Digitized by Google

4° Eph. Pol. 51 -8,7/12

BIBLIOTHECA

REGIA
MONACHENSIS.

Digitized by Google

<36623540400017
<36623540400017
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 182.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 1. July 1841.

☞ Beim Beginne des neuen Quartals benützen wir die Gelegenheit unser Blatt der Theilnahme des verehrlichen Publikums zu empfehlen. Unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen, laden wir zu gefälligem Abonnement ein, so wie auch zur Benützung unsers Blattes bei vorkommenden Insertionen, die bei der großen Verbreitung nie ohne Erfolg seyn dürften.

Die Redaktion.

Inland.

München, 28. Juny. Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „den Vermögensstand des Militär-Wittwen- und Waisen-, des Invaliden- und des Mildestiftungsfonds von den Etatsjahren 18³⁸/₃₉ und 18³⁹/₄₀ betreffend.“ Der Vermögensstand dieser Militärfonds ist dem beigefügten Ausweis zufolge sehr bedeutend, so beträgt der Restbestand des Militär-Wittwen- und Waisenfonds die Summe von 3,190,737 fl. 41 kr. — Se. Maj. der König haben den Oberappellationsgerichtsrath Friedrich Frhrn. v. Wulffen in provisorischer Eigenschaft zum dritten Justizministerialrath zu befördern geruht. — Heute starb hier der Oberappellationsgerichtsrath Caspar Weishäupel. Es scheint ein eigenes Verhängniß über diesem Gerichtshof zu walten, der seit 15 Monaten den fünften Theil seiner Mitglieder durch den Tod verloren hat.

Von der obern Donau, 23. Juny. Vorgestern sind in Deisenhofen (kgl. Ldg. Höchstädt) zwei Häuser und ein Stadel total abgebrannt, und fast sämmtliche Mobiliarschaft dabei zu Grunde gegangen. — Gestern ging in Unbächingen (kgl. Ldg. Lauingen) der auf der Weide befindliche Zuchtstier auf seinen Hirten los, und brachte denselben unter schrecklichen Verstümmelungen und grausamer Körperzerfleischung endlich ums Leben. Der Unglückliche muß bis zu seinem Tode furchtbar gelitten haben. Er ist Wittwer und Vater von neun unmündigen Kindern, die nun völlig verwaist sind. Dieser Zuchtstier ist als ein wildes unbändiges Thier bekannt, ging schon öfters auf Menschen, ja sogar auf den Ortsvorsteher und Schullehrer daselbst, los, ohne daß Anstalt getroffen worden wäre, dieses gefährliche Thier unschädlich zu machen. Eine traurige Wahrnehmung, wie die Orts-Polizei für die öffentliche Sicherheit sorgt!

Ausland.

Preußen. (Berlin, 24. Juny.) Es stellt sich von allen Seiten unwiderstrechlich heraus, daß der Zollverband durch den Abschluß des neuen Handels- und Schifffahrtsvertrags mit England Alles das gewonnen hat, was unter den Verhältnissen zu gewinnen stand, was auch die Gegner des Vertrages sagen mögen. Die aus offizieller Quelle fließenden Berichtigungen und Aufklärungen in unserer Staatszeitung sind zuverlässiger als die auf Vermuthungen und Ansichten gestützten Aeußerungen einiger Publicisten, die, durch das Glas ihrer Einzeln-Interessen schauend, entdeckt haben wollen, daß alle Bevollmächtigte der Vereinsmächte von Uebereilung und Unaufmerksamkeit befangen waren, als sie den landesverderblichen Tractat unterzeichneten. Man sagt hier, der nur beurlaubte Geschäftsträger am päbstlichen Hofe, Hr. v. Buch, werde wieder nach Rom zurückkehren, Andere wollen wissen, auch der Graf Brühl werde aufs Neue eine Reise dahin unternehmen; gleichviel, die öffentliche Stimme wünscht eine friedliche Uebereinkunft unseres Hofes mit der römischen Curie von ganzem Herzen.

Würtemberg. (Vom Kocher, 22. Juny.) Vergangenen Sonntag Nachts trug sich in der Nähe von N. ein höchst tragischer Vorfall zu. Ein junger Mann stand mit einem Mädchen in Liebesverhältnissen. In voriger Woche waren Beide einige Tage in Heilbronn; sie gingen Sonntag Abends von dort nach N. und vollführten ihr Vorhaben in der bestimmten Zeit und Stelle, die sie nach dem schon beim Weggehen von Hause hinterlassenen Briefe beschlossen hatten, wo sie nun wirklich am andern Morgen, neben einander auf einem Mantel liegend, die linke Hand in Hand, erschossen gefunden wurden. Die gerichtliche Untersuchung und Section bewiesen, daß sie sitzend sich die Hände reichten und ohne Zweifel zugleich die Pistole gegen die eigene Brust hielten und in dieser Lage umsanken. Es lag (wahrscheinlich für einen möglichen Fehlschuß) ein offenes Rassirmesser noch zur Seite. Das Ergebniß der Section spricht das Mädchen von den in solchen Fällen vorherrschenden Muthmaßungen frei.

Großbritannien. (London, 24. Juny.) Der König der Belgier ist gestern mit seiner Gemahlin und dem

Digitized by Google

Herzog von Brabant zu Woolwich gelandet und sofort nach Buckingham-Palast aufgebrochen.

Frankreich. (Paris, 26. Juny.) Garnier-Pagès ist heute früh beerdigt worden; 10- bis 12,000 Individuen haben den Leichenzug begleitet.

Telegraphische Depesche. Perpignan, 24. Juny. Die Fabrikarbeiter zu Sabadel, einer Stadt in der Provinz Barcelona, haben, weil sie keine Zulage auf ihren Arbeitslohn erlangen konnten, die Webstühle und Maschinen der Manufakturen zerstört.

Hr. Piscatory, mit einer Mission der Regierung nach Griechenland beauftragt, ist am 10. Juny zu Athen angekommen.

Der Cassier eines Londoner Bankhauses war mit einer bedeutenden Summe (angeblich 260,000 Fr.) in Banknoten durchgegangen. Eine telegraphische Depesche hatte der Localbehörde zu Marseille Nachricht gegeben, daß Douglas (so hieß der untreue Commis) den Weg nach Marseille eingeschlagen hatte. In der That wurde er, gleich bei seiner Ankunft in dieser Stadt verhaftet. Man fand aber nur 3600 Fr.; wohin die Banknoten gekommen sind, wollte er vorerst nicht bekennen.

Italien. (Rom, 16. Juny.) Die Freunde Don Miguel's, namentlich Personen aus der unmittelbaren Umgebung des Prinzen selbst, die man häufig über die Verhältnisse ihres Herrn sich aussprechen hört, behaupten nach wie vor, derselbe sey noch immer weit davon entfernt, auf seine Thronansprüche zu Gunsten der Donna Maria verzichten zu wollen. Es ging sogar das Gerücht von einer Vermählung des Prinzen.

Niederlande. (Luxemburg, 23. Juny.) Se. Maj. der König Großherzog kam am 20. d. in Begleitung Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Alexander, in dem ungefähr eine Stunde von der Festung gelegenen Remich an.

Rußland. (St. Petersburg, 19. Juny.) Am ersten Pfingsttage (30. Mai) fand unfern der Residenz bei dem großen, auf der Rigaschen Heerstraße gelegenen, zum Jamburgischen Kreise gehörenden Kirchdorfe Apolje, eine heftige und unheilvolle Pulverexplosion statt, die allein dem unvorsichtigen Benehmen des den Pulvertransport escortirenden Militärcommandos beizumessen ist. Nach zuverlässigen Angaben von Augenzeugen war der Thatbestand nachstehender: Drei mit Pulverkasten beladene Wagen passirten, der vorgeschriebenen Bestimmung folgend, genanntes Kirchdorf. Die beiden ersten Wagen gingen, ohne anzuhalten, weiter. Der dritte hielt mit seiner Escorte im Dorfe, um, dem Vorgeben nach, von Bekannten Abschied zu nehmen. Unterdessen erfolgte (Nachmittags 5 Uhr) eine Explosion, die so gewaltsam war, daß an einem andern, zwölf Werste davon entfernten Orte die Mauern erbebten. Das Dorf gerieth sogleich an beiden Seiten der Straße in Brand, und stellte in diesem Moment durch zertrümmerte Hütten und die lodernde Flamme, ein schreckliches Bild der Verwüstung dar. Mehrere Personen, Kinder und Erwachsene, sind in Folge dieses tragischen Ereignisses um ihre Gliedmassen gekommen, theils wurden sie durch Brandwunden bedeutend verletzt.

Türkei. (Konstantinopel, 9. Juny.) Wir haben Nachrichten aus Alexandria bis zum 3., nach welchen sich dort Nichts verändert hatte. Mehemed Ali harrte noch der Antwort von hier aus. — Tahir Pascha hat mehrere Schiffe weggenommen, welche den Insurgenten von Kandia Waffen und Munition zuführten. — Der zur Rückkehr nach Alexandrien bestimmt gewesene russische Consul, Graf Medem, erhält eine andere Bestimmung und geht nach Teheran als Geschäftsträger. In Alexandria soll ihn Hr. Cramer ersetzen, doch erwartet man erst die Nachricht von der Annahme des Hattischeriffs von Seiten Mehemed Ali's.

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung
von
L. v. Alvensleben.

> Kennte man die Geschichte von Kain bis auf unsere Zeiten, würde man nur Mord und Blutbad darin finden.
>
> Addison.

Lord Edwin Sydnam hatte seine Mutter verloren. In seiner Verzweiflung glaubte er, an jener Krankheit sterben zu müssen, die man so bezeichnend: „Ein gebrochenes Herz" nennt.

Mit zwanzig Jahren vater- und mutterlos, Besitzer eines beträchtlichen Vermögens, durch seinen Rang wie durch seine ausgezeichneten Kenntnisse zu den höchsten Posten berufen, schmachtete Edwin seit sechs Monaten in den Banden einer düstern Melancholie; da besuchte einer seiner Schulfreunde ihn auf seinem Schlosse Erington. Jeder Andere, als Sir Richard Oldney, würde sich durch die wiederholten Weigerungen aller Bedienten, ihn anzumelden, haben zurückschrecken lassen; sie hatten den gemessensten Befehl erhalten, Niemand vorzulassen, Einer war sogar aus dem Dienst geschickt, weil er einigen Fremden den Zutritt in den Park gestattet hatte. Dies war hinlänglich, alle den Bitten und selbst den Versprechungen Sir Richards unzugänglich zu machen.

Schon im Begriffe, so vielen Hindernissen zu weichen, fragte Richard nur noch, ob der alte Lehrer, der Edwin auf die Universität zu Oxfort begleitete, auf dem Schlosse sey. Man sagte ihm, er habe den Lord nicht verlassen, und bewohne einen Flügel des Schlosses, wo sein Zögling ihn täglich besuche, um ihm die sorgsamste Pflege zu weihen, denn der arme Dicson sey ganz gichtbrüchig.

„Führen Sie mich zu dem braven Alten," sagte nun Sir Richard. „Er wird mich wieder erkennen, und gewiß gern die Sorge übernehmen, mich seinem Zögling zuzuführen."

Da der Eintritt zu der Wohnung Dicsons keinem der Freunde, die zu seinem Besuche kamen, untersagt war, wurde Sir Richard sogleich zu dem alten Lehrer geführt. Von diesem vernahm er den Zustand des Schmerzes, der Verzweiflung, in welchem sich sein geliebter Edwin befand, und Dicson machte sich anheischig, aus allen Kräften die Bemühungen zu unterstützen, welche Sir Oldney anwenden würde, seinen Freund der Traurigkeit zu entreißen, von der er verzehrt wurde, so wie ihn so bald als möglich von dem Schlosse zu entfernen, denn der Aufenthalt auf demselben schien seinem Schmerze stets neue Nahrung zu geben.

Die Listen der Freundschaft verfehlten selten ihres Zweckes, denn man ist im Voraus ihrer Verzeihung gewiß, und die Ueberzeugung, ohne alle persönliche oder eigennützige Absicht zu handeln, macht dreister und sicherer. Alles hatte einen so glücklichen Erfolg, als Richart es hoffte. Edwin,

Digitized by Google

gerührt dadurch, daß sein Freund alle Freuden und Zerstreuungen verließ, um zu seinem Troste zu wirken, konnte so sanften Dingen nicht widerstehen.

Sir Richard hatte die Vorbereitungen zu einer weiten Reise befohlen, und Edwin ließ sich von ihm entführen, ohne auch nur zu fragen, nach welchem Theile der Welt die Reise gehe. Er sollte sich von dem Grabe seiner Mutter trennen, der einzigen Freundin, die sein Herz verstand, und der Ort seiner Verbannung kümmerte ihn nun wenig. Der schöne Himmel Italiens aber war dazu bestimmt, über die kalte Gleichgültigkeit seines Herzens gegen Alles, was seinem Schmerze fremd war, zu triumphiren.

Kaum hatte Lord Sydnam die Alpen betreten, als der Anblick der prachtvollen Wasserfälle, der hohen Berge, deren Häupter mit ewigem Schnee bedeckt waren, dieser Phänomen, welche die Natur in ihrer ganzen Größe zeigten, ihn von sich selbst abzogen. Man kommt sich selbst neben solcher Erhabenheit zu klein vor, man verschwindet vor seinen eigen Augen, wie vor denen des Hirten, der seine Herrde unten im Thal weidet.

In der Campagne Rom's angelangt, gesellte sich ein neues Gefühl der Demüthigung zu denen, welche Edwin schon empfand: Von welchem Trübsinne würde nicht der Blick abgewendet, sieht er hier, was von der Weltherrschaft übrig blieb.

Der Aufenthalt in Rom hat für bekümmerte Herzen nur deshalb einen so hohen Reiz weil hier Alles ihren Trübsinne entspricht: Der Ruhm; die ängstlich für sich besorgte Macht; die drohende Armuth, verbreitet hier eine Art von Traurigkeit, die eben sowohl den Erinnerungen, als der Furcht entspringt. Es währte daher nicht lange, und Richard gewann die Ueberzeugung, daß der Aufenthalt in Rom, weit entfernt, seinen Freund der Gesundheit wiederzugeben, im Gegentheile den wohlthätigen Einfluß, den die Reise gehabt hatte, wieder zerstörte.

Richard hoffte Günstiges von dem Anblicke Neapels, von dessen zauberischen Küsten; er sagte daher seinem Freunde, daß eine wichtige Angelegenheit ihn zwinge, sich ohne Zeitverlust nach Neapel zu begeben; und Edwin zögerte nicht, ihn zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Herr Jakob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow, gibt in Passau Conzerte mit 12 kr. Entree. Da hätte er Jakob Eben auch hier bei nicht sehr besetzten Hause spielen dürfen. Er scheint in Passau minder scrupulos zu seyn als hier.

Die in Berlin erscheinende „Königlich Privilegirte Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen" erzählt in ihrem Nummer vom 4. Juny die auch von andern Blättern mitgetheilte Geschichte von dem zu Paris durch einen tollen Hund verursachten Unglücksfall (ob als Staats- oder als gelehrte Sache, sagt sie nicht) und begleitet dieselbe mit folgender eigener Note: „Möchte doch der Maulkorb auch bei uns eingeführt werden!" (Den Wunsch theilen wir nicht!)

Revüe der Einläufe.

Von einem Manne, der mit den Korbwagen, worin sein Sprößling ruht, und mit Sack und Pack ein Stück in die Welt gereist ist. — Laßt jeden auf beliebige Weise reisen, per Dampf- oder per Korbwagen, per pedes oder per Luftballon! —

Anzeigen.

Erklärung.

Motto: „Von Hersbruck's Bühne wird man reden,
Wenn man von der zu Nürnberg sagen wird: sie war!"
(Parodirte Stelle aus „Hans Sachs.")

Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, in Bezug auf den Artikel der „vereinigten Nürnberger-Theatergesellschaft zu Hersbruck" in Nro. 179 d. Bl., im Namen der Ehre zu erklären, daß es ihnen nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, das Unternehmen der „vereinigten Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck" beachten, noch beneiden, oder etwa gar verhindern zu wollen. Den Unterzeichneten konnte es ferner am wenigsten einfallen, die Benennung: „vereinigte Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck" zu rügen, als die leidigen Verhältnisse des hiesigen sogenannten Stadttheaters, auf den Titel eines Mitgliedes desselben, gewiß nicht eifersüchtig machen können. Die Nichtbeachtung dieser traurigen Wahrheit von Seite der „vereinigten Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck", könnte die Unterzeichneten (wenn es der Mühe werth wäre, darauf zu achten) wirklich erst zu der Vermuthung führen, daß die Künstler, welche die „vereinigte Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck bilden, doch wohl nicht aus Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters bestehen dürften. Um aber die „vereinigte Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck" vor der Sünde zu bewahren, die Unterzeichneten ferner mit einem falschen Verdacht zu verfolgen, fordern sie den Herrn Redakteur dieses Blattes, im Namen der Ehre und Wahrheit auf, zu bezeugen, ob jener Aufsatz in Nro. 171, welcher die „vereinigte Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck" so kampfbegeistert machen konnte, von den Unterzeichneten herrühre oder nicht. Wenn nun die „vereinigte Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck" mit dem schweren Geschütz jenes Citats aus Deinhardsteins Hans Sachs, am Schlusse ihres Aufsatzes, gegen die Unterzeichneten zu Felde zieht, so erlauben sich diese auch schließlich, der „vereinigten Nürnberger-Theater-Gesellschaft zu Hersbruck" aus demselben Drama ganz bescheiden folgende Worte zuzurufen:

„Komm doch zur Ruh, bewegt Gemüth,
„Du mußt dies Treiben unterlassen!"

Nürnberg, den 29. Juny 1841.

Wilhelm Gerstel.
August Rothhammer.
Edmund Wiebe.
Carl Wilke.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde vom Rohlederersgarten bis in das Schießhaus ein Theil von einem Strickhacken,

Digitized by Google

einen Anker vorstellend, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Trankgeld in L. Nro. 577 der Peter Vischergasse zu bringen.

CIRQUE OLYMPIQUE

in der neuerbauten Bude
auf dem

Plerrer.

Heute Donnerstag den 1. July:
Auf allgemeines Verlangen:

Mazeppa.

Große Pantomime mit Ballet, neu arrangirt von Herrn Carlo Bava, erster Pantomimen-Meister aus Italien; ausgeführt von 70 Personen und 20 dressirten Pferden.

Vorher verschiedene Produktionen der höhern Reitkunst.

Alles Uebrige wird durch den Anschlag-Zettel bekannt gemacht.

Anfang 7 Uhr.

☞ Sonntag den 4. July findet ein großes Pferde-Wettrennen statt. Die Anschlagzettel werden das Nähere bekannt machen.

J. L. Dumas.

Horns-Zwinger.

Bei günstiger Witterung findet heute Donnerstag den 1. July Harmonie-Musik von Mitgliedern des Theater-Orchesters statt, wozu höflichst einladet

Friedrich Horn.

Empfehlung.

Weichselwein (Kirschwein) die Bouteille à 20 kr. ist zu haben bey

Leuchs
zum Posthorn.

Theater in Fürth.

Samstag den 3. July 1841. Zum Erstenmale:
Das Glas Wasser,
oder:
Ursachen und Wirkungen.
Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe.
☞ Als Gäste!
Herr Rotthammer: „Lord Bolingbrocke.“
Mad. Rotthammer: „Lady Malborrough.“

Stelle-Gesuch.

Eine erprobte Köchin, auf deren Brauchbarkeit, Treue, Fleiß und Reinlichkeit man sich verlassen kann, wünscht am Ziel Laurenzi eine passende Stelle zu finden. Näheres im Stöpselgäßchen S. Nro. 691 über 2 Stiegen.

Jammerthal.

Heute Donnerstag den 1. July Production von Fischer und Schnepf.
Anfang 8 Uhr.

Hiesige Schrannenpreise
vom 22. und 26. Juny.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 15 kr.	8 fl. 52 kr.	8 fl. 30 kr.
Waizen...	19 „ — „	17 „ 44 „	15 „ 15 „
Gerste....	8 „ — „	7 „ 43 „	7 „ 15 „
Haber....	5 „ 45 „	5 „ 18 „	4 „ 30 „

Das Korn ist gestiegen um 9 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 45 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 3 kr. — Der Haber ist gefallen um 2 kr.

Angekommene Fremde
vom 29. Juny 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schauß, Hofrath v. München. Hr. Döring, Hofschauspieler v. Stuttgart. Hr. Weißweiler von Frankfurt, Hr. Metike v. Triest, Hr. Hartung v. Sonneberg, Kflte. Hr. Drake m. Fam., Rent. v. England.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Linken nebst Gem., u. Frau Gräfin Kömnitz v. Wien.

(Strauß.) Hr. Mayer u. Hr. Hoffstetter v. Amberg, Hr. Schreiber v. Zell, Hr. Ettlinger v. Würzburg, Herr Schneider v. Reichenbach, Hr. Neff v. Siegen, Hr. Klein m. Fam. v. München, Kflte. Hr. Bartolomeo Maurizeo von Bamberg. Hr. Mini u. Hr. Gianelli, Part. v. Coppenhagen. Hr. Scheuermann, Forstmann v. Monheim. Hr. Gaßner, Landrichter v. Stadtsteinach.

(Bl. Glocke.) Hr. Weiß, Priv. v. Donauwörth. Hr. Erlacher, Kanzleyrath v. Bamberg. Hr. Satzinger, Fabr. v. Biswangen. Hr. Vornberger, Kfm. v. Braunschweig.

(Wallfisch.) Hr. v. Egglofstein, Revierförster von Egglofstein. Hr. Meinhardt, Kfm. v. Dresden. Hr. Schoch, Künstler v. Augsburg. Hr. Diezfelwinger, Cand. phil. von München.

(Berlin. Hof.) Hr. Herbst v. Hohenstadt, u. Hr. Mayer v. Ludwigsburg, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Bosch, Gutsbes. Hr. Pitek, Apotheker, u. Hr. Kuhn, Kfm. v. Sulzbach. Hr. Mathes, Part. v. Hannover. Hr. Rickhauer, Pfarrer m. Gem v. Osternohe. Hr. Klett, Hr. Bayerlein u. Hr. Herrwagen, Stud. v. Würzburg.

Täglicher Kalender.

July. 1. Theobald.

Berichtigung.

In den in Nro. 178 unter Rubrik „Einheimisches“ eingesandten Artikel wegen der Kälber und Lämmer, muß es statt „Hälse“ „Füße“ heißen.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 183.

Freitag, | Achter Jahrgang. | 2. July 1841.

Beim Beginne des neuen Quartals benützen wir die Gelegenheit unser Blatt der Theilnahme des verehrlichen Publikums zu empfehlen. Unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen, laden wir zu gefälligem Abonnement ein, so wie auch zur Benützung unsers Blattes bei vorkommenden Insertionen, die bei der großen Verbreitung nie ohne Erfolg seyn dürften.

Die Redaktion.

Inland.

München, 27. Juny. Gestern Abend brachte das hiesige Kürassier-Regiment seinem neuen Brigadier, Sr. Durchl. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, eine solenne Nachtmusik.

— 29. Juny. Ihre Maj. die Königin Amalie von Griechenland haben, wie man hört, die Abreise von hier nach Ems auf nächsten Donnerstag bestimmt.

Se. Maj. der König gedenken am 12. des nächsten Monats im Bad Brückenau einzutreffen.

Die allerhöchsten Herrschaften begeben sich fast täglich auf Besuch zu Ihrer Maj. der Königin Wittwe nach Biederstein.

Bereits ist eine Eskadron des Kürassier-Regiments Prinz Karl, welche auf einige Zeit nach Freising dislocirt wurde, wieder hierher zurückgekehrt, und wird in Bälde auch die zweite noch dortselbst befindliche wieder hier einrücken. —

Aus der Oberpfalz, 25. Juny. Die Nachrichten über Feuersbrünste, deren seit dem Beginn des Frühjahrs so viele und so schreckliche entstanden sind, und die meist die Oberpfalz heimsuchten, verhallen — Gottlob — allmählig; doch sind erst vor etlichen Tagen in Neukirchen bei Nötz 9 Häuser abgebrannt. Man berechnet, daß in dieser Schreckensperiode in ganz Bayern 26 Ortschaften gänzlich oder doch größtentheils ein Raub der Flammen wurden; die Zahl der niedergebrannten Einzelhäuser und Gehöfte berechnet sich über 100.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 25. Juny.) Folgendes sind die letzten, durch den „Oester. Beob.“ mitgetheilten Nachrichten über die Ereignisse in Candien bis zum 4. Juni, die durch die englische Fregatte „Tyne,“ Capitän Townshend, nach Athen gelangt sind: Nachdem der Großadmiral Tahir Pascha mit der zur Blokade der kleineren Häfen von Candien bestimmten Escadre und den an Bord derselben befindlichen Landungstruppen am 16. May in Suda angekommen war, rückte der Militärgouverneur der Insel, Mustapha Pascha, am 19. gedachten Monats mit 6000 Mann Türken und Arabern aus Canea aus, und schlug sein Lager eine Stunde weit von der Stadt, am Abhange des von den Insurgenten besetzten Gebirges auf. — Am 20. übergaben die Consuln von Großbritannien, Rußland, Frankreich, Oesterreich und Griechenland an Tahir Pascha die, in Folge der von ihren respectiven Regierungen erhaltenen Instructionen, an die im Aufstand begriffenen Kretenser gerichteten Erklärungen, worin sie, um die von den auswärtigen Anstiftern des Aufstandes verbreitete Lüge, daß die Insurgenten auf den Beistand der fremden Mächte zählen könnten, zu zerstören, öffentlich kund geben, daß jene Mächte das Unternehmen der Aufrührer höchlich mißbilligen und ihnen rathen, die Waffen niederzulegen und sich der Autorität des Sultans zu unterwerfen. (Der Oesterr. Beobachter theilt die betreffenden Actenstücke darüber mit.) — Am 23. May erließ Tahir Pascha einen Aufruf an die Insurgenten, worin er sie zu schleuniger Unterwerfung auffordert, und den nach Candien gekommenen Fremdlingen (Kreto-Hellenen), die Aufstand angezettelt hatten, eine achttägige Frist zum Abzug gestattet. — Am 25. brach Mustapha Pascha nach der Provinz Apocorona auf, und faßte Posto im Stilos, einem am östlichen Abhange des Gebirges, drei Stunden weit von Canea, dem Hauptlager der Insurgenten, die hier an 2000 Mann stark waren, gegenüber liegenden Dorfe. Nachdem er sie wiederholt zur Unterwerfung aufgefordert, vertrieb er sie am folgenden Tage aus ihrer Stellung in den Dörfern Provarma und Neocario, die von den türkischen Truppen besetzt wurden. — Am 29. May versuchten die Insurgenten, die Türken am Fuße der Gebirge von Sfakia bei dem Dorfe Vaffe aufzuhalten. Sie wurden abermals zum Rückzuge genöthigt und haben sich nun ganz und gar in jenen Gebirgen, die sehr schwer zugänglich sind, concentrirt. Viele ihrer bisherigen Anhänger haben sie bereits verlassen und sind in ihre

Digitized by Google

Heimath zurückgekehrt. — Am 1. Juny erhielten die Consuln die vom 29. May datirte Antwort der Irsurgenten auf die an letztere im Namen der Mächte gerichteten Erklärungen. Die Insurgenten baten, ihnen eine Conferenz mit Tahir Pascha zu erwirken. Dieses Begehren wurde von dem Pascha zwar abgeschlagen, allein auf seinen Wunsch begaben sich der Commandant der englischen Fregatte „Tyne“ und der Commandant des französischen Briggs „la Fleche“ am 2. Juny ins Lager der Insurgenten, um den nach Kreta gekommenen Fremdlingen freie Ueberfahrt nach Griechenland an Bord englischer und französischer Schiffe anzubieten. Die Insurgenten antworteten mit dem Begehren eines 10tägigen Waffenstillstandes. Tahir Pascha, über diese, offenbar in der Absicht, Zeit zu gewinnen, gestellte Forderung entrüstet, ertheilte dem Seriasker Mustapha Pascha den Befehl, vorzurücken, und am 4. Juny, im Augenblicke der Abfahrt der Fregatte „Tyne“, die obige Nachrichten nach Athen überbrachte hörte man zu Canea ein heftiges Kanonenfeuer.

— 19. Juny. In der kaiserl. Armee hat sich der seltene Fall ereignet, daß gegen einen Offizier die Strafe der Cassation verhängt wurde, weil er des Vergehens der Gotteslästerung überwiesen war.

Preußen. (Köln, 26. Juny.) Man weiß hier jetzt mit Bestimmtheit, daß die landesherrliche Bestätigung der päbstlichen Ernennung des Dr. Iven zum Generalvicar erst nach dem Eintreffen einer befriedigenden Antwort auf die von Berlin deßhalb nach Rom abgeschickten Depeschen erfolgen wird.

Danzig, 23. Juny. Nach einer so eben eingegangenen Nachricht hat am 21. d. die Bischofswahl zu Frauenburg stattgefunden, und ist der bisherige Weihbischof Geritz zum Bischof von Ermland erwählt worden.

Frankreich. (Toulon, 23. Juny.) Es heißt, die Division des Contre-Admirals de la Susse werde unverzüglich unter Segel gehen. Man betreibt mit aller Thätigkeit die Ausbesserungen der Schiffe, welche sie bilden. Dem Admiral ist der Befehl ertheilt, so bald, wie möglich, sich nach dem Orient zu begeben. Seine Division ist zusammengesetzt aus den Linienschiffen „Inflexible“ (90 Kanonen) und „Santi-Petri“ (84), und aus der Fregatte (Andromède (60); sie findet in der Levante die Fregatten „Minerve,“ „Gloire“ und „Calypso“ vor. — Eine andere Division, unter dem Commando des Schiffscapitäns Leray, hat den Befehl erhalten, sich nach Tunis zu begeben; sie besteht aus den Linienschiffen „Montebello (120 Kanonen), „Neptune“ (84) und „Trident“ (74.) Noch vor Ende gegenwärtigen Monats werden diese beiden Divisionen in die See stechen.

Marseille, 23. Juni. Der zwischen Marseille und Neapel fahrende „Pollux“, eines der schönsten Dampfboote des mittelländischen Meeres, ist mit seiner ganzen Ladung in dem Canal der Insel Elba zwischen Longono und Piombino untergegangen. Es hatte dieses unglückliche Ereigniß am 17. um 11 Uhr Abends statt. Auf dem „Pollux“ befanden sich eine etwa fünfzig Köpfe starke Bemannung und 46 Passagiere. Glücklicher Weise wurden alle auf dem Schiffe befindlichen Individuen gerettet, mit Ausnahme eines alten neapolitanischen Capitäns, der in den Fluthen umkam. Es wurde diese Katastrophe durch einen Zusammenstoß des „Pollux“ mit einem anderen Dampfboote, dem „Montegibello“, veranlaßt. Der „Pollux“ versank in weniger, denn zehn Minuten; nichts konnte gerettet werden, nicht einmal die Schiffspapiere und das Brief-Felleisen. Der Werth der untergegangenen Waaren und Effecten ist noch nicht ermittelt.

Italien. (Neapel, 19. Juny.) Vor etwa zwei Jahren wurden die Gesetze gegen Duelle, welche hier so überhand genommen hatten, bedeutend verschärft, so daß ein jeder Duellant, dessen Gegner auf dem Platz bleibt, der Todesstrafe verfällt, sonst aber 5 bis 10 Jahre Galeere zu erwarten hat. Nun fand vor ohngefähr 14 Monaten zwischen zwei Gardes du Corps aus adeligen Familien ein Duell auf Säbel statt, wobei der eine leicht verwundet wurde. Dieser sowie die beiden Secundanten wurden sogleich eingezogen; der andere flüchtete sich nach Frankreich, kehrte aber nach einiger Zeit zurück und stellte sich freiwillig, um das Loos seiner Kameraden zu theilen. Nachdem sie nun die ganze Zeit über im Gefängniß gesessen, wurde ihnen vor einigen Tagen das Urtheil gesprochen: alle vier wurden zu achtjähriger Galeere mit geschlossenen Beinen verurtheilt. Die zahlreich versammelten Zuhörer vernahmen diese Sentenz mit sichtbarem Unwillen; Zischen und Murren wurde hörbar. Da dies der erste Fall ist, der seit der Verschärfung der Gesetze vorkam, so wird er vermuthlich als warnendes Beispiel gehandhabt werden; doch hofft man, daß der König nach Verlauf einiger Jahre Gnade über sie ergehen lassen werde, um so mehr, als der Vater des einen in der täglichen Umgebung Sr. Maj. ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung

von

L. v. Alvensleben.

(Fortsetzung.)

Der Kammerdiener Edwins wurde voraus gesendet, und empfing den Befehl, das angenehmste Quartier auf der Chiaja zu miethen. Er entledigte sich dieses Auftrags zur größten Zufriedenheit seines Herrn, der vergnügt und entzückt lächelte, als er von dem Balkon seines Zimmers der herrlichen Aussicht über das mit Segeln bedeckte Meer genoß, das mit lachenden Inseln besät war, und über den sich der majestätische Vesuv erhob.

„Endlich kann man doch wieder frei athmen!“ rief Edwin aus. — Bald übte auch das schöne Clima seinen günstigen Einfluß auf ihn, so daß er Kraft gewann; alle Morgen weite Spazierritte zu machen.“

Allmählig sah Richard seinen Freund wieder theilnahmvoller für äußere Eindrücke, zu denen sich in diesem Lande der Wunder so vielfältige Gelegenheit bietet. Aber Richard verbarg die Freude, Edwin sich weniger und seltener dem Trübsinne sich hingegeben zu sehen, in sein Herz, denn auch die wahrsten, edelsten Gefühle haben ihre kleine Eitelkeit. Man liebt es nicht, Trostgründe gegen einen Schmerz einzugestehen, den man für ewig gehalten hatte. Richard begnügte sich daher, seinem Freunde täglich neue Zerstreuungen zu bereiten, ohne daß er deshalb aufzuhören schien, ihn zu bedauern.

Ermuthigt durch den glücklichen Wechsel, der in der Gemüthsstimmung Edwins vorzugehen begann, machte Richard ihm den Vorschlag, in die große Welt zurückzukehren; allein der Versuch hatte einen, dem gehofften ent-

Digitized by Google

gegengesetzten Erfolg. Edwin kehrte aus der glänzenden Versammlung so traurig zurück, daß er Richard bat, künftig allein zu gehen, sich das Vergnügen vorbehaltend, ihn dann erzählen zu hören, was für Vergnügen er genossen.

Eines Abends, als Richard in einem Conzerte bei dem österreichischen Gesandten war, kam Edwin auf den Gedanken, die Terrasse, von welcher man in den Hof des Hauses sehen konnte, das er bewohnte, zu besuchen. Der Wohlgeruch der Orangenbäume, das plätschern eines unfern gelegenen Springbrunnens, luden ihn ein, sich auf eine Bank zu setzen, welche von Blumen umringt war, die in diesem glücklichen Lande das Dach des Armen eben so, wie den Garten des Reichen schmücken.

Ergriffen von dem Reize der wohlgeruchdurchdufteten Nacht, gab er sich zum erstenmale seit seinem Unglücke sanften Träumen hin. Das Bedauern, allein zu seyn und das Entzücken, welches er empfand, in kein Freundesherz ausgießen zu können, belebte gewissermassen seinen gegenstandlosen Traum; er erschuf sich ein Phantom, es zu lieben, mit ihm zu sprechen, besonders aber, dessen Antworten zu empfangen.

Seine Blicke, die nach dem besternten Himmel sich richteten, schienen unter ihnen das geträumte Bild zu suchen: da fiel ihm eine plötzliche Helligkeit auf. Die Terrasse eines benachbarten Palastes wurde erleuchtet, und ein Schwarm von Vögeln flog in dem vergoldeten Käfig ängstlich flatternd umher; einige begannen, getäuscht durch dieses Licht, zu singen. Unmittelbar darauf stützte sich eine verschleierte Frauengestalt auf das Piedestal einer Bildsäule, welche diesen lustigen Garten schmückte. Lange blieb sie so regungslos stehen; endlich aber bebte sie zusammen, und wendete sich schnell nach einem Fenster um, aus welchem harmonische Klänge ertönten. Diese Erscheinung eines jungen, wahrscheinlich schönen Weibes, das, von Blumen umgeben, bei den Tönen einer Harfe träumte, verwirklichte den Traum Edwins. Er staunte darüber erst, als der Verschleierten sich zwei andere Gestalten näherten, von denen die eine ihren Arm ergriff, und sie der Terrassenthür zuführte. Sobald sie durch diese Thür eingetreten waren, verschwand auch das Licht, und nun fragte sich Edwin, ob diese Vision nicht auch das Erzeugniß seiner Einbildungskraft gewesen sey.

Wahrscheinlich würde er den Rest der Nacht damit hingebracht haben, die Rückkehr dieser interessanten Erscheinung abzuwarten; doch die Ankunft Richards störte ihn in seinem Sinnen. Nachdem dieser den Freund seines langen Wachens wegen ausgezankt hatte, begann er die Erzählung von der Abendgesellschaft, sprach mit vielem Entzücken von den ausgezeichneten Talenten, die der Gesandte vereinigt hatte, und bedauerte Edwin, daß er das herrliche Conzert nicht mit angehört habe. Er schuldigte sogar sich selbst an, nicht lebhafter auf die Begleitung seines Freundes gedrungen zu seyn, als er die nachdenkende Stimmung Edwins bemerkte; denn er hielt sich überzeugt, daß hier noch immer der frühere Grund walte.

Ohne seinnen Freund täuschen zu wollen, ließ Edwin ihn in seinem Irrthume; die Unmöglichkeit, ihm zu erklären, was er empfand, hielt ihn davon ab, offen zu sprechen. Unbestimmte Gefühle haben für viele Gemüther einen eigenthümlichen Reiz, doch dieser verschwindet durch eine Definition. Eine dunkle Ahnung sagt, daß ein Wort der Vernunft das Traumgebild zerstören kann, das die Hoffnung sich bildet, und die Furcht läßt dieses Wort vermeiden.

Edwin brannte vor Verlangen, zu erfahren, wer den Palast bewohne, an dessen Terrasse er die Erscheinung erblickt hatte; er gab daher seinem Kammerdiener den Auftrag, sich darnach zu erkundigen. Dieser stattete ihm bald Bericht von dem ab, was er mit Hülfe seines Wirths von einigen Nachbarn erfahren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Almosen geben bringt hundertfachen Segen, dies beweist abermals nachstehende wörtlich wahre Anekdote.

Ein junger Handwerksmann aus unserer Stadt ging vorige Woche, als eben nach mehreren regnerischen Tagen der erste heiße Sommertag dem Wanderer als eine willkommene Gabe des Himmels erschien — über Land. Als er ohngefähr eine Stunde die Stadt im Rücken haben mochte, kamen zwei Handwerksbursche die Straße daher gezogen; lechzend vor Durst, konnten sie kaum den Mund öffnen, um den Mann um ein kleines Almosen anzuflehen, um sich — wie sie sagten — im nächsten Wirthshause eine halbe Weißbier zu kaufen. Den Manne dauerten die armen Bursche, und er gab ihnen von seinen geringen Ueberfluß einen Groschen. Die Bursche, höchlich darüber erfreut, sagten viele tausend Vergeltsgott und beim Weggehen sagten sie noch: Herr, weil Sie so gütig gewesen sind, wollen wir Ihnen zwei Nummern sagen, diese setzen Sie auf die nächste Ziehung, die Nummern heißen: **44,77**, es hat sie uns zwar nur ein altes Weib gesagt, aber sie können doch gut seyn und herauskommen, welches uns auch die Alte auf das Bestimmteste versicherte. Der Mann lachte und ging. Als er nach Hause kam gedachte er der Nummern und als er eben über den Obstmarkt ging, zog er einen Groschen aus der Tasche und setzte denselben auf die zwei Nummern in der nächsten Collecte, und siehe da, des andern Tages als die Nummern gezogen worden, stand die Ambe schwarz auf weiß in Wirklichkeit auf der Tafel des Collecteurs. Der Mann staunt noch, da er schon das Geld in der Tasche hat, über diese wunderbare Schickung und wünscht sich nichts, als die beiden Bursche möchten ihm bald wieder begegnen.

Mannichfaltiges.

Wieder eine neue Art von Diebstahl. In Ulm hat ein Soldat einen „Kameraden“ gestohlen! In der dortigen Kronik ist wenigstens zu lesen, daß sich ein Soldat des sechsten Infanterie-Regiments wegen Verdacht eines „Kameraden-Diebstahls“ entfernt habe.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches das Kleidermachen erlernt hat, auch in häuslichen Arbeiten erfahren ist, gut Rechnen und Schreiben kann, sucht in einem Laden oder sonst in einem soliden Hause sogleich oder nächstes Ziel Unterkunft zu finden. Nähere Auskunft in der Theatergasse Nro. 789 über 2 Stiegen.

CIRQUE OLYMPIQUE

in der neuerbauten Bude
auf dem

Plerrer.

Heute Freitag den 2. July:

Auf allgemeines Verlangen:

Mazeppa.

Große Pantomime mit Ballet, neu arrangirt von Herrn Carlo Bava, erster Pantomimen-Meister aus Italien; ausgeführt von 70 Personen und 20 dressirten Pferden.

Vorher verschiedene Produktionen der höhern Reitkunst.

Alles Uebrige wird durch den Anschlag-Zettel bekannt gemacht.

Anfang 7 Uhr.

☞ Sonntag den 4. July findet ein großes Pferde-Wettrennen statt. Die Anschlagzettel werden das Nähere bekannt machen.

J. L. Dumos.

Empfehlung.

Weichselwein (Kirschwein) die Bouteille à 30 kr. ist zu haben bey

Leuchs
zum Posthorn.

Empfehlung.

Ausser meinen schon bekannten Franken- und Rheinweinen empfehle ich ausgezeichneten ächten Champagner, so wie Burgunder mousseux, in ganzen und halben Flaschen zu ausgezeichnet billigen Preißen.

Ludwig Berblinger, zum goldnen Pfau, vis a vis des Theaters.

Einladung.

Künftigen Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu seine ergebenste Einladung macht

Felix Metzler.

Zu verkaufen.

Heußer's „encyclopädisches Kunstlexicon für Schauspiel-, Ton-, Dicht- und Mahlerkunst ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

☞ Hauskauf-Gesuch.

Ein Haus von mittlerer Größe und guter Bauart wird zu kaufen gesucht.

Theater in Fürth.

Samstag den 3. July 1841. Zum Erstenmale:

Das Glas Wasser,

oder:

Ursachen und Wirkungen.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Scriebe.

☞ Als Gäste!

Herr Rothammer: „Lord Bolingbrocke.“
Mad. Rothammer: „Lady Marlborough.“

Gestorben.

Den 27. Juny.

Seidel, Christian, Platz-Hauptmann.
Rieß, Georg, Auslaufer.
Regner, Michael, zu Gostenhof.
Hüfner, Johann August.
Schmidt, Alois Franz, Peitschenmachersgesell.
Städtler, Michael, Bleistiftmacher.

Den 28. Juny.

Hofner, Johann, Liquerfabrikant.
Schmidt, Barbara, Sebastian-Spitälerin.

Den 29. Juny.

Vogel, Konrad, Teppichmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 30. Juny 1841.

(Rothe Roß.) Lord Carl Eunis Nillen, Sir John Cole, Graf Henry Dereeval v. Irland. S. D. Fürst Wrede v. Reichenschwand. Hr. Ducrus m. Gem., Part. v. München. Hr. v. Amon, Kfm. v. Stuttgart.

(Bayer. Hof.) Hr. van Swinderen, Part. v. Brüssel. Hr. Techem, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Martens, Part. v. Bremen.

(Strauß.) Hr. Graf Victor de Coudenhove v. Wien. Frau Gräfin v. Soden v. Neustädtles. Hr. Hammacher v. Lennep u. Hr. Bauer v. Erfurt, Kfle. Hr. Birker, Benedictiner-Ordens-Priester v. Augsburg. Hr. Bicht, Part. v. Magdeburg. Hr. Streckeisen, Dr. med. v. Basel.

(Wallfisch.) Hr. Fischer, Künstler v. Leipzig. Hr. Jahreis u. Hr. Ruckteschel, Kfle. v. Münchberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Schroppel, u. Hr. Engelhardt v. Ansbach, Hr. Bauer v. Bamberg, Kfle. Hr. Neumarkt v. Windsbach, Hr. Müller v. Schwabach, Hr. Walter und Hr. Vogel v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Hilpert, Lehrer v. Pleinfelden. Hr. Bagter, Geometer v. Herrmanstadt. Hr. Bildow, Kfm. v. Genf.

Täglicher Kalender.

July. 2. Maria Heims.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 184.

Samstag, Achter Jahrgang. 3. July 1841.

Beim Beginne des neuen Quartals benützen wir die Gelegenheit unser Blatt der Theilnahme des verehrlichen Publikums zu empfehlen. Unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen, laden wir zu gefälligem Abonnement ein, so wie auch zur Benützung unsers Blattes bei vorkommenden Insertionen, die bei der großen Verbreitung nie ohne Erfolg seyn dürften.

Die Redaktion.

Inland.

München, 30. Juny. J. k. Hoh. die Großherzogin von Oldenburg (geborne Prinzessin von Schweden) Stiefmutter J. Maj. der Königin von Griechenland, ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Die Abreise der griechischen Monarchin nach Ems, welche auf Freitag den 2. July festgesetzt war, wird, wie man vernimmt, auf einen oder mehrere Tage aufgeschoben werden. — JJ. kais. HH. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich und seine durchlauchtigste Gemahlin werden, wie es heißt, zu Anfang der nächsten Woche Biederstein verlassen.

Ausland.

Oesterreich. (Eperies.) Eine höchst traurige Begebenheit hat sich am 1. Juny hier zugetragen. Der Kutscher des Hrn. Grafen G. v. Sz. wollte vier Pferde, die bisher noch nicht gespannt worden sind, einfahren. Es war gerade Wochenmarkt, und das Haus des Hrn. Grafen steht eben auf dem Platze, wo das Gewühl der Käufer und Verkäufer am größten ist. Auf einmal stürzen die im Hofe scheu gewordenen Rosse mit einem Leiterwagen zum Hause hinaus, indem sie den einen Flügel des Hausthores mitrißen. Mit unaufhaltbarer Wuth rannten sie nun zwischen und über die Menschenmenge, die mit Entsetzen und Hülferufen sich zu retten suchte. Nicht Allen war dieß möglich; denn an zwanzig Menschen wurden mehr oder weniger verwundet; zwei büßten sogar ihr Leben ein; darunter ein Bauernweib, eine Mutter von sechs Kindern, die für dieselben das Nöthige einzukaufen kam, aber durch einen nicht geahnten, zu schnellen Tod daran gehindert wurde. — Möge dieß Unglück Andern zur Warnung dienen! — Der Hr. Graf war übrigens abwesend, und erfuhr einige Stunden später das Unglück.

Großherzogthum Baden. (Konstanz, 27. Juny.) Diesen Morgen, etwa um 6 Uhr, ist in Folge eines heftigen Weststurms anderthalb bis zwei Stunden von hier am Schweizerufer des Bodensees ein Segelschiff verunglückt. Das Dampfschiff „die Stadt Constanz," welches um diese Zeit von hier nach Meersburg abging, bemerkte das Geschehene und eilte der Unglücksstelle zu, wohin auch bereits Schiffe vom Schweizerufer abgestoßen waren. Aus dem dreiviertel Stunden langen Hin- und Herfahren der „Stadt Konstanz" auf dem gleichen Raum schöpfen wir die Vermuthung, daß dieselbe nach verunglückten Personen gesucht habe. Näheres weiß man zur Stunde nicht.

Hannover. (Göttingen, 23. Juny.) Die Prozeßsache der sechs Professoren gegen das kgl. Cabinet ist definitiv entschieden und zwar durch den Staatsrath zu Ungunsten der Professoren.

Herzogthum Nassau. (Hadamar, 26. Juny.) Gestern den 25. Juny fand dahier die feierliche Einweihung der neuen israelitischen Synagoge statt.

Frankreich. (Paris, 28. Juny.) Der „National" enthüllt heute in einem ausführlichen Bericht die Umtriebe der spanischen Carlisten und ihre Verbindung mit den spanischen Legitimisten. Noch sind 16,000 Flüchtlinge aus Navarra, Biscaya, Arragonien und Catalonien auf französischem Boden und überdem noch über 5000 Offiziere. Der Prätendent könnte somit im Nothfalle über ein Corps von 21,000 Mann verfügen. Glaubt man den Angaben des National, so wäre nichts zuverlässiger, als daß der Hof zu Bourges damit umgeht, eine royalistische Reaktion in Spanien hervorzurufen und den Bürgerkrieg von neuem zu entzünden. Die Polizei wird sich, wenn die Sache wirklich so gefährlich seyn sollte, bald ins Mittel legen.

Während man sich in Paris um die Plane des aus Spanien vertriebenen Thronansprechers bekümmert, zeigt die Regierung zu Madrid, daß sie besser weiß, was Noth thut. Nach Briefen vom 21. Juny waren die Minister des Regenten in Unterhandlung mit den Capitalisten über einen Vorschuß von nicht weniger als 50 Mill. Realen. Die Verwaltung will die bereitesten Einkünfte, nämlich den Salzimpost und die Civilerträgnisse als Unterpfand verschreiben. Gute Aussichten für die Inhaber spanischer (jetzt ins sechste Jahr zinslosen) Papiere!

— 23. Juny. Als die Bildsäule Latour d'Auvergne's von Marochetti, die zu Carhair in der Bretagne eingeweiht werden soll, zu St. Barbe eintraf, trat aus der Menge, die sie begrüßte, ein rüstiger Mann von 68 Jahren hervor, der die Hand der Statue herzlich faßte, und bewegt ausrief: „Latour d'Auvergne! Ich habe dich schon längst gesehen und gekannt!" Es fand sich, daß es ein alter Kriegskamerad des Helden war, der alle Feldzüge Napoleons mitgemacht hat, und noch zwei Tage vor Latour d'Auvergne's Tod mit demselben ein Glas auf ihre gegenseitige Gesundheit geleert hatte.

Der Commerce berichtet, das Vermählungs-Projekt zwischen der Prinzessin Clementine und dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha bestehe allerdings seit der letzten Reise des Königs der Belgier nach Frankreich; allein die Religionsverschiedenheit mache einen vorherigen Dispens von Seiten des Papstes nöthig, und man besorge, daß der päpstliche Stuhl Schwierigkeiten wegen der Kinder-Erziehung machen werde; außer dieser Difficultät seien noch andere Familien-Interessen zu reguliren, und aus diesem Grunde werde der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha einen Familien-Congreß in Gotha versammeln, bei welchem die Herzogin von Kent, der Prinz von Leiningen und die übrigen Glieder des herzoglichen Hauses von Sachsen-Coburg-Gotha anwesend sein würden.

Südamerika. Der „Globe" bringt Briefschaften von Rio de la Plata bis zum 6. April. Damals war eine große Anzahl Wallfischschiffe ausgerüstet worden, die Mannschaft gehörte dem Pöbel aller Nationen an, und die Regierung von Montevideo hatte sie mit Caperbriefen versehen. Am 30. März hatte sich Admiral Brown mit der Seemacht der argentinischen Republik, die übrigens nur aus wenigen Fahrzeugen bestand, vor dem Hafen von Montevideo vor Anker gelegt, um die Caper am Auslaufen zu hindern. —

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung

von

L. v. Alvensleben.

(Fortsetzung.)

„Der Palast," sagte er seinem Herrn, „dessen minder schönen Theil Sie von hier sehen, gehört der alten Familie der Herzoge von Fioramente; man sagt, er enthalte eine prachtvolle Gemäldegallerie, welche zum Unterhalte ihrer Herren dient, seit der alte Herzog von Fioramonte sich der Parthie des ehemaligen Königs anschloß; er hoffte dadurch sein früheres Vermögen wieder zu gewinnen, büßte aber dabei auch das ein, was ihm noch geblieben war. Ich glaube, Mylord, wenn sie sonst es wünschten, würde es Ihnen leicht werden, um billigen Preis Gemälde oder Bildsäulen aus der schönen Sammlung zu erstehen. Der Haushofmeister unseres Hotels hat den Auftrag, den Fremden, die bei ihm wohnen, so viel als möglich davon unter die Augen zu bringen, ohne gleichwohl zu sagen, woher diese Kunstwerke kommen; denn es ist für die italienischen Großen eine unerträgliche Demüthigung, sich zur Veräußerung der Kunstschätze gezwungen zu sehen, welche seit so langen Jahren der Schmuck ihrer Paläste waren.

„Allerdings will ich Mehreres kaufen," erwiederte Edwin lebhaft; „aber könnte ich die Sachen nicht zuvor sehen?"

„Ich denke wohl," entgegnete der Kammerdiener; „aber um noch sicherer zu gehen, werde ich es dem Majordomo des Herzogs von Fioramonte zuvor sagen. Er kömmt häufig des Abends zu dem Signor Rinaldo, mit ihm zu plaudern, und ich will daher —"

„Nein," unterbrach ihn sein Herr; „trage es vielmehr dem Signor Rinaldo auf. Der wird es so einrichten, daß durch meine Bitte weder der alte Herzog, noch der Majordomo beunruhigt wird, denn ich kenne die Wichtigkeit der Männer, welche hier Majordomo heißen; das ist gewöhnlich der Herr des Herrn."

„Mylord haben sehr recht; dieser z. B. sagt nie anders als: unsere Gallerie; unser Palast; unser bella fanciulla."

„Wen meint er damit?" fragte Edwin rasch. „Vielleicht eine junge —" dann hielt er plötzlich inne, indem er seine Gedanken zu verrathen fürchtete.

„Ja wohl!" erwiederte der Kammerdiener. — „Er meint damit eine Tochter des Herzogs von Fioramonte, welche seiner Obhut und der einer alten Duenna anvertraut ist. Man sagt, sie sey schön wie ein Engel, aber diese beiden Argus bewachen sie so strenge, daß man nicht darüber zu urtheilen vermag. Der Signor Rinaldo behauptet, das sey hier so mit allen Töchtern der großen Familien, welche durch den Verlust ihrer Güter gezwungen sind, in der Zurückgezogenheit von der Welt zu leben. Man sperrt sie schon von Kindheit an so klösterlich ein, daß sie später, wenn sie den Schleier wirklich nehmen, nichts zu betrauern haben."

„Ich will die Gallerie gleich morgen sehen, wenn es möglich ist;" sagte Lord Sydnam. „Sieh zu, daß Du mit dem Majordomo sprechen kannst; das muß von ihm abhängen."

Georg, allzufroh, daß sein Herr nur überhaupt einen lebhabsten Wunsch äußerte, suchte denselben zu erfüllen.

Noch an demselben Abend paßte Georg den Augenblick ab, wo Stephano, wie gewöhnlich, unter dem Portale des Palastes Fioramente die frische Luft des Abends einathmete. Er sprach zu ihm mit solcher Prahlerei von dem Reichthum seines Herrn, seiner Freigebigkeit, und der Möglichkeit, er könne einen Theil der Gallerie des alten Herzogs kaufen, daß Stephano versprach, am nächsten Morgen zum Empfange des Lord Sydnam bereit zu seyn.

Als dieser erste Punkt beseitigt war, wagte Georg einige Worte über das herrliche Geschöpf, das man zuweilen Nachts auf der Terrasse des Palastes bemerke. Bei dem linkisch-geheimnißvollen Wesen, mit welchem er fragte, ob das schöne Mädchen nicht vielleicht auch in der Gallerie anzutreffen seyn würde, runzelte der Majordomo die Stirn, und bemerkte nun wohl, daß es sich weit weniger um den Ankauf der Gemälde, als um die Anknüpfung eines Liebesverständnisses handle. Er schien zu befürchten, daß er durch sein Versprechen eine Unvorsichtigkeit begangen habe; indeß fragte er doch, wann Lord Sydnam die schöne Valeria gesehen. Dann entspann sich zwischen Beiden ein Gespräch, fast nur aus Fragen über ihre gegenseitige Gebieter bestehend. Nach einer Viertelstunde wußte Stephano was er wissen wollte, und Georg glaubte ebenfalls vernommen zu haben, was er für seinen Herrn als das Wichtigste betrachtete: daß nämlich die Signora Valeria eben so schön

als interessant seyn, und daß die Idee, sie bald in das Kloster gehen zu sehen, ihn, den alten Diener, der sie aufwachsen sah, innig rühre.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Westenrieder und Pschorr.

Als Pschorr seinen grossen Kellerbau vor dem Karlsthor führte, waren mehrere hundert Menschen beschäftigt, Kies zu fahren, zu zimmern, zu graben, zu mauern und zu schaufeln. Im Publikum wunderte man sich, wie der Mann so was Großartiges unternehmen konnte und zweifelte allgemein, wie er es vollenden werde. Eines Tages trieb auch unseren Westenrieder die Neugierde hinaus auf die Strasse, die nach dem Thiergarten führt, an welcher diese Schanz- und Bauarbeiten zu sehen waren. Mit Verwunderung ging er hin und her und betrachtete von allen Seiten dieß lebhafte Treiben. Endlich stand er still neben einem, ebenfalls beobachtenden Manne, der, wie er, unbefangen hin und wieder ging, und sagte zu diesem kopfschüttelnd: „Ist doch erstaunlich, wie man so etwas Kostspieliges unternehmen kann, der Bau muß ja unerschwingliche Kosten machen. Nicht wahr, guter Freund, es ist so?“ Der Mann fixirte den Frager einige Minuten und sagte dann: Die Sache ist nicht so arg, als sie glauben. Sehen Sie, diese Hunderte von Menschen, die hier arbeiten, essen und trinken bei dem Bauherrn, verzehren das Meiste, was sie erarbeiten, bei ihm, und er zahlt sehr wenig darauf. Also, denken Sie, wie wenig es ihn eigentlich kostet. „Aber,“ entgegnete Westenrieder, „der gute Pschorr hat ohnehin schon so viel großartige Anstalten im Werke, wie kann er alles zugleich besorgen? Alles kostet Geld und überall soll er selbst seyn!“ Ja, sagte der Mann, das thut alles die Ordnung. Nur eine recht genaue Ordnung und überall getreues Selbstdahintersein, Nachsehen und genaue Uebersicht des Ganzen wirkt diese unbegreiflich scheinenden Wunder. „Ja,“ sagte Westenrieder, „wenn das bei Pschorr alles so ist, wie Sie sagen, da mags wohl richtig seyn, aber ich zweifle sehr, ob's auch so ist.“ Nu, sagte der Mann, der Pschorr muß es doch wohl wissen, ob's so ist, denn der bin ja Ich selber.“ — Darauf hab ich meinen Hut abgenommen, erzählte uns Westenrieder, und habe ihm mein Kompliment gemacht. — Es durfte von einigem Interesse seyn, dieses Zusammentreffen zweier, in sehr entgegengesetzten Fächern berühmter Männer und ihr Bekanntwerden zu erfahren, ein Umstand, der vielleicht ausser bei dieser Gelegenheit, nie zur Kenntniß des Publikums kommen würde, und gänzlich der Vergessenheit anheim fallen würde.

Einheimisches.

Das Rothhammersche Ehepaar, das hoffentlich unsrer Bühne, über deren Zukunft leider noch ein gewisses Düster schwebt, erhalten bleibt, gastirt heute in Fürth in des vielschreibenden Scribe bestem Stücke, dem „Glas Wasser.“ Da das hiesige Publikum schon lange nach diesem gedürstet hat, so wird sich Hr. Allmann, der Direktor der Fürther Bühne, wohl auch des Zuspruchs manches Nürnbergers erfreuen, um so mehr, da die Einrichtung getroffen ist, daß nach der Vorstellung noch eine Eisenbahnfahrt veranstaltet wird, man also nach dem geistigen Genuß noch billig, zeitig und bequem in die Heimath kommt, um auch dem Materiellen genug thun zu können.

Anzeigen.

CIRQUE OLYMPIQUE

in der neuerbauten Bude
auf dem

Plerrer.

Heute Samstag den 3. July:

Grosse Benefiz = Vorstellung

für die

hiesigen Armen.

Zum Beschluß:

Die Zauberflöte.

Alles Uebrige wird durch den Anschlag=Zettel bekannt gemacht.

Anfang 7 Uhr.

☞ Sonntag den 4. July findet auf der Tuchbreite ein großes Pferde = Wettrennen statt, wobey sämmtliche Herren und Damen der Gesellschaft sowohl stehend als auch sitzend mitwirken werden.

Da diese Vorstellung bereits in den meisten Hauptstädten gegeben und mit den größten Beifall aufgenommen wurde, so hofft der Director, da weder Mühe noch Kosten gespart wurden, um dieses Wettrennen so glänzend als möglich auszustatten, ein kunstliebendes Publikum Nürnbergs angenehm zu überraschen. Wenn Liebhaber mit eigenen Pferden Antheil nehmen wollen, so wird gebeten, sich vorher bei dem Unterzeichneten zu melden.

J. L. Dumos.

Versteigerung.

Die bei der Linkschen Auction liegen gebliebenen Gegenstände, bestehend in 1 Demonstrir=Cabinet von 8 Tafeln mit Text, sehr brauchbar für eine Colonialwaaren-Handlung, einige Elfenbeinsachen, Gemälde, Kupferstiche, Lithographien &c., eine Comode mit 9 Schubladen, zum Aufbewahren von Kupferstichen &c., werden Montag den 5. July Morgens 9 Uhr im Linkschen Laden öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert.

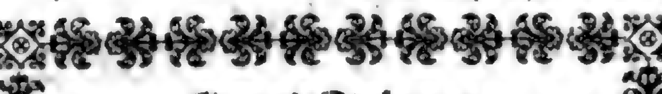
Zur Nachricht.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß nach der beendigten Vorstellung vom „Glas Wasser“ noch eine Eisenbahnfahrt nach Nürnberg geht, wozu Bestellungen jedoch rechtzeitig gemacht werden müssten. Da in Nürnberg

längst allgemein diese Vorstellung gewünscht wurde, so schmeichelt sich Unterzeichneter eines zahlreichen Besuchs.

Fürth, den 3. Juli 1841.

Allmann, Theaterdirector.



Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 3. July bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters unter der Leitung des Hn. Erdmannsdörfer, welcher von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt ist und mehrere ganz neue Piecen executiren lassen wird.

Entree 6 kr. à Person.

Friedrich Horn.

Zur Nachricht.

Nachdem ich mein bisheriges Geschäft, die Apotheke zur goldenen Kugel, abgegeben habe, so kann ich nicht unterlassen, für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen den Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend, sowie besonders für die freundliche Aufnahme meinen werthen Nachbarn den verbindlichsten Dank öffentlich darzubringen.

Zugleich erlaube ich mir meinen verehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sämmtliche bis zum letzten April dieses Jahres laufende Conti für meine Rechnung verbleiben und daß mein ehemaliger Provisor, Herr Fuchs (Schildgasse Nro. 661) sowie auch ich selbst bereit sind, deren Betrag in Empfang zu nehmen.

Nürnberg, den 1. July 1841.

Theodor Preßler.

Anzeige und Empfehlung.

Ich Unterzeichneter bringe hiedurch zur allgemeinen Anzeige, daß ich künftigen Sonntag den 4. July nach Genehmigung des Magistrats meine in Hausnummer 180 transportirte Garküchen-Wirthschaft, „zum Weinträubchen“ genannt eröffne. Da ich Alles aufbieten werde, mit der billigsten Verabreichung und reellsten Bedienung in jedem mir zukommenden Fache meine Gönner und Freunde zu befriedigen zu suchen, so empfehle ich mich einem schätzbaren Publikum wie meiner werthen Nachbarschaft achtungsvoll und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Joh. Georg Fleischmann, Garküchenwirthschaftsbesitzer u. Schweinhändler zu Wöhrd im Weinträubchen

Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses sind sogleich oder bis Ziel Lorenzi 2 Gelegenheiten theilweise oder im Ganzen zu vermiethen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Alkofen, Küche, Bodenraum 2c. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Madame F. Dumos,

die hohe Schule auf dem Pferde Figaro reitend.

Schwarz 18 kr.
Fein illuminirt 30 kr.

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus

☞ Hauskauf-Gesuch.

Ein Haus von mittlerer Größe und guter Bauart wird zu kaufen gesucht.

Gestorben.

Den 29. Juny.

Bock, Katharina, Holzhauers-Wittwe.
Horn, Theresia Babetta, Bierwirths-Töchterlein.
Eckstein, Leonhard Friedrich, Rauhbossirers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 1. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Engel, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Pannel u. Hr. Ch. Pannel, Part. v. England. Hr. Bocher, Kfm. v. Neuß.

(Rothe Roß.) S. Exc. Hr. Bar. v. Bielke, Oberststallmeister und Oberhofmeister v. Weimar. Hr. Bähr mit Gem., Frau v. Gundheim u. Frln Henkel v. Cassel. Hr. Fiedler, Part. v. Oednau.

(Strauß.) Hr. Breitenstein, Regierungs-Sekretär v. Erfurt. Hr. Klauser, Part. v. Zürich. Hr. Parthenay v. Zwikau, Hr. Weber v. Bamberg, Hr. Baug v. Rheydt, Kflte. Hr. Erber, Maler v. Leipzig. Hr. v. Brockhausen, Hauptm. v. Stettin.

(Bl. Glocke.) Hr. Seebus, Scribent v. Erlangen. Hr. Bürgel, Theater-Direktor v. Würzburg. Hr. Bonerad u. Hr. Zamboni, Kflte. v. Chemnitz. Mad. Roth. v. Aschaffenburg.

(Berlin. Hof.) Hr. Seinstein v. Dörnberg; Hr. Seitel v. Würzburg, Kflte. Hr. Ammon, Priv. v. München. Hr. Forster, Oek. v. Sachsen.

(Roth. Hahn.) Hr. Eckart, Stud. v. München. Hr. Kastner, Kfm. v. Kempten.

(Mondschein z. G.) Hr. Pickert, Priv. v. Altdorf. Hr. Rohreis, Advokat v. Dresden. Hr. Haggenau, Baumeister v. Halle.

(Kronprinz z. G.) Hr. Müller, Kfm. v. Bamberg. Hr. Herrlein, Gastwirth v. Wassermungenau. Hr. Blank u. Hr. Geret, Gutsbes. v. Steinbach.

Täglicher Kalender.

July. 3. Cornelius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger

Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 185.

Sonntag, Achter Jahrgang. 4. July 1841.

☞ Beim Beginne des neuen Quartals benützen wir die Gelegenheit unser Blatt der Theilnahme des verehrlichen Publikums zu empfehlen. Unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen, laden wir zu gefälligem Abonnement ein, so wie auch zur Benützung unsers Blattes bei vorkommenden Insertionen, die bei der großen Verbreitung nie ohne Erfolg seyn dürften.

Die Redaktion.

Inland.

München, Ende Juny. Folgender schöne Zug einer hiesigen sehr hohen Person verdient bekannt zu werden. Diese hohe Person hatte sich von Paris als Muster einen silbernen Teller kommen lassen, mit der Anfrage, wie hoch das Stück bei Abnahme eines ganzen Tafelservice von bezeichneter Qualität kommen würde, worauf geantwortet wurde, pr. Stück 120 Fr. Hierauf ließ diese hohe Person bei den hiesigen Silberarbeitern anfragen, um welchen Preis sie das Stück von nämlicher schöner Arbeit und von nämlichem Gewicht und Feingehalt bei einer Bestellung von sechs Duzend anfertigen könnten. Ihre Forderung in Gulden kam gleich netto 150 Fr. pr. Stück, welch höherer Preis vermuthlich daher kommen mag, daß letztere erst manche Stempel u. dgl. sich zu dieser Arbeit neu anschaffen müssen, während die Pariser Fabrik dieselben schon besitzt. Trotz der nicht unbedeutenden Preisdifferenz geruhte jedoch die gedachte hohe Person, diesen Verdienst den hiesigen Silberarbeitern zuzuwenden, welche Nachricht in allen Kreisen der Bürgerschaft, wo sie bis jetzt bekannt wurde, allgemeine Freude erregte.

— 2. July. Ihre Maj. die Königin von Griechenland besuchen heute zum letztenmal das königl. Hoftheater.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 26. Juny.) Die Kommission, welche, unter Vorsitz des Generals v. Rohr, die Frage einer neuen Bekleidung des Heeres beräth, hat nicht, wie es in öffentlichen Blättern hieß, ihre Arbeiten beendigt, sondern nur ihre abweichenden Meinungen Sr. Maj. dem König zur Entscheidung vorgelegt. Es handelt sich dabei besonders darum, ob der Soldat nur Rock und Mantel, oder überdies noch eine Paradeuniform haben soll. Die letzte Ansicht hat einen mächtigen Beschützer an dem Thronfolger; die erstere hat die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder und wohl auch viele Wünsche in der Armee für sich; überdies aber kommt dazu, daß mit Hilfe dieser Einfachheit große Ersparnisse gemacht werden können, was ebenfalls zu berücksichtigen ist. Ueber Verwandlung der hohen Helme und der Tschakos ist noch Nichts bestimmt; indessen stellt man immer ihre Abschaffung in Aussicht, da ihre Nachtheile zu allgemein anerkannt sind.

Hannover, 29. Juny. Die hiesige Zeitung veröffentlicht folgende amtliche Nachricht:

„Es hat dem Regierer aller menschlichen Schicksale gefallen, dem Leben der Allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Friederike Louise Karoline Sophie Alexandrine, von Gottes Gnaden Königin von Hannover, Königlichen Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzogin von Cumberland, Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, gebornen Herzogin von Meklenburg, heute Mittags 12 Uhr 20 Minuten ein Ziel zu setzen, und dadurch Se. Maj. den König, wie das ganze königliche Haus und alle getreuen Unterthanen mit tiefster Trauer zu erfüllen. Nach dreimonatlichem Krankenlager schied Ihre Majestät in Folge von Entkräftung von dieser irdischen Laufbahn, umgeben von Sr. Maj. dem König, Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen und Ihrer königl. Hoh. der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, gleich unvergeßlich als Gattin, Mutter und Königin. Hannover, den 21. Juny 1841. Cabinet Seiner Majestät des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Frhr. v. Schele.“

— 24. Juny. Es war die Rede davon, in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Badeort Limmer eine Spielbank zu etabliren; in französischen Zeiten hatte daselbst auch eine solche bestanden. Man scheint indessen glücklicherweise von diesem Gedanken jetzt wieder abgekommen zu seyn.

Im hiesigen Landdrostei-Bezirke hat sich ein Verein gebildet zur Unterstützung entlassener Strafgefangener.

Großbritannien. (London, 25. Juny.) Die Katholiken von London haben einen Verein gebildet, dessen Zweck ist, alle gegen sie gerichteten Angriffe abzuschlagen, und sich der Wiedererwählung solcher Mitglieder zu versichern, welche ihren Prinzipien günstig sind. Sie verlan-

gen von ihnen das Versprechen, daß sie ihren Priestern den Zutritt in die Correktions-Häuser und Gefängnisse erlauben wallen.

Frankreich. (Paris, 29. Juny.) Telegraphische Depesche. I. Marseille, 28. Juny. Alexandrien, 11. Juny. Mehemed Ali hat gestern den neuen Investur-Hatti-scheriff feierlich bekannt machen lassen. Die Frage vom Tribut wird durch einen besondern Ferman regulirt; man hofft hier, daß in Bezug auf diesen Punkt noch Modifikationen eintreten dürften.

II. Marseille, 28. Juny. Malta, 24. Juny. Der Great-Liverpool ist diesen Abend aus Alexandrien eingetroffen; er bringt das Brieffelleisen aus Ostindien, abgegangen von Bombay am 23. May. Man hatte dort nichts Neues aus China. Commodore Bremer war noch am 8. May zu Calcutta. Am 13. Juny fand auf Kreta ein neues Gefecht statt zwischen den Türken und Griechen; es blieb aber ohne entscheidendes Ergebniß. Admiral Stopford ist am 19. Juny von Malta nach England abgesegelt.

— Ein Capitän der Nationalgarde hatte sich gegen die Fortifikation der Hauptstadt ausgesprochen, und war darum suspendirt worden. Jetzt ist eben derselbe von seiner Compagnie zu einer Stelle höhern Ranges gewählt worden. Man versichert der Minister des Innern werde die Annullirung dieses Wahlacts fordern.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 26. Juny soll der Bischof von Pampeluna, der sich bisher dort aufhielt, die Weisung erhalten haben, sich nach einer Stadt im Innern Frankreichs zu begeben.

— 25. Juny. Die Herzogin von Wagram (Berthier) und ihre Familie hielten sich in der verflossenen Woche zu Blois auf, von wo aus sie Chambord besuchten. Dem Vernehmen nach will die Familie Berthier diese Besitzung, welche in Folge verschiedener gegen den Herzog von Bordeaux ergangener Erkenntnisse zum Verkauf gestellt werden soll, wieder an sich bringen.

— Ein Mann, Namens Durand, hatte bei dem Fortificationsbau eine Steinlieferung übernommen. Vorgestern Morgen sandte er eine Anzahl Wagen mit Steinen zu diesem Behuf nach einem Punkt der Befestigung ab. Nach einiger Zeit folgte er denselben, begleitet von seinem einzigen Sohne, einem Knaben von 9 Jahren. Als er eine Herberge am Wege erreichte, fand er seine sämmtlichen Wagen vor derselben stehen, ohne Leute dabei. Er ging hinein und traf seine Fuhrleute in einem solchen Zustande der Trunkenheit an, daß es unmöglich für sie war, weiter zu fahren. Da jedoch die Stunde der Ablieferung nicht versäumt werden durfte, war Durand schnell entschlossen, die Wagen mit Hülfe seines an solche Beschäftigungen gewöhnten Sohnes, selbst weiter zu führen. Es geschieht. Da trifft plötzlich ein durchdringender Schrei das Ohr Durands, und er sieht seinen Sohn unter dem Rade eines der Wagen liegen, das auf dem kleinen Körper ruhen bleibt, da die Pferde von selbst still stehen. Er hat noch die Geistesgegenwart, den Wagen zurückzuziehen; so wie der arme Knabe von der Last befreit ist, reißt er sich noch mit letzter Kraft empor und ruft: „Küsse mich Vater — ich muß sterben! — Einen Augenblick darauf hielt der Vater die Leiche des einzigen Kindes in seinen Armen.

Schweiz. (Zürich.) Der Orkan, der letzten Mittwoch Abends mit einem seit Menschengedenken nicht erlebten Hagel die Gegend von Rapperschweil und den größten Theil des Kantons St. Gallen heimsuchte, hat leider die entsetzlichsten Verheerungen in mehreren Gemeinden unseres Kantons, namentlich zu Bubikon zurückgelassen. Von allem Fruchtertrage in dieser Gemeinde soll nichts übrig geblieben seyn. Wiesengründe wurden von den gewaltigen Steinen so zerhackt, daß nichts mehr erkenntlich sey, womit der Boden bepflanzt gewesen. Eine Menge Fruchtbäume wurden entwurzelt, die übrigen ihrer Aeste beraubt. Der Orkan zerstörte eine ganze Waldung, nahm Scheunen weg, deckte Häuser ab. Das Dampfschiff, das sich aus dem Hafen von Rapperschweil begeben mußte, wurde durch den Hagel lange Zeit in Finsterniß gesetzt; einige Engländer, die sich auf dem Schiffe befanden, versicherten, niemals auf dem Meere die Gefahr so nahe geglaubt zu haben; die Matrosen waren mit Wunden bedeckt. Möge das Unglück der verheerten Gemeinden, wie es Theilnahme vermag, gelindert werden!

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung

von

L. v. Alvensleben.

(Fortsetzung.)

Indem Stephan so über das Geschick seiner jungen Gebieterin klagte, erweckte er den Glauben, daß er sich leicht bereit finden lassen würde, die Hand zu bieten, sie einer ewigen Einkerkerung zu entziehen. Diese Betrachtung ermuthigte Edwin, und ohne sich selbst die Hoffnung zu gestehen, die er hegte, glaubte er nur dem Mitleid nachzugeben, als er am folgenden Tage vor einem Portrait stehend, welches ihm als das Valeriens bezeichnet worden war, zu Stephano sagte: „Wie schade, daß man so viele Reize unserer Bewunderung entzieht! Wie viel Glück verheißen dieser Blick, diese Anmuth dem, der von ihr geliebt worden wäre!“

Ein tiefer Seufzer Stephano's war die einzige Antwort auf diese Aeßerung.

„Er glaubt, daß dies das einzige passende Loos für seine Tochter sey!

„Aber wenn Jemand —“

Hier wurde Edwin durch ein plötzliches Geräusch über der Gallerie unterbrochen, es klang, wie eilige Schritte eines Menschen. Stephano bebte, als er dies hörte, lief der Thür der Gallerie zu, gab Edwin ein Zeichen, seiner zu warten, und verschwand.

Lord Sydnam staunte über diese plötzliche Flucht, die er der unerwarteten Ankunft des Herrn vom Hause zuschrieb, so wie der Furcht Stephano's, darüber ausgescholten zu werden, daß er ihm den Zutritt in den Palast gestattet hatte. Aergerlich darüber, dem braven Alten vielleicht Vorwürfe zuzuziehen, entfernte er sich, ohne seine Rückkehr abzuwarten; am Abend sendete er ihm dann durch Georg ein Geschenk, als Preis seiner Gefälligkeit.

Georg kehrte mit Entschuldigungen und Danksagungen des Majordomo zurück. „Der alte Herzog“ berichtete er, „ist nicht zurückgekehrt, wie Mylord es vermutheten. Das Geräusch, welches Stephano zu so plötzlicher Flucht bewog, kam aus dem Zimmer der Signora Valeria; sie befand sich unwohl, und ihre alte Duenna schrie nach Hülfe, daß man hätte glauben können, sie sollte ermordet werden.“

„Sie ist krank?“ rief Edwin, „und Stephano hat mir das nicht gesagt? Ach, ohne Zweifel wagt er nicht, von den Leiden zu sprechen, welche das über sie gesprochene Urtheil ihr verursacht. — Mit siebzehn Jahren, schön, gefühlvoll, geboren unter einem Himmel, welcher Liebe gebietet, erzogen in einem Palaste, wo sie keinen Schritt thun konnte, ohne eine Marmorgruppe, ein Gemälde zu erblicken, welche von der Liebe beseelt waren, will man ihr, wie ein Verbrechen, die Triebe verbieten, welche diese berauschenden Bilder ihr eingeflößt haben müssen? gottlos das Gefühl zu nennen, welches der Himmel in ihr Herz gepflanzt hat? sie lebend zur abscheulichsten Strafe verurtheilen? — Das heißt sie tödten wollen! doch der Stolz fordert dies ja!“

Edwin stieß diese letzten Worte mit solcher Wuth aus, daß Georg davor erbebte.

„Ach, Mylord, sagen Sie das ja nicht dem armen Stephano; er würde darüber in Verzweiflung gerathen, denn er hielte die Prophezeihung gewiß für einen Ausspruch Gottes. Es wäre wahrlich ungerecht, ihn schon im Voraus durch ein Unglück betrüben, das er so gerne von seiner jungen Gebieterin abwenden möchte. — Wenn Sie wüßten, wie er von ihr spricht, wie er ihr ergeben ist! — Wenn Sie ihn noch eben erst gesehen hätten, wie er mir mit Thränen in den Augen erzählte, was er leidet, indem er sie so vor den Gedanken vergehen sieht, sich bald den strengen Ordensregeln des Klosters unterwerfen zu müßen, in das man sie begraben will! — Sie wären gewiß davon gerührt worden!“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Ein junger Schreiber von Gewicht,
Mit einem pfiffigen Angesicht,
Der viel bei seinen Akten schwitzt,
Verzweiflungsvoll die Feder spitzt,
Der oft nicht weiß was er copirt,
Dem wurde jüngst der Satz dictirt:
„Da kein Beweiß ist aufzufinden
Auf den sich könnt' das Ganze gründen,
So wird von uns als gut beachtet
Die Sach' irrelevant betrachtet.“
Da schrieb B. statt irrelevant,
Ganz orthographisch Elephant.

Revue der Einläufe.

In einem größern Schreiben beschwert sich Jemand in sehr starken Ausdrücken über einen jungen Mann, der sehr schäferlich in Hut und Tuch einer, obendrein ihm ganz fremden Dame im Garten lustwandelte und räth diesen Sohn der Triften dergleichen Unarten in Zukunft zu unterlassen. Da die Begebenheit einer geschlossenen Gesellschaft angehört, so kann nicht mehr als diese Andeutung veröffentlicht werden.

Anzeigen.

Zur Nachricht.

Nachdem ich mein bisheriges Geschäft, die Apotheke zur goldenen Kugel, abgegeben habe, so kann ich nicht unterlassen, für das mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen den Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend, sowie besonders für die freundliche Aufnahme meinen werthen Nachbarn den verbindlichsten Dank öffentlich darzubringen.

Zugleich erlaube ich mir meinen verehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sämmtliche bis zum letzten April dieses Jahres laufende Conti für meine Rechnung verbleiben und daß mein ehemaliger Provisor, Herr Fuchs (Schildgasse Nro. 661) sowie auch ich selbst bereit sind, deren Betrag in Empfang zu nehmen.

Nürnberg, den 1. July 1841.

Theodor Preßler.

CIRQUE OLYMPIQUE.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung
wird
Heute **Sonntag** den 4. July bei günstiger Witterung
auf der Tuchbereiters-Rahm vor dem Frauenthor

Ein grosses
Pferde = Wettrennen,
woran sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft Antheil nehmen werden,
gegeben.

Der Anfang des Wettrennens wird durch drei Kanonenschüsse angezeigt.

Grosser Einzug
von
Romulus und seinen Römern
und aller an den Rennen theilnehmenden Personen.

Die Rennbahn wird von 3 kleinen Griechen eröffnet.

Personen: Theodor. Rinaldo. Wilhelm.
Der Sieger erhält eine Reitpeitsche mit Silber beschlagen und eine Ehrenfahne.

Nro. 2. Sechs große Jokeys.
Die Herren: Georg Gochi, Gregoire Gochi, Charles, Popowitz, Ferdinand, Huber.
Erster Preis: Eine goldene Cylinder-Uhr. Zweiter Preis: Ein silbernes Necessaire.

Nro. 3. Das Sacklaufen, welches von Amateurs ausgeführt wird.
Siegespreis: Eine meerschaumene Tabakspfeife mit silbernem Beschlag.

Nro. 4. Cours der 3 Römer, jeder auf 2 ungesattelten Pferden stehend.
Herr Ferdinand Tourniaire. Hr. Hinne. Hr. Gochi d. J.
Erster Preis: Eine goldene Kette: Zweiter: Ein Ring.

Nro. 5. Cours der Landleute mit eigenen Pferden.
Sieges-Preis: Eine silberne Uhr.

Nro. 6. Vier Russen, welche mit Hindernissen rennen werden.

Herr Wrowel. Hr. Gregoire Gochi. Hr. Popowitz. Hr. Huber.

Erster Sieges-Preis: Eine goldene Kette. Zweiter: Ein Ring mit Türkis.

Nro. 7. Conrs der 5 Amazonen.

Mad. Dumos. Dem. Adelheid Hinne. Dem. Josephine Hubert. Dem. Klara Skira. Mad. Popowitz.

Erster Sieges-Preis: Bracelets und eine Ehrenfahne. Zweiter: Eine goldene Broche.

Nro. 8. Wettkampf der beiden Griechen, jeder auf 2 Pferden stehend, welche mehrere Barrieren überspringen werden.

Herr Hinne. Herr Ferdinand Tourniaire.
Preis: Zehn Louisd'or.

Zum Beschluß:

Die Verbannung Mazeppa's

in Begleitung 20 wilder Pferde.

Dieses Stück wurde noch von keiner Gesellschaft ausgeführt.

Billets zu diesen Wettrennen sind für die Tribune zu 48 kr., und für den 2ten Platz zu 15 kr. zu haben in Gostenhof bei dem Director und später an der Kassa.

Anfang 4 Uhr. Kassaeröffnung 3½ Uhr.

NB. Man bittet, keine Hunde mitzubringen.

☞ Sollte es anhaltend regnen, so wird das Wettrennen Montag den 5. Juli stattfinden.

Abends um 7 Uhr

im

CIRCUS AUF DEM PLERRER.

Letzte grosse Vorstellung,

wobei zum Zweitenmale aufgeführt wird:

Jocko, der brasilianische Affe.

Große Pantomime in 2 Akten und 3 Tableaux.

J. L. Dumos.

Das Kalkreuther Kirschen-Fest

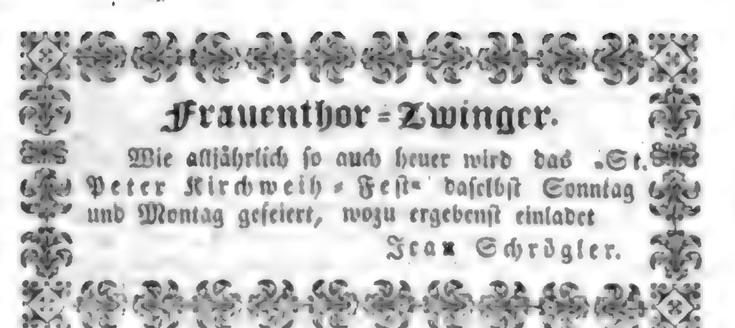
wird kommenden Dienstag den 6. July in meinem Felsen-Keller gefeiert, wobei Harmonie-Musik von Hautboisten ausgeführt wird.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen und ladet hiezu ergebenst ein

Eckert.

Kapital-Gesuch.

Es werden 6—7000 fl. auf ganz sichere erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Gefällte Anerbietungen unter Adresse L. S. besorgt die Exped. d. Bl.



Empfehlung.

Von heute an sind auch
Himbeer- und Apricosen-Kuchen
zu haben bei

Conditor Geyer nächst der Hauptwache.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Madame F. Dumos,

die hohe Schule auf dem Pferde Figaro reitend.

Schwarz 18 kr.
Fein illuminirt 30 kr.

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Angekommene Fremde
vom 2. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Berchem m. Gem., Postmeister u. Kammerherr v. Ansbach. Hr. Göße, Kfm. v. Leipzig. Hr. Bar. v. Eyb m. Fam., Major v. Ansbach.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Steggendorf u. Hr. v. Kersenbroigk, Offiziere v. Potsdam. Hr. Bredner, Kfm. von Elberfeld. Hr. Dr. Hillig m. Fam. v. Leipzig.

(Bl. Glocke. Hr. Schorb, Bildhauer v. Coblenz. Hr. Schalleberg, Fabr., u. Frln. Kritschgau v. Langenzenn. Mad. Wiesand v. Regensburg. Mad. Roth v. Aschaffenburg. Hr. Dollinger, Rent. v. Moskau. Hr. Hammacher, Rentier v. Triest. Hr. Schwezinger, Gutsbes. v. Westphalen. Herr Parrheriader, Director v. München. Hr. Bauschinger, Oek. v. Salzburg. Hr. Spörer, Kfm. v. Rothenburg.

(Strauß.) Hr. Dr. Ried v. Erlangen. Hr. Sippel, Oberlieut. v. Stettin. Hr. Bar. v. Wächter v. Wunsiedel. Hr. Braus v. Bockenheim, Hr. Lanuloz v. Freudenberg, Hr. Weiler v. Rheydt, Hr. Hempel v. Pulsnitz, Hr. Hilgerbauer v. Pulsnitz, Kfite. Hr. Burckhardt, Oberlieut. und Adjutant v. Ludwigsburg. Mad. Wohlgemuth u. Frln. Maurer v. Neustatt a. d. S. Hr. Diesch, Ingenieur v. Stuttgart. Hr. Bünger, Oberjustizrath, Hr. Cammerer u. Hr. Weber, Assessoren v. Ellwangen. Hr. Seelschaß, Professor nebst 2 Töchtern v. Dresden. Hr. Wetzer, Mechaniker v. Halsingfors.

(Wallfisch.) Hr. Endreß, Lehrer v. Schwand. Hr. Schwinghammer m. Schwester v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Zenker, Ingenieur v. Neumarkt. Hr. Ulhers, Kfm. v. Spalt.

(Mondschein z. G.) Hr. Scholl, Stadtrath, Herr Wolf, Part. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.
July. 4. Ulrich.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 186.

Montag, — Achter Jahrgang. — 5. July 1841.

Inland.

München, 2. Juli. Der Tag der Abreise Ihrer Majestät der Königin von Griechenland, deren durchlauchtigster Vater von einer leichten Unpäßlichkeit befallen ward, ist noch nicht bestimmt. Man glaubt, daß Ihre k. Hoh. die Großherzogin von Oldenburg die Monarchin nach Ems begleiten wird. Se. Durchl. der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg und dessen hohe Gemahlin dürften vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Brückenau (10. July) München schwerlich verlassen. Wie es heißt, wird Ihre Maj. die verwittwete Königin, deren Gesundheitszustand nunmehr ein weit günstigerer ist, in Kurzem das Residenzschloß in Tegernsee beziehen, wo, wie neuerdings verlautet, im Laufe dieses Sommers II. MM. die Königinnen von Preußen und von Sachsen zum Besuch der allerdurchlauchtigsten Mutter eintreffen werden.

— 30. Juny. Bei einem am 23. Juni Nachts 10 Uhr stattgehabten Gewitter schlug der Blitz zweimal in die Scheune des Webermeisters W. Staufer zu Kemnath, und spaltete die Mauer ohne jedoch zu zünden. — Am genannten Tage wurden durch ein Gewitter und dabei gefallenem Wolkenbruch die Wiesgründe in den Ortschaften Hannersreuth, Kürmersreuth und Rislosbof im Ldg. Vilseck überschwemmt und die Felder größtentheils zernichtet, wodurch ein Schaden von circa 6000 fl. verursacht wurde. — Ebenfalls brach am selben Tag Nachts 9 Uhr in der Gegend von Auerbach, Ldg. Sulzbach, ein heftiges Gewitter aus, wobei die größten Schlossen fielen, welche die Feld- und Gartenfrüchte im Umkreis von zwölf Stunden beinahe ganz zernichteten. Auch wurde die Rohrmühle im Ldg. Eichenbach durch den Austritt des Mühlbaches unter Wasser gesetzt, so daß sehr viel Vieh zu Grunde ging.

Augsburg, 3. July. Vergangenen Donnerstag Nachts wurde in Oberhausen einem Bauern ein Ochs gestohlen. — Derselbe wurde bei einem Metzger daselbst, welcher auch eine Wirthschaft besitzt, in den Stall gestellt, ohne daß er es bemerkte. So versichert er (der Metzger nämlich) selbst.

Ausland.

Preußen. (Berlin.) Am 26sten und 27sten d. M. ertranken zwei junge Männer beim Baden, der in einem Teiche auf dem Fürstl. von Schönburgschen Felde bei Tempelhof, der Andere in der Spree beim sogenanten Köpnecker Holzmarkt. Am 28sten d. M., früh, fand man in der Spree an der Unterbaums-Brücke den schon in Verwesung übergegangenen Leichnam eines 12- bis 14 jährigen Knaben.

Berlin, 1. July. Der königl. Hof legt heute den 1. July die Trauer auf vier Wochen für Ihre Maj. die Königin von Hannover, Tante Sr. Maj. des Königs, an. Die Damen erscheinen die ersten 14 Tage in schwarz seidenen Kleidern, schwarzem Kopfputz, schwarz seidenen Handschuhen und schwarzen Fächern; die letzten 14 Tage in weißem Kopfputz, weißem Fächern und weißen Handschuhen, aber nur in den letzten Tagen mit Blonden.

Die Herren erscheinen, insofern sie nicht Uniform tragen, die ersten 14 Tage mit schwarzen Schnallen und Degen, die letzten 14 Tage mit weißen Schnallen und Degen.

Erfurt, den 27sten Juni. In der eben verflossenen Nacht hatten wir mehrere Gewitter von solcher Heftigkeit wie sie nach den Beschreibungen der Reisenden nur in tropischen Länder vorzukommen pflegen. Fortwährende Blitzschläge erhellten die finstere Nacht, und es schien, als wolle der Himmel das Land mit Feuermassen überschütten; 11 Uhr zeigte die Lärmkanone unserer Citadelle eine Feuersbrunst an, und wie wir vernehmen, hat man an 3 oder 4 Orten Feuerzeichen bemerkt.

Von der untern Mosel, 29. Juni. In Treis wurde gestern auf einem Speicher ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren gefunden, das sich mit seinem Halstuche erhängt hatte.

Würtemberg. (Stuttgart, 1. Juli.) Wiederum sind zwei Menschenleben als Opfer der Leidenschaft der Liebe gefallen. Gestern Nacht um halb 12 Uhr erschoß in Münster ein junger Metzger, Namens Palmer von Cannstadt, seine frühere Geliebte, aus Verzweiflung darüber, daß dieselbe keine Neigung mehr für ihn hatte. Beide hatten seit etwa 5 Jahren eine erklärte Liebe für einander gehegt, allein ihre Eltern — Koch, Hirschwirth zu Münster — wollten das Verhältniß nicht dulden. Sie waren in der letzten Zeit hier im Dienst, und da sie von Neuem ihr Verhältniß fortsetzten, so hatten sie ihre Eltern nach Hause gerufen und auf Zureden hatte sie ihm förmlich Valet gesagt. Das konnte er nicht ertragen, und ging deßwegen gestern, den 29. d. M. Nachts nach Münster, wo er um halb 12 Uhr anlangte. Sie war gerade in der Küche beschäftigt, so daß er seinen Gedanken sogleich zur Ausführung bringen konnte. Er schoß auf sie und verwundete sie tödtlich. Gleich darauf erschoß er sich selbst.

Sachsen. (Leipzig, 27. Juny.) Vor Kurzem ward dem Hrn. Hofrath Dr. Samuel Hahnemann von seiner

Vaterstadt Meißen das Ehrenbürgerrecht ertheilt. Der kgl. sächs. Gesandte in Paris, Hr. v. Könneritz, erfreute daher den dort lebenden Greis an seinem 86sten Geburtstage durch Ueberreichung des von dem Bürgermeister zu Meißen, Hrn. Zschucke, darüber ausgestellten Diploms.

Großbritannien. (London, 28. Juny.) Die Infantin Isabella ist am 26. Juny zu Dover mit dem polnischen Grafen Gourowsky getraut worden. Die Neuvermählten reisten gleich darauf nach London ab.

Frankreich. (Paris, 30. Juny.) Telegraphische Depesche. I. Bayonne, 28. Juny. Die Vormundschaft (über die Königin Isabelle II.) ist mit 129 Stimmen gegen eine (die des Deputirten Pacheco) in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Juny erledigt (vacant) erklärt worden.

II. Bayonne, 29. Juny. Die Senatscommission hat in ihrer Sitzung vom 25. Juny mit einer Mehrheit von drei Stimmen gegen zwei vorgeschlagen, die Vormundschaft vacant zu erklären.

— Mehrere Oppositionsjournale hatten der Regierung den gewaltigen Vorwurf gemacht, sie betreibe die Fortifikation von Paris mit merklicher Lässigkeit und mehr in der Absicht, die Einbastillirung zu fördern, als bei künftigen Invasionen den Feind abzuhalten. Der „Messager" muß heute die lästige Aufgabe lösen, diesen Vorwurf abzulehnen. Das Wahre an der Sache mag seyn, daß die Regierung nachgerade einsieht, wie man wohl thun dürfte, die Befestigung nicht zu übereilen, da sie nicht eben pressirt, und daß sie, in Folge dieser etwas spät gewonnenen Ueberzeugung, den ihr wichtigsten Theil der Fortifikationen am meisten im Auge hält.

Admiral Lalande wird, (nach halb offizieller Angabe in den Debats) den Oberbefehl über die französischen Seestreitkräfte im mittelländischen Meere übernehmen. Man erinnert sich, daß Admiral Lalande an den Dardanellen commandirte, als die französische Flotte den Kapudan Pascha auf seiner Dessertionsfahrt nach Alexandrien durchpassiren ließ. Lalande war den Temporisations-Maßregeln des Cabinets Thiers (das immer wollte und nicht wollte!) stets entgegen. Ob er wohl jetzt der rechte Mann ist, die Influenz Frankreichs in den Gewässern der Levante herzustellen? Die insurrectionellen Bewegungen in den türkischen Provinzen, namentlich auf Kreta, machen dem Tuileriencabinet viele Unruhe. Man hält die Lage der Dinge im Orient für so bedenklich, daß sie es unmittelbar vor dem Abschluß des Tractats vom 15. Juli 1840 war.

— 26. Juny. Der Herzog von Montpensier traf am 21. auf der Reise nach den Bädern von Barège in Pau ein; der Prinz reist im strengsten Incognito. Er stieg im Stammschlosse Heinrichs IV. ab, ohne Jemand zu empfangen.

Das Journal des Debats berichtet, daß die gegen den Engländer Lillicrap anhängig gemachte Untersuchung mit Thätigkeit betrieben wird.

Aus Madrid, 23. Juni, wird das naive Geständniß gemacht, die Cortes würden keine Abendsitzung mehr halten, weil die Beleuchtung des Saals zu vielen Geldaufwand erfordere.

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung
von
F. v. Alvensleben.

(Fortsetzung.)

„Es ist ein braver Diener;" sagte Edwin mit leiser Stimme. „Er beschämt durch seine Gesinnungen seinen Herrn. — Sag' ihm, daß ich morgen den Rest der Gallerie zu sehen wünschte."

„Ich weiß nicht, ob er Mylord empfangen dürfte," erwiederte Georg verlegen.

„Was sollte ihn hindern?" fragte Lord Sydnam schnell.

„Weil es scheint, als wenn Mylords Besuch der Grund wäre, weshalb die Prinzessin Fioramonte sich unwohl befunden hat, und Stephano fürchtet, —"

„Wie wäre das möglich! — Sie kennt mich ja nicht!"

„O, doch! Sie kennt Mylord für den, von welchem sie sich auf der Terrasse oft beobachtet sieht. Obgleich sie nun freilich Ihren Namen nicht kennt, und wahrscheinlich nie von Ihnen hat sprechen hören, so fürchtet doch Stephano, sie möchte sich etwas Besonderes dabei denken, daß Sie mit Ihrer Betrachtung nicht müde werden, so oft sie sich auf der Terrasse zeigt. — Er hat sich darüber zwar nicht ausgesprochen, aber ich glaube seine Gedanken errathen zu haben."

„So will man sie abhalten, freie Luft zu schöpfen, weil ein Nachbar sie zufällig von seinem Fenster aus erblickt hat?"

„Im Gegentheile; denn ich weiß, daß Stephano befohlen hat, es sollte ihr heute Abend Sorbet in das Lusthäuschen der Volière gebracht werden; aber etwas Anderes ist es, sich von fern sehen, oder in einer Gallerie zusammentreffen, mit einander sprechen."

„Was für ein großes Unglück wäre es denn, richtete ich wirklich einige Worte an sie?"

„Ach, Mylord, Sie dürfen Stephano nicht tadeln, daß er die schöne Valeria einer Zusammenkunft entzieht, welche für die Signora nicht ohne Gefahr seyn würde. Man sagt, ein so strenge bewachtes Mädchen verlöre den Kopf beim Anblicke des ersten besten Mannes; was sollte sie nun empfinden, wenn der schönste Mann von ganz England ihr nahte?"

Edwin lächelte, als hörte er die albernste Aeußerung; dann gebot er Georg, Sir Richard zu sagen, daß er die mit ihm verabredete Lustfahrt in der Barke nicht mitmachen würde.

Zwei Stunden darauf wurde die Volière hell; die Klänge der Harfe ertönten, und wurden diesmal von einer sanften zärtlichen Stimme begleitet, welche Stanzen Metastasio's sang, von Rossini in Musik gesetzt. Bei der Verwirrung, welche in Edwins Herzen durch diese Stimme hervorgerufen wurde, zweifelte er nicht, daß es die Valeriens sey. Es schien ihm sogar, als vernähme er in den, bis zu ihm herüberdringenden Worten, die Klagen eines allein liebenden Herzens. Er überredete sich, daß dieses Herz ihn anflehe; daß ein Wort von ihm das Geschick eines Wesens zu wandeln vermöge, welches dem Unglücke, der Knechtschaft geweiht war. In seinem Taumel schrieb er einige Worte auf ein leeres Blatt seiner Brieftasche, und

nahm sich fest vor, dies Stephano zu geben, daß er es seiner jungen Gebieterin einhändige.

Edwin war schon länger als einen Monat in Neapel, als Sir Richard aus London einen Brief empfing, der ihn zur Rückreise nach England nöthigte. Er hoffte, sein Freund, dessen Gesundheit nun wieder vollkommen hergestellt war, werde ohne Schwierigkeit ihm die Begleitung in das Vaterland zusagen, wo großes Vermögen, alle Vortheile einer glänzenden Lage, ihm das angenehmste Leben zusicherten. „Ich Italien verlassen!“ rief Edwin. „Ach, mein Freund, das fordere nicht! Das hieße, mich meinem ganzen Schmerze wieder zurückgeben!“

Die Traurigkeit, welche sich bei dem bloßen Gedanken der Rückkehr nach England in dem Gesichte Edwins malte, hielt Richard ab, wegen der Begleitung in ihn zu dringen. Auch hatte er nur einen festen Willen, wo es galt, für das Interesse Anderer zu sorgen, und da er allein bei der Abreise seines Freundes gewinnen konnte, gestand er leicht ein, daß das Klima Neapels zu der völligen Genesung Edwins erforderlich sey, und versprach, ihn hier abzuholen, wenn seine Geschäfte im Vaterlande beendigt seyn würden.

Wäre Richard weniger plötzlich abgereist, würde Edwin ihm wahrscheinlich gesagt haben, welch' einen Reiz er in dem geheimnißvollen Verkehre mit der finde, die er seinen rettenden Engel nannte. Denn das Billet, welches Stephano nach vielen Bitten, und gegen viele edle Zusicherungen endlich übergeben hatte, brachte einen größeren Erfolg hervor, als Edwin zu hoffen gewagt.

Es war Liebe; er konnte sich nicht mehr über die Aufregung täuschen, die er bei dem Anblicke Valeriens empfand, besonders wenn er unter ihrem Schleier das Bouquet Belisea erkannte, welches er ihr übersandt hatte. Indessen erhielt Edwin von Valerien zwei Zeilen Antwort, welche ihm jede Hoffnung hätten rauben sollen, wenn Worte etwas gegen Blicke vermöchten; wenn nicht die geringste Gunstbezeugung als ein Liebesgeständniß zu betrachten wäre. — „Ihr Geschick,“ schrieb sie ihm, „sey unwiderruflich bestimmt, und sie beschwöre Edwin, ihr den Muth zu dessen Ertragung nicht zu rauben.“ — Wie viel Reiz lag in dieser Bitte, wie viel Glück darin, sie nicht zu erhören! Dieser Briefwechsel währte mehrere Wochen, und Lord Sydnam, welcher durch die Hoffnung dem Leben wiedergegeben war, zögerte nicht, dies nur dem Glücke Valeriens zu widmen. Er ließ Stephano kommen, ihn zu fragen, ob er glaube, daß sein Herr einwilligen würde, seine Tochter mit einem der ersten Edelleute Englands vermählt zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Menschenrennen.

Das Londoner Hofjournal schreibt aus Florenz: „In Florenz fand nach dem letzten Pferderennen ein Menschenrennen statt, zwischen Hrn. O'Connell, dem Sohne des großen Agitator, und einem Griechen, Namens Kledan. Hr. O'Connell blieb Sieger. Der Grieche verschwand vor ihm, als der Schatten O'Connells an ihm vorüber schwebte. Prinz Gallitzin wurde gefragt, ob er auf einen von Beiden wetten wolle, worauf er zur Antwort gab: „Non non cher, diese Thiere da kenne ich nicht.“

Konditorei-Satyre.

In einer Konditorei in der Leipzigerstrasse in Berlin sind gepfefferte Bonbonniere zu haben. Es stehen Fläschchen da mit Etikett, wie: „Tropfen, nach deren einmaligem Gebrauch man französisch spricht;“ — „Mittel, um auf die fünfte Hypothek Geld zu bekommen;“ — „Mittel gegen den Ausverkauf;“ — „Salben gegen den Mondschein auf dem Kopfe“ u. s. w. Es ist merkwürdig, daß sogar die Zuckerbäcker bitter und satyrisch werden.

(Honig als Mittel gegen Brandschaden.) Ein sechsjähriger Junge stürzte in einer Hammerschmiede in ein in voller Glut stehendes Feuer des Schmiede-Ofens. Seine Mutter, eine rüstige Frau, riß den Knaben empor, und trug ihn eiligst nach der Küche zu, um die übel zugerichteten Hände in Wasser zu tauchen. Auf dem Vorplatz fällt ihr ein Gefäß mit frisch ausgelassenem Honig in die Augen. In größter Angst läßt sie das schreiende Kind die Hände in diesen Honig tauchen, und sie! gleich darauf tritt Schmerzlosigkeit ein. Den Rest des Tages und die folgende Nacht blieben die Hände des Knaben fortwährend in Honig getaucht, und im Laufe des zweiten Tages war das Uebel so vollständig gehoben, daß die Hautbedeckung vollständig gesund, und kein Schmerz vorhanden war. Blasen waren gar nicht zur Entwickelung gekommen.

Anzeigen.

CIRQUE OLYMPIQUE

in der neuerbauten Bude auf dem

Plerrer.

Heute **Montag** den 5. July:

Grosse Benefiz - Vorstellung

der

Madame Dumos.

Auf allgemeines Verlangen:

Mazeppa.

Große Pantomime mit Ballet, neu arrangirt von Herrn Carlo Bava, erster Pantomimen-Meister aus Italien; ausgeführt von 70 Personen und 20 dressirten Pferden.

Vorher verschiedene Produktionen der höhern Reitkunst.

Alles Uebrige wird durch den Anschlag-Zettel bekannt gemacht.

J. L. Dumos.

Haus-Verkauf.

Das Haus Lit. L. Nro. 111 in der Königsstrasse gelegen, ganz massiv im besten Bauzustand, frey, lauter und

eigen, worauf das Waldrecht mit 3 Mäß Holz, 3 Mäß Stöck und 100 Stück Wellen haftet, enthaltend: 1 Laden nebst Ladenstübchen, Tennen, Hofraum, 5 Gewölbe, 2 Keller, 2 Pumpen, 6 heizbare Zimmer, 2 Alkove, 6 Kammern, 4 Küchen, 3 Vorplätze, 5 Böden, 3 s. v. Abtritte, wird aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten.

Kaufsliebhaber haben wegen Einsicht und nähern Kaufsbedingungen an Unterzeichneten sich zu wenden.

Nürnberg, den 2. July 1841.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

ROSENAU.

Die Feier des

hohen Geburtstags unserer allergnädigsten Königin

Therese

findet in Beziehung auf die bereits im Locale angeschlagen gewesene Bekanntmachung und zwar zur Deckung der dadurch veranlaßt werdenden bedeutenden Kosten (da Festivitäten nicht mit in den Abonnementsbestimmungen liegen) gleich dem vorigen Jahre, gegen den Eintrittspreis

zu 12 kr. für Herren incl. der Musikgebühr

und 6 kr. für Damen

Donnerstag den 8. d. Mts.

jedoch lediglich nur für die verehrlichen Abonnenten und wirkliche Fremde statt, und beginnt Nachmittags 4 Uhr.

Um beim Eingange bei allenfallsigem Andrange an der Cassa nicht aufgehalten zu werden, liegen zur gefälligen Abnahme Eintrittskarten zu obigen Preißen für die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder im Wirthschaftslocale von heute an bereit.

Dieselben werden noch besonders ersucht, sich an diesem Tage mit den Gesellschaftskarten zu versehen, um solche dem Portier vorzeigen zu können, weil ohne diese der Eintritt unter keinem Vorwande gestattet werden kann.

Fremde, deren Wohnsitz nicht über 3 Stunden von hier entfernt ist, können weder eingeführt werden noch sonst Zutritt erhalten.

Nur vorübergehende, in Gasthäusern logierende Fremde, können als solche betrachtet und durch Vertretung ihrer Gastwirthe, welche dem Abonnement sich angeschlossen haben, gegen die Erholung obiger Eintrittskarten zugelassen werden.

Daß das Mitbringen der Hunde durchaus nicht geduldet werden kann, wird besonders in Erinnerung gebracht.

Die Anordnung des Festes besagt das in loco angeschlagene Programm, und der gehorsamst Unterzeichnete glaubt um so mehr einem zahlreichen Besuche entgegen sehen zu dürfen, als er es sich zur höchsten Pflicht gemacht hat, durch würdige großartige Ausstattung dieses Tages den Erwartungen der verehrten Besuchenden vollkommen zu entsprechen.

Der Eingang ist nur am großen untern Thore, und deshalb das neue obere Thor an der Chaussee geschlossen.

Seine Einladung wiederholend verharret

Nürnberg, den 5. July 1841

hochachtungsvoll

Köchert.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Madame F. Dumos,

die hohe Schule auf dem Pferde Figaro reitend.

Schwarz 18 kr.
Fein illuminirt 30 kr.

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus

Gestorben.

Den 30. July.

Greif, Konrad Karl.
Kühl, Johann Thomas, Sporermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 3. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Bar. v. Holtz, Kammerherr v. Stuttgart m. Fam. Hr. Bar. v. Guttenberg, Kammerherr v. Weissendorf. Hr. Rotondi, Edler v. Araiga, k. k. Reg.-Rath v. Wien m. Gem. Frau v. Roth v. Ansbach. Mad. Kern v. Ansbach. Mad. Freitag u. Frln. Cyring v. Schweinfurt. Hr. Geisler v. Lyon, Hr. Heinzelmann v. Kaufbeuren, Hr. Seelig v. Kitzingen, Kflte. Hr. Schütz, Gutsbesitzer v. Berlin.

(Rothe Roß.) Frau Fürstin v. Wrede v. Reichenschwand. Hr. v. Bielke m. Fam. v. Weimar. Hr. v. Pürkel, Gutsbes. v. Gallizien. Hr. Karl Diesing, Dr. med. v. Wien. Hr. Flomisch, Geh. Secretär v. München.

(Strauß.) Hr. Heis, Revisorsgattin nebst 2 Töchter, u. Hr. Hagele, Lieutn. v. Bamberg. Hr. Sand, Domainen-Rath v. Regensburg. Hr. Michaelis, Ingenieur v. Aarau. Hr. Müller, Rentenverwalter v. Suching.

(Bl. Glocke.) Hr. Bierling v. Schongau, u. Hr. Blumschein v. München, Kflte. Hr. Schmidt, Oberlieut. v. Neumarkt. Hr. Hansel, Priv. v. Bürgstein. Hr. Emrich v. Würzburg, Hr. Dollod v. München, Schauspieler.

(Roth. Hahn.) Hr. Schindler, Fabr. v. Landsberg. Hr. Hohman u. Hr. Höchstetter, Lehrer v. Altdorf. Herr Berg, Kfm. v. Altenburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Schmidt, Revisor v. Ansbach. Hr. Danzer, Apotheker v. Pottenstein. Hr. v. Loblin, Kfm. v. Bayreuth.

(Kronprinz z. G.) Hr. Wilmer, Hausmeister mit Fam. v. Heilbronn. Hr. Eckert, Part. v. Schwabach. Hr. Kleespies, Protocolist, u. Hr. Ott, Zoll-Verwalter v. Ansbach. Hr. Käßborer, Gastwirth v. Nördlingen. Hr. Scherrer, Priv. v. Ellwangen.

Täglicher Kalender.

July. 5. Charlotta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 187.

Dienstag, Achter Jahrgang. 6. July 1841.

Inland.

München, 3 Jul. Diesen Morgen war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — In der königl. Hofburg herrscht dermal ein ungewöhnliches Regen, das zum Theil auch auf die Lebhaftigkeit der Stadt influirt. Der fürstlichen Gäste werden immermehr, und vor den Museen und Kunsttempeln sieht man fast immer vierspännige Hofwagen, welche die Herrschaften erwarten, die sich dort schauend ergehen. Gestern traf Se. k. Hoh. der Prinz von Wasa, k. k. Feldmarschall-Lieutenant hier ein, der sich nach Ems begibt, er ward Abends im Theater in der großen Hofloge gesehen, auch JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Lippe Schaumburg sind hier angekommen. Ihre Maj. unsere regierende Königin begibt sich in der ersten Hälfte Augusts nach Berchtesgaden, woselbst auch Ihre Maj. die Königin von Griechenland nach vollendeter Badecur zum Besuch einsprechen, hierauf dem hiesigen Oktoberfeste beiwohnen und dann von München aus die Rückreise nach Griechenland antreten soll. — Uebermorgen findet von hier aus ein Wallfahrtszug nach Altötting statt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 28. Juny.) Am 25. d. hatte der Graf Brühl seine Abschiedsaudienz vor seiner Rückreise nach Rom bei Sr. Maj. dem Könige zu Potsdam in Gegenwart des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Hrn. Eichhorns. Es heißt allgemein, derselbe habe die versöhnlichsten Instructionen erhalten; der Hof nehme alle Propositionen der römischen Curie, die mit der Würde und den unveräußerlichen Rechten der Krone vereinbar wären und den Frieden zum Ziele hätten, an. Der Domherr Iven bleibt unter gewissen Bedingungen Vicar zu Köln. Gestern ist Graf Brühl von hier abgereist; er begleitet jedoch erst seine Gattin nach Schlesien, und geht von dort über Dresden nach Rom. — Dagegen wird Hr. v. Buch, der vormalige preußische Geschäftsträger in Rom, nicht mehr nach Italien reisen, sondern sich in Schlesien niederlassen, wo er sich mit einem Fräulein von Nimtsch verheirathet hat.

Nachdem der Breslauer Magistrat seine bekannte Vorstellung an den König abgesandt hatte, sollte auf Betrieb der dortigen Liberalen, eine Adresse der Bürgerschaft an den Magistrat gerichtet werden, welche den Inhalt jener Eingabe belobte und dafür den Dank darbrachte; der Entwurf ging bereits umher zur Unterzeichnung, die Sache erregte jedoch so geringes Interesse, oder vielmehr so lebhaften Widerspruch, daß das Unternehmen an dem Mangel von Theilnahme scheiterte.

Viele Sensation macht es, daß gestern der Prediger Krummacher aus Elberfeld — der vor Kurzem in Bremen den Anlaß zu einem ärgerlichen Vorfall gab — in unserer Parochialkirche eine Gastpredigt gab. Sey es nun aber, daß dieser Geistliche besser ist, als der ihm vorangegangene Ruf, oder daß er sich in seinem Vortrage deßhalb mäßigte, weil er ihn in Berlin auf einem fremden Terrain hielt, genug, es war in seiner in jeder Hinsicht gehaltvollen Kanzelrede auch nicht eine Spur von dem erwarteten pietistischen Zelotismus zu finden. Weit eher könnte man seine starken körperlichen Bewegungen, seine vielfachen energischen Gesten auf der Kanzel tadeln, die Shakespeare selbst auf der Schaubühne mißbilligte. Sicherlich aber wäre Krummacher mit seinen Mitteln ganz der Mann, Proselyten für den Pietismus zu machen. Uebrigens erfreute der Gast sich einer ungeheuren Zuhörermenge, denn außer den Andächtigen hatten sich viele Neugierige aus den gebildeten Ständen versammelt. Es scheint, als wenn derselbe Geist, der in Frankreich die Prozession der Katholiken hervorruft, auch die Protestanten ergriffen hat. Aber wer mag weissagen, wie und wann die moderne religiöse Agitation sich enden wird?

— 29. Juny. Auf die Vorstellung des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau an den König sind folgende königl. Worte als Bescheid ergangen, die hier in Abschriften circuliren und vielfachen Stoff zur Unterhaltung bieten: „Wenn der Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau in ihrer Eingabe vom 2. d. M. sich auf die gesetzliche Zulässigkeit der in Bezug genommenen, auf dem Provinziallandtag angebrachten Petition zu ihrer Rechtfertigung derselben berufen, so hätten sie dies nicht nöthig gehabt, da ihre Befugniß ihnen nicht bestritten worden ist; es steht derselben aber meine Befugniß gegenüber, mich und meine Unterthanen über Geist und Tendenz der von ihnen auf verfassungsmässigem Wege ausgesprochenen Bitten wohlgefällig oder mißfällig zu äußern, und zu letzterm hat ihr Antrag, nachdem ich mich über den Gegenstand desselben bestimmt genug ausgesprochen, Anlaß gegeben. Ich weiß übrigens sehr wohl den Mißgriff des städtischen Vorstandes von dem mir wohlbekannten, guten, treuen, mir ergebenen Sinn der Breslauer Einwohnerschaft zu trennen, und habe deßhalb nur bedauert, daß wider meine Absicht die Eröffnung, welche nur dem Magistrat und den Stadtverordneten mitgetheilt werden sollte, eine für die

ganze Bürgerschaft schmerzliche Oeffentlichkeit erhalten hat. Berlin, 22. Juny 1841. An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau. Friedrich Wilhelm. — v. Rochow.«

Breslau, 29. Juny. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, nebst Ihrer Tochter, der Herzogin Louise, so wie S. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, sind am 24. d. M. Nachmittags im Bade Salzbrunn eingetroffen.

Frauenberg, 21. Juny. Bei unserer Kathedrale fand heute die Wahl des neuen Bischofs statt. Dieselbe fiel, wie man auch allgemein erwartete, auf unseren würdigen Weihbischof Herrn Domdechanten Joseph Geritz. Derselbe wurde sofort, von dem Senior des Kapitels, Herrn Domherrn Hoppe, vor dem Hoch-Altare proklamirt.

Sachsen. (Leipzig, 30. Juny.) Unter der großen Zahl angesehener Fremden, welche täglich, wenn auch in der Regel nur auf kurze Zeit, bei uns einsprechen, zieht gegenwärtig Graf Munster, ein Sohn König Wilhelm's IV., die Aufmerksamkeit auf sich. Als Präsident der Londoner Asiatischen Gesellschaft nimmt er an allen Forschungen in der orientalischen Literatur den lebhaftesten Antheil. Der hauptsächlichste Zweck seiner gegenwärtigen Reise, auf der ihn Dr. Sprenger begleitet, ist, die orientalischen Manuskripten-Sammlungen des Kontinents zu durchsuchen und die Orientalisten persönlich kennen zu lernen, um sie zur Theilnahme an der verschiedenen Thätigkeit dieser Gesellschaft aufzufordern und durch Uebersendung von Handschriften in ihren Studien zu fördern.

Dresden, Ende Juny. Die Herzogin von Lucca, verwittwete Prinzessin Max von Sachsen, lebt jetzt hier mit ihrem Gatten sous cape, dem Grafen Rossi, ihrem Kammerherrn. Es hat eine allerhöchste und höchste Aussöhnung stattgehabt wegen dieser Mesalliance. Was werden die nächsten Stände dazu sagen? Die vorigen wollen kein Witthum weiter bewilligen, weil der Grundsatz gelte: »Der Mann ernährt die Frau.« Die Regierung aber läugnete das stadtbekannte Faktum!

Ein Schüler-Skandal erregt nicht geringes Aufsehen. Eine kleine Bande Crucianer haben »Schillers Räuber« mitten in der Waldeinsamkeit ausgeführt, jedoch ohne große Fährlichkeit für andere Leute.

Frankreich. (Paris, 1. July.) General Bugeaud, Gouverneur von Algier, hat in seinen letzten Berichten zwar die Tapferkeit und gute Haltung der Truppen gerühmt, dabei aber bemerkt, es sey unmöglich, in diesem Jahr noch den Effectivstand der Armee von Afrika zu vermindern; — kürzer gesagt heißt das, Algier ist ein unbequemes und kostspieliges Besitzthum.

Admiral Lalande, der, nach den jüngsten Angaben, die Flotte im Mittelmeer commandiren sollte, hegt weniger ehrsüchtige Plane; er wird, nach der »Marine-Schildwache« vorerst die deutschen Bäder — hoffentlich die des Taunus — besuchen.

Alle Finanznachrichten aus Madrid sind entmuthigend für die Inhaber spanischer Trugpapiere; so wird unterm 24. Juny, in Bezug auf den Versuch neuen Borgens, geschrieben: »Die Nation zahlt jährlich eine Milliarde Realen an Abgaben; davon werden 550 Millionen in den Schatz geliefert für die Bedürfnisse der Armee; der Rest von 450 Millionen bleibt in den Händen der Einnehmer — vermuthlich zu Provinzial- und Localausgaben.«

— 27. Juny. Ein Herr Villatongue hat einen Nacht- und Tag-Telegraphen erfunden. Die Mittheilungen in der Nacht sollen hier nicht durch die Anwendung beweglicher Lampen bewirkt werden. Dieser Telegraph bedient sich der Signale des gewöhnlichen Telegraphen, aber er operirt mit weißangestrichenen Armen auf einem schwarzen Grunde, und Nachts bedarf es blos eines Lichtreflexes, wenn er zu Mittheilungen gebraucht werden soll. Dann treten feurige Linien auf dem schwarzen Grunde hervor. Ein anderer Vortheil, den er gewährt, ist der, daß er keines sehr hohen Standpunktes bedarf.

Rußland. (St. Petersburg, 23. Juny.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar sind, auf einem Dampfboote von Stettin kommend, wohlbehalten in Peterhof eingetroffen.

Der diesseitige Gesandte am Kaiserl. Oesterr. Hofe, wirkl. Geheimerath und Oberkammerherr v. Tatitscheff, ist vor einigen Tagen nach Wien zurückgekehrt.

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung
von
L. v. Alvensleben.

(Fortsetzung.)

»Ich zweifle nicht, Mylord,« erwiederte Stephano, »daß der Herzog, mein Gebieter, im Grunde des Herzens seine Tochter lieber vermählt, als in ein Kloster vergraben sehen würde; aber ich kenne seinen Stolz; dieser gestattet ihm nimmermehr, die Werbung eines Vornehmen zu gewähren, der seine Tochter ohne Mitgift nähme. Weit eher würde er dem Entführer verzeihen, als dem Großmüthigen, der Valerien nur aus Mitleid zu nehmen schiene.«

»Elender Stolz!« rief Lord Sydnam. »Und ich sollte dulden, daß sie ein Opfer desselben würde? Nein! Willigt sie ein, so will ich sie an so viel Grausamkeit rächen. Sie vertraue sich meiner Ehre an, und ich werde sie für immer einer solchen Grausamkeit entziehen.«

»Der Himmel würde sie ohne Zweifel dafür segnen,« sagte Stephano, »und der alte Herzog ließe sicher nicht lange auf seine Verzeihung warten; denn seiner Schwächen ungeachtet hat er ein gutes Herz. Und wenn er sähe, daß seine Tochter der Bestimmung zurückgegeben sey, für welche sie geboren war würde er gewiß der Glücklichste der Männer seyn — wie aber sollte er die Ueberzeugung hegen, daß nach einem solchen Schritte —«

»Sollten Sie an meinem Worte zweifeln?« fragte Lord Sydnam mit edlem Unwillen.

»Nein, wahrlich nicht, Mylord; aber sie kennen die arme Valeria kaum; Sie wissen, daß sie schön und unglücklich ist; — mehr nicht!«

»Das ist genug, ihr mein Leben zu widmen!« rief Sydnam leidenschaftlich. »Aber es ist nicht genug, um über sie zu verfügen, und sie zu einem Schritte zu vermögen, den nur die Liebe entschuldigen kann. Könnte ich nur die Hälfte des Gefühls einflößen, das ich für sie empfinde, so würde ich nicht einen Augenblick zögern, Alles zu wagen, um sie mir zu gewinnen. Aber weiß ich denn, ob ihr

Herz dem meinigen antwortet? Und darf ich mein Glück von ihr fordern, ehe ich weiß, ob ihre Liebe mir ward?«

»Das wissen Sie nur zu wohl, Mylord, und dies ist es auch nicht, was mich davon zurückhält; aber die Folgen eines solchen Schrittes erschrecken mich. Ich muß darüber nachdenken. — Wenn ich im Uebermaße eines strafbaren Eifers mir Vorwürfe zuzöge —«

»Fürchte nichts von Deinem Herrn, denn ich nehme Dich mit mir; Dein Schicksal soll im Voraus gesichert seyn, und legt sich der Zorn des alten Herzogs, so magst Du, wenn Du willst, hieher zurückkehren.«

»Aber Sie können nicht glauben, Mylord, wie sehr ich —«. Und bleich vor Schrecken, vermochte Stephano nicht, seine Rede zu beendigen.

»Beruhige Dich,« tröstete ihn Edwin. »Ich werde hier der Allein-Schuldige seyn. — Man hat Dir Gewalt angethan, und Du magst Alles auf mich wälzen. — Ach, Valeria vertraue sich nur meiner Ehre an, und ich stehe dafür, Du sollst es nicht bereuen, sie einem Gatten in die Arme geführt zu haben, der sie gegen ihren Vater beschützen wird.«

Stephano, besiegt durch so viel Aufrichtigkeit, versprach endlich, seinen Einfluß auf die Signora Christina anzuwenden, um sie zur Unterstützung des Planes zu bewegen, und besonders dazu, daß sie die Signora Valeria mit der edlen Absicht des Lord Sydnam zuerst bekannt mache.

Mit welcher Ungeduld wartete Edwin auf das Wiedersehen Valeriens, und wie klopfte sein Herz, als er die Jalousien sich öffnen sah; aber welch' ein schmerzlicher Eindruck folgte plötzlich dieser Aufregung der Hoffnung! Valeria trug ein Trauergewand, ein schwarzer Schleier floß statt des weißen von ihrem Haupte, und ihr ganzes Wesen sprach Traurigkeit aus.

Diese Trauer konnte nur ein Zeichen der Verzweiflung seyn, eine Antwort auf die Wünsche Edwins. Wenn irgend ein Verwandter Valeriens gestorben war, so würde Stephano, der ihn von Allem unterrichtete, was sich in dem Pallaste Fioramonte zutrug, nicht verfehlt haben, ihn von einem solchen Ereignisse in Kenntniß zu setzen. Edwin suchte sich nicht einmal zu täuschen. Sie hatte diesen Trauerflor nur angelegt, dachte er, um zu sagen, daß sie der Welt schon todt ist; doch ich schwöre es, sie dem Grabe zu entreissen, in das sie versenkt werden soll. Der ganzen Heftigkeit und seiner Leidenschaft hingegeben, und aufgeregt durch so viele Hindernisse, entwarf er die unsinnigsten Plane.

So wie der Tag anbrach, begab er sich nach dem Pallaste Fioramonte und verlangte Stephano zu sprechen. Vergebens erwiederte man ihm, daß der Majordomo noch schliefe; er ließ ihn wecken, und sein erstes Wort an den Eintretenden war eine Drohung. Er hatte errathen, daß ein Brief des alten Herzogs Valerien gebiete den Schleier zu nehmen, daß sie schon am folgenden Tage den Pallast ihres Vaters verlassen solle, und er war fest entschlossen, sich einer so gottlosen Aufopferung aus allen Kräften zu widersetzen. (Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Zu den charakteristischen Aussprüchen des Königs von Preußen, deren bereits sehr viele erzählt werden, fügt die Schlesische Zeitung hinzu: »Auf der letzten Reise in der Altmark wurde der König von der berittenen Schützengilde der Stadt S. eingeholt. Der Oberst der Gilde, ein Brauer, hielt eine Anrede an den Monarchen, in welcher er auch um Bewilligung einer militairischen Besatzung für den Ort bat. Der König erwiederte, wie ihm die Lage dieser Angelegenheit in dem Augenblicke nicht gegenwärtig sey; er würde sich die Acten aber vorlegen lassen; wenn er sich jedoch recht erinnere, so hätte die Stadt vormals um Abnahme der gehabten Garnison als einer Last gebeten, und in diesem Falle würde die Wiederbewilligung nicht angehen. Da fuhr der Bittsteller mit der Querfrage heraus: »Ei warum denn nicht?« Der Gebieter schwieg, stellte aber nach etwa einer Secunde die Frage an den Obersten: »Welches Gewerbe treiben Sie?« »Ich bin ein Brauer.« »Welche Biere brauen Sie?« »Weißes und braunes.« »Auch bayrisches?« »Nein!« »Warum nicht?« »Ich kann es nicht, weil ich es nicht verstehe.« »Ich kann auch nicht Alles!« entgegnete der König und beurlaubte den Redner.«

Anzeigen.

ROSENAU.

Die Feier des

hohen Geburtstags unserer allergnädigsten Königin

Therese

findet in Beziehung auf die bereits im Locale angeschlagen gewesene Bekanntmachung und zwar zur Deckung der dadurch veranlaßt werdenden bedeutenden Kosten (da Festivitäten nicht mit in den Abonnementsbestimmungen liegen) gleich dem vorigen Jahre, gegen den Eintrittspreis

zu 12 kr. für Herren incl. der Musikgebühr

und 6 kr. für Damen

Donnerstag den 8. d. Mts.

jedoch lediglich nur für die verehrlichen Abonnenten und wirkliche Fremde statt, und beginnt Nachmittags 4 Uhr.

Um beim Eingange bei allenfallsigem Andrange an der Cassa nicht aufgehalten zu werden, liegen zur gefälligen Abnahme Eintrittskarten zu obigen Preißen für die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder im Wirthschaftslocale von heute an bereit.

Dieselben werden noch besonders ersucht, sich an diesem Tage mit den Gesellschaftskarten zu versehen, um solche dem Portier vorzeigen zu können, weil ohne diese der Eintritt unter keinem Vorwande gestattet werden kann.

Fremde, deren Wohnsitz nicht über 3 Stunden von hier entfernt ist, können weder eingeführt werden noch sonst Zutritt erhalten.

Nur vorübergehende, in Gasthäusern logierende Fremde, können als solche betrachtet und durch Vertretung ihrer Gastwirthe, welche dem Abonnement sich angeschlossen haben, gegen die Erholung obiger Eintrittskarten zugelassen werden.

Daß das Mitbringen der Hunde durchaus nicht geduldet werden kann, wird besonders in Erinnerung gebracht.

Die Anordnung des Festes besagt das in loco angeschlagene Programm, und der gehorsamst Unterzeichnete glaubt um so mehr einem zahlreichen Besuche entgegen sehen zu dürfen, als er es sich zur höchsten Pflicht gemacht hat, durch würdige großartige Ausstattung dieses Tages den Erwartungen der verehrten Besuchenden vollkommen zu entsprechen.

Der Eingang ist nur am großen untern Thore, und deshalb das neue obere Thor an der Chaussee geschlossen.

Seine Einladung wiederholend verharret

Rosenau, den 5. July 1841

hochachtungsvoll

Köchert.

Schloßzwinger.

Einem hochverehrlichen Publikum bringt der gehorsamst Unterzeichnete hiemit zur Kenntniß, daß am Mittwoch den 7. July, als am Vorabend des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin auf dem Schloßzwinger große Illumination, verbunden mit Harmonie-Musik und passenden Transparenten statt findet, wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

C. Rupprecht.

Mühl- und Haus-Verkauf.

Eine Mahlmühle im besten Betrieb und schönem Bauzustand, mit Oekonomie bester Classe, an einem Landstädtchen, und ein Haus in hiesiger Stadt, mit Hofraith, für einen Tüncher- oder Büttnermeister zu tauglich, sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein noch gut gehaltenes schwarzledernes Felleisen wird billig verkauft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Madame F. Dumos,

die hohe Schule auf dem Pferde Figaro reitend.

Schwarz 18 kr.
Fein illuminirt 30 kr.

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Gestorben.

Den 1. July.

Schmidt, Johann Christian, Schullehrer.
Wehefritz, Margaretha Walburga Friederika Josepha Barbara, Lakirers-Tochter.
Mörl, Georg Matthias, Ausläufers-Söhnlein.
Reiner, Johann.
Bock, Anna Elisabetha, Zirkelschmidtmeisters-Frau.
Fuchs, Sophia Magdalena, Kaufmanns- und Marktsvorstehers-Gattin.

Den 2. July.

Belot, Johann Georg, Schuhmachermeisters-Söhnlein.
Bauer, Ursula Barbara, Feilenhauermeisters-Töchterl.
Ascheueller, Katharina.

Angekommene Fremde
vom 4. July 1841.

(Rothe Roß.) J. kaiserl. Hoheit Frau Großfürstin Anna Frederowna v. Rußland mit Gefolge. Herr Bar. v. Heldritt, Hofcavalier, u. Frln. v. Heldritt, Hofdame a. d. Schweiz. Hr. v. Brand, k. b. Major im General-Quartier-Stab v. München.

(Bayer. Hof.) Hr. Guistinian, Edelmann u. Malteser-Ritter, Hr. Graf Michiel v. Venedig. Hr. Adler, geh. Staatsrath, u. Hr. Adler, Part. v. Coppenhagen. Hr. Kaiser, Reg.-Rath v. Ansbach.

(Strauß.) Hr. de Lataurencle m. Gem., Rent. von Paris. Hr. Plouquet v. Heidenheim, Hr. Friedländer von Berlin, Hr. Bandorf v. Wien, Hr. Romano v. Prag, Kflte. Hr. Glockeisen, Porcellainmaler v. Passau. Hr. Dr. Canstadt, Hofrath v. Regensburg. Hr. Pomatti, Hofconditor v. Königsberg. Hr. Schlenger, Secretär v. Wien. Hr. Petersberger, Priv. v. Prag. Hr. Candham u. Hr. Jambridge, Rent. v. Edinburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Kerner v. Weinsberg. Herr Fromm, Amtm. v. Kirchberg. Hr. Kieffer, Amtm. v. Rügelsbad. Frau v. Hugel v. Eschenau, Hr. Otto, Fabrikbes. v. Wien. Hr. Dollinger, Rent. v. Coppenhagen.

(Wallfisch.) Hr. Erlbach u. Hr. Mayersohn, Kflte. v. Bayreuth. Hr. Königsberger u. Hr. Doppelmayer von Floß, Fabrikanten. Hr. Bernheimer v. Buttenhausen.

(Roth. Hahn.) Hr. Martin, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Becklein, Werkmeister v. Franzenhammer, Hr. Krauß, Sportelrendant v. Markt Bibart. Hr. Pfeiffer, Oekonom v. Regensburg. Hr. Krauß u. Hr. Müller, Kflte. v. Altenkundstadt.

COURSE.

Nürnberg, den 5. July 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	9. 50	
Wien in 20r.	k. Sicht		100½
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankft. a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	—	
Leipzig	k. Sicht	10	5½
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5¼
Paris	1 Monat		116¾
Lyon	1 Monat		116½
Bremen	k. Sicht	10	6¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	1¾
" Bank-Aktien	66	6
Ludw.-Kanal-Aktien	74	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	7
Nürnberg-Further do.	33	0

Geld-Course.

	z. hab.	gesckt.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	31
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9.	52
20 Francs-Stücke		9 26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45½
5 Francs-Stück	2.	20

Täglicher Kalender.

July. 6. Esaias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 188.

Mittwoch, | Achter Jahrgang. | 7. July 1841.

Inland.

München, 4. July. Ihre Maj. die Königin von Griechenland wird, wenn nicht anders verfügt wird, morgen früh 7 Uhr, und zwar bis Augsburg auf der Eisenbahn, die Reise nach Ems antreten. — Zu den fürstlichen Gästen, die in den letzten Tagen an unserem Hofe zu prachen, gehört auch der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg rc. — Der Kammerjunker Ludwig Graf v. Montgelas, bisher bei der königl. Gesandtschaft in Paris verwendet, ist zum Legationssekretär bei der königl. Gesandtschaft in Stuttgart in provisorischer Eigenschaft ernannt. — Der bis jetzt charakterisirte Oberpostrath Frhr. v. Leoprechting ist zum wirklichen Oberpostrath ernannt worden.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 1. July.) Graf Brühl ist am Sonntag (27. v. M.) von hier nach Rom abgereist, nachdem er zwei Tage zuvor in Sanssouci von Sr. Maj dem Könige in einer Audienz empfangen und mit Instructionen versehen worden war. Die neue Kölner Angelegenheit in Betreff des Vicariats der dortigen Erzdiöcese soll auf versöhnliche Weise vom Könige erledigt, der vom Papst ernannte Vicar Domherr Iven bestätigt und mithin das neueste Hinderniß der Einigung aus dem Wege geräumt seyn. Man sagt, der Graf Brühl sey nunmehr bevollmächtigt, mit der römischen Curie die Präliminarien einer Uebereinkunft wegen des Erzbischofs Droste v. Vischering ins Reine zu bringen und hofft, daß der Papst auf die Gegenvorschläge unseres Hofes (der einen mit der Würde und den Rechten der Krone vereinbarten Kirchenfrieden sehnlichst wünscht), eingehen werde. Auch in Rom ist man, sicherm Vernehmen nach, des langen Haders endlich müde. Wenn dem also ist, so darf man nur Gutes erwarten. Graf Brühl nimmt den Weg durch Schlesien, indem er seine Gattin, die von dort zur Todtenfeier ihres Vaters, des Feldmarschalls Grafen Gneisenau, hierher gekommen war, erst zurück auf sein Gut bringt, und dann sofort durch Sachsen nach Italien weiter geht.

Hannover, 1. July. Hier ist folgende Verordnung erschienen:

„Wir Ernst August. Da wir uns veranlaßt gesehen haben, die am 2. Juny d. J. zusammen getretene allgemeine Ständeversammlung des Königreichs unter dem heutigen Tage wiederum aufzulösen, und die von uns bei ihr in Antrag gebrachten Steuern nicht bewilligt sind; so sind in Gemäßheit des §. 155 des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 die bisherigen Steuern noch ein Jahr vom Ablaufe der letzten von den Ständen ausdrücklich ausgesprochenen Bewilligung an, also vom 1. Juli 1841 bis zum 30. Juni 1842, unverändert fortzuerheben. Demgemäß sind die Grundsteuer, die Häusersteuer, die Personen-, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer, die Stempelsteuer, die Salzsteuer, die Brennsteuer, die Biersteuer, die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben, der Mahl- und Schlachtlicent, und die Nebenabgaben der Steuern, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1841 bis dahin 1842 an die zu deren Erhebung angeordneten Recepturen zeitig zu entrichten. Die gegenwärtige Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kunde gebracht werden. Hannover, den 30. Juni 1841. Ernst August. — G. Frhr. v. Schele.“

Baden. (Birkendorf, Amts Bonndorf, 27. Juni.) Gestern Abends 5 Uhr zog plötzlich ein gewaltiger Orkan in der Richtung von Westen nach Süden über unsere Gegend. Das Brausen und Toben in der Luft verkündigte schon von Ferne her ein drohendes Ungewitter. Mit Blitzesschnelle verdunkelte sich der Himmel und es begann ein furchtbarer Sturmwind unter heftigem Blitz und Donner zu heulen. Schrecklich tobte der Sturm. Geladene Heuwagen wurden im Nu auf ebener Strasse umgeworfen; viele hundert Centner Heu wirbelten hoch in der Luft und wurden meilenweit hinweggeführt. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt, Häuser theilweise abgetragen und Kamine niedergerissen, so daß die Leute sich selbst in den Häusern nicht mehr sicher sahen. In der Nähe unseres Dorfes stürzte ein Haus, das der Sturm abgedeckt, ganz zusammen. In Krenkingen wurde der dortige Wirth von einem Fleckling vorne und gleichzeitig von einem Gillenfaß von hinten so hart getroffen, daß er in einigen Stunden den Geist aufgab. In Riedern hat der Sturm ein zehnjähriges Kind ungefähr 300 Schritte weit in der Luft fortgetragen; es soll noch jetzt in einem dem Wahnsinn ähnlichen Zustande sich befinden. Wie hoch der Schaden in den Hochwaldungen sich beläuft, läßt sich noch nicht ermessen; die Zahl der Windfälle soll ungeheuer seyn. Nach einer starken Viertelstunde ließ der Sturm wieder nach, und gegen 10 Uhr Nachts war der Himmel so heiter, daß man das schönste Wetter erwarten zu können glaubte. Allein diesen Morgen um halb fünf Uhr erschien unerwartet ein ähnlicher furchtbarer Orkan, der mit gleich zerstörender Wuth unter Blitz, Donner und Hagel tobte. Die Früchte

des Landmanns wurden zerstört und was am Abend vorher noch an Futter auf den Wiesen liegen geblieben, wurde jetzt beinahe ganz rein fortgetrieben. Die Zerstörung an Bäumen und Häusern wiederholte sich. Hoch in der Luft sah man zusammengenagelte Schindeln, welche stundenweit umherflogen. Nach einer Viertelstunde legte sich der Sturm und die ganze Natur um uns her ward ganz ruhig und still, wie um sich von großer Anstrengung zu erholen.

Fr. St. Hamburg, 24. Juny. Im Laufe der vorigen Woche sah man an unserem Hafen einen Mann von fremdartigem Ansehen, und in einem weißen Talar, der im Begriffe war, von leichten Splitterhölzchen ein Feuer anzumachen und sich etwas Mehl, Butter und Wasser zu einer Speise zu bereiten. Es sammelte sich schnell eine Menschenmenge und der Fremdling, aus dem kein Wort herauszubringen war, wurde aufs Stadthaus gebracht, wo sich der Polizeiherr, Senator Binder, seiner sehr freundlich annahm. Es ist ein Bramine, oder Fakir von Indien, der, wie es heißt, einer religiösen Buße wegen, zu einem sechsjährigen Aufenthalte im Norden Europas verurtheilt seyn soll. Man hat ihm den Pavillon hinter dem Stadthause zum einstweiligen Aufenthaltsorte angewiesen.

Großbritannien. (London, 26. Juny.) Man spricht von neuen Differenzen, die sich zwischen Frankreich und der Republik Buenos-Ayres erhoben hätten. Die Handelsleute in der City, die in Geschäftsverbindungen mit Süd-Amerika stehen, sind sehr beunruhigt und besorgen, ihren kommerziellen Verkehr abermals unterbrochen zu sehen.

Es ist die Errichtung einer großen Anzahl neuer Anglikanischer Bischofssitze, in Englands überseeischen Besitzungen in Vorschlag, und zwar für Malta und die Jonischen Inseln, für Neuseeland, Neu-Braunschweig, Vorgebirge der guten Hoffnung, Vandiemensland und Ceylon; dann zunächst für Sierra Leone, British Guiana, Süd-Australien, Port Philipp, West-Australien, das nördliche und das südliche Ostindien.

Aus Leith wird gemeldet, daß dort die erste directe Einfuhr aus Aegypten, in einer Ladung von etwa 2000 Quarter weißer Bohnen bestehend, eingetroffen sey, welche ein dasiger Kaufmann dem Pascha abgekauft habe.

Frankreich. (Paris, 2. July.) Die Ueberland-Berichte aus Ostindien, deren Eintreffen zu Marseille bereits auf telegraphischem Wege bekannt geworden, sind nun hier angekommen; sie datiren vom 10., 13. und 23. May aus Calcutta, Madras und Bombay, enthalten aber nichts speziell Anziehendes. — Aus China waren nur Gerüchte in Umlauf. Die Vorbereitungen zu ernstlichem Krieg mit dem „Himmlischen Reich“ werden mit großem Eifer betrieben. Die über Malta nach Marseille gelangten Nachrichten aus Alexandrien vom 18. Juny geben nähere Auskunft über Annahme und Publikation des Investitur-Hattischeriffs. Die ägyptisch-orientalische Frage gilt damit für endlich abgethan und beseitigt.

Türkei. (Aleppo, 14. May.) [Auszug aus einem Handelsschreiben.] Die politische Frage Syriens ist bis jetzt traurig, man sieht nichts als Rückschritte. Die Straßen unsicher und mit Räubern überhäuft; die Toleranz, die unter Ibrahim herrschte, verschwunden; Christen und Juden täglich insultirt, das Gouvernement schwach und kraftlos und ächt türkisch, die Population zwar ruhig, aber bewaffnet und bereit, bei dem geringsten Anlaß sich zu empören, was kürzlich in Batrum geschah, als sich die dort durchziehenden Arnauten einige Freiheiten erlaubten. Die Einwohner von Diarbekir haben ihren Defterdar fortgejagt. Das Zollwesen ist ganz in Unordnung; die Lebensmittel theurer als je.

Französische Blätter theilen ein Schreiben aus Syra vom 10. Juny mit, welches Nachstehendes über ein Gefecht zwischen den Türken und Kretensern enthält: „Wir schätzen uns glücklich, Ihnen melden zu können, daß die Kretenser, bei dem letzten Ausfall, den die Türken machten, um ein verschanztes Corps der kretensischen Armee anzugreifen, abermals den Sieg davongetragen haben. Die Griechen erwarteten die Türken festen Fußes, bis sie sich auf Flintenschußweite dem Lager genähert hatten; dann empfingen sie dieselben mit einem wohlgerichteten Feuer, welches eine große Anzahl Feinde tödtete, Verwirrung in ihre Reihen brachte und sie bewog eilig die Flucht zu ergreifen, und sich in die nächste Festung zu retten. Hierauf verließen die Kretenser ihre Verschanzungen, verfolgten die Türken mit dem Schwerte und tödteten mehrere hundert, während sie selbst nur fünf Todte und einige Verwundete hatten. Unter den Todten fand man den Neffen von Mustapha Pascha und mehrere Bey's. Obgleich die Griechen in diesem Kampfe nur einen geringen Verlust erlitten, so beschloß doch der auf Befehl der provisorischen Regierung versammelte Kriegsrath, daß die Armeecorps, welche zur Beobachtung der in der Nähe der Küsten gelegenen Festungen aufgestellt worden, sich in das Innere der Insel zurückziehen sollten.“

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung
von
L. v. Alvensleben.

(Fortsetzung.)

Stephano, erschrecken durch den Zorn des Lord Sydnam, ließ ihn, gerührt durch seine edle Entschlossenheit, ahnen, daß Valeria sich seinem Schutze übergeben wolle, ohne Furcht vor Tadel und der noch tausendmal schlimmern, seine Achtung zu verlieren. Ohne es bestimmt auszusprechen, theilte er ihm hierauf die Nachricht mit, daß er geliebt sei. Nun ging Edwin von der Wuth zum Entzücken der Freude über, und alle Hindernisse verschwanden. Mit Anbruch der Nacht, wenn alle Leute im Schlosse schliefen, sollte Stephano den Pallast Fioramonte heimlich verlassen, und Valerie zu dem Wagen führen, der in einiger Entfernung an der Villa reale halten würde; die Signora Christina sollte ihre junge Gebieterin begleiten. Hierauf mußten sich alle Drei nach Molo di Santa begeben, dort solle dann Stephano einen Mönch des Klosters Santo Bernardo gewinnen, und dieser noch an demselben Abend, Edwin und Valeria in der unterirdischen Kapelle des Klosters trauen. Stephano empfing eine mehr als hinreichende Summe, die Kosten der Reise zu bestreiten, und zum Lohn für die Bewahrung des Geheimnisses. Nur noch eine Sache war ungewiß: Die Einwilligung Valeriens. Wenn Stephano sie erlangte, sollte ein verabredetes Zeichen Edwin davon unterrichten. Als sein Geschick so weit entschieden war, wollte er kein Wort weiter hören, so sehr fürchtete er, sein Glück zu verzögern.

Der Tag verfloß in einer unbeschreiblichen Unruhe, denn alle mit so viel Eifer und Geheimniß gemachten Anstalten konnten durch den Widerstand Valeriens vergeblich werden.

Aber endlich erscheint sie unter der leichten Säulenhalle vor der Volière, Stephano war bei ihr und stützte die Schwankende. Sie hatte die Trauerkleidung abgelegt, und trug dasselbe Gewand in welchem sie sich Edwin zum ersten Mal als eine glückbringende Erscheinung zeigte. Ungeachtet dessen, was dieser Kleidungswechsel ihm sagt, wagt er noch nicht zu hoffen.

Regungslos, die Augen auf Valeria gerichtet, erspäht er jede ihrer Bewegungen. In dem Uebermaaße seiner Ungeduld werden die Schläge seines Herzens krampfhaft, und er fühlt sich einer Ohnmacht nahe. In diesem Augenblicke hob Valeria leise den Schleier empor, der ihre schönen Haare bedeckte. Sie zögerte, wendete sich dann zu Stephano, und schien ihn mit den Augen zu fragen. Dann neigte sie sich über den Balken, und warf ihren Schleier über die Terrasse hinab, wo Edwin ihn knieend auffing.

Dies war das verabredete Zeichen. Kaum hatte Lord Sydnam die Gewißheit, daß Valerie einwillige ihm anzugehören, so lief er, den Befehl zur Abreise zu geben. Schon waren die Pferde vor die Berline gespannt, welche Valerie und ihre Gouvernante nach Gointe bringen sollten. Stephano empfing den Auftrag, sie zu begleiten; Georg und zwei Leute des Lords wurden ihnen als Eskorte beigegeben, und der glückliche Edwin wollte, nachdem er sich von ihrer Abreise überzeugt hätte, zu Pferde ihnen voraueilen.

Die außerordentliche Hitze erlaubte nicht bei den stechenden Strahlen der Sonne zu reisen, und die Furcht, verdächtig zu erscheinen, zwang Stephano, in Capua Halt zu machen. Valerie wurde hier durch den Wirth mit dem Eifer empfangen, den er gewöhnlich gegen reiche Gäste zeigte, und bald wußte das ganze Haus, daß man die Ehre hätte, Lady Sydnam zu beherbergen. Stephano dachte, daß sie unter diesem Namen, den sie ja schon an demselben Abende mit Recht tragen durfte, am leichtesten den Nachforschungen entgehen würde, die man vielleicht nach ihr anstellen könnte. Es hatte zehn geschlagen, und Lord Sydnam, welcher den Gipfel des Berges erreicht hatte, der über Gointe liegt, horchte, zitternd vor Ungeduld und Freude, ob nicht Peitschenknall und Wagengerassel ihm die Ankunft Valeriens verkündeten. Doch das Gemurmel der Wogen, welche sich an der Küste brachen, das Geschrei der Maulthiertreiber mit ihren kleinen Karren, der Gesang der Fischer, die ihre Netze ausbesserten, störten allein die Stille der schönen Nacht. Auf dem Stamm einer durch Sturm gebrochenen Eiche sitzend, betrachtete Edwin wechselweise den Hafen, die von dem Monde beschienenen Arkaden Gointe's und die hellen Scheiben der Capelle, in welchen das Licht eine bevorstehende Ceremonie verkündete. Wer den Einfluß der Schönheiten der Natur, vereint mit dem Pompe der Religion und der geheimnißvollen Unruhe der Liebe, empfunden hat, kann allein sich einen Begriff von den Gefühlen machen, von welchen Edwin wegen des langen Harrens bewegt wurde.

Endlich ließen sich Stimmen vernehmen, und Georg kam athemlos herbei, um seinen Herrn zu sagen, daß Valerie und Christine den Wagen verlassen hätten, und zu Fuß den Fußsteig heraufkämen, der zu der Kapelle führte, er würde sie sogleich zu sehen bekommen. Bei diesen Worten wollte Edwin dem Fußsteige zustürzen, doch Georg hielt ihn zurück. Stephano hatte ihm aufgetragen, Lord Sydnam dringend zu bitten, er möchte sich Valerien nicht eher als am Eingang der Capelle zeigen, und ihr kein Wort sagen, ehe er den Eid ausgesprochen hätte, der sie auf immer mit ihm vereinigen sollte. Ungeachtet dessen, was dieses Verlangen in den Augen Edwins Sonderbares hatte, willigte er dennoch ein, es zu erfüllen. So viel Mißtrauen konnte nur von Seiten des Majordomo kommen, und Lord Sydnam betrachtete dieses Uebermaß der Vorsicht als ein Zeichen der Anhänglichkeit an seine junge Gebieterin.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

° Sonntags fiel das $2\frac{1}{2}$ Jahr alte Söhnchen eines Zimmergesellen in eine Wasser-Kufe und ertrank. — Das ist nun in ganz kurzer Zeit der zweite Unglücksfall der Art. Ist wohl daran nicht die Unvorsichtigkeit und Nachläßigkeit der Erwachsenen schuld?

° Im grünen Baum vor dem Spittlerthor wurde am Sonntag ein frecher Diebstahl von einem sehr gut gekleideten Individuum verübt, welches jedoch sogleich auf frischer That ertappt wurde.

° Was doch Fremden Alles erlaubt ist davon konnte man Sonntags ein Beispiel hören. Die Kunstreiter zogen mit Musik durch die Stadt während des Gottesdienstes, während der Volksfestzug entweder vor der Kirche oder nach geendigtem Gottesdienste stattfinden muß. Warum haben Fremde mehr Recht, als Einheimische?

Anzeigen.

Gesuch.

Es wird in einer großen Stadt ein tüchtiger Goldschlager, welche gute Zeugnisse besitzt, gesucht, guter Lohn und lebenslängliche Beschäftigung wird ihm zugesichert. — Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

An 1, 2, höchstens 3 stille solide Personen ist eine heitere Wohnung zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Mittwoch den 7. July, als am Vorabend des Geburtsfestes unserer allergnädigsten Königin Therese, findet sich Unterzeichneter veranlaßt, eine Gas-Beleuchtung in seinem Lokale zu veranstalten, wobei Harmonie-Musik stattfindet. Für gute kalte und warme Speisen, so wie ganz frisches Felsenkellerbier ist bestens gesorgt, und ladet daher ein verehrungswürdiges Publikum hiezu ergebenst ein

Johann Merkel, Wirth zum Vogelsgarten vor dem Frauenthor.

Fahrgelegenheit.

Freitag den 9. July fährt Lohnkutscher Herbst in der Tucherstraße mit einer Chaise nach Bamberg, und kann mehrere Personen dorthin mitnehmen.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben erschienen:

Fünf Lieder
für
die Dorfjugend,
von
Dr. Rehsen,
königl. Pfarrer und Lokal-Schulinspector.

Ein Versuch, schöne Gesangsweisen unter die Dorfjugend zu bringen.

8. geh. 3kr. (In Partien noch billiger.)

Verständige Männer haben schon längst daran erinnert, daß die häßlichen Lieder auf dem Lande, die, voll Sünde und Schande, das Ohr und den Sinn schon in zarter Jugend verpesten, doch einmal vertrieben werden möchten. Aber von noch länger her ist die Erfahrung, daß vor Vertreibung des Schlechten schon das Gute in Bereitschaft seyn müsse, um jenes zu verdrängen und an seine Stelle zu treten, wie jede überwältigende Macht von Vorneherein, aber nicht nachgesetzt, wirkt.

Der Verfasser dieser Lieder hat es versucht, diese Aufgabe zu lösen. Er wurde dazu veranlaßt, daß er in seiner eigenen Dorfschule dies Bedürfniß erkannte. Sollte nun dieser Versuch Anklang finden, so möchte er weiter fortgesetzt werden.

ROSENAU.

Programm

zur

Feier des hohen Geburtstages

unserer allergnädigsten

Königin Therese

am 8. Juli 1841.

I. Die Eröffnung des Festes beginnt Nachmittags 4 Uhr nach einer Böllersalve mit dem Siegesmarsch von Spontini, vorgetragen unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Bernhard, von der Regimentsmusik Erbgroßherzog von Hessen in Zivil, welche hierauf ihre Produktionen, bestehend in den neuesten Ouverturen, Potpourris, Tänzen von Lanner, Strauß 2c. fortsetzen wird.

II. Sämmtliche Lokale werden festlich geschmückt seyn.

III. Aerostatische Unterhaltung:

Mehrere Luftballone von dem kleinsten bis zum Riesenballone, werden die Schaulustigen durch das Aufsteigen in die höhern Lufträume unterhalten und die Musikpausen ausfüllen.

IV. Die verehrlichen aktiven Mitglieder des philharmonischen Vereins, werden aus besonderer Gefälligkeit mehrere Vokalpiecen und unter denselben den Heldengesang von Stunz mit Instrumentalbegleitung vortragen.

V. Mit eintretender Dämmerung wird die große Illumination angezündet, bei derselben wird nicht nur der Schimmer von Tausenden von Lampen, sondern auch die sanfte chinesische bunte Beleuchtung und die unter Musikbegleitung und Fackelzug statt findende Enthüllung der 40 Fuß hohen mit dem Monogramm der heißgeliebten Landesmutter versehene Ehrensäule die Beschauer überraschen, sowie bengalische und griechische Flammen den Effekt erhöhen.

VI. Nachts 10 Uhr wird das große und beliebte

National-Potpourri von Streck

zum Vortrag kommen und dabei Farbenfeuer abgebrannt werden.

Wiederholt wird bemerkt, daß eine Einsammlung für die Musik nicht stattfindet.

Köchert.

Verloren.

Vergangenen Samstag Abends wurde ein französischer Hausschlüssel verloren. Der Finder wird gebeten solchen gegen Erkenntlichkeit in L. Nro. 1162 in der Nadlersgasse abzugeben.

Gestorben.

Den 3. July.

Wimmersberger, Maria Magdalena, Zinngießermeisters-Frau.

Aßmann, Leonhard Christoph Friedrich, Auslaufers-Söhnl.

Hösch, Johann Karl August.

Angekommene Fremde

vom 5. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Heigelin, Regierungsrath, Hr. Otto, Obertribunalrath v. Stuttgart. Hr. Ried m. Gem., Kfm. v. Prag. Hr. Mencke, Postmeister von Eisenach.

(Strauß.) Hr. Magnus, Rentier v. Berlin. Hr. Kaidler v. Nördlingen, Hr. Nieland v. Elberfeld, Hr. Maiß v. Amberg, Kflte. Mad. Schober v. Wien. Hr. Kaibl m. Gem., Priv. v. Pommern, Hr. Bar. v. Birulin, k. ruß. Generalmajor v. Petersburg. Hr. Charles Miler, Architekt v. London. Hr. Cöllan, Dr. med. v. Moskau. Mad. Stoll v. Hof. Hr. Bischof, Gendarmerie-Oberlieut. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Walther v. Sonneberg, Hr. Bachmann v. Kitzingen, Kflte. Hr. Keih, Revierförster v. Koburg. Hr. Politte, Conditor v. Como. Hr. Herrmann, Part. v. Petersburg. Hr. Zimmermann, Part. v. Kaiserslautern.

(Wallfisch.) Hr. Stein v. Fioß, Hr. Kohn v. Mkt. Erlbach, Hrn. Gebr. Arnstein v. Sulzbach, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Bote, Pferdehändler von Hausen. Hr. Seiffert, Dekan v. Hächlingen. Frln. Meylan v. Hechlingen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Düll, Revierförster m. Gem., v. Flenstein. Hr. Ziegler, Stadtschreiber, Hr. Geiger, Landgerichtsdiener v. Altdorf. Hr. Goldmann, Kfm. v. Schwabach. Hr. Kircher, Priv. v. Insbruck. Hr. Diek, Oekonom von Nördlingen.

Täglicher Kalender.

July. 7. Willibald.

Diese Zeitung erscheint täglich, Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 189.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 8. July 1841.

Inland.

Augsburg, 6. July. Soeben morgens 6 Uhr erfahren wir von einem sehr bedeutenden Brande in Oberhausen. Dem Vernehmen nach soll das Haus des Rothgerbers hinter dem Schlößchen in Flammen stehen. Die Spritzen der Stadt eilen zu Hülfe. Das Nähere morgen.

Ein unverbürgtes Gerücht erzählt, daß Seine Hoheit der Herr Herzog Max in Bayern sich dahin ausgesprochen haben, Augsburg zu Ihrem ständigen Aufenthalt zu wählen.

Bamberg, 6. July. Nachrichten zufolge, welche gestern bei der hiesigen Stadt-Commandantschaft eingelaufen sind, werden Se. Majestät der König künftigen Sonntag dahier eintreffen und übernachten.

Ausland.

Vom Main, 2 July. Don Carlos wird in Kürze in Frankfurt erwartet. Er wird seine Residenz jedoch in Salzburg nehmen. Die großen nordischen Mächte werden zu seinem Hofhalte daselbst eine jede 50,000 Frs. beisteuern, Turin gibt 25,000 Frs. und ein kleinerer deutscher Staat wird vermuthlich auch 25,000 Frs. beisteuern. An der deutschen Grenze zu Forbach wird Don Carlos von dem spanisch-carlistischen General Fürsten v. L. becomplimentirt werden.

Oesterreich. (Wien, 29. Juny.) Briefen aus dem Banat zufolge befand sich Fürst Milosch noch in Temeswar. — Ein Sohn des hiesigen badischen Gesandten, Freiherrn v. Tettenborn, ist zum Adjutanten des Großfürsten Michael ernannt worden. — Die Rückkunft J. M. der Kaiserin in hiesiger Hauptstadt wird am 1. July stattfinden. — Eine neue literarische Erscheinung „Gräfenberg, von Dr. C. M. Oetinger“ hat durch originelle Auffassung des gewählten Gegenstandes Aufmerksamkeit erregt. Die Charakteristik von Prießnitz ist vielleicht das Beste, was über diesen vielbesprochenen Mann bis jetzt geschrieben worden.

Preußen. (Berlin, 28. Juny.) Der junge Fürst Sulkowsky, einer unserer reichsten katholischen Standesherren, Ordinat von Reissen und Graf zu Lissa, das Haupt und zugleich für die Gegenwart der einzige Zweig dieses fürstlichen Hauses in unserer Monarchie, ist als Offizier in dem Garde-du-Corpsregiment angestellt worden, ein Umstand, der in sofern wichtig ist, als man vermuthet, daß der Monarch dadurch stillschweigend die seit der Errichtung dieses Regiments beobachtete Bestimmung, keinen katholischen Offizier jenem Corps einzuverleiben, aufgehoben hat. Dieses Verfahren erscheint um so zweckmäßiger, als zu der Zeit, wo vor hundert Jahren das Regiment errichtet und von König Friedrich II. jene Bestimmung gemacht wurde, auch andere Verhältnisse walteten. Nachmals ist durch die Eroberung von Schlesien, so wie durch die nach der Theilung von Polen dem Staate zugefallenen Provinzen, endlich durch den Lüneviller Frieden, wo Münster und mehrere andere von Katholiken bewohnte Landschaften, ferner zuletzt durch die Einverleibung der ganzen Rheinprovinz ein zahlreicher katholischer Adel mit an die Krone gekommen, dessen Söhne wohl nicht länger mehr ausgeschlossen bleiben dürften von der Ehre, in einem so ausgezeichneten Offiziercorps zu dienen, auf welches, wie auf das ganze Regiment durch die feierliche Begehung des Jahrstages seiner Errichtung, wie durch die von dem Hofmarschall, Hrn. v. Schöning, gelieferte Geschichte desselben von Neuem die Aufmerksamkeit gerichtet worden ist.

Würtemberg. (Stuttgart, 3. July.) Se. Maj. der König sind heute früh nach Livorno abgereist, woselbst Allerhöchstdieselben einige Wochen zum Gebrauche der Seebäder verweilen werden.

Frankreich. (Paris, 3. July.) Die königl. Familie, begleitet von den Generalen Colbert und Houdetot, ist am 1. July zu Dreux angekommen.

Die Tagespresse beschäftigt sich fast einzig mit den englischen Wahlen, die allerdings ein seltenes Interesse darbieten. Nebenher wird wohl auch noch von Mehemed Ali und seiner Unterwerfung hin und her geredet. Die Einen vermuthen, er meine es nicht ernstlich mit der Annahme des sultanischen Fermans; die Andern halten die christlichen Insurrectionen in den osmanischen Provinzen für weit wichtiger als alle bisherigen Phasen der orientalischen Complication. Sanguinische Politiker wollen schon wissen, Oesterreich habe die Hand geboten zur Herstellung eines unabhängigen Syriens, zur Emancipation der Kretenser, und zur politischen Wiedergeburt des Königreichs Jerusalem. Dabei wird aber wohlbedächtig zu bedenken gegeben, England werde schwerlich zustimmen und es sey in dieser Beziehung ganz gleichgültig, ob Whigs oder Tories die Oberhand behalten würden.

Die neuesten Berichte aus Madrid vom 26. Juny lauten sehr lakonisch. Die Minister sind Tag und Nacht occupirt mit der Verhandlung über das neue Anlehen. Sie müssen es, da die Fremde endlich stutzig geworden ist, in der Nähe negociren und stoßen sich im Augenblicke nur daran, daß die Capitalisten von den 35 Mill. Realen, die

doch so nöthig sind, nur 30 Mill. (wer weiß zu welchen Bedingungen!) vorschießen wollen.

Niederlande. (Haag, 2. July. Der Großfürst Constantin von Rußland wird heute hier erwartet. — Die HH. Stralingh und Becker aus Groningen reclamiren die Erfindung eines durch elektro-magnetische Kraft in Bewegung gesetzten Fahrzeugs. Man liest darüber einen Artikel im „Kunst- und Letterbode" von 1835.

Schweiz. (Neuenburg,) Mit Anfang nächsten Heumonats sollen der König von Preußen, die Königin, die Kaiserin von Rußland, die Großfürstin Olga, so wie die Königin von Holland den Fall des Doubs besuchen. Dem zufolge hat Hr. v. Pourtales ein hübsches Fahrzeug aus dem Neuenburgersee in das Bassin des Doubs bringen lassen. Der französische Präfekt hat ebenfalls Befehl erhalten, Anstalten für gehörige Aufnahme der hohen Gäste an der Grenze zu machen.

Türkei. (Smyrna, 13. Juni.) Ein Privatschreiben aus Alexandria vom 10. meldet, Mehmed Ali habe nach Eingang einer Abschrift des neuen Hattischeriffs über die künftige Verwaltung Egyptens und den zu leistenden Tribut von 40 Millionen Piastern geäußert, daß man demnach ihn mitsammt Egypten in die Luft zu sprengen gedenke, und sofort erklärt, er könne und werde diese Summe niemals entrichten. In Alexandria hieß es, Mehmed Ali werde nach Kairo abreisen, um sich der offiziellen Uebergabe des neuen Hattischeriffs von Seiten des großherzoglichen Kommissärs zu entziehen, und lieber von Kairo aus zu unterhandeln. Man sieht mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen.

Aegypten. Bei der feierlichen, von Kiamil Bey, Sekretär des Vizekönigs, vorgenommenen Verlesung des Fermans bemerkte man, daß derselbe die für Mehemed Ali günstigen Stellen sehr laut, die ungünstigen dagegen so leise als möglich vortrug. Während der ganzen Feierlichkeit hatte Mehemed Ali das Ansehen eines Mannes, der mitleidig über diese Vorschriften seines Herrn lächelte. Dieses Lächeln wurde zum förmlichen Spott, als ihm Muhib Effendi den großen Orden des Nischam Istischar übergab. Die ganze Feierlichkeit hatte überhaubt ein ärmliches Aussehen. Es geht das Gerücht, die Entschließung des Pascha, den Ferman anzunehmen, rühre namentlich von dem Zureden des französischen Konsuls, Rohan Chabot, her, welcher Mehemed Ali zu verstehen gab, die Annahme sey ein Anlaß für die 4 Mächte, ihre Koalition aufzuheben, und später könne er dann wieder nach Gutdünken schalten und walten. Um seine guten Gesinnungen nachdrücklich an den Tag zu legen, will Mehemed Ali sogleich fünf Millionen Piaster an die Pforte absenden, was dieser vielleicht lieber ist, als die erfolgte Annahme ihres Hattischerifs.

Gebiet der Unterhaltung.

Der öde Palast.

Eine neapolitanische Erzählung

von

L. v. Alvensleben.

(Schluß.)

Ein dienender Bruder zog die Glocken, die heilige Ceremonie zu verkünden; die Flügelthüren der Kapelle öffneten sich, und Stephano führte eine verschleierte Frau zu Edwin, und sagte mit halberstickter Stimme: „Hier ist sie; haben Sie Mitleid mit ihrer Aufregung, sie zittert; führen Sie sie zum Altare, und versprechen ihr Schutz gegen das Unglück, welches...."

„Ich schwöre zu verdienen, was sie für mein Glück thut," unterbrach Edwin ihn mit Feuer; „mein ganzes Leben will ich ihr widmen, mich der Schuld dieses Augenblicks zu entledigen." Er nahm hierauf die Hand Valeriens und führte sie zu dem Altar, wo der Priester ihrer wartete. Nachdem das erste Gebet beendet war, trat ein Vicarius zur Signora Christina, und sagte, daß sie die Braut veranlassen müsse, den Schleier abzunehmen; Christina beugte sich hierauf zu Valerien, und half ihr sich entschleiern. Edwin hatte diesen Augenblick mit der größten Ungeduld erwartet, und allein die Heiligkeit des Ortes konnte einen lebhaften Ausruf zurückhalten, als er die edlen sanften Züge der schönen Valerie erblickte, die nun ihm angehören sollte. Doch ein Gefühl des Entsetzens mischte sich mit dem der frommen Bewunderung. Todesblässe deckte die reizenden Züge, und in ihren Augen sprach sich weniger die Verwirrung der Schaam aus, als Trübsinn und Niedergeschlagenheit.

Indessen ein anmuthiges Lächeln antwortete dem glühenden Blicke, den Edwin auf sie richtete, als der Priester sie in feierlichem Tone fragte, ob sie den Lord Sydnam als Gatten annehmen wolle. Doch kaum hatte sie das entscheidende Wort ausgesprochen, als Edwin sie taumeln und leblos auf die Stufen des Altars niedersinken sah. Entsetzt sprang er hinzu, sie aufzuheben, und fand sie in Blut gebadet. „Sie ist verwundet, sie stirbt!" schrie Edwin. „Stephano!"

Vergebens trachtete der Majordomo, seine Wuth zu besänftigen. Edwin, verzehrt von dem gräßlichen Gedanken, daß Valerie eine tödliche Wunde empfangen habe, riß ihr die Kleider vom Leibe und suchte die Verletzung. „Die Ungeheuer!" schrie er; „sie haben sie ermordet. Wehe den Elenden, die dieses abscheuliche Verbrechen begingen! Wehe den Mitschuldigen eines unnatürlichen Vaters!" Wuth und Verzweiflung hielten Edwin ab, die Stimme Stephano's zu vernehmen, welcher ihn zu beruhigen strebte, indem er versicherte, Valeria sey am Tage zuvor zur Ader gelassen, die Bandage abgegangen, die Wunde dadurch wieder geöffnet, und das Ereigniß habe keinen andern Grund. Da er sich kein Gehör verschaffen konnte, bemächtigte er sich Valeriens Arm, und es gelang ihm, die Ader zu stopfen, so daß das Blut nicht mehr floß. Aber Valeria blieb noch immer in einem beunruhigenden Zustande der Schwäche, und der unglückliche Edwin, welcher den Versicherungen Stephano's kaum glaubte, brachte mit dessen Hülfe Valeria nach Mola di Gointa in das zu ihrem Empfange bereitete Haus. Sie durchschritten glänzend erleuchtete und mit Blumen geschmückte Zimmer; auf einer Terrasse am Ufer des Meeres und durch ein Orangegehölz beschattet, war eine Tafel gedeckt. Alles verkündete ein Fest; doch nicht von denen, welche die Eitelkeit den Neugierigen giebt, weniger um sie zu zerstreuen, als sie zu demüthigen: sondern eines jener traulichen Feste, wo der gute Geschmack und die Eleganz sich vereinigt haben, und die Freuden der Augen mit denen des Herzens zu verbinden. Wie sehr ward durch dieses lachende Aeußere der Schmerz Edwins vergrößert! Sterbend sah er Valeria aufs Brautbett legen.

Indessen versicherte Stephano wiederholt, daß einige Stunden der Ruhe hinreichen würden, sie in das Leben zurückzurufen. Es war ein bloßes Uebelbefinden, welches den Arzt bestimmte, ihr zur Ader zu lassen. Ihr Leben sey durchaus nicht in Gefahr. In der That öffnete auch Valeria, als sie nur einige Minuten im Bette lag, die Augen, und sprach einige Worte, jedoch mit so leiser Stimme, daß Edwin sie nicht verstehen konnte, auf welche er aber doch durch die zärtlichsten Benennungen antwortete, und zugleich die Hand mit Küßen bedeckte.

Lord Sydnam wollte Georg nach Neapel schicken, den Arzt Valeriens herbeiholen zu lassen; aber Stephano behauptete, das sey eine unnöthige Mühe, und seine Gebieterin würde gewiß am nächsten Tage im Stande seyn, die Reise fortzusetzen, wenn man einwillige, sie seiner und Christinens Sorgfalt zu überlassen, und jede Aufregung vermiede.

Die Wangen Valerien's rötheten sich allmählig, ihr Athem wurde freier und Alles verkündete, daß ein sanfter Schlaf ihre Kräfte wieder ergänzen würde. Edwin folgte dem Rathe Stephano's und nahm seinen Aufenthalt in einem Zimmer neben den Valerien's, so daß er jeden Augenblick zu ihrem Beistande zugegen seyn konnte.

Die Nacht war ruhig, und Stephano eilte, Lord Sydnam zu versichern, daß Mylady sehr bald im Stande seyn würde, ihn zu empfangen. Doch so oft Edwin in die Thüre des Zimmers trat, bat Christine ihn, noch eine Stunde zu warten. So kam die Zeit zum Mittagessen heran, und Stephano lud Lord Sydnam ein, sich auf die Terrasse zu begeben, wo der Tisch gedeckt sey, und Valeria ihn erwarte. Entzückt über diese gute Neuigkeit eilte Edwin nach dem Orangengehölze. Er erblickte Valeria neben einem mit Blumen und Früchten bedeckten Tische. Er stand einen Augenblick still, das reizende Gesicht zu betrachten, auf dem die frischeste Farbe der Todtenblässe gefolgt war. Beim Geräusch seiner Schritte wendete Valeria sich nach ihm um, und machte ihm ein Zeichen, näher zu treten. Es lag so viel Anmuth in ihrem Lächeln, so viel Zärtlichkeit in den Blicken, daß Edwin, als er sie so seinen Wünschen entsprechen sah, die Gegenwart der Zeugen verwünschte, die ihn abhielten, sie in die Arme zu schließen.

„Ist es denn wahr,“ sagte er, die hoffnungsfunkelnden Blicke auf sie richtend, „daß Sie nicht mehr leiden, und daß wir morgen nach Albano aufbrechen können?“

„Noch diesen Abend,“ fiel Stephano ein, „wenn Mylady es wünschen.“

„Ja, diesen Abend,“ wiederholte Valeria, schüchtern auf Stephano blickend.

„Wie Sie es befehlen,“ erwiederte Edwin, und ließ rasch die Hand Valeriens los, dann setzte er sich an die andere Seite der Tafel.

Die Bedienten trugen das Essen auf, und Stephano und Christina entfernten sich.

Edwin schwieg, versunken in düstere Träumerey, doch suchte er des peinlichen Eindruckes Herr zu werden, den ein einziges Wort auf ihn gemacht; er erhob die Augen und sah in einiger Entfernung Christina und Stephano, welche sich Zeichen zuwarfen, indem sie auf Valeria deuteten, deren Blicke einer Barke folgten, die sich aus dem Hafen entfernte, und in deren Augen sich ein düsteres Feuer zeigte. Plötzlich stieß sie einen gellenden Schrei aus, und erhob die Arme nach der Meerseite; aber als sie im Begriffe war, sich hinabzustürzen in die Fluthen, sprang Edwin auf, sie zurückzuhalten. Doch seine Kraft reichte kaum hin, sich dem Beginnen Valeria's zu widersetzen.

„Schändlicher Mörder!“ rief sie erröthend aus, „willst Du sie mir wieder rauben? Ist es nicht genug, daß Du sie lebend in das Meer stürztest? Willst Du mich abhalten, mich mit dem zu vereinigen, der sie rettet? Doch das soll Dir nicht gelingen, Elender! — Warte — warte — stirb auch Du!“ Dabei bemächtigte sie sich eines auf dem Tische liegenden Messers und stieß es Edwin in die Brust, noch ehe Stephano und Christina Zeit gehabt hatten, es ihren Händen zu entringen.

Bei dem Geschrei des Entsetzens, das Christina ausstieß, eilten alle Leute des Hauses herbei; es gelang, Valeria zu binden, ungeachtet der Wuth, in die sie ausbrach, dann entfernte man sie von dem Meere, denn der Anblick der Wogen schien ihre Raserei noch zu vergrößern. Während dieser Zeit verband Georg, bleich vor Furcht und Zorn, seinen Herrn, und Stephano, vor diesem auf die Knie niedergesunken, beschwur ihn weinend, ihm nicht zu fluchen.

„Rächen Sie sich,“ sagte er mit dem Tone der Verzweiflung — „rächen Sie sich für einen strafbaren Eifer, der mich hinriß, Sie zu täuschen, in der Hoffnung, daß die Liebe und das Glück ihr die Vernunft wieder geben würden, denn ihre Zerrüttung entsprang der Verzweiflung.

„Was sagst Du, Unglückseliger? — Sie ist verrückt?“ rief Georg.

„Leider ja! Seit dem Tage, an welchem sie ihre Schwester in einem Schiffbruche untergehen sah; ich hätte es wissen sollen, daß der Anblick des Meeres sie dem ganzen Entsetzen des Wahnsinnes überliefern würde. Strafen Sie mich, ich habe den Tod verdient. Aber, indem Sie Gerechtigkeit an mir üben, verwünschen Sie nicht den alten Diener, der aus Liebe zu seinen Gebietern, aus Mitleid für eine arme Wahnsinnige, sich bis zum Verbrechen verleiten ließ.“

„Ja,“ erwiederte Lord Sydnam mit schwacher Stimme, „ja, ich verzeihe Dir — wenn ich sterbe.“

Einheimisches.

* „Was bleibt uns noch zu wünschen übrig,
Als wenn das Paradies auf Erden ist!“ —

Wer sich einen vergnügten Abend verschaffen will, der begebe sich den 8. July Abends in das Paradieß, und er wird Alles finden was nur immer den Reiz der Augen fesseln kann. Luftballons, Feuerwerk verbunden mit bengalischem Feuer, Illumination, herrliche Musik, und was das vorzüglichste ist, gute Bissen und Getränke für durstige und hungrige Mägen, welche von ihren Voreltern Adam und Eva herrlich bedient werden sollen.

---

* In wenigen Wochen ist die Zeit, in der sich sonst Tausende auf dem Ludwigsfelde versammelten, das Geburts- und Namensfest unseres geliebten Landesvaters in Lust und Jubel zu begehen, aber noch hört man von keinen Vorbereitungen, sondern es geht sogar das Gerücht, daß für dieses Jahr das übliche Volksfest ganz unterbleiben werde, und zwar, weil die Comité sich nicht aufs Neue zur Besorgung des Ganzen vereinigt haben soll. Wohl mag ein Comitémitglied viel Plage und wenig Dank haben, aber sollten sich denn nicht zum Besten des Ganzen wieder mehrere Männer finden, die blos für das Bewußtseyn, das Ver-

gnügen von Tausenden gefördert zu haben, sich einige mühevolle Tage machen? — Es wäre doch gewiß befremdend für Nürnberg, ein Fest zu unterlassen, das zu Ehren unseres Monarchen gegründet, und seit einer Reihe von Jahren in Ruhe und Freude vorübergegangen ist.

Erlauben auch die allerseits geschwächten Cassen keine großen Beiträge, so gibt Jeder gern sein Scherflein, und das Kostspieligste des Festes, das Wettrennen, welches die Humanität ohnedies nur für eine Thierquälerei erklärt, können wir um so eher entbehren, als wir erst kürzlich von Dumos's Gesellschaft ein solches sahen. Auch könnte bey unterbleibendem Rennen wohl der Plan realisirt werden, das Fest einmal auf dem Judenbühl zu halten.

Möchten diese Zeilen, welche den Wunsch Vieler aussprechen, nicht spurlos verhallen.

° Das Fürther Tagblatt meldet folgendes: „Das seit fünfzehn Jahren abgehaltene große Nationalfest auf dem Ludwigsfelde bei Nürnberg, ist von dem dortigen Magistrate, sicherem Vernehmen nach, auf drei Jahre gestündet worden. (Unser Nachbar ist darüber untröstlich und er meint, wenn seine Frau ihm bei seinem Geburtsfeste in diesem Jahre sagen würde: Heuer langts zu einem Eierring nicht, du bekommst aber in drei Jahren wieder einen, er würde sich auf der Stelle von ihr separiren lassen.)

(Also geht's jetzt schon los, daß wir uns über das verunglückte Volksfest müssen foppen lassen! —)

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt ganz ächten Frankenwein-Essig die Maas zu 10 kr.

L. Berblinger,
zum blauen Pfau am Theaterplatz.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Theilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten zeigen wir unsere am 4. d. M. vollzogene eheliche Verbindung an, mit der Bitte, uns ihre fernere Liebe und Gewogenheit zu schenken.

Auch der verehrten Nachbarschaft empfehlen wir uns zur gütigen Aufnahme in ihrer Mitte.

Nürnberg, den 6. July 1841.

Friedrich Staudt,
Marie Staudt, geb. Schneider.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich von einem hochlöblichen Magistrat das Bürger- und Meisterrecht als Hutmacher erhalten habe, und empfehle daher einem hohen Adel und verehrlichen Publikum alle in mein Geschäft einschlagende Artikel, mit der Versicherung, daß ich durch moderne und solide Arbeit das in mich setzende Vertrauen stets rechtfertigen werde.

Friedrich Staudt,
Hutmachermeister, wohnhaft in der Tucherstrasse S. Nro. 1157.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem soliden und gangbarem Geschäft wird sogleich ein Lehrling von soliden Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In der Tucherstrasse nahe am Obstmarkt ist ein neu ausmeublirtes Zimmer für ein oder zwei Herren täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein Logis an einen oder zwey ledige Herren zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein fortwährend gut abgezogenes Farnbacher-Bier zur gefälligen Abnahme.

J. M. Kellermann
in der Tucherstrasse.

Kapital-Gesuch.

Zur ersten Stelle werden 1800 fl. und 1000 fl. zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gestorben.

Den 3. July.

Bader, Anna Barbara Taglöhners-Frau zu Gostenhof.

Den 4. July.

Bergner, Wilhelm, Tünchergesellen-Söhnlein zu Tafelhof.
Ebermaier, Christiana Sophie Pauline, Kaufmanns-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 6. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Boiques, französischer Gesandtschafts-Attaché am k. k. österr. Hof m. Fam. v Wien. Hr. Disse, Kfm. v. Erfurt. Hr. Stempf, Kfm. v Carlsruhe.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Bomberg, Major, Hr. v. Bomberg, Bauintendant v. Rudolstadt. Frau v. Anns mit Fam. v. Regensburg. Hr. v. Anns, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Bauendahl, Kfm. v. Lennep. Hr. Dilchert, Hr. Degen, Hr. Kolb, Kflte. v. Bayreuth.

(Strauß.) Hr. Dollmann v. Frankfurt, Hr. Hawranek v. Prag, Hr. Schreiber v. Kitzingen, Hr. Spangenberg v. Gotha, Kflte.

(Bl. Glocke.) Freifr. v. Rabenau v. Giessen. Hr. Dr. Klotz v. Pirna. Hrn. Gebr. Kichi v. Pol n, Hr. Holtz v. Magdeburg, Kflte. Hr. Göring, Fabr. v. Ruhla. Hr. Schink Priv. v. München. Hr. Schlenkereder, Lehrer v. Wittenberg. Mad. Fuchs v. Dinkelsbühl.

(Roth. Hahn.) Mad. Kornburger v Neumarkt u. Mad. Mayer v. Schwarzenbach. Hr. Mohrenwitz, Kfm. v. Sommerach. Hr. Staudt, Ingenieur v. Schweinfurt. Hr. Lechner, Part. v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Rittler, Baupract. v. Neustadt. Hr. Thoma, Part. v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

July. 8. Kilian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offiz. im am Rathhause, S. Nro. 141, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 190.

Freitag. Achter Jahrgang. 9. July 1841.

Inland.

München, 6. July. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist am 28. Juny in Ancona gelandet, und wird sich nach erstandener Quarantäne auf dem Wege über Florenz und Verona durch Tyrol hierher begeben. — Ihre Maj. die regierende Königin bezieht nächsten Sonnabend, nach der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Brückenau, das Residenzschloß Nymphenburg. — Ihre kgl. Hoh die Großherzogin von Oldenburg, welche diesen Abend die Rückreise antritt, hat sich diesen Morgen zum Besuch Ihrer kgl. Hoh. der Herzogin Max in Bayern nach Possenhofen am Starnbergersee begeben. — Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg hat vor seiner Abreise dem königl. Hofmarschall Grafen v. Saporta die Decoration eines Großcommenthurs des Oldenburgischen Peter-Ludwig-Friedrichs Ordens verliehen.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 3. July.) Ihre Maj. die Kaiserin ist gestern in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers, allerhöchst welcher Ihrer Maj. einige Posten weit entgegen gefahren war, im erwünschtesten Wohlseyn von ihrer Reise nach Modena zurück, im kaiserl. Lustschlosse von Schönbrunn eingetroffen. — Vorgestern starb hier der k. k. Geheimrath und Kämmerer Graf Stephan Zichi zu Vásonykeö, Vater des früheren k. k. Botschafters am kaiserl. russischen Hofe, in dem hohen Alter von 84 Jahren.

Preußen. (Berlin, 2. July.) Aus guter Quelle wird uns mitgetheilt, daß die in Baden erscheinenden Zeitungen nach wie vor durch die Post bezogen und öffentlich ausgelegt werden können. Der Oberdeutschen Zeitung hat man hier, seit ihrem Entstehen, namentlich in hohen Kreisen, rege Theilnahme geschenkt, und sich mit der nationalen Gesinnung des in vielen Stücken vortrefflichen Blattes befreundet. — Wenn auch nicht in Abrede gestellt wird, daß der Geist, welchen manche Aufsätze der Hallischen, jetzt Deutschen Jahrbücher athmen, gerade kein dem Gouvernement zugethanener ist, so hat man doch diesseits nichts weiter gethan oder zu thun beabsichtigt, als daß man die Forderung stellte, das Blatt solle sich unter dieselbe Controlle stellen, deren Namen es führe, falls es auf diesem Namen bestehe. Von einem Verbot der deutschen Jahrbücher war noch keine Rede.

Elberfeld, 2. July. Der bekannte Reisende, Baron v. Hallberg, Eremit v. Gauting, ist auf seiner Reise nach Spanien hier eingetroffen.

Baden. (Karlsruhe, 4. July. Die Oberdeutsche Zeitung sagt: Wir haben die Befriedigung, unsern Lesern anzeigen zu können, daß, nach einer amtlichen Mittheilung von Seiten der Post, vom 1. d. M. an die Oberdeutsche Zeitung auch in Oesterreich zugelassen ist. Nachdem auch das Königreich Sachsen seine früheren Beschränkungen aufgehoben hat, so ist die Oberdeutsche Zeitung nunmehr zugelassen, „so weit die deutsche Zunge klingt“ und deutsche Gesinnung obwaltet.

Großbritannien. (London, 2. July.) Bei dem Wahlact zu Liverpool sind in dem Tumult fünf Menschen umgekommen und viele gefährlich verletzt worden. Auch zu Carlisle gab es Todte und Verwundete.

Frankreich. (Paris, 4. July.) Man versichert, Hr. Guizot habe dieser Tage ein sehr ins Einzelne gehendes Memoire über die Lage der Insel Creta und der übrigen Provinzen des osmanischen Reichs, die im Insurrectionszustand sind, erhalten.

Aus Madrid vom 27. Juny wird geschrieben: Es circuliren Gerüchte über die Fassung des Budgets-Entwurfs; man will wissen, die Civilliste der Königin Isabella, die ohnehin oft keine Baarschaft vorräthig hat, solle um drei Million Reale verkürzt werden. Die 12 Mill. Reale, welche der Königin Marie Christine als Regentin ausgesetzt waren, werden ganz gestrichen. — Das Ministerium gedenkt die Armee auf 100,000 Mann zu reduciren, dabei aber eine Reserve von 50,000, aus Provinzialtruppen bestehend, zu unterhalten.

— 3. July. Die neuesten Nachrichten aus London melden, daß Palmerston immer neue Schwierigkeiten gegen den Beitritt Frankreichs zu den Londoner Beschlüssen erhebt. Die nunmehr erfolgte Unterwerfung Mehemed Ali's begegnet dem bedeutendsten Einwand, dessen der Lord sich bisher gegen Frankreich bediente. Sein nächstes Benehmen wird daher die Lauterkeit oder Unlauterkeit der Motive, die ihn zu der hartnäckigen Opposition gegen Frankreich vermochten, an den Tag legen und den wahren Sachverhalt entschleiern.

— Man schreibt aus Cauterets, daß Herr Heinrich Heine gefährlich krank ist.

Einem Gerüchte zufolge bekommt die Pariser Municipalgarde auch Artillerie. Es wäre dies eine Sache von großer Wichtigkeit.

Belgien. (Antwerpen, 1. July.) Aus Roulers schreibt man vom 29. July: Der hundertjährige

Greis dieser Stadt, Hr. Joh. Bapt. Van Neste, besucht noch immer die Schenken, wo er stets der Gegenstand der öffentlichen Neugierde ist. Er ist jetzt 101 Jahre und 26 Tage alt, scheint aber nur 80 Jahre zu zählen; er besitzt noch alle seine Geistesfähigkeiten, und sein Haupthaar ist so dicht, wie im Alter von 20 Jahren.

Fr. St. Krakau, 28. Juny. In der Nacht zum 26. d. M. brannte hier das zur Universität gehörende »Jerusalemmer Konvikt« ab. Die Schüler des Konvikts konnten nur mit Mühe und zwar auf Leitern, die an die Fen- Fenster gelehnt wurden, gerettet werden. Die Universitätsgebäude selbst waren ebenfalls in großer Gefahr, doch ist es noch gelungen, dieselben zu erhalten und die Wuth der Flammen auf die Gebäude des Konvikts zu beschränken.

Dänemark. (Kopenhagen, 26. Juny.) Man will bemerkt haben, daß gerade, als das Dampfschiff mit den Neuvermählten, dem Kronprinzen und Frau Gemahlin, sich der Landungsbrücke näherte, zwei Störche sich oberhalb der Christiansburg zeigten, dieselbe während des Einzugs umkreisten und dann weiter flogen.

Afrika. (Konstantine, 16. Juny.) Die mächtigen Stämme der Haractas flößen den uns unterwürfigen Stämmen lebhafte Unruhe ein. Die Haractas haben trotz der scharfen Züchtigung ihre Plünderungen wieder begonnen. Schon ist die Ernte der Oued Zerrati von ihnen fast ganz verbrannt worden. Die Schuld davon schreibt man der Räumung des Lagers Ben-Tenitam, und besonders der Schwäche und der Feigheit des Häuptlings zu, welcher in diesem Gebiete befiehlt. Man fürchtet die Annäherung dieses Stammes an Konstantine. Dennoch ist im Allgemeinen die Lage dieser Provinz gesichert.

Auf der Ebene von Algier haben die Araber wieder 12—14 Mäher aufgehoben. Abermals sind 55 Gefangene ausgeliefert, und von Saida und Tlemecen angekommen. Abd-el-Kader trägt Sorge dafür, daß denselben unter Weges kein Leid geschieht. Dieß beweist, 1) daß Abd-el-Kader im Innern als Herr und Meister schaltet, 2) daß der Emir pünktlich Wort hält.

China. Mit dem aus Malta in Marseille eingetroffenen englischen Dampfschiff Polyphemus sind Briefe aus Bombay bis zum 22. May eingegangen. Die Verhältnisse zu China nehmen einen immer feindseligern Charakter an. Der Kommodore Sir G. Bremer befand sich noch in Kalkutta, um die Rüstungen und neue Verstärkungen, welche nach Kanton abgeschickt werden sollten, zu beschleunigen. Das 55. und das 94. Regiment werden sich auf zwei Dampfschiffen ehestens nach erwähnter Stadt einschiffen, und denselben einige tausend Mann einheimischer Truppen folgen. Die chinesische Regierung soll verlangt haben, daß alle von den englischen Truppen besetzten Punkte geräumt und die Forts an der Bokka auf englische Kosten wieder aufgebaut werden sollen; erst dann könne von Wiederherstellung der Handelsverbindungen die Rede seyn. — Die Sterblichkeit der europäischen Truppen in Indien ist gegenwärtig sehr groß; von englischen Regimentern, die 1000 Mann zählen, sind binnen einigen Monaten 400 Mann gestorben.

Gebiet der Unterhaltung.

Dressurpferde und Kunstreiterei der Alten.

Zum ersten Male sahen wir die Dumos'sche Gesellschaft in unserer Mitte, welcher schon ein bedeutender Ruf voranging und den sie auch bei uns rechtfertigte. Sämmtlicher Agypten Geschicklichkeit erhielt bereits durch einsichtige Beurtheiler das rühmlichste Zeugniß. Doch auch sie gehören zu den Mimen, deren Kunst schnell und spurlos an dem Sinn vorübergeht. Daher war der Gedanke eines hiesigen Kunstfreundes, einer der beliebtesten Darstellungen der Mad. Dumos durch Zeichnung eine längere Dauer zu geben, ein gewiß sehr glücklicher, denn die Virtuosität dieser Amazone verdiente diese Auszeichnung. Jeder Triumph, den menschliche Besonnenheit, Kraft und Fügsamkeit über das Thierische davon trägt, ist ein Preis der Humanität. Und die Zuversicht, mit der die hinschwebendsten Stellungen von diesen gewandten Reitern auf den kräftigen Pferden ausgeführt werden, die Kühnheit, mit der sie den fessellosen Thieren gebieten, gibt hier auch den Zaghafteren Muth, ohne Besorgniß darein zu schauen und durch lauten Beifall den Triumph der Wagehälse zu erhöhen. Was den geschmeidigsten unter den Zuschauern kaum auf ebener Erde gelungen wäre, das treiben diese Roßbändiger auf den hintobenden Thieren mit einer Leichtigkeit und einem Gleichmaße, als sey das, was sie zeigen, ihnen längst zum erfreulichsten Spiele geworden, als hätten sie keinen anderen Gedanken, als die Lust des zuschauenden Kreises im Sinn und das Lob der jauchzenden Menge.

Unwillkürlich erinnern die Zuschauer, die unverwandten Blicks von ihren aufsteigenden Sitzen aus den rasch hinfliegenden Rossen nachspähen, in solchen Momenten ausbrechenden Jubels an die schaulustigen Bewohner des kaiserlichen weltherrschenden Roms, deren Circusspiele nach dem lieben Brode das erste Bedürfniß, oft sogar vor dem lieben Brode waren. Wer die Welt nicht erst seit gestern entstanden, sondern das Neueste als eine Rückkehr des Alten und Aeltesten anzusehen gewohnt ist, konnte sich wenigstens dieser Erinnerung nicht erwehren. Von selbst drängte sich dann die Frage auf: Was ist wohl neu in diesen Künsten? — Was wäre auch in dieser Art nicht schon vor mehr als tausend Jahren da gewesen? Die folgenden Nachrichten mögen als ein Versuch angesehen werden, die Beantwortung dieser Frage zu erleichtern.

Damit man bestimmter übersehe, was jetzt und was damals geleistet wurde, so muß man die Fortschritte in der Bewältigung des Pferdes von den gymnastischen Uebungen der Bereiter unterscheiden. In beiden Vorzügen suchte die alte Welt einen Ruhm; doch wird man geneigt seyn, einem allgemeinen Eindrucke folgend, den Neueren in einem von beiden, in der Abrichtung des Pferdes, einen Vorsprung zuzutrauen, wenn sie auch im anderen nachgeblieben seyn sollten. Die genauere Kenntniß vom Baue und von der Bewegung der Thiere, die größere Abhängigkeit von seinem Gebieter bei einem nördlicheren Klima und selbst die längere Sklaverei berechtigen zu dieser Voraussetzung. Und doch sind die Zeugnisse entgegen. Genaue Beobachtung dieses nützlichsten aller Hausthiere hatte die Alten manches gelehrt, was jetzt übersehen oder vergessen

ist. Die Lage des Pferdes im Mutterleibe war der Grund, weshalb man bei den griechischen Circusspielen immer auf die linke Hand die Volten fuhr. Auch zu Kunststücken hatte die Gelehrigkeit des Pferdes aufgefordert," und durch diese soll der Beweis gegeben werden, daß es der neueren Zeit kaum möglich war auch hierin die Künsteleien der Alten zu überbieten. Niederzusetzen war eine gewöhnliche Uebung eines Schulpferdes. Plutarch erzählt in den Vorschriften für Eheleute, daß wer nicht auf das Pferd springen (voltigiren) könne, der lehre es niederzuducken (sich auf die Hinterfüße zu setzen) und sich niederzulegen. Doch ist die Folgerung, die er aus dieser Dressur der Reitpferde auf die Anordnung des Hausregimentes ableitet, so ungalant, daß er sich dadurch schwerlich zum Manual für junge Hausfrauen empfehlen wird. Den Alten war ein Ersatz für die Steigbügel, die sie nicht kannten, nothwendig, daher die vielfältigen Abrichtungen zu ihrem Ersatze. Ein griechischer Romanschreiber, von dem nur die Namen seiner verloren gegangenen Werke und wenige Fragmente übrig sind, der Syrer Hemblichus, hatte in einer Schrift, deren Titel man jedoch nicht weiß, den Auszug eines Königs von Babylon beschrieben. Ein Stück dieser Beschreibung ist uns erhalten, und da es von der Abrichtung der Gardistenpferde Nachricht gibt, so mag er andere Anführungen ersetzen. Nachdem er aufs genaueste den Putz der Pferde beschrieben, den er, sonderbar genug, dem Putze reicher Frauen vergleicht, behauptet er geradezu, ein Paradepferd erlerne alles. „Erst streckt sich's auf den Boden, legt sich dann ganz auf die Erde nieder, und nimmt seinen Reiter auf, wenn er krank oder müde ist. Pferde, die noch sorgfältiger erzogen sind, legen sich nicht auf den Bauch, sondern stürzen auf die Kniee; sie scheinen den Reiter anzubeten, den sie aufsitzen lassen. Im Laufe beugt sich dann der Rücken und hebt sich schlangenartig wieder. Ein solches Pferd lernt seine Füße rhythmisch setzen, Stellungen machen, nach dem Takte schnauben und mit den Augen blitzen; den Kopf hoch nehmen, sich schütteln, sich auf die Croupe setzen und alles thun, was sonst ein Athlete auf dem Theater zeigt."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Gräßlich bestrafter Wucherfrevel.

Aus Wolek, einem kleinen Städtchen Galliziens, wird der „Galicia", einer in Lemberg erscheinenden Zeitschrift, folgender wahrheit-begründeter Vorfall geschrieben: „Seit drei Tagen wird hier ein reicher Branntweinbrenner, der wegen Wuchertreibens in unserm Städtchen allgemein verachtet war, vermißt. Sein letzter Gang war nach der vor dem Thore liegenden Branntweinbrennerei, von da sah man ihn Abends in trunkenem Zustande nach der Stadt zurückkehren, und seit jener Zeit war trotz allen Nachsuchungen keine Spur von ihm aufzufinden. — Gestern zogen Arbeiter, die in den nahen Blutegel-Teichen beschäftigt waren, aus den schlammigen Tiefen einen unförmlichen schweren Klumpen hervor, der vom Schlamme gereinigt sich als der Leichnam des Branntweinbrenners ergab. Tausende von Blutegeln hatten sich am Kopf und dem Antlitze des Unglücklichen festgesaugt, und selbst als man die Kleider entfernte, war der ganze Körper von diesen Thieren bedeckt. Der Unglückliche war in der Trunkenheit in einen dieser Schlammgräben gestürzt, und fand so, selber ein Blutegel an der Menschheit, einen gräßlichen Tod durch Blutegel. Dieses Wucherers wegen hatten sich schon zwei Einwohner unseres Städtchens, Kaufleute, die durch die gräßlichen Bewucherungen dieses Mannes an den Bettelstab kamen, in Verzweiflung das Leben genommen. Die Strafe des Himmels bleibt nicht aus!

Lebensgefährlicher Anschlag.

Von einem Pariser Dandy, der sich Schulden halber aus dem Staube gemacht hatte, sagte ein Witzling, Jener habe die Flucht ergriffen, weil ihm sein Gastwirth nach dem Leben getrachtet. — „Hat er ihn etwa vergiften wollen?" fragte ein anderer. — „Keineswegs," erwiederte der Gefragte, „der Wirth wollte ihm nur keine Speisen mehr ohne baar Bezahlung verabfolgen lassen."

Neueste Münchhausiade der amerikanischen Blätter.

Im Westen Englands hat eine alte Dame 20 Jahre lang mit einer und derselben Nadel Strümpfe gestopft. Besagte Nadel wurde dadurch so an die Arbeit gewöhnt, daß, wenn die Dame das Zimmer verließ, jene allein fortstopfte. Nach ihrer Herrin Tode wollte sie sich nicht einfädeln lassen, man untersuchte sie mikroskopisch, und da fand sich dann eine Thräne in ihrem Auge (eye, Oehr.)

Der weise Papagei.

Jemand hatte einen Papagei nur die Worte gelehrt: „Wer möchte daran zweifeln!" Er brachte ihn auf den Markt, und verlangte hundert Rupien dafür. Ein Käufer fragte den Papagei: „Bist du auch hundert Rupien werth?" worauf derselbe schrie: „Wer möchte daran zweifeln!" Das entzückte ihn so, daß er den Vogel kaufte. Aber bald ward er inne, daß dies die einzigen Worte seyen, die der Papagei wußte. Eines Tages rief er laut aus: „Ich war doch ein rechter Narr, diesen Vogel zu kaufen!" und der Papagei entgegnete wie gewöhnlich: „Wer möchte daran zweifeln!"

Einheimisches.

* Den Einsender des Artikels in Nro. 188, Einheimisches Nro. 3 diene zur Nachricht, daß der Kunstreiter-Director Dumos eben so gut in Kenntniß gesetzt war, wie ein Zug durch die Stadt mit Musik während des Gottesdienstes nicht gestattet seyn dürfte, als ihm die Eröffnung der Cassa vor Schluß der Predigten verboten war. Uebrigens fand er nicht mehr Recht, als Einheimische, denn er hat zwanzig Gulden Strafe für die Verletzung der ihm gegebenen Vorschrift zahlen müssen. Einsender erwähnten Artikels hätte also besser gethan, sich nach der Sachlage zu erkundigen, am Besten aber, ganz zu schweigen.

* Ist es nicht Thierquälerei, daß man den Hunden in der größten Hitze Maulkörbe anlegen muß? Und gewöhnlich geschieht dieses blos bei großen Hunden, welche ohnedieß gar nicht, oder doch sehr selten beißen. Kleinen Hunden, als Pinschern, Spitzen ꝛc. sollte man den Mund

zuschnüren, denn diese Knelser reißen nicht selten Vorübergehenden Stücke aus den Kleidern.

Charade.

Zur ersten ruft der Glocke Feyerschall,
Es strömt das Volk in ihre heil'gen Hallen,
Man sieht der Beter Chöre niederfallen,
Und ernste Stille ruhet überall.

Die zweite wimmelt vom Lakayentroß,
Es kriecht der Schmeichler-Heer um den Gebieter,
Es bläht der Günstling sich, es laur't der Hüter,
Und manche kleine Seele lügt sich groß.

Das Ganze ist des Pilgers letzter Port,
Hier fällt des strengen Unterschiedes Schranke,
Vom Staube schwebt der Hoffnung Lichtgedanke
Hinauf zu der Verklärung sel'gem Ort.

Auflösung der Charade in Nro. 137: „Lichtputze.“

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem schönen Geschäfte wird ein gebildeter junger Mensch von honneten Eltern gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kapital-Gesuch.

Auf ein im Landgerichte Neumarkt liegendes Bauerngut im Werthe zu 7400 fl., werden 3500 fl. auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine gesunde, schon 4—6 Wochen entbundene Stillamme wird gesucht in S. Nro. 771 am Webersplatz.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Madame F. Dumos,

die hohe Schule auf dem Pferde Figaro reitend.

Schwarz 18 kr.
Fein illuminirt 30 kr.

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Literatur.

Bei Griesinger u. Comp. in Stuttgart ist erschienen und in Nürnberg bei George Winter zu haben:

Dissertatio de Quomodone
seu:
von dem Burschencomment.

Mit deutschem und lateinischem Text. 8. geh. 36 kr.

Dieses interessante Büchlein dürfte Jeden erwünscht seyn, der einmal auf Universitäten gewesen. Eine süße Erinnerung an die alte Burschenzeit und ihre närrische Fröhlichkeit.

Gestorben.

Den 5. July.

Kleinlein, Maria Barbara, Dienstmagd.
Rübsch, Johann, Feingoldschlägergesell.
Lorz, Johann Michael, Ausläufers-Söhnlein.
Herbst, Johann, Weißmachers-Söhnlein.

Den 6. July.

Steinmetz, Georg Karl, Dr. med. Söhnlein.
Düngelmeier, Johann Friedrich.
Löhner, Johann Georg Karl, Dosenfabrikanten-Söhnlein.

Hiesige Schrannenpreise

vom 29. Juny und 3. July.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	9 fl. — kr.	8 fl. 25 kr.	7 fl. 36 kr.
Waizen	18 „ — „	16 „ 33 „	15 „ 18 „
Gerste	7 „ 9 „	7 „ 9 „	7 „ 9 „
Haber	5 „ 36 „	5 „ 20 „	4 „ 45 „

Das Korn ist gefallen um 27 kr. — Der Waizen ist gefallen um 1 fl. 11 kr. — Die Gerste ist gefallen um 36 kr. — Der Haber ist gestiegen um 2 kr.

Angekommene Fremde

vom 7. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Ashburnham m. Fam., Rent. v. London. Hr. Hummel m. Fam., Ingenieur v. Speyer. Hr. Königsheim, Stadtpfarrer v. Kaufbeuren. Hr. Schnabel v. Wien, Hr. Zisch v. Hanau, Kflte. Frhr. v. Groß m. Fam. v. Bamberg.

(Rothe Roß.) S. D. der Herzog Ferdinand v. Sachsen-Coburg-Gotha, J. D. Prinz August u. Leopold v. Sachsen-Coburg-Gotha. Hr. Bar. v. Zeitseck, Rittmeister u. Adjutant v. Wien. Hr. Landenberg u. Hr. Preising, Banquier v. Münster.

(Strauß.) Hr. Scherzer v. Neustadt a/A., Hr. Romberg v. Meiningen, Hr. Ritter v. Altkirchen, Hr. Jamison v. Frankfurt, Kflte. Hr. Sodermaier u. Hr. Kugler, Hauptleute v. Pilsen. Hr. Braker, Stud. jur. v. Erlangen. Hr. Simon, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Blundill, Part. v. England. Igfr. Löb, Dienstmädchen v. Schweinfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Kämpfe, Geistlicher v. Magdebg. Hr. Schrödel, Architekt v. Dresden. Hr. Hebermann, Kfm. v. Bayreuth. Frln. Altmann v. Schney. Frln. Jäger von Möhring. Hr. Altstädter, Korporal v. Ingolstadt.

(Berlin. Hof.) Hr. Schöpf, Stud. jur. v. Erlangen.

(Roth. Hahn.) Hr. Graf v. Esterhazy, Hofrath v. Wien. Hr. v. Horby, Beamter v. Ungarn. Hr. Broscheck, Bauinspektor m. Fam. v. Wallerstein. Hr. Bayerlein, Kfm. v. Bayreuth. Mad. Heidner v. Altdorf.

(Mondschein z. G.) Hr. Sandes, pens. Hauptm. v. Neustadt. Hr. Burikel, Pfarrer v. Steinberg. Hr. Rudet, Assessor v. Bamberg. Hr. Schwarz, Oekom. v. Wallerstein. Hr. Schmidt, Priv. v. Wasserkrüdingen. Hr. Hirschmann, Gutsbes. v. Amberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Rausch, Priv., Hr. Jahreis, Kfm. v. Augsburg. Hr. Stieß, Brauer v. Mitwitz. Hr. Lindner, Fabr. v. Rothenburg. Hr. Böllmann, Kfm. v. Kaißheim. Hr. Heiland, Restaurateur v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

July. 9. Gottlob.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 191.

Samstag, Achter Jahrgang. 10. July 1841.

Inland.

München, 7. July. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern hat heute sein Geburtsfest in Tegernsee begangen. — Diesen Morgen fand die Trauung des jungen und schönen Fräuleins Maximiliane Theodore Gräfin v. Bayrstorff, mit dem Grafen August v. Drechsel statt. Die Neuvermählten reisten darauf nach ihren Gütern ab. — Graf Brühl aus Berlin ist gestern auf seiner Reise nach Rom hier angekommen. — Unter mehreren trefflichen Bildern von Fluggen, Volz, Müller, Fohr, Ezdorf ꝛc. sind dermal in unserm Kunstverein noch zwei: „der Traunfall“ von Fräulein Weber, und „das Innere eines verfallenen Schlosses mit spanischen Guerillas“ von Heidek, als vorzügliche Kunstleistungen hervorzuheben. So wie ersteres durch schöne Wahl des Gegenstandes und durch meisterhafte Handhabung des Lichts und Schattens überrascht, so zieht letzteres durch Wahrheit und charaktervolle Schilderung eines südlichen Landes und seiner Bewohner den Beschauer an, und fesselt vorzugsweise noch durch Klarheit der Farbe, und sorgsame Vollendung der Details. General v. Heidek hat in jüngster Zeit sich wieder als überaus fruchtbar und glücklich in seinem künstlerischen Schaffen gezeigt.

Augsburg, 8. July. Vorgestern Mittags stürzte eine Weibsperson beim Waschen in den Lechkanal bei der Ebner'schen Papierfabrik; einem herbeigeeilten Papiermachergesellen Namens Zang und dem Oehlmühlbesitzer Hrn. Osterrieder gelang es, sie, die schon dem Tode nahe war, noch glücklicherweise zu retten.

Se. kgl. Majestät haben verordnet, daß zu den Uniformen der im Civil-Dienst Angestellten, welche, wie z. B. die Uniformen der Regierungsräthe, Landrichter ꝛc. eine über die Brust gerade herablaufende, sich völlig schließende Knopfreihe haben, oder gleich den Uniformen der Forstbeamten mit Klappen versehen sind, von nun an, bis Se. Maj. nicht anders verfügen werden, keine Uniform-Westen mehr getragen werden sollen.

Ausland.

Vom Main, 5. July. Das Mannh. Journal berichtet, daß die in der Gegend von Reichenbach im Odenwald liegende, wahrscheinlich aus der Römerzeit herrührende Riesensäule, für einen monumentalen Zweck ausersehen seyn soll.

Preußen. (Düsseldorf, 4. July.) Es wird hier so eben von gut unterrichteten Leuten versichert, daß in Folge heut eingegangener Nachrichten aus Berlin die kirchliche Differenz so gut als wie beigelegt betrachtet werden kann, und man ehestens eine Erklärung erwarten darf, welche zur allgemeinen Zufriedenheit gereichen wird. Ueber der Art der Entwickelung schwebt noch ein Geheimniß, doch scheint positiv, daß die Krise ihrem Ende nahe ist.

Koblenz, 5. July. Seine Gnaden der Hr. Erzbischof Armagh aus Irland hat am verflossenen Sonntage die hiesige anglikanische Kirche besucht, wo ein solenner Gottesdienst gefeiert wurde, bei welchem der bekannte Marquis Waterford ebenfalls zugegen war. Die Zahl der Engländer, die in jüngerer Zeit ihren Aufenthalt in unserer Mitte genommen, ist ansehnlich. — Der Bischof und Generalsuperintendent, Hr. Dr. Roß, ist von Berlin hier eingetroffen.

Frankfurt a. d. O., 1. July. In den nächsten Tagen wird unsere Stadt Zeugin eines Festes seyn, was bisher in unserem Vaterlande, und wohl auch im ganzen nördlichen Deutschland noch nie gefeiert worden ist. Die einzelnen Gilden des hiesigen Regierungsbezirks, der nach der alten Ländereintheilung die Neumark und die Niederlausitz umfaßt, sollen, um dieselben einander unter sich näher zu bringen, zu einem großen Provinzialkönigsschießen vereinigt werden. Die auswärtigen Gilden erscheinen mit ihren Fahnen und Bannern in Deputationen von 10 bis 30 Mitgliedern und streben in regem Wetteifer untereinander, sich gegenseitig in geschmackvoller Ausstattung ihrer Uniformen ꝛc. zu übertreffen.

Sachsen. (Leipzig, 30. Juny.) Als Augenzeuge berichte ich Ihnen einen Vorfall, der zwar wenig Interesse und noch weniger Freude erregt, aber sich wahrscheinlich bald mit Entstellungen auch in die Spalten der politischen Blätter Bahn brechen wird. Der Improvisator Dr. Langenschwarz, der mehr noch als durch das Selbstausposaunen seiner Genialität durch den Wandel bekannt ist, den er allenthalben begann, ist auch hier seiner würdig aufgetreten. Einer tadelnden, aber durchaus gerechten Kritik seines Thuns und Treibens, besonders seiner elenden Handlungsweise gegen Adolph Glasbrenner in einem geachteten hiesigen Blatte, trat Hr. Dr. L. im besuchtesten Gasthofe der hiesigen Stadt mit den gemeinsten und rohesten Beschimpfungen des Redakteurs entgegen, worauf ihm von diesem eine schlagende, treffende und durchaus logische Erwiederung zu Theil wurde, die hier eben so gebilligt wird, als das brutale Benehmen des Hrn. Dr. L. Jeden empörte. Dieser Frechheit, mit der die talentlose Mittelmäßigkeit die freie Stimme der Kritik vernichten

möchte, gebührend entgegen zu treten, ist die Pflicht der gesammten Literatur, denn gegen sie, nicht gegen eine Persönlichkeit, ist der frevelnde Angriff gerichtet.

Baden. (Säckingen, 27. Juny.) Gestern Abend 5 Uhr zog ein starkes Gewitter von Süden gegen Norden über den dießseitigen Amtsbezirk. Der Sturm wüthete mit solcher Heftigkeit, daß der Postwagen auf der Strasse oberhalb durch einen Windstoß umgeworfen wurde. Derselbe war mit Reisenden angefüllt, doch wurde glücklicherweise Niemand verletzt. Die Feldfrüchte litten bedeutend Noth, und viele Bäume wurden mit der Wurzel ausgerissen und weit geschleudert.

Frankreich. (Paris, 5. July.) Telegraphische Depesche aus Bayonne. Am 28. Juny hat die Deputirtenkammer (zu Madrid) beschlossen, es sey Grund vorhanden, die Vormundschaftsfrage von beiden Kammern vereint entscheiden zu lassen.

Hr. Eynard zu Genf sucht in einem Schreiben an die Mitglieder des vormaligen philhellenischen Comité's zu Paris die Sympathien wohlgesinnter Menschenfreunde für die Insurgenten auf Kreta zu wecken.

Nach Berichten aus Mailand in Londner Blättern wäre die berühmte Catalani am 20. Juny in ihrer herrlichen Villa am Comer See, 61 Jahr alt, gestorben. Da in directen Briefen aus Mailand von diesem Todesfall nichts erwähnt wird, so darf angenommen werden, daß die Angabe grundlos ist.

Belgien. Der Messager de Gand meldet, daß in Gent sich eine große Gesellschaft englischer und belgischer Kapitalisten niedergelassen hat, und dort eine Discontobank eröffnen wird. Einer der ersten Genter Kaufleute sey bereits nach London abgereist, um dort Alles ins Reine zu bringen.

Schweiz. Bei Miécourt, Bezirk Pruntrut, Kanton Bern, ist eine reichhaltige Eisenmine entdeckt worden.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 23. Juni. Die Bewohner von Alexinezze in Serbien wurden in den ersten Tagen dieses Monats nicht wenig erschreckt, als plötzlich dicht an der bulgarisch-serbischen Gränze ein Corps von etwa 200 Albanesen zu Fuß und zu Pferde sich lagerte. Es zeigte sich bald, daß ihr Geschäft darin bestand, die dortigen Wiesen abmähen zu lassen, die noch verschonten christlichen Dörfer der Umgegend zu zerstören, das Vieh und Geflügel zu schlachten und die von den Flüchtigen etwa vergrabenen Effekten auszuspüren und fortzuschleppen. Das serbische Gouvernement hat in diesem Ereigniß neuen Anlaß gefunden, den Gränzposten bei Alexinezze zu verstärken.

Aegypten. (Alexandria, 19. Juny.) Said Muhib Effendi soll dieser Tage auf dem Dampfboot Nilus nach Konstantinopel zurückkehren, und zugleich 5 Millionen Piaster als Abschlag des Tributs überbringen. Man behauptet gleichfalls, der Pascha habe sich bis zur Offerte von 2 Mill. Thalern jährlichen Tributs herbeigelassen, wenn man ihm hinsichtlich der innern Administration freie Hand lassen würde, sonst wolle er nur eine Million bezahlen. Ehevorgestern sind von Konstantinopel ungefähr 400 Mann Aegyptier, die in Syrien desertirten oder gefangen wurden, zurückgekehrt. Es wurde sogleich eine Musterung mit ihnen vorgenommen, und sie dürften früher oder später, obgleich der Sultan befiehlt sie in ihre Heimath zu entlassen, wieder unter die Soldaten gesteckt werden. Es sollen noch mehrere nachfolgen.

Gebiet der Unterhaltung

Dressurpferde und Kunstreiterei der Alten.

(Fortsetzung.)

Dies die Schilderung des Romanschreibers, deren Wahrhaftigkeit andere Zeugnisse bestätigen. Man hatte den Hyam's, Asthley's und Franconi's so thätig vorgearbeitet, daß manches erst nachzuholen seyn möchte, um den Alten nur gleich zu kommen. Wenigstens scheinen sie das taktmäßige Schnauben und Wiehern voraus gehabt zu haben. Jamblichus erwähnt dieser Musik ausdrücklich schon früher in demselben Fragmente, und unerinnert wird den Lesern dieser Zeilen jenes persischen Stallmeisters Kunstgriff einfallen, der durch das heilige orakelmäßige Wiehern seinem Herrn die Herrschaft über die gesammten Satrapieen verschaffte. Unter der rhythmischen Bewegung der Füße wäre aber schwerlich ein Tanz nach Bärenart auf den Hinterfüßen zu verstehen, wie man ihn durch Abrichtung den Pferden auch wohl beibringen kann, sondern, wie man durch Athenäus Angaben erfährt, eine taktmäßige Bewegung der Vorderfüße, während das Pferd sich auf die Kruppe gesetzt hatte. Eingeübt in dieser Tanzkunst waren, wie jeder sich erinnert, die sybaritischen Streitrosse; nichts konnte sie irre machen, wenn sie den Ton aufspielender Flöten hörten. Die Crotoniaden sollen das benützt und dadurch ihre Schlachtlinien gestört haben. Das Anekdötchen ist oft als ein witziger Einfall auf Kosten der so sehr verschrieenen Sybariten belacht, oft ernsthaft geleugnet worden; doch giebt Athenäus so genaue Umstände an, erwähnt einer ähnlichen Ueberraschung der Bewohner von Cardia in Thracien, daß die Sache ausser allem Zweifel erscheint. Aber der ganze sybaritische Roßtanz bestand, dieſen Angaben zufolge, nur in diesem taktmäßigen Niedersetzen der Hufe, nach Tanzweisen, die man auf Flöten dazu anstimmte. Wie bei allem Tanze der Alten, gab es eine zierliche Bewegung der Füße, die hier die menschlichen Arme vorstellten, worin die Vorwelt mehr als in rasches Drehen, das Wesen des Tanzes bekanntlich setzte und eine Musik des vollen Hufschlags, die ihren Ohren vorzüglich angenehm erklungen haben mag.

Wie Becken tönen, müsse der hohle Huf auf den Boden schlagen, hatte schon der alte Reitmeister Simon gelehrt, und seit seinem Ausspruche galt die Gesundheit und Festigkeit des Hufes für ein Kriterium, nach dem man die Pferde schätzte. Diesen Vorzug zu bezeichnen, nennen römische Dichter die Pferde sonipedes. Selbst Dichter verschmähten nicht diesen Takt der geordneten Schritte, wie es Virgil nennt, durch abgestoßene Bewegung der Verstheile und harte Mitlauter ihren Hörern nachzubilden und noch besitzt die Dresdener Bibliothek ein altitalienisches Reitbuch, wo der Auftritt der Pferde durch Noten versinnlicht ist.

Kunststücke der alltäglichen Art, wie das Aufheben kleiner Gegenstände von der Erde, erwähnt Jamblichus wahrscheinlich mit Absicht nicht. Wie jetzt bei den Türken, so war diese Fertigkeit schon bei den Alten alltäglich. Die Bekämpfung des wilden Pferdes und seine Bezähmung, folglich mit dieser die Unterwerfung des muthigen, aller seiner Kräfte noch frohen Thieres unter jeden Zwang, den Reiterregel oder Kurzweil ersonnen hatte, scheint eine würdigere Aufgabe für den Muth und die Geschicklichkeit der

Pelodamnen und der thessalischen Hippodiocten gewesen zu seyn, als gewöhnliche Geduldproben, die so leicht durch den Hunger sich erklären lassen. Rosse aus der Heerde zu nehmen und sie zu bändigen, ist bei den Thessaliern Ruhm und Ehre, sagt ausdrücklich ein alter Schriftsteller, der die verschiedenen Meinungen über Tugend und Anstand durchgeht, übereinstimmend mit den Worten des Aegysthus in Euripides Elektra. Doch man kann weiter gehen in der Vermuthung, die diese Angabe veranlaßt. Man darf glauben, daß die Einfangung und erste Zäumung des verwilderten Rosses, von den Pelodamnen und Hippodiocten in den Maremmen des Peneusthales eben so zur Kunst und zum Spiel sey erhoben worden, wie man die Einfangung und Bezwingung wilder Stiere durch jene berühmten Taurocenten in den Stierkampfspielen, Taurokathapsien, zu einem Feste umgestaltet hatte, an dem die thessalischen und kleinasiatischen Städte, auch Rom sich erfreuten, und das noch in seinem Nachklange, in den Ferrades der Camargue, bewundert wird.

Genauere Nachrichten über diese Feste gehen uns freilich mit allen Angaben über Thessaliens Geschichte ab. Sie würden uns die Heimischmachung des Pferdes durch phönicische Pflanzer in den Marschen eines später so heerdenreichen Landes und seine erste Entwilderung erzählen, doch dürfen wir, ungeachtet des Mangels schriftlicher Beweise, das Bestehen einer zum Spiel und zum Feste gesteigerten Kunst der Einfangung der Wildlinge aus sehr vielen Gründen voraussetzen. Schon aus den genaueren Beschreibungen über die Hergänge bei jenen Stierkämpfen, die uns glücklicherweise in Denkmälern und Beschreibungen erhalten sind, dürfen wir ahnen wie kunstreich die Bezwingung des Pferdes gewesen seyn mag, das mit List und Kraft sich der Nachstellung zu entziehen im Stande war. Dann sprechen auch hier, wo andere Zeugnisse schweigen, die Münzen. Ein Roß in allen Stellungen, oder ein Pferdekopf mit dem Zaume, ist der ständige Typus der thessalischen Münzen; und mehrere unter ihnen, die bestimmte Andeutungen der Taurokathapsien tragen, vereinigen damit auf der Kehrseite das Bild des noch ungezügelt hineilenden Pferdes, z. B. die Münzen von Larissa, Polinne, Pherae, Tricca. Ja auf einer Münze von Pherä Thessaliens ist man versucht, in einer Frau, die eine brennende Fackel haltend, auf einem raschcilenden Pferde sitzt, eine Theilnehmerin jener Feste wieder zu erkennen, da eine Inschrift von Cyzikus, die durch Caylus bekannt gemacht wurde, ausdrücklich Spiele zu Ehren des Hadrian erwähnt, in denen junge Mädchen an der Spitze der Reiteraufzüge erscheinen, eine Sitte, die schon Plato in seinem Buche von den Gesetzen gutheißt. — Genug der andeutenden Vermuthungen, die vielleicht ein glücklicher Fund schon als wahr erwies. Wer sich mit der griechischen Weise etwas vertraut gemacht hat, der weiß, daß es die Eigenthümlichkeit dieses geistreichen Volks war, durch wetteifernde Ausbildung das alltägliche Geschäft zum Spiele und durch sinnreiche Neuerung das Gewöhnliche zum Feste zu verwandeln. Wie vielfältigen Anlaß bot hier eine nothwendige Uebung. Von den Thieren lernte man die Thiere beherrschen, und je klügere Thiere der Mensch vor sich fand, je vereinigter er mit ihm in Krieg und Frieden lebte, desto kunstmäßigeres konnte er ihnen anmuthen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In **Marseille** erfolgte jüngst die öffentliche Ausstellung des Notars Arnold von Fabre, der wegen zahlreicher Fälschungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ist. Gendarmen und Linienmilitär mußten in der Nähe des Schandpfahls das Volk abhalten, als er die Leiter bestieg. Seine Beleibtheit machte es ihm beschwerlich, aber endlich kam er aufs Gerüste, um eine fürchterliche Stunde unbeweglich und mit niedergeschlagenem Antlitz da zu stehen. Das Volk staunte stumm nach dem Verbrecher: es brachte die ganze Zeit über keinen Laut hervor gegen den Menschen, der viele Familien ins Unglück gestürzt hatte. Aber kaum hatte er den Karren, der ihn hergeführt, wieder bestiegen, als Hohngeschrei und Pfeifen erscholl. Die Massen begannen seine Züchtigung, als durch die Ausstellung dem Gesetze genügt war; der Weg zum Gefängnisse war für ihn die Gasse der Schmach und Schande, schreckliche und gerechte Verwünschungen trafen den Fälscher. Er nahm Alles in dumpfer Resignation hin, und die bewaffnete Macht schützte ihn vor Steinwürfen. Die Obrigkeit hatte den Tag der Ausstellung geheim gehalten; aber kaum wurde sie bekannt, so waren Markt und Kirche, Werkstätte und Lustplätze verlassen, um dem Trauerspiele anzuwohnen.

In Stockholm hat ein adeliges Fräulein ihren hundertjährigen Geburtstag gefeiert. Sie selbst besorgte die Bewirthung ihrer Gäste und nahm an dem Tanze regen Antheil. Wäre in ihrer Jugend die Galoppade schon Mode gewesen, würde sie wohl schwerlich in so hohes Alter eingetreten seyn.

---

* In Groß-Cairo ließ sich dieser Tage ein Bimbaschi entschuldigen, daß er wegen Bettlägerigkeit bei der angesagten Parade nicht erscheinen könne. Doch Ibrahim erwiederte: „Diese Entschuldigung kann ich nicht annehmen, der Bimbaschi soll sich persönlich melden.

Einheimisches.

* Herr Harél, Director des Theaters der porte St. Martin in Paris, beabsichtigt mit seiner rühmlich bekannten Gesellschaft einige französische Schauspiele auf hiesiger Bühne zu geben. Den Anfang wird der beliebte „gamin de paris“ machen — Spanisch kam uns das hiesige Theater in letzter Zeit vor, hoffentlich wird das Französische sich wenigstens angenehmer gestalten. β

Anzeigen.

Steindrucker-Gesuch.

Zwei Steindrucker, welche in der Feder-Manier etwas erfahren sind, können dauernde Beschäftigung nebst gutem Lohn erhalten, auch werden noch mehrere Arbeiter, am ersten solche, welche schon in einer Steindruckerei gearbeitet haben, angenommen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 10. July bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters.
Hiezu ladet ergebenst ein
Entree 6 kr. à Person.

Friedrich Horn.

Einladung.

Morgen Sonntag den 11. Juli findet musikalische Gesangs-Unterhaltung bei beleuchtetem Garten von den Herren Fischer und Schnepf statt, wobei sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Anfang 8 Uhr.

Entree 6 kr., wobei die Damen frei sind.

Felix Metzler.

Einladung.

Sonntag den 11. Juli ist gutbesetzte Tanzmusik zur „Plattnersanlage“ (ehemals Bärsgarten) anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Einladung.

Morgen Sonntag als am 11. July findet bei Unterzeichnetem musikalische Unterhaltung von den Herren Fischer und Schnepf statt, wozu seine ergebenste Einladung macht

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Kabeter in Steinbühl.

Gesuch.

Ein vollständiger Handwerkszeug für Buchbinder wird im Ganzen oder einzeln zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Verloren.

Donnerstag Abend wurde von der Rosenau bis in die breite Gasse eine silberne Armkette verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in L. Nro. 533 a der Pfannenschmidtgasse zurückzubringen.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem schönen Geschäfte wird ein gebildeter junger Mensch von honneten Eltern gegen annehmbare Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 11. July 1841. Par extra-ordinaire représentation d'une troupe française composée d'artistes de théatres royales de Paris, venant de Prague, Dresde, Leipsic etc. retournant en France: „Le gamin de Paris.“ Drame-vaudeville en deux actes par M. Bayard: précèdent: „Mademoiselle Heloïse du Montlucon“ Vaudeville en un acte par M. Scribe.

Theater in Fürth.

Samstag den 10. July 1841. Zum Erstenmale:

Werner,

oder

Herz und Welt.

Neuestes Schauspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Lotterie.

Bei der 1395ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

6 32 69 81 79

Die 1396te Ziehung wird den 5. August, und inzwischen die 1016te Regensburger Ziehung den 15. July, und die 355te Nürnberger Ziehung den 27. July vor sich gehen.

Gestorben.

Den 6. July.

Reusch, Margaretha, Oekonomie-Pächters-Töchterlein zu Großreuth.

Weingärtner, Anna Margaretha, Assessors-Wittwe zu Gostenhof.

Weißbrod, Kaspar Melchior Balthasar, Büchsenmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 8. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Harel, Offizier der Ehrenlegion v. Paris. Frau v. George v. Paris. Hr. Tolnad, Rent. v. Paris. Hr. Kerschner m. Nichte, Inspektor v. München. Hr. Hoffmann, Kfm. v. Hanau.

(Bayer. Hof.) Hr. Hötterhoff, Kfm. v. Cöln. Hr. Stöppel, Kfm. v. London. Hr. Wirth, Geh. Rath, Herr Reiner, Dr. med. v. Weimar.

(Strauß.) Hr. v. Werner, k. Würtemb. Finanz-Kammerdirector v. Reutlingen. Hr. v. Braun, Hüttenverwalter v. Blansko in Möhren. Hr. Fahrenbacher v. Augsburg, Hr Sulzberger v. Frauenfeld, Hr. Jacobi v. Frankfurt, Hr. Chrismeyer v. München, Hr. Gonzmann v. Augsburg, Hr. Schermann u. Hr. Heyl v. Wien, Kfltc.

(Bl. Glocke.) Hr. Biergans, Geh. Rath m. Gattin v. Cöln. Hr. Zeitmann, Dr. med. v. Frankfurt. Hr. Eckstein v. Würzburg, Hr. Degen v. Bayreuth, Kflte. Frau v. Duval v. Ingolstadt. Hr. Hartung, Ingenieur v. Rothenburg.

(Wallfisch.) Hr. Endreß, Lehrer v. Schwand. Hr. Raffenbacher, Kfm. v. Sulzbach.

(Berlin. Hof.) Hr. Schäfer, Hr. Kaißler, Hr. Panzer u. Hr. Striber, Stud. v. Erlangen.

(Mondschein z. G.) Hr. Brand, Hr. Darr, Hr. Fischer u. Hr. Hammel, Guitarre-Virtuosen v. Würzburg. Hr. Stadtmüller, Pfarrer v. Bronn. Hr. Steinmann, Künstler v. Basel.

Täglicher Kalender.

July. 10. Jakobina.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 192.

Sonntag, Achter Jahrgang. 11. July 1841.

Inland.

München, 8. Jul. Das Geburtsfest J. M. der regierenden Königin wurde heute in unserer Stadt (wie auch in Augsburg) eben so feierlich als herzlich begangen. Die allerhöchsten Herrschaften, so wie JJ. DD. d r Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen-Altenburg speisten in dem reizenden Dorfe Egern (bei Tegernsee) zu Mittag, werden jedoch Abends wieder hier eintreffen.

Ausland.

Oesterreich. (Karlsbad, 3. Julius.) Seit der ersten Nachricht über den hiesigen Curort vom 8. v. M. ist die Zahl der Curgäste aus allen Gegenden Europa's und auch Nordamerika's bedeutend vorgeschritten; die Liste zählt deren heute 1413, mit Begleitung 2353 Personen.

Preußen. (Berlin, 3. July.) Eben erfährt man, daß die Reise Sr. Majestät nac, den Rheinprovinzen bis zu Anfang September aufgeschoben sey.

Elbing, 30. Juny. Einer gestern hier eingegangenen mündlichen bis jetzt noch unverbürgten Nachricht zufolge, soll nächsten Montag den 5. July in Frauenberg das über den Mörder Kühnapfel ergangene und bestätigte Urtheil, welches auf Hinrichtung mit dem Rade von unten auf lautet, vollzogen werden.

Hannover. (Hildesheim, 4. July.) In der verflossenen Mitternachtsstunde starb hier in Folge gänzlicher Entkräftung der hochwürdige Hr. Franz Xaver Lüsken, Präses des bischöflichen Collegiums, Domvicar alter Stiftung und Nestor des hiesigen Diöcesanclerus. Der Verewigte ward am 3. Febr. 1750 zu Paderborn geboren und ging im Jahr 1767 ins Jesuitennoviciat nach Trier. Mit ihm erlischt wohl jener ursprüngliche Stamm des Jesuitenordens, der 1773 durch Papst Clemens XIV. aufgelöset wurde.

Baden. (Karlsruhe, 6. July.) Tieck ist gestern Mittag von Baden, wo er seine Kur vollendet, hier angekommen, hat den Abend in einem engeren, ihm schon länger persönlich befreundeten, Kreise zugebracht, und heute früh seine Heimreise (zunächst über Mannheim, Heidelberg und Darmstadt) fortgesetzt, damit aber den Wunsch und die Hoffnung vereitelt, auch einer ausgedehnteren Zahl der Verehrer seiner Muse und der Würdiger seiner künstlerischen Bestrebungen Gelegenheit zu geben, ihm durch ein Festmahl ihre Freude über sein Hierseyn zu bezeugen. Tieck ist, wie sein Aussehen zeigt, durch seinen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Baden am Körper — sein unverwüstlich lebhafter und feiner Geist bedurfte der Auffrischung nicht — wieder gestärkt und gekräftigt; auch äußert er sich aufs Zufriedenste über den Erfolg seiner diesjähriger Badekur.

Großbritannien. (London, 2. July.) Als ein Beispiel, wie man sich um die Stimmen der Wähler bewirbt, erzählt der „Globe“ daß dieser Tage 6 bis 8 vornehm gekleidete Herren von der Tory-Parthei im Laden eines Spezerei-Händlers in Fleetstreet erschienen seyen und ihn ersucht hätten, daß er den Tory-Kandidaten seine Stimme geben möge. Als der Spezerei-Händler aber geantwortet, daß er, wie früher, für die liberalen Kandidaten stimmen werde, habe einer der Herren ihm bemerkt, daß er, bisher ein guter Kunde seines Ladens, künftig nichts mehr von ihm beziehen werde, und daß der Krämer ihm seine Rechnung, die etwa 25 Pfd. St. betragen möge, unverzüglich zuschicken solle. Sobald ein liberaler Schenkwirth in der Nähe dies erfahren habe, sey er zu dem Spezerei-Händler gekommen, habe sogleich für 16 Pfd. St. Waare bestellt, und ihm bemerkt, daß er jährlich für mindestens 100 Pfd. St. bei ihm kaufen, somit den Verlust des Tory-Kandidaten völlig ersetzen werde.

Frankreich. (Paris, 2. July.) In den diplomatischen Kreisen ist die Kandidatur des Marquis von Dalmatien für die Wiener Gesandtschaft noch immer Gegenstand häufiger Unterhaltung. Es soll auch wirklich bereits von hier aus eine Anfrage ergangen seyn, ob der Marquis mit seinem jetzigen Titel zugelassen werden würde. Man glaubt jedoch, daß eine abschlägige Antwort erfolgen müsse, weil ein bedeutender Unterschied stattfinde zwischen einem auf den Sohn vererbten Marquistitel, der nicht mehr bloß an ein vorübergehendes Ereigniß, wie der Titel Duc de Dalmatie, erinnert. Hr. Guizot wenigstens zählt, wie es heißt, sehr auf diese abschlägige Antwort, um so des gegebenen Versprechens, das ihm Sorge macht, auf die natürlichste Weise entbunden zu werden.

Niederlande. (Haag, 3. July.) Hr. Thiers ist von vielen Ministern bereits empfangen und besucht worden, und wird, wie man vernimmt, noch heute Audienz beim König haben. Auf den Straßen bemüht sich das Publikum, ihn zu sehen und sein anscheinend einfaches Aussehen erregt allgemeine Bewunderung. Sein Aufenthalt allhier wird jedoch von kurzer Dauer seyn, da er länger in Deutschland zu verweilen gedenkt. Er begibt sich von hier nach Amsterdam.

Amsterdam, 29. Juny. Das Obergericht von Geldern hatte vor Kurzem einen pensionirten Major eines

Verbrechens wegen zu verurtheilen, das, wie ich glaube, seit einer langen Reihe von Jahren in den gerichtlichen Annalen Hollands einzig dasteht, des Verbrechens der Bigamie nämlich. Der Major Genet hat sich vor 20 Jahren in Mézières in Frankreich verheirathet, aber bald nachher seine Frau verlassen. Vor etwa einem Jahre verheirathete er sich mit einem jungen Mädchen in Arnheim, obgleich er wußte, daß seine erste Frau noch am Leben sey. Sein Verbrechen kam durch einen Brief heraus, den sie an die Stadtbehörde schrieb, um sich nach ihrem Manne zu erkündigen. Der Major Genet ist zur Strafe der Ehrlosigkeit, (die in manchen Fällen an die Stelle des Prangers getreten ist,) und zu fünfjähriger Einsperrung in einem Zuchthause verurtheilt worden.

Italien. (Rom, 27. July.) Endlich scheint es, als wollten in das Dunkel unserer Verhältnisse zu Spanien einige Lichtstrahlen fallen. Espartero soll entschlossen seyn, den Bruch zwischen der Regierung und der Kirche während seiner Regentschaft nicht nur nicht größer werden zu lassen, sondern vielmehr geeignete Schritte zur Versöhnung zu thun. — Seine Heiligkeit der Papst befindet sich so wohl, als es nur immer der Fall zu seyn vermag.

Schweiz. Die »Züricher Zeitung« meldet den Ausbruch von Unruhen im Kanton Tessin. Die Regierung sey von einer Verschwörung in Kenntniß gesetzt worden, welche die politischen Verurtheilten mit einigen Anhängern spannen. Durch geworbene Mannschaft und Versprechungen habe die Ruhe gestört werden sollen, zuerst durch einen bewaffneten Anschlag auf die Gesandtschaft zur Tagsatzung. Aber die gewarnte Regierung habe am 30. ein Bataillon in der Nähe des Hauptortes zusammengezogen, und alle Vorsorge getroffen. »Unterdessen hatten sich Bewaffnete an einigen Orten auf der Landschaft gesammelt, wovon ein starker Zug am 1. Juli (Markttag) aus Vallemaggia vorrückte, bis sie in einem mehrstündigen Gefechte mit den Truppen, unter Verlust von einigen Todten und Gefangenen, in die Flucht gejagt wurden.« Eine andere Zusammenrottung, an der Brücke Tenero, wurde ebenfalls geschlagen, mit 3 oder 4 Todten. »Die Regierungstruppen haben keine Verluste. Nun ist das Land gerettet, aber noch groß die Aufregung. Amnestie ist keine mehr möglich nach einem so treulosen Attentate.«

Gebiet der Unterhaltung.

Dressurpferde und Kunstreiterei der Alten.

(Fortsetzung.)

Daher dürfen wir uns nicht wundern, auf einem alten Denkmale der Sammlung zu Verona ein Kunststück ausgeführt zu sehen, das dem ersten Anscheine nach den Gesetzen der Natur widerspricht. Ein asiatischer Equisone steht dort auf seinem Pferde abgebildet, das selbst nur auf zwei Füßen und zwar nur auf den Füßen der rechten Seite ruht, während es (wahrscheinlich musikalisch) dazu wiehert. Er hat sein Pferd gezwungen, eine Stellung anzunehmen, die dem Auge nicht unangenehm, aber scheinbar dem Hornvieh nur möglich ist. Doch ist sie darum für Pferde nicht physisch unmöglich. Das Zeugniß eines gelehrten Anatomen, der wegen der mechanischen Ausführbarkeit dieses Kunststückes angegangen wurde, fiel dahin aus, daß der dargestellte Moment nur sehr kurze Zeit dauern könne, daß das abgerichtete Pferd im nächsten Augenblicke auf die beiden andern Füße fallen werde, und ohne die Stelle zu verändern, nur wechselnd die Füße erhebe, um sich so zu erhalten. Leute aber, die jede Blöße und Schwäche des Thieres erlauscht hatten, um es nach ihrem Willen zu brauchen, gaben es zuverlässig nicht auf, ein Bravourstück zu erzwingen, wenn es neu und überraschender Art war. Und als ein Bravourstück möchten wir es wohl angesehen wissen, weil man es für ausgezeichnet genug hielt, um es auf einem Denkmalstein zu verewigen. Andere Denkmäler kommen glücklich genug dieser Vermuthung und der Richtigkeit der Darstellung selber zu Hülfe. Ein Marmor, den Patin erhalten hat, und eine Münze von Avallon in Frankreich, zeigen einen Stier und einen Maulesel in gleicher Stellung, wohl zum Beweise, daß in Gegenden, wo die Zucht der Hausthiere vorzüglich betrieben wird, auch ihre Abrichtung immer höher sich steigerte.

Doch wo scheinbar Unmögliches gesehen wird, ist jeder Zweifel gegen seine Zulässigkeit nicht nur erlaubt, sondern beinahe nothwendig. Daher sey ein Umstand nicht verschwiegen, der unserer Erklärung des veronesischen Marmors einigermaßen entgegen seyn könnte. Er betrifft die Sonderbarkeit, die man an vielen Darstellungen alter Pferde bemerkt hat, daß die Künstler die Füße nicht übers Kreuz aufgehoben andeuten, sondern nur auf einer Seite in Bewegung. Selbst die berühmtesten Statuen alter Pferde z. B. die Pferde zu Venedig, das des Pollux auf dem Kapitol, die Pferde der Balbi zu Neapel und viele am Friese des Parthenon, die auf uns gekommen, zeigen diese Eigenthümlichkeit, und Kunstrichter und Mathematiker haben lange gestritten, ob diese Darstellung Folge einer ungenauen Naturbeachtung oder einer übereinkömmlichen Künstlerlaune gewesen seyn möge, dann, ob nach den Gesetzen der Mechanik eine solche Bewegung der Füße doch wohl gedenkbar, vielleicht durch eine beliebte Gangart der Pferde bei den Alten zu entschuldigen sey. Der Streit ist sehr lebhaft geführt worden und jede Meinung hat, seit Cardanus und Gassendi, beredte Vertreter gefunden. Da die Untersuchung selbst nur in sofern hierher gehört, als sie mit dem Veronesischen Marmor und dem Kunststücke seines Agyates zusammenhängt, so sey es genug, hier an die Lösung des Räthsels zu erinnern, die G. Cicognora gegeben hat. Er behauptet und wohl überzeugend, daß allerdings die Pferde so schreiten können, und daß die alten Künstler volles Recht hatten, sie so einseitig schreitend zu bilden, weil die Schrittart, wo diese Bewegung just eintritt, der Paßgang, bei den Alten sehr beliebt war. Jetzt entstände die Frage, ob beim veronischen Marmor nicht an eine ähnliche Kunstmethodik zu denken sey? Aber ein einseitig stehendes Pferd ist völlig verschieden von einem einseitig laufenden (einem Paßgänger) und die ganz eigenthümliche Darstellung des Equisonen selbst, auf dem Denkdes L. Valerius, rechtfertigt Maffeis Vermuthung, daß hier nur ein Kunststück anzunehmen sey, das durch keine Künstlerroutine sonst gerechtfertigt werden könnte. Wo aber das Pferd zu solchen Künsten und Kunsteleien ausgebildet worden war, durfte der Mensch in Darlegung der angebornen Gewandtheit nicht zurückbleiben. Erst durch die vereinigten Proben seiner noch höhern Geschicklichkeit wurde der Sieg über die thierische Kraft zum ergötzlichen Spiele, und die Mühe der Anlernung wurde vergessen, wo

das gebändigte Roß die Kunstfertigkeit seines Meisters nur gefälliger hervorzuheben schien.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Aus Berlin.) Es hat sich beim Grundlegen eines Hinter-Gebäudes in der Friedrich-Wilhelms-Stadt in der Tiefe von 14 Fuß unter dem, oben 1 Fuß hoch künstlich erhöhten Gartenboden ein 5 Fuß starkes, mithin tiefer als der jetzige Boden der Spree liegendes bekanntes Lager einer Substanz gefunden, welche die Arbeiter Torf nennen, die auch im nassen Zustande die schwarzbraune Farbe des Torfes hat und trocken als unvortheilhaftes Brenn-Material benutzt werden kann. Die vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß dieses 5 Fuß hohe Lager zur Hälfte und hier und da wohl zu mehr als $^2/_3$ aus sehr kleinen, dem bloßen Auge völlig unsichtbaren, hartschaligen, zierlich gestalteten Thierkörperchen besteht, ganz vergleichbar den kleinen Kieselschalen, welche das 8 Fuß mächtige Lager weißen eßbaren Bergmehles im Dessauischen und das 28 Fuß starke Lager solcher Thierchen unter der Lüneburger Haide bei Ebsdorf bilden, nur mit dem höchst merkwürdigen Unterschiede, daß jene fossilen Lager aus leeren Schalen todter, vielleicht urweltlicher Thierchen bestehen, während das der Friedrich-Wilhelms-Stadt sehr viele lebende Thierchen mit grünen Eierchen und anderen wohl erhaltenen weichen Körpertheilen enthält. Ferner sind darunter viele bisher nirgends an der Oberfläche bei Berlin bemerkte Formen und mehrere (dieser nur in halbsalzigen, frischen, nicht fauligen Gewässern in der Nähe des Meeres beobachtet sind. Es hat ein vielseitiges wissenschaftliches, vielleicht auch ganz nahes technisches Interesse, die wahrscheinlich große Ausdehnung dieses bisher unbekannten Verhältnisses von lebenden Thieren in solcher Kleinheit, solcher Menge, solcher Tiefe und unter den Wohnungen der Stadt Berlin genauer in seinen Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen. Bekannt ist, daß ein solches, vielleicht dasselbe, Torf genannte, Lager vielen Häusern der Friedrich-Wilhelms-Stadt von der Marschalls-Brücke bis zur Charité, durch allmäliges Nachsinken des Unterbaues sehr nachtheilig geworden ist und Einsinkungen neuerbauter großer Häuser bis zum Einsturz veranlaßt hat. Auch auf der Friedrichs-Stadt, in der Gegend der neuen Sternwarte, scheinen ähnliche Verhältnisse weit verbreitet zu seyn.

Zeichen der Zivilisation.

Dem General Rosas wurde bei einem Volksfeste seine Uhr gestohlen. Auf das allseitig darüber ausgedrückte Bedauern erwiederte er: „Das freut mich; es gibt mir große Hoffnung, daß wir den Franzosen Stand halten werden. Auch wir haben Spitzbuben unter uns, und wir werden daher desto leichter reussiren. Ich ängstigte mich schon, daß unsere Parthei aus lauter ehrlichen Leuten bestehe, und deshalb nichts ausrichten werde. Es ist durchaus nöthig, daß wir, eben so gut wie unsere Feinde, Spitzbuben unter uns haben. Solche Talente müssen ans Licht gezogen werden; ich lasse daher öffentlich bekannt machen, daß ich dem ehrlichen Finder meiner Uhr die Summe von tausend Piastern auszahlen lasse.“

Einheimisches.

Unter den Mitgliedern der jetzt hier befindlichen französischen Gesellschaft ist besonders Dem. Georges als historische Person, so wie als Tragödin aus der alten französischen Schule merkwürdig. Dem. Georges, deren Mimik und Plastik ausgezeichnet, bietet in ihrem Spiele die großartigsten ergreifendsten Momente, und ist dasselbe noch durch die äussere imposante Erscheinung, das edel geformte Profil der Künstlerin, unterstützt. Nachstehende biographische Notiz möchte gewiß dem größten Theil unserer Leser angenehm seyn.

Margarethe St. Georges-Weymer, geb. zu Bajeux 1788, wurde von ihrem Vater, der Schauspiel-Director war, für die Bühne erzogen und betrat sie 1803 zu Amiens; anfangs für die Oper bestimmt, trat sie auf Rathen der Schauspielerin Raucourt zur Tragödie über und debütirte 1805 in Paris mit dem glücklichsten Erfolge. Ihre Schönheit, ihre Kunst und ihre glänzenden Geistesgaben fesselten Napoleon, der in die innigsten Verhältnisse zu ihr trat; diese trieben sie indeß 1808 plötzlich aus Paris, nachdem sie zuvor in Erfurt beim Congresse geglänzt hatte.

Sie ging nach Wien, wo sie deklamatorische Vorlesungen mit großem Beifalle gab, dann nach Moskau und Petersburg, wo sie die größte Anerkennung fand und vom Kaiser reich beschenkt wurde. 1813 kehrte sie in ihre Stellung nach Paris zurück, 1816 entfloh sie nach London, um dort neue Triumphe zu feyern. Bei ihrer Rückkehr mußte sie aber 3000 Frs. Strafe bezahlen und wurde obendrein ihres Societairerechtes verlustig erklärt. Darüber ergrimmt, verließ sie das theatre francais, auf dem sie bisher geglänzt hatte, und wandte sich der porte St. Martin und dem romantischen Drama zu, dessen Königin sie wurde. Trotz ihres vorgerückten Alters ist ihre Seele noch jugendlich lebendig und in ihren Augen strahlt noch die Glut des ersten jugendlichen Kunstfeuers. Dennoch begannen die undankbaren Pariser ihr von 1839 an weniger Theilnahme zu schenken, darüber empfindlich, verließ sie Paris und gastirte geraume Zeit auf den Provinz-Theatern; endlich wurde sie im Sommer 1840 Direktorin einer reisenden Gesellschaft und hat nun in mehreren Städten, vor kurzem namentlich in Lemberg, Berlin, Prag, Dresden und Leipzig Vorstellungen gegeben und überall die regste Theilnahme gefunden.

Revue der Einläufe.

Den Aufsatz

„Ihr könnt ihn doch nicht haben“

können wir aus Gründen auch nicht haben, und bitten also, ihn abholen zu lassen.

Die Anfrage: „Wie kommt es, daß dieses Jahr ꝛc.“ ist bei der treffenden Behörde zu stellen. Dort wird der Frager schon Bescheid erhalten.

Anzeigen.

Kapital-Gesuch.

Auf ein im Landgerichte Neumarkt liegendes Bauerngut im Werthe zu 7400 f., werden 3500 fl. auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Digitized by Google

Empfehlung.

Neue Zufuhren von den beliebten **Canton Cigarren** (chinesische Façon und Packung in △ Kistchen)

sind so eben eingetroffen und werden zu geneigter Abnahme sowohl en gros als en détail empfohlen von

Joh. Engelhard jun.,
nächst dem schönen Brunnen.

Einladung.

Morgen Montag den 12. Juli ist musikalische Abend-Unterhaltung von den Herren Fischer und Schnepf, wozu ergebenst einladet

Christian Taucher,
Wirth in dem Wierer'schen Brauhaus

Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus, Sebalder Seite, bestehend aus 4 Zimmern, 5 Kammern, 4 Küchen, Gewölbe, Keller, 2 Böden und kleinen Hofraum ist zu verkaufen durch das Commissions-Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Steindrucker-Gesuch.

Zwei Steindrucker, welche in der Feder-Manier etwas erfahren sind, können dauernde Beschäftigung nebst gutem Lohn erhalten, auch werden noch mehrere Arbeiter, am ersten solche, welche schon in einer Steindruckerei gearbeitet haben, angenommen. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Verlaufener Hund.

Ein weißer Hund mittlerer Größe, geringelter Ruthe, länglichtem Kopf mit wolligem Haar und gestutzten Ohren, hat sich am 4. Juny verlaufen. Sollte er Jemand zugelaufen seyn, so bittet man ihn gegen ein Trankgeld im Gasthaus zur Schranke am Thiergärtnerthor abzugeben.

Verloren.

Am vergangenen Freitag Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist auf der Allerwiese ein Shawl verloren gegangen. Der Herr, welcher solches gefunden hat, beliebe es gefälligst in S. Nr. gegen ein Douceur abgeben zu lassen.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 beim Rathhaus ist zu haben:

Die kalte Destillation,

oder:

Anweisung binnen wenigen Stunden 80% starken Spiritus völlig rein zu entfuseln und daraus nach einer neuen Methode doppelte Brandweine und feinste Liköre derart herzustellen, daß solche den warm destillirten durchaus nicht nachstehen, sowie auch Rum zu bereiten, den der Kenner vom ächten kaum zu unterscheiden vermag.

(Posen. Verlag v. Scherk.
8. geh. 27.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 11. July 1841. Vorstellung einer französischen Schauspielergesellschaft von Paris: „Le gamin de Paris“ (der pariser Taugenichts) drama vaudeville en deux actes par M. Bayard. Vorher: „Une bonne fortune“ (ein glücklicher Zufall.) Vaudeville en un acte par M. de Combarousse.

Gestorben.

Den 8. July.

Mehl, Katharina, Taglöhners-Wittwe.
Tiefel, Georg Leonhard Heinrich.

Angekommene Fremde

vom 9. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Frendel, Regierungsdirektor v. Baireuth. Hr. Wittichen, Kfm. v. Montjoie. Hr. Ehrentraut, Landgerichts-Assessor v. Jever. Hr. Levering v. Schwelm, Hr. Janßen m. Gem. v. Würzburg, Kflte. Hr. Laar, Kfm. v. Augsburg. Frau Landr. Nies m. Fam. v. Burglengenfeld.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Schell v. Pleissen u. Herr Bar. Schell v. Pleissen v. Dänemarkt. Hr. Bar. v. Lichtenfels m. Fam. v. Wien.

(Strauß.) Hr. Allertshammer, k. Posthalter v. Neumarkt. Hr. Clessoir, Ingenieur-Oberlieut. v. Ansbach. Hr. Mayer, Oberbeamter v. Wien. Hr. Daudt, Mechanikus v. Darmstadt. Hr. Maff v. Stuttgart, Hr. Luitner v. Regensburg, Hr. Roth v. Dingolfingen, Hr. Wellano v. Osterhofen, Hr. Schnerr v. Kalisch, Kflte. Hr. Geyer m. Gem., Fabr. v. Schweinfurt. Hr. Geist, Priv. v. Berlin. Hr. Bernard, Kammergerichts-Assessor v. Berlin. Hr. Constantin Babango v. Pesth, Hr. Pflugbeil nebst Sohn v. Chemnitz, Kflte. Hr. Eckart, Kfm. v. Leipzig. Hr. Knauff, k. pr. Bergbau-Conducteur v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Gugitz, Gutsbesitzer, u. Hr. v. Knapitsch, Advokat v. Klagenfurt. Hr. Friedrich, Pfarrer v. Sees. Frln. Samwald v. Hof. Hr. May, Cad. v. München.

(Wallfisch.) Hr. Schmidt, Priv. m. Gatt. v. Bayreuth. Hr. Fehr, Oecon. m. Gatt., u. Hr. Götz, Kfm. m. Fam. v. Baireuth.

(Roth. Hahn.) Hr. Baumüller m. Fam. v. Baireuth. Hr. Frank, Kfm. v. Schweinfurt.

(Wiener Hof. Hr. v. Aufseß v. Aufseß. Hr. Hertsch, Fabr. v. Regensburg.

(Mondschein z. G.) Frhr. v. Zu-Rhein, Gensdarmerie-Lieut. v. Landshut. Hr. Schmidt, Priv. m. Gem. v. Wassertrüdingen. Hr. Schiller, Forstgehülfe v. Geroldsgemünd. Hr. Schweier, Oekon. v. Gunzenhausen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Holzinger v. Ansbach, Hr. Schlatt v. Bamberg, Kflte. Hr. Dimke, Stallmeister v. Berlin. Mad. Lemoir v. Frankfurt.

Täglicher Kalender.

July. 11. Pius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhausplatz, S. Nro. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 193.

Montag, Achter Jahrgang. 12. July 1841.

Inland.

München, 9. July. Die allerhöchsten Herrschaften sind gestern Abends halb 11 Uhr von Egern in hiesige Residenz zurückgekehrt. Se. Maj. der König, der morgen halb 5 Uhr früh abreist, wird erst die Walhalla besuchen, in Regensburg im goldnen Kreuz übernachten, Sonntags dann über Bamberg und Würzburg die Reise nach Brückenau fortsetzen. — Es ist nunmehr entschieden, daß künftig in München statt den bisherigen drei Pfarrsprengeln (Unsere Frau, St. Peter und St. Anna) sieben bestehen werden; es sind nämlich auch noch die heil. Geistkirche, die Ludwigs-, die Bonifaciuskirche (Basilika), dann die Kirche der (ehemaligen) Elisabethinerinnen, zu Pfarrkirchen bestimmt.

— 10. July. Se. Maj. der König haben geruht, dem gegenwärtig sich dahier aufhaltenden Pfarrer der katholischen Gemeinde in London, Priester Doyle, die allergnädigste Bewilligung zu ertheilen, daß derselbe zum Behufe des Baues einer katholischen Kirche in London bis zum Ende des Monats September l. J. bei dem Adel und den wohlhabenden Einwohnerklassen Beiträge sammle, zugleich aber diese Sammlung mit einem Geschenke von 1000 fl. aus Allerhöchstihrer Cabinetscasse zu eröffnen.

Augsburg, 10. July. Als ein sichtbares Zeichen des Bau-Beginnes der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn, können wir berichten, daß bereits Herr Pertsch, welcher als Ingenieur die Strecke von hier bis Meitingen zu bauen übernommen hat hier eingetroffen ist. Gestern Abends ist auch der Direktor dieser Bahn, Herr Ober-Ingenieur Pauli hier angekommen, und wird vorerst hier verweilen, sowie auch Hr. Pertsch seinen Aufenthalt hier, nicht wie man sagte in Meitingen, nehmen wird.

Ausland.

Oesterreich. (Pesth.) Seitdem dieses Jahr das Baden in der Donau begonnen hat, waren wir schon einige Male Zeugen einer sonderbaren Begebenheit in Ofen. Es geschieht nämlich, daß von der Pesthner Seite, gegen 8 Uhr früh, einige junge Leute schwimmend auf die Ofner Seite kommen; (die Donau ist hier 1400 Fuß breit) hier gehen sie fast nackt, blos mit der Schwimmhose angethan, in irgend ein Kaffeehaus, essen und trinken dort, und was noch mehr ist, sie spielen Billard, zur nicht kleinen Verlegenheit der armen Kaffesiederin, die mit diesen nackten Menschen zu sprechen bemüssiget ist. Nachdem sie gegessen und gespielt haben, gehen sie in ihrem Aufzug durch die Straßen bis zur Donau und schwimmen nach Pesth zurück. Dieß ist weder Scherz noch eine Erfindung, sondern wahre Begebenheit, deren Unschicklichkeit auszudrücken wir keine Worte haben.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 8. July.) Heute früh um 6 Uhr sind Ihre Maj. die Königin von Griechenland über Kreuznach nach Ems abgereist. In dem Gefolge Ihrer Majestät befinden sich: Hofmarschall Soutzo, Obersthofmeisterin v. Pluskar, Hofdamen Fräulein v. Wiesenthal und v. Bozzaris und Leibarzt Dr. Röser. S. k. H. der Großherzog kehrten heute nach Seeheim zurück. — J. k. H. die Erbgroßherzogin werden morgen gleichfalls nach Ems abreisen.

Worms, 4. July. Gestern kamen zwölf Offiziere des achten Armeekorps unter der Leitung des k. württembergischen Generals von Müller mit Bedienung dahier an, sie waren alle in Civilkleidung und zu Pferd. Wie man vernimmt, ist der Zweck dieses Zugs eine Beaugenscheinigung verschiedener militärischer Terrains- und Vertheidigungs-Rayons.

Aus der Grafschaft Glatz, 25. Juny. Das acht Tage währende Freischießen in Glatz ist für unser kleines Ländchen stets ein Ereigniß. Es ward mit aller Feierlichkeit vollzogen, und die Zahl der Schützen betrug mehrere hundert, weil die beiden Nachbarstädte Frankenstein und Habelschwert daran theilnahmen. Eintracht und Frohsinn gaben dem Feste besondern Werth; auch wurde die militärische Haltung der Schützen selbst von Männern vom Fache (der Gouverneur von Schlesien, Graf Brandenburg, so wie der Kommandant von Glatz nahmen Theil an dem Feste) anerkannt. Bei einem militärischen Staate, wie der preußische, haben dergleichen Feste noch eine besondere Bedeutung, und es würden diese Schützenkorps, wenn es irgend einmal zum Ernst kommen sollte, sicher nicht als unbeachtet dastehen.

Frankreich. (Straßburg, 7. July.) Das „Elsaß“ schreibt: „In unseren Landgemeinden besteht noch ein Gebrauch, welcher schon so viele beklagenswürdige Vorfälle veranlaßt hat, so daß man sich wundern muß, daß derselbe nicht seit länger Zeit verboten worden. Jede Taufe, jede Hochzeit, kurz jedes Ereigniß, welches zu einer Belustigung Gelegenheit geben kann, wird mit Schießen aus Flinten und anderem Schießgewehr begrüßt. Am verflossenen Sonntage wurde das Patronalfest von Singolsheim gefeiert; alles Feuergewehr der Gemeinde wurde hervorgesucht, man schoß mit einer Art kleiner Bomben. Nachdem man einige Schüsse aus diesen Stücken gethan, im

Augenblicke, wo man eins derselben aufs Neue lud, das man, wie es scheint, nicht ausgeputzt hatte, so zersprang dieses in mehrere Stücke. Fünf junge Leute und ein Kind wurden von den Stücken getroffen. Die Ersteren wurden in das Bürgerspital von Kolmar gebracht; drei von ihnen sind vom Freitag auf den Samstag gestorben. Die beiden andern sind schwer verwundet. Dem Kinde ist ein Bein abgenommen worden.

Belgien. (Antwerpen, 5. July.) Gestern und heute hatten alle auf der Rhede liegenden nordamerikanischen Schiffe bei Gelegenheit des 66sten Jahrestages der Unabhängigkeit der neuen Welt ihre Nationalfarben aufgehißt. Die Matrosen dieser Schiffe durchzogen diesen Morgen mit Musik und wehenden Fahnen die Straßen der Stadt.

Schweiz. (Tessin.) Ueber neuerlich hier vorgefallene reactionäre Bewegungen berichtet das Regierungsblatt vom 2. July Folgendes: „Ein Conventikel von verruchten Reactionärs, das bald zu Mailand, bald zu Canobbio (piemont. Dorf am langen See an der tessinischen Gränze) zusammenkam und von etlichen der abgesetzten Staatsräthe angeführt ist, hat alles mögliche angewendet, um unsern Kanton den Drangsalen des Bürgerkrieges preis zu geben. Es ist ihnen aber bei keinem einzigen Sohne des Landes gelungen, ungeachtet sie alle möglichen Künste der Verführung angewendet haben. (Unten das Gegentheil.) Sie gedachten in der Nacht den Sitz der Regierung (Locarno) zu überfallen und mietheten dazu etliche 100 Holzhacker und Holzflößer (borratori) aus Piemont und der Lombardei, die im Val Maggia unsere Wälder ausroden. Andere aus dem Val Verzasca u. s. w. postirten sich bei Tenero unweit Locarno unter Anführung des Advocaten Reſſi und noch andere bei der Brücke von Biasca gegen Bellenz, um die über den Gotthardt reisenden Tagsatzungsgesandten anzuhalten. Wir können noch nicht alle Anführer nennen, bis wir bestimmtere Berichte erhalten haben. Man nennt aber Namen, die man unmöglich für so schlecht halten kann. Die Regierung hat die Bataillone Pioda und Stoppani aufgeboten. Lugano ist vom besten Geiste beseelt, von allen Seiten eilen Freiwillige dahin zum Schutz der Regierung; die Bürgergarde ist in voller Thätigkeit.

Nähere Nachrichten. Die Verschwornen sind am 1. July Mittags bis nach Ponte Brolla (Engpaß, zwei kleine Stunden von Locarno) vorgedrungen, aber unsere Truppen empfingen sie mit Gewehrfeuer, tödteten und verwundeten einige und nahmen drei (zwei Geistliche und einen Ortsvorstand) gefangen. Sie wichen in Unordnung zurück. Ihre Anführer waren: Großrath Pedrazzini, Advocat Pomatti, der gewesene Richter Bonetti, Constantin Mattei. Sie haben etliche Locarneien als Geißeln behalten. Unsere Regierung hat von denjenigen von Mailand und Turin Aufklärungen begehrt. Im oberen Theil des Kantons regt es sich ebenfalls.

Nachmittags rückten die Aufrührer (man nennt sie Tamultuosi) wieder auf der Landstrasse vor. Aber sie erlitten sehr viel (moltissimo), während von den Unsrigen, (wahrscheinlich in wohlgedeckter Stellung, wozu die Localität alle Gelegenheit darbot) kein Blutstropfen verloren wurde. Die Scharfschützenkompagnie de Marchi hat Wunderthaten gethan (fa prodigi). Unter den Gefangenen befanden sich 5 bis 6 Verwundete, unter andern ein Sohn des Richters Re von Cevio, und der gewesene Staatsanwalt Moretti, der mit den Waffen in der Hand ergriffen ward. Die weniger Herzhaften liefen über Hals und Kopf davon. Sie ließen 10 bis 11 Todte auf dem Platze. Die Unsrigen verfolgten sie auf dem rechten Ufer der Maggia. Das Gerücht ging, G. Antonio Rusca sey mit drei Booten nach Ascona gekommen; doch ist darüber nichts Gewisses. Die Bande bei Tenero demoralisirt sich. Die Eltern senden Boten über Boten an ihre Söhne, um Gotteswillen an den Bauern aus Val Maggia ein Exempel zu nehmen. Gehen sie nicht gleich auseinander, so wird es morgen mit ihnen aus seyn. Von Bellenz erhalten wir die besten Berichte. Die Brücken über die Moesa und den Tessin sind von den Unsrigen besetzt. Aus Livinen nichts Schlimmes. Staatsrath Poglia benimmt sich gewaltig zweideutig. Unsere Leute brennen vor Verlangen, sich mit denen in Tenero zu schlagen.

Schweden. (Stockholm, 29. Juny) Sonntag ging das Dampfschiff Westmanland nach Bockholmssund ab und nahm Passagiere, deren sich an 250 eingefunden (zu 1 Rthlr. Bco. einschließlich für Restauration), mit, um Experimenten mit den vom Lieutenant K. E. B. Höökenberg erfundenen Wasserschuhen (Wattenskidor, nach Analogie der norwegischen Schneeschuhe, Skier), um auf dem Wasser zu gehen, beizuwohnen. Außer dem, schon bei einer früheren Gelegenheit ausgeführten Versuch, nicht allein auf diesen sogenannten Schuhen zu gehen, respective zu laufen, sondern auch darauf in einem Stuhl mit einem Tische vor sich zu sitzen, sich und die übrigen Skidläufer mit Champagner zu bedienen und den Zuschauern zuzutrinken, wurden von den, so auf dem Wasser herumfahrenden Herren verschiedene Feuerwerksstücke angezündet und ausgeworfen, auch von geübten Schwimmern Evolutionen ausgeführt, um die Anwendbarkeit der neuen Erfindung als Rettungsmittel, falls jemand ins Wasser fiele, zu zeigen. Heute ist eine Vorstellung in der Brunnenbucht des Thiergartens, wo von dazu eingeübten Soldaten Laden und Abschießen von Gewehren auf dem Skidor stehend stattfinden soll, um die Anwendbarkeit auch in militärischer Hinsicht beim Uebersetzen über Flüsse u. s. w. zu zeigen.

China. (Macao, 13. März.) „Am 3. d. M. erhielt Capitän Elliot den Besuch des Kwang-Chow-oo, der ersten Magistratsperson von Canton, und es erfolgte eine Suspendirung der am 23. Februar eröffneten Feindseligkeiten (deren Erfolg, die Wegnahme des Forts an der Becca Tigris bekannt ist,) welche indeß am 6. wieder zurückgenommen wurde. Capitän Elliot verlangt jetzt, wie wir hören, zwölf Millionen Dollars nebst der Insel Hong-Kong und Wang-Tong; aber es ist klar, daß die Mandarinen in dieser Provinz nicht befugt sind, solchen Forderungen Gehör zu geben. Bei der Unmöglichkeit allen Widerstandes haben die wohlhabenden Bewohner von Canton sich nebst ihrer Habe entfernt. Am 6. erließ Capitän Elliot eine versöhnlich lautende Proclamation, deren Zweck es war, die Wiederfreigebung des fremden Handels herbeizuführen. Da aber die kaiserlichen Edicte sich so entschieden gegen allen Verkehr mit den Engländern aussprechen, so wird die Furcht der chinesischen Kaufleute allen derartigen Bestrebungen bedeutende Hindernisse in den Weg legen. Lootsen-Tschops sind ausgegeben worden, aber nur an amerikanische Schiffe, und Capitän Elliot hat daher angezeigt, daß wenn nicht alle fremden Schiffe ohne Ausnahme gleiche Gunst genössen, er den Handel von Canton unter strenges Embargo legen werde. Es freuet uns, berichten zu können, daß sämmtliche englische Gefangene frei-

gegeben worden sind (nach den Zeitungsberichten machen drei Seeoffiziere eine Ausnahme, für welche Capitän Elliot vergebens 500 Dollars als Lösegeld geboten hat); es ist dieß eine Folge der Rückgabe der Insel Tschusan. Die meisten Kriegs- und Transportschiffe, welche sich in den nördlichen Gewässern befanden, sind bereits hier wieder eingetroffen; indeß läßt die Lage der Dinge erwarten, daß eine neue Expedition nach dem Norden wieder stattfinden müsse, ja daß sie unvermeidlich ist, wenn der Hof von Peking sich auch durch die letzten Ereignisse in dieser Provinz nicht zum Nachgeben bewegen läßt. — Mittlerweile sind die Handelsaussichten sehr wenig versprechender Art, da, abgesehen von dem großen Vorrath von Einfuhrartikeln, der jetzt schon hier aufgespeichert ist, Capitän Elliots Circular vom 20. Januar (welches die Beendigung der Feindseligkeiten anzeigte) die Wirkung haben wird, denselben noch bedeutend zu vermehren."

Gebiet der Unterhaltung.

Dressürpferde und Kunstreiterei der Alten.

(Schluß.)

Die Erfindung der Reitkunst gehörte in Griechenland zu den Ansprüchen auf Nationaldankbarkeit, die man mit eifersüchtiger Unredlichkeit sich abstritt. Mag das Pferd aus Libyen oder Aegypten, oder aus dem Heimathlande der Cerealien, seiner besten Nahrung, aus Dschiggetai nach dem Peloponnes und nach Thessalien gebracht worden seyn, zuverläßig verdanken die Griechen dies nützlichste Hausthier der Fremde. Viele Spuren deuten darauf hin, daß aus Libyen, über's Meer vielleicht durch phönikische Mäkler, die daher noch in der spätesten Zeit Pferde an ihren Fahrzeugen gebildet trugen, das Roß nach dem Peloponnes kam, und zugleich die Kunst, es an Quadrigen zu spannen und zum Kampfspiel zu brauchen, daher ist Poseidon, der Geber der Rosse, er, der selbst aus dem Lande der rossenährenden Libyer herstammt, wie Herodot ausdrücklich versichert, und durch so viele Namen gefeiert, die auf das Pferd und seine Pflege Bezug haben. Ueberall war Poseidon's älteste Kultur an Küstenplätzen, namentlich auch in Onchestus, in den grasreichern Ebenen des Kopäischen See's, wo noch lange nachher die Feste des Poseidon Taraxippus gefeiert wurden.

Schwerer ist's, genau zu bestimmen, auf welchem Wege das Pferd nach Thessalien kam, in dessen fetten Marschen es verwilderte. Aber in Thessalien, im Lande der Centauren, bemerkt man die ersten Anfänge des Reitens. Das Pferd mit dem Zaume in Kreiswendungen zu tummeln, erfanden die Lapithen in des thessalischen Pelion fruchtbarem Bergthale Pelethronium. Sie lehrten es im Kriege zu brauchen. Plinius folgte anderen Angaben. Er nimmt Bellerophon für den Erfinder der Reitkunst, so wie eine noch ältere Sage als die Virgilische, die Amazonen zuerst zu Rosse kämpfen läßt, und Chirons Zöglingen die Fertigkeit abspricht.

Mögen diese mannigfaltigen Sagen beweisen, welchen Werth das gebildetste Volk der alten Welt auf eine Erfindung legte, die bald in den festlichsten Spielen zum Preise half und bei der römischen Jugend so beliebt wurde, daß, wie bei dem vornehmen Engländer, ein eigenes Pferd das nächste Stück nach dem eigenen Hemde ist, auch Horaz sein gaudet equis ihr nachsagen durfte. Von der bloßen schulgerechten Reiterei nach des Reitmeisters Simon Vorschrift, führte die Gelehrigkeit einzelner Pferderacen, z. B. der nisäischen, wahrscheinlich auf die „höhere Reitkunst.“ Die Bekanntschaft mit den numidischen Reitern in ostmaligen Kriegen lehrte die Vorzüge einer Lenkung kennen, die beide Hände frei gebrauchen ließ. Von ihnen lernte man zaumlos reiten und das Roß mit bloßer Hilfe der Gerte zum Laufen und zum Stehen antreiben. In einer Lobrede auf den Gratianus machte Ausonius daraus einen gewaltigen Lobspruch. Jenes Kunststück, wo auf zwei ganz fessellosen Pferden stehend der Reiter die Bahn durchmißt, war anfangs eine Kriegsübung, die von eigenen Reitern, den Amphippen, weniger ins Auge fallend geübt ward, dann, als Kunstreiterei von eigenen Gesellschaften, in den Theatern getrieben ward, und auf dieselbe Weise die Zuschauer ergötzte, wie in unsern Tagen. Auch hier ließen, wie so manche Zeugnisse beweisen, die nur zum Ueberdrusse von allen Schriftstellern über Reitkunst wiederholt worden sind, die Alten wenig Kränze übrig, die neuer Gewandtheit zu erhaschen wären. Selbst das Corps der römischen Ritter blieb diesen Uebungen des künstlichen Reitens nicht fremd, wie schon die Namen Trossuli und Flexumimes beweisen, mit denen man sie belegte, und wie die künstlichen Auftritte, die zu Pferde getanzten Quadrillen, es nothwendig machten, welche unter dem Namen ludus Trojanus die Kunst der vornehmen römischen Stutzer (trossuli) waren. Bald ihren Ursprung von dem altdorischen Kriegstanze Pyrrhiche verleugnend, wurde diese Spiegelfechterei eine Gelegenheit, prächtige Rosse in gelenker Beweglichkeit vor bewundernden Zuschauern zu tummeln, und wachsend stieg die Freude an solchen Aufzügen von Augustus Zeiten bis zu dem Falle des römischen Reichs, wo es in Byzanz noch mit persischen Ausschmückungen sich forterhielt und als Carroussel und Ringstechen nach Europa zurückkehrte.

Zu den bewunderten Stücken jetziger Kunstreiter gehört, daß sie bis zwölf Mann hoch im gestrecktesten Laufe den Kreis ihrer Bahn durchmessen, ohne aus der Linie zu kommen. Nach den geschnittenen Steinen zu urtheilen, gehörte diese Uebung bei den Alten den Wagenlenkern, die im Circus sich zeigten. Bei Tassie findet man unter den Pasten eine aufgenommen, wo ein stehender Mann zwölf Pferde vom Wagen aus antreibt; bei Caylus gar einen mit zwanzig Pferden. Gegen solche Beherrschung der Rosse bleibt das erwähnte Kunststück doch nur Uebung.

Fur alle andere akademischen Stellungen und Spiele auf den hineilenden Pferden muß man die Anfänge in Byzanz suchen. Von dorther kam die jetzige Kunstreiterei nach Europa zurück, gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts. Bei Montaigne trifft man davon die früheste Erwähnung. Auch der Bereiter, den er 1511 zu Rom sah und später zu Paris, behauptete in der Türkei seine Künste erlernt zu haben.

Mannichfaltiges.

In Maryland ist eine alte Jungfrau von 83 Jahren, welche zur Sekte der Nikoliten oder der neuen Quäker gehörte, gestorben. Sie zeichnete sich durch einen unmenschlichen Männerhaß aus. Ihr Vermögen hinterläßt sie lauter weiblichen Verwandten. Sie hatte verordnet, daß ihr

Sarg von vier Männern, welche einen Eid geschworen haben mußten, nie mit einem Frauenzimmer Gemeinschaft gehabt zu haben, getragen werden solle und diesen hundert Pfund Sterling vermacht. Allein es fand sich Keiner, so daß der Sarg von Jungfrauen, welche übrigens nicht schwören mußten, getragen wurde. Ferner hatte sie verordnet, daß man sie mit Freudenliedern beerdigen, Allen, welche zu ihrer Beerdigung kämen, ein Fest geben, und auf ihrem Grabe einen Tanz aufführen solle. — Alles wurde aufs Pünktlichste eingehalten. Nach Beendigung der Feier verließ Alles betrunken den Gottesacker.

Man liest im Mémorial von Bordeaux: Ein neueres Beispiel der Gefahr übereilter Beerdigungen ist folgendes: Zu Cadillac, versichert man uns, wurde eine Frau, als man sie eben in das Grab hinabsenkte, durch das Geräusch der ersten auf den Sarg fallenden Steine zum Leben erweckt; ihr Schreien, das zum Glück gehört wurde, veranlaßte das Einstellen der Beerdigung. Der Sarg wurde herausgenommen, geöffnet, und die Frau, welche noch lebte, stieg heraus.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch mit Genehmigung eines wohllöblichen Magistrats einem verehrten Publikum bekannt zu machen, daß alle Markttäge sehr gute Hefe in der Gegend der Pfragner zu verkaufen ist bei

Friedrich Fleischmann.

Einladung.

Heute Montag den 12. July deklamatorische Abendunterhaltung in Nürnberger Mundart von Weberfritz, wozu ergebenst einladet

Tanner am Obstmarkt.

Verloren.

Am vergangenen Freitag Abends zwischen 5 und 6 Uhr ist auf der Hallerwiese ein Shawl verloren gegangen. Der Herr, welcher solchen gefunden hat, beliebe ihn gefälligst in S. Nro. 166 gegen ein Douceur abgeben zu lassen.

Empfehlung.

Neue Zufuhren von den beliebten

Canton Cigarren (chinesische Façon und Packung in △ Kistchen)

sind so eben eingetroffen und werden zu geneigter Abnahme sowohl en gros als en détail empfohlen von

Joh. Engelhard jun.,
nächst dem schönen Brunnen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 12. July 1841. Zweite Vorstellung der französischen Schauspieler-Gesellschaft. „Leon, ou: l'amour maternel.“ Drama en cinq actes par M. de Rougemont. Dem. George, pensionaire du roi des françois, premiere actrice tragique de Paris remplira le role de Mme. de Linieres, qu'elle a créé

Literatur.

Bei Griesinger u. Comp. in Stuttgart ist erschienen und in Nürnberg bei George Winter zu haben:

Dissertatio de Quomodone

seu:

von dem Burschencomment.

Mit deutschem und lateinischem Text. 8. geh. 36 kr.

Dieses interessante Büchlein dürfte Jeden erwünscht seyn, der einmal auf Universitäten gewesen. Eine süße Erinnerung an die alte Burschenzeit und ihre närrische Fröhlichkeit.

Gestorben.

Den 8. July.

Bätz, Bartholomäus, Fuhrwerksbesitzer.

Den 9. July.

Kolb, Maria Sabina Ferdinande, Zirkelschmidtmeisters-Töchterlein.

Reh, Johann Daniel, Spiegelglasbelegers-Töchterlein.

Den 10. July.

Deuerlein, Simon Julius, Wirths-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Keglevich, k. k. österr. Kämmerer und geheimer Rath v. Wien. Frhr. v. Seckendorf, Regierungs-Präsident und Kammerherr mit Gem. aus Altenburg. Hr. Heinrichshofen, Buchhändler v. Magdeburg. Hr. Viktor Delmary, Hr. E. Dupuis, Hr. A. Morales, H. George de Eugene, Mad. Grailly, Mad. Harvel, N. Hordierique v. Paris.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, Gutsbesitzer. Frhr. v. Krauß, Offizier, Hr. v. Boutteville, Gutsbesitzer, Hr. v. Boutteville, Offizier v. Regensburg. Hr. v. Geyssel, Bischof v. Speyer. Hr. Dr. Weiß, Domdechant v. Speyer. Hr. Thinnes, Dom-Capitular v. Eichstädt. Herr Geertsema, Rent. v. Holland. Hr. v. Anthaler, Part. v. Wien. Hr. Stromer, Part. v. Wien. Hr. Helferich, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Schefer u. Hr. Ellisser m. Fam. von Frankfurt.

(Strauß.) Hr. Hiller v. Jöhy, Hr. Wüstenfeld von Schweinfurt, Hr. Engel v. Stuttgart, Hr. Küll v. Solingen, Hr. Link v. Dresden, Kfite. Hr. Hugger, Pächter aus Bronitowo. Hr. Dreyßig v. Meißen, Hr. Meyter v. Hof, Kaufleute.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Dietz, Landgerichtsphysikus v. Kulmbach. Hr. Laschge, Rendant v. Ansbach. Frln. Daut v. Magdeburg. Hr. Zimmermann, Rent. v. Mailand. Hr. Stadelmann, Gutsbesitzer v. Coppenhagen.

(Berlin Hof.) Hr. Dunge, Pastor v. Rüblingshausen. Hr. Bohrl u. Hr. Friedrich, Fabr. v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Miß u. Mt. Yeats, Rent. v. London. Hr. Latouch u. Hr. Jacol, Mad. u. Dem. Jacob v. Paris. Hr. Bar. v. Oelhafen v. Eismannsberg, Rittergutsbesitzer.

Täglicher Kalender.

July. 12. Heinrich.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 194.

Dienstag, Achter Jahrgang. 13. July 1841.

Inland.

München, 10. July. Die Sachsen-Altenburg'schen Herrschaften reisen diesen Abend ab, und J. M. die regierende Königin bezieht hierauf das Schloß Nymphenburg. So wird denn nach der Lebhaftigkeit, die während der letzten Woche in der k. Hofburg herrschte, eine gänzliche Stille eintreten. In Biederstein verweilen noch JJ. kk. HH. der Erzherzog und die Erzherzogin Franz Karl von Oesterreich, deren Abreise auf Mittwoch den 14. July festgesetzt ist. — Wann J. M. die verwittwete Königin sich nach Tegernsee begibt, ist noch unbekannt. — Justinus Kerner ist hier angekommen und wohnt bei seinem Freunde dem Oberkonsistorialrath v. Niethammer. Es kann nicht fehlen, daß Kerners Persönlichkeit Neugier und Interesse erregt. Auch bei uns hat sein vielbesprochenes Buch: „Die Seherin von Prevorst" viele und mitunter gläubige Leser gefunden.

Augsburg, 11. July. Freitag Abend wurde ein Pferd in der Nähe von St. Ursula durch das tolle Geschrei einiger Knaben scheu, machte einen Sprung, riß die Deichsel von dem umstürzenden Wagen, der auf den jungen Menschen welcher ihn führte, fiel. Glücklicherweise blieb das Pferd sogleich wieder stehen, so daß ein weiteres Unglück nicht stattfand, und der junge Mensch mit einer kleinen Contusion glücklich davon kam.

Ausland.

Oesterreich. (Ollmütz, Ende Juny.) Die sechshundertjährige Jubelfeier jener That, durch welche sich Ollmütz im Jahre 1241, am 25 Juny von den zahllosen, dasselbe umlagernden Haufen von Tartaren befreite, wurde in dieser Stadt am 25. Juny d. J. von den Bürgern durch einen feierlichen Gottesdienst mit Tedeum in der St. Maurizkirche begangen. S. k. H. der Prinz Ferdinand von Modena, mehrere Staabs- und Oberoffiziere, der Magistrat, und viele Honoratioren waren anwesend; eine Abtheilung des bewaffneten Bürgerkorps und der Scharfschützen bildete ein Spalier im Schiff der Kirche.

Düsseldorf, 5. July. In einem Artikel der Oberdeutschen Zeitung aus Berlin wird erwähnt, daß vor einigen Tagen die erste in Preußen gearbeitete Lokomotive aus der Werkstätte des Hrn. Borsig hervorgegangen, und in Stettin das erste Dampfschiff vom Stapel gelaufen sey, das zu Nichts einer englischen Hilfe bedurft habe. — Die Rheinprovinz wird mit mehr Recht diese Priorität in Anspruch nehmen können, denn bekanntlich ist der größere Theil der den Mittel- und Oberrhein befahrenden Dampfschiffe von den Werften des Hrn. Haniel in Ruhrort, der sich keiner englischen Hilfe bedient, hervorgegangen, und dann haben die Maschinenanstalten des HH. Jakobi, Haniel, und Huyssen in Sterkrade, und der HH. Dobbs und Pönsgen in Aachen schon im vorigen Jahr zwei Dampfwagen fertig gestellt, wovon der eine auf der Taunus- und der andere auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn mit dem besten Erfolge läuft, und welche beide den dort ebenfalls angewandten englischen Lokomotiven an Kraft, Schnelligkeit, und schönem Bau durchaus Nichts nachgeben.

Aus **Kurhessen** vom 30. Juny. Ein freudiges Ereigniß für die Bürgergarde der Stadt Fulda war gestern die Übergabe der Standarte an die Schwadron derselben, welche sich durch Uniform, schöne und tüchtige Pferde, so wie durch militärische Haltung auszeichnet. Eine wirkliche Weihe, d. h. eine Einsegnung der Fahne und Standarte, war jedoch nicht zugestanden worden. Auch die städtische Behörde verweigerte es, die Fahne zu übergeben, verweigerte auch die Geldbewilligung zu dem Feste. Endlich wurde noch verboten, den Akt der Uebergabe auf dem großen Exercierplatze vorzunehmen, auf dem die Besatzung und die Bürgergarde seit vielen Jahren ihre Uebungen gehalten, und es mußte letztere sich einen Platz dazu miethen.

Spanien. Aus Saragossa wird berichtet, daß daselbst 15 bis 16 Bäckergesellen in Folge des letzten Bäckeraufstandes verhaftet worden sind.

Großbritannien. (London, 6. July.) Am 5. July ist zu Rotherham bei Sheffield ein Dampfschiff, das eben fertig geworden war und vom Stapel lief, untergesunken, wobei an 70 Personen umgekommen sind.

Frankreich. (Paris, 8. July.) Garnier Pages soll ein Monument bekommen; es ist ein Comité zusammengetreten, Subscriptionen für diesen Zweck anzunehmen.

Italien. (Rom, 22. Juny.) Vor einigen Tagen ist hier ein sehr bekannter und viel beschäftigter Art, Namens Macchielli, von der Inquisition (Sant Ufficio) verhaftet worden: ein Fall, welcher viel Aufsehen macht. Der Mann war als ein roher Flucher weltbekannt. Sehr begierig ist man auf die Entwickelung dieser Angelegenheit.

Holland. (Amsterdam, 4. July.) Weder Glück noch Unglück stellt sich, wenn es einmal hereinbricht, im Singular ein. Das erfuhren wir gestern wieder. Kaum ging das Gerücht durch die Stadt, Hr. Thiers, auf dessen Ankunft man längst gespannt war, sey eingetroffen, so war dasselbe über der von unserem Volke noch lebhafter und freudiger begrüßten Nachricht, der erste Häring ist da, schon wieder vergessen. Ersterer wird unsere äuße-

Digitized by Google

ren Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen und uns dann wieder verlassen, während Letzterer sich mit dem Innern beschäftigt; kein Wunder also, wenn diesem mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Türkei. Der »Oesterr. Beobachter« vom 6. July sagt: Die Post aus **Konstantinopel** vom 23. Juny, die nur um einen Tag jünger ist, als die am verflossenen Donnerstag durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufenen Nachrichten, bringt wenig von Belang. — Berichten aus den Dardanellen vom 20. Juny zufolge, war in dem drei Stunden von dem asiatischen Hauptschlosse gelegenen Dorfe Renköj die Pest ausgebrochen. Man hatte sogleich die strengsten Quarantainemaßregeln ergriffen, um der weitern Verbreitung des Uebels Schranken zu setzen. — Der öffentliche Gesundheitszustand der Hauptstadt war fortwährend befriedigend. Ein Supplement zum Echo de l'Orient vom 22. Juny enthält Nachrchten aus Candien bis zum 18. gedachten Monats. Keine entscheidende Affaire hatte bis dahin stattgefunden. Mustapha Pascha war fortwährend in der Provinz Apokorona, wo ihn die Insurgenten am 14. angegriffen hatten. Sie wurden von Mustapha Pascha geschlagen, und in die Gebirge von Sfakia zurückgeworfen. — Tahir Pascha war mit ungefähr tausend Mann nach Kandia aufgebrochen, um die Truppen, die in jener Gegend agiren, zu verstärken. Er war nach Suda zurückgekehrt, und hatte sich auch in Canea gezeigt. — Er erwartete, wie man glaubt, nur die aus Konstantinopel verlangten Verstärkungen, um einen entscheidenden Schlag auszuführen.

Einem Berichte aus Belgrad vom 28. Juny zufolge, waren unlängst in dem Kolubarer Bezirke des Fürstenthums Serbien Versuche zur Aufwiegelung des Volkes gegen die Regierung gemacht worden, die man den Aufhetzungen der Fürstin Ljubiczu, Mutter des regierenden Fürsten, zuschrieb. In der That wurde, auf die Aussage der verhafteten Aufwiegler, der Bruder dieser Fürstin, Gabriel Wukomanovich, als schwer compromittirt, am 25. gefänglich eingezogen. Am 26. Nachmittags, während der Fürst nach Topcsidere spazieren gefahren war, verfügte sich seine Mutter, begleitet von vier bewaffneten Panduren, nach der Stadtpräfectur, nahm ihren dort verhafteten Bruder, nach schwachem Widerstande der Polizeiwache, aus dem Arreste und führte ihn in ihre Wohnung. Abends begaben sich, nach vorheriger Besprechung mit Hrn. Ephrem Obrenovich (die gemeinschaftliche Gefahr scheint sie, wie dieß gewöhnlich geschieht, wieder vereinigt zu haben) sämmtliche Departementsvorsteher zum regierenden Fürsten, klagten über das Benehmen seiner Mutter und drohten mit Niederlegung ihrer Stellen, wenn nicht der Gang der Justiz wieder hergestellt werden sollte. Gabriel Wukomanovich wurde in Folge dessen sofort in den Arrest zurückgeführt. Am 27. Juny vor Tagesanbruch reiste die Fürstin Ljubicza von Belgrad weg, angeblich nach dem achtzehn Stunden landeinwärts entfernten Badeort Pukovik. Bald darauf wurde ihr ein Adjutant des Fürsten mit zwei Unteroffizieren nachgeschickt, um sie zu überwachen und ihr den Befehl zu überbringen, sich bei sonstiger schwerer Ahndung, ruhig zu verhalten. — Im Laufe des Tages hielt auch, obgleich es Sonntag war, der Senat eine außerordentliche Sitzung, in welcher die Vorstellung an den Fürsten, seine Mutter aus dem Lande zu entfernen, votirt, und sofort übergeben wurde. — Der Zweck des Complotts, an dem der zweite Bruder des Fürsten Milosch, Johann Obrenovich, der nemliche, der kurz vor der Abdankung des Fürsten Milosch mit einigen Truppen gegen Belgrad in Anzug war, bei Travnja aber von Thomas Buchich verhaftet wurde, thätigen Antheil nahm, war, wie allgemein behauptet wird, den Ephrem Obrenovich, mehrere Senatoren, die Departementsvorsteher Protich, Rusewich und Radichenich umzubringen, den jungen Fürsten mit Männern nach der Wahl der Verschwornen zu umgeben, und dann das Volk zu Gunsten des Fürsten Milosch zum Aufstande zu bringen. Einige wenige Soldaten und mehrere Vagabunden der Stadt waren ins Einverständniß gezogen; der mehr erwähnte Gabriel Wukanovich hatte viel Geld und Munition unter sie vertheilt.

Gebiet der Unterhaltung.

Wo soll man sparen?

Zu keiner Zeit haben die Menschen mehr gespart und mehr Schulden gehabt, als in der unsrigen. Das Sparen scheint ordentlich mit dem Schuldenmachen Hand in Hand zu gehen. Je mehr auf der einen Seite gespart wird, um so mehr kann man von der andern Seite borgen.

Das Sparen ist seit neuerer Zeit Mode geworden, und deswegen gibt es Sparanstalten, Sparheerde, Sparvereine, Sparbüchsen, Sparsysteme. Jedermann will sparen. Da baut Einer ein Haus. Es ist ein großes, schönes Haus, ein Haus mit fünf Stockwerken, ringsum mit Säulen umgeben, allein der Erbauer sagt: »ich muß sparen,« und wenn das Ganze fertig ist, so vergißt er das eiserne Geländer zwischen den Säulen, weil es ihm vielleicht ein paar hundert Thaler kosten würde, nachdem er schon so viele Tausende ausgegeben hat.

Madame hat eine Menge Bedürfnisse. Sie muß schöne Kleider haben; alle Jahre zwei neue Hüte, nämlich Sommers und Winters, weil ihr alle Semester ein anderer Kopf wächst; alle Jahre vier neue Röcke, weil man bald lange, bald kurze Leiber trägt und Madame gewohnt ist, ihren Leib nach der Mode zu tragen; alle Jahre sechs neue Chemisetten, weil man Hals und Busen bald mehr, bald minder blos trägt und Madame sich nicht nachsagen lassen will, daß sie sich weniger blos gebe, als andere Frauen. Ich könnte noch verschiedene andere Kleidungsstücke herzählen, welche Madame alle Jahre neu bedarf, z. B. Unterröcke; allein die Männer sind durch dieselben schon so oft angeführt worden, daß es überflüssig ist, sie noch einmal anzuführen, nämlich die Unterröcke und andere Kleidungsstücke.

Doch Madame hat noch weit mehr Bedürfnisse. Sie muß Gesellschaft sehen, nämlich bei sich und in Gesellschaft. Wie soll man denn die liebe Zeit hinbringen? Madame hat nichts in der Küche zu thun, weil die Köchin draußen steht; Madame hat nichts in der Haushaltung zu thun, weil die Macht haushält, d. h. die Haushaltung versieht, aber nicht haushält; Madame hat keine Strümpfe zu flicken und keine Wäsche zu bügeln; denn dafür gibt es Nätherinnen und Büglerinnen. Madame hat nichts weiter zu thun, als Morgens zu gähnen, sich anziehen zu lassen, ein wenig zu lesen, und dann Besuche zu machen. Das geht so Vormittags, aber Nachmittags! Wie kann Madame einen Nachmittag hinbringen ohne einen Thee? Man muß das Neueste erfahren, und das Neueste kann man nur in einem Thee er-

fahren. Wo anders aber, als in einem Thee könnte man zeigen, daß man eine vornehme Madame ist? Ihre Nachbarin hat Kuchen gebracht, Sie bringen eine Torte; jene hat Liqueur aufgetischt, Sie tischen Madera auf. Je ansehnlicher ihr Backwerk ist, um so angesehener und gerngesehener werden ihre Zirkel.

Lieber Ehemann, geh' nicht zum Bier, deine Frau ist ja in einer Theevisite, wo Madera getrunken wird, trink' also lieber Wasser oder schlucke leer, was gegen das Aufstoßen hilft, wenn man einen leeren Magen hat, was bei dir aber nicht der Fall ist. Es ist ja schädlich, das viele Essen! Geh' lieber spazieren, das hilft zur Verdauung, die deine Frau nöthiger hätte, als du. Arbeite hübsch fleißig, du guter Ehemann, vom Morgen bis zum Abend, damit deine Frau einen neuen Mantel kaufen kann, denn der alte ist schon ein halb Jahr alt!

Aber wie? Du unterstehst dich, auch einen zu wollen, nämlich einen Mantel? Du hast ja schon einen, einen unverwüstlichen, unverderbbaren, nicht altwerdenden, den Mantel der Liebe, womit du die Fehler deiner Frau und deine eigene Dummheit zudeckst. Also laß die dumme Mantelidee und nähe dir die abgerissenen Knöpfe an deine Beinkleider, denn deine Frau hat nicht Zeit dazu, weil ihr die Schneidernätherin gerade einen neuen Ballanzug anprobirt!

Wie gefällt Ihnen ein solches Sparsystem, meine liebe Leserin? Verziehen Sie den Mund nicht so bitterböse, ich habe Sie gewiß nicht gemeint; denn Sie lieben ja Ihren Mann außerordentlich, wie sie verschiedenen Leuten schon versichert haben. Aber ich will Ihnen sogleich Genugthuung geben. Ich zeige Ihnen ein conträres Bild.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

(Aus Berlin.) Vor einigen Wochen ging unser König an einem schönen Frühlingsmorgen allein und im schlichten Zivilüberrocke unweit Sanssouci spazieren, und bemerkte von fern eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig losschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Heftigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „Ach Gott! ich habe so große Eile mit meiner Milch, und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam, so verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber seine Nucken schon; wenn ich nur Jemanden hätte, der den Esel von vorn bei den Ohren faßt, und ich prügle von hinten auf ihn, — dann geht er schon." Der König faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab, und die vergnügte Milchfrau dankte dem unbekannten Helfer freundlichst. Als der König von seinem Spaziergange heimkam, erzählte er seine Dienstleistung der Königin. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen, und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl; aber als König — —". „Liebes Kind," unterbrach sie lächelnd der Monarch, „mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen."

Einheimisches.

* Berichtigung der „Nürnb. allgem. Zeitung" Nro. 81., den 30. Juny 1841.

Sehr beklagenswerth ist es, daß der Bote des Glaubens von Würzburg in dem Berichte über den Uebertritt des Professors Aschenbrenner und dessen Verheirathung ein Bote der Unwahrheit geworden ist, und den Zusammenhang der Ereignisse unendlich entstellt hat. Es ist unwahr, daß Herr Professor Aschenbrenner in Dillingen und Aschaffenburg Professor der Theologie war. In der ersten Stadt verwaltete er das Lehramt der Philologie am Gymnasium, und in der zweiten das Lehramt der Philosophie am Lyceum. Der Uebertritt zu der protestantischen Kirche geschah nicht vor einigen Monaten, sondern vor mehr als einem Jahr, im April 1840. Das erschienene wissenschaftliche Werk „Ueber die Herstellung einer allgemeinen christlichen Kirche," welches in der allgemeinen Kirchenzeitung von Darmstadt im Monat July 1840 eine auszeichnende Beurtheilung enthielt, legte den denkenden Publikum die wissenschaftlichen Beweggründe des Austrittes aus der katholischen Kirche zur Einsicht vor. Da bei dem einsamen wissenschaftlichen Leben des Professors die Hülfe und Unterstützung einer vertrauten Person nöthig wurde, so hat er, statt eine zweideutige Haushälterin zu wählen, ein Frauenzimmer von reiferem Alter und allgemein geachteten sittlichen Charakter zu Ende des Monats May geheirathet.

Welcher Redlichgesinnte darf über diese einfache, sittliche Handlungsweise Arges denken? Dem Boten des Glaubens hätte nicht unbekannt seyn sollen, daß man zum Frommen des Glaubens dem Publikum nicht Lügen mittheilen dürfe. —

Ein unbetheiligter Freund der Wahrheit.

Anzeigen.

Aufforderung und Bitte.

Festlich und freudig ist im vergangenen Jahre das vierte Jubiläum der Buchdruckerkunst fast in ganz Deutschland begangen worden, und hat eine geistige Erregung hervorgebracht, die sich mit wetteiferndem Enthusiasmus in unzähligen Schriften und Kunstblättern bethätigt hat, welche als Denkmäler der Kunst, noch mehr als Zeugen des Geistes und der Gesinnung, die sich bei dieser Gelegenheit im ganzen Umfange von Deutschland, dem Vaterlande Gutenbergs und der Wiege seiner Erfindung, kund gegeben haben, bleibenden Werth behalten werden. Schwerlich aber dürfte irgendwo, weder in Privathänden noch in öffentlichen Anstalten, eine auch nur einigermaßen vollständige Sammlung dieser literarischen und artistischen Erscheinungen vorhanden seyn, da die Anschaffung derselben ein bedeutendes Kapital erfordern würde. Gerade die möglichste Vollständigkeit einer solchen Sammlung aber würde ihr erst den rechten Werth verleihen, und kein Ort zu deren Aufstellung passender seyn, als die „deutsche Buchhändlerbörse," kein Verein mehr Beruf zur Anlegung haben, als der Börsenverein der deutschen Buchhändler. Da jedoch die käufliche Erwerbung einer so großen Anzahl von zum Theil theuern Werken die Geldkräfte des Börsenvereins weit übersteigen würde, so kann die Sache nur zu Stande kommen, wenn sich die Verleger zur unentgeltlichen Ueberlassung derselben verstehen.

Diese Idee, von Herrn Fr. Fleischer in Leipzig zuerst aufgefaßt und dem Börsenvorstande, durch diesen aber der Generalversammlung des Börsenvereins am 9. May d. J. mitgetheilt, hat in derselben allgemeinen und freudigen An-

klang gefunden, und der Börsenvorstand den Auftrag erhalten, die nöthigen Schritte zur Ausführung derselben zu thun.

So richten wir denn im Namen des gesammten Börsenvereins der deutschen Buchhändler an alle Buchhändler, Buchdrucker Schriftsteller, Vereine und Gesellschaften und überhaupt an Jeden, der zur Feier des Buchdruckerjubiläums durch Herausgabe von Schriften oder künstlerischen Darstellungen beigetragen hat, die freundliche Bitte, durch unentgeltliche Ueberlassung eines Exemplars, sowie an die Herausgeber von Zeitblättern durch unentgeltliche Einrückung dieses Aufrufs, zur Ausführung dieser nationalen Idee mitzuwirken.

Die eingehenden Gaben sollen nach der Reihenfolge ihres Eintreffens mit den Namen der patriotischen Geber in eine Liste eingetragen, der Empfang im Börsenblatte für den deutschen Buchhandel bescheinigt, und sowohl für sorgfältige Aufbewahrung, als für zweckmäßige und würdige Aufstellung gesorgt, in der nächsten Ostermesse aber der ganze Schatz übersichtlich ausgestellt werden.

Wir bitten, die Zusendungen im Wege des Buchhandels an den mitunterzeichneten Secretair des Börsenvereins, A. Rost, Besitzer der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig, zu richten, und fügen nur noch die Versicherung hinzu, daß auch der scheinbar kleinste Beitrag willkommen seyn und dankbar aufgenommen werden wird.

Leipzig, am Schlusse der Ostermesse 1841.

Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler.

F. J. Frommann. A. Rost. L. Oehmigke.

Hauskauf-Gesuch.

☞ Ein geräumiges Haus wird zu kaufen gesucht. Näheres in S. Nro. 231 auf dem Marplatz.

Gesuch.

Eine fleißige Hausmagd, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann sogleich Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 490.

Gasthaus-Verkauf.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen wird ein in einer sehr besuchten Stadt im Kreise Mittelfranken liegendes, und im ganz guten Betriebe sich befindendes Gasthaus verkauft. Liebhaber wollen sich an die Expedition des „Hausfreundes“ in Augsburg wenden.

Kapital zu verleihen.

Gegen erste sichere Hypothek sind bis Ziel Lorenzi im Ganzen oder getheilt 12—1500 fl. zu verleihen. Darauf Reflektirende belieben das Nähere unter Adresse F. A. in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Angekommene Fremde

vom 11. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hrn. G. u. T. d'Orville, Fabrikanten v. Regensburg. Hr. v. Beckerath, Kfm. v. Crefeld. Hr. Kremes, Part. v. Augsburg. Hr. Krause m. Fam., Part. v. Braunschweig. Hr. Dr. Arnold, Brand-Assecuranz-Oberbeamter v. München. Hr. Tietcke, Part. v. Coppenhagen.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Waldenburg, Hofmarschall und Kammerherr m. Fam. v. Berlin. Hr. Baron v. Würzburg, Rittmeister und Adjutant S. M. des Königs v. Griechenland m. Fam. v. Athen. Frau Gräfin v. Keglevich m. Fam. v. Wien. Hr. Henri a Coal u. Hr. Pluidell Bouverier, Rent. v. England. Hr. Bar. v. Himmelstjern v. Liefland.

(Strauß.) Hr. Balbier, Sections-Ingenieur v. Lichtenfels. Hr. Fischer, Fabrik. v. Salzburg. Hr. Dalkh, Kfm. v. Wien. Hr. Mohr, Advokat v. Würzburg. Hr. Stölzer, Schreiber v. Gotha.

(Bl. Glocke.) Hr. Johofroth, Rent. v. Insbruck. Hr. Köberlin, Rechtsprakt. v. Wallerstein. Md. Scheidemantel, Reg.-Sekretairs-Gattin v. Bayreuth. Hr. Maier v. Seegnitz, Hr. Schmidtbauer v. Pesth. Hr. Holzinger v. Braunschweig, Hr. Eichinger v. Coburg, Kfltc. Hr. Schaag, Fabrik. v. Burgkundstadt. Hr. Eisinger, Gutsbesitzer v. Straßburg.

(Wallfisch.) Hr. Haarburger v. Bayreuth. Hr. Jahreis u. Hr. Ruckteschel v. Münchberg, Kfltc.

(Roth. Hahn.) Hr. Drölich v. Weissenburg, Hr. Dünger v. Bamberg, Kfltc. Hr. Strümpf, Apotheker mit Fam. v. Erlangen.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Eprein, Gutsbes. von Coblenz. Hr. Rettinger, Kfm. v. Hall. Frln. Munkat v. Dresden.

COURSE.

Nürnberg, den 12. July 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¾	
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	9.	30
Wien in 20r.	k. Sicht		100½
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankf. a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe	—	
Leipzig	k. Sicht		105½
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5¼
Paris	1 Monat	11	6¾
Lyon	1 Monat	11	6½
Bremen	k. Sicht	10	6¾

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %		101½
„ Bank-Aktien	666	
Ludw.-Kanal-Aktien	74	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien		87
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	33
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 51	
20 Francs-Stücke	9	26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45¼
5 Francs-Stück	2.	20

Täglicher Kalender.

July. 13. Margareth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 195.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 14. July 1841.

Inland.

Regensburg, 12. July. Heute Morgens 3 Uhr erfolgte der Tod unsers allverehrten Herrn Bischofs.

Ausland.

Oesterreich. (Grätz, 26. Juny.) Heute wurde auf unserem größten Kirchhof, der dem am linken Murufer gelegenen Stadttheil angehört, ein Act der Pietät gegen den vor einem Jahre hier als commandirenden General von Inneröſterreich und Tyrol verstorbenen k. österr. Feldmarschallieutenant Frhrn. v. Langenau feierlich begangen, indem sein Grabmahl in der frühesten Morgenstunde, in Gegenwart des Erzherzogs Albrecht und einer großen Anzahl von Generalen und andern hochgestellten Personen vom Civil und Militär, unter Trauermusik enthüllt wurde. Obgleich Protestant, ruhen seine irdischen Ueberreste in einem katholischen Friedhof, wo vor zwei Jahren auch die Gebeine eines der neun ägyptischen Jünglinge, welche auf Kosten Mehemed Ali's hier unterrichtet werden, eines Mohamedaners, der vor zwei Jahren hier starb, seine letzte Ruhestätte gefunden, obgleich keinen Denkstein erhalten hat. — Im Spätherbst erwartet uns eine ähnliche, nur viel wichtigere und bezeichnendere Feierlichkeit, indem dann das Denkmal feierlich enthüllt werden soll, welches die Stände der Provinz, mit einem Aufwande von nahe an 70,000 fl. C. M., dem verstorbenen Kaiser Franz errichten. Es geht das Gerücht, daß der Erzherzog Franz Karl jener Feier beiwohnen werde. Die Statue ist nach dem von dem berühmten Bildhauer Marchesi gefertigten Modell zu Mailand in Erz gegossen worden.

Preußen. (Berlin, 4. July.) In einer Nachdrucksache, und zwar speciell wegen des Nachdrucks des Wieland'schen Oberon durch das bibliographische Institut zu Hildburghausen, ist neuerlich auf den Antrag der Verlagsbuchhandlung (Göschen in Leipzig) von Seiten des hiesigen Ministeriums des Innern und der Polizei die Beschlagnahme aller vorräthigen Exemplare verfügt, und zwar in Beziehung auf das Gesetz vom 11. Juni 1837 hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Verfasser noch nicht volle 30 Jahre todt ist.

— 7. July. Die Sache unsers allerhöchsten Hofs mit dem Breslauer Magistrat, in Betreff des Antrages des letzteren auf Verleihung einer reichsständischen Verfassung, scheint nunmehr durch den k. Bescheid vom 22. Juny abgethan zu seyn. Es ist bestimmt, daß unser verehrter König in der Mitte des Augusts wegen der Manöver nach Schlesien geht, aber ob derselbe Breslau besuchen und dort etwaige Empfangsfeierlichkeiten annehmen wird, darüber verlautet noch nichts. — Die Anhaltsche Eisenbahn bis nach Jüterbogk ist am 1. d. M. eröffnet.

Hannover, 7. July. An dem heutigen Tage fand die Feier der Beisetzung Ihrer Maj. der Hochseligen Königin unter der innigsten Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Das Andenken an Ihre Majestät wird fortleben in den Herzen ihrer getreuen Hannoveraner.

Die „Leipziger Allg. Ztg." schreibt aus Hannover vom 1. Jul.: „Wie man hört, wird der König sich bald nach dem am 7. Julius stattfindenden Leichenbegängnisse der verewigten Königin nach dem Bad Ems begeben, um da die längst verordnete Cur zu gebrauchen. Der König soll noch immer überaus ergriffen und von einer so hohen Betrübniß gedrückt seyn, wie man sie, ungeachtet der bekannten gegenseitigen Liebe der beiden Gatten, von dem festen und männlichen Character desselben nicht erwartete. Nur mit Mühe konnte man den König von der irdischen Hülle seiner verstorbenen Gemahlin entfernen und den Beweisen der höchsten Zärtlichkeit wehren, welche der Lebende der Todten nachsendete — ein sicherer Beweis, daß der männliche Character des Königs den zartern Gefühlen und den Empfindungen des Herzens keineswegs so unzugänglich ist, wie man dies so oft von einer gewissen Seite her vorgeben wollte. Auch der Kronprinz ist nicht weniger als sein königlicher Vater tief betrübt und von dem wahrhaftesten Schmerz ergriffen, den doppelten Verlust der liebevollen Mutter und treuen Freundin betrauernd.

Fr. St. Hamburg, 7. July. Man berichtet aus Otterndorf, daß in der Nacht vom 6. auf den 7. July, bei heftigem Südweststurme, die Gewässer der Umgegend so hoch stiegen, daß an verschiedenen Orten zusammen 500 Stück Vieh ertranken, sowie denn auch große Massen Heu von den Wiesen fortgeschwemmt wurden. Auch von Schulau erfahren wir, daß Gestern Morgen am Wedeler Außendeich acht Personen, durch Sturmfluth überrascht, dem Ertrinken nahe waren und nur mit Mühe gerettet werden konnten; große Vorräthe Heu wurden auch hier ebenfalls von der Fluth fortgetrieben.

Großbritannien. (London, 7. July.) Stand der Wahlliste. Man kennt jetzt den Ausgang von 441 Wahlen; darunter sind 203 für die Whig-Reformers oder Anti-Monopolisten und 238 für die Tory-Conservativen ausgefallen. Präsumtive Mehrheit für ein Cabinet Peel 35 Stimmen.

Frankreich. (Paris, 9. July.) Gestern wurde

Digitized by Google

Hr. v. St. Aulaire als Mitglied der französischen Akademie in öffentlicher Sitzung aufgenommen. Seine Rede war nicht ohne politische Beimischung. In der Antwort darauf, von dem Präsidenten Roger verfaßt und von Scribe abgelesen, kommt eine Stelle vor, die gleich ihre Auslegung fand, was nicht verwundern darf, da Guizot zugegen war. Die Stelle lautet so: „Sie wünschen, sagen Sie, bald wieder unsern akademischen Studien und Arbeiten zurückgegeben zu werden. So sehr Sie auch Diplomat sind, glauben wir doch, daß Sie es aufrichtig meinen. (Nous croyons, tout diplomate que vous êtes, à votre sincerité.) Aber der Mensch ist schwach und die Diplomatie thut nicht immer, was sie sagt, noch was sie will. Wir halten Sie darum beim Wort, und bitten Sie, zu bedenken, daß wenn, wie zuweilen schon geschehen ist, das Versprechen des neuen Mitglieds zu lange auf Erfüllung warten läßt, die Akademie, Ihre Rede in der Hand, Sie auffordern wird, nach Zusage zu handeln."

— Es geht das Gerücht, Madame Lafarge habe sich vergiftet.

— 8. July. Der berüchtigte Exnotar Arnoud de Fabre von Marseille, der durch seine Betrügereien so viele Familien um ihr Vermögen gebracht hat, ist nach erstandener Ausstellung auf dem Pranger am 28. Juny in Toulon angekommen, wo er seine lebenslängliche Galeerenstrafe zu erleiden hat. Bei seiner Einkleidung als Züchtling fanden sich keine Beinkleider, die für diesen Wohlgenährten groß genug waren, und der weiteste Ring an der Kette war für seinen Fuß noch zu eng. Seine Bagnogenossen rechneten sich einen so ansehnlichen Collegen zur besondern Ehre, denn sie erklärten ihn zu ihrem „General."

— 6. July. Merkwürdig ist in diesem Augenblick die Meinungsveränderung mehrerer hiesigen Blätter in Betreff der Befestigung von Paris. Alle den HH. Thiers und Barrot zugethanenen Journale, welche zur Zeit der Debatten des bezüglichen Gesetzentwurfs denselben vertheidigten, gestehen jetzt mehr oder weniger unumwunden ein, daß sie sich im Irrthume befanden, und daß die Festungswerke in der That nicht gegen einen äußern Feind gerichtet sind, sondern zum Zwecke haben, der Bevölkerung von Paris einen Zaum anzulegen. Die Gegner der Festungswerke ziehen daraus die Hoffnung, daß dieselben unvollendet bleiben: sie glauben nämlich, daß die auf solche Weise gleichsam allgemein werdende Stimme der Presse gegen die Befestigung die Zahl ihrer Gegner in der Deputirtenkammer vermehren und somit verhindern werde, daß diese Kammer im künftigen Jahre die weiter dazu erforderlichen Gelder bewillige. In den Provinzen ist man ohnedies nichts weniger als günstig für diese Befestigung gestimmt, und mancher Deputirte befürchtete schon bei seiner Abreise von hier die Vorwürfe seiner Committenten.

Niederlande. (Helder, 7. July.) Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin, ist heute Nachmittags 5 Uhr mit dem Geschwader des Contre-Admirals Lütke, nach einer Ueberfahrt von acht Tagen von Kopenhagen, im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen.

Dänemark. (Kopenhagen, 3. July.) Gestern Abend fand hier der Zug der Handwerkszünfte statt, an welchem drei- bis viertausend Personen Theil nahmen. Eine von den Altermännern gewählte Deputation begab sich aufs Schloß und wünschte der Prinzessin zu ihrem neuen Vaterlande Glück. Der König geruhte der Deputation seine Zufriedenheit zu bezeugen und zu bedauern, daß seine Gesundheit ihm nicht erlaube, sich den versammelten Künstlern und Handwerkern zu zeigen. Se. Majestät ersuchte daher die Deputation, dem Handwerksstande seinen Gruß zu bringen, und für diesen Beweis seiner Ergebenheit zu danken, der von ihm und seiner Familie in dauernder Erinnerung aufbewahrt bleiben werde.

Aus Jütland, 1. Juny. Auf dem Himmelberg, dem höchsten Punkt Jütlands, einer waldbewachsenen Höhe von 550 Fuß über dem Meere, in der Nähe von Skanderborg, soll am 3. August d. J. ein großes dänisches Volksfest gefeiert werden, zu welchem mehrere Tausend von Theilnehmern erwartet werden. Der bekannte Dichter Steen Steensen Blicher, Pastor in Spendrup, welcher auch die Einladungen und die dazu nöthigen Einrichtungen besorgt hat, wird als Hauptredner auftreten und, wie er sagt, „mehrere Reden in verschiedenem Tone, aber in Einer Richtung — keine exzentrisch, sondern alle concentrisch nach dem Mittelpunkte der Verjüngung des alten Dänemark zielend" halten. Von Kopenhagen und den dänischen Inseln erwartet man viele Gäste, so wie aus ganz Jütland und aus Schleswig „bis hinab an die äußerste Gränze der Dänensprache." Es sollen die nöthigen Zelte für den Fall regnerischer Witterung aufgeschlagen, eine Rednerbühne errichtet und vier große Bretterböden zum Tanzen gelegt werden. Die Musik des Cürassierregiments in Horsens und die Musikcorps aus Randers und Aarhuus werden den Gesang begleiten und nachher zum Tanze spielen.

Türkei. (Konstantinopel, 22. July.) Die Pforte glaubt wichtige Motive zu Klagen und Beschwerden gegen das Gouvernement zu Athen erhalten zu haben. Eine in erbitterter Sprache abgefaßte Note Rifaat Pascha's an den hiesigen griechischen Repräsentanten enthält eine Reihe von Facten, die Griechenland zur Last gelegt werden, und die ohne Bewilligung oder wenigstens ohne auffallende Connivenz nimmer hätten stattfinden können. Es wird die Politik des griechischen Gouvernements als eine der Pforte feindselige bezeichnet. Vielleicht werden die Erläuterungen des griechischen Gesandten beruhigend wirken, und die Verhältnisse mit Griechenland jenen freundschaftlichen Character wieder gewinnen, der sie in der letzten Zeit so sehr auszeichnete.

Gebiet der Unterhaltung.

Wo soll man sparen?

(Schluß.)

„Heda, guter Freund! Wohin so schnell? Sie haben eine so schöne, rothe Nase und einen so dicken Bauch und einen so martialischen Gang, daß ich nicht umhin kann, Sie zu versichern, wie ich Sie für mein Leben gern näher kennen lernte."

Der Mann ist nicht so böse, als er aussieht; er nimmt mich mit. Und wohin geht's? In's Weinhaus... Ich will Sie nicht nöthigen, mir dahin zu folgen, liebe Leserin, ich bin froh, daß ich darin bin, und am Ende würden wir einander nur geniren. Das war nur in alten Reichsstädten Mode, daß Frauen mit ihren Männern zur Kneipe gingen; gegenwärtig aber sind die Reichsstädte nicht mehr Mode seit das „Reich" aus der Mode gekommen ist. Wir sitzen also allein im Wirthshaus, nämlich wir Männer und trin-

ken. Mein Freund mit der rothen Nase scheint ein Weinkenner zu seyn, auch scheint der Wein seine Nase zu kennen. Wir trinken vom Besten, und die Quantität gibt der Qualität nichts nach. Wir essen auch vom Besten, nämlich vom Besten unter dem, was da ist oder wollten wir uns etwas Extraordinär's kommen lassen? Warum nicht, es ist ja Dienstag und der Dienstag kommt alle Wochen nur einmal vor. Morgen ist's dann Mittwoch, und weil der Mittwoch auch alle Wochen nur einmal vorkommt, so machen wir's wieder so. Der Magen wäre nun gesättigt, so wollen wir uns auch geistreich unterhalten. Wie wär's, wenn wir ein Spielchen machten? So ein kleines Spielchen. „Solo, Skat, Knöcheln, schwarzen Peter“ oder sonst ein geistreiches Spiel, wo man sich nicht viel zu besinnen braucht und doch seine Paar Thaler verlieren, das heißt gewinnen kann? Wir spielen also. Zwar ist's schon ziemlich spät, allein man macht die Läden zu und schließt die Hausthüre, so merkts Niemand. Mein Mann mit der rothen Nase macht sich um 1 Uhr Nachts nach Hause. Noch wacht seine Frau, sie sitzt am Tisch und näht oder strickt aufmerksam.

Arme Frau! den ganzen Tag mühtest du dich ab; besorgtest deine Kinder und besorgtest den Tisch! Freilich da war nicht viel zu besorgen, nicht einmal, daß der Braten verbrenne; denn Ihr begnügt euch zusammen mit einer Suppe und ein Paar Kartoffeln, zu denen nicht einmal das Salz mangelte, so gut hattet ihr's. Arme Frau! den ganzen Abend arbeitest du, bis deine Augen trüb wurden von dem vielen Sehen und vielleicht auch von den Paar Thränen, die sich herabstahlen, und nun kommt dein Mann heim, und hat nicht einmal einen guten Abend für dich, wahrscheinlich weil's schon dem Morgen zugeht! Lege dich zu Bette, arme Frau, und schlafe deine Sorgen aus! Sieh! er, nämlich der Rothnasige, liegt schon breit darin und schläft auch etwas aus, nämlich seinen schweren Kopf. Schlafe, arme Frau, aber erwache bald; denn du hast gar viel zu thun, willst du hereinbringen, was dein Herr Gemahl hinausbringt. Er wird dich nicht stören in deiner Arbeit am frühen Morgen; denn er selbst schläft noch ungestört, wenn du schon drei Stunden im Geschäft bist. Allein Alles hat sein Ende, außer der Ewigkeit, die bekanntlich nicht einmal einen Anfang hat. Nun erwacht auch der Neunuhrschläfer. Er steht auf, geht aus zum Geschäft? O ja, wenn Sie essen und trinken ein Geschäft nennen. Langts nicht zu Austern und Bordeaux, so langt's doch zu Butterbrod mit Schinken und einem Bittern. „Aber Nachmittags wird der Mann doch arbeiten? Seyn Sie nur nicht böse, liebe Leserin, ich habe durchaus nichts dagegen, wenn Sie ihn dazu bringen können, mir ist es gleich recht. Allein für heute wird nichts daraus. Er muß in die frische Luft hinaus. Verdient wird ja doch etwas, nämlich von der Frau, die ohnehin nicht ausgehen kann, weil sie kein Sonntagskleid hat, und in keine Gesellschaft kommt, weil ihr Mann sie in keine führt, und sich nur dadurch von einer Magd unterscheidet, daß sie Magd ist und Frau heißt, während es umgekehrt oft Mägde gibt, die Mägde heißen und Frauen sind. Welches Sparsystem gefällt Ihnen nun am Besten? Das am Manne oder das an der Frau?

Rothes und blaues Blut.

„Sobald wir wollen, so wird der Rhein,
— Ruft Herr Musset — doch unser seyn! —
.... Monsieur Musset, laßt euer Schrein,
Es wird der Rhein nicht euer seyn!
Habt ihr so sicher den deutschen Rhein,
Was schließt ihr Paris in Mauern ein?
Monsieur Musset, erklärt mir dieß:
Warum befestigt ihr Paris? —
Ihr meint, wir schauen auf euch mit Neid,
Ihr Franken, nehmt drauf den Bescheid:
Und bötet ihr uns noch einen Rhein,
Wir möchten doch nimmer Franzosen seyn!
Wenn heut ihr thürmet Stein auf Stein,
Am nächsten Tag stürzt's wieder ein;
Die Kirche fangt ihr an beim Thurm,
Ihr säet Wind und erntet Sturm;
Verachtet königlichen Brauch,
Liegt vor dem Pöbel auf dem Bauch;
Herzt, statt der Freiheit schönen Leib,
Ein frech, betrunken, feiles Weib;
Wir möchten freyn die Jungfrau rein,
Die Metze behaltet für euch allein! — —
Ich sag' ein Wort euch, frei und frank,
Ich weiß gewiß, ihr habt mir's Dank:
Was euer, bleib' euch ungestört,
Versucht's und nehmt was uns gehört!
Die alte Schuld, mit der ihr prahlt,
Ich meine, sie sey zurückgezahlt!
Ihr habt getrunken von unserm Wein,
Wir schenkten uns baß den euern ein;
Ihr habt uns manchen Schlag versetzt,
Und bißt vor uns ins Gras zuletzt;
Ihr habt gewonnen manch gutes Spiel,
Und habt zuletzt behalten nicht viel;
Ihr waret bei uns und wir bei euch,
Ich dächte die Würfel lägen gleich.
Drum sorge jeder zu Hause fein,
Und laßt uns gute Nachbarn seyn!

Mannichfaltiges.

Im J. 1595 wollte ein Mensch, Namens Amman aus Draupach, seine Kunst im Vielfressen zeigen, indem er sich erbot, 20 Pfund Fleisch auf einmal zu essen. Der Magistrat ließ ihn ohne weiteres verhaften, die Urphede abschwören und, unter ernstlichem Verweis seines Vorhabens, mit der Lehre zum Thore hinausweisen: „Man solle sich nicht vom Fressen, sondern vom Arbeiten nähren.“

Die Pferde in München müssen geistreicher seyn als anderwärts, da einem öffentlichen Blatte dieser Stadt zufolge, jüngst dortselbst ein Pferd „seinen Geist aufgab.“

In R.... starb ein Mann, der durch eine Menge hinterlistige Streiche ein großes Vermögen erworben hatte. Seine Frau, die man ihrer Aufführung wegen bis jetzt wenig geachtet hatte, wurde als eine reiche Wittwe plötzlich allgemein fetirt. Jemand wunderte sich darüber. — „Wie,“ antwortete B., „kennen Sie denn das alte Sprichwort nicht: Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg?“

Der Arzt verschrieb einem kranken Irländer ein Brechmittel. Dieser sagte aber: „ich nehme es nicht ein, denn ich habe solche Arznei nie bei mir behalten können; mein Magen verträgt dieselbe nicht.“

Anzeigen.

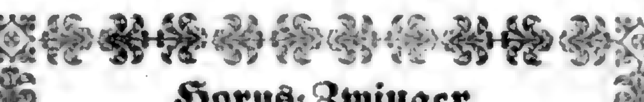
Stelle-Gesuch.

Bei einem königl. Amte, einer Rentenverwaltung, Oeconomie oder sonstigen Geschäfte, wünscht ein lediger Mann, welcher im Rechnungswesen und andern Fächern erfahren ist, und über sein Betragen die besten Zeugnisse in Händen hat, eine Stelle zu erhalten.

Gefällige frankirte Anfragen unter der Chiffre O. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Dienst-Gesuch.

Eine im Kochen und Hauswesen wohlerfahrne, mit sehr guten Zeugnissen versehene Person, wünscht als Haushälterin in einer Stadt oder auf dem Lande unterzukommen. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dieses Blattes.



Horns-Zwinger.

Heute Mittwoch Unterhaltung der Herren Fischer und Schuepf. Im Fall ungünstiger Witterung ist die Production im Hause.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Kapital-Gesuch.

Es werden 6000 fl. auf ganz sichere erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Gefällige Anerbietungen unter Adresse L. S. besorgt die Exped. d. Blattes.

Anzeige und Einladung zur Unterzeichnung.

Geschichte
der
denkwürdigsten Erfindungen
von
der ältesten bis zur neuesten Zeit.

Ein Volksbuch
zum Selbstunterricht für alle Stände.

Von
Dr. Emil Ferdinand Vogel,
Privatdocenten an der Universität zu Leipzig.

Dies Werk erscheint elegant ausgestattet in 12 Lieferungen. Jede Lieferung 8 Bogen (128 Seiten) stark, in eleganten Umschlag geheftet, kostet im Subscriptionspreise nur 3 gGr., oder 3 3/4 Sgr., oder 12 kr. Conv.-G., oder 14 kr. rhein.

Das ganze Werk, welches binnen einem Jahre in 3 Bänden vollendet seyn wird, kostet also nur 1 1/2 Thlr., oder 2 fl. 15 kr. Conv.-Geld, oder 2 fl. 48 kr. rhein.

Zu gewöhnlichen Bücherpreisen würde es auf 8 Thlr. zu stehen kommen.

Ausführliche Anzeigen sind gratis zu haben bei

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Gestorben.

Den 10. July.

Haubenstricker, Magdalena Louise, Farbenfabrikant- und Kunsthändlers-Töchterlein.

Den 11. July.

Sticker, Maria Anna Karolina Lisete.
Fleischmann, Leonhard, Spielwaarenmachers-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 12. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Dominique v. Teleki mit Fam. a. Ungarn. Frau Gräfin Bänffy m. Fam. v. Wien.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Lottner, Oberrechnungsrath v. München m. Gem. Freifr. v. Spiegel m. Fam. v. Ansbach. Hr. Eckhardt v. Frankfurt, Hr. Moll v. Lennep, u. Herr Becel v. Holland, Kflte. Hr. Süberkrub, Consul v. Hambg.

(Strauß.) Hr. Austin v. Leeds, Hr. Bebach von Montjoie, Hr. Commichau v. Barmen, Kflte. Hr. Chalange, Fabrik. v. Paris. Hr. Dr. Kriegk v. Frankfurt. Hr. Hörhold, Hütteninspektor v. Bernhardshütte. Hr. Gräf, Mechanikus v. Rudolstadt. Hr. Geyer nebst Gem. v. Schweinfurt, Hr. Pflugbeil nebst Sohn v. Chemnitz, Hr. Walter v. Wien, Hr. Stockammer v. Nördlingen, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Wild, Geometer v. München. Hr. Fuchs, Fabrik. v. Cronach. Hr. Kaiser, Priv. v. München. Hr. Lang, Glasfabrikant v. Brunn. Hr. Kuglsteiner, Hofmarksbesitzer v. Laufenthal. Hr. Homeyer, Decan von Hemau. Hr. Pohle, Hofschauspieler v. Hannover. Hr. Schurigt, Kfm. v. Pirna. Hr. Lodberg, Bildhauer v. Coppenhgn.

(Roth. Hahn.) Hr. Bühler, Kfm. v. Würzburg. Hr. Schlemm, Botaniker v. Regensburg.

(Wallfisch.) Hr. Hoffman, Lieut. v. Hof. Hr. Groß, Cadet v. Bayreuth. Hr. Fickenscher, Kfm. v. Redwitz.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Maschée, Part. v. Straßburg. Hr. Henke, Kfm. v. Wunsiedel. Hr. Feriandes, Apotheker v. Heiligenstadt.

(Kronprinz z. G.) Hr. Herrmann v. Tübingen. Hr. Kirches v. Insbruck, Kflte. Hr. Sedlmaier, Priv. v. Regensburg. Hr. Dorn u. Hr. Heim, Künstler v. München. Hr. Blank u. Hr. Geret, Oek. v. Steinbach.

Täglicher Kalender.

July. 14. Bonaventura.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 196.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 15. July 1841.

Inland.

München, 12. July. Eben angekommenen Briefen aus Regensburg zufolge, ist Se. Maj. der König vorgestern Nachmittag halb 4 Uhr im erfreulichsten Wohlseyn in Donaustauf angekommen, und hat sich alsbald nach der Walhalla verfügt. Gestern Morgen halb 6 Uhr verließ der Monarch Regensburg und setzte seine Reise fort. — Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, tritt am 15. July einen sechswochentlichen Urlaub an; für die Dauer seiner Abwesenheit wird Staatsrath Freiherr v. Freyberg das Portefeuille des Ministeriums des Innern führen.

Augsburg, 13. July. Thorwaldsen kam gestern Mittag in unsere Stadt, in welcher er im Gasthof zur goldnen Traube abstieg. Er besuchte die Galerie und einige Kirchen, und fuhr dann Abends nach München, wo er etwa acht Tage zu verweilen gedenkt. Dort wird die festliche Aufnahme sich erneuern, die er in den ersten deutschen Städten gefunden, und von welcher der jugendliche Greis nur mit Bewegung und freudigstem Dank spricht.

Regensburg, 12. July. Das feierliche Leichenbegängniß des hochwürdigsten Herrn Bischofs Franz Xaver von Schwäbl, Ehrenmitgliedes des hochw. Metropolitankapitels München-Freising, Commandeurs des k. b. Verdienstordens vom heil. Michael und des Verdienstordens der bayrischen Krone ꝛc., findet dem Vernehmen nach am Mittwoch den 14. d. Nachmittags 4 Uhr statt; die Einsegnung der irdischen Ueberreste des Hochseligen wird durch den hochwürdigen Hrn. Weihbischof v. Urban vollzogen werden. — Franz Xaver v. Schwäbl wurde zu Reißbach in Niederbayern am 14. November 1778 geboren. Nachdem er die Gymnasialstudien zu Salzburg und die höheren auf den Universitäten Ingolstadt und Landshut vollendet, trat er in das Institut der Bartholomäer und wurde den 30. August 1801 zum Priester geweiht. Sein erster Wirkungskreis war der als Hilfspriester zu Adlkofen, von wo er nach Landshut berufen wurde, um als Prediger zu St. Jodok und als Professor am dortigen Gymnasium seine unermüdete Thätigkeit zu entfalten. Bald jedoch präsentirte ihn der Freiherr v. Guggomos auf die Pfarrei Oberviehbach, in deren ländlicher Abgeschiedenheit er mehrere sehr geschätzte und verbreitete Jugend- und Erbauungsschriften verfaßte. Im Jahre 1822 wurde er Domkapitular zu München und das Jahr 1833 endlich führte ihn auf den bischöflichen Stuhl von Regensburg, den er als würdiger Nachfolger hochgefeierter Vorgänger, der Bischöfe Sailer und Wittmann, bis zur Stunde seines Hinscheidens einnahm. Das Andenken Franz Xavers wird in den Herzen seiner Gemeine fortleben für immer!

Ausland.

Ungarn. (Háromszék, 10. Juny.) Ein trauriges Beispiel, wie weit der Ausbruch ungezügelter Leidenschaft den Menschen hinreißen kann, gibt ein, gestern in Erezteveny vorgefallenes, schaudervolles Ereigniß. — Im genannten Orte lebten als Grundbesitzer die beiden Brüder v. E...., von denen der jüngere, allen Ermahnungen und Vorstellungen seiner Verwandten trotzend, sich einer äußerst unordentlichen, die Ehre seiner Familie kränkenden Lebensweise hingegeben hatte. Einen Beweis für seine gemeine, aller Rücksicht auf Familienverhältnisse entbehrende Handlungsweise, liefert seine eheliche Verbindung mit einer Zigeunerin. Der Anstoß, den besonders sein älterer Bruder, ein achtungswerther Mann, an dieser Mißheirath nahm, und die Verweise, die ihm dieser in liebevoller Freundlichkeit gab, erfüllten sein leidenschaftliches Gemüth mit dem bittersten Hasse gegen den ältern Bruder. Ein gestern zwischen den beiden Brüdern entstandener neuer Zwist, dessen Ursache bis jetzt noch unbekannt ist, fachte den Groll des jüngern E.... zum wildesten Rachedurst an. Mit Wuth ergreift er eine scharf geladene Pistole, und geht auf den verhaßten Bruder los, der kaum Zeit hat, im Hause eines Unterthans Schutz zu suchen. Unglücklicherweise ist hier Niemand gegenwärtig als ein Weib mit ihrem Säugling, sie eilt zwar auf das Hilfegeschrei des Verfolgten herbei, und hilft ihm die Hausthüre zuhalten, durch welche der Mordsüchtige zu dringen suchte. Der Widerstand steigerte seine Wuth aufs Höchste. Das Geschrei des Kindes, verursacht durch den Tumult, ruft die Mutter in die Stube, wohin ihr der ältere E...., der allein der Kraft seines rasenden Bruders nicht gewachsen war, folgt. Sogleich ist ihm dieser auf den Fersen und steht nun mit vor Wuth furchtbar verzerrtem Angesicht vor dem Unglücklichen, der sich niederstürzt und jammernd um sein Leben fleht. Umsonst! Kein menschliches Gefühl regt sich mehr in dem verwilderten Herzen des Rasenden, er schießt die mit Kugel und Schrot geladene Pistole dem Flehenden durch die Brust, der auch augenblicklich entseelt zu Boden stürzt. Noch ist der Rachedurst des Brudermörders nicht gestillt, noch muß er austoben an der blutenden Leiche; mit dem Kolben der Mordwaffe zerschmetterte er den Schädel des Ermordeten. Nach vollbrachter Unthat eilt der Mörder nach seiner Wohnung, gibt seinem Weib

mehrere Stiche in die Brust, und begibt sich zum Oberkönigsrichter, in der Absicht, seinen Bruder der letztern That zu beschuldigen und sich anzuklagen, daß er, dadurch gereizt, denselben prima furia erschossen habe. — Den Oberkönigsrichter nicht zu Hause treffend, kehrte er in seine Wohnung zurück, von wo er jedoch noch denselben Tag abgeholt wurde, um der Strenge der Gerechtigkeit übergeben zu werden.

Baden. (Baden-Baden, 5. July.) Dem Vernehmen nach hat vorgestern ein Russe die Bank in Baden mit 140,000 Franken gesprengt.

Großbritannien. (London, 6. July.) Der Prinz von Capua und seine Gemahlin wohnen gegenwärtig mit Familie und Gefolge zu Richmond in einem Privathotel, welches früher der Fürst Lieven als russischer Botschafter in Miethe hatte.

Frankreich. (Paris, 10. July.) Die Inauguration der Eisenbahn von Bordeaux nach La Teste hat am 6. July mit großer Feierlichkeit stattgefunden.

Es war die Rede davon, zu den Jubelfesten eine Musterung der Pariser Nationalgarde zu veranstalten; dem Vernehmen nach soll sich aber die Mehrheit des Ministerconseils dem Vorhaben entgegen erklärt haben, worauf man dasselbe habe fallen lassen.

Die legitimistischen Blätter beschäftigen sich mit Vermuthungen über die Aufnahme, welche der Ex-Minister Thiers an den deutschen Höfen finden dürfte, und halten es für gefährlich, der Neugierde, den Chef des Cabinets vom 1. März von Angesicht zu sehen, irgend ein Opfer zu bringen.

Der Nachricht von einem Soldatenaufstand zu Albucemas, einer spanischen Festung auf der Nordküste Afrika's, der vom 7. bis 14. Juny dauerte und von vielen Gräueln begleitet war, folgt die Anzeige von Unruhen, die zu Carthagena ausgebrochen sind, wo sich die Miliz sammt den Bürgern den Anordnungen der Civilbehörde widersetzt hat.

— 6. July. Ein Uebungslager wird, wie der „Moniteur parisien" berichtet, am 20. August bei Compiègne unter dem Kommando des Herzogs von Orleans gebildet werden. Die Zahl der Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, wird sich auf 19,000 Mann und 4,500 Pferde belaufen.

Der „Constitutionnel" hat Nachrichten aus Haiti, die nicht erfreulich sind. Statt zu entwaffnen, wodurch Ersparungen möglich geworden wären, die erlaubt hätten, an die Abtragung der französischen Schuld zu denken, hat der Präsident neue Aushebungen anbefohlen. Es fehlt an Händen, um das Land zu bestellen und man befürchtet täglich Unruhen. Hr. Guizot soll dem diplomatischen Agenten in Port au Prince befohlen haben, Vorstellungen deshalb zu machen.

Der König hat befohlen, die Kapelle bey Formigny in der Normandie wieder zu restauriren. Sie wurde 1450 zum Andenken an die Vertreibung der Engländer errichtet.

Belgien. (Bruges, 7. July.) Eine schreckliche Feuersbrunst ist diese Nacht in der Fabrik der Herren Verbroorter und Pruyssenaere dahier, welche vor dem Ostender Thore auf dem äußern Walle liegt, ausgebrochen. Durch unermüdete Anstrengungen hat man einen Flügel des Gebäudes und Alles, was sich darin befand, gerettet. Das Hauptwohngebäude, die Fabrik, die Oelmühle, die Dampfmaschine, eine bedeutende Menge Oel, Leinsamen und Bohnen wurde ein Raub der Flammen. Die Gegenstände, die man retten konnte, bestehen hauptsächlich in Säcken Mehl, Bohnen, Hafer u. s. w. Es scheint, daß die Quantität Oel, die im Magazin lag, sehr bedeutend gewesen seyn muß, weil gestern Abend ein Schiff angekommen war, um heute eine ganze Ladung Oel einzunehmen. Beim ersten Lärmgeschrei wurden Befehle gegeben, dieses Schiff zu entfernen. Gebäude und Waaren waren, dem Vernehmen nach, versichert. Der Verlust ist sehr groß.

Schweiz. (Tessin.) Schon hat der Staatsrath durch ein Kreisschreiben die dortigen Ereignisse den Ständen angezeigt. Eine Gesandtschaft der Bauern von Vallemaggia soll mit dem Geständniß, daß sie verführt worden, die Regierung um Barmherzigkeit angefleht haben.

Rußland. (St. Petersburg, 29. Juny.) Ein Ukas vom 3. Juny 1839 setzte zur gänzlichen Beendigung einer allgemeinen Vermessung des privaten Grundbesitzes im Reich einen zweijährigen Termin fest, der im gegenwärtigen endet. In Erwägung des fühlbaren Mangels an tüchtigen, ihres Faches kundigen Landmessern aber, wie nicht weniger des mehrjährigen Mißwachses, von dem einige Gouvernements, in welchem gerade die Generalvermessung des privaten Grundbesitzes noch zu vollziehen ist, heimgesucht wurden, verlängert ein neuer Ukas vom 8. d. den Endtermin der privaten Generallandvermessung in Rußland noch auf volle 5 Jahre, bis zum Jahre 1846. Binnen dieser Frist müssen, kraft dieser so allgemein-wohlthätigen Verordnung, alle privaten Grundstücke im Reiche durch genau bezeichnete und regulirte Grenzen von den nachbarlichen getrennt und den bisher in Unzahl von den competenten Gerichtsbehörden anhängig gewesenen Grenzbesitz-Streitigkeiten ein Ende gemacht werden. — Die Juden in Rußland schafften oft ihre, der militärischen Aushebung unterworfenen jungen Leute über die Grenze; ein Ukas verordnet nun, daß für jeden solchergestalt fortgeschafften Rekruten aus der Gemeinde, zu der er gehört, zwei Rekruten genommen werden sollen.

Aegypten. (Alexandrien, 17. Juny.) Unmöglich ist es, den entsetzlichen Zustand der Anarchie zu schildern, in welchem sich Syrien befindet. Man kann die Städte nicht mehr verlassen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, ermordet oder wenigstens ausgeplündert zu werden; die Bauern kommen nicht mehr von ihren Bergen herunter, weil sie fürchten, wegen der neuen Steuern, die man von ihnen verlangt, in das Gefängniß gesteckt zu werden; auch fehlt es überall an Lebensmitteln, und die Hungersnoth verbindet sich mit der Pest, um das unglückliche Land vollends zu verderben. Die Pforte, die ein Interesse dabei hatte, die Bergbewohner die harte Aegyptische Herrschaft vergessen zu lassen, hat sich auf eine Weise benommen, daß die Drusen Ibrahim Pascha zurückverlangen und sich zu Gunsten desselben erheben. Niemals hat Syrien an seiner Spitze räuberischere und unwissendere Gouverneure gesehen, als Die, welche ihm Abdul-Medschid gesendet hat. Um Syrien zum Aufstande gegen den Vice-König zu treiben, hatte die Pforte eine Verminderung in den Zoll-Abgaben und einen siebenjährigen Steuer-Erlaß versprochen, und jetzt legt man 3 pCt. mehr auf die Erzeugnisse des Landes; ferner fordert man die Vorausbezahlung der siebenjährigen Steuern, die man erlassen hatte, sowie die Bezahlung der drei Jahre, die nach Aegypten gezahlt worden sind. Solche lächerliche Forderungen stellt man an ein Volk, das durch den Krieg vermindert und durch die Verwüstungen der Albanesen verarmt ist. Auch hatte man die

Zurückgabe der Waffen verlangt; darauf antworten die Drusen: Holt sie! Die Nachrichten aus dem Hedschas sind eben so traurig; die Pilger von Mekka sind alle ausgeplündert worden, viele haben sogar ihr Leben verloren. Es erregt das Mitleid, wenn man das Elend Derer sieht, welche nach Aegypten zurückkommen. Die Pest läßt viel von ihrer Intensität nach, scheint aber zuletzt sich gegen die Europäer zu wenden, welche fast allein die Zahl der täglich Gestorbenen liefern.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Gesicht am Dome zu Breslau.

Hör' mal, Junge, ich glaube gar, du beliebäugelst mein Mädel! Das käm' auf! Hast noch zwei Jahre zu lernen, mußt dann hinaus in die Welt, wo der Wind dir rauher um's Näschen weht, mußt noch viel sehen und hören, ehe du einmal Meister werden und ein Weib nehmen kannst. Ja, ja, sieh mich nur an, ist mir auch so gegangen, und wird noch Vielen so gehen! Ich war auch einst Lehrbursch, wie du, aber daß ich mich unterfangen hätte, mit der Meisterstochter zu scharmutziren, da sey Gott vor! Hab' dirs schon lange angesehen; das Faseln und Faulenzen, das kommt von solcher unzeitigen Liebelei. Meinst du, die ehrsamen Meisterstöchter sitzen für die Lehrbuben da? Heinrich, Heinrich, laß mir das Mädel ungeschoren, oder der Teufel soll dir das Licht halten!

Mit dieser ernsten Weisung legte der wackere Goldschmiedemeister Frank in Breslau die Feile weg und verließ seine Werkstatt, um im Wohngemach den Morgenimbiß zu nehmen, den ihm seine einzige Tochter Mechtilde bereitet hatte.

Nun richtete er, nachdem er einige Bissen unmuthig verzehrt hatte, an sie seine Worte: Will die Jungfer heut nicht mit essen? Warum hängt sie das Köpfchen? Hat sie etwa gehört, wie ich den unreifen Freier zurecht gewiesen habe? Kann ihr eben so gehen, wenn das Ding nicht bald anders wird. Erst siebzehn Sommer alt, und schon nach dem Mannevolk geguckt! Pfui, Mechtild, schäme dich! Schlag dir das dumme Zeug aus dem Sinne! Ich habe dich lieb, und du brauchst nicht zu denken, daß ich hart gegen dich bin; wenn das deine selige Mutter wüßte, die würde mir beipflichten und wohl noch anders mit dir sprechen. Komm her! Nicht wahr Mädel, du thust mir das nicht mehr zu Leid?

Mechtilde weinte und reichte dem sorglichen Vater schweigend die Hand. Sie fühlte gar wohl, wie gut er es meine, und daß er, als Meister und Vormund Heinrichs, über denselben eine strenge Aufsicht führen müsse. Auch dünkten ihr seine Scheltworte gegen den Lehrburschen nicht zu hart, denn dieser war gar ein leckerer Zeisig, dem lose Streiche lieber waren, als Arbeit; aber es that ihr doch wehe, wenn ihn der Vater so herunterichmitzte, daß kein gutes Härchen an ihm blieb, denn er war so ein hübscher stattlicher Bursche mit schwarzen Augen und schwarzen Haaren und über sein Alter groß, der so schöne, freundliche Dinge zu reden wußte und gar große Stücke auf sie hielt. Darum, wie ernstlich sie sich auch vornahm, sich nicht mehr nach ihm umzusehen, es wollte gar nicht gehen; sie war ihm zu gut, als daß sie ihn hätte lassen, und wiederum auch dem Vater zu gut, als daß sie ihn hätte länger betrüben können. So schwankte ihr Herz zwischen Liebe und Pflicht.

Heinrich aber, der trotzige Lehrbursch, war entschlossener. Kaum war der Meister aus der Werkstatt hinaus, da warf er den Hammer grimmig in den Winkel, daß das Eisen vom Hefte sprang. Es muß ja nicht seyn! knirschte er, und ein buntes Gemisch von unsinnigen Plänen fuhr ihm durch den Kopf. Lange stand er da und sann; endlich hatte er den besten Weg gefunden. Er hob den Hammer auf, steckte ihn wieder zusammen und arbeitete, tückisch vor sich hinblickend, bis zum Feierabend fort. Als aber der Meister nach der Abendmahlzeit in das Bierhaus gegangen war, da packte er heimlich seine sieben Sachen in ein Ränzchen, das er seinem Meister entwandte, und trat reisefertig in die Wohnstube, um von Mechtild Abschied zu nehmen. Je, wo willst du denn hin? rief ihm diese entgegen. Hast ja keine Kundschaft, wo willst du Arbeit finden? So nimmt dich kein Meister; bleib' da, thu' und das Leid nicht an! Sie bat wohl inständig, aber Heinrich sagte: Nein, Mechtild, mit dem Dableiben ist's nun nichts mehr! Glaubst du, ich soll mir von deinem Vater solche Grobheiten anhängen lassen? Nein, das hat unser Einer nicht nöthig. Ein Kerl, wie ich, kommt überall fort. Habe nur um mich keine Angst, und bleib' mir gut! Ich will's auch, so wahr Gott lebt! und wenn ich mir etwas Ansehnliches verdient habe, dann hol' ich dich nach und heirathe dich! Mit diesen Worten zog er das weinende Mädchen an sich, küßte sie, stülpte dann den Hut recht pfiffig auf's rechte Ohr und ging.

Der Meister kam erst spät nach Hause, als Mechtild schon in ihrem Kämmerlein schlief, und erfuhr daher erst früh das Entweichen des Lehrlings. Ei, du böser Bube! rief er zornig, nun draußen werden sie dir schon das Näschen putzen! — Schändlich! was werden die Leute sagen? Je nun, sie kennen mich und ihn! Vielleicht kommt er durch die Noth zu Verstand. Aber was will er anfangen? Arbeit findet er nicht, also muß er betteln oder stehlen! Da mag sich Gott erbarmen! So sprach er, und ging kopfschüttelnd an seine Arbeit.

Indessen war Heinrich schon ein fein Stück Weges von Breslau weg, denn er war die ganze Nacht gelaufen. Das Reisen gefiel ihm; herumstreichen und Niemandem gehorchen, das war so seine Sache. Nur schlimm, daß ihm die wenigen Reisepfennige bald ausgingen, und er nun an den Wirthshäusern möglichst rasch vorübereilen mußte, um sich nicht durch Sehnsucht nach einem Kruge Bier und warmem Essen die Reiselust zu verderben, denn die Rüben, die er den Bauern vom Felde stahl, und die Beeren und Hagebutten, die er an den Straßenrändern auffand, reichten nicht aus für die Forderungen seines Magens, der eine kräftigere Kost gewohnt war. Das bewog ihn endlich, die Meister in den Städten um Arbeit anzugehen. Aber überall frug man nach seiner Kundschaft, und da er solche nicht aufweisen konnte, so wies man ihn achselzuckend fort; ja hin und wieder ward er gar als Landstreicher vom Büttel zur Stadt hinausgebracht.

So irrte er planlos in der Welt umher, vom peinlichsten Hunger gequält, mit zerlumpten Kleidern und verwildertem Angesicht. Da endlich fand sich für ihn ein recht annehmbares Unterkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Bei den Raufereien in Liverpool aus Anlaß der Wahlen sollen 5 Menschen, 4 Männer und 1 Frau, getödtet, und eine große Anzahl von Personen mehr oder minder gefährlich verwundet worden seyn. Die Parteien lieferten sich ein förmliches Treffen, und in der St.-James-Straße waren an 20,000 Menschen versammelt. Der ganze nördliche Theil der Stadt war in vollem Aufstande; hunderte von Fenstern und Thüren wurden zertrümmert. Die Polizei mußte lange Zeit die äußersten Anstrengungen aufbieten, ehe die Herstellung der Ruhe gelang; es fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

Zu Montargis in Frankreich hörte man am 12. Juny Mittags auf einmal ein Getöse, wie ein Kanonenschuß, während der Himmel sich ganz unbewölkt zeigte. Am folgenden Tag erfuhr man, daß zu Triqueres, bei Chateaurenard ein 90 Pfund schwerer, runder, schwärzlicher Stein vom Himmel gefallen sey.

Revue der Einläufe.

Die Anfrage und Bitte wegen des Transportes über den neuen Steg müssen wir an die Behörde weisen.

A n z e i g e n.

G e s u c h.

Eine vorzüglich treue, an Fleiß und Reinlichkeit gewöhnte Hausmagd, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

G e s u c h.

Eine noch brauchbare Steindruckerpresse wird sogleich zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

D i e n s t - G e s u c h.

Eine im Kochen und Hauswesen wohlerfahrne, mit sehr guten Zeugnissen versehene Person, wünscht als Haushälterin in einer Stadt oder auf dem Lande unterzukommen. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. dieses Blattes.

Theater in Fürth.

Samstag den 17. July 1841. Zum Erstenmale:

D e r F a b r i k a n t.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Devrient. (Manuscript.)

L i t e r a t u r.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben von nachstehendem Werkchen die zweite Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pythia auf dem Dreyfuß

oder

die Kunst, den Ausgang aller Dinge vorher zu erfahren, und den Schleier der Zukunft zu heben. Besonders dem schönen Geschlechte gewidmet.

8. geh. 12 kr.

Hiesige Schrannenpreise

vom 6. und 10. July.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 45 kr.	7 fl. 58 kr.	7 fl. — kr.
Waizen ...	16 „ 12 „	15 „ 22 „	13 „ 30 „
Gerste	7 „ 9 „	7 „ 9 „	7 „ 9 „
Haber ...	5 „ 24 „	5 „ 11 „	4 „ 36 „

Das Korn ist gefallen um 27 kr. — Der Waizen ist gefallen um 1 fl. 11 kr. — Die Gerste ist gefallen um — kr. — Der Haber ist gefallen um 9 kr.

Gestorben.

Den 11. July.

Körper, Johann Magnus, Drechslermeisters-Söhnlein.
Meier, Johanna Wilhelmina Maria, Mautbeamten-Tocht.
Fiedler, Ursula Elisabetha, Schneidermeisters-Frau.

Den 12. July.

Hiltel, Johanna Margaretha Barbara, Kammachers-Töchterlein zu Tafelhof.

Angekommene Fremde

vom 13. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Klenze, Geh.-Rath v. München. Hr. v. Forster m. Fam., Regs.-Director v. Augsburg. Hr. Goll m. Fam., Part. v. Frankfurt. Hr. Deißmann v. Bingen, Hr. Bööner v. Elberfeld, Hr. Chambose v. Köln, Kaufleute.

(Rothe Roß.) Lady Morgan m. Fam. v. London. Lady Vening m. Fam. a. England. Hr. v. Cöln, Kfm. v. Bremen.

(Strauß.) Hr. Bayerhöfer v. Frankfurt, Hr. Heine v. Leipzig, Hr. Schrek v. Mainz, Hr. Bezold v. Ulm, Hr. Schäffer v. Stuttgart, Hr. Plach v. Frankfurt, Hr. Kreisch v. Weissenburg, Hr. Feiler v. München, Hr. Peter v. Würzburg, Hr. Felsenheld v. Altenkundstadt, Hr. Kamach nebst Sohn v. Faaydorf, Kflte. Mad. Friedrich v. Kitzingen. Hr. Hardtmann, Dr. med. v. Dresden. Hr. Gehe, Stadtrath v. Dresden. Hr. Seyffert, Stadtrath v. Dresden. Hr. Schöbl, Bauamts-Adjunct v. Prag. Hr. Gränicher, Ingenieur v. Zofingen. Hr. Charles Hall, Rent. a. England. Hr. Meyer m. Fam., Apotheker v. Herrieden. Hr. Lehritter m. Fam., Ober-Ingenieur v. Deggendorf. Hr. Genond, Dr. med. a. d. Schweiz.

(Wallfisch.) Hr. Lindner, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Weiser, Maler v. Bamberg. Mad. Kriegbaum v. St. Gallen.

(Bl. Glocke.) Hr. Baller, Gutsbesitzer v. Ipthausen. Hr. Maier, Maler v. Hamburg. Hr. Muß, Fabr. v Arnberg. Hr. Gabuzy, Kfm. v. Paris. Hr. Müller, Priv. v. Braunschweig.

(Berlin. Hof.) Hr. Rastert, Uhrmacher v. Neckarsulm. Hr. Jäger u. Hr. Fuchs, Stud. v. Weimar.

(Roth. Hahn.) Hr. Pohl v. Reichenbach, Hr. Mann v. Dettelbach, Hr. Werzinger m. Sohn v. Spalt, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Ducrue, Kfm. v. Bozen. Hr. Schmetterer, Maler v. Zwickau.

Täglicher Kalender.

July. 15. Apost. Theil.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austraggebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 197.

Freitag, Achter Jahrgang. 16. July 1841.

Inland.

München, 22. July. Geh. Rath v. Schelling hat von Sr. Maj. dem König den für seine Wirksamkeit in Berlin ihm gestatteten Urlaub in der Art erhalten, daß derselbe vom ersten November d. J. an gerechnet werden soll; indeß wird Hr. v. Schelling schon nächster Tage unsere Stadt verlassen, um sich zum Gebrauch der Brunnencur nach Karlsbad zu begeben. Er wird von da in Familienangelegenheiten erst nach München zurückkehren, ehe er die Reise nach Berlin antritt. Bis dahin wird Hofrath Thiersch, als ältester Classensecretär, die Geschäfte des Vorstands der Akademie führen. Eben demselben ist, wie wir hören, durch Se. Maj. für diese Zeit das Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats übertragen worden.

Augsburg, 14. July. Se. D. der regierende Fürst von Lippe-Schaumburg ist gestern Abend mit zwei Prinzessinnen Töchtern in Augsburg, von Hohenschwangau kommend, eingetroffen, im Gasthof zu den drei Mohren abgestiegen, und will heute die Reise nach Würzburg fortsetzen.

Ausland.

Preußen. (Koblenz, 10. Juny.) Heute ereignete sich hier wieder ein echtes Pariser Gaunerstückchen. Ein ältlicher Franzose, der sich seit ein Paar Tagen hier herumgetrieben haben soll, kam zu einem hiesigen Goldarbeiter und begehrte schwere Goldketten zu sehen, deren er zwei bis drei zu kaufen wünschte. Nach langem Accordiren wurde er auch mit der Frau des Goldarbeiters einig und ließ sich, doch für einen etwas höhern Betrag, eine Rechnung darüber ausstellen. Er zog indessen, statt der Zahlung in baarem Gelde, mehrere Wechsel aus der Tasche und fragte, ob man vielleicht ein Billet auf Köln oder auch eins auf hier, letzteres gezogen von einem bekannten Hause in Metz auf ein hiesiges achtbares Handelshaus, zu haben wünsche. Man zog letzteres vor, um sich sogleich von der Richtigkeit desselben überzeugen zu können. Inzwischen ersuchte man den alten Franzosen, der dazu kein Wort deutsch redete, sich so lange zu setzen, bis man erfahren, daß der Wechsel seine Richtigkeit habe. Die Hausfrau schickte zu dem bezogenen Handelshaus, und mein Franzose, der die Goldketten schon in Händen hatte, sagte in der Zwischenzeit zu Jener, er wolle lieber über eine halbe Stunde wieder kommen und verschwand sammt den Goldketten, ehe noch die Frau hinter der Theke weg und ihm nacheilen konnte. Der Hülferuf kam zu spät, der Gauner hatte sich in die Nebenstrassen verloren, und der Wechsel war falsch, ohne Zweifel auch jener auf Köln, und wer weiß auf wie viele Orte sonst noch. Man setzte nun gleich die Polizei und Gensd'armerie in Bewegung, und noch vor Abend erfuhr man, daß ein solcher Franzose auf dem Wege nach Kapellen gesehen worden. Dort fand man ihn auch ruhig in einem kleinen Wirthshause, untersuchte ihn von allen Seiten, fand die Goldketten und viele Papiere, die alle falsch seyn sollen. Er wurde sofort in das hiesige Arresthaus abgeliefert, wo das Weitere sich bei der Untersuchung ergeben wird. Auffallend ist es, daß der alte Mann sonst keine Effekten bei sich hatte; vielleicht daß er seinen Aufenthalt in einem nahen Bade hatte, von wo aus man solche Besuche wohl erwarten kann. Das handelnde Publikum dürfte daher wohl auf seiner Hut seyn, um sich vor solchen Betrügern in Acht zu nehmen.

Berlin, 9. July. Die heute ausgegebene Nummer der „Criminalistischen Zeitung für die preußischen Staaten" von dem Criminalgerichtsdirector Bonseri und Inquisitoriatsdirector Temme enthält in einer außerordentlichen Beilage ein äußerst interessantes Actenstück, nämlich den amtlichen Bericht des Polizeiraths Duncker über seine Unterredung mit dem Bischofsmörder Kühnapfel, wodurch es ihm gelang, diesen zum Geständniß zu bringen. Die von jenem ausgezeichneten Beamten pflichtmäßig getreu niedergeschriebene Unterredung ist eben so wichtig in psychologischer Hinsicht als lehrreich für Inquirenten. Sie dürfte ein besonderes Interesse noch durch den Umstand gewinnen, daß vor nicht gar langer Zeit ein hiesiger Zeitungscorrespondent die Thatsache, daß es Hrn. Duncker gelungen sey, zuerst das Geständniß Kühnapfels zu erlangen, geradezu läugnen wollte. — In der verflossenen Nacht hat ein Mörder, dessen Todesurtheil unter den acht vor Kurzem von dem Könige bestätigten war, in seinem Gefängnisse sich erhängt. Merkwürdigerweise war ihm von der Bestätigung des Todesurtheils, so wie von seiner bevorstehenden Hinrichtung noch nichts bekannt. Die Todeserkenntnisse der letzten Instanz werden nemlich nach unserer Gerichtsverfassung vor deren Bestätigung gar nicht, vielmehr mit derselben erst wenige Tage vor dem zur Hinrichtung bereits anberaumten Termine publicirt.

Frauenburg, 7. Juli. Heute früh um halb 7 Uhr wurde hier der Mörder des Hrn. Bischofs v. Hatten und der Haushälterin desselben, der Schneidergeselle Rudolph Kühnapfel, auf einem etwa ¼ Meile von der Stadt neben

der Elbinger Chaussee belegenen Hügel mit dem Rade hingerichtet. Die gegen den Verbrecher in beiden Instanzen ergangenen Erkenntnisse des Kriminal-Senats des Königl. Ober-Landesgerichts zu Königsberg und des Königl. Tribunals daselbst waren gleichlautend auf die Strafe des Raubmordes — nämlich die des Rades von unten auf — ausgefallen, und die Allerhöchste Bestätigungs-Ordre vom 15. v. M. ließ der Gerechtigkeit ihren freien Lauf. Der Deliquent hatte bis zur Publication des zweiten Erkenntnisses in seinem Gefängnisse zu Braunsberg gewissermassen die Rolle eines eigenthümlichen charakterlosen Freigeistes gespielt, indem er die Belehrungen und Ermahnungen von dazu berufenen und unberufenen Personen zwar anhörte und sich auf Erörterungen, zuweilen auch auf spitzfindige Bemerkungen darüber einließ; durch seine furchtbare That aber etwas Böses begangen zu haben, nicht zugestehen, also auch von Reue und Versöhnung mit Gott nichts hören wollte. Wiewohl ihn dann und wann ein besserer Geist anzuwandeln schien, so fiel er doch bald in seine Rolle zurück und man zweifelte, ob er jemals zur Erkenntniß seiner Schuld und zur wahren Reue gelangen, ja überhaupt, ob er nach geistlichem Beistande für seine Seele verlangen würde. Dabei zeigte er eine stolze Todesverachtung und betrug sich bisweilen so roh und unbändig, daß zur Anwendung strenger Maßregeln gegen ihn geschritten werden mußte. Als ihm aber am 28. v. M. das eingegangene zweite Erkenntniß mit der bestätigenden Allerhöchsten Kabinetsordre publicirt wurde, überfiel ihn am ganzen Leibe ein solches Zittern, daß er kaum zu sprechen und seinen Namen zu unterschreiben vermochte. Wohl mochte der Gedanke an den nahen Tod — die Todesfurcht — die Aenderung seines Sinnes und Betragens verursacht haben. Er ließ sich seitdem ermahnen, belehren, äußerte Reue, betete und folgte in Allem willig und bescheiden dem Geistlichen, der sich bis dahin wegen seines Seelenheils fruchtlos viele Mühe gegeben hatte. Gestern legte er die Beichte ab und empfing die heilige Kommunion.

Ueber die Hinrichtung selbst melden die Elbinger Anzeigen: „Morgens früh um 4½ Uhr war der Verurtheilte von Braunsberg, wo er bisher unter strenger Aufsicht im Gefängnisse gesessen hatte, mit der sicheren Bedekkung abgefahren und kam gegen 6 Uhr auf dem hier vor der Stadt belegenen, zur Hinrichtung bestimmten Platze an, woselbst das Schaffot errichtet war. Eine unzählbare Menschenmenge umstand den Richtplatz, die aus der nähern und entfernteren Umgegend und namentlich aus allen Ortschaften des Ermlandes zusammen geströmt war und die man, gewiß nicht übertrieben, auf mehr als Zehntausend schätzte. Auch hier konnte man die Bemerkung nicht unterdrücken, daß über die Hälfte dieser ungeheuren Volksmasse dem weiblichen Geschlechte angehörte. Nachdem der Delinquent vom Wagen gestiegen und ihm eine Stärkung gereicht worden war, wurde er nach dem Schaffot geführt. Hier entledigte man ihn seiner Fesseln, und nachdem er knieend mit dem ihn begleitenden Geistlichen gebetet hatte, verlas der Direktor des Braunsberger Stadtgerichts das Urtheil, welches auf Hinrichtung mit dem Rade von unten auf lautete, und schloß mit den, an die drei anwesenden Scharfrichter, gerichteten Worten: Und nun übergebe ich ihn euch zur Vollstreckung dieses Urtheils. Der Verurtheilte wendete sich darauf um, sank nochmals nieder und verrichtete knieend ein kurzes Gebet. Hierauf legte er sich, die Hülfe der Scharfrichter abweisend, entschlossen selbst auf das Schaffot und auch seine Glieder in die erforderliche Lage und sprach noch die Worte: „Gott sey meiner armen Seele gnädig!“ Einer der Scharfrichter bedeckte ihm darauf das Gesicht mit einem Tuche, und nun wurde die Hinrichtung mit dem Rade von unten auf vollzogen. Nachdem der Delinquent geendet hatte, wurde der Leichnam desselben sofort in den bereit stehenden Sarg gelegt und sodann verscharrt. Die Volksmenge, welche der Hinrichtung beigewohnt hatte, gab während derselben fast keinen Laut von sich, sondern beobachtete ein tiefes, dem schrecklichen Akte angemessenes Schweigen und verließ, nach Beendigung desselben, sichtlich tief erschüttert und in der vollkommensten Ruhe und Ordnung, den Richtplatz.

Frankreich. (Paris, 11. July.) Der „Messager“ enthält nachstehende Notiz: Versuche, Unordnung zu verbreiten, haben am Abend des 7. July zu Toulouse stattgefunden, und erneuten sich am Abend des 7. July; sie sind unterdrückt worden. Die Haltung der Autoritäten hat die Ruhestörer entmuthet; am Abend des 8. July beschränkte sich der Lärm auf einige unbedeutende Scenen. Am 9. July ist die Ruhe nicht mehr unterbrochen worden, und nach telegraphischen Depeschen, die heute früh eingingen, ist nun die Ordnung vollkommen hergestellt.

Abd-el-Kader soll nach den neuesten Berichten aus Afrika, in einem Gefecht mit seinen Landsleuten, den Arabern von Ain Madi, eine Niederlage erlitten und bei 1000 Mann verloren haben.

Das neue Anlehen soll erst Mitte September contrahirt werden und vorerst 250 Mill. Fr. nicht übersteigen. Der Finanzminister will es, wie man hört, durch Hrn. Rothschild negociren lassen, weil er mit den Obereinnehmern nicht einig werden konnte.

Hr. Thiers hat wohl auf seine Reise nach Deutschland verzichtet, denn er ist nach kurzem Verweilen in Holland nach Lille zurückgekommen.

Aus St. Etienne 9. July wird geschrieben, die Gefangenen zu Montbrison hätten sich, in Folge eines Plans, sich zu befreien, empört, seyen aber im Augenblick des Ausbrechens überfallen und in ihrem Vorhaben gehindert worden. Es mußte Waffengewalt angewendet werden, sie im Zaume zu halten, wobei mehrere Soldaten schwer verwundet wurden.

Schweiz. (Tessin.) Advokat Neffi, Anführer der Verzasker, wird heute Morgens um 10 Uhr zu Locarno auf öffentlichen Platze erschossen worden seyn. Die Gemahlin des jungen Advokaten Neffi warf sich mit einem jungen Töchterlein auf offenem Platze zu den Füßen des Obersten Luvini, ihn mit verzweiflungsvollen Thränen und Bitten um Begnadigung ihres Mannes nachsuchend. Luvini weinte mit ihr, erklärte aber, sich für diese Begnadigung nicht verwenden zu können, indem er sonst selbst des Todes seyn würde. Die Wohnungen der Rädelsführer wurden geplündert und verbrannt. Die Gefängnisse sind vollgepfropft. Der Enthusiasmus der Milizen und Schützen ist bis zum höchsten Grade gestiegen.

Türkei. Ein Schreiben aus Konstantinopel von guter Hand meldet, daß die Krankheit (eine Art Epilepsie) des Sultans Abdul Medschid immer mehr überhand nehme und er trotz dem den dringenden Vorstellungen und Bitten seiner Mutter, sich mehr zu schonen und den Harem weniger zu besuchen, kein Gehör schenke, überhaupt nicht zu bewegen sey, sich etwas zu versagen. Der Oberhofmeister Riza Pascha, sein Günstling, wird als der eigentliche Re-

gent bezeichnet, da der junge Sultan in seinem leidenden Zustande sich wenig um Regierungsgeschäfte kümmert. — Man ist übrigens der festen Zuversicht, daß das türkische Reich seiner Auflösung rasch entgegen geht, und daß die europäischen Mächte seinen Untergang zwar zu verzögern, aber keineswegs zu verhindern im Stande seyn werden. Es ist nur zu bedauern, daß dadurch die Ruhe Europa's augenscheinliche Gefahr läuft.

Von der türkischen Grenze, 1. July. Nach Berichten aus Jassy wurde kürzlich in der Moldau eine gegen den Fürsten Sturdza und nächst ihm gegen den Justizpräsidenten, dann den Chef der Polizei und den Metropoliten gerichtete Verschwörung entdeckt, an deren Spitze die Bojarenfamilien Bischkany und Kusa standen. Man beschuldigt die gedachten Großwürdenträger großer Willkür und einer Menge ungesetzlicher Handlungen, und diese Beschuldigungen sollen die Ursache der Verschwörung seyn. Mehrere der vorzüglichsten Theilnehmer an derselben wurden auf die erhaltenen Indicien arretirt, wo urch zwar ein Volksauflauf herbeigeführt, aber schnell wieder unterdrückt wurde, ohne daß es dabei zu Thätlichkeiten kam. — Aus **Bulgarien** vernimmt man noch immer einzelne Klagelaute über Grausamkeiten und Erpressungen. Der Bischof von Sophia, von ehrenvoller Menschenliebe geleitet, suchte kürzlich die noch in den Wäldern zerstreuten Christen durch alle Mittel der Ueberredung zur Rückkehr zu bewegen, allein sein Bemühen war vergebens. Die Flüchtlinge erwiederten ihm: sie hatten keine Heimath mehr, da ihre Dörfer zerstört, ihr Eigenthum geraubt, ihre Frauen entehrt und die übrigen Angehörigen in die Sklaverei geschleppt seyen. Unter solchen Verhältnissen darf es nicht befremden, hin und wieder von Raubfällen zu hören, wodurch die Straßen nicht nur in Bulgarien, sondern auch in Rumelien unsicher wurden. — Höchst beunruhigend lauten die neuesten Berichte aus **Albanien**, wo die türkische Bevölkerung der christlichen gegenüber eine drohende Haltung angenommen hat und eine blutige Christenverfolgung zu besorgen steht.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Gesicht am Dome zu Breslau.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens, als er unter einer alten Riesentanne von seinem Nachtschlafe erwachte, sah er sich von drei Männern umgeben, welche ihr wildes Ansehen und die blutrostigen Mordgewehre als Freibeuter bezeichneten. Erschrocken sprang er auf und bat um sein Leben so inständig und flehentlich, daß die drei schrecklichen Männer laut auflachten. Narr du, hub der Eine an, dich todt zu schlagen, das lohnte sich wohl der Mühe! Wie kann dir das Leben noch gefallen, da du doch so verhungert und jämmerlich aussiehst? Dein Gesicht hat so einen eigenen Zug, der mich fast bewegen könnte, dir unsere Brüderschaft anzutragen. Was hast du für ein Handwerk? — Ein Goldschmied? Das ist gut, dich können wir brauchen. Willst du mit uns halten, so schlag' ein! — Freudig, sich so freundlich behandelt zu sehen, schlug Heinrich ein, und war das Mitglied einer zahlreichen und gefürchteten Räuberbande.

Zwei Jahre lang trieb er das schändliche Handwerk des Raubens und des Mordens, ohne daß ihm ein Gedanke der Reue zu Sinn kam, als die Gefangennahme und Hinrichtung der meisten seiner Genossen ihn aus den Freuden dieses sündigen Lebens herausriß. Flüchtig griff er wieder zum Knotenstocke, das alte Ränzchen voll von Raubgut. Was sollte er nun thun? Wohin sich wenden?

Da dachte er an seine Mechtild, die alte Liebe ward wieder rege in seinem Herzen, und zwei Jahre älter und männlicher geworden, beschloß er nun, bey ihrem Vater um sie zu werben. Er kaufte sich flugs ein gutes Pferd, stattliche Kleider und einen feinen Mantelsack, darin er sein Geld verwahrte, warf das alte Ränzchen von sich, und ritt so schnell, als das Pferd nur laufen wollte, nach der Heimath zurück. Er erreichte sie an einem Spätabende. Vor seines ehemaligen Meisters Hause stieg er ab; Hausthür und Laden waren bereits zu. Er band sein Pferd an die Thür und klopfte, und — Mechtild öffnete. Als sie mit dem Messinglämpchen den staubbedeckten Reiter beleuchtete und ihren Heinrich in ihm erkannte, da schrack sie zurück. Heinrich! Du hier? rief sie mit gepreßter Stimme und sah ihm lange starr ins Gesicht, bis sie der Heimgekehrte endlich bei der Hand faßte und sprach: Ja, Mechtild, Heinrich ist wieder da und hat dir viel zu erzählen. Ist dein Vater daheim? Mechtild verneinte es. Nun, um so besser! Komm herein! Mit diesen Worten führte er sie in das Wohngemach. Schmeicheleien und Lügen flossen von seinem falschem Munde, er schwatzte viel von seiner treuen Liebe, wie er oft sehnlich sich zu ihr gewünscht, und sein Herz sich um sie geängstet, und wie nur die Hoffnung, bei seinem guten Verdienste reich genug zu werden, um sie als Weib heimführen zu können, ihn getröstet hätte. Das arglose, liebende Mädchen glaubte Alles gern und schmiegte sich willig zu Kuß und Druck in seinen Arm, als es plötzlich heftig draußen pochte. Erschrocken fuhren die Liebenden auf, keines wagte zu öffnen. Als sich aber das Pochen stärker wiederholte, und Mechtild sich rufen hörte und die Stimme ihres Vaters erkannte, da eilte sie hinaus und öffnete.

Wessen ist das Pferd da? war des Meisters erstes Wort. Hast du Zuspruch? — Mechtild wußte nicht, was sie antworten sollte, und führte den Vater in das Gemach, wo ihm Heinrich mit einem freundlichen: Guten Abend, lieber Meister! so traulich die Hand reichte, als ob zwischen ihnen nicht das Mindeste vorgefallen wäre. Aber der Meister, nach kurzem schweigsamen Staunen, schlug nicht ein, sondern legte erst ganz gemächlich Hut und Stock ab, ging dann um ihn herum zum Tische, nahm das Lämpchen und leuchtete ihm ins Gesicht. Ja, meiner Treu! er ist's! rief er. Wo sind wir denn herum gestrichen? Wir sehen ja recht ritterlich aus? Ein Handwerksbursch zu Roß? Das war all mein Lebtag eine Rarität. Oder haben wir das Handwerk etwa an den Nagel gehängt und sind sonst etwas Rechtes geworden? Könnte mir auch recht seyn, wenn wir uns nur gebessert haben!

Ja, lieber Meister, das hab' ich! erwiederte Heinrich freundlich. Ich bin ein anderer Mensch geworden, ein Mann, der sein gutes Auskommen hat und, so ihr nicht dagegen seyd, gesonnen ist, eure Tochter, die liebliche Mechtild, zum Weibe zu nehmen! Vater, gebt mir euer Jawort!

Nun, nur nicht so eilig! antwortete Meister Frank lächelnd. Da haben wir zuvor noch Mancherlei zu besprechen! Wo sind Zeugnisse? Was treiben wir jetzt? Von

was leben wir? Wo sind wir gewesen? Wie sind wir reich geworden? Das Alles muß ich wissen, und dann wollen wir sehen, wie sich's macht!

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Zwei junge französische Maler, die vor einiger Zeit aus Italien über den St. Bernhardsberg kamen, verwunderten sich in der Kapelle des Hospitiums über die Nacktheit der Wände, und versprachen den, ihren Mangel an Geldmitteln beklagenden Vätern, bald wieder zu kommen, um ihnen die Kapelle mit Gemälden zu schmücken. Sie haben Wort gehalten und arbeiten nun seit einigen Wochen im Hospize, ohne irgend eine Belohnung zu fordern. —

Da bei der jetzt statt findenden Volkszählung in England auch das Alter nach gewissen Klassen aufgezeichnet wird, so haben sich mehrere Herren und Frauen aus Bath, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte von Personen, die in gewissen Jahren sind, für die Zeit der Zählung nach dem Kontinent geflüchtet. In der Nacht, für welche angegeben werden mußte, wer in jedem Hause geschlafen hatte, ließ sich ein ältlicher Herr bis zum nächsten Morgen in einem Miethwagen spaziren fahren, und entging dadurch glücklich der Zählung und dem Geständniß seines Alters.

Im Jahr 1680 hielt sich eine Zeit lang ein junger Prinz von Pfalz-Veldenz in Regensburg auf, bei dessen Taufe früher die Stadt zum Gevatter gewonnen worden. Laut Rathsprotokoll vom 9. Febr. 1680 wurde an diesem Tage beschlossen: „daß, da der Prinz am andern Tage nach Strasburg abreisen wolle und er Gemeiner Stadt Taufpathe sey, ihm noch eine und andere Höflichkeit zu erweisen, nach seiner Zeche im Wirthshause zu fragen und, dafern solche nicht zu groß seyn sollte, sie zu berichtigen oder auch wegen Verehrung eines Goldstückleins sich zu bereden sey.“

Revue der Einläufe.

Den Einsender der Klagen über den — Thürmer, der ein Mittel gegen dessen unregelmäßiges Schlagen wünscht, können wir kein besseres angeben, als sich an die geeignete Behörde zu wenden, die den gerügten Unfug, wenn er sich als wahr bestätigt, gewiß gern und schnell abhelfen wird. Der Aufsatz kann nicht veröffentlicht werden.

Anzeigen.

Verloren.

Seit acht Tagen wird ein silberner Pfeifenstopfer mit einem Brennglas und einer Inschrift versehen, vermißt. Der redliche Finder beliebe ihn gegen Erkenntlichkeit in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesuch.

Ein noch wenig getragener grautuchener Herrenmantel mit langem Kragen wird zu kaufen gesucht. Näheres in S. Nro. 721.

Gesuch.

Eine noch brauchbare Steindruckerpresse wird sogleich zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ball im Saale des Bamberger Hofes findet künftigen Sonntag den 18. July statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Angekommene Fremde

vom 14. July 1811.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Henneberg, Staatsrath v. Braunschweig. Hr. Bar. v. Henneberg v. Braunschweig. Hr. Graf v. Unruh m. Gem. a. Buchau. Hr. Baron von Kottwitz a. Lasar.

(Bayer. Hof.) Hr. Gerret, Regierungsdirektor von Ansbach. Hr. Graf, k. Rechnungskommissär v. Ansbach. Hr. Baumgärtner, k. k. Regierungsrath v. Wien. Hr. Boser, Maler v. Düsseldorf. Hr. Dietl m. Nichte, Caplan v. Pretsfeld. Hr. Schneider, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Schwarz, Gastwirth v. Eichstädt.

(Strauß.) Hr. Löhrer v. Frankfurt, Hr. Baumeister v. Schw. Hall, Hr. Frohmilch v. Merseburg, Hr. Dürsteler v. Zürch, Hr. Händler v. Ansbach, Hr. Guggenheimer von München, Kflte. Du Ponteil, Appellationsgerichtsrath v. Amberg. Hr. Lehr m. Sohn, Professor v. Frankfurt. Herr Dr. Krauß m. Gem. v. Regensburg. Hr. Wirthmann, Auditor v. Bamberg. Mad. Schmidt v. München. Hr. Schnorr, Historienmahler v. Wien.

(Bl. Glocke.) Lord Churchill, P. Smallbouis, Robert Smallbouis v. London. Chevalier Hunialdo m. Sohn v. Turin. Hr. Deyerl, Rentbeamter v. Neumarkt. Hr. Geh.-Rath v. Günther u. Hr. Dr. v. Günther, k. Adv. v. Würzburg. Hr. Comti, Professor m. Fam. v. Dresden. Hr. Gerret, Ingenieur-Oberlieut. v. München. Hr. Hesselbauer u. Herr Stallmayr, Rent. v. Hermannstadt. Hr. Rosenfeld, Rabiner v. Bamberg. Hr. Schleif, Bildhauer v. Mainz.

(Wallfisch.) Hr. Hanauer, Kfm. v. Bamberg. Hr. Frisch, Fabrik. v. Bremen.

(Berlin. Hof. Frhr. v. Freiberg, Lieut. v. München. Hr. Vogel, Lieut. v. München. Hr. Lindner u. Hr. Bell, Stud. jur. a. Halle. Hr. Seidl, Kfm. v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Hr. H. Karl, Oeconom v. Hemau. Hr. Sturm, Kfm. v. Augsburg.

(Wiener Hof.) Hr. v. Blücher, Kanzleirath v. Rostock. Hr. Kaiser, Notar v. Neustadt a. d. S. Hr. Bayer, Priv. v. Wunsiedel.

(Mondschein z. G.) Hr. Bochauer, Kfm. v. Beilngries. Hr. Felderer, Ocom. v. München. Hr. Bollos mit Fam., Part. v. Gotha.

Täglicher Kalender.

July. 16. Ruth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 198.

Samstag, | Achter Jahrgang. | 17. July 1841.

Inland.

München, 14 Jul: Se. k. Hoh. unser Kronprinz wird übermorgen den 16 Jul. Abends hier eintreffen. JJ. kk. HH. der Erzherzog und die Erzherzogin Franz Karl von Oesterreich sind gestern nach Regensburg abgereist, von wo sie sich auf einem Dampfschiff nach Wien begeben. — Thorwaldsen kam gestern Vormittag hier an. Nachmittags sah man den greisen aber lebenskräftigen Meister vor dem von ihm gebildeten Monument (der Reiterstatue Max I.) beschauend stehen, indem er sich dabei, wie es heißt, überaus beifällig über Guß und Aufstellung desselben äusserte. Während seiner Anwesenheit werden ihm, wie wir hören, Festlichkeiten von den hiesigen Künstlern bereitet, die wohl den ihm bei seinem früheren Hierseyn dargebrachten nicht nachstehen, und dem Nestor der plastischen Kunst unserer Tage neuerdings bethätigen mögen, wie man ihn hier schätze und verehre.

— 9. Juli. Man erzählt als eine Merkwürdigkeit, die wenigstens beweisen möchte, welche reiche Nahrungsquelle der Bierverkauf in unserer Stadt abgibt, daß die Zunft der Bierwirthe sich habe eine Standarte machen lassen, welche die für solche Zwecke ungeheure Summe von 3,150 Gulden gekostet hat.

Ausland.

Preußen. (Koblenz, 13. Juny.) J. M. die Königin von Griechenland und JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl und der Prinz Waldemar von Preußen besuchten gestern, nachdem sie ein Diner im Gasthof zum Riesen eingenommen, die Burg Stolzenfels und die Veste Ehrenbreitstein. Ihre Maj. die Königin von Griechenland kehrte gegen acht Uhr nach Ems zurück. Um 9 Uhr war großer Zapfenstreich und Ständchen vor dem genannten Gasthof, in welchem JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl und der Prinz Waldemar übernachteten. Höchstdieselben besuchten heute Morgens die hiesigen Kirchen, das Spital und einige der interessantesten Punkte der Umgegend und reisten um Mittag mit dem festlich geschmückten Dampfschiff „Victoria“ der Düsseldorfer Gesellschaft, womit Höchstdieselben auch gestern hier angekommen waren, wieder nach Bingen respective Kreuznach ab. — J. k. H. die Herzogin von Oldenburg, Schwester Ihrer Maj. der Königin von Griechenland, mit Gefolge ist heute Mittag 12½ Uhr mit dem Düsseldorfer Dampfboot „Elberfeld“ von Kreuznach hier angekommen, hat ihr Absteigquartier im Riesen genommen und wird heute Nachmittag in Lahnstein eine Zusammenkunft mit Ihrer königl. Schwester haben und wahrscheinlich mit Allerhöchstderselben nach Koblenz zurückkehren und hier übernachten.

Würtemberg. Zu Ravensburg, 5 Stunden landeinwärts vom Bodensee fand neulich ein Sängerfest statt, von welchem das Schweizerblatt der „Sentis“ sagt: „Es war das herrlichste, großartigste Fest, das je in Süddeutschland gefeiert worden. Es kann dem eidgenössischen Freischießen von St. Gallen an die Seite gestellt werden. Ueber hundert Schweizersänger aus St. Gallen und Appenzell-Außerrhoden nahmen Theil an der Herrlichkeit ihrer deutschen Nachbarn. Dieselben haben einen wahren Triumphzug in die würtembergischen Lande gemacht; den St. Gallern wurde bis Rorschach eine wohlbesetzte deutsche Harmoniemusik entgegengesandt. Herzlich, rührend herzlich wurden die Schweizer empfangen. Während des Einzugs in die festliche Stadt wurden von den St. Gallern und Appenzellern Schweizerlieder gesungen. Beim Aussteigen der gleichmäßig gekleideten, mit Strohhüten versehenen und mit Alpenrosen geschmückten St. Galler rief eine laute Stimme aus dem zahlreich herbeigeströmten Volke: „Es leben die freien Helvetier!“ Alle Hüte flogen in die Luft, und ein allgemeines, donnerndes, längere Zeit anhaltendes Lebehoch begleitete jene Worte. Ein Viertelhundert Fahnen war auf dem Platze; auf hohen Tannenwipfeln wehten die Flaggen der schweizerischen Eidgenossenschaft, von Bayern, Baden und Würtemberg. Von Stuttgart, der Hauptstadt von Würtemberg, waren sechs Abgeordnete da. Der Männerchor bestand aus 700 bis 800 eingeübten Stimmen. Unter den Rednern des Tages zeichnete sich der alte, jugendlich frische Kantonsrath Scheitlin von St. Gallen aus; er hob das freundnachbarliche und niemals gestörte Verhältniß zwischen der Schweiz und Würtemberg hervor, und brachte im Namen der anwesenden Appenzeller und St. Galler dem braven König von Würtemberg ein Lebehoch aus, dem ritterlichen Schweizerfreund, dem einzigen Fürsten, der noch keinen Notenkrieg mit der Schweiz geführt hat. Als Scheitlin gesprochen hatte, so war es, als wenn es am Himmel donnerte und tausendmal in allen Bergen wiederhallte, so brach der allgemeine Jubelruf aus. Den Schwaizern und Helvetiern, wie sie auch vom gemeinen Volke titulirt wurden, war es den ganzen Tag über, wie dem Hahn im Korbe, oder dem Vogel im Hanfsamen, und am Dienstag Morgen schossen ihnen die Friedrichshafer Geschütze noch Stunden lang ein Lebewohl über den Bodensee nach.“

Digitized by Google

Fr. St. Frankfurt, 14 Juli. Ludwig Tieck ist dahier eingetroffen und im weißen Schwanen abgestiegen.

Spanien. Am 28. Juny erschien hier in Bezug auf die jüngste Allocution Sr. Heiligkeit des Pabstes ein von Espartero unterzeichnetes Decret folgendes Inhalts: „1) Es soll im ganzen Königreich ein Regierungsmanifest bekannt gemacht werden, worin die Regierung ihr Betragen rechtfertigen und alle Beleidigungen darlegen wird, welche Spanien und dessen Kirche seit der Thronbesteigung der Königin Isabelle II. erfahren hat, so wie die Verletzung aller Rechte der Nationalsouveränität durch die von dem h. Vater am 1. März in dem geheimen Consistorium zu Rom gehaltene Allocution. Es soll darin fest und energisch gegen den ganzen Inhalt dieser Allocution, so wie gegen Alles das protestirt werden, was der römische Hof in Zukunft etwa zur Aufrechthaltung seiner ungerechten Prätensionen thun möchte. 2) Alle zu Rom oder in irgend einem andern Ort des Auslands gedruckten Exemplare und Abschriften besagter Allocution sollen, so wie alle andern Akten solcher Art, welche von Rom auf Schleichwegen eingeführt werden möchten, unter Androhung der Strafen im Gesetze Titel 13, Buch 1 der Novisima Recapitulacion an die Regierung abgeliefert werden. 3) Die Richter erster Instanz sollen mit aller Strenge gegen diejenigen verfahren, welche besagte Allocution, oder irgend eine Bulle, Breve, Rescript oder Beschluß des römischen Hofs vollziehen, oder als gültig anrufen sollten, ohne dazu die gesetzlich vorgeschriebene Vollmacht erhalten zu haben. 4) Die Priester sollen den weltlichen Tribunalen alle Mitglieder des Clerus übergeben, die in ihren Reden oder geistlichen Verrichtungen ihre Gläubigen zum Ungehorsam gegen die Befehle der Regierung und die Verfügungen der Gesetze aufreizen würden. 5) Die k. Audienzen sollen für Anwendung besagter Gesetze von den Richtern der ersten Instanz und den Prälaten verantwortlich seyn. 6) Alle Civil- und geistlichen Gerichtsbehörden sollen von dem festen Entschlusse der Regierung in Kenntniß gesetzt werden, den Gesetzen Achtung zu verschaffen und keinerlei Verletzungen derselben zu dulden." Diesem Decret geht eine Darstellung der Beweggründe voraus, worin folgende Stelle vorkommt: „Da es zur Obliegenheit der Regierung gehört, darüber zu wachen, daß die Justiz gut und rasch verwaltet und die Gesetze geachtet werden, so ist es ihre Pflicht, die gehörigen Maßregeln zu treffen, den Mißbräuchen Einhalt zu thun, die von der Allocution des h. Vaters gemacht worden sind, die Würde der Nation, den Glanz des Throns und die Heiligkeit der Gesetze in Schutz zu nehmen, welche die größte Achtung verdienen und in besagter Urkunde verhöhnt wurden. Das oberste Tribunal hat Maßregeln vorgeschlagen, zu deren Annahme die Regierung ermächtigt ist, und andere, die nur von den Cortes votirt werden können. Gleichwohl muß die Regierung die unerläßlichen Maßregeln für den Augenblick ergreifen, und ich habe sonach die Ehre, Ihnen folgenden Gesetzesentwurf zu unterlegen. (Unterz.) José Alonzo."

Frankreich. (Paris, 12. July.) Telegraphische Depesche. Der General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegsminister. Mostaganem, 3. July. Die Division von Oran, aufgebrochen am 7. Juny von Mostaganem nach Mascara ist am 27. Juny hierher zurückgekommen, und zwar, wenn man ihre Märsche und Arbeiten berücksichtigt, in befriedigendem Gesundheitszustand. Die Zahl der in Mascara zurückgelassenen oder nach Mostaganem transportirten Kranken übersteigt nicht vierhundert. Die Division ist nicht nach Saida gezogen, weil man vernommen hatte, daß dieses Fort geräumt und zum Theil zerstört wäre. Für nützlicher wurde gehalten, den volkreichen Stamm von Hachem zu verfolgen, aus welchem Abd-el-Kader entsprossen ist und der ihm die Macht gegeben hat. Dieser Stamm hatte bisher nichts von dem Kriege zu leiden gehabt; auch war er es, der sich am eifrigsten bemühte, den Frieden brechen zu lassen. Während mehrerer Tage gedrängt, warfen sich die Hachem nach dem Rand der Wüste hin; ihre Reiter, etwa 3000 an der Zahl, wollten den Rückzug decken, was ihnen nicht ohne Verlust gelungen ist. Die Armee hat sodann in der Ebene von Eghres die Ernte eingethan, um Mascara mit Korn und Stroh zu versehen. Zu gleicher Zeit wurde an den Einrichtungen zu Mascara gearbeitet. Man hat Mahlsteine in der Umgegend gesammelt; bald werden wir Mühlen haben, um Mehl für eine Heerabtheilung von 8000 Mann zu bekommen. Unsere Angelegenheiten stehen gut; aber keiner von den Stämmen unterwirft sich. Die Division ist gestern wieder mit einem großen Wagenzug nach Mascara aufgebrochen. Sie wird vierzehn Tage Korn schneiden, um diesen Ort zu verproviantiren.

Die Unruhen zu Toulouse scheinen noch nicht ganz beigelegt. Auch zu Montauban widersetzt man sich den fiscalischen Anordnungen des Finanzministers.

Die Regierung soll Nachrichten aus London haben, daß die neue Toryverwaltung aller Wahrscheinlichkeit nach schon in den nächsten Tagen sich constituiren wird. Das Whigkabinet wartet nur das Ende ihrer Wahlen ab und gedenkt zu resigniren, falls sich eine conservative Mehrheit entschieden herausstellt. Wellington und Lyndhurst wollen, ihres vorgerückten Alters wegen, keine Stelle im neuen Cabinet übernehmen.

Dänemark. Kopenhagen 8. Juli. Zur Verbesserung des Kirchengesangs sind vor Kurzem in Fühnen 200 Schullehrer zusammengetreten. Dieser Verein hat, in Veranlassung der Bibelfeier, mit Begleitung des Orchesters in der Knudskirche zu Odense 12 Gesänge auf eine Weise ausgeführt, welche die Erwartungen der zahlreich versammelten Zuhörer weit übertroffen haben soll.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Gesicht am Dome zu Breslau.

(Schluß.)

Da führte Heinrich den Meister an den Tisch, und sprach: Gleich sollt ihr Alles sehen! Er eilte hinaus und schnallte, in der Hoffnung, den Alten durch sein Gold zu blenden, den Mantelsack vom Pferde, trug ihn hinein und schüttete die blanken Goldstücke vor dem Meister auf den Tisch. Alles redlich verdient, sauer verdient! rief er einmal um das Andere, um die Zweifel des Meisters, welche durch Kopfschütteln sich deutlich genug kund gaben, zu beschwichtigen. Es gelang ihm aber nicht; der Meister wollte Zeugnisse sehen. Da wühlte er in seinem Mantelsacke, als ob er danach suche, und ein Brief fiel heraus. Es war ein Brief vom Hauptmann der Bande, worin er Heinrichen zu einem Raubmord anwies, und den dieser selbst unvorsichtig nicht vernichtet und in der Eile der Flucht mit ein-

bracht hatte. Ehe Heinrich es verhindern konnte, hatte ihn der Meister flüchtig überlesen. — Schandbube! sind das die Zeugnisse? rief er wüthend, und packte den Verrathenen, den die Angst zur Gegenwehr unmächtig machte, an der Brust, und mit den Worten: Mechtild, raffe das Sündengeld in den Mantelsack! warf er ihn rücklings zur Thüre und zum Hause hinaus, und den Mantelsack hinterdrein.

Athemlos vor Wuth kehrte er in die Stube zurück und sank in den Lehnstuhl. Gräßlich, gräßlich! keuchte er, und trocknete sich den Schweiß von der Stirne. Mechtild stand daneben, bleich wie eine Kalkwand und zitternd wie Espenlaub, und schwieg. Endlich wagte sie ihn zu fragen, was ihn so erzürnt habe. Das taugt heut nicht für dich! erwiederte er, komm, laß uns schlafen gehen! Er ergriff das Lämpchen und ging in das Schlafgemach; wankend folgte ihm die Tochter.

Wüthend hatte Heinrich sich aufgerafft vor der Thür des Goldschmieds, und Rache, gräßliche Rache ward augenblicklich sein fester Vorsatz. Er eilte auf die Insel des Domes, wo er bei dem Domthurmwart, als seinem Anverwandten, Herberge zu finden hoffte, und fand sie. Den ganzen folgenden Tag sann er auf nichts Anders, als auf Rache am Goldschmiedmeister. Seine Liebe zu Mechtild war erloschen.

Die Nacht brach ein, eine Nacht, wie das Volk glaubt, daß sie dem jüngsten Tage vorhergehen müsse. Finsterniß, die das schärfste Auge nicht eine Spanne weit sehen ließ, lag auf der Stadt; fürchterlich brauste der Sturm durch die Straßen, daß die Schornsteine heulten und die Glocken des Domes wuberten; die Straßen waren leer. In solcher Nacht schlich Heinrich zum Hause des Goldschmieds, erbrach einen der Laden, drückte behutsam ein Fenster ein, warf Stroh und Zunder hinein, und zuletzt die brennende Lunte; dann floh er.

Kaum hatte er den Dom wieder erreicht, da schlug die Lohe durch die Fenster des Goldschmiedhauses hervor. Die Sturmglocke weckte die Bürger. Aber was vermochte ihre Kraft gegen die zügellose Flamme, die vom Sturme getrieben, sich von Haus zu Haus wälzte! Jammernd und händeringend flüchtete Alles, und, müßig aus Ohnmacht, verfluchten Tausende von Unglücklichen den boshaften Brandstifter. Dieser aber sah herab vom Thurme des Domes und freute sich seines teuflischen Werkes. Das fürchterliche Schauspiel war seiner hämischen Seele ein höllischer Genuß. Er wollte ihn innig genießen, und steckte seinen Kopf durch eine Lücke des Domes hinaus, und sog gierig den Rauchdampf ein, der wie eine schwarze Wetterwolke den Thurm umhüllte. Da plötzlich wehte ihn furchtbares Grausen an; der Tod zuckte ihm durch Mark und Bein. Die Steine schienen sich zu regen, die Lücke verengte sich; er wollte zurück und konnte nicht. Immer enger und enger zog sich das steinerne Band um seinen Hals. Er zerschlug sich die Hände an der Mauer, die ihn gefangen hielt, er schrie um Hülfe, die Augen traten starr aus ihren Höhlen, und — erwürgt endete der Verruchte sein Leben.

Noch heute sieht man an der Mittagseite des Domes das steinerne Gesicht, der Nachwelt zur Warnung, daß Bosheit und Rache, ob sie auch der menschlichen Gerechtigkeit entkommt, doch nimmermehr der Strafe des Himmels entfliehen kann.

Mannichfaltiges.

Ein Skelett.

Im zweiten Akte des Freischütz, in der Wolfsschlucht, bei dem Gießen der Freikugeln erscheint bekanntlich ein Skelett auf der Bühne. In Paris braucht man dazu ein wirkliches Skelett und die Geschichte desselben ist merkwürdig. Im Jahre 1787 verliebte sich ein junger Mann von 18 Jahren, Boismaison, der zu den Figuranten der Oper gehörte, in Nanine Dorival, die ebenfalls Tänzerin war. Sie gab ihm Hoffnungen, zog aber endlich den Sergent-Major vor, der die sechzig Mann Soldaten im Opernhause befehligte. Boismaison sah sein Unglück, hielt es für unverbesserlich und dachte nur an Rache. Eines Abends nach dem Schauspiele lauerte er seinem unglücklichen Nebenbuhler auf, aber er vermochte nichts über denselben, wurde gebunden und in die Vorhalle der Oper gebracht, wo er gefesselt die Nacht verbringen mußte. Früh fand ihn der Wächter des Hauses, der das Abenteuer erfuhr und dasselbe lachend dem ganzen Theaterpersonale mittheilte. Boismaison konnte den Spott nicht ertragen, wurde krank und starb, machte aber ein seltsames Testament. Er vermachte seinen Körper dem Hrn. Lamairan, dem Arzte der Oper, und bat ihn, sein Skelett in dem Theater selbst aufzubewahren, damit er selbst noch im Tode in der Nähe derer bleibe, die er geliebt. Der letzte Wille des jungen Mannes ist treu vollzogen worden und sein Skelett gehörte fortwährend zu dem Material der Oper. Durch den Freischütz hat ein neues Leben für dasselbe begonnen.

Einheimisches.

Den Freunden des Volksfestes können wir die angenehme Nachricht bringen, daß sicherm Vernehmen nach auch dieses Jahr das Volksfest gehalten wird, und die Gerüchte, als sollte dasselbe unterbleiben, entweder unwahr, oder die dagegen gemachten Vorstellungen Ursache gewesen sind, zur Freude des Publikums dem Fest seinen ununterbrochenen Fortgang zu lassen. Nähere Details hoffen wir Morgen liefern zu können.

Anzeigen.

Albrecht-Dürer-Verein.

Diejenigen verehrlichen Mitglieder des „Albrecht-Dürer-Vereins,“ welche das Gedächtnißblatt pro 1840 noch nicht erhalten haben sollten, werden ersucht, solches im Albrecht-Dürer-Hause gefälligst abholen zu lassen.

Nürnberg, den 16. July 1841.

Das Directorium.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Theaters ist ein schönes Zimmer mit oder ohne Meublen zu vermiethen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Einladung.

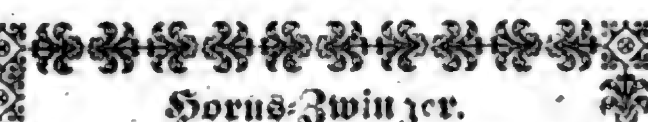
Bei Unterzeichnetem findet künftigen Sonntag und Montag den 18. und 19. July Harmoniemusik statt, wobei für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt seyn wird.

Herdlein, Wirth zu Tafelhof.

Einladung.

Bei Unterzeichnetem findet künftigen Sonntag und Montag, den 18. und 19. July, Harmoniemusik, und Abends Tanzmusik statt, wobei für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt seyn wird.

Kühnlein, Wirth zu Tafelhof.



Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 17. July bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters.

Hiezu ladet ergebenst ein

Entree 6 kr. à Person.

Friedrich Horn.

Zu vermiethen.

Auf der Sebalder Seite ist ein heiteres Logis zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Theater in Fürth.

Samstag den 17. July 1841. Zum Erstenmale:

Der Fabrikant,

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Devrient. (Manuscript.)

Zu verkaufen.

„Langbeins Gedichte," die Stuttgarter neue Ausgabe mit 5 Kupfern, noch ganz gut gehalten, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Anzeige und Einladung zur Unterzeichnung.

Geschichte
der
denkwürdigsten Erfindungen
von
der ältesten bis zur neuesten Zeit.
Ein Volksbuch
zum Selbstunterricht für alle Stände.
Von
Dr. Emil Ferdinand Vogel,
Privatdocenten an der Universität zu Leipzig.

Dies Werk erscheint elegant ausgestattet in 12 Lieferungen. Jede Lieferung 8 Bogen (128 Seiten) stark, in eleganten Umschlag geheftet, kostet im Subscriptionspreise nur 3 gGr., oder 3 ¾ Sgr., oder 12 kr. Conv.-G., oder 14 kr. rhein.

Das ganze Werk, welches binnen einem Jahre in 3 Bänden vollendet seyn wird, kostet also nur 1 ½ Thlr., oder 2 fl. 15 kr. Conv.-Geld, oder 2 fl. 48 kr. rhein.

Zu gewöhnlichen Bücherpreisen würde es auf 8 Thlr. zu stehen kommen.

Ausführliche Anzeigen sind gratis zu haben bei

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Lotterie.

Bei der 1016ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

77 22 21 75 23

Die 1017te Ziehung wird den 17. August, und inzwischen die 355te Nürnberger Ziehung den 27. July, und die 1396te Münchner Ziehung den 5. August vor sich gehen.

Gestorben.

Den 12. July.

Sihler, Margaretha Blondina, Kaufmanns-Wittwe.

Den 13. July.

Cabanis, Barbara, Sprachlehrers-Wittwe.

Angekommene Fremde
vom 15. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. der Pahlen v. Petersburg. Hr. Leesson, Part. v. Paris. Hr. Bigey, Rent. v. London. Hr. Weissenfeller v. Frankfurt, Hr. Naigele von Bordeaux, Kflte. Hr. Dr. Eisenmann, Domcapitular von Bamberg. Hr. Gulden u. Hr. Bruckner, Ingenieure v. Landau. Hr. Fichtner, Hofschauspieler v. Wien.

(Rothe Roß.) Hr. v. Sohr, Dr. jur. m. Gemahlin v. Berlin. Hr. Andrey Pischtschalkin, Hr. Pimen Orlow, Hr. Friedr. Eppinger, Hr. Ant. Jwanow, Hr. Peter Stawasser, Künstler aus Petersburg.

(Strauß.) Hr. Schwarz, Vikar v. Passau. Hr. Markgraf, Dr. theol. v. Genf. Hr. Thill nebst Gemahl., k. k. österr. Fabrikbesitzer v. Wien. Hr. Sonder v. Oldesloe, Hr. Mayer v. Kitzingen, Hr. Schütz v. Kuhla, Hr. Schlermann v. Ansbach, Hr. Jacobi v Frankfurt, Hr. Feiler v. München. Hr. Selbach v. Barmen, Hr. Schnepter v. Berlin, Kflte. Hr. Ruf, Ingenieur v. Beilngries, Hr. Plank, Oberrechnungsrath nebst Gattin v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Arthur Fischer, Dr. med. v. Quebeck. Hr. Weimann, Dekan m. Frau v. Aubstadt. Hr. Erlicher, Kanzleyrath v. Bamberg. Hr. Probst v. Bern, Hr. Noplant v. Wien, Hr. Baumgart v. Münster, Kflte. Hr. Fritsche, Fabr. v. Schraplau. Hr. Walter, Conditor von Warschau. Hr. Lehr, Mautbeamter v. Augsburg. Frau v. Aufsees m. Fam. v. Aufsees.

(Wallfisch.) Hr. Häfner, Bräuer, u. Hr. Schnitzlein, Fabr. v. Weissenburg. Hr. Frank, Kfm. v. München. Frln. Schwab v. Deutenberg.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Baumüller m. Gem. und Fam. v. Bayreuth. Hr. Strunz, Kfm. v. Wien.

(Mondschein z. G.) Hr. Schadenmeyer, Fabr. v. Kempten. Hr. Schleer, Kfm. v. Windsheim.

(Kronprinz z. G.) Hr. Beidlin nebst Fam. von Ansbach. Hr. Schiebel, Kfm. v. Ansbach. Hr. Bäbenroth, Kfm. a. Reutlingen. Hr. Lanner, Priv. v. Aschaffenburg.

Täglicher Kalender.

July. 17. Alexius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 199.

Sonntag, Achter Jahrgang. 18. July 1841.

Inland.

München, 15. July. Dem Meister Thorwaldsen wird heute von der Gesellschaft „der Zwanglosen“ ein Fest gegeben. So heißt nämlich ein Verein hiesiger Gelehrten und Literaten, die sich in einem Gasthause jeden Dienstag zu heiterer Gesellschaft versammeln.

— 14. July. Von den 180 bei hiesigen Schlossermeistern in Arbeit stehenden Gesellen — die übrigen dieses Gewerbes beflissenen hier in Instituten und bei Mechanikern beschäftigten Individuen ausgenommen weil diese vermöge ihrer Verbindlichkeit gegen ihre Dienstherren den abusirlichen geld- und zeitraubenden Jahr- und blauen Montagen nicht so wie bei Gewerbsmeistern nachhängen können, — von diesen fraglichen circa 180 Gesellen hat man zwar bei der Polizeibehörde nachgesucht, ihnen zu bewilligen, einen Jahrtag in der herkömmlichen Weise feiern zu dürfen, worauf man ihnen jedoch die vom Bundestag ausgegangenen, so wie bei allen Bundesregierungen bestehenden Gesetze eröffnete, und sie aufmerksam machte, welche Strafen die Uebertretung dieser Vorschriften zur Folge haben würden. Gleichwohl hielten sie auf ihrer Herberge eine Versammlung, bei welcher unter ihnen mit schwerer Androhung von Mißhandlung an jedem Zurückbleibenden beschlossen wurde, selbst der Warnung der Polizeibehörde ungeachtet, dennoch ein sogenanntes Jahrtags-Tänzelfest zu halten. Sehr natürlich mußte die Behörde gegen solchen Ungehorsam einschreiten; es wurden daher sämmtliche Theilnehmer bestraft, darunter 42 Ausländer nach erstandener Strafe auf dem Schub über die Gränze gebracht und 21 Mindergravirten auf Vorstellung und Bitten der Meister der Aufenthalt bis auf Weiters hier gestattet.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 8. July.) Der Erfolg der Bischofswahl in Breslau ist, wie man vernimmt, nachdem bei der ersten Abstimmung sich eine Gleichheit der Stimmen für mehrere der Wahlkandidaten ergeben hatte, für den Bischof in Ledebuhr in Paderborn und für den Domherrn Diepenbrock in Regensburg mit abermaliger Stimmengleichheit von sieben entschieden worden. Da aber Hrn. v. Ledebuhr's Wahl kanonisch wohl schwerlich anerkannt wird, so bleibt Hr. Diepenbrock, dessen Bestätigung von Seiten des Staates auch wahrscheinlich erfolgt. Hr. Diepenbrock ist aus Westphalen gebürtig und war während der Freiheitskriege im preußischen Heere Dragoneroffizier. Später vertauschte er die Uniform mit dem geistlichen Gewande.

Koblenz, 14. July. Kaum ist durch die von allen Seiten und namentlich auch von den mildthätigen Einwohnern unserer Stadt und der Umgegend schnell und reichlich geleistete Hülfe die erste Noth der Rübenacher gehoben, als schon wieder einer unserer Nachbarorte von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden. Gestern Abend gegen 6 Uhr sah man in nordwestlicher Richtung von Koblenz dichte Rauchwolken aus dem Gebirge aufsteigen, und bald erfuhr man, daß in Mühlheim, anderthalb Stunden von hier, eine halbe Stunde von der Kölnischen Landstraße Feuer ausgebrochen war. Sogleich wurde gestürmt und eine Menge Bürger eilten nach der Brandstätte hinaus den Unglücklichen zu Hülfe. Unter den ersten, die dort anlangten, waren der Hr. Oberbürgermeister und der Hr. Polizeikommissär von hier, die eben so wie der Inspektor der Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft Hr. Windscheid und der Hr. Bürgermeister Kirch von Rübenach die zweckmäßigsten Anordnungen zur Hülfe und Rettung trafen. Gleich darauf fanden sich Se. Excellenz der Hr. Gouverneur von Muffling und der Regierungspräsident von Schleinitz ebenfalls ein, die selbst mit Hand anlegten. Auch bei dieser Gelegenheit bewährte sich die tüchtige Hülfe unserer wackern Pioniere, die leider erst spät, um halb 9 Uhr, in Mühlheim eintreffen konnten, da sie auf ihrem entlegenen Uebungsplatze beschäftigt waren, von welchem sie, kaum hier angekommen, so leicht mit den nöthigen Werkzeugen versehen, aufbrachen und den Weg im Schnellschritt in 3/4 Stunden zurücklegten. Aber es bedurfte auch der thätigsten Hülfe, denn das Feuer, das schon gegen 4 Uhr in dem Hause einer auf dem Felde befindlichen Wittwe ausgebrochen war, hatte sich, begünstigt vom Winde, schnell über über die anstoßenden Wohnungen verbreitet. Erst nach Mitternacht gelang es, der Flammen völlig Meister zu werden, nachdem dieselben 22 Wohnhäuser, 18 Scheunen, 31 Ställe und 3 Schuppen eingeäschert hatten. Zwei Stück Vieh sind mit verbrannt. Zum Glück ist kein Menschenleben verloren gegangen. Daß nicht eine noch weit größere Anzahl Wohnungen ein Raub des furchtbaren Elements geworden, ist einzig und allein den Anstrengungen der Hülfeleistenden zu verdanken, die mit Eifer Ruhe und Besonnenheit auf manchen Punkten nicht ohne eigene große Gefahr arbeiteten. Wenn wir hier noch der Gebrüder Zilken, die mit ihren Gesellen und ihrer eigenen Spritze hinauszogen und wacker mithalfen, und einer Bauersfrau besondere Erwä-

gung thun, deren Namen uns unbekannt ist, deren Weinen aber verrieth, daß auch sie von dem Unglück hart betroffen seyn mochte, und die vom Anfange bis zu Ende des Brandes in einem Wassergraben stand, und mit erstaunlicher Beharrlichkeit die ihr zugeworfenen Eimer füllte, — so wollen wir dadurch keinem der anderen Menschenfreunde zu nahe treten, die bei dieser wie bei so manchen anderen ähnlichen Gelegenheiten ebenfalls durch ihre thätige und eifrige Hülfeleistung sich ehrenvoll auszeichneten. — Die abgebrannten Gebäude waren sämmtlich versichert; die Mobilien aber, die fast alle ein Raub der Flammen geworden sind, nicht.

Vom Rhein, im Juli. Nun berichtet auch die „Elberf. Zeitung“: Es freut mich Ihnen mittheilen zu können, daß nach neuen zuverlässigen Nachrichten eine befriedigende Lösung der kirchlichen Differenzen binnen Kurzem mit Zuversicht erwartet werden kann. Gott gebe dazu Seinen Segen, denn Jedermann theilt mit unserem edlen, großherzigen Könige den Wunsch, diese Differenzen auf eine zufriedenstellende Weise geschlichtet zu sehen!

Hannover. (Stade, 8. July.) Ein höchst betrübender Unfall hat sich am 6. d. M. in unserer Nähe ereignet. In den bremischen Elb-Marschen nemlich, wo kein Postenlauf ist, sind sogenannte Boten angestellt, welche Briefe und Personen auf ihren Fuhrwerken befördern. Der von Freiburg, im Lande Kehdingen, hatte am Dienstag eine Mutter mit ihren drei Kindern und ein etwa 16jähriges Mädchen nach Stade mitgenommen. Ungefähr eine Stunde von hier brach das Rad, der Wagen schlug um, in einen Graben, und sämmtliche sechs Personen fanden darunter ihren Tod. Der Bote Tietjens selbst hinterläßt eine sehr kranke Frau und acht kleine Kinder.

Horb, 9. July. In dem Dorfe Heiligenzimmern bei Haigerloch ereignete sich letzten Sonntag ein merkwürdig schauerlicher Fall. Es geriethen nemlich Mutter und Tochter, welche Letztere sich nächster Tage verehelichen wollte, wegen eines sehr geringen Theilungsgegenstandes in Streit, so daß sie sich gegenseitig rauften, mit einander von dem Wohnhause in die Scheuer kamen und sofort durch das Aufzugloch hinunterfielen. Die Mutter war sogleich todt, die Tochter aber gab nach zwei Tagen den Geist auf. Der Bräutigam dieses Mädchens war aus der Ferne gekommen, um seine Braut und ihre Effecten abzuholen.

Sachsen. (Altenburg, 8. July.) Gestern kam hier beim Stiftungsfeste der Naturforschenden Gesellschaft unter Anderem ein Brief aus Adelaide auf Neu-Holland von dem vor einigen Jahren hier ordinirten Missionair Teichelmann in Vortrag, welcher über die Spracharmuth der dasigen Eingebornen und über die überaus hohen Kosten des Aufenthalts in jener Kolonie interessante Thatsachen anführt. So soll ein Diener jährlich 52 Pfund Sterling und ein Tischler täglich 4 Rthlr. Lohn erhalten, wozu man freilich, um die Auswanderungslustigen nicht durch solche Voraussetzungen zu verlocken, sogleich die von einem der Anwesenden mitgetheilte Notiz überall hinzufügen sollte, daß ein ebenfalls in Neu-Holland bei einer Schäferei angestellter Sachse bei einem Jahrgehalte von 3000 Rthlrn. vor kurzem in seine Heimath geschrieben hat, es sey ihm nicht eben leicht, mit diesem Gehalte auszukommen.

Würtemberg. (Bernhardsdorf.) [Oberamts Aalen]. Am 23. Juny ereignete sich hier folgender Unglücksfall. Der hiesige Bürger Valentin Bauer wollte seinen etwa 40 Fuß tiefen Brunnen ausputzen lassen, nachdem solcher drei Tage vorher ausgepumpt worden war. Zu diesem Zwecke stieg der 18 Jahr alte Sohn des Meyer in den Brunnen, kam aber nicht wieder herauf. Da man nicht bemerkte, daß er arbeite, so war man der Meinung, er sey ins Wasser gefallen, worauf der Zimmermann Joh. Meyer in den Brunnen stieg, um ihn zu retten. Auch dieser gab auf Zuruf keine Antwort. Nun stieg der Bauer Valentin Meyer in den Brunnen, wurde aber, als er bis in die Mitte gekommen war, von Schwefeldampf beinahe erstickt. Jetzt wagte es ein zu Hülfe gerufener Bauernsohn, J. Abele, ein junger, muthvoller Mensch, in den Brunnen zu steigen. In der Mitte desselben traf er mit dem Bauer-V. Meyer zusammen, welcher heraufsteigen wollte; Meyer konnte ihn aber nicht mehr erreichen, sondern stürzte gegen 18′ tief hinunter. Obgleich man überzeugt war, daß es die Stickluft sey, welche den Zugang unmöglich mache, ließ sich dennoch besagter Abele noch einmal in den Brunnen, gewann aber nicht so viel Zeit, einen der drei Verunglückten zu retten. Man warf Feuer in den Brunnen. Da man gewahr wurde, daß der Bauer Meyer noch am Leben sey, sich aber Niemand mehr getraute, in den Brunnen zu steigen, so warf man dem Meyer ein Seil zu, welches er so fest mit beiden Händen faßte, daß er daran glücklich herausgezogen wurde. Oben blieb er lange besinnungslos, hielt aber das Seil so fest, daß man ihm die Hände nicht sogleich öffnen konnte. Nach und nach kam er wieder zum Bewußtseyn, und findet sich, außer einer bedeutenden Kopfwunde, die er im Hinunterfallen erhalten hat, nicht weiter beschädigt. Alle weiteren Versuche, die andern zwei Unglücklichen zu retten, ohne in den Brunnen zu steigen, mißlangen. Endlich wagte sich Abele nach einer halben Stunde, am Seile befestigt, wieder in den Brunnen. Es gelang ihm, zuerst einen und nach mehrmaligem Hinablassen auch den zweiten Verunglückten heraufzubringen. Er war im Ganzen sechsmal in den Brunnen gestiegen. Alle zur Wiederbelebung der beiden zuletzt Heraufgezogenen angewendeten Mittel blieben ohne Erfolg. Sonderbar genug waren den Abend vorher einige Knaben in den Brunnen gestiegen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

Kurhessen. (Hanau, 13. July.) In den letztern Tagen vergiftete sich hier ein junger Mann, da ihm der Besitz des Mädchens seiner Wahl, wie es heißt, versagt worden seyn soll, und starb erst nach mehrtägigen großen Qualen.

Baden. Karlsruhe, 14. Juli. Se. Hoh. der Erbgroßherzog hat heute zum erstenmal als Grenadierlieutenant die Wache bezogen. Eine große Menschenmasse war zusammengeströmt, um den Fürstensohn seine militärische Dienstpflicht üben zu sehen.

Frankreich. (Paris, 13. July.) Der „Messager“ versichert, die Ruhe sey zu Toulouse vollkommen hergestellt und zu Montauban gar nicht gestört worden.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Zauberhöhle.

Nach dem Englischen von L. v. Alvensleben.

Als ich im letzten Jahre auf meiner Heimkehr von Griechenland durch Kalabrien kam, fand ich mich in der Gegend der alten Apollonia, in deren Nähe, wie Plutarch sagt, einst ein schlafender Satyr gefangen ward, den man vor Silla brachte, als er von dem Kriege gegen Mithridates zurückkehrte. Allein die unartikulirte Sprache des Satyrs, die halb dem Wiehern eines Pferdes halb dem Blöken einer Ziege glich, machte es ihm unmöglich, den Römern auf verschiedene Fragen auch nur eine einzige verständliche Antwort zu geben. Die Römer entließen ihn daher wieder, indem sie ihn für ein Wesen hielten, das ungleich mehr vom Thiere als vom Menschen habe. Höhlen und Grotten verschwinden nicht leicht, und so dachte ich denn, ob die, in welcher jenes Ungethüm, der Sage nach, gefangen ward, in der Nachbarschaft nicht noch zu finden seyn sollte. Ich fragte die Bauern, und erhielt die Antwort, daß ganz in der Nähe wirklich eine unterirdische Höhle in einem Felsen sey, daß man auch glaube, sie sey von großem Umfange, daß jedoch kein guter Christ sie zu betreten wage, indem eine Zauberin in ihr ihren Sitz habe, eine moderne Hexe von Endor, die den Schatten jedes Verstorbenen herauf zu beschwören vermöge, den die zu sehen wünschten, welche die Zauberin besuchten. Diese Legende reizte meine Neugierde, die Höhle zu sehen, nur noch mehr, und ich verschaffte mir deßhalb einen Führer. An seiner Seite durchschritt ich eine ganz eigenthümliche wild-romantische Gegend, in der Richtung nach der See gelegen. Während des Weges dachte ich darüber nach, ob ich Pythia, Sybylle, oder die Nymphe Egeria, mit denen die neue Zauberin die unterirdische Wohnung gemein hatte, finden werde; ob sie der Circe, der Medea, oder irgend einer andern Prophetin des klassischen Alterthums gleiche, oder ob sie mehr Aehnlichkeit mit Armida, Alcina, Melissa, der Fee Morgana, oder einer jener Zauberinnen des romantischen Ritterthums habe, oder endlich, ob sie zu der Gattung jener Schicksalsschwestern gehöre, die „dem Ohre das Versprechen halten, der Hoffnung brechen.“ Vielleicht konnte sie auch zu jener Zahl der Hexen gehören, die aus alten Weibern bestehen, und dazu verurtheilt scheinen Sr. Majestät des Königs Jacob I. Abhandlung über die Hexerei und Koboldе, wahr zu machen.

Während aller dieser Betrachtungen kamen wir an den Eingang der Höhle. Mein Führer blickte auf sie mit wahrem Entsetzen. Keine Gewalt der Erde hätte ihn bewegen können, hineinzugehen. Ich nahm nun in jede Hand ein Pistol, denn an Banditen dachte ich weit mehr, als an übernatürliche Erscheinungen; so bewaffnet schritt ich dreist in die unterirdische Oeffnung.

Der erste Ueberblick des Innern ließ mich glauben, daß die Höhle irgend einem frommen Einsiedler längst vergangener Jahrhunderte zum Zufluchtsorte gedient habe. Rings waren rohe Sitze in den Stein gehauen, und einige schmale Oeffnungen, die bis zu der Oberfläche der Erde führten, ließen gerade so viel Licht herein, als erforderlich war, um überall lesen zu können. Durch einen Gang kam ich aus dem ersten Gemache in ein zweites, da bemerkte ich mit unendlichem Erstaunen, ein junges, reizendes weibliches Wesen, welches aufmerksam in einem großen Buche las. Ihr Gesicht war blaß, und ihr glänzendes schwarzes Haar, welches von beiden Seiten auf die Schultern hernieder wallte, ließ eine hohe, schöne Stirn und kühn geschweifte Augenbraunen entdecken. Ihr ganzes Gesicht trug den Ausdruck tiefen Denkens.

Sie war so ganz in ihre Beschäftigung vertieft, daß sie mich nicht bemerkt haben würde, hätte ihr der Schatten meines Körpers nicht einen Theil des Lichts entzogen, das auf ihr Buch fiel. Ohne die mindeste Ueberraschung oder Unruhe zu verrathen, wandte sie sich nach mir um, und sagte mit lieblicher Stimme: „Du bist ein Fremder! — was bewog Dich, meine Einsamkeit zu stören?“

So einfach und natürlich diese Frage auch war, so konnte ich doch nicht ohne Stocken erwiedern, daß nur meine Neugier, durch die wunderbaren Erzählungen der Bauern in der Umgegend erregt, mich zu ihr führte. Und dennoch, fügte ich hinzu, bringe ich keinen Glauben an Deine übernatürliche Gewalt mit hieher, besonders aber nicht an Deine Macht, jeden Geist eines Verstorbenen erscheinen zu lassen.

Und weshalb nicht? entgegnete sie ruhig. Ist nicht alles was Dich umringt, die Erde, das Meer, der Himmel mit seinen unzähligen Sternen, nicht alle die großen, herrlichen Erscheinungen der Natur, Wunder? Willst Du an eine Unzahl von unerklärlichen Dingen glauben, weil sie häufig, und an andere nicht, weil sie selten sind? Ist es denn wunderbarer, daß ein Mensch nach seinem Tode erscheine, als daß er lebe und sterbe? Sprich, nenne den Sterblichen, er gehöre nun der Vergangenheit, oder der Gegenwart an, den Du zu sehen verlangst.

Ueberrascht durch die Sicherheit ihres Tones, die ich eher einer Ueberspannung des Geistes, als einer übernatürlichen Macht zuschrieb, setzte mich ihre Aufforderung anfangs in Verlegenheit, aber dennoch war ich entschlossen, ihre Zauberkraft auf die Probe zu setzen. Ich hatte kürzlich die Hymne der Sappho an die Venus, welche Dionisius von Halicarnas uns aufbewahrte, aufs Neue gelesen, eben so, wie ihre berühmte Ode, welche Catull so schlecht nachahmte, und Ambrosius Philipps so herrlich übersetzte. Eine jener Ideeverbindungen, von denen der Mensch sich keine Rechenschaft zu geben vermag, bewog mich zu dem Ausrufe: „Sappho, die Dichterin!“ — „Sieh sie!“ erwiederte das weibliche Wesen, und las dann ruhig fort.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Kaiser Maximilian I. war ein großer Liebhaber der Geschlechtskunde; vorzüglich studirte er sehr fleißig die Genealogie des habsburgischen Hauses, aus welchem er stammte. Es fand sich ein gelehrten Abentheurer, der sich anheischig machte, den Stammbaum des Kaisers bis in die Arche Noah zurückzuführen. Er fing sogleich an daran zu arbeiten, und der Kaiser fand bei dieser Untersuchung so viel Vergnügen, daß er in der Gesellschaft des vermeinten Meisters ganze Tage zubrachte, die wichtigsten Staatsgeschäfte darüber versäumte, ja sogar einige fremde Ge-

sandte, die zu wiederholtenmalen um Audienz gebeten hatten, von einer Zeit zur andern mit leeren Hoffnungen vertröstete. Alle seine Räthe wunderten sich über diese Unthätigkeit ihres Herrn, aber keiner wagte es, ihm darüber Vorstellungen zu machen. Endlich faßte sein Koch, den er wegen seiner guten Laune gerne um sich hatte, den Entschluß, dem Kaiser das Unziemende seines Betragens zu zeigen; er brachte ihn vorsätzlich auf den Genealogen und den von ihm zu verfertigenden österreichischen Stammbaum. „Ich verehre jetzt Eure Majestät, sagte er, in tiefster Ehrfurcht; aber wenn der Mann Wort halten sollte, und Eure Majestät kämen mit mir in den Kasten Noah, dann würden wir Vettern.“ Dieser Einfall des Vetter Koch wirkte mehr, als alle Winke der geschicktesten Minister. Der Kaiser entsagte der sonderbaren Neigung zu untersuchen, ob er von Sem, Ham, oder Japhet herstammte und beschäftigte sich bald mit neuem Eifer mit den Angelegenheiten seines Reiches.

In Roanne wird eine Druckerey mit 14 Setzerinnen zum Verkauf ausgeboten.

▽ Wer sich zum Ziel den Grund der Gläser vorgenommen, Wird leichtlich auf den Grund des leeren Lebens kommen.

Haus-Oekonomie.

(Mittel wider die Wanzen.) Man nehme recht starke Seifensiederlauge, mache sie heiß und wasche damit, so heiß als es seyn kann, alles Holz- und Täfelwerk in den Kammern. Ist alles trocken, so lasse man Leim, der aber nicht kochen muß, zergehen und mische recht scharfen Weinessig darunter. Ist beides warm, so bestreiche man damit alle Fugen und Ritzen des Bretterwerkes. Dies hat dreierlei Vortheile, erstens werden die Alten und die Brut dadurch getödtet, zweitens kann das, was ja noch auskommt, nicht heraus und drittens kann auch keine Wanze wieder hineinkommen. — Ein sicheres Mittel ist auch, die Bettstellen ꝛc. mit Anisöl zu bestreichen, dieser Geruch, den die Wanzen nicht leiden können, vertreibt sie.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren schönen Zimmern, 2 Kammern, einem Keller und mehreren andern Bequemlichkeiten, wozu auch noch ein Gewölbe gegeben werden kann, ist bis Ziel Laurenzi oder Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen.

Auf der Sebalder Seite ist ein heiteres Logis zu vermiethen. Näheres in S. Nro. 617.

Logis-Gesuch.

Zwei ledige Herren suchen ein einfach möblirtes, wo möglich in der Mitte der Stadt liegendes, Logis zu miethen. Schriftliche Offerten besorgt die Exped. d. Blattes.

Frauenthor-Zwinger.

Heute Sonntag den 18. July wird ein großes Heidelberger Faß ächtes Felsenkellerbier im Freien ausgezapft, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Gesuch.

Ein junger Mensch sucht als Lehrling in einer Handlung unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Lehrling-Gesuch.

Zur Kürschnerprofession kann ein wohlerzogener junger Mensch in die Lehre genommen werden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gestorben.

Den 14. July.

Sperber, Henriette Margaretha Johanna, Wirth- und Pfragnerei-Besitzers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 16. July 1811.

(Rothe Roß.) Hr. George Ward, Rent. v. Oxford. Hr. Franz Ward, Offizier v. London. Frau v. Mayer mit Fam., u. Frau v. Haris v. Wien.

(Bayer. Hof.) Hr. Petre m. Gem., Hr. H. Petre u. Hr. G. Petre, Rent. v. England Hr. Blumenthal mit Frau, Part v. Coßwick. Frln. Simon v. Bamberg. Hr. Heuer v. Frankfurt, Hr. Laube v. Eisenach u. Hr. Behm m. Fam. v. Berlin, Kfltе. Frln. Weber v. Berlin.

(Strauß.) Hr. Bezold v. Ulm, Hr. Hagemann v. Crefeld, Hr. Hilerbrand v. Kühla, Hr. Haase v. Prag, Hr. Hurlimann v. Richterschwiel, Hr. Schultes v. München u. Hr. Müller v. Frankfurt, Kflte. Mad. Sickel v. Regensburg. Hr. Schmelcher, Appell.-Ger.-Rath v. Eichstädt. Hr. Ostermeyer, Pharmazeut v. Neustadt. Hr. Gipser, Pfarrverweser v. Burgpreppach. Hr. Schott, Hüttenbeamter v. Bauchhammer. Mad. Klappreth v. Berlin. Hr. Ballhorn, Kammergerichtsrath v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Reuß, Priv. v. Cöln. Md. Lippert nebst Fam. v. Leipzig. Mad. Schmidt v. Brünn. Frln. Reibach v. Heman. Hr. Holzinger, Kfm. v. Braunschweig.

(Roth. Hahn.) Se. Durchl. der Fürst v. Starhemberg, k. k. Kämmerer m. Gefolge v. Wien. Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Mohrenwitz v. Sommerach, u. Hr. Weber v. Bayreuth, Kflte.

Täglicher Kalender.

July. 18. Mater.

Berichtigung.

In dem Artikel über Hrn. Professor Aschenbrenner in Nro. 194 d. Blätter haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Man bittet daher Seite 3, Spalte 2, Zeile 4 statt „unendlich“ „unredlich,“ und Zeile 15 statt „enthielt“ „erhielt“ zu lesen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 141, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 200.

Montag, Achter Jahrgang. 19. July 1841

Inland.

München, den 14. Juli. Wie man vernimmt, wird Seine königliche Hoheit Prinz Karl von Bayern in Begleitung des Kürassier-Oberstlieutenants von Perseval und des Majors von der Mark vom Generalquartiermeisterstabe, sich in das demnächst in Schlesien Statt findende preußische Uebungslager begeben.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 11. July.) Der König hat eine neue Form in Betreff der Unterzeichnung der Todesurtheile jetzt eingeführt. Bisher unterzeichneten unsere Könige die Todesurtheile in folgender Weise: „Wir bestätigen dieses Urtheil und befehlen dasselbe zu vollziehen.“ Jetzt aber: „Wir bestätigen dieses Urtheil und wollen dem Gesetze freien Lauf lassen.“

— 12. July. Ungemeines Aufsehen hat das vor einigen Tagen bekannt gewordene, völlig freisprechende Appellationsurtheil in Untersuchungssachen wider einen unbekannten ehemaligen Bankier gemacht, um so mehr, als derselbe in erster Instanz zu dreijährigem Arrest, Verlust des Adels und der bürgerlichen Rechte verurtheilt gewesen.

Niederlande. (Amsterdam, 11. Juli.) Als eine merkwürdige, schnelle Reise können wir melden, daß das amerikanische Barkschiff „Francia,“ welches am 15 April letzthin diesen Hafen, zu Newyork ankam, dort seine Ladung löschte, seine Außenseite kalfatern, mit Kupfer beschlagen, und gegen die Fäulniß räuchern ließ, dann die Rückladung einnahm und am 30. Juni wieder hier ankam.

Italien. (Rom, 2. Juli.) Gestern Nachmittag verließ der heil. Vater den Vatican und bezog die päpstliche Sommerresidenz, den Quirinal auf Monte Cavalo, wo er noch gestern Abend und heute früh mehreren ausgezeichneten Personen Audienz ertheilte. Sollte der Papst wieder nach Castel Gandolfo ziehen, so wird dies jedenfalls nicht vor dem Monat Oktober geschehen. Der Papst soll nach seinen eigenen Aeußerungen sich hier in Rom so wohl befinden, wie er es in jenem Landschloß kaum besser erwarten könnte; schon sein rüstiges und gesundes Aussehen bürgt dafür.

Großbritannien. (London, 12. July.) Stand der Wahlliste: Von 583 gewählten Parlamentsmitgliedern sind 328 den Conservativen und 255 den Whig-Reformers gewonnen; Majorität für ein Cabinet Peel: 73. Daniel O'Connell ist zu Dublin durchgefallen; die Conservativen siegten; der Agitator wurde gleich darauf für die Grafschaft Meath gewählt.

Frankreich. (Paris, 10. July.) Der „Courrier français“ beschwert sich, daß der Plan des Herren von Stockmar zur Anlegung einer Schweizer-Kolonie in Afrika so lange Verzögerungen erleide, und berührt dabei zugleich die Hauptgründe, welche seiner Ansicht nach, das Aufblühen der Französischen Niederlassungen in Afrika hindern. „Frankreich“, sagt derselbe, „ist vielleicht das einzige Land in der Welt, wo die Regierung unaufhörlich berathet und nie handelt. Gewisse kurzsichtige Politiker möchten die Colonisation bis zum Ende des Krieges verlegen; sie behaupten, eine ländliche Niederlassung könne nur unter dem Schutze des Friedens und bei gänzlicher Sicherheit gedeihen. Wenn sich aber die Regierung dieser Ansicht anschlöße, so würde sie Algier verlieren. In einem jungen Staate muß die Colonisation gleichen Schritt mit der Eroberung halten. Jeder Soldat kann nicht Kolonist seyn, aber jeder Kolonist muß Soldat seyn. Wir werden Afrika urbar machen und civilisiren, wenn wir uns zu der muthvollen Ausdauer verstehen, die den Erben Pitts Nord-Amerika gegeben hat. Der Krieg in Afrika wird lange dauern. Die Erfolge dieses Feldzuges deuten das Ziel an, aber sie erreichten es nicht. In Afrika ist nicht ein Mensch, sondern ein ganzer Stamm zu besiegen. Die Besiegten müssen die Ueberzeugung von der moralischen Kraft der Sieger und von der Festigkeit der von ihnen gegründeten Niederlassung erlangen. Was haben wir aber gethan, um die Araber von unserem festen Willen und unserer Macht zu überzeugen. Nach dem Eingeständniß Aller, die in der letzten Zeit die Regentschaft besucht haben, wird sie auf die widersinnigste Weise behandelt. Der Gouverneur, er heiße Valée oder Bugeaud, verzehrt seine Zeit und Kraft in Kämpfen gegen die Büreaus des Kriegs-Ministeriums, welche ihm sogar die Ernennung eines Commis wegnehmen oder ihm das Programm eines öffentlichen Festes vorschreiben. Dieser Krieg, der im Schoße der Verwaltung wüthet, müßte auch die mächtigsten Fähigkeiten lähmen. Wenn man Algier wie das Departement der Seine-et-Oise oder der Côte d'or verwalten will, so wird man Millionen ohne Nutzen oder Ehre vergeuden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Colonisation nicht im Fortschritte begriffen; sie bleibt nicht einmal auf demselben Punkte, sondern sie macht Rückschritte. Man weiß, was aus den herrlichen Orangepflanzen bei Blidah und den Anlagen in der Mitidscha geworden ist. Die einzige Colonisation ist gescheitert, sie mußte es. Man muß in einem größerem Maßstabe, unter Mitwirkung der

Regierung und mit dem Hülfsmitteln der Association, kolonisiren, um Resultate zu erlangen.«

Uebereinstimmend hiermit sagt ein Schreiben aus Algier: »Während der General-Gouverneur Afrika durchzieht, herrscht die schamloseste Sorglosigkeit in der Verwaltung und droht die guten Wirkungen zu vernichten, die man vom Feldzuge erwarten kann. Von Paris aus kommen die Tausend wunderlicher oft sich widersprechender Befehle, die dem Gouverneur nur ein Registrirungsrecht lassen. Die Direktion der Algierschen Angelegenheiten im Kriegsministerium ernennt zu allen Stellen, unter welchen Bedingungen? Gott weiß es; welche Menschen? Jeder weiß es? Und diese Schatten gehen vorüber; selten bleiben sie länger als ein Jahr. Man beklagte sich vor einiger Zeit, daß die Soldaten an Allem Mangel litten; man beruhige sich: die Direktion schickt dem Bischoff von Algier ein herrliches Bild für seine Kirche, das dieser Prälat, da es an Platz fehlt, auf den Boden stellen lassen muß. Ein andereсmal kömmt der Befehl zur Installation des königlichen Gerichtshofes am 20sten irgend eines Monats, aber es findet sich, daß der 20ste ein Sonntag ist, woran man nicht gedacht hatte, und es müssen erst neue Befehle eingeholt werden, denn die Paschas, die Afrika beherrschen, wohnen in der Straße Saint Dominique zu Paris. Der Gouverneur von Algerien ist nur ein bescheidener Vasall dieser stolzen Herrscher. Alles wird im Kriegs-Ministerium abgemacht, und der Marschall Valée hat öfter auf eine für ihn ehrenwerthe Weise den Gehorsam verweigert. Wir wollen sehen, was der neue Gouverneur thun wird. Er hat schon Miene gemacht, einige der großen Flibustier der Kolonie zu züchtigen. Wir wagen aber nicht zu hoffen, daß er über die Büreaus des Kriegs-Ministeriums triumphiren wird.«

— Das Journal »la Mode,« welches gewissermaßen das Organ der Herzogin von Berry ist, richtet einen Aufruf an die alt-adeligen Familien; es fordert sie auf, sich zu bewaffnen und das gelobte Land, worin sich ihre Vorfahren, die Coucys, die Quelen, die Montmorencys u. s. w. ehemals als Kreuzfahrer ausgezeichnet hatten, wieder zu erobern oder vielmehr zu befreien, damit die Christen daselbst einen unabhängigen Staat bilden könnten. Dieser Eifer der Altroyalisten hat die Liberalen, welche Anfangs ebenfalls zu Gunsten der Befreiung und Emancipation der christlichen Bevölkerung des Orients sprachen, etwas stutzig gemacht. Einige Tageblätter rathen bedächtig, nicht so schnell einzuschreiten und die Christen des Orients nicht unvorsichtig zum Gegenstande der Europäischen Politik zu machen.

— 14. July. Die Berichte aus Toulouse haben den Rentecours gedrückt; man besorgte, die Unruhen würden Nachahmer finden. — Warum wohl die telegraphische Depesche nicht nach ihrem Wortinhalt publicirt wurde? Es ging heute das Gerücht, viele Leute aus dem Volke seyen auf dem Platze geblieben; dabei sey es aber den Insurgenten gelungen, die am 7., 8. und 9. July arretirten Individuen zu befreien. — Die Regierung wird vermuthlich heute Abend noch weitere Nachrichten aus Toulouse bekannt machen, indem Depeschen vom Präfecten, Herrn Mahul, eingelaufen sind, auch der Telegraph beständig in Arbeit ist.

Zu Toulouse wurde um 10. July folgende telegraphische Depesche publicirt: Paris, 9. July. Der Minister des Innern an den Präfecten der Ober-Garonne. Ich billige die Verfügungen, welche Sie getroffen haben; ich zweifle nicht, daß Ihnen alles vollkommen gelingen wird (que vous n'ayez plein succès) und die Ordnung sich bald wieder herstellen wird.

Die Escadre unter Viceadmiral Hugon lag am 12. July bey den Hyerischen Inseln vor Anker.

Der »Messager« sagt: Nach heute von Toulouse erhaltenen Depeschen haben gestern neue Unordnungen den Frieden dieser Stadt gestört. Ein Aufstand (une émeute), combinirt von den geheimen Gesellschaften, ist um 4 Uhr Abends ausgebrochen. Die Aufrührer haben den Posten an der Präfectur angegriffen und sind zurückgedrängt worden. Civil- und Militärautoritäten wachen mit ausdauernder Festigkeit zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. —

Schweiz. (Bern.) In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag zersprang auf dem Fenster eines Hauses im plainpied an der Inselgasse, wo die Urner Gesandtschaft logirt, ein sogenannter Mordklapf, bestehend aus der Hülle eines Bügeleisens (Glätteisen wie man sie hier gebraucht), mit starker Packschnur vielfältig umwunden und mit Pulver angefüllt, zerschmetterte nicht nur das Fenster, sondern sprengte noch eine Ecke der Einfassung; Stücke (eiserne) von diesem Mordwerkzeuge wurden bis in den Hof eines gegenüber jenseits der Gasse stehenden Hauses getrieben. Man wußte wahrscheinlich, daß die HH Schmid und Muheim, gewöhnlich genau um diese Stunde heimkamen. Glücklicherweise trafen die Scherben keinen Menschen; die Polizei wird nun wahrscheinlich nachspüren.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Zauberhöhle.

Nach dem Englischen

von

L. v. Alvensleben.

(Fortsetzung und Schluß.)

Jetzt blickte ich zum erstenmale rings umher, da bemerkte ich, daß die eine Seite der Höhle durch einen schwarzen Vorhang verborgen werde. Langsam bewegte er sich in die Höhe. Aber welche Worte sind im Stande, das Wunder zu beschreiben, welches sich nun meinen Augen darbot. Als der Vorhang ganz in die Höhe gerollt war, fand ich mich plötzlich auf die Insel Delos versetzt, und war auf wunderbare Weise mit der Gegend, die mich umgab, und sogar mit den lebenden Wesen, die ich erblickte, bekannt. Die Sage berichtet, daß es eine schwimmende Insel gewesen, bis Jupiter »Immotamque coli dedit et contemnere ventos«, daher glaubte ich im ersten Augenblicke, sie habe sich wieder von ihrem Felsengrunde losgerissen, und sey zu der Oeffnung der Höhle herangeschwommen. Aber als ich meine Augen schärfte, entdeckte ich den Betrug meiner Phantasie, denn ich stand mitten auf dem Eilande. Mich umringte eine Menge Volkes, das beschäftigt schien, das Fest des Apollo zu feiern. Vor mir lag der prachtvolle Tempel dieses Gottes, der schönste Schmuck einer Stadt an den Ufern des kleinen Flusses Inopus, und im Hintergrunde erhob sich der Berg Cynthus, von Lorbeerbäumen bedeckt. Noch war die Sonne nicht aufgegangen, aber der Vollmond stand am Himmel, und Diana,

begierig ihrem Bruder Ehre zu erzeigen, sandte helle Strahlen des Lichtes herab auf eine Gruppe Cycladen, und die Wellen des Sees, welche mit leise murmelndem Schlage den gelben Sand des Ufers bespülten. Das Meer war mit Schiffen bedeckt, die im Westen vom Saronischen See bis zum Golf von Germaic, und im Osten vom Ikarnischen See bis zum Hellespont, ihre weißen Segel dem Winde als Spiel überließen; ihre Kiele erschienen, indem sie die Fluthen durchschnitten, leuchtenden Meteoren gleich. Alle trugen Verehrer der Gottheit, und waren mit Bildsäulen, Gemälden und reichen Geschenken beladen, und führten aus allen Ländern Gäste herbei, die dem prachtvollen Feste beiwohnen wollten. Hier waren Jonier mit Weibern und Kindern, Bewohner der Provinzen Thessalonien, Böotien, Arkadien und Argos, und selbst die verachteten Hyperboreer übersandten eine Barke, mit Früchten beladen, dem Gotte als Geschenk.

Aber die meiste Aufmerksamkeit erregte die prachtvolle Gesandschaft der Athenienser. In fünf Schiffen kamen sie daher, an ihrer Spitze die prachtvolle Paralus, welche noch aus Theseus Zeiten stammen sollte, und während deren Abwesenheit von Athen kein Verbrecher bestraft werden durfte. Ich strömte mit dem Haufen des Volkes an das Gestade, und sah hier die Priester und Priesterinnen, die Merkur für ihren Stammvater ausgaben, an das Ufer steigen, alle mit Lorber bekränzt. Ihnen folgten die Tänzerinnen, begleitet von Philemon, der, wie Plutarch sagt, der Erfinder der heiligen Tänze zu Delphi, war. Es war gebräuchlich, daß sie vorher sich in ihrer Kunst übten, daher tanzten sie, als sie kaum das Land betraten, den Geranon, dessen Figuren die verschiedenen Gänge und Windungen des Labyrinth's vorstellen sollten.

Als dieser Tanz beendet, färbte ein schwaches graues Licht das dunkle Blau des östlichen Himmels, welches, allmählig sich rosig färbend, des Tagesgottes Annäherung verkündete. Bei diesem Anblicke stellten die Priester und Priesterinnen sich vor dem Tempel in Ordnung, erwartungsvoll nach der Gegend schauend, von wo ihr Gott heraufsteigen sollte. Sobald der erste Strahl seines glänzenden Angesichts sich über die Wellen erhob, streckten Alle die rechte Hand dem Osten entgegen, und riefen laut und einstimmig: „Apollo! — Apollo! — Apollo!“ — Nach jedem Rufe erfolgte eine kurze Pause. Das Meer und die Insel, und der blaue Bogen des Himmels tönten den Laut wieder. Und als ich alle die freudeleuchtenden Gesichter und glänzenden Augen der zahlreich versammelten Menge sah, und mich dann umwandte nach der Sonne, und diese hoch am Himmel erblickte, da vermochte ich nicht den Glauben zu verbannen, daß sie, stolz auf die Verehrung die ihr ward, ihren Lauf beschleunigt habe, und daß sie mit Freude herabblickte auf die knienden Verehrer ihrer Majestät.

Musikalische Instrumente ertönten nun, und nach einem herrlichen Vorspiele vereinten die Priester und Priesterinnen ihre Stimmen zu folgendem Lobgesange:

Heil Apollo, dem prächtigen, dem schönen glänzenden Gotte der Schöpfung,
Feiert sein Fest mit heiligen Hymnen, zeigend ihm inn'ge Verehrung!

Und das Chor der Priesterinnen fiel hierauf ein:

Gott des Landes! — Gott des Landes!
Von dem Ort, wo Du geboren,
Steigen unsre Lobgesänge
Auf zu Dir, dem Gott des Lichts.]

Dann stimmten die Musiker wieder ihre Instrumente und während die Haktebretta, und die silberbesaiteten Cithern und die phrigischen Pfeifen ertönten, sah ich mitten in der versammelten Menge die, welche ich gerufen hatte, Sappho, die Dichterin. Der Gürtel, der ihr Gewand umfloß, ward durch eine goldene Sonne gehalten, und über ihr schwarzes Haar und ihre Lorbeerkrone wand sich ein ähnlicher Schmuck. Sie war klein, dunkel, und nichts weniger als schön, aber dennoch lag in ihrer Erscheinung etwas ungemein Anziehendes und Reizendes. Nichts zeigte von Ueppigkeit oder ungeregelter Begier, und dennoch schien ihr brennendes Blut auf Brust und Wange, auf Hals und Arm, durch jede ihrer Adern hindurch zu leuchten. Eine hohe und heilige geistige Kraft thronte auf ihrer Stirn, und ich gewann die Ueberzeugung, daß sie eher geistig als sinnlich wollüstig sey. Sie war eine Verehrerin der Venus, und Liebe daher ihre Religion; als begeisterte Dichterin schätzte sie auch Geist in Andern. Wenn diese Gefühle sich nun vereinigten, ihre Phantasie und ihr Herz zu erregen, so kann ich mir es sehr gut denken, daß sie sich ihnen mit allem Feuer einer heißen Leidenschaft überließ, einer Leidenschaft, die sie in ihren Oden selbst so treffend schildert. In neueren Zeiten würde sie eine Scheinheilige, eine Fanatikerin — vielleicht auch eine Nonne oder Martyrerin geworden seyn, aber sie wäre kalt und keusch geblieben, aus eben dem Grunde, aus dem sie in der Zeit, in welcher sie wirklich lebte, der Liebe nur empfänglich war, — weil ihre Religion dies heischte. Ihre bescheidene und doch würdevolle Zurückweisung des Alcäus, von welcher Aristoteles uns erzählt, und ihre unendliche Beständigkeit in ihrer Neigung für Phaon, der sie endlich sogar ihr Leben opferte, bekunden die Wahrheit dieser Ansicht hinlänglich, und scheinen jeden Verdacht einer blosen, grobsinnlichen Zuneigung zu verbannen.

Eine tiefe Stille herrschte ringsumher, als sie einige Schritte vorwärts gieng, und sich ehrfurchtsvoll vor der Sonne neigte. Es schien nur, als rechtfertige ihr schmachtendes Auge ihre eigenenen Worte Οψεων ὑπολευψαυις, aber Kaum hatte sie die Saiten der goldenen Leier, welche sie in ihrer Hand hielt, berührt, als ihr Blick in heiligem Feuer erglänzte. Sie erhob jetzt beide Arme zu dem Gotte des Tages, und begann mit unnachahmlich süßer Stimme „Zwillingsgeborne Dianas“ — doch der neidische Vorhang sank herab, und ich war allein mit der Zaube in der Höhle.

„Bei allem, was schön und wunderbar ist,“ rief ich voller Leidenschaft, „täusche mich nicht so grausam.“ Bei diesen Worten stürzte ich auf den Vorhang zu, der das wunderbare Gebilde meinem Blicken entzogen hatte. Doch mit gebieterischer Stimme ruft die Zauberin: „Ungestümmer, halt! — Du hast so eben eine Probe meiner Macht gesehen; ruffe sie nicht gegen Dich selbst auf: Du verlangtest, die Dichterin zu sehen, nicht, sie zu hören. — Ist dem Verlangen nicht erfüllt worden?“ — „Vollkommen, vollkommen! rief ich, und darf ich die reizende Erscheinung nicht wiedersehen, so bleibt mir nichts, als mich Deinem Gebote dankend zu unterwerfen, und Dich zu verlassen. Doch ehe ich diese Gegend meide, kehre ich wieder zu Dir zurück, um Dich nochmals um einen Beweis Deiner grenzenlosen Macht zu bitten.“

„Das wäre überflüssig, fiel die reizende Zauberin mir in das Wort. Du magst mich zu Dir rufen, wann und wo Du willst.“

Ihr Anerbieten überraschte mich, und ich fürchtete, ich möchte mich in ein Bündniß mit dem Erzfeinde der Menschheit einlassen, daher fragte ich mit einiger Beklemmung: Bei welchem Namen soll ich Dich rufen, und wie erlange ich Macht über Deine übernatürlichen Kräfte?“

„Du selbst, entgegnete das Weib mit unnachahmlich reizendem Lächeln, kannst am besten Deine Gewalt über mich und meine Kräfte berechnen, wenn ich Dir meinen Namen nenne. — Er ist — „Phantasie!“

Mannichfaltiges.

Ein dem Trunke ergebener Ehemann sagte einst zu seiner Frau: „Ich möchte doch wissen, ob jedem Ehemanne so ein Stein auf der Brust liegt, wie ich ihn fühle!“ „Ich glaube nicht,“ erwiederte die Frau, „denn gewiß ist es bei dir nur der Weinstein.“

Am 3. July früh 2 Uhr wurde ohnweit Abbach durch die k. Gendarmerie ein würtemberger Schäfer mit einer Heerde Schafe von 47 Stücke angehalten, wobei es sich zeigte, daß derselbe diese Schafe zu Karthaus bei Regensburg gestohlen hat. Dieser, mit einer scharf geladenen Pistole versehene, Schäfer wurde sogleich arretirt und samt den Schafen dem königlichen Landgerichte Kehlheim überliefert.

In einem Orte des Departements du Calvados erhielt der Maire neulich die Anzeige, daß eine Wittwe gestorben sey und eine Tochter hinterlasse, welche seit 22 Jahren wahnsinnig und in Haft gehalten sey. Man wollte dieses Umstandes wegen zur Versiegelung schreiten; doch als die Gerichtsbeamten in dem Sterbehause eintrafen, widersetzte sich die für wahnsinnig gehaltene Person, und sagte: „Man gibt mich für wahnsinnig aus, doch man irrt. Ich habe mein volles geistiges Bewußtseyn. Vor zweiundzwanzig Jahren, in meinem achtzehnten Jahre hatte ich eine Neigung; meine Mutter widersetzte sich derselben, und ich that hierauf das Gelübde, nicht eher die Welt wieder zu betreten, bis meine Mutter gestorben sey. Jetzt ist die Lösung meines Eides gekommen, und ich werde meine Zelle wieder verlassen.“ Es hat sich gezeigt, daß die beharrliche Liebende völlig bei Verstand ist. Sie geht jetzt aus und genießt die Freiheit und das Licht der Sonne wieder.

∇ Einem, der gar zu gern wollte vom Adel seyn, ward zum Wappen vorgeschlagen: Drei Schneebälle in warmen Wasser.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Im Rosenthal S. Nr. 1565, I. Stock, ist ein einfach möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kammer, zu vermiethen, auch wenn es gewünscht, würde die Kost und Bedienung zu dem billigsten Preis dazugegeben werden.

ROSENAU.

Morgen, Dienstag den 20. d. Mts. vollständige Regimentsmusik in Civil, Anfang 4 Uhr Nachmittags. Aufsteigen mehrerer Luftballons, welches wegen des windigen Wetters am Theresienfeste nicht stattfinden konnte. Abends Illumination und chinesische Beleuchtung, bengalische Feuer, Tourbillon-Raketen vom Hofkunstfeuerwerker Vidacovich aus Regensburg.

Die verehrl. Abonnenten ladet ergebenst ein

Köchert.

Zu vermiethen.

Zwei Zimmer nebst Alkov, ohnweit dem Theater, sind mit oder ohne Möbeln täglich oder bis Ziel Lorenzi zu vermiethen.

Preiß-Kegelschieben.

Montag den 19. July Punkt 2 Uhr beginnt bei mir Unterzeichneten das Rittern und Preisvertheilen, von den bei mir stattgefundenen altbayerischen Preißkegelschieben, welches ich allen werthen Kegelfreunden hiedurch bekannt mache und meine höfliche Einladung an alle Kegelfreunde wie an ein Gesammt-Publikum achtungsvoll ergehen lasse.

G. M. Kühnlein
in der Ledergasse.

Angekommene Fremde
vom 17. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Symour, m. Gem. v. London. Frhr. v. Welk v. Dresden. Hr. Dr. Schulz, m. Fam. v. Berlin. Hr. Condbruck v. Bielefeld u. Hr. Fr. Freudenberg v. Crefeld, Hr. Dr. Bredenkamp u. Hr. Droste v. Bremen.

(Rothe Roß.) Lord Lady Borroms m. Fam. v. Irland. Hr. v. Bodmer Stocker, Rent. v. Zürich. Andre de Cappellini, Rent. v. Wien. Hr. v. Geicher m. Fam., und Frln. Wambsa v. Wien. Hr. v. Herring m. Schwester v. Brünn. Frln. Fick u. Hr. Huber, Kfm. v. Brünn. Hr. Koch v. Meiningen, Hr. Knaip v. Stuttgart, Kfite. Hr. Büttner m. Gem. k. Assess. v. Arnstein, Hr. Vogt, Assess. m. Gem. v. Höchstätt.

(Strauß.) Hr. Schmidts v. Gladbach, Hr. Morsbach v. Solingen, Hr. Hendrichs v. Meiningen, Hr. Werner v. Hohenstein, Hr. Prerost v. Genf, Cauberguer v. Straßburg, Kfite. Hr. Baren v. Salis. m. Fam. k. k. östrr. Hauptmann v. Mainz, Hr. Baron v. Drygalsky, Kammergerichtsrath v. Berlin.

(Roth. Hahn.) Hr. Keßelzing Kfm. v. Hohenfeld u. Hr. Raadsig Kunstmaler v. Kopenhagen.

(Mondschein z. 64.) Md. Böhm m. Fam. u. Frdul. Kleinschroth v. Ansbach. Hr. Polk, Pfarrer m. Fam. v. Enßling, Hr. Spaamann, Stallmeister v. Jever, Hr. Andrei, Kfm. v. Heilbronn, Hr. Schruber, Hr. Fuchs, Hr. Dischner, Hr. Feldinger, Hr. Darrow, Studenten v. Amberg.

Täglicher Kalender.

July. 19. Rufina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4. kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 201.

Dienstag, Achter Jahrgang. 20. July 1841.

Inland.

München, 14. Juli. Thorwaldsen kam gestern Vormittag hier an. Nachmittags sah man den greisen aber lebenskräftigen Meister von dem von ihm gebildeten Monument (der Reiterstatue Max I.) beschauend stehen, indem er sich dabei, wie es heißt, überaus beifällig über Guß und Aufstellung desselben äußerte. Während seiner Anwesenheit werden ihm, wie wir hören, Festlichkeiten von den hiesigen Künstlern bereitet, die wohl den ihm bei seinem frühern Hiersein dargebrachten nicht nachstehen, und dem Nestor der plastischen Kunst unserer Tage neuerdings bethätigen mögen, wie man ihn hier schätze und verehre.

— 13. July. Endlich bin ich in den Stand gesetzt, allen, welche den Frieden und die Eintracht lieb haben, die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß Anton Eberhard, Prediger an der Hofkirche zu St. Michael bereits von seinem Amte entlassen worden ist, und zwar mit dem Bedeuten, in der ganzen Erzdiözese München-Freising keine Kanzel mehr betreten zu dürfen. Schon beim Beginne seiner Controverspredigten hat er dem hiesigen Ordinariate das Versprechen abgeben müssen, nun und nimmermehr in seinen Predigten eine polemische Richtung anzunehmen und Alles zu vermeiden, was Anlaß zu Störungen und Reibungen geben könnte; dem ungeachtet fuhr er in seinem maaßlosen Eifer fort, und hat namentlich, wie bereits bekannt ist, am vergangenen Sonntag den 4. July sich als blindem Eiferer die Krone aufgesetzt, und dadurch seinem öffentlichen Wirken ein Ende gemacht. Das Erzbischöfliche Ordinariat, davon in Kenntniß gesetzt, oder durch die neue Beschwerde der Protestanten veranlaßt, hat obige Schritte gethan und die Regierung von Oberbayern davon benachrichtet. Dank dem Himmel, daß der katholischen Kirche in Bayern Männer an der Spitze stehen, die von dem Grundsatz ausgehen, „wo Partheien-Geist ist, da ist nicht Christi Geist.“

— 15. July. Gestern Morgens 7 Uhr ist der gewesene Hofprediger Eberhard nach Tölz abgereist. Schon vor der bezeichneten Stunde hatte sich eine entsetzliche Menge Volks in dem Vorhofe seiner Wohnung, des vormaligen Jesuiten-Gebäudes versammelt und bestreute den ganzen Hof und den Weg bis zur Strasse hinaus mit kostbaren Blumen. Nach 8 Uhr wälzte sich der Zug in das Ministerium des Innern, 300 Bürger mit schwarzen Fracken baten um Audienz; der Herr Minister des Innern gestattete blos 6 Männern kommen zu dürfen; demungeachtet aber drängten sich die 300 Bürger zur Stiege hinauf und alle Vorzimmer, Botenzimmer und Gänge waren von lauter Männern in schwarzen Fracken angefüllt; dem Vernehmen nach soll der kgl. Minister des Innern geäußert haben, daß von Seite des Ministeriums genannten Eberhard das Predigen nicht verboten worden sey, sondern vom erzbischöflichen Ordinariate, er könne nichts machen, sie sollten sich an den Herrn Erzbischof wenden. Während dieser Audienz waren über 1000 Menschen im Hofe des Ministeriums versammelt. Nach Entfernung dieser Bürger kamen 80 Weiber und baten um Audienz. Der Zug ging nun zum Herrn Erzbischof, und wie ich vernommen habe, so soll den schwarz gekleideten Männern auch da kein günstiges Resultat ihrer Bitte gegeben worden seyn. Ein verunglückter Jurist, der in einer herzoglichen Kanzlei als Schreiber verwendet wird, und der sich wahrscheinlich dadurch heben will, soll am meisten als eifriger Anhänger Eberhards mit beigetragen haben, daß man diese Schritte that. Mit welchem Erfolge dieses Unternehmen gekrönt wird, wollen wir erwarten, indessen dürfen wir hoffen, daß der Herr, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet, vieles aber zuläßt, Alles zum Besten hinausführen wird. Wir leben in einer sehr religiös bewegten Zeit, die uns wichtige Ereignisse in der ganzen Christenheit erwarten läßt; namentlich darf unser Auge auf den Orient und auf Spanien gerichtet seyn.

— 18. July. Se. königliche Hoheit der Kronprinz Maximilian ist gestern Abends halb 9 Uhr in bestem Wohlseyn hier eingetroffen, und ward noch vor dem Schlusse des Schauspiels in der Loge J. Maj. seiner allerdurchlauchtigsten Mutter gesehen. — J. Maj. die Königin von Sachsen wird in Biederstein erwartet.

Ausland.

Baden. (Karlsruhe, 15. July.) Gestern Abend wurde plötzlich die Druckerey der „Oberdeutschen Zeitung“ mit Polizei besetzt, während das Blatt für heute eben gedruckt werden sollte. Ueber die Veranlassung dieser Maßregel gehen die verschiedenartigsten Gerüchte um, allein man scheint das eigentliche Motiv dieser auffallenden Maßregel nicht zu kennen.

Großbritannien. (London, 13. July.) Stand der Wahlen. Man kennt jetzt die Namen von 594 Mitgliedern des neuen Parlaments; 337 Conservative und 257 Whig-Reformers. Majorität für ein Cabinet Peel: 80.

Frankreich. (Paris, 15. July.) Telegraphische Depeschen. I. London, 13. July. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das Schlußprotokoll (in der orientalischen Sache) und die Uebereinkunft in Betreff der Dardanellen-Meerenge (la convention des Detroits) sind heute Vormittag unterzeichnet worden.

II. Madrid, 10. July. Die Kammern waren heute vereinigt, um die Frage von der Vormundschaft zu entscheiden. Von 239 Mitgliedern haben 203 die Vormundschaft erledigt erklärt; Arguelles hatte 180 Stimmen; derselbe ist darauf hin als Vormund der Königin und der Infantin proclamirt worden.

Durch Ordonnanz vom 14. July, contrasignirt vom Minister des Innern, Hrn. Duchatel, wird Alphons Mahul, Präfect der Ober-Garonne, von seinem Posten revocirt.

Der »Messager« sagt: Die Unruhen zu Toulouse schienen am 9. und 10. July beigelegt; der 11. July, ein Sonntag, ging ohne neue Störung der Ruhe vorüber. Der Präfekt, der Generalprocurator, der Commandant der Militärdivision und der Commandant des Departements hatten ihre Pflicht mit weiser Festigkeit erfüllt. Man kann der Haltung der Truppen und ihrer geduldigen Energie nicht genug Lob ertheilen. Am Montag, 12. July, um 4 Uhr Abends brach plötzlich eine ernste Emeute aus; zahlreiche Haufen durchzogen die Strassen; Barricaden wurden formirt. In Mitte dieser Aufregung begab sich die provisorische Municipalität, begleitet von Offizieren der Nationalgarde, zu dem Präfecten und forderte die Zusammenberufung eben dieser Garde. Der Präfect glaubte seine Einwilligung dazu geben zu müssen. Die Zusammenrottungen wurden zerstreut. Aber am Morgen des 13. zeigten sich neue Symptome von Unordnung. Die Ruhestörer haben selbst den Mechanismus an mehreren Telegraphenposten zerstört. Nun ergriff der Präfekt den äußersten Entschluß, die Stadt zu verlassen. Um zwei Uhr hat er den Dienst einem Präfekturrath übertragen. Depeschen von gestern um halb fünf Uhr Abends, die heute früh eingelaufen sind, kündigen an, daß die Bewegung auf allen Punkten aufgehört hatte. Hr. Mahul hat, indem er sich entfernte, einen starken Fehler begangen. Er hat vergessen, daß die erste Pflicht eines mit dem Vertrauen des Königs bekleideten Beamten ist, fest auf seinem Posten zu bleiben, um die Gesetze zu vertheidigen und die Autorität der Regierung aufrecht zu halten. Eine königl. Ordonnanz von heute hat seine Abberufung ausgesprochen. Die Regierung hat Maßregeln genommen, um zu Toulouse die Herrschaft der Gesetze herzustellen; ihre standhafte Vollziehung ist das erste Interesse der Gesellschaft; sie ist auch die erste Pflicht der Regierung und diese wird wissen, sie zu erfüllen.

Es geht das Gerücht, in den Städten, in der Nähe von Toulouse, herrsche große Agitation.

Italien. (Neapel, 8. Jul.) Nachdem man in Folge der musterhaften Anordnungen unsers Polizeiministers, Marchese del Caretto, seit einer langen Reihe von Jahren nichts mehr von Räubereien auf den Landstraßen unsers Königreichs gehört hatte, ereignete sich am vorigen Sonntag Morgens 9 Uhr eine Station vor Capua (eine namentlich von Militär sehr bevölkerte Stadt und Festung) ein ganz sonderbarer Fall. Es wurde nämlich ein Vetturinwagen von Parete, der sieben Reisende enthielt, worunter zwei Frauen, in der Nähe einer Brücke in einer ganz offenen Ebene, von drei bewaffneten Individuen, welche die Uniform von Guardie urbane (Feldwachen) trugen, angefallen und rein ausgeplündert, wozu sich die Spitzbuben Dreiviertelstunden Zeit ließen. Nachdem sie den Passagieren herunterzusteigen und sich auf den Bauch zu legen befohlen hatten, packten sie die Koffer mit aller Ruhe ab, öffneten sie und nahmen daraus was ihnen nächst dem Geld am besten zusagte. Nach Beendigung dieser Visitation, während welcher einer der Gauner mit angelegter Flinte Ruhe gebot, wurde jeder einzelne der Reisenden der Reihe nach mit vieler Genauigkeit am Leibe untersucht und ihm was er an Geld, Uhren, Ketten und Ringen an sich hatte, abgenommen. Während dieser Scene passirten mehrere mit Landleuten besetzte Caretten, die durch ausgestellte Wachen in einiger Entfernung entweder am Vorwärtsgehen verhindert wurden, oder auch genöthigt waren, nebenan Halt zu machen, und so die ganze Komödie mit ansahen. Wie es jedoch scheint, machte der Kutscher mit diesen Spitzbuben gemeinschaftliche Sache, um so mehr als er wußte, daß einer der Reisenden ziemlich viel Gold in seinem Koffer hatte, was er ihm wohl aus Vorsicht unvorsichtigerweise anvertraut hatte; es dürfte somit ein Leichtes seyn, den Thätern, die von der Regierung zur Ordnunghaltung aufgestellt waren, auf die Spur zu kommen. — Die neulich erwähnten beiden Bilder von Eduard Agricola aus Berlin, welche in der Ausstellung hier so vielen Beifall fanden, wurden nebst ein Paar anderen von Sr. Maj. dem König angekauft.

Rom, 10. July. Man sagt, der heilige Vater finde sich in der vor kurzem bezogenen Wohnung im Quirinal nicht recht häuslich, und er werde gleich nach dem übermorgen zu haltenden Consistorium auf einige Zeit nach Castel Gandolfo ziehen, wohin zu gehen er sich früher nicht entschließen wollte. — Die hier lebende Königin-Wittwe von Sardinien hat ihren Landsitz, die Villa Tusculana oberhalb Frascati, bezogen.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Wahlschlägerei.

Ein Mitarbeiter des Journals des Débats, der England wegen der Wahlen bereitet, ging schon lange darauf aus, einen row, eine Wahlschlägerei, mit anzusehen; aber weder in London, noch in Birmingham, Manchester und Liverpool gelang es ihm, eines solchen Schauspiels habhaft zu werden. Seine Freunde forderten ihn endlich auf, der Wahl im Westbezirk (West riding) von Yorkshire anzuwohnen, und wenn er da keinen row finde, so werde er nirgends einen antreffen. Zu Wakefield fand die Wahl statt. »Das Convoi, schreibt er, das uns nach Wakefield brachte, nahm auf jeder Station Hunderte von Wählern mit blauen oder gelben Bändern und sämmtlich mit Stöcken versehen, ein. Zuweilen begegneten wir einigen derben Pächtern auf ihren Kleppern, die lieber zu spät kommen wollten, als daß sie der Eisenbahnen-Neuerung gehuldigt hätten. Etwa 60,000 Menschen waren in Wakefield zusammengeströmt. An den Häusern wehten zahllose Fahnen; die Musikbanden der Blauen und Gelben durchzogen die Straßen unter Hurrahgeschrei, und die Damen an den Fenstern ließen blaue oder gelbe Sacktücher wehen. Die Hustings waren auf einer Ebene außerhalb der Stadt aufge-

Digitized by Google

schlagen. Als wir ankamen, standen die Tories, die Blauen, bereits in Ordnung, links von den Hustings. Alle hatten am Hut eine blaue Karte, mit dem Namen ihrer Kandidaten, aufgesteckt. Sie reihten sich bis ans Ende der Ebene, unter mehr als hundert blauen Bannern mit allerhand Aufschriften. Ich sollte nun also endlich ein wahres Meeting sehen, ein Meeting im Freien, 50,000 Menschen, 50,000 Mäuler, und welche Mäuler! 100,000 Hände, und welche Hände! 50,000 Prügel, und welche Prügel! Die Candidaten waren für die Gelben oder Whigs: Viscount Morpeth, Sohn des Grafen v. Carlisle, Mitglied des Cabinets und Generalsecretär für Irland, und Viscount Milton, Sohn des Grafen Fitzwilliam, eines der reichsten Grundeigenthümer, der dennoch entschiedenster Gegner des Korngesetzes ist; für die Blauen: der ehrenw. Stuart Wortley, Sohn des Lord Wharncliffe, und Hr. Edmond Denison. Nach den Blauen kamen die Gelben und stellten sich rechts von den Hustings auf. Sie kamen in Haufen zu mehreren Hunderten, Musik und Banner voran, auf den Hüten gelbe Karten mit den Namen Morpeth und Milton. Vor der ersten Truppe zog ein von Kopf bis zu Fuß gelb gekleideter Mensch einher, tanzend, wie König David vor der Bundeslade. Nach den Gelben kam noch eine dritte Farbe, die man nicht erwartet hatte; eine Schaar von 2—3000 Mann, mit einer grünen und einer dreifarbigen Fahne, mit Sträußen von grünen Blättern an den Hüten, oder, so weit sie keine Hüte besaßen, in den Knopflöchern, Musik an ihrer Spitze, stellte sich zwischen den Blauen und den Gelben, in der Mitte der Ebene, auf. Ihre Fahnen trugen die Inschrift: „Allgemeines Wahlrecht! Geheime Abstimmung!“ Es waren die Chartisten. Vor dieser grünen Schaar, in einer vierspännigen Kalesche mit Jockeys in grünseidenen Jacken, fuhren im Triumph einher die zwei grünen Kandidaten. Die Chartisten kamen lärmend und die Prügel schwingend an. Das Geschrei der Grünen beantworteten die Gelben. Eben ritten über die Ebene herbei Lord Morpeth und Lord Milton, ersterer in bürgerlicher Kleidung, letzterer in der Tracht der Knights of the shires (Ritter aus den Grafschaften, weil ursprünglich die Vertreter der Grafschaften stets Glieder des niedern Landadels waren), mit Degen und Federhut. Beide Candidaten bestiegen nun gleichfalls die Hustings, wo wir jetzt drei Farben hatten, die Grünen in der Mitte. Der Sheriff eröffnete die Handlung mit Verlesung des Writ und der Aufruhracte. Der Writ ist der k. Befehl zur Vornahme der Wahl und beginnt mit den altfranzösischen Worten: Oyez! Oyez! Oyez! (Hört!) Je zwei namhafte Mitglieder der betreffenden Parthei schlugen einen Candidaten vor, mitten unter Jubel-Klatschen und Hohngeschrei. Als die chartistischen Candidaten (Pitkeithley und George Julian Harney) vorgeschlagen wurden, machten die Gelben eine Bewegung gegen die Grünen, es folgte eine Minute voll Verwirrung, und schon sahen wir hinten in der Ebene Tausende von Männern und Weibern davon rennen. Man erwartete eine Schlägerei; aber der Schrecken war eitel, und die Flüchtlinge kamen unter schallendem Gelächter zurück. Von den Reden der Candidaten hörte man kein Wort. Am Fuße der Hustings war eine kleine Kernschaar von Chartisten, welche kein Wort vorüberließen, ohne es mit Zischen, Brüllen und Mißlauten aller Art zu übertönen. In der ganzen Zeit von 11 bis 4 Uhr überbrüllten diese 50 Chartisten die Redner, die Gelben und die Blauen, obwohl jeder von diesen 20,000 Mann hinter sich hatte; doch schienen die Grünen besser zu stehen mit den Blauen, als mit den Gelben, und ihr Gebrüll war namentlich gegen Morpeth und Milton gerichtet. Lord Milton, der erst am Beginn seiner politischen Laufbahn steht und nicht zum Redner geboren zu seyn scheint, las seine Rede in schleppendem Tone ab; die Grünen accompagnirten ihn, indem sie blöckten wie Schafe, sangen, pfiffen und schrieen: „Fort mit dir, Junge!“ und ähnliche Liebkosungen. Und als er die Anrede: „Gentlemen“, gebrauchte, schrieen sie: „Willst du schweigen? Wir sind keine Gentlemen!“ Als der chartistische Candidat reden wollte, überbrüllten ihn die Gelben. Alsbald erhoben die Grünen ihre Knittel und schwangen sie in der Luft. Die Gelben machten die gleiche Demonstration, die Blauen folgten, und in einer Secunde war auf der Ebene nichts zu sehen, als geschwungene Knittel, und nichts zu hören als gräßliches Geschrei. Nun hieß es allenthalben: „Jetzt kommts zum Schlagen.“ Nichts weniger. Die Knittel fielen nieder, ohne daß ein Streich erfolgt war. Von nun an gab ich die Hoffnung auf, einen row zu sehen. Aber ein Schauspiel, das ich nie vergessen werde, ist das Händeaufheben (shof of hands). Das Schauspiel ist unbeschreiblich und gleicht einer Scene des jüngsten Gerichts. Der Anblick dieser 100,000 unbeweglichen, emporstarrenden Hände, wie Hände von Todten aus dem Grabe herausragend, hatte etwas Ergreifendes, Schauderhaftes. Dem Händeaufheben folgen dreimal drei Hurrahs mit Hut- und Sacktücherschwingen. Die in die Luft geworfenen Hüte mögen fallen, wohin sie wollen; Niemand kommt durch Verwechslung in Schaden. Nach dieser Salve kommt das Klatschen, womit die Ovation endet. Der Sheriff erklärte, Lord Morpeth und Lord Milton seyen durch das Händeaufheben ernannt. Sofort verlangten die zwei Tories einen Poll, der zwei Tage dauert. Die Candidaten ziehen ab, und der ganze unzählige Haufen verläuft sich, zwar nicht ohne Lärm, aber in Ordnung. Von neuem ziehen Prozessionen durch die Straßen, und die Gin- und Alehäuser gießen unentgeldlich ganze Ströme von Flüssigkeiten aus für die durstigen Wähler.“

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren schönen Zimmern, 2 Kammern, einem Keller und mehrern andern Bequemlichkeiten, wozu auch noch ein Gewölbe gegeben werden kann, ist bis Ziel Laurenzi oder Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 942 am Theresienplatz steht ein sehr hübsches Logis zur beliebigen Einsicht.

ROSENAU.

Dem vielfach geäußerten Wunsche mehrerer Abonnenten gemäß, findet heute Dienstag den 20. July die Wiederholung des Festes vom 8. July, jedoch ohne Entree statt.

Köchert.

Bekanntmachung.

(Das XVI. große National-Fest betreffend)

Der Komité des XVI. großen Nationalfestes bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorarbeiten zur Feier dieses patriotischen Festes begonnen haben, und daß das Fest-Programm demnächst erscheinen wird.

Zur Beschleunigung der Einsammlung freiwilliger Beiträge cirkuliren für die einzelnen Districte der Stadt und des Burgfriedens besondere Listen von Haus zu Haus; jedoch erstreckt sich diese Einsammlung auf die — im k. Zivil- und Militairdienste stehenden — Herren Beamten und Herren Offiziere nicht, indem die Gaben derselben in eigenen Listen aufgenommen und unmittelbar an den Komitté abgeliefert werden

Der Komitté hegt zu seinen hochachtbaren Mitbürgern aller Stände das gerechte Vertrauen, daß dieselben auch in dem heurigen Jahre einem Feste ihre Theilnahme schenken werden, das zu Ehren Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königes Ludwig gegründet — seit fünfzehn Jahren die Glanzepoche der Stadt war, und auch die heurige Feier durch zeit- und zweckgemäße Abänderungen sich würdig den früheren anreihen dürfte.

Nürnberg, den 19. July 1841.

Der Komitté.

Bauer, pens. Hauptmann u. Ritter der franz. Ehrenlegion

v. Grundherr, Magistrats-Rath.

Dr. Löhner, Eisenbahn-Inspekter.

Mainberger, Buch- und Kunsthandler, Hauptmann d. k. Landwehr.

Dr. Mehmel, Sekretar d. k. Handelsgerichts.

Baron v. Pechmann, k. Hauptmann.

v. Reck, k. Hauptmann.

Röder, Polizey-Offiziant.

v. Scheurl, Polizei-Aktuar und Rittergutsbesitzer.

Schmidt, Kaufmann.

Weiß, Brauereibesitzer, Oberlieutnant u. Adjutant d. k. Landwehr

---

Gestorben.

Den 14. July.

Friedrich, Georg August, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.
Pröller, Margaretha, Steinhauergesellen-Töchterlein.
Schrengauer, Stephan.

Den 15. July.

Södel, Johann Michael, Paternostermachers-Söhnlein.
Schad, Margaretha, Sebastian-Spitälerin.
Zehbauer, Anna Katharina, Hauptzollamts-Assistenten-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 17. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Lehmann m. Fam. v. Peterburg, u. Hr. Traumann v. Mannheim, Kflte.

(Bayer. Hof.) Hr. Barnett m. Fam. Rentier v. England, Hr. Bar. v. Padewils, k. k. Oberst v. Eger. Frhr. Max v. Dörnberg v. Regensburg. Hr. Winter v. Eilenburg, u. Hr. Schott v. Mehungen, Kflte. Hr. Bouillier, Prof. v. Moskau.

(Strauß.) Hr. Streib, Baumeister v. Koburg. Hr. Hofmann v. Bamberg, Hr. Brückner v. Regensburg, Hr. Rudolph v. Zeulenrode, Hr. Barrot v. Waldsassen, u. Hr. Hiller v. Jöny, Kauflte. Hr. Goar, Antiquar v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Friedrich, Pfarrer v. Sees. Hr. Mayer, Buchhändler v. Schorndorf. Hr. Bauer v. Arnstein, Hr. Herrmann v. Stamdorf, Kflte. Hr. Baihinger v. Belgrad, Hr. Holzinger v. Salzburg, Fabrikanten.

(Roth. Hahn.) Hr. Klostermayer, Aktuar v. München. Hr. Schwäger, Kfm. v. Augsburg. Dem. Winkler v. Heidenheim.

(Wiener Hof.) Hr. Krauß, Kfm. v. Sulzbach. Hr. Mieg v. Ludwigsburg, Hr. Schneider v. Tübingen, Cand. theol. Hr. Danzer, Chirurg v. Nördlingen.

(Mondschein z. G.) Hr. Landes, pens. Hauptmann v. Ingolstadt. Hr. Heefenbrätt, Advokat v. Selb. Hr. Zehlinger, Kfm. v. Neustadt.

(Kronprinz z. G.) Hr. Meyer m. Gattin, Lehrer v. Nördlingen. Hr. Amman, Verwalter v. Ansbach. Herr Schröder, Oekon.-Verwalter v. Weißenfels. Hr. Wunderlich, Priv. v. Würzburg.

COURSE.

Nürnberg, den 19. July 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136 3/4	
Hamburg	k. Sicht	14	6 3/4
London	2 Monat	9.	50
Wien in 20r.	k. Sicht		100 1/4
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe	—	
Leipzig	k. Sicht	10	5 1/4
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5 1/4
Paris	1 Monat	116 3/4	
Lyon	1 Monat	11	6 1/2
Bremen	k. Sicht	10	6 1/4

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3 1/2 %		101 1/2
» Bank-Aktien	666	
Ludw.-Kanal-Aktien	74	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	8
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	a. lab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	33
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stucke	9. 51	
20 Francs-Stücke	9.	26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	32
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45 1/4
5 Francs-Stück	2.	20

Täglicher Kalender.

July. 20. Elias. XV.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 202.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 21. July 1841.

Inland.

Augsburg, 19. Jul. Baron Rothschild ist heute Nacht angekommen und geht um 3 Uhr auf der Eisenbahn nach München. Der Baron begibt sich nach Wien.

Regensburg. Im Hofe des Karmelitenbräuhauses dahier sieht man gegenwärtig einen Apfelbaum, der bereits mit reifenden Früchten bedeckt ist, während zugleich wieder Blüthenknospen sich zu entfalten beginnen.

Passau, 14. Jul. Heute um die Mittagsstunde hatten wir das traurige Schauspiel, die Mitte des Innstroms mit Holzscheitern und Schifftrümmern bedeckt zu sehen. An der Brücke zu Schärding war ein mit 180 Klafter Buchenholz beladenes Schiff, dem Vernehmen nach Herrn Böhom in Obernberg gehörig, von der durch den hohen Wasserstand erhöhten Gewalt des Stromes entzweigebrochen worden.

Ausland.

Preußen. (Köln.) Hr. Nikolaus Becker hat vor einigen Tagen von Theophile Mercier einen unfrankirten Brief folgenden Inhalts aus Paris erhalten: „Sie haben dem Fürsten der französischen Poesie eine Sammlung dieser Gedichte dedicirt; als Gegengabe sende ich Ihnen, ein Obscurer, einen Band meiner Poesien. Unsere resp. Länder sind sich also in dieser Beziehung nichts mehr schuldig.“ Dieser Band Poesien ist bis jetzt nicht angekommen, und Hr. Becker hat nur die 10 Silbergroschen zu beklagen, welche er an Porto bezahlen mußte, um sich von einem Pariser Dichterlinge ankläffen zu lassen; denn daß er geprellt ist auf eine schändliche Art, welche aber auf den Urheber zurückfällt, merkt er. Hr. Becker verwahrt sich überdies noch sehr dagegen, daß er, der Dichter der deutschen Marseillaise, dem Franzosen Lamartine seine Gedichte dedicirt habe.

— 16. July. Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß des Königs Majestät zu den Kosten der Vorarbeiten der Weiterführung der rheinischen Eisenbahn von hier bis zur Landesgrenze bei Minden die beträchtliche Summe von 40,000 Thalern zu bewilligen geruht haben.

Berlin, 13. July. Die Hauptstadt hat aufs Neue Gelegenheit, sich über grobe Excesse einiger jungen Herren vom Stande zu unterhalten, welche diese sich vorgestern in einer öffentlichen Gesellschaft bei Gelegenheit eines Gartenconcerts im Lokale des sogenannten Hofjägers (das von Personen des Mittelstandes sehr zahlreich besucht wird) erlaubt haben. Das Ganze, welches reichen Stoff für das Tagesgespräch liefert, ist eine Wiederholung der famösen Scenen von der Redoute in diesem Winter; doch sind die gewagten Handlungen der Theilnehmer noch roher, unsittlicher und beleidigender für die Gesellschaft, die zur Hälfte aus Damen bestand, als jene, so daß sie sich nicht beschreiben lassen. Man ist sehr gespannt auf die Folgen, welche, nach der bekannten Allerhöchsten Cabinets-Ordre, eintreten werden, da Hunderte von Zeugen vorhanden sind und die polizeiliche Anzeige nicht unterblieben seyn kann. Es scheint, als läge es in der Absicht solcher jungen Leute, den Personen vom Bürgerstande jede Erholung zu verleiden, und es wird und muß dahin kommen, daß kein anständiger Mensch es mehr wagt, einen öffentlichen Lustort, auch den besten, zu besuchen.

Der Courierwechsel durch unseren Ort ist wieder in diesen Tagen sehr lebhaft gewesen; ein diesseitiger Feldjäger, der nach London gesandt worden war und vor vier Tagen von dort zurückkehrte, erzählt viel von dem dortigen Wahltreiben. So wollte sich der Courier bei einem Schneidermeister in London ein Kleidungsstück bestellen, der Meister wies ihn aber an seinen Zuschneider, mit dem Bemerken, er selbst sey zu sehr mit der Wahl beschäftigt, als daß er an die Arbeit denken könne. Wenn bei uns die Wahl der Stadtverordneten stattfindet, müssen die Bürger fast mit Gewalt nach dem Versammlungsort getrieben werden: Welch eine Verschiedenheit in der Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten bei den Britten und den Deutschen!

Bitterfeld, 14. July. Am 21sten v. M. gerieth ganz plötzlich auf der Chaussee von Gräfenhaynchen nach Bitterfeld eine halbe Stunde von der letztgedachten Stadt ein mit circa 100 Ctr. Wolle beladener Frachtwagen in Brand, und da das Feuer in der Stroh-Emballage viel Nahrung fand, so stiegen die Flammen sogleich hoch empor. Um das Feuer wo möglich zu dämpfen, warfen die zur Hülfe herbeigeeilten Personen durch Anlegen mehrerer Wagenwinden den Wagen ganz um, rissen die brennenden Wollzügen von demselben herunter, und gossen nun das Feuer aus. Es ist daher nur circa ein Centner Wolle wirklich verbrannt; eine größere Partie aber soll sonst beschädigt worden seyn und an Werth verloren haben. Spuren der Selbstentzündung der Wolle oder der Wagenachsen haben sich nicht gefunden, daher die Entstehungsart des Feuers, welches noch über der Wagenleiter zuerst bemerkt worden ist, sich nicht erklären läßt. Die Wolle war in Landsberg an der Warthe verladen, gehörte einem Fabrikanten im Voigtlande, und war bei der Riunione Adriatica di Sicurta in Triest versichert.

Hannover. (Osnabrück, 10. July.) Dem wahrscheinlich mit Anfang nächsten Jahrs bevorstehenden Anschluß Braunschweigs und des Fürstenthums Lippe an den preußischen Zollverband sieht man hier mit ängstlicher Spannung entgegen, da solcher — bleibt Hannover noch länger in seiner isolirten Stellung — besonders für unsere Provinz nur höchst nachtheilige Folgen nach sich ziehen und Handel und Verkehr immer mehr untergraben wird. Zunächst werden unsere sonst so blühenden Tabakfabriken, deren Fabrikat im Auslande stets eine günstige Aufnahme fand und sich eines wohlverdienten Rufes zu erfreuen hatte, darunter leiden, so wie denn auch unsere Gerbereien, die bisher hauptsächlich in Braunschweig den Markt für ihre Waare fanden, wie viele andere Geschäfte sich in ihrem Absatze geschmälert finden würden. Im Allgemeinen spricht sich hier der Wunsch für einen baldigen Anschluß Hannovers an den preußischen oder vielmehr deutschen Zollverein unverholen und lebendig aus, und die Meisten sehen darin nur das einzige Mittel, den sonst immermehr sinkenden Wohlstand unserer Stadt und unserer Provinz aufrecht zu erhalten. In den übrigen südlichen Provinzen des Königreichs möchte die Stimmung in dieser Beziehung wohl dieselbe seyn, und wenn auch die Bewohner der mittlern und nördlichen Provinzen in dem Anschlusse keinen Vortheil sehen, aber darin auch, nach unserer Ansicht keinen Nachtheil finden würden: so bleibt es doch immer wünschenswerth, daß Hannover noch zur rechten Zeit den Anforderungen der Verhältnisse entgegenkommt, wozu es sich früher oder später, wo nicht zu spät, gezwungen sehen wird.

Baden. (Karlsruhe, 17. July.) Heute hat auch Se. Hoh. der Prinz Friedrich als Lieutenant die Wache bezogen. — Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour hat gestern seine Abschiedsaudienz gehabt.

Großbritannien. (London, 14. July.) Stand der Wahlliste. Bekannte Wahlen 622; Conservative 352; Whig-Reformers 270; Tory-Majorität 82.

Die Hauptbestimmung des am 13 July unterzeichneten Schlußprotocolls ist, daß die Verbindlichkeit, welche durch den 11ten Artikel des Vertrags von 1809 zwischen England und der Türkei stipulirt ist, wonach der Sultan die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus, so lange die Türkei im Frieden ist, für alle Nationen geschlossen halten zu wollen erklärt, den fünf Mächten gemeinsam gelten soll.

In Liverpool lagern gegenwärtig über 600,000 Ballen Baumwolle allein aus Nordamerika. Man machte die Bemerkung, daß diese, nebeneinander gelegt, einen Weg bedecken würden von Elberfeld nach Berlin (nämlich jeder Ballen einen Schritt breit, macht 6000 Schritt auf die Stunde, gerade 100 Stunden Wegs); der Länge nach gelegt, würden sie einen bequemen Fußpfad für die weiland große französische Armee ungefähr bis Moskau gebildet haben.

Frankreich. (Paris, 16. July.) Die Berichte aus Toulouse machen wenig Eindruck an der Börse. Es hieß an der Börse, auch Pleugoulm habe Toulouse verlassen.

Durch Ordonnanz vom 15. July ist der Staatsrath Moritz Duval, Pair von Frankreich, zum außerordentlichen Regierungscommissär im Departement der Ober-Garonne (Toulouse) ernannt. Derselbe erfüllt provisorisch die Functionen eines Präfekten und ist ermächtigt, alle von den Umständen gebotenen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe nöthigen Maßregeln anzuordnen. Sämmtliche Angestellten sind gehalten, ihm Folge zu leisten.

Hr. Duval ist gestern Abend nach Toulouse abgereist. Mehrere Regimenter sind auf dem Wege dahin. Der außerordentliche Regierungscommissär wird gleich bei seiner Ankunft den Stadtrath und die Nationalgarde von Toulouse auflösen; erneuen sich die Unruhen, so soll die Stadt in Belagerungsstand erklärt werden. — Der Ex-Präfekt Mahul ist aus Toulouse gewichen, weil er sich von den städtischen Behörden und der Nationalgarde verlassen sah. Die Truppen und die Insurgenten standen auf dem Punkt, handgemein zu werden; Mahul entfernte sich, damit es nicht zum Blutvergießen kommen sollte.

Es gibt jetzt in Frankreich 6619 Advokaten, ohngerechnet 60 am Cassationshof.

Schweiz. (Zürich.) In unserer rein materiellen Zeit, wo keine wahre Leidenschaft mehr anzuerkennen immer mehr Sitte wird, verdienen ähnliche Züge, wie der folgende, gewiß große Beachtung. Ein schon seit einigen Jahren zu Wädenschweil in Arbeit gestandener Seidenweber, Joh. Schäfer aus Schwaben, hatte um ein junges Mädchen geworben, bei dessen Mutter er die Kost nahm. Der Verbindung dieser jungen Leute setzten sich Schwierigkeiten entgegen. Sonntags den 27. Juny begleitete Schäfer einige Kameraden, kehrte aber unterwegs wieder um, und trat gegen 6 Uhr in das Zimmer seiner Geliebten, wo er sie mit Nähen beschäftigt fand. Auf ein plötzliches Geschrei des Mädchens eilte die Mutter herbei, zu der die von Schäfer mit einem großen Fleischmesser in die Seite tödlich verwundete Tochter nur noch sagen konnte: „Mutter, er hat mich getödtet!“ — Schäfer schrie: „Was sagst Du!“ — und suchte sich die Kehle zu durchschneiden; da dieses zu lange ging, so gab er sich auch einen tiefen Stich in die linke Seite, und endete nach dem Mädchen sein Leben. Gefundene Briefe des Unglücklichen lassen auf einen schon lang gefaßten Entschluß zu dieser That schließen.

Die Baseler Zeitung sagt: Der Tessiner Aufstand ist vorüber — zum Erstenmale seit zehn Jahren hat eine Regierung es gewagt, gegen den Aufruhr ein **Bluturtheil** ergehen zu lassen — Advokat Nessi, der Hauptanstifter der Bewegung, hat sein Unternehmen mit seinem Kopfe bezahlt. Wir wollen den Aufruhr nicht beschönigen, den Anführer nicht vertheidigen. Wir würden der Revolution auch dann nicht das Wort geredet haben, wenn ihre Folgen besser ausgerechnet, wenn sie vom Glücke gekrönt worden wäre. Jede Revolution geht aus dem bösen Principe der Auflehnung gegen bestehende Gesetze und Ordnungen hervor und ist darum strafbar und verwerflich, welches Aushängeschild sie auch an der Stirne führen mag. Aber hat die Tessiner Regierung darum wohl gethan, Blut zu vergießen und mit Beseitigung aller Rechtsförmlichkeiten in summarischem regellosem Prozeß über das Leben eines Verblendeten entscheiden zu lassen? Wir fürchten aus dem Blute des Advokaten Nessi wachsen Drachenzähne hervor. Seit zehn Jahren hat ein glücklicher Instinkt die Regierungen der Schweiz bei Bestrafung hochverrätherischer Unternehmungen vor Blutvergießen behütet. Wir leben nicht mehr in jener Zeit, wo die Regierung das von Gott anvertraute Richterschwert führte, und der Versuch zur Empörung als eine Majestätsverletzung der Stellvertreter Gottes angesehen wurde. Seit zehn Jahren kämpfte in der Schweiz Partei mit Parthei um die Regentenstühle und die stärkere ist bis-

her Sieger geblieben. Würde ein solches Aufreibungssystem, bei dem die Sieger jedesmal den Besiegten zu Grunde richteten, Eingang finden: dann sähen wir Tagen entgegen, wie sie Frankreich nur in den Schreckensjahren von 1793 und 94 erlebt hat. Wie ist denn die Tessiner Regierung zu ihren Sitzen gelangt? Wie viele Regierungen der Schweiz können unbefleckte Legitimitätsbeweise vorlegen? Ist Todesstrafe nicht wenigstens eine viel zu starke Strafe für ein Vergehen, das seit zehn Jahren an der Tagesordnung ist und in den meisten Fällen mit Ehre und Ansehen belohnt wird? Die radikalen Blätter wissen jetzt freilich nicht genug Phrasen aufzutreiben, um der Gewalt der Tessiner Regierung Blumenkränze daraus zu winden, dieselben Blätter, die einst Zeter geschrieen hätten, wenn Basel, oder Schwiz, oder Schaffhausen oder irgend ein anderer Kanton, z. B. Aargau, vor 10 Jahren seine Aufrührer auf das Hochgericht hätten führen lassen. Das ist die alte Lehre von den zwei Ellen, welche der Fluch der Gegenwart ist, die einen reactionären Aufrührer dem Henker überliefert, und einen radicalen mit Siegesdithyramben feiert, die an dem Gegner schlechte Mittel verabscheut und der eigenen Partei sie als unerläßlich anempfiehlt. Mögen die Radicalen über das in Tessin vergossene Blut frohlocken und lächelnd die „befriedigenden“ Nachrichten rühmen, die von dorther eingetroffen sind: wir können nur mit bangen Ahnungen die von dem einmal gegebenen Beispiele ausgehenden Folgen absehen und nimmermehr glauben, daß in einem Lande, wo die Parteien sich so getheilt und erbittert gegenüber stehen, Bluturtheile und Häuserbrände eine mildere Gesinnung anbahnen und das Signal zum Frieden und zur Versöhnung geben werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Grundsatz.

Freund oder Feind,
Wenn's Auge weint,
Wird Hülfe mir zur Pflicht!
Es schlägt das Herz,
Für jeden Schmerz,
In welchem Ton er spricht.

Es kennt die Noth
Nie ein Gebot
Bei dem, den Lieb' beseelt.
Groß oder klein,
Dem Schmerz sich leih'n
Dem Himmel uns vermählt.

Wer es auch ist!
Die Thrän', die fließt
Spricht mich um Mitleid an.
Wer Edles thut
Mit eignem Blut,
Der ist ein braver Mann.

Herr oder Knecht!
Für jeden recht
Die Menschenlieb' sich regt.
Es sey die Brust
Sich stets bewußt,
Daß sie für Alle schlägt.

Des Ew'gen Hand
Knüpft ja ein Band
Um jegliches Gefühl;
Führt himmelan
Auf steiler Bahn
Zum schönsten Lebensziel.

O ziehe ein
Du Lieb' so rein,
Die uns den Himmel giebt!
Ihr Brüder all'
Im Erdenthal,
Von mir seyd ihr geliebt.

Olga.

Mannichfaltiges.

Dieser Tage fuhr ein Mineral-Wasser führender Fuhrmann von München nach Augsburg, auf dem Wege zwischen Widenshausen und Odelshausen begegnete ihm ein Kerl verdächtigen Aussehens, welcher ihn bat, daß er ihn auf den Wagen sitzen lassen solle. Der Fuhrmann bemerkte ihm, daß er schwer geladen habe und sein Pferd diese Last kaum fortbewegen könne. Hierauf gieng jener an der Seite des Fuhrmanns, blieb jedoch bald unter einem Vorwand zurück. Plötzlich fällt ein Schuß und der Fuhrmann fühlt sich am Kopf und Hals verwundet. Es waren Schrote, die jedoch an der ledernen Kappe des Fuhrmanns ihre größte Kraft verloren, aber gleichwohl durch die Kopfhaut gedrungen waren, und ihm dann später herausgenommen werden mußten. Der Verwundete ergriff sogleich seine Harke und eilte dem Schurken, welcher als er bemerkte, daß sein Opfer nicht gefallen sey, die Flucht ergriff, nach, schleuderte die Harke nach ihm, daß sie in der Erde stecken blieb, aber in selbem Augenblick hatte jener seitwärts über den Strassengraben gesetzt und war somit dem Wurf entgangen. Der Fuhrmann zeigte der kgl. Gensdarmerie den Vorfall an und entwarf ein treues Signalement, so daß man hoffen darf, der verwegene Strassenräuber werde den Händen der Gerechtigkeit nicht entgehen.

Das „Solothurn-Blatt berichtet, daß in Thierstein sich das lächerliche Gerücht, von Thiersteiner Großräthen ausgegangen, verbreitet habe, daß dem Großen Rathe ein Gesetzvorschlag vom Kleinen Rathe gestellt werden solle, welcher die Ehe nur für 4 Jahre verbindlich erkläre, und nach Verfluß von 4 Jahren jeder Theil von sich aus das Ehebündniß aufheben und sich mit Jemand Anderem verehelichen könne und so bis zum dritten Mal; über die Kinder habe das Amtsgericht zu verfügen. Die Weiber seyen darüber auf's Höchste ergrimmt und jeden Augenblick bereit, der Regierung den Krieg zu erklären; rottenweise stehen sie beisammen, um einander ihr unbegrenztes Elend zu klagen.“

Einheimisches.

* Wie wir vernehmen, so veranstaltet der hier anwesende Guitarre-Virtoos Herr Brand nächsten Freitag im Saale der Rosenau ein Concert, worauf wir uns erlauben Musikfreunde aufmerksam zu machen. Wir hatten Gelegenheit ihn kürzlich in der Harmonie-Gesellschaft zu

hören und können versichern, daß die Leistungen Herrn Brand's ausgezeichnet, ja unübertrefflich genannt werden können, und einen Genuß seltner Art gewähren.

Nürnberg, den 19. July 1841.

Mehrere Musikfreunde.

Das Bamb. Tagbl. schreibt aus Nürnberg: Ein Familienvater mit vier heirathsfähigen Töchtern trat an die Kasse, um zur Dampfwagenfahrt sein Entrée zu bezahlen, und legte 30 Kreuzer hin. Die Geldeinnehmerin belehrte ihn, daß für die Person 10 Kreuzer, demnach für ihn und seine vier Töchter 50 Kreuzer zu entrichten wären. Entrüstet darüber, sagte er: „Die vier Mädel sind meine Kinder, und Kinder zahlen, nach der Annonce, nur die Hälfte." — und man ließ ihn passiren!

(Wir bedauern, daß man diesen guten Spaß uns nicht direct mitgetheilt hat, bemerken aber dabey, daß unseres Wissens bei der hiesigen Eisenbahn weder ein geringerer Preis für Kinder, noch eine Einnehmerin existirt, das Ganze ist demnach wahrscheinlich nicht wahr, sondern nur gut erfunden.)

Anzeigen.

Laden-Veränderung.

Das Locale meines Buchhandlungs-Geschäftes Schneider und Weigel, befindet sich von heute an in meinem Hause S. Nro. 335 am neuen Thor, wovon ich meine verehrten Geschäftsfreunde in Kenntniß setze.

Nürnberg, den 19. July 1841.

W. Sörgel.

Empfehlung.

Dem respectiven Gesammt-Publikum, der verehrlichen Nachbarschaft und allen meinen Gönnern und Freunden habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß ich die

Gastwirthschaft zum König Otto

in der Winklerstrasse

in Pacht genommen habe. — Mit gutem braunem- und Waizen-Bier werde ich stets versehen seyn, und den Tag über, so wie Abends, werden warme und kalte Speisen auf das Billigste verabreicht.

Zugleich empfehle ich meinen Mittagtisch, für die Person zu 9 kr. mit Brod; bitte um recht zahlreichen Zuspruch und werde Alles aufbieten, Jedermann zu seiner Zufriedenheit zu bedienen.

Ganz ergebenster

Johann Merkel,
Restaurateur und Kunstfeuerwerker.

Philharmonischer Verein.

Heute, Mittwoch den 21. July, ist Versammlung in der ROSENAU, oberhalb des Felsenkellers.

Die Harmonie-Musik beginnt Abends 6 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.

Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

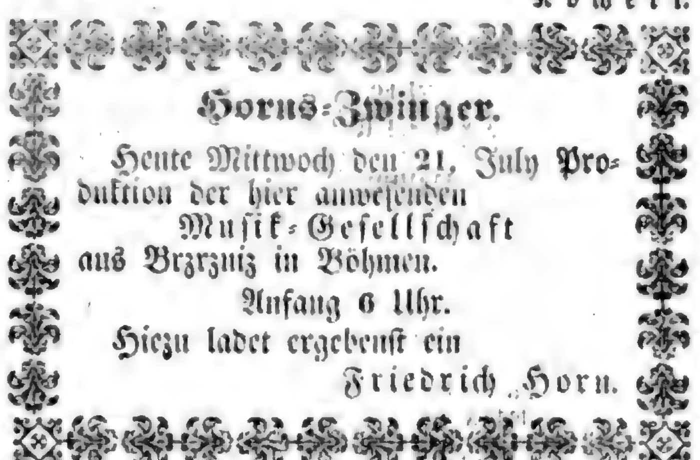
ROSENAU.

Donnerstag den 22. July Abends Produktion von dem Guitarre-Virtuosen Herrn Brand aus Würzburg. Anfang ½ 8 Uhr.

Entree in den Saal für Herren 12 kr.,
für Damen 6 kr.

Hiezu ladet die verehrten Abonnenten ergebenst ein

Köchert.



Vermischtes.

Seyd 10 Tagen wird ein Cigarren-Etui von Perlen gestickt, an welchen der innere Theil, in den die Cigarren hineingesteckt werden, fehlt, sollte dasselbe vielleicht zu einem Etui-Arbeiter zur Reparatur kommen, oder jemand zum Kauf angeboten werden, so bittet man gefälligst, indem wegen Privat-Verhältnissen an Wiedererlangung desselben sehr viel gelegen ist, in der Expedition d. Blattes Anzeige davon zu machen. Sollte dasselbe aber schon gekauft seyn, so ist man erbötig, das Kaufgeld zurück zu erstatten.

Kapital-Gesuch.

Es werden 1000 Gulden auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Literatur.

Bei Roschütz und Comp. in Düsseldorf ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg vorräthig:

Schillers Jungfrau von Orleans für Haus und Schule erläutert
von
Heinrich Viehoff.
8. geh. 54 kr.

Gestorben.

Den 16. July.

Wich, Denis Maria, Kammachermeisters-Töchterlein.
Sichler, Anna Maria, Waagmachermeisters-Frau.
Hessel, Sophia Magdalena, Bäckermeisters-Wittwe.
Pförtsch, Paulus, Rothgießers-Söhnlein.
Stützer, Johann Martin, Schachtelmachermeisters- und Wirths-Söhnlein.

Täglicher Kalender.

July. 21. Praxedes.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 141, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 203.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 22. July 1841.

Inland.

Augsburg, 20. Juli. Bei der Vorstellung der Künstlergesellschaft Stark, am vergangenen Sonntage, die im Ganzen recht schön ausfiel, und sich auch eines ziemlichen Besuches zu erfreuen hatte, erbot sich Herr Julius Stark, einen ausgewachsenen Mann ebenso auf dem großen Höhenseile zu tragen, wie er eben seine kleine Schwester hinaufgetragen hatte. Man wird vielleicht denken, solche Aufforderung kann er leicht machen, da niemand zu diesem Spaziergange sich wird herbeilassen wollen. — Hier hat sich bereits jemand gefunden, der Lust hat, sich tragen zu lassen, und in Nürnberg hat Herr Julius einmal einen Rothschmid, der 185 Pfund wog, 's andere Mal einen Soldaten mit Montur und Armatur, mit Sack und Pack auf dem Seile hinauf- und herunter getragen.

Passau, 19. Juli. Gestern Abends wurde ein junger Bursche von einem andern Burschen nach einem Streite am Dobl zu Sailerwörth mit einem Messer erstochen. Seine bischöflichen Gnaden, welche, auf einer Firmungsreise begriffen, eben vorbeifuhren, gaben demselben noch den letzten Trost der Religion.

Von der obern Donau, 15. Juli. Im Orte Dattenhausen (Landgerichts Dillingen) wurde ein Hund wüthend und biß ein Kind, viele andere Hunde und Katzen. Es wurden deßwegen alle (?) Hunde und Katzen von Dattenhausen und Zirtheim getödtet. — Letzten Sonntag den 11. ereignete sich in Höchstädt folgender Unglücksfall: Zwei Brüder, beide Doktoren und praktische Aerzte, unterhielten sich auf der Schießstätte daselbst mit Scheibenschießen. Der eine Doktor hatte eben einen recht tiefen Schwarzschuß (einen Vierer) gemacht, und ging zu der Scheibe, um ihn in der Nähe zu besichtigen. Indessen hatte sich eben der andere, der von dem Hinausgehen seines Bruders nichts wußte, zum Schusse angeschickt, die Büchse knallte gerade in dem Augenblicke, als der unglückliche Bruder bei der Scheibe einbog, die Kugel traf ihn und zerschmetterte Schulterblatt und Arm. Herr Dr. B. wird allgemein bedauert; er wird als geschickter Arzt und humaner Mann gelobt, wie auch sein Bruder, der unglückliche Schütze. Außer Lebensgefahr hält man den Verwundeten allerdings, doch zweifelt man, ob er den regelmäßigen Gebrauch seiner Glieder wieder erhalten werde. Hätte der Zweite so gut geschossen als der Erste, so hätte die Kugel ihm gerade den Kopf durchbohrt.

Ausland.

Preußen. (Wesel, 16. July.) Durch Privatnachrichten erfahren wir so eben aus Drammen im Königreich Norwegen, daß an der norwegischen Küste viele Theile eines gescheiterten großen Schiffes angeschwommen sind, man vermuthet, daß es Theile des „President" seyen. Wie bekannt, schwimmen die meisten gescheiterten Schiffe zwischen Amerika und England in Norwegen an; wahrscheinlich hat sich jetzt das Eis in der nördlichen See gelöst.

Trier, 8. July. In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. hat den größten Theil des Kreises Saarburg in einer Ausdehnung von 2 Stunden Breite und 5 Stunden Länge, 41 Gemeinden des Land-Kreises Trier und viele Gemeinden der Kreise Wittlich, Bitburg und Berncastle, ein zerstörender weitverbreiteter Hagelschlag betroffen. Ein heftiges Gewitter aus Südwest, mit Hagel von beträchtlicher Größe und einem orkanähnlichen Sturme begleitet, entlud sich verwüstend über Aecker, Wiesen, Wälder, Weinberge und Gärten, und in weniger als einer halben Stunde war auf großen Strecken alles Getraide, Hanf, Gemüse, Futterkräuter, Rüben, Bäume und Gebäude, letztere besonders an Fenstern, theils zerschmettert, theils beschädigt. An vielen Orten wurden alte Nußbäume, Obstbäume und in den Forsten die ältesten Eichen zertrümmert oder entwurzelt. So stehen nun um die Zeit der nahen Ernte, die Hoffnungen mühsamen Fleißes, Weingärten und Fluren, kahl und leer. Unberechenbar ist der Schaden, den dieses Naturereigniß angerichtet, dessen Folgen sich, was insbesondere die Weinberge angeht, auf mehrere Jahre ausdehnen. Ein ungefährer Ueberschlag gibt den Verlust des Kreises Saarburg allein auf 600,000 Rthlr. an. Mit Verzweiflung sehen die ärmeren Einwohner der Zukunft entgegen, da alle ihre Mittel des Unterhalts ihrer Familien und des Viehstandes verloren sind. Ohne Beihülfe, ohne kräftige Unterstützung vermögen sie nicht ihre Existenz zu fristen. Die wenige Baarschaft welche noch vorhanden, reicht kaum aus, die beschädigten Häuser wieder wohnlich zu machen. Zur Bestreitung der übrigen Lebensbedürfnisse ist, da alle Vorräthe längst aufgezehrt sind, nichts vorhanden. — Die königl. Regierung in Trier hat demzufolge einen kräftigen Aufruf zur Unterstützung der heimgesuchten Ortschaften ergehen lassen.

Sachsen. (Dresden, 12. July.) Der im 1. leichten Reiterregiment angestellt gewesene Oberlieutenant Karl Julius von der Planitz ist in Folge gerichtlicher Untersuchung und des erfolgten Straferkenntnisses cassirt worden.

Portugal. Man schreibt aus Lissabon: „In Folge heftiger Erdstöße, die am 12. Juny begannen und bis zum 24. fortdauerten, liegt fast die ganze Stadt Villa da Praya auf der Insel Terceira in Trümmern; über 500 Häuser sind zusammengestürzt. Zum Glücke hatten noch alle Einwohner Zeit, sich, aber mit Zurücklassung aller ihrer Habe, in die Gebirge und nach der Stadt Angra zu flüchten. Man hat hier in Lissabon eine Subscription eröffnet, und bereits ist die Corvette Dom Joao I. mit 8 Contos de reis (1840 Pf. St.), deßgleichen ein Schiff mit Mais zur Vertheilung unter die Unglücklichen dahin abgegangen.

Frankreich. (Paris, 17. July.) Der „Messager“ gibt einen Bericht über die Vorgänge zu Toulouse am 12. und 13. July. „Der Aufruhr war zuerst nur gegen die Ausführung einer legalen Maßregel (der von dem Finanzminister Humann angeordneten Revision der Steuerregister) gerichtet, wandte sich aber bald gegen Personen und nahm einen ernsten Character an. Der Präfekt Mahul und der Generalprocurator Plougoulm waren vornemlich den Angriffen der Ruhestörer bezeichnet. Die Truppen haben sich gut gehalten; sie zeigten Mäßigung und Beharrlichkeit. Die Municipalverwaltung hat nichts gethan, die Insulten abzuwenden, welche das Militär erdulden mußte. Die Aufrührer haben zehn Barrikaden aufgerichtet; sie brauchten dazu Bretter, Balken und Thüren, die sie in Privatwohnungen weggenommen hatten. Am 12. July um 4 Uhr rückten sie vor die Präfectur; hier zurückgewiesen von den Truppen, zogen sie wieder hinter die Barrikaden. Der die Division commandirende General wurde durch einen Steinwurf verwundet; dem im Departement commandirenden wurde sein Pferd verletzt. Von den Dächern regnete es Ziegel und Steine auf die Soldaten. Am 13. July errichteten die Aufrührer noch mehr Barricaden; die Telegraphen von Toulouse wurden zerstört. Der Präfekt entschloß sich, die Stadt zu verlassen; er reiste ab. An demselben Tage drang eine Bande Aufrührer in die Behausung des Generalprocurators, der abwesend war. Der National-Garde-Posten an der Thüre hatte nichts gethan, die Einstürmenden abzuwehren. Die verhafteten Individuen wurden befreit. So ist der Thatbestand; die Gesetze wurden aufs Gröbste verletzt; ihre Herrschaft muß hergestellt werden, — mit Mäßigung, aber auch mit Festigkeit. Viele Verstärkungen sind nach Toulouse dirigirt. Gerechtigkeit und Gesetz werden obsiegen. Nach den letzten Depeschen aus Toulouse war die materielle Ruhe nicht mehr gestört worden.

Privatberichte aus Toulouse vom 14. July halten es für wünschenswerth, daß die Regierung die Tirailleurs von Vincennes (einen Theil der Garnison) aus der Stadt verlege, weil sich zwischen diesen und den Bürgern starke Animosität kund gebe. An 40 Personen sind am 12. und 13. verwundet worden, doch nur zwei darunter gefährlich. Der am 13. July todt gebliebene junge Mann — sein Name ist Charvades — wurde am 14. begraben; wohl die Hälfte der Einwohner von Toulouse folgte der Leiche. — Der Telegraph zu Villefranche ist ebensowohl zerstört worden. Die Aufrührer versicherten sich durch einen aus ihrer Mitte, daß Hr. Plougoulm nicht in seiner Wohnung war. Alle Zimmer wurden durchsucht, der Generalprocurator war aber nicht zu finden.

— Der König hat heute die Fortifikationsarbeiten am rechten Seineufer von Vincennes bis Belleville besucht.

Es gehen verschiedene Gerüchte über die dem Hrn. Duval ertheilten Instructionen; da man bald erfahren muß, wie er zu Toulouse aufgenommen worden und welche Anordnungen er dort getroffen hat, so wäre zwecklos, sie zu wiederholen. Es sollen 15,000 Mann nach Toulouse dirigirt seyn; mit der Garnison wird die disponible Truppenmacht sich auf 23,000 Mann belaufen. Der Generalprocurator Plougoulm hat Toulouse verlassen; es war im Ministerrath die Rede davon, ihn, weil er das Feld geräumt, abzusetzen.

Soissons. Hier liegen die Depots des 63. Linien- und des 21. leichten Regiments. In einer Schenke in der Nähe der Stadt war nun eine Anzahl Soldaten des erstgenannten Regiments, geborne Elsässer, beisammen, und vergnügten sich beim Wein mit Absingen der heimathlichen deutscher Lieder. Dies mißfiel nun andern Soldaten des 21. leichten Regiments, Franzosen aus dem Innern des Landes, die sich herausnahmen, ihren Kameraden deutscher Zunge Schweigen gebieten zu wollen. Als diese sich aber nicht daran kehrten, schrie ihnen ein Mann vom 21. zu: „Wollt Ihr wohl schweigen, Ihr Dickköpfe (têtes carrées)!“ Ich muß hiebei bemerken, daß tête carrée und bête allemande die gewöhnlichen Ehrentitel sind, mit welchen die Elsässer von den eigentlichen Franzosen traktirt werden. Das war den ehrlichen Elsässern denn doch zu viel, und Einer erhob sich und fragte, warum man sich herausnehme, sie zu insultiren, und sämmtliche machten Miene, die ihnen zugefügte Beleidigung nicht ungestraft hingehen zu lassen. Nun suchten die Franzosen, welche dem zur Seite standen, der die bezeichnete Aeußerung gethan hatte, zu begütigen: „Laßt's gut seyn,“ sagten sie, „Elsässer, Pikardier, oder Normänner, — wir sind deßwegen doch alle Franzosen.“ Zugleich wurde der Vorschlag, gemeinschaftlich zusammenzutrinken, gemacht. Die Elsässer aber wollten davon Nichts hören; bald kam es vom Wortwechsel zu Thätlichkeiten, Stöße und Fußtritte wurden gewechselt, und bald ward der Kampf, der nun auf offener Straße sich entspann, allgemein. Beide Parteien erhielten Verstärkungen, und ein in der Nähe befindlicher Holzstoß von schweren buchenen Prügeln lieferte eine furchtbare Waffe; außerdem schleuderte man Steine auf einander los. So dauerte das Handgemenge einige Augenblicke, bis es der Behörde mit Hülfe der Wache gelang, die Ordnung herzustellen. Aber bereits war ein Franzose als Opfer gefallen; sein Leichnam wurde in einem Graben mit einer beträchtlichen Kopfverletzung in Folge eines Steinwurfes gefunden. Andere hatten mehr oder minder bedeutende Verletzungen erhalten, und mußten ins Spital gebracht werden. Bis jetzt ist Hoffnung, daß keiner von diesen an seinen Wunden unterliegen wird. Eine Untersuchung ist nun von der Militarbehörde angeordnet, und die Theilnehmer an dem Streite sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Zwei deutsche Soldaten des 63. Regiments, Namens Lang and Schmallinger, sind, als der Tödtung jenes Franzosen beschuldigt, verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden.

Belgien. (Brüssel, 16. July.) Der König ist heute in Ostende angekommen. Die Königin ist in London geblieben und wird erst nächste Woche nach Wiederherstellung des Herzogs von Brabant zurückkehren.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

Beide standen am Eingang des Eichwäldchens, durch welches die Strasse von der neuen Colonie am Albama nach Montgomery führte.

Nun nicht weiter, sagte der junge Mann zur Jungfrau, die ihn bis hieher begleitet hatte. Dein kranker Vater wartet daheim mit Schmerzen auf dich.

Die Amerikanerin ergriff hastig die Hand des Jünglings. O Gott, schluchzte sie laut; so muß es denn geschieden seyn, geschieden vielleicht auf immer!

Weine nicht, gute Jenny, versetzte dieser; deine Thränen benehmen mir allen Muth. Wenn du wüßtest, wie schmerzlich mir dieser Abschied fällt; wenn du wüßtest, welche Gedanken ich mir über den Platz mache, den mir Jackson in Boston verschafft; wenn du wüßtest — aber nun ist es so; seine Gründe haben überwogen; ich kann nicht anders. Die Sachen deines Vaters stehen schlimmer, als du glaubst, als er selbst weiß; seine Krankheit wird täglich bedenklicher. Jenny, liebe Jenny, wenn er stürbe, was soll aus dir werden? Das Alles rückte mir Jackson so noch vor die Seele; ich besann mich nicht länger, ich nahm den Posten an. So kann ich dir doch, wenn du weichen mußt, ein Obdach bieten. Aber nein, vielleicht schon binnen Jahr und Tag können wir vereint seyn. Findest du in dieser Aussicht nicht was recht Tröstliches?

Ach, Tom! stammelte die Freudetrunkene und hing am Halse ihres Verlobten.

Dieser preßte sie mit Inbrunst an sich, und seine Lippen berührten leise die thränenfeuchten Augenlieder des Mädchens.

Leb' wohl, meine Braut! Leb' wohl, mein Heißgeliebter! winkten sich beide von ferne zu, als das gefürchtete Wort der Trennung nun endlich in Erfüllung gegangen, und der Entwandelnde sich in die Schatten der hohen Eichen vertiefte.

Jenny's Blicke suchten ihn noch immer, wiewohl vergebens, an der Stelle, wo er verschwand. Ihr Ohr lauschte dem möglichen Laut eines letzten Lebewohls. Umsonst. Alles blieb still; sie sah und hörte nichts mehr von ihm; sie war allein. Welch' ein Gefühl! Allein! sie schien sich selbst mit dem Geliebten verloren zu haben; nur der Gedanke an den kranken Vater daheim weckte sie jetzt plötzlich wieder zur Besinnung, und gesenkten Haupts und mit schwerem Herzen trat sie den Rückweg zur Pflanzung an.

Sie war nicht weit mehr vom Wohnhaus entfernt, als sie einen Mann, die Flinte über den Rücken, quer durch ein brachgelegtes Reisfeld daherschreiten sah. Jackson war es, wie sie beim Näherkommen bemerkte; so eben bog er in die Sanddornhecke ein, durch welche das Mädchen gleichfalls hindurch mußte; dies beunruhigte sie; sie wünschte ihm nicht auf so schmalem Wege zu begegnen, und doch war, wie sie wohl sah, ein Zusammentreffen mit ihm an diesem Orte unvermeidlich.

Diese Regungen in der Seele des Mädchens, so wie die absichtliche Annäherung von Seiten des Andern fordern einige Erläuterungen, die wir denn auch sogleich dem Leser zu geben bereit sind.

Jackson war der Gränznachbar Geoffry Mackensie's, ihres Vaters, und als solcher der Besitzer einer weitläufigen Pflanzung, die, da sie großentheils aus Baumwollenstauden bestand, davon den Namen Blanche-Couronne erhalten hatte. Der Mann mochte ohngefähr die Vierzig zurückgelegt haben; aus seinen Mienen sprach Trotz und Verwegenheit; sein Gesicht war ziemlich gebräunt und ganz von der Beschaffenheit, die der Engländer mit dem Wort weather-beaten bezeichnen würde. Irland, sein Geburtsland, hatte Jackson, wie man sagte, wegen eines Duells verlassen, in welchem sein Gegner, ein Engländer, auf dem Platz geblieben. Nachdem er lange als ein heimathloser Flüchtling die Welt durchstreift hatte, führte ihn ein Anlaß, der hier nicht weiter Erörterung finden kann, aus dem südlichen Amerika nach Florida. Hier schlug er sich gleich Anfangs zu einer Bande von Bucanieren, trieb sich viel unter den Indianerstämmen der Criks und Chactaws herum und spielte wohl ein paar Jahre die Rolle eines wilden, zügellosen Partheiführers. Als solcher vollführte er die tollkühnsten und verwegensten Streiche; zweimal hatte er dem Anführer der Chactaws alle seine Weiber entrissen und sie mit sich in die Gebirge hinweggeschleppt. Die blutigen Auftritte, ohne welche es bei solchen Händeln niemals ablief, mußten jeden, der davon hörte, mit Schauder und Entsetzen erfüllen. Nach Allem, was von Jacksons früherer Aufführung unter den Ansiedlern am Alabama und zu Montgomery bekannt ward, war er zur Zeit seines Bucanierlebens ein Ausbund von Wollust, Blutgier und Grausamkeit. Ueberall, wo er hinkam, störte er die Ruhe friedlicher Colonisten, fröhnte seinen zügellosen Lüsten, bis er endlich, verfolgt von den Verwünschungen derer, die er entehrt und unglücklich gemacht hatte, sich in Blanche-Couronne einen festen Wohnsitz gründete, und, wie es schien, zu einer geregeltern Lebensart zurückkehrte. Man denke sich übrigens diesen Mann nicht als einen rohen, verwilderten Gesellen. Er hatte früher in Glasgow, wo er jenes verhängnißvolle Duell gehabt, studirt und stammte aus guter Familie. Sein Geist war daher nicht ohne einen Anflug feinerer Bildung; die ihm trotz seiner Verwilderung unter den Indianern und Bucaniers, wenn er wollte, noch immer zu Gebote stand; doch war diese Bildung nur Schein und hohles Gepränge, denn er hatte es dabei nie bis zur Beherrschung seiner selbst und seiner schnell entzündbaren, Alles überwältigenden, Leidenschaft gebracht. Die Klugheit, die das Leben auch des Biedermanns leiten soll, wurde bei ihm, als auf unedle Zwecke gerichtet, zur Hinterlist und Tücke, und wehe dem armen Geschöpf, das seine raschentflammte Begierde sich einmal zum Opfer ersehen, es war ohne Rettung verloren. —

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Heinrich Heine hat im Pyrenäenbad zu Cauterets von der in deutschen Blättern verbreiteten Erzählung Kunde erhalten, wonach er von dem Gatten einer von ihm beleidigten Frau auf öffentlicher Strasse Ohrfeigen erhalten habe. Heine erklärt dies für eine Lüge und gibt an, das ganze Begegniß reduzire sich auf einige hingestotterte Worte, womit jenes „Individuum“ krampfhaft zitternd sich ihm genaht und denen er lachend ein Ende gemacht habe, indem er ihm ruhig die Adresse seiner Wohnung gab.

Digitized by Google

Einheimisches.

Dienstag Nachmittags entleibte sich in der Anlage vor dem Frauenthor ein männliches Individuum durch einen Pistolenschuß. Die Motive dieser traurigen That sind noch unbekannt, sollen aber, einem Gerücht zufolge, in zerrütteten finanziellen Umständen ihren Grund haben. Eine psychologisch merkwürdige Erscheinung bleibt es, daß der Verunglückte sich noch kurz vor seinem Ende an einem öffentlichen Ort mit Kegelschieben belustigte und den Spielgefährten erzählte, daß er sich noch im Lauf des Tags erschießen werde, welcher Aeußerung natürlich Niemand Glauben schenkte.

Am nächsten Sonnabend wird in Fürth auf allgemeines Verlangen wiederholt des geistreichen Maltitz rühmlichst-bekanntes Lustspiel: „Minister und Advokat," oder „das Pasquill" aufgeführt. Die Herren Rothhammer, Hysel und Wilke haben aus Gefälligkeit die Parthieen des „Advokaten," des „Invaliden" und des „Ministers" übernommen, und da nach beendigter Vorstellung noch eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Nürnberg zurückgeht, so steht nicht zu bezweifeln, daß viele Nürnberger Theaterfreunde die Gelegenheit benützen werden, sich nach langer Pause einmal an einer theatralischen Vorstellung zu ergötzen. Ein früherer Bericht aus Fürth erwähnt der mitwirkenden Mitglieder der dortigen Bühne namentlich in diesem Stücke sehr rühmlich, und so kann man sich in Fürths freundlichem Musenhaus gewiß einen recht angenehmen Abend verschaffen. Zu wünschen wäre nur, da die Tage doch schon im Abnehmen sind, daß der Anfang nicht später als ½7 Uhr gesetzt werden möchte, um nicht gar zu spät nach Hause zu kommen.

Anzeigen.

Jammerthal.

Heute Donnerstag den 22. July wird sich die hier anwesende

Musik-Gesellschaft

aus Brzezniz in Böhmen im „Jammerthal" produziren.

Gesuch.

Bis nächstes Ziel Laurenzi wird eine Magd gesucht, welche kochen kann, häusliche Arbeit versteht, mit Kindern umzugehen weiß, und mit diesen Eigenschaften sittliches Betragen verbindet. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Ball-Anzeige.

Künftigen Sonntag findet Ball im goldnen Adler statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Simon Kehr.

Gefunden.

Vergangenen Dienstag Abend hat Jemand in der Rosenau ein Paar seidene Damenhandschuhe gefunden, welche gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. dieses Blattes in Empfang genommen werden können.

Hiesige Schrannenpreise

vom 13. und 17. July.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn....	8 fl. 30 kr.	8 fl. 15 kr.	7 fl. 24 kr.
Waizen...	16 „ 45 „	15 „ 52 „	14 „ 30 „
Gerste....	7 „ 15 „	7 „ 15 „	7 „ 15 „
Haber....	5 „ 24 „	4 „ 52 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gestiegen um 17 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 30 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 6 kr. — Der Haber ist gefallen um 19 kr.

Gestorben.

Den 16. July.

Kraußer, Anna Maria Margaretha, Zimmergesellens-Söhnlein zu Tafelhof.

Meyer, Johann Jacob, Zimmergesell zu Gostenhof.

Den 17. July.

Fischer, Simon, Schuhmachermeister.

Looß, Barbara, Metzgermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 20. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Bellune u. Hr. Graf v. Orienbrug. Hr. Bar. v. der Ropp v. Curland. Hr. Faber William, Rent. a. England. Hr. Harrison, Rent. a. Irland. Hr. Roth m. Sohn aus Kitzingen. Hr. Baron von Dambly, Rittmeister v. Stuttgart.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin v. Almagé v. Wien. Hr. Brentano m. Fam., Part. v. Frankfurt. Mde. Krumbhaar m. Tochter v. Braunschweig. Hr. Fleischer m. Fam., Stadtrath v. Leipzig. Hr. Fließen, Regierungsrath, u. Mad. Kaber v. Ansbach. Hr. Löwenthal v. Mannheim, Hr. Barthels v. Köln, Hr. Stegmüller v. Elberfeld, Kfte. Hr. v. Tschinsky, Gutsbesitzer v. Schlesien. Hr. Graf v. Rose v. Dresden. Hr. Bar. v. Freudenberg v. München.

(Strauß.) Hr. Kennemann, Architekt v. Mecklenburg, Hr. Brauguell v. Ruhla, Hr. Nizoldi v. Bamberg, Hr. Sonnenmeyer v. Heilbronn, Hr. Lampart v. Augsburg, Hr. Lindau v. Ludenscheid, Hr. Wulfert v. Iserlohn, Hr. Hoffmann v. Frankfurt, Kfte. Mad. Steurer, Assessors-Gattin v. Uffenheim. Hr. Sauer, fürstl. Taxis'scher Baukondukteur v. Regensburg. Mad. Munk nebst Tochter v. Coburg. Mad. Müller v. London. Hr. v. Rodzo, k. preuß. Oberstlieutn. v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Kraus, Kfm. v. Bamberg. Hr. Beranü, Kfm. v. Arbucord. Hr. Sörgel, Priv. v. Hersbruck. Hr. Keim, Architekt v. Regensburg. Hr. Richardt, Schloßverwalter m. Gatt. v. München. Hr. Eckstein, Kfm. v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Ennva v. Bamberg, Hr. Hornung v. München, Kfte. Hr. Weber, Stud. a. Tübingen. Mad. Sellin v. Altdorf.

(Mondschein z. G.) Hr. Brunner, Priv. v. Gunzenhausen. Hr. Bihr, Gutsbesitzer v. Erlangen. Frhr. v. Seckendorf v. Würzburg. Hr. Schink, Part. v. Ingolstadt.

Täglicher Kalender.

July. 22. Maria Magdalena.

Mit einer liter. Beilage von Schneider und Weigel. S. Nro. 335 am neuen Thor.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 204.

Freitag, Achter Jahrgang. 23. July 1841.

Inland.

München, 19. July. J. M. die regierende Königin von Sachsen ist in Biederstein angekommen. S. M. der König von Sachsen hat seine durchlauchtigste Gemahlin bis Landshut begleitet, und von da auf der Route über Stein, Chiemsee (wo er die Insel besuchte), Hohenaschau und Marquardtstein, seine Reise nach St. Johann ꝛc. fortgesetzt. — Wie man vernimmt, wird Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern gegen Mitte August sich nach Liegnitz begeben, um dem in jener Gegend stattfindenden Manöver anzuwohnen.

— 20. July. Gestern Abend war das Fest, das die hiesigen Künstler Thorwaldsen veranstalteten, und an welchem ungefähr 300 Personen Theil nahmen. Als passendes Local wählten die Festgeber das durch seine schöne Gartenanlagen und seine Fernsicht beliebte Kellergebäude des reichen Kaufmanns und Brauereibesitzers Hrn. Knorr (unfern dem Bahnhof gelegen), das ihnen auch der kunstliebende Eigenthümer mit zuvorkommender Bereitwilligkeit zur Disposition stellte. Man muß staunen, daß es in der kurzen Frist möglich war, diese großen Räume so herrlich zu decoriren.

Bamberg, 21. July. Gestern Abends ereignete sich seit kurzer Zeit der zweite Fall, daß ein Kind in die unverwahrte Hülle (Wasserbehälter) auf dem Jakobsberge fiel. Glücklicherweise wurde es noch gerettet.

In der Frohnfeste zu Forchheim hat sich gestern Mittags ein Inquisit erhängt.

Augsburg, 21. Juli. Folgenden Vorfall theilen wir als eine Aufforderung für alle Eltern, ihren Kindern einzuschärfen, sich von niemand Fremden auf der Strasse verleiten zu lassen, mit: Vor dem Frauenthore traf dieser Tage ein starker Mann das ungefähr sechsjährige Mädchen eines Gärtners, das eben aus der Schule gieng, und sagte zu demselben, es solle mit ihm gehen, er hätte ihr einen Blumenstock zum Nachhausezutragen zu geben. Er führte das Mädchen in einen verborgenen Winkel, nahm ihr, unter den stärksten Drohungen, die goldenen Ohrringe, und entfernte sich eiligst damit. — Das erschrockene Mädchen, nach jenen fürchterlichen Drohungen froh, mit dem Leben davon gekommen zu seyn, wagte es natürlich nicht, den Räuber zu verfolgen. — Es scheint, daß dieser freche Dieb nicht unermittelt bleiben wird.

Passau, 17. July. Heute Abends verkündete ein Schuß der Lärmkanone Feuer. Dasselbe entstand im Glashause des Gärtners Käser außerhalb dem Aepfelkoch und ergriff auch das Wohnhaus, wovon der Dachstuhl ganz niederbrannte. Viele zeichneten sich beim Löschen durch Muth und Thätigkeit aus, besonders der Gendarmerie-Brigadier Hr. Huber. Die Studierenden verdienen alles Lob.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 12. July.) Das hiesige „Militärwochenblatt" enthält in seiner letzten Nummer eine eklatante Abfertigung fremder Anmaßung. Seitdem vor einigen Jahren der Herzog von Wellington im Parlament behauptete, die Mannszucht in der preußischen Armee sey nicht einen Schuß Pulver werth, weil die Soldaten derselben den Segen der Stockprügel und der „neunschwänzigen" Katze nicht kennen, halten es die Offiziere des brittischen Heeres für ein verdienstliches Werk, in ihren endlosen Mittheilungen über den Feldzug von 1815 den Antheil, den die deutschen Waffen an den Erfolgen desselben gehabt, so viel als möglich herabzusetzen und sich selber allen Ruhm anzueignen. Fast in gleicher Weise verfahren die Russen in ihren jetzigen Darstellungen der Feldzüge von 1813 und 1814, wie namentlich in der von seinen Landsleuten sehr gepriesenen Kriegsgeschichte des Generallieutenants Michailowsky-Danilewsky geschieht. Steht nun auch der Ruhm, den deutsche Waffen in jenen denkwürdigen Kämpfen erworben, zu fest, als daß die Feder eines englischen oder russischen Patrioten ihn beeinträchtigen könnte, so ist es gleichwohl gut, dergleichen Angriffe zu kennen und sie, wie es im „Militärwochenblatte" geschieht, abzufertigen — selbst dann, wenn sie so lächerlich sind, wie der letzte im United Service Journal, wo unter anderm behauptet wird, die Preußen hätten so wenig Antheil an der Schlacht von Waterloo genommen, daß sie an diesem Tage nicht ein einziges Menschenleben verloren.

Koblenz, 19. July. Gestern wüthete hier ein Sturmwind, dergleichen wir uns seit vielen Jahren nicht erlebt zu haben erinnern. In der Nacht vom 17. auf den 18. July war das Barometer rasch von 28″ auf 27.″ 7, 5‴ gefallen. Dieses plötzliche Sinken ließ schon eine ungewöhnliche Störung des Gleichgewichts der Atmosphäre erwarten. Am Morgen stellte sich bald eine starke Strömung der Wolken aus Süden ein, welche mit wechselnder Stärke den ganzen Morgen hindurch dauerte, und in der Heftigkeit der einzelnen Windstöße mit dem Laufe des Tages zunahm. Man konnte deutlich zwei verschiedene Wolkenschichten erkennen, von denen die obere ganz stille stand, die untere aber mit der größten Schnelle, beinahe genau aus Süden,

jedoch etwas mehr von Westen getrieben wurde. Im Laufe des Tages fing das Barometer wieder an zu steigen, und deutete dadurch das Aufhören des Sturmes innerhalb kurzer Frist an. Ein sehr empfindliches Barometer von zolldicker Quecksilbersäule zeigte fast den ganzen Tag über mit freiem Auge fühlbare Schwankungen, und bei den stärksten Stößen zeigte es öfter in einem verschlossenen Zimmer eine Schwankung von 3/4 Linien. Uebrigens ist diese meteorische Erscheinung durchaus in keine Beziehung zu der am Nachmittage eingetretenen partialischen Sonnenfinsterniß zu bringen. Am heftigsten wüthete der Sturm gegen 3 Uhr Nachmittags, so daß die hiesige Schiffbrücke seiner Gewalt nicht zu wiederstehen vermochte. Zuerst kam ein kleiner Theil derselben am rechten Rheinufer, woran ein Floß, welches ein Badehäuschen trägt, befestigt war, da zumal an dieser Stelle die Strömung am stärksten ist, ins Forttreiben. Alle übrigen Theile, ausgenommen die äußersten Enden der beiden Landbrücken und ein einzelnes Joch, folgten nun unmittelbar darauf, und trieben, ungeachtet auf jedem Brückenjoch ein vollständiges Gemehrs bereit lag, mit den zufällig darauf befindlichen Personen und einem zweispännigen Wagen, theils bis Neuendorf, theils aber auch bis oberhalb Engers. Wir würden gewiß mehrere Tage den Gebrauch der Schiffbrücke haben entbehren müssen, wenn nicht die Kölner und die Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaften durch ihre Dampfschiffe bereitwillig Hülfe geleistet hätten, indem diese drei Boote die einzelnen Joche bis hierher brachten und wir also jetzt der Herstellung der Brücke in sehr kurzer Zeit entgegen sehen können. Auf den Feldern und in den Gärten hat der Sturm großen Schaden verursacht. Starke Bäume wurden entwurzelt, eine große Menge entastet oder ihrer Frucht beraubt; in den Weinbergen liegen viele Rebstöcke zerknickt, so wie auf dem Felde das aufgehäufte Korn zerstreut und die noch auf dem Halm stehende Frucht darniedergelegt wurde.

Von der preußisch-polnischen Grenze, 12. July. Nachrichten aus Polen zufolge, beabsichtigt Se. Maj. der Kaiser die beiden polnischen Kammern, welche durch ein kaiserl. Dekret vom 25. Februar 1832 aufgehoben wurden, wieder nach alten Principien organisiren zu lassen, da jetzt das Land gar keine Vertretung hat. Auch will der Kaiser den Polen das Nationalwappen wiedergeben. Ob die Hoffnungen, welche man sich in Polen auf den erhabenen Schwiegersohn des kaiserlichen Hauses macht, gegründet sind, kann jetzt noch nicht versichert werden. So viel ist aber gewiß, daß der Kaiser die Lage der unglücklichen Polen verbessern wird, wenn die Großen des Reichs dieses edle Vorhaben nicht zu untergraben wissen.

Großbritannien. (London, 14. July.) Die Königin und Prinz Albrecht werden im Laufe dieser und der nächsten Woche den Grafen Cowper, den Herzog von Bedford und den Marquis von Westminster auf deren Landsitzen mit ihrem Besuche beehren. Der Herzog von Bedford, wo die Königin mehrere Tage verweilen wird, trifft bereits Anstalten zu glänzenden Festen.

Gestern traf ein Stallmeister des Königs von Preußen mit einem Paar schönen Rappen, einem Hengst und einer Stute, die Seine Majestät dem Prinzen Albrecht als Geschenk übersenden, in Schloß Windsor ein. Sie stammen aus dem Gestüt von Trakehnen her und sind von außerordentlich symmetrischem Bau und ausgezeichneter Schönheit und Kraft. Der Prinz nahm dieselben sogleich in Augenschein, äußerte sich sehr erfreut darüber und ließ sie in den neuen Marstall zu Cumberland Lodge bringen, wo sie mit der aufmerksamsten Pflege behandelt werden sollen. Se. Königliche Hoheit ist nämlich seit einiger Zeit damit beschäftigt, die schönsten Pferde von allen Racen für sein dortiges Gestüt zu gewinnen, und die hiesigen Blätter erzählen, Se. Majestät der König von Preußen habe auf die Nachricht, daß der Prinz zu diesem Zweck auch Aufträge zu Ankäufen in Preußischen Gestüten ertheilt, sogleich zwei der edelsten Pferde auszusuchen und Sr. Königlichen Hoheit zu übersenden befohlen.

Zu Hammond's March hat ein furchtbarer Wahl-Tumult stattgehabt. Ein Haus wurde von den Volksmassen bis auf den Grund demolirt. Zahlreiche Truppen-Abtheilungen rückten in die Stadt ein, um die Ordnung wieder herzustellen.

Admiral Stopford ist bereits in London angekommen.

Italien. In Genua sind jetzt die drei noch lebenden Brüder Napoleons, Joseph, Ludwig und Jerome, vereinigt. Die Regierung scheint ihre Anwesenheit in dieser Stadt gern zu sehen.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Wir überheben uns, als nicht zu unserm Zweck gehörig, der Mühe, die Mittel und Wege umständlich nachzuweisen, durch welche es Jackson gelungen ist, schon nach einem Jahrzehend in der britisch-französischen Colonie am Alabama für den reichsten Pflanzer zu gelten. Genug, seine erworbenen, vielleicht in der Einbildung übertriebenen Reichthümer verschafften ihm dort großes Ansehen, und man rühmte wohl auch den Geschäftseifer, die Betriebsamkeit dieses seltenen Mannes, ohne sich viel um die Excesse, die er gelegentlich noch immer verübte, zu bekümmern. Es ist wahr, seine Negersclaven, deren er mehr als hundert hatte, behandelte er hart, ja mitunter grausam. Da jedoch diese Härte und diese Grausamkeit nicht eben zu den in jenem Land unerhörten Seltenheiten gehörte, so machte man wenig daraus; manche belobten ihn wohl gar, daß er diese Menschen-Maschinen (sie meinten die Neger) so gut zu gebrauchen, ihnen durch tüchtige Peitschenhiebe so pünktlichen Fleiß und Gehorsam einzuflößen wisse.

Ohne genauer von Jacksons vormaliger Lebensart unterrichtet zu seyn, empfand Miß Mackensie doch jedes Mal, so oft sie ihn sah, einen gewissen heimlichen Schauder. Der Pflanzer von Blanche-Couronne stand mit ihrem Vater in vielseitigem Geschäftsverkehr; er besuchte daher öfter das Haus, aber so lieb ihr auch sonst die Besuche befreundeter Nachbarn waren, und so sehr sie sich auch mühte den Ruhm der Gastlichkeit von Farmershill (so hieß Mackensie's Pflanzung) aufrecht zu erhalten, in Jacksons Gegenwart war ihr nie wohl zu Muthe, und das peinliche Gefühl, das sie empfand, steigerte sich in dem Grad, als sich der Pflanzer befliß, das Mädchen für sich einzunehmen; ihr durch die zartesten Aufmerksamkeiten Achtung und Wohlwollen an den Tag zu legen.

Derselbe Mann war es nun wieder, der ihr innerhalb

der Sanddornhecke, die von jener Seite nach Farmershill führte, wie es schien absichtlich entgegentrat.

Nach kurzer Begrüßung und einigen, gewöhnliche Dinge betreffende, Fragen wurde der Pflanzer sogleich auf die verweinten Augen der Miß aufmerksam. „Sie haben geweint," sagte er; „ach, ich vermuthe. Der zärtliche Abschied, nicht wahr? Tom Cockerill — ist er abgereist diesen Morgen? Gestern als er bei mir die Briefe nach Boston abholte, war es wenigstens sein fester Wille."

Das Mädchen erröthete und bejahte die Frage.

Seyen Sie wegen seiner Zukunft unbesorgt, Miß," fuhr Jackson fort; „ich habe ihn in ein Haus gebracht, wo bisher noch jeder brave brauchbare Commis sein Glück machte."

„Cockerill dankt Ihnen viel, sehr viel, und auch ich, mein Herr, sollte dankbar —"

Ja, seyen Sie mir immerhin dankbar, fiel der Pflanzer ein, als dem Mädchen das Wort auf der Lippe erstarb. Cockerills Abwesenheit wird zu vielem gut seyn, wird Sie vielleicht auf andere Gedanken bringen.

„Wie so?"

Nun was wollen Sie mit dem armen Schlucker? An eine Heirath mit ihm werden Sie doch nicht weiter denken? O, liebe Jenny, fuhr er jetzt mit schmeichelhafter Wendung fort, als er die Entrüstung des Mädchens bemerkte, seyen Sie verständig, seyen Sie so verständig, als Sie schön sind.

„Wenn ich nicht irre, so sagten Sie eben, Cockerill würde, wie alle brauchbaren Commis, in jenem Hause zu Boston, sein Glück machen; zweifeln Sie an seiner Tüchtigkeit?"

Das nicht, nein; sein Glück kann auch er dort machen, aber wann? In den Vereinigten Staaten macht jeder sein Glück, wenn er warten kann, und sein Alter auf Methusalems Jahre bringt. In fünfzig Jahren steht es vielleicht mit Cockerill ganz passabel. Uebrigens scheint mir Miß Jenny viel zu vernünftig, als daß sie sich so vorsätzlich schnöde um den Genuß ihrer Jugend bringen sollte. Verstehen Sie mich recht; ich setze voraus —

„Sie halten mich für sehr genußsüchtig," fiel das Mädchen ein; „da irren Sie."

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Am Mittwoch Abend verletzte sich ein junger Mensch durch einen gefahrvollen Sturz so, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Bekanntmachung.

(Das XVI. große National-Fest betreffend)

Der Komité des XVI. großen Nationalfestes bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Vorarbeiten zur Feier dieses patriotischen Festes begonnen haben, und daß das Fest-Programm demnächst erscheinen wird.

Zur Beschleunigung der Einsammlung freiwilliger Beiträge cirkuliren für die einzelnen Districte der Stadt und des Burgfriedens besondere Listen von Haus zu Haus; jedoch erstreckt sich diese Einsammlung auf die — im k. Zivil- und Militairdienste stehenden — Herren Beamten und Herren Offiziere nicht, indem die Gaben derselben in eigenen Listen aufgenommen und unmittelbar an den Komitté abgeliefert werden

Der Komitté hegt zu seinen hochachtbaren Mitbürgern aller Stände das gerechte Vertrauen, daß dieselben auch in dem heurigen Jahre einem Feste ihre Theilnahme schenken werden, das zu Ehren Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königes Ludwig gegründet — seit fünfzehn Jahren die Glanzepoche der Stadt war, und auch die heurige Feier durch zeit- und zweckgemäße Abänderungen sich würdig den früheren anreihen dürfte.

Nürnberg, den 19. July 1841.

Der Komitté.

Bauer, pens. Hauptmann u. Ritter der franz. Ehrenlegion
v. Grundherr, Magistrats-Rath.
Dr. Löhner, Eisenbahn-Inspektor.
Mainberger, Buch- und Kunsthändler, Hauptmann d. k. Landwehr.
Dr. Mehmel, Sekretar d. k. Handelsgerichts.
Baron v. Pechmann, k. Hauptmann.
v. Reck, k. Hauptmann.
Röder, Polizey-Offiziant.
v. Scheurl, Polizei-Aktuar und Rittergutsbesitzer.
Schmidt, Kaufmann.
Weiß, Brauereibesitzer, Oberlieutnant u. Adjutant d. k. Landwehr

Anzeigen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine reale Bierwirthschaft auf der Sebalder Seite ist sammt den dabei befindlichen Wirthschaftsutensilien täglich aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Zu vermiethen.

Eine auf der Sommerseite liegende Wohnung, bestehend, aus 5 heizbaren schönen Zimmern, 2 Kammern, einem Keller und mehrern andern Bequemlichkeiten, wozu auch noch ein Gewölbe gegeben werden kann, ist bis Ziel Laurenzi oder Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Rupprechts-Garten.

Künftigen Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrten hiesigen und auswärtigen Kauf- und Geschäftsleuten bringe ich ergebenst zur Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung auf dem Bergauer-Platz L. Nro. 70 verlassen und meine neue in S. Nro. 1150 der Tucherstrasse bezogen habe, und bitte mich ferner mit gütigen Aufträgen zu beehren.

H. Leitzmann,
Etuis-, Portefeuille- u. Cartonage-Fabrikant.

Erfindung.

Die Versuche mit meinem neu erfundenen Ruderrade zur horizontalen Leitung eines Luftschiffes bestimmt, habe ich zuletzt auf dem Dutzendteich mittelst zweier Kähne zu meiner größten Zufriedenheit beendiget; eine Erfindung, die bisher alle Gelehrten und Physiker widersprochen haben.

Der Zweck dieser Aufgabe war, selbst bei gänzlicher Windstille eine Bewegung hervorzubringen, welche ein Schiff in der Luft oder auf der See nach allen Richtungen hin bewegen kann, wenn selbst das vollständigste Segelwerk keinen Dienst mehr leistet.

Diese Beweise habe ich nicht nur auf dem Dutzendteich, sondern auch auf der Rosenau mit 2 Kähnen zu Wasser ausgeführt; und ebenso trieb ich den Transportwagen auf der Ludwigs-Eisenbahn dahier mit 12 Personen belastet, von dem Bahnhofe bis an den Kanal hin und wieder zurück. Vorläufig wird dieses eiserne Ruderrad, welches bestimmt ist, durch eine neuere und leichtere Art Dampfmaschine, in Bewegung gesetzt zu werden, nur durch zwei Mannskräfte bewegt.

Auf vielseitiges Verlangen meiner hochverehrten Freunde und Gönner lasse ich dieses Rad von heute an bis zum nächsten Sonntag und Montag auf dem Dutzenteich aufgestellt, und bin erbötig gegen gewöhnliches Fahrgeld der Kähne, da diese nicht mein Eigenthum sind, bei ruhigem Winde mit den Fahrlustigen einige Fahrten vorzunehmen.

Wozu ergebenst einladet

Nürnberg, den 22. July 1841.

L. A. Leinberger,
Mechaniker.

Literarischer Verein.

Heute Freitag den 23. July findet die X. grössere **Versammlung** des literarischen Vereins im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn statt und sind hiezu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Nürnberg den 23. July 1841.

Der Vorstand.

Wehefritz und Wildner

geben künftigen Samstag den 24. July bey Unterzeichneten Abend-Unterhaltung, wobei Metzelsuppe ist, und ich ergebenst hiezu einlade.

Singer, zum schwarzen Bären
in Wöhrd.

Theater in Fürth.

Samstag den 24. July auf allgemeines Verlangen zum Zweitenmale:

Minister und Advokat
oder
das Pasquill.

Zeitgemäßes Charakter-Lustspiel in 4 Akten von Freiherrn v. Maltiz.

Als Gäste:

Herr Rothhammer .... Advokat Herrmann.
„ Wilke .... Minister Flezenstein.
„ Hysel .... Ein Invalide.

☞ Nach beendigter Vorstellung geht eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Nürnberg zurück.

Gestorben.

Den 17. July.

Irmisch, Karl Wilhelm Eduard Heinrich, Stadtgerichts-Accessist.

Herrmann, Christoph Balthasar.

Den 18. July.

Ludwig, Margaretha Louise, Kaufmanns-Wittwe.

Schmidel, Margaretha Kunigunda, Webermeisters-Frau.

Stein, Elisabetha Margaretha, Magistrats-Kanzlist.-Wwe.

Wolfermann, Maria Philippina Johanna Jacobina, Kaufmanns-Töchterlein.

Berngner, Xaver.

Gerlach, Johann Georg.

Krauß, Jakob Benjamin, Kaufmann.

Angekommene Fremde

vom 21. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Cotterill, Rent. v. England. Hr. Holzmann, Professor v. Mannheim. Hr. Nägler v. Schöneberk, Hr. Winkens v. Aachen. Hr. Frey-Soigni v. Frankfurt, Kfite. Mad. Löbecke m. Fam. v. Braunschweig. Hr. Major Holford m. Fam. v. England.

(Strauß.) Hr. Braun v. Marktbreit, Hr. Würzburger v. Bayreuth, Hr. Engel v. Stuttgart, Hr. Hendrichs v. Meiningen, Hr. Müller v. Frankfurt, Hr. Vischer, Part. v. Basel. Hr. Schulze, Hr. Lautier, Hr. Meermanns, Part. v. Magdeburg. Hr. Renner, Mechaniker v. Zürich. Hr. Rummel, Dr. med. v. Magdeburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Graf Holnstein v. Amberg. Hr. Pierling u. Hr. Koll v. Bamberg, Hr. Krefft v. Dinkelsbühl, Kfite. Frln. Hürner v. Amberg. Hr. Schmidt, Fabr. v. Erlangen.

(Wallfisch.) Hr. Hahn, Kfm. v. Hürben. Hr. Reis, Fabr. v. Bamberg. Mad. Gruber u. Hr. Sittig, Maler v. Straubing.

(Mondschein z. G.) Hr. Christian, Pferdehändler v. Jever. Hr. Reinmann, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Wolferich, Ingenieur v. Passau.

(Kronprinz z. G.) Hr. Heldrich, Forst-Commissär v. Ansbach. Hr. Düll, Revierförster v. Ellenstein. Hr. Erlanger, Kfm. v. Thalmessingen. Hr. Goldmann u. Hr. Neumark v. Schwabach. Hr. Guttmann, Fabr. v. Oettingen.

Täglicher Kalender.

July. 23. Apolinaris.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austraggebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 205.

Samstag, Achter Jahrgang. 24. July 1841.

Inland.

München. Bei der öffentlichen Versteigerung der Mobilien und Effecten des verstorbenen großen dramatischen Künstlers Eßlair, war Hr. v. Gampenrieder gegenwärtig. Er bemerkte die zwei kleinen Mädchen des Verstorbenen, die mit Thränen im Auge in einer Ecke des Zimmers standen. Er näherte sich denselben, sprach mit ihnen, und sagte: „Nicht wahr, liebe Kinder, ihr wünschet ein Andenken von eurem Vater?“ Schluchzend antworteten sie: „O Gott, ja!“ und er war großmüthig genug, verschiedene Gegenstände, worunter das Bild des Verstorbenen sich befand, und die eine Summe von wenigstens 100 fl. zusammen betrugen, zu kaufen, womit er die Kinder beschenkte. Wir freuen uns, in Stand gesetzt worden zu seyn, diese edle Handlung unsern Lesern mittheilen zu können.

— Am Samstag Nachts wollte sich der Wachtposten am Türkengraben erschießen, und hatte zwei Patronen in die Muskete geladen. Der Schuß ging zwar los, ohne jedoch zu treffen.

Augsburg, 22. Juli. In der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, brannte in Schwabmünchen ein Bauernhof nebst Stadel gänzlich ab. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Nur mit Mühe gelang es, die nächstangränzenden Gebäude zu retten.

— Gestern Abends ungefähr um 8 Uhr, ereignete sich folgender sehr beklagenswerthe Unglücksfall: Es fuhren Herr Mathias Krämer und der Eisenbahn-Ingenieur Herr Pertsch auf der Straße mit einem Einspänner vor dem Rothenthore der Stadt zu. In der Nähe des Bachwirths wurde das Pferd scheu, warf den Wagen um, und zwar mit solcher Gewalt, daß die beiden darinsitzenden Herren in den Kanal neben dem Hotel Lutz geschleudert wurden, und der Wagen selbst auf sie hinauf fiel, während derselbe ein paar Räder verlor und andere Beschädigungen erlitt. — Am meisten aber ist die Beschädigung der Beiden zu beklagen. Herr Krämer kam besser davon und konnte nach Hause gefahren werden, Herr Pertsch jedoch wurde, viel gefährlicher verwundet, bewußtlos und anscheinend leblos in das Hotel Lutz gebracht, und gleich ärztliche Hülfe requirirt. —

Der beabsichtigte Luftritt des Herrn Baders Enzensperger auf den Schultern des Herrn Akrobaten Julius Stark, wozu ersterer öffentlich sich erbot, wird, wiewohl Hr. Stark allerdings dazu geneigt wäre, aus polizeilichen Rücksichten, besonders da Hr. Enzensperger Familienvater, schwerlich stattfinden dürfen. — Ueber dieses intendirte Spektakulum meint man, das beantragte Schauspiel würde noch mehr gewinnen, wenn während der Ascension der Getragene seinen Träger einseifen und kunstgerecht rasiren würde.

Passau. Vor ein paar Tagen wurde ein Holzhändler nahe bei Finsterau Nachts 2 Uhr von einem Unbekannten erschossen. Die Ursache ist noch unbekannt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 17. July.) In unserer haute volée heißt es allgemein, daß der Justizminister v. Kamptz wegen seines hohen Alters sich aus dem Staatsdienste zurückziehen will. Der Justizminister Mühler soll dann die Revision der Gesetzsammlung übernehmen, und dem Kammergerichtspräsidenten v. Grolmann das Verwaltungsgeschäft im Justizfache übertragen werden. — Eine neulich erlassene Cabinetsordre soll den vom Justizminister von Mühler gemachten Antrag bestätigen, daß bei der Beförderung der Gerichtsassessoren zu einer höheren Stellung nicht sowohl auf die Anciennität, als auf die Tüchtigkeit der Personen selbst geachtet werde, worüber die Oberbehörden, bei denen die Assessoren gearbeitet, ein Gutachten auszustellen haben. In Folge der erschwerten Examen und Anstellungen mit Gehalt haben schon viele Juristen ihre Carriere verlassen, was durch die nun erlassene Cabinetsordre noch vermehrt werden könnte. Bei den hiesigen Gerichten wird der Mangel an Referendarien ganz besonders fühlbar. — Viel Aufsehen macht jetzt hier das gestern vom Kammergerichte gegen Spontini erlassene Erkenntniß wegen Beleidigung der Majestät. Es lautet in erster Instanz: 9 Monate Festungsstrafe und Erstattung aller aufgelaufenen Gerichtskosten. Man ist gespannt, ob der Generalmusikdirektor appelliren oder seine Strafe ruhig antreten werde. In letzterem Falle dürfte des Königs Gnade dazwischen treten. Nach einer Nachricht vom 18. ist das bereits geschehen, und die Strafe in eine Begnadigung verwandelt worden. Es war vorauszusehen, daß der König so verfahren werde; denn wenn das Gericht auch, nach den Bestimmungen des Gesetzes, Hrn. Spontini verurtheilen mußte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß der Verurtheilte nicht die Absicht gehabt, die Achtung, die er seinem König und Herrn schuldig ist, zu verletzen, sondern nur durch eine gewisse Tactlosigkeit zu seinen bekannten öffentlichen Erklärungen verleitet wurde. Wie es heißt, will der Generalintendant der kgl. Bühnen, Graf v. Redern, während der siebenmonatlichen Abwesen-

heit des Hrn. Spontini keinerlei Veränderung mit dem Personal und der ganzen deutschen Oper vornehmen, was allerdings nicht sehr einladend für die Theaterbesucher ist, denn so schlecht wie jetzt hat es wohl nicht seit fünfundzwanzig Jahren um unsere Oper gestanden.

Potsdam, 19. July. Die fromme Gedächtnißfeier Ihrer Majestät der verewigten Königin Luise begieng heute in der Frühstunde durch Gesang, Gebet und Betrachtung in der Hof und Garnisonkirche hierselbst ein zahlreich versammeltes Publikum. Nach geendigter Predigt, die der Hof- und Garnison-Prediger Sydow hielt, erfolgte die von ihm verrichtete Trauung 6 unbemittelter tugendhafter Brautpaare.

Ein jedes dieser Brautpaare erhielt auf den Grund beigebrachter vorzüglicher Zeugnisse über vieljährige treue Dienstzeit, aus dem Fond der Louisen-Stiftung ein Ausstattungs-Kapital von Einhundert Thaler; und so lebt das Andenken der verklärten Königin Luise in stillen Segnungen für immer fort.

Baden. (Mannheim, 20. July.) Unsere Fluren blieben bisher von den verheerenden Gewittern und Hagelschlägen, die an vielen Orten die diesjährige Erndte beschädigten, glücklich verschont; das auf die große Hitze eingetretene Regenwetter hat auch günstig auf die Entwicklung der Reife der Früchte eingewirkt, und die zweite Schur der Futterkräuter verspricht einen reichlichen Ertrag. Ganz besonders schön gestalteten sich die Obstgattungen, die meistentheils eine ungewöhnlich reiche Erndte versprachen. Leider ist diese Aussicht bedeutend getrübt worden. Der heftige Orkan, der am Sonntag von Süd-West stürmte, hat die Obstbäume größtentheils ihrer Früchte in noch unreifem Zustande beraubt, und der Schaden, der daraus erwächst, ist unberechenbar. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß er auf den Chausseen, in den Gärten u. s. w. die stärksten und schönsten Bäume umriß, und sehr viele ihrer Aeste beraubte. Unser schöner Schloßgarten hat durch diesen Sturm auch bedeutend gelitten. Nachrichten aus Rheinbayern melden, daß in dieser Provinz der Orkan ebenfalls bedeutenden Schaden angerichtet wird.

Der Schiffer Rippert von hier hat ein neues, ganz großes, sogenanntes Holländerschiff erbaut, und demselben bei der Taufe den Namen »Karl von Rotteck« gegeben.

Aus Rheinhessen, 19. July. Der furchtbare, einem Orkan gleiche Sturm, welcher am Sonntage auch in der Umgegend von Mainz wüthete, Massen von Bäumen entwurzelte, die Frucht auf dem Felde verwüstete und die Wogen auf dem Rheine so gewaltig aufthürmte, daß die Passagiere der Dampfschiffe förmlich seekrank wurden, scheint einen großen Schaden angerichtet zu haben. Ueberhaupt bietet dieses Jahr merkwürdige Witterungserscheinungen.

Kurhessen. (Cronberg, 19. July.) Gestern, 18. July, um 9 Uhr Morgens, war das Barometer vom Stande des vorigen Tages um 10 Uhr Abends um 3.6 Linien gefallen bei einer Temperatur von + 13.5 R., darauf brach Mittags ein Sturm aus WSW. los, der mit kurzer Unterbrechung bis in die Nacht in den taunidischen Gefilden sehr arge Verwüstungen anrichtete. Sehr viele, besonders tragende Obstbäume wurden entwurzelt, wieder sehr viele in des Stammes Mitte zerbrochen, eine noch größere Zahl entastet und an allen Obst-tragenden oft über die Hälfte der künftigen Erndte herabgeworfen. Auch ist das reifende Korn mancher Felder so ausgeschlagen worden, daß kaum die Aussaat geerndtet werden kann. Man schätzt den Schaden am Obste in Cronberg allein an 1000 Gulden.

Frankreich. (Paris, 19. July.) Der »Messager« sagt: Eine telegraphische Depesche von gestern, die wegen dem Witterungszustand erst heute, (den 19. July) Nachmittags eingegangen ist, meldet, daß die Ruhe nicht mehr zu Toulouse gestört worden ist.

Die vorstehenden Zeilen sind Alles, was man über den Stand der Dinge zu Toulouse in dem ministeriellen Abendblatte findet. Andere Journale und viele Privatberichte sind um so weitläufiger in ihren Angaben. Es reducirt sich aber alles auf die wiederholte Versicherung, seit dem 13. July sey nichts Bedeutendes vorgefallen. Hr. Bocher war angekommen, hatte aber noch keine Verfügung getroffen. Die Ernennung des Hrn. Duval war am 17. July noch nicht zu Toulouse bekannt. Der provisorische Maire, Hr. Arzac, hatte angeordnet, es solle die Nationalgarde mit Flinten versehen werden. In Toulouse selbst äußerten sich bis zum 16. July die Folgen der Emeute. In dem Journal des Hrn. Arzac las man folgende Zeilen: »13. July Nachmittag. Der Municipalrath ist versammelt; es geht die Rede, man wolle die Wiedereinsetzung des Hrn. Floret fordern. Es wäre dieß das einzige Mittel, die Gemüther zu beruhigen. Wenn Hr. Duchatel die Interessen des Ministeriums begreift, wird er Hrn. Floret aufs Neue zum Präfekten der Ober-Garonne ernnen. Gibt er hierin nicht nach, so ist zu besorgen, daß die Revolution sich weiter verbreite. Toulouse, als Hauptstadt von Süd-Frankreich, hat großen Einfluß. Mögen die Minister Ueberlegungen anstellen. Die insurrectionelle Bewegung nimmt ihren Fortgang in der Umgegend von Toulouse.«

Generallieutenant Rulhieres ist zum Commandanten der zehnten Militärcommission (Toulouse) ernannt worden; er ersetzt den Generallieutenant Saint Michel. General Rulhieres, der vor acht Tagen seine Inspectionsreise als Generalinspector der Infanterie angetreten hat, wurde durch eine Estaffette angewiesen, sich nach Toulouse zu begeben. Depeschen aus mehreren Orten um Toulouse her melden, daß Alles ruhig geblieben ist.

Der Bericht des Municipalcorps von Toulouse über die jüngsten Ereignisse ist zu Paris angekommen; Generallieutenant Saint Michel hat denselben mit unterschrieben.

Die Regierung hat durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß Hr. Moritz Duval zu Toulouse eingetroffen ist.

Die »Emancipation« enthält unterm 16. July einen Artikel, worin die von der Regierung angeordneten Maßregeln zur Verstärkung der Garnison von Toulouse aufgezählt werden; zugleich wird der Vorschlag gemacht, man solle zwei Deputirte nach Paris schicken, um der Regierung geeignete Vorstellungen zu machen.

Der »Constitutionnel« enthält einen Eingangsartikel zur Rechtfertigung der Maßregeln des Finanzministers, welche den Anlaß zu den Unruhen in Toulouse gegeben haben. Nach diesem Artikel zu urtheilen, sollte man glauben, der »Constitutionel« hätte aufgehört ein Oppositionsblatt zu seyn. Er sagt zuletzt, wohl um nur nicht allzu auffallend die Parthei der Regierung zu nehmen, obschon die Beschwerden der Municipalitäten von Toulouse nicht gegründet seyen und die Regierung Recht habe, ungesetzlichen Forderungen zu wiederstehen, so seyen doch die zur Beilegung einer traurigen Collision angewandten Mittel zu tadeln.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Nun, so sind Sie doch auch nicht dazu erzogen, fuhr Jackson fort, Ihr Leben unter beständigem Kummer und mit ängstlichen Sorgen um die karge, knappe Existenz zu verschmachten. O, Sie wissen es nicht, welchen Mühseligkeiten sich der Mensch unterziehen, welche Anstrengungen er machen muß, wenn er, mit nichts anfangend, seinen Hausstand nur einigermaßen fest begründen will. Ich könnte Ihnen, was diesen Punkt anbetrifft, mit einem Abschnitt aus meinem eigenen Leben dienen. Glauben Sie mir, Miß, die wilden Indianer wissen recht wohl, was sie mit ihrem Sprichwort sagen: Ein fertiges Nest ist doch das Best'.

„Dem lasse sich schwer widersprechen," meinte Jenny, „doch möchte es, von der andern Seite betrachtet, auch wieder ein sehr süßes Gefühl seyn, wenn man nur sich allein und sonst keinem Menschen sein Glück zu verdanken habe."

Und Sie glauben, bei Cockerill werde das der Fall seyn?

„Warum nicht?"

Miß Makensie, eiferte Jackson, über den Starrsinn des Mädchens sichtlich erboßt, Sie waren nie in Nordamerika, wissen also auch nicht, welches drückende Uebergewicht die Reichen und Begüterten dort über die Armen und Mittellosen haben. Was wir unsern Negern, das sind dort den Armen die Reichen. Bei uns zwingt die hänfene Geißel, dort die eiserne Noth zum Gebieten. Sollen, redete er jetzt weiter, indem er galant Jenny's Hände faßte und den Blick mit Rührung daran zu weiden schien, sollen diese weißen Sammthändchen, die es bisher nur mit Gaze und Seide zu thun hatten, künftig zu rauher Magazinarbeit verdammt seyn, sollen sie plumpe Waarenballen in grobe Packleinwand einnähen? Ja, und das werden sie, wenn Miß Mackensie ihr künftiges Heil von Cockerills kaufmännischem Speculationsgeist erwartet. Nur bei uns gewinnt man den Reichthum durch Anderer Hände Arbeit; im Norden muß man selbst zugreifen, muß Schrunden und Schwielen nicht scheuen, wenn man sich weich betten, wenn man zu Etwas gelangen will.

Das Mädchen bebte vor den Bildern des Jammers und der Noth, die der beredte Versucher ihr mit lebendigen Zügen vor die Seele zu führen wußte. Aufgewachsen in den Vorurtheilen des Südens, mußte ihr gemeine Handarbeit als ein Unglück, ja beinahe als eine Schmach erscheinen; aber der Eindruck ging schnell vorüber; die Liebe zu Cockerill überwog alle vorgefaßten Meinungen des Standes und der Gewohnheit. Man muß sich eben, sagte sie mit Fassung und indem sie Jacksons Schilderung als durchaus wahr und begründet hinnahm, in die Gebräuche des Landes, wo man lebt, fügen.

Der Pflanzer verrieth durch eine heftige Bewegung eine neue Anwandlung größeren Unwillens; doch ward er ihrer sogleich wieder Meister. „Sehen Sie sich vor," sagte er mit gezogenem Ton; denken Sie, ehe Sie handeln, auch treffen die Folgen eines thörichten Schrittes nicht Sie allein; Ihr Vater ist nicht minder dabei betheiligt.

Miß Jenny, die bisher die Blicke kaum vom Boden verwendet hatte, sah ihn bei diesen letzten Worten mit großen fragenden Augen an.

Ihr Vater, fuhr dieser mit Nachdruck fort, hat es eben gemacht, wie so viele andere Colonisten auch. Daß er auf seine zu begründende Pflanzung bedeutende Capitalien aufgenommen, ist Keinem ein Geheimniß; ich zweifle jedoch, daß binnen der zehn Jahre, wo er nun hier wirthschaftet, bedeutende Heimzahlungen gemacht wurden.

O, wie konnte er! Sie kennen die Verhältnisse; Ihnen selbst, Herr Jackson, schuldet er gewiß das Meiste. —

Freilich, meinte der Gläubiger, nicht wenige seiner Unternehmungen schlugen ihm fehl; häusliches Ungemach, die Krankheit seiner Frau — dieß und so manches Andere wirkte nachtheilig auf seine Seelenstimmung, untergrub seine Gesundheit. Sollte er, worauf man immer gefaßt seyn muß, sterben —

O Gott, unterbrach ihn das Mädchen schluchzend, was kann mir noch Alles im Leben bevorstehen! Aber sagen Sie, Herr Jackson, was kann ich thun? — O, ich unglückliches Geschöpf! — Was kann ich für meinen armen kranken Vater thun?

Was Sie für ihn thun können? rief Jackson, den Blick mit scheinbarer Wehmuth auf die Geängstigte heftend. Hören Sie mich. Fürs Erste entsagen Sie Cockerill —

Wie, meinem Verlobten soll ich entsagen?

Lassen Sie mich ausreden. Sie entsagen Cockerill und geben dafür Ihrem Vater einen Eidam, der reich genug ist, ihn aus der Verlegenheit —

Unmöglich! rief Jenny empört dazwischen. Eine solche Untreue! Nimmermehr! Ein solcher Flecken auf meiner Seele! Gott, wie erniedrigt stünde ich in den Augen meines Verlobten, stünde ich in den Augen jedes Rechtlichgesinnten!

Nun denn, gab Jackson mit geheuchelter Resignation zu, halten Sie Ihrem Herzgeliebten das Wort, brechen Sie Ihrem alten Vater das Herz, thun Sie, was Sie wollen.

O Herr Jackson, wie quälen Sie mich!

Nicht daß ich wüßte. Noch haben Sie Zeit, die Sache wohl zu überlegen. Wie er mit den übrigen Gläubigern steht, weiß ich nicht; mein Pfand verfällt erst in vierzehn Tagen. Dann, Miß, habe ich die Ehre, mich bei Ihnen in Farmershill einzufinden und Ihre wohlerwogenen Entschlüsse zu vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

△ Es trifft sich seltsam, daß, wenn man die Buchstaben unseres Alphabets von A bis Z (das U und ß mitgerechnet) als Ziffern gebraucht, sich Folgendes ergibt:

A —	1
p —	16
o —	15
t —	21
h —	8
e —	5
k —	10
e —	5
r —	18

Apotheker = 99. — Es mag nicht so

ganz ohne seyn und ist der Apotheker allezeit derjenige, welcher —.

Einem Seifensieder wurde neulich sein ganzer Licht-Vorrath gestohlen. Trösten Sie sich doch darüber, sprach sein Nachbar zu ihm, Sie können sicherlich überzeugt seyn, daß dieser Diebstahl über kurz oder lang doch ans Licht kommt.

Anzeigen.

Fahrgelegenheit.

Montag den 26. July fährt Lohnkutscher Fick, S. Nro. 854, mit 2 Chaisen nach Muggenterf, und können Personen dahin mitfahren.

Metzelsuppe.

Heute Samstag, als am Vorabend des Jakober Jahresfestes, ist in den Wierer'schen Bräuhause Metzelsuppe anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Taucher.

Gesuch.

Eine ledige Mannsperson sucht ein Logis zum schlafen, wo möglich in der Gegend bei St. Lorenzen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Auf Sonntag und Montag, zur Feier der Jakober Kirchweih, lade ich alle meine Freunde und Bekannte ergebenst ein.

Georg Matthias Kühnlein.
Wirth in der hintern Ledergasse.

Vermißtes.

Seit 12 Tagen wird ein Cigarren-Etui von Perlen gestickt, an welchen der innere Theil, in den die Cigarren hineingesteckt werden, fehlt, sollte dasselbe vielleicht zu einem Etui-Arbeiter zur Reparatur kommen, oder jemand zum Kauf angeboten werden, so bittet man gefälligst, indem wegen Privat-Verhältnissen an Wiedererlangung desselben sehr viel gelegen ist, in der Expedition d. Blattes Anzeige davon zu machen. Sollte dasselbe aber schon gekauft seyn, so ist man erbötig, das Kaufgeld zurück zu erstatten.

Zu verkaufen.

Ein noch gutgehaltenes schwarzledernes Felleisen wird billig verkauft. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wohnungs-Gesuch.

In der Nähe der neuen Gasse, Tucherstraße, Spitalplatz, Bindergasse rc., sucht man ein Logis (wo möglich im 1sten Stock) aus 2 kleinen Zimmern und Alkof bestehend, zu miethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein sehr schönes Bett und ein etwas geringeres, auch ein Clavier, sind um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus in Wöhrd, welches im guten baulichen Stande erhalten ist, und das gewöhnliche, reale Waldrecht besitzt, ist nebst einem kleinen Stadel sehr billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Ball-Anzeige.

Künftigen Sonntag findet Ball im goldnen Adler statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

Simon Kehr.

Gestorben.

Den 19. July.

Michel, Andreas Johann, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.
Schick, Anna Christina, Handlungs-Buchhalters hinterlassene Tochter.
v. Serz, Maria Louise Henriette Albertina, des Edlen v. Serz hinterlassenes Töchterlein.
Wittigschlager, Christoph, Kutscher.

Den 20. July.

Rößler, Anna Elisabetha, Kürschner und Rauhändlers-Töchterlein.
Lengenfelder, Katharina.

Angekommene Fremde
vom 22. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Bauer m. Gem., Banquier von Hamburg. Hr. Reusch, Justizcommissär, u. Hr. Salzenberg, Landbaumeister von Berlin. Hr. Obr, Kfm. v. Mainz. Hr. Weckerlein m. Tochter v. Windsheim.

(Bayer. Hof.) S. Exc. Hr. v. Rochow, k. Gesandter m. Fam. v. Berlin. Frhr. v. Marschalck-Ostheim, Kämmerer v. München. Hr. Baur m. Tochter, Pfarer v. Memel. Hr. Tuve v. Eilenburg, Hr. Köckel v. Weida, Hr. Pochnenberger m. Fam. v. Pforzheim, Kflte. Hr. Börger m. Gatt., Pfarrer v. Thurnau. Hr. Hörett m. Frau, Buchdrucker v. Bayreuth. Frln. Hachelin v. Basel. Hr. Fischer, Part. v. Basel. Mad. Neß, Landrichters-Gatt. v. Lengefeld.

(Strauß.) Hr. Klauer v. Pesth, Hr. Bieberhof v. Cassel, Hr. Fischer v. Danzig, Privat. Hr. Dr. Düsteuus v. Wittenberg. Hr. Lindner v. Petersburg, Hr. Vertmann v. Frankfurt, Kflte. Hr. Blech, Predigtamts-Candidat v. Danzig. Mad. Biehausen m. Tochter v. Amberg. Hr. Pr. Hofmann u. Hr. Mayer v. Frankfurt. Hr. Schussendorf, Justizkommissär v. Magdeburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Reuter v. Frankfurt, Hr. Schmidtlein v. Reutlingen, Hr. Eckstein v. Würzburg, Kflte. Hr. Ramdohr, Kunsthändler v. Braunschweig.

(Roth. Hahn.) Hr. Carl, Oekon. v. Hemau. Hr. Hr. Bürger, Priv. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

July. 24. Christina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 206.

Sonntag, Achter Jahrgang. 25. July 1841.

Inland.

München, 20. July. (Thorwaldsen im Knorrbräukeller.) Wer sich unter dem Sommerkeller eines Münchner Bräuers etwa einen Keller vorstellen wollte, wie ihn die übrige Welt auch hat, der läge in einem großen Irrthum. Es sind dies keine von jenen kleinen Grüften, wo die Hausfrau ihre Weinfäßchen aufstapelt und ihr Flaschenbier, etwas Kartoffeln nebenher für den Winter und ein paar aromatische Käslaibe, sondern vielmehr ungeheure Gewölbe, in die man allenfalls vierspännig einfahren kann, und die auf ihrem Rücken mächtige Gebäude, wie Edelsitze und Schlösser tragen, welche weitausrankende Arme strecken, mit Sommerwohnungen für den Eigenthümer, kühlen Hallen für die Hundstage und netten gemalten Zimmerchen für die „Abonnirten". Diese Burgen stehen in einem weiten Gehöfte, das gar Mannichfaltiges aufzuweisen hat. So vor allem die vielen, vielen Ruhebänke für die labedurstigen Gäste, malerisch auf die schönsten Plätze hingestellt, unter das Dach alter Linden oder stolzer Kastanienbäume; und dann denken Sie sich noch einen kleinen Wald dazu, durch den einsame Kiespfade ziehen oder auch die breite Heerstraße für die Bierwagen, im Gehölz selbst wieder Blumengärtchen, Rosenhecken, Stachelbeergebüsche, grünes Geländer, ländliches Treppenwerk, ein paar verliebte Lauben, ein paar geheimnißvolle Eremitagen, und endlich eine wundervolle Aussicht über die Campagne ins Abendroth oder auf die blauen Züge der fernen Alpen. In einem solchen Keller nun, und zwar in einem der schönsten bereiteten gestern unsere Künstler dem großen Thorwaldsen ein Fest. Der lange Sommertag begann sich zu neigen, und der Keller, reichlich geschmückt mit Laubbögen unten, mit wallenden Flaggen oben auf den Zinnen, war voll Harrender, voll von Jüngern der Kunst aus allen deutschen Gauen, voll von andern Herren und Damen und voll lieber Jugend. Eine sanfte Rampe führt aus der waldigen Thalenge, welche die Einfahrt bildet, allmählig hinauf gegen die Plateforme, in welche die Portale des Kellergebäudes ausmünden. Hier sammelte sich nun, als der gefeierte Gast von der hohen Warte, die das Dach krönt, erspäht war, der Reigen der Festgeber, voran auf grünem Rasenvorsprunge ihre jungen Frauen, deren sie sehr schöne haben, hinter ihnen die Haufen der kunstliebenden Münchner, die den Wundermann erschauen und sein Bild zur unvergeßlichen Erinnerung mit nach Hause nehmen wollten. Der Wagen rollte unter Böllerkrachen vor; Thorwaldsen, der stattliche Nordländer, mit dem Löwenkopfe und den langen Silberhaaren, begleitet von den ersten künstlerischen Celebritäten, die mit ihm gekommen waren, schritt jugendlich, alle Blicke auf sich ziehend, die Rampe herauf, während alle Häupter sich entblößten, Alles sich verneigte und ein donnernder Willkommen ihm entgegenscholl. Hier oben bot ihm auch der gastfreundliche Herr des Kellers seinen Gruß, den der schöne Greis mit kraftvollem Händeschütteln erwiederte. Jetzt gings mit fröhlichem Drängen hinein in die Bankethalle. Dazu war die unermeßliche Hausflur eingerichtet worden, die das Erdgeschoß des Kellergebäudes bildet — eigentlich ein Vorrathshaus für die tausend Fässer, die unser Brauherr nöthig hat, aber jetzt in ihrem Festschmucke konnte sie Niemand mehr dafür erkennen. Ueber die Wände spannten sich jene schönen, alten Hautelissetapeten, welche die Thaten Otto's, des großen Wittelsbachers darstellten, wie er für Kaiser Friedrich focht in den italienischen Schlachten, wie er die Klause bei Verona stürmte, oder wie er die Griechen von Byzanz vertrieb aus der Mark von Ancona. Den Plafond verschönerte eine glückliche Improvisation decorativer Malerei; die rauhen Dielen des Bodens verdeckte frisches Grün; in der Höhe zogen duftende Blumengewinde durch den Saal. Von dem vorjährigen Dürerzuge, wo die ganze Pracht des spätern Mittelalters wieder aufstand, ist den hiesigen Malern und Bildnern eine große Vorliebe geblieben für den Geschmack jener gepanzerten Zeiten, und Waffenglanz und gothisches Geräthe gilt nicht mit Unrecht als der schönste Schmuck für ihre Trinksäle. Demgemäß starrten die Pfeiler von ritterlichen Rüstungen, Harnischen und Pickelhauben, von Turnierspeeren, Panieren und alten Flambergen. Ein paar Dutzend Lustres hingen hellleuchtend von der Decke; unter ihnen zog sich unübersehbar die festliche Tafel hin, reich verziert mit goldglänzenden Armleuchtern, Blumensträußen und mit einer mehrere hundert Mann hohen Fronte von glitzernden Champagnergläsern. Auf der langen Zeile jener Tische, wo die „Löwen" saßen, prangten die vergoldeten Statuetten der Wittelsbacher nach Schwanthaler, auf der andern die der großen Maler des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts von demselben Meister. Gigantische Humpen mittelalterlichen Ansehens standen nachbarlich neben diesen Bildern. Zu Handen des Gefeierten war ein goldener Pocal zu sehen von reicher gothischer Arbeit, vor ihm ein kleines Bronzebild der Reiterstatue Maximilians, ihm gegenüber auf der parallelen Tischreihe ein verjüngter Gypsabguß des Schillerstandbildes — hinter diesem aber und so gerade im Angesichte des Gastes war in einem Haine von Lorbeerbüschen und Pomeranzenbäumen die

Büste unsres Königs aufgestellt. Alles das glänzte und funkelte herrlich durcheinander, und wer weiß, ob der pilgernde Heros auf seinem Triumphzuge durch Deutschland eine Festhalle betreten hat, die dieser an überraschender Gewalt des Eindrucks gleichstehen möchte.

In diesen einladenden Räumen setzten sich also die Tischgenossen zur Tafel. Was München von artistischen Berühmtheiten aufzuweisen hat, war da zusammengekommen, um mit dem großen Meister des Abends froh zu werden — auch mancher Staatsmann und mancher Gelehrte von Credit hatte sich eingefunden; doch erlassen Sie mir die Namen! wer wird auch gerade prätendiren, neben dem isländischen Phidias genannt zu werden? In das fröhliche Summen der heitern Zecher traten nach und nach belebend die Toaste ein, ausgebracht in feierlicher Stille, die nur von dem Puffen der Champagnerpfröpfe unterbrochen wurde, wogegen donnernde Vivatrufe und schmetternde Trompetenstöße ihr folgten. Nun muß man aber wissen, daß es unsre Maler an solchen Tagen bei gemüthlichem Zusammentrinken nicht bewenden lassen, sondern immer auch zur Erhöhung des Jubels dramatische Maskeraden in das Treffen führen, die geistreich erfunden mit drastischer Komik an uns vorübergehen. So gab's denn heute einen Schwank, den wir laut des Libretto: Schiedsrichterliches Urtheil des alten Vater Zeus in Sachen Stuttgart, Mainz und Consorten wider Ritter Thorwaldsen betiteln dürfen. Es traten da Mainz, Stuttgart, Kopenhagen, Amerika, München und Rom repräsentirt durch die Bildwerke, die sie von dem Meister besitzen, als Gutenberg, Schiller, Maximilian — dieser gar zu Pferde — u. s. w., angemeldet von Merkur als Gerichtsboten in köstlichstem Aufputz vor den lächelnden Feiergast und begannen in humoristischer Motivirung darüber zu hadern, wer von ihnen ihn sein nennen dürfe. In das Plaidoyer mischte sich zuletzt auch die weißarmige Juno vom hohen Stuhle herab, leichter erkenntlich an dem Fächer von Pfauenfedern, mit dem sie agirte, als an dem braunen Schnurrbarte, der ihren Göttermund beschattete. In Anbetracht des letztgedachten Charakteristicums klang es komisch genung, wenn sie in sonorem Basse also perorirte:

Was woll'n die Menschen in dieser Sache
Mit ihrer Rede confusem Sinn,
Fürchten sie nicht meine glühende Rache,
Wissen sie nicht, daß ich Juno bin?
Wissen sie nicht, daß Du all' meine Söhne
Mit der Wahrheit durchdringender Macht
Nachgebildet in strahlender Schöne,
Wie's noch kein Sterblicher jemals vollbracht?
Wissen sie nicht, daß ich Mutter bin?

Den Streit schlichtete Zeus, der schreckliche Donnerkeile schwingt, und entscheidet inappellabel, wie folgt:

„Nein, dieser Mann gehört nicht Einem Lande,
Nicht Einer Stadt allein gehört er an.
Denn er umfaßt mit seines Geistes Bande
Die ganze Welt, nur ihr der Welt, gehört er an!"

eine Sentenz, die von stürmischem, begeistertem Jubelruf begrüßt wurde. Kaum war der Vater der Götter und Menschen mit seiner keuschen Gemahlin, mit den klagenden Parteien und mit dem Gerichtsboten Merkur wieder abgetreten, so brach der Liederkranz herein, zweiundsechzig Männer, denen süßer Wohllaut in der Kehle schlaft, an der Spitze Meister Kunz, der treffliche Musikus. Die richteten sich in der Mitte des Bankettsaales ein und sangen nun zum Nachmahle ihre schönen Lieder, vor allem das das inspirirte „Walhalla" mit seinen Heldentönen, das bei uns bereits ein Volksgesang geworden ist. So ging es fort in herrlichster Fröhlichkeit; Toaste, Vivatrufen, lustige Scherze, prächtige Lieder und Musikstücke wechselten mit einander ab, bis endlich nach Mitternacht Thorwaldsen in freundlicher Rührung dankend Abschied nahm. Wie einen jungen Hochzeiter begleiteten sie mit spielenden Musikanten, jauchzend und jodelnd, den Meister an seinen Wagen und unter Alles überhallendem Lebehoch fuhr er aus ihrer Mitte.

Lindau, 19. July. Schauderhafte Lustfahrt auf dem Bodensee. Das Dampfsboot „Ludwig" kündigte auf Sonntag den 18. eine Lustfahrt nach Constanz an, mit herabgesetzter Taxe zu 48 kr. à Person hin und her. Alles drängte sich, bei so wohlfeilem Preise herbei, an 400 Personen Kopf an Kopf füllten das Dampfsboot und ein angehängtes Schleppschiff. Die Musik des hiesigen Bürgermilitärs begleitete die Fahrt und lustig flog das Schiff um halb sieben Uhr Morgens zum Hafen hinaus. — Um 8 Uhr brach ein orkanähnlicher Südoststurm aus dem Gebirge hervor und die Zurückgebliebenen und zum Theil vom Dampfsboot Abgewiesenen, welches nicht alle Vergnügungslustige fassen konnte, waren froh, daß sie von ihren Zimmern und vom festen Lande aus die daherrasenden Wellen betrachten konnten. Bis Langenargen ging die Fahrt gut, hier aber erreichte der Sturm das Schiff und der erste Stoß faßte das Schleppschiff, riß das mächtige Seil entzwei und das Schiff war den wüthenden Wellen preisgegeben. Wenig hätte gefehlt und es wäre mit 50—60 Menschen untergegangen. Mit ungeheurer Anstrengung arbeitete sich das Dampfsboot dem schon verloren gegebenen Schiffe entgegen und hatte es eben erreicht, als eine Welle es faßte, hob, und mit seinem Vordertheile gegen die Seite des Dampfsbootes schleuderte. Hätte es etwas tiefer gefaßt, so wäre das Rad zertrümmert und das Schiff zum Weiterfahren unfähig geworden. Der Stoß zertrümmerte die Küche, und hätte beinahe eine Aufwärterin, welche sich in derselben befand, zerquetscht, und Heerd, Speisen, Bouteillen mit allen Sorten Wein, Bierfässer, Küchengeschirr, Silbergeschirr &c., alles stürzte hinab in den See. Ein zweiter Stoß faßte den Körper des Schiffs und verursachte ihm eine bedeutende Vertiefung. Wäre das Schiff nicht eisern, alle 400 lägen im See begraben. Die Frauen auf dem „Ludwig," welche ihre Männer im Schleppschiff dem Tode nahe sahen, erhoben ein Jammergeschrei, keines wußte sich zu retten und zu helfen, Hüte und andere Kleidungsstücke flogen in den See, endlich wurden die Geängstigten, sämmtlich Männer und eine hochschwangere Frau, letztere halb ohnmächtig, vom Hauptschiffe aufgenommen. Umzukehren war nicht möglich; der Sturm erlaubte es nicht, und, was unerhört war, der Föhn, der sonst nur bis gegen Friedrichshafen weht, erstreckte sich dießmal bis gegen Constanz. Man denke sich 400 Personen, so eng beisammen, daß sie sich kaum rühren konnten, viele Kinder, Frauen, die meisten seekrank, im dichten Gedränge sich erbrechend, ein heulender Sturm, ein hin- und hergeworfenes Schiff, und um das Maaß des Schreckens voll zu machen hieß es plötzlich, der Holzvorrath fange an zu brennen. Stummes Entsetzen faßte die Gesellschaft, glücklicherweise aber wurde diese Gefahr schnell beseitigt. Auf

die ganze Scene leuchtete die Sonne vom hellen blauen Himmel herab; kaum ein Wölklein zog über denselben. Ein bejahrter Schiffer versicherte, daß ihn hier zum erstenmal in seinem Leben ein Grauen angewandelt habe. Nach beinahe sechsstündigem Kampfe mit dem daherbrausenden Sturme, der das Schiff von der Seite faßte, hatte es die letzte Welle hinter sich und setzte seine halbtodte Ladung in Constanz an's Land. Mit übelzugerichteten Kleidern, die Angst im Gesichte, zum Theil zerzaust vom Sturm, eilten und wankten alle den Gasthöfen zu. — Um acht Uhr Abends brachten „Concordia" und „Ludwig" etwa die Hälfte nach Lindau zurück. Einzelne Nachrichten von einer verunglückten Fahrt waren schon in Lindau angelangt, die halbe Stadt versammelte sich am Hafendamm und vernahm mit Schrecken die Erzählung der eben Ausgestiegenen, deren Angst sich auf manchem Gesicht noch abmalte. Etwa 200 wären in Constanz zurückgeblieben, theils krank, theils bettlägerig, theils aus Furcht, und die ausgestandene Angst, mag noch manche nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit einzelner Personen äußern.

Augsburg, 23. July. Der gestern von uns gemeldete Unglücksfall der Herren Pertsch und Krämer hatte leider die traurigsten Folgen. — Herr Ingenieur Pertsch, dem ein schöner und wichtiger Wirkungskreis bevorstand, den er eben mit voller Thätigkeit antreten sollte, ist leider anderthalb Stunden nach dem Sturze gestorben. Die Brust erhielt durch den Fall des Wagens auf ihn solche Beschädigung, daß er gänzlich der Sprache beraubt, trotz aller ärztlichen Hilfe an innerer Verblutung verschied. Das Bewußtseyn war trotz dieser tödtlichen Kontusionen doch nicht von ihm gewichen, da er noch die Tröstungen der Religion und die heiligen Sterbsakramente empfieng. — Hr. Kaufmann Math. Krämer ist auch bedeutender verwundet und sein Zustand viel bedenklicher als es anfangs schien. Doch wollen wir das Beste hoffen.

Bamberg, 23. July. Die Hornisten des k. 3. Jägerbataillons traten heute eine große Kunstreise durch das Königreich Bayern an. Bei der großen Kunstfertigkeit dieses trefflichen Musikkorps wird ihnen allenthalben die größte Theilnahme nicht entgehen.

Ausland.

Preußen. (Köln, 20. July.) Der 20jährige Martin Jakob Brechhausen, der am 30. September v. J. ein braves, unbescholtenes Mädchen, die Näherin Ursula Kleinarz, wegen verschmähter Neigung auf ihrem Zimmer überfiel und auf eine schauderhafte Weise mit Messerstichen ermordete, ist heute bei Andrang einer ungeheuren Volksmenge guillotinirt worden. Der Mörder starb reuig und empfing den Todesstreich mit Fassung.

Berlin, 15. July. Hofleute machen uns die Mittheilung, daß der König 2 große Weinberge in der Nähe der Burg „Stolzenfels" am Rhein hat ankaufen lassen, um die romantisch gelegene kgl. Besitzung noch zu vergrößern und zu verschönern.

Baden. (Hüfingen, 18. July.) Der benachbarte Ort Fürstenberg wurde heute von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Diesen Vormittag um 9 Uhr brach in einem Hause Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in Zeit von 2 Stunden das ganze Städtchen, 50 Gebäude, die Kirche mit eingerechnet, bis auf ein einziges Haus, in Asche lag und dadurch 40 Familien ihres Obdaches beraubt wurden. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, indem ein Kind von 3 Jahren in den Flammen umkam.

Frankreich. (Paris, 20. July.) Eine telegraphische Depesche von gestern frühe halb neun Uhr meldet, daß Hr. Moritz Duval, außerordentlicher Regierungscommissär, vorgestern Abend 7 Uhr zu Toulouse angekommen ist. Hr. Bocher hat ihm den Dienst übergeben. Gestern war Alles ruhig. Durch Ordonnanz vom 18. July wird General-Lieutenant Saint Michel, Commandant der 10. Militärdivision, auf Disponibilität gesetzt; General-Lieutenant Rhulieres tritt an seine Stelle. Hr. Gaillard, General-Procurator beim Gerichtshof zu Metz, ist an Plougoulms Stelle zum General-Procurator zu Toulouse ernannt worden.

Eine telegraphische Depesche von gestern Abend meldet, daß auf Requisition des ersten Generaladvokaten der kgl. Gerichtshof zu Toulouse die Untersuchung wegen der jüngsten Unruhen vor sein Tribunal gezogen hat.

Hr. Bocher hat bei seiner Ankunft zu Toulouse eine Proclamation an die Einwohner erlassen; sie besagt nur, ein jeder solle seine Pflicht thun, damit die Ordnung erhalten und dem Gesetz gehorcht werde.

Zu Toulouse wäre es beinahe am Abend des 17. July zu abermaliger Störung der Ruhe gekommen; eine Anzahl Unteroffiziere des neu angekommenen 37. Regiments wurden von ihren Kameraden bewirthet; nach dem Essen zogen die Militärs zusammen nach dem Cafe Leopold; hier sangen sie die Marseillaise, während sich ein Volkshaufen vor der Thüre sammelte. Es sollen darauf mehrere von den Unteroffizieren der an den Tagen der Emeute von der Nationalgarde bedrängten Tirailleurs gerufen haben: Nieder mit den Toulousanern! Von dieser Provocation kam es zu einem Streit; die Bürger bewaffneten sich mit Stühlen, Tischen, Pflastersteinen. Die Nationalgarde verfügte sich auf den Platz vor dem Kaffeehause; Offiziere der Garnison kamen herbei und ertheilten ihren Leuten den Befehl, sich nach der Caserne zu begeben, was denn auch geschah; so wurde die nahe Gefahr einer blutigen Collision zwischen den Truppen und dem Volke entfernt; um 11 Uhr Nachts herrschte auf dem Platze wie in der ganzen Stadt vollkommene Ruhe.

Der Expräfect Mahul hat den Debats weitläufige Explicationen über die Ursachen seines Verhaltens zu Toulouse eingesendet. Es ergibt sich daraus, daß der Präfekt zu Toulouse ganz isolirt war, die Municipalbehörde ihn ganz im Stich ließ, und er auch keine Unterstützung bei dem Commandanten der Truppen fand; er hatte kein Mittel, die empörte Stadt zum Gehorsam zurückzuführen, und es blieb ihm nichts übrig, als sich zu entfernen, um Blutvergießen zu verhindern. Es scheint, daß erst in Folge der Rechtfertigung des Hrn. Mahul die Absetzung des General-Procurators Plougoulm erfolgt ist. Beide, Saint Michel und Plougoulm, haben sich bei den Vorgängen zu Toulouse schwankend und unzuverlässig gezeigt. Marschall Soult soll dem Generallieutenant Saint Michel geschrieben haben: „Mein Herr! Sie sind fortan unfähig, irgend ein militärisches Commando zu führen." Plougoulm ist nach Paris beschieden worden. Mahul soll vom Minister Duchatel das Versprechen der Beförderung zu einer andern Präfectenstelle erhalten haben.

— 19. July. Um den Umtrieben der spanischen Carlisten zu begegnen, hat die französische Regierung in Bezug auf die Flüchtlinge strenge Anordnungen getroffen. Alle nach Frankreich gekommene Carlisten müssen sich 30 Lieues von der Pyrenäengrenze entfernt halten; acht Departements sind ihnen ganz verboten, worunter das der Cher, dessen Hauptort Bourges ist; mehrere bisher zu Bordeaux domicilirte Generale (Valdespina, Sopelano, Villareal, Lavandero) sind von da wegzuweisen; die Carlistenjunta zu Toulouse wird aufgelöst; der Bischof von Pampeluna, Ramirez de Arellano, der sich als Vice-Regent der Nunciatur zu Madrid qualifizirte, General Arroyo und Oberst Foraa, müssen Bayonne, wo sie sich bisher aufhielten, verlassen; Cabrera darf weder nach Perpignan, wo er einen Prozeß hat, noch nach Marseille; es steht ihm aber frei, Lyon als seinen Wohnsitz zu wählen.

Persien. Ein Brief aus Trapezunt bringt Neuigkeiten aus Persien mit. Der Schah zeigt Verlangen, sich mit England auszugleichen. Die Festung Ghorian ist geräumt, und die vereinigten Engländer und Indier haben in Afghanistan einen bedeutenden Sieg davon getragen.

Anzeigen.

Einladung.

Zur Feier der Jakober Kirchweih ist bei Unterzeichnetem Sonntag und Montag bestbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Friedrich Schmetzer,
Gastwirth zu den fünf goldnen Thürmen.

Wohnungs-Gesuch.

In der Nähe der neuen Gasse, Tucherstraße, Spitalplatz, Bindergasse etc., sucht man ein Logis (wo möglich im 1sten Stock) aus 2 kleinen Zimmern und Alkof bestehend, zu miethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Wagen-Verkauf.

Im Pfarrhofe zu Mögeldorf steht ein in jeder Beziehung ganz gut beschaffener, moderner, viersitziger Wagen, mit Vorsteckdach, Mänteln und Laternen, dann Spritzleder und eisernen Achsen versehen, zum billigen Verkauf.

Schlafröcke.

Um aufzuräumen, wird eine Parthie neue wattirte Herren-Schlafröcke das Stück à fl. 4, abgegeben.

J. A. Meinecke am Markt.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Hauptstrasse hiesiger Stadt liegendes Haus, welches unter andern 2 geräumige Läden, 2 Keller, 3 Gewölbe, Tennen, Hofraum etc. enthält, und das große Waldrecht besitzt, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Abhanden gekommen.

Es ist ein schwarz lakirtes Cigarren-Etui mit chinesischen Figuren bemalt, abhanden gekommen. Sollte Jemand Auskunft darüber geben können, so beliebe man es in der Expedition d. Bl. anzuzeigen.

Zu verkaufen.

Ein noch gutgehaltenes schwarzledernes Felleisen wird billig verkauft. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gestorben.

Den 20. July.

Bayer, Johann Karl Friedrich Theodor, Gast- u. Weinwirths-Söhnlein.
Jernecke, Magdalena Juliana Margaretha.
Grunewald, Johann Karl, Mechanikers-Söhnlein.
Siegel, Johann Konrad.

Den 21. July.

Dommel, Johann Heinrich Wilhelm.

Angekommene Fremde
vom 23. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Schütz v. Berlin. Hr. Werner, Part. v. Hamburg. Hr. Sasse v. Cöln, Hr. Voges v. Eilenburg, Kflte. Hr. Elliot, Rent. a. England. Hr. Oelrichs, Consul v. Neu-York. Mad. Oelrichs v. Bremen.

(Rothe Roß.) Frau v. Armitstead m. Fam. aus Riga. Hr. James Amitstead, Rent. a. England. Hr. Bar. v. Fornberg m. Gem., Forstmeister v. Salzberg. Hr. Plankstone a. Irland, Hr. William Hay v. Schottland, Hr. S. Wilshere v. England, Rent.

(Strauß.) Hr. Günther v. Schönhaida, Hr. Leidner v. Schneeberg, Hr. Emden v. Frankfurt, Hr. Schmidt v. Ilmenau, Hr. Hüber. v. St. Petersburg, Hr. Heidenheimer v. Frankfurt, Hr. Schreiber nebst Mutter v. Kitzingen, Hr. Krenkel v. Schneeberg, Hr. Saake v. Pforzheim, Hr. Haas v. Aachen, Hr. Schüler v. Schweinfurt, Kflte. Hr. Günther, Stud. v. Leipzig. Mad. Schwab v. Hildburghausen. Hr. Müller, Part. v. Regensburg. Hr. Costenoble, Assessor, u. Hr. Haas, Gymnasiallehrer v. Magdeburg. Hr. v. Manndorf, Priv., u. Hr. Schlüssendorf m. Fam., Justizcommissarius v. Magdeburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Cabanis, Priv. v. Berlin. Herr Seebus, Protokollist v. Erlangen. Hr. Holzinger, Gutsbesitzer v. Wien. Frln. v. Römer v. Regensburg. Hr. Meier v. Westphalen u. Hr. Bertmann v. Ochsenfurt, Fabrikanten. Hr. Schuhmann, Oekon. v. Kronach. Hr. Stortz und Hr. Beierlein, Oekon. v. Pröllsdorf. Hr. Grief, Lehrer v. Esseldorf. Hr. Rupprecht u. Hr. Kunzmann, Kflte. v. Triest.

(Roth. Hahn.) Hr. Ulherr u. Hr. Rupprecht, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Zimmermann, Hofmeister, u. Hr. Schirdner, Stud. v. Mannsdorf. Hr. Rosenheim, Kfm. v. Würzburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Binder und Hr. Sindel, Fabrikanten v. Rothenburg. Hr. Garnreuther, Gastwirth a. Wasserburg. Hr. Oster, Priv. v. München. Hr. Neumann, Oekon. v. Donauwöhrd.

Täglicher Kalender.

July. 25. Jacobus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr.; wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austraggebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 207.

Montag. Achter Jahrgang. 26. July 1841.

Inland.

Augsburg, 24. July. Vorgestern fand man in der Schmutter in der Nähe von Diedorf den Leichnam eines Mannes in den siebenziger Jahren. Er wurde alsbald als der Wirth von Hausen erkannt. Ganz wahrscheinlich ist, daß er auf dem Stege bei Diedorf ausglitt und ins Wasser fiel. Der Leichnam trug entliche Spuren, daß der Unglückliche alles aufgeboten, sich zu retten, da er mit den Nägeln am Ufer furchtbar gewühlt haben mußte, um dieß zu erzwecken. — Diesem, und seinen übrigen Lebensverhältnissen gemäß, fällt auch aller Schein eines Selbstmordes weg.

Das Interesse von einem Kreuzer. In einem Wirthshause der Vorstadt spielten Donnerstags einige Viehhändler um Sechser. Ueber einen Kreuzer entstand Streit, und das Ende desselben war, daß der Eine davon dermassen zu Boden geworfen wurde, daß ihm 3 Rippen brachen, und an sein Aufkommen kaum mehr zu denken ist.

Freyung (bei Passau,) 19. July. In der Nacht von gestern auf heute wollte der Resonanzbretterfabrikant Herr Georg Blöchinger von Finsternau, k. Ldg. Wolfstein, welcher seit einiger Zeit auf Geschäftsreisen war, in Gemeinschaft des k. Gränzaufsehers Hrn. Franz Erlsberger, der Station Finsternau, von Unterkreuzberg mit dem Lohnfuhrmann und Bauer Joh. Seidl nach Finsternau fahren. Nachts zwischen 12 und 1 Uhr stieg der k. Gränzaufseher an einem hohen Berge vom Wagen herab, um dem Pferde die Last zu erleichtern, wurde aber gleich beim Aussteigen von einem ruchlosen Menschen ergriffen, nach einigem Ringen zu Boden geworfen, durch einen Messerstich im linken Oberschenkel verwundet, mißhandelt, seiner Waffen beraubt, und so liegen gelassen. Seine Reisegefährte, Hr. Blöchinger, welcher über den Berg hinan fuhr, wurde oben auf dem Berge bei der Kapelle Heinrichsbrunn von einem Schusse dergestalt in die Brust getroffen, daß er augenblicklich todt vom Sitze in den Wagen fiel. Er wurde von dem Fuhrmanne noch eine halbe Stunde weit entseelt zu seiner Familie gebracht. Der Ermordete war Vater von 4 noch unerwachsenen Kindern. Die Thäter sollen dem k. Ldg. Wolfstein und der äußerst thätigen k. Gendarmerie nicht mehr ganz fremd seyn und werden dem Arm der Gerechtigkeit nicht entgehen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 19. July.) Trotz der Aeußerung des Mißfallens Sr. Maj. treffen die Breslauer doch große Anstalten zum Empfange des Königs, Höchstwelcher im September Breslau besuchen wird. — Die Absonderung der Polen von den Deutschen, welche jetzt im Großherzogthum Posen zu sehr hervortritt, könnte wohl unsere Regierung zu strengen Maßregeln gegen dieses Bestreben veranlassen. Man sieht in diesen Bemühungen, sich von Deutschland abzusondern, den Versuch, einen Staat im Staate constatiren und nicht mehr Preußen, sondern durchaus Polen seyn zu wollen. Dieses aufs Extrem getriebene Nationalgefühl dürfte eher schädlich als nützlich für die Erhaltung ihrer Nationalität seyn und unserm Monarchen als Mangel an Vertrauen und Undank erscheinen.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 14. July.) Freitags den 9. wollten mehrere Floßruderer auf das bei Castel liegende Floß übersetzen, und bedienten sich hierzu eines sogenannten Dreibords. In einen solchen mögen 4 bis 6 Personen bei ruhigem Verhalten Platz finden, nun sprangen aber 14 hinein, hielten sich nicht ruhig, wodurch der Kahn umschlug, sämmtliche ins Wasser fielen und 4 in den Wellen den Tod fanden, und aus dem Gesicht entschwanden. Von diesen wurde einer gestern in Castel gelandet.

Großbritannien. (London, 19. July.) Sir Robert Peel's Tochter, die in diesen Tagen mit Lord Villiers vermählt wurde, hat 150,000 Pfd. St. Mitgabe erhalten. (Wer kann noch zweifeln, daß Peel nur der Ehre wegen sich als Haupt der Tories ans Staatsruder wird berufen lassen?)

Frankreich. (Paris, 21. July.) Der „Moniteur parisien“ sagt: bei dem ungünstigen Wetter konnte heute nur eine telegraphische Depesche von Toulouse hier eintreffen. Hr. Moritz Duval, der nicht wissen konnte, daß der General-Procurator Plougoulm abberufen worden, hatte denselben in seine Funktion als Generalprocurator wieder eingesetzt. Das umlaufende Gerücht, als sey die Auflösung der Nationalgarde ausgesprochen worden, hat die Wahrscheinlichkeit für sich, ist aber voreilig, weil noch keine Depesche, welche die Thatsache meldet, angekommen ist. Nur so viel ist gewiß, daß Hr. Duval bevollmächtigt ist, die Nationalgarde ihres Dienstes zu entlassen, im Fall die Umstände es erheischten.

Ueber die Auflösung der Nationalgarde von Toulouse hat man nur noch Gerüchte; man weiß nicht mit Bestimmtheit, ob sie stattgefunden und welche Folgen sie gehabt hat. Der außerordentliche Commissär des Königs wird wohl

nichts verfügt haben, bevor er sicher war, etwaige Opposition niederhalten zu können.

Hr. Guizot hat heute Depeschen nach London und Wien abgefertigt.

Der Finanzminister Humann scheint entschlossen, das neue Anlehen erst Ende October zu emittiren.

Zu Toulouse waren am 18. July mehrere Truppenabtheilungen eingetroffen; man erwartet in den nächsten Tagen 10,000 Mann aus Perpignan, Pau, Bayonne, Montpellier.

In einem Tagsbefehl des Generals Baraguey-d'Hilliers, aus Blidah vom 7. July, publilirt im Algierer Moniteur vom 13. July, heißt es: „Soldaten! Eurem Eifer, eurem Muth verdanke ich, daß ich die mir vom Generalgouverneur anvertraute Mission ausführen konnte. Ihr habt der Erwartung Frankreichs entsprochen. Ihr habt die militärischen Posten der Feinde umgestürzt, ihre Frauen, Kinder und Heerden weggeführt, ihre Wohnsitze zerstört, ihre Ernten niedergebrannt. Empfangt meinen Dank für euer Vertrauen. Wir würden glücklicher gewesen seyn, hätten die Araber, statt zu fliehen, Stand gehalten, denn mit euch war ich sicher, zu siegen.“

Niederlande. (Rotterdam, 18. July.) Heute Morgen $8\frac{1}{2}$ Uhr ist der Kessel des Dampfbootes „Julia,“ der bei der Fahrt von hier nach Gouda provisorisch gebraucht wurde, während dasselbe an der alten Mole des Hafens lag, und eben vor dem Zeitpunkt der Abfahrt gesprungen; der Conducteur des Bootes, der sich während des Platzens in der Kajüte befand, ist dadurch bedeutend verwundet worden, und an den Folgen bereits gestorben. Auch ein Passagier und andere zum Dienst des Schiffes gehörende Personen sind durch den Dampf mehr oder minder verletzt worden. — Das Verdeck wurde aus dem Fahrzeuge geschlagen und ist in die Maas gefallen, während der Kapitän in die Luft geschleudert wurde, und auf das Schiff wieder zurückkam, ohne eine besondere Verletzung erhalten zu haben. Der Conducteur hinterließ eine Wittwe mit fünf Kindern.

Dänemark. (Kopenhagen, 16. July.) Lißt ist hier angekommen. Er sollte gestern Abend in einem Concert bei Ihren Majestäten spielen und wird morgen Abend ein Concert in dem königl. Schauspielhause ohne weitere Unterstützung von andern Künstlern geben.

Türkei. (Konstantinopel, 7. July.) Die ägyptische Frage ist gelößt. Mehemed Ali hat den großherrlichen Ferman angenommen; er hat eine bedeutende Abschlagszahlung auf den rückständigen Tribut und seinen Sohn Said Bey geschickt, wie es scheint, die freundschaftlichen Verhältnisse fester zu knüpfen und noch einige streitige Punkte zu beseitigen. Trotz all dem sehen wir die türkischen Großen niedergeschlagen und nachdenkend, düstere Ahnungen einer unglücklichen Zukunft scheinen ihren Geist zu umgeben, eine innere Unruhe scheint sie unstät hin und herzutreiben, ohne sie zu einem festen Entschluß kommen zu lassen, wie wir schon aus den häufig zwecklosen, schwankenden, sich widersprechenden Handlungen des jetzigen Gouvernements ersehen können. Sollten vielleicht die Gesundheitsumstände des Sultans die Besorgniß der Großen erweckt haben und zugleich die Ursache dieser ungewöhnlichen Zusammenziehung von Truppen in der Hauptstadt seyn? Der Sultan ist fortwährend unpäßlich, ohne jedoch gezwungen zu seyn, das Bett zu hüten. Die ihn behandelnden Aerzte sollen das Uebel für eine beginnende Rückendarre erkannt und eine ungünstige Prognose gestellt haben. Auch soll sich bereits eine leichte Geschwulst an den Füßen eingestellt haben. Unter den Türken herrscht über den Gesundheitszustand des Großherrn das tiefste Geheimniß und Niemand wagt es diesen Punkt nur mit einer Sylbe zu berühren. Ich hatte vor Kurzem Gelegenheit denselben einige Momente lang in der Nähe zu sehen. Sein zusammengefallenes bleiches Gesicht, seine vor der Zeit gealterten Züge, die matten Augen, der kraftlose Gang, bei dem er mühsam den linken Fuß nachschleppte — während er früher eine straffe, stolze, mehr militärische Haltung hatte — bestärkte mich in der Meinung, daß die Gerüchte, die man sich besorglich in Pera in die Ohren flüstert, nicht völlig ungegründet seyen, doch scheint für den Augenblick noch nichts zu fürchten.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Mit diesem Wort schied der Pflanzer von Blanche-Couronne und überließ das Mädchen sich selbst und ihren folternden Gedanken. So wenig er selbst sich mit ausdrücklichen Worten für den Bewerber um ihre Hand erklärt hatte, so sah doch Jenny klar, daß hier nur aus selbstsüchtigen Zwecken so eifrig dahin gewirkt wurde, sie Cockerill, ihrem Verlobten, abspenstig zu machen. Sie verglich Jacksons gegenwärtiges Benehmen mit seinem frühern, Alles stimmte zusammen, Alles schien sie in ihrem Argwohn gegen den Pflanzer zu bestärken; aber jetzt stieß sie im Nachsinnen plötzlich auf einen Punkt, der, wie es ihr deuchte, ihre gegen ihn gefaßte üble Meinung auf einmal niederschlug und entkräftete; Jackson war ja verheirathet, hatte, wie die meisten Colonisten, eine Farbige zur Frau. Ob sie gesetzlich und durch Priestersegen mit ihm verehlicht sey, stand zwar dahin; aber während der fünfzehn Jahre, wo er mit ihr lebte, hatte sie unbezweifelt die Rechte einer Gattin erlangt. Zwei Kinder waren aus dieser Ehe vorhanden, der Vater ließ sich die Erziehung derselben sehr angelegen seyn; ihre Mutter hieß auch im ganzen Alabamathal nicht anders als Frau Jackson. Wie sollte also dieser Mann, da er bereits eine Frau hatte, so ruchlos und ehrvergessen seyn, alle diese Rücksichten bei Seite setzen und sich mit einer Andern vermählen zu wollen! Es war unmöglich, es ließ sich kaum denken.

Etwas so in ihrem Gemüth beruhigter kam das Mädchen nach Hause; dort erfuhr sie jedoch wieder so manches, was ihren Argwohn und ihre Besorgnisse von neuem auf die Bahn brachte. Man erzählte sich von der Art, wie Jackson seine Frau, wie er seine Kinder und Sclaven behandelte, schlimme Dinge. Von neuem überzeugt, daß er ihrem Geliebten nur deßhalb die Stelle in Boston verschafft habe, um ihn mit guter Manier als seinen Nebenbuhler aus dem Weg zu raumen, wollte sie gleich Anfangs sich hinsetzen, Tom ihre Besorgnisse schreiben und ihn zu ungesäumter Rückkehr nach Farmershill auffordern. Aber wird er bei dieser Unsicherheit des Postenlaufs den Brief auch zeitig genug erhalten? Und gesetzt auch, er kommt noch zur rechten Frist, kann der selbst Mittellose dem Vater in seiner bedrängten Lage auch wirklich von Nutzen

seyn, kann er ihm thätige Hülfe gewähren? Wie bedenklich stand es überhaupt mit diesem! Abgesehen davon, daß ein zunehmendes Siechthum ihn nun seit Jahren zu jeder angestrengten Arbeit unfähig machte, zeigte er schon von jeher für weitverzweigte Geschäftigkeit nicht Umsicht und Geschick genug. Früher Kaufmann in den vereinigten Staaten und eine Zeitlang in seinen Unternehmungen nicht ganz unglücklich, sah er sich doch bald darauf in den Ruin einer großen Handelskrisis verwickelt und um sein ganzes schwer errungenes Vermögen gebracht. Das Falliment nöthigte ihn, Nordamerika zu verlassen und hier im Süden, bei schon vorgerückten Jahren, sich auf die Colonisation zu werfen, eine ihm ganz neue Sphäre, wo er natürlich noch weniger zu Hause war, das Glück noch weniger sich unterwürfig machen konnte. Mit wie zärtlicher Liebe Jenny auch an ihrem Vater hing, dessen persönlichem Charakter übrigens auch jeder Andere die schuldige Achtung nicht versagen konnte, so blendete diese Liebe den hellen Verstand des jungen Mädchens doch nicht in dem Grad, daß sie für solche Uebelstände im Haushalt und den Wirthschaftsangelegenheiten der Pflanzung durchaus kein Maß gehabt hätte, und schwere Sorgen drückten bereits ein jugendliches Herz, das nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge noch lange hätte davon verschont bleiben sollen. Geoffrey Mackensie hatte sich, wie bereits erwähnt, am Alabama mit fremden Fonds angekauft; unter seinen Schuldnern stand Jackson obenan; dieser hatte ihm gleich Anfangs zur Gründung der Plantage ein großes Capital vorgeliehen, und dann immer von Zeit zu Zeit noch bedeutende Vorschüsse gemacht. Wie allen diesen Verbindlichkeiten Genüge geschehen sollte, war für's erste bei Mackensie's immer wankender werdenden Gesundheit gar nicht abzusehen; nur ein Retter in der Noth stellte sich der geängstigten Einbildungskraft des Mädchens dar, ihr Onkel William. Er war Associé eines Handelshauses in New-Hamshire, das mit Pelzwaaren nach Europa bedeutende Geschäfte machte und durch gelungene Unternehmungen auf diesem Gebiet seiner Firma in beiden Welttheilen Achtung und Zutrauen zu verschaffen gewußt. Beide Brüder hatten sich lange nicht gesehen; schon immer hatte William in vertrauten Briefen etwas von einem Besuche verlauten lassen, den er den lieben Verwandten zu Farmershill zudenke; an ihn zu schreiben, ihm die verzweifelte Lage seines Bruders zu schildern, war jetzt der Nichte rascher Entschluß, und noch am nämlichen Abend eilte ein Expresser mit dem Brief nach Montgomery, damit er von dort aus gleich mit der nächsten Post nach New-Hamshire weiter befördert würde.

Mackensie's Kräfte nahmen inzwischen von Tag zu Tag immer sichtlicher ab; alle versuchten Mittel erwiesen sich fruchtlos gegen ein Uebel, dem der Arzt nicht einmal einen Namen zu geben wußte. Der Kranke klagte nicht über Schmerzen, nicht über Verstimmtheit, nicht einmal über Mangel an Eßlust; in gewöhnlichen Portionen genoß er von seinen Lieblingsspeisen und trank sein Glas Porter und Capwein nach wie vor; aber dabei fiel er merklich vom Fleisch, und jeder, der ihn so verändert sah, dachte bei sich: der Mann stirbt gewiß bald. Was Mackensie selbst von seinem Zustande hielt, ließ sich schwer entziffern; er selbst sprach wenig darüber; wahrscheinlich glaubte er sich, wie so viele Sterbenskranke, die in ähnlicher Täuschung befangen sind, dem Tode noch nicht so nah. Er traf noch immer nach seiner Weise Anordnungen für den Betrieb der Pflanzung, ließ sich bald da, bald dort sehen, wo seine Gegenwart nothwendig schien, ermunterte die Arbeitsamen, schalt die Trägen, kam jedoch seit den letzten zwei Monaten immer seltener und zog sich so allmählig aus dem Kreis seiner gewohnten Thätigkeit zurück, um, ohne es zu wollen, nun bald für immer im Grab von allen Mühseligkeiten des Lebens auszuruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In dem gewerbsamen Belgier werden jetzt aus Hundswolle die solidesten Strümpfe verfertigt. Man glaubt, daß dieser neue Industriezweig theils die strengen Gesetze gegen das Hundehalten mildern, theils den reichen Gewinn der Schafzucht herabdrücken werde. Nur sollte man nicht vergessen, daß Schafe nicht wüthend werden.

Im Wochenblatt von Leubus in Schlesien zeigt die Wittwe eines Leihbibliothekars folgendermassen den Tod ihres Gatten an: Gestern nahm der der liebe Gott meinen guten Gatten zu sich, und starb plötzlich an einem Schlagflusse, der mir nun auf ewig entrissen worden. Aber wer die Herzensgüte des Dahingeschiedenen in einer langwierigen Krankheit und Ehe kannte, der wird ermessen können, wie groß mein Schmerz ist, und daß das Geschäft wie bisher in der besten Ordnung fortgesetzt wird. Fortwährend kann ich mit dem Neuesten und mit Anderem dienen.

Vor einigen Tagen ist in Wien ein grausamer Raubmord an einem jungen Menschen von sechzehn Jahren verübt worden. Derselbe war am letzten Sonnabend von einer Baustelle am Michael-bayerischen-Grunde nach der Wohnung des Baumeisters auf der Wieden geschickt worden, um zur Bezahlung der Arbeitsleute das nöthige Geld abzuholen. Nachdem er zu diesem Behuf eine Summe von 605 Gulden empfangen hatte, verschwand er, und wurde erst den folgenden Tag unweit der Nußdorfer Linie in einem Graben mit sieben tödtlichen Wunden ermordet gefunden. Man glaubt des Thäters — ebenfalls ein noch junger Mensch — habhaft zu seyn; wenigstens liegen schwere Indizien gegen den dieses Verdachtes wegen Verhafteten vor.

Zur Zeit der französischen Revolution war es gebräuchlich, Kettenhunde zur Bewachung in allen Gefängnissen zu halten; in der Conciergerie hielt man sechs solche Bestien. Sie waren die sichersten und furchtbarsten Kerkerknechte, weil sie sich nie betranken, und nicht wie ihre zweibeinige Brüder Bestechung zugängig waren. Unter den sechs Wächtern der Conciergerie befand sich ein wegen seiner Gestalt, seiner Stärke und seiner Klugheit merkwürdiges Thier, genannt Ravage, dem man bei Nacht die Ueberwachung des weiten Hofraums anvertraute. Einigen Gefangenen war es gelungen, ein Loch durch die Mauer zu höhlen, und es stand ihrem Entkommen kein Hinderniß im Wege, als die Wachtsamkeit des Ravage; die Flucht gelang und Ravage schwieg, am andern Tage entdeckte man, daß irgend Jemand an seinem Schweif ein Assignat von hundert Sous mit einem Zettelchen befestigt hatte, worauf geschrieben stand: „Ravage's Redlichkeit ist nicht probefest gegen ein Assignat von hundert Sous und eine gebratene Schöpsenkeule.“ Ra-

dage schritt einher, als wollte er seine Infamie veröffentlichen, war aber einigermaßen consternirt durch die Menschen, die sich um ihn versammelten, und das Gelächter, das ihn aus allen Quatieren verfolgte. Er wurde wegen seines schändlichen Benehmens entlassen, nachdem man ihn zuvor ein paar Stunden eingesperrt hatte.

Anzeigen.

Abhanden gekommener Hund.

Donnerstag Nachmittag ist ein schwarzgetiegerter Hühnerhund, mit langer Ruthe und langen hängenden schwarzen Behäng abhanden kommen, wer diesen in Verwahrung nahm oder darüber Auskunft geben kann, beliebe es gegen eine gute Belohnung in L. Nro. 1145 auf den Jacobsplatz anzuzeigen. Vor dem Ankauf desselben wird aber gewarnt.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann dauernde Beschäftigung erhalten. Näheres in S. Nro. 490.

Wagen-Verkauf.

Im Pfarrhofe zu Mögeldorf steht ein in jeder Beziehung ganz gut beschaffener, moderner, viersitziger Wagen, mit Vorsteckdach, Mänteln und Laternen, dann Spritzleder und eisernen Achsen versehen, zum billigen Verkauf.

Vermißtes.

Seit 14 Tagen wird ein Cigarren-Etui von Perlen gestickt, an welchen der innere Theil, in den die Cigarren hineingesteckt werden, fehlt, vermißt, sollte dasselbe vielleicht zu einem Etui-Arbeiter zur Reparatur kommen, oder jemand zum Kauf angeboten werden, so bittet man gefälligst, indem wegen Privat-Verhältnissen an Wiedererlangung desselben sehr viel gelegen ist, in der Expedition d. Blattes Anzeige davon zu machen. Sollte dasselbe aber schon gekauft seyn, so ist man erbötig, das Kaufgeld zurück zu erstatten.

Literatur.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg vorräthig:

Der neue

Haussekretär,

ein

ausführlicher Briefsteller

für alle Verhältnisse des Lebens.

Inhalt.

Allgemeine Eigenschaften einer guten Schreibart. Von den besondern Eigenschaften des Briefstyles. Von der Einrichtung eines Briefes. Die Titulatur. Briefe. I. Briefe, welche Anzeigen, Nachrichten, Berichte, Erzählungen u. s. w. enthalten. II. Briefe, welche Glückwünsche, Danksagungen, Beschenkungen, Beileidsbezeugungen enthalten. III. Briefe, welche Beschwerden, Vorwürfe und Warnungen enthalten. IV. Mittheilungen von Freundschaft und Liebe. V. Vorstellungen. VI. Anträge. VII. Bewerbungsschreiben. VIII. Einladungsschreiben. IX. Fürbitten und Empfehlungen. X. Erkundigung, Anfrage, Berathschlagung, Auftrag und Bestellung. XI. Entschuldigungs-, Rechtfertigungs- und Verantwortungsschreiben. XII. Erinnerungs- und Mahnschreiben. XIII. Briefe, welche Belehrungen, Rathschläge, Gutachten, Ermunterungen und Ermahnungen enthalten. XIV. Antwortschreiben. — Schriftliche Aufsätze für das bürgerliche Geschäftsleben. I. Eingaben an die Behörden. Promemoria. Bittschrift. Vorstellung. Berichte. Gutachten. Vorschlag. Beschwerde. Klage. Protokoll. II. Verträge. Kaufcontract. Tauschcontract. Mieth- und Pachtcontract. Erbzinsvertrag. Dienstvertrag. Bauvertrag. Viehpacht-, Leibrenten-Vertrag. Leibzucht-Vertrag. Leihcontract. Darlehens-Contract. (Schuldverschreibung). Trödel-Contract. Lieferungs-Vertrag. Gesellschafts-Vertrag. Lehr-Vertrag. Verlobungs-Contract und Ehe-Contract. Adoptiv-Contract. Schenkungs-Vertrag. Erb-Vertrag. Vergleich. Das Testament. Das Codicill. Von Wechseln. Handels-Billets. Anweisung. Assignation. Creditbrief. Vollmacht. Cessions-, Expromissions-, Novationsscheine. Der Revers. Die Bürgschaft. Quittung. Tilgungs- oder Mortificationsschein. Depositenschein. Pfandschein. Zeugnisse. III. Oeffentliche Anzeigen. Geburtsanzeige. Verlobungsanzeigen. Heirathsanzeigen. Todesanzeigen. Anzeige der Rückkehr. Versteigerungs-, Verkaufs-, Verpachtungs-, Miethanzeige. Stellgesuch und Anerbieten. Warnungsanzeigen. Anzeigen öffentlichen Danks. Das Inventar. Rechnungen. Die Buchführung. Zins- oder Interesse-Rechnungen. Postwesen.

Zur Selbstbelehrung verfaßt

von

Heinrich Dorn.

gr. 8. 332 Seiten. geheftet 54 kr.

Gestorben.

Den 21. July.

Fleischmann, Konrad Heinrich, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.

Rohrmann, Theresia, Kaufmanns-Wittwe.

Meier, Anna Margaretha.

Angekommene Fremde

vom 24. July 1831.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Guttenberg, Oberstlieut. v. Steinhausen. Hr. Dr. Schäfer, Justiz-Commissär v. Petersburg. Hr. Betram, Bürgermeister v. Halle. Hr. Neumann m. Gattin, Rittmeister v. Gärbstädt. Hr. Meyer, Hofökonomierath v. Mannheim. Hr. Mürlandane, Rentier, u. Mad. Mürlandane m. Fam. v. Dublin. Hr. Fischer, Kfm. v. Marktbreit.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Ringel, Reggr.-Rath von München. Hr. Hamilton, Rent. v. England. Hr. Klingsohr m. Gatt., Landrichter v. Gunzenhausen. Hr. Koch, Juwelier v. Regensburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Krallitz, Professor v. Neusatz. Hr. Hartung, Ingenieur-Conducteur v. Rothenburg. Hr. Harburger, Kfm. v. Leipzig. Hr. Münch, Fabr. v. Bayreuth.

Täglicher Kalender.

July. 26. Anna.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 208.

Dienstag. Achter Jahrgang. 27. July 1841.

Inland.

Augsburg, 25. July. Se. kgl. Hoheit der **Kronprinz** ist gestern Nachmittag, von München mit der Eisenbahn kommend, um 5 Uhr dahier angekommen. Se. Hoh. wurde im Bahnhofe von dem Herrn Präsidenten, der Generalität, dem Herrn Bürgermeister und andern Herrschaften empfangen, und setzte mit Postpferden die Reise nach Donauwörth fort, wo Höchstdieselben im Gasthause zum Krebs zu übernachten geruhten.

Der Leichnam des verunglückten Eisenbahn-Ingenieurs Herrn **Pertsch** wurde am Tage nach seinem Tode secirt, wo sich erwies, daß die ungeheure Verletzung, die er erlitten, absolut tödtlich, und eine längere Erhaltung seines Lebens nicht möglich war. Vergangenen Freitag wurde der Leichnam nach München zur Beerdigung gebracht, wie dieß seine trauernde nun auch kinderlose Wittwe wünschte. (Die Kinder sind nämlich schon gestorben.) — Der Verstorbene wird vielseitig tief betrauert. — Sit ei terra levis!

Ausland.

Preußen. (**Berlin**, 18. July.) Für ehelustige Fremde, die eine preußische Staatsangehörige zur Braut haben, ist eine unbequeme aber in den meisten Fällen heilsame Cabinetsordre erschienen. Künftig soll aus Rücksicht auf auswärtige Gesetzgebungen über die Ehe zwischen Aus- und Inländern, jeder Nichtpreuße, der hierlands mit einer Inländerin getraut werden will, neben den bereits vorgeschriebenen gesetzlichen Erfordernissen auch ein Attest seiner Heimathsbehörde darüber beibringen, daß ihm nach den Gesetzen seines Landes erlaubt ist, eine gültige Ehe mit der namentlich zu bezeichnenden Ausländerin im Auslande zu schließen. Der offen vorliegende Zweck dieser neuen Bestimmung ist, daß der Ehemann bei der Rückkehr in seine Heimath mit Frau und Kindern Aufnahme finde. Wer aber irgend die Geschichte der Heimathlosigkeit kennt, und die Schwierigkeiten, ihre harten Folgen zu beseitigen, kann in dieser Maßregel, welche in seltenen Fällen eine sonst gesetzlich qualificirte Verheirathung unmöglich macht, nur große Vortheile erkennen.

Großbritannien. (**London**, 20. July.) Man nennt zwei hiesige Bankierhäuser, welche bei dem Falliment von Geymüller und Comp. zu Wien, das eine mit 30,000, das andere mit 25,000 Pf. St. interessirt seyn sollen.

Man fängt an, bei der ungünstigen Witterung, Besorgnisse für die Erndte zu hegen. Auf mehreren Punkten des Landes hat das Getraide sehr durch die Nässe gelitten.

Das Ergebniß der bekannten 656 Wahlen stellt sich so: 368 Conservative und 288 Whig-Reformers; bei der letzten Parlamentswahl im Jahr 1837 zählten die Whig-Reformers 333 und die Tories 325 Mitglieder; mithin mußte das Cabinet Melbourne mit einer Majorität von nur acht operiren, während jetzt ein Cabinet Peel auf eine zehnfach stärkere Majorität zählen könnte.

Frankreich. (**Paris**, 22. July.) Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche aus **Toulouse** meldet, Alles sey vollkommen ruhig. Die Gerichtsinstruction zur Untersuchung der jüngsten Vorgänge wird thätig betrieben. Die Urheber der Unruhen fangen an zu begreifen, wie schwer der Fehler ist, den sie begangen haben. — Eine andere telegraphische Depesche meldet, daß die Ordnung einen Augenblick zu Auch gestört war. Ein Trupp Unruhstifter, aufgereizt durch einen von Paris gekommenen Emissair, der festgenommen wurde, wollte den Abzug der Escadrons des fünften Jägerregiments, die zur Garnison von Auch gehörten und nach Toulouse bestimmt waren, hindern. Zwei Barricaden wurden von den Truppen genommen, ohne daß Anwendung von Waffengewalt nöthig gewesen wäre. Die Unordnung wurde auf der Stelle unterdrückt.

Zu **Cahors** sind nächtlicher Weile zwei aufrührerische Placate angeschlagen worden; man konnte die Urheber dieser Provocation, die übrigens ohne Wirkung geblieben ist, noch nicht ausfinden. Zu **Montpellier** bildeten sich bei dem Abmarsche der nach Toulouse dirigirten Truppen einige Rotten, die in den Straßen herum zogen und die Marseillaise sangen. Mehrere Verhaftungen fanden statt; seit dem 18. July ist alles ruhig. Auf allen andern Punkten haben Ordnung und Ruhe zu herrschen nicht aufgehört. Aller Orten ist man lebhaft indignirt über die Urheber der Unruhen zu Toulouse.

Der König hat gestern im Hofe der Tuilerien und auf dem Carrouselplatz Musterung gehalten über 11 Bataillons Linientruppen, das fünfte Cürassier- und das zehnte Jägerregiment. Se. Maj. war begleitet von dem Herzog von Orleans, dem Herzog von Nemours, dem Marschall Soult, dem Marschall Gerard, und einem glänzenden Stab.

Man vernimmt, daß Hr. Thiers nun doch Ende July nach Deutschland abreisen wird.

Die berühmte Schauspielerin, Mademoiselle **Rachel**, hat London am 20. July verlassen; sie geht vorerst nach Bordeaux.

Die Arbeiten an den Fortifikationen der Hauptstadt sind auf vielen Punkten ausgesetzt, theils wegen des schlech-

ten Wetter, theils weil die Unternehmer mit den Arbeitern in Differenzen gerathen sind.

Der General-Procurator Plougoulm ist am 18. July wieder zu Toulouse eingetroffen.

Aus Madrid, 15. July wird geschrieben: Der Siegesherzog Espartero bereitet sich vor, den herrlichen Palast Brunavista zu beziehen. Man sagt, eine der ersten Maßregeln, welche der Vormund Arguelles ergriffen habe, sey, daß er der Königin Isabella und ihrer Schwester den direkten Briefwechsel mit ihrer Mutter, der Königin Marie Christine, untersagt habe.

In den elysäischen Feldern werden Vorbereitungen zur Feier der drei glorreichen Julytage getroffen.

Belgien. (Brüssel, 21. July.) Die HH. Derosne und Cail haben von der Regierung die Autorisation zu einer Dampfbootlinie von Dinant nach Maestricht erhalten. Man hofft so, die Reisenden aus Frankreich über Charleroi durch die Eisenbahn nach Namur, von da zu Wasser nach Lüttich, und dann wieder auf der Eisenbahn nach Deutschland zu bringen.

Griechenland. (Athen, 12. July.) Die jüngsten Nachrichten aus Kreta berichten fast nur von den unmenschlichen Thaten, durch welche Tahir Pascha, im Auftrage seines Herrn und unterstützt von den Consuln seiner christlichen Verbündeten, den Weg zum Friedenswerke, zur Versöhnung und Unterwerfung der Kreter, anzubahnen strebt! Nicht genug, daß er, wie schon früher berichtet wurde, schon im May die Christen, lange vor Ablauf des von ihm gestellten Termins, in Probalma und an andern Punkten treulos während des Waffenstillstandes angriff, wobei er sich freilich nur blutige Köpfe geholt, hat er jetzt im Unmuth über den geringen Erfolg seiner Waffen, an den Dörfern, die innerhalb seiner Linien liegen, sein Schreckenssystem auszuüben begonnen. Die Häuser wurden dem Boden gleich gemacht, die Getraidevorräthe verbrannt, die Oel- und Weinfässer zerschlagen, wehrlose Männer, Greise und Kinder niedergemetzelt — die Knaben aber und alle Wesen weiblichen Geschlechts, von zarten Mädchen bis zu bejahrten Matronen, fanden ihren Tod unter den Händen dieses brutalen Gesindels auf eine Weise, die keine Feder zu schildern vermag. Wir würden Bedenken tragen, diese Nachrichten nachzuerzählen, wenn nicht das, was erst vor wenigen Wochen an den Gränzen und fast unter den Augen deutscher Staaten in Bulgarien geschehen, auch diesen Gräßlichkeiten zur Bestätigung gereichte. Kann und darf es länger geschehen, daß der Name Preußens und Oesterreichs zum Deckmantel eines solchen Verfahrens mißbraucht wird? Kein Frevel von Seite der Kreter hat eine solche Behandlung hervorgerufen und gerechtfertigt; sie haben vielmehr seit dem Beginn des Aufstandes das Leben, die Häuser, das Eigenthum der Türken streng respektirt, und sie würden sich selbst zur Rache genügen, wenn sie nur Waffen, nur Waffen hätten! Will denn Europa eine christliche Bevölkerung von 100,000 Seelen niedermetzeln und eine blühende Insel in eine Wüstenei verwandeln lassen, nur aus dem elenden Grunde, weil es dort an 10,000 Flinten und einigen Kisten mit Patronen gebricht? — Die Allianz hat im vorigen Jahr an der Küste von Syrien Waffen und Munition so freigebig austheilen lassen; gewährte sie auch den Kretern dieses offne Spiel, dieses fair trial, gäbe sie ihnen Waffen, so würde es keines Papier und keines bestechenden Geldes bedürfen, um die Türken aus dem Lande zu treiben, wie dort die Aegyptier. Uebrigens ist die Sache der Kreter durch die letzten kleinen Unfälle keineswegs verloren; es heißt, daß es ihnen gelungen sey, sich einige Schiffe zu verschaffen, und können sie erst Herren auf der See werden, wie die Griechen im letzten Kriege, so ist das Loos der Insel entschieden.

Italien. (Neapel, 15. July.) Als gestern die Artillerie längs dem Meeresufer gegen Portici zu mit Kanonen nach der Scheibe schoß, nahm eine Kugel eine falsche Richtung, und tödtete zwei Fischer nebst einem Mädchen, welche am Gestade hinter der Zielmauer ihre Netze ausbreiteten; die beiden Fischer waren Brüder. — Während das Betteln in den Straßen unsrer Stadt möglichst beschränkt wird, nehmen die Taschendiebereien, verbunden mit der ärgsten Frechheit der Diebe, zur großen Besorgniß der Einwohner immer mehr überhand. Nur einige Beispiele. Kürzlich als man einem Herrn das Tuch aus der Tasche ziehen wollte, bemerkte es dieser und wollte den Thäter verfolgen: da wurde ihm von einem der Helfershelfer, die immer in der Nähe sind, mit einem Messer die Augen ausgestochen, und als ein Freund ihm beistehen und jenen fassen wollte, erhielt auch er einen Stich in den Unterleib. Dieß ereignete sich bei hellem lichten Tage in einem der belebtesten Quartiere; aber leider ist zu bemerken, daß wenn solche Fälle vorkommen, von den sonst zahlreich in der Stadt verbreiteten Polizeidienern sich gewöhnlich keiner blicken läßt, ja daß, wenn auch einer in der Nähe ist, er sich der Sache nicht einmal annimmt. Bei der so allgemein anerkannten guten Organisation der Polizei ist es sehr zu bedauern, daß die von ihr angestellten Agenten ihre Pflicht so schlecht erfüllen, daß die Einwohner selbst bei Tag in den Straßen nicht sicher sind. So wurde letzten Sonntag Vormittags einer angesehenen Dame, die am Arme ihres Mannes in der Villa Reale spazieren ging, von einem vorübergehenden Kerl der Beutel vom Arm weggerissen.

Rußland. (St. Petersburg, 14. July.) Der vorgestrige Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin wurde, wie gewöhnlich, als ein Fest der kaiserlichen Familie und zu gleicher Zeit als ein Volksfest gefeiert. Ihre kaiserl. Majestäten, so wie die Großfürsten und Großfürstinnen und die hier anwesenden fremden Prinzen, erschienen persönlich bei diesem Feste, welches in diesem Jahre noch belebter und erheiternder sich darstellte, als früher.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Oft am Abend, nachdem er für den folgenden Tag seine Befehle gegeben und einige Conto's an auswärtige Handwerker berichtigt hatte, saß er blaß wie eine Leiche, todt und abgespannt in der Jasminlaube seines von Jenny mit liebender Sorgfalt gepflegten Hausgärtchens, und da kamen ihm mitunter doch sehr ernste Reflexionen, die ihm durch seinen bedenklichen Körperzustand zu Gemüthe geführt werden mochten. Wenn sein matter Blick auf den jungen Bäumen ruhte, die er gepflanzt hatte, aber wohl schwerlich groß und mit Früchten beladen sehen sollte, wenn er sein ganzes begonnenes Werk übersann und dann an seine Tochter dachte, an sein einziges geliebtes Kind, wie sie

nach seinem Tod in diesem Chaos verworrener Pläne und Geschäfte so ganz rath- und hülflos dastehen würde, dann wünschte er wohl, Tom Cockerill wäre noch da, er, der durch seinen mehrjährigen Aufenthalt auf der Pflanzung sich so ganz in den Geschäftsgang hineingelebt hatte, und von dessen Umsicht und Ordnungssinn hier allein Rath und Entwirrung zu gewärtigen war; aber auch dieser hatte jetzt anderwärts sein Glück gesucht, und nun erst bemächtigte sich seiner Seele eine dumpfe Traurigkeit, die jedoch empfindlicher gewesen wäre, wenn das gelockerte Band, das Seele und Leib noch zusammenhielt, dem Gedanken eine stärkere Anspannung und ein tieferes Eindringen in das Dunkel der Zukunft gestattet hätte. So aber versank er aus dergleichen peinlichen Betrachtungen bald in die Leere des Nichtdenkens, und ein matter Schlummer, der ihn dann gewöhnlich überkam, verwischte vollends alle besorglichen Eindrücke aus seiner Seele und ließ ihm im Voraus das Gefühl eines ewigen, nie wieder durch Kummer gestörten Friedens kosten. Auch erwachte der Kranke aus einem solchen Schlaf oft so heiter, als wenn er nun völlig wieder genesen wäre, und jeden Gram, jeden lebenverzehrenden Mißmuth gänzlich von sich abgestreift hätte. Der beglückende Gott des Traumes mochte dann in seine wunde Seele den Balsam irgend eines nicht in Worte zu fassenden, noch auf das Leben beziehbaren Trostes gegossen haben, denn die Wirklichkeit sprach ihn mit ihren verblaßten, erstorbenen Farben keineswegs anmuthender und erfreulicher an, aber er hatte doch sein Kind, seine Jenny, das geliebte Abbild seiner im Tod vorausgegangenen Gattin, über sie schüttete er dann in solchen erhebenden Augenblicken die ganze Fülle seines Lobs, seines väterlichen Segens aus. Süßes Vergessen der Sterbenden, das sie noch am Rande des Grabes, unbesorgt um das, was da kommen wird, ein Blümchen der Freude, des Trostes pflücken läßt!

Aber wirklich versah die gute Jenny auch nichts, was ihn, wenigstens für Momente, in dieser erhöhten Stimmung, in dieser scheinbaren Ruhe bestätigen und erhalten könnte. Ueberkam ihn jedoch dann wieder die Sorge, so streckte sie sogleich abwehrend die Hand aus und verbaute dem finstern Geist der Melancholie den Weg zur Seele des Vaters. Oft nämlich hub dieser zu klagen an, daß er nun nicht mehr seine entfernte Zuckerpflanzung besuchen könne, daß die Arbeit von den Negern dort gewiß nachläßig betrieben werde, daß ihm vielleicht der halbe Ertrag, wo nicht die ganze Ernte zu Grunde, gehe. Dagegen war nun Jenny sogleich mit der Bemerkung bei der Hand, wie der neue Aufseher dort redlich wache, wie sie selbst oft bei der Arbeit zuschaue, und dann gab sie genügende Aufschlüsse über das bereits Aufgespeicherte und Eingeerntete, suchte noch überdieß den Besorgten zu zerstreuen und von seinen trüben Gedanken abzulenken, indem sie mit ihm die Gänge des Gartens durchwandelte, bald vor dieser Blume, bald vor jener zur Bewunderung mit ihm stehen blieb, ihn dann den sanften Abhang hinab und an die Stelle führte, wo der Fluß in stolzer Ausbreitung und schöner Windung die hohe Felskante umfloß, auf welcher das Wohnhaus des Pflanzers höchst reizend und idyllisch gelegen war. Sie machte ihn aufmerksam auf den süßen Gesang der Vögel, sie deutete auf die vorübergleitenden Boote, wies nach den Bergen, den Urwäldern hinüber, deren nach verschiedener Entfernung bald dunkler, bald lichter sich darstellende Laubmassen den Horizont gar malerisch schön begränzten und abschlossen. Der Kranke vergaß unter solcherlei Ablenkungen nach außen sich selbst und seinen zerrütteten Körper; seine Seele versenkte sich mit stiller Resignation ganz in das Wonnegefühl des gegenwärtigen Augenblicks.

Jenny war jedoch weit davon entfernt, die Ruhe, die sie dem Vater einzuflößen wußte, selber zu theilen. Seit jener Unterredung mit dem Pflanzer von Blanche-Couronne in der Sanddornhecke wurde es ihr, zumal wenn sie daran dachte, wie sein angedrohter Besuch nun so nahe bevorstehe, immer bänger und unheimlicher zu Muthe. Ihre Gedanken flogen dann dem Onkel William entgegen, den ihr Brief nunmehr erreicht haben mußte, und der sich, da der Zustand des Bruders darinnen so bedenklich geschildert war, gewiß sogleich hierher auf den Weg gemacht hatte. Da nun aber bereits unter vergeblichem Harren eine Woche verlief, und der Onkel noch immer nicht da war, so zerbrach sich das Mädchen den Kopf über alle nur möglichen Hindernisse, die ihn wohl konnten abgehalten haben, und zweifelte zuletzt gar an der richtigen Postablieferung des Briefes, da der Onkel im Fall einer Verhinderung doch gewiß einen Brief als Vorläufer und zugleich als Entschuldiger seiner verspäteten Ankunft würde abgeschickt haben. Welche Unruhe eine solche Besorgniß in der Seele des Mädchens erweckte, läßt sich leicht denken.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Merkwürdiges Dekret des Kaisers zu Japan.

Die Hofzeitung dieses Reichs enthält in einer der neuesten nach Europa gelangten Nummern folgendes Dekret: „Die jungen Einwohner unseres Reiches werden hiemit aufgefordert, sich auf die Kunst des Wachsens zu legen. Jeder, der 20 Jahre geworden ist und noch nicht die naturgemäße Leibesgröße erlangt hat, wird so lange die Bastonade erhalten, bis er größer geworden ist.“

▽ Es warf einst Jemand die Frage auf: „In wiefern ist ein Advokat einem Taschenspieler ähnlich und unähnlich.“ — Die Antwort war: Beide spielen den Leuten das Geld aus der Tasche; der Taschenspieler aber durch Geschwindigkeit, der Advokat dagegen durch Langsamkeit.

▽ Wie vielen hat der Wein das Leben schon gestohlen,
Es fallen ihrer mehr durch Becher als Pistolen.

Einheimisches.

* Das Lichtchen am Josephsplatz.

Ein kleines Licht, doch hell und klar —
Es erregte schon Aufsehen und Leute
Sahn gerne, obschon die Beleuchtung brannt,
Daß dies sein Licht so stark verbreite —
Brennt still und bescheiden am Josephsplatz
In glanzvollen, grünhellem Feuer,
Obgleich 4 Laternen mit gelberem Licht
Sein Licht ihm bestreiten; doch theuer
Käms sicher einer Laterne zu stehn,
Wollt eine mit 4 Lichtern streiten,
Das Lichtchen hat Gas und Kraft in sich,
Das sieht man schon von weiten.

Revue der Einläufe.

Die Erwiederung auf den 99er Artikel ist eingegangen und wird mit den freundlichsten Dank für gütige Einsendung bei erster Gelegenheit erfolgen.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In der Königsstrasse ist ein schön möblirtes Zimmer bis Ziel Laurenzi an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 662 am Lorenzer-Platz ist ein Zimmer für einen ledigen Herrn mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

☞ Bäckerey-Verkauf.

Eine Bäckerey dahier ist täglich zu verkaufen. Gefällige frankirte Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Hauskauf-Gesuch.

Ein Haus mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wagen-Verkauf.

Im Pfarrhofe zu Mögeldorf steht ein in jeder Beziehung ganz gut beschaffener, moderner, viersitziger Wagen, mit Vorsteckdach, Mänteln und Laternen, dann Spritzleder und eisernen Achsen versehen, zum billigen Verkauf.

Gestorben.

Den 21. July.

Kleinknecht, Johann Andreas, Kaufmann.
Bischoff, Margaretha, Kantors-Wittwe zu Gostenhof.

Den 22. July.

Wipplinger, Georg Jakob, Kaufmann.
Kretschmann, Wolfgang Hieronimus, Wirths-Söhnlein.
Mäderer, Johann Friedrich, Kaufmann.
Querfeld, Anna Magdalena, Zimmermeisters-Frau.
Schmidt, Johann Karl, Webermeister.
Mehring, Theodor Karl Gebhard, Kaufmanns-Söhnlein.
Gmöhling, Johann Georg Ludwig Friedrich, Fabrikarbeiters-Söhnlein.
Marr, Jakob, Dachdeckers-Söhnlein.

Den 23. July.

Franz, Kunigunda, Schneidermeisters-Frau.
Stephani, Stephan, Tüncherhandlangers-Söhnlein zu Steinbühl.
Schmitzer, Peter Jakob, Bleistiftarbeiters-Söhnlein zu Steinbühl.
Rösch, Johann Egidius, pensionirter Münzmeister.
Mereter, Margaretha Johanna Paulina, Rothgießer- und Verlegers-Töchterlein.
Beikufner, Johann, Kammachergesellen-Söhnlein zu Grossreidenmühl.
Wießner, Ursula Barbara, Gartenbesitzers-Wittwe.
Warnhöfer, Ulrich, Schneidermeister.

Angekommene Fremde
vom 25. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf u. Frau Gräfin v. Serainwurt v. Prag. Hr. Gläser m. Fam., Part. v. Hamburg. Hr. Schmiedike m. Fam., Land- u. Stadtgerichtsdirector v. Wongrowüc. Hr. Damke m. Gem., Justizcommissär von Tilchen.

(Strauß.) Hr. Baron v. Lilien mit Mutter und 2 Schwestern, Hr. Baron v. Grimmel v. Neumarkt. Herr Schwarz, Vikar v. Passau. Hr. Hohenner, Sections-Ingenieur v. Donauwörth. Hr. Wasel, Ingenieur-Lieutnant von Würzburg. Hrn. Gebr. Prell u. Hr. Stuhl v. Selb, Hr. Lambrecht v. Schweinfurt, Hr. Lenzmann u. Hr. Schmitts v. Barmen, Hr. Baccani v. Halle, Kfite. Hr. Cramer, Landrichter v. Heidenheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Hobach, Fabrik. v. Plauen. Hr. Ziegler, Cand. theol. v. Lichtenberg. Hr. Jost, Opernsänger v. Constanz. Hr. Oehring, Graveur v. Gotha. Hr. Gruppe, Fabr. v. Lüneburg.

(Wallfisch.) Frln. Machold v. Frankfurt. Hr. Stollberg, Maler v. Dresden. Hr. Arnstein m. Gat. v. Sulzbach. Hr. Ungerer v. Passau, Hr. Seliger u. Hr. Graif v. Bayreuth, Kfite.

(Roth. Hahn.) Hr. v. Zöller, Hofrath m. Sohn v. Stuttgart. Hr. Scholz, Apotheker v. Breslau. Hr. Bayerlein, Kfm. v. Bayreuth.

(Wiener Hof.) Frhr. v. Aufsees v. Aufsees.

(Mondschein z. G.) Hr. Buy, Stud. v. Erlangen. Hr. Bolfinger, Priv. v. Collmar. Hr. Petrasch, Schullehrer v. Deggendorf.

COURSE.

Nürnberg, den 26. July 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	$130\frac{1}{2}$	
Hamburg	k. Sicht	$146\frac{1}{4}$	
London	2 Monat	9. 50	
Wien in 20r.	k. Sicht	10	$0\frac{1}{4}$
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe	—	
Leipzig	k. Sicht	10	$5\frac{1}{2}$
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	$105\frac{1}{4}$	
Paris	1 Monat	$116\frac{3}{4}$	
Lyon	1 Monat	$116\frac{1}{2}$	
Bremen	k. Sicht	$106\frac{3}{4}$	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à $3\frac{1}{2}$%	10	$1\frac{1}{4}$
„ Bank-Aktien		665
Ludw.-Kanal-Aktien		74
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	8
Nürnberg-Fürther do.		300

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	32
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 51	
20 Francs-Stücke		9 26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	$45\frac{1}{4}$
5 Francs-Stück	2.	20

Täglicher Kalender.

July. 27. Martha.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 209.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 28. July 1841.

Inland.

München, 25. July. Laut Briefen aus Brückenau bekommt der Aufenthalt daselbst Se. Maj. dem König überaus wohl. Der Monarch arbeitet viel im Cabinet, wie auch posttäglich bei den k. Ministerien über geschehene Anträge und Anfragen allerhöchste Entschließungen eintreffen sollen. — Ein großer Theil unsrer vornehmern und reichern Welt hat nunmehr München verlassen, um sich in die Bäder oder nach ihren Landgütern zu begeben. Dieß Deficit wird jedoch durch die Fremden gedeckt, die jetzt in Schaaren einsprechen und zum Theil auch wochenlang hier verweilen. Man bemerkt darunter bis jetzt weniger englische Familien als sonst, was zum Theil daher rühren mag, daß viele durch die stattgefundenen Parlamentswahlen von ihren Reisen nach dem Continent abgehalten werden. Zu den namhaften Fremden, die sich hier aufhalten, gehört der berühmte Archäolog und Geschichtsforscher Ritter Micali aus Florenz (Verfasser der Italia avanti il domino dei Romani), der sorgfältig unsre Sammlungen für Kunst und Wissenschaft untersucht, um ihren Inhalt bei seinen weitern litterarischen Arbeiten zu benützen. — Justinus Kerner hat uns wieder verlassen, ebenso Dr. Alertz, der auf einer kurzen Erholungsreise nach unserm Süddeutschland begriffen ist, nach welcher er, wie wir hören, nach Rom zurückkehren wird.

Ausland.

Preußen. (Köln, 21. July.) Einen Beleg zur Abschreckungstheorie liefert die Thatsache, daß hierselbst während der Hinrichtung Brochhausens, drei Taschenuhren auf dem Richtplatz entwendet wurden.

Aus **Westphalen**, Mitte July. Frhr. v. Harthausen, vormaliger preußischer Regierungsrath, von der römisch-katholischen Linie dieser angesehenen Paderbornschen Familie, auch als Gelehrter und geistreicher Schriftsteller im Fach der Agrikulturpolitik bekannt, einer unserer Gutsbesitzer, dessen Einkommen nach seiner Vermählung auf 40,000 Thaler geschätzt wird, ist aus hiesiger Gegend nach Bayern gezogen und dort in den Grafenstand erhoben worden. Der Graf von Westphalen, einer der reichsten Grundbesitzer in der Provinz Westphalen, der durch sein Benehmen auf dem jüngsten Provinziallandtage zu Münster in der Sache des Erzbischofs von Köln sich das Mißfallen Sr. Maj. des Königs in einem hohen Grade zugezogen, hat nun auch seinen Wohnsitz definitiv aus dem Preußischen nach den Rheinländern verlegt, wo er ebenfalls begütert ist. Man spricht davon, daß noch andere adelige Familien, die in unserem Lande durch Grundbesitz ansässig sind, mit Planen zur Uebersiedelung nach Bayern umgehen.

Hannover, 22. July. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Se. Majestät der König haben mit Bezug auf die am 14. d. M. erlassene Allerhöchste Proclamation zu befehlen geruhet, daß allem unerlaubten Widerstand gegen das Landesverfassungsgesetz kräftig entgegengetreten, insbesondere einer jeden dahin zielenden Einwirkung, welche etwa auf Wahlen von Deputirten für die zu seiner Zeit zu berufende allgemeine Ständeversammlung versucht werden möchte, auf das Entschiedenste begegnet werden solle, und daß in Gemäßheit der bestehenden Gesetze und des bestehenden Rechts den Versuchen eines solchen unerlaubten Widerstandes oder einer derartigen Einwirkung durch sofortige geeignete Einschreitung der zuständigen Behörden, insbesondere durch ungesäumte Anstellung einer Untersuchung und Verhaftung derjenigen Personen begegnet werde, welche auf solchen staatsgefährlichen Umtrieben betroffen werden, oder von denen die letzteren erwiesener Maßen ausgehen. Indem diese Allerhöchste Willensmeinung zu Jedermanns Nachricht und Nachachtung hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird, werden zugleich sämmtliche königl. Landdrosteien, Aemter, Magistrate, Gerichte und sonstige Polizeibehörden des Königreichs aufgefordert, auf unerlaubte Handlungen der bezeichneten Art genau zu achten und achten zu lassen, gegen dieselben, ohne erst eine höhere Genehmigung einzuholen oder abzuwarten, kräftig einzuschreiten, insbesondere die Vorschriften des Gesetzes über die Wahl der Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung vom 6. November 1840 §. 16 gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zu seiner Zeit in Anwendung zu bringen, auch eintretenden Falls nach den Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juny 1838, (insbesondere der §§. 1 und 21) die Gefangenhaltung in polizeilichen Werkhäusern betreffend, zu verfahren, und, wenn in der einen oder anderen der oben angedeuteten Beziehungen eine peinlich zu strafende Handlung vorliegt, die Sache ungesäumt dem zuständigen Criminalgerichte zu übergeben. Zugleich wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gegen den Advokaten Detmold allhier und den Moorcommissär Wehner in Göttingen angeordnet gewesenen polizeilichen Confinationen nunmehr aufgehoben sind. Hannover, den 22. July 1841. Königlich Hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch.“

Die Hannoversche Zeitung publicirt den am 22. Febr. d. J. mit dem Herzog von Braunschweig abgeschlossenen

Vertrag über die Anlage einer Eisenbahn zwischen den Städten Celle, Hannover, Hildesheim und Braunschweig nebst den dazu gehörigen Separatartikeln.

Würtemberg. (Stuttgart, 20. July.) Für die Jubiläumsfeier unseres Königs ist bereits ein Entwurf zum Programm ausgegeben, der einen großartigen Festzug verspricht. Die Anordnung geschieht nach mittelalterlichem Muster, in den malerischen Trachten der damaligen Zeit. Für die Zeichnung mehrerer Allegorien, in Tableaux gestellt, werden unsere vorzüglichen Künstler gefällige Sorge tragen. Nur möge man, bei der im Verhältniß zu den großen Projekten spärlich zugemessenen Zeit, an Beschleunigung denken, damit der Glanz des Festes nicht durch Nachlässigkeit und Uebereilung sich mindere. — In den bessern Lagen unserer Weinberge finden sich bereits gefärbte Trauben. Ueberhaupt darf man dießmal einem guten Herbst entgegensehen, wenn gleich die Lese bei der Verschiedenheit der Reife sehr ungleich werden wird. Dagegen hört man die Aernte der Halmenfrüchte nur eine mittelmäßige nennen.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 24. July.) Wir erhalten heute einen Brief aus Brüssel aus guter Quelle, in welchem versichert wird, daß Belgien auf dem Punkte stehe, eine Art von Zollverein mit Frankreich zu schließen. Noch stellt das Gouvernement officiell Alles in Abrede und die Nachrichten, welche seither darüber in Cours gesetzt wurden, sind ungenau. Aber von sicherer Hand ist unserm Correspondenten zu wissen gethan, daß die Unterhandlungen in vollem Zuge sind.

Großbritannien. (London, 20. July.) Es circuliren schon Listen des neuen Ministeriums; sie sind natürlich unzuverlässig, bezeichnen aber doch, auf welche Notabilitäten die conservative Parthei zählt. Hier einige der bedeutenderen Namen: Peel, Buckingham, Aberdeen, Wharncliffe, Goulbourn, Follet, Stanley, Wellington, Hardinge, Lyndhurst. Dem letztern wäre die Botschafterstelle zu Paris bestimmt, er ist aber mehr geeignet, wieder Großkanzler zu werden, was er schon einmal war.

Frankreich. (Paris, 23. July.) Generallieutenant Rulhieres ist in der Nacht auf den 22. July zu Toulouse angekommen und hat am Tage darauf den Oberbefehl der zehnten Militärdivision übernommen. Die Consigne (Einhaltung in der Caserne) ist für das Jägerbataillon (das sich nicht gut steht mit der Nationalgarde) am Tage nach dem Eintreffen des Regierungscommissärs aufgehoben worden. Nach einer Anordnung des Marschalls Soult besetzt es den Ehrenposten an der Präfektur. Alles war, nach den jüngsten Berichten, vollkommen ruhig zu Toulouse. Die Stadt Auch ist seit letztem Sonntag (18. July) durch keinen weitern Versuch zur Störung der Ordnung beunruhigt worden. Die Untersuchung gegen die verhafteten Individuen wird thätig fortgesetzt.

Der »Messager« dem obige Notizen entnommen sind, fügt bei: Nach telegraphischen Depeschen von heute ist auf allen Punkten Alles ruhig.

Der außerordentliche Regierungscommissär Moritz Duval hat unterm 19. July eine Proclamation an die Bewohner des Departements der Ober-Garonne erlassen. Sie lautet versöhnlich und wirft die Schuld der Unruhen auf die Ränke der Parteien.

Der Kriegsminister hat nach allen Städten Südfrankreichs die Weisung ergehen lassen, die Behörden sollten alle wichtige Posten ausschließlich durch Linientruppen besetzen lassen, selbst solche, die bisher von der Nationalgarde occupirt waren.

Die Regierung hat bereits mehrere Berichte von Hrn. Duval erhalten; auch heute sind wieder Depeschen aus Toulouse angekommen.

Belgien. (Brüssel, 22. July.) Der König ist heute ins Lager zu Beverloo abgereist, um dort einige Tage zu verweilen.

Gestern ist durch ein Tedeum in der Gudulakirche der Ablauf des zehnten Jahres nach der Thronbesteigung des Königs gefeiert worden. Alle fremden Gesandten wohnten demselben bei.

Italien. (Rom, 11. July.) Gestern am Abend wurde auf dem Corso einer der geschicktesten Mosaikarbeiter erstochen. Vor etwa 14 Tagen machten einige deutsche und französische Maler eine Vergnügungsreise nach Neapel und wurden in der Nähe von Capua von Räubern angefallen; der im Rheinlande auch als Liederdichter rühmlich bekannte Maler Reinick ist dabei noch am besten weggekommen. Aus Civita Vecchia sind mehrere Galeerensclaven entwichen, nachdem sie sich der Gewehre und Munition ihrer Wächter bemeistert hatten. Am nächsten Samstag werden hier drei Verbrecher hingerichtet werden, die eine Frau kurz vor ihrer zu erwartenden Niederkunft ermordet haben.

— Dr. Alertz, der bekanntlich beim Untergange des »Pollux« alle bei sich geführten Habseligkeiten, eine bedeutende Summe Geldes und die werthvollen Geschenke, die er vom Papste und der verstorbenen Prinzessin von Canino, worunter merkwürdige napoleonische Reliquien, erhalten hatte, verlor, hat eine Reise nach Oberitalien und Tyrol angetreten, und wird wahrscheinlich auch nach Wien kommen und vor dem Monat Oktober wohl nicht wieder nach Rom zurückkehren; er wurde vor Kurzem auch zum Leibarzte Sr. königl. Hoh. des hier lebenden Prinzen Heinrich von Preußen ernannt.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Eines Nachmittags, wo der sieche Mackensie sich eben auch nicht besser befand als in den letzten zwei Tagen, die ihn stark mitgenommen hatten, glaubte er wegen gewisser vom Aufseher in der Zuckerpflanzung einlaufender Berichte sich einen Gang dahin nicht ersparen zu können. Mit einem Eigensinn, der bei solchen Kranken gar nicht befremdet, wollte er sich jedoch nicht im Palankin tragen lassen, sondern behauptete, er könne nun vollkommen wieder gehen, machte sich auch sofort zu Fuß dahin auf den Weg, indem er beim Gehen die Rechte auf den Stock stützte und mit der Linken den Arm seiner Tochter ergriff. Beide erstiegen langsam den kleinen Hügel, über welchen der Weg nach der Plantage führte, die nicht über eine Viertelstunde von der Wohnung des Pflanzers entfernt war. Auf der Höhe befand sich ein anmuthiges Korkeichenwäldchen und davor eine Laube aus wildem Lianengeflecht gebildet. Die Aussicht war hier wirklich entzückend; Mackensie ruhte in dieser Lyanenlaube schon vormals gerne und bei gesunden Ta-

gen; heute aber, wo ihn die Ersteigung der Anhöhe doch mehr als er Anfangs dachte, ermüdete, mußte er schon darum sich hier niedersetzen. Er saß jedoch kaum zwei Minuten hier, als ihn sein gewöhnlicher Schlummer befiel. Anfangs stand Jenny, die Ruhe des Vaters bewachend, eine Zeitlang neben ihm, dann aber, von gewissen Empfindungen getrieben, die mächtig auf ihr bewegtes Herz eindrangen, verließ sie den Schlummernden, trat aus der Laube, und schritt in geringer Entfernung einer Korkeiche zu, an deren Fuß sie sonst so oft mit Tom gesessen hatte. Unter schmerzlich-süßen Erinnerungen setzte sie sich nun auch dießmal, wie wohl allein, hier nieder und ließ nun die Blicke über das Thal und die Berge hinweg nach der Richtung hinschweifen, wo Boston ohngefähr liegen konnte. Sie besuchte im Geist das Haus, das der Geliebte jetzt bewohnte. Sie erschöpfte sich in Vermuthungen über seinen neuen Wirkungskreis, da ein vor kurzem von ihm eingelaufener Brief über manches, was den Geliebten in seiner neuen Lage betraf, die ersehnte Auskunft ertheilte.

So in Gedanken vertieft, mochte sie ohngefähr zehn Minuten da gesessen haben, als sie plötzlich beim Ruf ihres Namens zusammenfuhr und bestürzt nach der Seite umsah, von wo die Stimme ihr Ohr berührte. Jackson stand vor ihr. Der Miß komme ich vielleicht etwas ungelegen, sagte der Pflanzer, als er die Bestürzung des Mädchens bemerkte, und doch — da an einsamer Stelle das Zusammentreffen für mich so günstig scheint, meine Gütige, wollen Sie mir wohl eine Frage erlauben?

In der That, Herr Jackson, meine augenblickliche Ueberraschung —

Seyn Sie unbesorgt, ich werde mich kurz fassen. Haben Sie den Inhalt unseres letzten Gesprächs bei sich wohl überlegt?

O ja; nun weiß ich, welche Schuldenlast mein Vater sich aufgebürdet; ich denke —

Sie denken ihm diese Schuldenlast abzunehmen, nicht wahr, Miß? unterbrach sie der Pflanzer. O eine brave Tochter, ein herrliches Kind! Dreimal glücklicher Mann, dem sie einst als Gattin angehört! Aber um ein solches Kleinod zu gewinnen, gilt es auch einen Einsatz, einen namenswerthen Einsatz.

Ich rechne auf meinen Onkel William, sagte die Miß, schnell ausbeugend; er muß alle Tage kommen.

Ah, Sie haben an Ihren Onkel geschrieben! rief der Pflanzer befremdet. Das ist was Andres. Sie werden sehen, der Onkel kommt, und Sie haben dann freilich keinen Freund in der Nähe nöthig.

Ich habe keinen Freund in der Nähe; ich habe nur meine Verwandten.

Und Tom Cockerill?

Ja freilich, sagte Jenny und ließ den Blick sehnsüchtig nach der Ferne fliegen, wenn Tom hier wäre, dann könnte ich ruhiger sein.

Jackson fühlte die Bedeutung dieses Blicks und die Worte, die ihn begleiteten, reizten seinen Stolz und seine Empfindlichkeit. O, das wußte ich längst, sagte er, daß er Alles bei Ihnen gilt, daß er aber zugleich über zehn tausend Dollars zu verfügen hat, das ist mir ganz etwas Neues.

Zehn tausend Dollars!

Ja, die brauchte er, wenn Ihrem Vater geholfen werden soll, kann aber Ihr Vater, Miß, die Zahlung durch eigene Mittel bewerkstelligen? Morgen wird es sich zeigen, morgen ist seine Frist verlaufen.

Ach, Herr Jackson, wo soll mein Vater diese Summe hernehmen? Noch liegt uns die letzte Baumwollenerndte unverkauft im Speicher. Sein beständiges Kranksein —

Ich weiß das.

Nun so werden Sie doch Rücksicht nehmen!

Ich Rücksicht nehmen! Warum soll ich Rücksicht nehmen, wo man für mich keine hat? Ich habe vermöge meines Pfandbriefs das Recht, auf den Verkauf der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, der ganzen Pflanzung anzutragen; von diesem meinen Recht werde ich Gebrauch machen.

Ums Himmels willen thun Sie das nicht; Sie machen uns unglücklich!

Es giebt hier nur einen Ausweg; entweder Sie entschließen sich auf der Stelle andere Sinnes zu werden, oder es bleibt bei dem, was ich eben gesagt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

(Eingesandt.)

Ein Ungenannter sucht in der Numer 205 dieser Zeitung den Ausdruck Neunundneunziger, womit die Apotheker spottweise belegt werden, aus dem Ergebnisse eines Additionsexempels (für welches er übrigens die Buchstaben des Alphabets zu vermehren sich genöthigt sieht) abzuleiten. Der Ursprung des Spottnamens ist aber ein viel ehrenvollerer, als der Rechner glaubt. Er datirt sich aus den Zeiten Kaisers Friedrichs des II. her, welcher — als zu seiner Zeit die Pest und andere grassirende Seuchen das deutsche Reich oft verheerten — zur Erzielung eines geregelteren Medizinalwesens 100 wohlgeschulte, solide junge Leute nach Padua schickte, und sie daselbst zur Erlernung der theoretischen und praktischen Pharmazie anhalten ließ, um sie später als ordentliche Apotheker für's deutsche Reich verwenden zu können. Eine uralte Nachricht über das deutsche Medizinalwesen besagt dießfalls Folgendes:

„Es stund damals so schlimm um gemaine krankenpflege und die nöthige Arzenei, daß krämere, Quacksalber, alte Frawen und betrüger aller Art das Uebel durch ihre schlechten und sündtheueren Mittel nur noch vermehreten. Dahero hätten Se keys. Majestät zu Padua 100 junger Leute studiren lassen, um sie nachhero als Apotheker in die größern Stätte deutschen Reichs zu vertailen. Es kamen ihrer aber nur 99 wieder zurück, — welche — da sie in ihren braunen Röcken absonderlich viel uffsehen gemacht — spottweise bis auf den heutigen Tag 99r geheißen wurden — des ursachs willen: dieweilen der Hundertste der Erlernung der kunst unfähig befunden worden und darum ein .... geworden ist.“

Was hier einzuschalten ist, kann sich Jeder selbst denken. — Derjenige, welcher — nun der Benennung einen andern Ursprung unterschiebt, wolle sich dieses gefälligst bemerken. Und sollte er den Spottnamen wohl gar von den Prozenten ableiten wollen, welche dem Apotheker vorschriftsmäßig gestattet sind, so bedenke er, daß Derer, die 199 nehmen und verzehren, ohne zuvor

100 ausgelegt zu haben, — heut zu Tage gar Viele sind! — — — Y

Der Wald von Offemont in der Nähe von Belford, im französischen Departement des Oberrheins wird gegenwärtig von den Alterthumsforschern untersucht. Seit einigen kürzlich gemachten Entdeckungen ist man der Ansicht, daß unter diesem Walde die Spuren einer ziemlich bedeutenden römischen Stadt verborgen liegen. Die Nachgrabungen haben schon merkwürdige Resultate geliefert, und können einer bedeutenden Sammlung von Alterthümern zur Grundlage dienen.

In Huisseau (Dep. Loiret-Cher) ließ kürzlich ein Schuhmacher bei einem Zimmermann hundert Stück Särge machen. Der Sargspekulant will nämlich aus mehreren „untrüglichen Anzeichen" herausgebracht haben, daß in jener Gegend nächstens eine verheerende Seuche ausbrechen werde. Bis jetzt ist dieser Fall noch nicht eingetroffen und es steht zu hoffen, daß der Schuhmacher mit seinen untrüglichen Anzeigen zum Narren und mit seiner Sargspekulation zu Schanden werde.

Einheimisches.

Nach einer Ordre des k. Kreis-Commando's sind alle Insassen hiesiger Stadt und des Burgfriedens, welche gebrödete Diener sind, oder auf Taglöhnerwerb sich niedergelassen haben, von nun an vom Landwehrdienste völlig frei, doch bleibt ihnen der freiwillige Dienst, jedoch mit andauernder Verbindlichkeit, unbenommen.

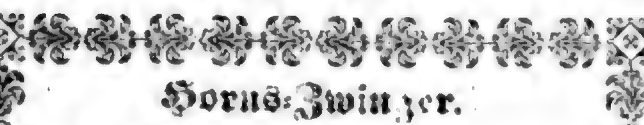
---

* Vergangenen Sonntag hat auf dem Ball im goldnen Adler ein Tänzer durch Ausglitschen das Bein gebrochen.

---

* Ein Handwerksbursche, der die Jakober Kirchweih tüchtig mitgemacht, d. h. viel gesoffen und gerauft hatte, frug am Dienstag seinen Kameraden: Ich möchte doch wissen, woher der Ausdruck „blauer Montag" kommt. Frage nur deinen Rücken, war die Antwort.

Anzeigen.



Horns-Zwinger.

Das

Münchner Kleeblatt

wird sich heute Mittwoch mit den neuesten und interessantesten Piecen auf dem Horns-Zwinger produziren.

Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist mit nächstem Ziele ein sehr freundliches Logis im ersten Stocke, an eine stille Familie zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

In einer Thorstrasse ist ein geräumiges Haus zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Hiesige Schrannenpreise

vom 20. und 24. July.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	9 fl. 6 kr.	8 fl. 39 kr.	7 fl. — kr.
Waizen ...	16 „ 12 „	15 „ 30 „	13 „ — „
Gerste	8 „ — „	8 „ — „	8 „ — „
Haber	5 „ — „	4 „ 41 „	4 „ 15 „

Das Korn ist gestiegen um 24 kr. — Der Waizen ist gefallen um 22kr. — Die Gerste ist gestiegen um — kr. — Der Haber ist gefallen um 11 kr.

Gestorben.

Den 24. July.

Brock, Johann Bernhard Friedrich Wilhelm, Eisenbahn-Cassiers-Söhnlein zu Gostenhof.

Zitzmann, Ulrich Rudolph, Zimmergesellen-Söhnlein zu Tafelhof.

Angekommene Fremde

vom 26. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schleicher, App.-Rath v. Eichstädt. Hr. Hausaman v. Meindorf, Hr. Schmidt v. Frankfurt, Kfl̃te. Hr. Call, Rent. v. Schottland.

(Strauß.) Hr. Ant v. Oldeslö, Hr. Westermann v. Stuttgart, Hr. Kaufmann v. Adelsdorf, Kfl̃te. Hr. Müller, Professor, Hr. Dr. Jagielsky, Medicinalrath v. Posen. Hr. Bothen, Architekt v. Dresden. Hr. Eyedtorff, Fabrikbesitzer v. Hannover. Frau Baronin v. Rothhaft m. Fam. v. Amberg. Hr. Baron v. Bause, Attaché v. Berlin. Hr. Liebel, Oberpostamtskassier v. Frankfurt. Hr. Bayerlein, Professor v. Amberg. Hr. Petersen, Rent. v. Koppenhagen.

(Bl. Glocke.) Hr. Luech, Rent., u. Mad. Guillaum v. Paris. Fr. v. Kiliani, Oberapp.-Räthin m. Tochter von München. Frln. Bach, Frln. Steinemann v. Würzburg. Mad. Schmidt v. Gotha. Hr. Meyer v. Rheinau, Hr. Hosenes v. Ortenberg, Geistlicher. Hr. Herrman v. Triest, Hr. Wimert v. Braunschweig, Kfl̃te.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Rosenmüller m. Fam. von Erlangen. Frhr. v. Stillfried m. Fam. v. Wien. Hr. Fripß, Kfm. v. Weiden.

(Mondschein z. G.) Hr. Roth, Pfarrer v. Thalmessing. Hr. Kaiser, Ober-Consistorial-Rath m. Gemahlin v. München.

(Kronprinz z. G.) Hr. Merklein m. Gem., Salz-Amtmann, Hr. Reichlin, Fabr., Hr. Lotter u. Hr. Henkel, Kfl̃te. v. Ansbach. Hr. Portner, Maler v. München. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Marktbreit.

Täglicher Kalender.

July. 28. Pantaleon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lammerschen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 211.

Freitag, Achter Jahrgang. 30. July 1841.

Inland.

München. Am 19. d. M. disputirte dahier in der Universitäts-Aula der Subdiakon, Hrn. Gottfried Stingl aus Mitterteich in der Theologie, und am 20. in der Jurisprudenz, und wurde so zu gleicher Zeit zum Doktor der beiden Rechte promovirt. Es ist dieß eine nach eingezogener Erkundigung seit 40 Jahren nicht mehr vorgekommene Erscheinung, nicht bloß als solche aber erwähnenswerth, sondern auch deßwegen, weil Hr. Stingl in beiden Wissenschaften eine gleich große und seltene Gründlichkeit wie Gewandtheit vor dem zahlreichen und besonders am 20. dieß durch die Gegenwart mehrerer bemerkten Notabilitäten ausgezeichneten Auditorium entwickelte.

Augsburg, 28. July. Vorgestern entstand in dem Dorfe Ottmaringen, 2⅝ Stunden von hier (über Friedberg) Feuer, das unaufhaltsam um sich griff, und viele Gebäude, man sagt über dreißig, einäscherte.

Ausland.

Preußen. (Köln, 24. July.) In unserer Stadt entspinnt sich eben ein merkwürdiger Bauprozeß, indem durch den Durchbruch der neuen sogannten Glasstraße ein gestütztes Haus, dessen Grundvesten durch den Abbruch gelitten haben, über den Köpfen der Bewohner zusammenstürzte. Dem Verlauten nach dürfte der Bauherr wohl nicht für den Schaden verantwortlich seyn, da bereits andere Bauverständige sich zu seinen Gunsten ausgesprochen, und keinem Nichtbaumeister ein Urtheil darüber zusteht, ob das Haus einen gut motivirten Einfall gehabt, oder nicht.

Düsseldorf, 25. July. In diesem Augenblick sehen wir die Stände für den sechsten Landtag zum letztenmale sich versammeln. Um Mittag wird der Commissär Sr. Majestät, des Hrn. Oberpräsidenten Excellenz, erwartet, die dießmaligen Berathungen feierlichst zu schließen.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 26. July.) Man liest in der Mainzer Zeitung: Hr. Heinr. Heine hat von Cauterets (in den Pyrenäen) aus in Zuschriften an den Hamburger Correspondenten, die Augsburger und die Leipziger Allg. Ztg. die Behauptung, daß er für seine Versündigungen gegen eine achtbare Matrone, die Börne's Freundin war, Ohrfeigen erhalten habe, für eine arge Lüge erklärt. Ob der Gatte der Beleidigten berechtigt war, genannten Herrn in solcher Weise zu züchtigen, das haben wir hier nicht zu untersuchen; da Hr. Heine aber die Nachricht unseres Correspondenten für falsch erklärte, so sind wir es unserem Blatte schuldig, folgende uns heute zugekommene Erklärung zu veröffentlichen, welche, wie man uns aus Paris schreibt, auch an die Augsburger Allgemeine Zeitung eingesandt worden ist.

„In einer vorläufigen Erklärung in der „Allg. Ztg.“ vom 19. July läugnet Hr. Heinrich Heine die Thatsächlichkeit eines ihm am 14. Juny in Paris zugestoßenen Begegnisses, wie es von vielen deutschen Blättern berichtet worden. Unterzeichnete sehen sich daher veranlaßt, die Wahrheit des Vorfalles in der von der Mainzer, Hamburger Neuen und Leipziger Allg. Ztg. mitgetheilten Form auf ihre Ehre zu versichern. Paris, 24. July 1841. Ed. Kollof. Dr. Schuster aus Hannover. Anton Hamberg.“

Spanien. (Madrid, 18. July.) Aus den Balearen (Majorca und Minorca) ist ein Offizier mit Depeschen für die Regierung angekommen; es soll auf diesen Inseln starke Aufregung herrschen, wegen der vielen Engländer, die sich einfinden, und denen man um so mehr drohende Anschläge zutraut, als sich an der Küste fremde Schiffe sehen lassen; die Engländer, so heißt es, möchten gerne ein Militärhospital zu Palma errichten. An der galizischen Küste soll eine russische oder englische Escadre kreuzen.

Großbritannien. (London, 22. July.) Am 20. July wurde der Colonialminister Lord John Russell (geb. am 18. Aug. 1792), dritter Sohn des letzten und Bruder des jetzigen Herzogs v. Bedford, in Minto-House, bei Harwick in Schottland, mit Lady Frances Anna Maria Elliot, zweiter Tochter des Grafen v. Minto, ersten Lords der Admiralität, in zweiter Ehe getraut.

Der „Sun“ vom 21. July schreibt: „Am heutigen Tag im Jahr 1683 starb jener edle und ausgezeichnete Patriot, Lord William Russell, in Lincoln's Inn-fields (London) auf dem Schaffot, als ein Martyrer für die bürgerliche und religiöse Freiheit. Dieser Sache, den Grundsätzen constitutioneller Freiheit ist die Familie Russel ruhmvoll bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Der 21. Jul. ist auch der Todestag unseres berühmten Dichters Robert Burns, gest. 1796.“

Frankreich. (Paris, 25. July.) Den letzten Nachrichten aus Toulouse zufolge war dort Alles ruhig. Die Untersuchung, bezüglich der Unruhen, wurde thätig fortgesetzt. Daß täglich Depeschen von Hrn. Duval einlaufen, versteht sich von selbst; ihren Inhalt zu veröffentlichen, hat die Regierung nicht für gut befunden. Glaubt man unverbürgten Gerüchten, so wären die Minister nicht eben

zufrieden mit der Lauheit des bis daher von dem außerordentlichen Commissär beobachteten Verfahrens.

Heute vor eilf Jahren hat Carl X. die Ordonnanzen unterzeichnet, die ihm den Thron kosteten.

Der Präfect der Seine wurde gestern nach Neuilly gerufen; er blieb eine Zeitlang in Besprechung mit dem König und mehreren Ministern; es handelt sich, wie man hört, von Maßregeln, um eine Erhöhung des Brodpreises zu vermeiden. Das ungünstige Wetter hat Besorgnisse wegen der Ernte geweckt und in Folge derselben sind die Preise der Früchte gestiegen.

Die Regierung soll wichtige Nachrichten aus Konstantinopel erhalten haben; Hr. v. Pontois wird vorerst nicht nach Frankreich zurückkommen und Lord Ponsonby scheint ebensowohl auf seine Urlaubsreise verzichtet zu haben.

Zu Toulouse beschäftigt man sich jetzt mit Herstellung einer definitiven Municipalität; Hr. Duval hat versprochen, geeignete Vorschläge in dieser Beziehung wohlwollend aufzunehmen. (Das Resultat aller in den letzten Tagen aus Toulouse gekommenen Berichte ist, daß die Autoritäten, da sie den Boden erst sondiren wollen, nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit vorangehen, die zu Paris nicht gefallen kann, aber vielleicht am besten geeignet ist, die gefährliche Aufregung abzustumpfen.)

Alle Pariser Blätter geben heute die Adresse Lord John Russells an die Wähler der City. — (Kein Wunder — es ist seit lange kein inhaltschwereres Document ans Licht des Tages getreten; Englands ganze Zukunft wird darin auf die Spitze einiger Kraftworte gestellt; religiöse, bürgerliche, commercielle Freiheit — welcher Inbegriff großartiger Interessen!)

Italien. (Rom, 15. July.) Die im geheimen Consistorium vom 12. d. M. gehaltene Allocution soll nun doch nicht im Drucke erscheinen, wenigstens war sie auch bis heute dem diplomatischen Corps noch nicht mitgetheilt worden; man besteht darauf, daß eine, auf Portugall bezügliche Stelle, nichts aber hinsichtlich Preußens, darin vorkomme. — Seit im preußischen Staate der freie Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle gestattet worden ist, geschieht es nun häufig, daß man sich hier an eigene Agenten und nicht mehr an die Gesandtschaft zur Besorgung von kirchlichen Angelegenheiten wendet; da nun die Gesandtschaft selbst einen großen Theil der Kosten trug, auch in ihrem Geschäftsgange die größtmöglichste Beschleunigung liegt, so bleibt es nicht aus, daß die zunächst bei solchen Angelegenheiten Betheiligten mehr in Unkosten gesetzt und die Ausfertigungen verzögert werden. — An der Basilica des h. Paulus wird rüstig gearbeitet, aber wie Vieles ist da noch zu thun, und die Aufforderung des Pabstes an die katholische Welt hat bis jetzt noch wenig gefruchtet.

— 19. July. Der Doctor Muchielli (nicht Macchielli), welchen neulich das Strafgericht der Inquisition ereilt hatte, befindet sich gegenwärtig bei den Capucinern, angeblich auf 2 Jahre, nach andern auf 2 Monate, jedenfalls aber mit der Hoffnung bald wieder seiner Freiheit theilhaftig zu werden. Sein Vergehen hat natürlich Niemand mit Sicherheit erfahren.

— 20. July. Diesen Morgen fand hieselbst die Hinrichtung der drei Individuen statt, die im vergangenen Jahre am St. Petersfest die Frau eines Uhrmachers auf eine alles Menschliche höhnende Weise umgebracht hatten. Die Prozeßacten, welche hier gedruckt zu werden pflegen, sollen das Vollmaß der Gräuel enthalten, die Menschen begehen können. Dieselben sind nicht veröffentlicht worden, angeblich weil früher durch ähnliche Bekanntmachungen hohe Familienglieder compromittirt worden sind. Das Schauspiel war ergreifend. Die Frau, welche als die Mutter der Magd in dem Hause gastlich aufgenommen gewesen war, das sie nachher durch den Mord verheerte, wurde zuerst auf das Blutgerüst geführt. Mit weiser Vorsicht hatte man sie verschleiert. Sonst pflegt wohl der Pöbel schöne Weibsbilder der Art noch gerne zu sehen. Der zweite wollte eine Rede halten, brachte aber nichts heraus. Der letzte zeigte die meiste Zerknirschung, an Jahren stand er den andern voran. — Kaum war das Gericht vollzogen, noch triefte das Beil der Guillotine von Blut, im Angesicht der erblaßten Häupter, die auf dem Schandpfahl steckten, entsteht in der versammelten Menge eine Bewegung und — wer sollte es glauben? — es finden neue Mordthaten statt. Es sollen mehrere Individuen — die Fama steigert die Zahl derselben, natürlich mit Uebertreibung, auf zehn — auf den Platz geblieben seyn. Schwer verwundet sah man mehrere durch die Straßen wanken. Die wahre Ursache des Lärmes ist noch nicht bekannt geworden, scheint aber von Taschendieben herzurühren. Man hatte, etwas der Art befürchtend, allerlei Vorkehrungen getroffen, das Unheil zu verhindern scheint man jedoch nicht im Stande gewesen zu seyn.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Er ist todt, er ist todt! schrie Jenny ganz in ihren Schmerz verloren und mit einer Verzweiflung, die jedes andere Herz tief erschüttert haben würde, nur nicht das ihres Peinigers. Ohne sich weiter um sie zu bekümmern, noch ihr Hülfe zu leisten, war er gleichgültig hinweggeschritten, hatte die Unglückliche bewußtlos an der Seite ihres entseelten Vaters liegen lassen. Einige Negerweiber, die bald darauf zufällig des Weges vorüberkamen, sahen erschrocken, was hier vorgefallen war, liefen und brachten die Kunde nach Farmershill. Sklaven kamen heraus; Vater und Tochter wurden auf eine Sänfte geladen und hineingetragen. Der Arzt erschien; seine Hülfe konnte nur der letztern frommen; an Mackensie stellten sich bereits die deutlichen Zeichen des Todes ein; nach der Sitte des Landes sargte man ihn sogleich ein, und schon am andern Tage wurde der Leichnam an einer abgelegenen Stelle des Gartens dem Schooß der Erde übergeben. Jenny hatte nun ihr Bewußtseyn wieder, aber welch' ein Bewußtseyn! Das Bewußtseyn ihrer traurigen, hülflosen Lage. Man kann den Verlust eines Vaters immerhin als gewiß voraussehen, man kann noch so gut darauf gefaßt zu seyn glauben, trifft er uns endlich, so trifft er uns dennoch wie unvorbereitet, und es ist, als ob alle Quellen des Trostes, die uns nach unserm Dafürhalten für einen solchen Fall fließen sollten, mit einem Mal verstopft und vertrocknet wären.

In ihrer gegenwärtigen Lage mußte Miß Mackensie dieses Gefühl noch weit bitterer und schmerzlicher an sich erfahren, und doch — so lange sie den geliebten Leichnam noch sehen, noch berühren konnte, hatte ihre Verzweiflung

noch immer ein Maß, schien ihr der Vater noch immer nicht ganz entrissen; als nun aber der Sarg hinweggetragen wurde, als er, wie sie dieß Alles theils mit Augen, theils im Geiste mit ansah, nun unter der aufgeworfenen Erde verschwand, da erst kam sie sich nun ganz verlassen vor, da erst stand es mit unauslöschlichen Zügen in ihre Seele geschrieben: Du bist eine Waise.

Die Heftigkeit ihres Schmerzes hatte jedoch das Gute, daß ihr dadurch, wie mit einem dunklen Vorhang der Jammer der nächsten Zukunft verhüllt wurde. Aber diese lichten Momente blieben nicht lange aus; dann übersah sie so ganz das Verzweiflungsvolle ihrer Lage, dann wußte sie sich nicht zu rathen, noch zu helfen. Was soll aus mir werden, rief sie händeringend einmal ums andere aus, ach wenn doch der Onkel käme!

Drei Tage nach dem Begräbniß ihres Vaters traf der Onkel aus Neu-Hamshire wirklich in Farmershill ein. Welch' ein Begegnen, welch' ein Wiedersehen unter so tiefbetrübenden Umständen! William Mackensie war ein Nachfolger des biedern William Penn, und wie dieser der Secte der Quäcker zugethan. Sein Aeußeres, seine ganze Haltung schlicht und einfach; der graue Rock vom Zuschnitt seiner Glaubensgenossen, der breite Krempenhut ernst auf die Stirne gedrückt. Gewohnt von Jugend auf unter dem doppelten Joch des Gesetzes und des Evangeliums zu leben, schien er jeder Leidenschaft, jeder Regung, die sonst ein Menschenherz wohl beunruhigen kann, gänzlich abgestorben. Zweifel der Religion, die manchmal auch die Seele des Glaubensfesten erschüttern, rührten nicht an die seinige. Hehr und heilig bewahrte er die Liebe zu den Menschen, seiner durch das Blut des Erlösers theuer erkauften Brüder, in seiner Brust, sah das Leben als eine Pilgerfahrt nach dem seligen Jenseits an und pries das Loos derer, die ihn nun selbst, den göttlichen Erlöser, mit Augen der Verklärung in seinem himmlischen Reiche schauen konnten. Seine Nichte schwamm vor ihm in Thränen; er weinte nicht. Weißt du nicht, mein Kind, sagte er zu dieser, daß denen, die Gott dienen, alles zum Besten gereicht? Du weinst, weil du auf Erden keinen Vater mehr hast, aber lebt dir nicht noch der Vater im Himmel und sendet er dir nicht in mir den zweiten Versorger?

Jenny fühlte die tröstende Macht dieser wenigen inhaltschweren Worte; sie schmiegte sich vertrauensvoll an den Onkel und versprach ihm, sich in Allem und Jedem seinen weisen Anordnungen zu unterwerfen. Unterdessen verbreitete sich die Nachricht von Mackensie's Tode wie ein Lauffeuer durch das Thal Alabama und die ganze anliegende Gegend. Die Gläubiger erkannten darin eine Mahnung, sich nun so schnell als möglich aus der Verlassenschaft des Pflanzers von Farmershill bezahlt zu machen. Es kamen Leute von Montgomery, aus der Provinz Texas, vom Fluß Talapuse und Kusau, zeigten Schuldbriefe und heischten Bezahlung. Ihre Forderungen waren jedoch unbedeutend im Vergleich zu denen, mit welchen Jackson jetzt hervortrat; es war augenscheinlich, das Activ-Vermögen des Verstorbenen genügte allen diesen Ansprüchen nicht; schon nach einem beiläufigen Ueberschlag ergab sich ein bedeutendes Deficit. Um jedoch volle Gewißheit hierüber zu erlangen, mußte, wie das in solchen Fällen die Formeln des Rechts mit sich bringen, von der ganzen beweglichen und unbeweglichen Hinterlassenschaft ein detaillirtes Inventarium aufgenommen werden. William Mackensie sollte dieß im Zusammentritt mit Jackson bewerkstelligen. Ersterer wurde vom Gericht aus als Vertreter der Interessen seiner Nichte dazu ersehen, letzterer von den Gläubigern gewählt, weil ihm der Preis der Waaren und des übrigen Mobiliars auf dem Platz am besten bekannt sey. Beide machten sich sofort an die Arbeit. Ersterer untersuchte die Papiere des Verstorbenen, zog aus den Büchern die Bilanz, prüfte die Rechnungen, während William einen Etat der Ländereien und aller von denselben bezüglichen Einkünfte herstellte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Altenglische Gesetze.

Im Jahre 1241 bestanden in Portsmouth folgende Gebräuche: Würde Jemand bei einem Diebstahl ertappt, der nicht dreizehn Pence betrug, so wurde er mit einem Ohr an den Pranger festgenagelt und hatte die Wahl, ob ihm das Ohr abgeschnitten werde, oder er sich selbst abreisse. Derjenige, welcher Schriften oder Siegel verfälscht, oder einen unerlaubten Kauf schließt, soll am Markttage an den Pranger gestellt werden. Wenn ein Bäcker nicht nach der Brodtaxe backen will, so verfällt sein Brod und sein Körper dem Pranger. Zänker und Zänkerinnen werden auf den Tauchstuhl gesetzt und in die Chamber geworfen. Ergriff man einen Räuber, so wurden ihm die Augen ausgestochen und er lebendig geschunden. Wenn Jemand einen Andern erschlug, so wurde er zu Catteclife verbrannt. Wenn ein Weib einen Mann tödtet, so soll sie bei niederem Wasser zu Catteclife an einen Pfahl gebunden werden, daß die Fluthen sie ersäufen. — (Wenn das 600 Jahre später noch Mode wäre, würde man viel lädirte Ohren sehen.

Aus Runkelrüben wird Zucker gemacht, sehr gut! Aus dem Abfall derselben wird ein Kaffeesurrogat bereitet, nicht sehr gut! Jetzt hat ein Pariser gar die Erfindung gemacht, aus dem ausgepreßten und mit Stärkemehl verdicktem Safte derselben Milch zu fabriciren und diese Milch findet bei vielen Pariser Kaffeewirthen Abnehmer in Menge. Also Runkelrübenzucker, Runkelrübenkaffee und Runkelrübenmilch!. Der Teufel hole das Gesöff! ruft ein dortiges Journal aus.

Anzeigen.

Bücher-Verzeichniß.

Den Freunden der Literatur zeige ich hiemit an, daß ein neues Verzeichniß, welches die zu meinem antiquarischen Vorrath in letzter Zeit hinzugekommenen Bücher enthält, so eben erschienen ist. Indem ich dasselbe den geehrten Literaturfreunden zur Durchsicht und zu geneigten Aufträgen daraus, bestens empfehle, bemerke ich, daß das Lokale meiner Bibliothek nicht mehr am Hall-Platz, sondern in Nro. 410 der Ludwigsstrasse, nahe beim weißen Thurm, befindlich ist.

Fr. Rappold, Antiquar.

Gesuch.

In S. Nro. 1488 der Beckschlagergasse wird ein gutes, geduldiges, wenn auch nicht ganz fehlerfreies Reitpferd nebst noch brauchbaren Sporen zu kaufen gesucht.

Bekanntmachung.

Der Comité des XVI. National-Festes

hat die, durch alle Distrikte der Stadt und des Burgfriedens laufende Unterzeichnung zu freiwilligen Beiträgen geschlossen und erkennt öffentlich die vielfache Theilnahme an, welche sich dabei gezeigt hat. Da es indeß unmöglich war, die Listen allen verehrlichen Bewohnern zu passender Zeit vorzulegen, manche auch zur Zeit der Einsammlung verreiset waren 2c., so ergeht hiemit von dem Comité das höfliche Ansuchen, die, dem patriotischen Zwecke bestimmten freiwilligen Gaben an den Cassier des Comités, Hauptmann von Bauer nachträglich einsenden zu wollen.

Abweichend von früherer Form und um doppelte Anforderung zu umgeben, wurden auch Privatgesellschaften speziell zu Beiträgen nicht aufgefordert; gleichwohl erfährt der Comité mit Vergnügen, daß man auch von Seite dieser achtbaren Vereine seine Theilnahme bethätigen will und ladet daher die verehrlichen Vorstände ein, zu diesem Zwecke Unterzeichnungen zu veranlassen. Formulare zu Unterzeichnungs-Listen sind zur Erleichterung bei dem Comité-Mitglied Mainberger zu erhalten.

Nürnberg, den 28. July 1841.

Bäckerey-Verkauf.

Eine Bäckerey dahier ist täglich zu verkaufen. Gefällige frankirte Anfragen beantwortet

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Zu vermiethen.

Zwei Logis, modern möblirt, sind täglich an ledige Herren zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ball im Saale des Bamberger Hofes findet künftigen Sonntag den 1. August statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Zu verkaufen.

Hugo's vollständige Geschichte des Kaisers Napoleon mit Sammlung seiner sämmtlichen Werke in zehn Bänden mit 10 Stahlstichen (Ladenpreis fl. 22. —) noch wie neu, ist billig zu verkaufen. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

Gestorben.

Den 26. July.

Zehbauer, Karl Joseph, Hauptzollamts-Assistenten-Söhnl.
Müller, Karl, Tünchergesell.
Prockel, Magdalena, Zimmergesellen-Ehefrau.

Den 27. July.

Götz, Johann Jakob Leonhard, Schnellers-Söhnlein zu Tafelhof.
Mehl, Johann.

Angekommene Fremde

vom 28. July 1841.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. der Fürst v. Wrede v. Reichenschwand. Lord u. Lady Holmersdale a. England. Hr. Heilstonne, Rent. a. Schottland. Hr. Robert Jenkens, Rent. v. London.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Spies nebst Tochter, Vice-Präsident v. Bamberg. Hr. Löning u. Hr. Mohr m. Fam., Senatoren, u. Frau Heinecken v. Bremen. Hr. Henry Owen, Mrs. Owen, u. H. Groome, Rent. a. England. Hr. Schweling, Part., Hr. Hackebrom, Apotheker v. Dulmen. Hr. Esewich, Proprietär, u. Hr. Kreitz, Kfm. v. Ramsdorf. Hr. Badecker u. Hr. Ullmann, Kflte. v. Frankfurt. Hr. Warmann v. Miltenberg, Hr. Jamsch u. Hr. Strelen v. Markt-Breit, Kflte.

(Strauß.) Hr. Kaibl v. Frankfurt, Hr. Veit v. Cassel, Hr. Heuser v. Cöln, Hr. Schermer v. Erfurt, Herr Wimmer v. München, Hr. Fromann v. Coburg, Hr. Becker v. Münchengrätz, Hr. Lindner v. Berlin, Kflte. Hr. Zänal, Schauspieler v. Prag. Hr. Bodinus, Professor v. Berlin, Hr. Kampanis, Archimandrit v. München. Mad. Beer m. Tochter v. Bamberg. Hr. Staudigl, Opernsänger v. München. Fräul. Weigl v. Ansbach. Hr. Gaßner, k. Landrichter m. Fam. v. Stadtsteinach.

(Roth. Hahn.) Hr. Dreo v. Laibach, Hr. Mayer v. Stuttgart, Kflte. Hr. Fribl, Part. v. Mannheim. Hr. Schrobel, Gastwirth v. Neumarkt. Hr. Schmidt, Mühlbesitzer v. Neustadt a. d. A.

(Bl. Glocke.) Hr. Singer v. Magdeburg, Hr. Döhring v. Würzburg, Kflte. Frln. Reis v Aichach. Mad. Bodlin v. Ebermannstadt. Hr. Gärtner, Rent. v. Landau. Hr. Ganderohofer, Fabrikbes. v. Paris.

(Berlin. Hof. Hr. Weber m. Gem., Lehrer v. Leinburg. Hr. Seitz v. Magdeburg, Hr. Meyer v. Ludwigsburg, Hr. Cramer v. Plauen, Kflte.

(Wiener Hof.) Hr. Meurer, Kfm. v. Rudolstadt.

(Mondschein z. G.) Hr. Bar. v. Gemming, k. k. Lieut. v. Prag. Hr. Rögerer, Gutsbesitzer m. Fam. v. Wunsiedel.

(Kronprinz z. G. Hr. Meyer, Organist, Hr. Huebeck, Instrumentenmacher. Hr. Schmürlein, Kfm. v. Ansbach. Hr. Lindner, Faktor v. Rothenburg. Hr. Neumarkt, Faktor v. Windsbach.

Täglicher Kalender.

July. 30. Abdon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. [illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am [illegible], S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 212.

Samstag, Achter Jahrgang. 31. July 1841.

Inland.

München, 28. July. Briefen aus Brückenau zufolge, dürfte der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs daselbst länger dauern als früher bestimmt war, und der Monarch kaum vor dem 19. August in Berchtesgaden eintreffen. Auch die Abreise Ihrer Maj. der regierenden Königin von Nymphenburg nach Berchtesgaden, die für den 8. August festgesetzt war, soll, wie es heißt, später erfolgen. — Der neue Gasthof am Promenadeplatz, der, baulich fertig, nunmehr auch in seiner gleich reichen, als gemackvollen innern Einrichtung der Vollendung entgegengeht, wird im Laufe des Octobers eröffnet werden.

Augsburg, 29. July. Gestern Vormittag legte in der Klosterkirche zu St. Ursula eine Novizin Profeß ab.

Wieder ein Beispiel abergläubischer Dummheit und verschmitzten Betruges gibt folgende Thatsache: In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch versammelten sich in der Platzwirthschaft des Hrn. Friedrich, 8, nach anderen 10 Personen, zum Zwecke die infernalischen Mächte zu beschwören, welche ihnen Geld aus ihrer höllischen Münze herbringen sollten. Die Polizei, davon benachrichtigt, ergriff Maßregeln, Betrogene und Betrüger vor Satan zu schützen — weßhalb sie einstweilen sämmtlich auf die Polizei gebannt sind. Gottlob befinden sich unter diesen Dummköpfen, wenn nichts Schlimmeres, keine hiesigen Angehörigen. Es ist unbegreiflich im Jahre 1841 solches zu erleben.

Ausland.

Preußen. (Aus Schlesien, 22. July.) Gegen Ende August findet die Wahl des Fürstbischofs aus den fünf Candidaten: Knauert, v. Ledebur, Diepenbrock, Kellermann und Melchers, statt. Was einige Zeitungen von den schon bestimmten Aussichten des einen oder andern dieser Herren für die Wahl berichtet haben, ist bloße Vermuthung.

Berlin, 23. July. Was schon seit mehreren Tagen als eine hübsche Anekdote von Mund zu Mund gieng, finden wir heute in der Criminalistischen Zeitung auf folgende Weise bestätigt: „Selbst die Criminalistische Zeitung ist unmittelbar nach ihrer Ankündigung Gegenstand einer Gaunerspeculation geworden. Ein bereits dreimal gestrafter Dieb hat in richtiger Berechnung des geringen Risicos eine neue Carriere begonnen, sich auf die Betrugsbahn begeben und nicht nur bei den renommirtesten hiesigen Conditoren das halbjährige Pränumerationsquantum für die Zeitung gegen freilich wenig zur Täuschung geeignete, mit Namensunterschriften nicht versehene Quittungen der Direction (!) erhoben, sondern auch den Verleger der Zeitung durch Vorlegung falscher Subskriptionslisten und Erhebung des gebräuchlichen Botenlohns betrogen. Er ist bereits verhaftet.“

Breslau, 23. July. Heute Morgen wurde hier ein wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurtheilter Bauernsohn, Weinert, mit dem Beile hingerichtet, nachdem am 21. July die Publication des Urtheils erfolgt war.

Mühlheim, 22. Juny. Vor einigen Wochen erschien ein fremder verdächtig aussehender Hund hier in der Nähe auf dem Gute eines unserer bedeutendsten Standesherren und flüchtete sich, nachdem er alle im Hofe anwesenden Hunde gebissen hatte. Der Hausherr gab alsbald Befehl Befehl, die Hunde allesammt zu erschießen, dem auch willfahrt wurde, mit der Ausnahme, daß der Jäger dieses Herrn einen Jagdhund von vorzüglicher Raçe und Dressur den Blicken entzog und im Stalle lebend verborgen hielt. Vorgestern nun ward dieser Hund auf der Jagd plötzlich rasend und in der Wuth gleich getödtet, obschon damit die Besorgniß nicht beseitigt wird, daß der im Pferdestalle eingesperrte Hund nicht auch die schönen Rosse des Hofbesitzers gebissen und diese edlen Thiere so dem Verderben geweiht habe.

Sachsen. (Weimar, 22. July.) Gestern Abend wurde das Saalthal und mit ihm die Stadt und Gegend von Jena von einem schweren Gewitter, welches ebenfalls einen schrecklichen Sturmwind mit sich führte, heimgesucht. In dem Dorfe Klusewitz entstand, — man weiß noch nicht ob durch Blitzeinschlag, der sehr häufig vorkam — gegen Mitternacht Feuer und es brannten vier Häuser und Nebengebäude ab. Während die größte Zahl der Einwohner Jena's mit den zur Löschung beauftragten Beamten dem brennenden Dorfe zu Hülfe eilten, machten sich einige freche Diebe diese Abwesenheit zu Nutze, um ein im großherzoglichen Stadtgerichte zu Jena aufbewahrtes Depositum, man sagt, 10,000 Thaler, zu entwenden. Das hiesige Criminalgericht hat sich heute zur dießfallsigen Untersuchung nach Jena begeben. Mit Herrichtung einer Eisenbahn, die durch Thüringen nach dem Rheine führt, und dabei die Städte Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, u. s. w. berühren wird, scheint es doch nun Ernst zu werden. — Der Oberbaudirektor Coudray und der Hauptmann Batsch sind für Weimar mit der Leitung des Baues beauftragt.

Frankreich. (Paris, 26. July.) Der „Messager“

sagt: Am Samstag, 24. July, hat General Rathiers Musterung gehalten über 8000 Mann, welche jetzt zu Toulouse sind. Die Haltung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig. Alle seit den Unruhen von der Nationalgarde besetzten Posten sind den Linientruppen übergeben worden. Zu Toulouse und in den benachbarten Departements ist alles ruhig. Die gerichtliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Der General-Procurator Nicias Gaillard sollte am Sonntag, 25. July, auf seinem Posten ankommen.

Das Programm zur Feier der Julytage ist erschienen. Es sollen, wie herkömmlich, am 27. July Vertheilungen an bedrängte Familien stattfinden, am 28. Seelenmessen für die 1830 in Vertheidigung der Gesetze gefallenen Bürger gehalten werden, und am 29. Volksbelustigungen die Festlichkeit beschließen. Von einer Musterung der Nationalgarde ist nicht die Rede.

Es heißt, Espartero, der Regent von Spanien, wolle einen Orden stiften und zwar unter dem Namen des Stern-Ordens.

Hr. Thiers will seine germanische Expedition kurz abthun, sich nirgends lange aufhalten, und den 15. August in Lille zurück seyn.

Mahul und Plougoulm haben öfters Conferenzen mit den Ministern, aber jeder für sich; man hat bemerkt, daß sie sich noch nicht einmal in den ministeriellen Salons getroffen haben.

Dänemark. (Kopenhagen, 22. July.) Von der Baptistengemeinde, die lange im Munde der Leute geruht hat, spricht man jetzt wieder mehr. Zweien der eifrigsten Beförderer dieser Secte sind nemlich schon im Herbst und um Neujahr Kinder geboren, welche die Eltern nicht auf gesetzmäßige Weise taufen lassen wollen. Die Obrigkeit hat sie durch Brücherkenntnisse dazu angehalten; allein sie erklären, sie würden ihre Kinder nicht selbst zur Taufe bringen, hätten indeß nichts dagegen, wenn die Obrigkeit sie taufen lassen wolle; zur activen Theilnahme an dieser Handlung hielten sie sich nicht verpflichtet, und sollte diese ihre Weigerung als eine Uebertretung des Gesetzes angesehen werden, so wünschten sie im Wege Rechtens angesprochen zu werden. Dieser Antrag ist noch nicht erledigt.

Auch für die in Aalborg lebenden Baptisten ist jetzt ein Kanzleibefehl publicirt, wornach sie ihre Versammlungen einstellen sollen, wenn sie es nicht vorziehen, sich nach Fridericia oder einen andern Ort, wo freie Religionsübung ist, zu begeben; dem Commandiersergeanten Föltved, Vorsteher der Gemeinde, ward befohlen, sein Kind taufen zu lassen, weil sonst Zwangsmittel gegen ihn angewandt werden müßten. Am folgenden Tag erhielt derselbe seinen Abschied, nachdem er 23 Jahre im Militärdienst gewesen ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Dieses schwierige Werk wurde mit gegenseitiger Besprechung auf den Geschäftszimmern des Wohnhauses abgemacht und foderte fast eine Woche zur Erledigung; so konnte es gar nicht fehlen, daß Jenny dem Pflanzer von Blanche-Couronne, den sie als den Urheber des beschleunigten Todes ihres Vaters betrachten mußte, beim Ein- und Ausgehen öfters begegnete. Um seines verhaßten Anblicks sicherer überhoben zu seyn, bezog sie ein entlegenes Gartenhaus, das, mit vollständiger Einrichtung zum Wohnen versehen, früher manchmal ihr Aufenthalt gewesen war, und wohin nun auch der Onkel täglich kam, um das gemeinschaftliche Mahl mit ihr einzunehmen, die Trauernde zu trösten und sich sonst in Familienangelegenheiten mit ihr zu besprechen. Schon nach den ersten Tagen ließen seine gelegentlichen Aeußerungen über Tisch vermuthen, daß gleichwohl die Berechnung des Vermögenstandes ein günstigeres Resultat gebe, als man anfangs geglaubt, daß das Inventarium sich bereits auf eine hohe Summe belaufe, und daß noch immer bedeutende Posten für dasselbe einzutragen wären. Daß aber eben dieses Inventarium zum gänzlichen Ruin des Mädchens ausschlagen würde, davon hatten zur Zeit weder Onkel noch Nichte die kleinste Ahnung; genug, eines Abends zum Thee brachte William die Kunde, daß nun die volle Berechnung hergestellt und für den andern Tag eine Versammlung der Gläubiger anberaumt sey, um den Bericht über das Ergebniß zu vernehmen.

Eine solche Versammlung im Hause des Schuldners characterisirt sich für den ruhigen Beobachter immer durch ganz eigene, zuweilen an das Lächerliche und Gemeine streifende Züge. Egoismus, Geiz und Gewinnsucht nehmen hier am liebsten die Maske ab, zeigen ihre Blößen oft so schamlos, und unverhüllt, daß hier in der That dem Satyriker und Carricaturbildner ein reiches Feld zur Ernte sich darbiet. Mit tückisch lauernder Miene schleicht der Argwohn unter den Betheiligten. Da wird alles, was sich vorfindet, und sey es ein altes Porcellanservice im Rococostyl, ein zerbrochener Lehnstuhl, ein verrosteter Bratenwender, sogleich nach dem Trödelwerth taxirt und inventarisirt. Hier ritzt einer mit dem Taschenmesser die Wand, um zu sehen, ob der Marmor am Camin echt oder nachgemacht sey, dort zieht einer die Sesselkappen ab, um nach dem Stoff darunter zu schauen. Hier hört man ungeschickte Griffe auf dem Piano; der Spieler will bloß den Ton prüfen; dort schleicht einer mit schlauen Blicken an den Gemälden und Kupferstichen vorüber, um für sich selbst zu einem Spottpreis etwas Gutes zu erbeuten und den andern den Schofel zu lassen.

Während bei so getheilten Absichten die Versammelten sich in den Zimmern auf- und abtrieben, und dabei durch das Rücken und Wenden der Möbeln, Aufheben und Hinwerfen der Geräthe keinen geringen Lärm machten, ließ sich plötzlich eine laute, durch alle Gemächer schallende Stimme vernehmen. Es war das Organ des Notars, der hinter einem Stoß von Akten am Tisch saß und laut zur Anhörung des Inventariums aufforderte. Die Gläubiger drängten sich wie ein Knaul um ihn zusammen und horchten. Es gab eine lange Litanei anzuhören, ehe es damit zum Schluß kam. Aber jetzt wurde die Totalsumme gezogen. Mit Haus- und Wirthschaftsgeräthe, mit Vieh und Sclaven, mit Land und Baulichkeiten, sodann mit den Vorräthen an Zucker, Taback, Baumwolle und andern Plantagenerzeugnissen betrug das Vermögen des Pflanzers von Farmershill zwanzigtausend Dollars.

Nur zwanzigtausend Dollars! kreischte ein alter Viehhändler von Montgomery.

Nicht mehr als zwanzigtausend? wiederholten voll Unmuth mehrere Stimmen.

Nur still, begütigten Andere. Vielleicht fand sich in baarem Geld, vielleicht fand sich in Papieren — Sagen Sie uns, Herr Jackson.

Meine Herren, rief dieser, gar nichts, weder in Papier noch in Baarem.

Da ging denn das Lärmen und Schreien von Neuem an, und laute schreckliche Verwünschungen gegen den Verstorbenen ließen sich hören.

Wetter, ich habe mir's wohl gedacht, schrie ein dickleibiger Holländer, bis ans Kinn in seinen kirschbraunen Ueberrock eingeknöpft, indem er mit dem spanischen Rohr voll Grimm auf den Boden stieß. So mußte es kommen; Myn Herr war Mitglied der Londoner Colonisationsgesellschaft, ein Reformer, Radicaler, Abolitionist, kurz, ich kann mir's denken, warum wir nun alle um unser gutes Geld geprellt sind.

Der Holländer konnte als Sklavenquäler und ein durch den Negerhandel reich Gewordener vom Verstorbenen, der seine Neger gut behandelte und ihren traurigen Stand abgeschafft wissen wollte, unmöglich eine bessere Meinung hegen.

Er hat gegen Trelitt gestimmt, fiel ein Wahlunternehmer ein.

Er war ein Weltsohn, ein Religionsverräther, hat am Sonntag geraucht und Musik gemacht, setzte ein geärgerter Pietist hinzu.

Und immer voller und vielstimmiger wurde der Chor, immer lauter ergoß man sich in Lästerungen und Verwünschungen über den Todten.

So verlören wir also das Drittel, jammerten Einige.

Wenn wir nur das erhalten, besorgten Andere.

Beruhigt euch, ihr Herren, sprach jetzt Jackson laut dazwischen. Noch hat es mit dem Inventarium, wie es Herr William Mackensie zusammenstellte nicht seine unbedingte Richtigkeit. Ich sage noch mehr; wir stoßen es um; es sind nicht alle Besitzobjecte seines verstorbenen Bruders darin aufgeführt.

Hört, hört! schrieen Einige.

Was fehlt noch? heischten ungestüm Andere.

Seine Tochter.

Ein lautes Geflüster des Staunens ließ sich bei diesem befremdlichen Worte Jacksons unter den versammelten Gläubigern vernehmen.

Seine Tochter! Wie soll ich mir das erklären? Alle sahen einander mit großen fragenden Augen an.

Unsinn! platzte William heraus.

Gar kein Unsinn, entgegnete der Pflanzer von Blanche-Couronne, ohne das Wort eben sehr übel zu nehmen. Was ich sage, das will ich beweisen. Diese Papiere, die ich in Geoffry Mackensie's Brieftasche gefunden, geben über das Verhältniß zu seiner verstorbenen Frau genügende Aufschlüsse; es sind zwanzig Jahre her, daß er sie in Louisianna geheirathet, aber nicht als eine Freie, sondern als Sclavin. Da nun nach den Gesetzen des Landes, die wir Alle kennen, die Tochter dem Stand der Mutter folgt, so ist Miß Jenny eine Sklavin, und als solche gehört sie ohne Widerrede mit zum Inventarium.

Das ist unmöglich! rief William mit verhaltener Bestürzung. Wo sind die Papiere, die das beweisen sollen?

Hier.

(Fortsetzung folgt.)

Glosse.

So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Sollst Du mein einzig Träumen seyn und Denken! —

Wenn mir der Morgen glüht in goldner Pracht,
Empor zum Himmel froh die Lerchen schweben,
Dann fühl ich, gleich der Blume, die erwacht,
In meiner Brust ein wunderbares Leben.
Die Frühlingslüfte küssen mich so lind
Als wollten sie von Dir mir Grüße schenken,
So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Sollst Du mein einzig Träumen seyn und Denken.

Ja, was am bunten Tage Dich bewegt,
Ist auch mit dem Gefühl für Dich verbunden,
Der hehre Wald, der blaue Aether trägt
Für mich Erinnrung unsrer schönen Stunden.
Oft bin ich trüb und wehmuthsvoll gesinnt,
Doch Dein Geschick könnt' ich nur freudig lenken,
So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Sollst Du mein einzig Träumen seyn und Denken.

Bewegt die Abendluft das blaue Meer
Und pocht mein Herz von unverstandnem Bangen,
Heb' ich den Blick zum schönen Sternenheer
Und fühle Gottes Macht in ihren Prangen,
Dann möcht ich weinen, wie ein glücklich Kind
Und kindlich in Dein Inn'res mich versenken.
So weit die Welle meines Lebens rinnt,
Sollst Du mein einzig Träumen seyn und Denken.

Mannichfaltiges.

Ein Juwelier zu Lowell, Roland Lyman, ließ neulich auf seinem Arbeitstische in der Ecke einen goldenen, in Papier eingeschlagenen Ring liegen. Am nächsten Morgen fand er, daß eine große schwarze Spinne von oben herab ihr Gewebe an das Papier befestigt und den Ring einen Zoll hoch in die Luft gezogen hatte. Er ließ das Thier ungestört, und nach Verlauf einer Woche war der Ring noch sieben Zoll höher gezogen worden. Dann wurde die schwarze Spinne von einer braunen vertrieben, aber zugleich befestigte eine zweite schwarze Spinne ihr Gewebe an das Papier und hob dasselbe binnen drei Tagen bis zu der Höhe von vierzehn Zoll. Leider wurde nun das Gewebe durch einen Zufall zerstört. Papier und Ring hatte ein Gewicht von 12 Gran.

So werden die Kanonen gemacht.

Man fragte einen polnischen Juden, wie eine Kanone gemacht wird. — „Gott! das is so simpel!“ war die Antwort. „Nehmen Se a Loch und nageln Se Messing 'rum, und dann das Uebrige!“

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag, als am 1. August, ist in der Wirthschaft zur „Platners-Anlage“ (sogenannten Bärsgarten) gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, und ladet hiedurch ergebenst ein

Ramp.

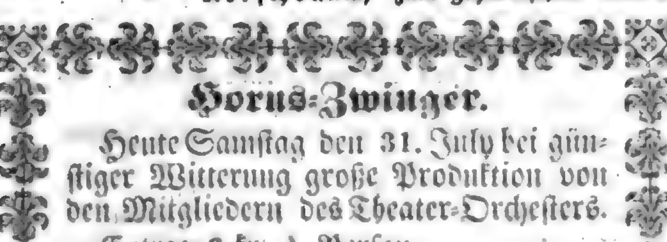
Einladung.

Samstag den 31. July spielt das

Münchner Kleeblatt

im Garten des Unterzeichneten, wozu derselbe ergebenst einladet.

Kerschbaum, zum geharnischten Mann.



Einladung.

Sonntag den 1. August findet auf den Ziegelsteiner Felsenkeller zur Feier der Nachkirchweih gutbesetzte Harmonie- und Tanzmusik statt, wobei auch ein Lamm ausgespielt wird. Einen recht zahlreichen Besuch entgegensehend empfiehlt sich

A. Krammer.

Zu vermiethen.

Es sind zwei geräumige Wohnungen zusammen oder theilweise zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus mit Billard ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien zu verschiedener Größe sind aus dem diesseitigen Fond gegen sichere Hypotheken zu verleihen.

Nürnberg, am 29. July 1841.

Die Administration der allgemeinen Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen aus allen Civilständen.

Wagler. S. Nro. 552.

Literatur.

Bei **Schneider und Weigel**, S. Nro. 335 am neuen Thor ist zu haben:

Berg, Dr. E., die radikale Heilung der Muttermale. 8. broch. 54 kr.

Berger, A., der neue Wetterprophet, mit einem Witterungskalender ꝛc. 8. broch. 36 kr.

Brosenius, Fr., 53 Anweisungen in der Buchbinderkunst. 8. broch. 36 kr.

Complimentirbuch, neues. — Die Blumensprache und Stammbuchsaufsätze. 13te Aufl. 8. broch. 45 kr.

Ezermak, J. B., die kluge Hausfrau, oder Grundriß zu einer auf Vernunft, Erfahrung und Nutzen gegründeten Haushaltung. gr. 8. broch. 36 kr.

Zu vermiethen.

Zwei Logis, modern möblirt, sind täglich an ledige Herren zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Theater in Fürth.

Samstag, den 31. July:

„Der Prinz kommt.“ Lustspiel in 1 Akt v. Castelli.

„Der Wittwer und die Wittwe, oder: Treu bis in den Tod.“ Lustspiel in 1 Akt v. Holbein.

Vor Anfang, im Zwischenakt und am Schlusse, wird Frln. Munk aus Breslau „eine Arie von Bellini,“ „die Schnabelsche Romanze,“ „die Glocke“ und „Hansens Lob, von Blum“ vortragen.

☞ Nach dem Theater geht eine Eisenbahnfahrt von Fürth nach Nürnberg.

Gestorben.

Den 27. July.

Kolb, Louise Theresia Barbara, Zirkelschmidtmeisters-Tocht.
Burk, Elisabetha Margaretha, Banksperrers-Wittwe.
Häberlein, Sabina Barbara, Büttnermeisters-Frau.
Nüssel, Wilhelm, Malers-Söhnlein.

Den 28. July.

Fischer, Johann Joachim, Kammmachermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 29. July 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Moller, Professor, u. Hr. Helm, Etatsrath v. Copenhagen. Hr. Roser v. Bremen, Hr. Heydrich v. Hamburg, Hr. Rodli v. Zweibrücken, Hr. Hellmuth v. Bamberg, Kfltе. Hr. Schwanitz, Gymnasiast v. Eisenach.

(Rothe Roß.) Hr. W. Bösler m. Fam., Rent., u. Hr. Rob. Bösler, Militär v. London. Hr. J. M. Ahrens, Part. m. Fam. v. Hamburg. Hr. Rocher, Part. v. Zürich.

(Strauß.) Hr. Bauer v. Cöln, Hr. Dollmann von Frankfurt, Hr. Hartmann v. Leipzig. Hr. Vetter v. Wertheim, Hr. Neustädter v. Bayreuth, Kflte. Hr. Vogel, k. Baukondukteur v. Kempten. Frln. Weigel v. Ansbach. Hr. Lembke, Advokat v. Wismar. Hr. Schneider, Oberlieut. v. Bayreuth. Hr. Körber, Kfm. v. Leipzig. Hr. Lembke, Stud. jur. v. Jena.

(Bl. Glocke.) Hr. Bauernfeind, Kfm. v. Braunschweig. Hr. Baumgärtner, Priv. v. Kaiserslautern. Herr Degelbeck, Fabrikant v. Pesth. Hr. Eitzinger, Oekonom v. Prölsdorf.

(Wallfisch.) Hr. Zahner m. Fam. v. Bergen. Hr. Oekel, Fabr. v. München. Frln. Böttinger v. Heilbronn.

(Berlin. Hof. Hr. Schwarz, Vikar v. Passau. Hr. Neubauer, Gastwirth v. Erlangen. Frhr. v. Freiberg, Lieut., u. Hr. Vogel, Lieut. v. München. Hr. Schubert, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Schröger, Stud. jur. v. Jena.

(Mondschein z. G.) Hr. Bar. v. Kühnsberg von Schmiedsdorf. Hr. v. Stetten, Kfm. v. Augsburg. Hr. Gatterer, Oekon. v. Dingolfing.

Täglicher Kalender.

July. 31. Trasibulus.

Mit einer liter. Beilage von Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 213.

Sonntag, Achter Jahrgang. 1. August 1841.

Inland.

München, 28. July. Am 18. d. Mts. stürzte der Sturm auf dem Chiemsee ein mit 10 Personen beladenes Fahrzeug um. Fünf derselben, drei Mannspersonen (darunter ein 82jähriger Greis) und zwei Mädchen fanden ihren Tod in den Wellen.

Pautzfeld, bei Forchheim, 22. July. Gestern Nachts 10 Uhr verheerte ein schreckliches Hagelwetter in wenigen Sekunden die in diesem Jahre so überaus gesegnete Flurmarkung Pautzfeld auf eine furchtbare Weise. Auf den Feldern erblickt man nur zerhacktes Stroh, entwurzelte Bäume, kahlstehende Hopfenstangen rc., im Orte selbst zerschlagene Fenster und Dächer. Besonders hart wurde das Pfarrhaus mitgenommen. Auf der einen Frontseite desselben ist alles zerschmettert. Auch die Orte Hallerndorf, Willersdorf, Eggolsheim wurden hart betroffen, in Forchheim hat der Hagel sehr viele Fenster zerschlagen.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 24. July.) Eine ansehnliche Zahl von Fabrikbesitzern, sowohl hiesigen Orts als aus den hauptsächlichsten Fabrikstädten des Reichs, hat eine Petition eingegeben, welche besonders gegen die Fabrick- und Handelsunternehmungen des königl. Instituts der Seehandlung gerichtet ist. Es wird darin der Grundsatz vorangestellt, daß, wenn der Staat der erste Kaufmann im Staate seyn wolle, die Interessen seiner industriellen Bürger nicht zu voller Entwickelung gelangen könnten, während der Staat selbst aus den so angelegten Kapitalien doch niemals den Nutzen ziehen könne, den der Privatunternehmer erreiche. — Die Klagen, welche man gegen die Seehandlung erhebt, sind wohl nicht unbegründet, und haben neuerdings wieder eine vermehrte Stärke erlangt. Diese Klagen sind aber fast so alt, als das Institut selbst, welches bekanntlich im Jahre 1772 von Friedrich dem Großen gegründet, und für den Seesalz- und Wachshandel monopolisirt wurde. Auf Aktien errichtet und vom Staatsschatze unterstützt, dabei aber ganz von königl. Beamten verwaltet und vom Finanzministerium beaufsichtigt, jedoch frei von specieller Rechnungslegung, selbst zur Zeit der Staatskontrolle, ist dieses Institut immer ein Zwitterding von Staatsanstalt und Handelsgeschäft gewesen und geblieben, das, sich auf seinen Freibrief stützend, eine eigenthümliche Stellung einnahm, und deßhalb auch ganz füglich von der Staatsverwaltung als eine außer ihr bestehende Handelsgesellschaft betrachtet werden mochte, der man in der Bedrängniß von Zeit und Umständen die Chausseen verpfänden, und dafür eine Anleihe von 12 Millionen nach der Cabinetsordre vom 27. July 1832 kreiren konnte, ohne darum die berühmte Verordnung vom 17. Januar 1820 anzutasten. — Die neue Stellung der Seehandlung und ihre veränderte Wirksamkeit ist jedoch allein das Werk des ausgezeichneten Finanzmannes, der sie leitet, des Staatsministers Rother. Nach den unglücklichen Versuchen, mit China zu handeln, ist der Seehandel gänzlich aufgegeben, dafür aber eine stets vermehrte industrielle Thätigkeit in allen möglichen Zweigen eingetreten. Die Seehandlung ist im Besitz großer Güter, besonders in den östlichen Provinzen, leiht Kapitalien auf Pfand, betreibt den Lombard für Berlin, und baut jetzt aus den Ueberschüssen ein Stift für alternde Töchter von Beamten, wobei nur nicht recht einzusehen ist, warum diese Wohlthat, zu der das ganze bedürftige Publikum beiträgt, ausschließlich nur dem Beamtenstande zugut kommen soll. Hauptsächlich aber gründete die Seehandlung seit Jahren her eine Anzahl der verschiedenartigsten Fabriken, Maschinenbau-Anstalten, Patentpapierfabriken, Eisenhütten, Dampfmühlen rc. Dieselbe hat demnach ihr ganzes ursprüngliches Wesen verändert. In wie fern ihr dabei noch besondere Freiheiten zu Statten kommen, ist nicht bekannt; indessen wird die Seehandlung als königl. Institut immer ein bedenklicher Konkurrent seyn, indem sie leichtlich ihre Nebenbuhler drücken und in einzelnen Zweigen durch Preißherabsetzungen ruiniren kann, da es bei ihr nicht darauf ankommt, wie viel oder ob überhaupt Etwas verdient wird, auch andere Unternehmungen in der Gesammtberechnung den Schaden wieder ausgleichen. Was hier aber ein Geldinstitut und eine Beamtenschaar erhält, würde dort Privatunternehmungen emporblühen lassen, zahlreiche Familien in Wohlstand versetzen, und dem Staate zugleich bei weitem nützlicher und einträglicher seyn.

Ungarn. (Agram, 21. July.) Als die Urheber der neuesten Unruhen in Serbien eingezogen wurden und der Bruder der Fürstin Ljubica, Gajo Vukomanovic eingekerkert, von ihr aus dem Arrest befreit, und dann wieder eingesperrt wurde, war ich Augenzeuge in Belgrad. Mein fünftägiger Aufenthalt daselbst hat mich überzeugt, daß diese Fürstin wegen ihren unabläßlichen Intriguen und Ruhestörungen nun gewiß dem Schicksal ihres Mannes nicht entgehen wird. Ihr gefallen die gegenwärtigen Minister und mehrere Senatoren nicht mehr. Das Ziel der Empörung ging dahin, alle diese zu ermorden und den alten Fürsten Milosch wieder nach Serbien zu berufen

Die Verhöre der Verbrecher dauern noch fort. Seit dieser neuen Aufwiegelung, die auch gleich erstickt wurde, hält der Senat, mit Zuziehung der Minister fast täglich Rathsversammlung. — Jefrem Obrenovic kömmt heute Abend mit seiner schönen Anka und dem Sohne des Miloſch, — den er zur weitern Ausbildung nach Wien führt, — nach Semlin um das Dampfschiff zu besteigen, welches morgen früh die Fahrt nach Pest unternimmt.

Spanien. (Madrid, 20. July.) Der Regent Espartero hat verordnet, daß der 24. July, der Namenstag der **Königin Marie Christine**, nicht, wie bisher geschehen, gefeiert werden soll. — Gerüchte von einem Wechsel im Cabinet und von einer Opposition gegen das Cabinet laufen um, sind aber so wenig consistent, daß kein Werth darauf zu legen ist. — Die Cortes wollen sich nun bald mit etwas Reellem beschäftigen, — nicht etwa mit der Sorge für den Abtrag des fünfjährigen Rückstands der Zinsen von der Staatsschuld in der Fremde, sondern mit der Ermächtigung zum Abschluß eines neuen Anlehens von 60 Mill. Realen. Die Berichte aus Barcellona lauten beruhigend. Man hat das Garderegiment weggezogen, das sich nicht mit den Bürgern vertragen konnte. Siebenzig Mann der Garnison von Alhucemas sind zu Malaga angekommen; sie haben sich ergeben auf das Versprechen, wie man hört, daß den Strafbarsten (also um so mehr den minder Strafbaren) das Leben geschenkt werde. Demungeachtet hat ein Kriegsgericht eine Anzahl dieser Verbrecher zum Tode verurtheilt. Albucemas ist jetzt von zwei Compagnien Marinetruppen besetzt.

Italien. (Rom, 22. July.) Der Unfall, welcher vorgestern bei der Hinrichtung der drei Individuen stattgehabt, ist größer gewesen, als es bei der ersten Nachricht, die sich davon verbreitete, schien. Neun Individuen sind, wie das Gerücht versichert, todt geblieben, darunter sollen sich mehrere befunden haben, die von den Balustraden hinab in die Tiber gestürzt und im Triebsand umgekommen sind. Der Verwundeten rechnet man eine große Zahl, deren viele die Spitäler aufgenommen haben. Ueber die Entstehung dieser gewaltsamen Bewegung weiß man bis jetzt nichts entschieden Gewisses. Die einen behaupten, ein Steinwurf, welchen man gegen die aufgesteckten Köpfe gerichtet, sey die Veranlassung dazu gewesen; andere glauben, das Volk habe die Absicht gehabt sich der entseelten Leiber zu bemächtigen, und sie durch die Straßen von Rom zu schleifen. Factisch ist, daß das Carré, welches die Truppen bildeten, plötzlich durchbrochen war. Die Jäger, welche auf dem andern Flügel standen, drangen mit den Bajonnetten auf das Volk ein. Der Gendarmerie scheint das Verdienst zu gebühren, die Ordnung schnell wieder hergestellt zu haben. Durch Abschluß der Straßenzugänge brachte sie die gährende Masse rasch zur Ruhe, und es kam zu keinem größern Skandal. Den auf dem Castel S. Angelo stationirten Truppen kam diese Bewegung so bedeutend vor, daß sie die Kanonen geladen haben sollen. Von Dieben hat man den Vernehmen nach fünf eingesteckt.

Schweden. (Stockholm, 13. July.) Die Staatstidning enthält eine königl. Verordnung vom 10. v. M., wodurch in Uebereinstimmung mit einem Reichstags-Beschluß die Stockprügel als Strafe für Vergehungen abgeschafft werden.

Rußland. (St. Petersburg, 21. July.) Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht des stellvertretenden Befehlshabers der Tschernomorischen Küstenlinie über die musterhafte Tapferkeit, Kühnheit und Unternehmungsgeist der Asowschen Kosaken-Kommandos, welche längst der Ostküste des schwarzen Meeres kreuzen, geruht, dem Anführer aller dieser Kommandos, Hundertmann Barachowitsch, den Rang eines Jeßaul, dem Fahnenträger Aleimkoff, der in der Affaire gegen eine feindliche mit 37 bewaffneten Tscherkessen bemannte Galeere unter der Aufführung des Ubychschen Fürsten Tatlestan sich besonders ausgezeichnet, den St. Annen-Orden dritter Klasse mit der Schleife und den Rang eines Hundertmannes, und dem Kommando der Gemeinen, welche mit dem Letztgenannten in dieser Affaire gewesen, zwei Zeichen des Militair-Ordens und für jeden Mann zwei Rubel Silber zu verleihen.

Türkei. Die neueste Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 14. Dschemasi I. (4. July) enthält folgenden Artikel: „Da der bisherige Chacham Baschi (Oberrabiner) Mischu in seinem geistlichen Wirkungskreise einige unstatthafte Handlungen sich erlaubt hatte, die seine Absetzung und die Uebertragung dieses Amtes auf einen anderen nothwendig gemacht: so hat seine Hoheit der Sultan den durch die jüdischen Raja's an Mischu's Stelle zum Chacham Baschi gewählten Jako in diesem Amte zu bestätigen geruht. Dem Jako ist das seiner Würde zukommende Nischan feierlich umgehängt, er selbst aber ermahnt worden, daß er die Angelegenheiten seiner Glaubensgenossen in Uebereinstimmung mit dem großherrlichen Willen gut und zweckmäßig verwaltend, Sr. Hoh. dem Sultan die dankbaren Segenswünsche der Juden zu erwerben, sich eifrig bestreben möge.“ Dieselbe türkische Zeitung meldet auch, daß ein französischer Unterthan und angesehener Kaufmann, Dschak (Jacques) Elion, der schon längere Zeit in dem großherrlichen Münzhause Dienste gethan und dabei eben so viel Eifer als Redlichkeit bewiesen, mit einer huldreichen Audienz begnadigt worden sey, und einen kostbaren Brillantring erhalten habe. — Die übrigen Artikel sind unerheblich: wir erfahren, wie dem neuen Justizminister Aarif Pascha sein Bestallungsschreiben feierlich übermacht worden, wie die Sultanin-Mutter für Anschaffung von vier- und dreiarmigen silbernen Hängeleuchtern an den Grabstätten des Propheten und seiner Gattin Fatime, für Anstellung von Personen, die es den gemeldeten Leuchtern nicht an Oel fehlen lassen, Sorge trägt — wie einige des Mordes schuldige Individuen in Bosnien und im Sandschak Karahissar vom Leben zum Tode gebracht worden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Der Quäcker wurde gebeten zu lesen. Es ergab sich aus den Papieren, daß sein Bruder allerdings vor fünfzehn Jahren Einleitungen bei Gericht getroffen, seiner Frau, einer zu Sanct Augustin erkauften Sklavin, die Freiheit zu geben; das Project kam jedoch damals nicht in Ausführung. Wahrscheinlich brachte das Falliment, das ihn bald darauf zwang, Louisiana zu verlassen, die Sache ins Hängen. Hier am Alabama, wo man nicht einmal wußte, daß die Frau, die bald darauf starb, eine Sclavin war, hielt es Jenny's Vater entweder aus Mißkenntniß des Ge-

setzes für überflüssig, die Tochter, die allerdings dem Stand der Mutter folgte, für frei zu erklären, oder seine Krankheit und dann sein plötzlicher Tod hinderten ihn daran. Wer sich jener letzten Augenblicke erinnert, wo er lallend im Sterben der Tochter noch etwas sagen wollte, ist jetzt allerdings zur Muthmaßung berechtigt, daß seine Worte, die aber zum Unglück nicht mehr verstanden wurden, wahrscheinlich auf Vernichtung jener gerichtlichen Documente in seiner Brieftasche abzielten.

Nun waren sie aber noch vorhanden, und nach sorgfältiger Durchlesung derselben stand William minutenlang wie von Staunen versteinert da.

Ist das nun Unsinn, was ich gesagt habe? fragte Jackson höhnend.

Den Quäker ließ die Bestürzung noch immer nicht zum Wort kommen.

Erkennen Sie nun an, Herr William, daß Ihre Nichte mit zum Inventarium des Pflanzers gehört?

Gerechter Gott! hub dieser endlich von seinem Staunen zurückkommend an. Wie doch dein ewiger Wille von den sündigen Menschen auf Erden verdreht und verkannt wird! Ja, beruft euch auf euer Gesetz, beruft euch immer darauf; es ist ein Gesetz des Teufels, ob ich gleich nichts weiter dagegen sagen kann. Aber still, hört ihr Männer; wir werden ja wohl noch mit einander fertig werden. Ich bin nicht reich; ich habe sechs Kinder, aber sie sind frei, und die Freiheit ist ja doch der köstlichste Schatz, den ich ihnen hinterlassen kann. Aber nein, meine Worte sollen nicht wie Vorwurf klingen. Er war krank, mein Bruder, er stellte sich seinen Tod nicht als so nahe vor, sonst würde er in diesem Punkte gewiß eine Aenderung getroffen haben. An mir ist es nun sein Versäumtes nachzuholen. Wohlan, meine Forderung aus der Masse ist mit zweihundert Dollars anerkannt; ich nehme das Mädchen an Zahlungsstatt.

Da wäre sie, meinte ein Gläubiger schlau, bei dem, was Herr William ohnedieß an seiner Forderung einbüßt, nicht eben sehr hoch angeschlagen.

Es ist ein schwächliches Geschöpf, entgegnete dieser; was kann sie bei ihrem zarten Körperbau viel arbeiten? Ihr wißt, was man für Sclavinnen ihres Alters gewöhnlich zahlt; ich habe noch immer mehr geboten.

O das Mädchen ist vielleicht schön, fiel der Holländer ein, der sich am besten auf diesen Artikel zu verstehen schien. Ein schönes Mädchen hat imaginären Werth und wird wie ähnliche Raritäten nach Liebhaberlaunen taxirt.

Entsetzlich! rief der Quäker.

Was schwatzen wir da ein Langes und Breites, fuhr der Holländer in seinem Speculationseifer ungestört fort. Wie können wir taxiren, ohne sie gesehen zu haben! Wo ist die kleine Mulattin?

Ja freilich, sehen muß man sie, bestätigten Alle; wo ist sie? her damit.

Vergebens suchte der Onkel gegen die Prätentation Einwendungen zu machen; vergebens sprach er von seinem Näherrecht, von seiner Bereitwilligkeit, die gebotene Summe baar zu erlegen; er sprach zu tauben Ohren. Man berief sich immer von neuem auf das Gesetz. Narren wären sie, wenn sie auch nur einen Penny von ihrer Forderung nachließen, so lange noch etwas da sey, um sich davon bezahlt zu machen. Da sogleich Einige sich anschickten, selber aufs Suchen auszugehen, so verwies sie William zur Ruhe und entfernte sich, um die Nichte schleunig von dem zu unterrichten, was ihr bevorstehe.

Er fand sie im Garten, wie sie eben mit der Gießkanne in der Hand sprengend zwischen den Blumenbeeten auf und abging, um bei dergleichen gärtnerischen Beschäftigung ihren tiefen Gram, wenn auch nur für Augenblicke, zu vergessen. Als sie den Onkel von ferne kommen sah, glaubte sie Anfangs, er hätte ihr etwas Freudiges zu hinterbringen und eilte ihm, die Gießkanne wegstellend, mit hoffendem Herzen entgegen. Bald aber bemerkte sie seinen bewegten Gang, und beim Näherkommen die Blässe im Gesicht. Ums Himmelswillen, Onkel, was ist dir? rief sie da erschrocken aus.

Der Onkel hatte nicht Zeit noch Gewandtheit genug, das Mädchen durch Umschweife für den Empfang der entsetzlichen Botschaft vorzubereiten. Kurz und einfach sagte er ihr, was sich eben begab, und unter welcher Rubrik sie selbst mit auf das Inventarium des Pflanzers gekommen sey.

Das Mädchen schien bei dieser Nachricht wie vom Donner gerührt.

Nicht zu ängstlich, mein Kind, sagte der Onkel. Der Vater im Himmel wacht, und noch bist du nicht verloren. Es ist wahr, du wirst feil geboten werden, aber verlaß dich darauf, ich kaufe dich.

Diese Worte, welche sie trösten sollten, machten auf Jenny gerade die entgegengesetzte Wirkung, denn sogleich fiel es ihr ein, welche Macht nun dem Pflanzer von Blanche-Couronne als dem reichsten von allen, welche bieten konnten, über sie eingeräumt sey, und es war ihr nun klar, sie sey unter solchen Umständen unrettbar verloren. Diese schreckliche Gewißheit jedoch, anstatt sie zu entmuthigen und niederzuschlagen, fachte vielmehr in ihrem Herzen das Feuer des festesten jungfräulichen Muthes an. Sie wußte, wie sie, wenn es wirklich dahin käme, durch eine unverhoffte That die listigen Anschläge ihres Gegners dennoch zu seiner Beschämung plötzlich vereiteln würde, und bei einem solchen Entschluß schwand auch der letzte kleine Rest von Kleinmuth aus ihrer Seele, der ihr etwa den Strahl ewiger Freiheit und Glückseligkeit, an dem sie sich bereits sonnte, noch hätte trüben können.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

▽ Um den frechen, schamlosen Borge-Dieben das Handwerk wenigstens zu erschweren, war es in der altgriechischen Stadt Knosos eingeführt, daß, wer Geld borgen wollte, solches zum Schein stehlen mußte, damit, wenn er zur bestimmten Zeit nicht wiederbezahlte, er als wahrer Spitzbube behandelt und bestraft werden konnte. — (Wäre nicht übel, heuer auch bei uns einzuführen!)

Der „Derby-Mercury“ erzählt folgendes Beispiel von Wählerunabhängigkeit: Als vor einigen Tagen Lord Waterpark und seine Agenten in Newhall Stimmen warben, begegneten sie einem Mann mit einem Eselskarren; der Mann trug ein blaues (toryistisches) der Esel ein gelbes Band, die Farbe der stimmenwerbenden Whigs. Als man ihn fragte, warum er und sein Thier verschiedene Farben trugen, antwortete er ruhig: „Ei, ich übe keinen Zwang aus, wir thun beide, wie uns beliebt, er geht mit seiner Partei, ich mit der meinigen.“

Anzeigen.

Anerbieten.

Ein Mädchen von 10 Jahren kann an den Lehrstunden eines Mädchens von gleichem Alter, welches im Hause unterrichtet wird, Antheil nehmen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein tüchtiger Marqueur wird bis Ziel Lorenzi in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist mit nächstem Ziele ein sehr freundliches Logis im ersten Stocke, an eine stille Familie zu vermiethen.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor ist zu haben:

Delacroix, Dr., Handbuch für die an Hämorrhoiden Leidenden. Nach der 8. Originalausgabe a. d. Franz. bearbeitet. 8. broch. 1 fl. 12 kr.

Dietrich, F., der gebildete Kleidermacher als Geschäftsmann wie er seyn soll. 8. broch. 36 kr.

Geheimnisse, 200, aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft. 3te Aufl. 8. broch. 54 kr.

Hausmittel, 500 beste, gegen alle Krankheiten der Menschen. 4te Aufl. 8. broch. 54 kr.

Kaufmann, der, wie er ist und wie er seyn soll. 8. broch. 36 kr.

Literatur.

Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg vorräthig:

Der neue

Haussekretär,

ein

ausführlicher Briefsteller

für alle Verhältnisse des Lebens.

Inhalt.

Allgemeine Eigenschaften einer guten Schreibart. Von den besondern Eigenschaften des Briefstyles. Von der Einrichtung eines Briefes. Die Titulatur. Briefe. I. Briefe, welche Anzeigen, Nachrichten, Berichte, Erzählungen u. s. w. enthalten. II. Briefe, welche Glückwünsche, Danksagungen, Beschenkungen, Beileidsbezeugungen enthalten. III. Briefe, welche Beschwerden, Vorwürfe und Warnungen enthalten. IV. Mittheilungen von Freundschaft und Liebe. V. Vorstellungen. VI. Anträge. VII. Bewerbungsschreiben. VIII. Einladungsschreiben. IX. Fürbitten und Empfehlungen. X. Erkundigung, Anfrage, Berathschlagung, Auftrag und Bestellung. XI. Entschuldigungs-, Rechtfertigungs- und Verantwortungsschreiben. XII. Erinnerungs- und Mahnschreiben. XIII. Briefe, welche Belehrungen, Rathschläge, Gutachten, Ermunterungen und Ermahnungen enthalten. XIV. Antwortschreiben. — Schriftliche Aufsätze für das bürgerliche Geschäftsleben. I. Eingaben an die Behörden. Promemoria. Bittschrift. Vorstellung. Berichte. Gutachten. Vorschlag. Beschwerde. Klage. Protokoll. II. Verträge. Kaufcontract. Tauschcontract. Mieth- und Pachtcontract. Erbzinsvertrag. Dienstvertrag. Bauvertrag. Viehpacht-, Leibrenten-Vertrag. Leibzucht-Vertrag. Leihcontract. Darlehens-Contract. (Schuldverschreibung). Trödel-Contract. Lieferungs-Vertrag. Gesellschafts-Vertrag. Lehr-Vertrag. Verlobungs-Contract und Ehe-Contract. Adoptiv-Contract. Schenkungs-Vertrag. Erb-Vertrag. Vergleich. Das Testament. Das Codicill. Von Wechseln. Handels-Billets. Anweisung. Assignation. Creditbrief. Vollmacht. Cessions-, Expromissions-, Novationsscheine. Der Revers. Die Bürgschaft. Quittung. Tilgungs- oder Mortificationsschein. Depositenschein. Pfandschein. Zeugnisse. III. Oeffentliche Anzeigen. Geburtsanzeige. Verlobungsanzeigen. Heirathsanzeigen. Todesanzeigen. Anzeige der Rückkehr. Versteigerungs-, Verkaufs-, Verpachtungs-, Miethanzeige. Stellgesuch und Anerbieten. Warnungsanzeigen. Anzeigen öffentlichen Danks. Das Inventar. Rechnungen. Die Buchführung. Zins- oder Interesse-Rechnungen. Postwesen.

Zur Selbstbelehrung verfaßt

von

Heinrich Dorn.

gr. 8. 332 Seiten. geheftet 54 kr.

Angekommene Fremde

vom 30. July 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Maurice O'Connell, Rentier a. Dublin. Hr. Paillet, Rent. a. England. Hr. Lange mit Gem., Part. v. Leipzig.

(Bayer. Hof.) Se. Durchl. der Fürst v. Starhemberg v. Wien. Hr. Scott, Rent. v. Suffolk. Hr. Alfred Hughes, Stud. v. Suffolk. Hr. Friedberg, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Kuhlmann, Militär-Beamter v. Münster. Hr. v. Wattenwyl, Gutsbesitzer v. Bern. Dem. Lamblin v. Nancy. Hr. Schmidt, Oberappell.-Ger.-Rath v. Kiel. Mad. u. Frln. Stöcker v. Augsburg. Hr. Bayer, Apotheker v. Herrieden. Hr Kornburger, Gastwirth v. Neumarkt. Frhr. v. Lepel, m. Fam., General-Major v. Cassel. Hr. Dixon m. Fam., Rent. v. England. Hr. William u. Hr. George Lawford, Ingenieure v. London.

(Strauß.) Hr. Fritsch nebst Mutter, Priv. v. Deßau. Hr. Kley v. Mannheim, Hr. v. Heffel v. Würzburg, Herr Hatlein v. Augsburg, Hr. Unterberger v. Neuburg, Hr. Pleß v. Reichenbach, Hr. Kaufmann v. Augsburg, Hr. Korte v. Schmalkalden, Hr. Ihne v. Barmen, Kflte. Hr. Güle, Rent. v. Frankfurt. Hr. Bothe, Techniker v. Chemnitz. Hr. Dr. Ohlhaut m. Gem., Landgerichts-Arzt v. Freising.

(Roth. Hahn.) Hr. Ritter, Postmeister v. Kaiserslautern. Hr. Gnuva v. Bamberg, Hr. Bühler v. Würzburg, Hr. Braun v. Oettingen, Kflte.

(Berlin. Hof. Hr. Kelp, Praktikant v. Nabburg. Hr. Rauh, Stud. jur. v. Göttingen. Hr. Werner, Priv. v. Tübingen. Hr. Schneider, Kfm. v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Schiller, Forstgehülfe von Gerolzgmünd. Hr. Herdegen, Oek. v. Sulzbach. Hr. Lettinger, Priv. v. Sulzbach.

Täglicher Kalender.

August. 1. Petri Kettenf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 214.

Montag. Achter Jahrgang. 2. August 1841.

Inland.

München, 28. July. Am 24. d. verschied zu Ellingen eine Fürstin Wrede, Wittwe des ehemals in griechischen Diensten gestandenen Gustav von Wrede, in der Blüthe ihrer Jahre. Die jüngste Tochter des Feldmarschalls Fürsten Wrede, Natalie, liegt hier schwer erkrankt darnieder, so daß die Aerzte grosses Bedenken tragen.

Ausland.

Preußen. (Teplitz, 23. July.) Man ist jetzt eifrig mit Aufstellung des Denkmals beschäftigt, welches die Stadt Töplitz dem hochseligen Könige von Preußen Friedrich Wilhelm III., ihrem alljährigen Gaste und Wohlthäter, auf dem nahe liegenden Spitalberge errichtet und dessen Enthüllung und Einweihung am Geburtstage des verewigten Monarchen, dem 3. August geschehen soll. Dieses Denkmal besteht in einem steinernen Postamente, auf dessen, der Stadt und zwar dem sogenannten Herrenhause, welches der König während seines Aufenthalts hierselbst zu bewohnen pflegte, zugewandter Seitenfläche, unter dem in Eisen gegossenen Brustbilde des von uns hochverehrten Monarchen die Inschrift zu lesen seyn wird:

Honori et Memoriae
Friderici Guilielmi
reg. Boruss.
grata Teplitz
dedicavit
MDCCCXLI.

Eine auf dem steinernen Postamente ruhende Kugel aus Gußeisen trägt in ihrer Umschrift die Worte: suum cuique; sincere et constanter. Auf der eisernen Kugel steht ein Genius, ebenfalls aus Eisenguß, einen Kranz über dem Brustbilde des Königs haltend. Die Höhe des Ganzen wird einige 30 Fuß betragen.

Berlin, 23. July. Wenig bekannt ist es, daß ein ähnlicher Antrag, wie er von dem Magistrat zu Breslau wirklich gestellt worden ist, auch von Seiten des Abgeordneten einer Universitätsstadt, die nicht der Hauptort einer Provinz ist, beabsichtigt wurde. Die Umsicht des betreffenden Landtagsmarschalls aber ersparte dieser Petition das Schicksal, welches die Repräsentanten der Breslauer Commune betroffen hat. — Einer neueren Bestimmung nach, ist die Gegend von Trebbin zu den Herbstmanövern des Gardecorps bestimmt und der Anfang auf den 20. August festgesetzt.

Danzig, 23. July. Ehrenström, der von hier weggewiesene unbefugte Prediger der s. g. Alt-Lutheraner, welcher nach der nach Pommern unternommenen Schlittenpartie in dieser Provinz eine herumziehende Lebensweise geführt, mit dem Werke der Bekehrung aber eben keine glänzende Fortschritte gemacht haben soll, ist mit einem Mal mit sammt seinem Rednertalente, in der nahen Umgebung Danzigs wieder aufgetaucht. In dem stillen Dörfchen Ohra hat er seinen Lehrstuhl aufgepflanzt und von diesem herab bereits seine Donnerkeile wiederum auf die Ungläubigen geschleudert. Da das Echo hiervon auch in die Wohnung des Ortsvorstandes wiederhallte, so nahm dieser keinen Anstand, sofort solche Vorkehrungen zu treffen, daß nicht eher wieder neue Redensarten erschallen können, bis auf den höheren Orts erstatteten Bericht die nähere Bestimmung erfolgen wird.

Münster, 26. Juli. Ein heute hier stattgehabter Vorfall hat allgemeines Aufsehen erregt. Eine ungefähr 50jährige Person ist im hiesigen Clemenshospitale allem Anscheine nach gestorben. Sie soll zur gesetzlich vorgeschriebenen Zeit begraben werden. Der Todtenwagen, Leichenbegleiter, alles ist bestellt und zur Stelle. Der Leichnam wird wiederholt besichtigt, und man findet noch Anzeigen des Lebens. Leichenwagen und Begleiter sind darauf zurückgesandt. Dieser Fall interessirt das Publikum in jeder Beziehung, und ist dasselbe gespannt, das Resultat der jetzt noch stattfindenden ärztlichen Untersuchungen zu vernehmen. — Wäre aber diese Person noch wirklich lebendig und ohne Vorsicht begraben, welch schreckliches Gefühl und welche Qual für die Begrabene?! Aus einem Privathause wäre wahrscheinlich der Transport dieser anscheinenden Leiche zum Begräbnißplatze erfolgt. — Gäbe es irgend einen Fall um die so vielfach besprochene Einrichtung von Leichenhäusern für die Provinzialstadt Westphalens wiederum in Anregung zu bringen, so dürfte es dieser seyn.

Hannover, 25. July. Se. Maj. der König, über dessen Vorhaben man noch nichts Gewisses hört, soll Anstalten zur Reise treffen. Sein Reiseziel pflegt der Monarch selbst gegen seine nähere Umgebung immer erst am Tage der Abfahrt zu nennen; daher man auch nicht weiß, ob Se. Maj. sich nach Ems begeben werden. — Der bekannte englische Ingenieur Vignolles befindet sich hier. Derselbe soll beim Könige, wie bei den höhern Staatsbeamten Audienzen gehabt haben, woraus man aus Intentionen auf Eisenbahnanlagen um so lieber zu schließen geneigt ist, da Vignolles schon früher bei dem Taylor'schen Eisenbahnprojekte hier betheiligt war. — Eines hier circulirenden

Gerüchtes wollen wir noch erwähnen, ohne jedoch Werth darauf zu legen und ohne ihm Glauben zu schenken. Es heißt nemlich, der Stadtdirector Rumann sey — natürlich ohne jedes Zuthun von seiner Seite — mit auf die Liste der Candidaten zur Stelle eines Oberbürgermeisters für die hessische Hauptstadt Kassel, welcher Posten durch den Tod des trefflichen Schomburg erledigt worden ist, gestellt.

Großherzogthum Hessen. (Aus dem Kreise Offenbach, 27. July.) Nachstehender trauriger Vorfall dürfte als Warnung für alle Jagdliebhaber, und besonders als abermalige kräftige Mahnung zur Vorsicht mit Schießgewehren, vorzüglich mit solchen, welche mit Percussionsschlössern versehen sind, Veröffentlichung in diesen Blättern verdienen. — Am verflossenen Sonntag, den 25. July, begaben sich mehrere Jagdliebhaber von Offenbach, unter diesen Hr. Friedrich Pfalz, Färbereiinhaber und erster Beigeordneter von da, so wie der Gemeinderath Joh. Nicol. Schnur von Dudenhofen, in Dudenhofer Gemarkung auf die Jagd nach Hochwild. In einem Districte wurde auch ein Hirsch durch zwei Schüsse von dem Sohne des genannten Hrn. Pfalz erlegt, und es begab sich nun die Gesellschaft, wie dies fast immer in solchen Fällen zu geschehen pflegt, in ziemlicher Hast auf dem nächsten Wege an den Ort, wo das geschossene Wild vermuthet wurde. Hr. Pfalz warnt noch im Durchgehen durch das Gebüsch, daß jeder vorsichtig seine Flinte in die Höhe richten solle, um einem etwaigen Unglücke vorzubeugen. Durch diese Warnung ermuntert, will auch der 4 bis 5 Schritte hinter Pfalz gehende Schnur sein Gewehr in die Höhe richten, fühlt aber in demselben Augenblicke ein Hinderniß, und ohne daß er es jetzt noch verhüten konnte, geht sein Gewehr los und der Schuß trifft leider Hrn. Pfalz von hinten in der Gegend des Kreuzes, so daß dieser augenblicklich niederstürzt und nach, von Morgens 10½ bis Abends 6½ Uhr erduldeten, unsäglichen Schmerzen, bei vollem Bewußtseyn, trotz aller angewandten Mittel, seinen Geist aufgibt. — So verliert eine trauernde, zahlreiche Stütze, ein großes Geschäft seinen Vorsteher, und Stadt und Land einen seiner geachtetsten Mitbürger. — Schnur liegt in gänzlicher Geistesabwesenheit und heftigen epileptischen Zuckungen in verzweiflungsvollem Zustand, und Gott wolle geben, daß nicht ein zweites Opfer als Folge dieses unglücklichen Ereignisses falle!

Spanien. (Madrid, 21. July.) Die Anstifter der Revolte zu Alhucemas haben in diesem Augenblick ihre Schuld gebüßt. Ein Schreiben aus Granada vom 15. July meldet: Die strafbaren Soldaten der Garnison von Alhucemas sind in den Händen der Regierung; sie befinden sich an Bord der Brigg Heros, im Hafen von Malaga. Alhucemas hat eine starke Besatzung erhalten; die unglücklichen Familien, welche so viel auszustehen hatten, sind jetzt wenigstens von der Todesgefahr, die ihnen drohte, befreit. Gestern Abend kamen die Verbrecher von Alhucemas an Bord einer Felyque im Hafen von Malaga an; sie wurden sofort an Bord der Brigg Heros gebracht. An demselben Abend noch fing das niedergesetzte Kriegsgericht die summarische Untersuchung an und heute müssen viele der Aufrührer erschossen worden seyn. Noch andere Exempel werden statuirt, um Alle zu schrecken, die sich versucht fühlen dürften, jenen Unmenschen nachzuahmen. Der öffentlichen Moral und der Militärdisciplin soll Genüge geschehen. Die Militärcommission hat entschieden, daß die Köpfe der vier Haupträdelsführer zur Warnung an eben so vielen Punkten der spanischen Besitzungen auf der Nordküste von Afrika aufgesteckt werden sollen.

Großbritannien. (London, 26. July.) Bei Dover ist letzten Samstag (24. July) ein großes Unglück zur See vorgefallen. Zwei Schiffe, das russische Fahrzeug John von Riga, beladen mit Bauholz für die spanische Marine, und die preußische Barke Prosperator, von Stettin nach Newport bestimmt, stießen in der Nacht widereinander; der Prosperator sank und acht Menschen verloren dabei das Leben, unter ihnen der Capitän Albrecht. Nur drei Individuen von der Mannschaft des preußischen Schiffs retteten sich, indem sie auf das russische Fahrzeug sprangen, das sehr beschädigt in der Bay von Dover eingelaufen ist.

Frankreich. (Paris, 28. July.) Der »Messager« meldet laconisch: Der Generalprocurator Nicias Gaillard ist am 25. July Abends zu Toulouse angekommen; die Untersuchung geht ihren Gang.

Heute früh zeigten sich mehrere Deputationen von Arbeitern und jungen Leuten aus den Schulanstalten auf dem Bastilleplatze, um Blumenkränze am Fuße der Juli-Colonne niederzulegen.

Die Regierung hat dieses Jahr besondere Vorkehrungen getroffen, die Ruhe während der Julifeste zu sichern; in und um Paris stehen nicht weniger als 100,000 Mann, auf jeden Wink bereit.

Es scheint, Moritz Duval will die Nationalgarde von Toulouse erst nach den Julitagen auflösen.

Heute früh war Ministerrath in den Tuilerien; gleich darauf ward ein Eilbote nach Wien abgefertigt.

Niederlande. (Amsterdam, 26. Jul.) Es heißt, daß kein Ausländer bei uns in den Staatsdienst mehr angenommen wird, es sey denn, daß er Militärdienste nehme. Vor Kurzem hat sich auf Java ein eigenthümlicher Fall zugetragen: Ein dort lebender Deutscher, Georg Lehmann, heirathete aus dem Staatswaisenhause, wo alle Waisen des Landes aller Confessionen, reich oder arm, erzogen werden, und allwo Mädchen bis zu ihrer Verheirathung bleiben können, während die Landesregierung das Vermögen verwaltet, ohne daß man überhaupt erfährt, ob und wieviel der Nachlaß der Eltern beträgt, eine junge Holländerin. Nach geschehener Trauung meldete sich der Bräutigam bei der Waisenhauscommission, um sich die übliche Staatsmitgift, 500 fl., zu holen. Wie wurde er aber überrascht, als man ihm ganz feierlich eröffnete, von der Regierung wäre die Anzeige eingegangen, daß seine Braut ein Vermögen von drei Millionen besäße. Auch die Waisenhausverwaltung hatte, wie gewöhnlich nichts davon gewußt. Die Waisenhäuser sind die reichsten Institute des Landes; stirbt Jemand ohne Erben auf Java, so fließt der Nachlaß stets der Generalverwaltung zu, die nach den bestehenden Statuten gewissenhaft über die Fonds wacht. Alles ist gut daselbst, nur der Schulunterricht ist mangelhaft, weßhalb unser verehrter Monarch bereits Verbesserungen desselben eingeleitet hat. Im Publikum ist man ärgerlich, daß von hier aus so vieles baares Geld nach Rußland geht.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Fortsetzung.)

Sie trat wieder aus der nahen Gartenwohnung, wohin sie, um ihren Anzug zu ordnen, schnell gegangen war. Komm, Onkel, sagte sie mit fester Stimme, diesem den Arm reichend. Es wird sich zeigen, ob ich Sclavin oder eine Freie bin. William bewunderte die stolze Ruhe des Mädchens; da er das Verhältniß zu Jackson nicht kannte, so mußten ihm zur Zeit die wahren Beweggründe ihres Benehmens ein Räthsel seyn, oder er leitete sie irrig vom Vertrauen auf seine Verwendung her.

Mit Ungeduld warteten indessen die noch immer versammelten Gläubiger auf das vergessene Inventurstück. Einige fingen an zu argwöhnen. Wenn er das Mädchen entschlüpfen ließe, murmelte hie und da eine Stimme. Das würde ihm übel bekommen, wendeten Andere ein.

Da kommt er ja, rief jetzt der Holländer, der inzwischen lauernd am Fenster gestanden hatte, und er bringt sie wirklich. Kein übles Figürchen, ganz und gar in schwarzem Krepp vermummt. Es kann sich machen. Meine Herren, vielleicht kommen wir doch noch zu unserm Gelde.

Die Thüre ging auf; mit der Nichte am Arm trat William in den Saal. Das Mädchen war wirklich schön; sie sah blaß aus, aber diese Blässe im Gesicht paßte so ganz zu ihrem Kleid, zu ihrer Haltung; sie gab ihrem Wesen einen über alle Begriffe erhabenen Ausdruck.

Da ist eure Sclavin, sagte der Rauchwaarenhändler bitter gekränkt. Weil denn doch Gottes freie Geschöpfe durch euch zu einem gemeinen Handelsartikel erniedrigt werden, und das Gesetz euch darinnen Recht gibt, da ist sie; sagt nur, was ihr haben wollt, ich kaufe sie.

Ein Capitalmädchen! schmunzelte der Holländer und fuhr dabei mit dem großen Goldknopf seines spanischen Rohrs unter die Nase.

Das wird sich bezahlen, rief ein Zweiter.

Ein hübsches Inventurstück, meinte ein Dritter.

Wir sind also einig, meine Herren, die Auction kann beginnen, rief der Holländer in den Kreis der Umstehenden, und als ihm mit Ja und mit Nicken des Kopfes von allen Seiten geantwortet wurde, nun gut, fuhr er fort und ließ dabei die unzarten Blicke musternd an der züchtigen Gestalt des Mädchens heruntergleiten. Für zweitausend Dollars ist sie mir nicht zu theuer. Wer gibt mehr?

Ich gebe dreitausend, versetzte William, ohne sich lang zu besinnen.

Der Holländer schien verdutzt; die Gläubiger steckten munkelnd die Köpfe zusammen. Da trat Jackson, der bisher still beobachtend an einem Spiegeltischchen gelehnt hatte, rasch hervor. Ich gebe sechstausend Dollars, sagte er mit anscheinender Gleichgültigkeit.

Sieben tausend! steigerte William.

Achttausend, überbot Jackson.

Neuntausend!

Zehntausend!

Mit diesem enormen Gebot behauptete zur Zeit der Pflanzer von Blanche-Couronne den Vorzug; es trat eine schwüle Pause ein, in welcher sich Alle, und besonders der Onkel ernst zu bedenken schienen. Zehntausend Dollars machten sein halbes Vermögen aus. Was sollte er seinen sechs Kindern hinterlassen, womit sollte er sie künftig kleiden und nähren, wenn er jetzt unbedacht genug wäre, diese Summe für die Nichte in die Schanze zu schlagen. Zehn tausend Dollars! Es war zu viel, es überstieg seine Kräfte.

Jenny merkte seine peinliche Verlegenheit. Nicht mehr, lieber Onkel, ich beschwöre dich, flüsterte sie leise, ihn rasch an der Hand bei Seite ziehend.

Herr Jackson, wandte sich William von dem Mädchen ab zu diesem, ich weiß, Sie sind reich, haben mehr Geld als ich, aber nehmen Sie Rücksicht, schonen Sie mich. Ich überbiete nicht aus Caprice. Entreißen Sie mir das Mädchen nicht; es ist das Kind meines Bruders; bei Gott, dem Allmächtigen, entreißen Sie mir das Mädchen nicht.

Der Alte sprach diese Worte mit fast gebrochener Stimme; große Thränen standen ihm in den Augen. Dann Jenny's Hand erfassend und sich gegen die übrigen Gläubiger wendend, ich gebe zwölftausend Dollars, sagte er zuversichtlicher.

Und ich fünfzehntausend, versetzte Jackson kalt.

Laß mich ihm, laß mich ihm, schrie Jenny, ihre Hand schnell aus der Hand des Onkels losmachend.

William erblaßte von neuem. In der Activ-Masse meines Bruders, sagte er nach einigem Bedenken, fehlen, um sämmtliche Gläubiger zu befriedigen, zwanzigtausend Dollars. Gut, ich mache mich anheischig, sie binnen Jahresfrist zu bezahlen.

Und ich zahle sie gleich, kam Jackson zuvor und warf die zwanzigtausend Dollars in Banknoten auf den Tisch des Notars.

Die Gläubiger drängten im gleichen Moment hinzu und bückten sich tief über den Tisch, um zu sehen, ob es mit den Papieren, die der Notar langsam auseinanderschlug, auch seine Richtigkeit habe.

Nur geschrieben! rief der Holländer, dessen Blicke zuerst mit der Prüfung fertig waren; uns die Banknoten und Herrn Jackson das Mädchen!

Der alte Mackensie sank verzweifelnd auf einen Rohrsessel, und bedeckte zur Verhüllung seines Schmerzes das Gesicht mit beiden Händen.

Gieb dich zufrieden, begütigte das Mädchen, sich mit leisen Worten zu seinem Ohr neigend. Wie bin ich so froh, daß du dich meinetwegen nicht um Hab' und Gut gebracht hast! Und hättest du noch einmal so viel zu bieten gehabt, du wärst dennoch überboten worden. Aber mag seyn; der Käufer bereut doch wohl [illegible] Kauf. Erinnere dich, Onkel, was du mir einst als kleinem Mädchen gesagt hast: „Gott erlaubt zwar die Thränen, aber er liebt den Muth.“ Das Wort ist mir seitdem nie wieder aus der Seele gekommen.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Am 20. Juli Nachmittags geriethen der Häusler Franz Rauscher und dessen Eheweib Rosina von Rauberrain, k. Landgerichts Bogen, mit dem Bauer Joseph Stadler von Hochstetten, genannten Gerichts, zu Rauberrain auf freiem Felde in Streit, und der Bauer Joseph Stadler wurde durch die Häuslerin Rosina Rauscher mit einer Sichel in der Art in die linke Brust gehauen, daß derselbe auf der Stelle todt blieb. —

▽ Man erzählt: ein elender Maler sey zur Medicin übergegangen; gefragt: warum eben zur Medicin? hab' er geantwortet: „Ei, ich habe die schöne Kunst vorgezogen, deren Fehler die Erde zudeckt!"

Ein Amtmann auf dem Lande, der bei den Unterthanen wegen übermäßiger Strenge und vieler Erpressungen sich keines guten Rufes erfreute, erklärte einst in Gegenwart mehrerer Bauern, die er eben wegen neuer Geldzahlungen zu sich beschieden hatte: „Ich will es dahin bringen, daß das Gut, wo ich Amtmann bin, noch während meines Hierseyns in ein wahres Paradies verwandelt werde." Da bemerkte ein Bauer zu seinem Nachbar: „„Wenn er's so fort treibt, kommt's allerdings noch so weit, daß wir wie Adam und Eva im Paradiese, nackt herum gehen müssen.""

Nützliche Stimme.

In einer Anzeige, in welcher ein Tenorist für das Chor in der Kathedrale zu Bangor gesucht wird, heißt es: „man wird demjenigen den Vorzug geben, welcher eine Stimme besitzt, die ihm im Chore besonders nützlich macht, d. h. die ihm erlaubt, im Nothfalle auch Baß oder Diskant zu singen."

Cabrera ist ein eben so geschickter als leidenschaftlicher Billardspieler. Alle Reisenden, welche Hyères bei Toulon besucht, können bezeugen, daß, wenn man Cabrera kennen lernen wollte, man bloß in ein von jedem Kinde bezeichnetes kleines Kaffeehaus zu gehen brauchte, wo sich dieser General den ganzen Tag über aufhielt und mit Jedem, der nur die geringste Lust bezeugte, eine Parthie Billard spielte. Gegen die ihn umgebenden Personen ist er übrigens sehr freundlich und gutmüthig, immer heiterer Laune, ohne Zwang und nie prahlend. Wenn man sich mit ihm unterhält, ist es wirklich unmöglich, aus seinem Gespräche den blutdürstigen, grausamen Cabrera früherer Zeiten zu erkennen.

In einer der Vorstädte von Marseille ereignete sich kürzlich ein fürchtbares Unglück. Eine Frau legte ihr Kind, nachdem sie es gesäugt, in die Wiege, deckte es aber, wegen der Hitze nicht zu und setzte sich denn zu einigen Nachbarinnen vor das Haus, um mit ihnen zu plaudern. Kaum hatte sie sich gesetzt, so hörte sie einen Schrei von dem Kinde, den sie Anfangs nicht beachtete; das Kind schrie aber von Neuem, und als sie nun ins Haus geeilt war, sah sie in der Mitte des Zimmers einen großen Hund, der ein Stück Fleisch fraß. Angstvoll nahte sie sich der Wiege und fand hier ihr Kind in Blut gebadet, in Ohnmacht und von der Bestie furchtbar verstümmelt. Man zweifelt an seiner Rettung.

Anzeigen.

Anerbieten.

Ein Mädchen von 10 Jahren kann an den Lehrstunden eines Mädchens von gleichem Alter, welches im Hause unterrichtet wird, Antheil nehmen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kapital zu verleihen.

12—1500 fl. sind zu verleihen. Gefällige Anfragen befördert die Exped. d. Blattes.

Gestorben.

Den 28. July.

Rößer, Johann Gottfried, königl. Banko-Buchhalter.
Müller, Johann Balthasar, Weißdrosenmachers-Söhnlein.
Böhringer, Helena Katharina, Spielwaarenmachers-Töchterlein.

Den 29. July.

Eibert, Jakob, Taglöhners-Söhnlein in den Gärten hinter der Veste.
Erlwein, Johanna Margaretha Katharina, Bäckermeisters-Töchterlein.
Müller, Eva Barbara, Zuspringerin.
Röß, Lorenz Karl, Spielwaarenmachers-Söhnlein.
Vogel, Maria Magdalena, Dachdecker-Gesellen-Frau zu Tafelhof.
Ungert, Franziska, Tünchergesellen-Wittwe zu Gostenhof.
Küchelbäker, Friederika Barbara Helena Wilhelmina, Porzelainmalers-Töchterlein.
Reuter, Maria Margaretha, Pfarrers-Töchterlein.
Wilhelm, Johanna Maria Magdalena, Wirths-Töchterl.
Marr, Elisabetha, Hutmachermeisters-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 31. July 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Will, Hr. v. Katzeler, Hr. v. Heydebrand, Hr. v. der Lersa, u. Hr. u. Parsel, Part. v. Königsberg. Hr. Mauch, Professor v. Stuttgart. Mad. Wodehause m. Fam. v. England. Hr. Stuart, Capitain m. Fam. v. England. Hr. Kremer, Part. v. Augsburg.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Fetzloff, Geh.-Reg.-Rath, u. Hr. Bar. v. Fetzloff, Geh. Secretair v. Stralsund. Hr. Schwabe m. Gattin, Banquier v. Hamburg. Frfr. v. Hopfgarten v. Mecklenburg. Frln. v. Hager v. Dresden. Herr Rathsan v. Mainz, Hr. Pizalla v. Heilbronn, Kflte.

(Strauß.) Hr. Daniel, Geistlicher v. Zassershausen. Hr. Daniel, Justizassessor v. Ellwangen. Hr. Dr. Gunge, Professor v. Erfurt. Hr. Geytan, Candidat v. Bergava, Hr. Klipstein v. Gießen, Hr. Saalborn v. Saalfeld, Herr Maisch v. Ravensburg, Hr. Rupprecht v. Frauenalb, Herr Uhlmann m. Gatt. v. Schneeberg, Hr. Meier v. Amberg, Kflte. Hr. Floß, Cand. theol. v. Glauchau. Hr. Hohenner, Ingenieur v. Donauwörth.

(Bl. Glocke.) Hr. Engel, Buchhändler v. Mainz. Hr. Schmidtlein, Kfm. v. Reutlingen. Hr. Dr. v. Gehren v. Jena. Hr. Hildenhagen, Pfarrer v. Oncz. Hr. Hirsch, Juwelier v. Wien.

(Roth. Hahn.) Hr. Kilp, Kammeral-Praktikant v. Bamberg. Hr. Zirkel, Fabr. v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Scheiel, Baumeister, Hr. Deuringer, Aktuar v. Hohenstadt.

(Kronprinz z. G. Hr. Sauer, Stadtschreiber, und Hr. Kugler, Kfm. v. Kronach. Hr. Graff, Rechnungs-Commissär v Ansbach. Hr. Stoy v. Gunzenhausen, Hr. Kleiniger v. Schwabach, Kflte. Hr. Kreichauf, Priv. v. Weissenburg.

Täglicher Kalender.

August. 2. Gustavus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 215.

Dienstag. Achter Jahrgang. 3. August 1841.

Inland.

München, 31. July. Vor einigen Tagen sprang in der Nähe des Praters ein junges Mädchen ins Wasser; dasselbe wurde jedoch vom Tode des Ertrinkens gerettet, und durch Hrn. Praterwirth Gruber in Pflege genommen; am folgenden Tage aber ins Krankenhaus gebracht.

Im Orte Pasing ertrank ein sechsjähriges Mädchen in dem Würm-Kanal.

Augsburg, 31. July. Seit mehreren Tagen geht hier die Erzählung, daß eine Gesellschaft von mehreren Personen in einem Wirthshause außerhalb der Stadt eine Teufelsbeschwörung veranstaltet habe. — So unglaublich für jetzige Zeit eine solche Sage klang, und so sehr wir glaubten, daß trotz der geschehenen Arretirung der ganzen nächtlichen Versammlung doch ein anderer Zweck, als der angegebene, zu Grunde liegen müsse, so unlieb mußten wir für gewiß erfahren, daß es wirklich auf eine Citation des Bösen, der Geld herbeischaffen sollte, abgesehen war. — Eine Gesellschaft von mehr als zehn Personen, wovon die meisten nicht von hier, und worunter auch einige weibliche Individuen sich befanden, hatten sich zu dieser Teufelsbannerei vereinigt. Sie waren im Besitze eines Büchleins und mehrerer Hefte, vermöge welcher der Exorcismus bewerkstelligt werden sollte. Da aber das Büchlein nebst Beilagen, — nunmehr in den Händen des Gerichts, das nicht aus diesen, sondern aus den Gesetzbüchern einen ganz andern Geist zitiren wird, — theilweise lateinisch geschrieben war, so suchten sie einen Studenten, welcher also der lateinischen Sprache kundig war, in ihr Interesse zu ziehen. Dieser zeigte sich auch anfänglich bereitwillig, — fand aber bei reiflicher Ueberlegung die Sache eben so wenig räthlich als moralisch. Er theilte daher diesen Vorfall und die ihm gestellte Zumuthung seinen Vorgesetzten mit, die ihm riethen, vorläufig sich stille zu verhalten, und im vorkommenden Falle seine Rolle weiter zu spielen, jedenfalls aber über Ort und Zeit Nachricht zu geben. Jene Herren benahmen sich inzwischen mit der Polizeibehörde, und diese war so glücklich, vergangenen Dienstag den 27. d., Nachts halb 11 Uhr, den ganzen Bannerklubb, während der Student gerade in der Rolle als Teufelsbeschwörer den Satan um 99,000 Dukaten in Gold und Silber und in gangbarer Münze anrief, aufzuheben. (Sie glaubten nämlich in einem Garten der Vorstadt einen Schatz von 7 Mill. Gulden vergraben, und verlangten pr. Abschlag von dieser unterirdischen Sparkasse vorläufig die genannten Dukaten.) Die Mitglieder sehen ihrer Strafe entgegen, der Student aber hat bereits für sein vernünftiges, wackeres und entschlossenes Benehmen Lob und Belohnung erhalten.

— Gestern Morgens bestieg, wie gewöhnlich, ein Kaminfegergeselle in Bobingen, den Rauchfang eines Hauses bis zu seiner Höhe, trieb dort allerlei Kurzweil und Zeitvertreib, rief einem auf der Straße Vorübergehenden und präsentirte ihm von der Höhe Taback. Aber siehe da! plötzlich wankt der Kamin, er stürzt und mit ihm in seinem engen Schacht, der Kaminfegergeselle, eingeklemmt in seinen steinernen Panzer. An der Dachtraufe zerspringt aber glücklich der den Kaminkehrer bergende Kasten, aus welchem nur sein eisernes Werkzeug und sein Besen herausschaut und er wird weit vom Hause weg auf einen Düngerhaufen geschleudert, wo er sanft aufersteht, und sich verwundert umschaut von seiner lustigen Reise.

Obernzell. Am 25. July Abends wurde auf dem Wege von hier nach Kasten ein Schmiedegesell von Griesbach von einem hiesigen Taglöhnersohn mit einem Taschenmesser dergestalt in den Unterleib gestochen, daß derselbe halbtodt in den Graben fiel und am 26. Morgens 1 Uhr schon dem gänzlichen Verscheiden nahe war. Der Thäter ist verhaftet.

Wörth, 30. July. Kaum haben wir uns von dem Schrecken erholt, den ein neuer Brandlegungsversuch veranlaßte, der die wenigen vom Feuer noch verschonten Häuser auch noch zu vernichten drohte, so erlebten wir dieser Tage schon wieder eine Gräuelthat, die leider nur zu sehr den Beweis liefert, welch ganz verdorbenes Gesindel in unserer Nähe haust. Der Fürstl. Taxis'sche Förster **Werner** hatte in seinem Bezirke einen bekannten Wilddieb kaum wahrgenommen, als dieser auch schon seine Büchse auf ihn abschoß, ohne zu treffen. Der Förster erwiederte den Schuß augenblicklich, fehlte jedoch ebenfalls, und nun begann ein Kampf, in dem der Förster sicher sein Leben eingebüßt hätte, wenn nicht der Forstgehilfe **Mayr**, durch die gefallenen Schüsse aufmerksam gemacht, schnell dem Kampfplatz zugeeilt und noch zu rechter Zeit dort eingetroffen wäre, um dem bereits zu Boden geworfenen und durch Messerstiche ꝛc. furchtbar mißhandelten Förster aus den Händen und Zähnen des Wildschützen befreien zu können. Die Wuth des Wilddiebs kehrte sich nun gegen den Forstgehilfen, dem es erst nach langem Kampfe und nachdem er den Wildschützen durch den Fuß geschossen, gelang, seiner Meister zu werden und ihn sammt der von diesem früher erlegten Hirschkuh in das Herrschaftsgericht abzuliefern. Der Förster **Werner** liegt an seinen Wunden gefährlich darnieder.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 21. July.) Die Traktätleinverbreiter treiben in hiesiger Residenz ihr Wesen ärger als je. Es kommt jetzt öfter vor, daß Leuten, die sich unter den Linden die Bilder besehen, etwas Erbauliches in die Taschen gesteckt, als daß ihnen etwas Erkleckliches aus denselben gezogen wird. Solche Seligkeitsverbreiter sind nun leider schon öfter für Taschendiebe gehalten werden, und ertappte Taschendiebe sollen es frecherweise versucht haben, sich für Traktätleinmänner auszugeben, indem sich allerdings in ihren Taschen ganze Päckchen solcher Traktätlein vorfanden.

Teplitz, 25. July. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist unter dem Namen eines Grafen von Lingen vorgestern hier eingetroffen.

Baden. 25. Jul. Seit der vorigen Woche hat die Gräfin Merlin ihren Salon geöffnet, und empfängt an allen Abenden, welche die Reunion nicht in Anspruch nimmt, ohne Rücksicht auf die großen Bälle, deren einer, und zwar in sehr glänzender Weise, gestern statt hatte, während der große Saal und die Promenade von Leuten wimmelten, und vier Spieltafeln kaum dem Zudrang genügten. Zu gleicher Stunde erfreute bei der Madame Merlin eine zahlreiche Versammlung sich an musikalischen Genüssen; unter andern sang Francilla Piris, von Hrn. Piris auf dem Flügel begleitet, und erregte gerechte Bewunderung. Sie wird auch ein Conzert geben, da es nicht wohl thunlich scheint, daß sie im hiesigen Theater auftrete. — Einige Künstler untergeordneten Ranges haben ebenfalls Conzerte gegeben, oder wollen deren noch veranstalten. Möchten doch diese letzern im eigenen wohlverstandenen Interesse dieses Vorhaben lieber aufgeben und sich durch die von andern gemachten bittern Erfahrungen warnen lassen; denn Baden ist, wie schon oft und leider vergeblich gesagt worden, nicht der Ort, sich einen Ruf zu gründen, und das flüchtige Publikum verschmäht auch den ausgezeichneten Kunstgenuß, wenn ihm vorher nicht schon die Mode ihren Segen ertheilte, oder ganz besonders günstige und nur selten zusammentreffende Umstände vorwalten. Die Engländer strömen jetzt in Schaaren herbei und Baden füllt sich, dennoch ist Ueberfluß an Wohnungen, namentlich an solchen, wie sie der Mittelstand sucht, weil die großen Gasthöfe das Bedürfniß decken. Zu dem englischen, rheinischen, holländischen, europäischen und russischen Hof, diesen glänzenden und großartigen Gasthäusern ohne Bäder, gesellt sich nun auch das Hotel de France des Hrn. Merkle, das, unfern des europäischen Hofes, unmittelbar am Bach, den englischen Gartenanlagen der Promenade gegenüber, schon durch seine angenehme Lage sich empfiehlt, und durch eine hübsche, zweckmäßige Einrichtung allen billigen Erwartungen entspricht. Was den Betrieb des Geschäftes betrifft, so steht das Beste zu erwarten, da der Wirth kein Anfänger ist, sondern schon viele Jahre lang zu Bühl mit großem Lobe einem bedeutenden Hause vorstand, das er verkauft hat, um sich nach Baden überzusiedeln. — Angekommen bis heute: 9400 Personen; heute anwesend: 2488.

Fr. St. Frankfurt, 31. July. Gestern trafen S. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern nebst hohem Gefolge und Dienerschaft dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab. Se. D. der Fürst Esterhazy, k. k. österreichischer Botschafter am Hofe zu St. James, ist gestern hier angekommen und im römischen Kaiser abgestiegen.

Frankreich. (Paris, 29. July.) Der „Messager" widerspricht der Angabe, als seyen in der polytechnischen Schule gewisse Vorsichtsmaßregeln bei den Urlaubsertheilungen während der Julitage getroffen worden. — Dasselbe Blatt meldet, die Trauermesse für die im July 1830 gefallenen Bürger sey gestern zu Toulouse gehalten worden und es wäre dabei alles mit Ordnung und feierlicher Würde vorübergegangen.

Nachdem mehrere Toulouser Blätter eine (belobende) Adresse der Nationalgarde von Martres an die Nationalgarde zu Toulouse publicirt hatten, ist nun durch Ordonnanz von gestern die Auflösung der Nationalgarde von Martres verfügt worden.

Der Finanzminister läßt halb officiell ankündigen, das neue Anlehen solle vorerst nicht vergeben werden. Man will wissen, die Unterhandlungen mit den großen Bankhäusern seyen zu keinem Ergebniß gediehen und dem Abschluß der großen Anleihe für Oesterreich zeige sich Hr. v. Rothschild nicht geneigt, auf neue Vorschläge einzugehen.

Henri Fonfrede ist am 26. July zu Bordeaux begraben worden; über 1200 Bürger folgten dem Leichenzug.

Aus Vezelise (Meurthe) schreibt man vom 21 July: Ein schreckliches Unglück hat Vezelise und mehrere Gemeinden der Umgegend in allgemeine Trauer versetzt. Man schritt heute zum Verkauf der Möbel des kürzlich in seinem Schlosse zu Etreval gestorbenen Hrn. von Thomassin. Alle Zimmer dieser sehr alten Wohnung waren mit Neugierigen angefüllt. Man war im ersten Stockwerk, als der Boden, unter dem Gewicht der Käufer nachgebend, die Personen, die sich im Erdgeschoß befanden, unter seinen Trümmern begrub. Mehr als 50 Personen sind schrecklich verstümmelt; man kennt noch nicht genau die Zahl der Todten und Verwundeten. Es ist ein fürchterliches Schauspiel; der Schmerzensschrei der Schlachtopfer, das überall vergossene Blut, die Angst jener, welche unter den Todten oder Verwundeten einen Verwandten oder Freund zu finden fürchten, vermehren noch den Schrecken dieser Scene.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Inventarium des Pflanzers.

(Schluß.)

Der Quäker verharrte unbeweglich in seiner Stellung und schien wenig auf Jenny's Worte zu achten. Da sank das Mädchen vor ihm hin, faßte seine Hände und sagte mit flehender, zuweilen von Seufzern unterbrochener, Stimme: Tom, mein Verlobter, ist, wie du weißt, in Boston; eben jetzt sinnt er vielleicht auf Mittel, unsere baldige Vereinigung zu Stande zu bringen. Der Arme! Er wird mich nun nie als die Seinige sehen. Aber ich fürchte für ihn, fürchte für sein Leben, wenn ihm durch Fremde die erschütternde Kunde zu Ohren kommt. Bester Onkel, versprich mir, daß er sie nur aus deinem Munde erfährt, dann gehe ich ruhig, wohin —

Ja, ich verspreche dir, unterbrach sie William, kein Maß seiner Rührung findend. Sag' nur, was du sonst noch an ihn zu bestellen hast; ich besorge es treulich, armes, aufgegebenes Kind.

Da zog die Trauernde einen goldenen Ring vom Finger. Stelle ihm den zurück, Onkel, wenn du nach Boston

kommst; es war sein Verlobungsring; sag' ihm, daß ich als seine Verlobte leben und sterben werde.

Onkel und Nichte lagen einander weinend und sprachlos in den Armen. Endlich fuhr das Mädchen auf; ihre Augen rollten wild; sie schien sich zu einer ungewöhnlichen Kraftäußerung zu ermannen. Krampfhaft preßte sie die Linke an ihr klopfendes Herz, als wollte sie hier eine widrige Empfindung gewaltsam niederkämpfen. Dann mit entschlossener Seele und wie zum Abschied von allen den Gegenständen, die ihr einst theuer waren, machte sie einige rasche Gänge durch den Saal. Sie war mit dem Onkel allein; die Gläubiger hatten, um ihre Rechnungen berichtigen zu lassen, sich in's Nebenzimmer verfügt. Ihr Blick ruhte bald auf der Vase mit künstlichen Blumen, einer Arbeit ihrer verstorbenen Mutter, bald auf einem Wandkörbchen, ihrer eigenen letzten Stickerei, bald auf der Voliere, deren Bewohner sonst durch sie so liebevoll verpflegt wurde.

Lebt wohl, sagte sie im Vorübergehen, lebt wohl ihr Alle, die ich einst geliebt habe.

Dann verweilte sie lange mit unverwandtem Blicke auf einem weiblichen Brustbilde über dem Sopha.

O, meine Mutter! seufzte sie endlich. Dir ist wohl, du bist glücklich, glücklich durch deinen frühen Tod. So mußtest du es doch nicht erleben, wie man jetzt deine Tochter als Sklavin verkauft hat.

Sie kam vor das Mittelfenster und trat hinaus auf den Balcon. Noch einmal sah sie von dieser Stelle, wo sie so gern in labender Abendkühle gesessen auf das lachende grüne Thal des Alabama hinaus. Unter ihr wälzte der breite Strom majestätisch seine Wogen vorüber. Eine unendliche Wehmuth kam bei diesem Anblicke in ihre Seele; sie weinte lange und heftig; doch mit schnellgetrockneten Augen kehrte sie jetzt zum Onkel zurück. Dieser errieth an den veränderten Mienen die innern heftigen Bewegungen des Mädchens. Ach, Kind, redete er sie an, wenn ich nur einen Ausweg zur Rettung hier sähe; wenn ich deiner verzweifelten Lage nur eine tröstliche Seite abzugewinnen wüßte, aber so —

William stockte; Jenny ergänzte den Sinn mit einem tiefen Seufzer.

In diesem Augenblick kam Jackson aus dem Nebenzimmer zurück. Nun, liebes Stumpfnäschen, bist du fertig mit Abschiednehmen? sagte er mit einer die schuldige Ehrerbietung verletzenden Vertraulichkeit. Nicht wahr, jetzt bist du mir theuer? Ich komme, dich abzuholen, mein Täubchen.

Also hat es mit dem Kauf seine Richtigkeit? fragte William, wie aus einem schweren Traum erwachend.

Seine volle Richtigkeit. Da sehen Sie das Protokoll. Sämmtliche Gläubiger haben unterschrieben.

Der Quäcker haschte mechanisch nach dem Blatt und überflog es mit zweifelnden Blicken.

Und die für mich bezahlte Summe genügt, alle Schuldner meines Vaters zu befriedigen? Seine Ehre wäre somit gerettet?

Genügt vollkommen, Herzchen, versicherte der Pflanzer; aber was machst du dir da für unnöthige Sorgen? So eben erhielt ja der Onkel im Namen Aller die gerichtliche Quittung zugestellt. Du bist also mein, Jenny —

Bin ich? Nun so leb' wohl, Onkel, leb' wohl, Tom, leb' wohl, Mutter, rief das Mädchen mit mänadenhaft wilder Geberde, indem sie, ohne daß Jemand in der Geschwindigkeit sie daran hindern konnte, dem offenen Balconfenster zulief und sich in die Fluthen des Alabama hinabstürzte.

E. M. Winterling.

Der beste Berg

Es ist ein Berg auf Erden,
Der Gutenberg genannt,
Der soll besungen werden
Wohl auf und ab im Land.

Er heget keine Veste,
Er pfleget keinen Wein,
Und wird doch stets der beste
Von allen Bergen seyn.

Es ist ein Berg auf Erden,
Der steht zu Mainz am Rhein,
Mit trutzigen Geberden
Schaut er ins Land hinein.

Da schaut er, was wir treiben
Vom Rheine bis ans Meer,
Da liest er was wir schreiben
Im weiten Land umher.

Zu lang war dem Kyffhäuser
Des Rothbarts Todesnacht,
Da ist für seinen Kaiser
Der gute Berg erwacht.

Zu Schanden heißt er werden
Der Raben schwarzes Werk,
Der beste Berg auf Erden
Das ist der Gutenberg.

Herwegh.

Mannichfaltiges.

(Ems, 29. July.) In der verflossenen Nacht hat hier der Courier einer angesehenen englischen Familie seiner Geliebten, wie ihre zerfleischten Hände vermuthen lassen, gewaltsam, und sodann sich selbst den Hals abgeschnitten. Die Veranlassung zu dieser Gräuelthat ist bis jetzt unbekannt.

Einheimisches.

* Bei Einsammlung der freiwilligen Beiträge für das dießjährige Volksfest, kam einer der dazu aufgestellten Männer zu dem Bürger H. Mit einem: „Sie währen a nix gehwen," trat er in die Stube, und als man, durch diesen derben Gruß abgeschreckt, nichts unterzeichnete, er sich mit den Worten: „Dehs hob ih mir scho eingbildt," wieder entfernte. (Dieser Mann wird wohl der Höflichkeit halber auch nicht gestraft.)

J. Sch.......

* Nachruf und Wunsch.

Nachdem wir seit einer Zeit von drei Wochen öfter den Genuß hatten, den ausgezeichneten Leistungen der beiden Guitarrevirtuosen, der HH. Brand und Darr beizuwohnen, schlossen dieselben gestern ihre Vorträge, wie sie in solcher Art uns nur selten wieder geboten werden dürf-

ten. Die beiden Künstler wenden sich, wie wir hören, nach München, den Sitz jeder Kunst und Wissenschaft, möge ihnen auch dort der hier geerndtete reiche Beifall, den vorzüglich Hrn. Brand's freie Phantasieen nach aufgegebenen Themata's verdienen, in gleichem Maße zu Theil werden, und wir die als Menschen wie Künstler gleichschätzenswerthen Freunde bald wieder sehen.

Diesen Wunsch aus aufrichtigem Herzen

vieler Freunde der Musik und beider Künstler.

Revue der Einläufe.

Das Gedicht „an die Entschlafenen" ist untauglich. Wird es binnen drei Tagen nicht abgeholt, so verfällt es dem Papierkorb.

Anzeigen.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 8. August (ersten Lorenzer Kirchweih-Sonntag) findet solenner Ball im Gasthof zum rothen Hahn statt. Unterzeichneter ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Das Programm des Balls liegt im rothem Hahn und in meiner Wohnung, S. Nro. 1625 der Stelzengasse, zur gefälligen Einsicht offen.

Joh. Rup. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Zugelaufener Hund.

Ein junger Metzgerhund ist Jemand zugelaufen. Näheres in Nro. 136 an der Bucherstrasse.

Verloren.

Vergangenen Sonntag hat Jemand von der Rosenau durchs Spittlerthor bis zum Josephsplatz einen goldenen Ring verloren. Der redliche Finder beliebe solchen gegen ein, dem Werth angemessenes Douceur, in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu verkaufen.

Hugo's vollständige Geschichte des Kaisers Napoleon mit Sammlung seiner sämmtlichen Werke in zehn Bänden mit 10 Stahlstichen (Ladenpreis fl. 22. —) noch wie neu, ist billig zu verkaufen. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor ist zu haben:

Kochkunst, die deutsch-bürgerliche, oder praktische Anweisung zur sparsamen Führung eines anständigen bürgerlichen Haushalts. 4te Aufl. 8. broch. 54 kr.

Lehmann, A., der wohlerfahrne Hefenfabrikant. Ein nothwendiges Hülfsbuch für Bäcker, Branntweinbrenner und Oekonomen rc. 8. geb. 36 kr.

— — Gründliche Anweisung zur Schnellessigfabrikation. Mit 2 Steintafeln. 8. broch. 45 kr.

Panouse, B., über die Wohlbeleibtheit oder Fettleibigkeit und die sichersten Mittel sie zu verhüten. 2. Aufl. 8. geh. 36 kr.

Gestorben.

Den 29. July.

Hofmann, Eberhard, Webermeisters-Söhnlein.

Endres, Johann Georg, Strumpfwirkergesellen-Söhnlein.

Den 30. July.

Schmidtmer, Agnes Paulina, Bauwerkmeisters-Töchterlein vor dem Frauenthor.

Angekommene Fremde

vom 1. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Max Thomas, Kfm. v. Crefeld. Hr. Klug, Baumeister v. Dresden. Hr. Terscheck, Hofgärtner v. Dresden. Hr. Wollet, Part. v. Amiens. Hr. Thornton v. London; Hr. Elliot Cabot v. Boston, Hr. Gordon v. Glasgow, Partikuliers.

(Strauß.) Hr. Scheller m. Gem. v. Augsburg, Hr. Küchelbecker v. Greiz, Hr. Heydt v. Rastadt, Hr. Zannu v. Bucharest, Hr. Frisch m. Gem. v. Augsburg, Hr. Kaufmann v. Adelsdorf, Kflte. Hr. Hordainet Bernard, Hr. Dabrymlye u. Hr. Ewarsch, Rent. v. England.

(Bl. Glocke.) Frau Justiz-Commissär Schöpf m. 2 Töchtern, u. Frau Controlleur Eisenbeiß m. Tochter v. Baireuth. Hr. Mauerhofer v. Bern u. Hr. Hempel v. Bucharest, Kflte.

(Roth. Hahn.) Hr. Kern m. Gattin, Part. v. Ravensburg. Hr. Hermes, Brauereibesitzer v. Elberfeld. Hr. Mayer, Kfm. v. Bayreuth.

(Wallfisch.) Hr. Bing, Kfm. v. Hechingen. Hr. Ebert, Brauereibesitzer v. Oehringen. Hr. Bauer, Fabrikant v. Stuttgart. Mad. Waßner u. Hr. Fleißner, Architekt v. Würzburg. Hr. Günsfelder v. Darmstadt, Hr. Rosenkranz u. Hr. Steiner v. Schwerin, Hr. Sagiotti v. München, Studenten.

(Wiener Hof.) Hr. Hertsch, Fabr. v. Regensburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Schmidt, Revierförster v. Breitenlohe. Hr. Meyer, Rechtspraktikant v. Rüdenhausen. Hr. Balner, Maler. Hr. Hahnebel, Part. v. Königsberg.

COURSE.

Nürnberg, den 2. August 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	130 1/4	
Hamburg	k. Sicht	146	
London	2 Monat	9. 49	
Wien in 20r.	k. Sicht		100 1/4
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	—	
Leipzig	k. Sicht	105 1/4	
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	105 1/2	
Paris	1 Monat	116 1/2	
Lyon	1 Monat	11	6 1/4
Bremen	k. Sicht	106 1/2	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3 1/2 %	10	1 1/4
» Bank-Aktien	66	5
Ludw. - Kanal-Aktien	7	5
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	8
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	z. hab.	gesch.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	31
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 51	
20 Francs-Stücke		9. 26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	20

Täglicher Kalender.

August. 3. Augustus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 216.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 4. August 1841.

Inland.

München, 31. July. Zu den interessantest-historischen Dult-Nachrichten verdient wohl gezählt und davon erwähnt zu werden, daß der wackere Leinwandhändler Fr. Ahne aus Neu-Olitz, Leitmeritzer-Kreis im Königreich Böhmen, das seltene Glück genießt, mit der gegenwärtigen, die hunderste der Münchner-Dulten, ohne moral sch oder physische Störung besucht zu haben. Möge es diesem Dultfieranten-Jubilar, neben andern seiner Kollegen vergönnt seyn, die hiesige Dult noch lange mit Segen besuchen zu können.

Ausland.

Großbritannien. (London, 28. July.) Mit dem Schiff „Patrick Henry“ sind Newyorker Zeitungen bis zum 8. July zu Liverpool angekommen; sie enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Der Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit wurde am 4. July mit großem Pomp begangen.

— 27. July. Die Hofzeitung berichtet: „An einer der heimlichsten, dichtbelaubtesten Stellen des Windsorparks hat unsere geliebte Königin einem treuen, wenn schon niedrigen Liebling, ein Monument errichten lassen. Auf einem kleinen viereckigen Fußgestell liegt, in Marmor ausgehauen, auf einem betroddelten Kissen das wohlgetroffene Bildniß eines hübschen Wachtelhunds. Darunter die Grabschrift: „Hier ruht Dash, der Lieblingshund Ihrer Maj. Königin Victoria, welche dieses Denkmal ihm hat errichten lassen. Er starb am 20 Dez. 1840, neun Jahre alt. Seine Zuneigung war ohne Selbstsucht, seine Munterkeit ohne Bosheit, seine Freundschaft ohne Trug. Leser, willst du geachtet leben und bedauert sterben, so nimm dir an Dash ein Exempel.“ (Der Spectator meint zu diesem fabula docet, zwischen Menschen- und Hundetreue sey doch wohl ein Unterschied im Princip zu machen.)

Am 2 August wird in Plymouth das Linienschiff Hindostan, für 80 Kanonen gebohrt, vom Stappel laufen. Man hat diese Feierlichkeit verschoben, damit die brittische wissenschaftliche Gesellschaft, welche bekanntlich ihre dießjährige eilfte Versammlung in Plymouth hält, das Schauspiel mitgenießen könne. Erwägt man die in der Stille vor sich gehende gewaltige Vermehrung der brittischen Seemacht, so sollte man fast meinen, der „bewaffnete Friede“ sey von Frankreich nach Englnd hinübergewandert.

Frankreich. (Paris, 30. July.) Man versichert, die Königin Marie Christine hätte die Unterhandlung wieder aufgenommen, welche sie schon einmal, als Don Carlos noch in Spanien war, angeknüpft haben soll; sie wäre jetzt — so heißt es — nicht abgeneigt, die Verbindung der Königin Isabella II. mit dem Prinzen von Asturien, dem Sohne des Prätendenten, zu befördern; Don Carlos würde in diesem Fall auf seine Thronrechte verzichten. Es ist auf diesen vorgeblichen Plan wenig zu geben, dieweil die Ausführung nicht ohne eine Intervention des Tuileriencabinets möglich seyn dürfte, diese aber nicht zu erwarten steht. Inzwischen ist Marie Christine bei Hof gut angeschrieben; man sah sie gestern auf dem Balcon des Schlosses in der Nähe des Königs; alle Glieder der königl. Familie bezeigen ihr die größte Aufmerksamkeit.

— 29. July. Marschall Soult hat nach den Toulouser July-Tagen an den General Saint-Michel, der den Präfecten Mahul so unverantwortlich im Stiche ließ, ein Vorwurfs- und Strafschreiben gerichtet, das durch Energie des Ausdrucks große Sensation machte. Man citirt besonders drei Stellen daraus, welche hinreichend sind, den Character des Uebrigen zu markiren. In der ersten sagt der Marschall: „Während meiner ganzen militärischen Laufbahn, General, ist mir nie ein solcher Schimpf widerfahren, ich habe Schlachten verloren, aber ich habe sie geliefert: Sie haben die Ihre verloren, ohne auch nur ein Gefecht zu wagen.“ Die zweite Stelle lautet: „Sie bezeichnen mir ein Regiment, das Sie in die Kaserne eingeschlossen haben, weil es zu aufgebracht gewesen, und zu entschieden auf dieses eingedrungen wäre. Ich befehle Ihnen, aus der Mitte dieses Regiments eine Ehrenwache auszuwählen, und sie vor die Thüre des neuen Präfecten zu stellen.“ Endlich schließt der Brief: „Früher habe ich vortheilhaft über Sie an den König berichtet, es thut mir aber jetzt leid; denn, General, Sie sind ein schlechter Soldat.“

— Vom zweiten Festtag nichts Besonderes. Die Hauptstadt hatte so ziemlich ihre gewöhnliche Physiognomie, die Buden waren offen, in den Ateliers wurde gearbeitet. Ein Morgenblatt hatte behauptet, den Zöglingen der polytechnischen Schule seyen die Urlaubsgesuche für die drei Tage abgeschlagen worden. Diese Angabe widerlegt der Moniteur: er versichert, die Zöglinge bekämen auf Verlangen ihrer Verwandten oder Correspondenten ohne Anstand Erlaubniß sowohl in die Stadt zu gehen als auf das Land, und die Thore der Anstalt blieben deßwegen von Morgens 7 Uhr bis Mitternacht für sie offen. Doch scheint man es nicht an den umfassendsten Vorkehrungen haben fehlen lassen für den Haupttag. In den Tuilerien

war am 28. Mittags Ministerrath unter Vorsitz des Königs, zuvor eine Conferenz bei dem Herzog von Orleans, zu welcher der Marschall Soult, der Minister des Innern, der Platzkommandant von Paris, der Polizeipräfect ꝛc. beigezogen wurden. Der »National« bemerkt daher spöttisch, es sey Niemand unruhig gewesen als die Polizei und die Behörden von den Stadtsergeanten bis zu den Ministern. Dem Trauergottesdienst in der Kirche St. Paul, wo der kolosse Katafalk aufgestellt war, scheinen von Amtswegen nur der Präfect der Seine und die Municipalbehörden beigewohnt zu haben. Außerdem war eine Menge Offiziere der Nationalgarde und Bürger in Nationalgardeuniform da mit einem Flor um den Arm. Sämmtliche Generaloffiziere der Besatzung von Paris und der ersten Militärdivision hatten sich am Abend zu einem glänzenden Festmahle bei dem Restaurateur Lemardelay in der Richelieustraße vereinigt. Auf den kommenden Sonntag waren große Festlichkeiten in Versailles angesagt. Die Verwaltung der Eisenbahn des rechten Ufers hatte deßwegen die Einrichtung getroffen, daß jede halbe Stunde von Morgens 7½ Uhr bis Mitternacht ein mächtiger Wagenzug abgehen könne.

Die Municipalität von Toulouse hat dem Wunsch des Präfecten, das Juliusfest zu verschieben, nicht entsprochen. am 28. war wirklich der Trauergottesdienst. Der Maire hatte gewünscht, daß wenigstens für diesen Tag die Nationalgarde noch die Posten des Capitols möchte besetzen dürfen, und Hr. Duval hatte auch auf geschehene Vorstellung die Erlaubniß ertheilt, die Bürger waren jedoch, als sie hörten, daß ihre Dienstleistungen beanstandet würden, selbst auseinander gegangen, und so sind jetzt sämmtliche Posten den Linientruppen übergeben. Eine Musterung der Nationalgarde, welche die Municipalität in ihrem Festprogramm angekündigt hatte, war von dem Regierungscommissär nicht genehmigt worden. Die definitive Constituirung der städtischen Administration hatte derselbe fertig, wollte sie aber erst nach dem Fest bekannt machen.

Straßburg, 28. July. Die »Bajonnette der Jäger von Vincennes« haben zum Glück keine weiteren Folgen gehabt, als daß sie die »Wespen« tödteten und die »Stecknadeln« verdrängten. Niemand will von diesen unglücklichen Wesen etwas wissen. Käsekrämer betheuern, daß sie dieselben nicht einmal zum Einwickeln ihrer Waaren gebrauchen, Literaten lehnen öffentlich jede Theilnahme daran ab. Die Feier der Julytage beginnt unter guten Auspizien, was das Wetter betrifft.

Malaga, 18. July. Gestern um 5 Uhr in der Frühe waren alle Truppen der Garnison auf dem Freiheitsplatz aufgestellt. Gleich darauf erschienen die Schuldigen von Alhucemas, escortirt von 40 Mann vom Marinecorps und einer Abtheilung Lazarethwächter, die Acht haben mußten, daß sie mit Niemand in Berührung kamen; sie hatten nämlich nicht die gewöhnliche Quarantäne bestanden. Die Frevler haben den Tod mit gefaßtem Muth erlitten. Neun derselben stürzten bei dem ersten Abfeuern todt zu Boden; der zehnte ward nur in die Schulter getroffen und erhob ein klägliches Jammergeschrei. Es dauerte eine Zeitlang, ehe auch dieser durch einen zweiten Schuß niedergestreckt wurde. Während der Execution stand der Generalcapitän mit seinem Stab in einiger Entfernung und ließ den aufgestellten Truppen den erlassenen Tagesbefehl verlesen.

Italien. (Rom, 19. July.) Die Aufforderungen des Hrn. Eynard zur Unterstützung der christlichen Bevölkerung auf der Insel Kandia finden hier viele Theilnahme, obwohl, wie ich schon früher bemerkt habe, die syrischen Christen hier größere Sympathieen finden, als die auf den griechen Inseln. Man erzählt sich Unglaubliches von dem scheußlichen Wüthen der Banden von Arnauten und anderem Gesindel, die sich im Heere Tahir Paschas befinden, und überläßt sich der zuversichtlichen Hoffnung, es werde den europäischen Consuln gelingen, diesen durch seine eigene Grausamkeit bekannten General, entweder auf seinem Ausrottungswege aufzuhalten, oder seine Abberufung bei der Pforte zu erwirken. Von den Türken selbst als selbstständigen Gebietern, hat man aufgehört, irgend etwas zu erwarten, und man fürchtet daher auch, die von der Pforte in Bezug auf Syrien gewährten Neuerungen dürften nicht die guten Folgen haben, welche man sich ursprünglich für die dortigen Christen davon versprochen hat. Es scheine nicht, daß die Osmanen anders, denn als Herren neben und unter Christen leben können, und daß sie eben darum die christlichen Mitunterthanen, welche der Hattischeriff von Gülhane neben ihnen geschaffen hat, überall und in dem nämlichen Augenblick wieder als ihre Sklaven betrachten und behandeln, wo und wenn sie es, vermöge ihrer Ueberlegenheit durchzusetzen vermögen. Dem Bewohner der Hauptstadt der Christenheit mag man es also immerhin nicht verargen, wenn er, wie es jetzt hier allgemein geschieht, über nichts seine Freude so unverholen äußert, als über die immer größere Aussicht, es werde der wankende Koloß des Osmanenreichs bald ganz zusammenstürzen und das große Türkenlager in Europa endlich abgebrochen werden. — Noch hat Espartero in nichts die von ihm gehegten Hoffnungen gerechtfertigt. Christine sah sich durch die Umstände und ihre Umgebung zur Unterzeichnung vieler Decrete genöthigt, die eben so viele Plünderungsverordnungen gegen die Kirche waren; welches sind jetzt die gleichen Verhältnisse, und wer zwingt den Siegesherzog zur Sanction ähnlicher Beschlüsse der Cortesregierung? Auch läßt die sicher gehoffte allgemeine Amnestie, oder welche acceptable Bürgschaft den carlistischen Exilirten für ihre sichere Rückkehr nach Spanien immer geboten werden könnte, sehr lange auf sich warten. Obschon in der allerneuesten Zeit die Beiträge zur Sustentation dieser Unglücklichen bei uns und in Frankreich von allen Seiten wieder etwas reichlicher eingehen, bleibt ihr Loos doch ein höchst beklagenswerthes. — Don Miguel ist, wie ich Ihnen versichern kann, weder abgereist, noch hat er die Insolenz so weit getrieben, die angedrohte Protestation gegen den zwischen dem heil. Stuhl und der Regierung Donna Maria's eröffneten Verkehr zu veröffentlichen.

Gebiet der Unterhaltung

Die Schwedenschanze.

Eine historische Skizze.

I.

Und doch, — Erfahrung lehrt's, und traurige —
Kann's nimmer frommen, wenn zu strenge
Der Kinder Herz die Eltern wollen
Dem eignen Willen beugen, und die Liebe,
— Das Göttliche in unserm Wesen — bannen.

Altes Schauspiel.

Angefacht durch den großen Reformator Martin Luther,

der zu Anfang des 16. Jahrhunderts den stolzen Bau der Hierarchie und dadurch den päpstlichen Thron zum Zittern brachte, glimmte der begeisternde Funke der Wahrheit unter den wankenden Säulen der römischen Kirche fort, bereit, bei der geringsten Annäherung eines Zündstoffes in helle Flammen aufzulodern. Wohl suchte der deutsche Kaiser Karl V. den drohenden Brand gewaltsam zu löschen, allein auch hier sollte sich die oft wiederholte Erfahrung, bewähren, daß aus einem Märtyrer für die Religion, gleich der lernäischen Hydra, hundert neue Köpfe hervorgehen, und mit demselben Muthe ihren Glauben durch den Tod besiegeln. Er, und die fünf nächsten Herrscher auf dem deutschen Kaiserthrone bemühten sich deshalb, theils durch dringende Noth gezwungen, theils dem schönen Gefühl der Toleranz folgend, die Flammen der Aufklärung weder zu schüren noch zu hindern. Da starb Mathias und der bigotte, durch Jesuiten fanatisirte Erzherzog von Gräz bestieg als Ferdinand II. den deutschen Thron, fest entschlossen, mit Feuer und Schwerdt das Gift der Neuerung zu tilgen. Die Folgen waren dreißig Jahre des Elends, der Verheerung Deutschlands, und das endliche Resultat den Protestanten günstiger als zuvor.

Zu der Zeit, als der große Schwedenkönig die Wohlfahrt seines verlassenen Reiches und zuletzt auf Lützens Feldern sein Leben der Sache des deutschen Protestantismus opfernd, aus Sachsen herbeigezogen war, den Krieg in das Herz des stolzen Bayerlandes zu spielen und dem Zerstörer Magdeburgs am Lech den Lohn für seine Unmenschlichkeit zu geben, — jetzt wieder hinaufeilend bei dem durch Wallenstein bedrohten Nürnberg, das geweissagte Schicksal Magdeburgs zu verhindern, stand der Sohn des reichen Kauf- und Handelsherrn, auch Senators und Schöffen des obersten Raths zu Nürnberg, Elias von Groland, auf der Freiung der Burg seiner Vaterstadt, und schaute mit freudeleuchtenden Blicken nach der Gegend von Schwabach, wo sich ferne Staubwirbel, zuweilen durchbrochen von blitzenden Piken und bunten Fähnleins, seinem forschenden Auge zeigten. Mochte auch das bleiche Gesicht, die tiefliegenden Augen, der zusammengezogene Mund, um den sich ein schwarzer Schnautzbart à la Gustav Adolph geschmeidig legte, sowie die übrige hagere Gestalt auf einen schwächlichen, krankhaften Zustand des Jünglings schließen lassen, die edle Haltung des Körpers, die Narben im Gesichte, der schwedische Wappenrock und der gewaltige Sarras an der Seite, verriethen den tapfern Kämpfer für die Sache seines Glaubens.

„Sie sind's!“ rief er endlich aus, indem die Rechte unwillkürlich nach dem Schwerdte griff; „sie sind's, die Retter nahen! O, daß ich nicht bei euch seyn kann im bunten Gewirre des Feldes, daß nur mein Auge euch von ferne zu folgen vermag! Er naht der große König, er duldet nicht den Verlust des edelsten Steines in dem strahlenden Diademe seiner Religion. Wie schön liegst du vor mir, glückliche Noris, wie stolz darfst du auf den Schutz des mächtigen Schwedenkönigs seyn! Mit deinen glänzenden Thürmen, mit deinen Kuppeln und Häusermassen, durchschnitten von dem sittig dahingleitenden Flusse, gleichst du der züchtigen Jungfrau, die sich eben bräutlich schmückt, um dem Geliebten zum Hochzeitreigen zu folgen. Ja, er kommt die Braut heimzuführen; schon rückt dort drüben das Regiment Südermannland aus dem Walde bei Röthenbach, und dort sprengen die Tott'schen Kürassiere über die Ebene; die Gefährten im Kampfgetümmel, die wackeren Brüder!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Zu Epinal in Frankreich hat ein junger Mann mit Namen Duprez vier Soldaten des dort stationirten Dragonerregiments, welche beim Ueberfahren über die Mosel mit ihrem gebrechlichen Kahne untersanken, mit eigener Lebensgefahr aus den Fluthen gerettet. Der Oberst des Regimentes ließ dem jungen Manne eine Belohnung von hundert Franken reichen und das Offizierkorps verehrte ihm eine goldene Uhr, worauf die Worte eingegraben sind: Dem Duprez das dankbare zehnte Dragoner-Regiment.

Als einst etliche gemeine Soldaten wegen Verbrechen, die eigentlich die höhern Offiziere verschuldet hatten, gehenkt wurden, und gar niedrig von der Erde, sagte Jonas, der Hofnarr, zum General Altringer: „Der Kaiser kann kein Glück haben!“ — Warum? — „Man henkt gar zu niedrig, man sollte etwas höher henken.“

Die Hamburger werden nun fleißig vom Bock gestoßen. Ein industriöser, wohlhabender Bräuer in Hamburg hat in der Altstadt einen großartigen Biergarten mit prächtigen Bockhallen eingerichtet und wird sehr zahlreich besucht. Ein geräumiger Felsenkeller, der die vollen Gläser birgt, liefert dieses in Hamburg gebraute „bayerische Bier“ fortwährend in der besten Qualität; es befördert den Haarwuchs, daß mancher, der mit einem glatten Titus dahin kommt, mit dem schönsten Haarbeutel wieder davon schleicht.

An einer Tafel, beim Mittagtische, saßen zwei Damen zusammen, die sich an sogenannter Artigkeit überbieten wollten. Eine reichte der andern die Schüssel mit dem Braten hin, und diese fragte sie: „Ich bitte, sind sie eine Ente?“ (sie wollte nämlich recht höflich von dem Braten in der dritten Person vielfacher Zahl reden.) „Nein“, antwortete die Dame, „Sie sind eine Gans.“

Anzeigen.

Entgegnung.

In Nro. 174 dieser Blätter lieferten wir eine Notiz der Aschaffenburger Zeitung, die wir, zur Entgegnung autorisirt, nochmals bringen, den verehrten Lesern das Nachschlagen zu ersparen. Die Aschaffenburger Zeitung meldet nämlich: „In Würzburg hatte der alte Schauspieler Hahn seine Einnahme, und es blieben ihm reine, sage reine fl. 2. 3 kr. Am Schlusse gerufen, trat er hervor und sprach: Nach den fl. 2. 3 kr., die ich heute eingenommen, kräht kein Hahn, aber ihre Gunst, Verehrteste, ist mein Ziel.“

Hierauf bringen wir folgende, auf diesen Aufsatz bezügliche Stelle, eines uns von Herrn Hahn gewordenen Schreibens als Erwiederung auf diese offenbare Entstellung der Wahrheit zur öffentlichen Kenntniß, im festen Vertrauen und mit der Bitte, diejenigen Redaktionen, welche

dem Aschaffenburger Artikel ein Plätzchen in ihren Blättern anwiesen, werden dieser Entgegnung gleiches Recht gönnen.

Die Redaktion.

„Die Einnahme, von welcher die Rede seyn könnte, war im vergangenen Winter am 14. Januar, und betrug, trotz des schlechten Wetters, indem es den ganzen Tag fortwährend mit Schnee und Regen abwechselte und die Straßen fast ungangbar geworden waren, dennoch nach Abzug der Tageskosten von 40 fl. 14 kr., noch 48 fl. 7 kr., von denen mir die Hälfte mit 24 fl. 3½ kr. zu Theil wurde, also nicht 2 fl. 3 kr., wie das lügenhafte Gerücht erwähnt.“

„Das Stück, welches ich zur Einnahme wählte, war das Räuschgen*). Nach dem 4. Akt und am Schlusse ward ich gerufen und dankte dem Publikum in einigen gewählten Worten, ohne im geringsten auf die Einnahme anzuspielen, und noch dazu mit einem solchen mir fälschlich in den Mund gelegten faden Witz.“

„Das hiesige Publikum ist mir viel zu achtungswerth, als daß ich es auf irgend eine Weise persifliren sollte, was übrigens auch gar nicht einmal in meinen Charakter liegt, indem ich eher eine Unbill erdulde, als mich dagegen auflehne.“

„Uebrigens hat sich die Liebe und Achtung, welche ich bei dem hiesigen Publikum genieße, durch die Theilnahme desselben bei meiner zweiten Einnahme im Monat May glänzend bewiesen, indem das Haus trotz einer Hitze von 24 bis 25 Grad sehr gut besetzt war, obwohl ich nur ein paar kleine Lustspiele bieten konnte, da die meisten Mitglieder schon abgereist waren, jedoch durch die freundliche Unterstützung des Herrn Eduard Meyer aus Carlsruhe, welcher aus Gefälligkeit für mich herüberkam, ein genußreicher Abend bezweckt wurde.“

„So verhält sich die Sache, und ich ersuche nunmehr freundlichst, eine Entgegnung dieses lügenhaften Gerüchtes zu bewirken, die Erfindung irgend eines müßigen Kopfes gehörig zu beleuchten und dem Publikum die Versicherung zu ertheilen, daß ich nie gewohnt bin von der Bühne aus dasselbe mit faden Witzen zu haranguiren ꝛc.

Würzburg, 24. July 1841.

Carl Hahn.

*) Was Herr Hahn hierin leistet, ist dem Nürnberger Publikum und uns sattsam bekannt. Die Red.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Die Eröffnung meines neu eingerichteten Ladens in meinem Hause — Jacobsstrasse nächst dem Jacobsplatz, zeige ich meiner werthesten Kundschaft so wie einem sehr verehrlichen Gesammtpublikum mit dem Bemerken an, daß ich wie schon längere Zeit eine bedeutende Auswahl Tabackpfeifen, Spazierstöcke, Porzlain- und ächte Ulmer-Köpfe, Clystierspritzen ꝛc. bereit halte, welche ich zur gefälligen Abnahme angelegentlichst empfehle.

Das vielseitig mir geschenkte Zutrauen bürgt mir, daß sich die Qualität meiner führenden Artikel selbst bestens empfohlen hat, und ich kann nur die Versicherung geben, auch ferner die solideste Bedienung nicht ermangeln zu lassen.

A. F. Städtler, Drechsler-Meister.

Zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause Nro. 85 an der Hauptstrasse in Gostenhof gelegen, ist ein Logis, bestehend in einer Stube, zwei Kammern, Küche und Holzgelaß, täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In der Neuenthor-Strasse, S. Nro. 324, ist die erste Etage, bestehend aus einem heizbaren Zimmer, 2 Kammern und Küche, bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 27. und 31. July.

	Höchster	Durchschnitts- Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn.....	9 fl. 24 kr.	8 fl. 55 kr.	8 fl. 3 kr.
Waizen...	16 „ 15 „	15 „ 36 „	14 „ 30 „
Gerste....	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Haber...	5 „ — „	4 „ 50 „	4 „ 30 „

Das Korn ist gestiegen um 16 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 6 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — kr. — Der Haber ist gestiegen um 11 kr.

Gestorben.

Den 30. July.

Kraußer, Johann Georg, Zimmergesellen-Söhnlein zu Tafelhof.

Behringer, Georg, zu Gostenhof.

Angekommene Fremde

vom 2. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Erskine, Rent. v. England. Hr. Kohen, Gutsbesitzer v. Triest. Hr. Thomas Tyes und Hr. Michelli, Rent. v. London. Hr. Preuß, Auditor, und Herr Brune, Baumeister v. Detmold.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Gruber, k. rußischer wirklicher Staatsrath, Hr. L. Winkens, Kfm. a. Aachen. Herr Dadelsen, Rent. a. England.

(Strauß.) Hr. Bar. v. Buggenhagen, Rittergutsbesitzer v. Bärencamp. Hr. Medizinalrath Dr. Bauer nebst Gattin v. Stuttgart. Frln. Louise Heumann, k. k. Hofschauspielerin v. Wien. Hr. Ritter Kurha, k. ruß. Kreisadelsmarschall, u. Hr. Szydzlto, Gutsbesitzer v. Willna. Herr Gerlach, Oberhofgerichtsadvokat v. Mannheim. Hr. Engelhorn, Part. v. Mannheim. Hr. Trall v. Wien, Hr. Lang u. Hr. Beck v. Ulm, Hr. Koch v. Regensburg, Hr. Schall v. Frankfurt, Kfite. Frln. Groß v. Markt-Breit, Frln. Weber v. Basel. Frln. Krayer v. Ellwangen.

(Bl. Glocke.) Hr. Freytag m. Frau, Rent. v. Berlin. Hr. Kellermann v. Amberg. Hr. Schröppel v. Deitenheim. Hr. Elsperger v. Heiligenstadt, Pfarrer. Hr. Schmidt, Fabr. v. Dinkelsbühl. Mad. Weidmann v. Mannheim.

(Roth. Hahn.) Hr. Haidinger, Part., u. Hr. Weiß, Rechnungs-Commissär v. Wien. Hr. King, Stud. v. Mannheim.

(Mondschein z. G.) Hr. Brenner, Apotheker von Weissenburg. Hr. Bocke, Cand. v. Landshut.

(Kronprinz z. G.) Hr. Dürer, Professor v. München. Hr. Böhm, Vicarius v. Eggersheim. Hr. Schick, Oekon. v. Oettingen. Hr. Mark, Priv. v. Würzburg.

Täglicher Kalender.

August. 4. Dominicus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 217.

Donnerstag. Achter Jahrgang. 5. August 1841.

Inland.

München, 2. Aug. Briefen aus Brückenau zufolge wird Se. Maj. der König um die Mitte dieses Monats von da nach Berchtesgaden abreisen, J. M. die regierende Königin aber wird, wie jetzt bestimmt ist, nächsten Sonntag den 8ten die Reise von Nymphenburg dahin antreten. — Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian hat am 29 Jul. Brückenau verlassen, um sich nach Ems zu begeben.

Augsburg, 3 August. Dieser Tage starb im hiesigen Krankenhaus, ein seit 1825 in der dortigen Irrenanstalt sich befindender ehemaliger Gold- und Silberarbeiter. Seine fixe Idee war ungeheurer Reichthum, Verbindungen mit den größten Monarchen der Erde. Uebrigens war er durchaus friedlich, und was das sonderbarste ist, er spielte Piquet und Tarok stets mit vollkommener Aufmerksamkeit und regelmäßig. Zu seiner Unterhaltung formte er sich aus Thon Pfeifenköpfe, deren einige vierzig seinen Nachlaß bilden.

Ausland.

Preußen. (Von der Weser, 24. July.) Sicherem Vernehmen nach, hat der Bischof von Paderborn, Friedrich Clemens Frhr. v. Ledebur, auf die geschehene Aufforderung die Erklärung an das Domcapitel zu Breslau abgegeben, daß er wegen vorgerückten Alters und wegen der Unbekanntschaft mit den besonderen Verhältnissen einer fremden so entlegenen Diöcese, wie Breslau, die hohe und verantwortliche Stelle eines Bischofs von Breslau nicht annehmen könne, und daß, falls majora auf ihn als eligibel erklärten Candidaten zur Bischofsstelle fallen sollte, er sich dieselbe verbitten müsse.

Würtemberg. (Stuttgart, 2. August.) Seit einigen Tagen befindet sich hier die Kunstreiter-Gesellschaft des Hrn. Dumos und giebt Vorstellungen im Garde-Reithaus, welche sich jeden Abend eines vermehrten Besuches erfreuen, und zwar verdienter Maßen.

Es ist in der That wünschenswerth, daß sich der Zustrom zu diesen Vorstellungen erhalte. Hr. Dumos verspricht für einen der nächsten Tage ein großes Wettrennen, welches durch Abwechselung, und die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, einen hohen Genuß gewähren muß.

Großbritannien. (London, 29. July.) Sir Robert Peel hat am 20. July seinen Constituenten, den Wählern von Tamworth, ein Gastmahl daselbst gegeben. Nachdem dabei die gewöhnlichen Toasts ausgebracht worden waren, hielt Sir Robert Peel eine lange Rede. Er erklärte darin, er werde von seinen längst bekannten politischen Grundsätzen nicht abweichen; er beharre dabei, eine Verwaltung, welche das Vertrauen des Parlaments nicht besitze, könne nicht am Ruder bleiben; dabei sey aber die königliche Prärogative eben so in Ehren zu halten, als der gedachte constitutionelle Grundsatz; (das soll wohl heißen, Victoria müsse Melbourne entlassen, es stehe aber bei ihr zu entscheiden, ob grade er, Sir Robert Peel, als Ersatzmann zu berufen sey;) über seine Plane, falls er ans Amt komme, wolle er vorerst schweigen; es sey Zeit, sie kund zu machen, wenn er einmal am Ruder; im Augenblick habe er nur einen Rath (für die Königin); man entlasse die Minister, weil sie weder das Vertrauen des Parlaments noch das Vertrauen der Nation besitzen.

Spanien. (Madrid, 24. July.) Das Verbot, den Namenstag der Königin Marie Christine festlich zu begehen, ist nicht strenge gehalten worden. Die Bevölkerung der Hauptstadt zeigte auf verschiedene Weise, daß ihr die wohlthätige Verwaltung der Königin Mutter im Andenken ist. Die Offiziere der Garde haben sich heute unter dem Vorsitze des Generals Leon zu einem Bankett versammelt. — Die Regierung scheint den Truppen, besonders denen von der Garde, nicht recht zu trauen. Espartero verfügte sich dieser Tage in die Quartiere der Soldaten die seine Escorte bilden; beim Weggehen schenkte er jedem Gemeinen vier Reale und jedem Sergeanten zehn. — Uebermorgen leistet der Vormund der Königin Isabella II. seinen Eid vor den versammelten Cortes.

— 21. July. Endlich reißen uns die von Barcelona eingelaufenen Berichte aus der Angst, worin sich der ganze Hof befand. Beim Abgang des letzten Couriers, so meldet mein gestriger Brief, schlug man in den Straßen den Generalmarsch, und zahlreiche Abtheilungen von den in der Umgegend cantonirenden Truppen rückten in die Stadt ein. Dazu stand die Cavallerie mit gesattelten Pferden und die Artillerie mit ihren Kanonen zum Marsche auf das erste Signal bereit. So hat endlich die Militärbehörde eine Machtentfaltung vorgenommen — eine Thatsache, über die man bei der bekannten Indolenz des Generals Van Halen erstaunen müßte, wenn man nicht zugleich erfahren hätte, daß der Regent ihm wegen seiner bei den neulichen Unruhen in jener Stadt gezeigten Apathie die schärfsten Vorwürfe gemacht hat. Nachdem man diese imposante Streitmacht entfaltet, berief man die Chefs der Nationalmiliz und gab ihnen zu verstehen, daß sie selbst, ohne es zu wis-

sen, den im Dunkeln geschmiedeten Umsturzplanen Vorschub leisteten. Man entdeckte ihnen die Entwürfe eines im Werke seyenden Complotts, um sie ihren Cameraden mitzutheilen. Hiernach weiß man, daß die Anarchisten von Barcelona die Absicht hatten, den Jahrstag der schändlichen Auftritte vom 18. July v. J. auf eine Art zu feiern, deren sich Wilde zu schämen hätten. Bekanntlich ward an diesem Tage im vorigen Jahre der Advokat Balmes, ein Moderado, ermordet und durch die Straßen geschleift, nachdem er acht von den Mördern, die sein Haus stürmten, den Tod gegeben hatte. Am dem Jahrstage dieser Unthat wollte man nun in bewaffnetem Aufzuge nach dem Kirchhofe ziehen, wo die Reste dieses Unglücklichen liegen, sein Grab öffnen, den modernden Leichnam herausreißen, auf einem öffentlichen Platze verbrennen und die Asche in den Wind streuen, auf das leere Grab aber die Inschrift setzen: „So behandelt man Verräther.“ Das Blut erstarrt jedem ehrbaren Menschen bei dem Gedanken an die Barbarei dieser menschlichen Hyänen, denen selbst die Gräber nicht mehr heilig. Dieser Act gräuelhafter Brutalität sollte aber blos das Vorspiel seyn, denn sofort wollte man den Fabricanten Zwangszahlungen an die Arbeiter abdringen und mit der Verbrennung aller Dampfmaschinen in der Stadt den Beschluß machen, zugleich auch die königliche Garde entwaffnen, die Citadelle schleifen und Ausschweifungen jeder Art verüben. Von diesem scheußlichen Vorhaben unterrichtet kehrten die Nationalmilizen nach Haus zurück und die beabsichtigte Ruhestörung unterblieb; aber der Zustand von Barcelona ist nichtsdestoweniger traurig genug. Viele Capitalisten haben diese Stadt verlassen, um ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen, und jeden Tag stellen mehr Fabriken ihre Arbeiten ein. Bis jetzt sind 36 Fabriken geschlossen, und damit Tausende von Arbeitern brodlos geworden, welche, wenn sie sich vorher als blinde Werkzeuge fremder Intriganten zu Ruhestörungen mißbrauchen ließen, jetzt aus Verzweiflung Revolutionäre seyn werden, um zu essen zu bekommen. Kurz, die Atmosphäre wird mit jedem Tage schwüler und drückender. Wie man vernimmt, ist den Generalcapitäns die Ordre zugefertigt, im Fall eines Tumults das Martialgesetz zu verkündigen. Diese Maßregel könnte einige Abhülfe schaffen, aber man bezweifelt ihre Ausführung.

Frankreich. (Paris, 31. July.) Ein großer Speculant hat heute für sich allein 600,000 Frs. 3procentige Rente rückgekauft, um seine Liquidation am Ultimo abzuthun; diese Operation hat dem Cours einen neuen Aufschwung gegeben. Man wollte auch wissen, Humann werde das neue Anlehen nicht nur aufschieben, sondern von 450 auf 200 Millionen reduciren.

Der „Messager“ berichtet: Hr. Moritz Duval hat heute (am 30. July) zwei Ordonnanzen des Königs publicirt, kraft welcher die Nationalgarde und der Municipalrath von Toulouse aufgelöst werden. Alles ist vollkommen ruhig.

Telegraphische Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Perpignan, Toulon, Marseille, Toulouse, Straßburg, und vielen andern Städten melden, daß die Julyfeste allenthalben in Mitten eines großen Zusammenflusses der Einwohnerschaften in der besten Ordnung begangen worden sind.

Durch königl. Ordonnanz vom 28. July werden zwei neue Lehrstühle am Collegium von Frankreich creirt; einer für die germanischen Sprachen und ihre Literatur, der andere für die südeuropäischen Sprachen und ihre Literatur. Zu Professoren für diese Lehrstühle sind ernannt: Philarete Chasles (der Uebersetzer des Jean Paul'schen Titan) und Edgar Quinet.

Die Nationalgarde zu Toulouse ist unmittelbar nach den Julyfesten aufgelöst worden. Duval soll Befehl haben, die Nationalgarde auch entwaffnen zu lassen; möglich, daß er dabei auf Widerstand stößt. Man fragt sich, was geschehen wird, wenn die Toulousaner zu den Stellen der Mairie Personen vorschlagen, die der König nicht wohl annehmen kann. Es dürfte schwer fallen, eine den Anordnungen des Finanzministers folgsame städtische Behörde zusammenzusetzen.

Es geht die Rede, im Monat September solle ein Congreß zur Regulirung der spanischen Angelegenheiten in Berlin gehalten werden.

Eine Deputation der Schulen (so unbestimmt lauten die Angaben des National) hat sich heute zu dem Deputirten der Sarthe, Hrn. Ledru-Rollin, begeben, um ihm im Namen der Schuljugend (au nom de jeunesse des écoles) Glück zu wünschen zu der patriotischen Rede, die er an die Wähler zu Mans gerichtet hat. Aus der Glückwunschadresse der Schuldeputation erfährt man, daß die französische Revolution der vorgerückteste Ausdruck der Civilisation und dabei eine Tochter des Christenthums und der französischen Philosophie ist.

Türkei. (Korfu, 18. July.) Die kretische Commission in Athen sucht das Mitgefühl für ihre unglücklichen Landsleute wach zu halten, indem sie von Zeit zu Zeit Flugschriften verbreitet, welche gleichsam die Stelle vertreten der den Insulanern selbst mangelnden Presse. Die neueste, in französischer Sprache, ohne Datum, unter dem Titel: Nouvelles de l'île de Crète, enthält eine Erzählung der bisherigen Vorfälle zwischen den Insurgenten und den türkischen Machthabern. Ein früheres Flugblatt hatte entwickelt, wie der Aufstand am Vorabend der unbedingten Zurückgabe des Landes an die Pforte zum Ausbruch kam, das jetzige contrastirt zuförderst das Betragen beider Theile in dem Kampf. Die Christen, das in ihre Hände gefallene Eigenthum der muselmännischen Eingebornen gewissenhaft achtend, hatten die nach den Festungen Geflüchteten benachrichtigt, daß sie ungehindert über ihre Güter verfügen und ihren Ackerbauarbeiten nachgehen könnten, daß sie sich nur von dem Vorposten-Commandanten Pässe geben lassen sollten, die ihnen ohne Schwierigkeit verabfolgt werden würden, ja gelagert mitten unter den reichen Ernten und den zahlreichen Heerden der Türken duldeten sie eher mancherlei Entbehrungen und warteten in Geduld auf die Lebensmittel, die ihnen oft aus weiter Entfernung von Haus zukamen, als daß sie sich an jener Habe vergriffen hätten. Dagegen als Tahir Pascha am 8. (20.) May zu Suda angelangt war, wurde keine Unterhandlung eröffnet, zu der doch diese Mäßigung aufzufordern schien, sondern sofort durch Vermittelung der Consuln eine achttägige Frist anberaumt zu unbedingter Unterwerfung, obgleich aber die auf der ganzen Insel zerstreuten Häuptlinge auch bei dem besten Willen diese Mittheilung zu beschleunigen sich in so kurzer Zeit unmöglich über einen Entschluß verständigen konnten, wurden nicht einmal die acht Tage eingehalten. Umsonst hatten die Christen eine Verlängerung der Frist auf vier Wochen nachgesucht; Tahir Pascha und die Consuln, einer auf den andern sich stützend, blieben unerbittlich bei einem Ansinnen, das nichts Anderes besagte als: „Ihr sollt euch auf Gnade und Ungnade euern Unterdrückern ergeben, sollt die Verhöhnung eurer Religion, die Verachtung

eurer heiligen Familienrechte, die Beraubung eures Vermögens ohne Murren ertragen, sollt in Schande leben oder euch vorbereiten zu sterben.“ Zwar waren die kretischen Anführer **Khales**, **Kumy** und **Manusso Yanaki** am vierten Tage nachher unter dem Verwand ihnen vortheilhafte Vorschläge zu machen von Mustapha Pascha zu einer Unterredung eingeladen worden, aber was war es? Eine Verrätherei! Einige Leute, die sie statt ihrer an den bestimmten Ort abschickten, fanden Mühe, sich aus dem ihnen gelegten Hinterhalt zu retten, und an demselben Tag rückten unversehens 4000 Mann zum Angriff auf das Dorf Provalma. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich, trotz der türkischen Artillerie vertheidigten die Kreter das Dorf bis zum Abend, und als es schon fast zerstört und umringt war, bahnten sie sich, mit den Waffen in der Hand, einen Weg mitten durch die Feinde, ohne daß diese es gewagt hätten, ihnen nachzusetzen, gleichzeitig mit diesem Ueberfall erfolgten auch Angriffe auf Vasé, Brises, Kyssamo und in der Umgegend von Kanea. „Nichtsdestoweniger, fährt die Flugschrift fort, hat dieser Krieg, obwohl die Kreter schlecht bewaffnet und nur als Guerillas organisirt sind, so daß sie das freie Feld meiden müssen und sich bloß von ihren Bergen aus und im durchschnittenen Terrain schlagen können, bereits dem Sultan gegen 1000 Mann gekostet, welche in den verschiedenen Gefechten getödtet wurden, während von ihnen kaum der zehnte Theil geblieben ist. Wenn aber die Türken nicht im Stande waren, die Insurrektion zu erreichen, so haben sie sich nach ihrer Gewohnheit an den friedlichen Bewohnern des Flachlandes, an Frauen, Kindern und Greisen gerächt. In dem Bezirk von Pedias sind die Dörfer Kastamoniza, Avdu, Krani, Genies, Mocho und Lanisi gänzlich zerstört. Ihre Bewohner hatten keinen Theil genommen an dem Aufstand, sie gingen, als der Feind durchzog, friedlich ihren Erntearbeiten nach, und der türkische Befehlshaber hatte ihnen sogar seinen Schutz zugesagt. Kaum waren jedoch die Soldaten eingerückt, so hob das Rauben und Plündern an, sie ließen an Weibern und Kindern ihr viehisches Gelüste aus, dann wurde niedergemacht, wer ihnen in den Wurf kam, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. Nur wenige entkamen durch ein Ungefähr, um ihren Landsleuten zu sagen, was von den Versprechungen ihrer ewigen Henker zu halten sey.“

Nordamerika. Ein „New-Yorker“ Blatt sagt unter der Aufschrift the rush from Europe: „Das Zuströmen von Einwanderern aus Europa in die Vereinigten Staaten ist enorm. Letzte Woche landeten in unserm Hafen allein 4889 Emigranten und seit dem 1. Juny 9000. An Bord des vor Anker liegenden überfüllten Schiffs Londonderry wüthet Krankheit und Tod; auf einem andern Schiff, das jetzt in Baltimore liegt, ist fast die Hälfte der Passagiere am Schiffsfieber erkrankt, und die Todesfälle sind zahlreich. Im vorigen Monat ließ der Stadtmagistrat von New-York 306 Einwanderer gemäß dem Vagrant Act, d. h. wohl: wegen verbotenen Bettelns, — ins Gefängniß setzen.“ — In einer Zeitung der Stadt Albany (Staat New-York) empfiehlt ein Hr. Sherard den **Bürgern** von Alabama und Missisippi seine auf die Auffspürung und den Fang entlaufener Neger bestens abgerichteten Hunde. Die Taxe per Tag ist 5 Dollars, und wenn der Hund den Neger fängt, noch eine Prämie von 15 D.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.

Eine historische Skizze.

I.

(Fortsetzung.)

„So freudig, mein Sohn?“ ließ sich jetzt eine Stimme hinter ihm vernehmen, „so entzückt, das verheerende Unwetter des Krieges den Wohnungen der Reinen, der Gläubigen sich nahen zu sehen? Ist nicht schon des Leides und Jammers genug geschehen in unserm deutschen Vaterlande? Muß auch noch über Nürnberg der Zorn des Allmächtigen kommen, daß er die feste Zion schlage mit Krieg, Hungersnoth und Pestillenz? Und Du, der Sohn dessen, der durch Wohlthaten an der Kirche und ihren Dienern schon auf Erden als Seliger umherwandelt, Du jubelst bei dem Anzuge der Söhne Belials?“

„Sind es nicht unsere Retter, ehrwürdiger Vater?“ entgegnete Albrecht ruhig. „Eilen sie nicht herbei die gereinigte Norm unseres Glaubens aufrecht zu erhalten? Und ist nicht ein König an ihrer Spitze, der mit straffem Zügel die wilden Rosse, genannt Kriegsrecht und Soldatenfreiheit, leitet und weidlich führet? Sollte man ihm nicht vertrauen dürfen, da er doch so muthig seinem Gott vertraut?“ —

„Wohl haben wir an ihm eine mächtige Stütze und den treuesten Hort der lutherischen Kirche,“ versetzte der Prediger Gotthold an der Hauptkirche zu St. Sebald; „allein kennst Du auch seine Gegner, mein Sohn? Es ist der Friedländer, der Beelzebub, der Würgengel Deutschlands, der Bezwinger der Union, — es ist Maximilian von Baiern, die Aegyde des römischen Stuhls. Wird er auch diesen widerstehen? Wehe uns, wenn es nicht der Fall ist, wenn Nürnberg die Beute der Croaten wird. Es sind dieselben, die Magdeburg verwüsteten, es erwartet uns gleiches Schicksal.“

„Nimmermehr!“ sprach Albrecht fest. „So lange ein Gustav lebt, so lange schwedische Krieger auf deutschen Boden sind, so lange 40,000 Bürger für Haus und Hof das Schwerdt ziehen, wird es nicht geschehen.“

„Der Name des Herrn sey gelobet alle Zeit!“ erwiederte der greise Gotthold gläubig; „bauen wir auf seine Hülfe mehr, als auf die von Menschen. — Du wirst doch von dem Kampfe zurückbleiben, und erst vollständig genesen?“ —

„Der morgende Tag sieht mich bei meinem Regimente.“

„Wie? Du willst —“

„Ja, ich will nicht zurückbleiben im allgemeinen Aufgebote. Wie? Der Sohn des reichen Groland sollte unthätig zuschauen, wenn der geringste Bürger sein Leben freudig für Weib und Kind gibt?“ — Nein; ich bin gesund, ich fühle die vorige Kraft in meinen Armen. Kämpfen werde ich, würdig meiner Vorfahren, wenn es seyn muß — sterben.“

„Und Dein Vater?“

„Er wird meinen Entschluß segnen.“

„Und Marie?“

„Gott! ehrwürdiger Herr, welche Erinnerung! — Nein, auch sie hält mich nicht zurück. Nur noch einmal will ich sie sehen, nur noch einmal das süße Gift der Liebe von ihren Lippen schlürfen, und“ — fügte er mit gepreßter Brust hinzu — „ihr entsagen und sterben.“

„Albrecht! Welche Worte!“

„Hat man nicht alle Künste angewandt, sie von meinem Herzen zu reißen? Mir das Theuerste zu rauben, was die Erde umschließt? Hat mir mein Vater nicht mit Fluch und Enterbung gedroht, wenn ich sie noch einmal sehe? Seid Ihr nicht selbst, Herr Gotthold, bemüht gewesen, mir das strafwürdige und gottlose meiner Leidenschaft zu schildern? Und blos deshalb, weil sie die Tochter eines Schuhmachers ist, nicht ebenbürtig dem Edlen von Groland! — In der Liebe gilt kein Name, kein Stand, da sind sich alle Menschen gleich, und ich schwöre — doch verzeiht, Herr Gotthold, ich werde heftig, und das möchte gottlos seyn.“

„Guter Albrecht, wie sehr verkennst Du die reinen Absichten deines gewesenen Lehrers!“ — “

„Ich verstehe Euch, theuerster Vater!“ rief der aufgeregte Jüngling, indem er den Greis fest an's Herz drückte; „verzeiht dem Ungestüm der Jugend. Soviel sey Euch jedoch versichert: Mariens Entsagung bricht mein Herz und das Ihrige. Jetzt kommt, dem großen Könige entgegen, der eben dort drüben sich der Vorstadt Gostenhof nähert.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Da im Termin vom 21. April d. J. auf das mit S. Nro. 335 signirte, in der neuen Thorstraße dahier liegende Haus kein annehmbares Angebot erzielt wurde, so wird auf Antrag des Besitzers im verkäuflichen Hause selbst wiederholter Lizitations-Termin auf

nächsten Mittwoch den 11. August Vormittags von 10—12 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß die Einsicht des Verkaufsobjektes in der Zwischenzeit jedem Kaufslustigen freisteht, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches schon mehrere Jahre in einem Ladengeschäft gewesen und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einem Laden eine Stelle zu erhalten und kann sogleich eintreten, sieht aber mehr auf gute Behandlung, als auf großes Salair. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Gesuch.

Ein Mann in den besten Jahren, wünscht während den Nachmittagstunden Beschäftigung zu erhalten als Auslaufer rc. Nähere Auskunft ertheilt das Commissions-Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe, Carolinenstrasse L. 357.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 600 ist mit nächstem Ziele ein sehr freundliches Logis im ersten Stocke, an eine stille Familie zu vermiethen.

Mitleser-Gesuch.

Zu „Lewalds Europa“ werden noch einige Mitleser gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Theater in Fürth.

Donnerstag den 5. August. Zum Vortheile des Herrn Mayer:

Ben David, der Knaben-Räuber, oder: Christ und Jude.

Schauspiel in 5 Akten nach Spindlers Roman: „Der Jude“ bearbeitet v. Neustädt.

Aus Gefälligkeit für den Benefizianten:

Ben David ..... Hr. Rothhammer.
Katharina ...... Mad. Rothhammer.
Zodik .... Hr. Wilke.
Hülshofen ..... Hr. Hysel.

Nach der Vorstellung geht eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Nürnberg zurück.

Gestorben.

Den 31. July.

Haag, Anna Maria Magdalena, Pächters-Töchterlein zu Gostenhof.

Steinmetz, Johann Michael, Maler.

Kram, Sabina, Schuhmachermeisters-Frau.

Moßer, Karl Christoph Andreas, Kammmachermeisters-Söhnlein.

Reiner, Anna Dorothea.

Angekommene Fremde

vom 3. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Rothschild v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Habigt, k. ruß. wirkl. Staatsrath v. Wilna. Sir Baland Cavendick, Rent. a. England. Hr. Dr. Wieß, Lyceal-Professor v. Bamberg. Hr. Albi Michelli, Rent. von London.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf d'Hervilly m. Fam. v. Paris. Hr. L. Robertson, Hr. H. Robertson, Rent. v. London. Hr. Bunge, Part. v. Rotterdam. Hr. Henry Gibbe, u. Hr. John Williams Surse, Rentiers v. London. Hr. A. Gibbe, Rent. v. London. Hr. Thereslue, Rent. v. Schottland. Hr. Heidweiler, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Rößler, Postsekretär v. Dresden.

(Strauß.) Hr. Domherr Dr. Günther, Comthur und Ritter nebst Sohn v. Leipzig. Hr. Heirersdorff nebst Sohn v. Berlin, Hr. Rindskopf m. Fam. v. Fordheim, Hr. Schürrmann v. Aachen, Hr. Finderin v. Greiz, Kfltе. Hr. Pfaff, Mechanikus v. Chemnitz.

(Bl. Glocke.) Hr. Amon, Gutsbesitzer m. Nichte v. Ansbach. Hr. Weikner m. Gem., Gastgeber v. Regensburg. Frln. Gegel v. Staffelstein. Hr. Weinmann, Rent. v. London. Frau Justiz-Commissär Schöpf v. Bayreuth.

(Wallfisch.) Hr. Weyler nebst Fam. v. Ludwigsburg, u. Hr. Leichtlein v. Jena, Kflte.

(Roth. Hahn.) Hr. Bar. v. Moritz, Part., u. Hr. Klostermayer, Aktuar v. München. Hr. Meyer, Apotheker m. Familie v. Herrieden.

(Wiener Hof.) Hr. Hofmann, Landger.-Oberschreiber v. Seib.

Täglicher Kalender.

August. 5. Oßwald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 218.

Freitag, Achter Jahrgang. 6. August 1841.

Inland.

München, 2 Aug. Auf dem Kunstverein sind galvanoplastische Arbeiten des Hrn. Inspektor Stiglmaier ausgestellt und uns damit der außerordentliche Vortheil dieser Erfindung für die Kunst des Erzgusses deutlich vor Augen gelegt. Wer die Umständlichkeit und Kostspieligkeit des gewöhnlichen Verfahrens kennt, wird einem neuen seinen Beifall nicht versagen können, auf dem mit viel geringerem Aufwand von Zeit und Mitteln aller Art nicht nur etwa das gleiche, sondern ein viel günstigeres Ergebniß gewonnen wird. Die ausgestellten Reliefs, die zum Theil von beträchtlichen Dimensionen sind, zeigen eine Vollendung, bei der keine Ciselirung einzutreten braucht. Der Meister überzeugt uns durch die ausgestellten Gegenstände, daß in gleicher Vollkommenheit Erzgüsse hergestellt werden, in denen die ursprüngliche Form aus Gyps oder anderm Stoff als Kern eingeschlossen ist und wobei er die zarten Gebilde von wirklichen Blumen und Laub und die feinsten Insectengliederungen wie durch Zauber in Metall verwandelt hat, als solche, die er in der hohlen Form gießt, wobei es nicht den mindesten Unterschied des Gelingens macht, ob das Relief flach, oder ganz erhaben ist. — Das nächste Werk, das Stiglmair auf diesem Wege ausführen wird, ist der schöne hesiodische Herkulesschild von Schwanthaler.

— 3 August. Gestern hatte in den Vor- und Nachmittagstunden die Prüfung und Preisevertheilung der Zöglinge des hiesigen Waisenhauses in Gegenwart der Herren Schulvorstände und zahlreicher Schulfreunde statt. Aus der brasilianischen Stiftung wurden an die vier fleißigsten Waisenmädchen die Schankungs-Urkunden von je zu 500 fl. vertheilt, wie dieß alljährig am Schlusse des Schuljahres geschieht. — Die dankbarste Rührung herrschte unter allen Anwesenden bei diesem schönen Jugendfeste. Ueberhaupt kann das hiesige Waisen-Institut gewiß als eine Musteranstalt betrachtet werden, denn es könnte für die Zöglinge nicht besser gesorgt werden in Verpflegung und Unterricht, wie es daselbst der Fall ist.

Weischenfeld, 1. August. Heute wurde im Rabenecker Thal, ½ Stunde von Weischenfeld, ein Bauernbursche von 25 Jahren todt gefunden. Man fand den Leichnam noch ganz warm und nach den vorgenommenen Untersuchungen ergab sich, daß derselbe erdrosselt wurde. Bis jetzt hat sich noch keine Spur von einem Thäter ermitteln lassen, indem der Bursche mit Niemand in feindlichen Verhältnissen gestanden haben soll.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 30. July.) Die Unanständigkeiten, welche neulich junge Leute aus den höhern Ständen in dem Etablissement zum Hofjäger gegen das Publikum begingen, sind jetzt durch die Zeitungen bis zu den Ohren des Königs gedrungen, welcher dem Minister des Innern darauf anbefohlen hat, diese unsittlichen Vorfälle streng zu untersuchen, und darüber umgehends genauen Bericht zu geben. Ueber 50 Augenzeugen von diesem rohen Betragen sind bereits verhört, und es sollen deßhalb noch mehr vernommen werden.

— Die Bewohner unserer Residenz gehen hier ernstlich mit der dankbaren Idee um, für den hochseligen König, Friedrich Wilhelm III., ein würdiges Monument errichten zu lassen. Einem glaubhaften Gerüchte und dem allgemeinen Wunsche zufolge, wird Meyerbeer die Direktion der k. Oper übernehmen, und Graf v. Redern Generalintendant der k. Schauspiele bleiben. Spontini will sich unter den gegenwärtigen mißlichen Umständen ins Privatleben zurückziehen.

Köln, 26. July. Ich theilte vor kurzem die arroganten Zeilen mit, welche ein Pariser Dichterling, Theophil Mercier, an Niclas Becker zu richten für gut fand, und bemerkte dabei, daß derselbe Mercier ein an Becker gerichtetes Schmähgedicht auf Deutschland verfaßt habe. Warum er, statt des versprochenen und nicht übersandten Bandes seiner Gedichte, nicht wenigstens dieses Gedicht in jenes Schreiben an Becker einlegte, weiß ich nicht; Letzterer ist jedoch seinem Schicksal nicht entgangen, indem er dieser Tage aus Paris, natürlich abermals unfrankirt, ein Exemplar des „Indicateur Corrézien“, eines zu Tulle erscheinenden und in Deutschland ganz unbekannten Wochenblattes, zugesendet erhielt, worin jenes Mercier'sche Schmähgedicht mit folgendem Zusatze abgedruckt war: „Der Verfasser dieser energischen Antwort, welcher ein Exemplar derselben Hrn. Odilon-Barrot zugeschickt hatte, empfing von dem glorreichen Mandatar der Nation das nachstehende Schreiben: „„Mein Herr! Ich habe mit vollkommener Sympathie für die von Ihnen darin ausgedrückten Gesinnungen Ihre Verse über den deutschen Gesang: „Sie sollen ihn nicht haben“, gelesen. Die deutschen Regierungen waren entzückt, diese Saite zu finden, um sie in den patriotischen deutschen Herzen anklingen zu lassen, und haben ihnen vielleicht unkluger Weise eine Gelegenheit dargeboten, den Stolz ihrer Völker gegen uns ins Interesse zu ziehen. Die Rheinfrage darf nicht isolirt aufgefaßt werden; sie ist die

Frage der Wiedergeburt Europa's. Wenn der Augenblick gekommen seyn wird, die Verträge von 1814 und 1815 zu revidiren, und den Konvenienzen der Völker einen größern Antheil zu bewilligen, als jener war, den die Diplomatie ihnen zur damaligen Zeit zuzugestehen sich herbeigelassen hat: dann werden alle Gesänge Deutschlands nicht verhindern können, daß die Geschicke sich erfüllen, und daß die Mitglieder der großen französischen Familie sich eines Tages wieder vereinigen. Paris, 23. Juny 1841. Odilon-Barrot.« Für die buchstäbliche Uebereinstimmung mit dem Originale: Theophil Mercier, Verfasser der Harfe der Völker.«

Düren, 31. July. Gestern wurde uns zuerst das Glück zu Theil, die Lokomotive Colonia zu begrüßen, welche auf der Eisenbahn von Aachen uns zugeführt wurde. Fast sämmtliche Baubeamten der Strecke zwischen Aachen und Düren, erfreuten uns mit ihrem Besuche, und wurden mit Begeisterung aufgenommen, welche sich Morgen bei der Wiederholung zu hohem Jubel steigern wird. So wäre denn wieder ein Glied in der Kette, welche uns mit der Hauptstadt bald verbinden wird, vollendet, welchem sich bald das zweite, der vollendete Eisenweg von hier nach Köln, welcher dem Vernehmen nach innerhalb 8 Tagen zur Befahrung fertig seyn wird, anschließt.

Baden. (Karlsruhe, 31. July.) Heute hatten wir Gelegenheit, einen Mann hier zu sehen, der in seiner Art eine Merkwürdigkeit ist, und eine sehr bunte Laufbahn durchgemacht hat. Er heißt Joh. Scheit, ist jetzt 54 Jahre alt und trägt vier Medaillen. Seine Kriegsfahrten, über welche er sich mit vollgültigen Attesten ausweist, sind folgende: der Mann ist ein in Hamburg geborener Jude; in Breslau wurde er erzogen und diente im Jahre 1806 bereits unter dem Fürsten von Hohenlohe. So ging es fort bis nach der Schlacht bei Waterloo, nach welcher er in holländische Dienste trat und 1816 mit den ersten Expeditionarien unter General Anthing nach Batavia ging. Unter diesem machte er die Kriege auf Java von 1825 bis 1830 mit und kehrte mit nur eilf Kameraden als Rest eines 3800 Mann stark gewesenen Corps nach Europa zurück. Hierauf war er in den Jahren 1830 bis 1832 mit bei den Brüsseler Unruhen und den Kämpfen zwischen den Holländern und Belgiern, kam 1832 in die Antwerpener Citadelle und gehörte nach deren Einnahme zu den Kriegsgefangenen in St. Omer, unter seinem General, dem Haudegen Chassee. Als Sergeant von der mobilen Colonne der holländischen Artillerie verabschiedet und so gestellt, daß er in seiner Weise ein behagliches Auskommen hat, scheint er das Wanderleben sehr zu lieben, denn neulich erwähnten die Magdeburger Zeitung und später der Hamburger Correspondent seines Aufenthalts gleichfalls. Er ist ein kleiner Mann, untersetzt und im Verhältniß mit solchen Strapazen noch sehr rüstig.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 1. August.) Heute verläßt eine Abtheilung preußischer Mannschaft unsere Bundesfestung. Es sind das dieselben Tuppen die als Kriegsreserve durch die jüngsten politischen Verhältnisse hier zurückgehalten worden, die aber nun, da die Friedensaussichten befestigt sind, entlassen werden können. Das damals nach Kreuznach verlegte Bataillon des 35sten preußischen Infanterieregiments kehrt nun wieder in die Bundesfestung zurück.

Großbritannien. (London, 29. July.) Die Lage Irlands wird bedenklich. In Ulster (Nord-Irland), da wo O'Connelliten und Orangisten, mit andern Worten: Katholiken und Protestanten dicht neben einander wohnen und letztere fast die Mehrzahl bilden, besonders an den Ufern des großen Binnensees Neagh, schlägt sich das Landvolk erbittert herum und der Vortheil bleibt bald der einen, bald der andern Partei. In dem Orte Neagh, wo die Katholiken unterlagen, wurde viel Blut vergossen; in einem andern Dorf blieben 5 Menschen auf dem Platz. — O'Connell war nach den letzten Nachrichten in Dublin angekommen, um die Repealassociation neu zu organisiren, an die er auf der Kornbörse fast täglich »friedfertige Agitationsreden« hält.

Frankreich. (Paris, 1. August.) Der »Messager« klagt, der Zustand der Atmosphäre habe nicht erlaubt, gestern Nachrichten von Toulouse zu erhalten. Man findet diese Aeußerung bedenklich, weil schon oft auch bei ungünstigerer Witterung telegraphische Depeschen veröffentlicht wurden. Es entsteht die Besorgniß, das Schweigen der Regierung deute auf neue Unruhen zu Toulouse.

Lenormant, Ex-Polizeicommissär von Toulouse ist am 29. July hier arretirt worden, im Augenblick, als er mit der Mallepost ankam. Seine Papiere sind in Beschlag genommen und er selbst wurde nach der Polizeipräfectur und später in die Conciergerie gebracht. Einige Blätter melden als Gerücht, der Ex-Maire Arzac sey auch verhaftet und solle vor den Pairshof gestellt werden. Lenormant soll im Einverständniß mit den Legitimisten zu Toulouse stehen und sich mit Arzac verbunden haben, um den Präfecten Mahul zur Flucht zu nöthigen.

Der Marseiller »Semaphore« vom 29. July meldet die Ankunft des englischen Paketbootes Alecto, welches die neueste Post aus Ostindien überbringt. Es sind damit Nachrichten aus Alexandrien vom 19. July eingegangen. Man erfährt, daß die Depeschen aus Suez am Abend vorher eingetroffen waren. Sie bringen nichts Neues aus China. Zu Bombay hatte man fast seit drei Monat keine Nachricht aus dem »himmlischen Reiche«. Man war nicht ohne Befürchtung, es dürfte wohl dieses lange Schweigen schlimme Ereignisse verbergen. Der Kaiser von China soll sehr erzürnt seyn, auf die Engländer; er will, heißt es, sein ganzes Volk unter die Waffen rufen. Auch in Nepaul beginnen von Neuem die Feindseligkeiten. Mehemed Ali's erster Adjutant, zugleich Minister des Innern, ist entlassen und durch Sherif Pascha, Ex-Gouverneur von Syrien, ersetzt worden. Ibrahim Pascha hat sich am 19. July das englische Dampfschiff Oriental besehen.

Toulouse, 30. July. Heute erfolgte die Auflösung der Nationalgarde und des Municipalraths.

Belgien. (Brüssel, 31. July.) Man versichert, daß der König und die Königin sich in den ersten Tagen des August nach Paris begeben werden.

Aegypten. (Alexandria, 19. July.) In dem Augenblick wo ich zu Pferd steigen wollte, um mich nach dem Delta zu dem großen Volksfest von Tanta zu begeben, erhalte ich folgenden Brief, der gestern mit einer englischen Corvette aus Beyrut für mich ankam. Ich übersetze ihn folgendermaßen: »Beyrut, 14. July. Soeben komme ich aus dem Gebirge der Maroniten, alles ist in Aufruhr, alle Stämme haben zu den Waffen gegriffen. Nur wenige kleine Emirs, die aber groß werden können, stehen an der Spitze. Alle Abgaben und Geldentrichtungen sind nicht nur gänzlich verweigert, man verlangt von der türkischen

Regierung auch 300,000 Thlr. für Gott weiß welche Anstrengungen und Vorschüsse im vorigen Jahre. Die türkischen Truppen werden die Gebirgsleute angreifen müssen, und man spricht hier in Beyrut davon, daß die Engländer den Türken helfen werden. Die Sachen im Orient gehen rasch vorwärts."

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.

Eine historische Skizze.

(Fortsetzung.)

II.

Des Lager ist der Freiheit Bild,
Froh unterm Himmel aufgeschlagen;
Des Feuers Schein umleuchtet mild,
Die Räder halbbedeckter Wagen.
Alex. Puschkin.

Die Empfangsfeierlichkeiten waren vorüber, Gustav Adolph im Schoose derer, die so zuversichtlich ihm vertrauten. Einem Triumphzuge glich sein Eintritt in die Stadt; Schaaren von Bürgern drängten sich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Rathhause, wo der hohe und niedere Rath in pleno seiner Ankunft harrte; Schaaren begleiteten ihn von da hinaus nach dem Lichtenhofe, seinem einstweiligen Hauptquartiere.

Angekommen daselbst schweifte sein durchdringender Blick über die nächste Umgebung. Da klärten sich plötzlich seine Züge auf und mit einem heiteren Lächeln rief er: „Ei, ei, mein lieber Junker von Groland, seid Ihr von den Todten wieder auferstanden? Wie geht es in Nürnberg?"

„Mein hoher König" — sprach der Angeredete, indem er freudig näher tretend auf ein Knie sich niederließ.

„Bist Du wieder gesund, Albrecht?" fuhr Gustav, ihn emporziehend, launig fort: „Die Liguisten haben Dich wacker zusammen gehauen und ich hätte schier keinen Goldgülden mehr für Dein Aufkommen gegeben. Nun, ich bin immer erfreut, verloren geglaubte Kameraden wieder in meiner Nähe zu sehen. Jetzt hast Du Gelegenheit Deiner Vaterstadt zu dienen; Du trittst als Major in dein Regiment wieder ein."

„Die hohe Gnade, mein König" — stammelte der Erstaunte.

„Pah, ich weiß die Tapferkeit zu ehren, wir werden früher oder später die Deinige wieder in Anspruch nehmen müssen." Dieses sagend winkte er ihm gnädig zu und trat in das Schlößchen, gefolgt von seinem Generalstabe.

Mit freudeleuchtenden Blicken schritt Albrecht durch die weiten Lagergassen des von den angestrengten Märschen ruhenden Heeres. Er fühlte sich so heimisch in dem fröhlichen Treiben des Feldes, fand er doch hier Befriedigung für den stürmischen Drang seines Innern. Während hier eine Abtheilung bärtiger Hackenschützen an dem prasselnden Feuer lag, zujauchzend den gastronomischen Kenntnissen einiger Kameraden, die den Inhalt schwarzer Feldkessel fleißig in Bewegung setzten, hatte dort ein Bänkelsänger einen Haufen jungen Kriegsvolkes und fahrender Dirnen, die selbst in des frommen Gustavs Heere nicht fehlten, um sich versammelt, theils fröhliche Weisen singend, theils munter zum Tanze aufspielend. Hier schwedische Bergschützen, bemüht das blinkende Geschoß zu reinigen, dort Würfel und Karten fleißig durch die Hände gehend und wieder weiter eine Markedenterbude umlagert von Hunger und Durst. Allenthalben Leben, Bewegung und Genuß. — So hatte er bereits die Hälfte des Weges nach der Stadt zurückgelegt, als er plötzlich aus einem Zelte seinen Namen rufen hörte. Sich umschauend preßte ihn der Rufende schon in seine Arme.

„Bist Du's, Albrecht? — Ja, Du bist's, und hätten sie Dich noch schlimmer zugerichtet, ich würde Dich wieder erkannt haben."

„Robert! Du lebst? Du bist wieder bei uns?"

„Ja, ich lebe und staune gleich Dir über unsere beiderseitige Rettung. Doch komme herein, und erzähle, für die nöthigen Erfrischungen werde ich Sorge tragen."

Bald saßen die beiden Freunde, Arm in Arm, unter dem schattigen Zelte.

„Du erinnerst Dich wohl nur zu gut der Affaire am Lech," begann Albrecht. „Der Uebergang über den Fluß war erzwungen, der alte Tilly schwer verwundet auf dem Wege nach Ingolstadt. Aber noch hielt sich Altringer auf den Anhöhen und erschwerte uns jeden Schritt vorwärts. Da kam endlich auch dem Tott'schen Regimente, bei welchem ich stand, der Befehl zum Angriff. Wir drangen unaufhaltsam vor, an der Spitze dreier Fähnleins hatte ich das Glück in die erste feindliche Schanze zu dringen, und obgleich zum Tode verwundet, zog dieses Ereigniß die gänzliche Vertreibung des liguistischen Heeres nach sich. Die darauf folgende Ruhe und die Bitten meines alten Vaters bewirkten mir einen Urlaub, um meinen Tod oder meine Genesung in Nürnberg zu erwarten. Zum Uebermaße meiner Schmerzen gesellte sich in den folgenden Tagen auch noch die Kunde von Deinem Falle. So liege ich nun hier; zwar geheilt und zusammengeflickt, aber unthätig, mißgestimmt, mit einem Worte, bester Robert, unglücklich im höchsten Grade."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Bischof von Cambrai ist in der Nacht vom 20. auf den 21. July, im Alter von 84 Jahren, gestorben. Er war der Aelteste unter den französischen Bischöfen. Es ist jetzt nur noch ein Prälat aus der Kaiserzeit vorhanden, nämlich der 1802 zum Bischof geweihete Cardinal de Latour d'Auvergne. Diesem folgt nunmehr der 1819 geweihete Bischof von Poitiers, Monsignore de Bouillé, und Monsignore de Cosnac, Erzbischof v. Sens. Der an Jahren älteste Bischof ist der von Straßburg, er zählt 87. Nach ihm kommt der Bischof von Blois. Nach diesem Monsignore Belmas.

Der Doctor Poutier, Bruder der Madame Laffarge, Mutter, und Vater der Demoiselle Emma Poutier, dessen Aussagen im Prozeß der Marie Capelle von so großem Gewicht sind, ist aus Duera (Algier) als Zeuge in dem Diamantenprozeß vorgeladen worden. Auch Herr Clavet, der zu Oran wohnt, ist zu diesem Prozeß vorgeladen worden.

In China waren bei der vorletzten Feier des dort üblichen Dezemberfestes Kunstreiter, und auf der großen Ebene findet sich bei den schon jetzt beginnenden Vorberei-

tungen zum neuen Feste auf dem verlassenen Platz noch ein großes Loch. Nun schiebt man die Schuld auf den Zimmermann und in diesen Fall wüßten die Chinesen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. — Es drängt sich hier die Bemerkung auf, daß auch die letzte in Nürnberg anwesende Reitergesellschaft ein Loch hinterlassen haben soll.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Daß ich mein Haus L. Nro. 191 in der Adlerstrasse dahier heute verlassen und nun bei Herrn Buchhändler Recknagel in der Augustinstraße (ehemals Fröschau) S. Nro. 166 wohne, zeige ich hiemit ergebenst an. Zugleich empfehle ich einem verehrten Handelsstande zu gütigen Aufträgen alle Sorten sowohl feiner als ordinairer Mund- und Blasbalg-Harmonica, Trompeten, Klarinett-Harmonica rc. zu möglichst billigen Preißen.

Nürnberg, den 3. August 1841.

August Braunstein.

Trauerfall.

Den 4. August früh 9 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen, sanft und ruhig in den Willen des Herrn ergeben, nach 6monatlichen Krankenlager an den Folgen einer Brustkrankheit in einem Alter von 32 Jahren und 7 Monaten unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Sophia Karolina Kaatz,
geb. Pommer.

Obwohl ihr Hingang schon lange vorauszusehen war, so hat er uns doch auf das Schmerzlichste ergriffen; was wir an ihr verloren, werden nur diejenigen, die sie näher kannten, zu würdigen wissen und uns allen im Stillen ihre Theilnahme nicht versagen.

Nürnberg, den 4. Aug. 1841.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Ball im goldnen Adler

findet künftigen Montag statt, wobey sich bestens empfiehlt

Kehr, Tanzlehrer.

Bitte.

Zwei Bände von „Florians Werken," französisch, (Leipz. bei G. Fleischer), zwei Hefte des „Carlsruher Sonntags-Blattes" und „Werner's Schriften" 1—6 Bd. (Leipz. 1841) sind verliehen und in Folge eingetretener Umstände wahrscheinlich verkauft worden. Da diese einzelnen Bände Niemanden etwas nützen, dem Eigenthümer aber werthvolle Werke zerreissen, so werden die allenfallsigen Käufer um Rückgabe gegen Ersatz ihrer Auslage, oder wer etwas davon wissen sollte, um gütige Auskunft, unter Zusicherung der Verschweigung seines Namens, freundlichst gebeten.

Angaben befördert die Exped. d. Blattes.

Einladung.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih wird nächsten Sonntag, Montag und Dienstag im Wirthschaftslokal „zum Gärtlein" im Frauengäßchen, ein großes Faß Bier im Freien ausgeschenkt. Auch findet daselbst Harmonie- und Tanzmusik so wie Gartenbeleuchtung statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Konrad Maiß.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor ist zu haben:

Schedel, C. F. B., prakt. Anweisung zur Destillirkunst u. Liqueurfabrikation nach ihrem neuesten Standpunkte. Neu bearbeitet von G. Perini. Mit 1 lithogr. Tafel. 8. 1 fl. 48 kr.

Simon, P., radicale Heilung der Brüche, od. Abhandlg. über die Brüche und Vorfälle. 5. Aufl. 8. broch. 1fl. 12kr.

Stoltz, Fr., 162 prakt. Belehrungen, Anweisungen und Rezepte über Seifensiederei, Lichter- und Stärkfabrikation rc. 8. broch. 54 kr.

Gestorben.

Den 1. August.

Dietrich, Johann Friedrich Sebastian, Wagnermeisters-Söhnlein.

Wagner, Johann Wolfgang, Tüncherhandlangers-Söhnl.

Städtler, Johann Friedrich, Drechslermeisters-Söhnlein.

Hofer, Margaretha, Kammmachermeisters-Wittwe.

Horn, Karl Wilhelm, Rosolifabrikanten-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 4. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Dr. Krache m. Fam. v. Torgau. Hr. Levitran m. Fam., Part. v. Copenhagen.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Münster, Pair v. Großbritannien m. Fam. u. Gefolge a. London. Se. Excellenz Hr. Bar. v. Blamberg, k. würtemb. Bundestags-Gesandter m. Gem. v. Frankfurt. Hr. Bar. v. Schwertfeger m. Fam., Gutsbesitzer v. Dänemark.

(Strauß.) Hr. Hagen, Schauspieler v. Regensburg. Hr. Grupen, k. Kreisrath v. München. Hr. Merker, Priv. v. Schlesien. Hr. Dapping, Registrator v. Cassel. Hr. Dr. Hille, k. Militärarzt v. Surinam. Hr. Hille, Ober.-Ger.-Referend. v. Marburg. Hr. Auer v. Iserlohn, Hr. Schwarz v. Mühlhausen, Hr. Faulstich v. Gunzenhausen, Hr. Herrmann m. Gatt. v. Dresden, Hr. Hendrichs v. Meiningen, Hr. Blochmann v. Bamberg, Kfte. Hr. Erhardt, Priv. v. Gunzenhausen. Hr. Bar. v. Grosser v. Warschau. Hr. Baron v. Kretschmann, Oberstlieut. m. Gem. v. Dillingen. Hr. Bar. v. Seidlitz, Lieutn. v. Dresden.

(Bl. Glocke.) Hr. Graf del Campe v. Dresden. Hr. Vallentin v. Laurin, Hr. Veronie v. Paris, Hr. Döhring v. Wyby, Kfte. Hr. Evera, Commissionär v. Triest. Hr. Massa, Geistlicher v. Neisach. Hr. Thader, Fabr. m. Fam. v. München.

(Mondschein z. G.) Frfr. v. Dobeneck v. Ansbach. Hr. Seemann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Raab, Fabr. von Weissenburg. Hr. Sergens, Maler v. Bregenz.

(Kronprinz z. G.) Hr. Siebert, Sänger v. Wien. Hr. Gießl, Cand. phil. v. Würzburg. Frln. v. Winkler v. Heidenheim. Hr. Stöcker u. Hr. Pfann, Kfte. v. Coburg.

Täglicher Kalender.

August. 6. Verkl. Christi.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 4. kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 219.

Samstag, Achter Jahrgang. 7. August 1841.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 3 August.) Der heutige Tag, welcher so viele Jahre als ein Tag der Freude und des Dankes von einem ganzen Volke gefeiert wurde, ist in dem Andenken an den hingeschiedenen Königlichen Herrn zu einem Tag der stillen Wehmuth geworden. Gleichwohl versagt es sich der treue Sinn des Landes nicht, auch jetzt noch den dritten August hoch und werth zu halten. Am würdigsten ist dieser Tag wohl durch die edle Königliche Stiftung gefeiert werden. Aber auch von anderer Seite hat man des Tages auf würdige Weise gedacht. Die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität veranstaltete heute, zum Andenken an ihren erhabenen Stifter, einen öffentlichen Aktus, über welchen noch eine nähere Mittheilung in diesen Blättern erfolgen wird. Nicht minder haben viele Wohlthätigkeits-Anstalten der Residenz in gewohnter Weise an diesem Tage ihre Schutzbefohlenen erfreut. Die Zöglinge des Luisen-Stiftes, die sonst immer im Beer'schen Lokale gespeist zu werden pflegen, sind diesesmal, wegen der Unpäßlichkeit des Inspektors dieser Anstalt, im Stifte selbst auf Veranlassung der Frau Wittwe Beer festlich bewirthet worden. Die Königlichen Bühnen sowohl, als das Königstädtische Theater, bleiben am heutigen Abend geschlossen.

⊙ **Würtemberg.** (Stuttgart, den 4. August.) Hier werden bereits die Vorbereitungen zur großen Feyer der 25jährigen Regierung unsers geliebten Königs getroffen. Wahrhaft großartig wird der Festzug werden, der in zwölf Abtheilungen nach folgender Ordnung eingetheilt werden soll. 1) Piket der Stadtreiter mit Offizier und Trompeter. 2) Drei Herolde auf Schimmeln. 3) 24 Trompeter (auf Schimmeln) in altdeutscher Tracht. 4) Die Fahne des Königreichs, die Fahnen der 4 Kreise, die Fahnen der Städte. 5) Ein Schildträger, 64 Veteranen in den Uniformen der Kriegsjahre; Deputation des Militairs, Bürgerinfanterie mit Musik. 6) Drei Knaben mit Fahnen, 200 Jungfrauen in weißen Kleidern mit National-Schärpen, ein Schildträger, die Abgeordneten der 64 Oberamts-Bezirke, die Behörden der Residenz, Bürger-Militair. 7) Die Landwirthschaft mit Herold, Trompeter und Schildträger an der Spitze, vertreten in 16 Abtheilungen mit Wagen, Reiter, Musik und allegorischen Anspielungen; so wie die Attributen folgender Anstalten und Stände: die Hohenheimer Lehranstalt, die Thierarzneischule, der landwirthschaftliche Verein nach den Kreisen,— Feldbau, Weinbau, Hopfenbau, Obst- und Schaafzucht, Waldkultur, Flößer, Köhler, Holzhauer, zum Schluß Bürger-Infanterie. 8) Die Gewerbe; Herold, Schildträger und 16 Trompeter voran; der Gewerbsverein — (Ausschuß und Vorstand); Deputationen auswärtiger Bezirke mit Fahnen und Attributen; Gewerbe und Innungen der Residenz mit Fahnen und Attributen; die Berg- und Hüttenleute mit Musik; Bürger-Cavallerie mit Standarten und Musik. 9) Herold, Schildträger, Musik in Matrosentracht; die Handels-Innung mit ihren Vorstehern und Mitgliedern; Repräsentation des Zollvereins und Postwesens, letztere mit 12 blasenden Postillons, ein Frachtwagen mit Wimpeln und Flaggen, Repräsentation der Schifffahrt; Bürger-Infanterie. 10) Künste und Wissenschaften, Herold, Schildträger und 16 Trompeter zu Pferde voran; Schüler der Stadt-, Real- polytechnischen- und Kunstschule und des Gymnasiums mit Schildträgern; die Lehrer auswärtiger Anstalten und Schulen; die Künstler, die Universität, Beamte, Lehrer und Studirende mit Schildträgern; Advokaten, Aerzte, Gelehrte. 11) Die Landgeistlichkeit beider Confessionen und die Israeliten in ihrer Amtstracht, Staatsdiener und Hofbeamte in Uniformen, Bürger-Infanterie. 12) Die Schützen des Landes mit Schildträgern; die Liederkränze nach alphabetischer Ordnung, mit Schildern, Standarten und einer Musik; zum Schluß das Stuttgarter Schützen-Bataillon mit Musik. — Die Reichhaltigkeit und sinnige Anordnung des Zuges ist wohl schon aus diesem sehr gedrängten Auszug zu ersehen. Alles verkündigt eine Feyer, von der noch die späte Nachwelt reden und sie als ein Zeichen von Bürgertreue und Unterthanenliebe würdigen wird.

Großbritannien. (London, 31. July.) Es heißt, Sir Francis Burdett werde nächstens bei einem conservativen Bankett, zu Ehren des Capitäns Rours, Parlamentsmitgliedes für Westminster, präsidiren. Wer dem vormals radicalen Sir Francis eine solche Umwandlung seines politischen Glaubens vorausgesagt hätte, würde für verrückt gegolten haben.

In der „Canton-Preß“ vom 31. März wird nachstehende Proclamation des Kaisers von China mitgetheilt: „Am 28sten Tage des zweiten Monats (20. März 1841) ist der folgende kaiserliche Befehl in der Provinz angekommen. Daß die Engländer schon früher rebellirt und die festen Plätze Shakuh und Tackuh weggenommen, auch unsere Offiziere und Soldaten verwundet haben, hat uns zum Zähneknirschen und schwerer Verwünschung gebracht. Wir ordneten darum Yihshan, Lungwan und Yangsan ab, um aller Orten Streitkräfte zu sammeln und dann vorzurücken und den Feind zu vertilgen. Jetzt aber haben die Rebellen

auch die Festung Foomun (Bocca Tigris) angegriffen und zerstört, ja sogar ruchloser Weise gewagt, sich der Stadt (Canton) zu nähern und große Verwüstung zu verbreiten. Ganz der Vernunft beraubt, unser himmlisches Reich verachtend, haben sie ihr aufrührerisches Benehmen zu diesem äußersten Grad getrieben. Deßhalb schwöre ich, der Kaiser, beide Gewalten sollen nicht bestehen (eine oder die andere muß siegen oder sterben!). Yihshan, Lungwan und Yangsan sollen ihre Truppen concentriren, die englischen Barbaren überfallen und bis auf den letzten Mann austreten. Erst dann wird unser zornvoller Unwille nachlassen. Wenn nicht alle Engländer umkommen, wie vermag ich, der Kaiser, den Göttern des Himmels und der Erde Rechenschaft abzulegen und die Hoffnungen unseres Volks zu erfüllen? Befolgt, was ich gebiete."

Frankreich. (Paris, 2. August.) Telegraphische Depesche. Toulon, 31. July. Der Marinepräfect an den Marineminister. Die Colonne Lamoriciere ist am 19. July nach Mostaganem zurückgekehrt. Mehrere Gefechte sollen zu unsern Gunsten ausgefallen seyn. Mascara ist von 2000 Mann besetzt, die bis in den Monat Oktober mit Proviant versehen sind. Diese Nachrichten sind durch den Phare eingelaufen, der am 26. July von Oran zu Algier angekommen ist.

Durch Ordonnanzen vom 1. August werden acht Aenderungen in dem Personale der Präfecten bekannt gemacht. Man will wissen, diese Ernennungen und Versetzungen seyen auf die künftigen Wahlen berechnet; nicht, als gedenke man, die Deputirtenkammer noch in diesem Jahre aufzulösen, sondern weil der Minister des Innern seine Vorkehrungen lange voraus zu treffen Willens wäre.

Der "Moniteur" publizirt heute die vom 24. July datirten Ordonnanzen zur Auflösung der Nationalgarde und des Municipalrathes von Toulouse. In der letztern Ordonnanz wird zugleich vorgeschrieben, der Präfect solle innerhalb einer Frist von drei Monaten die städtischen Wähler zur Wahl eines neuen Municipalraths einberufen. Duval ist am 16. July von Paris abgereist und am 19. in Toulouse eingetroffen; nach dem Datum der Ordonnanzen wäre anzunehmen, daß sie ihm erst am 25. July zugefertigt worden seyen und er sie gleich nach Empfang veröffentlicht habe; man weiß aber, daß er die Ordonnanzen in blanco mitbekommen hatte und ermächtigt war, den Moment der Publication nach den Umständen zu bemessen.

Es wird heute für bestimmt versichert, der provisorische Maire von Toulouse, Hr. Arzac, werde vor Gericht gestellt werden.

Der "Messager" sagt: Gestern eingelaufene Nachrichten aus Toulouse melden, daß die vollständigste Ruhe zu herrschen dort nicht aufgehört hat. Der königl. Commissär Hr. Duval, hat nach Vorschrift des Municipalgesetzes eine neue provisorische Verwaltung gebildet, wodurch diejenige, deren Chef Hr. Arzac war, ersetzt ist. Die neue Mairie ist installirt und in Function getreten, ohngeachtet sich die frühere provisorische von Arzac präsidirte Mairie widersetzte und man sie durch einen Commissär auffordern mußte, dem Gesetz zu gehorchen.

— 29. July. Man schreibt an die "Gazette des Tribunaux" aus Algier vom 13. d.: "Zwei sehr ernste Angelegenheiten sind in diesem Augenblick Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen. Beide betreffen Agenten der Militair-Verwaltung. In der ersteren handelt es sich um bedeutende Defizits, die in den Fourage-Magazinen von Oran entdeckt worden sind und die sich auf eine Summe von 150,000 Fr. belaufen. Schon sind mehrere der Veruntreuung beschuldigte Beamte hier gefänglich eingezogen. Die zweite Sache scheint derselben Art zu seyn. Schon seit mehreren Jahren hatten die in Algier bewerkstelligten Heu-Ankäufe die lebhaftesten Klagen von Seiten ehrenwerther Kolonisten veranlaßt. Man versicherte, daß die Kolonisten 3 Ctr. Heu liefern müßten, wenn sie für 2 Ctr. Zahlung erhalten wollten, während der Regierung die 3 Ctr. in Anrechnung gebracht würden. Einer der dieser Durchstechereien beschuldigten Beamten soll in Paris mit einem Portefeuille, 300,000 Fr. in Wechseln enthaltend, verhaftet worden seyn."

Eine neuerlichst in dem "Moniteur Algerien" erschienene Verordnung des General-Gouverneurs scheint sich auf die obigen Thatsachen zu beziehen. Es wird nämlich bestimmt, daß Jeder, der von einer zur Militair-Verwaltung gehörenden Person Fourage-Rationen auf direkte oder indirekte Weise kauft, mit 6tägigem bis 2monatlichen Gefängniß und 16 bis 200 Fr. Geldstrafe belegt werden soll.

Marseille, 29. July. Einen sehr interessanten Anblick gewährte diesen Morgen die Ankunft von fünf Kriegsdampfschiffen, welche aus Algier mit dem 17. leichten Infanterieregiment und dessen jungem Obersten, dem Herzog von Aumale, hier anlangten. Schon seit einigen Tagen waren wir von deren Ankunft benachrichtigt und jedermann äußerte den Wunsch, daß dieses tapferste der tapfern afrikanischen Regimenter zu den Feierlichkeiten der Juliustage eintreffen möge. Aber die seit einiger Zeit heftig wehenden Winde verfügten anders. Erst heute um 7 Uhr Morgens verkündete uns Kanonendonner das Erscheinen der fünf Dampfschiffe. Die ganze Garnison rückte aus, und der größte Theil unserer Bevölkerung eilte herbei. Mit freudigem Staunen blickten wir auf die von der Sonne verbrannten Gesichter der Soldaten, die seit sechs Jahren von dem afrikanischen Klima und dem Yatagan der Beduinen hart mitgenommen worden. Sie sahen ernst, in Folge der Strapazen aller Art ziemlich mager, aber keineswegs leidend aus. Als die durchlöcherte zerfetzte Fahne des Regiments, von den Sapeurs, Tambours, Musik und einer Compagnie Grenadiere begleitet, erschien, wurde sie von einem aus vielen tausend Kehlen ertönenden Hurrah begrüßt; ein eben so rauschender Empfang wurde dem Herzoge von Aumale zu Theil. Man sieht hier mit Vergnügen, daß die Söhne des Königs in Afrika die Mühen und Gefahren der gemeinen Soldaten theilen. Auch die Soldaten des 17. leichten Infanterieregiments sprechen sich sehr beifällig über ihren jungen Obersten aus. Dieses Regiment wird hier drei Tage ausruhen und dann in kurzen Tagmärschen nach Paris aufbrechen; man behauptet, daß der Herzog v. Aumale dasselbe bis dahin begleiten werde.

Nordamerika. Die Nachrichten aus den vereinigten Staaten sind von ziemlicher Wichtigkeit. Die Times vom 30. Jul. faßt sie in folgenden Worten zusammen: "Der in Utica (Staat New-York) sitzende oberste Gerichtshof (supreme Court) hat sein Urtheil in der Sache Alexander M'Leods gefällt. Der Entscheid wurde durch den Richter Cowen verkündigt und füllt in den New-Yorker Journalen nicht weniger als acht Spalten. Das Tribunal verwirft das Gesuch um Freilassung des Gefangenen und befiehlt seine Remandirung, damit ihm nach den ordentlichen Rechtsformen der Proceß gemacht werde. Er wurde sofort wieder der Gewahrsam des Sheriffs übergeben. Der Anwalt

M'Leods wollte, wie man vermuthete, gegen dieses Urtheil an den Gerichtshof zur Verbesserung von Rechtsirrthümern (Court for the correction of errors) recurriren, welcher aus den Mitgliedern des Senats besteht und im August sich versammeln wird. Würde dieser das Erkenntniß bestätigen so wollte man bei dem „obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten“, der in Washington seinen Sitz hat, Berufung einlegen. Dieser Entscheid hatte bei seinem ersten Bekanntwerden die Freunde des Friedens beunruhigt, welche fürchteten, das in dem M'Leod'schen Falle beobachtete Verfahren dürfte zu einem Krieg zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten führen. Doch legte sich diese Besorgniß so ziemlich wieder, indem man glaubt, daß Hr. Fox, der brittische Gesandte in Washington, fürs erste den Gang der Dinge ruhig abwarten werde.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.
Eine historische Skizze.

(Fortsetzung.)

„Armer Freund,“ entgegnete dieser, indem er ihn an seine Brust zog; „tröste Dich, es ist mir auch nicht besser ergangen. Gleich Dir wurde ich bei dem Sturme auf die Anhöhen am Lech schwer verwundet, und erst seit acht Tagen bin ich aus dem Lazarethe, in dem mir auf eine gräßliche Art mitgespielt wurde. Doch ich habe Dich wieder und gewiß, wir werden jetzt nimmer getrennt werden.“

„Vor der nächsten Bataille nicht mehr, aber dann gewiß.“

„Wie? Ich verstehe Dich nicht.“

„Ach, Robert, ich muß die Centnerlast von meiner Brust wälzen, ehe sie darunter erliegt. Du allein nur kannst und wirst mich verstehen. Hast Du ja auch daheim in Deiner schwedischen Heimath ein theueres Wesen, Dir angehörend, von Dir geliebt; und wenn zum Heimzuge froh die Fahnen wallen, wenn nimmer der Deutsche gegen den Deutschen wüthet, dann eilst Du hin nach der traulichen Hütte des Liebchens und wirst für immer glücklich seyn. Ich bin es nicht, kann es nie werden. Du weißt, auch ich liebe wie ein Mensch zu lieben vermag. Rein und makellos ist Marie, gleich dem geläuterten Golde, aber arm und — das große Unglück! — nur von bürgerlicher Abkunft. Schrecklich tritt der Ahnenstolz meines Vaters, das Urtheil und die Verachtung des reichsstädtischen Krämeradels zwischen unser Glück. Sie kann nie die Meinige werden, und ehe ich sie, ohne retten zu können, gleich der zerknickten Lilie dahinwelken sehe, und ehe ich ewig den Stachel des Jammers und der Verzweiflung in meiner Brust verschließe — will ich sterben.“

„Handle nicht zu voreilig, armer Albrecht;“ sprach Robert theilnehmend. „Wie, wenn unser König —“

„Es ist jeder Schritt vergebens; — sie würde ewig eine Fremde auf dem kalten herzlosen Boden des Aristokratismus seyn. Lasse mir meinen Entschluß, er steht unerschütterlich fest. Jetzt komme mit mir in die Stadt und begnüge Dich mit dem, was der Erbe derer von Groland zu bieten vermag.“

Und die neuesten Ereignisse des politischen Himmels besprechend, gingen Beide dem Frauenthore zu.

III.

Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht,
Ein Vortheil des bewährten Feldherrn ist's
Daß er nicht nöthig hat zu schlagen, um
Der Welt zu zeigen, er versteh' zu siegen.
Schiller.

Vierzehn Tage waren bereits in der regsten Thätigkeit verstrichen. Tausende von Soldaten und Bürgern arbeiteten unausgesetzt an den Schanzen und Bollwerken vor den Thoren, andere Tausende füllten die Vorrathskammern der Stadt mit Proviant und Allem, was eine lange Belagerung erforderte. Ueberall sah man Fleiß, reges Leben, bis zum Aufbieten der letzten Kräfte.

In dem Hauptquartiere hatte sich in der Mitte May des Jahres 1632 großer Kriegsrath versammelt, zu dem alle Staabsoffiziere gezogen worden waren; denn die Avantgarde des vereinigten kaiserlich-bayerischen Heeres war bereits bis zu der Stadt Neumarkt vorgerückt, und der folgende Tag konnte schon die beiden Armeen auf Schussesweite einander näher bringen.

„Ich glaube zuversichtlich“, sprach Gustav Adolph, der in eigener Person der Versammlung präsidirte, nach verschiedenen vorhergegangenen Erörterungen, „daß wir weniger offenen Kampf, als eine lange, nutzlose Belagerung zu erwarten haben.“

„Und doch möchte ich nicht blindlings dieser Meinung seyn, mein König,“ sprach der General Banner ehrfurchtsvoll; „wenn auch der Friedländer es für gerathener hält, einen so mächtigen Gegner durch Zögern und Hunger zum Weichen zu bringen, so fließt das Blut des Kurfürsten Maximilian viel zu rasch, und seine Kampfeslust ist viel zu groß, als daß er ein unthätiger Zuschauer bei Verwendung solcher Kräfte seyn sollte.“

„Meinen Sie?“ erwiederte der König rasch. „Ich bin vom Gegentheile überzeugt. Der kaiserlichen Unterschrift zufolge ist Wallenstein unumschränkter Feldherr, Maximilian nur rathgebender Freund. Und daß Wallenstein seine Feldherrnwürde gerade hier behauptet, daß es ihm gerade hier Freude gewährt, dem verhaßten Rathgeber zu widersprechen und zu trotzen, dessen bin ich versichert.“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Auf dem Jakobsplatze dahier befindet sich ein Birnbaum, welcher in der schönsten Blüthe steht, was gewiß zu einer Naturseltenheit gezählt werden kann.

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Da im Termin vom 21. April d. J. auf das mit S. Nro. 335 signirte, in der neuen Thorstraße dahier liegende Haus kein annehmbares Angebot erzielt wurde, so wird auf Antrag des Besitzers im verkäuflichen Hause selbst wiederholter Lizitations-Termin auf

nächsten Mittwoch den 11. August Vormittags von 10—12 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß die Einsicht des Verkaufsobjektes in der Zwischenzeit jedem Kaufslustigen freisteht, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Frauenthor-Zwinger.

Heute Samstag den 7. August ist zur Vorfeier der Lorenzer Kirchweih gutbesetzte Harmonie-Musik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches schon mehrere Jahre in einem Ladengeschäft gewesen und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einem Laden eine Stelle zu erhalten und kann sogleich eintreten, sieht aber mehr auf gute Behandlung, als auf großes Salair. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 7. August bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters.

Entree 6 kr. à Person.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Verloren.

Vom Vestnerthor bis in das Agnesgäßchen ist ein Sommershwal, Chamois-Gelb, mit roth und grünen Blumen durchwirkt, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Trinkgeld in S. Nro. 365 der Albrecht-Dürer-Straße abzugeben.

Theater in Fürth.

Samstag den 7. August 1841:

Die Rosen des Herrn von Malesherbes.

Ländliches Lustspiel in einem Aufzug von August v. Kotzebue. Frln. Munk aus Breslau „Susette" als Gast.

☞ Frln. Munk wird in diesem Stückchen das schöne Lied: „Die Freyer," componirt v Reissiger, vortragen.

Hierauf: Zum erstenmale:

Die Liebe im Eckhause.

Lustspiel in 2 Aufzügen v. Cosmar.

Nach der Vorstellung geht eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Nürnberg zurück.

Frauenthor-Zwinger.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih ist Sonntag und Montag gut besetzte Harmonie- und Abends Tanz-Musik anzutreffen, wobei ich an guten Speisen und Getränken nichts ermangeln lassen werde. Einen zahlreichen Zuspruch entgegensehend empfiehlt sich achtungsvoll

Jean Schrögler.

Gestorben.

Den 1. August.

Butterhof, Georg, Wirths-Söhnlein.
Gundel, Theresia.

Den 2. August.

Merckel, Johann Ferdinand, Gürtlermeisters-Söhnlein.
Hofmann, Christian Johann, Steinmetzmeisters-Söhnl.
Doblinky, Joseph, Schneidergeselle.
Vogel, Gottlieb, Schlossermeisters-Söhnlein.
Riedel, Katharina Margaretha Barbara, Schneidermeisters-Töchterlein.
Birkenbach, Anton, Maurergesellen-Söhnlein zu Neuhausen.
Kraußer, Anna, Zimmergesellen-Tochter von den Ställen vor dem Spittlerthor.

Angekommene Fremde

vom 5. August 1841.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Zeudt, Kammerherr u. Obrist v. Seehof. Hr. Bar. v. Berger m. Gem., Justizrath von Hannover. Hr. Oppenheimer m. Sohn, Banquier v. Berlin. Hr. Bar. v. Pöllnitz, Gutsbesitzer v. Altenburg. Mad. Liman m. Fam. v. Berlin. Hr. Grabe, Offizier v. Dresden. Hr. Dr. Springer v. London.

(Bayer. Hof.) Hr. Ritter Deinhardtstein, Reg.-Rath v. Wien. Hr. Rinstein, Justiz-Commissair v. Naumburg. Hr. Wagner v. Hanau, Hr. Niemann v. Leipzig, Kflte. Hr. Nathusius, Gutsbesitzer v. Magdeburg. Hr. Kies, Kfm. v. Reutlingen.

(Strauß.) Hr. Fries, Ingenieur v. Zürich. Herr Bar. v. Korff, Reg.-Rath v. Liegnitz. Hr. Goller v. Schwarzenbach, Hr. Strauch v. Frankfurt, Hr. Stockheim v. Mainbernheim, Hr. Gerlach v. Leipzig, Hr. Feuerabend v. Augsburg, Kflte. Hr. v. Barnoff m. Gattin, Maler v. Berlin. Mad. Philipps, Direktors-Gattin v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Wosserst m. Fam. v. Tübingen, Hr. Gabla v. Altenburg, Kflte. Hr. Sperber, Rent. v. London. Hr. Charles, Gutsbesitzer v. Bordeaux.

(Wallfisch.) Frln. Schmidt v. Kempten. Frln. John v. Weissenburg. Hr. Wagner v. Bayreuth, Hrn. Geb. Bernheimer v. Buttenhausen, Kflte. Hr. Lindheim, Weinhändler v. Markt Steft.

(Mondschein z. G.) Hr. Weingärtner, Priv. von Weikersheim. Hr. Mack, Mühlarzt v. Weikersheim. Hr. Nuttman, Priv. v. Ansbach. Frhr. v. Jusdorf v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

August. 7. Ulrika.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 220.

Sonntag, | Achter Jahrgang. | 8. August 1841.

Inland.

Augsburg, 6. August. Gestern Nachmittag brannte es in Ottmaring abermals; man vermuthet, daß ein vom vorigen Brande noch verstecktes Feuer die Ursache seyn mochte.

Zu der von der akrobatischen Künstlergesellschaft des Hrn. Stark für die Abgebrannten in Ottmaring veranstalteten Vorstellung, hatte sich nur eine äußerst geringe Zahl Zuschauer eingefunden, so zwar daß der erste Platz namentlich nur mit 11—12 Personen repräsentirt war. Damit aber nicht die Kosten die Einnahme verzehren, entschlossen sich die anwesenden Soldaten, welche das Seil halten mußten, zum Besten der Verunglückten auf ihren kleinen Lohn zu verzichten, den sie für dieses Geschäft zu beziehen gehabt hätten. „Wahrlich! die arme Wittwe, welche ihr Scherflein in den Opferkasten warf, hat mehr gethan, als jener Reiche der ein Talent einlegte!“

Passau, 4. August. Leider haben wir aus unserer Nähe von einem Brande Meldung zu machen, der höchst wahrscheinlich von verruchter Hand verursacht worden ist. Gestern Morgens gegen 2 Uhr brach nämlich in der alleinstehenden Kapelle außerhalb Oberzell Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl rc. verzehrte. — Vor einigen Tagen wurden einigen und zwanzig beim Salzzug verwendeten Pferden am Sailerwörth, wo dieselben im Freien über Nacht angebunden waren, auf recht kecke Weise die Schweife abgeschnitten. — Heute Vormittag findet dahier am Schandpfahle die Ausstellung des wegen Raubes mit bewaffneter Hand zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Joseph Zankl statt.

Lindau. Am 1. August fuhr der Knecht eines Bauern aus der Nähe von Wangen mit etwa 250 fl. von Lindau ab. Unterwegs gesellte sich ein Schreinersgeselle aus dem nemlichen Orte zu ihm, und vernahm, daß er Geld bei sich führe. Außerhalb Wangen verließ er ihn aber, um in der Stadt nicht bemerkt zu werden und eilte ihm auf Umwegen nach, wo er ihn ermordete und beraubte. Der Mörder kam wieder nach Lindau, wo er bei einem Trödler sich einen ganzen Anzug um circa 40 fl. kaufte, und nahm seinen Weg über Constanz in die Schweiz. Man ist dem Verbrecher auf der Spur, Steckbriefe eilen ihm nach.

Ausland.

Oesterreich. (Ems, 3. August.) Se. Maj. der König von Hannover ist heute zum Gebrauche unserer Bäder hier angekommen.

Preußen. (Marienwerder, 27. July.) Man erzählt sich schon wieder von einem Morde, der an einem greisen katholischen Geistlichen aus Polen auf preußischem Grund und Boden, nahe an der Grenze ausgeübt seyn soll. Dieser Mann hatte ein kürzlich im Kloster Lonk bei Löbau stattgefundenes Kirchenfest besucht, und diesen Ort mit einer gemietheten Fuhre verlassen, um nach seinem Pfarrdorfe in Polen zurückzukehren; nahe der Gränze, an einer einsamen Stelle, riß ihn sein Fuhrmann vom Wagen, schlug ihn nieder und beraubte ihn demnächst seiner Baarschaft, die in circa 80 Thalern bestanden haben soll, und mehrere Werthsachen, die der geistliche Herr bei sich führte. Der nach dem Willen und Glauben des Raubmörders Getödte erholte sich von der ihn befallenen starken Ohnmacht, schleppte sich mit Mühe nach dem zunächst gelegenen Dorfe, berichtete über den erfahrenen Mordanfall, und starb. Ob man des Mörders habhaft geworden, wird nicht berichtet, derselbe ist jedoch wahrscheinlich aus Polen und dahin auch entflohen.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 4. Aug.) Se. Hoheit der Erbgroßherzog sind gestern Abend von Ems wieder in hiesiger Residenz angekommen. Heute Mittag trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern und JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wasa, von Ems, über Wiesbaden kommend, zum Besuch am hiesigen Hofe ein. Die höchsten Herrschaften sind im Schlosse abgestiegen. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen sind gestern Abend von Homburg zurück wieder bei ihrem durchlauchtigsten Schwiegersohne, Sr. Hoheit dem Prinzen Karl, dahier eingetroffen.

Kurhessen. (Kassel, 28. July.) Heute ist der Geburtstag Sr. k. Hoh. des Kurfürsten, der an diesem Tage das 64ste Jahr zurückgelegt hat. Da der hiesige Magistrat gestern mit einer Notification der am 8. d. in Mähren auf einem Gute der Frau Gräfin v. Reichenbach stattgehabten Vermählung des Kurfürsten mit derselben durch den in Kassel residirenden kurfürstlichen Geschäftsträger, Staatsrath Wöhler, beehrt worden ist, so beschloß der Stadtrath, mit der gewöhnlichen Gratulation zu dem Geburtstage des Kurfürsten zugleich die wegen seiner Vermählung zu verbinden. In diesem Glückwunschschreiben wird am Schlusse bemerkt, wie schmerzlich bedauert werde, diese aufrichtigen Wünsche für das theure Wohlseyn Sr. k. Hoh. nicht am Fuße des Thrones niederlegen zu können, und wie sehr alle treue Unterthanen, namentlich die Bürger Kassels, die Rückkehr Sr. k. Hoh. in die Residenz wünschen. Wie man hört, ist auch dem kurhessischen Staats-

ministerium die Notification in Betreff der Vermählung des Kurfürsten durch den Staatsrath Wöhler zugekommen. Der Kurfürst hat in Begleitung seiner Gemahlin gleich nach der Vermählungsfeierlichkeit die Rückreise aus Mähren angetreten.

Spanien. (Madrid, 27. July.) Man glaubt allgemein, daß die Protestation der Königin Marie Christine nur von einem Commentar begleitet bekannt gemacht werden wird. — Arguelles hat heute seine Funktionen als Vormund der Königin Isabella und ihrer Schwester angetreten. — Zu Zamora ist man eifrig mit dem Einreißen der Klöster beschäftigt. Zu Barcelona war am 21. July alles ruhig.

Das »Journal des Debats« entwirft ein trübes Bild von dem was in Barcelona und Madrid vorgeht. Aufregung unter Truppen und Bevölkerung, möglicher Ausbruch und die Auflösung der Armee, der fast einzigen Stütze der Centralgewalt — so stehen die Aussichten. Die Progressisten und Exaltirten klagen die Garde der Ergebenheit gegen die Königin-Mutter an. Die Armee, in Meinungen und Parteien gespalten, bildet sich ein, daß die Garde den größten Theil des Schatzes verschlinge, und betrachtet die Abschaffung dieses Corps als ein Heilmittel ihrer eigenen Entblößung. Die Garde inmitten der Stürme, die sie bedrohen, ist entschlossen ihre Organisation zu vertheidigen und ihre Prärogativen. Sie besteht aus sechs Fuß- und vier Reiterregimentern, ist ausgezeichnet durch Haltung und Mannszucht und von einem trefflichen Geist beseelt, der noch gestärkt wird durch den Anblick der gemeinsamen Gefahr. Da die ganze Artillerie und ein Drittheil der Cavallerie der Linie ihre Gesinnungen theilen, so wäre eine Collission in der Armee furchtbar, würde alle Leidenschaften aufrühren und die Bevölkerung der Stadt in ihre Animosität hineinziehen. Die öffentliche Feier des Festes der Königin Christine von Seite sämmtlicher Garde-Offiziere unter Vorsitz des Generals Leon, trotz des Verbots der Regierung, war ein höchst bedenkliches Symptom. Der Reichsverweser begab sich selbst in die Casernen und ließ jedem Soldaten eine Gratification von einem Franken zustellen. Nach Barcelona sandte er den General Ayerbe ab, um Van Halen abzulösen, obwohl derselbe sein Freund und ergebenster Anhänger ist.

Frankreich. (Paris, 3. August.) Den letzten Nachrichten aus Toulouse zufolge ist dort Alles vollkommen ruhig. Duval hat bei Publikation der Ordonnanzen zur Auflösung der Nationalgarde und des Municipalraths eine kurze Proclamation an die Einwohner erlassen, worin es heißt: »Frankreich hat die Blicke auf Euch gerichtet; ihr werdet durch Achtung vor dem Gebrauch, welchen die Regierung von ihren constitutionellen Rechten macht, beweisen, daß ihr die Freiheit verstehet. Zeiget dem Lande, daß Toulouse, eine Stadt wo Wissenschaft und Handel blühen, treu den Grundsätzen, welche in den Julytagen gesiegt haben, die Gewalt der Gesetze durch patriotischen Gehorsam zu stärken weiß.«

Der seiner Funktion enthobene Municipalrath von Toulouse hat sich lange gesträubt, das Feld zu räumen; er hat gegen seine Auflösung protestirt und dabei erklärt, er weiche nur der Gewalt.

Der Finanzminister Humann hat die Conferenzen mit den Banquiers ganz aufgegeben; er will das neue Anlehen nicht vor Dezember emittiren.

Die Ordonnanz zur Auflösung des Municipalrathes, wie solche am 30. July zu Toulouse publicirt wurde, enthält nicht die in der zu Paris veröffentlichten Ordonnanz beigefügte Clausel, daß die Wahl eines neuen Municipalrathes innerhalb drei Monaten geschehen solle. Diese Weglassung rechtfertigt gewissermaßen die Protestation des provisorischen Municipalraths; die Ordonnanz ward als nichtig angesehen, weil sie eine Vorschrift des Gesetzes zu umgehen schien.

— 2. August. Die Beeidigung des Hrn. Arguelles als Vormund der Königin hat am 26. zu Madrid im Palast des Senats stattgefunden. Beide Corporationen der Cortes waren dazu eingeladen. Alle Minister waren in großer Uniform anwesend. Im Palast wird eifrig an Herrichtung der Wohnung für ihn gearbeitet.

— Seit dem Aufenthalt des Hofes in St. Cloud entfaltet sich daselbst ein großer militärischer Luxus. Der König hat die obern Zimmer eingenommen, das Erdgeschoß ist unter die andern Personen seiner Familie vertheilt. In eine anstoßende Caserne sind Kanonen gebracht worden und die in Versailles, Sevres, St. Gemain, Rueil, Nanterre und Courbevoie cantonnirenden Regimenter können jeden Augenblick um das Schloß zusammengezogen werden. Die Zahl der Polizeioffizianten ist aus Versailles, Neuilly und Paris bedeutend vermehrt, namentlich die Sicherheitsbrigade des Hrn. Troissard verstärkt worden. Auf beiden Ufern der Seine werden von der Gendarmerie zu Pferd und zu Fuß Runden gemacht. Die Brücke und die Pariser Straße sind von einem beträchtlichen Posten besetzt. Unter den ersten Ankömmlingen in St. Cloud war ein Courier aus Brüssel Ueberbringer der Nachricht, daß sich die Gesundheit des jungen Herzogs von Brabant so gebessert hat, daß man die belgischen Majestäten in den nächsten Tagen auf Besuch erwarten darf. König Leopold war bereits seiner Gemahlin nach Ostende entgegengereist.

Schweiz. (Waadt.) Iverdon. Eine schauderhafte That ist letzten Montag in Rueyres, im Bezirk Mollondins, an den Tag gekommen. Der Leichnam eines schwangern Weibes, dessen Hände und Arme geknebelt und dessen Kopf von einer Kugel durchbohrt war, wurde in einem Teich gefunden. Man hatte sie noch Freitags in ihrer Wohnung gesehen.

St. Gallen. Am 23. July wanderte ein Bürger von Schönenberg, Gemeinde Gams, mit Namen Joseph Dürr, von zweien seiner Knäblein begleitet, in die Alp. An einem Feldwege, auf welchem die beiden Kinder dem Vater vorliefen, brach letzterm plötzlich ein Stein unter den Füßen und der arme Mann stürzte vor den Augen der jammernden Kinder in den Abgrund, zerfiel sich gräßlich und gab eine Stunde nachher unter unsäglichen Schmerzen den Geist auf.

Dänemark. (Kopenhagen, 30. July.) Se. Maj. der König haben dem Bataillonschirurgen Schübeler, welcher eine neue Art Schwimmgürtel erfunden hat, das Privilegium ertheilt, in fünf Jahren allein berechtigt zu seyn, luft- und wasserdichte Zeuge zu diesen Gürteln anzuwenden; sie bestehen aus vierfachem Zeuge, von dem zwei und zwei Lagen durch eine Gummiauflösung verbunden, und so ganz luft- und wasserdicht gemacht sind. Die Luft wird durch ein Ventil hineingelassen, das aber durchaus luftdicht wieder verschlossen werden kann. Dieser Gürtel kann vermöge seiner Elasticität auch ohne Gene unter den Kleidern getragen werden; und mit Luft angefüllt, hat er solche Kraft, daß er einen Soldaten in voller Rüstung

tragen kann; von mehreren Schwimmern, die versucht haben, mit diesem Gürtel unterzutauchen, ist es nur Einem gelungen.

Rußland. (St. Petersburg, 29. July.) Durch Kaiserlichen Ukas vom 4. (16.) v. M. sind die Stempel-Abgaben erhöht worden, indem angeordnet wird, daß alle Gesuche an mittlere oder höhere Instanzen, oder an Personen eines gewissen Ranges, auf Stempel-Papier geschrieben werden müssen, das um einen Grad höher ist, als das bisher dazu verwandte, so daß z. B., wo bis jetzt Stempel-Papier von 30 Kopeken Silber genommen wurde, nunmehr dergleichen von 60 Kopeken Silber angewandt werden muß. Aufenthalts-Scheine für Ausländer, die bisher auf Stempelpapier von 15 Kop. Silber geschrieben wurden, sind fortan auf dergleichen von 2 Rubel S. zu schreiben.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 28 Jul.) Ein Courier aus Galacz eilte heute über die Gränze und brachte die Nachricht, daß eine am 24 d. in Braila ausgebrochene Empörung der Christen gegen die türkischen Behörden alles mit solchem Schrecken erfüllte, daß man um die schleunigste Hülfe bei den benachbarten Pascha's ansuchte und die Communicationsbrücke über die Donau sogleich abtragen ließ. Gegen 600 bulgarische Gefangene, die sich daselbst befanden, verlangten am Morgen des gedachten Tages mit bewaffneter Hand die Erlaubniß nach ihrem vaterländischen Herde zurückzukehren. Man suchte sie zu beschwichtigen und machte ihnen Hoffnung, daß in wenigen Tagen von Konstantinopel die Bewilligung ihrer Heimkehr eintreffen müsse. Mittlerweile wuchs die Zusammenrottung immer mehr an, (man spricht von mehreren Tausenden), der Sturm ward immer drohender und man sah sich endlich genöthigt, ihnen die verlangte Erlaubniß zu geben. Urtheilen sie nun, wie groß die Ueberraschung seyn mußte, als die Bulgaren äusserten, sie bedürften jener Bewilligung gar nicht, würden indeß vielleicht doch in einigen Tagen die Stadt verlassen; anstatt abzugehen, begannen sie ihre Massen zu organisiren und nahmen eine offenbar feindlich kriegerische Haltung an. So lange nicht Hülfstruppen von andern Paschaliks eintreffen, wird wohl nicht möglich seyn, die Empörer zur Ordnung zu bringen. Man befürchtet jedoch bei der Dreistigkeit und zuversichtlichen Haltung der Insurgenten, daß dieselben in weit verzweigten Verbindungen stehen, und daß diese Emeute nur das Vorspiel bedeutender Unruhen werden dürfte. (Der Bericht scheint nicht frei von Uebertreibungen.)

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.
Eine historische Skizze.

(Fortsetzung.)

„Sind wir aber auch im Stande, mein König, einer engen Belagerung lange zu widerstehen?“ sprach jetzt der Obrist Torstenson. „Wird uns nicht der ungeheure Bedarf von Lebensmitteln endlich zum Nachgeben zwingen.“

„Auch dieses widerlege ich;“ war die Antwort Gustavs. „Wir können auf keine enge Belagerung rechnen. Wo hat der Feind einen Anhaltspunkt Nürnberg fest einzuschließen, wenn wir schon vor seinen Thoren gelagert sind? Von welcher Seite kann er es mit Nachdruck beschießen, wenn wir schon die Schlüssel zu allen Hügeln in Händen haben? Es bleibt ihm nichts übrig, als uns anzugreifen oder sich auf entferntere Hügel, über der Rednitz oder bei Lauf zurückzuziehen. Dann haben wir freies Spiel und können wenigstens in demselben Maße Lebensmittel herbeischaffen, als er es zu thun im Stande ist.“

„Und wenn der Friedländer nun wirklich auf einen raschen Ueberfall Alles setzte?“ warf der junge Major Wrangel ein.

„Es ist möglich, aber nicht wahrscheinlich,“ erwiederte der König. „So weit meine Nachrichten, — so weit nämlich ich den Herzog von Friedland kenne“ — warf er, sich verbessernd, ein, — „wird es nicht geschehen. Wollen wir jedoch auch nicht zu sorglos seiner Ankunft entgegen sehen. Wir haben so manchen schwachen Punkt in unsern Verschanzungen, den ein kühn ausgeführter Angriff überrumpeln könnte. Es sey daher meine Sorge, die besten Offiziere des Heeres und eine verdoppelte Besatzung zu ihrer Vertheidigung zu wählen.“

„Und der Beschluß unserer Berathung möchte nun seyn?“ sprach der kampfsbegierige Banner mißmuthig.

„Daß wir gerüstet sind, die Feinde würdig zu empfangen,“ sprach Gustav erpost; „bereit, jeden Versuch zum Angriffe, jede List an schwedischer Tapferkeit zerschellen zu lassen, — im Uebrigen aber uns ruhig hinter unseren Schanzen verhalten, und stets die Defensive, nur in der höchsten Noth die Offensive ergreifen.“ — Bei diesen Worten erhob er sich und die Berathung war beendigt.

Als sich die Generale entfernten, blieb Albrecht noch einige Augenblicke in dem Gemach zurück.

„Was wünscht Ihr, Major von Groland?“ redete ihn der König an.

„Majestät!“ erwiederte dieser ruhig, „ich erwarte von Ihrer Gnade die Gewährung einer geringfügigen Bitte.“

„Es ist mir Pflicht, Eueren Wunsch zu erfüllen. Ihr habt das Blut für meine Sache vergossen, es ist an mir, etwas für die Eurige zu thun. Redet!“

„Acht Wochen bin ich nun in dem Hause meiner Aeltern, zur Unthätigkeit verdammt, der ich früher oder später erliegen muß. Mein kriegerischer Muth sehnt sich nach Kampfgetümmel, mein Herz treibt mich, Ew. Majestät und meinem Glauben kräftiger zu dienen, als bisher, besonders da das Interesse meiner Vaterstadt jetzt darunter mitbegriffen ist.“

„Ihr könnt der Sache Eures Glaubens nicht mehr dienen, als bisher. Doch weiter.“

„Ew. Majestät sprachen von der Besetzung einiger schwächeren Punkte in den Schanzen. Dürfte ich hoffen, daß man auch mich —“

„Wie? Du wolltest, der kaum Genesene, Dich von neuem dem ersten Andrange in die Arme stürzen? Ich lobe Deine Tapferkeit mein Sohn, aber scherze nicht mit dem Geschicke.“

„Und dennoch muß ich Ew. Majestät dringend darum bitten,“ fuhr der Jüngling rascher fort. „Man raunte sich so hie und da verschiedenes über mich in die Ohren; ich will Nürnbergs Bürgern beweisen, daß ich des Namens derer von Groland würdig bin.“

„Man setzte Zweifel darein?“ brauste Gustav auf. „Mein königliches Zeugniß soll ihnen —“

„Es wird jeden Verdacht niederschlagen, Sire; allein ich muß Sie dennoch und zum dritten Male um die Gewährung meiner Bitte anflehen!“ rief Albrecht, zu seinen Füßen stürzend.

Staunend warf der König einen durchdringenden Blick auf den Bittenden. „Steht auf, Major von Groland,“ sprach er ruhig; „Euer Wunsch sey gewährt. Noch heute übernehmt Ihr das Kommando in der ersten Schanze beim Spittlerthore.“

Dankend küßte der erfreute Jüngling die Rechte Gustav's und schritt nach der Thüre; da rief ihn der Herrscher nochmals zurück. „Albrecht, ich glaube Dich zu verstehen,“ sprach er sanft zu ihm. „Doch was Du thust, handle niemals tollkühn und spare Dich größeren Thaten auf. Glaube mir, Deinem väterlichen Freunde, es wird zuletzt alles noch gut werden.“

Lautlos stürzte der Zerschmetterte zu den Füßen des großen Königs, dann raffte er sich auf und rannte weinend zur Thüre hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Von heute an sind auch

Apfel- und Zwetschgen-Kuchen

zu haben bei

Conditor Geyer neben der Hauptwache.

Kirchweih-Ball im rothen Hahn

wird heute Sonntag den 8. August von Unterzeichneten gehalten. Um den werthen Ballbesuchenden das Vergnügen zu erhöhen, werden die Herren Musiker die neuesten Tänze von Lanner, Strauß, Streck ꝛc. vortragen.

Einem zahlreichen Besuch von soliden Personen entgegensehend, ladet Dero Ergebenster mit Achtung ein.

Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 24 kr. Damen 12 kr.

Karten zu den gewöhnlichen Preis für Herren sind im rothen Hahn und in meiner Wohnung S. Nro. 1625 der Stelzen-Gasse zu haben.

Joh. Rup. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Frauenthor-Zwinger.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih ist Sonntag und Montag gut besetzte Harmonie- und Abends Tanz-Musik anzutreffen, wobei ich an guten Speisen und Getränken nichts ermangeln lassen werde. Einen zahlreichen Zuspruch entgegensehend empfiehlt sich achtungsvoll

Jean Schrögler.

Ball im goldnen Adler

findet künftigen Montag statt, wobey sich bestens empfiehlt

Kehr, Tanzlehrer.

Gesuch.

Es wird eine Pfragnerei nebst Wirthschaft zu kaufen gesucht durch das Commissionsgeschäft und Bureau der

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Einladung.

Der Unterzeichnete ladet hiemit ein verehrliches Publikum zu recht zahlreichem Besuch an der Lorenzer Kirchweih ergebenst ein mit dem Bemerken, daß sowohl für kalte als warme Speisen in reicher Auswahl, als auch für ausgezeichnetes Bier und Wein, so wie rothen und weißen Punsch in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen, bestens gesorgt ist.

Ludwig Berblinger,
zum goldnen Pfau vis a vis des Theaters.

Lotterie.

Bei der 1396ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

13 60 87 6 41

Die 1397te Ziehung wird den 7. Septemb., und inzwischen die 1017te Regensburger Ziehung den 17. August, und die 356te Nürnberger Ziehung den 26. August vor sich gehen.

Angekommene Fremde

vom 6. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Mirbach m. Fam. v. Düsseldorf. Hr. Dr. Heyfelde, Professor m. Fam. v. Erlangen. Hr. Bruiffitoff, Colegienrath v. Petersburg. Herr Bruck v. Breslau, Hr. Kalame m. Gat. v. Lörach, Kfltе. Hr. Schwoboda, Part. v. Frankfurt. Hr. Ritenthaler, k. k. Schatzmeister v. Wien. Hr. Michel de Bogudz, Part. von Moldau.

(Strauß.) Frfr. v. Dobeneck, Frln. Kumpf u. Frln. Grimichen v. Bamberg. Hr. Sprochock v. Eger, Hr. Meirer v. Pesth, Kflte. Hr. Behr, Part. v. München. Hr. Keller, Ingenieur v. Beilngries. Hr. Stillfried m. Gattin von Prag.

(Bl. Glocke.) Hr. Pöschel, Pfarrer m. Fam. von Postelmeßaurach. Frln. Dachner v. Ansbach. Hr. Hülbig, Cadet v. München. Hr. Meller, Fabrik. v. Mainz.

(Roth. Hahn.) Hr. Baierlein, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Zimmermann, Fabrik. v. Wien. Hr. Tresch, Stud. v. Heidelberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Viesly m. Fam., Fabr. v. Solothurn. Hr. Adelsberg, Priv., u. Hr. Hach, Fabr. v. Ansbach. Hr. Meyer, Oek. v. Bierbaum. Hr. Stern, Priv. v. Amberg.

Täglicher Kalender.

August. 8. Cyriacus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrageegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 221.

Montag, Achter Jahrgang. 9. August 1841.

Inland.

München, 6. August. Ihre Hoh. die Fürstin von Fürstenberg, geborne Prinzessinn von Baden, ist gestern Abend mit Familie hier angekommen und im goldnen Hirsch abgestiegen. Die erlauchte Frau speiste heute bei Ihrer Maj. der Königin in Nymphenburg und wird mehrere Tage hier verweilen. — Wie verlautet, findet bei der angeordneten gegenseitigen Truppenschau aller Contingente der deutschen Bundesarmee im Laufe des Herbstes eine Inspicirung der königl. bayerischen Armee durch fremde Generäle statt, und zwar durch einen österreichischen, einen königlichen sächsischen und einen kurhessischen General. — Aus mehreren Gegenden des fruchtgesegneten Niederbayerns lauten erfreuliche Nachrichten über die diesjährige Getreideernte ein, die dort größtentheils schon vorüber ist.

Ausland.

Preußen. (Breslau, 26. July.) Großartig und manichfaltig sind die Vorbereitungen, welche für die gehoffte Ankunft unseres Königs in unsrer Stadt gemacht werden. Es schmückt sich dieselbe wie eine Braut. Wo man nur immer geht, sieht man Gerüste aufgeführt, um die Häuser abzuputzen. Wer Breslau nur einen Monat lang nicht wird gesehen haben, der wird es in seinem neuen Kleide fast nicht wieder erkennen. Und alles dieses geschieht aus eigenem Antriebe der Hauseigenthümer. Beweis genug, wie hoch man den König verehrt und wie glücklich man sich fühle unter seinem Scepter. Bei diesen Anstalten findet ein großer Wetteifer zwischen der Stadt und den Landständen statt. Diese bieten Alles auf, um bei den zu gebenden Festen eben so viel Glanz als Eigenthümlichkeit zu entwickeln. Die Landwirtschaft, der Berg- und Hüttenbau, die Glasfabrikation u. a. wird in festlichen Aufzügen vertreten seyn.

Sachsen. (Aus Bad Liebenstein, im Herzogthum Meiningen.) Unsere Gegend hat eine ihrer denkwürdigsten Zierden verloren. Die Luthersbuche, — welche den Ort bezeichnete, an dem Dr. M. Luther am 4. Mai 1521, vom Wormser Reichstag nach Wittenberg zurückkehrend, von fünf vermummten Rittern angehalten und auf die Wartburg geschafft wurde — hat der heftige Sturmwind am 28. Juli umgerissen. Hohl war zwar ihr Stamm, aber ihre Aeste breiteten noch weit sich aus, den Denker, der unter ihrem Obdach Betrachtungen über jene ewig große Reformationszeit anstellte, vor den heißen Strahlen des Sommers zu schützen. Am 28. Juli wurden die Trümmer zur Aufbewahrung in die Kirche nach Steinbach geschafft, nach dem zuvor der Pfarrer dieses Orts eine passende Rede gehalten und unter Musikbegleitung, von den zahlreichen Anwesenden aus den umliegenden Ortschaften ein Choral gesungen worden war. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Stammverwandten Luther's aus seines Vaters Dorf Möhra. Ein von jungen Bäumen umpflanztes Plätzchen, in dessen Mitte eine ländliche Bank den Wanderer zum Sitzen einladet, und zu dessen Fuß eine frische Quelle sprudelt, wird für ferne Zeit den Ort bezeichnen, wo dieser Zeuge des Jahrs 1521 stand. Schon vor einigen Jahren hatten, wie man sagt, einige Studenten in dem hohlen Baum Feuer angelegt, welches jedoch noch zur rechten Zeit von in der Nähe befindlichen Köhlern gelöscht wurde.

Würtemberg. (Stuttgart, 6. August.) Heute um Mitternacht erschoß sich eine Schildwache auf ihrem Posten am Königl. Schlosse.

Frankreich. (Paris, 4. August.) Die vom Finanzminister Humann angeordnete Zählung resp. Revision der Steuerregister wird in der Hauptstadt unter Beobachtung der mildesten Formen ausgeführt. Nur Mairiebeamte, nicht Diener des Fiscus präsentiren sich in den Häusern, erheben die Zahl der Bewohner, und fragen nicht, wie viel Miethzins einer zahle, ob er ein Patent löse oder nicht, ob er Personalabgabe erlege, ob er zur Nationalgarde zähle. Wäre die Zählung in den Departements auf gleich schonende Art vorgenommen worden, es würde nirgends Unzufriedene gegeben haben.

Die neuesten Touloser Blätter vom 1 August sagen nichts von einer Verhaftung des ex-provisorischen Maires Arzac.

Man vernimmt, daß der König beschlossen hat, das Museum zu Versailles mit einer neuen Reihe von Galerien zu vergrößern.

Es sollen viele Arrestationen unter der Garnison von Paris stattgefunden haben; die Truppen weigern sich, an den Fortifikationen zu arbeiten.

Morgen geht der Diamanten-Proceß der Dame Lafarge (Marie Capelle) zu Tulle an. Nach einem Schreiben von daher war Coralli, der Advokat der Civilpartei, schon eingetroffen, Odilon-Barot aber, der ihm zugegeben ist, am 4. August erwartet. Die Familie Leautaud-Nicolai war ebenwohl bereits eingetroffen.

— 3. August. Der König scheint Fontainebleau als eine Vorstadt zu betrachten, wo man von dort ab- und zu-

gehen kann. Gestern Mittag kam er nach den Tuilerien, reiste aber bald wieder ab, um bei den Befestigungsarbeiten die Runde zu machen. Dießmal war die Reihe der Besichtigung an der Citadelle des Mont-Valerien, dem Lager von Ruel und überhaupt den östlichen Werken. Bei St. Denis wurde zu dem doppelten Kronwerk des Nord- und des Ostforts der Grundstein gelegt. Auf diesen Ausflügen des Königs ritt immer ein Capitän der Jäger von Vincennes am Kutschenschlag.

Hr. v. Salvandy war an demselben Tag, als Henri Fonfrede in Bordeaux starb, daselbst eingetroffen, er wohnte auch dem Leichenbegängnisse bei und sprach am Grabe. Nicht leicht dürfte ein einfacher Privatmann so feierlich bestattet werden seyn. Gegen 1200 Personen folgten dem Leichenwagen, die Behörden mit; der Generallieutenant Pelleport, der Präfect, der Deputirte Wustemberg und Hr. Journu hielten die Enden des Bahrtuches; die Schiffe auf der Rhede, französische und ausländische, hatten zum Zeichen der Trauer ihre Raaen in Kreuzform gestellt. Eine unermeßliche Volksmenge, in ehrerbietigem Schweigen und Hut und Mütze in der Hand, drängte sich durch die Straßen, durch welche der Zug kam, und um den Kirchhof der Karthause, vor dessen Eingang ein berittenes Jägerpiket aufgestellt war.

Straßburg, 3. August. Eine Krankheit, welche epidemisch scheint, herrscht seit einigen Tagen zu Belmont, bey Darnay. Sie hat schon 40 Personen beiderlei Geschlechts, im Alter von 12 bis 40 Jahren, angegriffen; glücklicherweise ist noch keine derselben unterlegen! Sie sind aber alle gefährlich krank. Die Symptome dieser Krankheit sind eine völlige Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, die bis zur Raserei gehen, eine völlige Appetitlosigkeit, Leibschmerzen und Blutdurchfall. Hr. Noel, Arzt der epidemischen Krankheiten, hat von dem Hrn. Unterpräfekten von Mirecourt die Einladung erhalten sich ohne Verzug an Ort und Stelle zu begeben und den Kranken seine Bemühungen zu widmen.

Niederlande. (Aus dem Haag, 1. Aug.) Gleichzeitig mit Ihren Majestäten, die aus Friesland zurückkehrten, sind der Prinz und die Prinzessin von Oranien aus Ems wieder eingetroffen.

Der Herausgeber des Blattes „Tolk der Vryheid“ (Dollmetscher der Freiheit) in Gröningen, welcher gerichtlich zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt war, ist während der Anwesenheit Sr. Maj. in der Provinz, vom König begnadigt worden, was in dem genannten Blatte selbst mit dankbarster Gesinnung gegen den Monarchen angezeigt wird.

Italien. (Turin, 1. August.) Der Sturz vom Pferde, den Se. Maj. der König erlitt, ist glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen geblieben. Die Versetzung des bisherigen Finanzministers, Grafen v. Gallina, zu einem andern Ministerium hat allgemeinen Beifall gehabt.

Schweiz. (Neuenburg.) Das schöne Dorf Coffrane ist von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer brach im Gemeindehause, aus noch unbekannter Ursache aus und raffte, da der größte Theil der Einwohner außerhalb beschäftigt war und daher wirksame Hülfe nicht sogleich geleistet werden konnte, 22 Häuser nebst der Kirche hinweg.

Amerika. Zwischen Texas und Mexiko sind Friedensunterhandlungen eingeleitet. Drei Abgesandte des mexikanischen Generals Arista sind zu diesem Zwecke in der texanischen Stadt Antonio de Bejar angekommen.

Nach Berichten aus Peru hätte der vertriebene Präsident von Peru und Bolivia, General Santa Cruz, sich der Hauptstadt der Republik, Lima, bemächtigt. Der Präsident von Ecuador, Florez, hatte ihm mit einem Regiment Reiterei unterstützt.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.

Eine historische Skizze.

(Fortsetzung.)

IV.

> Das ist der Liebe heiliger Götterstrahl,
> Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,
> Wenn sich Verwandtes zu Verwandtem findet;
> Da ist kein Widerstand und keine Wahl.
>
> Schiller.

In der Wohnung des Schuhmachers Urban auf dem Steig sah es traurig aus. Der Meister, ein roher, gewissenloser Mann, schimpfte und tobte in Stube und Kammer; seine Tochter Marie saß in dem Erkerfenster, blickte weinend durch die Scheiben und war gefühllos für die Pracht des heiteren Mittags. Außerdem befand sich keine Seele in dem Häuschen; denn die Mutter, die mitfühlende Freundin der Tochter, lag schon seit einem Jahre draußen auf dem St. Rochuskirchhofe und die Gesellen hatten die Werkstätte verlassen, um an der Befestigung der Stadt eifrig mitzuarbeiten.

„Meinen Hut, den silberbeschlagenen Stock!“ polterte der Meister von neuem zur Kammerthüre herein; zur Stunde gehe ich hinüber zum Vetter Kraft, ihm deine Einwilligung zu bringen.“

„Mein Vater!“ rief das weinende Mädchen händeringend.

„Alles vergebens!“ schnaubte Jener. „Ich will einer ungehorsamen Tochter die schuldige Ehrfurcht für den Willen ihrer Eltern beibringen! Siehst Du, wenn Du noch einmal muckst, so packe ich hier den Hammer und Gott sey Deiner armen Seele gnädig!“

„Erbarmen, Vater!“ schluchzte Marie, zu seinen Füßen stürzend.

„Glaubst Du, daß ich mit mir spielen lasse?“ brauste der Erzürnte, sie zurückstoßend. „Ja, wenn mein Weg zu dem schmucken Junkerlein ginge, da würde das Vögelein ganz anders pfeifen. Ist es nicht genug, daß ich ihm früher den Eintritt in mein Haus erlaubte? Daß ich sogar zu seinen Tändeleien mit Dir ein Auge zudrückte, weil er so manchen harten Thaler unter der Tischdecke zurückließ? Alle Wetter! und nun es aufs Apropos ankommt, nun ich Geld, viel Geld brauche, um die zudringlichen Mahner und den Stadtweibel von mir abzuhalten, läßt er Dich im Stiche? Sakerment! wenn mir der Bursche nochmals meine Schwelle betritt, will ich ihm das Wiederkommen vergällen. Deßhalb geh' ich jetzt zum Vetter Rothgießer, — sein Sohn hat ein Auge auf Dich geworfen — und mache die Sache richtig. Das schwöre ich Dir, Dein Tod ist es, wenn Du muckst.“

Fluchend und tobend rannte er hinaus.

Und allein stand nun Marie in der öden, verlassenen Stube. Sie wollte fort, ihm nach, die Angst ihres Herzens führte sie zurück; sie rang weinend die Hände, kein Mensch war da, sie zu trösten, die letzten Sprößlinge der einst so schönen Hoffnung aufrecht zu erhalten. Da, wenn jeder Blick in die Zukunft Schauer erregt, wenn das gequälte Herz keinen Zweig, kein rettendes Tau zu erhaschen vermag, welches über die empörten Wogen des Lebens hinweg, nach dem nahen Rettungsufer führt, da senkt sich lächelnd der Engel des Friedens herab, und im Gebete, bei dem Höchsten findet die geängstigte Seele die Ruhe, nach der sie auf der Erde vergebens strebte. Tausende leitete es auf dem nächtlichen Wege des irdischen Daseyns, Tausende rettete es vom Untergang, Tausende von Verzweiflung.

Auch Marie fühlte dessen Allgewalt. Zernichtet stürzte sie auf die Kniee, wunderbar gestärkt, mit verklärtem Antlitze, einer Heiligen ähnlich, erhob sie sich.

„Ja, ich will den Kelch des Leidens bis zur Hefe leeren," sprach sie ergeben, „dort wird ja doch alles besser werden. Ist es auch oft schwer, die kindlichen Gefühle treu im Busen zu bewahren, besiegelte ja auch mein Heiland den Gehorsam gegen den Vater mit dem Tode. Nur noch einmal will ich ihn sehen, noch einmal an der Brust des Geliebten ruhen, und dann gefaßt meinem Schicksale entgegen gehen." —

Da öffnete sich die Thüre und Albrecht trat herein. Im nächsten Augenblicke lag schon das gequälte Mädchen in seinen Armen. Lautlos folgte ein Moment des schmerzhaftesten Wiedersehens. „Marie, ich komme —" begann endlich Albrecht zögernd.

„Du kommst noch einmal zu mir?" unterbrach ihn das Mädchen lächelnd, indem ihr die Thränen über die Wangen perlten; „ja ich wußte es, daß Du Deine Marie nicht ganz vergessen würdest."

„Vergessen?" sprach der Jüngling betrübt. Sind wir nicht von Jugend an vereinigt? Hängt nicht jede Fiber meines Innern unauflöslich an der Deinigen? O Gott! ich fühle, ich denke nur Marie, und vergessen?"

„Verzeih, Geliebter, aber Dein gänzliches Ausbleiben —"

„Marie," versetzte Albrecht ernst, „wir sehen uns heute zum letzten Male."

„Allmächtiger!" —

„Ja, Marie, denn der morgende Tag sieht mich wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden. — Rede nicht, antworte nicht. Ich habe gekämpft, gerungen, wie ein Mensch es vermag, ich habe Gott angefleht und den Erlöser, mir Licht zu geben in dieser Nacht des Grauens, — vergebens; mein fester Entschluß ist unerschütterlich, ich sterbe. Gewiß, Marie, wir wären glücklich, sehr glücklich geworden, da tritt aber das hohläugige Gespenst: Adel, und in seinem Gefolge Ahnenstolz, Patricierdünkel und tausend ähnliche Polypenarme dazwischen, zerreißt die zarte Harmonie zweier Seelen und belächelt kalt den errungenen Triumph. Ich kann Dich nie besitzen, ich will aber auch Deinen Jammer nicht überleben."

„Nein, Albrecht," sprach Marie gefaßter als der Jüngling es vermuthet hatte, „das darfst Du nicht. Ich gehe in den Kampf mit der Liebe, ich werde gewiß siegen, — Du mußt es auch. Sei kein Rasender, brich nicht das Herz Deines Vaters."

(Fortsetzung folgt.)

Trinklied
für
muntere Büttner-Gesellen
von
Friedrich Hofmann.

Ich bin der Büttner Wohlgemuth,
Bind' meine Fässer fest und gut,
Schnitz' fleißig, hoble, schlag' brav drauf,
Laß andern Dingen freyen Lauf.
Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Es leben Alle Büttner hoch!
Sie leben Alle hoch!

Den schönen Mädchen seh' ich gern
In ihren hellen Augenstern,
Und kommt die Zeit daß ich kann frey'n,
Stell' ich mich bei solch' Schönen ein,
Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Die schönen Mädchen leben hoch!
Sie leben Alle hoch!

Führt mein Geschäft zum Bier, zum Wein,
Bin ich nicht bös'; schenkt man mir ein
Trink' ich, was ich vertragen kann,
Mehr mag ich nicht; zu mit dem Hahn!
Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Herr Brauer und Herr Weinwirth hoch!
Sie leben Beide hoch!

Und kömmt der liebe Sonntag dann,
Zieh' ich mich nett und reinlich an,
Geh' in die Kirch', ist diese aus,
Sodann zu Meisters Sonntagsschmaus.
Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Es leben Alle Meister hoch!
Sie leben Alle hoch!

Des Nachmittags kann man mich seh'n
Mit Freunden froh spazieren geh'n,
Der Abend wird mir auch nicht lang
Bei Liedersang und Gläserklang.
Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Dem Heidelberger Faß ein Hoch!
Dem großen Faß ein Hoch!

Herr Montag, seh' er mich nicht an
So freundlich, ich bleib' doch sein Mann,
Verführer, mir ist ja nicht flau,
Ich laß' dich weiß, färb' dich nicht blau.
Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Die Arbeit und der Sonntag hoch!
Sie leben Beide hoch!

Dem lust'gen Seifensieder gleich,
Macht mich nur Sang bei Arbeit reich.
Zufriedenheit und froher Sinn
Sey meines Lebens Hauptgewinn.

Poch! Poch! Pimm! Pimm!
Pimm! Pimm! Poch! Poch!
Dem Frohsinn schall' ein dreifach Hoch!
Ihm schall' ein dreifach Hoch!

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem wir die an Herrn A. Haban verkaufte Gastwirthschaft zum

Hofmann, *vulgo* **Essigbrätlein**

dahier bereits übergeben haben, danken wir den verehrten Herren Gästen für Ihren gütigen Besuch, mit der ergebensten Bitte, Ihr geschätztes Wohlwollen auf unsern Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Nürnberg, den 7. August 1841.

Joh. Gg. Hopp, Güterschaffer und dessen Gattin.

Unter Bezug auf vorstehendes Inserat, bitten wir ein hochverehrliches Publikum, uns mit Ihren zahlreichst gütigsten Besuch zu beehren.

Für Verabreichung sowohl kalter als warmer Speisen, namentlich eines guten **Mittag-** und **Abendtisches**, — so wie verschiedener Sorten rother und weißer Weine, vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preißen, — besten Braunen-, Waizen- und Farnbacher-Biers, werden wir unermüdete Sorge tragen und es uns im Allgemeinen zur Pflicht machen, durch möglichst solid und gefällige Bedienung das hochachtbare Wohlwollen aller werthesten Gäste, Gönner und Freunde zu erringen. —

Die sehr verehrliche Nachbarschaft bitten wir um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte, und schmeicheln uns Ihres besondern Zutrauens mit der allseitigen Versicherung achtungsvollster Ergebenheit.

A. Haban, dessen Gattin und Familie.

Auktion.

Nächsten **Freitag** den **13.** August werden in **S. Nro. 960** am Obstmarkt, ehemaligem Jakobsbruder, verschiedene Gegenstände verkauft, als: Betten, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Schreinwerk, Porzelain, eine goldene Kette nebst etwas Silber, verschiedene Gegenstände von Ausschnittwaaren, gegen sogleich baare Bezahlung.

Roßhaar-Lager.

Alle Gattungen Roßhaar empfiehlt Unterzeichneter zur gefälligen Abnahme, und verkauft solche zu den Fabrik-Preisen, die aufs Billigste gestellt sind.

Sal. Ludwig Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches schon mehrere Jahre in einem Ladengeschäft gewesen und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einem Laden eine Stelle zu erhalten und kann sogleich eintreten, sieht aber mehr auf gute Behandlung, als auf großes Salair. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Bitte.

Zwei Bände von „Florians Werken," französisch, (Leipz. bei G. Fleischer), zwei Hefte des „Carlsruher Sonntags-Blattes" und „Werner's Schriften" 1—6 Bd. (Leipz. 1841) sind verliehen und in Folge eingetretener Umstände wahrscheinlich verkauft worden. Da diese einzelnen Bände Niemanden etwas nützen, dem Eigenthümer aber werthvolle Werke zerreissen, so werden die allenfallsigen Käufer um Rückgabe gegen Ersatz ihrer Auslage, oder wer etwas davon wissen sollte, um gütige Auskunft, unter Zusicherung der Verschweigung seines Namens, freundlichst gebeten.

Angaben befördert die Exped. d. Blattes.

Gestorben.

Den 3. August.

Böhmländer, Sybilla Margaretha, Ahlenschmidts-Tocht.
Pfeiflein, Johannes Hugo, Huf- und Waffenschmidtmeisters-Söhnlein.
Prom, Andreas.
Zeuch, Elisabetha Katharina Margaretha, Kettenschmidtmeisters-Frau.
Schiller, Christoph Nikolaus, Kaufweber.
Käferstein, Georg Zacharias, Bierwirths-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 7. August 1841.

(Rothe Roß.) S. D. der Fürst v. Wrede v. Reichenschwand. J. Erl. Frau v. Quadt m. Fam. v. Ungarn. Hr. Graf v. Quadt, Oberlieutn. v. Wien. Hr. Graf von Grafenreuth, Obrist v. Ansbach. Frfr. v. Knobelsdorff m. Fam. v. Berlin. Hr. Bumburg m. Gem. Rent. v. London. Hr. Bar. v. Vogel m. Gem., Geh.-Rath v. Berlin. Frau v. Helaquin m. Fam. v. Rußland.

(Bayer. Hof.) Hr. Donner, Commercienrath, u. Hr. Donner, Part. v. Altona. Sir Ralph Anstruther m. Fam., Gutsbesitzer v. Schottland. Hr. Lindon William, Rent. v. England.

(Strauß.) Hr. Ridgray v. England, Hr. Straberger v. Wien, Rentiers. Hr. Hänle u. Hr. Lößl v. München, Hr. Schener v. Wien, Kfite. Hr. Buttermann, Major v. Hannover. Hr. Keller, Quartiermeister v. Bamberg. Herr Tank, Missionär v. Herrnhut. Hr. Molitor, Polizei-Offiziant v. Regensburg. Hr. Gila, Priv. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Wolfram m. Gem., Bau-Inspektor v. Bayreuth. Hr. Kaiser, Reg.-Rath, Hr. Hartung, Genie-Conducteur, u. Hr. Endres, Cadet v. Ansbach. Herr Niederreuther, Architekt v. München. Mad. Fallier m. Tochter v. Wunsiedel.

(Wallfisch.) Hr. Löwenthal v. Buttenhausen. Herr Schönemann v. Hohenems, Hr. Lampert v. Hamburg, Kfite.

(Roth. Hahn.) Hr. Wülfert m. Gem., Landrichter v. Neumarkt. Hr. Ritter, Postmeister v. Kaiserslautern.

(Mondschein z. G.) Hr. Deberlein v. Solothurn, Hr. Fuchs v. Winterthur, Kfite. Hr. Zehner, Fabr. v. Ulm. Hr. Christian, Pferdehändler, u. Hr. Spaaman, Stallmeister v. Jever.

Täglicher Kalender.

August. 9. Ericus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austraggebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle f. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 222.

Dienstag, Achter Jahrgang. 10. August 1841.

Inland.

München, 6. Aug. Ihre Maj. die regierende Königin reist morgen Früh halb 6 Uhr mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Adelgunde, Hildegarde und Alexandra, und dem Prinzen Adalbert nach Berchtesgaden ab. Anfang Oktober werden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, so wie Ihre Maj. die Königin von Griechenland zurückkehren, um den am 3 Oktober stattfindenden großen Landwirthschaftsfeste auf der Theresienwiese beizuwohnen.

Mkt. Scheinfeld, 6. Aug. Der berüchtigte **Kochellöfel** ist nicht mehr zu fürchten. Er wurde durch die königl. Gendarmerie im benachbarten Walde in der Nacht vom 4. auf den 5. arretirt. Die näheren Umstände seiner Verhaftung sind, daß der königl. Gendarmerie es gelang, seinen Zufluchtsort, eine Höhle mit Moos zum Nachtlager eingerichtet, auszukundschaften, wo sie ihn überfiel, und nach harter Gegenwehr, (er hatte 2 scharf geladene Gewehre bei sich, und das eine derselbe ging los, ohne Jemand zu beschädigen), festgenommen, und in sein früheres Arrestlokal nach Seehaus gebracht, aus welchem er nun nimmer, wie so Manche befürchten, zu entrinnen Gelegenheit haben möge.

Aus der Pfalz, 4. August. In wenigen Tagen wird auch hier die Pferdeausfuhr nach Frankreich wieder erlaubt. Die Garnison in Landau ist bedeutend verringert worden, indem seit einigen Monaten wenigstens 2506 Mann Urlaub oder ihren Abschied erhielten. Es verlautet, daß wir demnächst neue Reglements über jene Handwerker, die nach dem Auslande und namentlich nach Frankreich und Belgien wandern wollen, erhalten werden. Bekanntlich war ihnen bis jetzt der Besuch der beiden letzten Länder seit mehreren Jahren verboten.

Ausland.

Preußen. (Danzig, 31. July.) In dem 2 Meilen von hier gelegenen Seebad Zoppot befindet sich gegenwärtig der Erzbischof v. Dunin; auch die Schwester des polnischen Flüchtlings Ignaz v. Gurowski, welcher kürzlich die Infantin Isabella von Spanien entführt hat, ist in demselben Seebad. Ueber die Familie Gurowski theilen die „Elbinger Anzeigen“ einige interessante Data mit. Diese Familie war seit der ersten Theilung Polens stets eine Anhängerin von Preußen gewesen und wurde von dem preußischen Monarchen in den Grafenstand erhoben. Mehrere Grafen dieses Namens haben sich längere Zeit in Berlin aufgehalten, und namentlich auch der Vater des Grafen Ignaz, der selbst in erster Ehe mit einer Tochter des damals allmächtigen Ministers von Bischofswerder vermählt war, welche Ehe jedoch getrennt wurde, weil der Graf an den polnischen Aufständen gegen Preußen den thätigsten Antheil genommen hatte, weßhalb er, als man seiner habhaft wurde, längere Zeit auf den Festungen zu Spandau und Glogau als Staatsgefangener verweilen mußte. Später schritt er zur zweiten Ehe mit einem Fräulein von Cielecka, aus welcher ihm sieben Kinder geboren wurden, zu welchen der jetzt 29jährige Graf Ignaz und die oben erwähnte Dame, welche jetzt an den preußischen Kammerherrn, Grafen von Mülinen, in Berlin vermählt ist, gehören.

Frankreich. (Paris, 5. August.) Der „Messager“ versucht heute den Umstand, daß die Ordonnanz zur Auflösung der Toulouser Nationalgarde nur im „Moniteur“ in der vollständig gesetzlichen Form erschienen, zu Toulouse aber mangelhaft publicirt worden ist, wenn nicht zu entschuldigen, doch als unbedeutend darzustellen. Die Widersetzlichkeit der Toulouser Behörden soll — wie der Messager meint — damit in keiner Weise zu entschuldigen seyn.

Das ministerielle Abendblatt sagt: Der Zustand der Atmosphäre (das schlimme Wetter) hat nicht erlaubt, im Laufe des gestrigen Tages Nachrichten aus Toulouse durch den Telegraphen zu erhalten; indessen meldet eine gegen Abend eingelaufene Depesche, daß die Ruhe nicht aufgehört hat, zu herrschen.

Italien. Die Pariser „Gazette des Tribunaux“ enthält aus Rom vom 20. July einen ausführlichen Bericht über die Gräuelscenen nach der Hinrichtung dreier Mordgenossen. Von 5 Uhr Morgens an strömten an dem zur Execution bestimmten Tage (20. July) über 100,000 Menschen aus der Stadt und der Umgegend zusammen. Der außerordentliche Zufluß erklärt sich aus der Schwere des Verbrechens, was gebüßt werden sollte. Die zum Tode Verurtheilten waren: Michelina Riteozzi, 31 Jahre alt, ihr Bruder Giovanni Riteozzi, 50 Jahre alt, und des letztern Sohn, Vincenzio Riteozzi, 27 Jahre alt. Ihre Gräuelthat hatten sie letztes Jahr am St. Petersfest verübt. Am Platze Colonna wohnte ein florentinischer Uhrmacher, der für reich galt. Er war verheirathet, hatte ein Kind von 7 Jahren und seine Frau war guter Hoffnung. Im Dienste der Familie war Marietta, 14 Jahre alt, die Tochter der Michelina Riteozzi. Michelina, die mit Bruder und Neffen den Mordplan verabredet hatte, erlangte durch Micheletta die Vergünstigung, über Nacht

im Hause zu bleiben. Am Morgen des Festes geht der Uhrmacher nach der Kirche. Michelina ruft die Hausfrau aus dem ersten Stock herunter, vorgebend, sie wolle ihr eine weiße Maus zeigen. Die Unglückliche folgt der Aufforderung und wird erdrosselt. Michelina hatte die zwei Männer ins Haus gelassen und versteckt gehalten. Auf das Wehgeschrei der Mutter kommt das Kind herunter; es wird mit Messerstichen verwundet und für todt auf dem Platze gelassen. Die Mörder rauben, was sie Werthvolles vorfinden, und verlassen die Scene ihrer Blutthat. Der Vater kommt zurück, findet seine Frau todt, sein Kind kaum noch athmend; doch es erholt sich und nennt den Namen der Magd. So war man den Thätern auf der Spur. Nach mehreren Wochen erst wird Marietta aufgefunden; sie befand sich im schrecklichsten Zustand; der Oheim hatte sie gezwungen, mit fortzuziehen; er hatte sie darauf entehrt und verstümmelt; von Marietta erfuhr man den Versteck der Mörder; sie wurden verhaftet, vor Gericht gestellt, zum Tode verurtheilt. Marietta ward als unschuldig erkannt und auf freien Fuß gesetzt; sie ist jetzt unter der Protection der Königin zu Neapel in einem Kloster. Giovanni Riteozzi behauptete bis zum letzten Augenblick den Character eines ruchlosen Mordgesellen. Als er zum Blutgerüste geführt wurde, sagte er kopfschüttelnd: „Ich werde zuletzt abgeschlachtet werden; — da habe ich auch noch Zeit, die römische Canaille anzuschauen, die ich so gern mit meinem Cadaver erdrücken möchte.“ Und seine letzten Worte auf dem Schaffot waren: „Wäre ich nur mitten in dem Haufen! Da wollte ich schöne Geschäfte machen!“ — Als hätte seine Rede ein Echo gefunden, verbreitete sich im Moment, wo sein Kopf fiel, ein panischer Schrecken in dem Meer der Zuschauer. Alles ergreift die Flucht, ohne zu wissen, welche Gefahr droht. Es entsteht ein Tumult, den die Polizei nicht zu hemmen vermag; Räuber und Diebe treiben ihr Handwerk, und als nun der Menschenstrom abgelaufen war, sah man den Platz und die nahen Straßen mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Man zählt 12 Todte, und 50 Schwerverwundete und 150 leicht Verletzte; 300 Individuen wurden verhaftet.

Schweiz. (Freiburg.) Man schreibt aus diesem Kanton: Auf Anregung von Seiten der Jesuiten haben die jungen Landpfarrer es sich zur Pflicht gemacht Congregationen zu stiften, deren Versammlungen Sonntag Abends in der Kirche stattfinden, wenn die gewöhnlichen Religionsübungen beendigt sind. Der Korporations- und Sectengeist charakterisirt schon in einem hohen Grade diese Gesellschaften, welche eben so viele Kirchen in der Kirche bilden, und deren Einfluß in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten der Gemeinden sich geltend macht. Die Mitglieder vom weiblichen Geschlecht bei dieser Gesellschaft tragen ein Kreuz als Erkennungszeichen. Zu Sales, einem Dorfe bei Greierz, widersetzte sich die Congregation der Frauen der Einsetzung eines neuen Pfarrers. Es fehlt an einer Menge anderer Beschuldigungen nicht, welche dem Treiben der Jesuiten beigemessen werden.

Der „Schweiz. Beobachter“ enthält Folgendes aus dem Berner Oberland: Die Menge der Fremden, welche täglich ankommen, widerlegen hinlänglich das Gerücht, als ginge der Zug nach den Pyrenäen hin. Auch dieses Jahr verweilen viele Familien von Distinktion zu Interlaken, das im Ganzen so ziemlich einer englischen Colonie gleicht. Der Aufenthalt der englischen Gesandtschaft hier wird besonders von den Landsleuten gerne gesehen. — Die Anstalt auf dem Abendberge für Heilung der Kretinenkinder ruht bereits auf einem Fundamente und hat sich der Theilnahme vieler edler Menschenfreunde zu erfreuen. Die Kinder entwickeln sich physisch wie intellectuell schon sichtbar, und berechtigen zu der Hoffnung, daß dieselben von dem großen Uebel befreit und als würdige Mitglieder der Gesellschaft wiedergegeben werden. Die Colonie ist in dieser hohen Alpenregion ein auffallende und interessante Erscheinung.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.
Eine historische Skizze.

(Fortsetzung.)

„Eben recht,“ versetzte Albrecht bitter, eben dieser Vater zerstörte mein Glück; — die Brust, in welcher nur der Stolz des alten Hauses lebt, die den Sohn aus dem Himmel seiner Liebe reißen kann, wird auch den Tod desselben nur vorübergehend beweinen. Marie, nun ich Dich noch einmal sah, bin ich mit dem Leben fertig, nur Dein Bild und das meines Gottes wird mich lächelnd im letzten Kampfe umschweben.“

„Und glaubst Du, daß ich Dich überleben werde, Albrecht?“ fragte das Mädchen, sich an seine Brust schmiegend.

„Lebe, wenn es Dir möglich ist, wo nicht, so sehen wir uns dort desto eher wieder. Lebe wohl!“ — Und die Allgewalt des möglichsten der Triebe wachte von neuem in ihrer ganzen Stärke auf; krampfhaft preßte er die Ohnmächtige an sein hochschlagendes Herz, noch ein Kuß — ein zweiter — ein dritter — verzehrend, erstickend und hinaus stürzte er, das leblose Mädchen seinem guten Geiste überlassend.

„Ach, sehr viel Ehre, Herr von Groland!“ tönte ihm die Stimme des Meisters auf der Stiege in die Ohren; „wirklich sehr viel Ehre, daß Ihr wieder einmal zusprecht. Am Tage St. Jakob, von heute an in neun Wochen, feiert meine Marie ihre Hochzeit. Ihr seyd geladen.“

„Mit wem, Alter?“ donnerte ihm Albrecht entgegen.

„Hahaha! Nur nicht so heftig, Junkerlein. Mit dem Sohne eines ehrbaren Bürgers, ohne Adel, aber auch ohne Falsch. Ihr seyd geladen, Junker.“

„Es wird nie geschehen, darf nie geschehen. Da, Vater, habt Ihr Geld, so viel, daß halb Nürnberg sich in Sammt und Seide kleiden kann, aber schwört mir, Marie nie zu einer Heirath zu zwingen!“ —

„Alles, was Ihr wünscht, mein liebes Junkerlein,“ sprach der plötzlich geschmeidig gewordene Meister mit listiger Miene, indem er hastig nach der Börse griff; „stehenden Fußes eile ich hinüber und zerreiße den eben geschlossenen Vertrag.“

„Gut; ich glaube Euch. Jetzt lebt wohl.“

Die nächste Stunde fand den Major von Groland in der ihm angewiesenen Schanze, geschäftig, alles für einen feindlichen Angriff vorzubereiten.

V.

— — — — — mein ahnend Herz
Sagt mir, daß ein Geschick, das noch die Sterne bergen,
Sein furchtbar grausend Spiel beginnen wird
Mit dieses Abends Luft.

Shakespeare.

Es war Abend. Eine tiefe Stille hatte sich rings um Nürnberg gelagert; nur sparsam unterbrochen von dem halblauten Anruf der Wachen in den Schanzen. Aber trotz dem athmete die ganze schwedische Armee Leben und Kampfbegier und stand bereits seit 3 Stunden gerüstet unter den Waffen. Es war dies eine der nöthigen Vorsichtsmaßregeln des erfahrenen schwedischen Feldherrn. Er konnte schließen, oder vielmehr er wußte, in Folge verschiedener mit Wallenstein gepflogener Unterhandlungen, bestimmt, daß dieser sich in dem ganzen Feldzuge nur leidend verhalten würde, höchstens ein Scheinangriff auf die, dem kaiserlichen Heeresandrang zunächst liegenden Verschanzungen, aber doch glaubte er es sich und der beschützten Stadt schuldig zu seyn, auch nicht die geringsten Folgen einer Sorglosigkeit herbeizuführen. Und wer mochte auch unbedingt den Unterhändlern eines listigen, ewig mit Unterthanenpflicht und Fürstengröße im Kampfe liegenden Mannes glauben? War es nicht möglich, daß sich eben in dem Außerordentlichen, in dem veni, vidi, vici Cäsars, auch ein Herzog von Friedland gefallen konnte? Genug, Gustav war vorsichtig, und die Folge lehrte, nicht mit Unrecht.

Auch der Major von Groland hatte in seinem kleinen Wirkungskreis alles nöthige geordnet. Die Kanonen, Feldschlangen und Haubitzen waren im besten Stande und bereit, jeden Augenblick den ehernen Rachen zu entladen. Die Artilleristen, der Befehle harrend, an ihren Posten. Die Pickeniere, die Musqueten- und Hackenschützen gerüstet hinter dem Graben, bei der ersten drohenden Wendung des Feindes, die Geschütze deckend. Nirgends vernahm man jedoch einen Laut, nirgends den Nachklang eines fröhlichen Liedes aus anderen Bastionen, die ganze Armee schien sich dem Schlummer überlassen zu haben.

Albrecht saß, in Gedanken versunken, auf einem großen Steine, starr, bewegungslos, wie sein Sitz. Nochmals zogen die lieblichen Bilder seiner Jugend, das Erwachen der ersten Liebe, seine erste Waffenprobe, die Tage bei Breitenfeld und am Lech, bis zu dem Augenblick, wo er sich so verlassen, so namenlos unglücklich fühlte, an seinem aufgeregten Innern vorüber, und schienen den trauernden Jüngling aus der freudelosen Gegenwart in ein besseres Jenseits zu versetzen. Wie erbärmlich deuchte ihm jetzt der jahrelange Kampf der Parteien, wie nichtssagend, wie lächerlich die Wuth und der Kampf contrastirender Religionseiferey. „Dort hört ja Alles auf," sprach er dumpf vor sich hin, ob Protestant, ob Katholik oder Reformirter, ob König, Patricier oder Bauer, in jenen Gefilden sind wir uns ja doch Alle gleich."

Da rief ihn plötzlich der Werdaruf der Wachen aus seinen Träumen; gleich darauf näherten sich einige dunkle Gestalten seinem Sitze. Er erhob sich und trat ihnen entgegen.

„Major von Groland, ist Alles vorbereitet?" redete ihn eine Stimme an, in der er sogleich die des Königs erkannte.

„Alles, Majestät!" war die Erwiederung.

„Gut. Habt wohl Acht auf das, was um Euch her vorgeht, und erstattet bei dem geringsten verdächtigen Zeichen, sogleich Rapport.

„Sehr wohl, Majestät."

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Der Comité des XVI. National-Festes

hat beschlossen, auch bei Gelegenheit des diesjährigen 16. Nationalfestes 12 Handwerks-Gesellen aus hiesiger Stadt und dem Burgfrieden, welche sich durch mehrjähriges fleißiges, geschicktes und sittliches Betragen ausgezeichnet haben, desgleichen 3 männliche und 3 weibliche Dienstboten oder Fabrikarbeiter aus der Stadt und dem Burgfrieden, ferner 3 männliche und 3 weibliche Dienstboten oder Fabrikarbeiter aus dem königl. Landgerichte Nürnberg, welche bei einer und derselben Herrschaft treu, fleißig und sittlich gedient haben, durch eine silberne Medaille öffentlich zu belohnen.

Diejenigen, welche diese Auszeichnung ansprechen zu können glauben, werden hiedurch aufgefordert, ihre legalisirten Dienstzeugnisse

Sonntag den 15. d. zwischen 1—3 Uhr

vor den in Albrecht-Dürerhause anwesenden Ausschuß des Comité's vorzulegen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Nürnberg, den 8. August 1841.

In Auftrag des Comité's:

Frhr. v. Pechmann. Röder.

Anzeigen.

Nachricht

für Personen, welche an Sprachbeschwerden leiden.

Nachdem ich Proben in Heilung der Sprachbeschwerden des Stammelns und Stotterns auch in München an Personen von 17—38 Jahren, vor einem königl. Kreis- und Stadtgerichts-Physikus, laut Zeugnisse, zur höchsten Zufriedenheit ablegte, wodurch der falschen Meinung widersprochen wurde, daß Personen, welche schon an Jahren vorgerückt sind, nicht mehr zu helfen sey und daß die Heilung nur im Wege der Operation geschehen könne; da sie vielmehr durch geistige, als körperliche Einwirkung erzielt wird. Erlaube mir daher verehrte Eltern und Vormünder in Kenntniß zu setzen, daß wieder Aufnahme in meine Heilanstalt stattfindet. Für Wohnung und Verpflegung auswärtiger Patienten ist Sorge getragen.

Nürnberg, den 8. August 1841.

Hier. Frank, Lehrer an der Volksschule und Heilanstalt für Stammelnde in Nürnberg.

Zu verkaufen.

Ein noch gut beschaffener irdener Ofen ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Stutzen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

ROSENAU.

Heute Dienstag den 10. d. M. Regiments-Musik im Herrendienste, Luftballons und Abends bengalische Beleuchtung.

Ergebenst empfiehlt sich

Köchert.

Haus-Verkauf.

Da im Termin vom 21. April d. J. auf das mit S. Nro. 335 signirte, in der neuen Thorstraße dahier liegende Haus kein annehmbares Angebot erzielt wurde, so wird auf Antrag des Besitzers im verkäuflichen Hause selbst wiederholter Lizitations-Termin auf

nächsten Mittwoch den 11. August Vormittags von 10—12 Uhr

mit dem Bemerken anberaumt, daß die Einsicht des Verkaufsobjektes in der Zwischenzeit jedem Kaufslustigen freisteht, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt, S. Nro. 100.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor ist so eben eingetroffen:

Celnart, E., das neueste Complimentirbuch, oder Anweisung zur feinen Lebensart. 8. broch. 36 kr.

Euler, E. F., neuerfundene praktische Anweisung im Maaßnehmen und Zuschneiden aller Arten weiblicher Kleidungsstücke. Mit 53 lith. Abbildungen. 2te Aufl. gr. 4. broch. 54 kr.

Schnellrechner, der, oder Faullenzer. Ein Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. 8. broch. 24 kr.

Weber- und Musterbuch, neuestes, für die Händ und Maschinen. 1te Lieferg. Mit 12 Platten Zeichnungen. gr. Fol. broch. 1 fl. 12 kr.

Literatur.

In J. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus vorräthig:

Das

musikalische Europa

von

Dr. G. Schilling.

1te Lieferung. gr. 8. geh. fl. 1.

Subscriptionspreis für das ganze Werk in 3 Lieferungen fl. 3. — Nach dem Erscheinen der zweiten und dritten Lieferung tritt der Ladenpreis von fl. 4. ein.

Gestorben.

Den 4. August.

Kaatz, Sophia Maria Karoline, Schneidermeisters-Frau.

Heinlein, Nikolaus Karl, Essigfabrikant.

Oßwald, Katharina.

Den 5. August.

Fleischauer, Clara Magdalena, Kaufmann- und Fabrikbesitzers Tochter zu Lauf.

Gonnermann, Konrad Christian, Kaufmanns-Söhnlein.

Simmerlein, Georg August Christoph, Goldarbeiters Söhnlein.

Grammling, Eva Barbara Jakobina.

Schmidt, Johann, Metzgermeisters-Söhnlein.

Merkel, Klara, Feilenhauermeisters-Töchterlein.

Pfeiffer, Moritz, Schulpräparant.

Förster, Johann Michael, Taglöhners-Söhnlein.

Den 6. August.

Haßmüller, Johann, Schneidergesell.

Pfann, Johann Jakob, Bierbrauers-Söhnlein.

Müller, Barbara, Bauern-Wittwe zu Kalchreuth.

Angekommene Fremde

vom 8. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Winterfeldt, k. preuß. Geh. Obertribunalrath v. Berlin. Hr. Kunz v. Lahr, Hr. Langenbach v. Frankfurt, Hr. Krause v. Amsterdam, Kfłte. Hr. Aickin, Part. v. Dublin.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Pasun, wirklicher Etats-Rath m. Fam. v. Moskau. Hr. Baron v. Stadler, Gutsbesitzer m. Gem. zu Neuburg. Hr. Hanwacker, Controlleur v. Würzburg. Hr. Henselmann, Kfm. v. Hof.

(Strauß.) Hr. Barthel v. Augsburg, Hr. Lucas v. Hanau, Hr. Jung v. Suhl, Hr. Stober v. Bamberg nebst Schwägerin, Hr. Neese v. Bielefeld, Hr. Schlör v. Dettelbach, Hr. Page v. Mainz, Hr. Kohler m. Tochter v. Bromberg, Kfłte. Mad. Wagner v. Dresden. Hr. Blecken, Fabrikant v. Schweinfurt. Hr. Lambert, Hr. J. Cadot, Hr. R. Cadot, Hr. Massin, Mechaniker v. Seraing. Hr. Massey m. Gem., Part. v. Moskau.

(Bl. Glocke.) Hr. Richard u. Hr. King, Part. v. London. Hr. Bierling, Kfm. v. Schongau.

(Mondschein z. G.) Hr. Staudinger, Kfm. v. Weissenburg. Hr. Flanding, Apotheker v. Oberwesel, Hr. Hellmeyer, Stud. v. Straßburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Bäbenrod, Buchhändler v. Reutlingen. Hr. Portmer, Maler v. München. Hr. Sticht, Mechanikus v. Augsburg. Hr. Müller, Kfm. v. Bamberg.

COURSE.

Nürnberg, den 9. August 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136	
Hamburg	k. Sicht	145¾	
London	2 Monat	9. 48	
Wien in 20r.	k. Sicht		101
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	10	0
in die Messe		—	
Leipzig	k. Sicht	105¼	
in die Messe		—	
Berlin	k. Sicht	105¼	
Paris	1 Monat	116¼	
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht	106½	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	1¼
" Bank-Aktien	66	6
Ludw.-Kanal-Aktien	7	5
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	87	
Nürnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 fl Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	19

Täglicher Kalender.

August. 10. Laurentius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 49 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 223.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 11. August 1841.

Inland.

München, 8. August. Ihre Maj. die Königin ist diesen Morgen 6 Uhr abgereist. — Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „den Vertrag mit Kurhessen wegen gegenseitiger Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd- und dergleichen Frevel betreffend.“ — Als Beweis des immer regen Wohlthätigkeitssinnes unseres Publikums kann die Summe der Beiträge gelten, welche für die durch die Donau beschädigten Bewohner der 9 Dörfer in den Amtsbezirken Stadtamhof und Wörth einkämen. Diese Summe beträgt nach einer heute erschienenen Bekanntmachung 23,397 fl. 47 kr., von denen, das großmüthige Geschenk Sr. Maj. des Königs von 2000 fl. mitgerechnet, fast 22,000 fl. die hiesigen Einwohner selbst darbrachten.

Auf dem Frauenberge bei dem Markte Windorf an der Donau wurden am 29. v. Mts. 2 ledige Weibspersonen, die in einer Sandgrube arbeiteten, von einer sich lostrennenden Erdmasse verschüttet. Die auf den umliegenden Feldern arbeitenden Landleute eilten zwar augenblicklich zur Hülfe herbei, und es gelang auch, die Verunglückten in kurzer Zeit wieder auszugraben, — aber beide waren bereits todt, indem der einen das Brustgewölbe eingedrückt, der andern das Genick gebrochen war. Wie viele solche Unglücksfälle hat trotz aller Warnungen doch die Unvorsichtigkeit schon veranlaßt!

Würzburg, 7. August. Man dankt dem Vernehmen nach den gemeinnützigen Fang des berüchtigten Kochenlöffels einem Frauenzimmer sekundären Ranges. Bei seiner Arretirung trug er eine schöne Doppelbüchse, die er im kritischen Augenblicke in den blinden Nebel feuerte; seine Kleidung soll nicht die nobelste, auch keine Baarschaft bei ihm gefunden worden seyn. Am 5. d. Mittags wurde er von der Frohnfeste zu Marktbibart aus nach Seehaus, ebenfalls zu Mittelfranken gehörig, wo er früher aus dem Gefängniße entsprungen ist, eskortirt. Seine Persönlichkeit — sagt ein Augenzeuge — hat gar nichts Imposantes; es ist ein kleiner, schwacher Mensch mit einem schwarzen Backenbärtchen, dem man den großen Spitzbuben dadurch nicht ansieht. Vor der Frohnveste zu Marktbibart äußerte er sich gegen die versammelte Menge: „ob denn Jahrmarkt sei?“ und nachdem man ihm verständlich gemacht hatte, daß die Versammlung ihm zu Ehren stattfinde, drückte er die Versicherung aus, daß man ihm im nächsten Frühjahr wieder sehen werde, indem er sich nur sein Winterquartier wieder beziehe. Dem Fuhrmann, der ihn schon wieder auf solchen Triumphzügen geführt hatte, gab er seine Zufriedenheit unter dem Versprechen zu erkennen, daß er ihn noch mehrmals fahren werde. Ob und wie unser Held nach Seehaus gekommen ist, darüber fehlen uns noch die Nachrichten, doch will man wissen, daß er bei Marktscheinfeld flüchtig geworden, aber wieder verhaftet worden sei. Es hatte sich indeß das Gerücht verbreitet, er werde hieher geliefert, was denn gestern Abend einen starken Zusammenfluß von Menschen auf der Domgasse und Brücke zur Folge hatte; manche Dame erwartete stundenlang mit Sehnsucht den Kochenlöffel, ein Beweiß, daß der Sinn für Häuslichkeit beim schönen Geschlechte noch nicht erloschen ist, allein der Kochenlöffel blieb aus.

Ausland.

Oesterreich. (Teplitz, 3. Aug.) Diesen Morgen um 5 Uhr ertönte der Donner der Böller und Kanonen vom Schießhause herab, welcher die Bewohner von Teplitz zu dem ernst feierlichen Tage weckte, an dem das hier bewahrte, ehrfurchtsvolle Andenken an den verewigten König von Preußen durch ein andauerndes Zeichen seinen Ausdruck erhalten sollte. In einer langen, ununterbrochenen Reihe von Jahren sahen wir den königlichen Gast hier, so daß er in den Herzen aller Bewohner unserer Stadt durchaus heimisch geworden war, und die Trauer um sein Dahinscheiden hier gewiß eben so tief gefühlt worden ist, als in irgend einer Stadt seines eigenen Landes. Noch werden die Stätten, die er vorzugsweise liebte, die Spaziergänge, die er wählte, den hier eintreffenden Fremden gewissermassen als Erinnerungsreliquien gezeigt. Daher war denn die Theilnahme für das Fest hier und in der ganzen Umgegend sehr groß; schon gestern sah man Wagen auf Wagen aus den benachbarten Orten eintreffen und heute belebten sich seit dem frühesten Morgen die Landstrassen mit den zu Wagen und zu Fuß hereinwandernden Landleuten. Auch aus Berlin und Dresden sind viele Preußen besonders zu der Feier herabgekommen. Der Prinz von Preußen ist als Badegast hier anwesend; er hatte Anfangs die Absicht, der Feier beizuwohnen, sich sogar als Theilnehmer des Festmahls unterzeichnet; allein das tiefe Gefühl der Wehmuth, welches dieser Tag, zugleich der Geburtstag seines verewigten Vaters, erzeugen mußte, hat ihn doch bestimmt, diesen in der freundlichsten, ehrendsten Gesinnung für die Stadt Teplitz gefaßten Vorsatz wieder aufzugeben und den heutigen Tag nicht hier zuzubringen. Unter den angesehenen Preußen, welche dem Feste beiwohnten, nennen wir den Minister Rother, den preußischen Gesandten in Dres-

den, Hrn. v. Jordan, den gestern hier eingetroffenen Oberbürgermeister Krausnick aus Berlin, viele Generale, Stabsoffiziere rc. Zwischen 9 und 10 Uhr versammelten sich die durch Karten geladenen Zuschauer, die ganze vornehme und elegante Badewelt, auf der Anhöhe, wo das Denkmal noch in seiner Hülle stand. Um 10 Uhr bewegte sich unter Glockengeläute und Kanonendonner der folgendermassen gebildete Festzug von dem Rathhause durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Platze des Denkmals. Voran die Gewerke mit ihren Fahnen, dann zwölf weißgekleidete Jungfrauen der Stadt, mit Blumen im Haar und Eichen aub und Blumenkränzen in der Hand; eben so zwölf Jünglinge in schwarzem Frack und weißen Unterkleidern. Dann folgte der Magistrat und die städtischen Behörden und Honoratioren. Man konnte von der Höhe der Bewegung des Zuges größtentheils folgen. Oben angelangt, umgab er das Monument im Halbkreise, die jungen Mädchen stellten sich zur Rechten, die Jünglinge zur Linken desselben auf. Die Hülle fiel, eine Fanfare und Kanonendonner ertönten. Das Denkmal besteht aus einem abgestumpften Obelisk, über diesem eine Erdkugel, und auf dieser ein Genius mit dem Siegeskranze; das Ganze in Bronce. Auf der Vorderseite sieht man das vergoldete Brustbild Friedrich Wilhelms III. im Relief, und darunter die Inschrift: »Honori et memoriae Friderici Guilielmi III. grata Teplitz dedicavit 1841.« Der Bürgermeister der Stadt, Hr. Nechodom, trat nunmehr auf die Stufen des Piedestals und hielt eine einfache aber ergreifende Rede, bei der fast kein Auge trocken blieb. Er erinnerte daran, daß der König im Kriege durch seine ritterliche Tapferkeit bei Kulm Teplitz vor der Verwüstung durch den Feind gerettet, und daß er dann im Frieden ein Vierteljahrhundert hindurch der Wohlthäter der Stadt und insbesondere ihrer Armen gewesen sey. Am Schlusse der Rede legten die Jungfrauen und Jünglinge, indem sie das Monument unter dem Ertönen des Volksliedes: »Heil dir im Siegeskranz!« und dann: »Gott erhalte Franz, den Kaiser« langsam umgingen, ihre Kränze auf den Stufen desselben nieder, und begingen so den Act der Einweihung. Die Höhe wird von heute an den Namen Königshöhe führen. Mittags war großes Diner im fürstlichen Gartensaale, dem alle oben genannten hohen Staatsbeamten und Honorationen beiwohnten. Abends sind die Hauptpromenade und mehrere Punkte der Umgegend erleuchtet, und auf der Königspromenade wird ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt werden. Ein schöner Zug der Feier war es auch, daß die sämmtlichen hier der Heilung halber anwesenden preußischen Unteroffiziere und Soldaten zu dem Monument geführt (einige ließen sich, da sie zu krank waren, tragen) und Mittags im Saale des Schießhauses festlich bewirthet wurden. Morgen Mittag haben die HH. Rother und v. Jordan, die österreichischen Staats- und städtischen Behörden hierselbst zu einem großen Diner eingeladen.

Frankreich. (Paris, 6. August.) Der »Messager« meldet: Toulouse ist fortwährend ruhig. Vorführungsmandate sind von den Gerichtspersonen, welche die Untersuchung (über die Unruhen) instruiren, erlassen worden gegen die Geranten (verantwortliche Herausgeber) der Journale Utilitaire, Emancipation, und Aspic. Mehrere Verhaftungen haben im Laufe des Tages (5. August) stattgefunden; die Instruction des Prozesses wird thätig fortgesetzt.

Duval hat am 2. Aug. zu Toulouse einen Beschluß erlassen, wornach alle Bürger, welche zur (aufgelösten) Nationalgarde gehören, die ihnen zum Dienst anvertrauten Waffen innerhalb sechs Tagen bei der Mairie abzugeben haben. Wer sich dieser Anordnung nicht fügt, soll nach den Gesetzen verfolgt werden. Der Maire von Toulouse ist mit Ausführung des Beschlusses beauftragt.

Schweden. (Stockholm, 30. July.) Die Direction der schwedischen Nüchternheitsgesellschaft ist bei Sr. Maj. mit Vorstellung darüber eingekommen, wie gewisse bestimmte Anordnungen zu wünschen seyen zur Erlangung der Controlen und übrigen Bedingungen, unter welchen Zusammenkünfte zu Berathungen und Mittheilungen in Sachen, den Zweck der Gesellschaft betreffend, sowohl in den Kirchen, wenn ihre Benutzung erforderlich, als in Kirchspielsstuben, Schulsälen und anderen öffentlichen Versammlungsörtern, stattfinden dürfen, ohne daß einerseits es an der nöthigen Ordnung und Aufsicht dabei fehle, oder andererseits der wichtige Zweck, durch Bedenklichkeit oder Unwillfährigkeit der Behörden behindert werde; in welcher Absicht die Direction Vorschläge zu nöthig erachteten Zusätzen in den ihr in Gnaden ertheilten Statuten eingegeben hat. Es hat sich auch hierüber der am gegenwärtig geschlossenen Reichstag versammelt gewesene Priesterstand gegen Se. Majestät vernehmen lassen; worauf Se. Majestät unterm 12. May zu verordnen geruht haben wie folgt: 1) Es soll keine Kirche oder ein anderer öffentlicher Raum zur Haltung von Nüchternheitsreden oder Mittheilungen in solcher Materie benutzt werden dürfen, ohne daß der, welcher die Aufsicht oder Verfügung über das Gebäude hat, davon benachrichtigt worden und angezeigt hat, daß der Einräumung des Gebäudes dazu kein Hinderniß entgegenstehe. 2) Es muß eine Anzeige von der Zusammenkunft zuvor der betreffenden Polizeibehörde ertheilt werden, welcher die Veranstaltung darüber zusteht, daß keine Unordnung dabei eintrete.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Schwedenschanze.

Eine historische Skizze.

(Schluß.)

Jetzt wandelte der König den Ton des Befehlshabers in den des mitfühlenden Freundes um.

»Albrecht, Dein Vater war vor Kurzem bei mir. Du hast mein königliches Wort, aber kann Dich das graue Haupt dessen, der Dir das Leben gab, kann die Bitte eines Freundes Dich zu keinem anderen Entschlusse bewegen?«

»Mein König, ich bin gesund, bin glücklich unter meinen Kameraden zu leben. Soll ich aus Weichlichkeit meine Pflicht versäumen und einem, nicht einmal wahrscheinlichen, Kampfe ausweichen? Würde ich denn noch Ihre Achtung haben? Nein, Majestät, ich bleibe und kämpfe; das Uebrige wird Gott schicken.«

»Wohl! Kämpfe und bete, im Uebrigen vertraue Gott.«

Er reichte ihm die Hand, die der Jüngling ehrfurchtsvoll an seine Lippen drückte, und verließ mit seiner Begleitung den Ort, um die Runde in eigner Person zu vollenden. —

Eine Stunde nach Mitternacht wüthete schon der Kampf auf der ganzen südöstlichen Seite der schwedischen Verschan-

zungen, Wallenstein hatte den Grafen Iselani mit seinen Croatenschwärmen beordert, eine Ueberrumpelung zu versuchen. Mit dem gewohnten Ungestüm wurden die Vorposten überfallen und niedergehauen, und ehe man es vermuthete, tönte das Kriegsgeschrei der Kaiserlichen vor den Schanzen. Alles wurde nun handgemein. An der Spitze seines Getreuen trieb Albrecht die Stürmenden über den Graben zurück; sie verdoppelten sich und drangen mit neuer Kraft in die Bastion; deren Schwäche ihnen, wahrscheinlich durch Spione, wohl bekannt war. Mit Musquetenkolben, ja sogar mit den Fäusten mordeten sich die erbitterten Kämpfer. Mancher Schwede sank, und kleiner und kleiner wurde das tapfere Häuflein.

„Vorwärts für Gott, Glauben und Maria!“ donnerte Albrecht, und: „Maria!“ rief es aus hundert Kehlen und von neuem wichen die Angreifenden über den Graben. In demselben Augenblicke sprengten zwei Regimenter Kürassiere über die Ebene und trieben den Feind nach dem Walde, alle Nachzügler niederhauend. — Wallenstein begnügte sich mit dem ersten Versuche und zog an Nürnberg vorüber nach dem Altenberge, jenseits der Rednitz, wo er ein festes Lager einnahm.

Die aufgehende Sonne beleuchtete blutig roth das Feld des Todes. Am mörderischsten hatte der Kampf in der Schanze des Majors von Groland gewüthet. Er selbst hatte erreicht, was die dunkle Ahnung seines Innern ihm geweissagt hatte, wozu Lebensüberdruß ihn trieb. Bei dem letzten Zurückwerfen der Feinde spaltete die scharfe Partisane eines Kroaten ihm den Kopf und das Leben entfloh auf leichten Schwingen der jugendlichen Hülle. —

Gustav Adolph, seine sämmtliche Generale und Hauptleute, so wie das Regiment, bei welchem Albrecht stand, begleiteten des andern Tages, den tapfern Kameraden zur Ruhe. Dicht hinter dem Wege wankte ein bleicher Jüngling an der Seite eines ehrwürdigen, tiefgebeugten Greises. Es waren der Freund und der Lehrer des Gefallenen: Robert Okenström und der Pastor Gotthold zu St. Sebald. Mit zitternder Stimme hielt der greise Pastor die Leichenrede und trauend gab Robert dem Freunde den tapfern Degen in den Sarg. Er wurde auf der Stelle begraben, wo er seinen Heldengeist ausgehaucht hatte, und ein einfaches Denkmal von Stein setzte ihm die Dankbarkeit und Liebe des großen Schwedenkönigs.

Zu spät suchte der alte Herr von Groland an Marien wieder gut zu machen, was seine Härte verschuldet hatte. Was frommte dem gebrochenen Herzen eine Summe von 10,000 Goldgulden, die er ihr zum Angebinde bei der nächstbevorstehenden Hochzeit mit den jungen Rothgießermeister Kraft hatte übersenden lassen? — Wenn der Abend heranrückte, dann schlich das trauernde Mädchen zum Frauenthore hinaus zu dem Grabe des Geliebten. Ehrfurchtsvoll wichen alsdann die rohen Krieger vor dem Schmerze Mariens zurück. Mancher drückte ihr die Hand, Manchem stahl sich eine Thräne aus dem gefühllos gewordenen Auge. So fand man sie eines Morgens eingeschlafen, die heiße Stirne an den kalten Steine gedrückt, am Busen einen verwelkten Blumenstrauß. Als ein alter Krieger hinzutrat, sie zu wecken, berührte er eine kalte Todtenhand, das Leben war entflohen.

Zwei Jahrhunderte sind seitdem verflossen. Nürnberg erhob sich glänzend aus dem tiefen Falle, in welchen es ein Dreissigjähriger Krieg gestürzt hatte. Aber noch jetzt sieht man, dicht an dem Fußwege zwischen dem Spittler- und dem Frauenthore, in dem Garten, der dem verehrlichen Vereine für Industrie und Kultur zugehört, das Bruchstück eines Steines, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es derselbe ist, der der Tapferkeit eines Gliedes der geachteten Familie von Groland von der Hand des großen Schwedenkönigs Gustav Adolph gesetzt wurde.

B. M.

Anzeigen.

Vertauschter Hut.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Wirthschaft zum Jakobssaal ein schwarzer Filzhut aus der Maurerischen Fabrik gegen einen andern minder guten verkauscht. Man bittet den Austausch durch gütige Vermittlung der Expedition d. Blattes zu bewerkstelligen.

Dank.

Am hitzigen Gallenfieber und der Lungenentzündung lag meine Tochter Nanette auf das Gefährlichste darnieder, und ihr Leben schien vor menschlichen Augen unrettbar verloren. Wir suchten die ärztliche Hülfe des Herrn Dr. Maier, in der äußern Laufergasse wohnhaft, und seiner Geschicklichkeit und seiner ausserordentlichen Sorgfalt gelang es, mit göttlicher Hülfe die Kranke wieder herzustellen. Ehre dem Ehre gebührt und Dank, innigen Dank dem Retter, und Achtung dem Verdienste.

Nürnberg, den 10. August 1841.

Margaretha Roth.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem wir die an Herrn A. Haban verkaufte Gastwirthschaft zum

Hofmann, *vulgo* Essigbrätlein

dahier bereits übergeben haben, danken wir den verehrten Herren Gästen für Ihren gütigen Besuch, mit der ergebensten Bitte, Ihr geschätztes Wohlwollen auf unsern Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Nürnberg, den 7. August 1841.

Joh. Gg. Hopp, Güterschaffer
und dessen Gattin.

Unter Bezug auf vorstehendes Inserat, bitten wir ein hochverehrliches Publikum, uns mit Ihren zahlreichst gütigsten Besuch zu beehren.

Für Verabreichung sowohl kalter als warmer Speisen, namentlich eines guten **Mittag-** und **Abendtisches**, — so wie verschiedener Sorten rother und weißer Weine, vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preißen, — besten Braunen-, Waizen- und Farnbacher-Biers, werden wir unermüdete Sorge tragen und es uns im Allgemeinen zur Pflicht machen, durch möglichst solid und gefällige Bedienung das hochachtbare Wohlwollen aller werthesten Gäste, Gönner und Freunde zu erringen. —

Die sehr verehrliche Nachbarschaft bitten wir um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte, und schmeicheln uns Ihres besondern Zutrauens mit der allseitigen Versicherung achtungsvollster Ergebenheit.

A. Haban, dessen Gattin
und Familie.

Horns-Zwinger.

Heute Mittwoch den 11. d. M. findet bei günstiger Witterung zur Nachfeier der Kirchweih große außerordentliche Produktion von den Mitgliedern des ganzen Theaterorchesters statt, wobei Abends griechische und bengalische Flammen leuchten werden.

Entree 6 kr. à Person.

Ergebenst empfiehlt sich

Friedrich Horn.

Den

Manen seines theuren Freundes,

des Schulaspiranten

Herrn

Moritz Pfeiffer.

Kaum hatte noch die Knospe sich entfaltet,
Zum Jüngling war der Knab' gereifet kaum,
So würgt ihn Saturn schon; er ist erkaltet,
Liegt sanft gebettet nun im engen Raum.
Er härmt sich nimmermehr mit Sorgen ab,
So süße schlaft er nun im kühlen Grab.

Ein hartes Loos war ihm von je beschieden,
Ihm lachte nicht des Lebens süße Lust;
Stets Harm und Sorge hatte er hienieden,
Und Kummer wohnte nur in seiner Brust.
Ihm reichten Aeltern nicht die milde Hand;
Denn längst bewohnen sie der Sel'gen Land.

Mit ihnen blickt er nun auf seine Freunde,
Die ihn so väterlich, so treu gepflegt;
Er sah die Thränen, die am Grabe weinte
So mancher Freund, der liebend ihn gehegt.
So ruhe, träum' denn einen schönen Traum,
Und schlafe süß in deinem engen Raum.

Baptist Cantor,
Musiklehrer.

Kapital-Gesuch.

Auf ein im Landgericht Neumarkt liegendes Bauerngut im Werthe zu 7400 fl., werden 3500 fl. auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es wird eine Pfragnerei oder Wirthschaft zu kaufen gesucht durch das Commissionsgeschäft und Bureau der

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich einem verehrlichen Publikum und meiner schätzbaren Kundschaft anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung im Heugäßchen verlassen, und meine neue am Egydienplatz S. Nro. 803 bezogen habe, bitte ich, mich auch ferner mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, und werde ich mir stets beste und billigste Bedienung angelegen seyn lassen.

Otto Felsenstein,
Portefeuillier und Galanteriearbeiter.

Literatur.

Das 4—6te Heft von

Gerlachs Hausconditorey

ist so eben eingetroffen, und die Hefte à 18 kr. zu haben. Auch sind complete Exemplare vorräthig.

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Gestorben

Den 5. August.

König, Johann Friedrich.
Bauer, Leonhard.

Angekommene Fremde,

vom 9. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Forgacs m. Fam., Frau Gräfin v. Jema, u. Hr. Baron v. Ordzagh a. Ungarn. Hr. Bar. v. Hammersberg, Advokat v. Wien. Hr. v. Innes, Rent. v. Edinburgh.

(Bayer. Hof.) Frau Generalin v. Bartholomäus m. Fam. a. Moskau. Hr. Autenrieth, Stadtrath, u. Hr. Hirsch, Part. v. Stuttgart. Frau Gräfin v. Leithwitz m. Fam. von Moskau. Hr. Robert Priscott u. Hr. Maitland, Rent. v. England. Hr. Beer, Kfm. v. Würzburg. Hr. Hay m. Fam., Archidiaconus v. Gotha.

(Strauß.) Hr. Richter v. Fessreuth, Hr. Löwe von Stuttgart, Hr. Grosch, Hr. Schütze u. Hr. Brunnquell von Ruhla, Hr. Faulmüller nebst Sohn v. Augsburg, Hr. Dietze v. Leipzig, Hr. Bofinger v. Pforzheim, Hr. Wienands von Cöln, Hr. Herrmann u. Hr. Bonz v. Graubünden, Kfltе. Hr. Haspely m. Fam., k. k. österreich. controll. Postoffizier v. Oedenburg. Hr. Bar. v. Martin, k. b. Controlleur v. München. Mad. Fehringer v. Meiningen. Hr. Adelmann, Virtuos v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Ehrenberg u. Hr. Kellermerter, Rent. v. Musch. Hr. Lobozko, ruß. Staatsrath m. Gem. v. Wilna. Hr. Bacher, Dr. chirur. v. Gundelfingen.

(Wallfisch.) Hr. Marck, Kfm. v. Berlin. Hr. Frank v. Burghaslach, Hr. Müller, Mühlbesitzer v. Burgbernheim.

(Mondschein z. G.) Hr. Zobel, Steuerrath, u. Hr. Weikmann, Aktuar v. München. Hr. Krämer, Gastgeber, v. Hr. Krämer, Priv. v. Uffenheim.

Täglicher Kalender.

August. 11. Hermann. XIV.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 224.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 12. August 1841.

Ausland.

Würtemberg. (Stuttgart, 6. August.) In den letzten Tagen haben sich mehrere Unglücksfälle ereignet. Ein hiesiger Herr fuhr mit seiner jungen Frau spazieren. Das Pferd wurde scheu und konnte nicht mehr gebändigt werden. Da fiel das Gefährt um und die Frau wurde mit solcher Heftigkeit gegen einen Steinhaufen geschleudert, daß sie an der Hirnschale bedeutend verletzt ward. Sie ist seitdem ohne Bewußtseyn und ihr Tod jeden Augenblick zu erwarten. Der Herr kam mit einigen unbedeutenden Contusionen davon. — Der pensionirte Obertribunalrath v. K. von Tübingen fuhr mit seiner Frau, einer Tochter und einer Schwiegertochter die Steige hinab nach Schwieberdingen, ohne daß der Kutscher, ein junger Mensch von etwa 16 Jahren, sperrte. Die Pferde konnten den Wagen nicht mehr halten und wurden laufend, wobei der Wagen umgeworfen wurde. Hr. v. K. erhielt mehrere Verletzungen an der Hirnschale und ist in einem rettungslosen Zustande. Seine Frau und Schwiegertochter wurden nur leicht beschädigt; seine Tochter hingegen, ein blühendes und liebenswürdiges Mädchen von 18 Jahren, so sehr, daß man sie trepaniren mußte. Zwei Tage nachher starb sie. Erwähnenswerth möchte dabei folgender Umstand seyn: Während ihrer mehrwöchentlichen Abwesenheit erkrankte eine ihrer vertrautesten Freundinnen in Tübingen, die Tochter eines berühmten Professors. Da ihre Krankheit bedeutend zugenommen hatte, verheimlichte man ihr das Unglück der K. Gleichwohl beschäftigte sie sich in ihren Phantasieen fast immer mit dieser und spricht viel von ihrem jenseitigen Wiedersehen.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 8. August.) Gestern Abend gegen 11 Uhr verkündeten Schüsse die Ankunft eines Dampfschiffes. Es war der „Adler des Oberrheins," der Morgens früh halb 6 Uhr von Basel abgegangen war und die Strecke bis Mainz in einem Tage zurückgelegt hatte. Eine gloriose Fahrt!

Frankreich. (Paris, 7. August.) Der „Messager" sagt: Seit einigen Tagen hat die Ordnung zu Toulouse merkliche Fortschritte gemacht. Nach den neuesten Depeschen geht die Entwaffnung der Nationalgarde ohne die mindeste Schwierigkeit von Statten. Vorgestern Nachmittag hatten die Angestellten der Mairie über und über zu thun, um nur die von Nationalgardisten zugebrachten Waffen abzunehmen. — Dasselbe ministerielle Blatt widerlegt heute die Behauptung der Oppositionsjournale, als seyen die Glieder des aufgelösten Municipalraths zu Toulouse zu ihrer Widersetzlichkeit legal berechtigt gewesen.

Der Assisenhof des Herault-Departements zu Montpellier hat am 1. August den Großmeister des „Bundes der Volksrächer," Tozzoli, Mitglied des „jungen Italiens" und der „Männer vom Berg," zu fünfzehn Jahre Zwangsarbeit verurtheilt. Zwei andere Genossen dieser Vereine, Numa Raymond und Brusi, sind zu zehn resp. neun Jahre Einsperrung condemnirt worden.

Der König ist mit der Königin, dem Herzog und der Herzogin von Nemours, den Prinzessinnen Adelaide und Clementine, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Würtemberg am 5. August im Schlosse von Eu angekommen; gegen Abend traf auch der Herzog von Orleans mit seiner Gemahlin daselbst ein.

Aus Lissabon vom 23. July wird geschrieben: Letzte Nacht ist eine ganze Familie von vier Personen (die Wittwe Lobo, ihr 18jähriger Sohn, die 12jährige Tochter und die Magd) ermordet worden. Der Thäter wurde entdeckt und zur Haft gebracht.

— 6. Aug. Während der König in Eu Hof hält, machen die Prinzen Ausflüge in der Nachbarschaft. Am Dienstag waren die Herzoge von Orleans und Nemours in der Militärschule zu St. Cyr. Der Kronprinz ließ das Bataillon der Zöglinge manövriren und sich diejenigen von ihnen vorstellen, welche die Auszeichnung verdient hatten, unter die Elite versetzt zu werden, denen er dann die Epauletts austheilte. Se. k. Hoh. mischte sich unter die Zöglinge, lobte sie wegen ihrer gewandten Behandlung sowohl des Feld- als des Belagerungsgeschützes, unterhielt sich mit ihnen über ihre Wünsche und Interessen und überraschte zuletzt auch die Kranken mit einem Besuch. Der Herzog von Aumale befand sich am Donnerstag noch in Marseille, wo ihm zu Ehren Feste, nautische Promenaden, Schifferstechen, Darstellungen der Thunfischerei :c. gegeben wurden. Am Freitag Morgens 4 Uhr gedachte der Prinz die Stadt zu verlassen. Er marschirt an der Spitze seines Regiments ab, das nach Courbevoie in Garnison kommt. Mehrere Offiziere dieses Regiments haben sich in Algier Liebhaberei für Naturstudien angeeignet und reiche entomologische Sammlungen von ihren verschiedenen Streifereien in Afrika mitgebracht.

Marseille, 2. Aug. Der Herzog von Aumale wird mit seinem Regimente, welches sehr erschöpft ist und mehrer Ruhetage bedarf, erst künftigen Samstag auf eigens dazu gemietheten Dampfschiffen die Rhone hinauf bis Lyon abziehen. Die vielen Kranken, welche dieses Regiment aus

Digitized by Google

Afrika mit sich gebracht hat, werden hier auf Rechnung des Herzogs mit der größten Sorgfalt gepflegt; derselbe hat mehrere Lohnkutscher gemiethet, welche die in der Genesung Begriffenen täglich spazieren fahren. Das ganze Regiment erhält auch alle Tage guten Wein und eine Verköstigungszulage, Alles, wie natürlich, auf Kosten seines jungen Obersten. Gestern Abend um 10 Uhr gaben ihm die Schüler des Hrn. Trotebas (eines sehr geschätzten Singlehrers, in der Art, wie Mainzer in Paris, indem seine Schüler meistens junge Handwerker sind) eine Serenade. Der junge Herzog begab sich sogleich in ihre Mitte und ließ ihnen Erfrischungen reichen, wobei er mit jedem sehr freundlich sprach und anstieß. Nächsten Donnerstag wird ihm zu Ehren ein Schifferstechen gegeben werden. Auch spricht man von einem großen militärischen Diner, wozu die Stadt alle hier anwesenden Truppen laden will, und welches auf dem Prado abgehalten werden soll. „Das 17. Leichte, oder die Rückkehr aus Afrika," wurde bereits auf dem Theater gegeben.

Orleans, 24. July. Eltern haben in großen Städten alle Ursache wegen ihrer Kinder auf der Hut zu seyn. Vergangenen Sonnabend wurden zwei Mädchen, welche Kinder hüteten, entführt, das eine zehn, das andere eilf und ein halbes Jahr alt. Ein Bauersmann, der vom Markte kam, hatte sie eingeladen in seinen Wagen zu steigen, um sein Pferd zu halten, und hatte ihnen dafür eine kleine Spazierfahrt versprochen, war aber mit ihnen verschwunden. Die Eltern, Leute vom Bürgerstand, waren trostlos. Die Justiz stellte sogleich die sorgfältigsten Nachforschungen an, aber mehrere Tage umsonst. Erst am Mittwoch darauf wurde ein Verdächtiger festgenommen — ein Mann von achtunddreißig Jahren, Specerei- und Kleinmehlhändler zu Ferolles, Abraham Serin. Schon im J. 1832 war er in Untersuchung gewesen: ein Mädchen, das zum Erstenmal bei der Communion gewesen, war auf dem Feld mittelst eines ihm in den Mund gezwängten Grasbüschels erstickt gefunden worden, und die öffentliche Stimme bezeichnete ihn eines doppelten Frevels schuldig, der Nothzucht und des Mords. Da jedoch keine hinreichenden Beweise aufgetrieben werden konnten, war er wieder in Freiheit gesetzt worden. In dem jetzigen Fall hatten mehrere Personen ihn mit den Mädchen fahren sehen und ein Metzgerjunge hatte den Wagen in Serins Haus als den nämlichen erkannt, in welchem er mit den Mädchen gesessen. Auch hatte man in diesem Wagen Blutflecken wahrgenommen, über deren Entstehung er sich nicht ausweisen konnte. Zuerst versuchte der Verhaftete es nun mit hartnäckigem Läugnen, als man ihn aber nach seinem Dorf zurückführte, um die Hausdurchsuchung vorzunehmen, sank sein Muth und er gestand dem Generalprocurator und dem Untersuchungsrichter noch auf dem Weg den Raub, behauptete übrigens, er habe die Mädchen später auf dem Feld wieder laufen lassen. Allem nach ist indeß der Verbrecher dabei nicht stehen geblieben, denn in seiner Wohnung ist ein Schuh des ältesten Mädchens, der Kamm und ein rosenfarbenes Band, die es trug, alles mit Blut bespritzt, zum Vorschein gekommen. Noch hatte man von ihnen selbst keine Spur, Niemand zweifelt aber an ihrer Ermordung. — Das Volk war so erbittert auf den Bösewicht, daß die Gendarmen Mühe hatten ihn durch die Menge nach dem Gefängniß zu führen und den Vater eines der Kinder abzuwehren, der mit dem Messer in der Hand auf ihn losstürzen wollte. Vor einem Jahr war ebenfalls ein Mädchen aus dem Faubourg Bannier verschwunden; vielleicht daß man bei dieser Gelegenheit auch über sein Schicksal Aufschluß erhält. — Erst am 3. August wurde ein vollständigeres Geständniß erlangt, bis dahin hatte er geläugnet, die Mädchen ermordet zu haben. Durch Fragen gedrängt, bekannte er endlich, er habe aus Furcht vor Entdeckung geglaubt, sich ihrer entledigen zu müssen und sie erdrosselt. Noch läugnete er die vorausgegangene Nothzucht. Als jedoch die Polizei nach der von ihm gemachten Angabe die zwei Leichname wirklich in einem Gebüsche bei Bouzon fand, und zwar der eine außer einem Schenkel schon von den Wölfen aufgefressen, an dem andern aber trugen die Geschlechtstheile noch unverkennbare Spuren verübter Gewalt. Sie waren quer durschnitten und auch an der Brust sah man mehrere Messerwunden. Die Magistrate begaben sich sogleich in Begleitung von Aerzten an Ort und Stelle. Serins Frau, auf die der Verdacht fiel, daß sie von dem Verbrechen ihres Mannes Kenntniß gehabt, ist seitdem auch verhaftet worden.

Italien. (Rom, 29. July.) Es wird Ihnen angenehm seyn, über den neulichen traurigen Vorfall, der bei der Hinrichtung am 20 July stattgefunden hat, nähere und ganz specielle Mittheilungen zu erhalten, um so mehr, als sie aus einer amtlichen Quelle fließen. Es blieben 3 Personen todt auf dem Platze (eine Frau und zwei Kinder), 8 wurden tödtlich verwundet, 40 erhielten Stichwunden, 49 Schnittwunden, verletzt wurden 587 und 10 zerbrachen Arm oder Bein. Als der Volkshaufen den Platz geräumt hatte, fand man darauf folgende Gegenstände in wilder Unordnung umherliegen: 380 Hüte von Weltlichen, 99 von Geistlichen, 180 Frauenhüte und Hauben, 585 Stöcke, 89 Abbate-Mäntelchen, 2 Mönchsmäntel und 10 Strick- und Geldbeutel.

Was die kölnische Angelegenheit anbelangt, so erfährt man darüber nichts weiter, als daß der Herr Graf von Brühl bereits vier bis fünf Mal eine Privataudienz bei Sr. Heiligkeit gehabt hat. Der Pabst bewohnt noch fortwährend den Quirinal und genießt eines sehr erfreulichen Wohlseyns.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Kosake Nasimow.

An des fernen Baikals felsumthürmten Küsten
Wallet mächt'ge Liebe in Kosakenbrust
Zu dem edlen Kaiser. Fast wie Himmelslust
Treibt's den Braven an des theuern Fürsten Herz.

Fünf Jahrzehnte sind bereits, ja mehr entschwunden,
Stärker immer sehnt der Krieger sich dahin.
Schönres nicht kennt der dem Zaaren treue Sinn,
Seine Seele, als den Heißgeliebten noch zu schau'n.

Viele Tausend Werste bis zum hohen Throne
Wandert er, nach acht und zwanzigjähr'ger Treu',
Ueber Ströme, Berge auf und ab, immer neu,
Vierzehn Monde und — der Kaiser grüßet ihn!

Wen'ges war, doch für den Armen viel, errungen
Zu der großen Wand'rung. O die Tugend leiht
Felsenstärke für der schwersten Kämpfe Zeit;
Diesem also! Lieblich hat's ihm Gott belohnt!

„Was führt Dich zu mir durch Asiens weite Lande?“
Spricht des Kaisers Mund den Pilger freundlich an.
Schweigend thränend kniet vor ihm der brave Mann;
Denn zu süß ist ihm der wonnevolle Gruß!

„Kamerad, Du, meines Herzens seltne Freude!
„Bürger, meines Dankes, meiner Liebe werth!
„Auch die Kinder, die der Himmel mir beschert,
Selbst der Kais'rin holdes Antlitz sollst du schau'n!“

„Auf den Zinnen, in des Schlosses weiten Räumen
„Zeigt ihm Alles, Alles, was mir Gott verlieh,
„Ihm vergeltend seiner Wallfahrt schwere Müh',
„Eh' er seine fernen Lieben wieder grüßt!“

Und im Strahlenglanze reicher Spende kündet
Nun das hohe Kaiserpaar der Gnade Bild —
Reich beglückt es, in dem Seegen fromm und mild,
Das Siber'schen tapfern Kriegers treues Herz.

„Ruhen, spricht der Brave, von der Wand'rung Mühen
„Edler Kaiser, möcht' ich gerne — Kiew seh'n,
„Für mein heißgeliebtes Fürstenhaus dort fleh'n
„Heil vom Himmel an der Heil'gen Ruhestatt'!“

Ueber Woronesch eilt er zu seinen Lieben.
Wohl ihm, der ein süßes Lohnen sich errang,
Als, ihn grüßend, seines Kaisers Stimme klang,
Dessen Huld er bei den Lieben stets sich freut.

Schauet hin zur Baikalsfluth, ihr Millionen,
Denen Gottes Gnade fromme Fürsten lieh'
Denkt des guten Nasimow und liebet sie!
Euch auch werden liebend deren Blicke seh'n. G. W—f.

Mannichfaltiges.

Der kleine Zündhölzchenmann.

Pariser Gerichtsscene.

Der arme kleine Paul, ein hübsches Kind, das kaum sechs Jahre zählt, ein allerliebster, lebhafter Lockenkopf, ein kleiner Engel in Lumpen, — steht schon Vagabondirens halber vor der Polizei! — Präsident: Kleiner Mann, Deine Mutter wurde vorgefordert, wo ist sie? — Der kleine Paul: Mutter konnte nicht kommen, sie hat zu thun. — Präsident: Sie haben sich, kleiner Freund, auf die Stufen der Passage Radziwil gesetzt und Zündhölzchen ausgeboten. — Paul: Ja, mein Herr, ich mag nicht lügen, es ist die Wahrheit; aber ich bat den Herrn Stadtsergeant um Verzeihung und sagte: ich wollt's nicht wieder thun. — Präsident: Der Stadtsergeant that seine Schuldigkeit und wenn er nach der Strenge des Gesetzes hätte verfahren wollen, so konnte er Sie auf die Präfecture bringen. — Paul: Das wollt' er auch; ich sagte ihm aber, dann würde meine Mutter weinen... das half, er konnt' es nicht übers Herz bringen und ließ mich gehen. — Präsident: Sie, oder wenigstens Ihre Mutter weiß, daß kein Handelsmann auf der Straße stehen bleiben darf; er darf nicht stationiren, der Befehl muß streng befolgt werden. Sie blieben aber eine volle halbe Stunde sitzen. — Paul: Ich war so müde... und hatte noch gar nichts verkauft; ich bin noch klein, möchte Mutter aber gern helfen, es wird ihr sehr schwer, mich zu ernähren. — Präsident: Durch Uebertretung der Anordnung bringen Sie jedoch Ihre Mutter in Strafe; wird sie verurtheilt, so muß sie ins Gefängniß. — Paul (bittend): O nein, nein, Sie schicken meine Mutter nicht ins Gefängniß, Sie thun es nicht! Sie hat so schon ihre Noth und verbot mir ohnedies, stehen zu bleiben...— Präsident: Wer soll denn die Strafe erleiden?... Sie sind noch zu jung... — Paul: Muß durchaus jemand ins Gefängniß, so setzen Sie mich ein... ich bin stark genug... ich war noch kein einziges Mal krank! — Das Publikum war allgemein von dieser kindlichen Naivität gerührt; Pauls Mutter wurde frei gesprochen, da sie den besten Anwalt zu ihrer Vertheidigung auftreten ließ. Der kleine Mann bedankte sich bei dem Präsidenten und bekam von allen Seiten freundliche Worte und Geldgeschenke; dann reichte er dem Stadtsergeant, der ihn anzeigte und jetzt sich selber kaum der Rührung enthalten konnte, freundschaftlich die Hand und ging mit ihm zur Mutter.

Anzeigen.

ROSENAU.

Freitag den 13. August türkische Musik. Abends bunte chinesische Beleuchtung und bengalische Feuer, wozu die verehrlichen Abonnenten ergebenst einladet

Köchert.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem wir die an Herrn A. Haban verkaufte Gastwirthschaft zum

Hofmann, *vulgo* Essigbrätlein

dahier bereits übergeben haben, danken wir den verehrten Herren Gästen für Ihren gütigen Besuch, mit der ergebensten Bitte, Ihr geschätztes Wohlwollen auf unsern Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Nürnberg, den 7. August 1841.

Joh. Gg. Hopp, Güterschaffer
und dessen Gattin.

Unter Bezug auf vorstehendes Inserat, bitten wir ein hochverehrliches Publikum, uns mit Ihren zahlreichst gütigsten Besuch zu beehren.

Für Verabreichung sowohl kalter als warmer Speisen, namentlich eines guten **Mittag-** und **Abendtisches**, — so wie verschiedener Sorten rother und weißer Weine, vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preißen, — besten Braunen-, Waizen- und Farnbacher-Biers, werden wir unermüdete Sorge tragen und es uns im Allgemeinen zur Pflicht machen, durch möglichst solid und gefällige Bedienung das hochachtbare Wohlwollen aller werthesten Gäste, Gönner und Freunde zu erringen. —

Die sehr verehrliche Nachbarschaft bitten wir um freundliche Aufnahme in Ihre Mitte, und schmeicheln uns Ihres besondern Zutrauens mit der allseitigen Versicherung achtungsvollster Ergebenheit.

A. Haban, dessen Gattin
und Familie.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Wirthschafts-Buden für das diesjährige Nationalfest ist Termin auf

Montag den 16. August Nachmittags 3 Uhr

auf dem Ludwigsfelde anberaumt, und es werden die pachtlustigen Herren Wirthschaftsbesitzer hiezu eingeladen. Die Pachtbedingungen werden denselben im Termin bekannt gemacht.

Nürnberg, den 9. August 1841.

Der Comité des National-Festes.

In dessen Auftrag:

v. Grundherr. v. Pechmann. Röder.

Wohnungs-Veränderung.

Bei meinem Auszug aus meinem Wohnhause L. Nro. 1135 der Jakobsstrasse in mein Gartenanwesen St. Johannis Nro. 11. danke ich meiner bisherigen verehrlichen Nachbarschaft für die vielgegebenen Beweise von Freundschaft und Liebe, und bitte um die Fortdauer ihrer Gewogenheit, zugleich empfehle ich mich und die Meinigen meiner neuen Nachbarschaft angelegentlichst.

Jacob Johann Geißler,
Feingoldschläger.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Daß ich mein seither in Besitz gehabtes Haus in der Adlerstrasse L. Nro. 192 verlassen, und dagegen mein neu erkauftes L. 135 in der Kaiserstrasse, bei der Einfuhr in die Schwabenmühle, bezogen habe, zeige ich verehrten Freunden und Bekannten, und besonders meiner hochverehrten Kundschaft ergebenst an, Sie bittend, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch in meiner neuen Behausung zu bewahren und bei vorkommendem Bedarf von Glaswaaren, so wie von Glaserarbeit, von dieser Anzeige gefällige Notiz zu nehmen.

Nürnberg, den 9. August 1841.

J. M. Vollet,
Glaser und Glashändler.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich einem verehrlichen Publikum und meiner schätzbaren Kundschaft anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung im Heugäßchen verlassen, und meine neue am Egydienplatz S. Nro. 803 bezogen habe, bitte ich, mich auch ferner mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, und werde ich mir stets beste und billigste Bedienung angelegen seyn lassen.

Otto Felsenstein,
Portefeuillier und Galanteriewaarenarbeiter.

Theater in Fürth.

Donnerstag, den 12. August. Zum Vortheil des Hrn. C. Mayer:

Ben David, der Knabenräuber, oder: Christ u. Jude.

Schauspiel in 5 Akten nach Spindlers Roman: „Der Jude" bearbeitet von Neustädter.

Aus Gefälligkeit für den Benefizianten:

Ben David ... Herr Rothhammer.
Katharina .... Mad. Rothhammer.
Zodik .... Herr Wilke.
Hülsshofen ... Herr Hysel.

Nach der Vorstellung geht eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Nürnberg zurück.

Mitleser-Gesuch.

Zu „Lewalds Europa" werden noch einige Mitleser gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gestorben.

Den 7. August.

Schmauß, Ernestine, Ziegelbrenners-Ehefrau.
Steinmetz, Franz Christian, Nagelschmidtgesellen-Söhnl.
Goll, Anna Kunigunda, Spitalpfründnerin.
Fiedler, Elisabetha, Fabrikarbeiterin.
Stich, Margaretha, Paternostermachers-Töchterlein.
Scheuerpflug, Kunigunda Margaretha, Spezereyhändlers-Töchterlein.
Wittmann, Maria Magdalena, Gastwirths-Töchterlein.

Den 8. August.

Rosenauer, Elisabetha, Wirthstochter.
Kunzmann, Johann Gottlob, Borstenhändler.
Hofmann, Margaretha, zu Tafelhof.

Angekommene Fremde

vom 10. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Teisserene, Part. v. Paris. Hr. Jouve v. Lyon, Hr. Mallmann v. Boppart, Hr. Gießen v. Frankfurt, Kfite. Hr. Oberst v. Betall u. Hr. Major v. Meilinger v. Amberg.

(Rothe Roß.) Hr. Koch v. Meiningen, Hr. Heck v. Chalons, Hr. Binder v. Ludwigsburg, Kfite.

(Strauß.) Hr. Braunold v. Regensburg, Hr. Hettmann v. Altenkundstadt, Hr. Löwenstein v. Frankfurt, Herr Mehrbach v. Broterode, Hr. Bausch m. Fam. v. Bayreuth, Hr. Grassemann v. Frankfurt, Hr. Rudolph v. Zeulenrode, Kfite. Conte de Crerey, u. Hr. Gifford, Rent. v. London. Hr. Graf v. Hapert nebst Sohn v. Wien. Hr. Major Baron v. Specht v. Braunschweig.

(Bl. Glocke.) Frau Rentamtm. Besold m. Fam. v. Bayreuth. Hr. Günzburg, Priv. v. England. Hr. Dühring, Fabrik. v. Zeulenroda.

(Roth. Hahn.) Hr. Erdinger, Kfm. v. Augsburg. Hr. Ziehler, Stud. v. München.

(Wiener Hof.) Hr. Meurer, Kfm. v. Rudolstadt.

(Mondschein z. G.) Hr. Spiegelberger, Bierbrauer v. Baden. Hr. Faber, Kfm. v. Crailsheim. Frln. Vollmann v. Bayreuth. Frln. Suffer v. Weismain. Hr. Hack, Kassier m. Fam. v. München.

Täglicher Kalender.

August. 12. Klara.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 225.

Freitag, Achter Jahrgang. 13. August 1841.

Inland.

München. Vor etlichen Tagen starb dahier eine Frau von sehr ausgebreiteter Bekanntschaft; nämlich die Leihhausversetzerin Ettinger. Unter sechs Personen, welche das Leihhaus benützten, haben sich sicher vier davon an genannte Frau gewendet; sie genoß allgemeines Zutrauen und verdiente sich im Durchschnitt täglich mit Ein- und Auslösen von Pfändern drei bis vier Gulden. Diese Versetzerin, welche ihrem Manne in einem Zeitraume von 6 Wochen in das Grab nachfolgte, ist mit dem Wunsche von der Welt geschieden, daß sie zufrieden sey, wenn es ihr jenseits eben so gut ergehe, als es ihr dießseits ergangen ist.

Würzburg, 9. August. Kochlöffel ist in erwünschtem Wohlseyn in Seehaus angekommen und hat seinen Winterpalast bezogen, der diesesmal stark befestiget und bewacht ist. Man scheint hierorts dessen Person mit jener eines gewissen Bernard Koch von Bundorf, Landgerichts Hofheim in Unterfranken, der sich mit seinem Vater vor mehreren Jahren dahier aufgehalten, und häufige Proben von Industrieritter-Tugenden abgelegt hat, verwechseln zu wollen, dessen Namen späterhin um das „Löffel“ vermehrt worden sey. Kochlöffels Zuname ist jedoch „Bernard,“ und sein Geburtsort Lerchenhöchstadt in Mittelfranken. Dessen Kamerad, Namens Mayer Lippmann, wird gegenwärtig in Gerolzhofen festgehalten, wo er, als des bekannten Diebstahles im Freiherr von Fuchs'schen Schlosse zu Bimbach verdächtig, prozessirt wird.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 6. August. Man liest in der N. Würzb. Z. Zu den 4 Lanzen, welche bereits in der Gestalt von Brochüren gegen die 4 Fragen eines Ostpreußen gebrochen, und leider auch wohl zerbrochen wurden, ist so eben ein fünftes Schriftchen unter dem Titel: „Preußens Verfassung“ erschienen, welches in allen Kreisen Beifall findet, und stark gelesen wird, weil es uns einen tiefen Blick in die innern Zustände der Monarchie zuläßt. Niemals ist dem Rochow'schen Ministerium eine glänzendere Genugthuung geworden, als durch erwähnte Brochüre, welche die Brust eines jeden guten Preußen erhebt, und ihm klar zeigt, daß dieses Land wohl zu den glücklichsten und besteingerichtesten gezählt werden kann.

Wie in Königsberg dem verewigten König ein Standbild errichtet werden soll, so geht man hier in Berlin jetzt damit um, Friedrich Wilhelm III. zunächst aus Dankbarkeit für die von ihm der Residenz Berlin zu Theil gewordenen Verschönerungen ein Denkmal zu errichten. Dasselbe soll im Thiergarten in der Nähe des Goldfischbassins seinen Platz bekommen, wird aber nicht in einem Standbilde, sondern in einem kolossalen Granitwürfel, der eine Granitsäule trägt, bestehen. An den vier Seiten des Würfels sollen die Embleme der vier Jahreszeiten angebracht werden und die Säule wird die einfache Inschrift tragen: „Friedrich Wilhelm III. die treuen Berliner“ (oder die treue Residenz Berlin). Charakteristisch aber ist hierbei, daß die Kosten dieses Denkmals durch eine Hauskollecte aufgebracht werden sollen, und daß es Niemanden erlaubt seyn soll, mehr als fünf Silbergroschen beizusteuern. Dagegen werden die geringsten Beiträge bis zu einem Pfennig herab angenommen, und es ist somit auch dem Aermsten die Gelegenheit zur Theilnahme an der Begründung dieses Denkmals gegeben. Aehnlich ging der Schillerverein Anfangs zu Werke, als er Beiträge zum Schillerdenkmal in Deutschland sammelte: der höchste Beitrag sollte 24 kr. seyn. Es sind aber später höhere Beiträge (z. B. vom Könige von Bayern) nicht nur gern angenommen, sondern sogar sehr nothwendig geworden, trotz dem, daß der edle Meister Thorwaldsen keine Entschädigung für sein Kunstwerk annahm.

Königsberg, 6. August. Durch ein unglückliches Ereigniß hat am 31sten v. M. der Rittmeister und Chef der in Wehlau stehenden Eskadron des 3ten Kürassier-Regiments, von Steinwehr, seinen Tod gefunden. Bei einem an jenem Tage von kleinen Detaschements in dem Terrain zwischen Alt-Wehlau und Sanditten ausgeführten Feldmanöver, ritt nämlich der Rittmeister von Steinwehr den am rechten Pregelufer von Wehlau in der Richtung nach Sanditten führenden Wiesenweg, und mußte er hierbei einen von Alt-Wehlau herabkommenden und dem Pregel zufließenden Graben passiren. Das Pferd verweigerte den Sprung und wurde in Folge der nachdrücklichen Strafen, mittelst deren es der Reiter in mehreren, jedoch vergeblichen Versuchen zur Ausführung des Sprunges zwingen wollte, in eine solche Aufregung versetzt, daß es mit einem Satze, statt über den Graben zu springen, in den an dieser Stelle gleich am Ufer über 20 Fuß tiefen Strom stürzte. Die einzigen Zeugen dieses Vorfalles, ein alter schwacher Fischer und ein kleiner Hirtenknabe, durch welche Personen diese näheren Umstände bekannt geworden, waren leider nicht im Stande, selbst Hülfe zu leisten, und wurde der

Leichnam durch später herzukommende Schiffer erst nach Verlauf einer Stunde aufgefunden.

Kleve, 5. August. Vor einigen Tagen hat man zu Kevelär zwei Frauenzimmer aus hiesiger Stadt auf Verausgabung falscher Holländischer Drei- und Einguldenstücke unter so verdächtigen Umständen ertappt, daß sie sogleich unter polizeilicher Aufsicht hiehergebracht wurden. Die hiernach erfolgte Untersuchung hat, wie man hört, bis jetzt nur ergeben, daß schon seit längerer Zeit mehrere solcher Stücke, von dem nämlichen Personen herrührend, hier in Umlauf gesetzt worden. Einem Näheren sieht man übrigens mit Gespanntheit entgegen.

Hannover. (Aus dem Hannoverschen, Ende July.) Ueber das den Hauptmann Böse betreffende Gerücht hört man endlich, daß ein Verhaftsbefehl allerdings ausgefertigt, Böse aber nicht im Königreiche anwesend gewesen sey.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 10. August.) Se. Excellenz, der großh. hessische Finanzminister, Freiherr von Hofmann, ist gestern Abend nach einem langwierigen Krankenlager gestorben.

Mainz, 9. August. Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf hier mit dem Dampfschiff aus Köln der ehemalige Conseilpräsident Thiers nebst Gemahlin ein. Girardin und Fürst Lichnowski begleiteten ihn. Die Reisenden verweilten bis 6 Uhr im holländischen Hofe und fuhren dann auf der Eisenbahn nach Frankfurt weiter. Auf seiner Rückreise denkt Thiers Mainz wieder zu besuchen und länger als dießmal hier zu verweilen.

Hamburg, 7. August. In St. Petersburg wird gegenwärtig eine Fabrik begründet, die in sofern einzig in ihrer Art ist, als in derselben alle erdenklichen Gegenstände von Holz, sowohl zum Nutzen als zum Luxus, namentlich aber alle zu großen und kleinen Bauten benöthigte Utensilien, sowohl zur Construction der Gebäude, als zur Ausschmückung, vermittelst ungeheurer Maschinen und Dampfkraft, fabricirt werden sollen. Daß die Begründer dieser Fabrik, denen doch gewiß alle Quellen zu Gebote stehen, sich vorzugsweise der hiesigen Fabrik Gleichmann und Busse zur Beziehung der Dampfmaschinen bedient haben, bekundet uns von neuem den Werth dieses großartigen Unternehmens, auf welches unsere Stadt stolz seyn muß. Wir sind um so begieriger auf die Resultate dieses merkwürdigen Etablissements in St. Petersburg, als die verwendeten Fonds und die Erfahrungen der Unternehmer an der Unterstützung und Aufmunterung des russischen Finanzministeriums einen so wichtigen Haltpunkt gefunden.

Frankfurt, 9. August. Der französische Schriftsteller Vicomte d'Arlincourt ist hier angekommen.

Portugal. (Lissabon, 26. July.) Ganz unerwartet ist neulich mit dem Cadizer Dampfschiff in der Person des Taleb Abdedesalem Aberodi ein außerordentlicher Gesandte des Kaisers von Marokko hier angelangt, welcher in einem Hôtel auf Kosten der Königin bewirthet wird. Auch hat er einen königlichen Wagen zu seinen Befehlen. Vor wenigen Tagen hatte er seine Audienz bei der Königin in Cintra. Da er sich in keiner Sprache als der arabischen verständig machen kann, so ist ihm der Professor der arabischen Sprache, ein ehemaliger Mönch und jetzt Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften, als Dolmetscher beigegeben. Taleb hat nichts Imponirendes, gleicht vielmehr in Benehmen und Anzug den afrikanischen Juden, deren so viele in Lissabon herumlaufen. Sein Hauptauftrag ist von dem hiesigen Gouvernement eine Schuldforderung von 50 Contos einzucassiren und im Weigerungsfall Portugal den Krieg zu erklären! Wenn auch keine Armeen gegen einander marschiren und keine Flotten auslaufen werden, so ist eine solche Kriegserklärung doch schlimm genug für Portugals Handel, denn die Marokkaner werden Piratenschiffe ermächtigen alle portugiesischen Schiffe zu capern und zu plündern. Will also Portugal Ruhe haben, so muß es bezahlen, und so entsteht abermals eine Lücke in den Finanzen. — In vergangener Woche brannte das große Fischerdorf à Costa, welches nicht weit von der Mündung des Tajo liegt, ab, 300 Häuser (alle von Holz mit Strohdächern und einer Bevölkerung von 1000 Seelen) wurden in Asche gelegt. Das Gouvernement sandte ihnen 80 Soldatenzelte zur Unterkunft und Schiffszwieback zur Nahrung, auch hat dasselbe tausend Stück Bäume aus dem naheliegenden Walde anweisen lassen zur Erbauung neuer Wohnungen. Außerdem hat man im Publicum Subscriptionen zu Unterstützungen für die Unglücklichen eröffnet, so daß vermöge der Mildthätigkeit der Portugiesen die Leute wahrscheinlicherweise mehr gewinnen werden als sie verloren haben.

Italien. (Rom, 30. July.) Vergangenen Dienstag machte der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini dem Grafen v. Brühl einen Gegenbesuch. Aus allen Anzeichen läßt sich abnehmen, daß das gute Vernehmen, welches sich zwischen beiden Höfen mehr und mehr hergestellt hat, Wurzeln faßt und Gedeihen verspricht.

Persien. Der Constitutionnel schreibt: Einer der französischen Offiziere, die sich mit Hussein, Chan nach Persien begeben hatten, gab uns, nach Paris zurückgekehrt, folgende Nachrichten über Persiens gegenwärtigen Zustand. Als er Teheran verließ, war Persien am Vorabend eines furchtbaren Bürgerkriegs. Ali Mirza, ein naher Verwandter des Schah, längst in englischem Sold stehend, hatte sich empört. In Persien ist zwar immer der oder jener Chan im Aufstand, Mirza Ali aber steht im Süden an der Spitze von 10,000 Mann, was für Persien sehr viel ist. Durch die Gefahr erbittert, erfüllt der Schah Alles um sich her mit Schrecken. Alle seine Diener sind ihm verdächtig. Täglich fallen 30 bis 40 Köpfe. Der Minister des Auswärtigen, Mirza Ali (nicht zu verwechseln mit Ali Mirza, was Prinz Ali heißt,) ist abgesetzt und an den Bettelstab gebracht. Er erhielt seinen Oheim Mirza Abul Hassan Chan zum Nachfolger. Auch Hussein Chan, der die französischen Offiziere nach Persien gebracht und hier sehr schlecht behandelt hatte, ist abgesetzt und ein Bettler geworden, was Beides hier zu Lande gleichbedeutend ist. Vorher erhielt er 600 Stockstreiche auf die Fußsohlen, und wurde dann halb todt in einen Graben geworfen. Alles in der Umgebung des Schahs zittert. Nur Mirza Hadschi Agaßi, sein erster Minister, vermochte bis jetzt dem Argwohn seines Herrn zu entgehen. General Damos und die übrigen französischen Offiziere kehren nach Frankreich zurück. Einer der Letzteren wurde durch die Maulthiertreiber, die ihm als Führer dienten, ermordet.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Verläumdung.

(Nach Scribe von Eduard Berga.

Wir übergeben hier unsern Lesern folgendes Fragment von Scribe's neuer Komödie „la Calomnie," die sich durch trefflichen Konversationston und Feinheit der Beobachtung auszeichnet.

Akt II.

Erste Scene.

Lucien. Endlich hier, mein theurer Raymond; aber wie spät kommst Du! ...

Raymond. Was willst Du? Man ist nicht mehr sein eigener Herr wenn man Minister ist; man gehört sich nicht mehr selbst an und muß oft auf Freuden, die Familie und Freundschaft bieten, verzichten. Die Sitzung hat so lange gewährt, daß ich kaum geglaubt noch fortkommen zu können, und noch in dem Moment, als ich in den Wagen stieg, haben mich die Geschäfte bis an den Tritt verfolgt; Du siehst hier, was ich mitgebracht habe (er zeigt ihm einen Aktenband, den er in der Hand hält.) Ich habe einen Theil davon auf dem Wege gelesen ... und dann haben die Reise, die Schnelligkeit der Bewegung, die reinere Luft, die mir das Blut erfrischte, meinen Gedanken, wider meinen Willen, eine andere Richtung gegeben; das Papier ist meinen Händen entfallen; die Gegenwart ist verschwunden; ich habe mich wieder inmitten unserer Jugenderinnerungen gefunden, im Hofe des Lyceums ... am Tage meines ersten Preises beim Generalkonkurs ... ihr, meine Nebenbuhler und meine Freunde, ihr umringtet mich, ihr zolltet mir Beifall, während mein greiser Vater mich weinend in seine Arme schloß ... mein armer Vater! ich habe den ganzen Weg mit ihm, mit Dir gemacht, ich begab mich wieder an den väterlichen Herd zurück ... gepflegt und geschätzt von allen ... Ich hatte alles vergessen! ich war glücklich ... ich war geliebt! ich war nicht mehr Minister.

Lucien. Und Dein Traum wird, wie ich hoffe, fortgesponnen werden ... hier bei mir, bei Deiner Familie, bei Deiner hübschen Mündel.

Raymond. (heiter.) — Ja! ich habe all' das langweilige und ärgerliche Zeug hinter mir gelassen ... ich habe auf vierundzwanzig Stunden Urlaub. Nun, mein Neuvermählter, was sagen Sie denn zu Ihrem Weibchen?

Lucien. Wir kommen in dem Augenblick von einer Fahrt auf dem Meere zurück, die wir alle zusammen, Dich erwartend, gemacht haben. Ich saß ihr zur Seite und es scheint mir, daß ich sie heute, wenn es möglich ist, noch mehr liebe. Wie hübsch und bescheiden ist sie und dann diese Anmuth, das bezaubernde Wesen, dieses vollkommene Schicklichkeitsgefühl.

Raymond (lächelnd). In der That, der Kopf ist weg, aber Du hast Recht. Es ist ein wahrer Schatz, den ich Dir da gebe, um den Dich jeder beneidet hätte. Ach, wenn es einem Staatsmann erlaubt wäre, sich zu verlieben, wenn meine durch Arbeiten schon hingewelkte und abgenutzte Jugend mir auch nur den geringsten Anspruch zu gefallen hätte machen lassen können, ich würde sie Dir streitig gemacht haben. (Lachend.) Ja, mein Herr, ich, ihr Vormund, ich würde versucht haben dem Lächerlichen zu trotzen und diesmal wäre es dann wenigstens geschehen um glücklich zu werden, denn eben eine solche Frau hätte ich bedurft ... Güte, Sanftmuth, gesunde Vernunft, gründliches Urtheil ... und wenn ich sie erst mit meiner unbesonnenen, leichtsinnigen Schwester vergleiche ... Bist Du mit ihr zufrieden gewesen seitdem sie hier ist?

Lucien. Gewiß ... wir hatten so eben den lebhaftesten Wortwechsel!

Raymond. Wo denn?

Lucien. Während unserer Fahrt auf dem Meere.

Raymond. Ein Seegefecht.

Lucien. Ganz recht, ein regelmäßiges Treffen ... Cäcilie und ich auf der einen Seite, wir vertheidigten Dich gegen Deine Schwester und ihren Gatten, die Dich lebhaft angriffen.

Raymond. (lächeln.) Wahrhaftig, das ist lustig und die Ursache des Angriffes?

Lucien. Sie behauptet, daß Du nichts für Deine Familie thust.

Raymond. Und was ich unlängst ihrem Manne habe erhalten lassen?

Lucien. Das ist es ja eben, daß Du ihm eine so wichtige Operation anvertraut hast, war schon ein Unrecht von Dir, mindestens war es eine Schwäche von Dir, daß Du nachgegeben hast.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Russe, von dem neulich gemeldet wurde, daß er in Baden-Baden am Spieltische ungeheure Gewinnste gemacht und selbst eines Abends die Bank gesprengt habe, ist von seinem Gewinnste gar nicht fett geworden; er hat Alles wieder verloren und sogar noch einige Dukaten mit drein gegeben.

In Neuenburg lebte ein Geizhals, der im Besitz von 100,000 Fr. schon 10 Jahre in einem finstern, ungekehrten Zimmer bei einem täglichen Aufwande von 6 kr. für Milch und Brod zubrachte, ohne daß es seinen Verwandten gelang, ihn zu einer andern Lebensweise zu bringen. Derselbe hat sich nun neulich um Mitternacht aus unbekanntem Grunde erschossen, nachdem er den Tag vorher noch um die ihm nöthige Pistole eine halbe Stunde gemarktet hatte.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Wirthschafts-Buden für das diesjährige Nationalfest ist Termin auf

Montag den 16. August Nachmittags 3 Uhr

auf dem Ludwigsfelde anberaumt, und es werden die pachtlustigen Herren Wirthschaftsbesitzer hiezu eingeladen. Die Pachtbedingungen werden denselben im Termin bekannt gemacht.

Nürnberg, den 9. August 1841.

Der Comité des National-Festes.

In dessen Auftrag:

v. Grundherr. v. Pechmann. Röder.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß ich mein seither in Besitz gehabtes Haus in der Adlerstrasse L. Nro. 192 verlassen, und dagegen mein neu erkauftes L. 135 in der Kaiserstrasse, bei der Einfuhr in die Schwabenmühle, bezogen habe, zeige ich verehrten Freunden und Bekannten, und besonders meiner hochverehrten Kundschaft ergebenst an, Sie bittend, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch in meiner neuen Behausung zu bewahren und bei vorkommendem Bedarf von Glaswaaren, so wie von Glaserarbeit, von dieser Anzeige gefällige Notiz zu nehmen.

Nürnberg, den 9. August 1841.

J. M. Bollet,
Glaser und Glashändler.

Einladung.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, ein verehrungswürdiges Publikum, so wie alle Freunde und Bekannte auf Sonntag den 15. d. M. zum Kirchweihfeste gehorsamst einzuladen. Für gute Speisen und Getränke wird in dem geschmackvoll und neu eingerichteten Garten und Wirthschaftslokale schnell und bestens sorgen

Doris Pickelmann,
Wirthschaftsbesitzers-Wittwe zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl.

Vorläufige Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das

große automatische Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Größe, Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

hier eintreffen wird. Das Cabinet wird in der großen Bude auf dem Plerrer aufgestellt.

Ph. Devora, Geschäftsführer der Herren Georg Tiez u. Benoit Fréchon.

Gefunden.

Eine Börse mit etwas Geld ist gefunden worden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hiesige Schrannenpreise

vom 3. und 7. August.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	9 fl. 36 kr.	9 fl. 3 kr.	8 fl. 6 kr.
Waizen	17 „ 30 „	16 „ 48 „	14 „ — „
Gerste	— „ — „	— „ — „	— „ — „
Haber	5 „ — „	4 „ 40 „	4 „ 18 „

Das Korn ist gestiegen um 8 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 1 fl. 12 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — kr. — Der Haber ist gefallen um 10 kr.

Gestorben.

Den 8. August.

Goldschadt, Anna Regina.

Hofmann, Johann Jakob Theodor Ferdinand, Polizei-Soldaten-Söhnlein.

Trübenbach, Johann Lorenz, Webermeisters-Söhnlein.

Geng, Johann Friedrich Ferdinand, Pastetenkochs-Söhnl.

Den 9. August.

Schultes, Gustav, Kaufmanns-Söhnlein.

Taucher, Johann Michael Friedrich, Hornpressers-Söhnl.

Brennhauser, Maria Magdalena.

Schwammberger, Joh. Mich. Heinrich, Rothschmiedsdrechslermeisters-Söhnlein.

Stang, Kunigunda Susanna, Holzschlichters-Töchterlein.

Webersberger, Margaretha Barbara.

Angekommene Fremde

vom 11. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Müller, Regg.-Präsident mit Fam. v. Stettin. Sir Ashurst, Mrs. Lockwood, Rentiers v. London. Hr. Schneider m. Fam., Gastwirth v. Wien.

(Bayer. Hof.) J. Durchl. die Frau Fürstin Clary m. Fam. v. Wien. J. Durchl. die Frau Fürstin v. Radziwill m. Fam., u. Hr. Bonhard m. Fam., Banquier von Berlin. Frhr. v. Bülow, Part. v. Mecklenburg. Hr. Engelhard, Professor v. Erlangen. Hr. Schürer m. Gem. v. Augsburg, Hr. Dörflinger v. Frankfurt, Kfle.

(Strauß.) Hr. Burkhardt, k. preuß. Hauptmann, u. Hr. Hennemann, Maler v. Berlin. Hr. Mayer v. Augsbg., Hr. Hildebrand u. Hr. Fleischmann v. Ruhla, Hr. Rumpen v. Aachen, Kfle. Hr. Haid m. Gem. v. Speyer, u. Hr. Aman v. Bibart, Priv. Hr. Bergner, Cand. theol. v. Gera. Hr. Weiler, Apotheker v. Rothenburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Krüger, Part. nebst Tochter von Cassel. Hr. Sommer v. Affalden, Hr. Schwetzinger v. Schönhaida, Kfle. Hr. Lehmann, Revierförster v. Landau. Hr. Reißiger, Fabrikant v. Halle. Hr. Löwenthal, Dr. med. v. Würzburg. Hr. v. Müller, Forstgehülfe v. Schwabach. Frln. Weichhardt v. Ansbach.

(Wallfisch.) Hr. Hofmann, Kanzlist v. Bamberg. Hr. Wunder v. Schweinfurt, Hr. Buselmann v. Mkt. Breit. Frln. Baum v. Oettingen. Frln. Preuß v. Neustadt. Hr. Teusch, Oecon. v. Nördlingen. Hr. Lehmann, Weinhändler v. Burghaslach.

(Roth. Hahn.) Hr. Igersheimer m. Sohn., Kfm. v. Mergentheim. Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt.

(Mondschein z. G.) Hr. Braun, Pfarrer v. Chrispenhofen. Hr. Buckert, Priv. v. Dünkelsbühl.

Täglicher Kalender.

August. 13. Hipolitus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 226.

Samstag, Achter Jahrgang. 14. August 1841.

Inland.

Regensburg, 11. Aug. Nach heute eingelaufenen Nachrichten aus dem fürstlichen Sommer-Palais zu Donaustauf sind heute Nachts 1¼ Uhr Ihre Durchl. die Frau **Fürstin von Thurn und Taxis** von einem Sohne glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin, sowie der neugeborne Fürst befinden sich nach Umständen wohl.

Ausland.

Oesterreich. (Aus Böhmen, 7. August.) Seit dem Finanzunglück vom Jahre 1811 hat unser Land keine solche Stockung im Handel und Gewerbe erfahren, wie die, welche vor einem Jahr ungefähr begonnen und mit den jüngsten Wiener Fallissementen den höchsten Grad erreicht hat. Böhmen besitzt viele große Gutsbesitzer, ohne jedoch ein geldreiches Land zu seyn; der Betrieb seiner umfangreichen Fabriken beruhte daher größtentheils auf Credit, den die Wiener Häuser gewährten, in welcher Hinsicht besonders jene von Steiner und Geymüller obenan standen. Mit dem Fall dieser versiegten unserer Industrie nicht nur die bisherigen ausgiebigsten Hülfsquellen, sondern der seitdem über den Wiener Platz gekommene panische Schrecken macht es auch unmöglich, für jetzt dort Hülfsmittel aufzufinden; viele unserer achtbarsten Fabrikanten sahen sich daher plötzlich außer Stand, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge zu leisten, und waren gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Rückwirkungen hievon auf den Verkehr sind noch nicht zu übersehen, da das Mißtrauen sich immer weiter verbreitet. Zu bedauern ist nur, daß die Vorschüsse, welche die Regierung gewährt, meistens in die Hände der Wiener Geldspeculanten gelangten, und daher der Industrie unseres Landes fast gar nicht zu Gute kommen, was jedoch um so mehr zu wünschen gewesen wäre, da bei der Noth unserer Fabriken viele Tausende von Arbeitern betheiligt sind, die nur bei diesen Nahrung und Erwerb finden.

Preußen. Kleve, 5. August. Die beiden Frauenzimmer, welche wegen Ausgebens falscher Dreiguldenstücke durch die Polizei in Kevelaer in Haft genommen wurden, waren bald nachher durch das Gericht wieder freigelassen worden, weil es nicht hinreichend erwiesen war, daß diese Verbreitung falscher Münzen mit Vorbedacht stattgehabt habe. Heute indeß ist eines dieser Frauenzimmer (eine adelige Wittwe aus einem angesehenen Hause, die sich jedoch in bedrängten Finanzumständen befindet) durch das Gericht von Neuem eingezogen worden, und mit ihr ein anderes Frauenzimmer von geringerem Stande, und ein Herr, der aus einer holländischen Familie abstammt. Diese drei Personen und, wie man sagt, noch einige andere, welche die Polizei noch nicht hatte auffinden können, sollen in einem großen Verdacht stehen, die falschen Dreiguldenstücke verfertigt und dazu bei einem hiesigen Apotheker antimonium und sal nitri gekauft zu haben. Dieses Letztere scheint denn auch auf die Spur der Verdächtigen gebracht zu haben.

Sachsen. (Dresden, 6. Aug.) Die seit 20 Jahren bestehende Struve'sche Trinkanstalt künstlicher Mineral-Wasser, (deren jetzt gegen 30, darunter eine der jüngsten, die Vichyquelle, vorzüglichen Beifall findet), die Mutter so vieler ähnlichen Anstalten im Auslande, ist auch jetzt zahlreich besucht, indem der größere Theil der hier sich länger aufhaltenden Fremden alle Morgen da zusammentrifft. Ebenso sind die Wasser-Anstalten in der Umgegend (in Strehla ½ Stunde, Kreische 3 Stunden, im Biber Grunde 6 Stunden von der Residenz), zahlreich besucht von Einheimischen wie von Fremden.

Frankreich. (Paris, 9. Aug.) Man hat heute den Bericht über die zweite Sitzung des Zuchttribunals zu Tulle erhalten. Am 6. August wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Ein Hr. Brissot-Thivars, der genau bekannt ist mit der Familie Clavet, hat bei seiner Aussage ein Schreiben aus Guadalaxara, unfern des stillen Oceans, verlesen, worin sich Clavet gegen seine Schwester über die ihn betreffenden Angaben der Marie Capelle nachtheilig für diese, doch aber eben nicht sehr präcis ausspricht. Er sagt: „Ich begreife nicht, wie ich in dem Prozeß der Frau Lafarge compromittirt seyn kann;“ — warum er das wohl nicht begreift? Die Acten müssen ihm sehr unvollständig vorliegen; er bleibt compromittirt, so lange er nicht die Insinuation, als sey er nicht abgeneigt gewesen, sich sein Schweigen abkaufen zu lassen, als lügenhafte Verläumdung zurückweist. Freilich meint er: „Das Vorgeben der Lafarge sey so von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, daß sie nur um so schuldiger erscheine und um so schneller verurtheilt werden müsse.“ Auch unterstellt er, seine Schwester kenne ihn zu gut, als daß sie für möglich halten sollte, was die schreckliche Frau (cette terrible femme) ausgesagt habe. Da indessen in den Angaben der Lafarge, den Diamantendiebstahl betreffend, offenbar Wahres mit Falschem gemischt ist, so müßte Clavet die Scheidung vornehmen, was aber in den vorgelesenen Stellen seines Briefes nicht geschieht. Clavet's Schwester war ebenfalls unter den Zeugen, die am 6. August vernommen wurden. Sie ist 36 Jahre alt,

wird aber doch in dem Bericht aus Tulle als „junge Person“ aufgeführt. Ihre Aussage wirft kein neues Licht auf den Diamantendiebstahl. — Das Urtheil des Gerichtshofes dürfte am 9. August gefällt werden; es ist zu erwarten, daß Madame Lafarge, obschon sie abgelehnt hat, sich zu vertheidigen, schuldig befunden wird; sie hat dann fünf Tage, um nochmals dagegen einzukommen; die Sache kommt dann gegen den 16. August wieder vor und man vernimmt, daß die Angeklagte nun entschlossen ist, in der letzten Instanz Rede zu stehen. Nachdem sie Kenntniß erhalten von dem Inhalt des Clavet'schen Schreibens, hat sie geäußert: „Die Debatten sollen lebhaft werden; es gibt einen Kampf Leib an Leib. Wir wollen doch sehen, ob Frau von Leautaud in meiner Gegenwart bei ihrem System bleibt.“

— 8. August. Aus Toulouse, 5. August wird geschrieben: In Folge der Verhaftung seines Geranten hat Hr. Arzac die Herausgabe des Utilitaire vorerst suspendirt. General St. Michel hat folgendes Schreiben an den Hauptredacteur des Utilitaire gerichtet: Toulouse, 3. August. 1841. Mein Herr Redacteur! Ich lese eben in Ihrer neuesten Nummer, daß Sie in Ihrem Bureau eine Subscription eröffnet haben, um mir einen Ehrendegen anzubieten. Ich bitte Sie, unverzüglich mit dieser Subscription einzuhalten, indem ich, was damit erreicht werden soll, nicht annehmen würde, weil mein einziger Ehrgeiz auf der langen Bahn, die ich durchlaufen, stets nur darin bestand, dem König und dem Vaterland recht zu dienen. Ich ersuche Sie auch und fordere Sie falls es nöthig wäre, auf, diese Zeilen in die nächste Nummer Ihres Blatts aufzunehmen. Der Generallieutenant v. St. Michel.

— Im Journal von Toulouse liest man: Naulet, Gerant der Emancipation, und Thonas, Gerant des Utilitaire, wurden in ihrer Wohnung verhaftet, Dupin aber, Gerant des Aëxic, in einem Kaffeehaus am Capitolplatz. Heute (5. Aug.) fanden zahlreiche Verhaftungen statt auf mehreren Punkten der Stadt.

— Nächstens soll Meyerbeer's neue Oper, „der Prophet“ zum Einstudieren kommen; sie in Scene zu setzen erfordert einen Aufwand von 250,000 Fr.

— Gustav Plancke, ein ausgezeichneter Schriftsteller, soll zu Rom als Novize ins Dominicanerkloster gegangen seyn.

Niederlande. (Aus dem Haag, 5. Aug.) Am 18. d. M. wird in Vließingen die feierliche Enthüllung und Einweihung des daselbst dem berühmten Admiral de Ruiter gesetzten Denkmals stattfinden.

Türkei. Die neueste nach Berlin gekommene Nummer der türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 28. Dschemasle I. (18. July) berichtet zunächst, daß der großherrliche Hattischeriff, welcher dem Pascha von Aegypten die Erblichkeit seiner Würde zusichert, durch den Mußteschar Said Muhib Efendi nach Alexandrien gebracht worden sey — daß Mehemed Ali dieses Document nebst dem Nischan der Wesirwürde und dem mit Diamanten besetzten Feß aus den Händen des erwähnten Würdenträgers huldigend empfangen habe, daß er den Orden umgehängt, mit dem Feß sein Haupt bedeckt und sofort den Ferman im Beiseyn aller Ulemas und Emire verlesen lassen. Zum Schlusse wurde ein Gebet für das Leben und die Herrlichkeit des Sultans gesprochen, dem ein allgemeiner Kanonendonner und ein Abbrennen von Feuerwerken folgten. Da nun der Mußteschar solchergestalt seines Auftrags sich erledigt hatte und nichts mehr zu thun blieb, was seine fernere Anwesenheit „in Alexandrien nöthig gemacht hätte“, so bestieg er mit dem Danksagungsschreiben des Pascha's, worin dieser versichert, daß er hinführo im Interesse des Sultans sein Leben „zu opfern bereit sey“, — ein Dampfschiff und ist bereits mit seinen Begleitern in der Quarantäneanstalt vor Konstantinopel angelangt.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Verläumdung.

(Nach Scribe von Eduard Bega.)

(Fortsetzung.)

Raymond. Ja, wenn unter den Mitbewerbenden verdienstvolle Männer gewesen wären; die man mir aber vorschlug, waren, ich werde Dir es später beweisen, eben nicht die redlichsten; ja noch mehr, sie waren alle gerade solche Nullen und ich habe ohne eine große Ungerechtigkeit zu begehen meinem Schwager die Palme der Nullität und der Rechtschaffenheit zugestehen können.

Lucien. Und doch wäre jede andere Wahl besser gewesen, denn gerade diese mußte gegen Dich das meiste Geschrei erregen.

Raymond. Ein solches Motiv ist für Dich gut, dem das Geschrei bange macht; aber bei mir ist gerade das Gegentheil der Fall. Du weißt wohl, daß mich dasselbe in den Tagen des Kampfes aufregt und ermuthigt.

Lucien. Du weißt also nicht, was man gesagt und gedruckt hat. Man behauptet, daß dieses Anlehen unermeßliche Summen abwirft, und daß Du sie mit Deinem Schwager theilst.

Raymond. (kalt.) Wirklich! Sagen das die Leute! Beim Himmel, das freut mich und Du machst mir ein großes Vergnügen. Ist das alles? Hast Du mir nicht noch Besseres zu verkünden?

Lucien. Wahrlich, ich bewundere Dich und Deine Kaltblütigkeit; ein ähnlicher Angriff würde mir das Blut in den Adern kochen machen.

Raymond. Dir, das glaube ich wohl gerne; Du bist nicht dazu geschaffen, Du bist nicht daran gewöhnt; wir haben beide verschiedene Wege eingeschlagen, auf denen wir vielleicht zu einem Ziele gelangen werden. Ich stehe über der Verläumdung und bekämpfe sie mit offener Stirne, Du zitterst bei ihrem Nahen und beugst das Haupt, um sie vorüberziehen zu lassen. Unnützes Bemühen! So tief man sich auch beugen mag und wäre es selbst bis in den Koth, so würde man ihr dennoch begegnen, denn eben dort ist sie zu Hause; und ich sage Dir im voraus, mein armer Lucien, Du wirst sie eben so wenig entwaffnen als ich; Du hast gut Händedrücke verschwenden, Dich auf alle Journale abonniren, aller Welt den Hof machen ...

Lucien. (stolz.) Ausgenommen der Gewalt.

Raymond. Heut zu Tage gehört nicht viel Muth dazu sie anzugreifen, vielleicht wäre mehr Muth dazu nöthig sie zu vertheidigen, und du wagst es nicht.

Lucien. Ich vertheidige, was die Welt gut heißt, und bekämpfe, was von ihr getadelt wird; Du aber machst Dir im Gegentheil ein Geschäft daraus, ihren Meinungen und Urtheilen Dich entgegen zu stemmen. Als Tadler und Misanthrop scheinst Du die Leute in dem Verhältniß zu achten, in welchem man Schlimmes von ihnen denkt!

Wenn aber im Gegentheil die ganze Welt in Jemandes Lob übereinstimmt und der alle Stimmen für sich hat...

Raymond. Der wird die meinige nicht erhalten.

Lucien. Und warum!

Raymond. Weil zwanzig gegen eins zu wetten ist, daß er sie nicht verdient und daß sie usurpirt sind! Wenn ein Spieler bei jedem Wurf gewinnt, so sind die Würfel falsch; wenn alle Meinungen, alle Journale in Jemandes Lob übereinstimmen, sind sie gewonnen oder erkauft... denn ein universeller Beifall ist ein Ding der Unmöglichkeit... Die menschliche Beurtheilungen bestehen mehr aus Tadeln als aus Lobsprüchen, mehr aus Irrthümern als aus Wahrheiten, und der, dem Verdienst und Talent streitig gemacht werden, der einige Freunde und viele Feinde hat, der ist es, den ich schätze, den ich liebe, den ich vertheidige; der Freund der ganzen Welt aber muß meiner Meinung nach ein...

Lucien. (lachend.) Verworfener Mensch seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

PROGRAMM

des

Festzuges der Armbrust-Schützen in Fürth

am 15. August 1841.

Gar schön verziert prangst Du in Jugendschöne
Du alt Geschoß aus unsrer Väterzeit,
Zum Kriege nicht, zu Scherz und heiter'm Spiele
Bist Du von uns nun als Geschoß geweiht.
Wir halten treu an unsrer Väter Sitte,
Rasch fliegt der Pfeil von Dir, Du treu Geschoß,
Und hat das Ziel er meisterlich getroffen,
Preißt Jeder Dich und unsre Freud' ist groß.

In alter Zeit warst Du des Krieges Waffe,
Der Bolzen flog dem Feind ins tapfre Herz
Und schwer getroffen sank er sterbend nieder,
Ihn schützte nicht der Rüstung blankes Erz.
Des Waidmanns Hoffnung war auf Dich gerichtet,
Mit Dir durchzog er lauernd Wald und Flur,
Und tödtend flog der Pfeil rasch durch die Lüfte,
Wenn er entdeckt des Wildes schlaue Spur.

In mancher Heldenthat bot'st Du den Bogen,
Manch Heldenvolk ward einstens durch Dich frey
Der tapfre Tell, er wußte Dich zu führen,
Er hat erlöst sein Volk von Tyrannei,
Auch Herrmanns Streitern halfst Du redlich siegen
Als sie vom Römerjoch sich machten frey,
Und überall wo Kampf und Sieg gewesen,
Warst, traute Armbrust, immer Du dabei.

Doch andre Zeiten brachten andre Waffen,
Mit Dir erstarb des Helden tapfrer Muth,
Des Pulvers Kraft wirft Tausende darnieder
Und Legionen wälzen sich im Blut.
Die Kugel aus den Feuerschlund gesendet,
Fragt nicht nach Ruhm, nach Größe und nach Geist,
Wenn sie vernichtend auf den Feind gerichtet
Ihm ganze Glieder tödtend niederreißt.

Doch eben weil den Krieg Du hast entsaget,
Sollst Du im Frieden traulich bei uns seyn,
Gar manchen Pfeil sollst Du zum Ziel geleiten,
Und tief ihn bohren in sein Inn'res ein.
Sieh, Dir zu Ehren sind wir heut geschmücket,
Stolz drückt Dich Jeder an die volle Brust,
Dir gilt dies Fest, das heute froh wir feiern,
Komm, traute Armbrust, theile unsre Lust.

Und, daß die Nachwelt Dich im Alter ehret,
So soll ein Bild aus längstvergangner Zeit
Vor ihrem Auge leicht vorüber wallen,
Es ist ein Bild aus Deiner Thatenzeit.
Dem folg' ein Bild voll ritterlicher Schöne,
In dem ein Bayerfürst als Held erscheint.
Es zeige Dir daß Muth und Geistesgröße
Sich mit dem Heldensinn aufs Innigste vereint.

Ordnung des Festzuges.

I. ZUG.

Ein Fahnenträger in altdeutschem Costum mit der Stadt-Fahne.
30 Musiker in schwarzen Anzügen mit National-Cocarden.
Ein Fahnenträger in altdeutschem Costum mit der Vogel-Fahne.
Der Bannerträger in Schweizertracht mit dem goldnen Adler.
Ein Arlequin.
Wilhelm Tell mit seinem Knaben.
12 Schweizer-Knaben mit Fahnen und Blumenkränzen.

II. ZUG.

Max Emanuels Einzug als Sieger in Wien.

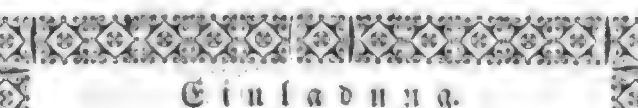
8 Trompeter in altdeutschem Costum
Der Schmidt Balthasar Meier aus Kochel, genannt der starke Schmieds-Balthes, mit der bayer. Fahne.
Ein Fahnenträger in altdeutschem Costum mit der großen, lorbeergeschmückten Fahne.
Zwei Fahnenträger in altdeutschem Costum mit Fahnen, geschmückt mit Eichenkränzen.
Ein Hofnarr.
Zwei Lanciers.
Der Reichskanzler.
Max Emanuel, Churfürst von Bayern, im Siegeskleide mit Lorbeer'n bekränzt.
Zwei Pagen, die Schleppe tragend.
Der churfürstliche Leibtrabant mit den Waffen Max Emanuels.
Georg Sobiesky, König von Polen, und Graf Rüdiger von Stahremberg.
Fürst Waldeck, genannt die alte mürrische Kriegsgurgel.
Die Grafen Pappenheim, Arco, Oettingen und Tauffkirch.
Zwei Trabanten.

Digitized by Google

III. Zug.

Die Armbrust-Schützen.

Ein Fahnenträger in altdeutschem Costum mit der Schützen-Fahne.
Zwölf Knaben mit den Preiß-Fahnen.
Der Schützenkönig, begleitet von den Ausschuß-Mitgliedern.
Ein Fahnenträger mit der Ehrenfahne, verziert mit Schaumünzen und Goldstücken, gestiftet von dem Ehren-Mitglied Herrn Rupprecht aus Nürnberg.
Zwei Knaben mit silbernen Ehrenpokalen.
Der Schützenmeister mit dem Secretair.
Die Siebener.
Sämmtliche Schützen in Festanzügen mit blau und weißen Cocarden.



Einladung.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, ein verehrungswürdiges Publikum, so wie alle Freunde und Bekannte, auf heute den 14. und morgen den 15. d. M. zum Kirchweihfeste gehorsamst einzuladen.

Für gute Speisen und Getränke, schöne Harmonie- und Tanzmusik wird in dem geschmackvoll und neu eingerichteten Garten und Wirthschafts-Lokale bestens sorgen

Doris Pickelmann,
Wirthschaftsbesitzers-Wittwe zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl.

Einladung.

Bei Gelegenheit des am Sonntag den 15. August stattfindenden „Fahnenschießens" der Herren Stahlbogenschützen im Schneppergraben, ladet der gehorsamst Unterzeichnete zu zahlreichem Besuche seine verehrten Gönner und Freunde hiemit ergebenst ein.

Joseph Hofner, Garkoch zur Schwane und Pächter zum Schneppergraben.

Einladung.

Zu dem künftigen Sonntag den 15. d. Mts. in meinem Garten stattfindenden Vogelschießen der hiesigen Armbrustschützen-Gesellschaft, lade ich anmit ein hochverehrliches Publikum der Stadt Nürnberg unter Versicherung der promptesten Bedienung mit dem Bemerken ganz ergebenst ein, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Fürth, den 12. August 1841.

Karl Krauß
im Pfarrgarten.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel ist so eben angekommen:
Gerlach, der elegante Kaffee- und Theetisch, oder wie man das Lob, eine Gesellschaft delicat und doch wohlfeil bewirthet zu haben, erhalten kann. geh. Preis 27 kr.

Tanzmusik

findet Sonntag den 15. August, als am Wöhrder Markt, im „Gasthaus zum goldnen Schwan" in Wöhrd statt, wozu ergebenst einladet

Pfirsch.

Horus-Zwinger.

Heute Samstag d. 14. August bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters. Anfang 5 Uhr. Entree 6 kr. à Person. Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Gestorben.

Den 9. August.

Birkenbach, Anna Maria, Maurergesellens-Töchterlein zu Neuhausen.

Den 10. August.

Richter, Johann Heinrich, Hauptzollamts-Assistent.
Rauscher, Mariana, Zimmergesellen-Frau.

Angekommene Fremde
vom 12. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Spaur, k. b. Gesandter v. Rom m. Familie. Frhr. v. Guttenberg, k. b. Kammerherr v. Weißendorf. Hr. Dr. Loch, Hofmeister v. Rom. Hr. Specht v. Paris, Hr. Lichtenberger v. Speyer, Hr. Kunz v. Lahr, Kflte.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin v. Meler-Zakowelsky a. Odessa. Frau Baronin v. Puky a. Petersburg. Hr. Siebel m. Gem., Kfm. v. Barmen. Hr. Piece, Dr. med. a. England. Hr. Hoffmann v. Leipzig, Part. Hr. Bar. v. Crailsheim m. Gem. v. Schnaittach. Frau Bar. v. Crailsheim v. Ansbach.

(Strauß.) Hr. Meyer u. Hr. Kesselmeyer v. Frankfurt, Hr. Kleeberger v. Cöln, Hr. Trözer v. Bamberg, Hr. Heilmann v. Würzburg, Hr. Dietzel v. Hanau nebst Schwester, Kflte. Hr. Becker, Professor v. Luxemburg. Hr. Bar. v. Holnstein, k. b. Kreisrath v. Amberg. Hr. Rogenhofer, k. b. Hauptm. v. Bayreuth.

(Bl. Glocke.) Hr. Mieg, Oberpost-Sekret. v. Frankfurt. Hr. Puß, Kfm. nebst Sohn v. Ansbach. Hr. Gugger, Priv. v. Amberg.

(Roth. Hahn.) Hr. Ritter, Postmeister v. Kaiserslautern. Hr. Simmerlein, Part. v. Wien.

(Kronprinz z. G.) Hr. Badel, Lehrer m. Fam. v. Köpelstein. Hr. Engelhard, Gutsbesitzer v. Passau. Hr. Vetter, Aufschläger v. Uffenheim. Hr. Gift v. Oettingen, Hr. Guttmann v. Markt Erlbach, Kflte.

Täglicher Kalender.

August. 14. Eusebius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 227.

Sonntag, Achter Jahrgang. 15. August 1841.

Ausland.

Preußen. (Thorn, 5. August.) Zur Errichtung des projektirten Denkmals für Copernicus sind bis jetzt bei der Kasse des hier bestehenden Copernicus-Vereins an Beiträgen des In- und Auslandes 3038 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. eingegangen.

Würtemberg. (Stuttgart, 12. August.) Gestern Abend traf Hr. Emil v. Girardin, der Redakteur der Presse, von Frankfurt hier ein. Derselbe setzt seine Reise heute schon nach München fort, und soll die Absicht haben, alle deutschen Residenzen zu besuchen.

Kurhessen. (Marburg.) Der Sturm vom 18. July hat auch die tausendjährige Eiche bei Dagobertshausen mitten entzwei gebrochen.

Frankreich. (Paris, 10. Aug.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 9. Aug. Die offizielle Madrider Zeitung vom 5. August publicirt das Manifest des Regenten, die Protestation und das Schreiben der Königin-Mutter, und ein Decret zur partiellen Auflösung (Abdankung, Entlassung — licenciement) der königlichen Garde. Die Leibwache, zwei Regimenter Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie, die Artillerie und die Milizen der Garde sind aufgehoben.

Hr. Guizot ist am 8. August im Schloß zu Eu, wo jetzt der König verweilt, angekommen, und am Abend wieder abgereist.

Der „Messager" meldet: Generallieutenant Ruthieres hat gestern (8. Aug.) die zu Toulouse stationirten Truppen in Mitte eines unermeßlichen Volkszulaufs die Musterung passiren lassen. Die Nationalgarde von Toulouse hat schon mehr als 2000 Gewehre abgeliefert.

Das Tribunal zu Tulle hat am 7. August, nach Anhörung der Advokaten Coralli und Odilon-Barrot, ein Urtheil in dem der Dame Lafarge intentirten Diamantenproceß gesprochen. Die Lafarge ist des Diamantendiebstahls schuldig befunden worden; dieweil sie aber bereits (wegen Giftmischerei) zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ist, konnte keine weitere Strafe gegen sie erkannt werden. Das Ehepaar Leautaud hat alle Kosten zu tragen, mag aber seinen Recurs nehmen an den Curator des Lafarge-schen Nachlasses.

Es geht das Gerücht, zu Madrid seyen ernstliche Unruhen ausgebrochen. Espartero scheint unterrichtet gewesen zu seyn von einem Complot der Anhänger der Königin-Mutter. Die Zahl dieser Christinos soll so bedeutend seyn, daß Espartero Mühe haben dürfte, sie zu bewältigen.

General St. Michel ist von Toulouse angekommen.

Man hat sich gestern mit der Fabel vom Tode Abdul-Medschids lebhaft unterhalten; heute ist der Sultan wieder auferstanden.

Die Lafarge wird gegen die am 7. August ergangene Sentenz Opposition einlegen; der Diamantenprozeß kommt dann am 19. August nochmals zur Verhandlung und zwar contradictorisch zwischen den Damen Lafarge und Leautaud. Die Couriere sind schon bestellt, welche den Bericht über die Gerichtsverhandlung von Tulle nach Paris bringen sollen.

Marie Capelle Lafarge hat nach der Publikation des Urtheils in der Diamantensache aus ihrem Gefängniß ganz merkwürdige Reflexionen in die Welt geschickt. (Allerdings in die Welt — denn man findet die Reflexionen schon in den Pariser Journalen vom 10. August. Sie lassen uns wiederholen: „Gewiß, sie kann es, wenn sie schuldig ist, mit den Heuchlerinnen aller Zeiten aufnehmen.")

Lyon, 6. August. Unter den einwandernden Conscribirten bemerkten wir gestern mit einer Fahne, worauf die Worte vivent les chasseurs de Vinsaines, die Truppe, welche den Vincenner Jägern zugesandt wurde, und die in ihren verschiedenen Trachten den Pariser Horden nicht unähnlich sahen, von denen man im November 1830 durch Sendung nach Algier die Hauptstadt reinigte. Wir waren die ersten, die Organisirung dieses Corps zu loben, aber sollte es wahr seyn, daß man unter ihnen eine Menge Gesindel aufnimmt, wenn es nur flink und muthig ist, so möchte diese Waffe bald allgemein verachtet seyn. Ein sonst nicht schlecht unterrichteter Mann behauptete, die Regierung beabsichtige dieses Corps als eine Art Sergeants de Ville in allen größeren Städten zu organisiren zur Bekämpfung jeder Emeute. Die jetzt in Straßburg, Lyon, Toulouse ꝛc. befindlichen Abtheilungen dürften bald von andern im afrikanischen Feuer erharteten Compagnien derselben Waffe abgelöst werden. Als Fußgänger, Reiter, Artilleristen eingeübt, sollte dieses Corps zwar keine Leibwache, aber eine detachirte Throngarde bilden, und als ein von der Armee abgeschlossenes Corps behandelt und späterhin auch demgemäß bekleidet werden. Gewiß ist, daß sich ein Theil dieser Leute, mehr als das Linienmilitair den Ausschweifungen des Trunks hingibt, während z. B. bei den Schweizer Schützen Trunkenheit mit Ausscheidung aus dem Corps bestraft wird.

Straßburg, 10. August. Das Kriegministerium hat endlich den dringenden Vorstellungen des Finanzministers Humann Gehör gegeben und in eine Reduction der Armee eingewilligt. Ein dahier eingelaufener Tagsbefehl des Mar-

schalls Soult verabschiedet die Alterklasse 1834 schon am 1. Oktob. d. J., während ihre Dienstzeit bis zum nächsten 1. Decemb., dem allgemeinen Reglement gemäß, dauern sollte.

Gebiet der Unterhaltung

Die Verläumdung.

(Nach Scribe von Eduard Bega.

(Fortsetzung.)

Raymond. (hitziger werdend.) Ja, ohne allen Zweifel, denn um der Freund von aller Welt zu seyn, ist er also auch der Freund von Bösewichten, Dummköpfen, Intrigants gewesen... Nein! nein! solche Menschen muß man zu Antagonisten, zu Gegnern haben, man muß sich ihren Haß zur Ehre rechnen und sich ihrer Beleidigungen rühmen ... und da bei uns, du kannst es nicht leugnen, die Schlechten in großer Zahl vorhanden sind und in immenser Majorität, so schließe ich, daß der, welcher die meisten Feinde hat...

Lucien. (lachend.) Der rechtschaffenste Mensch ist.

Raymond. Sicherlich! ich rühme mich ihrer! und bei jedem neuen Pamphlet, bei jeder neuen Beleidigung, reibe ich mir die Hände und spreche zu mir: Muth und fortgefahren auf diesem Weg; so habe ich schon auf manches Gewürm getreten, obschon es pfeift und beißt.

Lucien. Und die vervielfältigten Bisse lassen Dich stets unverwundet?

Raymond. Ich sage nicht, daß ich früher, namentlich im Anfang, die Seelenstärke hatte, dabei gefühllos zu bleiben; als ich aber gesehen habe, wie die Verläumdungen geschmiedet und verbreitet wurden, als ich besonders gesehen habe, von wo sie ausgingen und wie, einmal ausgeschleudert, es kein Mittel gab, sie zurückzuhalten; als ich gesehen habe, wie die vernünftigsten, die geistreichsten Leute an Absurditäten glauben bloß weil sie in Umlauf gesetzt worden und man sie in ihrer Umgebung stets wiederholte... habe ich den Entschluß gefaßt, sie nicht zu bekämpfen, aber sie mit Füßen zu treten und sie in ihre ursprüngliche Schlammgrube zurückzustoßen. Wenn Du wüßtest wie mein Leben gewesen ist! ich spreche hier nicht von meiner politischen Laufbahn, die der ganzen Welt angehört; ich will Dir nicht alle Vorwürfe aufzählen, mit denen sie mich überhäuft haben! sie haben von Erniedrigung des Vaterlandes, von Verrath, Ausliefern desselben an Fremdlinge, ja selbst von seiner Theilung gesprochen, als ob das möglich wäre! ich, ein Minister des Königs! ich, ein Franzose, ich, der ich mein Leben opfern würde für die Wohlfahrt und den Ruhm meines Landes... (bewegt) nun, sie haben es gesagt, was thut das auch.

Lucien. Der Gedanke daran allein erregt Dich.

Raymond. Nein, nein, das ist mir gleichgültig... das schwör ich Dir; aber was mir es nicht ist, was mir es nicht seyn konnte war das, wenn ich mich in meinem Privatleben, in meinen theuersten Empfindungen angegriffen gesehen habe. Der Sohn eines Winzers in Burgund, der für meine Erziehung das Wenige, was er besaß, hergegeben, habe ich das Glück gehabt, seinen Opfern würdig zu entsprechen; aber wenn ich, Dank ihm, glänzende Studien gemacht und Preise in unseren Prüfungen erhalten habe, wenn ich mich später als Advokat in einigen wichtigen Geschäften ausgezeichnet, wenn ich beim Gerichtshof den Ruf eines ehrlichen und talentvollen Mannes erhalten, den man mir damals noch nicht streitig machte, so weiß Gott, daß ich alle diese Ehren und Erfolge meinem Vater zuschrieb. Als später nach mühevollen Ringen und rühmlichen für die Vertheidigung unserer Rechte geführten Kämpfen die Sache der Freiheit endlich gesiegt hatte, als ich durch die Stimme meiner Mitbürger in die Kammer gekommen und als später das Vertrauen des Königs mich zur Theilnahme an der Regierung berufen, dachte ich beim ersten Betreten des prachtvollen Ministerhotels, ich, der Sohn eines Bauern, zuerst an meinen Vater, ich suchte ihn auf und wollte ihn zu mir führen... „Nein, gab er mir zur Antwort, ich bin sehr alt! der Aufenthalt in Paris macht mir Furcht, ich ziehe meine Ruhe und meine Wohnung vor, es ist dies mein Wunschachten, ich verschönerte seine Wohnung auf's Beste, ich umgab ihn mit aller Bequemlichkeit, die ich nur ersinnen konnte,.. und eines Morgens las ich in einem öffentlichen Blatt, daß ich, aus der Klasse des Volkes hervorgegangen, erröthete, das Tageslicht einem Bauern, einem Winzer zu verdanken zu haben und daß ich meinen Vater aus meinem Hotel fortgejagt hätte.

Lucien. Fortgejagt!

Raymond. So stand's gedruckt!!.. und tausend Stimmen wiederhalten es zu meiner Schande. Ausser mir, eilte ich meinen Vater aufzusuchen und sagte zu ihm: „Sie mögen diesmal wollen, oder nicht, Sie müssen zu mir kommen, es handelt sich hier um meine Ehre.. man beschuldigt Ihren Sohn ein undankbarer, ein schändlicher Mensch zu sein.. Kommen Sie!...“ Ich hatte an diesem Tag Deputirte, Großwürdenträger, die Elite der Societät von Paris in meinem Salon. Ich führte meinen Vater ein, ich stellte ihnen allen denselben vor und mich vor ihm verbeugend rief ich: „Sagen Sie ihnen, mein Vater, sagen Sie ihnen allen, ob Ihr Sohn Sie achtet und Sie ehrt.“

Lucien. — Das war gut, sehr gut, darauf ließ sich wohl nichts antworten.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Die gute alte Zeit!

In einem der Zimmer des Nationalmuseums zu Pesth befinden sich zwei Menschenschädel, an welchen der obere und der untere Knochen des Gebisses durch ein eisernes Schloß zusammengeschlossen sind. Bei dem einen hat das Marterwerkzeug die Zähne, gegen welche es drückte, durch den Rost weggefressen, während sie bei dem andern vollkommen erhalten sind. Das Schloß konnte auf keiner Seite weggenommen werden, ohne den Knochen auszubrechen. Diese Ueberreste fand man in einem Kerker zu Ofen. — So erzählt Miß Pardoe in ihrem interessanten Werke: „The city of the Magyar.“

Einheimisches.

Das demnächst hier eintreffende „mechanische Museum der HH. Tietz und Frächon“ war während der Dult in München aufgestellt und ein dortiges Blatt spricht sich folgendermaßen darüber aus:

„Dieses Museum war vor 3 Jahren schon hier und

erfreute sich des ununterbrochen zahlreichsten Besuchs von Seiten des staunenden Publikums, ja selbst von Seiten der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Vieles, sehr Vieles ist seitdem hinzugekommen, Alles neu hergestellt worden. Die Frequenz ist auch dießmal wieder ungeheuer. Auf jeden einzelnen Gegenstand ließe sich schon reihen und damit gute Geschäfte machen. Hier ist ein seltenes Mancherlei von größter Verschiedenheit, hier gibts reichhaltigen Stoff zu besprechen. Dienstag 27. d. geruhten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, J. M. die regierende Königin mit sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen das mechanische Museum von George Tietz und Frechon zu besuchen, über eine Stunde bei den neuen Sehenswürdigkeiten zu verweilen, sich huldvollst mit den gebildeten Eigenthümern über die Gegenstände zu unterhalten und Allerhöchst Ihren Beifall auszudrücken. — Eine neue Gruppe aus dem Leben genommen, stellt einen politischen Kannengießer vor, wie er eben seiner Umgebung die Zeitung vorliest und erklärt. Ein leichtgläubiger Alter hört staunend zu, jede Sylbe gleichsam von den Lippen haschend, während eine geschwätzige Alte beifällig zunickt, schnupft und schnupfen läßt, um die Langeweile ihres gähnenden Nachbars zu unterbrechen. An dem lebendigen, sprechenden Ausdruck dieser Physiognomien, sowie an der hier noch personificirten Dummheit eines andern Meistergebildes hatten Schauspieler und Künstler reichen Stoff zum Studium der Menschendarstellung. Ebenso naturell sind die Physiognomien und leidenschaftlichen Affecte bei einer Kartenspieler-Gesellschaft aufgefaßt und ausgedrückt. Man erblickt hier alle Eigenheiten und Hauptverschiedenheiten menschlicher Naturelle, Temperamente und Charactere hervorstechend bemerkbar ausgedrückt und findet hier einen schätzbaren Beitrag und Commentar zur psychischen Anthropologie. Die Gruppe, welche über dem Eingang zum Museum der Hrn. George Tietz und Frechon öffentlich zur Schau ausgestellt ist, stellt eine Scene aus dem letzten afrikanischen Feldzuge dar. Zum Befehlshaber Jussuf Bey ist nemlich ein Spion, der als befreundeter Beduine verkleidet ist, geschickt worden, um über Bona geheime Nachrichten zu erhalten. Der Spion hat bereits alle Festungswerke, die Vorräthe und den wahren Stand der Besatzung besichtigt. Nun steht er gerade vor Jussuf, dem Bey in Bona, der von Offizieren und Wachen umgeben ist. Der Spion ist entdeckt. Großmüthig wird ihm aber das verwirkte Leben geschenkt, mit dem Bedeuten, er möge zurückkehren, um den Bey von Constantine zu einem baldigen Besuche einzuladen."

Dieser Mittheilung zufolge erwartet uns also eine reiche Quelle angenehmer und nützlicher Unterhaltung, und wir versäumen nicht, das Publikum vorläufig hierauf aufmerksam zu machen.

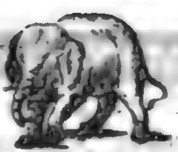
Revue der Einläufe.

Die Geschichte von dem Stillwächter kann nicht veröffentlicht werden.

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Zur Schlosser Profession wird ein Lehrling, wo möglich vom Lande, in die Lehre zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.



Vorläufige Anzeige

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das

große automatische Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Größe, Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

hier eintreffen wird. Das Cabinet wird in der großen Bude auf dem Pferrer aufgestellt.

Ph. Evora, Geschäftsführer der Herren Georg Tietz u. Benoit Fréchon.

Einladung.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, ein verehrungswürdiges Publikum, so wie alle Freunde und Bekannte, auf heute Sonntag den 15. d. M. zum Kirchweihfeste gehorsamst einzuladen.

Für gute Speisen und Getränke, schöne Harmonie- und Tanzmusik wird in dem geschmackvoll und neu eingerichteten Garten und Wirthschafts-Lokale bestens sorgen

Doris Pickelmann,
Wirthschaftsbesitzers-Wittwe, zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl.

Einladung.

Heute Sonntag den 15. August ist bei Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Einladung.

Heute Sonntag den 15. August findet das Kirchweihfest zu St. Leonhard statt. Gutes Backwerk, Heffen- und Spritzküchlein, kalte und warme Speisen sind heute so wie an allen andern Tagen zu haben, und macht hiedurch seine ergebenste Einladung

Heinrich Bernhard Apang.

Empfehlung.

Von den bekannten billigen und guten Stahlschreibfedern à 48 kr. pr. 12 Dtznd. ist wieder eine Parthie angekommen und zu haben bei

Hengelein und Güllich.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß ich mein seither in Besitz gehabtes Haus in der Adlerstrasse L. Nro. 192 verlassen, und dagegen mein neu erkauftes L. 135 in der Kaiserstrasse, bei der Einfuhr in die Schwabenmühle, bezogen habe, zeige ich verehrten Freunden und Bekannten, und besonders meiner hochverehrten Kundschaft ergebenst an, Sie bittend, mir das bisher geschenkte Zutrauen auch in meiner neuen Behausung zu bewahren und bei vorkommendem Bedarf von Glaswaaren, so wie von Glaserarbeit, von dieser Anzeige gefällige Notiz zu nehmen.

Nürnberg, den 9. August 1841.

J. M. Bollet,
Glaser und Glashändler.

Das Theater-Orchester

spielt künftigen Dienstag, den 17. d. M., im Garten-Lokale zum „goldnen Schwan" in Wöhrd.

Bei ungünstiger Witterung findet die Produktion im Saale statt, und bittet um zahlreichen Besuch

Anfang 5 Uhr.

J. M. Pfirsch.

Bernhardt Grob
aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt am diesjährigen Wöhrder-Markt seine schon bekannten **weißen Waaren** in glatten, brochirten und gestickten **Gardinen-Moll**, eine schöne Auswahl $\frac{5}{4}$ breiter ächtfarbiger **Kattune**, weiße Piqué **Bettdecken**, weiße und farbige leinene **Taschentücher**, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, bittet um zahlreichen Zuspruch und gütige Abnahme.

Seine Bude ist der Kirche vis a vis, mit seiner Firma versehen.

Zu vermiethen.

Die erste Etage des Hauses S. 366 in der Albrecht-Dürer-Straße, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kabinet, 1 Kammer, Küche, großen Speis-Behälter, Boden, Vorplatz, Keller, ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Apotheke-Verkauf.

Eine sehr gut eingerichtete, im besten Rufe stehende Apotheke in einer der schönsten Stadt und Gegend Unterfrankens, umgeben von großen Marktflecken und vielen Dörfern, wo der Sitz eines Landgerichts, Rentamts und Revierförsterei sich befindet, wird unter äußerst billigen Bedingungen verkauft — durch das Commissions-Geschäft und Bureau der

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Gestorben.
Den 10. August.

Butterhof, Simon, Wirths-Söhnlein.
Röhrer, Elisabetha, in den Gärten hinter der Veste.
Volland, Daniel, Gartenbesitzers-Söhnlein allhier.

Angekommene Fremde
vom 13. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Below, Obrist u. Flügeladjutant S. M. des Königs m. Fam. v. Berlin. Frhr. v. Zandt, Kammerherr u. Obrist v. Sechof. Hr. Dr. Eckhof m. Fam., Justizrath v. Hamburg. Hr. Henry Maude, Offizier, Hr. Hartwell Maude u. Hr. F. Maude, Rent., Hr. Homs Maude, Gutsbesitzer v. England.

(Bayer. Hof.) Hr. E. v. Denn, u. Hr. Pollen, Rent. v. London. Hr. Heidrich, Kfm. v. Hamburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Schulz, Landgerichts-Assessor m. Fam. v. Landau. Hr. Bar. v. Köniz v. Amberg. Hr. Barnikel, Aufschläger v. Aising. Hr. Reichenthal, Fabrik. von Bamberg. Hr. Elleberger, Sänger m. Gattin v. Bremen. Hr. Gödeke, Schauspieler v. Hamburg.

(Berlin. Hof.) Hr. Rosenzengel, Oberlieut. v. Würzburg. Hr. Schmidt v. Bamberg, Hr. Forster v. Erfurt, Hr. Leber v. Heilbronn, Kfle. Hr. Weber v. Erlangen, Hr. Bauer v. Jena, Studenten.

(Roth. Hahn.) Hr. Herrman, Professor u. Ministerial-Commissär v. München. Mad. Bäcklein v. Franzenhammer.

(Mondschein z. G.) Hr. Filsches, Mechanikus von Solothurn. Hr. Gremlinger, Inspektor v. Orb. Hr. Vogel, Landarzt v. Schärdingen. Hr. Heinz, Gutsbes. v. Regen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Rohm m. Gattin v. Lichtenau. Hr. Stoß, Brauereibes. v. Gunzenhausen. Hr. Schmidt u. Hr. Müller, Mühlbes. v. Bamberg. Hr. Sauterleuther u. Hr. Weinland, Priv. v. Regensburg. Hr. Winkler, Landarzt v. Kornburg. Hr. Steiner u. Hr. Aßmann v. Koburg. Hr. Bettengruber v. Feuchtwangen, Kfle.

Täglicher Kalender.

August. 15. Maria Himmelfahrt.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 228.

Montag, | Achter Jahrgang. | 16. August 1841.

Inland.

München, 12. Aug. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg, dessen erlauchte Gemahlin sammt Töchtern seit mehreren Tagen sich hier aufhielt, ist mit seinem Sohne nun gleichfalls hier angekommen. Die fürstliche Familie wird, wie verlautet, bis Sonnabend hier verweilen. — In Folge ihrer Beiwirkung an den Geschäften der erneuerten Zollverträge hat der Finanzminister Graf Karl v. Seinsheim von Sr. Maj. dem König von Preußen den rothen Adlerorden erster Klasse, der Vorstand der Generalzolladministration, Karl Beyer, dann die Ministerialräthe v. Bezold (im Ministerium des Hauses und des Aeußern) und Kleinschrod (im Finanzministerium) den rothen Adlerorden zweiter Klasse, dann der Zolladministrationsrath Döring denselben dritter Klasse erhalten.

— Unser Gesandter am Bundestag, Staatsrath v. Mieg, ist gestern Abend hier angekommen, er wird einige Tage hier verweilen, und dann, wie ich höre, die Adelheidsquelle bei Benedictbeuern gebrauchen.

— 13. August. In der gestrigen Nacht stürzte ein chirurgischer Gehilfe aus dem zweiten Stock von dem Gange in den Hof herab und blieb augenblicklich todt. Die Veranlassung dieses unglücklichen Sturzes ist nicht bekannt.

Augsburg, 14. Aug. Der Hr. Fürst und die Frau Fürstin v. Fürstenberg mit Gefolge und Familie sind heute auf der Eisenbahn von München kommend, im Hotel Lutz abgestiegen und besuchen die Merkwürdigkeiten der Stadt.

— Im Orte Gablingen, k. Landgerichts Göggingen, wurde vergangenen Mittwoch Abends, ein Knecht des dortigen Mayerbauern, von seinem Mitknecht durch einen Messerstich gefährlich, jedoch wie es scheint nicht tödtlich verwundet. Die Ursache dieser Frevelthat war, daß der Verwundete den Thäter, in Abwesenheit des Dienstherren, zurecht wies, weil selber an diesem, einem abgewürdigten Feiertag, sich statt der Arbeit dem Müssiggang hingab. Der Thäter sitzt bereits bei dem königl. Landgericht und erwartet seine wahlverdiente Strafe. Ein neuer Fingerzeig, daß die Führung im Griffe feststehender Messer, nicht ferner gestattet werden sollte.

Ausland.

Oesterreich. (Aus Ungarn, 2. August.) So eben eingelangte Berichte aus Johor (bei Stampfen) melden über einen dort stattgehabten furchtbaren Brand Folgendes: Das Feuer, welches Sonntag den 25. July, Nachmittags, in einem Stalle am äußersten Ende der Ortschaft ausbrach, soll von umherstreifendem Gesindel, wahrscheinlich Zigeunern, gelegt worden seyn. Binnen zwei Stunden brannte ganz Johor, mit Ausnahme der Kirche und einiger um die eine Viertelstunde von der Ortschaft entfernte Mühle liegenden Häuser, auf eine grausenerregende Weise, bei gränzenloser Wuth des Elements, rein ab. Mangel an Wasser in Brunnen und Bächen, die durch die große Hitze größtentheils ausgetrocknet waren, hinderte jede mögliche Hülfe; eigene, so wie aus benachbarten Ortschaften herbeigekommene wasserleere Spritze konnten keine Hülfe bringen; 230 Häuser brannten im Ganzen sammt Stallungen und Scheunen ab, und so sind diese ihrer Frömmigkeit und Arbeitsamkeit wegen musterhaften Bewohner Johors nun unschuldiger Weise an den Bettelstab gebracht. An Hülfe war um so weniger zu denken, als ein von Westen gegen Osten wehender heftiger Wind das Seinige zur schrecklichen Verheerung beitrug, in Folge deren drei Kinder im Feuer umkamen, die sich vergeblich zu retten suchten. Im ersten Augenblick der Noth, als die Unglücklichen von Allem entblößt gewesen, wäre bei der Bevölkerung von mehr als 1600 Seelen sicher Hungersnoth ausgebrochen, wenn nicht von Seite der Grundherrschaft schleunige Hülfe eingetreten wäre.

Preußen. (Berlin, 9. Aug.) Ein berühmter Diplomat nannte die Aufhebung des Verbotes der Pferdeausfuhr nach Frankreich die Handanlegung an den Abbruch des Gebäudes des bewaffneten Friedens.

Vom Main, 10. August. Auf dem Dampfboote, welches Hrn. Thiers den Rhein herauf brachte, befand sich von Koblenz an auch Herr v. Girardin, der bekanntlich zu der entschiedensten Opposition gegen das Cabinet vom 1. März gehörte, und so fanden sich einen halben Tag lang die beiden Gegner auf einem engen Raume beisammen, sich in nächster Nähe ignorirend und keiner das Wort an den andern richtend. Hr. Thiers, der übrigens nicht eben gewinnt, wenn man ihn persönlich sieht, nahm mit Wohlgefallen vermittelst eines langen Fernrohrs das linke Rheinufer in nähern Augenschein, wobei er von Zeit zu Zeit wieder eine vor ihm ausgebreitete Karte zu Rathe zog. Ein seltsames Lächeln überflog die Gesichter einiger Franzosen, als ein anwesender Hesse ihm dabei dienstbeflissen durch Herbeiholung eines Fußschemels beisprang, was sich ein bischen stark kleinstädtisch ausnahm, und in Fülle zu scherzhaften Bemerkungen Anlaß gab. Daß es von Seiten Solcher, welche die Scene mehr als bloß kleinstädtisch

fanden, auch an bittern Aeußerungen nicht fehlte, läßt sich von selbst abnehmen. — So wie ich von einem aus Baden-Baden kommenden Franzosen höre, hat auch Hr. Mauguin die Absicht, diesen Sommer noch Deutschland zu besuchen. Eine Rheinfahrt muß für solche politische Reisende immerhin ein doppeltes Interesse darbieten, da der Name des stolzen Stromes auch ihre parlamentarischen Reden mitunter ausschmücken hilft; durch die persönliche Einsichtnahme eröffnet sich dann noch außerdem die Ueberzeugung, daß die Wellen des Rheines nicht „französisch murmeln“, daß die Ufer desselben mit starken Festungen besetzt und von einem kernhaften Volksschlage bewohnt sind, der nicht nach dem Nehmenlassen aussieht, und daß überhaupt dieses Rheinland ein gar zu hübsches Besitzthum ist, um einer Nation von 42 Millionen abhanden zu kommen. — Hr. Thiers will, wie man sagt, das Schlachtfeld von Leipzig besichtigen, und sich nach einem Abstecher auf Dresden nach Berlin begeben.

Großbritannien. (London, 9. Aug.) Mit dem Paketboot „Nordamerika“ sind Nachrichten aus Newyork vom 19. July zu Liverpool angekommen. Die Mac-Leod'sche Angelegenheit war fortwährend an der Tagesordnung der Journalistenpresse und des Congresses zu Washington. Die verschiedensten Meinungen machen sich geltend, in der Sache selbst aber ist nichts vorgefallen. Ein Newyorker Blatt vom 18. July läßt sich aus Lockport schreiben, an einem Krieg mit England sey nun nicht länger zu zweifeln, denn — ein Haufen Canadenser, 300 bis 400 Mann stark, sey gekommen, Mac Leod zu befreien und habe ohne Zweifel dieses Vorhaben ausgeführt. Der Angabe wurde indeß zu Newyork selbst, als unbegründet, widersprochen.

Frankreich. (Paris, 11. Aug.) Der „Messager“ sagt: Der Ministerrath zu Bordeaux hat den Antrag eines seiner Mitglieder, wornach die angeordneten Zählungen als illegal erklärt werden sollten, verworfen. — Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die Zählung am 7. August zu Souillac ohne Widersetzung von Neuem aufgenommen worden ist.

Man vernimmt, die Regierung habe Befehl gegeben, die Mitglieder der aufgelösten provisorischen Mairie zu Toulouse nicht weiter gerichtlich zu verfolgen. Die Sache wird auf sich beruhen, was auch unter den obwaltenden Umständen das Beste seyn dürfte.

Belgien. (Brüssel, 10. Aug.) Gestern Morgen ist die Heirath der Prinzessin Marie von Aremberg mit dem Prinzen Aldobrandi zu Heverle gefeiert worden. Hr. Fornari, päbstlicher Internuncius in Brüssel, segnete die Ehe ein, wobei auch Hr. Capaccini zugegen war.

Schweiz. Einige Bürger von Grenchen feierten das Berner Verfassungsfest und zogen auf die nahe Wandfluh um daselbst Freudenfeuer leuchten zu lassen. Joh. Girard, Hammerschmied aus Grenchen, wollte mit dem Fuße ein Stück Holz ins glimmende Feuer stoßen, allein die ungeschickte Anstrengung, womit er ausholte, ließ ihn das Gleichgewicht verlieren; er stürzte, unter convulsivischem Versuch, sich noch zu halten, den wohl dreihundert Fuß hohen Felsenabhang hinab, und blieb auf einem dort befindlichen Felsenvorsprung hängen. Nur mit unsäglicher Mühe konnten seine Mitgenossen zu ihm kommen, und ihn vermittelst einer Schleife von Tannenästen, auf die sie ihn legten, bis auf gangbare Wege herablassen. Am Morgen um 4 Uhr ertönte in Grenchen der Schreckensruf und die Trauerglocke, und der ausgelassene Jubel der Tags zuvor ausziehenden Rotte war verstummt. Der Verunglückte hinterläßt ein schwangeres Weib und drei Kinder, die bei den, wie man sagt, sonst schon zerrütteten Vermögensverhältnissen sehr zu bedauern sind.

Hayti. Englischen Nachrichten zufolge war es den Individuen, welche sich in eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Boyer eingelassen hatten, gelungen, von Port-au-Prince aus auf fremden Schiffen zu entkommen.

Gebiet der Unterhaltung.

Die Verläumdung.

(Nach Scribe von Eduard Bega.

(Schluß.)

Raymond. — Glaubst du das! Glaubst Du, daß man jemals der Verläumdung Schweigen auferlegen kann? Den nächsten Morgen war überall davon die Sprache, daß ich die Abscheulichkeit meines Betragens erkannt hätte und sie durch diesen Theatercoup, den sie ins Lächerliche kehrten, wieder habe gut machen wollen. Vergebens widersprach dem mein Vater laut und öffentlich und bezeugte meine Zärtlichkeit und meine Sorgfalt für ihn ... Man behauptete, daß diese späten Reklamationen von mir diktirt wären, daß ich ihn gezwungen hätte sie niederzuschreiben, daß der Unterhalt, den ich ihm gab, der Preis dafür sey; daß ich ihm denselben vorenthalten würde, wenn er sprechen und die Wahrheit sagen würde. Und nun habe ich gut reden und gut thun, die rechtschaffensten Leute der Welt haben nun einmal diese Ueberzeugung; wenn man von einem schlimmen Sohn spricht, so wenden sich alle Blicke nach mir, oder sie wenden sich vielmehr ab... Was sollte ich nun thun. Welchen Entschluß sollte ich fassen!.. Mir eine Kugel vor den Kopf schießen?... Ich gestehe, daß ich im Anfang daran gedacht.

Lucien. Himmel!

Raymond. (bitter.) Aber weit entfernt die Verläumdung zu entwaffnen, wäre dies für sie nur ein Beweis mehr gewesen. Seht ihr, würde es geheißen haben, das ist die Wirkung der Gewissensbisse.

Lucien. Wohin denkst Du!

Raymond. Ja, mein Freund, ja! Du kennst sie nicht; und wenn später das Alter, wenn vielleicht die Kummernisse darüber die Tage meines Vaters beschließen werden, so werden sie sagen, daß ich die Ursache davon bin!... Sie werden sagen, daß ich ihn getödtet habe, sie werden mich Vatermörder nennen! Ich erwarte das. Es sey! verdoppelt immerhin euer Geschrei, ich trotze ihm und verachte es. Ein Wort, mein Vater, ein einziges Wort! ... Ihren Segen für den Vatermörder! und Gott mag uns dann richten...

Lucien. (gerührt.) Raymond!

Raymond. Was aber die Urtheile der Menschen, Urtheile voll Unbilligkeit und Irrthumer, betrifft, an sie will ich mich nicht wenden, noch ihnen die Ehre erzeigen mich vor dem zu vertheidigen, was sie das Tribunal der öffentlichen Meinung nennen; thue was Du sollst, es geschehe dann was kann, ist gegenwärtig mein einziger Wahlspruch, und ich schreite tapfer mitten durch ihre Beleidigungen hin, die mir nach und nach gleichgültig geworden sind und die jetzt mein Glück ausmachen. Ja,

ihr herben Pamphlets und ihr Verläumder, ich werde keinen Schritt thun, um euch zu entwaffnen, und wenn ich wüßte, daß eine Maßregel mich in euren Augen populär machte, so würde ich versucht seyn sie zurück zu nehmen! eure Achtung, eure Lobsprüche fürchte ich und von euch gebilligt, würde ich wie jener Athenienser sagen, dem das Volk Beifall zurief: „Habe ich etwas Albernes gesagt?“

Lucien. (lächelnd.) Geh, geh, Du bist wie immer! hitzig, gereizt, das Ziel verfehlend und zu weit gehend.

Raymond. Ich werde Dir nicht denselben Vorwurf machen.

Lucien. Ich schätze mich deshalb glücklich.

Raymond. Desto schlimmer für Dich.

Lucien. Desto besser.

Raymond. Wer von uns beiden ist der vernünftigste?

Lucien. (gewahrt Cecilie, die eintritt.) Ich berufe mich darin auf Deine Mündel.

Raymond. Und ich auch!... Du Cecilie, Du kennst unsere Charactere und unsere Systeme, sag, wer von uns beiden hat Unrecht?

Cecilie. (zögernd.) Ei... vielleicht alle beide... Verzeihung, wenn ich es wage meine Meinung abzugeben, aber mir, die ich mich nicht genau darauf verstehe, scheint es (Lucien anblickend), daß wenn der eine die öffentliche Meinung weniger scheute... (Raymond anblickend) und der andere sie etwas mehr fürchtete...

Raymond. (lachend.) Bravo!... so würden wir in das Justemilieu verfallen.

Cecilie. Das nicht, aber beide würden der Vollkommenheit näher seyn.

Mannichfaltiges.

Aus Nürnbergs Vorzeit.

Im Jahr 1575 am Samstag den 7. Septbr. ist zu Nürnberg ein gar langer Mann gewesen, mit Namen Antoni Frank von Gellern gebürtig; der hat dem Bischof von Trier zugehört. Seine Läng ist 3 ½ Ellen gewesen; wie er denn bei dem Pitterholz in seiner Leng und in seiner Kleidung ist abgemalet worden; so er damals getragen. (Aus einer Nürnb. Chronik.)

(Dies Bild war unsers Wissens bis vor wenigen Jahren im bayrischen Hof (sonst Pitterholz) noch zu sehen. Schade, daß solche historische Erinnerungen nicht erhalten werden.) Die Red.

In L. wurde Webers „Freischütz“ aufgeführt. Da Regisseur keinen Raubvogel auftreiben konnte, den bekanntlich Max im ersten Akt aus der Luft herabschießt, so ließ er einen Hasen aus der Höhe stürzen. Alles lachte, und das Lachen ging in dröhnendes Toben über, als Kaspar, den Hasen aufhebend, rief: „Glaubst Du, dieser Adler sey Dir geschenkt.“

Anzeigen.

Bernhardt Grob
aus St. Gallen in der Schweiz

empfiehlt am diesjährigen Wöhrder-Markt seine schon bekannten weißen Waaren in glatten, brochirten und gestickten Gardinen-Moll, eine schöne Auswahl ⁵⁄₄ breiter ächtfarbiger Kattune, weiße Piqué Bettdecken, weiße und farbige leinene Taschentücher, und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, bittet um zahlreichen Zuspruch und gütige Abnahme.

Seine Bude ist der Kirche vis a vis, mit seiner Firma versehen.

Empfehlung.

Von den bekannten billigen und guten Stahlschreibfedern à 48 kr. pr. 12 Dtznd. ist wieder eine Parthie angekommen und zu haben bei

Hengelein und Güllich.

Roßhaar-Lager.

Alle Gattungen Roßhaar empfiehlt Unterzeichneter zur gefälligen Abnahme, und verkauft solche zu den Fabrik-Preisen, die aufs Billigste gestellt sind.

Sal. Ludwig Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses, S. Nro. 524, ist ein möblirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Bitte.

Zwei Bände von „Florians Werken,“ französisch, (Leipz. bei G. Fleischer), zwei Hefte des „Carlsruher Sonntags-Blattes“ und „Werner's Schriften“ 1—6 Bd. (Leipz. 1841) sind verliehen und in Folge eingetretener Umstände wahrscheinlich verkauft worden. Da diese einzelnen Bände Niemanden etwas nützen, dem Eigenthümer aber werthvolle Werke zerreissen, so werden die allenfallsigen Käufer um Rückgabe gegen Ersatz ihrer Auslage, oder wer etwas davon wissen sollte, um gütige Auskunft, unter Zusicherung der Verschweigung seines Namens, freundlichst gebeten.

Angaben befördert die Exped. d. Blattes.

Literatur.

In F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus vorräthig:

Das
musikalische Europa
von
Dr. G. Schilling.

1te Lieferung. gr. 8. geh. fl. 1.

Subscriptionspreis für das ganze Werk in 3 Lieferungen

fl. 3. — Nach dem Erscheinen der zweiten und dritten Lieferung tritt der Ladenpreis von fl. 4. ein.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Morgen- und Abendgebete in Gesängen
von
J. C. Engelhardt.
gr. 8. fl. 1. 12 kr.

Dieses werthvolle Erbauungsbuch ist besonders den Besitzern der „Witschel'schen Morgen- und Abendopfer“ zu empfehlen, in deren Geiste es gehalten ist.

Gestorben.

Den 11. August.

Webersberger, Sabina Katharina.
Wild, Johann Heinrich, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.
Mohr, Barbara, Schreinermeisters-Frau.
Wolf, Anna Magdalena, Taglöhners-Frau von den Ställen vor dem Spittlerthor.

Den 12. August.

Wolf, Johann, Sebastian-Spitäler.

Angekommene Fremde
vom 14. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Scheuchler, Finanzrath v. Dresden. Hr. John White, Rent. v. England. Hr. Ruttman v. Frankfurt, Hr. Kächert v. Zeitz, Hr. Schieß v. Herisau, Kflte.

(Rothe Roß.) S. D. der Herzog von Fitz-James, u. Hr. Graf v. Chuchamp v. Paris. J. D. die Frau Fürstin Czartoriska, u. J. D. die Prinz. Constantin u. Gg. Czartoriska mit Gefolge v. Wien. Lord. u. Lady Saumaser v. London. Lady Walkins u. Mde. Monra v. England.

(Strauß.) Hr. Hamann v. Grabow, Hr. Schilgen v. Münster, Hr. Sturch v. Constantinopel, Priv. Hr. Bolbraggo, Architekt v. Grabow. Hr. Kuntze v. Leipzig, Herr Kastner v. Spalt, Hr. Kettner v. Frankfurt, Hr. Herold v. Stützengrün, Hr. Reiß u. Hr. Hochheimer v. Frankfurt, Hr. Müller v. Markt Steft, Hr. Lucas v. Hanau, Kflte. Hr. Dr. Boßart v. Mecklenburg. Hr. Dr. Vogt v. Spalt. Hr. v. Schellhaß, Rent. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Opferman, Baumeister v. Mainz. Hr. Zagel v. Paris, Hr. Leotudt v. London, Rent. Hr. Seiler, Priv. v. Westphalen. Hr. Otto, Kfm. v. Annaberg. Hr. Eibel, Fabr. v. Markt Leuthen. Frln. Bilringer von Straubing.

(Mondschein z. G.) Hr. Vogel, Bauinspektor. Hr. Vogel u. Hr. Trips, Priv. v. Bayreuth. Hr. Bar. v. Henkel v. Westphalen.

(Roth. Hahn.) Hr. Rothut, Part. v. Mainz. Hr. Scherpf v. München, Hr. Kesselring v. Hohenfeld, Kflte. Hr. Ritter, Postmeister v. Kaiserslautern. Hr. Wild, Gastwirth v. Altensittenbach.

(Wiener Hof.) Hr. Fischer, Priv. v. Leudersheim.

Täglicher Kalender.

August. 16. Isaac.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 229.

Dienstag, Achter Jahrgang. 17. August 1841.

Inland.

München, 12. Aug. Das kostbare Gemälde von Rubens, dessen kühne Entwendung das Publikum in große Spannung versetzte, ist wieder aufgefunden worden, und zwar nicht, wie zu vermuthen gewesen, außer der k. Porzellanfabrik, sondern in dem erwähnten Gebäude selbst, auf dem Speicher. Welche Hand dabei im Spiele war, ist noch unermittelt. — Für die Einführung einer neuen einfacheren Säbelwaffe der Infanterie, welche auch zu manchem mechanischen Gebrauch zweckdienlich wird, sind bereits mehrere Tausend Stück der Vollendung nahe.

Passau, den 14. August. Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde uns, wie in vergangenen Jahren, wiederum der Anblick eines militärischen Manöuvres zu Wasser gewährt, welches im Feuer nach den Grundsätzen neuerer Taktik ausgeführt wurde, und welchem das ganze Officierkorps und sehr viele Bewohner der Stadt beiwohnten. Das Objekt des Angriffes bildete die, Auerbach gegenüber liegende kleine Donauinsel, welche von einem Piquet besetzt, und in der Spitze mit einer Flesche verschanzt war. Dieses Piquet wurde als vorgeschobenes Detachement einer feindlichen, die Vilshofer Straße bei Heining dominirenden Abtheilung betrachtet. Die vom k. Infanterieregiment Seckendorff an der Schwimmschule postirte Feldwache erhielt den Befehl das feindliche Piquet auf der Insel vor Tagesanbruch zu vertreiben, und sich derselben stürmend zu bemächtigen. Der Commandant dieser Feldwache beorderte sohin vier Schiffe, von welchen das eine an dem rechten, das andere am linken Ufer hinauffahren, und Mannschaft auf die Insel absetzen sollten, um der Flesche in den Rücken zu kommen; die noch übrigen zwei Schiffe sollten sich derselben auf 180 Schritte direkt angreifend nähern, das Landen der Erstern hirdurch begünstigen, um auf ein gegebenes Signal sich in einen Gesammtangriff zu vereinen. Dieser Befehl wurde vollzogen, und die beiden Schiffe landeten an der Insel, durch die Dämmerung und den direkten Scheinangriff begünstigt. Allein eine im Innern aufgestellte Reserve, welche sich vor den Augen der Ueberfallenden geborgen hatte, eilte plötzlich der hartgedrängten Fleschenbesatzung zur Hilfe, und nahm die zwei gelandeten nicht mehr bemannten Schiffe weg. Der Ueberfall wurde kräftig begegnet, so zwar, daß den Gelandeten nichts übrig blieb, als ihre Flucht zur Feldwache durch Schwimmen zu bewerkstelligen, während auch die beiden andern Schiffe sich aus dem Bereiche der feindlichen Kanonen und des Kleingewehrfeuers zurückziehen mußten. Die Schwimmenden und die Schiffe wurden hitzig verfolgt, und es schien, als ob der Feind den bei der Schwimmschule aufgestellten Rest der Feldwache angreifen und aufreiben wolle. Diese schickte jedoch den Ihrigen in größter Eile drei bemannte Schiffe zu Hilfe, welche die Flüchtigen aufnahmen, und die verfolgenden feindlichen Kähne durch glückliche Schwenkungen von der Insel abschnitten, sie auf die Vilshofer Straße zurückwarfen, wodurch die Insel von selbst in die Gewalt der Feldwache des Regiments Seckendorf fiel. Bei diesem Manöver wurde der Zuschauer nicht nur durch die Lebendigkeit des Feuers der beiden gegenseitigen Abtheilungen überrascht, sondern hatte auch Gelegenheit, die Präcision der militärischen Bewegungen, sowohl im Angriff als der Vertheidigung auf die vortheilhafteste Art kennen zu lernen, und die Gewandtheit und Kraft der Schwimmer und Ruderer zu bewundern. Der bekannte gute Geist, welcher im Infanterieregiment Seckendorff herrscht, hat sich bei dieser Gelegenheit wieder vorzugsweise bewiesen, indem er während der heurigen Schwimmperiode dem Hrn. Regiments-Commandanten, dem die Schwimmschul-Inspektion habenden Herrn Hauptmann Wolf, den mit dem Unterrichte unermüdet beschäftigten Herren Lieutenants von Brückner und Freiherr von Stockheim das schwere Geschäft der Gesammtleitung gewiß sehr erleichterte. Der gestrige Nachmittag gab Zeugniß von der Kenntniß dieser Herren Offiziere, von ihrem ehrenvollen Streben, die Untergebenen auch in diesem Zweige militärischer Ausbildung auf die möglich höchste Stufe zu bringen. Sie werden in der Gelungenheit der Ausführung Lohn für ihre Mühe finden.

Ausland.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 11. Aug.) Heute Vormittag um 6 Uhr fand die Beerdigung der Leiche Sr. Exc. des am 9. d. M. dahier verstorbenen Finanzministers Frhrn. v. Hofmann statt.

Kurhessen. (Kassel, 9. August.) S. Hoh. der Kurprinz Mitregent ist, seitdem er von der Reise nach Wiesbaden zurückgekehrt ist, bei welcher Gelegenheit er öfters die Taunuseisenbahn befuhr, noch günstiger als vorher für die Anlegung von Eisenbahnen in Kurhessen gestimmt. Man kann unter solchen Umständen überzeugt seyn, daß, soweit die Ausführung von Kurhessen abhängt, nichts versäumt werden wird, um bald möglichst zu diesem Institute auch in unserem Land zu gelangen. Auf der Strecke von hier bis zur hessendarmstädtischen Grenze, zwischen Marburg und Gießen in Oberhessen, sind gegenwär-

tig kurhessische Ingenieure mit Aufnahme des Terrains beschäftigt. Major Hopfe ist vor wenigen Tagen erst von einer Reise ebenfalls nach dieser Gegend zurückgekommen. Der Boden ist zwar, wegen der beständigen Abwechselung von Bergen und Thälern, sehr schwierig für den Bau von Eisenbahnen in dieser Richtung; gleichwohl haben sorgfältige Untersuchungen jetzt das erfreuliche Ergebniß geliefert, daß man bei der Ausführung weniger Hindernisse zu überwinden haben wird, als man Anfangs voraussetzte. Allein es ist nicht bloß die beabsichtigte Eisenbahn zwischen hier und Frankfurt, welche unsere Regierung in diesem Augenblick beschäftigt, sondern es handelt sich auch darum, diese Eisenbahn mit der von der preußischen Regierung im Verein mit den Regierungen der sächsischen Herzogthümer beabsichtigten Eisenbahn, die, von Halle auslaufend, in Eisenach zu münden bestimmt ist, in Verbindung zu bringen. Schon seit einiger Zeit sind zu dem Ende von unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Steuber, Unterhandlungen gleichzeitig mit sieben deutschen Regierungen gepflogen worden, nemlich sowohl mit Hessen-Darmstadt und Frankfurt, als auch mit Preußen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg. Vorgestern ist wirklich auch eine Einladung an die hiesige Regierung eingetroffen, einen Bevollmächtigten nach Berlin zur Unterhandlung über die Fortsetzung der Eisenbahn, von Eisenach aus, durch das kurhessische Gebiet, zu senden. Ein kurhessischer Commissär wird noch in dieser Woche dahin abgehen. Die Regierungen der sächsischen Herzogthümer werden ebenfalls Abgeordnete für diese Angelegenheit nach Berlin committiren. Uebrigens soll festgesetzt stehen, daß in Kurhessen die Eisenbahnen vom Staate, und nicht von Actiengesellschaften, unternommen werden sollen.

Großbritannien. (London, 10. Aug.) Es sind Berichte aus Hobart-Town (Australien) vom 12. April eingelaufen. Sie geben Details über die Forschungs-Expedition nach dem Südpol unter dem Commando der Capitäne Roß und Crozier mit den Schiffen Erebus und Terror. Am 2. Febr. gelangten die zwei Fahrzeuge in die Region 100 engl. Meilen vom magnetischen Pol entfernt, d. h. unter 78. 4 südlicher Breite und 173. 12 westlicher Länge — vier Grade weiter als irgend eine frühere Expedition. Die fernere Fortsetzung der Fahrt ward verhindert durch Eisberge, die sich in einer Höhe von 150 Fuß aufthürmten.

Nach dem „Brighton-Herald“ will die Königin das Parlament am 24. August in eigener Person mit einer Rede eröffnen. Die Tage vom 19. bis 24. August gehen hin mit der Sprecherwahl und der Eidesleistung der Mitglieder.

Frankreich. (Paris, 12. Aug.) Nach den neuesten Berichten aus Tulle, 8. Aug., scheint Marie Capelle-Lafarge nicht entschlossen, die contradictorischen Debatten vor Gericht zu bestehen. Sie schwankt — und denkt schon auf eine Berufung ans Publikum, wozu wenig mehr gehört als eine scharfe Feder, die man ihr nicht absprechen kann.

Das Manifest des Regenten Espartero-Victoria, wie es in der Madrider Zeitung vom 5. August erschienen ist, wird heute in den Debats und mehreren anderen Journalen mitgetheilt. Auch Galignani's Messenger hat es seinen Spalten einverleibt. Es ist dasselbe (wie alle spanischen und nordamerikanischen Actenstücke) von abschreckender Länge. Als den Grundgedanken kann man die Behauptung auszeichnen, daß die Protestation der Königin Marie Christine eine Eingebung der Feinde Spaniens sey. Damit ist der Weg gebahnt, das Product zu verwerfen, ohne der Namengeberin direct allzu wehe zu thun.

Dänemark. (Kopenhagen, 7. Aug.) Man will hier jetzt schon wissen, daß die Armee auf die Hälfte der Linientruppen, auf 16 Regimenter reducirt werden soll, welche in Brigaden eingetheilt werden sollen, doch mit Beibehaltung der beiden Garderegimenter, wozu wahrscheinlich noch das Husarencorps, ungefähr wie das Blücher'sche Husarenregiment uniformirt, kommt; man erwartet diese Reduction in ziemlich naher Zeit, doch wahrscheinlich nicht eher, als bis die Militärcommission ihre Verhandlungen beendet hat; die Mitglieder derselben sind übrigens jetzt, wie man hört, versammelt, und haben ihre Sitzungen am 3. d. M. unter dem Vorsitze des Kronprinzen begonnen; nur der Oberst v. Abrahamson wird noch von seiner Reise im Auslande in Odense erwartet, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

Ein Rescript ist in diesen Tagen erschienen, wonach die betreffenden Beamten genauer darüber wachen sollen, daß die peinlich Angeklagten nicht länger als nothwendig in den Gefängnissen sitzen.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein fashionables Concert in Boston.

Wir nahmen unsern Weg nach Masonic-Hall, einem Gebäude, welches sich etwas dem Gothischen nähert, obwohl es nicht viel größer ist, als ein gewöhnliches Wohnhaus und seitdem die Freimaurerei in Boston nicht mehr Mode ist, zu einem Musentempel verwendet wird.

Ich besah den Conzertzettel, und ergötzte mich nicht wenig mit den verschiedenen Arten, auf welchen die Spieler die Aufmerksamkeit ihres amerikanischen Publikums zu fesseln suchten. Zuerst waren sie alle Professoren der Musik, Mitglieder der verschiedensten philharmonischen Gesellschaften in Europa, deren allgemein beliebte Arien, Duetto's u. dgl., allgemeine Bewunderung in London, Wien, Paris und St. Petersburg erregten. Sodann waren sie alle Componisten, denn es waren die verschiedenen Piecen auf folgende Art angekündigt:

„Eine beliebte Arie aus der „Gazza ladra“ neu componirt oder arrangirt von Professor **.

„Duetto aus der Oper „Gli Italiani in Algieri“ mit Variationen von Herrn ***, Professor der Musik am königlichen Conservatorium zu ** u. s. w. Ein Spanier ging sogar so weit, öffentlich anzukündigen, daß ein großes Rondo für die Violine, von Mayseder, mit Variationen von Professor ***, gewesenen ersten Flötenspieler Sr. Majestät des Exkaisers von Brasilien, aufgeführt werden würde.

Ich bezeugte meinem Freunde meine Bewunderung über die Art und Weise, wie sich fashionable Amerikaner durch hochtrabende Titel, woran man in Europa sogleich den Charlatan oder Dorfmusikanten erkennen würde, bestechen ließen; dieser versicherte mir aber, daß die Bewohner der atlantischen Städte nur auf diese Weise zu dupiren seyen, indem die höhern Klassen in Kunstsachen nichts an-

deres zu thun wüßten, als das Urtheil der europäischen Kenner zu bestätigen. »Sie werden« sagte er, »diesen Abend die Stimme eines Weibes hören, die in England höchstens als Balladensängerin auf einem Provinzialtheater auftreten dürfte; hier aber wird sie mit stürmischen Applaus empfangen werden. Unsere Exquisits erhalten hierdurch eine Gelegenheit zu beweisen, wie sie ihren Geschmack in Europa ausgebildet haben. Auch ist die Sängerin an einige unserer ersten Bürger empfohlen, welche sich heute hier einfinden, und durch allerlei Kopfnicken und halb hörbaren Bravos den Pöbel zum Händeklatschen stimuliren werden. Unsere »einflußreichen Herren« halten sich nämlich aus Gastfreundschaft verpflichtet, jede englische Sängerin zu applaudiren, und daher erblicken sie auch auf der zweiten, dritten und vierten Reihe von Bänken tout ce qu'il y a de mieux, das heißt: tout ce qui a de cent à cinq cents mille écus. In der ersten Reihe Bänke aber sitzt aus Bescheidenheit oder Furcht, zu sehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, Niemand.«

»Sie müssen nämlich wissen,« erklärte mir mein Cicerone, »daß ein amerikanischer Aristokrat ein sehr zartfühlender Mensch ist, welcher jede Art von Notorität vermeidet, um nicht öffentlich getadelt zu werden; dafür aber desto mehr darauf bedacht ist, in seiner Coterie vorwärts zu kommen, um durch seinen socialen Standpunkt sich für seine verunglückten politischen Versuche zu entschädigen.«

»Und hält man hier die reichen Leute für Kenner in der Musik?«

»Allerdings,« antwortete er. »Sie werden immer finden, daß der reichste Mann das erste Signal zum Händeklatschen gibt, worauf die weniger Begüterten auch ihren Beifall auszudrücken wagen. Unsere Gesellschaft ist so klein, daß man jedes Glied derselben kennt, und daß keines sich eines Etikettefehlers schuldig machen darf, ohne sich sogleich die ganze Clique zu Feinden zu machen. Wir haben hier eine größere sociale Tyrannei als man irgendwo in Europa, selbst die Schweiz nicht ausgenommen, antrifft. Jedes moralische, politische oder religiöse Prinzip wird zur Glaubenstyrannei gemacht, und es predigen sogleich tausend unfehlbare Kaufleute auf der Börse und in den Comptoirs die bekannte Doctrine: nulla salus extra ecclesiam catholicam.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Das »Echo« enthält unter seinen Curiosissimis folgendes Naturspiel. Die Frau eines Hasenträgers zu Livorno ist mit einem Knaben entbunden worden, dessen ganze rechte Seite rabenschwarz ist, während die andere die gewöhnliche weiße Farbe trägt. Der Vater soll über dieses sonderbare Söhnlein gewaltig den Kopf geschüttelt haben.

Jemand, der keineswegs einen Scherz machen wollte, schloß einen Brief mit folgenden Worten: »Ich empfehle mich Ihnen und Ihrer liebenswürdigen Brut.« — Buchstäblich wahr!

Von dem Kriminalgericht in Berlin ist entschieden worden, daß das Wegfangen von Schlagtauben nicht strafbar sey, da die Taubenbesitzer es gegenseitig thäten. Wenn nun das auf die Berliner Weiber angewendet wird?

Hundesammlung des Prinzen Albert.

Der Gemahl der Königin Victoria hat eine Menagerie aller möglichen seltsamen Hunde angelegt. Diese Phantasie-Hunde, fancy dogs, sind in Adelaide-Lodge, 100 Schritt vom Schlosse von Windsor, untergebracht, wo sich die sämmtlichen lieben Thiere von Seiten ihres erlauchten Besitzers und seiner königlichen Gemahlin besonderer Sorgfalt erfreuen; gegenwärtig nimmt eine Hündin von der seltenen Race der turnspits (wörtlich Bratenwender), welche von fünf jungen Hunden glücklich entbunden worden ist, ihre ganze Zärtlichkeit in Anspruch. Die neueste Acquisition für diese Sammlung ist eine gefleckte Dachshündin, die der Prinz für eine sehr bedeutende Summe von einem Soldaten vom 60. Regiment Tirailleurs erstanden hat. Sie wiegt nur $2\frac{1}{4}$ Pf. und dennoch gehen ihre Thaten gegen die Ratten in's Unglaubliche. Von Zeit zu Zeit gibt der Morning-Herald sehr gediegene Artikel über diese Bestien, und seinem letzten Artikel verdanken wir diese kurzen Notizen.

Einheimisches.

* Allgemeiner Wunsch.

Dem Vernehmen nach soll der Comité des heurigen Volksfestes verschiedener Meinung seyn was das Fahren und Reiten innerhalb des Cirkus betrifft. Man sollte kaum glauben, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen dies der Fall seyn könnte. Schon der Name Volksfest schließt in sich, daß hier kein eigentlicher Standesunterschied statt finden soll und darf. Die Mehrzahl des Volkes besteht bekanntlich nicht aus Equipagebesitzern und Pferdeeigenthümern. Soll nun diese Minderzahl die Mehrzahl täglich belästigen? Wir glauben nicht, daß dies verlangt werden kann und hoffen, daß der löbliche diesjährige Comité hier zu Gunsten derer, denen nicht das Glück blüht sich in Karrossen schaukeln zu können, aber doch gerne ein reines, mit Staub unvermischtes Glas Bier trinken, entscheiden wird und danken im Voraus dafür. In München ist es auch so.

Anzeigen.

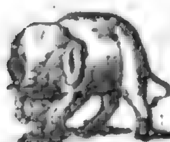
Verloren.

Vergangenen Sonntag Abend wurde eine silberne, vergoldete Brille vom Jammerthale hinterm Rathhause herunter, durch die Waaggasse bis zum bayerschen Hofe verloren; der redliche Finder beliebe sich gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Blattes zu melden.

Verloren.

Eine Magd hat den 12. dieses ein Päckchen mit einer einfachen Louisdor, 36 kr. in 6r Stücken sammt zwei Rechnungen von Herrn Peter Bär ausgestellt, enthaltend, vom Marplatz durch das Schulgäßchen bis am Obstmarkt verloren. Der redliche Finder wird daher ersucht es in Lit. S. Nro. 174 am Marplatz gefälligst zurückzubringen. Dagegen man sich dankbar, wie auch dem Werth angemessen erkenntlich zeigen wird. Auch würde man sich eben so verbindlich

fühlen, wenn irgend Jemand einige Auskunft darüber erthei-len könnte.



Vorläufige Anzeige

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das

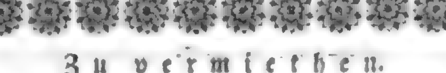
große automatische Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Größe, Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

hier eintreffen wird. Das Cabinet wird in der großen Bude auf dem Plerrer aufgestellt.

Ph. Evora, Geschäftsführer der Herren Georg Tiez u. Benoit Fréchon.



Zu vermiethen.

Die erste Etage des Hauses S. 366 in der Albrecht-Dürer-Strasse, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kabinet, 1 Kammer, Küche, großen Speis-Behälter, Boden, Vorplatz, Keller, ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Vorläufige Anzeige.

Volksfests-Liederbuch.

3 Lieder um einen Pfennig.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus erscheint im Laufe dieser Woche:

Neuestes

Taschenliederbuch

oder:

mehr als 100 der beliebtesten Trink-, Kriegs- und Gesellschafts-Lieder, Chöre, Arien und Gesänge aus den besten, neuesten und ältern Opern, Liederspielen ꝛc.

Westentaschenformat.

geheftet. Preiß nur 9 kr.

Gewiß namentlich bei diesem Feste eine willkommene Gabe! —

Gestorben.

Den 12. August.

Kraubiz, Anna Regina Katharina, Blumenmacherin.
Hammer, Georg Mattheus, Spitalpfründner.
Wittmann, Johann Andreas, Schuhmachermeister.
Stang, Karolina, Holzschlichters-Töchterlein.
Friedrich, Leonhard, Rothgießermeisters-Söhnlein.

Den 13. August.

Heidner, Johann Michael, Güterschaffers-Söhnlein.
Wiesent, Christina, Taglöhners-Töchterlein.
Kellermann, Johann Stephan, Taglöhner.
Horlacher, Johann Friedrich, Steinkohlenhändlers-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 15. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Clanseyie, Dr. med. m. Fam., Frln. Rosen u. Hr. Bar. v. Hübmer a. Hamburg. Hr. C. Wade, Rent. v. London.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Welden, k. b. Kämmerer u. Reg.-Rath v. München, Hr. Teisserene, Part. v. Paris.

(Strauß.) Hr. Mack v. Offenbach, Hr. Balbeans u. Hr. Schort v. Bamberg, Hr. Deden v. Aachen, Kaufleute. Hr. Herzl, Spitalpfleger v. Dinkelsbühl. Hr. Geyer, Priv. v. Ansbach. Hr. Walter, Fabr., u. Hr. Thenn, Sect.-Ingenieur v. Augsburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Teurther, Student v. Jena. Hr. v. Berüff, Priv. m. Schwester v. München. Hr. Sommer, Kfm. v. Schweiz.

(Roth. Hahn.) Hr. Böhm, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Leopold, Priv. v. Regensburg.

(Berlin. Hof.) Hr. Müller, Hr. Schmauß u. Hr. Häcke v. Erlangen, Hr. Weber v. Göttingen, Studenten, Hr. Wild, Kfm. v. Leipzig.

(Mondschein z. G.) Hr. Breitschopp, Oeconom, u. Hr. Petting, Forstaktuar v. Spalt. Hr. Kalb v. Würzburg, Hr. Hornschuh v. Rüdenhausen, Kfle.

COURSE.

Nürnberg, den 16. August 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136	
Hamburg	k. Sicht	14	5¼
London	2 Monat	9. 47	
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	9	9½
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	116¼	
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht	106½	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2
" Bank-Aktien.	66	0
Ludw.-Kanal-Aktien	75	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	86	
Nürnberg-Fürther do.	29	8

Geld-Course.

	z. hab.	gerecht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	29
Holl. 10 ƒ Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	26
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	19

Täglicher Kalender.

August. 17. Augusta.

Berichtigung.

In Nro. 227 hat sich in dem Aufsatz „Die Verläumdung“ folgender Satzfehler eingeschlichen, statt „es ist dies mein Wunschachten, ich verschönerte seine Wohnung auf's Beste u. s. w.“ soll es heißen: „es ist dies mein Wunsch, mein Sohn!... Ich mußte diesen Wunsch achten u. s. w.“

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 230.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 18. August 1841.

Inland.

München, 14. Aug. Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern tritt im Laufe der nächsten Woche die Reise nach Schlesien an. — Die Sendungen an Se. Maj. den König wurden heute zum erstenmale nach Berchtesgaden adressirt, wo der Monarch bekanntlich am 18. Abends eintrifft. — Die fürstlich Fürstenbergische Familie, die von ihrem Abstecher nach Augsburg Abends wieder zurückgekehrt ist, verläßt nächsten Montag unsere Stadt. — Der Finanzminister Graf v. Seinsheim und der Kriegsminister Freiherr v. Gumppenberg haben von Sr. Maj. dem König eine Einladung nach Berchtesgaden erhalten. — In unserer Stadt befinden sich dermal ungewöhnlich viele Fremde und die meisten Gasthöfe sind überfüllt.

Bamberg, 16. Aug. Vorgestern fiel ein junger Bauernbursche, der bei Bug über die Regnitz fahren wollte, ins Wasser und ertrank. Der Leichnam des bei der untern Brücke im Wasser verunglückten jungen Menschen konnte noch nicht aufgefunden werden. Es ist auffallend, wie viele Opfer das Wasser heuer schon gefordert hat; der obengenannte Bauernbursche war das achte Opfer.

Man berichtet aus Straubing: Den 6. August Abends nach fünf Uhr wurde vor dem Ludwigsthore auf offener breiter Landstraße der $4\frac{1}{2}$ Jahre alte Knabe des bürgerlichen Fragner Aigner, während derselbe mit noch andern vier Kindern spielte, von dem Sohne eines hiesigen Branntweinbrenners, der ungeachtet alles Zurufens von Seite mehrerer Personen mit seinem Gespann ungebührlich schnell dahin stürmte, überfahren, so daß der arme Kleine nach einigen Minuten den Geist aufgab. Der unvorsichtige Wagenlenker ist nun wegen Tödtung aus Fahrlässigkeit einer Criminaluntersuchung unterworfen. Es soll dieser Vorfall eine wiederholte Warnung für Eltern seyn, ihre Kinder nicht aufsichtslos zu lassen, so wie für die Pferdebesitzer, daß sie nicht, wie so häufig geschieht, mit unsinniger Eile auf den Straßen einhersprengen.

Ausland.

Preußen. (Königsberg, 8. Aug.) Der zu einem kolossalen Actengebirge angeschwollene Muckerproceß ist bis jetzt nur in erster Instanz entschieden und das Urtheil der zweiten Instanz wird noch erwartet; es wird sich aber wohl bei der Weitläufigkeit der Sache noch einige Jahre verzögern. Aus dem Munde gutunterrichteter Personen vernimmt man, daß es mit den juridischen Beweisen gegen die angeschuldigten Prediger sehr schwach steht, und daß in der zweiten Instanz wohl eine Freisprechung ab instantia zu erwarten seyn dürfte.

Naumburg, 12. Aug. Am 9ten d. M. ward ein Theil der hiesigen Umgegend von einem Hagelwetter heimgesucht, das an Furchtbarkeit Alles übertraf, dessen sich die ältesten Leute entsinnen konnten. Es brach des Nachmittags um 4 Uhr mit einer Alles zerstörenden Heftigkeit ein und hielt eine Viertelstunde an. Die Hagelstücke waren von der Größe eines Spielballs und zerschmetterten auf der Stelle die Ziegel auf den Dächern, die Fenster, die Feldfrüchte und die Beeren an den Weinstöcken, so daß die ohnehin schon sehr geringe Hoffnung des Ertrages der letzteren an vielen Orten durchaus zernichtet ist. Pferde und andere Hausthiere wurden verwundet, Hasen und Rebhühner auf den Feldern getödtet, die Hagelstücke selbst waren von einer solchen Härte, daß man noch am folgenden Morgen dergleichen auf den Böden und in den Höfen fand. Der Verlust ist daher sehr groß, und die Lage vieler armer Landleute sehr beklagenswerth. Am meisten hat die Stadt Freiburg an der Unstrut, besonders auf der Westseite, gelitten; aber auch in vielen Dörfern des Eckartsberger und Querfurter Kreises und in einige des Naumburger Kreises ist der Schaden sehr beträchtlich. Das Unwetter hat sich über Dürenberg bis in das Königreich Sachsen gezogen, wo es in Leipzig und in der Umgegend gleichfalls viele Zerstörungen angerichtet hat.

Baden. (Heidelberg, 11. Aug.) Heute wurde ein junger Bürger von hier, Sohn eines allgemein geachteten ergrauten städtischen Beamten, vor den Amtmann von Jagemann geladen, wegen Majestätsbeleidigung des Großherzogs in Untersuchung genommen und sofort sogleich auf das Brückenthor abgeführt. Der Verhaftete soll sich in einem Wirthshause gegen die Person Sr. königl. Hoheit des Großherzogs sehr unschicklich geäußert haben. Den Denuncianten kennt man noch zur Zeit nicht.

Spanien. (Madrid, 6. Aug.) Es zeigt sich kein Symptom der Unzufriedenheit in der Garde. Ein Gerücht, als solle ein Attentat gegen Espartero und die Entführung der beiden Töchter Ferdinands VII. im Werke seyn, verdient keinen Glauben. Die Hauptstadt ist ruhig. Das Manifest des Regenten findet man schwach abgefaßt. Die Königin Mutter wird darin allzusehr geschont.

Frankreich. (Paris, 13. Aug.) Telegraphische Depesche Bayonne, 11. Aug. Der Generalcapitan Palafox hat am 5. Aug. seine Demission vom Obercommando

der Garde gegeben. Seine Stelle ist an demselben Tage noch dem General Pedro Chacon übertragen worden.

Die Journale beschäftigen sich auch heute noch mit dem Unfall, der den Herzog von Bordeaux betroffen hat. Der »Moniteur parisien« hatte verbreitet, Heinrich von Bourbon werde im besten Falle hinkend bleiben. Marquis Pasteret widerspricht der Angabe in den Debats und diese bekräftigen in einem Nachsatze die Version des Moniteurs; die Gazette ist darüber sehr ungehalten und erzählt dabei, der Herzog von Bordeaux habe, als er sich verletzt gefühlt, das ritterliche Wort fallen lassen: »Schade, daß mir das nicht auf einem Schlachtfeld passirt ist.«

Mit dem Schiff Burgundy sind zu Havre Briefe aus Neuyork vom 24. July eingelaufen. Die Nachricht von der Auflösung des Parlaments hatte große Sensation in Canada gemacht. Die Wahlgährung in England galt dort für den Anfang einer Revolution. Das Staatsanlehen der Vereinten Staaten im Belauf von 12 Mill. Dollars ist im Congreß bewilligt worden; es ist auf acht Jahre zu 6 pCt. Zinsen zu emittiren; doch behält sich die Regierung vor, es schon nach Ablauf des dritten Jahrs nach Auffündigung abzutragen.

Belgien. (Brüssel, 11. August.) Gestern Abends gegen 9 Uhr gewahrte man einen starken Feuerschein auf einem der Thürme der Gudulakirche, und bald war das ganze Viertel in Bewegung. In einem Nu waren die Autoritäten, so wie die Pompiers und die Truppendetaschements an Ort und Stelle. Bis zur Spitze des Thurmes gestiegen, fanden die Pompiers dort eine Gluthpfanne, welche die bei den Ausbesserungsarbeiten angestellten Arbeiter unkluger Weise vergessen hatten. Einige glühende Kohlen, die durch den Wind zerstreut wurden, hätten, wie dieß schon so oft geschehen ist, ein unsägliches Unglück veranlassen können. Die Pompiers stiegen um 10 Uhr vom Thurme herab, nachdem sie sich versichert hatten, daß nicht die mindeste Spur von Feuer mehr vorhanden war.

— 9. Aug. Schon vor einiger Zeit war von eisernen Häusern die Rede, welche man hier erbauen will. Die Sache ist kein bloßer Gedanke: so eben wird auf dem Hofe des Museums ein solches eisernes Haus aufgestellt, und man verspricht sich so bedeutende Vortheile von der Erfindung, daß die eisernen Häuser sehr bald vor den steinernen und hölzernen den Vorzug erlangen werden, um so mehr, als man sich dieselben eben so leicht bestellen kann, als etwa einen Kutschwagen, und dieselben dann aufstellen lassen kann, wo es einem beliebt. Das gegenwärtig in der Aufstellung befindliche Haus gehört übrigens zu unserer Gewerbe-Ausstellung und ist von der Gesellschaft von Couillet eingesendet worden. Die Säle des Museums waren natürlich zu klein, um in denselben ein ganzes dreistöckiges Haus aufzurichten, und man hat dazu den Hof wählen müssen. Die ganze Aufstellung des Gebäudes wird 8 Tage Zeit erfordern. Der Preis des Hauses von 11 bewohnbaren Zimmern nebst allem Zubehör ist 44,000 Fr. (etwa 11,700 Rthlr.)

Lüttich, 12. August. In der gestrigen »Tribune« liest man: Der König Großherzog hat zu den Luxemburgern gesagt, er habe sich unter sie begeben, um die Wahrheit zu erfahren; man hat sie ihm mit Zutrauen und Energie gesagt; es scheint, daß diese Sprache Eindruck auf ihn gemacht hat, denn er hat das sicherste Mittel angenommen, um über die materiellen und moralischen Bedürfnisse des Landes und über die zu ihrer Befriedigung zu nehmenden Maßregeln aufgeklärt zu werden. Gestern sind die Mitglieder einer Commission, welche ernannt ist, um die administrative Lage und die Bedürfnisse Luxemburgs zu untersuchen, auf ihrer Reise nach dem Haag durch Lüttich passirt; die Commission soll ferner auf die Mittel, diese Bedürfnisse zu befriedigen, denken.

Gebiet der Unterhaltung.

Ein fashionables Concert in Boston.

(Schluß.)

Während wir so die haute société von Boston recensirten, trat Mistreß N. aus London auf, und wurde, da ihre Moralität von den respektabeln Bürgern endossirt war, mit stürmischem Beifall empfangen. Der honorable Herr O. gab hierzu das Zeichen mit einem großen, oben vergoldeten Stock, und sogleich fielen die mittlern Interessen (was in Boston weder Negoziant noch Krämer ist, wird unter »the middling interests« begriffen) im Centrum ein, bis endlich die Gewerbsleute im Hintergrunde denselben widerhallten. Mistreß N. verbeugte sich. Erneuerter Applaus — während welchem sie ihre Cherublippen öffnete und mit sehr vielem gesunden Menschenverstand, das heißt, ohne die Kokettérie einer Französin oder die Agacerien einer italienischen Primadonna, zwei oder drei Verse einer jener englischen Balladen absang, welche so schön in einem Zimmer und so fürchterlich in einem Concertsaal klingen. Das Schlimmste dabei war, daß sie, statt der einfachen Melodie, welche in vielen englischen Gesängen äußerst lieblich ist, überall Triller und Variationen anbrachte, welche den Umfang ihrer Stimme und ihrer Schule zeigen sollten, und bei den Personen, an welche sie empfohlen war, jede Anerkennung fanden. Besonders bewunderten die Damen nicht sowohl ihre Stimme, als ihre weibliche Bescheidenheit; denn sie sah auch nicht einmal von den Noten hinweg auf die vielen eleganten jungen Herren, deren Augen unverrückt auf sie gerichtet waren.

Große schlanke Engländerinnen entzücken hinlänglich durch ihre plastische Schönheit und ein gewisses laisser aller, das ihnen gar zu gut ansteht. Französinnen und Italienerinnen im Gegentheil stehen in Bezug auf Race weit hinter den Engländerinnen zurück, sind aber dessen ungeachtet unendlich mehr pikant. Les sont des femmes caressantes. Einer Engländerin muß man absolut den Hof machen; eine Französin verführt durch tausend kleine Zauberkünste, die sie, als Aufgabe ihres Lebens, stets mit Erfolg auf ihre Umgebung anzuwenden weiß. Die Eine ist vielleicht wirklich liebenswürdig; die Andere interessirt selbst durch ihre Launenhaftigkeit. Die schöne Sängerin war auf gut englisch liebenswürdig, voll Heiterkeit — dem gewöhnlichen Begleiter eines gewissen Embonpoints — und lächelte beständig — auf ihre Noten.

»Aber ist es möglich,« rief ich meinem Cicerone zu, »so etwas zu applaudiren? Ihr Vortrag ist weder einfach noch brillant, weder der Ausdruck des Gefühls noch der Fertigkeit, und dennoch, welche allgemeine Anerkennung ihres mittelmäßigen Talents!«

»Um Gotteswillen!« erwiederte er, »sagen Sie so etwas nicht laut. Es würde Sie, wenn man es hörte, um

das ganze Vergnügen Ihres Aufenthalts bringen. Unsere Elite vergibt keine solche Meinungsverschiedenheit den Mitgliedern ihrer eigenen Clique, um wie viel weniger erst einem Fremden! Und nun gar in diesem Fall, wo Herr O. und Frau O. die Sängerin in Schutz genommen haben! Es wäre hinlänglich, Sie von aller guten Gesellschaft auszuschließen. Dies ist ein freies Land, Herr! ein jeder Mensch darf darin denken was er will, nur muß er es den Anderen nicht wissen lassen. Sie könnten jetzt eben so gut einen unserer fashionablen Prediger angreifen, als diese Sängerin.«

»Wenn Ihr das in Boston Freiheit heißt, so gehe ich in kein Concert mehr, selbst wenn Paganini sich herablassen sollte, vor Euch zu spielen.«

»Und doch würden Sie Ihre Meinung ändern, wenn Sie ein Oratorium von unserer Händel- und Haydn-Gesellschaft aufführen hörten! Diese Gesellschaft besteht fast gänzlich aus Gewerbsleuten, die ihren deutschen Kapellmeister sehr anständig besolden.«

»Sonderbare Stadt!« rief ich aus, »in welcher die arbeitenden Klassen Musik treiben, weil sie daran Geschmack finden, und die Reichen sie aus Verbindlichkeit anhören. Ich bin gezwungen, den Saal zu verlassen; wollen Sie mich nicht begleiten?«

»Es würde mir Vergnügen machen,« lisperte er, »aber man würde es bemerken. Ich bin gezwungen unter diesen Menschen zu leben und da gilt das Sprichwort: »Unter Wölfen muß man heulen.« Apropos, wenn Sie Jemand um das Concert frägt, und besonders um die Mistreß N., so sagen Sie nur: Sie waren entzückt; — das ist jetzt das Wort. Wozu sollten Sie sich unnöthiger Weise Feinde machen. Entzückt — also, vergessen Sie ja nicht das Schlagwort!«

Was für eine außerordentliche Erscheinung doch diese Gesellschaft für einen Europäer seyn muß! dachte ich, als ich mich wieder auf der Straße befand und auf mein Hotel lossteuerte. Ist es denn ein Wunder, daß unter solchen Umständen der elendeste Komödiant sich berufen fühlt, die Amerikaner lächerlich zu machen! Hier gibt sich ein freies Volk der lächerlichsten, einfältigsten socialen Sklaverei preis, blos um eine eingebildete Superiorität über jene Stände zu behaupten, welche doch durch die Verfassung im Besitze aller wirklichen Macht sind; und hier sieht man die arbeitenden Klassen, welche vielleicht zum erstenmale in der Geschichte das Recht besitzen, für sich selbst Gesetze zu machen, den Reichthum ihrer Mitbürger in der häßlichsten Form von Unterwürfigkeit anbeten. Hier ist eine Gesellschaft so nahe als möglich auf die abstrakteste Theorie der Gleichheit gegründet und so weit ist es mit ihr in weniger als einem Jahrhundert durch den Ehrgeiz einiger reichen Familien gekommen! Wenn sich alle menschlichen Institutionen so sehr zum Verderben einigen, wie gerecht ist da die Eifersucht des Volkes auf die geringsten Privilegien, die sich eine oder die andere Klasse der Gesellschaft ausschließlich anmaßt!

Mannichfaltiges.

Am 14. July ist in Lemberg ein Haus durch einen sonderbaren Zufall bis auf den Grund abgebrannt. Der Eigenthümer des Hauses wollte sein Dienstmädchen durch ein sympathetisches Heilmittel vom kalten Fieber befreien. Da er gehört hatte, daß ein plötzlicher Schreck, den man dem Kranken beibringt, dabei vorzüglich helfe, so lud er eine Pistole und schoß dieselbe unter dem Fenster ab, um der Kranken dadurch einen Schrecken einzujagen. Allein der Wind jagte den Schuß oder die Ladung in das Strohdach des Hauses, welches augenblicklich in Flammen aufging, und von denselben gänzlich verzehrt wurde.

▽ Göthe erinnerte sich eines Falles aus seiner früheren Zeit, da es unter den Adeligen hin und wieder noch bestialische Herren gab, daß bei Tafel in einer vorzüglichen Gesellschaft und in Gegenwart von Damen ein reicher Edelmann sehr massive Reden führte, zum Aergerniß Aller, die ihn hören mußten. Mit Worten war gegen ihn nichts auszurichten. Ein entschlossener ansehnlicher Herr, der ihm gegenüber saß, wählte daher ein anderes Mittel, indem er sehr laut eine grobe Unanständigkeit beging, worüber Alle erschraken und jener Grobian mit, so daß er sich gedämpft fühlte und nicht wieder den Mund aufthat. Das Gespräch nahm von diesem Augenblick an eine heitere Wendung, zur Freude aller Anwesenden, und man wußte jenem entschlossenen Herrn für seine unerhörte Kühnheit vielen Dank, in Erwägung der trefflichen Wirkung, die sie gethan hatte.

Als Gegenstück stehe hier, was Göthe von Lilli erzählt: Es gehörte zu ihren anmuthigsten Eigenheiten, daß, wenn etwas Anstößiges gesagt oder gesprochen wurde, indem man bei Tische saß, sie, ohne das holde Gesicht zu verändern, mit ihrer rechten Hand gar lieblich über das Tischtuch wegstrich und alles gelassen auf den Boden schob, was sie mit dieser sanften Bewegung erreichte. Jeder war darüber erschreckt; die Bedienten liefen herzu, Niemand wußte, was das bedeuten sollte, als die Umsichtigen, die sich erfreuten, daß sie eine Unschicklichkeit auf eine so zierliche Weise erwiedert und ausgelöscht.

▽ Philipp Melanchthon erzählte gern von einem sehr gesuchten Doktor in Tübingen: dieser pflegte des Abends wacker zu trinken und dabei auf gut Glück Recepte zu schreiben. Wenn nun des Morgens die Leute mit ihren Harn-Gläsern kamen, so nahm sie ihnen des Doktors Diener ab und gab sie ihnen dann mit einem Recepte auf gut Glück wieder, mit der Weisung, die Arzenei darnach in der Apotheke machen zu lassen. Während dem nun lag der Doktor im Bette und sagte bei jedem zugetheilten Recepte: »dat tibi Deus unum bonum!« d. h. Gott bescheere dir ein gutes! — Der Kerl soll heilloses Glück gehabt haben, weil alle seine Recepte ganz unschuldig waren.

Anzeigen.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Von heute an befindet sich mein Verkaufs-Locale nicht mehr im Tuchgäßchen, sondern auf dem Weinmarkt, im Hause des Herrn Kaufmann Meister, S. Nro. 75, und empfehle mich mit einer Auswahl von allen Sorten lackirten Waaren, unter Versicherung der billigsten Bedienung.

Nürnberg, den 16. August 1841.

Martin Deneke.

Empfehlung.

Neue holländer Vollhäringe empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Stephan Wagner
am Jacobsplatz.

Wohnungs-Veränderung.

Unserer hochgeehrten Kundschaft so wie auch einem verehrungswürdigen Publikum zeigen wir hiedurch ergebenst an, daß wir die seit zehn Jahren bewohnte Wohnung Nro. 857 der Spitalgasse verlassen und dagegen die S. Nro. 587 der Tezelgasse bezogen haben, mit der Bitte, uns noch ferner ihr gütiges Zutrauen zu schenken. Der alten Nachbarschaft danken wir für die vielen Beweise freundschaftlichen Wohlwollens und bitten die neue um gütige Aufnahme.

C. Schönhöfer, Schuhmachermeister und dessen Frau.

Philharmonischer Verein.

Ausnahmsweise ist

Donnerstags den 19. August

Monatsversammlung im Saale des Bamberger Hofs und der Beginn der Vorträge um 8 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Haus-Verkauf.

Da der, gegen das im Termine am 11. d. Mts. auf das Haus S. Nro. 335 in der Neuthorstrasse gelegte Meistgebot von 6000 fl. erfolgte Zuschlag von Seite der Verkäufer nicht genehmigt, sondern vielmehr die Abhaltung einer nochmaligen Versteigerung beantragt wurde, so wird hiezu zum vorigen Zwecke dritter und letzter Lizitationstermin auf nächsten

Montag den 23. August c. Vormittags von 10 – 12 Uhr

unter Bezugnahme auf die in den deßfallsigen Ausschreiben vom 26. März und 4. August d. Js. enthaltenen Modalitäten im verkäuflichen Haus anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Bürreau
von J. Et. Schmitt S. Nro. 100.

Fahr-Gelegenheit.

Lohnkutscher Fick, S. Nro. 554., fährt heute Mittwoch über Bayreuth nach Carlsbad, und können Personen dahin mitkommen.

Hiesige Schrannenpreise

vom 10. und 14. August.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 40 kr.	9 fl. 5 kr.	8 fl. 30 kr.
Waizen....	17 „ 30 „	16 „ 55 „	15 „ 15 „
Gerste....	7 „ — „	7 „ — „	7 „ — „
Haber...	5 „ — „	4 „ 39 „	4 „ 24 „

Das Korn ist gestiegen um 2 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 7 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — kr. — Der Haber ist gefallen um 1 kr.

Angekommene Fremde

vom 16. August 1841.

(Bayer. Hof.) Sr. Erlaucht Graf v. Wurmbrand, m. Fam., Frau Baronesse v. Zeßner u. Hr. Speck, Secret. v. Liblin, Hr. Bar. v. Alvensleben m. Fam. v. Potsdam. Hr. Geh. Obertribunalrath Wilke m. Gem. v. Berlin. Herr General-Consul Wöhrmann m. Fam. v. Riga. Freifr. von Frister v. Lübeck. Hr. Arens u. Hr. Klöpper v. Elberfeld, Hr. Landmann v. Frankfurt, Kflte.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin Sliebensky m. Fam., Hr. Williams Duff, Attaché der großbrittanischen Gesandtschaft u. Hr. v. Hübner, k. k. geh. Cab.-Secr. v. Wien. Hr. Bar. v. Stüpp, Ministerialassessor m. Fam. v. München. Frau Baronin Schaumberg v. Ansbach. Hr. Klenk, Kfm. v. Mühlhausen.

(Strauß.) Hr. Herz v. Stuttgart, Hr. Samuel v. Kyritz, Hr. Jacoby v. Hamburg, Hr. Pfeiffer v. Bayreuth, Hr. Bellbracht v. Hanau, Hr. Eckart v. Berlin, Kflte. Hr. Hausleutner m. Gem, Apotheker v. Reichenbach. Hr. Hirrmann mit Fam., Priv. v. München. Hr. Möttendörfer m. Frau, Gastwirth v. Eyhölden. Hr. Specht, Künstler von Berlin. Hr. Bar. v. Häckel v. Regensburg. Hr. Fries, Ingenieur v. Zürich. Hr. Himpel, Negotiant v. Pesth. Hr. Ainsworth, Rent. v. London.

(Bl. Glocke.) Hr. Altstädter, Vikar v. Erlangen. Hr. Wedel, Pharmazeut v. Gräfenthal. Frln. Remann v. Bamberg. Hrn. Gebr. Lippmann, Kflte. v. Würzburg. Hr. Schuhmann m. Gem., Priv. v. Petersburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Petzold, Assistent v. Coburg. Hr. Thein, Fabrikant v. Augsburg. Hr. Weber, Kfm. v. Meiningen.

(Wallfisch.) Mad. Klein m. Tochter v. Wien. Hr. Kränzle v. Darmstadt, Hr. Schönemann v. Hohenems, Kflte. Hr. Wirth, Priv. v. Wunsiedel. Hr. Buttstadt, Historienmaler v. Weimar. Hr. Dr. Harms v. Kiel. Hr. Keßmann Fabr. v. Bamberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Baron v. Wildeisen, k. Forstgehülfe u. Hr. Stichel, Priv. v Treuchtlingen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Waldschein et Comp. von Nördlingen. Hr. Sammeds v. Weiden, Hr. Dügel v. Gönningen, Kflte. Hr. Dr. Zahn v. Eschenau. Hr. Rüger, Revierförster v. Gunzenhausen. Hr. Renner, Priv. v. Meyersheim.

Täglicher Kalender.

August. 18. Agapitus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 341, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 231.

Donnerstag. Achter Jahrgang. 19. August 1841.

Inland.

München, 15. Aug. Bei der gestern an hiesiger Universität stattgefundenen Rectorwahl wurde Dr. Adam Oberndorfer, Professor der Finanzwissenschaft ꝛc. an der staatswirthschaftlichen Facultät, zum Rector gewählt, welche Wahl nunmehr der königl. Sanction unterliegt. Die meisten Stimmen nach ihm hatte Professor Dr. Zuccarini. — Unter den namhaften Fremden, die sich dermal hier aufhalten, erwähne ich des Carl Munster, Präsidenten der asiatischen Gesellschaft in London, eines Mannes, der als Muster eines liebenswürdigen und loyalen Engländers gelten kann, eines ächten Gentleman, wie deren zumeist nur in den höhern Ständen getroffen werden.

Bamberg, 17. Aug. Gestern versuchte ein Taglöhner in dem Wasser nächst der Walkmühle seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber glücklicherweise noch aus demselben gerettet.

Passau, 16. Aug. Heute Morgens um halb 2 Uhr ist der größte Theil der hiesigen Einwohnerschaft durch 4 Kanonenschüsse von der Festung Oberhaus aus dem Schlafe aufgeschreckt worden. Das Haus des Bindermeisters Sonnleitner, des Weißgerbers Weinböck und ein Nebengebäude im obern Sand standen in Flammen und sind aller Hilfe ungeachtet größtentheils ausgebrannt. Die hohe Feuermauer des Wenzel'schen Stadels hat die gegen Westen anstoßende Häuserreihe gegen die Macht des Feuers geschützt. Es war erfreulich zu bemerken, daß bei diesem Brande die Bewohner von Dommelstadt, Obernzell und Hals mit Feuerspritzen herbeigeeilt waren.

Ausland.

Sachsen. (Leipzig, 14. Aug.) In Betreff des bereits erwähnten, für unsere Stadt so verderblich gewordenen Hagelwetters haben wir aus zuverlässiger Quelle noch folgende schreckliche Katastrophe erfahren. Sie ereignete sich in der Umgegend von Eilenburg, besonders in südlicher Richtung, welche schon vor zwei Jahren ebenfalls durch Hagelschlag in so große Calamitäten gestürzt wurde. Aber auch das dürften nur Bruchstücke des ganzen Unglücks seyn. Der Orkan warf in einem nur geringen Umkreise nicht bloß vierzehn Scheunen, drei Windmühlen und zahllose im Felde befindliche, ganze und halb beladene Erndtewagen um, sondern er riß auch in einem Dorfe eine ganz neu erbaute Scheune, in welcher vierzehn Personen mit Einfahren und Bansen beschäftigt waren, nieder, wodurch ein Mädchen erschlagen und mehrere andere Leute mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Schaden an den Dächern in jenem Distrikte ist enorm.

Großbritannien. (Helgoland, 8. August.) Den in mehreren Zeitungen paradirenden Haifisch hat hier natürlich Niemand gesehen, wohl aber hat man auf dem nahen Festlande einige Haifische erkundschaftet, deren Lieblingsspeise bekanntlich fette Badegäste sind, und die daher als Lockspeise ein Mährchen erdacht haben, dessen Albernheit freilich die erste, beste Naturgeschichte Allen, die überhaupt lesen gelernt haben, gar bald nachweisen würde.

Frankreich. (Paris, 14. Aug.) Der „Messager“ enthält weitläufige Verhandlungen und Beschlüsse mehrerer Municipalräthe über die vom Finanzminister angeordneten Zählungen. Humann's Circular an die Präfecten ist nun auch der Oeffentlichkeit übergeben. Datirt vom 9. August, ist es keineswegs bestimmt, einen Rückschritt anzudeuten, sondern vielmehr nur die Vorurtheile zu entfernen, welchen die Zählungsmaßregeln auf vielen Punkten des Landes begegnet sind. Die Sprache in dem Rundschreiben ist durchaus conciliatorisch; die Abgaben sollen nur gleicher vertheilt werden, was ja doch einem Theil der Steuerpflichtigen zu gute kommt. Ob auch eine Erhöhung des Steuerquanti — ein Zuwachs für die Staatskasse — aus der neuen Zählung sich ergeben soll, bleibt der künftigen Bestimmung der Kammern anheim gestellt.

Zu Lyon ist die Zählung vollendet, ohne daß sich dabei Widerstand oder Unordnung gezeigt hätte.

Die spanische Regierung hat noch ein zweites Manifest erlassen; es besteht in einer unermeßlich langen Antwort auf die jüngste päpstliche Allocution, die kirchlichen Angelegenheiten Spaniens betreffend. Der Geist dieses Actenstückes läßt sich aus folgender Schlußstelle zureichend erkennen: „Die heftige Allocution des heiligen Vaters kann nur angesehen werden als eine Kriegserklärung gegen die Königin Isabelle II., gegen die Sicherheit des Staats, gegen die Constitution; sie ist ein wahres Manifest zu Gunsten des besiegten und ausgetriebenen Prätendenten; sie ist eine anstößige (scandalöse) Provocation zum Schisma, zur Zwietracht, zur Unordnung, zum Aufruhr. Ihrer Majestät Regierung kann nicht, ohne Loyalität und Ehre zu verletzen, zu einem so enormen Attentate stille schweigen. Sie darf, um ihm Einhalt zu thun, nicht unterlassen, alle Mittel der Vernunft, der Schicklichkeit, der Kirchenzucht, und zugleich die Macht einer großen, edlen, auf so unwürdige Art beleidigten Nation, anzuwenden.“

Niederlande. (Haag, 12. Aug.) Erster Tage

wird zu Vlissingen, in Gegenwart des Königs, die Enthüllung des Standbildes des großen de Ruyter stattfinden. Das Standbild ist aus Metall zu Amsterdam gegossen, wofür das Modell von der geschickten Hand des Herrn Royer zu Amsterdam verfertigt worden ist. Es stellt den Admiral de Ruyter in colossaler Größe vor, auf dem Schiffsverdeck stehend, rückwärts nach dem Ruder gekehrt, in der rechten Hand ein Schiffsfernglas, die linke Hand in die Seite gestemmt, während Schulter und Rucken durch einen breiten, schon in Falten geworfenen Mantel bedeckt sind. Stolz ist die Haltung des Admirals. Das Standbild hat eine Höhe von 13 Fuß und wiegt ungefähr 7000 Pfund.

Serbien. Die „Agramer Zeitung" vom 7. August sagt: Dem Fürsten Milosch wurden in einem Schreiben aus Hermannstadt vom 7. July Worte in den Mund gelegt, die er an der Tafel des commandirenden Generals gesprochen haben soll, welche mit Folgendem der Wahrheit gemäß zu berichtigen sind: Fürst Milosch hatte einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser und König Ferdinand I. ausgebracht, und gleich darauf einen zweiten dem commandirenden General und seiner Familie gewidmet. Bei der Erwiederung dieser Aufmerksamkeit für den Fürsten fügte der Commandirende den Wunsch bei: daß Gott seinem Sohne Kraft und Einsicht verleihen möge, das von seinem erlauchten Vater so ruhmvoll begonnene Werk zum Glück Serbiens zu vollenden. Dankend äußerte der Fürst: „Mein Sohn ist von so vielerlei Intriguen (sein eigener Ausdruck) umstrickt, daß er mit dem besten Willen wohl nie zu einem erwünschten Ziele wird gelangen können." Von einer Qualificirung der Undankbarkeit des serbischen Volkes war durchaus keine Rede; vielmehr hat der Fürst bei mehreren Gelegenheiten während seines Aufenthalts eine warme Theilnahme für dasselbe, und die besten Wünsche für seine Zukunft an den Tag gelegt.

Türkei. Nach den neuesten, durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel eingelangten Nachrichten vom 1 August hatte die Pforte die offizielle Anzeige von der Beilegung der Unruhen in Candia erhalten. — Durch einen zwischen Mustapha Pascha und dem Großadmiral Tahir Pascha combinirten Angriff, in Folge dessen ersterer mit einem Theil seiner Streitkräfte gegen Sfakia vorrückte, während letzterer mit der türkischen Escadre diesen Platz von der Seeseite bedrohte, sahen die Sfakioten sich genöthigt, sich ohne Schwerdtstreich zu unterwerfen.

Batavia, 2. April. Die langwierigen Friedensunterhandlungen, welche schon seit einigen Monaten zwischen den Engländern und den Chinesen gepflogen werden, ohne das Ende des Opiumstreites herbeigeführt zu haben, wirken nun auch sehr nachtheilig auf den Handelsverkehr des niederländischen Indiens mit China; denn so lange der Krieg zwischen den Engländern und Chinesen währte und Tschusan in den Händen der Britten war, wurde von den in niederländischen Indien sich aufhaltenden Chinesen ein sehr lebhafter Tauschhandel mit China getrieben, und fast jede Woche giengen Fahrzeuge, die mit hiesigen und europäischen Produkten beladen waren, voon Java und Timor nach Celebes, den Suluhinseln und den Philippinen unter Segel, von wo aus alsdann diese Produkte von den dort mit ihren Djonken harrenden Chinesen eil'gst nach den südlichen chinesischen Inseln oder selbst nach dem chinesischen Festlande weiter befördert wurden. Allein seit dem die Britten mit den Chinesen um den Frieden unterhandeln, ist dieß anders geworden, indem es nunmehr den chinesischen Schiffern streng verboten worden ist, sich weit von der chinesischen Küste zu entfernen. Dadurch sind jetzt die chinesischen Schiffer und Kaufleute verhindert, mit ihren Djonken nach dem ostindischen Archipelagus zu kommen und mit ihren dasigen Landsleuten Handel zu treiben. Uebrigens glaubt man hier noch allgemein, daß ungeachtet der so mäßigen brittischen Forderungen, ein Friede zwischen den Chinesen und Engländern schwerlich im gegenwärtigen oder nächstfolgenden Jahre zu Stande kommen wird und daß während dieser Zeit der hiesige Handelsverkehr nach China immer noch mehr benachtheiligt werde. Aus China erfährt man hier jetzt sehr wenig Neues, und man muß sich mit dem begnügen, was die anglo-indischen Zeitungen von dort her berichten. Obwohl man solchen Nachrichten nicht allemal mit Zuversicht trauen darf, stimmen doch alle Nachrichten aus China darin überein, daß die Sterblichkeit bei der nach China gesendeten brittischen Expedition sehr groß und größer ist als Alles, was man in dieser Hinsicht befürchtete.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein Erwarten für das heil'ge Land.

Du lieblichst Land auf Erden,
Mein Denken Tag und Nacht,
Dir kommt ein schön'res Werden,
Vom Sternenzelt' gebracht!

Dir wird in Freundeshänden
Bald nah'n ein beß'res Loos,
Dir wird dein Klagen enden,
Deß Lieb' und Macht ist groß!

Er gibt dir hohe Freuden,
Dein längstersehntes Glück,
Verscheucht dein langes Leiden,
Den thränenreichen Blick!

Du bist's ja, wo sich thürmet
Des heil'gen Oehlbergs Wand;
Wo Meeresbrausen stürmet
An gottgeweihtem Strand;

Wo Glanz vom Himmelsthrone
Tiberias Küsten wallt,
Des Karmel's hohe Krone
So wundersam bestrahlt;

Wo sich des Jordan's Fülle
Zum Salzmeer' wogend kehrt;
Wo Thabor's heil'ge Stille
Des Wandrers Andacht mehrt;

Wo mächtig thront, umzogen
Vom Himmelsdom', am Meer',
Bespühlt von dessen Wogen,
Der Sinai so hehr;

Und wo, dem gleich an Schöne,
Sein Haupt der Horeb hüllt
In Donner, deß Getöne
Arabiens Thäler füllt;

Wo unter Bethlehm's Palmen
In Blüthenpracht umher,
Des David Harf' in Psalmen
Einst klang zu Gottes Ehr';

Wo sich die Rosen finden
Im Thale Jericho's,
Die, zahllos blühend, künden:
Die Güt' des Herrn ist groß!

Und wo im goldnen Saume
Der Hermon zeigt ein Bild,
Wie kein's im schönsten Traume
Des Menschen Brust erfüllt;

Wo fast zu Wunderhöhen
Entsteigt der Cedern Kron',
Im Schnee'e strahlend stehen
Die beiden Libanon;

Wo Damasch's Früchte schmücken
Barada's Thal so schön;
Wo Balbecks Felsenrücken
Als ernste Mahnung steh'n;

Wo hoch auf sieben Hügeln
Jerusalem sich zeigt,
Das, gleich des Adlers Flügeln,
Sich stolz zur Ebne neigt;

Wo treue Liebe füllet
Noch vieler Menschen Brust,
Zu Jesu, der enthüllet
Der Seel'gen Himmelslust.

O Volk der Wunderauen,
Wo Milch und Honig fleußt,
Zu Gott blick' mit Vertrauen,
Den Berg und Thalgrund preißt!

O jauchze Du Gefilde,
Von Jesus einst beglückt,
Eh' er, nach Lieb' und Milde,
Zum Himmel ward entrückt!

Der Brüder Flaggen wehen,
Ihr freundliches Panier,
Bald wirst du schwinden sehen
Des Halbmonds eitle Zier!

Bald wird in Trümmer fallen
Der hoh'n Sakara Pfort',
In deren prächt'gen Hallen
Nicht tönt des Heilands Wort.

Begrüße froh die Helden,
Von Gott dir zugesandt!
O rühm' den Herrn der Welten,
Du himmlisch schönes Land!

Wenn auf zu deinem Throne
Ein neuer Balduin steigt,
Und gern' vor dessen Krone
Ein glücklich Volk sich neigt;

Wenn zu der hohen Wonne
Das Morgenland erblüht,
Ihm vor des Friedens Sonne
Der Feindschaft Nacht entflieht;

Wenn vom Moria wallet
Der Halleluja Ton —
Vom neuen Tempel schallet
Empor zum Sternenthron;

Wenn Brüder aller Lande
In Salem's Heiligthum
Umschlingt mit zartem Bande
Das Evangelium;

O Jubel auf den Höhen,
In Thälern weit und breit!
Möcht' ich doch heut' schon sehen,
Gott, diese seel'ge Zeit!

O nur der Wonne Tage
Blüh'n dir, mir liebes Land,
Entweicht ihr, Noth und Plage,
Verscheucht durch Gottes Hand!

So lang' der Wüsten Oede
Zur Saatflur sich nicht kehrt,
So lang des Samum's Nöthe
Die Angst des Wandrers mehrt,

Soll kein Osmane führen
Dein Reich, du himmlisch Land!
Nie kann dich Wohlstand zieren
In solchen Herrschers Hand!

Dem Islam fehlt die Liebe
Die Fürstenherzen zieht,
Drum steht es öd' und trübe,
Wo Mahmud's Glaube blüht!

G. W—f.

Mannichfaltiges.

In Naumburg ist ein Kochbuch für Melancholie erschienen. Darin werden lauter Trauerspeisen zubereiten gelehrt. Trauer-Suppen; Rindfleisch in Flor; Thränen-Braten; schwarze Fische mit schwermüthiger Sauçe; Ragouts mit Grillen; Schwarzwurzel-Salat; Chocolade-Torten mit bitterem Ueberguß; schwarze Kaffee-Sulze mit Lamento aus schwarzem Hollunder. Der Verfasser verspricht auch für die übrigen drei Temperamente Kochbücher zu schreiben.

Ein Journal aus dem Westen der Vereinigten Staaten kündigt seinen Landsleuten an, daß sie zu ihrer größern Bequemlichkeit ihr Abonnement in Schweinefleisch nach dem Gewicht zahlen könnten.

Anzeigen.

Laden-Eröffnung und Empfehlung.

Von heute an befindet sich mein Verkaufs-Locale nicht mehr im Tuchgäßchen, sondern auf dem Weinmarkt, im Hause des Herrn Kaufmann Meister, S. Nro. 75, und empfehle mich mit einer Auswahl von allen Sorten lackirten Waaren, unter Versicherung der billigsten Bedienung.

Nürnberg, den 16. August 1841.

Martin Denecke.

Zu vermiethen.

In der Ludwigsstrasse L. Nro. 286. ist eine schöne Wohnung bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, an einem der frequentesten Plätze dahier gelegen und mit einem Laden versehen, ist zu verkaufen. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann sogleich dauernde Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 490.

Anzeige.

Perlenstickerinnen auf Stramin können fortwährend Beschäftigung finden in L. Nro. 125 an der Fleischbrücke.

Zu vermiethen.

Die erste Etage des Hauses S. 366 in der Albrecht-Dürer-Strasse, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kabinet, 1 Kammer, Küche, großen Speis-Behälter, Boden, Vorplatz, Keller, ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige.

Seit ungefähr sieben Jahren besteht in der Stadt Passau ein evangelischer Gottesdienst. So erfreulich es nun für die kleine Gemeinde ist, jetzt nicht mehr wie früherhin die Tröstungen des Evangeliums entbehren zu müssen, so beschwerlich bleibt es dennoch für sie, außer der geringen Beihülfe aus der allgemeinen protestantischen Pfarrunterstützungscasse die Unterhaltung des Geistlichen, des Gottesdienstes ꝛc. ganz allein aus eigenen Mitteln bestreiten zu müssen.

Der Unterzeichnete — auch ein Glied der evangelischen Kirche — hat sich daher entschlossen, um seinerseits so viel als möglich dazu beizutragen, jene Last zu erleichtern, zum Besten dieser evangelischen Kirchengemeinde in Passau das Werk:

Christlieb, Dr. W. E., vollständige alphabetische Sammlung der gegenwärtigen Verfassungs- und Verwaltungs-Normen im Königreich Bayern. Ein belehrendes Handbuch für jeden Staatsbürger. 4 Bde. mit ausführlichem Register.

im herabgesetzten Preise zu 6 Gulden (früherer Ladenpreis 18 Gulden) auszugeben, in der sichern Erwartung, daß um des angegebenen Zweckes willen es einen nicht geringen Absatz finden werde.

Passau, im July 1841.

E. Pleuger,
Firma: Pustet'sche Buchhandlung.

Gestorben.

Den 14. August.

Horlacher, Johanna Margaretha, Steinkohlenhändlers-Töchterlein.
Kantenseder, Anna Maria, Mechanikus-Frau.
Aschenneller, Anna Maria Magdalena Dorothea, Nadlermeisters hinterlassene Tochter.
Rupprecht, Barbara Margaretha Henriette.
Fuchs, Margaretha, Taglöhners-Wittwe zu St. Johannis.

Den 15. August.

Schick, Sara, Sebastian-Spitälerin.
Hager, Johann Friedrich, Schuhmachermeisters-Söhnlein.
Schreiber, Friedrich, ehemaliger Auslaufer.
Volz, Christoph Friedrich, Konditors-Söhnlein.
Abraham, Kunigunda Margaretha.
Weglehner, Margaretha Barbara Katharina.
Stern, Georg, Bleistiftmachers-Söhnlein.
Bauer, Johann Gottlieb Karl, Schneidermeisters-Söhnlein zu Steinbühl.
Breitenstein, Johann Gottfried, Gürtlermeisters-Söhnl.
Höfler, Regina Justina Katharina, Glockengießers-Tocht.

Den 16. August.

Kahli, Anna Christina Barbara, Barbiers-Töchterlein.

Lotterie.

Bei der 1017ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu Regensburg herausgekommene Nummern:

86 39 21 28 56

Die 1018te Ziehung wird den 16. Septemb., und inzwischen die 356te Nürnberger Ziehung den 26. August, und die 1397te Münchner Ziehung den 7. Septembr. vor sich gehen.

Angekommene Fremde

vom 17. August 1841.

(Rothe Roß.) Se. Durchlaucht Fürst Czartoryski u. J. Exc. Frau Bar. v. Stibensky, Palastdame J. Maj. der Kaiserin v. Oesterreich m. Fam. v. Wien. J. Erlaucht Frau Gräfin Rechberg-Rothenlöwen v. Stockholm. Lord u. Lady Hull, Miß de Visme, Graf v. Jamworth, Rent. v. England.

(Bayer. Hof.) Hr. Allmann v. Frankfurt, Herr Bräutigam v. Berlin, Hr. Stöck v. Cöln, Kflte. Hr. Graf u. Frau Gräfin v. Yrsch v. München.

(Strauß.) Hr. Ehrenbach v. Frankfurt, Hr. Buchner v. Regensburg, Hr. Bleckmann v. Düsseldorf, Hr. Hirsch v. Bamberg, Hr. Bücking v. Gießen, Hr. Kohnstam v. Niederweeren, Hr. Dahm v. Düsseldorf, Hr. Scheerer v. München, Hr. Leverkus v. Aachen, Hr. Dreifus u. Hr. Reiling v. Fischach, Hr. Bär v. Tübingen, Kflte. Hr. Magnus, Part. v. Berlin. Mad. Spengler v. Regensburg. Frln. Sabatier v. Bamberg. Hr. Nehrkorn, Sekretair, u. Hr. Salzmann, Assessor v. Halberstadt.

(Bl. Glocke.) Hr. Girisch, Patrim.-Richter m. Gem. v. Haidburg. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Hr. Auth, Maler v. Fulda. Hr. Niedermaier, Fabrik. v. Augsburg. Hr. Müller, Priv. v. Gräfenberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Steinhardt, Kirchenrath v. Stuttgardt. Hr. Reidel, Kfm. v. Zürich. Hr. Leber, Stud. med. v. Würzburg. Hr. Berger, Stud. v. Bernburg.

(Wiener Hof.) Hr. Maßmann, Kfm. v. Burghaslach. Hr. Donner, Bierbräuer v. Bechhofen.

Täglicher Kalender.

August 19. Sebald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljahr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 232.

Freitag, Achter Jahrgang. 20. August 1841.

Inland.

München, 16 August. Das neueste Regierungsblatt bringt den „Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen, den zum thüring'schen Zoll- und Handelsverein gehörenden Staaten, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, die Fortdauer des Zoll- und Handelvereins betreffend“, ferner „die Uebereinkunft zwischen den vorgenannten Staaten wegen der Besteuerung des Runkelrübenzuckers.“ — Mehrere dermal in unserm Kunstverein ausgestellte architektonische Malereien von dem hierher zurückgekehrten rühmlichst bekannten August v. Bayer, unter denen die Abbildung des Münsters zu Straßburg besonders hervorzuheben ist, werden mit großem Interesse gesehen und geben zu manch künstlerischer Erörterung Anlaß, indem der hierorts sich befindende Künstler in diesem Fache, Ainmüller, durch seine neuesten Leistungen eine hohe Meisterschaft beurkundet hat. Wenn auch die Werke Ainmüllers als Erzeugnisse eines wirklich unbefangenen und der Wahrheit sich innig anschließenden Sinnes erkannt werden, so ist's doch unläugbar, daß in Bayers neuesten Kunstarbeiten eine sinnreiche Conception hervortritt, indem es auch ihm nicht genügt, die aus der Natur geschöpften Motive als Veduten hinzustellen, ohne sie durch irgend eine geistreiche Zuthat zur Selbstständigkeit und zu einem eigenthümlichen Wesen zu erheben. — Seit vorgestern befindet sich Hr. Emil Girardin in unsrer Stadt.

Augsburg, 18. Aug. Das Programm unseres Volksfestes ist ziemlich bescheiden ausgefallen. Bei der kurzen Zeit der Dauer läßt sich aber auch nichts Großartigeres erwarten, und es ist wirklich sehr zu bewundern, wie für diese wenigen Tage, — man bedenke nur auch das Einfallen schlechter Witterung, — einzelne Platzwirthe bei Versteigerung der Wirthsbuden einander so sehr in die Höhe treiben mochten. — Von den öffentlichen Unterhaltungen sind größtentheils die gewählt, die als solche bereits von Mund zu Mund gingen, auch in öffentlichen Blättern bezeichnet wurden, nämlich außer dem landwirthschaftlichen Feste: Scheiben- 2c.- Schießen, ein Bauern-Carroussel oder Ringelstechen, und Feuerwerk. — Doch wir wollen die Feierlichkeiten der vier Tage ausführlicher geben:

Nächsten Sonntag den 22. August Mittags zwischen 12 und 1 Uhr versammeln sich in der obern Maximiliansstraße die verschiedenen Abtheilungen der Landwehr, die Stahl-Armbrust- und Handbogen-Schützen, die Feuergewehr-Schützen, die Träger der verschiedenen Preisfahnen, und begeben sich um 1 Uhr in einem feierlichen Zuge unter Voraustritt eines Musikkorps nach dem Festplatze. — Der Zug nimmt seinen Weg durch die Maximilians-, Carolinen-, Carls- und Ludwigstraßen zum Klinkerthor über den Klinkerberg auf den Festplatz. Dort angekommen, bewegt sich dieser festliche Zug um die Tribune und sofort auf die zum Festschießen bestimmten Plätze.

Hiernach folgt die Vertheilung der von dem landwirthschaftlichen Vereine in dem Progamme vom 22. December 1840 festgesetzten Preise.

Das Schießen besteht: Mit Feuergewehren (Stutzen) auf Haupt, Kranz, Glück und Hirsch, (auf denselben darf nur mit Pürschstutzen geschossen werden,) wobei auf jedem Stand der erste Preis 15 fl. und der zweite 9 fl. beträgt, — dann ein Vogelschießen mit verschiedenen Preißen. — Das Armbrustschießen hat auf drei Ständen ähnliche Gewinnste, zusammen 81 fl. an Geld, und jeder Gewinnst erhält noch, wie auch oben, eine Fahne. — Die Gewinnste, Fahnen, wie sämmtliche Unkosten, sind ganz frei.

Am nämlichen Tage Abends 4 Uhr werden Spiele, welche in Stechen nach Ringen und nach aufgestellten Köpfen (sogenannten Chinesenköpfen) bestehen, von berittenen Landleuten ausgeführt werden. — Für das Abstechen eines Ringes ist ein Preis von 6 kr., und für das eines Kopfes 6 kr. bestimmt; auch werden noch sechs ansehnliche Preise an jene vertheilt werden, welche die meisten Ringe erhalten haben. Zugleich beginnt an diesem Tage das Baumklettern, und wird Montag, Dienstag und Mittwoch fortgesetzt. — Die Bäume sind 45 Fuß hohe abgehobelte Fichtenstämme. Jeder, der den höchsten Punkt erklettert, erhält den unter der aufgesteckten Fahne angehefteten Preis, den er selbst abnehmen muß. An jedem Tage wird Abends 5 bis 8 Uhr Militärmusik stattfinden, was sehr dankend anzuerkennen.

Montag den 23. August von Früh 6 bis Nachmittags 2 Uhr wird ein allgemeiner Pferd- und Viehmarkt mit Bewilligung der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg abgehalten, und keinerlei Gebühr für die Kommune erhoben.

Zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs werden Mittwoch den 25. August Nachmittags 3 Uhr die vom Stadtmagistrate bestimmten 63 Preise im Gesammtbetrage von 796 fl. an weibliche Dienstboten, welche längere Zeit bei einer und derselben Dienstherrschaft mit Treue und zur Zufriedenheit gedient haben, vertheilt, und Abends 8 Uhr wird zum feier-

lichen Schlusse dieses Festtages ein großes Feuerwerk abgebrannt werden.

Die polizeilichen Verfügungen für dieses Fest sind folgende: Die Equipagen, Fuhrwerke und Reitpferde dürfen nur auf dem ausgezeigten Platze der Festwiese aufgestellt, und auf der Landstraße und auf dem Damm um den Festplatze herum soll nur im Schritt gefahren werden. — Die Einfahrt auf den Damm ist bei der Wertachbrücke, und die Abfahrt über die Singoldbrücke gegen den Stadtjäger. — Kein Fuhrwerk darf dem andern vorfahren. Uebrigens ist jeder andern polizeilichen Anordnung, welche von den anwesenden Polizeibeamten oder seinen Untergebenen etwa getroffen wird, genaue Folge zu leisten.

Ausland.

Preußen. (Breslau, 12. August.) Ein vor wenigen Tagen von den hiesigen Kaufmannsältesten gefaßter Beschluß, an den von ihnen zum Empfang unsers Königs beabsichtigten Feierlichkeiten keinen Juden Theil nehmen zu lassen, hat die Letztern, mehrere Hundert, meist sehr achtbarer Bürger unserer Stadt, tief verletzt, und es werden, wie verlautet, von denselben ernste Maßregeln gegen diese willkührliche und durch nichts zu rechtfertigende Ausschließung vorbereitet.

Fr. St. Frankfurt, 17. August. Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung. Sitzung vom 28. July. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung werden die Berathungen über das Verbot des Besuches fremder Spielbanken fortgesetzt. Nachdem von verschiedenen Seiten verschiedene hierauf bezügliche Anträge gestellt worden waren, und deßfallsige Discussion stattgefunden hatte, so wurde nach deren Beendigung zuvörderst hinsichtlich eines Antrages, wie man sich in dieser Sache gegen hohen Senat äußern wolle, Umfrage gehalten, mit 44 Stimmen gegen 18 und 1 suspendirte dieser Antrag angenommen und demselben entsprechend beschlossen: die gesetzgebende Versammlung, wiewohl die Ansichten des Senats über die Verderblichkeit der Hazardspiele vollkommen theilend, könne jedoch dem anher gelangten Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung nicht ertheilen. Dagegen wurde ein weiterer Antrag: Hohen Senat zu ersuchen bei der hohen deutschen Bundesversammlung dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten die Hazardspiele aufgehoben und verboten würden — auf Umfrage mit 49 Stimmen gegen 14 verworfen, womit sich diese Berathungen endigten und die Sitzung geschlossen wurde.

Großbritannien. (London, 13. August.) Der Themse-Tunnel ist seiner Beendigung nahe. Gestern erfuhr man, daß der Unternehmer des großen Werks, Sir J. Brunel, mit mehreren Begleitern zum erstenmal von Wapping aus unter der Themse her aus entgegengesetzte Ufer nach Rotherhithe gegangen war. Die Passage für Fußgänger soll Anfangs November eröffnet werden.

In Irland zeigt sich so starke Aufregung, daß sich die Regierung genöthigt sieht, zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Reiterei als Verstärkung hinüber zu senden.

Frankreich. (Paris, 15. Aug.) Der „Messager“ berichtet: In Folge einiger Ruhestörungen, welche zu Saint-Livrade, einer Landgemeinde des Departements Lot und Garonne, statthatten, ist zu Villeneuve d'Agen ein Aufruhr ausgebrochen, welcher bedeutende Unordnungen herbeigeführt hat.

Die Stadt Lyon hat 10,000 Fr. votirt zu der Feierlichkeit des Empfangs des Herzogs von Aumale, der mit seinem Regiment, das aus Afrika gekommen ist, auf dem Weg nach Paris, die zweite Stadt Frankreich's berühren wird.

Schweiz. (Thurgau.) Eine eigene Erscheinung in unserm Wehrwesen ist die Weigerung der Sectirer oder sogenannten Neugläubigen, die Waffenübungen mitzumachen. Sie schützen vor, ihre religiöse Ueberzeugung verbiete es ihnen, und wissen hiefür eine Menge Bibelstellen anzuführen. Sucht man sie durch gute Worte von ihrem Wahne zurückzubringen, so sind im Gegentheile sie es, welche uns von „ihrem guten Rechte“ überzeugen zu können meinen. Sucht man sie factisch zu nöthigen, so widersetzen sie sich durch gänzliche Thatlosigkeit, und sehen sich als Märtyrer an. Man hat es schon auf verschiedene Weise versucht, sie zur Theilnahme an den Uebungen zu nöthigen, selbst durch Mittel, welche wir keineswegs billigen könnten. Die Strafe muß jedenfalls dem Vergehen angemessen, sie muß aber auch eine gesetzliche seyn. Ob nun das Prügelsystem, wie es voriges Jahr auf eine merkwürdige Weise in Anwendung gebracht wurde, oder ein, Monate langer unter erschwerenden Umständen, andauernder Arrest die gehörigen und gesetzlichen Mittel zur Abhülfe solcher Abnormitäten im Staatsorganismus seyen, das möchten wir dahingestellt seyn lassen.

Schweden. Der Sprecher des Bauernstandes am letzten schwedischen Reichstage hat vom Könige eine Schaumünze mit des Königs Portrait erhalten, um solche an einer goldenen Kette um den Hals zu tragen.

Von den Dünen, (Eiderstedt's), Ende July. Wenn man annehmen darf, daß die Annäherung der arctischen Eismassen Kälte und Regen brachte, so scheint auch damit die Ankunft eines Wallfisches an unserm Strand erklärt. Am 20. d. trieb ein solcher Fremdling in mattem Zustande bei Ording heran und wurde durch Schießgewehr getödtet. Zu bedauern ist es, daß die Strandbewohner sogleich den Theilungsprozeß vorgenommen. Es läßt sich die Art des Fisches nun nicht bestimmen; so viel erfährt man, daß er 27 Fuß Länge, einen furchtbaren, mit Fischbeinbarden besetzten Rachen, aber keinen Thran bei sich gehabt, sondern ein Fleisch, welches dem unserer Rinder sehr ähnlich, weßhalb denn auch der Wallfisch — wenn man ihn so nennen darf — alsbald bei 50 Pfunden verhandelt und darauf verzehrt worden, bis auf weniges, was noch im Rauch hängt. Ja sogar ein Quasi-Beefsteak hat man sich schmecken lassen. Auf solche Weise ist denn dieses Naturwunder wieder verschwunden, dessen Anblick gewiß Mancher gern gehabt hätte. Den Rücken will man mit Muscheln und Moos bedeckt gefunden haben, auch einige Wunden an dem Thier, was die Meinung hervorgerufen, der bei Helgoland gesehene Hay habe ihn gemißhandelt. Wahrscheinlich ist es, daß dieser Wallfisch jene Insel passirt und zu dem Gerüchte von dem Hay Anlaß gegeben.

Gebiet der Unterhaltung

Das Herz des Königs Robert Bruce.

Historische Miszelle

von

L. v. Alvensleben.

Als König Robert Bruce schon hoch bei Jahren war, wurde er von einer schweren Krankheit befallen, und er fühlte, daß er nicht von dem Krankenbette erstehen werde. Er ließ deshalb den tapfern Lord Jacob Douglas zu sich berufen, und redete ihn mit folgenden Worten an:

„Mein theurer Freund, Jacob Douglas, Ihr wißt, daß ich während meiner ganzen Lebenszeit viel zu thun, und manches Ungemach zu überwinden gehabt habe; beständig machte die Vertheidigung meiner Krone und meines guten Rechtes mir viel zu schaffen. Während der Zeit nun, als ich am meisten beschäftigt war, that ich ein Gelübde, dessen Nichterfüllung schwer auf mir lastet. Ich gelobte, wenn ich dahin gelangen würde, mit Ruhe regieren zu können, wollte ich die Feinde unsers Herrn Jesus Christus bekriegen, und den christlichen Glauben vertheidigen helfen. Mein Herz trieb mich fortwährend dazu an; aber der Herr wollte meinen Wunsch nicht erfüllen. Er gab mir während meines Lebens so viel zu vollbringen, daß mein Körper darüber geschwächt wurde; dazu kommt nun auch diese schwere Krankheit, die ich ganz gewiß nicht überleben werde. Da also mein Leib nicht vollbringen kann, was mein Herz wünscht, will ich mein Herz an der Stelle des Körpers senden. Und da ich keinen tapferern oder unternehmendern Ritter kenne, als Ihr seyd, mein edler Douglas, keinen, der sich besser zur Vollstreckung meiner Absichten eignete, so bitte und fordere ich von Euch, theuerer und geliebter Freund, so ernst, als ich es vermag, daß Ihr die Güte haben wollet, das Unternehmen zu vollbringen, aus Liebe zu mir, und um mich mit unserm Herrn und Heiland auszusöhnen. Denn ich habe zu Euch das Vertrauen, daß ein glückliches Vollbringen nicht fehlen kann, und ich werde deshalb zufriedener sterben; mein Wille muß aber auf folgende Weise ausgeführt werden:“

„Sobald ich todt bin, nehmt Ihr mir das Herz aus dem Körper, und laßt es gut einbalsamiren; Ihr nehmt so viel Geld aus meinem Schatze, als Euch zur Zurücklegung der Reise nöthig dünkt, sowohl für Euch selbst, als auch für Alle die, welche Ihr zu Eurer Begleitung auserlesen wollt, um mein Herz in dem heiligen Grabe unsers Herrn niederzulegen. Ihr dürft keine Kosten sparen, und müßt Euch mit so viel Glanz und einem so zahlreichen Gefolge umgeben, als Eurem Range und Eurem Auftrage zukommen. Und überall, wo Ihr durch kommt, sorgt dafür, es bekannt werden zu lassen, daß Ihr das Herz des Königs Robert Bruce von Schottland mit Euch führt, und es auf seinen Befehl über das Meer bringt, da sein Körper nicht dahin kommen konnte.“

Alle, welche gegenwärtig waren, versanken in tiefe Trauer, in schmerzliche Rührung, und als Lord Douglas der Sprache wieder mächtig war, sagte er: „Tapferer und edler König; ich sage Euch hunderttausendfachen Dank für die Ehre, die Ihr mir erzeigt, und für den theuern Schatz, den Ihr mir anvertraut. Freudig werde ich mit Anstrengung aller meiner Treue und Kraft das vollbringen, was Ihr von mir heischt. Zweifelt daran nicht, wie unwürdig ich selbst auch mich einer solchen Auszeichnung fühle.“

„So wollt Ihr also meinen Wunsch erfüllen?“ erwiederte der König. „Ihr versprecht es mir?“

„Bei meiner Ritterehre!“ erwiederte Douglas.

„Gelobt sey Gott!“ rief der König nun aus. „Jetzt kann ich in Ruhe sterben, denn ich weiß, daß der tapferste und würdigste Ritter meines Königreichs das an meiner Statt vollbringen wird, was ich selbst nicht zu thun vermochte.“

Bald darauf, am 7. November 1327 starb der tapfere König Robert von Schottland. Sein Herz wurde einbalsamirt, und sein Körper in dem Kloster Dunfermline beerdigt.

Douglas aber lebte nicht lange genug, den ehrenvollen Auftrag zu vollstrecken. Nach den nöthigen Vorbereitungen trat er mit einem eben so zahlreichen als glänzendem Gefolge seine Reise an. Unterwegs hörte er, daß Alphons, König von Spanien, im Kriege mit dem Saracenenkönige in Navarra begriffen sey. Er glaubte, daß er im Sinne des versterbenen Königs handle, wenn er den Christen zu Hülfe eile; er konnte ja dann auch noch seinen Auftrag vollbringen. Er segelte daher nach Spanien und landete in Valencia; von hier verfügte er sich geradewegs zu dem Könige von Spanien, der mit seinem Heere an den Grenzen des Reiches, den Saracenen gegenüber stand. Bald darauf rückten beide Theile einander zur Schlacht entgegen. Lord Douglas schloß sich mit seinem Gefolge an den einen Flügel der Spanier an, weil er so ein kühneres Unternehmen ausführen zu können hoffte.

Als Lord Douglas beide Theile zur Schlacht geordnet und die Spanier sich in Bewegung setzen sah, glaubte er, nun werde der Kampf beginnen. Bei dergleichen Gelegenheiten mochte er immer weit lieber unter den Ersten als unter den Letzten seyn, er setzte daher seinem Streitrosse die Sporen ein, und war, von den Seinigen gefolgt, bald mitten unter den Saracenen. Diese flohen, und Douglas mit seinen Schotten verfolgte sie hitzig. Er riß den Helm, in dem er König Bruces Herz aufbewahrte, von seinem Haupte, schleuderte ihn weit vorwärts, und schrie: „Geh' Du jetzt voraus, wie Du es gewohnt warst, und Douglas wird Dir folgen oder sterben!“

Die Flüchtigen aber standen jetzt und sammelten sich. Douglas ward umringt, und fiel, von der Mehrzahl überwältigt. Die wenigen Gefährten, die ihn überlebten, fanden seinen Leichnam auf dem Schlachtfelde, neben seinem Helme, und führten beide ehrfurchtsvoll nach Schottland zurück. Douglas irrdische Reste wurden hier in dem Begräbnisse seiner Väter, in der Kirche von Douglas, beigesetzt. Das Herz des Königs Robert Bruce wurde in Montrose aufbewahrt.

Einheimisches.

Die Einsender dieser Zeilen, welche sich seit längerer Zeit in Ihren Berufsgeschäften der Fabrikate des Bleystiftfabrikanten Herrn Joh. Seb. Städtler in der Johannisgasse Lit. L. Nr. 773 in Nürnberg bedienen, fühlen sich veranlaßt, hierdurch alle Personen, welche Bley- und Rothstifte bedürfen, auf die Städtler'schen aufmerksam zu machen. Diese Bleistifte geben den englischen nichts nach, und dürfen jedem Zeichner auf das Beste empfohlen werden. Wer sich veranlaßt sieht, eine Probe zu machen,

wird es nie bereuen, und gewiß seinen Bedarf für die Dauer von Herrn Städtler entnehmen.

Die Zeichnenlehrer der polytechnischen Gewerb- und Handwerkszeichnen-Schule zu Nürnberg:

Carl Heideloff, Conservator, Professor an der Polytechnischen Schule.
J. G. Wolff.
Conrad Wießner.
Manfred Heideloff.
Ch. Rosée.
J. G. Moebius.
Carl Bang.
F. X. Ziegler.

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Da der, gegen das im Termine am 11. d. Mts. auf das Haus S. Nro. 335 in der Neuthorstrasse gelegte Meistgebot von 6000 fl. erfolgte Zuschlag von Seite der Verkäufer nicht genehmigt, sondern vielmehr die Abhaltung einer nochmaligen Versteigerung beantragt wurde, so wird hiezu zum vorigen Zwecke dritter und letzter Lizitationstermin auf nächsten

Montag den 23. August c. Vormittags von 10 — 12 Uhr

unter Bezugnahme auf die in den deßfallsigen Ausschreiben vom 26. März und 4. August d. Js. enthaltenen Modalitäten im verkäuflichen Haus anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmitt S. Nro. 100.

Schloßzwinger.

Samstag

Regiments-Musik,

wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Kirchweih-Ball im Bamberger Hofe findet künftigen Sonntag den 22. August statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor ist so eben eingetroffen:

Bonorden, Dr. H. F., neue und sichere Methoden die verschiedenen Formen des Nervenfiebers zu heilen. 8. broch. 36 kr.

Densdorff, G., neuestes, allgemein faßliches Handbuch der deutschen Conditorei. Ein genau erklärender, theoretisch-practischer Rathgeber für alle Conditoreien und größere Haushaltungen. Mit 19 Conditorei- und Musterzeichnungen. 8. broch. 2 fl. 24 kr.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist so eben wieder angekommen:

Der neue

Haussekretär,

ein

ausführlicher Briefsteller

für alle Verhältnisse des Lebens.

Zur

Selbstbelehrung verfaßt

von

Heinrich Born.

gr. 8. 332 Seiten. geheftet 54 kr.

Gestorben.

Den 16. August.

Schilling, Sophie, Musikus-Töchterlein.
Lechner, Burkhard Albrecht, Drechslermeister.

Angekommene Fremde

vom 17. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf Gauderaud v. Paris, Hr. Amadré de Rubod, Rent. v. Paris. Frhr. v. Haubner, Rittergutsbesitzer v. Brand. Frau v. Mappenhausen v. Passau. Hr. Gooderin u. Hr. Mathes, Rentiers v. London. Herr Georgi v. Elberfeld, Hr. Hardt v. Lennep, Hr. Wittich v. Bamberg, Kfl.

(Rothe Roß.) S. Durchl. der Hr. Fürst v. Wrede auf Reichenschwand. Frau v. Gösdorf a. Görlitz. Fräul. Reichel u. Mad. Forsch v. Dresden.

(Strauß.) Hr. Held, Priester v. Lüttich. Mad. Steuner v. Uffenheim. Hr. Henle v. München, Hr. Crivini v. Luzern, Hr. Tiller v. Frankfurt, Hr. Schormann v. Insbruck, Hr. Penzmann u. Hr. Lacklein v. Speyer, Kfl.

(Bl. Glocke.) Hr. Broiato v. Lübeck, Hr. Hairinger v. Straßburg, Kfl. Hr. Steindorf, Prediger m. Fam. v. Rabenstein. Hr. Engel, Oek. v. Berlin. Mad. Bosel mit Tochter v. Weiden. Hr. Wäzner, Priv., und Frln. Sternfelder m. Schwester v. Wien.

(Roth. Hahn.) Hr. Bierling, Kfm. v. Gera. Herr Dr. Scharnagel v. Hirschau. Hr. Dr. Albert, u. Hr. Heldmann, Lehrer v. Vilseck.

(Mondschein z. G.) Hr. Hellmuth, Kfm. v. Langensalza. Hr. Böhl, Gutsbesitzer v. Volkach. Frln. Silbing v. Itzlingen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Richter, Apotheker v. Klingenberg. Hr. Dürer, Professor v. München. Hr. Rosenstrauß, Optikus v. Bamberg. Hr. Zimmermann, Fabrik. v. Neuburg. Hr. Goldmann u. Hr. Beckhöfer, Kfl. v. Schwabach.

Täglicher Kalender.

August. 20. Bernhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 233.

Samstag, Achter Jahrgang. 21. August 1841.

Inland.

München, 17. August. Se. Maj. der König von Sachsen ist gestern Abend in Biederstein angekommen, wird etwa 8 Tage daselbst verweilen und dann mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin die Rückreise nach Dresden antreten. — Das ehemalige Kloster der Clarisserinnen am Anger ist nunmehr zum Mutterhause des Ordens der armen Schulschwestern bestimmt; schon in einigen Tagen wird zu diesem Behufe der Anbau eines neuen Flügels beginnen; dagegen wird das Gebäude des ehemaligen Isarthortheaters zur Verwendung für städtische Zwecke dem Magistrate übergeben. So ist demnach jede Hoffnung verschwunden, daß dieses Haus, an welches sich so heitere Erinnerungen knüpfen, vielleicht wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden könnte.

Magdalena Finauer, Wassermeisterstochter von hier, hat sich am 15. d. Mittags 11 Uhr in ihrer Wohnung erhängt.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 15. Aug.) Ueber die Entschließung des Königs auf die von dem Magistrate und den Stadtverordneten in Breslau gestellte Bitte, Se. Majestät in dieser Stadt auf feierliche Weise einholen zu dürfen, war bisher noch nichts Näheres bekannt, doch erfährt man jetzt, der König habe seiner Erwiederung die geistreiche Wendung gegeben, daß er das Schreiben der Stadt Breslau gerade an dem Tage erhalten, an welchem dieselbe vor hundert Jahren seinem großen Vorfahren Friedrich II. mit der ganzen Provinz Schlesien gehuldigt habe, und daß es ihm an einem solchen Tage unmöglich sey, der Stadt eine Bitte abzuschlagen.

Paderborn, 15. Aug. Heute war der Hr. Erzbischof von Köln, Clemens August, Frhr. v. Droste-Vischering, aus dem benachbarten Bade Lippspringe zu unserer Stadt gefahren, um unserem hochwürdigsten Hrn. Bischofe, welcher zum allgemeinen Leidwesen seit einigen Wochen kränkelt, seinen Besuch abzustatten. Obschon der gefeierte Kirchenfürst im Stillen zu kommen glaubte, so war doch die Fama vorangeeilt. Vom Detmolder Thore bis zur Wohnung unseres Bischofs waren daher die Straßen mit Triumphbögen und Laubwerk auf das Festlichste ausgestattet. Der Jubelruf der frommen Menge wetteiferte mit dem Geläute der Glocken. Es war eine rührende Scene, unserem allgemein so hochverehrten Bischof ungeachtet seiner Krankheit, geführt von seinem Rathe, Hrn. Nenseler, den würdigen Metropolitan vor der Thüre seiner Wohnung empfangen zu sehen. „Möge der Himmel beide würdige Greise noch recht lange der Kirche erhalten!" Dieses war der ungetheilte Wunsch der zahlreichen Zuschauer. — Nachdem der hochwürdigste Erzbischof noch verschiedene andere hiesige Einwohner, namentlich den Domherrn von Ascheberg, den Generalvicar Drüke, den Provinzial Drolshagen, den Hrn. v. Hartmann, Justizcommissär Kligge, Landrath v. Metternich und Dr. Schmidt mit seinem Besuche beehrt hatte, fuhr derselbe noch vor Mittag zu seiner Wohnung in Marienloh zurück.

Portugal. (Lissabon, 4. Aug. Die letzte Woche war eine wahre Unglückswoche für unsere Hauptstadt. In einem Kasten der von Galiegos weggeschleppt wurde, fand man zwei Ermordete, drei Burschen haben sich von der Wasserleitung herab zu Tode gestürzt, die schrecklichste Geschichte ist aber die That eines jungen Menschen, der seine Muhme, ihren jungen Sohn, ihre Tochter und die Hausmagd ermordet hat. Der Tochter, einem vierjährigen Mädchen, das seitdem auch gestorben ist, hatte er den Dolch im Leibe stecken lassen und das erste, um was sie bat als Hülfe kam, war, daß man ihr das Messer aus der Wunde ziehen möchte. Nach dem ärztlichen Bericht hatte er der Mutter, die er unter Vorwande in ein Nebenzimmer gerufen, 16 Stiche beigebracht, wovon einer durch das Herz gieng; die Magd, welche auf den verursachten Lärm herbeieilte, war das zweite Opfer, sie erhielt 14 Stiche. Der 11 jährige Knabe, der sich schon schlafen gelegt, wurde mit 17 Stichen im Bette erdolcht, und das Mädchen erhielt 13 Stiche, ob sie gleich, wie sie noch aussagte, sich nach dem ersten todt gestellt hatte. Als man den Mörder am folgenden Tage nach dem Gefängniß führte, kostete es die größte Mühe ihn der Wuth des Volkes zu entziehen. — Aus Algarbien, wo sich noch immer Räuberbanden unter dem Namen von Guerrilas herumtreiben, wird berichtet, daß man zwei ihrer Anführer gefangen, unter ihnen den berüchtigten Avaledo, den Schrecken der Gegenden, der sich Brigadier betitelte. — In der Politik sieht es ganz flau aus, der Enthusiasmus für und gegen sowohl in den Cortes als auch in den öffentlichen Blättern aller Farben ist verraucht und man katzbalgt sich nur noch matt, um nicht ganz zu schweigen. Gestern wurde der Geburtstag der Kaiserin von Brasilien in Cintra, wo sie ein Landhaus gemiethet, durch Cour bei ihr und dann durch ein großes Festmahl bei Hof gefeiert.

Frankreich. (Paris, 16. Aug.) Gestern, als am

71. Geburtstag des Kaisers Napoleon, haben mehr als 20,000 Personen das Grabmal in dem Invalidendome besucht.

Man hat über Malta Nachrichten aus Smyrna vom 30. July. Am Mittwoch, 28. July, in der Nacht brach daselbst eine Feuersbrunst aus in einem Caffeehaus des Bazars der Goldschmiede und Juwelenhändler. Der Brand wurde erst nach achtzehn Stunden gelöscht. Die Verwüstung, welche er angerichtet, ist kaum zu beschreiben. Der dritte Theil der Stadt liegt in Asche; das Judenviertel wurde hart betroffen; es steht nur noch eine Straße davon; acht Synagogen wurden von den Flammen verzehrt; viele Moscheen hatten dasselbe Schicksal; über 9000 Häuser und Läden sind niedergebrannt; an 20,000 Menschen haben Hab und Gut verloren. Admiral Bandiera sandte 300 Mann von den österreichischen Schiffen „Venere“, „Lipsia“, „Aurora“ zum Löschen ans Land. Man kann sich, sagt das Journal von Smyrna, keine Idee machen von dem bewundernswerthen Benehmen der österreichischen Marinemannschaft.

Im Theater zu Bordeaux ist es am 12. August zu einigen Unordnungen gekommen; die Behörde ließ den Saal räumen; am 13. erneuerten sich die ruhestörenden Scenen in den Straßen; es wurden Fenster eingeworfen und Drohungen gegen die Mitglieder der Municipalverwaltung ausgestoßen; im Uebrigen scheint der Lärm keine weiteren Folgen gehabt zu haben.

— 11. August. Heine ist auf die Nachricht von dem durch drei hier lebende Deutsche in der bekannten historischen Controverse gegen ihn abgelegten Zeugniß von Cauterets nach Paris zurückgekehrt und beschäftigt sich damit, die schwebende Frage aus dem Gebiete der schriftlichen Erörterungen auf den Boden der Thatsachen zu versetzen. Nach Beseitigung der Idee einer gerichtlichen Anklage wegen Verläumdung, hat er den Weg der Selbsthülfe als den am sichersten zum Ziele führenden erkannt und sich in diesem Sinne zunächst mit seinem ursprünglichen Gegner in Rapport gesetzt. Es scheinen indessen Schwierigkeiten entstanden zu seyn, welche das Resultat dieser Schritte wohl einige Zeit hinausschieben werden. Vor erfolgter Abfindung mit dem bezeichneten Manne glaubt Heine die gegen ihn aufgetretenen Zeugen nicht zur Rechenschaft ziehen zu können. Ob Heine versuchen wird, die Aussagen dieser drei Zeugen umzustoßen, muß dahingestellt bleiben; indessen fehlt es ihm, dem Anscheine nach, nicht an allen Mitteln des Angriffs gegen dieselben.

Niederlande. (Luxemburg, 15. August.) Nach Aeußerungen eines einflußreichen Diplomaten, welcher in unsern Mauern der Zeit weilt, können wir uns, trotz Allem, was bisher dem Widersprechendes geschrieben worden, Hoffnung machen, bald dem gemeindeutschen Zollverein einverleibt zu werden, welches jeder Patriot von Herzen wünschen muß. Durch Preußen kann unser Ländchen erst in den Weltverkehr treten, wohingegen auf den andern Wegen nur der Vortheil einiger kluger einflußreicher Privaten erzweckt werden kann. Se. Maj. unser König Großherzog ist zu sehr vom Geiste der wahren Politik durchdrungen, als daß er nicht den wahren Vortheil Hollands einsehen sollte, der ebenfalls nur in dem Anschließen an Deutschland besteht und der, wenn Holland noch lange zögert, von Belgien leicht gefährdet seyn könnte.

Holstein. (Kiel, 10. Aug.) Gestern fanden hier viele Verhaftungen von Handwerksgesellen statt. Die Untersuchungen und Verhöre sind in vollem Gang und blieben schon jetzt nicht ganz ohne Resultat. Es ergab sich aus ihnen, daß auch die hiesigen Gesellen in den von Seiten der deutschen Bundesbehörde mit vollem Recht verbotenen Verbindungen stehen. Wer die kleine verdienstvolle Brochüre: „Die Verbindungen der Handwerksgesellen“ gelesen hat, muß einräumen, daß es die äußerste Zeit war, diesen status in statu, der den verderblichsten Zwecken fröhnte, seine eignen Genossen nicht minder wie Städte und Dörfer befehdend, nicht fernerhin bestehen zu lassen; er muß bekennen, daß, wenn es wahr ist, daß hin und wieder kopflose Demagogen sich so weit vergessen, die Mitwirkung solcher zum Theil der sittenlosesten Rohheit verfallenen Subjecte zu politischen Zwecken in Anspruch zu nehmen, man die unsichtbare Hand zu segnen hat, die solche Plane vereitelte. —

Dänemark. (Kopenhagen, 11. August. Von Oehlenschläger, dessen poetische Ader noch immer nicht versiegt ist, wird nächstens eine neue große Tragödie erscheinen; sie behandelt die Geschichte des Corfitz Ulfeld und soll von denen, die schon Gelegenheit gehabt, sich mit ihr bekannt zu machen, zu den vorzüglichsten Arbeiten des Dichters gerechnet werden.

Griechenland. (Athen, 30. Aug.) Von der Gränze bei Lamia hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß dort der ehemalige Phalangitenmajor Valenzas mit seinem Corps wieder das griechische Gebiet überschritten habe und viel Unheil befürchten lasse. Es ist daher am 25. d. eine Escadron Lanzenreiter von hier abgegangen und auch aus andern Garnisonen wurden Abtheilungen dahin beordert, um Ruhestörungen zu verhindern. — Für Kreta hat man hier zuletzt ganz öffentlich geworben. Noch vorgestern Abend versammelten sich auf einem Platze vor der Stadt 350 bewaffnete Leute und zogen dann mit klingendem Spiel (denn sie hatten Trompeten an ihrer Spitze) und einigen Fahnen nach dem Phalerus, wo sie von kleinen Fahrzeugen erwartet wurden, um nach Kreta gebracht zu werden. Diese Expedition, die nun durch die Ereignisse in Kreta rückgängig geworden ist, hätte den Vortheil gehabt, daß wir von einem Haufen müßiger Leute, deren Daseyn stets die öffentliche Sicherheit gefährdet, befreit worden wären.

Gebiet der Unterhaltung.

Der Glockenguß zu Breslau.

War einst ein Glockengießer
 Zu Breslau in der Stadt,
Ein ehrenwerther Meister,
 Gewandt in Rath und That.

Er hatte schon gegossen
 Viel Glocken, gelb und weiß,
Für Kirchen und Kapellen,
 Zu Gottes Lob und Preis'.

Und seine Glocken klangen
 So voll, so hell, so rein:
Er goß auch Lieb' und Glauben
 Mit in die Form hinein.

Doch aller Glocken Krone,
Die er gegossen hat,
Das ist die Sünderglocke
Zu Breslau in der Stadt.

Im Magdalenenthurme
Da hängt das Meisterstück,
Rief schon manch starres Herze
Zu seinem Gott zurück.

Wie hat der gute Meister
So treu das Werk bedacht!
Wie hat er seine Hände
Gerührt bei Tag und Nacht!

Und als die Stunde kommen,
Daß Alles fertig war,
Die Form ist eingemauert,
Die Speise gut und gar;

Da ruft er seinen Buben
Zur Feuermacht herein:
»Ich lass' auf kurze Weile
Beim Kessel dich allein,«

Will mich mit einem Trunke
Noch stärken zu dem Guss',
Das giebt der zähen Speise
Erst einen vollen Fluß.«

Doch hüte dich und rühre
Den Hahn mir nimmer an:
Sonst wär' es um dein Leben,
Fürwitziger, gethan!«

Der Bube steht am Kessel,
Schaut in die Gluth hinein:
Das wogt und wallt und wirbelt
Und will entfesselt seyn,

Und zischt ihm in die Ohren
Und zuckt ihm durch den Sinn,
Und zieht an allen Fingern
Ihn nach dem Hahne hin.

Er fühlt ihn in den Händen,
Er hat ihn umgedreht;
Da wird ihm angst und bange,
Er weiß nicht, was er thät,

Und läuft hinaus zum Meister,
Die Schuld ihm zu gesteh'n,
Will seine Knie umfassen,
Und ihn um Gnade fleh'n.

Doch wie er nur vernommen
Des Knaben erstes Wort,
Da reißt die kluge Rechte
Der jähe Zorn ihm fort.

Er stößt sein scharfes Messer
Dem Buben in die Brust,
Dann stürzt er nach dem Kessel,
Sein selber nicht bewußt.

Vielleicht, daß er noch retten,
Den Strom noch hemmen kann:
Doch sieh', der Guß ist fertig,
Es fehlt kein Tropfen d'ran.

Da eilt er abzuräumen;
Und sieh't, und will's nicht seh'n,
Ganz ohne Fleck und Makel
Die Glocke vor sich steh'n.

Der Knabe liegt am Boden,
Er schaut sein Werk nicht mehr:
Ach, Meister, wilder Meister,
Du stießest gar zu sehr!

Er stellt sich dem Gerichte,
Er klagt sich selber an:
Es thut den Richtern wehe
Wohl um den wackern Mann.

Doch kann ihn Keiner retten,
Denn Blut will wieder Blut;
Er hört sein Todesurtel
Mit ungebeugtem Muth.

Und als der Tag gekommen,
Daß man ihn führt hinaus,
Da wird ihm angeboten
Der letzte Gnadenschmaus.

»Ich dank' euch,« spricht der Meister,
»Ihr Herren, lieb und werth;
Doch eine and're Gnade
Mein Herz von euch begehr't.«

»Laßt mich nur einmal hören
Der neuen Glocke Klang:
Ich hab' sie ja bereitet,
Möcht' wissen, ob's gelang!«

Die Bitte ward gewähret,
Sie schien den Herr'n gering;
Die Glocke ward geläutet,
Als er zu Tode ging.

Der Meister hört sie klingen
So voll, so hell, so rein;
Die Augen geh'n ihm über,
Es muß vor Freude seyn;

Und seine Blicke leuchten,
Als wären sie verklärt;
Er hat in ihrem Klange
Wohl mehr als Klang gehört.

Hat auch geneigt den Nacken
Zum Streich voll Zuversicht;
Und was der Tod versprochen,
Das bricht das Leben nicht.

Das ist der Glocken Krone,
Die er gegossen hat,
Die Magdalenenglocke
Zu Breslau in der Stadt.

Die ward zur Sünderglocke
Seit jenem Tag geweiht;
Weiß nicht, ob's anders worden
In dieser neuen Zeit.

W. Müller.

Anzeigen.

Einladung.

Morgen, als am Kirchweih-Sontag und Montag erlaube ich mir hiermit meine verehrten Freunde und Gönner zu geneigtem Zuspruch höflichst einzuladen. Für ausgezeichnet gute Speisen und Getränke werde ich bestens besorgt seyn. — Zugleich erlaube ich mir, zu bemerken, daß Sonntag und Montag blos Wein und Abends vorzüglich guter Punsch aller Art verabreicht wird. Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Joh. Paul Bayer,
Gastwirth zum goldnen Hahn
hinterm Rathhaus.

Einladung.

Unterzeichneter ladet seine Freunde und Gönner zur Feier der Sebalder Kirchweih ergebenst ein.

Joh. Danner am Obstmarkt.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag d. 21. August bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters. Anfang 3 Uhr. Entree 6 kr. à Person.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Geschäfts-Verkauf.

Ein im lebhaften Betriebe stehendes Geschäft, am besten für eine Wittwe tauglich, zu welchem 400 bis 500 Gulden nöthig, wird Familien-Verhältnissen wegen abgegeben.

Näheres in der Expedition d. Blattes.

Schloßzwinger.

Die St. Sebaldus-Kirchweih wird daselbst Sonntag und Montag gefeiert, für Harmonie-Musik, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Rupprecht.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, zu einem der frequentesten Plätze dahier gelegen und mit einem Laden versehen, ist zu verkaufen. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In der Ludwigstrasse L. Nro. 286 ist eine schöne Wohnung bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Ein Stutzen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Theater in Fürth.

Samstag den 21. August. Auf allgemeines Verlangen: „Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen.“ Lustspiel in 5 Akten v. Hoffmann.

Als letzte Gastrollen: „Herzogin Marlborogh“ Mad. Rothhammer. „Bolingbroke“ Herr Rothhammer.

Nach der Vorstellung geht eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Nürnberg zurück.

Gestorben.

Martin, Dorothea, Webermeisters-Frau.
Bauer, Anna Margaretha, Mahlers-Töchterlein.
Behr, Anna Felizitas, Buchdruckereifactors-Töchterlein.

Den 17. August.

Burger, Johann Adam, Drechslers-Sohn.
Heß, Joseph, Braumeisters-Söhnlein.
Spiegel, Johann Georg, Röhrenmeistergehülfen-Söhnlein.
Falkeisen, Fedor Alexander, Seifensieders-Söhnlein.
Manthalon, Margaretha, Mechanikusgehülfen-Töchterl.

Den 18. August.

Zinn, Eduard Rudolph, Handlungs-Commis.

Angekommene Fremde
vom 19. August 1841.

(Bayer. Hof.) Frau v. Philipsen m. Fam. v. Kopenhagen. Hr. v. Lenneville m. Fam., Rent. v. Paris. Hr. Feldmann, Kfm. v. Düren.

(Strauß.) Hr. Baron v. Euken, k. sächs. C. Assessor v. Coburg. Mad. Pototschnig u. Mad. Zelinka, Advokaten-Gattin v. Wien. Hr. Orthaus, Stud. theol. v. Dassel. Hr. Spiegel v. Manchester, Hr. Melinghaus v. Cöln, Hr. Schmidt v. Bamberg, Hr. Gerlach v. Leipzig, Hr. Pazze v. Triest, Hr. Egidio Zarano v. Milano, Kflte. Hr. Rößler, Hauptzollverwalter v. Ulm. Hr. Bar. v. Loos, Regierungs-Referendarius v. Legnitz.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Froloff, Gutsbesitzer, und Mad. Günz v. Rußland. Hr. Kohn, Kfm. v. Leipzig. Hr. Helzinger, Stud. v. Hof.

(Wallfisch.) Hr. Kauper, Stud. v. Erlangen.

(Roth. Hahn.) Hr. Becklein, Werkmeister v. Franzenhammer. Hr. Eckert, Kfm. v. Ansbach.

(Berlin. Hof.) Hr. Petry, Stud. theol. v. Augsburg. Hr. Küttlinger, Medizinalrath v. Erlangen. Hr. Braun, Kfm. v. Regensburg.

(Mondschein z. Gl.) Hr. Ströbe m. Tochter v. Eschenau, u. Hr. Genzel v. Oettingen, Kflte. Hr. Bechmann, Priv. v. Schillingsfürst.

Täglicher Kalender.

August. 21. Hartwig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 234.

Sonntag, | Achter Jahrgang. | 22. August 1841.

Inland.

Bamberg, 20. August. Gestern Mittags 2 Uhr traf Se. Durchlaucht Staatskanzler Fürst Metternich mit Gemahlin und einer Prinzessin Tochter hier ein Eine große Anzahl der angesehensten Männer hatte sich im deutschen Hause versammelt, um diesen großen Mann, der seit Jahrzehenten die Axe bildet, um die sich der Weltfriede dreht, persönlich kennen zu lernen. Obwohl schon 68 Jahre alt, hat dieser Diplomaten-Fürst noch ein außerordentlich kräftiges Aussehen; seinem geistreichen Gesichte und dem Glanze seiner Feueraugen sieht man die vielen schlaflosen Nächte, die ihm der französische Exminister Thiers verursacht hat, nicht an. Von den 37 Orden, deren Inhaber er ist, trug er blos den Orden des goldenen Vließes. Unser ehrwürdiger Dom, den er besuchte, machte einen tiefen Eindruck auf ihn, von einem Besuche der Altenburg hielt ihn Mangel an Zeit ab. Da er auch auf einer Erholungsreise die Staatsarbeiten keinen Augenblick unterbricht, so folgt ihm stets eine Abtheilung der Staatskanzlei nach. Ausser dem bereits vorausgegangenen Hofrath Baron v. Werner, begleiteten ihn noch die Hofräthe Baron v. Hügel und Baron v. Depont, der Hof- und Staatssekretär Baron v. Sieber und einige Haussekretäre. Seine älteste Prinzessin-Tochter Herminie kam erst in der Nacht hier an. Er hatte zur Reise 14 Wägen und 35 Pferde nothwendig. — Im Ganzen wurden an dem gestrigen Tage von dem hiesigen Poststall 26 Extraposten befördert, wozu 62 Pferde nothwendig waren.

(Aus der Umgegend.) Sonntag den 15. August Nachts halb 11 Uhr brach in den Sachsen-Meiningischen Städtchen Ummenstadt Feuer aus. Die Gefahr war für dies Städtchen sehr groß. Es brannten aber nur fünf Städel mit vielem Heu und der bereits eingebrachten Erndte, nebst mehren kleinen Nebengebäuden ab. Ein Glück war es zu nennen, daß Windstille herrschte. Die eine Stunde von Ummenstadt entfernten bayerischen Unterthanen von Tambach, Neundorf, Gemünd, leisteten schleunigste Hülfe. Wie das Feuer auskam ist nicht ermittelt.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 11. August.) Bei dem diesjährigen Manöver in Italien soll auch der General, Erzherzog Karl, zweitgeborener Sohn des berühmten Feldherrn, ein Brigade-Commando übernehmen. — Die Vorarbeiten bei der Lemberger Flügelbahn, zum Behufe des Anschlusses an die Nordbahn, werden eifrigst betrieben. — Gestern hat das hiesige Handlungshaus Thomayer, dessen Chef Vorstand des Handelsgremiums ist, seine Zahlungen eingestellt.

— 16. August. Morgen tritt Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Steiermark an. Bei dieser Gelegenheit wird die nach Steiermark neu angelegte Straße, durch welche der steile Uebergang über den Semering gänzlich vermieden wird, eröffnet und zum erstenmal befahren. Nahe an der großen Uebergangsbrücke, welche die Verbindung über einen schroffen Abgrund zwischen Granitfelsen bewirkt, dem Glanzpunkt dieses neuen Straßenbaues, ward in den letzten Tagen ein Triumphbogen errichtet, wo Se. Maj. von einer österreischen und steierischen Deputation empfangen werden soll. Auch in Grätz werden Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange der allerhöchsten Herrschaften getroffen, wozu vorzugsweise die Errichtung einer Ehrenpforte und eine großartige Beleuchtung des Schloßberges gehören.

— Der Fürst Milosch von Serbien hatte heute die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser zu Schönbrunn in besonderer Audienz empfangen zu werden.

Preußen. (Wesel, 16. Aug.) Seit zwei Tagen ist hier ein merkwürdiges Leben, vorgestern und gestern Volksaufzüge, erst traurig dann freudig, ganz, wie es im Leben wechselt. Am Sonnabend nämlich ward unser wackerer Bürgermeister, Adolphi, beerdigt; der Leiche folgte ein sehr großer Zug von Bürgern und höherem Militär. Die Stadt verliert ungemein viel an ihm, der schon seit 1814 das Amt eines Bürgermeisters verwaltet; fast bei jeder neuen Einrichtung stand er an der Spitze; die Stadt verdankt ihm die Wiederherstellung einer Kirche, den Fortbestand des Gymnasiums, die Vorstadt die Einrichtung einer Schule rc. Wie man sagt, will heute Morgen der Stadtrath zusammenkommen, um Vorschläge zu einer neuen Wahl zu machen; doch ist daraus vorläufig nichts geworden. Gestern brachte uns Se. kgl. Hoh., der Prinz August von Preußen neues Leben; er kam des Abends gegen 9 Uhr von Düsseldorf hier an, und stieg im Gasthofe „zum Dornbusche“ ab. Am Eingange desselben erwartete ihn eine Menge Volks, die ihn mit Hurrahs begrüßte, worauf von der Hauptwache das ganze Musikchor ausbrach und ihm zu Ehren einen großen Zapfenstreich brachte. Nach Beendigung desselben brachte die Artillerie dem Prinzen einen großen Fackelzug, begleitet von einem aus Artilleristen bestehenden Sängerchor, welches ganz hübsche Sachen sang und sie ganz sicher vortrug, eben so gut machte sich die

Artilleriemusik. Se. k. Hoheit begab sich auf den Balkon und dankte für diese Aufmerksamkeit mit recht herzlichen Worten: „Ich danke Euch, lieben Kinder!“

Bremen, 10. August. Auf unserem Platze sind jetzt, wie in Hamburg, bedeutende Speculationen in Ankauf von Weizen für England an der Tagesordnung. — Es hat sich seit Kurzem in Bremen eine Gesellschaft gebildet, um eine Dampfschifffahrt auf der Weser bis Minden in Gang zu bringen. Wegen der Seichtigkeit des Flußbettes sollen sehr flache Dampfboote mit einem kupfernen Boden erbaut werden, die nur geringe Wassertiefe erheischen. An mehreren Stellen, die gar zu seicht sind, soll der Versandung durch eine nach einem amerikanischen Modell construirte Maschine abgeholfen werden. Die hannoversche Regierung hat sich bereitwillig gezeigt, dieses für den Verkehr eines großen Theils der hannoverschen Lande so nützliche Unternehmen auf alle Weise zu begünstigen.

Sicherem Vernehmen nach hat der Hauptmann Böse, welcher sich jetzt hier befindet, vom Ministerium des Innern in Hannover sich Auskunft über die ihn betreffenden, vielfach durch die Zeitungen verbreiteten Gerüchte erbeten, und zugleich sich erboten, sofort seinem ordentlichen Richter sich zu stellen, falls dieses von der Regierung verlangt wird.

Frankreich. (Paris, 17. August.) Der „Messager“ meldet: Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux, die heute (16. August) eingelaufen ist, zeigt an, daß Alles vollkommen ruhig ist und weder am Sonntag Abend noch in der Nacht auf Montag weitere Zusammenrottirungen stattgefunden haben. Es waren die erforderlichen Anstalten getroffen, um alle Unordnungen niederzuhalten.

Die Inauguration der Säule zu Boulogne hat am 15. August stattgefunden. Alles ist auf so würdige als imposante Weise und in Mitte einer großen Volksmenge vor sich gegangen. General Corbineau, dem die Generale Gourgaud und Galbois zur Seite waren, führte den Vorsitz bei der Ceremonie. Der Bischof von Arras hielt das Hochamt.

Wallachei. Cirkularschreiben des Staatssekretariats an die in Bucharest residirenden Agentien der europäischen Mächte:

„Nachdem die Polizeibehörde der Stadt Braila am 23. d. M. erfahren hatte, daß eine unerlaubte Versammlung mehrerer Individuen in einem Hause stattgefunden hatte, verfügte sie sich auf der Stelle dahin, und fand einen ehemaligen serbischen Offizier, Namens Tatisch, von ungefähr 40 bewaffneten Bulgaren umgeben. Ueber den Zweck ihrer Versammlung befragt, erwiederten sie, daß sie hier ihre Kameraden, 1200 an der Zahl, erwarteten, und dann Willens seyen, über die Donau nach der Türkei zu gehen. Zu gleicher Zeit wurde eine Proclamation am Casino angeheftet, worin die Meuterer ihr Unternehmen ankündigten und erklärten, daß sie keine feindselige Absicht gegen die Wallachei hegen, daß aber, falls man Gewalt gegen sie gebrauchen wollte, großes Unglück daraus entstehen könnte. Nachdem dieses Haus auf der Stelle von der Garnison der Stadt Braila umzingelt worden war, bildete sich sogleich eine ähnliche Versammlung in einer andern Wohnung, wo zwei rothe Fahnen aufgepflanzt wurden. Am folgenden Tage belief sich die Zahl dieser Individuen auf mehr als zweihundert. Auf die Anzeige, welche die Regierung von diesem Vorfalle erhielt, wurden sogleich den Civil- und Militärbehörden von Braila die geeigneten Befehle ertheilt. Ueberdieß übermachte der Fürst unmittelbar an seinen Adjutanten Odobesco, der nach Braila geschickt wurde, einen ostensiblen Befehl an die Bulgaren, mit dem Auftrage, ihnen denselben vorzulesen, damit sie sich augenblicklich zerstreuen, um der schweren Strafe, die ihrer wartete, zu entgehen; falls sie sich aber weigern sollten, diesem Befehle Folge zu leisten, war dem Obersten aufgetragen, sie anzugreifen, und sich ihrer todt oder lebend zu bemächtigen. Die Behörden von Braila, befürchtend, daß sich die Bulgaren Handlungen gegen die Ruhe und Sicherheit der Einwohner überlassen möchten, ergriffen alle erforderlichen Maßregeln, um sich in Respekt zu erhalten. Wirklich verließen sie am 25. Abends das Haus, in dem sie sich bisher aufgehalten hatten, und zogen nach der Quarantäne. Sobald sie aber außerhalb der Stadt waren, fingen sie auf die Soldaten so wie auf die Dorobantzen, welche sie escortirten, zu schießen an. Nun entspann sich der Kampf, welcher vier Stunden dauerte. Die wallachischen Truppen behielten die Oberhand; den Bulgaren wurden fünf Mann getödtet, neun verwundet und siebzehn zu Gefangenen gemacht; eine große Anzahl derselben ertrank in der Donau und am folgenden Morgen um 8 Uhr ergab sich ihr Chef mit den noch übrigen neunundzwanzig Individuen. Unserer Seits wurden nur ein Unteroffizier getödtet und zwei Gemeine verwundet. Der Unterzeichnete beeilt sich, die verehrliche Agentie von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen, mit dem Beifügen, daß die von jenen Meutern vorübergehend gestörte Ruhe in Braila vollkommen wieder hergestellt ist, ohne daß man den mindesten Unfall zu beklagen hat. (Unterz.) C. Cantacuzene.“

Nordamerika. Das Dampfboot Caledonia, welches am 13 August nach der kurzen Fahrt von 10 Tagen und 11 Stunden von Halifax in Liverpool einlief, hat New-Yorker Journale bis zum 31 Juli mitgebracht. Die Entscheidung der Rechtscontroverse in der Sache M'Leod hinsichtlich des zuständigen Forums wird von der Mehrzahl der amerikanischen Blätter als conclusiv betrachtet, so daß die Umstoßung derselben in Folge der Appellation an das „Court of Errors“ kaum zu erwarten war. Uebrigens soll der oberste Gerichtshof des Staats New-York auf ein Gesuch vom Rechtsbeistand des Hrn. M'Leod die Ordre gegeben haben, seinen Proceß nach der Grafschaft resp. Stadt New-York zu verlegen. Die Verhandlungen sollten im September stattfinden. Der brittische Gesandte hatte, so viel man wußte bis dahin keine weiteren officiellen Schritte in der Sache gethan, sondern wartete Instructionen von seiner Regierung ab. Die Oppositionsblätter, wie die Oppositionsmitglieder im Congreß, dringen fortwährend auf Verurtheilung M'Leods, „um das hochmüthige England zu lehren, was es heiße, das neutrale Gebiet der vereinigten Staaten verletzen.“ Die Whigblätter reden zur Versöhnung und zum Frieden, verhehlen sich aber nicht, daß die Sache eine bedenkliche Wendung nehme.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

Lady Grace Gayton war und ist wohl zur Zeit noch

die reizendste Dame in ganz Philadelphia. Das will viel sagen, in einer Stadt, wo es zu allen Zeiten der reizenden Frauen und Jungfrauen so viele gab, aber es bleibt darum, wie ich sage, nicht minder wahr. Diejenigen meiner Leser, die es etwa bezweifeln möchten, fordre ich auf, sich ohne Verzug nach England zu begeben und von dort aus mit dem Great-Western oder einem andern Dampfschnellsegler, deren es jetzt mehrere gibt, die Fahrt nach Philadelphia zu machen; in zwanzig Tagen können sie hin und zurück seyn; sie werden das Wunder jener Stadt leicht erfragen, sie werden es gesehen haben und mir vollkommen Recht geben. Einstweilen mag es zwischen uns als ausgemacht gelten, Lady Grace Gayton war zu ihrer Zeit die reizendste Dame in ganz Philadelphia. Die berühmtesten Maler wetteiferten unter sich, ihr Portrait mit einem sonst nie gemachten Aufwand von Geist und Technik auf die jährlichen Kunstausstellungen zu bringen; in hundert Albums, vor zwanzig Almanachstiteln figurirte ihr Bild als Handzeichnung, Steindruck oder Kupferstich; sie ward sogar von ein Paar Schriftstellern ausgebeutet, die sie zur Heldin ihrer respectiven Romane machten. Wer sich an eine genauere Characterzeichnung der Lady wagen wollte, der mußte allerdings ein weibliches Wesen zur Darstellung bringen, das bei höchster Leibesschönheit eben so viel Anmuth der Sitten und besonders eine sonst selten beobachtete Weichherzigkeit besaß. Ihr kleiner zierlicher Fuß wich mit Absicht dem Würmchen aus, das sich vor ihm am Boden krümmte; ihr mitleidiges Händchen hat, wie man vermuthet, selbst nie Rache an jenem kleinen schwarzen stechenden Insekte geübt, das sich so gern an der Sammthaut der Schönen versündigt; sie fiel in Ohnmacht, wenn sie Blut sah; mit einem Wort, es war eine schöne Seele in einem schönen Körper. Um so mehr wunderte man sich, wie sie Frank Mildardour, einem reichen Mündel, der nun aber seit zwei Monaten aus der Vormundschaft seines Oheims war entlassen worden, so grausam mitspielen konnte.

Der arme Frank! So bis über die Ohren verliebt wie er war nicht leicht Einer in ganz Philadelphia. Sein Leben hing an einem Blick, an einem Lächeln der Lady; jedes ihrer Worte klang ihm wie Sphärenton; zu jeder Stunde des Tages und in der Nacht war er bereit für sie die seltenste Probe zu bestehen, und wenn sie ihn wie Tisbine ihren Irold im verliebten Roland nach den Zaubergärten der Barbarei hätte gehen heißen. In vier Wochen wäre er hin und zurück gewesen, und den verlangten goldenen Zweig hätte er sicher hergeholt.

Lady Grace Gayton kannte den artigen jungen Mann schon von Kindesbeinen an. Nur zwei Jahre jünger als er war sie bei dem freundschaftlichen Verkehr der beiden väterlichen Häuser so zu sagen neben ihm aufgewachsen. Sie redeten einander eben so oft mit dem Taufnamen als mit dem Geschlechtsnamen an, sie nannten sich bald Du bald Sie, kurz, von jeher herrschte zwischen ihnen eine gewisse Vertraulichkeit, und es war daher ganz natürlich, daß, als sie größer wurden, das Verhältniß in ein noch intimeres sich umgestaltete, daß Lady Gracy die Neigung, die sie allmählich im Herzen ihres ehemaligen Spielcameraden aus der Kinderstube aufkeimen sah, nicht unerwiedert ließ. Wie konnte sie anders; sie hatte, wie gesagt, ein weiches Herz, ihr Gemüth war die Sympathie selber und athmete nichts als Wohlwollen und Liebe. Dabei war ihr Geist durch Umgang und Lectüre nicht wenig gebildet; Lady Gracy hatte platonische Ideen im Kopf und theilte mit Frank die feste Ueberzeugung, sie hätten sich schon in ihrem himmlischen Vorleben gekannt, ein schöner Glaube, in welchem sie der Geliebte auf jede mögliche Weise zu bestärken suchte. So nahm denn die ganze Stadt es für eine ausgemachte Sache, die beiden Liebenden würden nächstens, wenn Frank Mildardour nur erst mündig geworden, vor dem Altar ein Pärchen werden; die ganze Stadt, der jedoch zum Oeftern Aehnliches begegnet war, täuschte sich auch dies Mal ein wenig, wie der Leser sofort im Verlaufe dieser interessanten Geschichte vernehmen wird.

Die Zeit der Bevormundung war nunmehr für Frank abgelaufen; dem reichen Rentier wurde sein Vermögen, bestehend aus bedeutendem Güterbesitz und Capitalien, gerichtlich vom Oheim zugestellt. Nie waren für einen jungen Mann die Heirathsaspecten günstiger gewesen, als für Frank. Die Dame seines Herzens legte bei jeder Gelegenheit eine entschiedene Neigung für ihn an den Tag. Sie ließ sich im Pfänderspiel von ihm küssen; sie holte ihn im Cotillon zum Tanz; sie sah aus dem Fenster ihm nach, wenn er, was öfters geschah, auf seinem aalglatten Goldfuchse vorüberparadirte; die Blumen, die er ihr brachte, waren ihr die liebsten; sie zeigte sie ihm noch getrocknet vor; seine Serenaden rührten sie, kurz, keine Aufmerksamkeit wurde ihr von Frank Mildardour bewiesen, die ihr nicht im höchsten Grade zugefallen schien, die sie nicht auf die sinnigste Weise zu erwiedern wußte. Außerdem war auch sie reich und mündig; beider Vermögen, wenn es durch Heirath zu einer Masse vereinigt wurde, befähigte sie, eines der ersten Häuser in Philadelphia zu machen. Frank zögerte daher auch nicht länger, einst in einem traulichen Tete-a-Tete an die Lady, der er bereits unter den zärtlichsten Betheuerungen seine Liebe bekannt hatte, die Frage zu richten, wann es denn wohl ihr Wunsch sey, daß die Ehpacten unterzeichnet würden und der Priester dem schönen Bunde seinen Segen ertheilte, ob morgen oder übermorgen als am Sonnabend oder doch ganz gewiß in den ersten Tagen der nächsten Woche. Der Lady konnte nach dem, was vorausgegangen, eine solche Eröffnung nicht unerwartet kommen, gleichwohl schien sie darüber etwas befremdet. Das machen die Mädchen in dergleichen Fällen nicht anders, dachte Frank und wiederholte die Frage mit jugendlichem Enthusiasmus und Ungestüm. Lady Grace zauderte noch immer und schien wirklich wegen der Antwort verlegen. Bald aber gewann sie die gehörige Fassung wieder und brach so ihr bedenkliches Schweigen.

Ihr Antrag, mein lieber Frank, begann sie mit zärtlichem Nachdruck, enthält in der That für mich sehr viel Schmeichelhaftes und ich gestehe, unter gewissen Umständen würde er mich zum glücklichsten Wesen von der Welt machen. So ein vortrefflicher Jüngling wie Sie sind! O, ist Jemand in der Welt, der den vollen Werth Ihres mannhaften Characters zu schätzen weiß, so bin ich es. Aber wie die Sachen jetzt stehen — o, bester Frank, bedenken Sie —

Was ist da viel zu bedenken? fiel ihr Frank in die Rede. Sie sind frei, Lady, frei wie der Vogel in der Luft; Sie können wählen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Auf der Insel Lewis hat man, wie schottische Zeitungen erzählen, ziemlich tief im Sande „Schachfiguren“ ge-

funden, die meist Könige, Bischöfe und Ritter zu Roß und zu Fuß vorstellen, trefflich gearbeitet sind und der Tracht nach, in welcher sie dargestellt sind, aus einer sehr entlegenen Zeit sich herschreiben, was sonach ein neues Zeugniß wäre von dem außerordentlich hohen Alter des Schachspiels.

S. J. erkundigte sich, wie theuer ein Bad wäre. Auf die Antwort: Achtzehn Kreuzer, fragte er ganz zutraulich: „Aber bekäme ichs nicht wohlfeiler, wenn ich gleich mehrere Bäder auf Einmal nähme?“

Alles wunderte, zweifelte und hielt die Sache für unmöglich, als Jemand erzählte, eine Katze habe zwei junge Kätzchen und einen Hund zur Welt gebracht. „Da finde ich nichts so Außerordentliches“ — fing endlich Einer in der Gesellschaft an — „ich kenne eine Hebamme, die hat zwei Töchter, welche beide wieder Hebammen sind, und ihr Sohn ist doch ein Schlosser.“

Anzeigen.

Einladung.

Heute Sonntag den 22. August, als am Sebalder Kirchweih-Fest, findet bei mir gut besetzte Tanzmusik statt, mit guten Speisen und Getränken verspreche ich alle mich Beehrende auf's vollkommenste zu befriedigen, und mache hiezu meine ergebenste Einladung.

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

ROSENAU.

Morgen, als Montag den 23. d. M.

letzte türkische Musik am Felsenkeller,

Abends Illumination, chinesische bunte Beleuchtung, Tourbillon Raketen und bengalische Flammen rc. auf dem Teiche.

Ergebenst ladet die verehrlichen Abonnenten ein

Köchert.

Haus-Verkauf.

Da der, gegen das im Termine am 11. d. Mts. auf das Haus S. Nro. 335 in der Neuthorstrasse gelegte Meistgebot von 6000 fl. erfolgte Zuschlag von Seite der Verkäufer nicht genehmigt, sondern vielmehr die Abhaltung einer nochmaligen Versteigerung beantragt wurde, so wird hiezu zum vorigen Zwecke dritter und letzter Lizitationstermin auf nächsten

Montag den 23. August c. Vormittags von 10—12 Uhr

unter Bezugnahme auf die in den deßfallsigen Ausschreiben vom 26. März und 4. August d. Js. enthaltenen Modalitäten im verkäuflichen Haus anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden durch

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Zu verkaufen.

Ein Stutzen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein noch gut beschaffener irdener Ofen ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch wünscht in einem hiesigen Gasthof als Lehrling unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt künftigen Kirchweih-Montag Abends bei Unterzeichneten, wozu ergebenst einladet

Danner am Obstmarkt.

Gestorben.

Den 18. August.

Ester, Katharina, Sebastian-Spitälerin.
Ziegelhöfer, Walburg, Eisengerichtsdieners-Gehülfen Wwe.
Mihule, Wilhelm, Maler.

Den 19. August.

Granzer, Margaretha Barbara, Wagnermeisters-Frau.
v. Ebner, Juliana Barbara, pensionirte Hauptmanns-Wittwe.

Angekommene Fremde vom 20. August 1841.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. der Fürst v. Wrede auf Reichenschwand. Hr. Graf v. O'Donel, k. k. Kämmerer und Kreishauptmann v. Wien. Frau Gräfin v. d'Esdorff, Palastdame J. Maj. der Königin der Niederlande m. Fam. a. Haag. Hr. Thomas Daniell u. Hr. Wingfield Hordings v. England, Hr. William Lyon v. Paris, Hr. van Geldes v. Rotterdam, Hr. Bigans v. Malta, Hr. Wolf m. Fam. v. Holland, Rentiers. Hr. W. Laufear, Militär, u. Hr. Snowden, Capitain a. England.

(Strauß.) Hr. Zapp v. Elberfeld, Hr. Kleeberger v. Cöln, Hr. Baner v. Künzelsau, Hr. Barth v. Lauf, Herr Bornemann v. Bremen, Hr. Schroff v. Kempten, Herr Häcker v. Magdeburg, Hr. Römhild v. Frankfurt, Kfite. Hr. Kuhlmann, Ingenieur v. Bergzabern. Hr. Petri, Sekretär v. Hannover.

(Bl. Glocke.) Hr. Feldner, Minist.-Sekr. u. Herr Wagner, Maler v. Meiningen. Hr. Graf v. Holnstein von Amberg. Hr. Walther, Kfm. v. Sonnenberg. Hr. Martin, Cadet v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Graf v. Polignac, Hr. Levalette u. Hr. Leibis, Rentiers v. Paris.

(Berlin. Hof.) Hr. Kröckel, Lehrer v. Sommerach, Hr. Müller, Dr. med. v. Volkach. Hr. Schubert, Fabrikbesitzer v. Rothenburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Leykam, Fabrikant v. Straßbesenbach. Hr. Habler, Priv. v. Bayreuth.

(Kronprinz z. G.) Hr. Portner, k. Wappenmaler, u. Hr. Schoderer, Aktuar v. München. Hr. Arleff, Sänger a. Leipzig. Hr. Jahreis v. Ansbach, Hr. Wunderlich von Auerbach, Privatiers. Hr. Behlen, Fabrik. v. Nördlingen. Hr. Rappolt, Lehrer v. Bühl.

Täglicher Kalender.

August. 22. Symphor.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 235.

Montag, Achter Jahrgang. 23. August 1841.

Inland.

München, 18. August. In der Nacht von gestern auf heute wurde die erste Probe mit der von Professor Steinheil erfundenen Vorrichtung zur augenblicklichen Entdeckung der Brandschäden abgelegt. Es begab sich demnach eine magistratische Kommission auf den St. Petersthurm, wo bereits die erforderlichen Gegenstände, das Fernrohr, die Panorama und dergleichen aufgestellt waren. Es wurden nun zu einer bestimmten Stunde große Feuer angemacht und augenblicklich hatte man Gewißheit, wo die Brände statt hatten. Man sieht mit großer Erwartung einem ausführlichen Bericht über diese wirklich außerordentliche Erfindung entgegen.

— 19. August. Der Finanzminister Graf v. Seinsheim und der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg sind nach Berchtesgaden abgereist. Für die Dauer ihrer Abwesenheit hat statt des ersteren der Justizminister Frhr. v. Schrenk und statt des zweiten der Generallieutenant Friedr. Frhr. v. Hertling das Portefeuille übernommen. — Unter den vielen durch Geburt oder Stellung ausgezeichneten Fremden die in den letzten Tagen hier ankamen, erwähne ich des englischen Herzogs v. Devonshire und des russischen Finanzministers Grafen v. Cancrin.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 17. Aug.) Heute Vormittag haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin die bereits umständlich besprochene Reise angetreten. Gestern hatte der Fürst Milosch noch eine Audienz. Derselbe wurde von Sr. Maj. dem Kaiser aufs freundlichste und ehrenvollste empfangen. Der Kaiser selbst soll den Wunsch geäußert haben, den merkwürdigen Mann unsers Jahrhunderts bei sich zu sehen und denselben manches Schmeichelhafte gesagt haben. Angelegentlich soll sich der gütige Monarch insbesondere erkundigt haben, wie sich der erlauchte Gast hier gefalle, auf die deßhalb erhaltene bejahende Antwort des Fürsten, seine große Zufriedenheit ausgedrückt und ihm (was als ein außerordentliches Zeichen ehrenden Wohlwollens betrachtet wird) für den Fall, daß er sich mit der Jagd vergnügen wollte, die kaiserlichen Reviere zur beliebigen Benützung angeboten haben. Die Antworten des Fürsten, der sich namentlich für den ihm vor einigen Jahren in der Verleihung des eisernen Kronordens gewordenen Beweis kaiserlicher Anerkennung bedankte, schienen überhaupt Sr. Maj. sehr zu gefallen, wie denn auch Fürst Milosch über die besonders gütige Aufnahme hochbeglückt schien. Das Costüm des Fürsten bei diesem feierlichen Anlaß war äußerst glänzend; er trug einen Attilla-Rock von himmelblauer Farbe mit Gold- und Perlenstickerei reich bedeckt; auf der Brust die Insignien mehrerer Großkreuze, zum Theil in Brillanten und darüber das große Band des eisernen Kronordens; als Kopfbedeckung hatte er einen Kolpak vom schönsten Zobel mit einem aus brillanter Fassung emporstehenden Reiherbusch und an seiner Seite prangte der reich verzierte Säbel, welchen er vor sechs Jahren bei seinem Besuche in Konstantinopel von Sultan Mahmud zum Geschenke erhalten hatte. Der k. k. Oberstlieutenant v. Philopowitsch, früher österreichischer Consul in Belgrad, hatte die Ehre den Fürsten aufzuführen und bei der Audienz als Dollmetsch zu fungiren. In den nächsten Tagen wird dem Fürsten Milosch vermuthlich auch die Ehre zu Theil werden, den Erzherzogen des Kaiserhauses vorgestellt zu werden.

Preußen. (Berlin, 15. August.) Schon freuten sich die Pietisten im Stillen, daß von ihrer ewigen Thätigkeit die öffentliche Aufmerksamkeit ziemlich abgelenkt war, da taucht plötzlich eine Untersuchung auf gegen einen Tractätchenkrämer und Commis voyageur der ehrenwerthen Pietistengesellschaft, welche Thatsachen zu Tage fördert, die, wenn sie nicht zu viel Aergerniß erregen würden, amusant seyn könnten. — Bei einem heute stattgefundenen Cavalleriemanöver sah man ganze Züge mit den an die Stelle der Tschackos tretenden neuen Helmen, um deren Zweckmäßigkeit zu erproben, und soll sich dieselbe vollkommen bewährt haben.

Erfurt, 18. August. Heute feierte der würdige Reorganisator unseres Gymnasiums, Direktor und Professor Dr. Joh. Friedrich Straß, als trefflicher Historiker durch seine Schriften „Der Strom der Zeiten“ und „Handbuch der alten und mittleren Geschichte“ rühmlichst bekannt der gelehrten Welt und ausgezeichnet als Pädagog und practischer Schulmann, den festlichen Tag seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums. Eine Festcantate, gedichtet von einem Schüler, und von einem talentvollen Primaner in Musik gesetzt, wurde am Abend des 17. von dem Sängerchore aufgeführt und leitete den Festactus des folgenden Tages auf eine würdige Weise ein, an welchem dem Jubilar von Seiten der Schüler ein reichverzierter Pokal überreicht wurde und die vielseitigsten Glückwünsche mündlich und schriftlich zugingen. Unter letzteren zeichnet sich ein in einem classischen Lateine abgefaßter, auch materiell gelungener Glückwunschbrief des k. Professors Dr. Kritz hierselbst, des berühmten Herausgebers des Sallust und Vellejus, ganz besonders aus.

Aus Hinterpommern, 13. Aug. Nachdem auch hier der Ultrapietismus, der Gichtelianismus, wie die Sekte, welche ein Schmied Voll in Versin, Rummelsburger Kreises, zusammenschlug (Vollianer), ja sogar das Muckerthum, letzteres durch Königsberger Miasma, in den höhern wie in den niedern Classen der Gesellschaft weite Tummelplätze fanden, trat endlich unter den Gläubigen ein Schisma mit großer Verfolgung und Bekämpfung, gegenseitiger Absprechung der Seligkeit ꝛc. ein. Die Ultra-Pietisten zogen einen Lasius und in den Frühlingsmonaten d. J. auch den öfter erwähnten Ehrenström aus Danzig zu ihren Conventikeln heran, um die Seelen der Rechtgläubigen unter Zeichen und Wundern, Teufelsbeschwörung und Geisterbann, mit großem Eclat dem Himmelreiche zuzuführen. Auf dem Gute eines sonst rechtlichen, aber im Wahne des Besitzes alleinseligmachenden Glaubens tief befangenen Mannes befreundete sich gedachter Glaubensheld dergestalt mit dem weiblichen Personale der frommen Gemeinde, daß seine Wegweisung schleunigst erfolgen mußte. So hat denn Ehrenström's Missionsreise nach Pommern schnell ein Ende genommen und ward mit glänzendem Erfolg gekrönt, welchen die Parteigänger der Finsterniß in der protestantischen Kirche bei unserem gutmüthigen Völkchen davon erwarteten.

Hannover. (Norden, 12. August.) Heute wurde dem Deputirten der zweiten Kammer für die Stadt Norden, dem Dr. med. Pauls, von seinen Mitbürgern ein silberner Ehrenbecher überreicht mit der Inschrift: „Daß Du vom Rechte nichts vergeben, sey Dir ein lohnend, stolzes Glück."

Mecklenburg. (Neustrelitz, 13. August.) Der gestrige Tag brachte unserm Lande ein eben so complicirtes als schönes Fest zu Neubrandenburg. Der diesmalige Geburtstag des Großherzogs war zugleich der Tag, an welchem derselbe vor einem halben Jahrhunderte zuerst das hiesige Land betrat. Welch ein Rückblick! Eine Weltgeschichte ist seitdem erlebt. Noch einige Monate und unser Großherzog wird 25 Jahre regiert haben. Der Tag war sinnig gewählt, um eine für Mecklenburg denkwürdige Kunstfeier zu begehen. Die von Buttel, einem durchgebildeten und vom Geiste der Schönheit wahrhaft erfüllten Baumeister, im reinen gothischen Style äußerlich und innerlich wiederhergestellte Marienkirche zu Neubrandenburg (die Arbeiten haben neun Jahr gedauert) wurde durch feierliche Einweihung und eine ungemein zahlreiche Versammlung dem Gottesdienste zurückgegeben. Die Marienkirche in ihrer jetzigen Gestalt ist ein schönes Werk der Kunst; ihr edler Styl erhebt sie zur ersten weit und breit. Lebhafte Aufmerksamkeit hatte das Gebäude bei dem durchreisenden Thorwaldsen erregt.

Großbritannien. (London 16. Aug.) Mit dem Paketboot von Lissabon sind Nachrichten vom 9. August eingelaufen. Marquis Saldanha ist zum Gesandten nach Wien ernannt worden. Die Deputirtenkammer hat den Vorschlag des Finanzausschusses, die rückständigen Zinsen der Staatsschuld zu capitalisiren mit 75 Stimmen gegen 18 verworfen. Sonach wird das bisherige Finanzsystem keine Abänderung erfahren. — Am 2. August Abends verspürte man zu Lissabon ein schwaches Erdbeben.

Nach dem „Courier" wäre Frankreich mit allen großen Mächten, England ausgenommen, einverstanden, eine Reaction in Spanien zu begünstigen. — Man wünscht, Espartero zu verdrängen und ein Glied der Familie Bourbon an seine Stelle zu setzen.

Frankreich. (Paris, 18. Aug.) Zu Toulouse habe die Zählung gestern (am 16. Aug.) wieder begonnen. Es hatten sich Haufen gebildet, sie zu hindern; die Agenten des Fiscus (die Steuerbeamten) und die der Mairie wurden bedroht; doch, so wie die bewaffnete Macht sich zeigte, zerstreuten sich die Rotten. Eine telegraphische Depesche vom 17. August meldet, die Zählung nehme ihren Fortgang; die Volkshaufen wurden ohne Mühe auseinander gesprengt. Wenn auch manche Personen ihre Häuser verschließen, so macht doch die große Mehrzahl der Bürger sie auf. Alles ist ruhig. Baron Maurice Duval hat einen Beschluß anschlagen lassen, wonach alle Zusammenrottirungen untersagt sind.

Nach einer telegraphischen Depesche hat gestern (am 16. Aug.) zu Bordeaux und im ganzen Gironde-Departement die Ruhe zu herrschen nicht aufgehört.

Zu Perpignan hat die Zählung ohne Widerstand begonnen.

Am 16. August ist der Präfect des Departements Lot und Garonne, begleitet von dem Obrist des 10. Linienregiments, ohne auf Widerstand zu treffen, in Villeneuve eingezogen. Die Behörden wurden re-installirt; die Gerichte untersuchen.

Die Reservefonds des Staatsschatzes sind auf 120 Mill. gestiegen; das projectirte Anlehen scheint überflüssig zu werden; Humann glaubt, jedenfalls mit der Hälfte der bewilligten Summe zurecht kommen zu können.

Aus Toulon 14. August erfährt man, daß die Evolutionsflotte unter Admiral Hugon auf der dortigen Rhede angekommen ist. (Nach einem Schreiben aus Toulon vom 13. August wäre die Flotte nur vor dem Hafen erschienen, hätte aber bald darauf bei den Hyerischen Inseln Anker geworfen.)

Siebenbürgen. In Siebenbürgen ist am 18. July gegen Mittag in den Topansalver Nadelwäldern ein großer Waldbrand entstanden, der sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über die an die Grenzen des Koloscher Comitats liegenden Meguraer und Mariseter Waldgebirge verbreitete. Die angrenzenden Behörden und Herrschaften beeilten sich mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, der weiteren Ausbreitung Einhalt zu thun, aber noch ist über einen günstigen Erfolg dieser Bemühungen nichts kund geworden. Am 18. fielen die glühenden Nadeln in den Straßen Klausenburgs herab. Am 19. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr war der Brand so heftig, daß der aufsteigende Rauch die Sonne verdunkelte, und dieselbe nur wie eine rothe Scheibe durchleuchtete. Seit dem 20. jedoch ist bei uns kein Rauch mehr sichtbar.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Nein, Frank, entgegnete die Lady, das kann ich nicht; ich bin nicht frei, wie Sie voraussetzen.

Nicht?

Nein, ich bin bereits mit Sir Billy Rattle versprochen.

Dem Sir Billy Rattle! stammelte Frank, vom Schreck fast versteinert.

Dem Sir Billy Rattle, wiederholte die Lady. Sie kennen ihn doch? Nun, was sagen Sie zu ihm? Ist er nicht der possirlichste Kauz in ganz Philadelphia? Könnte man sich nicht todt lachen über die tollen Streiche, wie er sie täglich macht. O ich weiß gewiß, lange Weile werde ich bei ihm wohl nicht haben, und doch — lieber Mildardour, bedauern Sie mich, bedenken Sie, wie verdrießlich es mir ist, daß nun Sie mein Mann nicht werden können. Eine dumme Geschichte! Mußte ich so in die fatale Heirathsfalle gehen? — Sein Sie still, ich durchschaue ihre Gedanken, weiß, was Sie dawider einwenden wollen; beruhigen Sie sich. Sir Billy hat mein bestimmtes Jawort, daran läßt sich kein Jota ändern. — Also Sie kennen ihn? Nun dann kommt er Ihnen gewiß nicht anders vor als mir. Sagen Sie selbst, was soll ich mit dem närrischen Menschen machen?

Mildardour konnte kaum seinen Ohren trauen, als er die Lady diesen Ton gegen ihn anstimmen und so darin fortfahren hörte. Haben Sie je einen tollern Parforcejäger gekannt als diesen Sir Billy Rattle. Ist er nicht ganz in seine Pferde und Hunde vernarrt? Ich glaube, am Ende sind ihm seine Pferde und Hunde lieber als seine Frau. Aber das wenn ich wüßte, dabei sollte er schlimm fahren, sehr schlimm. Ich vertrage keine Gleichgültigkeit.

Frank hatte sich zwar noch immer nicht ganz von seinem Schrecken erholt, aber der Aerger, der jetzt in ihm kochte, wußte den Schrecken zu bändigen. Er wollte in Schmähungen ausbrechen in eine Fluth von bittern maßlosen Schmähungen. Bei jeder Andern hätte ers ohne Zweifel auch gethan, aber bei Lady Grace — Himmel, wie konnte man! Sie war so schön, so bezaubernd. Sie schien ihr Geschick mit solcher Resignation hinzunehmen und unter einem so eigenen Gesichtspunkt zu fassen. Sir Rattle war ihr ein bloßes Spielzeug. Der Antheil für ihn, den Zurückgesetzten, verrieth sich noch immer so warm und innig. Nein, es ging nicht, er konnte ihr keine Schmähungen ins Gesicht sagen, er konnte ihr selbst in Gedanken nicht zürnen; alles, was er vermochte, war, daß er über sich selbst böse wurde.

Ach, meine theure Grace, hub er nach langem Schweigen mit einem tiefen Seufzer an. So erhube sich also zwischen uns die unübersteigliche Scheidewand und es wäre geschehen. Wir müssen uns trennen, trennen auf ewig!

Halten Sie ein, Frank; was kann der Mensch wider sein Schicksal?

Ich weiß es; ich hadre auch nicht mit dem Schicksal, aber leben kann ich denn doch nicht länger ohne Dich, Undankbare, Treu- und Liebevergessene — süße Grace, vergeben Sie einem Verzweifelnden.

Bei diesen Worten sprang er auf, griff hastig nach Hut und Stock und wollte fort, um, wie es schien, wirklich einen verzweifelten Entschluß auszuführen.

Die Lady vertrat ihm den Weg. Was ist das? rief sie geängstigt. Was haben Sie vor? Sind Sie ein Mann, Frank? O, Sie erschienen mir immer so gesetzt, so vernünftig! Ich hätte Sie nie einer solchen Thorheit für fähig gehalten und jetzt — was wollen Sie? Wollen Sie sich eine Kugel durchs Hirn jagen? Pfui, schämen Sie sich. Und warum? Wegen einer solchen Bagatelle? Nein, lieber Mildardour, sein Sie klug, leben Sie, leben Sie mir zu Gefallen, wenn Sie's um ihretwillen nicht wollen. Aber wie kann ich mir denken — Nun so hören Sie doch Trost an. Mein Mann, der gewaltige Nimrod, der unersättliche Parforcejäger, bricht über lang oder kurz doch einmal den Hals. Der arme Narr, er dauert mich!

Bei diesem Wort entquollen ihrem verdüsterten Auge ein Paar perlende Thränen; aber es war gleich vorüber; die Sonne kam schon wieder zum Vorschein, und mit dem ganzen Himmel ihres schönen entwölkten Blicks in Franks Seele fallend: Lieben Sie, lieben Sie mich so fort, Frank, sagte sie mit bewegter Stimme, wenn an mir überhaupt etwas zu lieben ist. Stößt meinem Rattle — ich wünsch' es ihm nicht, aber stößt ihm denn doch über lang oder kurz ein Unglück zu, dann sey gewiß, Frank, Du wirst mein nächster Mann.

In der Aussicht, welche diese wenigen mit reizender Naivetät gesprochenen Worte ihm eröffneten, lag für Frank so viel Lockend-Tröstliches, eine so süße Beschwichtigung, daß er von nun an wieder in sich ging, jeden verzweifelten Vorsatz aufgab und sich das Unglück, das ihn betroffen, weniger zu Herzen nahm. Die ganze Stadt, welche sein früheres Verhältniß zur Lady kannte und ihn jetzt bei der Wahl ihres Gatten so schnöde übergangen sah, konnte freilich nicht begreifen, wie es zuging, daß der Uebergangene das Ding so ruhig hinnahm. Man erschöpfte sich in allerlei Vermuthungen; Niemand errieth jedoch das Rechte. Der wahre Trostgrund war nur dem Betheiligten selbst bekannt; er behielt ihn aber in petto. Das süße Wort: Du wirst mein nächster Mann, war das Schiboleth, welches alle die bösen Rachegeister in seinem Busen beschwichtigte, und er bewahrte es bei sich als ein Geheimniß, wie kein heiligeres je von einer liebenden Frau einem geliebten Mann ist anvertraut worden.

Die Heirath der Lady mit Sir Billy wurde schon in der nächsten Woche vollzogen. Frank erlebte, was er Anfangs freilich nicht erleben zu können meinte, das Ereigniß, und gewöhnte sich allmählig so an den schrecklichen Gedanken der Gewißheit, daß er auch noch länger dabei leben konnte. Ein Liebender sollte im Grund auch nie verzweifeln. Mag die Gegenwart und nächste Zukunft von noch so trüben Wolken umhüllt seyn, mögen Unmöglichkeiten sich auf Unmöglichkeiten thürmen und kaum den schwächsten Hoffnungsschimmer in der Seele zulassen, wer weiß, wie es geht, wer weiß, durch welche unvorhergesehene Wendung der Dinge die Sonne des Glücks von neuem in ihrer vorigen Pracht und Herrlichkeit heraufgeführt wird. Kurz, ein Liebender entsagt, wenn er klug ist, der Hoffnung nur mit dem Leben. Sir Billy Rattle brach binnen Jahr und Tag auf einer Fuchsjagd bei Melton richtig den Hals. Seine Frau hatte ihm, wie wir wissen, das Unglück prophezeit; Niemand war indessen Schuld daran als er selber.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Kaufmann in Iglau, Hr. E., schickte seinen Lehrburschen, einen Neuling, mit einem Briefe auf die Post, ihn belehrend, daß er da eine Oeffnung finden werde, in welche der Brief hineinzuwerfen sey. Der Kaufmann erhält auf diesen, und auf andere Briefe, die er durch den Knaben abgeschickt, keine Antwort, und seine Bestellungen werden nicht realisirt. Er kann sich nicht genug darüber wundern, und schreibt mahnende Briefe. Auch auf diese kommt keine Antwort. Der Kaufmann geräth in Verzweiflung. Endlich löst sich das Räthsel. Da mit dem

dortigen Postamt zugleich die Brauerei verbunden ist, so geht die Postmeisterin an dem Tage, wo das Bier gebraut wurde, in den Keller, um den Empfang der Bierfässer vorzubereiten. Wie erstaunt ist sie, als sie daselbst einen Haufen Briefe entdeckt! Unter dem Briefkasten befand sich nemlich ein offenes Kellerloch, in welches der Lehrbursche alle Briefe hineingeworfen hatte.

Anzeigen.

Rosenau.

Dienstag den 24. d. M., als am Vorabend des hohen Geburts- und Namenstags unsers allergnädigsten Königs,

große musikalische Produktion von der Chevauxlegers-Regiments-Musik Kronprinz aus Bayreuth.

Abends werden die Localitäten brillant beleuchtet.

Indem ich mich beehre, die verehrlichen Abonnenten hiemit in Kenntniß zu setzen, sehe ich geneigtem zahlreichem Besuche entgegen.

Hochachtungsvoll

Köchert.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe meiner werthen Kundschaft so wie auch einem verehrlichen Gesammt-Publikum die schuldige Anzeige, daß ich durch die Veränderung meiner Wohnung in den Stand gesetzt bin, mein Geschäft wieder stärker zu betreiben, und empfehle mich daher mit meinen Artikeln, als: Schinken, geräuchertes Schweinfleisch, Straßburger, Lioner-Schinkenwürste, auch Servelate-, Braunschweiger- und Knackwürste, ganze geräucherte Ochsenzungen, und bitte um gefällige Abnahme.

C. Schönhöfer, Rauchfleischfabrikant in der Tetzelgasse, S. Nro. 587 in Nürnberg.

Einladung.

Zu dem heurigen großen National-Feste erlaube ich mir das geehrte Publikum ergebenst einzuladen; durch guten Wein, vorzügliches Bier, Glühwein, Punsch, warme und kalte Speisen, sehr guten Caffee, Thee und feines Gebäcke werde ich bemüht seyn, das mir bisher geschenkte Zutrauen ferner zu erhalten.

Meine Bude befindet sich links der Einfuhr, Nro. 17.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Sturm,
Gastwirth zum goldnen Hirschen an der Lauferstrasse.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung finden. Näheres in S. Nro. 490.

Roßhaar-Lager.

Alle Gattungen Roßhaar empfiehlt Unterzeichneter zur gefälligen Abnahme, und verkauft solche zu den Fabrik-Preisen, die aufs Billigste gestellt sind.

Sal. Ludwig Krauß,
Theresienstrasse S. Nro. 551.

Gestorben.

Den 18. August.

Breitschopp, Maria Katharina Margaretha, Polizeisoldaten-Tochterlein.

Den 19. August.

Heinz, Georg Wilhelm, Mechanikus.
Fleischmann, Ernst Ludwig Sigmund, Büttnermeisters-Söhnlein.
Baßler, Johann Ulrich Albert, Konditors-Söhnlein.
Pappler, Johann Georg Heinrich, Siegellackfabrikanten-Söhnlein.
Thümm, Heinrich, Teppichmachergesellen-Söhnlein.

Den 20. August.

Seemann, Maria.
Rödel, Johann.
Bühler, Magdalena.

Angekommene Fremde vom 21. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Laquiche, Attaché der französischen Gesandtschaft am königl. preuß. Hof v. Berlin. Hr. Neiren, großbritt. Major v. Malta. Hr. Henry Liddel, und Hr. Bigge a. England, Hr. William Stirling v. Ecan, Rentiers. Hr. v. Saus mour, königl. großbritt. Marine-Capitain. Hr. Henri v. Sausmour, großbritt. Major v. England. Hr. v. Haring m. Schwester v. Brünn.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Jagow, k. preuß. Major m. Fam. v. Berlin. Hr. v. Soiron, Advokat, u. Hr. Bayer, Hofgerichtsrath v. Mannheim. Hr. Quien, Part. v. Saarbrücken. Hr. Schneider m. Fam., Patrimonialrichter v. Gleissenau. Hr. Briscor Frend, Rent. m. Fam. v. England.

(Strauß.) Hr. Otto Graf v. Fünfkirchen, k. k. österr. Kämmerer, u. Hr. Constantin Graf v. Lodron, Gutsbesitzer v. Wien. Frhr. von der Tann m. Gem., Fabrikbesitzer von Schweinfurt. Hr. Semsay, Cavalier v. Ungarn. Hr. Felinger m. Schwester v. Aachen. Hr. Stein v. Mainz, Hr. Borsam m. Gattin v. Leipzig, Hr. Schwarz v. Berlin, Kflte. Hr. Dallmann, Priv. v. Regensburg. Hr. Maier, Kammergerichtsrath v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Stöcker, Kfm. v. Rüdenhausen. Hr. Schuh, Fabrikant v. Füßen. Hr. Reisinger v. Potsdam u. Hr. Kunzmann v. Bordeaux, Privatiers.

(Berlin. Hof.) Hr. Krämer u. Hr. Kanhäuser von Bayreuth. Hr. Kauper v. Thurnau, Hr. Rentsch v. Langenau, Hr. Lauterbach v. Obernsees, Schulkandidaten. Hr. Moß, Kfm. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

August. 23. Zachäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 236.

Dienstag. Achter Jahrgang. 24. August 1841.

Inland.

München, 20. August. Se. Maj. der König wurde an allen Orten, die er auf seiner Reise von Brückenau nach Berchtesgaden berührte, mit großem Jubel empfangen, namentlich waren in Ingolstadt, wo der Monarch am 17. gegen 12 Uhr Mittags eintraf, die Straßen mit Blumen, Fahnen, Festons und Teppichen geschmückt. — Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern, der sich gestern zu einer Inspicirung nach Augsburg verfügte, wird heute wieder von da zurückerwartet. — Se. D. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg kam gestern Vormittag aus Berchtesgaden hier an, nahm bei seinem Hrn. Bruder dem Prinzen Eduard Durchl. das Mittagsmahl ein, und setzte Abends seine Reise fort. — Briefen aus Passau zufolge hatte daselbst in der Nacht von 14. auf den 15. August eine Feuersbrunst statt, wobei nicht nur die Priesterhausalumnen thätige Hülfe leisteten, sondern auch der edle Bischoff selbst den Wassereimer in der Hand die Umstehenden zur Beihülfe ermunterte. — Hr. Emil Girardin ist gestern nach Wien abgereist, er begibt sich nach dem Orient.

Regensburg. Heute Nachts 1 Uhr brach in dem Markte Regenstauf Feuer aus, wobei, nach glaubwürdigen Berichten, 2 Häuser und 5 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

Ausland.

Oesterreich. (Prag, 14. Aug.) Unser Oberstburggraf ist bereits vor einigen Tagen hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der administrativen Landesgeschäfte übernommen. Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge wäre dem Grafen D. wegen seines Verhaltens am letzten Landtage das allerhöchste Mißfallen bekannt gegeben und demselben sogar fürs erste der Zutritt bei Hof versagt worden. — Erzherzog Stephan, welcher sich bereits seit ungefähr sechs Wochen in Böhmen befindet, war nach seinem Ausfluge in die Badeorte und in die westlichen Kreise, wo er die größern Fabriken besuchte, einige Tage hier anwesend, von wo er bereits wieder zum Besuche der übrigen Landestheile abgereist ist. Wie dieser liebenswürdige Prinz bei seiner Besichtigung der öffentlichen und Gewerbsanstalten einen hohen Grad von universeller Bildung beurkundete, so ist demselben auch allenthalben ein ehrenvoller und herzliger Empfang zu Theil geworden. Derselbe wird noch im Verlaufe dieses Monats seine Excursionen in unserem Lande beendigen und sich Anfangs September in das Uebungslager bei Kollin verfügen, wohin der zur Inspicirung eines Theils unsers Bundescontingents dann dort eintreffende Prinz von Preußen auch von einigen anderen Mitgliedern unseres Kaiserhauses begleitet werden wird.

Großbritannien. (London 17. Aug.) Der ministerielle „Globe“ zeigt heute an, daß bei der Königin gegenwärtigem Zustand jedes Vornehmen, das mit Aufregung oder Ermüdung verknüpft sey, nachtheilige Folgen haben könne, so sey der Dr. Locock mit seinem Veto dazwischen getreten und das neue Parlament werde nun nicht von der Königin in Person, sondern durch Commissarien eröffnet werden.

Frankreich. (Paris, 19. Aug.) Der „Messager“ berichtet, der Municipalrath zu Agen habe den Antrag eines seiner Mitglieder, der der Zählung entgegen, verworfen. Zu Bordeaux war, zufolge einer gestern eingelaufenen telegraphischen Depesche, Alles ruhig. Aus Lyon erfährt man, daß im Rhonedepartement von 400 Gemeinden nicht eine gegen die Zählung protestirt hat. Im Isèredepartement hat ein einziger Municipalrath, der von Grenoble, eine Tendenz zur Widersetzlichkeit gezeigt, aber bald wieder aufgegeben.

Metz, 15. Aug. Trotz der friedlichen Wendung, welche die politischen Angelegenheiten genommen haben, wimmelt unsere Stadt von Truppen. Die Menge der Rekruten, die seit einigen Tagen angekommen sind, hat die Militärbehörde genöthigt, die im vorigen Winter errichteten Baracken innerhalb der Festungswerke zur Unterbringung eines großen Theils der Garnison zu benutzen. Eins der hiesigen Regimenter, das 22. leichte, marschirt in Kurzem in das Lager von Compiegne. Der Oberst dieses Regiments, Hr. v. Aldegonde, ist jener Stabsoffizier, von dem die Journale erzählen, daß ihm der Kaiser von Rußland, in dessen Dienste er früher war, unzufrieden über seinen Eintritt in die französische Armee, die ihm verliehenen Orden habe abfordern lassen.

Italien. (Rom, 14. Aug.) Der Monsignore N. Savo ist zum Geschäftsführer in Neu-Granada an die Stelle des bisherigen Internuncius und apostolischen Delegaten Mons. Baufft, Bischofs von Baguarea, ernannt worden. — Die längst angesagte abyssinische Deputation, bestehend aus 23 Personen, geführt von dem Missionär Abbate Jacobi, ist hier eingetroffen und wird unverzüglich dem h. Vater vorgestellt werden. Die neugierigen Römer sind nicht wenig erstaunt die schwarzen Söhne Afrika's in ihren Nationaltrachten in den Straßen umherwandeln zu sehen,

Digitized by Google

wobei es an witzigen Bemerkungen nicht fehlt. Ein abyssinischer Geistlicher der Propaganda dient ihnen als Dollmetscher und begleitet sie, um die Merkwürdigkeiten Roms zu besehen, wo sie mehr als alles Andere der Anblick der zahlreichen Brunnen in Erstaunen setzt. Eben so sind die drei kleinen Schiffe mit dem von Mehemed Ali geschenkten Alabaster zum Bau der St. Paulskirche nach überstandener Quarantäne in Malta in Civitavecchia eingelaufen, von wo sie in diesen Tagen auf der Tiber erwartet werden. Diese Rückkunft wird als eine Familienangelegenheit besprochen; man kennt alle dabei befindlichen Personen, die ihre Verwandten hier haben, und die von ihnen durchgemachten Gefahren, da bekanntlich drei von ihnen an der Pest gestorben sind. Der Name der Befehlshaber Scialli ist in aller Mund. — Zugleich erfahren wir aus Civitavecchia, daß es gelungen, das gesunkene Dampfboot nach großen Anstrengungen vom Meeresgrund herauszuziehen; dasselbe sollte nach Livorno geschafft werden. Die französische Regierung hatte mit großer Liberalität alle Geräthschaften aus dem Arsenal von Toulon verabfolgt, ohne die es unmöglich gewesen wäre das Unternehmen zu bewerkstelligen.

Dänemark. (Kopenhagen, 14. Aug.) Aus Schweden wird gemeldet, daß man dem Bauern und Reichstagsmann Hans Jansson bei einer am Gesundbrunnen von Rostock gehaltenen Versammlung, welcher mehrere tausend Menschen beiwohnten, eine silberne Kaffeekanne mit der Inschrift überreicht hat: „Dem Freunde des Königs und des Vaterlandes, Repräsentanten beim Reichstage im Jahre 1840, Hans Jansson, mit Dankbarkeit von den Einwohnern des Nordahls und Sundahls Harden.“ Nachdem Jansson dafür gedankt hatte, wurden auf das Wohl des Königs und seines Hauses und zuletzt auch auf Janssons Wohl Gesundheiten ausgebracht, welche der Kanonendonner begleitete. Dabei drängte sich Jedermann zu Hans Jansson und hielt es für eine Ehre und für ein Vergnügen, ihm die Hand drücken zu können. Das Ganze lief in größter Ruhe und Ordnung ab.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Aus dieser tragischen Catastrophe, die den beneideten glücklichern Nebenbuhler so plötzlich aus dem Wege räumte, schöpfte, wie sich das von selbst versteht, Frank Mildardeur neue, besser begründete Hoffnungen. Das Erste, als er davon hörte, war, daß er zur schönen Wittwe eilte, sie tröstete, sich in Betheuerungen seiner Liebe ergoß und sogleich zur Hauptsache, die ihn hergeführt, übergehen wollte. Nach einiger Ueberlegung schien es ihm denn aber doch gerathener, den Wittwenschmerz der Lady nicht schon jetzt durch einen Heirathsantrag zu beleidigen, sondern damit noch einige Zeit zu warten. Die Schicklichkeit, sagte der Bedenkliche zu sich selber, ist in Allen Dingen zu achten, geschweige in einem so delicaten Punkt wie die Trauer einer Wittwe ist. Diese muß man durchaus ihren rechtmäßigen Verlauf nehmen lassen und hier sich keinerlei Vorgriffe erlauben, die unsre guten Absichten, statt sie zu fördern, nur vereiteln und rückgängig machen könnten. Uebrigens bin ich ja meiner Sache so gut als gewiß; also keine Unbesonnenheit, keine Uebereilung!

Unter so zarten Bedenklichkeiten ließ er auch wirklich die drei ersten Wochen, während welcher er der Lady fleißig aufwartete, ohne weitere Erörterung vorübergehen. Erst als es nach Sir Billy's Tod zum vierten Mal Sonnabend geworden und der Hoffnungsvolle die Bemerkung gemacht hatte, daß seine bisherigen Tröstungen auf die trauernde Wittwe wirklich nicht ungünstig gewirkt hatten, daß sie weniger wortkarg war und in ihre ernsten Mienen sich nicht selten wieder ein heiteres Lächeln stahl, da glaubte er denn doch, nun sey es an der Zeit, nicht länger an sich zu halten, sondern mit dem, was er ihr sagen wollte, dreist herauszurücken.

Es ist traurig, begann er mit einem nicht ganz unfreiwilligen Seufzer, traurig, zu bedenken, wie bald Sie, beste Lady, durch Sir Billy zur Wittwe geworden. Ach, dieser Sir Billy, welch ein glücklicher Mann ist er gewesen! Daß sein Glück nur fünf Monate gedauert, wer kann dafür? Aber bedenken Sie, meine Gnädige, es gibt auch einen Andern, den Sie glücklich zu machen haben. Erinnern Sie sich noch des Versprechens, das Sie mir etwa vor einem halben Jahre gegeben haben?

Lady Grace war noch immer so schön und bezaubernd wie vor einem halben Jahre, das läßt sich denken. Ich erinnere mich, sagte sie lächelnd, so etwas gesagt zu haben, voraus — Lassen wir das, Frank, fiel sie sich jetzt selbst in die Rede; ich weiß, welche Verbindlichkeiten ich gegen Dich habe; Du bist so gut, so beständig; Du bist der herzigste Mann, den ich unter der Sonne kenne, aber — tausend Pfund wollte ich missen, wäre es nicht schon geschehen — ich bin nicht mehr frei, ich habe meine Hand schon vergeben.

Schon vergeben! stotterte Frank, den dieß Wort wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel traf. Ihre Hand schon vergeben! Wie, zum zweiten Mal! O Lady Grace!

Wußte ich doch, daß Sie ungehalten seyn würden, versetzte die Lady. Aber grollen Sie mir darum nicht, Frank. Nein, aus Ihren Augen spricht ein so guter, versöhnlicher Geist, um dieser Kleinigkeit willen können Sie nicht grollen. Es ist auch wirklich recht sonderbar dabei zugegangen. Erst diesen Morgen habe ich mich mit Oberst Haueisen verlobt. Er liebt mich zum Rasendwerden, aber was verschlägt das? Mir wäre es lieber gewesen, Du Guter, hättest mein Mann werden können. Nur ein Paar Tage früher, wenn Du mir's gesagt hättest, nur vorgestern, nur gestern wenn Du es mir gesagt hättest, es wäre gegangen, es hätte sich vielleicht noch machen lassen.

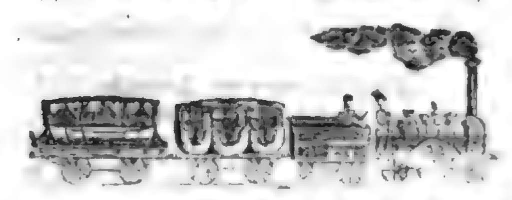
Nur ein Paar Tage früher, wenn ich es gesagt hätte, nur vorgestern, nur gestern — Lady, bedenken Sie doch, was Sie sagen. Sind es doch erst vier Wochen seit dem Tode ihres —

Wahr, sehr wahr! unterbrach ihn die Lady. Der Tod übereilte ihn plötzlich. Konnte es anders kommen? Ich habe es ihm oft genug widerrathen, so halsbrechende Sätze mit dem Pferde über Hecken und Gräben hinweg zu machen. Er ließ sich nicht rathen; nun ist es so. Aber daß auch wir einander verlieren sollten, das thäte mir Leid; wahrhaftig, Frank, Leid, unendlich Leid thäte es mir. Und doch — diese Offiziere haben so eine Art, Frauen zu überlisten, so eine tückische, spitzbübische Art, möchte ich's nen-

nen. Ehe ich mich dessen versah, hatte mich der Oberst in der Schlinge, und nun siehst Du, Frank, nun bin ich gebunden, nun kann ich meine Hand nicht mehr zurückziehen. Aber getrost, mein Junge, gib Dich zufrieden, mein Lebenslang vergesse ich Dich nicht. Ich weiß, wie gut Du es meinst; ja sollte der Oberst — Sie haben gelesen, Frank, der Krieg mit den Crihks und Chickasaw-Indianern ist wieder ausgebrochen, sollte der Oberst, was ich ihm gerade nicht wünsche, erschossen werden, mein nächster Mann wirst dann Du und kein Anderer.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.



Einem hohen und verehrungswürdigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß von heute Dienstag den 24. August bis Ende des Volksfestes meine

Ronde=Eisenbahn=Fahrten

auf dem Ludwigsfelde beginnen. Da bei diesem Unternehmen weder Zeit noch Kosten gespart wurden, um dem Ganzen ein anständiges und interessantes Ansehen zu geben, so glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, daß es allgemeinen Beifall finden wird.

Preis für eine Fahrt à Person 6 kr. Kinder 3 kr.

Chr. Ströbel.

Einladung und Dank.

Für den zahlreichen Besuch an meinem Kirchweihfeste sage ich den Bewohnern Nürnbergs meinen Dank, und erlaube mir bei dem diesjährigen Volksfest in die Bude Nro. **24.** der Einfuhr rechts zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Den verehrten Frauen empfehle ich jeden Nachmittags guten Kaffee mit frischen Backwerk zu möglichst billigen Preis, so wie alle Tage frische Speisen und kalte und warme Getränke von bester Qualität mich meinen verehrten Gästen bestens empfehlen werden. Mit aller Achtung empfiehlt sich

Felix Metzler,
Ritter der französischen Ehrenlegion,
Wirth zum Schlößlein.

Einladung.

Während der Dauer des Volksfestes auf dem Ludwigsfelde lade ich alle meine Freunde und Bekannte so wie ein Gesammt-Publikum ganz ergebenst ein. Mein Platz ist Nro. **13**, dem Gleishammer gegenüber.

Georg Matthias Kühnlein.

Einladung.

Unterzeichneter bringt hiermit einem hochverehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er das diesjährige Volksfest bezogen hat, und an gutem Bier und kalten Speisen nichts ermangeln lassen wird. Seine Bude ist mit Nro. **7** bezeichnet.

Zu recht zahlreichem Besuch empfiehlt sich hochachtungsvoll

Merkel,
zum König Otto.

Einladung.

Ich mache hiermit dem werthesten Publikum bekannt, daß ich das heurige Volksfest beziehe. Für kalte und warme Speisen, gute Getränke und prompte Bedienung wird bestens gesorgt seyn.

Meine Boutike ist mit Nro. **28** bezeichnet.

Georg Adam Beck
in Steinbühl.

Einladung.

Unterzeichneter hat die Wirthschaftsbude auf dem Ludwigsfelde mit Nro. **10** bezeichnet während der Dauer des diesjährigen National-Festes übernommen, und beehrt sich ein hochgeschätztes Publikum zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst einzuladen. Derselbe wird alles aufbieten, durch feine Bedienung mit kalten und warmen Speisen, dann vorzüglich guten und reinen Weinen, und vortrefflichen Felsenkellerbier die volle Zufriedenheit seiner verehrten Gäste zu erhalten.

H. Hirschmann,
Gastgeber zur Eisenbahn in Gostenhof.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der herannahenden kühlen Witterung erlaube ich mir auch dieses Jahr mein Pelzwaaren-Lager meinen hiesigen und auswärtigen werthgeschätzten Abnehmern in folgenden preiswürdigen Artikeln, als: Palatines, Pelerines, Boa, Colliers, Cravatchen, Müffe, Reisepelze, Morgenröcke, Mantel- und Rockfutter, Mantel- und Rockkrägen, Fußsäcke, Fußkörbe, Pelzstiefel, Jagdstaucher, Handschuhe und Wintermützen, bestens zu empfehlen.

Andreas Feldkirchner,
Kürschner und Pelzwaarenhändler in Nürnberg, Spitalgasse S. 838.

Gesuch.

Es wird sogleich eine gesunde und ordentliche Stillamme gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Da mir von einem hochlöblichen Magistrat dahiesiger Stadt die freie Ausübung der Hafen- und Pfannen-Flickerei mitgetheilt worden ist, so zeige solches einem verehrlichen Publikum ergebenst an, mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Meine Wohnung ist im Plobenhof S. Nro. 823.

Nürnberg, den 20. August 1841.

Conrad Baus.

Anzeige.

Bei uns ist zu haben:

Plan des Ludwigsfeldes mit Bezeichnung der Wirthschafts-Buden.

Lith. von Ammersdörfer. 6 kr.

Riegel und Wießner.

Einladung.

Heute Dienstag den 24. August ist bei Unterzeichnetem musikalische Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet

Merkel,
zum König Otto.

☞ 3 Lieder um einen Pfennig.

So eben ist erschienen:

Neues

Taschenliederbuch.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschafts-Lieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen ꝛc.

Nürnberg. Verlag von George Winter.

128 Seiten. Taschenformat. geh. 9 kr.

Verloren.

Auf der Rosenau oder von da bis zum Hallerthürchen ist vergangenen Sonntag ein Armband mit blauen Steinen verloren worden. Der redliche Finder erhält bei dessen Zurückgabe in S. Nro. 15 auf dem Hauptmarkt ein angemessenes Trankgeld.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem sehr schönen und gangbaren Geschäft wird ein junger Mensch von soliden Aeltern gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gärtner-Gesuch.

Am Ziel Lichtmeße 1842 wird ein nicht unbedeutender Garten, mit Ziergewächsen und Oekonomiegrundstücken, in der Nähe der Stadt gelegen, verpachtet und können sich Kunstgärtner deshalb im Hause S. Nro. 544 im dritten Stock melden.

Anzeige.

Volksfests-Schilderung,

ein

Quodlibet

in Nürnberger Mundart von Wehefritz, ist im Bilderladen an der Fleischbrücke, in den Buchbinderläden am Markt und beim Verfasser um 3 kr. zu haben.

Gestorben.

Den 20. August.

Port, Ida Albertine Theodore Susette, Kupferschmidtmeisters-Töchterlein.

Bachmann, Karl, Sohn des Pfarrers Bachmann zu Culmbach.

Stengel, Anna Margaretha, Rothschmidtmeisters-Frau.

Angekommene Fremde

vom 22. August 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Andrian-Werburg, k. Kämmerer m. Fam. v. Neuhaus. Hr. v. Löwenich m. Frau v. Erlangen, Hr. Johanny v. Hükerswagen, Kflte. Mad. Wirschfeld m. Fam. v. Bremen. Hr. Dr. Knoch, k. preuß. Regim.-Arzt v. Torgau. Hr. Ripon, Gutsbesitzer v England.

(Rothe Roß.) Lord Bland Wbröken, u. Sir Kernigsblarck, Moor, Thompson, Rentiers v. England.

(Strauß.) Hr. Matz, Professor v. Wien. Hr. Lutz v. Pforzheim, Hr. Freitag v. Schweinfurt, Kflte. Hr. Keller, Ingenieur v. Beilngries.

(Bl. Glocke.) Hr. Rosenbaum m. Sohn v. Schwabach. Hr. Mäcke m. Fam. v. Breslau, Kflte. Hr. Hellig, Bildhauer v. Bayreuth.

(Mondschein z. G.) Hr. Kronauer, Kfm. v. Würzburg. Hr. Neubauer, Priv. v. Bamberg. Hr. Kraft, Lehrer v. Monheim.

(Kronprinz z. G.) Hr. Mösminger v. Oettingen, Hr. Schuhmacher v. Stuttgardt, Kflte. Hr. Hartes, Pfarrer v. Windsbach. Hr. Barth u. Hr. Ott, Stud. v. Ansbach.

COURSE.

Nürnberg, den 23. August 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	3¼
Hamburg	k. Sicht	14	5¼
London	2 Monat	9.	47
Wien in 20r.	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	9	9¼
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe	10	4¼
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	116¼	
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht	106¼	

Effecten-Course.

	Papr	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	66	5
Ludw.-Kanal-Aktien	75	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	86	
Nürnberg-Fürther do.	298	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	24
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	19

Täglicher Kalender.

August. 24. Bartholomäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 32 kr., im III. 2 fl. 4. kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Nesthause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 237.

Mittwoch. | Achter Jahrgang. | 25. August 1841.

Inland.

Augsburg, 23. Aug. Das Augsburger Volksfest hat vor manchen andern das voraus, daß es nur alle sechs Jahre gefeiert wird, es bewahrt dadurch den Reiz der Neuheit für die thätigen Theilnehmer und die jüngere genießende Menge, während es dem ernsteren Geiste zum vergleichenden Zeitmesser zwischen ehemals und jetzt dienend, wenn auch nicht immer zu angenehmen wenigstens zu gar nicht uninteressanten Betrachtungen Anlaß gibt. Der gestrige Tag hatte noch überdieß in dem unerwarteten Witterungswechsel eine sehr vortheilhafte Chance für sich, die der bereits halb aufgegebenen Hoffnung einen neuen Schwung verlieh. Mittags Ein Uhr wogte der Festzug durch die Straßen; Abtheilungen der Bürgergarde, einige Schützengesellschaften, jede in anderem Costüm, endlich ein berittenes Geschwader Landleute, die in gleichförmiger Volkstracht sich nicht als die Letzten ausnahmen, wenn sie auch nach festgesetzter militärischer Ordnung dem Fußvolk den Vortritt überließen, nahmen sich äußerst gefällig aus. An dem althertümlichen Hanswurst, dieser Beigabe des Humors aus früheren Zeiten, der dem Schützencorps vorausgehend seine drolligen Späße im ächten Volkscharacter zu geben wußte, fehlte es nicht, so wenig als an einem berittenen Wilhelm Tell, mit Fahne und Armbrust, deren einstige Kunstfertigkeit nun an der Büchse manches wackern städtischen Schützen eine gefährliche Nebenbuhlerin haben möchte. Die prachtvolle Maximiliansstraße mit ihren charaktervollen Gebäuden bot sich als herrliche Staffage. Ein solches Gewimmel, das sich in früheren Zeiten wohl öfter als heutigen Tages in ihren Mauern umgetrieben, steht der ehrwürdigen Augusta sehr gut; um so erfreulicher war der Gedanke, daß der ungeheure Schwung den gegenwärtig die menschliche Thätigkeit in allen Zweigen des Verkehrs genommen, schon für die nächste Zukunft unserem geliebten Gemeinwesen eine neue Periode von Glück und Wohlstand, Leben und Gedeihen verspricht. Auf der Wiese, wo die Häupter der Stadt mit dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins, Generallieutenant Grafen Albert v. Pappenheim, die Ehre des Tages würdig vertraten, konnte man sich von den Fortschritten der Landwirtschaft genügend überzeugen. Da sah man Stiere und Kühe, die den Prachtexemplaren der Schweiz würdig nachstrebten, und der derbe Schlag oberschwäbischer Pferde bekundete, daß das edle Thier an Kraft und Stärke seinen Vorgängern nicht nachgibt. Das Stechen der berittenen Landleute nach Türkenköpfen und Ringen bot dem Städter und Bauern, dem Vornehmen und Niedrigen einen belustigenden Anblick, Kunstfertigkeit alter Turnierritter wurde von Niemand begehrt, vielmehr bedachte wohl Jeder, daß heutzutage unsre Bauernpferde einer gemeinnützigeren Bestimmung gewidmet sind. Auch ließ sich bei allem, was diesem Ritterspiel abgehen mochte, doch nicht verkennen, daß es unsrer Zeit wohl nur an Uebung und den gehörigen Hülfsmitteln (nicht an Geld, sondern an Zeug) gebricht, um ihre Lanze mit derselben Kraft und Geschicklichkeit zu schwingen, wovon uns die Geschichte und mehr noch unsre eigene Phantasie in ziemlich unzuverlässigen Novellen zu erzählen weiß. Das Beste am ganzen Feste aber war, daß man überall heitere Gesichter sah, die mit ihrer Existenz nicht unzufrieden, einer anspruchlosen Freude noch fähig waren, und wenn der gewandte Gaukler, welcher sich Abends auf dem Seile producirte, durch ungeheure Wagnisse das Entzücken der Menge auf den höchsten Grad zu steigern wußte, so daß man ihm den Preis als „Löwe des Tags“ kaum streitig zu machen wagen dürfte, so ließ sich wohl nichts gegen eine solche Richtung des Geschmacks einwenden, vielmehr dürfte sich selbst der Ernst des Lebens zu der Ansicht bekennen, daß ein einfacher genügsamer Volkssinn das Köstlichste ist, was sich bei solchen Festen bethätigen kann. Bei dem heitern freundlichen Wetter hatte sich die Wiese bis Mitternacht zahlreicher Besucher zu erfreuen.

Ausland.

Preußen. (Wesel, 19. Aug.) Se. kgl. Hoh. der Prinz August ließen am 16. d. auf der Spellener Haide die verschiedenen bespannten Batterien exerciren, wobei Hochderselbe seine größte Zufriedenheit zu erkennen gab. Nachmittags besuchte er die Artilleriewerkstätten und Zeughäuser. Am 17. war das große Schnellschießen aus den verschiedenen Batterien, so wie zuletzt aus Eroberungsgeschützen. Hierbei konnte man die Seele der preußischen Artillerie recht gut erkennen; überall, wo man nur hinsah, konnte man den Prinzen finden, überall sein „gut, recht gut, über alle Erwartung,“ hören. Der Prinz, welcher im Bade plötzlich und unerwartet den Beschluß gefaßt, die 7. Artilleriebrigade zu inspiciren, hat uns gestern Morgen um 7 Uhr wieder verlassen.

Naumburg, 17. August. Nachträglich zu dem Berichte über den Hagelschaden in den benachbarten Ortschaften des Querfurter Kreises muß noch bemerkt werden, daß nach den von den Behörden angestellten Besichtigungen in zwölf Ortschaften und in der Flur der Stadt Freiburg

dieser Hagelschaden kein partieller, sondern ein totaler gewesen ist. Die Feldfrüchte sind durchaus vernichtet, der Verlust für die Landleute ist außerordentlich.

Braunschweig, 14. August. Ganz Norddeutschland scheint von dem Segen, von der Nothwendigkeit des deutschen Zollvereins überzeugt zu seyn, da, glaubwürdigen Gerüchten zufolge, auch die Hansa, sowie die mecklenburgischen Staaten, Schritte gethan haben, die auf einen baldigen Anschluß derselben an den Verein schließen lassen. Bei unserer Regierung sollen zwar noch in diesen Tagen von Seiten Hannovers Vorstellungen gemacht worden seyn, um den Beitritt Braunschweigs zu verzögern, weil Hannover sich im künftigen Jahre ebenfalls anschließen wolle. Die Entgegnung hierauf war aber, wie versichert wird, die, daß Braunschweig bereits mit den Vereinsstaaten abgeschlossen habe. Wir dürfen nun hoffen, daß noch im künftigen Jahre bis auf Holland alle übrigen norddeutschen Staaten mit dem Zollverein verbunden seyn werden.

Großbritannien. (London 18. Aug.) Die Toryorgane frohlocken über die Nachricht, daß die Königin das Parlament nicht in Person, sondern durch Commissarien eröffnen wird. Sie sehen darin eine Hinneigung zu dem unvermeidlichen Cabinet Peel. Die »Morningpost« meint, die Königin befinde sich so wohl, daß sie nicht Ursache habe, die Ermüdung einer Eröffnungsrede zu scheuen, aber ihr constitutionelles Gefühl empöre sich gegen die Aufgabe, welche werthlose Minister ihr noch hätten abnöthigen wollen.

Frankreich. (Paris, 20. Aug.) Der »Messager« meldet lakonisch: Die Zählung nimmt ihren Fortgang zu Toulouse. Alles ist ruhig. — Die anti-ministeriellen Toulouser Blätter erzählen dagegen Vorgänge, die nur zu sehr beweisen, daß Animosität und Widersetzlichkeit keineswegs aufgehört haben, die öffentlichen Verhältnisse zu trüben. Die Zählung geht nur sehr langsam voran; die Leute weigern sich, den Dienern des Fiscus ihre Thüren zu öffnen; die Stadt ist voll Truppen; auf allen Plätzen sind Kanonen aufgepflanzt; die Artilleristen halten sich bereit Feuer zu geben auf die Volkshaufen. Wenn in diesen Angaben nichts übertrieben ist, so kann man die Ruhe, welche zu Toulouse herrscht, nicht hoch anschlagen.

Aus Konstantinopel wird ein neues Mährchen erzählt; Rußland soll ursprünglich Eröffnungen gemacht haben, die auf nichts weniger zielen, als die Pforte unter russisches Protectorat zu setzen; darauf hin soll der Diwan sich eben so plötzlich in die Arme Frankreichs geworfen und nur darum Reschid Pascha als Botschafter nach Paris abgefertigt haben.

Heute kamen mehrere telegraphische Depeschen ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; sie wurden nach Eu expedirt.

Schweiz. (Bern, 17. Aug.) Im Kanton Zürich bereitet sich eine gewichtvolle Demonstration zu Gunsten Aargaus vor. In Kappel, wo einst Ulrich Zwingli verblutete, soll eine, Sonntag den 22. August zu haltendende Volksversammlung laut aussprechen, daß die Züricher Gesandtschaft an der Tagsatzung Verrath übe an dem Geiste der großen Reformation, und daß sie selbst, die Versammelten, mit ihrem Blute für Aargau einstehen wollen. Da Kappel am äußersten Ende des Kanton liegt, wird das Volk der entlegeneren nördlichen Bezirke gleichzeitig in Winterthur zusammenkommen. Cirkulare zu dem Ende verbreiteten sich durch den Kanton, und auch an die Berner soll eine Aufforderung ergehen, in Münsingen, wo sie 1831 ihre Verfassung errangen, jetzt für das bedrängte Aargau ihre Stimme zu erheben.

Holland. (Rotterdam.) Am Morgen des 18. July ereignete sich zu Rotterdam ein schreckliches Unglück. Wenige Augenblicke vor der gewöhnlichen Abfahrt des zwischen dieser Stadt und Genda diensthuenden Dampfschiffes zersprang der Kessel der Maschine, wodurch außer mehreren schwer Verwundeten, ein Mensch sein Leben verlor.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Auf Frank schienen jedoch diese leeren Vertröstungen, für welche er sie nahm, wenig Eindruck zu machen. Nach dem, was vorgegangen, wollte er auf keine weitern Unterhandlungen mit der Lady sich mehr einlassen, brach kurz ab, und im ersten Paroxysmus des Unwillens entfuhr ihm sogar die Andeutung, er werde Genugthuung fordern; die könne ihm der Oberst, der ihn so in seinen Rechten gekränkt, unmöglich verweigern, und damit wollte er ohne weiters fort und den verhaßten Gegner aufsuchen; aber die Lady trat zwischen ihn und die Thüre und erklärte feierlich, wenn er das thäte, wenn er sich mit dem Oberst schlüge, dann sollte er sich nur im Ernst alle Hoffnungen vergehen lassen, ihr nächster Mann würde er dann gewiß nicht, das wüßte sie. Wenn das Duell auch glücklich für ihn abliefe, wenn der Oberst auf dem Platz bliebe, den Mörder ihres Gemahls würde sie doch nun und nimmer heirathen, aber warten, wenn er könne, warten, bis —

Die Dame ersparte sich die Mühe, den Satz zu vollenden, aber das mit festem, feierlichen Ton Gesprochene, dabei der unwiderstehliche Zauber ihres Blicks, ihrer ganzen Haltung verfehlten die beabsichtigte Wirkung auf den so Angeredeten doch nicht ganz. Frank kam wieder zur Vernunft, schlug sich das Duell mit dem Oberst aus dem Kopf und einmal recht vernünftig geworden, dachte er sogar daran, wie gut es wäre, sich auch die Lady mit allen an sie geknüpften Ideen und Erinnerungen aus dem Kopfe zu schlagen. Er trug sich mehrere Tage lang mit diesem Gedanken, machte aber zu seinem nicht geringen Schrecken an sich die Bemerkung, daß es leichter wäre die Lady im Sinn zu behalten als sie daraus zu verjagen. Nachdem er so eine Zeitlang der vorigen Liebe wieder nachgehangen, kam er gleichwohl auf seinen ersten Vorsatz zurück. Mußte er sich nicht einer so übel placirten Liebe schämen, war nicht sein männlicher Stolz auf's empfindlichste gekränkt und beleidigt? Fort zu dem alten Plunder damit, rief er einmal ums andere mit heroischer Selbstverläugnung aus und meinte so, sich des Bildes der Lady in seinen Gedanken am schnellsten entäußern zu können. Aber siehe da, das Bild wankte und wich nicht, es war zu fest dort eingeklammert, es schien sich sogar im Herzen wie in einer natürlichen Festung immer fester verschanzen und verpallisadiren zu wollen. Man that daher am besten, man ließ

es einstweilen da, wo es war. Am Ende liebte ihn die Lady trotz aller scheinbaren Verschmähung doch mehr als den Oberst. Ihr Lächeln übte, so oft er sie sah, noch immer jene nicht zu beschreibende Zauberkraft über ihn aus; ihr Ernst schien einen so innigen Antheil an seinen Schmerz, ein so zartes Mitleid, ein so bedeutungsvolles Vertrauen auf die Ergebnisse der Zukunft zu verrathen, daß Frank von nun an ruhiger wurde und sein Lebensglück einem über ihm waltenden gewiß nicht unfreundlichen Gestirn mit mehr Zuversicht und Ergebung anheimstellte. So kam er einst aus einem Rout, wo auch die Geliebte, und zwar dießmal ohne ihren Mann, zugegen war. Es war auch hier, wie überall, wo er sie sah, sein liebstes Geschäft, sie mit Falkenaugen der Liebe zu beobachten. Was er an ihr sah, entzückte ihn; sie schien wieder ganz die Alte, sie schien so ganz nur ihm und keinem andern Mann auf der Welt anzugehören. Er hatte mit ihr in einer Fenstervertiefung des Saales allein gesprochen, und das Gespräch mußte sehr inhaltreich und glückverheißend für ihn gewesen seyn, wiewohl es uns unmöglich ist, den Schleier seines Geheimnisses zu lüften, da wir uns unmöglich zur Mittheilung aller und jeder Reden, wie sie zwischen beiden Liebenden im Verlauf ihrer Bekanntschaft gewechselt wurden, verpflichtet erachten können. Mit den heitersten Eindrücken von der Welt kam Frank von diesem Rout nach Hause, verlor sich ganz in die Empfindung eines ahnungsvollen Glücks und fast in einer Aufwallung von schalkischem Humor sagte er zu sich beim Auskleiden: Sie ist schlimm, die Lady, sie ist eine kleine verdammte Hexe, aber sie bleibt denn doch mein Abgott im Wachen und im Träumen, aber ich mag denn doch mein Lebenlang von keiner Andern etwas wissen. Der Oberst, der, wie ich höre, die nächste Woche gegen die Crihks ins Feld rückt, ist eben auch nicht schuß- und stichfest, mithin —

Hier schlummerte Frank über unvollendeten Mediationen in die freie Region süßer Träume hinüber, und diese besuchten heute sein Lager im Gefolge so schöner Illusionen, daß er am andern Morgen, wo er erwachte, frischer und froher aussah, denn je, und nun von neuem mit schwellenden Hoffnungssegeln der Zukunft entgegensteuerte.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Wenn die Classe der Scribenten Personen unter sich zählt, welche dem Handwerksstande früher angehört haben, gleichviel, ob sie in ihrem neuen Berufe den Anforderungen Genüge leisten können, die man im Verhältnisse ihres Alters und ihrer Ansprüche zu machen berechtigt ist, so ist diese Erscheinung leider nunmehr eine sehr gewöhnliche und minder auffallende geworden, als daß sogar von Putzmacherinnen und anderen Frauenzimmern in dieses Geschäft gepfuscht wird, daß solche sich nicht scheuen, bei Beamten ihre Empfehlungen anzubringen, daß sie sogar förmliche Secretäre der Herren Advokaten vorstellen, und deßhalb Arbeiten unternehmen, welche ihrem Geschlechte bei manchen Rechtsfällen durchaus nicht im Geringsten angepaßt werden können oder sollen.

Da die Stellung der Scribenten ohnedem nicht glänzend genannt werden kann, so werden sich solche bald genöthigt sehen müssen, das Putzmacherhandwerk zu erlernen, um ihre gefährdete Existenz besser zu sichern.

Vierunddreißig Wohlthätigkeits-Anstalten, bestimmt, den hungrigen und durstigen Menschen zu erquicken, sind auf dem Volksfests-Platz errichtet. Die Namen der Männer, welche sich dies Verdienst für die leidende Menschheit erworben, und hoffentlich den Lohn ihres Edelmuths in großem Absatz und schönem Verdienste finden, sind:

Herr Fuchs, Nro. 1. — Hr. Zöltsch, Nro. 2. — Hr. Sperber, Nro. 3. — Hr. Balz, Nro. 4. — Hr. Mösel, Nro. 5. — Hr. Simmerlein, Nro. 6. — Hr. Merkel, Nr. 7. — Hr. Kobler, Nro. 8. — Hr. Friedrich, Nro. 9. — Hr. Hirschmann, Nro. 10. — Hr. Schmidt, Nro. 11. — Hr. Löblein, Nro. 12. — Hr. Kühnlein, Nro. 13. — Hr. Weber, Nro. 14. — Hr. Merkel, Nro. 15. — Hr. Holzinger, Nro. 16. — Hr. Sturm, Nro. 17. — Hr. Nuß, Nro. 18. — Hr. Güllich, Nro. 19. — Hr. Kalb, Nro. 20. — Hr. Kerschbaum, Nro. 21. — Hr. Lunz, Nro. 22. — Hr. G. Kerschbaum, Nro. 23. — Hr. Metzler, Nro. 24. — Hr. Böhmländer, Nro. 25. — Hr. Schmitt, Nro. 26. — Hr. Herold, Nro. 27. — Hr. Beck, Nro. 28. — Hr. Ammon, Nro. 29. — Hr. Schönamsgruber, Nro. 30. Hr. Schrögler, Nro. 31. — Hr. Riegel und Winter, Nro. 32. — Hr. Grillenberger, Nro. 33. — Hr. Mulzer, Nro. 34. —

Anzeigen.

Einladung und Dank.

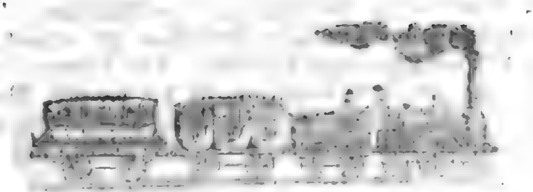
Für den zahlreichen Besuch an meinem Kirchweihfeste sage ich den Bewohnern Nürnbergs meinen Dank, und erlaube mir bei dem diesjährigen Volksfest in die Bude Nro. **24.** der Einfuhr rechts zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Den verehrten Frauen empfehle ich jeden Nachmittags guten Kaffee mit frischen Backwerk zu möglichst billigen Preis, so wie alle Tage frische Speisen und kalte und warme Getränke von bester Qualität: mich meinen verehrten Gästen bestens empfehlen werden. Mit aller Achtung empfiehlt sich

Felix Metzler,
Ritter der französischen Ehrenlegion,
Wirth zum Schlößlein.

Empfehlung.

Aechten Schweizer **Extrait d'Absynthe** und Kirschengeist in Originalflaschen, **Arac de Batavia**, Punschessenz, (das Fläschchen à 36 kr.) Perl-, Blöm-, Haisan-, Haisanskin- und Pecco-Thee, Ceylon-Zimmt, Vanille, Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Chocolade, braunen Java Caffee, Genueser Sardellen, Capern, französischen und deutschen Senf, englisches Senfmehl, Ulmer Gerste, Suppenkorn, Sago alle Sorten, **Arrowroot**, Provencer-Oel feinster Qualität, ächte Havanna- und Bremer-Cigarren in hinreichender Auswahl, abgelegene Rauchtabacke 2c. sind billigst zu haben bei

Joh. Engelhard, jun.,
nächst dem schönen Brunnen.



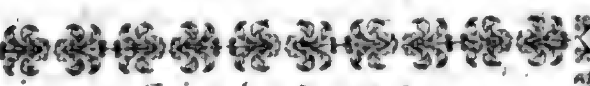
Einem hohen und verehrungswürdigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß von heute Dienstag den 24. August bis Ende des Volksfestes meine

Ronde-Eisenbahn-Fahrten

auf dem Ludwigsfelde beginnen. Da bei diesem Unternehmen weder Zeit noch Kosten gespart wurden, um dem Ganzen ein anständiges und interessantes Ansehen zu geben, so glaube ich mir schmeicheln zu dürfen, daß es allgemeinen Beifall finden wird.

Preis für eine Fahrt à Person 6 kr. Kinder 3 kr.

Chr. Ströbel.



Einladung.

Daß ich auch heuer wieder meine Bude, welche sich links der Einfahrt befindet und mit Nro. 20 bezeichnet ist, bei dem großen National-Feste aufgeschlagen, zeige ich hiermit dem geehrten Publikum ergebenst an, und verbinde damit die gehorsamste Bitte, mich wie früher so auch dies Mal mit zahlreichem Zuspruch zu beehren. Daß ich meine Gäste mit guten Speisen und Getränken, namentlich trefflichem Felsenkellerbier und ausgezeichnetem Weinpunsch zu versorgen bedacht seyn werde, dürfen dieselben überzeugt seyn. Noch füge ich hinzu, daß täglich bei mir

musikalische Produktionen der Chevauxlegers-Regiments-Musik Kronprinz aus Bayreuth

statt finden.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

K. M. Kalb,
zum goldnen Elephanten.

Einladung.

Daß wir das diesjährige Volks-Fest bauen, zeigen wir unsern Freunden und Bekannten mit der Bitte an, uns mit recht zahlreichem Zuspruche zu beehren, indem wir versichern, daß wir sowohl für gutes Bier und verschiedene gute Weine, als auch für kalte und warme Speisen aller Art die größte Sorge getragen haben.

Unsere Bude ist am Eingang Nro. 18.

Hochachtungsvoll empfehlen sich

D. Nuß und Frau.

Einladung.

Da ich heuer so wie jedesmal das Volksfest wieder bezogen habe, so erlaube ich mir ein verehrtes Publikum so wie meine werthe Nachbarschaft höflichst einzuladen; an guten Speisen und Getränken so wie guten Kaffee werde ich nichts ermangeln lassen. Meine Wirthschaft befindet sich rechts am Eingange, Nro. 31.

Einen zahlreichen Besuch entgegen sehend, empfiehlt sich

Jean Schrögler.

Zu vermiethen.

Nächstes Ziel Allerheiligen ist eine Wohnung an eine stille Familie zu vermiethen in S. Nro. 961 der Ebnersgasse.

Gestorben.

Den 20. August.

Hollederer, Frabinius Martin, Schreinergesell.

Den 21. August.

Weber, Barbara Johanna, Barbiers-Töchterlein zu St. Johannis.

Bald, Susanna Helena Wilhelmine, Polizei-Soldaten-Tocht.

Fleißner, Johann Kaspar, Ahleuschmidtmeisters-Söhnlein.

Schmidt, Maria Margaretha Sabina, Kunstmalers-Tocht.

Angekommene Fremde
vom 23. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hoppenstedt, k. Kanzleyrath v. Hannover. Hr. Schoeller, Kfm. v. Hildburghausen.

(Bl. Glocke.) Hr. Baron v. Falkenhausen u. Mad. Heil v. Ansbach. Hr. Bar. v. Bloeltz v. Rotterdam. Hr. Haseneder, Kfm. v. Waiblingen. Hr. Kässbauer, Wirth, Hr. Geier, Fabrikant, u. Mad. Riedel v. Nördlingen.

(Berlin. Hof.) Frfr. v. Egznitz u. Frln. Steuerlein v. Schweinfurt. Hr. v. Egnitz, Stud. phil., u. Hr. Ruprecht, Stud. v. Erlangen. Hr. Herbst, Kfm. v. Hohenstadt. Hr. Scheiderer, Stud. v. Jena.

(Wiener Hof.) Hr. Beck u. Hr. Lammers, Stud. v. Erlangen.

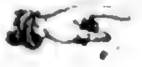
(Mondschein z. G.) Frau v. Rotenhahn, Stiftsdame, v. Frln. Vogtmann v. Dresden.

(Roth. Hahn.) Hr. Bar. v. Oelhafen v. Eismannsberg. Hr. Schlenk, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Krauß, Hr. Müller u. Hr. Rauh v. Altenkunstadt.

(Wallfisch.) Hr. Grimm, Priv. v. Regensburg. Hr. Müller, Juwelier v. Hürben.

Täglicher Kalender.

August. 25. Ludwig. Luise.



Des Festtages wegen wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 533, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 238 u. 239.

Freitag, | Achter Jahrgang. | 27. August 1841.

Inland.

München, 23. Aug. Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Bayern hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen und begibt sich über Dresden und Pillnitz, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt, nach Liegnitz. In der Suite Sr. k. Hoh. befindet sich dessen Adjutant, Obrist Frhr. von Leistner, dann der Obristlieutenant des ersten Cuirassierregiments, v. Parseval und der Major im Generalquartiermeisterstab von der Mark. — Der Professor der Staatswirthschaft ꝛc. an hiesiger Universität, Dr. Hermann, welcher in Auftrag der Regierung nach Belgien und Holland abgereist ist, hat in den letzten Tagen während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen in unserer Stadt das Ritterkreuz des k. sächsischen Civilverdienstordens erhalten.

— 24. August. Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Morgen nach Berchtesgaden abgereist. —

— So eben (6 Uhr Abends) ist Se. Majästet der König von Würtemberg auf seiner Rückreise von Italien hier eingetroffen und im Gasthaus zum goldenen Hirsch abgestiegen.

Rosenheim, 22. August. Der heurige Jahrmarkt von Rosenheim ward durch einen Brand gestört, der die ganze Stadt in Asche zu legen drohte. Gestern als am Sonnabend war der hiesige weit und breit besuchte Viehmarkt wie gewöhnlich abgehalten worden, das damit verknüpfte Leben hatte sich bereits verloren, schon waren die Buden und Stände für den heutigen Tag auf dem Markte und allen anliegenden Straßen aufgeschlagen; als plötzlich einige Minuten vor acht Uhr Abends eine ungeheure Flamme über die Stadt aufschlug, die Jedermann in seinem eigenen Haus an Feuersnoth glauben ließ und Rauchsäulen, mit Funken und Asche vermischt, hoch über die Kirchthürme aufwirbelten. Der große Salzstadel nämlich (in der Nähe Rosenheims befindet sich eine königliche Saline), einige Werkstätten mit Bauholz, volle Brennholzschuppen und ein Dutzend wohlangefüllte große Scheuern und Stallungen — alles Gebäude, die nahe zusammenstehen, zwar ausserhalb der Stadt aber doch in fast unmittelbarer Anlehnung an eines der Thore und an eine lange Reihe städtischer Häuser — sie alle bildeten wie mit einem Schlage ein wildwogendes Feuermeer, dessen Wiederschein bei dem reinen mondlosen Himmel das ganze reiche sonst so freundliche Thal erhellte und furchtbar groß durch die Nacht hinleuchtete. Schon schlug die Flamme auf die letztgenannte Häuserreihe über, meist Brauereien und ebenfalls mit Getreide und leicht brennbaren Stoffen angefüllt, schon brannte es auch hier lichterloh an den Dächern, Fenstern, Thüren, Seitenwänden: ward jetzt dem Feuer nicht Einhalt gethan, so stund ganz Rosenheim, dieses freundliche, alte schon etwas südlich romantisch gebaute und gewerbsfleißige Städtchen in Gefahr, binnen wenigen Stunden ein Aschenhaufen zu werden. Glücklicherweise gelang es den durch Windstille begünstigten Anstrengungen der wackern Einwohnerschaft und ihrer Behörden, des Brandes auf diesem drohenden Punkte noch Meister zu werden und so die Stadt zu retten. Dagegen sind die oben angeführten Gebäude sämmtlich bis auf den Grund und einzelnes ödes Gemäuer niedergebrannt mit allem was in ihnen enthalten war, wozu vorzüglich viele hundert Klafter Holz und die heurige in dieser Gegend übrigens sehr wohl gerathene Erute gehört, die bereits eingescheuert war; kein Mensch ist jedoch dabei umgekommen, noch bedeutend beschädigt worden. Noch rauchen zwar die weiten Trümmerhaufen und die rothe Gluth leuchtet noch aus der Asche, indeß hat doch der Jahrmarkt seinen Anfang genommen, die Buden sind reich mit Waaren ausgelegt und alle Straßen voll Leben und Geräusch.

Ausland.

Oesterreich. (Wien, 15. Aug.) Die Arrestation des Barons Geymüller hat sich zum Bedauern vieler Personen, die in ihm nur den Betrüger erblicken, nicht bestätigt. Daß derselbe für sich und die ihm nächststehenden Personen ausreichend gesorgt habe, wird aus den Ergebnissen der Bücher von Sachkundigen als gewiß angenommen.

Fr. St. Hamburg, 20. Aug. Es ist der Redaction des Correspondenten nachstehendes Schreiben an Hrn. H. Heine in Paris, wovon das Original in der Hoffmann u. Campe'schen Buchhandlung zur Ansicht liegt, mitgetheilt worden: „Lieber Heine! Hr. Dr. Schuster (aus Hannover), den ich seit Jahren als einen sehr ehrenwerthen Collegen kenne, hat auf meine Anfrage, wie die von ihm und den HH. Kolloff und Hamberger unterzeichnete Erklärung vom 24. July 1841 zu verstehen sey, unumwunden geantwortet, daß keiner dieser Herren bei dem zwischen Ihnen und Hrn. Strauß stattgehabten Vorfalle zugegen gewesen. Eine

schriftliche Erklärung darüber zu geben, hält Hr. Dr. Schuster um so mehr für unnöthig, als weder er noch seine Freunde ihrer Erklärung den Sinn beigelegt haben, daß sie Augenzeugen des Ereignisses gewesen seyen, welches sie vielmehr nur aus Hrn. Straußens Munde kennen. Von meinem Briefe dürfen Sie, lieber Heine, den Gebrauch machen, den Sie für nöthig erachten mögen. Paris, den 15. Aug. 1841. Sichel, D. M."

Großbritannien. (London 19. Aug.) Die Förmlichkeit der Parlaments-Eröffnung fand statt im Hause der Lords. Dasselbe wurde um 2 Uhr geöffnet, nur für die Peers; weder Fremde noch Journalisten wurden zugelassen. Die königl. Commissarien zur Eröffnung waren: der Lordkanzler, Marquis Normanby, Marquis Lansdowne, Earl Clarendon, und Viscount Duncannon. Die Gemeinen wurden an die Schranken des Hauses der Lords geladen (summoned); der Lordkanzler eröffnete den ihm gewordenen Auftrag und gab den Gemeinen (nemlich den wenigen Gliedern des Unterhauses, die sich eingestellt hatten, denn das Ganze ist nur eine symbolische Ceremonie) die Weisung, zur Wahl eines Sprechers zu schreiten. Hierauf zogen sich die Gemeinen zurück und die Sitzung in ihrem Local begann. — Es wird bemerkt, Sir Robert Peel habe beim Eintritt ins Haus der Gemeinen dem Lord John Russell, auf den er gerade traf, die Hand geschüttelt. Sir Robert Peel motivirte sein Votum für Hrn. Lefevre; er stellte den Satz auf: es sey nicht erforderlich, daß ein Mann, der die Sprecherpflichten treu erfüllt habe, um zur Wiederwahl in einem neuen Parlament befähigt zu seyn, die politischen Grundsätze der Majorität theilen müsse. Da kein anderer Competent zur Sprecherstelle genannt wurde, so fand auch keine Abstimmung statt, und man kann daher nicht so recht sagen, daß Lefevre einstimmig, als daß er ohne Widerspruch zum Sprecher ernannt worden sey.

— 20. August. Mit dem "Great-Western" sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 7. August eingelaufen. Mac Leod's Prozeß soll am 19. September zu Utica zur Verhandlung kommen.

Frankreich. (Paris, 20. Aug.) Die Journale enthalten die Beschreibung der Einweihung der Boulogner Säule am 15. August. Der Festzug setzte sich Mittags halb 1 Uhr in Bewegung, voraus die Gendarmerie, dann die Boulogner Nationalgarde, an die sich Deputationen der Nationalgarden mehrerer benachbarten Städte anschlossen. Hundert Fahnen, die hundert Gemeinden des Boulogner Arrondissements vorstellend, folgten, diesen zunächst die Ueberbleibsel der kaiserlichen Seesoldaten, nur noch zwanzig Mann stark, mit einem Führer, der noch die Uniform der alten Gardemarine trug. Auch ein bei Waterloo verstümmelter alter Soldat trug seine damalige Uniform. Beiden wurde allgemeine Theilnahme gezollt. Nun kam ein prachtvoller Wagen von acht schneeweißen reichgeschmückten Pferden gezogen, deren Piqueure die kaiserliche Uniform trugen. Auf dem Wagen saß eine Ruhmesgöttin mit einem Lorbeerkranze als Huldigung der Stadt Boulogne dem großen Manne dargebracht, der den Grund zu ihrem Glücke gelegt. Hinter dem Wagen folgte Generallieutenant Corbineau, zur Rechten hatte er den General Galbois, zur Linken den General Gourgaud. Ihnen schloß sich ein glänzender Generalstab und diesem die sämmtlichen Regierungs- und städtischen Behörden, die Mitglieder der Ehrenlegion etc. an, worauf Seesoldaten und Soldaten von allen Waffengattungen der Landarmee den Zug schlossen. Alle Fenster, an denen der Zug vorbeikam, waren mit freundlichen Zuschauern, die sich zu diesem Tage Glück wünschten, angefüllt. An dem ehemaligen Quartiere Napoleons stand die Inschrift: "Kaiserlicher Palast." Bei der Säule angekommen, schloß der Festzug einen Kreis um dieselbe, indem der General und sein Gefolge dem Haupteingang gegenüber zu stehen kam. Auf das gegebene Zeichen enthüllte sich die Statue, und alle Anwesenden sahen mit tiefer Bewegung das Bild des großen Mannes vor sich. In demselben Augenblick begrüßte der Kanonendonner den Gott der Schlachten und die Luft wiederhallte von dem tausendstimmigen Ruf: "Es lebe der Kaiser!" Sofort nahm der Maire den Lorbeerkranz vom Wagen und überreichte ihn den General Corbineau mit den Worten: "General, die Stadt Boulogne beauftragt mich, Ihnen diesen Kranz zuzustellen, als Zeichen des Dankes für die Wohlthaten, die ihr Napoleon erwiesen, und bittet sie ihn am Fuße der Säule niederzulegen. Niemand ist dieses edlen Auftrages würdiger als der treue Begleiter des Ruhms und der Arbeiten des Kaisers." Corbineau, bis zu Thränen gerührt, nahm den Kranz und trat zur Säule. Auch die Generale Galbois und Gourgeaud waren sehr bewegt, letzterer war zweihundert Meilen weit hergekommen, an dieser Huldigung Theil zu nehmen. Sofort trug Hr. Alexis Dupont von der Pariser Oper und in der Uniform eines Hauptmanns der Nationalgarde eine zu diesem Ende von Hrn. Hedouin gedichtete Cantate vor, worauf sich der Zug in die Kirche begab, wo Cardinal Latour d'Auvergne den Segen sprach. Abends Feuerwerk; kein Unfall störte das Fest. Nur bei dem Ball, zu welchem die Nationalgarden nicht eingeladen waren, haben einige Unordnungen stattgefunden. Vor dem Eingang des Saals bildete sich eine Zusammenrottung, die aber zerstreut wurde. Der Ball dauerte dann bis 3 Uhr Morgens fort. Man hatte einige Verhaftungen vorgenommen.

— 21. August. Der "Messager" hat folgende Bulletins über die Zählungsangelegenheit. Die Unruhen zu Ceret sind sofort beigelegt worden; die Ruhe ist vollkommen hergestellt; die Zählung, welche erst am 10. September anfangen sollte, wurde unverzüglich angeordnet; sie ist ohne Widersetzlichkeit zu Stande gekommen. Zu Perpignan begegnet die Zählung keinem Hinderniß. Zu Saint-Livrade wird mit der Zählung fortgefahren; fast alle Häuser sind offen; die Gerichtsbehörde ist den Schuldigen auf der Spur. Zu Toulouse nimmt die Zählung ihren Fortgang; mehr als 4000 Häuser sind schon besichtigt (recensirt, d. h. die Localitäten sind eingesehen, die Miethen verificirt, die Thüren und Fenster in die Steuerliste eingetragen;) noch 2500 sind zurück (zur Bestehung der Operation); Alles ist ruhig, troß der Bemühungen der Störenfriede; auf einen Abgeordneten der Mairie ist ein Stein aus einem Fenster geworfen worden; der Thäter wurde zur Haft genommen. Der Municipalrath zu Villefranche hat sich zu Gunsten der Zählung ausgesprochen. Zu Lille hat die Zählung vorgestern angefangen; es bildeten sich einige Rotten, sie zu hindern; sie wurden zerstreut; acht Ruhestörer wurden verhaftet und nach der Citadelle gebracht. Bordeaux ist ruhig; ebenso das ganze Gironde-Departement. Zu Angouleme hat die Zählung ohne Widerstand begonnen.

Die Königin Marie Christine soll Nachricht erhalten haben, daß mehrere ihrer Anhänger in Spanien auf Espartero's Befehl verhaftet worden seyen.

— 17. Aug. Die betrübende Polemik zwischen Hrn. Heine und seinen Anfechtern wird wohl dieser Tage neuen Stoff erhalten. Hr. Heine ist seit einigen Tagen aus den Pyrenäen wieder angelangt, und läßt heute im Temps seine Verheirathung mit Mlle. Mira, seiner langjährigen Gefährtin anzeigen. Vorher ist bereits eine Ausforderung auf Pistolen an Hrn. Strauß ergangen. Dieser Letztere behauptet, die Wahl der Waffen zu haben, und schlägt ein Degenduell vor. — So eben geht auch von Dr. Riesser aus Deutschland eine Ausforderung an Hrn. Heine hier ein, worin Hr. Riesser demselben anbietet, die Reise nach Paris zu machen.

Norwegen. (Christiania, 9. Aug.) Neulich wurde ein Verbrecher, der Frau und Kind vergiftet und dasselbe Verbrechen an einem Dritten versucht hatte, in Sogndal im Stifte Bergen enthauptet. Ein solches Ereigniß ist in Norwegen sehr selten; denn obgleich Todesstrafe nach unsern alten Gesetzen oft bestimmt wird, die nächstens einer neuen schon ausgezeichneten Criminalgesetzgebung Platz machen sollen, so hat doch die Regierung schon längst sich deren humane Grundsätze angeeignet, so daß der Execution der Todesurtheile beinahe stets vorgebeugt wird. Auch wurden im Jahre 1815, gleich nach der Einführung der constitutionellen Staatsform, alle verstümmelnde Strafen und mit Qualen verbundene Todesstrafen aus den Gesetzen entfernt, nachdem sie schon damals seit undenklichen Zeiten außer Brauch gekommen waren.

Gebiet der Unterhaltung.

(Aus Mangel an Raum müssen wir die Fortsetzung der Novelle „Mein nächster Mann“ für heute suspendiren. D. Red.)

Praktische Bemerkungen.

Wenn ein Bekannter dir begegnet und laut ausruft: „Ach, mein Theuerster!“ so komm ihm nur gleich mit der Frage entgegen: „Ich bitt' Sie, haben Sie nicht fünf Gulden bei sich?“ denn sey versichert, er wollte dich um dasselbe fragen.

Wenn deine Frau dir schmeichelt, so greife schnell in die Tasche, denn sey versichert, sie will etwas.

Wenn dir ein Frauenzimmer sagt: „Du hast mein Herz erschüttert!“ so glaubs und — bau' nicht darauf, denn sey versichert, auf einen Boden, der einmal erschüttert ist, soll man nicht bauen.

Wenn ein Mann dir schmeichelt, so verzeih' ihm nur gleich im Stillen, denn sey versichert, er will dich betrügen oder hat dich schon betrogen.

Wenn an einer Table d'Hote die Schüssel an dich kömmt, so genire dich nicht, und suche, so lange du kannst, nach dem besten Bissen, denn sey versichert, wenn die Schüssel an den Nachbarn kömmt, so sucht er sich gewiß den besten Bissen aus.

Wenn du einem Frauenzimmer unter den Hut sehen willst, und es senkt den Kopf, als ob es etwas auf der Erde suche, so grüble nicht weiter, denn sey versichert, wenn es schön wäre, es würde zum Himmel hinaufgesehen haben, ob es nicht regnet.

Anzeigen.

J. Dornauer,

Kunst-Cabinets-Inhaber aus Fügen im Unterinn-Thal

benachrichtigt das verehrliche Publikum, daß er mit seinen hier noch nie gesehenen

Kunst-Cabinet

angekommen ist.

Dasselbe besteht aus einer Anzahl von

116 Gruppen von Mignonfiguren,

Originalstücke aus Stein, Holz, Thon, Elfenbein und Wachs, gefertigt von den berühmtesten Meistern der Plastik und nahe an 4000 Figuren enthaltend.

Der Raum vergönnt nicht, die beinahe unzähligen Einzelnheiten dieses Cabinets anzuführen. Das Nähere enthält der Anschlag-Zettel.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde neben der Ronde-Eisenbahn

Die Schaubude ist der Wagen des Besitzers selbst, wie man noch nie einen in dieser Art gesehen hat, da er so construirt ist, daß an seinen Außenwänden Glasschränke mit dem Kunst-Cabinet angebracht sind, und sein Inneres die kleine, aber ganz bequeme Wohnstube, enthält.

Eintrittspreiße:

Standespersonen zahlen nach Belieben. Erster Preis 6 kr. Kinder 3 kr.

---

3 Lieder um einen Pfennig.

So eben ist erschienen:

Neues

Taschenliederbuch.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschafts-Lieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen 2c.

Nürnberg. Verlag von George Winter.

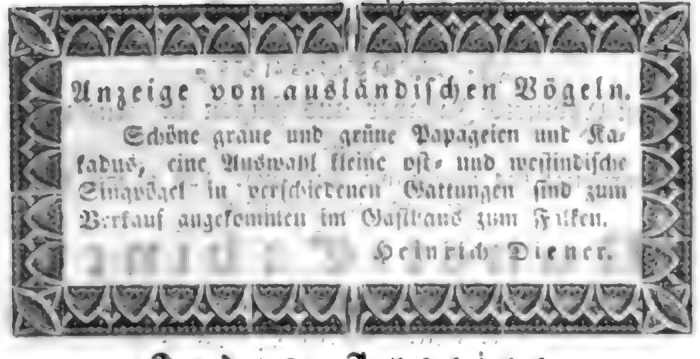
128 Seiten. Taschenformat. geh. 9 kr.

Jammerthal.

Freitag den 27. und Sonntag den 29. August Vormittags ist

musikalische Produktion der Chevauxlegers-Regiments-Musik Kronprinz aus Bayreuth

im „Jammerthal.“


Anzeige von ausländischen Vögeln.

Schöne graue und grüne Papageien und Kakadus, eine Auswahl kleine ost- und westindische Singvögel in verschiedenen Gattungen sind zum Verkauf angekommen im Gasthaus zum Falken.

Heinrich Diener.

Todes-Anzeige.

Mit blutenden Herzen bringen wir unsern werthen Verwandten und Freunden die Trauerkunde, daß uns gestern unser geliebter Gatte und Sohn

Herr Ludwig Berblinger

in dem schönen Mannesalter von 29 Jahren und im 5ten Jahre einer glücklichen Ehe durch den Tod entrissen wurde. Nach kurzen aber schweren Leiden machte eine völlige Entkräftung seinem thätigen Leben ein Ende. Mit dieser Anzeige verbinden wir die Bitte um stilles Beyleid und ferneres Wohlwollen.

Nürnberg, den 26. August 1841.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Wegweiser durch Nürnberg.

In unserm Verlage ist eben erschienen:

Eine Woche in Nürnberg. Kurzgefaßte Beschreibung der Stadt Nürnberg und ihrer Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde von Carl Mainberger. Mit einem historischen Vorwort von Johannes Scharrer, nebst Grundriß. Dritte vermehrte Auflage. 8. broch. 54 kr.

Auch diese dritte Auflage enthält bedeutende Zusätze und Verbesserungen und darf sich sonach gewiß derselben günstigen Aufnahme erfreuen, wie die beiden ersten Auflagen.

Nürnberg, am 24. August 1841.

Riegel und Wießner.

Anzeige.

Bei uns ist zu haben:

Plan des Ludwigsfeldes mit Bezeichnung der Wirthschafts-Buden. Lith. von Ammersdörfer. 6 kr.

Nürnberger Volksfest-Marsch, von J. Val. Hamm. Für das Pianoforte. 18 kr.

Der letztere wird bei der großen Militär-Musik-Produktion zum Erstenmale aufgeführt.

Riegel und Wießner.

Gestorben.

Den 21. August.

Querfeld, Andreas Martin Wolfgang, Zimmermeisters-Söhnlein.
Frenz, Jakob Maximilian, Wirths-Söhnlein.
Hundsdörfer, Nanette Helena Christiana.
Falke, David Christian Friedrich, Kaufmann.
Bauer, Kunigunda Margaretha, Bleistiftfabrikanten-Töchterlein zu Gostenhof.
Kohlmüller, Johann Baptist, Schullehrer.

Hiesige Schrannenpreise

vom 17. und 21. August.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 54 kr.	9 fl. 25 kr.	8 fl. 44 kr.
Waizen...	19 „ — „	18 „ 5 „	16 „ 24 „
Gerste....	7 „ — „	7 „ — „	7 „ — „
Haber...	5 „ 6 „	4 „ 46 „	4 „ 20 „

Das Korn ist gestiegen um 20 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 1 fl. 10 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — kr. — Der Haber ist gefallen um 7 kr.

Angekommene Fremde

vom 24. August 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf Fugger-Nordendorf, Reichsrath m. Fam., Frau Gräfin Fugger-Nordendorf v. Nordendorf. Hr. v. Thurnitz m. Fam., Gutsbesitzer, u. Fräulein Przibram a. Prag. Frln. v. Stapf u. Hr. Kanzleidirektor Hardt v. Bamberg. Hr. Arens v. Lahr, u. Hr. Binge v. Amsterdam, Kflte.

(Rothe Roß.) Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen m. Gem. Se Exc. der Staatsminister v. Meißenbach, Se. Exc. Hr. Baron v. Creussen, Hofmarschall von Hessen. Hr. Bar. v. Plüskow, k. preuß. Offizier v. Berlin. Hr. Offermann, Fabrik. v. Brünn.

(Strauß.) Hr. Neumann, Postsecretär v. Berlin. Hr. Will v. Schweinfurt, Hr. Barmann v. Leipzig, Hr. Sengler v. Breslau, Hr. Seip v. Hirschberg, Hr. Statler v. Altdorf, Hr. Marold v. Pforzheim, Kflte. Hr. Bar. von Münchingen, Hr. Dr. Mülbeck u. Hr. Jacob, Beamter von Wien. Hr. Helm, App.-Ger.-Secr. v. Augsburg. Herr Müller v. Stuttgart, Hr. Cansolli v. Paris, Priv. Herr Lettow, Pfarrer v. Rothenburg. Hr. Pfeiffer, Oekon., Hr. Pfeiffer, Stud. theol. v. Suhl. Hr. Riehler, Inspektor v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Meier v. Mannheim, Hr. Steininger v. Wien, Kflte. Hr. Schneider, Registr. m. Gem. Hr. Cleissin, Ing.-Oberlieut. m. Gem., Hr. Hartung, Ing.-Cand., u. Hr. Huschler v. Ansbach. Hr. Balhmeyer, Hr. Werner u. Hr. Mähle, Stud. v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Hofmann m. Gem. v. Erlangen. Hr. v. Lilienstein, Ingen. v. Hildburghausen. Hr. Göß m. Gem., Gastwirth v. Bamberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Diruf, Dr. med. v. Augsburg. Hr. Grenmiller, Stadtmusikus v. Ansbach. Herr Schalk, Stud. v. München. Hr. Gerhäuser, Kfm. v. Frankfurt.

Täglicher Kalender.

August. 27. Gebhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 1 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon d. Vierteljährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Minker. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 240.

Samstag, Achter Jahrgang. 28. August 1841.

Inland.

München, 25. August. Das Geburts- und Namensfest unsers allverehrten Königs wurde heute in hiesiger Residenzstadt auf eben so festliche als herzliche Weise begangen. Zu den festlichen Acten, welche den Glanz dieses Tags erhöhen, gehört auch die an demselben stattfindende öffentliche Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften, die heute vorzugsweise interessant genannt werden darf. In Schellings Abwesenheit als Vorstand functionirend, schloß Hr. Hofrath Thiersch in einer die Sitzung eröffnenden kurzen Rede die Wünsche und Hoffnungen der Akademie für das dauernde Wohl Sr. Maj. des Königs an die allgemeinen Wünsche des bayerischen Volkes an, ging dann darauf ein, die Thätigkeit der Akademie während der letzten Periode und den Geist leidenschaftsloser Forschung zu schildern, von der sie dabei geleitet wird. Hierauf wurden die Wahlen der Akademie für das laufende Jahr, wie sie von Sr. Maj. waren bestätigt worden, proclamirt. Geheimerath v. Walther hielt nun über das Leben und wissenschaftliche Verdienst des unvergeßlichen Döllinger einen Vortrag, welcher sich durch eine große Fülle geistreicher und scharfsinniger Bemerkungen und Ansichten über den Betrieb der Wissenschaft und über wissenschaftliche Forschung überhaupt auszeichnet. Als eine besonders zu beachtende Erscheinung in dieser interessanten Sitzung ist hervorzuheben, daß in ihr, so viel wir wissen zum erstenmal seit dem Bestehen der Akademie, eines ihrer auswärtigen Mitglieder gleichsam als Gastredner austrat, und zwar der berühmte Orientalist und Historiker Freiherr v. Hammer-Purgstall, welcher aus der Tiefe seiner morgenländischen Kunde die Ansichten und Grundsätze der Osmanen über die Erbfolge auf höchst belehrende Weise entwickelte. Die Sitzung erfreut sich eines ungewöhnlich zahlreichen Zuspruchs einheimischer und auswärtiger gebildeter Männer, unter denen man den Präsidenten der asiatischen Gesellschaft in London, Carl Munster, mit Vergnügen bemerkte. Hr. v. Hammer verläßt uns schon morgen wieder, da ihn sein Versprechen nach Steyermark zur dortigen Versammlung der Landwirthe ruft; auch Graf Munster reist morgen ab, nachdem er auf der k. Bibliothek, wie man hört, bedeutende Ankäufe an Doubletten gemacht hat.

Augsburg, 26. Aug. Dienstags wurde in der Nähe Gersthofens, im Lechflusse die Leiche des ehemaligen Kunsthändlers und gewesenen Diurnisten, Joseph Carmine, gefunden; derselbe wurde bereits seit Freitag vermißt. Ueber die Ursache seines Todes tragen sich verschiedene Gerüchte, die wir einstweilen unberührt lassen wollen.

Kaufbeuern, 24. Aug. Heute Vormittag um 10 Uhr fand ein Bauernweib, welche Gesträuß im Wald sammelte, auf der sogenannten Judenhalde eine halbe Stunde von hier, 25 Schritte vom Fußweg nach Germeringen entfernt, einen ermordeten männlichen Leichnam, welcher außer Hemd, Gilet, Socken, Schuh und Stock gänzlich seiner übrigen Kleidung beraubt war. Der Leichnam konnte noch keine zwei Tage liegen. Der Name und Stand des Ermordeten ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich ist er ein Handwerksbursche, und vermuthlich haben ihn seine Reisegefährten ermordet. Er wurde erdrosselt und erhielt auch bedeutende Schläge auf die Brust, welches bei der Untersuchung sich zeigte. Seinen Händen nach konnte man schließen, daß derselbe ein Feuerarbeiter sey, und in seinem Hemd fand man die Buchstaben J. B. K.

Ausland.

Oesterreich. (**Wien**, 15. Aug.) Ich kann Ihnen nun die bestimmte Mittheilung machen, daß demnächst von Seiten unseres Hofes die förmliche diplomatische Verbindung mit dem Hofe von Lissabon wieder angeknüpft wird. Die Sache ist bereits beschlossen, und es handelt sich nur noch um die Wahl der Person, die den Kaiser bei seiner königl. Nichte vertreten soll. Folgt dann Rußland, wie nicht zu zweifeln ist, dem früher von Preußen und jetzt auch von Oesterreich gegebenen Beispiele, so wird auch Dom Miguel sich endlich zur definitiven Entsagung aller Ansprüche, versteht sich gegen eine angemessene Pension, bequemen. — Die früheren Gerüchte von einer gemeinsamen Conferenz der Großmächte über die Verhältnisse Spaniens finden hier wenig Glauben, da die Diplomatie sich nach Ruhe zu sehnen und das in Spanien Geschehene, für jetzt wenigstens, als unabänderlich zu betrachten scheint.

Preußen. (**Berlin**, 18. August.) Thiers, der nun fast eine Woche in unserer Hauptstadt verweilt, hat bei unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Werther, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, wie überhaupt demselben hier manche Aufmerksamkeit erwiesen wird. Uebrigens ist dabei wohl zu beachten, daß dieß mehr dem Geschichtschreiber, als dem gewesenen Minister gilt. Mit mehreren unserer hiesigen Gelehrten und Künstler ist derselbe bei einem durch den französischen Gesandten veranstalteten Mahle in freundschaftliche Berührung gekommen. Vorgestern besuchte er die hiesige Kunstkammer, wo

ihn besonders das aus Wachs geformte naturgetreue Bildniß Friedrichs des Großen fesselte. In Nachdenken verloren wandte er sich zuletzt an seine Gemahlin und sagte: »voici le plus grand roi.« Als er den Hut Napoleons erblickte, welchen der Kaiser bei der Schlacht von Belle Alliance verlor, kratzte er sich hinter den Ohren, was seine Gewohnheit zu seyn scheint, so oft er etwas ihn Ueberraschendes sieht.

Paderborn, 23. Aug. Der Hr. Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, welcher bereits vor einigen Monaten als Abgeordneter des römischen Stuhles mit dem Erzbischof von Köln, Frhrn. v. Droste-Vischering, wegen Lösung der kirchlichen Frage persönlich unterhandelte, hat in derselben Angelegenheit abermals eine Reise nach Westphalen unternommen, und traf am 21. d. M. mit dem Ultimatum Sr. Heiligkeit versehen, hier ein. Der Hr. Bischof fuhr gleich nach seiner Ankunft nach Marienloh, dem Aufenthalte des Erzbischofs. Die Conferenz beider hohen Prälaten war sehr lebhaft und dauerte mehrere Stunden. Gestern Nachmittag wurden die Unterhandlungen nach langen Debatten auf eine Art beendigt, wodurch den Wünschen Sr. Heiligkeit und den Forderungen des preußischen Hofes in gleichem Maße Genüge geleistet wird. Der Erzbischof hat in Folge der vom heiligen Stuhle an ihn gestellten dringenden Mahnungen, sich endlich zum Nachgeben verstanden und zur Resignation seiner kirchlichen Stellung sich bereit erklärt, unter Vorbehalt einiger Bedingungen, die auf eine Satisfaction Seitens der weltlichen Macht Bezug haben, und deren Erfüllung wohl keiner Schwierigkeit unterliegt. Diese, einer glaubwürdigen Quelle entlehnte Nachricht hat hier bei dem aufgeklärten Theile der Bevölkerung die freudigste Stimmung erregt. Heute hat der Bischof von Eichstädt seine Rückreise angetreten. Der Erzbischof von Köln erwartet jeden Tag die Ankunft Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, welcher von Pyrmont kommen und ihm einen Besuch in Marienloh abstatten wird.

Detmold, 21. August. Von dem Centralvereine zur Errichtung des Hermanns-Denkmals werden die Vorbereitungen zur Feier der Grundsteinschließung, welche am 8. Sept. c. vor sich gehen wird, aufs thätigste betrieben. Das Programm der Festordnung ist heute erschienen. Sehr zu wünschen wäre es, daß an dieser Feier, welche auf die erste Begründung deutscher Nationalität Bezug hat, durch welche das Denkmal an eine Heldenthat eingeweiht werden soll, durch die Deutschland das Joch römischer Knechtschaft abschüttelte und der Grund zu allem deutschen Weien und Seyn gelegt wurde, Vertreter aller deutschen Volksstämme Theil nehmen möchten. Deutsche Brüder, Vaterlandsfreunde! Ihr werdet freundlich eingeladen zu diesem ächt deutschen Feste. Mögt das Hermanns-Denkmal eine ewige, ernste Mahnung zur Einigkeit und zu männlichem Zusammenhalten seyn! Vereinzelt ist deutsche Kraft zerbrochen, vereint das ganze Volk ein Mann erstanden, vereint werden wir unbesiegbar seyn! —

Großbritannien. (London 21. Aug.) Die Newyorker Journale, welche mit dem »Great-Western« angekommen sind, enthalten Nachrichten aus China (Macao) vom 16. April. Das Schiff »Akbar« soll sie in 109 Tagen nach Newyork gebracht haben. Man glaubt in der City nicht recht an die Details, welche auf so weitem Umweg aus dem »Reich der Mitte« bekannt gemacht werden. Die wahrscheinlichste der mitgetheilten Angaben ist, daß der Kaiser in seinem Zorn über die Kühnheit der englischen Barbaren Preise von 50,000 Dollars auf den Kopf des Capitäns Elliot und auf den des Admirals Bremer gesetzt hat.

Frankreich. (Paris, 23. Aug.) Die Unruhen zu Lille haben am Freitag Abend (20. Aug.) einen ernsten Character angenommen. Die Behörde hatte die Anzeige erhalten, die Ruhestörer beabsichtigten, sich gegen die Präfectur und nach dem Telegrahen hin in Bewegung zu setzen; wirklich zeigten sich starke Volkshaufen vor dem Präfecturgebäude; unter Geschrei und Drohungen wurden Steine geworfen und Fenster zerschlagen. Die Aufrührer verlangten stürmisch, man solle die Gefangenen in der Citadelle frei lassen. Die gesetzliche Aufforderung geschah; eine Compagnie Voltigeurs zerstreute die zusammengelaufene Menge; eine Abtheilung Nationalgarde besetzte den Raum vor der Präfectur; die Volkshaufen zogen auf den Paradeplatz; hier ging es stürmischer zu; der Widerstand war lebhafter, Steine in großer Anzahl wurden gegen die Truppen geschleudert; zwei Cuirassiere wurden verwundet; in der Straße Grande-Chaussee erhob sich eine Barricade; die Voltigeurs zerstörten sie auf der Stelle. Abends fanden etwa fünfzehn Verhaftungen statt; bei einem Streit, der dabei entstand, wurde der Central-Polizei-Commissär verwundet. Ein starkes Bataillon der Nationalgarde hat zur Herstellung der Ordnung beigetragen; Patrouillen hinderten die Verwüstungen in den Magazinen einer der Handelsstraßen der Stadt. Der Generalprocurator kam am Abend von Douai nach Lille. Die am Samstag (21. Aug.) von den Autoritäten getroffenen Maßregeln haben die Ruhestörer in Furcht gesetzt und der Wiederkehr der Unruhen vorgebeugt. Drei Bataillone der Nationalgarde wurden zusammenberufen und haben sich mit Eifer gestellt. Einer der vornehmsten Anstifter der Unruhen ist zur Haft gebracht worden.

Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux meldet, daß dort und in der Umgegend alles ruhig ist.

Die Zählung zu Toulouse wurde gestern (21. August) beendigt. Die Ruhe hat nicht aufgehört zu herrschen; mehrere Personen, die ihre Thüren verschlossen hatten, schreiben an die Mairie, um ihre Declarationen abzugeben.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Frank wäre gerne in der Stadt und in Lady Grace's Nähe geblieben; sein Verwalter meldete ihm jedoch, daß wegen gewisser Veränderungen, die, wie er befohlen, auf seinem Landgut, sieben Meilen von Philadelphia, vor sich gehen sollten, die Gegenwart des Herrn durchaus erforderlich sey. Frank brachte von nun an wohl drei Monate auf dem Lande zu und lebte dort mit Studien und öconomischen Verbesserungsplänen beschäftigt. Seine Hauptlectüre waren die großen Zeitungsblätter von Boston und Philadelphia. Das Regiment des Obersten hatte sich inzwischen mit General Cliffords Corps vereinigt und war nach Louisiana zur Bezwingung der rebellischen Indianer,

stämme aufgebrochen. Eines Tages nahm Frank wieder die neueste Nummer des riesigen Mammuthsbogen eines Philadelphia-Blattes zur Hand, und las hier nach flüchtiger Durchsicht einiger minder bedeutenden Artikel die wichtige Nachricht: Das Corps General Cliffords habe zwar am Ohio über die Rebellen einen glänzenden Sieg errungen, aber den Verlust von zweihundert Gemeinen und mehrerer seiner besten Offiziere zu bedauern, unter andern den Obersten Haueisen, der kämpfend an der Spitze seines Regiments von einer feindlichen Kugel in die Brust getroffen worden und den Tod der Helden fürs Vaterland gestorben sey. —

Nun ist es also an mir, rief Frank begeistert aus, indem er das Zeitungsblatt aus der Hand warf und seinem Kutscher in den Hof den Befehl hinabrief, sogleich einzuspannen; nun ist es an mir, die Thränen einer trauernden Wittwe zu trocknen, und nach kurzen Vorkehrungen saß er in seinem Wagen und jagte, so schnell die Pferde nur traben konnten, der Stadt zu. Der Wagen hielt vor dem Hause der Lady; Frank wird gemeldet, vorgelassen und von der jungen Wittwe, die ihm schwarzgekleidet entgegentrat, mit sichtbarer Rührung empfangen. Aber gerade in diesen schwarzen Trauerkleidern wie reizend, wie anmuthig erschien sie dem Liebenden! Nach einigen Wendungen im Gespräche spielte er sogleich, um nicht wie das vorige Mal durch Zaudern zu versäumen, auf das süße Verhältniß an, das nun künftig zwischen ihnen Statt finden werde.

Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, sagte die Lady und ein wehmüthiges Lächeln verstärkte die Bitte. Ich weiß recht wohl, guter Frank, mein nächster Mann sollten Sie werden; Sie haben das Wort von mir, aber auf einen fatalen Umstand dabei hatte ich freilich nicht gerechnet. Denken Sie nur, ich mußte mich gegen den Oberst, ehe er ins Feld zog, feierlich verpflichten, im Fall er dort umkäme, seinen Vetter Tom Starling und sonst keinen Andern zu heirathen. Er ließ darüber ein Testament aufsetzen und fügte demselben die nichtswürdige Clausel bei, daß ich ohne die Erfüllung seines letzten Willens auf sein hinterlassenes, gar nicht unbedeutendes Vermögen keine weitern Ansprüche haben sollte. War das nicht hart, nicht grausam vom Oberst gehandelt? Aber im Grunde handelte er doch nur seinem rauhen eisernen Character gemäß, mit dem ich, glauben Sie mir's, während unserer kurzen Ehe genug auszustehen hatte. Als den strengen, unbeugsamen Mann, der er im Leben war, zeigt er sich nun auch im Tode. Sie sehen, mein Guter, ich kann nicht anders, seinem Willen muß entsprochen werden. O das verwünschte Testament! Und dann dieser Tom Starling! Sie kennen ihn nicht? So wissen Sie denn, einen größern Sonderling als ihn gibt es nun in ganz Philadelphia gewiß nicht. Ich werde meine liebe Noth haben. Bedauern Sie mich, bester Frank, wie ich Sie bedaure.

O Lady Grace! stöhnte Frank, wie vom Schmerz erdrückt und überwältigt.

O Frank! o Frank, seufzte die Lady. Aber Sie bleiben doch, fuhr sie nach einigem Bedenken fort, dießmal in der Stadt, Sie besuchen doch unser Haus nach wie vor, ziehen sich nicht aufs Land zurück und begraben sich dort in Ihre Bücher? Was soll ich allein mit meinem närrischen Querkopf anfangen! Ich weiß es, Sie schätzt er über Alles; Sie sind Liebhaber und Kenner der Musik, und die Musik ist gerade sein Steckenpferd. Jede Woche, wie ich höre, soll es dreimal Concert bei uns geben. Erzeigen Sie ihm doch die Ehre, und wohnen seinen Concerten und Concertproben bei. Sie brauchen nicht selbst mitzuspielen; wir hören bloß zu; aber Sie sollen sehen, was das für ein musikalisches Leben wird.

Theure Lady, rief jetzt Frank aus, indem er seine Hand der Hand der Lady entzog, die diese im Feuer der Unterredung ergriffen hatte, ich danke für alle Ihre Concerte und Concertproben. Der Anblick Ihres dritten Mannes wäre Wermuth, wäre im Stand, so süß sie mir auch sonst war, mir alle Musik auf immer zu vergällen und zu verleiden. Schon der Gedanke, ihm irgend wo auf der Straße zu begegnen, wühlt sich mir wie ein Dolch ins Herz. Und doch — ich sehe wohl, er ist unschuldig an dem Verrath. Nur Sie, Lady, nur Du, Undankbare — doch keine Vorwürfe, keine Rache, meine edlere Natur sträubt sich dagegen; aber hier in Amerika halte ich es keine Woche mehr aus; diese ganze Hemisphäre ist mir verpestet.

Und mit diesem Wort wollte er auf und davon; nur mit Mühe hielt ihn die Lady neben sich fest auf dem Sopha. Du mein Gott, rief sie in großer Bewegung, Frank, was fällt dir ein? Bist du bei Trost? Bedenke, wie sehr ich dich schätze, und daß ich Tom, den mir aufgedrungenen musikalischen Sonderling unmöglich lieben kann. Ich bin fest überzeugt, durch seine Musik bekommt er über lang oder kurz wieder Händel, wie er deren schon mehrere gehabt. Er ist Harmonist, schimpft auf die Melodisten wie ein Rohrsperling und kennt sich selber vor Wuth nicht mehr, wenn er einmal durch einen solchen gereizt ist. Sollte ihm einmal ein Gegner im Duell — Sie verstehen mich — so —

So werde ich wohl Ihr nächster Mann, fiel hier Frank mit der Miene der bittersten Ironie ihr ins Wort; das müssen Sie einem Andern glauben machen und nicht mir, dem schon zum zweiten Male Betrogenen und Hintergangenen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Valerius Deumer

aus Annaberg in Sachsen

bezieht zum ersten Mal die hiesige Egydi-Messe mit seinem Lager von Waaren, bestehend zum größten Theil aus eigener Fabrik, in einer großen Mannichfaltigkeit von ausgezeichnet schönen Stickereien in französischer, brüsseler und englischer Manier, in Seide, Leinen und Baumwolle, in Schwarz und Weiß; desgleichen sein Fabricat in vielen Sorten Franzen, Quasten, Glockenzügen und andern Gegenständen; Hosenträgern und Handschuhhaltern von Gummi und Gurt, und endlich seine verschiedenen Fabricate in allen Strumpfwaaren in bunt und weiß von der Haube für Damen, Herren und Kinder bis zum Strumpfe für Herren, Frauen und Kinder; desgleichen auch Waare für kommenden Winter. Alle diese Gegenstände werden sich in Eleganz und feiner Dauer, wie aber auch in Billigkeit gewiß von selbst empfehlen, obwohl seine Preiße fest gestellt sind.

Sein Verkaufslocale befindet sich während der Messe in der Bude Nro. 118 auf dem Meßplatz in der ersten Reihe.

Nürnberg, den 28. August 1841.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen zu begegnen wird bekannt gemacht, daß die **Billete zu den Tribunen** auf dem Ludwigsfelde, welche bis jetzt ausgegeben worden sind auch am Sonntag den 29. August bei der

großen Männergesang-Production

benützt werden können. Fortwährend sind noch dergleichen Billete und zwar für den gedachten Tag um 24 kr. das Stück zu haben bei dem Comité-Mitglied, **Mainberger** und an den Eingängen der Tribunen.

Der Comité des 16. National-Festes.

Empfehlung.

Nebst den bekannten Apfelkuchen, sind auch fortwährend von frischen Zwetschgen, so wie Traubenkuchen, dann rußische Torte im Ganzen wie auch Portionenweise zu haben, nebst mehreren Sorten Theebrod, und empfiehlt solches zur gefälligen Abnahme bestens

Christ. H. Geyer
nächst der Hauptwache.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag
ausserordentliche
große musikalische Production
von den
Mitgliedern des Theater-Orchesters.
Abends bengalische Beleuchtung.
Anfang 5 Uhr. Entree 6 kr. à Person.
Hiezu ladet ergebenst ein
Friedrich Horn.

Wirthschafts-Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie die von ihrem seligen Gatten pachtweise betriebene Wirthschaft

zum goldenen Pfau

ohne Unterbrechung fortführt. An guten Speisen und Getränken, so wie an prompter und billiger Bedienung wird es niemals ermangeln und empfiehlt ihre Gastwirthschaft deshalb zu zahlreichen Besuch

Doris Berblinger.

Zu verkaufen.

Eine bayerische Staatsobligation à 100 Gulden ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verloren.

Eine Brille mit runden Gläsern in Schildkrot gefaßt ist Mittwoch Abends um 7 Uhr vom Frauenthor an hinter der Mauer weg über die Schütt bis an die neue Gasse verloren worden. Der redliche Finder wolle sie in der Exped. dieses Blattes gefälligst abgeben lassen.

Lebewohl!

Allen Freunden und Bekannten sagt nochmals herzliches Lebewohl

M. Heim
aus Prag.

Verlaufener Hund.

Vergangenen Mittwoch am 25. August hat sich auf dem Ludwigsfelde ein weißgescheckter sogenannter Königshund weiblichen Geschlechts mit dem münchner Zeichen 3381 versehen verlaufen. Wem derselbe zugelaufen ist, beliebe ihn gefälligst im Gasthaus zum Bären in Wöhrd gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Lotterie.

Bei der 356ten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu **Nürnberg** herausgekommene Nummern:

1 82 25 23 27

Die 357te Ziehung wird den 28. Septemb., und inzwischen die 1397te Münchner Ziehung den 7. Septembr., und die 1018te Regensburger Ziehung den 16. Sept. vor sich gehen.

Angekommene Fremde
vom 26. August 1841.

(Bayer. Hof.) Frau v. Prittwitz m. Fam. v. Ulm. Hr Dr. Stachow m. Frln. Tochter v. Bremen. Hr. Elisholm m. Gem., Rent. v. London. Hr. Dr. Appisch, Professor v Würzburg.

Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Hügel v. Wien. Hr. v. Schwertfeger, Gutsbesitzer m. Fam. v. Hollstein. Hr. v. Burtels, Rent. v. Copenhagen. Frhr. v. Trerikow, preußischer Hauptm. à la Suite v. Neumarkt. Hr. William James Bandrez, Rent. v. England.

(Strauß.) Hr. Neumann, Post-Sekretär v. Berlin. Hr. Nauman v. Leipzig, Hr. Sanglier v. Breslau, Herr Seitz v. Hirschberg, Hr. Maroli v. Pforzheim, Hr. Supf v. Mkt. Breit, Hr. Helm v. Gotha, Hr. Wagenseil v. Kaufbeuren, Kfite. Mad. Gron m. Fam. v. Erlangen. Hr. Ritzler, Inspector v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Ziegler, Priv. v. Regensburg. Mad. Stapf v. Ansbach. Frln. Frobenius v. Ansbach. Hr. Wipplinger, Gutsbesitzer v. Bordeaux.

(Wallfisch.) Hr. Kirchhof m. Sohn, Kfite v. Münchberg. Hr. Amon, Kleidermacher m. Frau v. Regensburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Wendt, Rechnungs-Commissär v. Regensburg. Hr. Guttinger, Forstgehülfe v. Cadolzburg. Hr. Fortler, u. Hr. Funck v. Gunzenhausen, Hr. Hornung v. Ansbach, Hr. Schmidt v. Bamberg, Hr. Gattermayer v. Augsburg, Kfite.

Täglicher Kalender.

August. 28. Augustin.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 241.

Sonntag, **Achter Jahrgang.** **29. August 1841.**

Inland.

München, 26. August. Se. Maj. der König von Würtemberg scheint ausschließlich seinen hiesigen Aufenthalt dem Beschauen unserer Kunsttempel gewidmet zu haben, und diejenigen, welchen die Ehre zu Theil geworden dem Monarchen hiebei begleitend und erklärend zur Seite zu seyn, sind entzückt von dessen huldvoller Freundlichkeit und rühmen das lebhafte Interesse, das der König an den Kunstwerken nimmt, und den Scharfsinn, der seine Ansichten leitet. — Der Obrist des 2ten Chevauxlegerregiments (Taxis), Graf v. Gravenreuth, ein ausgezeichneter Cavallerieofficier, hat um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe mit dem Charakter eines Generalmajors erhalten. — Hofrath Dr. Friedr. Förster von Berlin ist dieser Tage hier angekommen, um nach 11 Jahren die inzwischen so weit vorgerückten Kunstdenkmale Münchens in dem Augenblick wieder zu beschauen, wo in Berlin ein erhöhtes Kunstleben sich entwickeln soll. — Gewohnt in meinen Notizen auch unbedeutende Berichten zu berichtigen, bemerke ich nachträglich, daß die Reise des Professor Hermann nicht in Auftrag der Regierung unternommen ward, und daß Diepenbrock nicht Dompropst sondern Domdechant ist. — Vom 15. und 21. August sind auf unserer Eisenbahn in 44 Fahrten 8560 Personen gefahren.

Augsburg, 27. August. Se. M. der König von Würtemberg ist gestern Abend nach einer Fahrt von 90 Minuten auf der Eisenbahn im strengsten Incognito von München dahier eingetroffen und geruhte im Gasthof zu den drei Mohren das Absteigquartier zu nehmen. Heute früh 5 Uhr setzten Allerhöchstderselbe die Weiterreise in seine Staaten und zwar bis Ulm, allwo Revue der dort garnisonirenden Truppen stattfinden soll, im besten Wohlseyn fort.

Ausland.

Oesterreich. (Grätz, 20. Aug.) Gestern in der eilften Vormittagsstunde fand hier die Enthüllung des Standbildes statt, welches die Stände des Landes weil. Sr. Maj. Kaiser Franz I. auf dem nach ihm benannten Franzens-Platze vor dem ständischen Theater und der kaiserlichen Universität errichten ließ. Die ganze Feierlichkeit wurde von der Witterung auffallend begünstigt. Der Morgen war trübe und warm, einigemal zogen leichte Regenwolken über den Schauplatz dieser erhabenen und erhebenden Festivität dahin, ohne jedoch dieselbe im Geringsten zu stören, und im Augenblicke der Enthüllung lichtete sich sogar das Gewölke und die Sonne goß ein mildes Licht über das neue Denkmal von Erz, auf daß sich die Anwesenden gleich in den ersten Augenblicken der Beschauung desselben ganz erfreuen konnten. Abends wurde bei glänzend beleuchtetem äußerm Schauplatze und gedrängt vollem Hause die Oper „Norma" gegeben.

Preußen. (Berlin, 22. August.) Hr. Thiers hat unsere Hauptadt verlassen, ohne wie viele andere seit Jahr und Tag bei uns vorübergegangene bedeutende Erscheinungen einen bleibenden Eindruck zurückzulassen. Der merkwürdige Mann schien sich bei uns nicht heimisch zu fühlen und man gefällt selten, wo man sich nicht selbst gefällt. In den Umgebungen Sr. Maj. bei den jetzt stattfindenden Herbstmanöuvren des Gardecorps erblickt man den mit großer Auszeichnung aufgenommenen Generallieutenant, Grafen v. Rumigny, wie einige andere mit mehr und minder gewichtigen Empfehlungen zu diesem Zweck hier angelangte französische Officiere.

Sachsen. (Dresden, 22. August.) Auch in unserer Nähe, zwischen den an den Ufern des Elbstroms einander gegenüber liegenden Dörfern Loschwitz und Blasewitz sind von einem jungen Mechanikus aus unserer Stadt Versuche gemacht worden, auf dem Elbstrome sowohl auf- als abwärts und von einem Ufer zum andern zu schreiten. Diese Versuche sind glücklich von Statten gegangen.

Leipzig, 24. August. In Folge einer Bekanntmachung des hiesigen Stadtraths wird der nächste 4. September, als der Jahrestag unserer Constitution, durch Abblasen der Melodie: „Wir danken alle Gott" von den Hauptthürmen, sowie mit Läuten der Glocken, dann mit Gottesdienst festlich begangen werden. Die Communalgarde wird mit einer großen Reveille den Tag begrüßen und um 11 Uhr in Parade auf dem Marktplatze sich aufstellen.

Baden. (Freiburg, 24. Aug.) Heute haben die Universität und das Land einen herben Verlust erlitten. Der Geheimerath Professor Dr. Duttlinger, Präsident der zweiten Kammer der badischen Stände, ist früh nach 6 Uhr, in Folge eines, auf Congestion und partieller schleichender Entzündung beruhenden, Gehirnleidens nach siebenwöchentlichem Krankenlager gestorben. Die tiefe Trauer, in welche die Hochschule durch das Hinscheiden dieses ausgezeichneten und berühmten Mannes, der eine Zierde derselben war, versetzt ist, werden unser durchlauchtigster Großherzog, der an ihm einen treuen und höchstfähigen Diener verloren hat, und das ganze Land aufrichtig theilen.

Frankreich. (Paris, 24. Aug.) Eine gestern ein-

Digitized by Google

gelaufene telegraphische Depesche von Lille meldet, daß am Sonntag Abend Alles vollkommen ruhig war. Der bei den Unruhen angerichtete Schaden ist noch nicht ausgemittelt und geschätzt; es wurden aber viele Fenster eingeschlagen, besonders in den Werkstätten, wo auch durch Zerbrechen der Webstühle die Arbeit unterbrochen werden sollte; nur in zwei Fabriken ist es den Ruhestörern damit gelungen.

Man sagt, es sey über Toulon die Nachricht gekommen, daß sich neuerdings mehrere Araberstämme dem General Bugeaud unterworfen hätten.

Polen. (Warschau, 20. Aug.) Vorgestern wurde hier der Grundstein zu einer neuen katholischen, dem heiligen Karl Borromäus geweihten Kirche gelegt, die auf Befehl der Regierung aus einem zu diesem Zwecke von Sr. Majestät angewiesenen Fonds und einem bedeutenden Geschenk der Gräfin Malachowska, gebornen Fürstin Lubartowicz Sanguszko, erbaut werden soll. Der Fürst Statthalter, der mit einem zahlreichen Gefolge und sämmtlichen hohen Regierungs-Mitgliedern dieser Ceremonie beiwohnte, führte den ersten Hammerschlag auf den Stein, und der Bischof Chmielewski, Suffragan und Administrator der Warschauer Erz-Diözese, sprach den Segen darüber, worauf der Dekan Kotowski eine Rede hielt, in welcher er eine historische Uebersicht von dem Entstehen der einzelnen Warschauer Parochial-Kirchen gab, deren Zahl sich jetzt, mit Einschluß der eben begründeten, auf 7 beläuft. Die neue Kirche wird in der Form des lateinischen Kreuzes, mit einem dreifachen Schiff, dessen Mitte auf Säulen ruht, nach dem Plan des Architekten Marconi, im Styl des 15. und 16. Jahrhunderts und im italienischen Geschmack Bramante's gebaut; ihre Länge soll 72, ihre Breite 35 Ellen betragen, und zwei Thürme werden dieselbe zieren. In zwei Jahren soll der Bau vollendet seyn.

China. Die über Neuyork nach London gekommenen Berichte aus Macao und Canton vom 16. April bieten nur wenig Interessantes. Nachdem die anglo-indischen Truppen die Forts bei Canton genommen hatten, wurde die Stadt von den meisten chinesischen Einwohnern verlassen. Der Kaiser, als er den Vorgang erfuhr, schickte sogleich drei Commissarien ab, mit dem schwierigen Auftrag, die englischen Barbaren auszurotten. Keshen, der sich in Unterhandlungen eingelassen, wurde gefesselt nach Peking abgeführt. Inzwischen war man doch über einstweilige Herstellung der Handelsverhältnisse einig geworden, was jedoch nach spätern Berichten (vom 27. April) nicht von Bestand war. Der Verlust der Chinesen in den verschiedenen Gefechten mit den Engländern wird auf 3000 Mann und 800 Kanonen angegeben; die letztere Zahl ist gewiß nicht richtig. Die Chinesen scheinen den Dollars mehr zuzutrauen als den Kanonen; sie sollen nemlich auch auf Wegnahme englischer Schiffe Preise gesetzt haben, nemlich 100,000 Dollars für ein Linienschiff und 10,000 Dollars für ein Dampfboot. In einiger Entfernung von Canton war ein chinesisches Armeecorps aufgestellt. — In den Arsenalen und Geschützgießereien des Reichs herrschte unerhörte Thätigkeit; der Kaiser läßt kolossale Feuerschlünde fertigen und hat befohlen, die Schiffe der Barbaren, falls sie der Küste nahen sollten, in den Grund zu schießen.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Nun denn, wenn Du's durchaus nicht glauben willst, Ungläubiger, versetzte die Lady im Allarm sichtbarer Herzensbewegung, so bedenke doch, unter welchen Umständen —

Ich weiß genug, unterbrach sie Mildardeur; Sie müssen gehorchen, Lady, müssen die verhaßte Testamentsclausel erfüllen; der letzte Wille ihres Mannes ist einer Frau ein Orakel; dem Todten muß gehorsamt werden, beim Lebenden ist es was anderes, dem leistet man in der Regel um so weniger Folge. Heirathen Sie also in Gottes Namen Ihren Tom Starling, aber es bleibt auch bei meinem Entschluß.

Und mit diesem Wort verließ er die Lady, die ihn nicht länger halten konnte, ohne Händedruck, ohne Lebewohl, kam heim, verfertigte Instructionen für seinen Verwalter aus, ließ einpacken, und schon am andern Morgen ging er mit einem einzigen Diener zu Schiff, um wo möglich auf einer Reise nach Europa den Anfall von Schwermuth los zu werden, der sich sein zu bemächtigen drohte.

Der Vorsatz war nicht übel gemeint, aber doch in der Ausführung von unvorgesehenen Schwierigkeiten begleitet. Weder eine Reise nach Europa, noch eine Reise um die Welt, wenn er sie in dieser Absicht unternommen hätte, war im Stande, ihn von einer tiefen Melancholie zu heilen. Anstatt, wie er wähnte, die Lady zu vergessen, dachte er jetzt in der Ferne nur noch häufiger an sie. So machte er die Fahrt übers Meer, landete in Havre, setzte die Reise zu Land nach Paris fort, fand selbst in dieser Stadt des Kunstgenusses und geselligen Vergnügens, die schon manchen Schwermüthigen geheilt hat, keine Zerstreuung, fand sie auch im Anschaun der großen Natur, unter den Gletschern und in den Thälern der Schweiz nicht, gönnte sich auch hier keine Rast, kam durch Oberitalien nach der Romagna und nach Rom und von da nach Neapel. Aber gerade hier an dem glücklichen Golf, an dieser mit allen Reizen des Südens geschmückten Küste, hier wo so viele daheim von Kummer und Geschäften Gedrückte aus allen Enden der Welt sich zu einem dolce far niente versammeln, hier stand es schlimmer mit ihm als je, hier hätte der reiche junge Amerikaner gern sein Loos mit dem ärmsten Lazaroni vertauscht, wenn er gegen den Frohsinn dieses nur auch seinen unendlichen Schmerz mit hätte vertauschen können.

Einst als Frank eben im Begriff stand, von Neapel aus einen Ausflug nach dem Vesuv zu machen, der wegen neuer Eruptionen jetzt am interessantesten aber auch am gefährlichsten zu besuchen war, brachte ihm sein Bedienter ein Paket. Das Paket enthielt alle die Briefe von Wichtigkeit, die der Verwalter nach der ihm gegebenen Instruction beauftragt war, nach Neapel zu senden, weil sein Herr den ganzen Herbst und Winter jenes Jahres dort zuzubringen gedachte, darunter befand sich einer von einem Freund in Philadelphia mit der für Frank höchst wichtigen Nachricht: Sir Tom, der Gemahl der Lady Grace, habe beim letzten Musikfeste des philharmonischen Vereins zu Boston sehr

thätig mitgewirkt, sich aber dergestalt beim darauffolgenden Gastmahl an einem Gericht geräucherten Rheinsalm den Magen verdorben, daß er bald an den Folgen der Indigestion, wozu sich ein bösartiges Gallenfieber gesellte, gestorben sey.

Also doch nicht im Duell, wie die Lady fälschlich prophezeite, rief Frank, bei Lesung dieser Zeilen plötzlich umgestimmt und zu einem andern Menschen geworden, aus. Also doch nicht im Duell! wiederholte er lächelnd, und es war das erste Mal seit ihrer Abfahrt von Philadelphia, daß Franks Diener auf dem Gesicht seines Herrn wieder ein heiteres, ungezwungenes Lächeln aufblitzen sah. Der Brief war beinahe zwei Monate unterwegs gewesen; übrigens, nebenbei sey es gesagt, gelangte die interessante Kunde eben noch zur rechten Zeit an den Betheiligten. Franks melancholisches Leiden hatte nach und nach seine ganze Blutmasse dergestaltet verdichtet und verkohlt, daß für seinen Verstand, seine richtige Besinnung viel, sehr viel zu befürchten stand, und hätte die Excursion nach dem Vesuv wirklich stattgefunden, wer weiß, ob nicht ein Sturz in den glühenden Crater auf einmal das Ziel aller Leiden des unglücklich Liebenden geworden wäre. So aber unterblieb die Excursion, und John, der Patiente, mußte sogleich nach dem Hafen gehen und sich nach allen Schiffen, die etwa morgen clarren, sowie nach dem Orte ihrer Bestimmung zu erkundigen. Nicht ohne vieles Nachfragen machte John auch wirklich einen sardinischen Schooner ausfindig, der binnen vier und zwanzig Stunden nach New-York unter Segel ging. Nun ward eilig eingepackt; Frank bezahlte seine Rechnung im Gasthof; noch vor Sonnenuntergang war das ganze Geschäft des Einschiffens beendigt. Unter allen Passagieren, die hier auf dem Schooner den Moment des Lichtens erwarteten, war vielleicht kein Einziger, der ihn mit solcher herzbeklemmenden Ungeduld herbeiwünschte, als Frank.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Im ersten Augustheft der „Revue de Paris“ findet sich von einem Hrn. André Delrieu ein Aufsatz: „la jeune et la vieille Bavière — das junge und das alte Bayern“, aus welchem wir unsern Lesern das Urtheil über Nürnberg ausheben wollen: „In Nürnberg baut man niemals; bröckelt sich irgendwo ein Stein los, so verhindert man dessen Herabfallen mit so viel Liebe und Vorsicht, als wär' er eine Reliquie, und zwar eine von Glas. Der Fortschritt ist unmöglich, weil die Oertlichkeiten widerstreben, und sowie die Chinesen in drei bis vier Jahrtausenden nichts gelernt und nichts vergessen haben, so leben die Nürnberger buchstäblich wie ihre Altvordern lebten, in Folge der Nothwendigkeit worin sie sich befinden, dieselben Zimmer, dasselbe Hausgeräthe, dieselbe Sprache zu gebrauchen, deren man sich bediente zur Zeit Melanchthons.“ Herr Delrieu hat schöne Aussichten, das muß man ihm lassen.

Als Thiers in Berlin ankam und unter Zulauf einer großen Menge im Hôtel de Russie abstieg, fragte ein Eckensteher eine nebenstehende Magd: „Wat it man dort fur eene kleene Personage?“ „Dat it man dat kleene französische Thier, dat et auf uns große deutsche Mägde abgesehen hat.“

Anzeigen.

Valerius Deumer

aus Annaberg in Sachsen

bezieht zum ersten Mal die hiesige Egydi-Messe mit seinem Lager von Waaren, bestehend zum größten Theil aus eigener Fabrik, in einer großen Mannichfaltigkeit von ausgezeichnet schönen Stickereien in französischer, brüsseler und englischer Manier, in Seide, Leinen und Baumwolle, in Schwarz und Weiß; desgleichen sein Fabricat in vielen Sorten Franzen, Quasten, Glockenzügen und andern Gegenständen; Hosenträgern und Handschuhhaltern von Gummi und Gurth, und endlich seine verschiedenen Fabricate in allen Strumpfwaaren in bunt und weiß von der Haube für Damen, Herren und Kinder bis zum Strumpfe für Herren, Frauen und Kinder; desgleichen auch Waare für kommenden Winter. Alle diese Gegenstände werden sich in Eleganz und feiner Dauer, wie aber auch in Billigkeit gewiß von selbst empfehlen, obwohl seine Preiße fest gestellt sind.

Sein Verkaufslocale befindet sich während der Messe in der Bude Nro. 118 auf dem Meßplatz in der ersten Reihe.

Nürnberg, den 28. August 1841.

Anzeige von ausländischen Vögeln.

Schöne graue und grüne Papageien und Kakadus, eine Auswahl kleine ost- und westindische Singvögel in verschiedenen Gattungen sind zum Verkauf angekommen im Gasthaus zum Falken.

Der Aufenthalt des Unterzeichneten dauert nur noch einige Tage.

Heinrich Diener.

J. Dornauer,

Kunst-Cabinets-Inhaber aus Fügen im Unterinn-Thal

benachrichtigt das verehrliche Publikum, daß er mit seinen hier noch nie gesehenen

Kunst-Cabinet

angekommen ist.

Dasselbe besteht aus einer Anzahl von

116 Gruppen von Mignonfiguren,

Originalstücke aus Stein, Holz, Thon, Elfenbein und Wachs, gefertigt von den berühmtesten Meistern der Plastik und nahe an 4000 Figuren enthaltend.

Der Raum vergönnt nicht, die beinahe unzähligen Einzelheiten dieses Cabinets anzuführen. Das Nähere enthält der Anschlag-Zettel.

Der Schauplatz ist auf dem Ludwigsfelde neben der Ronde-Eisenbahn

Die Schaubude ist der Wagen des Besitzers selbst, wie man noch nie einen in dieser Art gesehen hat, da er so construirt ist, daß an seinen Außenwänden Glasschränke

mit dem Kunst-Cabinet angebracht sind, und sein Inneres die kleine, aber ganz bequeme Wohnstube, enthält.

Eintrittspreiße:

Standespersonen zahlen nach Belieben. Erster Preis 6 kr. Kinder 3 kr.

Bekanntmachung.

Der Comité des 16. National-Festes in Nürnberg hat, den von allen Seiten an ihn ergangenen Wünschen nachgebend, den Versuch gemacht, für den morgenden 3ten Haupt-Festtag zur Vergrößerung des Festzuges der Sänger-Vereine die wiederholte Theilnahme der verehrlichen Stände, Gewerbe und Korporationen in Stellung ihrer Repräsentanten zu gewinnen und erkennt öffentlich dankbar an, daß man ihm auch hier wieder mit demselben patriotischen Eifer entgegen gekommen ist, dessen er sich bei der ganzen Festunternehmung zu erfreuen hatte.

So wird sich denn morgen Sonntag, den 29. August um 1 Uhr Mittags ein neuer Festzug bilden, der, wenn er gleich, der Natur der Sache nach, verschieden von dem ersten, des Würdigen und Schönen viel enthalten und Zeugniß geben wird, daß Nürnbergs Bewohner ihre treuen Gesinnungen für König und Vaterstadt bei jeder gebotenen Gelegenheit beharrlich äußern.

Der Zug selbst geht vom deutschen Haus aus, durch die Karolinenstraße, die Königsbrücke herab, den Marktplatz hinauf, durch die Theresien- und Lauferstraße über Wöhrd nach dem Ludwigsfelde.

Nach Ankunft auf demselben beginnt die große Männergesangs-Produktion.

Nürnberg, den 28. August 1841.

Anzeige.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neues

Taschenliederbuch.

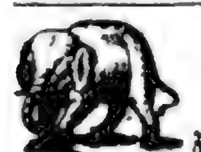
16. geh. 100 Lieder auf 128 Seiten enthaltend.

Preis 9 kr.

Die heute bei dem Gesangfest mit zum Vortrag kommenden Lieder:

Das deutsche Vaterland, von Arndt;
Den bayrischen Schützenmarsch vernehmend, von König Ludwig,

sind dieser Sammlung gleichfalls einverleibt.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und vom nächsten Dienstag an in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Gestorben.

Den 22. August.

Looß, Anna Barbara Margaretha.
Saussenthaler, Maximilian, Rothgießers-Söhnlein.
Mayer, Johanna Dorothea Nanette Albertine.
Weiß, Johann Christoph, ehemaliger Stadtgerichtsschreiber.
Horlacher, Anna Barbara, Steinkohlenhändlers-Töchterl.

Den 23. August.

Paulus, Henriette Maria Emilie Albertine, Kramkäufels Töchterlein.
Reuter, Johann Wilhelm Michael, Goldarbeiters-Söhnl.
Löchner, Johanna Barbara, Spitalpfründnerin.
Weilhausser, Barbara Margaretha Louise, Pfragner- und Wirths-Töchterlein.
Hubinger, Marie Elise, Handlungs-Buchhalters-Tocht.

Den 24. August.

Caspar, Karl Philipp Julius.

Angekommene Fremde

vom 27. August 1841.

(Rothe Roß.) Lord u. Lady Muchly m. Fam., Miß Julding, Rent. Lord Cud, Sir Robert Cud v. England.

(Bayer. Hof.) Hr. John Bohlen, Hr. George Blight v. America, Hr. Bunoughs v. London, Rent. Hr. Hurme v. Bremen, u. Hr. Traine v. Cöln, Kflte. Hr. Meugen v. Münster, Kfm.

(Strauß.) Hr. Klauber v. Neuan, Hr. Mahend v. Berlin, Hr. Königsberger v. München, Hr. Rudolf von Gmünd, Kflte. Hr. Satorius, Funktionär v. Amberg. Hr. Seitz, Fabrik. v. Ellingen. Hr. Brevern, Stud. v. Jena. Mad. Fleischmann m. Fam. v. Amberg. Frln. Schnell v. Ansbach. Hr. Franzchetti m. Tochter, Opernsängerin von Leipzig. Frln. v. Bruckmayer, Landrichterstochter v. Deggendorf. Hr. Bürkmann, Priv. Wien.

(Bl. Glocke.) Hr. Denis, k. Reg.-Rath m. Gem. v. Speyer. Hr. v. Meckel, Hr. Deichmann, Hr. Fabian, Stud., u. Hr. Schmelzer, Lieutenant v. Halle. Hr. Franz, Cadet v. München. Mad. Eder v. Ansbach. Hr. Summer, Bräuer v. Waldsassen. Hr. Eppelein, Cassier m. Fam. v. Augsburg.

(Wallfisch.) Hr. Bauman, Stud. v. Augsburg. Hr. Scheppich v. Regensburg, Hr. Fischer v. Bamberg, Studenten. Hr. Pöhlmann, Webermeister v. Hof.

(Roth. Hahn.) Hr. Sieger, Apotheker, u. Hr. Mayer v. Mannheim. Hr. Kornburger m. Gem. v. Neumarkt. Frln. Arbeiter v. Schwandorf.

(Wiener Hof.) Hr. Baron v. Auffeß v. Auffeeß. Hr. Dietz, Cadet v. München.

(Berlin. Hof.) Hr. Debes, Diacon v. Waltershausen. Hr. Engel v. Danzig, Hr. Zink v. Schweinfurt, Kflte. Hr. Sommer, Stud. theol. v. Halle.

Täglicher Kalender.

August. 29. Joh. Enthauptung.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 11 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 242.

Montag, Achter Jahrgang. 30. August 1841.

Inland.

Regensburg, 28. Aug. Unser dießjähriges Volksfest fängt, wie bekannt, Sonntag den 5. September an, an welchem Tage Nachmittags 1 Uhr der Festzug sich in Bewegung setzen wird. Nach Ankunft desselben auf dem Festplatze beginnt das Pferderennen. Montags Vormittags von 8—12 Uhr findet auf demselben Platze der Viehmarkt statt. Am Dienstag steigen Luftballone auf, und am Mittwoch Abends 7½ Uhr wird zum Schlusse des Festes ein Feuerwerk abgebrannt. Nur günstige Witterung, dann wird es an Lust und Regsamkeit nicht fehlen.

Se. k. Hoh. Herr Herzog Max in Bayern haben zu Wittelsbach eine Kapelle erbauen lassen. Dieselbe hat den heil. Ulrich zum Patron, und wird dem Vernehmen nach Mitte August eingeweiht.

Wangen, 18. Aug. Der Raubmörder, von dem neulich gemeldet wurde, ist eingefangen. Er hatte in Constanz schon Arbeit genommen. Er soll mehr eingestehen, als man erwartet hatte, und manche Unthat kommt vielleicht an den Tag.

Ausland.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 20. August.) In der vorgestrigen Sitzung der Assisen wurde Anton Roth von Budenheim, Kriegsreservist, zum Tode verurtheilt. Er hatte seine Geliebte, Katharina Göbig, welche als Säugamme in dem Hause des Barons von Gagern zu Wiesbaden diente, weil sie sich weigerte, bevor er seinen Abschied habe und sie heirathen könne, sich von da zurück nach Budenheim zu begeben, mit einem Schusterkneip in die Seite gestochen, so daß sie infolge dieser meuchlerisch beigebrachten Wunde länger als 20 Tage bettlägerig und arbeitsunfähig war.

Frankreich. (Paris, 25. August.) Eine telegraphische Depesche meldet, daß zu Lille Alles fortwährend ruhig ist.

Die Königin Marie Christine soll eine Reise nach dem mittäglichen Frankreich vorhaben; zu Madrid wird man in diesem Fall argwohnen, sie gedenke wohl eine Contrerevolution in Spanien aus der Nähe anzustiften.

Nach amerikanischen Journalen soll in Louisiana und an den Ufern des Missisipi eine weit verzweigte Verschwörung der Negersklaven gegen die Weißen entdeckt worden seyn.

Die Geranten der Tribunalzeitung und der Quotidienne sind gestern auf Nachsuchen des königlichen Procurators vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden, weil sie, dem Gesetz vom 9. Sept. 1835 zuwider, Bericht gegeben haben von dem zu Grenoble vorgekommenen Diffamationsproceß Simon Didier's gegen den Geranten des Couriers der Isere.

— 20. Aug. Die neuesten Nachrichten aus Tulle melden, daß Madame Laffarge die gesetzliche Frist von 5 Tagen, welche ihr noch übrig blieb, um gegen das Kontumazial-Urtheil des dortigen Zucht-Polizei-Gerichtes Opposition einzulegen, hatte verstreichen lassen, ohne auf die kontradiktorische Debatte anzutragen. Dagegen hat sie in einer besonderen an den Königlichen Prokurator und an die Civil-Partei gerichteten Protestation erklärt, daß sie zuversichtlich auf eine günstige Resolution von Seiten des Cassationshofes hoffe und sich nur deshalb nicht auf die kontradiktorische Debatte einlasse, weil sie sich in derselben Lage befinde, als am 5. August ohne die für ihre Vertheidigung nöthigen Zeugen, und also auch ohne Aussicht, die Wahrheit ihrer Behauptungen darlegen zu können. — Diesen Schritt hat Marie Capelle auf den Rath des Herrn Pallier gethan, der sie in einem Briefe, welchen die Blätter veröffentlichen, ermächtigt, dem Gerüchte zu widersprechen, daß er ihre Sache aufgegeben und sich von ihrer Vertheidigung zurückgezogen habe. — Die Gazette des Tribunaux meldet, daß das öffentliche Ministerium im Interesse der Moral und der Achtung vor den Entscheidungen der Justiz beschlossen habe, die Memorien der Madame Laffarge gleich bei ihrem Erscheinen mit Beschlag zu belegen.

Schweiz. (Waadt.) Durch verschiedene Versuche hat sich der Professor Colladon überzeugt, daß das Wasser der beste, bisher bekannte Tonleiter ist. Er hat daher ein Telescop des Tons erfunden, vermittelst dessen er unter dem Wasser hervorgebrachte Töne vernimmt, welche auf die Entfernung einer Stunde in 3 Secunden hörbar sind. Anfangs stellte Hr. Colladon seine Versuche bei der größten Breite des See's zwischen Rolle und Thonon an; endlich bestätigte sich der Versuch bei der ganzen Breite des See's. Dadurch ist ein neues Mittheilungsmittel gewonnen, welches zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, in Anwendung gebracht werden kann, wo sonst weder das Auge noch das Ohr auf bisher bekanntem Wege ausreicht. Hr. Colladon glaubt, daß es ihm in günstigen Fällen möglich werde, im Meere Mittheilungen auf 50 bis 60 Stunden weit zu machen. Solche Elasticität besitzt das Wasser.

Türkei. Ueber den Brand zu Smyrna enthält die Hamburger Börsenhalle nachstehendes interessantes Privatschreiben:

Smyrna, 31. Juli. Ich war hier am 28. von Ephesus eingetroffen. Von der Reise und Hitze im höchsten Grade angegriffen, schlief ich bis tief in den Morgen. Um 9 Uhr wurde ich mit der Nachricht geweckt, Smyrna stehe in Feuer. Ich kleidete mich an. Von der Terrasse des Navy-Hotels, in welchem ich meine Wohnung genommen, erblickte ich im Umfange von wenigstens einer halben Stunde eine ungeheure Rauchmasse, durch die hindurch nach allen Richtungen Flammen wie Blitze zuckten. Im Bazar der Goldschmiede war um 1 Uhr nach Mitternacht Feuer ausgebrochen und hatte, vom starken Wind angefacht, unwiderstehlich seinen verderblichen Lauf durch den ganzen Bazar in die Juden- und Türkenstadt genommen. Pistolenschüsse, Weibergeschrei, den ganzen Feuerlärm, hatte ich glücklich verschlafen. Durch die Richtung des Windes, der von der Seite herbliest, waren für den Augenblick freilich die Quartiere der Franken, Griechen und Armenier geschützt, aber wer konnte auf die Beständigkeit des Windes hoffen? Lange betrachtete ich das entsetzliche Schauspiel und sah, wie von Minute zu Minute der Feuerstrom in vielen Armen sich weiter fortwälzte, und begab mich dann zu einigen Freunden, um von den Terrassen ihrer Häuser aus in anderer Richtung zu beobachten. Den angestrengtesten Bemühungen der Mannschaft der österreichischen Kriegsschiffe war es nicht gelungen, dem Feuer Einhalt zu thun, woran theils Mangel an Wasser, theils die Bauart der Häuser, die alle aus Holz nothdürftig zusammengeschlagen sind, theils die furchtbare Hitze, theils auch der Fanatismus der Türken, der das Niederreißen nicht gestattete, Schuld war. Um 2 Uhr Mittags — also nach 13 Stunden — brannte die ganze östliche Türkenstadt — ein Feuermeer, wie wohl selten ein Auge es erblickt; es standen wenigstens an 2000 Häuser gleichzeitig in Flammen. Zuweilen ergriff das Feuer einen der vielen großen Cypressen-Kirchhöfe, leckte bis hoch an die Minarets hinauf, verzehrte wie in einem Blitze alles dürre Holz der Bäume und fiel dann in sich selbst zusammen. Die schöne, so malerisch, amphitheatralisch an einen hohen Berg hinangebaute Türkenstadt lag Abends 6 Uhr total verwüstet, ein kolossaler Schutthaufen, da. Aus der Ferne hörte man das Geschrei und Gewimmer der Türken und sah, wie mit jeder Minute die Berge sich mehr und mehr mit Flüchtlingen füllten. Abend 10 Uhr sollen an 30,000 obdachlose Türken dort bivouakirt haben. Vierzig Türken, Kinder und Frauen, auch einige Männer, flüchteten sich aus Fanatismus in eine große steinerne Moschee. Das Feuer umringte bald mit ungeheurer Gewalt das Gebäude und alle 40 hat man am andern Tage, vom Rauch erstickt, mit entstellten und verzerrten Zügen aufgefunden. Bei der immerwährenden Gährung zwischen Türken und Christen, bei dem Umstande, daß fast alle Christen — bis auf ein kleines Griechen-Quartier von ungefähr 50 Häusern — gänzlich vom Feuer verschont geblieben, fürchtete man allgemein einen Aufstand, eine Niedermetzelung der Christen und namentlich der Griechen, welche mit Recht auch hier allgemein verhaßt sind. Man beeilte sich daher, durch anwesende Dampfschiffe, französische und englische Kriegsschiffe, die im Golfe von Burla, bei Mitylene und Chios kreuzten, herbeizurufen. Noch ehe diese aber erscheinen konnten, verbreitet sich Nachmittags 3 Uhr — wo die Türken Alles verloren sahen — das Angstgeschrei »rebellione« durchs ganze Quartier der Griechen, Armenier und Franken. Männer, Weiber und Kinder, Alles rannte mit vor Furcht entstellten Gesichtern in wahnsinniger Hast durch die Straßen. Ich war gerade auf der Straße, auf der Rückkehr von einem Besuch, den ich einem von einem fanatischen Türken an demselben Morgen verwundeten Freunde gemacht. Die allgemeine Verwirrung riß auch mich fort. Alles stürzte in die Häuser und schloß mit ängstlicher Hast die Thüren. Glücklicherweise war Alles ein blinder Lärm gewesen, veranlaßt durch Drohungen einiger bewaffneter Türken gegen einzelner Müßiggänger, die den Brand in der Nähe betrachten wollten. Auch die Verwundung meines Freundes, eines Schweizers, der übrigens wohl den flüchtenden türkischen Frauen zu tief in die Augen geschaut haben mag, war nicht sowohl ein Werk fanatischen Christenhasses, als momentaner Aufregung. Vier bewaffnete Türken hatten ihm Arm und Kopf mit Yataghan und Steinen übel zugerichtet. Abends 7 Uhr erschienen drei englische und französische Kriegsschiffe auf der Rhede und gewährten der verschont gebliebenen Frankenstadt, wenn nicht hinlänglichen, doch theilweisen Schutz. Um 8 Uhr Abends gewährte das niedersinkende Feuer, von hohen Punkten aus gesehen, ganz den Anblick einer im höchsten Glanz mit Licht und Feuer illuminirten großen Stadt, worüber eine mächtige Rauchwolke schwebte. Noch einmal gegen 10 Uhr versuchte, bei vermehrtem Winde, das Feuer in mächtigen Flammen aufzulodern und ins armenische Quartier einzudringen; es war schauerlich anzuhören, wie in den armenischen Gotteshäusern tausende von Stimmen, die weithin in die Nacht hallten, laut und angstvoll beteten. Die vereinte französische, englische und österreichische Hilfe indeß erstickte nach einer halben Stunde das wiedererwachende Feuer. Wie immer, haben sich auch bei dieser Gelegenheit die Griechen niederträchtig benommen, gestohlen, geraubt und die Unglücklichen ausgelacht; sogar ihre Feuerspritzen haben sie in der höchsten Noth nicht anders als für 10,000 Piaster hergeben wollen und ich weiß aus der sichersten Quelle, daß der griechische Consul nebst vielen reichen Griechen in der Nacht nach dem Brande fast alle seine Habe auf ein gemiethetes Schiff hat bringen lassen. Er war der Furchtsamste, weil er das schlechteste Gewissen hatte. Vorgestern und gestern hat man den armen 30,000 obdachlosen Türken Brod und Nahrungsmittel geschickt und sie sollen die ganze Nacht für die Franken gebetet haben, die sie solcher Wohlthätigkeiten nicht fähig hielten. Jetzt ist Alles ruhig; man bemüht sich, die obdachlosen Türken in Casernen, Lazarethen und Magazinen unterzubringen; viele sind krank oder verwundet und auch ich habe natürlich meine ärztlichen Dienste angeboten. Diesen Morgen machte ich einen Gang durch die Ruinen und wurde von ihrem Anblicke schauerlich ergriffen.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Endlich kam der ersehnte. O Gott der Liebe, seufzte er leise, als jetzt am frühen Morgen der Schooner die Anker gelichtet hatte und mit aller Macht der Segel dem Golf entsteuerte, o Gott der Liebe, vernichte Raum und Zeit, und ich kann vielleicht noch glücklich wer-

den. Raum und Zeit waren nun zwar unmöglich zu vernichten, gleichwohl ging die Ueberfahrt beim günstigsten Wind so glücklich von Statten, daß Frank noch vor Ende des Monats wieder auf amerikanischen Grund und Boden stand, auf der Eisenbahn von New-York nach Philadelphia flog, und sich sogleich zum Besuch bei der schönen Lady anschickte. Anderthalb Jahre waren inzwischen verflossen; Lady Grace hatte während der langen Zeit von ihrem Getreuen auch nicht eine Sylbe vernommen; sie wußte nur, daß er Amerika verlassen und sich nach der alten Welt eingeschifft hatte. Ob er noch lebte, wo, das schwebte Alles bei ihr im Dunkeln; wahrscheinlich aber war er gestorben, weil er sie, die schon seit zwei Monaten Wittwe geworden war, gewiß nicht so lange ohne Nachricht von sich gelassen haben würde. Genug, sie konnte auf ihn nicht weiter bauen, und hatte sich nach dem Tode ihres Mannes mit William James, einem der reichsten Banquiers in der Stadt, verheirathet. Dieser Mann, schon weit über die besten Jahre hinaus, fand es nunmehr für gut, sich ganz von Geschäften zurückzuziehen und von seinen Renten zu leben. Seine einzige Liebhaberei war eine große Voliere in seinem Hausgarten, voll seltener Vögel, die er selbst fütterte und noch täglich durch neue Ankömmlinge vermehrte. Uebrigens nahm er für seine Person wenig in Anspruch, doch gegen Andere und besonders gegen seine junge Frau war er höchst freigebig, und es kam ihm nicht darauf an, sich's ein Paar tausend Dollars mehr oder weniger kosten zu lassen, wenn er nur gewiß war, daß durch einen solchen Aufwand irgend eine Laune, irgend ein Lieblingswunsch der Lady erfüllt wurde.

Bald nach seiner Ankunft in Philadelphia erfuhr Frank, wie gut Lady Grace bei ihrem gegenwärtigen Gemahl, dem reichen Rentier, dem Liebhaber der Voliere, placirt sey. Armer Mann, wie schnell zertrümmerte dieser neue Schlag alle deine schönsten Hoffnungen und Träume! Auf Fittigen der Sehnsucht flogst du, ein heimkehrender Flüchtling, dem Lande deiner Jugend, deiner Liebe zu, und jetzt wo du gelandet kaum den Fuß hineingestellt, wünschest du dich wieder tausend Meilen weit daraus hinweg, wünschest dich, um dir selbst zu entfliehen, sogar aus der Welt hinaus. Empört, entrüstet über diese neue Vermählung nahm sich Frank fest vor, dießmal die Ungetreue gar nicht zu besuchen, sondern nach kurzem Aufenthalt, den die Verwaltung seiner Güter und die Anordnung seiner häuslichen Angelegenheiten nöthig machte, Amerika sogleich zu verlassen und vielleicht nie wieder dahin zurückzukehren. Er traf auch wirklich Vorkehrungen und machte Verfügungen, als ob er schon aus der Zahl der Lebendigen scheiden und für immer als verschollen angesehen seyn wollte.

Verzweifle keiner je, dem in der tiefsten Nacht
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden

hätte Frank, anstatt in solchen Kleinmuth zu versinken, sich mit Scherasmin im Oberon zurufen sollen. Und so kam es auch; die Hülfe war schon ganz nahe, kam zu einer Zeit, wo man fast gar nicht dran denken durfte und sich ihrer am wenigsten versehen konnte.

Als er eines Morgens, um seinen Sachwalter, den er in einer wichtigen Sache consultiren wollte, aufzusuchen, durch die Oxfordstrasse ging, bemerkte er vor einem Haus, dessen vordere Façade so eben im Bau begriffen war, einen großen Zusammenlauf von Menschen. Was war da geschehen? Nach allem zu schließen hatte sich hier ein Unglück ereignet, denn ein Theil des Gerüstes war bereits zusammengestürzt und ein anderer drohte den Einsturz.

Frank drängte sich hinzu, sah und erfuhr, daß hier allerdings etwas sehr Tragisches vorgefallen war, und zwar etwas, das Lady Grace sehr nahe berührte; er machte sich daher sogleich selbst nach ihrer Wohnung auf den Weg, um sie davon in Kenntniß zu setzen.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Gesang
zum
Festmahle der Armen
auf dem
Ludwigsfelde
Am 27. August 1841.

Mel. Nun danket alle Gott.

Preis, guter Vater, Dir,
Der alle Wesen nähret,
Des große Vatertreu
Sich täglich neu bewähret,
Vor dessen Gnadenblick
Der Mensch durch's Leben geht,
Der ewig war und ist
Und immerdar besteht.

Zu Dir, Allgütiger!
Hebt sich kein Blick vergebens
In weitem Schöpfungsraum,
Du, Urquell alles Lebens.
Du schenkst den Schwachen Trost,
Auf seiner Pilgerschaft,
Und stehst den Müden bei
Mit deines Geistes Kraft.

Vernimm, Allliebender!
Jetzt unsers Herzens Flehen,
Sieh uns hier dankerfüllt
Vor diesem Mahle stehen.
Du hörest ja so gern
Die armen Menschen an,
Wenn sie vertrauensvoll
Sich, Vater, zu Dir nah'n.

Beschütze, guter Gott!
Des theuren Königs Leben,
Den Deine Vaterhand
Zum Fürsten uns gegeben.
Du hast bis diesen Tag
Ihn väterlich bewacht,
Dank sey Dir, treuer Gott!
Von uns dafür gebracht.

Dank, Ehre, Lob und Preis,
Für deiner Güte Walten!
Du wirst auch fernerhin,
Uns, Arme, noch erhalten.

Du bleibest unser Schutz
Und unsre Zuversicht.
Wir hoffen stets auf Dich,
Und Du, verläßt uns nicht!

Steig auf, mein Preisgesang,
Zu meines Gottes Ehre!
O, sagt ihm alle Preis,
Des Lobes Jubelchöre.
Heb' freudig deinen Blick,
Du, hier vereinte Schaar,
Bring' ihm aus voller Brust,
Ein Dankesopfer dar!

Sch.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das nach dem Fest-Programm für Mittwoch den 1. September bestimmte

Feuerwerk

wird Dienstag den 31. August abgebrannt. Wir haben dazu den rühmlich bekannten Feuerwerker Vicadowich aus Regensburg genommen, welcher sich es zur Aufgabe macht, das erste Feuerwerk, das er hier gibt, ausgezeichnet darzustellen. Die Billete zu der Tribune sind bei dem Comité-Mitgliede Mainberger zu 9 kr. und Abends an der Tribune zu haben.

Nürnberg, den 29. August 1841.

Der Comité des 16. National-Festes.

Versteigerung.

Montag, den 30. August, Nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Ludwigsfelde das schöne Obst und Gemüse der Fruchtausstellung, in Parthien abgetheilt, an die Meistbiethenden versteigert, und werden Kaufsliebhaber hiezu freundlichst eingeladen.

Der Erlös wird dem Knaben-Erziehungs-Institut in Lichtenhof überwiesen.

Die Commission des Industrie- und Cultur-Vereins.

Valerius Deumer

aus Annaberg in Sachsen

bezieht zum ersten Mal die hiesige Egydi-Messe mit seinem Lager von Waaren, bestehend zum größten Theil aus eigener Fabrik, in einer großen Mannichfaltigkeit von ausgezeichnet schönen Stickereien in französischer, brüsseler und englischer Manier, in Seide, Leinen und Baumwolle, in Schwarz und Weiß; desgleichen fein Fabricat in vielen Sorten Franzen, Quasten, Glockenzügen und andern Gegenständen; Hosenträgern und Handschuhhaltern von Gummi und Gurth, und endlich seine verschiedenen Fabricate in allen Strumpfwaaren in bunt und weiß von der Haube für Damen, Herren und Kinder bis zum Strumpfe für Herren, Frauen und Kinder; desgleichen auch Waare für kommenden Winter. Alle diese Gegenstände werden sich in Eleganz und feiner Dauer, wie aber auch in Billigkeit gewiß von selbst empfehlen, obwohl seine Preiße fest gestellt sind.

Sein Verkaufslocale befindet sich während der Messe in der Bude Nro. 118 auf dem Meßplatz in der ersten Reihe.

Nürnberg, den 28. August 1841.

Gestorben.

Den 24. August.

Schmetzer, Georg Gustav Daniel, Gastwirths-Söhnlein.
Gruber, Wilhelm Christoph, Fabrikarbeiters-Söhnlein.
Beck, Ursula Margaretha, Strassenarbeiters-Töchterlein.

Den 25. August.

Ernst Christoph, Dosenarbeiter zu Steinbühl.
Berblinger, Ludwig, Gastwirth.
Paulus, Georg Michael Johann Friedrich, Käufels-Söhnl.

Den 26. August.

Schmieb, Johann Andreas, Gastwirth.
Meister, Johann Andreas, Weinhändlers-Söhnlein.
Leykauf, Andreas Julius, Professors-Söhnlein.
Behring, Konrad Jacob, Paternostermachermeisters-Söhnl.
Behring, Margaretha Elisabetha.

Angekommene Fremde
vom 28. August 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Seckendorf m. Fam., Hofmarschall, u. Hr. Bar. v. Podewils, Oberst v. Stuttgardt. Hr. Böttiger m. Fam., Part. v. Hamburg.

(Rothe Roß.) Lord Broock Tayler, k. großbritt. Geheimerath v. London. Hr. Bar. v. Busseck, k. b. Kämmerer v. Bamberg. Hr. Pherson Adams m. Sem., Rent. a. England. Hr. Dr. Eckermann v. Weimar.

(Strauß.) Hr. Merian v. Basel, Hr. Cohn v. Worms, Hr. Overstolz v. Düren, Hr. Beyerdorfer v. Gotha, Hr. Speiser v. Kirchheim, Hr. Them v. Düßeldorf, Kflte. Frhr. v. Manteufel v. Curland. Hr. Dresch, Junker v. München. Hr. v. Alvensleben, Part. v. Berlin. Hr. Geißer, Hr. Dr. Buck, Stadt-Cantor, Hr. Wilke, Accessist v. Bayreuth. Hr. Janko, k. Cassier v. Wien. Hr. v. Werner, Direktor von Stuttgardt. Hr. Müller, Cand. theol. v. Ungarn. Hr. Gemeiner, Fabrik. v. Ingolfingen. Hr. v. Bosse, k. preuß. Attaché v. Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Schmidt, Wirth, u. Hr. Hohbach, Buchhändler v. Bamberg. Hr. Bath, Priv. v. Augsburg. Hr. Gulansky, Rent. v. Warschau. Hr. Plarie, Ingenieur v. London.

(Wallfisch.) Frhr. v. Drachsdorf v. Bamberg. Hr. Blank, Lehrer, Hr. Becher, Rektor, Hr. Kirschner, Stadtschreiber, Hr. Weyle, Tuchfabrikant, Hr. Cönlzlenk, Rothgerber, Hr. Schlauer, Sattler v. Pegnitz. Hr. Wallenreuther, Lehrer v. Mühlfeld. Hr. Grell, Fabrik. v. Bayreuth. Frln. Hartmann v. Gemünden. Hr. Siegfried, Sattler v. Baden. Hr. Maßmann v. Burghaslach. Hr. Kleinlein v. Abtswind. Hr. Ludwig, Kantor v. Greuth. Hr. Meyer, Amtmann v. Reichenschwand.

(Berlin. Hof.) Hr. Rabus, Revierförster v. Oberzenn. Hr. Lammes u. Hr. Meister, Stud. jur. v. Erlangen. Hr. Walz, Stud. v. Augsburg. Hr. Mandel u. Hr. Tuppert, Stud. v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Volland, Postmeister von Pleinfeld. Hr. v. Müller, Kreis-Ingenieur v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

August. 30. Rebecca.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 243.

Dienstag, Achter Jahrgang. 31. August 1841.

Inland.

München, 22. August. Ein diesen Morgen erschienenes Regierungsblatt bringt eine allerhöchste Verordnung „wegen Erhebung einer Steuer von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden Runkelrüben.“ — Geh. Rath von Schelling ist aus Karlsruhe wieder hier angekommen und wird sich, wie es heißt, erst Anfang Novembers nach Berlin begeben. — Als einen in den Annalen gelehrter Akademien seltenen Fall glaube ich anführen zu dürfen, daß der hiesige Universitätsprofessor Dr. Maßmann seine in der historisch-philologischen Classe der Akademie bereits erfolgte Wahl, ehe dieselbe noch in die allgemeine Sitzung gelangte, abgelehnt hat.

Augsburg, 29. Aug. Unser Volksfest, durch ungünstige Witterung in seiner anfänglichen Belebtheit unterbrochen, ist bis heute verlängert worden. Das Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs, das hier, wie in ganz Bayern, eben so festlich als herzlich begangen wurde, sollte als Glanzpunkt des Ganzen die Volksbelustigungen schließen. Leider konnte das für diese königliche Feier bestimmte große Feuerwerk nicht an dem Tag selbst abgebrannt, sondern mußte als Nachfeier auf den folgenden Tag verschoben werden. An dem hohen Geburtsfeste hatte sich das zahlreiche Officierkorps der k. Landwehr in dem neuen, geschmackvoll eingerichteten Hôtel Lutz, gegenüber dem Eisenbahnhofe, zu einem Festmahl versammelt, und unser erster Bürgermeister, Dr. Carron du Val, hatte unter dem Donner des Geschützes und dem Jubel der Anwesenden die Gesundheit Sr. Maj. des Königs, des großen Gönners und Schützers unsrer neu aufblühenden Stadt, ausgebracht. Eben so freudigen Anklang fanden die Ihrer Maj. der Königin und dem königlichen Hause gebrachten Gesundheiten.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 26. Aug.) Nachdem vorgestern Nachmittags die Truppen des Garde-Corps, welche am 19. d. M. zum Feldmanöver ausmarschirt waren, hierher und in die umliegenden Ortschaften zurückgekehrt waren, hat heute Vormittag vor dem Halleschen Thore, in der Nähe des Kreuzberges, eine große Parade derselben vor Sr. Maj. dem Könige und den hier anwesenden hohen Personen stattgefunden. Ihre Majestät die Königin waren als Zuschauerin bei diesem glänzenden Schauspiele erschienen, welches durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde und den Schluß der diesjährigen großen Herbst-Waffenübungen des Garde-Corps bildete.

— 19. August. Wegen des Unfugs bei dem Hofjäger ist eine Cabinetsordre erschienen, nach welcher, dem Vernehmen nach, die beiden Choragen der Ruhestörer (der Ref. G. P. und der Stud. v. L.) für immer aus der Hauptstadt verwiesen sind; wenn sie sich hier sehen lassen, sollen sie verhaftet und fortgeschafft werden. (Sie hatten sich bereits entfernt.) Gegen zwei Militärs hat sich nur herausgestellt, daß sie in der schlechten Gesellschaft gewesen und verblieben sind, weßhalb sie von ihren Chefs einen Verweis erhalten sollen.

Neisse, 13. Aug. Heute Morgen nach 6 Uhr wurde bei ziemlich heiterem Wetter der 25jährige Mörder Heida, welcher vor drei Jahren seinen Schwiegervater, einen Waldwärter in der Gegend von Pleß in Oberschlesien, der ihm wegen liederlichen Lebens das Haus verboten, im Walde erst durch einen Schlag betäubt und dann durch Abschneiden des Halses vollends getödtet hatte, auf dem hiesigen Richtplatz, bei Neuland, durch den Scharfrichter aus Groß-Strehlitz von oben herunter gerädert. Nach dem, von einigen tausend Zuschauern mit angemessener Ruhe betrachteten, erschütternden Act ward der Leichnam, durch Wegnahme zweier Bretter des sechs Fuß hohen Schaffots, in eine darunter befindliche Grube versenkt und sogleich verscharrt. Von dem Momente an, wo der Delinquent den durch ein Infanteriecommando und durch reitende Gensdarmen escortirten Wagen bestieg, bis zum letzten Radstoße, tönte schrillend von der Stadt heraus das sogenannte Armesünderglöckchen. Der Verbrecher, ein verdummter und verstockter Mensch, mit welchem nur durch einen polnischen Dolmetscher verhandelt werden konnte und der selbst geistlichen Zuspruch lange genug verweigerte, hatte noch bis zum letzten Tag vor seiner Hinrichtung an der Gewißheit seines Todes gezweifelt und wiederholt den Wunsch ausgesprochen vor ein anderes Tribunal — am liebsten nach Breslau — gebracht zu werden. Seine Physiognomie war auf dem Blutgerüste mehr stier und passiv als erregt und seine Haltung gleichfalls mehr leidend als gefaßt. Einige der den Kreis bildenden Musketiere wurden ohnmächtig.

Spanien. (Madrid, 19. Aug.) Die Königin Isabella II. ist heute zum erstenmale mit ihrer von Espartero reducirten Escorte ausgefahren; die militärische Begleitung besteht immer noch in zwei Offizieren und zwölf Jägern.

Großbritannien. (London, 24. Aug.) Das Parlament ist heute um 2 Uhr von den fünf Lords-Commissa-

rien eröffnet werden. Der Sprecher und viele Glieder des Hauses der Gemeinen hatten sich zur Anhörung der Eröffnungsrede im Hause der Lords eingefunden.

Frankreich. (Paris, 26. August.) Der König der Belgier ist mit seiner Gemahlin im Schlosse zu Eu angekommen.

Hr. Guizot traf am 24. August zu Caen ein. Abends wurde ihm, wie der »National« berichtet, von 2500 bis 3000 Bürgern aller Classen ein Charivari gebracht; das ganze Polizeipersonal war auf den Beinen; man mußte ein Truppenpiquet zu Hülfe nehmen, um die Ruhestörer zu zerstreuen. — Die Debats bemerken, sie hielten es für unnöthig, auf die Schmähungen der radicalen Partei gegen Hrn. Guizot zu antworten; sie seyen gewiß, daß er sich eine Ehre daraus machen werde, diese Insulten zu verdienen.

Die neuesten Privatbriefe aus Spanien entwerfen ein trauriges Gemälde von der beklagenswerthen Lage, in welcher die Regierung sich befindet. Espartero wird Mühe haben, sich aufrecht zu halten; es bedrängen ihn die Umtriebe der Carlisten und die der Christinos, zumeist aber die unheilbarer Finanzübel. Die Regierung konnte sich in den letzten Tagen nicht einmal 50,000 Fr. verschaffen, welche Garantien sie auch der Bank von Madrid anbot. Viele Granden von Spanien wandern aus; sie begeben sich meist nach Paris, Bayonne und Pau.

Zu Toulouse ist, nach Angabe der dortigen Journale, die Zählungsoperation nur in 666 Häusern von 8000 zu Stande gekommen.

Metz, 16. Aug. In unserer Stadt wimmelt es noch immer von Soldaten und solchen, die es werden sollen. Das exercirte Militär hat die unter dem kriegerischen Hrn. Thiers außerhalb der Festungsmauern erbauten Barraken bezogen, und darin von der schlechten Witterung der letztverwichenen Tage viel zu leiden gehabt. An seiner Stelle haben 5000 Rekruten die Casernen bezogen und wahrscheinlich werden wir diese jungen Mannschaften in der neuen Art der Uniformirung sehen, welche mit dem ganzen französischen Heer gegenwärtig vorgenommen wird. Die Fremdenlegion dient dabei als Muster, von welcher ein Regiment, die Jäger von Vincennes, schon seit längerer Zeit bei uns garnisonirt. Die rothen Pantalons bleiben zwar dieselben, die Fräcke aber werden abgeschafft, und gegen den kurzen Rock mit einer Reihe Knöpfe, wie sie jene Jäger tragen, vertauscht. Die Patrontasche wird nicht mehr übergehängt, sondern durch einen Riemen über den Hüften festgehalten, und zwar so, daß sie nicht mehr hinten, sondern zu größerer Bequemlichkeit jetzt vorn ist. An den Gewehren wird man in Zukunft weder Ladstöcke noch Bajonnette sehen. Die erstern werden entbehrlich durch die neue Einrichtung, zufolge welcher mittelst einer mechanischen Vorrichtung die Laufe in der Nähe der Schwanzschraube zur Aufnahme der Patronen umgebogen und nach dem Laden zurückgedrückt werden, wodurch ein großer Zeitgewinn erzielt werden soll, und statt der Bajonnette werden die kurzen, den Messern ähnlichen geraden Säbel auf die Läufe gesteckt, wie wir letzteres schon bei einigen Regimentern der genannten Chasseurs zu sehen gewohnt sind. Auch wird neuerdings das Linienmilitär auf gleiche Weise wie die Fremdenlegion eingeübt gewisse Manövers im Trabe auszuführen. Vielleicht daß diese neue Erscheinung als eine Aneignung der deutschen Turnläufe zu betrachten, und gewiß, daß die Franzosen in ihren neuesten militärischen Einrichtungen mehr als je auf das Praktische bedacht sind. Nachdem mehrere französische Offiziere in den vergangenen Jahren abgeschickt waren, die Lustlager verschiedener deutscher Truppen und die in ihnen vorgenommenen Manövers zu beobachten und man sich überzeugt hatte, daß die Deutschen den Franzosen in dieser Beziehung vielseitig vorausgeeilt waren, sehen wir seit diesem Jahre auf unserm großen Waffenplatz auch mannichfache Anstrengungen, das so praktische Bajonnetfechten und anderes zu erlernen, obgleich diese Bestrebungen bis jetzt nur von schwachen Erfolgen gekrönt sind.

Italien. (Neapel, 18. Aug.) Dem Uebelstand der in der Zeit so sehr überhand nehmenden Dieberei in den Straßen unserer Hauptstadt wird seit einiger Zeit, Dank den unermüdlichen Bemühungen unseres Polizeiministers der seinen Agenten geschärfte Verhaltungsbefehle ertheilt hat, nachdrücklich gesteuert. Auch sind bereits einige Exempel statuirt worden, die ihre Wirkung nicht leicht verfehlen werden, und noch gestern bekam einer jener Gauner, der einem Vorübergehenden die Uhr aus der Tasche riß, auf demselben Platze, wo er die That verübte, hundert Stockprügel, nachdem er vorher in den benachbarten Straßen herumgeführt, und als Dieb ausgerufen worden ist. Früher wurden der Art Verbrecher auf einem Esel umgekehrt sitzend durch die Straßen geführt, was aber jetzt nicht mehr geschieht. Eine ebenfalls sehr lobenswerthe neue Verordnung ist die, daß die 5—600 wegen kleiner Vergehen und Diebstähle in dem Gefängnisse San Francesco eingesperrten Individuen jetzt auch den Tag über daselbst bleiben müssen, während sie sonst des Morgens freigelassen wurden und sich nur Abends zum Ave Maria wieder einzustellen brauchten, so daß sie also den ganzen Tag über Gelegenheit und Muße hatten ihr Handwerk zu treiben, wodurch sich denn freilich die zahlreichen Diebereien mit bewaffneter Hand, wie sie sich häufig wiederholten, erklären.

Rußland. (Von der polnischen Gränze, 21. August.) Aus Warschau meldet man, daß dort allerdings das Gerücht verbreitet sey, der Kaiser werde zu Anfang des nächsten Monats dort eintreffen und sich von da nach Schlesien begeben; allein man bringt diese Reise des Monarchen mit der Organisirung des neuen Vicekönigthums und einer ausgebreiteteren Amnestie in Verbindung, weßhalb alle derartigen Gerüchte wohl aus einer und derselben unzuverläßigen Quelle entspringen dürften; amtlich wenigstens hat bis jetzt von der Reise des Kaisers nichts verlautet. — Von Truppenmärschen hört man gegenwärtig nichts; nur einzelne Cavallerieabtheilungen sind aus Verpflegungsgründen neuerdings dislocirt worden. Die große Südarmee steht in ihren Cantonirungen fest; ihre Stärke ist nicht vermindert und sie hat offenbar die Mission, die Entwickelung der unvermeidlichen Krisis in der Türkei in der Nähe zu beobachten.

Gebiet der Unterhaltung.

Mein nächster Mann.

Novellette.

(Schluß.)

Lady Grace, sagte er beim Eintreten ins Zimmer, Sie sind noch einmal Wittwe geworden.

Digitized by Google

Wie so? entgegnete diese befremdet. Mein Mann — vor einer Viertelstunde ging er frisch und gesund von hier weg —

Das will ich gar nicht widersprechen, Lady, und ich glaube sogar behaupten zu können, Herr James ging hier nicht allein weg, sondern Sir Harry Wildgoose war mit ihm.

Ganz recht, Sir Harry Wildgoose hat ihn diesen Morgen zu einem Spaziergang abgeholt. Aber wie wissen Sie das, Herr Frank Mildardeur und wie kommen Sie überhaupt hieher? Mein Gott, sind Sie also doch von Ihrer Reise um die Welt zurückgekehrt? Es müssen ja wenigstens zwei Jahre her seyn, daß —

Ich erzähle Ihnen das ein ander Mal, Lady; denken Sie jetzt an das Unglück Ihres Mannes.

Ist ihm ein Unglück zugestoßen? Geschwind, erzählen Sie, rief die Lady mit sichtlicher Ungeduld.

So hören Sie denn, begann jetzt Frank seinen Bericht, indem er vor der Lady auf einem Sessel Platz nahm. Herr James schlenderte mit Sir Harry Wildgoose, der ihn, wie Sie sagen, zu einem Spaziergange abgeholt hatte, im Gespräch durch die Oxfordstraße. Dort kamen sie an einem Haus vorüber, dem man eine neue Facade gibt, und wo eben am Krahn ein großer steinerner Sims aufgezogen wurde. Nun wird im nämlichen Moment, wo die beiden Herren Arm in Arm dort vorübergehen, mitten in der Straße ein Cabrioletpferd scheu, rennt mit aller Gewalt gegen das Gerüste; das Gerüst schwankt, bricht zusammen, der halb aufgezogene Stein stürzt — Lady Grace erschrecken sie nicht — stürzt herunter, trifft Ihren Gemahl, trifft —

Himmel, ist's möglich, schrie die Lady aufspringend; der Stein mußte gerade meinen Mann treffen! Und ist er todt? Ist er wirklich todt auf dem Platz geblieben?

So ist es, meine Gnädige. Was ich Ihnen sage, habe ich nicht vom Hörensagen; ich war Augenzeuge. So eben komme ich aus der Oxfordstraße, wo sich das Unglück zugetragen hat.

Lady Grace drückte vor Schmerz verstummend das Schnupftuch vors Gesicht; sie fand nicht Worte; nur ihre Thränen sprachen. Kaum aber hatte sie sich etwas wieder gesammelt, als es Frank für das Geeignetste hielt, sie sogleich an ihr gegebenes Versprechen zu erinnern.

Ach Gott, Frank, schluchzte die Lady, müssen Sie mich daran erinnern! Lassen Sie doch meinen armen James erst begraben seyn. O! und wenn auch, fuhr sie darauf nach einem tiefen Seufzer fort; etwas, fällt mir jetzt ein, macht es mir dennoch unmöglich, Ihrem Wunsch zu entsprechen. Mußte ich doch für den Fall, daß ich einmal Wittwe werde, unserm Hausfreund, Sir Harry Wildgoose, feierlich geloben, ihn zu heirathen. Sir Harry machte es nicht wie Sie, zog nicht, ohne ein Wort von sich hören zu lassen, in der weiten Welt herum. Lassen Sie, Frank, daß ich deßhalb recht ungehalten auf Sie war. Aber nun bessern Sie sich, bleiben Sie hübsch um mich, und für den Fall, daß mich Sir Harry nicht überlebt, dann sollen Sie, auf meine Ehre, dann sollen Sie mein nächster Mann werden.

Auf Ihre Ehre, Lady?

Auf meine Ehre, Frank.

Nun, Gott sey gedankt! jubelte Mildardeur. So wäre ich endlich so weit; so wäre ich endlich der glücklichste Mann unter der Sonne. Wissen Sie, Lady, derselbe Stein, der Ihren Mann erschlagen hat, erschlug auch —

Wen?

Sir Harry Wildgoose.

Lady Grace war bei dieser Nachricht wie vom Donner gerührt. Ihre Gefühle waren unbeschreiblich, unbeschreiblich sage ich, denn welche Feder wäre im Stand, es in Worte zu fassen, wie einer Frau zu Muthe ist, die auf einen Schlag so zwei Männer einbüßt und zugleich den dritten verloren Geglaubten so wiederfindet.

So wäre ich denn der glücklichste Mann unter der Sonne! wiederholte Frank mit zuversichtlicher Betonung, und die Lady, die eine Weile sinnend und schweigend den Blick an den Boden geheftet da stand, sah ihn jetzt mit ihren großen feurigen Gazellenaugen an, die es unentschieden ließen, ob sie weinten oder lachten. Wen sie so ansah, dem schienen sich schon hier auf Erden die Pforten des Paradieses zu erschließen; kein Wunder daher, wenn aus diesem Born so mancher Mann den Zaubertrank süßester Liebesbethörung geschöpft.

Auf dem Hannoverplatz in der Sanct Georgskirche wurde bald darauf, nachdem die Lady ihre doppelte Wittwentrauer beseitigt hatte, das glückliche Paar getraut. Ob sie zur Zeit in den Fall kam, über ihren nächsten Mann weiter zu verfügen, darüber sind bei uns keine weitern Nachrichten eingelaufen.

B. M. Winterling.

Anzeigen.

Trauerfall.

Am 29. d. M. Abends 11 Uhr verlor ich durch den Tod nach einem kaum dreitägigen kurzen Krankenlager meine geliebte Gattin, eine geborne

Ursula Katharina Haßfurter

im 53sten Jahre ihres thätigen Lebens und im 25sten Jahre unserer sehr glücklichen Ehe. Diesen für mich und ihren 92jährigen Vater so wie meiner beiden Kinder so schmerzlichen Verlust machen wir unseren sämmtlichen lieben Anverwandten und Freunden hiermit ergebenst bekannt und bitten um stille Theilnahme im Namen der sämmtlich Hinterbliebenen

Nürnberg, den 30. August 1841.

Johann Leonhard Siegelin.

ROSENAU.

Donnerstag, den 2. September.

Volksfests-Nachklänge:

Große Produktion

der hier anwesenden königl. Chev.-Reg.-Musik Kronprinz aus Bayreuth, unter der Leitung des Hrn. Staabstrompeters Johannes.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Vorträge:

1. Ouverture zur Oper „die Pflegekinder“ von Lindpaintner. 2. Duett aus „die Puritaner“ von Bellini. 3. Bardenlied mit Chor aus der Oper „die Herrmannsschlacht“ von Chelard. 4. Romanze aus der Oper „Guido

und Ginevra" von Halevy. 5. Potpourri v. Johannes. 6 Das Echo aus den Pyrenäen, Musik v. N. Bosquet 7. Terzett aus den „Puritanern." 8. Duett aus der Oper „Beatrice di Tenda" v. Bellini, und inzwischen dieser Piecen „Divertissements," bestehend in den neuesten Tänzen, Märschen ꝛc.

Die Musikpausen werden durch das Aufsteigen mehrerer Luftballons ausgefüllt.

Abends Beleuchtung der Anlagen, romanische und bengalische Flammen.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

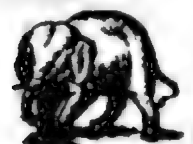
Röchert.

Gesuch.

In L. Nro. 125 an der Fleischbrücke kann ein starker junger unbescholtener Mensch Beschäftigung finden.

Verloren.

Auf dem Ludwigsfelde ist vergangenen Sonntag ein rothes grün und gelb carrirter Shawl verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und von heute Dienstag an in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Gestorben.

Den 26. August.

Hofmann, Julie, Oberlehrers-Töchterlein.
Reuter, Johannes Herrmann Otto, Goldarbeiters-Söhnl.
Betz, Johann, Drechslergesell.
Guthmann, Thomas, Auslaufer.
Weidinger, Peter Ludwig Leonhard, Bäckermeisters-Söhnl.
Schneider, Anna Margaretha, Wagnermeisters-Töchterlein v. Neunkirchen.

Den 27. August.

Sprecher, Katharina Margaretha, Eisengerichtsdieners-Töchterlein.
v. Theobald, Karolina Henriette Charlotte, hinterlassene Generallieutenants-Tochter.
Toll, Henriette Wilhelmina Elisabetha.

Angekommene Fremde
vom 29. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Linken, k. k. österr. Kämmerer m. Fam. v. Wien. Hr. v. Pfeiffer, Hofbanquier m. Fam. v. Stuttgardt. Hr. Bar. v. Busseck v. Bamberg. Hr. Bar. v. Lilien m. Fam., Gutsbesitzer v. Waldau. Frau Baronesse v. Lilien v. Regensburg.

(Bayer. Hof.) Hr. General Graf v. Beroldingen, k. Minister m. Fam. v. Stuttgardt. Frhr. v. Egloffstein, Oberlieutenant, u. Frhr. v. Egloffstein, Reg.-Rath v. Weimar. Hr. Schmedding, wirkl. Reg.-Rath, Hr. Schmedding, Kammergerichts-Referendarius, u. Hr. Wolf, Professor mit Fam. v. Berlin. Hr. v. Oven v. Gera, Hr. Demmler v. Leipzig, Kflte. Hr. Burgeß m. Gem., Rent. v. London.

(Roth. Hahn.) Hr. Meßmann v. Burghaslach, Hr. Kleinlein v. Abtswind, Hr. Frobenius v. Kitzingen, Hr. Stadelmann v. Merseburg, Hr. Baier v. Bamberg, Kflte. Hr. Ludwig, Kantor v. Greuth. Hr. Mayer, Amtmann v. Reichenschwand. Hr. Thang, Architekt v. Meiningen. Herr Ardl, Bürgermeister v. Altdorf. Hr. Strüpf, Apotheker v. Erlangen. Hr. Wagner, Rathsassistent v. Bamberg. Herr Behrlein, Musiker, Hr. Penagel, Cand. theol., Hr. Moldenhauer, Sprachlehrer, Hr. Dietz, Musiklehrer, Hr. Fuß, Buchbinder, Hr. Wenzel, Geschäftsführer, Hr. Baier, Kfm. v. Bamberg. Mad. Stadelmann m. Fam. v. Erlangen.

(Strauß.) Hr. Mees v. Aachen, Hr. Speiser von Kirchberg, Hr. Fischer v. Schweinfurt, Hr. Hübler v. Amsterdam, Hr. Boleg v. Augsburg, Hr. Landauer v. Hürben, Kflte. Hr. v. Zadurowicz, Gutsbesitzer a. Komitz. Hr. Gaßner v. Dillingen, Hr. Schwink v. Heidelberg, Hr. Entre v. München, Studenten. Hr. Brand, Fabr. v. Würzburg. Hr. Jäger, Cad. m. Mutter v. München. Hr. Bayerlein aus Coburg, Hr. Wimmer a. Wien, Priv.

(Bl. Glocke.) Hr. Neukirch, Wundarzt v. Kopenhagen. Hr. Hild, Gutsbesitzer, Hr. Hild, Architekt v. Mainberg, Hr. Hechtel, Posthalter v. Roth.

COURSE.

Nürnberg, den 30. August 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	5¼
Hamburg	k. Sicht		145⅛
London	2 Monat	9.	47
Wien in 20r	k. Sicht		101¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		99¼
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe		104½
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht	106¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	67	0
Ludw.-Kanal-Aktien	75	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	66	
Nürnberg-Further do.	20	8

Geld-Course.

	z. hab.	gemacht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	24
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück		2. 19

Täglicher Kalender.

August. 31. Paulinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 244.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 1. September 1841.

Inland.

Bamberg, den 30. Aug. Der Bauer Martin Scherm von Lamperthausen, Ldg. Pfaffenhofen, ging am 15. d. Nachts eilf Uhr nach Hause. Unterwegs wurde er überfallen und durch zwei Messerstiche in den Unterleib ermordet. Die Stimme des Gewissens aber ließ dem verruchten Mörder keine Ruhe, und er zeigte seine schändliche That dem Gerichte selbst an, von dem er auch den verdienten Lohn erhalten wird.

Ausland.

Nassau. (Ems, 23. Aug.) Hr. Thiers ist heute Abend gegen 5 Uhr mit seiner Gemahlin hier angekommen. Seine Schwiegermutter, die schon seit einiger Zeit an unserm Badeorte verweilt, war auf die Nachricht, daß Mad. Thiers in Dresden erkrankt sey, heute Morgen von hier abgefahren, um sich nach Dresden zu begeben. Eine kurze Strecke vor Wiesbaden hatte sie die freudige Ueberraschung, Hrn. und Mad. Thiers auf der Reise hierher zu begegnen, und das Vergnügen, in ihrer Gesellschaft nach Ems zurückkehren zu können. Die Familie wohnt in dem alten Kurgebäude, wo sie für sich und ihre Dienerschaft 8 Zimmer auf 3 Wochen gemiethet. Mad. Thiers ist noch immer leidend.

Preußen. (Berlin, 23. Aug.) Während dieses Sommers haben sich bei uns wieder einzelne Fälle der Cholera gezeigt, die gewöhnlich schnellen Tod zur Folge hatten, und von den Aerzten als unbestreitbare asiatische Cholera bezeichnet wurden. Als Epidemie ist die Krankheit jedoch nirgends zum Ausbruch gekommen, und es wäre wohl möglich, daß sie auch künftig nur noch die Kraft besäße, in vereinzelten Fällen zu erscheinen.

Am gestrigen Sonntage wohnten der König, die Prinzen, der Herzog von Braunschweig, der französische General Graf v. Rumigny und viele andere vornehme Fremde dem Gottesdienste im Lager bei Köpenick bei. In der Nacht von heute zu morgen wird dieses Städtchen mit Sturm genommen und mit dem darauf folgenden Rückzug und der Verfolgung bis nach Berlin werden diese dießmal sechs Tage hindurch abgehaltenen Manöver des Gardecorps endigen. Das nach wie vor einen großen Theil der Einwohnerschaft Berlins in Bewegung setzende Volksfest, der Stralauer Fischzug, fällt morgen mit der Beendigung dieser Revüe und der Einrückung der Truppen zusammen.

— 19. Aug. Das Ministerialblatt für die innere Verwaltung bringt eine Circularverfügung des Ministers des Innern und der Polizei, v. Rochow, unterm 3. v. M. über die Strafbarkeit boshafter und muthwilliger Thierquälerei mit Bezugnahme auf einen Paragraphen des A. L. R., in welchem es heißt: „Muthwillige Buben, welche auf den Straßen oder sonst Unruhe erregen, oder grobe Unsittlichkeiten verüben, sollen mit verhältnißmäßigem Gefängniße, körperlicher Züchtigung oder Zuchthausstrafe belegt werden."

Danzig, 24. Aug. Heute Nachmittag 3 Uhr starb auf dem Landsitze seines Schwiegervaters, des Kommerzien-Rath Behrend zu Langefuhr, der als Lieder-Komponist über das Deutsche Vaterland hinaus bekannte Friedrich Curschmann aus Berlin, einer Unterleibs-Entzündung erliegend, gegen welche die Kunst unserer geschicktesten Aerzte nichts vermochte. Der Versterbene erreichte nur das 37ste Lebensjahr. —

In Marienburg brannten in der Nacht zum 16. August 8 Wohnhäuser und 6 mit Getraide gefüllte Speicher ab. Ein Materialhändler hatte in einem dieser Häuser einen bedeutenden Vorrath Pulver lagern. Das Dach flog mit zwei gewaltigen Stößen in die Luft.

Kamenz, 23. Aug. Morgen wird hier der Geburtstag Sr. Maj. des Grafen von Nassau festlich begangen. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Albrecht hat Vorkehrungen getroffen, an diesem Tage den Einwohnern von Kamenz ein Volksfest zu bereiten. Auf dem ebenen Platze am neuen Försterhause arbeiteten bereits seit 14 Tagen die Zimmerleute, um Tafeln, Tribünen rc. aufzuschlagen. — Eingeladen sind sämmtliche Schullehrer, Schulzen und Beamten mit ihren Frauen und Angehörigen, die zu den Gütern der Prinzessin gehören, in Summa 250 Personen. Ein Musikchor von 40 Mann wird die Anwesenden unterhalten. Besondere Gesänge werden von den Schullehrern einstudirt.

Baden. (Freiburg, 26. August.) Heute Nachmittag um drei Uhr wurde die sterbliche Hülle unseres zu frühe dahingeschiedenen Mitbürgers, des Geheimen Raths und Professors Dr. Duttlinger, Präsidenten der zweiten Kammer der badischen Stände, zur Erde bestattet. Ein endlos langer Trauerzug bewegte sich feierlich-ernst durch die auf beiden Seiten der Straße dicht gedrängten Menschenmaße nach dem Friedhofe. Auch aus der zweiten Kammer, deren langjähriges Mitglied er gewesen, waren mehrere Mitglieder zum Theil von fern her gekommen anwesend, um ihren würdigen Präsidenten zur Ruhestätte zu begleiten. Alle die vielen Trauernden fühlten tief und schmerzlich den herben Verlust, den wir erlitten; am meisten aber mochte gerechtem Schmerz die Universität sich überlassen,

die in dem Verstorbenen nicht allein den trefflichen Lehrer, den gefeierten Deputirten, den berühmten Gesetzkundigen beweint, sondern auch den Verlust eines ihrer treuesten Söhne beklagt, deren sie in kaum 9 Monaten drei zu Grabe trug; sie hatte ihn groß gezogen, und er war ihr dafür mit treuer Anhänglichkeit und warmer Liebe zugethan. Möge sein Geist immerdar in der alt-ehrwürdigen Anstalt fortleben.

Detmold, 20. Aug. Aug. Bereits ist das Festprogramm für die Schließung des Grundsteingewölbes zum Hermannsdenkmal am 8. Sept., als dem zweiten Tage der Teutoburger Schlacht erschienen. Der hiesige Jungfrauenverein ist jetzt jeden Tag unausgesetzt mit der Anfertigung der Hermannsfahne beschäftigt. Aus allen Städten unseres Landes haben die jungen Mädchen zu den Kosten dieser Fahne beigesteuert.

Holstein. (Kiel, 23. August.) Vorgestern schiffte sich Mrs. Fry, von Hamburg kommend, hier nach Kopenhagen ein, wo sie 14 Tage zu verweilen gedenkt. Sie reis't in Gesellschaft ihres Bruders und zweier Nichten. In unserer Stadt hat sie sich um das Gefängnißwesen nicht bekümmert, jedoch die Gelegenheit benutzt, kleine Schriften moralischen Inhalts auszutheilen. Auch Dr. Harms machte vor einiger Zeit einen Besuch in der Residenz. Derselbe genießt die Gunst des Hofes in hohem Grade. Sonntäglich hören die Herzogin von Glücksburg und ihr Gemahl die Predigten dieses berühmten Theologen und Kanzelredners. Nach der zuletzt abgelegten Rechnung hat die Jahres-Einnahme der Kämmerei der Stadt Kiel fast 109,000 Reichsbankthaler betragen. Während das städtische Einkommen, ohne neue Auflagen hinzuzufügen, im Fortschreiten begriffen ist, nehmen die Ausgaben für die Armen ab. Seit den letzten fünf Jahren haben die Bedürfnisse für die Armenverpflegung sich so vermindert, daß jetzt fast nur die Hälfte dessen, was früher von den Einwohnern zu den Armenlasten beigetragen wurde, erforderlich ist.

Großbritannien. (London, 25. Aug.) Das von Lord Ripon im Hause der Lords in Antrag gestellte Amendement zur Adresse wurde gestern noch mit 168 Stimmen gegen 96 angenommen; die Whigminister blieben mit 72 Stimmen in der Minorität. Das Haus des Lords hat somit erklärt, den Ministern fehle das Vertrauen des Parlaments und der Nation. Lord Brougham, der den Whigs nicht eben sehr zugethan ist, hat doch mit der Minorität gestimmt. — Im Hause der Gemeinen wurde heute die Debatte über die Adresse fortgesetzt; ob es zur Abstimmung kommen würde, konnte man bei Abgang der Post noch nicht wissen; inzwischen ist das Ergebniß kaum zu bezweifeln; die Gemeinen werden nicht zurückbleiben; sie werden, eben so wie die Lords, das Whigcabinet virtuell entlassen.

Frankreich. (Paris, 27. August.) Der „Messager“ veröffentlicht die der Zahlungsmaßregel günstigen Beschlüsse mehrerer Departemental-General-Conseils; im Departement des Oberrheins hat das General-Conseil einstimmig erklärt, es sähe die Zählung als eine gerechte, nützliche, nöthige und gesetzliche Maßregel an. Im Departement Seine und Oise, in dem der Dordogne, und in dem der Seine und Marne wurden gleiche Beschlüsse gefaßt.

Die Berichte aus Madrid, 20. Aug., sind äußerst mager; wen kann es interessiren, daß Mina's Wittwe ihren Dienst im Palast bei der unmündigen Isabella angetreten hat? wem genügt die nackte Angabe, daß der Senat über den Verkauf der Kirchengüter, also über eine der vielen Spoliationen, die in dem constitutionellen Spanien an der Tagesordnung sind, in Berathung ist? Wer muß nicht, wenn er keine spanischen Trugpapiere im Portefeuille hat, zu der Schwierigkeit lächeln, welcher der Abschluß des Anlehens von 60 Millionen Realen begegnet? Die Capitalisten wollen nemlich den Ertrag des Salzimposts im ganzen Reich verschrieben haben und die Regierung möchte gerne, um sich nicht ganz zu entblößen, nur den Ertrag der besagten Abgabe in einzelnen Provinzen verhypotheciren.

Belgien. (Brüssel, 26. Aug.) Im „Ami de l'Ordre“ liest man: Da der Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein eine vollbrachte Thatsache ist, so muß die belgische Regierung mit dem deutschen Zollverein unterhandeln, um auf der großherzoglichen Gränze und zu Gunsten der belgischen Erzeugnisse Vortheile zu erlangen, welche einen Ersatz für jene bilden, die durch das Gesetz vom 6. Juni 1830 gewissen industriellen Erzeugnissen des Großherzogthums bewilliget worden sind. Sind wir gut unterrichtet, so ist die belgische Regierung hiemit thätig beschäftiget.

Niederlande. (Haag, 24. August.) Der Prinz von Oranien und die Prinzen Alexander und Heinrich sind heute aus dieser Residenz nach Zeeland abgereist. — Die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten haben sich in den letzten Tagen mit der Prüfung der Gesetzentwürfe finanzieller Art beschäftigt.

Nordamerika. Die Entdeckung einer Verschwörung in den südlichen Staaten der Union hat große Sensation erregt. Die Negersclaven auf den Pflanzungen längs des Mississippi von Bayou-Sara bis Natchez hatten ein Complot geschmiedet, ihre Herren zu ermorden. Das Complot ward entdeckt, den Rädelsführern augenblicklich der Prozeß gemacht und die bedeutendsten derselben, so heißt es, hingerichtet. Eine kecke Bande entlaufener Neger und herumziehender Indianer, gegen 600 an der Zahl, hatte sich an den Gränzen von Arkansas und Missouri festgesetzt. Drei Abtheilungen Dragoner und eine Compagnie Fußvolk wurden mit zwei Kanonen gegen sie abgeschickt und in einem hitzigen Gefecht hatte man fast den ganzen Haufen entweder getödtet oder gefangen genommen.

Gebiet der Unterhaltung

Robert Bruce.

Ihr Hörner blaset freudig auf,
Zum Jagen will ich reiten,
Um Irlands goldne Königskron'
Will ich mit England streiten.

Da rief von England Eduard,
Er rief's in bittrem Muthe:
Der Schotte jagt in meinem Wald,
Das büß' er mit dem Blute.

Der König rief's und saß zu Roß,
Zu Rosse seine Ritter,
Sie zogen über Berg und Thal
Wie drohendes Gewitter.

Und als sie trafen Roberts Heer,
Da lachten Eduards Ritter,
Und als sie traf das Robertsschwerdt,
Da weinten sie gar bitter.

Doch zahllos ist des Königs Heer,
Es muß Herr Robert weichen,
Und rasch die Feinde hinten drein,
Den Schotten zu erreichen.

O halte, König Robert, halt,
O halt und helf mir Armen,
Schütz' vor dem Feind mein armes Kind,
O Robert, hab' Erbarmen!

Und müde stürzt ein schwaches Weib
Mit seinem Kind zur Erde,
Herr Robert hörts und blickt zurück
Und hält mit raschem Pferde.

Nun steht ihr Schotten, steht zum Kampf,
Laßt uns als Ritter sterben,
Die Jungfrau in dem Himmelreich
Wird uns das Heil erwerben.

Ihr Schotten schützt das arme Weib
Und steht in Gottes Namen,
So rief der edle Robert Bruce,
Die Schotten riefen Amen.

Sie standen trotz der Uebermacht
Mit vorgereckten Speeren,
Und nahmen auf das kranke Weib
Maria dir zu Ehren.

Doch Wunder! sich mit seinem Heer
Herr Eduard sorglich weilet,
Er glaubt dem kühnen Robert Bruce
Sey Hülfe zugeeilet.

So blas't, ihr Hörner, freudig auf
Und zieht, ihr Schotten, weiter,
Gerettet ist nun Weib und Kind
Von Bruce, dem edlen Streiter.

Mannichfaltiges.

Wiener Witze.

Frage: Warum fiel das Gaimüller'sche Haus?
Antw: Weil es einen schlechten Eckstein hatte! — (Eckstein war sein Sekretär.)
Frage: Wer verschönert Wien am meisten?
Antw.: Gaimüller; weil er die ältesten Häuser niederreißt.
Frage: Wer von den Banquerontiers fiel am härtesten?
Antw.: Gaimüller; denn er fiel auf Steiner! — (Bekanntlich machte Steiner den Anfang.)
Frage: Welcher Unterschied ist zwischen dem letzten und dem früheren Erdbeben?
Antw.: Jetzt fielen die Häuser vor dem Erdbeben, sonst erst nach diesem.

„Der Bote aus dem Riesengebirge“ enthält folgende naive Anzeige: „Ich, Peter Margreiter aus Tyrol, der in Warmbrunn die schönen Händschuh zu verkaufen hat, empfehle den hohen Herrschaften und dem hochgeehrten Publikum: daß, wer noch Etwas von Handschuhen oder seidenen ostindischen Tüchern braucht, der soll bald kommen, denn ich reise bis Sonnabend, den 14., ab, nachher kriegt man bei mir die schönen Sachen nicht mehr, denn ich muß fort, sonst wird mir mein Schatz untreu.“

Man zeigt jetzt in London einen zehnjährigen, über drei Fuß großen, gesunden Knaben, dessen ganzer Körper, außer dem Gesichte und dem Innern der Hände, mit Hornauswüchsen, gleich den Stacheln eines Stachelschweins, bewachsen ist. Diese Stacheln fallen zu gewissen Perioden ab, können abgeschnitten oder abgebrannt werden, ohne dem Kinde Schmerzen zu verursachen, wachsen aber sogleich wieder bis zu 1½ Zoll Höhe; sie stehen dicht, und die Haut unter denselben ist weich und gesund. Der Knabe ist in Wales geboren, und das jüngste von zehn ganz gesunden Kindern.

Man schreibt aus Göttingen: Die Höllenmaschine des Fieschi ist eine alte Göttinger Erfindung. Im Jahre 1529 zeigte es sich, wie die evangelische Lehre nach den Büchern Lutheri besonders unter den Tuchknappen bereits ziemliche Wurzel gefaßt. Ein evangelischer Prediger wurde in die Stadt geführt und predigte auf offenem Markte. Es entstand Tumult und Auflauf. Die Evangelischen fielen in die Klöster und Kirchen und schleppten weg, was ihnen vorkam, verbrannten die Bilder der Heiligen auf offenem Markte. „Hingegen,“ heißt es in der Zeit und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen S. 144, „waren die eifrigen Katholiken auf die Lutheraner sehr erbittert und gingen mit gewaltthätigen Anschlägen um; wie denn des Raths Büchsenmeister Hans Kreithoff betroffen und gegriffen wurde, daß er etlich klein Geschütz wie ein Orgelwerk zusammengesetzt und unter dem Gottesdienst vorne an die Barfüßer Straße gepflanzt hatte, um die evangelischen Bürger, wenn sie aus der Kirche kämen, zu erschießen.“ Der Urheber dieses mörderischen Anschlags war, nach Kreithoffs Aussage, einer Namens Berthold Ziegler, der in einem Fuder Mist aus der Stadt entkam.

In Fontainebleau haben sich drei Personen mit Kohlendampf getödtet. Die Krämerswittwe Pierchon, 89 Jahre alt, ihr Sohn von 64 und ihre Tochter von 62 Jahren. Armuth war die Ursache.

In einem Gasthaus wandte sich einer der Billard spielenden Gäste mit der Bemerkung zu dem Wirth: „daß die Queue's wirklich schon sehr schlecht seyen.“ Höchlich erstaunt gab dieser zur Antwort: „Sechsunddreißig Jahre waren die Queue's gut; jetzt sollen sie auf einmal schlecht seyn!“

Einheimisches.

Anfrage.

Was sind wohl dem Stempel-Amt für Bureaustunden gesetzt, wenn man an einem Wochentag Vormittag um halb 11 Uhr dasselbe geschlossen findet?

Anzeigen.

L. Kuttmann,

Büchsenmacher-Meister aus Ansbach

bezieht wiederholt bevorstehende Egydi-Messe mit einem wohl assortirten Lager von Jagd- und Scheiben-Gewehren, Pistolen, so wie überhaupt mit allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln. Da für die Güte der Gewehre garantirt und die billigsten Preiße zugesichert werden, sieht man einer zahlreichen Abnahme entgegen.

Ausverkauf.

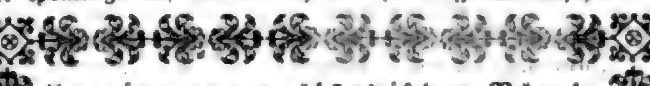
Bernhard Grob

aus St. Gallen

macht hierdurch einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er wie früher die diesjährige Egydi-Messe mit seinen schon bekannten Waaren bezogen hat, und bemerkt, daß er gesonnen ist, sein Geschäft aufzugeben, mithin also seine noch vorräthigen Waaren zu dem Fabrikpreiße auszuverkaufen gedenkt. Besonders gestickte Waare, als: gefärbte Einsatzstreifen zu 3 und 4 kr., gestickte von 12 bis 36 kr., gestickte Streifen von Jakonet und Moll von 12 kr. bis zu fl. 1. 12 kr., in Plattstich genähten Vorhangs-Moll in Stücken und abgepaßte werden um den Fabrikpreiß abgegeben.

Ferner wird er mit allen seinen bis daher geführten Artikeln die billigsten Preise machen, und ladet alle seine verehrten Gönner und Abnehmer höflichst zu zahlreichem Zuspruch ein.

Seine Bude ist wie gewöhnlich in dem Stadel neben der Heuwage auf der Schütt, mit seiner Firma versehen.



Anzeige von ausländischen Vögeln.

Schöne graue und grüne Papageien und Kakadus, eine Auswahl kleine ost- und westindische Sinnvögel in verschiedenen Gattungen sind zum Verkauf angekommen im Gasthaus zum Falken.

Der Aufenthalt des Unterzeichneten dauert nur noch einige Tage.

Heinrich Diener.

Zu vermiethen.

Eine ganz moderne Wohnung, erste Etage, nahe am Rathhaus, ist täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gestorben.

Den 27. August.

Meier, Konrad, Maurergesellen-Söhnlein zu Gostenhof.

Den 28. August.

Puchta, Johann Georg, Auslaufers-Söhnlein.

Göschel, Anna Sibilla, Dachdecker-Geschäftsführers-Töchterlein.

Treiber, Barbara Friederika, Hallverwalters-Wittwe.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist fortwährend vorräthig:

Die erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- und Obst-Köchin.

Eine vollständige und deutliche Anweisung aus den Kartoffeln und dem Obste an

400

sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art auf das Beste zu bereiten und Früchte einzumachen.

In zwei Abtheilungen:

1. Das Kartoffel-Kochbuch.
2. Das Obst-Kochbuch.

8. geh. 36 kr.

Hiesige Schrannenpreise

vom 24. und 28. August.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn....	10 fl. 12 kr.	9 fl. 30 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen...	19 „ — „	17 „ 11 „	15 „ 6 „
Gerste....	7 „ — „	6 „ 55 „	6 „ 15 „
Haber...	5 „ — „	4 „ 50 „	4 „ 36 „

Das Korn ist gestiegen um 5 kr. — Der Waizen ist gefallen um 54 kr. — Die Gerste ist gefallen um 5 kr. — Der Haber ist gestiegen um 4 kr.

Angekommene Fremde

vom 30. August 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Hopffgarten, Präsident m. Fam. v. Altenburg. Mad. Gottfried m. Fam., Hr. Koch, Juwelier v. Regensburg. Hr. Braun, Direktor m. Gem. v. Planen. Hr. Gildenmeister, Senator m. Frau v. Bremen. Hr. Demmler v. Leipzig, Hr. Kluge, Hr. Hummel, u. Hr. Jänisch v. Markt Breit, Hr. Soliva v. Glauchau, Hr Grill v. Bamberg, Kflte. Hr. Dollfuß, Buchhändler v. Ansbach.

(Rothe Roß.) J. D. der Hr. Fürst u. die Frau Fürstin v. Ligne m. Fam. v. Brüssel. Sir Charles Aschburham, k. großbrit. Gesandter v. London. Hr. v. Normann, J. Rath, u. Hr. Junisen, Hofrath v. Greifswald. Hr. v. Gandhauf, Rent. v. Holstein. Hr. Dr. Gamble v. England, Hr. Rohurst, Offizier v. Wien. Hr. Lotz, Part. v. Zürich. Md. Sieber v. Basel. Hr. Gradistlano grand Boyard v. der Wallachei. Hr. Heckel, Kfm. v. Schwabach.

(Strauß.) Hr. Bar. v. Kersner, Oberlieutn. v. Padua. Hr. v. Spies, k. Oberlieut. v. Moskau. Hr. v. Villani, Oberlieut. v. Mainz. Hr. Altmann v. Wien, Hr. Müller u. Hr. Dollmann v. Frankfurt, Hr. Sölke v. Berlin, Kflte. Hr. Zimmermann u. Hr. Wittmann, Pastoren v. Pfreimd. Hr. Pölsch, Oecon. v. Frankfurt. Hr. Spieß, Dr. med. v. Wien.

(Bl. Glocke.) Hr. Königsdorfer, Pfarrer v. Ornburg. Hr. Maier u. Hr. Baukner, Rechnungsführer von Münchberg. Hr. Schmidt v. Düsseldorf. Hr. Camphausen, Assessor v. Coblenz.

Täglicher Kalender.

September. 1. Egydius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 245.

Donnerstag, | Achter Jahrgang. | 2. September 1841.

Inland.

München, 29 August. Aus Berchtesgaden laufen fortgesetzt über das Wohlbefinden Ihrer Majestäten und der königlichen Familie die erfreulichsten Nachrichten ein. — Wie man hier behaupten hört, soll Luxemburg, und zwar schon am 1 October dem deutschen Zollverein beitreten, eine gleiche Sage geht von Braunschweig. — In den letzten Tagen hatten wie alljährlich die Preisevertheilungen in den Gymnasien, den Erziehungsinstituten und den Elementarschulen statt. Als Beitrag zur deutschen Schulstatistik ist vielleicht die Notiz nicht uninteressant, daß in den hiesigen Elementarschulen 6994 Kinder unterrichtet, und zu diesem Unterricht 123 Lehrindividuen verwendet wurden. — Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, wird diesen Abend hier eintreffen. — Hr. v. Schelling ist nicht aus Karlsruhe, wie es durch ein Versehen heißt, sondern aus Karlsbad zurückgekehrt.

— 30. Aug. Ihre Maj. die Königin von Sachsen tritt morgen die Rückreise nach Dresden an, wogegen in diesen Tagen ihre durchlauchtigste Schwester die Prinzessin Johann von Sachsen zum Besuch der hochverehrten königlichen Mutter in Biederstein eintreffen wird. Ihre Maj. die verwittwete Königin wird sich, wenn nicht anders verfügt wird, Mitte dieses Monats nach Tegernsee begeben, wo um dieselbe Zeit Ihre Maj. die Königin von Preußen erwartet wird. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „die Visirung der nach dem Königreiche der Niederlande ausgestellten Pässe betreffen", dann eine Bekanntmachung über „die Prüfung für den Staatsbaudienst."

Ausland.

Preußen. (Breslau, 21. August.) Das hiesige Kreisblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß bei Allerhöchstdessen Anwesenheit im Lager bei Kapsdorf und der Reise nach Breslau Ehrenpforten nicht errichtet werden und daß in den Städten die Behörden wie gewöhnlich sich versammeln, um die etwaigen Befehle Sr. Maj. in Empfang zu nehmen. — Uebrigens ist auch ein Vorauseilen oder Nachfolgen Allerhöchsten Orts untersagt worden. Breslau, den 17. August 1841. Königl. Landrath, Graf Königsdorff.

Hamburg, 27. August. Gestern nach zweitägiger Verhandlung, welche an beiden Tagen, mit kaum zweistündiger Unterbrechung an jedem Tage, von 10 Uhr Morgens bis 11 ½ Uhr Abends gedauert hat, ist das Plaidoyer vor dem Handelsgerichte in dem Prozesse des als des Sclavenhandels verdächtig angehaltenen Hamburger Schiffes Louise geendigt worden. Das Interesse des Publikums an der Sache hat sich während der ganzen Dauer der Verhandlungen nicht verleugnet. Das Erkenntniß wird zum 6. September erwartet.

Großbritannien. (London, 26. Aug.) In der heutigen Sitzung der Gemeinen richtete Hr. Roebuck mehrere Fragen, die Mac-Leod'sche Angelegenheit betreffend, an Lord Palmerston. Der Minister gab beruhigende Aufschlüsse über den Stand der Sache. Auf die erste Verwendung der brittischen Regierung habe freilich der amerikanische Staatssekretär Forsyth keine befriedigende Antwort gegeben; später jedoch, unter der gegenwärtigen Verwaltung, (Webster war an Forsyths Stelle gekommen) habe die Regierung der Vereinigten Staaten das internationale Recht anerkannt (wornach Mac Leod nicht persönlich anzutasten ist, weil England sein Verfahren bei dem Aufstand in Canada zu vertreten hat und vertreten will;) in welcher Weise nun die Regierung zu Washington den anerkannten Grundsatz auf die Mac Leod'sche Sache in Anwendung bringen werde, könne er, Palmerston, nicht voraussagen.

Der Globe (ein Whigblatt) gibt folgende Liste des neuen conservativen Cabinets, wie solches der Königin submittirt werden soll: Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer (Premierminister); Lord Aberdeen, für die auswärtigen Angelegenheiten; Lord Stanley, für die Colonien; Goulbourn oder Wharncliffe für das Innere; Graham, erster Lord der Admiralität; Lord Lyndhurst, Großkanzler; Herzog von Willington, Präsident des Conseils; Lord Ripon, Siegelbewahrer; Lord Ellenborough, Präsident des India-Board; Hardinge, Sekretär für das Kriegsdepartement; Lord Fitzgerald, Präsident des Handelsbureaus. Die minder wichtigen Posten im Ministerium sind zugedacht den Lords Somerset, Lowther, Eliot, Sandon, Wilton, Liverpool, Jersey, und den Sirs Knatchbull, Wynne, Murray, Follet, Pollock Jackson. Der Earl Haddington soll Lord Lieutenant von Irland werden und der Marquis Exeter Lord Kämmerer. — Auch einige diplomatische Ernennungen sind schon bekannt; Lord Londonderry, Sir Charles Bagot und Sir Stratford Canning werden die Botschafterposten zu Paris, Petersburg und Wien erhalten.

— 25. Aug. Der toryistische Courier will wissen, die

Königin sey, seitdem die Nation so offen ihre Wünsche ausgesprochen, mit Freuden bereit ihr Ministerium zu ändern, auch habe sie erklärt, daß sie nicht nur ihre Hofdamen entlassen, sondern künftig auch keine »politischen Damen« mehr um ihre Person haben wolle, namentlich nicht die Gattin oder Schwester eines Ministers, wie dieß jetzt der Fall ist.

Man bemerkt, daß bei der Aussicht auf ein Toryregiment der Orangismus in Irland sein Haupt kecker erhebt, wohl auch als Reaction gegen die zunehmende O'Connellsche Agitation. Bei der letzten Feier des Jahrstags der Schlacht an der Boyne, am 12. July, waren die Umzüge der Orangisten mit ihren gelben Bändern zahlreicher als in den letzten Jahren und ihre Demonstrationen gegen die Katholiken heftiger. Wegen Mißhandlungen an letztern wurde vor den letzten Assisen in Londonderry eine Anzahl Orangisten »schuldig« gefunden.

Am 24. August Nachts starb in London der als Novellist und politischer Schriftsteller rühmlich bekannte Theodore Hook Esq.

Die Manie Monumente zu setzen herrscht jetzt in England wie auf dem Kontinent. Zu Lancolm (Schottland) legte vor einigen Tagen der Herzog v. Buccleuch den Grundstein zu einem Denkmal für den Admiral Sir Pulteney Malcolm. Nächster Tage soll in London unter dem Vorsitze Sir R. Peels ein Meeting gehalten werden, um die Errichtung eines Denkmals für den unlängst verstorbenen Maler Sir David Wilkie zu berathen.

Frankreich. (Paris, 28. August.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 27. Aug. Die Session der spanischen Kammern ist am 24. August geschlossen worden. In der Sitzung vom 23. August wurde ein Decret des Regenten verlesen, das den Infanten Don Franciscus de Paula zum Senator ernennt.

Belgien. (Brüssel, 26. Aug.) Die Emancipation meldet: Wir haben eine traurige Nachricht erhalten: Hr. Alaman, der für Mexico das war, was Hr. J. Cockerill für Belgien, hat seine Zahlungen eingestellt. Das Fallisment beläuft sich auf 7 bis 8 Mill. Frs. Durch dieß Ereigniß werden die in Mexico begonnenen industriellen Unternehmungen paralysirt.

Rußland. (Petersburg, 21. August.) Bei der 70jährigen, ganz allein wohnenden Twerschen Bürgersfrau Selina, erschien im Dezember vorigen Jahres zur Nachtzeit ihr vom Regiment entflohener Sohn, in der Hoffnung, im elterlichen Hause einen Zufluchtsort zu finden, allein Selina, bei der das Gefühl der Pflicht die Mutterliebe überwog, machte der Polizei sogleich die Anzeige, und der Flüchtling wurde ergriffen. Se. Maj. der Kaiser hat der Bürgersfrau Selina eine silberne Medaille, mit der Inschrift: »Für Eifer« am Annenbande und 50 Rubel Silber verliehen.

Gebiet der Unterhaltung

Briefe des Kronprinzen jetzt Seiner Majestät König Ludwigs von Bayern an Johannes von Müller.

Wir entnehmen diese Briefe einem Werke, das wohl nur der Minderzahl unserer Leser vorgekommen seyn dürfte; es ist dies die Sammlung von Briefen an Deutschlands Thucydides, für welche wir dem Bibliothekar zu Schaffhausen, Herrn Maurer-Constant dankbar seyn müssen. Ueber diese Walhalla-Briefe drückt sich derselbe in seinem Vorwort so aus, daß nicht leicht ein anerkennenderes Urtheil darüber gefällt werden könnte, und so bedienen wir uns denn als Einleitung am Besten der eigenen Worte desselben. Er sagt: »Je nachhaltiger und größer eine Erscheinung in die Wirklichkeit getreten, desto interessanter ist es, die ersten Anfänge derselben forschend zu verfolgen. Zu den außerordentlichsten Kunstschöpfungen unsers Jahrhunderts, ja aller Zeiten gehört aber unstreitig die Walhalla, deren hehre Räume in verhältnißmäßig rascher Aufeinanderfolge sich mit den Heroen der deutschen Nation bevölkern, die dem sich stets in jugendlicher Frische bethätigenden Geiste ihres Urhebers in einer Zeit vorschwebten, in der des Kriegsgottes eherner Schlachtenruf den Silberklang des Gesanges der Kamönen gänzlich übertäuben und die Ideale, zu denen sich der fessellose Geist allein erheben kann, verscheuchen zu müssen schien. Die Briefe, mit welchen dieser Band beginnt, sind ein lebendiger Beweis davon, daß der göttliche Funke in eines Edeln Brust selbst in jenen Tagen genährt worden, und die Verwirklichung Seiner damals gehegten Ideen zeugt dafür, daß, als der Sturm vorüber war, die Flamme nur desto höher aufschlug. Wie ergreift nicht die innige Vaterlandsliebe, die jede Zeile dieser Walhalla-Briefe Ludwigs von Bayern durchströmt! Nicht nur in der Wahl der ausgezeichneten Männer, sondern vorzüglich auch in dem Schmerze, der durchblickt, wenn vollgültige Gründe die Ausschließung eines solchen verlangen, der dem deutschen Vaterlande Ehre gemacht hätte, zeigt sich die hochherzigste Gesinnung. Wir erlauben uns hier nur auf das hinzudeuten, was über den Erzbischof Paris von Lodron darin vorkömmt. Schon der von uns hochverehrte Verfasser von Innocenz III. macht hierauf mit Recht aufmerksam in seinem »Ausflug nach Wien und Petersburg« (Thl. I., 153.) Unter den deutschen Heroen wird auch Martin Luther genant, und hiedurch bewährte sich des hochbegabten königlichen Jünglings hoher Geistesschwung und jene Sicherheit des Blickes, welche Ihn Cornelius unter vielen auffinden ließ, als den, der geeignet Seine Gedanken zu verwirklichen. In der unbegränzten Freiheit seiner Wahl zeigte sich die edle Geistesverwandtschaft mit diesem Gewaltigsten der Künstler, den schon damals ein scharf verständiger Beurtheiler bezeichnete als »einen Mann, dessen lichter und reicher Genius nach allen Seiten zu schauen vermag.« Soll doch der große Maler, als er das jüngste Gericht entwarf, in Bezug auf den letztgenannten deutschen Heroen geäußert haben: »In die Hölle muß er, aber da soll er dem Teufel die Bibel vorhalten, und dieser muß darob eine arge Grimaçe schneiden.«

»Wir erlauben uns mit den Gefühlen des aufrichtigsten Dankes die zwei Dokumente hier einzurücken, wodurch uns die huldvollste Erlaubniß kund gethan wurde, die Briefe, womit dieser Band beginnt, aufnehmen, und die vier Bände der ersten Reihenfolge unserer Sammlung Seiner Majestät dem König Ludwig von Bayern übersenden und Höchstdemselben diese neue Reihenfolge (bestehend aus Band V. u. VI.) zueignen zu dürfen. »Tit. Ihre Zuschrift vom zweiten dieses Monats habe Ich erhalten. Ich nehme keinen Anstand, Ihnen die gebetene Erlaubniß,

auch Meine Briefe an Johannes von Müller in Ihre Sammlung aufzunehmen, hiermit zu ertheilen. Gleichfalls soll Mir die in vier Bänden bereits vollendete erste Reihe dieser Briefsammlung, die Sie Mir überschicken zu dürfen wünschen, als ein neues Andenken an den von Mir so werth gehaltenen Geschichtschreiber willkommen seyn. — München den 22. Jänner 1840. — Ihr wohlgewogener Ludwig." — Der zweite Brief lautet: "Tit. Ihre Zuschrift vom 2. dieses Monats habe Ich erhalten. Gerne willfahre Ich dem Gesuche, die Zueignung der neuen Reihenfolge der von Ihnen veröffentlichten Briefe an Johann von Müller anzunehmen, zur neuen Bestätigung jener Werthschätzung, die ich für den verewigten Geschichtschreiber laut Meiner auch darin bekannt werdenden Briefe in seinem Leben hegte. — München, den 21. März 1840. — Ihr wohlgewogener Ludwig."

1.

München, den 15. Jänner 1808.

Herr Minister!

Meinen Glückwunsch zuerst wegen des Amtes, das Ihnen ward, wegen des damit verbundenen ausgezeichneten Ranges nicht, sondern weil ein neuer Bezirk Ihrem Wirken dadurch gegeben. Viel Großes kann geschehen in einem neuen Staate (denn der Hindernisse sind nicht so viele), unter einem Regenten, der so viel verspricht, als Westphalens König.

Sie wissen, ich habe vor, mir eine Sammlung von 90—100 Büsten zu machen von großen Deutschen, weß Standes sie auch sind. An den größten Geschichtschreiber, der je geschrieben in deutscher Sprache, wende ich mich, daß er mir ein Verzeichniß sende derer, die er für würdig hält. Verfassen Sie es frei, wie Sie denken, ohne Rücksicht auf die Namen zu nehmen, die Sie bei mir aufgeschrieben sehen. Alle, die deutsch reden, glaube ich, sind für deutsche zu halten — nicht in politischer Hinsicht; ungereimt wäre die Anwendung. Also, was in Preußen deutscher Zunge ist, wie auch der Adel Kur- und Lieflands, dergleichen ein Theil von Böhmen, der größte der Schweiz, Elsaß und die vier Departements, begriffen unter der Benennung des linken Rheinufers. Ob auch Holland? — Belgien einmal nicht, gehört es auch noch zum deutschen Reiche, so wie die Welschtyroler nicht können deutsche genannt werden. Von den Großen hochdeutscher Lande würde mich freuen, bemerkten Sie mir, ob Kupferstiche, die gleichen sollen, vorhanden, oder ob plastische Abbildungen oder Gemälde, und wo sie anzutreffen. Auch die Namen der Frauen, die groß zu nennen, die Anspruch darauf haben, als Regentinnen oder als Künstlerinnen oder ihrer Gelehrsamkeit und anderer Eigenschaften wegen, die dazu sie würdigen. Darum wende ich mich an Johann von Müller; denn, wer selbst groß zu nennen, weiß die Größe am richtigsten zu fühlen. Des Herrn Ministers sehr ergebener

Ludwig, Kronprinz.

2.

Nymphenburg, den 10. Juli 1808.

Herr Staatsrath!

Wußten Sie, wie heiß gewünscht von mir wird das von Ihnen Versprochene, ich hätte es schon erhalten; es scheint, als wolle die Frist von sechs Wochen zu Danielsjahrwochen sich ziehen, für mein Verlangen hat sie es schon. Was aus Johann von Müllers kräftiger Feder kömmt, beseelt von seinem hohen Geiste, muß vielbedeutend, wichtig seyn. Daß Sie Vieles zu thun haben, weiß ich; wissen Sie aber auch, daß ich so innigst wünsche diese ganze lange Zeit durch, Ihr Verzeichniß mit den ersuchten Bemerkungen zu haben. Gehören die Holländer dazu? Die Frage scheint mir Vieles für, gegen sich Vieles zu haben. Schreiben wollte ich Ihnen noch, Herr Staatsrath, bevor ich in Ihr Vaterland abreise, welches in wenigen Tagen erfolgen wird. Jenseits des Bodensee's trete ich zu Fuße, angethan mit Nägelschuhen, die Wallerschaft an mit drei andern rüstigen jungen Leuten, denke während eines und eines halben Monats beinahe die ganze Schweiz zu durchgehen, die Orte zu betreten, wo geschworen der ewige Bund, die Altvordern mit ihrem Blute ihn besiegelt als Helden. Schreiben Sie mir bald, den Brief sendend nach Chur unter Aufschrift an den Grafen von Helfenstein, poste restante. Leben Sie wohl und gemeinnützig für alle, die Sie hochschätzen.

Ludwig, Kronprinz.

3.

München, den 2. Oktober 1808.

Herr Staatsrath!

Zurückgekehrt aus Ihrem Vaterlande erhielt ich das Schreiben vom 9. August, welches ich las mit größtem Interesse (gleich Allem, was führt den Namen Johann von Müller) es hatte dieselbe Reise vollbracht ohne an mich zu gelangen.

Die Schweiz ist ein wichtiges Land, wichtiger noch, als dem Naturforscher, dem Forscher der Menschheit, gleich wie Griechenland und Rom klassischer Boden des Alterthums, der eidgenössische neuerer Geschichte. Wem deutsche Kultur, Werth die Wissenschaft hat, muß die Fugung segnen, daß Ihnen die Leitung oblieget der Studien in Westphalens Königreich, dessen König sie zu befördern strebet. In Ihrem Amte wirken Sie in künftige Jahrhunderte, nach Tausenden von Jahren wird noch gelesen werden Ihre Historie schweizerischer Eidgenossenschaft, gelesen und gefühlt, früchtebringend. Aus dieser Ursache ersuche ich Sie innigst und dringend selbe zu vollenden, nicht, wie ich hörte, sie ruhen zu lassen oder einem andern zu übertragen: wem können Sie Ihren Geist und Ihren Styl übertragen?

Von den Großen, die Sie vorgeschlagen, hatte ich schon bestimmt nach Walhalla: I. Heinrich den Finkler (Schadow wird ihn im kommenden Jahre verfertigen). II. Heinrich den Löwen. III. Max I. Kaiser. IV. Den siegreichen Friedrich der Pfalz. V. Friedrich den Einzigen. VI. Friedrich Wilhelm, den großen Churfürsten. VII. Johann von Dalburg, Bischof von Worms. VIII. Ulrich von Hutten. IX. Winkelmann. X. Leonhard von Weimar (nur als Feldherr.) XI. Moritz von Sachsen. XII. Schönberg — von denen einige Büsten schon verfertigt. Unter den Büsten, die ich wirklich erhalten, sehr ähnlich Johann von Müller. Kaiser Friedrich I. Karl X. Gustav (wenn er größer als Karl XI.) Philipp von Schönborn, Churfürst v. Mainz, nehme ich noch auf, auch Nikolaus von der Flüe.

Wegen der vielen Bestellungen werde ich sobald nicht können sein Brustbild verfertigen lassen, werde aber mit Freuden dann Ihr Anerbieten annehmen, Ihr Gemälde, denselben vorstellend, gebrauchend.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er die bevorstehende Messe wieder besucht und empfiehlt seine gewiß sehr guten und schmackhaften Schinken und Würste zu gefälliger Abnahme.

Joh. Kümmel,
Charcutier aus Fürth. (Boutique Nr. 27 in der 3. Reihe.

Valerius Deumer

aus Annaberg in Sachsen

bezieht zum ersten Mal die hiesige Egydi-Messe mit seinem Lager von Waaren, bestehend zum größten Theil aus eigener Fabrik, in einer großen Mannichfaltigkeit von ausgezeichnet schönen Stickereien in französischer, brüsseler und englischer Manier, in Seide, Leinen und Baumwolle, in Schwarz und Weiß; desgleichen fein Fabricat in vielen Sorten Franzen, Quasten, Glockenzügen und andern Gegenständen; Hosenträgern und Handschuhhaltern von Gummi und Gurth, und endlich seine verschiedenen Fabricate in allen Strumpfwaaren in bunt und weiß von der Haube für Damen, Herren und Kinder bis zum Strumpfe für Herren, Frauen und Kinder; desgleichen auch Waare für kommenden Winter. Alle diese Gegenstände werden sich in Eleganz und feiner Dauer, wie aber auch in Billigkeit gewiß von selbst empfehlen, obwohl seine Preiße fest gestellt sind.

Sein Verkaufslocale befindet sich während der Messe in der Bude Nro. 118 auf dem Meßplatz in der ersten Reihe.

Nürnberg, den 1. Septembr. 1841.

ROSENAU.

Donnerstag, den 2. September.

Volksfests-Nachklänge:

Große Produktion

der hier anwesenden königl. Chev.-Reg.-Musik Kronprinz aus Bayreuth, unter der Leitung des Hrn. Staabstrompeters Johannes.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Vorträge:

1. Ouverture zur Oper „die Pflegekinder“ von Lindpaintner. 2. Duett aus „die Puritaner“ von Bellini. 3. Bardenlied mit Chor aus der Oper „die Herrmannsschlacht“ von Chelard. 4. Romanze aus der Oper „Guido und Ginevra“ von Halevy. 5. Potpourri v. Johannes. 6. Das Echo aus den Pyrenäen, Musik v. R. Bosquet 7. Terzett aus den „Puritanern.“ 8. Duett aus der Oper „Beatrice di Tenda“ v. Bellini, und inzwischen dieser Piecen „Divertissements,“ bestehend in den neuesten Tänzen, Märschen rc.

Die Musikpausen werden durch das Aufsteigen mehrerer Luftballons ausgefüllt.

Abends Beleuchtung der Anlagen, romanische und bengalische Flammen.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

Köchert.

Zu vermiethen.

Eine ganz moderne Wohnung, erste Etage, nahe am Rathhaus, ist täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gestorben.

Den 29. August.

Stengel, Albrecht Franz, Zirkelschmidtmeisters-Sohn.

Angekommene Fremde

vom 31. August 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Diebitsch, Oberlandesrath aus Ratibor. Hr. v. Ashausen, Professor v. Kiel. Hr. Callequs m. Gem., Proprietär v. Gibraltar. Hr. Dr. v. Merk m. Gem. v. Hamburg. Hr. E. Knapffer, Cand. phil. v. Tharand. Hr. v. Crailsheim m. Fam. v. Schnaittach. Hr. Hecker, Kfm. v. Rheims.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf Lucchessini, Kammerherr u. Leg.-Rath v. Berlin. Hr. Hellmayer, Glasfabrikant v. Spieglau. Hr. Blank v. Würzburg, Hr. Gebhardt v. Aachen, Hr. Reike v. Dresden, Kflte. Hr. Einbeck, Major, u. Hr Richter, Part. v. Berlin. Hr. Fleck, Steuer-Procurator v. Dresden.

(Strauß.) Hr. Heize, Priv. v. Leipzig. Hr. Jahn, Hütten-Inspektor a. Königshütte. Hr. Dörler v. St. Gallen, Hr. Barrot v. Waldsassen, Hr. Lederer v. Markt Breit, Hr. Weisenstein v. Augsburg, Hr. Rob v. Manchester, Kflte. Hr. Chrismann, Priv. v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Frau Reg.-Rath Rösch v. Ansbach. Hr. Wolf, Stud. v. München. Hr. Heilmann, Kfm. von Breslau. Hr. Werner, Rentamtmann v. Hilpoltstein. Mad. Mangold nebst Sohn v. Eschlkam.

(Wallfisch.) Hr. Rückert v. Sulzbach, Hr. Großmann m. Sohn v. Windsheim, Pfarrer. Hrn. Gebr. Bernheimer, Kflte. v. Buttenhausen.

(Roth. Hahn.) Hr. Gänzler, Priv. v. Oettingen. Hr. Freihalter u. Hr. Bauer v. Dillingen, Hr. Hepky und Hr. Tuorbeck v. Jena, Studenten. Hr. Obermayer u. Hr. Wilhelmsdörfer v. Ansbach, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Eissig, Pferdehändler von München. Hr. Fechser, Kfm. v. Markt Breit. Mad. Vogel v. Kitzingen.

(Wilden Mann.) Mad. Schmidt v. Treuchtlingen. Hr. Seiler u. Schwester, u. Hr. Batt, Handelsleute von Stiffs. Hr. Strobel u. Frau v. Schwarz.

Täglicher Kalender.

September. 2. Absalon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 246.

Freitag, Achter Jahrgang. 3. September 1841.

Inland.

Augsburg, 1. Sept. Der vielbesprochene Sieger über den unübertrefflichen Herkules Jean Dupuis, Simon Meisinger, wird sich künftigen Montag im Saale der goldenen Traube, zum Erstenmale selbst als Akrobat produzieren. So entstand nun durch einen besiegten Herkules, ein neuer Titanensohn. Es steht nun gewiß zu erwarten, daß dieses erste Auftreten des berühmt gewordenen Simon Meisingers, die besondere Theilnahme unseres Publikums um so mehr in Anspruch nehme, als sich hier die vaterländische Kraft entfaltet. Wie wir vernehmen, hat Hr. Turnlehrer Gruber in München den gymnastischen Unterricht des neuen Herkules übernommen. Möge nun das frühere Interesse, welches den Namen des Siegers durch ganz Deutschland und in weite Fernen getragen, sich bei seinem öffentlichen Auftreten durch recht zahlreichen Besuch aussprechen.

Passau, 28. Aug. Heute Nacht fanden sich bei der Pfarrkirche zu St. Bartholomäus in der Ilzstadt mehrere Liebhaber von Kirchengeräthschaften ein, dieselben wurden aber, ohne ihre Liebhaberei befriedigen zu können, verscheucht und eilten hurtig davon.

Ausland.

Preußen. (Breslau, 27. August.) Soeben $1\frac{1}{2}$ Uhr verkündet das feierliche Geläute der Glocken sämmtlicher katholischer Kirchen die erfolgte Wahl des neuen Fürstbischofs. Den allgemeinen Hoffnungen gemäß ist dieselbe auf Herrn Dr. Joseph Knauer, königlichem Großdechanten, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern, Vicarius foraneus des Fürst-Erzbischof zu Prag in der Grafschaft Glatz, Konsistorial-Rath und Archidiaconus, infulirten Prälaten des Klosters ad B. V. Mariam de nova via in Irland, Domherrn zu Breslau und Stadtpfarrer zu Habelschwerdt, gefallen. — Die Wahl selbst erfolgte in hergebrachter Ordnung. Um 8 Uhr versammelten sich die sämmtlichen, sowohl wirklichen als Ehren-Domherren, 15 an der Zahl, in dem Kapitelsaale, wohin der Königliche Kommissarius, Ober-Präsident der Provinz und Wirkliche Geheime Rath Herr Dr. von Merckel Excellenz, durch den Vicarius capituli, Herrn Professor Dr. Ritter, und Prälaten Herrn Neander eingeholt wurde. Der Weihbischof Herr Latussek wies hierselbst zunächst in einer Anrede auf den Zweck und die Bedeutung der Zusammenkunft hin, welche der Königl. Kommissarius nach erfolger Verlesung der in Bezug auf die Wahl ergangenen Allerhöchsten Kabinets-Ordre erwiederte. — Hierauf verfügte sich gegen 9 Uhr das ganze Kapitel, in seiner Mitte der Königl. Kommissarius, in die Kathedrale, woselbst die Wahl mit einem feierlichen Hochamte, während dessen die sämmtlichen Kapitularen das heilige Abendmahl empfingen, eingeleitet wurde. — Nach beendetem Hochamte verfügte sich der Königl. Kommissarius in die bischöfliche Residenz. Das Kapitel schritt hierauf bei verschlossenen Thüren zur Wahl selbst. — Nach Verlauf von $2\frac{1}{2}$ Stunden, und nach erfolgter Einholung des Königlichen Kommissarius verkündete den zahlreichen Anwesenden der Protonotarius apostolicus, Herr Pfarrer Faustmann aus Pelkwitz, die durch Stimmenmehrheit erfolgte Wahl. Die Feierlichkeit wurde demnächst mit einem Te deum geschlossen, bei welchem der Herr Weihbischof Latussek und der Herr Prälat Neander dem erwählten Fürstbischof assistirten. — Herr Jos. Knauer ist geboren zu Rothflussel in der Grafschaft Glatz und steht bereits in dem ehrwürdigen Alter von 77 Jahren. Wie allgemein derselbe geliebt ist, dies sprach sich am lebendigsten vor zwei Jahren aus, als er sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum feierte. Seine geistlichen und weltlichen Oberen, seine Gönner und Freunde, seine Amtsgenossen und Untergebenen, Alle hatten sich beeifert, ihm die sprechendsten Beweise von Liebe und Verehrung zu geben. Ein Mann von einfacher und strenger Sitte, von wahrer Religiosität und unermüdetem Geschäftseifer, darf er, gestützt auf eine für sein hohes Alter sehr seltene Rüstigkeit, mit Zuversicht sein schweres Amt antreten. Staat und Kirche bringen ihm in gleichem Grade ihr vollkommenstes Vertrauen entgegen.

Würtemberg. (Stuttgart, 28. Aug.) Am vorigen Dienstag, dem Bartholomäifeiertag, ging der dreizehnjährige Knabe eines der angesehensten hiesigen Kaufleute Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in der Nähe der Stadt in einem engen Seitenthälchen spazieren. Da trat ihn ein Mann an, den er kurz vorher in seinem elterlichen Hause betteln gesehen hatte, und befahl ihm, mit Vorhaltung einer Pistole, den Weg nach dem Walde einzuschlagen. Als sie an einen ziemlich versteckten Platz gekommen waren, reichte der Mann dem Knaben ein Fläschchen zum Trinken dar; dieser verweigerte es und warf das Fläschchen weg. Da warf ihn der Mann zu Boden, nahm ihm die Uhr ab, und als er seine Taschen nach dem Geldbeutel durchsuchte, fand er ein Taschenmesserchen, mit welchem er dem Knaben drei Schnitte in das linke Handgelenke machte, so daß das Blut aus den Venen strömte. Die Arterie ward glücklicherweise nicht getroffen. Der Knabe wollte das Blut mit seinem Taschentuche stillen; der Mann riß es ihm aber mit

den Worten weg: in einer Stunde brauchst du es nimmer. Der Knabe ward ohnmächtig, kam aber nach einer halben Stunde wieder zu sich und hatte noch so viel Kraft, sich nach Hause zu schleppen, wo er die Begebenheit, wie vorsteht, erzählte. Die Polizeibehörde stellte gleich alle möglichen Nachforschungen und Streifen an; allein Niemand wollte einen Mann gesehen haben, wie ihn der Knabe beschrieb. Auffallend ist es, daß die Uhr an einem Platze versteckt gefunden wurde, welcher der Stadt viel näher ist, als der Platz, an welchem, nach des Knaben Erzählung, die Mißhandlung verübt wurde. Auch ist noch zu erwähnen, daß der Knabe kränklich ist und erfuhr, daß der Arzt seine Krankheit für eine Herzerweiterung erklärt habe, und daß er in seinem elterlichen Hause pietistische und mystische Unterredungen und Vorträge im Ueberfluß zu hören bekommt.

Spanien. (Madrid, 22. Aug.) Es scheint, die Hindernisse, welche den Abschluß des von den Cortes bewilligten Anlehens von 60 Mill. Reale im Wege standen, sind auf dem Punkt, entfernt zu werden. Man glaubt allgemein, der Abschluß des Geschäfts werde nächstens offiziell bekannt gemacht werden. — Am Ebro stehen fünf Bataillone aufgestellt; sie sind dem Generalgouverneur der baskischen Provinzen zur Verfügung gegeben, für den Fall, daß die zu Madrid beschlossene Beschränkung der Fueros Unruhen veranlassen sollte.

Frankreich. (Paris, 29. August.) Der Herzog von Nemours bereitet sich, nach dem Lager von Compiegne abzugehen.

Gestern war großer Empfang bei der Königin Marie Christine; man bemerkte unter den Vorgestellten mehrere Granden von Spanien, die erst seit wenigen Tagen zu Paris sind.

Zu Brest hat sich am 24. August ein unglückseliges Ereigniß zugetragen. Die Fregatte „Venus", bestimmt zu den Uebungen der Matrosen, war ausgelaufen zu einer Probeübung; schon waren 215 Schüsse gefallen, die alle für die Geschicklichkeit der Kanoniere zeugten; da geschah es, daß ein Geschütz beim Losgehen in drei Stücke sprang und 21 Kanoniere schwer verletzte; drei davon blieben auf der Stelle, drei andere starben eine halbe Stunde darauf, fünfzehn Verwundete mußten nach dem Spital gebracht werden.

Der Toulouser „Utilitaire" hat provisorisch aufgehört zu erscheinen.

Nachschrift. Es heißt, der Telegraph habe aus London die Meldung übermittelt, daß die Whigminister sich zurückgezogen, in Folge des im Unterhause angenommenen Amendements zur Adresse.

Dänemark. (Kopenhagen, 24. Aug.) Mit der Kriegsbrigg „Mercurius" aus Westindien sind zwei alte Neger, Mann und Frau, herüber gekommen, um hier die Strafe dafür zu leiden, daß sie aus Rache gegen ihre Herren eine Plantage in Brand gesteckt haben.

Gebiet der Unterhaltung

Briefe des Kronprinzen
jetzt
Seiner Majestät König Ludwigs von Bayern
an
Johannes von Müller.
(Schluß.)

Paris von Lodron, Erzbischof zu Salzburg, erhält Platz in Walhalla, wenn er deutschen Geschlechts. Die Linie, von welcher er stammt, lebt in Welschtyrol. Dieses wäre nicht hinlänglicher Grund zur Verwerfung, sind unter den Belten doch seit Jahrhunderten adelige Häuser angesiedelt, die nicht Deutschlands Geborne, dennoch Deutsche sind und gehörend zu den Gebildetsten. Kann Lodron, als da geboren, auch zu den Deutschen gezählt werden? Meiner Meinung nach muß die Antwort entscheiden, ob sein Vater großbritannischer Unterthan geblieben, nur zufällig seine Geburt dort gewesen, oder nicht. Ich wünsche sehr, von Ihnen Auskunft zu erhalten, ob Sie auch nach Walhalla bestimmten: a. Kaiser Maximilian II. b. Ludwig den Bayer. c. Herschel (ob noch andere Astronomen? Kopernik und Kepler besitze ich). d. Euler. e. Geßner. f. Martin Luther. g. Otto Guerike. h. Guttenberg. i. Faust. j. Thomasius. k. Johann Reuchlin. l. Rudolph Agricola. m. Konrad Celtes. n. Berthold Schwarz. o. Melanchthon. p. Justus Möser. q. Tschirnhausen. r. Herder. Wo ihre ächten Abbildungen? Ich setzte sie da ohne Ordnung, wünsche welche, und wie nach ihrer Würdigkeit Sie sie reihten. Verdienten Friedrich Leopold zu Stolberg, Jean Paul Richter, Tiedge, Kotzebue Stellen? alle wohl nicht? — Sagen Sie mir, wen der Lebenden oder Todten Sie würdig halten. Beinahe vergessen hätte ich Friedrich den Weisen von Sachsen. Er schlug die Kaiserkrone aus; nahm er sie nicht an aus Weisheit, oder war Schwachheit der Beweggrund? War unter den Hessen keiner groß? keine deutsche Frau außer Maria Theresia und Katharina II. (beide groß, groß und tugendhaft nur erstere, also in der Fülle des Worts)? Ich möchte gründlich wissen, ob der Sprache nach Holland bevölkert mit Deutschen ist, die Sprache ähnelt sehr dem Plattdeutschen; dies bewiese dafür; aber nicht Volksdialekt (wie das Schwyzer) auch Schriftsprache mit eigener Orthographie das Holländische. Irre ich nicht, predigte und schrieb man plattdeutsch auch vor der Reformation im Hannöver'schen. Welcher Theil der ehemaligen österreichischen Niederlande konnte angesehen werden als deutsch? Gehörte der unter Philipp II. berühmt gewordene Wilhelm von Oranien zu den Deutschen und aus welchen Gründen?

Walhalla ist kein Werk für einen Kronprinzen, wäre zu kostspielig; soll ich einst König werden, errichte ich es, jetzt lasse ich die Büsten verfertigen. Hat aber das Schicksal mir diese Bestimmung nicht zugedacht, entstehe doch Walhalla; zeitig sorgend für diesen Fall werde ich schriftlich mein Vorhaben ausdrücken, meinem Stelleinnehmer ans Herz legend, es auszuführen, woran der Tod mich gehindert. Der Büsten gegenwärtige Aufstellung muß einzig betrachtet werden als sichere Ausbewahrung, einstweilige Unterbringung. Das Gebäude, die Abbildungen der großen Deutschen enthaltend, muß groß werden, nicht blos kolossal im Raume, Größe muß auch in der Bauart seyn, nicht zierlich und hübsch, hohe Einfachheit verbunden mit Pracht spreche sein Ganzes aus, würdig werdend dem Zwecke. Gibt es keine Abbildungen der drei Männer des Rütli? soll jene es seyn Arnolds von Winkelried am Brunnen zu Stanz, Tells an jenem zu Ury? Gehört Berns Stifter, der erlauchte Zähringer und Rudolph von Erlach, der Held von Laupen, nicht unter die Großen? Wo ihre getreuen Bilder? Nennen Sie mir alle Deutsche,

die Sie würdig dafür erkennen, wie auch die Holländer, gehören selbe zu den Völkern deutscher Zunge. Ich erwarte Ihre Antwort. Habe ich sie alle festgesetzt, welche einst aufgestellt werden, sende ich Ihnen das Verzeichniß, und dann erfüllen Sie einen Wunsch, lebhaft und lange gehegt, eine Beschreibung seiner Bewohner von Johann von Müller, Walhalla's herrlichster Glanz! — Mir recht willkommen werden stets Sie seyn, bevor und wenn Walhalla stehet.

Herr Staatsrath, Ihr Ihnen besonders ergebener

Ludwig, Kronprinz.

N.S. Schreiben Sie mir bald.

4.

München, den 27. November 1808.

Herr Staatsrath!

Einen angenehmeren Gegenstand hätte Wiebeking mir nicht überreichen können, denn die Fortsetzung Ihrer Geschichte Schweizerischer Eidgenossenschaft — ewiges Denkmal! Marmor zerfällt zu Staube, das Erz löset sich auf, aber bestehen wird Ihr Werk, das keine Zeit vertilget. Mit innigem Verlangen sehe ich der Antwort entgegen auf mein letztes Schreiben, der noch fehlenden Namen der Hundert, die Sie für würdig schätzen in Walhalla zu thronen, wünsche bestimmt zu wissen, ob Holländer und Flamänder zugezählt werden können den Völkerstämmen deutscher Zunge. So völlig deusch wenigstens sind sie nicht, und deswegen halte ich dafür, ihnen keine Stelle anzuweisen in diesem Heiligthum; leicht könnte der Fremdling wähnen, Mangel wäre vorhanden an ächt Deutschen. Ich wiederhole die Fragen in Betreff des ersten Wilhelm von Nassau und Lodrons; wie stund es mit dem König Wilhelm III.? Waren in Allem deutsch oder verschieden die alten Batavер? Dieses wegen ihrer großen Königin Valleda und Claudius Civilis, dem herrlichen Heerführer dieses Volkes. Sachsen waren die Bewohner des Landes diesseits der Eider und des gegenüberliegenden Landes, wie der dänischen Inseln; ihre Abkömmlinge bilden auch philosophisch eigene Nationen, obgleich noch immer verwandt. Die Gothen, glaube ich, sind nicht zu den Deutschen zu rechnen. Sind würdig Walhalla's Martin Luther, Melanchthon, Guttenberg und Faust (wohl einer der beiden gewiß), der Pulvererfinder Berthold Schwarz (oder war er nur zufälliger Entdecker desselben?) Herder, Justus Möser, advocatus patriae, Herschel, Geßner und der bayerische Geschichtschreiber Aventin?

Die Nachrichten, die ich einzog von Paris Graf Lodron, Erzbischof zu Salzburg, geben mir ihn als Italiener an; leid ist es mir, daß ich diesen Erhabenen nicht aufnehmen kann, gleich dem Mainzer Churfürsten Philipp von Schönborn. Mit gespannter Erwartung wünsche ich baldige Antwort auf den vorigen Brief und auf diesen, dessen Ueberbringer der holländische Legationssekretär von Hoggendorp ist. Benachrichtigen Sie mich, wo Sie von großen deutschen Abbildungen wissen, für mein Vorhaben sehr wichtig. Gibbons history of the fall and decline of the Roman Empire ist eines der Werke, dem ich jetzt vorzüglich meine Zeit widme. Da ich auf das Latein keinen Fleiß verwandt, lerne ich es jetzt den römischen Classikern zu Liebe. Des Herrn Staatsraths ergebener

Ludwig, Kronprinz.

N. S. Sollte nicht der Erfinder der lithographischen Druckerei (auch chemische genannt, beide Namen verdienend) werth befunden werden, in die Schaar der Auserwählten sich aufgenommen zu sehen? Seit der Buchdruckerei geschah in diesem Fache keine größere Erfindung, schon sehr wichtig, wichtiger täglich werdend. Rein und genau und gegen Kupferabdrücke in auffallend geringern Preise können von Zeichnungen und Schrift die Abdrücke vermehrt werden ins Unendliche, immer behaltend die Züge der Originalität. Sennefelder des Erfinders Name.

Anzeigen.

Empfehlung.

M. H. Fritschel

empfiehlt sich seinen Gönnern und Freunden mit feinen und ordinären Kupferstichen, Lithographien, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichnen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, ferner die Leidensgeschichte Jesu, schwarz und colorirt, in großen und kleinen Formaten, Portraiten aller Arten, Landcharten, Bilderbögen, Farb- und Tuschkästchen, Galanterie- und Kinderspielwaaren ꝛc. ꝛc. in größter Auswahl zur gefälligen Abnahme ergebenst, und versichert billigste Bedienung.

Seine Boutike ist beim Gießhauß auf der Schütt.

Ausverkauf.

Bernhard Grob

aus St. Gallen

macht hierdurch einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er wie früher die diesjährige Egydi-Messe mit seinen schon bekannten Waaren bezogen hat, und bemerkt, daß er gesonnen ist, sein Geschäft aufzugeben, mithin also seine noch vorräthigen Waaren zu dem Fabrikpreiße auszuverkaufen gedenkt. Besonders gestickte Waare, als: gefärbte Einsatzstreifen zu 3 und 4 kr., gestickte von 12 bis 36 kr., gestickte Streifen von Jakonet und Moll von 12 kr. bis zu fl. 1. 12 kr., in Plattstich genähten Vorhangs-Moll in Stücken und abgepaßte werden um den Fabrikpreiß abgegeben.

Ferner wird er mit allen seinen bis daher geführten Artikeln die billigsten Preise machen, und ladet alle seine verehrten Gönner und Abnehmer höflichst zu zahlreichem Zuspruch ein.

Seine Bude ist wie gewöhnlich in dem Stadel neben der Heuwage auf der Schütt, mit seiner Firma versehen.

Literarischer Verein.

Heute Freitag den 3. September findet die XI. grössere Versammlung des literarischen Vereins im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn statt und sind hiezu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Nürnberg den 1. September 1841.

Der Vorstand.

Einladung.

Hiemit gebe ich mir die Ehre, meine geschätzten Gönner und Freunde, so wie ein verehrliches Gesammtpublikum auf künftigen Sonntag und Montag d. 5. und 6. d. M. zur Feier der

Egydier Kirchweihe

höflichst einzuladen, mit der Versicherung, daß für Speisen und Getränke, so wie für eine gutbesetzte „Harmonie-Musik" aufs Beste gesorgt ist. Indem ich daher recht lebhaftem Zuspruch entgegensehe, empfehle ich mich mit Hochachtung ergebenst.

Nürnberg, den 3. Sept. 1841.

Johann Michael Goppelt
zum Wiener Hof.

Einladung.

Sonntag den 5. September findet eine

musikalische Produktion

von Mitgliedern des Theater-Orchesters Nürnberg auf der „Sophienquelle bei Grünsberg" statt, wozu ergebenst einladet

Lax, Verwalter.

Einladung.

Auf der alten Veste findet Sonntag den 5. d. M. Kirchweih statt, wozu ergebenst mit dem Bemerken einladet, daß für gute Speisen und Getränke aufs beste gesorgt seyn wird

Georg Weiß.

Anwesens-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 55 signirte, zu „Schweinau" liegende Wirthschaftsgut zum „Engel" genannt, worauf auch die reale Bäckereygerechtigkeit haftet, und wozu ein Tagwerk Gartenland gehört, sammt allen Zu- und Eingehörungen aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 13. d. Mts. Nachmittags von 4—6 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Anwesen liegt ganz nahe am Kanalhafen und der Augsburg-Nürnberger Eisenbahnlinie, und würde sich in Berücksichtigung seiner ganz vortrefflichen Lage, besonders zu einer Fabrik oder sonst großartigem Geschäfte qualifiziren. Kaufslustigen steht in der Zwischenzeit die Einsicht der verkäuflichen Realitäten frey, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmitt S. Nro. 100.

Gesuch.

Einige Mädchen werden zum Flitterslicken gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Warnung.

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen.

Johann Michael Hoffman.

Zu vermiethen.

Eine ganz moderne Wohnung, erste Etage, nahe am Rathhaus, ist täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gestorben.

Den 30. August.

Fries, Johann Karl, Bildhauers-Söhnlein.
Aufenbrand, Johann Peter, Fabrikarbeiters-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 1. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Smith m. Fam., Hr. Ludbington, Rentiers, u. Hr. Parken Busche m. Fam. v. London. Hr. Marwede u. Hr. Arens, Kflte. v. Bremen. Hr. Labedan, k. preuß. Oberlands-Gerichtsrath v. Stettin m. Fam. Hr. Arens, Kfm. v. Lahr.

(Rothe Roß.) Hr. v. Gietzki, Reg.-Rath v. Posen. Hr. Ermen, Hr. Bar. v. Sorgatsch a. Wien.

(Strauß.) Hr. Schmidt v. Bielefeld, Hr. Heßlin v. Bamberg, Hr. Sode v. Stockheim, Hr. Greiner u. Hr. Claus v. Augsburg, Hr. Schroff v. Kempten, Hr. Feghelm von Thurnau, Hr. Voit v. Frankfurt, Kflte. Mad. Pfilzner u. Hr. Dellavos v. Paris. Hr. Dersch, Schuhmachermeister v. Mathausen. Hr. Wachberger, Priv. a. Tulle.

(Bl. Glocke.) Hr. Schulze, Bau-Inspektor v. Ansbach. Hr. Mead, Ingenieur v. London. Hr. Gentele, Chemiker v. Freiburg. Hr. Breinholm, Cand. v. Copenhagen. Hr. Schröder, Fabrik. v. Magdeburg. Hr. Wunder, Domkapitular v. Bamberg. Hr. Westphal, Musiklehrer v. Weimar. Hr. Dr. Kremer v. Krackau. Hr. Edler, Priv. von Wurmsee, Hr. Hild, Architekt v. Mainsberg. Mad. Milly v. Wien. Frln. Seitz v. Ellingen.

(Wallfisch.) Hr. Arnstein, Kfm., u. Hr. Rauch, Cand. der Oeconom. v. Sulzbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Bayerlein, Hr. Wagner, Hr. Herrmann, Stud. v. Jena. Hr. Wolfram, Revisor, Hr. v. Södel, Priv. v. Hersbruck. Hr. Auerbacher, Kfm. v. Carlsruhe.

(Berlin. Hof.) Hr. Forster, Stud. v. Jena. Herr Fischer, Kfm. v. Brünn. Frhr. v. Sieber v. Wien. Frau v. Führer v. Landshut. Hr. Herzog, Kfm. v. Weimar. Hr. Brager, Stud. theol. v. Leipzig. Hr. Meister, Stud. v. Erlangen. Hr. Kropff, Präceptor v. Wunsiedel.

(Mondschein z. G.) Mad. Popp v Crailsheim. Mad. Valentin v. Rothenburg. Hr. Ordenstein, Kfm. v. Schwabach. Hr. Fuchs, Hr. Lehner, Hr. Drechsler, Hr. Stooths u. Hr. Wenig, Musiker v. Bamberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Großmann, Pfarrer von Windsheim. Hr. Schnell v. Koburg, Hr. Eindel v. München, Hr. Deck v. Ansbach, Kflte. Hr. Effert, Lehrer v. München.

Täglicher Kalender.

September. 3. Mansuetus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 247.

Samstag, Achter Jahrgang. 4. September 1841.

Inland.

München, 1 Sept. Ihre Maj. die Königin von Sachsen hat heute die Rückreise nach Dresden angetreten. — Der Generaldirektor der königl. Museen in Berlin, Hr. v. Olfers, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Die berühmte Pasta verweilte zwei Tage hier und ist heute nach Italien abgereist.

Augsburg, 2. Sept. Am 27. v. M. reisten 2 Webergesellen, der eine aus Weimar, der andere aus Schwabach, von Donauwörth auf der Strasse nach Augsburg. Bei Druisheim machte Joh. Oberhäuser aus Schwabach, seinem Reisekameraden, in der Absicht ihn zu berauben, den Vorschlag, einen Fußweg, welcher links der Schmutter führt, einzuschlagen, um, wie der Bösewicht vorgab, mehr im Schatten zu reisen. Als sie nun den Wald betreten hatten, schlug Oberhäuser seinen Gefährten mit einem Prügel zu Boden, gab ihm dann noch mehrere Stiche, so daß jener besinnungslos darniederlag. Jetzt machte sich Oberhäuser über die Effekten des Betäubten, und durchsuchte sie; indessen hatte sich letzterer wieder erholt, und versuchte es, sein Eigenthum dem Räuber abzuringen, da ergriff Oberhäuser ein Rasiermesser und brachte ihm mehrere Wunden bei, in Folge deren der Unglückliche im Orte Druisheim lebensgefährlich darniederliegt. Dem Stations-Commandanten Mich. Meisel von Nordendorf gelang es, den Raubmörder zu arretiren und ihn dem Patrimonialgericht Klosterholzen abzugeben, von wo der Gensdarmerie-Brigadier Walter ihn dem k. Landgerichte Wertingen einlieferte, wo er nun der Strafe entgegensieht. Die Effekten des Beraubten wurden sämmtlich vorgefunden.

Ausland.

Preußen. (Köln, 29. August.) Eine unerhört boshafte That, welche im Laufe des Tages geschehen, erfüllt das ganze kunstliebende Publikum mit Abscheu. Man fand nemlich heute Morgen die beiden Kinder, die in den Frühling hinaus blicken, eines der schönsten Bilder gegenwärtiger Ausstellung, von August von Emde aus Kassel gemalt und vom Vereine angekauft, auf eine niederträchtige Weise verstümmelt, ebenso eine große Landschaft aus Düsseldorf, die noch nicht angekauft war, mehrfach durchschnitten und einer Statuette den Kopf heruntergeschlagen. Der Thäter konnte bisher nicht ausgemittelt werden, und es ist daher noch ungewiß, ob Künstlerneid, gekränkte Eitelkeit, schnöde Zerstörungssucht oder ein anderes Motiv zu diesem Vandalismus wieder geführt.

Sachsen. (Dresden, 21. Aug.) Am 13. d. M. sind wieder drei von den vor ungefähr drei Jahren von Stephan Geführten und Verführten aus Nordamerika in ihrer Vaterstadt Dresden angekommen, unter ihnen auch ein Sohn von Stephan. Letzterer lebt gegenwärtig im Staate Illinois von seinen Landsleuten schon seines schlechten Lebenswandels wegen verachtet. Der Verdacht des Kryptokatholicismus, in dem er schon früher stand, scheint nicht ungegründet gewesen zu seyn, da er von katholischen Geistlichen, resp. Jesuiten, fortwährend Unterstützungen erhält, durch die seine Existenz gesichert ist; viele sind sogar der Meinung, daß er bereits zum Katholicismus übergetreten sey; doch weiß man hierüber noch nichts Gewisses. Seine bethörten Landsleute sehnen sich alle insgesammt nach ihrer Heimath, die wenige nur wiedersehen werden. Wenn man bedenkt, daß über 600 Personen ihrem Vaterlande entrückt worden, über 50 den Tod in den Wellen gefunden haben, die meisten lange dem schrecklichsten Elende preisgegeben waren, und dieses alles, um die ehrgeizigen Zwecke eines Mannes zu fördern, der mit seltener Kunst und List nicht allein Leute aus den niedern Classen, sondern auch Personen aus den höhern und gebildeten Ständen so lange zu hintergehen wußte, so darf man es wohl den Regierungen nicht verargen, wenn sie dem Sectengeist zu widerstreben suchen.

Kurhessen. (Kassel, 20. Aug.) Das Ministerium des Innern hat nachstehende Bekanntmachung über den Schutz dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung erlassen:

„In Gemäßheit höchster Entschließung Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten soll die Aufführung eines in Kurhessen verfaßten dramatischen Werkes, sey dieselbe vollständig oder abgekürzt, so lange, als das Werk noch nicht durch den Druck veröffentlicht worden, nur dann gestattet werden, wenn dazu von Seiten des Verfassers oder dessen Erben oder sonstigen Rechts-Nachfolgers Einwilligung ertheilt worden ist. Hat jedoch nach Erlangung dieser Einwilligung Jemand die öffentliche Aufführung eines solchen Werkes bewirkt, und ist seitdem ein zehnjähriger Zeitraum abgelaufen, oder hat der Verfasser irgend Jemanden gestattet, sein Werk ohne Nennung seines Familien- oder Autor-Namens aufzuführen, dann bedürfen Andere zur Aufführung dieses Werkes einer weiteren Zustimmung nicht. Gleicher Schutz soll den in anderen Deutschen Staaten verfaßten dramatischen Werken zu Theil werden, sofern in den-

selben den in Kurhessen verfaßten dramatischen Werken dieselbe Begünstigung gewährt wird. Zu gehöriger Sicherung der Vollziehung jener Bestimmungen hat jeder Schauspiel-Unternehmer, welcher im Kurstaate dramatische Vorstellungen geben will, zuvor einen Revers in rechtsgültiger Form auszustellen, worin sich derselbe einer Conventionalstrafe von zehn bis zu einhundert Thalern unterwirft und auf den Bezug der ganzen Einnahme von der betreffenden Aufführung ohne Abzug der auf letztere verwendeter Kosten und ohne Unterschied, ob das Werk allein oder verbunden mit einem anderen den Gegenstand der Aufführung ausmachte, — verzichtet, wenn derselbe ein nicht im Drucke erschienenes oder nur im Manuskripte vorhandes Werk ohne die Zustimmung des Verfassers, beziehungsweise dessen Erben oder Rechts-Nachfolgers unter den oben angegebenen Voraussetzungen, zur Aufführung gebracht hat. Von der gedachten Geldstrafe kommen dem Verfasser des aufgeführten dramatischen Werkes oder dessen Rechts-Nachfolger zwei Drittheile zu. Gleicher Schutz, wie den dramatischen Werken, soll auch den musikalischen Werken zu Theil werden, welche im Kurstaate oder in denjenigen anderen deutschen Staaten komponirt werden sind, deren Regierungen den in Kurhessen komponirten musikalischen Werken eben dieselbe Begünstigung gewähren. Vorstehende Bestimmungen, über deren genaue Befolgung zu wachen die Regierungen und Polizeibehörden angewiesen worden sind, werden hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Kassel, am 18. August 1841. Kurfürstliches Ministerium des Innern.«

Würtemberg. (Stuttgart, 26. Aug.) Die wohlwollende Absicht der Regierung, der Gewissensfreiheit keine Schranken zu ziehen, wird doch mit Nächstem nothwendige Modificationen erleiden, seit das leidige Sectenwesen, wovon Würtemberg vor allen deutschen Provinzen heimgesucht ist, störend in die bürgerliche Ordnung übergreift. Schwab, der neue Stadtpfarrer an St. Leonhard, als frischer Dichtergeist von einem gesunden Gefühle im großen Vaterlande bekannt, wird den Anfeindungen nicht entgehen, womit schon jetzt eine lichtscheue Partei gegen ihn zu operiren beginnt, um so mehr, als die Kanzel, die er betritt, von jeher als heilige Stätte des Pietismus galt. — Großen Zulauf, hauptsächlich von Frauen aus den höchsten Ständen, findet die Gefühlsreligion Swedenborg's, als dessen Apostel ein junger, seines Vicariatsamtes entsetzter Geistlicher, Werner aus Reutlingen, aufgestanden ist. Seinem Gottesdienste kommen noch leibliche Vorzüge zu Hülfe, die ihm das Ansehen eines heiligen Schwärmers geben. Zum Oeftern ist er schon die Ursache ehelichen Zwiespalts geworden. Auch die Wiedertäufer spuken hie und da, wenn gleich ihre Lehre am Volkswitz eigentlich untergegangen ist.

Hamburg 27. Aug. Der Proceß des Schiffs Louise, Capitän Boye, wurde bekanntlich vorgestern Vormittag um 10 Uhr eröffnet, Abends 11½ Uhr auf gestern vertagt; die Debatten fiengen um 11 Uhr Vormittags an, und schloßen gegen Mitternacht. Das Erkenntniß wird wahrscheinlich künftigen Montag abgegeben werden. Die Sache erregt ausserordentliches Interesse im Publicum. Der Audienzsaal des Handelsgerichts war beide Tage gepfropft voll. Gestern Abend wurde das Gedränge so groß, daß die Polizei einschreiten mußte.

Frankreich. (Paris, 26. August.) Der Prozeß, den Hr. Simon Didier, Sohn des unter der Restauration hingerichteten Didiers, gegen den Courier de Lisere wegen Diffamation seines Vaters anhängig gemacht hatte, ist zum Vortheil des Ersteren entschieden worden. Der verantwortliche Herausgeber des genannten Blattes ist indessen nur in die Kosten verurtheilt, da Hr. Didier durch die Erklärungen vor Gericht zufriedengestellt ward. — Die »Gazette des Tribunaux« und die »Quotidienne« haben die Verhandlungen dieses Diffamations-Prozesses, in welchem oft der Verbindungen erwähnt wurde, in denen Didier zum damaligen Herzog von Orleans gestanden hätte, ausführlich mitgetheilt und sind deßhalb vor das Zucht-Polizeigericht geladen worden.

Straßburg, 29. Aug. Der Reduction des französischen Heeres, die mit der förmlichen Verabschiedung der Altersklassen 1834 und 1835 noch im Laufe dieser Woche beginnt, dürfte nunmehr die schon längst beabsichtigte Entwaffnung ganz in der Weise folgen, wie Ihnen das in einem meiner früheren Berichte angegeben ward. Daß indessen diese Maßregel, worauf der finanzielle Zustand des Landes sowohl als auch so manch diplomatisches Verlangen der Großmächte mit Energie dringt, abermals von vielen Seiten Unzufriedenheit erzeugen wird, erhellt schon aus dem Umstand, daß mit dieser neuen Ordnung der Dinge nicht nur in dem Avancement der Armee ein lang anhaltender Stillstand eintreten, sondern eine große Anzahl von Offizieren mit halbem Sold in die Heimath geschickt werden muß. — Die in den beiden Departementen des Ober- und Niederrheins gegenwärtig versammelten Generäle haben die fiscalischen Anordnungen des Finanzministerium gutgeheißen und den jetzigen Bedürfnissen des Landes entsprechend gefunden. — Wie ich aus guter Quelle vernehme, tritt demnächst für die Reisenden, welche aus dem Norden Deutschlands über Nürnberg und Stuttgart hierher, so wie nach Paris und in das südliche Frankreich gehen, ein verbesserter Postendienst insofern ein, als die Route durch den Schwarzwald eingehalten, und dadurch der Umweg über Karlsruhe, welcher jedenfalls 7 bis 8 Stunden beträgt, vermieden werden soll.

Gebiet der Unterhaltung.

Herzog Christoph's Stein.

Zu München in dem Bayerland
Da ist's gar hübsch und fein;
Zu München in dem Königsschloß
Da liegt ein großer Stein.

Er liegt gebunden gut und fest
An einer Kette dort,
Doch sagen kann ich nicht warum,
Ihn trüg ja keiner fort.

Wohl geh'n der jungen Herren viel
Zu München aus und ein,
Doch alle lassen ruhig stehn
Denselben großen Stein.

Ein Herzog war im Bayerland
Der war gar keck und kühn,
Er warf den Stein mit leichter Hand
Ein gut Stück Wegs dahin.

Und Christoph hieß der Herzog kühn,
Ein Held so wohl bekannt,
Wie weit er warf, wie hoch er sprang,
Das steht dort an der Wand.

Und kömmst du einst nach München hin
Und gehst ins Schloß hinein,
Vergesse mir vor allem nicht
Des Herzogs großen Stein.

Und wirfst du ihn, wie er, so weit
Und springst du so gewandt,
Dann schreibt man deinen Namen auch
Zum Herzog an die Wand.

Doch weil noch keiner kam und sprang
Und warf so weit den Stein,
Drum soll der Fürst der Bayern stets
Von uns gepriesen seyn.

Und möge unsern Fürsten all'
Der liebe Gott verleih'n,
Aus jeder Noth den rechten Sprung
Und Kraft für jeden Stein.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hiemit die Anzeige, dass heute früh meine liebe Frau von einem gesunden Knaben entbunden wurde.

Nürnberg, den 3. Sept. 1841.

Friedrich Horn.

Trauerfall.

Allen unsern schätzbaren Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Kunde von dem am 31. August Abends 7 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten seligen Hinscheiden unserer theuren Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, der

Frau **Maria Kunigunda Niclas,**
geb. Birkmann.

Wer die Selige kannte, wird unsern großen Verlust fühlen, indem wir alle eine treue aufrichtige Freundin an ihr verloren haben. Friede sey mit Ihrer Asche!

Nürnberg, den 3. September 1841.

Philipp Jakob Niclas, als Gatte und im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Ganz unerwartet starb heute Nacht um 1 Uhr an einem Lungenblutsturz unser Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

Herr **Johann Wendel Ufmsand,**

Wirthschaftsbesitzer dahier, im 52ten Jahre seines thätigen Lebens.

Diese Trauerkunde widmen wir allen unsern verehrlichen Verwandten, Freunden und Bekannten, und bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, den 2. Septbr. 1841.

die sämmtlich Hinterbliebenen.

Einladung.

Morgen Sonntag den 5. September zur Feyer des Egydier Jahresfestes

declamatorische Abendunterhaltung

in Nürnberger Mundart von Wehefritz, wozu ergebenst einladet

Eberhard zur weißen Lilie.

Einladung und Empfehlung.

Kommenden Sonntag und Montag ist zur Feier der „Egydier Kirchweih“ bei Unterzeichnetem im Gasthaus zu den „3 goldnen Kronen“ in der Beckschlagergasse gutbesetzte Tanz-Musik, und ladet ein verehrliches Publikum und Freunde höflichst ein, mit dem Bemerken, daß an guten Speisen und Getränken aller Art nichts ermangeln wird.

Mit Achtung empfiehlt sich

J. Baier.

Horus-Zwinger.

Heute Samstag d. 4. Sept. bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters.

Entree 6 kr. à Person.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Dank und Einladung.

Indem ich nicht unterlassen kann, dem verehrlichen Publikum so wie meinen Freunden und Nachbarn den herzlichsten Dank für den zahlreichen Besuch auf dem Ludwigsfelde abzustatten, wage ich zugleich hiemit die Bitte, mich noch ferner bei dieser günstigen Witterung auf meinem Zwinger zu erfreuen. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß morgen Sonntag den 5. Sept. auf meinem Zwinger das

„Nachvolksfest“

mit gutbesetzter Harmoniemusik und brillanter Beleuchtung gefeiert wird, wobei gutes Felsenkellerbier aus mehreren Wirthschafts-Boutiken, so wie auch gute Speisen verabreicht werden. Recht zahlreichem Besuche entgegensehend verharre

Jean Schrögler,
zum Frauenthor-Zwinger.

Stelle-Gesuch.

Ein starker Mann, der auch Kaution leisten kann, wünscht in einer Fabrik oder als Auslaufer Unterkunft zu erhalten. Nähere Auskunft wird ertheilt auf dem Hohenpflaster Nro. 1260 über eine Stiege.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hält große Niederlage in brochirten

Wiener Shawls

aus erster Hand

von fl. 5 bis fl. 50 das Stück.

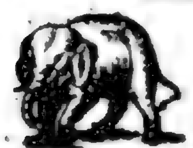
Schöne frische Waare und außerordentlich wohlfeile Preise werden ihm bestens empfehlen.

Seine Bude ist auf der Schütt Nro. 90 in der dritten Reihe.

M. Ostermayer.

Gefunden.

Eine Kindertasche ist gefunden worden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist so eben wieder angekommen:

Der neue

Haussekretär,

ein

ausführlicher Briefsteller

für alle Verhältnisse des Lebens.

Zur

Selbstbelehrung verfaßt

von

Heinrich Dorn.

gr. 8. Elegant broch. 21 Bogen. 54 kr.

Der zuverläßigste Rathgeber bei Auffassung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen. Diese Muster sind frisch und lebendig ohne Ziererei und schwulstige Ueberladung, sie erreichen sicher ihre Bestimmung und ihr Inhalt ist durchaus sittlich, so daß selbst die Jugend daran sich üben darf. Bei den Aufsätzen für das bürgerliche Geschäftsleben sind die Begriffe über das Mein und Dein streng erklärt, wodurch der Prozeßsucht entgegengearbeitet seyn dürfte. Demnach ist dieser Briefsteller nicht wie die meisten eine planlose Musterkarte von Briefen und Aufsätzen, sondern er erreicht neben dem Zwecke allgemeiner Brauchbarkeit auch noch die Absicht mit dem gegebenen Stoff den Sinn für Wahrheit, Recht und Schicklichkeit zu wecken und zu stärken. Um diesem wahrhaft guten Buche die möglichste Verbreitung zu sichern, wurde der Preis so enorm billig gestellt.

Gestorben.

Den 31. August.

Leikam, Georg Friedrich, Schuhmacherlehrling.
Niklas, Maria Kunigunda, Kaufmannsgattin.

Angekommene Fremde

vom 2. September 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf zu Münster, k. b. Kammerherr u. Fin.-Director v. Bayreuth. Hr. v. Röthlein, Reg.-Rath m. Gem., u. Hr. Ott, k. b. Reg.-Kr.-Baurath v. Ansbach. Frln. v. Heinrichen v. Bamberg. Hr. Dr. Numülten v. Schottland. Hr. Abegg, Stud. jur. v. Heidelberg. Hr. Rob. Erwein, Rent. v. Irland. Hr. Bender v. Ludwigsburg, Hr. Meinecke v. Gera, Kflte.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Stachelhausen v. Regensburg. Hr. v. Scherffingk, Gutsbesitzer v. Curland. Frau v. Zoller m. Fam. v. Memmingen. Hr. v. Liebeskind m. Frau, Direktor v. Eichstädt. Hr. Dr. Feldt, Professor v. Braunsberg. Hr. Mayer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Gumpel m. Fam., Part. v. Stolpe.

(Strauß.) Hr. Schott v. Frankfurt, Hr. Aschermann v. Uhlfeld, Kflte. Hr. Schupansky, Rent. v. Thurnau. Hr. Torre, Director v. Augsburg. Hr. Neumann, Ingenieur v. Weilheim. Hr. Thierich, Privatdocent v. Erlangen. Herr Preßler, Professor v. Tharand. Hr. v. Pontzkowizki, Beamter v. Warschau. Hr. Ochs, Kfm. v. Bamberg. Hr. Schreck, Assessor m. Fam. v. Filseck. Hr. Banz v. Zürich, Herr v. Gallo v. Leipzig, Priv.

(Bl. Glocke.) Hr. Caroli, Kanzley-Rath m. Fam., u. Hr. Schmidt, Cand. v. Lambach. Hr. Orville m. Tochter v. Frankfurt, Hr. Ostermaier v. Biberach, Kflte. Hr. Menzel, Sekretär m. Schwester v. Weiden. Fräulein Fleischmann u. Frln. Isar v. Amberg.

(Wallfisch.) Hr. Dost, Büttnermeister v. Bayreuth. Hr. Henlein, Hopfenhändler v. Hofbrunn. Hr. Fischer, Bedienter v. Frankenthal.

(Roth. Hahn.) Hr. Datter, Gutsbesitzer v. Ißhausen. Hr. Wolf, Priv. v. Hersbruck. Hr. Kuinger v. Regensburg, u. Hr. Bayerlein v. Allersberg, Kflte.

(Berlin. Hof.) Mad. Obenheimer m. Tochter von Banz. Hr. Braun, Praktikant v. Augsburg. Hr. Dr. Schneider v. Dresden. Hr. Horn v. Braunschweig. Hr. Menz v. Mosbach, Hr. Gerhardt v. Gotha, Kflte.

(Wiener Hof.) Hr. Lehmann, Stud. v. Halberstadt.

(Mondschein z. G.) Hr. Meiser, Fabrik. m. Sohn v. Donauwörth. Hr. Dr. Steinheimer m. Fam. v. Schillingsfürst. Hr. Hellmann, Stallmeister v. München.

Täglicher Kalender.

September. 4. Moses.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 248.

Sonntag, Achter Jahrgang. 5. September 1841.

Inland.

München, 2. Sept. Ein diesen Morgen erschienenes Regierungsblatt bringt eine königl. Verordnung „das Vorbeifahren der Dampf- und Segelschiffe, so wie das sonstige Verhalten derselben und der Flöße auf dem Rhein betreffend." — Oberst v. Schmaltz (General in kgl. griechischen Diensten) wird diesen Abend hier eintreffen; seine zahlreichen Freunde und Bekannten freuen sich den würdigen Mann nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen. — Die Frequenz auf unserer Eisenbahn ist immer gleich lebhaft; in den letzten acht Tagen fuhren in 44 Fahrten 7342 Personen.

Ausland.

Preußen. (Köln, 31. August.) Aus zuverlässiger Quelle ist uns die Nachricht zugegangen, daß der hochwürdige Bischof von Paderborn, Herr Friedrich Clemens, Freiherr von Ledebur-Wicheln, Doctor der Theologie, Ritter rc. rc., gestern Abends spät im Herrn entschlafen ist.

Elberfeld, 1. Sept. Die hiesige Zeitung enthält eine amtliche Mittheilung aus Hamm, wornach wegen Theilnahme an dem Tumult zu Iserlohn, am 2. und 3. Nov. 1840, durch Erkenntnisse vom 6. Jan. und 16. July 1841 35 Individuen, meist Fabrikarbeiter, zu Zuchthaus, oder Gefängnißstrafe verschiedener Dauer verurtheilt worden sind.

Löwenberg, 28. August. Der hiesige Magistrat macht Folgendes bekannt: „Der resp. Bürger- und Einwohnerschaft beeilen wir uns, nachstehende so eben eingegangene, höchst erfreuliche Allerhöchste Kabinets-Ordre, die Allergnädigste und Huldvollste Verleihung der Büste des hochgefeierten Fürsten Blücher von Wahlstatt zur Aufstellung auf den Blücher-Platz im Buchholz betreffend, mitzutheilen. Löwenberg, 26. August 1841. Der Magistrat." Die Kabinets-Ordre lautet:

„Nachdem Ich durch den General-Lieutenant Grafen von Nostiz in Erfahrung gebracht, daß die Bürgerschaft der Stadt Löwenberg und die Gemeinde Plagwitz alljährlich das Andenken des Tages feiern, an welchem in dem Jahre 1813 unsere siegreichen Waffen den Schlesischen Boden völlig von feindlichen Truppen befreit, so habe Ich als Beweis Meiner Theilnahme, und zur würdigen Zierde dieses Festes, eine Büste des tapfern Führers jener Schlesischen Armee mit der Bestimmung anfertigen lassen, daß sie auf dem, der Gedächtnißfeier gewidmeten Platz aufgestellt werde.

Berlin, den 20. August 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Bürgerschaft der Stadt Löwenberg und die Gemeinde Plagwitz."

Würtemberg. Zu Stuttgart starb am 30. Aug. der als Geograph bekannte Professor Karl Friedrich Vollrath Hoffmann in einem Alter von 45 Jahren.

Sachsen. (Dresden, 28. Aug.) Die Versuche, eine Maschine zu erfinden, um auf der Fläche der Wasser wie auf ebener trockener Erde zu wandeln, gestalten sich immer günstiger, denn kaum war eine derartige Erfindung eines unserer Mitbürger vor einigen Tagen angezeigt, als der hiesige Schwimm-Meister und Badbesitzer Moritz Gasse zum Erstaunen der Anwesenden Tags darauf über die Elbe und dann durch die Brücke mit großer Behendigkeit lief; und zwar ohne Ruder auf schuhartigen Fußbekleidungen. Der Erfinder derselben wird dem Vernehmen nach öffentlich die Tüchtigkeit seiner Invention darthun, und zu diesem Schauspiel das Publikum durch Bekanntmachung einladen.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 1. August.) Freitag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wird in Folge der zwischen der Nieder- und Mittelrheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft und der Gesellschaft „die Adler des Oberrheins" stattgefundenen Anschlußvertrages, der „Adler Nro. 1." zum erstenmal in regelmäßiger Fahrt hier eintreffen und an dem nemlichen Tage Abends 10 Uhr von hier seine Rückreise nach Basel antreten. Im Interesse des reisenden Publikums erscheint es sehr erwünscht, daß die Vereinbarung zwischen beiden Gesellschaften so rasch stattgefunden hat. Also ist nun auch auf dem Oberrheine Concurrenz vorhanden.

Detmold, 27. Aug. Von allen Seiten gehen an unser Festcomité Anerbietungen von Schützencorps und Liedertafeln, ein, die mit ihren Fahnen sich uns anschließen, und das Fest der Grundsteinlegung am 8. September mit verherrlichen wollen. In den fürstlichen Aemtern Schötmar, Oerlinghausen und Lage wird eine Reiterschaar unter dem Kommando des Rittmeisters Quentin gebildet, welche auf dem Hühneringe lagern wird. Die Schützencorps von Bielefeld, Paderborn, Herford, Pyrmont und Rinteln werden schon Tags zuvor, am 7. Sept., hier einrücken, und bei gutem Wetter auf der Grotenburg und an anderen romantischen Punkten des Teutoburger Waldes bivouaquiren. — Bei fortdauernder günstiger Herbstwitterung wird das

Zusammenströmen von Fremden bedeutend seyn. Es sind in der letztern Zeit noch mehrere Einlagen für den Grundstein des Herrmannsdenkmals eingegangen. — Unser Regierungspräsident Eschenburg ist in einer Mission nach Berlin abgereist, wie verlautet, in Angelegenheiten des Anschlusses unseres Landes an den preußischen Zollverein, der mit dem Anfange des nächsten Jahres erwartet wird.

Schweden. (Stockholm, 24. August.) Se. Majestät haben unterm 20. d. M. den Generalmajor Peyron, einstweiligen Präsidenten im Kriegscollegium und Oberpostdirector, in den Freiherrnstand erhoben.

Das Dampfschiff Gauthiod, welches auf seiner letzten Reise von Lübeck her durch Nebel etwas im Calmarschen Sunde aufgehalten worden, hat zwei Kostbarkeiten mitgebracht, nemlich: 1) die Tänzerin Taglioni sammt ihrem Vater (sie ist eine geborne Stockholmerin, von einer schwedischen Mutter) und 2) eine halbe Million in Gold und Silber, eingezogen für die Hypothekenkasse der Bergwerksbesitzer.

Gebiet der Unterhaltung.

Ueber Käroplastik (Wachsbildnerei) und das mechanische Museum von George Tietz und Fréchon.

Es wurde schon öfter, und zwar namentlich von Fräulein Therese Barbara von Winkel in Dresden vor einigen Jahrzehnten darüber Allarm geschlagen, daß eine uralte, vortreffliche Kunst, wie die Wachsbildnerei (Käroplastik), die Grenzen ihres Gebietes überschreitend, auffallende Streifereien ins Gebiet benachbarter Künste mache, wenn sie nämlich mit der Bildhauerei und Malerei wetteifere. Man behauptete, daß sie nur bei seelenlosen Gegenständen organischer Natur mit Recht zu benützen sey. Die Wachsbildnerei, die mit der Malerei zwar ein gleiches Element hat (den Raum), vergißt sich aber keineswegs, wenn sie als eine eigentliche Plastik oder wirklich runde Bildnerei ins Gebiet der scheinbar runden Bildnerei (nämlich der durch Farben auf einer Fläche) Eingriffe thut. Es gibt Figuren von Wachs, die eben so gut, als Figuren von Marmor oder auf Leinwand — Leben zu athmen scheinen.

Es war nicht genug, daß man die sich jeder Künstlerphantasie so willig schmiegende Käroplastik nur eine Halbschwester der Malerei und Bildhauerei zu nennen beliebte; — nein, man wollte sie auch so stiefschwesterlich behandeln und sie in ihrer Freiheit beschränken, während sie doch schon bei den alten Römern und Griechen (man denke nur an den wächsernen Amor, bekannt aus den Anakreontischen Liedern, die über ein halbes Jahrtausend vor Christus florirten!) beliebt und geehrt war. Man hat sich indessen wieder dem guten Geschmacke der alten Römer und Griechen genähert und ist von dem sogenannten Winkelgeschmack und von jenen Winkelansichten zurückgekommen. Nimmer findet sich das Kunstgefühl und der gute Geschmack durch Wachsgebilde empört. Man ist von dem Wahn zurückgekommen, als wenn Käroplastik der Barbarei (!) in der Kunst zuführe. O Barbara Winkel!

Das berühmte, in den größten Städten der deutschen und auswärtigen Länder mit enthusiastischem Beifall gesehene, große Museum von George Tietz und Frechon, welches nun während der Egydienmesse auf dem Plerrer zu sehen ist, enthält außer verschiedenen mechanischen Kunstwerken — Automaten und käroplastische Meisterstücke, die einen Beweis liefern, wie sehr die Käroplastik im Stande ist, Menschen in größter Wahrheit und Schönheit darzustellen. Auch bei der Wachsbildnerei, wie bei der Bildhauerkunst oder Malerei hat die Phantasie ihren Spielraum; denn wir sehen auch hier nicht blos Aehnlichkeit des Umrisses, sondern auch das Ideale des Gegenstandes dargestellt. Ebendadurch und durch Bewunderung der Kunst in der Ausführung, mit deren Regeln uns Studium, öfteres Anschauen vollendeter Meisterwerke, feines Gefühl und geläuterter Geschmack, vertraut macht, wird das entfernt, was sonst bei Wachsfiguren die unangenehme Wirkung hervorbrachte. Bei den Gebilden von George Tietz und Frechon ist den Augen, den Zügen des Mundes und der ganzen Attitüde das Redende gegeben, wie bei der Malerei, und was bei der Bildhauerkunst die Phantasie ersetzt.

Die Käroplastik, wie wir sie bei George Tietz und Frechon treffen, nähert sich durch Richtigkeit der Formen, des Colorits und des Costüms der Natur in einem hohen Grade idealischer Vollkommenheit.

Das anatomische Cabinet, welches gegen eine Extravergütung in diesem Museum zu sehen ist, gewährt für Nichtärzte zur Selbstbelehrung sehr große Vortheile; es ist unendlich interessant und lehrreich für Anatomen, Physiologen, Anthropologen, Maler, Bildhauer, Chirurgen (welchen hier manche Classe von Krankheiten auf die anschaulichste Art versinnlicht werden kann), kurz für erwachsene Personen beiderlei Geschlechts, wenn sie den künstlichen Bau des menschlichen Körpers kennen lernen wollen.

M. v. L.

Mannichfaltiges.

Aus dem vor wenigen Jahren erbauten Arresthause von Köln sind dieser Tage acht gefährliche Verbrecher nach ziemlich räthselhafter Eröffnung der Thüren und schwerer Verwundung der überfallenen Schildwache über die Mauern entkommen. Es befindet sich darunter ein Bursche von 17 Jahren, der eine Reihe der frechsten Diebstähle verübt hat.

Die Herren Engländer sind so glücklich, wieder ein neues edles Wettrennen erfunden zu haben, das lebhaft betrieben wird. Bei Mainz gaben es kürzlich zwei angesehene englische Barons den Zuschauern zum Besten. Jeder faßte ein starkes Schwein beim Schwanz und suchte es damit zu halten; wer's am längsten hält ist Sieger. Der eine edle Kämpfer wurde sogleich von seinem ebenbürtigen Gegner in einen Graben geworfen, der andere aber blieb Herr und feierte einen großen Triumph. Dieser Wettkampf sollte später wiederholt und dabei die Handhaben mit Seife geschmiert werden.

Stimmen des Echo's. Werden nicht Talente sehr oft weniger berücksichtigt als Kleider? — Echo: Leider!

Welches sind die schädlichsten Insekten? — Echo: Sekten! Welches ist der schicklichste Platz für die Schriften mancher neuen Philosophen? — Echo: Ofen!

Ein Reisender, der besonders gute Augen haben und nur auf die Knopflöcher sehen muß, hat bemerkt, daß unter 124 Männern, die ihm in einer der Hauptstraßen von Darmstadt den Tag über begegneten, 83 mit Orden dekorirt gewesen.

In Hamburg soll man mit Gründung einer Kolonie umgehn. „Bei der Wichtigkeit, welche die Sache für das gesammte deutsche Vaterland hat," ist ein in französischer Sprache abgefaßtes Rundschreiben bei dem dortigen Handelsstande im Umlaufe gesetzt worden.

Ein Examinandus wurde gefragt, wer der Verfasser der Vulgata wäre? Er stockte. Ein Mitexaminand flüsterte ihm leise zu: Unbekannt; er hörte aber nur die letzte Sylbe und sagte: Kant!

Nach der Revue des deux mondes erlaubt sich der Siegesherzog in seinem Privatleben Dinge, welche man an Ludwig XIV. getadelt haben würde. Derselbe soll nämlich jüngst einem Kinde der Liebe in der Taufe den Namen Juan Espartero haben beilegen lassen!

Man ist zu Clermont mit Herrichtung der Gemächer des Central-Gefängnisses beschäftigt, welche die Frau Lafarge bewohnen soll. Ihre Wohnung wird dem Vernehmen nach aus einem Speise-, Schlafzimmer und Salon bestehen, und mit einer Eleganz meublirt, die eher einem Hause der Chaussee d'Antin zu Paris, als einem Gefängniß anstehen würde. Die andern dort Eingesperrten sollen wirklich bedauern, nur so einfache Vergehen oder Verbrechen begangen zu haben, da man der des Diebstahls und der Vergiftung ihres eigenen Gatten als schuldig Verurtheilten alle Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen sich beeifert. Ist die Sache, wie es allen Anschein hat, gegründet, so sind die von der Justiz ausgesprochenen Strafurtheile in Frankreich künftig bloße Form. Hoffentlich wird die Behörde noch solchem Skandal zur rechten Zeit vorbeugen.

Einheimisches.

Herr Thiers, diese wichtige Person, die so viele Federn und Mäuler seit seiner Reise in Deutschland in Bewegung gesetzt hat, ist denn auch hier eingetroffen, und hat sein Absteigquartier im rothen Roß genommen. Er besah sich Sonnabend Vormittags das Rathhaus und die St. Sebaldskirche. In diesem Augenblick können wir weitere Notizen noch nicht liefern.

Anzeigen.

Kapital-Gesuch.

Es werden 2000 fl. auf erste Hypothek sofort zu entnehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Empfehlung.

Mehrere Sorten billige Addresskarten- oder Lackpapiere mit und ohne Glanz, empfiehlt

Hengelein und Güllich.

Einladung.

Morgen Montag den 6. Sept., als zur Feyer der Egydier Kirchweih findet im Gartenlocal des Unterzeichneten

Quartettmusik

statt. Wozu sich ergebenst empfiehlt

J. Hoffmann zum grünen Jäger in der Hirschelgasse.

Empfehlung.

Während der Egydien-Kirchweih sind bei der Unterzeichneten ausgezeichnet gut abgerührte Hefenküchlein zu haben. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich ergebenst

Caselitz, Feinbäckerin in S. Nro. 1410 im Münzhof.

Dank und Einladung.

Indem ich nicht unterlassen kann, dem verehrlichen Publikum so wie meinen Freunden und Nachbarn den herzlichsten Dank für den zahlreichen Besuch auf dem Ludwigsfelde abzustatten, wage ich zugleich hiemit die Bitte, mich noch ferner bei dieser günstigen Witterung auf meinem Zwinger zu erfreuen. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß heute Sonntag den 5. Sept. auf meinem Zwinger das

„Nachvolksfest"

mit gutbesetzter Harmoniemusik und brillanter Beleuchtung gefeiert wird, wobei gutes Felsenkellerbier aus mehreren Wirthschafts-Boutiken, so wie auch gute Speisen verabreicht werden. Recht zahlreichem Besuche, entgegensehend verharrt

Jean Schrögler, zum Frauenthor-Zwinger.

Einladung.

Den 2. September begann bei mir Unterzeichneten ein in baaren Geld gewinnsten bestehendes altbayer'sches

Preiß-Kegelschieben,

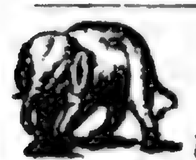
wozu ich alle werthen Kegelfreunde unter Versicherung der reellsten Verhandlung jeder Art, achtungsvoll einlade.

Matthäus Kaderer.

Bettfedernreinigung.

Der Unterzeichnete ersucht hiemit alle diejenigen Personen, welche Bettfedern zu reinigen haben, dieselben ihm in seine Wohnung baldigst übermachen zu wollen.

J. M. Soß.
Albrecht-Dürerstrasse Nro. 325.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Ausverkauf.

Bernhard Grob

aus St. Gallen

macht hierdurch einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er wie früher die diesjährige Egydi-Messe mit seinen schon bekannten Waaren bezogen hat, und bemerkt, daß er gesonnen ist, sein Geschäft aufzugeben, mithin also seine noch vorräthigen Waaren zu dem Fabrikpreiße auszuverkaufen gedenkt. Besonders gestickte Waare, als: gewirkte Einsatzstreifen zu 3 und 4 kr., gestickte von 12 bis 36 kr., gestickte Streifen von Jakonet und Moll von 12 kr. bis zu fl. 1. 12 kr., in Plattstich genähten Vorhangs-Moll in Stücken und abgepaßte werden um den Fabrikpreiß abgegeben.

Ferner wird er mit allen seinen bis daher geführten Artikeln die billigsten Preise machen, und ladet alle seine verehrten Gönner und Abnehmer höflichst zu zahlreichem Zuspruch ein.

Seine Bude ist wie gewöhnlich in dem Stadel neben der Heuwage auf der Schütt, mit seiner Firma versehen.

Literatur.

In der E. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und stets vorräthig zu haben:

Die erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- und Obst-Köchin.

Eine vollständige, deutliche und auf Erfahrung gegründete Anweisung für Jedermann, aus den Kartoffeln und dem Obste an

400

sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art, als Suppen, Gemüse, Zuspeisen, Salate, Mehlspeisen, Backwerke, ferner Compote, Creme's, Gelee's, Gefrornes, Getränke etc. einfach und gut zu bereiten und Früchte einzumachen. Nach vieljähriger, eigener Erfahrung verfaßt von einer praktischen Köchin.

In zwei Abtheilungen:

1. Kartoffel-Kochbuch.
2. Obst-Kochbuch.

8. In elegantem Umschlage. 36 kr.

Literatur.

Eine

Prachtausgabe

von

Lamartine's Friedens-Marseillaise

deutsch und französisch, mit blauem Druck und goldenem Schnitt ist um 9 kr. zu haben bei

George Winter.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Gestorben.

Den 31. August.

Beringer, Rosina, zu Gostenhof.
Röder, Babette Carolina Henriette Margaretha, Lehrers-Töchterlein.
Eberhardt, Margaretha, Metzgerswittwe von der Neubleiche.
Sebiger, Nan. Mar. Elis., Bortenmachers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 3. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schwetschke m. Fam., Buchhändler v. Halle. Hr. Wilke m. Frau v. Mannheim. Hr. Jung v. Barmen, Hr. Schöneck v. Frankfurt, Kfle. Frln. Bodmer v. Zürich. Hr. Jacobini m. Frau, k. k. Beamter v. Wien. Hr. Wieprecht u. Hr. Seidel, k. preußische Feldjäger v. Berlin.

(Rothe Roß.) Hr. Thiers, Mitglied der Deputirten-Kammer v. Paris. Hr. Graf v. Hompesch, k. k. Kämmerer m. Fam. v. Wien. Hr. Bar. v. Zandt, Kammerherr u. Oberst v. Seehof. Hr. v. Hoßtrüp, Rent. u. Hr. Godeffrey, Consul v. Hamburg. Hr. Faure, Kfm. v. Mühlhausen.

(Strauß.) Hr. Riedel, Regierungs-Referendair v. Würzburg. Hr. Schauenburg m. Gem. v. Hamburg, Hr. Bilois v. Lion, Hr. Denecker v. Petersburg, Hr. Frank v. Würzburg, Hr. Küllinger v. Stuttgart, Hr. Rädler m. Sohn v. Nördlingen, Hr. Kornmann v. Zwickau, Kfle. Hr. Bar. v. Waldener, Part. v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Butzer, Bierbräuer v. Dinkelsbühl. Hr. Meier, k. Advokat v. Sulzbach m. Fam. Herr Schwindl, Fabrik. v. Lechhausen. Hr. Aman, Fabrik. von Augsburg. Hr. Prantz u. Hr. Schneider, Studenten v. Siebenbürgen.

(Wallfisch.) Hrn. Gebr. Lehmann, Weinhändler v. Burghaslach.

Täglicher Kalender.

September. 5. Herkules.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 249.

Montag, Achter Jahrgang. 6. September 1841

Inland.

München, 3. Sept. J. k. Hoh. die Prinzessin Johann von Sachsen ist gestern Abend zum Besuche bei J. M. der Königin Mutter in Biederstein eingetroffen. — Was ich Ihnen vor einigen Tagen über den Beitritt des Herzogthums Luxemburg zum deutschen Zollverein aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, hat sich nun vollkommen bestätigt. Der Anschluß erfolgt wirklich am 1. October. Auch der Beitritt Braunschweigs scheint unbezweifelbar. — Der Staatsrath und Gesandte an der deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Mieg, gebraucht die Adelheidsquelle zu Heilbronn bei Benedictbeuern wie man hört, mitsehr günstigem Erfolge.

Ausland.

Preußen. (**Köln**, 1. Sept.) Die Salven des Geschützes, der jubelnde Andrang der rheinischen Bürger begrüßten heute ein neues geschichtliches Monument; Industrie, Handel, Verkehr und gesellige Beziehungen erfreuen sich im deutschen Westen einer neuen kräftigen Pulsader des Lebens: die **Rheinische Eisenbahn**, längst ein Augenmerk vaterländischer und europäischer Interessen, ist heute partiell, in ihrer Bahnstrecke von **Köln nach Aachen**, auf feierliche Weise eröffnet worden.

Kulm, a. d. W. Am 1. d. M. fand die feierliche Eröffnung der jetzt für den evangelische Gottesdienst eingerichteten früheren Dominikaner-Kirche statt. Es hatte sich nicht nur die evangelische Gemeinde höchst zahlreich eingefunden, sondern es nahmen an dieser erhabenen Feier auch viele Katholiken, Mennoniten und jüdische Glaubensgenossen Theil. Die Kirche war zwar sehr angefüllt, aber doch nicht überfüllt. Die evangelische Gemeinde benutzte zeither ein Gotteshaus, das Friedrich der Große auf seine Kosten hatte erbauen lassen, das aber wegen seiner großen Baufälligkeit schon wieder abgebrochen werden mußte. Diese Baufälligkeit stellte sich schon im Jahre 1826 heraus, und um nun der Gemeinde bedeutende Kosten zu ersparen, welche durch Erbauung einer neuen Kirche ihr nothwendig hätten entstehen müssen, schenkte unser unvergeßlicher hochseliger König Friedrich Wilhelm III. der Gemeinde auf ihre durch den Kirchen-Vorstand am Throne unterthänigst niedergelegten Bitte das aufgehobene Dominikaner-Kloster nebst der Kirche.

Großbritannien. (**London**, 30. August.) Am 28. Aug. Abends kamen die Minister überein, ihre Demission zu geben. Lord Melbourne verfügte sich nach Windsor, die Königin von dem gefaßten Beschluß in Kenntniß zu setzen. Gestern, am 29. August, ließ Victoria das Haupt der Tories, Sir Robert Peel, nach Windsor einladen. Heute um 1 Uhr folgte der ehrenwerthe Baronet der an ihn ergangenen Aufforderung. Vorher hatte er bei sich eine Conferenz mit mehreren conservativen Parlamentsgliedern. Ueber die Zusammensetzung des neuen Cabinets ist noch nichts bekannt. Nach dem „Globe“ würde Sir Robert Peel erst am 24. September als Premierminister im Parlament auftreten. Das Armengesetz soll einstweilen auf ein Jahr verlängert und ein Credit für sechs Monate zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben gefordert werden. Das Parlament wird wohl dann prorogirt werden und erst im Februar wieder zusammenkommen.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Melbourne die Eröffnung, daß in Folge des Votums der Gemeinen am Samstag Morgen — als welches gleichen Inhalts gewesen mit dem von den Lords früher in der Woche abgegebenen — er für sich und Namens seiner Collegen die Resignation auf die Aemter, welche sie bekleideten, Ihrer Majestät übergeben hätten und daß Ihre Majestät besagte Resignation angenommen habe; er und seine Collegen blieben nur noch so lang in Dienst, bis ihre Nachfolger ernannt seyn würden.

Im Haus der Gemeinen wurde heute die Antwort der Königin auf die amendirte Adresse verlesen. Sie ist fast gleichlautend mit der Antwort auf die Adresse der Lords. Nur heißt es am Schlusse: „Stets besorgt, dem Rathe meines Parlaments Gehör zu geben, werde ich unverzüglich Maßregeln treffen zur Bildung einer neuen Verwaltung.“ Lord John Russell gab dann dieselbe Erklärung wie Lord Melbourne bei den Lords, verbreitete sich aber noch in einer langen Nachrede über die Verdienste des Whigcabinets, betheuerte, daß er stets die besten Absichten gehabt und auch in der Opposition bei seinem Vorsatz bleiben werde, keine **Mißbräuche** zu vertheidigen, als seyen es **Institutionen**, und keine **Institutionen** aufzuopfern, weil sich **Mißbräuche** in sie eingeschlichen. Das Haus vertagte sich auf den 6. September.

Frankreich. (**Paris**, 1. Sept.) Telegraphische Depeschen. I. London, 30. August. (Ueber Calais, 31. August Mittags.) Der Geschäftsträger Frankreich's an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das Cabinet hat gestern seine Demission gegeben. Sir Robert Peel ist heute nach Windsor gerufen worden. Lord John Russel hat so

eben dem Hause der Gemeinen die Resignation der Minister angezeigt.

II. Malta, 27. August. (Ueber Marseille, 31. August.) Das Dampfschiff »Great Liverpool« ist gestern mit dem Briefselleisen aus Ostindien, das am 19. Juli von Bombay aus expedirt wurde, angekommen. In China war, nach Berichten bis zum 20. Mai, Alles in derselben Lage; der Kaiser war noch immer entschlossen, Widerstand zu leisten; er hatte das Zusammenziehen einer starken Truppenmacht angeordnet, die sein Bruder in Person commandiren soll. Admiral Parker und Hr. Pottinger sind am 7. Juli an Bord des Sesostris von Calcutta nach China abgegangen. Contreadmiral La Susse wurde am 20. Aug. mit den Linienschiffen »Inflexible« und »Santi Petri« vor Athen gesehen.

Der Ex-Präfect Mahul hatte sich zu Carcassone als Candidat zu der erledigten Deputirtenstelle präsentirt. Die Wähler haben ihn verworfen. Sein Concurrent, Hr. Farguës, siegte mit 222 Stimmen gegen 123.

Es sind Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel im Umlauf; man nennt Molé und Lamartine als die Chefs einer neuen Combination; Humann soll geneigt seyn, zu resigniren: derartige Ausstreuungen wiederholen sich oft, es ist aber jetzt kein Grund vorhanden, daran zu glauben.

Mehrere Anordnungen der Regierung deuten auf eine Verminderung der Land- und Seestreitkräfte Frankreich's.

Schweiz. (Bern.) Mittwoche den 25. d. M. konstituirte sich im Gesellschaftshause zum Mohren, unter dem Vorsitz des Oberstlieutenants Lucher, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandene, seit 30 Jahren aber nicht mehr versammelte oberländische Bergwerks-Gesellschaft zum ersten Male wieder, mit dem Zwecke das vorhandene Vermögen zu liquidiren, weil es der Regierung beliebt hat, der Gewerkschaft die Konzession zu entziehen, und von da hinweg die durch ein Komité geleiteten, nicht ohne Erfolg gebliebenen Arbeiten, die, wie es jetzt sich ausweist, im Graben auf Steinkohlen bestunden, gänzlich aufgehoben werden mußten.

Rußland. (St. Petersburg, 26. Aug.) In dem seit anderthalb Jahren wieder aufgebauten Kaiserlichen Winter-Palais ist in der Nacht vom 22sten zum 23sten d. M. der große Georgen-Saal, eine seiner schönsten Zierden, eingestürzt, wodurch die darin befindlich gewesenen kostbaren Gemälde, Statuen, Vasen rc. völlig vernichtet worden sind. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen Rubel. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht verloren gegangen; auch ist der übrige Theil des Palastes, allem Anscheine nach, unversehrt geblieben. Am Tage vorher hatte das Ordens-Kapitel in jenem Saale noch eine Sitzung gehalten.

Türkei. Ueber die Dämpfung des Aufstandes in Kandia berichtet man: »Der zur Dämpfung des Aufruhrs in Kreta beorderte Kapudan Pascha ließ, vermöge seiner hohen Weisheit und Erfahrung, damit die Uebelthäter ohne Blutvergießen zum Gehorsam zurückgebracht würden, eine wohlmeinende, von ihrem Beginnen freundlich abmahnende Proclamation unter ihnen verbreiten; als aber dieser Versuch einer gütlichen Beilegung sie nicht zur Reue brachte, beschloß der Muschir von Kreta, Mustafa Pascha, den Empörern von der Macht des Gebieters, dem sie sich widersetzten einen Begriff zu geben; und dieses Mittel wirkte so viel, daß sie, um Verzeihung flehend, an den Saum der Gnade sich klammerten. Nur die Rajas des Districts Ißfakia (Sphakia) waren noch nicht zum Gehorsam gebracht. Jetzt erfährt man aus mehreren Schreiben des Muschirs und des Kapudans, daß auch die angesehensten Bewohner Sphakia's in das von Sieg duftende großherrliche Lager sich begeben und um Pardon angehalten haben, auf dessen Bewilligung eine allgemeine Auslieferung der Waffen von Seiten der Spakioten folgte. Den schlechten Menschen, die von außen her nach der Insel kamen, um das Feuer der Empörung anzufachen, ist großmüthigst gestattet worden, in den nicht blokirten Häfen der Insel sich einzuschiffen und abzugehen. So sind nun auch die Bewohner des Districtes Spatia, und zwar, ohne daß auch nur Zündpulver geblitzt oder ein Gewehr geknallt hätte, in den Kreis der Unterwerfung zurückgekehrt.«

In einem Schreiben aus Alexandrien vom 7. August (in der Leipziger Allg. Ztg.) heißt es, nach einer weitläufigen Schilderung der in Syrien herrschenden Anarchie: »Die Engländer, welche die türkische Regierung in Verlegenheit und auf ihrem Gange wanken sehen, gehen gerade auf ihr Ziel los. Ohne sich zu stellen, als hinderten sie im Geringsten die Handlungen des Sultans, richten sie sich ein, denselben in aller Stille verdrängen zu können, sobald die rechte Zeit gekommen seyn wird. Zu diesem Zwecke bemühen sich die über ganz Syrien verbreiteten Emissäre unablässig, Anhänger zu gewinnen, und es gelingt ihnen nicht übel. Am Fuße des Karmel haben sie sich einer Moschee bemächtigt, um darin das Hauptquartier aufzuschlagen und ihre Flagge weht über der Kuppel; jetzt beschäftigen sie sich damit, dort eine Kaserne zu bauen. In Beyrut haben sie noch immer eine Besatzung. In dem Libanon haben mehrere Dörfer die englische Fahne neben der Fahne des Sultans aufgepflanzt. Nach Jerusalem haben sie einen Bauingenieur geschickt, welcher den Auftrag hat, die Arbeiten eines großen Baues zu leiten, den sie dort beginnen. Nach Naplus, St. Jean d'Acre, Tyrus und anderen Städten, sowohl an der Küste als im Innern, haben sie Genie- und Artillerieoffiziere ohne irgend einen offenbaren Auftrag, bloß zu dem Zwecke abgehen lassen, wie sie sagen, den Türken einen Gefallen zu erzeigen. Ihre Kreuzer liegen längs der Küste und nicht weit von einander entfernt. Kurz, sie handeln so gut und nehmen ihre Maßregeln so klug und so ruhig, daß es mehr als zweifelhaft ist, ob sie das Land jemals wieder verlassen. Sie werden hier thun, was sie bereits in Malta auf den jonischen Inseln, in Indien gethan haben: sie kamen als Beschützer, setzten sich als Herren fest, und es mag sie vertreiben, wer kann. Aus Jaffa schreibt man, daß die Araber sich bei Naplus unter einander schlagen, ohne daß die Behörde Ruhe gebieten kann. Bei Ramle, drei Stunden von hier, hat man 130 Beduinen zu Pferde vorüberziehen sehen, die von Gaza kamen und ihren Kameraden bei Naplus zu Hülfe zogen. In einem Briefe aus Aleppo wird berichtet, daß Agenten der französischen Regierung das Gebirge durchziehen, um eine Reaction zu bewirken; die meisten Dörfer der Drusen und Maroniten haben sich zu Gunsten Frankreichs erhoben; die dreifarbige Fahne wurde feierlich in dem Gebirge aufgepflanzt und die englische in Freudenfeuern verbrannt.

Gebiet der Unterhaltung

Eine Liebhaberei.

Noch zu Anfang des vorigen Jahrzehends sah man auf einem fruchtbaren Hügelrücken, gegen welchen die dahinterliegenden höhern Berge fast jählings abfielen, ein hübsches Schlößchen gar reizend und romantisch gelegen. Die ganze Hinterseite und auch einen Theil der vordern, insofern sie nicht durch den Hof zur Einfahrt benutzt war, nahm ein beträchtlicher Obst- und Blumengarten ein. Außen am Hof- und Gartenzaun führte die Landstraße vorüber, und Reisende, in glänzenden Equipagen, denen ein solcher Anblick, wie man glauben sollte, unmöglich etwas Neues seyn konnte, ließen gleichwohl im Vorbeifahren oft halten, um den Garten, der sorgfältig gepflegt, nach seiner ganzen Ausdehnung offen da lag, besser in Augenschein zu nehmen. Manchen trieb dann auch wohl die Neugierde, sich nach dem Namen des Besitzers zu erkundigen, und man sagte ihm dann, Baron von Grünau sey es, eine Kunde, die natürlich nur Fremden zu ertheilen war, denn im Dorf und der Umgegend wußte es jedes Kind, wem Schloß Buchenroth und der schöne Garten gehöre. Der Garten jedoch, der bisher immer ein so schmuckes Ansehen gehabt, fing nach und nach an zu verwildern, und in seinem verwahrlosten Zustande die Aufmerksamkeit der Vorüberreisenden minder in Anspruch zu nehmen. Dieser offenbare Verfall, der sich auch auf das Wohnhaus und die Nebengebäude erstreckte, erklärte sich zunächst aus dem Umstand, daß man jetzt sowohl im Wochenblatte der nahen Stadt als in den Landeszeitungen die Anzeige las, Schloß Buchenroth mit Garten und den übrigen Appertenenzien werde an einem benannten Tage des folgenden Monats zufolge gerichtlicher Hülfeleistung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Baron von Grünau hatte sich seit einer Reihe von Jahren aus der Residenz auf diesen seinen adeligen Landsitz zurückgezogen. Ein Austritt bei Hof mit einem rangsüchtigen Grafen, wodurch sich sein freiherrlicher Stolz empfindlich gekränkt fühlte, war, wie man sich damals erzählte, die Ursache von diesem Rücktritt aus der großen Welt. Seine ganze Familie bestand zur Zeit aus zwei Damen, von denen die eine seine Gemahlin, die andere seine Tochter war. Die Baronin kränkelte beständig, und hatte, wie sie selbst sagte, während ihrer ganzen Ehe keine drei gesunden Tage gehabt; von dieser mütterlichen Disposition zum Kranksein schien jedoch nichts auf die Tochter vererbt, denn das Fräulein, eine überaus reizende Gestalt von zugleich plastischer und musikalischer Schönheit, erfreute sich von Kind auf bis zu ihrem jetzigen Alter von siebzehn Jahren der blühendsten Gesundheit. Ueberhaupt vereinigte sich gar Vieles, um Herminie, so hieß das Fräulein, zu einer der ausgezeichnetsten Jungfrauen des Landes zu machen. Sie war nicht nur jung, gesund und schön, sie hatte auch vortreffliche Eigenschaften des Geistes und des Gemüths; sonst aber schien das Glück sie nicht eben, wie Natur und Geburt, mit gleichen Vortheilen bedacht zu haben. Ohne daß die Familie ungewöhnlichen Aufwand machte, wurden doch, besonders durch einen Hang des Barons zur Verschwendung in einem gewissen Punkt, die Ausgaben von den Einnahmen nicht gehörig compensirt, sondern erstere überstiegen die letztern von Jahr zu Jahr in solchem Grad, daß zuletzt der Hausstand sich in einer gänzlichen Zerrüttung befand. So hatte der Baron ein Grundstück nach dem andern aus seinem Gütercomplex verkauft, die daraus gelösten Summen nicht etwa auf Zinsen verliehen, sondern verbraucht, und nun beschränkte sich sein ganzer Besitz auf das Schloß mit dem Garten und einigen Feldern. Daß auf diesem Wege das Elend mit Macht über ihn herein brach kann man sich denken. Er suchte sich zu helfen, so lange es ging; er entnahm Gelder auf Zins und verpfändete dafür das Wenige, was ihm noch von liegendem Besitze übrig geblieben war.

Eine halbe Stunde von Buchenroth, gleichfalls in einer fruchtbaren, wiwohl minder romantischen Gegend, lag ein anderes Gut, welches mit dem des Barons, ehe es auf diese Weise getheilt und zerschlagen wurde, ohngefähr gleichen Umfang hatte; nun war es jedoch weit bedeutender, und der Besitzer, der es durch Zukauf zu seiner gegenwärtigen Größe erweitert und durch Fleiß und Umsicht zu einem wahren Musterbild einer guten Wirthschaft gemacht hatte, war kein Edelmann, sondern ein schlichter Bürgerlicher. Nicht blos durch eifrigen Betrieb des Ackerbaues, auch von andern Seiten her, wo ihm sein Stand weniger hinderlich war, als dem Baron der seinige, wußte der alte Wolfhart, so hieß der bürgerliche Gutsbesitzer, sich die ergiebigsten Quellen zu eröffnen. Sein Reichthum war in der weiten Umgegend bekannt, wurde auch, wie das immer der Fall ist, in der Einbildung der Menge nach vergrößert; indessen konnte man sich nur in Hinsicht seines Capitalvermögens täuschen; sein Güterbesitz war eine factische Evidenz. Man muß gestehen, die Umstände waren ihm auch zur Erweiterung desselben sehr günstig gewesen. Er selbst, der Kauflustige, hatte einen verkaufslustigen Nachbarn, und so kam er nach und nach in den Besitz fast aller Grundstücke und der ganzen Waldung, welche früher dem Baron von Grünau gehört hatten. Dieser war es auch, der von Wolfhart gegen hypothekarische Verpfändung nach und nach nicht unbedeutende Capitalien vorgestreckt erhalten hatte.

Wolfhart hatte einen einzigen Sohn; vor zwei Jahren war dieser, mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, von der landwirthschaftlichen Schule auf das väterliche Gut zurückgekehrt. Mit Begeisterung lebte der junge Mann für das Fach, dem er sich gewidmet und für welches er von jeher die entschiedenste Neigung an den Tag gelegt hatte; es war höchst wahrscheinlich, daß dereinst unter seiner Verwaltung das Gut einen noch höhern Aufschwung nehmen würde, da der alte Wolfhart sich noch immer von gewissen den höhern Betrieb der Wirthschaft hemmenden Vorurtheilen nicht ganz losmachen konnte. Die beiden gutsherrlichen Familien standen, schon nach dem zu schließen, was eben angeführt wurde, in naher Beziehung zu einander, übrigens war das Verhältniß nichts weniger als ein inniges und vertrautes, wenigstens nicht von Seiten der Väter, denn der alte Grünau und der alte Wolfhart hatten, wie auch die Resultate bewiesen, durchaus divergirende Lebensansichten, und der Unterschied des Standes und der geselligen Bildung machte die Kluft zwischen beiden nur noch größer. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Valerius Demmer

aus Annaberg in Sachsen

bezieht zum ersten Mal die hiesige Egydi-Messe mit seinen

Lager von Waaren, bestehend zum größten Theil aus eigener Fabrik, in einer großen Mannichfaltigkeit von ausgezeichnet schönen Stickereien in französischer, brüsseler und englischer Manier, in Seide, Leinen und Baumwolle, in Schwarz und Weiß; desgleichen sein Fabricat in vielen Sorten Fransen, Quasten, Glockenzügen und andern Gegenständen; Hosenträgern und Handschuhhaltern von Gummi und Gurth, und endlich seine verschiedenen Fabricate in allen Strumpfwaaren in bunt und weiß von der Haube für Damen, Herren und Kinder bis zum Strumpfe für Herren, Frauen und Kinder; desgleichen auch Waare für kommenden Winter. Alle diese Gegenstände werden sich in Eleganz und feiner Dauer, wie aber auch in Billigkeit gewiß von selbst empfehlen, obwohl seine Preiße fest gestellt sind.

Sein Verkaufslocale befindet sich während der Messe in der Bude Nro. 118 auf dem Meßplatz in der ersten Reihe.

Nürnberg, den 1. Septembr. 1841.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags **3** Uhr bis Abends **9** Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hält große Niederlage in brochirten

Wiener Shawls

aus erster Hand

von fl. 5 bis fl. 50 das Stück.

Schöne frische Waare und außerordentlich wohlfeile Preiße werden ihm bestens empfehlen.

Seine Bude ist auf der Schütt Nro. 90 in der dritten Reihe.

M. Ostermayer.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die gegenwärtige Messe abermals mit seinen

selbst fabricirten Wollen-Waaren,

als Herren- und Frauenkittel, Kinderkleidchen, Unterbeinkleider für Herren und Damen, Unterröcke, Stuzerle, und alle in dieses Fach einschlagende Artikel bezogen. Er wird sich das ihm bisher geschenkte Vertrauen durch gute Waare und billige Preise zu erhalten suchen, und verkauft sowohl ins Große als ins Kleine. Seine Bude ist in der dritten Reihe am Eingang.

August Metzger,
aus Dinkelsbühl.

Empfehlung.

Mehrere Sorten billige Addresskarten- oder Lackpapiere mit und ohne Glanz, empfehlen

Hengelein und Güllich.

Gestorben.

Den 1. September.

Junghanns, Anna, Schreinermeisters-Töchterl.
Schmidt, Friederike Maria, Kupferstechers-Wittwe.
Strobel, Margaretha, Dienstmagd.
Romer, Wolfgang Georg, Hausknecht.
Kuhn, Maria Sybilla, Buchhalters-Gattin.
Schubert, Johann Georg Karl Wilhelm, Feldmessers-Söhnlein.
Portner, Georg Peter, Schreinermeisters-Söhnlein.
Müller, Georg Johann, Rothschmidtdrechslermeister-Söhnl.

Den 2. September.

Pillmann, Andreas Georg, Goldarbeiters-Söhnlein.
Finck, Johann Daniel, Kaufmanns-Söhnlein.
Braun, Johanna Gotthelfina Adelheid, Schullehrers-Tocht.
Kühl, Magdalena, Bildhauers-Tochter.
Ufmsand, Johann Wendel, Gastwirth.

Angekommene Fremde

vom 4. September 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Weissenbach, Rittmeister v. Dresden. Frhr. v. Pflummern, Oberst v. Bayreuth. Hr. Gattermann, Präsident, u. Hr. Osthof-Hatrmuth, Rentier v. Landau. Hr. Geyer u. Hr. Schepeler v. Bremen, Hr. Beck v. Frankfurt, Kaufleute. Hr. Oppe, Mechaniker v. Breßnitz. Hr. Wällner, Kunsthändler v. Petersburg.

(Rothe Roß.) Hr. Farnbacher v. Mainz. Hr. Weber u. Hr. Essenbeck v. Bamberg. Hr. Schwarzenberg v. Dresden. Hr. Nast v. Stuttgart, Hr. Müller v. Frankfurt, Kfite. Hr. Graß, Fabr. u. Hr. Schulz k. Stallmeister v. Bamberg.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Rekowsky m. Gem. v. Breslau. Hr. Kaul, Rentamtm. m. Gem. v. Würzburg. Frau v. Hebbe v. Rußland. Frln. Herschel v. Dresden. Hr. Schulze, Bau-Inspector v. Ansbach. Frau v. Heldritt v. Coburg. Mad. Herdy m. Tochter v. Landau. Hr. Pearie, Ingenieur v. London.

(Roth. Hahn.) Frhr. v. Speset v. Wien. Hr. Mayer, Kfm. v. Würzburg. Hr. Zimmermann, Fabrikant v. Ellingen. Hr. Drexel, Geschäftsführer v. Amberg. Hr. Beck, Musikus v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Kocken, Maler v. Hannover. Hr. Seidel, Maler v. München.

Täglicher Kalender.

September. 6. Magnus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. **250.**

Dienstag, Achter Jahrgang. 7. September 1841.

Inland.

Regensburg. In der Nacht vom 3. auf den 4. September wurde in der Wallfahrtskirche zu Maria Ort, 1 Stunde von hier, ein frecher Kirchenraub verübt. Die Kirchenthür wurde mit einem großen Bohrer geöffnet, die in der Kirche befindliche Statue der heil. Maria aller Zierden und Schmuckes beraubt, mit welchem dieselbe seit dem jüngstvergangenen Kirchenfeste behangen war und außerdem noch mehrere werthvolle Gegenstände entwendet. Der Diebstahl soll sich auf mehr als 200 fl. — Werth belaufen. Die Thäter sind zwar zur Zeit noch unbekannt, allein wir hoffen, daß es unserer so thätigen Gendarmerie gelingen werde, diese frechen Räuber zu ermitteln, denen selbst die gottgeweihte Stätte nicht mehr geheiligt ist, um sie von einer ruchlosen That zurückzuhalten.

Ausland.

Preußen. (Berlin, 30. August.) Heute Vormittags hat der König und seine Gemahlin, die heute früh gegen 7 Uhr auf der Eisenbahn von Potsdam hier eintrafen, sich auf die Reise nach Schlesien begeben; das Nachtquartier wird in Grüneberg seyn. Ein zahlreiches Gefolge geht den Herrschaften voran oder folgt ihnen, und der Hof wird in Schlesien mit Glanz und Würde erscheinen. Bei dem feierlichen Empfange des Königs und der Königin zu Breslau werden auch 150 junge Mädchen, weiß gekleidet, mit schwarzen Miedern, chinesisch coiffirt, mit einem rothen Käppchen auf dem Hinterkopf (im uralten ländlichen Costüme Schlesiens), sie bewillkommen.

(Koblenz, 30. Aug.) Se. Durchlaucht, der Fürst Metternich, ist in Begleitung seiner Gemahlin, des Bundes-Präsidial-Gesandten, Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen und des Ritters Bailli von Tatitscheff, gestern Abend gegen 10 Uhr mit dem festlich beflaggten Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft „Ludwig II.“ unter dem Donner der Schiffsböller hier angekommen und im „Trierschen Hofe“ abgestiegen. Heute Vormittag besuchten dieselben unter andern die St. Kastorkirche, das Geburtshaus des Herrn Fürsten, so wie die hiesige Blechfabrik und fuhren gegen Mittag nach Ems zum Besuch bei Sr. Majestät dem König von Hannover, von wo sie heute Abend zurückerwartet werden.

Reutlingen, 4. Sept. Gestern Abend um 6 Uhr entzündete sich die hiesige Pulvermühle und wurde mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt. Der Besitzer hatte mit Frau und Kinder kaum vorher das Haus verlassen. Ein Knecht der sich nicht retten konnte, wurde gefährlich verwundet, und man erwartet jeden Augenblick seinen Tod.

Großbritannien. (London, 31. August.) Sir Robert Peel ist zu Windsor aufs gnädigste empfangen worden; die Königin hat ihm volle Gewalt gegeben, das neue Cabinet zu bilden. Die gestrige (von dem „Globe“ verbreitete) Angabe, Peel habe, bevor er nach Windsor abgegangen, eine Conferenz mit conservativen Parlamentsgliedern gehabt, war ungegründet. Wahr ist aber, daß gestern Abend eine derartige Zusammenkunft in seiner Behausung statt fand. Der Herzog von Wellington, der Earl Aberdeen, Lord Stanley, Sir J. Graham und Hr. Goulburn besprachen sich während mehrerer Stunden. Wellington und Peel werden die Liste der Ernennungen zu den Hofchargen entwerfen und der Königin zur Genehmigung nach Windsor schicken.

Folgende Lords und Gentlemen hatten heute Besprechungen mit Sir Robert Peel und werden wohl in der neuen Verwaltung oder bei Hof Stellen erhalten: Lord Ellenborough, Lord Wharncliffe, Lord Jardwicke, Lord Liverpool, Lord Castlereagh, Lord Elliot, Lord Egerton, Sir T. Fremantle, und Mr. Gladstone.

Detmold, 29. Aug. Unter den Einlagen für den Grundstein des Hermans-Denkmals befinden sich mehrere Porzellan-Tafeln, worauf die Inschriften in Farben eingebrannt sind. Auf solche Weise finden sich unter den Einlagen eine Votivtafel der Bürgerschaft und des Magistrats der Stadt Detmold, eine kolorirte Charte von Deutschland nach der jetzigen Gemarkung, eine Spezial-Charte des Lippeschen Landes, eine Stammtafel unseres Regentenhauses, eine Tafel mit den Namen aller jetzt regierenden Deutschen Bundesfürsten, nebst statistischer Nachweisung der Größe ihrer Länder, der Einkünfte, der Einwohnerzahl der Hauptstädte, so wie des ganzen Landes, des zu stellenden Bundes-Kontingents u. s. w., eine Tafel mit den Namen der Deutschen Fürsten, welche jetzt auf fremden Thronen herrschen, eine Tafel mit dem vollständig ausgeführten Risse und Plane des Hermans-Denkmals in seiner ganzen Vollendung mit der bekannten Inschrift aus dem Tacitus: Arminius, haud dubie Liberator Germaniae etc. etc. etc. — Daß unter den Einlagen für den Grundstein eine Sammlung der jetzigen Deutschen Münzen, so wie die Kriegs-Denkmünzen aus den Freiheits-Kriegen und andere Erinnerungen an die glorreiche Zeit von Deutschlands Wiedergeburt nicht fehlen, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Von einzelnen Frei-Corps, dem Schillschen, der Braunschweigschen schwarzen Schaar unter Herzog Wilhelm, dem

Lützowschen Corps, der Hanseatischen Legion u. s. w. werden noch Einlagen erwartet.

Die von dem ehrwürdigen Veteran Arndt in Bonn, erbetenen, auf das Hermans-Denkmal sich beziehenden neuen Strophen zu seinem unvergleichlichen Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ sind angekommen, und von den Liedertafeln mit freudiger Begeisterung begrüßt.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog zu Nassau, haben einen abermaligen Beitrag von 120 Gulden für das HermansDenkmal einsenden lassen.

Frankreich. (Paris, 2. Sept.) Es geht ein Gerücht, als habe die Regierung die Absicht, den Municipalrath der Hauptstadt, der sich in der Zählungsangelenheit etwas störrig bewiesen, in Strafe zu nehmen, d. h. aufzulösen. — Eine gleich unverbürgte Sage will glauben machen, Guizot stehe schon seit einiger Zeit in vertraulicher Correspondenz mit Sir Robert Peel. Wenn sich die beiden Staatsmänner im Geheim verabreden, den Frieden Europa's zu erhalten und die allgemeine Entwaffnung vorzubereiten, so kann man sich das schon gefallen lassen.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Die Kinder schienen sich freilich besser zu verstehen. Ernst, so hieß Wolfharts Sohn, kam zwar selten nach Buchenroth, da der Baron für Bürgerliche kein Haus machte, dagegen sah er Fräulein Herminie öfter bei einer andern adeligen Familie in der Nachbarschaft, die sich vor bürgerlichen Umgang weniger hermetisch verschloß, und die Art und Weise ihres Benehmens, ihr Anstand, ihre Gestalt, der Zauber ihrer Bewegungen und Worte fesselten ihn dergestalt, daß er gleich das erste Mal, wo er sie sah, ihr Freund und dann im Laufe der Bekanntschaft ihr wärmster Verehrer wurde. Auch Herminie fand sich ihrerseits durch die Aufmerksamkeiten, die ihr der wohlgewachsene, in seinem Thun und Reden so verständige junge Mann erwies, nicht wenig geschmeichelt und überließ sich dem daraus entsproßenden Gefühl einer süßen Jugendliebe um so unbefangener, als ihre kindlich-jungfräuliche Seele hier das Hinderniß durchaus nicht bemerkte, wie es nur die verrostete Arroganz der alten Adelsaristocratie und des Feudalismus zwischen Menschen von gleichem Stand und von gleicher Bildung aus gewissen erträumten Vorrechten der Geburt hier einschieben konnte.

Als Ernst einmal wieder in einer traulichen Unterhaltung seinem Vater mit lebhaften Farben den Eindruck, welchen, so oft er ihr begegne, die Erscheinung des Fräuleins auf ihn mache, schilderte, und wie er nichts sehnlicher wünsche, als, wenn es seyn könne, auf immer mit ihr vereint zu leben, meinte der Alte, er habe im Ganzen nichts wider eine solche Verbindung, wünsche auch, da er mit Glücksgütern hinreichend gesegnet sey, nicht eben eine reiche Schwiegertochter. Du kannst es probiren, sagte er zu seinem Sohn, der durch dieses unerwartete Eingehen des Vaters in seine Wünsche vor Freude außer sich war, kannst beim Baron und der Baronin deinen Antrag machen, ich glaube aber kaum, daß du bei ihm, der wie ein Narr auf seinen Freiherrnadel versessen ist, ein williges Ohr finden wirst. Sein Stolz hat sich mit seiner Verarmung eher vermehrt als vermindert, und ich weiß, er erwartet, wo nicht einen Reichsgrafen, doch wenigstens einen ihm vollkommen ebenbürtigen Edelmann zum Eidam. Aber probir' es meinetwegen, freie um eine Adelige; schlägt der Versuch fehl, so stehen dir noch immer hundert Bürgerhäuser zur Bewerbung offen, und manche begütertere, nur in der Meinung des Barons niedriger geborne Tochter, des Landes streckt wohl freudig die Hände nach dir aus.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Sehenswürdigkeiten der Egydien-Messe.

J. Dornauer aus Fügen in Unterinnthal, ein kräftiger Sohn Tyrols, hat noch vor einigen Jahren sein kleines Cabinet auf dem Rücken in einer Schrenze herumgetragen und um einen Kreuzer sehen lassen, und dadurch natürlich in München, wo er begann, viele tausend Kreuzer eingenommen, so sein Cabinet von kleinen Kunstgegenständen immer vermehrt und jetzt fährt er dasselbe in einen Wagen herum, der in seiner Art einzig zu nennen ist, und von des Eigenthümers Sinn und Anlage für Mechanik deutlich Zeugniß gibt. An den Aussenwänden des Wagens auf dem Plerrer aufgestellt sind verdeckte Glasschränke, welche das Cabinet enthalten und der Wagen selbst enthält ein Stübchen mit Klapptisch und Stühlen, Bettstätt rc. Ein zweiter Asmus hat er seine Omnia beisammen, ein Hieb mit der Peitsche und seine Gallerie und sein Haus rollen mit ihm davon. 116 Gruppen, 4000 Mignonfiguren enthaltend, aus Stein, Holz, Thon und Wachs gebildet, unterhalten den Zuschauer aufs Angenehmste; es ist hier nicht Ort noch Raum ein Detail davon zu liefern, doch sey Jedermann, dem sich die Gelegenheit bietet, das Cabinet des wackern Dornauer zu sehen, darauf aufmerksam gemacht. Die Basreliefs nach Dürer, Schwanthalers Modell von Ludwig des Reichen Statue, zwei Gemälde auf Spinnenwebe, ein Christus aus Holz von einem Blinden geschnitten, die Belagerung von Belgrad in Elfenbein auf der Christe eines Quadratzolls 180 Gegenstände deutlich geschnitten enthalten und vieles andere sind Dinge, die man nicht immer, am wenigstens um 6 kr., denn mehr nimmt der ehrliche Tyroler nicht, zu sehen kriegt.

Anzeigen.

ROSENAU.

Donnerstag, den 9. d. Mts.

Erste große Produktion von den Mitgliedern des hiesigen Theater-Orchesters!

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Der ergebenst Unterzeichnete gibt sich der Hoffnung hin, daß die Veranstaltung dieser genußreichen Unterhaltung, durch welche er dem öfters mehrseitig ausgesprochenen Wunsche verehrlicher Abonnenten zu entsprechen sucht, um so mehr einem zahlreichen Besuche entgegensehen zu dürfen, als diese rühmlichst bekannte und beliebte Musik sich anderer Orte stets zu erfreuen hatte, und er dieselbe auf seine Rechnung übernommen hat, daher ein Entree à Person nicht stattfin-

det, sondern die resp. Herren ersucht werden, das Honorar nach ihrer beliebigen Rücksicht in die am Eingange aufgestellte Kasse abzugeben.

Daß für gute Getränke, Speisen und schnelle Bedienung bestens gesorgt seyn wird, versichert, sich hochachtungsvoll empfehlend

Köchert.

NB. Der Eingang ist an diesem Tage nur am untern Thore geöffnet.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß wir unser bisher im Besitze gehabtes Haus auf dem Marplatze S. Nro. 131 verlassen, und unser neu erkauftes in der Lammsgasse S. Nro. 341 bezogen haben, zeigen wir einem verehrten Handelsstand, so wie unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Unserer vorigen Nachbarschaft für die vielen Beweise von Freundschaft und Wohlwollen herzlich dankend, empfehlen wir uns der neuen zur geneigten Aufnahme bestens.

Nürnberg, 4. Sept. 1841.

Johann Jacob Böck, (Firma: J. M. Böck, Stecknadelfabrikant u. Verleger,) nebst Gattin.

Anwesen-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 55 signirte, zu „Schweinau“ liegende Wirthschaftsgut zum „Engel“ genannt, worauf auch die reale Bäckereygerechtigkeit haftet, und wozu ein Tagwerk Gartenland gehört, sammt allen Zu- und Eingehörungen aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 13. d. Mts. Nachmittags von 4—6 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Anwesen liegt ganz nahe am Kanalhafen und der Augsburg-Nürnberger Eisenbahnlinie, und würde sich in Berücksichtigung seiner ganz vortrefflichen Lage, besonders zu einer Fabrik oder sonst großartigem Geschäfte qualifiziren. Kaufslustigen steht in der Zwischenzeit die Einsicht der verkäuflichen Realitäten frey, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmitt S. Nro. 100.

Zu vermiethen.

Am Hauptmarkt ist bis Allerheiligen ein schönes Logis zu vermiethen. Es besteht aus 6 Zimmern, 4 heizbaren und 2 unheizbaren, zwei Vorhöfen, Speise, Keller, Kutscherstube, großer Stallung, Remise, großen Hof, Boden und Waschhaus.

Abhandengekommen.

Vergangenen Freitag Abend kam ein schwarzer Hund mittlerer Größe abhanden, wer denselben in das Gasthaus zur „Stadt Frankfurt“ zurückbringt, erhält einen Kronenthaler Belohnung.

Anzeige, besonders für Damen!

Das Lager englischer und niederländischer

Nadeln

von

Gebrüder Neustädter

aus Darmstadt,

befindet sich in der gegenwärtigen Aegydien-Messe wieder in der dritten Reihe Nro. 9.

Da sich unsere sämmtlichen Nadeln in schönen Etuis befinden, die mit Rostpapier gefüttert sind, um Rost zu verhüten, und sich hauptsächlich zu Geschenken eignen, so glauben wir um so mehr, auf zahlreichen Besuch hoffen zu dürfen, da wir auf billige Preise und reelle Bedienung halten.

Die beliebten langöhrigen Nadeln. Aecht englische blauöhrige Nadeln gemischt das 1000 in 40 Paquets aller Nro. 6 fl. — das halbe 1000 (500) in 20 Paquets aller Nro. 3 fl. viertel 1000 in 10 Paquets aller Nro. 1 fl. 30 kr., mit Silberöhren gemischt das 1000 in 40 Paquets aller Nro. 4 fl. — das halbe 1000 in 20 Paquets aller Nro. 2 fl. — das viertel 1000 in 10 Paquets aller Nro. 1 fl. — mit Goldöhren das 1000 gemischt in 40 Paquets aller Nro. 3 fl. — das halbe 1000 gemischt in 20 Paquets aller Nro. 1 fl. 30 kr. das viertel 1000 gemischt in 20 Paquets aller Nro. 45 kr., Kronen-Nadeln das 1000 gemischt in 40 Paquets aller Nro. 2 fl. — das halbe 1000 gemischt in 20 Paquets aller Nro. 1 fl. — das viertel 1000 gemischt in 10 Paquets aller Nro. 30 kr.

Nähnadeln-Etuis, welche 150 blauöhrige Nähnadeln in 6 verschiedenen Sorten enthalten à 54 kr. das Stück, silberöhrige 150 auch in verschiedenen Sorten à 36 kr., goldöhrige 150 in 6 verschiedenen Sorten 27 kr. Kronennadeln 150 in 6 Sorten 18 kr., Nähnadeln-Briefe welche 50 Nadeln von allen Sorten, worunter Stopf-, Stramin-, Schnür-, Perlen- und Häckel-Nadeln sich befinden zu 9 kr., ditto 75 aller Nro. 12 kr. ditto 100 aller Nro. 15 kr., ditto 150 aller Nro. 21 kr., ditto 200 aller Nro. 27 kr., ditto 250 aller Nro. 33 kr.

Stricknadeln 60 Stück oder 12 Gestricke aller Nro. 18 kr., 6 Gestricke verschiedener Nro. 9 kr., 4 Gestricke verschiedener Nro. 6 kr.

Stricknadeln-Etuis, welche 50 Stricknadeln mit Goldspitzen von allen Sorten enthalten 30 kr., ebenso 30 Stricknadeln oder 6 Gestricke verschiedener Nro. 18 kr.

Stricknadeln-Etuis mit 4 Gestricken nebst Nadelnbüchsen mit 50 Nadeln aller Nummern beide zusammen 15 kr.

Digitized by Google

Besonders empfehlen wir diesmal unsere

Nadel-Büchsen,

welche 100 Nadeln von allen nur möglichen Sorten enthalten zu 18 kr. das Stück.

Weiter führen wir eine bedeutende Auswahl

feiner Scheeren,

von 9—36 kr. das Stück.

Und um aufzuräumen, werden eine ganz große Parthie Stecknadeln, von welchen unentgeltliche Proben abgegeben werden, 500 Stück zu 9, 12, 15, 18 kr. verkauft.

☞ Nicht zu übersehen!

empfehlen wir eine große Auswahl Stecknadeln mit Glasköpfen in allen Farben, für jeden Anzug passend; auch blaue und weiße Stahlstecknadeln, Stopf-, Stramin-, Schnür-, Tambourin-, Perlen-, Sattler-, Kürschner- und noch viele andere Sorten Nadeln zu den allerbilligsten Preisen.

L. Ruttmann,

Büchsenmacher-Meister aus Ansbach

hat die diesjährige Egydi-Messe wiederholt mit einem wohl assortirten Lager von Jagd- und Scheiben-Gewehren, Pistolen, so wie überhaupt mit allen in sein Geschäft einschlagenden Artikeln bezogen. Da für die Güte der Gewehre garantirt und die billigsten Preiße zugesichert werden, sieht man einer zahlreichen Abnahme entgegen.

Anzeige.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neues

Taschenliederbuch.

16. geh. 100 Lieder auf 128 Seiten enthaltend.

Preis 9 kr.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Frechon.

COURSE.

Nürnberg, den 1. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht		$145\frac{1}{2}$
London	2 Monat	9.	47
Wien in 20r.	k. Sicht		$101\frac{1}{4}$
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		$99\frac{1}{4}$
Leipzig	k. Sicht		$105\frac{1}{4}$
	in die Messe		$104\frac{3}{4}$
Berlin	k. Sicht		$105\frac{1}{4}$
Paris	1 Monat	11	$6\frac{1}{4}$
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht	10	$6\frac{1}{4}$

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à $3\frac{1}{2}$ %	102	
„ Bank-Aktien	67	2
Ludw.-Kanal-Aktien	75	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	86	
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	a. hab.	gesch.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	30
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	24
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück		2. 19

Gestorben.

Den 3. September.

Ruf, Peter, Steinmetzengeselle.

Popp, Adam, Flaschnermeister.

Böhrer, Johann Georg, Flaschnermeisters-Söhnl.

Den 4. September.

Schwarz, Johann Kaspar, Schlossermeisters-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 7. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Plataranich v. Wien. Hr. Thomas v. München, Rent. Hr. Hurtmair, Rent. v. Amberg. Hr. Ward u. Hr. James Nixon, Maler v. London. Hr. Behrend, Kfm. v. Leipzig.

(Strauß.) Hr. Sternberg v. Berlin, Hr. Günther v. Straubing, Hr. Schillinger v. Bamberg, Hr. Held v. Regensburg, u. Hr. Hirsche v. Philippeville, Kfte. Hr. Dr. Stich v. Wien. Hr. Spieß, Inspektor v. Windsbach. Hr. Brodmann, Factor v. Pachhof. Hr. Suva, Partik. v. Hammingen. Hr. Zorn, Hr. Höslein, Hr. Degmaier, Hr. Fissarl, v. Augsburg, Hr. Bourer u. Freiherr v. München, Hr. Brandt v. Schweinfurt, Hr. Guttenhöfer, Hr. Kollmann, u. Hr. Stumpf v. Würzburg, Stud. Hr. Alison, Part. v. London.

(Bl. Glocke.) Fr. Gräfin Waldenstein v. Cöln. Hr. Dr. Maier v. Bamberg. Hr. Heinrici, Oek., Hr. Heydekrug, Hr. Simon, Schauspieler v. Danzig.

(Wallfisch.) Mad. Wander m. Tochter v. Königsberg. Mad. Forster, u. Hr. Ney, Kammachermeister v. Bamberg. Mad. Schauer v. Wallenfels. Hr. Julius m. Gem., Schauspieler u. Breslau.

(Wiener Hof.) Hr. Rapel, Oberschreiber v. Pegnitz. Hr. Tretzel, Kfm. v. Sulzbach.

(Kronprinz z. G.) Hr. Dehner, Mühlbes. v. Kitzingen. Hr. Händlein, Gastw. v. Siadel. Hr. Bolz, Forstgeh. v. Beringersdorf. Hr. Lanner v. Augsburg, und Hr. Hauli v. Stuttgardt, Kfte.

Täglicher Kalender.

September. 7. Regina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Wenter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 251.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 8. September 1841.

Preußen. (Berlin, 30. August.) Unter den verschiedenen Fremden von höherer Auszeichnung, die in diesen Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums hier auf sich ziehen, ist auch Johannes Balatsona, Kron-Aga und Großbojar der Moldau.

Aachen, 3. Sept. Einer der rührendsten Abschnitte in der Festfeier vom 1. Sept. darf nicht unberührt bleiben. Die Direction der Rheinischen Eisenbahn wollte, daß auch die armen Kinder ihren Theil an der Freude haben sollten, welche die ganze Stadt bewegte, daß auch sie die Eisenbahn kennen lernen sollten, welche ihnen sonst noch so manches Jahr unzugänglich bleiben mußte. Sie hatte daher bloß für sie allein eine Spazierfahrt veranstaltet und dem Oberbürgermeister 500 Karten zugestellt, welche derselbe an die Kinder des Waisenhauses und der Armenschulen hatte vertheilen lassen. Es war ein schöner Gedanke, welcher der Direction Ehre macht, aber in der Sache selbst schon seinen Lohn gefunden hat. Die Freude der Kinder zu sehen, als sie unter dem Schutze ihrer Lehrer die Wagen bestiegen und der Zug sich in Bewegung setzte unter dem Zujauchzen ihrer schwachen Stimmen, war allein schon ein wahrer Genuß. Die Fahrt ging durch den Tunnel bis nach dem so pittoresken Stolberger Stationsplatze, auf dessen freiem Raum die Kinder einen Imbiß bekamen und sich dann singend Hand in Hand zu einem weiten Kreise ordneten. Hier trat Hr. Hansemann mitten unter sie und hielt eine Rede an sie, so herzlich, so aus der Seele kommend, und dabei so der Fassungskraft seiner kleinen Zuhörer entsprechend, daß nicht bloß die Kinder, sondern mehr noch die Erwachsenen von der tiefsten Rührung ergriffen wurden und kein Auge trocken blieb. Fast alle Kinder hatten sich frische Birkenzweige brechen dürfen, und so sah denn der ganze Zug fast einer langen Laube gleich, die sich rasch nach Aachen zurückbewegte. Eine unendliche Masse von Menschen, großentheils versammelt, um den Volksbelustigungen beizuwohnen, welche von der städtischen Behörde von Burtscheid veranstaltet worden waren, begrüßte nun jubelnd den Zug, dessen Gleichen vielleicht noch nicht dagewesen ist, der aber so Viele unschuldige Gemüther glücklich gemacht hat, und ihnen wohl unvergeßlich bleiben wird. Wem es wohl thut, Anderen eine Freude zu bereiten, wer ein Herz hat und Mitgefühl für die, welche zur Entbehrung gezwungen sind, wird der Direction für diesen schönen Gedanken, der so schön ausgeführt wurde, auf das Wärmste danken.

Liegnitz, 1. Sept. Gestern gegen Abend um halb 7 Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen und haben Allerhöchstihre Wohnung im königl. Schlosse genommen. Ihre Majestäten wurden in einer am Glogauer Thor errichteten Ehrenpforte von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen, dann von 70 Jungfrauen im Kostüm von Fischerinnen, Schnitterinnen, Gärtnerinnen, Kräuterinnen und in städtischem Festanzuge ehrfurchsvoll begrüßt und mit Blumengewinden umgeben. Ihre Majestäten geruhten allergnädigst, diese Zeichen von Verehrung und Liebe huldreichst aufzunehmen und sich darüber beifällig auszusprechen. Bei einbrechender Dunkelheit erscheint unsere Stadt durch die herrliche Illumination im schönsten Glanze.

Noch vor Ihre Majestäten waren Ihre kgl. Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Albrecht, sowie die Prinzen Wilhelm, Adalbert, Waldemar und August hier eingetroffen.

Nachdem heute früh auf der Höhe von Wahlstatt eine glänzende Parade vor Sr. Majestät dem Könige und den hier versammelten hohen Herrschaften stattgefunden, ist die Infanterie in das Lager bei Kapsdorf und die Kavallerie in ihre Kantonirungen wieder eingerückt. Die Haltung und das Ansehen der Truppen haben sich die höchste Zufriedenheit erworben.

Kapsdorf, (bei Liegnitz), 31. Aug. Das große Zelt von Gußeisen, welches von Berlin aus nach Kapsdorf gebracht worden, und worin des Königs Majestät Tafel geben werden, ist bereits aufgesetzt und decorirt. Es enthält Raum für 300 Personen und ist sehr sorgsam gearbeitet, der Art, daß es mit leichter Mühe von Einem Sachverständigen, jedoch mit Zuziehung einer großen Anzahl von Gehülfen, aufgesetzt werden kann. Dasselbe ist sauber gedielt, und wird mit einer figurirten Tafel versehen. Wie es heißt, werden des Königs Majestät am 3. und 13. September hierselbst große Tafel geben, wozu bereits Anstalten getroffen werden. Das Zelt ist innerlich mit den Wappen der Provinzen der Staaten Sr. Maj. des Königs geziert und hat eine große Anzahl Fenster, damit nach Umständen gelüftet werden kann. Ein verdeckter Gang aus dem Schlosse der Frau Baronin von Zedlitz, in welchem Se. Majestät wohnen werden, führt nach dem Saale, der sich im Garten nahe am Schlosse befindet. Auch äußerlich ist das Zelt geschmackvoll dekorirt und gewährt den großartigsten Anblick. Ein Stallgebäude für 75 Pferde und eine Wagenremise für 30 Wagen, so wie eine große Küche, sind bereits errichtet und zum Theil im Gebrauch, da schon eine Anzahl sehr schöner Königlicher Pferde eingetroffen ist.

Das schön gelegene Schloß in Domanze, dem kommandirenden General, General-Lieutenant Grafen von Brandenburg Excellenz gehörig, wird zur Aufnahme Ihrer Majestät der Königin eingerichtet; auch wird des Königs Majestät dortselbst erwartet, und sämmtliche Einrichtungen lassen schließen, daß auch diese Gegend die Freude genießen wird, Ihre Majestäten einige Zeit zu besitzen. Eine große Anzahl von Personen aus der Allerhöchsten Umgebung findet in dem freundlich gelegenen Dorfe Unterkommen. In der Nähe von Domanze, und zwar in Frauenhain, wird der Bruder Ihrer Majestät, Prinz Karl von Bayern Königl. Hoheit, Quartier nehmen, um möglichst in der Nähe Ihrer Majestät der Königin verweilen zu könnn.

Holstein. (Kiel, 30. August.) Der Herzog von Holstein-Glücksburg wird morgen hier erwartet, um die Uebungen des lauenburgischen Jägercorps, dessen Chef er ist, zu leiten. Dieses Corps bildet einen Theil des holstein-lauenburgischen Bundescontingents, welches im nächsten Monate inspicirt werden soll. Holstein hat mehr Truppen als das Contingent erfordert; man wird von jedem der drei Infanterieregimenter, welche aus Holstein rekrutirt werden, nur ein Bataillon auswählen, um in Verbindung mit den Jägern, Dragonern, Artilleristen und Pionnieren das Contingent vorzustellen. In Kiel selbst werden die Inspectionsoffiziere des Bundes am 27. Sept. erwartet.

Portugal. (Lissabon, 19. August.) Ein großer Scandal hat am letzten Samstag in der Deputirtenkammer bei Gelegenheit einer sehr lebhaften Discussion zwischen dem Justizminister und Hrn. Ferrer, in welcher der Erstere den Hrn. Ferrer Redacteur des „Constitutionel“ genannt hatte, stattgehabt. Hr. Scabra verlangte, daß der Präsident den Minister zur Ordnung rufe, indem er sagte, in der Kammer gebe es nur Deputirte und keine Journalisten. Hierauf ließen mehrere Stimmen im Saale den Ruf: zur Ordnung! zur Ordnung! hören; man schlug auf die Bänke; die ministeriellen Deputirten wendeten sich mit einer drohenden Miene zu den Chartisten und die Einen stürzten über die Andern her; man behauptet sogar, der Justizminister habe ein Pistol aus seiner Tasche gezogen, um sich dessen gegen einen Deputirten zu bedienen, der zur Ordnung gerufen hatte. Die Deputirten der linken Seite blieben bloße Zuschauer dieser Scene. Da der Tumult sich vermehrte, so bedeckte sich der Präsident und die Sitzung wurde suspendirt; indeß stellte sich die Ruhe nicht weiter her; zwei Deputirte stürzten über Hrn. Ferrer, zwei andere über Hrn. Scabra her; das Geschrei verdoppelte sich und der Präsident trat wieder in den Saal, um die Sitzung zu schließen.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Der Schluß dieser Anrede war nicht eben nach des jungen Wolfharts Sinn; er war so fest bei sich überzeugt, daß er nie um eine Andere als um diese Adelige freien werde, daß er die Idee des angedeuteten Korbs, den er sich unter solchen Umständen zugleich beim Baron holen konnte, mit seinen vielbeschäftigten Gedanken nicht verarbeiten konnte. Der Versuch wurde also unbedenklich gemacht, schlug aber, wie der alte Wolfhart richtig vorausgesehen, auch wirklich fehl, denn der Baron verweigerte einem solchen Bewerber seine Tochter rundweg und fand es nicht einmal der Mühe werth, diese von der ihretwegen an ihn gebrachten Insinuation weiter in Kenntniß zu setzen und sie selbst über Ja oder Nein zu vernehmen.

Von jenem Zeitpunct her datirt sich eine lange, dauernde Feindschaft, die sich sofort zwischen den beiden benachbarten Gutsherren entspann und für den Baron die nachtheiligsten Folgen herbeizog. Der alte Wolfhart, der sich, ob er ihn gleich vorausgesagt, doch über den seinem Sohn wirklich zu Theil gewordenen Abweis wie über etwas Unerwartetes erzürnte, drang sofort auf Heimzahlung des Capitals; und der Grünau zur gesetzten Frist die Zahlung nicht bewerkstelligte, so wurde vom Gläubiger ohne Nachsicht die Klage bei Gericht angebracht. Der unter Androhung gerichtlicher Executiv-Mittel von neuem gesetzte Zahltermin verstrich gleichfalls erfolglos, und so kam es, daß, wie der Leser bereits weiß, Schloß Buchenroth mit Garten und übrigen Appertenenzien öffentlich in den Zeitungen zum Verkauf ausgeboten wurde.

Gleich Anfangs gab die Erzählung zu verstehen, daß der Freiherr besonders in einem Punkt den Verschwender machte, aus welchem sich später der gänzliche Ruin seiner Vermögensumstände herschrieb. Welches war nun dieser Punkt? Herrschte doch sonst auf Schloß Buchenroth in allen Zweigen der Wirthschaft eine unverkennbare Oeconomie, und huldigte man doch hier der Mode und dem Luxus, diesen beiden geldverschlingenden Ungeheuern so wenig, daß aus ihnen die gänzliche Verarmung des Barons unmöglich herzuleiten war. War es somit irgend eine einzelne Liebhaberei, irgend eine exorbitante Leidenschaft? Der Leser soll sogleich in den Stand gesetzt werden, sich den Grund dieser Catastrophe von selbst zu erklären.

An einem schönen Septembermorgen ging Grünau zur gewöhnlichen Stunde, aber dießmal nicht heiter und frohen Muths wie sonst, sondern traurig und mit gesenktem Haupt in seinem Garten spazieren. Der blaue mit einem rothen Ordensband im Knopfloch gezierte Ueberrock, den er trug, hatte zwar den cavaliermäßigen Zuschnitt, war aber sehr abgetragen und bedurfte an manchen Stellen offenbar der Ausbesserung. Ohne sich bei den seit der Verabschiedung seines Gärtners ganz vernachläßigten Boskets und Blumenparterre's lange aufzuhalten, stieg er die Stufen einer Terrasse hinan und schritt in gerader Richtung auf eine Voliere zu, die eine Hauptzierde jener Gartenparthie ausmachte und nicht fern von einer mit Clematis und andern Klettergewächsen verkleideten Laube stand. Die Voliere war groß und in verschiedene Verschläge getheilt, deren jeder, nach Lebens- und Fütterungsart gesondert, eine Sammlung der ausgezeichnetsten und seltensten Vögel enthielt. Hier befanden sich Sprosser, Nachtigallen, Grasmücken, Meisen, Zaunkönige, Finken, dort Lerchen verschiedener Art, Baumläufer, Goldhähnchen, Mistler, kurz die besten und seltensten Singvögel, wie sie aus allen Climaten Europa's nur immer zusammengetrieben werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, heute Mittags dreiviertel auf zwölf Uhr meine einzig geliebte Gattin, Magdalena, geborne Wild aus Fürth, mit einem vollkommen ausgebildeten, gesunden Knaben zu beschenken. Indem ich dies meinen verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern zur Anzeige bringe, bitte ich den Höhern, mir die Meinigen stets wohl zu erhalten, und mir auch fernerhin Kraft zu verleihen.

Nürnberg, den 6. Sept. 1841.

Wipplinger.
Konditor.

Empfehlung.

Mehrere Sorten billige Addresskarten- oder Lackpapiere mit und ohne Glanz, empfehlen

Hengelein und Güllich.

Zu verkaufen.

Ein Sekretair von Nußbaumholz, das Innere von eingelegter Arbeit, der als Meisterstück verfertigt wurde, ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen.

Leere Kistchen verschiedener Größe sind zu verkaufen. — Näheres in der Exped. d. B.

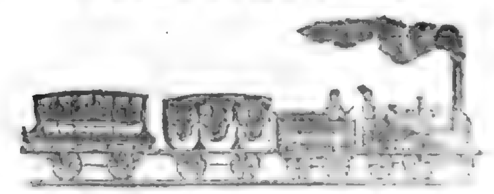
Gesuch.

Eine Goldamsel wird zu kaufen gesucht. Näheres im Gasthaus zur „Stadt Lauf“.

Anzeige.

In Lit. L. Nr. 748 sind stets sehr schöne abgenähte Couvertdecken zu den billigsten Preisen vorräthig und auf Bestellung zu haben.

Bekanntmachung.



Unterzeichneter macht hiemit die ergebene Anzeige, daß seine neue

Rondell - Eisenbahn

während der Egydien-Messe auf dem Pferrer noch zu befahren ist, wozu höflichst einladet

Christian Ströbel.

Anzeige.

Johann Mock,

aus Rullstädt bei Mühlhausen in Thüringen,

beehrt sich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die hiesige Egydi-Messe wieder mit einem wohlassortirten Waarenlager eigenen Fabrikats bezogen hat. Dasselbe besteht in: Flanell, Moltons, ferner: ganz feinen brochirten und glatten Hemden und Gesundheits-Flanellen, die schon auf das Beste dekatirt sind, auch feinen Bett-, Paß- und Vögel-Decken.

Benannte Waaren sind ganz in Schafwolle gearbeitet wofür garantirt wird, und werden um die billigsten Preise abgegeben. Seine Bude ist auf der Schütt, in der Reihe vor dem Gießhaus mit obiger Firma versehen.

Anzeige.

Das

Panorama

von

Fr. X. Lipp,

(Schauplatz auf dem Pferrer)

ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, nach eingetretener Dämmerung bei zweckmäßiger Beleuchtung zu sehen.

Dasselbe enthält folgende Ansichten:

1) Der Ulmer Münster.
2) Freiburg in der Schweiz.
3) Palermo.
4) Heidelberg.
5) Das Escurial.
6) Madrid.
7) Hohenstaufen.
8) Schlehdorf.
9) Hohenschwangau.
10. Walhalla.
11. Das heilige Grab.
12. Ein Urwald in Amerika.

Preise der Plätze: Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Anzeige, besonders für Damen!

Das Lager englischer und niederländischer

Nadeln

von

Gebrüder Neustädter

aus Darmstadt,

befindet sich in der gegenwärtigen Aegydien-Messe wieder in der dritten Reihe Nro. 9.

Da sich unsere sämmtlichen Nadeln in schönen Etuis befinden, die mit Rostpapier gefüttert sind, um Rost zu verhüten, und sich hauptsächlich zu Geschenken eignen, so glauben wir um so mehr, auf zahlreichen Besuch hoffen zu dürfen, da wir auf billige Preise und reelle Bedienung halten.

Die beliebten langöhrigen Nadeln. Aecht eng

lische blauöhrige Nadeln gemischt das 1000 in 40 Paquets aller Nro. 6 fl. — das halbe 1000 (500) in 20 Paquets aller Nro. 3 fl. viertel 1000 in 10 Paquets aller Nro. 1 fl. 30 kr., mit Silberöhren gemischt das 1000 in 40 Paquets aller Nro. 4 fl. — das halbe 1000 in 20 Paquets aller Nro. 2 fl. — das viertel 1000 in 10 Paquets aller Nro. 1 fl. — mit Goldöhren das 1000 gemischt in 40 Paquets aller Nro. 3 fl. — das halbe 1000 gemischt in 20 Paquets aller Nro. 1 fl. 30 kr. das viertel 1000 gemischt in 20 Paquets aller Nro. 45 kr., Kronen-Nadeln das 1000 gemischt in 40 Paquets aller Nro. 2 fl. — das halbe 1000 gemischt in 20 Papuets aller Nro. 1 fl. — das viertel 1000 gemischt in 10 Paquets aller Nro. 30 kr.

Nähnadeln-Etuis, welche 150 blauöhrige Nähnadeln in 6 verschiedenen Sorten enthalten à 54 kr. das Stück, silberöhrige 150 auch in verschiedenen Sorten à 36 kr., goldöhrige 150 in 6 verschiedenen Sorten 27 kr. Kronennadeln 150 in 6 Sorten 18 kr., Nähnadeln-Briefe welche 50 Nadeln von allen Sorten, worunter Stopf-, Stramin-, Schnür-, Perlen- und Häckel-Nadeln sich befinden zu 9 kr., ditto 75 aller Nro. 12 kr. ditto 100 aller Nro. 15 kr., ditto 150 aller Nro. 21 kr., ditto 200 aller Nro. 27 kr., ditto 250 aller Nro. 33 kr.

Stricknadeln 60 Stück oder 12 Gestricke aller Nro. 18 kr., 6 Gestricke verschiedener Nro. 9 kr., 4 Gestricke verschiedener Nro. 6 kr.

Stricknadeln-Etuis, welche 50 Stricknadeln mit Goldspitzen von allen Sorten enthalten 30 kr., ebenso 30 Stricknadeln oder 6 Gestricke verschiedener Nro. 18 kr.

Stricknadeln-Etuis mit 4 Gestricken nebst Nadelnbüchsen mit 50 Nadeln aller Nummern beide zusammen 15 kr.

Besonders empfehlen wir diesmal unsere

Nadel-Büchsen,

welche 100 Nadeln von allen nur möglichen Sorten enthalten zu 18 kr. das Stück.

Weiter führen wir eine bedeutende Auswahl

feiner Scheeren,

von 9—36 kr. das Stück.

Und um aufzuräumen, werden eine ganz große Parthie Stecknadeln, von welchen unentgeltliche Proben abgegeben werden, 500 Stück zu 9, 12, 15, 18 kr. verkauft.

☞ **Nicht zu übersehen!**

empfehlen wir eine große Auswahl Stecknadeln mit Glasköpfen in allen Farben, für jeden Anzug passend; auch blaue und weiße Stahlstecknadeln, Stopf-, Stramin-, Schnür-, Tambourin-, Perlen-, Sattler-, Kürschner- und noch viele andere Sorten Nadeln zu den allerbilligsten Preisen.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

jetzt hier angekommen und in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Gestorben.

Den 4. September.

Birkmann, Michael Franz, Bierwirths-Söhnl.
Seidel, Johann, Pferdewärter.
Hupp, Maria Walburga Helena, Drechslermeisters-Töchterl.
Denk, Andreas Georg Adolph, Bezirks-Geometers-Söhnl.
Meißel, Maria Margaretha Katharina, Büttnermeisters Tochter.
Holzheimer, Johann Wilhelm, Wirthschaftsbesitzers-Söhnlein zu Gostenhof.
Holler, Maria Katharina.

Den 5. September.

Reitzamer, Sophia Klara Katharina Regina, Schachtelmachers-Töchterlein.
Mack, Friedrich Ludwig, Dosenfabrikanten-Söhnlein.
Eichel, Barbara.

Angekommene Fremde

vom 8. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Pagenstecher, Partik. v. Wiesbaden. Hr. Träger, Kfm. v. Posen. Hr. Whitney m. Fam. u. Hr. Alex. Hankey, Rent. v. London, Dem. Rocke u. Dem. Hanbey v. London.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Fürst Wrede m. Gem. v. Dresden. Hr. Dr. Osto Coll. Rath m. Fam. v. Liefland. Hr. Bailliere, Buchhändl. v. London. Hr. Hechel v. Rheims, u. Hr. Romeno m. Sohn v. Turin, Kfle.

(Strauß.) Hr. Benier, Priv., u. Hr. Stark, Rent. v. München. Hr. Schoen, k. Reg. Ass. v. Würzburg, Hr. Neuß, Kaufm. u. Hr. Baron v. Waldeck, aus Wien. Hr. Dr. Korntheuer, v. Augsburg. Hr. Graf v. Benzel-Sternau, v. Bamberg, Hr. Stöcklein, v. Basel, u. Hr. Herder, a. Helfer Kfle. Hr. Hodges, Rent. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Macdanal, Director u. Hr. Ferguson, Geistlicher mit 5 Zöglingen v. Schottland. Hr. Haehrd, Oeconom m. Fr. v. Bodenwöhr. Fräul. Kellner, v. Buckersdorf. Hr. Richter, Landger. Assess. v. Wassertrüdingen. Hr. Hild, Architect v. Wainsberg. Mad. Walther, v. Gründsfeld. Fräul. Kuhn, v. Wien. Hr. Bachinger, Privatier v. Memmingen. Hr. Dore, Maler v. Hamburg.

Täglicher Kalender.

September. 8. Maria Geb.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer ist auf der ersten Spalte von der Rubrik Reutlingen die Oberabtheilung „Würtemberg" anzugeben übersehen worden; in der Notiz über Dornauer's Kunstkabinet Z. 27 ist statt Christe „Größe" zu lesen. Man bittet dies Versehen geneigtest zu verbessern.

Die Red.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 252.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 9. September 1841.

Bayern. München 5. Sept. Gestern Nachmittags 4 Uhr ist Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen nebst Gemahlin und Prinzessin Tochter hier eingetroffen und sogleich nach dem Schlosse Biederstein an den Hof seiner erlauchten Schwiegermutter gefahren. Wie man vernimmt, wird Se. k. Hoh. schon nach einigen Tagen seine Weiterreise nach Wien antreten, seine Gemahlin aber später hier abholen.

— Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist am 31. Aug. von Hamburg nach Kiel abgereist, um über Lübeck, Doberan, Berlin und Leipzig nach München zurückzukehren.

— 6. Sept. Gestern hatte in Harlaching ein Pferde-Rennen statt. Obwohl es am Morgen stark regnete und selbst auch das Wetter am Nachmittag sehr zweifelhaft war, so strömten doch einige tausend Menschen dahin, um dieser Volksbelustigung beizuwohnen.

Daß bei diesem Pferderennen nur neun Rennpferde erschienen, davon mag Schuld seyn, daß in verschiedenen Ortschaften an eben diesem Tag ebenfalls Pferderennen gehalten wurden.

Hannover, 3. Sept. Se. Maj. der König ist gestern Nachmittag hier wieder eingetroffen.

Frankreich. (Paris, 4. Aug.) Ein Lyoner Blatt meldet, es seyen Unruhen zu Grenoble ausgebrochen; man habe von Lyon aus Truppen hingeschickt.

Zu Limoges ist es am 30. Aug. unruhig zugegangen; dem Hrn. Bourdeau, einem Mitglied des Generalconseils des Departements der Ober-Vienne, wurde ein Charivari gebracht, weil er die Zahlung für legal gehalten hat. Die auf dem Freiheitsplatz zusammen gelaufene Rotte mußte durch Cavalleriechargen zerstreut werden.

Man hat Nachrichten aus Alexandrien vom 22. Aug.; die Vorstellung der europäischen Consuln bei Mehemed Ali beschäftigte die Aufmerksamkeit des Publikums; der österreichische Consul war zuerst präsentirt worden; es folgte die Präsentation des englischen Consuls, Obrist Burnett, welche unter großem Ceremoniel stattfand; die Vorstellung des russischen Consuls sollte später vor sich gehen. Mit dem ägyptischen Dampfboot Reschid sind Depeschen von Said Pascha aus Konstantinopel vom 18. August angekommen. Said Pascha sollte an Bord des Nil, den sein Vater mit einem Geschenk von Rhinoceros und Pferden für den Sultan abgeschickt hat, Konstantinopel verlassen. In Syrien geht noch Alles drunter und drüber. Der englische Consul zu Jerusalem soll insultirt worden seyn; er war genöthigt, sich nach Jaffa zu retiriren. Die Beduinenaraber haben den englischen Dampfschiffen auf dem Euphrat die Verbindungen abgeschnitten und sie dadurch in eine peinliche Lage versetzt.

Rußland. (St. Petersburg, 28. August.) Die hiesigen Zeitungen melden, daß Se. Maj. der Kaiser dem Prinzen Eugen von Würtemberg, der als Lieutenant im Garde-Husarenregiment gedient, mit Verleihung des Grades als Capitän, den Abschied bewilligt hat.

China. Mit der letzten ostindischen Post sind, wie bereits gemeldet, Nachrichten aus Bombay bis zum 9. Juli und aus Canton bis zum 20. Mai eingelaufen. Die letztern enthalten nur wenig mehr, als man schon wußte. An die ungeschlachten Ausdrücke des Kaisers von China man schon so gewöhnt, daß sie wenig beachtet werden, obschon der Zustand der Dinge die Dauer der eingetretenen Waffenruhe sehr bezweifeln läßt. Durch eine provisorische Uebereinkunft zwischen dem Capitän Elliot und den chinesischen Commissarien wurden die Handelsverhältnisse in so weit wieder hergestellt, daß die englischen Häuser ihre Theeverschiffungen nach England vornehmen konnten. — Es wird geklagt, daß die Hongkaufleute nur Dollars und keine Tauschartikel an Zahlung nehmen wollen. So lebhaft nun auch im April und Mai der Verkehr zu Canton war, so besorgt ist man doch, es dürfte bald wieder zur Fortsetzung der Feindseligkeiten kommen. Der Kaiser droht, die fremden Barbaren vernichten zu lassen.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Eine andere Abtheilung war mit Eisvögeln, Grünspechten, Nußhähern, Kiebitzen, Wiedehopfen u. s. w. bevölkert; und ging man weiter herum, so sah man in einem dritten Verschlag die seltensten Tauben und in einem vierten die ausgesuchtesten Gallinaceen, worunter besonders zwei weiße Pfauen alle Uebrigen an Schönheit des Gefieders übertrafen. Mit einem Wort, es war dieß die reizendste Vogelmenagerie, die man sich denken konnte, kein Fürst hätte sich ihrer zu schämen gehabt. Um so mehr überstieg der Aufwand die Kräfte eines simplen Barons und zwar eines solchen wie Grünau in seinen zurückgekommenen Vermögensumständen.

Als sich dieser den Verschlägen der Singvögel näherte,

wurde das Concert, das sie bisher vollführt, auf einmal viel lauter und belebter, und die Hänflinge, Finken, Drosseln und Amseln gatzten und zwitscherten, wie zum Gruß, dem ankommenden Herrn, den sie alle kannten, gar freundlich entgegen. Viele flogen herbei, krallten sich in die Messingdräthe der Voliere und streckten, als wollten sie ihm liebkosen, ihre kleinen vielfach geformten Schnäbel durchs Gitter. Als er zu den Eisvögeln kam, sträubten diese, wie zur Schau, ihr prachtvolles, smaragdgrünes Gefieder auf, zogen die Hälse, die sie zum Theil unter den Schwingen verborgen hatten, hervor, streckten sie und guckten nach ihm mit ihren funkelnden Augen. Das Hühnergeschlecht schlug vor Freude mit den Flügeln einen gewaltigen Lärm auf.

Grünau sprach wie immer freundliche Worte bald mit diesem Vogel bald mit jenem, aber der Empfang, der ihn sonst immer so sehr freute und seinem Herzen so wohl that, schien ihm dießmal durch gewisse bittere Reflexionen verleitet. Er blickte mit Rührung auf die leeren Futternäpfe, denn die armen Zweiflügler streckten, wie er wohl sah, die Schnäbel durchs Drahtgitter nicht sowohl um geliebkost, als um gefüttert zu werden, weil sie sämmtlich seit längerer Zeit sehr kurz gehalten wurden. Heute nun aber hatte der Baron, aus dessen eigenen Händen sie sonst immer gespeist wurden, ihnen gar nichts zu biethen. Man versetze sich in seine Seele, und ermesse darnach seinen Kummer. Ihm, der nie über ein Unglück geweint hatte, rollten bei diesem zwei große Thränen über die sorgengebleichten, altergefurchten Wangen herab.

Der Leser erräth nun leicht, welche Art von Liebhaberei es war, welche den alten Landedelmann erst in Schulden und zuletzt in gänzliche Mittellosigkeit gestürzt hatte. Unter den Vögeln dort in der Voliere war mancher, der ihm ein kleines Capital, ein hübsches Grundstück, einen Weiher, eine große Waldparcelle gekostet hatte, und noch täglich, wenn nicht gänzliche Entblößung von Mitteln hier ein Veto dazwischen gesprochen hätte, wäre er zu neuen kostbaren Acquisitionen im Gebiet der Ornithologie ohne weiters bereit gewesen.

Nichts, gar nichts! murmelte der von den schreienden, Futter begehrenden Vögeln Geängstigte zwischen den Zähnen, indem er die Hände leer aus den durchwühlten Taschen zog und sich damit wie ein Verzweifelnder vor die Stirne schlug. Auch nicht ein Körnchen, nicht ein Bröselchen! Gott, was ist Mangel für ein schreckliches Ding! Ist es dahin mit mir gekommen!

Dann öffnete er den Schlag, streckte die leere von den Vögeln umflatterte Hand hinein, las einiges Gemeng, das beim Herauspicken am Boden verstreut und verzettelt wurde, zusammen und that es wieder in die Näpfe. Aber es war gar zu wenig; die Vögel hatten schon selbst, weil sie gestern hungerten, den Boden ziemlich rein gelesen. Da auf einmal ermannte sich der Baron zu einer heroischen Selbstüberwindung. Er verließ seine gebückte Stellung und stand aufrecht und stolz vor der Voliere.

Weil ich denn doch nicht alle mehr ernähren kann, sagte er im lauten Gespräch mit den Vögeln, so soll denen von euch die Freiheit werden, die sich von selbst im Freien fortbringen können; für die Andern wird vielleicht noch Rath werden.

Bei diesem Wort öffnete er einen der obern Schläge, wo die Singvögel in traulicher Gemeinschaft beisammen hausten und nisteten, und einige kecke Finken und Meisen machten sogleich von der ihnen gebotenen Freiheit Gebrauch und flogen davon, während andere, besonders einige zahme Grasmücken, unausgetrieben nicht aus ihren Kerker heraus wollten.

Dann näherte sich ihr alter Verpfleger dem Verschlag, wo sich neben andern Fischfressern die Eisvögel befanden, denen er nun die leckere Kost, die kleinen Weißfischchen und Grundeln, nicht mehr zu bieten hatte. Es ging ihm näher als bei den vorigen; die Alcyonen waren seine besondern Lieblinge; aber es mußte sein; das Pförtchen öffnete sich, und mit abgewandten Augen und klopfender Brust erwartete der Baron, wie die Eingesperrten sein ihm durch die Noth abgedrungenes Geschenk der Freiheit hinnehmen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Sehenswürdigkeiten der Aegydien-Messe.

Vor einer stattlichen Boutique auf den Pierrer, wenn man an der copirten Eisenbahn, dem Carroussel, Dornauers Raritäten-Cabinet vorbeigegangen ist, sieht man am Tage und Abends bei brillanter Beleuchtung Schaaren von Menschen stehen, angezogen durch eine über den Eingang die Bude aufgestellte Gruppe von 6 Wachsfiguren, eine Begebenheit aus dem letzten afrikanischen Feldzug darstellend, wie nemlich Jussuf Bey, einen von den Bey von Constantine gesendeten und nun entdecktem Spion großmüthig das dem Strang verfallene Leben schenkt. Diese schöne Gruppe ist das Aushängschild des

mechanischen Museums der Herren George und Fredon

und wer angelockt hiedurch im innern Raum noch mehr Schönes zu finden glaubt, wird seine Erwartungen durchaus nicht getäuscht, im Gegentheil aufs Ueberraschendste übertroffen sehen. Wir treten in den geschmackvoll dekorirten und auch am Tage brillant beleuchteten Salon ein, da zieht gleich rechts eine Gruppe von zwölf Figuren, eine Szene aus der Schlacht bei Eßlingen vorstellend, unsre Augen auf sich. Wir sehen den Helden des Jahrhunderts umgeben von seinen Generalen und Garden, die mit Theilnahme dem letzten Athemzuge eines sterbenden Kriegers lauschen; dessen zerrissne blutbedeckte Brust hebt sich in schweren langsamen Zügen, um den halb offenen Mund schwebt schon der Engel des Todes. Wir sehen einen Helden scheiden. — Besondere Erwähnung verdient bei dieser Szene der Grenadier zu Füßen des Sterbenden; er öffnet den Mund, wie zu leisem Gebet, und seine rollenden Augen scheinen im Kreise der Umstehenden die Theilnahme für den Sterbenden zu suchen. In der zweiten Gruppe sehen wir ein liebathmendes Frauenbild in den Anblick des zu ihren Füßen schlummernden Geliebten, eines Griechen, versunken, dem, als Ideal von Männerschöne, diese Theilnahme wohl gebührt. Ihnen unbewußt lauert hinter ihnen das Verderben. Der betrogene Pascha, denn das Mädchen ist eines solchen Favorite, hat sich in das Asyl der Liebe geschlichen, von einen Aufseher des Serails begleitet. Er knirscht mit den Zähnen und rollt die Augen mit Tigergrimm, die Hand greift nach den Dolche. Der Aufseher, eine confiszirte Spitzbubenphysiognomie, lauscht hinter dem Vorhang, denselben bald hebend, bald senkend.

Wer kennt nicht wenigstens aus Schillers Meisterwerk

Digitized by Google

die berühmte Zusammenkunft der Elisabeth von England und Maria von Stuart in Fotheringhai? — Die dritte Gruppe versetzt uns dorthin. Besonders anziehend ist, der Ausdruck in den schmerzbewegten Zügen der Amme Kennedy. Die biblische Geschichte findet sich bei Nro. 4 durch die Enthauptung Johannes des Täufers repräsentirt, die mit einer Wahrheit geschildert ist, die wohl allzuweiche Gemüther affiziren könnte. Der blutige Rumpf, nur mit einem Tuche bedeckt, liegt zuckend am Boden. Der nervige Henker hält in der Rechten das ausgestreckte Mordwerkzeug, in der linken das edle bleiche Haupt des Märtyrers mit brechenden Augen und dem letzten Fibriren des Mundes. Eine Sclavin, auch mit beweglichen Zügen, hält das Becken und Herodias, von einer ihrer Frauen gefolgt, schaut mit Triumph in den Zügen auf ihr Opfer, gefühlloser als der Kerkermeister, der mit Abscheu in den Zügen und im Schmerze hochaufschlagender Brust den Tröstungen eines ehrwürdigen Greises lauscht.

In der nächsten Abtheilung sehen wir den preußischen Heros, den alten Fritz, vor seiner in Lectüre versunkenen Günstling Voltaires stehen, im Hintergrunde der Feldmarschall Laudon. Die stechenden Züge Voltaires und das kluge Auge des großen Preußen-Königs scheinen den Beschauer bis in's Innerste dringen zu wollen.

(Schluß folgt.)

Ein Blümchen

auf das Grab einer zu früh verblichenen edlen Freundin.

Bald, zu bald bist Du von uns geschieden!
Aus den treuen Herzen Deiner Lieben
Riß Dein Tod den innern Seelenfrieden,
Brachte Kummer, schmerzliches Betrüben.

Ach so früh, in voller Jugendblüthe
Rief's Dich ab von dieser schönen Erden! —
Armes Herze voll engelmilder Güte,
Solltest früh des Todes Beute werden!

Chor der Engel flüstert Trost entgegen:
„Heil erblüht auf Todes dunkeln Wegen,
Ohne Tod gäb' es kein Auferstehen!"
Ruhig Herz! Blick' hoffend zu den Sternen,
Ew'ger Friede thront in jenen Fernen,
Seligkeit! — weil wir uns wieder sehen.

G. Ries.

Charade.

Sanft ruhst du in der Ersten festem Arm.
Charakterich als Bild des dolce far niente,
Läßt alles geh'n, wie's geht; obgleich der Harm,
Allein es nicht so gut genießen könnte.
Führst aus dem ersten du in's Zweite ein
Recht sicher schützt es dich vor allen Blößen;
O! wenn du dies von hinten nicht erräthst,
Kannst du von vornen es gewiß auflösen.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Am Hauptmarkt ist bis Allerheiligen ein schönes Logis zu vermiethen. Es besteht aus 6 Zimmern, 4 heizbaren und 2 unheizbaren, zwei Vorhöfen, Speise, Keller, Kutscherstube, großer Stallung, Remise, großen Hof, Boden und Waschhaus.

Empfehlung.

Sehr schöne große Schlafröcke, das Stück zu fl. 4., sind wieder vorräthig bei

J. A. Meinecke,
am Markt.

Bettfedernreinigung.

Der Unterzeichnete ersucht hiermit alle diejenigen Personen, welche Bettfedern zu reinigen haben, dieselben ihm in seine Wohnung baldmöglichst übermachen zu wollen.

J. M. Sos.
Albrecht-Dürerstrasse Nro. 295.

ROSENAU.

Heute Donnerstag, den 9. d. bei günstiger Witterung

Große Produktion von den Mitgliedern des hiesigen Theater-Orchesters!

Anfang Nachmittags 5 Uhr., und ladet ergebenst ein

Köchert.

NB. Das obere Thor bleibt für heute geschlossen.

(Plan) Empfehlung des v. Freudenberg'schen Töchter-Instituts.

Da meine seit Jahren bestehende Lehranstalt sich einer immer grösseren Theilnahme und Anerkennung erfreut, so habe ich mich veranlaßt gesehen, derselben eine längst gewünschte Ausdehnung zu geben.

Es werden nämlich von jetzt an, außer den bisherigen Gegenständen — nehmlich alle Arten weiblicher Handarbeiten, Zeichnen und französische Sprache — auch Unterricht in der Religion und den Realien, durch einen Herrn Geistlichen und andere anerkannt gute Lehrer, ertheilt.

Musik und Tanzunterricht, sowie die Erlernung anderer Sprachen als der französischen, wird nur auf besonderes Verlangen und gegen extra Vergütung durch geeignete Lehrer besorgt.

Zur Erweiterung der Lehrkräfte des Instituts wurde die ergebenst unterzeichnete Vorsteherin vorzüglich durch die Berücksichtigung veranlaßt, so mancher auf dem Lande oder auf kleinen Orten lebenden Familie die dort mangelnde Gelegenheit zu verschaffen, ihren Töchtern eine, den Ansprüchen der Zeit gemäße Bildung geben zu lassen, wobei sie auch die Versicherung haben, daß bei der geistigen Ausbildung und Erlernung von Fertigkeiten, ihre Kinder unter beständiger, liebevoller Aufsicht, nicht nur die Reinheit des Gemüths bewahren, sondern auch die so nothwendigen Gesetze des Anstandes und der Schicklichkeit durch Beispiel und Anleitung sich aneignen.

Daß bei der Ausbildung des Geistes die des Körpers nicht übersehen werde, bedarf kaum der Versicherung, und diesem so wichtigen, oft nur zu wenig beherzigten Theile der Erziehung wird von Seite der Vorsteherin die strengste Aufmerksamkeit gewidmet.

Es ist nicht zu übersehen, daß die Vorsteherin im Lehr-

Digitized by Google

amte und in der Aufsicht von ihren beiden Töchtern aufs Beste unterstützt wird und die eine von ihnen ihre Ausbildung in der welschen Schweiz erhielt, sowie daß während des Unterrichts in dieser Sprache, die daran momentan nicht Antheil nehmenden Zöglinge, doch dabei gegenwärtig sind, während sie sich mit Handarbeiten beschäftigen.

Der Vortheil dieser Einrichtung ist augenscheinlich und befördert am sichersten die beabsichtigte Geläufigkeit des Conversations-Tones in diesem Idiome, worauf strenge gehalten wird, sobald der Grund dazu einigermaßen gelegt ist.

Das Institut steht unter Aufsicht der königl. Schul-Commission. — Es steht den verehrlichen Eltern zu jeder Zeit frei, sich durch Beiwohnung an den Unterrichtsstunden von den Fortschritten ihrer Kinder zu überzeugen. Hinsichtlich der nähern Bedingungen sowohl für Kostgängerinnen als für Töchter, die nur die Unterrichtsstunden besuchen, beliebe man sich an die ergebenst Unterzeichnete zu wenden.

Caroline Baronin v. Freudenberg.
Weinmarkt S. Nro 311.

Empfehlung.

Mehrere Sorten billige Addresskarten- oder Lackpapiere mit und ohne Glanz, empfehlen

Hengelein und Güllich.

Anzeige.

Johann Mock,

aus Rüllstädt bei Mühlhausen in Thüringen,

beehrt sich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die hiesige Egydi-Messe wieder mit einem wohlassortirten Waarenlager eigenen Fabrikats bezogen hat. Dasselbe besteht in: Flanell, Moltons, ferner: ganz feinen kroisirten und glatten Hemden und Gesundheits-Flanellen, die schon auf das Beste dekatirt sind, auch feinen Bett-, Pferde- und Vögel-Decken.

Benannte Waaren sind ganz in Schafwolle gearbeitet wofür garantirt wird, und werden um die billigsten Preise abgegeben. Seine Bude ist auf der Schütt, in der Reihe vor dem Gießhaus mit obiger Firma versehen.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist fortwährend vorräthig:

Neues

Taschenliederbuch.

16. geh. 100 Lieder auf 128 Seiten enthaltend.
Preis 9 kr.

Gestorben.

Den 5. September.

Kaiser, Johann Konrad, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.
Weller, Erhard Paul, Dachdeckerhandlangers-Söhnlein.
Räbel, Thomas, Gärtners-Söhnlein zu St. Johannis.
Bering, Benjamin, Paternostermachers-Söhnlein.
Rödel, Anna Margaretha, Spielwaarenmachers-Töchterl.
Endler, Karl Ludwig Theodor, Doktor- und Studienlehrers-Söhnlein.
Herold, Johanna Susanna, Handelsmanns-Töchterl.
Amont, Georg, Zimmergesellen-Söhnlein zu Galgenhof.

Den 6. September.

Schachtner, Anna, Maria Susanna, Käßhändlers-Tocht. zu Steinbühl.
Kram, Elisabetha Margaretha Friederika, Drechslermeisters-Töchterlein.
Geißler, Barbara, Schuhmachermeisters-Töchterlein.
Hörmann, Johann Eduard, Spielwarenverfertigers-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 8. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Gebhardt v. Arnheim, Hr. Schmitt v. Frankfurt, Hr. Kühl v. Mühlhausen, Hr. Bomhoff, u. Hr. Schlumberger v. Bremen, Kflte. Hr. Schlumberger, Gutsbesitzer v. Mühlhausen. Hr. Thomson m. Fam. Rent v. London.

(Rothe Roß.) Se. Excell. Graf Alb. v. Pappenheim, k. b. Gener.-Lieut. u. Hr. Baron v. Leoprechting, Oberlieut. v. Augsburg. Sir Thorpe u. Miß Thorpe u. Gräfin Pomfret m. Fam. v. England. Hr. v. Faulhaber, k. würtemb. Hauptm. v. Heilbronn. Hr. Börgemann, Kfm. v. Bremen.

(Strauß.) Hr. Neuenschwander v. Dresden, Hr. Rainer v. Newyork, Hr. Miltasch, v. Beaume, Hr. Böhm, v. Frankfurt, Hr. Bernhold, v. Mkt. Breit, Hr. Beer, v. Hamburg, Kflte. Hr. Wiedmann, Baumeister v. München, Hr. v. Drygalsky, Kammerger. Rath von Berlin, Hr. v. Horndegen, v. Leipzig, Hr. Voras, v. Hannover, Privatier, Hr. Bingate, v. Zandau, Rentier, Hr. Gundermann, und Hr. Znar, v. Burgwindsheim.

(Mondschein z. G.) Hr. Steinruck, Oberzollinspekt. m. Gem. v. Bamberg. Hr. Gürtler, Kfm. v. Meisserdorf. Hr. Munk, Oekonom v. Ulm. Hr. Auracher, Cand. jur. v. München.

(Kronprinz z. G.) Hr. Herold, Prof. Hr. Knoll, Werkm. u. Hr. Schwarzbeck, Brauereibes. v. Ansbach. Hr. Sindel, Fabrik. v. Dendl.

Täglicher Kalender.

September. 9. Gorgonius.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 253.

Freitag, Achter Jahrgang. 10. September 1841.

Bayern. (Unter-Ammergau.) Von Sonntag den 29. August auf Montag wurde dahier eine gräßliche Rauferei von Burschen verübt, wobei einer erstochen und plötzlich getödtet wurde, ein zweiter Bruder erhielt auch eine tödtliche Wunde und ein dritter Bruder erhielt ebenfalls eine Blessur und zwar alle drei von einem einzigen Thäter Namens Kranzer von hier und ist derselbe bereits gefänglich eingezogen.

München, 7. Sept. Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Stiftung von zwei neuen Unterstützungsbeiträgen für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens betreffend,“ welche Beiträge durch die Huld des Monarchen nunmehr auf einundzwanzig vermehrt worden sind; ferner enthält es das „Verzeichniß der von den 17 Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung für die Jahre 1841, 1842 und 1843 ernannten Spruchmänner bei dem durch Bundesbeschluß vom 30. Oct. 1834. angeordneten Schiedsgerichte.“ Für Bayern sind als Spruchmänner aufgeführt: August Graf v. Rechberg, Präsident des Oberappellationsgerichts und Eugen Fürst v. Wrede, Präsident der Regierung der Pfalz.

Augsburg, 8. Sept. Vergangenen Montag producirten sich hier zum Erstenmale: Herr Simon Meisinger, der bekannte Sieger über Jean Dupuis, mit drei Genossen in athletisch herkulischen Kunststücken. Ihre Leistungen waren wirklich in ihrer Art ausgezeichnet, und sie stehen denen des gepriesenen französischen Athleten nicht nach, wenn sie dieselben nicht in einzelnen übertreffen.

— Vergangenen Montag den 6. d. Nachts 10 Uhr brach in dem Hause des Hafnermeisters Augustin Gebler in Lechhausen Feuer aus, welches jedoch glücklicherweise durch thätige Hilfe, die sogleich bereit war, bald wieder gelöscht wurde. — Das Feuer scheint auf folgende Weise entstanden zu seyn: Der Hafner brannte gerade Geschirr, und da der Kamin schadhaft gewesen seyn mußte, und derselbe auf dem Boden von Stroh und andern leicht Feuer fangenden Gegenständen umlagert war, so entstand dort Feuer, welches auch die Dachsparren und das Bretterwerk ergriff, aber an weiterer Verbreitung glücklich gehemmt wurde. — Beschädigt wurde sonst Niemand am Leben oder Eigenthum.

Preußen. (Bonn, 4. Sept.) Ueber das Fest, das zu Anfang des künftigen Octobers, als Erinnerung an die 1818 gestiftete hiesige Hochschule, bei uns von denjenigen Männern gefeiert werden soll, die bis zum Jahre 1824 hierselbst studirten, verlautet nunmehr so viel Näheres und Bestimmteres, daß sich daraus auf eine eben so sinnige, als würdig fröhliche Begehung dieser wahrhaft deutsch-gemüthlichen Feier schließen läßt. Und in der That, wenn dem nun längst zum Manne gewordenen Jünglinge in den mannigfachen und ernsten Berufspflichten eines strengen bürgerlichen Wirkungskreises die Erinnerungen an jenes schöne, freie und brüderliche Zusammenleben während der Universitätsjahre stets wie liebliche Traumgestalten aus einer beinahe zwanzigjährigen Vergangenheit herauftauchen; wenn an diesen romantischen Ufern des stolzen Rheines, in jenem freundlichen Thale, wo uns die Musen gütig und heiter, mit leichter Hand fürs ernste Leben vorbereiteten, fast jeder Hügel und jede Quelle, jeder Baum und jede Wiese an die schönsten Stunden jugendlicher Lust und wissenschaftlicher Begeisterung erinnern; so wundern wir uns keineswegs, daß diese Idee hier und in den nächsten Nachbarstädten bereits so vielen Anklang gefunden, und eine nicht unbedeutende Zahl, in der Freude auf eine freie Wiedererkennung, zur Theilnahme sich gemeldet hat. Denn auch hierin offenbart sich gewisser Maßen ein Nationalzug des Deutschen, daß er, mag ihn das Schicksal in noch so starre und amtlich ceremonielle Verhältnisse unbiegsamer Convenienz gebannt haben, doch immer gern auf kürzere Zeit, jene Fesseln ablegend, sich mit Würde einem freiern Vergnügen hingibt, welches in diesem Falle um so schöner seyn wird, als es aus den Erinnerungen an die schönsten Tage des Lebens entspringt.

Breslau, 3. Sept. Se. Majestät der König haben gestern in Liegnitz einer Deputation der Repräsentanten hiesiger Kommune eine Audienz allergnädigst zu bewilligen und dem ehrfurchtsvollen Gesuche, bei Allerhöchstdero Anwesenheit in Breslau am 15. d. Mts. ein Dejeuner anzunehmen, huldreichst zu entsprechen geruht. Das Dejeuner wird in Krolls Wintergarten stattfinden, welcher zu diesem Zwecke erweitert und in entsprechender Weise ausgeschmückt wird.

Liegnitz, 2. Sept. Seit der Ankunft Sr. Majestät des Königs herrscht in unseren Mauern eine Lebendigkeit, von welcher man sich nur dann einen Begriff machen kann, wenn man selbst daran Theil nimmt. Wie die ganze Reise der königlichen Herrschaften, von Berlin bis hierher einem Festzuge glich (Grünberg hatte sogar die Chaussee in der Entfernung von einer Meile illuminirt!) so war auch Liegnitz an großartigen Festlichkeiten nicht zurückgeblieben. Das Glogauer Thor und die ganze Stadt war bei Ankunft des Königs und der Königin prächtig beleuchtet, von der protestantischen Kirche herab strahlte das Wort „Willkommen“

in kolossaler Lichtschrift weit in die Gegend hinaus und die Bewohner legten in sinnvollen Devisen bei der Illumination ihre treuen Gesinnungen an den Tag.

Am 2. früh begaben sich Se. Maj. nach Domanze, kehrten jedoch am Abend schon wieder zurück, und beehrten den Ball mit allerhöchstihrer Gegenwart, welchen die Ritterschaft des Liegnitzer Kreises im Ressourcen-Lokal veranstaltet hat.

Das Armeecorps exercirte heute von 8 Uhr an in Divisionen vor dem kommandirenden General. Die 9te Division bei Wahlstatt, die Kavallerie-Division bei Kniegnitz und die 10te Division bei Hühnern, nach einer von den Divisionairs entworfenen Disposition. Der Prinz des königlichen Hauses und sämmtliche hier anwesende höchste und hohe Herrschaften wohnten diesem Exerziren bei.

Morgen früh begeben sich Ihre Majestäten mit dem ganzen Hofstaate nach Kapsdorf, woselbst das 6te Armee-Corps ein Corpsmanöver mit markirtem Feind ausführen wird. Am 5ten beginnen die gegenseitigen Feld-Manöver des 5ten und 6ten Armee-Corps, wobei alle Verhältnisse des Krieges möglichst berücksichtigt werden sollen.

Bunzlau, 1. Sept. Das schon im Jahre 1814 zum Gedächtniß der gänzlichen Befreiung Schlesiens von den feindlichen Truppen, durch den frommen, patriotischen Sinn des nunmehr verstorbenen Kirchenvorstehers und Tuchmacher-Meisters Ziegler zu Löwenberg gestiftete; durch den dasigen Magistrat aufrecht erhaltene und von demselben durch zweckentsprechende Maßregeln von Jahr zu Jahr verschönte Blücher-Fest ist, wie zeither auch diesesmal am 30. August feierlich begangen worden. Dieses schöne Volksfest hat in diesem, so wie für alle folgende Jahre einen noch größeren Aufschwung, erhöhtere Bedeutsamkeit und Glanz dadurch erhalten, daß Se. Majestät unser hochverehrter König, auf diesfallsige Verwendung des General-Lieutenants und General-Adjutanten, Herrn Grafen von Nostiz, Excellenz, als Beweis Allerhöchstihrer Theilnahme und zur würdigen Zierde des Festes selbst, eine kolossale Büste des verewigten Feldmarschalls, Fürsten Blücher von Wahlstatt, in karrarischen Marmor von der Meisterhand des Professors Rauch gebildet, der Stadt Löwenberg und der Gemeinde Plagwitz mit der Bestimmung Allergnädigst zu verleihen geruht haben: Diese Büste auf dem der Gedächtnißfeier gewidmeten Platze aufzustellen. — Am 30. August wurde diese Büste auf feierliche Weise enthüllt. Nahe an 15,000 Menschen waren bei dieser Gelegenheit von nah und fern versammelt.

Spanien. (Madrid, 29. August.) Ein gestern gehaltener Cabinetsrath hat Anlaß zu verschiedenartigen Vermuthungen gegeben. Einige wollen wissen, die Regierung bereite energische Maßregeln gegen die Presse; Andere behaupten, man habe über die Insubordination einiger Regimenter, namentlich des Regiments von Ceuta, verhandelt. — Es hat sich heute das Gerücht von Unruhen zu Segovia verbreitet; eine Compagnie eines Regiments von der Linie soll Theil daran genommen haben. Espartero's Gemahlin macht eine Reise nach Andalusien.

Frankreich. (Paris, 5. Sept.) Der König läßt im Schloß zu Neuilly dem mit dem Herzog von Aumale aus Algier zurückkommenden 17ten Regiment leichter Infanterie ein großes Banquet bereiten; es werden nicht weniger als 4000 Gedecke für die Soldaten zugerichtet; von jedem Regiment zu Paris und der Umgegend werden 20 Mann eingeladen; für den König und seine Gäste ist eine besondere Tafel von 500 Gedecken bestellt.

— Die preußische Regierung hat dem General v. Holleben aufgetragen, sich ins Lager von Compiegne zu begeben; mehrere andere preußische Offiziere werden den Uebungen beiwohnen.

Einheimisches.

Sehenswürdigkeiten der Aegydien-Messe.

(Schluß.)

Die nächste Gruppe zeigt uns den Tod der Cleopatra, und wenn Cleopatra ihrer zur Schau gestellten Copie glich, so ist die Schwachheit des Antonius sehr zu entschuldigen; die weinende Sclavin, so wie die in Trauer über ihren Herrn gebeugte Dienerin sind charakteristisch gehalten. — Haben bis jetzt nur ernste, beinahe erschütternde, Szenen das Auge und Gefühl in Anspruch genommen, so führt uns die Reihenfolge vor einige Bilder, die eben so sehr den Humor erregen, wie die früher ernsten Betrachtungen erweckten. Der Politiker, der einem alten schnupfendem Weibe, einem wahren Meisterstück der Käroplastick und einen bereits entsetzlich schläfrigen Mann, so wie einem zweiten, die personifizirte Dummheit aussprechenden Individuum, die Zeitung vorliest, so wie die fünf Kartenspieler, welche noch nebenbey die Temperamente des Phlegma's, der Schadenfreude, des Zorns, der Vermittlung und der Voreiligkeit ausdrücken, der Necker, der dem Schläfer mit der Feder unter der Nase kitzelt, und sich vor Vergnügen über dessen Gesichterschneiden nicht zu fassen weiß, sind die charmantesten Rococco's, die man sich denken kann. An den Figuren des neben stehenden Orgelspielers und der ihn begleitenden Weibsperson ist wohl das vollkommenste Lob das, daß uns gerade solche Personen auf allen Volksfesten begegnen; hier ist alles der Natur abgelauscht. Das Frauenzimmer mit dem kleinen Kinde auf dem Schooß, welches sich dieser Gruppe anreiht, ist zwar keineswegs von idealer Schönheit, wird aber durch den der Physionogmie aufgeprägten Charakter allgemein ansprechen, und wer nicht lächelt, wenn er das kleine Würmchen auf ihrem Schooße Papa und Mama schreien hört, ist ein Hypochonder, der incurabel ist.

Nun kommen Vaucansons Flötenspieler an die Reihe, diese Automaten, deren Ruf seit hundert Jahren die civilisirte Welt durchdrang. Ein Herr und eine Dame spielen auf der Flöte wirklich mehrere Piecen, mit den Bewegungen eines Lebenden. Zum Beweis, daß die Luft, die die Töne auf der Flöte hervorbringt, auch wirklich aus dem Munde der Automaten kommt, dient, daß die Flamme einer vorgehaltenen Kerze durch den Hauch der Automaten verlöscht wird. Wird die Flöte an einzelnen Oeffnungen bedeckt, so bläst der Automat falsch.

Den Schluß der Wandreihe bildet der Dey von Algier im Kreise fünf schöner Mädchen gemüthlich seine Pfeife rauchend, vor ihm steht die Figur eines Kindes in Lebensgröße, das sich graziös auf einem Beine dreht.

Zwischen den nun besprochenen Gruppen sind neben dem Elephanten in der Mitte des Salons, dem wir einen eigenen Artikel widmen wollen, noch folgende Figuren aufgestellt: Der kleine Schreihals, die lebensgroße Figur eines kleinen Mädchens, dem noch ein Thränchen her-

Digitized by Google

unterperlt, und das sein nettes, schmerzlich verzogenes Geschichtchen mitunter unterm Tuche zu verbergen sucht, der **französische Tambour**, der einen munteren Wirbel schlägt, der **Taschenspieler**, maurisch costümirt, der das Becherspiel sehr gewandt ausführt, und Mund, Augen und Arme bewegt. Unter seinen Bechern escamotirt er abwechselnd zwölf niedliche Sächelchen hervor.

So wären wir nun vom Eingang rechts hinauf und rings herumspazirt, wo wir nun am Eingange links noch eine Gruppe von **drei Janitscharen** betrachten, welche mit Tambourin, Glöckchen und Triangel das Pianoforte begleiten, nach dessen Spiel, durch einen geschickten Pianisten ausgeführt, ein langer tölpischer **Pierot** und die verschmitzte Zigeunermutter **Viarda** eine Anglaise tanzen. Und nun, denn dem Elephanten und dem anatomischen Cabinet wollen wir, wie gesagt, eine besondere Rubrik anweisen, Ende gut, Alles gut, oder: zuletzt kommt das Beste! — Fräulein Babette! — Die Erklärung, welche für eine Kleinigkeit im Cabinet zu haben ist, und der wir Wort für Wort beipflichten müssen, spricht sich hierüber folgendermaßen aus:

Höchst ergötzlich und der strengsten Wahrheit nach ist diese Figur, so ansprechend, so natürlich, so hübsch, so schelmisch gutmüthig, daß man sich's nicht erwehren kann, sie recht lange zu betrachten. An einem Pfeiler stehend erwartet sie die Aufforderung zum Tanz. Der Augenblick ist da; die Musik beginnt. „Wollen wir walzen?“ fragt der auffordernde Tänzer, sie nickt. Er umfaßt sie mit dem einen Arm und der andern Hand. Beide stehen in Position; sie sagt ihm zutraulich etwas in's Ohr — er bejahet, und nun walzen beide dahin. Nach der Runde hält man inne. Sie scheint echauffirt — er fragt — sie nickt, aber mit solcher Lieblichkeit, daß man ihr gut seyn muß; nun correspondirt sie schalkhaft mit dem Publikum, das ihr seine ganze Aufmerksamkeit bewundernd schenkt — sie spricht heimlich zu ihm — der Busen hebt sich und es ist als vernehme man ein leises Athemholen. Nachdem der Künstler mittelst eines saubern Tuches ihre Stirn vom Schweiß befreit und Kühlung zugefächelt, walzen beide wieder, und hin zu ihrem Platze. Hier verneigt sie sich gegen das Publikum, und wahrlich ungern sieht man es, daß der Tanz nicht noch länger dauert.

Eine Stunde ist so pfeilschnell verflogen man verläßt das Cabinet mit dem Vorsatze, gewiß recht bald wieder zu kommen und sich an so vielen Schönen und Interessanten, Ernsten, Gemüthlichen, Unterhaltenden und Belehrenden nochmals zu ergötzen.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Endlich ist er erschienen der Bote des Friedens, der unsere vielgeliebte Tochter, Schwester und Baase zu sich aufnahm in sein himmlisches Vaterland; es starb nemlich den 8. September Vormittags halb 11 Uhr

Jungfrau **Kunigunda Johanna Metzler,**

in einem Alter von 19 Jahren und 10 Monaten, sie war 9 volle Jahre krank, eine fromme Tochter und eine Gott ergebene Dulderin in ihrem schweren Leiden. Der Herr über Leben und Tod sey für ihre Auflösung gepriesen. Friede ihrer Asche. Um stilles Beileid bittend empfehlen sich die tiefbetrübten Eltern

Felix Metzler,
Katharina Metzler,
vier Schwestern und sämmtliche Hinterbliebenen.

Dank und Einladung.

Für den zahlreichen Besuch auf dem Volksfeste mache ich dem verehrlichen Publikum, so wie der Gesellschaft Cäcilia meinen herzlichen Dank, mit der Bitte, mir in meinem Gasthause dasselbe Zutrauen zu schenken. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß ich künftigen Sonntag das Jahresfest feiere, wobei Nachmittag Harmonie- und Abends Tanzmusik stattfindet, und am Vorabend Metzelsuppe gehalten wird.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Sturm,
zum goldnen Hirschen an der Lauferstraße.

Ball im Saale des Bambergerhofes findet künftigen Sonntag den 12. Sept. statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Empfehlung.

Sehr schöne große Schlafröcke, das Stück zu fl. 4., sind wieder vorräthig bei

J. A. Meinecke,
am Markt.

Gesuch.

Es werden mehrere Aushängetafeln zu kaufen gesucht, jedoch unter 6 Schuh keine. Das Nähere in S. Nro. 42 am Schleifersteg.

Zu verkaufen.

Ein ganzer Meßapparat, bestehend aus einem Meßtisch, mehreren Stangen, einer 50 Schuh langen Kette, einem messingnen und hölzernen Diopter-Lineal, mehreren bayerisch: verjüngten messingenen Maßstäben, zwei Wasserwagen, einige Reißzeuge, mehrere mathematische und geometrische Bücher, ebenso verschiedene cubische Maße, ein großer verschließbarer Schrank zur Aufbewahrung von Akten oder auch Manufakturwaaren, sammt einem großen Tisch mit 6 Schubladen, wie auch eine neue Jagdtasche sind gegen sehr billigen Preis zu verkaufen in Lit. S. Nro. 223 am Maxplatz.

Zu verkaufen.

Eine ganz gute Steindruckerpresse ist billigst zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anwesen-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 55 signirte, zu „Schweinau“ liegende Wirthschaftsgut zum „Engel“ genannt, worauf auch die reale Bäckereygerechtigkeit haftet, und wozu ein Tagwerk Gartenland gehört, sammt allen Zu-

und Eingehörungen aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 13. d. Mts. Nachmittags von 4—6 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Anwesen liegt ganz nahe am Kanalhafen und der Augsburg-Nürnberger Eisenbahnlinie, und würde sich in Berücksichtigung seiner ganz vortrefflichen Lage, besonders zu einer Fabrik oder sonst großartigem Geschäfte qualifizieren. Kaufslustigen steht in der Zwischenzeit die Einsicht der verkäuflichen Realitäten frey, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmitt S. Nro. 100.

Zu vermiethen.

Am Hauptmarkt ist bis Allerheiligen ein schönes Logis zu vermiethen. Es besteht aus 6 Zimmern, 4 heizbaren und 2 unheizbaren, zwei Vorplätzen, Speise, Keller, Kutscherstube, großer Stallung, Remise, großem Hof, Boden und Waschhaus.

Aufforderung.

Um die Rechnung des XVI. Nationalfestes schließen zu können, ersuchen wir Alle, welche Forderungen bezüglich desselben zu haben glauben, solche bis zum 16. dies bei dem Comité-Mitgliede und Cassier, Hauptmann Bauer (L. 162 in Oberwöhrd) einzureichen; nach Verfluß dieses Termins könnte keine Rücksicht mehr darauf genommen werden.

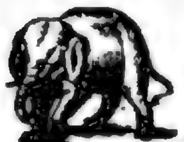
Nürnberg, 7. Sept. 1841.

Der Comité des XVI. Nationalfestes.

Rupprechts-Garten.

Das Kleeblatt von Wehfritz und Wildner wird sich nächsten Sonntag den 12. d. mit ganz neuen Piecen produziren, wozu ergebenst einladet

Michel.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Theater-Anzeige.

Die gehorsamst unterzeichnete Theater-Direction erlaubt sich Ein Hochverehrliches Publikum vorläufig in Kenntniß zu setzen, daß die Bühne am 16. September eröffnet wird. Die Abonnements-Listen zur gefälligen Unterzeichnung werden dieser Tage in Umlauf gesetzt.

Da von Seite der Theater-Direction alles aufgeboten wurde, um den billigen Anforderungen Eines Hochverehrlichen Publikums Genüge leisten zu können, so sieht dieselbe um so vertrauensvoller einer zahlreichen Theilnahme entgegen, und zeichnet Hochachtungsvollst und ergebenst

Eines Hochverehrlichen Publikums

Nürnberg, den 9. Sept. 1841.

gehorsamster
Gustav Brauer,
Director des Stadttheaters.

Lotterie.

Bei der 1396sten Ziehung der Königl.-Bayerischen Zahlen-Lotterie zu München herausgekommene Nummern:

47 38 81 79 9

Die 1398ste Ziehung wird den 7. Oktober, und inzwischen die 1018te Regensburger Ziehung den 16. Sept. und die 306te Nürnberger Ziehung den 29. Septembr. vor sich gehen.

Gestorben.

Den 5. September.

Kämmerer, Christian Friedrich, Schuhmachermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 8. September 1841.

(Bayer. Hof.) Freih. v. Selasinsky, k. pr. Gen. Major, m. Fam. v. Berlin. Hr. Kobike, v. Bremen. Hr. Kraford, v. Cöln. Hr. Thomas, Rentier v. London.

(Rothe Roß.) Hr. Graf u. Fr. Gräfin. Seraencourt, aus Prag. Hr. Lord George, Hr. Howes u. Hr. Lord Price, v. London. Fr. v. Socher, aus Wien. Hr. Kies, Kfm. v. Schweinfurt.

(Strauß.) Hr. Manten, Offizier aus Pohlen. Hr. Brodmann, Factor v. Buchhof. Hr. Haffner, v. Kaufbeuern. Hr. Frank, v. Aachen. Hr. Schmalzlng, m. Fam. v. Biberach, Kfltе. Hr. Martin, Landg. Assessor v. Dingelfingen. Hr. Zenetti, Hr. Jul, Hr. Arnold, u. Hr. Lungelmeyer, Studenten v. München. Hr. Aufschläger, Pharmaceut v. München. Hr. Böbbelin, Schauspieler v. Regensburg. Hr. Hausmann, Hofsänger v. Kassel.

(Wallfisch.) Hr. Oberseither, Weinhändler v. Wiesenbronn. Mad. Kirchhof, v. Münchberg. Hr. Leipold, Kfm. v. Wien.

(Berlin. Hof.) Hr. Stocher u. Siman, Stud. v. Bamberg. Hr. Falkert, v. Dresden, Hr. Ulrich v. Brünn, Kflte. Hr. Riedel, Priv. v. Saalfeld.

(Kronprinz z. B.) Hr. Knopf, Pfarrer v. Engelthal. Hr. Dr. Walther v. Ansbach. Hr. Königsberger v. Bayreuth, Hr. Steindl, v. Passau, Kflte. Hr. Zimmermann, Fabr. v. Neuburg.

Täglicher Kalender.

September. 10. Jodocus.

Berichtigung.

Im gestrigen Artikel „Einheimisches" bittet man (Spalte 5. Z. 21 v. o.) statt seiner „seinem" zu lesen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 254.

Samstag, | Achter Jahrgang. | 11. September 1841.

Bayern. (München.) Das tausendjährige Freudenfest der deutschen Unabhängigkeit. Im Jahre 843 nach Ludwig des Frommen Tode erhielt durch den brüderlichen Theilungs-Vertrag zu Verdün Teutschland seine freie Unabhängigkeit. Die Grenzen Teuschlands und Frankreichs sind in diesem Vertrag durch die Gebirgskette, welche vom mittelländischen Meere bis an den Kanal von Calais in einer bogenförmigen Wendung sich erstreckt, genau bestimmt. Alle auf diesem Gebirge auf der Westseite entspringenden Flüsse und Bäche fließen nach Frankreich, die auf der Ost- und Nordseite fließen nach Teuschland. Die teutschen Flüsse bei der bestimmten Grenze im Vertrag von Verdün sind also die Rhone, die Saone, die Maas, die Sambre und die Schelde.

Der Gedanke Kaisers Karl des großen, den teutschen Rhein mit der Donau zu verbinden, wurde endlich nach tausend Jahren durch den in seinen Großthaten ewig fortlebenden Bayer, König Ludwig, vollendet, so wie die Wallhalla seine ewig große Schöpfung ist, wodurch die Hermanns-Säule ihr Leben erhielt.

Nach solcher großen Lebendigkeit unserer hochherzigen Zeit rufen die Manen der Germanen uns auf, die Feier unserer tausendjährigen Unabhängigkeit durch deutsche Kriegsspiele (Tourniere) bei der Hermannssäule im August 1843 als am tausendjährigen Jahrtag zu halten.

Es müssen dazu alle Völker, welche germanischen Ursprungs sind, eingeladen werden, als Engländer, Holländer, Franzosen, Dänen, Norweger, Schweden, Schweizer und Schottländer, welche alle durch Hermann von der römischen Unterjochung befreit wurden.

Wir überlassen es einer bessern Feder, dieses gehörig in einem eigenen Werk in der kraftvollen, hochherzigen teutschen Sprache im poetischen Schmuck der Turniere mit Anmuth auszuarbeiten.

Dann hoffen wir, daß die Teutschen in ewiger Einigkeit sich erinnern, was Tacitus sagt: „Nicht Samnitern, nicht Karthagern, nicht Gallien und Spanien, den Parthern nicht einmal haben wir so oft Lehrgeld gegeben und selbst der Arcaciden Königin Macht war minder kriegerisch, als germanische Freiheit." Freiherr von Hallberg-Broich.

— 8. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern ist gestern Abend aus Berchtesgaden zurückgekehrt. — Gestern Nachts wurde auf dem St. Petersthurm die sinnreiche Vorrichtung unsers genialen Professors und Akademikers Steinheil geprüft, mittelst welcher bei Feuersbrünsten der Thürmer schnell und bestimmt anzugeben vermag, wo der Brand stattfindet. Die Versuche, im Beiseyn des Regierungspräsidenten, Frhrn. v. Hörmann, vorgenommen, lieferten die günstigsten Resultate. — Der k. preußische General der Infanterie, Frhr. von der Knesebeck, ist hier angekommen. — Auf dem heute Morgen nach Augsburg abgegangenen Dampfwagentransport wurden zum erstenmal Pferde expedirt. Die vierfüßigen Passagiere fanden sich ruhig und behaglich in die ungewohnte Bewegung. Ein neues großes Locomotiv, das erste hier in München gefertigte, wird mit Anfang October in Wirksamkeit treten. — Wie verlautet, haben Se. Maj. der König geruht, den Regens des erzbischöflichen Clericalseminars in Freysing, Professor der Pastoraltheologie am Lyceum daselbst, Valentin Riedel, zum Bischof in Regensburg zu ernennen.

Braunschweig, 4. Sept. Wir sind vorgestern von einer großen Gefahr bedroht gewesen, welche jedoch, nur einen geringfügigen Schaden verursachend, noch ziemlich glücklich für die Stadt vorüberging. In einem, dicht neben dem Wachthause des Fallersleber Thores gelegenen Gebäude, in welchem ein Artillerie-Laboratorium befindlich ist, war ein Feuerwerker mit Anfertigung von Zündröhren für Perkussions-Kanonen beschäftigt und bog eben eine solche Zündröhre, als die Mischung explodirte und der Funke sich sogleich dem, im ganzen Gebaude verbreiteten Pulverstaube mittheilte. Einen Augenblick versuchte der Feuerwerker mit seinen Händen den fortlaufenden Feuerfaden zu ersticken; als dieser sich jedoch der Thüre eines anderen Gemaches, in welchem ein Vorrath von etwa 60 Pfd. Pulver in 2 offenen Gefäßen befindlich war, mit großer Schnelle näherte, warf sich der Beängstigte instinktgemäß zu Boden und entging so der Gefahr. Durch die sofort in kurzem Zwischenraume erfolgenden beiden starken Explosionen wurde das ganze Dach in die Höhe gesprengt und eine Seitenwand niedergestürzt. Das Schreckenvollste dieses Moments lag aber darin, daß in einem anderen, nur sehr wenige Schritte davon entfernten Gebäude sich noch ein anderer Vorrath Pulver von etwa 6—8 Centnern befand und eine Explosion auch dieser großen Pulvermasse zu befürchten stand.

Italien. (Rom, 27. Aug.) Die neuesten Nachrichten aus Madrid haben hier den betrübendsten Eindruck hervorgebracht. Man verhehlt sichs nicht mehr, daß Espartero die auf ihn gesetzten Hoffnungen seiner Freunde und selbst die geringen Erwartungen der von aller Parteinahme entfernten Personen durchaus unerfüllt gelassen hat. Die Anhänger, welche die Königin Christine während ihres Aufenthalts dahier gewonnen hat, schöpfen neue Hoffnungen, deßgleichen die carlistischen Exilirten. Nach den Er-

steren müsse eine Reaction zu Gunsten der Regentin Mutter eintreten, bevor Espartero zur soldatisch-unumschränkten Dictatur gelangt, eine Ansicht, zu deren Begründung sich dieselben auf die Sympathien König Ludwig Philipp's berufen; nach den Letzteren würde nichts Geringeres in Aussicht seyn, als eine allgemeine Umwälzung in Spanien und ein siegreiches Emportauchen des carlistischen Paniers inmitten der über das beklagenswerthe Land verbreiteten Wirren. Noch wagt man kaum, Vermuthungen darüber auszusprechen, welche Wege von hier aus werden eingeschlagen werden, um die letzten Schritte für eine ernste Wahrung der neu gefährdeten Rechte der Kirche zu thun.

Am 4. und 5. August wurde in Rom bei Gelegenheit der Heirath eines 63jährigen verkrüppelten Alten mit einem jungen Mädchen von 19 Jahren, nach dortigem Gebrauch, eine Katzenmusik gebracht, wobei es so toll herging, daß die Polizei einschreiten mußte. Der zusammengelaufene große Volkshaufe widersetzte sich, es kam zu Thätigkeiten, und von beiden Seiten gab es viel Verwundete; mehrere der Hauptruhestörer wurden verhaftet.

Großbritannien. (London, 4. Sept.) Der Ministerwechsel hat gestern zu Claremont auf herkömmliche Weise stattgefunden; die Mitglieder der Whigverwaltung — des Cabinets Melbourne — übergaben Ihrer Majestät der Königin die Siegel ihrer verschiedenen Aemter und zogen sich dann zurück; hierauf hielt Ihre Majestät Cabinetsrath, um den neuen Ministern — nach der von Sir Robert Peel aufgestellten und von der Königin genehmigten Liste — die Siegel zu übergeben. Damit war die Entlassung des Whigcabinets und die Installation der conservativen Verwaltung auch der Form nach vollendet. Die Gazette publicirt heute früh die meisten Ernennungen; die andern werden unverzüglich nachfolgen. Daß dieß nur Sache der Form ist, erhellt aus den Umstand, daß Sir Robert Peel noch nicht als erster Lord des Schatzes (Premierminister) in der Gazette steht, während Lyndhurst, Wharncliffe, Buckingham, Aberdeen, Stanley, Graham, als zu den verschiedenen Stellen befördert genannt werden.

Frankreich. (Paris, 6. Sept.) Marschall Soult soll Befehl gegeben haben, mehrere Regimenter nach der Pyrenäengrenze zu dirigiren. Man glaubt nicht, daß diese Verfügung sich auf das angebliche Embargo bezieht, das von dem spanischen Commandirenden zu Mahon auf die französische Corvette Victorieuse gelegt worden wäre. (Der Moniteur Parisien erklärt die ganze Geschichte von dem Embargo für ungegründet; die Corvette soll angehalten worden seyn wegen der unbedeutenden Summe von 10,000 Fr. Lazarethkosten, was an sich schon höchst unwahrscheinlich ist.)

— Nach den neuesten Berichten aus Italien ist Silvio Pellico gestorben.

Türkei. (Smyrna, 14. Aug.) Das „Journal de Smyrne“ gibt nachstehende Uebersicht von den abgebrannten Gebäuden, deren Zahl sich auf 7284 beläuft; nämlich:

Türkische Häuser	3050
Moscheen	42
Schulen	28
Karavanserais	15
Backhäuser und Mühlen	17
Bäder	7
Klöster (Teke)	5
Jüdische Häuser	1500
Synagogen	7
Jüdisches Hospital	1
Griechische Häuser	157
Griechische Schulen	2
Armenische Häuser	17
Buden (Kaufläden)	2437
Zusammmen	7284

Das genannte Blatt bemerkt ferner: „Der gesammte Verlust wird zu 125,850,000 Piastern (ohngefähr 10 Mill. Thaler) angegeben. Wir glauben jedoch, daß diese Summe viel zu hoch ist, da es auch bei dem größten Eifer und der größten Umsicht, doch bisher durchaus an Zeit gefehlt hat, um die so schwierigen Berechnungen mit der erforderlichen Genauigkeit anzustellen. Wie dem aber auch sey, der Verlust, den Smyrna erlitten, ist darum nicht weniger unermeßlich und unersetzlich, und wir werden nicht ermüden, die Aufmerksamkeit der Regierung und der theilnehmenden Menschen aller Länder, aller Religionen darauf zu lenken. — Die Kommission läßt in ihrem menschenfreundlichen Eifer nicht nach und beschäftigt sich fortwährend auf die lobenswürdigste Weise, mit den zweckmäßigsten Mitteln zur Unterstützung der großen Anzahl Unglücklicher, deren Elend sie zu erleichtern übernommen hat. Ihre Vorsorge erstreckt sich über den gegenwärtigen Augenblick hinaus, und sie hat weißlich daran gedacht, den Unglücklichen auch Schutz gegen die strenge Jahreszeit zu verschaffen. Zu diesem Zwecke sollen die Summen, die von den in Smyrna und Konstantinopel gesammelten Beiträgen übrig bleiben, so wie das, was später von außerhalb noch eingeht, verwendet werden. Die bisher täglich ausgetheilten 6780 Brot-Rationen sind daher auf diejenige Zahl reduzirt worden, die für den Unterhalt der Kranken, Wittwen und Waisen unumgänglich nothwendig ist.“

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung von Nro. 252.)

Der erste, der sogleich neugierig an den offenen Schlag kam, war ein langbeiniger Reiher; er drehte den schimmernden Hals erst ein Weilchen hier und dorthin, dann schwang er sich aus dem Käfig auf einen alten Nußbaum im Garten. Hier schnatterte und gackerte er ein wenig, sträubte die Federn, putzte sich mit dem Schnabel; die freie Luft schien ihn mit einem eigenen Gefühl von Behaglichkeit anzuwehen, dann erhob er sich, wahrscheinlich um auf Raub auszugucken, hoch in die Wolken und war den Augen des Nachblickenden Barons entschwunden. Auf diese Weise flog nun auch ein hübscher Eisvogel nach dem andern fort, und nur wer selbst passionirter Liebhaber des Vogelgeschlechts ist oder war, kann es noch empfinden, wie dem alten Grünau bei dieser allmähligen Entleerung seines Vogelhauses zu Muthe war. Gesenkten Haupts und mit zögernden Schritten ging er weiter herum und kam zu einem Verschlag, der einen prächtigen Vogel von der Größe eines welschen Hahns und von schillerndblauem Gefieder mit einer langen weißen Federkuppe auf dem Kopf zum Aufenthalt diente. Es war dieß die indische Kronentaube, die Perle der ganzen Sammlung, das einzige Exemplar und der schönste und seltenste Vogel von allen, welche der Baron besaß. Um das Geld

zu seinem Ankauf zu erschwingen, hatte er sogar die Familienpräciosen versilbet. Mit stummer schmerzlicher Rührung betrachtete er die Taube; sie trauerte und schien offenbar krank zu sein, denn von den schwarzen Brodkrumen in ihrem Napf hatte sie auch nicht ein Bröselchen angerührt.

Ich glaube es gern, sagte Grünau mit fast weinender Stimme; schwarzes Brod ist auch eine gar zu gemeine Kost für dich, mein guter edler Kronentauber. Aber was soll nun aus dir werden? Was hälfe es wenn ich dir, krank wie du bist, die Freiheit schenkte? Konntest du doch nicht einmal bei gesundem Leibe dein Leben in unserm unwirthlichen Clima fortfristen!

Jetzt ließ sich im Garten Herminiens Stimme vernehmen, die mit dem Ausbruche Vater! Vater! hastig durch die vorderen Gänge dahergeschritten kam. Dieser war aber so sehr in seine trauernden Meditationen vertieft, daß ihm der Zuruf vergebens zu Ohren drang; er bemerkte sie nicht eher, als bis seine Tochter neben ihm vor der Voliere stand.

Nun was willst du, Herminie? sagte Grünau, indem er bald auf diese bald auf seine kranke Taube sah.

Vater, entgegnete diese, kommen Sie doch herauf. So eben ist der Pfarrer von Fören gekommen, um die kranke Mama zu besuchen; auch hat er Ihnen sonst etwas Wichtiges zu melden.

Nu, nu, meinte der Baron, wenn es weiter nichts ist; die Krankheit deiner Mutter ist mir schon bekannt, aber hier, fügte er in den Käfig deutend hinzu, zeigen sich ernstlichere Symptome; sieh nur, Kind, meine Kronentaube; du bemerkst doch, daß sie gefährlich krank ist.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Trinkgebräuche der Pommern aus alter Zeit.

Ein Kleeblättlein, daß sind drei Gläser, ein jegliches in einem Zug, will Einer dann ein Stängelein dazu thun, das ist das vierte Glas.

Den Fuchs schleifen, das ist: wenn man eine große Kanne nimmt und umher trinkt, so muß der Letzte, wenn auch die vorigen nur wenig daraus getrunken, das Andere gar austrinken, und dann einen frischen Trunk wieder erheben; alsdann bekommt sein Nachbar wieder das Letzte, und so geht es die ganze Reihe durch.

Die Parlenke trinken, das ist: Einem eine große Schaale zutrinken, und wenn sie beinahe aus ist, das Uebrige dem Andern in die Augen gießen und ihm die Schale an den Kopf werfen, worüber sich Keiner erzürnen darf.

Einen zu Wasser reiten, das ist: man setzt von fern eine Schaale mit Trinken, so muß Derjenige, der trinken soll, auf Hände und Kniee sich niederlegen, und der, welcher ihm zugetrunken hat, setzt sich ihm auf den Rücken; den muß er tragen und hinkriechen bis zu der Schale; diese muß er so niedergekniet austrinken und der Andere bleibt auf ihm sitzen, wie auf einem Pferde, das zu Wasser reitet.

Als Madame Händel-Schütz in X. ihre mimischen Vorstellungen gab, hatte sie auf den Anschlagzetteln die Ordnung ihrer Kunstdarstellungen lebender Gemälde nach den verschiedenen Schulen der Malerei, italienische, altdeutsche Schulen angezeigt. Nach einer dieser Darstellungen wurde darüber in einer großen Gesellschaft von Herren und Damen gesprochen, und einer lobte hauptsächlich die Vorstellung der Madame Händel als Maria della Sedia aus der italienischen Schule. „Ja," fing eine Dame an, „es war Alles recht hubsch, aber bei allen solchen Dingen ist doch immer viel Charlatanerie. Da stand nun auf dem Anschlagzettel, die Mutter Maria mit dem Jesuskinde sei aus der italienischen Schule, das ist aber nicht wahr, das Kind ist aus unserer Bürgerschule, und ich kenne die Mutter recht gut."

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Das Kleeblatt von Wehfritz und Wildner wird sich nächsten Sonntag den 12. d. mit ganz neuen Piecen produziren, wozu ergebest einladet

Michel.

Frauenthor-Zwinger.

Wegen eingetretener ungünstiger Witterung konnte vergangenen Sonntag das „Nach-Volksfest" auf meinem Wirthschafts-Zwinger nicht gefeiert werden, daher ich es auf nächsten Sonntag den 12. d. verlegt habe, welches ich hiemit bekannt mache, und um zahlreichen Besuch bitte. Harmoniemusik, Baumklettern, Sacklaufen, Luftballon, Abends brillante Beleuchtung nebst bengalischen Flammen, wird mir gewiß die Zufriedenheit meiner verehrten Gäste erwerben. An guten Speisen und Getränken so wie an schneller Bedienung wird nichts ermangeln lassen

Jean Schrögler.

Einladung.

Heute Sonntag den 12. Sept. ist in der Wirthschaft zur „Plaisirs-Anlage" vormals Bärsgarten, gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag d. 4. Sept. bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters, wobei unter mehreren neuen Piecen mit verstärktem Orchester Der Jäger, Ouverture v. A. Mehul vorgetragen wird.

Entree 6 kr. à Person.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.

Gesuch.

Es werden mehrere Aushängetafeln zu kaufen gesucht, jedoch unter 6 Schuh keine. Das Nähere in S. Nro. 42 am Schleifersteg.

Zu verkaufen.

Eichene Tische mit schönem Wachstuch bezogen, und mehrere Dutzend eichene und weiche Rohrstühle und lakirte Bettstätten sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Erwiederung

auf die Entbindungs-Anzeige in Nro. 251 d. Bl.

Unter Hinweisung auf die im Correspondent v. u. f. Deutschland von mir erlassene Entbindungs-Anzeige, erkläre ich hiemit, daß die unsinnige Anonce in der Allgemeinen Zeitung Nro. 251 blos von einem elenden Stümper, welcher wahrscheinlich nichts Besseres zu thun haben mag, als seine Zeit mit derlei Anzeigen auszufüllen, herrührt; derselbe soll vielmehr Gott anrufen, ihn mit Kraft zu stärken, damit er auch als ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft erscheine.

J. G. Wipplinger,
Conditor.

Anwesen-Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit Nro. 55 signirte, zu „Schweinau“ liegende Wirthschaftsgut zum „Engel“ genannt, worauf auch die reale Bäckereygerechtigkeit haftet, und wozu ein Tagwerk Gartenland gehört, sammt allen Zu- und Eingehörungen aus freyer Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und Lizitationstermin hiezu auf

Montag den 13. d. Mts. Nachmittags von 4—6 Uhr

in dem verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Dieses Anwesen liegt ganz nahe am Kanalhafen und der Augsburg-Nürnberger Eisenbahnlinie, und würde sich in Berücksichtigung seiner ganz vortrefflichen Lage, besonders zu einer Fabrik oder sonst großartigem Geschäfte qualifiziren. Kaufsliebhaber steht in der Zwischenzeit die Einsicht der verkäuflichen Realitäten frey, und hinsichtlich der Verkaufsbedingungen ertheilt nähere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 100.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Literatur.

In der unterzeichneten Buchhandlung sind die für das nächste Schuljahr 18⁴¹/₄₂ im hiesigen Gymnasio eingeführten Schulbücher angekommen, und werden zur geneigten Abnahme empfohlen.

Riegel u. Wießner,
am Hauptmarkt.

Gestorben.

Den 6. September.

Huber, Johann Christoph, Spitalpfründner.
Dötsch, Stephan, Schneidermeisters-Söhnl. zu Glockenhof.

Den 7. September.

Seibold, Johann, zu Glockenhof.
Schores, Albertine Barbara, Lebküchners-Frau.
Hofmann, Christian, Michael, Schullehrers-Söhnlein.
Hahn, Helena Margaretha, Zimmergesellen-Töchterlein zu Neuhausen.

Den 8. September.

Metzler, Kunidunda Johanna, Wirthschaftsbesitzers-Tochter.
Reuter, Johann Adam, Schreinermeister.

Angekommene Fremde

vom 9. September 1841.

(Bayer. Hof.) Se. Durchl. der Fürst v. Wittgenstein, u. Geh. Hofrath Steinbach v. Berlin. Se. Durchl. der Fürst v. Oettingen-Spielberg, v. Oettingen. Frhr. v. Leonrod k. Reg.-Assess., u. Frhr. F. v. Leonrod, Offizier v. Augsburg. Hr. Dr. Panofka v. Berlin.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Krobin, Part. v. Petersburg. Mad. Wünschenmeyer m. Fam. v. Feuchtwangen. Frln. Steb v. Ansbach. Hr. Hailkone u. Hr. Stode v. London, Rentiers.

(Strauß.) Hr. Dr. Jäger m. Fam v. Wien. Hr. Dr. Bast, Hr. Neubauer u. Hr. Lefebre, Stud. v. München. Hr. Waldern, Priv. v. Dublin, Hr. Lendertz v. Frankfurt, Hr. Baumeister v. Calw, Hr. Hahn v. Scheinfeld, Kflte. Hr. Fetzer, Fabrik. v. Memmingen.

(Bl. Glocke.) Hr. Kittel, Aschaffenburg, Hr. Kailer v. Göppingen, Kflte. Hr. Bauschinger v. Potsdam, Hr. Schmidtmayer v. Westphalen, Fabrikanten. Hr. Schienagel, Priv. v. London.

(Wallfisch.) Mad. Mayer m. Tochter v. Frankfurt a. M. Hr. Roscher, Conditor v. Weiden.

(Roth. Hahn.) Hr. König v. Kempten, Hr. Wendler v. Würzburg. Hr. Kamm, Priv. v. Bremen.

(Mondschein z. G.) Hr. Fraumüller, Gend.-Hauptmann v. Ansbach. Hr. Cramer, Kfm. v. Thundorf. Frau v. Zedwitz v. Breslau. Hr. Honneger, Priv. v. Schleiz.

Täglicher Kalender.

September. 11. Protus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 255.

Sonntag, Achter Jahrgang. 12. September 1841.

Bayern. (München, 9. Sept.) Heute erschien das Programm zu dem 3. Okt. hier stattfindenden großen Landwirthschafts-(October-)feste, welches diesmal durch die Anwesenheit des allerhöchsten Hofs und J. Maj. der Königin von Griechenland verherrlicht, ohne Zweifel viele Fremde herbeiziehen wird. — Baron Desnoyers, der berühmte Pariser Kupferstecher, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Griechenland. (Athen, 27. Aug.) Eine an das Kriegsministerium ergangene königliche Ordonnanz drückt den Entschluß Sr. Maj. aus, daß, um die Beförderungen der griechischen Offiziere zu beschleunigen, die provisorisch im griechischen Dienst stehenden bayerischen Offiziere ihre Entlassung erhalten sollen, so wie die Zeit, für die sie sich verbindlich gemacht, ablaufe, mit Ausnahme derer, deren Gegenwart im Dienste noch absolut nothwendig seyn sollte. Mehrere Stabs- und subalterne Offiziere haben bereits, indem sie vor Ablauf ihres bayerischen Urlaubs auf den griechischen Dienst Verzicht leisten wollen, Se. Maj. den König um ihre Entlassung gebeten.

Preußen. (Liegnitz, 4. Sept. Bei dem Ihren Majestäten von den Ständen und der Ritterschaft vorgestern Abends in der Ressource gegebenen Ball verweilten Allerhöchstdieselben gegen 2 Stunden, bis nach 10 Uhr. An diesem Tage wurde Sr. Majestät dem Könige auch ein 105 Jahre alter Krieger aus der Zeit Friedrich's des Großen mit seinem 70jährigen Sohne vorgestellt; Beide wurden beschenkt.

Gestern früh fuhren Se. Majestät mit Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen von Preußen und den Königl. Prinzen zur Besichtigung des 6ten Armee-Corps nach Kapsdorf, von wo Allerhöchstdieselben Abends gegen 9 Uhr hierher zurückkehrten. Ihre Majestät die Königin hatten Kenntniß von einer hier unter Leitung der Frau Regierungs-Präsidentin Gräfin zu Stolberg-Wernigerode in Verbindung des Frauen-Vereins bestehenden Kleinkinder-Bewahr-Anstalt genommen und begnadigten diese im Schlosse befindliche Anstalt durch Allerhöchstihren Besuch.

Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten die Erzherzöge und der Kurprinz von Hessen mit dem Prinzen Karl von Bayern waren Vormittags zur Ansicht des Lagers nach Koischwitz gefahren. Bei angetretener Rückfahrt wurden die Pferde an der Equipage Sr. Königl. Hoheit des Kurprinzen von Hessen wild, jedoch der gewandten Lenkung des Kutschers, welcher mit dem von beiden Prinzen und zwei Preußischen Generalen besetzten Wagen mehrmals im Kreise umher fuhr, und den aus den Zelten herbeieilenden Soldaten, die den Vorderpferden in die Zügel fielen und die Thiere niederrissen, gelang es, die den höchsten Personen drohende Gefahr zu beseitigen; Höchstdieselben fuhren darauf in einer anderen Equipage nach Liegnitz zurück.

Am Abend wurde im Lager unerwartet die Ankunft Ihrer Majestät der Königin gemeldet; schnell eilte das Militair aus seinen Zelten und stellte sich in Gruppen an der Straße auf. In dem Augenblick, als Ihre Majestät, von dem Kommandanten des Lagers, General-Major von Bockelmann, zu Pferde begleitet, anlangten, wurden Allerhöchstdieselben mit einem freudigen „Hurrah!“ begrüßt, und dieser Ausruf tönte so lange durch das Lager, bis Ihre Majestät dasselbe umfahren und das Dorf Koischwitz zur Rückkehr nach Liegnitz erreicht hatten.

Würtemberg. (Stuttgart, 8. Sept.) Vorgestern starb dahier der Hofsänger und Hofschauspieler Dobler.

Detmold, 4. Sept. Die Honoratioren unserer Stadt haben sich vereinigt, ihre disponiblen Zimmer bei der Einquartierungsbehörde verzeichnen zu lassen, damit für diejenigen Fremden, welche an den beiden bevorstehenden Festtagen, am 7. und 8. Sept. sonst kein Unterkommen mehr finden möchten, Quartierbillets darauf ausgetheilt werden können. Die Schüler der beiden Oberclassen des hiesigen Gymnasiums Leopoldini, welche bei dem feierlichen Umzuge die Einlagen tragen, werden altdeutsch gekleidet seyn, die Federn am Barett und die Schärpen über der Schulter nach den verschiedenen Landesfarben ihres Geburtslandes. Auch die Hermannsfahne, welche ihrer Vollendung nahe ist, wird von Schülern der ersten Classe getragen und begleitet werden. Schon sind auf dem höchsten Gipfel der ehrwürdigen Grotenburg am Eingange des Baues die Flaggen sämmtlicher deutscher Bundesstaaten aufgestellt, welches einen wahrhaft imponirenden Eindruck hervorbringt. Rund um das Denkmal herum erhebt sich aus Zelten und Bretterbuden eine kleine Stadt. Für die Damen ist ein eigenes sehr geraumiges Gerüst erbaut, und mehrere Ehrencavaliere vom Civil und Militär sind dazu ausersehen, ihnen jede mögliche Bequemlichkeit zu verschaffen. — Am Tage des Festes wird der ganze Bau, auf dessen Höhen schon die Kanonen hinaufgewunden sind, mit Kränzen geschmückt seyn. Der Baumeister, Ernst v. Bandel, hat in dieser Beziehung einen sehr sinnigen Aufruf vom alten Teut herab in die umliegenden Thäler erlassen. Die am heutigen Tage seit 2 Uhr eröffnete Ausstellung der Einlagen für den Grundstein ist von Fremden und Einheimischen über alle Erwartung zahlreich besucht. Es wogt auf der Rathhaustreppe immer auf und nieder und der große Saal faßt alle Schau-

lustigen nicht fassen. Wir theilen hier ein Verzeichniß derjenigen Einlagen mit, welche mit besonderem Beifalle aufgenommen worden sind: 1) Von dem Comite des Hermannsdenkmals dem Baumeister gewidmet. — Es ist eine Porzellantafel, worauf in Lapidarstyl folgende Inschrift sich erhebt: „Ernst von Bandel aus Ansbach begann den Bau des Hermannsdenkmals am 9. Juli 1838. Seitdem erhob sich nach seinem Plane und aus den Mitteln, welche ihm Deutschland zur Ausführung gewährte, der Unterbau bis 40 Fuß über der Erdfläche. Die einzelnen Theile des Standbildes harren in der Werkstätte der letzten Hand des Künstlers. Möge ihm die Kraft erhalten bleiben, die er mit deutschem Sinne diesem Werke hingab, damit es vollendet werde zur Ehre und Freude des gesammten Vaterlandes! — Detmold, am Tage der Schließung des Grundsteingewölbes, den 8. September 1841." Der Verein für das Hermannsdenkmal. 2) Von dem Comite des Hermannsdenkmals eine Votivtafel mit einer Stelle aus Tacitus und folgenden Worten: „Hermann, dem Befreier Deutschlands, gründeten dieß Denkmal Deutschlands Fürsten und Volksstämme, in Eintracht verbunden. Es bleibe und dauere der Sinn der Eintracht, welcher dieß Denkmal schuf, und getilgt sey der Fluch der Zwietracht, den der Zorn der Ueberwundenen an der Wiege unseres Volkes aussprach! Detmold, am 8. September 1841. Der Verein für das Hermannsdenkmal." 3) Eine Votivtafel der Bürger von Detmold mit folgender Inschrift:

Zum Andenken an glorreiche alte Zeit
Erschuf dieß Monument die deutsche Einigkeit
So fest, wie dieses Werk aus Stein und Erz erstand,
Sey ewig stark und frei das deutsche Vaterland!
Die Bürger und der Magistrat der Stadt Detmold.

4. Eine Votivtafel des patriotischen Vereins von Mecklenburg von Silber mit folgender Inschrift: „Dem Retter deutscher Freiheit, das nach langem Wendenthum deutscher Volksthümlichkeit wieder gewonnene Mecklenburg." 5) Eine Votivtafel der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher mit der Inschrift im Lapidarstyl: „Hermann, dem Retter deutscher Freiheit, deutscher Natur, deren Tiefen erwachsen deutsche Wissenschaft, frei, stark, vielgestaltet, alle Gauen des großen, deutschen Vaterlandes erwärmend, kräftigend, bindend, weihen diese Tafel die Naturforscher und Aerzte deutscher Lande, zum geistigen Wirken an Pyrmonts Heilquellen vereinigt. September 1839." 6) Eine Votivtafel des norddeutschen Apothekervereins nebst einem Exemplare der Buchholzischen Preismedaille.

Unter den eingelegten Medaillen zeichnete sich besonders die vom Wiener Congresse aus. Sie ist von sehr großem Umfange, enthält das Verzeichniß aller Schlachten des Freiheitskrieges, so wie die Portraits der deutschen Feldherren, welche sich um Errettung unseres Vaterlandes vorzüglich verdient gemacht haben. Die Portraits sind alle sehr scharf und deutlich ausgeprägt und von sprechender Aehnlichkeit. Die Medaille trägt die Inschrift: „Siegs- und Friedensmünze zum Wiener Congress." October 1814.

Hamburg, 4. Sept. Gestern Abends war ein Auflauf vor dem Gefängnisse der Rienser Baum genannt. Es sitzt nämlich dort seit einigen Tagen ein junger Gelegenheitsdichter Namens Hocker (Weinküper von Profession), weil er ein Pasquill auf einen hiesigen sehr angesehenen Mann gemacht, angeblich aus dem Englischen übersetzt und in Leipzig gedruckt. Es wurde eine Belohnung von 25 Ducaten auf Entdeckung des Verfassers ausgesetzt, welche er sich selbst erworben haben soll, indem er einen Freund hinschickte ihn anzuzeigen. Letzterer und andere ließen gestern verlauten, daß dem Hocker am Abend ein Ständchen gebracht werden solle, weßhalb sich viel Volk dort versammelte; den Mangel an Instrumenten ersetzten die Leute durch ihre Kehlen. Der Unfug wurde so arg, daß die Polizei sich genöthigt sah, Militär herbeizurufen. Beim Herannahen einer Compagnie unserer Linieninfanterie zerstreuten sich die Tumultuanten bis auf einige wenige, die sich widersetzten und eingesteckt wurden.

Spanien. (Madrid, 31. Aug.) Der morgende Festtag (dem Andenken des Umschwungs der Dinge vom 1. Sept. 1840 gewidmet) wird schon heute durch Glockengeläute angekündigt. Furchtsame Personen, die Unruhen besorgen, sind aufs Land gezogen. Inzwischen ist wohl schwerlich irgend etwas Störendes zu erwarten; die Behörden haben sich vorgesehen. Die alte Klage, das Anlehen von 60 Mill. wolle nicht zu Stande kommen, erneuert sich; die Capitalisten sind spröde und spannen die Saiten ungewöhnlich hoch, was für Spanien viel sagen will. Man ist sonst nicht abgeneigt, Alles zu bewilligen, weil es ja frei steht, Nichts zu halten.

Ein Tagsbefehl vom 24. August läßt schließen, daß zu Algesiras Unruhen am Ausbruch waren. Don Juan Iruega, Capitän des Bataillons, das sich am 16. August empörte, soll vor ein Kriegsgericht gestellt und nach der ganzen Strenge der Gesetze gerichtet werden.

Frankreich. (Paris, 7. Sept.) Das 17. Regiment, zu Lyon und Macon ungewöhnlich gefeiert, kommt über Auxerre, Sens, Melun und Corbeil am 13. Sept. in der Hauptstadt an. Es passirt durch die Barriere von Charenton, die Vorstadt St. Antoine, die Boulevards, nach der Friedensstrasse, von wo es den Tuilerien zu dirigirt wird. Im Carrouselhof hält der König Musterung; dann folgt das große militärische Banquet zu Neuilly.

Türkei. Die angesehensten Einwohner des Frankenquartiers zu Smyrna haben dem Contreadmiral Bandiera, Befehlshaber des österreichischen Geschwaders in der Levante, nachstehendes Dankschreiben übersandt: „Herr Admiral! Der furchtbaren Geißel, die so entsetzlich in dieser Stadt gewüthet hat, entronnen, ist es unsere erste Pflicht, Ihnen im Namen der fränkischen Bevölkerung von Smyrna die tiefe Dankbarkeit auszudrücken, für die edelmüthige Hülfe, die Sie, mit Verachtung so großer Gefahren, ihr unter diesen beklagenswerthen Umständen geleistet haben. Nächst Gott, haben Sie, Herr Admiral und Ihr Geschwader, das, was von Smyrna noch übrig ist, gerettet; gestatten Sie daher auch, daß wir uns die Freiheit nehmen, Sie zu bitten, auch bei den Commandeuren, Offizieren und Seeleuten der Fregatte Venere, der Corvette Lyssia, und der Goelette Aurora, der Dolmetscher unserer ewigen Dankbarkeit seyn zu wollen. Die Erinnerung an ein so bewundernswürdiges Benehmen, an eine so muthige Hingebung, wird sich von Geschlecht zu Geschlecht in den Annalen dieser Stadt fortpflanzen, und unsere Enkel werden Ihren Namen segnen, wenn sie erfahren, daß der schönste Theil von Smyrna, vor der furchtbaren Feuersbrunst am 29. Juli 1841 durch das österreichische Geschwader, unter dem Befehle des Admirals Bandiera, geschützt wurde." (Folgen die Unterschriften.)

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

So scheint es, sagte das Fräulein, einen mitleidigen Blick auf die Taube werfend, aber ich sage Ihnen, Papa, die Mutter ist auch ernstlich krank.

Ist sie das? Aber sieh nur, fuhr der Baron gleich wieder ablenkend fort, sieh nur, was mein Kronentauber dort in seinem Napf hat. Ist das Futter für ein so edles Thier. Schaffen wir nicht gleich etwas Besseres herbei, so stirbt er uns; ich sage dir, Herminie, der Kronentauber stirbt uns vor Hunger.

Herminie wandte sichtbar bewegten Gemüths das Gesicht ab, ohne zu antworten. Der Vater begriff ihren Schmerz, preßte sie heftig gegen seine Brust und stotterte mit erstickter Stimme: Und wir auch, nicht wahr, mein Kind?

Diese Anwandlung von weichherziger Zerflossenheit ging jedoch beim Baron schnell vorüber; er ermannte sich, strich seiner Tochter die vorgefallenen Locken aus der Stirn und setzte sich in die Verfassung vor dem Geistlichen mit Anstand und Würde zu erscheinen. Komm, meine Tochter, sagte er zu dieser, ihr mit cavaliermäßigem Anstand den Arm reichen, wir wollen doch hören, was uns Herr Müller, der Pfarrer, Wichtiges zu melden hat.

Sie fanden den Prediger sitzend vor dem Bette der Kranken, und ihr mit eindringlichen, salbungsreichen Worten Trost zusprechend. Seyen Sie mir willkommen, lieber Pfarrer, sagte der Baron mit erzwungener Freundlichkeit, seyen Sie es mir von Herzen, so lang ich Sie hier auf Schloß Buchenroth noch kann willkommen heißen.

Sie erinnern mich an eine betrübende Veränderung, entgegnete der Pfarrer, die nun bald hier vorgehen wird; aber der Gläubiger, der sie am meisten drängt, ist hart für seine Härte bestraft. Soeben komme ich von seinem Schloß in Tönen; der alte Wolfhart hat plötzlich einen Schlaganfall bekommen; vielleicht ist er eben jetzt, wo ich von ihm spreche, nicht mehr unter den Lebenden.

Daß Gott sich seiner erbarme! murmelte der Baron betroffen.

Nun werden Sie sich doch mit ihm versöhnen? begann der Pfarrer von neuem und in einem mehr zuversichtlichen Ton.

Kommen Sie mit der Mission, den Versöhner zu machen? fragte Grünau trotzig.

Das eben nicht; aber wie wenn ich hier aus eigenem Antriebe spräche? Liegt das außer meiner Sphäre? Baron, ich weiß, wie hart dieser Mann gegen Sie gehandelt hat; aber sollten Sie ihm jetzt, wo er am Tode liegt, darum nicht verzeihen?

Ich ihm verzeihen! schrie der Baron in der höchsten Exaltation des Zorn. Ich diesem Wucherer, diesem gefühllosen Menschen verzeihen, der mir ein Stück Lands nach dem andern abgelockt, der mich um das Erbe meiner Väter gebracht hat! Ich ihm verzeihen! Sehen Sie diese kranke Frau; ihr Siechthum ist die Folge der Verzweiflung, der Verarmung, in die uns dieser Wolfhart gestürzt hat. Sehen Sie hier dieses blasse Mädchen, meine Tochter, o Sie wissen nicht, was sie um seinetwillen leidet, was wir Alle um dieses Geldtyrannen willen gelitten haben. Daß Gott ihm verzeihe; ich kann es nicht; ich fl— —

Halten Sie ein, fiel der Pfarrer mit dem entschiedenen Ton seiner Amtswürde dem Leidenschaftlichen ins Wort, fluchen Sie dem Mann nicht; bedenken Sie, was ich Ihnen von ihm gesagt habe; er liegt am Tode.

(Fortsetzung folgt.)

Klatschsucht und Verläumdungssucht

sind fuchtbare Dämonen, und leider, leider, senkte sie zur Geisel des Menschengeschlechtes die Gottheit zürnend und strafend vorzugsweise in die **weibliche** Brust, in der doch so viel Schönes und Edles, Hohes und Heiliges Raum hat; wie wohl es auch in derselben Beziehung erbärmliche **Männer** giebt, Eunuchen im Serail edler Geselligkeit. Wo der Engel der Liebe entwichen, wo die ihm verschwisterte Humanität floh, da nisten diese Kakodämonen sich ein, und erfüllen mit Groll und Haß, mit Neid und Mißgunst, mit Schadenfreude und Bosheit die öden Tempelstätten, aus denen der Eudämon flüchtete, und die der Priester verließ. Da ist kein Lebensverhältniß der Nächsten, dessen Faden nicht die Parzenscheere der Klatschsucht bedroht, jedes Liebesverhältniß, sei es sträflich oder unsträflich, verfällt rettungslos dem Scharfrichterschwert der Zungen, und ist es unsträflich, so wird es strafbar gestempelt. Jede Freundschaft zwischen verschiedenen Geschlechtern muß dann Liebe seyn, wer gern Wein trinkt, ein Säufer, wer gern fröhlich ist — ein Verschwender. Das sitzt zusammen im großen oder im engen Kreise, wispert und flüstert, weiß tausend Neuigkeiten, und giebt es keine, so lügt es eine. Das rechnet an den Fingern deine Einnahme her, und regt sich auf über deine Ausgaben; es weiß genau, Wen Du besuchst, Wen Du bei Dir siehst, weiß Alles, kümmert sich um Alles, und schlägt scheinheilig an die Brust: ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie dieser oder diese! — jede Stadt, jedes Städtchen, jedes Dorf *) hat eines oder mehr solcher Hals- und Rugegerichte, mit allem Henkerapparat der peinlichen Gerichtsordnung, Pranger und Schandpfahl, Rad und Galgen. Ist das Gericht geschlossen, so gehen sie echauffirt auseinander, und haben sich **gut** unterhalten. Wo aber dann zwei oder drei beisammen sind, halten sie kleine Session, und zerfleischen den Ruf ihrer eignen Klatschwestern und Klatschgevatterinnen. Das ist **ihr** Fluch, das ist das Walten der heiligen Nemesis. Sage es ihnen aber tausen mal, wie erbärmlich, wie verächtlich sie sind, deine Stimme wird die Stimme des Predigers in der Wüste seyn.

*) Tivoli? Sapienti sati.

B.

Mannichfaltiges.

Mittel gegen den Keuchhusten.

Der englische „Kurier“ sagt: der gegenwärtig in London u. s. w. stark unter den Kindern herrschende Keuchhusten (sogenannte blauer Husten,) diese so peinliche und oft selbst tödtliche Krankheit, veranlasse ihn, folgendes eben so wohlfeile und wirksame als unschuldige Mittel dagegen bekannt zu machen: Zwanzig Gran Weinsteinsalz, mit einer Unze raffinirten Zuckers, aufgelöst in etwas mehr als

einem viertel Schoppen warmen Wassers — dreimal täglich jedesmal einen Kaffeelöffel voll für ein Kind von 4—5 Jahren, eingenommen, und ein Bischen, so oft der Husten lästig wird. Die Erleichterung tritt auf der Stelle ein, und die Heilung im Allgemeinen in vier bis fünf Tagen. Das Mittel hat schon vielen Tausenden geholfen. Auch frische Luft bei trockener und milder Luft ist räthlich.

Einheimisches.

(Eingesandt.)

So erfreulich die Nachricht für die hiesigen Theaterfreunde seyn muß, daß im Laufe nächster Woche die Bühne wieder eröffnet wird, so unangenehm wird es dieselben berühren, wenn sie erfahren, daß Hr. Direktor Brauer das sowohl im Kunst- als Privatleben mit allem Rechte sehr geehrte Ehepaar, Herrn und Madame Rothhammer, nicht mit engagirt hat.

Möge dieses Verfahren als ein neuer Beweis, wie sehr Herr Direktor Brauer das hiesige Publikum zu berücksichtigen weiß, und als ein Wink beim Beginne des neuen Abonnements, dienen. —

Anzeigen.

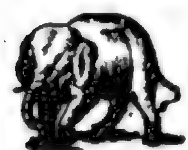
Gesuch.

Eine gesunde Stillamme wird gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Einladung.

Das Kleeblatt von Wehfritz und Wildner wird sich morgen Montag den 13. d. mit ganz neuen Piecen produciren, wozu ergebenst einladet

J. Hoffmann,
zum grünen Jäger, in der Hirschelgasse.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Frechon.

Hiesige Schrannenpreise

vom 31. August und 4. September.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	10 fl. 9 kr.	9 fl. 26 kr.	8 fl. 45 kr.
Waizen	17 „ 49 „	16 „ 48 „	13 „ 30 „
Gerste	7 „ — „	6 „ 48 „	6 „ 40 „
Haber	5 „ 15 „	4 „ 53 „	4 „ 30 „

Das Korn ist gefallen um 4 kr. — Der Waizen ist gefallen um 23 kr. — Die Gerste ist gefallen um 7 kr. — Der Haber ist gestiegen um 3 kr.

Gestorben.

Den 8. September.

Wolf, Albertine Margaretha Babette, Buchbindermeisters-Töchterlein.

Löhner, Anna Dorothea, Holzgalanteriewaarenfabrikanten-Töchterlein.

Den 9. September.

Vogel, Karl Heinrich, Strumpfwirkermeisters-Söhnl.

August, Jacob Wilhelm, Steinmetzenlehrling.

Angekommene Fremde

vom 10. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Olffers, Generaldir. v. Berlin. Hr. Kornemann, Kfm. v. Bremen. Hr. Stieles, Hofbaurath, u. Hr. Strack, Profess. v. Berlin.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Prinz Camil van Rohan-Rochefort m. Gem. aus Böhmen. Frau Gräfin v. Seraincort v. Paris. Hr. William Gray, Rent. v. England.

(Strauß.) Hr. Baron v. Birchlin, Part. v. Regensburg. Hr. Baron v. d. Osten-Sacken v. Curland. Hr. Fabricius, Literat v. Liefland. Hr. Fellner, Archit. v. Wien. Hr. Caldara Felice u. Hr. Paravicini, Proprietär v. Como. Hr. Canrad, Postmeister v. Eschenau. Hr. Dorrler v. St. Gallen, Hr. Wiener v. Meran, Hr. Lammertanz v. Sigmaringen, Kfle.

(Bl. Glocke.) Frau Major v. Klier u. Freifrln. v. Pflummern v. Würzburg. Hr. Dr. Suchaner v. Wien. Hr. Ott, Cadett u. Hr. Thomas, Hoftänzer v. München. Hr. Hohenadel, Accesf. v. Amberg. Hr. Müller, Kfm. v. Gräfenthal. Hr. Schulz, Tonkünstler v. London. Hr. Schott, Oek. m. Frau, v. Martinsreuth. Hr. Schopp, Student v. Hänningen.

(Wallfisch.) Hr. Hening u. Hr. Thiele Stud. jur. v. Halle. Hr. Mathesius v. Liegnitz, Hr. Knothe v. Leipzig, Hr. Kranizsold v. Bamberg, Studenten.

(Roth. Hahn.) Hr. Rüma, Part. v. Bamberg. Hr. Kodmeiß v. Stuttgart, Hr. Kleinlein v. Abtswind, Hr. Müller v. Berlin, Kfle.

(Kronprinz z. G.) Hr. Fleischer, Revierförster v. Wendelstein. Hr. v. Schenkel, Oberlieuten. v. Regensburg. Hr. Wiedemann, Forstprakt. v. Gunzenhausen. Hr. Schleicher, Kfm. v. Plauen.

(Mondschein z. G.) Hr. Riemer, Kfm. v. Köln. Hr. Rother, Fabr. v. Breliz, Hr. Scherer, Amtmann v. Dreyleben.

Täglicher Kalender.

September. 12. Syrus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 256.

Montag, Achter Jahrgang. 13. September 1841.

Bayern. (Ingolstadt.) Am 5. d. früh 5 Uhr hat sich hier der Soldat Peter Straßenreiter der hiesigen Sapeur-Kompagnie, von Neustadt an der Aisch gebürtig, in der Donaukaserne erschossen.

Oesterreich. (Inspruck, 28. August.) Die gestrige Nacht drohte der Stadt Inspruck die größte Gefahr. Um halb 12 Uhr in der Nacht brach nämlich in der städtischen — bereits zum Abbrechen bestimmten — Fleischbank so plötzlich, ein wahrscheinlich aus Bosheit gelegtes Feuer aus, daß nicht nur diese sammt allem darin befindlichen geschlachteten, und auf den Samstag vorgerichteten, Fleische in einer halben Stunde abbrannte, sondern auch das daneben stehende Schmiedhaus ein Raub der Flammen wurde. Nur mit äußerster Anstrengung konnte das gegenüber befindliche große Brauhaus gerettet und dadurch dem unvermeidlichen Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan werden. Zum Glücke herrschte völlige Windstille, sonst wäre es um das schöne Inspruck, das seit 50 Jahren kein Haus durch Feuersbrunst verlor, auf einmal geschehen gewesen.

Preußen. (Elbing, 4. Sept.) Am 29. v. M. ereignete sich in unserer Nähe wiederum eine schauderhafte Mordthat an dem Gastwirth in den „drei Rosen" am Drausen. An diesem Tage hatten sich im genannten Gasthause einige Gäste eingefunden und diese sowohl, als auch der Wirth und dessen Müllergeselle — es gehört zu dem Gasthause eine Getraidemühle — vergnügten sich am Kartenspiele und auch dem Gläschen wurde fleißig zugesprochen. Als sich noch am Spätabende Wind erhob, befahl der Gastwirth seinem Müllergesellen nach der Mühle zu gehen und zu mahlen; doch dieser zeigte sich dazu nicht geneigt, und sein Herr sah sich genöthigt ihn hinauszuweisen und ernstlich an seine Pflicht zu erinnern; bald aber kehrte der Mensch zurück, und nun wiederholte sich der vorige Auftritt. Um zu sehen, ob der widerspenstige Mensch seine Schuldigkeit thue, ging der Wirth ihm nach, und als beide sich ein wenig vom Hause entfernt hatten, fiel der Müllergeselle über seinen Brodherrn her und verwundete denselben durch drei Messerstiche so, daß dieser am nächsten Tage starb. Der Mörder wurde sogleich ergriffen und dem betreffenden Gerichte in Marienburg überliefert. Der Ermordete war ein in der Gegend sehr geachteter Mann und verdiente das Mitleid, was sich allgemein an seinem Begräbnißtage aussprach.

Jauer, den 5. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute gegen Abend hier eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalte die Fahrt nach Kolbnitz, woselbst Allerhöchstdieselben beim Landrathe Baron von Czettritz Wohnung nehmen, fortgesetzt. Gleich nach der Ankunft Sr. Majestät nahmen die Feldmanöver ihren Anfang, und in diesem Augenblick (Abends 9 Uhr) umgeben uns von allen Seiten Bivouakfeuer, während die Stadt im Innern von Brillantbeleuchtung strahlt. Der König bleibt bis 8. in unserer Gegend, und geht erst dann nach Domanze. Die Stadt ist von Fremden angefüllt, — die Preise der Lebensbedürfnisse sind indeß mäßig. — In Liegnitz dagegen war Alles über die Maßen theuer.

Würtemberg. (Stuttgart.) Es ist das hiesige Hoftheater nicht allein, es ist die Kunst überhaupt, welche einen der schmerzlichsten Verluste erlitten und zu bedauern hat.

Am 6. September, Abends halb 9 Uhr starb nach siebenmonatlichen schweren Leiden, an den Folgen einer unheilbaren Magenschlundverengerung, Alois Dobler, von Rechtlichkeit, Sanftmuth und Duldsamkeit für viele seiner Collegen ein würdiges Vorbild, als Künstler anerkannt und berühmt, als einer der vorzüglichsten Bassisten Deutschland's. Ernst von Charakter und nicht leicht zugänglich war der Verblichene, aber wen er einmal liebgewonnen, an dem hielt er fest, und Alle die ihn im Leben Freund nennen durften, sind sehr berechtigt die allgemeinen Gefühle für ihn zu theilen, ihm der Achtung und Liebe Thränen nachzuweinen in sein frühes Grab. Wie selten auch dieses schöne Talent, welches 14 Jahre auf der Frankfurter Bühne geglänzt, während acht Jahren auf der hiesigen verwendet wurde; die Stimme war zu groß für die kleinen Begehrnisse eines verflachten Geschmacks — die Zukunft wird schwerlich sobald einen Ersatz dafür bieten! Das Lied in seiner letzten Rolle, am 21. Februar (Czaar, in Czaar und Zimmermann), welches er, obwohl schon leidend, unnachahmlich schön vortrug, war sein Schwanengesang:

Und enden die Leiden und endet die Pein
So setzt man dem Kaiser ein Denkmahl von Stein;
Ein Denkmal im Herzen erwirbt er sich kaum,
Denn irdische Größe vergeht wie ein Traum!

Wer kann sie hier ohne Rührung lesen die Worte, die an dem Künstler selbst prophetisch sich erfüllten; die reizende Gesangs-Melodie wurde zum Sphärenklang der ihn abrief nach dem bessern Jenseits. Geendet sind seine Leiden und ein Denkmahl von Stein möge auch seine letzte Ruhestätte bezeichnen. Ein Denkmahl im Herzen werden dir, edler Dahingeschiedener, viele errichten, denen du theuer gewesen, und ob wir deine Hülle auch in die Erde versenken, in unserer Erinnerung lebst du unvergänglich fort, und Euterpe nimmt den heimkehrenden Sohn liebend auf in ihre Mutterarme.

Joseph Alois Dobler wurde den 7. November 1796 in Gebrazhofen, O.-Amts Leutkirch in Würtemberg, geboren. Sehr frühzeitig äußerte sich bei ihm ungemeines Talent für Musik; der Vater, Schullehrer, unterwies deshalb den Sohn in den Elementen des Gesangs und des Clavierspiels. Noch ein Knabe, kam er als Chorschüler in das Domstift zu Constanz, da er bei einem herrlichen Sopran bereits sehr fertig vom Blatte lesen konnte, auch für anderweitige Ausbildung seines Geistes wurde hier am Gymnasium Sorge getragen. Im Jahr 1812 verließ er Constanz, um in Ellwangen Theologie zu studiren. Hier erregte seine Stimme, die sehr schnell in einen kräftigen Baß übergieng, allgemeines Aufsehen, so daß der Gedanke in ihm rege werden mußte, sich der Kunst ganz zu widmen. Allein Mangel an Mittel, dieser Riese, dem manches Talent unterliegt, verkümmerte auch ihm den liebsten, stillgehegten Wunsch. Am Scheidewege seines Lebens jedoch, zersprengte er, wie jedes ächte Talent, die Bande, welche ihn eng zu fesseln bedrohten. Er verließ Ellwangen, ging nach Wien und fand an einem daselbst hoch gestellten Diplomaten einen edlen Wohlthäter; auch Weigl schätzte den jungen Man hoch, und veranlaßte ihn zum völligen Uebertritt zu seiner nunmehrigen Laufbahn, da er sich, anfangs unbekannt, als Jurist hatte imatriculiren lassen. Er erhielt eine Anstellung, Anfangs zwar nur für den Chor, doch bald darauf als erster Baßist an das neu errichtete Theater in Linz, wo er mit Alidor in Aschenbrödel die Reihe seiner Triumphe eröffnete. Nachdem Dobler 1820 in Frankfurt a. M. ein Engagement angetreten hatte, unternahm er 1825 eine Kunstreise durch den größten Theil Deutschlands und erndete überall reichen Beifall. Ebenso ehrenvolle Aufnahme fand er 1833 in London, wo er 62mal in der deutschen Oper sang. Im Jahr 1834 wurde er für Stuttgart lebenslänglich gewonnen, und genoß hier in jeder Beziehung die verdiente Achtung und Verehrung. Dobler war ein ächter deutscher Sänger, der in dieser Hinsicht den besten Meistern an die Seite gestellt werden konnte. Sein Jakob, Sarastro, Osmin, Mephisto, Mafferu, Pizarro, Tell, Wallburg, Lysiart, Azur, Czaar und noch viele andere Parthien werden von ihm unvergeßlich bleiben. —

Oldenburg, 30. Aug. Gestern Nachmittag um 4 ward uns die Freude zu Theil, die Königin von Griechenland im erwünschtesten Wohlseyn hier eintreffen zu sehen. Höchstdieselbe war an der Grenze unseres Landes im Auftrage des Großherzogs durch den Reisemarschall v. Lützow empfangen und durch ein Bewillkommungsschreiben Höchstihres durchlauchtigsten Vaters begrüßt worden. In allen Orten, durch welche die Straße von der Grenze bis hierher führt, fanden Ihre Majestät den herzlichsten fröhlichsten Empfang, berittene Landleute geleiteten Höchstdieselben von Ort zu Ort, und festlich geschmückte Kinder und mit Blumen und Kränzen verzierte Häuser zeugten überall von der Freude des Tages.

Spanien. (Madrid, 1. Sept.) Der heutige Festtag ist ruhig vorübergegangen. Um 7 Uhr begab sich der Regent unter Escorte und in Begleitung eines glänzenden Stabs in das Stadthaus und von da, zur Anhörung eines Tedeums, in die St. Isidorskirche. Später verfügte er sich ins Stadthaus zurück, wo dann drei Loose zu 2000 Realen gezogen wurden zur Unterstützung von National-Garden-Wittwen. Um 11 Uhr war Espartero wieder im Palast. Das Fest ist ganz farblos geblieben; die Straßen waren weniger belebt, als an gewöhnlichen Tagen. Der neue Zolltarif soll vom 1. November an in Kraft treten; dies scheint anzudeuten, daß man glaubt, die Frage von den Fueros bis dahin schlichten zu können.

Großbritannien. (London, 6. Sept.) In der City ist ein Contract abgeschlossen worden, wornach der französischen Regierung 3000 Cavalleriepferde zum Preis von 36 Pfd. St. für jedes geliefert werden sollen.

Frankreich. (Paris, 8. Sept.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 5. Sept. Durch ein Dekret vom 30. August, publicirt in der offiziellen Madrider Zeitung vom 1. Sept., wird die am 30. Nov. v. J. zugestandene Amnestie unter der Bedingung eines abzulegenden Eides ausgedehnt und auf die Carlisten aller Categorien, mit Ausnahme der Obersten, Generaloffiziere und Civiloder Militär-Angestellten des gleichen Ranges.

In Folge der Polemik, welche sich in deutschen Blättern bezüglich auf die Strauß-Heine'sche Differenz angesponnen hat, fand heute zu St. Germain ein Duell auf Pistolen statt zwischen Heinrich Heine und Strauß. Es ist dabei nur zu einer starken Contusion an der Hüfte gekommen, die Heine durch einen Prallschuß (par un ricochet de balle) davontrug.

Die königliche Familie bezieht Ende dieses Monats auf 14 Tage das Schloß zu Fontainebleau; es hieß Anfangs, die Vermählung der Prinzessin Clementine werde in dieser Zeit stattfinden; es scheint aber jetzt, als seyen die Heirathsunterhandlungen abgebrochen, oder doch durch eingetretene Hindernisse einige Monate hinausgesetzt.

Es geht das Gerücht, man habe die Absicht gehabt, dem Prinzen Louis Napoleon und andern politischen Verurtheilten Amnestie zu gewähren; das Project soll jedoch Widerstand im Ministerconseil gefunden haben und aufgegeben seyn.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Grünau behielt das Wort unausgesprochen zwischen seinen Lippen. Ganz recht, fuhr er nach einer kurzen Pause gleichsam von neuem entrüstet fort, aber bedenken Sie auch, was dieser Unsinnige mir zugemuthet hat. Meine Tochter sollte ich seinem Sohn zur Frau geben. Das fehlte noch. Diese Bauern, diese zurückstoßenden Menschen! Ein sauberer Schwiegervater für meine Tochter, ein sauberer Eidam für mich. Das Fräulein, so arm sie jetzt ist, so rollt doch unverfälschtes, altadliges Blut in ihren Adern. Was hat sie verschuldet, daß durch sie das Geschlecht der Grünaus mit dem Namen der Wolfharts auf ewig gebrandmarkt werden soll.

Bei dieser harten Aeußerung des Vaters wandte sich Herminie wie vor etwas Unziemlichen ab und bedeckte unwillführlich das Gesicht mit beiden Händen.

Der Geistliche schwieg bedenklich.

Grünau, sagte die kranke Baronin mit unbeschreiblich sanfter Stimme, Grünau, du vergissest dich. Welch' ein hartes Wort hast du eben gesprochen! Sei der Vater, wie er sei, so kenne ich doch seinen Sohn als einen bescheidenen, gutgesitteten Jüngling. Glaube es mir, die Schritte,

Digitized by Google

die der harte Vater gegen uns gethan, billigt er gewiß nicht.

Was geht das mich an? versetzte der Baron im verbrausenden Unmuth; ich mag weder vom Einen noch vom Andern etwas wissen. Wann fällt der Apfel je weit vom Stamme? Mein lieber Pfarrer, setzte er gegen diesen hinzu; ich ehre die gute Absicht, die Sie vielleicht vorzugsweise hierhergeführt; Sie handeln ganz in ihrem Beruf; aber ich kann nicht gegen meine Grundsätze. Es wäre widersinnig, es wäre ein Inconsequenz ohne Gleichen, wenn ich mich nach dem, was zwischen uns vorgefallen, je mit dem alten Wolfhart versöhnte.

Ist das Ihr letztes Wort, Baron? fragte der Pfarrer, mit einem in den Mienen ausgeprägten tiefen Seelenschmerz.

Mein letztes.

Wollen Sie Alles Ihrem persönlichen Groll opfern? Bedenken Sie doch die Zukunft Ihres guten einzigen Kindes.

Wenn sie uns beide verlieren sollte! Der Fall ist bei mir wahrscheinlich, bei dir möglich, wenn Herminie —

Nichts weiter, Frau, unterbrach Grünau barsch die Baronin. Was kann der Mensch wider seine Antipathieen! Und dann — ja es wäre mir der entsetzlichste Gedanke von allen, mein Mädchen sterben zu sehen; nein, ich will ihr im Tode vorausgehen, aber heirathet sie mir, auch wenn ich nicht mehr bin, den Sohn dieses Kornwucherers, dieses Geldmäklers, dieses Blutsaugers, dieses alten Wolfharts, dann soll sie wissen, sie nimmt mir im Grab die Ruhe; als ein unwandelndes Gespenst komme ich zur Nachtzeit, um ihr meinen Segen zu entziehen, ihr zu fluchen. —

Bei dieser unerwarteten Androhung sank Herminie mit einem lauten Schrei des Entsetzens auf das Bett und lag halbohnmächtig in den Armen der Mutter, die, selbst der Pflege bedürftig, jetzt ihrer seits die Krankenwärterin der Tochter machen mußte.

Sie sehen, was Sie mit Ihrer Hitze, mit Ihrer polternden Heftigkeit anrichten, sagte der Geistliche, indem er schnell aufstand und den Baron mit sich nach einer entfernten Fenstervertiefung führte. Erschrecken Sie doch das Fräulein nicht so mit ihren unfrommen, schreckhaften Phantasien. Aber da fällt mir etwas beim Anblick ihres Vogelhauses da drunten im Garten ein. Mein Freund, ein reicher Kaufmann in der Stadt, der wie Sie für schöne Vögel passionirt ist, gab mir, als ich das letzte Mal bei ihm war, an Sie einen Auftrag. Er weiß, daß Sie in Ihrer Sammlung eine ausgezeichnet schöne Kronentaube haben und bietet Ihnen dafür zweihundert Thaler.

Zweihundert Thaler! wiederholte der Baron im gezogenen Ton. Wahrlich ein honnetes Gebot für einen Vogel, der mich selber mehr als das Doppelte gekostet hat. Wissen Sie, mein Herr, daß ich um dieser Taube willen expreß nach Paris gereist bin? Von dieser Art existirt gegenwärtig kein zweites Individuum weder in Deutschland noch in Frankreich. Es könnte sein, daß in den Londoner zoologischen Gärten — aber ich zweifle sehr, und für einen solchen Vogel bietet man mir zwei hundert Thaler? Wahrhaftig, Ihr Freund, Pfarrer, muß ein gewaltiger Liebhaber sein.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf
einer frühverewigten Freundin und Verwandten

K. M.

Stehe ich am Grabesrande,
Wo man Dich hinabgelassen,
Fühl ich mich so fern von Dir;
Aber nahe scheinst Du mir,
Und ich meine Dich zu fassen,
Blick' ich auf zum bessern Lande.

Droben wird sie nur getroffen,
Die, sie mochte glauben, lieben,
Wirken, dulden oder hoffen, —
Wie von Ahnungen getrieben
Daß zum Ziel sie eilen werde —
Immer aufwärts nur gestrebt,
Und hienieden schon gelebt
Mehr für Himmel, als für Erde.
Denn mit seinen edlen Blüthen
Eilt der Schöpfer, sie zu hüten,
Aus des Lebens rauhem Boden
Unter mildern Himmelsstrich
Und ich sucht' in Gräbern Dich,
Die Lebend'ge bey den Todten?

Seit Du fort, bin ich um Eine
Meiner schönsten Blumen ärmer;
Kälter wird das Herz, statt wärmer,
Daß ich mich, nicht Dich, beweine.
Doch, so wahr an ihn ich glaube,
Der in's Herz die Liebe gibt,
Weil er selbst am höchsten liebt,
Find' ich wieder Dich, Verklärte,
Dich in Freud und Leid Bewährte,
Ruht mein Staub bei Deinem Staube.

Anzeigen.

Leihbibliothek.

Das XXXVIII. Verzeichniß unserer Leihbibliothek ist erschienen und unentgeltlich zu haben. Es weiset eine Vermehrung von 266 Nummern nach, worunter ein Theil der ernsteren, der übrige der unterhaltenden Lectüre gewidmet ist. Wir empfehlen diese Anstalt, die nunmehr 17318 Bände zählt, dem fernern Wohlwollen geschätzter Lesefreunde aller Stände ergebenst.

Nürnberg, den 11. Septemb. 1841.

Riegel und Wießner.

Anzeige und Empfehlung.

Der gehorsamst Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäftslokal in S. Nro. 110 geschlossen und dagegen sein neues im Hause des Herrn Schuhmachermeister Satzinger L. Nro. 240 der hintern Ledergasse (nächst dem Bärleinhutergäßchen) eröffnet hat, und empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit mit allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten auf das angelegentlichste.

Nürnberg, den 11. September 1841.

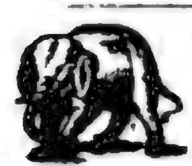
J. L. H. Lang,
Glaser und Glashändler.

J. Dornauer

erlaubt sich für den bisherigen zahlreichen Zuspruch aufs Beste dankend, das verehrte Publikum zu fernern lebhaften Besuch seines

Kunstkabinets von 4000 Mignonfiguren

freundlichst einzuladen. — Der Eintrittspreis ist nur 6 kr., für Kinder 3 kr., und wer mit guten Gewissen sagen kann, daß es nicht mehr werth ist, alles Vorhandene gesehen zu haben, erhält sein Geld wieder zurück. Also kommt nur recht fleißig heraus zum Tyroler auf dem Pierrer, 's wird Niemand reuen.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind stets sehr schöne abgenähte Couvertdecken zu den billigsten Preisen vorräthig und auf Bestellung zu haben.

Friedrich Kleinlag.
L. 748 Lorenzerplatz.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und stets vorräthig zu haben:

Die erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- und Obst-Köchin.

Eine vollständige, deutliche und auf Erfahrung gegründete Anweisung für Jedermann, aus den Kartoffeln und dem Obste an

400

sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art, als Suppen, Gemüse, Zuspeisen, Salate, Mehlspeisen, Backwerke, ferner Compote, Creme's, Gelee's, Gefrornes, Getränke rc. einfach und gut zu bereiten und Früchte einzumachen. Nach vieljähriger, eigener Erfahrung verfaßt von einer praktischen Köchin.

In zwei Abtheilungen:

1. Kartoffel-Kochbuch.
2. Obst-Kochbuch.

8. In elegantem Umschlage. 36 kr.

Anzeige.

Johann Mock,

aus Nüllstädt bei Mühlhausen in Thüringen,

beehrt sich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die hiesige Egydi-Messe wieder mit einem wohlassortirten Waarenlager eigenen Fabrikats bezogen hat. Dasselbe besteht in: Flanell, Moltons, ferner: ganz feinen kroisirten und glatten Hemden und Gesundheits-Flanellen, die schon auf das Beste dekatirt sind, auch feinen Bett-, Pferde- und Vögel-Decken.

Benannte Waaren sind ganz in Schafwolle gearbeitet wofür garantirt wird, und werden um die billigsten Preise abgegeben. Seine Bude ist auf der Schütt, in der Reihe vor dem Gießhaus mit obiger Firma versehen.

Gestorben.

Den 8. September.

Wittmann, Margaretha Dorothea, Webermeisters-Frau.

Den 9. September.

Ammon, Margaretha, Taglöhners-Wittwe zu Kleinreuth.
Bergner, Georg, Tünchergesellen-Söhnlein zu Tafelhof.
König, Johann Andreas Christoph, Metzgermeisters-Söhnl.
Wierer, Georg Stephan, Bierbräuers-Söhnlein.
Bauer, Johann Georg Christoph, Organisten-Söhnlein.
Schmidt, Johann Heinrich August, Webergesell.
Claußner, Johann, Bierbrauer-Gesell.
Schmidt, Johann Friedrich, Teppichmacherlehrling.

Den 10. September.

Besold, Maria Magdalena, Auslaufers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 11. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Bullinger, Fabrikant v. Stockau. Hr. Laid v. England, Hr. Allister v. Philadelphia, Part. Frln. Allister v. Philadelphia. Hr. Rust v. Bremen, Herr Fell v. Frankfurt, Kfltе.

(Rothe Roß.) Lord Labouchere, k. Geheimerath mit Gem., Lord v. Lady Jocelyn v. England. Miß Hutchinson, Haworth u. Marston v. England.

(Strauß.) Hr. Walraf v. Cöln, Hr. Morisse von Bremen, Hr. Wurzbach v. Aschaffenburg, Hr. Müller von Düsseldorf, Hr. Haas v. Offenbach, Kflte. Hr. Traub, Gastwirth v. Röhlingen. Hr. Derleth, Student v. Würzburg. Hr. Borches, Lieuten. v. Göttingen. Hr. Edelmayer v. Stuttgardt, u. Hr. Keller v. Burgbernheim, Priv.

(Bl. Glocke.) Hr. Vollmar u. Hr. Gräf m. Frau, Priv. v. München. Hr. Dr. Mackenzie, Hr. Beil u. Hr. Webbi v. London. Hr. Endelein, Advokat v. Kitzingen. Hr. Ammon, Part. v. Basel. Hr. Credner, Kfm. v. Triest. Hr. Albert, Vicar v. Ostheim.

(Wallfisch.) Hr. Fischer, Kammerdiener v. Frankenthal. Hr. Arnold, Kfm. v. Münchberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Dr. Hechtfischer m. Gem. von Bayreuth. Hr. Werlotz u. Hr. Lähr, Stud. med. v. Halle.

(Wiener Hof.) Hr. Roth, Protokollist v. Lauf.

Täglicher Kalender.

September. 13. Amatus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 257.

Dienstag, Achter Jahrgang. 14. September 1841.

Oesterreich. (Prag, 3. Sept.) Hier sowohl wie auf den Landstraßen trifft man bereits auf zahlreiche Haufen von militärischen Urlaubsmännern, die zu den beginnenden Herbstübungen einberufen werden. Letztere werden in diesem Jahre, der auf einem Punkt vereinigten Massen wegen, ein größeres Interesse darbieten, denn mit Ausnahme von ungefähr 2500 Mann Infanterie, die in den bestimmten Garnisonsstädten zur Bestreitung des Dienstes verbleiben müssen, wird die übrige etatsmäßige Truppenmacht des Landes, nach erfolgter Concentrirung in den ihren Stationen sich bei Kollin (Schlacht am 18. Juni 1757) während der ersten Hälfte des Monats September vereinigen, und die Infanterie dort, die Cavallerie aber bei dem nahen Lissa Lager beziehen, von wo aus die Ausführung mehrerer großartiger Manöver stattfinden wird. Se. k. Hoh. den Prinzen von Preußen, welcher zur Inspizirung dieses Theils unseres Bundescontingents das Lager besuchen und den Hauptmanövern beiwohnen wird, werden nicht nur mehrere Militärs von hohem Range, sondern dem Vernehmen nach auch einige Prinzen unseres Kaiserhauses dahin begleiten. Die in den genannten Lagern vom 19. Sept. bis 2. Okt. versammelten Truppen werden eine Militärmacht von mehr denn 25,000 Mann bilden, da sie aus 20 Bataillons Infanterie, 3 Grenadier- und 4 Jägerbataillone, ferner 2 Kürassier-, 1 Dragoner- und 1 Uhlanenregiment bestehen wird, nebst einer Cavallerie-, 8 Brigade- und 4 Reservebatterien.

Preußen. (Berlin, 10. Sept.) Heute ist die Berlin-Anhaltische Eisenbahn zum erstenmale vollständig befahren und somit für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Um 7½ Uhr früh ging ein sehr ansehnlicher Wagenzug von hier nach Cöthen ab, von wo sich ein Theil der Reisenden nach Magdeburg und ein anderer nach Leipzig zu begeben gedachte.

Großherzogthum Hessen. (Offenbach, 5 Sept.) Gestern Vormittags 9 Uhr wurde das dahier garnisonirende 1. Bataillon großherzogl. 4. Infanterieregiments durch die, das dießseitige Bundescontigent inspicirenden Herren Generale v. Wisslak, v. Baring und Schmidt auf seinem Exercierplatze bei Bieber gemustert. Die Ausrüstung, Haltung und Manövrirfertigkeit des Bataillons, sowie dessen Präcision der Feuer und Geübtheit im Felddienste erfreuten sich dem Vernehmen nach des vollen Beifalls und der Anerkennung der Herren Generale, welche die Ruhe und Sicherheit der erst 5 Monate dienenden jungen Soldaten bewunderten und ihre ganze Zufriedenheit dem Regiments- und Bataillonscommandeur, so wie dem Officierkorps, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen gaben. — Des Mittags war Tafel im hessischen Hofe, wozu die Herren Stabsoffiziere eingeladen waren, und wo bei Musik und Becherklang die herzlichsten Toaste auf das Wohl der hohen Souveräne, des deutschen Bundes und der Eintracht Deutschlands ausgebracht wurden. — Das ausnehmend freundliche Wohlwollen der inspicirenden Herren Generale wird von dem Officierkorps sehr gerühmt und allgemein spricht sich der Wunsch aus, daß diese von der Bundesmilitärbehörde angeordnete Inspicirung zum Wohle Deutschlands recht oft wiederkehren möge.

Detmold, 5. Sept. Die Mitglieder der fürstlichen Hofcapelle haben gestern bei den Exequien des verstorbenen Bischof von Paderborn, Freiherrn v. Ledebour, assistirt, und in dortiger Kathedrale das große Requiem aufgeführt. So eben ist eine Festbroschüre erschienen, welche am 8. Sept. verbreitet werden soll. Sie führt den Titel „Hermann der Cherusker und sein Denkmal, von deutscher Nation im 19. Jahrhundert ihm errichtet." Als Anhang finden sich dabei die auf dem Teut von den Liedertafeln und dem Volke zu singenden Festgesänge.

Fr. St. Frankfurt, 9. Sept. Se. Hoh. der Prinz Adam von Würtemberg, kais. russ. Generallieutenant, der kaiserl. österr. Gesandte zu Stuttgart, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, und der k. preuß. Gesandte zu Hannover, Hr. Baron v. Canitz, sind hier eingetroffen. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich wird Ende der nächsten Woche den Johannisberg verlassen, die Rückreise aber über Karlsruhe und Stuttgart und zwar in Begleitung des Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen nehmen. — Die im Nürnberger Correspondenten gegebene Nachricht, daß J. P. Wagner seine elektromagnetische Maschine vollendet habe und hierher zurückgekehrt sey, um sie auf der Taunuseisenbahn in Gang zu setzen, ist falsch. Hr. Wagner ist noch mit dem Bau der Maschine beschäftigt.

Frankreich. (Paris, 9. Sept.) Ein Tagsbefehl des Marschalls Gerard mißbilligt eine durch die Journale veröffentlichte Aufforderung an die Nationalgarde des Seinedepartements, dem 17. Regiment, das mit dem Herzog von Aumale von Lyon erwartet ist, entgegen zu ziehen. Das Gesetz untersagt derartige Demonstrationen und kein Vorwand vermag sie zu rechtfertigen.

Der Bischof von Angers, erst vor zwei Monaten zu diesem Sitze befördert, ist vom Schlag getroffen worden und mit Tod abgegangen.

Die Correspondenz aus Madrid vom 2. September beschränkt sich auf die Angabe, die Illumination vom Abend

zuvor sey ärmlich ausgefallen; der englische Gesandte habe sein Hotel nicht beleuchten lassen; es gehe ein Gerücht, die Regierung gedenke vorsichtshalber die Residenz der Königin Isabella II. nach Andalusien zu verlegen.

Dänemark. (Kopenhagen, 4. Sept.) Am Montag hat das Hof- und Stadtgericht eine Sache Frädrelandets gegen den Herausgeber der Addreßavis zur Erledigung aufgenommen, weil er die Redactoren des ersteren im vorigen Sommer in seinem Blatt „Schlingel“ genannt.

Rußland. (St. Petersburg, 23. August.) Die seit Kurzem begonnene Begründung eines freien Matrosenstandes im Süden Rußlands, ist eine für die mercantilischen, wie für die politischen Interessen des Staates zu wichtige Erscheinung, als daß sie nicht genauer beachtet zu werden verdiente. Auch diese neue Schöpfung verdankt ihr Entstehen dem unermüdeten Eifer, den Graf Woronzow, Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, zur Steigerung ihres Flors unablässig bezeugt. Ihm liegt zur Tendenz ob: die Bildung tüchtiger, ihres Gewerbes kundiger Matrosen für die in jedem Jahre immer mehr zunehmende Handelsschifffahrt auf dem schwarzen und asowschen Meere. Wie wichtig dieses Institut in der Folge für den inländischen Handel werden kann, wenn er ganz auf eigenen Schiffen, durch im Inlande gebildete Matrosen betrieben wird, erhellt daraus, daß in den Häfen beider Meere, die Erzeugnisse von 20 Gouvernements ihren Abgang finden, wobei bisher an 3000 ausländische Schiffe, mit 30,000 Mann Matrosen equipirt, betheiligt waren.

Gebiet der Unterhaltung

(Wegen Mangel an Raum muß die Fortsetzung der Erzählung „Eine Liebhaberei“ für heute abermals suspendirt werden. Die Red.)

Eine neue und zwar gefährliche Mode.

Man hat in der großen Oper in Paris die Bemerkung gemacht, daß die ersten lionnes (Löwinnen — Stutzerinnen) eine neue Mode angenommen haben. Diese Damen tragen nämlich, in dem Busen halb versteckt, einen Dolch, von dem man aber nur den goldenen, prächtig ciselirten und mit Edelsteinen besetzten Griff sieht. Bedroht dieser Dolch die Ungetreuen oder die Kühnen? Soll er die Unbeständigkeit bestrafen oder die Tugend vertheidigen? Das wird man wohl bald vernehmen, denn gewiß hört man in Kurzem von irgend einem romanhaften und schrecklichen Drama, das dieser schützende Schmuck zur Entwickelung brachte.

Ein Orgel-Blasbalg-Treter in M— —, der lauter musikalischen Wind macht, hat einen neuen Mädchennamen erfunden. Er ließ, seinem großen Kollegen zu Ehren, seine Tochter Mozartine taufen, und das Kind schreit bereits aus allen Tonarten.

Die Berliner sehen mit Verwunderung einen alten galanten Herrn herumgehen mit langem weißen Bart, einem Sammtrock mit zeisiggrünen Unterkleidern, Degen und Schnallenschuhen. Das ist der berühmte Professor August Wilhelm von Schlegel aus Bonn.

Charade.

(Zweisilbig.)

Die erste Sylbe, winzig klein,
Hat vier und zwanzig Brüderlein
Und daß sie das erstgeborne gewesen,
Das kann man in jeder Grammatik lesen.
Die zweite Sylbe nennt uns eine Stadt,
Die einst einen Kaiser geboren hat,
Hat herrliche Straßen und liegt in Flandern,
Man darf mir's glauben, ohne selbst hinzuwandern.
Das Ganze ist ein nützlicher Mann,
Den mancher nicht wohl entbehren kann,
Doch wird es auch halb im Ernst, halb Scherz,
Kaum hab' ich es zu sagen das Herz,
Von manchem Kaufmann, dem's genau bekannt,
Der Krebsschaden des Zwischenhandels genannt.

Auflösung der Charade in Nro. 252: „Schlafrock.“

Einheimisches.

Sehenswürdigkeiten der Egydienmesse.

O'Martinet's mechanischer Elephant

im mechanischen Museum der Herren George Tietz und Fréchon.

Ein Meisterwerk der Broncier-, Façonir- und Juwelierkunst, so wie der Mechanik im vollsten Sinne, das durch die sinnige Kunst, höchste Eleganz und außerordentliche Pracht seiner umsichtigen Ausführung in Erstaunen setzt. Gegen sechs Fuß hoch und vier Fuß breit ist es aus vergoldetem Silber gearbeitet; mit einer Anzahl von Edelsteinen besetzt; steht auf einem glänzenden Piedestal, das, zur Bequemlichkeit der Zuschauer, nach allen Seiten sich dreht, und worin die Musik spielt, nach der die Menge mobiler Gegenstände, die es dem Auge darbietet, wie im Leben sich bewegen. Es stellt den Großmogul vor, wie er auf seinem schwarzen Elephanten in ein erobertes Land zieht. Das prächtige Thier steht auf einem Felsen; bewegt Augen, Ohren, Rüssel und Schweif ganz natürlich; vor ihm ein Löwe, gegen den er sich vertheidigt; ihm zur Seite die beiden Cornacs mit Pfeil und Bogen, und hinter diesen 2 Beckenschläger. Der Elephant trägt auf seinem Rücken einen von 4 Sirenen umgebenen Thurm, den ringsum 12 Kanonen zieren, deren Stöpsel Diamanten sind. In ihm marschirt die Leibwache und Janitscharenmusik des Großmoguls, welcher auf der Plattform des Thurms, unter einem von Negersklaven gehaltenen Baldachin steht, und nach allen Seiten sich wendend, umherschaut. An 2 Seiten des Thurmes, so wie auf der mit Trophäen geschmückten Decke des Elephanten und an dem Fuße des Felsens befinden sich viele größere und kleinere brillantene Sterne in verschiedenartigen entgegenwirkenden Bewegungen, so wie zwei Schlangen aus farbigem Golde, die in wellenförmigen Windungen sich verfolgen. Dem Felsen entwachsen prächtige Bouquets und mehrere künstliche aus den herrlichsten Farben spielenden Steinen gefaßte Blumen, die ihre Kelche auf das herrlichste er- und verschließen. Er bietet überhaupt eine höchst mannigfaltige, belebte Zauberwelt dar, die bis ins kleinste Detail die größte Bewunderung erweckt und ringsum an den mit vielen Insektenarten, Drachen, Muscheln, Crocodillen und anderen aus Bronce

massiv gearbeiteten Reptilien besetzten Felsenwänden, ergötzen morgenländische Ansichten von Gärten, Brücken, Palästen ꝛc. deren Staffagen durch den künstlichen Mechanismus sich bewegen. Bogen könnte man mit der Beschreibung dieses in seiner Art einzigen Kunstwerkes füllen, das mit Recht ein Non plus ultra der anfangs genannten Künste zu nennen, und von dem berühmten Mechanikus Hubert O'Martinet, aus Rheims, und den ersten Künstlern Frankreichs binnen zehn Jahren, auf Kosten der ostindischen Kompagnie zu London verfertigt worden, welche es dem Nabob der Poona-Maratten in der Provinz Visapur, Ali Achmet, zum Geschenk bestimmt hatte, der aber vor dessen Vollendung starb. Der Schöpfer des Werkes hat auf dem obersten Ringelreifen des Elephantenrüssels seinen Namen: H. O'MARTINET, in kleinen Brillanten, angebracht, und die Prinzessin Charlotte von Wales, S. 425 ihrer Memoiren, dasselbe rühmlichst erwähnt.

Das anatomische Cabinet

der Herren George Tietz und Frèchen.

Es enthält eine ausgewählte Sammlung ganz treu nach der Natur in Wachs bossirter Gegenstände, die nicht nur für Aerzte, sondern für Alle, welche den bewunderuswerthen Bau ihres Organismus ausführlich und näher kennen lernen wollen, interessant ist. Wir erwähnen hier nur: die vortreffliche Darstellung der stufenweisen Entwickelung des Küchleins vom ersten Tage an, bis zu seiner Vollendung am 22sten Tage; den Kopf des berüchtigten Fieschi, der sogleich nach dessen Guillotinirung von einem Künstler zu Paris modellirt ist; einen Menschenkopf, worin alle Nerven, Arterien u. s. w. zu bemerken sind; die ausführliche Nasenoperation; einen Kopf in der Mitte getheilt, um das Innere desselben in Augenschein zu nehmen; eine männliche Figur, welche alle körperlichen Theile des inneren Baues der Brust und des Unterleibes darstellt.

Die höchst lehrreiche Entwicklung eines Kindes, welches noch in den weiblichen Theilen ruht, vom ersten Monate an bis zur Vollendung im neunten; verschiedene Gesichts- und Gehirn-Präparate; die Muskeln und Flechsen der Arme u. s. w.

Der Preis der Beschauung dieses Cabinets ist nur 12 kr.

Das Panorama von F. X. Lipp,

was um die sehr mäßigen Preiße von 12 und 6 kr. (Kinder nur die Hälfte) ein Dutzend interessanter Ansichten bietet, können wir jeden Beschauer aufs Beste empfehlen. Die Ansichten sind gut gewählt, und namentlich möchte die Walhalla, Hohenschwangau und das Eskurial rühmlichst zu erwähnen seyn. — Besonders der heranwachsenden Jugend ist dies Schauspiel so unterhaltend als belehrend, und wir erlauben uns, Eltern und Erzieher darauf aufmerksam zu machen, ihren Kindern und Zöglingen das Vergnügen der Besichtigung dieses Panoramas zu verschaffen.

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Es wird in ein Metalldruck-Geschäft im vollsten Umfange ein junger Mensch, unter annehmbaren Bedingungen, in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Empfehlung.

Auf der Schütt, Bude Nro. 90 in der 3ten Reihe, werden zum Schluß der Messe

brochirte Wiener-Shawls

von fl. 5 bis fl. 50 das Stück

zu den Fabrikpreisen abgegeben.

Zu vermiethen.

Zwei Zimmer ohnweit des Theaters sind sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In der Kaiserstrasse L. Nro. 140 im dritten Stock ist ein sehr schönes Logis mit Bett und Möbeln billig an einen Herrn zu vermiethen.

Empfehlung.

Zum Schlusse der Messe empfiehlt der Unterzeichnete sein Leinwand- und Damast-Lager zu ziemlich herabgesetzten Preisen.

Heinrich Wültner
aus Bielefeld.

Empfehlung
des
v. Freudenberg'schen Töchter-Instituts.

Da meine seit Jahren bestehende Lehranstalt sich einer immer größeren Theilnahme und Anerkennung erfreut, so habe ich mich veranlaßt gesehen, derselben eine längst gewünschte Ausdehnung zu geben.

Es werden nämlich von jetzt an, außer den bisherigen Gegenständen — nehmlich alle Arten weiblicher Handarbeiten, Zeichnen und französische Sprache — auch Unterricht in der Religion und den Realien, durch einen Herrn Geistlichen und andere anerkannt gute Lehrer, ertheilt.

Musik und Tanzunterricht, sowie die Erlernung anderer Sprachen als der französischen, wird nur auf besonderes Verlangen und gegen extra Vergütung durch geeignete Lehrer besorgt.

Zur Erweiterung der Lehrkräfte des Instituts wurde die ergebenst unterzeichnete Vorsteherin vorzüglich durch die Berücksichtigung veranlaßt, so mancher auf dem Lande oder auf kleinen Orten lebenden Familie die dort mangelnde Gelegenheit zu verschaffen, ihren Töchtern eine, den Ansprüchen der Zeit gemäße Bildung geben zu lassen, wobei sie auch die Versicherung haben, daß bei der geistigen Ausbildung und Erlernung von Fertigkeiten, ihre Kinder unter beständiger, liebevoller Aufsicht, nicht nur die Reinheit des Gemüths bewahren, sondern auch die so nothwendigen Gesetze des Anstandes und der Schicklichkeit durch Beispiel und Anleitung sich aneignen.

Daß bei der Ausbildung des Geistes die des Körpers

nicht übersehen werde, bedarf kaum der Versicherung, und diesem so wichtigen oft nur zu wenig beherzigten Theile der Erziehung wird von Seite der Vorsteherin die strengste Aufmerksamkeit gewidmet.

Es ist nicht zu übersehen, daß die Vorsteherin im Lehramte und in der Aufsicht von ihren beiden Töchtern aufs Beste unterstützt wird und die eine von ihnen ihre Ausbildung im Französischen in der welschen Schweiz erhielt, sowie daß während des Unterrichts in dieser Sprache, die daran momentan nicht Antheil nehmenden Zöglinge, doch dabei gegenwärtig sind, während sie sich mit Handarbeiten beschäftigen.

Der Vortheil dieser Einrichtnng ist augenscheinlich und befördert am sichersten die beabsichtigte Geläufigkeit des Conversations-Tones in diesem Idiome, worauf strenge gehalten wird, sobald der Grund dazu einigermaßen gelegt ist.

Das Institut steht unter Aufsicht der königl. Schul-Commission. — Es steht den verehrlichen Eltern zu jeder Zeit frei, sich durch Beiwohnung an den Unterrichtsstunden von den Fortschritten ihrer Kinder zu überzeugen. Hinsichtlich der nähern Bedingungen sowohl für Kostgängerinnen als für Töchter, die nur die Unterrichtsstunden besuchen, beliebe man sich an die ergebenst Unterzeichnete zu wenden.

Caroline Baronin v. Freudenberg.
Weinmarkt S. Nro 311.

Theater-Anzeige.

Die unterzeichnete Theater-Direktion erlaubt sich einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß Herr Claudius Braun, Besitzer des Gasthofs zum goldnen Adler allhier, die Restauration im Theater pachtweise übernommen hat, und am 16. d. M. daselbst eröffnen wird.

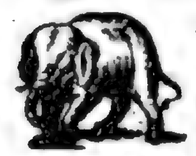
Nürnberg, am 13. Sept. 1841.

Gustav Brauer.

In Bezug auf obige Anzeige erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die Restauration des Theaters übernommen hat, und das hochverehrte Publikum mit den besten Speisen und Getränken zu bedienen die Ehre haben wird. Ich bitte um recht zahlreichen gütigen Besuch, und empfehle mich hochachtungsvollst.

Nürnberg, am 13. Sept. 1841.

Claud. Braun,
Gastgeber zum goldnen Adler.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

ROSENAU.

Heute Dienstag den 14. d. große Produktion der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen.

Angekommene Fremde

vom 12. September 1841.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Herr General-Lieutn. Graf v. Löwenhjelm, k. schwedischer Minister v. Wien m. Fam. Hr. Dr. Widmanstätter, Hofrath v. Wien. Hr. Dr. Sigmard v. Tübingen.

(Bayer. Hof.) Hr. Lueder, Amtmann v. Hildesheim. Hr. Engert m. Frau v. Kitzingen. Hr. Schulze, Revierförster v. München. Hr. Mayer, Kfm. v. Eisenach.

(Strauß.) Hr. Arnstein v. Sulzbach, Hr. Strauß v. Augsburg, Hr. Spody v. Heruburg, Kfte. Hr. Park v. St. Gallen, Hr. Frank v. Hirnberg, Priv. Hr. Vogner, Offiziant v. Hof. Hr. Dr. Prantl v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Vergani, k. k. Hof-Leibarzt v. Wien. Hr. Flocky, Professor v. Coblenz. Hr. Fischinger, Kunstgärtner v. Erfurt. Hr. Rebustello, Gutsbesitzer von Padua. Hr. Trinorlea, Rentier v. Mailand. Hr. Hüller, Schauspieler v. Stuttgardt.

(Wallfisch.) Mad. Wilhelm u. Hr. Jäger, Cadet v. München. Hr. Hoffmann, Verweser v. Bach.

(Roth. Hahn.) Hr. Müller, Priv. v. Würzburg. Hr. Herrmann, Kfm. v. Kitzingen.

(Wiener Hof.) Hr. Lindenmayer, Candidat v. Amberg. Hr. Ott, Stud. v. Lechbruck.

COURSE.

Nürnberg, den 13. September 1841.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht	13	6
Hamburg . . . k. Sicht	14	5½
London . . . . . 2 Monat	9.	48
Wien in 20r. . k. Sicht		101½
Augsburg . . . k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. k. Sicht	10	0
in die Messe	10	0
Leipzig . . . . . k. Sicht	10	5¼
in die Messe	10	5
Berlin . . . . . . k. Sicht		105¼
Paris . . . . . . 1 Monat	116¼	
Lyon . . . . . . 1 Monat	11	6
Bremen . . . . k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien .	67	6
Ludw. - Kanal-Aktien	7	5
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	84	
Nürnberg-Further do.	30	0

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	31
Neue Louisd'or . . .	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 ƒ Stücke . . .	9.	50
20 Francs-Stücke . . .	9.	24
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2.	19

Täglicher Kalender.

September. 14. † Erhöhung. XII.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 258.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 15. September 1841.

Bayern. (Kissingen, 10. Sept.) Obgleich vorauszusehen war, daß die diesjährige Saison besser werden würde, als die mit manchen ungünstigen Verhältnissen kämpfende vorjährige, so hätte doch Niemand gedacht, daß die Zunahme so bedeutend werde, als es wirklich der Fall ist. Während man im vergangenen Jahre nur 3256 Badegäste hier zählte, sind wir jetzt schon beim Anfange des fünften Tausends, und täglich kommen trotz der vorgerückten Jahreszeit noch Kurgäste an.

München, 12. Sept. Geheimrath v. Schelling dürfte schon in einigen Tagen unsere Stadt verlassen, sich jedoch vorerst zu einem Besuche nach Stuttgart und dann von dort erst nach Berlin begeben.

* Augsburg. Es dürften kaum irgend anderswo in Bayern so gelungene Lichtbilder nach der Erfindung Daguerre's zu Stande gekommen seyn, als hier in Augsburg. Man erstaunt über die Reinheit, Correktheit, Wahrheit dieser Bilder, bei welchen nun auch mehr, als es früher geschah, auf malerische Anordnung, Gruppirung 2c. Rücksicht genommen wird. Es zeichnen sich unter diesen die Bilder der HH. Lehr und Rest und vorzüglich auch jene des Herrn Professor Bourier aus.

Oesterreich. (Prag, 7. Sept.) Herr Thiers traf ganz unvermuthet über Karlsbad kommend gestern Abend hier ein. Der Gasthof zu den drei Linden, wo er abstieg, war bereits heute Morgen sehr zeitig von Neugierigen umstellt, um den berühmten Reisenden zu sehen, der schon um 6 Uhr auf den Hradschin fuhr. Bei seiner Rückkehr vom Hradschin trat Herr Thiers in die Haase'sche Buchhandlung, verließ dieselbe doch schon nach einigen Minuten wieder, dem Vernehmen nach der Unbescheidenheit eines Anwesenden wegen, der auf eine etwas zudringliche Art seine frühere Bekanntschaft mit Herrn Thier's — — Portrait versteht sich, zu erkennen zu geben bemüht gewesen seyn soll. Dieser Umstand kann jedoch, wie jeder Vernünftige sich überzeugt hält, unmöglich Ursache seyn, daß Hr. Thiers sich sofort in sein Hotel begab, Postpferde bestellte und schon vor 12 Uhr nach Wien abreiste. Wahrscheinlicher ist es, daß er die für morgen bevorstehende Hierherkunft der Herzogin von Angouleme erfahren haben mochte, welche auf der Rückreise von Teplitz nach Kirchberg einen Tag hier verweilen und ebenfalls im Gasthof zu den drei Linden absteigen wird. Daß Hr. Thiers übrigens gerade jetzt, während Fürst Metternich am Rheine weilt, die dortige Gegend verließ und nach den österreichischen Staaten reiste, scheint nicht besonders für die von mehreren Blättern früher aufgestellte Behauptung zu sprechen, daß das „Kind der Revolution“ mit dem Chorführer der Legitimität zusammenzutreffen suche.

Preußen. (Berlin, 6. Sept.) Die Breslauer Zeitung führt hinsichtlich der gegenwärtigen — während der Manöverzeit — geltenden Preise der Lebensmittel in Liegnitz Folgendes an: Vom 30. August bis 5. Septemb. bezahlt man laut Taxe im Gasthofe: für ein Zimmer im ersten oder zweiten Stock 5 Thaler, 4 Thaler, 3 Thaler — sage Thaler — für eine Nacht. Für ein Zimmer auf ein paar Stunden 2 Thaler. Ein Bett kostet 15 Silbergroschen. Ein Bedientenzimmer kostet 1 Thaler pr. Nacht. Alles Uebrige ist im Verhältniß. Ein Reitpferd auf den halben Tag 6 Thaler. — Wie man hört, sind dergleichen Taxen an die Behörden einzusenden.

Paderborn, 6. Sept. Nach Inhalt der letztwilligen Verordnung des verewigten Bischofs von Paderborn erbt das hiesige katholische Waisenhaus aus seinem Nachlasse eine Summe von fast 65,000 Rthlrn. mit der Bestimmung, daß an den Revenüen dieses Fonds die katholischen Waisen aus der preußischen Provinz Westphalen, in so weit solche zur bischöfflichen Diözese Paderborn gehört, Theil nehmen sollen. Der Congregation der hiesigen barmherzigen Schwestern ist eine jährliche Rente von 400 Rthlrn. und der hiesigen Sonntagsschule für Gewerbetreibende ein Kapital von 2000 Rthlrn. vermacht. Zur Unterstützung hülfsbedürftiger katholischer Schulkinder für den ganzen Bereich des bischöfflichen Sprengels Paderborn ist ein Fonds von 10,000 Rthl. ausgesetzt worden. Außerdem kommen noch mehrere andere Legate zu milden Zwecken vor, welche wir der Kürze halber hier übergehen müssen. Das Aufgezählte genügt, um die Frage zu stellen, ob das Andenken des in Gott ruhenden Bischofs durch ein schöneres Denkmal in Erz und Schrift geehrt werden kann, als er sich selbst in diesem Testamente für ewige Zeit gesetzt hat?

Baden. (Müllheim, 8. Sept.) Heute Abend 3½ Uhr wurde der 75jährige Bürger und Chirurg Franz Paule von Buggingen in seiner Behausung, wo er schlafend auf dem Bette lag, mit einem Schlag einer Holzaxt getödtet. Der Verdacht dieses Mordes ruht auf seinem Tochtermanne, J. J. Elber von Buggingen. Der Mörder hat dem Greise auf der rechten Seite des Hauptes eine Wunde von 5 Zoll Länge und 2¼ Zoll Breite beigebracht und sich sofort flüchtig gemacht, und konnte bis jetzt nicht habhaft gemacht werden.

Buchen, 9. Sept. Vorgestern früh kam ein reitender Bote von Götzingen mit der Anzeige hierher, daß der 49 Jahr alte Andreas Schmidt seinen 28½ Jahre alten

ledigen Sohn, Franz Michael, durch einen Messerstich getödtet habe. Bei der sogleich angestellten Untersuchung ergab sich, daß der Getödtete einen Stich mit einem Sackmesser in den linken Oberschenkel erhalten hatte, wodurch die Arterie abgestochen, und der augenblickliche Tod herbeigeführt wurde. Der Thäter ist verhaftet und befindet sich hier im Arrest; er hat seine ruchlose That bereits eingestanden. Die Ursache soll der vieljährige Hausunfrieden seyn, in welchem der Vater mit seiner Frau, Sohn und Tochter lebte, durch — des Vaters — verschwenderisches Leben veranlaßt; auch soll er einige Tage zuvor in dem Engelwirthshause geäußert haben, daß er sich nicht mehr anders helfen könne, als er müsse seinen Sohn erstechen, damit er Ruhe bekomme.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 11. Sept.) Vorgestern entstand in unserer Stadt in einem Bierhause zwischen kaiserl. österr. Soldaten und Civilisten durch eine ganz unerhebliche Ursache ein Wortwechsel, worauf ein blutiger Streit und darauf ein Volksauflauf folgte. Leider sind mehrfache Verwundungen vorgefallen, und ein Civilist ist bereits an einer starken Kopfwunde gestorben. Hoffentlich wird die Ruhe nicht weiter gestört werden, da die geeignetsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen sind, sich auch seither ein gutes Einvernehmen zwischen der Garnison und unserer Bürgerschaft bewährte.

Frankreich. (Paris, 10. Sept.) Zu Toulon lagen in den letzten Tagen des Monats August sechzehn Linienschiffe vor Anker, mit 14,000 Mann Truppen und 1500 Kanonen an Bord.

Der Prinz Musignano (ein Bonaparte), der dem wissenschaftlichen Congreß zu Lyon beiwohnte, soll die Weisung erhalten haben, Frankreich zu verlassen.

Die neuesten Berichte aus Madrid sind ganz ohne Interesse; aus Sevilla wird geschrieben, daß Portugal in einem traurigen Zustand sey; rebellische Banden durchziehen und verheeren das Land; 300 bewaffnete Miguelisten haben die Stadt Villa Real de Antonio in Schrecken gesetzt.

— 5. Sept. Die Colonie der hier wohnenden Polen war vor einigen Tagen in großer Bewegung. Es hat sich unter ihnen die Nachricht verbreitet, daß sie alle binnen ein paar Wochen in ihre Heimath zurückkehren würden; ob durch eine Revolution, im Wege der Gnade, oder durch einen europäischen Krieg, konnte Keiner angeben. Die Sicherheit, mit der diese Nachricht geglaubt ward, ging so weit, daß manche ihre Stellen, die sie mitunter im öffentlichen oder Privatdienste bekleiden, aufgaben und ihre Pässe forderten. Endlich hat man doch nach der Quelle geforscht, und allgemein nennt man den als Dichter rühmlichst bekannten Mickiewicz, der jetzt an der Akademie zu Paris als Professor der slavischen Sprache angestellt ist. Man darf ihm als Dichter religiöse Schwärmerei zu gute halten, allein, wie erzählt wird, ist dießmal seine exaltirte Stimmung zu weit gegangen. Man sagt nemlich: vor einiger Zeit sey ein Greis zu ihm gekommen, der ihm über den Gesundheitszustand seiner, des Dichters, Gemahlin, eine Vorhersagung gemacht habe, welche, da sie eingetroffen, ihm die Ueberzeugung gewährt, daß dieser Alte im Besitze übernatürlicher Wissenschaft sey. Derselbe Alte habe ihm nunmehr eröffnet, daß alle Polen binnen sechs Wochen nach ihrem Vaterlande gehen würden; und so habe er dieß mit aller Bestimmtheit seinen Freunden offenbaren können. Nach andern Mittheilungen soll diese Vorhersagung von Aeußerungen herrühren, welche die Gemahlin des Dichters im Schlafwachen gegen ihr Kind ausgesprochen.

Schweiz. (Bern.) Ein unheilverkündendes, finsteres Zeichen hat sich kürzlich hier geoffenbart. Die Staatsapotheke droht den Einsturz. Mitten in der Nacht, vom Sonntag auf den Montag, wurden die Bewohner dieses steinernen Gebäudes, welches die Regierung durch ihren ersten, eben so geschickten als honetten Baumeister vor wenigen Jahren auf einem alten Fundamente und ersten Stockwerke aufführen ließ, durch ein furchtbares Krachen, wie von einem Erdbeben, mit Schrecken erfüllt. Die alten Keller scheinen unter der ihnen leichtfertig aufgebürdeten Last von zwei neuen Stockwerken rebellisch geworden und geborsten zu seyn. Gestern sah man die Bewohner des Hauses emsig beschäftiget, ihren Hausrath aus dem Einsturz drohenden Bau herauszuschaffen.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Nun, ereifern Sie sich nicht schon wieder, sagte dieser begütigend. Mein Freund zahlt, was Ihnen die Taube gekostet hat; wollen Sie sie ihm lassen?

Grünau sah den Pfarrer eine Weile mit sichtlichem Seelenkampf an. Nein, rief er dann plötzlich, ohne die Probe der Selbstüberwindung zu bestehen; ich kann mich von der Taube nicht trennen, ich kann nicht.

Was, Sie können nicht! staunte der Pfarrer; auch jetzt nicht, wo so manches Ihnen räth, den vortheilhaften Verkauf einzugehen, jetzt, wo Ihnen ohnedieß die Mittel —

Wenn auch; ich kann nicht, fiel ihm der Bedrängte ins Wort. Meine Kronentaube! Mein indischer Kronentauber! Der einzige vielleicht in Europa!

Ich kann nicht, wiederholte der Baron nochmals, indem er mit hastigen Schritten das Zimmer durchmaß und die Hände wie zur Abwehr der unbilligen Zumuthung hinter sich ausstreckte. Baronin! Herminie! fuhr er dann, gegen diese gewandt fort; nicht wahr, ihr wollt es nicht? Ich soll meinen Liebling, den indischen Kronentauber, nicht hergeben.

Dringen Sie nicht weiter in ihn, sagte die Baronin zum Geistlichen, der jetzt, da sich das Fräulein erholt hatte, wieder an ihr Bett trat. Er kennt unsere bedauernswürdige Lage, aber er selbst ist am meisten zu bedauern.

Wohl bin ich zu bedauern, bestätigte Grünau. Diese unglückliche Liebhaberei, diese Leidenschaft, darf ich wohl sagen, hat mich, wie Sie sehen, an den Bettelstab gebracht. Sie ist mächtiger in mir als die Liebe zu Frau und Kind. Ich sehe beide leiden und darben; ich könnte, wenigstens für den Augenblick, ihrer Noth wehren; gleichwohl bin ich nicht im Stande, das Mittel, das Sie mir vorschlagen, zu ergreifen. Sehen Sie, so unfrei macht eine Leidenschaft; ja, bedauern Sie mich.

Behalten Sie die Taube, nehmen Sie die Summe einstweilen als einen Vorschuß, begann jetzt der Pfarrer, den des Barons offenes Selbstbekenntniß mit tiefem Mitleid gegen ihn durchdrungen hatte. Wegen der Wiederbezahlung haben Sie sich gar nicht zu geniren, denn —

Ach, ich verstehe, rief Grünau mit verwundetem Stolz dazwischen. Ein Almosen! Nein, da wird nichts daraus. Ich kann wohl auch, wenn es sein muß, mich und die Meinigen durch meiner Hände Arbeit ernähren. Ich nehme nie etwas geliehen, wovon ich bei mir nicht fest überzeugt bin, daß ich es wirklich wieder erstatten kann. In diesem Punct habe ich als Edelmann meine eigenen Maximen, ob ich gleich weiß, daß hierüber Andere anders denken.

Da ist freilich weder zu rathen noch zu helfen, dachte der Geistliche bei sich, und es entstand jetzt im Zimmer eine Pause, während welcher sich jedes der Anwesenden seinen eigenen Gedanken und Gefühlen überließ.

Nun so erlauben Sie mir wenigstens, der gnädigen Frau eine kleine Erquickung anzubieten, hub der Geistliche zuerst wieder an, indem er zwei Biscuittörtchen aus der Tasche zog und auf das Tischchen neben dem Bett der Kranken legte.

Dank, lieber Pfarrer, sagte Grünau, und seine Augen funkelten beim Anblick des niedlichen Gebäcks plötzlich vor Freude.

Müller setzte sich bei der Kranken nieder und suchte das Gespräch auf erbaulichere Gegenstände zu leiten. Herminie war inzwischen zu ihrer Näharbeit am Fenster zurückgekehrt. Auf einmal stand sie auf und schien durch einen Anblick, der sich ihr durchs Fenster bot, höchst befremdet.

Was hast Du, meine Tochter? fragte Frau von Grünau mit wachsender Besorgniß.

Ach, Mama, sagte diese; drei Männer, ihrem ganzen Aussehen nach, Gerichtspersonen, sind eben in den Schloßhof getreten und verweilen drunten, den Garten und die Gebäude betrachtend.

Müller stand jetzt auf und näherte sich hastig dem Fenster.

Ja, so ist es, sagte er; das ist der Actuar Gerlach mit dem Schreiber und Gerichtsdiener. Ohne Zweifel ist das Schloß vom Gericht verkauft. Herr Baron —

Er blickte um, aber der Baron war nicht mehr im Zimmer, und zugleich bemerkte der Geistliche, daß von den beiden Bisquits auf dem Tischchen eines fehlte.

Meine Kinder, sagte er jetzt, den Hut nehmend, zu den beiden Damen, wenn ich ihnen nützlich werden soll, so darf ich hier nicht länger verweilen; ich muß fort; sagen Sie dem Baron, daß er den Actuar wenigstens so lange hinhält, bis ich wieder komme, und überhaupt dem Gericht gegenüber sich nicht zu dreist und trotzig benimmt. In einer Stunde bin ich wieder hier, und dann wird sich zeigen, was ich unterdessen für Sie gethan habe.

Herr Pfarrer, schrie Herminie und rang schluchzend die Hände; Sie verlassen uns jetzt in dieser schrecklichen Lage? Was soll aus uns werden?

Seyen Sie ganz ruhig, Fräulein; beruhigen Sie Ihre Mutter, die gnädige Frau. Längstens in einer Stunde bin ich wieder bei Ihnen. Mit diesem Worte eilte er aus der Thüre, und man sah ihn bald darauf in einem Einspänner, den er selbst lenkte, aus dem Schloßhof fahren.

Herminie lief nun eilig in den Garten, um dem Vater die Schreckenspost zu verkündigen, denn sie war gewiß, ihn dort vor der Voliere zu finden.

Und so war es auch; Grünau hatte sich vorhin mit dem einen Bisquit, das der Pfarrer für seine kranke Frau hingelegt hatte, aus dem Zimmer geschlichen und fütterte jetzt im Garten damit die kranke Kronentaube.

Sieh nur, Herminie, sagte er zu dieser, ehe sie selber vor Bestürzung zum Wort kommen konnte. Der Tauber will auch das nicht fressen. O, er stirbt mir gewiß! Aber was hast Du? Du siehst ja ganz bleich und alterirt aus. Härmst Du dich wegen meiner Taube?

Ach nein, sagte diese, noch immer bleich und zitternd vor Angst. Aber der Actuar Gerlach mit dem Gerichtsschreiber ist gekommen. Ich glaube, es geht an den Verkauf und die Einschätzung.

Nun, wenn es weiter nichts ist, meinte der Baron. Wenn mir nur die Kronentaube nicht stirbt, setzte er im Weggehen mit besorglich nach der Voliere umgewandtem Gesicht hinzu.

Unten im Hausflur stieß Grünau auf einen kleinen Alten im grünen Frack mit blauen Stahlknöpfen, der einen Fascikel Akten unter der Achsel trug, die aber, wie sich sogleich jedem unbefangenen Blick verrieth, höher stand als die andere. Er grüßte höflich und kündigte sich dem Baron als den Mann an, dem die unangenehme Commission geworden, wie sie aus diesem Schreiben erhelle.

Bei diesem Worte zog er aus dem geöffneten Actenheft ein Schreiben hervor und überreichte es dem Baron.

Lesen Sie selbst, entgegnete dieser mit gravitätischer Haltung, indem er die Annahme des Papiers aus der Hand des Actuars verweigerte. Ich bin doch begierig zu hören, wie das Gericht in meiner Sache entschieden hat.

Um es Ihnen kurz zu sagen, versetzte der Andere, Ihr Schloß nebst Garten und Zubehör ist auf dem Weg der Versteigerung an Ihren Hauptgläubiger Herrn Adam Wolfhart in Tören verkauft.

Verkauft! Das Schloß meiner Väter verkauft! stammelte Grünau, jetzt von der Gewißheit dessen, was ihn bisher nur in der Einbildung gefoltert hatte, übermannt und erschüttert.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Das Vermächtniß.

Ein alter Nagelschmieds-Meister, der gar keine Verwandten mehr hatte, lag auf dem Sterbebette. Sein Beichtvater besuchte ihn, und nachdem er ihn zum Uebergang in eine andere Welt vorbereitet hatte, ermahnte er ihn auch, seinen letzten Willen schriftlich aufsetzen zu lassen, denn da er immer sehr fleißig gewesen und keinen großen Aufwand gemacht habe, so werde er wahrscheinlich ein Vermögen hinterlassen. — Ja wohl, sagte der Sterbende, man wird mehr finden als man vermuthet. Ich war ja fleißig so lange ich arbeiten konnte. Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Beichtvater, für die Erinnerung, und bin bereit, sie auszuführen. Es wurde sogleich Anstalt zur Fertigung des Testamentes gemacht, welches also lautete: „Alles was ich hinterlasse, soll meine Haushälterin bekommen, weil sie mir viele Jahre lang um wenig Lohn gedient hat. Jedoch soll sie von meinem Reichthume meinem ehemaligen Gesellen 10,000 als ein Andenken davon geben, es bleibt ihr dann doch noch genug.“ Als der geistliche Herr dieß hörte, empfahl auch er sich dem Testirenden zum geneigten Wohlwollen. Nun, sagte dieser, wenn auch Sie ein Andenken meines Fleißes wünschen, so sollen Sie 2000 bekommen. Der Beichtvater dankte und segnete seinen lieben Beichtsohn nochmals dafür ein, und zwar so, daß dieser bis zu Thränen gerührt wurde. Der liebe Herr

Beichtvater erlaubte sich noch die Frage an den Sterbenden zu richten, ob die genannten 2000, Gulden oder Thaler bedeuten? Wie erstaunte aber der hochwürdige Herr Beichtvater, als er die Antwort erhielt: Lieber Herr Pfarrer, mein Reichthum besteht weder in Gulden noch in Thalern, sondern in Nägeln.

Als in einer Gesellschaft erzählt wurde, daß jetzt die Werke Friedrichs des Großen herausgegeben werden, bemerkte ein Oestreicher: da werden die Wiener halter froh sein, daß sie Schlesien wieder bekommen.

Anzeigen.

Empfehlung.

Heute Mittwoch sind gute Hefenküchlein und Abends gebackene Fische und gebratne Hühner zu haben, zahlreichen Besuch entgegen sehend empfiehlt sich

Sturm
zum goldnen Hirschen.

Versteigerung.

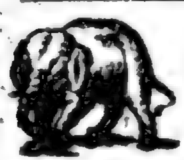
Künftigen Montag den 20. September werden im Hause L. Nro. 1292 in der Engelhardtsgasse über 1 Stiege hoch mehrere Sachen an die Meistbietenden versteigert.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Die reale Bierwirthschaft zum Reichsapfel in der Bindergasse, S. Nro. 566 a, so wie der Laden Nro. 53 am Hauptmarkte, werden von dem Besitzer aus freier Hand verkauft, und ist hiezu Termin auf Freitag den 17. Sept. d. J. im fraglichen Hause von 8—10 Uhr angesetzt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 14. Sept. 1841.

Sebastian Wallani.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

fortwährend in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor, jedoch nur während der Messe, zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Kapital zu verleihen.

1600 fl. sind sogleich gegen sichere Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Stutzen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei Schneider und Weigel, S. Nro. 335 am neuen Thor ist so eben eingetroffen:

Bührlen, Dr. G. L., Lebensordnung für gesunde, schwache und kranke Augen, mit besonderer Rücksicht auf den richtigen Gebrauch der Brillen. Rathgeber für Eltern, Lehrer und Vorsteher der Schulen und Alle, die um die Erhaltung ihrer Augen besorgt sind. Mit 1 lythogr. Tafel. 8. broch. 1 fl. 12 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 16. September. Zur Eröffnung der Bühne: Prolog. Hierauf: „Die Geschwister.“ Schauspiel in 5 Akten v. F. Leutner.

Gestorben.

Den 10. September.

Forster, Katharina Barbara, Lebküchners-Töchterlein.
Bergthal, Margaretha, Taglöhners-Frau zu Großweidenmühl.
Engelhard, Johann, Gartenbesitzers-Söhnlein hinter der Veste.

Angekommene Fremde
vom 13. September 1841.

(Bayer. Hof.) Frau v. Rosendorn m. Fam., u. Hr. v. Rosendorn, Part. v. Kopenhagen. Frhr. v. Holder, Gutsbesitzer v. Augsburg. Hr. v. Fabris, k. Bezirksgeometer v. Amberg.

(Rothe Roß.) Hr. v. Sparre, k. schwedischer General m. Fam. v. Stockholm. Hr. Schaw, Rent. a. Amerika. Hr. Lereau, Hr. Leon Dependre, Rent. v. Paris. Hr. Dr. Bucher, Hofrath v. Erlangen. Hr. Schwarzenbey, Fabrik. v. Cassel. Hr. Weithaus v. Leipzig, Hr. Schmaus v. Würzburg, Kfite.

(Bl. Glocke.) Mad. Busel m. Tochter v. Weiden. Mad. Busel v. Ellwangen. Hr. Zellmann, Graveur v. Wiesbaden. Hr. Guntar v. Triest, u. Hr. Lömann v. Heiligenstadt, Kfite.

(Strauß.) Hr. Marx v. Brüssel, Hr. Felber von Berlin, Hr. Gerth v. Leipzig, Hr. Sürhof v. Chemnitz, Hr. Franzairsch v. St. Mario, Hr. Böhm v. Frankfurt, Kfite. Hr. Lang, Buchhändler v. Lausanne. Hr. Mock, Priv. v. Zürich. Hr. Räbel, Fabrik. v. Riga.

(Wallfisch.) Hr. Schutz m. Fam., k. Landger.-Assessor v. Landau. Hr. Mittl, Hr. Bubenbauer u. Hr. Cleve, Gymnasiasten v. München. Hr. Lehrmann, Schullehrer von Regensburg.

(Wiener Hof.) Hr. Heyeck, Kfm. v. St. Gallen. Hr. Schmidt, Priv. v. Leipzig. Hr. Hofmann, Amtmann v. Lauf.

(Mondschein z. G.) Hr. Wolfrum, Justiz-Direktor v. Bamberg. Hr. Igel, Caplan v. Weischenfeld. Hr. Schweigenstein, Stud. jur. v. Seehaus.

Täglicher Kalender.

September. 15. Nicodemus. (Quatember.)

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 35 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 259.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 16. September 1841.

Preußen. (Königsberg, 5. Sept.) Die von der Regierung beabsichtigte allgemeine Zwangsimpfung ist aufgegeben, und in einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums ist die Wiederholung der Impfung blos als zweckmäßig empfohlen worden.

Berlin, 8. Sept. Kürzlich erschien ein Werk, das geeignet ist, allen Freunden des hingeschiedenen Monarchen ein schätzbares Andenken zu seyn, nämlich „Denkmünzen zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterung; herausgegeben von Heinrich Bolzenthal.“ (Berlin, Logier.) Es beginnt dieses elegant ausgestattete Werk mit der Denkmünze auf die Geburt des Königs im Jahre 1770, und schließt mit der Medaille, die auf letztwillige Verfügung des Hingeschiedenen an sämmtliche Truppen des Gardekorps, die am Beisetzungstage den Dienst verrichtet hatten, in seinem Namen vertheilt wurde, und auf welcher sich, dem Willen des Königs gemäß, außer seinem Bildnisse nur noch das Wort „Erinnerung“ nebst dem Datum des Geburts- und des Todestags befindet. Zwischen der ersten und der letzten dieser Denkmünzen ist eine Reihenfolge von 168 verschiedenen Schaumünzen abgebildet, die mit ihren Erläuterungen eine vollständige Geschichte des Lebens und der Regierung Friedrich Wilhelms III. bilden. — Eine andere der letzten Verfügungen dieses Monarchen wird nächstens zur Ausführung gebracht. In der Mitte des kreisrunden Belle-Alliance-Platzes wird nämlich zur Feier des 25jährigen Friedens (1840) eine hohe Säule errichtet, die eine von Rauch gearbeitete Friedensgöttin trägt und ein schönes point de vue für die längste Straße Berlins bilden wird. Man glaubt es werde dieses Denkmal am bevorstehenden Geburtstage des regierenden Königs (15. Okt.) enthüllt werden. — Uebermorgen wird die Berlin-Anhaltsche Eisenbahn von hier bis Dessau, Köthen, Magdeburg und Leipzig eröffnet, jedoch einstweilen nur für den Personenverkehr, da für den Gütertransport noch nicht alle Einrichtungen beendigt sind. Dem Beispiel Belgiens und des übrigen Deutschlands, wo alle Eisenbahnen bisher auf solenne Weise eingeweiht worden, folgt man hier nicht, was selbst die Actionäre bedauern, obwohl der Gesellschaft dadurch viele Kosten erspart werden. Es ist dies eine Oekonomie am unrechten Orte; uns scheint vielmehr, daß die Hauptstadt die Gelegenheit hätte ergreifen sollen, durch einen feierlichen Akt ihre Freude zu erkennen zu geben, daß sie mit so vielen andern Orten Deutschlands durch die Eisenbahn in die nächste Berührung und Verbindung gebracht werde.

Spanien. (Madrid, 4. Sept.) Die Deputirten der baskischen Provinzen haben bereits mehrere Conferenzen mit den Ministern über die Fueros gehabt; der Gegenstand muß bald erledigt werden, sonst kann der neue Zolltarif nicht in Anwendung gebracht werden. Das Anlehen von 60 Millionen Realen ist noch immer nicht abgeschlossen; doch hofft man die dem Geschäfte im Wege stehenden Schwierigkeiten nun bald besiegen zu können. Nach einem Schreiben aus Paris im Correo Nacional hat die Königin Marie Christine, um sicher mit ihren erlauchten Töchtern correspondiren zu können, die Vermittlung des Königs Ludwig Philipp angesprochen; es wurde darauf hin im Ministerconseil beschlossen, die Briefe der Mutter an die Töchter, so wie die der Töchter an die Mutter, sollen künftig durch den französischen Botschafter oder Geschäftsträger zu Madrid besorgt werden.

Frankreich. (Paris, 11. Sept.) Der Contreadmiral Moges ist zum Commandirenden auf der Antillenstation und der Contreadmiral Dupetit-Thouars zum Commandirenden auf der Station im Südmeer ernannt worden.

Das eiserne Dampfboot Newa, von Havre nach St. Petersburg bestimmt, ist am 6. Sept. vier Stunden von Helder an der Küste gescheitert.

Belgien. (Brüssel, 10. Sept.) Ein Deputirter der fränkischen Industrie befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt. Es ist Hr. Bestelmeier, zweiter Bürgermeister von Nürnberg, welcher durch einen Bericht diese durch ihren Gewerbfleiß und Handel berühmte Stadt von den Fortschritten unserer Industrie in Kenntniß setzen wird.

Rußland. (St. Petersburg, 4. Sept.) Schon lange erkannte man es, daß die Umgegend St. Petersburgs reich an Torflagern wäre, die in dichten Schichten sich in einem großen Umfange ausbreiten, doch bisher war nichts für Gewinnung dieses trefflichen Ersatzmittels des Brennholzes gethan, das unterdessen von Jahr zu Jahr bei uns im Preise steigt, und für die dürftigen Bewohnerklassen sehr drückend wird. Neuerlich jedoch hat Hr. v. Demidow, Flügeladjutant des Kaisers, durch Auffindung und erfolgreiche Bearbeitung eines Torflagers auf seinem, unfern der Residenz belegenen Landgute Taiz, das erste nachahmungswerthe Beispiel in dieser Beziehung gegeben. Der hier gegrabene Torf ist von vorzüglicher Güte und in so genügender Quantität vorhanden, daß nicht nur die öconomischen Bedürfnisse des Besitzers befriedigt, sondern auch noch ein guter Theil davon in St. Petersburg verkauft werden kann.

Eine heftige Feuersbrunst hat am 3. Juli die Gou-

vernementsstadt Orel zum Theil zerstört. Die Kathedrale, das Gouvernementsgerichtshaus und an 70 Privatgebäude sollen in Folge dessen eingeäschert seyn. Die Kronskassen und Gerichtsarchive jedoch wurden durch umsichtige und energische Vorkehrungen des örtlichen Verwaltungschefs gerettet.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

So ist es, entgegnete der Actuar. Sie haben die gesetzten Zahlungsfristen unbeachtet gelassen; Sie sind nicht um Verlängerung eingekommen; das Gericht mußte einschreiten.

Aber wo soll ich jetzt hin?

Das überläßt man Ihrem Ermessen; binnen drei Tagen muß das Schloß geräumt seyn; außerdem habe ich hier ein specificirtes Verzeichniß der Sporteln und Gerichtskosten; sie belaufen sich auf fünfhundert Thaler, sechs Groschen, zwei Pfennige, zahlbar sogleich, widrigen Falls sich das Gericht an den Mobilien, wie sie sich im Schlosse vorfinden, bezahlt machen wird.

Kommen Sie herauf, kommen Sie, sagte der Baron, indem er vor dem Actuar hastig die Treppe zum zweiten Stock erstieg. Dann, als das Gefolge mit ihm vor dem Zimmer Halt gemacht hatte, wo sich zur Zeit die kranke Baronin mit dem Fräulein befand, treten Sie ein, sagte er, und die Thüre rasch öffnend, überschritt er selbst als der erste die Schwelle.

Beim Anblick dieser langgefürchteten Erscheinung stießen die beiden Frauen ein lautes Ach- und Wehgeschrei aus. Grünau sank erschlafft und abgespannt auf einen Sessel hin.

Ich bedaure, meine Damen, sagte der höfliche Actuar, daß ich Ihnen als der Anführer einer solchen Commission beschwerlich fallen muß, aber, setzte er mit einem musternden Blick auf das ärmliche Möblement des Zimmers hinzu, die Inventur wird, wie ich sehe, nicht lange dauern. — Setzen Sie sich, fuhr er dann zu seinem Schreiber gewendet fort, der ohne weitere Umstände sich einen Stuhl an den Tisch in der Mitte des Zimmers schob, sich vom Gerichtsdiener mit Dinte und Federn versehen ließ und einige Stampfbogen vor sich ausbreitete.

Stück vor Stück wurde nun das Geräth des Wohnzimmers zu Papier gebracht und zugleich nach seinem Werth im Trödelverkaufe angeschlagen. Nur das Bett, auf welchem die Kranke lag, blieb nach den Gesetzen des Landes ausgeschlossen. Der Aktuar öffnete jetzt, um sich nach mehr umzusehen, die Seitenthüre, welche nach Herminiens Zimmer führte. Das Fräulein schluchzte laut, als jetzt die ungeweihten Blicke des strengen Büreaucraten in ihr stilles Heiligthum drangen, und der Gerichtsdiener die darin befindlichen Habseligkeiten hereintrug, um sie zur Musterung auf Stühlen und am Boden auszubreiten.

Item, dictirte jetzt der Actuar dem Schreiber, der eben die Sanduhr über das vollgeschriebene Blatt ausstreute, umkehrte und die Feder von neuem eintunkte. Item ein schwarzes Satintückkleid, mit Brabanterspitzen besetzt.

Ach Gott, rief Frau von Grünau mit halberhobenem Oberleib, das ist das Communionkleid meiner Tochter. Sie hat kein anderes für die Fest- und Galatage; ich habe es ihr bisher noch immer zu erhalten gewußt. Nimmt man ihr dieses, wie kann sie künftig noch anständig vor Leuten erscheinen? Sehen Sie nur, Herr Aktuar, wie das Mädchen für ihren Stand gekleidet ist!

Und es war richtig, das Fräulein hatte ein sehr ärmliches Cattunkleid an, das nur ihre überausgroße Sorgfalt im Anzug an ihrem fein und zartgebauten Körper mit Wohlgefallen erscheinen ließ.

Wenn es auf mich ankäme, sagte der Aktuar mit galanter Verbeugung gegen die Kranke, das Fräulein sollte gewiß nicht um ihr seidenes Festkleid kommen, aber nach dem fünf hundert und zwei und neunzigsten Artikel unseres Civilcodex bleiben dem Betroffenen bloß die Kleider, die er auf dem Leibe hat, und es thut mir leid, daß das Fräulein statt des Cattunkleids diesen Morgen nicht das andere angezogen hat; jetzt muß es nothwendig mit auf die Liste kommen.

Carl, rief jetzt die Baronin ihrem Gemahl zu; Du schweigst noch immer, und doch ist es jetzt an Dir, Dich Deiner verlassenen geplünderten Tochter anzunehmen.

Grünau, der bisher von Allem, was um ihn vorgegangen, wenig Notiz genommen, fuhr bei diesem Zuruf seiner Gattin plötzlich wie aus einem bösen Traum empor. Was gibt es? fragte er zerstreut, und als ihm Frau und Tochter nochmals erklärten, worum es sich handelte, überflog sein Gesicht eine schnelle Hochröthe, und seine Faust ballte sich krampfhaft unwillkührlich. Der Actuar mochte einen Ausbruch der Wuth befürchten, denn er sah den Gerichtsdiener bedenklich an, um ihm zu bedeuten, für jeden Fall sogleich bei der Hand zu sein. Aber diese plötzliche Aufwallung ging, wie es schien, spurlos vorüber; der Baron nahm sich des inventorirten Kleids nicht weiter an, sondern trat mit auf dem Rücken gekreuzigten Armen ans Fenster, sah hinaus und pfiff, wahrscheinlich zur Beschwichtigung seines empörten Innern leise mit halbgerundeten Lippen.

Item, ein männliches Porträt in Uniform, dictirte der Actuar weiter, als der Diener ein kleines Oelbild auf Holz, in einen goldnen Rahmen gefaßt, hereintrug, das er im Nebenzimmer von der Wand genommen hatte.

Ach, Mutter, Mutter, rief Herminie, schier alles Trostes beraubt. Das Bild des Generals, meines guten Großvaters!

Das Bild meines seligen Vaters! Ums Himmels willen, das werden sie uns doch lassen, schrie Frau von Grünau mit sichtlicher Anstrengung ihrer Sprachorgane. Es hat für mich einen großen Werth, in der Einbildung hat es für die Familie einen unendlichen Werth, aber nach Ihrer Schätzung kommt es ja gar nicht in Anschlag.

Was das Weibsvolk aus dem Bilde des Generals für ein Wesen macht, sagte der Baron trocken, indem er sich umkehrte, und dann gleich wieder unverwandt nach einem Punkt im Garten hinaussah.

Ach, Carl, wie unglücklich hast Du mich gemacht! seufzte die Kranke, indem sie ganz im Gefühl ihres Jammers zerflossen, das bisher nicht ohne Anstrengung erhobene Haupt matt auf den Polster zurücksinken ließ.

So wären wir denn hier fertig, bedeutete der Aktuar den Schreiber, der sogleich die Feder ausspritzte und seine Bogen willig und folgsam zusammenlegte. Aber kommen Sie, auch in Stall, Schuppen und Scheune, und vor Al-

lem im Garten müssen wir uns jetzt noch etwas umsehen. Es ist uns gesagt worden, Herr von Grünau hat eine sehr werthvolle lebendige Vögelsammlung.

Was, meine Vögel? fiel jetzt Grünau mit schnell aufloderndem Zorn dem Actuar in die Rede und machte dabei eine so drohende Geberde, daß der an sich nicht sehr herzhafte Commissär beinahe seine richterliche Fassung verlor, sowie es sich denn hieraus auch erklärte, warum der Baron bisher so besorglich am Fenster wie auf der Lauer gestanden hatte.

Meine Vögel! wiederholte er mit schrecklich gellender Stimme, als er bemerkte, daß das Gerichtspersonal wirklich nach dem Garten ausbrechen wollte. Barbaren, Unmenschen —

Arndt, Er steht mir dafür, winkte der Actuar dem Gerichtsdiener zu, daß ein Rasender hier nicht hemmend in den Lauf der Gerechtigkeit eingreift, und verließ dann mit dem Schreiber das Zimmer.

Der Gerichtsdiener hatte sich sogleich in die offene Thür gepflanzt und hielt auf der Schwelle festen Stand als der Baron ihn wegstoßen und den beiden Andern nachrennen wollte.

Nur Schurken, Hallunken und Hundsfötter können mich meiner Vögel berauben wollen, schrie Grünau, indem er wie ein Wahnsinniger im Zimmer herumtobte. Meine Vögel! mein Trost! meine einzige Freude auf Erden! Aber wartet; Aber wartet, da liegt ja mein Degen; obgleich auf der Inventurliste, steht er doch noch zu meiner Disposition; laßt doch sehen, ob ich mit ihm mir meine Vögel nicht rette, wie ich mir einst durch ihn diesen Orden erstritten habe.

Bei diesem Worte haschte er aus dem im Zimmer aufgehäuften Plunder seinen Degen hervor und riß ihn hastig aus der Scheide.

Um Gottes willen, Carl, bist Du verrückt? schrie Frau von Grünau, als sie die gezückte blitzende Klinge sah. Haben uns Deine Vögel nicht schon unglücklich genug gemacht? Willst Du um ihretwillen auch noch zum Mörder werden?

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Bundeslied.

Was klingt durch Deutschlands Gau'n und Kreise
So wunderbar von Mund zu Mund?
Das ist die allgewalt'ge Weise,
Das Lied vom deutschen Völkerbund.
Hei, hei! das klingt, wie Eichen brausen!
Hurrah! das ist der rechte Klang!
Das wettert wie der Windsbraut Sausen,
Das donnert wie Walkyren-Sang,
Hei, hei! hurrah!
Das donnert wie Walkyren-Sang!

Gelt, deutscher Bruder, du von Süden,
Das hohe Lied hat Mark und Saft? —
„Es faßt mich, traun, gleich Odin's Rüden,
Ich ahne Deutschlands Riesenkraft!“ —
Hei, hei! das klingt, wie Bardenlieder!
Hurrah! das ist der rechte Klang!
Das Vaterland, es lebet wieder,
In deutscher Brust, in deutschem Sang,
Hei, hei! hurrah!
In deutscher Brust, in deutschem Sang!

Und ihr, des Nordens kräft'ge Recken,
Was sagt das Lied, ihr Brüder, euch? —
„Den alten Herrmann will's uns wecken,
Der einst zertrat ein Römerreich!“ —
Hei, hei! das klingt, wie Bardenlieder!
Hurrah! das ist der rechte Klang!
Das Vaterland, es lebet wieder,
In deutscher Brust, in deutschem Sang,
Hei, hei! hurrah!
In deutscher Brust, in deutschem Sang!

He, was sagst du, mein West-Teutone,
Du Wächter dort am Vater Rhein? —
„Rührt sich der Frank' in frechem Hohne,
Dann schlagen wir wie's Wetter d'rein!“
Hei, hei! das klingt, wie Bardenlieder!
Hurrah! das ist der rechte Klang!
Das Vaterland, es lebet wieder,
In deutscher Brust, in deutschem Sang,
Hei, hei! hurrah!
In deutscher Brust, in deutschem Sang!

Der vierte Bruder spricht, der theure,
Ein Schild uns in des Ostens Gau'n:
„Hier meine Hand! ich bin der Eure,
Und schau' dem Bären auf die Klau'n!“
Hei, hei! das klingt, wie Bardenlieder!
Hurrah! das ist der rechte Klang!
Das Vaterland, es lebet wieder,
In deutscher Brust, in deutschem Sang,
Hei, hei! hurrah!
In deutscher Brust, in deutschem Sang!

So schließt den Reih'n, ihr deutschen Brüder!
Auf ewig soll der Bund besteh'n!
Nie tauche eine Sonne nieder,
Die, Brüder, euch getrennt geseh'n!
Hei, hei! das klingt, wie Eichen brausen!
Hurrah! das ist der rechte Klang!
Das wettert wie der Windsbraut Sausen,
Das donnert wie Walkyren-Sang,
Hei, hei! hurrah!
Das donnert, wie Walkyren-Sang!

Firmenich.

Anzeigen.

Logis-Gesuch.

Eine Familie wünscht nächstes Ziel auf der Sebalder Seite ein Logis zu miethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmann-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Theater-Anzeige.

Sollte vielleicht bei Einigen der sehr geehrten Theaterfreunde, welche gesonnen seyn sollten den neu eröffneten Abonnement beizutreten, die betreffenden Listen zur Unterzeichnung nicht zur Vorlage gekommen seyn, so wird gehorsamst gebeten, solches im Theater melden zu lassen, allwo die Subscriptionslisten zur Einzeichnung offen liegen.

Gustav Brauer.

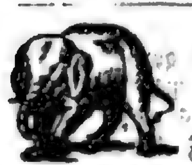
Zu vermiethen.

Zwei Zimmer ohnweit des Theaters sind sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind stets sehr schöne abgenähte Couvertdecken zu den billigsten Preisen vorräthig und auf Bestellung zu haben.

Friedrich Kleining.
L. 748 Lorenzerplatz.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren = Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch bis Sonnabend den 18. September in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

Noch wird bemerkt, daß das Cabinet nur von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Literatur.

Wichtige, von der hohen Bundesversammlung mit **100,000** fl. honorirte Erfindung!

Bei Polet in Leipzig ist erschienen:

Die Dampfkraft

ersetzt durch eine neue, mindestens 10 mal wohlfeilere (45 Pferde 2 Thlr. täglich)

und dabei

ganz gefahrlose Kraft,

welche sich als vollkommenes Ersatzmittel jeder andern Kraft, die bisher durch Menschen, Dampf, Wasser, Pferde ꝛc. hervorgebracht und zur Bewegung von Lokomotiven, Dampfschiffen, Wasser- und andern Mühlen, so wie zum Spinnen, Reiben, Schleifen, Drehen ꝛc. benützt wurde, bereits auf das Glänzendste bewährt hat und daher zum Betriebe jeder mechanischen Arbeit ohne Ausnahme mit höchsten Vortheil gebraucht werden kann.

4te Auflage.

Mit Abbildung der Maschine und des dazu nöthigen Apparats.

gr. 8. geheftet 54 kr.

Zu haben bei

George Winter.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist fortwährend vorräthig:

Neues

Taschenliederbuch.

16. geh. 100 Lieder auf 128 Seiten enthaltend.

Preis 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 16. September. Zur Eröffnung der Bühne: Prolog. Hierauf: „Die Geschwister.“ Schauspiel in 5 Akten v. F. Leutner.

Gestorben.

Den 11. September.

Bernreuther, Michael Ulrich, Bierbrauers-Söhnlein.

Petritsch, Maria Johanna Elisabetha, Tyroler Glockengießers- und Verlegers-Töchterlein.

Petritsch, Dorothea Juliana Friederika, vorstehenden Töchterlein.

Rögner, Katharina Barbara Sybilla, Malers-Tochter.

Kramer, Peter Johann Franz, Schuhmachermeisters-Söhnl.

Sommer, Anna Karolina, Pflasterermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde,

vom 14. September 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Dominique Télicke mit Fam. a. Ungarn. Freifrau v. Pamsel a. Mähren. Herr Dr. Schmidt v. Frankfurt. Hr. v. Nieper m. Gem. a. Hannover. Hr. Leo v. Kitzingen, Hr. Farnbacher v. Mainz, Kaufleute.

(Bayer. Hof.) Hr. Koch, k. p. Oberbergrath von Bonn. Hr. Trizzoni, Gutsbesitzer v. Bergamo. Hr. Weitrich, k. Reg.-Assessor v. Ansbach.

(Strauß.) Hr. Ramonino v. Regensburg, Hr. Greiff v. Gmünd, Kflte. Hr. Bar. v. Carnaso, Priv. v. Bonn. Hr. Rabuc, Professor della Torre Instit.-Direktor v. Augsburg. Hr. Berrth m. Gem., k. Inspektor v. Eichstädt. Hr. Dr. Briglin v. Streitberg. Frln. Hohbach v. Ansbach. Hr. Riesenkampf v. Jena, Hr. Philipps v. Halle, Studenten.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Stratzer v. München. Hr. Stöcker, Kfm. v. Sonnenberg. Hr. Dr. Lorinser m. Sohn v. Schlesien. Hr. Ruß, Stud. v. Wunsiedel, Frln. Fink v. Amberg. Mad. Holzinger v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Bayerlein v. Bayreuth, Herr Schauer v. Halle, Kflte. Hr. Gechter, Priv. v. Königsberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Schmidt, Assistent v. Eggenfelden. Hr. Meinel, Dr. med. v. Erlangen. Hr. Miltner, Cand. phil. v. Neuburg. Hr. Miltner, Cand. jur., u. Frln. Urban v. München. Frln. Meyer v. Erlangen.

(Mondschein z. G.) Hr. Gartney v. London, Hr. Löw v. Ansbach, Kflte. Hr. Huber, Ingenieur-Prkt. von Zürich.

(Kronprinz z. G.) Hr. Heldrich, Forst-Commissär v. Ansbach. Hr. Guttmann v. Weißenburg, Hr. Söldl v. Passau, Kflte. Hr. Steinmeyer, Stallmeister a. Jever.

Täglicher Kalender.

September. 16. Euphemia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 260.

Freitag, Achter Jahrgang. 17. September 1841.

Bayern. München, 14. Sep. Wie es heißt, wird noch im Laufe dieser Woche Ihre Maj. die verwittwete Königin mit ihrer durchlauchtigsten Tochter, der Prinzessin Johann von Sachsen, sich zu einem längeren Aufenthalt nach Tegernsee begeben; der Gemahl der letztern, der vorigen Sonnabend nach Wien abgereist ist, wird später von da zurückkehren, um seine durchlauchtigste Gemahlin zur Rückreise abzuholen. — Hr. Thiers ist gestern Abend gegen 9 Uhr, von seinem Kammerdiener und einem Kourier begleitet, hier eingetroffen, und im goldnen Hirsch abgestiegen. Er empfieng noch Abends den Besuch des k. französischen Gesandten an unserm Hofe, Baron Bourgoing, in dessen Geleit er heute Vormittag, schon am frühen Morgen beginnend, einen Theil der Museen und Kunsttempel unserer Stadt besuchte. Nach einem im Hotel des Hrn. v. Bourgoing eingenommenen Frühstück setzte der berühmte Staatsmann um 3 Uhr seine Reise, deren nächstes Ziel Ems seyn soll, wo Mad. Thiers mit ihrer Mutter sich aufhält (bis Augsburg auf der Eisenbahn) fort.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Sept. wurde bei dem hiesigen Goldarbeiter Quellhorst mittelst gewaltsamen Einbruchs von innen durch die Commun-Mauer des Nachbarn eine Anzahl Ohrenringe am Werth circa 400 fl. entwendet.

Preußen. (Lüdenscheid, 7. Sept.) Gestern kurz nach Mittag brach in einem sehr enggebauten Theile der Stadt eine heftige Feuersbrunst aus; zehn Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

Vom Hundsrücken, 10. Sept. Gestern Abend 11 Uhr brach in dem Dörfchen Frankweiler, Bürgermeisterei Kastellaun, ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Minuten sieben Wohngebäude und die dazu gehörigen Oekonomiegebäude in lichten Flammen standen. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist nicht bekannt.

Sachsen. (Dresden, 11. Sept.) Vor einigen Tagen endete der im Inland, und wohl auch in benachbarten Städten als Deklamator und Dichter bekannte Eichhoff, nachdem seinem dießfallsigen Wirken, wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Grenzen des Vortrags, vor einiger Zeit von Obrigkeits wegen ein Ende gemacht worden war, sein Leben durch Selbstmord.

Detmold. (Das Fest der Schliessung des Grundstein-Gewölbes des Hermans-Denkmals am 8. Sept. auf der Grotenburg.) Auf eine wahrhaft würdige und erhebende Weise wurde das große Volksfest, die Schließung des Grundstein-Gewölbes des Hermans-Denkmals bei Detmold auf der Grotenburg am 8. September begangen. Schon am 7. hatten sich die verschiedenen Deputationen der benachbarten und entfernteren Städte, die Festgenossen aus entfernteren Gegenden in Detmold eingefunden, namentlich auch Deputationen der Schützen-Gesellschaften und Schützen-Compagnieen der benachbarten Städte, worunter sich besonders die Bielefelder Schützen auszeichneten, die gegen 150 an der Zahl mit ihrem ganzen Musik-Corps einzogen. Die Lemgoer Bürgerschaft hatte eine zahlreiche Deputation gesandt mit den zehn Fahnen der Stadt und die beiden Bürgermeister an der Spitze des Zuges. Die Stadt Lippstadt hat ebenfalls eine zahlreiche Deputation ihrer Bürgerschützen abgeschickt, darunter sieben Schützenkönige. Die Städte Salzuflen, Horn, Blomberg, Bernburg und die Flecken Lage u. m. a. waren durch Deputationen ihrer Obrigkeiten und Schützen-Gesellschaften vertreten. Die Liedertafeln von Bielefeld, Herford und Salzuflen hatten sich mit der Liedertafel in Detmold zur Ausführung der Festgesänge vereinigt. Die Gutsbesitzer und Meier, namentlich aus den Aemtern Lage, Oerlinghausen und Schöttmar hatten ein berittenes Corps gebildet, ihre Hüte mit den Bändern in den Landes-Farben geschmückt.

Am Morgen früh des Festtages selbst strömten zu allen Thoren von Detmold die Festgenossen ein. Auf dem Schloßplatze ordnete sich der Zug aller der verschiedenen Deputationen. Die berittenen Gutsbesitzer und Meier des Landes eröffneten mit ihrem Musik-Corps den Zug, dann die Deputationen der Städte und Schützen-Gesellschaften in bekränzten Wagen und mit fliegenden Fahnen, die Schützen von Bielefeld und die sämmtlichen Schützen von Detmold bildeten weiter den Zug, dem sich die Liedertafeln mit ihren Fahnen und die Festgenossen zu Wagen und zu Fuß anschlossen. So bewegte sich der Zug in einer kaum absehbaren Reihe von vielen Tausenden durch die mit Blumen und Guirlanden festlich geschmückte Stadt zu der waldumkränzten Höhe der Grotenburg, wo derselbe um 10 Uhr anlangte und um das Denkmal sich ordnete. Das Denkmal war sinnvoll und trefflich geschmückt. Ein hohes Portal war vor demselben aufgeführt, aus umkränzten Eichenstämmen. Oben auf diesem stand ein Haufen Speere mit den Farben der sämmtlichen Deutschen Bundesstaaten. Oben auf dem Denkmal standen die Kanonen, deren Donner den Zug begrüßte. Tiefer am Berge war ein Zelt aufgeführt, worin alle die für das Grundstein-Gewölbe bestimmten Einlagen aufgestellt waren. Diese Einlagen wurden von Schülern des Gymnasiums getragen, die mit schwarzen Barets

und weißen Federn, mit Schärpen in Landesfarben roth und gelb, in Altdeutscher Kleidung erschienen.

Der Verein für das Hermans-Denkmal und die Schüler, die Einlagen tragend, zogen nun zu dem Denkmale heran, wo der treffliche Schöpfer des Denkmales, Herr v. Bandel, diesen Zug empfing. Als einen Beweis seiner hohen Theilnahme hatte der allgeliebte Fürst des Landes seine Prinzen zu der Feier gesandt. Links vom Denkmale waren Tribünen für die Damen aufgerichtet, rechts vom Denkmale waren die Plätze für die Liedertafeln; die Deputationen und Schützen bildeten um das Portal einen Kreis und zu seinen beiden Seiten prangten die vielen Fahnen derselben.

Die sämmtlichen Handwerker und Arbeiter an dem Denkmale schlossen einen weiten Kreis um dasselbe.

Der Kanzleirath Petri trat darauf unter das Portal und hielt die treffliche, inhaltreiche und bedeutungsvolle Festrede. Es wurden dann die verschiedenen Einlagen bekannt gemacht und dem Grundstein-Gewölbe übergeben und mit den üblichen Feierlichkeiten in dasselbe versenkt.

Darauf wurden theils unter Begleitung der Musikchöre von den Liedertafeln die Festgesänge aufgeführt, zuerst: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ von Arndt, nach jedem Verse wurden die Kanonen gelöst; dann das Lied: „Stehe fest, o Vaterland“, und hierauf ein Gedicht vom Paster Stockmeyer in Meinberg „Teutoburger Siegestage.“ Ein Blatt mit Hermanns-Gedichten vom Hofrath Brandes war in tausenden von Exemplaren zum Andenken an das erste Hermanns-Fest unter das Volk vertheilt worden. Damit schloß sich die Hauptfeier gegen 1 Uhr.

Die heiteren Stunden des Nachmittags waren geselligen Vergnügungen auf dem Berge und im Walde gewidmet. Ueberall sammelten sich frohe Gruppen, bei einfach fröhlichem Mahl, zu Spaziergängen und freundlichem Gespräch. Die Liedertafeln belebten das Ganze mit patriotischen Gesängen und edlen Liedern. Die Liedertafeln von Herford und Salzuflen hielten dann noch einen Umzug mit ihren Fahnen um das Denkmal, und am Schlusse desselben sprach der Hofrath Brandes noch einige Worte über die Bedeutung dieses Denkmals. Ein harmonisches Hoch schloß sich diesem an. Nach und nach bewegten sich die Züge den Berg herunter und vereinten sich zu Festmahlen, die in verschiedenen Gasthäusern in Detmold stattfanden. Das Haupt-Festmahl war in der Reitbahn veranstaltet, wo über 400 Personen sich versammelt hatten.

So endete dieses National-Fest. Ueberall herrschte der größte Anstand, kein Unfall störte die würdige Feier, und zum Ruhme unseres Volkes darf man es sagen, Jeder fühlte die Bedeutung des Tages. Die Regierung kannte so sehr auch den Sinn des Volkes, daß sie ausdrücklich kein Militär und keine Polizei zur Aufrechthaltung der Ordnung abgeordnet hatte.

So steht nun zur Hälfte das Denkmal da, eine Zier des ganzen Vaterlandes, ein Zeichen seines Helden, ein Zeichen der Treue, der Hingebung für Alles, was uns im Vaterlande theuer ist, für die Krone unserer angestammten Regenten, für den Heerd unserer Hütten, für Recht und Gesetz; daß es ein Zeichen sey der Eintracht, der Einigkeit der Deutschen Völker, ihrer Kraft und ihrer Stärke.

Frankreich. (Paris, 12. Sept.) Zu Macon kam es am 9. Sept. zu Unruhen, die jedoch keine politische Bedeutung hatten; die bei den Arbeiten im Hafen beschäftigten Volksklassen, — Lastträger, Ablader und Büttnerknechte, geriethen in Streit; die Behörde mußte einschreiten, und da sich die Ruhestörer hartnäckig widersetzten, so sahen sich die Truppen genöthgt, Feuer zu geben und mit dem Bayonet vorzurücken. Drei Männer und eine Frau blieben auf dem Platze; viele Personen wurden verwundet. — Nach den jüngsten Nachrichten ist die Ordnung hergestellt; die gerichtliche Untersuchung hat begonnen.

Gestern Abend war großer Lärm auf dem Greve- und Chatelet-Platz; die unbeschäftigten Arbeiter pflegen sich seit langer Zeit auf diesen Plätzen zu versammeln und da abzuwarten, bis sie Jemand dinge. Der Polizeipräfekt scheint diese Anhäufung von Individuen gefährlich gefunden zu haben; er hat sie in der letzten Zeit untersagt; Stadtsergeanten waren angewiesen, die Leute zu zerstreuen; dieser Auftrag wurde gestern Abend mit mehr als gewöhnlicher Strenge vollzogen; es soll dabei zu mancherlei Mißhandlungen gekommen seyn; heute trifft die Polizei Anstalten, um jeden etwaigen Versuch der Arbeiter, sich des Chatelet-Platzes zu bemächtigen, sofort zu vereiteln.

Der König ist zum 18. Sept. in Compiegne erwartet, woselbst Se. Maj. den neuerrichteten Regimentern die Fahnen austheilen wird.

— 11. Sept. Wir erhielten heute (15.) früh 4 Uhr durch besondere Estaffette folgende von Straßburg am 13. d. Abends 6 Uhr abgegangene telegraphische Depesche: „Paris, 13. Sept. Nachmittags 3 Uhr. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Eben wurde ein Pistolenschuß auf die Prinzen abgefeuert, als sie an der Spitze des 17ten leichten Infanterieregiments in Paris einzogen. Niemand wurde getroffen. Die Vorsehung schützte die Söhne des Königs. Der Mörder ist verhaftet.“

Belgien. (Brüssel, 11. Sept.) Man trifft die glänzendsten Vorbereitungen für die musikalische Preisbewerbung, welche bei den Septemberfesten statthaben wird. Die Hauptallee des Parks wird mit 20 Trophäen, in welchen die Namen von 20 musikalischen Künstlern, welche Belgien seit dem 9. Jahrhundert berühmt gemacht haben, und mit 35 bis 40 Wimpeln von verschiedenen Farben mit den Namen und Wappen der concurirenden Städte verziert werden. Die königl. Loge wird dem Nationalpalast gegenüber errichtet werden; an jeder Seite werden andere Logen für das diplomatische Corps und die Autoritäten vorbehalten seyn. Dem Palaste des Königs gegenüben werden sich die Statuen Gretry's und Rolands de Lassus, von Dumortier und Marchand, erheben.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Der Baron hörte nicht auf sie und wollte in wilder Extase zur Thüre hinausstürmen; Herminie erwischte ihn jedoch beim Rockschoß und hielt ihn fest.

Vater, lieber Vater, schrie sie geängstigt. Wir sind Alle verloren, wenn Sie nicht mehr auf die Stimme der Mutter, nicht mehr auf die Stimme der Vernunft hören. Bedenken Sie doch —

Laß mich, schrie der Baron verwildert, indem er mit einem kräftigen Ruck den haltenden Händen der Tochter entwischte. Der Gerichtsdiener prallte bestürzt vor dem mit geschwungenen Degen Anstürmenden zurück.

Vater, Vater, schrie Herminie, indem sie hinter dem Vorauseilenden rasch die Treppe hinabsprang, sie hätte den Vater aber wohl schwerlich aufgehalten, wenn dieser jetzt nicht plötzlich von einer andern Seite her in seinem Laufe gehemmt worden wäre.

Was ist das? Welche Aufregung? rief der Pfarrer, der jetzt an der Hausthüre, wie er eben herausstürzen wollte, dem Baron entgegentrat. Wie, mit gezücktem Degen, Herr von Grünau! Was haben Sie vor? Wollen Sie Blut vergießen?

Nein, entgegnete dieser mit Ungeduld; aber meine Vögel, meine Vögel! Man will sie mir nehmen; ich will doch sehen —

Keinen Schritt weiter oder über meinen Leib! unterbrach ihn der Pfarrer im energischen Ton. Ich beschwöre Sie, hören Sie mich, denn ich bringe wichtige Nachrichten; es soll nicht bis zu jenem Aeußersten kommen, aber vorerst, ich bitte, legen Sie Ihren Degen weg, dann schnell mit mir in den Garten; der Actuar soll sogleich verabschiedet werden.

Ist das gewiß? fragte der Baron mit verrauchendem Zorn und legte den Degen auf eine Seitenbank in der Hausflur nieder. Es soll nicht bis zu jenem Aeußersten kommen? Dann bin ich mit Allem zufrieden.

Beide schlugen sofort, von Herminie gefolgt, den Weg nach dem Garten ein. Als sie die Terrasse erstiegen hatten, und der Voliere näher kamen, hörten sie wie der Actuar mit seiner feinen Fistelstimme dem Schreiber, der in der Laube seinen Sitz aufgeschlagen hatte, eben folgendes Item diktirte.

Item ein Vogel mit einer Haube auf dem Kopf, die Brust roth, Nacken und Rücken grün- und goldgefiedert.

Der Pfarrer bemerkte, wie der Baron beim Anhören dieser Worte auf einmal heftige Zuckungen im Gesicht bekam; er hielt ihn daher fest am Arme. Der Spitzbube! brach dieser jetzt los; das ist mein Goldfasan.

Sein Sie still, ich bitte Sie inständig, beschwichtigte der Pfarrer, ich bitte nochmals, sein Sie ruhig, Baron, sonst verderben Sie sich und mir den Handel.

Lassen Sie mich, rief dieser nur lauter und erbitterter, indem er zugleich seinen Arm aus den Griffen des Pfarrers loszumachen suchte. Ich erdrossele den bucklichten Schelm, wenn er mir noch einmal den Mund aufthut.

Sein Sie vernünftig, Herr von Grünau, und hören Sie, was ich dem Aktuar sage, damit er gleich auf zu inventiren hört.

Mein Herr, unterbrach jetzt der Pfarrer den Diktirenden, der schon wieder, uneingedenk der Gefahr, die ihm drohte, ein neues Item auf der Zunge hatte. Ich bitte Sie, stellen Sie ihre Arbeit ein; sie hilft zu nichts.

Wie so? wandte sich der Actuar gegen den Anredenden. Womit beweisen Sie mir, daß ich nicht fortfahren soll? Wir sind hier im Auftrag des Gerichts. Herr Adam Wolfhart ist Besitzer des Schlosses; aber das Gericht muß vor Allem zu seinen Kosten kommen. Item —

Halten Sie ein, ich beschwöre Sie. Herr Adam Wolfhart war allerdings durch Kauf Besitzer des Schlosses, aber er ist es nicht mehr. So eben komme ich vom Schloß Tören und bringe die Nachricht, daß er, zum zweiten Male vom Schlage gerührt, sein Leben geendigt hat. Ernst, sein Sohn und einziger Erbe will, daß man diesen braven Edelmann in Frieden läßt. Er steht dafür ein, die Gerichtskosten sollen bei Heller und Pfennig richtig bezahlt werden.

Aber welche Beweise? Welche legalen Beweise?

Da lesen Sie, sagte der Geistliche, indem er dem Actuar ein offenes Blatt hinhielt.

Der Commissär warf einen hastigen Blick hinein; es ist richtig, da steht es geschrieben, sagte er zum Schreiber, der jetzt aus der Laube hervortrat. Ernst Wolfhart scheint es mit Herrn von Grünau besser zu meinen, als sein verstorbener Vater. Auch für die Gerichtskosten steht er gut; da können wir gehen. Herr Baron, entschuldigen Sie, wenn ich vielleicht —

Nur fort! schrie dieser durch die versuchte Entschuldigung von neuem entrüstet. Mir meinen Goldfasan durch eine so unornithologische Beschreibung im gemeinen Canzleistyl so schrecklich zu verunglimpfen! Gehen Sie, das läßt sich nicht entschuldigen, setzte er unwillig hinzu, indem er sich sogleich zwischen den Actuar und die Voliere stellte und mit zärtlichen Blicken den Goldfasan beäugelte.

Der Actuar, der nun wohl sah, daß wenn es auf seine Vogelliebhaberei ankam, mit dem Baron weder im Guten noch im Bösen etwas auszurichten war, entfernte sich schweigend mit seinem Acoluten.

Als sie schon längst weg waren, drehte sich der Baron erst wieder zum Pfarrer um, der noch immer hinter ihm stand.

Adam Wolfhart ist also nicht mehr? sagte er mit besänftigter Stimme.

Nein, versetzte der Gefragte. Als ich vorhin Ihr Schloß verließ, fuhr ich geraden Wegs wieder nach Tören und erfuhr dort, daß er schon vor zwei Stunden verschieden war.

Und sein Sohn?

Der Sohn wünscht nichts mehr, als, so viel an ihm ist, das Ihnen vom Vater zugefügte Unrecht wieder gut zu machen. Ja, wenn es möglich wäre, daß zwischen ihm und Ihnen ein noch innigeres Verhältniß bestehen könnte, wenn Herminie —

Herminie, sagte der Baron, indem er seine Tochter mit einem gebieterischen Blick ansah, da stehst Du noch immer und horchst auf Dinge, die Dich nichts angehen. Weißt Du nicht, daß droben Deine Mutter keinen Menschen um sich hat.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Versteigerung.

Künftigen Montag Nachmittags 2 Uhr werden im Gasthause zum Kronprinzen in Gostenhof eine gedeckte viersitzige Troschke, zum Reisen bequem eingerichtet mit Vorsteckdach und Reisekoffer rc., dann eine dergleichen unbedeckte mit Kutschenbock und Reitsitz, beide elegant und dauerhaft gebaut und im besten Zustand, an den Meistbietenden versteigert.

Nürnberg, den 15. Sept. 1841.

Dank und Einladung.

Für den zahlreichen Besuch in meiner Bude auf dem Volksfest sage ich hiemit meinen herzlichen Dank, und erlaube

mir auf künftigen Sonntag und Montag zur Nachfeier des Volksfests in meinem Garten höflichst einzuladen. Gutes Schmidt'sches Felsenkellerbier, Harmonie-Musik und Abends brillante Beleuchtung des Gartens nebst solider und billiger Bedienung geben mir die Hoffnung, mich eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen. Es unterzeichnet mit Achtung Dero ergebenster

Felix Metzler.

Verloren.

Wer Dienstag den 14. d. M. auf dem Fußpfade nach Dutzendteich vom Frauenthor an ein Stammbuch gefunden hat, wird bestens ersucht, dasselbe bei Hrn. Maler Stößel, Beckschlagergasse 1545 abzugeben. Dem redlichen Finder erwartet daselbst ein gutes Douceur.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt kommenden Sonntag mit ganz neuen Piecen im Garten-Lokal des goldnen Hirschen, wobei Abends brillante Beleuchtung stattfindet.

Sturm.

Rupprechts - Garten.

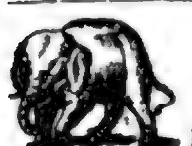
Sonntag den 19. d. findet die Feier des Jahresfestes statt, wobei für gutbesetzte Tanzmusik, gutes Felsenkellerbier, kalte und warme Speisen, besonders gutgebackene Fische, Hefenküchlein bestens gesorgt seyn wird, und empfiehlt sich zu einem zahlreichen Besuche ganz ergebenst

Georg Michel.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind stets sehr schöne abgenähte Couvertdecken zu den billigsten Preisen vorräthig und auf Bestellung zu haben, auch sind mehrere vollständige Garnituren gut gepolsterter Möbeln bei ihm zu verkaufen.

Friedrich Kleining.
L. 748 Lorenzerplatz.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Hiesige Schrannenpreise

vom 7. und 11. September.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	10 fl. — kr.	9 fl. 15 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen...	17 „ 45 „	16 „ 27 „	14 „ 15 „
Gerste....	7 „ — „	6 „ 48 „	6 „ 45 „
Haber...	5 „ 18 „	4 „ 54 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 11 kr. — Der Waizen ist gefallen um 21 kr. — Die Gerste ist gefallen um 3 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben.

Den 11. September.

Bratenstein, Johann Wolfgang, Gärtners-Söhnlein zu Grosweidenmühl.

Den 12. September.

Crämer, Paul, Handlungsreisender.
Wahrbach, Elisabetha, Büttnermeisters-Tochter.
Fliror, Barbara, Handelsmanns-Töchterlein.
Böhringer, Konrad Wolfgang, Kramkäufel.
Frieß, Margaretha Katharina.

Den 13. September.

Schurig, Anna Margaretha Dorothea, Wirths-Wittwe.
Flory, Johann Simon, Wirthschaftsbesitzers-Söhnlein zu Neuhausen.

Angekommene Fremde

vom 15. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Fürst Czetwertynski, Staatsrath v. Petersburg. Hr. Wilhelmy m. Frau, Part. v. Berlin. Hr. Holler u. Hr. Hoffmann, Kflte. v. Bremen. Hr. Lütgert, Obergerichtsrath v. Breslau. Hr. Krohn, Dr. med. v. Hamburg.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Graf v. Harthausen, k. Oberhofmarschall aus Kopenhagen. Hr. Graf zu Münster, k. b. Kämmerer und Finanzdirektor v. Bayreuth. Frau Gräfin v. Buchwald m. Fam. v. Holstein. Hr. Brumbach, Domvikar, u. Hr. Pfeffer, Geistlicher v. Bamberg. Herr Caldwell m. Fam., u. Hr. William Caldwell, Rent. v. London. Hr. Seiz, Kfm. v. Kitzingen.

(Bl. Glocke.) Hr. Diettl, Pfarrer, u. Hr. Ammer, Clerical-Alumnus v. Regensburg. Hr. Korger, Fabrikant, u. Hr. Thomas, Hoftänzer v. München. Frau Gräfin v. Wildenstein v. Wien. Frln. Kral nebst Schwester v. Stuttgart. Hr. Wirth, Landg.-Assessor. v. Wunsiedel.

(Wallfisch.) Hr. Hoffter v. Weinfelden, Hr. Scharf v. Lindau, Hr. Träger v. Halle, Studenten.

(Roth. Hahn.) Frln. Stadelmann v. Kitzingen. Frln. Stadelmann v. Ingolstadt. Hr. Grau, Kfm. v. Heidelberg. Hr. Pfeifer, Student v. Jena. Hr. Pohl, Priv. m. Sohn v. Daßwang.

(Mondschein z. G.) Hr. Dumhof, Prediger von Landshut. Hr. Dr. Fruhmann v. Regensburg. Hr. Reinhard, Kfm. v. Göppingen. Hr. Hacker, Stud. v. Schney. Hr. Dam, Uhrmacher v. Culmbach. Hr. Dunkert, Oecon. v. Tübingen.

Täglicher Kalender.

September. 17. Lampertus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 11 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Kümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 261.

Samstag, Achter Jahrgang. 18. September 1841.

Bayern. (München, 15. Sep.) Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst betreffend." Der Minister des Innern, Hr. v. Abel hat von Sr. Maj. dem König die Genehmigung erhalten, das ihm von Sr. Maj. dem König von Sachsen verliehene Großkreuz des k. sächs. Civilverdienstordens, so wie das ihm von Sr. Durchl. dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehene Großkreuz des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen. — Se. päpstl. Heil. haben die erledigte Dignität eines Dompropsts bei dem hiesigen erzbischöflichen Capitel dem Domcapitular und Generalvicar dieses Capitels, Martin v. Deutinger, in Gemäßheit des Art. 10 des Concordats verliehen, und Se. Maj. der König dieser Verleihung die landesfürstliche Genehmigung ertheilt. — Die zur Inspektion unsers Bundescontingents ernannten Generale, bekanntlich ein kais. östreichischer, ein k. sächsischer dann ein kurfürstlich und ein großherzoglich hessischer, werden, wie es heißt, bis zum 26. d. M. hier eintreffen. — Der aus Griechenland zurückgehrte Obrist v. Schmaltz ist von den Folgen seines erlittenen Unfalls (bekanntlich ein Sturz aus dem Wagen) fast gänzlich hergestellt, und das gesunde kräftige Aussehen dieses ausgezeichneten Officiers erweckt eine um so regere Theilnahme, je leidender sein Gesundheitszustand geschildert wurde.

Der bisherige Prediger an der St. Michaels-Hofkirche, Priester Eberhard, ist in den Orden des h. Franz von Assisi getreten und dieser Tage nach Berchtesgaden in das dort befindliche Hospitium abgereist.

Preußen. (Breslau, 10. Sept.) Diesen Abend ist Se. fürsterzbischöfliche Gnaden der Fürst-Erzbischof von Olmütz hier eingetroffen und hat sich sofort auf den Dom begeben.

Würtemberg. (Stuttgart, 12. Sept.) Am gestrigen Tage ist der geh. Legationsrath v. Pistorius, Commenthur des Ordens der würtembergischen Krone, verschieden. Der Hintritt dieses, wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften allgemein hochgeachteten, Mannes hat die lebhafteste Theilnahme aller derjenigen, die in näherer Verbindung mit ihm standen, erregt, und insbesondere Se. Maj. den König schmerzlich berührt, Höchstwelche in dem Verlebten einen treuergebenen Diener und zugleich einen alten Lehrer verloren haben, dem Höchstdieselben stets mit dankbaren und wohlwollenden Gesinnungen zugethan waren.

Großbritannien. (London, 11. Sept.) Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 6. Sept. Die Minister haben den Cortes einen Plan zur Reorganisation der Nationalgarde vorgelegt.

Frankreich. (Paris, 13. Sept.) Heute Vormittag um 10 Uhr fanden sich viele Neugierige ein auf der ganzen Linie des Boulevards und in der Vorstadt St. Antoine. Man wartete mit Ungeduld auf den Herzog von Aumale und das 17. Regiment leichter Infanterie. Bald nach 10 Uhr kam das Regiment nach der Thronbarriere zu angerückt. General Pajol mit einem glänzenden Stab war bereit es zu empfangen. Der Herzog von Aumale, in Oberstenuniform, war begleitet von seinen Brüdern Orleans und Nemours. Als es 12 Uhr schlug, zog das Regiment durch die Thronbarriere in die Hauptstadt ein. Als die Spitze des Cortege's in der Straße Faubourg St. Antoine bis gegen die Straße Traversiere hin gekommen war, wurde von sehr nahe ein Pistolenschuß auf die Prinzen abgefeuert; das Pferd des Oberstlieutenants vom 17. Regiment und noch ein anderes Pferd hinter dem Herzog von Aumale wurden am Kopfe verwundet. Der Thäter des Attentats, ein Arbeiter in einer Blouse, wurde auf der Stelle von den Personen, die zunächst standen, festgenommen und den Soldaten übergeben; er hat sich sehr gewehrt und fing zuletzt, als er sich überwältigt sah, zu weinen an. Man brachte ihn nach dem Bastilleposten, wo er gleich von dem Generalprocurator Frank-Carre und dem Polizeipräfekten Delessert vernommen wurde. Er soll ausgesagt haben, seine Absicht sey gewesen, auf den Herzog von Orleans zu schießen. Es geht das Gerücht, man habe in ihm ein Mitglied einer geheimen Gesellschaft erkannt. Das Attentat brachte Verwirrung und Aufenthalt in den Zug. Der König hatte das Regiment am Carrouselplatze um 1 Uhr erwartet: es war 2 Uhr vorbei, als der Zug am Triumphbogen ankam. Der König ging dem Prinzen entgegen und umarmte ihn mit Thränen in den Augen. Se. Majestät war sehr bewegt und konnte sich kaum aufrecht halten. Der Königin scheint der Vorfall mit dem Pistolenschuß verschwiegen worden zu seyn. Das Regiment führte einige Manöver aus und der König vertheilte mehrere Decorationen; um halb vier Uhr marschirte das Regiment nach Neuilly ab.

Der „National" ist gestern unter Beschlag gelegt worden; er hatte sich in einem Artikel über die Unruhen zu Macon etwas zu stark in seinem Sinne ausgesprochen.

Zu Clermont Ferrand ist es am 10. Sept. wegen der Zählungsmaßregel zu unruhigen ja aufrührerischen Scenen gekommen. Emissäre der anarchischen Parthei sollen das Volk aufgehetzt haben. Am 9. Sept war es ge-

lungen, den Aufruhr zu dämpfen. Es wurden Barricaden errichtet und zerstört. Am 10. Sept. nahm die Emeute einen ernstern Character an. Die Volkshaufen erlaubten sich gewaltsame Handlungen. Die bewaffnete Macht wurde mit Flintenschüssen angegriffen; drei Soldaten blieben auf dem Platze, sechzehn wurden verwundet; auch die Insurgenten hatten Todte und Blessirte. Der Briefcourier, der am 10. Sept. durch Clermont kam, hat nichts mitgebracht von dort; er hat ausgesagt, als er abgegangen, habe das Volk die Barieren verbrannt; der Kampf habe fortgedauert. Der Messager, indem er diese Nachricht mittheilt, setzt hinzu: „Es sind Befehle ergangen, ansehliche Streitkräfte nach Clermont zu dirigiren. Der Aufruhr wird besiegt werden trotz der Anstrengungen der Factionen die sich bemühen auf allen Punkten des Landes Aufregung zu verbreiten; es wird ihnen nur gelingen, individuelles Unglück, das stets beklagenswerth ist, herbeizuführen, und einen neuen Beweis ihrer Verworfenheit in den Augen aller rechtlichen Leute abzulegen.“

Eine telegraphische Depesche aus Clermont vom 11. Sept. Abends meldet, daß im Laufe des Tages Alles ruhig geblieben ist.

Der „Messager“ gibt eine Notiz über die Unruhen auf dem Chateletplatz am Samstag Abend; man hörte die empörte Rotte schreien: Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik! Nieder mit Guizot! Blut! Wir müssen Blut haben!

Die Polizeibehörde hat heute vorsichtige Anstalten getroffen, um die Ruhe bei dem Einzug des 17. Regiments zu erhalten. Die Arbeiter machten gestern Abend wieder mancherlei aufrührerische Demonstrationen auf dem Chatelet-Platze. — Es geht das Gerücht, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß am 12. Septemb. Abends neuerdings Unruhen zu Clermont ausgebrochen seyen.

Das von der belgischen Regierung angekaufte Dampfschiff „British Queen“ soll eine Probefahrt nach Konstantinopel machen.

Die Madrider Zeitung vom 5. Sept. publicirt ein neues Spoliationsdekret. Das Eigenthum der Weltgeistlichkeit, bewegliches und unbewegliches, wird als Eigenthum der Nation erklärt und zum Verkauf ausgesetzt. Cultus und Clerus sollen in Zukunft von Staatswegen unterhalten werden.

Belgien. (Brüssel, 11. Sept.) Im „Journal de la Belgique“ liest man: Seit zwanzig Jahren sahen wir jährlich einige Candidaten der Gesellschaft Jesu nach dem Missouri abgehen. Dieses Jahr war ihre Zahl größer als je. Sechs derselben sind am 4. August von Antwerpen an Bord der „Prinzeß Victoria“ abgegangen, nemlich zwei Seminaristen von Herzogenbusch, zwei Zöglinge des bischöflichen Collegiums von Bruges, ein aus dem Collegium von Herenthals, der sechste ist zu Handarbeiten bestimmt. Am 5. Sept. gingen, wie bereits gemeldet, mit dem „Soho“ sechs andere Herren ab, zwei spanische Priester, wovon der eine seit dreizehn, der andere seit fünfzehn Jahren in die Gesellschaft Jesu getreten waren; ein Professor des Collegiums St. Louis, von Menin, Hr. de Meester, zwei Zöglinge des erzbischöflichen Collegiums von Hoogstraaten und ein Zögling des kleinen Seminars von Herzogenbusch.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten, die so gut wie Befehl klangen, drehte sich das Fräulein beschämt und traurig um und trat eilig den Rückweg nach dem Schloß an.

Sein Sie wegen ihrer Zukunft ganz unbesorgt, nahm jetzt, da Grünau bedenklich schwieg, der Prediger wieder das Wort. Ernst Wolfhart wird Sie nie aus dem Erbe Ihrer glorreichen Väter verdrängen; ich weiß es, wie sehr er immer den Vater von seinem harten Verfahren gegen Sie abgemahnt; wiewohl vergebens, der alte eigensinnige Wolfhart ließ sich durchaus nichts einreden. Aber nun, Baron, sind Sie gegen weitere Drangsale vollkommen gesichert. Die Trauer um den Verstorbenen wird Ernst eine Zeit lang auf seine Behausung beschränken, wenn er aber wieder ausgeht, wenn Sie ihm dann vielleicht erlauben wollten, Ihr Haus zu betreten. —

O, ich weiß schon, warum er kommt, rief Grünau dazwischen. Meine Tochter, er liebt sie; er denkt es mit Großmuth gegen mich durchzusetzen. Aber ich will seine Großmuth nicht; das Schloß gehört sein; er hat es vom Vater geerbt; ich kann und mag hier nicht länger bleiben ich gehe fort.

Nicht so rasch, Baron, versetzte der Pfarrer. Wo wollen Sie hin? Was wollen Sie anfangen?

Das wird sich zeigen.

Und wozu noch immer das stolzgehässige Wesen gegen einen jungen Mann, der, wie ich eben die Ehre hatte, Ihnen zu versichern, das Unrecht vom Vater her so gerne wieder gut zu machen möchte.

Sei's, wie's sei, entgegnete Grünau mit seinem Lieblingseinwurf. Was kann der Mensch gegen seine Antipathien? Hören Sie, Herr Müller, lenkte er dann auf etwas Anderes ein, Sie haben mir diesen Morgen für meine Kronentaube fünfhundert Thaler geboten; ich schlug es aus; noch vor zwei Stunden war mir die Taube um keinen Preis der Welt feil; nun habe ich mich anders besonnen; Ihr Freund, der Kaufmann, soll sie haben; ich nehme sein Gebot an; das Geld wird genügen, mich nach einem andern Land überzusiedeln. Vielleicht verlasse ich Europa, um —

Aber bedenken Sie, Freund, wie wollen Sie mit Ihrer kranken Gemahlin —

Wenn auch; ich will von dieser Sippschaft nichts mehr hören; ich mag noch weniger etwas geschenkt; es wird Rath werden; kommen Sie, ich will Ihnen doch den Phönix unter den Vögeln zeigen.

Beide standen während dieses Gesprächs der vordern Seite der Voliere zugekehrt und gingen nun zu dem Verschlag herum, wo sich die seltene indische Kronentaube befand. Grünau warf einen forschenden Blick in den Käfig, erbleichte plötzlich und stieß einen lauten Schrei des Entsetzens aus.

Was ist Ihnen? fragte Müller betroffen.

Statt einer Antwort deutete Grünau mit dem Finger durch das Drahtgitter. Der prächtige Vogel lag todt und regungslos auf dem Silbersand des Bodens ausgestreckt.

Todt! knirschte der Baron wie vom Schmerze zer-

malmt. Hungers gestorben! Mein Stolz, meine Wonne, meine letzte Zuflucht! Es ist entsetzlich.

Sein Sie ein Mann, suchte der Pfarrer den Verzweifelnden zu trösten. Wie kann man um einen Vogel sich so unsinnig betrüben! Der Handel wird dadurch nicht rückgängig; Sie haben noch andere kostbare Vögel, die ihm anstehen; mein Freund ist nicht so sehr auf die Kronentaube versessen.

Müller mochte sagen, was er wollte; seine Worte fruchteten wenig oder nichts bei einem Manne wie Grünau, den das Gefühl dieses, wie er glaubte, unersetzlichen Verlustes taub und unempfänglich gegen alle vernünftigen Vorstellungen gemacht hatte. Dem Geistlichen blieb daher nichts weiter übrig, als vorerst der Zeit die Heilung des so tief Gebeugten anzuvertrauen und dann sich zu neuen Vermittlungsversuchen wieder auf Schloß Buchenroth einzufinden.

Vierzehn Tage mochten unterdessen verflossen seyn. Die sanfte Octobersonne vergoldete die Gipfel der ringsumliegenden Berge und die ganze Natur feierte den reizendsten Nachsommer, der je über die Erde geflogen. Es war noch früh, und doch war Alles im Schlosse schon in Bewegung, denn man rüstete sich so eben zum Abzug. Der Baron stand gestiefelt und gespornt da und fertigte einige Leute ab, welche die wenigen ihm gebliebenen Habseligkeiten hinunter in den Hof trugen, wo sie auf einen Leiterwagen gepackt werden sollten. Die Baronin saß zur Reise gekleidet in einem Lehnstuhl; es war dieß die einzige Anstrengung, deren sie fähig war, weßwegen sie auch an den Arbeiten des Umzuges keinen Antheil nahm, sondern die Besorgung dieses Geschäftes Herminien überließ, die sich dabei mit Geschick und vieler Umsicht benahm.

Bald darauf hörte man einen Einspänner in den Schloßhof rollen; der Pfarrer von Tören kam, der auch jetzt seinen Freund mit Rath und That an die Hand gehen wollte; der Baron reichte ihm beim Eintritt ins Zimmer zuvorkommend die Hand. Sie treffen mich eben im Begriffe aufzubrechen, sagte er zu ihm mit erzwungenem Lächeln. So muß ich denn scheiden aus dem Schloße meiner Väter; aber ich füge mich willig in mein Schicksal; kein Murren über das, was der Himmel verhängt, komme je über meine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Wo wächst dem Knaben der Bart? — Das wußte bisher noch Niemand. — Ein Herr Rudolph Hirsch belehrt uns darüber in einem seiner neuesten Gedichte:

An den Bäumen,
Sonnumflossen,
Treiben, keimen,
Junge Sprossen.
Wie die Knaben,
Bartes Flaumen,
Weiche, haben
Rings am Gaumen (??)

Anzeigen.

Einladung.

Zu dem am Sonntag bei mir dem Unterzeichneten gehaltenen Jahres-Feste ladet hierdurch seine verehrlichen Gönner und Freunde auf das Angelegentlichste ein, mit dem Bemerken, daß sein neuer Tanzsaal mit gutbesetzter Tanzmusik eingeweiht wird. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

J. M. Stöhr,
zu den 3 Linden an der Laufer Chaussee.

ROSENAU.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M., wird das

Jahres-Fest,

sogenannte Bleicher-Kirchweih, mit vermehrter Harmonie-Musik gefeiert und sind an diesen Tägen stets gebackene Fische zu haben.

Am Montage wird ein großer Fisch aufsteigen; Abends werden die Anlagen illuminirt und zur Unterhaltung mehrere Feuerwerksgegenstände ꝛc. abgebrannt.

Die verehrlichen Abonnenten bittet um zahlreichen Besuch und zugleich, daß sich dieselben gefälligst mit den Eintrittskarten zur Vorzeigung versehen möchten

Köchert.

Empfehlung.

In der Lithographischen Anstalt von Fr. Scharrer, Bergstrasse S. Nro. 490, sind im Verlag und vorräthig zu haben:

Wechsel, Anweisungen, Empfangscheine, Frachtbriefe, Rechnungen in Quart und in Octav, Briefpapier mit Vignetten, Fremdenbücher, Nachtzettel, Speisenkarten, Arrack- und Rum-Etiketten, Waaren-Etiketten in diversen Farben, Einladungskarten zu Treibjagen, Abziehbilder nach französischen Dessins, Ansichten von Nürnberg, schön colorirt, welche zur geneigten Abnahme empfiehlt.

Zu vermiethen.

Auf der Sebalder Seite sind zwei neu hergerichtete Wohnungen, welche viele Bequemlichkeiten enthalten, sogleich oder bis nächstes Ziel billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Versteigerung.

Die auf Montag den 20. Sept. anberaumt gewesene Versteigerung mehrerer Sachen gegen gleich baare Bezahlung kann eingetretener Hindernisse wegen erst Freitag den 24. September Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Hause L. Nro. 1292 in der Engelhardtsgasse über 1 Stiege hoch stattfinden.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

Zwei Zimmer ohnweit des Theaters sind sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 19. d. findet die Feier des Jahresfestes statt, wobei für gutbesetzte Tanzmusik, gutes Felsenkellerbier, kalte und warme Speisen, besonders gutgebackene Fische, Hefenküchlein bistens gesorgt seyn wird, und empfiehlt sich zu einem zahlreichen Besuche ganz ergebenst

Georg Michel.

Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl.

Unterzeichnete beeilt sich, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß morgen den 19. d. ein Fischkränzchen zur Feier der Bleichers-Kirchweihe bei ihr gefeiert wird. Für gute Getränke, so wie wohlbesetzte Tanzmusik und schnelle reele Bedienung wird bestens sorgen

Doris Pickelmann, Wittwe.

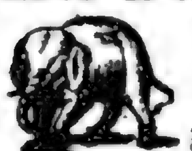
Horns-Zwinger.

Heute Sonnabend d. 18. September findet bei günstiger Witterung große Produktion von den Mitgliedern des Theater-Orchesters statt.

Anfang 5 Uhr. Entree 6 kr. à Person.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedrich Horn.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Eheliche Verbindung.

Freunden und Verwandten zeigen wir unsere am 16. d. M. vollzogene eheliche Verbindung hiemit an.

Nürnberg, den 17. Sept. 1841.

Dr. Friedrich Mayer.
Thekla Ludovika Mayer, geborne Urban.

Theater in Fürth.

Samstag, den 18. Sept. Zur Eröffnung der Bühne: „Prolog." Hierauf zum Erstenmale: „Die Geschwister." Schauspiel in 5 Akten von F. Leutner.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

59 83 6 23 36

Gestorben.

Den 14. September.

Kellermann, Karl, Ahlenschmidtmeister.
Perl, Konrad, Bierbrauergesell.

Angekommene Fremde vom 16. September 1841.

(Rothe Roß.) Ihre Durchl. Herr Fürst und Frau Fürstin Wrede v. Reichenschwand. Hr. Graf v. Kolowrat, k. k. Kämmerer, u. Hr. Pitzker, Sekretär v. Prag. Hr. Graf Stolipin, Capitaine de Gardes m. Fam. v. Petersburg.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Berger m. Fam., k. b. Minister v. Bern. Frau Staatsräthin v. Stoffregen m. Fam. v. Dresden. Hr. Oberst Barlow, Hr. Capitain Barlow, u. Hr. Polches, Rent. v. London. Hr. Wienrick v. Paris, Hr. Helferich v. Ulm, Hr. Reichardt v. Mainz, Hr. Grill von Bamberg, Kfltе. Hr. Dr. Barthe v. Erlangen. Hr. Christensen, Rent. v. Kopenhagen.

(Strauß.) Hr. Graf v. Uexküll, k. w. Oberforstmeister v. Sulz a. N. Hr. Bar. v. Kretschmann, k. b. Oberlieut. m. Gem. v. Dillingen. Hr. Professor Seidl v. Horn. Hr. Wunder, Oecon. v. Berlin. Hr. de Erignis v. Aichach, Hr. Rupprecht v. Erfurt, Kflte. Hr. Dr. Goßmann v. Würzburg. Hr. Cäsar u. Hr. Michsens, Studenten v. Halle. Hr. Dr. Demath v. Elberfeld. Hr. Schmidt, Maler v. Bamberg. Mad. Rehbach v. Regensburg. Hr. Walz, Mechaniker von Heilbronn a. N. Hr. Graf Dusoy, Oberst v. Wien

(Bl. Glocke.) Hr. Andermann, Direktor v. Neuburg. Hr. Pochius, kgl. pr. Wasserbau-Inspektor v. Berlin. Hr. Petschaig, Akademiker v. Wien. Hr. Maier, Priv. v. München. Hr. Petschaig, Philosoph v. Grätz. Mad. Enderlin m. Schwester u. Hr. Dietz, Kfm. v. Kitzingen.

(Roth. Hahn.) Hr. Korhammer, Priv. m. Gem., Hr. Benick, Stadtschreiber v. Oettingen. Hr. Rings v. Linz. Hr. Schirmer v. Coburg, Kflte. Hr. Zöller, Part. v. Augsburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Röder, Kfm. v. Mainstockheim. Hr. Brunnemeyer, Hauptm. m. Fam. v. Bayreuth.

(Kronprinz z. G.) Hr. Hofmann, Lehrer v. Ansbach. Hr. Hofmann v. Weissenburg, Hr. May v. Bamberg, Kflte. Hr. Wallinger, Feingoldschlager v. Insbruck. Herr Haupt, Controlleur v. Triesdorf.

Täglicher Kalender.

September. 18. Titus.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 262.

Sonntag, Achter Jahrgang. 19. September 1841.

Bayern. (Augsburg, 17. Sept.) Gestern Vormittag stürzte ein Maurer, Namens Walther von Kriegshaber, im Bräuhaus zum Mohrenköpfle in der St. Georgengasse, in die Senkgrube, in welche man ihn hinabgelassen hatte, um sie zu reinigen; wahrscheinlich hat ihn schon die Stickluft getödtet, er fiel aber auch noch auf den Kopf; Belebungsversuche blieben fruchtlos. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Straubing, 15. Sept. Dießmal als Neuigkeit leider ein höchst trauriges Ereigniß! Heute Morgens 6½ Uhr schnitt sich der hiesige Benefiziat G...l, nachdem er seinen Bruder und seine Köchin aus dem Hause zu entfernen gewußt, im Bette liegend, mit einem Rassirmesser den Hals ab. Als die Köchin bei ihrer Wiederkunft ins Zimmer trat, lag er im Blute schwimmend bei der Bettlade auf dem Boden, das Werkzeug seines Todes neben ihm. G. war ein Mann von nur 32 Lebensjahren, vermöglich, von gefälligem Aeußern, sehr gebildet und allgemein geachtet. Die Kunde von diesem beklagenswerthen Vorfalle kam den Bewohnern hiesiger Stadt um so unerwarteter, als man wußte, daß der Verlebte noch am Abende vorher in einem geselligen Cirkel sehr munter und aufgeräumt gewesen war, und Niemand an ihm auch nur das leiseste Zeichen von Mißstimmung bemerken konnte. Eine momentane psychische Zerrüttung scheint um so wahrscheinlicher die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen zu seyn, als G. früher schon zweimal vorübergehend an Geisteskrankheit gelitten hat.

Preußen. (Erfurt, 10. Sept.) In Verbindung mit den Mitgliedern des seit dem Jahre 1838 in Erfurt bestehenden Gartenbau-Vereins hat sich in diesem Jahre ein neuer Verein in Erfurt gebildet, welcher zum Zweck hat, die Verschönerung der öffentlichen Promenaden und Plätze der Stadt und ihrer nächsten Umgebungen durch Unterstützung und Selbstbeschaffung von Anlagen, welche dieser Absicht entsprechen, so wie durch Entfernung aller Gegenstände welche denselben hinderlich sind, allmählig vorzubereiten. Bereits ist seit diesem Frühjahr durch diesen aus sehr achtbaren Männern bestehenden Verein, dessen Protektorat des Prinzen Karl Königl. Hoheit anzunehmen geruht haben, die am Abhange des nahen Steigerwaldes gelegene Friedrich Wilhelmshöhe im gewählten Geschmacke wiederhergestellt und die Umgebung durch Anlegung bequemer und passender Spaziergänge in parkähnliche Anlagen verwandelt worden.

Frankreich. (Paris, 14. Sept.) Die Journale von verschiedenen Farben erzählen heute den Vorgang von gestern in sehr abweichenden Ausdrücken. Der „Messager" beginnt seinen Bericht mit den Worten: „Ein schreckliches Attentat ist gestern begangen worden;" dem „National" ist das Attentat nur ein „neuer Act brutaler Tollheit;" der „Constitutionnel" bezeichnet es als „einen Versuch, den man nicht wohl qualifiziren könne;" die „Gazette" erzählt die Thatsache, ohne sich irgend ein Urtheil zu erlauben; sie hält hinterm Berge; die „Debats" sagen: „Wir wollten ein Fest beschreiben; aber die Feder stockt; wir müssen unsere Leser mit einem neuen Verbrechen, eingegeben von der Wuth der Factionen, bekannt machen." Dem factischen Bestand, wie er gestern schon gemeldet wurde, ist wenig zuzusetzen. Im Augenblicke, wo das 17te Regiment, die drei Brüder, Orleans, Nemours und Aumale, an der Spitze, an die Straße Traversiere kam, wurde von einem Menschen unter den Zuschauern ein Pistolenschuß abgefeuert. Der Herzog von Aumale ritt etwa zwei Schritte von seinem Bruder; so wie der Schuß gefallen war, schlossen sich die beiden Prinzen ihrem Bruder an; der Marsch des Regiments erlitt keine Unterbrechung. Das Pferd des Oberstlieutenants Vaillant und des Generals Schneider wurden blessirt. Der Mörder ist von einem Municipalgardisten festgenommen worden; er hat sein Verbrechen eingestanden, auch bei dem spätern ersten Verhör zu leugnen gar nicht versucht. Er heißt Johann Nicolaus Pappart, ist ein Brettschneider, geboren zu Rouilly (im Vogesendepartement), 27 Jahre alt. Der „Messager" bemerkt, man habe Grund zu vermuthen, daß er zu einer geheimen Gesellschaft gehört. Außer der Pistole, die er abgeschossen hat, hatte er noch eine zweite geladene bei sich. Im Moment des Verbrechens und beim Anblicke des Mörders erhob sich allgemein der Ruf: Es lebe der König! Es leben die Prinzen! „Bald gerieth ganz Paris in unwillige Bewegung; man fragte sich: welches ist denn die Partei, die nur durch Mordthaten unsere nationalen Feste unterbricht. Der Ruhm des Heeres, an welchem Theil zu nehmen unsere Prinzen so eifersüchtig sind, reicht nicht hin, sie vor den Anklagen einer unversöhnlichen Faction zu schützen. Aber die Vorsehung, unerschöpflich in ihren Wohlthaten, wacht über Frankreich und seine Dynastie. Sie hat es abermals bewiesen." So der „Messager."

Eine Ordonnanz vom 13. Sept. verweist das gegen die Person der Herzoge von Orleans, von Nemours und von Aumale begangene Attentat vor den Pairs-Gerichtshof. Die abwesenden Pairs werden eingeladen, sich unverzüglich nach Paris zu begeben. Das gerichtliche Verfahren, in den bis daher üblichen Formen, soll ohne Ver-

zug beginnen; Frank Carré wird als Generalprocurator bei dem Pairshofe fungiren.

Man glaubt allgemein, der Pistolenschuß von gestern sey auf den Herzog von Orleans gezielt gewesen; es wird bei dieser Vermuthung unterstellt, irgend eine Faction habe dem Lande einen minderjährigen König, somit eine Vormundschaftsregierung, bereiten wollen.

Unmittelbar nach der Nachricht von dem Attentat haben sich die Minister zu dem König verfügt.

Das Pferd des Oberstlieutenants Vaillant, das von Pappart's Kugel getroffen wurde, war nicht zu retten; es hatte den ganzen Feldzug in Afrika mitgemacht und war das Lieblingspferd seines Herrn. Der König hat dem Hrn. Vaillant eines der schönsten Pferde aus seinem Marstall anbieten lassen.

Eine telegraphische Depesche aus Clermont vom 12. Sept. meldet, daß die öffentliche Behörde Meister der Stadt sey; Patrouillen durchzogen die Straßen; die Dorfgemeinden zu Aubieres und Beaumont standen noch unter den Waffen; man erwartete Truppen, um den Aufruhr ganz zu unterdrücken. Am 12. Sept. um 10 Uhr Morgens zog eine Bande Insurgenten vor das Haus des Maires, dessen Mobiliar Tags zuvor geplündert und verbrannt worden war; die empörte Rotte fing an, das Haus zu demoliren und anzustecken; es wurde umringt; acht der Brandstifter wurden festgenommen; die übrigen entrannen.

Pappart ist vorläufig in die Gefängnißzelle gebracht worden, worinnen schon Fieschi, Alibaud, Meunier und Darmes bewahrt wurden.

Telegraphische Depeschen haben gestern nach allen Richtungen hin verkündet, daß ein Attentat gegen die Person des Prinzen stattgehabt, Niemand getroffen worden, und die Ruhe ungestört geblieben sey.

Auf dem Chateletplatz war es gestern Abend nichts weniger als ruhig. Zahlreiche Banden zogen durch die Straßen St. Denis und St. Martin, so wie über die Boulevards, schreiend: Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit Guizot! — Es lebe die Republik! Viele Individuen wurden zur Haft gebracht.

Baron James von Rothschild ist hier angekommen.

Das Banquet zu Neuilly, wozu der König fünftausend Gäste geladen hatte, ist gestern aufs Befriedigendste von Statten gegangen.

Gebiet der Unterhaltung

Eine Liebhaberei.

(Fortsetzung.)

Der Pfarrer drückte ihm gerührt die Hand, und eine Thräne schimmerte in seinem sanften, menschenfreundlichen Auge.

Sie sehen, nahm Grünau, als der Pfarrer bedächtig schwieg, das Wort wieder, wir nehmen nichts von hier, als was ich mit der kleinen Summe, die mir Ihr edelmüthiger Freund zukommen ließ, ehrlich und honnet erkauft habe; einiges Hausgeräth, meinen Degen, meine Adelsdiplome, ein Familienporträt und das Communionkleid meiner Tochter.

Möchten Sie nicht noch einmal den Garten und Ihre Vögel sehen? sagte der Geistliche mit seltsam gespannter Miene.

Warum nicht? versetzte der Baron gelassen. Aber Sie mahnen mich da an etwas, was ich auch ohne die Erinnerung wohl schwerlich unterlassen haben würde. Meine Vögel! O, der Abschied von ihnen wird mich einen nicht so leichten Kampf kosten.

Diese Worte, mit seltsamer Rührung gesprochen, schienen auf den Prediger einen tiefen Eindruck zu machen. Während der Baron sich niederbückte, um den eintretenden Kutscher einige Packete zu übergeben, flüsterte Müller den beiden Damen etwas zu, worüber sowohl Hermine als ihre Mutter höchlich erstaunten und die Regungen, die dadurch in ihrem Innern hervorgebracht wurden, kaum zu verbergen wußten. Winkend bedeutete sie jedoch der Pfarrer, sich ruhig zu verhalten.

Das wäre gethan, sagte der Baron, indem er sich wieder zu den Anwesenden wandte, und nun kommt, meine Kinder, kommen Sie, lieber Pfarrer. Sie selbst erinnerten mich an meine Vögel; wollten, daß ich sie noch einmal sehen soll, und das will ich auch.

Die Kranke lehnte sich im Gehen mit der einen Hand auf den Arm ihres Gemahls, während Herminie ihr von der andern Seite zur Stütze diente. Müller ging schweigend und nachdenkend neben den Dreien.

Man wandelte bereits in der obern Region des Gartens; aber je mehr man sich der Voliere näherte, je mehr wuchs die erwartungsvolle Beklommenheit der beiden Damen. Der Pfarrer blieb etwas zurück und benutzte einen Augenblick, wo Grünau ganz in seinen Tiefsinn verloren schien, um der nach ihm umblickenden Herminie mit einem Wink nach der Gartenlaube die Worte zuzuflüstern: Dort ist er. Dann trat er wieder vor den Baron. So wäre denn, sagte er zu diesem, der traurige Augenblick da, wo Sie Ihre theuren Vögel auf immer verlassen sollen.

Grünau hing noch immer seinen Gedanken nach, doch ermannte er sich bei dieser Anrede des Pfarrers plötzlich.

Seyn Sie überzeugt, begann er zu diesem, daß ich mich als ein Mann in das Unabänderliche werde zu finden wissen. Diese Vögel, ja, sie waren meine Liebhaberei, sie waren meine Leidenschaft und dadurch mein Unglück. Aber ich bin nun, leider zu spät, zu bessern Einsichten gekommen. Der Mensch soll, wie auch Sie mir öfters sagten, nie an etwas auf dieser Erde ausschließend sein Herz hängen. Jede Leidenschaft hat, wenn Sie wollen, etwas Großes, aber auch etwas Läppisches, und nun vollends die meine; nur nach dem Unglück gemessen, welches daraus für mich hervorging, wird die Sache tragisch; außerdem wäre sie in der That die lächerlichste Posse von der Welt.

Es wird sich zeigen, meinte Müller, der jetzt den Arm der Baronin genommen hatte, während Grünau, den Andern voraus, der Voliere zueilte. So in gemessener Entfernung hinter dem Baron zurückbleibend, bemerkten sie auf einmal, wie dieser mit seltsam exaltirter Geberde auf einmal stehen blieb, die Voliere anstarrte, und dann, gleichsam als traue er seinen eigenen Augen nicht, zur nähern Besichtigung hinzutrat und mit gesteigerter Verwunderung von Verschlag zu Verschlag fortging.

Die Damen am Arme des Pfarrers erwarteten mit Ungeduld die Wirkung einer zugedachten Ueberraschung und unterhielten unter sich ein leises aber lebhaftes Gespräch

Auch sie fanden, als sie näher kamen, genug zu staunen, denn die Voliere, die seit längerer Zeit sehr entleert und durch den Tod seiner schönsten Zierden beraubt war, zeigte sich wieder von einem lustigen Gewimmel der schönsten und seltensten Vögel belebt und bevölkert. Die Reiher, die Alcyonen, die Seeraben, denen vor vierzehn Tagen die Freiheit wurde, waren, wie es schien, freiwillig in ihren Käfig zurückgekehrt, und geberdeten sich, gut gefüttert, obgleich ein wenig scheu, doch viel lustiger und aufgeräumter als je hinter dem Gitter von blinkendem Messingdraht. Der Baron stand auf der andern Seite; was ihn bei Durchmusterung der kleinen Vögelcolonie am meisten frappirte, war, daß auch der ausgestorbene Käfig der indischen Kronentaube durch ein fast noch schöneres Individuum derselben Art wieder bewohnt war. Ein herrlicher Vogel! Wie er den blauschillernden Hals so lieblich drehte und die weiße Federhaube wie einen Fächer so stolz und majestätisch auseinander schlug.

Wer hat mir das gethan? rief jetzt der Baron in der freudigsten Extase zu den Uebrigen wieder herantretend. Eine Kronentaube! Eine indische Kronentaube! Ich glaubte bisher, ich besäße das einzige Exemplar im Lande — aber besinne dich, Grünau, verbesserte er jetzt sich selber. Du bist ja nicht mehr Eigenthümer; o wer ist der Glückliche, dem dieses Wunder der Schöpfung gehört?

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Allgemeine Ansicht von London.

Häuser, Kirchen, große Massen,
Kothbedeckte enge Strassen,
Gefängnisse, Paläste, Brücken,
Von der Thems bespühlt zu blicken.
Schön von aussen, leer von innen,
Schmeichelt tolles Zeug den Sinnen,
Gewerbe, Künste, Spielzeug, Karten,
Karren, Kutschen aller Arten.
Richter, die Guineen wittern,
Lords, ein Waschweib macht sie zittern.
Diebe, die zur Nachtzeit rauben,
Henker, Schöppen ohne Glauben.
Dichter, Advokaten, Pfaffen,
Edle und unedle Affen,
Männer in der Armuth Kleide,
Buben keck in Geld und Seide,
Weiber wie in allen Städten,
Fromme, und die niemals beten,
Manche häßlich, manche schön,
Spröde, und die's gerne sehn.
Mancher Stutzer ohne Geld,
Mancher Wittwe, der's gefällt,
Mancher Handel, hast du Kunden;
Wie gefällt's dir? Dieß ist London.

Eremit von Gauting.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 16. Sept. 1841. Nach einem von Madame Ellenberger gesprochenen Prolog „die Geschwister," Schauspiel in 5 Akten von E. Leutner. Der Advocat Waller, niederm Stand entsprossen, wird durch Fleiß und Glück angesehen und wohlhabend, handelt freigebig gegen seine Verwandte und verputzt 18000 Thlr. Mündelgelder, die ihn in Verlegenheit bringen, da sein Mündel plötzlich stirbt und ihm dadurch 5 Jahre, in denen er das Defizit zu ersetzen hoffte, verloren gehen. Ein Versuch, seine Schwester mit dem Erben des Mündels zu verkuppeln, und so den Schwager per fas et nefas zum Schweigen zu bringen, schlägt fehl, und so findet sich der gute Mann bewogen um Zeit zu gewinnen, sein Büreau anzuzünden. Wir sehen an diesem Herrn vorläufig den leichtsinnigen Verschwender, falschen Ehrgeiz, den Cassadieb und Brandstifter, dabei ist er aber gutmüthiger Natur und wenn seine fatale Lage sich allenfalls durch einen Lotteriegewinn andern würde, so würde er die bösen Mittel nicht anwenden; nachdem er gesündigt hat, leidet er auch zum Bedauern an Gewissen; der junge Wildenberg, ein Tagedieb, den der Präsident auf der Bühne eine Nase wegen schlechter Amtsführung gibt, ist ein modern Zerrissener und leidet an Weltschmerz, weil er das Unglück hat, in seiner amtlichen Stellung Spitzbuben inquiriren zu müssen, deßhalb beschließt er, das Bureau mit der Bühne zu vertauschen, wahrscheinlich wollte er Intriquants wählen, denn er will blos Schauspieler werden, um mit der Menschheit zu rechten und ihr in seiner Person vorzustellen, wie schlecht sie ist, was man unserer Ansicht nach im Leben besser lernt als von der Bühne. Die Schwester Eugenie ist ein ganz gutes Mädchen und ihrem Menschenfeind so treu, wie man es von einer ersten Liebhaberin nur verlangen kann. Die übrigen Personen des Stücks haben gar keine Farbe, gar keinen Charakter. Daß am Schlusse der Fürst im rothen Frack mit Stern und Band erscheint, und der schönen Eugenie zu lieb, — die ihren Bruder anzeigt, doch zuvor sich vom Fürsten Schweigen versprechen läßt — den Brandstifter nicht nur begnadigt, sondern die Sache vertuschen hilft, und den Cassenangreifer, den unredlichen Vormund in Amt und Würden laßt, macht sich auf der Bühne freilich schöner, als wenn der Herr Justizrath zum Schluß ins Zuchthaus abgeführt würde, ob man aber eine solche unmoralische Tendenz schön und gut, ob man den im fünften Akt als Retter erscheinenden Fürsten, so Iffländische Dutzendwaare, neu finden kann, wollen wir dahin gestellt seyn lassen. Wären die Leutnerschen Geschwister nicht geschrieben worden, so hätte die Welt mehr Nutzen als Schaden davon, übrigens sieht sich das Stück bei alledem einmal recht gut an, da es an frappanten Situationen nicht fehlt, und der Dialog durchaus vortrefflich, die Ausführung gelungen, nur die Anlage eben, wie erörtert, gänzlich verfehlt ist. Ueber das spielende Personal, sämmtlich neu engagirte Mitglieder, wollen wir uns noch kein Urtheil erlauben, da sich von einer einzigen Rolle nichts schließen läßt. Die Aufnahme von Seiten des Publikums war freundlich, und Mad. Ellenberger als Eugenie wurde gerufen. — Der Besuch des Hauses war spärlicher, als sich nach so langer Pause vermuthen ließ.

Anzeigen.

Anzeige.

Ich gebe mir hiermit die Ehre zur Anzeige zu bringen, daß ich mit Genehmigung unseres hochlöblichen Stadt-Magistrats

rats die Lohnkutscherey des Herrn Böhm mit Schiff und Geschirr käuflich an mich gebracht habe.

Im Besitze mehrerer zweispänniger bequemen Chaisen, so wie durch die Anschaffung eines ganz neuen geschmackvollen Stadtwagens bin ich in den Stand gesetzt, das hochverehrliche Publikum nicht nur bei Hochzeiten, Taufen, Leichen rc., sondern auch bei Spazierfahrten und Reisen ganz nach Wunsch bedienen zu können.

Meine Lohnrößlerey so wie meine täglich 2 mal nach Erlangen fahrende Diligence, geht wie bisher ungehindert ihren Gang, und wird überhaupt in der Folge mein einziges Bestreben seyn, das bisherige Zutrauen meiner hochschätzbaren Gönner unter reeler und billiger Bedienung in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Wolfgang Kolb,
Lohnkutscher und Lohnrößlereybesitzer
in der Pfannenschmidtgasse.

Gasthaus zur Stadt Rothenburg
in Sündersbühl.

Unterzeichnete beeilt sich, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß heute den 19. d. ein Fischkränzchen zur Feier der Bleichers-Kirchweihe bei ihr gefeiert wird. Für gute Getränke, so wie wohlbesetzte Tanzmusik und schnelle reele Bedienung wird bestens sorgen

Doris Pickelmann,
Wittwe.

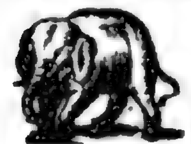
Versteigerung.

Künftigen Montag Nachmittags 2 Uhr werden im Gasthause zum Kronprinzen in Gostenhof eine gedeckte viersitzige Troschke, zum Reisen bequem eingerichtet mit Vorsteckdach und Reisekoffer rc., dann eine dergleichen unbedeckte mit Kutschenbock und Reitsitz, beide elegant und dauerhaft gebaut und im besten Zustand, an den Meistbietenden versteigert.

Nürnberg, den 15. Sept. 1841.

Zu vermiethen.

Auf der Sebalder Seite sind zwei neu hergerichtete Wohnungen, welche viele Bequemlichkeiten enthalten, sogleich oder bis nächstes Ziel billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren = Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 19. Sept. „Das Turnier zu Kronstein, oder: Die 3 Wahrzeichen.“ Ritter-Lustspiel in 5 Aufzügen von Holbein.

Gestorben

Den 14. September.

Köhlein, Margaretha Louise Wilhelmina, Ausläufers-Töchterlein.
Demm, Katharina, Nadlermeisters-Töchterlein.
Sturm, Wilhelm, Weismacher.
Henning, Sabina Barbara, Webermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 17. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Vorbrugg, k. b. Rittmeister v. Landshut. Hr. v. Mayrn, Reg. Rath v. Constanz. Frau Präsident v. Mühlen v. Altenburg. Hr. Bowen Robert, Rent. v. London. Hr. Bürenstein v. Elberfeld, Hr. Horst v. Urach. Hr. Mayer v. Frankfurt, Hr. Cohn v. Mainz, Hr. Didier v. Stettin, Kfle.

(Rothe Roß.) Hr. William Goold, Rent. v. England. Hr. Schard, Part. v. Amerika. Hr. König v. Bamberg, Hr. Leibitz v. Magdeburg, Kfle.

(Strauß.) Hr. Grötsch m. Gattin v. Windsheim. Hr. Kahlenbeck v. Schwelm, Hr. Dennath v. Elberfeld, Hr. Fink v. Stuttgart, Hr. Edling u. Hr. Kramer v. Rheydt, Hr. Schreher v. Aschaffenburg, Kfle. Hr. Goßmann mit Sohn, Stadtpfarrer v. Windsheim. Hr. Buzer, Reg.-Secretär, u. Hr. Moser v. Wien, Hr. Buranelli v. Ancona, Part. Hr. Wunder, Oeconom v. Berlin. Hr. Kölbel, Fabrikant v. München. Hr. v. Genova, Priv. v. Paris. Frln. Becht v. Heilbronn. Frln. Jung v. Oetting.

(Bl. Glocke.) Hr. Brückner, Kfm. v. Cottbus. Hr. Riesemann v. Jena, H. Louis v. Berlin, Studenten. Hr. Fleischmann, Priv. v. Kopenhagen. Hr. Schmidt, Fabrikant v. Kaiserslautern.

(Wallfisch.) Hr. Stadelmeyer, Stud. theol. v. München. Hr. Leuck, Stud. med. v. Bern.

(Roth. Hahn.) Frhr. v. Walter, Priv. v. Berlin. Hr. Polas v. Saarbrücken, Hr. Meier v. Schwarzenbach, Hr. Rau v. Meißen, Kfle. Hr. Welker, Fabrikant von München.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Horar m. Fam., Schauspieler v. Wien. Hr. Winter u. Hr. Weißmüller, Cand. theol., Hr. Hitpe, Cand. phil., Hr. Hosp u. Hr. Pitt, Kfle. v. Neuburg a. D.

(Kronprinz z. G.) Hr. Schaller, Postsecretair v. Augsburg. Hr. Amman, Verwalter v. Ansbach. Hr. Müller, Oeconomie-Verwalter v. Dresden.

Täglicher Kalender.

September. 19. Nikleta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 263.

Montag, Achter Jahrgang. 20. September 1841.

Bayern. (München, 17. Sept.) Wie man sagt, wird Se. Maj. der König schon 28. d. M. aus Berchtesgaden hier eintreffen. Die treuen Bewohner hiesiger Residenzstadt freuen sich insgesammt auf die Rückkehr des geliebten Monarchen. — Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg ist, aus Dieppe und Paris zurückkehrend, vor einigen Tagen im erfreulichsten Wohlseyn bei ihrer durchlauchten Tochter in Hechingen angekommen, allwo in diesen Tagen auch J. Durchl. die Frau Gräfin Theodolinde von Würtemberg, die sich in gesegneten Umständen befinden soll, verweilt. Ihre k. Hoh. wird nächsten Dienstag hier eintreffen.

Preußen. (Breslau, 13. Sept.) So eben — Mittags 3 Uhr — verkündigt das Geläute aller Glocken die ersehnte Ankunft Ihrer Majestäten, welche von freundlichem Wetter begünstigt wird, nachdem einige bedrohliche Regenwolken, ohne eine Störung des Festes zu veranlassen, vorübergezogen sind. Ein donnerndes Vivatrufen, welches das Geläute der Glocken fast übertönt, erschallt schnell wie ein Blitzstrahl durch die weiten Reihen. Se. Maj. der König reitet zur Rechten Ihrer Maj. der Königin, welche in einem offenen Wagen mit der Oberhofmeisterin Gräfin von Reede fährt, und ist begleitet von Ihren königl. Hoh. den Prinzen des Hauses und einer glänzenden Suite. Unmittelbar vor Ihren Majestäten reiten der Kommandant General von Strantz und der Polizei-Präsident Geheime Ober-Regierungsrath Heinke. Das freundliche und gesunde Aussehen Ihrer Majestäten erregt allgemeine Freude, die sich wiederholt in tausendstimmigen Vivats ausspricht. Allerhöchstdieselben erwiedern den Jubelruf Ihres Volkes durch fortwährendes huldreiches Grüßen.

Frankreich. (Paris, 15. Sept.) Gestern Abend war wieder ein Zusammenlauf von Arbeitern auf dem Chateletplatz; 300 Individuen sangen die Marseillaise. Die Gruppen wurden von der Municipalgarde zu Pferd zersprengt; um 11 Uhr war Alles wieder ruhig.

— Eine telegraphische Depesche vom 13. Sept. 9 Uhr Abends meldet, daß zu Clermont die Ordnung hergestellt war; die Truppen hielten alle Posten in der Stadt besetzt, die Erhebung der Eingangsrechte an den Barrieren fand wieder Statt.

— Pappart, der auf den Herzog von Aumale geschossen hat, ward 1834 wegen Diebstahls verurtheilt; später hat er sich dasselbe Vergehen nochmals zu Schulden gebracht; 1839 kam er nach Paris; die Zeit von 1834 bis 1839 hat er meist im Gefängnisse zugebracht; zu Paris war er wieder eingesteckt worden, weil er einem andern Arbeiter bei einem Streit im Wirthshaus zwei Messerstiche versetzt hatte. Man hat in seiner Wohnung nichts gefunden, was auf das Attentat Bezug hätte. Ueber seinem Kamin hingen die Bilder Napoleons und des Herzogs von Orleans.

— Nachschrift. In der Vorstadt Saint Antoine hatten heute früh einige Unruhen statt; Polizeiagenten wollten vier junge Leute verhaften, die im Verdacht stehen, als hätten sie dem Mörder Pappart am Montag durchhelfen wollen; das Volk nahm Partei für sie; man wollte eine Barricade aufrichten; es rückten aber Soldaten an und die Ruhe war bald hergestellt; um 3 Uhr zeigten sich wieder Volkshaufen; sie schienen aber nichts Schlimmes im Schilde zu führen.

— 14. Sept. Nachträgliches über den Einzug des 17. Regiments und das Banquet zu Neuilly. Am Montag, 13. Sept., früh um 7 Uhr, war das 17. Regiment auf dem Platz zu Corbeil aufgestellt. Der Herzog von Aumale ließ es die Musterung passiren und führte es dann nach der Station, wo der Eisenbahnzug abgeht. Bald stiegen Offiziere und Soldaten in die bereit gehaltenen Waggons. Der Herzog von Orleans hatte die Nacht in Corbeil zugebracht; er brach zugleich mit dem ganzen Convoi auf; bei ihm in seinem Waggon waren: der Herzog von Aumale, der Oberstlieutenant Levaillant, die Bataillonschefs Pages und Lareytrie. Um 9 Uhr setzte sich der Convoi in Bewegung; es waren achtzig Waggons, gezogen von fünf Locomotiven. Die Strecke von Corbeil bis Port-Anglais wurde in einer halben Stunde zurückgelegt. Zu Vitry angekommen, stieg das Regiment aus. Der Herzog von Nemours, der am Tage zuvor das Lager bei Compiegne verlassen hatte, erwartete hier seine Brüder. Viele Offiziere, besonders vom 3. Regiment, das bei Charenton campirt, waren ihm entgegengekommen. Die Militärmusik spielte Symphonieen; das Fest für das 17. Regiment begann. Der Herzog von Aumale stieg zu Pferd, das Regiment marschirte über Saint-Mandé und Vincennes nach der Thronbarriere. Hier war es erwartet von dem General Dariule, an der Spitze eines zahlreichen Stabs, dem sich die meisten Offiziere der Garnison von Paris angeschlossen hatte. Das 17. Regiment zog ein in die Hauptstadt. Ueber viermalhunderttausend Menschen hatten sich eingefunden, den Zug zu sehen. Die Boulevards waren gedrängt voll; in der Saint-Antoine-Straße war nicht durchzukommen; Alles athmete Freude und Wohlwollen; kein feindlicher Schrei war zu hören; man durfte erwarten, der festliche Tag werde ohne Störung bleiben. Plötzlich wurde, nahe bei der Charonnenstraße, ein Schuß auf den Herzog

von Aumale abgefeuert; die Kugel verfehlte ihr Ziel; sie traf das Pferd des Oberstlieutenants Levaillant, der neben dem Herzog von Aumale ritt. Das Pferd, ein arabischer Renner von Werth, am Kopfe getroffen, blieb todt auf dem Platz; auch das Pferd des Generals Schneider ward tödtlich an der Schulter verwundet. Der Mörder wurde gleich festgenommen. Die Soldaten geriethen in große Aufregung und wollten auf den Frevler losstürzen; aber der Herzog von Orleans kommandirte: Gewehr bei Fuß! Keiner von der Stelle! — Nicht lange und der Zug ging fort, als sey nichts vorgefallen. Von allen Seiten hörte man Vivats rufen, dem König, den Prinzen, dem 17. Regiment, von der unermeßlichen Volksmenge gebracht. Aumale, der ganz gelassen geblieben war, sagte mit Lächeln zu seinem Bruder Orleans: „Es scheint, man fängt an mich für etwas zu zählen, weil man mich umbringen will.“

Telegraphische Depesche. Toulon, 11. Sept. Der Marinepräfekt an den Marineminister. Die Lage der westlichen Provinzen (von Algerien) verbessert sich beständig; 10,000 Medjahers halten mit uns (sont à nous); Dank ihrer Vermittelung hat Mostaganem Ueberfluß an Lebensmitteln. Man hält die baldige Unterwerfung des Stammes Bordjia für nahe bevorstehend; schon hat derselbe Geißeln gestellt. Das Beispiel dieses Stammes wird wohl die Unterwerfung der Garrabas nach sich ziehen. Die Araber, welche sich von unsern Douairiern und Smelas getrennt hatten, verlangen wieder aufgenommen zu werden. Von Abdel Kader ist nicht mehr die Rede; er setzt diesen Abfällen kein Hinderniß entgegen. Man schließt daraus, der Herbstfeldzug werde ihn ganz niederwerfen. Nichts Neues von Mahon.

Die Stadt Provins ist durch das Falliment des Deputirten Gervais in Bestürzung versetzt; die Kaffeehäuser sind öde, das Theater ist geschlossen. Die Unglücke, welche dieses Falliment von vier Millionen Frs. nach sich zieht, sind schrecklich. Die Zahl der Gläubiger beträgt nicht weniger als 600. Der Verlust wird 75 pCt. seyn, wenn die Justiz nicht einschreitet. Gervais wird auf Befehl der Regierung wegen einer Summe von 300,000 Frcs., die ihm für einen durch ihn nicht realisirten Ankauf von Pferden bezahlt worden seyn soll, strenge bewacht.

Der Sohn des Marschalls Gerard ist am 11. Sept. um 9 Uhr Abends bei seinem Vater, im Gebäude des Generalstabs der Nationalgarde, auf dem Carrousselplatze, plötzlich gestorben. Er war 23 Jahre alt.

Griechenland. (Athen, 28. August.) Die Verwirrung steigt hier jetzt mit jedem Tage. Die Griechen beweisen fast ohne Ausnahme eine wahre Wuth gegen die Ausländer. In einigen Monaten werden wir kaum noch einen deutschen Beamten oder Offizier hier haben. Die Zeitungen scheuen sich nicht, ganz offen von einer sicilianischen Vesper zu reden. Jedes Dampfboot nimmt eine Anzahl unserer Landleute mit weg; und ihnen dürfte in nicht gar langer Zeit unser König nachfolgen, der hier jetzt fast allein dem griechischen Parteigeiste preisgegeben ist. Die Fallissements in Triest, besonders aber der Sturz eines mit französischem Gelde errichteten Bankierhauses Regny, haben noch dazu eine Handelskrisis herbeigeführt und die ohnedies geringen Summen des hier umlaufenden baaren Geldes so vermindert, daß alle Geschäfte stocken und schon manches Unglück eingetreten ist.

Gebiet der Unterhaltung.

Eine Liebhaberei.

(Schluß.)

Das sind Sie, Baron von Grünau, und kein Anderer, rief hinter ihm eine Stimme, und zugleich trat aus der Clematislaube ein junger hübscher Mann, der sogleich von Allen als Ernst Wolfhart, der neue Gutbesitzer auf Schloß Tören, erkannt wurde.

Wie! rief der Baron. Sie setzen mich in Erstaunen. Wie war es möglich, hier zu Lande eine zweite indische Kronentaube aufzutreiben? Aber freilich, was ist der Liebe nicht Alles möglich? Sie lieben —

Mißkennen Sie mich nicht, Baron! fiel hier der Angeredete diesem ins Wort. Bloß in der Absicht, Sie von meiner wachsenden Ehrfurcht zu überzeugen, mußte ich für Sie diese seltene Acquisition zu machen. Mein Vater —, o, wenn Sie wüßten, wie sehr er noch auf seinem Sterbebette bedauerte — wenn Sie wüßten, wie sehr er mir die Vergütung des Ihnen zugefügten Unrechts zur Pflicht machte! Uebrigens, so sehr ich Ihre treffliche Tochter liebe, setzte er mit einem resignirten Blick auf diese hinzu, so bilde ich mir doch keineswegs ein, daß ich der Einzige sey, auf welchen sie das Glück ihre Zukunft bauen könne. Verfügen Sie über sie nach Belieben.

Grünau stand stumm und zwischen wechselnden Entschlüssen schwankend da. Da glaubte Müller, daß es nun an ihm sey hier ins Mittel zu treten und der Sache einen wo möglich für die Liebenden günstigen Ausschlag zu geben.

Herr von Grünau, begann er zu diesem, wie können Sie in die guten Absichten dieses braven jungen Mannes nur noch den geringsten Zweifel setzen? Es ist wahr, er liebt Ihre Tochter, aber erwägen Sie zugleich, was er für Sie thut, und wodurch er sich Ihre Anerkennung, wenn solche durch edle Thaten zu verdienen ist, gewiß verdient hat. Ernst Wolfhart hat die Verkaufsacte, sowie das ganze gegen Sie eingeleitete Gerichtsverfahren rückgängig gemacht und vernichtet; sie sind noch einmal rechtmäßiger Besitzer dieses Schlosses, dieses Gartens und Alles dessen, was sonst dazu gehört. Als ich ihm den Schmerz schilderte, den Sie über den Verlust Ihrer Lieblingstaube empfanden, hatte er keine Ruhe mehr, sondern reiste sogleich mit Extrapost nach Paris, wo es ihm denn endlich gelungen, sich zu einem enormen Preis des einzigen lebenden Exemplars, dessen man habhaft werden konnte, zu versichern. Ihnen war es bestimmt; Sie allein sind als wahrer Kenner im Stand, den Werth der Taube vollkommen zu würdigen. Wollen Sie ihm dafür zürnen? Glauben Sie nicht, daß ihn Eigennutz, daß ihn die Liebe zu Ihrer Tochter zu solchen Opfern und Anstrengungen vermochte. Er will nur Vergebung für seinen Vater, will daß Sie alle frühern Unbilden ganz aus Ihrem Gedächtniß verwischt seyn lassen.

Ernst hatte sich, während der Pfarrer dieß sprach, vor dem Baron auf ein Knie niedergelassen und sah flehend zu ihm, der noch immer in seinem Schweigen verharrte, empor. Die beiden Damen näherten sich mit ängstlich erwartungsvollen Mienen.

Grünau zögerte noch immer, ein heftiger Kampf ging in seiner Seele vor, aber ein Blick auf die Kronentaube, die jetzt mit ihren seltsam lieblichen Tönen sich girrend im

Käfig vernehmen ließ, entschied schnell zu Gunsten des Bittenden.

Stehen Sie auf, sagte er heftig ergriffen, indem er den jungen Wolfhart an sein Herz hob. Alles sey vergeben und vergessen. Grünau läßt sich nicht an Großmuth besiegen. Herminie ist Ihnen gut, das weiß ich; weihen Sie sie mit einem Kuß zu Ihrer Braut.

Während nun das junge Paar vor dem heiligen Antlitz der Mutter sich umarmte und küßte und sich ganz in die Wonne dieses seligen Augenblicks vertiefte, rief der Baron, abgekehrt von ihnen vor der Voliere stehend, ein Mal ums andere: Die herrliche Kronentaube! Das schönste Kleinod meiner Sammlung! Um keinen Preis der Welt ist sie mir feil, denn ich bin nun fest überzeugt, in ganz Europa existirt keine zweite.

J. M. Winterling.

St. Ludwig, König von Frankreich.

Geb. 1215. Gest. 1270.

Es herrschte einst ein König
In Frankreich stark und mild,
Der trug drey weiße Lilien
In seinem Königsschild.

Es trug zwey lichte Kronen
Auf seinem Haupt der Held,
Des Himmels war die Eine,
Die Andre dieser Welt.

Ein König stark und mächtig
Gebot er weit und breit,
Und theilte doch als Bruder
Des Allerärmsten Leid.

Im Rechte ernst und strenge,
Und doch so sanft und gut,
War seine heil'ge Milde
Geziert mit Heldenmuth.

Er zog durch Land und Meere
Gar fern zum Osten hin,
Wo Zedern und Oliven
An heil'ger Stätte blüh'n.

Er wollt aus Schmach und Ketten
Die Christen dort befrei'n,
Mit seinem Schwerdt ein Schirmer
Des heil'gen Grabes seyn.

Doch Siege nicht und Kränze
Gab ihm des Herren Hand,
Er ward in harten Nöthen
Als Christi Held erkannt.

Gefangen in dem Kampfe
Trug er so hohen Sinn,
Daß vor den König bittend
Die Sieger traten hin.

»O schwöre ab den Glauben,
Und führe uns zum Streit,
Du wirst zu unserm Fürsten,
Zur Stunde dann geweiht.«

»Und willst Du nicht die Ehre,
Dann nimm von uns den Tod
Nun wähle, König Ludwig,
Du weißt jetzt, was dir droht.«

»Ich will nicht Eure Krone,
Dem Herrn bin ich geweiht;
Gebt mir die Marterkrone,
Sie glänzt in Ewigkeit.«

So sprach der König muthig,
Doch Keiner hat's vollbracht.
Es haben ihn die Seinen
Durch Sühne frei gemacht.

Und Frankreichs Lilien blühten
In Ludwig's heilger Hand,
Den Segen und den Frieden
Gab er dem zwist'gen Land.

Drum ward ein Thron im Himmel
Zum Lohne ihm erbaut,
Von dem der König segnend
Auf alle Völker schaut.

Anzeigen.

Trauerfall.

Unsern hochgeschätzten Anverwandten und Freunden in der Nähe und Ferne bringen wir mit dem schmerzlichsten Gefühle zur Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Oheim,

Herr **Friedrich Esaias Voltz,**

Conditor allhier, heute Abends plötzlich, in Folge eines Schlagflusses, 50 Jahre alt, uns entrissen wurde. Wir empfehlen den Verstorbenen einem freundlichen Andenken, uns aber zur stillen Theilnahme an unserem schweren Verluste.

Nürnberg, den 17. Sept. 1841.

Die Hinterbliebenen.

Dank.

Hiemit entledige ich mich einer heiligen Pflicht, den Herrn Professor Dr. Dietz, dessen Geschicklichkeit meine geliebte Gattin die Beseitigung eines gefährlichen Uebels zu verdanken hat, den herzlichsten und wärmsten Dank für seine Theilnahme und Mühe öffentlich auszudrücken, mit dem Wunsche, der Allmächtige möge dem geschickten Arzt und Menschenfreund zum besten unserer leidenden Mitmenschen noch lange erhalten und in allen seinen Unternehmungen segnen.

Nürnberg, den 18. Sept. 1841.

Christoph Heidner.
Metzgermeister.

Anzeige.

Volksfests=Nachklänge

in

Nürnberger Mundart von Wehefritz,

sind an der Fleischbrücke und in den Buchbinder=Läden für 3 kr. zu haben. Kauft, Leute, kauft.

Zu vermiethen.

Ein freundliches Logis in der Nähe des Marktes, bestehend aus 2 Zimmern, mehreren Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten, wird nächstes Ziel vermiethet. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Meubles-Ausspielung.

Vielseitig an mich ergangene Aufforderungen haben mich veranlaßt, die von mir gefertigten, und theilweise zu der im v. J. dahier stattgehabten Industrie-Ausstellung gelieferten Meubles, welche ihrer äußerst prachtvollen Ausstattung wegen, kein Gegenstand eines gewöhnlichen Verkaufes sind, auf den Weg öffentlicher Ausspielung zu verwerthen.

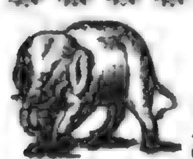
Nachdem mir die nachgesuchte Erlaubniß einer hohen Regierung von Mittelfranken hiezu geworden, empfehle ich dieses Unternehmen der gütigen Theilnahme eines hochgeehrten Publikums.

Der Preiß eines Looses ist auf 54 kr. festgesetzt, das Nähere enthält der bereits in Umlauf gesetzte Plan.

Die auszuspielenden Gegenstände selbst, stehen zur beliebigen Ansicht in meiner Behausung bereit.

Nürnberg, im September 1841.

Rohrweger,
Schreinermeister. Schlotfegergasse L. Nro. 1424.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 20. Sept. „Die Geschwister.“ Schauspiel in 5 Akten v. E. Leutner.

Literatur.

In der Winter'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Nürnberger Volksfests-Panorama. 1841.

Erinnerung für Besucher des Festes vom 25. August bis 1. Sept.

8. geh. 12 kr.

Für Jeden, der auf irgend eine Weise am Feste Theil genommen hat, ist dies Büchlein gewiß eine freundliche Rückerinnerung.

Gestorben.

Den 15. September.

Weilhauffer, Johann Mattheus Joseph, Wirth und Piraguers-Söhnlein.

Schmetzer, Johann Georg, Gastwirths-Söhnlein.

Wild, Anna Maria Regina, Schneidermeisters-Töchterlein.

Kohler, Andreas.

Angekommene Fremde

vom 18. September 1841.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Hr. Bailli v. Fatischeff, k. k. russischer Botschafter am k. österr. Hof in Wien. Hr. Elarch, k. großbrit. Major, u. Hr. White, k. großbrit. Capitain v. London. Hr. v. Heinrich, Gutsbesitzer v. Schlesien. Hr. Dr. Gaskule u. Hr. Bruon, Rent. v. England.

(Bayer. Hof.) Hr. Didier v. Stettin, Hr. Steinhaus v. Crefeld, Hr. Court v. Cöln, Hr. Silligmüller von Bamberg, Kfle. Frhr. von Authaber, Part. v. Wien.

(Strauß.) Hr. Pröll v. Passau, Hr. Köhler v. Frankfurt, Hr. Bayerlein v. Bayreuth, Hr. Felber v. Stuttgart, Kfte. Hr. Villetin, Professor v. Berlin. Hr. Wiesller u. Hr. Liebner, Prof. v. Göttingen. Hr. Zorn m. Fam., Fabr. v. Augsburg. Hr. Häffner, Priv. v. Habburg. Madame Schmidt u. Ziennaire, u. Frln. Schmidt v. Frankfurt.

(Bl. Glocke.) Mad. Zwiedneck, Hauptmanns Gattin m. Fam. v. Wien. Hr. Sickenberger, Student v. Aschaffenburg. Mad. Bertin v. Bayreuth. Mad. Haas v. Regensburg.

(Wallfisch.) Hr. Jacobsen, Priv. m. Fam. v. Königsfeld. Hr. Burkel, Fabrik. v. Wüstenelbitz. Hr. Bichthammer u. Hr. Becker, Schullehrer v. München. Madame Schramm m. Fam. v. Magdeburg. Hr. Vogel, Hr. Müller u. Hr. Purucker, Schreinermeister v. Marktleuthen. Hr. Röhrl, Koch v. Trimering.

(Roth. Hahn.) Hr. Schutze, Justiz-Commissär mit Gem. v. Naumburg. Hr. Bock v. Wien, Hr. Günther von Würzburg.

(Berlin. Hof.) Hr. v. Heyking v. Berlin, Herr Heeder v. Halle, Studenten.

(Weiß. Ochs.) Hr. Reiß, Koch v. Coburg. Herr Nägler, Bierbräuer v. Sugenheim. Hr. Stenger, Claviermacher v. Mombeis.

Täglicher Kalender.

September. 20. Fausta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 264.

Dienstag. Achter Jahrgang. 21. September 1841.

Bayern. (München, 18. Sept.) Nachrichten zufolge, die heute aus Berchtesgaden hier eingetroffen, wird Se. Maj. der König Freitag den 1. Oct. Abends, Ihre Maj. die Königin von Griechenland aber den 2. Oct. hier eintreffen. — Ihre Maj. die verwittwete Königin ist heute in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Tochter der Prinzessin Johanna von Sachsen nach Tegernsee abgereist, wo man in den nächsten Tagen der Ankunft Ihrer Maj. der Königin von Preußen entgegensieht. — Unter den vielen Fremden, die sich dermal hier aufhalten, bemerkt man mehrere namhafte Gelehrte und Künstler aus Berlin, ich nenne den Galeriedirektor Dr. Waagen, den Professor der Sculptur, Wichtmann, und den Professor Panofka.

Regensburg. Am 13. d. hat sich der erste Sensal, Hr. Weidner, erschossen. Dieser Fall macht hier viel Aufsehen.

Preußen. (Berlin, 14. Sept.) Graf v. Gneisenau, der in der gestrigen Nacht als Courir von Rom hier angekommen, soll neuerdings der Ueberbringer wichtiger Depeschen in der Kirchenangelegenheit seyn; es sind dieselben sofort dem König nach Schlesien gesandt worden. Der Minister des Cultus, Hr. Eichhorn, weilt in diesen Augenblick auf der Insel Rügen, von wo aus er die Universitätsstadt Greifswald und das berühmte landwirthschaftliche Institut in Eldena zu besuchen gedachte.

Breslau, 15. Sept. Ihre Königlichen Majestäten geruhten gestern Abend dem glänzenden Ballfeste beizuwohnen, welches die Schlesische Ritterschaft in der zu diesem Behuf erbauten großen Festhalle veranstaltet hatte. Eben so erschienen Ihre Majestäten heute bei einem Dejeuner, welches von den Bürgern der Stadt im Krollschen Wintergarten veranstaltet worden war. Den vom Bürgermeister Barth ausgebrachten Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs hatten Allerhöchstdieselben die Gnade, mit einem Trinkspruche auf das Wohl der Stadt Breslau zu erwiedern. Dem Stadtverordneten-Vorsteher Klocke ward die Auszeichnung, den Ihrer Majestät der Königin gewidmeten Toast auszubringen, wofür Allerhöchstdieselben auf die huldreichste Weise zu danken geruhten. Beide Feste, sowohl das der Ritterschaft als der Bürger, über welche wohl die hiesigen Zeitungen morgen ausführlicher berichten werden, boten das Glanzvollste dar, was man hier jemals gesehen hat.

Hessen. (Philippsburg, 15. Sept.) Gestern Nachmittag um 12 Uhr ist die Ehefrau des Schlossermeisters Franz Hanfmann zu Roth durch ihren Mann ermordet worden. Hanfmann ist 57 Jahre, seine Ehefrau 53 Jahre alt; er überfiel letztere meuchlings und ermordete sie durch drei Schnittwunden in den Hals mit einem Rasiermesser. Nach geschehener Mordthat suchte sich Hanfmann auf eine gleiche Weise selbst zu entleiben, brachte sich auch eine bedeutende und lebensgefährliche Schnittwunde am Halse bei, ist aber bis jetzt noch am Leben. Der Mörder hat erklärt, daß sein böses Weib ihn zu diesem schweren Verbrechen gebracht habe. Von dem Ortsgericht ist jedoch bezeugt worden, daß beide Eheleute schon längst im Haß und Streit mit einander lebten, und beide in einem nicht guten Rufe stehen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Mainz, 14. Sept. In der vorletzten Nacht trug sich in einem hiesigen Gasthofe folgender trauriger Vorfall zu: Der Bürgermeister einer am Rheine gelegenen Stadt war in diesem Gasthofe abgestiegen und begab sich nach Mitternacht in sein Schlafzimmer. Dort angekommen, wollte er sich seiner Stiefel entledigen und lehnte sich deßhalb an einen Tisch, auf den er das brennende Licht gestellt hatte. Ob er in dieser Stellung einschlief oder sich zu sehr zurücklehnte, das ist ungewiß; aber das ist sicher, daß das Licht seine Kleider auf dem Rücken anzündete und er dies nicht eher wahrnahm, bis dieselben in heller Flamme brannten. Er lief nun in dem Zimmer hin und her und erhob ein schreckliches Jammergeschrei; das ganze Haus kam in Bewegung, man eilte nach dem Zimmer, löschte das Feuer, das schon Vorhänge und Bett ergriffen hatte, und brachte den schrecklich Verbrannten zu Bett. Er soll schwer verletzt seyn; ob aber die Brandwunden seinem Leben Gefahr drohen, darüber haben wir noch nichts Bestimmtes erfahren.

Frankreich. (Paris, 16. Sept.) Zu Chauriat, einem Dorf fünf Stunden von Clermont, drang eine Bande von etwa vierzig Mann in die Kirche, verbrannte die Bänke und Stühle, und zog dann nach einem Privathaus, um da die Fenster einzuschlagen und die Möbel zu zerstören; die angesehensten Einwohner traten zusammen, die Rotte zu verfolgen; wirklich ist ihnen gelungen, mehrere derselben zu arretiren.

Pappart erschwert die gegen ihn instruirte Untersuchung; es scheint fast, als habe er seinen rechten Namen nicht angegeben; man soll entdeckt haben, daß er Franz Quenisset heißt; er hat im 15. Regiment gedient, und wurde auf fünf Jahre in die Eisen verurtheilt, weil er sich gegen die Vorgesetzten vergangen hatte; die Strafe wurde in drei Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Man will auch wissen, Oberstlieutenant Levaillant habe in dem Kriegsgericht gesessen, das den Pappart oder Quenisset condemnirte; ist dies zu ermitteln, so könnte er vorgeben, aus

Rache auf Levaillant geschossen zu haben; es scheint ihm aber in den bisherigen Verhören diese Ausflucht nicht beigefallen zu seyn.

Gestern Abend war es wieder so unruhig auf den Straßen, daß ganze Bataillone der Municipalgarde auf den Boulevards stationiren und Patrouillen von 25 Mann aussenden mußten. An 25 Verhaftungen fanden statt; die Ruhestörer waren meist junge Leute von 15 bis 20 Jahren.

Die Königin war unwohl in Folge der Alteration vom Montag; gestern Abend erfuhr man jedoch, sie sey ganz wieder hergestellt.

— 15. Sept. Die Untersuchung gegen den Mörder Parpart wird fortgesetzt. Dieser Mensch ist von heftigem Charakter, weiß sich aber doch, wenn er nicht trunken ist, zusammen zu nehmen und einzuhalten. Nach seinen ersten Geständnissen hat er sich anders besonnen; er bleibt jetzt hartnäckig beim Läugnen. Man weiß nun zuverlässig, daß er zur Gesellschaft der Communisten gehört. Pappart ist schon einmal wegen Gewaltsamkeit und weil er sich der bewaffneten Macht widersetzte, zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte bei einem Streit in der Schenke einen Arbeiter mit Messerstichen verwundet. Die Angabe des „National," Pappart habe im 17. Regiment gedient, ist ungegründet; er gibt vor, in einem Regiment, das eine andere Nummer hat, gedient zu haben, kann es aber nicht beweisen. Uebrigens ist er nun wieder bei kaltem Blute und sucht Zweifel zu erregen über seine Identität. Unter einem der Namen, die er sich gibt, wäre er schon viermal wegen Diebstahl und Betrug condemnirt worden. Er sitzt in der Conciergerie und wird jetzt oft confrontirt.

Schweiz. (Tessin.) Nach einem Berichte des Spezialgerichts vom 1. Sept. war damals die Zahl der politisch inhaftirten vierundfünfzig. Das Gericht meint, die Mehrzahl derselben seyen gar nicht durch Feindschaft gegen die Regierung zu ihrem Schritte vermocht, sondern sie seyen lediglich verführt worden. Für die Gefangenen dieser Klasse wünscht es Amnestie und zwar baldige.

Genf hat den berühmtesten seiner Gelehrten, den großen Botaniker de Candolle, verloren. Er starb in der Nacht vom 10.

Polen. (Warschau, 12. Sept.) Gestern fand zur Feier des Namenstages Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers und des Geburtstages Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga in der griechischen Kirche der Alexanders-Citadelle ein feierlicher Gottesdienst statt, dem auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnten. Am Abend war abermals die ganze Stadt erleuchtet.

Gebiet der Unterhaltung.

Thomas Jefferson und der britische Gesandte.

Gleich nach Ausbruch der französischen Revolution, als der allgemeine Krieg auch Amerika in den Kampf um die Welt zu verwickeln schien, wurde der Lord E—ne (zu jener Zeit blos honourable Mr. E—ne) als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. britischen Majestät nach Amerika gesandt, um den Bruch zu heilen, welcher schon damals zwischen den Kabinetten von Washington und St. James unvermeidlich schien. Der edle Lord war damals ein junger Mann voll Feuer und Ehrgeiz, und dem Dienste seines Vaterlandes treu ergeben. Daher war er auch bemüht auf Jefferson, dessen Partei damals am Ruder war, den bestmöglichsten Eindruck zu machen, und studirte auf ein glänzendes début seiner diplomatischen Laufbahn. Zu diesem Ende ließ er sich eine reiche, herrliche mit Gold gestickte Hofuniform machen, schaffte sich einen eleganten Staatswagen an, und gab seinen Bedienten die reichste und glänzendste Livree, die man bis zu jener Zeit in der neuen Welt gesehen hatte.

In diesem Staatswagen saß, an einem feinen Morgen, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in seiner reich gestickten Uniform, seine Beglaubigungsschreiben in der Hand haltend und die Anrede wiederholend, die er an den Präsidenten zu halten sich vorgenommen hatte, auf seinem Wege nach dem „weißen Hause." Da die Entfernung nur gering war, so hielt sein Wagen eben in dem Augenblick still, wo er mit seiner Proberede fertig war, und gleich darauf machte einer der drei Bedienten des Gesandten, der vom Wagen gesprungen war, das gewöhnlich englische Tapage an der Hausthüre. Dieses, in Amerika nicht gebräuchliche, Anmeldungsceremoniel verbreitete einen solchen Schrecken unter der schwarzen Dienerschaft des Präsidenten, daß statt einem, zwei Neger an die Thüre eilten, aber, aus Furcht vor einem öffentlichen Aufstande, dieselbe nicht zu öffnen sich getrauten, bis ein zweites noch stärkeres Klopfen sie an die Erfüllung ihrer Pflicht mahnte. Endlich faßte einer von ihnen Muth, und die Thüre sachte öffnend und nur den Kopf neugierig hinausstreckend, redete er den Bedienten des Gesandten also an: „Halloo! wat roware dat?" [1])

Der Bediente suchte dem Neger begreiflich zu machen, daß der ehrenwerthe Herr E—ne, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister seiner britischen Majestät, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine Aufwartung machen wolle.

Durch diese Erklärung wurde Bacchus [2]) so weit beruhigt, daß er die Thüre vollends öffnete und den Gesandten hereinließ. Jupiter, der andere Neger, war indessen auch näher gerückt, und die reichgestickte Uniform des Fremden anstaunend, rief er: „Bacchus! wat ase dat man so dun up for." [3]) Kaum hatte der Gesandte Zeit, sich etwas von seinem Erstaunen zu erholen, als er von den Negern, die ihm vorangingen, in die Bibliothek des Präsidenten geführt wurde. Hier wartete er einige Zeit und unterhielt sich, am Fenster stehend, mit der Aussicht auf den Garten, denn es hatte ihm der Neger gesagt, daß Massa [4]) sogleich hier seyn würde. — Zuletzt erschien Jefferson in seiner Robe de chambre und in Pantoffeln ohne Absätze! der ehrenwerthe Herr E—ne war noch mehr verlegen als früher, vertraute aber dem Erfolg seiner Rede, und schnell die Stellung annehmend, die ihm als die würdigste und graziöseste erschien, fing er an:

„Herr Präsident!"

---

1) Halloh! Was für ein Lärm ist das? — Die Neger lernen keine europäische Sprache richtig aussprechen, daher sie denn auch englisch reden, wie es hier geschrieben steht.

2) Man gibt den Negern in den vereinigten Staaten gemeiniglich klassische oder mythologische Namen, die gewöhnlichsten sind: Cäsar, Pompejus, Bacchus und Jupiter.

3) Bacchus! Warum ist der Kerl so aufgedonnert

4) Der Herr.

»Setzen Sie sich, mein Herr!« sagte Jefferson auf einen Sessel deutend, (der Gesandte blieb unbeweglich.)

»Setzen Sie sich, ich bitte Sie!« wiederholte Jefferson, indem er sich in einen großen ledernen Lehnstuhl warf — und der Gesandte war genöthigt seinem Beispiele zu folgen. Da der Effekt der Anrede auf diese Art verdorben war, so suchte der englische Minister wenigstens seine Hände und Lunge so gut als möglich zu benutzen. Umsonst! Jefferson war nicht zu rühren; er saß in seinem Lehnstuhle mit gekreuzten Beinen und unterhielt sich damit, daß er von Zeit zu Zeit den Pantoffel in die Höhe warf, den er dann mit großer Geschicklichkeit mit den Zehen wieder auffing. Zuletzt als der Gesandte an die Stelle kam, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die freundschaftlichen Relationen, welche früher zwischen den Kabinetten von St. James und Wassington existirten, auch ferner noch fortbestehen mögen, flog der Pantoffel bis an die Zimmerdecke empor und wieder herunter auf den Fuß des Präsidenten, ohne daß Letzterer dabei auch nur eine Muskel seines Gesichtes verzogen hätte. [1])

1) Es ist wohl kaum nöthig zu bemerken, daß Jefferson, der während seines langjährigen Aufenthalts in Europa genug Gelegenheit hatte, mit dem Ceremoniell an Höfen bekannt zu werden, diese nonchalance zu einem politischen Zweck nur affektirte.

Mannichfaltiges.

Monsieur Pappart besitzt ein recht liebenswürdiges Weib. Als dieses nämlich das von ihrem Manne begangene Attentat erfuhr, rief es aus: »Gottlob! Nun bin ich doch endlich von dem Unholde befreit. Leid sollte mir seyn, wenn der Herr Herzog von Aumale verwundet wäre!« Pappart hinterläßt ein ¼ Jahr altes Kind.

Eine eigensinnige Holländerin.

Jedermann kennt das sogenannte Millionär-Dorf Broek bei Amsterdam und den Ruf der Originalität, in welchem die Bewohner dieses merkwürdigen Ortes stehen. Dieser Ruf mag übertrieben seyn, Originalität gibt es aber immer in Broek. Kürzlich nun befand sich die Königin von Würtemberg mit zwei Prinzessinnen, ihren Töchtern, in Broek und äusserte den Wunsch, das Innere eines der Häuser zu sehen, deren Haupteingangsthüre nur bei sehr seltenen Gelegenheiten geöffnet wird. Man bezeichnete ihr das Haus einer sehr reichen Wittwe als das merkwürdigste. Sie ließ also die Wittwe ersuchen, ihr Haus einer fremden Dame zeigen zu wollen, die man nicht nannte; die Wittwe schlug es ab. Man glaubte nun dieselbe nachgiebiger zu machen, wenn man ihr sage, die Königin von Würtemberg sey es, die um die Gunst bitte; aber die Dorfbewohnerin beharrte bei ihrer Weigerung und setzte hinzu, es würde niemals eine fremde Person, und wäre es eine Königin oder Kaiserin, ihr Haus betreten, in welchem dieselbe nichts zu suchen hätte.

Ein Engländer zu Cambridge, Argent mit Namen, fürchtete sich entsetzlich vor dem Lebendigbegrabenwerden. Als er starb, vermachte er seiner Mutter sein ganzes Vermögen mit der Bedingung, daß ihm der Kopf abgeschnitten würde. Die Clausel wurde erfüllt und die Mutter trat die Erbschaft an.

Auf einem Gute in Livland, Alt-Karkel, sind in Folge eines Blitzeinschlagens 122 Stücke Rindvieh in den Flammen umgekommen.

Ein Berliner Conditor verkauft Grimm-Bonbons, Schlegel-Pasteten, Cornelius-Baisers, Bartholdy-Kuchen, Meyerbeer-Torten. Die beste Art, die Namen dieser Männer in den Mund des Volks zu bringen.

Eine Anleihe.

Die Frau eines reichen Fremden wohnte kürzlich der Aufführung eines sehr komischen Vaudevilles in Paris bei, das sie sehr unterhielt. Der Dichter, ein geistreicher Mann in bedrängten Umständen, benutzte dies und schrieb am andern Tage an den Mann: »mein Herr, Madame A. wohnte gestern der Aufführung eines meiner Werke bei; sie lachte für weit mehr als die zweiunddreißig Francs, welche die Loge kostete, die sie gemiethet hatte; sie wird Ihnen sagen können, daß sie sich für dreitausend Francs amusirte. Diese Summe bedarf ich gerade höchst nothwendig und ich frage Sie deßhalb, ob Sie mir damit unter die Arme greifen wollen. Sie sind so glücklich, mein Herr, daß es gar nicht unmöglich ist, daß Sie das Geld von mir wieder erhalten.« — Herr A. honorirte diese ganz neue Anweisung wirklich.

Mlle. Fanny Elsler ward am 8. Sept. von dem Pariser Handelsgericht zu 60,000 Fr. Strafe an die Direction de Oper verurtheilt, weil sie nach einem ihr mehrmals verlängerten Urlaub an dem letzten ihr gestellten Termin vom 1. Jan. 1841 sich nicht in Paris eingefunden habe. In ihrem mit der Direction eingegangenen Contract hatte sie sich selbst anheischig gemacht, in einem solchen Fall die oben genannte Summe an die Direction zu bezahlen.

Anzeigen.

Anzeige.

Ein Gulden Belohnung und Verschweigung seines Namens wird demjenigen zugesichert, der über das am 17. d. M. entwendete grünbronzefarbe Frauenkleid von Merino in der Winklerstrasse im Gasthaus zum König Otto über 3 Stiegen Auskunft zu geben vermag.

Sollte es aber verkauft oder versetzt seyn, so wird die Auslage gerne zurückerstattet.

Anzeige.

Da mir von einem hochlöblichen Stadtmagistrat eine Niederlage von Rothbuchen- und Fichtenspähnen gütigst ertheilt worden ist, so erlaube ich mir es einem verehrlichen Handels- und Gewerbsstand ergebenst anzuzeigen, mit der Versicherung, daß ich von allen Sorten mit der billigsten und schnellsten Bedienung bereit bin.

Nürnberg, den 19. Sept. 1841.

Georg Christoph Würsching.
L. Nro. 55 im Pfarrgäßchen.

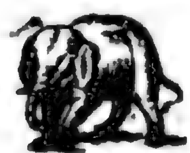
Zu vermiethen.

Auf der Sebalder Seite sind zwei neu hergerichtete Woh-

nungen, welche viele Bequemlichkeiten enthalten, sogleich oder bis nächstes Ziel billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Fahr-Gelegenheit.

Nächsten Donnerstag oder Freitag fährt Lohnkutscher **Herbst** über Leipzig nach Dessau, und können noch 1 oder 2 Personen dorthin mitkommen.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Literatur.

In der Winter'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Nürnberger Volksfests-Panorama.

1841.

Erinnerung für Besucher des Festes vom 25. August bis 1. Sept.

8. geh. 12 kr.

Für Jeden, der auf irgend eine Weise am Feste Theil genommen hat, ist dies Büchlein gewiß eine freundliche Rückerinnerung.

Gestorben.

Den 15. September.

Wolf, Joseph, Sebastian-Spitäler.
Weber, Johann Christoph.

Den 16. September.

Hemeter, Johann.
Vogel, Johann Georg.
Drechsler, Maria Margaretha Johanna Christina, Flaschnermeisters-Töchterlein.
Ströhlein, Johann Friedrich, Webermeister.

Angekommene Fremde

vom 19. September 1841.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Hr. Graf Ugarte, k. k. Gouverneur v. Brünn. Hr. Graf v. Ugarte, k. k. Obersthofmarschall v. Wien. Hr. Graf v. Chetick, k. k. Kämmerer mit Gattin v. Prag. Frau Geh.-Räthin v. Wolzogen v. Jena.

(Strauß.) Hr. Rumpler, k. Oberzoll-Inspekt. m. Fam. v. Würzburg. Hr. Marks v. Paris, Hr. Grün v. Wald, Hr. Ringwald v. Freiburg, Hr. Teichmann v. Ulm, Herr Müller v. Mannheim, Hr. Arenberg v. Stuttgart. Hr. Güllich u. Hr. Krott v. Pforzheim, Hr. Roswag v. Schleestatt, Hr. Hochapfel v. Frankfurt, Hr. Barnad v. London, Herr Stein v. Mainz, Hr. Pilz v. Bayreuth, Kfle. Hr. Handl v. Dettelbach, Hr. Stork v. Schweinfurt, Hr. Preuß v. Kreuzburg, Pfarrer. Hr. Führer, Professor v. Cöln. Herr Rappold, Student v. Bonn.

(Bl. Glocke.) Frhr. v. Frokusenitz, Hauptmann im k. k. österr. Ingenieur-Corps v. Wien. Hr. de Bée u. Hr. de Betit, Part. v. Wien. Hr. Bachinger v. Straßburg, Hr. Schuhmann v. Gundelfingen, Oeconomen. Hr. Dr. Sträßer v. München. Hr. Koch v. Kitzingen, Hr. Roth v. Ansbach, Kfle. Hr. Strixel, Fabrik. v. Kelheim. Hr. Dumpert, Geistlicher v. Allersberg.

(Wallfisch.) Hr. Leithner v. Buttenwiesen, Hr. Mihler v. Coburg, Kfle.

(Roth. Hahn.) Hr. Besserer, Part. v. München. Hr. Hoffmann, Kfm. v. Passau. Hr. Steurer, Fabr. von Coblenz.

(Mondschein z. G.) Hr. Reissig, Priv. v. Fürth. Hr. Scherrer, Pfarrverweser v. Velden, Hr. Meyer, Rechnungsrevisor v. Ansbach. Hr. Edlinger, Hr. Goßmeier, Hr. Schardner u. Hr. Bückendinger, Studenten v. Jena.

(Kronprinz z. G.) Hr. Dr. Ulmer v. Hersbruck, Hr. Wagner v. Ulm, Hr. Schwarz v. Birbaum, Hr. Thomas v. Siegen, Kfle. Hr. Dollinger, Buchhalter v. Kitzingen. Hr. Kühnlein, Priv. v. Augsburg.

COURSE.

Nürnberg, den 20. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht	14	5½
London	2 Monat	9.	48
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5¼
	in die Messe	10	5¼
Berlin	k. Sicht	10	5¼
Paris	1 Monat	11	6
Lyon	1 Monat	11	6
Bremen	k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
„ Bank-Aktien	67	8
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4¼
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	84	
Nürnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	z. hab.	gewicht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	31
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9.	50
20 Francs-Stücke	9.	23
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück		2. 19

Täglicher Kalender.

September. 21. Matthäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 265.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 22. September 1841.

Preußen. (Breslau, 15. Sept.) Heute Mittag reist Se. Maj. der König, begleitet von dem General v. Neumann und dem Dr. Grimm, nach Warschau ab. Man erwartet Se. Maj. in wenigen Tagen hier zurück, da Allerhöchstdieselben schon am 17. Sept. Abends Warschau wieder verlassen.

Würtemberg. (Stuttgart, 17. Sept.) Gestern sind der k. k. österreichische Feldmarschalllieutenant v. Sunstenau, der k. dänische Generalmajor v. Berger und der großherzogl. mecklenburg-schwerinische Generalmajor v. Elderhorst zur Inspicirung der k. würtembergischen Truppen hier angekommen.

Baden. (Mannheim, 18. Sept.) Heute ist die officielle Nachricht dahier eingetroffen, daß Se. Maj. der König von Hannover dem Capitän und Wegbaumeister Wendelstädt den erforderlichen Urlaub zu Leitung des Baues einer Kettenbrücke über den Neckar bei hiesiger Stadt allergnädigst ertheilt haben.

Großbritannien. (London, 15. Sept.) Mit dem Dampfschiff Columbia sind zu Liverpool Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Sept. eingelaufen. Präsident Tyler hat die Bankerotbill am 19. August sanctionirt. Um die Bedenklichkeiten, welche in der Botschaft des Präsidenten vom 16. Aug. angeführt sind, zu beseitigen, wurde im Repräsentantenhaus eine neue Bankbill in Antrag gebracht und durchgesetzt. Die zu errichtende Bank soll Fiscal-Corporation heißen und mit 21 Mill. Dollars Capital fundirt werden; sie darf keine Disconto- und Depositen-Zweigbanken etabliren. — Zu Syracus im Staate Neuyork sind bei einer Pulverexplosion 30 Menschen umgekommen. Zu Neu-Orleans stellt das gelbe Fieber große Verheerung an.

Frankreich. (Paris, 17. Sept.) Der „Messager" gibt heute Notizen über den Menschen, der am 13. Sept. nach dem Herzog von Aumale geschossen hat. Die Version des National, als habe derselbe im 17. Regiment gedient, sey zum Tode verurtheilt worden, weil er seinen Capitän mit dem Bajonet verwundet, hierauf aber begnadigt worden, wird für falsch erklärt. Der Thäter des Attentats vom 13. Sept. heißt nicht Pappart, wie er angegeben hatte, sondern Franz Quenisset; er ist am 21. Sept. 1814 zu Selles, Dep. der Ober-Saone, geboren; er hat nie im 17. Regiment gedient; er stand nie unter dem Oberstlieutenant Levaillant; dieser Offizier kennt ihn gar nicht; Quenisset ließ sich am 11. Nov. 1832 im 15. Regiment leichter Infanterie aufnehmen; Levaillant hat nie in diesem Regiment gedient; im Jahre 1835 wurde Quenisset wegen Vergehen gegen die Mannszucht in Strafe genommen; am 26. Nov. 1837 kam er nach Paris, wo er sich seitdem aufhielt; erst von da an nannte er sich Pappart; unter diesem Namen wurde er am 28. März 1840 wegen Gewaltthätigkeiten zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Es fragt sich nun, woher der National seine Angabe geschöpft hat, der Thäter des Attentats vom 13. Sept. habe im 17. Regiment gedient, habe seinen Capitän blessirt, dieser Capitän sey Hr. Levaillant gewesen, und an diesem — den er gar nicht kennt, habe er sich durch den Pistolenschuß vom 13. Sept. rächen wollen.

Gestern Abend war die Zusammenrottung in den Quartieren St. Denis und St. Martin geringer als an den früheren Abenden; ein starker Regen zerstreute die Haufen; die Municipalgarde konnte mit leichter Mühe die Straßen frei halten.

Die Sage von dem Tode des Herzogs von Bordeaux ist aufgegeben; jetzt heißt es nur, er leide sehr und man habe den Verband des Schenkelbruches aufmachen müssen.

Der Herzog von Aumale hat gestern den Offizieren seines Regiments ein Diner gegeben.

Italien. (Triest, 14. Sept.) Am 10. d. ist der Direktor des numismatischen Cabinets in Mailand, Dr. Gaetano Cattaneo, als einer der bedeutendsten Gelehrten und Schriftsteller Italiens und wegen seiner höchst schätzbaren persönlichen Eigenschaften allgemein geachtet und betrauert, mit Tode abgegangen.

Schweiz. (Luzern.) Am 5. d. ereignete sich in Schötz folgender Unglücksfall: 4 Kinder von 8 bis 12 Jahren begaben sich in eine Griengrube, um allda zu spielen. Da unvorsichtigerweise die Aushöhlung in der Tiefe geräumiger, die überliegende Erde also unterminirt war und starker Regen die Unterlage locker gemacht hatte, so stürzte die Grube zusammen, und drei von den Kleinen fanden ein allzufrühes Grab. Das vierte, ein taubstummes, brachte die traurige Nachricht den Eltern, die zwar ihre Kinder mit emsig erschrockener Hand bald an's Tageslicht förderten, allein die Hoffnungsvollen waren bereits leblos.

Gebiet der Unterhaltung.

Zwei Backenzähne für ein Vive le roi!

Im ersten schlesischen Kriege standen die Franzosen und

Preußen als Verbündete im Lager bei Prag. Die preußischen Officiere, die damals sich noch keiner großen Thaten zu rühmen hatten, wurden von den französischen, welche alle noch auf die Siege Ludwigs XIV. stolz waren, mit vielem Uebermuthe behandelt. Um so mehr suchten die Preußen zum wenigsten durch militärische Haltung, elegante Uniformen und guten Anzug es den Franzosen gleich zu thun, ja es gelang ihnen, sie in der äußeren Haltung sogar zu übertreffen, da der Franzose mehr auf Beweglichkeit, als auf Reinlichkeit zu halten pflegt. An übermüthigen Neckereien ließen es jedoch die Herren Franzosen nicht fehlen, und suchten gern Gelegenheit, sich an den Preußen zu reiben.

Ein Officier des Regiments des Herzogs von Dessau hatte Urlaub genommen, um sich in der Stadt zwei schmerzhafte, kranke Zähne ausziehen zu lassen. Da es Befehl war, nur ordonnanzmäßig gekleidet in die Stadt zu reiten, hatte der Lieutenant, trotz seiner Schmerzen, sich in die beste Uniform geworfen und es an Puder, Pomade und feiner Wäsche nicht fehlen lassen. In dem Gasthofe angekommen, schickte er sogleich nach einem Zahnbrecher, ließ sich aber dennoch zuvor eine Flasche Melnicker bringen, die ihm die freundliche Wirthin als ein probates Mittel gegen Zahnweh empfahl. Am Tische saß ein französischer Officier in ziemlich schmutzigem Anzuge, den es ärgern mochte, daß die Wirthin sich um den deutschen Gast mehr als um ihn kümmerte. Mit dem Ausrufe: „Vive le roi de France!“ trank er dem Preußen zu und um zu zeigen, daß er für seinen König das Liebste zu opfern bereit sei, riß er eine seiner schmutzigen Handmanschetten ab und warf sie zum Fenster hinaus.

„Es gilt meinem Könige, es gilt Ludwig XV.! rief er dem Preußen zu, thun Sie ein Gleiches.“ Dem Preußen war es ungenehm, seine weißgewaschenen Manschetten auf eine so muthwillige Aufforderung zum Fenster hinaus zu werfen, allein er fügte sich in die Sitte der Zeit. Der Franzose schenkte jetzt ein zweites Glas ein: „Es lebe der Marschall Broglio!“ rief er, trank aus, riß die zweite Manschette ab und schickte sie der ersten nach in die Fluthen der Moldau. — Der Preuße sah sich genöthiget, auch diesmal Bescheid zu thun und die zweite Manschette zu opfern. — Eben war der gerufene Zahnarzt eingetreten; der Preuße schenkte die Gläser wieder voll: „Es lebe der König von Preußen!“ rief er, leerte sein Glas und zeigte dem Chirurg den Zahn, den er ihm ausziehen sollte. Sobald dies geschehen, bat er den Franzosen seinen Platz einzunehmen. „Es gilt meinem Könige, es gilt Friedrich II.! rief er dem Kameraden zu und vertrat ihm dabei mit solcher Entschlossenheit den Weg, daß diesem nichts übrig blieb, als sich einen — noch dazu ganz gesunden — Zahn ausziehen zu lassen. „Oh mon Dieu! mon Dieu!“ rief der Franzos und tanzte auf einem Beine in dem Zimmer umher. „Wir trinken noch eins!“ sagte kaltblütig der Preuße. „Auf das Wohl meines Feldmarschalls, des Herzogs von Dessau!“ Unterdessen waren noch mehrere preußische und französische Officiere in das Zimmer getreten und von dem Vorgange in Kenntniß gesetzt worden. Der Preuße trank jetzt dem übermüthigen Franzosen das zweite Glas zu, ließ sich dann den zweiten Zahn ausnehmen und der Gegner sah sich gezwungen, noch einmal auf dem Stuhle des Zahnbrechers Platz zu nehmen und ihm einen zweiten Zahn zu überlassen. Der Preuße bezahlte die Operation mit einem Friedrichsd'or; der Franzos durfte nicht weniger zahlen; er warf einen Louis auf die Tafel, welches ihn fast noch mehr schmerzte, als beide Zähne. „Wäre Ihnen vielleicht gefällig noch eine Gesundheit auszubringen?“ fragte höflich der Preuße. Ich stehe gern zu Diensten. Der Franzos dankte verbindlichst. „Ein theures Vive le roi!“ fluchte er im Hinausgehen, denn er war nun nicht einmal im Stande seinen Schmerz und Aerger zu verbeißen.

Charade.

(Dreisilbig.)

Die erste Sylbe.

Mannigfaltig ist mein Zweck und Wesen,
Je nachdem der Wunsch gebeut;
Bald werd' ich bewacht, bald auserlesen,
Bald gemiethen, bald geweiht,
Oft werd' ich bezahlt und oft genommen,
Oft gesparet, oft vertheilt;
Fehlt's an mir, so fühlt man sich beklommen,
Wenn man nicht in's Freie eilt.

Die beiden letzten Sylben.

Ueberall, wo Lebenspulse schlagen,
Zeigt sich meines Wirkens Drang,
Alle Glieder, namentlich der Magen,
Kommen nur durch mich in Gang.

Das Ganze.

Unvermuthet spend' ich reichen Segen,
Wie bei Tage, so bei Nacht,
Schadend nur dem Zweifler, der verwegen
Trotzet meines Waltens Macht.

Auflösung der Charade in Nro. 257: „Agent.“

Mannichfaltiges.

In Konstantinopel macht der Uebertritt zweier deutscher Offiziere zum Islam großes Aufsehen. — Den türkischen Frauen ist verboten worden, knapp anliegende Hosen zu tragen, weil sie ihre Kinder und Dienboten hungern ließen, um dergleichen Luxusartikel anzuschaffen. — Auch sollen sie bei Wasserfahrten ihre Füße sorgfältig verbergen. Man behauptet zwar, daß blos das Ungestüm des Windes ihre Füße manchmal sichtbar mache; allein die Behörde hält dieß für einen Vorwand, um eine strafbare Koketterie zu begünstigen.

Ein aus Afrika zurückgekehrter Deutscher aus Leipzig erzählt folgenden interessanten Zug von Abd-el-Kader. Zweihundert Gefangene aus dem französischen Heere wurden vor ihn geführt. „Woher bist Du?“ fragte er unsern Sachsen. „Von Leipzig,“ ist die Antwort. „Ah“, erwiedert der afrikanische Fürst, „diese liegt in Sachsen, und ist durch ihren Handel so berühmt, wie durch die große Schlacht, in der es den Franzosen übel ergieng. Die Hauptstadt ist Dresden, nicht wahr?“ Dann wendete er sich, nachdem er mehrere Franzosen angeredet, wieder zu einem Deutschen mit der Frage: „Woher?“ — „Von Heidelberg.“ — „Heidelberg? das kenn' ich sehr wohl, ich war früher eine Zeit lang dort; eine gute Universität!“ — Von den französischen Soldaten in Afrika wird allgemein behauptet, Abd-el-Kader habe in seiner Jugend eine Zeit lang in Heidelberg studirt. Auch soll er in Stuttgart einstmals mit dem Unteroffizier Röhrle aus Häfner-Neuhausen zusammengetroffen seyn.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag den 19. Sept. 1841. „Das Turnier zu Kronstein, oder: die drei Wahrzeichen." Ritter-Lustspiel in 5 Akten v. Holbein. Ein altes, aber gutes Stück, was sich bei einigermassen leidlicher Darstellung von Zeit zu Zeit immer wieder ansehen läßt und das wohl nicht so leicht vom Repertoir verschwinden wird, da die Rolle der „Gräfin Elsbeth" der Schauspielerin zu gute Gelegenheit darbietet, sich in ihrem Lustre zu zeigen. Mad. Ellenberger erfreute sich in ihrer Rolle mehrfachen verdienten Applauses und des Rufens am Schlusse; es war auch eine recht lobenswerthe Durchführung dieser chamäleontischen Parthie, nur die Darstellung des Gänschens war etwas zu stark aufgetragen, der weise Kunibert müßte ein Narr gewesen seyn, wenn er diese Larve nicht durchschaut hätte. Dem. Schmidt — Irmentraut — soll, wie man hört, aus Gefälligkeit ausgeholfen haben: Wir bitten sie, in Zukunft ungefällig zu seyn. Hr. Döbbelin war so unzart, nicht nur vor der Dienerin und den Gästen, sondern auch vor seiner Herrin fortwährend mit bedecktem Haupt umherzustelzen. Der Canzler Eberhard ist kein spanischer Grande, das sollte Hr. Döbbelin bedenken und nebenbei so viel Gefühl für Schicklichkeit besitzen, Handschuhe anzuziehen. Wenn übrigens über Hrn. Döbbelin heute nicht sein böser Stern gewaltet hat, und diese Charakterauffassung und Repräsentation seine wirkliche Ansicht ist, dann steht er fern vom Ziele; glücklicherweise ist diese Parthie in Nürnberg noch nicht gespielt worden. Herr Linden — Conrad von Starkenburg — war in seiner Memorie nicht fest; auch würde er gut thun, sich sein furiöses Wesen abzugewöhnen. Daß Conrad v. Starkenburg à la Dumas Metamorphosen zu Pferde macht, hat uns erst Hr. Linden gelehrt, der vom Turnier behelmt fortstürzt und mit unverborgnem Antlitz mit Barett und Ueberwurf bei Laufenheim erscheint, und doch von den ihm auf der Ferse folgenden Rittern nicht erkannt seyn worden soll. Das ist kurios! — An einen zweiten gleichen Helm wird's doch wohl nicht fehlen? — Herr Ellenberger als „Stürmer" war recht gemüthlich und führte den alten treuen Schalk recht wacker durch. Vollkommenes Lob verdient Hr. Kroll als „Laufenheim," gewöhnlich wird diese Parthie vergriffen und ins Lächerliche gezogen, Hr. Kroll hat diese Klippe glücklich umschifft und seinen Charakter vom Anfang bis zum Ende consequent und ansprechend gehalten. Wo ließ er aber im letzten Akt den linken Sporn? Herr Donny nahm seinen „gutmüthigen Treuenstein" etwas zu tölpelhaft und ließ eine große Kunstpause verspüren. — Herr Simon — Wallrich — war nicht immer ganz verständlich. — Herr Hysel — Rix von Langen — holte sich durch die zum Haben gekrallte Hand einen Applaus. — Herr Dupondith repräsentirte den stolzen reichen „Eichenau" zu wenig im äussern Glanz und schien nicht ganz sicher im Text. — Herr Faber — Kunibert — gewöhne sich das Kopfschütteln ab. Ein Weiser muß zwar zu manchen Dingen den Kopf schütteln, aber nicht zu oft.

Das Arrangement war gar zu ärmlich, sogar die abgelegten Freierschärpen kamen nochmals zum Vorschein, und der Helm-, Waffen- und Federschmuck des Mittelalters bei festlichen Gelegenheiten ist wohl ganz anders gewesen, als wir ihn heute sahen. Eine neue Marschweise bei Aufzügen wäre auch endlich an der Zeit, denn die immer noch gang und gäbe klingt einem fleißigen Theaterbesucher noch aus den Kinderjahren herüber. — Das Haus war finster und leer. —

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Es ist eine im besten Zustande bestehende Steindrucker-Presse zu verkaufen. Auch können auf Verlangen einige lithographirte Steine in verkehrter Manier zu einbroncirten Gegenständen auf Holz oder Blech dazu gegeben, und gegen ein Honorar diese hier noch nicht bekannte Methode erlernt werden. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Meubles-Ausspielung.

Vielseitig an mich ergangene Aufforderungen haben mich veranlaßt, die von mir gefertigten, und theilweise zu der im v. J. dahier stattgehabten Industrie-Ausstellung gelieferten Meubles, welche ihrer äußerst prachtvollen Ausstattung wegen, kein Gegenstand eines gewöhnlichen Verkaufes sind, auf den Weg öffentlicher Ausspielung zu verwerthen.

Nachdem mir die nachgesuchte Erlaubniß einer hohen Regierung von Mittelfranken hiezu geworden, empfehle ich dieses Unternehmen der gütigen Theilnahme eines hochgeehrten Publikums.

Der Preiß eines Looses ist auf 54 kr. festgesetzt, das Nähere enthält der bereits in Umlauf gesetzte Plan.

Die auszuspielenden Gegenstände selbst, stehen zur beliebigen Ansicht in meiner Behausung bereit.

Nürnberg, im September 1841.

Rohrweger,
Schreinermeister. Schlotfegergasse L. Nro. 1424.

Verloren.

Vergangenen Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr wurde durch ein Kind ein silberner Strickhaken in Form einer Leyer mit einem Traubenblatt von S. Nro. 335 bis an das Eck vom rothen Roß verloren worden. Der Finder beliebe ihn in den Garten des Hrn. Sixt vorm Neuen Thor gegen ein Trinkgeld zu bringen.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

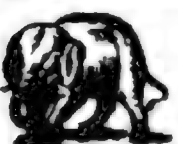
Zu vermiethen.

Zwei Zimmer ohnweit des Theaters sind sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung hat Unterzeichnete die Ehre, dem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß sie ganz gründlichen Unterricht im Clavier ertheilt, bis zur höchsten Ausbildung, und daß sie über ihre Geschicklichkeit und gute Behandlung mit den besten Zeugnissen versehen ist, und bittet daher um gütiges Zutrauen.

Vally Gerbl,
Pianistin aus München, wohnhaft in der Kaiserstrasse Nro. 114 im dritten Stock.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 23. Sept. „Czaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter." Komische Oper in 3 Akten, bearbeitet und in Musik gesetzt von A. Lorzing.

Gestorben.

Den 17. September.

Leikam, Helena, Oekonomie-Pächters-Töchterlein zu Hallerschloß.

John, Georg Gottlieb Friedrich, Eisenbahn-Haupt-Cassiers-Controlleurs-Söhnlein.

Besold, Babetta Katharina, Hornbrechslers-Töchterlein.

Böhrer, Rosina Margaretha Friederike, Drechslermeisters-Töchterlein.

Wießner, Johann Michael, Schlossergesell.

Volz, Friedrich Esaias, Konditor.

Eder, Katharina Barbara, Dienstmagd.

Den 18. September.

Wagner, Katharina Elisabetha, Kaufmanns-Wittwe.

Hiesige Schrannenpreise

vom 14. und 18. September.

	Höchster	Durchschnitts- Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn	9 fl. 18 kr.	9 fl. 3 kr.	8 fl. 30 kr.
Waizen	18 „ 12 „	17 „ 6 „	13 „ — „
Gerste	7 „ — „	6 „ 50 „	6 „ 30 „
Haber	5 „ — „	4 „ 40 „	3 „ 45 „

Das Korn ist gefallen um 12 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 39 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 2 kr. — Der Haber ist gefallen um 8 kr.

Angekommene Fremde

vom 20. September 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Thompsan, Rent. v. London. Hr. Pachter, Kfm. v. Coblenz. Hr. Donroy, Rent. v. England. Hr. Graf v. Choteck, k. k. Kämmerer m. Gattin v. Prag. Frau Geheimeräthin v. Wolzogen v. Jena.

(Bayer. Hof.) Hr. Baron v. Walowitz, k. k. Rittmeister m. Fam. v. Waldheim. Hr. Baron v. Brunet, k. ruß. Staatsrath v. Petersburg. Capitaine Prickett u. Rent. Prickett v. London. Hr. Burger v. Wien, Hr. Kempf und Hr. Meyer v. Bremen, Kfle. Frln. Heigl v. Straubing. Hr. Bar. v. Brunet, Offizier v. Petersburg. Hr. Kuntz, Consul v. Neapel.

(Strauß.) Hr. Holzmann m. Gat. v. Regensburg, Apotheker. Hr. Keimel v. München, Hr. Kick v. Hirschau, Hr. Kaulmeyer v. Erfurt, Hr. Schütz, Hr. Hildebrandt, Hr. Grosch v. Ruhla, Hr. Engel v. Schwarzenbach, Hr. Teuchtler v. Mkt. Breit, Hr. Korndörfer v. Stuttgart, Kfle. Hr. Lechner, Postmeister v. Bickolsburg. Hr. Dr. Hirsch von Prag. Hr. Cornilius m. Gat, Rentmeister v. Schwarzenberg. Mad. Saugel m. Fam., Beamtens-Gattin v. Frankfurt. Hr. Dr. Schaller v. Freiburg. Hr. Huber, Fabrik. v. Landshut.

(Bl. Glocke.) Hr. Kellner v. Wien, Hr. Bräll von Lindau, Kfle. Hr. Friedrich, Ingenieur v. Bamberg. Hr. Reichel, Revierförster v. Banz. Hr. Böhner, Priv. v. Waßeuck. Frln. Allmann v. Schney.

(Wallfisch.) Frln. Dürr v. Ansbach. Hr. Prühl, Kfm. v. Sulzbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Milhofer v. Zürich, Hr. Lohmann v. Stuttgart, Hr. Berger v. Basel. Hr. Scheffer, Architekt v. Frankfurt.

(Berlin. Hof.) Hr. v. Führer v. Berlin. Frhr. v. Pey m. Fam. v. Leipzig. Hr. Forster, Praktikant v. Bamberg. Hr. Dr. Leber, Hr. Backer u. Hr. Weber, Stud. v. Jena. Hr. Schmidt u. Hr. Forster, Kfle. v. Frankfurt.

(Wiener Hof.) Hr. Münzer, Künstler v. Gräfenberg.

(Weiß. Ochs.) Hrn. Gebr. Weil, Kfle. v. Oberndorf. Hr. Hoßel, Bierbrauer v. Windsheim. Hr. Sieber, Schiffmeister v. Bamberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Bar. v. Künsberg von Steinbach. Hr Blendel, Kfm. v. Fahr. Hr. Meyer, Pfarrer v. Schweinhaupten.

Täglicher Kalender.

September. 22. Mauritius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 266.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 23. September 1841.

Bayern. (München, 20. Sept.) Se. k. H. der Prinz Karl v. Bayern wird dem Vernehmen nach bis zum 28. oder 30. d. M. aus Schlesien hier eintreffen. — Geheimerrath v. Schelling hat gestern, vermuthlich für längere Zeit, unsere Stadt verlassen. — Der englische Herzog von Devonshire ist hier angekommen.

Preußen. (Köln, 18. Sept.) Gestern Abends gegen 11 Uhr traf der große deutsche Künstler, Peter von Cornelius, in unserer Stadt ein. Kurz nach seiner Ankunft wurde dem gefeierten Gast von unserer, durch die Musik des 25sten Infanterieregiments unterstützten Liedertafel eine glänzende Serenade dargebracht. — Hr. Thiers traf auf seiner Rückreise nach Frankreich gestern Abend an Bord des Düsseldorfer Dampfschiffes mit Gefolge wieder hier ein, übernachtete in Deuz, und setzte heute Vormittag, nach einem kurzen Besuche im Dom, seine Reise nach Verviers fort.

Breslau, 15. Sept.) Der Schlesische Verein der ehemaligen Freiwilligen aus den Kriegsjahren 1813 bis 1815 hatte durch den Kriegs-Minister von Boyen die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, Sr. Maj. dem König den Ausdruck ihrer alten bewährten treuen Liebe für König und Vaterland dazubringen. So viele der in Breslau wohnenden oder hier gerade anwesenden Freiwilligen in der Eile von der dazu bestimmten Zeit in Kenntniß gesetzt werden konnten, hatten sich gestern im Garten des Schlosses versammelt und traten nach der Mittagstafel, als der Befehl dazu gegeben war, in demselben Saale vor ihren König, wo viele von ihnen im Jahre 1813 vor dem hochseligen Könige den Eid der Treue auf die Fahne schwuren, den Eid, welchen viele der damals Schwörenden durch den Tod fürs Vaterland erfüllt, die meisten der jetzt Anwesenden mit ihrem Blute besiegelt und alle fest und treulich gehalten haben. Der König empfing sie mit unbeschreiblicher Huld, mit wahrhaft landesväterlichen, ja herzlichen Worten. Als nun einer der Freiwilligen in schlichter Rede aussprach, wie in Allen noch dieselbe Begeisterung der Jugend glühe, welcher in jener großen Zeit sie in den Kampf führte, wie in Allen derselbe Geist fortlebe und, wenns gälte, sie selbst und ihre Söhne um ihren König sammeln werde, da hoben Se. Majestät unter Anderem hervor: „Es sey der kräftige vaterländische Geist, welchen die Freiwilligen unter sich pflegten und erhielten, und welcher im Volke lebe, in Europa bekannt, und dies habe wohl mit dazu beigetragen, im Herbste des vorigen Jahrs den Frieden zu erhalten.“ Der Gegenstand, die Heiligkeit des Ortes, die Erinnerung an den hingeschiedenen heldenmüthigen Vater und Landesvater ergriffen den König mit so mächtiger Rührung, daß er äußerte, keine Worte mehr für dieselbe zu finden, und als der obengedachte Freiwillige noch die Betheuerung aussprach, daß dieser Geist, diese hingebende Treue und Liebe nimmermehr wanken können und werden, als alle Anwesenden, von dem Augenblicke ergriffen, dies laut bestätigten, da drückte der König dem Sprecher die Hand und schied sichtbar ergriffen und aufs Höchste bewegt. Hiernächst wurden Sr. Majestät zwei von einem Freiwilligen zu dieser feierlichen Stunde gedichtete Festgesänge durch einen General-Adjutanten überreicht und huldreichst angenommen.

Sachsen. (Leipzig, 14. Sept.) Dem Hofrath Welcker aus Freiburg zu Ehren, der auf seiner Reise nach Hamburg begriffen, seit gestern Abend in unseren Mauern weilt, wurde heute ein kleines Festin im Schützenhause veranstaltet, an dem Buchhändler, Aerzte, Juristen, Kaufleute und Schriftsteller Antheil nahmen. Den Gast schien es Wunder zu nehmen, daß sich die Nachricht von seiner Ankunft so schnell durch die Stadt verbreitet und einen Kreis von Bürgern, denen er nicht bekannt, nicht empfohlen war, gesammelt hatte, um ihn willkommen zu heißen. Auf die Festgeber hinwiederum machte das schöne, schwärmerische Auge, das markige, feste Gesicht des Rotteck'schen Zwillingsbruders einen bleibenden Eindruck. Eine andere Auszeichnung wurde Welcker von Seite der Universität zu Theil. Zwar haben bereits die Ferien begonnen; doch fand sich eine große Anzahl Studenten Abends 8 Uhr vor seiner Wohnung ein und brachten ihm ein Fackelständchen. Eine große Menge Bürger hatte sich unter die Studenten gemischt. Nachdem das Arndt'sche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“ von der versammelten Menge abgesungen war, brachte ein Student „dem muthigen Sprecher für deutsche Freiheit und Recht, dem kräftigen Streiter für deutsche Verfassung im Namen der akademischen Jugend ein dreimaliges Hoch!“ Welcker sprach von dem Fenster seiner Wohnung aus ungefähr Folgendes: „Nicht ihm, nicht seinem Verdienste gelte diese Auszeichnung, sondern der allgemeinen Liebe für Freiheit und Vaterland, die er mit der akademischen Jugend theile. Sein Dank sey um so inniger und tiefgefühlter, als diese Auszeichnung von einem Musensitze ausgehe, der von jeher in dem Streben nach Höherem und Edlerem sich ausgezeichnet habe und von dem Musensitze eines Landes, auf das Deutschland stolz sey, auf das es bei der Erreichung seiner Nationalität vor allen mitrechne.“ Nun wurde noch das Schenkendorf'sche „Freiheit, die ich meine“ gesungen, in das auch Welcker, der mittlerweile herabgekommen war, selbst mit

einstimmte. Dann reichte er den zunächststehenden Studenten die Hand, umarmte den, der die obigen Worte gesprochen, und unter einem nochmaligen Hoch ging die Menge ruhig und still auseinander. — Auch in Jena ist Welcker von den Studenten eine Fackelmusik und ein Hoch gebracht worden.

Frankreich. (Paris, 18. Sept.) Der „Messager" berichtet aus vielen Städten, und namentlich aus Havre und Rheims, daß die Zählung ohne Hinderniß vor sich geht.

Der Generalprocurator Frank Carre hat gestern den Quenisset ins Verhör genommen; in Folge der Geständnisse des Angeklagten fanden mehrere Arrestationen statt.

Lyon, 16. Sept. Der auf die Person eines königlichen Prinzen beabsichtigte Mord ist vor die Pairskammer und nicht vor die Assisen gebracht. Letztere hätten über kein Complot entscheiden können, der Mordanschlag muß aber politischer Weise als aus einem Complot vorgehend dargestellt werden. Denn es handelt sich darum, denjenigen Besitzern Furcht zu machen, die in der Recensementssache sich einer activen Opposition angeschlossen hatten; es gilt durch Entwicklung der communistischen Principien neue geschärfte Maaßregeln zu rechtfertigen. Lyon hat gleichfalls Communisten in seiner Mitte, daß sie aber selbst unter den Arbeitern in der Minderzahl sind, wird dadurch bewiesen, daß sie auch nicht die geringste Demonstration gemacht haben. Dessen ungeachtet wird Lyon in die Untersuchungen gezogen werden und muß es, wenn von einer politisch consequenten Maaßregel die Rede seyn soll. Ob nun aber die Maaßregel im höhern Sinn politisch klug ist, ob sie nicht durch viel Geschrei die politische Apathie, in der alle Welt versunken lag, wieder trübt, ob sie nicht den fallenden Journalen neue Lebensnahrung und zuletzt Gelegenheit gibt, über die seit 1830 und während einer eilfjährigen Regierung völlig etablirte schauerliche Principlosigkeit in allen Dingen nachzudenken, das entscheiden wir nicht. Es wird mit diesem Akt des großen Drama's wie mit allen andern gehen: der oberflächliche Zuschauer wird durch Theatercoups geblendet, da diese sich aber unter einander zerstören, zu schwindelhafter augenblicklicher Auffassung verleitet werden; der denkende Politiker wird den Faden der ganzen Tragödie und den ersten Anknüpfungspunkt erkennen und sich nach einem sichern Anker sehnen.

Niederlande. (Luxemburg, 15. Sept.) Auf eine wahrhaft unbegreifliche Weise scheint die Hoffnung, daß unser Großherzogthum mit dem 1. Oktbr. dem deutschen Zollverein beitreten würde, vereitelt zu werden, obwohl es sicher ist, daß der Vertrag in Berlin unterzeichnet worden und nichts als die Genehmigung des Königs-Großherzogs fehlte, um denselben zur Ausführung bringen zu lassen, wozu bereits alle Vorkehrungen hier getroffen wurden. Diese sind nun plötzlich eingestellt und die preuß. Beamten, die sich zum Behuf der nothwendigen vorläufigen Anordnungen im Großherzogthum befanden, zurückberufen. Und doch war von niederländischer Seite zuerst der Antrag an die zollverbündeten Staaten gerichtet worden; diese hatten denselben mit allen vorgeschlagenen Bedingungen, ohne alle Veränderung angenommen; in bester Form wurde die Uebereinkunft von den dazu hinreichend bevollmächtigten Geschäftsträgern abgeschlossen und unterzeichnet, und so konnte man nicht erwarten, daß die Genehmigung ausbleiben würde. Denn in der Regel wird ein Vertrag, wenn er ein Mal so weit gediehen ist, für verbindlich gehalten und angenommen, daß eine Regierung nicht mehr berechtigt sey, die Genehmigung zu versagen. Eine solche Weigerung kann nur dann für zulässig gelten, wenn in den Vertrag Bedingungen aufgenommen sind, die man nicht vorher gekannt und bereits genehmigt hatte, was aber im vorliegenden Falle nicht stattgefunden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Verhängniß.

Episode aus der Geschichte der unruhigen Tage der Jahre 1830—32.

(Nach dem Leben.)

Motto:
Was ist des Menschen Klugheit, wenn sie nicht
Auf Jener Willen droben achtend lauscht?
Zu einer schweren That beruft ein Gott
Den edlen Mann, der viel verbrach, und legte
Ihm auf was uns unmöglich scheint zu enden.
Es siegt der Held, und büßend dienet er
Den Göttern und der Welt, die ihn verehrt.
Gothe.

In dem A...schen Gartenlokale zu S.., dem besuchtesten Gesellschaftsplatze der Einwohner des Städtchens, war schon keine Spur des früheren Lebens mehr zu bemerken. Die Bänke und Tische unter den Linden bedeckte Staub und Schmutz, auf den Kieswegen wucherte das Gras, und selbst der kunstvoll angelegte Park, der ehemalige Aufenthaltsort der höhern Stände, näherte sich wieder seinem Verfalle. Fand sich auch zuweilen ein Klubb vierschrötiger Bäcker und Fleischer daselbst ein, so war es doch nur momentan, und die Gesammtmasse des Publikums verlor sich mehr und mehr aus den früher so beliebten Räumen. Man flüsterte sich zwar hie und da in die Ohren, daß das Innere des Wirthshauses zu anderen Zwecken verwendet worden, ja, daß der Wirth selbst einer der thätigsten Revolutionäre seines guten Absatzes gewesen sey, aber trotz der vielen Nachspürungen der Ortspolizei und der geheimen Spione, die sich allenthalben einzuschleichen suchten, konnte doch Niemand die nähere Ursache dieser Gartenumwälzung erforschen. Wenn aber der Mond am Himmel erbleichte, wenn tiefe Ruhe sich über die ganze Gegend verbreitet hatte, dann schlichen schwarze Gestalten durch die Straßen, dem berüchtigten Garten zu. Mochte auch zuweilen ein wachsamer Cerberus seine Stimme hören lassen, oder die eingeschlafene Wache am Thore ein tiefes: Wer da! aus der trockenen Kehle brummen, die Söhne der Nacht neckten wie ein Irrlicht und schienen zu verschwinden, sobald man sich ihnen näherte.

So schlich in einer rauhen Nacht des Spätherbstes eine Gestalt nach der anderen zur hintern Gartenthüre des obenerwähnten Wirthschaftsgebäudes hinein. Ein riesiger Thürhüter vernahm die Losung, ein zweiter öffnete eine Thüre, die, einige Stufen hinab, in das Innere eines großen Kellergewölbes führte, das durch Lampen hell erleuchtet, stattlich zum Empfange der Gäste hergerichtet worden war. Man sah da weder Kruzifix noch Todtenkopf, wie weiland bei der heiligen Vehme, weder Vermummungen und blitzende Dolche, noch Ketten und Rüstungen an den Wänden, sondern das Ganze trug den Charakter eines

jovialen Vereins, der aber nöthig hatte, bei seinen zu verfolgenden Zwecken, solche geheimnißvolle Wege einzuschlagen.

Der Genuß von Speisen und Bier diente zur einstweiligen Unterhaltung; Zeitungsneuigkeiten passirten die Revue, und selten nur wurde die Politik im entferntesten Punkte berührt. Doch endlich war die Versammlung vollzählig, und nun ordnete man sich erst so, wie es früher eingeführt worden zu seyn schien. Der erwählte Vorsitzer nahm am obersten Ende der Tafel Platz, an ihn schlossen sich zwei Sekretäre, an diese die übrige Gesellschaft an. Die Vorlesung der bekanntesten deutschen Journale eröffnete die Sitzung; ihr folgten Briefe, die von verschiedenen Brüderschaften eingelaufen waren. Es wurde dafür und dagegen gesprochen, geschrieben und abgestimmt. Reden, gehalten mit allem Feuer damaliger Aufregung, hatten den Zweck, für die eine oder andere Sache zu entscheiden. Endlich erhob sich der Präses und verkündete mit kräftiger Stimme, daß es nun Zeit sey, das Wort in die That zu verwandeln. Allenthalben habe der patriotische Eifer den höchsten Grad erreicht, an verschiedenen Orten sey er nicht mehr zu zügeln. Darum wollten auch sie nicht zurückstehen, wenn Alles sich rege, darum möge auch der letzte Tag des Jahres den Wunsch realisiren, den Jeder schon längst ausgeführt zu sehen wünsche. Und nachdem er in einer Reihe hochherziger Worte die schönen Folgen dieser nothwendigen Handlung zergliedert hatte, schlug er eine Wahl der versammelten Brüder unter sich vor und fügte am Schlusse in feierlichem Tone hinzu: „Es schwöre Jeder, wen auch das Loos treffe, das Werkzeug der Vergeltung zu seyn, ohne Widerspruch!“ Und dumpf hallte es: „Wir schwören!“ durch das weite Gewölbe. — Die Loose wurden gemischt und zur Ziehung herumgereicht, der Buchstabe L war der entscheidende Treffer. Da näherte sich ein großer, kräftig gebauter Mann der oberen Tafel und legte das verhängnißvolle L lautlos vor dem Präses nieder. Eine bange Todtenstille herrschte.

„Wilhelm Braun,“ begann endlich der Vorsitzer; „Du scheinst zum Werkzeug des Schicksals bestimmt. Glaubst Du auch Deinen Schwur, Dein Gelübde mit Standhaftigkeit erfüllen zu können?“

„So wahr mir Gott einst helfe!“ entgegnete dieser eintönig.

„Wohlan, es sey. Erndte die Früchte, die wir säeten, wo nicht, so flechte die Märtyrerkrone des Patriotismus um Dein Haupt und bleibe für die Ewigkeit von Tausenden bewundert. Lege in unserer Mitte nieder, was Dir noch zu wünschen übrig bleibt und sey versichert, daß die ganze Versammlung Dir Bürge dafür ist.“

„Nur eine Bitte ist es, deren Gewährung ich von euch, Brüder, erwarte,“ sprach Braun wehmüthig; „sorgt, wenn ich fallen sollte, für mein Weib und meine Kinder.“

„Es ist unsere Pflicht, wenn es ja bis dahin kame,“ war die Antwort des Präses. „Und nun, meine Herren, genug für heute. Der 7te December, der nächste Termin unserer Zusammenkunft, bestimme das Wie und Wo und mit Gott sey es dann gewagt.“

Eben so lautlos als die Menge angelangt war, entfernte sie sich wieder, und der anbrechende Morgen führte sie als verspätete Biergäste zu verschiedenen Thoren in ihre Wohnungen zurück.

* * *

Tiefsinnig stand der Mechanikus, Wilhelm Braun, am Morgen des Sylvesters an dem Fenster seines Ateliers und blickte unruhig auf die beschneiten Straßen des wenig freundlichen Decembertages. Die eisigen Federn, welche die aschgraue Himmelsdecke herabschüttelte und die, ein leichtes Spielwerk des schneidend pfeifenden Nordwindes, in lustiger Verwirrung um die Fenster der Straße schwirrten, gaben das treue Bild seines Inneren wieder. Schwer aufseufzend richtete er jetzt seine Blicke nach oben, um von dort herab die schreckliche Gewißheit seines blutigen Vorhabens zu vernehmen, aber kein Donner Gottes ließ sich hören, kein Blitzstrahl schlichtete den Streit seines Innern. Da gewann der mühsam bekämpfte Schmerz die Sprache und in Worten erleichterte sich endlich die Last seiner Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Verloren.

Vom neuen Thore bis zum Hallerthürchen wurde ein französischer Schlüssel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in Nro. 202 am Josephsplatz abzugeben.

Zu vermiethen.

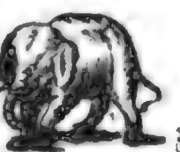
Ganz nahe am Lauferplatz ist eine sehr schöne und freundliche Wohnung, ganz neu hergerichtet und mit allen Bequemlichkeiten versehen, entweder sogleich oder bis Ziehl Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Einladung.

Heute, Donnerstag den 23. Sept., wird bei Unterzeichnetem das Hopfenfest mit Harmonie-Musik gefeiert, wobey sogleich die Versteigerung von einigen Blahen Hopfen heuriges Stadtgewächs stattfindet. Zu recht zahlreichem Besuch empfiehlt sich ergebenst

Anfang 5 Uhr.

Felix Metzler.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis

12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

ROSENAU.

Bei Gelegenheit des Teichfischens sind von Morgen früh 7 Uhr an fortwährend gebackene Fische zu haben.

Nachmittags findet die gewöhnliche Harmonie-Musik statt und gegen Abend 6 Uhr wird zur Unterhaltung der große fliegende Fisch sich in die Lüfte erheben.

Lebewohl!

Bei seiner Abreise von Nürnberg ruft seinen Freunden und Bekannten noch ein herzliches Lebewohl zu

Nürnberg, den 23. Sept. 1841.

August Rothhammer.

Anzeige.

Es können einige Jünglinge, welche das nächste Studien-Jahr die hiesigen Lehranstalten besuchen, oder vom Kaufmannsstande, in Kost und Logis genommen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Literatur.

In der Winter'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Nürnberger Volksfests-Panorama. 1841.

Erinnerung für Besucher des Festes vom 25. August bis 1. Sept.

Hier ist des Volkes wahrer Himmel! —

8. 48 Seiten auf Velinpapier. geh. 12 kr.

Inhalt:

Vorwort; das Volksfest bleibt; die neue Comitee; die Restaurateurs; Mittwoch 25. August; die Parade; Jammerthal; Strassengespräch; der Nachmittag; der Festzug; die Stahlbogenschützen; die Schützen von St. Johannis; die Bauern; Ankunft auf dem Festplatz; Festlied; Preisevertheilung; Gespräch dabei; die Schießstatt; Festleben; die Merkwürdigkeiten, Dornauer, Ströbel rc.; die Früchte-Ausstellung; Polichinell; Ende des ersten Tags; zweiter Tag; Armenspeisung; Festlied; landwirthschaftliche Preisevertheilung; das Sängerfest; der zweite Festzug; vorm Polichinell; Auflauf; Preise beim Schießen; das Feuerwerk; der Kletterbaum; Volksfestsgespräche und Situationen; des Volksfests Schluß; Lebewohl an das Volksfest.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 23. Sept. „Czaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter." Komische Oper in 3 Akten, bearbeitet und in Musik gesetzt von A. Lortzing.

Gestorben.

Den 18. September.

Goldberg, Peter Johann, Malers-Söhnlein.

Seischab, Kunigunda Albertina, Getraidtmessers-Töchterlein zu St. Johannis.

Den 19. September.

Deckelmann, Friedrich Georg, Büttnermeisters-Söhnlein.

Barth, Johann Christian Karl, Wirths-Söhnlein in den Gärten hinter der Veste.

Endler, Franz Christian Heinrich Wilhelm, Dr. u. Studienlehrers-Söhnlein.

Striedinger, Johann Michael, Sattlermeisters-Söhnlein.

Höppner, Johann Bernhard Albert, Leihhaus-Cassiers-Söhnlein.

Weidinger, Klara Johanna.

Angekommene Fremde

vom 21. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf u. Frau Gräfin Appony v. Ungarn. Frhr. Otto, Hr. Friedrich v. Groß u. Hr. Schäfer, Assistent v. Würzburg. Hr. Colvile, Rent. v. London.

(Rothe Roß.) Hr. Harstow m. Gattin, Herr v. Ecosse u. Hr. Stenrey v. London, Rentiere. Hr. Sattler, Kfm. v. Schweinfurt. Freifrau v. Malzen v. Bamberg. Hr. Lang, Banquier v. Prag. Hr. Enderlein, Advokat v. Kitzingen. Mad. Lang m. Fam. v. Wien.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Manhardt und Herr Penz, Lehrer v. Linz. Mad. Neuper v. Gmünd. Hr. Steinmüller, Priv. v. Frankfurt. Mad. Streicher, Hr. Fürst Pathyani u. Hr. Kirchner, Priv. m. Fam. v. Wien. Hr. Andre, Kfm. v. Offenbach.

(Strauß.) Hr. Erismann v. Pforzheim, Hr. Wünsch v. Würzburg, Hr. Tresch v. Mainz, Hr. Ziese v. Rio de Janeiro, Kfite. Hr. Janas v. Wien, Hr. Adelmann von München, Hr. Herbst v. Passau, Hr. Buch v. Zwickau, Privatiere. Hr. Weiß, Fabrik. v. Hamburg. Hr. Ruppert, Rent. v. Kreuznach.

(Bl. Glocke.) Frau Landrichter Dinnermann v. Nordhalben. Hr. Patrimonial-Richter Eckpold v. Haßfurt. Mad. Bauer v. Würzburg. Hr. Helderich, Naturalist v. Freiburg.

(Wallfisch.) Hr. Lehner, Maler v. Ansbach. Hr. Weigel, Oecon. v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Hartmann, Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Schubsam v. Frankfurt, Hr. Polster v. Mannheim, Priv. Hr. Erlein, Schullehrer v. Altensittenbach. Hr. Körper v. Straubing, Hr. Langmeier v. Gotha, Kfite.

(Bamberger Hof.) Hr. Wendlam, Hr. Ewerth, Hr. Schmidt, Hr. Hollmer, Hr. Westphal, Stud. v. Halle. Hr. Goldberg, Handelsmann v. Uhlfeld.

(Wiener Hof.) Hr. Weiß, Pfarrer v. Thumberg. Hr. Schönweiß v. Happurg. Hr. Wendler v. Kainsbach, Lehrer. Hr. Bibergau, Cand. phil. v. Bamberg.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Zöbelein v. Zehnten, Gutsbesitzer v. Passau. Hr. Löw, Kfm. v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

September. 23. Thekla.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 268.

Samstag. Achter Jahrgang. 25. September 1841.

Bayern. (Würzburg, 21. Sept.) Herr Professor Dr. Schönlein ist gestern hier angekommen, und wird einige Tage hier verweilen.

Preußen. (Aachen, 12. Sept.) Die Lederfabrikation im Kreise Malmedy scheint in Abnahme zu seyn. Während in den Jahren 1831—36 jährlich im Durchschnitte 75,000 Stück Wildhäute daselbst verarbeitet wurden, ist deren Zahl in 1837—40 auf 55,000 herabgesunken. Die dreijährige Blocade von Buenos-Ayres war hierauf allerdings von entschiedenem Einflusse, so daß sich ein Schluß auf dauernde Beschränkung dieses blühenden und mit Kapitalien hinreichend ausgestatteten Gewerbszweiges noch nicht machen läßt.

Baden. (Karlsruhe, 20. Sept.) Die von Seiten der hohen Bundesmilitärbehörde zur Inspicirung unsers Armeecorps abgeordneten Generale sind nun hier eingetroffen und heute zur großherz. Tafel gezogen worden; es sind dieß: der königl. preuß. Generallieutenant v. Thiele, der großh. oldenb. General v. Gayl und der kurfürstl. hess. Generallieutenant v. Haynau, In ihrer Begleitung befinden sich: der königl. preuß. Major v. Fels, der königl. preuß. Hauptmann Graf Briola, der großh. oldenb. Hauptmann v. Plata, der kurfürstl. hess. Hauptmann Schmidt. Die Inspicirung soll dem Vernehmen nach mit einer Revue des in vollständigem Stande einberufenen Leibinfanterieregiments beginnen und im Verlaufe derselben interessante Manöver im Artillerielager auf dem Hardthofe stattfinden. Gestern inspicirte Se. k. Hoh. der Großherzog das Grenadierbataillon des Leibinfanterieregiments in Person auf dem Platz vor der großen Infanteriekaserne. — Unsere zur Inspicirung nach Hannover und Braunschweig, sowie nach Kurhessen, Luxemburg und Nassau abgeordneten Generale v. Stockhorn und v. Lassolaye sind bereits abgereist. — Der Eisenbahnbau hat in der Nähe des großh. Landesgestüts nunmehr seinen Anfang genommen und zieht täglich eine Menge Neugieriger dorthin.

Braunschweig, 18. Sept. Der naturforschende Congreß beginnt. Zu seiner Begrüßung hat der Stadtmagistrat folgendes Schreiben an die Geschäftsführer erlassen: „Die gegenwärtigen Tage erinnern uns lebhaft an eine Vergangenheit, in welcher Braunschweig so häufig die Vertreter der wichtigsten Interessen in seinen Mauern sah. An Berathungen im 16. Jahrhundert, welche die Ergebnisse gründlichen Forschens zu sichern und zu verbreiten bestimmt waren, knüpften sich bald einflußreiche, hier begründete, wissenschaftliche Institute. Dem auf Förderung des Erhabenen gerichteten Sinne einer langen Reihe hochverehrter Fürsten verdanken wir zahlreiche wissenschaftliche Anstalten, die nicht nur die Vorliebe für Wissenschaft und Kunst erweckten, sondern auch über die Gränzen des Landes weit hinaus verbreiteten, die zu dem Austausche der Ideen in weitem Umkreise das Mittel gewährten, durch welches die Wissenschaft gehoben und wieder Gemeingut wurde. Gern geben wir uns dem Gedanken hin, daß der dem Lande und der Stadt in der bezeichneten Hinsicht gewonnene Ruf nicht ohne Einfluß auf Beschlüsse war, die hochstehende Gelehrte auch aus den entferntesten Gegenden in unsere Mauern vereinigen und der Stadt eine so ehrenvolle Auszeichnung gewähren. Wir sprechen die Gefühle auch aller Mitbürger aus, wenn wir diese der Stadt gewordene Auszeichnung dankend anerkennen und einen Verein freundlich begrüßen, dessen hohe und edle Bestrebungen den Ruhm unseres Zeitalters dauernd mit begründen werden. Zwar können wir nur die Hulle gewähren, den Zweck nur durch äußere Mittel fördern; unser innigster Wunsch ist aber, daß dieß gelingen und daß der hochgeehrte Verein darin die Anerkennung finden möge, zu welcher wir uns, bei dem Blicke auf eine solche Versammlung hingezogen fühlen. Braunschweig, den 18. September 1841. Der Stadtmagistrat daselbst. Bode. C. Meyer. G.-C. C. Mack. G. W. Hincke."

Würtemberg. (Stuttgart, 21. Sept) Ueberall herrscht in unserer Stadt rege Thätigkeit, um sich auf die Feste vorzubereiten, welche wohl in Vergangenheit und Zukunft wenige ihres gleichen haben dürften. Die Erneuerung der Stiftskirche wird bis Ende kommenden Monats vollendet seyn. Um die Statue Schillers werden heute vier Candelaber, nach Professor Mauchs Modell zu Wasseralfingen trefflich gegossen, aufgestellt, und bereits ist das Capital auf die Festsäule des Schloßplatzes aufgesetzt. Se. Hoh. der Herzog Eugen ist mit einem Theil seiner Familie aus Schlesien eingetroffen; die Herzoge Adam und Paul Wilhelm und die Markgräfin Wilhelm von Baden werden in den nächsten Tagen erwartet. Der Besuch des Fürsten Metternich wird sich nicht über die Dauer der Feste verlängern. Heute erwartet man den Grafen v. Münch-Bellinghausen. — Für die Freunde der Kunst bieten die zum Verkauf ausgestellten Sammlungen der HH. Goldmann aus Wien und Schäfer aus Düsseldorf vielfachen Genuß. Ueberhaupt regt das bevorstehende Fest jede gewerbliche Thätigkeit ausnehmend an. Obrist und Viceoberstallmeister Frhr. v. Maucler ist zum Oberstallmeister, Frhr. v. Taubenheim, welche vor kurzem aus dem Morgenland zurückgekehrt ist, zum ersten Stallmeister und Hoftheaterintendanten ernannt worden.

Großbritannien. (London, 18. Sept.) Lord John Russell hat gestern Abend — nachdem Sir Robert Peel die Budgeteinschläge eingebracht und dabei bemerkt hatte, er werde im Laufe der Session keine bedeutenden Maßregeln proponiren; — den parlamentarischen Feldzug als Haupt eröffnet. In ausführlicher Rede schilderte er die Lage des Landes, in die Regierung dringend, sie möge noch vor der Prorogation die Korngesetze und andere Theile des Handelscodex in Betrachtung ziehen. Sir Robert Peel lehnte dieß ab und verlangte Zeit, seine Plane reifen zu lassen vornemlich aus dem Grunde, weil das letzte Cabinet zehn Jahre im Amte gewesen, ohne die wichtigen Maßregeln, welche man ihm anmuthe zu ergreifen, früher in Anregung gebracht zu haben, als ohnlängst, wie es von den Conservativen in die Enge getrieben worden sey. Lord Palmerston und Hr. Villiers ließen sich in Lord John Russells Sinn vernehmen. Viscount Sandon entgegnete ihnen. Zuletzt, da Russell keinen Antrag zu einem Amendement zu der Peel'schen Budgetmotion gestellt hatte, erhob sich Herr Fielden und formulirte ein solches in folgenden Worten: „Es ist die Meinung dieses Hauses, daß der Nothstand der arbeitenden Classe im ganzen Lande, und besonders in den Manufacturbezirken so groß ist, daß dem Hause die Pflicht obliegt, eine Untersuchung über die Ausdehnung der Bedrängniß anzustellen und Mittel zu deren Abhülfe auszufinden, jedenfalls aber keine Gelder zu deren Staatsausgaben zu bewilligen, bevor nicht die besagte Untersuchung vorgenommen worden ist.“ Dieses Amendement wurde mit 149 Stimmen gegen 41 verworfen. Majorität für die Minister 108.

Frankreich. (Paris, 20. Sept.) Das Journal des Volkes ist gestern unter Beschlag gelegt worden. (Der „National“ und die „Gazette“ sind heute, 22. Sept., ausgeblieben; es ist wahrscheinlich, daß sie ebenwohl saissirt sind.)

Auf den Boulevards und in den Straßen St. Denis und St. Martin war es gestern Abend sehr ruhig; doch circulirten noch Patrouillen der Municipalgarde, die oft in den Fall kamen, einzelne Gruppen zu zerstreuen. Ueber hundert Individuen, die in den letzten Tagen arretirt worden waren, wurden heute wieder auf freien Fuß gesetzt.

Von Toulouse ist am 17. Septbr. eine Batterie Geschütze nach Clermont abgegangen.

Der „Messager“ sagt: Die Arrestationen zu Clermont haben ihren Fortgang. Von allen Seiten kommen Erklärungen in Bezug auf den Census.

Nordamerika. (Philadelphia, 31. Aug.) Ein Bewohner unserer Stadt, Hr. Fry, hat von Barbados einen Brief bekommen mit einem Auszug aus der St. Thomas Times, wonach auf der See eine Flasche aufgefischt wurde, welche Nachrichten über das Schicksal des verlorenen Dampfschiffes der „President“ enthielt. Hiernach wäre derselbe an einem Eisberg gescheitert. Die Passagiere retteten sich auf das Eis mit wenig oder keinem Mundvorrath. Hr. Merris allein war zur Zeit, wo die Flasche in die See geworfen wurde, schon gestorben, man sah aber dem baldigen Auseinandergehen des Eises entgegen, und alle waren, den Prediger Cookman an der Spitze, im eifrigen Gebet zu dem allmächtigen Gott um Rettung begriffen. So weit der Brief, übrigens fällt es hier auf, daß der unglückliche Schreiber seinen Namen nicht zeichnete, es erregt dieß Zweifel über die Authenticität des Dokuments.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Verhängniß.

(Fortsetzung.)

Aergerlich erhob sich der Gewaltige, um mit kurzen Worten den zudringlichen Menschen zu entfernen, da flüsterte ihm seine schöne Nachbarin zu, indem sie das Ende des leichten Busentuches um seinen Arm schlang: „Mein lieber Baron, ich lasse Sie nicht von der Stelle; Sie müssen diese Geheimnisse an meiner Seite vernehmen.“

„Und wenn Sie mich mit noch festeren Banden an sich fesselten, als es die gegenwärtigen sind,“ versetzte der Herr von S.... mit Bedeutung, „so müßte ich mich dennoch losreißen, um meinem Berufe nachzukommen.“

„Und wenn ich mich nun wirklich dazu verstände?“ fuhr die Baronesse, ein kleiner verzogener Trotzkopf schäckernd fort; „was dann?“

„Dann?“ entgegnete der Unerbittliche, indem er sich besiegt niederließ, — „dann — vermag ich nicht zu widerstehen.“ —

Der Diener erhielt die Weisung den Fremden eintreten zu lassen.

Bald darauf näherte sich ihm der Mechanikus Braun mit stolzer Haltung.

„Sein Wunsch?“ schnaubte ihm der Festgeber entgegen.

„Sind Sie der Baron von S....?“

„So ist es. Was will Er?“

„Sonst nichts als eine Schurkenseele!“ rief Braun mit erhobener Stimme, — das Pistol flog aus der Tasche — der Hahn knarrte. — und taumelnd sank der Baron in die Kissen des Sopha's zurück; der Schuß blieb jedoch aus, denn das Mordgewehr hatte versagt. Wüthend zog Braun den Dolch, um nun sein Schlachtopfer desto sicherer zu verderben, allein in demselben Augenblicke wurde er von hinten gepackt und nach der Thüre zurückgezogen.

„Nieder mit ihm! Verhaftet den Meuchelmörder!“ rief es jetzt von allen Seiten, doch Braun stand hoch aufgerichtet unter seinen Häschern.

„Wer mir zu nahe geht, dem sitzt der Dolch in der Brust, dem andern der Pistolenknopf im Schädel! Platz!“ — Furchtsam wichen die Söldlinge des Hauses zurück und der Mechanikus schritt unangetastet durch die offenen Pforten.

* * *

Mit flüchtiger Hast eilte er dem Thore zu, um wo möglich bis zum Anbruche des Tages seine Heimath zu erreichen. Die Last, welche vor wenigen Minuten noch seine Brust zu zersprengen drohte, war verschwunden; freier athmete er bei dem Gedanken auf, daß er seinen Schwur erfüllt, sein Opfer gut gefaßt habe. Daß die waltende Hand der Vorsehung es anders geleitet und sein Herz rein gehalten von einem so gräßlichen Morde, mußten selbst die verschworenen Brüder als einen Wink des Himmels betrachten.

So hatte er bereits eine Stunde auf der schneebedeckten Heerstraße zurückgelegt, als der dumpfe Schall von 2 Kanonenschüssen bis zu ihm herüberdrang. Sie galten seiner Person, dies war kein Zweifel. Mit gespannter Aufmerksamkeit sah er rückwärts, um bei dem geringsten

verdächtigen Zeichen von der gebahnten Strasse abzuweichen und sich den unbekannten durch Windwehen zur flachen Ebene gestalteten Feldern oder dem Walde anzuvertrauen, als plötzlich über den Häusern von D.. dicker Rauch aufstieg und in demselben Augenblicke hundert Feuerzungen an dem hohen Giebeldache eines hervortretenden Hauses leckten.

„Es ist seine Wohnung!“ rief Braun von Fieberschauer und Kälte gerüttelt. „Allmächtiger, unerklärbar ist mir dein dunkles Walten. Wer vermißt sich, eingreifen zu wollen in das verschleierte Heiligthum des Geschicks? Wer darf wagen, deinem strafenden Arme zuvorzukommen? Noch vor einer Stunde vereitelst du die wohlverdiente Strafe, die hundert deutsche Ehrenmänner einem Feinde des Volks zugedachten, und jetzt züchtigst du ihn selbst mit dem wüthenden, entfesselten Elemente!“

Ein fernes Geräusch riß ihn aus seinen Betrachtungen. Es wurde vernehmbarer, Pferdegetrappel und Stimmen näherten sich. Wem Anders konnte diese nächtliche Rekognoscirung gelten, als ihm? Behutsam schlich er zu der tieferen Höhlung einer Ackergrube und warf sich der Länge nach nieder; doch er sollte nicht ungestraft gesetzliche Ruhe und Ordnung frevelnd zu Boden getreten haben.

Einer der ausgesendeten Jäger hatte das Drehen und Wenden eines lebenden Wesens auf der hellen Schneefläche bemerkt und seine Kameraden darauf aufmerksam gemacht. Man eilte der bezeichneten Stelle zu. Der Anführer, ein relegirter Bursche von ächten Schrot und Korn, warf mit gräßlichen lateinischen Floskeln um sich, bis er endlich in ein wiederholtes „Ecce eum! ecce eum! Collegiales!“ ausbrach. Die ganze Schaar jubelte; der Exstudiosus fuhr aber, um besserer Deutlichkeit willen, sogleich in deutscher Sprache fort: „Dieweil Se. Excellenz der edle Baron von S.... die vier wackersten Bursche des dritten Jägerbataillons beauftragt hat, auszuziehen und männiglich zu fahen, dieweil er überdies sich bewogen gefunden, einen Preis von zwanzig Dukaten auf den Kopf des dem Henker verfallenen Mörders und Mordbrenners zu setzen und die vier wackersten Bursche des dritten Jägerbataillons mit besonder Geschicklichkeit die Fährte des edlen Wildes auskundschafteten, so erlaube ich mir obenbenannten Flüchtling höflichst zu ersuchen von den Todten aufzustehen und vor Gericht zu kommen.“ Ein brüllendes Spottgelächter der Uebrigen diente als Nachhall.

Der Mechanikus Braun hatte sich unterdessen mit ruhiger Zuversicht erhoben, und winkte nun der rohen Soldateska zu, daß er zu folgen bereit sey. Mit einem „Gaudeamus igitur!“ ordnete der Relegirte den Rückzug an, und, den Flüchtling in der Mitte, die gleiche Theilung des Kopfgeldes und dessen treffliche Anwendung besprechend, zog die Cohorte in den Mauern von D... wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag den 26. September ist gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen in der Wirthschaft zur „Plattners-Anlage“ (vormaligen Bärgarten), wozu ergebenst einladet

Ramp.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchou.

Erklärung.

Ohne den originellen Styl des Hrn. Brauers einer weitern Auseinandersetzung würdigen zu wollen, fühle ich mich auf sein Pamphlet von Gestern, das er an den Strassenecken anschlagen ließ, meine verspätete Ankunft dahier betreffend, zu folgender Erklärung genöthigt:

Ich hatte allerdings die Verbindlichkeit, am 18. September einzutreffen, aber Herr Blume, Chef des Geschäfts-Bureaus in Frankfurt a. M., und Commissionair Herren Brauers, versicherte mir einen mir nöthigen kleinen Aufschub vor Hrn. Brauer verantworten zu wollen; daß ich meine – nicht vorgebliche — Braut (welche Verhältnisse jedoch unter keinen Umständen vor das Publikum gehören können) in Frankfurt zurückließ, hat seinen Grund einzig darin, daß ich erst dort erfuhr, daß im hiesigen Theater gerichtlich gesiegelt sey, und mir die nähern Umstände detaillirt wurden, wie Hr. Brauer im Anfang vergangenen Sommers engagirte Mitglieder durch grundloses Aufkündigen, plötzliches Schließen rc. in die größte Verlegenheit setzte. Es wird mir also Niemand verargen, daß ich erst das Terrain rekognosziren wollte, zu welcher Vorsicht mich mehrfache Verluste und herbe Erfahrungen bringen mußten. Da Herr Brauer mir den schriftlich versprochenen Vorschuß bei meinem Eintreffen nicht leistete, so erklärte ich meinen Contrakt für gelöst, und er nahm es an. Was seine Bemerkungen über ein anderes Motiv des Ausbleibens meiner Braut betrifft, so wünsche ich Hrn. Brauer, daß er nie in Verlegenheit kommen möge.

Diese wenigen Zeilen enthalten die reine Wahrheit, möge ein verehrliches Publikum nun Hrn. Brauers Anzeige würdigen.

Nürnberg, den 24. Septbr. 1841.

M. L. Busch,
Opernsänger.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Einladung.

Bei Gelegenheit des morgen Sonntag stattfindenden solennen Schießens der Herren Stahlbogenschützen im Schneppergraben, wobei Harmonie-Musik stattfindet, ladet der Unterzeichnete seine Gönner und Freunde zu recht zahlreichem Besuche hiermit ergebenst ein.

Joseph Hofner
zum Schwänlein.

Der Schmausenbuk

erlaubt sich die zu fröhlichen Ausflügen beharrlich geneigten Naturfreunde auf Sonntag den 26. d. M. zu einem herbstlichen Besuche einzuladen, um Ihnen, unter gutbesetzter Harmonie-Musik, durch Baumklettern und Sacklaufen Erheiterung und Abwechslung bei geselligem Genusse befriedigender Erfrischungen zu bereiten.

Bekanntmachung.

Die beiden Ziehungen der Fürther Aussteuer-Anstalt geschehen in diesem Jahre am 13. Oktober l. M. Personen welche noch Loose zur 1. Classe mit 52 kr. Einlage und 150 fl. Gewinn, und zur 2. Classe mit 1 fl. 44kr. Einlage und 300 fl. Gewinn, zu erhalten wünschen, wollen sich gefälligst bis zum 10. Oktober an den Unterzeichneten wenden, indem ich in den Stand gesetzt bin, die Loose sogleich auszufertigen, und dem verehrten Publikum einzuhändigen. Recht vielen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich gehorsamst

Friedrich Wolff,
am Neuenthor S. Nro. 304.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner wird sich morgen Sonntag den 26. Sept. mit ganz neuen Piecen produziren, wozu ergebenst einladet

Müller, zum Schießhaus St. Johannis.

Zu vermiethen.

Die erste und dritte Etage des Hauses Nro. 537 in der Burgstraße ist sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in Nro. 50 am Trödelmarkt.

Zu vermiethen.

In der untern Söldnersgasse ist ein geräumiges Logis sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist zu haben:

Morgen- und Abendgebete in Gesängen
von
J. C. Engelhardt.
gr. 8. fl. 1. 12 kr.

Dieses werthvolle Erbauungsbuch ist besonders den Besitzern der „Witschel'schen Morgen- und Abendopfer" zu empfehlen, in deren Geiste es gehalten ist.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 26. Sept. „Die Kreutzfahrer." Großes romantisches Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Gestorben.

Den 20. September.

Hofmann, Karolina Johanna Henriette Wilhelmine, Schullehrers-Töchterlein.

Großmann, Johann Leonhard.

Luniger, Friedrika Wilhelmina Johanna, Thorschreibers-Wittwe.

Den 21. September.

Böhm, Stephan, Taglöhners-Söhnlein von der Neuenbleich.

Angekommene Fremde

vom 23. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Taunenberg v. Brünn. Hr. Marchand v. Offenbach, Hr. Lauts v. Bremen, Herr Gombart v. Würzburg, Hr. Benignus v. Stuttgart, Kflte. Hr. Bayer, Cand. d. Rechte.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. v. Krusenstern, k. k. ruß. Kämmerer m. Fam. v. Petersburg. Hr. Bar. v. Krusenstern, k. k. ruß. Oberst m. Fam. v. Warschau. Hr. Berzog v. Erfurt, Hr. Müller v. Frankfurt, Kflte. Hr. Zimmermann, Stud. theol. v. Jena.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Welden, Reg.-Rath u. Frau v. Bernhard v. München. Hr. Carey, Lieutenant m. Fam. v. Ungarn.

(Strauß.) Hr. Pirerd u. Hr. Gaub v. Frankfurt, Hr. Dollmann v. Offenbach, Hr. Sessinghaus v. Hagen, Hr. Fischer v. Weiden, Hr. Rosenfeld v. Bamberg, Hr. Schub v. Livorno, Hr. Leitner v. Schönhaide, Kflte. Hr. Eppelein, Cassier v. Augsburg. Hr. Seiferling, k. Professor, u. Hr. Lindwurm, Stud. v. Aschaffenburg. Hr. Aschoß, Architekt v. Stuttgart. Hr. Zivalli, Ingenieur v. Leipzig. Hr. Obermayer, Gastwirth, u. Hr. Kißkalt, Kellerverwalter v. Wien.

(Bl. Glocke.) Hr. Meier u. Hr. Schmidt, Cand. v. Darmstadt. Hr. Kolb, Priv. v. Culmbach. Hr. Fink, Oeconom v. Weißendorf. Hr. Satzinger, Gütebesitzer v. Copenhagen.

(Wallfisch.) Mad. Murr u. Fessenber, Dr. jur. v. Bamberg. Hr. Löhner, Maler v. Ansbach. Hr. Jahreis, Kfm. v. Münchberg.

(Roth. Hahn.) Hr. Bossmann v. Braunschweig, Hr. Röller v. Mainz, Hr. Walter v. Langenzenn, Hr. Kurtze v. Gera u. Hr. Durrwanzer v. Augsburg.

(Berlin. Hof.) Hr. Liffreiny, Rechtskand. v. München. Hr. Nusser, Conditor v. Augsburg. Hr. Rothgang, Lehrer v. Erlangen. Hr. Seidel, Kfm. v. Regensburg. Hr. Weisser v. Halle, Hr. Barch v. Würzburg, Studenten.

(Weiß. Ochs.) Hr. Haagen, Steueraufseher v. Würzburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Sämann, Kfm. v. Mainz. Hr. Fresenius, Stud. v. Frankfurt. Hr. Winkel, Privatdocent v. Bonn. Hr. Schmeißer, Hr. Claus u. Hr. Bergner, Stud. v. Danzig.

(Kronprinz z. G. Hr. Ulmer, Stud. v. Ansbach. Hr. Mack, Kfm. v. Augsburg. Hr. Kammermeier, Priv. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

September. 24. Cleophas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 269.

Sonntag, Achter Jahrgang. 26. September 1841.

Oesterreich. (Triest, 19. Sept.) Das heute eingelaufene Dampfboot „Johann“ bringt uns die Nachricht, daß die k. k. österreichische Fregatte „Tenere“ fünf Seemeilen vom Cap Karchel in Syrien auf den Strand gerathen ist, und um wieder flott zu werden, das schwere Geschütz über Bord werfen mußte. Auf die vom Contreadmiral Bandiere in Smyrna gemachte Anzeige eilten sogleich ein englisches Dampfboot und zwei österreichische Corvetten der Fregatte zu Hülfe. Nähere Berichte fehlen noch.

Preußen. (Liegnitz, 17. Sept.) Mitten aus dem Jubel, der uns umgab, ist ein Leid zu melden, welchem unsere ganze Provinz großen Antheil widmet, obwohl es nur eine Familientrauer betrifft. Während Vater und Mutter sich unter den geschmückten Gruppen des Königsballes bewegen, vernimmt man, daß die Tochter, eine Perle unserer Provinz, vom Tode ereilt worden. Unsern allgemein verehrten Landtagsmarschall, den Fürsten von Carolath, hat dieser harte Schlag getroffen. Carolath ist ein Mannslehn; der jetzige Fürst hat keinen Sohn, sondern zwei Töchter; es stand also bevor, daß die Herrschaft nach seinem Tode an eine Seitenlinie übergehe, und der schöne Besitz solchergestalt der eignen Familie des Fürsten entfremdet würde. Da fügt es das Schicksal, daß dieser Lehnserbe eine Tochter des jetzigen Fürsten, eine schöne, überaus anmuthige und hochgebildete Dame, zur Frau begehrt. Die Heirath findet statt, die Familie ist dadurch dem Anscheine nach für alle Lebenszeit mit Carolath vereinigt, die Ehe wird glücklich: da ereilt auf der Reise aus den Taunusbädern nach der Heimath die Masernkrankheit diese neunzehnjährige Frau. In Gelnhausen muß sie bleiben, und im Verlaufe dieser Krankheit trifft sie ein tödtlicher Nervenschlag. In diesen Tagen ist die entseelte Hülle in Carolath angekommen, und die Trauer der Eltern ist herzzerreißend.

Spanien. (Madrid, 8. Sept.) In Barcelona wurde zur Feier des Aufstandes vom 1. September im Theater ein Spottlied auf die Königin Marie Christine und darauf folgender Vers abgesungen:

La cuna de cierto Rey
Diz que fué una barricada,
Tambien otra barrieada
Será quizás su mortaja etc.

(Es heißt, die Wiege eines gewissen Königs wäre eine Barrikade gewesen. Vielleicht wird eine andere Barrikade sein Sterbegewand seyn.) Die Progressisten verlangten, daß dieser wiederholt würde, und die anwesende Behörde gab bereitwillig diesem Wunsche nach. Ein hier erscheinendes Blatt, el Corresponsal, sagt in Bezug auf jenen Vorfall Folgendes: „Mögen die Männer vom September bedenken, welche Wirkung dergleichen Ungebührlichkeiten in Europa hervorbringen werden. Wenn die Regierung zugibt, daß man zu dergleichen eine geliebte Königin, die Mutter Isabella's II., verhöhnenden Exzessen in einem Theater Ermächtigung ertheilt, so ist die Regierung blind, verblendet und verkennt ihre eigenen Interessen, ja ihre eigene Würde.“ Allein selbst die amtliche Gaceta theilt alle Tage Adressen mit, in denen die Königin Christine Verrätherin, Rebellin genannt und auf die unwürdigste Weise beschimpft wird. Das Gerücht, als ob die Königin Christine beabsichtige, den Herbst bei Bayonne zuzubringen, hatte ganz vorzüglich die Aufmerksamkeit des hiesigen Ministeriums erregt; allein der spanische Geschäftsträger in Paris scheint jenes Gerücht für grundlos erklärt zu haben, denn ein ministerielles Blatt versichert gestern, aus guter Quelle zu wissen, daß die Königin nicht daran denke, sich von Paris zu entfernen.

Großbritannien. (London, 14. Sept.) Es hat sich hier ein Verein von Malern (in Oel- und Wasserfarben) gebildet, der sich den „Radir-Klub“ nennt. Jedes Mitglied soll seine eigenen Gemälde radiren, die dann den besten Werken der englischen Literatur beigegeben werden sollen. Die erste Sammlung dieser Art ist für Goldsmith's „Deserted Village“ bestimmt.

Von dem Amerikanischen Novellisten Fenimore Cooper ist ein neues Werk: „The Deerslayer,“ erschienen, welches dem Besten, was er geschrieben, nicht nachsteht. Die Erzählung ist einfach, aber die Beschreibung des Lebens und der Sitten der Indianer, die Schilderungen der Wald- und Seelandschaften sind geschrieben, wie es nur Cooper vermag.

Frankreich. (Paris, 21. Sept.) Von Pappart-Quenisset ist kaum mehr die Rede; man vermuthet, sein Proceß vor dem Pairshofe werde wenig Interesse darbieten. Er wird täglich verhört, soll aber noch nichts Wesentliches ausgesagt haben.

Silvio Pellico, der gestorben seyn sollte, und zwar so gestorben, daß schon necrologische Artikel über ihn erschienen, befindet sich, wie Briefe aus Mailand melden, noch am Leben.

Der „Messager“ sagt: Gestern Abend bildeten sich abermals Zusammenrottirungen an dem St. Martinsthor; sie wurden zersprengt; ohne daß sie versucht hätten, den mindesten Widerstand zu versuchen; einige Lärmmacher

warfen sich in die nächsten Strassen und sangen die Marseillaise. Die Vorstadt St. Antoine und der Chateletplatz blieben ruhig; auch in den Straßen St. Denis und St. Martin wurde die Ordnung nicht gestört. Die Nationalgarde hat mitgewirkt zur Erhaltung der Ordnung.

— 16. Sept. Seit einigen Tagen findet man auf mehreren Punkten der Hauptstadt Karrikaturen und Schmähschriften gegen die Person des Königs angeschlagen. Es sind viele Personen verhaftet worden, und man hofft, die Urheber jenes Unfugs zu ermitteln.

Italien. (Neapel, 14. Sept.) Briefe aus Aquila (in den Abruzzen) melden von daselbst stattgehabten Unruhen, über deren Chakter jedoch noch nichts Näheres verlautet. Wie es scheint, hat man den Moment benutzt, wo aus Veranlassung des Piedigrottenfestes alle Truppen und Gendarmen in der Hauptstadt concentrirt waren. Der Commandant von Aquila, Obrist Tamsani, wurde nebst einem bei ihm wachehabenden Soldaten in seiner Wohnung ermordet. Die Ruhe scheint indessen wieder hergestellt zu seyn. Vielleicht daß nur persönliche Rache das Motiv war.

Polen. (Warschau, 17. Sept.) Gestern traf Se. Maj. der König von Preußen zum Besuch bei Allerhöchstseinem Kaiserlichen Schwager hier ein. Um 3 Uhr Nachmittags war Se. Maj. der Kaiser dem erlauchten Gast bis Blonie entgegengefahren, und um 7 Uhr Abends langten Beide zusammen in Warschau an. Obgleich es noch nicht ganz dunkel war, hatten doch die Einwohner Warschau's schon ihre Häuser zu illuminiren angefangen, und bald leuchteten alle Straßen in hellem Glanze; an den Regierungsgebäuden, an dem Rathhause, der Bank, der Ober-Rechenkammer, den Schulen, der Wohnung des preußischen Konsuls und vielen Privathäusern strahlte die Namens-Chiffre Sr. Maj. des Königs. Die ganzen Alleen, der Weg nach Lazienski und der Umkreis um dem botanischen Garten waren mit einer dichten Reihe von Feuerbecken erleuchtet, und von der Eremitage bis zum Palast Lazinski zog sich eine Kolonnade von Lampensäulen hin. Die Mona chen stiegen im Palast Lazienki ab, wo der Feldmarschall Fürst von Warschau Allerhöchstdieselben erwartete und eine große Volksmenge die Terrassen anfüllte. Das schönste Wetter begünstigte die Ankunft ber beiden Souveraine. Zum Empfange des Königs von Preußen, welcher gestern um halb 2 Uhr Morgens in Kalisch eingetroffen war, hatte der Kaiser seinen General-Adjutanten Berg dorthin abgeschickt; im Gefolge des Königs befinden sich der General-Adjutant Neumann und der Dr. Grimm.

Am 13. d. besuchte der Kaiser das Alexandra-Institut zur Erziehung von Edelfräuleins, dessen Vorsteherin, Frau von Grotten, von Sr. Majestät in Anerkennung ihrer verdienstlichen Leitung desselben, ein kostbares Fermoir zum Geschenk erhielt.

Türkei. (Konstantinopel, 8. Sept.). Auf ausdrücklichen Befehl des Sultans ist ein Bujuridi (Befehlsschreiben des Großwessiers) an sämmtliche Statthalter in den Provinzen erlassen worden, durch welches ihnen eingeschärft wird, alle türkischen Unterthanen, sie mögen was immer für einer Religion oder Classe angehören, nicht nur in ihren Civilangelegenheiten unter sich vollkommen gleich zu behandeln, sondern dieselben an allen Handelsbegünstigungen Theil nehmen zu lassen, welche bisher nur den Ausländern zugestanden waren. Dieses Bujuridi wurde auch an alle Behörden der Hauptstadt gerichtet und in den hiesigen Patriarchalen öffentlich verlesen.

Nordamerika. Die Times enthält ein neues Beispiel amerikanischer Selbsthülfe, das an rücksichtsloser Gewaltthätigkeit wohl alle früheren überbietet. Die Gegend um die Mündung des weißen Flusses in den Mississippi war seit Jahren von Gauner- und Falschmünzerbanden heimgesucht, namentlich trieben sie auf einigen Inseln ihr Wesen. Die Einwohner zu beiden Seiten des Mississippi beschlossen, ihnen das Handwerk zu legen, und es gelang ihnen, 60 bis 70 derselben festzunehmen. Am 3. August brachten sie sie an Bord eines Handelsbootes, steuerten dieses an eine unbewohnte Stelle und erschossen oder ertränkten Alle ohne Ausnahme. Nach Vollendung dieses Standrechts fuhren sie den Fluß hinab und verbrannten auch die Wohnungen ihrer Schlachtopfer; den Familien thaten sie nichts zu Leid, außer daß sie ihnen befahlen, sich auf immer aus ihrer Heimath zu entfernen. Den Cassier der Münzerbande zog man später aus dem Flusse bei Columbia. Man fand in den Kleidern der Leichname unzweifelhafte Beweise ihrer Falschmünzerei, als da sind nachgemachte Banknoten aller Art, und an der moralischen Schlechtigkeit der Geopferten ist nicht zu zweifeln. Allein (sagt die Times) auch angenommen, sie hätten alle die Verbrechen begangen, deren sie beschuldigt wurden, als da sind Mord, Negerentführen, Raub, mit einem Wort, sie hätten jedes menschliche und göttliche Gesetz verletzt, so können doch, nachdem sie einmal übermannt waren, alle diese Verbrechen die kaltblütige Ermordung so vieler Menschen ohne Richterspruch nicht entschuldigen. Die Gesetze und die sociale Ordnung haben dadurch einen gefährlicheren Stoß erlitten, als ihre fortgesetzten Verbrechen zu Stande gebracht haben würden. Jeder gute Bürger, jeder der den Institutionen seines Vaterlandes einen Werth beilegt, sollte dergleichen Pöbelacte mit unerbittlicher Strenge zur Anzeige bringen.

Philadelphia, 31. August. Kaum ist die Klage um das Erie-Dampfboot ein wenig verhallt, so hat sich ein Unglück ähnlicher Art im Staat New-York zugetragen, und zwar in der Stadt Syrakus durch die Explosion eines Pulvervorrathes, wodurch 31 Personen getödtet und 57, darunter mehrere tödtlich, verwundet wurden. Die Unglücksfälle auf den Dampfbooten dauern fort: auf dem Mississippi geriethen der Missouri und Marmion zufällig in Brand, die Carolina sank unter und auf der Louisiana zersprang der Kessel, wobei 16 Soldaten vom Unionsmilitair und fünf Bürgerliche ums Leben kamen, und eilf auf jämmerliche Weise gebraten wurden. Am 17. August zersprang der Kessel des „Schwans" unterhalb New-Orleans mit einem Verlust von 4 Menschen, nebst 13 Verwundeten.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Verhängniß.

(Fortsetzung.)

Mit ahnungsvoller Seele hatte die Gattin Brauns die letzten Worte ihres Gemahls vernommen, und war mit ihrem Kinde in die Wohnstube zurückgekehrt. Zu noch größerer Besorgniß brachte sie die Mittheilung des von den

Studien heimkehrenden älteren Sohnes August, welcher die Worte des Vaters im Hausflur berichtete und hinzufügte, daß derselbe das Haus weinend verlassen habe. Sie konnte sich nicht erklären, was den stets so freundlichen Gatten zu einer so außergewöhnlichen Handlungsweise verleitet haben mochte, und beängstigende Sorgen ließen sie erst spät die Ruhe finden.

Als aber die Nacht vergangen und er immer noch nicht zurückgekehrt, als selbst der folgende Tag eine Reihenkette von trüben Vermuthungen und folternden Qualen für sie war, da vermochte sie der immer sich vergrößernden Angst nicht mehr zu widerstehen und zagend schlich sie in seine Arbeitsstube, um vielleicht dort irgend etwas zu ihrer Beruhigung aufzufinden. Sie wagte das Schreckliche nicht auszusprechen, obgleich eine innere Stimme ihr zuflüsterte, daß es so sey, daß sie die Gattin eines landesflüchtigen, vielleicht eines Selbstmörders sey. Kaum hatte sie aber die Thüren des Arbeitsbehälters geöffnet, und die Waffen, seinen liebsten Schatz, zitternd überzählt, hatte unter ihnen eine des besseren, sowie das Pulverhorn vermißt, da drang auch die schreckliche Gewißheit in ihre Seele und lautlos sank das arme Weib zusammen.

Ein Bild des Jammers erholte sie sich endlich und wankte nach der Wohnstube zurück. Doch jetzt, als der Blick auf ihre Kinder fiel und deren schuldloser Frohsinn sich mehr als je unverholen äußerte, da fühlte sie in seiner ganzen Größe den Schlag der finster waltenden Mächte. August, dessen Blicke sogleich die Mutter trafen und der dieselbe auf einem Stuhle bleich und entstellt niedersinken sah, eilte zu ihrer Unterstützung herbei.

»Um Gotteswillen, beste Mutter, was fehlt Ihnen?« rief er weinend; »ich beschwöre Sie, entdecken Sie mir, was vorgegangen ist!«

»O mein Sohn!« entgegnete dieselbe mit schwacher Stimme, »Du erfährst es doch in Kurzem, es ist daher besser, wenn ich Dir es sogleich entdecke. Ich glaube, wir werden den Vater nicht mehr sehen.«

»Nicht?« rief der Jüngling erschüttert.

»Ich glaube es nicht. Die dunkeln Worte, die er mir gab und mit denen er unten im Hause Dich verließ, erweckten fürchterliche Vermuthungen in mir; ich durchsuchte eben seine Stube, da vermißte ich eine Pistole und das Pulverhörnchen. Ich fürchte, er hat sich —«

»Selbstmörder!« rief August entsetzt; »Gott! was wird aus uns werden!« — Und schnell gestalteten sich in seinem jugendlichen Feuerkopfe alle Folgen dieser That zum Schreckbilde um. Schon sah er sich vom Gymnasium gestoßen, weil die Armuth seiner Mutter nicht den kostspieligen Unterhalt der Lectionen erlaubte, sah sich unter den Händen eines rohen Meisters, oder als Schreiber um die Gnade eines Advokaten betteln, — mehr und mehr traten Kindespflicht und Achtung des Heiligsten in den Hintergrund und ein Entschluß drängte sich in seine Seele, dessen schnelle Ausführung bald beschlossen war. Mit liebevollem Wahnsinn fiel er seiner Mutter an die Brust, überschüttete sie mit den unaufhaltsam herabströmenden Thränen, und jetzt noch einen Kuß auf den Mund derjenigen, die ihm die Theuerste auf der Erde war, jetzt noch seinen Bruder einen Augenblick herzlicher Umarmung, und hinaus stürzte er, ohne daß die besorgte Mutter ihn zurückzuhalten oder nachzueilen vermocht hätte.

»So sey Du sein Begleiter, allgütiger Vater!« rief sie mit himmlischer Ergebung ihm nach; »leite Du seine Schritte, daß sie nicht an dem weit geöffneten Abgrunde straucheln!« — Weinend zog sie den zurückgebliebenen Eduard an das mütterliche Herz und stierte bewußtlos in das Schneegewirre hinaus.

* * *

Schon oft hat sich die Erfahrung bewährt, daß, wenn die launische Glücksgöttin die Menschen mit Wohlthaten überhäuft, diese selten einzeln und sparsam, sondern Schlag auf Schlag hintereinander folgen. Ist jedoch der Mensch einmal eine Beute des Unglücks geworden, so schleudert es auch ohne Unterlaß Verderben auf ihn herab, sucht ihn unter seiner Last zu zerschmettern, und erst dann, wenn ein unerschütterliches Selbstvertrauen den Streichen, die ihn zu Boden werfen sollten, muthig getrotzt hat, weicht es dem Lohne, den nun die besänftigte Fortuna seiner Standhaftigkeit zur Vergeltung bietet.

So in dem Hause des Mechanikus Braun. Mit beängstigenden Sorgen für die Zukunft beschäftigt, saß dessen Gattin in der Abenddämmerung am traulichen Ofen. Schon war wieder ein Tag verlaufen, und August noch nicht zurückgekehrt, und noch keine Nachricht vom Vater eingelaufen. Beim eintönigen Schlage der Wanduhr verstrich eine Minute nach der andern; immer dunkler wurde es auf den Straßen, immer unheimlicher dem armen Weibe im Herzen. Da sprang plötzlich die Thüre auf und der Eigenthümer des Hauses, ein Fleischer, eilte herein. Roh und gefühllos, wie es sein Geschäft mit sich brachte, war er jetzt gänzlich umgewandelt; denn mit weicher Stimme, im Auge Thränen, rief er: »Etwas neues, Madame Braun, August hat sich erschossen!«

»Was? Wer?« kreischte das aufgeschreckte Weib; »August?«

»Ja, August!« wiederholte derselbe, »vor einer Stunde fand man ihn im Walde bei B...«

»Gerechter Gott! das ist zu viel!« stöhnte die Unglückliche, indem sie bewußtlos zusammensank. — Auf das Hülferufen des Unglücksboten kam das weibliche Personal des Hauses herbei und brachte die Ohnmächtige zu Bette. Er selbst eilte nach dem Arzte.

Den Bemühungen desselben gelang es endlich die Arme dem Leben wiederzugeben. In hitzigen Fieberphantasien lallte sie tausendmal den theuern Namen August, dann wieder Wilhelm und Eduard. Aber nach Verlauf einiger Stunden, nachdem sie sich der Sprache wieder bedienen konnte, verlangte sie mit matter Stimme nach dem Hausherrn. Kein Einreden des Arztes, nicht die gewisse Versicherung der zurückkehrenden stärkeren Ohnmacht konnte sie von dem Wunsche abbringen, die näheren Umstände der tragischen Begebenheit erzählt zu hören. »Ich kann nicht eher ruhig athmen,« schluchzte sie, »bis ich den Tod meines armen unglücklichen August gewiß erfahren habe.«

Endlich erschien der Verlangte und nahm an dem Bette Platz. »Zwei Maurer,« begann er, »gingen von ungefähr durch den Wald bei B.. und bemerkten mit Staunen, weil dieser Weg im Winter selten betreten wird, seitwärts im Schnee einen Menschen liegend. Glaubend, daß derselbe vielleicht erstarrt sey und dann noch gerettet werden könne, traten sie näher, doch wer beschreibt ihren Schrecken, als sie in den bleichen Zügen des Aufgefundenen die des Sohnes des Mechanikus Braun erblickten, der ihnen wohlbekannt war. Sie liefen sogleich in das Dorf zurück, um Hülfe zu holen, doch er war und blieb todt und kein

Kräutlein eines Doktors konnte ihn ins Leben zurückbringen. Bei näherer Untersuchung fand man, daß er sich das Innere des Kopfes mit Wasser zersprengt hatte, obgleich er äußerlich schön und unversehrt einem eben Eingeschlafenen glich. Man hat ihn in die Gemeindeschaue des Dorfes gebracht und übermorgen soll er begraben werden.«

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Heute Sonntag den 26. Sept. findet die Nachfeier des Jahresfestes statt, wobei für gutbesetzte Tanzmusik, gutgebackene Fische und Hefenküchlein bestens gesorgt seyn wird, und ladet ein hochverehrliches Publikum dazu ergebenst ein

Georg Michel.

Zu verkaufen.

Eine Parthie beinahe noch ganz neue Taback-Etiquets-Stöcke, für einen Etiquettendrucker oder eine Tabackfabrik tauglich, sind einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen. — Näheres in S. Nro. 688 der Tetzelgasse, im 3ten Stock.

Empfehlung.

Muskat-Lünel, ächt besten pr. Bouteille fl. 1., so wie seine früher schon offerirte Weine, als: Affenthaler, Forster und Franken-Weine pr. Bouteille 36, 24 und 18 kr., empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Einladung.

Sonntag, den 26. Sept. wird bei Unterzeichnetem in Almoshof die Nachkirchweih gefeiert, wobei ein altes Männer- und Weiberrennen stattfindet, und 20 Paar Krähwinkler um den Maienbaum ein Lamm heraustanzen; auch wird ein großer Engel aufsteigen. Wozu ergebenst einladet

Birkmann, Gastwirth.

Literatur.

In der Winkler'schen Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Nürnberger Volksfests-Panorama. 1841.

Erinnerung für Besucher des Festes vom 25. August bis 1. Sept.

Hier ist des Volkes wahrer Himmel! —

8. 48 Seiten auf Velinpapier. geh. 12 kr.

Inhalt:

Vorwort; das Volksfest bleibt; die neue Comitee; die Restaurateurs; Mittwoch 25. August; die Parade; Jammerthal; Straßengespräch; der Nachmittag; der Festzug; die Stahlbogerschützen; die Schützen von St. Johannis; die Bauern; Ankunft auf dem Festplatz; Festlied; Preisevertheilung; Gespräch dabei; die Schießstatt; Festleben; die Merkwürdigkeiten, Dornauer, Ströbel ꝛc.; die Früchte-Ausstellung; Polichinell; Ende des ersten Tags; zweiter Tag; Armenspeisung; Festlied; landwirthschaftliche Preisevertheilung; das Sängerfest; der zweite Festzug; vorm Polichinell; Auflauf; Preise beim Schießen; das Feuerwerk; der Kletterbaum; Volksfestsgespräche und Situationen; des Volksfests Schluß; Lebewohl an das Volksfest.

Literatur.

August Recknagel in Nürnberg, S. Nro. 166, empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

Gerlach, die Haus-Conditorei. geh. 18 kr.

— — der Rathgeber in der Conditorei-Kunst für Materialisten. geh. 9 kr.

Anweisung zur Fabrikation des Rums aus gewöhnlichem Korn- und Kartoffel-Branntwein, mit 3 erläut. Zeichnungen. geh. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 26. Sept. »Die Kreuzfahrer.« Großes romantisches Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Gestorben.

Den 21. September.

Wierer, Gottfried Simon, Bierbrauers-Söhnlein.

Beck, Agnes, Spitalpfründnerin.

Angekommene Fremde

vom 24. September 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Urmenye, k. k. Geheimerath v. Wien. Hr. Baron v. Bujanovics a. Ungarn. Hr. Pohl, Kfm. v. Zürich.

(Bayer. Hof.) Hr. Ulrich, k. pr. Oberlandesgerichtsrath v. Arnsberg. Hr. v. Lößl, u. Hr. Claus v. Kempten, Hr. Rath v. Augsburg, Kfle. Hr. Gülcher m. Fam., Rent. v. Wien.

(Wittelsbacher Hof.) Se. Durchlaucht Prinz August v. Würtemberg, Oberst-Commandant v. Berlin. Herr Schuler u. Hr. Oerter, Lehrer, Hr. Segnitz, Privatier von Schweinfurt. Hr. v. Kapff, Rent. v. Baltimore.

(Strauß.) Hr. Stubel v. Frankfurt, Hr. Altmann v. München, Hr. Mangold v. Haßel, Kfle. Hr. Seuringer m. Sohn, Gastwirth v. Dinkelsbühl. Hr. Mahr, Berginspektor, u. Hr. Ernst, Apotheker v. Mkt. Einersheim. Hr. Delieb, Fabrik. v. Constanz. Hr. Ziesler, Edelmann v. Moskau. Hr. Gregor, Pfarrer v. Ebersdorf. Hr. Meuy, Colorist v. Prag.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Kontziag v. Ipsara. Herr Gebhardt v. Triest und Hr. Köhler mit 2 Studenten von Trient, Priv. Hr. Starand u. Hr. Gröger v. Wien.

(Roth. Hahn.) Mad. Kauer u. Frln Geier v. Hof. Hr. Lubis, Kfm. v. Bern.

(Wiener Hof.) Hr. Gademann, Lehrer v. Amberg.

Täglicher Kalender.

September. 26. Cyprian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 46 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause: S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 270.

Montag, Achter Jahrgang. 27. September 1841.

Baden. (Karlsruhe, 22. Sept.) An zwei Orten sieht man jetzt die Arbeiten zum Baue der Eisenbahn beginnen, wobei jedoch verhältnißmäßig des großen Werks, noch wenig Leute beschäftigt sind. Der künftige Bahnhof, dessen Kostenüberschläge sich auf 400,000 fl. belaufen sollen, hat eine der besten Lagen, die sich denken läßt, man kann ihn, so zu sagen, in Mitte der Stadt situirt nennen, da er hart ans Ettlinger Thor stößt, von wo sich die Strassen nach Ost und West theilen, und gleich weite Distance von den entferntesten Punkten ist.

Seit 9 Uhr hört man heute Vormittag andauernd mit kurzen Unterbrechungen den Donner der Kanonen in hiesiger Stadt aus dem Uebungslager der Artillerie wiederhallen, wohin die preußischen, hessischen und oldenburgischen Generale, welche zur Inspicirung des badischen Armeecorps von der Militärbehörde des deutschen Bundes abgeordnet wurden heute früh mit ihren Adjutanten sich verfügten, um die Musterung bei der großherzoglichen Artillerie abzuhalten, welche unter Commando des Obersten Schuberg dazu ausgerückt ist. Die reitende Batterie und die Fußartilleriecompagnien bethätigten ihre Manövrirfertigkeit und ihre Geschicklichkeit im Schießen vor den Inspectionsgeneralen, welche nebstdem die von den Pionnieren aufgeführten Feldfortificationen in Augenschein nahmen. Bei Besichtigung der Einrichtungen im badischen Geschützwesen wurde dem neuerfundenen Material des Hauptmanns Ludwig große Aufmerksamkeit gewidmet. Morgen Vormittag wird die Inspicirung bei der Infanterie vorgenommen, wozu das auf den completten Stand (150 Mann pr. Compagnie) einberufene Grenadierbataillon des Leibinfanterieregiment ausrückte, von dem hier garnisonirenden Infanterieregiment Großherzog werden im gewöhnlichen Dienststand übermorgen Gefechtübungen ausgeführt. Auf gleiche Weise wird morgen die Musterung über das Dragonerregiment Großherzog abgehalten; nebstdem werden die Arsenale, Zeughäuser und Ausrüstungskammern in Augenschein genommen. Dem Vernehmen nach sollen die in auswärtigen Garnisonen stationirten Regimenter von den Bundesgeneralen gleichfalls mit einer Inspektion beehrt werden. Namentlich soll über die Garnison Mannheim eine Revue gehalten und das dortige Zeughaus besichtigt werden.

Braunschweig, 18. Sept. Wir sehen täglich dem dem Eintreffen der Militärkommission entgegen die zur Inspicirung der braunschweigischen Brigade von Bundeswegen ernannt worden ist. Die Regsamkeit unter unserm Militär bekundet sich nach jeder Richtung hin; Schießübungen, Feldmanöver und Paraden verdrängen sich wechselseitig.

Belgien. (Brüssel, 21. Sept.) Die Chefs der vorzüglichsten Buchhandlungen von Brüssel haben sich a. 17. l. M. versammelt, um über die Mittel zu berathen, die Interessen ihrer Industrie, die sie bei den zu Paris eröffneten commerciellen Unterhandlungen aufgeopfert zu sehen fürchten, zu vertheidigen. Sie haben eine Note an den Minister des Innern gerichtet, und eine Commission von drei Mitgliedern ernannt, die beauftragt ist, der Regierung alle Aufklärungen zu liefern, welche diese Industrie, so wie die anderen Industriezweige, welche mit ihr in Verbindung stehen, nemlich die Buchdruckereien, Papierfabriken, Gießereien, Buchbindereien, betreffen. Einer dieser Commissäre wird sich nächstens nach Paris begeben.

Großbritannien. (London, 20. Sept.) Man hat Nachrichten von Buenos Ayres vom 24. July. Die argentinische Flotte lag bei Montevideo vor Anker und wartete auf Riverista, der noch im Hafen war. General Benavides, Gouverneur der Provinz St. Juan, hat den Unitaristenanführer Brizuela geschlagen und getödtet. — Hundert und drei Schiffe lagen auf der Rhede von Buenos Ayres.

Das M. Chronicle äußert sich nun gleichfalls über das neueste Attentat in Paris. „Ein Mordversuch auf einen jungen Prinzen in dem Augenblick, wo er schuldlos von jeder Beleidigung gegen Menschen oder Parteien in die Arme seiner Mutter zurückkehrt, ist eine Monstruosität, der kaum die schrecklichen Verirrungen von 1792 gleichkommen. Wir hofften, der Wahnsinn des Königsmords, diese Pest für die europäische Civilisation, habe sich gelegt, allein im Innern der französischen Gesellschaft lebt ein schlechtes Element, das die geringste politische Bewegung in Gährung setzt und zum Ueberlaufen bringt. Es ist ein Gegenstand des Bedauerns, aber nicht der Ueberraschung, wenn englische Arbeiter, von Hunger gequält in neuen politischen oder socialen Ideen ein Heilmittel suchen für ihre materiellen Leiden. Aber die französischen Arbeiter leiden keinen Hunger, sie haben in Beziehung auf Arbeit, Lohn oder Kost nicht zu klagen. Ihr Uebel ist moralischer Natur. Religiösen Glauben haben sie nicht. Gleichwohl fehlt es nicht an Leuten der untersten Stände, welche verständige Religionslehrer mit Freuden aufnehmen würden. Aber unglücklicherweise beuteten Charlatane diese Richtung aus, und durch ihre absurden Predigten und ihre schlechte Aufführung ging eine Ernte zu Grunde, die von ehrlichen wahrhaft frommen Händen eingeheimst zum allgemeinen Segen hätte ausfallen mögen. Sodann fehlt dem französischen Arbeiter jene zweite Religion, die Ergänzerin der ersten,

die Familie. Es gibt eine zahlreiche Classe Frauenspersonen in Paris, die man nicht „öffentlich" nennen kann, die aber von dem Bande der Ehe dispensiren, und der Mangel an Heiligkeit, an Unauflöslichkeit einer solchen Verbindung gibt dem Arbeiter eine nur vorübergehende Heimath, die er leicht über einen politischen Kneipenclubb vergißt. Der moralische Zustand der ärmern Bevölkerung fordert die französischen Herrscher zur größtmöglichsten Behutsamkeit und Vorsicht auf. Die alten Ideen von Gleichheit sind noch nicht erloschen, und wer ohne gegründeten Anspruch den Aristokraten oder Prinzen spielt, darf des allgemeinen Hasses sicher seyn. Der Triumphzug des Herzogs von Aumale von Marseille an war eine Thorheit, der Prinz mag ein recht wackerer junger Soldat seyn, aber wunderbare Thaten verrichtete er nicht, und selbst die officiellen Bulletins wissen von ihm weiter nichts zu berichten, als die Diarrhöe, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte.

Frankreich. (Paris, 22. Sept.) Der **Messager** gibt heute eine Widerlegung mehrerer vom National verbreiteten unrichtigen Angaben in Bezug auf die Vorgänge zu Clermont und berichtet, der Präfect des Departements Puy-de-Dome und der Procurator des Königs zu Clermont hätten sich am 19. Sept. in die durch zwei Bataillons besetzten Flecken Aubiere und Beaumont verfügt, woselbst kein Widerstand stattgefunden habe, es herrsche dort die größte Ruhe; die Stimmung bessere sich; mehrere Verhaftungen seyen vorgenommen worden; alle Wohlgesinnten belobten die Festigkeit und Wachsamkeit des Präfecten und der andern Autoritäten.

— Zu Milhau ist die Ruhe, welche einen Augenblick gestört war, vollkommen wieder hergestellt.

— Gestern Abend wurde die Ordnung auf den Boulevards und in den Hauptstrassen nicht gestört; die Zusammenrottirungen haben aufgehört. Man konnte überall ungehindert durchkommen.

— Ein unverbürgtes und sehr unwahrscheinliches Gerücht unterstellt dem Tuileriencabinet den Plan, die Königin Isabella II. von Spanien mit dem Herzog von Aumale zu vermählen. — Nicht viel mehr Glauben verdient wohl die Angabe, die Engländer wollten ihre Stellung in Syrien nicht verlassen, ja Lord Ponsonby habe die Pforte erklärt, Saint-Jean-d'Acre werde nur geräumt werden, wenn Frankreich Algerien verlasse.

— Die vornehmsten Banquiers haben seit zwei Tagen öftere Conferenzen bei Hrn. v. Rothschild und in der Bank von Frankreich; es handelt sich ohne Zweifel von Uebernahme des Anlehns.

— Aus Algier vom 13. Sept. wird geschrieben: General Bugeaud geht am 15. nach Oran; General Baraguay-d'Hilliers wird Medeah und Milianah approvisioniren und dann nach Blidah zurückkommen. Die Proviantzufuhren brechen am 22. Sept. von Algier auf.

Schweiz. (Zürich, 22. Sept.) Gestern starb hier der als Geschichtschreiber der Schweiz und als Staatsmann mit Ruhm bekannte Staatsrath Meyer v. Knonau. Er gehört zu den Wenigen in der Schweiz, die stets so ehrwürdig dagestanden, daß ihr Name nie befleckt, ja selbst im Kampfe von den Gegnern nie besudelt worden ist. Im Besitze eines seltenen Talents, mit dem Landmanne zu sprechen, war er im eigenen Kanton einer der populärsten Beamten, und wurde in den übrigen Kantonen zu den Staatsmännern von eidgenössischem Namen gezählt. Obgleich aus adeliger Familie, war er ein Bekenner der Volksrechte, und bewahrte durch alle Lagen und alle Ereignisse seine frühe gereifte Gesinnung. Mit seinem Freunde Paul Usteri war er zur Restaurationszeit Vorkämpfer der schwachen Opposition im kleinen Rathe, und der allmählich wachsenden im großen Rathe. Seit 1830 blieb er der Freund und Mentor der die Behörden bildenden Freisinnigen, ermunternd und warnend zugleich, voll herzlicher Theilnahme an allen Schöpfungen dieser Periode.

Griechenland. (Athen, 12. Sept.) Der Kriegsminister, Hr. Metaxas, hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten. Se. Maj. der König hat den Kriegsobristen Blachopoulos zu dessen Nachfolger ernannt. Schon gestern wurden die Officiere der Garnison ihrem neuen Chef vorgestellt. Ferner erhielt die verlangte Entlassung aus dem griechischen Militairdienst der Gendarmerie-Obristlieutenant Rosner. Se. Maj. anerkennend den Eifer und die Thätigkeit, mit welcher derselbe als Commandant des Gendarmeriecorps sich seiner Pflicht entledigt hatte, ließ Hrn. Rosner das goldene Kreuz des Erlöserordens überreichen. — Von den drei dem König als Candidaten zur Bürgermeisterstelle vorgeschlagenen Individuen hat Se. Maj. den Hrn. Anargyros Petrakis zum Demarchen von Athen ernannt. Am 2 d. kam mit dem franz. Dampfboot der für Griechenland neu ernannte Geschäftsträger Spaniens, Don Giovanni Concha. Er wurde gestern zur königl. Tafel gezogen. — Abermals fiel ein Scharfrichter als Opfer des Vorurtheils des griechischen Volkes. Der Unglückliche, dem schon zwei auf dieselbe Art vorausgegangen sind, war ein Franzose. Er befand sich in dem ihm angewiesenen Asyl, auf der Insel Aegina. Dort am Ufer spazieren gehend, fiel ein Schuß, der ihn tödtlich traf. — Auf der Rhede vom Phalerus liegt der Viceadmiral Lasusse mit einem Theil des französischen Geschwaders. Er erwartet die ganze Escadre um mit derselben dort zu überwintern.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Verhängniß.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, Meister Fischer," entgegnete die Kranke zitternd; „Sie würden mir einen außerordentlichen Liebesdienst erweisen, wenn Sie mir eine Locke — Gott! — — und von neuem sank sie besinnungslos in die Kissen zurück. Der Arzt bat nun die Anwesenden, sich zu entfernen, verordnete noch einige kraftbringende Arzeneien, die er der Obhut Eduards übertrug und versprach, mit dem Anbruche des nächsten Morgens wieder zu erscheinen.

Zwei Tage darauf hatte sich eine Menge Volks vor der Gemeindescheuer des Dörfchens B.. versammelt. Es war heute der Begräbnißtag des jungen Selbstmörders Braun, dem jedoch auf ausdrücklichem Befehl des Generalsuperintendenten zu G.. und trotz der vielen Weigerungen der abergläubischen Landleute, die Ehre wiederfuhr, auf dem Gemeindegottesacker, in der Mitte der ehrlich Verstorbenen, beerdigt zu werden. Seine sämmtlichen Commilitionen waren hinausgezogen, dem unglücklichen Collegen die letzte Ehre zu erweisen. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der Zug nach dem Friedhofe, wo die

entseelte Hülle, nach der trefflichen Rede eines Primaners und unter dem lauten Weinen der Uebrigen, der Erde zurückgegeben wurde. Bald flogen krachend die Erdschollen auf den Sarg und zersprengten so die letzte Verbindung des Todten mit der Welt.

* * *

In dem großen Saale des Gerichtshofes zu D.. hatten sich sämmtliche Geschworne, einen alten, hinter Aktenstößen ergrauten Criminalrath an der Spitze, versammelt, als der Mechanikus Braun, mit Ketten belastet, hereingeführt wurde. Selbst unter dem Eisendrucke war ihm seine Standhaftigkeit geblieben; von ihr beseelt trat er mit stolzer Haltung vor die Schranken. Nachdem der Präsident die bei den früheren Verhören vorgelegten Fragen wiederholte und neue, über seine Familie und sein bisheriges Leben, hinzugefügt hatte, drang er weiter und suchte die geheimen Triebfedern, in Betreff des Mordversuchs gegen den Baron von St... zu erforschen. Doch hier war das Geständniß Brauns beendigt. Jede List und jede Wendung der inquisitorischen Fertigkeiten des Alten scheiterten an der unerschütterlichen Ruhe des Delinquenten. Als endlich der Rath, aufgebracht über die Verstocktheit des Sünders, ihn auch des Versuchs, den Pallast des Barons von S... abzubrennen, beschuldigte und kurz erklärte: daß man mit einem überwiesenen Mörder und Mordbrenner wenig Umstände machen werde, da erwachte die beleidigte Ehre des sich keiner Schuld bewußten Mannes, und mit eindringender Beredtsamkeit führte er gegen die letzte Anklage eine Vertheidigung, die jeden Menschen eines besseren belehrt haben würde, aber nicht die Stellvertreter der gefühllosen Gerechtigkeit. Der Beklagte wurde abgeführt und die Richter vereinigten sich zur Abstimmung.

Nach Verlauf einer halben Stunde, nachdem der Delinquent wieder vorgelassen worden war, verkündigte ihm der Präsident das ausgefertigte Urtheil. Es lautete ohngefähr: „Das Criminalgericht zu D.. verurtheilt den Mechanikus Wilhelm Braun aus G.., wegen Mordversuchs und Mordbrennens zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe, es ist ihm jedoch neben der Appellation ein Gnadengesuch beim Souverain gestattet.“ — Da drängte sich zum erstenmale, seitdem er seine Heimath verlassen hatte, eine Thräne in das männliche Auge. „O mein Weib! meine armen Kinder!“ stöhnte der Vater trostlos, dann wandte er sich gefaßt und schritt zwischen seinen Hütern nach dem Gefängnisse zurück.

Dort saß er Tage lang, dumpf vor sich hinstarrend, in einem Winkel und beklagte sein schreckliches Geschick, verfluchte die treulose Waffe, welche, indem sie den Fall seines Opfers verhindert, ihm eine eintönige, freudenlose Gegenwart, eine noch schrecklichere Zukunft bereitet hatte.

So kam endlich, da die Appellation in erster und zweiter Instanz verworfen wurde, der Beschluß des gnädigen Landesfürsten. Er reducirte die von dem Criminalgericht zu D... gegen den Mechanikus Braun ausgesprochene zwölfjährige Zuchthausstrafe auf vierjähriges Gefängniß in der Straf- und Besserungsanstalt zu X., mit der Erlaubniß, dort sein Gewerbe zu treiben. Mit gefühlloser Resignation vernahm Braun diese freudige Sentenz. Ihm war es gleichviel, ob vier oder zwölf Jahre, denn das Ende dieser Zeit hoffte er nicht zu erleben.

Am Morgen des folgenden Tages wurde er in Begleitung von zwei Gendarmen nach dem Orte seiner zukünftigen Bestimmung gebracht.

* *

Nach monatlangem Krankenlager war endlich seine Gattin so weit genesen, daß sie das Bett verlassen konnte. Bis zum Schattenbilde abgezehrt, betrat sie an der Hand ihres Eduards, des einzigen Trostes in dieser Unglücksperiode, zum ersten Male das Arbeitszimmer des Vaters wieder. Sie hatte durch die Gerichte erfahren, wo er sich befinde, was ihn wahrscheinlich zu diesem Schritte verleitet haben konnte und welches sein Loos sey. Sie vermochte nicht, ihm zu zürnen, war er ja ihr Gatte, der Vater ihres geliebten Kindes, aber ein tieffühlendes Mitleid mit seiner elenden Lage bemächtigte sich ihres Innern. Er hatte kein Vermögen hinterlassen, es war nichts vorhanden, als das Hausgeräthe und Unterstützung konnte daher nicht geleistet werden. Aber sie wollte sich abmüden, sie wollte arbeiten Tag und Nacht, um ihm wenigstens ein sanftes Lager zu bereiten.

So erhielt sie eines Tages den ersten Brief von ihm. Er schilderte ihr darin sein fürchterliches Geschick, die außerordentliche Strenge, mit der er behandelt wurde; er bat sie tausendmal um Vergebung seiner zur unabänderlichen Pflicht gewordenen Handlung und sprach am Ende die Hoffnung aus, daß es ihm doch von der Zukunft noch vorbehalten seyn könne, sie einst wieder an sein Herz zu schließen.

Neue Kraft und neues Leben gaben diese wenigen Zeilen, die ein festes Gottvertrauen selbst im Unglück ausdrückten, seiner armen Gattin wieder, und frischer und lebendiger griff sie zu der wenig eintragenden Handarbeit. Wenn aber der Abend hereinbrach und Eduard von der Schule heimkehrte, wenn sie mit Stolz auf ihr weit vorgerücktes Tagewerk blickte, den theuren Liebling in die Arme schloß und mit Thränen der Freude und Wehmuth zugleich sein blondes Lockenhaar benetzte, dann schien sie sich nicht so ganz unglücklich und Ahnungen einer besseren Zukunft ließen sie den Mangel der Gegenwart vergessen. Denn zur Schande der Menschheit sey es gesagt, daß Keiner derjenigen, welche es einst so heilig gelobten, aus Furcht vor Entdeckung, das Geringste spendete.

So war der Frühling herbeigekommen. Die ganze Natur beseelte ein neues Leben, Alles freute sich der erwärmenden Strahlen der Tageskönigin. An einem heiteren Maiabende wandelte die Gattin Brauns in Begleitung ihres Sohnes, der mit Blumen bepackt war, hinaus nach dem freundlichen Dörfchen, zu dem Grabe ihres unvergeßlichen August. Die duftenden Kinder des schönen Lenzes sollten auch sein finsteres Bette mit dem Kranze der Erinnerung schmücken. Weinend ließ sie sich auf dem Hügel nieder, an dem eine wohlthätige Hand schon Cypressen gepflanzt hatte. Im reinsten Gebete wandte sie sich zu dem Höchsten, flehte, ihm keine Schuld beizumessen, der schuldlos das Opfer eines Haufens Elender geworden sey. Und als sie zitternd den mitbetenden Eduard an das Herz zog, da schien sich die entkörperte Seele des Sohnes hernieder zu lassen und lindernden Balsam in die wunde Brust zu träufeln, — und eine Stimme schien ihr zuzulispeln, daß der allgütige Weltenrichter keinen Büßenden aus den Reihen der Seeligen verstoße.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Eckensteher zog durch ein lautes Gebell, das er auf offener Strasse exekutirte, mehrere Menschen und endlich auch einen Gend'armen herbei. Letzterer untersagte ihm sein Geblaffe und fragte, warum er solchen Unfug triebe? „Erlooben Sie, Herr Gend'arm, das hatt sein juten Jrund; mein Pünscher, vor dem ick drei Dhaler Hundesteuer gegeben habe, is mir jestern krepirt; nu will ick bloß die drei Dhaler abbellen.“

Die königlich hannöversche Hofopernsängerin Madam Gentiluomo hat neulich ein lebendes wildes Schwein zum Geschenk erhalten. — Wirklich eine ganz neue Art von erwiesener Aufmerksamkeit. Man hat schon von Schooßhündchen-, Papageien- und Affen-Präsenten an Kunstdamen gehört; aber ein wildes Schwein — das ist gewiß die neueste Art eines Cadeau. Aber in der Welt ist Alles Geschmacksache.

Mit der Tänzerin Taglioni ist in Stockholm das goldene Zeitalter eingezogen. Man denkt und spricht von nichts als von der berühmten Landsmännin, das letzte Goldstücklein, das im Hause ist, wird ihr zugetragen. Von ihrem Wagen hat die schwedische Jugend die Maulesel ab- und natürliche, sich selbst, angespannt, um sie im Triumph durch die Stadt zu ziehen. Wäre sie ein Prophet, so würde sie wohl nichts gelten, so ist sie aber eine Tanzerin, da läuft ihr Alles nach.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 617 der untern Söldnersgasse ist ein geräumiges Logis sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In der neuen Gasse ist ein ganz neues heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn ganz billig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Eine Parthie beinahe noch ganz neue Taback-Etiquets-Stöcke, für einen Etiquettendrucker oder eine Tabackfabrik tauglich, sind einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen. — Näheres in S. Nro. 668 der Irtzelgasse, im 3ten Stock.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 27. Sept. Zum Erstenmale: „Das Glas Wasser, oder: Die Thaten und ihre Ursachen.“ Lustspiel in 5 Akten nach dem Franz. des Scribe, von Theodor Hell.

Gestorben.

Den 21. September.

Poppel, Anna Barbara.
König, Sophie Karolina Gertraud, Metzgermeisters-Töcht.
Albert, Johann Leonhard, ehemaliger Gärtner.
Müller, Margaretha Barbara Dorothea.

Den 22. September.

Böhmländer, Johann Georg, Ahlenschmidtmeisters- und Verlegers-Söhnlein.
Schätzler, Johann Karl Martin, Kaufmanns-Söhnlein.
Zinck, Konrad.
Maisch, Johann Georg Wilhelm, Zimmergesellen-Söhnlein.
Roming, Anna Maria, Zirkelschmidtmeisters-Frau.

Den 23. September.

Zöllsch, Wolfgang Ernst, Mühlarzts-Söhnlein.
Käfer, Anna Margaretha, Fabrikarbeiters-Töchterlein.
Siebenwurst, Barbara Dorothea, Kammmacher-Meisters-Tochter zu St. Leonhardt.
Kellermann, Maria Juliana, Taglöhners-Wittwe.
Walz, Johann, Schuhmacher-Meisters-Söhnlein auf der Buchitstraße.
Stützer, Barbara Sabina, Büttner-Meisters-Töchterlein zu St. Johannis.
Kreuzer, Amalia Maria Magdalena, Bleiplattenmachers-Töchterlein.
Frauenknecht, Magdalena, Cichorienmachers-Töchterlein.
Hörmann, Ulrich Christian, Spielwaarenmachers-Söhnlein.
Viertel, Helena Augusta, Webermeisters-Töchterlein.
Trenka, Anna Margaretha, Ahlenschmidtmeisters-Töchterl.
Denecke, Christoph Gottfried, Dosenfabrikanten-Söhnlein.

Den 24. September.

Frenz, Klara Susanna, Teppichmachergesellen-Frau.
Kohler, Johann Georg, Auslaufer.
Kollischan, Anna Sophie, Spielwaarenmachers-Töchterl.
Wolf, Johann Konrad, Museumsdieners-Söhnl.
Schurig, Margaretha Sophie Regina, Wirths-Pächters-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 25. September 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Würzburg aus Bamberg. Frln. Franzisca u. Carolina von der Stockh, u. Frln. v. Bertram v. München. Hr. J. Jorbes, Rent. v. Schottland. Hr. Pohl, Kfm. v. Karlsruhe.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Petz, Kfm. v. Aschaffenburg. Hr. Bar. v. Pfister, Part. v. Themenheyn. Hr. Schulze, Assess. v. Thelitz. Hr. Krafft, Rittergutsbesitzer v. Oberrabenstein. Hr. Schmieds, Part. v. Cöln. Hr. Friedrich, Priv. v. Erlangen.

(Bl. Glocke.) Hr. Buscha, Rent. m. Fam. v. Mailand. Hr. Bauer, Priv. v. Landau. Hr. Büchner, Wundarzt v. Feucht. Hr. Aumann m. Gem. v. Schneeberg. Hr. Müller u. Hr. Hartmann v. Bamberg, Kfltе. Hr. Doule, Stud. v. Ansbach. Hr. Diomperth, Geistlicher v. Allersberg. Hr. Dr. Wiesnet, k. Advok. v. Schwabach. Mad. Kohn v. Boos. Hr. Ballinger, Oek. v. Gundelfingen.

(Mondschein z. G.) Hr. Schem, Baupraktikant, u. Frln. Schem v. Ansbach. Hr. Wagner, Protokollist v. Berlin. Hr. Auerbacher u. Hr. Meier, Oekonomen v. Rothenau. Hr. Föderlein u. Hr. Kieser v. Kieser, Priv. v. Prag.

Täglicher Kalender.

September. 27. Cos. Dam.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 1 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck: Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 271.

Dienstag, Achter Jahrgang. 28. September 1841.

Bayern. (München, 25. Sept.) Der Stille und Gleichförmigkeit, die seit einigen Wochen in unsern Mauern herrscht, wird nun bei der demnächst erfolgenden Rückkehr II. kk. MM., dann der Ankunft I. Maj. der Königin von Griechenland, vielleicht auch, (wenigstens für das Fest am 3. Oct.) anderer allerhöchsten und höchsten Personen, größere Bewegung folgen. — S. k. H. der Kronprinz dürfte in den nächsten Tagen hier ankommen; einer seiner Begleiter, der Vicomte de Vaublanc, soll bereits eingetroffen seyn. — Wie es heißt, wird Se. königl. Hoh. der Prinz Luitpold am 16. Oct. eine Reise nach Italien unternehmen. — Die zur Inspicirung unsers Bundescontingents ernannten Generale werden diesen Abend hier eintreffen. Die bekannte Sängerin Mad. Stöckl-Heinefetter befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt, von unserer Theaterintendanz zu Gastrollen für die Dauer des Octoberfestes hierher beschieden. —

Preußen. (Berlin, 20. Sept.) Die hiesigen Blätter enthalten eine Polizeianzeige über einen bedeutenden, mittelst gewaltsamen Einbruches in der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. in dem königlichen Museum in Monbijou begangenen Diebstahl alterthümlicher Goldarbeiten. Es befinden sich unter den geraubten Gegenständen mehrere von bedeutendem Werthe; unter andern ein massiver 227 Ducaten im Gewicht haltender Goldring von dem feinsten Ducatengolde, Löwen- oder Drachenköpfe bilden die offenen Enden, arabeskenartige Verzierungen vertreten die Stelle der Mähnen, die Oeffnung ist weit genug, $3^1/_8$ Zoll und $2/_2$ Zoll im Lichten, um die Hand hindurch zu stecken und den Ring am untern Arm zu tragen. Ein, wie ein Degenbügel gestaltetes massives Stück des feinsten Goldes von 97 Ducaten Gewicht. Die innere Seite des Bügels ist, so wie der obere Theil des unteren Endes flach gehämmert; der übrige obere Theil und die Seiten sind mit Reliefs verziert; zwei mit Schwerdt und Schild bewaffnete, auf Pferden reitende Männer; ein knieender und einen Bogen spannender Schütze, Hirsche und andere Gegenstände zieren den Rücken, liegende Menschengestalten, Hunde, Drachen und Vögel einander verfolgend und zum Theil einander verschlingend, bilden die Verzierungen der Seiten; eine dreifache Perlenreihe umzieht die breite Mitte des Bügels und bildet auch den Schluß der beiden Enden.

Neisse, 19. Sept. Auch unserer Stadt ist das Glück geworden, mehrere der in Schlesien anwesend gewesenen Höchsten Herrschaften in ihrer Mitte zu sehen. Am 30. v. M. trafen Ihre königlichen Hoheiten die Herren Erzherzöge Ferdinand, Maximilian und Ferdinand der Jüngere hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Liegnitz zu den Herbstmanövern fort. Am 4. d. passirten Se. kgl. Hoh. der Prinz Abrecht von Preußen, von Wien kommend, hier durch. Am 13. Nachts trafen Ihre königl. Hoheiten die Herren Erzherzöge Maximilian und Ferdinand der Jüngere hier auf der Rückreise aus Kapsdorf ein, besichtigten die hiesigen Militär-Etablissements am 14., und reisten nach eingenommenen Diner bei dem General von Arnauld weiter. Am 15. Abends trafen Se. kais. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich, von Breslau kommend, in Begleitung des Generalmajors v. Strantz II. welcher während der Herbstmanöver bei Sr. kais. Hoheit zur Dienstleistung kommandirt gewesen, hier an, stiegen bei genanntem General ab, nahmen ein Souper huldreichst an und setzten am folgenden Morgen Ihre Reise nach Olmütz fort. Se. kaiserl. Hoheit hatten Sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten.

Um Mitternacht vom 15ten zum 16ten reisten Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen hier durch nach Olmütz. Am 17 trafen Ihre Königl. Hoheiten die Feldmarschälle Erzherzog Ferdinand von Oestreich Este und Prinz Karl von Bayern zur Inspizirung der Bundes-Kontingents Gegenstände in den verschiedenen Militair-Etablissements hier ein. Von preußischer Seite waren in ihrem Gefolge die Generale von Cosel, von Tümpling und der Lieutenant von Witzleben (Sohn des verstorbenen Ministers). Der Herr Erzherzog Ferdinand stieg in der Kommandantur-Wohnung ab und wurde dort von sämmtlichen Militär-Corps und Civil-Beamten empfangen. Höchstdieselben nahmen das Souper bei dem ersten Commandanten General von Strantz II. huldreichst an, welches auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern mit Ihrer Gegenwart beehrten. Am 18 geschah nun die Besichtigung aller Militair-Etablissements und der Festung. Im Fort Preußen nahmen Höchstdieselben auch das Zimmer, worin der Marquis Lafayette 1794 als Gefangener gesessen, in Augenschein. Mittags geruhten die höchsten Herrschaften ein Diner bei dem General von Strantz anzunehmen, wozu alle Generale und Commandeure der Truppen und die vornehmsten Civil-Behörden eingeladen waren. Nach der Tafel ließen die hohen Herrn Inspizirenden von den Pionieren Brücken über die Neisse schlagen und äußerten hier, wie bei Allem, was dieselben gesehen, Höchstihre vollkommenste Zufriedenheit. Abends spielten die Musik-Chöre der hier stehenden Regimenter vor den Wohnungen der beiden Prinzen und heute, am 19. nachdem Höchstdieselben der Messe in der Pfarr-Kirche beigewohnt und die anderen Kirchen besehen, setzten beide

Herren Prinzen die Inspectionsreise nach Münsterberg, Frankenstein und Glatz weiter fort.

Würtemberg. (Stuttgart, 24. Sept.) Auf das demnächst eintretende Regierungsjubelfest wird eine Silbermünze geprägt, welche auf der Hauptseite das Brustbild Sr. Maj. des Königs mit Lorbeer- und Eichenkranz, auf der Kehrseite ein, der Umschrift „zur Feier 25jähriger Regierung“ entsprechendes, Sinnbild, und unter diesem den Jahrestag des Regierungsantritts „den 30 Oct. 1841“ enthält. Diese Münzstücke werden nach ihrem, auf dem Rande eingedrückten, Werthe von Ein Gulden ausgegeben, und sind künftig in demselben bei den Kassen des Staats als Zahlung anzunehmen.

Frankreich. (Paris, 23. Sept.) Don Manuel de Sarratea hat gestern dem König sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister der Argentinischen Conföderation überreicht.

Es heißt, die vier Banquiers-Compagnien, welche auf das Anlehen speculiren, wollten zusammentreten, um nur eine Soumission zu machen. In diesem Falle wäre es möglich, daß der Finanzminister von der Geldaristokratie überflügelt würde.

Dänemark. (Kopenhagen, 18. Sept.) Als ein merkwürdiges Phänomen in der Geschichte des Hofdienstes wird berichtet, daß die Bauern auf den Classischen Fideicommißgütern auf Falster sich durch eine Deputation bei der Gutsadministration die ihnen unter sehr billigen Bedingungen angebotene Befreiung vom Hofdienst verbeten haben.

Die aus den Inspectoraten von Südgrönland eingelaufenen Nachrichten hinsichtlich des Fanges von Seehunden im verwichenen Jahre sind sehr günstig. Man hatte deren 4736 im Garnen gefangen. Von Wallfischen hatte man dagegen keinen einzigen habhaft werden können. Die Ausbeute von Eiderdunen war nur unbedeutend gewesen. Die Grönländer behaupten, daß die Eidergänse im südlichen Inspectorate abnehmen. Im April d. J. waren daselbst 5100 Tonnen Speck, 10,500 Rentierfelle, 10,500 Seehundsfelle, 1800 Fuchsfelle und 11000 Pfd. Eiderdunen vorräthig.

Polen. (Von der polnischen Grenze, 15. Sept.) Was vor längerer Zeit über die Ankunft des Kaisers gemeldet wurde, hat sich vollkommen bestätigt. Es sind Einleitungen getroffen worden, welche darauf hindeuten, daß sie der polnischen Nation zum Wohle gereichen werden. Schon jetzt hat man eine völlige Amnestie vorbereitet, und man hofft, daß der Kaiser sie seinen Unterthanen selbst verkünden werde. — Dadurch, daß die 1832 für die Privatchatoulle bestimmten Staatsüberschüsse des Königreichs in den letzten 2 Jahren nicht erhoben wurden, hat der Schatz gegenwärtig große Summen zur Verfügung. Damit soll nun in Folge eines kaiserlichen Entschlusses der Bau einer Eisenbahn durch das Land bestritten werden.

Gebiet der Unterhaltung.

Das Verhängniß.

(Schluß.)

Wunderbar gestärkt erhob sie sich, um nach der Stadt zurückzukehren. Da flötete Philomele lieblich im nahen Buchenwäldchen, bleich und gespenstig beleuchtete der Mond die nächtlichen Pfade und die ganze Natur rief ihr im Geiste des hochherzigen von Salis zu:

Muthig! auch Leiden, sind einst sie vergangen,
Laben die Seele wie Regen die Au,
Gräber von Trauercypressen umhangen,
Malet bald stiller Vergißmeinnicht Thau.

* * *

Auf dem Wege nach G.. rollte nach einem Zeitraume von vier Jahren ein einfaches Geschirr. Mochte auch die äußere Beschaffenheit des kleinstädtischen Fuhrwerks wenig mit dem Zeitgeiste fortgeschritten seyn, die Gefühle der Passagiere in seinem weitem Bauche stimmten desto besser zusammen.

Der junge Eduard Braun, ein blühender Jüngling von 16 Jahren, hatte sich nämlich aufgemacht, seinem Vater, theils um ihm eine unendliche Freude zu gewähren, theils, weil die Stimme der Natur in ihm selbst der mächtigste Hebel war, der erste Verkünder der Morgenröthe der Freiheit zu seyn. An Raserei gränzte die Liebe, mit der der Vater nach so langer Trennung sein Kind an die Brust preßte, mit den zärtlichsten Liebkosungen überschüttete. Selbst in das Herz der entmenschtesten Mitgefangenen kehrte in diesem Augenblicke die Menschlichkeit zurück, und manches Auge füllte sich mit Thränen beim Abschiede von dem, der bisher mit unermüdeter Sorgfalt zu ihrer moralischen Besserung so vieles beigetragen hatte.

Vater und Sohn waren es nun auch, die, ein Herz und ein Sinn, nach der lieben Heimath zurückkehrten. Endlich trat der hohe Thurm der Hauptkirche aus der Ferne hervor, — jetzt konnte man die ganze Gegend überblicken, bald rasselte das antike Fuhrwerk über das Straßenpflaster, noch einige Minuten und es hielt vor dem Hause. Zitternd stürzte der Mechanikus heraus, die Stiege hinauf, die Thüre öffnete sich und — weinend lagen sich die Getrennten in den Armen. Kein Pinsel vermag die Scene zu schildern, keine Sprache sie auszudrücken.

Endlich, nach langer Pause, nachdem die vereinigten Gatten Hand in Hand auf dem Sopha sich niedergelassen hatten, löste die Sprache die stummen Empfindungen der Liebe, und jetzt sollte ein Moment die Ereignisse des langen Zeitraums von vier Jahren wiedergeben. Jedes tröstete, Keines wollte gelitten haben. Als aber das Gespräch sich mehr und mehr den ersten Begebenheiten näherte und Eduard nur oberflächlich seines Bruders erwähnte, da winkte ihm der Vater, dem der Tod seines Sohnes schon früher beigebracht worden war, leise mit der Hand zu, um nicht jetzt schon die schönen Augenblicke des Wiedersehens mit schmerzlichen Erinnerungen zu trüben.

Mit neuer Stärke begann er in den ersten Tagen seine Arbeiten, doch die frühere Heiterkeit war verloren und der verschuldete Tod seines Sohnes drängte sich ihm jetzt erst mit Macht auf die Seele. Zeigte er auch der Gattin stets ein heiteres Antlitz, so wirkte die Einsamkeit um so nächtiger auf ihn ein, und immer nur schwebte die Gestalt seines unvergeßlichen August in verworrenen Bildern vor seiner Seele und nagte an der Gesundheit des kräftigen Mannes.

Doch die unveränderte Liebe seines Weibes, die trefflichen Anlagen seines zweiten Sohnes, und die Zeit, die Alles heilende, verharrschten endlich auch diese Wunde, und jetzt, nach einem Zeitraume von sechs Jahren sind selbst die

gramgefurchten Züge seines Antlitzes wieder geglättet. Ein friedlicher Bürger lebt er seinem Berufe, verachtet die treulosen Urheber seines langen Unglücks und bedauert im Schooße seiner Familie den tollen Schwindel des vergangenen Decenniums.

B. Mertel.

Charade.

(Zweisilbig.)

Die erste Sylbe.

Willst Du alle Gräben überspringen,
Wird nicht immer der Versuch gelingen;
Dann wirst Du gar oft viel klüger handeln,
Im Vertraun auf mich einher zu wandeln.

Die zweite Sylbe.

Wenn des Lenzes Schauer Dich umfächeln,
Wenn Pomonens Töchter lieblich lächeln,
Und des Bacchus Kraft von mir umwunden,
Pflegt sich stets mein Walten zu bekunden.

Das Ganze.

Zögerst Du im Prüfen, Wägen, Sinnen,
Kann das Handeln oft zu spät beginnen;
Und, was kühn gedacht und rasch vollendet,
Wird aus meines Füllhorns Schatz gespendet.

Auflösung der Charade in Nro. 265: „Platzregen."

Mannichfaltiges.

Erzherzog Karl von Oesterreich hat mit dem Prinzen von Preußen die Kadettenanstalt zu Wahlstadt besucht. Der Erzherzog lachte herzlich, als er einen der kleinen Kadetten fragte, was er werden wolle, und dieser erwiederte: „Feldmarschall."

Die Pariser Studenten haben dem Opernsänger Wartel ein Bankett gegeben, um das Müsset'sche Pasquill auf den Rhein, welches irgend eine musikalische Amazone in Noten gesetzt hat, von ihm vortragen zu hören. Der Sänger war genöthigt, das Lied zu wiederholen, bis er Athem und Stimme verlor, und als er endlich seine jungen Wirthe verließ, befanden sich dieselben sämmtlich, wie ein Augenzeuge sagt, in einem eminent patriotischen Rauche.

In Gloucester starb vor kurzem einer der reichsten Tuchhändler, der seinen Erben ein Vermögen 1,200,000 Pf. Sterl. (weit über 8 Mill. Thaler) und eine Garderobe hinterließ, die, Alles in Allem, auf — 30 Thaler geschätzt wurde.

Der wohlthätige Bürgermeister.

Mit der Bemerkung: „Wortgetreu abgeschrieben," enthalten die „Vaterlandsblätter" folgenden obrigkeitlichen Erlaß aus dem Sächsisch-Schönburgischen: „Da das bei dem Landfleischermeister Wilhelm Keisel am heutigen Markttage vorgefundene aufgeblasene Kalb nach Ausspruch des Herrn Physikus hierselbst als Ekel erregend nicht zum Verkauf passend ist, so wird solches hiermit von Raths- und Polizeiwegen für confiscirt erachtet, und soll solches ohne Verzug unter die Armen hierselbst vertheilt werden. Hiervon wird besagter Meister Keisel mit Requisition so wie Obrigkeitswegen, welche hiermit zur Hülfe Rechtens ganz ergebenst um Gestattung der Insinuation durch den hiesigen Rathsdiener ersucht wird, Nachricht ertheilt. Nachliquidirte Rathskosten hat Meister Keisel binnen 8 Tagen anher zu bezahlen. Rathhaus Waldenburg, den 3. July 1841. Der Stadtrath daselbst, Dr. (med.) Heinr. Aug. Vieweg, Bürgermeister.

Unter der Forstpartei in L. ist es üblich, daß der Förster von dem untergeordneten Personale „Herr Vater" genannt wird. Bei einer Jagd hatte der Förster zwischen den Treibern eine Lücke wahrgenommen — es fehlte der Waidjunge. Zornig rief er: „Wo ist denn der alte Esel?" — Der Waidjunge, dem dieser Ruf nichts Ungewöhnliches seyn mochte, drängte sich durch die Treiber hervor und meldete sich: „Hier bin ich, Herr Vater."

Lortzing, der talentvolle Komponist, hat eine neue Oper in Bereitschaft: Casanova. Der Titel klingt anstößig, aber das Süjet soll nur lustig seyn, und das ist, nach dem Geschmack der Zeit, die Hauptsache.

Aus Hattersheim vom 23. Sept. wird geschrieben: An dem Wege von Hattersheim nach Okristel, etwa zwanzig Schritte von der Taunuseisenbahn, vis a vis von der Hadamar'schen Mühle, steht jetzt ein Apfelbaum in voller Blüthe, so schön, als sie immer im Frühling zu sehen, während er zugleich noch die wenigen Früchte in ihrer Reife trägt, die ihm der Orkan vom 18. Juli gelassen hat.

Auf Jamaika, eine der westindischen Inseln, wurde am 1. August der Jahrestag der Sklaven-Emancipation gefeiert. Diese Feier war mit keiner Störung verbunden, eine kleine Rauferei abgerechnet, indem einige Arbeiter aus Entzücken über ihr gegenwärtiges Glück über einen Aufseher herfielen und ihn durchprügelten.

Anzeigen.

Einladung

auf heute Dienstag den 28. Sept. zu einer außerordentlichen

Kunstproduktion

des Atlethen

Simon Meisinger,

(Besieger des Atlethen Jean Dupuis)

und der Atlethen

Weininger, Jägler und Gattinger.

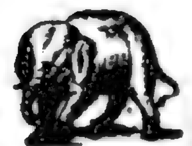
in 4 Abtheilungen.

Preise der Plätze:

Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr.

Die Produktion ist im goldnen Adler.

Anfang 7 Uhr.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren = Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Empfehlung.

Muskat-Lünel, ächt besten pr. Bouteille fl. 1., so wie seine früher schon offerirte Weine, als: Affenthaler, Forster und Franken = Weine pr. Bouteille 36, 24 und 18 kr., empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Aug. Butters, Gastwirth zum gold- nen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist so eben wieder angekommen:

Der neue

Haussekretär,

ein

ausführlicher Briefsteller

für alle Verhältnisse des Lebens.

Zur

Selbstbelehrung verfaßt

von

Heinrich Dorn.

gr. 8. Elegant broch. 21 Bogen. 54 kr.

Der zuverläßigste Rathgeber bei Auffassung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen. Diese Muster sind frisch und lebendig ohne Ziererei und schwulstige Ueberladung, sie erreichen sicher ihre Bestimmung und ihr Inhalt ist durchaus sittlich, so daß selbst die Jugend daran sich üben darf. Bei den Aufsätzen für das bürgerliche Geschäftsleben sind die Begriffe über das Mein und Dein streng erklärt, wodurch der Prozeßsucht entgegengearbeitet seyn dürfte. Demnach ist dieser Briefsteller nicht wie die meisten eine planlose Musterkarte von Briefen und Aufsätzen, sondern er erreicht neben dem Zwecke allgemeiner Brauchbarkeit auch noch die Absicht mit dem gegebenen Stoff den Sinn für Wahrheit, Recht und Schicklichkeit zu wecken und zu stärken. Um diesem wahrhaft guten Buche die möglichste Verbreitung zu sichern, wurde der Preis so enorm billig gestellt.

Angekommene Fremde

vom 26. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Schelling, k. Geh.-Rath v. München. Hr. v. Schelling, Professor v. Erlangen. Herr van der Gräben m. Fam. v. Preußen. Mad. Koch m. Fam., Gutsbesitzerin v. Wien. Hr. Melly, Kfm. v. Leipzig. Hr. Künsberg, Advokat v. Ansbach.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Lanz, Priv., u. Hr. Baron v. Palm v. Stuttgart. Hr. Döring, General-Zolladministrations-Rath m. Gattin v. München. Hr. Hirn, k. k. Landgerichts-Adjunkt m. Gattin v. Reute.

(Strauß.) Hr Ziemann, Inspektor v. Halle. Herr Horst v. Straßburg, Hr. Hößlein v. Pforzheim, Hr. Frankfurt v. Stuttgart, Hr. Reinmann v. Frankfurt, Hr. Pönsgen v. Cöln, Hr. Rudolph v. Ruhla, Kfltе. Frau Baron v. Brandt m. Fam. v. Bamberg. Hr. Seidel, Maler von München. Hr. Dr. Ruoff v. Ludwigsburg. Hr. Bobnisko, Ingenieur v. Warschau. Hr. Beninger, Offizier v. Wien. Hr. Dr. Armbrust u. Mad. Klein v. Aachen. Hr. Krämer, Oberbeamter v. Schweinfurt. Hr. Petersen v. Copenhagen. Hr. Hurzig, Bildhauer v. Hannover. Hr. Betz, Domcaplan, u. Hr. Betz, Geistlicher v. Bamberg.

(Bl. Glocke.) Hr. Meier, Oberlieutenant v. Landau. Hr. Gutmann, Kfm. v. Regensburg. Hr. Meissinger, Hr. Weiniger, Hr. Jägler u. Hr. Gattinger, Priv. v. München. Hr. Baron v. Pollenberg v. Lemberg. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Delberger, Kfm. v. München. Hrn. Gebr. Hammerschmiedt v. Oettingen.

(Berlin. Hof.) Hr. Wittmann v. Pappenheim, Hr. Oertel v. Würzburg, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Mößner, Kfm. v. München. Hr. Petzer, Hr. Schulzl u. Hr. Hartmann, Studenten v. Jena.

COURSE.

Nürnberg, den 27. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht	14	5½
London	2 Monat	9. 48	
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105¼	
	in die Messe	105¼	
Berlin	k. Sicht	105¼	
Paris	1 Monat	116	
Lyon	1 Monat	116	
Bremen	k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	67	5
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4¼
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	84	
Nürnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	31
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9. 50	
20 Francs-Stücke	9. 23	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück		2. 19

Täglicher Kalender.

September. 28. Wenceslaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Malzhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 272.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 29. September 1841.

Bayern. (München, 26. Sept.) Wir freuen uns, die Nachricht mittheilen zu können, daß unser trefflicher Landsmann Dr. Sebastian Fischer, der Sohn des verdienten Rektors und Professors an der hiesigen Studienanstalt, von seinem vieljährigen Aufenthalte in Aegypten glücklich hierher zurückgekehrt ist. Derselbe stand in der letzteren Zeit dem Militärspitale zu Kairo vor, und hatte sowohl dort, als schon früher in dieser Eigenschaft Gelegenheit, sich bei drei Pest-Epidemien in den gefährlichsten Zeiten auf das rühmlichste mit großer Selbstverläugnung auszuzeichnen. Wir wünschen und hoffen, daß diesem eben so bescheidenen, als erfahrungsreichen und gelehrten Arzte, der dem bayerischen Namen alle Ehre gemacht, auch im Vaterlande die gebührende Anerkennung zu Theil werde.

Preußen. (Berlin, 20. Sept.) Zu Löwenberg in Schlesien starb am 13. d. der Regierungsdirektor Krug v. Nidda.

Münsterberg, 20. Sept. Gestern früh nach 9 Uhr trafen der Erzherzog Ferdinand von Este, so wie der Prinz Karl von Bayern, nebst mehreren hohen Offizieren auf ihrer Durchreise von Neisse nach Glatz hier ein, besichtigten die vom sechsten Husarenregiment hier in Garnison stehende, in Parade zu Pferde aufgestellte Eskadron und setzten nach 10 Uhr ihre Reise weiter fort.

Unruhstadt (Karge), im Großherzogthum Posen, 23. Sept. Vorgestern traf unsere Stadt ein unübersehbares Unglück. Durch die Wuth der Flammen, denen kein Einhalt gethan werden konnte, wurden in der kurzen Zeit von zwei Stunden 114 Häuser ein Raub derselben, und gegen 600 Personen der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft stehen, ihres Obdachs und Vermögens beraubt, bei dem herannahenden Winter hülflos da. Der Magistrat der Stadt hat daher unterm heutigen Tage die Bitte an alle Menschenfreunde ergehen lassen, durch milde Beiträge das unaussprechliche Elend der unglücklichen Abgebrannten so viel als möglich zu lindern, und man darf wohl hoffen, daß diese Aufforderung nicht vergeblich seyn wird.

Fr. St. Hamburg, 23. Sept. Die heute um 2 Uhr stattgehabte und überaus zahlreich besuchte Versammlung der Actionäre der Hanseatischen Dampfschifffahrtsgesellschaft wurde von dem präsidirenden Director mit einer energischen und wahrhaft patriotischen Rede eröffnet. Derselbe verhehlte keineswegs die Schwierigkeiten, mit welchen die Gesellschaft gegen eine kraftvolle Opposition zu kämpfen habe, hoffe jedoch, daß es mit dem Beistande des Hamburger Handelsstandes gelingen werde, den Sieg davon zu tragen. — Deutschland und England hätten die Augen auf uns gerichtet; es handle sich um die Ehre Hamburgs, weshalb energische Maßregeln ergriffen werden müßten, wozu aber Geld und Unterstützung erforderlich wären. Es würden daher Subscriptionsbögen für neue Actien ausgelegt werden, zu deren Unterzeichnung er die Anwesenden aufs Dringendste aufforderte. — Der Director las hierauf ein Schreiben eines Ehrenmannes vor, welcher der Gesellschaft die von ihm gezeichneten zehn Actien zum Geschenk und sich zur Zeichnung von zehn neuen Actien verbindlich machte. Die Chefs zweier Handlungshäuser erboten sich auf höchst liberale Weise, 2 Schiffe zu 1 Sh. Fracht zur Disposition der Gesellschaft zu stellen. — Man beeilte sich sodann allerseits zu unterzeichnen, und somit dürfen wir mit Gewißheit hoffen, daß Hamburg den Kampf gegen Habsucht und Egoismus siegreich bestehen werde.

Großbritannien. (London, 22. Sept.) Dem Cabinet Peel wird vorgeworfen, es fange seine Verwaltung mit Schuldenmachen an. Die Fundirung von fünf Millionen Pfd. Sterl. in Schatzscheinen (die außerdem zurückbezahlt werden müßten, was unter den gegenwärtigen Umständen nur durch Ausgabe einer gleichen Summe in neuen Schatzscheinen auf weitere Termine hätte geschehen können;) ist allerdings nur eine Vermehrung der Nationalschuld oder vielmehr eine Regulirung der Finanzen durch Conversion eines Theils der schwebenden Schuld in permanente; es ist aber die Conservativverwaltung an dieser unerläßlich gewordenen Finanzmaßregel so unschuldig, wie das Cabinet Soult-Guizot in Frankreich an dem Deficit vom Jahr 1840; Russell und Thiers haben es zu verantworten, wenn Peel und Guizot an den Staatscredit appelliren müssen.

Sir Robert Peel gibt am nächsten Samstag (25. Sept.) dem diplomatischen Corps und den Cabinetsministern ein großes Diner.

Lord Stanley ist gestern für Nord-Lancaster wiedergewählt worden.

Frankreich. (Paris, 24. Sept.) Der Handelsminister hat in England den Zuchthengst „Physician" um die Summe von 60,375 Fr. kaufen lassen. Zwei andere Hengste, die dem Lord Seymour gehörten, sind für 9000 Fr. übernommen worden. — Der Pferdehändler Cremieur hat den Auftrag, 4500 Pferde in England einzukaufen; die meisten sind schon angekauft und werden jetzt nach Frankreich eingeschifft.

— 23 Sept. Der Temps meldet, Quenisset habe über das Attentat vom 13 Sept. Enthüllungen gemacht. Es soll ein Complot gebildet worden seyn, die Mitglieder der

königl. Familie überall wo man sie finden könnte, zu tödten, hauptsächlich sey es von Seite der Verschwornen auf den Herzog von Orleans abgesehen gewesen. Acht Mitglieder einer geheimen Gesellschaft hätten geschworen, zugleich mit Quenisset zu schießen. Der Tod des Herzogs von Orleans würde zu einer Regentschaft geführt haben, und die Zeit der Regentschaften sey immer eine Zeit von Unruhen und Revolutionen, die man ausbeuten könne. Zur Vollziehung des Complots habe man sich in das Lager von Compiegne begeben sollen. Die Ankunft des 17 Regiments aber und das verbreitete Gerücht, daß der König und alle Prinzen dem Herzog von Aumale entgegen gehen würden, sey den Verschwörern als ein Glücksfall erschienen, den man nicht dürfe entschlüpfen lassen. Der Bastilleplatz sey von den Verschwörern gewählt worden, weil dort das größte Zuströmen von Menschen zu erwarten gewesen, unter denen sie am leichtesten hätten entwischen können. Quenisset habe sich jetzt durch die Feigheit der sieben Mitverschwornen, die ihren Eid nicht gehalten, seines ihm gegebenen Worts entbunden gehalten, und diese Angaben gemacht.

Belgien. (Brüssel, 23. Sept.) Heute am ersten Tage der Septemberfeste, wurde Morgens um 8 Uhr und Abends eine Salve von 21 Kanonenschüssen gegeben. Die Salons der Ausstellung, der botanische Garten und die andern öffentlichen Anstalten waren von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr Morgens fand eine Trauerfeierlichkeit in der Kirche der hh. Michel und Gudula statt. Um Mittag war Pferderennen in der Ebene von Monplaisir. Um 4 Uhr hielten die Harmoniegesellschaften ihren Einzug in die Hauptstadt. Die leitende Commission empfing sie am Locale der großen Harmonie, vor dem Thore von Antwerpen, dem Orte ihrer Versammlung.

Der Chef der deutschen Malerschule, Cornelius, ist gestern hier angekommen; er wurde vom Minister des Innern empfangen. Am Morgen früh besuchte er das Stadthaus, die Kirche St. Gudula und das Museum. Um halb 10 Uhr reiste er nach Antwerpen ab, um sich nach England einzuschiffen.

Im »Journal de Flandres« liest man: Die Nachricht von der Aufhebung der Reserve bestätigt sich vollkommen. Der k. Beschluß, welcher ihre Auflösung ausspricht, ist vom 4. d. M. datirt. Schon sind durch einen ministeriellen Beschluß die Unteroffiziere dieser Waffe in die verschiedenen Corps der Linie vertheilt worden. Die Offiziere allein erwarten noch ihre Bestimmung.

Aegypten. (Kairo, 30. Aug.) Vor einigen Wochen hat, um das große Offiziercorps zu vermindern, welches nach dem traurigen Rückzug der ägyptischen Armee und ihrer dadurch entstandenen Schmälerung übrig blieb, Mehemed Ali einen Befehl an das Kriegeministerium erlassen, wonach es jedem Offizier ohne Unterschied des Ranges frei steht, seine Entlassung zu verlangen; nur jenen, welche aus den syrischen Provinzen gebürtig sind, ward diese Erlaubniß nicht ertheilt. Eine große Anzahl von Offizieren hat auch bis jetzt wirklich ihre Entlassung eingereicht; jedoch über dem Grad eines Majors hat noch kein Stabsoffizier seinen Rücktritt verlangt, was um so mehr auffällt, als unter den Obersten und Generalen sich Individuen befinden, welche, längst mit der Regierung unzufrieden und des Dienstes überdrüssig, in so glänzenden finanziellen Verhältnissen stehen, daß ihre Zukunft auch ohne Gehalt wohl gesichert ist. Es war daher um so auffallender, vor einigen Tagen von dem Dienst einen Mann sich zurückziehen zu sehen, welcher seit mehr als 20 Jahren zu den treuesten und anhänglichsten Dienern Mehemed Ali's gezählt ward, und auf dem Schlachtfeld sich durch seine Tapferkeit sowohl als militärischen Talente reichliche Lorbeeren erworben hatte. Der Beweggrund zum Rücktritt Ahmed Pascha Menikli's, eines von allen Europäern in Aegypten äußerst geachteten und geliebten Generals, mag wohl dasselbe Mißvergnügen seyn, welches sich aller höhern Offiziere in der ägyptischen Armee bemächtigt hat. Die übrigen scheinen jedoch den Muth und Character nicht zu besitzen, durch einen energischen Schritt einer unruhigen, sklavischen und oft sogar schandvollen Dienstleistung ein ehrendes Ziel zu setzen.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

Bei'm Grafen Blentink auf einem großen Balle befand sich unter den zahlreichen Gästen ein Paar, das alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Die feinste Robe, der ächteste Schmuck der Frauen, der eleganteste Frack und der neueste Kinnbart der Herren fanden eine Zeit lang die erwartete Anerkennung nicht. Was dem Paare so viel Ansehen lieh, war nicht die hohe Stellung beider Verlobten: der Bräutigam war nur ein unadlicher Rittmeister, die Braut eine Kaufmannstochter. Bürgerlich war der größere Bestandtheil der Gesellschaft in dieser Gewerb- oder Garnisonsstadt. Die Braut freilich stach als bedeutendste und jüngste Schönheit hervor, so daß der Bräutigam neben ihr auffiel, — ein viel älterer und etwas abgelebter Mann, dem man es ansah, daß er, keck und gewandt, dem Leben schon manche Beute abgejagt hatte. Doch dies Hervorstechende und Auffallende der beiden Personen und ihres Verhältnisses schien heut zu geringfügig für Bewunderung oder Spott; diese leisen Bemerkungen, diese unzufriedenen Mienen, diese Blicke über die Achsel gingen von einer moralischen Mißbilligung aus. Nicht, weil eben die Frommen beisammen waren, sondern lauter lebensfrohe Menschen richteten heute so streng.

Ein Fremder befand sich in der Gesellschaft, dem diese gespannte Stimmung, dieß verhöhnende Betragen der meisten Anwesenden nicht entging, ohne daß er doch den Grund begriff. Er näherte sich der Dame des Hauses, an die er empfohlen war, und drückte sein Befremden aus. — Es »Es gilt offenbar dem verlobten Paar,« sagte er; »was ist denn nur ihr Verbrechen? Ich tanzte um Alles gern mit der schönen Braut; ich fürchte nur, mich zu exponiren. Wahrhaftig, gnädige Gräfin, wie man eben den beiden Leutchen begegnet, dürfen sie sich mit allem Fug ein ausgezeichnetes Paar nennen.«

»Die arme Klementine!« seufzte die Gräfin, und winkte dem Fremden nach einem Ecksopha für zwei Personen, in dessen Nähe zufällig für keinen Lauschenden ein Sitz war.

»Arm, gnädige Gräfin? Arm möchte ich sie nicht nennen bei all' dem Reichthum an Schönheit und — an Schmuck.«

»Ich rede nicht von der schönen Braut, dem lieben guten Kinde, das mich heute recht dauert. Ich rede von einer verlassenen Frau, die eben alle Theilnahme meiner Gesellschaft findet. Dennoch bleibt diese Klementine verlassen, bei aller Theilnahme.« —

„Ist es die Frau des Rittmeisters? Aha, er hat sich scheiden lassen." —

„Die Frau nicht," lächelte die Gräfin, „sondern nur seine Freundin, — gewesen, und wie die arge Welt sagt, die Mutter seiner kleinen Tochter." —

„Das ist interessant, gnädige Frau!" rief der Fremde aus, und schlug die Beine übereinander. — Die Gräfin fuhr fort, leise sprechend, und mit lebhaften Augen ihre Gesellschaft überwachend:

„Der Rittmeister war mehrere Jahre Hausfreund des Präsidenten Ildefons. Der zufriedene Gatte, der glückliche Vater, vernahm erst spät zwischen seinen Akten ein Echo der Stadtgespräche, aber ein so deutliches, daß er den Rittmeister zur Rede setzte."

„Also doch setzte, gnädige —?

„Oder stellte, wie Sie wollen. Es gab eine Scene, in Folge welcher der Rittmeister das Haus nicht mehr besuchte. Die Stadt wußte damals wortgenau, was gesprochen worden, und haarklein, was geschehen war. Es ist nun vergessen. Aber mit der Trennung beider Männer riß auch der gute Ruf der Frau entzwei. Klementine entbehrte ihren Freund, und hielt nun nicht lange mehr bei ihrem Gatten aus."

„Sehr natürlich!" lachte der Fremde. „Die albernen Männer überlegen es sich nicht, wie viel sie durch einen Hausfreund erträglicher in den Augen der Gattin werden."

„Baron!" rief die Gräfin tadelnd aus, und fuhr dann fort:

„Klementine verließ mit ihrem Töchterchen das Haus, und nahm dem Rittmeister gegenüber eine hübsche Wohnung. Die Liebenden führten eine gemeinschaftliche Wirthschaft über die Straße."

„Sie heiratheten sich nicht, gnädige Gräfin?"

„Klementine ist Katholikin, auch der Rittmeister ist es: sie konnte ja keinen zweiten Mann nehmen bei Lebzeiten des ersten. Allerdings war der Umgang Beider auffallend, man mißbilligte ihn. Allein die wechselseitige Anhänglichkeit und Treue versöhnte nach und nach die Gesellschaft."

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 23. Sept. 1841. Corona von Saluzzo. Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. E. Raupach.

In diesem Stücke hat Raupach ein wahres Caleidoscop geliefert, nach jedem Ruck kommt ein anderes Bild. Etwas Romeo und Julie, etwas Donna Diana, ein Stück Genoveva sogar, bot die Ingredienzien zu dieser Olla potrida. Besonders neu sind die Geschichten von den feindlichen italienischen Häusern auch nicht zu nennen, und so bleibt dem Stück kein anderes Verdienst, als eine schöne, nur gar zu bilderreiche Sprache, und der Dank der Schauspielerinen, die sich in der brillanten Partie der Corona versuchen. — Hr. Steinmüller, den wir zum Erstenmale als „Salluzo" sehen sollten, ward angeblich wegen Krankheit von Hrn. Linden vertreten, und dieser, obwohl in Väterrollen offenbar nicht heimisch, führte denselben, dieses berücksichtigt, wacker durch. Seine schnelle Uebernahme verdient Anerkennung. — Corona — Dem. Keller — entwickelte durchaus kein südliches Feuer, eben so blieb Hr. Döbbelin kalt, wie Eis, und kaum daß er über der Urne mit seines Sohnes vermeintem Herzen sich zu einigem Feuer gesteigert hatte, erlosch dasselbe, wie Strohflamme. — Hr. Kroll als „Guido" war zu süß, was ihm übrigens nicht zu verdenken ist; wie ihn der Dichter zeichnete, hat sich ein italienischer Ritter und Krieger des dreizehnten Jahrhunderts gewiß nie gebehrdet, kein Wunder, wenn eine unnatürliche Rolle nicht lebenswahr gegeben werden kann. Hrn. Krolls Hauptgenre scheinen die Rollen zu seyn, wo Humor durchschimmern kann. Dem. Schramm — Blanca — unbedingt eine Anfängerin, suche sich vor Allem ein freieres Spiel und ein reineres Organ zu gewinnen; in ihrer Jugend kann Fleiß und Liebe zur Sache viel thun. — Hr. Donny — Paolo — war gut. — Hr. Hysel — Robert — sollte seriöse Parthien nie übernehmen.

Sonntag, den 26. Sept. „Die Kreuzfahrer." Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue. Es war schon ein böses Zeichen, daß die ganze Ritterschaft so blau angelaufen erschien und Alles schien im Bunde die heutige Vorstellung total fiasco machen zu lassen. — Balduin — Hr. Linden — kann mit den Ungläubigen nicht stärker in Streit gewesen seyn, als mit seinem Gedächtniß und setzte bei seinem often Hinfallen die plastische Schönheit ganz neben an. Daß er sich im Zorn über sein eignes Nichtskönnen im fünften Akt so weit vergaß, mit dem Fuß zu stampfen und auf den Souffleur zu schimpfen, war eine Unschicklichkeit, die er nur durch eine recht gute Leistung wieder gut machen kann. Das Publikum war aber zu sehr bei Laune vom dritten Akte an, um noch etwas übel zu nehmen. — Hr. Steinmüller, in der Episode als „Bohemund," verspricht in Sicherheit, Haltung und Organ seinen Platz als erster Held würdig auszufüllen. — Hr. Kroll nahm seinen „Cuno v. Düben" mehr humoristisch als bösartig, und das scheint ihm nun einmal zu glücken. — Hr. Donny war als Balduins Knappe recht am Platze und sprach seine Erzählung im fünften Akte sehr wacker. — Hr. Döbbelin — Emir — thut nichts Unrechtes, aber er thaut nicht auf. — Dem. Schramm — Fatime — wurde unfreundlich behandelt, das Publikum hätte gegen eine junge Dame nicht so unzart seyn sollen, eine grade nicht ganz am Ort stehende Schilderung ihrer Individualität mit lautem Gelächter aufzufassen. — Mad. Ellenberger spielte die Emma so gut, als man nur eine Kotzebuesche Heldin spielen kann. — Das übrige Personal dankt es uns wohl, wenn wir es mit Stillschweigen übergehen. Aber wenn die Kreuzfahrer in Nürnberg noch einmal über die Bretter schreiten sollten, so bitten wir die Ritterschaft in der Kampfscene ihr freundliches Antlitz über uns leuchten zu lassen und uns nicht di Stellen zum Besten zu geben, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert.

Anzeigen.

Wirthschafts-Verkauf.

In einer Hauptthorstrasse hiesiger Stadt ist eine in sehr guten Betrieb stehende Wirthschaft mit einer bedeutenden Dareingabe, wo 33 bis 34 Betten dabei sind, und der größte Theil von diesen alle Nachts belegt sind, wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

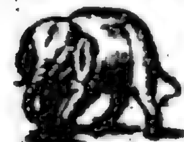
Meinen hochverehrten Kunden so wie dem übrigen werthen Publikum mache ich die schuldige Anzeige, daß ich eine große Auswahl der neuesten und sehr schönen Putzgegenstände erhalten habe, und solche zur gefälligen Ansicht und Abnahme ganz ergebenst empfehle.

Nürnberg, den 29. Sept. 1841.

Kunigunda Sartorius,
in der Tuchgasse am Hauptmarkt.

Zu vermiethen.

In der neuen Gasse ist ein ganz neues heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn ganz billig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 30. Sept. „Die Schuld.“ Trauerspiel in 4 Akten v. Müllner.

Gestorben.

Den 24. September.

Recker, Bartholomäus, Stadtgerichts-Protokollist.
Ulrich, Margaretha, Büttnermeisters-Tochter zu Großreuth.
Schuster, Anna Barbara, Taglöhners-Töchterlein zu St. Johannis.
Raaber, Johann, Wirthschaftsbesitzers-Söhnlein in den Gärten hinter der Veste.

Literatur.

Im Verlags-Comptoir in Grimma ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg zu haben:

Vater Oswald's

Unterricht im Ackerbau, Viehzucht und andern häuslichen Verhältnissen des Landmannes,

oder:

ausführliche Beschreibung, wie die Bewohner Goldenthals zu einer solchen Wohlhabenheit gelangten, daß ihr Dorf gemeinhin nur das Goldmacherdorf genannt wurde.

2 Bde. 8. geh. fl. 1. 48 kr.

Angekommene Fremde

vom 27. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Friedländer, Professor v. Halle. Hr. George Grey v. England, Hr. Lavater v. Manchester, Rentiere. Hr. Heifelder, Student v. Stuttgart.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Dobeneck, k. k. Kämmerer u. Consistorialrath m. Fam. v. Ansbach. Hr. Bar. v. Würzburg, Hr. v. Behrschmidt u. Frau Baronin v. Balzen von Bamberg. Hr. Heydecker, Kfm. v. Thalmessing.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Dr. Adolphi v. Liefland. Hr. v. Labordo, Deputirter v. Paris. Hr. v. Gruppen, Oberconsistorialrath v. München. Hr. Braunold v. Regensburg, Hr. Herrenscheid v. Straßburg, Kflte. Hr. Wild, k. k. Geometer m. Fam. v. München. Hr. Birnt, k. k. Lieut. u. Hr. Graf v. Waldegg v. Wien. Hr. Hellwig, Kfm. m. Gatt. v. Berlin. Hr. Graf v. Sternburg v. Prag.

(Strauß.) Hr Adler v. Wien, Hr. Rosenfeld von Bamberg, Hr. Leininger u. Hr. Franz v. Würzburg, Herr Schmidt v. Stuttgart, Hr. Greiner v. Augsburg, Kflte. Hr. Graf Leininger, Lieuten. v. Wien. Frln. Turnbach v. Stadtprozelten. Hr. Dr. Abelein v. Landau. Hr. Dr. Schenks v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Scherrer v. Prag. Hr. Schrepfer u. Hr. Roth, Kflte. v. Bamberg. Hr. Wiedemann, Apotheker, Hr. Sartori, Hr. Urban, Hr. Thomas v. München, u. Hr. Hetzner v. Weissenburg, Geometer. Hr. Knopf u. Hr. Landauer, Kflte. v. Hürben. Hr. Gundelfinger, Fabrikant v. Preßburg. Hr. Klein, Schauspieler v. Berlin. Hr. Schuhmann, Priv. v. Copenhagen.

(Wallfisch.) Mad. Schmidt m. Fam. v. Rosenheim. Hr. Vollhardt, Pfarrer m. Gattin v. Heroldingen. Hr. Kohn v. Markt Erlbach, Hr. Banselow v. Scheßlitz, Kflte. Hr. Banselow, Apotheker v. Scheßlitz. Hr. Rehbenig u. Hr. Diesenbach v. München. Hr. Gemerich v. Berlin, Maler. Hr. Gaumel, Cantor v. Ansbach. Hr. Lengerick, Professor, und Hr. Schulze, Koch v. Berlin.

(Berlin. Hof.) Hr. Miltner, Stud. phil. v. Neuburg. Hr. Miltner, Stud. jur. v. München. Hr. Fischer v. Gera, Hr. Wich v. Jena, Kflte. Hr. Haas, Lehrer v. Hersbruck. Hr. Schelm v. Bruchsal, Hr. Klaußner von Alsfeld, Kflte.

Täglicher Kalender.

September. 29. Michael.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 273.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 30. September 1841.

☞ Bei herannahendem neuen Quartal erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitschrift hiemit unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen einzuladen. Neben den fortlaufenden Berichten aus dem Gebiet der Politik und anderer interessanter Weltbegebenheiten liefern wir unsern verehrlichen Abonnenten fortwährend schönwissenschaftliche Erzeugnisse, kleine Romane und Novellen und zwar in so reicher Anzahl, daß nach einem höchst mäßigen Ueberschlag ein Abonnent unseres Blattes in einem gesammelten Jahrgang den Inhalt zehn starker Octavbände, die im Ladenpreiß mindestens 18—25 fl. kosten würden, und mit diesen einen reichen, nach Jahren noch seines Werths nicht ermangelnden, Vorrath von unterhaltender Lecture erhält. Wie sehr wir uns bestreben, die täglich steigende Theilnahme am Abonnement und das Zutrauen unserer Leser zu rechtfertigen, möge daraus hervorgehen, daß wir seit zwei Monaten begonnen haben, nur Originalartikel, größtentheils höchst anständig honorirt, zu liefern; zehn noch nirgends gedruckte Erzählungen, die wir in diesem Quartal unsern freundlichen Lesern boten, mögen von unserm regen Streben Zeugniß ablegen. — Auch zu Inseraten, die Zeile 2 kr., empfehlen wir unser Blatt, das, beinahe in keinem Hause fehlend, gewiß für Jedermann, der es hiezu zu benützen für gut findet, von erwünschtem Erfolg seyn wird. Sachgemäße Beiträge werden dankend angenommen und nach Befinden anständig honorirt.

Die Redaktion.

Bayern. (München, 27. Sept.) Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern ist gestern Abend aus Schlesien zurückgekehrt, und hat sich diesen Morgen zu einem kurzen Besuche nach Tegernsee begeben. — Den neuesten Nachrichten zufolge, deren Aechtheit wir jedoch nicht verbürgen, dürfte J. M. die Königin von Griechenland dem Feste am 3 Okt. nicht beiwohnen, sondern erst bis zum 12 Okt. hier ankommen. — Feldmarschalllieutenant Baron v. Csorrich ist seit gestern Abend in unserer Stadt. — Der gegenwärtig hier verweilende Hr. Wolowsky, Professor am Conservatorium für Künste und Gewerbe in Frankreich, findet hier, wie früher in Preußen, Sachsen und Oesterreich eine freundliche Aufnahme, und mit Zuvorkommenheit wird ihm der Zutritt und die nähere Besichtigung aller ihm zu seinen wissenschaftlichen Zwecken dienlichen Kunst- und industriellen Institute gestattet.

Regensburg. Das Gewitter am 26. d. M. Abends schlug in die Wallfahrtskirche bei Neumarkt ein, zündete, und nur durch angestrengte Arbeit der Einwohner aus der Stadt und des nahen Wildbades brannte der Thurm allein ab, wobei die beiden Glocken ganz zerschmolzen. Die Kirche wurde zwar gerettet, doch litt sie bedeutend. Der Schaden wird auf 3000 fl. gerechnet.

Preußen. (Berlin, 22. Sept.) Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Friedenssäule auf dem Belle-Alliance-Platze schreiten vor; indessen kann die Errichtung nicht in diesem Jahre stattfinden, da noch ein anderer Entwurf damit verbunden ist; es soll nämlich das Denkmal mit einem Bassin umgeben werden. Eine Dampfmaschine wird das Wasser aus dem Landgraben in der Nähe dahin schaffen und das Bassin soll die Rinnen der von dem Platze ausgehenden großen Friedrichs-, der Wilhelms- und der Lindenstrasse bewässern. Das Ganze wird also nicht allein zur Verschönerung Berlins dienen, sondern auch zur Beseitigung eines großen Uebelstandes in der Friedrichsstadt, dem schönsten Theile der Residenz, führen.

Königsberg, 13 Sept. Es verdient die Beachtung Deutschlands, nicht bloß Preußens, daß die russische Gränze gegenwärtig gegen Preußen und den ganzen Westen hin auf eine Art markirt wird, die, wenn nicht einer Demonstration, da es in aller Stille bewerkstelligt wird, doch einem politischen, auf europäische Eventualitäten berechneten Schachzuge nur zu ähnlich sieht. Während nämlich früher die russisch preußische Gränze durch Mauthner und Kosakenketten gegen diesseitige Schmugglerunternehmungen hinreichend besetzt war, werden gegenwärtig förmliche Militärcolonien dort organisirt, eine bewegliche Bariere von Bajonneten, Piken und Geschütz, die unter Umständen die Avantgarde eines nachrückenden Heeres abgeben könnte. Angeblich heißt es freilich, daß diese kriegerischen Vorkehrungen nur dem Schmuggelhandel gelten, aber es wäre doch eine gar zu große militärische Ehre, die man den preußischen schmuggelnden Gränzbewohnern und den sie an-

führenden polnischen Juden erwiese, wenn man ihnen eine Armee gegenüber zu stellen für nöthig erachtete.

Breslau, 24. Sept. Die hiesige Zeitung meldet aus Prag unter dem 21. Sept., daß sich bei dem Tages vorher in der Nähe von Guttenberg abgehaltenen Manöver ein Unfall zugetragen hat, welcher die betrübendsten Folgen hätte haben können.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wurden nämlich in dem Augenblicke, als sich Höchstdieselben bei den Jägern befanden, welche Avantgarde machten und in Tirailleurs aufgelöst waren, am Schenkel von einem Schusse (wahrscheinlich Erde mit einem darin befindlichen Steinchen) getroffen. Glücklicherweise aber erwies sich bei dem sogleich erfolgten Verbande die Verwundung nur als eine leichte, die durchaus keine Gefahr fürchten läßt. Se. Königl. Hoheit konnten dem ganzen Manöver, obwohl nur im Wagen, beiwohnen.

Eilenburg, 24. Sept. Heute Morgen nach 6 Uhr wurde hier der Dienstknecht Johann Friedrich Dietrich aus Mockrehne, 27 Jahre alt, welcher wegen Raubmord zum Tode verurtheilt worden war, mit dem Beil hingerichtet.

Detmold, 22. Sept. In einem nachträglichen Bericht über die Feier der Schließung des Grundsteingewölbes zum Hermannsdenkmal heißt es am Schlusse: „Gewiß stimmen nun alle Vaterlandsfreunde mit uns in den Wunsch ein, daß baldmöglichst die zur würdigen Vollendung des Riesenbaues noch erforderlichen Geldmittel herbeigeschafft werden mögen. Aber wenn überall im ganzen deutschen Vaterlande die Sammlungen als eine Nationalsache betrieben würden, wie schon Hannover, Mecklenburg und Bayern mit einem rühmlichen Beispiel darin vorangegangen sind, wenn jeder einen Beitrag opfern wollte auf dem Altare des Vaterlandes, so würde bald das Fehlende da seyn.“

Großbritannien. (London, 23. Sept.) Lord Lyndhurst hatte gestern Abends sein erstes Cabinetsdiner; Wellington, Peel, Graham, Stanley, Goulburn und Aberdeen waren dabei.

Frankreich. (Paris, 25. Sept.) Jules Janin schließt sein Feuilleton in den Debats vom 20. Sept. wie folgt: „Wer Sie auch sind, Fremder, der Sie aus Paris in Ihr Vaterland zurückkehren, verschweigen Sie Ihren Landsleuten aus Mitleiden und gastfreundlicher Dankbarkeit, womit Paris diese Woche zugebracht hat. Paris ließ sich blokiren durch hundert scheußliche Gassenbuben, mit denen die Peitsche völlig fertig geworden wäre; Paris amusirte sich durch das Lesen der gemeinen Memoiren der Madame Lafarge; und endlich schoß aus der Hefe dieser wirren Bevölkerung ein Elender auf den anständigsten, hübschesten, unterrichtetsten jungen Mann, auf einen zwanzigjährigen Soldaten, die Zierde der Universität, der so eben von seiner ersten Waffenthat in Afrika zurückkam und den man zwanzig Schritte von seinem Vater, dem Könige, zu tödten gedachte!“ —

Eine telegraphische Depesche meldet, daß zu Montpellier alles ruhig ist. — Auch zu Milhau ist die Ruhe nicht weiter gestört worden.

Spanische Rodomontade. Nach Berichten aus Madrid vom 18. Sept. hat Van Halen, Generalcapitain von Catalonien, bei einem Banquet folgenden emphatischen Toast ausgebracht: „Der Nationalunabhängigkeit! Meine Herren! Man hat von bewaffneter Intervention in die Angelegenheiten Spaniens gesprochen; wir greifen Niemanden an; aber wenn man uns provocirt, so sind wir im Stande, nicht nur die Pyrenäen zu übersteigen, sondern auch bis nach Moskau zu marschiren.“

— 18. Sept. Quenisset wird häufig verhört; er hat sein Leugnungssystem aufgegeben und die Polizei hat, in Folge der von ihm gemachten Aussagen, zahlreiche Verhaftungen unter den Communisten vorgenommen. Vielleicht gelingt es bei dieser Gelegenheit, besser in das Geheimniß und das Herz dieser Gesellschaften einzudringen, als es bisher möglich war. Es gibt zahlreiche Grade; die den untersten Stufen angehörigen Individuen sind nur blinde Werkzeuge und mit dem Zweck und den Mitteln der Gesellschaft völlig unbekannt. Die Verzweigungen derselben erstrecken sich über ganz Frankreich und sie hat überall ihre Comités. Die Art, wie dieselben mit einander correspondiren, ist völlig unbekannt und bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, sich irgend eines wichtigen Actenstückes zu bemächtigen, woraus man die Art ihrer Associirung mit Genauigkeit entnehmen könnte. Im Gegensatze zu der ehemaligen Gesellschaft der Menschenrechte finden die Versammlungen der Communisten weder an einem bestimmten Orte, noch zu einer bestimmten Zeit statt. Ihre finanziellen Hülfsmittel werden durch Beiträge aufgebracht, die für jedes Mitglied wöchentlich fünf Centimen betragen sollen. Die Kassirer, welche diese Geldbeiträge in Empfang nehmen, kennen niemals mehr als 10 bis 12 Mitglieder, oft kaum so viele; denn die letzten Gruppen dieser Hierarchie sollen aus nicht mehr als 5 oder 6 Individuen bestehen und man soll etwa zehn verschiedene Grade durchzumachen haben, um einer der Chefs der Gesellschaft zu werden.

Niederlande. (Luxemburg, 20. Sept.) Am 16. hat der König die großherzogliche Commission in den Palast berufen lassen und ihr angezeigt, daß er den Tractat mit dem Zollverein nicht ratificirt hat. Im Luxemburgischen will man, dem Echo zufolge, Dankadressen an den König schicken. Man verlangt dort einen Anschluß an Belgien.

Italien. (Rom, 20. Sept.) Gestern versammelten sich die hiesigen Künstler und Kunstfreunde zu einem gastlichen Gelage, welches dem endlich heimgekehrten Meister Thorwaldsen zu Ehren veranstaltet worden war. Die Versammlung gehörte zu den heitersten und harmoniereichsten dieser Art. Der Zufall hatte es gewollt, daß der Saal mit Stuckaturarbeiten nach den bekanntesten Werken des gefeierten Künstlers ausgeschmückt war. Bei der Enthüllung des Transparents, das der geschickte Maler Rahl mit Hülfe von Freunden und Bekannten rasch ins Leben gezaubert hatte, erschell ein Festgesang nach der Melodie: „Heil dem Manne rc.“ Der gemüthliche Schluß desselben erhöhte die Wirkung dieses überall freundlich aufgenommen Liedes. Er lautet:

Nach so vielen Ehren
Die Dein Haupt beschweren,
Weil' in unserm Kreise
Nach der alten Weise.

Der Sänger hatte sich zwar nicht genannt, aber es weiß so ziemlich Jedermann, daß es unser Landsmann H. W. Schulz aus Dresden ist, welcher bei dieser Gelegenheit auch einen poetischen Gruß an Thorwaldsen sprach. Die Tischgesellschaft bestand aus Individuen fast aller Nationen des gebildeten Europa. Hierbei konnte es nicht anders als auffällig seyn, daß von den vielen französischen Künstlern, die hier verweilen, auch nicht einer an diesem frohen Gelage hatte Antheil nehmen wollen. Man ist fast gezwun-

gen zu glauben, diese haben sich mit Absicht, aus irgend einem bisher nicht bekannten Grund, ausgeschlossen.

Schweiz. (Solothurn.) Seit vierzig Jahren lief das Gerücht, es seyen einmal in Oberdorf reiche Juden in ein Haus gegangen und nie mehr gesehen worden. Richterliche Untersuchung konnte nichts herausbringen, aber die öffentliche Meinung ließ sich nicht beruhigen und man erklärte sich das Verschwinden dadurch, die Juden seyen im Backofen zu Aschen verbrannt worden. Das Haus hat seither seinen Eigenthümer geändert. Der jetzige Inhaber fand letzthin, als er eine Bauänderung vornehmen wollte, unter dem Stubenboden tief in der Erde verscharrt, menschliche Knochengerippe mit verhauenen Schädeln. Der Richter hat davon Anzeige erhalten.

Aegypten. (Alexandra, 7. Sept.) Mit nicht geringer Verwunderung hat man erfahren, daß Achmed-Pascha-Menikli, der beste und treueste General nach Soliman Pascha in der ägyptischen Armee, plötzlich seinen Abschied verlangt und ihn auch sogleich erhalten habe. Bei allen Gelegenheiten hatte sich dieser General auf das vortheilhafteste ausgezeichnet. Wenn unter den jetzigen kritischen Umständen Mehemed Ali seine besten und treuesten Diener auf diese unverantwortliche Art behandelt, so ist dies ein Zeichen, daß für den alten Pascha auf vieles Unglück deutet.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie, das gefällt mir!“ rief der Baron aus. „Diese Feinheit haben wir Katholiken voraus. Der eifrige Katholik weiß einmal, daß eine unglückliche Frau durch eine zweite Ehe nicht glücklich werden darf, und verzeiht also leichter, daß sie es durch außerehelich Liebe wird. Das ist hübsch, das nenne ich konsequent!“

„Ueberdieß,“ fuhr die Gräfin fort, „war der Verkehr beider Liebenden ungenirt und offen, konnte sich mithin nicht lange im Gespräch der Societät halten. Man ließ ihn gelten, damit man ihn fallen lassen konnte. Und wie ließ man ihn gelten! Sie sehen ja die allgemeine Entrüstung, Baron, die leider! unter unsern Spiegeln vorgehen muß.“

„Und was ist es nun?“ fragte er.

„Was es ist? Ei, daß eben das Unstatthafte jenes Verhältnisses aufgehört hat. Der Rittmeister ist aus seiner Wohnung weggezogen, um ein junges, schönes und reiches Mädchen zu heirathen. Die Stadt aber legt es aus, er habe eine ihm treue, um ihn unglückliche Frau geopfert, ein Töchterchen, das nur seinen Namen nicht führt, verlassen, da Beide doch ohne ihn nicht froh werden, ohne ihn kaum bestehen könnten. Und mit diesem Brandmal zeigt er sich nun auf dem Ball, und tänzelt das unbefangene Kind, das sich als Braut fühlt, und kaum ahnet, noch weniger begreift, warum man es in dem rauschenden Brautkleide so mit Tadel bewirft. Sie haben das fröhliche Mädchen tanzen sehen, Baron: ist es nicht gegen ihn ein Kind? Man begreift nicht, wie Sophie mit allem Anspruche, die erste bürgerliche Parthie der Stadt zu seyn, aus dem Kreise aller der jugendlichen Bewerber, schöner angesehener Söhne, gerade diesen, von Ruf und Jahren angenagten Mann vorgezogen hat.“

„Geschmack, gnädigste Frau!“ — schmunzelte der Baron, indem er an seinen etwas welken Wangen spielte. „Leute von feinem Gaumen ziehen gerade das frischreife Obst nicht vor, sondern wenn es eben morsch werden will. Man hat der Fälle mehr, meine Gnädigste.“

„Ja doch, wir haben einen vor uns!“ fuhr sie fort. „Wie unangenehm ist es nur, das der Rittmeister das Mädchen in unserm Hause kennen gelernt hat, auf unsern musikalischen Abenden. Wer hätte für die naive Sophie Gefahren vermuthet hinter einem grauenden Schnurrbarte, der die Schmeichelein des Mundes schimmelig zu machen geeignet schien. Und auch heute wieder müssen wir die Scene der Mißbilligung in unserm Hause geben. Es ist mir höchst fatal. Allein ich konnte meiner großen Gesellschaft die eben Verlobten nicht ersparen, wie wir einmal mit der Familie der Braut stehen.“

„Ihr Banquier, gnädige Frau — ?“

„Unser — ? Nein! Ich meine, die Eltern der Braut leben nicht mehr. Sie ist bei Oheim und Tante, — Leuten ohne Welt, aber reich und rechtschaffen, und wir sehen die Familie bei uns. Freilich haben wir nun auch die Scene davon!“

„Ich weiß nicht,“ lächelte der Baron, „ob ich mich hier, in der guten Gesellschaft dieser Stadt, an der alten guten Moral unserer Vorväter erbauen, oder vielleicht gar verwundern soll, daß man gerade hier der Zeit voraus ist, und die Moral als frische Zuthat der Societät gewonnen hat. In der That, die gesellige Bildung nimmt heute so überhand, die Welt wird so gescheit und glatt, daß sie dem guten Ton, der nobeln Medisance wenig übrig läßt. Glücklicher Fund, wenn man nun das moralische Geheg für die gesellige Unterhaltung eroberte! Herrlich, im heitern, ebenen, socialen Revier auf moralisches Hochwild zu treiben! Schade nur, daß die feine Sitte ein wenig darunter leiden wird. Geist und Witz, meine Gnädige, küssen doch noch die Hand, und belecken die Beute, die sie benagen wollen. Das moralische Urtheil aber stößt von sich, was es verwirft. Sehen Sie da, gnädige Gräfin — „verwirft“: das ist das rechte Wort! Verwirft, — wirft weg. Wahrlich, der moralische Unwille draußen in ihrem Salon ist im besten Anlauf, die Verlobten zur Thüre hinaus zu werfen, — Beide auf einmal durch die Flügelthüre, und so die verwünschte Verbindung durch den Chirurgen zu hintertreiben, der die gebrochenen Beine zu verbinden bekommt.“

In diesem Augenblicke trat der Rittmeister mit seiner Braut herein, von einem Diener gefolgt, der ihre Mäntel trug. Die Gräfin eilte ihnen entgegen. — „Was?“ rief sie: „Sie wollen gehen? Sind Sie unwohl?“

Sie umarmte die Braut, die blaß war und zitterte. — „Nein, lieber Rittmeister,“ fuhr die Gräfin fort, „das kann ich Ihnen nicht vergeben. Wissen Sie, daß Sie mir den ganzen Abend stören?“ —

„Ja, das ist es!“ lachte der Rittmeister mit verhaltenem Grimm. „Wir stören, meine Gnädige, wie Sie uns andeuten; darum geh'n wir eben. Man verschwendet alle Aufmerksamkeit an uns allein. In der That, es ist Zeit, daß wir gehen und Ihren übrigen Gästen auch etwas gönnen. Die Verschwendung seiner Manieren setzt allen Aufwand von Tüll und Seide in Schatten.“

„Lieber Moritz!“ flehte die ängstliche Braut den Zürnenden an, dessen Stimme bebte, dessen Blicke unruhig hin und her schoßen.

Sophie verabschiedete sich mit einer Umarmung; der Rittmeister neigte sich auf die Hand der Gräfin, über die er, statt des Kusses, eine so verletzende Bitterkeit hauchte, daß selbst diese weltgewandte Frau einige Augenblicke die Fassung verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wirthschafts- und Pfragnerei-Verkauf.

Die Wirthschaft und Pfragnerei zum weißen Hirschen, S. Nro. 90 am Obstmarkt, wird sowohl für sich als auch mit den beiden Häusern, Familien-Verhältnisse wegen, an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe kann täglich besichtiget werden und ist Termin

Montag den 4. Oktober Vormittag 10 Uhr im Wirthschaftslokale daselbst, wozu einladet

die G. J. Gebhardtsche Familie.

Nachricht und Einladung.

Da wegen ungünstiger Witterung der „Ballon" am vergangenen Montag nicht steigen konnte, so bringe ich einem verehrungswürdigen Publikum hierdurch zur Nachricht, daß derselbe heute Donnerstag ½ 6 Uhr im Metzler'schen Garten steigen wird, wozu ich ergebenst einlade.

F. Weller.

Philharmonischer Verein.

Die V. Monatsversammlung des philharmonischen Vereins ist Freitag den 1. Oktober im Bamberger Hof und der Anfang der Vorträge Abends 8 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Logis-Gesuch.

Ein Beamter ledigen Standes sucht auf der Lorenzer Seite, in der Nähe des Hauptzollamtes, ein Quartier mit 3 bis 4 heizbaren, an einander stoßenden Zimmern. Das Nähere bey der Redaktion d. Blattes.

Zu verkaufen.

In der Hirschelgasse in Nro. 130 b ist ein Sekretär (ein Meisterstück) von Nußbaumholz zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In der neuen Gasse ist ein ganz neues heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn ganz billig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 30. Sept. „Die Schuld." Trauerspiel in 5 Akten v. Müllner.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

90 57 19 84 71

Hiesige Schrannenpreise

vom 21. und 25. September.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 33 kr.	9 fl. 4 kr.	8 fl. — kr.
Waizen...	18 „ 36 „	17 „ 7 „	14 „ — „
Gerste....	6 „ 30 „	6 „ 19 „	5 „ 45 „
Haber...	5 „ — „	4 „ 45 „	4 „ 9 „

Das Korn ist gestiegen um 1 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 1 kr. — Die Gerste ist gefallen um 31 kr. — Der Haber ist gestiegen um 1 kr.

Gestorben.

Den 25. September.

Reichold, Johann Georg, Kalkanten-Söhnlein.
Schühlein, Johann.
Hofmann, Johann Michael, Färbermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 28. September 1841.

(Rothe Roß.) Sir Henry Wünch, k. großbritann. Kammerher m. Fam. v. London. Hr. Faye, Proprietär m. Gattin v. Lyon. Miß Debenham u. Miß Golding von England.

(Bayer. Hof.) Hr. Clauß v. Seltmanns, Hr. Jung v. Frankfurt, Hr. Graf van der Straten u. Hr. Baron van der Straten, Partikuliere v. Brüssel.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Ott, Studiosus von Passau. Hr. Lorent, Rent. v. Gottenburg. Hr. Haber, Banquier v. Carlsruhe. Hr. Rinecker, k. Ministerialrath, u. Hr. Dr. Vogel v. München.

(Strauß.) Hr Schlenk v. Stuttgart, Hr. Köst von Lyon, Hr. Meisner v. Prag, Hr. Fischer v. Schweinfurt, Hr. Gfrörer v. Heilbronn, Hr. Jäninger v. Altenburg, Hr. Spanier u. Hr. Bacher v. Hechingen, Kflte. Hr. Meisner, Rechtscandidat v. Prag. Mad. Ebert m. Tochter v. München. Hr. Guiseppo, Priv., Therese Bocca u. Carolina Galimberti v. Tarino. Frln. Ottilie v. Riesenthal v. Oels.

(Bl. Glocke.) Hr. Pilgram, Bauinspektor, u. Herr Puckel, Fabrik. v. Pappenheim. Hr. Klee, Fabrik. u. Hr. Bossert, Lehrer v. München. Hr. Brizaki, Maler v. Theben. Hr. Hild, Architekt v. Weinsberg. Hr. Moser, Architekt, u. Hr. Striander, Student v. Stuttgart. Hr. Köber m. Gattin, Kfm v. Freiberg. Hr. Ziegler, Student v. Gotha. Hr. Maier, Priv. v. Baireuth.

(Wallfisch.) Hr. Fischer, Rentbeamter m. Tochter v Ansbach. Hr. Schwab, Kfm., u. Hr. Heller, Lehrer v. Ichenhausen.

(Roth. Hahn.) Hr. Ruß, Apotheker, Frln. Weyknecht v. Lorenzreuth. Hr. Lohr, Kfm. v. Merseburg, Hr. Schüler, Student v. St. Gallen.

(Mondschein z. G.) Hr. Christian v. Jever, Hr. Schäff v. München, Hr. Sucor v. Spalt, Kflte. Hr. Spaamann, Stallmeister v. Jever. Hr. Distler, Gymnasiast von Pottenstein. Hr. Ohlmüller, Bildhauer v. Bamberg. Herr Dr. Bergmann v. Spalt

Täglicher Kalender.

September. 30. Hieronimus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhausp. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 274.

Freitag, Achter Jahrgang. 1. October 1841.

☞ Bei begonnenem neuen Quartal erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitschrift hiemit unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen einzuladen. Neben den fortlaufenden Berichten aus dem Gebiet der Politik und anderer interessanter Weltbegebenheiten liefern wir unsern verehrlichen Abonnenten fortwährend schönwissenschaftliche Erzeugnisse, kleine Romane und Novellen und zwar in so reicher Anzahl, daß nach einem höchst mäßigen Ueberschlag ein Abonnent unseres Blattes in einem gesammelten Jahrgang den Inhalt zehn starker Octavbände, die im Ladenpreiß mindestens 18—25 fl. kosten würden, und mit diesen einen reichen, nach Jahren noch seines Werths nicht ermangelnden, Vorrat von unterhaltender Lecture erhält. Wie sehr wir uns bestreben, die täglich steigende Theilnahme am Abonnement und das Zutrauen unserer Leser zu rechtfertigen, möge daraus hervorgehen, daß wir seit zwei Monaten begonnen haben, nur Originalartikel, größtentheils höchst anständig honorirt, zu liefern; zehn noch nirgends gedruckte Erzählungen, die wir in diesem Quartal unsern freundlichen Lesern boten, mögen von unserm regen Streben Zeugniß ablegen. — Auch zu Inseraten, die Zeile 2 kr., empfehlen wir unser Blatt, das, beinahe in keinem Hause fehlend, gewiß für Jedermann, der es hiezu zu benützen für gut findet, von erwünschtem Erfolg seyn wird. Sachgemäße Beiträge werden dankend angenommen und nach Befinden anständig honorirt.

Die Redaktion.

Bayern. (München, 28. Sept.) Diesen Nachmittag starb hier, im Alter von 82 Jahren, der k. b. Central-Gemäldegalleriedirector, Commandeur rc. Georg v. Dillis. Der Geschiedene, in Oberbayern geboren, war Priester, widmete sich jedoch von Jugend auf zugleich der bildenden Kunst, zunächst der Landschaftsmalerei, in der er als ausübender Künstler in früheren Jahren Bedeutendes leistete. In seinem Mannesalter begleitete er öfter unsern König, damals noch Kronprinz, auf seinen Reisen nach Italien rc., und stand dem kunstsinnigen Fürsten bei Erwerbung von Gegenständen der Malerei als wohlgeübter Kenner rathend zur Seite. Auf jenen Reisen zeichnete er mit geistreichem Sinne und kunstgeübter Hand die interessantesten landschaftlichen Scenen und brachte so eine Sammlung von dem entschiedensten Kunstwerthe zusammen. Im reifern Mannesalter wurde er zum Centraldirector unserer Kunstsammlungen ernannt. Die dermalige Aufstellung der Gemälde in der k. Pinakothek vollbrachte Dillis mit eben so viel Geschmack in Ansehung ihrer architektonischen Anordnung, als auch mit Geist rücksichtlich der sinnigen Zusammenstellung der Schulen, wodurch nicht nur dem beschauenden Auge eine wohlthätige Ruhe, sondern auch dem nach Belehrung strebenden Besucher ein faßlicher Ueberblick geworden ist. Dillis blieb trotz seines hohen Alters bis zu den letzten Tagen seines Lebens im Amte, dem er mit unermüdlichem Eifer und strenger Rechtlichkeit vorstand.

⊙ Erlangen, 27. September. Bei dem nicht sehr regen Leben unserer Stadt ist uns die Anwesenheit des Direktors Allmann mit seiner zwar kleinen, aber recht brauchbaren Gesellschaft ein angenehmer Punkt der Conversation. Seit den 5. Sept. sahen wir wöchentlich Vorstellungen, und müssen namentlich die des „Pariser Taugenichts", des „Ministers und Advokaten" und des „Glas Wassers" rühmlichst erwähnen. Unter den Mitgliedern, die mit Recht Theilnahme verdienen, ist besonders Dem. Wehrmann, Hr. Auernheimer und Hr. Direktor Allmann zu bemerken. Letzterer hat besonders im „Glas Wasser" als „Bolingbroke" excellirt. Unter solchen Auspizien, und wenn jetzt erst die Herren Studiosen wieder eintreffen, die sich für die dramatische Kunst besonders interessiren, wird diese kleine Gesellschaft gute Geschäfte machen und uns wohl von Zeit zu Zeit heimsuchen, da uns denn doch der Besitz eines ständigen Theaters unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu Theil werden kann.

Oesterreich. (Prag, 23. Sept.) Ueber dem Uebungslager bei Kollin scheint ein eigner Unstern zu walten. Fürs erste war es gewiß keine glückliche Idee, daß man für das Hauptmanöver, bestimmt unter den Augen des Prinzen von Preußen ausgeführt zu werden, gerade die Schlacht von Kollin am 18. Juni 1757 als Sujet wählte, wo das preußische Heer den Sieg verlor und große Verluste erlitt. Die Manövrirfähigkeit der Truppen soll im Ganzen in der Ordnung seyn; dessenungeachtet fehlt es nicht an einzelnen beklagenswerthen Unfällen; so erzählt

man hier von dem Umstürzen einer zur reitenden Batterie gehörenden Kanone, wodurch die ganze dazu gehörende Mannschaft bedeutend beschädigt wurde. Von mehreren Offizieren, die vom Pferde stürzten, sind der Feldmarschallieutenant Fürst Reuß und der Hauptmann Hromadka am bedeutendsten beschädigt. Am meisten Theilnahme erregt aber der Unfall, welcher den Prinzen von Preußen während des am 20. Sept. stattgehabten Manövers durch eine Schußwunde in den Schenkel traf, die jedoch glücklicherweise ganz ohne Gefahr ist. Bei der dießfalls angestellten Untersuchung wurde ermittelt, daß ein Theil der Mannschaft der blinden Ladung der Gewehre als Pfropf auch Stücke Rasen aufgesetzt hatte, um den Schuß fürs Gehör effectvoller zu machen. Wahrscheinlich war in einem solchen Rasenpfropf jener kleine Feldstein, welcher den Prinzen, der während des Feuerns vor der Fronte galoppirte, in den Schenkel traf und in der Wunde sitzen blieb. Die hierdurch eingetretene ärztliche Behandlung hält übrigens den Prinzen nicht ab, den ferneren Uebungen beizuwohnen.

Hannover, 22. Sept. Die Bauten in der hiesigen Residenzstadt sind in vollem Gange. Am Schlosse wird fortwährend Großes geleistet, im Innern wie im Aeußern. Die prachtvolle Ausschmückung des Innern ist die größte Sehenswürdigkeit unserer Residenz und wenige europäische Residenzschlösser dürften sich — wenn man von künstlerischem Geschmack absehen will — mit der Pracht des hiesigen Schlosses messen. Nicht minder großartig ist, was für das Aeußere des Schlosses geschieht. Ganze Gebäudemassen an der freien Seite des Schlosses (nach längeren Verhandlungen mit dem Magistrate für etwa 60,000 Rthlr. angekauft) werden jetzt abgebrochen, um eine angemessene Umgebung zu gewinnen. Nur das (städtische) Schulgebäude muß noch weg, um eine erwünschte Verbindung mit dem ehemals Altenschen Garten (der Wohnung des verstorbenen Generals von Alten, jetzt von der Regierung für etwa 70,000 Rthlr. gekauft) zu erlangen. Der Schloßhof ist von dem ihn verunstaltenden Gebäude, das bekanntlich vor etwa einem Jahre als provisorisches Wachtgebäude erbaut wurde, aber nicht benutzt worden ist, befreit und zeigt sich jetzt wieder in der ganzen früheren Großartigkeit. Ebenfalls an der freien Seite des Schlosses, hinter dem Archive, zum Theil an der Stelle des gleichfalls erst abgebrochen ehemaligen v. Decken'schen Hotels, erhebt sich ein prachtvolles Gebäude für die in neuer Kraft entstandene Domänenkammer. Nicht weit davon, an der sogenannten Holzkoppel, wird ein Palast — zu einem großartigen Cadettenhause bestimmt — gebaut, der schon vollendeten herrlichen Casernen nicht zu gedenken (vor dem Steinthore die große Artilleriekaserne, vor dem Cleverthore die Caserne für die Garde-du-Corps, am Waterlooplatze die drei Casernen für die beiden Garderegimenter und das Leibregiment). — Der Verdienst der städtischen Handwerker bei diesen Bauten ist natürlich außerordentlich beträchtlich, nicht minder der Gewinn bei der neuen Militärbekleidung.

Fr. St. Hamburg, 24. Sept. Sicherem Vernehmen nach wird in diesen Tagen ein auf Veranlassung des betreffenden königl. preußischen Ministeriums zusammengetretenes zahlreiche Comite hoher Staatsbeamten und Sachverständigen von Magdeburg aus bis Hamburg die Elbe befahren, um sich längs dieser ganzen Strecke von den stellenweisen vielen Mängeln des Flußbettes durch eigene Anschauung zu überzeugen. Der jetzige niedrige Wasserstand ist zu solchen Untersuchungen gerade so geeignet, daß das erwähnte Comite Resultate finden dürfte, welche ihm die gebieterische Nothwendigkeit endlich durchgreifender Abhülfe der den Schifffahrtsverkehr auf der Oberelbe schwer belästigenden Hemmungen so evident darthun wird, um darnach die baldigste Vereinigung aller Elbuferstaaten für solchen Zweck wohl sicher erwarten zu können.

Großbritannien. (London, 25. Sept.) Ein gewisser Liddle, von dem die Journale unter der Rubrik Mordversuch gegen Lord Howick großen Lärm gemacht haben, ist von dem Gericht zu 5 Pfd. Sterl. Geldstrafe verurtheilt worden. In der That hatte auch Liddle nur mit einem ungeladenen Gewehr so gethan, als ziele er auf Lord Howick. — Der frevelhafte Muthwille, eine Episode des stürmischen Wahlakts zu Sunderland, war ihm übrigens übel bekommen, indem der Pöbel in seine Behausung eingedrungen und alles zerstört oder fortgeschleppt hatte.

— 22. Sept. Vorgestern wurde in Southwark eine Versammlung gegen die Korngesetze gehalten, in der es sehr tumultuarisch herging. Es wurde eine Petition an das Parlament beschlossen, indessen nahm kein Redner von Bedeutung daran Theil.

Dem „Wiltshire Independent“ zufolge, ist das Elend in dieser Grafschaft so groß, daß die Leute des Nachts auf die Kornfelder gehen und das gemähte Korn stehlen.

Griechenland. (Athen, 31. Aug.) Eine in diesen Tagen an den Kriegsminister erlassene königliche Ordonnanz worin derselbe aufgefordert wird, über die Nothwendigkeit des ferneren Verbleibens der temporär in griechische Dienste übergetretenen bayerischen Officiere Vortrag zu erstatten, hat unter diesen große Sensation erregt. Es hieße jedoch die Intentionen des Königs gänzlich mißkennen, wollte man darin die Absicht ihrer Entfernung oder sonst etwas finden, was dem Ehrgefühl derselben zu nahe träte, da es sich wohl zunächst darum handelte, die Ansicht des Ministers zu vernehmen, Einhelligkeit und Vertrauen zwischen König und diesem herzustellen und jeden Anlaß zu Mißverständnissen, welche später über diesen Punkt entstehen möchten, im voraus zu beseitigen. Ferner finde ich in der Frage über die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit dieser Officiere keineswegs einen Zweifel an der Tüchtigkeit des einen oder andern derselben für seine Stelle, sondern vielmehr nur das ausgedrückt, ob eintretenden Falles die abgehenden Kräfte durch neue ersetzt werden können; und da die wenigen bairischen Officiere, welche sich noch in griechischen Diensten befinden, so gestellt sind, daß sie jederzeit abberufen, oder durch klimatische oder andere Verhältnisse genöthigt, in ihr ursprüngliches Vaterland zurückkehren können, so ist es wohl nur ein Akt weiser Voraussicht, wenn der König schon jetzt darauf Bedacht nimmt, ob bereits andere eingeborne Officiere genugsam herangebildet sind, um die durch den Abgang jener entstandene Lücke zweckmäßig und ohne Nachtheil für den Dienst auszufüllen. Dieß ist wohl der einfache Sinn des obigen Rescripts, das bei seinem Erscheinen wie ich höre, die mannichfachsten Commentationen erlitten hat. Dabei ist wohl zu bemerken, daß nur von jenen Offizieren die Rede ist, welche den Rücktritt in k. bayerische Dienste haben, und daß also die übrigen bayerischen wie überhaupt nicht eingebornen Offiziere gänzlich davon unberührt bleiben.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

Ein so ungewöhnlicher Richterspruch der Gesellschaft, diese stumme aber unwiderlegliche Mißachtung, drückte Sophien, das kindliche Bräutchen, ganz aus ihrer naiven Stellung hinaus, entsetzte sie, und brachte sie zum Nachdenken. Sie fühlte sich wie eine Mitschuldige behandelt, und begriff es doch nicht.

Gerade diesen Umstand hoben auch diejenigen ruhigen Gäste hervor, die das Benehmen der Gesellschaft mißbilligten. Vernünftigen, die das tägliche Leben tiefer beobachten, war es kein so großes Räthsel, wie das gute Mädchen zu seiner Neigung für diesen Mann gekommen sey. — Als sich nämlich der Rittmeister Sophien zuerst näherte, stand sie eben in jenem reizbaren Alter, da junge Mädchen, im Kreise der Frauen noch ohne Geltung, gerade für die Aufmerksamkeit gesetzter Männer empfänglicher sind, als späterhin. In jenem Alter bereitet die Natur im Schoße der zarten Geschöpfe eine hohe Bestimmung vor. Dieß Geheimniß ist mit eigenthümlichen Schauern umgeben. Ahnungsvolle Regungen, eine süßathmende Sehnsucht, eine unbewußte, schreckhafte Neubegierde um die Mysterien des Daseyns umgeben die knospende Weiblichkeit. Noch haben sie keinen Begriff von dem, was anrüchigen Männern zur Last gelegt wird; oder es wirkt in seinem Dunkel, wenn auch auf zarte Gemüther schreckhaft, doch auf erregbare zuweilen wie ein Zauber. Das Glück, das solche Männer bei den Frauen gemacht haben, umgibt sie gleich einem betäubenden Dufte, einem Leuchten, wie es dem faulen Holze eigen ist, und das in die erst halb erwachten Augen der Mädchenkinder manchmal als ein Nimbus fällt. Die Verwegenheit jener Heroen der Liebe wird zu einem Vortheil bei denen, die sich in ihren unsäglichen Verlegenheiten an einem solchen Vorsprung halten und aufrichten können.

So hatte der Rittmeister Sophien schnell für sich eingenommen, — an einem von Musik und Tanz aufgeregten Abende bei demselben Grafen Blentink, wo ihm nun auch das unvermuthete Mißgeschick widerfahren war. Oheim und Tante, bei denen die schöne Waise lebte, erschracken über das so ungestüme, als unerwartete Interesse des Mädchens für einen ihnen so höchst mißfälligen Mann. Hätten sie sich nur nicht, wie es so oft geschieht, mit aller Lebhaftigkeit ihrer Mißbilligung gerade der ersten, noch so reizbaren Neigung widersetzt: vielleicht wäre solche wie eine Laune verraucht, oder wie ein Irrthum zu Boden gefallen. Sie bedachten nicht, daß die Neigungen, wie die jungen Hunde, blind geboren werden. Und so tadelten sie, schmähten, widersprachen und verboten gar alle Gelegenheit, den Rittmeister zu sehen, und hätten doch wissen können, wie verwöhnt von ihnen selbst und wie eigensinnig Sophie in ihren Empfindungen war, und daß es ihr nicht an Verstand gebrach, ihren Gefühlen und Launen einen Widerhalt zu geben.

Also war in das Haus des Oheims, wo man nur der geschäftlichen und gesellschaftlichen Unruhe gewohnt war, eine innerliche, heimliche Verwirrung eingebrochen. Dazu kam, daß die eigenen Töchter des Ehepaars sich auf die Seite der liebenden Base schlugen, wodurch die Berechnung der Eltern bedroht wurde. Auch der Rittmeister blieb nicht müßig, und begleitete seine Bewerbung um Sophie mit Artigkeit gegen die Tante und mit Stolz gegen den Oheim. In dieser Bedrängniß gab man endlich, um der alten häuslichen Ruhe und Ordnung willen nach, und erlaubte des Rittmeisters Besuche. Im Stillen rechnete man auf Hindernisse, die von außen kommen sollten, und da Sophie Protestantin war, hoffte man, bei der Trauung des gemischten Paares auf Schwierigkeiten und vielleicht auf einen Bruch zu stoßen. Indeß aber wußte der Rittmeister eine förmliche Verlobung rasch genug herbeizuführen.

Und zwar so rasch, daß die Erscheinung der Verlobten in der Gesellschaft Alles überraschte. In den einzelnen Familien hatte man das Paar mit Höflichkeit empfangen. Der allgemeine Unwille blieb gewissermaßen gebunden, wie man von der Elektricität sagt, bis derselbe, im Salon des Grafen Blentink, an jenem schwülen Abende, durch wechselseitiges Reiben positiver und negativer Bemerkungen sich entzündete, knisterte, zuckte und traf.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Die am Dienstag im goldnen Adler stattgefundene Produktion des Simon Meisinger (Besieger des Athlethen Dupuis), unter Mitwirkung der Athleten Weininger und Gattinger und des Acrobaten Jägler, wurde sehr beifällig aufgenommen, doch war der Besuch sehr spärlich und es wäre den anerkennungswerthen Leistungen eine bessere Besetzung des Saales zu wünschen gewesen, die auch bei einer zweiten Vorstellung gewiß nicht ausbleiben wird. Wir glauben übrigens, daß die sämmtlichen Herren bessere Geschäfte machen würden, wenn sie einen Accord mit unserer Theaterdirektion abschließen und ihre Künste auf der Bühne zeigen würden, wobei auch durch ein paar kleine aufzuführende Lustspiele eine größere Mannigfaltigkeit erzielt werden könnte.

Anzeigen.

Einladung.

Anmit beehre ich mich, meine hochverehrten Gönner und Freunde in Nürnberg, so wie ein geschätztes Gesammt-Publikum, zur Feier der, künftigen Sonntag beginnenden

Fürther - Kirchweih

ergebenst einzuladen. Für guten Kaffee nebst Backwerk, gebackene Fische, so wie andere warme und kalte Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Indem ich daher recht lebhaften Besuch entgegensehe empfehle ich mich

hochachtungsvoll

Fürth, den 29. Sept. 1841.

J. Wagner
zur Gerechtigkeit, nächst der
[illegible] Eisenbahn.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am künftigen Montag statt.

Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

S. Kehr.
Breite Gasse Nro. 501.

ROSENAU.

Freitag den 1. October, bei günstiger Witterung,

letzte Harmonie-Musik

für die Wochengesellschaftstage

Dienstag und Freitag.

Gegen 6 Uhr wird sich der große fliegende Fisch in die Lüfte erheben.

Wirthschafts- und Pfragnerei-Verkauf.

Die Wirthschaft und Pfragnerei zum weißen Hirsch, S. Nro. 960 am Obstmarkt, wird sowohl für sich als auch mit den beiden Häusern, Familien-Verhältnisse wegen, an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe kann täglich besichtiget werden und ist Termin

Montag den 4. Oktober Vormittag 10 Uhr

im Wirthschaftslokale daselbst, wozu einladet

die G. J. Gebhardt'sche Familie.

Einladung

auf Samstag den 2. Octbr. zu einer außerordentlichen und letzten

Kunstproduktion

des Atlethen

Simon Meisinger,

(Besieger des Atlethen Jean Dupuis)

und der Atlethen

Weininger, Jägler und Gattinger,

in 4 Abtheilungen.

Preise der Plätze:

Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr.

Dritter Platz 6 kr.

Die Produktion ist im goldnen Adler.

Anfang 7 Uhr.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Frechon.

Gesuch.

Morgen- und Abend-Betrachtungen von Dr. J. L. Ernst Lösch, werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 1. October. „Die verhängnißvolle Wette." Drama in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Holbein.

Gestorben.

Den 26. September.

Holl, Elias, Schuldentilgungs-Cassa-Officiant.
Schätzler, Elisabetha Margaretha, Kaufmanns-Tochter.
Vogel, Georg Leonhard, zu St. Johannis.

Angekommene Fremde

vom 29. September 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Müller, Direktor der k. Pagerie, Hr. Hauecker, Professor, Hr. Fürst Salm, Grafen v. Lurburg, v. Seissel, v. Hambesch, v. Minucci, Malzen, du Ponteil, v. Pelkoven, v. Taufkirchen, v. Oettina, v. Seissel, Baronen von Gumpenberg, v. Hertling, v. Lerchenfeld, v. Podevils, v. Perseval, Washington v. München, Hr. Wachsmann v. Miltenberg, Hr. Springer u. Hr. Ullmann v. Frankfurt, Hr. Träger v. Schweinfurt, Hr. Helferich v. Ulm, Kfte.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Frhr. v. Sunstenau, k. k. österr. Feldmarschall u. Lieut. v. Wien. Hr. Br. v. Brüdern, k. k. Oberlieutenant-Adjutant v. Wien. Hr. Matow, großbritann. Oberst m. Fam. v. London. Hr. Bouvin, Rent. v. Paris.

(Wittelsbacher Hof.) Mad. Eichorius, Kaufmanns-Gattin, Hr. Eichorius, Stud. jur., Hr. Salamon, Kfm., Hr. Sachße, Dr. med. v. Leipzig, Hr. v. Galagan, ruß. Edelmann v. Petersburg. Hr. Bar. v. Stengel, Stud. v. München. Hr. Graf v. Rechtern v. Wien.

(Strauß.) Hr Leveling v. München, Hr. Walko v. Pesth, Hr. Mayer v. Osnabrück, Hr. Braun v. Frankfurt, Hr. Frisch v. Kaufbeuren, Kfte. Hr. Zippelius, Priv. von Wiesbaden. Hr. Danzer, Apotheker v. Pottenstein. Hr. Dr. Wagner m. Tochter v. Dresden. Hr. Sophar, Lehrer aus Strelitz.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Schmidt, Hr. Schäk, Priv u. Hr. Memminger, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Degen, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Königsberger, Stud. v. Rotterdam. Hr. Bollmann, Mechanikus v. Chemnitz.

(Wallfisch.) Hr. Lehrmann, Lehrer v. Regensburg. Hr. Hain, Metzger v. Günhoffen. Mad. Murr v. Bamberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Eyselein, Stud. a. Burghaslach. Hr. Späth v. Regensburg, Hr. Schweiger v. Braunschweig, Hr. Schweiger u. Hr. Meyer, Stud. theol. v. Jena.

(Mondschein z. G.) Hr. Meier, Rechtsprakt. von Castell. Hr. Sunner, Stadtthürmer v. Neumarkt.

Täglicher Kalender.

October. 1. Remigius. XI.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 275.

Samstag, Achter Jahrgang. 2. October 1841.

☞ Bei begonnenem neuen Quartal erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitschrift hiemit unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen einzuladen. Neben den fortlaufenden Berichten aus dem Gebiet der Politik und anderer interessanter Weltbegebenheiten liefern wir unsern verehrlichen Abonnenten fortwährend schönwissenschaftliche Erzeugnisse, kleine Romane und Novellen und zwar in so reicher Anzahl, daß nach einem höchst mäßigen Ueberschlag ein Abonnent unseres Blattes in einem gesammelten Jahrgang den Inhalt zehn starker Octavbände, die im Ladenpreiß mindestens 18—25 fl. kosten würden, und mit diesen einen reichen, nach Jahren noch seines Werths nicht ermangelnden, Vorrath von unterhaltender Lecture erhält. Wie sehr wir uns bestreben, die täglich steigende Theilnahme am Abonnement und das Zutrauen unserer Leser zu rechtfertigen, möge daraus hervorgehen, daß wir seit zwei Monaten begonnen haben, nur Originalartikel, größtentheils höchst anständig honorirt, zu liefern; zehn noch nirgends gedruckte Erzählungen, die wir in diesem Quartal unsern freundlichen Lesern boten, mögen von unserm regen Streben Zeugniß ablegen. — Auch zu Inseraten, die Zeile 2 kr., empfehlen wir unser Blatt, das, beinahe in keinem Hause fehlend, gewiß für Jedermann, der es hiezu zu benützen für gut findet, von erwünschtem Erfolg seyn wird. Sachgemäße Beiträge werden dankend angenommen und nach Befinden anständig honorirt.

Die Redaktion.

Bayern. (München, 29. Sept.) Dem Vernehmen nach hat am 1 Oktober die Inspizirung der hiesigen Garnisonstruppen von Seite der fremden Herren Generäle Statt.

Freitag, Samstag und Sonntags Vormittags sind die Preisefahnen für das heurige Oktoberfest auf dem großen Rathhaussaale zur Schau aufgestellt. Unter den Fahnengemälden zeichnen sich vorzüglich aus: Der Abend, die Heimkehr von der Hochzeit, die Heimkehr von der Bärenjagd, der Ritter und sein Liebchen. Die Stickereien der ersten Preisefahnen sind ausgezeichnet. — Während der ganzen Woche war die Theresienwiese jeden Tag sehr zahlreich besucht.

Mit nächstem Sonntag enden sich die Vorstellungen des Schweiger'schen Volkstheaters. Während dieses Sommers wurden auf dieser Bühne zwanzig neue Stücke einstudirt und zur Aufführung gebracht. — Dieses Theater, welches allerdings unendlich viel zu wünschen übrig läßt, war immer zahlreich besucht und fand sein eigenes Publikum, welches sich mit dem Wenigen begnügte was ihm hier vorgeführt wurde. Es ist daher keine so außerordentlich phantastische Idee, wenn man die Herstellung eines zweiten, eines eigentlichen Volkstheaters wünscht und die Zukunft würde es lehren, ob hiedurch die wahre Kunstliebe so gar sehr bei Seite gesetzt würde. Möge diese Sache ohne alles Vorurtheil zum Vergnügen des Publikums und zum Vortheil der Theaterkassa doch einmal gehörig in Erwägung gezogen werden.

Preußen. (Köln, 27. Sept.) Die Zeit der geistigen Stürme für zwei Nachbarvölkern ist vorüber. Die Weisheit der Regierungen, das erwachte Verständniß der Nationen, die in Brüderschaft bessere Gewährleistung als in Zwiespalt erblickten, läßt fortgesetzte Segnungen des Friedens erhoffen. Ein Abglanz des Ernstes aber, der die deutschen Gemüther im vergangenen Winter zur Flamme Einer großen Gesinnung vereinigte, fällt mit mildem Scheine jezuweilen noch in die jüngsten Tage hinein, und geht in das friedliche Abendroth der Erinnerung und Anerkennung über. Ein Beweis davon ist neuester Zeit dem vaterländischen Sänger des Rheinliedes, Herrn Nicolaus Becker, geworden, welchem neuerdings gestern ein werthvoller silberner und schön gravirter Ehrenbecher aus Mainz mit folgendem Schreiben zugesendet worden ist:

„Mainz, 22. Sept. Als wir im Frühling d. J. öffentlich das Vorhaben aussprachen, zum Dank für Ihr echt vaterländisches „Rheinlied", Ihnen, hochgeehrter Herr, einen Silberbecher zu überreichen, war unser deutsches Vaterland von demselben Geiste der Habgier und Eroberungesucht bedroht, der es seit Langem als den nächsten und bequemsten Schauplatz seiner ruhmvollen Thaten betrachtet. An und für sich unbedeutende Mittel haben nicht selten zur Erzielung wichtiger Zwecke geführt. So mußte eine möglichst einstimmig verkündete Volksmeinung am Mittel- und

Niederrhein, wie im ganzen übrigen Deutschland, unsern so eindrucksfähigen Nachbarn gegenüber, auf diese einen wesentlichen Eindruck hervorbringen. Diese Wirkung wurde erzielt; alles Uebrige ist Nebensache. Sie haben seitdem, hochgeschätzter Herr, einen Becher erhalten aus eines deutschen Königs Hand. Dieß Zeichen der Anerkennung für den ehrenwerthen Dienst zur rechten Zeit, welchen Sie dem Vaterlande geleistet, entbindet uns aber der Verpflichtung nicht, auch unser Vorhaben in Ausführung zu bringen. Empfangen Sie denn beigehend den Ihnen zugedachten Pokal. Er ist ein Zeichen der Erkenntlichkeit aus bescheidenen Bürgershänden. Deutsche Freunde in Mainz und Karlsruhe bieten ihn »dem Sänger vom freien deutschen Rhein« zur Erinnerung an den düstern, drohenden Morgen, wo er sein kerniges Volkslied schrieb, zur Erinnerung an die Zeit, wo deutsche Eintracht fremde Anmaßlichkeit ernst und ruhig zurückwieß. Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr, die Versicherung unserer Hochachtung und Ergebenheit. Für die übrigen Betheiligten: Dr. Karl Andree, Redacteur der Mainzer Zeitung. Dr. H. Malten, Herausgeber der Bibliothek der neuesten Weltkunde.«

Würtemberg. (Stuttgart, 28 Sept.) Sie werden durch die öffentlichen Blätter zur Genüge erfahren, was wir heute gefeiert haben, hier sollen Sie einiges darüber vernehmen, wie die Feste begangen worden sind. Schon seit einigen Tagen bewegte sich ein ungewöhnliches Leben durch die Straßen, und nie ist wohl so viel vom Wetter gesprochen worden, als seit dem 25, wo ein für die Jahrszeit beispielloses Gewitter über der Stadt sich entleerte und in einen Blitzableiter einschlug. Die Verzierung der Häuser war allgemein, und geschmackvoller als man bei der sonstigen architektonischen Beschaffenheit der Stadt hatte hoffen dürfen. Auf eigenthümliche Weise zeichneten sich die Denninger'sche Brauerei durch ihre Verzierung mit Hopfenranken, Schwertfeger Kohl durch Anbringung alter Waffen, Fabrikant Barrier durch Aushängung seiner Jacquardsfabrikate und die Café ne durch Waffenschmuck aus. Sogar ein Krautschneider hatte recht schöne Ornamente aus Kohlköpfen, ein Weingärtner aus Maiskolben geschaffen. Ueberall zeigt sich auch bei dem Aermsten der beste Wille und Liebe zur Sache. So brach der Morgen des heutigen Tages an, in freundlichem Sonnenschein. Die dichtbevölkerte Umgegend Stuttgarts sendete mit dem frühesten Tage ihre Bewohner in die Stadt, und gegen 11 Uhr begann der Festzug. Nie ist wohl eine ähnliche Menschenmenge hier zusammengeflossen und wohl nirgends konnte ein schöneres Fest, und zwar auf eine vollkommen zwanglose Weise in schönerer Ordnung, in herzlicherer Freude und in gemüthlicherer Ruhe begangen werden. Die dem Zuge angefügten Wagen boten den freundlichsten Anblick, sowohl die, welche Produkte der Landwirthschaft, als die, welche Erzeugnisse des Gewerbesfleißes brachten. Es war sehr viel natürlicher Geschmack und zweckmäßige Verwendung bedeutender Summen sichtbar. Daß die Geistlichkeit beider Bekenntnisse gemischt, und in wahrhaft christlicher Eintracht im Zuge erschien, daß die Ordnung nirgends gestört wurde, ohne Wachen und Zwang, und daß nach dem Feste der König nur von einem Reitknecht begleitet durch die Stadt ritt und sich hier wie im Schloßhofe des begeistertsten Zurufs erfreute, dieses und das Schicklichkeitsgefühl des Volkes hätte verdient von denen beachtet zu werden, welche sonst ein Volk, das wie unsere Schwaben sich freier zu bewegen gewöhnt ist, anders zu beurtheilen pflegen. Daß der Jubelruf zum Himmel schallte, daß gestern im Schauspielhause der Empfang der königl. Familie der herzlichste und feierlichste war, brauche ich kaum hinzuzufügen. Kein Unglücksfall, auch nicht die kleinste Unordnung trübte den schönen Tag. Vielgereiste Männer gestehen mit Rührung nie etwas Aehnliches erlebt zu haben. Jede der Jungfrauen, welche den Zug zierten, hat von J. M. der Königin eine goldene Broche erhalten. Das Festkomité ist für heute und für morgen zur königlichen Tafel geladen.

Frankreich. (Paris, 27. Sept.) Der »Temps« hat eine geheimnißvolle Notiz, die Aufsehen macht. Es soll in einer der letzten Nächte ein Versuch, in das Schloß zu St. Cloud einzudringen, gemacht worden seyn; drei Individuen hätten sich durch den Park nach dem Schloß geschlichen, seyen von einer Schildwache bemerkt worden, hätten diese überfallen, um sie zu entwaffnen, wären aber, als im Handgemenge die Flinte losgegangen und dadurch Lärm geworden, noch in Zeiten entflohen. Man wollte wissen, dieser verfehlte Anschlag sey auf Wegführung des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres abgesehen gewesen und hänge mit dem Attentat vom 13. Sept. zusammen.

Belgien. (Brüssel, 26. Sept.) Die Königin von Spanien hat dem Buchdrucker Wahlen den Orden Isabella's der Katholischen zuerkannt. Dieser belgische Buchdrucker hat zu gleicher Zeit eine ähnliche Auszeichnung von Sr. Heiligkeit erhalten.

Ungarn. (Erlau.) Am 25. August ist hier ein muhamedanisch-türkischer Geistlicher eingetroffen. Er kehrte in das hiesige Barmherzigenkloster ein, und besuchte bald nach seiner Ankunft die hier befindliche alte Moschee, bestieg den 16 Klafter hohen Thurm derselben, und begab sich durch eine oben angebrachte Thür auf ein nahe an der Spitze befindliches Gesimse, auf welchem er unter lauten »Allah« Ausrufungen den Thurm umging. Es war etwas schauderhaftes, den lebensgefährlichen Umgang anzusehen, aber der fromme Geistliche, der den Halbmond von der Spitze des Thurmes durch das Kreuz verdrängt sah, hielt es für eine religiöse Pflicht, die Ceremonie zu verrichten, die er am 26. und am 27. Morgens um 8 Uhr und Abends um 4 Uhr wiederholte. Endlich begab er sich in die neben der Moschee stehende, ehemals türkische Klosterkirche, wo er mit seinem Bedienten in Gegenwart Mehrerer seinen Gottesdienst mit aller Solennität der muhamedanischen Religion verrichtete. Er betete mit einem Rosenkranze jedoch ohne Kreuz, wie er sagte, »das Vater unser.« Seine Reise geht nach Wien. Er spricht italienisch und illyrisch gut, aber auch etwas deutsch, lateinisch und ungarisch.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

Ganz anders, als früher der Widerspruch elterlicher Verwandten, wirkte dieser Widerwille der öffentlichen Meinung auf Sophien, verwirrte sie, wie gesagt, und brachte sie zum Nachdenken. Ein junger Vetter im Hause hatte ihr inzwischen auch mehr, als ihr lieb war, von des Rittmeisters Verhältniß zu Klementinen erzählt, — er, ein vorlauter, unbedachtsamer Bursche, der Freund und Gesell all'

jener kaufmännischen Zierlinge oder Schläfse, die sich, blöd in der That, aber in Worten prahlerisch, für Sophien interessirten. Anfangs stritt sie sich mit ihm, dann machte sie ihm die Kameraden lächerlich, und zuletzt drohte sie ihm mit des Rittmeisters Pistolen. — „Hüte nur Dein loses Maul, Jean Baptist!“ sagte sie: „oder der Rittmeister bietet Dir eine der dicken Cigarren, die mit Pulver angesteckt werden, und Dir die Nase verbrennen.“ —

„O, er soll mir nur kommen!“ rief dann der kindische Vetter aus. „Der Prahler! Immer hat er das Maul voll. Ich spiele ihm bei Gott! noch einen Possen, daß er an mich denken soll. Er kann sich nur in Acht nehmen! Auf Ehre!“ — Und Sophie lachte ihn aus. —

Nun freilich, nach jener Schwüle des Ballabends wurden die so heimlich in ihr Herz gelegten Einflüsterungen schnell lebendig, — wenn es sich zu sagen schickt — wie Maden, und beunruhigten sie. Lebhaft fühlend, offen, und zum Rechten rasch entschlossen, wie das edle Mädchen war, ging sie den Bräutigam bei seinem nächsten Besuche geradezu an, und fragte nach seiner Verbindung mit Klementinen und nach seinen früheren Verhältnissen überhaupt.

Auf diese Fragen hatte sich der Rittmeister vorgesehen. Sein Verkehr mit Klementinen war ja stadtkundig; der Prozeß, den der Präsident gegen die ihm entwichene Frau, gleich nach ihrer Entfernung von ihm, auf Scheidung erhoben hatte, wurde viel besprochen; Sophie selbst hatte erfahren und schmerzlich genug empfunden, wie viel Theilnahme die Stadt einer Frau widmete, die, von ihrem Buhlen verlassen, viel mehr bedauert wurde, als sie vorher, ihrem Mann entlaufen, getadelt worden war. Die deklamatorische Art, wie sich der Rittmeister gegen seine Braut erklärte, fiel ihr nicht auf, und machte sie nicht im Geringsten mißtrauisch; wie denn kindliche Gemüther an jedem Pomp und Aufwand eher noch ein Wohlgefallen finden.

„Ich habe Deine Fragen erwartet, Sophiechen,“ sagte der Rittmeister. „Vielleicht hätte ich Dir mit einem Gespräch über diesen Gegenstand schon früher entgegen kommen sollen: allein, wenn man sich nicht genug thun kann, wo man den Menschen Gutes erzeigen will, so kann man auch wieder nicht wenig genug thun, wenn man die Schlechtigkeit der Societät zur Sprache bringen soll. O ja doch! Der Himmel bescheere diesem Gezücht nur immer eine Gelegenheit, das Geschlechtsverhältniß zu besprechen! Da kann doch all' die geheime Liederlichkeit einmal recht maulfromm thun. O, wie nimmt da nicht Alles den Mantel der Ehrbarkeit um, unter dem man sich so unvermerkt selber kitzeln kann! Willkommen, wenn sie Einen finden, an dem sie sich reiben können, in der Art, wie man unsaubere Thiere sich an einem unschuldigen Ecksteine gütlich thun sieht, nur weil ihnen die Haut juckt. — Erröthe nicht, mein süßes, seraphisches Mädchen! Jene Brut ist die Rosenblütchen nicht werth, die Deine heiße Wange um sie abblättert. Höre weiter! Edle Freundschaft zu einer vielleicht unglücklichen Frau begreift man nicht, oder gibt sie um Alles nicht zu. Eine solche Unglückliche ist aber Klementine. Du kennst ihren Mann nicht, Sophiechen, sonst brauchte ich kein Wort zu sagen; Du würdest ohne alle Erklärung ihr Benehmen begreifen. Sie hat ihn verlassen. Nein, ich muß sagen, sie hat sich vor ihm gerettet. Ich hatte mich ihrer mit Wärme angenommen, oder vielmehr — ich hatte mich seiner angenommen: denn Jahre lang sein Freund, wollte ich ihn abhalten, unedel, unwürdig zu handeln. Doch, er betrug sich nur desto brutaler gegen sie. So war ich, da es Klementine nun nicht mehr mit ihm aushalten konnte, aus ihrem Vertheidiger ihr Schuldner geworden. Konnte ich sie verlassen? Mußte ich mich ihrer nicht annehmen? — Sieh' da, mein Verhältniß zu ihr!“ —

„Aber warum hast Du sie nun verlassen, Moritz?“ fragte Sophie, die selbst zu edel und unschuldig war, um ausgesprochenen Edelmuth zu bezweifeln. „Du hättest mich zu ihr bringen sollen, statt daß Du weggeblieben bist, seit wir verlobt sind. Wer nimmt sich nun der armen Klementine an?“

„Andere Freunde, Sophiechen, zum Theil von mir gewonnene. Wegbleiben aber mußte ich für meine Person. Man legte mir das Edelste, dessen ich mir bewußt war, auf das Schlimmste aus. So lange ich für mich allein stand, mein Ruf nur meine Atmosphäre war, benahm er mir, wenn auch das rechte Licht, doch nicht den muthigen Athem. Aber sollte ich denn auch Dich in diesem Dunstkreis des Argwohns und der Verläumdung mit einraffen? Durfte ich? O ich hatte schon zu lange getrotzt. Die Mißgunst der Gesellschaft über das Glück meiner Liebe, meines Lebens hat mich erreicht — auf jenem Ball. Und Dich mit. Kannst Du mir's vergeben?“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 27. Sept. „Das Glas Wasser, oder: Die Thaten und ihre Ursachen.“ Lustspiel in 5 Akten nach Scribe v. Th. Hell.

Der Ruf der allgemeinen Theilnahme, den sich dies Intriguenstück überall errungen, hatte das Haus ziemlich gefüllt und das Stück bewährte sich auch hier und sprach allgemein an. Wahrhaft Furore hätte es aber gewiß gemacht, wenn die wirklichen Hauptparthien — „Lady Marlborough“: Mad. Schramm, — und „Lord Bolingbroke: Herr Döbbelin — in bessern Händen gewesen wären. Mad. Schramm kann die Herzogin von „Marlborough“, die noch einen Pagen und Fähndrich in sich verliebt machen will, unmöglich mehr repräsentiren, und Hr. Döbbelin laborirte an seinem alten Fehler, seiner fürchterlichen Monotonie. Seine Auffassung war ganz gut, aber was hilft die richtige Ansicht, wenn man die Idee nicht verkörpern kann. Handschuhe scheint Hr. Döbbelin nicht zu lieben, auch heute hielt er sie für überflüssig. Mad. Ellenberger bewieß, was eine fleißige Künstlerin aus einer undankbaren Rolle, für welche die Königin gewöhnlich angesehen wird, gemacht werden kann. Sie errang den Preis des Abends und wurde wohlverdient gerufen. So wenig uns Dem. Keller als Corona ansprach, eine so angenehme Erscheinung war sie als Abigail; auch er befriedigte allgemein. Hr. Kroll — Masham — füllte das Kleeblatt, er gab das von unsichtbarer Hand regierte Glückskind, mit der von Bolingbroke an ihm gefundenen biblischen Unschuld und Naivetät recht wacker. — Bei einer Repetition wäre es wohl nicht unstatthaft, den Spieltisch der Königin in die Mitte zu placiren, anstatt denselben in eine Ecke zu quetschen. Der Hr. v. Torcy beliebe in Zukunft, wenn er seinen Hut abgibt, denselben ei-

nem Kammerdiener, aber nicht einem Parlamentsmitgliede zu verabreichen, letzteres ist für einen feinen Diplomaten ein gar zu arger Verstoß.

* Wie man in den öffentlichen Blättern liest, so ist der Münchner Brau- und Haus-Knecht-Verein hier angelangt, um außerordentliche atlethische Kunstproduktionen dem hiesigen Publikum vorzuführen. Mag es als ausgemacht erscheinen, daß durch den Sieg des deutschen Simons über den französischen Jean, id est durch die individuelle Entwicklung einer großen physischen Kraft sich im Volke das Gefühl seiner moralischen Kraft mehr als ohnedieß emporhob, so wäre es auf der anderen Seite gewiß an seinem Platz, jenen Herren Atlethen zu rathen, lieber zu ihrem bürgerlichen Beruf zurückzukehren und nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden, als durch brodlose Künste und öffentliche Balgereien sich ihr Leben zu fristen, denn der gesunde Sinn eines gebildeten Publikums wird gar bald seine Neugierde, wenn sie anders vorhanden, an dergleichen Produktionen gestillt haben.

Ein Freund wahrer Kunst.

Anzeigen.

Anzeige.

Mit dem Beginn der hiesigen Lehranstalten können bei einer soliden Familie einige Schüler in Kost und Logis treten. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes, an welche sich hierauf Reflektirende gefälligst unter Addresse S. W. wenden wollen.

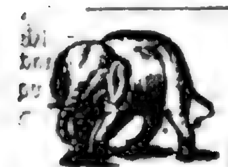
Rupprechts-Garten.

Die Förtha Körwa, von dem Kleeblatt Wehefritz und Wildner, und andere neue Piecen, wozu auf Sonntag den 3. October ergebenst einladet

Michel.

Verloren.

Am 25. September wurde vom Frauenthor bis zum St. Peter eine silberne Taschenuhr mit Schildkrot-Gehäuß und einer stählernen Kette versehen, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen 1 Preuß.-Thaler in der Expedition d. Blattes zurückzugeben.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 3. October. „Der Schutzgeist.“ Dramatische Legende in 6 Akten v. Kotzebue.

Theater in Fürth.

Samstag, den 2. October. „Das Glas Wasser.“ Lustspiel in 5 Akten v. Th. Hell.

Gestorben.

Den 27. September.

Lindner, Karl Georg, Schachtelmachers-Söhnlein.
Kormayer, Anton Karl, Kupferstecher.
Best, Christian Friedrich, Rendants-Söhnlein.
Köhlein, Christoph, Auslaufers-Söhnlein.
Köhler, Susanna Maria, Viktualienhändlers-Töchterlein zu Gostenhof.

Den 28. September.

Bub, Johann und Christian, Zwillings-Söhnlein des Pflasterersgesellen Bub zu Hadermühl.
Enopf, Barbara Margaretha, Kaufmanns-Gattin.
Käfer, Georg Martin, Fabrikarbeiters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 30. September 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Thürheim a. Bayreuth. Hr. Watts, Capitaine, Hr. Fitzgerald, Rent. v. London.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Spaur, k. b. Gesandter v. Rom. Frhr. v. Guttenberg, Kammerherr v. Weißendorf. Hr. Liebich v. Erfurt, Hr. Brückmann v. Coblenz, Hr. Krauß v. Frankfurt, Hr. Klein v. Karlsruhe, Herr Kunath v. Bremen, Kflte. Hr. Westermeyer, Kanzleyrath v. Castel. Hr. Hauck u. Hr. Finger v. Aachen, Part. Hr. Barkenstein, Rent. v. Wien. Hr. Krell, Gutsbesitzer von Schönberg.

(Wittelsbacher Hof.) Frhr. v. Thon-Dittmer, Reg.-Assessor v. Regensburg. Hr. v. Lammerz, k. Post-Offiz. v. Ansbach. Frln. v. Lamerz v. Straubing. Hr. Schober, Rechts-Cand. v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Clever v. Rheydt, Hr. Weinberg v. Frankfurt, Hr. Plochmann v. Bamberg, Hr. Röttinger von Kaufbeuren, Hr. Mühldörfer v. Wien, Hr. Hoffmann von Schweinfurt, Hr. Wagenmann v. Lahr, Kflte. Hr. Weber v. Schaffhausen u. Hr. Schneider v. Oppenheim, Bierbrauereibesitzer. Hr. Kühn u. Hr. Wehmeyer, Studenten v. Berlin. Hr. Eggers, Architekt v. Berlin. Hr. Rudhardt von Bamberg u. Hr. Walter v. Eisenach, Part.

Täglicher Kalender.

October. 2. Leodegarius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 46 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus c. S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 276.

Sonntag, Achter Jahrgang. 3. October 1841.

☞ Bei begonnenem neuen Quartal erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitschrift hiemit unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen einzuladen. Neben den fortlaufenden Berichten aus dem Gebiet der Politik und anderer interessanter Weltbegebenheiten liefern wir unsern verehrlichen Abonnenten fortwährend schönwissenschaftliche Erzeugnisse, kleine Romane und Novellen und zwar in so reicher Anzahl, daß nach einem höchst mäßigen Ueberschlag ein Abonnent unseres Blattes in einem gesammelten Jahrgang den Inhalt zehn starker Octavbände, die im Ladenpreiß mindestens 18—25 fl. kosten würden, und mit diesen einen reichen, nach Jahren noch seines Werths nicht ermangelnden, Vorrath von unterhaltender Lecture erhält. Wie sehr wir uns bestreben, die täglich steigende Theilnahme am Abonnement und das Zutrauen unserer Leser zu rechtfertigen, möge daraus hervorgehen, daß wir seit zwei Monaten begonnen haben, nur Originalartikel, größtentheils höchst anständig honorirt, zu liefern; zehn noch nirgends gedruckte Erzählungen, die wir in diesem Quartal unsern freundlichen Lesern boten, mögen von unserm regen Streben Zeugniß ablegen. — Auch zu Inseraten, die Zeile 2 kr., empfehlen wir unser Blatt, das, beinahe in keinem Hause fehlend, gewiß für Jedermann, der es hiezu zu benützen für gut findet, von erwünschtem Erfolg seyn wird. Sachgemäße Beiträge werden dankend angenommen und nach Befinden anständig honorirt.

Die Redaktion.

Bayern. (München, 30. Sept.) Gestern hatte in der St. Michaelskirche zu Berg am Laim das Michaelifest auf eine wirklich erhabene Weise statt. Das heiterste Herbstwetter begünstigte diese kirchliche Feier und es waren mehrere tausend Menschen sowohl aus der Stadt als der Umgebung zugegen. Nachmittags hatte die feierliche Prozession im Freien statt, welcher die englischen Fräulein des Filialinstituts zu Berg am Laim mit ihren Zöglingen, die barmherzigen Schwestern, die städtischen Waisenknaben und eine unzählige Menge Personen aus allen Ständen beiwohnten. Nach dem feierlichen Umgange glich die geräumige Wiese vor der Kirche einem Lager, alle Anwesenden genossen noch den freundlichen Abend und erquickten sich hier mit Speise und Trank. — Die herrliche Kirche blieb bis zum späten Abend beleuchtet und geöffnet, was dem Auge einen ungemein schönen Anblick darbot und die frommen Herzen andächtig stimmte.

Se. Excell. der k. Staatsrath und Bundestagsgesandte v. Mieg hat heute die Rückreise nach Frankfurt angetreten. — Im Laufe dieser Woche finden zwei Inspections- und ein Brigademanöver der hiesigen Garnisonstruppen auf dem Marsfelde statt, ehe noch das Hauptmanöver in Gegenwart der fremden, von Seite des Bundestages hiezu ernannten, HH. Inspectoren abgehalten wird, welches erst in der kommenden Woche vor sich gehen soll.

Se. Maj. der König wird morgen Abend zwischen 7 und 9 Uhr erwartet. — Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern ist gestern von Tegernsee zurückgekehrt. — Ein interessantes und rührendes Schauspiel bot diesen Morgen die öffentliche Prüfung im hiesigen Blindeninstitut, wobei die Geschicklichkeit und die Talentprobe mehrerer Zöglinge Staunen erregten. Der Fonds dieser Anstalt beläuft sich dermal auf 90,000 fl. — Heute starb hier nach längerem Leiden eine durch Vorzüge des Geistes und des Herzens ausgezeichnete Frau: Therese von Schenk, geborne Neumayr, Wittwe des am 26. April d. J. verblichenen Präsidenten Eduard v. Schenk.

Preußen. (Berlin, 25. Sept.) Unser Regierungsamtsblatt macht folgende Verordnung bekannt: Es ist bemerkt worden, daß bei den zu milden Zwecken stattgefundenen Musikaufführungen in Kirchen zuweilen Stücke gewählt worden sind, welche sich ihrem Inhalte nach für den heiligen Ort nicht eignen. Des Königs Majestät haben deßhalb auf den Antrag des königl. Ministerii der geistlichen rc. Angelegenheiten mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 31. Juli d. J. zu bestimmen geruht, daß Jeder, welcher Kirchen zu musikalischen Zwecken benutzen will, gehalten seyn soll, zuvor die Bescheinigung des betreffenden Pfarrers beizubringen, daß der Text der aufzuführenden Musikstücke nichts für die Kirche Anstößiges enthalte. Die Herren Ortspfarrer werden demnach angewiesen, sich danach zu achten, und dahin zu sehen, daß dieser allerhöchsten Bestimmung bei allen höheren und allerhöchsten Orts zu formirenden Anträgen auf Ueberlassung der Kirchen zu

musikalischen Zwecken, überall gleichmäßig genügt werde. Berlin, 7. Sept. 1841. Königl. Consistorium der Provinz Brandenburg.

Paderborn, 25. Sept. Das hiesige Domcapitel scheint, so weit es von ihm abhängt, sich beeilen zu wollen, der verwaisten Diöcese einen neuen Oberhirten wieder zu geben. Es wird schon in den nächsten Tagen die erste Wahlversammlung stattfinden. Nach dem friedlichen, ehrenhaften Charakter, welcher die Mitglieder des Capitels auszeichnet, und nach der von ihnen bisher befolgten übereinstimmenden Handlungsweise läßt sich erwarten, daß die Auswahl der Candidaten keine Schwierigkeiten und Verlegenheiten mit sich führen wird.

Aachen, 24. Sept. Heute früh ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß in einer der Kohlengruben des Wurmreviers, der sogenannten Ath, bei Bardenberg, in Folge des Einsturzes eines Stollens durch Explosion, so wie durch Eindringung des Wassers eine Verschüttung stattgefunden hat. Von den in der Grube beschäftigten Arbeitern sind mehrere man sagt elf, größtentheils Familienväter, ein Opfer dieses schrecklichen Unglücksfalles geworden. Noch andere haben Wunden davongetragen. Bis jetzt hat man noch nicht bis zu dem Schauplatz dieses traurigen Ereignisses dringen können. Mit schmerzlicher Spannung sieht man dem nähern Details entgegen.

Hannover. (Wennigsen, 24. Sept.) Se. Maj. der König, welcher sich am 22. Sept. nach dem auf der Dreisterhöhe belegenen Kölnischen Felde begab, um dort hohe Jagd zu halten, wurde auf seinem Wege durch das ganze Amt Wennigsen auf das Festlichste begrüßt. An neun Orten hatten sich die zwanzig Bauerschaften zum feierlichen Empfange aufgestellt. An allen diesen Empfangsorten waren die Schuljugend, die Geistlichkeit, eine Mannschaft Erwachsener zu Fuß, und eine zahlreiche Spalier bildende berittene Ehrengarde aus den Angesehensten der jedesmaligen Dorfschaften, welche sämmtlich ihre Mützen mit Eichenlaub und die Stirnbänder ihrer Pferde mit flatternden Schleifen von den Landesfarben geziert hatten, versammelt, und begrüßten den König unter dem Geläute der Glocken mit „God save the King" und freudigem Hurrah. Die berittene Ehrengarde geleitete ihn dann bis zum nächsten Empfangsplatze. Bei der Ehrenpforte in Wennigsen harrten die Beamten der Ankunft Sr. Majestät; Bergknappschaften waren aufgestellt, mit Hornistencorps und prunkvoller Fahne. Der erste Beamte begrüßte Se. Majestät mit einer kurzen Anrede, welche der König mit freundlichem Danke aufzunehmen geruhte. Eine hundert Mann starke berittene Ehrengarde gab dem König von hier weiter das Geleite bis in die Höhe des Deisters. Nachmittags versammelte sich am Kölnischen Felde, auf dem Hochpunkte des Deisters, aus der ganzen Umgegend eine große Volksmenge, wie zur Feier eines Volksfestes. Nach der Jagd hielten nämlich Se. Majestät in der Försterwohnung daselbst Ihr Mittagsmahl, wozu auch die höheren Forstbedienten und die Beamten von Wennigsen zugezogen waren. Die schon in der Dämmerung erfolgende Rückkehr des Königs nach Hannover vereitelte zwar die beabsichtigte Illumination, aber um so nachhaltiger war das Hurrah, was Allerhöchstdenselben auf der Heimkehr begleitete.

Braunschweig, 25. Sept. Die neunzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist heute geschlossen worden.

Frankreich. (Paris, 28. Sept.) Der König hat am 26. Sept. über die im Lager bei Compiegne versammelten Truppen Musterung gehalten. Die neu formirten funfzehn Regimenter (zwölf Infanterie- und drei Cavallerieregimenter), von welchen mehrere, als abwesend, durch ihre Obersten repräsentirt waren, erhielten ihre Fahnen aus des Königs Händen. Marschall Soult ließ die aufgestellten Colonnen den Schwur der Treue ablegen, worauf die Uebergabe der Fahnen folgte. Nach der Vertheilung der Fahnen hielt der König eine dem Zwecke der feierlichen Handlung entsprechende Rede an die Soldaten. Es wird darin besonders mit Bezeigung höchster Zufriedenheit des Umstandes gedacht, daß die Armee kräftig mitgewirkt habe, das Vaterland vor den Uebeln der Gesetzlosigkeit und den traurigen Folgen der Anarchie zu bewahren.

— 27. Septemb. Der Mörder Quenisset ist in dem Dorfe Sellez (obere Saone) am 17. Sept. 1814 geboren. Sein Vater, ein fast achtzigjähriger Greis, wohnt noch in dieser Gemeinde, wo er länger als 30 Jahre Forstaufseher gewesen. Neun Monate nach seiner Geburt hatte Quenisset seine Mutter verloren. Zwei seiner Schwestern wohnen in Sellez, wo sie verheirathet sind.

Algier, 21 Sept. Am 17 ist General Bugeaud nach Mostaganem abgegangen, wo sich die Division von Oran versammelt. Die dortige Expeditionsarmee wird sich am 22 in Bewegung gesetzt haben. General Bugeaud ist von den Generalen Berthois, Obercommandanten des Genie, und Liautey, Artilleriecommandanten, so wie von seinem ganzen Generalstab begleitet. Bugeauds Zweck soll seyn, sich zuerst nach Mascara zu begeben, wo er für den Anbau der Gegend mittelst der in den Silos aufbewahrten Vorräthe Sorge tragen wird. Nach der Aussaat sollen die angebauten Distrikte mit einem Graben gegen die Angriffe der Maraudeurs gesichert werden. Gegen Ende Novembers wird der Generalstatthalter wieder in Algier erwartet. Am 24 sollte das Expeditionskorps von Algier abgehen. Es heißt, Abd-El-Kader, dem die Lust vergangen, den General Bugeaud zu bekämpfen, werde sich auf unser östliches Corps werfen. Man macht sich auf jener Seite auf wichtige Begebenheiten gefaßt, und freut sich an dem dortigen Befehlshaber Changarnier einen tüchtigen Mann zu haben.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

Schmeichelei, Betheurungen, Zärtlichkeiten stürmten hinter der wohlgesetzten Rede her. Sophie war unruhig und träumerisch geworden. Sie hatte nach dem Fingerzeig ihres Freundes Blicke ins Leben gethan, dessen dämmerig-verworrenes Treiben ihr Herz betrübte. Der Rittmeister mißverstand diese Unruhe, und fuhr mit lauschenden Blicken also fort:

„Vielleicht hast Du noch Eins vernommen, theure Sophie. Doch, wie werde ich Dir das erklären? Wenn Dein edler Sinn schon so schwer die Bosheit der Menschen begreift, wie soll Dein kindlich Herz die Geheimnisse der Natur fassen, die hier mit herein spielen. Immerhin! Du sollst wenigstens nicht an meiner Aufrichtigkeit zweifeln. — Du wirst also die Bemerkung gehört haben, Klementinens Töchterchen — sähe mir so ähnlich. Das gute Kind ist drei Jahre alt. Um jene Zeit hatte Klementine

während ihres ganzen Hoffnungsstandes viel von ihrem Manne zu leiden. Wie oft trat ich nicht zwischen sie und ihn! Ich dachte Gefühl und Vernunft in ihm zu wecken. Da mag denn freilich der Ausdruck meines Wesens und meines Angesichtes tiefer als die hypochondrische Miene ihres Mannes auf Klementine gewirkt haben. Wie oft mag sie an mich, ihren Beschützer, gedacht, von mir geträumt haben! Wer begreift da nun die Geheimnisse der Natur! Wer die Empfänglichkeit der kleinen Menschenwesen, die so nah unter den Pulsschlägen und Gefühlen des Mutterherzens sich ausbilden! o meine süße Sophie! — Diese Rosenfülle Deiner Wangen blüht schon lieblicher. Ich schweige, wie Du mir zuflehest mit Deinem schwimmenden Auge. Laß mich nur noch sagen, weil es doch einmal in mir stürmt, daß Du im Leben noch die erstaunlichsten Fälle beobachten wirst, wo die Natur, in Krankheit oder Ueberspannung, das Wunderbarste zu Tage bringt, — Erscheinungen, die ewig ein Räthsel bleiben, aber doch den tiefen Zusammenhang der geistigen und materiellen Welt unserer Seele und unseres Leibes offenbaren.« —

Diese letzte alltägliche Bemerkung war mehr, als der Rittmeister berechnet haben mochte, geeignet, Sophien zu zerstreuen. Sie erinnerte sich nämlich ihres verstorbenen Vaters und seiner Unterhaltungen. Von seinem Aufenthalt in England hatte er eine dort einheimische Liebhaberei an der Schädellehre mitgebracht, und sich gern über die Bedeutung dieser Hügel und Tellen am Menschenkopfe mitgetheilt.

Der Rittmeister führte das Gespräch, froh, daß es sich auf Abwege verlief, in dieser Richtung weiter, und, da er nicht unbelesen war, wußte er Manches von den oft wunderbaren Störungen des Geistes durch Hirnverletzungen beizubringen. Er hatte keine Ahnung dessen, was er selbst noch zu erleben bestimmt war.

»Lassen wir das, guter Moritz!« — fiel endlich Sophie ein. »Ich baue lieber mein Glück auf das Herz, als auf das Hirn eines Menschen. Und da dachte ich letzte Nacht lange darüber nach, wie sich Klementine vielleicht von Dir verlassen und recht unglücklich fühlen möchte. Ich sah nämlich ihre Lage noch anders an, als Du sie mir nun erklärt hast. Und da fühlte ich so recht aus tiefster Seele den Zustand mit, von einem Menschen, den man liebt, vernachlässigt, verkannt oder gar betrogen zu seyn. Entsetzlich!«

Mit einer Schwadron wohlgesattelter Betheuerungen rückte der Rittmeister diesen feindlichen Einbildungen entgegen, wenn es nicht etwa Vorgefühle zu nennen waren. So viel Takt hielt er aber dabei, daß er nicht ohne Hochachtung von Klementinen sprach, die mehr als hundert andere die Liebe eines Mannes, das volle Glück einer ehelichen Verbindung, verdient hatte.

* * *

Was auch immer der Rittmeister von seinem frühern Umgang mit Klementinen vorgeben mochte, so viel blieb wenigstens wahr, daß er jetzt die trostlose Freundin auf alle Weise vermied. Im Winter hatte er die Wohnung gewechselt, und nun auch, so bald das Märzwetter zu bauen erlaubte, in der neuen Wohnung einen Stall einrichten lassen, um sein Reitpferd von dort herüber zu schaffen. Das Pferd, so oft es aus dem Stalle geholt ward, erinnerte ja auch Klementinen an den Reiter, und er selbst konnte nicht vermeiden, manchmal nach dem Gaul zu sehen, und also unter Klementinen's Fenster vorüber zu kommen.

Das Pferd war ein Mecklenburger aus englischer Vollblut-Mischung, — edel von Gestalt, lebhaft von Temperament. Der Rittmeister war ein ausgezeichneter Reiter, der gern ein reizbares Thier ritt, das seinen Mann wach hält.

So oft das schöne Pferd von Konrad, dem Burschen des Rittmeisters, aus dem Hause geführt ward, sah ein blasses Frauengesicht mit glänzend-schwarzen Locken und eben so dunkeln Augen aus dem Fenster gegenüber. Konrad grüßte hinauf; sie nickte herab, und ein wehmüthiges Lächeln zuckte über dies ausdruckswarme Angesicht. — »Tonrad, Tonrad!« rief auch gewöhnlich eine Kindesstimme. Dann pflegte Konrad mit dem Riemen des Zaumes hinauf zu drohen: »Wart' nur, Mathildchen, wart' nur, ich kriege Dich!« Laut lachte dann die Kleine am Halse der Mutter, und schüttelte die blonde Lockenfülle.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag den 30. Sept. »Die Schuld.« Trauerspiel in 4 Aufzügen von Müllner.

Alles Geschrei der neuern Schule über das Absurde solcher Schicksalstragödien hat uns noch kein Stück geliefert, das sich durch Anlage, das Interesse steigernde Handlung, Verwicklung und herrliche Sprache so lange auf der Bühne erhalten und Beifalls erfreuen wird, wie dieses. Hr. Steinmüller — Hugo — rechtfertigt unser früher ausgesprochenes Urtheil, eine imposante Figur, ein kraftbegabtes Organ, wie es nicht oft gefunden werden mag, ein ruhiges, durchdachtes Spiel, machen ihn zu einer angenehmen Bühnenerscheinung, und wir glauben eine gute Acquisition an ihm gemacht zu haben. — Mad. Ellenberger — Elvira — ließ das Feuer der Südländerin vortrefflich motivirt im Gegensatz zur kalten nordischen »Jerta« erscheinen. — Dem. Keller — Jerta — brachte diesen reinen jungfräulichen Charakter in seiner Spiegelklarheit zur reinsten Anschauung. Auch wurde, das leere Haus betrachtet, diesen drei Personen reichlich Beifall gespendet. Hr. Ellenberger gab den »Holm« recht derb und lebenskräftig. Der Knabe Otto ist die parthie honteuse des Stückes, dieser Prinz Superklug ärgert uns jedesmal, und die Darstellung war nicht geeignet, diesen Aerger zu beseitigen, die einknickenden Kniee besonders und die unter der Brust gelagerten Hände, — eine so oft sich wiederholende Action — machen keinen angenehmen Eindruck. — Herr Döbbelin — heute mit Handschuhen — verpfuschte den »Valeros« durchaus; keine Spur des stolzen Ritters vom goldnen Vließ, des heißblütigen racheglühenden Spaniers, nichts als ein ruhiges Absagen der Verse, noch obendrein merklich scandirt und nicht ohne Gedächtnißlücken. Wir hätten ihn eher für Hrn. v. Langsalm gehalten, der als Valeros auf einen Maskenball genöthigt wurde. — Die moderne Uhr paßte nicht zu dem mittelalterlichen Costum und der Kammerdiener »Kolbert« sprach zwar davon, daß sich fremde Worte schwer behalten, es scheinen ihm aber auch die deutschen fremd geblieben zu seyn.

Berichtigung.

Im gestrigen Theaterbericht, Zeile 25 von oben, hat sich ein fataler Setzfehler eingeschlichen, er statt sie; der geneigte Leser beliebe dies zu verbessern und zu entschuldigen. Die Red.

---

* Sehr zu wünschen wäre es, wenn Eltern, Erzieher und Lehrer der kleinen Jugend mehr Aufmerksamkeit widmeten, um das nicht selten tägliche wilde Getobe, Schreyen, Pfeifen und Lärmen, was in die tiefe Nacht, ja sogar die Sonntäge während des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes auf den Straßen andauert, zu beseitigen, und welches besonders für Kranke höchst lästig ist. Dankerkennend würde es gewiß jeder durch jenen Unfug Belästigte seyn, wenn demselben von Seite der löblichen Polizei Abhülfe geschähe.

Ein Ruhe liebender Bürger.

Anzeigen.

Einladung.

Unsern werthen Freunden und Gästen zeigen wir hiermit an, daß auch heute Sonntag den 3. October gutbesetzte Harmonie-Musik bei uns stattfindet, und verbinden hiermit die Bitte, uns recht zahlreich zu besuchen.

Hochachtungsvoll empfehlen sich

D. Nuß und Frau
im Biedermanns-Garten.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am künftigen Montag statt.

Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

S. Kehr.
Breite Gasse Nro. 501

Gesuch.

Ein kleines Geschäft wird billig zu kaufen, oder ein Commissions-Lager zu übernehmen gesucht. Näheres im Commissions-Geschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Wirthschafts- und Pfragnerei-Verkauf.

Die Wirthschaft und Pfragnerei zum weißen Hirschen, S. Nro. 960 am Obstmarkt, wird sowohl für sich als auch mit den beiden Häusern, Familien-Verhältnisse wegen, an den Meistbietenden verkauft. Dasselbe kann täglich besichtiget werden und ist Termin

Montag den 4. Oktober Vormittag 10 Uhr

im Wirthschaftslokale daselbst, wozu einladet

die G. J. Gebhardtsche
Familie.

Rupprechts-Garten.

Die Förtha Körwa, von dem Kleeblatt Wehefritz und Wildner, und andere neue Piecen, wozu auf Sonntag den 3. October ergebenst einladet

Michel.

Ingwer-Champagner, zu 30 kr. pr. Bouteille.

Dieser Champagner wird in England, Holland und Preußen getrunken, wo große Fabriken zur Verfertigung desselben bestehen, und ist dort unter dem Namen „Ingwerbier“ bekannt.

Derselbe ist von der k. Polizeidirection München, so wie von den hochlöblichen Magistraten daselbst und in Nürnberg approbirt worden, und empfiehlt sich besonders dadurch, daß er den Körper erfrischt, ohne den Magen zu schwächen, und namentlich auch die Verdauung befördert. Derselbe moussirt wie ächter Champagner, und wird auch in Champagner-Bouteillen verkauft.

In Nürnberg wird der Ingwer-Champagner im Pfarrgäßchen L. Nro. 50 parterre abgegeben; Kaufleute und Wirthe genießen bei größerer Abnahme 15 prCt. Rabatt. Bestellungen von auswärts in frankirten Briefen werden ebenfalls von Unterzeichnetem besorgt.

B. de Renier,
Brunnengasse Nro. 361 in Nürnberg.

Kapital zu verleihen.

fl. 2000 sind täglich zu verleihen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 3. October. „Der Schutzgeist.“ Dramatische Legende in 6 Akten v. Kotzebue.

Angekommene Fremde

vom 1. October 1841.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Zamiogski, Rentier v. Paris. Hr. Vogel, Dr. med. v. München. Hr. Lang, Hofrath v. Erlangen. Hr. Pflaumer, Kfm. v. München. Mad. Weber m. Tochter v. Mainz. Hr. Wich, Juwelier v. Bayreuth. Hr. Bar. Bielfeld v. Altenburg. Hr. Küstner, Banquier, Mad. Küstner, General-Consulsgattin, Mad. Siewerts u. Frln. Jauch v. Leipzig.

(Strauß.) Hr Müller v. Paris, Hr. Düttgen v. Wald, Hr. Blume u. Hr. Wortmann v. Barmen, Hr Waltersdorf u. Hr. Guttmann v. Pesth, Hr. v. Brandt v. Bamberg, Hr. Mehrmann v. Allfeld, Kflte. Hr. de Pevig, Part., u. Hr. de Gambrier v. Neuchatel. Hr. Ott, Professor v. Wunsiedel. Mad. Caballini m. Tochter v. Wien. Hr. Rosenmerker, Apotheker v. Bayreuth.

(Bl. Glocke.) Hr. Gollenhofer, Kunstgärtner v. Cassel. Hr. Achtelstetter, Priv. v. Neustadt. Hr. Autinger u. Hr. Vogel, Studenten v. Dillingen. Mad. Schmidt v. Breslau. Hr. Dollinger, Rent. v. Copenhagen.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Schraub v. Neumarkt. Hr. Monn, Priv. v. Marburg. Hr. Ilner, Kfm. v. Ludwigsburg. Hr. Abt, Part. v. Erfurt.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Hornstein m. Fam., Hauptm. v. Bayreuth. Hr. Schmidt u. Hr. Meier, Oek. v. Braunschweig.

(Kronprinz z. G. Hr. v. Wesenicht, Lieut. v. Bayreuth. Hr. Schaumberger, Accessist v. Ansbach. Hr. Klopf, Maler v. München.

Täglicher Kalender.

October. 3. Jairus. Erntefest.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 277.

Montag, Achter Jahrgang. 4. October 1841.

☞ Bei begonnenem neuen Quartal erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitschrift hiemit unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen einzuladen. Neben den fortlaufenden Berichten aus dem Gebiet der Politik und anderer interessanter Weltbegebenheiten liefern wir unsern verehrlichen Abonnenten fortwährend schönwissenschaftliche Erzeugnisse, kleine Romane und Novellen und zwar in so reicher Anzahl, daß nach einem höchst mäßigen Ueberschlag ein Abonnent unseres Blattes in einem gesammelten Jahrgang den Inhalt zehn starker Octavbände, die im Ladenpreiß mindestens 18—25 fl. kosten würden, und mit diesen einen reichen, nach Jahren noch seines Werths nicht ermangelnden, Vorrath von unterhaltender Lecture erhält. Wie sehr wir uns bestreben, die täglich steigende Theilnahme am Abonnement und das Zutrauen unserer Leser zu rechtfertigen, möge daraus hervorgehen, daß wir seit zwei Monaten begonnen haben, nur Originalartikel, größtentheils höchst anständig honorirt, zu liefern; zehn noch nirgends gedruckte Erzählungen, die wir in diesem Quartal unsern freundlichen Lesern boten, mögen von unserm regen Streben Zeugniß ablegen. — Auch zu Inseraten, die Zeile 2 kr., empfehlen wir unser Blatt, das, beinahe in keinem Hause fehlend, gewiß für Jedermann, der es hiezu zu benützen für gut findet, von erwünschtem Erfolg seyn wird. Sachgemäße Beiträge werden dankend angenommen und nach Befinden anständig honorirt.

Die Redaktion.

Bayern. (München, 1. Oktober.) Gestern hatte in dem herrlichen Sommerkeller der Herren Gebrüder Pschorr ein schönes Bürgerfest statt. Hr. Matth. Pschorr, bisher Ersatzmann des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, wurde nun als wirkliches Mitglied desselben einberufen. Die allgemeine Achtung, welche dieser ehrenwerthe Bürger genießt, veranlaßte, daß sich an diesem Abend die meisten Mitglieder des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten in oben bezeichnetem Lokale versammelten und in geselliger Heiterkeit mehrere Stunden zubrachten. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat an Herrn Pschorr wieder um einen Ehrenmann mehr und vertrauungsvoll können seine Mitbürger auf ihn blicken. Ein Mann, wie derselbe, welcher seinen eigenen Haushalt mit Umsicht und kräftiger Hand zu führen versteht, dem liegt auch das allgemeine Wohl seiner Mitbürger am Herzen und mit gleichem Interesse und gleicher Kraft wird er auch zu ihrem Besten mitwirken.

Augsburg, 2 Okt. Gestern ist das seit einem Jahre dahier in Garnison befindliche Artillerie-Detachement, unter dem Commando des Herrn Hauptmann von Register, abmarschirt, und die zehnte Compagnie vom Artillerie-Regiment Prinz Luitpold von München zur Ablösung dahier eingetroffen. Beide Detachements wurden auf der Eisenbahn befördert.

Preußen. (Köln, 29. Sept.) Marschall Gerard ist mit Familie heute Nachmittags hier eingetroffen.

Hirschberg, 28 Sept. Gestern Nachmittags 3½ Uhr entschlief auf dem Schlosse zu Stonsdorf, im schlesischen Riesengebirge, Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXIII. jüngerer Linie Reuß, Graf und Herr von Plauen, im 56sten Lebensjahre.

Sachsen. (Dresden, 27. Sept.) Viel Aufsehen erregte in diesen Tagen eine Bekanntmachung des Stadtraths, daß man an die Stelle der bisherigen Einsammlung freiwilliger Armenbeiträge, wie solche als ordentliche Einnahme der Armenkasse in der Armenordnung ausdrücklich vorgeschrieben ist, nunmehr zur Erhebung einer Armensteuer vorschreiten will. Zwar hat man den Schein einer solchen zu vermeiden geglaubt, indem man immer noch von freiwilligen, nach einer Minimalsumme normirten Beiträgen spricht, allein daß dieß ein den Verstand des Publikums verletzendes Auskunftsmittel ist, ergibt sich sofort, wenn man hört, daß jeder Einwohner, welcher nicht selbst Almosenpercipient ist, von jedem Thaler des Miethzinses mindestens 8 Pfennige, jeder Hauswirth von dem Ertragswerthe des Hauses, wobei er aber nicht einmal die hypothekarischen Schulden abrechnen darf, von jedem Hundert 2 Ngr. 8 Pf. zeichnen muß. Das loyale Wort freiwillig bezieht sich nach der Interpretation nur darauf, was die Contributionspflichtigen über jene Minimalsätze geben wollen.

Kurhessen. (Kassel, 30. Sept.) Gestern Abend fand im kurfürstl. Hoftheater eine Extravorstellung für das

Militär mit freiem Eintritte statt; Abtheilungen aller Waffengattungen und Regimenter waren zugegen. Es wurde „der Guitarrenspieler" von Halevy gegeben. Der Hof, an welchem noch fortwährend J. Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen verweilt, wohnte der Vorstellung in der brillant erleuchteten großen Loge bei.

Frankreich. (Paris, 29. Sept.) Der königl. Gerichtshof zu Toulouse hat am 23. September einen Beschluß erlassen, die Instruction des Processes wegen der Unruhen von Toulouse betreffend. Achtzehn Individuen werden vor die Assisen verwiesen; darunter sind die Geranten der (radicalen) Journale „Emancipation," „Utilitaire" und „Apic," so wie auch der Ex-Polizeicommissair Lenormant.

Herr Thiers ist angekommen; seine Freunde haben sich beeilt, ihn zu besuchen; er scheint mit dem Erfolg seiner Reise — insofern solche auf historische Forschung oder auf Besichtigung der Schlachtfelder aus der Kaiserzeit gerichtet war — sehr zufrieden zu seyn.

Belgien. (Brüssel, 28. Sept.) Im „Belge" liest man: Aufrührer und Uebelgesinnte, welche nur die gute Ordnung zu stören, die Freude unserer Feste zu schwächen suchen, hatten die schlimmsten Gerüchte verbreitet. In einigen der umliegenden Städte sagte man, eine orangistische und republikanische Bewegung habe zu Brüssel statt gehabt. Hier sagte man, die Mißvergnügten erwarteten die Ankunft eines Couriers von Paris, der ihnen die Nachricht bringen sollte, daß eine Revolution dort ausgebrochen sey, und daß man gleich hier das Nemliche bewerkstelligen werde. Die Regierung hatte das Auge auf diese Manöver der Bosheit gerichtet. Sie hatte kraftvolle Maßregeln genommen, um jeden Versuch einer Meuterei zu unterdrücken, und seit dem 23. Sept. waren bedeutende Streitkräfte ohne Geräusch um Brüssel concentrirt worden. Glücklicherweise waren alle diese Vorsichtsmaßregeln unnütz. Nie sind unsere Feste friedlicher abgelaufen.

Dänemark. (Kopenhagen, 24. Sept.) Gestern wurde auf der Schießbahn von der Kopenhagener Schützengesellschaft und dänischen Brüderschaft ein Fest begangen zur Feier des Geburtstages des Königs und der Vermählung des Kronprinzen. Die königliche Familie war sammt mehreren Staatsministern und andern Beamten bei dem Feste zugegen. Der Kronprinz geruhte, als Vormann der Brüderschaft zu fungiren, und mehrere der Anwesenden mit dem Ehrenzeichen der Gesellschaft eigenhändig zu versehen. JJ. MM. wurden bei der Ankunft mit einem Bewillkommnungsgesange begrüßt, worauf der Oberpräsident Kjerulff im Namen der Gesellschaft in einer an JJ. MM. und an den Kronprinzen und die Kronprinzessin gerichteten Rede, die Freude der Brüderschaft über die glückliche Herstellung des Königs, so wie über die Vermählung zu erkennen gab, und des Himmels Segen auf die Zukunft JJ. MM. und der Vermählten herabflehte. Se. Majestät geruhten in den gnädigsten und für die Brüderschaft ehrendsten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit darüber erkennen zu geben, daß sie sich wieder in einem Kreise befänden, auf dessen Treue und Ergebenheit das Königshaus mit Sicherheit bauen könnte. Die Antwort Sr. Majestät rief einen neunfachen enthusiastischen Hurrahruf für Allerhöchstdenselben hervor. Während die Königin und die Prinzessinnen sich wegen des unaufhörlichen Regens zu Wagen nach der Schießbahn begaben, geruhten der König sowohl wie der Kronprinz und die übrigen Prinzen an der Prozession der Brüderschaft durch den Garten nach dem auf der Schießbahn errichteten Gezelte Theil zu nehmen. Nachdem Se. Majestät und die Prinzen den Vogel durch ihre Schüsse eingeweiht hatten, kehrten alle Herrschaften nach der Schießbahn zurück und geruhten mit den Brudern ein Frühstück einzunehmen. Zum Schlusse brachte Se. Majestät einen Toast für die alte dänische Brüderschaft aus, „die nun seit beinahe drei Jahrhunderten sich durch Vaterlandsliebe und Gemeingeist, durch Treue und Ergebenheit ausgezeichnet habe" und gab die feste Hoffnung zu erkennen, daß dieser Geist stets die Brüderschaft beseelen werde, weßhalb sie einem jeden der Brüderschaft besonders Heil und Glück wünschten.

Türkei. (Konstantinopel, 15. Sept.) Ein unangenehmer Vorfall hat sich am 9. d. M. auf dem nahe an der Scala von Topchana geankerten österreichischen Handelsschiff Constantino, Capitän Giovanni Voinovich, ereignet. Ein Türke ging nämlich aus Neugierde über eine zur Ausschiffung der Ziegel, mit welchen jenes Fahrzeug beladen war, geschlagene Brücke, um sich an Bord desselben zu begeben. Ein Matrose des Schiffes verwehrte ihm den Eintritt und hierüber entspann sich ein Streit, welcher eine große Anzahl Kaikschis (Schiffer) Kaffeewirth, Lastträger, auch einige Kavassen und türkische Soldaten herbeilockte, die augenblicklich für ihren Landsmann Parthei nahmen. Es entstand eine Schlägerei, wobei einige Matrosen leicht verwundet wurden. Der k. k. Internuncius säumte nicht, sobald er Kenntniß von diesem Vorfall erhalten hatte, von der Pforte strenge Bestrafung der Schuldigen, Genugthuung für die der k. k. Flagge zugefügte Beleidigung und volle Entschädigung für die Verwundeten oder zu Schaden Gekommenen zu verlangen, welchem Begehren von der Pforte aufs vollständigste Genüge geleistet wurde. Gestern morgens verfügte sich zu diesem Ende auf Befehl der Pforte der Ferik von Topchana, Mehemed Ali Pascha, als derjenige, in dessen Amtsbezirk der Exceß verübt ward, zu dem k. k. Internuncius, drückte ihm das Bedauern und die Mißbilligung der Pforte über diesen Vorfall aus und versicherte ihn, daß die Rädelsführer eingekerkert seyen, und einer strengen Strafe unterzogen, auch den Verwundeten oder sonst Beschädigten volle Schadloshaltung geleistet werden würde. Heute wurde vor Tophana in Gegenwart des k. k. Internuncius, des Internunciaturpersonals und einiger Offiziere der in Bujukdere stationirten k. k. Kriegsbrigg, Montecuculi, dann einer großen Anzahl der hiesigen österreichischen National- und Handelscapitäne, so wie Mehemed Ali Pascha's, mehrerer türkischer Staabs- und anderer Offiziere, die auf dem großen Platze, wo sich die Batterie befindet, versammelt waren, unter klingendem Spiele und dreimal wiederholtem Hurrahrufe der Anwesenden die k. k. Flagge auf dem Constantino aufgehißt; auch hat die ottomanische Regierung die verlangte Genugthuung auf die vollständigste Weise gegeben und dadurch einen neuen Beweis ihrer hohen Achtung und freundnachbarlichen Rücksicht für den österreichischen Kaiserhof geliefert.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

Die Scene wiederholte sich täglich in der einsamen Straße, und heut' sollte es das Letztemal seyn. Klementine

wußte, daß der Gaul in den neuen Stall gebracht würde. Denn Konrad kam fast jeden Abend zu ihr in's Haus, und erzählte — knapp auf dem angebotenen Stuhle sitzend und die Mütze über dem Knie drehend — vom Rittmeister, — was er den Tag über gemacht und gesprochen, ob er heiter und aufgelegt gewesen, oder ihn ausgescholten habe. Gar manche Frage der lebhaften Frau beantwortete er schlicht und geradeaus, ohne zu merken, wozu sie gethan wurde, ohne wahrzunehmen, welchen Schmerz die Trauernde aus seiner ehrlichen Antwort schöpfte. —

Es war ein heiterer, frischer Märzmorgen, als Konrad das Pferd aus dem Hause führte. Eine volle Stunde früher war er heut gekommen, und hoffte das Pferd unbemerkt wegzubringen. Er mochte gar nicht einmal nach Klementinen's Fenster aufblicken. Da hörte er aber seinen Namen rufen, und es war heute nicht des Kindes Stimme. Die Thränen schossen ihm bei dieser Stimme in's Auge; doch wie er sie schnell mit dem linken Aermel weggewischt, verstand er den dunkeln Blick Klementinens, der ihm nach dem offenen Thor ihrer Wohnung winkte. So führte er das Pferd über die Gasse in den Hof hinein, den schnell auch von innen die schöne Frau im Morgenanzuge betrat. Mit hochklopfender Brust näherte sie sich dem Pferde, ein wenig furchtsam, wie es schien, oder war sie so tief bewegt. Sie trat ganz dicht an das stolze Roß hinan, und legte hoch reichend die kleine weiße Hand in den Sattel. Sie klopfte einigemal sanft auf das glatte Leder, und konnte nichts sagen. Endlich flüsterte sie doch mit leiser Stimme:

„Du verstehst Dich recht gut auf Pferde, Konrad; das Thier ist schön gehalten und glänzt.“

„O ja, Madame, der Rinko ist rechtschaffen! Wenn nur alle Menschen so wären. Der Rinko steckt in einer ehrlichen Haut drin, und ehrlich glänzt am besten.“

„Wenn Du ihn zuweilen ausreitest, Konrad, so komme doch hier vorüber, damit ich wenigstens das Pferd zu sehen bekomme. Sonst sah ich doch —“

„Ja sonst —!“ schluchzte Konrad. Klementine klopfte des Pferdes Hals. — „Trag' ihn, trag' ihn sicher!“ rief sie in aufgeregtem Gefühl. „Und bring' ihn uns zurück!“

Ueberwältigt von ihrem so lange bekämpften Leid, umfaßte sie, auf den Zehen sich emporstreckend, des Pferdes Hals; das Tuch entfiel ihr, und entblößte die schöne Fülle der Schultern. Sie drückte Stirn und Wangen heiß und thränend an das edle Thier, dem von der ungewohnten Berührung leise die Haut schauerte. Es wendete den Kopf, und sah mit sinnigem Auge nach der Seite nieder. Konrad weinte in seiner bäuerlichen Empfindung laut, und stöhnte dazwischen: „Ihre Schabracke, Madam, erkälten Sie sich nicht; 's macht frisch den Morgen! Verzeihen Sie, daß ich Sie nicht bedirne; aber ich darf's Pferd nicht loslassen, es wird manchmal unruhig.“ —

Bei diesen Worten bückte sich Klementine, hob ihren Shawl auf, hüllte sich tief hinein, und ging stillschweigend, mit einer gewissen Fassung, in's Haus zurück. Konrad sah ihr nach, und murmelte, indem er die Augen wischte, vor sich hin: „So sind die Weiber! da kommt Eine ganz betrübt herunter, wirft sich dem ersten dem besten Mecklenburger an den Hals, und geht auch gleich getröst hinauf!“

Er lächelte, faßte die Riemen kürzer, schnalzte mit der Zunge, und — trab, trab ging's laufend die Gasse hinunter.

Den Nachmittag brachte der Rittmeister bei seiner Braut zu. Das herzlichste Vernehmen herrschte jetzt zwischen Beiden. Sie blieben auch allein, und nur die Tante ging ab und zu. Die Männer hatten auf dem Komptoir zu thun; nur der Vetter verließ es früher, in der Absicht, an dem mild gewordenen Abend auf den Schnepfenstrich zu gehen, — das erste Mal in diesem Frühjahr. Wie die Flinte geladen und die Jagdtasche zurecht gelegt war, kam er herüber, sich ein Butterbrod mitzunehmen. Man konnte ihm ansehen, daß er den Rittmeister ungern traf. Eben wurde dessen Pferd von Konrad an's Haus gebracht. Die Liebenden sahen vom Fenster hinab, und es schmeichelte dem Rittmeister, daß Sophie seinen Rinko allerliebst fand. Dieß reizte den Vetter, mit desto mehr Uebertreibung ein Pferd zu rühmen, das sein Freund Denis vorige Woche gekauft habe. Der Rittmeister stimmte ihm bei, und meinte nur, es wäre zu lebhaft für einen solchen Sonntagsreiter. Wie nun einmal den Vetter Alles verdroß, was der Rittmeister auch im besten Sinne vorbrachte, so fragte er jetzt mit etwas schnöder Hast: „Hat Ihr Pferd Sie noch niemals abgeworfen, Rittmeister?“

„Um des Himmelswillen, Jean Baptist, welche unglückliche Frage thust Du da, im Augenblicke, wo Moritz ausreiten will!“ versetzte Sophie.

Der Rittmeister lachte überlaut. — „Ich bitte Dich, lache nicht so frevelhaft!“ bat sie. „Ich stelle mir jetzt das Schlimmste vor, wenn Du wegreitest. Du könntest wohl bleiben, Moritz, mir zu Lieb'.“

Und alsbald rief sie auch vom Fenster hinab, Konrad möge nur das Pferd wieder nach Hause bringen, der Herr reite nicht.“ Der Rittmeister hieß ihn aber bleiben und warten. — „Geh' doch!“ schmeichelte er. „Kindereien, mein Herz! dennoch wollte ich Dir gern den Willen thun, wäre es kein Dienstritt. Ich muß nach der Heide hinaus; die Schwadron soll morgen üben, wenn der Boden trocken genug ist, und das will ich eben nachsehen. — Nein, lieber Vetter,“ — wendete er sich hierauf an den verdrossenen Jüngling, — „seit ich Rittmeister bin, hat mich kein Pferd abgeworfen. Das wäre mir sonst auch ein schöner Meister im Ritt! Aber Ihr, auf Euern ledergepolsterten Komptoirstühlen könnt vom Spazierenreiten nie ganz sattelfest werden. Dafür werdet ihr federfest und Meister in andern Stücken, — Rechenmeister, Wagemeister u. dgl.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Esel auf dem Esel.

Einige Ortschaften in der piemontesischen Provinz Luiginia bewahren einen sonderbaren Gebrauch, den unglücklichen Ehemann öffentlich zu beschämen, der sich den Schlägen und Ohrfeigen seiner zärtlichen Hälfte geduldig hingibt. Wird nämlich ein solches Ereigniß verlautbart, so überrumpelt die zahlreiche Gesellschaft der Bettler des Orts, in ihre schlechtesten Lumpen gehüllt, die Wohnung des Geschlagenen und nöthigt ihn, einen Esel zu besteigen, das Gesicht gegen dessen Hintertheil gekehrt, und dessen Schweif statt des Zaumes in die Hand zu fassen. Lärmend und vor jedem Hause bettelnd wird er so durchs ganze Dorf geführt; voran verkündet, stehend auf einem gleichfalls von Eseln gezogenen Karren, der beredteste der Bettler der Gemeinde den Vorfall und ermahnt die Ehe-

männer, ihrem Hausrechte würdiger vorzustehen, um nicht in gleiche beschämende Strafe zu fallen. Nach Endigung dieses Triumphzuges wird das Erbettelte auf öffentlichem Platze verzehrt. Man versichert, daß diese Lection sehr heilsam wirke, und dieses sogenannte Eselsfest nur selten in Anwendung komme.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag den 1. October. „Die verhängnißvolle Wette.“ Drama (?) in 5 Aufzügen nach Dumas von Holbein.

Wer die Pointe des Stücks anstößig findet, hat, wenn man's genau nimmt, nicht Unrecht, doch ist ein verhüllender Schleyer darüber geworfen, daß man es wohl ohne Splitterrichterei recht gut ertragen kann. Moralische Vorträge kann man freilich bei Schilderungen aus des Vierzehnten Ludwig Zeiten nicht verlangen. — Hr. Kroll gab den „Richelieu“ mit französischer Leichtfertigkeit und wurde von den Damen Ellenberger — Marquise von Prie — und Dem. Keller — Gabriele — vortrefflich unterstützt. So waren die Hauptrollen würdig repräsentirt, und ist dies der Fall, so läßt sich bei manchem Andern ein Auge zudrücken. — Hr. Linden — Aubigny — hatte heute durchaus kein Feuer eines Liebhabers, am Wenigsten das eines Eifersüchtigen. Wir empfehlen ihm die goldne Mittelstrasse, nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. Das Wort Gabriele mußte wohl einige Dutzendmale mehr als nothwendig, als Lückenbüßer dienen. Die Herren Simon und Duponditz — Aumont und Auvray — wollen ihre Sprachwerkzeuge üben; Duall und vellständig sind gar kuriose Worte. Hr. Simon veranlaßte durch sein zu spätes Erscheinen eine störende Pause. — Die Frisuren der Spielenden, so wie der stummen Cavaliere — auf dem Zettel als Cavallerie aufgeführt, — waren aber wohl nicht aus Ludwigs des Vierzehnten Periode? —

Anzeigen.

Literatur.

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen und zu haben:

„Das Schmerzliche und Tröstliche für uns im heutigen Evangelio vom Jünglinge zu Nain.“

Eine Vormittagspredigt

gehalten

in der Pfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg

von

G. Chr. H. Seiler,

zweitem Pfarrer alda.

Der Verfasser widmet diese Predigt

„Allen Leidtragenden und Betrübten unserer theuern Vaterstadt, die mit ihm um geliebte Todte weinen.“

Preis geh. 6 kr.

Riegel und Wießner
am Hauptmarkt.

Gesuch.

Zu Sammlung von Subscribenten in hiesiger Stadt, wird ein solider mit diesem Geschäft schon vertrauter Mann gesucht vom Commissions-Geschäft und Bureau

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 4. October. „Das Glas Wasser.“ Lustspiel in 5 Akten von Theodor Hell.

Gestorben.

Den 28. September.

Bärenreuther, Georg Andreas, Flaschnerlehrling.
Stichl, Maria Wilhelmina.

Den 29. September.

Antoni, Anna Barbara, Schuhmachers-Frau.
Hilpert, Anna Elisabetha Friederika, Schuhmachers-Töchterlein.
Schätzler, Barbara Dorothea Sophie, Kaufmanns-Tocht.
Katheder, Christoph Matthäus, Fabrikarbeiters-Söhnl. zu Steinbühl.
Rosser, Georg August Frirdrich.

Angekommene Fremde

vom 2. October 1841.

(Roth. Hahn.) Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin v. Mecklenburg-Strelitz, J. k. Hoh. die Prinzessin Louise v. Mecklenburg-Strelitz, Frau Baronin v. Normann, Frln. v. Debitz, Hofdamen, Hr. Bar. v. Kordorff, Kammerjunker a. Strelitz. Hr. Bar. v. Tulscheff, Kammerherr v. Petersburg.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf Alexander v. Stadnizky m. Fam., Gutsbesitzer v. Gallizien. Frhr. v. Wolfersdorf m. Gem., k. sächsischer Oberlieutenant v. Schneeberg. Hr. Bendemann m. Fam., Part. v. Dresden. Hr. Ehlert von Dresden, Part. Hr. Proll v. Barmen, Hr. Trautmann v. Augsburg, Hr. Knissing v. Altona, Kfite.

(Wittelsbacher Hof.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog v. Hessen-Darmstadt, Hr. v. Camsasen, Hauptm. und Adjutant Sr. Hoh. v. Darmstadt.

(Strauß.) Hr. van der Bein, Part. v. Antwerpen. Hr. Tillenberg v. Rheydt, Hr. Strauch v. Frankfurt, Hr. Münch v. Bayreuth, Hr. Kreitenmeyer u. Hr. Stößlein v. Pforzheim, Hr. Pferdmenges v. Düsseldorf, Kfite. Herr Schreiber, Grenzzoll-Aufseher v. Freylaßnig. Hr. Dr. Rascher, Arzt v. Bischberg. Hr. Eiselein, Herrschaftsger.-Aktuar v. Rüdenhausen.

(Bl. Glocke.) Hr. Steinwarz, Geh.-Rath m. Fam. v. Amorbach. Frln. v. Zils v. Landshut. Hr. Amman, Rechnungs-Commissair v. Ansbach. Hr. Dr. Adelmann und Hr. Frasindli v. Frankfurt. Hr. Pfäffinger, Professor von Amberg. Mad. Baumgärtner v. Straubing.

(Wallfisch.) Hr. Zelzer, Techniker, Frln. Göttlinger, u. Hr. Müller, Cadet v. Bamberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Gehauf, Taxator v. Ipsheim. Hr. Schübel, Kfm., u. Hr. Schmidt, Schreiber von Ansbach. Hr. Mehrmüller u. Hr. Ammerbacher, Oekonom. v. Aschersleben.

Täglicher Kalender.

October. 4. Franziscus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 278.

Dienstag, Achter Jahrgang. 5. October 1841.

☞ Bei begonnenem neuen Quartal erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitschrift hiemit unter Hinweisung auf die am Kopf des Blattes befindlichen höchst billigen Bedingungen einzuladen. Neben den fortlaufenden Berichten aus dem Gebiet der Politik und anderer interessanter Weltbegebenheiten liefern wir unsern verehrlichen Abonnenten fortwährend schönwissenschaftliche Erzeugnisse, kleine Romane und Novellen und zwar in so reicher Anzahl, daß nach einem höchst mäßigen Ueberschlag ein Abonnent unseres Blattes in einem gesammelten Jahrgang den Inhalt zehn starker Octavbände, die im Ladenpreiß mindestens 18—25 fl. kosten würden, und mit diesen einen reichen, nach Jahren noch seines Werths nicht ermangelnden, Vorrath von unterhaltender Lecture erhält. Wie sehr wir uns bestreben, die täglich steigende Theilnahme am Abonnement und das Zutrauen unserer Leser zu rechtfertigen, möge daraus hervorgehen, daß wir seit zwei Monaten begonnen haben, nur Originalartikel, größtentheils höchst anständig honorirt, zu liefern; zehn noch nirgends gedruckte Erzählungen, die wir in diesem Quartal unsern freundlichen Lesern boten, mögen von unserm regen Streben Zeugniß ablegen. — Auch zu Inseraten, die Zeile 2 kr., empfehlen wir unser Blatt, das, beinahe in keinem Hause fehlend, gewiß für Jedermann, der es hiezu zu benützen für gut findet, von erwünschtem Erfolg seyn wird. Sachgemäße Beiträge werden dankend angenommen und nach Befinden anständig honorirt.

Die Redaktion.

Bayern. (München, den 1. Oktober.) Die jüngeren königlichen Prinzessinen, so wie der Prinz Adalbert kk. HH. sind gestern Abend 9 Uhr von Berchtesgaden hier eingetroffen. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz wird stündlich aus Darmstadt hier erwartet. — Es sind bereits viele Familien aus dem Lande hier angekommen, um dem großen Landwirthschaftsfeste beizuwohnen.

Preußen. (Berlin, 28. Sept.) Das Gefolge des Königs ist hier eingetroffen; man erwartet Se. Maj. nächster Tage in Potsdam, wo sich mancherlei Arbeiten gehäuft haben. Dem Gerüchte nach hatte der hier eingetroffene Legations-Attache Graf Gneisenau sehr günstige Nachrichten aus Rom überbracht, welche eine nahe Beendigung des kirchlichen Streites in Aussicht stellten. Wie sehr man von Seiten des Staates den Weg dazu ebnet und jeden auch geringfügigen Anlaß zu Irrthümern zu vermeiden strebt, beweist die Einstellung der früher vom Ministerium hervorgerufenen und unterstützten historisch-kirchlichen Zeitschrift des Dr. Ellendorf, dessen letztes Werk über das Primat der Päpste, auf Anweisung des Ministers Eichhorn, in den hiesigen Jahrbüchern der Kritik selbst nicht recensirt werden durfte.

— 30. Sept. Se. Maj. der König haben Allerhöchstihrem Gesandten bei der ottomanischen Pforte, dem Kammerherrn Grafen v. Königsmark, den rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge wird der König schon in diesen Tagen in Potsdam erwartet. Man beschäftigt sich jetzt daselbst sehr thätig mit den Vorkehrungen zu der Antigone des Sophokles. Das Theater wird ganz im antiken Styl hergestellt; die Chöre sind bereits vom Dr. Mendelssohn-Bartholdy vollendet und werden einstudirt; die erste Aufführung soll dem Vernehmen nach am Geburtstage des Königs, am 15. October, stattfinden. —

Würtemberg. (Kalw, 28. Sept.) Es verdient erwähnt zu werden, daß zu der Feier des Geburtsfestes unseres geliebten Königs, das auch hier herzlich begangen wurde, eine Anzahl badischer Veteranen aus unserer Nachbarstadt Pforzheim und deren Umgegend sich einfanden und in den Jubel einstimmten, welcher auf das Wohl der beiden Fürsten Wilhelm und Leopold und auf das Wohl des ganzen verbündeten Deutschlands erschallte. — Es war nicht der Ausdruck eines Einzelnen, es war das allgemeine deutsche Vaterlandsgefühl, wenn die bei einem ausgebrachten Trinkspruch gesprochenen Worte Schillers:

„Wir wollen seyn ein einig Volk von Brüdern,
„In keiner Noth uns trennen und Gefahr;
„Wir wollen frei seyn, wie die Väter waren,
„Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben;
„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott,
„Und uns nicht fürchten vor der Macht der „Franzen."

mit der höchsten Begeisterung aufgenommen wurden.

Hannover, 26. Sept. Gestern ist dem Magistrat der Residenz durch ein Rescript hiesiger Landdrostei eröffnet

worden: daß Se. Maj. der König die von dem Stadtdirector Rumann nachgesuchte Dienstentlassung, unter Beibringung einer von Magistrat und Bürgervorstehercollegium beantragten Pension, um so weniger zu ertheilen sich bewogen finden könnten, als die gegen den Stadtdirector anhängige Criminaluntersuchung zur Zeit durch ein rechtskräftiges Erkenntniß noch nicht beendigt sey.

Ungarn. (Aus Oberungarn, im Aug.) Denkmal auf den Karpathen. Der Waldmeister zu Hradek im liptauer Comitate, Georg Münster, der am 4. August 1840 den König Friedrich August von Sachsen auf die Spitze des Krivans (7500 Fuß über der Meeresfläche) geleitete, beschloß zum Andenken dieses Tages dem unternehmenden Fürsten auf dem Gipfel jenes Berges ein Denkmal zu setzen. Zum Tage der Enthüllung ward der Jahrestag der Besteigung, also der 4. August 1841, gewählt. Das Denkmal, das aus Gußeisen besteht, wurde zu Turga im ungvarer Comitate gegossen. Es bildet eine vierseitige Pyramyde, die auf einem gegossenen Piedestal steht und auf der obern Platte ein bronzirtes Kissen mit der Krone trägt. (Fortsetzung Morgen.)

Großbritannien. (London, 28. Sept.) Earl Aberdeen zeigt an, er habe eine vom 30. Juli datirte Depesche vom englischen Viceconsul zu Santha Martha erhalten, wornach die Behörden des Staates Manzanares unterm 14. Juli den Hafen von Carthagena in Blokadezustand erklärt haben.

Der Herzog von Beaufort soll zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg bestimmt seyn.

Sir Robert Peel und Lady Peel sind zu einem Besuche bei der Königin nach Windsor abgegangen und werden erst übermorgen zurückerwartet.

Frankreich. (Paris, 25. Sept.) Gute Beobachter behaupten, daß die gegenwärtige Zeit überraschende Merkmale mit derjenigen Periode gemein habe, welche dem Sturze der Bourbons unmittelbar vorherging. Der unversöhnliche Character, den der Krieg zwischen der Staatsgewalt und der Presse angenommen hat, gilt ihnen für die drohendste dieser Aehnlichkeiten. In der That wäre von diesem Kampfe Alles zu fürchten, wenn der Oppositionsgeist jetzt ebenso wie zur Zeit der Restauration einen scharfen bestimmten Zweck hätte, auf den er alle seine Anstrengungen concentriren könnte, und wenn auf der andern Seite die Regierung nicht durch das noch so frische Andenken an die Julicatastrophe zur Mäßigung angehalten würde. Gleichwohl ist die öffentliche Lage ohne Zweifel in diesem Augenblicke schwieriger, als sie seit den ersten Jahren nach der Revolution von 1830 je war. Zwar steht der Regierung gegenwärtig kein leibhaftiger Feind gehaßt nicht gegenüber, den sie mit den herkömmlichen Waffen bekämpfen könnte, wie früher die mächtigen geheimen Gesellschaften, oder auch die permanent gewordene Emeute, aber der ganze moralische Bau des Staates befindet sich in einer Zerrüttung, welche macht, daß man sich auf nichts mehr zu stützen wagt, daß man auf nichts mehr rechnen darf, weder auf materielle Gewalt, noch auf Ueberzeugung, ja vielleicht selbst nicht einmal auf Interessen, denn das öffentliche Bewußtseyn fängt an selbst an diesen irre zu werden. Nur das Gefühl unermeßlicher und rechtmäßiger Bedürfnisse ist überall lebendig, ja es steigert sich von Tag zu Tag, und wer die erste praktische, dem Durchschnittsverstande zugängliche Idee über die Mittel zu deren Befriedigung findet, der ist der Herr des Schicksals von Frankreich. Aber freilich, an Ideen fehlt es den Aerzten und Krankenwärtern der Zeit gar sehr, und dieser wird durch die klingenden und prasselnden Phrasen oder durch die frommen Formeln, die man ihr administrirt, schwerlich über die Krisis hinweggeholfen werden. Möchte man nur wenigstens bis auf Weiteres die Ueberzeugung festhalten, daß, was auch unsere Bußprediger und Heidenbekehrer sagen mögen, das allgegenwärtige gesellschaftliche Uebel nicht von innen heraus, sondern nur von außen hinein geheilt werden kann.

— 28. Sept. Die in der Sache Quénisset fortgesetzte gerichtliche Instruction hat bereits, auf frühere Enthüllungen gestützt, einiges Licht über die Finsterniß des Aufstandes verbreitet. Es ist jetzt offenbar, daß diese Attentate das Werk anarchischer Gesellschaften sind, die sich zur Umwälzung des Landes und um das Königthum und die Institutionen mit Einem Schlage zu treffen, organisirt haben. Das durch den Kanzler und die Mitglieder der Instructionscommission eingeleitete Verhör wird täglich fortgesetzt. Die Commission hat sich Hrn. Barthe beigesellt.

Am 27. Sept. besuchten JJ. MM. das Lager von Compiegne zu Fuß, und wohnten den gymnastischen Uebungen und den Uebungen im Feuern bei. Die Prinzen von Sachsen-Coburg reisten an diesem Tage nach Deutschland ab.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

Dieser freilich nicht ganz gutmüthig gemeinte Scherz kränkte den Vetter aufs Tiefste. Da es ihm aber an natürlichem Muthe und an raschem Witz zu scharfen Repliken fehlte, so brachte er nichts, als die kindischen Worte hervor: „Wer weiß, worin Sie noch all' Meister sind!“ — Damit ging er hohnlachend fort, und schlug die Thüre hinter sich zu. Desto muthiger fühlte er sich, als er die Jagdtasche mit dem Schrotbeutel auf der linken Hüfte empfand, und sein rechter Arm auf der geladenen Flinte ruhte. Der Groll wurmte ihm nach, er überbot sich mit Drohungen. Den Freund, der ihn erwartete, holte er nicht ab, und schlug auch einen andern, als den verabredeten Weg ein, — nämlich einen Pfad nach den Tannen vor der Heide.

Es war ein alter, stark gelichteter Wald, der aber unten am Dorfwege und bis zur nahen Heide hin von einem breiten Saum angesäter Tannen umzogen war. — Hier brach der grollende Schütz in das Dickicht der noch ungelichteten Stämmchen ein, mit der knabenhaften Bosheit, das Pferd des Rittmeisters scheu zu machen. Er wollte doch zusehen, ob ein Rittmeister in allen Fällen sattelfest sey. Weiter dachte er an nichts, und es war vielleicht nicht einmal Folge seiner Ueberlegung, daß er sich an einer Stelle niederließ, wo er, im Falle des Mißlingens seiner Tücke, recht gut entweichen konnte; weil für einen Reiter nur um den Saum der jungen Tannen herum in den Wald — und hier wegen der sumpfigen Stellen nur mit Mühe vorwärts zu kommen war.

Der wegelauernde Kommis hatte nicht lange zu warten. Er hörte den kurzen Trab eines Pferdes, und erkannte zwischen den Spitzen der jungen Tannen hindurch den Rittmeister auf seinem hohen Gaul. Der Reiter hielt den Zü-

gel schlaff in der Linken, und blickte gerade rückwärts, mit dem Rücken den Tannen zugekehrt, und das rechte Bein ein wenig am Leibe des Pferdes heraufgezogen. So ruhte er im linken Steigbügel, als die Flinte dicht vor dem Pferde losknallte, und das erschrockene Thier mit einem starken Satze rechts abspringend, den Reiter links abwarf. Der Fuß gleitete bei dieser Bewegung in den Bügel, und das tolle Thier schleifte den Reiter eine Strecke über Stock und Stein nach der Stadt zurück.

Durch welche Wendung der Fuß des unglücklichen Mannes aus dem Bügel frei ward, läßt sich nicht sagen. Das Pferd kam allein zur Stadt, und trabte auf dem kürzestem Wege der alten Wohnung zu. Als es hier das Thor verschlossen fand, schritt es in den Hof gegenüber, und stellte sich ruhig hin, wo es am Morgen von der schönen Frau umhalst worden war. Die schöne Frau selbst aber kam nicht wieder herunter. Ohnmächtig vor Schreck, als sie das Thier ohne Reiter erblickt, und das ganze Unglück mit ihrem lebhaften Gefühl begriffen hatte, lag sie auf dem Teppiche des Bodens. Sobald sie aber unter dem Essiganstrich ihrer Jungfer und dem Weinen des Kindes zu sich kam, ging sie von der Ohnmacht zur heftigsten Unruhe über. Sie hörte das Pferd wegführen und rief: „O gerechter Himmel, wie streng nimmst du es mit mir, und züchtigest mich! Ich flehte das Thier an, Moritzen sicher zu tragen, ihn mir zurück zu bringen. Ist es denn eine so große Sünde, daß ich zu einem unvernünftigen Wesen geredet, daß ich aus dem Abgrund meines Leides an eines Thieres Halse geweint habe? O vergib mir, barmherziger Gott! Ich erkenne meine Schuld. Dich soll ich anflehen, Dir unsere Bitte gönnen, und nicht einer Kreatur, Deinem Geschöpfe. Aber ach! Du erhörst mich ja nicht, o Himmel! Habe ich nicht schon Tage und Nächte gerufen?“ —

Sie unterbrach sich in ihren Klagen nur, um das Mädchen auf Erkundigung auszuschicken, was geschehen sey. — „Muß denn gerade ein Unglück geschehen seyn, Frau Präsidentin?“ tröstete Lisette. „Wissen Sie, was ich glaube? Der Herr Rittmeister sind frisch und gesund abgestiegen, aber das Pferd hat nicht in den neuen Stall hineingewollt, und ist durchgegangen — hierher! Geben Sie Acht, so ist es!“

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Wenn Du mich vorwärts liest,
So werd' ich angenehm erscheinen;
Auch werd' ich viel benützt
Und aufbewahrt in Scheunen.
Wenn Du mich rückwärts liest,
Bin ich Dir gar nicht fremd,
Und immer fliehst Du mich,
Ich mach Dich nur beklemmt.
Doch mein Besitzer, stille, kalt,
Kommt nun zur Ruhe möglichst bald.

Auflösung der Charade in Nro. 271: „Stegreif.“

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 3. October. „Der Schutzgeist.“ Dramatische Legende in 7 Akten v. Kotzebue.

Was der Rothstift der Regie allenfalls von den gereimten Versen dieses Stücks noch ganz gelassen hatte, das zersetzten die Mitwirkenden, die in einer großartigen Uebereinstimmung mit Ausnahme der Damen Ellenberger und Keller — Guido und Adelheid — nichts gelernt hatten, und die Verse fürchterlich maltraitirten. Die Ausstattung und das Arrangement war des Ganzen würdig. Das Publikum vergnügte sich durch einige Applaudissements, denen die Ironie wohl anzumerken war. Das Haus war in Folge günstigen Theaterwetters gut besetzt.

Ob es gesetzlich begründet ist, dem Publikum das Pochen als Zeichen seiner Ungeduld bei horrend langen Zwischenakten polizeylich zu verbieten, wollen wir hier nicht untersuchen.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern werthen Freunden und Verwandten hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Nürnberg, den 4. October 1841.

George Guth.
Babette Guth, geb. Sörgel.

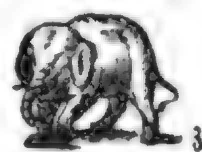
Wirthschafts-Empfehlung.

Allen meinen verehrten Freunden und Bekannten, sowie meiner schätzbaren Nachbarschaft, welche mich bisher schon mit ihrem zahlreichem Besuche erfreuten, bringe ich zur ergebenen Anzeige, daß ich unterm Heutigen meine neu hergerichtete Wirthschaftslokalität zur ebenen Erde eröffnet habe, und an guten Speisen und Getränken, so wie reeller Bedienung gewiß nichts ermangeln lassen werde.

Ich füge die Bitte bei, von Seiten des verehrlichen Gesammtpublikums, so wie meiner lieben Freunde und Bekannten und einer schätzbaren Nachbarschaft mich ferneren zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen.

Nürnberg, den 4. October 1841.

George Guth,
Wirth zur Katharinengasse.
Nro. 585.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis

12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Französische und italienische Sprach-Anstalt.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich, dem hochachtbaren Publikum Nürnbergs bekannt zu machen, daß er von einer hochlöblichen Schulkommission, auf den Grund der vorgelegten Zeugnisse über den, in München und mehreren anderen Hauptstädten mit bestem Erfolg ertheilten Unterricht in der französischen und italienischen Sprache, die Erlaubniß erhalten hat, auch in hiesiger Stadt in besagten Fächern Lektionen zu geben. Sein Unterricht umfäßt einen Schulkurs für theoretische und praktische Erlernung der Grammatik, der Aussprache, Uebung im Lesen, im Briefstyl (sowohl dem des gewöhnlichen Lebens, als dem höhern), in der Handelskorrespondenz, Terminologie und Technologie, oder Kenntniß der im Handel eigenthümlich vorkommenden Worte, — in 72 Lektionen.

Eintheilung der Klassen und Preis des Unterrichts für zwölf Stunden monatlich.

Vorbereitungsklasse für Kinder von 8 bis 11 Jahren:
Aussprache, Leseübungen, Schönschreiben ... 2 fl. 20 kr.

Für junge Leute von 11 bis 15 Jahren:
Anfangsgründe der Grammatik, absolute Lexikographie und Konjugiren .... 2 fl. 45 kr.

Für junge Leute von 15 bis 18 Jahren:
Grammatik, relative Lexikographie, Konjugiren 2 fl. 24 kr.

Für junge Leute von 18 Jahren und darüber:
Allgemeine Grammatik; Syntax, Konstruktionslehre, Styl; Analysis; Lectüre; Erklärung der Klassiker und neuern Schriftsteller .... 2 fl. 42 kr.

Privatstunden (im Hause des Lehrers):
Grammatik, Styl, Handelskorrespondenz, Konversation und Lektüre (zwölf Stunden monatlich) .... 4 fl. 48 kr.

Für gleichzeitigen Unterricht mehrerer junger Leute aus einer Familie tritt eine ansehnliche Preisminderung ein.

Der Unterricht (wobei nur französisch oder italienisch gesprochen wird) umfaßt täglich sechs verschiedene Klassen, und dauert vom 11. Oktober bis 26. März.

Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich vor jenem Zeitpunkt, entweder 8 bis 10 Uhr Morgens oder 2 bis 4 Uhr Nachmittags zu melden.

Der Unterzeichnete ist auch zu Privatunterricht bei Familien erbötig welche ihm ihre Kinder anvertrauen wollen.

B. de Renier,
Brunnengasse Nro. 361 in Nürnberg.

Gesuch.

Ein ordentlicher Marqueur wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Große Weinfäßer sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kapital zu verleihen.

fl. 2000 sind täglich zu verleihen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Gestorben

Den 29. September.

Krumbacher, Kunigunda Christina Friederika, Lehrers-Tochterlein.

Den 30. September.

Winckler, Lisette Johanna Katharina, Wirthschaftsbesitzers-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 3. October 1841.

(Bayer. Hof.) Mad. Schäfer u. Frln. Marx v. Frankfurt. Hr. Grooß v. Frankfurt, Hr. Jahns v. Bremen, Kfltе.

(Rothe Roß.) Lady Lyons, Ministersgattin, u. Frhr. v. Wurzburg, Rittmeister und Flügeladjutant S. Maj. von Griechenland v. Athen. Hr. Edmons Lyons, Offizier von London. Hr. v. Tripponi, Rentier v. Bergamo. Herr Dr. Gündel, Professor v. Mailand. Hr. v. Schwarz, Lieutenant u. Adjutant v. Mainz.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Straub, Kaufmann v. Lanznoch. Hr. Döpp, p. Hauptm. v. Jngolstadt. Herr v. Gerstenberg m. Gattin, Obristlieutenant v. Dresden. Hr. Graf v. Güttinhofen v. Wien.

(Strauß.) Hr. Neudel, Cand. theol. v. Tübingen. Hr. Dr. Schröder v. Winenden. Hr. Stadelbauer v. Au, Hr. Löw v. Stuttgart, Hr. Moos v. Buchau, Kflte Herr Dr. Areiß v. Stuttgart.

(Bl. Glocke.) Hr. Burger, Kfm. v. Ansbach. Hr. Kergaardt, Hr. Schmidt, Stud. jur. v. Berlin. Hr. Holstein, Hr. Back, Hr. Batz, Zollbeamte v. Augsburg.

(Wallfisch.) Hr. Jordan v. Feuchtwang, Hr. Wolfram v. Zürich, Hr. Herrman v. Kronach, Hr. Schäffer v. Neustadt, Kflte.

COURSE.

Nürnberg, den 4. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam ..	k. Sicht	13	6¼
Hamburg ...	k. Sicht	14	5½
London	2 Monat	9. 48	
Wien in 20r ..	k. Sicht	101¼	
Augsburg ...	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105¼	
	in die Messe	105¼	
Berlin	k. Sicht	105¼	
Paris	1 Monat	116	
Lyon	1 Monat	116	
Bremen	k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	104	
" Bank-Aktien .	674	
Ludw.-Kanal-Aktien	74¼	
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	84	
Nürnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	31
Neue Louisd'or, ...	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stücke ...	9. 50	
20 Francs-Stücke ...	9.	22
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück		2. 19

Täglicher Kalender.

October. 5. Placidus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 16 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 641, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 279.

Mittwoch, **Achter Jahrgang.** **6. October 1841.**

Bayern. (München, den 2. Oktober.) JJ. MM. der König und die Königin trafen gestern Abend nach 9 Uhr im erfreulichsten Wohlsein in hiesiger Residenz ein. Diesen Morgen, wo Se. Maj. mehrere Bauten besichtigte, hatten viele Personen Gelegenheit, sich von dem gesunden, lebenskräftigen Aussehen des Monarchen zu überzeugen. — Wie ich höre ward den fremden Generalen, die sich zur Inspicirung unseres Bundescontingents hier befinden, bereits die Ehre Ihren Majestäten vorgestellt zu werden. Die Inspection beginnt hier Montag den 4; wie ich höre, erstreckt sie sich dann zunächst auf Augsburg. — Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist gestern Nachmittag gesund und wohl hier angekommen. — In den Straßen unserer Stadt wimmelt es heute von Bauern und Oekonomen, die zum morgigen Feste herbeiströmen. Bemerkenswerth ist, wie diese Landleute einen ungemeinen Antheil an den historischen Fresken im Hofgarten nehmen. Zu allen Stunden des Tages sieht man sie massenweise in den Arkaden stehen, und sich gegenseitig die Bilder erklären.

— 3. Oktober. Das gegenwärtige Oktoberfest hat heute mit gutem freundlichem Wetter begonnen; eine unzählige Menge Auswärtige hatte sich schon vorgestern, gestern und heute früh dazu eingefunden. Die zur Schau beigebrachten Thiere liefern einen klaren schönen Beweis von dem Fortschreiten unserer Viehzucht.

Oesterreich. (Wien, 26. Sept.) Von Rom aus ist am 22. Mai d. J. in Bezug auf gemischte Ehen eine Instruktion für die Erzbischöfe und Bischöfe der österreichischen Provinzen, welche zum deutschen Bunde gehören, ergangen. Nach dieser Anordnung besteht das Einzige, was Se. Heiligkeit, in Betracht des schon lange bestehenden Gebrauches und der gesetzlichen Vorschriften, gestatten kann, darin, daß, wenn gemischte Ehen ohne Revers, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, geschlossen würden, der katholische Priester solche nur als Zeuge zum Vollzug bringen dürfe, sich jedoch aller kirchlichen Verrichtungen dabei, also auch der Einsegnung, zu enthalten habe.

— 29. Sept. Nach Berichten aus Kirchberg macht die Genesung des Herzogs von Bordeaux ganz erwünschte Fortschritte. Am 24. d. wurde dem erlauchten Patienten die Bandagen abgenommen, und er brachte eine Stunde außer seinem Schmerzenslager auf dem Canapee zu. In vierzehn Tagen hofft man ihn mit Hülfe einer eigenen Maschine (ohne Krücken) im Zimmer gehen zu sehen, und in der zweiten Hälfte Oktobers wird er versuchen auszufahren.

Ungarn. (Aus Oberungarn, im Aug.) Denkmal auf den Karpathen. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Das Ganze ist sehr rein gegossen, und die einzelnen Theile passen trefflich zu einander. Schon am 1. August versammelten sich auf einer Waldwiese, auf ungefähr einem Sechstel der Höhe des Berges Krivan, die meisten Förster der Umgegend, mehrere Edelleute aus benachbarten Städten und andere Jagdgäste, denn zugleich mit dieser Feier sollte eine Gemsenjagd stattfinden. Am Vormittag dieses Tages hatte der thätige Förster, Amadeus Wolf, durch 23 Bauern das Monument vollends auf den Gipfel des Krivans geschafft, welche Riesenarbeit nur Der zu würdigen versteht, der die Karpathen kennt und weiß, daß deren Gipfel großentheils aus lockern Granitblöcken und Gerölle bestehen, über welche die große Last auf den Schultern getragen werden mußte. Einen merkwürdigen Anblick gewährte es, als die Träger des Monuments gegen Abend vom Gipfel auf die Waldwiese zurückkehrten, wo die Hütten der Jagdgäste aufgeschlagen waren. Sie wurden hier von dem sie anführenden Waldheger gemustert, der ihnen eine energische Rede hielt. Ganz eigenthümlich nahm sich diese Schaar kräftiger Männer aus, in weißen Röcken von haarigem Zeuche, die verwitterten breitkrämpigen Hüte über die sonnverbrannten Stirnen gestürzt, um welche lange Haare wild herabhingen. Vor ihnen der Waldheger, eine gedrungene Gestalt, die mit erhobener Hand und blitzendem Auge die Anrede hielt, an deren Schluß er die Büchse in die Luft abfeuerte. Sie wurden sodann zu einer, unter einem aus Tannenzweigen gebildeten Zelt errichteten Tafel geführt und dort reichlich bewirthet. Am 3. August begab sich der Förster Wolf mit ein paar anderen Herren und einem Schlossermeister aus Türja-Remete auf den Gipfel, dort das Monument zusammenzustellen und aufzurichten. Nachmittas konnte man von der Waldwiese aus mit dem Fernrohre das Denkmal erblicken. An diesem Tage langten auch noch mehrere Jagdgäste an, und es fand sich zur Feierlichkeit der Errichter des Denkmals, Georg Münster, sammt Familie ein. Am 4. August bestieg die ganze Gesellschaft, darunter auch zwei Töchter des Hrn. Münster, den Gipfel, und es waren 79 Personen auf der nicht sehr geräumigen Platte versammelt, worauf das Monument steht. Dieses war weiß verhangen und mit Blumenguirlanden umwunden. Waldmeister Münster erhob hierauf ein Glas Tokaier zum Wohle des Kaisers und Königs Ferdinand V. und dessen Gemahlin, und des Königs von Sachsen, als des ersten gekrönten Hauptes, das den Krivan erstiegen. Nach mehreren anderen Toasten, die, wie die

ersten, von Büchsen- und Böllersalven begleitet wurden, ward das Monument enthüllt, und das Blumengewinde von den beiden Fräulein Münster, so viel man sich erinnert, den ersten Damen, die den Muth hatten, diese Karpathenspitze zu besteigen, an die Anwesenden zum Andenken dieses Tages vertheilt. Und auf der Anhöhe unter dem Gipfel, dort, wo die Krummholzregion aufhört, wehte die ungarische Nationalfahne, und ein großer Mörser verkündete das Fest auf dem Gipfel des Berges in die Ebenen der Liptau und Zips. Ein frohes Mittagsmahl mit vielen Toasten stärkte die vom Gipfel auf der Waldwiese angelangte Gesellschaft, und ein Feuerwerk, dessen letzte Fronte das Motto: „Gott segne Sachsen!“ in Brillantfeuer zeigte, beschloß den merkwürdigen Tag. Seitdem steht das Denkmal auf der Spitze des Krivans zum Gedächtnisse des Fürsten, der vor einem Jahre die Karpathen bereiste und die Beschwerden nicht scheute, die die Besteigung derselben bietet.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 1. Oct.) Aus einem Berichte, welchen der Ausschuß der Actiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Darmstadt, Frankfurt und Mannheim seinen Committenten erstattet hat, ergibt sich, daß die von der Regierung ernannte Eisenbahnbau-Commission mit einem Kostenvoranschlage zu Stande gekommen ist, wornach die Unternehmung einen Aufwand von nahe an fünf Millionen Gulden erfordern dürfte. — Rechnet man auch das Betriebscapital während des Baues hinzu, so wird doch die Summe von sechs Mill. Gulden nicht wohl erreicht, gewiß aber nicht überstiegen werden.

Frankreich. (Paris, 1. Oct.) Nach Briefen aus London vom 28. Sept. hätte sich Lord Aberdeen gegen Herrn von Sainte-Aulaire geäußert, England könne nicht zugeben, daß Frankreich den Dey von Tunis, der sich gegen den Sultan zu Konstantinopel aufgelehnt habe und die Tributzahlung verweigere, in Schutz nehme und seinen Einfluß von Algier aus über die Nordküste Afrika's ausdehne. Was an diesen und ähnlichen Angaben ist, muß dahin gestellt bleiben. Indessen wird auch von Marseille berichtet, die Tuniser Angelegenheit werde bedenklicher; mehrere Kriegsschiffe seyen dahin unterwegs.

Zu Compiegne halten die militärischen Uebungen und die Hoffestlichkeiten gleichen Schritt. Am 29. Sept. kamen wieder viele vom König eingeladene Gäste im Schlosse an, unter ihnen die Minister Humann und Cunin-Gridaine, Hrl v. Salvandy, der neu ernannte Botschafter am Madrider Hofe, und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps.

Die Debats geben zu, die Unterhandlungen über einen Zollverband zwischen Frankreich und Belgien führen nicht zu dem gewünschten Ergebniß.

Aus Madrid vom 25. Sept. wird geschrieben, Espartero vermehre die um seine Wohnung im Schloß her aufgestellten Schildwachen; die Vorsichtsmaßregel soll ihren Grund haben in der zunehmenden Kühnheit der Republikaner; übrigens lebe Espartero sehr zurückgezogen und sehe nie glänzende Gesellschaft bei sich. Dem Infanten Don Franz de Paula hat man durch einen besonderen Agenten die erforderlichen Geldmittel zur Rückkehr nach Spanien übersendet; er wird künftig seinen Aufenthalt zu Sevilla nehmen.

— 28. Sept. Man erzählt, daß drei vor einigen Tagen in Folge der Enthüllungen Quenissets als dessen Mitschuldige verhaftete Individuen mit diesem confrontirt worden seyen; er beharrt auf seiner Anklage gegen sie und auf der Angabe, welche Rolle jeder derselben bei diesem fürchterlichen Auftritt habe spielen sollen. Sie selbst läugnen alles.

Metz, 22. Sept. Das Becker'sche Rheinlied, das bereits hier in Vergessenheit gefallen war, hat vor einigen Tagen von neuem den Zorn der hiesigen Blätter erregt. Eine Gesellschaft von Notabilitäten unserer Stadt besuchte während eines kurzen Aufenthaltes in Trier auch das dortige Waisenhaus. Man bewunderte die zweckmäßige Einrichtung desselben, und als der Direktor bemerkte, daß die Kinder auch Gesangunterricht erhielten, baten die Fremden um den Vortrag eines Liedes. Sofort stimmten die Kinder auf ein Zeichen ihres Vorstehers das Lied an: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“. Das war nun wenigstens nicht artig, es ist jedoch unbegreiflich, daß die hiesigen Blätter hieraus, wie sie bei dieser Gelegenheit sagten, „auf den kleinlichen Haß der preußischen Regierung“ schliessen, denn wenn in einem ähnlichen Fall ein französischer Schulmeister die Marseillaise hätte anstimmen lassen, so würden sie dieses hochherzigen Patriotismus genannt haben.

Niederlande. (Haag, 24. Sept.) Man erfährt aus Luxemburg, daß dort, so wie hier im Cabinette, zwei Parteien, die eine für, die andere gegen den Anschluß an den Zollverein bestehen, daß aber die Kaufleute im Allgemeinen sehr unzufrieden sind. Wie man bei Hof jene Hinneigung der Bevölkerung zu Frankreich gern sehen kann, ist ganz unbegreiflich. Daß aber die Bestrebungen Frankreichs, sich mit Holland zu befreunden, einen bestimmten politischen Grund haben, wird allgemein geglaubt. Man will ferner wissen, daß das französische Cabinet in Betreff des Zollanschlusses seinen Einfluß ausgeübt habe, und viele glauben in dem Erscheinen der Freunde Belgiens am hiesigen Hofe diese Ansicht bestätigt.

Rußland. (St. Petersburg, 18. Sept.) Die Angaben über Rußlands heutige Bevölkerung können im engeren oder weiteren Sinne gestellt werden, im letzteren Falle mit Einschluß von Polen, Finnland und den kaukasischen Bergländern. Im Jahr 1838 betrug des eigentlichen Rußlands Bevölkerung, mit Ausschluß der gedachten Länder, 54 Millionen Individuen, die Bevölkerung des ganzen Reichs gegen 62 Millionen, die ganze Land- und Seemacht mit Inbegriff aller zum Kriegswesen gehörenden Individuen sammt ihren Familien $1^1/_8$ Millionen, die Bergvölker des Kaukasus $1^1/_2$ Millionen, die Bevölkerung des Königreichs Polen $4^1/_2$ Millionen, die Bevölkerung des Großfürstenthums Finnland $1^1/_3$ Millionen, die unserer nordamerikanischen Colonien etwas über 61,000 Menschen. Von den $53^1/_4$ Millionen Individuen, die im beregten Jahre 1838 das eigentliche Rußland bewohnten, zählte man 46 Mill., die der orthodoxen griechischen Kirche angehörten. Ihre jährliche Vermehrung betrug im Verlaufe der letzten fünf Jahre etwas über 620,000. Nach diesem Verhältnisse darf ihre Zahl im Jahre 1842 auf 48 Mill. geschätzt werden. Annehmend, daß die übrigen das eigentliche Rußland bewohnenden Confessionen $7^1/_4$ Mill. betragen und jährlich nur um 1 pCt. zunehmen, müssen sie am Schlusse dieses Jahres $7^1/_2$ Mill. betragen. Die Bevölkerung des eigentlichen russischen Kaiserstaates wird also zu Anfang des Jahres 1842 an $55^1/_2$ Mill. Menschen betragen; die Bevölkerung des Königreichs Polen, des Großfürstenthums Finnland, der

transkaukasischen Länder, des russischen Amerika's, mit dem jährlichen Zuwachs der Geburten gegen 9½ Mill., die Gesammtbevölkerung des ganzen russischen Reichs aber an 65 Mill. Individuen.

Polen. (Warschau, 26. Sept.) Die hiesigen Zeitungen enthalten einen kaiserlichen Ukas vom 18. d. M., der an den Statthalter des Königreichs Polen gerichtet ist und durch welchen der Staatsrath und das Obertribunal dieses Königreichs, welche beide bisher in Warschau bestanden, aufgehoben und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiserreichs für die Angelegenheiten errichtet werden, die bis jetzt vor das Forum jener Behörden gebracht wurden. Die neuen Departements sollen die Warschauischen genannt werden und zusammen eine Generalversammlung bilden. In diesen Warschauer Departements haben die Senatoren Fürst Jablonowski, kaiserlicher Oberhofmeister, und der Generallieutenant Pisarew, Militärgouverneur von Warschau, Sitz und Stimme erhalten; folgende ehemalige Mitglieder des Staatsraths des Königreichs, der General der Cavallerie, Graf Ozarowski, der wirkliche Geheimerath Graf Walewski, der Generaladjutant, Generallieutenant Wlodek, und der verabschiedete Generallieutenant Kurnatowski, sind zu Senatoren für die besagten Departements, und folgende, Wyczechowski I., Morawski, Falz, Graf Potozki, Woyde, Rostworowski, Lubowizki und Wyczechowski II., so wie die ehemaligen Präsidenten des Obertribunals, Wolizki und Lubienski, zu Geheimeräthen und Senatoren für dieselben Departements ernannt; endlich sind das ehemalige Mitglied jenes Staatsraths, Kossakowski, und die ehemaligen Mitglieder des Obertribunals zu wirklichen Staatsräthen des Kaiserreichs ernannt, und sollen die Letzteren auch in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats ihren Platz erhalten, jedoch ohne Senatorentitel zu führen.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

„Ach! sind denn heut auch die Thiere spöttisch geworden, die stummen Thiere?“ seufzte Klementine, „daß der Rinko leer und ledig hierher kömmt, nachdem ich ihm zugerufen: Bring' ihn uns zurück!“

Inzwischen hatte ein Bauer, der vom Markte nach Hause fuhr, den verunglückten Reiter in einem todtähnlichen Zustande aufgehoben, und auf seinem Karren nach dem Landkrankenhause gebracht, das vor der Stadt auf einem anmuthigen Hügel lag. Die Aerzte, just zur Abendvisite versammelt, erkannten den Rittmeister, und fanden seinen Kopf übel zugerichtet. Die Militär-Aerzte wurden herbeigerufen, Waschungen und Ueberschläge vorgenommen. Der Leidende athmete auf, blieb aber bewußtlos unter seinen Verletzungen. —

Auf minder schreckhafte Weise, als Klementine, erfuhr die Braut das Unglück. Der Vetter kam nämlich auf einem Umwege sehr kleinlaut nach Hause, und brachte ihr, mit mehr Geschick als man von seiner Unbesonnenheit hätte erwarten sollen, die Nachricht bei. Ueber seine Befangenheit kam sie jedoch auf die Vermuthung seiner Schuld, und so brach sich an ihrem Unwillen einigermaßen der Schreck über das Unglück.

Wir übergehen die Krankengeschichte. Der Schädel des unglücklichen Reiters war so tief verletzt, daß er mit dem Trepan geöffnet werden mußte, um das Hirn von den Stoffen zu befreien, die auf ihm lasteten und das Bewußtseyn unterdrückten.

Trauriger Zustand eines Menschen, da man nur mit den schmerzlichsten Werkzeugen, in die Wohnung des Geistes einbrechend, Hülfe bringen kann, und alle zärtlichen Herzen abweisen muß, die sich mit Liebe nahen! — Sophie und Klementine glaubten Beide ein Recht auf die Pflege des Leidenden zu haben, — diese aus ihrer alten Freundschaft, jene durch ihren feierlichen Bund, Beide mit sehr verschiedener Liebe. Beiden war es zugleich ein Bedürfniß, den geliebten Mann wenigstens zu sehen, einen Antheil an ihm zu nehmen, und mit seinem lebendigen Bild die Sorgen und Angst ihrer Seele zu beschwichtigen. Begreiflicher Weise wurde Keine von Beiden zu dem Kranken gelassen. Was war auch von den entsetzten Frauen anders zu erwarten, als daß sie den Aerzten lästig und dem Kranken gefährlich werden möchten!

So vergingen Tage, in denen die Bewußtlosigkeit des einen Liebenden durch die Unruhe zweier Liebenden mehr als aufgewogen ward. Langsam dämmerte es im Haupte des Schlummernden. Er schlug öfter und anhaltender die Augen auf, mit dem Blick aus einer gestörten in eine unverstandene Welt. Nach und nach besann er sich und suchte Gedanken und Worte zu verbinden. Beides fiel ihm anfangs schwer, so daß er bald wieder in Schlummer sank. Sophie bekam über den Gang der Krankheit und der Besserung genaue Nachrichten durch den jungen Arzt, der im Krankenhause wohnte. Bei eingetretener Besserung bestand sie darauf, ihren Verlobten zu sehen. Ihr Verhältniß zu ihm war auch zu anerkannt und geltend, als daß man es auf die Dauer hätte unberücksichtigt lassen können. Nur verlangte man von ihr, sie müsse sich still hinsetzen, den Leidenden unangesprochen lassen, und ihrer Empfindungen Herrin bleiben.

Mit welchem Herzklopfen betrat sie das Krankenzimmer! Moritz schlummerte; sie konnte ihn lange ansehen. Ein Gemisch von Mitleid, Hoffnung, Freude und seltsamer Angst bewegte ihr Herz, und fand endlich einen Ausbruch in ihren Thränen. Wie sich dann der Kranke regte, trat sie zurück, und setzte sich zu Häupten des Lagers. Sie hörte ihn ächzen und lallen, und mußte sich entfernen, um draußen laut weinen zu können. Diese Selbstbeherrschung gewann ihr vollends das Vertrauen des Arztes; sie durfte nun ohne alle Frage den Kranken besuchen. — Bald gewöhnte sie sich an die Erscheinungen des Leidens, und beobachtete, wie Moritz mehr und mehr anhaltender sprach. Es betraf seinen Zustand und seine nächsten Bedürfnisse. Wie ängstlich lauschte sie, daß er ihren Namen nennen, nach ihr fragen würde. Sie wußte von dem Arzte, daß er es noch nicht gethan hatte. Dieser junge Mann unterhielt sich nun in ihrem Beiseyn und Interesse mit dem Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir unsere, nach manchen, im Laufe einer achtundzwanzigjährigen Bekanntschaft, überstandenen Schwierigkeiten, heute vollzogene eheliche Verbindung hiedurch ergebenst an, und empfehlen uns Ihrem fernern Wohlwollen.

Nürnberg, den 4. October 1841.

C. Oberländer,
Magd. Clara Oberländer,
geb. Götze.

Wirthschafts-Verkauf.

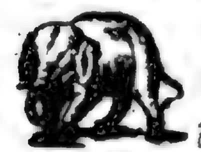
Eine Gastwirthschaft zweiter Klasse, in gutem baulichen Zustande, durch schöne Lage und bisher immer frequenten Zuspruch solider Gesellschaft sich empfehlend, ist sammt Wirthschaftsutensilien unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Kommissionsgeschäft und Bureau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. 357.

Anzeige und Empfehlung.

Daß der kurzen Tage wegen die Abfahrt meiner Diligence nach Erlangen von heute an Morgens statt um 7 Uhr um 8 Uhr, und von Erlangen statt 6 Uhr jetzt um 5 Uhr Abend stattfindet, bringe ich einem verehrungswürdigen Publikum hierdurch zur ergebensten Anzeige und empfehle mich demselben aufs angelegentlichste.

Johann Bittermann,
Lohnkutscher.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Wirthschafts-Empfehlung.

Allen meinen verehrten Freunden und Bekannten, sowie meiner schätzbaren Nachbarschaft, welche mich bisher schon mit ihrem zahlreichem Besuche erfreuten, bringe ich zur ergebenen Anzeige, daß ich unterm Heutigen meine neu hergerichtete Wirthschaftslokalität zur ebenen Erde eröffnet habe, und an guten Speisen und Getränken, so wie reeller Bedienung gewiß nichts ermangeln lassen werde.

Ich füge die Bitte bei, von Seiten des verehrlichen Gesammtpublikums, so wie meiner lieben Freunde und Bekannten und einer schätzbaren Nachbarschaft mich ferneren zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen.

Nürnberg, den 4. October 1841.

George Guth,
Wirth zur Katharinengasse.
Nro. 585.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 7. October. „Der Postillon von Lonjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam.

Angekommene Fremde

vom 4. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Francais Levillain, u. Hr. Gustave van Havre, Rentiere aus Antwerpen.

(Bayer. Hof.) Hr. Baron Miltitz v. Sachsen. Hr. Ryd m. Fam., Rent. v. London. Hr. Professor Leibins v. Augsburg. Fr. v. Vieweg-Campe m. Fam. v. Braunschweig. Hr. Landmann v. Frankfurt. Hr. Bröckelmann v. Bremen. Frau Deininger u. Frln. Bayl v. Bamberg. Hr. Rehberg, Justizrath v. Göttingen.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Ruß, Priv. v. Laibach. Hr. Dr. Himmelstein v. Würzburg. Frln. Beurnier u. Grouber v. Berlin. Se. Durchl. Fürst Rohan v. Brüssel.

(Strauß.) Hr. Stieler, Ingenieur v. Lobenstein. Hr. Kranz v. Berlin, Hr. Lambrecht v. Schweinfurt, Hr. Blume v. Barmen, Hr. Schönfeld v. Hanau. Hr. Weber, Cand. v. München. Hr. Mehrmann, Musiklehrer v. Würzburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Winter, k. Zollamtsverweser von Donauwörth. Hr. Einbeck u. Hr. Müller v. Bamberg, Kfite. Hr. Durich, Professor v. Ellingen. Frln. Schneider v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Gundermann, Kantor v. Scheinfeld. Hr. Becker, Mechanikus v. Grünberg. Hr. Schloß u. Hr. Deinlein, Handelsleute v. Gunzendorf.

(Mondschein z. G.) Hr. Huscher, Stud. v. Ansbach. Hr. Andre, Kfm. v. Kannstadt. Hr. Bayer, Cand. v. Bayreuth.

(Kronprinz z. G. Frau v. Seckendorf v. Wallerstein Hr. Sammer nebst Gattin, Pfarrer v. Ampfrach. Hr. Wirth, Assessor v. Wunsiedel.

Täglicher Kalender.

October. 6. Fides.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 280.

Donnerstag. Achter Jahrgang. 7. October 1841.

Bayern. (München, den 3. Oktober.) Das große Landwirthschaftsfest auf der Theresienwiese hatte heute bei günstiger Witterung statt. Ihre Majestäten der König und die Königin trafen nach 2 Uhr auf dem Festplatz ein, und wurden von den Tausenden, welche die Anhöhe und die Ebene bedeckten, mit dem lautesten Jubelruf begrüßt. Es ist dies unstreitig der schönste und ergreifendste Moment des Festes. Der ganze Vorgang bot übrigens auch in diesem Jahr nichts Neues. Allerdings ist dieses Fest von seinen Begründern so schön gedacht und angegeben, daß es nur eines heitern Himmels und der Anwesenheit des geliebten Königs bedarf, um einen großartigen und erhebenden Eindruck hervorzubringen, doch würde ein Versuch der einschlägigen Behörde, durch eine neue Zugabe oder Ausschmückung dem Schauspiel einen frischen Reiz zu verschaffen, mit Dank erkannt werden. Nach geschehener Vertheilung der Preise an die Landwirthe begann der Wettlauf von 31 Rennpferden.

Preußen. (Berlin, 28. Sept.) Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz wird die ersten Schritte auf der militärischen Laufbahn in unserer Armee beginnen, und zu diesem Zwecke als aggregirter Rittmeister des ersten Garde-Landwehr-Uhlanen-Regiments in Potsdam eintreten.

Magdeburg, 1. Octbr. Den Vertheidigern der Rübenzuckerfabrikation in Preußen und Deutschland überhaupt, jagt der Regierungsrath und Professor Hagen in Königsberg keinen geringen Schreck ein, indem er im Septemberhefte der Politischen Jahrbücher nicht nur behauptet, daß die Rübenzuckerfabrikation dem Nationalreichthume zum großen Nachtheile gereiche, sondern diese Behauptung auch gründlich nachweist.

Spandow, 2. Octbr. Am 30. September Abends wurde die Kolonisten-Wittwe Klähn in ihrem bei Pichelsdorf belegenen, zum Polizei-Bezirk der Stadt Spandow gehörigen, Hause ermordet gefunden; gleichzeitig vermißte man aus einem Schranke Geld und mehrere geldwerthe Papiere. Die Ermordete war zuletzt mit einem Menschen gesehen worden, dessen Personsbeschreibung auf einen Verwandten paßte, der nicht unter den günstigsten Umständen lebte. Die städtische Polizei-Behörde gründete darauf die weiteren Nachforschungen, in deren Folge es dem Bürgermeister Dr. Zimmermann zu Spandow gelang, den Thäter in der Person des Bäckergesellen Weller in Neu-Honow bei Landsberg zu ermitteln, denselben zu verhaften und zu einem vollständigen reuigen Bekenntniß des Verbrechens zu bringen. Der Verbrecher erwartet jetzt in den Händen der Gerichte seinen Urtelspruch.

Sachsen. (Leipzig, 2. Okt.) Die zur Messe hier anwesenden Würtemberger begingen gestern Abend mit einem festlichen Mahle die in diesen Tagen ihre Heimath bewegende Feier der 25jährigen Regierung König Wilhelms I. Die über dem Eingang als Transparent angebrachte uralte Losung: „Hie gut Würtemberg allweg!" weihte gleichsam den mit Kränzen, Festons und den würtemberger Farben ausgeschmückten Festraum, wo auch in frisch grünender und blühender Umgebung des Königs Büste aufgestellt war, welche einer der Theilnehmer eigens dazu hatte aus Stuttgart kommen lassen. Das Haupt trug den Schmuck mit höherer Weihe Begabter, einen frischen Lorbeerkranz, den eine hier lebende Stuttgarterin gewidmet hatte. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Hr. Silber aus Stuttgart mit folgendem: „Die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. unsers Königs, zu der sich das ganze Vaterland wie Ein Mann erhoben hat, konnten wir nicht theilnahmlos an uns vorübergehen lassen. Es drängte uns irgendwie öffentlich kund zu geben, daß uns gleiche Liebe und Treue beseele, daß wir dieselben Dankgefühle für die segensreiche Regierung Sr. Maj. hegen, welche das Vaterland in diesen Tagen am Throne niedergelegt hat. So lade ich Sie denn ein, das volle Glas zur Hand zu nehmen und mit mir einzustimmen: Se. Maj. unser geliebter König, der Beschützer der vaterländischen Industrie, der Beförderer deutscher Handelsfreiheit und deutscher Einigkeit lebe hoch!" Dem ward mit Enthusiasmus von der zahlreichen Versammlung entsprochen, und das Absingen zweier für die Versammlung eigens gedichteter Festlieder erneute die „dem Helden, dem Vater, dem glänzenden Stern" geltenden, begeisterten Jubelrufe aus der Ferne. Gleichen Anklang fand der von Hrn. Zeis aus Kannstadt: „Der mit Anmuth und Liebreiz jede weibliche Tugend vereinigenden Landesmutter!" sowie der von Hrn. Steydel dem Kronprinzen mit dem Wunsche ausgebrachte Toast, daß er leben und regieren möge wie sein Vater. Ein Gast aus Sachsen sprach in freudiger Anerkennung aus, wie sehr er sich beglückt fühle, an einer so schönen patriotischen und recht aus innerem Herzen kommenden Feier Theil nehmen zu können. Denn nicht immer wären öffentliche Lobpreisungen Wahrheit, und Seufzer schwüsten die Brust zusammen, wenn bei verordneten Gelegenheiten die Hand zum Becher greifen müsse. Er wünschte den Würtembergern um so mehr Glück, als auch Sachsen einen gütigen, weisen und gerechten König besäße, unter dem die Verfassung eine Wahrheit und jede Sachsenbrust mit Vertrauen erfüllt sey. Von einem hier ansässigen Würtemberger wurde das

Wohl des gefeierten Landesfürsten ausgebracht, unter dessen Schutze das Fest vor sich gehe. Für Deutschlands größten Dichter, ein Würtemberger Kind, für Schiller, wurden die Gläser geleert, sie erklangen ferner für Uhland, Pfizer, Schwab zusammen. Auch Dem ward volle Libation geweiht, worin die ganze künftige Bedeutung des deutschen Volkes und Landes beruht, dem einigen, freien, dem ganzen Deutschland: „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt!“ Den neuesten Act des Königs Wilhelm, die Amnestie ohne allen Vorbehalt, feierte ein besonderer Toast. Noch viele andere wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen, bis sich spät in der Nacht die von patriotischem Enthusiasmus und edler Fröhlichkeit beseelte Versammlung trennte.

Würtemberg. (Stuttgart.) Das königl. Regierungsblatt vom 4. Okt. enthält folgendes Manifest:

An Mein Volk. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Liebe Getreue! In dem allgemeinen und begeisterten Antheil, welchen Mein Volk durch Abgeordnete aus allen Ständen und Klassen desselben, aus allen Oberämtern und Gemeinden des Königreichs, an der Feier Meines fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums genommen, habe Ich mit freudiger Rührung neue sprechende Beweise seiner Mir stets bewährten Treue, Liebe und Anhänglichkeit erhalten. Ich folge daher gerne dem Drange Meines Herzens, indem ich Meinen sämmtlichen geliebten Unterthanen, und insbesondere denjenigen, welche bei dieser Feier persönlich mitgewirkt haben, Meinen gnädigen Dank und zugleich Mein allerhöchstes Wohlgefallen über den Sinn für Anstand und Ordnung, welcher diese Feste auszeichnete, hiemit öffentlich ausdrücke. Ich ertheile hiemit mit wahrem Vergnügen meinen getreuen Unterthanen die Versicherung, daß Ich in ihren dankbaren Gefühlen und Gesinnungen den schönsten Lohn für dasjenige finde, was Ich im Laufe meiner fünfundzwanzigjährigen Regierung für ihr wahres Wohl zu wirken bestrebt gewesen bin, daß ihr Glück und ihre Wohlfahrt auch ferner das einzige Ziel Meiner landesväterlichen Bemühungen seyn werde, und daß Ich die allgütige Vorsehung, mit gerührtem Danke für ihren bisherigen Beistand, anflehe, auch in Zukunft diese Meine Bemühungen mit ihrem göttlichen Segen zu begleiten. Hiernächst verbleibe Ich allen Meinen getreuen Unterthanen mit Meiner Königlichen Huld und Gnade zugethan.

Gegeben, Stuttgart, 3. Oktober 1841.

Wilhelm.

Auf Befehl des Königs, der Staats-Sekretär:

Vellnagel.

Braunschweig, 28. Sept. Die Feiertage, welche hier die versammelten Naturforscher veranlaßten, sind am 25. mit einer Fahrt nach der Harzburg, der wildschönen Stätte alter Sagen und Kaiser, im Vogelfluge des Dampfwagens durch die schmucke Landschaft unter freundlichen Grüßen beschlossen worden. Das Interesse in und an der Versammlung hat sich während ihrer Dauer nicht geschwächt, sondern gesteigert und begeistert.

Großbritannien. (London, 30. Sept.) Die Königin bezieht am 9. Octbr. den Buckinghampalast, woselbst sie ihre Wochen zu halten gedenkt.

Frankreich. (Paris, 2. Oct.) Die Legitimisten wollten am 29. Sept., dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, in allen Kirchen Messen lesen lassen, um dem Höchsten für die Herstellung des Prinzen zu danken. Es ist aber den Geistlichen untersagt worden, Messen zu lesen, wenn solche zu politischen Manifestationen Anlaß geben könnten, und so ist die Sache unterblieben.

Hr. v. Salvandy soll Ende September an seinen Botschafterposten nach Madrid abgehen; man glaubt, bis dahin werde auch Hr. Olozaga sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter der Königin Isabella II. dem König Ludwig Philipp überreichen.

— 1. Oktober. Die Gendarmerie hat diesen Morgen (30. Sept.) in der Straße Grand Hurleur ein Individuum verhaftet, das als einer der thätigsten Aufwiegler bei den letzten Unruhen in Paris bezeichnet war. Nach der Verhaftung ward er durchsucht, und man fand zwei mit Kugeln geladene Pistolen, und etwas Pulver bei ihm. In die Caserne der Straße des Francs Bourgeois gebracht, nannte er sich Anton Poidin, geboren in Paris, wo er, wie er sagte, in einem Handelshause angestellt gewesen sey. Durch weitere Fragen gedrängt gestand er endlich, daß er zum dritten, nach Ivry detaschirten Regiment gehöre, von wo er am 15. Sept. nach Paris desertirt sey. Er habe die Absicht gehabt, seine Pistolen gegen diejenigen, die ihn zu verhaften versuchen würden, zu gebrauchen. Die von der Gendarmerie getroffenen Vorsichtsanstalten hatten ihn aber daran gehindert. Poidin war in das dritte Linienregiment am 1. Jun. d. Js, als Ersatzmann für einen jungen Soldaten von der Classe von 1830 getreten, und hatte große Abneigung gegen das militärische Leben gezeigt. Er läugnet an den Zusammenrottungen thätigen Antheil genommen zu haben, und schreibt seine Desertion nur dem Kummer über seinen Eintritt in das Regiment zu. Man brachte ihn unverzüglich in das Gefängniß der Abtei.

Aus Brüssel wurden zwei Franzosen, einer Namens Friedrich Daudrieux, 28 Jahre alt, aus Cambray gebürtig, und der andere, Namens Adolph Gigot, 30 Jahre alt, beide in Paris wohnhaft, verhaftet eingebracht. Sie wurden sogleich verhört und in geheime Haft gesetzt. Beide Verhaftungen sollen sich auf das Attentat beziehen.

Niederlande. (Amsterdam, 1. Octbr.) In Folge empfangener Berichte aus Berlin hat Se. Maj. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, seinen Entschluß, den Winter in der preußischen Hauptstadt zuzubringen, wiedrr geändert, und Höchstderselbe wird mit der Gräfin d'Oultremont und zwar wahrscheinlich binnen kurzer Zeit sich nach dem Loo begeben.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Fortsetzung.)

„Gute Freunde,“ sagte er, „liebe Personen sind bekümmert um Sie, Herr Rittmeister, und möchten gern zu Ihrer Pflege beitragen. Nicht wahr, Sie wollen sie noch nicht sehen, Sie fühlen sich noch nicht stark genug für solche Eindrücke des Wiedersehens?“

„Doch, doch!“ antwortete der Kranke. „Nicht wahr — Klementine?“ —

Der Arzt schwieg. —

„Und mein Mathildchen — oh!“ —

Der junge Arzt blickte verlegen zu Boden. — „Nein,“ sagte er kleinlaut, „aber Fräulein Sophie —“

„Sophie — Sophie —?“ lallte Moritz befremdet und mit dem Kopfe verneinend.

Digitized

Auf einen Wink des Arztes trat Sophie hervor, und sah den Kranken mit schmerzlichem Lächeln an. Moriz starrte nach ihr empor, richtete sich mit Anstrengung auf, und machte eine Bewegung, als ob er grüßen wollte.

„Wie, Herr Rittmeister," fragte der Arzt, „besinnen Sie sich denn nicht auf Fräulein Sophie, Ihre — ?"

„Einerlei, einerlei!" fiel Moriz ein wenig gereizt ein. „Womit kann ich dienen?"

Sophie trat zurück. Sie sank in den Lehnstuhl. Ihr Athem drohte zu stocken. Der junge Arzt bemühte sich, ihr etwas zu sagen; allein sie lächelte, und reichte ihm den Arm, sie hinaus zu führen. Auch kam sie erst nach einigen Tagen wieder. — Der Arzt empfing sie nicht ohne Befangenheit, und auch ihr sah man die innere Angst an, mit der sie sich, da Moriz schlummerte, an das Bett setzte.

„Hat seine Besinnung zugenommen?" fragte sie endlich verzagt.

„Ich könnte nicht sagen," erwiederte der junge Mann. „Gerade der letzten Zeit scheint er sich durchaus nicht zu erinnern. Ich habe es von allen Seiten versucht; allein ich konnte ihn auf nichts bringen, was in den letzten Monaten seines Lebens liegt. Indeß, mein Fräulein, das darf Sie nicht bekümmern. Aehnliche Erscheinungen kommen wohl vor. Nach so schweren Kopfverletzungen bleiben einzelne Seelenkräfte lange Zeit geschwächt oder beschränkt. Wir nehmen an, mein Fräulein, daß die einzelnen Seelenverrichtungen an besondere Organe des Hirns geknüpft sind. Natürlich ist durch solche Verletzungen ein Organ geschwächter, als das andere. Es hängt wohl davon ab, wo sich gerade im Hirn das Extravasat gebildet, welche Organe es gedrückt, oder in Mitleidenheit gezogen hat. So ist die Erinnerung unseres Kranken bis auf eine gewiße Strecke seines Lebens ziemlich klar, und nur die allerjüngste Region liegt noch im Schatten."

Sophie war froh, daß sie unter die Miene der Aufmerksamkeit auf diese Erklärung ihre heimliche Pein verbergen konnte, und der junge Mann, der es recht gut zu machen glaubte, fuhr fort:

„Ich vergleiche gern des Menschen Schädel mit dem Erdball. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch dieser ungeheure Schädel von einer Seele bewohnt wird, die wir die Erdpsyche nennen. Und sinken nun nicht bei innern Erdrevolutionen ganze Landstriche ein, und verschwinden mit der schönen Vegetation und allen lebenden Wesen darauf? So ist es auch bei Schädelverletzungen schon vorgekommen, daß der Unglückliche eine fremde Sprache, die er vollkommen sprechen und schreiben konnte, rein vergessen hatte. Darum, mein Fräulein —"

Der Kranke erwachte. Es schien, als ob er mit etwas verworrenem Blick einen Traum heraus wache, den er gehabt haben mochte. Er sprach mit Klementinen, und scherzte mit ihr, er liebkoste sein Mathildchen. Der verlegene Arzt fiel ihm mit der lebhaften Anrede in den wachen Traum: „Fräulein Sophie ist hier, Ihre Braut!"

„Braut?" lachte Moriz. „Ueber die Braut sind wir hinaus, guter Freund; oder sind neben ihr hingegangen. Wir stehen schon bei den Kindern. Aber ich kann nichts dafür, daß Klementine nicht heirathen darf: die Pfaffen —"

Der höchst befangene junge Arzt trat an Sophien heran und sagte: „Versuchen wir es, ob ihr Blick ihn vielleicht entwirrt."

Er führte die Widerstrebende hervor. Wie Moriz ihrer ansichtig wurde, lachte er und rief! „Aha —!"

Schon glaubte der junge Arzt, der Kranke besänne sich, und versetzte freudig: „Nicht wahr, Herr Rittmeister! —"

„Es ist eine hübsche Einrichtung mit den barmherzigen Schwestern!" lächelte der Kranke. „Hören Sie!"

Er winkte dem Arzt, und flüsterte ihm etwas in's Ohr, wozu er leichtfertig lachte. — Der Arzt erröthete bis in die Schläfe hinein. Sophie entfernte sich. —

Vor der Thüre mußte sie in eine Fensternische treten, und sich auf die Brüstung lehnen, bis die frische Luft, die aus dem Garten durch das offene Fenster einströmte, die Halbohnmächtige erquickte. — Die Stauden knospeten, die Aurikel blühten. Ein Lenzgefühl, ein wunderbarer Muth, drang allmählig, wie sie hinabblickte, in ihr Herz. Ihr Vorsatz war gefaßt. Sie sah sich, wie zu einem Lebewohl, noch einmal nach der Thüre um, aus der sie gekommen war. Jetzt erst fiel ihr die Nummer einundvierzig auf, die über der Thüre stand. Sie ward betroffen, und besann sich. — „Ach Gott!" seufze sie: „mir träumte die Nacht, ich hätte mit der Nummer einundvierzig das große Loos gewonnen. Sieh' da! Mein Erinnern geht bis in die jüngsten Stunden: wie wirds aber mit meinem Vergessen werden?" —

Sie wandelte gefaßt den Gang und die Treppe hinab. — „Ganze Regionen der Erinnerung versinken mit dem schönen Leben darin!" flüsterte sie vor sich hin, und dieser Gedanke nahm Besitz von ihrem Herzen. — „Es kommt vor, daß Mancher eine Sprache, die er so fertig redete, rein vergessen hatte. Warum nicht auch die Sprache der Liebe?"

Der Pförtner öffnete, und sie stand vor dem Krankenhause unter den Bäumen.

Unerwartet eilte Klementine ihr entgegen, und sprach, sich und Alles vergessend: „Endlich ein Mensch, der ihn gesehen hat! O mein Fräulein, sagen Sie mir, was macht Moriz, lebt er und ist er ausser Gefahr?"

„Der Herr Rittmeister scheint körperlich sehr wohl, und seine Stimmung ist munter genug! antwortete Sophie kalt.

„Der Herr Rittmeister — sagen Sie? Doch Sie haben Recht, mein Fräulein! So ziemte mir zu sagen! Moriz ist er für Sie. Verzeihung! Also außer Gefahr?"

„O gehen Sie hinein, Frau Präsidentin!" sagte Sophie. „Man wird Sie nicht hindern. Der Kranke nennt ihren Namen, verlangt nach Niemand, als nach Ihnen. Sein Bewußtseyn ist zurückgekehrt, — zu Ihnen zurückgekehrt. Alles, was er nach Ihnen erlebt, ist ihm vergessen."

„O mein Gott!" rief Klementine wie erschrocken, und versank in Nachdenken. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Ein sehr helles, freundliches Logis, im ersten Stocke, auf der Mittagsseite gelegen, ist täglich zu vermiethen in L. Nro. 600.

Zu vermiethen.

In Nro. 952 der Grasseregasse ist bis 1sten Januar eine Remise von 80 Schuh Länge und 18 Schuh Breite zu vermiethen.

Avertissement.

So eben von der in der Kreishauptstadt Ansbach vor einer königl. Regierungs-Kommission mit bestem Erfolge bestandenen Prüfung als Docent der Kalligraphie zurückgekehrt, und berechtigt, sowohl privatim als auch an öffentlichen Anstalten Unterricht zu ertheilen; erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, dem hohen Adel, so wie dem hochverehrlichen Handelsstande und gebildetem Publikum Kenntniß zu geben, daß er nunmehr Kalligraphie in ihrer ganzen Ausdehnung zu lehren gesonnen sey.

Da nun die Schreibekunst mit Recht als Bildungsmittel des Menschen zur Humanität betrachtet wird, so schmeichelt er sich mit der angenehmen Hoffnung, daß ihm noch recht viele Aeltern ihre Söhne anvertrauen werden, um so mehr, als er die aufrichtige Versicherung beifügt, daß er auch auf Anstand und Haltung dabey Bedacht nehmen und so dem ihm geschenkten Zutrauen genügend entsprechen werde. —

Zugleich bietet er auch seine Dienste zu allen andern kalligraphischen Arbeiten an, als Schreiben von Tafeln, Blechschildern, Epitaphien 2c., wobey er prompte Bedienung und solide Eleganz zusichert, wodurch er sich zu empfehlen stets bemüht seyn wird.

Joh. Dominicus Matti,
Docent der Kalligraphie. S. No. 1009
der innern Laufergasse.

Anzeige und Empfehlung.

Daß der kurzen Tage wegen die Abfahrt meiner Diligence nach Erlangen von heute an Morgens statt um 7 Uhr um 8 Uhr, und von Erlangen statt 6 Uhr jetzt um 5 Uhr Abend stattfindet, bringe ich einem verehrungswürdigen Publikum hierdurch zur ergebensten Anzeige und empfehle mich demselben aufs angelegentlichste.

Johann Bittermann,
Lohnkütscher.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 7. October. „Der Postillon von Lonjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam.

Gestorben

Den 30. September.

Adamer, Maria Sabina, Glasermeisters-Töchterlein.
Vogt, Johanna Louise, Messinggeschmeidmachers-Tochter.
Böhmländer, Maria Elisabetha Margaretha, Wirths-Töchterlein.
Eisen, Maria Sybilla.
Baumgärtner, Joseph.
Sippel, Georg, Bauern-Söhnlein zu Großreuth.
Schleicher, Johann Matthäus, Spielwaarenmachers-Söhnlein.
Niebler, Wolfgang, gewesener Handelsmann.
Wolz, Margaretha Dorothea, Kammachermeist.-Töchtl.

Den 1. October.

Vögel, Johann Jakob, Lebküchnergesellen-Söhnlein.
Hänlein, Friedrich Johann.
Dumbeck, Maria Margaretha, Hafnermeisters-Tochter.
Böhm, Sophie, Rothgerbers-Töchterlein.
Steurer, Johann Andreas.
Degelbeck, Andreas Friedrich, Wirths-Söhnlein.
Hohnbaum, Helena Wilhelmina Wandelbar, Sprachlehrers-Töchterlein.
Gulden, Barbara, Spitalpfründnerin.
Kostel, Margaretha, Dienstmagd.
Mederer, Margaretha Barbara.

Den 2. October.

Beck, Anna Elisabetha, Wirths-Söhnlein zu Steinbühl.
Alexander, Anton Xaverius Valentinus.

Ang[e]kommene Fr[e]mde

vom 6. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Baron v. Gienarth v. Hochstein. Hr. Baron v. Seimann v. Speyer. Hr. Baron v. Calsfeld v. Ansbach.

(Rothe Roß.) Ihre Durchl. Fürst u. Fürstin Wrede v. Reichenschwand. Frhr. v. Globig, k. k. Geh.-Rath von Dresden. Frau v. Hecht m. Fam., u. Frau Jenisch von Bayreuth.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Gänsler v. Donauwörth, Hr. Curfürst v. Crefeld, Kflte. Frln. Fornochon v. Neuchatel, Frln. Grotjean v. Genf. Hr. Albrecht, Reg.-Rath v. Wiesbaden. Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Schönburg. Se. Erlaucht Hr. Graf v. Schönburg v. Glanchau. Freifr. v. Trott, Ministers-Gattin m. Fam. v. Stuttgart. Hr. Hebler, Student v. Bern.

(Strauß.) Hr. Faust, Sprachlehrer v. Bamberg. Hr. Thebesius, Kreisgerichts-Assessor. Laura alla Assandri und Aurora alla Assandri v. Berlin. Hr. Dittmann, Kfm. von Würzburg. Hr. Suppes, Student v. Darmstadt. Herr Dr. Steurer m. Gattin v. Ansbach.

(Bl. Glocke.) Frln. Heiland, Kreiskassendieners-Tochter v. Ansbach. Frln. Schrag v. Berlin. Hr. Dr. Sauter v. Krumbach. Hrn. Gebr. Grusser v. Silber, Hr. Gersting v. Mandeln, Kflte.

(Wallfisch.) Hr. Schliemann, Stud. v. Schwerin. Hr. Schneider, Brauereibesitzer v. Landshut. Hr. Lihrauth, Stud. v. Eichstädt.

(Mondschein z. G.) Hr. Fuchs, Priv. v. Monheim. Hr. Fuchs v. Wemding, Hr. Munkert v. Reutlingen, Oekonom[e]n.

Täglicher Kalender.

October. 7. Amalia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 281.

Freitag, Achter Jahrgang. 8. October 1841.

Bayern. (Augsburg, 5. Octbr.) Gestern Mittags ist ein Arbeiter in der mechanischen Baumwollspinnerei, als er im sechsten Stockwerke Holz hinaufziehen half, durch die Oeffnung beim Zuge hinabgestürzt und war auf der Stelle todt. Derselbe ist aus der Schweiz, heißt Murer und hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern. Der Leichnam wurde sogleich in das Leichenhaus auf den protestantischen Gottesacker gebracht.

München, den 4. October.) JJ. MM. der König und die Königin wurden gestern Abend im Theater bei ihrem Eintreten in die Loge von dem überfüllten Hause mit andauernden Jubelruf empfangen. — Der bisherige Internuncius am hiesigen Hofe, Monf. Viale Prelà, bekanntlich von Sr. Heiligkeit zum Nuncius allhier ernannt, hatte gestern die Ehre, in dieser Eigenschaft Sr. Maj. dem König in feierlicher Audienz sein Creditiv zu überreichen. — Die Inspicirung der hiesigen Garnison durch die dazu ernannten Bundes-Generäle hat heute ihren Anfang genommen; es fand nämlich eine Specialrevue statt über die drei hier garnisonirenden Infanterieregimenter, ein Cuirassierregiment von sechs vollen Schwadronen, und drei Batterien Artillerie welche Abtheilungen, jede einzeln, Evolutionen ausführten. Morgen, wenn es die Witterung gestattet, ist Feldmanöver mit denselben Abtheilungen der Garnison München, wozu der die beiden von Ingolstadt und Regensburg durschneidende Würm-Canal als das zum Thema dienende Terrain gewählt ist. Die folgenden Tage werden in Augsburg das Chevauxlegerregiment König, vielleicht auch das Infanterieregiment Prinz Karl, dann das Gieß- und Bohrhaus ꝛc. inspicirt werden. Von dort werden sich die Generale nach Ingolstadt wenden, woselbst ein Infanterieregiment, dann eine Abtheilung Pontonniers, Mineurs und Sapeurs bereit steht, außerdem sich aber noch Vorräthe aller Art, namentlich die Ausrüstung für Artilleriebespannung befinden. Sowohl in München als für Inspicirung anderer Garnisonen ist den fremden HH. Generalen der königliche Generalmajor und Brigadier v. Baligand beigegeben.

Oesterreich. (Pesth, 30. Sept.) In der Nacht vom 28. auf den 29. d. verschied auf seinem Landgut Gödölö, unweit Pest, der Fürst Grassalkovics, der letzte seines erst im vorigen Jahrhundert gegründeten Fürstenhauses, ungefähr im 70. Jahre seines Alters. Er hinterläßt bloß eine Wittwe.

Großherzogthum Weimar, 1. Okt. Den Göthe'schen Erben ist es wirklich Ernst, die Sammlungen ihres Großvaters zu veräußern; sie lassen von den verschiedenen Abtheilungen derselben Cataloge verfertigen. Hofrath von Schorn hat die Ordnung der Kunstabtheilung übernommen, wie Bergrath Schüler die der naturhistorischen Fächer. Unschätzbares soll sich vorfinden und der Kenner staunen über den Reichthum. — Der Maler Schmeller, Lehrer an der von Göthe gestifteten Zeichenakademie, ist gestorben; er ist vorzüglich den zahlreichen Freunden und Bekannten Göthe's bekannt, deren Portraits er für das große Stammbuch des Dichters gezeichnet hat.

Spanien. (Paris, den 29. Sept.) Nachdem die Verleumdungen gegen den greisen Arguelles, den man zu einem andern Hudson Lowe für die Königin Isabella und ihre Schwester hatte machen wollen, durch Thatsachen zum Schweigen gebracht sind, suchte man gegen Espartero ähnliche Waffen zu gebrauchen, indem man von Frankreich aus Flugschriften voll Schmähungen gegen ihn in Spanien einschmuggelt, er beabsichtige eine Militärdictatur, der Regent wolle sich mit Beseitigung der jungen Königin selbst auf den Thron setzen ꝛc. Das sind Dinge, an die in Spanien Niemand glaubt. Läßt sich wohl von dem kinderlosen Regenten, dem selbst seine Feinde Klugheit und Scharfblick nicht absprechen, erwarten, daß er einem Trugbild von Glanz nachjagen werde, für den er nicht einmal einen directen Erben hätte? Man kann sagen, daß die allgemeine Theilnahme der Nation an dem Schicksal und Wohl ihrer jugendlichen Königin in demselben Maße zunimmt, als der Einfluß der Feinde der Monarchie überhaupt, trotz alles ihres Geschreies und ihres bald da, bald dort in Flammen aufschlagenden Ingrimms, an Boden verliert. Wo die Königin öffentlich erscheint, drängt sich das Volk in Masse herbei, sie zu sehen, zu grüßen, und dieß wiederholt sich fast täglich, wenn sie des Nachmittags ihre gewöhnliche Spazierfahrt macht. Um die Stunde, wo man weiß, daß der königliche Wagen durch den Prado fährt, ist das Publikum aus allen Classen, zu Fuß und zu Wagen, stets außerordentlich zahlreich dort zu finden, und nimmt es sehr hoch auf, daß die Königin dabei stets und im Schritte fahren läßt, und Jedermann ungehindert dem Wagen sich nähern kann.

Frankreich. (Paris, 3. Oktober.) Der Gerant des „National," Hr. Delaroche, ist heute vor dem Assisenhof des Seinedepartements erschienen, als angeschuldigt der Aufregung zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs. Die Jury hat den Angeschuldigten durch einfache Stimmenmehrheit schuldig befunden. Der Gerant des National ist in Folge dieses Verdicts von dem Gerichtshofe zu vier Monat Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der Artikel des National, wel-

cher zu dem solchergestalt entschiedenen Preßprozeß Anlaß gegeben, steht in der saisirten Nummer vom 12. September.

Die gerichtliche Verhandlung in der Mac Leod'schen Angelegenheit sollte am 27. Sept. zu Utica stattfinden. Man glaubte allgemein, er werde auf freien Fuß gesetzt werden. Für seine persönliche Sicherheit sind von Washingten aus Anstalten getroffen worden; es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, Mac Leod solle von einer Pöbelrotte nach dem Lynchgesetz executirt werden. Nach einem Neuyorker Blatt hätte der englische Gesandte, Hr. Fox, von seiner Regierung die Weisung erhalten, die sofortige Freilassung Mac Leod's zu verlangen und im Weigerungsfalle seine Pässe zu fordern.

— 29. Sept. Der »Moniteur algerien« vom 20. d. enthält Folgendes: »Die so eben aus den westlichen Provinzen eingetroffenen Nachrichten melden, daß der General-Gouverneur am 18. d. Dscherschel besichtigt und am 19. Morgens in Mostaganem gelandet ist. Die am 14. von Oran abgegangene Kolonne war schon Tages zuvor daselbst eingetroffen; sie war keinem einzigen Feinde begegnet. Die Nachrichten aus dem Westen lauten immer günstiger über den dortigen Zustand unserer Angelegenheiten; 73 Mann von der regulairen Kavallerie Abd el Kader's waren mit ihren Pferden, Waffen und Bagagen desertirt und werden unsere Truppen auf dem Feldzuge begleiten. Mehrere Stämme, von denen Abd el Kader Auflagen erheben wollte, haben sich empört, und Alles läßt vermuthen, daß die nahe bevorstehende Expedition sehr wichtige Resultate herbeiführen wird.«

Belgien. (Brüssel, 1. Oct.) Eine außerordentliche Staffette ist gestern um halb 4 Uhr mit Depeschen für den König zu Brüssel angekommen. Diese Depeschen wurden auf der Stelle nach Laeken gesandt; man vermuthet, daß sie die commerciellen Unterhandlungen betreffen.

Niederlande. (Amsterdam, 1. Octbr.) Vor einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß der Gouverneur von Surinam zurückberufen werden sollte, weil derselbe von der Regierung eine Verstärkung seiner Macht verlangt habe. Gegenwärtig befinden sich nur 600 M. Militär dort, während die Zahl der Plantagen bereits auf 400 gestiegen ist. Viele derselben haben 40—60 Sklaven. Ein angesehener Besitzer, Hr. Gehle, befindet sich gegenwärtig in Harlem, wo er seinen Sohn in Pension hat. Nach seinen Aussagen wird die Zurückberufung des Gouverneurs nicht gern gesehen werden, da derselbe bei den Pflanzern sehr beliebt ist.

Schweiz. (Bern.) Die schweizerische geschichtforschende Gesellschaft war am 25. und 26. Sept. hier versammelt, zwar nicht zahlreich, doch Hoffnung gebend für die Zukunft. Mit theilnehmendem Interesse haben sich auch die Mitglieder der Berner Aristokratie eingefunden; unter den Gästen wurde Hr. Dr. Böhmer von Frankfurt, bekannt durch seine Urkundensammlung, gezählt.

St. Gallen. Die St. Galler Zeitung meldet aus Rapperschwyl: Hier ist ein Schurkenstreich ohne Gleichen Gottlob glücklich mißlungen. Derselbe war auf das Dampfschiff abgesehen. Man entdeckte nämlich am 25. Sept. in einem Scheite des für den Dämpfer bestimmten Brennholzes drei, vermittelst eines Bohrers ausgehöhlte Löcher, welche mit Pulver ausgefüllt waren. Was man dabei beabsichtigte läßt sich unschwer vermuthen. Dem Thäter ist man, trotz der Wachsamkeit der Polizei, bisher noch nicht auf die Spur gekommen.

Rußland. (St. Petersburg, 25. Sept.) Auf den Besitzungen der Fürstin Soltykow in der Kalugaschen Eparchie hatte sich unter den Bauern der Sectirergeist auszubreiten angefangen. Den eifrigen und aufgeklärten Bemühungen ihres Verwalters, des Collegien-Sekretairs Sokolow, gelang es, denselben auszurotten, und die Abtrünnigen wieder der rechtgläubigen herrschenden Landeskirche zuzuwenden. Auf die Unterlegung des Dirigirenden der Synode, Grafen Prutassow, haben Se. Maj. der Kaiser besagten Sokolow für diesen löblichen, dem Interesse der Kirche geleisteten, Dienst ihr höchstes Wohlwollen bezeugen lassen.

Dänemark. (Kopenhagen, 28. Sept.) Die Rente-Kammer, schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken beschäftigt, das Loos der Grönländer in physischer Hinsicht zu verbessern, hat seiner Zeit die Gründe auseinander gesetzt, weshalb es zur Beförderung des gedachten Zweckes wünschenswerth seyn würde, wenn man bei diesem Volke die Neigung erweckte, daß sie ihre Hütten mit Thranlampen gegen bessere Wohnungen mit Oefen vertauschten. Es wurden daher von Zeit zu Zeit hölzerne Häuser und Oefen nach Grönland hinübergesandt, die denn auch bei den Kolonisten sowohl wie bei den Grönländern immer allgemeiner und beliebter wurden. Auf eine Vorstellung der Rente-Kammer vom 7. d. haben Se. Majestät sich demnach bewogen gefunden, Allergnädigst zu resolviren, daß diese Häuser und Oefen den Handels-Beamten und ihren Wittwen bei untadelhafter Aufführung unentgeltlich auf Lebenszeit verbleiben sollen, die nicht im Dienste des Handels stehenden Grönländer dagegen eine gewisse Summe dafür zu entrichten haben.

Der Mecklenburger.

Erzählung von H. König.

(Schluß.)

»Erstaunen Sie nicht!« fuhr Sophie fort. »Man hat solche Fälle, — sagt der Arzt. Doch bleibt es ein geheimnißvoller Weg, auf dem ihm sein Unglück zu Ihnen zurückführt.«

»O mein Gott!« wiederholte Klementine. »Aber Sie, mein Fräulein —?«

»Ich —? Ich scheide von ihm. Oder vielmehr, er hat mich verlassen, vergessen. Unser Bund ist aufgehoben.«

»Nein, mein Fräulein, nimmermehr!« seufzte Klementine. »Moritz wird wieder zu sich kommen, sich Ihrer erinnern, — seines Glücks.«

Sie weinte.

»Und wenn auch, Frau Präsidentin!« versetzte Sophie, der Weinenden gegenüber mit desto mehr Festigkeit. »Wenn auch sein Erinnern zurückkehrt, versunken bleibt doch der moralische Boden, auf dem ich mein Glück und unser Haus zu gründen hoffte. Moritz hat mich über sein Verhältniß zu Ihnen, über seine Pflichten für — das Kind, über sein früheres Leben getäuscht. Diese Region seiner Vergangenheit ist für mich erst an seinem Lager aufgetaucht. Sein Unglück, das ihn zu Ihnen zurückbringt, ist für Sie verhängnißvoll: aber nicht weniger für mich. Er hat mich belogen; es war kein Felsengrund eines männlichen Wortes, es war aufgeschwemmter Boden, faules Moor, worauf er unsere Zukunft stellen wollte. Daß er dieß gethan, oder

daß er fähig war, so an mir zu thun, — kann ich das vergessen? Hat er ähnlich an Ihnen gehandelt: Sie können es eher vergeben; Ihr Verhältniß ist ein anderes! Und wenn Sie täglich zum Himmel zu beten haben: Vergib uns unsere Schuld, — so dürfen Sie auch hinzusetzen: Wie wir vergeben unsern Schuldigern.«

Klementine stand erschüttert, und keines Wortes mächtig.

»Eine Bitte, Frau Präsidentin!« fuhr nach einer Pause Sophie fort: »Was ich Ihnen eben ausgesprochen, theilen Sie es Moritzen mit, falls ihm je wieder seine Erinnerung an mich zurückkehren sollte. Ich werde Ihnen auch die Andenken zuschicken, die ich von ihm habe. Warum soll ich Andenken haben, wo er kein Erinnern hat? Aus Ihrem Munde wird er meinen Entschluß nicht ungern erfahren. Versprechen Sie mir das?«

Klementine reichte ihre Hand. Sophie drückte sie, und schied mit einer stummen Verbeugung.

So gehoben und beredt besprach sich Sophie auch mit den Ihrigen. Wie erfreut waren nicht diese über den Entschluß der Nichte, und erstaunten zugleich über das entwickelte, ungewohnte Wesen derselben. Eine, zwei Stunden tief gefühlten Unglücks hatten die Mädchenseele so rasch entfaltet, ihr edles Wesen geläutert.

Man kam überein, Sophien auf einige Zeit zu entfernen. Der Frühlig kam, und diese erquickende Jahreszeit machte den Aufenthalt bei einem Mutterbruder Sophiens angenehm, der im nördlichen Deutschland reizend gelegene Güter besaß und bewirthschaftete. Die Tante wollte sie dahin bringen. Mit der fröhlichen Lebhaftigkeit, in die alle versetzt waren, wurde die Angelegenheit betrieben, und bald fuhr der Reisewagen am Hause vor.

Jean Baptist, der Vetter, half Selber Sophiens Gepäck hinabtragen. In einem Augenblicke, wo er mit ihr allein war, faßte er ihre Hand und sagte lächelnd: Base Sophie, ein Wort unter uns! Ihr seyd Alle so froh, und Du bist einem großen Unglück entgangen, fragt denn Kein's von Euch, wem Ihr's eigentlich zu danken habt?

»Schweig', unbesonnener Mensch!« fiel sie mit Strenge ein. »Ich weiß, auf welchen Schnepfenstrich Du zielest. Mein Dank liegt darin, daß ich schweige, des Himmels Vergebung siehe Du darin, daß Du der Verantwortung und öffentlichen Züchtigung entgangen bist. Es gibt Mittel, Vetter, die so widerwärtig sind, als die Krankheit, die sie gehoben haben. Ich bitte Dich, schweige und werde ernsthaft für die Zukunft.«

Als nach einiger Zeit die Tante von der Reise allein zurückkam, wußte sie viel von einem höchst liebenswürdigen Mecklenburger zu erzählen, den sie auf den Gütern des Schwagers kennen gelernt hatte, — einem jungen, hübschen Manne, von edelm und lebhaftem Geiste. Bald enthielten auch Sophiens Briefe viel und jedesmal mehr von dem interessanten Mecklenburger. Später kamen Entschuldigungen hinzu, daß sie noch nicht heimkehre: Onkel und Tante ließen sie nicht fort. Gegen den Winter wechselten viel Briefe zwischen Onkel und Tante dort, und Onkel und Tante hier. — — Und als die Knospen wieder aufbrachen und die Aurikeln wieder blühten, kam das junge Ehepaar zum Besuch. Sie verweilten hier einige Wochen, während deren Graf Bentink zu Ehren des herrlichen Paares wieder ein glänzendes Abendfest gab. —

Zufällig hörte Sophie auf diesem Balle, der Rittmeister habe wieder die alte Wohnung, Klementinen gegenüber, bezogen, und der verhängnißvolle Gaul sey auch wieder seines alten Stalles froh.

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom 2. October brach in einer Scheune in Pfaffendorf bei Coblenz Feuer aus, welches jedoch durch zeitig geleistete Hülfe bald gedämpft wurde. Wir erwähnen des Vorfalls, weil er zur Warnung dienen kann, da das Feuer durch **Selbstentzündung** des naß eingeheimsten Getreides entstanden ist.

Der Direktor einer Seiltänzergesellschaft annoncirte: »Kinder unter 10 Jahren, **wenn sie mit Familie kommen**, zahlen die Hälfte.«

Zu Wien in einem Kaffeehause zahlte ein Gast seine Zeche mit einem ganz neuen Schein. Dem Kellner gefiel dessen saubere Neuheit und er fragte den Gast, ob er noch mehrere Scheine habe. »O ja,« versetzte dieser, »aber zu Hause, gut aufgehoben.« Diese Aeusserung hörte ein anwesender Geheimer der Polizei, dem sie verdächtig vorkam; er eilte schnell vor die Thüre und rief einen Fiacker herbei, und als der Gast heraustrat, eröffnete er ihm, daß er mit nach seiner Wohnung fahren werde. »Herzlich gerne,« sagte der Gast; »ich hätte wahrlich heute nicht geglaubt, nach Hause fahren zu können.« Zu Hause angelangt, fordert der Geheime jenen Verdächtigen auf, ihm ohne alle Umstände seine Scheine zu zeigen. Der Gefragte lächelte, öffnete die zweite Thüre und rief nach seinen Kindern. Er stellte sie dem Geheimen mit den Worten vor: »Das ist der Franzen-Schein, das ist der Louisen-Schein, und das der Marien-Schein; ich aber heiße Schein.

»Bleib heute noch hier,« sagte Leni zu Kathi, die zum Besuche von ** nach A. gekommen war, »heute ist Ball, mein Heinrich führt uns beide hin.« — »Unmöglich,« antwortete die Gedrängte, »ich hätte schon gestern nach Hause kehren müssen.« — Und denke nur, heute Nacht ist auch eine Mond-Finsterniß!« sprach die Erste wieder. — »Was!« rief Kathi, »eine Mondfinsterniß? Nun, das muß wahr seyn: Ihr Städter seyd doch glückliche Leute, auf dem Lande da sieht man gar Nichts! Eine Mondfinsterniß, nein, das ist gar zu schön — ich bleibe!«

Anzeigen.

Literarischer Verein.

Freitag den 8. October findet die XII. grössere **Versammlung** des literarischen Vereins im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn statt und werden hiezu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien ergebenst eingeladen.

Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Nürnberg den 6. October 1841.

Der Vorstand.

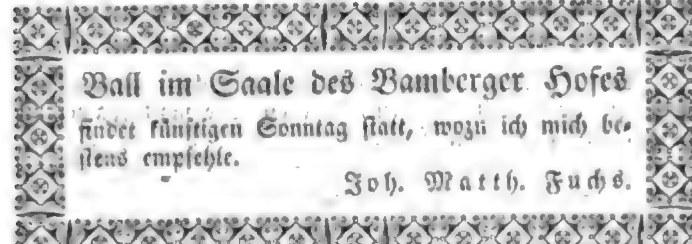
Rupprechts-Garten.

Sonntag den 10. October findet gutbesetzte Tanz-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

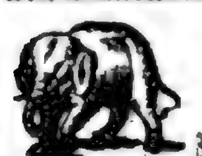
Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.



Ball im Saale des Bamberger Hofes findet künftigen Sonntag statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 514 am Rathhaus ist zu haben:

Die

Heraldik oder Wappenkunst

für Künstler und Liebhaber dieser Wissenschaft, welche Wappen erklären und selbst zusammensetzen wollen,

Herausgegeben

von

Fr. Pietschke.

Mit 4 Kupfertafeln, worauf 84 Figuren.

Helmstadt, in der Fleckeisen'schen Buchhandlung. geh. 54 kr.

Wappen anzufertigen und zu erklären gehört gewiß für viele zu einer Lieblingsbeschäftigung. Auch der Künstler findet darin eine recht faßliche Anleitung, und für den Sammler von Siegeln ist manches Interessante zur Geschichte der Heraldik in diesem Büchlein eingewebt, wodurch dessen Werth erhöht worden ist.

Gesuch.

Es wird ein ordentliches Mädchen von 14—16 Jahren zu einer Arbeit, die im Zimmer betrieben wird, sogleich gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 8. October. „Der alte Dessauer, oder: Vor hundert Jahren.“ Altdeutsches Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Raupach.

Gestorben.

Den 3. October.

Bubenberzer, Maria Jacobina, Wirths-Töchterlein.
Korn, Johannes Christian, Buchhändlers-Söhnlein.
Birkmann, Anna Katharina, Weisgerbers-Töchterlein.
Mayer, Paulus, Büttnermeister.

Den 4. October.

Harting, Christoph Gottfried, Wirths-Söhnlein.
Stützer, Barbara, Schachtelmachers-Wittwe.
Steuer, Anna Margaretha.

Den 5. October.

Alfa, Johann.

Angekommene Fremde

vom 6. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Noskoff, General von Moskau. Hr. Baron v. Dobrzonicky, Rent. v. Warschau. Hr. Kleinfeller, Part. v. Regensburg. Hr. Knosp v. Stuttgart. Hr. Franz v. Würzburg, Kfle. Hr. Haisell, Rent. v. England.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Lerchenfeld, k. b. Staatsminister m. Fam., Gesandter am k. k. Hofe in Wien. Hr. Forbes u. Hr. Young, Rent. v. England. Frhr. v. Herrmann, k. Kammerjunker u. Rechtsprakt., u. Hr. Gramm, Kreis- u. Stadtgerichts-Rath v. München. Hr. Fleck, Kfm. v. Nordhausen. Hr. v. Bayhr, Hauptm. v. Ulm.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Claß, Strassen-Inspektor v. Nagold. Hr. Ducke, Kfm. v. Hall.

(Strauß.) Hr. Prätorius v. Dresden. Hr. Aberer v. Denz, Hr. Garnshofer v. Prag, Kfle. Hr. Beddoes, Rent. v. London. Hr. Schott, Kfm., u. Hr. Stricke, Dr. med. v. Frankfurt. Fr. Bar. v. Schilm m. Fam., Stadtgerichts-Räthin, u. Hr. Reg.-Rath Ott m. Fam. v. Ansbach. Hr. Schneider, Brauereibesitzer v. Oppenheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Corbett, Banquier v. Frankfurt. Hr. Wisnet, Advokat v. Schwabach. Hr. Hönald, Appell.-Ger.-Acc. v. Amberg. Mad. Betzold, Rentbeamtin v. Ansbach. Frln. Müller v. Donauwörth. Hr. Bothe, Kfm. m. Gattin v. Frankfurt. Frln. Degen u. Blum v. Bayreuth.

(Roth. Hahn.) Hr. Freund, Stud. med. a. Stralsund. Hr. Schuldner, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Schlamm v. Heidelberg.

(Kronprinz z. B.) Hr. Schmauser, Maler von München. Hr. Müller, Cand. phil. v. Landau. Hr. Schauer, Student v. Eichstädt. Hr. Mark, Pfarrer v. Binswangen. Hr. Neumarkt, Kfm. v. Gunzenhausen.

Täglicher Kalender.

October. 8. Pelagius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 282.

Samstag, Achter Jahrgang. 9. October 1841.

Bayern. (München, 5. Octbr.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein ist gestern hier angekommen; seine durchlauchtigste Gemahlin wird dieser Tage hier eintreffen, ebenso wird Ihre k. Hoh. die Großherzogin von Baden hier erwartet. — Se. Durchl. der Fürst Metternich, der im goldnen Hirsch abgestiegen, wird, wie verlautet, zwei oder drei Tage hier verweilen. — Das Feldmanöver, das heute Nachmittag hätte stattfinden sollen, ward der ungünstigen Witterung wegen auf morgen vertagt. Die inspicirenden Generale werden sich sodann Nachmittag nach Augsburg begeben.

Passau. Sonntag den 3. October Abends stieß der gräfl. von Taufkirch'sche Revierjäger Georg Andesner in der sogenannten Kapuzinerau am Rottflusse auf drei Wilderer, wovon Einer derselben den Revierjäger gefährlich mit einer Kugel in die Schulter verwundete. Erst nachdem der Jäger einen der drei Wilderer todt zu Boden gestreckt hatte, entsprangen die beiden Andern. Dem Vernehmen nach soll einer der Wildler bereits in Verhaft seyn.

Baden. (Karlsruhe, 5. Octbr.) Ihre k. Hoh. die Großherzogin, in Begleitung der Prinzessin Alexandrine, ist heute Morgen um 7 Uhr von hier abgereist, um Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern (Tante Ihrer k. Hoh.) einen Besuch in Tegernsee abzustatten, woselbst gleichzeitig Ihre Maj. die Königin von Preußen und Ihre Hoh. die Prinzessin Johann von Sachsen (Kousinen Ihrer k. Hoh.) zu Besuch sind. Im Gefolge Ihrer königl. Hoh. befinden sich die Hofdame Freifräulein v. Falckenstein und der Hofmarschall v. Auffenberg.

Hannover, 2. Okt. Der hiesige Handelsstand hat, wie wir vernehmen, durch einen besonderen Beschluß in seinen Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß künftig sämmtliche Handels-Lehrlinge zwei Jahre hindurch die hieselbst seit dem Jahre 1837 bestehende städtische Handelsschule zu besuchen haben, ein Beschluß, welchem sämmtliche Mitglieder der Innung einstimmig beigetreten seyn sollen.

Großherzogthum Luxemburg, 1. Okt. Ein Zweifel, ob das selbstsüchtige und undeutsche Streben einiger Bewohner des Großherzogthums, den Anschluß an den Zollverein zu verhindern, mit überraschendem Erfolge gekrönt werden sey, kann nicht mehr auftauchen. Die Vorbereitungen, die hier getroffen wurden, um den unterzeichneten Vertrag zur Ausführung zu bringen, sind wirklich eingestellt, und wenn die bekannten Erleichterungen, die bereits für den Grenzverkehr getroffen wurden, noch fortdauern, so ist es, als ob sie eben nur beweisen sollten, wie bis zum letzten Augenblicke die diesseitige wie die jenseitige Regierung die Vereinigung gewollt haben, und wie heilsam diese für unser Großherzogthum gewesen seyn würde. Denn die zollfreie Einfuhr der in einem früheren Schreiben erwähnten Gegenstände hat jetzt schon ihre wohlthätige Wirkung auf die Märkte vieler unserer Ortschaften. Darum äußert sich auch bei der großen Mehrzahl der zunächst materiell Betheiligten, so wie überhaupt Aller, die für das wahre Wohl des Landes offene Augen und ein offenes Herz haben, nur eine Stimme des Mißmuths und der Unzufriedenheit. Jubel herrscht im Lande, weil der König Großherzog den antinationalen Vertrag nicht genehmigt hat, — so wird in belgischen und holländischen Blättern gerufen und in deutschen nachgesungen; ich versichere Sie aber, daß der Jubel nur aus dem Munde des kleinen, wenn auch lauter schreienden und breiter sich geltend machenden Theiles ertönt. Eben so falsch ist es, daß überall Dankadressen an den König Großherzog wegen der Ablehnung des Vertrags gerichtet werden. Die Stadt Luxemburg ist bis jetzt die einzige Gemeinde, deren Vorstand über den so sonderbaren Schritt, wie in den Jahrbüchern diplomatischer Verhandlungen bis heute kein ähnlicher aufgezeichnet, seine Freude durch eine Adresse an den Tag gelegt hat. Dagegen rühren sich auch andere Gemeinden, um ihrerseits Adressen an den Fürsten einzusenden und das dringende Bedürfniß einer Vereinigung mit dem deutschen Zollverein darzulegen. Die Gemeinde Echternach hat den Anfang schon gemacht und andere Gemeinden werden dem guten Beispiele folgen, damit die Stimme des Landes in dem Rufe für sein wahres Interesse sich wenigstens eben so vernehmlich mache, wie die einer eigensüchtigen, antinationalen Partei.

Großbritannien. (London, 1. Oct.) Das Dampfboot „Britannia" hat Nachrichten aus New-York vom 16. Sept. überbracht, wonach der Prozeß Mac Leod's erst am 27. desselben Monats, an welchem Tage die Assisen-Session in Utica eröffnet wird, beginnen sollte. Der General-Prokurator des Staates New-York war mit der Leitung der Anklage beauftragt, und Herr Spencer, der General-Prokurator der Vereinigten Staaten für den westlichen Distrikt, hatte die Vertheidigung des Gefangenen übernommen. Man ist hier sehr erfreut, aus diesen neuesten Amerikanischen Berichten zu entnehmen, daß allgemein geglaubt wurde, der Gefangene werde freigesprochen werden, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten Maßregeln getroffen hatte, um Herrn Mac Leod gegen Privat-Mißhandlungen zu schützen. Hr. Webster, der Amerikanische Staats-Secretair, hat nämlich an den Sheriff und an den

ersten Richter der Grafschaft Utica, in welcher Mac Leod gefangen sitzt, geschrieben, und sie benachrichtigt, daß er von glaubwürdigen Personen erfahren habe, es sey im Werke, einen Versuch der Anwendung des summarischen Lynchgesetz-Prozesses gegen den Gefangenen zu machen, und daß er ihnen daher anbefehle, auf ihrer Hut zu seyn, um jedes Unternehmen der Art zu verhindern. Auch Mac Leod selbst hatte Briefe erhalten, worin er gewarnt und ihm gesagt wurde, er sey ein verlorener Mann, wenn er sich nicht mit der größten Vorsicht benehme; er soll daher in größerer Besorgniß vor Privat-Bosheit als vor den Gefahren seiner öffentlichen Lage seyn. Die Behörden von Utica hatten aber nach Empfang der Webster'schen Instructionen sogleich eine Patrouille organisirt, die das Gefängniß fortwährend bewacht. Der Gouverneur des Staates New-York soll es sich nicht minder angelegen seyn lassen, den Gefangenen vor Gewaltthätigkeiten zu schützen: er hatte den Militair-Compagnieen von Utica anbefohlen, in der Nacht Wache zu halten, und so stehen denn hundert Mann mit Waffen und Munition bereit, um jeden Angriff abzuwehren.

Die liberalen Blätter sprechen jetzt von Manchester als einer einst blühenden Stadt und berichten, daß dort nun fortwährend Versammlungen gehalten würden, deren Theilnehmer nach den Colonieen transportirt zu werden wünschten. „Sendet uns nach Australien," heiße es dort, „setzt uns ans Land, dann wollen wir mit Gottes Hülfe unser Brod verdienen!" Manchester soll in einer so furchtbaren Lage seyn, daß ein schrecklicher Aufstand zu befürchten sey, wenn die Regierung nicht noch vor dem Winter eine wirksame Unterstützung gewährte.

Frankreich. (Paris, 4. Oktober.) Unter den Personen, welche auf Quenissets Geständniß hin verhaftet wurden, sind besonders drei sehr compromittirt. Quenisset soll nämlich ausgesagt haben, diese hätten ihn zu dem Attentat vom 13. Sept. angestiftet und jeder derselben habe ihm gesagt, er habe von einer geheimen Gesellschaft eine Mission gegen die königliche Familie.

— 3. Okt. Heute (2.) wurden in der Sache Quenisset dreizehn neue Verhaftungen vorgenommen. Alle Individuen wurden unter der Anschuldigung des Vergehens unerlaubter Associationen in der Conciergerie eingekerkert. — Man behauptet, die Polizei sey noch auf der Spur einiger Mitschuldiger Quenissets. Diesen Morgen bemerkte man in den großen Messagerien der Straßen Notre Dame de Victoires und St. Honoré mehrere Agenten in ihrer Amts- und in bürgerlicher Kleidung, welche die Ankunft der Wagen erwarteten, und die ankommenden Reisenden mit besonderer Neugierde betrachteten.

Der National stand gestern abermals vor den Assisen, aber dießmal fiel der Ausspruch der Geschwornen zu seinem Nachtheile aus. Mit 7 gegen 5 Stimmen wurde er für für schuldig erkannt, in seinem Blatte vom 12. Sept. zu Haß und Verachtung der Regierung aufgereizt zu haben. Der National wurde zu 5000 Fr. Geldstrafe und 4 Monaten Gefängniß für den Geranten Delaroche verurtheilt.

Man versichert, auch in Belgien seyen einige der Mitwissenschaft an dem Mordanfalle auf den Herzog von Aumale verdächtige Individuen verhaftet worden. Die in der That zu Brüssel vorgenommene Verhaftung zweier französischen Arbeiter, die eben erst dort eingetroffen waren, hat aber auf die Sache Quenissets keinen Bezug. Die Instruction des Processes gegen diesen geht aufs thätigste ihren Gang fort.

Mahon, 10. Sept. Die französische Regierung hat auf bemerkenswerth rasche Weise das Militärspital auf der kleinen Insel del Rey räumen lassen. Man sah Dampfschiff nach Dampfschiff ankommen zur Wegbringung des in diesem Gebäude zusammengehäuften Materials. Am 3. Sept. ließ der Commandant der Corvette „Victorieuse" den Platz-Commandanten von Mahon auffordern, er möge, da der Miethtermin abgelaufen sey, eine Commission ernennen, welcher die Hospitalgebäulichkeiten überwiesen werden könnten. Diese Localitäten waren früher ganz verfallen, sind von den Franzosen aufs sorglichste hergestellt worden, und wurden in dem verbesserten Zustand der spanischen Behörde zur Verfügung gestellt.

Belgien. (Antwerpen, 2. Oct.) In einem Antwerpener Blatte liest man: „Mit einem sehr schmerzlichen Gefühle haben wir heute den Handelsstand zu benachrichtigen, daß eines unserer ersten Handelshäuser, die Herren J. C. et Comp. sich in der Nothwendigkeit befunden haben, ihre Zahlungen einzustellen. Die Achtung, welche den Chef dieses Hauses umgibt, gestattet uns, anzuzeigen, daß diese Sache sich nach dem Willen aller Betheiligten gütlich ausgleichen wird.

Nordamerika. Die Stadt Cincinnati war in den ersten Tagen des Septembers der Schauplatz bedauernswerther und blutiger Ruhestörungen, veranlaßt durch den Haß des amerikanischen Pöbels gegen die Neger und die Freunde der Negeremancipation. Ein Haufe Weißer rottete sich zusammen und zog gegen das Negerquartier, um dieses anzugreifen; die Neger hatten aber in der Voraussicht des Angriffs sich bewaffnet, und empfingen die Elenden mit Flintenschüssen, worauf diese, mit Hinterlassung mehrerer Todten und Verwundeten, die Flucht ergriffen und von den siegreichen Schwarzen verfolgt wurden. Mehrere Tage dauerten die Unruhen, bis endlich die Civilbehörde Verstärkung an sich gezogen hatte und sofort dem Unfug steuern konnte. Viele Neger wurden verhaftet. — Auch der geheiligte Raum des Repräsentantenhauses in Washington wurde, kurz vor der Vertagung, der Schauplatz einer ärgerlichen Scene. Bei einer Diskussion der „Gesandtenbill" geriethen die HH. Stanley und Wise hart mit Worten an einander und schalten sich gegenseitig Lügner. Da schritt Hr. Wise quer über den Saal, und schlug Hrn. Stanley ins Gesicht. Dieß war das Zeichen zu einer allgemeinen parlamentarischen Schlacht, aber nicht im figürlichen, sondern im buchstäblichen Sinne, denn im Augenblick hatten einige Dutzend ehrenwerthe Repräsentanten einander am Kragen, und es regnete Püffe. Ausser den beiden Genannten zeichneten sich Hr. Arnold aus Tennesee und Major Butler aus Kentucky unter den Vorderkämpfern aus. Die Rauferei war so arg, daß man Blutvergießen fürchtete, und nur mit Mühe wurde die Ordnung wieder hergestellt. Am folgenden Tag entschuldigte man sich gegeneinander, der Zwist zwischen den zwei Urhebern des Handels wurde durch beiderseitige Freunde geschlichtet, und eine Comitte des Hauses, welche den Vorgang zu untersuchen hatte, schlug gewiße Maaßregeln vor, um der Wiederholung solcher „Debatten" vorzubeugen.

Der deutsche Rhein.

Wir haben eine Flugschrift von J. Venedey vor uns liegen, welche vom Rhein, vom Elsaß, von den Verhältnissen Deutschlands zu Frankreich und Rußland, von einer russisch-französischen Allianz, von „Verwicklungen und Entwicklungen“ handelt. Es scheint dieselbe Schrift zu seyn, von welcher im Laufe des letzten Winters in Pariser Blättern und Korrespondenzen die Rede war, und die nun in einer deutschen Ausgabe von neuem erscheint. Mit den politischen Deduktionen, welche darin niedergelegt sind, haben wir uns nicht überall zu befreunden vermocht, wie denn unter Anderm der Verfasser die wunderliche Ansicht durchzuführen sucht, daß Ludwig Philipp und seine Politik an den Eroberungsgelüsten der Franzosen schuld sey; aber über den Rhein hat Herr Venedey goldene Worte gesprochen, — Worte gediegener Wahrheit und in dem schönsten Schmuck der Rede, den es geben kann: in der Sprache der Herzenswärme und der Gesinnungskraft. Zum Belege dafür folgende Stellen aus dem Abschnitte, welcher, so wie die Schrift selbst, den Titel „der Rhein“ führt:

Die Rheinfrage, la *question* du Rhin, sagen die Franzosen. Die Deutschen aber sagen die Rheinantwort. Und wenn diese nicht genügt, dann biete man eine andere, die da heißt Landwehr und Landsturm.

So lange noch ein Tropfen Mannsblut in den Adern der Männer Deutschlands wallt, darf diese Frage keine Frage seyn. Wer sie als solche stellt, ist ein Feind Deutschlands, verletzt das deutsche Volk in Allem, was ihm heilig und theuer ist und seyn muß. So lange es noch Völker geben wird, würde der Name Deutschland gleichbedeutend mit Einfalt und Feigheit und wenigstens mit Knechtschaft und Elend seyn, wenn Rhein und Deutschland, Deutschland und der Rhein, dereinst nicht der Freudengruß und der Schlachtruf des deutschen Volkes seyn dürfte.

Ehe nur die Möglichkeit eines solchen Zustandes eintreten, ehe der Rhein einem andern Volke, als dem deutschen, angehören könnte, müßte Deutschland aus der Geschichte ausgestrichen, die Deutschen ausgerottet oder umgetauft und vergessen werden. Denn der Name Deutscher würde eine Schmach, ein Hohn seyn, der alle Tage zu neuem Aufstande reizen müßte, so lange auch nur noch ein gebrochener Greis oder ein unbärtiger Knabe das Bewußtseyn in sich trüge, dem Volke, dessen Wiege der Rhein war, anzugehören.

Die Wiege des deutschen Volkes war der Rhein, und ehe es denselben aufgeben darf, müßte er zum Sarge Deutschlands werden!

* * *

Deutschlands Geschichte, jede Großthat, die das deutsche Volk im Laufe der Zeiten vollbracht, knüpft sich an die Ufer seines Flusses. Von dem Tage seines ersten Auftretens an bis auf die heutige Stunde war der Rhein die große Pulsader deutschen Lebens, deutscher Ereignisse.

Rom beherrschte die Welt, sah stolz auf alle Völker hinab, und schleppte sie aus allen Zonen zu seinen Triumphzügen zusammen. So drang der unüberwindliche Sohn der Herrscherstadt bis an den Rhein vor. Dort fand er ein Volk, das nicht besiegt seyn wollte. Ein Säugling noch, lag es in seiner Wiege, aber, wie der Gott, zerdrückte der Riesenknabe spielend der Schlange den Kopf. Cäsar, der von sich selbst, ohne schamroth zu werden, sagen konnte: Ich kam, sah, und siegte, ahnte Roms Geschick, als er am Rheine auf den neuen unbekannten Feind, von dem man nur aus den verschollenen Zeiten der Cimbern und Teutonen den Schrecken noch nicht vergessen hatte, stieß. Er schlug eine Brücke über den Rhein, — und Cäsar kam, sah, und wich zurück!

Jahrhunderte hindurch drang dann das siegegewohnte Rom auf die Germanen ein. In tausend Schlachten röthete Freundes- und Feindesblut die Wogen des Rheines, ohne daß der eine oder der andere der Titanen, die um die Welt und um die Freiheit stritten, sich den Sieg hätte zuerkennen dürfen. Die Geschichte sah nie und nirgend einen ähnlichen Kampf. Ein nackter Jüngling drückte getrosten Muthes, auf sein Recht bauend, auf seinen Gott hoffend, den geharnischten Gegner gegen die offene Brust, daß zuletzt der Harnisch in Splitter brach, und die zerbrochenen Schienen den, dem sie Schutz geben sollten, tödtlich verwundeten. Die Berge, die Steine, die Fluthen des Rheines erzählen von diesem Kampfe, und die beiden Helden waren Rom und Germanien. Und dieselben Berge, dieselben Fluthen würden, wie sie jetzt der Stolz Deutschlands sind, seine Schmach nicht zu bedecken und seine Schande nicht abzuwaschen im Stande seyn, wenn dereinst die Geschichte sagen müßte: „Die Nachkommen jener Väter wohnen nicht mehr am Rheine, ein anderes Volk hat sie verdrängt, ein Sohn Roms den Sohn Germaniens aus seinem Erbe ausgetrieben.“

* * *

Wir gehen einer neuen Epoche entgegen. Deutschland reift zum Selbstbewußtseyn heran und wird endlich die Stelle in der Geschichte und im Rathe der Völker einnehmen, die ihm gebührt. Und diese neue Epoche wird abermals am Rheine ihre erste That vollbringen, hat sie vielleicht schon vollbracht, denn auch ein Wort kann That seyn, wenn es, wie diese, schlägt, und trifft und schafft. Der Rhein schien bedroht. Da antworteten alle Gauen deutscher Zunge mit Einer Stimme, standen auf und theilten die Losung aus. Und die Losung hieß: Deutschland!

Das ist die neue That. Deutschland wird aus dem Kampfe, der über kurz oder lang stattfinden muß, hervorgehen, wenn sein Volk im Stande ist, seine Geschichte, seine heiligsten Erinnerungen, seinen Ruhm und seine Ehre zu wahren. Wäre es aber dazu nicht im Stande, könnte es den Rhein verlieren; dann — tröste dich, du unglückliches Volk, dann wird wenigstens in ein paar Jahrhunderten dein Name vergessen, deine Sprache verschollen, und dein Stamm ein- und umgeschmolzen in andere seyn.

* * *

Als man einst in Amerika Indianer zwingen wollte, auszuwandern, antwortete der Führer dem, der ihm den Weg in die Fremde andeutete: „Sage zu den Gebeinen unserer Väter: erhebet euch und ziehet von dannen; — und wir werden mit ihnen ziehen.

Das waren Wilde; sie hatten nur Ein Andenken, das an ihre Väter; nur Ein Heiligthum, das ihrer Gräber; nur Eine Religion, die Gebeine ihrer Voraltern. — Aber der Rhein und seine Fluthen sind das goldene Buch der deutschen Geschichte. Deutschlands Dome spiegeln sich in

ihm, und seine wunderthätigsten Reliquien werden von seinen Fluthen bespült.

Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Berg zu Berg geleitet uns ein Heldengeist oder eine Heldenthat des deutschen Volkes.

Dort in jenem grauen Münster der Krönungsstadt Aachen ruht Deutschlands erster Kaiser, sein großer Karl, und harret der Zeit, wo das Vaterland seiner wieder bedürftig. Er hätte längst erstehen können. — Hier wurden nach ihm die Kaiser gekrönt, und aller Geschichte hat hier ihren Ausgang. — Am Ufer des Rheines steht dann der Dom zu Köln, das größte Meisterwerk deutscher Baukunst, der sprechendste Zeuge deutscher Glaubenskraft und Gottesahnung. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Bierwirthschafts- und Pfragnerei-Verkauf.

Eine reale Bierwirthschaft nebst Pfragnerei ist täglich zu verkaufen. Näheres bei Buchbinder Huber im Krämersgäßchen.

Privat-Tanzunterricht.

Am 15. d. M. eröffne ich einen neuen Lehrkursus des Tanzunterrichtes. Diejenigen verehrten Personen, welche gesonnen sind selbigen beizutreten, ersuche ich höflichst, mich bald davon in Kenntniß zu setzen.

S. Kehr, Tanzlehrer.
Breite Gasse. Nro. 501.

Versteigerung.

Bei Unterzeichnetem im Hause Nro. 8. in Zerzabelshof, werden folgende Gegenstände an den Meistbietenden zum öffentlichen Verkauf ausgeboten, als: 2 Stück Kühe, 1 Pferd, 2 Holzwägen, 1 Ackerpflug, ohngefähr 6 Mäß Scheitholz, eine Partie Stöcke und Wellen, 3—400 Metzen Kartoffeln, und sämmtliche zum Ackerbau gehörende Geräthschaften und ist Termin auf

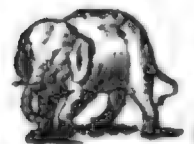
Freitag den 15. October von Mittags 12 bis Nachmittags 4 Uhr

in besagtem Hause hierzu anberaumt, wozu Kaufsliebhaber gegen gleich baare Bezahlung eingeladen werden.

Wolfgang Polster.

Kapital-Gesuch.

Es werden 2000 fl. bis Ziel Allerheiligen auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 10. October. „Die Jungfrau von Orleans." Tragödie in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

Theater in Fürth.

Samstag, den 9. October. „Der Schutzgeist." Dramatische Legende in 6 Akten von Kotzebue.

Angekommene Fremde

vom 7. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Vieweg, Buchhändler v. Braunschweig. Hr. d'Orville v. Regensburg, Hr. Philippi v. Frankfurt, Hr. Bölker v. New-York, Kfite. Frau u. Frln. von Walter v. Wien. Frau Staatsräthin v. Grandaur m. Fam. v. München.

(Rothe Roß.) Hr. Käpp v. Wiesbaden, Hr. Maitre Jean v. Mareuil, Kflte.

(Wittelsbacher Hof) Hr. Riebel, Architekt von München. Hr. Beppenberger, Dr. phil. v. Dresden. Hr. Marcellin v. Fresol, Part. v. Paris.

(Strauß.) Hr. Gernshofer v. Prag, Hr. Franke v. Berlin, Hr. Sengenwald v. Straßburg. Hr. Durlacher v. Kirchheimboland, Hr. Meyserburg v. Neuß, Hr. Leveling v. München, Hr. Schmidts v. Barmen, Hr. Zierlings v. Dülken, Hr. Frammel v. Augsburg, Kflte. Hr. Dr. Schutte v. Hamburg, Hr. Pohl, Kapitain, u. Hr. Brock, Fabrikbesitzer v. Wien Hr. Keller, Priv. v. Beilngries. Hr. Brunnermann, Apotheker v. Chemnitz. Hr. Kornacher m. Gattin, Zeichnenlehrer v. Schweinfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Backhaus, Kfm. v. Kopenhagen. Hr. Sörgel, Priv. v. Hersbruck. Hr. Heim, Mechaniker v. St. Gallen. Hr. Wunder, Domcapitular v. Bamberg. Hr. Ritter, Stud. v. Bayreuth. Mad. Schwinding v. Münchsfeld.

(Roth. Hahn.) Mad. Weber u. Frln. Maas von Nordhausen. Hr. Müller, Bauingenieur, Hr. Zenger, Bauconducteur m. Gattin v. Neumarkt. Hr. Störer, Priv. v. Insbruck. Hr. Jungheim, Kfm. v. Saalfeld.

(Berlin. Hof.) Hr. Duck, Jurist v. Wien. Herr Ibels v. Odenkirchen, Hr. Holler v. Schweinfurt, Hr. Schweiger v. Regensburg, Hr. Dr. Werner u. Hr. Glaser, Stud. v. Jena.

Täglicher Kalender.

October. 9. Dionisius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 283.

Sonntag, Achter Jahrgang. 10. October 1841.

Preußen. (Berlin, 30. Sept.) Nach gestern hier eingelaufenen Nachrichten aus Camenz dürfte sich die Rückkehr der Familie des Prinzen Albrecht und des Grafen von Nassau noch um einige Wochen verzögern, indem zwar der Prinz, aber nicht die Prinzessin vollkommen wieder hergestellt ist. (Es hat sich bei derselben eine ihre Umgebung sehr beunruhigende Geschwulst der Füße eingefunden, was zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gegeben hat.) Auch der Hofmarschall des prinzlichen Hofes, der bejahrte General von Stockhausen, der den Prinzen auf seiner Reise durch Italien begleitet hatte, liegt schwer erkrankt darnieder.

Bonn, 2. Octbr. Die beiden Sitzungen der Deutschen Philologen und Schulmänner vom 30. Sept. und 1. Octbr. sind nunmehr abgehalten. In der Sitzung vom 1. October fand auch noch die Vorlesung eines Aufsatzes von dem (abwesenden) Präses, Herrn Professor Welcker, über die Bedeutung der Philologie statt. — Mancherlei Diskussionen kamen über die Wahl des künftigjährigen Versammlungsortes vor. Eine entschiedene Majorität erklärte sich für Ulm, und die Wahl dieser Stadt wurde proklamirt.

Löwenberg, 1. Okt. Am 25. Sept. begaben sich die Deputirten der Stadt Löwenberg und der benachbarten Gemeinde Plagwitz nach Schloß Erdmannsdorf, um Namens der gesammten Bürger- und Einwohnerschaft, Sr. Maj. unserem Allergnädigsten König und Herrn mit ehrerbietigster Ueberreichung eines Danksagungs-Schreibens den allerunterthänigsten innigsten Dank für das zur Feier des Andenkens an die Befreiung Schlesiens von feindlichen Truppen im Jahre 1813 und zur Zierde des alljährlich stattfindenden Festes, Allergnädigst verliehene huldreiche Geschenk — die Büste des Siegers an der Katzbach, Fürst Blüchers von Wahlstatt, von karrarischem Marmor durch Professor Rauch gefertigt, — darzubringen. Allerhöchstdieselben geruhten an jeden Einzelnen der Deputation einige Worte zu richten, mit der gnädigsten Herablassung Sich nach mehreren städtischen und ländlichen Verhältnissen zu erkundigen. Mit den Zeichen der größten Huld wurden von Sr. Maj. hierauf die Deputirten entlassen.

Sachsen. (Leipzig, 29. Sept.) Mehrere fremde sehr bedeutende israelitische Handelshäuser hatten sich hier niederzulassen gewünscht und die sächsische Regierung hatte darüber nach der Verordnung des Jahres 1838 Bericht und Gutachten des hiesigen Magistrats und dieser von den Stadtverordneten verlangt. Dieser Gegenstand wurde am 17. d. in der Berathung der Letzteren in einer geheimen Sitzung erwogen, die Zuhörer wurden also vorher von der Gallerie abgewiesen und der Beschluß fiel negativ, also wider den Wunsch der auswärtigen jüdischen Handelshäuser aus.

Leipzig, 5. Okt. Es stellt sich immer mehr heraus, daß unsere Herbstmesse in den meisten Fabrikations-Zweigen der Zollvereinsstaaten für zeitgemäße Erwartungen, befriedigende Resultate liefert und die Mehrzahl der Produzenten mit der tröstlichen Aussicht in die Heimath zurückkehren läßt, ihren Arbeitern während des Winters wenigstens Beschäftigung geben zu können, wenn gleich die gedrückten Verkaufs-Preise eine Erhöhung der Löhne nicht erlauben dürften. Gleich Tuchen haben fast alle aus Schafwolle allein fabrizirten, so wie die mit Baumwolle gemischten Stoffe guten Absatz gefunden, sowohl in deutschen wie in ausländischen Fabrikaten, und dasselbe läßt sich auch von gedruckten und buntgewebten Baumwollen-Waaren sagen, wenn gleich nicht in demselben Grade und zu weniger befriedigenden Provisionen als erstere. Nur auf den Absatz einiger Haupt-Artikel der Ober-Lausitz, für deren Versilberung die Jahreszeit der Michaelis-Messe in der Regel nicht passend ist, hat außerdem die Lauheit der griechischen Käufer nachtheiligen Einfluß geäußert.

Manufaktur-Waaren fanden in den geringeren und Mittel-Qualitäten guten Abzug, und so viel auch die bezahlten Preise den Produzenten zu wünschen übrig lassen mögen, so scheint es dennoch ein erfreuliches Zeichen, daß der Amerikanische Bedarf sich nach und nach wieder einstellt. Die Umsätze in Seidenwaaren haben sich in der Hauptsache auf den Bedarf der Deutschen Konsumenten beschränkt, und die Juli-Kalamitäten in Wien und deren Folgen mögen manches Geschäft in die entfernteren Gegenden verhindern. Von Leder ist viel und zu guten Preisen verkauft worden. Ueber Pelzwaaren läßt sich bis jetzt noch nichts Bestimmtes sagen.

Holstein. (Altona, 2. Octbr.) Am Donnerstage, den 30. Sep., Morgens gegen 7 Uhr, sind die hiesigen Züchtlinge, 29 an der Zahl (28 Männer und 1 Mädchen), unter starker Militärbegleitung auf einem Dampfschiffe nach den Glückstädter Strafanstalten transportirt worden. Nur zwei Züchtlinge, deren Einer im October-, der Andere im December-Monat ihrer Entlassung entgegensehen dürfen, sind hier zurückgeblieben.

Frankreich. (Paris, 5. Oktober.) Die Bank von Frankreich hat ihren Status vom dritten Trimester 1841 bekannt gemacht. Der Durchschnittbetrag der Vorräthe in den Gewölben der Bank an Barren und gemünztem Gelde

beläuft sich auf 209 Mill. Fr. und die Summe der umlaufenden Bankbillets auf 221 Mill. Fr.

Die Fregatte Belle-Poule, an deren Bord sich der Herzog von Joinville befindet, ist am 9. Sept. zu Hallifax angekommen.

Türkei. Wir haben — sagt der Oesterr. Beobachter — in unsern Blättern von der bewundernswerthen Aufopferung und dem wahrhaft christlichen Heldenmuthe gesprochen, welchen die barmherzigen Schwestern bei dem großen Brande, von welchem Smyrna in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli heimgesucht wurde, an den Tag gelegt haben. Die dortigen Journale erwähnen nachträglich nun noch einer edelmüthigen Handlung, die bei demselben Anlasse von einem österreichischen Matrosen, die sich bekanntlich bei Löschung des Brandes besonders thätig bewiesen hatten, ausgeübt worden ist. Das Echo de l'Orient vom 7. August erzählt: „Das Feuer hatte ein von einer türkischen Familie bewohntes Haus so schnell ergriffen, daß diese über Hals und Kopf sich flüchten mußte. In der Verwirrung und außer sich vor Schrecken hatte eine unglückliche Mutter ihr Kind in der Wiege vergessen. Kaum selbst gerettet, eilt sie bei dem ersten Gedanken an das zurückgelassene Kind, verzweiflungsvoll zur Brandstätte zurück; aber das Haus war von einem Flammengürtel umringt... Nun kennt ihre Verzweiflung keine Grenzen mehr, da sie die Unmöglichkeit vor Augen sieht, das verlassene Kind zu retten. Ein österreichischer Matrose, Zeuge dieses herzzerreißenden Anblicks, fragt die Frau um die Ursache ihrer fürchterlichen Verzweiflung; allein sie kann sich durch Worte nicht verständlich machen, da ihre Sprache dem Matrosen fremd ist; sie versucht durch Zeichen die Ursache ihres Schmerzes anzudeuten. Der wackere Matrose glaubt sie verstanden zu haben, stürzt sich augenblicklich, dem fast sichern Tode trotzend, in die Flammen, und kehrt, am ganzen Körper versengt, mit dem geretteten Kinde zurück, welches er in die Arme seiner freudetrunkenen Mutter legt. Diese, um dem Retter ihres Kindes ihre Dankbarkeit zu bezeigen, bietet ihm eine volle Geldbörse dar, die derselbe jedoch mit den Worten verschmäht, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe, und dafür keine Bezahlung annehme, und pfeilschnell enteilt, um, ungeachtet der vom Feuer erlittenen Beschädigungen, sich mit seinen Kameraden zu vereinigen, die eben mit Löschung des Brandes eines andern nahe gelegenen Hauses beschäftigt waren." Das Echo de l'Orient bedauert, den Namen jenes edlen Mannes nicht zu kennen. Es hat sich seitdem durch die Nachforschungen, welche der k. k. Contreadmiral, Freiherr v. Bandiera, sobald diese That zu seiner Kenntniß gelangt war, anstellte, ergeben, daß es Francesco Meneghini, Matrose erster Classe von der k. k. Fregatte „Venere" war, welcher das Kind mit augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet hatte.

Der deutsche Rhein.

(Schluß.)

Aufwärts aber führt uns der Strom an die bescheidene Musenstadt, die den Meister aller Meister der Tonkunst zeugte. Dort in Bonn weckte des deutschen Stromes Rauschen, belebte das Bild des Siebengebirges den Riesengeist, und lehrte einen Beethoven gothische Dome in Tönen wiedergeben, des Weltalls Leiden und Freuden in ein Lied, in einen Seufzer fesseln. — Nur weiter hinauf, rüstiger Schiffer! Dort oberhalb Koblenz schaut der Kaiserstuhl von Rhense aus dem Dickicht hervor; dann aber an jenen schönen Inseln vorbei, ewiges Leben versprechend, treten wir von neuem an drei Särge, von denen der erste Bonifaz, der zweite Gutenberg, und der dritte Berthold Schwarz heißt. Der Glaube, das Wissen, und die Kraft liegen nebeneinander begraben in den festen Mauern von Mainz. — In der Kirche von Worms aber tönt noch heute das Wort Luthers nach, und in Speyer endlich ruhen neben Rudolph von Habsburg noch sieben andere Kaiser.

Das Geschick hat dieses Land mit tausend Siegeln an Deutschland angefesselt, und wehe dem Sohne Deutschlands, der die Inschrift seiner Väter nicht achtete, der, ohne von Zorn aufzuglühen, daran nur denken könnte, daß ein fremdes Volk einst an den Gräbern seiner Ahnen theilnahmlos vorübergehen sollte.

Die Wilden konnten antworten: „Saget zu den Gebeinen unserer Väter: erhebet euch, und wir wollen mit ihnen auswandern." Der Gebildete aber weiß, daß in dem Andenken an seiner Ahnen Großthaten, an ihre Kraft, an ihren Muth, an ihre Ehre, ihre Freiheitsliebe, und ihre Mannestreue die Zukunft eines Volkes, seine Tüchtigkeit oder seine Nichtigkeit ruht. Er weiß, daß die Vergangenheit die Zukunft zeugt und bedingt. Er weiß, daß die Gräber seiner Väter geweihte Stätten sind, deren Ruhe nur der Frevler stört. Und wenn daher ein Gott ihm die Macht liehe, zu den Gebeinen seiner Ahnen zu sagen: „Erhebet euch und wandert aus", die Macht würde ihm noch nicht das Recht geben; denn eine höhere Pflicht, eine Pflicht gegen seine Väter und seine Enkel zugleich, gebieten ihm, auf den geweihten Gräbern zu sterben, wenn er an ihnen nicht mehr frei leben kann. Also nicht: „Erhebet euch und wandert mit uns aus!" sondern: „Ruhet in Frieden! Denn eure Söhne sind bereit, ihrer Väter Erbe bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen!"

* * *

Aber selbst wenn diese Berge, diese Ufer, und ihre Städte und Flecken keine Geschichte hätten, wenn sie nicht von Jahrhundert zu Jahrhundert die Vertreter deutschen Lebens und deutschen Wirkens gewesen wären, würde dennoch der Geist Deutschlands in ihnen so unverkennbar seyn, wie in keinem andern Gaue deutscher Zunge. Das Volk, die Städte, die Dörfer, die Kirchen sind deutsch, urdeutsch; — die Berge mit ihren Ruinen, die Hügel mit ihrem Weine, die Thäler und Inseln mit ihren Sagen gehören dem deutschen Volke fast noch mit mehr Recht an, als selbst die Erinnerungen seiner Geschichte. Sie sind Fleisch und Bein deutscher Art.

Thalwärts zieht die schweigsame Fluth den leichten Kahn. Und der Schiffer singt ein deutsches Lied:

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sey der Rhein!

Und er schwenkt sein Glas und stößt mit der Geliebten an. Liebfrauenmilch, die stille Glut, das erwärmende Feuer, netzt die Lippen der Geliebten, stärkt den Arm des jungen Schiffers.

Und so zieht der Kahn von Stadt zu Stadt, an hundert Inseln, an tausend Bergen vorüber. Und die Geliebte erzählt dem rüstigen Ruderer die schönsten Sagen aller

Zeiten. Hier sprengt ein Ritter den steilen Felsen hinan, um seine Braut zu erringen; dort lockt die Lurley den einsamen Fischer in die klare Flut hinab. Hier erzählt ein alter Thurm von Gottes Gerechtigkeit und Gottes Zorn gegen den Schwelger, der den Armen vergaß; dort weht der Abendwind des einsamen Roland's Lied zu den Fenstern der inniggeliebten Gottesbraut. Hier arbeiten tausend rüstige Zwerglein an einem neuen Wege zum hohen steilen Schlosse, um dem Ritter, dem sie hold sind, das Fräulein werben zu helfen; dort lauscht der Drache seiner Beute, bis ihn der fromme Kämpfer besiegt.

Die Sage, die des Knaben erste Schauer, erste Furcht, erste Schrecken, und erste Freuden schuf, sie entstand am Rheine, lebt dort, und steht in Felsen und Bergen eingeschrieben. Der Jüngling eilt die Ufer des deutschen Flusses entlang zum Musensitze, und so oft er seiner fernen Liebe zu Ehren den Becher schwingt, perlt in ihm des Rheines goldner Wein. Aber die Liebe genügt nicht, der Mann sucht an dem Manne eine Stütze, und das erste Bündniß der Jugendfreunde wurde bei Lied und Wein geschlossen; das Lied war am Rheine gedichtet, der Wein am Rhein gekeltert. Der Ernst des Lebens aber ergreift zuletzt die frohe Jugend, das Spiel geht zu Ende. Das Tagewerk beginnt, und dann sucht der Mann sich die Muster seiner Thaten in seiner Väter Geschichte, und er findet sie am Rheine.

Von der Wiege bis zum Grab umschwebt den Deutschen der Geist, der die Ufer des Rheines belebt. Ein ewiger Hohn aber würde dieser Geist ihm werden, wenn dereinst das Lied, das seine Väter gesungen, nur seine Schmach verkündete; wenn er die Sage, die er als deutsch von seiner Mutter erhielt, als dem Fremden angehörend seinem Sohne erzählen, wenn der Wein bei seinen Festen eine glühende Anklage der Feigheit und der Unmannbarkeit gegen ihn werden müßte.

„Erhebet euch, ihr Gebeine unserer Väter, und helft uns kämpfen, wenn der Kampf nöthig. Seht zu, ihr Schatten unserer Ahnen, wie wir zu sterben wissen, wenn das Leben eine Schmach werden könnte!“

* * *

Aber des Rheines Ufer sind zu Anderm berufen, als der Sarg des deutschen Volkes zu werden. Der Rhein wurde nicht einmal bedroht, sondern ein fremdes Volk zeigte nur die Möglichkeit, denselben bedrohen zu wollen, sprach offen ein Gelüste aus, das an und für sich schon eine Beleidigung des deutschen Volkes ist. Da vergaß der Rheinländer, daß er ein Katholik, der Märker, daß er ein Protestant; ein vergifteter Streit schlichtete sich ohne Richter und ohne Urtheil, wurde vergessen, weil ein höheres Gut auf dem Spiele stand. Das höhere Gut war Deutschlands Ehre und der Vertreter derselben der Rhein.

Der Rhein ist das Zauberwort, das einst Ein Deutschland schaffen wird, das es bereits geschaffen hat, denn wo der Geist sich zeigt, da findet er auch seine Hülle. Der Geist aber trat lebendig hervor, als die Zauberformel: Der Rhein! ausgesprochen wurde. Da vergaß der Schwabe, daß er ein Schwabe, der Hesse, daß er ein Hesse, der Preuße, daß er ein Preuße. Schwabe, Preuße, Sachse, Bayer, Pfälzer, Rheinländer, Westphale, und wie sie alle heißen, traten im Namen Deutschlands, und als Deutsche für den deutschen Fuß in die Schranken, und würden als Deutsche ihren letzten Blutstropfen für Deutschlands große Lebens-Pulsader hingeben.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 7. October. „Der Postillon von Lonjumeau.“ Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam.

Die erste Oper, welche uns endlich nach langem Harren vorgeführt wurde, war also eine Oper mit — französischer Musik! Warum eröffnete wohl keine Oper mit wahrhaft kerniger, deutscher Musik den Reigen? Diese Frage wird Niemanden verargt werden können; denn daß bis jetzt noch kein vollständiger Personal-Status für die hiesige Oper hergestellt wurde, ist nicht die Schuld des Publikums, sondern die der Direction, welche überhaupt beherzigen möge: Während in London und Paris deutsche Opernmusik stets volle Häuser macht und mit dem höchsten Jubel aufgenommen wird, und man in Italien anfängt, deutsche Sänger und deutsche Sangesweise hoch zu schätzen, dürfte es wohl an der Zeit seyn, die zum großen Theile überspannte französische, und die supersentimentale, zuckersüße italische Musik, die den Geschmack so ganz und gar verdirbt, endlich bei Seite zu legen und dem Deutschen sein Recht widerfahren zu lassen. — Genug: wir hörten heute Adams „Postillon,“ eine Oper, die, was die Ausstattung für das Auge betrifft, nichts weniger als brillant zu nennen ist — wie sie nämlich hiesigen Orts über die Bühne geht —; die aber doch, ihrer hübschen Melodien wegen, immer gefallen hat, und sollten diese Melodien auch mehr bei den Instrumenten, als bei den Gesangparthien hervortreten. —

Die heutige Vorstellung stellte, fast gegen Erwarten, im Ganzen sehr zufrieden.

Madame Brauer — Magdalene — sang zwar anfangs leise und änglich, entwickelte jedoch später mehr Kraft und Sicherheit, und ihr Spiel nahm heute nicht den schleppenden Charakter an, wie wir es früher bedauern mußten. — Uebung macht den Meister!!

Herr Seyler — Postillon — verbindet mit einem anziehenden Aeußern eine sanft dahin gleitende Stimme, die, wenn sie auch nicht eine besondere Kraft und einen eigentlich bedeutenden Umfang hat, doch recht sehr anspricht, wenn namentlich Herr Seyler erst die fatale Aengstlichkeit verloren haben wird. — Das Spiel des Hn. Seyler hätte etwas markirter seyn dürfen, besonders im ersten Akte, wo er als schmucker Postillon erscheint, der allen Mädchen die Köpfchen verdreht.

Herr Ellenberger — Bijou — hat eine dahindonnernde Kraftstimme, die wir recht bald in größeren Parthieen zu hören wünschen, um sie genauer würdigen zu können. Herrn Ellenberger's drolliges Spiel nahm sich ganz herrlich aus.

Madame Brauer und die Herren Seyler und Ellenberger wurden gerufen. —

Herr Padewith — Marquis — hat zwar so ziemlich im Geiste eines Höflings Ludwig XV. gespielt, aber eine so magere Stimme gezeigt, daß man nicht damit zufrieden seyn konnte. Oder geschah es vielleicht absichtlich, daß Herr Padewith, weil er einen in Jahren vorge-

rückten Marquis darzustellen hatte, auch gerade so singen wollte, wie ein ziemlich abgelebter Tenorist?

Herr Dupondith — Bourdon — hat wenig gesungen. — Ohne Handschuh! —

Die Chöre zeugten von fleißiger Einübung; sie gingen, bis auf den dritten Chor, recht wacker zusammen. Nur ist es sehr zu bedauern, daß der Tenor alle übrigen Stimmen überschreit. Die Choristen sollen nicht schreien, wie unsere Chortenoristen, sondern singen; sie sollen sich aber auch nicht so sehr vor der Anstrengung scheuen, wie unsere Sopranistinnen und Altistinnen, sonst hört man ihren Gesang nicht, sondern nur bei hochliegenden Stellen ein störendes Krähen. —

Das Orchester spielte vortrefflich zusammen; warum wurde es aber zugegeben, daß die drei Posaunen gestrichen wurden? Referent ist sehr gegen die Ansicht, nach welcher Alles aufgeboten wird, um die Instrumente möglichst anzuhäufen und durch das Orchester Knalleffekte hervorzubringen; aber er meint doch, daß es eine Sünde gegen das Publikum ist, im Theater am unrechten Orte ein Sparsystem in Anwendung zu bringen. —

Gab es wohl zur Zeit Ludwig XV. Landreiter — wie auf dem Theaterzettel verzeichnet steht — mit Musketen?! — H.

Anzeigen.

Gesuch.

Zwei gesunde schöne Wagenpferde, im Alter von 6—7 Jahren, werden zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Wirthschaft zur Schranke, S. Nro. 430 am Thiergärtnerthor.

Hauskauf-Gesuch.

Es wird ein Haus mittlerer Größe in hiesiger Stadt, wo möglich aber am Markte oder in der Nähe desselben oder auch in einer frequenten Strasse zu kaufen gesucht.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter Addresse F. M. an die Expedition d. Bl. wenden.

Einladung

Künftigen Montag den 11. Oktober Nachmittag punkt 2 Uhr beginnt das Rittern und Preisvertheilen von dem bei mir stattgefundenen altbaierischen Preiskegelschieben, das ich hiedurch allen werthen Kegelfreunden wie einem gesammten Publikum mit der höflichsten Einladung achtungsvoll zur Kenntniß bringe; wo ich an guten Bier und Speisen nichts ermangeln lassen werde.

Matthäus Kabeder,
zu Steinbühl.

Verloren.

Vor einigen Tagen hat ein Knecht ein Quittungsbuch für Empfang von Wildpret von der gräfl. v. Pückler'schen Jagd verloren. Da an Wiedererlangung desselben viel gelegen ist, ersucht man den Finder, es in der Expedition d. Bl. gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 10. October. Die Jungfrau von Orleans. Tragödie in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

Gestorben.

Den 5. October.

Dreikorn, Theresia Karolina Sybilla, Kupferstechers-Töchterlein.

Nereter, Karolina Wilhelmina Josephine, Gastwirths-Töchterlein.

Zeuch, Johann Andreas, Ring- und Kettenschmidtmeisters-Söhnlein.

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

60 43 80 62 83

Angekommene Fremde

vom 8. October 1841.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary. Se. Durchl. Prinz Leopold v. Sachsen-Coburg-Gotha. Hr. Bar. v. Zaitseck, Rittmeister u. Adjutant v. Wien. Hr. Schnür, Finanzrath v. Coburg. J. Durchl. Frau Fürstin zu Salm-Salm m. Fam. v. Prag. Hr. Rauck, k. Reg.-Rath v. München. Hr. Bar. v. Mensenkampf u. Frau v. Buhrmeister v. Liefland. Mad. Hüber m. Fam., u. Frln. Lauerbach v. Baden-Baden.

(Bayer. Hof.) Hr. Hummel v. Markt Breit. Hr. Wittich v. Bamberg, Hr. Blumenthal v. Frankfurt, Kfltе. Hr. Graf u. Frau Gräfin v. Arco, k. Major u. Kammerherr v. München.

(Wittelsbacher Hof) Hr. Gerber v. Gmünd, Hr. Böckel v. Frankfurt, Hr. Roscher v. Regensburg, Herr Brandenburg v. Wunsiedel, Kfltе. Hr. Reitmayer, Assessor v. Regensburg. Hr. Schulze, Ministerialrath v. München. Hr. Ebel, Stud. v. Göttingen.

(Strauß.) Hr. Ebenauer, Stud., Hr. Schönberg, Priv. v. München. Frhr. v. Weckstadt, Gutsbesitzer v. Forstberg. Hr. Schurig v. Bremen, Hr. Flehrsheim v. Frankfurt, Hr. Frisch v. Halle, Hr. Gernshofer v. Bamberg, Kfltе. Frln. Huber u. Oeconom Huber v. Carlsruhe. Hr. Dr. Hirsch v. Prag. Hr. Ott, Reg.-Rath m. Fam. v. Ansbach. Hr. Bar. v. Reinhardt, Reg.-Assessor v. Dresden.

(Bl. Glocke.) Hr. Victor Tourneur, Oek. v. Hohenheim. Jean Tourneur, Maler v. Paris. Hr. Dr. Dietz v. Culmbach. Hr. Dietz, Cadet v. München. Hr. Wich, Reviergehülfe v. Dormitz. Frln. Tils v. Landshut. Frln. Zobel v. Friedenshafen. Hr. Heyer, Kfm. v. Nördlingen.

(Wallfisch.) Hr. Dr. Schenk v. Windsheim. Herr Brückner, Forstgehülfe v. Aurach. Hr. Gabel, Schullehrer v. Scheinfeld. Hr. Aman, Gymnasiast v. Würzburg. Hr. Daig, Bäcker v. Bamberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Müller, Referendär von Cöln. Hr. Horn m. Gatin v. Hof. Hr. Brunneberg, Kameralist, Hr. Völker, Priv. v. Berlin.

(Kronprinz z. G.) Hr. Kern, Gastwirth v. Weissenburg. Hr. Schnierlein, Kfm. v. Ansbach. Hr. Volk, Oekon. v. Heiberg. Frln. Wurm v. Triesdorf.

Täglicher Kalender.

October, 10. Gideon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 284.

Montag, Achter Jahrgang. 11. October 1841.

Preußen. (Aus dem Großherzogthum Posen, 29. Sept.) Der König hat auf seiner Reise von und nach Warschau nur den südlichen Theil unserer Provinz berührt und auf dem prachtvollen Jagdschlosse Antonin, das der verstorbene Fürst Anton Radziwill mitten in den Wäldern seiner großen Güter nach Schinkel's Angaben mit sehr großen Kosten hat bauen lassen, soupirt. Unser Oberpräsident hat den König durch unsere Provinz begleitet. Auch hat bei dieser Durchreise des Königs der neue Weihbischof Brodziszewski, welcher jetzt mit dem Erzbischof Dunin die südlichen Kreise bereist, um die Gläubigen zu firmeln, Gelegenheit gefunden, dem König für seine Erhebung seinen Dank dazubringen. Er soll sehr gnädig aufgenommen worden seyn. Wem es übrigens auffällt, daß diesem Prälaten, der sich dem Staate so schroff entgegengestellt hat, des Königs Einwilligung zu seiner Beförderung geworden ist, der vergesse nicht, daß ein Weihbischof blos kirchliche Funktionen zu verrichten hat, ein Offizial aber, was Brodziszewski früher war, in mannichfache Berührungen mit dem Staate kommt. So ist jetzt dieses Prälaten Würde war eine höhere, aber sein Einfluß geringer. An seiner Stelle ist der Canonicus Zienkiewicz Offizial geworden, der für sehr unterrichtet und geistvoll gilt. Daß jedoch auch er streng an den canonischen Bestimmungen festhalten wird, möchte schon daraus abzunehmenseyn, daß derselbe in der Untersuchungssache des Erzbischofs selbst durch das angewendete strenge Verfahren nicht vermocht werden konnte, ein Zeugniß gegen den Erzbischof abzulegen. Aufgefallen ist es, daß, wie man vernimmt, neuerdings ein katholischer Geistlicher zum Director des Schullehrerseminars in Paradies ernannt worden ist. Hier liegt die Befürchtung nahe, daß dadurch der Einfluß der Geistlichkeit auf die Lehrer vermehrt und am Ende das ganze Erziehungswesen in die Hände der Geistlichkeit kommen werde.

Stettin, 5. Okt. Gestern Morgen um 8 Uhr ereignete sich der traurige Unglücksfall, daß bei Steinort ein Boot mit dreizehn Personen bei heftigem Sturmwinde voll Wasser schlug und zehn Personen ertranken. Folgendes ist das darüber uns bekannt gewordene Nähere. Der hiesige Bootsfahrer Glaser fuhr am verflossenen Sonntage mit seinem Gehülfen und 11 Personen, welche mit Waaren den Ueckermünder Markt besuchen wollten, von hier ab, sie übernachteten im Oderkruge, und nachdem sie gestern Morgen ihre Weiterreise angetreten hatten, saß das Boot auf der Fahrt unerwartet unter dem Steuer fest, so daß dieses unwirksam gemacht war; bei dem heftigen Sturmwinde, welcher den ganzen Tag anhielt, und bei der schweren Ladung des Bootes, schlugen die Wellen von vorn und den Seiten sogleich über dasselbe, und Passagiere und Effekten wurden ins Wasser geschleudert. Von den Verunglückten gelang es nur einem, dem Kürschner Wolff von hier, schwimmend und mit Hülfe eines Bretes, das Ufer zu erreichen. Durch die herbeigeschaffte Hülfe wurden die Verunglückten fast sämmtlich schleunigst ans Land gebracht und es gelang auch den hiesigen Zinngießer Richter und den Gehülfen des Bootsfahrers wieder ins Leben zurückzurufen, obgleich letzterer wenig Hoffnung zur Wiedergenesung giebt, die übrigen zehn Personen aber, größtentheils hier ansäßige Bürger und Familienväter, hatten ihren Tod in den Wellen gefunden.

Düsseldorf, 5. Octbr. Unsere Stadt wird heute ein vielleicht nie gesehenes Fest feiern, indem alle drei katholischen Pfarrer zugleich in ihr Amt eingeführt werden, Hr. Joesten für die Lambertuspfarre, Hr. Köllmann für die Marpfarre, und Hr. Grünmeier für die damit zugleich erst organisirte dritte Pfarre ad St. Andream. Der hochwürdige Generalvicar Iven wird selbst die Installirung vollziehen.

Sachsen. (Leipzig, 6. Oct.) Wir haben in diesem Augenblicke, dem Höhepunkte der Messe, hier am Orte wichtige Vertreter unserer vaterländischen materiellen Interessen aus allen Theilen Deutschlands, und es ist deßhalb mehr als interessant, zu hören, wie hier am Orte die provozirte holländische Frage angesehen wird. Kaufleute sollen doch sonst um jeden Preis gegen alle kriegerischen Maßregeln seyn, dießmal ist aber hier die einstimmige Meinung: es müsse auf das energischste gegen Holland aufgetreten werden. Man erwartet geradezu mehr als diplomatische Maßregeln von Preußen, und es spricht sich bei dieser Gelegenheit auch von Denen, welche sonst der preußischen Macht nicht geneigt sind, eine vertrauensvolle Zuversicht auf Preußens entschlossenes Handeln aus. Diese Gelegenheit, heißt es, sey unabweisbar, ja sey unschätzbar für die so viel besprochene Zukunft Deutschlands. Holland sey das Haupthemmniß unsers Aufkommens, ganz Deutschland werde wie Ein Mann neben Preußen in diesem Streite, der nicht geendigt werden dürfe, bis der freie Rhein für uns eine volle Wahrheit geworden, bis unsere Schiffe eine unbefragte Straße ins Meer, ja bis Deutschland in Rotterdam seine unbehinderten Factoreien hätte.

Kurhessen. (Fulda, 3. Octbr.) Das Jahr schließt sich ab, ohne daß wir abermals mit unserm Bonifaciusmonument zum Abschluß und zu einer Einweihungsfeier gekommen wären; ja, wir sind noch fern davon geblieben.

Ein kleines Chaos von behauenen und unbehauenen Steinen liegt auf dem Platze vor dem Schloß, und in die Böschung der abhängigen Straße ist ein wagerechtes Fundament eingeschoben. Das Standbild selbst liegt aber noch in seinem Verschlage, ja auf demselben Wagen, der es aus Henschel's Atelier von Kassel gebracht hat. Im Accord mit dem Fuhrmanne war dieser Wagen zum einstweiligen Ruhebette des ehernen Heiligen bis zu dessen Aufstellung ausbedungen worden. Der Fuhrmann, der nicht erwartete, daß der heil. Bonifaz in seinem uralten Stifte so lange unausgepackt liegen bleiben würde, sah sich nun durch jahrelanges Entbehren seines Wagens in Schaden gebracht, erhob Beschwerde und erlangte wenigstens, daß er die Räder vom Wagen zu anderm Gebrauche nehmen durfte. Das Standbild ist auf höhere Veranlassung in größerm Maßstab ausgeführt worden, als in dem mit dem Künstler abgeschlossenen Accorde festgestellt war. Für die größern Kosten, die dadurch dem Künstler zugewachsen sind, hat bis jetzt noch Niemand einstehen wollen. Neulich hieß es, der König von Preußen habe einen ansehnlichen Beitrag zur Deckung jener Kosten dem Künstler auf zarte Weise zufließen lassen. Man kam auf die Vermuthung, die Gebrüder Grimm hätten wohl nach ihrer Uebersiedelung von Kassel nach Berlin Anlaß zu solcher Huld gegeben. Die diesjährige Verzögerung der Aufstellung des Standbildes ist wohl durch den Kasernenbau veranlaßt worden, der alle Arbeiter in Stein an sich gezogen. Dieser vierflügelige Bau ist nämlich um ein Stockwerk erhöht und auch im Innern neu eingerichtet worden; ja, einer der Flügel mußte von Grund aus neu gebaut werden. Bei dieser Gelegenheit sind einige Thürmchen und Bildnisse weggenommen worden, die dem Bau noch von seiner frühern Bestimmung her anklebten. Ursprünglich war es nemlich das Collegium der Jesuiten, auf Kosten Roms erbaut, das zu jener Zeit, da der Protestantismus in der Pfalz mit abwechselndem Glücke bald Fuß faßte, bald vertrieben ward, hier in Fulda eine Schanze für jene Kämpfer errichtete. Nun lagern seit des Prinzen von Oranien Regierung in demselben Baue jene Streiter, die gegen einen möglicherweise ebenfalls durch die Pfalz hereinbrechenden Feind gerüstet seyn sollen. So ändern sich die Zeiten und die Zeichen! — Vor einigen Tagen war hier die feierliche Einführung des neuen Gymnasialdirektors Droncke, der von Koblenz an die Stelle des würdigen Bach hieher berufen worden ist, da dem hiesigen, eigentlich katholischen Gymnasium, ein katholischer Vorstand zugegeben zu werden pflegt. Der neue Vorstand hat einen guten Eindruck auf seine Mitlehrer gemacht und bei unserm Bischoff eine freundliche Aufnahme gefunden. In engerm Anschlusse an diesen hochgestellten Geistlichen wird er sich auch bald über die hiesigen kirchlichen Verhältnisse sowie über Zustände und Personen orientiren, und wird an Fingerzeigen schnell begreifen, wen er zu suchen und zu meiden, was er zu thun und zu lassen habe.

Frankreich. (Paris, 6 Okt.) Telegraphische Depesche. Malta 30 Sept. (über Marseille). Der französische Consul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Oriental ist heute Vormittags um 10 Uhr hier angekommen; an seinem Bord befindet sich Capitän Brown mit Depeschen für die Königin von England. Die Engländer haben vom 23. bis 27. Mai die Posten vor Canton erstürmt (forcirt). Im Augenblick wo sie die Stadt elbst angreifen wollten, haben die Chinesen kapitulirt. Sie haben Sechs Million Dollars Contribution erlegt; die tatarische Besatzung hat Canton am 5. Juni geräumt. Die englischen Streitmächte sind nach Hong-Kong zurückgekehrt. Am 18. Juni ist Commodore Bremer (mit der Verstärkung) zu Macao angekommen; er hat sofort angeordnet, daß die Escadre nordwärts hin absegeln sollte, um, wie es hieß, Amoy anzugreifen.

— Berichte aus St. Sebastian melden, daß in Navarra eine Insurection ausgebrochen ist. General O'Donnell, an der Spitze zweier Bataillons, hat sich der Citadelle von Pampeluna bemächtigt. General Ribero hielt sich noch mit 300 Mann und der Nationalgarde in der Stadt. Einige gegen O'Donnell ausgesandte Truppen haben, wie man sagt, Partei für ihn genommen.

— Nach dem Moniteur Parisien hat die insurektionelle Bewegung zu St. Sebastian zu Gunsten der Königin Isabella II. und ihrer Mutter stattgefunden.

— Der spanische Ex-Minister Martinez de la Rosa hat täglich Conferrenzen mit der Königin Marie Christine.

— Hr. von Bourqueney, der zum Botschafter bei der Pforte bestimmt ist, hatte heute Audienz bei dem König.

— 5. Oct. Aus einer Anrede, welche der General-Gouverneur von Algier an das Offiziercorps der Besatzung von Coleah gerichtet, sind die folgenden Worte herauszuheben: »Wir haben es mit einem zähen und abergläubischen Feinde zu thun. Wir müssen ihn aufs Aeußerste verfolgen. Schon bessern sich unsere Angelegenheiten in der Provinz Oran; es haben Abfälle stattgefunden. Das ist aber nichts, fast gar nichts, so lange wir die Bataillone Abd-el-Kaders nicht vernichten. So lange, als diese regulären Corps noch bestehen, werden, — das können wir uns nicht verhehlen — unsere Angelegenheiten nicht vorwärts kommen und werden das Gold und das Blut des Mutterlandes noch den afrikanischen Boden düngen. Die regulären Truppen Abd-el-Kaders erhalten die Araber im Ungehorsam; die Furcht hält sie unter dem Joche ihres blutdürstigen Häuptlings. Wenn sich Gelegenheit zeigt, meine Herren, diesen Bataillonen die Waffen anzubieten und ihnen nahe zu kommen, so müssen wir sie zu benützen wissen: die Hälfte der Mannschaft muß ihre Tornister abwerfen und Infanterie und Cavallerie sie aufs Aeußerste verfolgen. Sobald die regulären Truppen vernichtet sind, ist Alles für die Colonisation und für Frankreich geschehen, welches seit langer Zeit so große Opfer bringt.«

Das Octoberfest in München.

Was soll man Neues über ein Fest sagen, daß nun schon zum zweiunddreißigstenmal wiederkehrt, das beschrieben, gezeichnet und gemalt ist und noch jedes Jahr seinen Panegyrikus und seine Atellanen, seine Poeten und seine Belletristen gefunden hat? Indessen wenn auch die Schilderung an schon Dagewesenes erinnern muß, die Freude ist immer neu und frisch und so lassen wir's uns auch nicht nehmen, Ihnen einen schwachen Abglanz davon mitzutheilen, denn wir haben heute allerdings einen ganz wonniglichen Tag verlebt, und sind so eben in der besten Laune, englisches Rennen und holländische Viehstücke in den Augen und lauten bayerischen Volksjubel in den Ohren nach Hause gekommen, um in stiller Sammlung all das Herrliche, das

wir gesehen, zu recapituliren. Uebrigens liegt ein ganzer Tag vor uns von Sonnenaufgang bis Untergang und noch darüber hinaus. Die Münchner zwar merken wenig vom heutigen Vormittag — sie sitzen in den Weinhäusern und thun sich gütlich mit den Freunden, die das Fest ihnen zugeführt, aber wir sind gewissenhaft und betrachten das Ding von Anfang an. Haben wir nun auch die Morgenröthe und die Frühmeßglöcklein verschlafen, so treffen wir dafür die Straßen desto lebendiger und voll neuer, seltsamer Erscheinungen, voll von fremden, nie gesehenen Gesichtern. Und in der That die Männer wüßten wir kaum heimzuthun, aber die Frauen, die sie mit sich führen, verrathen uns die Gegend ihrer Wohnsitze, und wer sich auskennt im Bayerland, im alten und neuen, der weiß, daß die Riegelhauben aus den Städten des Ober- und Unterlandes, jene goldenen Hörner von Passau, die spitzen Hüte aus dem Gebirge, die flotten Bänderhauben aus den Gebieten, wo Lech und Donau zusammenstoßen, die ungeheuern sammetnen Räder aber aus dem Allgäu kommen. Gemüthliches Volk, unsere Provincialen, die sich gar keine Mühe geben, die langersehnte Freude zu verhehlen, die sie jetzt beseelt, wo sie das ungewohnte Pflaster des weltberühmten Münchens treten. Steht ihnen ja auch so ein eigener, ausgestochener Tag bevor, der gar vielen des Lebens nur einmal erscheint und zunächst so ein heißer Vormittag, wo sie in Eile zwar, aber auch im brennenden, schaulustigen Eifer alle die herrlichen Siebensachen durch- und ablaufen, die unsere Capitale für sie hergerichtet hat. Heute steht alles offen — alle Cabinete, Galerien, Museen und Sammlungen, alle Tempel und Paläste — heute ist alles preisgegeben, was die Stadt an kunstreichen Heimlichkeiten verbirgt. Wir gehen auch mit, um uns mitzufreuen an ihrer Freude, und wenn wir ihnen auch hie und da eine ländliche Schwäche absangen, heute wird nichts übel genommen, und kommen wir einmal auf's Land, so läßt sich's leicht wieder einbringen. So finden wir sie denn alle schon in hellen Haufen über den Maximiliansplatz wandeln oder an den Gärten der Briennerstraße hin, wo ihnen der Obelisk entgegenleuchtet, und ihnen bald die erste Bewunderungspause abdringt. Da bleiben gar manche der ältern Häupter mit Rührung stehen — wer weiß, ob ihnen nicht der zweischneidige Obelisk mit wehmüthiger Erinnerung durch das Herz fährt an einen der dreißigtausend, die in den russischen Schneefeldern ihren Tod fanden.

Ueber den nächsten Büschen ragt das Giebelfeld der Glyptothek empor und da geht nun der Zug hin. Was das Innere betrifft, so wirkt es etwas überraschend. Die Jungfrauen gehen mit niedergeschlagenen Augen an diesen nackten Figuren vorüber — sie wissen nicht recht, ist es Spaß oder Ernst und fühlen sich jedenfalls ein wenig exponirt. Auch nach dem Heraustreten bleibt ihnen noch ein bischen Scheu; in der Pinakothek aber erholen sie sich zusehend wieder, denn da gibts Farben und bekanntere Gegenstände. Der Kunstgenuß beginnt gewöhnlich am Aeußerlichsten, um sich von da aus allmählich zu vereinigen und zu vertiefen, und die Frauen bewundern im Allgemeinen zuerst die Rahmen. Damit soll nicht gesagt seyn, daß das andere übersehen wird, doch ist die Würdigung im Durchschnitt capriciös, und eine schön gestellte Hutfeder, eine stattliche Halskrause oder ein schleppendes Atlaskleid reichen oft hin, das Glück eines Bildes zu machen. Nachher kommen sie auf den Wittelsbacherplatz zum großen ehernen Maximilian, daran gibts auch viel zu loben, doch sucht sich jeder an der prächtigen Reiterstatue sein eigenes Lieblingsstück heraus. Der rossebändigende Bauernsohn hängt an den Sporen, der Landarzt vertieft sich in die trefflich ausgeprägten Adern, läßt dabei etwas von Anatomie fallen, und dem Hausknecht gefällt's besonders, daß der Hengst so reinlich gestriegelt ist. Während dessen hängt der freudige Blick des in der Menge verlornen einsamen Künstlers oder Kunstfreundes an der mächtigen Gestalt mit den strengen Zügen, die ein dahingegangenes Jahrhundert wieder vor die Seele rufen. Jetzt geht's in die Ludwigsstrasse, in diese Gasse von Palästen an der Bibliothek vorbei, deren Thore die vier heidnischen Autoren behüten, welche unsere Gäste in ihrer christlichen Anschauung zumeist für die vier Evangelisten ansehen, und dann nimmt sie die Ludwigskirche auf, wo ihnen das letzte Gericht von Cornelius jene große Alternation vorhält, deren Betrachtung einen frommen Ernst auf ihre Züge gießt. In contemplativster Stimmung treten sie wieder heraus, um in die Residenz zu gehen, in die farbenreichen goldenen Königshallen. Leise Seufzer: wie schön, wie herrlich! lispeln durch die Säle zum ausgiebigen Zeugniß', wie tief sie empfinden. Der neue Kunstjargon steht ihnen zwar nicht zu Gebote, aber in ihren Mienen malt sich die vollkommenste ästhetische Befriedigung, sowohl mit den Darstellungen aus der althellenischen Mythe oder aus den deutschen Dichtern, als mit der Weise, wie Schnorr die Nibelungen abconterfeit, und mit Schwanthalers unübertrefflicher Auffassung der Antike im Odysseuszimmer, deren hohen Werth sie jüngst im Kunstblatte erörtert fanden. Dann treten sie in die Allerheiligenkirche und beten, freundlich belächelt von diesen heiligen Gestalten in ihrem goldenen Firmament, ihr Vaterunser und kreisen hierauf beschaulich um den erzgegossenen Vater Max, voll liebender Erinnerung an den theuern Todten. So kommen wir dann zum Schluß zu Maria-Hülf in der Au, zum neuen gothischen Münster, das Ohlmüller gebaut, der leider zu früh dahin gegangen. Und wie sie herankommen, und wie sich der röthliche Bau mit seinen Spießen und Zacken so schön abhebt vom blauen Aether, da wird ihnen das Herz schon weit — sie klimmen hinauf mit ihrer Sehnsucht an diesen Ecken, Spitzen und Blättern, an diesen Rosen- und Blumengewinden, hinauf bis an den durchbrochenen Thurmhut, und wiegen sich oben auf seiner Höhe, wo sie schon näher am Himmel sind, und wo sie wie aus reiner Bergluft herab sehen auf das Jammerthal dieser Erde. Aber wenn sie eintreten in das mittelalterliche Bogenwerk, da wird das Staunen überwältigend. Diese prächtigen Portale mit dem blüthenreichen Schmucke, diese Fenster mit ihrem feurigen Himmelsglanze, diese Spitzbögen, die wie zwei zum Gebet gefaltete Hände aufwärts streben, diese ragenden Hallen mit ihrem magischen Dämmerscheine voll gebrochener Lichter — dieß unerklärliche Ragen, Streben, Aufwärtsdeuten, diese stille, geisterhafte Bewegung in dem ruhigen, steinernen Dome — es ist nicht auszusprechen, was sie dabei fühlen, nicht zu ergründen, wie tief sich der Eindruck in ihre Herzen legt. Für sie ist die Frage entschieden, in welchem Style wir bauen sollen. Es liegt auch in solchen Dingen in jedem unbewußt ein Sehnen nach dem, wobei ihm früher wohl gewesen. Der deutsche Bürger fühlt ein inneres Glühen bei diesen himmelanstrebenden Wahrzeichen vergangener Größe, gerade wie manchem verkommenden Marquis der Mund wässert nach den reichlichen Seligkeiten des Jahrhunderts der Frau v. Pompadour, und wenn der eine nachgerade Spitzbögen und gemalte Fenster in seine

Häuser setzen läßt, so führt der andere den lang vermißten Zopf zurück in seine Gemächer und freut sich wieder an dem unschätzbaren Rococo. — Wir verlassen unsere Landsleute in dem Münster von Maria-Hülf. Sie werden nicht müde zu schauen und zu staunen — der Heiligenschein der Bewunderung liegt auf ihren Zügen. Lassen wir ihnen ihre Wonne!

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Trauerfall.

Diesen Morgen halb acht Uhr schlug für uns die schon längst gefürchtete Stunde, in welcher Gott unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Regina Barbara Liebel, geb. Pfann,

nach langem Leiden im 49sten Lebensjahre zu sich rief. Sie war uns stets eine treue liebevolle Gattin und Mutter, und schmerzlich fühlen wir ihren Verlust. Unsere werthgeschätzten Verwandten und Freunde, denen wir diesen uns betroffenen Trauerfall hiermit anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 8. Octbr. 1841.

Die Hinterbliebenen.

Wirthschafts-Empfehlung.

Allen unsern verehrten Freunden und Bekannten, so wie unserer schätzbaren Nachbarschaft bringen wir zur ergebenen Anzeige, daß wir unterm Heutigen die Wirthschaft

„Zum grünen Jäger"

in der Hirschelgasse gepachtet haben, und an guten kalten Speisen und frischen Felsenkellerbier so wie reeller Bedienung nichts ermangeln lassen werden.

Zugleich empfehlen wir auch unsern Kleinholzhandel so wie alle in die Pfenserei einschlagende Artikel.

Nürnberg, den 10. October 1841.

C. Raschky und Frau.

Hauskauf-Gesuch.

Es wird ein Haus mittlerer Größe in hiesiger Stadt, wo möglich aber am Markte oder in der Nähe desselben oder auch in einer frequenten Strasse zu kaufen gesucht.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter Addresse **F. M.** an die Expedition d. Bl. wenden.

Zu vermiethen.

In einer sehr lebhaften Straße, ist eine sehr schöne, freundliche, und mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, im ersten Stock bis nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gestorben.

Den 5. October.

Lutz, Johann Paul Guido, Wirths-Söhnlein zu Großreuth.

Den 6. October.

Schachtner, Johann, Viktualienhändler v. Neuhausen.

Tratz, Anna Margaretha Barbara von Gostenhof.

Serz, Magdalena Wilhelmina Karolina, Kupferstechers-Frau in Gostenhof.

Hüftlein, Georg Bernhard Friedrich August, Polizei-Aktuars-Söhnlein.

Sturm, August Konrad, Weismachers-Söhnlein.

Erlwein, Maria Margaretha Kunigunda, Bäckermeisters-Töchterlein.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 11. October. „Die Schweizerfamilie." Lyrische Oper in 3 Akten nach dem französischen von Castelli. Musik v. Weigl.

Angekommene Fremde

vom 9. October 1841.

(Bayer. Hof.) Se. Durchl. der regierende Herzog v. Nassau. Graf v. Boos, v. Waldeck u. Graf v. Bismark, Adjutanten Sr. Durchlaucht, u. Hr. Brestel, Hofmaler v. Biberich. Lord Wates Bussell m. Fam, Hr. Stapkinson m. Gattin, Rentier v. England. Frau v. Bardeleben v. Dresden. Frau Baronin v. Kloch v. Schlesien. Herr Chirecr v. Nancy, Hr. Nattermann v. Amsterdam, Herr Klöpper v. Elberfeld, Hr. Schott v. Frankfurt, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Isenburg, k. b. General-Major, Hr. Meyer, Oberlieutenant v. Augsburg. Herr v. Schedins, k. k. Geheimerath u. Professor, u. Hr. Baron v. Birly, Rent. v. Pesth. Hr. Fitz u. Gerald m. Fam., Rent. v. England. Hr. Schnitzlein, k. b. Hauptmann v. Bayreuth. Hr. Huber, Part. v. Petersburg. Frau Baronin v. Mensenkampf m. Fam. a. Liefland, Hr. Huber v. Rastadt, Herr La Beaume v. Bawee, Hr. Pückert v. Frankfurt, Herr Brand v. Darmstadt, Kflte.

(Wittelsbacher Hof) Mad. Bartosiewiez v. Warschau. Hr. v. Stornby, Rent. Hr. v. Stornby m. Gattin v. Liverpool.

(Strauß.) Hr. Brunner, Schiffskapitän v. Zürich. Hr. Grumbach v. Pforzheim, Hr. Strässer v. Barmen, Hr. Fink v. Stuttgart, Hr. Züber v. Karlsruhe, Hr. Dabelstein v. München, Kflte. Hr. Baron v. Kalher, Gutsbesitzer v. Hannover. Hr. Beaumoff, Rent. v. Paris. Hr. Hähne, Fabrikbesitzer v. Neukirchen.

(Bl. Glocke.) Hr. Mack m. Fam. v. St. Gallen. Hr. Crailsheim, Student. v. Heidelberg. Hr. Steger, Part. v. Sulzbach. Hr. Herold, Stud. v. Hof.

(Wallfisch.) Hr. Abt, Part. v. Erfurt. Hrn. Gebrüder Geck, Hopfenhändler v. Wilhelmsdorf. Hr. Reis, Kfm. v. Mainz.

(Roth. Hahn.) Hr. Erlenspiel v. Waldsee, Herr Herrmann v. Leipzig, Kaufleute. Hr. Wildner, Privatier v. Schaffhausen.

(Berlin. Hof.) Hr. Hausser u. Hr. Jegel, Kflte., u. Hr. Popp, Inspektor v. Bamberg. Hr. Oertel u. Hr. Fischer, Juristen v. Berlin.

(Mondschein z. G.) Mad. Bartosiewiez v. Warschau. Hr. v. Stornby, Rent., Hr. v. Stornby m. Gattin v. Liverpool.

Täglicher Kalender.

October. 11. Burkhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 285.

Dienstag. Achter Jahrgang. 12. October 1841.

Bayern. (München, 8. Okt.) I. k. Hoh. die Großherzogin von Baden ist gestern Abend hier angekommen und im goldnen Hirsch abgestiegen. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich und dessen Familie haben diesen Morgen nach 7 Uhr unsere Stadt verlassen. — Das heute erschienene Regierungsblatt bringt den „Abschied für den Landrath der Pfalz, über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 16 bis 19 August 1841“, dann eine allerhöchste Verordnung „die Bestrafung unbefugter Ausübung von Schenk- und Wirthschaftsrechten betreffend.“ — Gestern wurde die in der Fabrik des Hrn. v. Maffei dahier gefertigte Lokomotive, „der Münchener“ (12 Tonnen schwer mit 12 Zoll weiten Cylindern und 18 Zoll Kolbenhub), mit Blumen bekränzt und von der Menge geleitet, nach dem Bahnhof gefahren.

Preußen. (Erdmannsdorf, 3. Okt.) Von unseren schönen Tagen dieses Herbstes war heute, wenn auch leider der letzte, doch einer der schönsten. Nachdem Se. Majestät den gestrigen Tag mit Regierungs-Geschäften ununterbrochen zugebracht hatten, war eigentlich der heutige Tag zur Abreise bestimmt, da aber Allerhöchstdieselben vernahmen, daß heute der Tag sey, wo Gott für den Erndtesegen gedankt werden sollte, geruhten Sie, an diesem Feste selbst mit uns Theil zunehmen, und der Besitz unseres königlichen Herrn wurde uns dadurch um einen Tag verlängen. Mit herzerhebender Andacht wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste bei, der auf das würdigste, durch Predigt und Gesang, in der neuen durch königliche Gnade aufgebauten Kirche abgehalten wurde. Hierauf machten Se. Majestat noch einen Abschiedsbesuch in Buchwald, und dann wurde Tafel gehalten, an welcher die höchsten Herrschaften aus Fischbach Theil nahmen.

Frankfurt a. d. O., 6 Okt. Auch auf der Rückreise aus Schlesien hat Se. Maj. der König seinem getreuen und gastlichen Frankfurt, — wie Er die Stadt in dem Toast am 31. August d. J. nannte, — die Freude, Ihn zu sehen, vergönnt.

Allerhöchstdieselben fanden, hier in Frankfurt nach 9 Uhr angelangt und von dem kommandirenden General eingeholt, die ganze Stadt geschmackvoll und festlich erleuchtet und im Hause des Genenal-Kommando's die Militair- und Civil-Behörden zum Empfange versammelt. Nach dem Nachtlager in diesem Königlichen Hause und der Besichtigung der Oberkirche und des Theaterbaues wurde heute früh um $6^1/_2$ Uhr der letzte Theil der Königlichen Reise angetreten.

Fr. St. Frankfurt, 7. Oct. Briefe aus Marburg melden, daß Prof. Jordan, welcher in der letzten Zeit erkrankt war, gegen Caution — man sagt 3000 fl. — auf freien Fuß gestellt worden. Nach einem Gericht bereitet unser Senat eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen vor, die wohl am 18. Oct. an unserm 25jährigen Constitutionsfest eintreten dürfte.

Großbritannien. (London, den 14. Octbr.) Der Prozeß Mac Leod's sollte am vorigen Montage zu Utica vor sich gehen; ein Häuflein von meisteus Quäcker-Geschwornen, welche Todesstrafen abgeneigt sind, war sorgfältig ausgewählt worden, um seiner Angelegenheit die nachsichtsvollste Erwägung zu sichern, während zugleich der ehemalige Präsident Adams, im Congresse eine sehr versöhnliche Rede gehalten hat, worin er die Ansicht, als ob irgend ein Provinzialgericht über M'Leods Sache gesetzlich oder gar criminalrechtlich aburtheilen könne, ernst zurückwieß. Man darf daher, trotz der antinationalen Hartnäckigkeit des Staates New-York, mit Zuversicht erwarten, daß M'Leod endlich aus seiner langen und demüthigenden Gefangenschaft erlöst werden wird. Damit ist aber für Großbritanniens Ehre nichts gewonnen; denn nach Allem, was bisher verlautet, haben die Willkürpotentaten von New-York ihre beschimpfende Laune gegen unser Land weit über die Gränzen einer ehrenhaften Erduldung hinausgetrieben. Werde was da will aus Mac Leod's Prozeß, — wir fürchten, daß Großbritanniens Ehre unwiderbringlich compromittirt ist. Der Hauptpunkt in dem ganzen Streite in Bezug auf unser Land ist, daß man das Stattfinden eines Prozesses gar nicht gestatten durfte. Webster hat erklärt, daß derselbe unter den obwaltenden Umständen ganz unzulässig sey; eben so Adams. Uns nun in zehn Tagen etwa ein Dampfschiff mit der Nachricht senden, daß der Gefangene entlassen sey, will nichts heißen. Die anerkannte Thatsache, daß ein britischer Unterthan, obgleich keinem americanischen Gerichtshofe unterworfen, dennoch zur Aburtheilung vor ein solches Tribunal geschleppt worden ist, berührt die Ehre der britischen Ehre eben so sehr, als wenn er zum Tode verurtheilt worden wäre.

Auf der London-Brighton-Eisenbahn hat sich vorgestern um Mittag ein trauriger Unfall begeben, der vier Menschen das Leben kostete. Aus noch unermittelten Ursachen gerieth die erste der zwei Locomotiven, welche den Zug führten, von den Schienen und zog die zweite nebst drei Wägen nach sich. Beide Maschinen nahmen jetzt verschiedene Richtungen links und rechts von der Bahnlinie; die eine wurde, da man gerade an einem Bahneinschnitte war, fast gänzlich zerschmettert, und der Heizkessel zer-

sprang; auch die drei Wagen wurden durch die plötzliche Hemmung der Maschinen im vollen Laufe völlig zertrümmert. Vier Menschen, worunter die zwei Heizer der Maschinen, wurden getödtet; dem einen war der Kopf vom Rumpfe getrennt, dem andern die Brust durchaus zerquetscht; zwei andere Personen, worunter der Führer der ersten Locomotive, wurden schwer, viele andere leichter verwundet. Ohne die Umsicht des Führers der zweiten Locomotive wäre das Unglück noch viel größer gewesen. Zum Glück waren sechs Aerzte unter den Passagieren, welche sogleich den Verwundeten kräftig beistanden.

Frankreich. (Paris, 7. Okt.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 5. Oct. Der General-Capitän Ribeiro ist noch immer in Pampeluna; die Nationalgarde gehorcht ihm; O'Donnell ist in der Citadelle; man beobachtet sich gegenseitig; General Ortigosa macht gemeine Sache mit O'Donnell; es geht die Rede vom Abfall einiger Truppen; ein Theil der Besatzung von Estella soll sich sammt ihrem Chef für O'Donnell erklärt haben; die Federal-Deputation sollte sich gestern außerordentlicher Weise zu Ascoitia versammeln.

Das Lager von Compiegne ist am 1. Oct. durch einen den Diensteifer der Truppen belobenden Tagsbefehl des Marschalls Soult aufgelöst worden.

Die insurrectionelle Bewegung in Navarra macht starke Sensation; der Königin Marie Christine ist gerathen worden, zu vermeiden, daß man nicht Anlaß finde, sie des Einverständnisses zu beschuldigen; Martinez und Toreno sind der Meinung, es sey die größte Vorsicht zu beobachten; inzwischen zeigen die Umgebungen der Königin ihre Freude über die Vorgänge zu Pampeluna und gar manche Christinos schöpfen neue Hoffnung; vergangene Nacht ist ein Courier, man sagt vom General O'Donnell, im Hotel der Straße Courcelle angekommen. Von der Grenze wird geschrieben, es seyen schon viele Carlisten nach Spanien zurückgegangen; sie halten für möglich, daß aus der Bewegung in Navarra ein neuer Bürgerkrieg entbrenne. Zu Barcelona soll man ebenwohl den Ausbruch eines Aufstandes zu Gunsten der Königin Marie Christine befürchten. Nach Berichten aus Bayonne vom 4. Oct. hat O'Donnell die Regentschaft der Königin Marie Christine proclamirt. Die Insurrektion zu Pampelua fand statt in der Nacht auf den 2. Oct. um 1 Uhr.

— 6. Oct. Der König, geboren am 6. Oct. 1773, trat heute sein 69. Lebensjahr an. — Am 4. Oct. hielt der Herzog von Nemours in Compiegne noch einmal Revue über die in Schlachtordnung aufgestellten Regimenter, und verabschiedete sich dann von den in einem Kreise vor den Regimentern aufgestellten Offizieren mit einer Anrede.

Ungefähr zwanzig Individuen sind in diesen Tagen gefänglich eingezogen worden; man sagt wegen unerlaubter Verbindungen.

Bayonne, 3. Oct. Man vernimmt so eben, daß sich General O'Donnell, dem seit einiger Zeit Pampeluna als Aufenthaltsort angewiesen war, in der Nacht auf den 2. Oct. in Uebereinstimmung mit den Truppen der Besatzung — drei Bataillons, eine Escadron und eine Compagnie Artillerie — der Citadelle bemächtigt hat. Am 2. Oct. um 6 Uhr Morgens kündete Kanonendonner den Bewohnern der Stadt das Ereigniß an; zu gleicher Zeit erschien auch die Proclamation der Königin Marie Christine an die Regentschaft. General Rivero, Vicekönig von Navarra, hält die Stadt noch mit 300 Mann besetzt: seine Lage ist bedenklich, da alle Truppen in den baskischen Provinzen sich zu Elisondo vereinen sollen, um gemeine Sache mit O'Donnell zu machen. General Alcala, der in Guipuzcoa commandirt und sich nicht sicher glaubt zu St. Sebestian, wo die Anti-Fueros-Gesinnung, somit der Anglo-Espartero-Geist, vorherrscht, hat sich nach Tolosa zurückgezogen. Die schwachen Garnisonen zu Valcarlos und Roncevalles hielten noch beim Abgange der letzten Nachrichten für Espartero.

Belgien. (Brüssel, 5. Octbr.) Adolph Hauman, Director der belgischen Buchhändler- und Buchdruckergesellschaft, ist gestern, vor seiner Abreise nach Paris, wo er die Interessen der belgischen Buchhändler repräsentiren wird, vom Könige empfangen worden.

Niederlande. (Aus dem Haag, 4. Oct.) Das Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen soll nun auch unserm Gesandten in London, Baron Dedel, angeboten worden seyn, wird aber wahrscheinlich auch von diesem nicht angenommen werden.

Italien. (Neapel, 29. Sept.) Zwei k. Dampfschiffe, Ferdinand II. und Nettuno haben gestern früh unsern Hafen verlassen. Auf ersterm befanden sich JJ. MM. der König und die Königin, nebst deren Gefolge, um über Messina nach Palermo zu gehen. Höchstdieselben werden jedoch ihren beabsichtigten längern Aufenthalt in Sicilien abkürzen und sich später wahrscheinlich nach Wien begeben, um daselbst der Vermählung der Tochter des Prinzen von Salerno mit dem Bruder Ihrer königl. Maj. beizuwohnen.

Das Octoberfest in München.

(Schluß.)

Mittag ist vorüber und nun ist's Zeit auf die Festwiese zu eilen. Es ist eine grüne Ebene, südöstlich von der Stadt, lang und breit, ein Lagerplatz für ganze Nationen — am andern Ende ein terassirter Höhenzug mit der Aussicht auf die Alpen. Wie das wogt, blitzt und funkelt! Ja, wer den Glanz eines schönen, warmen, sonnenhellen Tages nicht gesehen, wenn er sein Licht über Tausende ausgießt, die im Feierstaate sich zu einem Freudenfeste vereint, der kennt eigentlich die Pracht dieser Naturerscheinung gar nicht. Heute gab's aber Gelegenheit dazu, wenigstens Anfangs, wo die Luft ziemlich rein war und die Sonne maienwarm hindurchbrach. Und dabei überall Leute, wo wir gehen und stehen, alles voll, alle Straßen voll, die Wiese voll, die Trinkhütten voll, der Berg voll, alles in festlichem Gewande, alles mit heiterm Summen durcheinander wogend, alle Wagen in der Stadt in Bewegung, alle Pferde auf den Beinen, alle Peitschen im Schwunge. Die Majestäten rollen heran, von Kanonendonner und unermeßlichem Jubelruf begrüßt, und besteigen mit dem glänzenden Cortege die Zelttribune, die für sie aufgeschlagen ist. Nun kommen die Landwirthe froh herbei mit ihren Zuchtstieren und Mastochsen, mit Racehengsten, mit Mutterschweinen und Merinoschafen, mit den gemeinnützigsten, auserlesensten Bestien und nehmen ihre Preise unter Trompetenschall in Empfang. Nach diesem beginnt das Rennen. Die Schranken thun sich auf und die Pferde mit ihren scheckigen Reitern sprengen weitausgreifend vorüber. Die Erde dröhnt, kaum gesehen sind sie schon vorüber und reißen die ganze Aufmerksamkeit der achtzigtausend Zuschauer mit sich dahin, wie

Digitized by Google

sie die weite Runde pfeilschnell abmessen. Dreimal muß sie umritten werden und was anfangs ein Knäuel schnaubender Quadrupeden, das windet sich mehr und mehr zu einem langen Faden ab, in den zuletzt erkleckliche Lücken reißen. Endlich hat der Erste das Ziel erreicht. Das Beifallsjauchzen wälzt sich wie ein Wettersturm von der Anhöhe herunter über die Ebene hin, um erst in den Gassen der Stadt zu verhallen. Die Menge, die während dem gebannt gestanden, wühlt wieder entfesselt durcheinander. Die Carrossen fahren weg, die Schwadronen schwenken ab, die Trompeten schmettern, die Festkanonen krachen, unermeßlicher Lärm, unentwirrbares Durcheinander. Dazwischen tänzeln die Rennpferde mit den bunten Knaben die nun ausgerungen haben. Die einen davon freuen sich an den baierischen Thalern, die ihnen von den Preisfahnen herab festlich um die rothen Backen baumeln, die andern auf die Gesichter, die ihnen von den unbefriedigten Herren beschieden seyn werden, denn es ist nichts angenehmes, ein ganzes Jahr lang einen heikeln Gaul und den dazu gehörigen Rennknaben zu erziehen und sie dann am Tage der Prüfung beide durchfallen zu sehen. Nun beginnt die erfrischende Nachfeier bei den vollsten Krügen. So viele Tausende auch heimwärts eilen, man merkt keinen Abgang. Die Buden und Zelte sind bis in den letzten Winkel vollgepfropft und Unzählige wandeln wartend davor auf und ab, um später unterzukommen. Ueberall heiterer Lärm und Lustbarkeit, Singen, Jauchzen Vivatrufen und dazwischen alle Bänkelsänger-Instrumente in wirksamster Ausübung. So gehts bis gegen Mitternacht, je länger desto lustiger, je lauter, desto gemüthlicher! 'S ist ein wahres Volksfest. Um diesen großen Tag gruppiren sich nun zwei Festwochen, die eine gewissermassen zur Vorbereitung, während die zweite durch das Scheibenschießen belebt wird, wo sich die Münchner Schützen ihre Kränze holen — diese gefürchtete Waffenbrüderschaft, die auf auswärtigen Schießstätten nur erscheint, um das Beste nach Haus zu tragen. Anderes Volk findet sich ein um zuzusehen, zur Promenade oder zum Abendtrunk und so wimmelt an schönen Tagen die Wiese von Leuten aller Art. Für den Vollblutmünchner hats immer sein Lockendes. Es ist zum Erstaunen, was sich derselbe bei solchen Gelegenheiten einem gediegenen, rechtschaffenen Trunke zu Liebe gefallen läßt. Unter Püffen und Rippenstößen holt er am stets umdrängten Schenktisch seinen Krug; kommt mit abgeschüttetem Sonntagsrock, mit eingeschlagenem Hute wieder zurück, ißt sein Brod mit einem Messer, auf einem Teller, an einem Tische, die er alle erst selber reinigen muß und ist ganz vergnügt dabei. Je mehr er sich zu plagen hat, desto theurer ist ihm das Errungene. Die Umgebung thut gar nichts zur Sache. Die Mesquinerie dieser Bretterschoppen fällt ihm durchaus nicht unbequem, ja es ist so weit gediehen, daß gerade jene Wirthe am wenigsten Zuspruch haben, die ihre Buden am schönsten herrichten, weil man allgemein befürchtet, es stecke eine Schwindelei dahinter. Dem Fremden scheinen diese Zustände vielleicht weniger befriedigend, und es ist ihm wohl nachzusehen, wenn er die Unterhaltung und die Einrichtung auf der Festwiese etwas nüchtern findet. Freilich hört man behaupten, es sey nicht möglich daß man 14 Tage lang Feste gebe, und daß man wegen zwei Wochen Herculanum und Pompeji auf die Wiese stelle und das ist auch sehr wahr. Vor einer Gefahr aber wollen wir warnen. Wenn sich, wie man munkelt, die großen Voraussagungen der Hippologen von dem Nutzen der Pferderennen dahin berichtigen lassen müssen, daß sie eigentlich unnütze Thierquälereien seyen, was wird dann aus unserm Oktoberfestsonntag? Es ist vielleicht gut bei Zeiten an einen Ersatz zu denken.

General Jakson und der Amtsucher.

Eines Morgens, ungefähr vierzehn Tage nachdem der General ins „weiße Haus“ gezogen war, ließ sich ein halb armselig, halb fein aussehender Mann bei ihm anmelden, der nach den gewöhnlichen Begrüßungsformeln und Händedrücken dem ehrwürdigen Greise seine Freude darüber bezeugte, daß er ihn jetzt auf dem Posten sehe, den sein Muth, seine Talente und seine unerschütterliche Rechtlichkeit schon lange verdient hätten. „Es ging hart her,“ fuhr er fort, „selbst in unserer Stadt hatten Sie Feinde; aber unsere Anstrengungen waren unermüdlich, ich selbst lief herum, um meine Nachbarn zu stimuliren, und zuletzt war der Sieg unser. Wir schlugen sie mit einer Majorität von zehn Stimmen, und jetzt bin ich selbst so glücklich, das Resultat dieses glorreichen Triumphs vor mir zu sehen.“ Der General dankte ihm aufs Verbindlichste, und versicherte ihn, daß er seine Präsidentschaft augenblicklich niederlegen würde, wenn er nicht das Bewußtseyn hätte, daß seine Erwählung von großen Majoritäten ausgegangen und bedauerte nur, daß der Eifer seines Bewunderers für das öffentliche Beste seinetwegen so hart mitgenommen worden sey. „O, das thut nichts“, entgegnete der Mann, das that ich für mich selbst und für mein Vaterland“ (der General verneigte sich) „und jetzt bin ich da, Ihnen zu Ihrem Erfolge Glück zu wünschen!“ (neue Verbeugung des Generals.) „Ich glaubte, Herr!“ fuhr er fort, „daß da Sie jetzt Präsident der Vereinigten Staaten sind, ich Ihnen vielleicht in irgend einer offiziellen Eigenschaft nützlich seyn könnte.“ (Hier schien der General etwas verlegen zu werden.) „Haben Sie denn schon Ihre Minister gewählt?“ — „Schon lange,“ versetzte der General. „Macht nichts, ich begnüge mich mit einem Gesandtschaftsposten nach Europa.“ — „Thut mir ebenfalls leid, — es ist aber gegenwärtig keine einzige Stelle vakant.“ — „Dann können Sie mich vielleicht als Bureauchef in irgend einem Staatsdepartement brauchen?“ — „Diese Stellen vergeben die bezüglichen Sekretäre der verschiedenen Departements.“ — „Das thut mir leid; dann muß ich mich mit einem untergeordneten Amte begnügen.“ — „Mit diesem habe ich nichts zu thun; jeder Chef ernennt seine Untergebenen.“ — „Aber könnte ich denn nicht Postmeister in Washington werden? Denken Sie nur, Herr General, wie ich für Sie gearbeitet habe!“ — „Ich bin Ihnen dafur sehr verbunden, aber der Postmeister für die Stadt Washington ist bereits ernannt.“ — „Nun so will ich Schreiber des Postmeisters werden.“ — „Das ist eine Angelegenheit, die Sie mit dem Postmeister selbst besprechen müssen.“ — Nun denn, General!“ schrie der hoffnungslose Kandidat, „haben Sie nicht einen alten schwarzen Frack?“ — Man kann sich leicht denken, daß ihm der General einen gab, und den Dienstsuchenden nach Hause sandte.

Anzeigen.

Hauskauf-Gesuch.

Es wird ein Haus mittlerer Größe in hie-

siger Stadt, wo möglich aber am Markte oder in der Nähe desselben oder auch in einer frequenten Strasse zu kaufen gesucht.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter Addresse F. M. an die Expedition d. Bl. wenden.

Avertissement.

So eben von der in der Kreishauptstadt Ansbach vor einer königl. Regierungs-Kommission mit bestem Erfolge bestandenen Prüfung als Docent der Kalligraphie zurückgekehrt, und von derselben berechtigt, sowohl privatim als auch an öffentlichen Anstalten Unterricht zu ertheilen, erlaubt sich daher der ergebenst Unterzeichnete, dem hohen Adel, so wie dem hochverehrlichen Handelsstande und gebildetem Publikum Kenntniß zu geben, daß er nunmehr Kalligraphie in ihrer ganzen Ausdehnung zu lehren gesonnen sey.

Da nun die Schreibekunst mit Recht als Bildungsmittel des Menschen zur Humanität betrachtet wird, so schmeichelt er sich mit der angenehmen Hoffnung, daß ihm noch recht viele Aeltern ihre Söhne anvertrauen werden, um so mehr, als er die aufrichtige Versicherung beifügt, daß er auch auf Anstand und Haltung daben Bedacht nehmen und so dem ihm geschenkten Zutrauen genügend entsprechen werde. —

Zugleich bietet er auch seine Dienste zu allen andern kalligraphischen Arbeiten an, als Schreiben von Tafeln, Blechschildern, Epitaphien rc., wobey er prompte Bedienung und solide Eleganz zusichert, wodurch er sich zu empfehlen stets bemüht seyn wird.

Joh. Dominicus Matti,
Docent der Kalligraphie. S No. 1009
der innern Laufergasse.

Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch kurze Zeit und zwar nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, an diesen Tagen jedoch sowohl wie bisher von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr, als auch um vielen Wünschen zu entsprechen Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist.

George Tietz und Benoit Fréchon.

Gestorben.

Den 6. October.

Schüttler, Johann Christoph Friedrich, Bäckermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 10. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Fellinger v. Amsterdam, Herr Hardt u. Hr. Schrott v. Frankfurt, Hr. Kien v. Ulm, Kflte. Hr. Glaser, Steuercontroleur v. Kirchheim.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Bertoldi m. Gattin, Hofrath v. Oldenburg. Mad. Martini, Obertaxators-Gattin v. Obersteinbach. Hr. Graf v. Trun v. Cassel, Hr. Herz, Banquier mit Gattin v. Wien.

(Strauß.) Hr. Smith, Cand. theol., Hr. Bornemann, Lieutenant v. Kopenhagen, Hr. Prochaska v. Hohenstein, Hr. Dieterich m. Sohn, Magistratsrath, Hr. Morgenroth, Organist v. Cronach. Hr. Bischoff v. Würzburg, Hr. Schmalzing v. Bibrach, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Sperl, Optikus v. Würzburg, Hr. Schellenberg, Hr. Fellmeth, Hr. Hausnath, Hr. Eisenteler, Studenten v. Heidelberg.

(Wallfisch.) Hr. Schneider, Hammerschmidtmeister m. Sohn. Hr. Goller, Fabr. m. 2 Söhnen v. Schwarzbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Ereiniger v. Augsburg, Herr Rehm v. Lübeck, Kflte. Hr. Freier, Fabr. v. Zürich.

(Mondschein z. G.) Hr. Breu m. Sohn v. Weissenburg, Hr. Schmidt v Stuttgart, Kflte. Hr. William, Stallmeister v. London. Hr. Lungerfeld v. Braunschweig, Herr Belling v Seesen, Forstmänner.

(Kronprinz z. G.) Hr. Rösch, Student v. Ansbach. Hr. Lang, Lehrer v. München. Hr. Beifer v. Mannheim, Hr. Müller v. Bamberg, Kflte.

COURSE.

Nürnberg, den 11. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht	145½	
London	2 Monat	9. 40	
Wien in 20r	k. Sicht	101	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	5¾
Lyon	1 Monat	11	5¾
Bremen	k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	67	2
Ludw. - Kanal-Aktien	74¼	
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	84	
Nurnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	36
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 ƒ Stücke	9. 49	
20 Francs Stücke	9. 22	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück		2. 19

Täglicher Kalender.

October. 12. Maximilian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Nro. 286.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer, angenommen werden.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 13. October 1841.

Preußen. (Berlin, 6. Oct.) Aufsehen macht die Vorforderung einer Menge hier wohnender Zeugen vor die Assisen in Bonn, wo sie in Sachen der Familie Henoch am 5. Oct. erscheinen sollen. Eine solche Requisition ist hier ganz neu, und mehrere der Zeugen haben sich geweigert, der Aufforderung Folge zu leisten, sind jedoch bedeutet worden, daß man sie selbst mit Gewalt dahin bringen würde.

Münster, 7 Okt. Im Westphälischen Merkur liest man heute: »Aus der zuverläßigsten Quelle vernehmen wir, daß die in unserm gestrigen Blatte, nach der Leipziger Allgemeinen Zeitung und dem Frankfurter Journal mitgetheilte Nachricht über die Resignation des Hrn. Erzbischofs von Köln eine reine Erdichtung ist.«

Sachsen. (Koburg, 7. Oct.) Seit vorgestern fand hier eine eigenthümliche Versammlung statt, indem sieben deutsche Buchhändler aus den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes (Fromman aus Jena, Enslin aus Berlin, Dankwerts aus Göttingen, Winter aus Heidelberg, E. Vieweg aus Braunschweig, Fr. Fleischer und Hr. Brockhaus aus Leipzig) sich hier zu einer Conferenz vereinigt hatten, um sich in Folge eines Beschlusses des Vereins der deutschen Buchhändler der in der verflossenen Jubilatemesse gefaßt worden war, über Eingaben an die königl. sächsische Regierung in Beziehung auf die vom Bundestag im Jahre 1842 zu erwartende Revision des Gesetzes vom Jahre 1837 über das literarische Eigenthum und die Angelegenheiten der Presse überhaupt zu berathen. Es ist mit Grund zu hoffen, daß die Arbeiten dieser Commission einige Beachtung finden werden.

Frankreich. (Paris, 8. Okt.) Man hat keine weitere Nachrichten über den Stand der Dinge in Navarra. Freilich sollen gestern telegraphische Depeschen angekommen seyn; die Regierung hat aber nichts publicirt, und so bleibt man auf Vermuthungen beschränkt. Es hieß, die Königin Marie Christine habe Paris verlassen; das Gerücht war indessen ohne Grund. Aus manchen Anzeigen wird geschlossen, die französische Regierung sey von O'Donnell's Planen mehr oder weniger unterrichtet gewesen und habe nichts gethan, ihn dabei zu hindern. Derartige Vermuthungen sind gewagt und man wird wohl thun, sie ins Gebiet der Sage zu verweisen. Nach den neuesten Briefen aus Bayonne sollen sich die Reiterabtheilungen, die in der Umgegend von Pampeluna stationirt sind, für O'Donnell erklärt haben; die Truppen im Thale Bastan haben sich concentrirt; man befürchtet, ihre Bewegung dürfte mit O'Donnell's Aufstand zusammenhängen. General Alcala, der in einem Tagsbefehl vom 3. Oct. die Bewegung zu Pampeluna als »infame Revolte« characterisirt, ist am 3. Oct. von St. Sebastian nach Tolosa aufgebrochen; an letzterm Ort wollte er die Befehle des General Ribeira erwarten. Die Verbindung zwischen Madrid und Bayonne ward für einen englischen Courier offen gelassen. Die gewöhnliche Post von Madrid war zu Bayonne ausgeblieben. Die eingetretenen Ereignisse werden den Infanten Franz de Paula, der zu Bordeaux eingetroffen ist, abhalten, seine Reise nach Spanien fortzusetzen. Gomez und Villareal, die bekannten Carlistenchefs, sollen sich schon auf spanischem Boden befinden.

Türkei. (Konstantinopel, 22. Sept.) Die Nachrichten aus Syrien lauten in politischer Hinsicht für die Türkei ungünstig, dagegen für die Engländer entschieden günstig. Der englische Jude Wood war Anfangs für seine in Syrien geleisteten Dienste zum dortigen Generalconsul bestimmt. Allein allgemeiner Neid erhob sich, so daß dieser zum Consul in Damaskus, der Consul in Damaskus, Hr. Werry zum Consul in Beyrut, dagegen der Consul in Beyrut, Hr. Moor, zum Consul in Aleppo ernannt worden. Nun ist aber schon zweimal die Aufforderung geschehen, die englischen Militärcommissäre möchten Syrien verlassen. Dieß vielleicht voraussehend, hat die englische Regierung jetzt den in Beyrut fungirenden interimistischen englischen Generalstabschef, Obersten Rose, zu ihrem Generalconsul für Syrien ernannt, und alle dort anwesenden englischen Offiziere sind diesem Generalconsulate attachirt. Bei Dschuni, wo vor einem Jahre die türkischen und englischen Truppen landeten, haben die Offiziere letzterer Nation, ohne Erlaubniß der türkischen Regierung, bedeutende Befestigungen tracirt, und solche theilweise schon ausgeführt. Hier ist vor einigen Tagen wieder ein unangenehmer Conflict zwischen Türken und der österreichischen Kanzlei vorgefallen. Eine türkische Patrouille fand des Nachts zwei Kavasse der österreichischen Kanzlei in einem verdächtigen Hause, wo sie obendrein sich Thätlichkeiten erlaubten. Sie wurden verhaftet und der Pascha von Topschana ließ ihnen die Bastonade geben, was polizeigesetzlich geschehen konnte. Am Morgen wurden sie reclamirt, und jetzt wollen diese Taugenichtse gegen die türkische Behörde Klage führen. Sie werden aber schwerlich Gehör finden, da sie selbst von der österreichischen Kanzlei als schlechte Subjecte bezeichnet sind.

Nordamerika. Der amerikanische Correspondent der Times gibt folgende Notizen über den vielbesprochenen M'Leod. »Der Mann, über welchen all der Lärm in Amerika gemacht wird, ist auf den Hof seines Gefängnisses beschränkt, und ist wohl einer der ruhigsten von allen denen, die in

dieser folgenreichen Geschichte figuriren. Hr. M'Leod ist jetzt 42 Jahre alt, ein Schotte von Geburt; eine untersetzte gedrungene Gestalt mit breiter Brust und breiten Schultern, ungefähr 5 Fuß 9 Zoll groß, mit blonden Haaren und blauen Augen, einem vollen Gesichte und niederer Stirne. Dabei ist er, was vielleicht einige Ihrer Leserinnen interessiren mag, noch Junggeselle. Sollten Sie nach diesem Signalement sich keine sehr günstige Vorstellung von dem Gentleman machen, so würden Sie sich irren. Seine Manieren sind höchst einnehmend — freimüthig und umgänglich, auch leuchtet aus allem, was er sagt, ein ungewöhnlicher Grad von Intelligenz. Er genoß in seiner Jugend eine gute Erziehung, lernte Griechisch und Latein; später reiste er als Privatsekretär mit dem Geniemajor Russell, einem nahen Verwandten, wenn nicht Sohn des Edelmanns dieses Namens, der vor etwa anderthalb Jahren von seinem Kammerdiener in London ermordet wurde. Von Frankreich kommend, betrat er im Jahr 1830 zum erstenmal Amerikas freien Boden. Die meiste Zeit über, die er in diesem Land zubrachte, war er Vice-Sheriff in dem Niagara-Bezirk von Obercanada. Wegen angeblicher Theilnahme an der Verbrennung des Dampfboots Caroline ward er anfangs als „Angus M'Leod" angeklagt; dieß ist aber der Name eines jüngeren Bruders.

Dieser Rechtsunförmlichkeit wegen ward er damals freigelassen, später aber unter seinem wahren eigenen Namen „Alexander M'Leod" wieder verhaftet und in Anklagestand versetzt. Sein erstes Verhör in Lewisten dauerte fünf Tage, worauf er in das Gefängniß zu Stockport gebracht wurde; dort saß er, von einer starken Wache umgeben, ein halbes Jahr. Im Frühjahr ward er auf ein habeas corpus hin nach New-York versetzt, wo sein Anwalt, Joshua Spencer, auf seine Freilassung antrug. Im Julius ward er nach Utica gebracht, um da den Entscheid auf jenes Gesuch verkündigen zu hören. Derselbe fiel verneinend aus, und er ward unter Obhut des Sheriffs dieser Grasschaft in das dortige Gefängniß gebracht. Da sitzt er seitdem, und unterhält sich mit Büchern, Gespräch und seinen eigenen Gedanken, welche unter solchen Umständen freilich nicht die angenehmsten seyn können. Er hat unter den Farmers unserer Gegend keine geringe Neugierde erregt; viele haben ihn besucht, und alle sind mit den günstigsten Eindrücken von ihm zurückgekommen. M'Leod ist über die Sache, um deren willen er angeklagt ist, sehr mittheilsam, beantwortet alle Fragen, gibt über sein Benehmen während des canadischen Aufstandes die genauesten Details, läugnet aber jede Betheiligung bei der fraglichen Verletzung der Neutralität des amerikanischen Gebiets." (Die Times argumentirt, England müsse nicht blos M'Leods Freilassung und Satisfaction für die eigenmächtige Verhaftung eines brittischen Unterthans, sondern auch eine namhafte Entschädigung für diesen verlangen.)

Die alte Veste.

Willkommen freundliches Thal, durchschnitten von kräuselnden Wellen,
Die über schneeigen Kies murmelnd spielen dahin, —
Hier die Wiese, das Feld mit dem Segen der Fruchtbarkeit labend,
Dort mit bräutlichem Kuß tränkend des Ufers Gestein.
In Frankoniens Gefild führst Du den forschenden Wandrer,
Der zum Gestade des Mains fröhlich aus Noricum eilt.
Spiele kosend dahin, du kleiner, flüchtiger Segler!
Glücklich, wer, so wie du, schäckernd den Lebenspfad geht.
Aber jetzt tritt aus dem Wald der stolzen Fichten und Eichen,
Einem Adlerrest gleich, Altenbergs Veste hervor.
Alternd neigt sie das Haupt. Die blinkenden Zinnen, die Thürme,
Die Warten, das felsige Thor, hingeschwunden sind sie.
So ist der Spruch des Geschicks. Wachsen, glänzen, vergehen,
Was die bildende Hand sterblicher Wesen erschafft;
Nur die männliche That, die Nationen erschüttert,
Sie nur ist es allein, die Jahrhunderte lebt. —
Hehrer, classischer Boden! Du Feld des blutigen Kampfes,
Den der schwedische Held gegen den Friedländer stritt!
Wo des Ackermanns Fleiß den Sand zum Kornfeld gestaltet,
Tränkte Verderben und Mord das Gefilde mit Blut, —
Wo der blühende Birnbaum die Häuser des Dörfchens beschattet,
Fachte der wilde Croat den verheerenden Brand.
Zum Verhack ward der Wald, der jetzt den ermüdeten Wandrer
Unter dem schattigen Dach Ruhe und Labung gewährt.
Wehe dem Lande, wo Krieg, von Glaubenseifer entzündet,
Sein gigantisches Haupt furchtbar drohend erhebt.
Nichts ist heilig dann mehr. Der Sohn ermordet gefühllos,
Den, der das Leben ihm gab, die ihn gesäugt und genährt.
Bruder trennt sich von Bruder, es trennt sich der Freund von dem Freunde,
Alles wird zur Parthei, was sich noch kürzlich geliebt.
Jeder folget nur blind der Meinung lodernder Fackel,
Jetzt ist's sie nur allein, die ihm den Busen erhellt.
Glückliches Vaterland! Du heiliges Land stolzer Eichen!
Aus dem Reiche der Nacht führte dein Genius dich;
Gab dir den sinnigen Palmzweig des Friedens, der Ruhe, der Duldung,
Spendete Freiheit und Recht deinen Bürgern und dir. —
Schlängelnd führt jetzt der Pfad durch junges Birkengesträuche,
Bis zum Fuß des Gesteins, bis zur steileren Burg.
Und nun liegt es zu Füßen, das heitere, liebliche Franken,
Breitet nach Nord und nach Ost vor dem Auge sich aus.
Im Panorama stellt, zur Linken mit röthlichen Dächern,
Sich das freundliche Fürth als der Vordergrund dar.
Sittig gleitet an ihm die muntere Rednitz hinunter,
Daß der schleichende Mann sich vermähle mit ihr.
Gleich dem zornigen Leu, mit Rasseln und Brüllen und Rauchen,
Schleppet des Dampfes Kraft Wagen und Menschen dahin;
Während das Bild des Friedens, das Boot mit flatternden Wimpeln,
Durch den Handel belebt, Woge an Woge zertheilt.
Von dem Pontus Euxinus bis zur Atlantis, der großen,
Ist durch Deutschlands Herz ihm der Weg jetzt gebahnt.
Hehr und groß ist das Werk, doch größer noch der Erfinder,
Der mit mächtiger Hand es begann und vollführt. —
In das bunte Gemisch der Fluren verwebt sind die Dörfer,
Bis des Mittelgrunds Gränz' Noris, die stolze, beschließt.

Wohl erlaubt ist das Wort, das, stolz sie zu nennen, es waget,
Wahrlich! ihr ziemt's allein, so und nicht anders zu seyn,
Denn was Meisterhand schafft und vor Jahrhunderten zeugte,
Sey's im Gebiete der Kunst, oder bei sinn'gem Gewerb,
Was an das Höchste gränzt, was Schüler und Meister bewundert,
Das vereinigt in sich Noris, die glückliche Stadt.
Ewig währet dein Ruhm, wenn auch die Geschlechter vergehen,
Denn nur die Werke des Geists bieten der Sterblichkeit Trotz. —
Seinen bewaldeten Arm streckt dort das Fichtelgebirge
In die Ebne herab, und das geheiligte Haupt
Moritzens schließt hier das Bild. Aber nördlich dort blitzen,
Der Musensöhne Sitz, die Häuser Erlangens herauf,
Und noch weiter nach Nord, in nebelzerfließender Ferne,
Tritt der Babenberg Schloß hinter dem Walde hervor. —
Und der Burghof! Langsam trennt sich der Stein von dem Stein hier,
Sucht in tieferer Schlucht sich ein ewiges Grab;
Während auf felsigem Grund, von Altenbergs Anmuth begeistert,
Einen Riesen man schuf, der weit hinab in das Thal schaut.
Alles mahnet hier ernst an der Vorzeit kräftiges Wirken,
Alles stellt nur das Bild der Vergangenheit dar.
Und der Sohn des Nordens, der, stark für Freiheit und Glauben,
Für die Wahrheit, das Recht, stritt den gewaltigen Kampf,
Wahrlich! so lange die Sonne die Trümmer Altenbergs grüßet,
Lebt sein Name gewiß in Germanien fort. —
Doch zu weit verirrte der Geist sich im Anschaun der Vorzeit,
Musik und Freudengeschrei gibt ihn dem Leben zurück.
Jenseits im schattigen Grün, beim schäumenden Safte der Gerste,
Netzet ein fröhlicher Chor, was ihm die Sonne verbrannt;
Lustige Sänger erfreun die munteren Zecher durch Lieder,
Und das Echo des Bergs gibt sie verdoppelt zurück. —
So verwandelt sich Alles. Wo vor zweihundert Jahren
Schall der Waffen getönt und Rosse die Fluren zerstampft,
Zieht jetzt der fleißige Sämann der Furchen dunkle Streifen,
Tönet fröhlicher Sang aus der Tiefe des Walds.
Stunden kommen und geh'n, Geschlechter weichen Geschlechtern:
Nur was der Augenblick schafft, schafft er allein nur für uns.

B. Mertel.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag den 8. October. „Der alte Dessauer, oder: Vor hundert Jahren. Sittengemälde in 4 Aufzügen von Dr. Raupach.

Bis auf den etwas matten Schluß ein höchst ergötzliches Lustspiel und heute so charmant, rund und nett gegeben, daß wir unserer Anstalt gratuliren wollen, wenn viel solche Vorstellungen zum Vorschein kommen. Herr Steinmüller vertrat den alten Dessauer vollkommen würdig, und Herr Ellenberger, die alte Kriegsgurgel, Corporal Martin Sturm, war so ergötzlich, und entwickelte eine solche vis comica, daß er in derley Parthien gewiß stets den allgemeinsten Beifall erndten wird. Herr Burghardt personifizirte den Hallenser Rector mit wirklicher Würde und den komischen Anstrich der vom Zeitalter hergebrachten Pedanterie. Dem. Keller, seine Nichte, war ganz allerliebst, und ihr Bräutigam Seybold, Hr. Kroll, wie aus Fächer-, oder Dosengemälden jener Zeit entnommen, wußte die zuckersüße und steife Ehrbarkeit jener Zopf- und Perückenzeit vorwalten zu lassen, ohne dem ehrwürdigen Candidaten-Amte etwas zu vergeben. Auch von Hrn. Döbbelin — Famulus Strumpf — können wir diesmal Gutes berichten, er gab die kleine Rolle des vom Wein aufthauenden Schulfuchses recht nett. Herr Hysel war als Wex zwar sehr Carrikatur, aber drum doch sehr ergötzlich. Hr. Hausmann als Mortier leistete mehr als man von einem Sänger im Schauspiel erwarten kann, und die Köchin — Dem. Schramm — spielte mit Fleiß und nicht mißlungen. Herr Linden, — Candidat Starke — traf den Feldpredigerton, mit dem er den alten Dessauer ins Gewissen sprach, recht gut. —

So blieb uns heute nichts zu wünschen übrig, als vor hundert Jahren keine Zimmer mit modernen Bildern, beym Rector Lange keine Bauern zur Bedienung und bei der Parade doch einige Studenten und Soldaten mehr. Wir glauben, wenn Hr. Brauer eine solche Vorstellung an einem Sonntag mit einiger Ausstattung und passender Musik in den Zwischenakten geben würde, er würde mehr Nutzen und Ehre davon haben, als an der „Jungfrau von Orleans," wie sie uns zur Schmach für Schillers Manen Sonntag den 10. d. vorgeführt wurde. Wenn wir den Monolog der Mad. Ellenberger — Johanna —: „Die Waffen ruhen ⁊c.," Herrn Burghardt als „schwarzen Ritter," Dem. Keller als „Sorel" ganz tadellos, Hrn. Dupondith, der den Raoul recht brav sprach, und die Herren Simon und Linden — „Burgund" und „Lionel" — erwähnen, so sind wir mit dem, womit man zufrieden seyn könnte, fertig. Wollten wir aber ins Detail über falsche und schofle Garderobe, lächerliche Statisterie, Steckenbleiben, hundertmal gehörte Märsche ⁊c. eingehen, so wäre der St. Johannistag da nothwendig. „Was ich nicht leisten kann, davon halt' ich mich fern!" Diesen Spruch Hans Sachsens sollte die Direktion berücksichtigen, und geben, was zu geben ist, — wir erinnern nur an den so gelungenen Dessauer — statt den ersten Genius Deutschlands durch eine solche Blasphemie im Grabe noch zu entheiligen.

Anzeigen.

Anzeige.

Eine stille Familie ist entschlossen, Söhne, welche hiesige Lehranstalten besuchen, in Kost und Logis zu nehmen, und wird bemüht seyn, das leibliche Wohl der ihr Anvertrauten durch nahrhafte, gesunde und kräftige Speisen zu befestigen, so wie ihnen eine liebevolle aufmerksame Behandlung widmen. Näheres wird auf portofreie Briefe unter Buchstaben A. durch die Expedition d. Blattes ertheilt.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Da mir vom hochlöblichen Magistrat der Stadt Nürnberg und durch Bestätigung einer hohen königl. Kreis-Regierung von Mittelfranken das Meisterrecht als Buchbinder gütigst ertheilt wurde, so mache ich dieses einem verehrten Publikum und meinen schätzbaren Freunden hiemit bekannt, und bitte, in vorkommenden Buchbinder- und Galanteriearbeiten mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren. Zugleich empfehle ich mich besonders bei herannahender Weihnachtszeit den verehrten Herren Buchhändlern zu geneigten Aufträgen, indem ich mich stets bemühen werde, billige und solide Arbeit zu liefern.

Nürnberg, den 11 October 1841.

Heinrich Lutz, Buchbinder und Galanteriearbeiter. Wohnhaft auf dem Lorenzerplatz Nro. 675.

Bitte.

Einen deutschen Hausschlüssel hat man irgendwo liegen lassen, und bittet denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Haus-Versteigerung.

Aus Auftrag des Besitzers wird das Haus Lit. S. Nro. 1357 a in der Hirschelgasse, welches freies Eigenthum ist, zum Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt und Bietungs-Termin auf

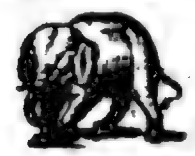
Montag den 25. October Vormittag von 9 bis 12 Uhr

anberaumt und an Ort und Stelle abgehalten.

Dieses Haus enthält: parterre 1 geräumigen Tennen, 1 dergleichen Gewölbe, in 2 übereinander stehenden Etagen: 6 heizbare und 3 nicht heizbare Zimmer, 3 Küchen, 3 Vorplätze, eben so viel Appartements und 2 übereinander befindliche abgetheilte Böden.

Wegen der Einsicht und nähern Verhältnisse des verkäuflichen Hauses belieben sich Kauflustige zu wenden an

Rechts-Praktikant Jäger, S. Nro. 688 der Tetzelgasse im 2. Stock.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch **unwiderruflich** künftigen Freitag und Sonnabend wie bisher von Nachmittag 3 Uhr bis Abends 9 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist, und laden hierzu Kunstkenner und Kunstfreunde nochmal ergebenst ein

George Tietz und Benoit Fréchon.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 14. October. „Das Nachtlager in Granada.“ Romantische Oper in 2 Akten v. Braun. Musik v. Conradin Kreutzer.

Gestorben.

Den 7. October.

Wörn, Johann Georg, von den Ställen vor dem Spittler-Thor.

Tremmel, Ursula Katharina, Zahnbürstenmachers-Töchterl.

Schmidt, Joh. Leonh. August, Zinngießermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 11. October 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Dalberg, k. k. Kämmerer m. Fam. v. Aschaffenburg. Freifrln. v. Sturmfeder, u. Hr. Dr. v. Brandt, Hofmeister v. Aschaffenburg.

(Rothe Roß). Hr. Hankey u. Hr. Granough, Rent. v. England. Hr. v. Ofele v. Würzburg, Hr. Huber, Professor m. Gattin v. Marburg. Hr. Franz v. Würzburg, u. Hr. Klippel v. Frankfurt, Kfle.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Grahl v. Dresden u. Hr. Schöller m. Fam. v. Aachen, Part. Hr. Santheim, Hofsänger v. Carlsruhe. Hr. Jungk, Bergwerks-Eleve v. Natheim. Mad. Völkel v. Windsheim. Hr. Bar. v. Busseck v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Minoprio v. Frankfurt. Hr. Olfers v. München. Hr. Kalkmann m. Schwester v. Fernambuck. Hr. Hirsch v. Bamberg. Hr. Kauffmann v. Adelsdorf. Herr Schmidt v. Barmen. Hr. Gierlings v. Dülken. Hr. Schnurig v. Bremen. Hr. Lowing, Rent. v. Constantinopel. Hr. Hollfelder u. Hr. v. Ducsberg v. Berlin. Hr. Lupke von Osnabrück, Studenten. Hr. Strüver, Oeconom v. Hannover.

(Bl. Glocke.) Hr. Benois, Baumeister v. Petersburg. Hr. Lorinier u. Hr. Walter v. Sonnenberg, Herr Dessauer v. Bamberg, Kfle. Hr. Dursch, Professor v. Elbing. Hr. Oeptl u. Hr. Simon v. Berlin, u. Hr. Püdno v. Halle, Stud. Hr. Trautmann, Priv. v. München. Herr Fönch, Pfarrer v. Homberg. Hrn. Gebr. Ansänger v. Waltershausen, Hrn. Gebr. Haas v. Waldorf, Kfle. Fräulein Degen und Pflaum v. Bayreuth, u. Frln. Feidner v. Culmbach.

(Wallfisch.) Hr. Karl v. Landau, u. Hr. Renner v. Regensburg, Kfle. Hr. Lehmann, Weinhändler v. Burghaslach.

(Mondschein z. G.) Hr. Linzmeier, Rechnungskommissär m. Fam. v. Ansbach. Hr. Fuchs v. Wemding, Hr. Fuchs v. Monheim, Oekonomen. Hr. Bergmüller, Kfm. v. Pappenheim.

(Kronprinz z. G.) Hr. Kotterer, Gastwirth, Herr Mehrnsitz, Speiomeister, Hr. Reichlin, Fabrik. Hr. Steffler, Kfm. Hr. Scheuberger, Priv. v. Ansbach. Hr. Hirsch, Kfm. v. Niedersletten.

Täglicher Kalender.

October. 13. Colomann.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 54 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 287.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 14. October 1841.

Preußen. (Berlin, 7. Oct.) Der König wurde gestern Mittag bei seiner Rückkehr aus Schlesien vom Kriegsminister v. Boyen, vom Minister v. Rochow, vom Gouverneur v. Berlin, Freiherrn v. Müffling, und von noch mehreren andern hochgestellten Personen empfangen, welche dann zur Tafel gezogen wurden. Abends wohnte der König dem von der hiesigen Singakademie in der hellerleuchteten Garnisonkirche ausgeführten Oratorium „Judas Makkabäus“ von Händel bei, und begab sich bald darauf, trotz der eingetretenen regnichten Witterung, nach Sanssouci, wo derselbe noch bis zum Spätherbst zu residiren gedenkt. Gegen den 18. October geht unser Monarch nach München, um seine Gemahlin abzuholen, und wird wahrscheinlich am 25. Octbr. schon zurück seyn. Nächsten Sonnabend werden wir uns wieder der Anwesenheit des Königs in unserer Hauptstadt zu erfreuen haben, da derselbe an diesem Tage den Sitzungen des Staatsrathes beizuwohnen und ein Diner hier zu geben beabsichtigt, wozu auch der noch unter uns weilende französische General v. Rumigny bereits eine Einladung erhalten haben soll. — Ueber den Gesundheitszustand des Prinzen von Preußen gehen hier täglich die günstigsten Berichte ein. Derselbe verläßt den 11. October Wien und geht von dort nach Weimar, um seine Gemahlin hierher zu begleiten. Vor dem 18. October wird dieses hohe Paar noch hier eintreffen, da dessen Sohn, der einstige Thronfolger, an gedachtem Tage in sein zehntes Jahr tritt, in welchem Alter, nach einem Hausgesetz, unsern königlichen Prinzen der schwarze Adlerorden, die höchste vaterländische Decoration verliehen wird. Vermuthlich wird dieser Prinz, dessen Geistesanlagen Erfreuliches verheißen, zu seiner zehnten Geburtsfeier auch irgend einem Regiment in unserer Armee aggregirt werden. — Der Minister v. Rochow befindet sich zwar noch in einem sehr geschwächten Zustande, aber doch bedeutend besser als vor seiner Abreise nach Ischl. Der König soll ihn gestern bei seinem ersten Wiedersehen herzlich bewillkommt haben. — Das Personal, welches unsern Monarchen dießmal nach Warschau begleitet hatte, ist vom Kaiser von Rußland reichlich beschenkt worden. So vernehmen wir, daß der Generaladjutant und der vortragende Offizier im Cabinet, Generalmajor v. Neumann, den Annenorden erster Classe in Brillanten erhalten habe, und daß der königl. Leibarzt, Dr. Grimm, welcher schon im Besitz hoher russischer Orden ist, mit einem kostbaren Brillantring beehrt worden sey.

Detmold, 5. Oct. Man hat kürzlich von Darmstadt aus an das hiesige Hermannscomite geschrieben und demselben die Idee mitgetheilt, von dort aus dahin wirken zu wollen, daß die Rheinlande für das Standbild Hermanns das Schwert lieferten, d. h. die Kosten desselben deckten. Die Idee hat etwas sehr in die Augen Leuchtendes, und möchte sich sehr wohl die andere Idee daran knüpfen, wie wenn nun auch andere Theile von Deutschland sich Stücke wählten! So würde das Standbild nur noch mehr das Sympol der deutschen Einheit. — Mit künftigem Neujahr wird unser Land zum deutschen Zollverein gehören und es werden schon Einrichtungen zu diesem Anschlusse getroffen. Uebrigens ist der Regierungs- und Kammerpräsident Eschenburg, der in Angelegenheiten des Zollanschlusses nach Berlin gereist ist, noch nicht wieder zurückgekehrt.

Frankreich. (Paris, 9. Okt.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 7. Oct. Am 5. Oct., nachdem O'Donnell ein Bataillon Verstärkung bekommen hatte, wurde die Stadt (Pampeluna) aufgefordert, sich zu ergeben. Ribeiro schlug es ab, worauf die Citadelle das Feuer auf die Stadt eröffnete. Man hörte in der Nacht den Kanonendonner. Die Brigade Concha, zu Trafalla, hat sich für Espartero erklärt.

2. Bayonne, 7. Oct. Am 5. Oct. in der Früh hat sich Bilbao zu Gunsten der Königin Marie Christine erklärt. Die Bevölkerung, die Nationalgarde und die Garnison, 1600 Mann stark, haben sich einstimmig ausgesprochen. Nur Santa Cruz, der Commandant der Provinz, hat sich geweigert (a seul refusé).

3. Bayonne, 7. Oct. General Alcala ist von Bergara auf Tolosa zurückgewichen; man glaubt er werde sich wieder nach St. Sebastian begeben. Zu Madrid war am 4. Oct. Morgens noch Alles ruhig. Die Bewegung breitet sich in Biscaya und Alava aus.

— Ein Postscript von halb fünf Uhr sagt: Wir vernehmen so eben, daß die Regierung so ernste Nachrichten von der spanischen Grenze erhalten hat, daß wohl in der kürzesten Frist eine Truppensendung nach den Pyrenäen zu nöthig erscheinen dürfte.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 7. Oct. meldet: General Lamoriciere ist am 30. Sept. von Mascara, dessen Verproviantirung er glücklich bewirkt hat, zu Mostaganem zurück angekommen. Der General-Gouverneur Bugeaud traf am 3. Oct. zu Mostaganem ein. Er hat von seiner Expedition nach dem Chelif hin über 300 Gefangene und ansehnliche, von seiner Reiterei gemachte, Beute mitgebracht. Diese Nachrichten wurden dem Seepräfekten zu Toulon vom Capitän des Fulton mitgetheilt.

Die Debats geben heute einen Artikel, woraus abzu-

nehmen ist, daß sie für die Schilderhebung O'Donnells und gegen Espartero sind.

Der Ex-Minister Toreno ist gestern nach St. Cloud gerufen worden, woselbst er eine Stunde Conferenz mit dem König hatte; so wie er nach Paris gekommen war, verfügte er sich in die Straße Courcelles zur Königin Marie Christine.

Man hat die Proclamation erhalten, welche Leopold O'Donnell am 2. Oct. von Pampeluna aus an die Bewohner Navarra's und der baskischen Provinzen erlassen hat. General Alcala war mit vier Bataillons von Tortosa nach Vergara marschirt, um sich mit Ribero zu Pampeluna zu vereinigen. Die Insurrection machte aber so rasche Fortschritte, daß er sich, wie die telegraphische Depesche besagt, entschließen mußte, nach Tolosa zurückzukehren. — Die obengedachten Proclamationen sind, wie es heißt, das Werk der Ex-Minister Martinez de la Rosa und Toreno. O'Donnell nahm sie mit fort, als er vor zwei Monaten von Paris abging, um den Aufstand in Navarra zu organisiren.

Die Blätter von Bayonne und Bordeaux berichten, daß auch zu Vittoria eine Bewegung zu Gunsten der Königin Marie Christine ausgebrochen sey. — Nach dem Phare der Pyrenäen sollen sich die Generale Jauregui (Pastor), Urbistondo und Iturbe für Marie Christine erklärt haben.

Schweiz. (Schaffhausen, 30 Sept.) Man spricht, von Anträgen zu einem Handels-Traktat, welche der Schweiz von Seite Frankreichs zugedacht seyn sollen. Es wird schwer halten, etwas Ersprießliches ins Werk zu setzen, da zu diesem Zwecke erst die Eidgenossenschaft selbst unter Einen Hut zu bringen wäre, und überdies die Schweizer derzeit andere Dinge zu thun haben, als sich zu »materiellen Interessen« herabzulassen.

Zürich, 6. Octbr. Der Bischof von Lausanne hat allen Pfarrern seines Sprengels vorgeschrieben, wegen der Bedrägnisse der katholischen Schweiz jeden Sonntag bis zu Allerheiligen die Fastengebete vorzulesen.

Rußland. (St. Petersburg, 2. Oct.) Im Jahr 1832 ward im ganzen Königreich Polen der höchste Befehl veröffentlicht: die Generalität, die Stabs- und Ober-Offiziere der gewesenen polnischen Armee, vor der Insurrection verabschiedet und an ihr nicht betheiligt, seyen berechtigt, wenn sie es wünschen, mit eingeholtem Consens des Statthalters des Königreichs, die allgemeine russische Armee-Uniform, jedoch ohne Epauletten tragen zu dürfen. Gedachter Befehl wird jetzt auf höchste Ermächtigung auch im ganzen russischen Kaiserstaat mit der Bestimmung veröffentlicht, daß für diese Berechtigung nur noch eine zweijährige Frist gestattet werde.

Türkei. (Von der türkischen Gränze, 3 Okt.) Nach Berichten aus Bucharest ist das Endurtheil des außerordentlichen Divans über die Theilnehmer an der letzten Verschwörung gegen das Leben des Hospodars und seiner Familie nunmehr bekannt. Das Verbrechen wurde als Aufruhr erkannt, nachdem die Rädelsführer eingestanden hatten, daß sie die gesetzliche Ordnung mit Gewalt und Blutvergießen umzustoßen, eine andere Regierung herzustellen beabsichtigt und zu diesem Zweck auch bereits ausgebreitete Vorkehrungen getroffen haben. Nach dem 6 Thl. 1 Cap. 2 §. des Landgesetzes wurden durch Stimmenmehrheit vier der Theilnehmer zu 10jähriger Salinenarbeit, fünf zu achtjähriger Einkerkerung und der minderjährige Battgesko zu 3 jähriger Einsperrung verurtheilt. Die Ausländer, nämlich Murgo aus Siebenburgen und der Franzose Vaillant, welche inzwischen das Land verlassen hatten, sind für immer aus demselben verbannt, mit der Drohung, daß sie im Falle heimlicher Wiederkehr dem Strafgericht übergeben werden würden.

Aegypten. (Alexandrien, 16. Sept.) Vorige Woche sind auf drei ägyptischen Kriegsschiffen 1100 Syrier, die in der ägyptischen Armee und im hiesigen Arsenal dienten, nach ihrer Heimath zurückgesandt worden, andere werden aus dem Innern erwartet, um ebenfalls nach Hause zu gehen; somit wäre auch dieser Gegenstand geordnet. — Es befindet sich gegenwärtig ein Agent der ostindischen Compagnie aus London hier, um mit dem Vicekönig die Bedingungen, unter welchen der Transit der Waaren von und nach Indien erlaubt seyn soll, zu bestimmen. Es ist sehr zu wünschen, daß die ägyptische Regierung einsehe, welche bedeutende Vortheile durch jenen Handel dem Lande entspringen würden, so daß sie diesem nicht nur alle Erleichterungen einräumen, sondern auch allen Schutz gewähren sollte. Der Transitohandel nach Indien über Aegypten ist überhaupt für die Häfen des mittelländischen Meeres von großer Wichtigkeit.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

Im achtzehnten Lebens-Sommer verlor die Comtesse Amalie von Listing ihren sechzigjährigen, aus Convenienz geehlichten Gatten, und unermeßliches Vermögen fiel der Kinderlosen anheim. Mit kindlicher Liebe hing ihr Herz an dem Verewigten, und die tiefe Trauer, in welche sie sich hüllte, war nicht äußeres Ceremoniel, sondern entsprach ganz den wahrhaften Gefühlen ihres tief betrübten Gemüths. Die schwarze Trauertracht erhöhte noch die Reize Amaliens, die in der That eine ausgezeichnete Schönheit war. Ein schlanker, edler Wuchs, der dem Auge die zartesten Formen der üppig schönen Gestalt enthüllte, ein Engelsgesicht, in welchem liebliche, wohlgeformte Einzelnheiten den sanftesten Character und doch den lebhaftesten Geist ausdrückten, ein Purpurmund, der zwei Reihen der schönsten Zähne bedeckte, die den reinsten Perlenschmelz beschämten, ein schmachtender Blick in den blauen, feuerstrahlenden Augen, umwölkt von der Wehmuth ihres stets himmelvollen Lächelns, gestalteten dies holde Wesen zur schönsten Zierde ihres Geschlechts. Ein Pygmalion schien sie geformt und Venus ihr Leben und Anmuth eingehaucht zu haben.

Von Natur sanft und von mildem Temperament, wäre sie auch gewiß die Edelste ihres Geschlechts geworden, wenn nicht ein Schwarm von Anbetern sie von der frühesten Jugend an umgaukelt, und dadurch in ihrem jungen Herzen eine Neigung zur Eitelkeit und endlich einen nicht unbedeutenden Grad von Koketterie entwickelt hätte. Auch jetzt noch wurde sie von jungen Leuten beiderlei Geschlechts umschwärmt, und alle wetteiferten, sich in Trostgründen erschöpfend, die liebenswürdige junge Wittwe zu zerstreuen, und den entwichenen frohen Sinn in dem stets fröhlichen Zirkel wieder einheimisch zu machen.

Ungern kehrte sie aus schwermüthigen Träumen in die

rauhe Wirklichkeit zurück, doch mit lieblicher Anmuth empfing sie ihre Freunde, und bat nur mit sanfter Stimme:

„Laßt mich; der Trauernden ziemt die Einsamkeit, meine Seele ist noch tief betrübt über den Verlust des redlichsten Gatten. Gönnet mir Zeit, mich zu fassen, und ich werde zurückkehren in den Kreis trauter Freunde.“

„Ma foi!“ begann der Rittmeister van der Taille, „Sie bringen, schöne Comtesse, mich zur Verzweiflung.“ Als ein Signal des allgemeinen Sturmes wirkten diese Worte auf alle Anwesenden, und die Trauernde wurde von diesem stets lebenslustigen Zirkel so hart bedrängt, daß sie nachzugeben versprach.

Der Freund und Hausarzt der Comtesse, Hofrath Doktor Schein, ein Egoist erster Größe, und ein Mann, der lieber mit Füchsen als mit Schimmeln fuhr, hegte denselben Wunsch, den Frohsinn im Hause der Gräfin zu beleben, und er ordnete daher, als höchst nothwendig, eine Badereise nach Böhmen an, um die durch Kummer angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Bei der zwar betrübten, aber vermöge ihrer Jugend doch lebenslustigen Gräfin, fand dieser Vorschlag auch bald Genehmigung, und es wurde derselbe auch sofort in den schönen Sommertagen zur Ausführung gebracht.

Gleich auf der ersten Promenade am lieblichen Badeorte, erregte die Comtesse Listing allgemeines Staunen. Man fühlte überzeugend ihre Vorzüge. Die Schönheit dieser holden Frau wurde nicht nur bewundert, sondern jeder sich ihr Nahende wurde von ihrer geistvollen Rede angezogen und gefesselt. Die Herzen der Männer waren heftig bewegt, und in den Frauen regte, als Folge dieser Bewegung, sich der Neid.

Der Husaren-Rittmeister, Baron Rudolf von Edelstein, ein Ganymed von herkulischer Gestalt, der die Bahn der Lust schon betreten hatte, konnte seine verwunderten Blicke nicht von der Gräfin abwenden. Irgend ein ihm selbst unbekanntes Erkennen bemeisterte sich seiner; es war nicht jenes heimliche Verlangen, was ihn anzog, sondern ein edles wohlthuendes Gefühl durchströmte sein Herz. Er, der nie wußte, was Schüchternheit hieß, war jetzt der Gräfin gegenüber verlegen, und vermochte ihr kaum zu antworten; aber hohe Röthe überzog seine Wangen, und mit vielem Anstande verbeugte er sich gegen Amalien, die ihr Auge vor seinen glühenden Blicken zu Boden senkte.

Auch sie empfand eine Regung in ihrer Brust, eine Beängstigung in des Rittmeisters Gegenwart, die sie nie vorher empfunden hatte. Nie hatte ihr Auge so edle, schöne Züge, nie eine so majestätische Gestalt gesehen, und vor dem Spiegel ihrer Seele schwebte wachend und träumen sein Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag, den 11. October. Die oft ausgesprochene Klage, das Publikum habe keinen Sinn mehr für deutsche Musik und könne sich blos an welschen Trillern und Rouladen erfreuen, fand heute eine schöne, unser Publikum ehrende Widerlegung, durch den ziemlich zahlreichen Besuch von Weigels lyrischer Oper: „Die Schweizerfamilie.“ Der Text, und unter den Operntexten keiner der schlechten, laborirt allerdings stark an Süßigkeit, doch die Musik wird stets zum Herzen sprechen, um so mehr, wenn die lieblichen Melodien so gefühlvoll, schlicht und wahr vorgetragen werden, als wir es von Mad. Brauer, Hrn. Ellenberger und Hrn. Seiler hörten. Fleißiges Beifallsbezeugen im Laufe der Oper, und der Hervorruf der Madame Brauer (Emmeline) und der Hrn. Ellenberger und Seiler („Richard Boll“ und „Jacob“) that deutlich kund, wie sehr das Publikum mit dieser gerundeten Darstellung zufrieden war. Die Mitglieder Madame Schramm, Hr. Döbbelin und Hr. Burghardt sind keine Sänger ex professo, und um so mehr kann man ihre Leistungen anerkennen. Herr Hausmann gab den Dümmling „Paul“ recht ergötzlich, nur der Bockssprünge waren in der lyrischen Oper trotz der komisch ausgestatteten Parthie einige zu viel.

---

* Zur Nachricht.

In einigen Tagen wird die Einwohnerschaft von Nürnberg, die sehr empfänglich für die Kunst ist, eine treffliche Blechmusik-Gesellschaft aus München in ihrer Mitte sehen, die im Auslande wie auch Inlande allgemeine Bewunderung erregte und derselben viele Anerkennung zu Theil wurde. Dieselbe kommt von Paris und reist nun nach Wien, indem schon ihr Ruf ihr bereits vorausgegangen ist. Diese Gesellschaft ist in Frankreich, besonders in Paris, wo sie 9 Monate verweilte, bekannt unter dem Namen Chasseurs Bavarois.

Anzeigen.

Wirthschafts-Verpachtung.

Eine Wirthschaft ist täglich zu verpachten. Das Nähere auf dem Hohenpflaster Nro. 1260 über eine Stiege.

Kapital-Gesuch.

Zur 1sten Hypothek werden 1200 fl. zu entnehmen gesucht. Das Nähere auf dem Hohenpflaster Nro. 1260 über eine Stiege.

Versteigerung.

Bei Unterzeichnetem im Hause Nro. 8. in Zerzabelshof, werden folgende Gegenstände an den Meistbietenden zum öffentlichen Verkauf ausgeboten, als: 2 Stück Kühe, 1 Pferd, 2 Holzwägen, 1 Ackerpflug, ohngefähr 6 Mäß Scheitholz, eine Partie Stöcke und Wellen, 3—400 Metzen Kartoffeln, und sämmtliche zum Ackerbau gehörende Geräthschaften und ist Termin auf

Freitag den 15. October von Mittags 12 bis Nachmittags 4 Uhr

in besagtem Hause hierzu anberaumt, wozu Kaufsliebhaber gegen gleich baare Bezahlung eingeladen werden.

Wolfgang Polster.

Zu vermiethen.

Ein sehr helles, freundliches Logis, im ersten Stocke, auf der Mittagsseite gelegen, ist täglich zu vermiethen in L. Nro. 600.

Zu verkaufen.

4 Stück Messing-Platten, womit man alle gangbaren Nro. von Briefen und Holztaschen, sowie auch Notiz- und Stammbücher pressen kann, ferner eine Patrontaschen-Platte und eine andere sehr anwendbare Platte zu Gebetbüchern und Stoßzeuge zu pressen werden billig verkauft und liegen zur Ansicht in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

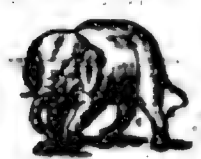
Bei herannahender rauher Witterung empfehle ich außer Schaaf- und Vigogne-Wollen Strickgarne Gesundheitssohlen sehr feiner und zweckmäßiger Art zu geneigter Abnahme.

Christian Cella,
Lit. S. Nro. 977 bei den Salzfischern.

Einladung

Bei Unterzeichnetem ist Donnerstag den 14. October Metzelsuppe, wobei gute Krautwürste zu haben sind. Ergebenst ladet hiezu ein

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren-Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch **unwiderruflich** künftigen Freitag und Sonnabend wie bisher von Nachmittag 3 Uhr bis Abends 9 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist, und laden hierzu Kunstkenner und Kunstfreunde nochmal ergebenst ein

George Tietz und Benoit Fréchon.

Verlorne Vorstecknadel.

Es ist Dienstag den 12. d. Morgens eine Vorstecknadel verloren gegangen, sie ist in Form eines kleinen Sevigné, worin ein rosenfarbenes Bonbon ist und rund herum mit Brillanten besetzt. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Douceur in der Exped. d. Blattes oder bei Hrn. Galimberti im rothen Roß abliefern.

Reisegelegenheits-Gesuch.

Es suchen zwei solide Herren bis nächsten Sonntag eine Reisegelegenheit nach Augsburg. Näheres in S. Nro. 33.

Zu vermiethen.

In Nro. 952 der Grasersgasse ist bis 1sten Januar eine Remise von 80 Schuh Länge und 18 Schuh Breite zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 14. October. „Das Nachtlager in Granada." Romantische Oper in 2 Akten v. Braun. Musik v. Conradin Kreutzer.

Gestorben.

Den 6. October.

Amon, Johann Daniel, Zinngießermeisters-Söhnlein.
Schönleben, Barbara, Rothgießers-Wittwe.

Den 7. October.

Hack, Johann.
Brückner, Georg Adam, Schuhmachermeister.
Kiefer, Christian, von St. Peter.
Schmidt, Maria Magdalena, Wirths-Töchterlein.
Amon, Gottlieb Nikolaus, hinterlassener Bierbrauers-Sohn.
Liebel, Regina Barbara, Bierbrauers-Frau.

Den 8. October.

Müller, Katharina Appollonia, Fabrikarbeiterin.
Walz, Philippina Carolina Christina, Schuhmachermeisters-Töchterlein in den Gärten hinter der Veste.

Angekommene Fremde

vom 12. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Helmendahl v. Düsseldorf, Hr. Bolenius v. Bielefeld, Hr. Winterhof v. Hamburg, Hr. Neidhardt v. Potsdam, Hr. Mühlen v. Rheydt, Hr. Peter v. Cöln, Kfle. Hr. Müller, Literat v. Weimar. Hr. Ruprecht, Gasthofsbesitzer v. Eisenach.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Lipschütz v. Augsburg, Hr. Oschatz v. Schönhaide, Kfle. Hr. Müller, Fabrik. v. Montjoie. Hr. Littledole, Rent. v. London. Hr. Glaß, Weingastgeber v. Freysing.

(Strauß.) Hr. Amman v. Zürich, Hr. Nöder von Triest, Hr. Prell v. Crefeld, Hr. Wernburg v. Frankfurt a. d. O., Kfle. Mad. Amman m. Tochter v. Augsburg.

(Bl. Glocke.) Frhr. v. Egloffstein, k. Revierförster v. Neuses. Hr. Corell, Offizier v. England. Hr. Winkler, Apotheker v. Römhild. Hr. Schönfeld, Maler v. München. Hr. Göß, Cadet v. Bamberg.

(Roth. Hahn.) Hr. Preßner m. Gattin, Part. von Stuttgardt, Hr. Rosenhein v. Münich, Hr. Vogel v. Regensburg, Kfle.

(Wallfisch.) Hr. v. Hirsch, Apotheker v. Kirchheimbolanden. Hr. Späth, Hofconditor v. Hildburghausen. Hr. Späth, Hautboist v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Bode, Pferdehändler von Haußen. Hr. M. Fränkel, Pferdehändler v. Urspringen. Hr. Hohmann, Oekonom m. Frau v. Ebensfeld. Hr. Herrmann, Schullehrer v. Bamberg. Hr. Munkert v. Reutlingen, Hr. Händl v. Weißenohe, Oekonomen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Stoh, Brauereibesitzer v. Gunzenhausen, u. Hr. Rohm, deßgl. v. Lichtenau. Herr Grauer v. Stuttgart, Hr. Stettheimer u. Hr. Kohnstand v. Feuchtwang, Hr. Jordan v. Wittelshof, u. Hr. Brand von Leutershausen, Oekonomen.

Täglicher Kalender.

October. 14. Calixtus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 288.

Freitag, Achter Jahrgang. 15. October 1841.

Bayern. (München, 11 Okt.) Vermöge allerhöchster, diesen Morgen erschienenen Entschließung haben Se. Maj. der König geruht, an die Stelle des verstorbenen v. Dillis den bisherigen Generalsekretär der hiesigen Akademie der bildenden Künste, Martin v. Wagner, zum Central-Gemäldegalerie-Direktor zu ernennen. — Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern, der mehrere Tage unwohl war, ist wieder gänzlich hergestellt, und diesen Mittag nach Tegernsee abgereist. — Der k. Staatsminister und Gesandte am k. k. Hofe zu Wien, Frhr. v. Lerchenfeld Heinersreuth, ist gestern Abend hier eingetroffen.

Preußen. (Berlin, 8. Oct.) Daß eine gerechte Neutralität von der Regierung in katholischer Angelegenheit wird beobachtet werden, zeigt auch die in Schlesien geschehene Ordensverleihung, indem an mehrere katholische Geistliche Dekorationen verliehen sind, welche, aber immer in gebührender Ehrfurcht, der Regierung freimüthige und offene Vorstellungen für ihre Kirche machten und von denen Einigen es gelungen war, bei dem höchsten Beifalle sich der Zustimmung ihrer Glaubensgenossen zu erfreuen und ihrer Kirche thätlich zu nützen.

— 10. Oct. Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen sind am gestrigen Tage aus den Rhein-Provinzen zurückgekehrt.

Breslau, 6. Oct. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Geheimrath v. Merckel, hat unterm 2. Oct. die zahlreichen Ordens- und Titelverleihungen angezeigt, welche bei dem Besuche des Königs stattgefunden haben.

Hannover, 9. Oct. Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig sind heute Morgen von hier nach Blankenburg abgereist.

Großbritannien. (London, 8. Octbr.) Aus Newyork erfährt man, daß der Herzog von Joinville am 19. Sept. dort angekommen ist. Mac Leod's Prozeß sollte am 1. Octbr. anfangen.

— 7. Okt. In dem Londoner Kirchspiel St. Pancras, auf dem Gordon-Square, fand am 4. Okt. Abends eine Chartistenversammlung von ungefähr 1000 Personen statt, deren Mehrzahl jedoch aus Weibern bestand. Es galt den aus dem Gefängniß frei gewordenen Feargus O'Connor zu becomplimentiren. Nach einigen ultradicalen Reden über nutzlose zehnjährige Scheinreform (mockreform) u. dgl. ging man ruhig auseinander.

»Den alles verschlingenden Gesprächsgegenstand« bilden die Neuigkeiten aus China. Der Besitz von 5 Millionen Thalern tröstet die Leute über den verlornen Ruhm der Einnahme von Canton. Indessen scheint es noch immer noch zweifelhaft, ob der Krieg mit China definitiv beendigt ist und die Theespeculanten handeln wohl etwas unüberlegt indem sie die Theepreise auf einmal um ganze 15 Proc. herabdrücken. — Nach der Interpretation des Sun sind die 15 Millionen Thaler, welche Sir H. Pottinger von der chinesischen Regierung zu fordern instruirt seyn soll, blos als Entschädigung für das zerstörte Opium zu verstehen; die Kriegskosten und die Schulden an die Hongkaufleute sollen dem himmlischen Reich eigens aufgerechnet werden und dürften sich auf eine schöne runde Summe liquidiren.

Frankreich. (Paris, 10. Oct.) Die Regierung hat keine weitere telegraphische Depesche von der spanischen Grenze her publiciren lassen. Inzwischen erhält sich das Gerücht, es seyen sehr bedenkliche Nachrichten eingegangen. Espartero war, wie es heißt, vor der Explosion zu Pampeluna von den Planen der Christinos unterrichtet und im Besitz von Beweisen, daß die Verschwörung zu Paris angesponnen worden. Er soll darauf hin eine sehr feindselige Note an das Tuileriencabinet gerichtet, ja sich erlaubt haben, zu drohen. Der Ministerrath — so lautet die Version weiter — wäre dadurch veranlaßt worden, den Beschluß zu fassen, es solle ein »Observationscorps« an der spanischen Grenze aufgestellt werden. Zu Espartero's Drohungen könnte man lächeln, wäre nicht zu besorgen, daß England ihn unterstützen dürfte. Uebrigens deuten die letzten Nachrichten aus Spanien auf ein nahes Ende der Macht Espartero's; man wird daher nicht lange mehr mit ihm zu unterhandeln haben. Darüber bleibt kaum ein Zweifel, daß Soult und Guizot sich schwerlich entschließen werden, die »Interventionsfrage,« die seit 1834 schwebt, durch ein rasches Einschreiten zu lösen.

Es ist gewiß, daß die Königin Marie Christine gestern von Paris abgereist ist, um sich an die spanische Grenze zu begeben und sich dann mit ihren Anhängern zu vereinigen.

Gestern sind 400 Mann für den Dienst der Königin Marie Christine in den Gemeinden Chaillot und Passy angeworben worden.

Heute war das Gerücht im Umlauf, zu Madrid habe am 5. Octbr. ein Insurrectionsversuch stattgefunden, sey aber verunglückt.

Der Hof verläßt St. Cloud am 15. Octbr., um in den Tuilerienpalast überzuziehen.

Heute hielt der König Truppenmusterung im Carrouselhof; nach der Revue verfügten sich die Minister zum Cabinetsrath in die Tuilerien.

Es bestätigt sich, daß Vittoria für O'Donnell, se-

mit für die Königin Marie Christine, Partei genommen hat. Zu St. Sebastian ist die Nationalgarde noch für Espartero; überhaupt bemerkt man, daß die Bürgerschaften sich nicht compromittiren wollen.

Zu Madrid war am 3. Octbr. noch alles ruhig; doch circuliren Gerüchte, die viele Malcontenten aus ihrer Apathie rissen. Es hieß, ein Deputirter (Cortesmitglied) aus Navarra sey angekommen und habe den Ministern eröffnet, wie es in der Provinz aussehe. Der Regent hatte bald darauf die Schildwachen vor seinem Palast verdoppeln lassen.

Munagorri ist zu Bayonne. O'Donnell gibt seinen Soldaten 5 Fr. täglichen Sold.

Schweden. (Stockholm, 1. Oct.) Das Erkenntniß des Göta-Hofgerichts in der Sache wider den Kaufmann Eriksson in Halmstad, und den Schiffscapitän Petersson wegen betrügerischer Versicherung und Versenkung eines Schiffes, am 4. September ergangen, enthält mit Aenderung des Urtheils des Rathhausgerichtes in erster Instanz folgende Strafbestimmungen: Eriksson und Petersson sollen, jeder besonders, zwei Stunden an einem Pfahl im Halseisen auf dem Markte in Halmstad stehen, dann fünfjährige Arbeit auf der Festung Christianstad, 13 Rthlr. 16 Schill. Geldstrafe oder in deren Entstehung zwölf Tage Gefängniß bei Wasser und Brod, Verlust des Rechtes als Zeugen aufzutreten, in öffentlichen Dienst verwendet zu werden, oder Theil an Wahlen zu nehmen, welche mitbürgerliches Vertrauen in Anspruch nehmen, oder auch selbst zur Wahl zu kommen, ferner des Rechtes, sich auf der Börse zu zeigen, erleiden; Eriksson ist der bedungenen Asseeuranzsumme und der dafür ausgegebenen Prämie verlustig, und schuldig, den vom Rathhausgerichte bestimmten Schadenersatz zu leisten. Ferner sind die vom Rathhausgerichte dem Zollinspector Brinkmann, dem Zollwachtmeister Malmros, und drei Arbeitsleuten auferlegten Strafen bestätigt, hingegen der Steuermann, Matrose und Koch auf dem versenkten Schiffe, als der Kenntniß und Theilnahme nicht überwiesen, freigesprochen.

Rußland. (St. Petersburg, 2. Oct.) Nach einer früheren Bestimmung genossen diejenigen unserer verabschiedeten subalternen Krieger, die untadelhaft gedient hatten und in Kriegen gegen unsere Feinde mit Wunden bedeckt waren, das Recht, in betagtem Alter ihre Söhne, die in der Regel, als Kantonisten für den Dienst vorbereitet, dem Stande der Väter folgen mussen, als Stützen bei sich zu haben. Ein höchster Ukas vom 31. August d. J. dehnt diese Kaiserl. Gnade auf alle nach untadelhaftem Dienst verabschiedeten Soldaten und ihre Wittwen dahin aus: „Von dreien Söhnen soll einer den betagten und kränklichen Eltern als Ernährer verbleiben, wenn Erstere auch nicht die gesetzliche Befugniß dafür haben.“

Batavia, 8. Juni. Zu Saladiega, auf Java, haben die Afrikanischen Neger wieder drei Europäer ermordet. Die den Neger-Compagnieen des zu Saladiega garnisonirenden 9ten Infanterie-Bataillons zugetheilten Europäischen Offiziere und Unteroffiziere haben sich deshalb mit der Bitte an den General-Major Cochins gewendet, sie bei anderen Compagnien zu placiren, indem bei der gegenwärtigen üblen Stimmung der dortigen Neger der Europäer dort seines Lebens nicht mehr sicher sey. Uebrigens sollen die Afrikanischen Neger im Felde sehr tapfere Soldaten seyn und bei Erstürmung sich durch kein feindliches Feuer im Vordringen abhalten lassen. Nur hören sie bei dergleichen Affairen auf kein Kommando ihrer Offiziere, und dringen gewöhnlich mit wildem Geschrei und in ungeregelten Haufen vorwärts.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Fortsetzung.)

Edelstein war zwar ungewöhnlich blaß, aber nur Kummer und Gram schienen die Gesundheit von diesem schönen Antlitz vertrieben zu haben, und Amalie wurde noch mehr in dieser ihrer Meinung bestärkt, weil in seiner ganzen Physiognomie ein Zug von Trübsinn verbreitet lag. Im freundlichen Umgange mit ihm entfalteten sich immer mehr die Vorzüge seines Characters, und seine wohllautende Stimme bekundete das im höchsten Grade Edle seiner Gesinnungen. Tief in der Seele verbarg er indessen die Glut der ersten innigen Liebe, doch Cupido hatte den ganzen Vorrath seiner Pfeile auf ihn abgedrückt, und die schöne Gestalt sank nach und nach sichtbar zusammen. Das einst so feurige schwarze Auge sah nur matt und kraftlos empor, und der Anblick des Leidenden flößte Mitleiden und Theilnahme ein; denn hart, — vermuthete man, — müsse die Hand des Schicksals diesen sonst so festen Mann niederbeugen.

Amalie konnte ihren Hang zur Gefallsucht nicht ganz unterdrücken, und obwohl sie der Neigung zum Rittmeister nicht zu widerstehen vermochte, so fand sie sich doch geschmeichelt, wenn sie eine große Anzahl der schönsten Männer zu ihren Füßen sah. Umzog sich dann die Stirn des Barons, so war ein holder Blick, ein sanftes Wort: „Trauter Freund, lieber Rudolph!“ oder eine andere wohlwollende Benennung hinreichend, des Rittmeisters Trübsinn auf Momente zu verscheuchen. Es war nicht gemeine Eifersucht oder Neid, was die Seele Edelsteins niederdrückte, sondern nach den Worten einer geistreichen Dichterin: „Ein anderes, viel tieferes, aufs innigste mit unserm ganzen Wesen verwobenes Gefühl, über das wir uns keine Rechenschaft abzulegen vermögen.“

Ein Marquis St. Honoré gehörte auch zu den Verehrern der Gräfin. Er war ein Mann, der über Nichts viel zu sprechen wußte, ein französischer Bon-vivant, der nur Sinn für die schwelgenden Genüsse des Lebens besaß, mit einem Worte: ein Wüstling, der nur darin den höchsten Reiz fand, als Meister in allen verfeinerten Lastern angesprochen zu werden. In seinem Gesichte lag etwas Widerliches; seine verzerrten, Freundschaft heuchelnden Züge waren abschreckend, wohlwollendes Lächeln ihm fremd, und auf seinem Satyr-Gesicht gestaltete sich die Miene des Trostes wie finsterer Spott. Seine körperlichen Vorzüge bestanden in einer kleinen, verwachsenen Figur, in struppigtem, rothem Haar und kleinen, stierenden Augen, zu denen eine, vom Burgunder stets hochroth glühende Nase und ein zahnloser Mund sich gesellten. Aber eine Menge hoher Orden und Ehrenzeichen zierten seine Brust, und bedeutende, durch Spielerkünste erworbene Einkünfte, verherrlichten seine Eigenschaften und verschafften ihm Eintritt in die höchsten Zirkel. Dies Männlein schmachtete auch zu den Füßen Amaliens, bei welcher er nur Zutritt fand, um gegen den Ton nicht zu verstoßen, und die ihn lächelnd „mon pauvre adorateur“ nannte.

Eine kleine Unpäßlichkeit Edelsteins, von der er in der Behausung der Gräfin plötzlich überfallen wurde, veranlaßte eines Abends, daß Amalie durchaus für Niemanden zu sprechen war, da sie nur lediglich der Pflege ihres Freundes sich hingeben wollte. Ihre liebevolle Freundlichkeit, ihr sorgsames Bemühen um ihn, beglückten Rudolph unendlich. Sie bereitete Alles selbst zu seiner mehreren Bequemlichkeit, und eingehüllt in eine leichte Decke ruhte der Kranke auf ihrem Divan. Mit den zarten, schneeweißen Händchen bereitete sie selbst mit unendlichem Liebreiz den Thee, und bediente ihn mit liebenswürdiger Geschäftigkeit.

Diese innige Theilnahme, wofür die Männer überhaupt weit empfänglicher sind, als die Frauen zu glauben scheinen, erfreut ihre Gemüther um so mehr, da durch diesen Zartsinn des schönen Geschlechts, die Annehmlichkeiten des Lebens so ungemein erhöht werden.

Seiner Gefühle nicht mehr mächtig, hatte Rudolph, dieser Hingebung Amaliens fest vertrauend, ihre Hand ergriffen und gestand ihr, was sie zwar schon längst ahnete, die erste, wahrhafte treue Liebe seiner Seele. Auch sie, von dem Eindruck seiner Worte mächtig ergriffen, fühlte jetzt nur das laute Klopfen ihres Herzens, und: „Mein guter Rudolph! Meine gute Amalie!“ stammelten Beide.

Die erste innige Umarmung schien für die Ewigkeit geschlossen.

Von diesem Augenblick an begann für den Rittmeister ein neues Leben. Alle jene Unbesonnenheiten der frühern Jugend gingen verletzend an ihm vorüber, und nur mit Schaam dachte er an jene Tage des Leichtsinns zurück. Alle seine Familien-Verhältnisse, selbst die früheren Sünden, hielt er vor Amalien nicht geheim. Er besaß ein nicht unbeträchtliches Vermögen, hatte aus Neigung sich dem Militair gewidmet, war nun unabhängig und fest entschlossen den Abschied zu nehmen, und ganz für Amalien zu leben.

Die Comtesse liebte den schönen Rudolph, wie sie fühlte, mit Innigkeit, mehr aber noch schmeichelte ihr seine unendliche Leidenschaft, und ob sie gleich gern sich von jedem Manne huldigen sah, so waren ihre Sitten doch rein, und ungeachtet ihrer Koketterie und ihres schwankenden Herzens, hatte sie durch ein angebornes Gefühl sich doch ein Betragen eigen gemacht, welches ihr die Achtung aller sie Umgebenden erwarb.

Die Gräfin versprach, nach vier Jahren (dann trat Rudolph ins 30. Lebensjahr), aber auch nicht früher, die Seinige zu werden, und gelobte ihm wahrhafte Treue. Nicht lange mehr genoßen die Geliebten das Glück des Beisammenseyns; denn nicht nur war der Urlaub des Rittmeisters abgelaufen, sondern auch dringende Dienstgeschäfte erheischten Edelsteins schleunige Rückkehr. Die Thränen der ersten Trennung betrübten Beide. —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Es wird eine Garnitur Meublen von Nußbaumholz ganz neu und schön billig verkauft. Näheres in L. Nro. 748 Lorenzerplatz.

Rupprechts-Garten.

Das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner wird sich Sonntag den 17. October produziren, wozu hiedurch ergebenst einladet

Michel.

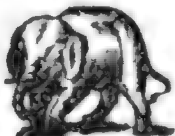
Zu vermiethen.

Ein sehr angenehmes Logis in der Vorstadt St. Johannis, nahe am neuen Thor, welches die Aussicht auf das Thor und in's Freie, den eigenen Ein- und Ausgang im Garten und in die Thorstrasse, den Durchgang durch den Garten auf die Allerwiese hat, und einen verschlossenen Vorplatz, Küche, eigenen Abtritt, Boden und mehrere Bodenkammern, dann ein heizbares und zwei unheizbare, jedoch leicht zum Heitzen zu richtende tapezirte und stukaturte Zimmer, und sonst alle Bequemlichkeiten, Keller, Stallung auf vier Pferde, Wagenremise, Waschbadchen ꝛc. besitzt, ist unter annehmlichen Bedingungen sogleich oder am Ziel Allerheiligen d. J. zu beziehen. Das Nähere im Hause Lit. S. Nro. 983 am Obstmarkt in Nürnberg.

Dank und Empfehlung.

Für den gütigen Besuch diesen Sommer in seinem Gartenlokal macht der Unterzeichnete seinen Dank und hiemit bekannt, daß Sonntag den 17. Octbr. nochmal gutbesetzte Tanzmusik stattfindet und Montag den 18. d. das Winterlokal bezogen wird, wobei er sich zu recht zahlreichem Besuch auf diesen Winter ergebenst empfiehlt.

Felix Metzler.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch **unwiderruflich** heute Freitag und morgen Sonnabend wie bisher von Nachmittag 3 Uhr bis Abends 9 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist, und laden hierzu Kunstkenner und Kunstfreunde nochmal ergebenst ein

George Tietz und Benoit Fréchon.

Anzeige.

Es können noch einige auswärtige junge Leute, welche das hiesige Gymnasium oder polytechnische Schule besuchen, oder die Handlung erlernen, (in der Nähe des Gymnasiums) in Kost und Logis genommen werden. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Einladung

Zur Berathung der Feier der beendigten Feldzüge werden alle verehrten Cameraden, die solchen beigewohnt haben, höflichst eingeladen, am Mittwoch den 20. October Abends 7 Uhr gefälligst sich in meinem Salon einzufinden.

Felix Metzler, Ritter der franz. Ehrenlegion.

Anzeige und Empfehlung.

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, habe ich eine Parthie blaue und graue schöne Herrenmäntel anfertigen lassen, welche ich zu billigen Preisen hiemit zu geneigter Abnahme empfehle.

Friedrich Gebhard, in Gostenhof auf dem s. g. Plerrer nächst der Eisenbahn Nro. 150.

Bitte.

Einen deutschen Hausschlüssel hat man irgendwo liegen lassen, und bittet denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu verkaufen.

4 Stück Messing-Platten, womit man alle gangbaren Nro. von Brief- und Zulegtaschen, sowie auch Notiz- und Stammbücher pressen kann, ferne eine Patrontaschen-Platte und eine andere sehr anwendbare Platte zu Gebetbüchern und Reißzeuge zu pressen werden billig verkauft und liegen zur Ansicht in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist zu haben:

Wohlfeiles

Kochbuch

für

den bürgerlichen Hausstand,

oder

Anweisung

wie die in bürgerlichen Familien gebräuchlichen Suppen, Fische, Gemüse, Mehl- und Fleischspeisen ꝛc. geschmackhaft, mindest kostspielig und einfach zubereitet und alle Arten von Früchten eingemacht werden, nebst gründlichem Unterricht im Brod- und Kuchenbacken, Einschlachten und Einsalzen ꝛc., so wie noch mehrern andern den bürgerl. Hausfrauen und angehenden Wirthschafterinnen zu wissen nöthigen Gegenständen,

geordnet

von einer erfahrnen Hausfrau,

berechnet und brauchbar für jede bürgerliche Familie in allen Gegenden Deutschlands.

Dritte Auflage 1840. broch. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 15. Octbr. Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin von Bayern. „Prolog.“ Hierauf zum Erstenmale: „Der Mulatte, oder: Der Ritter von St. Georges.“ Lustspiel in 3 Akten nach dem Franz. v. Th. Hell.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind Freitag den 15. October von Früh 9 Uhr an gebackene Fische zu haben.

J. Merkel, zum König Otto.

Gestorben.

Den 8. October.

Köchert, Johann Kaspar, Dosenmalers-Söhnlein zu Gostenhof.

Eisen, Anna Christiana Carolina, Schuhmachermeisters-Töchterlein.

Lützelberger, Margaretha, Köblers-Töchterlein zu Großreuth.

Den 9. October.

Steurer, Anna Elisabetha.

Böhrer, Anna Maria Johanna Friedrika, Flaschnermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 13. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Boveri m. Fam, Ober-Appel.-Ger.-Rath, u. Frfr. v. Oelhafen, Kreisräthin v. Bamberg. Hr. Serasin, Banquier, u. Hr. Friedrich, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Kreichauf v. Regensburg, Hr. Kaisenberg v. Frankfurt, Kfte. Hr. Graneke, Hr. Watt, Hr. Ferand Höl u. Hr. Henry Höl, Hr. Wington, Rent. v. London.

(Rothe Roß.) Hr. Asiley Maberty m. Gattin von London, Hr. Goll v. Brünn, Rentiere. Hr. White, Part. v. Nordamerika. Hr. v. Kießhaber, Offizier m. Fam. von Wien. Hr. Skene, Kfm. v. Brünn.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Baron v. Zedlitz v. Wien.

(Strauß.) Hr. Rubach, Dr. med., u. Hr. Rubach, Oekonom v. Hannover. Hr. Ehrenbach v. Frankfurt, Hr. Meinberg v. Hamburg, Hr. Sprenger v. Dresden, Herr Wehl v. Ansbach, Hr. Newhouse v. Mannheim, Hr. Wünsch v. Würzburg, Hr. Lehmann v. Gmünd, Hr. Reinmann v. Frankfurt, Kfte. Hr. Walter, Agent v. Grätz. Hr. Duncker, Docent v. Halle. Hr. Köchert, Sänger v. Dessau. Herr Schnetter, Gastwirth v. Schweinfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. Cliuton, Rent. v. England. Hr. Hamburger, Kfm., u. Hr. Schnabel, Lehrer v. Leipzig. Hr. Schulz, Kfm. v. Leutershausen. Hr. Otto u. Hr. Georg Baumann, Studenten v. Augsburg. Hr. Poinier m. Gattin v. Paris, Priv.

(Wallfisch.) Hr. Bloch v. Dachau, Hrn. Gebrüder Bernheimer u. Hr. Löwenthal v. Buttenhausen, Herrn Gebr. Bing v. Hechingen, Kfte.

(Roth. Hahn.) Hr. Landmann, Decan v. Allersberg. Hr. Bar. v. Pflügl, v. München. Hr. Stieber, Oekon. v. Uffenheim.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Täffel v. Wittmundt, Hr. Sailer u. Hr. Staib v. Ulm, Hr. Klein, Brauereibesitzer u. Hr. Kirschbaum, Kfm. v. Wassertrüdingen. Hr. Retter, Brauereibesitzer, u. Hr. Buckel, Oekonom v. Lauffen. Hr. Pohlmann, Cand. theol. v. München.

Täglicher Kalender.

October. 15. Theresia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 289.

Samstag. Achter Jahrgang. 16. October 1841.

Bayern. (München, 13 Oct.) Seit gestern befinden sich die Söhne des Don Carlos, von Salzburg kommend, in unserer Stadt, die sie jedoch morgen wieder verlassen. — Die Bundesgenerale sind mit Ausnahme des k. k. Feldmarschalllieutenants Frhrn. v. Esorrich (der um die Walhalla zu besehen einen Ausflug nach Regensburg gemacht, morgen aber von da wieder hier eintrifft) gestern Abend von ihrer Inspektion in Augsburg und Ingolstadt zurückgekehrt, und werden alsbald die Inspicirung der noch übrigen Militäretablissement als Infanterie- und Cavalleriecasernen nebst deren Magazinen, Artillerievorräthe, Laboratorium, Zündhütchenfabrik, Zeughaus, Ouvrierwerkstätte rc. fortsetzen. Wie es heißt, werden dieselben auch das Cadettenhaus, so wie das topographische Bureau und Conservatorium der Armee besuchen.

Preußen. (Köln, 10. Oct.) Gestern wurde nach viertägiger Dauer die Assisenverhandlungen in der bekannten Angelegenheit des Hrn. Henoch aus Berlin und seiner Schwiegermutter aus Bonn, geschlossen. Die Geschwornen sprachen des Nachts um ½11 Uhr das „Nichtschuldig" aus. Gegen einen Menschen, der bei der kläglichen Geschichte das ehrlose Amt eines Denuncianten versehen haben soll, äußerte sich der Unwille des überaus zahlreich anwesend gewesenen Publikums in dem Maße, daß er es, wie es heißt, gerathen gefunden, Köln sofort zu verlassen.

Berlin, 9 Oct. In unsern Salons ist seit einigen Tagen viel von der Vermählung der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz die Rede. Unser König hat nach seiner Rückkehr im Schlosse Sanssouci mehrere Mitglieder unseres diplomatischen Corps an fremden Höfen empfangen, namentlich den neuernannten Gesandten am Wiener Hofe, General v. Kanitz, und den seit einiger Zeit schon auf Urlaub hier und auf seinen Gütern in Schlesien verweilenden Gesandten am Hofe von Neapel, Hrn. v. Küster. Vorgestern Abend war der Monarch von Sanssouci kommend in dem Lustschlosse Charlottenburg eingetroffen, wo Se. Maj. am gestrigen Morgen längere Unterredungen mit dem Oberpräsidenten der Provinz Preußen, dem Staatsminister v. Preußen, dem Staatsminister v. Schön, und dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Geh. Rath v. Bodelschwingh, hatten. Heute Morgen um 9 Uhr traf der König im hiesigen Schlosse ein, wo ein mehrstündiger Ministerrath unter den Augen des Monarchen gehalten wurde.

Zell (a. d. Mosel), 8. Oct. Zu Ende der künftigen Woche wird sowohl hier als in der ganzen hiesigen Umgegend die Weinlese beginnen. Durch das seit 14 Tagen eingetrene kalte Regenwetter ist die Hoffnung der Winzer auf eine gute Weinernte gänzlich gescheitert; hätten wir noch fortwährend gutes Wetter behalten, wie es im Spätsommer begonnen, so hätten wir gewiß einen ausgezeichnet guten Wein bekommen; so aber wird es eine Mittelsorte zwischen 38r und 39r geben. Die Frucht ist in den Weinbergen zu ungleich gereift, als daß man die Qualität bestimmen könnte. Die Producenten sind überein gekommen, dießmal zweimal zu lesen, nämlich zuerst die guten Trauben und alsdann den Rest.

Großbritannien. (London, 9. Octbr.) Mit dem „Great-Western" sind Nachrichten aus Newyork bis zum 25. Sept. eingelaufen. Lord Sydenham, General-Gouverneur von Canada, ist am 19. Sept. mit Tod abgegangen. Er ist am Kinnbackenzwang gestorben, der sich nach einem Sturz mit dem Pferde einstellte. Der „Great-Western" hat 400,000 Dollars in Contanten mitgebracht.

Frankreich. (Paris, 10. Oct.) Zwei Prozesse, die Aufmerksamkeit erregen, sind dieser Tage bei dem Cassationshof vorgekommen: der Prozeß Ledru-Rollin und der Prozeß Cappelle-Lafarge. Der Deputirte des Sarthedepartements ist selbst Anwalt beim Cassationstribunal und führte seine Sache in eigener Person. Man erinnert sich, daß Ledru-Rollin im Juli d. J. vor den Wählern zu Mans eine Rede gehalten, die als ein Manifest der Republik gelten konnte. Um dieser Rede willen soll er vor Gericht gestellt werden. Geschähe dieß im Sarthedepartement, so wäre vorauszusehen, daß ihn die Jury nicht schuldig finden würde. Der Staatsanwalt stellte darum den Antrag, die Sache möge vor eine andere Jury verwiesen werden. In dieser Lage kam der andere Prozeß vor den Cassationshof, der denn auch, nach Anhörung des Angeschuldigten, der zugleich als Defensor auftrat, dahin entschied, die Sache sollte vor das Assisengericht des Departements Maine und Loire gebracht werden. In dem Prozeß Cappelle-Laffarge handelt es sich um eine Appellation gegen das zu Tulle gesprochene Urtheil, wodurch Marie Cappelle-Lafarge des Diamantendiebstahls schuldig erkannt wurde. Der Cassationshof hat die Sentenz weder confirmirt noch aufgehoben; er hat nur angeordnet, daß die Protokolle der Gerichtssitzung vom 5. August und der Verhandlung, welche dem Urtheil vorangegangen ist, vorgelegt und darüber Bericht erstattet werden soll. Somit ist nun entschieden, daß der Prozeß Cappelle-Lafarge nochmals im November d. J. an das höchste Tribunal gelangen wird.

Telegraphische Depesche. Toulon, 8. Oct. Die Heeres-Abtheilung unter General Baraguay-d'Hilliers, aufgebrochen von Blidah am 27. Sept., ist am 3. Oct. dahin

zurückgekommen, nachdem sie Millianah approviantirt hatte. Der Feind hat sich ihrem Zug hin und her nicht ernstlich widersetzt.

— 11. October. Telegraphische Depesche. Bayonne, 10. Octbr. Aus dem Hafen Passage wird von gestern Abend geschrieben: Zu St. Sebastian sind die Meinungen getheilt; die Garnison der Citadelle hat einen Posten der Miliz überlassen, die der Bewegung entgegen und der Stadt Meister ist. Zwischen Urbistoudo und dem General Alcala haben die Feindseligkeiten angefangen; der Letztere verbreitet das Gerücht, die Bewegung sey zu Madrid unterdrückt worden; die meisten Rädelsführer seyen gezüchtigt worden; Espartero marschire mit 14 Bataillons und einem Regiment Reiterei nach den baskischen Provinzen. Zwei Regimenter von der Garde, an der Grenze von Navarra aufgestellt, haben sich für die Bewegung erklärt.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9. Octbr. war Madrid am 6. Octbr. Abends noch ruhig; aber die Depeschen fehlten; der Postkourier war unterwegs angehalten worden.

Das zu Pampeluna am 5. Octbr. eröffnete Feuer war veranlaßt durch ein Gefecht ohne Resultat zwischen Ortigosa und den Truppen Ribeiro's außerhalb der Festung. O'Donnell hatte erklärt, er werde jedesmal so verfahren, wenn seine Leute angegriffen würden.

Es sind heute weder Briefe noch Zeitungen aus Spanien hier angekommen.

Der Angabe, als hätten Werbungen zum Dienst der Königin Marie Christine zu Chaillot und Passy stattgefunden, wird im Messager widersprochen. Es soll durchaus nichts der Art vorgegangen seyn.

Die »Mode,« d. h. das so betitelte legitimistische Journal, ist gestern unter Beschlag gelegt worden.

Bis zum 5. Octbr. hatten sich an 10,000 Mann Truppen zu Bilbao, Pampeluna, St. Sebastian, Vittoria und Tolosa für die Sache der Königin Marie Christine erklärt.

Es heißt, Marie Christine habe ihre Juwelen und andere Kostbarkeiten bei der Bank von Frankreich deponirt und eine ansehnliche Geldsumme darauf erhoben.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Fortsetzung.)

Die Comtesse hatte zwar nach der Abreise des Geliebten noch mehrere interessante Bekanntschaften angeknüpft, allein der Aufenthalt im Bade wurde ihr bald lästig, denn sie vermißte ihren Rudolph zu sehr, und eilte daher so bald als möglich nach ihren reizenden Besitzungen zurück.

Durch den Tod ihres Geschäftsführers wurde Amalie gleich bei ihrer Rückkunft ernst beschäftigt und Doktor Schein stellte ihr einen jungen Mann an dessen Stelle vor, der bei dem ersten Anblick ihr Zutrauen gewann.

Sein Name, Baron Reliere, der feine Anstand, die anziehenden Töne der französischen Sprache (denn nur im gebrochnen Deutsch vermochte er sich auszudrücken), die feurigen Augen, worin sich Sanftes und Mildes offenbarte, so wie seine blühende Gesichtsfarbe, gefielen der Comtesse. Nur dunkle, verwachsene Augenbraunen, und ein zur Ungebühr hervorgewachsener Backen- und Knebelbart, welcher die damalige französische Mode charakterisiren sollte, entstellten ihn.

Die herzlichsten Briefe wechselte Amalie mit ihrem Rudolph, und ihr Blick trübte sich ernstlich, als er in dem letzten schrieb: »Sein Ehrgefühl ließe es nicht zu, bei dem zu befürchtenden Ausbruch des Krieges jetzt den Abschied zu fordern, weil hierunter leicht eine Feigherzigkeit geahnet werden könnte.«

Der hinzugefügte Trost, baldigst bei ihr zu seyn, beruhigte Amalien jedoch wieder, und der Stolz in ihrer Brust lobte den hochherzigen Sinn ihres Freundes.

Der Herzog Lorenzo del Potresso, dessen Reichthümer in Spanien ihm zur Reise durch ganz Europa genügende Mittel darboten, war schon eine Reihe von Jahren aus dem Vaterland entfernt, und kam im Spätherbst unter dem Incognito eines Grafen Amardi nach der Residenz, in welcher auch die Gräfin von Lissing eines der schönsten Häuser besaß, und wohin sie auch jetzt von ihren Besitzungen zurückgekehrt war. Der bereits früher erwähnte Marquis St. Honoré verstand, sich dem Geschäftspersonale des Herzogs anzuschließen, und die Gräfin v. Lissing lächelte zweideutig, als sie den jungen, bildschönen Grafen Amardi an der Seite des ausgedörrten Männleins erblickte. Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, daß der reiche, schöne Graf bald in allen großen Häusern der Residenz Zutritt hatte, und daß also auch bald eine Bekanntschaft mit der Comtesse Amalie angeknüpft war, in deren Wohnung er schon einigen Feten beigewohnt hatte. Die Wohnung der Gräfin glich einem fürstlichen Palaste. Köstliche Alabaster-Arbeiten, Vasen und Figuren von Marmor verzierten die Wände. Eine Menge der duftendsten Blüthen verbreiteten, trotz des Spätherbstes, ihre jüngsten Spenden, und überall herrschte Pracht mit geschmackvoller Auswahl. Die Salons und Zimmer dieses Feensitzes, durch Gemälde von niederländischen und italienischen Meistern geschmückt, verriethen den Geschmack der Besitzerin, und die schönsten französischen und deutschen Kupferstiche schienen mit den Gemälden um den Preis zu wetteifern.

Auf dem Divan des blaßroth dekorirten Kabinets saß die Besitzerin, und die Guitarre im Arme verrieth ihre Neigung zur Musik, so wie die holden Töne des Gesanges den zarten Sinn ihres Gefühls bekundeten. Einfach gekleidet hing um ihren schneeweißen Nacken das schöne Haar in ungekünstelten Locken herab. In dieser reizenden Stellung traf sie der Graf Amardi, welcher in Begleitung des Marquis St. Honoré ihr seinen Morgenbesuch abstattete. Dergleichen ceremonielle Ehrfurchtsbezeugungen sind, wie bekannt, nicht von Dauer, und doch konnte der Graf die Zeit des Ausbruches kaum erwarten, um dem Drange seines Herzens gegen den Marquis Luft zu machen.

»In der That,« sagte der Herzog halb laut zu dem Marquis St. Honoré, da sie vor dem Hause der Gräfin sich befanden, »ich sah nie eine so vollendete weibliche Schönheit, nie einen Verein so vieler Reize und Anmuth. — Sie haben von Hoffnungen gesprochen, lieber Marquis,« fügte er vertraulicher und heimlicher hinzu, »jeder Preis sey Ihnen zur Ausführung Ihrer Idee zugestanden.«

Der in allen bösen Ränken geübte Marquis vertraute sehr bald der Comtesse, daß unter dem Grafen-Gewande der Herzog del Potresso verborgen sey, und daß es nur allein von ihrem Willen abhänge, zur Herzogin erhoben zu werden. Das nur schwach widerstrebende Herz wurde bald

von der Eitelkeit und der Aussicht auf jene hohe irdische Größe so bethört, daß sie im Geiste schon gekrönte Häupter zu ihren Füßen ihrer Schönheit huldigen sah.

Der abwesende, im Standquartier jetzt krank niederliegende Baron von Edelstein versank immer tiefer im Hintergrunde, da nur der Herzog ihren Wünschen und ihrer Sucht, zu glänzen, entsprach.

Fräulein Sophie von Lilien, der Comtesse Gesellschafterin und wahrhaft Vertraute, bot Alles auf, was treue Freundschaft vermochte, um sie vor Uebereilungen zu bewahren. Sie schilderte mit hinreißender Beredsamkeit die Verzweiflung, die Edelstein ergreifen müsse, wenn Amalie sein treuergebnes Herz so tief zu verwunden fähig sey. Sie machte auf die unglücklichen Folgen einer Ehe mit dem Herzoge aufmerksam, und bezeichnete ihn als einen Mann, der, die Welt durchstreifend, nur elende Opfer seiner Ausschweifungen hinterlasse. Mit thränenden Augen lag sie an Amaliens Herzen und flehte, ihre junge und erste Liebe zu Edelstein nicht diesem Fremdling zu opfern, der schon in seiner traulichen Hinneigung zum Marquis St. Honoré genügend seinen Character enthülle.

Sophie war in Ansehung des Aeusseren von der Natur etwas stiefmütterlich behandelt worden; denn das Pockengift hatte ihr sonst so liebliches Gesicht entstellt; allein durch die erhabenen Gefühle ihrer Seele, durch hohen Sinn für Tugend, einen sanften, sich stets beherrschenden Character, so wie durch stille, bescheidene Zurückgezogenheit hatte sie sich die Verehrung aller sich ihr Nahenden erworben. Sie besaß überdies einen hohen Grad von Menschenkenntniß, einen tiefen, durchdringenden Verstand, und ihre mannigfachen Talente verriethen die sorgfältigste Erziehung.

Soviel auch die liebenswürdige Sophie bei Amalien galt, so vermochte sie doch die Gesinnungen der, mit sich selbst in stetem Kampfe lebenden Gräfin nicht zu ändern. Diese gab der schmeichelnden Stimme des liebenswürdigen Herzogs nur zu bald Gehör, verlobte sich eben so überraschend mit ihm, und zeigte dem Rittmeister von Edelstein ohne alle Rücksicht an: „wie sie sich verpflichtet fühle, ihm sein Portrait, Brief und Ring zurückzureichen, da ihre vollzogene Verlobung mit dem Herzog del Potresso jedes andere Verhältniß von selbst auflöse.“

Der Rittmeister von Edelstein war längst von Allem, was Amalie vornahm, unterrichtet; denn Reliere, der Comtesse Vertrauter, war sein Freund. Sie kannten sich von früher Jugend an und hatten sich gegenseitig schätzen gelernt. Reliere gab nun über Alles die genaueste Kundschaft, und der Rittmeister fühlte sein Unglück in seiner ganzen Größe; doch sich der schwachen Gräfin zudringlich zu nahen, dazu war sein Ehrgefühl zu tief verletzt. Der Gram warf ihn neuerdings auf das unlängst verlassene Krankenlager, und hier, vom heftigen Fieber ergriffen, stand er dem Tode nahe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Herren Gelehrten können sich nicht mehr beklagen, daß sie zu viel am Studirtisch sitzen müssen, denn an Gelegenheit, Ausflüge in die Welt zu machen, fehlt's ihnen nicht. Die Herren Naturforscher und Aerzte amüsirten sich in Braunschweig, die Herren Philologen und Schulmänner kutschiren nach Bonn, die Herren Geistlichen aus Preußen, Sachsen, Altenburg und Anhalt haben einen großen Konvent in Halle abgehalten, die Herren Apotheker sind noch in Braunschweig beisammen und die Herren Forst- und Landwirthe kaum von Doberan zurückgekehrt, wohnen schon wieder mehreren kleinen Vereinen in Reußen und Preußen bei. Nur die Herren Juristen kommen nicht zusammen, ob sie wohl auch nicht das ganze Jahr hinter den Akten sitzen.

Noch ein Rheinlied. Was? noch ein Rheinlied? Ei so ... St. — ich bitte, nur dieß eine noch — es ist zu amüsant, und dann keines mehr auf Ehre! — Es ist von B. Lorenz in Leipzig, von dessen Dichtertalent schon mehrere Wiener Blätter Proben brachten. Auch dieses Gedicht zeugt von der Originalität seines Verfassers und ist wieder in jenes mystische Dunkel gehüllt, mit welchem derselbe alle seine Leistungen auf eine so seltsame Weise zu umgeben weiß. Doch hören sie selbst:

Rheinlied.

Zum Rheine nicht ergehen's
 Bald werden zu bezeugen,
Deutschlands und kraftvolle Widerstehens
 Franzosen zurück weichen.
Also erfinden
 Rheinleid zu singen, Bundesarmee gerüstet,
Niemals zur Besiegung umwundet,
 Ohne Noth Frankreich gebrüstet.
Achtzehnhundertdreizehn daran denken's,
 Scheuen in Mienen,
Leipziger Schlacht kränken's,
 Wieder so bedienen.

O!!!

Als ein Beispiel von den sonderbaren Artikeln, welche nach Leipzig zur Messe gebracht und da verkauft werden, führen wir an, daß in jeder Messe dreißig bis fünfzig Centner abgelegter englischer Uniformen erscheinen. Sie werden reißend schnell verkauft und gehen besonders nach Polen, wo man das feine rothe Tuch zu Mützenbesatz ic. verbraucht.

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner wird sich Sonntag den 17. Oktober produziren, wozu hiedurch ergebenst einladet

Michel.

Verloren.

Mittwoch den 13. Oktober wurde in der Nähe der Fürther Eisenbahn ein theegrünes Schaltuch mit weißer Kante auch Blumen in jeder Ecke sich befindend, verloren. Der redliche Finder beliebe es in Nro. 545. der Sebaldus-Kirche gegenüber, gegen ein Trinkgeld zurückzubringen.

Bekanntmachung und Einladung.

Bei der nochmal am nächsten Sonntag stattfindenden Fürther Kirchweih findet auch in Muggenhof die gewöhnliche Tanzmusik statt, welches einem verehrten Publikum hiedurch bekannt machen und zu zahlreichem Besuch ergebenst einladen

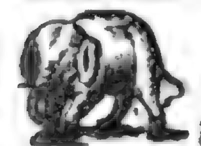
die Musiker.

Bitte.

Einen deutschen Hausschlüssel hat man irgendwo liegen lassen, und bittet denselben in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Zu vermiethen.

Mehrere schön meublirte, mit sehr guten Betten versehene Zimmer, sind an einzelne solide Herren zu vermiethen. Dieselben können auch die Kost im Hause erhalten. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Karolinenstrasse L. Nro. 357.



Anzeige.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur ergebenen Anzeige, daß

das große automatische

Wachsfiguren - Cabinet,

welches an Eleganz und Mechanismus das erste in ganz Europa ist, nebst dem berühmten

mechanischen Elephanten

nur noch **unwiderruflich** heute Sonnabend wie bisher von Nachmittag 3 Uhr bis Abends 9 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Plerrer vor dem Spittlerthor zu sehen ist, und laden hierzu Kunstkenner und Kunstfreunde nochmal ergebenst ein

George Tietz und Benoit Frechon.

Anzeige.

Hinter der Mauer, bei der langen Gasse, ist Gartenerde unentgeldlich zu haben.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 17. October. Zum Erstenmale: „Asmasambo, oder: „Die Entdeckung der Chinarinde." Schauspiel in 3 Abtheilungen und 6 Akten nach dem Franz. v. Dr. Bärmann.

Literatur.

In der Expedition der Thüringer Chronik in Erfurt ist erschienen und bei G. Winter in Nürnberg vorräthig:

Preußens Helden.

Biographische Monumente in 6 Bändchen.

12. geh., das Bdchn. 18 kr.

Inhalt: I. Der große Kurfürst; Derfflinger; Friedrich I.; Friedrich Wilhelm I. II. Friedrich der Große; III. Fürst Leopold von Dessau; Prinz Heinrich; Schwerin; Winterfeld; Keith; Zieten; Seidlitz; König Friedrich Wilhelm II. IV. König Friedrich Wilhelm III. V. Blücher; Scharnhorst; Gneisenau; Bülow; York; Kleist; Tauenzien. IV. Prinz Louis v. Preußen; Schill; Lützow; Körner; Nettelbeck rc.

Gestorben.

Den 10. October.

Brand, Elisabetha Johanna, Kammmachermeisters-Töchterlein v. Steinbühl.

Schröpfer, Kaspar, Kammmachermeisters Söhnlein.

Brunner, Maria Magdalena, Privatiers-Gattin.

Den 10. October.

Prechtel, Anna Maria Barbara, Ausläufers-Töchterlein.

Mayer, Maria Barbara, Büttnermeisters-Wittwe.

Den 11. October.

Schwartz, Johann Georg, Feilenhauers-Söhnlein.

Eisenhart, Johann, Holzhauers-Söhnlein in den Gärten hinter der Veste.

Böhm, Chr. Wilh. Friedr., Kirchenverwaltungs-Kanzlist.

Omann, Maria Karolina, Kramkäufels-Tochter.

Schlerf, Christoph, zu St. Leonhard.

Den 12. October.

Schifflin, David, Kaufmann.

Angekommene Fremde

vom 14. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Kurtecli m. Fam. v. Posen. Hr. Harison u. Hr. Saber, Rent. v. England. Herr Mayerhöfer, Kfm. v. Brünn.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Waldenfels, Ober-Appell.-Ger.-Rath m. Fam. v. München. Hr. Mayerkost v. Bremen, Hr. Georgi v. Elberfeld, Hr. Schefer v. Augsburg, Hr. Renter v. Frankfurt, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Creilus, Maler von Berlin. Hr. Schröder v. Hamburg, Hr. Steiger von St. Gallen, Juristen.

(Strauß.) Hr. Schönfeld v. Hanau, Hr. Burlein v. Schweinfurt, Hr. Hirtlein v. Augsburg, Hr. Rausch von Stuttgart. Hr. Lang, Hofmeister v. Greifenstein, Hr. Heß, Buchhändler v. Ellwangen.

(Bl. Glocke.) Frau v. Aussees m. Tochter v. Bayreuth. Hr. Olondi u. Hr. Fennul v. Mailand, Hr. Bester v. Nördlingen, Kflte. Hr. Schülten, Assessor v. Sulzbach.

(Wallfisch.) Hr. Obermeier, Musikus v. Landau. Hr. Wander, Maler v. Augsburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Sommer, Pfarramts-Candidat v. Erlangen. Mad. Ziegler m. Sohn v. Dinkelsbühl. Hr. Remhardt, Kfm. v. Göppingen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Weffbruck, Priv. v. London. Hr. Ruppert m. Gattin v. Forstweiler. Hrn. Gebr. Guthmann v. Mannheim, Kflte. Hr. Haas, Lehrer, Herr Hutzler, Hr. Wagner u. Hr. Schmidt, Oekonomen v. Kalksteinberg.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Schaler m. Tochter v. Neumarkt. Hr. Stelling, Priv. v. Würzburg. Hr. Rottmann, Kfm. v. Naumburg. Hr. Frank, Stud. v. Heidelberg.

Täglicher Kalender.

October. 16. Gallus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 290.

Sonntag, Achter Jahrgang. 17. October 1841.

Bayern. (München, 14. Oct.) Ihre Maj. die Königin von Griechenland und Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen sind gestern Nachmittag hier eingetroffen. Ihre Maj. wird sich einige Tage hier aufhalten, und sich sodann, wie es heißt, nach Hohenschwangau begeben, nach kurzem Verweilen daselbst aber, ohne nach München zurückzukehren, die Reise nach Griechenland fortsetzen. — JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen wurden diesen Mittag aus Tegernsee hier erwartet, und werden nach der Tafel die Rückreise nach Dresden antreten. — Diesen Vormittag wurde in der Hofkirche zu St. Cajetan für den höchstseligen König Max das Requiem abgehalten, dem der allerhöchste Hof beiwohnte.

Preußen. (Berlin, 11. Oct.) Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr ist nach langem Leiden, die ihn bereits seit mehreren Monaten der gewohnten geistigen Thätigkeit entrissen hatten, der Oberlandes-Baudirector Schinkel mit Tod abgegangen. Der Name dieses großen Künstlers wird unvergänglich seyn in der Geschichte unserer Hauptstadt, deren edelste neuere Bauwerke von ihm ausgeführt wurden, stets im Vereine mit dem Namen unseres hochseligen Königs genannt werden, der mit hoher Liberalität dem Künstler die Mittel gegeben hatte, seinen eigenen Ruhm an den der Regierung Friedrich Wilhelms III. zu knüpfen.

Münster, 9 Oct. Ein biederer, würdiger Mann ist heimgegangen, ein Mann schlicht und recht, sinnig anspruchslos und verständig, der eine lange Reihe von Jahren seinem Berufe mit Fleiß und Treue gelebt hat im Dienste der Wissenschaft. Es genügt seinen Namen zu nennen. — Johann Christoph Schlüter, Dr. der Philosophie, Professor an der hiesigen Akademie und derzeitiger Rektor derselben. Der Tod entriß ihn gestern seinem Wirkungskreise und seinem mehrwöchentlichem mit Ergebung getragenen Leiden. Wie sein Leben, war sein Heimgang — still und ruhig. Die Akademie verliert an ihm ein langjähriges, bewährtes Mitglied — denn schon im Jahre 1800 trat er als Privatdocent bei der dermaligen Universität hierselbst ein — und die Wissenschaft einen gewissenhaften Förderer. Es bedarf in letzterer Hinsicht nur der Erinnerung an seine classische Uebersetzung des Tacitus und Sallust. Ihr gebührt anerkannt und unwidersprochen unter den zahlreichen Mitbewerbern in Deutschland der Preis. Möge eine Gesammtausgabe derselben das Andenken des Meisters deutscher Rede ehren, der sobald dem ihm nahe verwandten Meister der Töne — Bernhard Romberg — folgte.

Kurhessen. (Kassel, 7. Okt.) Von Marburg ist die amtliche Nachricht hier angekommen, daß Professor Jordan seiner Haft im Criminalgefängnisse auf dem dortigen Schlosse gegen Caution entlassen und seiner Familie wieder gegeben worden ist. Schon früher hatte derselbe erklärt gehabt, daß für den Fall, daß in Kurhessen eine Amnestie für die der Theilnahme der Mitwissenschaft bei stattgehabten politischen Vergehen Beschuldigten eintreten sollte, er dagegen protestire, von derselben für sich Gebrauch machen zu wollen. Er besteht vielmehr auf einem Erkenntniß der betreffenden Gerichtsbehörde in seiner Sache, welches nach unserer Verfassung öffentlich durch den Druck bekannt gemacht werden muß.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 13. Oct.) Das heute ausgegebene, aus 14 Druckbogen bestehende Regierungsblatt Nro. 30 enthält das neue „Strafgesetzbuch.“ Das vom 17. Sept. datirte großherzogl. Edikt, welches dasselbe veröffentlicht, sagt im Eingange: Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein 2c. Um der Strafrechtspflege in Unseren sämmtlichen Landestheilen eine gleichmäßige und den Zeitverhältnissen angemessene Grundlage zu geben, finden Wir Uns bewogen, mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, das nachfolgende „Strafgesetzbuch für das Großherzogthum Hessen“ hiermit zu erlassen: Folgt dasselbe, aus zwei Theilen, LVIII Titeln und 484 Artikeln bestehend.

Großbritannien. (London, 9. Octbr.) Gestern kam die Klage des Herrn Robert Henry Mitford gegen Hrn. Francis George Molyneux, den jüngsten Sohn des verstorbenen Carl Sefton, wegen Entführung der Lady Georgina Mitford, einer Tochter des Carl Ashburnham, vor Gericht zur Entscheidung. Der Kläger hatte auf 5000 Pfd. Sterl. Entschädigung angetragen; die Jury erkannte ihm jedoch nur 1000 Pfd. zu.

— Die New-Yorker Post bringt aus Canada die Nachricht von dem Ableben des bisherigen Generalstatthalters der vereinigten Colonie, Lord Sydenham. Kränklich seit seiner Ankunft auf amerikanischem Boden und oft von heftiger Fußgicht gequält, erlitt er durch einen Sturz mit dem Pferde auf einem Spazierritt einen doppelten Schenkelbruch; seine Genesung schien indessen günstig fortzuschreiten, als eintretende Mundsperre den Tod herbeiführte. Er starb am 19. Sept. in Kingston. Der Oberbefehlshaber der Truppen in Canada, Sir Richard Jackson, hat interimistisch das Gouvernement übernommen.

Frankreich. (Paris, 12. Oct.) Telegraphische Depesche. Madrid, 8. Oct. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Ein Aufstandsversuch, der sich, wie man sagt, an einen Plan zur Wegführung der Königin und der Infantin knüpfte, hat hier in der letzten Nacht stattgefunden; Anlaß dazu gab die Absetzung von 88 Offizieren der Garde, verbunden mit dem der Regierung zugeschriebenen Vorhaben, die Garde zu entwaffnen. Der Kampf hat sich im Palast entsponnen zwischen der Garde und den Hellebardiern unterstützt von einigen Bataillons der Garnison. Die Regierung hat die Oberhand behalten (l'avantage est resté au gouvernement). Die Königin und die Infantin befinden sich wohl.

Es heißt allgemein, die vorstehende telegraphische Depesche sey nicht vollständig mitgetheilt; 70 Individuen sollen bei der Madrider Verschwörung compromittirt seyn; es wird hinzugefügt, diese alle seyen vor ein Kriegsgericht gestellt und vor Sonnenuntergang erschossen worden.

Der „Constitutionnel“ will wissen, Hr. v. Salvandy sey befehligt worden, sich unverzüglich an seinen Posten nach Madrid zu begeben und in Gemeinschaft mit dem englischen Botschafter gegen O'Donnell's Schilderhebung zu protestiren.

Die spanischen Carlisten erwarten eine Proclamation des Prätendenten; er soll ihnen einen Fingerzeig geben, wie sie sich in der gegenwärtigen Conjunctur zu verhalten haben.

Die Angabe, Marie Christine sey abgereist, hat sich nicht bestätigt; sie soll heute die Weisung erhalten haben, Paris nicht zu verlassen. Man will wissen, der deßfallsige Beschluß sey auf Andringen des spanischen Gesandten im Ministerconseil gefaßt worden.

Hr. v. Bourquenay wird nächster Tage die Reise nach Konstantinopel zu Land antreten; er geht über Wien, um eine Besprechung mit dem Fürsten Metternich zu halten.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 9. Oct. im „Constitutionnel“ hätten sich Barcelona und Sarragossa gegen O'Donnell erklärt; Ribeiro soll zu Pampeluna 2600 Mann Verstärkung erhalten haben. — Der Infant Franz de Paula ist am 7. zu Bayonne angekommen, woselbst er vorerst bleibt.

Niederlande. (Luxemburg, 10. Octbr.) Die Reihe der Unbegreiflichkeiten, die in den Zollverhandlungen für unser Großherzogthum eingetreten sind, scheint sich noch weiter fortspinnen zu wollen. Wir sehen mit großer Spannung der Art und Weise entgegen, wie der immer neu sich verschlingende Knäuel zuletzt entwirrt werden soll. Nach allen Seiten abgeschlossen kann unser Ländchen nicht bleiben, ohne in seiner eigenen Betriebsamkeit und Landwirthschaft zu ersticken. Unterhandlungen werden inzwischen noch weiter gepflogen werden und zwar, wie es scheint, nach verschiedenen Seiten hin. Während nämlich der Provinzial-Steuer-Director Helmentag aus Köln und der Ober-Zoll-Inspector Sauvigny aus Trier wieder hier eintreffen sollen — doch wohl nur, um in Angelegenheiten der Zollvereinigung aufs Neue thätig zu seyn — erfährt man, daß der König-Großherzog eine Commission ernannt hat, um mit Belgien einen Handelsvertrag zu unterhandeln! Die Commission soll aus den HH. de Lafontaine, Baron von Blochausen und Th. Pescatore bestehen, von denen der letztere hauptsächlich bei der Abfassung der Adresse vom 30. Sept. zu Gunsten des Anschlusses an den Zollverein thätig gewesen ist. Der Bruder desselben ist vom Könige zum Präsidenten der neu errichteten Handelskammer, so wie Hr. Würth zum Vicepräsidenten ernannt worden.

Italien. (Palermo, 2. Oct.) Die königl. Familie ist den 29. Sept. Morgens früh 5 Uhr in Messina eingetroffen. Man sagt, dieselbe werde die Reise hierher zu Land machen, und dieß ist nicht unwahrscheinlich, da Se. Maj. den Zustand der Arbeiten an den anbefohlenen Strassen selbst in Augenschein zu nehmen wünschen dürfte.

Nordamerika. Nach neueren Berichten aus New-York vom 25 Sept. wird an M'Leods Freisprechung immer weniger gezweifelt. In New-York setzte das gelbe Fieber seine Verheerungen fort.

Prinz Joinville ist am 19 Sept. in New-York angekommen und ward von seinen Landsleuten und allen Amerikanern achtungsvoll und freundlich empfangen. Es ward beschlossen, daß eine Ehrendeputation unter dem Vorstand des französischen Consuls sich an Bord der Belle Poule begeben, und dem Prinzen ihre Huldigung darbringen sollte.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Fortsetzung.)

In der größten Krisis der Krankheit lag er einst in tiefer Mitternacht und träumte:

„Er stehe in einem hohen, alterthümlichen Gemach, mit gewirkten Tapeten verziert, die den Reichthum des Besitzers bekundeten. An den Wänden herum hingen große vergoldete Wandspiegel und Abbildungen geharnischter Ritter der ältesten Vorzeit. Der Fußboden war von der schönsten Mosaik-Arbeit, Tische von Marmor, besetzt mit alterthümlichem, reichem Gold- und Silbergeschirr, waren verschiedenartig aufgestellt, und in der Mitte befand sich ein thronartiger Sitz von rothem Sammet.“

„Diesem näherte sich eine ehrwürdige Männergestalt mit silberweißem Haupt und tief herabhängendem, ähnlichen Bart. Die Gestalt trug die Spur eines hundertjährigen Alters und schritt tief gekrümmt einher. Auf Wangen und Stirn lagen unzählige Runzeln verbreitet, in den nur noch matt glänzenden Augen spiegelte sich tiefer Schmerz und hoher Stolz, und in den Mienen fand sich Gram und Herzensgüte vereint.“

„Ein hoher, goldener, mit Edelsteinen verzierter Becher ruhte in seinen Händen, und ein hellbrennendes Feuer zu seiner Rechten, verbreitete die angenehmsten Wohlgerüche.“

„„Komm näher, mein Sohn!““ begann die feste, doch sanfte Stimme des Greises,“ „„komm näher und fürchte nichts.““

„Edelstein trat festen Schrittes auf ihn zu. Der hielt ihm den Becher vor und befahl: „„Trink.““ — Der Rittmeister leerte hastig den kühlenden Trank und sah erstaunend um sich. Verschwunden war Alles, was ihn umgab, nur im tiefen Hintergrunde saß Amalie mit aufgelöstem Haar und zerrissener Kleidung. Thränenvollen Blicks streckte sie die zitternden Arme nach ihm aus, und deutlich vernahm er im reinsten Metallklang ihrer wohlbekannten Stimme: „„Rudolph vergib!““ „„Amalie!““ rief er voll Mitleid und erwachte.“

Neu gestärkt richtete er sich empor, die Krankheit war

gebrochen, und mit ruhigem Lächeln durchlas er jetzt Amaliens jüngstes Schreiben.

„Geh' hin!“ sprach er leise, — „Geh' nur, armes, bethörtes Weib, Du entgehst Deinem Schicksale nicht.“

Mit noch zitternden Händen schrieb er der Comtesse, nachdem der Arzt diese Bewegung des Gemüths als heilbringend bewilligt hatte:

„Allen Ansprüchen, wozu Ihre Schwüre mich einst berechtigten, entsage ich hierdurch, doch von Ihrem Bilde, dem Einzigen, was aus der glücklichsten Periode meines Lebens mir geblieben ist, vermag ich mich nur erst im Tode zu trennen.“

Reliere sagte er schriftlich: „Es ist vorüber, mein Bruder, der Kampf meiner Seele ist ausgerungen. Möge nicht späte Reue das gute Herz der leichtsinnigen Frau betrüben! Bleibe Du ihr Schutzengel, weiche nicht von ihr und gib mir von Allem Nachricht; denn ich ahne, daß ihr Glück nicht von langer Dauer seyn wird.“

Es ist eine seltsame, aber durch Erfahrung begründete Behauptung, daß selbst der ernsthafteste Mensch, der verständigste Geist, geneigt ist, sich in gewissen Fällen dem Aberglauben hingeben und daß selbst die Ueberzeugung: „durch Wahrsagen und Deuten der Träume werde nur das Herz und der Verstand befleckt,“ bei dem Aufgeregten sehr oft unwirksam bleibt. Auch Edelstein, wenn er gleich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugt war, konnte sich nicht von dem Gedanken trennen, daß der Traum, nach welchem er so wunderbar die Genesung wieder erlangt habe, nicht mehr seyn sollte, als ein zufälliges Spiel seiner kranken Phatasie.

* * *

Im traulichen Gespräch saßen der Herzog und der Marquis bei vollen Bechern, ihr Lieblingsthema verhandelnd.

„Wie aber, mon cher, gedenken Sie zum Ziele zu gelangen?“ fragte der Duc.

„Ganz einig bin ich mit mir selbst noch nicht,“ versetzte Jener, „indeß vertrauen Sie meinem Eifer. Die Ausführung ist nahe, und haben Ihre Arme erst die eitle Frau umfaßt, so wird die Vernunft zurückkehren und die schöne Deutsche wohl erkennen, daß nur Fürstinnen von Geblüt zum Range einer Duchessa del Potresso erhoben werden können.“

„Aber Marquis! wenn nun Amalie auf die vollzogene Verbindung ihre Rechte gründet? Wenn sie meinem wahrhaft tugendhaften Vater ihre Lage entdeckt und Gerechtigkeit verlangt?“

„Sind Sie, mein Herzog, denn ein solcher Neuling? — Wenn auch Alles dieses sich ereignen sollte, so wird dem einzigen Sohne, dem Lieblinge des Königs von Spanien, ein Jugendstreich, eine Verirrung, gewiß vergeben und ein tête à tête mit einer deutschen Kokette benachsichtigt werden. Gesetzt aber auch, es sollte dahin kommen und die Schöne einwilligen, nach Madrid zu folgen, so bieten sich ja Gelegenheiten genug dar, sie durch ein Kloster, durch die Hand der mächtigen Inquisition, oder endlich (mit grinsendem Lächeln) durch geschliffene Dolche zum Schweigen zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag den 14. October. „Das Nachtlager in Granada“ Romantische Oper in 2 Akten v. Kreutzer.

Diese herrliche Tonschöpfung Kreuzers erfreute sich seit ihrem ersten Erscheinen auf hiesiger Bühne der größten Theilnahme, die sich auch heute durch einen sehr zahlreichen Besuch aussprach. Mit Ausnahme der Mad. Brauer, deren Leistung als „Gabriele“ längst rühmlich bekannt ist, war die heutige Besetzung ganz neu, und es freut uns von Hrn. Ellenberger — Prinz-Regent — und Hrn. Seyler — Gomez — recht Gutes berichten zu können, was wir denn auch nach den früher gehörten Parthien gar nicht anders erwarteten. Auch die unbedeutenden Parthien der Hirten und die Chöre wurden ohne Störung durchgeführt. Von unserm Orchester und seinem Dirigenten ist man nur immer Gutes gewohnt, und es bewährte auch heute den alten, wohlerworbenen Ruhm. — Hr. Ellenberger und Mad. Brauer wurden wohlverdienterweiße gerufen. — Die Physiognomie des Alkalden erinnerte sehr an die spanischen Richter, wie sie Gil Blas von Santillana hinters Licht zu führen weiß, für den „Ritter Otto“ hätte man, da die aufgeführte Person doch nicht erschein, eine gegen Herrn Ellenberger nicht zu abstechende Figur wählen sollen. Warum spielen die Herren die Rollen nicht, in welchen sie auf dem Zettel stehen und lassen sich durch Statisten und Choristen vertreten?

Wir freuen uns, den Freunden der Oper bei dieser Gelegenheit berichten zu können, daß Hr. Köfert, dem als Baß buffo ein rühmliches Renomee vorangeht, hier eingetroffen, und sonach auch diese Lücke in der Oper ausgefüllt ist.

Anzeigen.

Anzeige.

Letztvergangene Woche von Freitag auf Sonnabend ist von einem Zufuhrwagen vor den zwei goldnen Schlüsseln in der Neuenthor-Strasse 2 Ketten und ein Seil abhanden gekommen. Wer davon Nachricht geben kann, dem wird im Bamberger Hof ein Kronenthaler zugesichert.

Wirthschafts-Empfehlung.

Allen meinen verehrten Freunden und Bekannten so wie meiner schätzbaren Nachbarschaft bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich die Wirthschaft von Herrn Rosenauer in der Theatergasse pachtweise übernommen habe. An gutem Bier, kalten Speisen und reeller Bedienung wird nichts ermangeln lassen

Friederika Roell.

Anzeige und Empfehlung.

Von heute an sind täglich frische Regensburger Suppen-Würste, wie auch geräucherte Wiener-Würste, per Stück 1 kr. zu haben. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich

A. Goppelt,
Wirth zum Auerhahn am Häffnersplatz.

Vorläufige Anonce.

Oft schon ist der Wunsch an mich ergangen, meinen Privat-Tanzunterricht auch in Nürnberg zu ertheilen, allein stets machten mirs früher eingegangene Verbindlichkeiten unmöglich, diesem Wunsche nachzukommen. Da jetzt jene Verbindlichkeiten gelöst sind, so habe ich die Ehre einem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß ich bis längstens 3ten November in Nürnberg einzutreffen, und mit magistratischer Bewilligung meinen Privat-Tanz-Unterricht zu eröffnen gedenke.

Außer den gewöhnlichen Tänzen wird der „Masurka,“ „Polka“ und neue „Française“ gelehrt. Diejenigen hochgeehrten Familien, welche mir ihre Kinder oder Verwandte anvertrauen wollen, ersuche ich, Parthien nach eigener Wahl zusammen zu stellen, und mich bei meiner Ankunft in Kenntniß zu setzen. Ueberzeugt, daß ich das allenfalls in mich gesetzte Vertrauen rechtfertigen werde, zeichne mit

Hochachtung

Philipp Thoms, K. B. Hoftänzer
und
herzogl. Nassauischer Hoftanzlehrer.

Gesuch.

200 Eimer Weinfäßer zu 1 bis 4 Eimer werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist zu haben:

Das Buch
für
Winter-Abende.
Neuer Volkskalender
mit vielen Holzschnitten.
Herausgegeben v. M. Honek.
Karlsruhe. Artistisches Institut. F. Gutsch u. Rupp.
Preis 30 kr.

Literatur.

Bey Ferdinand v. Ebner, S. Nro. 403 auf der Füll, ist so eben angekommen:

Gubitz Volkskalender
für 1842.
Mit 120 neuen Holzschnitten. geh. 48 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 17. October. Zum Erstenmale: „Almasambo, oder: „Die Entdeckung der Chinarinde.“ Schauspiel in 3 Abtheilungen und 6 Akten nach dem Franz. v. Dr. Bärmann.

Gestorben.

Den 12. October.

Kißkalt, Maria, Bauraths-Wittwe.
Drausch, Johann Friedrich, Steuerliquidations-Aktuar in München.
Eberlein, Karolina, Schlossermeisters-Wittwe.
Schmidt, Karolina Louise, Patrimonialbeamten-Töchterlein.
Brunner, Christoph, Ahlenschmidtmeisters-Söhnlein.
Rudel, Karl Alexander Friedrich, Wirthschaftsbesitzers-Söhnlein zu St. Johannis.

Den 13. October.

Maar, Anna Rosina Margaretha, Dachdeckergesellen-Töchterlein von Tafelhof.

Hiesige Schrannenpreise

vom 28. September und 2. October.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis	des Schäffels.	
Korn	9 fl. 15 kr.	8 fl. 56 kr.	8 fl. 6 kr.
Waizen	18 „ — „	17 „ 3 „	15 „ 24 „
Gerste	7 „ — „	6 „ 42 „	6 „ 36 „
Haber	5 „ — „	4 „ 34 „	4 „ 9 „

Das Korn ist gefallen um 8 kr. — Der Waizen ist gefallen um 4 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 23 kr. — Der Haber ist gefallen um 11 kr.

Angekommene Fremde

vom 15. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Nafz m. Fam., Bürgermeister u. Hr. Arndt m. Fam., Part v. Uffenheim. Hr. Heuer u. Hr. Pfenning v. Frankfurt, Hr. Leiner u. Hr. Boulanger v. Augsburg, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Peyer m. Gattin, Part. v. Schaffhausen. Hr. Gerbel, Kfm. v. Frankfurt.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Schnabel v. Hückerswagen, Hr. Beck v. Scheffselt, Hr. Görner v. Stuttgart, Kflte. Hr. Döring m. Gattin, Gen.-Zoll-Administrations-Rath v. München. Hr. Gräf v. Schönborn v. Wien. Hr. Baron v. Canitz, Attachee v. Berlin. Se. Durchl. Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg.

(Strauß.) Frln. Reinhard v. Hof. Hr. Keppler v. Gmünd, Hr. Ziner u. Hr. Bauer v. Bayreuth, Hr. Hausmann v. Stuttgardt, Hr. Horst v. Straßburg, Hr. Röll v. Lyon, Hr. Maier v. Mannheim, Hr. Friedländer v. Berlin, Kflte. Hr. Schanberg, Priv. v. München. Hr. Mosig, Buchhändler v. Leipzig. Frln. Henkel v. Düsseldorf. Frln. Richter v. Dessau. Hr. Bar. v. Rosenberg, Stud. v. Heidelberg. Hr. Orff, Priv. v. Unterfranken. Hr. Recknagel, Gastwirth v. Windsheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Theochanis, Staatsrath, Hr. Dr. Casti, Hr. Janagietis u. Hr. Euclius, Stud. v. Athen. Hr. Grasser, Juwelier v. München. Hr. Brecheis u. Hr. Sonnwald, Stud. v. Hof. Hr. Seyffert v. Heimbrecht, Hr. Küfner v. Piersen, Hr. Linhard v. Neustädlein, Hr. Scherer v. Bayreuth, Seminaristen. Hr. Werl, Acc. v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Schreyer v. Ebnat, Hr. Geier v. Hanau, Hr. Ziegler v. Stettin, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Gerhäuser, Gastwirth v. Heidenheim. Hr. Bann, Hr. Scherer, Hr. Scherzer u. Hr. Busch v. Altdorf, Hr. Schletterer u. Hr. Busch v. Kaiserslautern, Seminaristen. Hr. Eissig, Pferdehändler v. München.

(Kronprinz z. G.) Hr. Neuenländer, Gutsbesitzer v. Bayreuth. Hr. Fleischer, Revierförster v. Undelstein. Hr. Becher, Kfm. v. Mannheim. Hr. Probst, Hr. Maurer, u. Hr. Baumann, Seminaristen v. Altdorf. Hr. Schick u. Hr. Volk, Oekon. v. Nördlingen.

Täglicher Kalender.

October. 17. Florentina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 44, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 291.

Montag, Achter Jahrgang. 18. October 1841.

Bayern. (München, 15. Oktob.) Das Namensfest unserer allverehrten Königin wurde heute in hiesiger Residenzstadt (wie in Augsburg) auf eben so feierliche als herzliche Weise begangen. Als die Monarchin gestern im beleuchteten und vollgedrängten Schauspielhause, wo zu Feier des Tages »Glucks Iphigenia« gegeben wurde, in die Loge trat, erscholl jubelndes Lebehoch. Neben der gefeierten Fürstin erblickte das Publikum mit freudigem Antheil Ihre Maj. die Königin von Griechenland. Wie man sagt, wird Ihre Maj. etwa 7 Tage hier verweilen, und sodann die Reise nach Venedig antreten, wohin sie Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen mit ihrem durchlauchtigsten Gemahl begleiten soll. — Heute wird der neue Gasthof »zum bayerischen Hof« mit einem Gastmahl eröffnet, an welchem mehrere hohe Staatsbeamte und viele angesehene Einwohner Theil nehmen. Wie ich Ihnen schon meldete, herrscht hier unter Fremden und Einheimischen nur Eine Stimme, daß dieser Gasthof in Hinsicht der Zweckmäßigkeit, seiner inneren Einrichtung und der Pracht und geschmackvollen Eleganz seiner Appartements mit dem berühmtesten Hotels concurriren kann.

— Der französische Gesandte in München, Hr. v. Bourgoing, ist nach Paris abgereist. Es hieß, er soll einen andern Posten erhalten. Wir würden die Entfernung dieses geschätzten und erfahrenen Diplomaten sehr bedauern. Unter den französischen Diplomaten in Deutschland gibt es wohl keinen, der unser Land besser kennte, der mit unserer Sprache, unserer Literatur, unsern Sitten und Gebräuchen vertrauter wäre.

Oesterreich. (Wien, 11. Oct.) Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst v. Metternich, sind gestern Nachmittags von München hier eingetroffen.

Preußen. (Berlin, 12. Octbr.) Seit Schelling's Anwesenheit in unsern Mauern hat sich hier ein Vorfall ereignet, der wegen seiner Seltenheit in der literarischen Welt nicht geringes Aufsehen erregt hat. Vor einigen Wochen erschien hier eine, besonders durch Zeitungsartikel bekannt gewordene, gegen Schelling gerichtete Broschüre unter dem Titel: »v. Schelling's religionsgeschichtliche Ansicht, nach Briefen aus München.« Diese Schrift, als deren Verfasser der seit Kurzem hier lebende Dr. Riedel sich selbst genannt hat, und welche mit hiesiger Censurerlaubniß gedruckt ist, war bisher von Seiten der Verlagshandlung ohne Hinderniß in den hiesigen Zeitungen mehrmals angekündigt worden. Seit Schelling's Anwesenheit will nun aber die Censurbehörde diese Ankündigung nicht ferner gestatten. Es soll hiergegen bereits Beschwerde geführt seyn, auf deren Ausgang man ungemein gespannt ist.

Hannover, 9. Oktob. Gestern schlossen die Herbstübungen unserer Truppen mit einem Feldmanöver: zwei Brigaden Infanterie, zwei Bataillone leichter Infanterie, zwei Cavaleriebrigaden nebst zwei Batterien Fußartillerie und zwei Batterien reitender Artillerie führten in Gegenwart des Königs, des Herzogs von Braunschweig und der vom Bunde committirten Generale v. Natzmer und v. Stockhorn ein Scheingefecht aus. Tags zuvor hatte auf der weiten Plaine zwischen den Lustschlössern Montbrillant und Herrenhausen ein große Parade statt. Die Truppen standen in Colonnen, im ersten Treffen das Garde-Jägerbataillon, das Garderegiment, das Leibregiment, zwei Linien-Infanterieregimenter, das zweite Bataillon leichter Truppen und zwei Batterien Fußartillerie: im zweiten Treffen das Regiment Garde du Corps, die Gardekürassire, zwei Regimenter Dragoner und zwei Batterien reitender Artillerie. Als der König die Fronte hinabritt, empfingen ihn die Truppen mit Hurrahruf. Die Haltung der Truppen ist trefflich, die Bekleidung aber läßt vielem Tadel Raum. Das der militärischen Mode Gefällige hat man dem Zweckmäßigen zu sehr vorgezogen. Die Cavallerie, die unverhältnißmäßig viele Offiziere zählt, defilirte im Schritt, im Trabe und im Galopp. Ein Parademarsch im Galopp ist eine schwere Aufgabe; sie kann nur in einer Armee gelöst werden, die, wie dieß in der hannoverschen mit Recht geschieht, jeden einzelnen Mann sorgfältig im Reiten übt. Die Artillerie mit sehr zweckmäßiger Bespannung der Geschütze, die Mannschaften gut exercirt, defilirte, die Fußartillerie hinter den Linieninfanterieregimentern, die reitende Artillerie hinter den Dragonerregimentern. Früher hatte die Artillerie den Vorrang vor allen übrigen Truppen, selbst vor den Garden. Ueber ihre Leistungen haben sich die fremden Generale mit hoher Zufriedenheit geäußert. Die Truppen waren bei ihren Uebungen fast immer der schlechtesten Witterung ausgesetzt; doch ist die Zahl der Kranken nicht so groß, als man hätte fürchten müssen. — Die aus der Provinz eingetroffenen Regimenter kehren in ihre Garnisonen zurück, wo sie den größeren Theil ihrer Mannschaften wieder beurlauben. Auch die in der Hauptstadt liegenden Regimenter werden die Zahl ihrer Dienstthuenden auf den nothwendigen Bedarf zurückführen. Was indeß unser Herr und die Heere der meisten deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges so kostspielig werden läßt, ist die unverhältnißmäßig große Anzahl von Stabsoffizieren. Hannover könnte seinen Bundespflichten mit größter Pünkt-

lichkeit genügen, und doch durch eine Reducirung der Stäbe, worunter die kriegerische Tüchtigkeit der Armee nicht im mindesten leiden würde, bedeutende und dem Lande wohl zu gönnende Ersparungen erwirken. Eine hannoversche Infanteriebrigade zählt auf 2400 M. einen General und acht Stabsoffiziere; ein österreichisches Infanterieregiment zählt fast eben so viel Mannschaften und nur einen Oberst und drei Stabsoffiziere.

Holstein. (Kiel, 4. Oct.) Die Inspection des holstein-lauenburgischen Bundescontingents ist sowohl hier, als in Rendsburg, Itzehoe und Glückstadt ganz zur Zufriedenheit der Truppen selbst ausgefallen, was darauf schließen läßt, daß auch die Inspectoren durch das Exerciz der Corps befriedigt worden sind, wenn ihnen auch nicht gestattet ist, auf der Stelle Lob oder Tadel auszusprechen. Die Inspectoren haben an die hohe Bundesversammlung selbst Bericht zu erstatten, welche ohne Zweifel das Gutachten der Bundesmilitärcommission über die darin gemachten Bemerkungen einziehen wird.

Großbritanien. (London, 11. Oktob.) An der Börse herrscht ein panischer Schrecken; man besorgt, ohne besonderen Grund, den Ausbruch von Feindseligkeiten mit den Vereinten Staaten; die Ungewißheit über den Ausgang des Mac Leod'schen Processes trägt bei, die Gemüther der Speculanten zu erhitzen. Zu dem Sinken der Consols mag auch das Gerücht von einer Verstärkung der englischen Seemacht im mittelländischen Meere und an der spanischen Küste Anlaß gegeben haben. Die spanischen Papiere sind vom Sonnabend auf den Montag um drei Procent gefallen.

Die Königin war gestern etwas unwohl, ist aber schon heute wieder hergestellt.

Frankreich. (Paris, 13. Oct) Telegraphische Depesche. Bayonne, 11. Oct. Der Commandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Keine weiteren Nachrichten aus Madrid; die gewöhnlichen Briefcouriere fehlen; Pampeluna und Bilbao waren am 9. Octbr. noch in derselben Lage. (Unterbrochen durch die Nacht.)

Die vorstehenden wenigen Worte sind das Einzige, was man im „Messager“ über den Stand der Dinge in Spanien liest. — Der „Moniteur parisien“ sagt: Am 9. Oct. ist die Ruhe zu Madrid nicht weiter gestört worden; zahlreiche Arrestationen haben stattgefunden; sie betrafen Personen, die in das Complott, das am 8. Oct. ausbrach, verwickelt waren. Briefe und Zeitungen aus Madrid fehlen heute (14. Oct.) wieder. Man vermuthet, die Couriere seyen von den Behörden jenseits des Ebro aufgefangen worden. Nur eine Staffette, am 5. Oct. von Madrid abgegangen, mit Depeschen für die spanischen Gesandten zu Paris und London hat die Grenze passirt.

Die Madrider Zeitung vom 7. Oct. (durch außerordentliche Gelegenheit nach Paris gekommen) enthält eine Proclamation Espartero's gegen die revolutionäre Bewegung unter O'Donnell und seinen Anhängern. Gleichzeitig hat man Privatberichte aus Madrid vom 9. Oct. erhalten. Man erfährt aber daraus — insofern sie getreulich mitgetheilt werden — nicht viel mehr als schon die telegraphische Depesche besagte. So heißt es in einem Schreiben vom 8. Oct. in der Nacht. „Der Generalmarsch wird in allen Straßen geschlagen; es heißt, die königliche Garde, die im Schloße den Dienst hat, habe sich für die Regentin erklärt. Alle Caffeehäuser sind geschlossen. Man hört Gewehrfeuer vom Palast her. Halb zwei Uhr Morgens. Die Generale Diego Leon und Concha, da sie eingesehen, daß die Partie für sie verloren ist, sind mit etwa vierzig Reitern nach den Provinzen geflohen, wohin sie die Königin zu entführen gedachten. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Vom 8. Oct. in der Früh. Madrid ist militärisch occupirt; die Truppen blieben die letzte Nacht über unter den Waffen; eben so war Espartero beständig in Thätigkeit; das Zusammentreffen der Verschwornen mit den Hellebardierern im Schlosse ging nicht ohne Blutvergießen ab; es blieben auf beiden Seiten Todte auf dem Platze. Nach der stürmischen Nacht defilirten die Truppen sammt der Nationalgarde mit Enthusiasmus vor dem Balcon der Königin vorüber, wo sich auch die Infantin, der Regent und die Minister befanden. (Nach einer andern Version wäre General Diego Leon in Gefangenschaft gerathen.)

Der spanische Botschafter soll begehrt haben, die Regierung möge die drei Exminister, Martinez de la Rosa, Toreno und Zea Bermudez, von Paris entfernen und in die Norddepartements weisen.

Die englische Admiralität hat, wie man hört, Befehl gegeben, daß mehrere Schiffe mit Landungstruppen nach der spanischen Küste absegeln sollen.

Zu Bordeaux wollte man mit Bestimmtheit wissen, Espartero sey, nach Unterdrückung des Aufstandes zu Madrid, mit 14000 Mann nach Vittoria aufgebrochen, O'Donnell aber sey in der Citadelle von Pampeluna enge eingeschlossen und schon dreimal bei dem Versuche, heraus zu ziehen, von Ribeiro's Truppen zurückgeichlagen worden.

Die Besatzung von Estella hat sich für die Königin Maria Christine erklart.

Italien. (Neapel, 5. Oct.) Aus den Gefängnissen der Insel Ponza sollen in der vorigen Woche etliche 20 der daselbst für lebenslang eingesperrten Verbrecher entwichen seyn, und nun ihr Unwesen in der Gegend zwischen Gaeta und Terracina treiben. Hoffentlich wird man bei den guten polizeilichen Anstalten derselben in Bälde wieder habhaft werden, was wegen der Sicherheit jener Gegend sehr zu wünschen wäre. Es ist übrigens ein Räthsel, wie diese unglücklichen Geschöpfe entkommen konnten, wenn man bedenkt, daß sie je zwei und zwei an einander geschmiedet, und in einem unterirdischen Gewölbe eingeschlossen sind, wo kaum ein Lichtstrahl eindringen kann. In diesen schrecklichen Behausungen wüthen die gräßlichsten widernatürlichen Laster, und hier und da ist es der Fall, daß Eifersucht sie zu Mordthaten unter sich veranlaßt. Nur eine Stunde des Tages treten sie ans Licht, und werden an einen von hohen Mauern umzingelten Ort geführt, wo sie, nichts als den Himmel vor Augen, frische Luft einathmen dürfen. — Ein schweres Gewitter hat in voriger Woche hier zu Lande an vielen Orten großen Schaden angerichtet, namentlich wurde der gewerbsleißige, am Fuße der Abruzzen und an einem unscheinbaren Waldbache gelegene Fabrikort Piedemonte d'Alife auf eine höchst traurige Weise heimgesucht. Das Wasser wurde in wenigen Minuten ein Alles zerstörender Strom, der die größten Steinmassen, ganze Häuser und was sich darbot, mit sich fortriß. Neben einer großen Anzahl Pferde, Ochsen und sonstiger Thiere verloren bloß in dem Orte Piedemonte an 30 Menschen das Leben. Viele konnten sich nur dadurch retten, daß sie die Decke ihrer Wohnungen durchbrechend sich auf die Dächer der nahegelegenen Häuser flüchteten. Das Wasser kam um 7 Uhr Abends und wüthete bis 10 Uhr.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Fortsetzung.)

„Pfui, Marquis!“ rief der Herzog, „Sie sind schrecklich! Dahin, beim Himmel! soll es nicht kommen. Ich liebe Amalien zu aufrichtig und kann nur wollen, daß sie glücklich, aber nicht elend durch mich werde.“

„Nein, nein!“ sagte der Marquis lächelnd, „die schöne Comtesse soll in den Armen meines Gönners schwelgen, im Genusse des Glücks nie Sättigung finden.“

„Das will ich! Hiernach treffen Sie schnell Ihre Maßregeln. Der Kassirer soll jede Summe zu Ihrer Disposition bereit halten.“ Nach diesen Worten zog sich der Herzog in sein Kabinet zurück.

Der Marquis blieb nachdenkend am Tische sitzen. Bosheit, Tücke, Freude wechselten in seinen Minen. „Mich!“ schrie er zähneknirschend, „mich verlachen, verspotten, das wagtest Du, Närrin? — Meine Liebe schien Dir verächtlich? — Gut! mein Haß soll Dich peinigen, wie Furien der Hölle. Ja, vernichten will ich Dich! Langsam sollst Du verschmachten und vergebens nach meinem Beistande lechzen.“

Noch lange blieb diese Mißgeburt der Hölle, voller Rachsucht, im Brüten teuflischer Pläne versunken. Endlich erhob er sich schnell, leerte den vollen Becher und rief freudig: „So geht's! So wird sie unser!“ und eilte hinaus.

* * *

Amalie hielt den Abschiedsbrief ihres früher so heißgeliebten Rudolphs in Händen, und zerdrückte eine Thräne im schönen Auge. „Wohl bist Du edel, guter Rudolph, tief fühle ich das Opfer Deiner Entsagung; allein durch einen jener Zufälle, die das Schicksal des Menschen bestimmen, ist Alles anders gestaltet worden.“ Mit Stolz und lauterer Stimme fuhr sie fort: „Meine Aeltern waren arme Edelleute. Ich hob mich an einer verwelkten Hand zur Gräfin und durch diese zum Reichthum empor, und jetzt, wo die Schicksalsgöttin auf's Neue winkt, sollte ich anstehen, im Besitz des schönsten Mannes, Herzogin zu werden? — Soll ich, um einem Einzigen anzugehören, dem Range einer künftig regierenden Fürstin entsagen? — Nimmermehr! — Auch Du, Rudolph, wirst glücklich werden.“

Mit diesen Worten schloß sie ihren kurzen Monolog und verwahrte Rudolphs Schreiben.

Reliere und Fräulein Sophie ließen nichts unversucht, den schnellen Fortschritten des Herzogs entgegen zu arbeiten, — doch vergebens.

Wichtige Depeschen aus Madrid erheischten die sofortige Rückkehr des Herzogs, und eilig wurde im Einverständnisse Amaliens beschlossen, daß ihre Verehelichung, unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, vollzogen und sie dann dem voraneilenden Herzog nachfolgen solle, welcher inzwischen seine erlauchte Familie von Allem unterrichten werde, um seiner Gemahlin eine standesmäßige Aufnahme zu bereiten.

In einem, zur Kapelle umgeformten Zimmer seines gemietheten Hotels stand der Herzog in der Pracht eines Grands von Spanien, mit mehreren glänzenden Orden decorirt und nur von wenigen seiner Vertrauten umgeben, unter welchen natürlich der Marquis und sein Hauskaplan mit begriffen waren.

Der Comtesse von Lisling traten alle ehrfurchtsvoll und bewundernd entgegen; denn so ausgezeichnet schön war sie nie erschienen. Prächtig glänzende Diamanten vom reinsten Wasser erhöhten den Reiz ihrer Lockenfülle. Ein weißes Atlas-Gewand umschloß die schönen Formen der lieblichen Gestalt, ein mit Edelsteinen verzierter Mosaik-Gürtel, der dem Zaubergürtel der Venus glich, umgab den üppigen Busen, und die schönsten Perlenschnuren wurden gleichsam beschämt durch den blendend weißen Teint von Hals und Nacken.

Baron Reliere zum Kammerherrn, Fräulein von Lilien zur Kammerdame, und Hofrath Doktor Schein zum Geheimrath vom Herzoge erhoben, waren die einzigen Begleiter der Gräfin.

Der Hofkaplan vollzog in französischer und spanischer Sprache die Ceremonie, und am Arme ihres Gemahls begab sich die Herzogin in die für sie in Bereitschaft gesetzten Gemächer seines Hotels.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag den 15. Octbr. Zum Erstenmale: „Der Mulatte,“ oder: „Der Ritter von Saint-Georges.“ Lustspiel in 3 Akten nach Mellesville von Th. Hell.

Sobald wir den französischen pli, der sich zum Beispiel in einem Gespräch zwischen Vater und Sohn kund gibt, was dem Deutschen stets frivol erscheinen wird, und was wir selbst den deutschen roué's, den Grafen Klingsberg, nicht verzeihen würden, so wie einige an Claurens Helden erinnernde Rotomantaden, — wir meinen hiemit den Meisterschuß des ersten Aktes — überwunden und uns in diese Eigenheiten der französischen Literatur gefügt haben, finden wir ein recht wackeres, jedoch mehr dem Namen Schau- als Lustspiel verdienendes Stück, was mit Umsicht in die Szene gesetzt war und von allen Betheiligten — mit einer Ausnahme — mit löblichem Fleiß, Sicherheit und Rundung ausgeführt wurde. — Herr Dupondith hat, wie wir hören, die Rolle des Tourvel schnell übernommen, da von anderer Seite durch verspätetes Studiren die Vorstellung ohne diesen Ersatzmann unmöglich gemacht wurde, das mag Herrn Dupondith zu einer Entschuldigung für den Mangel des Gedächtnisses, aber nicht für seine wahrhaft schaudererregende Action dienen. Ein Herumschwanken, wie durch übermäßig genossene Spirituosa erzeugt, gilt nicht für die nonchalance eines französischen Libertins, und sich auf den Pferd schen, es couvertiren statt courbettiren lassen, vom Première statt Premierminister reden &c. sind Schnitzer, die selbst unser so gutes Publikum empörten. Solchen Rollen ist Herr Dupondith noch lange nicht gewachsen, und nur in seinem eigenen Interesse rathen wir ihm, sich durch kleinere heranzubilden, und auch in solchen wird er, durch die Rückerinnerung an das heute gelieferte Zerrbild, eine Zeit lang harten Stand haben. Wir können ihm versichern, daß er, im Wortsinn genommen, mehrere Theaterfreunde rein aus dem Hause gespielt hat. Der ernste, intriguante Theil seiner Rolle war übrigens noch der leidlichere. —

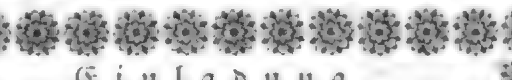
Die Mitspielenden waren sichtlich durch die Angst vor einem Ausbruch des Unwillens von Seiten des Publikums genirt und beengt. Möge übrigens die Direktion das sonst gute Stück nicht ganz in Skat legen, sondern es bei passenderer Besetzung in einiger Zeit wieder vorführen.

Violin und Clavier spielt sich schlecht mit Handschuhen, und die Notenblätter wenden sich, wenn man der Dame zur Linken steht, schlecht um. Dies für die Musikszene des zweiten Aktes.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Marktes ist eine trockne Kammer täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.



Einladung zur

Harmonie-Musik

einer

Böhmischen Gesellschaft.

Mit hoher Bewilligung wird sich heute Montag den 18. October 1841

Anton Battal,

aus Thabor in Böhmen, mit seiner Familie: (4 Söhne und 3 Töchter: Marie, Nina und der 7 Jahre alten Eva) bei seiner Durchreise auf

Blas-Instrumenten

im

Kronprinzen zu Gostenhof

hören lassen, wobei sich die drei Töchter, welche Horn- und Klappen-Trompete blasen, besonders auszeichnen werden.

Anfang 7 Uhr.

Wirthschafts-Empfehlung.

Allen unsern verehrten Freunden und Bekannten, so wie unserer schätzbaren Nachbarschaft bringen wir zur ergebenen Anzeige, daß wir unterm Heutigen die Wirthschaft

„Zum grünen Jäger"

in der Hirschelgasse gepachtet haben, und an guten kalten Speisen und frischen Felsenkellerbier so wie reeller Bedienung nichts ermangeln lassen werden.

Zugleich empfehlen wir auch unsern Kleinholzhandel so wie alle in die Pfenferei einschlagende Artikel.

Nürnberg, den 10. October 1841.

C. Raschky und Frau.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 18. Octbr. „Der alte Dessauer, oder: Vor hundert Jahren." Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Raupach.

Hiesige Schrannenpreise

vom 5. und 9. October.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 30 kr.	8 fl. 32 kr.	8 fl. — kr.
Waizen...	18 „ — „	16 „ 24 „	14 „ 45 „
Gerste....	7 „ — „	6 „ 40 „	6 „ 30 „
Haber...	4 „ 30 „	4 „ 8 „	3 „ 15 „

Das Korn ist gefallen um 24 kr. — Der Waizen ist gefallen um 39 kr. — Die Gerste ist gefallen um 2 kr. — Der Haber ist gefallen um 26 kr.

Gestorben.

Den 13. October.

Schwab, Heinrich.
Harländer, Maria Magdalena, Schlossermeisters-Tochter.
Krauß, Heinrich August, Zirkelschmidt-Gesell.
Uhlig, Samuel Friedr. Gottreich Lebrecht Wilhelm Leonhard, Spitzenfabrikanten-Söhnlein.

Den 14. October.

Mayer, Johanna Appolonia Karolina, Bürstenmachers-Töchterlein.
Kießling, Anna Margaretha, Schnellers-Frau.

Angekommene Fremde

vom 16. October 1841.

(Rothe Roß.) Lord und Lady Sighe, Mr. White, Rentiere v. London. Hr. Botha v. Lyon, Hr. Weyland v. Landau, Hr. la Marche v. Stuttgart, Kflte.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf v. Elz m. Fam. v. Elfeldt. Hr. Schütz, Kammergerichts-Referendar v. Berlin. Hr. Landmann, Hr. Rosalino v. Frankfurt, Hr. Fucs v. Gladbach, Hr. Lekebusch v. Barmen, Hr. Brinkman v. Iserlohe, Kflte. Hr. Pethink m. Tochter, Bergwerksdirektor v. Dillingen.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Tileman, Hofrath v. Petersburg. Hr. Notterbohn, Kfm. v. Hückerswagen. Hr. Stampa m. Gattin, Priv. v. Halberstadt. Hr. Pfeufer, Professor v. Zürich. Frau v. Passavant v. Augsburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Then, Protokollist v. Würzburg. Mad. Deininger, Frln. Beyl v. Bamberg. Hr. Dr. Karl Gerlach v. Altenburg. Hrn. Gebr. Meißner u. Hr. Kolb v. Bayreuth.

(Wallfisch.) Hr. v. Hirsch m. Gattin v. Kirchheimbolanden. Hr. Leinberger, Protokollist v. Augsburg. Herr Rucktäschel v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Graf m. Sohn, Lehrer v. Kirchsittenbach. Hr. Pfahler v. Spalt. Hr. Schlenk v. Coburg, Hr. Rupprecht v. Altensittenbach, Kflte. Hr. Lauter, Mechanikus v. Frankfurt.

(Mondschein z. G.) Hr. Gottschalk v. Commo. Hr. Schebeler v. Augsburg, Kflte.

(Kronprinz z. G.) Hr. Lilienthal, Gutsbesitzer v. Vilsbiburg. Hr. Thalheimer, Kfm. v. Niederstetten. Herr Menzle, Stud. v. Jena. Hr. Löffelod, Hr. Rüger, Hr. Kohler u. Hr. Beusch, Seminaristen v. Altdorf.

Täglicher Kalender.

October. 18. Lukas. X.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. – Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus C. S. Nro. 341, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 292.

Dienstag, — Achter Jahrgang. — 19. October 1841.

Bayern. (München, 16. Oktob.) Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Morgen 6 Uhr nach Italien abgereist; in seiner Begleitung befinden sich der Major v. Laroche und der Kammerjunker v. Leonrod. Die Abwesenheit Se. k. Hoh. dürfte mehrere Monate dauern. — Ihre k. Hoh. die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden, die vorgestern hier eingetroffen und im Gasthof zum bayerischen Hof abgestiegen ist, befindet sich noch hier.

Preußen (Berlin, 11. Octbr.) Selten haben unsere politischen Salons so von einer Unterhaltung wiederhallt, als gegenwärtig von der Luxemburger Frage. Der König der Niederlande läßt den Anschluß des zum deutschen Bunde gehörenden Großherzogthums an den deutschen Zollverein zu einer vollendeten Thatsache werden und verweigert dann, auf den Rath einiger Luxemburger, die aus Frankreich entsprossen, von ihrem Sonderinteresse nach dem lieben Vaterlande und nach Belgien zurückgezogen werden, die Ratification des Vertrages, während alle Industriellen in dem Großherzogthum in jenem Anschluß nur ihre Rettung vom Untergange erblickten. Es ist ein denkwürdiges Factum in der Zeitgeschichte. Noch liegt der Schleier des Geheimnisses über alle dahin gehörigen Beziehungen. Der preußische Gesandte verläßt den Haag und kehrt eiligst wieder dahin zurück. Hr. v. Scherff, niederl. geh. Legationsrath, hält sich bei uns auf; es heißt, er unterhandle wegen Verlängerung des aufgesagten Zuckervertrags und versuche auch wegen der Luxemburger Sache ein Arrangement zu treffen. Der Graf von Nassau ist eiligst und schleunigst aus Schlesien nach den Niederlanden abgereist: man glaubt, daß dieß Alles zusammen gehöre, und ist recht sehr gespannt auf das Ergebniß. Andererseits spricht man bei uns sehr viel über den bevorstehenden Beitritt der Großherzogthümer Mecklenburg zu dem Zollverein. Wahr ist es, daß die Bewohner jener Landstriche dabei einige Opfer bringen müßten, aber diese verschwinden, wenn man die unendlichen Vortheile überblickt, die aus einer Verbindung des isolirten, jetzt nur mit Ackerbau und Viehzucht vertrauten, von Fabriken entblößten und im Handel beschränkten Landes mit ganz Deutschland und den mit ihm jetzt und künftig geeinigten Staaten unausbleiblich hervorgehen würden. Wer die Sachlage kennt, verwundert sich, daß der Anschluß bis jetzt noch unterblieben ist.

Großbritannien. (London, 12. Oktob.) Graf Flahaut wird heute von hier nach Paris abreisen und sich dann als französischer Botschafter nach Wien begeben.

Frankreich. (Paris, 14. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 11. Oct. (Schluß der durch die Nacht unterbrochenen Depesche.) Urbistondo hat ein leichtes Gefecht ohne Ergebniß mit Iturbe bestanden. Mehrere Ortschaften der Provinz Alava, diesseits des Ebro, haben sich für die Bewegung erklärt. General Alcala ist noch zu Tolosa. Oberst Fernandez sammelt zu Bergara Mannschaft für O'Donnell; es heißt, er habe schon 500 Mann geworben. In der Umgegend von Valcarlos formiren sich Banden.

2. Bayonne, 12. Oct. Ein Manifest des Regenten sagt aus, die Fahne des Aufruhrs sey fälschlicherweise im Namen der Königin Christine entfaltet worden. Zugleich wird eine rasche und energische Unterdrückung des Aufruhrs angekündigt. Am 10. Oct. hat die Citadelle von Pampeluna die Stadt kanonirt; man kennt den Ausgang nicht; die Landesdeputation von Guipuzcoa wird sich, wie man hört, für die Königin Christine erklären. Saragossa hat sich gegen die Bewegung (O'Donnell's) ausgesprochen. Das zweite Garderegiment, das zu Saragossa in Garnison liegt, hatte sich Anfangs für die Bewegung erklärt und war ausgerückt, hat sich aber (eingeholt von andern Truppen!) wieder unterworfen und ist in die Stadt zurückgekehrt. —

3. Bayonne, 12. Oct. Aus dem Hafenorte Passage wird geschrieben, die Deputation von Guipuzcoa habe sich nach Bergara zu Urbistondo begeben. Man glaubt ihr Absehen sey, eine Erhebung in Masse zu Gunsten der Königin Mutter zu provociren. Portugallete hat sich für Marie Christine erklärt, Logrono aber für Espartero. Ein Provinzialbataillon von Burgos, durch den General Alcala (zum Dienst für die Regierung zu Madrid herbeigerufen) hat unterwegs zu Vittoria Halt gemacht, um zum General Piqueros (der für Marie Christine ist) zu stoßen. Man vermuthet, General Alcala werde nach St. Sebastian zurückkehren.

4. Am 11. Oct. wurde Pampeluna von neuem (von der Citadelle aus) aufgefordert, sich zu ergeben; auf die abschlägige Antwort des Generalcapitäns wurde mit dem Bombardement fortgefahren, das großen Schaden anrichtete. Der Regent hat den General Ribeiro durch den General Aperbe, der aus Catalonien kommt, ersetzt.

— Man hat nun ausführliche Nachrichten aus Madrid vom 8. Oct. In der Hauptsache ist zu bemerken, daß die Generale Leon und Concha, nachdem sie ihren Handstreich verunglückt sahen, die Flucht ergriffen haben und mit einem Theil ihrer Truppen entkommen sind; die Uebrigen wurden entwaffnet und gefangen abgeführt. Von

Militärcommissionen und Hinrichtungen ist gar nicht die Rede; es scheint, daß alle darüber verbreiteten Gerüchte grundlos waren.

Die Königin Marie Christine hat gestern der königl. Familie einen Besuch abgestattet.

General Ayerbe, Generalcapitän von Aragonien, ist vom Regenten Espartero zum Oberbefehlshaber der zur Bekämpfung der Revolte in den Nordprovinzen bestimmten Truppen ernannt worden.

Eine telegraphische Depesche aus Pau vom 11. Oct. meldet, daß der Infant Franz de Paula über Oleron nach Jaca abgereist ist.

Niederlande. (Amsterdam, 13. October.) Der „Staats-Courant" enthält folgenden Bericht: „Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr ist Se. Maj. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, mit einem Gefolge von vier Wagen, über Deventer im Loo angekommen. Man hatte bisher Gründe gehabt, um zu bezweifeln, ob der greise Fürst, der uns 27 Jahre lang regierte, es wohl angemessen (oorbaar) finden werde, um gegenwärtig die Reise nach dem Vaterlande unternehmen, und man ist noch in Ungewißheit, ob Höchstdesselben Aufenthalt im Lande von einiger Dauer seyn werde."

Asien. (Batavia, 8. Juni.) Da die seit den letztverflossenen zehn Jahren auf Java angelegten Theeplantagen den Erwartungen entsprechen und nicht nur die auf dieselben verwendeten Capitalien gut verinteressiren, sondern auch ein gutes Product liefern, so ist man auf dieser Insel jetzt hauptsächlich mit der Anlage neuer Theeplantagen beschäftigt. Wie die Erfahrung gelehrt, gedeiht der Thee im hiesigen Hochlande besser als in den Ebenen; weßhalb man denn die neuern Theeplantagen nur in den höher gelegenen Gegenden angelegt hat, und noch immer das auf den hohen Gebirgen wachsende schilfartige Rohr niederbrennt, um für neue Theepflanzungen Platz zu gewinnen. Vor allem lassen sich mehrere hier reich gewordene Chinesen den Theebau auf Java sehr angelegen seyn, da ihrer Meinung nach der sogenannte schwarze Thee auf den hohen Bergen Java's eben so gut als in China gedeiht. Durch die hier seit Kurzem erst angelegten und noch immer sich vermehrenden Theeplantagen wird hoffentlich Java in wenigen Jahren im Stande seyn, den Theebedarf für ganz Europa zu erzeugen.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Fortsetzung.)

Unter Napoleons Regierung wurde Spanien von den französischen Heeresmassen überschwemmt, und der Rittmeister Edelstein schrieb an den Baron Reliere:

„Immerhin magst Du, lieber Baron, mich Thoren verlachen, dennoch bleibe in Deiner treuen Brust das Geständniß verwahrt, daß ich die Gattin des Herzogs del Potresso, jene Amalie, deren Anblick mich einst zur Tugend zurückführte, nie vergessen kann. Frei von allen fesselnden Banden ist ihr meine einzige Liebe geweiht. Ich habe Treue geschworen diesem Weibe meines Herzens, und werde sie halten bis in den Tod. Als geweihter Kämpfer, wenn auch einer fremden Sache, bin ich unter die Adler des jetzigen Beherrschers von Frankreich getreten, gehe in diesen Tagen nach Spanien ab, und wenn ich auf dem Schlachtfelde, zur einstigen ewigen Vereinigung mit ihr, zu einem besseren Erwachen übergegangen bin, so gönne Du meinem Schmerze diese Ruhe. Mein deponirtes Testament wird auch dann noch an den Verschiedenen Dich erinnern, und ich hege nur den Wunsch, daß Du darin erkennen mögest, die wahre Treue

Deines Freundes Rudolph."

Im Buche des Lebens war es jedoch anders verzeichnet. Der den Tod suchende, tollkühne Rittmeister Edelstein zeichnete sich überall rühmlichst aus, avancirte von Stufe zu Stufe, und begrüßte als General, die Brust mit Ehrenzeichen geziert, Spaniens Hauptstadt.

Amaliens häusliches Glück wurde durch die Lage Spaniens, besonders aber dadurch sehr getrübt, daß ihr die liebevolle Gegenwart des Gatten durch seine schleunige Abreise entzogen wurde, doch traf sie alle Anstalten, um ihm sofort zu folgen.

Die Politik der Königlichgesinnten und der Wunsch der Wiederherbeiführung der alten Ordnung der Dinge veranlaßte, daß der Herzog Lorenzo del Potresso als spanischer Grand dem neuen König Joseph huldigte und das Vertrauen desselben zu gewinnen suchte.

Auch hierbei war der Marquis St. Honoré eine höchst wichtige Person. Er verstand, wie seinen Herzog, so auch die Großen des Reichs zu täuschen, und sehr bald wurde der Duc del Potresso zum Marschall von Frankreich erhoben.

Eine Heerschau, die der neuernannte Herzog in Person abhielt, gab dem General Edelstein die erste Veranlassung, sich seinem Chef in näherer Berührung zu nahen. Er sah den großen, stattlichen Mann, von der edelsten, schönsten Gesichtsbildung, in dem reichen Militair-Anzuge, und sein tief zerrissenes Herz blutete. Es war Amaliens Gatte, dem er gehorchen mußte.

Amalie wurde im nahen Lustschlosse des Herzogs, unfern Madrid, vom Marquis St. Honoré mit einem satanischen Lächeln empfangen. Er überreichte ihr ein Schreiben des Herzogs, wonach sie vorläufig dieses Schloß nicht verlassen dürfe, bis ihr Gemahl persönlich erscheinen und das Nähere bestimmen werde. Dieser ließ auch nicht lange auf sich warten. Er erschien in seiner neuen Herrlichkeit, und die stolze Gattin genoß einen Triumph mehr, sich als Marschallin begrüßt zu sehen.

Monden flohen dahin, und Amalie, die nur ihre getreue Sophie und ihren alten Thoms bei sich hatte (denn Reliere war, wiewohl ungern, auf den Gütern zurückgeblieben), fühlte im Besitz ihres Gatten sich glücklich. Sie gestand ihm, daß sie Hoffnung hege, Mutter zu werden, und leistete derhalb gern Verzicht auf die Präsentation bei Hofe. Allein der Herzog wurde immer kälter, seine Besuche immer sparsamer, und endlich schrieb er blos kalte, zerstreute Billets, die nach und nach ganz ausblieben.

Der unwürdige Marquis hatte dafür zu sorgen gewußt, daß der Marschall in die Hände einer listigen Französin gerieth, deren Reize und Koketterie Amalien's Bild bald verdrängten. Ja! er bewirkte sogar, daß Amalie anonym von Allem Kenntniß erhielt. Ihr Herz wurde tief verletzt, doch ihr Stolzgefühl erwachte und unterdrückte jede andere Rücksicht. Sie verlangte in einem, im Gefühl

ihrer Würde abgefaßten Schreiben, sofort bei Hofe und bei der Familie des Herzogs als dessen Gattin vorgestellt zu werden. Aber mit sinnreicher Grausamkeit war der Marquis St. Honoré bemüht, der Herzogin die Wünsche seines Herrn auseinander zu setzen. Er gab ihr nicht nur deutlich zu verstehen, daß sie in des Gebieters Händen sich befinde, und dessen Willen ehrend, sich schon darein fügen müsse, nicht eher dieses Schloß zu verlassen, bis sie ihres Kindes genesen sey. Da dieser Zeitpunkt nicht mehr fern war, so gab Amalie auch hierin nach, verlangte aber als Hauptbedingung, den Herzog noch einmal persönlich zu sprechen.

Mit kaum unterdrücktem Zorn erfüllte dieser Amaliens Verlangen, und nach einer kurzen, sehr abschreckenden Unterhaltung, schloß er diese mit den schrecklichen Worten:

„Sie werden sich künftig unbedingt meinen Anordnungen unterwerfen, damit meine Geduld nicht ermüde und ich nicht veranlaßt werde, ernstere Maßregeln zu ergreifen.“ Ohne die Antwort der Tiefgekränkten abzuwarten, entfernte er sich eiligst.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schwabenstreich.

Man höret gar viel von Streichen
Im deutschen Vaterland,
Doch führen vor allen den Reigen
Die Schwaben wie bekannt.

Von Schöppenstädt, Polkwitz und Schilda,
Von Dülken, im Clevischen Reich,
Erzählt man sich viele der Schnurren,
Doch keine den Schwaben gleich.

Den Schwaben ward d'rum auch die Ehre,
Daß man im deutschen Land
Für alle dergleichen Schwänke
Den Schwabenstreich erfand.

Mich aber will fast es bedünken,
Als ob es nicht billig und recht,
Daß man jetzt von Schwabenstreichen
Zu reden sich noch erfrecht.

Gar herrliche Dichter und Denker
Entsproßten aus schwäbischen Gau'n,
D'rum sollt ihr mir nicht so verächtlich
Auf's Schwabenländle hinschau'n,

Und seht erst die schwäbischen Mädel,
Wie herzig, an Liebreiz so reich,
Da machten Sachsen und Preußen
Wohl auch einen Schwabenstreich.

Nun hat erst der König der Schwaben
Ein Schwabenstückchen vollbracht,
Das hat all' den Redensarten
Für immer den Garaus gemacht.

Er sprach von seinem Throne
Ein männliches Fürstenwort,
Das lebt nach hundert Jahren
In deutschen Herzen noch fort.

„Ich will, daß am heutigen Tage
„Kein Schwabe mehr unglücklich sey;
„So öffnet denn rasch die Kerker
„Und laßt mir sie alle frei,

„Die einst im Eifer der Jugend
„Geirrt, die nur ein Wahn
„Verleitet vom Wege des Rechtes,
„Sie mögen getröstet sich nah'n.

„Und laßt sie zur Heimath kehren,
„Die entflohen und die verbannt;
„Heut' sehe nur Freudenzähren
„Das glückliche Schwabenland.“

Das war das Wort eines Königs
Und deutschen Fürsten werth,
Drum wird es von deutschen Männern
Wie billig auch hochgeehrt.

Und es freut sich drob auch herzlich
Das Volk im deutschen Reich
Und sagt, das war ein kluger
Und edeler Schwabenstreich!

Chr. Hev.

Anzeigen.

Gesuch.

Es sucht Jemand 10—15 Wein-, Oel- oder Essigfässer zu kaufen, mit oder ohne eiserne Reif, in der Größe von 4 bis zu 10 Eimern. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Alkov mit Betten und Möbeln ist an einen oder zwei Herren täglich zu vermiethen. Näheres in Nro. 22 am Oberbergauerplatz.

Philharmonischer Verein.

Die VI. Monatsversammlung des dritten Jahrs ist (ausnahmsweise) kommenden Mittwoch. Die Vorträge, welche um 8 Uhr beginnen, werden mit vollständigem Orchester ausgeführt.

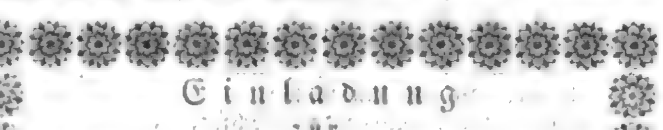
Fräulein Biber wird vor ihrer Abreise nach Wien die Güte haben, in dieser Versammlung noch einmal zu spielen, eben so wie Herr Neumann aus Copenhagen, wenn es die Zeit seines Hierseyns noch gestattet, einen Conzert-Vortrag auf dem Horn geben, welches Instrument derselbe so meisterlich zu behandeln weiss. Die verehrlichen Mitglieder des philharmonischen Vereins mögen durch zahlreiches Erscheinen die Versammlung auszeichnen. Nicht-Mitglieder und Fremde können in der Riegel und Wiessner'schen Buchhandlung Eintrittskarten gegen Vergütung von 24 kr. erhalten.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Zu verkaufen.

4 Stück Messing-Platten, womit man alle gangbaren Nro. von Brief- und Zulegtaschen, sowie auch Notiz- und Stammbücher pressen kann, ferne eine Patrontaschen-Platte

und eine andere sehr anwendbare Platte zu Gebetbüchern und Reißzeuge zu pressen werden billig verkauft und liegen zur Ansicht in der Exped. d. Blattes.



Einladung

zur

Harmonie=Musik

einer

Böhmischen Gesellschaft.

Mit hoher Bewilligung wird sich heute Dienstag den 19. October 1841

Anton Battal,

aus Thabor in Böhmen, mit seiner Familie:
(4 Söhne und 3 Töchter: Marie, Nina und der 7 Jahre alten Eva)
bei seiner Durchreise auf

Blas = Instrumenten

im

Metzler'schen Garten=Lokale
in der Graßersgasse

hören lassen, wobei sich die drei Töchter, welche Horn- und Klappen-Trompete blasen, besonders auszeichnen werden.

Anfang halb 8 Uhr.

NB. Diejenigen verehrlichen Gesellschaften oder Herren Gastwirthe, welche auf diese musikalischen Unterhaltungen reflektiren, belieben ihre gefälligen Offerten in das Gasthaus zum Falken gelangen zu lassen.

Literatur.

In allen Buchhandlungen — in Nürnberg auch bei George Winter S. Nro. 544 am Rathhaus — ist vorräthig:

Kunst- und Lustfeuerwerkerei

von

C. Trinkaus.

Mit 20 Steindrücken.

12mo. und ein Kupferheft in 4to. fl. 1. 21 kr.

Gestorben.

Den 14. October.

Beuerlein, Georg Michael, Steindruckers-Söhnlein.
Humpel, Johann Andreas, Rothgießers-Söhnlein.
Hutzelmeier, Johann Georg, Rothschmiddrechslermeisters-Söhnlein.
Pflug, Maria Katharina, Beiboten hinterlassene Tochter.
Sengenberger, Katharina, Holzhauers-Töchterlein zu Gostenhof.
Decker, Michael.
Hofmann, Katharina Isabella, Spitalpfründnerin.
Horodam, Karl Wilhelm Anton, Forstamts-Actuars-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 17. October 1841.

(Bayer. Hof.) Se. Excell. Hr. von dem Busche, k. General v. Hannover. Hr. v. Dachenhausen, Major, Hr. von dem Busche, Lieutenant, Hr. v. Bulow, Capitain von Hannover. Hr. Klingenberg v. Bremen, Kfm.

(Rothe Roß.) Se. Durchl. Fürst Metschersky mit Fam. v. Petersburg. Hr. Lorenz, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Flinzner, Universitätsstallmeister v. Erlangen.

(Wittelsbacher Hof.) Freifrau v. Thon-Dittmer v. Regensburg. Hr. v. Cappellini, Lieutenant v. Wien. Frhr. v. Egloffstein, k. Forstmeister v. Altdorf.

(Strauß.) Hr. Richter m. Gattin, Geistlicher von Bertholdsdorf. Demoiselle Schulz v. Paris. Hr. Dr. Hamp v. Krumbach. Hr. Hofmann v. Forchheim. Hr. Neusser, Cand. v. München. Hr. Bauer, Brauereibesitzer v. Lyon. Hr. Bar. v. Würzburg v. Würzburg. Hr. Eser v. Wunsiedel, Hr. Auffarth v. Frankfurt, Hr. Friedrich v. Kempten, Hr. Schneider v. Rudolstadt, Hr. Greiff v. Gmünd, Herr Frye v. Meppen, Hr. Herz v. Stuttgart, Hr. Röder von Triest, Kfle.

(Bl. Glocke.) Hr. Giffert m. Fam., Part. v. London. Hr. Fischer m. Gattin, Professor v. Tübingen. Herr Hild u. Hr. Held, Fabrikbesitzer v. Leipzig. Hr. Körbitz, Junker v. Bayreuth. Hr. Winkler, Apotheker v. Römhild, Hr. Braun m. Gattin, Musikus v. Mecklenburg.

(Roth. Hahn.) Frau Landrichter Wülfert m. Sohn v. Neumarkt. Hr. Buchner, Kfm. v. Aschaffenburg. Herr Quandt, Geometer v. Wunsiedel.

(Berlin. Hof.) Hr. Herbst v. Hohenstadt, Herr Mayer v. Ludwigsburg, Hr. Reidel v. Zweibrücken, Kfle. Hr. Krauß, Priv. v. München.

(Mondschein z. G.) Hr. Düll, Patrimonialrichter m. Fam. v. Frankenberg. Hr. Hausseld, Braumeister mit Sohn v. Feuchtwang. Hr. Lemberger, Protokollist v. Würzburg. Hr. Spiegel v. Leipzig, Hr. Spiegel v. Bonn, Stud.

COURSE.

Nürnberg, den 18. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht	145¼	
London	2 Monat	9. 45	
Wien in 20r.	k. Sicht	101	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig	k. Sicht in die Messe	105 —	
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	115¾	
Lyon	1 Monat	115¾	
Bremen	k. Sicht	106	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	67	2
Ludw.-Kanal-Aktien	74¼	
München-Augsburger Eisenb.-Aktien	84	
Nürnberg-Fürther do.	298	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 30	
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 49	
20 Francs-Stücke	9. 21	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

October. 19. Ferdinand.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für Auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 293.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 20. October 1841.

Preußen. (Düsseldorf, 13. Octbr.) In der seit einigen Tagen begonnenen Versteigerung der Bibliotheken des Dr. Immermann u. A. in der Buchhandlung des Dr. Roschütz allhier, befinden sich als auffallende Zeugen menschlichen Irrthums die höchst merkwürdigen, geschriebenen Originalakten der im Jahre 1701 durch die westphälischen Gerichte abgeurteilten Herenprozesse. — Eine Merkwürdigkeit anderer Art, welche ebenfalls zur Versteigerung kommt, ist eine Flöte des erhabenen Preußen-Königs Friedrichs des Großen, welche von dem Erben Quandt als theures Andenken verwahrt worden ist.

Berlin, 16. Oct. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist der Kommandant hiesiger Residenz, General-Lieutenant von Loebell, nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen. Seit dem Monat März 1840 von Erfurt hierher berufen, hat sich der Verewigte hier wie dort die Achtung und die Liebe derjenigen, die mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben gewußt.

Baden. (Heidelberg, 15. Oct.) Der Aufenthalt des geheimen Rathes Dr. Chelius in Nizza, wohin derselbe J. k. Hoh. die Großherzogin Stephanie begleitet, wird von kurzer Dauer seyn. Derselbe wird schon in den ersten Tagen des Monats November wieder hier eintreffen und seinen Lehrkurs an unserer Universität eröffnen.

Kehl, 13. Oktob. Trotzdem die Bahnlinie von hier über Karlsruhe nach der würtembergischen Hauptstadt als definitiv angegeben wird, so hört man doch seit einigen Wochen wieder so manche divergirende Ansicht, weil man von Seite Würtembergs zwei bis drei Tunnels mehr zu construiren hätte, wenn all' die Städte in die Linien aufgenommen werden sollen, welche man dazu projectirt hat. Mit den Erdarbeiten in unsern Gegenden ist man sehr beschäftigt, und die bei uns weilenden Ingenieure lassen es nicht an Thätigkeit fehlen.

Vom Rhein, 12. Oktob. Bis zum Neujahr dürften sich mancherlei Aenderungen in den Rheinschifffahrts-Verhältnissen ergeben. Der Handelsvertrag zwischen Holland und Preußen hört alsdann auf, also auch die Begünstigung für das Rheinoctroi holländischer Seits, welches Preußen resp. den Zollvereinsflaggen zugestanden war. Der neue Handelsvertrag zwischen Frankreich und Holland knüpft die erlaubte Einfuhr mehrerer überseeischen Artikel — wie Caffe und Baumwolle — von Holland auf dem Rhein in die französischen Häfen resp. zum Consumo Frankreichs, an die Flaggen beider Staaten; alle andere sind ausgeschlossen! — Es dürfen also nur holländische und französische Schiffe jene Waaren von Holland nach Straßburg verführen und selbst in keinem Hafen umladen, wo nicht ein französischer Agent die Certificate visiren und die Umladung constatiren kann. — Bis heute ist aber bloß Mainz mit einem solchen Bevollmächtigten versehen. Dieses und manches andere wird öffentlich bis Neujahr durch Uebereinkunft geordnet werden und endlich einmal etwas Gleichmäßiges, den Handel Förderndes auf unserem Vater Rhein ins Lebens treten, wobei wir aber leider eine Ermäßigung der Octroigebühren nicht in Aussicht haben.

Frankreich. (Paris, 15. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Toulon, 12. Oct. Zu Barcelona hat sich eine Reaction manifestirt. Der Ayuntamiento (Municipalrath) und die Provinzialdeputation haben sich der Gewalt bemächtigt. Der Capitän des Meleager hat den Cerf, der zu Port-Vendres liegt, zu sich gerufen, um ihm behülflich zu seyn bei Aufnahme der vielen Unglücklichen, welche sich unter Frankreichs Flagge flüchten.

2. Perpignan, 12. Oct. Am 9. October, beim Abgang der Diligence, war zu Barcelona die Nationalgarde unter den Waffen, Verhaftungen und die Demolition der Citadelle fordernd. Sie drückte Mißtrauen aus gegen die Truppen. Viele Arrestationen hatten stattgefunden.

3. Perpignan, 13. Oct. Der „Constitucional" von Barcelona vom 11. Oct. meldet, Van Halen sey nach Aragonien aufgebrochen und interimistisch durch den General Zabala ersetzt worden. Die Wachsamkeits-Junta (junte de vigilance), von Patrioten zusammengesetzt, ist installirt. Ayerbe hat das zweite Regiment Garde nach Sarragossa zurückgeführt. Borso di Carminati ist genommen worden.

4. Bayonne, 13. Oct. Die Offiziere des zweiten Regiments der Garde haben sich nur unter der Bedingung freien Abzugs nach Frankreich unterworfen. Man sagt, General Borso, der sie zum Aufstand bestimmt hat, sey aufgehängt worden. Es ist hier seit gestern kein Courier und keine Diligence von Madrid angekommen.

Zu Barcelona haben die Proscriptionen angefangen. Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 11. Oct. ist der Ex-Minister Isturiz verhaftet worden. Zu Madrid sollen drei Rädelsführer der Verschwörung, die in der Nacht auf den 8. Oct. verunglückt ist, von einem Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden seyn. General Cordova's Bruder soll zu den drei Condemnirten gehören. Am 8. Oct. hatte Espartero eine Conferenz mit dem englischen Geschäftsträger Sir Arthur Aston; gleich darauf ging an den englischen Consul der Befehl ab, er solle im Namen Englands energisch gegen die Insurrection protestiren.

Der König Ludwig Philipp ist mit der königlichen Familie nach Fontainebleau abgegangen.

General Alcala war noch am 10. Oct. zu Tolosa; er hat Azpeitia und Villareal durch zwei, der Regierung zu Madrid treu gebliebene, Regimenter besetzen lassen.

Die spanische Krisis complicirt sich zusehends; O'Donnels Unternehmen scheitert, aber die Christinosbewegung zersplittert sich in Guerillas und der Bürgerkrieg droht, sich unter einer neuen Form zu entzünden. Der Aufstand in Barcelona scheint einen republikanischen Character anzunehmen. Man weiß nicht, ob sich die Municipalbehörde für Espartero oder für Marie Christine erklärt habe.

Niederlande. (Haag, 13. Oktob.) Se. Maj. der König wird, dem Vernehmen nach, nicht nach dem Loo gehen, jedoch den Staatssecretär, Baron von Doorn, hinsenden, um Se. Majestät den Grafen v. Nassau in seinem Namen zu bewillkommnen.

Schweiz. (Graubündten.) Die Gemeinde Ems hat den rühmlichen Entschluß gefaßt, die Schlangenlinie des Rheins, der auf ihrem Gebiet so oft austritt und die schönen Felder verwüstet, in möglichst gerader Linie von Rothenbrunnen weg bis zu dem ob der Straßenhöhe von Reichenau beginnenden Emser Wiesenplan zu führen. Zur Erreichung dieses Zweckes soll, unter Leitung eines Ingenieurs, ein großer Kanal gegraben und in zwei Jahren fertig werden. Die Gemeinde Ems gibt außer dem dazu benöthigten Holz eine Summe von 30,000 fl. zu den Unkosten des Unternehmens.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Fortsetzung.)

Ein Strom von Thränen entstürzte Amaliens Augen, und sie saß noch in sich gekehrt, nach einem Entschluß suchend, als nach dem kaum entfernten Herzog eilig verlangt wurde, um einen Brief, welchen der Diener ihr vorzeigte, ihm selbst zu behändigen. — Zufällig gewahrte sie in der Aufschrift bekannte Schriftzüge, und, den Brief an sich nehmend, befahl sie dem Diener, außerhalb zu warten. Die Neugierde besiegte das Gefühl der Schicklichkeit; schnell war das Siegel gelöst, und mit Staunen erblickte sie die Unterschrift: Edelstein.

Rasch durchlief sie den Inhalt, immer blässer wurden ihre Wangen, ein krampfhaftes Zittern bemächtigte sich ihrer, ihr ganzes Blut schien in Aufruhr. Stumm richtete sie sich empor und stand lange, wie in tiefste Verzweiflung versunken. Endlich ergriff sie mechanisch die seidene Schnur zur Glocke, nach deren Klängen Fräulein von Lilien herbeieilte.

„Ha! Ich Elende!“ rief Amalie, ihrer Gefühle nicht länger mächtig, und sank in die Arme ihrer treuen Freundin.

* * *

Dem Wunsche eines Sterbenden gemäß, begab sich der Baron Reliere nach einem der entferntesten Theile der Vorstadt, und trat durch eine niedrige, halb verfallene Thür in die Wohnung eines dem Tode nahen Kranken. Mit Mühe richtete ein alter, abgemagerter Mann sich empor. Aus den grauen, tiefliegenden Augen blitzte ein dem Verlöschen nahes Feuer, und der Mund verzog sich zu einem krampfhaftfreudigen Lächeln. Ein Geistlicher, Worte der Religion und des Trostes verkündend, saß an seiner Seite.

„Noch erkenne ich Sie, Baron,“ sprach mit matter Stimme der Sterbende. „Mein jetziges Geständniß wird eine schwere Last von meiner Seele nehmen. Die Gräfin von Listing ist getäuscht, fürchterlich hintergangen. Ich war Diener des Marquis St. Honoré, und dieser Elende erkaufte mich zu dem begangenen Verbrechen durch Hände voll Gold. In der Hauscapelle des Herzogs spielte ich die Rolle des Kapelans. Die Scene der Verehlichung war Maske, und ist der Herzog gesättigt, so muß die Gräfin sich dem Marquis ergeben oder stirbt von seinen verruchten Händen.“

„Um meiner Verschwiegenheit gewiß zu bleiben, sollte ich in Madrid durch die Hand eines gedungenen Mörders fallen. Doch dieser war menschlicher gesinnt, und schenkte mir unter der Bedingung das Leben, mich schleunigst von dort zu entfernen und nach Deutschland zu flüchten.“ Mit schwächer werdender Stimme setzte er hinzu: „Vor dem hiesigen Gericht habe ich meine Anzeige bereits eidlich erhärtet, die Schandthat ist nun entdeckt, und ich verlasse beruhigter, der Gnade Gottes vertrauend, diese Welt voll Mängel.“

Empört von dieser Schandthat zeigte Reliere dem General Edelstein dies Bubenstück an, und fügte seinem Schreiben die gerichtlich beglaubigten Urkunden bei. Fassungslos wurde das Gemüth Rudolphs ergriffen, und er schwur, Amalien zu rächen. Vergebens eilte er, zitternd vor Wuth, nach dem Palast des Herzogs. Er traf ihn nicht und im schrecklich aufgeregten Gefühl schrieb er an den Marschall:

„Sie haben die Gesetze der Menschheit mit Füßen getreten, die achtbare Gräfin Amalie von Listing schimpflich und hinterlistig betrogen. Das Bubenstück der vorgespiegelten Verbindung, die ehrlose Entweihung des gottgeheiligten Altars ist entdeckt, und die hierüber sprechenden, gerichtlichen Beweise ruhen bereits in den Händen Ihres würdigen Vaters. — Wenn das Gefühl der Ehre nicht ganz in Ihrem Herzen erloschen ist, so erwarte ich Sie Morgen früh 6 Uhr im Gehölz hinter dem Kloster St. Salonio, auf Pistolen, um diese Schandthat blutig zu rächen.“

(Gez.) General Edelstein.

* * *

Amalie richtete sich empor, durchlas das Schreiben, das so verhängnißvoll in ihre Hände gerathen war, noch einmal laut, eilte dann händeringend mit raschen Schritten durch das Zimmer, und ihre Seele schien der Verzweiflung zu unterliegen.

Doch endlich ermannte sie sich und sagte mit schmerzerstickter Stimme:

„Jetzt weiß ich Alles! Er ist zwar Vater des unglücklichen Geschöpfs, das unter meinem Herzen ruht, aber er soll fühlen, was ein so schrecklich getäuschtes Weib vermag!“

Zitternd, doch mit möglichster Fassung ließ sie die Stunde des Duells verändern, aus 6 Uhr 4 Uhr machen, das Billet sorgsam wieder versiegeln und solches dem Herzog durch jenen Diener, den sie zu gewinnen wußte, im Namen Edelsteins behändigen.

Vergebens bat das Fräulein von Lilien, von ihrem Plane abzustehen. Die stolze Seele Amaliens verachtete

jedes Hinderniß. Keine noch so begründete Vorstellungen vermochten ihren Vorsatz zu ändern und unerschütterlich fest blieb ihr Entschluß.

Den Herzog überlief unwillkürlicher Schauder, als er seine Handlung enthüllt sah, und überraschend war ihm die Herausforderung Edelsteins. Doch sein Rathgeber, Marquis St. Honoré, dieser raffinirte Bösewicht, begann, nachdem er den Inhalt lächelnd überlesen hatte:

„Eine entsetzliche Insubordination! Sofortigen Arrest und kriegsrichterliche Untersuchung verdient der General gesetzlich.“

„Nein, Marquis!“ rief der Herzog, „der General hat Recht! Ich kann und werde ihm die geforderte Satisfaction nicht verweigern. Ich eile zu meinem Vater, um jeder Uebereilung vorzubeugen. Sie aber schreiben ihm: daß ich die Wahl der Waffen genehmige, und mich um 4 Uhr zu dem bestimmten Rendezvous einfinden würde.“

Amalie wußte durch denselben Diener sich die Rückantwort zu verschaffen, und änderte in eben der Art die bestimmte Stunde ab. Nachdenkend und trübe saß das schöne Weib, den Lockenkopf schwermüthig angelehnt, auf ihrem Ruhebette, und das sonst so brennende Auge schien von einem dichtem Schleier überschattet. Mit unzähligen Thränen benetzte sie Edelsteins letztes Schreiben, das die ergreifenden Abschiedsworte desselben enthielt, und mit inniger Rührung drückte sie dasselbe an Herz und Lippen. Wie leer, wie öde und gehaltlos schien ihr jetzt das Leben, da sie fühlte, sie sey der Achtung des edlen Mannes unwürdig, der noch jetzt im Begriff stehe, sein Leben für sie zu opferrn.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag den 17. October. Zum Erstenmale: „Almasambo, oder: „Die Entdeckung der Chinarinde.“ Schauspiel in 3 Abtheilungen und 6 Akten nach dem Franz. v. Dr. Bärmann.

Der französische Verfasser hat wahrscheinlich Kotzebues „Sonnenjungfrau“ und „Rollas Tod“ kennen lernen, den Charakter des „Rolla“ pikant gefunden und ihn zum „Almasambo“ umgemodelt. Die „Cora“ heißt hier „Mayda,“ „Alonzo“ nennt sich „Fernandez,“ und der „Diego“ ist in einen „Leporello“ verwandelt worden. Die Schwierigkeiten, die der ungelenke Stoff dem Uebersetzer bot, wußte dieser nicht alle mit Glück zu beseitigen, denn die wiederkehrenden Härten von „kalten Dämons Hand“ und „Heilthum“ zeigen nicht dafür. Das Sujet paßte übrigens besser vor ein Sanitäts-Collegium, als auf die Bühne, indessen ist das Stück nicht ohne Interesse, für hier neu, — was man ja will, da über die gebotenen ältern Stücke vielseitige Raisonements statt fanden — war sehr gut in die Szene gesetzt und ging ohne die mindeste Störung vorüber, bis auf eine Kleinigkeit, den Gerichtsboten, der stecken blieb. — Die Hauptrollen wurden würdig repräsentirt und Mad. Ellenberger — Mayda — Hr. Steinmüller — Almasambo — am Schlusse hervorgerufen. — Ungern, aber nach Verdienst, mußten wir Hrn. Dupondith im letzten Bericht etwas scharf mitnehmen, um so mehr freut es uns, diesmal seiner als „Joreb“ lobend erwähnen zu können. Er füllte seinen Platz vollkommen aus und spielte mit Anstand und Feuer. Wir wünschen ihn recht oft so wieder zu begegnen.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Daß ich meine Wohnung bei Herrn Lohnkutschereibesitzer Herbst in der Tucherstrasse verlassen habe und dagegen meine frühere in der neuen Gasse Nro. 1199 über zwei Stiegen wieder bezogen habe, zeige ich meinen werthgeschätzten Kunden und verehrungswürdigem Publikum hiemit ergebenst an. Zugleich empfehle ich meine bereits angekommenen neuen Muster Putzsachen meinen verehrten Kunden zur gefälligen Ansicht.

Auch ferner Ihren gütigen Aufträgen entgegensehend zeichnet hochachtungsvoll

Elise Emilius.

Einladung
zur
Harmonie-Musik
einer
Böhmischen Gesellschaft.

Mit hoher Bewilligung wird sich heute Mittwoch den 20. October 1841

Anton Battal,

aus Thabor in Böhmen, mit seiner Familie:
(4 Söhne und 3 Töchter: Marie, Nina und der 7 Jahre alten Eva)
auf
Blas-Instrumenten
im
grünen Jäger
in der Hirschelgasse
hören lassen, wobei sich die drei Töchter, welche Horn- und Klappen-Trompete blasen, besonders auszeichnen werden.

Anfang halb 8 Uhr.

NB. Diejenigen verehrlichen Gesellschaften oder Herren Gastwirthe, welche auf diese musikalischen Unterhaltungen reflektiren, belieben ihre gefälligen Offerten in das „Gasthaus zum Falken“ gelangen zu lassen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 674 ist täglich der erste und zweite Stock an stille Familien zu vermiethen.

ROSENAU.

Heute Mittwoch den 20. d. spielt der so rühmlichst unter dem Namen

Chasseurs Bavarois

bekannte Münchner Blechmusik-Verein im Saale der Rosenau.

Anfang präcis 7 Uhr.

Zu diesem wahren Kunstgenusse ladet mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen und der Bemerkung, daß die Garteneingänge zweckmäßig beleuchtet seyn werden, ergebenst ein

Köchert.

Philharmonischer Verein.

Nachträglich wird den verehrlichen Mitgliedern des philharmonischen Vereins bekannt gemacht, dass nach der Produktion ein kleiner Ball stattfindet.

Nürnberg, den 19. Oct. 1841.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.

Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Einladung

Morgen Donnerstag den 21. Oktbr. spielt das Kleeblatt von Weyhefritz und Wildner mit ganz neuen Piecen im „Wierer'schen Bräuhaus," wozu ergebenst einladet.

Christian Taucher.

Gesuch.

Es wünscht Jemand unter billigen Bedingnissen eine solide Frauensperson zu sich bis Ziel Allerheiligen auf die Stube zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In dem Hause L. Nro. 269 der Waitzenstrasse ist folgende Wohnung nächstes Ziel Allerheiligen im Ganzen oder auch getheilt, zu vermiethen, als:

parterre: 1 heizbares Zimmer nebst Kammer und Küche, Stallung für 3 Pferde, Gewölbe und geräumigen Vorplatz, auch einen verschließbaren Kelleranthei l;

I. Stock: 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern und 1 Küche, nebst verschließbarem Bodenantheil. Nähere Auskunft wird ertheilt in L. Nro. 1057 der Karthäusergasse.

Laden-Eröffnung u. Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt einem verehrten Gesammt-Publikum sein wohlassortirtes Waaren-Lager von fertigen Pelzwaaren und verspricht prompte und reele Bedienung. Zugleich ist er erbötig, jeden in sein Geschäft einschlagenden Artikel aufs Beste zu besorgen. Sein Laden befindet sich an der Ecke des Rößelschen Caffeehauses.

F. D. Schenck, Kürschner,
wohnhaft Lit. L. Nro. 475
der breiten Gasse.

Gesuch.

Ein ordentlicher Marqueur wird bis nächstes Ziel gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein eleganter Wäschschrank, ein viereckiger und ein runder Tisch, sämmtlich von Nußbaumholz, und verschiedene andere Möbeln werden billig verkauft. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 21. Oct. „Czaar und Zimmermann oder: die beiden Peter." Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing.

Gestorben.

Den 15. October.

Bielitz, Valentin, Partienlier.
Grosser, Margaretha, Flaschnermeisters-Töchterlein.
Eberhard, Christian.
Kummet, Wilhelmina Kunigunda, Steinhauers-Töchterl.
Köfer, Maria Katharina, Fabrikarbeiters-Töchterlein.

Den 16. October.

Schröder, Johann, Wirth.

Angekommene Fremde

vom 18. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Rölker v. New-York, Hr. Carl v. Paris, Hr. Lancon v. Lyon, Hr. Schmidt v. Bremen, Kaufleute.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Seebach, Obrist, u. Frhr. v. Seebach v. Dresden. Hr. Reitmayer, Assessor v. Regensburg. Hr. Hübsch, Domainen-Rath v. Wertheim. Freifrau v. Stoßmann m. Tochter v. Ansbach.

(Strauß.) Hr. Oertel v. Ansbach, Hr. Gußscheuter v. Crefeld, Hr. Morad v. Odenkirchen, Hr. Bornhauser von Isny, Hr. Perlen v. Eslingen, Kfkte. Hr. Wirthmann, Auditor v. Bamberg. Hr. Schödinger, Lieutenant v. Landau. Hr. Wedekind v Göttingen, Hr. Schulz v. Bonn, Stud. Hr. Memmert, Pfarrer v. Wiesenbronn.

(Bl. Glocke.) Hr. Bause v. Amsterdam, Hr. Müller v. Weimar, Hr. Rosenfeld v. Augsburg, Kfte. Hr. Schröner, Oberbürgermeister v. Halle. Hr. Koch, Gutsbesitzer v. Cöln. Hr. Hermann, Lehrer v. Straßburg. Hr. Dehn, Maler v. Hannover. Hr. Horn, Tuchfabrikant v. Hof. Hr. Foneit, Conditor v. Wiesbaden Hr. Bandlein, Priv. v. Weißenburg.

(Wallfisch.) Hr. Steigenberger, Hr. Rambichler, Hr. Rabel, Hr. Jacobi, Hr. Fetz, v. München, Hr. Obermeier v. Tondall, Hr. Obele v München u. Hr. Gtarina v. Freiburg, Musiker.

(Roth. Hahn.) Hr. Graf Esterhazy, k. k. Kämmerer und Hofrath v. Wien. Hr. Dezel, v. Braunschweig, Hr. Gänsler, v. Plauen, Kfte. Hr. Bauer, Archit. v. Bremen.

(Berlin. Hof.) Hr. Spiegel v. Bonn u. Hr. Spiegel v. Leipzig, Studiosus

---

Täglicher Kalender.

October. 20. Wendelin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 294.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 21. October 1841.

Bayern. (Speyer, 14. Oct.) Frankfurter Lotterie-Collecteure haben ungeheure Massen von Einladungen zur Betheiligung an österreichischen Güterausspielungen in Briefform in unserer Gegend verbreitet. Wie gewöhnlich ist die Sache auf die lockendste Weise dargestellt, und sowohl dem Inhalte als der Form nach aufs glänzendste ausgemalt. Wenn man jedoch den Plan genauer prüft, so überzeugt man sich vollkommen, daß das Publikum hier wieder ganz enorm geprellt werden soll, weßwegen man dringend warnt, sich hier täuschen und verführen zu lassen.

München, 18. Octbr. J. M. die verwittwete Königin von Bayern und J. M. die Königin von Preußen, allerhöchstwelche diesen Nachmittag 4 Uhr Tegernsee verlassen, werden heute Abends hier eintreffen. S. M. der König von Preußen wird noch im Laufe dieser Woche erwartet. — J. M. die Königin von Griechenland verläßt Mittwoch den 20. unsere Stadt. — Während die bekannte Stöckl-Heinefetter auf unserm Hoftheater ihre Gastrollen fortsetzt, und durch ihren großartigen Gesang reiche Lorbeeren erntet, hörten wir letzten Sonnabend in einem Concert die junge Sängerin Caroline Hetznecker, welche mit königlicher Unterstützung zwei Jahre im Conservatorium zu Mailand zu ihrer Ausbildung verweilte, mit großem Interesse. Man überzeugte sich, daß sowohl ihre Stimme an Kraft und Wohllaut, als ihr Vortrag an Geschmack und innerem Leben bedeutend gewonnen hat.

Frankreich. (Paris, 14. Oct.) Im Cabinet herrscht in diesem Augenblick eine ziemliche Anarchie. Hrn. Humann wird es nachgerade unmöglich seine Ersparungsplane durchzusetzen; er befindet sich gegenwärtig in arger Fehde mit unsern Ministern des Kriegs und der Marine, von denen der eine wie der andere ihre Etats aufrecht zu halten sich bemühen und der Frage der vollständigen Entwaffnung unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Die letzten Ereignisse in Navarra und die Sprache der englischen Journale über den Stand der französischen Marine kommen ihnen dabei vortrefflich zu statten. Auf der andern Seite scheint eine bedeutende Spannung zwischen Hrn. Guizot und dem Marschall Soult eingetreten zu seyn. Der alte Marschall scheiterte in allen Aussichten, die er für seinen Sohn, den Marquis v. Dalmatien, gehegt hatte; dieser ist nun genöthigt, auf seinen frühern Posten in Turin zurückzugehen. Der Graf v. St. Aulaire rühmt den Empfang, der ihm in London zu Theil geworden und spricht die Hoffnung aus, die internationalen Verhältnisse der beiden Länder bald auf den alten Fuß wieder hergestellt zu sehen. Dieß sind wohl nur sanguinische Hoffnungen: die Kluft, die durch die orientalische Frage in den drei letzten Jahren zwischen den zwei maritimen Mächten entstand, dürfte wohl nicht sobald ausgefüllt werden, als sich manche zu glauben das Ansehen geben möchten.

Italien. (Palermo, 5. Oct.) Wir erfahren, daß es den Anstrengungen der dabei interessirten Genueser Compagnie gelungen ist, das im Canal von Piombino untergegangene Dampfboot Pollux wieder aus dem Grund des Meeres zu heben. Die Nachricht ist hier eingegangen, daß dieses Fahrzeug nicht nur aufs Trockene gebracht worden ist, sondern die Ortsbehörde bereits ein gerichtliches Inventarium aller vorgefundenen Gegenstände, Gepäcke rc. aufgenommen hat. Unter andern Reisenden befand sich damals auch eine russische Fürstin am Bord des Pollux und verlor dabei all' ihren reichen Schmuck; sie sowohl als ihre übrigen Unglücksgefährten werden gewiß gern vernehmen, daß sie wahrscheinlich wieder in Besitz ihres Eigenthums kommen können. Von nun an scheint es also menschlicher Anstrengung nicht mehr unmöglich auch dem Meer seinen Raub streitig zu machen. Für die Richter, welche über die Streitfrage, welchem der beiden Capitäns die Schuld an dem Unglück zuzuschreiben ist, zu urtheilen haben, ist das Wiederfinden des Schiffes darum wichtig, weil man aus der Art der Beschädigung an demselben nun leicht entdecken kann, welcher von beiden dem andern wirklich auf die rechte Seite auswich und folglich seine Pflicht that. — In der Nacht vom 30. Sept. wurde der nordöstliche Theil der Insel von einem in diesem Clima ungewöhnlichen Gewitter heimgesucht. Regen und Schlossen von ungemeiner Größe fielen in Strömen; glücklicherweise jedoch traf das Gewitter den Wald von Caronia und überhaupt jene Gegend, welche dem Aetna westwärts liegt, d. h. denjenigen Theil der Insel, welcher am wenigsten bewohnt und bebaut ist. Nichtsdestoweniger wird gemeldet, es sollen bei dem nächtlichen plötzlichen Anschwellen aller Wald- und Gebirgswasser mehrere Wohnungen weggerissen, vieles Vieh umgekommen, ja sogar mehrere Menschen vermißt seyn. Die Bewohner können sich glücklich schätzen, daß unser König, dessen Wohlthätigkeit bekannt ist, sich eben in jenem Theil der Insel befindet. Man will bemerkt haben, daß bei der großen Heftigkeit des Gewitters der Aetna sowohl als der Stromboli mehr als gewöhnlich Rauch und Flammen auswarfen. Auch soll man in Bronte und Fraina unmittelbar am westlichen Fuße des Aetna, leichte Stöße von Erdbeben bemerkt haben. — An der Küste von Tunis soll sich ein griechischer (vielleicht candiotischer) Caper gezeigt und bereits ein französisches Schiff geplündert haben.

Der Traum.

Erzählung von Sydolf.

(Schluß.)

Der getreue Diener Thoms, der Amalien schon als Kind auf den Armen getragen hatte, blieb in dieser für sie fürchterlichen Nacht an ihrem Lager, und mußte endlich nachgeben, ihren Plan mit ausführen zu helfen.

Bevor der Tag graute, saß die holde Frau in französischer Generals-Uniform, das Gesicht höchst künstlich entstellt, in einen Mantel verhüllt, im Wagen, und Thoms als Offizier gekleidet, mit geladenen Pistolen und Degen versehen, ihr zur Seite.

Auch der Herzog, vom Marquis als Sekundanten begleitet, erschien prompt vier Uhr an dem bestimmten Orte. Sie grüßten sich schweigend. Die Gleichheit der Waffen wurde geprüft, von den Sekundanten die Distance bestimmt und genehmigt, und dem blutigen Kampfe stand weiter nichts entgegen.

Aus Amaliens Augen, welche den ersten Schuß hatte, funkelte die Gewißheit des Sieges. Doch die des Feuergewehrs Unkundige schoß fehl. Der Herzog schoß, das Heldenweib fuhr zusammen und sank lautlos in die Arme ihres Begleiters. Diesen Moment benutzte der tückische Marquis und drückte, um sein Bubenstück auf ewig zu begraben, ein Terzerol auf die Zusammengesunkene ab, dessen Kugel ihren linken Arm streifte. Doch in demselben Augenblick ergriff auch Thoms, seines Zornes nicht mehr mächtig, mit der rechten Hand sein Pistol, und der Schuß traf; denn der Marquis stürzte zu Boden, und seine verruchte Seele war entflohn.

Der Herzog del Potresso eilte auf seinem flüchtigen Renner davon, und in der Hauptstadt wurde die Nachricht verbreitet: Der König Joseph habe den Marschall mit einer wichtigen Botschaft nach Frankreich gesendet.

Amalie, von Thoms aufs sorgfältigste zurückgeleitet, ruhte auf ihrem Lager. Ihr Blut floß aus dem blendend weißen Busen. Die nicht gefahrvollen Wunden wurden zwar mit Umsicht verbunden, doch ihr Körper erlag diesen abwechselnd sie bestürmenden Gefühlen. Schon am andern Morgen genas sie durch zu frühe Entbindung eines todten Kindes, und eben saß sie, bleich wie der Tod, den todtgebornen Unschuldsengel mit heißen Thränen an das bewegte, tief erschütterte Herz drückend, als die Thüren des Gemachs hastig aufgerissen wurden, und Edelstein hereintrat. Sein Auge funkelte, eine hohe Röthe überzog seine von der Sonne gebräunten Wangen, der Mund bewegte sich in gichterischen Zuckungen, und mit einem unbeschreiblichen Tone, in dem Mitleid und Wehmuth sich paarten, rief er: „Arme Amalie!“

Alle Uebrigen schienen im Augenblick seines Erscheinens sprach- und bewegungslos geworden zu sein; denn regungslos sah Einer den Andern an. Amaliens Lippen entwand sich ein jammerndes „Ach!“ und ihr Haupt sank zurück.

Am Ruhebette der zur Besinnung zurückgebrachten Amalie kniete Edelstein. Ihre Hand lag in der seinigen. Mit großer, inniger Bewegung waren ihre Blicke auf ihn gerichtet. Schreck, Zweifel, Furcht und Hoffnung kämpften in ihrer Brust, doch aus seinen dunklen Augen leuchtete der versöhnten Liebe Glut, und inneres Entzücken überzog ihre blassen Wangen mit Purpurröthe. Ihre Thränen hinderten sie, die nöthige Ruhe zu verlangen, und auch er, obwohl nach Fassung ringend, war tief in der Seele bewegt. Den dringenden Bitten des Fräuleins v. Lilien, dem ernsten Verlangen des Arztes, wich endlich der General. Er überließ die sehr erschöpfte Kranke den Händen ihrer treuen Pfleger, und der redliche Thoms zog ihn ins Nebenzimmer. Hier erst erfuhr er, was in vier und zwanzig Stunden sich alles ereignet hatte, und der brave Diener betheuerte, daß nur die in Amaliens Herzen nie ganz erloschene Liebe zu Edelstein sie zur Ausführung des romantischen Duells vermocht hätte, da ihr redlicher Sinn es nicht zugeben konnte, daß ihrer Untreue wegen sein Blut vergossen werden sollte.

Der Entschluß des würdigen Edelstein war gefaßt. Amaliens Ehre sollte gerettet, und der hierzu führende Plan schnell zur Ausführung gebracht werden.

Lange schwebte Amalie in Lebensgefahr. Doch endlich siegte ihre Jugend. Nach und nach kehrten ihre Kräfte zurück, und besonders goß die schonende Behandlung Rudolphs Balsam in ihre tiefe erschütterte Seele.

Der alte, achtzigjährige Herzog Miguel del Potresso war von tiefem Kummer über die unwürdige Handlungsweise seines Sohnes ergriffen und bot Alles auf, was in seinen Kräften stand, der so tief beschimpften Amalie Genugthuung zu verschaffen. Er besuchte sie fast täglich, gewann dies edle, schöne Weib immer mehr lieb, und seine väterliche Zuneigung vermehrte sich von Tag zu Tage. Es machte ihm innige Freude, durch den näheren Umgang mit dem General Edelstein die Ueberzeugung zu erhalten, daß dieser würdige Mann mit unauflöslichen Banden an Amalien hing, und als er nun auch ihr beiderseitiges, früheres Verhältniß erfuhr, mußte sie ihm die Hand geben, in Alles zu willigen, was er zur Wiederherstellung ihrer verletzten Ehre zu thun, für nöthig erachten werde.

Großmüthig vergab Amalie dem jungen Herzog Lorenzo, doch nur unter der Bedingung, daß er nie im Leben weder persönlich noch schriftlich ihr wieder nahen dürfe.

Mehr als sechs Monden waren inzwischen verflossen. Amalie traf Anstalten zur Rückreise ins Vaterland, und nur den dringenden Bitten des alten Herzogs nachgebend, verzögerte sie die Abreise noch auf kurze Zeit.

* * *

Der königliche Hof, die Grands von Spanien und der hohe Adel von Madrid waren im Palaste des alten Herzogs del Potresso zu einer glänzenden Fête versammelt.

An der Hand des würdigen Greises trat Amalie, schön wie sie stets gewesen, in den Saal, Aller Blicke waren auf sie gerichtet, alle Herzen huldigten ihr. Auch der General Edelstein, den der alte Herzog väterlich liebte und ehrte, wurde von der Hand des Greises ergriffen. Auf seinen Wink rollte ein Vorhang empor, und ein hohes, alterthümliches Gemach stellte sich dem Auge der Anwesenden dar.

Alle Gegenstände, wie sie Edelstein einst im Traume erschienen waren, erblickte der Ueberraschte jetzt. Dem thronartigen Sitze nahete sich der alte Herzog. Sein Silberhaar umglänzte seine Stirn und er begann mit lauter Stimme:

„Nachdem des Königs von Spanien Majestät, mein allergnädigster König und Herr, allerhöchst zu bewilligen

geruht haben, daß Frau Amalie, verwittwete Gräfin v. Listing, geborne v. Leicht, von mir als Tochter adoptirt werde, so tritt dieselbe, kraft allerhöchst vollzogener Unterschrift, von heute an in den Rang und in den Besitz aller Rechte einer Herzogin del P[illegible] begrüße ich sie als mein geliebtes Kind.« Mit noch lauterer Stimme fuhr er fort: »Ferner haben mein allerdurchlauchtigster König und Herr zu bewilligen geruht, daß dem General Baron von Edelstein das erledigte Fürstenthum del Formondo mit dem Range eines Grand d'Espagne verliehen werde.«

»Und nun, meine Kinder,« fügte der Greis, seine Hände auf ihr Haupt legend, gerührt hinzu: »laßt mich den Ersten seyn, der den Bund Eurer Liebe segnen darf.« Alles drängte sich glückwünschend um das glückliche, höchst überraschte Paar. Da ergriff der alte Herzog jenen, Edelstein aus dem einstigen Traume nur zu bekannten Becher, nahm aus dem Innern zwei Trauringe und fügte ihre Hände zusammen.

In eins der einsamen Gemächer zurückgezogen, fanden Rudolph und Amalie sich wieder. Ihr großes, dunkles Auge blickte voll inniger Rührung auf ihn. »Willst Du für's ganze Leben mir gehören?« fragte Rudolph, und sie sank, Alles vergessend, in seine vor Sehnsucht geöffneten Arme. Sie hielten, in Wonne aufgelöst, sich fest umschlungen, und das Band der wahren Liebe schürzte in diesem Augenblicke sich unauflöslich.

Amalie hatte die bittere Ueberzeugung gewonnen, daß Glanz und Pracht den Frieden der Seele nicht herzustellen vermögen; sie verließen daher Beide, alle Titel und äußeren Prunk verschmähend, Spanien sehr bald, und kauften eine herrliche Besitzung in der Schweiz, in der Nähe von St. Gallen.

Wahrhaft eheliche Freuden begründeten ihr häusliches Glück, und in späteren Jahren spielten herrlich blühende Knaben und liebliche Mädchen um dieß höchst beglückte Paar, das, alle früheren Leiden vergessend, in der Fortdauer ihrer Liebe, in dem Glück geliebter Kinder, den höchsten Lohn des Lebens fand.

Der Baron von Reliere reichte Fräulein v. Lilien die Hand, denn beider Herzen verstanden sich längst. Sie blieben bei ihren Freunden, in deren Nähe sie auch ihr Glück doppelt fanden und fühlten.

Mannigfaltige Lebens-Erfahrungen hatten auch den Egoismus des Hofraths Doktor Schein geknickt, und er sowohl, als der alte, treue Thoms verjüngten sich wieder; denn auch sie gehörten zu Rudolph und Amalien. Beide lebten beim vollen Becher des herrlichsten Rebensaftes der Ueberzeugung, dieser Göttertrank gewähre den köstlichsten Traum des Lebens.

Mannichfaltiges.

Neben dem regelmäßigen Boxerkampf besteht in England eine irreguläre Abart desselben unter dem Namen »Up and down fight (Kampf auf und ab).« Ein solcher fand vor einigen Tagen in dem Dorfe Nurbury bei Stockport zwischen einem jungen Feldarbeiter Perry und einem Kohlengräber Hadfield vor mehreren hundert Zuschauern statt. Der Kampfpreis betrug sechzehn Schillinge. Die Kämpfer waren bis auf Strümpfe und Schuhe und eine Binde um die Lenden ganz entkleidet. Gleich im ersten Gang versetzte Hadfield seinem Gegner, nach Negerart, mit dem Kopf einen Stoß auf die Brust; Perry stürzte zusammen und Hadfield drosselnd über ihn her, während ein Theil der Zuschauer rief: »Gib's ihm, Jack, daß er keine Kartoffeln mehr ißt.« Endlich erschien ein Polizeiconstable, und machte den Sieger vom Besiegten los; letzterer war eine Leiche, der Kopfstoß hatte ihm ein Blutgefäß in der Brust zersprengt. Hadfield, die beiden Sekundanten und die »unparteiischen Zeugen«, unter denen ein Bruder des Erschlagenen, sind verhaftet, um als Urheber und Gehülfen wegen Todtschlags vor die Assisen gestellt zu werden. Combattanten und Publikum zeigten sich in der ganzen exemplarischen Rohheit des süßen Pöbels von Altengland.

In Algier hat man eine beispiellos schändliche Spekulation entdeckt. Eine Dame wollte den Sarg ihres kürzlich verstorbenen Kindes öffnen lassen, um noch einige Kostbarkeiten hineinzulegen, man fand aber den Sarg leer. Es ergab sich, daß der Todtengräber, der zugleich Besitzer einer Schweinheerde war, und den Garküchen das Fleisch lieferte, die Leichen den Schweinen vorwarf. Man fand fast alle Gräber leer, im Hause aber eine Menge zerschnittenes Menschenfleisch, und überdieß für 50,000 Frs. Kostbarkeiten, die er den Gräbern entwendet hatte. Man hat die Untersuchung gegen ihn eingeleitet, zugleich aber seine Schweine tödten lassen, und den Verkauf von Schweinefleisch einstweilen verboten.

Der Ortsvorstand zu S. brachte in sein Landgericht ein Attest für eine Magd, die eilf Jahre ununterbrochen in einem Dienste zugebracht habe und einer Auszeichnung würdig sey. Gut, sprach der Herr Landrichter, man lege das Attest in ihr Dienstbotenbüchlein; und was ist die Magd überhaupt für eine Person? »Eine Weibsperson, Herr Landrichter?« war die Antwort des schüchternen Schulzen.

Tröstliches Versprechen.

Auf dem Schilde des Wirthshauses in einem kleinen sächsischen Städtchen liest man: »Hier kann man nach Allem fragen, was in Leipzig zu haben ist.

Einheimisches.

° Sollten denn die geehrten Vorstände des philharmonischen Vereins und des Liederkranzes nicht wissen, daß es in ihren Vereinen Mitglieder giebt, die auch dem andern Vereine angehören? Wie am Mittwoch den 20. Octbr. war es schon öfters der Fall, daß die Produktionen beyder Vereine an einem Tage zusammenfielen; könnte dies nicht anders seyn? — Es wäre denn doch in der Art, daß die Herren Vorstände von den zahlenden (passiven) Mitgliedern, zum Besten ihres Vereins, etwas mehr Notiz nähmen!!!

Einer der gerne das Eine hören und das Andere nicht versäumen möchte.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In Nro. 952 der Grassersgasse ist bis 1sten Januar

Digitized by Google

eine Remise von 80 Schuh Länge und 18 Schuh Breite zu vermiethen.

Einladung.

Heute Donnerstag den 21. Octbr. findet Harmonie-Musik der hier anwesenden „Chasseurs Bavarois" im Gasthaus „zum goldnen Schwan" zu Wöhrd statt, wozu ergebenst einladet

M. Pfirsch.

Avertissement.

So eben von der in der Kreishauptstadt Ansbach vor einer königl. Regierungs-Kommission mit bestem Erfolge bestandenen Prüfung als Docent der Kalligraphie zurückgekehrt, und von derselben berechtigt, sowohl privatim als auch an öffentlichen Anstalten Unterricht zu ertheilen, erlaubt sich daher der ergebenst Unterzeichnete, dem hohen Adel, so wie dem hochverehrlichen Handelsstande und gebildetem Publikum Kenntniß zu geben, daß er nunmehr Kalligraphie in ihrer ganzen Ausdehnung zu lehren gesonnen sey.

Da nun die Schreibekunst mit Recht als Bildungsmittel des Menschen zur Humanität betrachtet wird, so schmeichelt er sich mit der angenehmen Hoffnung, daß ihm noch recht viele Aeltern ihre Söhne anvertrauen werden, um so mehr, als er die aufrichtige Versicherung beifügt, daß er auch auf Anstand und Haltung dabey Bedacht nehmen und so dem ihm geschenkten Zutrauen genügend entsprechen werde. —

Zugleich bietet er auch seine Dienste zu allen andern kalligraphischen Arbeiten an, als Schreiben von Tafeln, Blechschildern, Epitaphien ꝛc., wobey er prompte Bedienung und solche Eleganz zusichert, wodurch er sich zu empfehlen stets bemüht seyn wird.

Joh. Dominicus Matti,
Docent der Kalligraphie. S. No. 1009 der innern Laufergasse.

Verloren.

Mittwoch Vormittags wurde vom Kleeweisshof über den Markt bis auf den Unschlittmarkt ein goldener Fingerring, ein desgleichen mit einem weißen Stein und eine goldene Vorstecknadel mit Diamanten besetzt von einem Kinde verloren. Der redliche Finder wird gebeten obige Gegenstände gegen eine Erkenntlichkeit in der Expedition d. Bl. zurückzugeben.

Zu vermiethen.

Ein sehr helles, freundliches Logis, im ersten Stocke, auf der Mittagsseite gelegen, ist täglich zu vermiethen in L. Nro. 600.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 21. Oct. „Czaar und Zimmermann oder: die beiden Peter." Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

12 68 90 35 28

Gestorben.

Den 16. October.

Bayer, Johann Matthäus Christian Karl, Handlungs-Dieners-Söhnlein.
Stichler, Friedrich, von Neuhausen.
Köhler, Johann Baptist, Viktualienhändlers-Söhnlein zu Gostenhof.
Bär, Helena Regina Albertina, Kammachermeisters-Tocht.
Greißelmayer, Anna Maria.
Karg, Johann Georg.

Angekommene Fremde

vom 19. October 1841.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin Mosley mit Fam., Frl. Elphinston, Hr. Hanley, Rent., Hr. Barclay, Offizier, Hr. Barclay, Part. v. London. Hr. Meyhan v. Bremen, Hr. Brachmann v. Dresden, Hr. Krause, Hr. Schell und Hr. Beckmann v. Frankfurt, Hr. Burkhardt v. Amsterdam, Hr. Bau v Würzburg, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Helfiedrieder, Kfm. v. München. Hr. Griffeth, Rent., u. Hr. Thomson, Dr. med. v. England.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Grosheim m. Gattin v. New-York, Du Bois v. Neuchatel, Kflte. Hr. Müller, Hofrath v. Wertheim. Hr. Dr. Wißmiller v. Ansbach.

(Strauß.) Hr. Dicke v. Barmen, Hr. Heink v. Obernbreit, Hr. Gouver v. Straßburg, Kflte. Hr. Isaacson, Hr. Hugh Batt, Esquires v. London. Hr. Nagel, Techniker v. Leipzig. Hr. C. Oschatz, Hr. Chr. Oschatz u. Hr. Leistner v. Schönhaide, Hr. Rehbach v. Regensburg, Kflte. Hr. Schreiber, Grenzbeamter v. Bamberg. Mad. Rehbach v. Regensburg. Hr. Billon u. Hr. Schatz v. Geneve, u. Hr. Strauß v. Wien, Negotianten.

(Bl. Glocke.) Hr. Fränkel v. Würzburg, Hr. Braun v. Frankfurt, Kflte. Mad. Pistor m. Tochter v. Cassel. Hr. Zeyn, Priv. v. Hamburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Dr. Steinheimer m. Fam. v. Schillingsfürst. Hr. Füllhorn m. Tochter, Hr. Füllhorn, Priv. Hr. Ries, Mühlbesitzer v. Amberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Bachauer m. Gattin von Forchheim, Ingenieur. Hr. Dr. Lunz v. Würzburg. Herr Herold, Stud. v. Erlangen. Hr. Lehmann v. Burghaslach, Hr. Obermeier u. Hr. Feucht v. Heidenheim, Kflte. Herr Wagner m. Fam. v. Ulm.

Täglicher Kalender.

October. 21. Ursula.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 49 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus, S. Nro. 511, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 295.

Freitag, Achter Jahrgang. 22. October 1841.

Bayern. (München, 19. Octbr.) Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline und ihre durchlauchtigste Tochter Ihre Maj. die Königin von Preußen sind gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen und empfingen gleich darauf den Besuch II. MM. des Königs Ludwig und der Königin Therese. — Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern die Kunde von einem nicht unbedeutenden Unwohlseyn ihrer durchlauchtigen Tochter der Gräfin von Würtemberg, und stand schon im Begriff die Reise zu ihr anzutreten, als diesen Morgen die erfreuliche Nachricht eintraf, daß in dem Befinden der Kranken einige Besserung eingetreten sey.

Großbritannien. (London, 13. Octbr.) Die „Hofzeitung" meldet, daß die Königin die Ernennung des Hrn. Otto Burchard zum Preußischen Konsul in Liverpool genehmigt habe.

Frankreich. (Paris, 16. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Perpignan, 11. Oct. General van Halen hat die Commandanten von Montjoui, Seo d'Urgel, und Cardona abgesetzt. Vorgestern wurde (zu Barcelona) decretirt, jeder Militär, der durch Schrift oder Wort die Rebellion (O'Donnell's oder der baskischen Provinzen) gut heißen werde, solle auf der Stelle vor Gericht gestellt und mit dem Tode bestraft werden. Zu Barcelona ist vorgestern eine Ueberwachungsjunta von der Municipalität und der Provincialdeputation eingesetzt worden. Ein Bataillon der Nationalgarde steht als Wachposten auf dem Constitutions-Platze.

2. Perpignan, 13. Oct. Am 10. Oct. wurde zu Barcelona eine Junta gebildet, die der „Constitucional-Junta des öffentlichen Heils (nach dem Muster des Comité de salut public von 1793) nennt. Ein (Zwangs-) Anlehen ist decretirt worden; damit die ausgeschriebenen Beiträge sicher eingehen, werden keine Pässe (zum Flüchten oder Auswandern) ertheilt. Die Miliz occupirt die Forts und außerdem fast alle Posten. Man organisirt Freicorps in der Umgegend. Neue Verhaftungen haben stattgefunden, aber noch keine Hinrichtungen. Van Halen übernimmt das Commando zu Saragossa; Zabala ersetzt ihn.

3. Bayonne 13. Oct. Man schreibt aus Passage vom 12. Oct.: Die Deputation von Guipuzcoa, vereint zu Bergara, hat ihr Manifest erlassen; sie ruft die Provinz unter die Waffen. Man hat sich heute bei Villafranca geschlagen; zu St. Sebastian glaubte man, General Alcala ziehe sich zurück; er hat die Miliz von Tolosa entwaffnet; zu St. Sebastian sind die Meinungen sehr getheilt.

4. Bayonne, 13. Oct. Keine Nachricht von Madrid. Gestern um 2 Uhr hörte das Feuer von der Citadelle von Pampeluna auf; es geht das Gerücht, die Stadt habe capitulirt. St. Sebastian, woselbst sich, wie es heißt, General Alcala einschließen will, wird in Vertheidigungsstand gesetzt.

— Man hat keine Nachricht aus Madrid vom 9. Oct., weder durch den Telegraph, noch auf anderem Wege; Briefe vom 8. Oct. Abends besagen, es sey bis dahin Alles ruhig geblieben; noch hatten keine Executionen stattgefunden. Was man von Einzelheiten über die Vorgänge in der Nacht auf den 8. Oct. erfährt, beschränkt sich auf folgende Angaben. Eilf Compagnien vom Regiment der Prinzessin drangen in den Palast; eine zwölfte, die gerade die Wache hatte, machte gemeine Sache mit ihnen; ein Theil dieser Soldateska stürzte nach den innern Gemächern, während die Uebrigen alle Thüren besetzt hielten; die empörte Truppe kam bis zum Salon der Königin; hier war es, wo die Helebardiere Widerstand leisteten; der Kampf war hitzig; man schlug sich bis in den Saal, wo die Botschafter empfangen werden; ja es verloren sich Kugeln in die Schlafzimmer der Königin und der Infantin; das Gefecht dauerte von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Um diese Zeit, als Leon und Concha gewahrten, wie sich Truppen um das Schloß her versammelten und die erwartete Bewegung in der Stadt ausblieb, dachten sie auf ihre Sicherheit. Die Soldaten, sobald sie sahen, daß die Häupter des Anschlags entronnen waren, legten die Waffen nieder und ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Die Königin und ihre Schwester durchwachten die Schreckensnacht unter Beten und Hülferufen; die Wittwe Mina suchte sie zu trösten; der Minister Gonzales, der sich auf seinem Bureau im Palast befand, barricadirte sich mit so vielem Geschick, daß die Insurgenten die Thüren nicht erbrechen konnten. Am 8. Oct. strömte das Volk in den Palast, um die angerichtete Verwüstung zu sehen; die Leichen der gefallenen Soldaten waren noch nicht weggeschafft. — Die Verschwörung nahm diesen Ausgang, weil Espartero Nachricht bekommen hatte von der Gährung, welche in mehreren Regimentern beobachtet worden war, worauf er sofort eine Anzahl Offiziere absetzte und ihre Stellen den Sergeanten übertrug.

Aus Pampeluna vom 11. Oct. wird geschrieben: Der gestrige Tag war schrecklich für uns; mehr als 1000 Wurfgeschosse, von der Citadelle auf die Stadt geschleudert, richteten großen Schaden an. Doch wurde der feste Sinn der Einwohner dadurch nicht erschüttert. Die Nationalgarde hatte 17 Todte. Sie hat ihrerseits den Artilleristen

auf dem Castel tapfer zugesetzt durch zwei Geschützstücke, die auf dem Lorenzothurm aufgepflanzt waren. Heute um 10 Uhr begann das Feuer von der Citadelle von Neuem. (Nach obiger telegraphischer Depesche hatte das Bombardement am 12. Oct. aufgehört.)

General Ayerbe war mit 7 Bataillons Infanterie und General Zurbano mit 3 Bataillon Fußvolk und 3 Escadron Reiterei den 11. Oct. zu Pampeluna erwartet. Auch General Chacon, der am 4. Oct. von Madrid abgegangen, sollte bis dahin eintreffen. Von St. Sebastian aus sind ansehnliche Munitionsvorräthe über Vera und Santesteban nach Pampeluna dirigirt worden. General Ribeiro, der den Exaltirten nicht zu genügen wußte, hat das Commando zu Pampeluna dem Brigadier Brezona übergeben. Nach einem Schreiben aus Madrid vom 8. Oct. scheint es, als seyen 27 bei der gescheiterten Verschwörung complicirte Individuen bestimmt gewesen, am 9. Oct. erschossen zu werden, unter ihnen der Brigadier Norzagaray, Untersecretär im Kriegsministerium.

Die Untersuchung gegen Quenisset verwickelt sich immer mehr; es sollen an 20 Individuen so stark compromittirt seyn, daß sie zum Theil als Mitschuldige an dem Attentat vom 13. September betrachtet werden können.

— 17. Octbr. Das anhaltend ungünstige Wetter hat gestern das Einlaufen telegraphischer Nachrichten gehindert. Heute sollen Berichte aus Bayonne gekommen seyn, wornach zu Barcelona und in andern Städten Cataloniens zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten. Die Partei der Königin Mutter soll nicht wenige Anhänger in der Provinz haben. Einige Abtheilungen Truppen, die zu Espartero halten, sind in Navarra eingerückt; es scheint aber, daß Pampeluna sich vor Ayerbe's Eintreffen zu capituliren gezwungen gesehen hat. Die von Espartero nach den insurgirten Provinzen abgeordneten Streitkräfte belaufen sich auf 24,000 Mann.

Es war heute große Bewegung im Hotel Rothschild; die Geldmächte hielten Conferenz, um sich über die Vorschläge zum neuen Anlehn, das morgen der Concurrenz ausgeboten wird, zu berathschlagen. Vier erste Häuser von Paris und mehrere deutsche Banquiers haben sich mit Hrn. v. Rothschild verbunden, das Anlehn zu übernehmen.

Verspätete Briefe aus Madrid vom 5. Oktbr. melden, Espartero habe, nach Eingang der ersten Berichte von O'Donnell's Abfall, die Offiziere der in der Hauptstadt liegenden Regimenter (die von der Garde angenommen) vor sich beschieden und sie gefragt, ob er auf sie rechnen könne; alle erklärten darauf, sie seyen bereit, jedes Opfer zu bringen, um die bestehende Regierung aufrecht zu halten. Zu Cadix hat eine rasende Rotte die Bureaus des Journals „el Globo" gestürmt und den Redacteur mißhandelt, einzig unter dem Vorwand, er habe in einem Artikel vom 28. Sept. nicht mit gebührender Achtung von Madame Espartero gesprochen.

Belgien. (Brüssel, 15. Octbr.) Am Montag hielten in dem Gasthause „zum Schwan" auf dem Hauptmarkte die Buchdrucker, Buchbinder und Schriftgießer eine Versammlung in Betreff der Verhältnisse zu Frankreich. Es ging dabei ziemlich stürmisch und unordentlich her, doch ergab sich aus den Reden und Verhandlungen überhaupt, daß diese Gewerke die Abschaffung des Nachdrucks als ihren Interessen völlig entgegen betrachten. Sie unterzeichneten eine Bittschrift an den König, damit er dieses Leid von ihnen abwenden und die Wünsche Frankreichs in dieser Beziehung nicht erfüllen möge! Offenbar war diese Zusammenkunft von den Hauptnachdruckern Haumann, Meline, Wahlen rc. veranlaßt worden, die natürlich ihr Korsarenrecht möglichst lange zu wahren suchen. Gutmüthig und billigdenkend, wie sie immer sind, hatten sie der französischen Regierung als erste Bedingung der Abschaffung des Nachdrucks den Ankauf ihrer Waarenlager, auf welchen natürlich die Ladenhüter keine kleine Rolle spielen, vorgeschlagen; dadurch, hatten sie bemerkt, erhielte Frankreich die Sicherheit, daß nicht nach der Abschließung des Vertrags doch noch unter der Hand, und unter alten Jahreszahlen, Manches nachgedruckt würde. Sie wollten sich dafür mit der geringen Summe von „sechs Millionen Franken" begnügen. Frankreich hat sich jedoch auf diesen Antrag gar nicht einlassen mögen, und deßhalb sind in den Nachdruckern plötzlich sehr starke Sympathien für ihre Arbeiter rege geworden. Die menschenfreundlichen Herren erklären laut, daß es eine wahre Barbarei seyn würde, einige tausend Familien den „Launen der Franzosen aufzuopfern." Wahr ist's freilich, daß eine große Zahl Derjenigen, die sich hier „Setzer" nennen, nicht im Stande wären, nach Ungedrucktem, nach einem Manuskript zu setzen! —

Die Odaliske.

Durch der Palme Gezweig blitzt des Mondes Strahl;
Sie schlingt um den Nacken den Purpurshawl,
Sie flicht sich Perlen, so thauig und rein,
In der Haare dunkel Gelock hinein.
Und der Abendwind flüstert so laulich und warm;
Sie löst das Gewand, das den üppigen Arm
Und den Busen mit goldener Spange umschließt,
Daß entfesselt es nieder zum Gürtel ihr fließt,
Und schlingt mit der weichen, der weißen Hand
Um den Hals das dunkle Korallenband,
Sie setzt sich und stützt den Fuß auf den Schoos
Und knüpft die gestickten Sandalen sich los; —
Ihr Busen athmet so heiß und sie lauscht
Wenn der Wind in der Sykomore rauscht. —
So schön in sich selber zusammengeschmiegt,
Auf den Kissen die Odaliske sich wiegt,
Auf der Seide, die fern in Damaskus gewebt,
Um die üppigen Glieder sich buhlerisch hebt.
Ihr Auge brennt in verzehrender Glut,
Auf den Wangen fiebert ihr wallendes Blut:
„O du meines Herzens hellleuchtender Stern,
Meine Sonne, mein Alles, wo weilst Du so fern!
Wenn der Mond die Blätter der Palme küßt,
Die Mimose schlafen gegangen ist,
Die Taube girrt im Olivenhain,
Dann wolltest, mein Lieber, Du bei mir seyn!"
Sie drückt in der Sehnsucht unendlichem Schmerz
Die weichen Hände auf's pochende Herz:
„War das nicht sein Tritt, der von Außen jetzt klang,
Ja, ja, er ist es, es ist sein Gang!" —
Sie fliegt ihm entgegen in stürmischer Hast,
Sie hält ihn so liebend, so innig umfaßt;
„O Du meines Himmels hellleuchtender Stern,
Meine Sonne, mein Alles, wo weiltest Du fern?" —

Wie die Rose, die halb verschmachtend steht,
Wenn der brennende Hauch der Wüste weht,
Und gierig den Thau, den kühlenden, trinkt
Wenn die Sonne im Westen zum Meere sinkt,
So trinkt sie in seliger Wonne auch
Seines Athems liebeglühenden Hauch,
So hat auch sie, so innig und fest
Ihr Lippen eng an die Seinen gepreßt.
Dann sinkt sie mit Liebe heischendem Blick
Auf die schwellende Ottomane zurück,
Und im langen, brennenden, glühenden Kuß
Erstirbt ihrer schmeichelnden Worte Fluß. —
So ruht an der Odaliske Brust
Der Franke in wonniger Liebeslust,
Schnell flieht ihm die tropische Sommernacht,
Und im Osten die Morgendämmerung erwacht:
„Du liebliches Lieb, so süß und so traut,
Nun muß ich scheiden, der Morgen graut,
Es bleichen die Sterne auf glänzender Bahn
Und die Sonne taucht fern aus dem Ocean —“
„O nicht doch, Du meines Lebens Licht,
Das ist ja der dämmernde Morgen noch nicht;
Der Mond taucht hinter den Wellen hervor
Und es deckt die Sterne der Wolkenflor. —“
„Nein, Liebchen, der Morgenwind flüstert im Laub,
Der Leu kehrt brüllend vom nächtlichen Raub,
Die Gazelle weidet im thauigen Klee,
Zum Gebet ruft der Iman von der Moschee.“
Und seufzend birgt sie das glüh'nde Gesicht
An seinen Busen, sie hört es nicht
Wie Außen auf sandig knisterndem Pfad
Mit schnellem Schritt der Verräther sich naht.
Die Thür fliegt weit in den Angeln zurück,
Herein tritt der Pascha mit flammendem Blick,
Die Faust geballt und den Säbel im Arm,
Ihm nach der Eunuchen knechtischer Schwarm.
„Ha, also die Sclavin, die mein gehört,
Die hast Du, fränkischer Hund mir entehrt!“
So donnert den Beiden er wüthend in's Ohr,
Doch der Franke richtet sich stolz empor:
„Ja wohl, ich war es, ich hab' sie verführt,
Und die rächende Strafe nur mir gebührt.“ —
Er spricht es und reicht der Eunuchen Schaar
Gelassen die Arme zum Fesseln dar.
„Hilf Allah, o nein, mein Gebieter, o nein,
Beim Propheten schwör ich's, die Schuld ist mein,
Ich hab' ihn verlockt zu dem thörigten Thun,
Ich trage die Schuld und die Strafe auch nun.
In der sinnigen Sprache, die Liebe erfand,
Hab ich ihm die lockende Botschaft gesandt:
Die duftige Rose, der Dornen beraubt,
Das Zeichen der Liebe, die hofft und die glaubt.
Mein Leben nimm hin und schone nur sein,
Die Schuldige treffe Dein Grimm nur allein!“
So fleht verzweifelnd das liebende Weib
Und windet im Staube den üppigen Leib.
Doch wie sie so weinend nun vor ihm kniet,
Und ihr dunkles Auge in Thränen erglüht,
Und die weißen Arme sie flehend ringt,
Ein menschlich Rühren den Moslem bezwingt.
Er winkt seinen Sclaven: „Wohlan es sey,
Laßt den Franken von seinen Fesseln frei,
Zieh' hin in das Land Deiner Väter mit ihr,
Und das Weib, meine Sclavin, ich schenke sie Dir,
Doch Eins noch,“ so spricht er zu ihr gewandt,
„Du läßt mit dem Franken das Heimathland,
Ja Du giebst im lächerlich thörigten Sinn
Sein Leben zu retten, das Deine dahin;
Nun sprich, ich frage Dich, sage mir an,
Was that er für Dich doch, der fremde Mann? —
Doch ich, als ich Dich auf dem Bazar fand,
Um die schneeigen Schultern das grobe Gewand,
Das Auge trübe, die Locken zerrauft,
Ich hab' Dich um tausend Zechinen erkauft;
Ich hab' Dich in meinen Harem geführt,
Mit Seide, mit köstlichem Sammet geziert,
Mit den Schätzen all, die Arabien uns beut,
Hab' ich Dein sehnendes Auge erfreut;
Mit Gold, aus der Erde tief innerstem Schacht,
Von den keuchenden Sclaven an's Licht gebracht,
Mit Perlen, die tief einst im Meere versenkt,
Hab' ich Dich, die Sclavin, so reichlich beschenkt.
Ich gab Dir glänzendes Edelgestein,
Zu schmücken die wallenden Locken Dein,
Und dienende Sclaven standen im Kreis,
Zu lauschen auf Deiner Stimme Geheiß.
So warst vor Allem, was mir gehört,
Nur Du mir, Fatime, so lieb und so werth,
Und doch hat alle die schimmernde Pracht
Dich mir nimmer treu zu eigen gemacht.
So gieb mir die Antwort nun, rede und sprich:
Warum hast Du Jenen doch lieber als mich?“ —
Da kreuzt sie die Arme nach Sclaven Pflicht
Auf dem Busen und also zum Pascha sie spricht:
„Du hast mich erkauft mit blinkendem Geld,
Er gab mir mehr als die Schätze der Welt,
Er gab mir mehr als Dein glänzendes Gold,
Er gab sich mir selber treu eigen und hold. —
Du hast mich gekauft und mein Körper war Dein;
Er hat mich geliebt und mein Herz war sein,
Dir hab' ich die Pflicht der Sclavin geübt,
Ihn mit jeder Fiber des Herzens geliebt. —
Und kehrst Du nun in Deinen Harem zurück
Wo die Sclavinen buhlen um Deinen Blick,
Wo Alles Dir lächelt und freundlich scheint; —
Doch Keine es innig und treu mit Dir meint.
Wenn die Sclavin auch eng an den Busen Dich drückt,
Weil Du sie mit köstlichen Gaben geschmückt,
Sie läßt Dich, sobald Dein Glück Dir entflieht,
Denn Liebe nimmer im Busen ihr glüht. —
Wenn, wie der Prophet seinen Dienern verhieß,
Nach dem Tode Du nahest dem Paradies,
Und die Houri, mit goldenem, lockigem Haar,
Dir reicht die silberne Schaale dar,
Und Dein Mund den köstlichen Scherbet trinkt,
Und sie sehnend den Arm um den Nacken Dir schlingt,
Ihre Lippe heiß auf der Deinen erglüht,
Und sie eng an den wallenden Busen Dich zieht; —
Und Du sie nicht liebst und sie Dich nicht liebt
Selbst im Himmel es keine Seligkeit gibt.“
Sie schweigt, der Moslem steht ernst bewegt —
Er weiß nicht, was tief sich im Busen ihm regt,
Seiner Sclavin er grüßend zum Abschied winkt;
Eine Thräne in seinem Auge blinkt.

August Graf.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit den 17. Oktober beginnen die wöchentlichen Einlagen zu den im nächsten Jahr 1842 bevorstehenden Ziehungen der Aussteuer-Anstalt in Fürth. Personen, welche diesen Institut beizutreten wünschen, und sich zur 1sten Classe mit 150 fl. Gewinn und 1 kr. wöchentlicher Einlage, oder zur 2ten Classe mit 300 fl. Gewinn und 2 kr. wöchentlicher Einlage einschreiben lassen wollen, belieben sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden.

Zugleich danke ich vor das mir seit 4 Jahren geschenkte gütige Zutrauen, mit der Versicherung, daß es mir auch in Zukunft werde angelegen seyn, durch treue und pünktliche Erfüllung das mir Anvertraute bestens zu besorgen.

Recht vielen Aufträgen entgegen sehend empfiehlt sich
Dero ergebenster

Friedrich Wolff am Neuenthor,
S. Nro. 904.

Zu verkaufen.

Eine ganz moderne, bequeme 4sitzige Chaisse von solider und schöner Construction, besonders auf Reisen geeignet, ist billig zu verkaufen in S. Nro. 153.

Einladung und Bitte.

Es hat sich in Nürnberg von vielen Seiten her der Wunsch ausgesprochen, daß sich ein Komitee bilden möchte, um eine Sammlung für das Denkmal des verstorbenen Bischofs von Regensburg, v. Schwäbl, einzuleiten. Diesem Wunsche entsprechend, haben, nach eingetroffener allerhöchster Erlaubniß, die Unterzeichneten sich zu einem solchen Comitee vereinigt. Es würde überflüßig seyn, hier auch nur ein Wort zu erwähnen über die Verdienste des genannten Ehrenmannes: sie leben noch frisch in Aller Herzen. Die Unterzeichneten werden sich erlauben, alsobald vom Komitee unterschriebene Listen in Umlauf zu bringen, und bitten um gütige Einzeichnung mit der Bemerkung, daß sie auch selbst gerne bereit sind, Beiträge in Empfang zu nehmen, falls die Listen nicht an alle diejenigen gelangen sollten, welche durch eine Gabe einen Beweis ihrer Verehrung des Mannes geben möchten.

Nürnberg, den 20. October 1841.

W. Fuchs, Kaufmann und Handelsvorsteher.
Dr. Ghillany, Professor.
Freiherr v. Jeetze, Oberst und Kommandant des Regimentes Erbgroßherzog von Hessen.
G. Platner, Kaufmann und Handelsvorsteher.

Zu vermiethen.

Zwei Schlafstellen sind zu vermiethen, wobei man auch die Kost erhalten kann. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht ein Piano-Forte, das sechs Oktaven hat, zu kaufen.

Hirschmann, Schullehrer
zu Fürth.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 22. Octbr. „Das Leben ein Traum.“ Drama in 5 Akten nach dem Spanischen des Calderon von West.

Sonntag den 24. Octbr. Zum Erstenmale, bei Aufstellung eines lebendigen Theaters ohne aller gemalten Decorationen: „Graf Waltron, oder: die Subordination.“ Militärisches Schauspiel in 5 Akten von Möller.

Angekommene Fremde
vom 20. October 1841.

(Bayer. Hof.) Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst. Hr. Reßberg, Justiz-Rath v. Göttingen. Hr. Balmeyer v. Hückeswagen. Hr. Stiger von Augsburg, Hr. Steck v. Nordhausen, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Leving, Capitain v. London.

(Strauß.) Hr. Pichler v. Passau, Hr. Louis v. Leipzig, Hr. Heim v. Obernbreit, Hr. Weber von Gmünd, Kflte. Frln. Helminger v. Passau. Hr. Bar. v. Frankenstein u. Hr. Gleißmann, Hofmeister v. München. Hr. Schöppert, Priv. v. Bamberg. Hr. Tegeler, Oekonom. v. Bielefeld. Hr. Baron v. Ußlar Gleichen, Stud. v. Göttingen. Hr. Baron von Sauerzapf v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Heiden, Kfm. v. Heidbeck. Herr Liegel, Stud. v. Werningerode. Frln. Kohm u. Ellffert v. Frankfurt. Frln. Fischer v. Tübingen. Hr. Kiffer, Gutsbesitzer v. Aachen

(Wallfisch.) Hr. Baßler m. Fam., Kfm. v. Windsheim. Hr. Krauß u. Hr. Metzek, Stud. v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Mercler m Sohn, Priv. v. Friedberg. Hr. Schorfel v. Lüneburg, Hr. Will v. Pilsen, Kflte.

(Wilden Mann.) Hr. Walzenhöfer m. Frau von Mazenbach, Hr. Schwalb v. Kerschbach, Hr. Kehr v. Dürrenmungenau, Oekonomen.

Täglicher Kalender.

October. 22. Kordula.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., monatl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 144, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 296.

Samstag, Achter Jahrgang. 22. October 1841.

Bayern. (München, 20. Octbr.) Ihre Maj. die Königin von Griechenland hat heut Morgen nach 8 Uhr unsre Stadt verlassen, ebenso II. kk. HH. der Kronprinz Maximilian und die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen (Se. Hoh. der Erbgroßherzog war schon eine Stunde früher aufgebrochen.) Diese höchsten Herrschaften begeben sich, nach einem kurzen Aufenthalt bei Ihrer k. Hoh. der Herzogin Max in Possenhofen, nach Hohenschwangau, wo die Königin Amalie den morgigen Tag zu verweilen, und übermorgen, geleitet von Ihrer k. Hoh. der Erbgroßherzogin und deren durchlauchtigem Gemahl die Reise nach Venedig fortzusetzen gedenkt. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird sich, wie verlautet, einige Zeit in Hohenschwangau aufhalten. — Der Bischoff von Eichstädt, Graf v. Reisach, befindet sich noch fortwährend in unsrer Stadt, wo auch seit zwei Tagen der Bischoff von Speyer, Hr. v. Geissel, verweilt, welch letzterer, wie behauptet wird, zum Coadjutor des Erzbischofs von Köln bestimmt ist. Beide Prälaten wurden gestern zur königlichen Tafel gezogen. — Der Tag der Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen scheint noch nicht bekannt zu seyn.

Preußen. (Berlin, 19. Octbr.) Heute Vormittags 10 Uhr hat die feierliche Beerdigung des am 15. d. hingeschiedenen General-Lieutenants, Chefs der Gendarmerie und Kommandanten von Berlin, Herrn von Lorbell, mit militairischen Honneurs stattgefunden. Die Leichen-Parade kommandirte der Herr General-Major von Knebelsdorff, Commandeur der 2ten Garde-Infanterie-Brigade; sie bestand aus einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments, einer Eskadron des Garde-Dragoner-Regiments, einem Bataillon des 2ten Garde-Regiments zu Fuß, sechs Geschützen von der Garde-Artillerie-Brigade und auf speziellen Befehl Sr. Maj. des Königs, zu Ehren ihres verstorbenen Chefs, aus einem Kommando von 50 Gendarmen zu Pferde. Der Adjutant des Verstorbenen trug auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen, während ein Kommando von der Fuß-Gendarmerie den Sarg zum Wagen und nach der Gruft trug. Eine Chaine ambulante begleitete den ganzen Leichenzug und ward von Mannschaften des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments gebildet. — Im Sterbehause, wo der Garnison-Prediger Ziehe eine Rede hielt, hatten sich die hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses versammelt, Höchstderen Equipagen, so wie der Galawagen Sr. Majestät des Königs dem Leichenzuge sich anschlossen. Der Zug ging über die Schloßbrücke bei der Domkirche vorbei nach dem Garnison-Kirchhofe, wo die Leiche, nachdem sie eingesegnet worden, unter den üblichen Salven der Erde übergeben worden.

— 16. Octbr. Der Hauptmann B., ein allgemein geachteter Offizier und der einzige Israelit, der solche Charge in der preußischen Armee bekleidet, hat den rothen Adlerorden 4ter Klasse erhalten, was insofern von allgemeinem Interesse, als dadurch ein Wechsel in den bisher geltend gewesenen Principien documentirt worden ist.

Sachsen. (Leipzig, 18. Octbr.) Das fünfzigjährige Magisterjubiläum des Veteranen der deutschen Wissenschaft, Professor Krug, ist hier gestern in vielen Kreisen mit großer Theilnahme gefeiert worden. Schon am 16. Octbr. Abends ging ein Gratulationsschreiben vom Lehrercollegium in Schulpforta ein. Am 17. Octbr. um 7 Uhr Morgens brachte das Musikcorps des Schützenbataillons dem Gefeierten eine Morgenmusik. Dann erschienen der Reihe nach Deputationen vom Militair, von der Nikolaischule, von der Universität Leipzig (der Rector Prof. Drobisch überreichte eine silberne Votivtafel von der Universität, ein Glückwünschungsdiplom der philosophischen Facultät, eine lateinische Ode vom Prof. Hermann und einen lateinischen Anschlag an die Studirenden; ferner ein Glückwünschungsschreiben des Kreisdirectors Dr. v. Falkenstein, so wie ein Glückwünschungsschreiben vom Cultusminister v. Wietersheim nebst Zusicherung einer jährlichen Gehaltszulage); von der Juristenfacultät (der Ordin. Domherr Dr. Günther überreichte das juristische Doctordiplom); vom Leipziger Stadtrath (Stadtrath Vollsack überreichte das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Leipzig); von der Universität Halle-Wittenberg (Geheimrath Gruber überreichte ein Glückwünschungsdiplom der Universität, so wie das Jubelmagisterdiplom). Außerdem gingen ein: Glückwünschungsschreiben von der Thomasschule, Bürgerschule, Rathsfreischule, Harmoniegesellschaft, Ephorie Leipzig und den Deputirten des Buchhandels. Abends fand die erste diesjährige Versammlung im Professorenvereine statt, wo dem allgemein verehrten Manne noch mancher herzliche Glückwunsch ausgebracht wurde. Leider verhinderten Gesundheitsrücksichten den Gefeierten, persönlich anwesend zu seyn, so daß auch die Deputationen von seiner Familie empfangen wurden.

Großbritannien. Die englischen Blätter streiten fortwährend über den Stand der chinesischen Angelegenheiten. Während Elliot von den toryistischen Zeitungen bitter getadelt, für einen Freibeuter erklärt, und gar mit dem berüchtigten Flibustier Morgan verglichen wird, nimmt das Morning Chronicle ihn in Schutz. Dagegen erin-

nert der bekannte Reisebeschreiber Slade im Standard an Das, was sich 1746 in Madras ereignete. Der französische Admiral La Bourdonnais hatte diese Stadt eingenommen, und wollte gegen ein Lösegeld dieselbe wieder räumen. Der Stadthalter der französischen Besitzungen auf Koromandel aber, Dupleix, weigerte sich, diese Uebereinkunft zu bestätigen, und Madras blieb bis zum Aachener Frieden in der Gewalt der Franzosen. La Bourdonnais wurde vier Jahre lang in die Bastille gesperrt. Die Hinweisung auf Elliot ist, wie man sieht, deutlich genug.

Frankreich. (Paris, 18. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 15. Oct. (Nach Tours mit dem Telegraphen und von da mit der Post nach Paris gekommen.) Pampeluna hat nicht capitulirt. Generalcapitän Ayerbe kam am 12. Oct. in der Früh mit zwei Bataillons vom zweiten Garderegiment, das fast alle Offiziere verlassen haben, zu Pampeluna an. Es besteht eine Art Waffenstillstand zwischen der Citadelle und der Stadt. O'Donnell ist am 12. Abends ausgerückt, um sich sammt 1500 Mann und der Provincialdeputation mit Ortigosa zu vereinigen und Navarra zu durchziehen, um es in Aufstand zu bringen. Er gedachte gegen den 18. oder 20. Oct. in die Citadelle zurückzukehren, die durch das Bataillon, von welchem die Bewegung ausgegangen, und 200 Freiwilligen aus Pampeluna besetzt ist. Am 11. Oct. hat die Foraldeputation zu Bergara einen Aufruf zu den Waffen decretirt und einen gewissen Monteron zum königlichen Commissarius von Guipuzcoa ernannt.

2. Bayonne, 16. Oct. Man hat keine Nachrichten von Pampeluna. Die Communicationen sind durch eine Bande Christinos, die Lanz besetzt hält, unterbrochen. Die Zollbeamten von Urdar haben sich nach Frankreich geflüchtet. Man weiß nichts von Madrid; es ist keine Post angekommen.

Obschon nach vorstehender Depesche directe Nachrichten aus Madrid vom 9. Oct. und den folgenden Tagen noch fehlen, werden doch Notizen aus Privatbriefen bis zum 9. Oct. mitgetheilt, die aber wenig enthalten, was man nicht schon wüßte. Zu den Häuptern des Complotts zur Wegführung der Königin und ihrer Schwester gehörten außer Leon und Concha, auch der Herzog von San Carlos und der Graf Requen. Achtzehn Hellebardiere reichten hin, den Plan der Verschwornen zu vereiteln; Espartero hat diese Tapfern zu Lieutenants gemacht; auch erhielt jeder 250 Fr. Gratification. General Buerens (der verhaftet wurde) soll am 4. einen Versuch gewagt haben, den Regenten aus dem Wege zu schaffen. General Mendez Vigo und der Redacteur des Huracan haben einen Besuch gemacht bei Espartero, ihm den Beistand der Republicaner anzubieten. Der Regent nahm sie wohlwollend auf und versicherte sie, er werde forthin nur auf die wahren Patrioten zählen.

Aus Toulon vom 14. Oct. wird geschrieben: Das Dampfschiff „Fulton" habe die Weisung bekommen, sich zur Abfahrt nach Barcelona fertig zu halten.

Niederlande. (Arnheim, 15. Octbr.) Aus dem Loo wird gemeldet, daß gestern Morgens im Palast daselbst noch kein einziges Mitglied der königl. Familie zur Bewillkommung des Königs Wilhelm Friedrich angekommen war. Die einzigen Besuche bestanden in jenem des Barons de Smet, einem Halbbruder der Gräfin von Nassau, welcher aus Cleve dorthin gekommen war, und in jenem des Oberlehrers Bernard. Erst während des gestrigen Tages kam der Baron van Doorn, Vice-Präsident des Staatsraths mit einem besondern Auftrag des Königs an seinen durchlauchtigen Vater im Palast an. Die Conferenz zwischen dem König Wilhelm Friedrich und dem Baron dauerte mehrere Stunden. Man versichert, in Folge derselben habe der König Wilhelm Friedrich sein Vorhaben, nach der Residenz zu kommen, aufgegeben, oder er werde, falls er doch für kurze Zeit sich dahin begeben sollte, sich dann nicht von der Gräfin begleiten lassen, die in diesem Falle auf dem Loo oder zu Cleve bei dem Baron de Smet, bleiben würde, um später mit ihrem königlichen Gemahl, nach dessen Rückkehr aus dem Haag, unmittelbar nach Berlin zurückzukehren.

Schweiz. Uhland, der Dichter, reiste frisch wie ein Jüngling zu Fuß über Stein und Frauenfeld nach St. Gallen, um daselbst in der Stadtbibliothek, wie früher in der Kantonsbibliothek, zum Behuf der Geschichte des deutschen Volksliedes Nachforschungen anzustellen. Dieses Werk, zu welchem besonders auch die Schweiz reichen Stoff darbietet, rückt der Vollendung entgegen.

Aegypten. (Alexandrien, 27. Sept.) Mehemed Ali hat 3464 syrische Soldaten in ihre Heimath gesendet, ohne sie zu bekleiden und zu bezahlen. Hierauf ist er vor acht Tagen nach Kahira abgereist und besucht unterwegs seine Tschifliks. Der Nil hat einigen Schaden in Scharkieh angerichtet; sonst aber läßt er sich so gut an, daß der Pascha über die kommende Ernte beruhigt zu seyn scheint. Vom Handelstractat von 1838 will er noch nichts hören, der englische und der österreichische Generalconsul sind deßwegen in ihn gedrungen, allein er wich allen weitern Explicationen mit der Zusage aus, daß er ihnen in Kahira seine definitive Entscheidung bekannt machen werde. Der Handel ist in der größten Klemme. Die Preise der Baumwolle und des Getreides sind im Fallen, und hier wurde Alles theuer bezahlt, weil auf Mißjahre in England und Italien gerechnet wurde. — Ein englischer Offizier ist hier durchgereist und überbringt nach England 4 Mill. spanische Piaster, welche Canton à conto der 6 Millionen der englischen Regierung bezahlt. Der Kaiser von China ist mit dem Arrangement unzufrieden, er hat eine Prämie von 100,000 Piastern Demjenigen bestimmt, der den Capitän Elliot tödtet. — Die Compagnie der orientalischen Dampfboote hat mit Mehemed Ali eine Transitoconvention verabredet, vermöge welcher die auf ihren Dampfbooten von England nach Indien und vice versa gehenden Waaren 1 Procent Transitogebühren zu entrichten haben werden.

Der alte Dessauer.

Biographische Skizze von **W. Held.** *)

Fürst Leopold von Dessau, welcher als preußischer General unter drei Königen diente (Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II.), war am 3. Juli 1676 zu Dessau geboren. Sein Vater Johann Georg II., der vor ihm regierende Fürst, hatte sich mit der Prinzessin

*) Bei dem Interesse, was neuerer Zeit Raupachs Sittengemälde „der alte Dessauer" auf hiesiger Bühne erregt hat, und wozu namentlich das fleißige und charakteristische Spiel Hrn. Steinmüllers als Fürst Leopold, sehr viel beitrug, glauben wir unsern Lesern mit dieser Biographie keine unwillkommene Gabe zu bieten. Die Red.

Henriette von Oranien, der Schwester von des großen Kurfürsten erster Gemahlin, vermählt, und war somit dem Letztern verschwägert. Außerdem stand er als Feldmarschall in Kriegsdiensten desselben, war Inhaber eines Infanterie-Regiments und Gouverneur von Berlin.

Der kleine Leopold, ein starker, kräftiger Knabe, wuchs in ununterbrochener Gesundheit heran und zeigte schon in frühester Jugend bedeutenden Eigenwillen, aber noch mehr Hang zum Soldatenleben. Was sich nicht auf das Militair und den Krieg bezog, davon wollte der fürstliche Knabe durchaus nichts wissen, und besonders verhaßt war ihm der Schulunterricht. Wenn es dagegen eine Parade anzusehen, eine Kriegsgeschichte anzuhören, oder einen wilden und gewagten Streich auszuführen gab: da war Leopold immer bei der Hand. Schon in seinem neunten Jahre begleitete er den Vater auf die Jagd, an der er gleichfalls Behagen fand, unterzog sich allen Beschwerden, und brachte mit den Jägern manche Nacht im schlechtesten Wetter auf freiem Felde zu. — Schon damals konnte man den Knaben als einen vollkommenen Soldaten betrachten, und um ihn vollends in diesen Stand einzuweihen, machte ihn in seinem zwölften Jahre der damalige deutsche Kaiser, Leopold I., welcher von dem kleinen fürstlichen Soldaten mit Vergnügen hörte, zum Obersten und Chef eines Infanterie-Regiments. — Siebzehn Jahre alt, verlor Leopold seinen Vater; da er aber noch minderjährig war, so übernahm seine Mutter die vormundschaftliche Regierung von Anhalt-Dessau, und sandte den jungen Fürsten zu seiner weitern Bildung auf Reisen, namentlich nach Italien. Da hätte Leopold nun viele Kunstwerke und Denkmäler des Alterthums sehen können; aber nicht eines Blickes würdigte er diese Schönheiten. Dagegen wurden Reitbahnen, Fechtböden, Kriegsschiffe, Festungswerk u. dgl. mit großer Aufmerksamkeit betrachtet, und nebenbei wilde Lustbarkeiten aufgesucht. — Als er auf dieser Reise erfuhr, daß ihm vom Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg das früher seinem Vater gehörige Infanterie-Regiment verliehen worden sey, eilte er im Jahre 1695 nach Dessau, von dort sogleich nach Berlin, um förmlich in die Dienste Friedrichs III. einzutreten, und unmittelbar darauf zu seinem Regimente, daß bereits an dem damaligen Kriege gegen Frankreich Theil genommen, und jetzt in den Niederlanden stand, einem neuen Feldzuge entgegensehend. — Nichts glich der Freude des neunzehnjährigen Leopold, seinen ersten Feldzug machen zu können, und mit der größten Gleichgültigkeit bestand er bei der Belagerung der Festung Namur das erste Feuer. Auch in dem nächsten Feldzuge (1696) beurkundete er sein Talent zum wahren Soldaten, und wurde in Anerkennung seines Wohlverhaltens zum General-Major befördert. — Da schon im folgenden Jahre der Ryswiker Frieden diesem Kriege ein Ende machte, so finden wir Leopold, welcher inzwischen 1698 die Regierung seines Landes angetreten, und sich zugleich trotz aller Einwände seiner Mutter und der Mißbilligung vieler Höfe, mit einer geliebten Jugendgespielinn bürgerlichen Standes, Namens Anna Föhsin*), eines Apothekers Tochter aus Dessau, gesetzmäßig vermählt hatte, erst im spanischen Erbfolgekrieg als Helden wieder, nachdem er vorher sein Regiment, welches damals in Halberstadt garnisonirte, tüchtig exercirt, nach selbst erfundenen Formen außerordentlich dressirt und zu dem geschicktesten der ganzen Armee gemacht hatte, weshalb er denn von Friedrich I. in Anerkennung seiner Dienste zum Gouverneur von Magdeburg ernannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Sie wurde drei Jahre später durch eine Urkunde des deutschen Kaisers zur Reichsfürstin erhoben.

Anzeigen.

ROSENAU.

Sonntag den 24. d. M. auf vieles Verlangen wiederholte Produktion von dem ausgezeichneten Münchner Blechmusik-Vereine

„Chasseurs Bavarois."

Anfang halb 4 Uhr Nachmittags.

Entree 12 kr. à Person.

Köchert.

Einladung.

Heute Sonnabend den 23. Octbr. findet Produktion von den

„Chasseurs Bavarois"!

im Saale des Bamberger Hofes statt mit dem Entree à Person 12 kr. Anfang 7 Uhr.

Einladung.

Morgen Sonntag, als am 24. October, findet in der goldnen Krone an der Fürther Chaussee gut besetzte Tanzmusik ohne Entree statt.

Unter Zusicherung reeller Bedienung ladet hiedurch ergebenst ein

Ott.

Einladung und Bitte.

Es hat sich in Nürnberg von vielen Seiten her der Wunsch ausgesprochen, daß sich ein Komitée bilden möchte, um eine Sammlung für das Denkmal des verstorbenen Bischofs von Regensburg, v. Schwäbl, einzuleiten. Diesem Wunsche entsprechend, haben, nach eingetroffener allerhöchster Erlaubniß, die Unterzeichneten sich zu einem solchen Comitée vereinigt. Es würde überflüßig seyn, hier auch nur ein Wort zu erwähnen über die Verdienste des genannten Ehrenmannes: sie leben noch frisch in Aller Herzen. Die Unterzeichneten werden sich erlauben, alsbald vom Komitée unterschriebene Listen in Umlauf zu bringen, und bitten um gütige Einzeichnung mit der Bemerkung, daß sie auch selbst gerne bereit sind, Beiträge in Empfang zu nehmen, falls die Listen nicht an alle diejenigen gelangen sollten, welche durch eine Gabe einen Beweis ihrer Verehrung des Mannes geben möchten.

Nürnberg, den 20. October 1841.

W. Fuchs, Kaufmann und Handelsvorsteher.

Dr. Ghillany, Professor.

Freiherr v. Jetze, Oberst und Kommandant des Regimentes Erbgroßherzog von Hessen.

G. Platner, Kaufmann und Handelsvorsteher.

Empfehlung.

Bei herannahender kalter Witterung erlaube ich mir mein warmes Gabelfrühstück und schon bekannte gute und billige Weine so wie auch zu jeder Zeit des Abends zu habenden aller Art guten Punsch in Erinnerung zu bringen, wozu sich hochachtungsvoll empfiehlt

Joh. Paul Bayer,
zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Gesuch.

Mehrere Personen, welche im Straminsticken erfahren sind, können Beschäftigung erhalten. Näheres in L. Nro. 124 der Kaiserstraße.

Einladung

Sonntag den 24. Octbr. ist in der Wirthschaft „zur Plattnersanlage“ (vormaligen Bärsgarten) gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 24. October findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist so eben eingetroffen:

Kittbuch, das, oder Anweisung die bewährtesten Kitte für Porzellan, Glas, Steingut, Holz, Metall, Meerschaum rc. anzufertigen und auf zweckdienliche Art zu benutzen; nebst einer Zugabe vieler anderer nützlichen Mittel. geh. Preis nur 18 kr.

Kunstfarbebuch oder die Bereitung aller Arten Firnisse, Lacke, Oel- und Oellackfirnisse, so wie auch der Wasserfarben und deren Verarbeitung, Holzbeitzen, Vergoldungen u. dergl. mehr. Ein nützliches Handbuch für Tüncher, Maler und Meublesarbeiter. geh. Preis nur 18 kr.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist zu haben:

Ueber
den Genuß des Pferdefleisches.
Ein Wort an seine Landsleute
von
Dr. Motheby.

8. geh. (Verlag von Gräfe u. Unzer in Königsberg.) 18 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 24. Octbr. Zum Erstenmale, bei Aufstellung eines lebendigen Theaters ohne alle gemalten Decorationen: „Graf Waltron, oder: die Subordination.“ Militärisches Schauspiel in 5 Akten von Möller.

Theater in Fürth.

Samstag, den 23. Octbr. Zum Erstenmale: „Der alte Dessauer, oder: Vor hundert Jahren.“ Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Raupach.

Gestorben.

Den 17. October.

Fischer, Georg, Wurzelschneider.
Schellhorn, Georg Friedrich, Schreinermeisters-Söhnlein.
Mayer, Julius Benedikt, Kaufmanns-Söhnlein.
Schmidt, Johann Nikolaus, Rothschmidt-Gesell.
Funck, Sophie Friederika Mathilde, Polizei-Soldaten-Tocht.
Prückner, Georg Heinrich, Waagmachergesell.

Den 18. October.

Meier, Maria Magdalena, Gürtlers-Wittwe.
Wölfel, Maria, Dienstmagd.
Adammer, Anna Maria Dorothea, Glasermeisters-Tocht.
Voit, Johann Thomas, Büttnermeister und Wirth.
Bogner, Anna Margaretha Elisabetha, zu Tafelhof.

Angekommene Fremde

vom 21. October 1841.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin Fontana-Cravanzan v. Gossen. Freiin v. Wöldernd orf v. Berlin. Hr. Taylor v. England, Hr. Labor v. Hamburg, Partikuliere. Hr. Wittichen, Kfm. v. Montjoie.

(Rothe Roß.) S. Erlaucht Graf Casimir Esterhazy, k. k. Kämmerer, Hr. Graf v. Elz, k. k. Kämmerer v. Wien. Hr. Grote, Parlaments-Mitglied, Banquier m. Gattin von London.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Wilke, Justizrath m. Fam. v. Berlin. Frln. Haußer v. Ludwigsburg. Fräulein Ernst v. Trünzig.

(Strauß.) Hr. Meuser v. Hückerswagen, Hr. Lindner v. Berlin, Hr. Hohwiedner v. Frankfurt, Hr. Elckes von Crefeld, Hr. Weisenborn v. Meiningen, Hr. Haage von Augsburg, Hr. Trommershauser v. Ronsuhl, Hr. Brink v. Arlen, Hr. Scherzer v. München, Kfte. Hr. Schreiber, Brauereibesitzer v. Lyon. Hr. Cuny v. Ungstein, Hr. Dittmann v. Ansbach, Partikulier. Hr. Bleibtreu, Bergmeister v. Erpel. Mad. Funke v. Leipzig. Hr. Dr. Gutt m. Gattin v. Wilna. Hr. Bergmann, Gastwirth v. Frankfurt. Herr Dittmer, Schauspieler v. Hannover.

(Bl. Glocke.) Hr. Burkhardt v. Warnthau, Kfm. Hr. Bernet v. St. Gallen, Hr. Curti v. Rappersweil, Hr. Färber v. Arlon, Studenten. Hr. Benün m. Gattin, Schiffskapitän v. Luzern. Frln. Träu v. Augsburg. Mad. Brunner u. Mad. Fraß m. Sohn v. München.

(Wallfisch.) Hr. Kohn, Kfm. v. Markt Erlbach. Hr. Schmidt, Musikus v. Windsheim. Hr. Müller, Fabr. v. Würzburg.

(Roth. Hahn.) Hr. Hartmann m. Gem., Bauinspektor v. Neumarkt. Hr. Ascher v. Reutlingen u. Hr. Schmidt v. Fulda, Kfte.

(Kronprinz z. G.) Hr. v. Waldenfels, Lieutenant v. Ansbach. Hr. Litzelmayer u. Hr. Lamvald v. Aalen, Hr. Eberlein v. Tübingen, Kfte.

Täglicher Kalender.

October. 23. Severinus.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung des Friedrich Wolff (die Fürther Aussteuer-Anstalt betr.) ist statt S. Nr. 904 am Neuenthor, S. Nr. 304 am Neuenthor, zu lesen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 297.

Sonntag, Achter Jahrgang. 24. October 1841.

Preußen. (Breslau, 16. Octbr.) Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Oktober geruht haben, zur Ausführung des hier zu errichtenden Denkmals Friedrichs des Großen 250 Ctr. altes Geschütz in Gnaden zu gewähren.

Elberfeld, 16. Octbr. Des Königs Majestät haben der zu Langenberg, Elberfeld und Barmen bestehenden evangelischen Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Nord-Amerika (zu deren Versorgung mit evangelischen Predigern und Lehrern) die Rechte einer privilegirten Corporation, so weit solche zum Erwerbe von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, Allergnädigst beizulegen geruht.

Hannover. (Aus dem Osnabrückschen im Oct.) Der bisherige Bürgermeister in Esens, Amtsassessor Wedekind, der, weil er in der letzten Stände Versammlung als Bürgermeister der durch ihn vertretenen Stadt in entschiedene Opposition gegen die Regierung getreten war, an das Amt Gieboldehausen versetzt wurde, ist in diesen Tagen nach seinem Bestimmungsorte abgereiset. Sicherm Vernehmen nach, hatte Dr. Wedekind bei dem Justizministerium in Hannover um die Erlaubniß nachgesucht, die Beamten-Carrière mit der Advocatur- und Notariats-Praxis in Esens vertauschen zu dürfen, da er, wie es scheint, sich die Ungnade der Regierung zugezogen habe, ohne sich doch der geringsten Pflichtverletzung bewußt zu seyn. Die Erfüllung dieses Gesuches hätte Hrn. Wedekind in den Stand gesetzt, seine Bürgermeisterstelle beizubehalten und in der Vertheidigung seiner Ansichten fortzufahren; das Justizministerium rescribirte jedoch, daß es „von seinem Standpunkte aus“ keinen Grund einsehe, dem Gesuche des Bittstellers statt zu geben.

Sigmaringen, 17. Octbr. Heute verschied hier im 82sten Lebensjahre die durchlauchtigste Fürstin Amalie Zephyrine von Hohenzollern-Sigmaringen, geborne Fürstin von Salm-Kyrburg, geboren den 6. März 1760, vermählt den 12. August 1782 mit dem damaligen Erbprinzen und nachherigen regierenden Fürsten Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen, welche Ehe der gerade vor zehn Jahren am 17. Octbr. 1831 erfolgte Tod des Fürsten trennte. Allgemeine Verehrung und Dankbarkeit begleitet das Andenken der verblichenen Fürstin, die mit seltenen Geisteskräften, welche sie bis in ihr höchstes Alter und bis zum letzten Lebenshauch bewahrte, begabt, in den Zeiten der Gefahr durch ihre einflußreichen Verbindungen für die politischen Verhältnisse der Fürstenthümer Hohenzollern wirksam war und durch ihre eben so umsichtige als rastlose Fürsorge den Grund zu dem jetzigen blühenden Stande des Fürstenhauses legte. Um die Stadt Sigmaringen hat sich die Verewigte durch Gründung von weiblichen Industrieschulen und durch zahlreiche Spenden an die Armen besondere Verdienste erworben.

Großbritannien. (London, 16 Oct.) Die mit der neuesten New-Yorker Post in England eingelaufenen canadischen Journale sind, wegen des Ablebens Lord Sydenhams, noch alle schwarz umrändert. Das (falsche) Gerücht, daß Sir Howard Douglas, der vormalige Lordobercommissär der jonischen Inseln, zu dessen Nachfolger bestimmt sey, machte übeln Eindruck. Lord Sydenhams Leiche sollte am 24 Sept. in der Episkopalkirche zu Kingston unter den seinem Range gebührenden Ehren beigesetzt werden.

Frankreich. (Paris, 19. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Perpignan, 15. Oct. Zu Cadix sind Unruhen ausgebrochen. Ein Volkshaufe hat die Druckoffizin des Journals „el Globo“ zerstört und die verfängliche Nummer auf öffentlichem Platze verbrannt. Generalcapitän Seoane hat am 10. Oct. das Commando zu Valencia übernommen. Es herrscht daselbst große Unruhe. Zu Barcelona wurden 200 Moderatos gefangen gesetzt. Am 12. Oct. war es dort materiell ruhig bei starker Bewegung der Gemüther. Pässe nach Frankreich wurden noch immer verweigert. Der „Constitucional“ vom 13 Oct. zeigt Besorgniß über die Stimmung der Soldaten, die jedoch zu wenig zahlreich seyen, um zwölf Bataillons Nationalgarde widerstehen zu können.

2. Perpignan, 10. Oct. Nach dem „Constitucional“ vom 14. Oct. hat die Wachsamkeitsjunta Eröffnungen in Bezug auf das Anlehen ergehen lassen; (d. h. den vermögenden Individuen ihre Rate an dem Zwangsanlehen notificirt;) der „Constitucional“ will, die Auflage solle nur die Capitalisten treffen; es sey gerecht, daß die Personen, welche zum Krieg aufgereizt haben, auch die Kosten desselben tragen. Die gedachte Junta hat auch angeordnet, daß die von der Regierungsjunta des Jahrs 1840 angestellten Individuen, welche ihre Stellen eingebüßt hatten, wieder eingesetzt werden sollen. Am 13. Oct. war Barcelona äußerlich ruhig; die Gemüther aber blieben aufgeregt. — Zu Girona ist am 14. Oct. ebenwohl eine Wachsamkeitsjunta zur Verwaltung der Provinz gebildet worden.

3. Bayonne, 16. Octbr. Munagorri ist von dem Espartero'schen Bandenführer, El Lorio, zu Gonzueta getödtet worden. General Zurbano hat sieben Miquelets gefangen genommen und erschießen lassen; die Behörde zu

Vittoria hat, zur Vergeltung dafür, einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

4. Bayonne, 17. Oct. Madrid war ruhig am 14. Oct. und hatte seit dem 8. Oct. nicht aufgehört es zu seyn. General Diego Leon ist arretirt und zum Tode verurtheilt worden. Er sollte, wie es hieß, am 15. Oct. erschossen werden. Die Verhaftungen sind nicht so zahlreich, als man gesagt hatte. Hinrichtungen haben nicht stattgefunden. General Rodil marschirt mit 7000 Mann nach den Nordprovinzen. In Guipuzcoa breitet sich die Christinorbewegung immer mehr aus.

5. Perpignan, 17. Oct. Die Junta der Wachsamkeit hat am 13. Oct. die Verhaftung und die Vermögensconfiscation aller Einwohner von Barcelona, welche nicht unverzüglich in die Stadt zurückkehren, decretirt. Von dem eingebrachten Mehl sollen forthin keine Eingangsrechte bezahlt werden. Die Junta hat einen Einnehmer für das Zwangsanlehen ernannt. Die Nationalgarde von Sarria ist, als nicht patriotisch genug, entwaffnet worden.

6. Perpignan, 18. Oct. General Seoane ist am 11. Oct. mit drei Bataillons von Valencia nach Arragonien aufgebrochen. Die Nationalgarde hinderte die Gemäßigten (Moderados), die Stadt zu verlassen. Die Wachsamkeitsjunta zu Barcelona hat die Bildung zweier Bataillons Freiwilliger und einer Compagnie des öffentlichen Wohls (d'une compagnie de salut public) angeordnet, wie auch die Bewaffnung der Einwohnerschaften, welche Vertrauen verdienen. Sie hat ferner 10,000 Gewehre vom Generalcapitän requirirt, die Bildung von Wachsamkeitsjunten, je zu fünf Mitgliedern, in allen Hauptorten vorgeschrieben, dem Clerus, den Consuln, und allen Fremden untersagt, sich in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen, endlich die Nationalgarde der Militärdisciplin unterworfen. Roß und Torees, Glieder der Junta, sind beauftragt mit der Ausstellung von Pässen. Barcelona war vorgestern früh (am 16. Oct.) noch ganz in derselben Lage.

7. Bayonne, 18. Oct. General Alcala, der besorgen mußte, durch die Insurgenten von Guipuzcoa abgeschnitten zu werden, sollte gestern Abend nach St. Sebastian zurückkommen. Es heißt, die Nationalgarde wolle ihm die Thore schließen und den Platz selbst vertheidigen.

8. Bayonne, 18. Oct. Die Postcouriere von Madrid, bis zum 12. Oct. sind über Jaca hier angekommen. Der Regent hat Rodil zum Generalcapitän der Armee und Lorenzo zum Generallieutenant ernannt. Ein permanentes Kriegsgericht ist zu Madrid niedergesetzt worden. Der Ayuntamiento (die Municipalität) hat den Regenten am 11. Oct. aufgefordert, energische und exceptionelle Maßregeln zu ergreifen. General O'Donnell hat am 14. Oct. Puenta de la Reyna genommen.

— Die Christinoebewegung macht keine Fortschritte in den baskischen Provinzen; O'Donnell konnte sich nicht zu Pampeluna halten und es dürfte ihm wenig helfen, daß er die kleine Stadt Puenta de la Reyna besetzt hat.

Der Prozeß Quenisset wird erst im Januar vor den Pairshof verhandelt werden.

Der König hat zur Ader gelassen; die Vermuthungen einiger Journale, als sey daraus auf ein Unwohlseyn Sr. Majestät zu schließen, sind ohne Grund.

Persien. (Tabris, 15. Aug.) Die Perser sehen mit Ungeduld dem englischen Gesandten entgegen, dessen Rückkehr wenigstens im Volke sehr gewünscht wird. Man erzählt sich hier, daß der russische Gesandte mit dem Premier-Minister einen Wortwechsel gehabt habe. Jener soll nemlich von der persischen Regierung die Bezahlung der Summen, die sie der russischen noch schuldet, verlangt, und sie zugleich benachrichtigt haben, daß ihm zwar Instructionen zugegangen seyen, die freundschaftliche Beilegung der Zwistigkeiten mit England zu unterstützen, doch könne er nicht zugeben, daß dieß auf die vom Schah genehmigte Weise geschehe. Dieser Wortwechsel ist nur ein Gerücht, das vielleicht wenig Wahres enthält, doch habe ich es aus so guter Quelle, daß ich geneigt bin, es für wahr zu halten. Auch muß etwas vorgefallen seyn, da der Gesandte und Preminister jetzt sehr gespannt sind. Seitdem erwartet auch der Hof die Ankunft des englischen Gesandten mit Ungeduld. — Wegen der Dürre im Lande sind viele von den Einwohnern genöthigt gewesen, ihre Kinder zu verkaufen, um Brod zu erhalten. Obgleich es Christen waren, wurden diese doch von den Muselmännern gekauft. Die hier anwesenden Russen aber erwirkten einen Befehl, daß alle Perser, welche solche Kinder gekauft hätten, sie im russischen Consulat abgeben und dagegen den dafür ausgelegten Betrag empfangen sollten. Fast 200 sind auf diese Weise befreit worden (ob aus den Händen der Russen, ist fraglich!) denn es kann kein Zweifel seyn, daß sie nach Rußland geschickt werden. —

Amerika. (Vera Cruz, 28. August.) In Guadalaxara ist endlich die Revolution, unter Anführung des sehr beliebten Generals Paredes, ausgebrochen und man hat sofort das Gesetz über den Zoll von 15pCt., den die aus den Häfen in das Innere versendeten Waaren bezahlen müssen, und die 5pCt., welche an der Küste bezahlt wurden, auf 7pCt. reducirt, Abstellung anderer Mißbräuche und die Unfähigkeitserklärung des Präsidenten verlangt. Santa Anna, an den die Regierung sogleich einen Expressen sandte, und ihm diese „Vaterlandsverrätherei“ mittheilte, antwortete darauf, dieß scheine ihm diesen Namen gar nicht zu verdienen, vielmehr sey der Anführer ein um das Vaterland verdienter Held, und möchten keine feindseligen Maßregeln gegen ihn ergriffen werden. — In der Hauptstadt war bereits Alles in Gährung und erwartete man bloß einen ähnlichen Schritt in Vera Cruz. Santa Anna hat bereits Befehl gegeben, daß keine Rimessen der Aduana mehr nach der Hauptstadt gemacht werden sollten, und sich dahin in Marsch gesetzt. Es scheint nur ein Mittel für Bustamente, sich zu retten, nämlich sich den Föderalisten anzuschließen, was einen großen Theil der Nation auf seine Seite ziehen würde, und uns jene Gesetze von selbst wegschaffen dürfte.

Der alte Dessauer.

Biographische Skizze von **W. Held.**

(Fortsetzung.)

Jener spanische Erbfolgekrieg wurde für den jungen Kriegsfürsten Leopold die Leiter zu seinem so außerordentlichen Feldherrnruhme. Gleich in den ersten Feldzügen zeichnete er sich durch Tapferkeit, Kühnheit und Todesverachtung bei verschiedenen Affairen vortheilhaft aus, und schon im Jahr 1702 wurde er dafür mit dem schwarzen Adlerorden geschmückt, und 1703 zum Generallieutenant befördert. In dem letztern Jahre gab er nach dem für die

Verbündeten unglücklichen Treffen bei Hochstedt *) einen auffallenden Beweis von seiner Genauigkeit im Dienst und der Disciplin seiner Truppen: Das Treffen war verloren, und die Sachsen, Oesterreicher und Reichstruppen hatten sich bereits auf den ziemlich ordnungslosen Rückzug gemacht, als Leopold mit seinen Preußen noch immer kämpfte. Endlich, von der ganzen feindlichen Reiterei umringt, und der Infanterie gedrängt, entschloß auch er sich zum Rückzuge, und führte denselben mit einer Ordnung und Regelmäßigkeit aus, wie auf dem Exercierplatze. Der Zug dauerte beinahe zwei Stunden, und wohl zehn Mal ließ Leopold während desselben Halt machen und dem Feinde die Front zeigen. Dessen Reiterei, des langen Spieles müde, wollte endlich einhauen, um das kleine Häuflein Fußvolk zu vernichten, und kam deshalb im raschen Trabe heran gesprengt. Die Preußen machten sich bei diesem Angriff ohne Commando, zum Anschlag fertig. Diese Verletzung des Reglements konnte aber Leopold nicht ertragen, und selbst in jenem Augenblicke der drohendsten Gefahr wollte er den Truppen die Lehre des Gehorsams geben. Mit heftiger Stimme commandirte er: „Hahn in Ruh'! — Schultern!“ Das Regiment gehorchte; die feindliche Reiterei stutzte vor der furchtlosen Haltung desselben, hielt ihren Angriff zurück, und nun ließ Leopold ruhig Kehrt machen und marschirte Schritt vor Schritt einem deckenden Walde zu. —

Im Jahr 1804 wurde Leopold zum General der Infanterie befördert und erhielt den Oberbefehl über die sämmtlichen preusischen Hilfsvölker, mit denen er sich zu der vereinigten Armee des Prinzen Eugen und des Herzogs Marlborough begab. So nahm er denn namhaften Antheil an der großen Schlacht bei Hochstedt. Schon hatte hier der Feind bedeutende Vortheile errungen, und selbst eine Fahne erobert, welche als Siegeszeichen hoch empor geschwungen wurde: da ergriff Leopold selbst eine Fahne und stürzte sich mit derselben an der Spitze seiner Preußen in die feindlichen Haufen. Eine Kanonenkugel riß ihn mit dem Pferde zu Boden; aber schnell raffte er sich hervor, rief seinen Truppen zu, ihm zu folgen, führte sie im Sturmschritt vorwärts, eroberte die verlorne Fahne wieder, und hatte die Freude, den ganzen feindlichen Flügel weichen und endlich fliehen zu sehen. Ein glänzender Sieg wurde errungen, und eine Menge Beute gemacht. Der Prinz Eugen erklärte offen, daß den Preußen und ihrem tapfern Anführer der größte Theil des Ruhmes von diesem Siege gebühre. — Auch die Erstürmung der Festung Landau war größtentheils Leopolds Werk: er führte seine Preußen im Sturmschritt auf die Wälle, und an der Stelle, wo diese den Angriff machten, wurde sogleich zum Zeichen der Uebergabe die weiße Fahne aufgesteckt.

Während der Zeit der Winterquartiere begab sich Leopold, wie immer, nach Dessau, theils, um sich mit der Sorge für sein Land zu beschäftigen, theils, um über neue Kriegspläne zu sinnen. Aber bei Eröffnung des nächsten Feldzuges (1705) war er wieder an der Spitze der Preußen, welche er dies Mal nach Italien führen mußte. Hier gab er in der Schlacht bei Cassano die schönsten Beweise seines kriegerischen Muthes und seiner Feldherrntalente. Die Feinde sollten vom jenseitigen Ufer eines großen Canals vertrieben werden, über den nur eine einzige steinerne Brücke führte, welche von den Franzosen hartnäckig vertheidigt wurde. Da besann sich Leopold nicht lange: er warf sich in den reißenden Canal, ließ seine Truppen folgen, und, bis an den Hals im Wasser watend, erklommen die Tapfern das jenseitige Ufer und verjagten die bestürzten Feinde. —

Zur Siegesfeier dieser Schlacht widmeten die Landeseinwohner dem Heldenfürsten und seinen tapferen Preußenschaaren einen neuen Kriegs- und Siegesmarsch, welcher Leopold und seinen Truppen so sehr gefiel, daß sie ihn auswendig lernten, für ihren Leibmarsch erklärten, viele Kriegslieder der Melodie desselben anpaßten, und sich von seinen Klängen stets zur Schlacht geleiten ließen. Dieß ist der Ursprung des berühmten, allen Preußen wohlbekannten und noch heut zu Tage beliebten Dessauer Marsches.

Eben so wacker, wie bei Cassano, zeigte sich Leopold im folgenden Jahre (1706) bei Erstürmung der französischen Verschanzungen vor Turin. Mit seinen Preußen eröffnete er den Angriff. Sein Pferd wurde ihm erschossen; aber unbekümmert darum kämpfte er zu Fuß. Mitten im stärksten Feuer trat er, ganz erschöpft, an einen Hauptmann heran, und bat sich etwas zu trinken aus. Ein Grenadier reichte ihm die Feldflasche mit Brannwein; Leopold that einen tüchtigen Schluck, ließ sich von einem andern Grenadier ein Stück Commißbrod reichen, nahm dies in die linke, den Degen in die rechte Hand, und stürmte so an der Spitze der Truppen weiter vor: die Verschanzungen wurden erstiegen und der Feind daraus vertrieben.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nicht zu verwechseln mit der siegreichen Schlacht im folgenden Jahre an demselben Orte.

Anzeigen.

ROSENAU.

Für die Abonnenten.

Sonntag den 24. d. M. Produktion der

„Chasseurs Bavarois“

ohne Entree,

wobei jedoch die Damen ersucht werden, auch zu honoriren.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete bringen einem verehrungswürdigen Publikum hiedurch zur ergebenen Anzeige, daß so eben in der Löblein'schen Weinschenke hinter der Veste süßer Traubenmost angekommen ist, und empfehlen solchen zur gefälligen Abnahme.

J. H. Lößleins Söhne.

Anzeige.

Von heute an sind alle Tage frische Krautwürste zu haben, das Stück um 2 kr.

J. Merkel
zum König Otto.

Gesuch.

Ein fleißiges, treues und reinliches Mädchen wird zu einer Dame, nahe an der Fleischbrücke, als Ab- und Zugeherin gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Tanzunterhaltung im philharmonischen Verein.

Eine solche findet, nach dem Wunsche der Mitglieder, **Montag** den 25. Octbr. im Bamberger Hofe statt und beginnt um 8 Uhr. Wenn die Unterzeichnungsliste nicht in die Hände aller verehrlichen Mitglieder gekommen ist, so wollen dieselben für sich oder für einzuführende Gäste Eintrittskarten bei dem Vorstands-Mitgliede Buchhändler Mainberger abverlangen lassen.

Nürnberg, den 23. Octbr. 1841.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.

Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Empfehlung.

Bei herannahender kalter Witterung erlaube ich mir mein warmes Gabelfrühstück und schon bekannte gute und billige Weine so wie auch zu jeder Zeit des Abends zu habenden aller Art guten Punsch in Erinnerung zu bringen, wozu sich hochachtungsvoll empfiehlt

Joh. Paul Bayer,
zum goldenen Hahn hinterm Rathhaus.

Einladung

Heute Sonntag ist gutbesetzte Harmonie-Musik anzutreffen, wozu höflichst einladet

D. Nuß
im Biedermannsgarten.

Oeffentlicher Dank.

Seit 20 Jahren hatte ich mit dem Uebel des Bandwurms zu kämpfen; — mehrere Aerzte erschöpften nutzlos ihre Kräfte, da wurde mir, der um mich so hochverdiente, Herr Dr. Rungaldier empfohlen, und ihm verdanke ich die Genesung von 20jährigen Leiden; möge allen Kranken dieser hochverdiente Mann empfohlen seyn und er meine hier ausgesprochene Danksagung als eine Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste annehmen. Diesen innigsten Danke schließt sich noch der Wunsch an, daß ferner die gütige Vorsehung noch segnend auf seiner Praxis ruhen möge.

M. R.... —

Haus-Versteigerung.

Aus Auftrag des Besitzers wird das Haus Lit. S. Nro. **1357** a in der Hirschelgasse, welches freies Eigenthum ist, zum Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt und Bietungs-Termin auf

Montag den 25. October Vormittag von 9 bis 12 Uhr

anberaumt und an Ort und Stelle abgehalten.

Dieses Haus enthält: parterre 1 geräumigen Tennen, 1 dergleichen Gewölbe, in 3 übereinander stehenden Etagen: 6 heizbare und 3 nicht heizbare Zimmer, 3 Küchen, 3 Vorplätze, eben so viel Appartements und 2 übereinander befindliche abgetheilte Böden.

Wegen der Einsicht und nähern Verhältnisse des verkäuflichen Hauses belieben sich Kauflustige zu wenden an

Rechts-Praktikant Jäger, S. Nro. 688
der Tetzelgasse im 2. Stock.

Einladung.

Daß sich heute der Natur-Sänger Joh. Michel aus Markbreit in meinem Lokal mit ganz neuen Wiener komischen Scenen produziren wird, mache ich hiemit bekannt, und lade ergebenst ein

Felix Metzler.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 24. Octbr. Zum Erstenmale, bei Aufstellung eines lebendigen Theaters ohne alle gemalten Decorationen: „Graf Waltron, oder: die Subordination.“ Militärisches Schauspiel in 5 Akten von Möller.

Gestorben.

Den 18. October.

Gebert, Kaspar Gottlieb, Spitalpfründner.
Schubert, Rosina Susanna, Fabrikarbeiters-Töchterlein.
Hannemann, Susanna Helena, Schuhmachermeisters-Frau.

Den 19. October.

Fleischmann, Anna Barbara, Metzgermeisters-Tochter.
Thierfelder, Ernestina Katharina, Strumpfwirkermeisters-Tochter.

Den 22. October.

Pfeifer, Anna Johanna Katharina, Tochter des Pedell der technischen Lehranstalten.

Angekommene Fremde
vom 22. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Beyntun, Rent. v. England. Hr. Dr. Suger m. Fam. v. Neustadt. Hr. Cuhn, Kfm. von Frankfurt.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf Moratalla mit Fam Hr. Junet v. Paris, Hr. Lohse v. Barmen, Hr. Stöppel von Landau, Kfte.

(Wittelsbacher Hof.) Mad Hartenstein v. Plauen. Chevalier Friedrichschel, k. k. Oesterr. Gesandtschafts-Attachee v. New-York. Hr. Schlecher, Kfm. v. Regensburg.

(Strauß.) Hr. Cramer v. Oettingen, Hr. Schmidt v. Eichstädt, Priv. Hr. Goldschmidt v. Frankfurt, Herr Fritsch v. Hall, Hr. Leeren v. Tübingen, Hr. Burger von Crefeld, Hr. Katz u. Hr. Sigele v. Pforzheim, Hr. Frehlig v. Constanz, Hr. Schütz v. Ruhla, Kfte. Hrn. Gebr. Berger, Oekonomen v. Breslau.

(Bl. Glocke.) Hr. Schmidt, k. Stadtger.-Protokollist v. Augsburg. Hr. Link, Sekret., u. Hr. Schäbis, Priv. v. Berlin. Hr. Weisenhan v. Meiningen, Kfm.

(Bamberger Hof.) Hr. Böhm u. Hr. Zeiser, Kfte. v. Bamberg.

(Wilden Mann.) Hr. Dr. Uebeleisen, Hr. Uebeleisen, Forstgehülfe, u. Hr. Lang, Pfarrer v. Lichtenau. Herr Wagner, Gastwirth v. Tübingen.

Täglicher Kalender:

October. 24. Salome.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 298.

Montag. Achter Jahrgang. 25. October 1841.

Bayern. (München, 21. Oct.) Die zur Erinnerung an die Befreiungsschlacht bei Leipzig von Sr. Maj. dem König gestiftete jährliche Speisung von 400 Armen hat in diesem Jahr am 18. Oct. zu Aschaffenburg in einem der großen Säle des königlichen Schlosses stattgefunden.

— Ihre k. Hoh. die Großherzogin von Baden befindet sich noch in unserer Stadt, ebenso Ihre k. Hoh. die Großherzogin Stephanie. — Die Bundesbevollmächtigten haben nunmehr die Inspicirung der gesammten hiesigen Militär-Etablissements vollendet, werden jedoch noch einige Zeit hier verweilen, um unsere Stadt und ihre Kunstschätze näher kennen zu lernen. Alle die in amtliche Berührung mit diesen würdigen Männern kamen, rühmen den militärischen Scharfblick und die umfassenden Kenntnisse und Einsichten, die sie bei jedem Anlaß kund gaben, wie sie sich auch in socialer Hinsicht durch ihr liebenswürdiges Benehmen allgemeine Achtung erworben; dasselbe gilt von den Offizieren, ihrer Begleitung. — Se. Maj. der König hat das Allodialgut Ammerland am Starnbergersee angekauft, um dasselbe als Mannslehen dem k. Generallieutenant Grafen v. Pocci, Obersthofmeister Ihrer Maj. der regierenden Königin, zu verleihen. Der Monarch lohnt auf diese Weise die langjährigen treuen Dienste des hochbejahrten Greises.

Oesterreich. (Wien, 19 Oct.) Der Herzog von Bordeaux ist fast hergestellt und erregt nicht die geringste Besorgniß mehr, so daß die Herzogin von Angouleme schon gestern von Kirchberg abreisen konnte, um ihre Reise nach Görz anzutreten. Die Herzogin wird sich einige Tage in Wien aufhalten.

Sachsen. (Leipzig, 13 Oct.) Nach dem dießmaligen Michaelis-Meßkatalog beträgt die Gesammtzahl der als fertig aufgeführten Werke 3977. Sie zerfallen in folgende Abschnitte: neue und neu aufgelegte Bücher 3107, Zeitschriften 181, deren Zahl darum so klein ist, weil die meisten in dem Oster-Meßkataloge für das ganze Jahr aufgeführt und daher dießmal nicht wiederholt sind; einzelne Predigten und Schriften unter 5 Ngr. 292; Erd- und Himmelskarten 107; kalligraphische, Zeichnen- ꝛc. Blätter 38; im Auslande in fremder Sprache erschienene Schriften 252. Man zählt 4 Werke in böhmischer, 68 in dänischer, 3 in englischer, 97 in französischer, 19 in holländischer, 16 in italienischer, 30 in polnischer, 5 in schwedischer und 10 in ungarischer Sprache. Die fertigen Schriften sind von 592 Handlungen angezeigt. Leipzig lieferte in 69 Handlungen 552 Werke, und außerdem das Königreich Sachsen 99 in 23 Handlungen; die Herzogthümer Sachsen mit Einschluß der kleinen Fürstenthümer 171 in 25 Handlungen; Preußen überhaupt mittelst 200 Handlungen 1236 Werke, davon Berlin in 65 Handlungen 483. Bayern lieferte in 52 Handlungen 369 Werke; Würtemberg in 41 Handlungen 289 Werke, darunter Stuttgart mit 20 Handlungen und 156 Werken. Auf Baden kommen 113 Werke in 17 Handlungen, auf die Schweiz 167 in 25 Handlungen. Die gesammten österreichischen Staaten lieferten 285 Werke in 41 Handlungen, worunter Wien mit 163 in 18 Handlungen. Die übrigen deutschen Staaten lieferten zusammen 525 Werke in 83 Handlungen, und zwar: Mecklenburg 39 in 8, Braunschweig 64 in 8, Hannover 93 in 11, Kurhessen 50 in 9, Großherzogthum Hessen 44 in 11, Schleswig und Holstein 47 in 7, Oldenburg 11 in 2, Nassau 2 in 1, Hamburg 115 in 12, Frankfurt a. M. 33 in 8, Bremen 27 in 4 und Lübeck 3 Werke in 2 Handlungen. Außerdem trugen noch dazu bei: 1 Amsterdamer Handlung 15 Werke, 1 Brüsseler 8, 3 Kopenhagener 75, 2 Gröninger 8, 1 Harlemer 1, 1 Leydener 9, 2 Mitauer 4, 1 Revaler 2, 1 Pariser 30, 1 Stockholmer 5, 1 Utrechter 6 und 1 Warschauer Handlung 7 Werke.

Bückeburg, 16. Oct. Am heutigen Tage ist die Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Adelheide Christine Juliana Charlotte zu Schaumburg-Lippe, zweiten Prinzessin Tochter des regierenden Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Durchl., mit dem durchlauchtigsten Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Glücksburg dahier durch priesterliche Einsegnung feierlich vollzogen worden.

Großbritannien. (London, 18. Oct.) Man erwartet mit Ungeduld die Ankunft des Dampfschiffes Caledonia mit Nachrichten über den Ausgang des Mac Leod'schen Rechtshandels. Die Stimmung gegen die Vereinten Staaten ist in hohem Grad aufgereizt.

Frankreich. (Paris, 20. Oct) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 18. Oct. General O'Donnell nimmt die Richtung nach Amescoas zu, um dort Truppen auszuheben. Vittoria ist mit Geschütz versehen. Urbistondo steht mit 1200 Mann Soldaten und eben so vielen bewaffneten Parteigängern zu Bergara. General Alezon hält Miranda besetzt.

2. Bayonne, 18. Oct. Madrid war am 15. Oct. ruhig. Diego Leon ist an diesem Tage erschossen worden. Rodil und Lorenzo waren am 16. Oct. mit 9 bis 10,000 Mann zu Aranda, vorrückend gegen Vittoria. General Alcala war am 17. Oct. Abends zu Andoain, sich zurückziehend vor Urbistondo, der zu Villafranca stand.

Es war heute großer Empfang im Hotel der Straße

Courcelles; die Königin Marie Christine (vermählt mit Munoz) scheint vollkommen hergestellt von den Folgen ihrer Niederkunft, die vor einem Monat etwa statthatte.

Man hat directe Nachrichten aus Madrid vom 9., 10. und 11. Oct. Die Urheber der Verschwörung, welche in der Nacht auf den 8. Oct. zum Ausbruch kam und verunglückte, sind meist auf der Flucht angehalten und nach Madrid abgeführt worden. So Diego Leon und Concha, die gebunden eingebracht wurden. Sie verlangten den Regenten zu sprechen; er hat sie aber nicht vor sich gelassen. Bei Leon soll ein Schreiben der Königin Marie Christine gefunden worden seyn, worin sie ihn zum Regenten ernennt und mit unbeschränkter Vollmacht versieht.

Niederlande. (Haag, 18. Octbr.) Man ist noch immer im Zweifel, ob S. M. König Wilhelm Friedrich mit der Gräfin hierher kommen werde. Indessen vermuthen Einige, daß der Graf von Nassau von seinem Entschlusse wieder zurückgekommen sey, und erster Tage mit der Gräfin hier erscheinen wird. Was ich mit größerer Sicherheit melden kann, ist, daß Befehle gegeben worden sind, um im Palais zu Amsterdam Vorbereitungen zum eventuellen Empfang des Hofes daselbst zu treffen.

Schweiz. (Luzern.) Ein unerklärbares Ereigniß beschäftigt die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt. Die große Monstranz in der Stiftskirche im Hof, ein Meisterstück alterthümlicher Kunst, sehr kostbar aus purem Gold, mit herrlichen Edelsteinen, ist entwendet worden. Dieselbe wurde noch am letzten Kirchweihsonntage ausgesetzt und nachher wie gewöhnlich in der Sakristei in einem mit eiserner Thüre und zwei starken Schlössern versehenen Wandschrank verwahrt. Als gestern dieser Wandschrank eröffnet wurde, fand sich die Monstranz nicht mehr vor, hingegen vermißte man von andern ebendaselbst verwahrten Gegenständen hohen Werths kein einziges Stück. Der Diebstahl ist um so unerklärbarer, als weder an den Schlössern des Schrankes noch an der durchwegs gut verwahrten Sakristei irgend eine Spur von Gewaltthaten entdeckt werden konnte. Man vermuthet, der Einbruch sey mit Dietrichen bewerkstelligt worden. Der Werth der entwendeten Monstranz an Edelsteinen, Gold und Silber wird, abgesehen vom Kunstwerth, bis auf 20,000 Gulden geschätzt. Dieselbe soll ein Geschenk der Familie von Hertenstein gewesen seyn.

Norwegen. (Christiania, 5. Oct.) Die Storthingswahlen erregen noch überall das lebhafteste Interesse, namentlich in hiesiger Stadt wo zwei Parteien einander feindlich gegenüberstehen, deren eine Hrn. Schweigaard, Professor der Staatswissenschaften und bekannt durch den insonderheit von ihm ausgearbeiteten Entwurf eines neuen durchaus freisinnigen Handelsgesetzes, die andere die Höchstengerichtsbeisitzer Motzfeldt oder Bjerregaard, den Dichter, zu Deputirten verlangt, weil Jener im Verdachte der Hinüberneigung auf die ministerielle Seite steht. In den Landdistricten sind die Wahlen durchgängig auf Bauern oder Geistliche gefallen. — Statthalter Löwenskjold zeigt in der letztern Zeit eine anerkennungswerthe Thätigkeit und unterläßt auch nicht die Staatsräthe zur Selbstbesichtigung anzuhalten, wo und wann solche vonnöthen seyn möchte. Er ist eben von einer Ausflucht nach Kongsberg zurückgekehrt, wo ihm große Ehre erwiesen wurde. Dieses Silberbergwerk gewährte im Jahre 1840 einen Ertrag von 30,407 Mrk. feinen Silbers, woraus laut der revidirten Staatsrechnungen dem Staate ein Nettogewinn von 197,465 Spthlr. erwachsen ist.

Rußland. Wir können nach unverdächtigen parteilosen Privatnachrichten die Nachricht von einem Tumulte in Riga bestätigen. Die Veranlassung, daß Tausende lettischer Bauern in die Stadt Riga zogen, war in der That eine höchst merkwürdige. Von griechischen Popen wurden den allerdings von den deutschen adeligen Grundherren hart belasteten Letten ein von den Bauern vielleicht noch mißverstandenes Bild des Glücks der Colonisten im russischen Süden vorgemalt und jene Bauern wollten jetzt plötzlich auswandern, man hörte den Ruf: „Die russischen Geistlichen meinen es besser mit uns, als die deutschen.“ Unter Hülfe der lettisch redenden protestantischen Geistlichen gelang es den Behörden zuletzt, die armen Leute zur Ruhe zu bringen.

Türkei. (Konstantinopel, 6 Oct.) Heute um 2¼ nach Mitternacht wurden in den Umgebungen mehrere heftige Erdstöße verspürt, die sich gegen 3 Uhr noch stärker, anhaltender und mit sturmähnlichem Getöse wiederholten. Die Oscillation war von Nordwest nach Südost gerichtet; der Barometerstand war am Abend vorher 27 Zoll 11 Linien Pariser Maaß; der Wind wehte von Süden und das Thermometer zeigte + 18 Grad Reaumur. Dieses Erdbeben, das stärkste, welches seit geraumer Zeit hier stattgefunden, hat an verschiedenen Orten großen Schaden angerichtet. Ein Theil der Mauer, welche das Seriaskeriat umgibt, so wie mehrere alte Gebäude, darunter ein Chan, sollen theils eingestürzt, theils bedeutend beschädigt seyn. — Der königl. preußische Genielieutenant Falk, welcher von seiner Regierung temporär für den Dienst der Pforte abgetreten worden war, ist mit seinem Pferde in einem Sumpfe bei Ali Bei Koi, nahe an den europäischen süßen Wassern, versunken, und darin umgekommen.

Der alte Dessauer.

Biographische Skizze von **W. Held.**

(Fortsetzung.)

Im folgenden Jahre (1707), wo sich Leopold wiederum neue Lorbeeren erwarb, ärgerte er sich zugleich über die Trägheit einiger verbündeten Führer so sehr, daß er den Feldzügen derselben entsagen wollte, und auch wirklich den Oberbefehl über die preußischen Truppen niederlegte. Aber das kriegerische Blut, das in seinen Adern floß, ließ ihn nicht lange ruhen. Schon im Jahre 1709 ging er in Begleitung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, mit welchem er zufolge der völligen Uebereinstimmung des Wesens und der Gesinnungen Beider eine intime Freundschaft schloß, wieder zur Armee in den Niederlanden; zeichnete sich in der Schlacht bei Malplaquet rühmlichst aus, und nahm auch in den folgenden Feldzügen seine Befehlshaberstelle wieder ein. Nach mancher kühnen Waffenthat Leopold's, namentlich bei Eroberung der vielen Festungen, wurde endlich dieser Krieg gleich nach dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelm's I. geendet, und Leopold, welcher bereits 1712, also in seinem 36. Jahre zum Feldmarschall und geheimen Kriegsrath ernannt worden war, ging daraus hervor als einer der gepriesensten und berühmtesten Kriegsfürsten damaliger Zeit. —

Digitized by Google

Die Regierungszeit Friedrich Wilhelm's I. gab dem kriegs- und thatendurstigen alten Dessauer auch bald wieder etwas zu thun: er sollte ja, wie wir wissen, im Jahre 1715 die Schweden von der Insel Rügen vertreiben, sich also mit dem Eisenkopf Karl XII., dem schwedischen Heldenkönige, messen; Grund genug für Leopold, alle seine Kräfte für das Gelingen seiner Unternehmung aufzubieten. Mit 18,000 Mann hatte er sich eingeschifft, um nach der Insel überzusetzen, und vorher die ausführlichsten Vorschriften ertheilt. Darin sagt er unter anderm:

„Die Bravur wird nicht zu kommandiren (nöthig) seyn, „weil es lauter ehrliche brave Leute, von denen man „nichts anders, nächst göttlicher Hülfe und Beistand, zu „vermuthen hat, insbesondere wenn diese ihnen vorge„schriebene Disposition in allen Stücken observiret wird. „An keine Retraite (Rückzug) wird nicht zu denken seyn, „und dieses muß man insonderheit dem Gemeinen wohl „imponiren.“ —

Die Landung geschah glücklich, und Leopold stellte sich verschanzt bei Stresow in Schlachtordnung auf. Karl XII., ohne nach der Anzahl seiner Feinde zu fragen, kam herbei, griff an, mußte aber bald erkennen, daß der alte Dessauer auch ein Heldenfürst sey, so gut wie er, und daß die Preußen in der Tapferkeit den Schweden nichts nachgeben wollten. Karl XII. mußte sich mit bedeutendem Verluste nach Stralsund zurückziehen, und Leopold, nachdem er ganz Rügen erobert hatte, belagerte ihn dort. Mit großer Aufopferung von Soldaten erstürmte er den bedeckten Weg, und nahm — obgleich König Karl ihm gegenüber persönlich kämpfte — die ersten Werke ein, worauf sich bald nachher das unbezwingliche Stralsund ergab. — Nachdem der alte Dessauer im folgenden Jahre die Schweden im Mecklenburgischen noch mehrmals siegreich bekämpft hatte, wurde auch dieser Krieg beendigt, und wir finden nunmehr den Helden Leopold, der inzwischen im Jahr 1733 von dem deutschen Kaiser in Anerkennung seiner rühmlichen Kriegsthaten auch zum deutschen Feldmarschall ernannt worden war, erst unter des großen Königs Regierung, im zweiten schlesischen Kriege als einen 69jährigen Greis wieder in kriegrischer Thätigkeit. Nachdem er zu Anfang des Krieges die Observations-Armee im Magdeburgischen befehligt hatte, erhielt er den Auftrag, in Sachsen einzurücken. Dies geschah, und als er den Feind bei dem Dorfe Kesselsdorf in einer verschanzten Stellung traf, beschloß er sogleich den Angriff, indem er in seiner originellen rauhen Soldatenmanier sagte: er wolle in Sachsen einen Gestank aufgehen lassen, an dem man viele Jahre zu riechen haben solle. Der Angriff begann; die Feldmusik mußte den Dessauer Marsch spielen; Leopold setzte sich an die Spitze eines Grenadier-Regiments, und sprach laut folgendes merkwürdige Gebet: „Lieber Gott, steh' mir heute gnädig bei, oder willst Du mir heute nicht beistehen, so hilf auch wenigstens den Schurken von Feinden nicht, sondern sieh' zu, wie's kommt!“ Sodann rief er: „In Gottes Namen, Marsch!“ und führte die Truppen ins Feuer. Nach den größten Anstrengungen und herrlichen Beweisen von Tapferkeit wurde ein vollständiger Sieg errungen. Leopold's Regiment hatte den größten Verlust aufzuweisen; er selbst hatte drei Kugeln durch seinen Rock erhalten.

Der Sieg bei Kesselsdorf war die letzte Waffenthat des alten Dessauers, denn am 9. April 1747 machte ein Schlagfluß seinem ruhmvollen Leben ein Ende.

Fürst Leopold, dessen Feldherrntalente bei Belagerungen und in offener Feldschlacht gleich ausgezeichnet waren, und dessen persönliche Tapferkeit durch Nichts übertroffen werden konnte, ist, als Mensch betrachtet, eine der originellsten Erscheinungen, welche es jemals gegeben hat. Man kann mit vollem Rechte von ihm sagen, jeder Zoll an ihm war ein Soldat, sein ganzes Leben ein Exercitium und seine Heimath der Exercierplatz. In seinem Charakter zeigte sich die größte Biederkeit neben der größten Rauheit. Von der erstern lieferte er namentliche Beweise bei den Jugendschicksalen Fridrich's II. Die Rauheit seines Wesens und seines Ausdrucks zeigte sich fast bei jedem Worte, wie wir das schon in dem Gebete vor der Kesselsdorfer Schlacht sahen, und verließ ihn selbst dann nicht, wenn die Empfindungen seines trotz dem sehr gefühlvollen Herzens sich äußerten. Als z. B. seine von ihm außerordentlich geliebte Gattin gestorben war, lief er im heftigsten Schmerze zu seinem Sohne Moritz und verkündete diesem unter Heulen und Schluchzen die Todesnachricht mit den Worten: „Moritz, der Teufel hat Deine Mutter geholt!“ — Für die Gefühle der Freundschaft war Leopold sehr empfänglich; aber nur in dem ihm ähnlich gesinnten Friedrich Wilhelm I. fand er einen Freund, wie er ihn wünschte. Den Wissenschaften und Künsten war der alte Dessauer durchaus nicht hold; selbst seine Handschrift war so verworren und undeutlich, daß sie kaum entziffert werden konnte. Als ihm einst ein von ihm geschriebener Befehl zurück gebracht wurde, mit dem Bemerken, daß er durchaus nicht gelesen werden könne, zerbrach er sich vergebens den Kopf, um sein eignes Geschreibsel zu enträthseln, und warf es endlich voll Grimm ins Feuer, indem er ausrief: „Aber Schwerenoth! ich hab's auch nicht geschrieben, daß ich es lesen soll, sondern Ihr!“ — Die Musik fand nur in so weit Gnade vor seinen Ohren, als sie die Truppen zur Schlacht ermunterte, und den Dessauer Marsch spielte. Außer diesem Musikstück aber konnte er auch nicht die kleinste Note singen, und selbst in der Kirche beim Singen der Chorale mußte ihm die Melodie des Dessauer Marsches aushelfen. — Von der Frömmigkeit der Soldaten hielt er viel und sagte öfters: „Ein Soldat ohne Gottesfurcht ist ein Rathsl!“ Aber seine eigene Frömmigkeit war höchst originell, wie seine Gebete beweisen. Als eine seiner Töchter im Sterben lag, betete er mit zerrissenem Vaterherzen: „Herr! ich bin kein solcher Lump, der Dir bei jeder Hundsfötterei mit Gebeten auf dem Halse liegt, ich will auch so bald nicht wieder kommen; aber hilf mir nur diesmal und laß meine Tochter gesund werden.“ Spricht sich hierin nicht trotz der Rohheit des Ausdrucks wahres Gottvertrauen aus? —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Einladung

Heute Montag den 25. Octbr. findet Produktion von den

„Chasseurs Bavarois“

bei Gastwirth Raw zwischen den 2 Stegen statt.

Eheliche Verbindung.

Unsere am 17. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern nahen und fernen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um Fortdauer wahrer Freundschaft und Wohlwollen, hiedurch ergebenst an.

Nürnberg, den 24. Octbr. 1841.

Johann Ostermayer, Gläser und Glashändler an der Lorenzerkirche L. Nro 45.
Kunigunda Ostermayer, geborne Lemberg aus Oberferrieden.

Warnung.

Schlechte Menschen haben sich seit einigen Wochen erfrecht, ein meiner Ehre nachtheiliges Gerücht zu verbreiten. Indem ich vor dessen Verbreitung warne, sichere ich dem, der mir den Urheber anzeigt, daß ich solchen vor Gericht belangen kann, 50 Gulden Belohnung zu.

Nürnberg, den 24. Octbr. 1841.

Joh. Georg Wierer, Brauereibesitzer.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Familie wünscht sogleich ein Logis von 2 bis 4 Piecen mit Meubeln, aber ohne Betten, monatweise zu miethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zugelaufener Hund.

Ein kleines gelbgeflecktes Hündchen ist Jemand zugelaufen und kann abgeholt werden in Nro. 8 der Schulgasse.

Literatur.

In der Expedition der Thüringer Chronik in Erfurt ist erschienen und bei G. Winter in Nürnberg vorräthig:

Preußens Helden.

Biographische Monumente in 6 Bändchen.

12. geh., das Bdch. 18 kr.

Inhalt: I. Der große Kurfürst; Derfflinger; Friedrich I.; Friedrich Wilhelm I. II. Friedrich der Große. III. Fürst Leopold von Dessau; Prinz Heinrich; Schwerin; Winterfeld; Keith; Zieten; Seidlitz; König Friedrich Wilhelm II. IV. König Friedrich Wilhelm III. V. Blücher; Scharnhorst; Gneisenau; Bülow; York; Kleist; Tauenzien. IV. Prinz Louis v. Preußen; Schill; Lützow; Körner; Nettelbeck ꝛc.

Hiesige Schrannenpreise

vom 12. und 16. October.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 30 kr.	8 fl. 42 kr.	8 fl. 6 kr.
Waizen...	18 „ 30 „	16 „ 47 „	14 „ 45 „
Gerste....	6 „ 45 „	6 „ 21 „	6 „ 15 „
Haber...	4 „ 18 „	4 „ — „	3 „ 24 „

Das Korn ist gestiegen um 10 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 23 kr. — Die Gerste ist gefallen um 8 kr. — Der Haber ist gefallen um 8 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 25. Octbr. Zum Erstenmale, bei Aufstellung eines lebendigen Theaters ohne alle gemalten Decorationen: „Preciosa.“ Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Wolf. Musik von C. M. v. Weber.

Die vorkommenden Chöre sind durch gütige Mitwirkung sämmtlicher Herren Mitglieder des Gesangvereins „der Liederkranz“ verstärkt.

Gestorben.

Den 19. October.

Haberstumpf, Margaretha Ursula, Mühlbesitzers-Frau.
Schmidt, Kunigunda, zu Kleinreuth.
Uhlig, Juliana Christina Klara Johanna, Spitzenfabrikanten-Töchterlein.
Looß, Elisabetha, Metzgermeisters-Tochter.

Den 20. October.

Bergner, Sibilla Dorothea.
Meinberger, Maria Margaretha, Spitalpfründnerin.
Müller, Anna Maria Wilhelmina, Kaufmanns-Tochter.

Den 21. October.

Ruhrauf, Johann Christoph, Schellenmachermeister.

Angekommene Fremde

vom 23. October 1841.

(Bayer. Hof.) Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Salm-Reifferscheid-Krautheim m. Fam. v. Prag. Frhr. von Leonrod, Adjutant v. Würzburg. Hr. Schlikum v. Montjoie, Hr. Bielefeldt v. Paris, Hr. v. Eicken v. Odenkirchen, Kfltte.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Enniskillerz, Pair von London. Lord John Cole Prrtewald Prouding, Rentier von England. Hr. Baron v. Golyeky v. Petersburg. Hr. la Marche v. Stuttgart u. Hr. Brand v. Frankfurt, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Berg, Lieutenant v. Landau. Frhr. v. Rädfeldt, Forstmeister v. Ansbach. Hr. Bauer, Kfm. v. Wallerstein.

(Strauß.) Hr. Hildebrand v. Ruhla, Hr. Sumpter v. Würzburg, Hr. Stokes v. Crefeld, Kflte. Hr. Agricola, Part. v. Berlin. Hr. Wagner, Pfarrer v. Dresden. Herr Steinhäuser, Maler v. Bremen. Hr. Garz, Priv. v. Schwalbach. Hr. Füller, Stud. v. Bamberg. Hr. Götzinger, Professor v. Schaffhausen.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Halter, k. Oberlieut. v. Würzburg. Hr. Braun, Apotheker v. Vilshofen. Hr. Ulfelder, Kfm. v. Baireuth.

(Wallfisch.) Hr. Rudolph, Fabrikant v. Zeulenroda. Hr. Leistner, Kfm. v. Stützengrün.

(Roth. Hahn.) Hr. Hausmann, Part. v. Würzburg. Hr. Reichel, Buchdruckereibesitzer v. Augsburg. Hr. Lendi v. Wallerstadt, Hr. Stieg v. Leipzig, Hr. Rögner v. Regensburg, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Zobel, k. Steuerrath, Hr. Blaß, Obertaxator, Hr. Weckmann, Geometer v. München. Hr. Dr. Steinheimer v. Schillingsfürst. Hr. Baumann, Fabrikant v. Ansbach. Hr. Störrer, Kfm. v. Zeitz. Hr. Hirsch, Student v. Leipzig.

Täglicher Kalender.

October. 25. Wilhelm.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 299.

Dienstag, Achter Jahrgang. 26. October 1841.

Oesterreich. (Wien, 19. Oct.) Am 9. Oct. in der siebenten Abendstunde brach in Freiwaldau, dem Städtchen am Fuße des Gräfenbergs, Feuer, und zwar in einer der nah dem Ringe befindlichen Scheuern aus. Ungeachtet aller Rettungsanstalten von Seite des Magistrats, der Einwohner der Stadt selbst, sowie jener der umliegenden Ortschaften, griff das Feuer, unterstützt von einem heftigen anhaltenden Winde, rasch um sich, und 30 Scheuern, meist voll Getraide, so wie die ganze eine Seite der Vorstadt Freiheit, wurde in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Tief ergriffen von dem bedrohlichen Zustand der ganzen Stadt, erschien kaum nach dem Ausbruch des Feuers Vincenz Priesnitz, begleitet von vielen seiner zahlreichen Kurgäste, um zu helfen und zu retten. Schon fingen zwei Häuser am Ringe zu brennen an, als er sich in das ihnen zunächst liegende, dem Bürger Stephan gehörige Haus begab, und hier war es, wo er durch die trefflichste mit Lebensgefahr verbundene Hülfe, wobei ihm mehrere Kurgäste, und namentlich Hr. Carl Mosch und Tomaschowitz würdig zur Seite standen, die Stadt vor gänzlichem Untergange rettete. Im Ganzen verbrannten 26 Häuser und 52 Scheunen.

Preußen. (Berlin, 19. Oct.) Man erfährt, daß die Section Schinkels, vorgenommen durch den Professor der Anatomie Dr. Schlemm, nicht, wie ein großer Arzt behauptet, einen Blutschwamm im Gehirn, sondern eine Verzehrung des Innern einer Seite des Gehirns, so wie eine Erweiterung der Hauptstämme der Arterien des Gehirns ausgewiesen hat. — Die von mehreren Blättern gemachte Angabe, daß der König am 16. d. nach München abgehen werde, hat sich nicht bestätigt. Se. Maj. wohnten am heutigen Morgen einer Reihe interessanter Versuche der Gardeartillerie bei, die unter der eigenen Leitung des Prinzen August ausgeführt wurden, und erst nach der Ankunft eines von München kommenden Feldjägers sieht man der Entscheidung über diese Reise entgegen.

Sachsen. (Dresden, 15. Oct.) Die Leipziger Zeitung theilt einen, vom Königl. Sächsischen Gesandten in London abgefaßten ausführlichen Bericht mit, welcher dem General-Direktor der Königl. Kapelle und des Hoftheaters über den Zustand der Gruft zugekommen, in der die irdischen Ueberreste Karl Maria von Webers in London beigesetzt sind. Es geht daraus hervor, daß der bleierne Sarg in dem Gewölbe der katholischen Moorfieldskapelle so aufgestellt, daß er gegen alle Unbilden gesichert und durch eine am Fuße desselben angebrachte Metall-Platte leicht kennbar ist. Am Schlusse des Berichtes heißt es: „Aus dem Gesagten, welches auf eigene Anschauung und auf die mir von dem Minister Apostolicus der Moorfields-Kapelle mitgetheilten Angaben begründet ist, wollen Ew. Excellenz geneigtest beurtheilen, welche Glaubwürdigkeit die Berichte der Reisenden verdienen, welche von Ueberfüllung und der Gefahr der Räumung der Katakomben unter Moorfieldschapel gesprochen. Es geht ferner hieraus hervor, daß die Art der Bestattung der irdischen Hülle Karl Maria v. Webers von der zur Zeit des Todes desselben, in der Mehrzahl der Fälle bei wohlhabenderen oder ausgezeichneteren Mitgliedern der hiesigen katholischen Gemeinde üblichen Bestattungsweise keineswegs verschieden war. Die Rücksicht endlich auf die Möglichkeit einer späteren Zurückwünschung der irdischen Ueberreste nach Deutschland, dürfte sich den sich der Bestattung 1826 unterziehenden Personen demnach weniger stark aufgedrungen haben, als dies demjenigen Theile des deutschen Publikums erscheinen dürfte, welchem unbekannt ist, daß die Beisetzung früher die hier gewöhnliche Bestattungsweise in den höheren Klassen war, und daß ein bleierner Sarg die unerläßliche Bedingung der Zulassung eines Todten zu den Katakomben ist rc.

Baden, 21. Oct. In der verflossenen Nacht starb dahier Hofrath Dr. Aloys Schreiber, 80 Jahre alt. Er war geboren in Kappel, einem Dörfchen am Fuße des Schwarzwaldes im Jahre 1761. Seine Studien, die er in Freiburg beendigte, begann er in Baden, wo er auch später als Professor am Lyceum angestellt war. Im Jahre 1805 ward er als Professor der Aesthetik nach Heidelberg berufen und von da als badischer Historiograph nach Karlsruhe. Im J. 1826, durch manche Verluste schmerzlich berührt, zog er sich nach unserm schönen Thale zurück, das ihm eine zweite Heimath geworden.

Hannover. (Osnabrück, 18. Octbr.) Der jetzt zur Gewißheit gewordene Beitritt des Fürstenthums Lippe und des Herzogthums Braunschweig an den großen deutschen Zollverein macht auch im Königreich Hannover das Verlangen rege, die Schranken fallen zu sehen, die uns dann noch vom übrigen Deutschland trennen. Wie man hier darüber denkt, dafür mag das als Beweis sprechen, daß eine in diesen Tagen hier zu Stande gekommene und an unser Ministerium der Finanzen und des Handels abgegangene Petition, „den baldigen Anschluß unseres Königreichs an den großen deutschen Zollverein betreffend," binnen wenigen Tagen über hundert Unterschriften unserer ersten Fabrikanten und Kaufleute gefunden hat. Nur wenige Häuser, und zwar meistens solche, die unsere Steuer als Schutzzoll gegen die Concurrenz des Auslandes betrach-

ten, haben sich von der Theilnahme an dieser Petition ausgeschlossen. In unsern übrigen und namentlich in den südlichen Provinzen möchte eine gleiche Stimmung herrschen, da — wie wir hören — auch in andern Orten ähnliche Schritte beabsichtigt werden.

Detmold, 19. Octbr. Gestern gab eine Zusendung von Frankfurt Veranlassung zu einer neuen Feier. Der Ausschuß der freiwilligen Schaar der Stadt Frankfurt aus den Feldzügen 1813, 14 und 15 hatte durch Hrn. Major Neus zwei Denkmünzen, welche der hohe Senat den Mitgliedern verliehen, gesandt und den Hermanns-Verein ersucht, dieselben am 18. October dem Denkmal einzuverleiben. Eine Deputation des Hermanns-Vereins und der Lippischen Freiwilligen aus dem Befreiungskriege begab sich deshalb gestern Nachmittags auf die Höhe des Teuts. Dort wurde der patriotische Wunsch, welche jene edeln Freiwilligen ausgesprochen: „Möge jeder Deutsche, so lange diese Denkmünzen in dem Fundamente des Symbols deutscher Freiheit und Einheit ruhen, in gleicher Weise, wie wir thaten, als wir sie erworben, für unser großes Vaterland fühlen und handeln,“ laut verlesen, dann wurden die Denkmünzen und die Schrift, wohl verwahrt, in einen Stein gemauert und dieser oberhalb des Portals des Hermanns-Denkmals eingefügt. Abends hatten sich an 50 Männer zu einem Gastmahle in dem Meyer'schen Saale versammelt, der großen Tage und ruhmwürdigen Thaten des Befreiungskrieges wurde in ehrender Erinnerung gedacht und zu gleichem Handeln, wenn es Noth thun sollte, aufgefordert. Am Rheine wird jetzt für das Hermanns-Schwerdt und von Bielefeld aus in Westphalen für das Schild gesammelt, so werden die Rheinlande das blitzende, gen Westen drohende Schwerdt, Westphalen das schirmende Schild dem Symbole der deutschen Einheit verleihen. — Möchten alle, denen die Förderung deutschen Gemeinsinnes am Herzen liegt, baldigst Beiträge liefern, damit dessen Repräsentant, das Hermanns-Denkmal, ohne Hinderniß erstehe.

Frankreich. (Paris, 21. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 18. Oct. General Ayerbe ist am 14. Oct. aus Pampeluna gerückt, um gegen O'Donnell zu marschiren.

2. Bayonne, 19. Oct. Man versichert, O'Donnell habe sich zu Tolosa mit Urbietondo vereint. Iturbe ist bei Hernani zu Alcala gestoßen. Ihre Vorposten stehen bei Andoain. Nach dem ministeriellen Espectador vom 12 Oct. hat der Regent dem Infanten Don Francisco die Weisung zugehen lassen, er möge vorerst nicht nach Spanien kommen.

3. Bayonne, 19. Oct. Am 16. Oct. hat sich O'Donnell der Stadt Estella bemächtigt. Urbistondo war am 18. Oct. Morgens zu Tolosa und Alcala zu Andoain. Der carlistische Oberst Lanz durchzieht die Grenzorte von Navarra; er steht an der Spitze alter carlistischer Offiziere und hat sich für O'Donnell erklärt. Am 17. Abends war zu Pampeluna alles noch in derselben Lage. Ayerbe ist dahin zurückgekommen; er ist nicht bei den zwei gegen O'Donnell abgeschickten Bataillons geblieben.

4. Perpignan, 19. Oct. Die Municipalität von Valencia hat sich am 14. Oct. permanent erklärt: sie regiert; nach einer von ihr getroffenen Anordnung wird aus Hafenarbeitern und Matrosen ein drittes Bataillon Nationalgarden gebildet. Jeder Alcade stellt eine Liste der Verdächtigen seines Quartiers auf; nur die Patrioten dürfen frei aus der Stadt gehen. Drei Compagnien des Regiments von Savoyen, welche, von Alicante kommend, in Valencia einrücken wollten, wurden nicht zugelassen. General Seoane kam 14. Oct. Abends nach Valencia zurück.

5. Bayonne, 20. Oct. Gestern um Mittag sollte Alcala nach Hernani zu marschiren. Es scheint gewiß, daß 1500 Freiwillige aus Navarra Partei genommen haben für O'Donnell.

Man liest in den Debats: „Wir sind ausdrücklich ermächtigt, bekannt zu machen, daß die der Königin Marie Christine in der Depesche des spanischen Ministers (Olozaga) an den General Alcala zugeschriebenen Worte bereits der Gegenstand einer formellen Inabredstellung (d'une désaveu formel) abseiten der Königin gewesen sind, und daß die Inabredstellung durch den Secretär der Königin an Hrn. Olozaga gelangt ist.“

Griechenland. (Athen, 12. Oct.) Se. Maj. der König hat geruht, dem Obristen Nikitas Stamatelopoulos, welcher bei der Napistenverschwörung compromittirt war, in Disponiblität gesetzt und nach Aegina verwiesen wurde, wieder den vollen Gehalt seines Grades zu verleihen und ihm in Zukunft Nauplia als seinen Aufenthalt anzuweisen. Ferner wurden folgende Ernennungen veröffentlicht: G. Konduriotis zum Präsidenten des Staatsraths, K. D. Schinas und Kampanes zu ordentlichen Staatsräthen, dann N. Sillivergos, S. Kolegeropoulos und G. Argyropoulos zu außerordentlichen Staatsräthen, endlich G. Provelegios zum Generalsecretär des Staatsraths. — Obristlieutenant Feder, Commandant des leichten Fusanellenbataillons der Mainoten, hat seine Entlassung eingereicht; sie wurde von Sr. Maj. angenommen.

Der alte Dessauer.

Biographische Skizze von **W. Held**.

(Schluß.)

Seine meiste Sorge widmete der alte Dessauer der Ausbildung seines Regiments, das zu seiner Bequemlichkeit nach Halle versetzt wurde. Hier lag er, wenn er von Dessau oder Berlin kam, den ganzen Tag auf dem Exercierplatz und übte die Leute in Handgriffen, im Marschiren u. s. w., wie der beste Corporal. Ordnung und Pünktlichkeit wurde mit der größten Strenge gehabt, und der Stock nicht geschont. Dagegen ging er außer Dienst mit den Soldaten um, als wäre er ihresgleichen, machte allerhand Späße mit ihnen, und ließ sich auch von ihnen derbe Scherze gefallen. So kam es, daß er von den Soldaten zugleich geliebt und gefürchtet wurde. Sie hielten sich unter seiner Anführung für unbesiegbar, und ihn selbst — weil er trotz seiner vielen Gefechte und Schlachten nicht ein einziges Mal verwundet worden war — für kugelfest. Wenn er sie ins Gefecht führte, so wußten sie, daß es keine Schonung des Lebens galt, daß sie in den Tod gingen, und dennoch folgten sie ihm wie zum Tanze. Gewöhnlich nannten sie ihn den alten Dessauer, manchmal aber auch von seinem großen, schwarzen Schnurbart den alten Schnurbart, oder von seinem Lieblingsfluche den alten Schwernöther. Das hörte er aber recht gern. — Oft stellte er einen oder den anderen seiner Soldaten auf die Probe: er bot der Schildwache Geschenke an, oder ließ ihr delicate

Leckerbissen von seiner Tafel vorsetzen. Wehe ihr! wenn sie etwas nahm; sie würde auf's strengste bestraft worden sein. Wenn sie ihn aber tüchtig ausschimpfte, oder ihm sagte: er solle sich zum Teufel scherren, sonst würde sie ihn arretiren! so konnte sie nachher sicher auf eine Belohnung rechnen.

Die Figur des alten Dessauers war sehr groß und wohlgebaut; seine Gesichtsfarbe von der Sonne und dem Pulverdampfe stark gebränt; seine Augen hatten ein blitzendes Feuer; seine Commando-Stimme glich dem Rollen des Donners. Sein Hinterhaar trug er in einen Zopf gebunden, die Seitenhaare frei herunter hängend. Eine Zierde auf die er sehr viel hielt, war sein großer, schwarzer Schnurbart. Seine gewöhnliche Kleidung war nicht besser, als die des gemeinsten Soldaten seines Regiments: blauer Soldatenrock, Beinkleider und Weste von grober, grauer Leinwand, lange Kamaschen, Schärpe, Degen und dreieckiger Hut, darauf ein kleiner Zweig Eichenlaub*) — darin bestand seine Tracht. Eben so einfach war seine ganze Lebensweise: sein Wohnzimmer und Schlafcabinet unterschieden sich von einer Kasernenstube gewiß nur wenig. Der alte Dessauer war durch und durch Soldat. —

Seine Verdienste um die innere Ausbildung der preußischen Infanterie sind bedeutend. Er erfand die eisernen Ladestöcke und führte den Gleichschritt ein. Außerdem gab er dem Bajonnet eine veränderte Gestalt. Dasselbe hatte früher nicht die Biegung (den Hals) und mußte daher beim Feuern abgenommen werden, was jedesmal viel Aufenthalt verursachte. Leopold's Erfindung jener Biegung half diesem Uebelstande ab. Früher wurden die Truppen stets in vier Glieder rangirt; Leopold führte die Stellung in drei Gliedern ein; eben so gegen Cavallerie-Angriffe auf die Quarrés das Heckefeuer, wobei immer zwei Rotten fünf Schritt weit aus dem Quarré heraussprangen, in zwei Gliedern feuerten, schnell zurück traten und von andern zwei Rotten ersetzt wurden. — Alle Einrichtungen, Handgriffe und Manöver, welche im ganzen Heere eingeführt werden sollten, wurden stets zuerst von seinem Regimente auf der kleinen Wiese bei Halle durchgemacht, versucht und erprobt. Dies Regiement konnte daher als das Lehr-Regiment für die preußische Armee gelten, und wurde als solches auch von der ganzen Armee geachtet. —

Um das Verdienst des Heldenfürsten auch durch ein dauerndes äußeres Zeichen zu ehren, ließ König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1800 das marmorne Standbild des alten Dessauers anfertigen und im Lustgarten zu Berlin aufstellen. Jetzt befindet sich dasselbe bei den Monumenten der andern Helden auf dem Wilhelmsplatze.

Leopold's 5 Söhne: Wilhelm Gustav, Leopold Maximilian, Dietrich, Eugen und Moritz dienten sämmtlich in der preußischen Armee. Drei von ihnen: Leopold Maximilian, Dietrich und Moritz wurden, wie der Vater, Feldmarschälle.

*) Das alte brandenburgische Feldzeichen.

Parallele.

In dem St. Clouder Schlosse der Frankenkönig steht,
Er blicket durch das Fenster, ein sanftes Lüftchen weht,
Er wagt es nicht zu öffnen, und bleibet davon weit,
Weil er nicht weiß, wer drunten, der ihm das Herz bedräut.

Im neuen Schloß zu Stuttgart der Schwabenkönig steht,
Das Fenster ist geöffnet, weil sanftes Lüftchen weht,
Sein Auge strahlet helle, es freut ihn jeder Gruß
Des Wand'rers, der vorüber, er fürchtet keinen Schuß.

In dem St. Clouder Schlosse der Frankenkönig fragt:
Darf ich es heute wagen, zu gehen auf die Jagd?
Doch seine treue Gattin, die schüttelt drob das Haupt:
Ach bleib! es ist nicht sicher, sonst wirst du mir geraubt!

Im neuen Schloß zu Stuttgart der König ist bereit,
Zur Jagd sorglos und fröhlich zu fahren jeder Zeit,
Er fährt in seiner Droschke, zwei Reiter hinten drein
Mit ihren grünen Jacken, in finstern Wald hinein.

In dem St. Clouder Schlosse der Reiter harren viel,
Der König fährt nach Paris, das ist kein Kinderspiel,
Sein Wagen ist verschlagen mit Eisen und mit Blech,
Daß ja hinein nicht dringe des Mörders Waffe frech.

Vom neuen Schloß zu Stuttgart der König gehet frei
Im bürgerlichen Kleide spazieren ohne Scheu
Zu Fuße durch die Straßen, wo andre Bürger gehn,
Und läßt sich vor der Menge allein und sicher sehn.

O König Ludwig Philipp, es ist zwar groß dein Reich,
Es kommet ihm an Schönheit auf Erden keines gleich,
Doch trägt dein Haupt, das greise, die schlimme Dornenkron',
Und wie auf glüh'nden Kohlen sitz'st du auf deinen Thron.

Der Schwabenkönig herrschet auf kleinerem Gebiet,
Wo man nicht viel Provinzen, so viele Städte sieht;
Doch liegt im Bürgerschooße sein Königshaupt so weich,
Und seines Volkes Liebe, die ist sein großes Reich.

Mannichfaltiges.

Unter dem Titel: „Die Hutfrage“ ist in Berlin ein Werk erschienen, welches den Mißbrauch des Hutabnehmens beim Grüßen bekämpft; sie ist gewidmet: „Den Leitenden, Entscheidenden, Begleitenden, durch Hutabnehmen Leidenden, den Fahrenden und Reitenden, den Tanzenden und Schreitenden, den großen Heerweg Meidenden, das Neue nicht Beneidenden, an Spaß und Ernst sich Weidenden.“ Unter Andern wird darin folgender Vorschlag gemacht: Die Armendirection soll gegen 3 Silbergroschen Enthebungszettel verkaufen, die als schützender Ferman gegen das Hutabnehmen auf dem Hut befestigt werden, um damit anzudeuten, daß man sich durch eine Geldspende vom Hutabnehmen losgekauft habe.

Eine reiche Jüdin in Berlin, welche wegen ihrer lächerlichen Aufschneidereien allgemein bekannt war, kam von einer Reise aus Italien zurück. Auf die Frage eines Freundes: ob sie sich in Rom auch ennuyrt habe? antwortete sie: „Jott, wie wäre das möglich? Ich und mein Mann waren alle Abend bei Pabstens zum Thee eingeladen!“

Anzeigen.

ROSENAU.

Mittwoch den 27. d. Mts. letzte Produktion des rühmlichst bekannten Blechmusik-Verein „Chasseurs Bavarois.“

Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 12 kr. Damen 6 kr.

Köchert.

Verloren.

Sonntag Nachmittags wurde von der Schlotfegergasse hinter der Mauer zum Spittlerthor hinaus, bis am Steinbühler Wege, ein silberner Strickhacken, eine Guitarre vorstellend, (der untere Hacken ist mit einem kleinen Schildlein, welches ein Bild vorstellt, versehen) verloren. Der redliche Finder beliebe denselben in Nro. 1145 auf dem Jakobsplatz gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Nachricht.

Vom Montag den 1. November l. Js. an befindet sich das Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten in seinem erkauften Hause, Carlsstrasse Lit. S. Nro. 104 (zum Weinträublein) über eine Stiege.

J. St. Schmidt, Kommissionair.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Marktes ist eine trockne Kammer täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist zu haben:

Das Buch
für
Winter-Abende.
Neuer Volkskalender
mit vielen Holzschnitten.
Herausgegeben v. M. Honek.
Karlsruhe. Artistisches Institut. F. Gutsch u. Rupp.
Preis 30 kr.

Gestorben.

Den 21. October.

Kaufmann, Philipp Julius Friedrich Wilhelm, Kaufmann und Draht-Fabrikanten-Söhnlein.
Ruhrauf, Katharina Barbara, Stadtgerichtsboten-Frau.
Hofmann, Johann Jacob, Schreibenzieher.
Bauer, Johann Anton.

Den 22. October.

Brandstättner, Anna Maria, Fuhrwerksbesitzers-Tocht.
Frenzel, Maria Barbara, Baders-Frau.
Häberlein, Christian, Schneidermeisters-Söhnlein.
Monath, Christoph Gottlieb, Spielwaarenmachers-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 24. October 1841.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Lord Cambermeas, Pair u. General v. London. Hr. Magnus, Banquier v. Berlin. Hr. Schott v. Elberfeld, Hr. Kamain v. Nuits, Kflte.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Schöler, k. pr. Rittmeister v. Neuwied. Hr. Jacobi, k. Lieutenant v. Coblenz. Herr Elkan v. Frankfurt, Hr. Hebensperger v. Mainz, Kflte. Hr. Barfoot, Rent. v. London.

(Strauß.) Hr. Baron v. Stengel, Stud. v. Stuttgart. Hr. Ebner v. Augsburg, Hr. Bossch v. Lyon, Herr Rettig u. Hr. Linz v. Frankfurt, Hr. Burlein v. Schweinfurt, Hr. Dittmann v. Würzburg, Hr. Bertina v. Dillenburg, Hr. Sandero v. Gotha, Kflte. Frln. Tutscheff und Madame Metzler v. München. Hr. Theocharis, k. Staatsrath v. Athen. Hr. Eysen, Bierbrauereibesitzer v. Frankfurt. Hr. Albrecht u. Hr. Strecker, Stud. jur. v. Heidelberg.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. v. Knebel v. Weimar. Hr. Marchus u. Hr. Fink, Priv. v. Baireuth. Hr. Meyer, Fabrik. v. Gräfenberg. Hr. Hild, Gutsbesitzer v. Weinsberg. Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Arnstein m. Gattin v. Sulzbach, Hr. Kellermann v. Halle, Kflte. Hr. Brückner, Forstgehülfe v. Aurach.

(Roth. Hahn.) Hr. Gökel, Apotheker v. Erlangen. Hr. Hacker, Pfarrer v. Allersberg. Hr. Wacker, Kfm. v. Schweinfurt.

(Berlin. Hof.) Hr. Lammers, Stud. jur. v. Erlangen. Hr. Dr. Schmidt v. Halle. Hr. Riedel, Priv. v. Regensburg. Hr. Roschmann, Kaufmannssohn v. Günzburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Keller, Pfarrer m. Fam. v. Cadolzburg. Hr. Dr. Uebeleisen u. Hr. Pfarrer Lang v. Lichtenau. Hr. Pappenheimer, Kfm. v. Ansbach. Hr. Brand, Baumeister v. Greding.

COURSE.

Nürnberg, den 25. September 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht	145½	
London	2 Monat	9. 45	
Wien in 20r.	k. Sicht	101	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	115¼	
Lyon	1 Monat	115¼	
Bremen	k. Sicht	100	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	670	
Ludw.-Kanal-Aktien	74½	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	84	
Nürnberg-Fürther do.	298	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 30	
Neue Louisd'or	11.	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 49	
20 Francs-Stücke	9. 21	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

October. 26. Amandus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. [illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 300.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 27. October 1841.

Bayern. (Landau in der Pfalz, 19. Octbr.) Vor einigen Tagen hat in der Kaserne ein Gefreiter im Regiment Wrede seinen Korporal mittelst einiger Messerstiche so tödtlich verwundet, daß der Unglückliche bereits gestorben ist. Der Thäter wurde sogleich in gefängliche Haft genommen.

Preußen. (Berlin, 20. Oct.) Sicherem Vernehmen nach ist der Vertrag, durch welchen sich das gesammte Herzogthum Braunschweig vom 1. Januar 1842 ab dem deutschen Zoll- und Handelsverein anschließt, von den beiderseitigen Bevollmächtigten am gestrigen Tag unterzeichnet worden. Am Tage zuvor soll auch der Vertrag, mittelst welchem das Fürstenthum Lippe-Detmold in den Zollverein aufgenommen wird, hierselbst vollzogen und der fürstl. Lippe'sche Commissär bereits von hier abgereist seyn.

Königsberg, 20. Oct. Wie das Volksblatt für Litthauen berichtet, ist in Insterburg durch die eifrigen Bemühungen des Hrn. Leo, welcher Kreis-Sekretär, und des Hrn. Predigers Jablonowsky, welcher Geistlicher bei der dortigen Straf-Anstalt ist, ein Verein zur Beschäftigung und Unterbringung entlassener Sträflinge gestiftet worden.

Bonn, 18. Octbr. Heute fand in der großen akademischen Aula der feierliche Rektorats-Wechsel statt. Der abgehende Rektor, Herr Professor E. M. Arndt, hielt eine ansprechende Rede, welche sich über die allgemein historische und akademische Ereignisse des vergangenen Jahres verbreitete. Darauf übergab er sein Amt dem für das beginnende akademische Jahr bestätigten neuen Rektor, Hrn. Professor G. Bischoff. Derselbe legte den Eid ab, sprach dann in einer interessant belehrenden Weise und zugleich in gedrängter Kürze über die neuen Resultate seiner Forschungen, welche sich auf die physikalische und chemische Seite der Geologie beziehen, dankte seinen Kollegen für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen und gab die Versicherung, daß es sein Streben seyn würde, ein solches Vertrauen zu verdienen. Die Studirenden begrüßte er mit dem Ausdrucke der väterlichsten und freundlichsten Gesinnungen.

Düsseldorf, 13. Octbr. Der Verkehr auf der ganzen Strecke der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, welcher für das Publikum am 3. September eröffnet worden ist, hat alle gehegte Erwartungen übertroffen, indem bis zum 30sten, also an 28 Fahrtagen, nicht weniger als 54,306 Personen befördert worden sind.

Frankfurt a. M., 24 Oct. In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 29. Sept. wurde ein Comissionsbericht, den Nothstand des hiesigen Handwerks- und Gewerbsstandes betreffend, verlesen. In diesem Berichte waren sechs verschiedene Anträge gestellt, worunter auch der zur Errichtung eines, sämmtliche Handwerker repräsentirenden und vertretenden, Gewerbcollegiums. Ueber die Zulässigkeit dieses Antrags fand am 2 Oct. Umfrage statt, wobei derselbe mit 74 Stimmen einhellig verworfen wurde. Die Gesammtbeschlußnahme nach den Berathungen über den Nothstand des Handwerks- und Gewerbstandes ging (wie das Protokoll vom 6. Oct. besagt) dahin: „Die gesetzgebende Versammlung gebe: 1) Hohem Senate den Wunsch zu erkennen, daß dahier eine Gewerbschule errichtet, oder ein besonderer Unterricht über, in das Gewerbfach einschlagende, Lehrgegenstände in den hiesigen Volksschulen angeordnet werde, und ersuche 2) Hohen Senat, seine Fürsorge darauf wenden zu wollen, daß das Verbot des Hausirens mit Handwerks- und Gewerbsartikeln durch die betreffenden Behörden streng aufrecht erhalten und überwacht werde.“

Großbritannien. (London, 18. Oct.) Unter der Ueberschrift „neues Bisthum zu Jerusalem“ melden ministerielle Blätter: „Palästina, welches durch die Ereignisse der letzten zwölf Monate wieder der Christenheit nahe gerückt worden ist und eine Theilnahme erregt, welche sich gerade an dieses Land so sehr knüpft, steht im Begriff, mit England durch ein Band verbunden zu werden, welches Zeit und Kämpfe feindlicher Staaten überdauern wird. Es soll ein protestantischer Bischof für Jerusalem geweiht werden. Schon seit einiger Zeit ist hierüber mit der preußischen Regierung unterhandelt worden, und Se. Maj. der König hat sich mit Munifizenz bereit gezeigt, die brittischen Christen, welche sich für die Fortschritte des Christenthums unter dem alten Volke Gottes interessiren, zu unterstützen. Die Person, welche man zur Uebernahme der Pflichten dieses heiligen Amtes ausersehen hatte, war Dr. Mac Caul, dem man es antrug; aber mit einer Selbstverläugnung, die ihm als Menschen und christlichen Lehrer zur Ehre gereicht, da er lange Zeit die Nationalansprüche der Juden auf die Rücksicht der Kirche vertheidigt hat, er lehnte es ab, indem er der Meinung war, daß ein (getaufter) Jude dies Episkopat erhalten sollte. Es wurde darauf dem Geistlichen, Herrn Alexander, Professor der hebräischen Sprache am King's College, angeboten und von diesem angenommen. Herr Alexander wird nun baldigst vom Erzbischof von Canterbury geweiht werden, und sich im nächsten Monat auf seinen interessanten Bischofssitz begeben.“

Frankreich. (Paris, 22. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Perpignan, 19. Oct. Der „Consti-

tucional“ vom 17. Oct. fordert die französischen Republikaner auf, die Ordnung im Lande zu stören, um dadurch den Spaniern das Einrücken in das französische Gebiet zu erleichtern. Die Provinzialdeputation (zu Barcelona) hat eine Adresse an die Regierung abgeschickt, worin sie die Absetzung aller Civil- und Militär-Angestellten, die sich in der Fremde aufhalten, fordert.

2. Perpignan, 21. Oct. Die Ueberwachungsjunta von Barcelona hat die Erlaubnißscheine zur Waffenführung zurückgenommen; es sollen derartige Vergünstigungen in der Folge nur denen zugestanden werden, die ihrer würdig sind. Die Eingangsrechte auf nach Barcelona eingebrachte Schweine sind aufgehoben worden.

3. Bayonne, 21. Oct. Der politische Chef von Guipuzcoa zeigt an, daß ein Bataillon vom Regiment Bourbon und ein zweites von der Miliz von Vittoria sich gegen die Insurrection erhoben haben. Mehrere Häupter der Bewegung sind verhaftet worden; die übrigen suchen über die Grenze zu entkommen. Alcala marschirt auf Tolosa.

4. Bayonne, 21. Oct. Die Truppen in den Provinzen Alava und Guipuzcoa, Offiziere und Soldaten, haben sich plötzlich in der Nacht vom 19. auf den 20. Oct. dem Regenten unterworfen. Auch die von Zurbano und Rodil bedrohten Einwohnerschaften haben von neuem die Autorität der Regierung anerkannt. Die Häupter der Bewegung sind auf der Flucht. Mehrere derselben sind bereits auf französischem Boden angelangt, unter ihnen der Marquis Alameda. Montes de Oca ist zu Bergara festgenommen worden. Man weiß noch nicht, wie es in Navarra und Biscaya aussieht.

Es bestätigt sich, daß General Diego Leon am 15. Oct. zu Madrid, nahe bei'm Toledo-Thor, erschossen worden ist. —

Salvandy's Abreise nach der spanischen Hauptstadt bleibt vorerst suspendirt. Olozaga hat auf die Note des Debats noch nicht geantwortet. Es ist neuerdings stark die Rede von Aufstellung eines Observationscorps an der Pyrenäen-Grenze.

Die Regierung soll durch den Telegraphen Nachricht erhalten haben, daß General Ayerbe aus Pampeluna gerückt ist, daß er O'Donnell'n auf der Ferse folgt, und daß dieser schon die Hälfte seiner Mannschaft durch Desertion verloren habe.

Eine vor uns liegende Correspondenz aus Madrid vom 15. Oct. meldet über die Hinrichtung Diego Leons, dieselbe sey an diesem Tage um 1 Uhr Nachmittags erfolgt. Er soll bis zum letzten Augenblicke die muthvollste Kaltblütigkeit bewährt haben. Er erschien auf dem Hinrichtungsplatze in der schönen Uniform des Husarenregiments, das er befehligt hatte. Dem Peloton, das auf ihn anlegen sollte, rief er zu: „Es lebe die Constitution! es lebe Isabella II! Nie war ich ein Verräther. Soldaten, ich habe euch lange commandirt, ich will es auch jetzt. Schlagt an! Feuer!“ Da fiel er unter ihren Schüssen. Man erzählt, dem Espartero seyen die Thränen in die Augen getreten, als er vernommen, Diego Leon sey verhaftet. Er glaubte nicht, ihn retten zu dürfen. Die Ruhe der Hauptstadt ward nicht einen Augenblick gestört. Espartero wollte am 17 oder 18 selbst zur Nordarmee abgehen. Tolosa soll sich den Anhängern Christinens ergeben haben. Barcelona und Valencia schicken der Madrider Regierung Adhäsionserklärungen zu, deren revolutionäre Form Besorgnisse für die Zukunft einflößt.

Italien. (Neapel, 9 Oct.) Als am 24 Sept. Gaetano Malfinato von Messina mit andern Fischern auf einem kleinen Fahrzeug von Gallico nach Messina zurückkehrte, gewahrten sie drei Miglien vom Ufer einen schwimmenden Gegenstand, der ihnen auf den ersten Anblick eine umgestürzte Barke zu seyn schien. Nachdem sie sich demselben genähert, sahen sie, wie ein Fisch von ungeheurer Größe mit zwei andern Fischen kämpfte, welche jenen verfolgten, bissen und fast getödtet hatten, indem derselbe gegen zwei so erboste Gegner nicht Kräfte genug sich zur Wehre zu setzen hatte. Malfitano und seine Gefährten versuchten umsonst diese auf jede Weise von dem großen Fisch fern zu halten, endlich versuchten sie ihn mit einem Seil festzubinden und schleiften ihn so auf den Strand von Messina, wo er als ein Gegenstand allgemeiner Neugierde dem Publicum zur Schau geboten wurde. Er hatte 24 Palm Länge und wog 20 Centner. Der Fisch wurde dort zu Lande mit dem Namen Argananate belegt. Aehnliche Fische von ungeheurer Größe geriethen vor Jahren und von Zeit zu Zeit in die Netze der Fischer von Fiumicino und wurden in Rom zur Schau gestellt.

Ein Kapitel
aus den
Memoiren der Madame Lafarge.
(Mitgetheilt von Eduard Vega.*)

Es ist ein seltsames Ding um einen Ball in einer kleinen Provinzialstadt, die nicht die Ehre hat eine Präfektur zu seyn, und die nicht einmal den süßen Trost besitzt, einen Unterpräfekten sein nennen zu können. Der Ball, zu dem man mich geladen hatte, war den auserwählten Schönheiten von Uzerche durch junge Besucher des Colleges gegeben, die, nachdem sie des Morgens ihre Kronen empfangen hatten, am Abend in ihrer ganzen Glorie tanzen, und als ritterliche Besieger eines Participiums oder einer Version die ihre Gedanken beherrschenden Damen zur Ehre ihres Triumphes hüpfen lassen wollten. Das kleine Hundert-Sousstück, das der Zärtlichkeit einer Großmutter entrissen, das, welches eine Regung des Stolzes der Börse des Vaters entgleiten ließ, diese sind den Vorbereitungen des Festes geweiht. Diese galanten Kinder haben vielleicht 60 Franken zusammen gesteuert: es ist dies viel, und sie werden vielleicht zwei Quinquets**) zu sechs schönen Kerzen und die harten Töne einer Flöte zu den kreischenden einer Violine fügen können.

Ein Kaffeehaus hatte für den Ball einen ziemlich geräumigen Salon gewährt. In der Runde saßen die Tänzerinnen, von den Hüten ihrer Mütter beschattet, auf schmalen gepolsterten Sitzen; in der Mitte ließ eine kompakte Masse schwarzer

*) Wir glauben uns den Dank unserer Leser zu verdienen, indem wir ihnen dieses interessante Bruchstück aus den Memoiren der Madame Lafarge, welche in der ganzen civilisirten Welt Aufsehen erregen, in einer gelungenen Uebersetzung aus der Feder eines unserer schätzbarsten Mitarbeiter liefern, und hoffen hiemit einen neuen Beweis zu geben, wie wir weder Mühe noch Kosten scheuen, unsern resp. Abonnenten in jeder Beziehung zu genügen. Die Red.

**) Quinquets sind eine Art Zuglampen, die ihrem Erfinder ihren Namen verdanken. A. d. Ueb.

Männer, in weißen Pantalons, nur mit Mühe die jungen Ballvorstände durchdringen, welche das Amt hatten die Neuangekommenen zu grüßen und die Kerzen zu putzen. Die ganz jungen, mit weißen, tugendhaft ausgeschnittenen Calicotkleidern geschmückten Mädchen zeigten sehr rothe Arme unter ihren Handschuhen von schottischem Zwirn, und Wangen, frischer als die Schleifen von karmosinrothem Atlas, die in ihren Haaren aufgepflanzt waren. Sie beschäftigten sich höchst aufmerksam damit, ein doppeltes Verzeichniß ihrer Engagements anzufertigen. Die jungen heirathsfähigen Mädchen, die sich durch einen furchtbaren Volant unten an ihren Kleidern und eine Rose überm Ohr unterschieden, flüsterten sich Vertraulichkeiten zu und warfen kokett-modeste Blicke dem früheren und dem künftigen Tänzer zu. Die jungen Frauen, die sich unter Tüll, Atlas, Bändern, Blumen und Schmuck aus ihren Brautkörbchen fast ganz verloren, sprachen laut, lachten noch lauter, indem sie sich um die Wette um einige Bewunderer stritten. Die achtbaren Familienmütter endlich schätzten die Toiletten und die Tugenden ab, berechneten das Heirathsgut der Tänzer, theilten ihren Nachbarinnen das Ergebniß ihrer arithmetischen Studien mit und spekulirten in der Hoffnung auf die heirathstüchtigen Partner, die sich um ihre Töchter eifrigst zu bemühen schienen.

Dank sey es dem Verdienste der Neuheit, ich wurde von der Eifersucht aller Frauen, den Huldigungen aller Tänzer verfolgt und ich spannte die Phantasie des „schweren Kalibers" auf die Folter. Sie konnten mein einfaches mit Hopfengewinden garnirtes Kleid von indischem Musselin weder schätzen noch begreifen, und fanden meinen Kopfputz, der durch die traubenförmigen Büschel desselben Hopfens gebildet war, dem ich allen anmuthigen Luxus meiner Toilette entlehnt hatte, von einer „unpassenden" und „tadelnswerthen" Leichtfertigkeit.

Herr Lafarge stellte mich einigen seiner Freunde vor, unter andern Herrn von Meynard, dessen Witz lebendig und beissend war, der mit Bedauern noch an Paris gedachte, was mich ihn fast wie einen Landsmann schätzen und mich ihn gerne für den Rest des Abends zu meinem Ritter annehmen ließ.

Die Gutherzigkeit unserer jungen Helden, die so glücklich über ihren Ball und so stolz waren gegen Frauen sich galant zu zeigen, ließ mich etwas die Scene des Vorabends vergessen, und die unglaublichen Neuigkeiten, die mich umgaben, verschafften mir sogar einige Minuten Heiterkeit, die ein Gegenstand des Erstaunens für die übrigen Personen wurden, die höchst verwundert waren mich in der Provinz mit Vergnügen in den Augen und Lächeln auf den Lippen tanzen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Bei der letzten Versammlung deutscher Landwirthe in Carlsruhe und der damit verbundenen Preisausstellung erhielt ein Bauer eine Bouteille Champagnerwein und ein Stück feine Toilettenseife. Da er den Gebrauch der letzteren nicht kannte, und solche für eine Art Käse hielt, schmierte er sie aufs Brod und aß sie; den Wein aber trank er dazu; die Mahlzeit soll ihm jedoch nicht gut bekommen seyn.

In einem Heirathscontracte gebrauchte der unbefangene Notar, nachdem er der Jungfer schon oft gedacht hatte, mehrmals den Ausdruck: „die oft berührte Jungfer Braut."

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 21. Oct. „Czaar und Zimmermann oder: die beiden Peter." Komische Oper in 3 Akten v. Lortzing.

Wie im Nachtlager zeigte sich auch heute eine rege Theilnahme und ein wohlgefülltes Haus bei dieser allgemein beliebten Oper, und das war um so gerechter, als die Oper bei der heutigen Vorstellung offenbar gegen frühere gewonnen hatte. Hr. Ellenberger übertrifft seinen Vorgänger in der Stimme und vergegenwärtigt uns die Persönlichkeit Peter des Großen bei weitem passender; Hr. Padewith, ein Mann, der schön zu singen versteht, und für einen Sänger recht gut spielte, hatte die früher, durch einen Schauspieler ausgeführte Rolle des Peter Jvanow. Hrn. Seiler's — Chateauneuf — Spiel und Gesang war gewandter, als wir es früher hörten, und auch das Spiel der Mad. Brauer — Marie — stand dem der in dieser Rolle früher gesehenen Sängerin nicht nach, während sie ihre Gesangsparthie viel gerundeter durchführte. Die größte Parthie der Oper aber, die komische Kraft des Ganzen, liegt offenbar in den Händen des Bürgermeisters, als welchen sich Hr. Köckert als neuengagirtes Mitglied und als ein Bassobuffo zeigte, der jeder Bühne zur Ehre gereichen würde. Wir wollen uns Glück wünschen, daß dem bisherigen Mangel dieser Branche auf eine so angenehm überraschende Weise abgeholfen wurde. Reichlicher Beifall, dessen auch Mad. Brauer, Hr. Ellenberger und Hr. Padewith nicht entbehrte, zeigte von der Anerkennung des Publikums. Hr. Köckert wurde stürmisch gerufen und dankte in einer humoristischen Parodie einer Piece seiner Rolle. — Die Oper war bis ins Kleinste recht gut in die Scene gesetzt, und selbst der Gerichtsschreiber wäre ohne das unnöthige Uebertreiben ergötzlich gewesen. Einen störenden Vorfall im zweiten Acte wollen wir um so mehr mit Stillschweigen übergehen, als in Folge desselben das schuldige Mitglied bereits unsere Bühne quittirt hat.

Freitag den 22. Octbr. „Das Leben ein Traum." Drama in 5 Akten nach Calderon von West.

Auf den gestrigen Treffer hatte die Direction heute eine Niete gezogen, das Haus war leer, woran übrigens der erwähnte Vorfall im gestrigen zweiten Acte auch mit Ursache war, denn gegen Hrn. Linden war das Publikum und mit Recht indignirt. Der Parthie des Roderich übrigens noch nicht gewachsen zu seyn, wird er ohne Egoismus selbst einsehen; ist in einem solchen Stücke die Hauptparthie nicht entsprechend, dann fühlt sich das Interesse der andern Schauspieler und des Publikums, so wars auch heute und darum den Mantel der christlichen Liebe über die ganze Vorstellung.

Am Sonntag den 24. Octbr. marschirte „Graf Waltron" mit seiner Compagnie auf (zum Erstenmale, wie der Zettel sagt, nur unter Herrn Brauers Direktorium, denn

dieses uralte Schauspiel ging hier schon öfters über die Bretter.) Ein kritischer Maßstab läßt sich an dies veraltete und mit Recht durch die Scheere des Regisseurs zusammengeschnittene Stück nicht legen, doch hat es das schaarenweise herbeigeströmte Publikum amüsirt. Ein lebendes Theater, geschmackvoll arrangirt, mit Offiziers- und Soldatenzelten, Trommeln, Fahnen, Schildwachen, — kriegerischen Gruppen, Marketenderinnen, schön uniformirten Offiziers, einem Standrecht, Freundesthränen, Weiberklagen, einigen Patriotismus, am Schlusse eine wohlarrangirte Infanterieatacke mit Retirade und Avanciren, höllischem Trommel- und Trompetenlärm, zahlreiche Kanonen- und Flintenschüsse und rothes Feuer, dazu ein großer Zettel mit dreißig Namen und einer Masse militairischer Chargen — (von denen jedoch sehr viele fälschlich als zu einer Compagnie gehörig bezeichnet sind), und, was das Beste ist, Jeder am rechten Platze und seine Schuldigkeit thuend, — wenn da Besuch und Beifall fehlte, wäre ja die Ungerechtigkeit himmelschreiend. Das Publikum war zufrieden und besonders das Paradies wähnte sich in ein solches versetzt. Wir glauben, daß die Direktion nicht schlecht fahren würde, wenn sie — so lange das lebende Theater noch steht — das Stück repetirte.

Madame Ellenberger — Gräfin Sophie — wurde gerufen.

Literarische Notiz.

Geschichtsfreunde, Freunde des Vaterlandes und die treuen Verehrer unseres allgeliebten Königs und Herrn machen wir hiemit aufmerksam auf das so eben in Augsburg bei Lampart und Comp. in Commission erschienene Werk: „Ludwig I., König von Bayern, allerhöchst dessen Leben und Wirken von 1786 bis 1841. Bearbeitet von Dr. J. H. Wolf.“ Auf 40 Seiten im größten Octav liefert der Verfasser, was er auf dem Titel versprach. Die höchste typographische Pracht ziert das Ganze, das unter andern noch mit zwei prächtig in mehreren Farben gedruckten Blättern, dem Titel und der chronologischen Folge der erhabenen Herrscher-Familie und vielen Holzschnitten geschmückt ist, die in äußerster Reinheit die Ansichten der bayerischen Wappen und Orden, der Glyptothek, des Isarthors, der protestantischen Kirche, der k. Residenz-Neubau, der Pinakothek, des Königsbaus, des Obelisken, der Walhalla, der Ludwigskirche, des Monuments Maximilian I., des Blinden-Instituts, der Allerheiligenkirche, der Bibliothek &c. und noch viele Randzeichnungen liefern. Der Preis für diese schöne Gabe ist nur fl. 2. — (Subscriptionspreiß) und gewiß wird diesem vortrefflichen Unternehmen eine zahlreiche Theilnahme nicht fehlen.

Anzeigen.

Einladung

Künftigen Samstag Abends 7 Uhr beginnt in meinem Salon die „Feier der verflossenen Kriegsjahre.“ Ich lade hiezu alle meine verehrten Feldkameraden ergebenst ein.

Felix Metzler.
Ritter der Ehrenlegion.

Zu vermiethen.

In der Nähe der Post ist ein auf der Sommerseite liegendes Zimmer mit Alkov, Bett und Möbel sogleich an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

4 Stück Messing-Platten, womit man alle gangbaren Nro. von Brief- und Zulegtaschen, sowie auch Notiz- und Stammbücher pressen kann, ferner eine Patrontaschen-Platte und eine andere sehr anwendbare Platte zu Gebetbüchern und Reißzeuge zu pressen werden billig verkauft und liegen zur Ansicht in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 28. Octbr. Zum Letztenmale: Bei Aufstellung eines lebendigen Theaters ohne alle gemalten Dekorationen: „Graf von Waltron, oder: die Subordination.“ Großes militärisches Schauspiel in 5 Akten von Möller.

Gestorben.

Den 22. October.

Beck, Johann Peter, Kaufmann.

Den 23. October.

Wies, Maria Margaretha Mathilde, Actuars-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 25. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. v. Bock, Part. v. Liefland. Hr. Elkan, Kfm. v. Glauchau.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Strampfer, Oekonom, Hr. Strampfer, Kfm. v. Windsheim.

(Strauß.) Mad. Beck u. Hr. Steinfelder, Bürger v. Wien. Hr. v. Brandt v. Bamberg. Hr. Sprenz von Wien, Hr. Auschütz v. Braunschweig, Hr. Pauls v. Düren, Hr. Schweywart v. Neuburg a. d. D., Hr. Keppler v. Stuttgart, Kfltе. Hr. Bruckert, Cand. v. Berlin. Hr. Baron v. Rohrbach v. Bamberg. Hr. Lauch, Oberreallehrer mit Gattin v. Eßlingen. Hr. Leiner, k. k. Jägerhauptmann v. Kuttenberg. Hr. Wagner, Priv. v. Regensburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Erlich, Oberlieut. v. Bamberg. Hr. Heinzrich, Pfarrer m. Fam. v. Oberhöchstädt. Hr. Bonwiller u. Hr. Georg am Stein, cand. med. v. St. Gallen. Hr. Guthmann, Student v. Zürich. Frln. Senft v. München.

(Wallfisch.) Hr. Dr. Schenk v. Windsheim. Herr Schweinder, Kfm. v. Cronach.

(Wiener Hof.) Hr. Köppel, Pfarrer v. Schwabach. Hr. Wild, Gastwirth v. Weißenbrun.

(Weiß Löwen.) Hr. v. Heckel m. Gattin, Fabrikbesitzer v. Allersberg.

(Weiß. Ochs.) Hr. Engel, Antiquar v. Ansbach. Hr. Lutter, Handelsmann v. Nördlingen.

(Mondschein z. G.) Hr. Klimm, Kfm. v. Backnang. Hr. v. Weber, Gutsbesitzer v. Posen.

Täglicher Kalender.

October. 27. Sabina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 301.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 28. October 1841.

Bayern. (München, 23. Oct.) Die Glyptothek hat — gewiß für viele, die den Plan des Gebäudes nicht kannten, unerwartet — einen neuen Schmuck erhalten, der eben so schön als bedeutungsvoll ist. An den Außenseiten der Glyptothek sind eine Anzahl Blenden (Nischen) angebracht, wie sie sich häufig an römischen Gebäuden, namentlich im Innern der Tempel, an Triumphbögen ꝛc. finden. Für die sechs Blenden der Vorderseite waren die Statuen verschiedener mythischer und geschichtlicher Personen bestimmt, die in Beziehung der Sculptur stehen. Sie haben in dieser Woche die Werkstätte der Künstler verlassen und bereits ihre neue Stelle eingenommen. Es sind dies die Statuen von Vulkan und Prometheus, von Dädalus und Phidias und von den beiden fürstlichen Beschützern der Kunst, Perikles (dem man hier dieß Beiwort gestatten möge) und Hadrian. Letztere beide sind die Arbeit des Bildhauers Leeb, Prometheus und Phidias sind von Schaller, Vulcan von Schöpf und Dädalus von Lazarini. Die Statuen sind von glänzend weißem Marmor, der sich vom lichtröthlichen der Facade merklich aber sanft unterscheidet.

Preußen. (Berlin.) Am 18. October starb hier im 62sten Lebensjahr der Regierungsrath und Professor Graff, ein Mann, den die gelehrte Welt seit Decennien wegen seiner verdienstvollen Forschungen über die althochdeutsche Sprache und namentlich wegen seines Sprachschatzes mit Achtung nennt.

Großbritannien. (London, 21. Oct.) Die Ernennung Lord Ellenborough's zum Generalgouverneur von Ostindien ist nun auch abseiten der ostindischen Compagnie bestätigt worden.

Der „Great-Western“ geht am 23. Oct. nach Amerika ab; er nimmt Depeschen mit nach Washington und für die Behörde in Canada, die berechnet sind, die friedliche Stimmung zu bestärken. Man glaubt überhaupt nicht, daß die Mac Leod'sche Angelegenheit in einen Krieg zwischen England und Amerika ausgehen werde.

Der Prinz von Joinville war am 27. Sept. zu Philadelphia.

Frankreich. (Paris, 23. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 22. Oct. General Rodil ist am 21. Oct. in der Früh zu Vittoria eingerückt. Montes de Oca (der sich zu Gunsten der Königin Marie Christine erhoben hatte,) ist erschossen worden. Bilbao hat am 20. Oct. geschickt, sich dem General Rodil (d. h. dem Regenten Espartero) zu unterwerfen.

2. Bayonne, 22. Oct. Viele flüchtig gewordene spanische Offiziere (von der Christinospartei) sind letzte Nacht zu Sarre (auf französischem Boden) angekommen. Unter ihnen befand sich Urbistondo, zwei andere Generale und drei Brigadiers. Jeden Augenblick treffen mehr Flüchtlinge ein. Die Truppen des Regenten halten jetzt die Grenze von Navarra besetzt. Am 20. Oct. hat O'Donnell Ordre gegeben, die Citadelle von Pampeluna zu räumen.

3, Perpignan, 22. Oct. Die Junta von Barcelona hat vorgestern die Bildung des Freibataillons suspendirt, um nicht die Quinta (Aushebung von einem Rekruten auf fünf Waffenfähige) zu hindern. Die Junta schickt dem Regenten eine Million Reale (250,000 Fr.).

4. Bayonne, 22. Oct. (Madrid, 18. Oct.) Die Gazetta von heute enthält ein Decret, wodurch die Küste von Cantabrien, von Castro-des-Urdiales bis Fonarabia, mit Ausnahme dieser beiden Häfen, so wie derer von Guetaria, Sanct Sebastian und Passage, in Blokadezustand erklärt wird.

Die gestern und heute eingegangenen Depeschen lassen erkennen, daß die Insurrection in den baskischen Provinzen durch General Rodil unterdrückt und beigelegt ist. Die Häupter der Christinos sind auf der Flucht; Bilbao und Vittoria haben sich ohne Schwertstreich unterworfen; O'Donnell läßt den von ihm verleiteten Truppen sagen, sie sollten die Citadelle von Pampeluna räumen. Die Debats scheinen es schmerzlich zu empfinden, daß die Nordprovinzen, so beharrlich für Don Carlos, sich so lau gezeigt haben für Christine. Der National dagegen lobt die Republikaner in Spanien (besonders zu Barcelona) dafür, daß sie eingesehen, wie Espartero für den Augenblick der Mann der Revolution sey.

Der National hat gestern einen Sieg davon getragen. Er war am 23. Sept. in Bezug auf einen Artikel in der Nummer vom 11. Dez. 1840 von der Jury freigesprochen worden; stolz darauf hatte er am Tage darauf unumwunden erklärt, er habe in dem inculpirten (von der Jury unverfänglich befundenen) Artikel auf den König angespielt. Darauf hin wurde der National vom 24. Sept. mit Beschlag belegt und ein neuer Preßprozeß gegen das Organ der Republik anhängig gemacht. Die Sache kam gestern vor; die Jury fand den Geranten des National nicht schuldig und die Nummer vom 23. Oct. enthält nun wieder, so wie die saisirte vom 24. Sept., einen Artikel überschrieben: „Freisprechung des National.“

Man rechnet, daß durch das Scheitern der Insurrektion in Spanien neuerdings an 10,000 Flüchtlinge nach Frankreich kommen werden.

Italien (Von der italienischen Grenze, 19.

Oct. Nach Berichten aus Rom hat die päpstliche Regierung die auf das Gebiet des Kirchenstaats entflohenen Theilnehmer an dem Aufruhr zu Aquila an Neapel ausgeliefert, wozu sie, wie es scheint, hauptsächlich dadurch bestimmt wurde, daß auch im Römischen Verzweigungen der jenem Aufstand zu Grunde liegenden im Neapolitanischen weit verbreiteten Verschwörung entdeckt worden seyn sollen. In Folge dieser Entdeckung haben auch im Kirchenstaat einige Verhaftungen stattgefunden.

Ein Kapitel

aus den

Memoiren der Madame Lafarge.

(Mitgetheilt von Eduard Bega.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Um auf diesen Ball zu gehen, hatte Fräulein Matere mit dem doppelten Vorbedacht sich „schön zu machen“ und mich zu unterdrücken, indem sie mir die Hoffnung raubte einzig und allein „nach der letzten Mode“ zu erscheinen, heimlich die Façon eines meiner Hochzeitskleides kopirt. Erst auf dem Ball gewahrte ich den Bruder, den man meinem Corsage improvisirt hatte! Unglücklicherweise bemerkte ich zu gleicher Zeit, daß ein zweiter kleiner Corsage, der zur Ehrbarkeit dieser Kleiderfaçon unerläßlich nothwendig war, vergessen worden und daß die schwarzen Schultern meiner Base sich viel zu frei aus ihrem seidenen Gefängniß drängten. Da ich einsah, daß sie sich dadurch etwas mehr als lächerlich machte, wollte ich ihr das aus guter Meinung und mit einem großen Aufwand von Umschreibungen bemerklich machen, aber meine Bemerkung wurde höchst kalt aufgenommen, ich mußte wahrnehmen, daß man mich für eifersüchtig auf die Indiskretionen des kritisirten Corsage hielt. Die spöttischen und geärgerten Blicke der anderen jungen Mädchen, und das unterdrückte Lachen der jungen Leute hatten nicht mehr Erfolg als mein Wink; es war nach der Mode und der Schluß war für eine Löwin in der Provinz, ohne Einrede. Mit diesen Ballkritiken war noch nicht Alles zu Ende und der Kirchenpfleger, der vom Geistlichen von Uzerche beauftragt war das Verhalten und Benehmen seiner sanften Schaafe zu beobachten, um es ihm zu hinterbringen, vergaß bei seiner Rechenschaftsablage den Corsage und die Schultern meiner Base nicht. Am nächsten Morgen beim Hochamt handelte der Text der Predigt von den Gefahren des Balles und den weltlichen Vergnügungen; nach einer Entsetzen erregenden Schilderung der fürchterlichen Qualen, die dazu dienen werden die Freuden dieses Lebens in der ewigen Hölle abzubüßen, wandte sich der Herr Pfarrer gegen Fräulein Matere, welche zwei Schritte von seiner Kanzel stand, und rief zum Schluß mit der Donnerstimme des Propheten:

„Wehe! dreimal Wehe diesem Jahrhundert der Verderbniß, in dem man eine Mutter selbst ihre Tochter in des Satans Schule führen sieht; in dem man sieht, wie eine junge Christin, in Verzweiflung dreiundzwanzig jungfräuliche Jahre zu zählen, nicht dem Herrn sondern ihren Schultern die Sorge anvertraut ihr einen Mann zu schaffen! Glaubt, meine Brüder, der Zorn Gottes wird auf diese durch die Zauberei der Mode herbeigerufenen Reize fallen und der rechtschaffene Mann wird keine Frau mit solchen Kennzeichen wählen.“

Ich weiß nicht wie die arme Verwarnte diese öffentliche Demüthigung dulden konnte; ich weiß nicht wie ihr Vater, ihr Bruder ihren Zorn haben zurückhalten können; jeder Mund wiederholte diese Worte; sie wurden von der weiblichen Nächstenliebe des Kirchsprengels erläutert. Die Familie Matere blieb einige Zeit mit ihrem geistlichen Führer gespannt; aber da die Würde gewisser Stellungen in der Provinz es nicht erlaubt, sich mit einem Vikarius zum Beichtiger zu begnügen, so führte das Osterfest Friede und Vergessenheit herbei.

Die Religion in Limosin ist nur Fanatismus oder Aberglaube; der Klerus auf dem Lande hat mir theilweise wenig unterrichtet und sehr wenig tolerant geschienen; oft wird die Kanzel das Echo des Geklatsches und der erste Stein wird durch den Hirten selbst in die Heerde geworfen. In der Andacht der Frauen ist eine totale Abwesenheit des Juste-milieu fühlbar; die einen, welche dem „was wird man davon sagen“ opfern, erfüllen mit eben so viel Lässigkeit als Lauigkeit die „Form“ ihrer religiösen Pflichten; die andern, welche man „Betschwestern“ nennt, vergessen ihre Haushaltung über der Kirche, ihre Männer über ihren Beichtvater, sagen eben so viele Paternoster her, als Verläumdungen, und wenn sie auch ihren leidenden Brüdern kein Almosen geben, so machen sie doch ihrem Geistlichen, der nicht leidet, die schönsten Früchte ein! Die Kirchen sind unrein, in schlechtem Zustand; der Gottesdienst wird ohne Ruhe und ohne Ernst darin gefeiert; man predigt hier den Armen, die von Kastanien und Buchweizen leben, Fasten und Enthaltsamkeit; man spricht von der Eitelkeit und den Gefahren der Dinge dieser Welt armen Geschöpfen vor, die nicht einmal die Eitelkeit der Reinlichkeit besitzen und die nur ihre Schweine, ihre Hühner und ihre Entbehrungen kennen. Welcher Unterschied dieser Predigten mit den schlichten Worten des guten Pfarrers von Villers-Hellon, der unseren Bauern lehrte sich zu helfen, sich wechselseitig zu lieben, das Gebet mit der Arbeit zu verbinden, der zu den Greisen sagte: „Glückselig sind die Armen, denn das Himmelreich wartet ihrer,“ und zu den Kindern: „Seyd wahrhaft und ehret eure Aeltern;“ — der Rechtschaffenheit in die Familien und Schamgefühl in das Herz der jungen Mädchen brachte.

Der Aberglaube, der unter dem limosinischen Volke allmächtig ist, existirt auch bei den Bürgern. Als ich zu Glandier ankam, benachrichtigte man mich, daß die alten Mönche wieder kämen; daß Madame Bussière mehrere derselben in dem Kloster gesehen hätte. Madam Lafarge, die kein religiöses Prinzip hatte und vielleicht nicht einmal an das Evangelium glaubte, glaubte steif und fest an den Teufel; sie erzählte mir, daß, als sie einst vergessen hatte über der Wiege ihrer Tochter das Zeichen des Kreuzes zu machen, um den bösen Geist zu beschwören, dieser das Kinderbettchen umgestürzt und die blauen Spuren seiner schwarzen Nägel am Halse des unglücklichen Kindes zurückgelassen hatte.

Bevor ich nach Glandier zurückkehrte, war es bestimmt, daß ich die kleine Hauptstadt von Corrèze bewundern sollte und da Madame Lafarge einige Angelegenheiten daselbst abzumachen hatte, so begleitete uns Herr Pontier als mein Schutz in den allein gelassenen Stunden.

Tulle ist für die dem Malerischen befreundeten Blicke köstlich gelegen; die Häuser stehen staffelweise auf den Ab-

hängen zweier kleiner Hügel und scheinen sich aus Neugierde diesen Platz erwählt zu haben, um ihr Corrèze zu schauen, und die Diligencen unter den Bäumen der Promenaden vorüberrollen zu sehen; die Wohnungen des Volkes gruppiren sich schwarz, baufällig, ohne Ordnung auf dem Gipfel des Amphitheaters; die der reichen Bürger bilden einen regelmäßigen und geordneten Saum um den Fluß; das Innere der Stadt ist abscheulich, die Straßen sind schmutzige, enge Treppen, eben so schmal als die Fußsteige, die ins Paradies führen, die Häuser verkünden den Blicken ein tiefes Elend; schwarze, rußige Männer lassen hier ihre Amboße ertönen, während die Weiber auf der Thürschwelle sitzend sich von einem Straßenende zum andern Verläumdungen an den Hals werfen und den unzähligen Kindern, die sich um eine Kastanie zu ihren Füßen streiten, zahlreiche Ohrfeigen ertheilen. Zu Tulle sind die Fuhrwerke verboten, sie könnten in diesen abschüssigen Stadttheilen zu nichts dienen; dann gibt es hier keine Gesellschaft; jeder lebt in seinem Hause für sich. Die schönen Tullerinnen, die ziemlich häßlich sind, beschäftigen sich mit ihrem Haushalt, weit mehr noch mit dem ihrer Nachbarinnen, geh- im Winter auf drei Bälle um hier ihrer Klatschsucht zu genügen und wenn die Bälle mangeln, rufen sie die stets neuen und stets willkommenen Waffen der Verläumdung zu Hülfe. Was die Männer betrifft, so bringen sie ihr Leben in den Kaffeehäusern oder dem Gerichtshofe zu; sie sind fast alle Advokaten, Sachwalter, Mediziner und Republikaner. Einige besitzen Verstand und Bosheit, Viele Bosheit ohne Verstand.

Nachdem wir einen Besuch bei dem Präfekten und einigen Freunden des Herrn Lafarge abgestattet hatten, ließ mich Herr Pontier zu Souliac die Waffenfabrik bewundern; dann wollte ich, wider seinen Willen und unwiderstehlich dazu angetrieben das Gefängniß und den Kirchhof sehen und auch in das Tribunal gehen.

Es war zur Zeit der Assisen; man sprach über ein armes Mädchen Recht, das des Kindermordes angeklagt war und Staunen faßte mich, als ich zum ersten Male diese so wenig ergreifende und so traurig unheilvolle Zurüstung der menschlichen Gerechtigkeit sah; hier lag weder vorgefaßte Meinung noch Intelligenz auf der Stirne der Geschwornen, keine Würde auf der Stirne der Richter, und ich wollte eben rasch diesen fürchterlichen Gerichtshof verlassen, als ich von dem beredten und gedankenreichem Wort des jungen Advokaten zurückgehalten wurde, der die Angeklagte vertheidigte.

Das arme, junge Mädchen war frei gesprochen worden, und am Abend, in dem Augenblicke als sich Herr Pontier anschickte mit mir einen der steilen Felsen zu erklimmen, die Tulle beherrschen, war ich so glücklich dem jungen Vertheidiger zu begegnen, der mich des Morgens so tief bewegt hatte; ich fühlte mich glücklich, daß mir ihn mein Onkel vorstellte, glücklich, daß er sich unserem Ausflug anschloß, und daß das ganz aufrichtige Kompliment, das ich an ihn richtete, weit mehr auf sein Herz als auf seine Eitelkeit Eindruck gemacht hatte.

Die Nacht hatte, in ihren leichten Nebelschleier eingehüllt, ihre Sternenkrone noch nicht auf ihr Haupt gesetzt, die Arbeit ruhte, das Angelus erklang von fern, einige Vögel schliefen schon, andere wiegten, über ihren Nestern sitzend, ihre Gefährten mit einem sanften und monotonen Gesange ein; wir verfolgten einen engen Fußsteig, der es weder erlaubte die Hülfe eines Armes anzunehmen, noch eine Unterhaltung zu führen; blos wenn das weite Panorama, das sich zu unseren Füßen entrollte, mir einen neuen Eindruck verschaffte, kehrte ich mich gegen meine beiden Führer um, um sie zur Theilnahme daran aufzufordern, und ich überraschte dabei den Blick des Hrn. Lachaud, der, auf mich geheftet, mich zu fragen, mich zu studiren, mich zu errathen schien; dieser Blick, der während unseres Spazierganges argwöhnisch und strenge schien, drückte auf der Heimkehr eine sympathetische Traurigkeit aus; er schien mich zu beschützen, mich zu vertheidigen, mir einen Freund für die Zukunft zu versprechen.

Ich sah Herrn Lachaud damals nicht wieder; aber in den Tagen des Schmerzes war er der erste in meiner Nähe! und ich erwartete ihn! —

Mannichfaltiges.

Vor einigen Tagen stand ein Mädchen von 11 Jahren vor dem Tribunal zu Appingadem in Holland, angeklagt der Ermordung eines andern Kindes von neun Jahren. Es scheint, daß die junge Verbrecherin von einer Person in der Nachbarschaft angestiftet worden ist, ihrem Opfer während der Abwesenheit der Eltern nachzustellen, und an einem Morgen, als sie mit dem jüngeren Mädchen allein war, faßte sie dasselbe an der Kehle und erdrosselte es. Die Mörderin gab als einzigen Grund ihres Verbrechens eine gereizte Stimmung über schlechte Behandlung an. Sie wurde zu zehn Jahren Gefängniß im Zuchthause verurtheilt.

„Wenn ich so unglücklich wäre, einen einfältigen Sohn zu haben;“ sagte ein Offizier, „so würde ich ihn sicher zum Geistlichen machen.“ Ein Geistlicher, der sich in der Gesellschaft befand, erwiederte mit ruhiger Stimme: Sie denken anders als Ihr Herr Vater!

Anzeigen.

Gesuch.

Ein solides Mädchen vom Lande, welches Kleider- und Putzmachen erlernt hat, und sich allen weiblichen Arbeiten unterzieht, wünscht als Stubenmädchen unterzukommen oder irgendwo Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Daß ich meine Wohnung bei Herrn Lohnkutschereibesitzer Herbst in der Tucherstrasse verlassen, und dagegen meine frühere in der neuen Gasse Nro. 1199 über zwei Stiegen wieder bezogen habe, zeige ich meinen werthgeschätzten Kunden und verehrungswürdigem Publikum hiemit ergebenst an. Zugleich empfehle ich meine bereits angekommenen neuen Muster Putzsachen meinen verehrten Kunden zur gefälligen Ansicht.

Auch ferner Ihren gütigen Aufträgen entgegensehend zeichnet hochachtungsvoll

Elise Emilius.

Kapital-Gesuch.

Gegen hinlängliche Sicherheit werden täglich fl. 2000, ohne Unterhändler, zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Warnung.

Es ist mir schon einige Mal zu Ohren gekommen, daß sich schlechte Menschen ein Vergnügen daraus machen, mir verläumderische und ehrenrührige Sachen in Wirthshäusern nachzusagen. Ich warne hiemit einen Jeden vor ferneren solchen lügenhaften Schwätzereien und bitte jeden meiner Bekannten, wenn sie solche hören, mir den Verbreiter solcher zu entlarven, damit ich ihn bei Gericht belangen kann.

Hofmann im Augustinerkloster.

Nachricht.

Vom Montag den 1. November l. Js. an befindet sich das Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten in seinem erkauften Hause, Carlsstrasse Lit. S. Nro. 104 (zum Weinträublein) über eine Stiege.

J. St. Schmidt, Kommissionair.

Literatur.

Bei J. C. Theile in Leipzig ist so eben erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Die Ironie
und
Bildersprache der Träume,

enthaltend die von den Weisen des Alterthums und christlichen Gelehrten aufgestellten Theorien zur richtigen Deutung der verschiedensten Traumbilder.

broch. 54 kr.

Möge dieses Schriftchen nicht durch seinen schmucklosen Titel mit den gewöhnlichen Traumbüchern verwechselt werden, welche nur die flüchtige Neugier der Jahrmarktsbesucher zu befriedigen trachten; indem es sich sowohl durch Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der Materien, durch systematische, eine leichtere Uebersicht gewährende Fachordnung als auch durch hier und da eingestreute, die aufgestellten Regeln unterstützende Beispiele aus glaubwürdigen Quellen vor jenen magern Traumregistern mehrfach auszeichnen dürfte.

Musicalien.

Carolinenwalzer (für das Pianoforte) 45 kr.

Helenenwalzer (für das Pianoforte) 45 kr.

Vorräthig bei

G. Winter in Nürnberg,
S. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 28. Octbr. Zum Letztenmale: Bei Aufstellung eines lebendigen Theaters ohne alle gemalten Dekorationen: „Graf von Waltron, oder: die Subordination." Großes militärisches Schauspiel in 5 Akten von Möller.

Gestorben.

Den 23. October.

Hacker, Johann Christian, Fabrikarbeiters-Söhnlein.
Wittmann, Michael Johann, Bierwirths-Söhnlein.
Meyer, Matthäus Heinrich zu Galgenhof.

Den 24. October.

Horadam, Margaretha Katharina Barbara Antonia, Forstamts-Actuars-Gattin.
Bang, Johann Jakob, Schreinermeisters-Söhnlein.
Schäffler, Christiana Elisabetha Karolina, Schreinermeisters-Töchterlein.
Bernauer, Klara Maria Agnes, Drahtziehergehülfen-Töchterlein.
Luringer, Johanna, Fabrikarbeiterin.

Angekommene Fremde

vom 26. October 1841.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin v. Combermees, Wellington Cotton, Miß Cotton v. London.

(Bayer. Hof.) Hr. Graf zu Dohna v. Dresden. Hr. Thomsen, Justizrath v. Copenhagen. Hr. Watt's Russell m. Fam. v. England. Hr. Wagner, k. k. Hauptmann v. Prag. Hr. Ehrenberg v. Hamburg, Hr. Hardt v. Frankfurt, Hr. Glosin v. Nanci, Kfite.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Basch v. Berlin, Hr. Hock v. Chaudefond, Kfite. Hr. Kean, Part. v. London. Hr. Ott, Artill.-Hauptmann v. St. Petersburg.

(Strauß.) Hr. Lichtenberg v. Düren, Hr. Wingens u. Hr. Höllerhof v. Cöln, Hr. Hochstädter v. Darmstadt, Hr. Köll v. Lyon, Hr. Held v. Lauf, Hr. Eyslin, Gastwirth v. Frankfurt. Hr. Planz, Offizier v. Bayreuth.

(Bl. Glocke.) Hr. Pohl v. Altenburg, Hr. Müller v. Dresden, Hr. Gebhardt v. Würzburg, Kfite. Hr. Korte, Student v. Heidelberg. Hr. Heinemann, Cadet v. München.

(Wallfisch.) Hr. Seliger, Antiquar v. Bayreuth. Hr. Brühl, Kfm. v. Sulzbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Jäger v. Miltenberg, Herr Meier v. Mannheim, Hr. Zotner v. Frankfurt. Hr. Schlenk, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Krauß, Stud. v. Zürich.

(Berlin. Hof.) Hr. C. Schäfer, Hr. W. Schäfer, Hr. L. Schäfer, Studenten v. Erlangen. Hr. Köppel, Kfm. v. Stuttgart.

(Bamberger Hof.) Hr. Renner, Kfm. v. Meiningen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Storch v. Ebersberg, Hr. Ackermann v. Wassermungenau, Handelsleute.

(Mondschein z. G.) Hr. Kögel, Geometer, Herr Hohlman, Fabrik. v. Ansbach. Hr. Dernier u. Hr. Herzet, Fabrikanten v. Belgien.

(Kronprinz z. G.) Hr. Briegleb, Gastwirth von Streitberg. Hr. Heinlein, Priv. v. Ansbach. Hr. Pratsch, Lehrer v. Würzburg.

Täglicher Kalender.

October. 28. Sim. Jud.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 302.

Freitag. Achter Jahrgang. 29. October 1841.

Bayern. (München, 25. Oct.) J. k. H. die verwittibte Großherzogin von Baden, deren Prinzessin-Tochter Marie von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt ist, verläßt diesen Abend unsere Stadt, um sich nach Nizza zu begeben; J. k. Hoh. die regierende Großherzogin von Baden und die Prinzessin Alexandra werden übermorgen oder Donnerstag von hier abreisen. — Die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht, daß der k. preußische Gesandte an unserm Hof, Graf v. Dönhoff zum Gesandten in London ernannt sey, scheint jedenfalls voreilig. — Se. Maj. der König geruhten den Centralgaleriedirektor M. Wagner seiner Bitte entsprechend und in Anbetracht seines vorgerückten Alters jener Stelle wieder zu entheben, und ihm zu gestatten, wie bisher seinen Aufenthalt in Rom, wo er seit 38 Jahren lebte und wohin ihn eine unbezwingliche Sehnsucht zieht, nehmen zu dürfen.

Braunschweig, 22. Oct. Zur Ehre des hier eingetroffenen Professors Welcker hat der hiesige Kammerdeputirte Notar Hollandt ein Abendessen im Hotel d'Angleterre veranlaßt, welches belebter als zahlreich war. — Der Obristlieutenant v. Kalm hat nach seiner überstandenen Gefängnißstrafe wegen Hochverraths sein angekauftes Gut Himmelsthür bei Hildesheim bezogen; er ist hochbejahrt und unvermählt, und seine hiesigen eingezogenen Lehen vererben nach seinem Tode auf Seitenverwandte. — Der Herzog ist von Blankenburg nach Oels gereist, der König von Hannover aber durch Unwohlseyn verhindert, der Einladung zu den blankenburgischen Jagden zu folgen. — Der Geheimrath v. Strombeck hat unter seinen Berufsarbeiten und seinen Geschäften für die Versammlung der Naturforscher doch noch Muße zu gewinnen vermocht, um „Memoralien aus dem Leben und der Regierung des Königs Karl XIV. Johann von Schweden und Norwegen“ zu schreiben, die bereits ins Französische übersetzt sind.

Detmold, 17. Oct. Der Präsident der hiesigen Regierung und Kammer befindet sich in diesem Augenblick in Berlin, um den Vertrag zu unterzeichnen, der zwischen dem Fürstenthum Lippe-Detmold einerseits und Preußen und Kurhessen andererseits wegen Anschlusses unseres Landes an den deutschen Zollverein zum Anschlusse kommen wird. Alle Schwierigkeiten, die einer definitiven Uebereinkunft in dieser Beziehung im Wege standen, sind nunmehr beseitigt.

Frankreich. (Paris, 24. Oct.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 23. Oct. O'Donnell ist gestern um 2 Uhr mit etwa 2500 Mann zu Urdax angekommen. Die Generale Ortigosa und Jaurequy sind mit ihm. Graf Monterron und mehrere Mitglieder der Foraldeputation sind gestern auf französischem Boden eingetroffen.

Die Angelegenheiten Spaniens, kaum noch der fast ausschließliche Gegenstand der Journalpolemik, treten schon ganz in den Hintergrund. Man unterhält sich jetzt nur von den möglichen Folgen der Mißstimmung zwischen dem Tuilleriencabinet und der Regierung zu Madrid. Es steht inzwischen zu vermuthen, daß Espartero, mit seinem wohlfeilen Sieg zufrieden, nicht genau untersuchen wird, ob die Fäden des Complotts, das er mit so geringer Macht vereitelt hat, wirklich von Paris aus angesponnen wurden.

Mehrere Regimenter sollen Weisung erhalten haben, nach der Pyrenäengrenze aufzubrechen; Olozaga soll nicht übel Willens seyn, seine Pässe zu fordern; Salvandy soll einen Wink bekommen haben, die Abreise nach Madrid aufzuschieben. Man hat über Bayonne Nachrichten aus den baskischen Provinzen; sie haben inzwischen aufgehört zu interessiren, da man bereits weiß, daß die Insurrection vollständig unterdrückt ist. Sie hat nur drei Wochen gedauert. Am 2. Octbr. erhob O'Donnell die Fahne des Aufruhrs und am 21. Octbr. war er auf der Flucht. Zu Vittoria hat man sich, als Rodil in die Nähe kam, kurz gefaßt. Die Municipalbehörde trat mit dem Marquis Alameda in Berathung; das Ergebniß der Consultation war: es sey an keine Vertheidigung zu denken. Die Miliz (Nationalgarde) und die Truppen proclamirten die Contrerevolution. Die Häupter des Aufstands begaben sich auf die Flucht. Montes de Oca wurde unterwegs arretirt; den Uebrigen gelang es, zu entrinnen. Urbistondo, der zu Tolosa stand, sah sich bald verlassen von seiner Truppe und mußte das Weite suchen. Aus Madrid hat man Nachrichten vom 18. Octbr. Der Regent hat abermals ein Manifest an die Nation erlassen. Die Hauptstadt war vollkommen ruhig. Außer Diego Leon war kein Opfer gefallen. Alle Versuche, dem unglücklichen General Gnade zu erflehen, scheiterten an der Unerbittlichkeit des Regenten. Alles, was er zugestand, war, daß Diego Leon in seinem eigenen Wagen nach dem Richtplatz gefahren und nicht degradirt wurde.

— 22. Oct. Kürzlich hat ein romanhafter und skandalöser Proceß im hiesigen Publikum viel Gerede erregt, besonders da die hiesigen Blätter, sonst so begierig dergleichen Thatsachen zu veröffentlichen, vollkommenes Stillschweigen darüber beobachtet haben, was man allgemein der pecuniären Intervention einer der betheiligten Personen zuschreibt. Der Sohn des Grafen Roe, Pair von Frankreich, ist mit einer Engländerin Louise Helene Burke verehelicht,

welche seit einiger Zeit ein Liebesverhältniß mit einem Hrn. Lebaudy, Offizier im 4ten Lancierregiment, unterhält. Auf die Beschwerde des Ehemannes wurde Lebaudy in die Citadelle von Lille abgeführt, wo aber die Frau ihn in einer Verkleidung besuchte. Dieses Verhältniß gab zu einem Duell zwischen dem Baron Roë und Lebaudy Veranlassung, worin ersterer verwundet wurde. Auf Betreiben des Ehemannes erfolgte kürzlich am Tribunal zu Lille ein Urtheil, welches der Frau wegen Ehebruch 18 Monate Gefängniß zuerkennt. Der Officier wurde von einem Militärgericht zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Niederlande. (Aus dem Haag, 21. Oct.) Se. Maj. der König ernannte, wie man erwartete, Hrn. van Dam van Isselt zum Präsidenten der zweiten Kammer der Generalstaaten, und derselbe trat heute seine wichtige Function an. — Wie man wissen will, hat der König die Constitution für Luxemburg genehmigt.

Türkei. (Konstantinopel, 6. Oct.) Konstantinopel füllt sich mehr und mehr mit Truppen. Nun beginnen auch die Landwehrregimenter aus dem Innern Anatoliens einzurücken. Vorgestern kamen die von Siwas und Amasia an; die von Malatia, Kärput und Erzerum sind schon auf dem Wege nach Trapezunt und Sampson, um nach der Hauptstadt eingeschifft zu werden. Aus Rumelien trafen wieder bei 2000 Spahis (irreguläre Cavallerie) hier ein. Die Aushebung der Truppen wird in den Provinzen mit großer Strenge vollzogen; alle islamitischen Familien müssen ihren Beitrag dazu geben. Von zahlreichen Familien, die mehrere waffenfähige Männer haben, werden meist zwei, von jenen aber, die nur zwei haben, wenigstens der eine unter die Fahnen eingereiht. Nur Familien, die einen einzigen waffenfähigen Mann besitzen, bleiben gänzlich verschont. Trotz dieser strengen Heerergänzung herrscht allenthalben Ruhe; nirgends kam es, wie früher, zu aufrührerischen Bewegungen. Die Väter geben, ohne sich zu widersetzen, wenn auch mit gebrochenem Herzen, ihre Söhne zum Nizam (reguläre Armee) des Sultans her, um sie vielleicht nimmer wieder zu sehen oder nach einigen Monaten als Krüppel zurückgesendet zu bekommen; denn es ist ihnen nur zu wohl bekannt, wie in der Armee beständig bösartige Krankheiten wüthen und einen Theil der Mannschaft dahinraffen oder ihre Gesundheit untergraben und zum Weiterdienen unfähig machen. Diese Leichtigkeit, mit welcher die Landwehr jetzt zusammentritt, ist uns in zweifacher Hinsicht nicht ohne Bedeutung. Erstens ersehen wir daraus, daß die Regierung wieder die Zuneigung des muselmännischen Volkes gewonnen hat, und daß dieses auf irgend eine Weise muß zur Ueberzeugung gebracht worden seyn, daß Opfer für das allgemeine Beste nothwendig sind. Zweitens glauben wir daraus schließen zu dürfen, daß die Pforte in einem Augenblick der Gefahr, wenn sie, wie jetzt, das Interesse des Volkes zu erregen weiß, oder noch weiter gehend, ihm seinen Glauben und seine Nationalität als bedroht schildern würde, wohl noch eine drei- bis viermal stärkere Streitmacht als die heutige aufzubieten im Stande seyn möchte. Ein Theil der hier zusammengezogenen Truppen soll für die Expedition nach Tunis bestimmt seyn, die täglich wahrscheinlicher wird (?) Denn auch in dem Arsenal der Marine herrscht große Thätigkeit. Der Sultan selbst, begleitet von allen Ministern, beehrte es mit einem Besuche. Der Kapudan Pascha ließ bei dieser Gelegenheit eine neue prachtvolle Fregatte vom Stapel laufen. Nachdem der Sultan alle Werkstätten besichtigt hatte, überhäufte er den alten Tahir mit (sicher nicht unverdienten) Lobsprüchen. Ihm soll abermals das Obercommando der Expedition anvertraut werden. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß auch eine Abtheilung der ägyptischen Flotte und einige ägyptische Regimenter bestimmt seyen, an ihr Theil zu nehmen. Graf v. Pontois soll dieser Expedition aus allen Kräften entgegenarbeiten, während Lord Ponsonby die Pforte dazu antreibe, die sehr geneigt sey, dieses Wagestück zu unternehmen. Ueberhaupt bemerken wir, daß seit einiger Zeit die in tiefe Lethargie versunken gewesene Türkei eine innere Aufregung durchströmt, die sich in Haupt und Gliedern äußert. Sind dies Zeichen wiederkehrender Genesung oder der letzten krampfhaften Zuckungen?

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Der Einsender in Nro. 287 des „Friedens- und Kriegs-Kuriers“ weiß es dem hiesigen Stadt-Magistrat Dank, daß er für die Zukunft Vorkehrungen gegen die übermäßige Bittere der Biere getroffen hat.

Hierauf erlaubt man sich zu erwiedern:

1. kann den Gehalt, d. h. die Quantität der Gußführung eines Bieres allenfalls eine geübte Zunge wohl erkennen, auch finden, daß das zu prüfende Bier sich als sauer zeigt, aber kann sie auch den Grad der Säure angeben? gewiß nicht! Doch ist saures Bier, gleichviel mehr oder minder, jederzeit zu verwerfen und mit Recht, aber

2. Bier zu unterscheiden, ob es bitter genug für die Haltbarkeit oder im Ueberfluß bitter ist, dazu ist der Gaume nicht fähig, ja es ist rein unmöglich im Monat May, um welche Zeit die Bierproben im Keller der Brauer gehalten werden, zu bestimmen, ob Biere zu bitter sind, die im Monat July, August, September, October, November oder gar December erst getrunken werden, denn während zu den Bieren für die ersten Sommermonate 1 Theil Hopfen genommen wird, so ist für diejenigen der letzteren Monate $1/3$ mehr erforderlich, wobei noch auf die Temperatur des Kellers Rücksicht genommen werden muß, indem in einem Keller welcher + 5° R. zeigt, das sogenannte Abfressen des Hopfens langsamer von statten geht, als in einem solchen dessen Temperatur 8 bis 9 Grade ist. Es geht daraus hervor, daß der Biersud der im ersteren Keller lagert weniger Hopfen bedarf, als der im letzteren. Z. B. in dem Keller von + 5° R. lagert ein Sud Sommerbier mit einer Hopfenzugabe von 6 ℔. p. Schaff, in den anderen von + 8° R. kommt zu gleicher Zeit ein solcher mit einer Zugabe von 7 ℔. p. Schaff. Diese werden aber nach 4 Monaten zu gleicher Zeit verzapft und man wird finden, daß beide Biere dem Geschmack eine gleiche Bitterkeit zeigen. Es wäre daher ein möglicher Fall, daß eine Bierprobe, die kurz nach dem Einthun dieser Sude

vorgenommen wird, jene Verhältnisse aber unbeachtet läßt, den Sud mit 7 ℔. Hopfen für zu bitter erkennt und dadurch den Brauer sammt seiner mit Recht angewandten Vorsicht in Nachtheil bringt.

Doch auch abgesehen von der Quantität, die Qualität ist eben so zu berücksichtigen und hiefür hat der Brauer keinen eigentlichen Maßstab. Der Hopfen ist nicht ein Jahr wie das andere, und ob er den richtigen Tact in der Hopfenzugabe zum Bier gehabt hat findet er erst im Verlauf des Jahres. Wenn der Brauer die Qualität des geerndteten Hopfens nicht als vorzüglich erachtet und darum durch eine geringe Mehrzugabe desselben sich vor Schaden sichern will, sollte auch gleichwohl sein eingebrautes Bier durch seine Bitterkeit weniger den Gaumen des Consumenten zusagen, so ist denn doch nicht dieses Bier, ist es sonst fehlerfrei, in die Kathegorie saurer gehaltloser Biere zu zählen und ein Verschlagen, Versiegeln und sogar Laufenlassen desselben, wäre eine sehr strenge und harte Lection.

Es würde zu weit führen, wollte Einsender dieses darthun, wie zwei Sude Biere von gleicher Gußführung und gleicher Hopfenzugabe, doch so ganz verschieden seyn können, daß während der eine als gut, der andere als zu dünne und darum zu bitter erscheint, und doch ist es so! Es geht daraus hervor, daß die Quantität des Hopfenzugeben selbst nicht allemal Ursache ist, weßhalb ein Bier zu bitter schmeckt und möchte vielmehr in den mehr oder minder geschickten Manipulationen des Brauers schon vom Anfang, also vom Einquellen der Gerste bis zum Ausfahren des Bieres liegen, ingleichen mit Berücksichtigung der überaus wichtigen Rolle die während dieser Zeit Temperatur und elektrische Phänomen spielen.

Vom Einsender in Nro. 287 werden besonders die Biere von München, Bayreuth, Erlangen und Lauf (?) als rühmlich hervorgehoben, er spricht sich hierüber im Allgemeinen aus und in diesem Sinne wäre es doch etwas zu viel, wollte man den Nürnberger Bieren gar keine Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gewiß wird es in allen jenen Orten neben guten Bieren gewiß auch schlechte geben.

Was das Münchner Bier anbelangt, das häufig als Muster vorgehalten wird, so muß man die dortigen weit günstigeren Brauverhältnisse zuvörderst bedenken. Das Holz ist weit billiger — die Kl. Fichtenholz fl. 6 — die Taxe vortheilhafter, das Bierconsume größer und nicht in tausend kleine Wirthshäuser zersplittert, die Keller besser, und was die Hauptsache in Bezug auf Hopfenzugabe ist, der Münchner richtet sich mit seinem Sommerbiervorrath bis zum Anfange des neuen Sudjahres, während man hier genöthigt ist bis gegen November hin altes Bier zu haben. Gründe weßhalb folgen.

Den specielleren Theil des benannten Artikels betreffend, kann hier nicht die Rede davon seyn, daß es dem Publiko lieber wäre, früher neues Bier zu haben, obgleich der Brauer diesem Wunsche im eigenen Interesse gerne nachkommen würde, weil dadurch sein Risico vermindert und seine Capitalsanlage nicht so groß zu seyn brauchte. Wie gesagt, es kann nicht die Rede davon seyn, ob man es wünscht, sondern ob man dem Wunsche nachkommen kann. Berücksichtigen wir die localen Verhältnisse. Der Brauer darf nur Ausnahmsweise früher als Anfangs October zu sieden anfangen. Unter unserem climatischen Einflusse ist, sollte auch die Erlaubniß dazu ertheilt werden, das frühere Sieden nicht rathsam und kann zu bedeutendem Nachtheil für den Fabrikanten Anlaß geben, während in München um diese Zeit und früher schon Nachtfröste durch die eisige tyroler Luft nichts seltenes sind, und es darum mit Leichtigkeit ein gutes fehlerfreies neues Bier schon im September erzeugen kann. Von einem Augenzeugen wurde berichtet, daß dort schon vor sieben Wochen das letzte alte Bier ausgefahren wurde, und dennoch mangelt es gegenwärtig gewiß nicht an gutem neuen Biere, während die neuesten Erfahrungen hierorts und der Umgegend zeigten, wie nachtheilig und riscant für den Brauer das frühe Biersieden zur Erzeugung guten Bieres ist.

Was ferner die Rüge betrifft, daß nicht allein Biere der späteren Herbstmonate bitter sind, sondern auch die in den Frühlings- und Sommermonaten, so rührt dieß daher, daß der Brauer nicht für jede Woche und jedes Monat seine Sude machen kann, sondern Biere in deren Natur es liegt früher reif zu werden, obgleich sie für die späteren Monate berechnet sind und darum das Hopfenquantum für diese Monate in sich haben, genöthigt ist auszuführen, weil sie ein längeres Lagern nicht vertragen würden.

Wenn es, was nicht zu läugnen, löblich ist, daß die Polizeibehörde mit allem Ernste auf die Güte eines Getränkes sieht, das nicht mehr Luxusartikel, sondern ein Bedürfniß geworden ist, so mag das hier Erörterte nur bezwecken, daß man mit den Rücksichten der Billigkeit die Bemühungen eines Gewerbzweiges betrachte, der den schwierigen Anforderungen des Gaumens so viel wie möglich zu entsprechen strebt, in wie ferne dieß geschehen, bethätigen die letzteren Jahre, denn die Bierfabrikation in Nürnberg ist gewiß gegen sonst weit vorgeschritten und daß das Nürnberger Erzeugniß einen guten Klang hat, beweißt die jährliche Ausfuhr von mehreren tausend Eimern.

Diejenigen aber, die glauben, daß das Hopfennarcoticum ihre Nerven antaste, wollen bedenken unter welchen Verhältnissen sie sich dem Biergenusse hingeben. Enge Räume, Tabacksqualm, Hitze im Zimmer und Erhitzung durch die Cigarre, Ausbleiben bis um die Mitternachtstunde und dann mit einem Uebermaß des Getränkes — denn für Manchen kann 1 Glas schon zu viel seyn — zu Bette, dieß alles führt zu Betrachtungen die bedenklicher erscheinen und einflußreicher auf das Wohl des Körpers wirken mögen, als ein wenig Hopfenbitter mehr oder minder.

Mannichfaltiges.

Ein Herr lag an einem Katarrhalfieber krank und sandte seinen Bedienten in eine Leihbibliothek, ihm dort Bücher zum Lesen abzuholen, wenn es möglich wäre, etwas Neues von Tieck, weil der Herr ein eifriger Verehrer des genialen Tieck war. Der Bediente ging in den Buchladen, und richtete den Auftrag seines Herrn folgender Maßen aus: „Guten Morgen Herr Bibliothek! Mein gnädiger Herr läßt sich höflich empfehlen und läßt bitten Sie möchten ihm etwas Dickes zum Lesen schicken, er kann nicht ausgehen, denn er hat ein Kathedralfieber.“

Anzeigen.

Erklärung.

Mehrere an mich gekommene Anfragen lassen mich schließen, daß Geschäftige das Gerüchte verbreiten, als solle und wolle sich meine seit acht Jahren bestehende Lehr- und Erziehungsanstalt auflösen. Ich sehe mich veranlaßt demselben durch die Erklärung zu begegnen, daß ich mich nur nach einer möglichst ungehemmten stillen Wirksamkeit, zum Wohl meiner Eleven sehnen muß, und deßhalb mich selbst und die Anstalt dem Vertrauen würdiger, edeldenkender Aeltern und Freunde bestens empfohlen halte. —

Nürnberg am 28. October 1841.

Nannette Ziehl. Wittwe.

Gesuch.

Ein eiserner Ofen wird zu kaufen gesucht. Näheres in L. Nro. 572 der breiten Gasse.

Versteigerung.

Montag den 1. Nov. werden im Haus Nro. 705 der Tetzelgasse von Morgens 9 Uhr an Meubeln aller Art und andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft; namentlich unter Andern ein eleganter Wäschschrank und ein Lehnstuhl von Nußbaum-, ein Sopha von Kirschbaumholz, ein lakirter sehr bequem eingerichteter Wickeltisch und ein dergl. Stehpult, auch sehr schönes englisches großes Kaffeebrett nebst Zubehör rc.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 31. Octbr. findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

C. Müller.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Daß ich meine Wohnung bei Herrn Lohnkutschereibesitzer Herbst in der Tucherstrasse verlassen, und dagegen meine frühere in der neuen Gasse Nro. 1199 über zwei Stiegen wieder bezogen habe, zeige ich meinen werthgeschätzten Kunden und verehrungswürdigem Publikum hiemit ergebenst an. Zugleich empfehle ich meine bereits angekommenen neuen Muster Putzsachen meinen verehrten Kunden zur gefälligen Ansicht.

Auch ferner Ihren gütigen Aufträgen entgegensehend zeichnet hochachtungsvoll

Elise Emilius.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 29. Oct. „Czaar und Zimmermann oder: die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten. Musik von Lortzing. „Marie“: Dem. Köckert vom k. Hoftheater zu Hannover, als Debut.

Hiesige Schrannenpreise

vom 19. und 23. October.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
		Preis des Schäffels.	
Korn....	9 fl. 30 kr.	8 fl. 53 kr.	8 fl. — kr.
Waizen...	18 „ 45 „	17 „ 6 „	15 „ 33 „
Gerste....	7 „ — „	6 „ 24 „	6 „ — „
Haber....	4 „ 30 „	4 „ 13 „	3 „ 12 „

Das Korn ist gestiegen um 11 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 19 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 2 kr. — Der Haber ist gestiegen um 13 kr.

Gestorben.

Den 25. October.

Weber, Johann Ludwig, Kammmachermeisters-Söhnlein.

Kalb, Konrad Matthäus Paul Friedrich, Tüncher- u. Steinmetzenmeisters-Söhnlein.

Neumann, Georg Konrad, Kammmachermeisters-Söhnlein.

Schmieg, Heinrich, Flaschnermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 27. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Arens, Hr. Klöpper u. Herr Georgi v. Elberfeldt, Hr. Liebich, Hr. Uhlmann u. Hr. Bochter v. Frankfurt, Hr. Lütgens v. Eupen, Kflte.

Rothe Roß.) Mad. Sampson m. Fam., Hr. John Tinkel, Rent., Mad. Cosse m. Fam., Miß Emily Jord v. England. Hr. Bar. v. Crailsheim, k. Kämmerer v. Würzburg.

(Wittelsbacher Hof.) Mad. Ponton m. Tochter v. London. Hr. Krafft, Regierungs-Baurath v. Bayreuth. Hr. Baron v. Seefried, Oberlieut. v. Ansbach. Hr. Baron v. Seefried, Lieut. v. Triesdorf. Hr. Graf v Grafenreuth m. Gat. v. Regensburg. Hr. Wolf, Hofrath v. Dresden. Hr. Salles, Kfm. v. Mainstockheim.

(Strauß.) Hr. Scheidel v. Paris, Hr. Adler und Hr. Poppert v. Frankfurt, Hr. Schlössinger v. Schönhaida, Hr. Paul v. Schriesheim, Hr. Weyersberg v. Salingen, Hr. Hildebrand v. Ruhle, Kflte. Hr. Briegleb, Gastwirth v. Streitberg. Hr. Stranger, Rentier v. Edinburg. Hr. Graf v. Vitzthum v. Dresden. Baronesse v. Welz v. Regensbg.

(Bl. Glocke.) Hr. Brauer v. Brandsdorf, Herr Löwelhardt v. Breslau, Kflte, Hr. Bendott, Priv. v. München. Hr. Link, Sekret. v. Berlin. Hr. Kontitz m. Mutter v. Hof. Hr. Schneider, Gutsbesitzer v. Cöln.

(Wallfisch.) Hr. Eppelein, Pfarrer, u. Frln. Eppelein v. Streitberg. Hr. Norburg v. Sachsen, Hr. Schott v. Meiningen, Kflte. Hr. Krauß, Musiker v. Dresden.

(Berlin. Hof.) Hr. Körner v. Schweinfurt, Herr Herbst v. Hersbruck, Kflte. Hr. Eysselein, Stud., u. Mad. Eysselein, Domainenraths-Gattin v. Burghaslach.

(Mondschein z. G.) Hr. Baron v. Seckendorf von Oberzenn.

Täglicher Kalender.

October. 29. Narcissus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause; S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 303.

Samstag, Achter Jahrgang. 30. October 1841.

Bayern. (München, 27. Oct.) Nach Briefen aus Mailand ist Se. königliche Hoh. Prinz Luitpold am 20 daselbst eingetroffen. — Gestern traf Baron Zoller, Adjutant Sr. kaiserl. Hoh. des Herzogs Max von Leuchtenberg, mit der Nachricht hier ein, daß dessen durchlauchtigste Gemahlin in der Nacht von 15 auf den 17 von einer Prinzessin glücklich entbunden wurde; er legte den Weg von St. Petersburg hieher in 9 Tagen zurück. — Se. Erlaucht der Feldzeugmeister Graf zu Pappenheim begibt sich nach Stuttgart um Sr. Maj. dem König von Würtemberg zu dessen Jubiläumsfeier die Glückwünsche unseres Monarchen zu überbringen. — Das heute erschienene Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde und Stiftungsrechnungen der den k. Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Städte für das Jahr 1839/40 betreffend." — Der verdienstvolle Generallieutenant und Artillerie-Corpscommandant Freiherr v. Zoller erhielt heute unter großem Militärgepränge das Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens (für 50jährige Dienste.) Dem Gefeierten zu Ehren wurde von den Officieren des hiesigen Artillerieregiments gestern ein Fackelzug mit Serenade, und diesen Mittag ein großes Gastmahl im Hotel zum bayerischen Hof veranstaltet.

Passau, den 27. Octbr. Gestern Abends 8 Uhr erschoß sich ein Unteroffizier des hiesigen Regiments im Park, in der Nähe des Springbrunnens. Mand fand ihn in sitzender Stellung, und das mehrere Schritte fortgeschleuderte Terzerol scheint mit Wasser geladen gewesen zu seyn, da der Kopf so furchtbar zerschmettert war, daß alle Kenntlichkeit verloren ging. Die Ursache zu dieser beklagenswerthen Handlung ist unbekannt.

Preußen. (Berlin, 22. Octbr.) Ein Berliner Correspondenzartikel des Hamburger unpartheiischen Correspondenten enthält die Nachricht, daß die oberste Polizeibehörde die dem Staatsminister v. Schön von einer nicht unbedeutenden Anzahl von Personen aus gebildeten Ständen hier zugedachte Serenade als eine außergewöhnliche Ehrenbezeigung nicht genehmigt habe. Diese Nachricht bedarf einer Berichtigung. Weder dem Ministerium noch dem Polizeipräsidium steht die Befugniß zu, eine Ehrenbezeigung zu verhindern, die einem preußischen Staatsminister zugedacht wird. Wenn es aber dennoch thatsächlich richtig ist, daß eine dem genannten Staatsmanne zugedachte Serenade nicht stattgehabt, so folgt daraus, daß derselbe in dieser Huldigung keine Ehrenbezeigung erkannt und den Schutz der Polizei dagegen selbst in Anspruch genommen hat. Dieß erklärt sich auch hinreichend durch den Umstand, daß diese Huldigung dem Herrn v. Schön von denselben Personen zugedacht war, die vor einigen Wochen dem Professor Welcker die viel besprochene Serenade gebracht haben.

Sachsen. (Altenburg, 21. Octbr.) Am 6., 7. und 8. Oct. fand die Inspection des hiesigen Militärs in Gemäßheit der Bundesbeschlüsse statt. Sie ward vollzogen durch den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Hrabowsky, welcher zu diesem Behufe von Dresden hierher gekommen war. Das Linienmilitär, unter dem Befehle des Obersten v. Diederichs, ward genau inspicirt. Die Ausrüstung desselben, so wie die bei den tactischen und den Felddienstübungen bewiesene Sicherheit, Gewandtheit und Ruhe sollen sich des Beifalls des inspicirenden Generals erfreut haben, welcher dem Militär seine vollkommenste Zufriedenheit zu erkennen gab. Auch die Cadres der Reserve wurden vorgestellt. Nach der Abreise des Inspicirenden wurde das Cantonnement aufgehoben. Das Lob des erfahrenen Generals machte der Mannschaft große Freude. Gewiß haben diese Inspectionen für das Heerwesen Deutschlands, seine Schlagfertigkeit und äußere Achtung einen entschieden günstigen Einfluß. — Vom Wehrstand auf den Lehrstand übergehend, ist zu berichten, daß (ein gewiß seltener Umstand für ein kleines Land) am 17. Octbr. zugleich zwei Geistliche ihr 50jähriges Amtsjubiläum feierten: in Rasephas (bei Altenburg) der Adjunct und Pastor Seibel, und in Gieba der Adjunct und Pfarrer Meiser. Beide sind ehrwürdige, um ihre Gemeinden hochverdiente Männer, Zierden ihres Standes. Ersterer, obwohl noch geistig kräftig, hat wegen Krankheit einen Amtsgehülfen; Letzterer, noch in der vollsten Manneskraft, hielt mit Geist und Nachdruck seine Jubelpredigt; er nannte sie zwar seine Grabespredigt, aber der Ephorus konnte sie, mit Recht eine Siegespredigt nennen. Beide wurden vom Landesherrn zu Kirchenräthen ernannt, und die Decrete ihnen von Abgeordneten des Consistoriums übergeben. Die Feierlichkeit wurde von den Kirchengemeinden, unter reger Theilnahme vieler Geistlichen und Nichtgeistlichen, als großes Fest begangen und wurde durch die große Achtung und Liebe, welche sich hierbei gegen ihre greisen Seelenhirten kund gaben, wahrhaft rührend und erbauend. Ein eignes Zusammentreffen ist es, daß der frühere Chef des Consistoriums geheime Rath Frhr. v. Ende, der hiesige emeritirte Kreisamtmann, geheime Hofrath Dr. Wagner, und in der Consistorialkanzlei der Kanzleirath Bechstein auch Jubelgreise sind, zum Theil schon seit längern Jahren, und alle sich des Vollgenusses ihrer geistigen und körperlichen

Kräfte erfreuen. Ein Gleiches gilt von dem Consistorialrath Dr. Schuderoff in Ronneburg und mehreren Schullehrern im Lande: eine tröstende Wahrnehmung für Die, welche sich wissenschaftlichen Fächern widmen. — Am 1. Nov. wird das neue Gymnasial- und Seminargebäude eingeweiht werden.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 23. Oct.) Ueber's hinterlassene Vermögen des verstorbenen Finanzministers v. Hofmann dahier hatten sich übertriebene Sagen verbreitet; indessen ist es doch noch sehr ansehnlich. Es beträgt laut aufgestelltem Inventarium, 180,000 Gulden, worunter 20,000 Gulden Runkelrübenzuckeractien, ein Haus dahier zu 90,000 Gulden (sehr billig), und ein Landgut vor der Stadt zu 40,000 Gulden (für einen etwaigen Verkaufspreis wohl zu theuer) geschätzt.

Großbritannien. (London, 22. Oct.) Sir Charles Bagot, der neuernannte Generalgouverneur von Canada, ist an Bord des »Styx« von Portsmouth aus nach seiner Bestimmung abgegangen.

Wir vernehmen — sagen die Times — daß die französische Regierung beschlossen hat, sechs Linienschiffe aus dem mittelländischen Meere abzurufen und nach Brest zu schicken. Die englische Regierung wird ohne Zweifel zu einer ähnlichen (Entwaffnungs-) Maßregel schreiten.

Lord und Lady Holland sollen Ende vorigen Monats zu Rom zum römisch-katholischen Glauben übergetreten seyn.

Lord Stuart de Rothsiay, der nach Petersburg bestimmte Botschafter, hat sich an Bord des Dampfbootes Giraffe nach Rotterdam eingeschifft.

Frankreich. (Paris, 25. Oct.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 23. Oct. Der Regent hat Madrid am 19. Oct. Abends verlassen; er kam am 22. Oct. zu Briviesco an und war an demselben Tage noch zu Vittoria erwartet. Zu Madrid, das ruhig ist, hat Espartero nur die Nationalgarde zurückgelassen. Es hat keine andere Hinrichtung, als die des Generals Diego Leon, stattgefunden. Die übrigen zur Haft gebrachten Individuen sind noch nicht gerichtet.

2. Toulon, 22. Oct. General Baraguay-d'Hilliers an den Kriegsminister. Die Besatzung von Algier hat nun die zweite Verproviantirung von Millianah glücklich beendigt. Sie hat den Feind bei Chaabel-Getta geschlagen; die Araber selbst gestehen zu, daß sie 200 Todte und viele Verwundete zählten. Wir haben nur einen Offizier und zwei Mann verloren und hatten etwa dreißig Verwundete.

Die Debats geben heute das neueste Manifest Espartero's vom 18. Oct. und gleich darauf die offiziellen Actenstücke bezüglich auf die Correspondenz zwischen Olozaga, dem spanischen Gesandten zu Paris, und der Königin Marie Christine, oder vielmehr ihrem Secretär, Castillo Ayensa.

General O'Donnell hat sich am 21. Oct. mit 60 M. auf das französische Gebiet geflüchtet.

Aegypten. (Alexandrien, 6. Octbr.) Bei der gänzlichen politischen Windstille, die nach der Abreise Mehemed Ali's, der vor einigen Tagen in Cairo angekommen ist, hier eingetreten, ist Ihnen wenig zu schreiben. — Mit der Einschiffung der Syrer wird beständig fortgefahren, schon sind über 7000 nach Beyrut abgegangen, wo sie sämmtlich die Quarantäne machen müssen. Dafür werden in den Dörfern Mannschaften ausgehoben, um, wie es heißt, die Regimenter vollzählig zu machen, die man vielleicht nach Hedschas zu schicken gedenkt. Seit acht Tagen ist diese Expedition wieder aufs Tapet gebracht, nachdem man so lange darüber geschwiegen. Wird sie ausgeführt werden oder will Mehemed Ali den Pilgern, die sich in drei Monaten in Mekka zusammenfinden und dort von den habgierigen Scherifs und Beduinen des Hedschas viel zu leiden haben werden, erst beweisen, welchen Verlust die Muselmänner erlitten, seitdem er die heiligen Städte räumte? Araber aus Dschedda, die jetzt hier sind, finden kaum Worte um das Unheil zu beklagen, das durch Räubereien der Beduinen über das Hedschas ausgebrochen, seitdem die ägyptischen Truppen es verließen. Möchten die, welche die eigentlichen Urheber dieses Unheils sind, nun versuchen es auch wieder zu heilen; aber dazu fehlt es an Umsicht, Geschicklichkeit und vor allem an Entschluß! — Noch ist das englische Paketboot aus Beyrut nicht zurück, es fehlt uns daher an neuen Nachrichten aus Syrien.

Washington Irwing's erste Liebe.

Von ihm selbst erzählt.

(Aus dem Englischen übertragen.)

Gott weiß woher es kommt, aber ich kann nicht lange müßig seyn ohne mich zu verlieben! — So war ich kaum einige Wochen auf der Universität zu Oxfort angelangt, als ich mich sterblich in die Tochter eines Krämers auf der Hochstraße verliebte, die wirklich auch die Angebetete vieler anderer Studenten war. Begeistert von ihren Liebreizen, schrieb ich mehrere Sonnette zu ihrem Preis und verschleuderte mein halbes Taschengeld in dem Laden meiner Schönen, indem ich Sachen kaufte, die ich nicht zu gebrauchen wußte, einzig um eine Gelegenheit zu finden sie zu sprechen. Ihr Vater, ein kurzäugiger alter Herr mit glänzenden Schnallen und einer gekräuselten und gepuderten Perücke, hielt sie unter strengerer Aufsicht, als dies gewöhnlich zu Oxford zu geschehen pflegt und wie die Väter es wohl thun sollten. Wie natürlich suchte ich mir seine Geneigtheit zu verschaffen und vertraulich mit ihm zu werden; aber umsonst. Vergebens machte ich die besten Witze in seinem Laden, er lachte nie; denn er hatte keinen Geschmack an Witz und Humor. Es war einer jener trockenen alten Männer, die die frohe Jugend mit kalten Worten abzuspeißen versuchen; und da er bereits drei Töchter auferzogen und unter die Haube gebracht hatte, war er mit den Schlichen der Studenten genügend bekannt. Er glich an Pfiffigkeit und Behutsamkeit einem alten Dachse, der schon oft gejagt worden ist und nun die schlauen Jäger von ferne wittert. Wenn der Sonntag kam und man ihn sah, wie er steif und gestärkt in seinem Aeußeren, pünktlich bis ins Kleinliche in seinem Anzuge, mit seinem Töchterchen unter'm Arm einherschritt, so war dies wahrhaftig genug, um alle süßen und liebeschmachtenden Herren abzuschrecken.

Trotz seiner Wachsamkeit gelang es mir indessen doch, während ich um verschiedene Artikel in dem Laden des alten Cerberus feilschte, einige Zwiegespräche mit seinem Töchterlein zu erhaschen. Um Zeit zu gewinnen, handelte ich dabei fürchterlich lang und besah die Waare oben und unten bevor ich sie kaufte. Während dessen schob ich ihr unter dem Deckmantel eines Stück Leinwandes oder ähnlichen Gegenstandes ein Sonnett oder sonstiges Gedicht zu; oder

wußte es, in ein paar Strümpfe gewickelt, in ihre Hände zu spielen. Indem ich nun um den Preis handelte, konnte ich ihr süßen Unsinn zuflüstern und sanft und zärtlich die Hand drücken, die mir das Gekaufte reichte.

Lasse sich dies jeder Krämer, der schöne Töchter zu Ladenmädchen und Studenten zu Kunden hat, als Wink dienen.

Ich weiß nicht ob meine Blicke und Worte sehr beredt waren, meine Poesie wenigstens war unwiderstehlich; denn — Alles was wahr ist! — das Mädchen hatte literarischen Geschmack und war selten ohne ein recht vergriffenes und von Fett glänzendes Buch der Leihbibliothek.

Mit Hülfe der göttlichen Poesie also, die so mächtig auf das schöne Geschlecht wirkt, eroberte ich das Herz meiner lieblichen kleinen Krämerin. Wir unterhielten eine Zeitlang eine schwärmerische Correspondenz über den Ladentisch und meine Liebe flehte zu ihr in den zärtlichsten Gedichten. Endlich gelang es mir sie zu einer Zusammenkunft zu bewegen. Aber wie sollte diese ausgeführt werden? Ihr Vater ließ sie nicht aus den Augen; sie ging nie allein aus und das Haus wurde in demselben Augenblicke geschlossen, in welchem der Laden zugemacht wurde. Alle diese Schwierigkeiten gaben indessen der Sache nur neuen Reiz und ich schwur: daß unser Rendez-vous in ihrem eigenen Zimmer stattfinden sollte, in welches ich zur Nachtzeit steigen würde.

Der Plan war unwiderstehlich: ein grausamer Vater, ein heimlicher Liebhaber und eine nächtliche Zusammenkunft! — Alle die schönen Geschichten der, aus der Leihbibliothek studirten, Burgfräuleins schienen in's Leben zu treten.

Was aber wollte ich eigentlich mit diesem romantischen Stelldichein bezwecken? — Wahrhaftig ich weiß es selbst nicht. Ich hatte keine böse, aber ebensowenig eine gute Absicht. Ich liebte das Mädchen und suchte eine Gelegenheit, sie einmal länger und ungestörter zu sehen; so unternahm ich denn die Zusammenkunft, wie ich später so manche Sache unternommen habe, unbedacht und ohne Ueberlegung. Wohl erinnere ich mich mir damals, nachdem indessen schon alle Vorkehrungen getroffen waren, einige Fragen der Art vorgelegt zu haben; allein die Antworten waren sehr unbefriedigend. „Will ich dies reine, gedankenlose Kind unglücklich machen?“ — sagte ich zu mir selbst. „Nein!“ war die schnelle und unwillige Antwort. „Will ich sie entführen?“ — „Entführen? und zu welchem Zwecke?“ — „Gut denn, will ich sie heirathen?“ — „Ho! ein Jüngling von meinen Aussichten eine Krämerstochter heirathen?!“ — „Aber was will ich denn eigentlich mit ihr?“ — „Hum — Jenun!“ — „Ei was, ich will erst zu ihr auf's Zimmer und dann überlegen!“ — Und hiermit war meine Selbstprüfung am Ende. Komme nun was da will!

Unter dem Deckmantel der Nacht schleiche ich zu der Wohnung meiner Dulzinea. Alles ist ruhig. Auf das gegebene Zeichen öffnet sich ihr Fenster. Es war gerade über des Ladens Bogenfenster, dessen eisernes Gitterwerk mir zum Aufsteigen dienen sollte, und da das Haus niedrig war vermochte ich mit ziemlicher Leichtigkeit das Fenster zu ersteigen. Ich kletterte mit pochendem Herzen, erreichte den Fensterrahmen, schwinge meinen Körper halb in das Zimmer und werde empfangen, — nicht durch die Umarmungen meiner schönen Angebeteten, sondern durch das wüthende Anpacken des scheelsüchtigen alten Vaters in der gekräuselten Perücke. Ich entwand mich seinen Klauen und versuchte in größter Eile meinen Rückzug; wurde aber durch sein Schreien: „Diebe! Räuber!“ so verwirrt, daß derselbe nur ungeschickt gelang und der Alte Zeit fand seinen Sonntagstock jämmerlich auf meinem Kopf und Rücken zu zerhauen — Ich hätte nie geglaubt, daß der Arm eines alten Mannes solche Kraftfülle, noch der Elfenbeinknopf eines Stockes solche Härte besäße! — In der Eile und Verwirrung machte ich einen Fehltritt und fiel der Länge nach auf das Pflaster.

Augenblicklich war ich von Constables umringt, welche, wie ich nicht zweifle, auf mich warteten. Aber ich war wahrlich nicht im Stande zu entwischen, denn ich hatte durch den Fall meinen Knöchel so verenkt, daß ich nicht stehen konnte. Da ich als Dieb verhaftet wurde, so mußte ich, um mich von dem Verdachte eines noch größeren Verbrechens zu befreien, mich eines kleineren beschuldigen. Ich gestand also die Wahrheit und beichtete auf welche Weise ich hergekommen. Doch die Schurken wußten es schon und lachten nur auf meine Rechnung. Meine treulose Muse hatte mir diesen verwünschten Streich gespielt; indem der alte Argus meine Sonnette und Gedichte in irgend einem Winkel des Ladens verborgen gefunden hatte; da er nun so keinen Geschmack an Poesie fand wie seine Tochter, so hatte er eine scharfe, obgleich stille Beobachtung angefangen. Er stahl unsere Briefe, entdeckte unseren Plan und bereitete alles zu meinem Empfange vor.

So war ich von jeher verdammt, durch meine Muse verrathen zu werden. Lasse sich doch Niemand mehr verführen eine heimliche Liebe zu besingen! —

Des alten Mannes Zorn hatte nach der Abprügelung und durch den Fall etwas nachgelassen, so daß er mich wenigstens im Laden nicht todt schlug; ja er war menschlich genug einen Fensterladen herzugeben, auf dem ich wie ein verwundeter Krieger in's College gebracht wurde. Den andern Morgen lief die Geschichte von Mund zu Munde, und ich wurde zum Gespötte der ganzen Universität.

Während mehrerer Wochen, die ich in Folge meiner Verrenkung im Zimmer zubringen mußte, hatte ich genügend Muse zur Reue. Ich benutzte diese Zeit: die Tröstungen der Philosophie von Boethius zu übersetzen. In diesen Tagen erhielt ich einen sehr zärtlichen, schlecht gekritzelten Brief von meiner Dame, in welchem sie ihre Unschuld an meinem Mißgeschick betheuerte und mir Treue bis in den Tod schwur. Ich legte das Billetchen indessen ganz stille bei Seite, ohne weiter darauf zu achten; denn ich war für diesen Augenblick von Liebe und Poesie geheilt.

Weiber sind indessen, obgleich die Philosophen böswillig das Gegentheil behaupten, in ihrer Anhänglichkeit treuer als die Männer. So bin ich fest überzeugt, daß meine Kleine mehrere Monate lang ihrem Schwure treu blieb; aber ihr Herr Papa hatte auch ein Wort zu sprechen und dessen Herz war hart, wie der Elfenbeinknopf seines Stockes. Thränen und Poesie rührten ihn nicht; er nöthigte sie, einen jungen ehrbaren Kaufmann zu heirathen, welcher sie, trotz ihrem Willem und gegen alle Regeln der Romantik zu einem glücklichen Weibe — und was mehr sagen will, zur Mutter mehrerer Kinder machte.

Noch heut zu Tage ein zufriedenes Paar, halten sie einen kleinen Laden zu Coventry.

Anzeigen.

Einladung.

Heute findet im „goldnen Pfau“ auf dem Theaterplatz „Metzelsuppe“ statt. Auch wird daselbst noch recht gutes altes Bier geschenkt; wozu ergebenst einladet

Schwarz.

Anzeige und Empfehlung.

Da von einem hochlöblichen Magistrat hiesiger Stadt Herr Schnittwaarenhändler Ott mit seiner Klage gegen mich, als dürfte ich keine abgenähte Couvert-Decken vorräthig halten, abgewiesen wurde, so finde ich mich veranlaßt meine hochverehrte Kundschaft und ein verehrliches Publikum davon in Kenntniß zu setzen, mit der Bitte mich fernerhin, wie bisher, mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem ich stets eine Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig habe; zugleich empfehle ich mich angelegentlichst in allen vorkommenden Tapezier-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

F. Kleining, Tapezier
in L. Nro. 748.

Nachricht.

Vom Montag den 1. November l. Js. an befindet sich das Geschäfts-Büreau des Unterzeichneten in seinem erkauften Hause, Carlsstrasse Lit. S. Nro. 104 (zum Weinträublein) über eine Stiege.

J. St. Schmidt, Kommissionair.

Literatur.

Bei Hendeß in Cöslin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verfertigung verschiedener Arten

Räuchermittel, Pomaden, Gelees,
Syrup, Muß
und
Bereitung künstlicher und trockener Hefe.

Ein Rathgeber

zur Verbreitung angenehmer und gesunder Wohlgerüche; zur Verschönerung und Erhaltung der Haare; zur Beförderung einer zarten und weißen Haut und zur Verschönerung des Teints und bei andern Lebensgenüssen.

In Umschlag geheftet 27 kr.

Man wird sich bei Durchsicht dieses Büchleins überzeugen, daß es vielmehr enthält, als der Titel angiebt. Man findet darin die Bereitung des Kölnischen Wassers, Verfertigung des Potpourri rc. und gewinnt sehr bald die Ueberzeugung, daß hier Täuschungen unmöglich sind.

Vorräthig in Nürnberg bei

G. Winter.

Theater in Fürth.

Samstag, 30. Oct. „Czaar und Zimmermann oder: die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten. Musik von Lortzing.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 31. Octbr. findet wegen Feier des Reformationsfestes keine Vorstellung statt. Dafür:

Große musikalische Abendunterhaltung.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind alle Tage frische abgebräunte Kra[illegible]würste zu haben, das Stück um 2 kr.

J. Merkel zum König Otto.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

56 45 54 61 59

Angekommene Fremde

vom 28. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Callequis m. Gattin, Proprietär v. Gibraltar. Hr. Kies, Kfm. v. Schweinfurt.

(Bayer. Hof.) Hr. Voges u. Hr. Winter von Eilenburg, Hr. Fried v. Frankfurt, Kfte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Schneider, Patrimonialrichter m. Fam. v. Ippesheim. Hr. Schneider, Stud. v. Erlangen. Hr. Meyer, Reg.-Forstrath v. Ansbach. Hr. Holzhold, Kfm. v. Augsburg.

(Strauß.) Hr. Schmidt, Stud. v. Greifswald. Hr. Krauß v. Wien, Hr. Maurhoff v. Iserlohn, Hr. Fischer v. Elberfeld, Hr. Gieske v. Cöln, Kfte. Hr. v. Kurzuran, Dr. med. v. Jüny. Hr. Schmidt, Priv. v. Eichstädt. Hr. Dietz, Cand., u. Hr. Schech, Stud. v. München. Hr. Eichhorn m. Sohn, Priv. v. Hof. Hr. Richter, Actuar v. Teplitz. Hr. Discher, Mechaniker v. Wien. Hr. Roux, Gewehrfabrikant v. Lüttich.

(Bl. Glocke.) Hr. Ritter, Posthalter v. Sembach. Hr. Michel m. Fam. v. Graubündten. Hrn. Gebr. Jene v. Luzern, Hr. Schmelzer v. Basel, Hr. Röhmann v. München, Studenten. Hr. Schneider, Rechtsprak. v. Bamberg. Hr. Schulke, Gutsbesitzer v. Holstein. Hr. Kieffer, Candidat v. Straubing.

(Wallfisch.) Mlle. Sturm v. Nördlingen. Hr. Schulker, Apotheker v. Vilshofen. Hr. Götting v. Berlin, u. Hr. Lenau v. Hamburg, Architek.

(Bamberger Hof.) Hr. Hörsch, Aufschläger von Dachsbach.

(Berlin. Hof.) Hr. Müller, Hr. Gram u. Hr. Kirchner, Stud. v. Erlangen. Hr. Dobel, Stud. v. Kempten. Hr. Bar. v. Führer v. Heidelberg. Hr. Schmidt v. Würzburg, Hr. Schmidlein v. Bayreuth, Kfte. Hr. Forster, Maler v. Erfurt.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Bibra v. Bamberg. Hr. Rüll, Kfm. v. Regen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Brügel, Assess. v. Feuchtwang. Hr. Rempold v. Stuttgart, Hr. Fleischmann v. Crailsheim, Kfte. Hr. Jahreis, Priv. v. Ansbach. Hr. Sindl, Fabrik. v. Dünkelsbühl.

Täglicher Kalender.

October. 30. Hartmann.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 304.

Sonntag, Achter Jahrgang. 31. October 1841.

Bayern. (München, 28. Oct.) Wie heute verlautet, wird Se. Maj. der König von Preußen in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen. — Die bevollmächtigten drei Bundesgenerale, Frhr. v. Csorrich, v. Hausen und v. Lyncker, welche sich noch in unserer Stadt befinden, hatten vorgestern die Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem König und genossen die Ehre zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Der Monarch geruhte besagten Generalen das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael, ihren Adjutanten aber das Ritterkreuz dieses Ordens zu verleihen. — Der großherzogl. baden'sche Generallieutenant und Gesandter am Wiener Hof, Frhr. v. Tettenborn, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Wagner reiste gestern Nachmittag nach Rom ab, und gedenkt daselbst, wie bisher, in der Eigenschaft eines Generalsecretärs der hiesigen Akademie der Künste seine ferneren Tage zu verleben.

Preußen. (Breslau, 24. Octbr.) Am 22sten d. gegen Mittag hatte ein hochverdienter hiesiger Gelehrter, der ordentliche Professor der Mathematik an der hiesigen Universität und Direktor der Sternwarte, Herr Dr. Ernst Julius Scholtz das Unglück, auf einer bei Mirkau unweit Hundsfeld abgehaltenen Jagd, der er beiwohnte, durch einen Schuß seines zufällig losgehenden Gewehrs in den Kopf augenblicklich sein Leben zu verlieren. Die gelehrte Welt ehrte in dem der Erde so früh Entrissenen (er war 1799 geboren) einen würdigen Pfleger der Wissenschaft. Seit dem Jahre 1827 war er als Dozent an der hiesigen Universität, seit 1834 als ordentlicher Professor an derselben mit segensreichem Erfolge thätig gewesen.

Frankreich. (Paris, 26. Oct.) Nach einer gestern hier eingelaufenen telegraphischen Depesche sind die Häupter der verunglückten Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen — O'Donnell, Piquero, Jauregui, Urbistondo und Iriarte — auf französischem Gebiet angekommen. Die Zahl der Flüchtlinge beläuft sich auf 1200 Soldaten oder Bauern und 400 Offiziere. Der Regent Espartero war, wie es hieß, zu Irun erwartet. Schon sind vier Bataillons in diese Grenzstadt eingerückt. Man will wissen, diese Truppen würden sich von da bis Urdax aufstellen und zur Errichtung der Zollstellen behülflich seyn.

Die Regierung hat gestern durch den Telegraphen Befehl ergehen lassen, daß die neuerdings nach Frankreich geflüchteten Spanier nach den Departements Correze und Herault zu verweisen sind. Es heißt, diese Anordnung sey in Folge einer von Hrn. Olozaga übergebenen Note getroffen worden.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 20. Octbr. Espartero, nachdem er sich der Ruhe in der Hauptstadt versichert hatte, ist am 19. Oct. nach den Nordprovinzen abgereist; es begleiten ihn die Minister des Kriegs und des Innern; die Nationalgarde hält alle Posten besetzt; kaum daß noch 300 Mann Truppen zu Madrid in Garnison liegen. Der Brigadier Norzagaray ist vom Kriegsgericht zu 6 Jahre Einsperrung verurtheilt worden; er soll nach den Marianischen Inseln gebracht werden; die Nachrichten aus Andalusien lauten günstig.

Olozaga läßt heute in den Debats ein letztes Wort an den Secretär der Königin Marie Christine veröffentlichen, womit denn diese pikante Episode aus der Geschichte der Christinos-Insurrection vom October 1841 vorerst ihre Pointe gefunden hat.

Niederlande. (Haag, 23. Octbr.) Die Täuschung der Hoffnungen, welche die Aussicht auf den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein genährt hatte, droht eine Spannung des hiesigen Handelsstandes mit dem Cabinette herbeizuführen. In der That hat unser Handel durch die Kündigung des Tractats mit Preußen und die Nichtgenehmigung des luxemburgischen Vertrags harte Schläge erhalten. Für eine Handelsverbindung mit Frankreich ist man hier wenig gestimmt, man fühlt zu gut, daß Holland bei dem Anschlusse an Deutschland am besten sich stehen würde. — Es heißt, daß der Graf von Nassau uns Anfang des künftigen Monats wieder verlassen werde. Auch soll sich Capaccini zur Reise nach Berlin vorbereiten, da die kirchlichen Angelegenheiten Preußens mit dem Pabste geordnet sind. Die Angelegenheiten wegen des hiesigen Concordats sind noch nicht beendigt, da noch Mittheilungen aus den Colonien erwartet werden.

Man behauptet nun, S. M. der Graf von Nassau werde nicht nach dem Haag kommen, sondern dieser Tage mit der Gräfin nach Berlin zurückreisen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beabsichtigt dem Vernehmen nach, bedeutende Ersparungen im Budget hinsichtlich seines Departements zu bewerkstelligen.

Italien. (Rom, 21. Oct.) Gestern gegen Abend fuhr Se. Heil. der Papst mit Cortege vom Quirinal nach dem Palast des Vaticans (der päpstlichen Winterresidenz), woselbst sein Einzug unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel der Bevölkerung erfolgte. Die Bewohner der Città Leonina hatten die große von der Engelsbrücke nach dem Vatican führende Straße, durch welche der Zug ging, mit Teppichen und Guirlanden geschmückt und am Abend prächtig beleuchtet. Mehrere öffentliche Musikkorps und ein

geschmackvolles Feuerwerk hielten die zahlreiche Menschenmenge bis spät in die Nacht fest. Die früher besprochene Reise des Papstes nach Castel Gandolfo, um von dort die Klöster im Albanergebirge zu besuchen, ist aufgegeben, alle getroffenen Anstalten zu seiner Aufnahme dort sind abbestellt. — Das nächste Consistorium wollen Wohlunterrichtete als für Anfang Decembers zusammenberufen wissen; in demselben dürften außer der Ernenung verschiedener Bischöfe auch die Monsignori Acton und de Corsi als Cardinäle verkündigt werden. Letzterer, Decan und Richter der Rota, hat die Anzeige zu seiner Standeserhöhung bereits erhalten. — Es sind viele große Familien und Personen von Rang angemeldet, die den Winter hier zubringen wollen, die Miethzinsen steigen zu einer nie gekannten Höhe. Das fortdauernde herrliche Wetter begünstigt nicht wenig die Unterhaltungen der Römer in diesem Monat.

Schweiz. (Zürich, 25. Oct.) Eisenbahnangelegenheit. Wir vernehmen von zuverlässiger Seite, daß die hiesigen Mitglieder des Ausschusses letzte Woche mit der Direction zusammengetreten sind und den Beschluß gefaßt haben, die durch die Statuten und den letzten Beschluß der Generalversammlung geforderte Versammlung der Actionärs unmittelbar zu veranstalten, damit letztere über die eingeschossenen 4 Procent bestimmen können. Es ist bekannt, daß nachdem statt 30,000 nur ungefähr 9000 Actien die ausgeschriebene Einzahlung geleistet hatten, die Direction im Einverständniß mit dem Ausschuß und der Gesellschaft schon vor mehr als vier Monaten an die Regierung des Kantons Zürich gelangte, in der Hoffnung, dieselbe werde einem Unternehmen, dem sie sich früher günstig zeigte, wenigstens diejenige Unterstützung zu Theil werden lassen, welche den Anfang des Baues, die Ausführung der Section bis Baden möglich machen, und dadurch auch zur Fortsetzung ermuntern würde. Nun war aber nicht nur Bürgermeister v. Muralt mit einem Antrage zu unverzüglicher Behandlung dieses Gegenstandes im Regierungsrathe allein geblieben, sondern es gab sich im großen Rathe, und zwar bei der bloßen Vorfrage der Niedersetzung einer Commission, die entschiedenste Abneigung kund. Zwar protestirten die meisten Redner für ihr Interesse an der Unternehmung, schlossen aber immer damit, daß sie vor einer kräftigen Theilnahme warnten, oder die angetragene Maßregel — die Niedersetzung der Commission, welche die Förderung der Sache so sehr gebot — ohne allen Grund für unreglementarisch erklärten. Vergebens zeigte der Präsident des großen Rathes, wie unrichtig die letztere Einwendung sey, vergebens erklärten Muralt und Escher, daß die gegenwärtigen Berathungen einen entscheidenden Einfluß auf die Beschlüsse der nächstens zusammentretenden Generalversammlung ausüben, und wenn man derselben nichts Bestimmtes vorlegen könne, die Auflösung der Gesellschaft nach sich ziehen werden. Der Antrag zur Niedersetzung einer Commission konnte nicht einmal zur Abstimmung gelangen, und mußte zurückgezogen werden. Ueberdieß vernimmt man, daß der Regierungsrath, wahrscheinlich um die Sache nicht ganz von der Hand zu weisen, sich für viele Unterhandlungen mit den andern Betheiligten Kantonen entscheiden werde, was bei den gegenwärtigen Verhältnissen des Kantons Aargau und der bekannten Abneigung von Baselstadt natürlich nicht leicht zu ihrem Ziele führen kann. Es ist somit voraus zu sehen, daß die Gesellschaft eine Rückzahlung der eingeschossenen Fonds und eine Liquidation beschließen werde.

Rußland. (St. Petersburg, 16. Octbr.) Die Mißernten, welche das Reich seit einigen Jahren heimsuchen, haben die Brodpreise in einigen seiner Theile sehr gesteigert. Um dem dadurch veranlaßten Brodmangel unter dem Landvolke durch andere Ersatzmittel möglichst Abhülfe zu gewähren, ist die Regierung auf eine allgemeine Einführung des Kartoffelbaues bedacht, welcher seines großen Nutzens für den Landmann ungeachtet, nicht allenthalben bei den russischen Bauern die Anerkennung finden will, die er verdient. Mehrere von ihnen widerstehen hartnäckig seiner Einführung, vornehmlich aus dem Grunde, weil er eine Neuerung in dem landwirthschaftlichen System der Vorväter ist, dem sie mit unverletzter Treue anzuhängen gewohnt sind. Die Regierung hat zur Abwehrung dieses Widerstandes neue verschärfte Strafbestimmungen verhängt. Durch ein Rundschreiben an die Civilgouverneure veröffentlicht das Ministerium des Innern nachstehenden höchsten Befehl über diesen Gegenstand: „Bei Bezeugung des Ungehorsams der Kron- oder Privatbauern an irgend einem Orte in Betreff der Kartoffelaussaat, sollen die Widerspenstigen, wenn sie sich dazu qualificiren, zum Kriegsdienst abgegeben, die dazu Unfähigen aber zur Festungsarbeit (auf unbestimmte Zeit) in Bobruisk verwandt werden."

Malta. Malteser Zeitungen vom 15. Oct. zufolge waren Lord und Lady Ponsonby, nach fünftägiger Fahrt, am Bord des Dampfbootes Acheron von Konstantinopel im Hafen von Malta angekommen, wo sie nun Quarantäne hielten. Die Frau Gemahlin des abgehenden Gesandten war vom Sultan zum Abschied mit Brillantenschmuck im Werth von 1400 Beuteln (= 7000 Pf. St.) beschenkt worden. An demselben Tage, 15. Oct., traf auch Se. Excell. Reschid Pascha, türkischer Gesandte am Hofe der Tuilerien, in Malta ein, indem er sein ursprüngliches Vorhaben zu Land über Wien nach Paris zu reisen aufgegeben. — Am 13. Oct. war das tunesische Regierungsdampfboot Ben Ayed mit Depeschen für den Consul seiner Regierung in Malta angekommen und hatte noch am nämlichen Tage seine Rückfahrt angetreten. Man vermuthet, dieses Dampfboot sey es gewesen, welches in der vorhergehenden Nacht auf der Höhe der Insel Gozzo das toskanische Dampfschiff Santa Filomena durch Zusammenstoß schwer beschädigte.

Edelmuth.

Der Baron von T. war ein leidenschaftlicher Spieler. Einst einer der reichsten Edelleute um B., hatte er eine seiner Besitzungen nach der andern veräußern müssen, so daß er zuletzt mit seiner Familie, einer jungen, liebenswürdigen Frau und zwei Töchtern, nur noch auf ein kleines, aber ebenfalls verschuldetes Gütchen angewiesen war. Tausendmal schon hatte er der verderblichen Leidenschaft geflucht, die ihn zum Bettler zu machen drohte, tausendmal den festen Vorsatz gefaßt, ihr zu entsagen, aber durch die geringste Gelegenheit in seinen guten Vorsätzen wankend gemacht, eilte er stets von Neuem unaufhaltsam seinem Verderben entgegen. Jetzt erst, nachdem ihm von seinen beträchtlichen Reichthümern nichts mehr übrig geblieben, als jenes Gütchen, und ihn und die Seinigen eine düstere Zukunft, ein sorgenbehaftetes Alter bedrohte, empfand er die

Qualen der marterndsten Reue in ihrer ganzen fürchterlichen Größe.

Da schien sich der Himmel seiner noch einmal anzunehmen. Eine reiche Tante, die im Ausland gelebt und sich wenig um ihre Verwandten gekümmert hatte, starb, und setzte den Baron zum einzigen Erben ihres Vermögens ein. Wie ein Zauberschlag traf diesen die unerwartete beglückende Nachricht. Von Neuem faßte er die besten Vorsätze, nun der treuste Hüter seiner Leidenschaft zu seyn, und nachdem er von den Seinen Abschied genommen und versprochen hatte, sobald die Erbschafts-Angelegenheit beendigt seyn würde, seine Rückkehr zu beschleunigen, trat er seine Reise an.

Da das Vermögen der Verstorbenen größtentheils in baarem Gelde bestand, so befand sich der Baron im Laufe der vierten Woche schon wieder auf der Rückreise. Er beschloß jedoch, einige Wochen im Bade zu T....z zu verweilen, um sich von den drückenden Sorgen zu erholen, die in der letzten Zeit so schwer auf ihm gelastet und seine Gesundheit in etwas zerrüttet hatten. Zu seiner größten Freude traf er hier einen theuern Universitätsfreund, den er seit jenen Jahren ihres traulichen Beisammenlebens nicht gesehen und nach dem er sich oft schmerzlich gesehnt hatte. Die ersten Tage lebten beide Freunde der Erinnerung der Vergangenheit; sie hatten sich so viel zu erzählen von ihren gegenseitigen Schicksalen, daß schnell eine Woche verflog und sie beschlossen, sich nun auch in T....z umzusehen, um die Badegäste kennen zu lernen.

Wieder verging eine Woche. Theodor, des Barons Freund, feierte seinen Geburtstag. Schon am frühen Morgen begab sich der Baron in des Freundes Wohnung, um ihn durch einen Glückwunsch zu überraschen, da ihm dieser Tag aus den früheren Jahren noch im Gedächtniß geblieben war. Die beiden Freunde waren sich genug, sie verlebten den Tag in traulicher Harmonie, und erst am Abende nahm der Baron des Freundes Arm, um mit ihm den Bade-Salon zu besuchen. — Es wurde getanzt. Der Baron trat in die Reihe der Tänzer; er tanzte mit auffallender Leichtigkeit und Anmuth. Die Damen beschwerten sich scherzend, daß sich ein so liebenswürdiger Gesellschafter und vollendeter Tänzer bis jetzt ihren Cirkeln entzogen habe.

Der Baron wurde immer heiterer. Er trank einige Flaschen Wein; auch in Theodors Wohnung hatten beide schon einige Flaschen getrunken.

„Wir wollen uns etwas abkühlen, meine Stirn glüht," sprach der Baron zu seinem Freunde. Theodor verließ mit ihm den Salon und beide schlenderten eine Zeit lang die Straße auf und ab. Einige Häuser waren glänzend erleuchtet. Die beiden Freunde traten in eines derselben und der Baron zog den willenlos folgenden Theodor mit sich durch mehrere Zimmer. Der Letztere spielte mit seiner Uhrkette und einem Ring, den er vom Zeigefinger abgezogen hatte und an dem kleinen Finger auf und ab laufen ließ. Erst als der Baron plötzlich still stand, sah Theodor auf. Sie befanden sich in einem Spielzimmer, an der grünen Tafel. — Der Baron sah auf seinen Freund, nahm ein Goldstück und setzte es lächelnd auf eine Karte, wie einer, der eine böse Leidenschaft besiegt zu haben glaubt, und sie nun, im Bewußtseyn seiner Stärke, höhnend zum Kampfe herausfordert. Er verlor. Er nahm ein zweites, ein drittes, ein viertes Goldstück; — er griff mit der ganzen Hand in die Tasche — er verlor. Seine Hand begann zu zittern, aus seinen Augen sprühte ein wildes Feuer, in seinem Blicke glänzte die in aller Stärke aufs Neue erwachende Leidenschaft. Theodor ließ den Freund nicht aus den Augen. Eine auffallende Bangigkeit überflog auf Augenblicke sein Gesicht, und nahm es endlich ganz in Besitz.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Künstliches Wachsthum der Haare.

Ein reicher Engländer, der sich gerne das Ansehen eines schönen und fashionablen Mannes geben möchte, wozu er keine Künste der Toilette vernachläßigt, leidet an einem gänzlichen Mangel an Hauptbaar, — ein für einen jungen Stutzer nicht kleines Unglück! Man kann sich denken, daß er sehr bemüht ist, diesen Uebelstand durch kunstvolle Perücken zu bemänteln, und um jede Entdeckung zu vermeiden, ist er auf einen ganz originellen Einfall gekommen. Er ließ sich nämlich ein und dreißig Perücken machen, wovon jede von Nro. 1 anfangend Haare hat, welche um den zehnten Theil eines Centimeters länger ist, als die der vorhergehenden, so daß die Perücke Nro. 31 um drei volle Centimetres längeres Haar hat, als Nro. 1. — Nun fängt er am ersten Tage jedes Monats mit der Perücke Nro. 1 an, trägt am zweiten Tage die Nro. 2 — und sofort bis zum Letzten. Da sagt er zu seinen Bekannten, indem er in seinen reichen blonden Locken wühlt: „Mein Haar wird gar zu lang; ich muß es schneiden lassen." Und am folgenden Tage erscheint er mit der Perücke Nro. 1, deren Haar, wie wir wissen, um drei Centimetres kürzer ist. So viele Mühe gibt sich dieser Stutzer, um das Wachsthum der Haare nachzuahmen.

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Nächste Woche führt uns am Montag das überall mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommene Bäuerle'sche Lustspiel „Roccoco" mit neuen Dekorationen vor, der Donnerstag bringt uns mit neuer Garderobe Spontinis Meisterwerk „Ferdinand Cortez," wovon wir bei dem jetzigen Stand unserer Oper Gediegenes erwarten dürfen, und am Freitag werden wir des genialen Halm vortreffliche „Griseldis" über die Bretter gehen sehen. Mad. Ellenberger und Hr. Steinmüller sind im Besitz der Hauptrollen dieses Dramas, und so bietet das Repertoir der nächsten Woche eine reiche Ausbeute für jeden Theil des Publikums, für den Verehrer der Tonkunst sowohl, als für Freunde ernster und heiterer Muse. Möge zahlreicher Besuch so gelungenes Streben der Direktion anerkennen! —

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von Webefritz und Wildner spielt morgen Montag im Gasthause zum „Römischen Kaiser" (sonst „Salzscheibe") in der Breitegasse. Anfang Abends 8 Uhr, wozu ergebenst einladet

Hartmann.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Daß ich meine Wohnung bei Herrn Lohnkutschereibesitzer Herbst in der Tucherstrasse verlassen, und dagegen meine frühere in der neuen Gasse Nro. 1199 über zwei Stiegen wieder bezogen habe, zeige ich meinen werthgeschätzten Kunden und verehrungswürdigem Publikum hiemit ergebenst an. Zugleich empfehle ich meine bereits angekommenen neuen Muster Putzsachen meinen verehrten Kunden zur gefälligen Ansicht. Auch ferner Ihren gütigen Aufträgen entgegensehend zeichnet hochachtungsvoll

Elise Emilius.

Gesuch.

Es sucht Jemand einen Mantel, der einem Knaben von 14—16 Jahren passend ist, zu kaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Versteigerung.

Montag den 1. Nov. werden im Haus Nro. 705 der Tetzelgasse von Morgens 9 Uhr an Meubeln aller Art und andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft; namentlich unter Andern ein eleganter Wäschschrank und ein Lehnstuhl von Nußbaum-, ein Sopha von Kirschbaumholz, ein lakirter sehr bequem eingerichteter Wickeltisch und ein dergl. Stehpult, auch sehr schönes englisches großes Kaffeebrett nebst Zubehör ꝛc.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 31. Octbr. findet wegen Feier des Reformationsfestes keine Vorstellung statt. Dafür:

Große musikalische Abendunterhaltung.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg zu haben:

Die Wäsche keine Arbeit mehr!

oder:

die neuerfundene Dampfwäsche für jede große und kleine Haushaltung, wodurch ⅔ der zeitherigen Unkosten erspart werden und die Wäsche eine dreifache Dauer gegen das frühere Waschverfahren erhält.

Mit Holzschnitten. 2. Aufl. 8. geh. 9 kr.

Literatur.

Bei J. C. Theile in Leipzig ist so eben erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Die Ironie
und
Bildersprache der Träume,

enthaltend die von den Weisen des Alterthums und christlichen Gelehrten aufgestellten Theorien zur richtigen Deutung der verschiedensten Traumbilder.

broch. 54 kr.

Möge dieses Schriftchen nicht durch seinen schmucklosen Titel mit den gewöhnlichen Traumbüchern verwechselt werden, welche nur die flüchtige Neugier der Jahrmarktsbesucher zu befriedigen trachten; indem es sich sowohl durch Reichhaltigkeit und Vollständigkeit der Materien, durch systematische, eine leichtere Uebersicht gewährende Fachordnung als auch durch hier und da eingestreute, die aufgestellten Regeln unterstützende Beispiele aus glaubwürdigen Quellen vor jenen magern Traumregistern mehrfach auszeichnen dürfte.

Gestorben.

Den 25. October.

Fink, Stephan, Spitalpfründner.
Heichel, Joseph Wenzelaus Wilhelm, zu Gostenhof.
Ebermeier, Maria Louise Friderika, Kaufmanns-Gattin.

Den 26. October.

Greinert, Peter, Taglöhners-Söhnlein zu Kleinweidenmühl.
Meier, Johann Michael, Wundarzts-Söhnlein.
Birckmann, Regina Anna Barbara, Weisgerbers-Frau.
Handbaum, Johann Peter, Schneidermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 29. October 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Kilian v. Montjole, Hr. Sandoz v. Locle, Hr. Stöck v. Cöln, Hr. Bergmann v. Elberfeld, Hr. Abel v. Frankfurt, Hr. Tasch v. Glauchau, Hr. Füchser v. Schmölle, Kfl̃te. Hr. Streiger, Part. v. Brode, Hr. Klein, Ingenieur v. Wien. Dem. Teasdole v. London.

(Rothe Roß.) Hr. Kirschner m. Gattin, Inspector v. München.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Brügelmann, Gutsbesitzer v. Cramfard. Hr. Eppelein, Kfm. v. Frankfurt.

(Strauß.) Hr. Gumbart u. Hr. Hartmann, Stud., Hr. Wenzel, Cand., u. Hr. Dr. Dachs v. München. Herr Schäfer u. Hr. Hartmann v. Heidenheim, Hr. Braun v. Marktbreit, Hr. Mayer v. Lößnitz, Kfl̃te. Hr. Bar. von Tannenfels v. Würzburg. Hr. Balka, Tonkünstler v. Wien. Hr. Panzer, Stud. v. Erlangen.

(Bl. Glocke.) Hr. Gerlach v. Altenburg, Hr. Schönemann a. d. Schweiz, Kfl̃te. Hr. Meyer, Kaufmanns-Gatt. v. Augsburg. Hr. Karl nebst Schwester, Gutsbesitzer v. Ingolstadt.

(Roth. Hahn.) Hr. Schnitzer, Part. v. Gotha. Hr. Meier v. Mannheim, Hr. Wolf v. Aschaffenburg, Kfl̃te. Hr. Lobtl, Stud. v. Bonn.

(Mondschein z. G.) Hr. Sturm m. Fam., u. Hr. Wegmelka, Priv. v. Prag. Hr. Lutz, Conditor, u. Hr. Eyberger, Oekonom v. Wallerstein. Hr. Brehm, Geometer, Hr. Uhl u. Hr. Wagner, Musiker v. Schillingsfürst. Hr. Saueracker, Scribent v. Pleinfeld. Hr. Theiler, Schriftsetzer von Einsiedeln. Hr. Dr. Brückner v. Gera.

Täglicher Kalender.

October. 31. Wolfgang. Reform.-Fest.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 305.

Montag, Achter Jahrgang. 1. November 1841.

Oesterreich. (Wien, 25. Oct.) Die Vermählung Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Adelheid von Oesterreich mit dem Herzog von Savoyen wird nach den Osterfeiertagen des kommenden Jahres vor sich gehen. Gestern hat in der kaiserlichen Burg die feierliche Unterzeichnung der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Entsagungsacte von Seite der jungen Erzherzogin stattgefunden. Letzten Sonnabend ward im Theater zu Schönbrunn von den Mitgliedern der hiesigen Hofbühne die letzte Vorstellung für diesen Sommer gegeben, da der allerhöchste Hof bereits in den nächsten Tagen Schönbrunn verlassen und die Winterresidenz in der Stadt beziehen wird. In den ersten Tagen des Novembers werden die Erzherzoge, die im Laufe dieses Sommers sich auf Besuch in der Hauptstadt eingefunden hatten, Wien verlassen und in ihre gewöhnlichen Residenzen zurückkehren. — Am 23. hatte der bisherige russische Botschafter am kaiserlichen Hofe, Baili v. Tatischeff, seine Abschiedsaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, und überreichte bei dieser Gelegenheit seine Abberufungsschreiben. Bis zur Ankunft eines neuen russischen Botschafters wird Hr. v. Struve als russischer Geschäftsträger hier fungiren. Hr. v. Tatitscheff geht mittlerweile mit seiner Nichte, der Fürstin v. Radziwill, nach Venedig, und kehrt erst in einigen Wochen über Wien nach Rußland zurück. — Das Gerücht, als sey die Etablirung des Frankfurter Wechslerhauses Bethmann in Wien beschlossen, bestätigt sich nicht. — Der Herzog v. Bordeaux wird heute von Kirchberg in hiesiger Hauptstadt erwartet. — Der neuernannte portugiesische Gesandte (Hr. v. Saldanha) wird mit nächstem hier eintreffen.

— 26 Oct. Die Unterhandlungen Belgiens mit Oesterreich wegen Abschließung eines Handelsvertrags waren schon vor einiger Zeit zum Schlusse gekommen; die Ratification desselben erfolgte nun in den letzten Tagen und der Vertrag wird nächstens durch das österreichische Amtsblatt kund gemacht werden.

Triest, 23. Oct. Am 20 d. traf der preußische Gesandte bei der ottomanischen Pforte, Graf von Königsmark, hier ein. Er ist auf einer Urlaubsreise nach Preußen begriffen und wird erst im nächsten Frühjahr nach Konstantinopel zurückkehren. — Aus Griechenland nichts Neues; das Streben der Partheien scheint leider noch immer seine Richtung zu behalten und auf Erweiterung der Gränzen zu gehen, die gegenwärtig das Königreich umschließen. Es wäre an der Zeit dieß in ernste Erwägung zu ziehen.

Preußen. (Berlin, 25. Oct.) Für nächsten Mittwoch ist die Aufführung Antigone in Potsdam festgesetzt. Die Wirkung der Vorstellung eines Sophokleischen Dramas möge nun ausfallen wie sie wolle, jedenfalls hat der Versuch dazu weit verbreitete Bewegungen erzeugt, die sich auf das Verständniß dieses großen Dichters richten. Ueberall ist Nachfrage nach Uebersetzungen, zumal nach der Donnerschen, welche der Darstellung zum Grunde liegt; Tausende, die kaum den Namen des Dichters in der Ferne gehört, wollen ihn jetzt näher kennen lernen, weil er bei Hofe zu Ehren gekommen ist. So wirkt das Beispiel von oben! Gestern fand hier eine Probe mit dem Orchester im Concertsaale des Schauspielhauses statt. Die Musik erstreckt sich nicht allein auf die Chöre, sondern der Componist hat auch, mit sehr richtiger Schätzung der Wirkung eine melodramatische Behandlung des Dialogs in den leidenschaftlichern Stellen angewendet. Die musikalische Auffassung ist wie sich dies von Mendelssohn-Bartholdy nicht anders erwarten ließ, durchweg eine würdige, im Geiste des Gedichts lebendige. — Es scheint jetzt bestimmt, daß Geheimerath v. Schelling für den Winter Philosophie der Offenbarung lesen werde. Wenn der Besuch dieses Collegiums auch den Nichtstudenten gestattet seyn wird, so dürfte für die Studenten nicht eben viel Raum übrig bleiben, da wohl kein Mann von Bildung hier lebt, der nicht das größte Interesse hätte, die Bekanntschaft des berühmten Philosophen auf einem solchen Feld und durch die viva vox zu machen.

Baden. (Karlsruhe, 27. Oct.) Vicomte d'Arlincourt, der berühmte französische Schriftsteller, der sich seit einigen Tagen in unserer Mitte befand, ist gestern in einer Privataudienz von Sr. k. Hoh unserm Großherzog empfangen worden, Höchstwelche sich lange huldreichst mit demselbem unterhielten. Hr. v. Arlincourt ist heute nach Wiesbaden abgereist, um, wie wir hören, bei dem dortigen Hofe vorgestellt zu werden.

Frankreich. (Straßburg, 27. Oct.) „So wie im vorigen Herbste täglich Truppen bei uns einzogen, um der so wichtigen Grenze gegen Deutschland als Schutz und Schirm zu dienen, so ziehen nunmehr täglich neue Detaschements aus unsern Mauern ab, nach dem Innern des Landes, so daß gegenwärtig die hiesige Garnison als sehr unbedeutend in numerischer Hinsicht zu betrachten ist. Die Ansicht, als werde sich die französische Regierung bei den neuesten Combinationen in Spanien ganz passiv verhalten, findet täglich weniger Verfechter, da man nunmehr eine starke Truppenbewegung nach der pyrenäischen Grenze bemerkt. In wie weit nun die dortigen Ereignisse auf das europäische Gleichgewicht einwirken werden, läßt sich dann erst beurtheilen, wenn das von England zu beobachtende Verfahren genugsam bekannt seyn wird. Zuverlässige, höchst

glaubwürdige Nachrichten, die heute aus der Hauptstadt hier anlangten, lassen indessen vermuthen, daß neue Eifersüchteleien zwischen England und Frankreich zu ernsten diplomatischen Noten bereits Veranlassung gegeben haben. — Die Arbeiten an der Fortification von Paris werden in den Departementen täglich mit mehr Widerwillen betrachtet, weil es offenbar ist, daß dadurch die industriellen Unternehmungen, und namentlich der Bau der Eisenbahnen, leidet. Wie gern sähe man eine Eisenbahn von hier nach den Kohlengruben Saarbrücks, allein die Regierung kann eben nicht allen Wünschen entsprechen, da es an Fonds fehlt und man dennoch Privatgesellschaften nicht zu viel freien Spielraum lassen will. Die Straßburger-Pariser Bahn wird indessen wahrscheinlich durch Privaten erbaut werden.

Belgien. (Lüttich, 26. Octbr.) Die königl. Kanonengießerei zu Lüttich hat die ihr von Bayern gemachte Bestellung von 400 Feuerschlünden verschiedenen Calibers beendigt. Wir hatten Gelegenheit, die pünktliche und gute Ausführung jener Kanonen, die noch zu versenden waren, zu bewundern. Es scheint, daß die bayerische Regierung zu wiederholten Malen dem Oberstlieutenant Frederix, Director der Gießerei, ihre Zufriedenheit darüber bezeigt hat. Da diese bedeutende Lieferung zu einem guten Ende gebracht ist, so kann sie nur den mit Recht verdienten Ruf befestigen, welchen im Auslande diese wichtige Anstalt genießt.

Niederlande. (Amsterdam, den 22. Octbr.) Es scheint, als wenn der freie deutsche Rhein, welchen wir hier auch den freien niederländischen nennen, in diesem Jahre wieder ernste Erörterungen herbeiführen sollte, da Seitens Holland bei dem Bundestage eine Entschädigung beantragt ist für die Millionen, welche Holland zur Aufrechthaltung der Rheinschifffahrt für Wasserbauten seither verwandt hat, und die es jährlich auf seinem Gebiet noch verwenden muß, obschon alle Rheinfahrer Nutzen davon ziehen. Hievon will aber Niemand etwas wissen.

Lübeck, 24. Octbr. Die „neuen Lübeckischen Blätter“ enthalten folgende Anzeige: „Der Redaction ist von zuverlässiger Seite die Mittheilung zugegangen, daß die in Nro. 43. d. Bl. (im Eingange des Aufsatzes: „Kurze Andeutungen über einen Anschluß an den preußischen Münzfuß“) in Bezug genommene Nachricht, daß in Berlin Unterhandlungen wegen eines Anschlusses hiesiger Stadt an den deutschen Zollverein gepflogen würden, durchaus unbegründet sey.“

Griechenland. (Athen, 12. Oct.) Dem am 30. Sept. zum Namenstag des Königs in der St. Irenenkirche abgehaltenen Tedeum wohnte derselbe nicht bei; die üblichen Kirchenceremonien, Militärparaden und Geschützsalven fanden wie immer statt, um 10 Uhr war bei Hofe großer Empfang der höhern Civil- und Militärbeamten. An demselben Tage wurden im Staatsrath ernannt: Kondouriotis zum Präsidenten, Schinas und Kampanis zu Staatsräthen im ordentlichen Dienste; Silivergos, Kalogeropoulos, Argyropoulos zu Staatsräthen im ordentlichen Dienste; Provologios zum Generalsecretär. — Das von der griechischen Handelswelt in London gegebene Beispiel hat, wie schon früher in Patras, so auch hier würdige Nachahmer gefunden; zur Errichtung eines dem Patriotismus des hochherzigen Alexander Maurocordatos gewidmeten Denkmals, welches die Aufschrift führen soll: „Dem Alexandros Maurokordatos von seinen dankbaren Mitbürgern,“ ist eine Subscription eröffnet worden, bei welcher am Schlusse des Septembers schon 22,700 Drachmen gezeichnet waren. Der französische Gesandte, Hr. de Lagrene, begab sich am 28. Sept. mit großer Gesellschaft an Bord des französischen Dampfbootes Acheron, um eine Lustfahrt nach Salamis zu machen; in der Nähe dieser Insel erlitt das Dampfboot Havarie und fuhr auf einer verborgenen Klippe auf. Die Passagiere retteten sich in Schaluppen an das nahe Ufer; die Schiffsoffiziere und Equipagen bemühten sich, das Dampfboot wieder flott zu machen, welches ihnen auch endlich mit Hülfe eines andern herbeigeeilten Dampfbootes gelang.

Rußland. (St. Petersburg, 21. Oct.) Der Finanzminister, Graf Cancrin, hat, nachdem er von seinen Reisen zurückgekehrt, am 1. (13.) d. M. wiederum die Leitung des Finanz-Ministeriums übernommen.

Türkei. (Konstantinopel, 13. Octbr.). Gestern verkündete Kanonendonner die Geburt einer großherrlichen Prinzeissin, welche den Namen Nurye Sultana (die Leuchtende) erhielt.

Edelmuth.

(Fortsetzung.)

Endlich, als die Taschen des Barons geleert zu seyn schienen, erhob er sich und schritt nach der Thür. Gottlob! murmelte Theodor, ihm folgend, und seine Züge erheiterten sich wieder. Der Baron, der ihn bemerkte, drehte sich jedoch um und bat ihn, ein wenig zu warten. Hierauf eilte er hastig fort. Theodor schritt wieder mechanisch an die grüne Tafel, ein tiefer Seufzer drängte sich aus seiner Brust, den er von Niemandem gehört glaubte. Ein reicher Engländer aber, der mit den Händen in einem Haufen gewonnenen Goldes wühlte, sah zu dem Seufzenden auf, als bedauere er den Fremden, der nicht Geld genug habe, um sein Glück ebenfalls zu versuchen.

Nach Verlauf einer halben Stunde kehrte der Baron zurück. Beide Hände in den Taschen seines Ueberrocks, näherte er sich aufs Neue begierig der grünen Tafel. Sein Gesicht war noch stärker geröthet als zuvor. Er schien noch einige Gläser Wein getrunken zu haben. Vergebens versuchte Theodor, die Augen des Freundes auf sich zu ziehen. Schon lagen wieder eine Handvoll Goldstücke auf einer Karte. Der Baron war taub, stumm, blind für die ganze Welt, er bemerkte den Freund nicht — und Theodor schauderte.

Der Baron hatte Unglück. Aber je mehr er verspielte, je größer wurden die Summen, die er setzte. Endlich nach Verlauf einer Stunde, griff er noch einmal langsam in die Taschen seines Ueberrockes. Um seinen Mund zuckte ein kaltes, entsetzliches Lächeln; die Hand, die das letzte Gold hielt, krampfte sich noch einmal fest zusammen, ehe sie es auf den Tisch warf. Der Baron verlor und — der reiche Erbe stand als Bettler auf. Theodor hatte sich nach der Rückkehr des Barons ebenfalls entfernt. Als er wieder in das Spielzimmer trat, stürzte der Letztere an ihm vorüber, bleich, wie ein Marmorbild, mit fürchterlichen, verzerrten Mienen. Theodor sah auf den grünen Tisch. Die Haufen Goldes, die vor dem Banquier aufgehäuft lagen, ließen ihn das Uebrige errathen.

Mit festen Schritten näherte er sich jetzt ebenfalls dem

Tische. Er nahm ein Goldstück und setzte es auf die Dame, die Karte gewann. Er nahm ein zweites, ein drittes, er gewann. Das Glück, das seinem Freunde den Rücken gedreht, schien ihm desto freundlicher zu lächeln, — alle Karten schlugen ihm zu. Abermals eine Stunde, eine fürchterliche bange Stunde, in der jeder Athemzug in der Brust der um den Tisch Stehenden erloschen zu seyn schien, und alles Gold, was der Baron verspielt, war in die Hände Theodor's übergegangen.

Reich wie er noch nie gewesen, verließ Theodor das Spielzimmer, um den Baron aufzusuchen. Ein Diener schaffte das gewonnene Geld in seine Wohnung.

Theodor fand den Baron in einem der vordern Zimmer. In seinem Auge lag der Ausdruck eines wahnsinnigen Spielers, eines verzweifelnden Familienvaters. Er hatte bereits von einigen Anwesenden von dem Glücke Theodors gehört, und als Letzterer zu ihm trat, sah er ihm mit einem furchtbaren Ausdrucke entgegen.

Du hast Unglück gehabt, redete Theodor den Baron an.

Du destomehr Glück, war die kurze in schneidendem Tone gegebene Antwort.

Noch einigemal redete Theodor den Baron an, noch einigemal antwortete dieser in demselben Tone. Endlich wurden seine Antworten beleidigend. Es kam zu hitzigen Worten, der Baron murmelte etwas von Taschenspielerkünsten, von Fingerfertigkeit, — einige Offiziere an den daranstoßenden Tischen hatten dem Streite zugehört, sie sahen verwundert auf den Beleidigten, der die Zähne zusammenbiß, daß das Blut auf die Lippen trat, und Theodor mußte seinen Freund fordern, seinen Freund, den er nach jahrelanger Trennung hier wiedergefunden, und mit dem er sich so herzlich dieses Wiederfindens gefreut.

Ein alter Oberst, ein Ehrenmann, erbot sich zum Secundanten Theodors; ein andrer Offizier, der den Streit ebenfalls mit angehört, zu dem des Barons. Der Baron hatte die Wahl der Waffen. Er forderte einen Zweikampf auf Pistolen im Avanciren. Vergebens versuchten die Secundanten, eine andere Art des Zweikampfes herbeizuführen, der Baron blieb bei dem Gesagten. Er schien unbedingt den Tod Eines oder des Andern herbeiführen zu wollen.

Der achte Tag, von dem folgenden Morgen ab, wurde als der Morgen des Zweikampfes festgesetzt, Theodor hatte so lange um Aufschub gebeten, weil er noch eine Reise zu machen und einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen habe.

* * *

Der Morgen des achten Tages erschien, ein schöner herrlicher Julimorgen, nicht geschaffen, sich gegenseitig umzubringen. Theodor war am Abende vorher von seiner Reise zurückgekehrt, und ritt nun mit seinem Secundanten nach dem Gehölze, in welchem der Zweikampf stattfinden sollte. Der Baron wartete bereits. Noch einmal versuchten die Secundanten, die beiden Gegner, die sie als Ehrenmänner kennen gelernt, zu versöhnen, oder wenigstens eine andere Art des Zweikampfes herbeizuführen. Der Baron beharrte auf seinem Willen und der Kampf ging vor sich. Die Entfernung wurde abgemessen, die beiden Gegner erheben die Mordwaffen, sahen sich fest in die Augen und schritten auf einander zu. Nachdem der Baron einige Schritte vorwärts gethan, drückte er ab. Ein breiter Blutstreif überfluthete Theodors Kleider, mit der freien Hand fuhr er nach der Brust und drückte sie fest auf die todtbringende Wunde.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 25. Oct. „Preciosa.“ Schauspiel in 5 Aufzügen mit Gesang v. P. A. Wolff. Die Zeit der Preziosa mit ihrem Mondschein und Zigeunerlager, voll Liebesgirren und Saitenklang ist verschwunden, und taucht das Stück noch einmal auf, so kommen uns sämmtliche Personen wie veraltete Holzschnitte vor. Daß Dem. Keller in einer Rolle, von der so Vieles gefordert wird, so viel leistete, um das Publikum zu ihrem Hervorruf zu erwärmen, zeigt für ihren Fleiß und ihr Talent. Neben ihr müssen wir noch Hrn. Ellenbergers erwähnen, der als der Poltron Pedro das Publikum weidlich lachen machte. Vom übrigen Personale können wir nichts Böses, aber auch nichts Gutes berichten. Herzlichen Dank verdient die verehrl. Gesellschaft des Liederkranzes, die in corpore die Zigeunertruppe verstärkte und einen Chor bildete, bei dessen Sehen und Hören der Wunsch emporstieg, diese Gefälligkeit nicht die Letzte seyn zu lassen. Eine Repetition des Waltron folgte am Donnerstag, war aber wenig besucht. Größeres Glück, was auch vorauszusehen war, machte die freitägige Wiederholung von Czaar und Zimmermann, worin wir heute in Dem. Köckert als Marie ein sehr schätzenswerthes junges Talent kennen lernten. Diese Oper, hier gegeben, wie es auf nicht viel Provinzialbühnen der Fall seyn dürfte, ist mit Recht eine Zierde des Repertoirs und wird noch lange, in mäßigen Intervallen wiederholt, das Haus füllen. Dem. Köckert wurde mit sehr ermunternden Beifallsbezeugungen aufgenommen und mit ihrem Vater und Hrn. Ellenberger am Schlusse gerufen. Auch Hr. Padewith erfreute sich in seiner schönen Einlage, die er so lieblich vorzutragen weiß, wieder lebhaften Applauses. Vollkommen zufriedengestellt verließ das äußerst zahlreich versammelt gewesene Publikum die Kunsthalle.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Anverwandten, Freunden und Bekannten widme ich die frohe Nachricht, daß meine liebe Frau, nach langem Krankseyn, heute Abend ½ 7 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Nürnberg, den 30. Octbr. 1841.

F. Kleining, Tapezier.

Versteigerung.

Montag, den 1. Nov. werden im Haus Nro. 705 der Tetzelgasse von Morgens 9 Uhr an Meubeln aller Art und andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft; namentlich unter Anderm ein eleganter Wäschschrank und ein Lehnstuhl von Nußbaum-, ein Sopha von Kirschbaumholz, ein lakirter sehr bequem eingerichteter Wickeltisch und ein dergl. Stehpult, auch sehr schönes englisches großes Kaffeebrett nebst Zubehör rc.

Waaren Ausverkauf.

Ich habe mich entschlossen mein Geschäft aufzugeben, und mein Lager, bestehend, wie allgemein bekannt, in den schönsten und modernsten

Schnitt- und Modewaaren, als:

allen Gattungen glatten und façonnirten Seidenstoffen;
" " Schals und Fichus, in Seide sowohl als Wolle;
" " französischen und englischen Thibets, Merinos, Mousselines de laine, Alpaccos Mohairs etc.;
" " Mäntelstoffen u. Damentüchern;
" " Seiden- und Baumwollen-Sammeten;
" " weißen Waaren, glatt und façonnirt;
" " Ballkleidern;
" " englischen und französischen Cattunen;
" " Hosen- und Westenzeugen, Herrenbinden, ostind. Taschentüchern und

allen sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preißen zu verkaufen. ich lade daher die verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend höflich ein, mich bei vorkommendem Bedarf mit der Ehre Ihres Besuchs zu erfreuen.

G. H. Firnhaber,
S. Nro. 880 gegenüber der Frauenkirche am Weintrauben-Markt in Nürnberg.

Literatur.

Bei Hendeß in Cöslin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verfertigung verschiedener Arten

Räuchermittel, Pomaden, Gelees, Syrup, Muß

und

Bereitung künstlicher und trockener Hefe.

Ein Rathgeber

zur Verbreitung angenehmer und gesunder Wohlgerüche; zur Verschönerung und Erhaltung der Haare; zur Beförderung einer zarten und weißen Haut und zur Verschönerung des Teints und bei andern Lebensgenüssen.

In Umschlag geheftet 27 kr.

Man wird sich bei Durchsicht dieses Büchleins überzeugen, daß es viel mehr enthält, als der Titel angiebt. Man findet darin die Bereitung des Kölnischen Wassers, Verfertigung des Potpourri ꝛc. und gewinnt sehr bald die Ueberzeugung, daß hier Täuschungen unmöglich sind.

Vorräthig in Nürnberg bei

G. Winter.

Einladung.

Heute Montag findet bei Unterzeichnetem ein kleines Fischkränzlein mit gutbesetzter Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

J. Merkel,
zum König Otto.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg zu haben:

Vollständiges

Wurstbuch

oder

die Kunst, alle Sorten Würste zu bereiten, nebst einer gründlichen Anweisung zum Schlachten, Räuchern, Einpöcklung allen Fleisches ꝛc.

Preis 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 1. Nov. Zum Erstenmale: „Roccoco.“ Zeitbild in 4 Aufzügen von Adolph Bäuerle.

Angekommene Fremde

vom 30. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Nast v. Stuttgart, Hr. Müller v. Frankfurt, Kfkte. Hr. Flinzner, Stallmeister v. Erlangen.

(Bayer. Hof.) Hr. Philippi, Hr. Heerdt und Hr. Heinrich v. Frankfurt, Hr. Roth v. Hanau, Kfkte. Mad. Liersch m. Söhnen v. Amberg. Hr. Martin, k. Kriegscommiss. v. München.

(Wittelsbacher Hof.) Frau Generalin v. Suden, Frau Gräfin v. Couse v. Wien. Hr. v. Widder, Oberlieut. v. Amberg.

(Strauß.) Hr. Jäger, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Unger, Inspector v. München. Hr. Hampi, Maler v. Bern. Hr. Rauch, Schüler, u. Hr. Weißmann, Actuar v. Würzburg. Hr. Fischer nebst Gattin, Part. v. Hamburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Schönberger, Kfm. v. Glarus. Hr. Hechtel, Posthalter v. Roth. Hr. Mayer, Apotheker v. Roth. Hr. Field, Student v. Nördlingen.

(Wallfisch.) Hr. Seidel, Instrumentenmacher von Helmbrecht. Hr. Lehmann, Weinhändler v. Burghaslach. Hr. Poschke, Kfm. v. Wien. Hr. Koch, Priv. v. Schleiz.

(Roth. Hahn.) Hr. Pfahler, Bürgermeister, u. Hr. Weislard, Wirth v. Spalt. Hr. Krauß v. Pesth, Hr. Mehr v. Kitzingen, Kfkte.

Täglicher Kalender.

November. 1. Aller Heiligen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 306.

Dienstag, Achter Jahrgang. 2. November 1841.

Bayern. (München, 30. Octbr.) Se. Maj. der König haben geruht, die erledigte Stelle eines Central-Gemäldegallerie-Directors dem bisherigen Director der Sammlung von Handzeichnungen ꝛc., Robert v. Langer, zu verleihen. Diese Beförderung des eben so rechtlichen als kenntnißreichen Mannes hat im Publikum viele Freude erregt. — Eine rühmenswerthe Erscheinung der Typographie ist das so eben in Klein-Folioformat herausgekommene Werk: „Ludwig I., König von Bayern; Allerhöchstdessen Leben und Wirken von 1786 bis 1841." Der Text in gedrungener Zusammenstellung von Dr. J. H. Wolf, Druck und Verlag von G. A. Reichel, in Ausburg (in Commission bei Lampart u. Comp.). Eine Reihe in den Text eingedruckter, gelungener Holzschnitte zeigt Wappen und Orden des königlichen Hauses und die unter Ludwigs Regierung entstandenen Meisterbauten.

Preußen. (Berlin, 29. Oct.) Auf Befehl Sr. Majestät des Königs fand gestern Abend im Theater des neuen Palais in Potsdam die Aufführung des Trauerspiels „Antigone" von Sophokles, nach der Uebersetzung von Donner, statt. Es war zu diesem Behufe der Bühne eine erweiterte antike Form gegeben, so daß das Proscenium durch eine Treppe mit der Orchestra verbunden war, in deren Mitte die Thymele stand, um welche sich der Chor gruppirte. Das Ganze war nach den Angaben und unter der Leitung Ludwig Tieck's einstudirt, während die Chöre, so wie die Einleitungs-Musik, von dem Capellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy komponirt waren. Se. Maj. der König und die hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie geruhten, der Vorstellung beizuwohnen, zu welcher auch die bekanntesten Männer aus den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Literatur die Ehre hatten, geladen zu werden. Es wirkten bei dieser Darstellung die Damen Crelinger (Antigone), Wolf (Eurydike) und Bertha Stich (Ismene), die Herren Rott (Kreon), Devrient (Hämon), Franz (Teiresias), Wauer (Wächter), Grua (Bote) und Bethge (Diener), so wie im Chore die Herren Bader (Chorführer), Böttiger, Fischer und Mantius mit. Das Ganze machte einen erhabenen, klassischen Eindruck, der den Anwesenden unvergeßlich seyn wird.

— 27. Octbr. Zwischen zwei Artillerieoffizieren, den Lieutenants M. und H., in Magdeburg fand am 25. Oct. ein Pistolenduell statt, in welchem der Beleidigte, Lieutenant H., erschossen wurde. Sein Gegner hat sich selbst der Justiz gestellt.

Großbritannien. (London, 26. Octbr.) Nach dem „Herald" werden Frankreich und England ihre Flotten im mittelländischen Meer mindern; von Toulon aus sind sechs Linienschiffe nach Brest bestimmt und von Malta aus soll eine Escadre nach der westindischen Station abgeschickt werden. Es herrscht über diese partielle Entwaffnung das innigste Einverständniß zwischen den Höfen von Paris und London.

Frankreich. (Paris, 27. Octbr.) Man schreibt aus Perpignan vom 20. Octbr.: Die Municipalität von Valencia hat sich mit der Municipalität von Barcelona in Verhältniß gesetzt. Die Ueberwachungsmaßregeln werden fortgesetzt; die Ruhe war (in Catalonien) nicht gestört worden. Das Dampfschiff „Ocean," das bei Barcelona angelegt hatte, ist mit Passagieren zu Port-Vendres eingetroffen. Viele Personen konnten Barcelona nicht verlassen, weil ihnen Pässe abgeschlagen wurden.

Die spanischen Cortes werden auf den 19. Nov. nach Madrid einberufen. Den Carlisten soll in Betracht ihrer Haltung bei den letzten Unruhen eine allgemeine Amnestie bewilligt werden. Ein Heer von 50,000 Mann soll zwischen Burgos und Vittoria aufgestellt werden, um den Nordprovinzen zu imponiren und die Aufhebung der Fueros durchzusetzen.

O'Donnell ist mit Piquero und den übrigen Häuptern der Christinosbewegung zu Bayonne angekommen. Zurbano hat am 22. Octbr. Bilbao für den Regenten besetzt.

Der republikanische Almanach für 1842 ward mit Beschlag belegt, weil ein Theil der darin angebrachten Abbildungen die Censur nicht passirt hatte, indem sie schon früher gebraucht waren, und die Redaction deßwegen keine besondere Erlaubniß dafür einholen zu müssen geglaubt hatte.

Am 26. Oct. Morgens strömte Alles in den Palast der Schule der schönen Künste, um die Ausstellung der Plane zu einem Monument für den Kaiser Napoleon in der Invalidenkirche zu betrachten.

— 28. Octbr. Telegraphische Depeschen berichten von großer Wassernoth zu Lyon und Avignon. Die Rhone hat die Dämme von Montfaucon und Beaucaire durchbrochen. Zu Avignon war die Hälfte der Stadt überschwemmt. Ebenso die Ebene von Beaucaire an das Meer. (Nach den neuesten telegraphischen Depeschen war die Rhone wieder in ihr Bett zurückgetreten; auch das Anwachsen der Gewässer der Saone hatte nichts Beunruhigendes mehr. Der Regen hatte aufgehört.

Espartero ist am 21. Octbr. Abends zu Briviesca angekommen und war am 23. zu Vittoria erwartet. — Zu Cadix hat die Behörde 1,200,000 Fr. in Beschlag genom-

men, die bestimmt waren, die Garnison für Marie Christine zu gewinnen.

Amerika. Der Neuyorker Herald enthält Berichte über die Gerichtssitzungen vom 4., 5. und 6. Oct. in der Mac Leod'schen Prozeßsache. Das Verfahren wurde am 4. Oct. zu Utika unter den üblichen Förmlichkeiten Morgens um 9 Uhr eröffnet. Zur Erhaltung der Ordnung waren strenge Vorschriften ertheilt worden, und die Folge war ein weit höherer Grad von anständigem Verhalten, als man vorausgesetzt hatte. Uebrigens scheint man die Aufregung unter der Bevölkerung von Utika sehr übertrieben zu haben; denn weit entfernt daß ein Andrang zu dem Gerichtssaal stattfand, war derselbe nur mäßig mit Zuhörern besetzt, die erst nach den Geschworenen und den Zeugen eingelassen wurden, und ganz ruhig die ihnen angewiesenen Sitze einnahmen. Etwas vor 10 Uhr wurde Mac Leod im Gewahrsam des Sheriff in den Saal geführt; er schritt gemessen auf den ihm bezeichneten Platz innerhalb der Schranken los, und ließ sich neben seinem Vertheidiger nieder, der ihm herzlich die Hand schüttelte. Er war schwarz gekleidet, und sah nachdenkend, jedoch gar nicht verwirrt oder unruhig aus, und dankte den ihn Grüßenden höflich. Der Generalanwalt Hall, dem für die Klage noch die drei Bezirksanwälte der Grafschaften Oneida, Niagara und Buffalo beigegeben waren, eröffnete hierauf das Verfahren gegen den Gefangenen, indem er die üblichen Fragen an die einzelnen Geschwornen richtete und dieselben den Eid leisten ließ. Die zwölf Mitglieder der Jury sind, mit Ausnahme eines Arztes und dreier Kaufleute, sämmtlich Landwirthe und Pächter. Der Generalanwalt hielt eine lange Rede an die Jury, welche in folgender Weise begann: „Meine Herren von der Jury! Ich stehe vor Ihnen im Gehorsam gegen das Gesetz, und im Namen des Volkes des Staates Neuyork, um die Anklage des Mordes gegen Alexander Mac Leod, den Gefangenen an der Schranke, vor Ihnen zu erheben und zu begründen. Es liegt mir daher ob, die Beweise für seine Schuld Ihnen vorzulegen.“ Der Redner machte nun auf die Wichtigkeit des vorliegenden Falles, so wie auf das allgemeine und lebhafte Interesse aufmerksam, welches derselbe in und außer dem Staate Neuyork erregt habe, und wies die Jury auf ihre Pflicht hin, nach bestem Wissen und Gewissen über die ihnen vorzulegenden Ueberführungsmittel zu urtheilen und vorurtheils- und rücksichtsfrei bloß die Ermittelung der Wahrheit im Auge zu behalten, wie dieß auch seine strengste und heilige Pflicht sey. Der Generaladvokat bemerkte dann, daß die von der großen Jury erhobene Anklage, welche jetzt den Geschwornen zur Erwägung und Prüfung vorgelegt werde, den Gefangenen beschuldige, am 29. Dec. 1837 den Amos Durfee ermordet zu haben. Er gab eine vollständige Geschichterzählung des Ueberfalls der „Caroline“, welcher Nachts zwischen 11 und 12 Uhr durch 40 bis 60 Personen Statt fand, und wobei Durfee durch einen Flinten- oder Pistolenschuß getödtet wurde. Drei Tage zuvor hatte nemlich das mit nordamerikanischen Bürgern bemannte Dampfschiff „Caroline“ Buffalo verlassen, um nach Schlosser im Staate Neuyork zu fahren. Von hier aus machte das Boot mehrere Hin- und Herfahrten nach Navy-Island, wo sich damals etwa 2—300 canadische Insurgenten befanden, was die Gesetze der vereinigten Staaten nicht untersagen. Am Abend legte sich die „Caroline“, auf welcher viele Personen übernachteten, bei Schlosser vor Anker; gegen Mitternacht aber wurde das Schiff plötzlich von mehreren Booten mit Bewaffneten überfallen, Passagiere und Mannschaft verjagt und zum Theil verwundet, und das Schiff zerstört. Kurze Zeit darauf fand man Amos Durfee auf dem Werfte beim Boote todt liegen; eine Kugel in den Kopf hatte ihn getödtet. Es soll nun durch die gegen M'Leod aufgebrachten Aussagen und Zeugnisse dargethan werden, daß dieser Mord von M'Leod an der Spitze einer Schaar canadischer Freiwilligen (Milizen) verübt worden sey. Der Generalanwalt bemerkte hierauf, daß die einfache Frage, welche die Geschwornen zu beantworten hätten, dahin laute: Ist der Gefangene einer von denen, welche die „Caroline“ angegriffen und Durfee tödteten? Wenn sie diese Frage, nach Vernehmung sämmtlicher Zeugenaussagen und sonstiger Beweise für seine Theilnahme an jener Expedition und der Begehung des Mordes, sich bejahend beantworten müßten, dann könne auch ihr Ausspruch nur auf „Schuldig“ lauten. Uebrigens wolle er ihnen zum Schlusse nur sagen, daß sie gerecht seyn und nichts fürchten sollten. Hierauf begann das Zeugenverhör. Während der Sitzungen vom 4., 5. und 6. Oct. war in oder außer dem Gerichtssaale nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Man glaubte, daß die Verhandlung noch eine Reihe von Tagen dauern werde.

Edelmuth.

(Schluß.)

Einen Augenblick wankte er, seine Kniee brachen zusammen, sein Körper schien sich vorwärts zu neigen; aber krampfhaft erstarkte er noch einmal, seine Hand umfaßte wieder das Mordgewehr, er schritt wieder vor, und immer kleiner wurde der Raum, der ihn von seinem Opfer trennte, seinem Opfer, denn der gewisse Tod starrte dem Baron aus der Mündung des vorgehaltenen Pistols entgegen.

Da plötzlich wendete Theodor das Gewehr seitwärts und schoß die Kugel in die Luft. Von seiner Stirn träufelten große Schweißtropfen. Ermattet sanken beide Arme herab, und er selbst zurück auf den blutigen Rasen. Die Secundanten und der Arzt, die dem wundersamen Spiele so lange erstaunt zugesehen, näherten sich nun. Der Letztere erklärte die Wunde für tödtlich. Der Verwundete wurde hierauf sanft in einen Wagen gehoben, sein Secundant und der Doctor setzten sich zu ihm und so fuhren sie langsam nach dem Bade zurück. Der Baron schlug einen andern Weg nach Hause ein.

Als der Baron in sein Zimmer trat, überreichte ihm sein Diener einen Brief. Er besah die Aufschrift und erkannte die Hand seiner Gattin, die vielleicht in diesem Schreiben zu ihm sprach, von seiner Rückkehr von einer heitern, frohen Zukunft, krampfhaft ballte er das Papier zusammen und warf es in einen Winkel des Gemachs, mit der Faust schlug er sich vor die Stirn, und rannte wie ein Verzweifelnder im Zimmer auf und nieder. Zu wiederholten Malen rief er den Namen seiner Lieben, die seiner sehnsüchtig warteten, ihm täglich verlangend entgegen sahen.

Er nahm die Pistole, lud sie noch einmal, und legte sie vor sich auf den Tisch. Hierauf bückte er sich mechanisch nieder und nahm den Brief wieder auf, den er weg-

geworfen hatte. Emilie! flüsterte er mit brechender Stimme, als er das Siegel löste, Emilie! Du wirst mir fluchen, daß ich Dich und Deine Kinder namenlos elend gemacht! Thränen perlten in seinen Augen, als er die ersten Zeilen überflog, aus denen ihm die Buchstaben, wie eben so viele glückliche Stunden entgegensahen, die er an der treuen Brust seines Weibes verlebt. Plötzlich hielt er inne. Er las das Gelesene wieder, las es noch einmal und sprang endlich entsetzt auf. Er drückte den Hut auf den Kopf, schleuderte die Pistole gegen die Wand und stürzte zum Hause hinaus. Theodors Wohnung schien das Ziel seiner Eile zu seyn. Hastig riß er die Thüre des Zimmers auf, in dem der Verwundete lag, und nahte sich seinem Bette. Theodor! rief der Baron, den Brief dem Kranken entgegenhaltend, der sich von der Wand abwendete und ihm lächelnd entgegensah. Aber so wie der Verwundete, von dem tödtlichen Blei des Gegners getroffen, vor wenigen Stunden zusammensank, brachen jetzt die Knie des Barons, als jetzt der Gerufene mit dem Kopfe winkte.

Du weißt, sprach der Kranke mit schwacher Stimme, daß ich Emilie eben so glühend liebte, wie Du, als Du damals um ihre Hand warbst, und nicht weniger von ihr gern gesehen wurde. Aber ich war arm, so arm, daß ich oft Unterstützungen von Dir annehmen mußte, Du aber warst reich, deßhalb zog ich mich zurück und sie ward die Deine. Als Du nun als Bettler von der grünen Tafel aufstandst, was ich aus den Gesprächen in kurz vorhergegangenen traulichen Stunden schließen konnte, erfaßte mich ein unnennbarer Schmerz. Umsonst sollte ich also das Glück meines Lebens geopfert, so manche bange, fürchterliche Stunde gekämpft haben, ich sollte Deine Gattin nun doch elend wissen! — Der Gedanke war mir unerträglich. Zum erstenmale in meinem Leben vertrauend auf ein höheres Fatum, der Stimme Gehör gebend, die in meinem Innern redete, nahm ich zitternd Deinen Platz ein und spielte fort. Ich gewann, gewann, und gewann immerfort. Mein Herz jubelte bei jeder neuen Karte, die mir zuschlug, — endlich war ich Herr Deines Vermögens.

Noch denselben Abend schickte ich die ganze Summe Deiner Gattin, Du weißt, wie täuschend ich Deine Schriftzüge nachzuahmen im Stande bin. In Deine Hand wollte ich das Geld nicht mehr legen, denn wer bürgte mir, daß es nicht einige Stunden später wieder aus Deiner Hand auf die grüne Tafel und in die Hände eines Andern wanderte. Deshalb schickte ich es Deiner Frau, Du aber solltest eher nichts davon erfahren, als bis ich wieder weit von hier entfernt seyn würde.

Der Kranke schwieg. Der Baron drückte sein Gesicht in die Kissen des Bettes und umklammerte in wilder, wahnsinniger Angst des sterbenden Freundes Hand.

Weine nicht! sprach der Kranke nach einigen Augenblicken wieder, als er das Schluchzen des am Bette Knieenden vernahm. Dabei richtete er sich noch einmal auf und legte die rechte Hand auf des Barons Haupt. Aber schwöre mir, daß Du nun nicht mehr spielst, hörst Du, Ferdinand!? rief er lauter mit Aufbietung aller ihm noch zu Gebote stehenden Kräfte, schwöre mir bei dem allmächtigen Gott, vor dem ich nun bald stehen werde, daß Du sie fliehen willst, die grüne Tafel und die todtbringenden Karten!

Der Baron drückte eine Hand auf's Herz, die andere hob er starr und stumm zum Himmel. Geisterhaft starrte ihn Theodor in dieser Stellung einige Augenblicke an, dann legte er den Kopf zurück auf die Kissen, einige Blutstropfen rollten über seine Lippen und befleckten die blendendweißen Bett-Ueberzüge.

Herr Oberst! begann er nach einer Weile wieder mit kaum vernehmlicher Stimme, ich habe auch an Sie eine Bitte. Meine Schwester will mich in diesen Tagen hier besuchen, ich habe sie seit Jahren nicht gesehen, deßhalb verabredeten wir hier eine Zusammenkunft; trösten Sie meine Schwester. Sagen Sie ihr, daß ich durch einen Sturz mit dem Pferde gestorben sei. — Herr Oberst, Sie sind ein Ehrenmann, Sie werden diese Bitte einem Sterbenden nicht abschlagen!

Der alte Soldat reichte dem Bittenden die Hand, das Gesicht aber wendete er abwärts. Aus seinen Augen drängten sich zahlreiche Thränen, die in den ergrauten Bart träufelten. — —

Am andern Tage bedauerte man in T.....z den Verlust zweier liebenswürdigen Gäste; die Abreise des Baron v. S. und den plötzlichen Tod des jungen H., der an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde gestorben sein sollte.

L. F. Holscher.

Mannichfaltiges.

In Curland hat man den glücklichen Versuch gemacht, Erbsen und Bohnen zugleich mit Sonnenblumen auszusähen. Die hochwachsende Sonnenblume wird den beiden andern Gewächsen nicht nur nicht hinderlich, sondern dient ihnen als Stange, und nebenbei geben die Sonnenkerne ein vorzügliches Oel, die Stengel aber reichliche Pottasche.

In Berlin lebt ein Schuhmacher mit Namen Trunkenboldt. Warum der wackere Mann nur den garstigen Namen führt? Wär's nicht recht, daß Namen, wie der obige, oder Schuft, kurz solche, die einen Schimpf bezeichnen, in andere verwandelt würden? Die glorreichsten Ahnen könnten das nicht übel nehmen!

Amerikanischer Witz.

Die Amerikaner finden den größten Gefallen an Münchhausiaden und die dortigen Zeitungen bieten ihren Witz auf, um immer neue zu erfinden; so erzählt der „Picayune", ein Maler in dieser Stadt habe ein ganz dünnes Tannenbrettchen wie Marmor bemalt und zwar so vollkommen, daß es, als man es in das Wasser warf, sogleich untersank, wie wirklicher Marmor. Derselbe Künstler malte eine Winterlandschaft nach einer Gegend in den weißen Bergen von New Hampshire so treu, daß ein Thermometer, als man ihn an das Gemälde hielt, sogleich 7 Grad unter den Gefrierpunkt fiel.

Anzeigen.

Erklärung.

Mehrere an mich gekommene Anfragen lassen mich schließen, daß Geschäftige das Gerücht verbreiten, als solle und wolle sich meine seit acht Jahren bestehende Lehr- und Erziehungsanstalt auflösen. Ich sehe mich veranlaßt demselben durch die Erklärung zu begegnen, daß ich mich nur nach einer möglichst ungehemmten stillen Wirksamkeit,

zum Wohl meiner Eleven sehnen muß, und deßhalb mich selbst und die Anstalt dem Vertrauen würdiger, edeldenkender Aeltern und Freunde bestens empfohlen halte. —

Nürnberg am 28. October 1841.

Nannette Ziehl, Wittwe.

Heute, Dienstag den 2. November,
Versammlung der Herren Distriktsvorsteher
im obern Locale der Fleischmann'schen Wirthschaft in der neuen Gasse.

Zu verkaufen.

Zugerichtetes Burholz für Holzschneider ist zu verkaufen, Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen, — in Nürnberg bei George Winter S. 544 — vorräthig:

Neues und unentbehrliches

Kochbüchlein

für

Stadt und Land, insbesondere für junge Mädchen und Hausfrauen.

Wer mich neues Kochbüchlein
Kaufet, nun, der wird sich freu'n,
Denn ich lehre Mädchen, Frauen,
In der Kochkunst sich umschauen,
Wie man auf wohlfeile Weise
Heute trinkt und Morgen speise,
Und wie man auch, daß ihr's wißt,
Eine gute Hausfrau ist.

Preis 9 Kreuzer.

Magazin

der

gemeinnützigsten Hausmittel für Stadt und Land.

Des Hauses bester Freund,
Der es aufrichtig meint,
Gibt hier durch Jahre langen Fleiß
Und Kunst zu einem kleinen Preis
Ein wahres Noth- und Hilfs-Büchlein,
Um nützlich Jedermann zu seyn.

Preis 9 Kreuzer

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 4. Nov., zum Erstenmale: „Ferdinand Cortez“, oder: „Die Eroberung von Mexiko.“ Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Franz. von Castelli. Musik von Spontini.

Gestorben.

Den 27. October.

Hofmann, Johanna Rosina Christina, Schuhmachermeisters-Töchterlein.

Lehrmann, Johann Georg, Schuhmachermeisters-Söhnl.

Herrmann, Konrad, Schneidermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 31. October 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Lynker, Gen.-Major, und Hr. v. Bechtold, Hauptmann v. Darmstadt. Hr. Völker, Kfm. v. Lahr. Hr. Bauer, Obervogt v. Roßweil.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Wolf, Ingen.-Lieut. v. Athen. Hr. Schmidt, Kfm. v. Lyon.

(Strauß.) Hr. Chauretean, Part. v. Paris. Herr Konaw, Cand. v. Bergen. Hr. Bondo u. Hr. Glahn, Architekten v. Kopenhagen. Hr. Eger v. Bamberg, Hr. Oberndörfer v. Ansbach, Hr. Sicard v. Paris, Hr. Jung von Burghaslach, Hr. Poppert v. Frankfurt, Hr. Schweykart v. Neuburg a. d. D., Hr. Scharff v. Gera, Hr. Holtmann v. Cöln, Kflte. Hr. Rittmann, Regimentsadjutant v. Wülsburg. Mad. Peletier m. Fam. v. München. Hr. Scharfnagel, Edelmann v. Rußland.

(Bl. Glock.) Hr. Dr. Greinsalz m. Gattin v. Brückthon. Hr. Wassermann, Commissär v. Wallerstein. Herr Dr. Wißnet v. Schwabach. Hr. Kittel, Rechtspraktikant v. Aschaffenburg. Hr. Ritter, Posthalter v. Sembach.

(Roth. Hahn.) Hr. Krimm, Priv. v. Passau. Hr. Kuhlbeck, Kfm. v. Landshut. Hr. Dr. Schirmer von St. Gallen.

(Berlin. Hof.) Hr. Roch v. Würzburg, Herr L. Schäfer u. Hr. C. Schäfer v. Erlangen, Hr. Simon v. Heidelberg, Studenten. Hr. Schubert, Kfm. von Barmen.

(Mondschein z. G.) Hr. Meier, Rechtsprakt. v. Castell. Hr. Pfann, Fabrik. v. Nördlingen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Kegler, Geometer, u. Hr. Herold, Stud. v. Ansbach. Hr. Seibel, Assess. v. Aschaffenburg. Hr. Kohn, Kfm. v. Wallerstein. Hr. Müller u. Hr. Basler, Brauereibesitzer v. Spalt. Hr. Wucherer v. Gunzenhausen. Hr. Schwab, Gastwirth v. Wassertrüdingen.

COURSE.

Nürnberg, den 1. November 1841.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam .. k. Sicht	136 1/2	
Hamburg ... k. Sicht	145 1/2	
London ..... 2 Monat	9. 45	
Wien in 20r .. k. Sicht	101	
Augsburg ... k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig ..... k. Sicht		105
in die Messe	—	
Berlin ...... k. Sicht		105
Paris ...... 1 Monat	11	5 3/4
Lyon ...... 1 Monat	11	5 1/4
Bremen .... k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3 1/2 %	102	
„ Bank-Aktien	668	
Ludw.-Kanal-Aktien	74 1/4	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	83 1/2	
Nürnberg-Fürther do.	297	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug. d'or	9. 30	
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	20
Holl. 10 fl. Stücke	9. 49	
20 Francs-Stücke	9. 21	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

November. 2. Aller Seelen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 307.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 3. November 1841.

Bayern. (München.) Gemäß allerhöchsten Signats vom 27. v. M. geruhten Se. Maj. der König allergnädigst zu bestimmen, daß, in so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, die bei dem Ingenieur-Corps mit der Benennung von „Kondukteuren“ Angestellten von nun an, gleich den mit ihnen denselben Rang habenden Junkern bei den Regimentern und Bataillons, ebenfalls „Junker“ geheißen werden sollen.

Augsburg, 1. Nov. Zunächst der Schwedenstiege und hinter dem Benediktinerkloster wurden bei dem Graben eines Kellers verschiedene alterthümliche Gegenstände, als römische Münzen, dann alte Geschirre und Bodenpflaster aus regelmäßigen schwarzen und weißen Steinchen in Kalk gelegt, aufgefunden.

Preußen. (Köln, 25. Oct.) Die letzten Effecten und Möbeln, welche der Erzbischof v. Droste noch in seiner hiesigen Amtswohnung hatte, gehen dieser Tage auf einem oder mehreren Wagen von hier nach Westphalen ab. Sein Haushofmeister, ein Geistlicher, der bisher im erzbischöflichen Palaste wohnte, begleitet sie, kehrt aber noch einmal hierher zurück, um uns dann auf immer zu verlassen.

Wernigerode, 24. Oct. Heute verstarb hier, gerade einen Monat nach seinem Erstgebornen, der Erbgraf Hermann zu Stolberg-Wernigerode im eben angetretenen 40sten Lebenjahre.

Sachsen. (Dresden, 28. Oct.) Vorgestern Abend hat sich hier in der Wohnung eines der ersten Diplomaten, des preußischen Gesandten v. Jordan, ein Spuck ereignet, welcher ziemlich nahe an das Abenteuerliche des vor einigen Wochen referirten Selbstmordes im Theater grenzt. Dem Kammerdiener der Gattin jenes Diplomaten, welcher bereits gegen zwanzig Jahre in diesem Hause gedient haben soll, war der Dienst gekündigt. Sey es um sich zu rächen, oder aus was immer für einer verrückten Idee, suchte er sich im Schlafzimmer jener Dame erst zu erhängen, und schnitt sich, da der Klingelzug gerissen war, in deren Bette Abends die Kehle ab. Der Schreck dieser würdigen Dame bei dem gräßlichen Anblicke läßt sich leicht denken, indeß wird derselbe, wie zu hoffen steht, keine dauernden Folgen für ihre Gesundheit haben.

Hamburg, 25 Oct. Das hier erscheinende „Missionsblatt aus der Brüdergemeinde“ bringt folgende Urkunde: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. thun kund und bekennen hiermit, daß Wir zur Dotation eines evangelischen Bisthums zu Jerusalem, welches von der Krone und Kirche von England gestiftet wird, die Hälfte beitragen wollen, und bestimmen Wir dazu ein Capital von 15,000 Pf. St., welches Wir bei Unserer Dispositions-Casse dergestalt zur Verfügung gestellt haben, daß zunächst die Zinsen von diesem Capital mit 600 Pf. St. in jährlichen Zahlungen praenumerando als Hälftetheil des jährlichen Einkommens des Bischofs von Jerusalem, zu Händen der Erzbischöfe von Canterbury und York, und des Bischofs von London, als Trustees (Bevollmächtigte) jenes Bischofsitzes geleistet werden sollen. Sollte in späterer Zeit die Anlegung des Ausstellungs-Capitals in Ländereien in Palästina für sicher und vortheilhaft erachtet werden, wozu es jedoch, in Rücksicht der von uns gewährten Hälfte desselben, zuvor Unserer besondern Bestimmung bedarf, dann wird das oben gedachte Capital der 15,000 Pf. St. den Trustees baar ausbezahlt werden, wogegen dieser von Uns gewährte Beitrag in die Dotationsurkunde des Bisthums aufgenommen werden soll, und zwar mit der Festsetzung, daß, wenn das durch jenes Capital angekaufte Eigenthum eine höhere als die mit 600 Pf. St. jährlich ausgesetzte Rente gewähren sollte, dieser Mehrertrag nicht zur Vergrößerung der Einkünfte des Bischofs verwendet werden, sondern den Stiftungen des Bisthums zufließen soll. Geschehen und gegeben zu Helbnitz bei Jauer, den 6. Sept. 1841. (Gez.) Friedrich Wilhelm.“

Großbritannien. (London, 27. Octbr.) An der Börse sind falsche (oder doch unautorisirte) Schatzscheine im Belaufe von 150,000 bis 200,000 Pf. St. in Umlauf gekommen; der Betrug wurde erst nach einiger Zeit entdeckt; jetzt ist man dahinter gekommen, daß der älteste Commis in dem Bureau der Schatzscheine-Ausfertigung, Mr. Smith, in der Sache complicirt ist; dieser vertraute Beamte wurde gestern zur Haft gebracht; die Minister Peel, Lyndhurst und Graham waren bei dem Verhör, daß mit ihm angestellt wurde, zugegen.

Bei der Königin haben sich Symptome gezeigt, die auf eine ganz nahe Entbindung schließen lassen.

Saint Jean d'Acre wird nun wirklich geräumt; alle bisherigen Angaben darüber waren voreilig.

Spanien. (Madrid, 21. Octbr.) Noch vor der Abreise des Regenten traf eine Depesche von Olozaga ein, welche dem Ministerconseil vorgelegt wurde. Der Gesandte soll darin die Versicherung gegeben haben, das Tuileriencabinet sey entschlossen, nicht Theil zu nehmen an den neuesten Vorgängen in Spanien, und den Willen der Mehrheit der Nation zu achten. England, so heißt es, hat sich in gleicher Weise geäußert, ja beigefügt, es werde nie zugeben, daß irgend eine Macht in die spanischen Wirren intervenire. Man vermuthet, Espartero werde nur vier

Digitized by Google

Wochen von der Hauptstadt abwesend bleiben. Das Obertribunal des Kriegs und der Marine soll das Urtheil des Kriegsgerichts in der Sache des Brigadiers Norzugaray nicht bestätigt, sondern als zur Revision geeignet befunden haben. Die Königin Maria da Gloria hat ein Schreiben an die Königin Isabella II. gerichtet, ihr Glück zu wünschen, daß sie bei den Ereignissen vom 7. October verschont geblieben von den Kugeln der Rebellen. Was diese Demonstration bemerklich macht, ist, daß die Minister zu Lissabon zur gemäßigten Partei zählen, d. h. zu den Moderados, die in Spanien den Plan gefaßt, den Regenten Espartero zu stürzen und Marie Christine zurückzurufen. Das Disciplin-Comitee der Nationalgarde tritt morgen zusammen, um die Milizen zur Verantwortung zu ziehen, welche in der Nacht vom 7. Octbr. unterlassen haben, sich zu stellen, als Appell geschlagen wurde. Von den Urtheilssprüchen dieser Behörde gibt es keine Berufung; selbst die königliche Prärogative muß sich vor ihr beugen; sie darf weder begnadigen noch eine Strafumwandlung verfügen.

Bayonne, 24. Octbr. Oberst Henrique O'Donnell, der Bruder des Generals O'Donnell, ist mit 100 Pferden und vier Compagnien Infanterie in Navarra zurückgeblieben; er säubert die Ebene und entwaffnet die ihm aufstoßenden Milizen. Ein Kern von alten Carlisten sucht sich noch im Felde zu behaupten. In der Citadelle von Pampeluna lagen zuletzt noch 1500 Mann, mit Proviant und Munition versehen; sie hatten sich geweigert, O'Donnell's Befehl zur Räumung zu befolgen. So eben ist eine Compagnie, bestehend aus 60 carlistischen Offizieren, den Veteranen Lardizabal an der Spitze, auf dem französischen Gebiet angekommen. Haufen von Flüchtlingen folgten diesen Trümmern des Aufstandes in den baskischen Provinzen. Alle Individuen, welche an der letzten Bewegung Theil genommen haben, werden, wenn sie den Truppen des Regenten in die Hände fallen, ohne Weiters erschossen. Der Herzog von Castro Toreno ist zu Vittoria verhaftet und von da nach St. Sebastian gebracht worden.

Frankreich. (Paris, 28. Octbr.) Nach telegraphischen Depeschen hat die Rhone auf verschiedenen Punkten die Chaussee zwischen Arles und Tarascon durchbrochen. Die letztgenannte Stadt war überschwemmt; die Rhone war inzwischen doch im Fallen. Zu Avignon sind die Gewässer neuerdings gewachsen; die Dämme sind größtentheils durchbrochen; überall werden Hülfsanstalten getroffen; die Truppen wetteifern mit den Einwohnern, um die Gefahr abzuwenden.

Die Königin Marie Christine zog bisher eine Pension von jährlich drei Mill. Reale (750,000 Fr.) aus Spanien; man vernimmt, daß Espartero die Suspension dieses Jahrgehaltes angeordnet hat; die Cortes sollen untersuchen, ob es unter den eingetretenen Umständen angemessen wäre, die Auszahlung fortzusetzen.

Narvaez, dem es nicht gelungen ist, Andalusien in Aufstand zu versetzen, hat sich nach Lissabon geflüchtet. Palarea, ein anderer Emissär der Königin Christine, ist zu Carthagena verhaftet worden.

Zu Madrid bietet man alles Mögliche auf, um den General Concha in seinem Verstecke aufzufinden. Man vermuthet, er sey noch in der Hauptstadt irgendwo untergebracht.

Belgien. (Brüssel, 28. Oct.) Dem Vernehmen nach hat der der Verstümmelung von Statuten beschuldigte Engländer Cauty seine Freilassung gegen eine provisorische Caution von 3000 Fr. erlangt. Durch Ordonnanz der Rathskammer des Gerichts erster Instanz sind Cauty und Consorten vor das Zuchtpolizeigericht dieser Stadt verwiesen.

Polen. (Warschau, 26. Oct.) Der Minister Staats-Sekretär hat dem Fürsten Statthalter angezeigt, daß Se. Maj. der Kaiser vier ehemalige Unter-Fähnriche der ehemaligen Warschauer Schule begnadigt habe, nämlich Adolph Kurczewski, Vinzens Lenczewski, Nerens Rezanski und Gaspar Babski, die wegen ihrer Theilnahme an der Revolution in das Gouvernement Tobolsk verbannt waren, um sich dort anzusiedeln, und denen nun die Rückkehr nach dem Königreich Polen, in den Schooß ihrer Familien, verstattet ist.

Der kühne Bayer.

Drei Balladen von Follen.

1.

Der Kaiser und der Hofmeister.

In dem heil'gen deutschen Reich —
Dem die Herzen ewig schlagen! —
Mit dem Schwert des großen Karles,
Mit des großen Finklers Krone
Reichnet Kaiser Otten Arm;
Der die Franken, Dänen, Wenden,
Der zu Boden warf die Welschen,
Dessen Fuß die wilden Hunnen
In dem Lechfeld niedertrat.

Schwert des Richters; hart wie Schwert
War derselbe deutsche Kaiser,
Wann er einst bei seinem seid'nen
Rothen Bart das Wort gesprochen:
„Sam mir Kaiser Otten Bart!"
Vor des Reichs beschloss'nen Pforten
Funkelnd mit dem Hauuden Wetter —?
Doch in allertiefster Demuth
Stand der Cherub da vor Gott.

In das heitre Thal des Mains,
Zu der Stadt der sangberühmten
Babenberger, hat der Kaiser
Alle Fürsten jetzt entboten
Auf des deutschen Reiches Tag.
Zu dem hohen Dom von Bamberg
An dem heil'gen Ostermorgen
Zog der Reichstag, Gott zu dienen
Mit des Kaisers Majestät.

In dem Saal der Babenburg
Rüstet unterdeß der Truchseß
Streng gebietend, wie der Feldherr
Stellt die sieben Heeresschilde,
Sieben Tafeln für das Mahl;
Mißt mit seinem Stab die Plätze,
Rechts und links zu jedem Teller
Wein vom Rhein und Main zwo Kannen
Ordnend und ein Semmelbrod.

Dazumal an Ottos Hof
War mit seinem Hofemeister
Recht ein wonnesamer Knabe,
Edelknab vom Schwabenlande
Und des Herzogs einzig Kind.
Harmlos sprang er um die Tische,
Und, mit seinen zarten Händchen
Greifend nach den linden Semmeln,
Biß er drein, nach Kinderart.

„Halt, du unverschämter Schalk!“
Ruft der dienstentbrannte Truchseß,
Und zugleich den Stab erhebend
Schlägt er auf das Haupt dem Kinde,
Daß ein heißer Strahl von Blut
Ueber Stirn und Locken spritzet;
Und mit einem gell'nden Ausschrei,
Halb des Schmerzes, halb des Zornes,
Taumelt in den Saal der Knab'.

Dieß ersah ein frommer Held,
Er, des Knaben Hofemeister,
Ritter Heinerich von Kempten,
Ausbund ritterlicher Tugend,
Und ein ehrlich bayrisch Blut.
Aus der Schaar des deutschen Adels
Hatte den der Schwabenherzog
Sich erkohren und erbeten
Als des einz'gen Sohnes Vogt.

Wie der Schäfer auf den Wolf
Stürzt der Ritter auf den Truchseß,
Reißt den Stab ihm aus den Händen
Donnert ihm auf seinen Schädel,
Daß er wie ein Ei zerschellt.
Nimmt den Knaben auf den Arm dann,
Bringt zu Bett ihn, stillt die Wunde,
Freundlich tröstend, singt ihm Mährchen
Bis er schläft gesunden Schlaf.

Nun zum Saal der Kaiser trat,
Den erschlagnen Truchseß schaute;
Rasch beschied er vor den Thäter,
Und begann in jähem Zorne:
„Daß Ihr meinen Frieden brach't,
Der des Bettlers Haupt beschirmet;
Daß Ihr brachet Haus- und Hofrecht
Daß Ihr schlugt des Kaisers Truchseß
Sam mir Kaiser Otten Bart! — —“

Wie der Ritter dieß vernimmt,
Läßt er nicht zum End' ihn reden,
Denn er weiß es, gleich dem Blitzstrahl
Welcher vom Gewölk sich losriß
Ist des Herrn beschwornes Wort;
Jählings stürzt er auf den Kaiser,
Faßt ihn bei dem langen Barte,
Hebt und schwingt ihn über Tafel
Daß die Kron' ihm fällt vom Haupt.

„Schwört mir Leib und Ehre frei,
Oder bei dem Blut des Heilands,
Kaiser! wehr' ich mich um's Leben!“
Ruft der Ritter. — Hundert Schwerter
Schwirrten, blitzten jetzt auf ihn:

Doch der unverzagte Ritter
Zuckt den Dolch und hebt die Stimme:
„Steht! sonst liegt im Augenblicke,
Helf mir Gott! der Kaiser todt.“

Ruhig, ja mit heiterm Blick,
Bot zum Schwur die Hand der Kaiser.
Und der Ritter läßt den rothen
Bart, erhebt die Kron' und beut sie
Knieend seinem Kaiser dar.
Auf das Haupt sie drückend, schreitet
Zu dem Thron hinan der Kaiser,
Streichelt seinen Bart zurechte,
Also spricht er dann zu ihm:

„Ritter! Ehr' und Leben dankt
Gott und Eurer raschen Kühnheit.
Damit fahret Eurer Wegen!
Mir zu schwer ist Euer Hofdienst,
Und es müßte stets mein Bart
Fortan meiden Euer Messer;
Zeigt Euch nimmer meinen Augen,
Oder, was mein Herz mir eingibt,
Thu' ich; — sam mir Otten Bart!“

Knieend seines Kaisers Hand
Küßt der Ritter. Hundert Augen
Glänzen jetzt im Thau, wie jüngst noch
Hundert Schwerter, als er Urlaub
Von den Fürsten nahm, der Held;
Doch was sich in tiefster Seele
Jenes heldenmüth'gen Kaisers
Regen mochte, wußte Keiner,
Und er selber wußt' es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In einer Töchterschule schrieben die liebenswürdigen Eleven wöchentlich zweimal dem Vortrage des Lehrers die Götterlehre des klassischen Alterthums nach, um zu Hause aus diesem Brouillon ein Heft auszuarbeiten. Die Eine hatte ihrem Dictaten-Buche in aller Unschuld den naiven Titel gegeben: „Unreine Mythologie des Herrn Professor N. N.“ — Schrecklich! aber wahr!

Eine Frau, die gefährlich krank lag, stammelte aus dem lutherischen Gesangbuch den Vers:

Komm, o Tod, des Schlafes Bruder,
Komm und führe mich nun fort! u. s. w.

Ihr Mann stand unten an der Bettstelle und betete mit Thränen in den Augen mit:

O du großer Gott erhöre,
Was dein Kind gebeten hat.

Anzeigen.

Verloren.

Eine eckigte Schnupftabacksdose, mit einem Gemälde, — die bekannte Anekdote, wie ein Forstmann den ertappten Wilddieb die Büchse mit spottenden Worten hinwegnimmt und der Wilddieb auf seinen im Hintergrund auf den Förster

anschlagenden Cameraden deutet — ist abhanden gekommen. Man bittet den allenfallsigen Finder um Rückgabe in der Exped. d. Blattes. Auch Mittheilungen über diese Dose, die für den Eigenthümer besondern Werth hat, bittet man in die Exped. d. Blattes gelangen zu lassen, und sich völliger Discretion versichert zu halten.

Beschäftigungs-Gesuch.

Ein verheiratheter fleißiger und ordentlicher Ausläufer, der die besten Zeugnisse hat, gut Rechnen und Schreiben kann, sucht in gleicher Eigenschaft, oder auf eine andere Art, Verdienst zu erhalten, oder auch Herren zu bedienen und Gänge zu besorgen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Waaren Ausverkauf.

Ich habe mich entschlossen mein Geschäft aufzugeben, und mein Lager, bestehend, wie allgemein bekannt, in den schönsten und modernsten

Schnitt- und Modewaaren, als:

allen Gattungen glatten und façonnirten Seidenstoffen;

" " Schals und Fichus, in Seide sowohl als Wolle;

" " französischen und englischen Thibets, Merinos, Mousselines de laine, Alpaccos Mohairs etc.;

" " Mäntelstoffen u. Damentüchern;

" " Seiden- und Baumwollen-Sammeten;

" " weißen Waaren, glatt und façonnirt;

" " Ballkleidern;

" " englischen und französischen Cattunen;

" " Hosen- und Westenzeugen, Herrenbinden, ostind. Taschentüchern und

allen sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preißen zu verkaufen. ich lade daher die verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend höflich ein, mich bei vorkommendem Bedarf mit der Ehre Ihres Besuchs zu erfreuen.

G. H. Firnhaber,
S. Nro. 880 gegenüber der Frauenkirche am Weintrauben-Markt in Nürnberg.

Zu vermiethen.

Auf dem Markt ist ein Kramladen zu vermiethen. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Eine Kinder-Wiege mit Gestell von Eichenholz ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 4. Nov., zum Erstenmale: „Ferdinand Cortez", oder: „Die Eroberung von Mexiko." Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Franz. von Castelli. Musik von Spontini.

Literatur.

So eben ist bei Unterzeichnetem fertig geworden, und bei ihm so wie in allen Buchhandlungen zu haben

die zweite unveränderte Auflage
des
so beliebten Werkchens:

Neues
Taschenliederbuch.
Enthaltend
die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus älteren und neueren Opern und Liederspielen.

Seit dem ersten September ist die erste **6000** starke Auflage total vergriffen, das spricht wohl am besten für die Brauchbarkeit und Beliebtheit dieser Sammlung.

G. Winter.

Gestorben.

Den 27. October.

Frank, Helena Barbara, Kühhändlers-Tochter zu Gostenhof.
Erhard, Dorothea, Spitalpfründnerin.

Den 28. October.

Reuter, Anna Margaretha, Schreinermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde
vom 1. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Ranhau m. Fam. aus Kirchschönbach.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Graf v. Schönborn Wiesentheid m. Fam. v. Euerheim.

(Strauß.) Hr. Linden v. St. Gallen, Hr. Reinhard v. Suhl, Hr. Brechler u. Hr. Arleth v. Pforzheim, Herr Zelzer v. Augsburg, Hr. Daumüller v. Venedig, Hr. Claussnizer v. Reutlingen, Hr. Diezel m. Schwester v. Hanau, Hr. Helf v. Eßlingen, Kfte. Hr. Baron v. Storckmann v. Coburg. Hr. Dr. Müller v. Jena. Hr. Kiesling mit Fam., Brauereibesitzer v. Breslau. Hr. Ponz, Priv. von Berlin.

(Bl. Glocke.) Hr. Wengner, Revierförster v. Banz Hr. Sörgel, Priv. v. Hersbruck. Hr. Rudolf v. d. Pfrinten, u. Hr. Tieleman v. Wyana. Hr. Kellermann, Reg.-Assessor v. Würzburg. Hr. Wiedmann, Priv. v. Mainz.

(Roth. Hahn.) Hr. Gnuva v. Bamberg, Hr. Milhofer v. Zürich, Hr. Goller v. Augsburg, Kfte. Hr. Seiß, Priv. v. Nordhalm.

(Mondschein z. G.) Hr. Miller, Ingenieur von Ansbach. Hr. Riedel, Hr. Schulz, Hr. Zöllner, Hr. Cebs v. Bamberg, Hr. Wirth, Hr. Zeus, Hr. Herrman v. Kreuznach, Studenten. Hr. Jung, Kfm. v. Burghaslach.

Täglicher Kalender.

November. 3. Gottlieb.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 1 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. — Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 308.

Donnerstag. Achter Jahrgang. 4. November 1841.

Bayern. (München, 1. Nov.) Die Bundesgenerale haben nunmehr unsere Stadt verlassen, und zwar, wie es schien, überaus zufrieden mit ihrem hiesigen Aufenthalt. — Seit gestern sind im Lokal der Porcellanmanufaktur 14 Fenster aufgestellt, die in der hiesigen Glasmalereianstalt von dem reichen Engländer Beresford-Hoppe bestellt worden und für eine Kirche in Irland bestimmt sind. Man bewundert bei denselben die Mannichfaltigkeit des Charakters in den Gestalten (Schraudolf und Fischer), dann die sinnige Anordnung der Ornamente (Ainmüller). — Diesen Nachmittag, wo die Feier Aller-Seelen beginnt, strömt die halbe Bevölkerung unserer Stadt dem allgemeinen Gottesacker zu, wo die zahllosen Monumente und Denksteine mit Guirlanden und Festons geschmückt und die weiten Räume in blühende Gärten umgewandelt sind. Festlicher wird diese schöne Feier wohl nirgend begangen als in München.

Oesterreich. (Wien, 29. Oct.) Der Herzog von Bordeaux ist vorgestern aus Kirchberg hier eingetroffen, und in den Appartements, welche der Herzog von Lucca seit mehreren Jahren im fürstlich Kinsky'schen Hause auf der Freiung in Bestand hat, mit einem sehr beschränkten Gefolge abgestiegen. Er wird sich einige Wochen hier aufhalten, um der ärztlichen Hülfe des Professors Watmann, welcher die Cur des Herzogs bisher so glücklich leitete, versichert zu seyn. Die Heilung des gebrochenen Halses des oberen Schenkelknochens ist vollkommen; nur bedarf der Herzog noch großer Ruhe, um den noch nicht gehörig gehärteten Callus in seiner vollen Ausbildung nicht zu stören. Alsbald nach seiner Ankunft ließ der Herzog dem Kaiser sein Bedauern ausdrücken, Sr. Maj. seine Aufwartung nicht machen zu können. Der Kaiser stattete hierauf am folgenden Tage demselben einen Besuch ab. Das Aussehen des jungen Prinzen ist übrigens ganz gut; er bringt den größten Theil des Tages in sitzender Stellung zu, und das gebrochene Unterbein steht dem rechten in der Länge ganz gleich.

Preußen. (Berlin, 28. Oct.) Die Umformung der Uniformirung beschäftigt eine Menge von Geistern und erinnert an die Zeit von 1807, wo der große Uebergang vom Hut zum Czako stattfand; jetzt befinden wir uns in den Uebergangswehen vom Czako zum Helm. Möchten wir doch ja vorsichtig seyn! Der Czako dermaliger Construction ist zwar das unzweckmäßigste Kopfzeug für den Soldaten, aber der „bayerische Helm“ hat ebenfalls seine großen Nachtheile. Wenn der Soldat ihn neu (also roh) von der Kammer bekommt, kostet ihm das Einputzen, Einschwärzen, Einlustriren weit über 1 fl. rhein.; jede Parade aber, um den Glanz zu erhalten, 11 kr., also fast 3 Sgr. Das ist viel für den armen Soldaten ex propriis. Wie man ferner einen Czako in einen Helm umarbeiten will, ist, ohne ein Tausendkunstler zu seyn, schwer zu begreifen, und doch sind derartige Vorschläge im Werke, um die ungeheuern Kosten der Neuanschaffung zu ersparen. Die Kabinetsordre des verstorbenen Königs, welche den Offizieren gestattet, außer Dienst ohne Degen (Säbel) zu gehen und den Ueberrock ohne Epauletts zu tragen, ist zwar nicht aufgehoben, den Offizieren des Gardecorps und der hiesigen Artillerie aber auf das strengste anbefohlen, unter allen Umständen mit Epaulettes und Degen (Säbel) auf der Straße zu erscheinen, sie mögen sich im Dienste befinden oder nicht.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 25. Oct.) Gestern feierte die hiesige, unter dem Protektorate des Großherzogs stehende Freimaurerloge Johannes der Evangelist zur Eintracht ihr 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier eines Mitgliedes der Loge, letztere seit kurzem die zweite seltene Festlichkeit dieser Art. Noch 14 der Stifter der Loge, meist hochgestellte Hof-, Militair- und Civil-Beamte und angesehene Bürger, so wie Deputationen aus den benachbarten Logen, verherrlichten dieses hehre Fest durch ihre Gegenwart. Die hiesige Loge wurde unter dem Protektorate des verewigten Großherzogs Ludwig I. gestiftet.

Großbritannien. (London, 28. October.) Die Symptome einer nahen Entbindung der Königin sind wieder verschwunden; Ihre Majestät befindet sich vollkommen wohl und hat gestern dem Diner bei Hof wie gewöhnlich beigewohnt.

— 27. Oct. Die Stadt Dublin war am 25. Oct. in stürmischer Bewegung durch die an diesem Tage in ihren fünfzehn Bezirken (wards) eröffneten Municipalwahlen. Man kennt ihre definitive Entscheidung zwar noch nicht, aber alle Anzeichen deuteten auf einen glänzenden Sieg der liberalen Partei. Daniel O'Connell, der bekanntlich in der letzten Parlamentswahl für die Stadt durchgefallen, ist mit großer Stimmenmehrheit für zwei Bezirke zum Alderman gewählt! Einigermaßen ein Trost für den jetzt ziemlich schlechten Fortgang seiner Repealagitation, welcher die Polemik Sharman Crawfords in öffentlichen Sendschreiben und der Abfall mehrerer angesehenen Associationsmitglieder nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt haben.

Als Gegensatz zu Lord und Lady Hollands angeblichem Uebertritt zur römischen Kirche meldet der „Standard“ daß am letzten Sonntag in Dublin auf einmal sechs den gebildeten Ständen angehörige Katholiken zur anglikanischen Kirche übergetreten sind.

Frankreich. (Paris, 30. Octbr.) Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 28. Oct. Madrid war am 25. Oct. ruhig. Der Brigadier Quiroga y Frias ist zur Todesstrafe verurtheilt worden.

2. Perpignan, 29. Octbr. Die Demolirung der Bastionen des Königs und der Königin, zur Citadelle von Barcelona gehörend, hat am 26. Oct. um 9 Uhr Morgens im Beiseyn der Wachsamkeitsjunta und der Municipalität begonnen. Hierauf defilirte die Nationalgarde auf dem Constitutionsplatze vor den Mitgliedern der Junta. Jeder von der Mannschaft hielt einen Stein von der Citadelle in der Hand. General Zabala und der politische Chef der Provinz haben protestirt. Was noch von Linientruppen zu Barcelona lag, wurde am 25. Oct. nach der Grenze zu dirigirt. Nachmittags hatte das dritte Bataillon der National-Miliz Besitz von der Citadelle genommen.

Der König hat durch Ordonnanz vom 25. Oct. den Baron von Billing zu seinem Agenten und General-Consul in Aegypten ernannt.

Marquis Chasseloup-Laubat, Mitglied der Deputirtenkammer, ist an die Stelle des zu andern Funktionen berufenen Baron Deffaudis zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung, und Hr. v. Langsdorf in gleicher Eigenschaft bei dem Kaiser von Brasilien ernannt worden.

General O'Donnell ist am 26. Oct. auf dem Weg nach Paris durch Bordeaux gekommen und heute früh hier eingetroffen; er hatte bereits Audienz bei der Königin Marie Christine. Espartero war nach den letzten Berichten noch zu Vittoria.

Der König hat gestern die sämmtlichen Minister zum Diner bei sich empfangen. Der Jahrestag der Bildung des Cabinets Soult-Guizot wurde auf diese Weise gefeiert, — der beste Beweis, daß der König mit der Politik des Cabinets einverstanden ist.

Schweiz. (Wallis.) Man liest im „Nouvelliste Vaudois“: „Die Nacht vom 20. Octbr. und der folgende Tag sind Zeugen einer großen Aufregung im Unterwallis gewesen. Man ist äußerst erbittert gegen den Entscheid der Mehrheit des gr. Raths über die Klosterangelegenheit. Drei Kanonen sind von Martigny nach Monthey geführt worden. Man war nicht ohne Besorgniß über das Schicksal der Abtei St. Moritz. Es scheint, daß die Minderheit durch einen Gewaltstreich die Mehrheit zu Paaren treiben will.“ — Alles ist hier in einem gereizten Zustande. — Hr. Groß, von Martinach, der einzige, welcher von Unterwallis im großen Rathe für die Klöster gestimmt hatte, wurde bei seiner Nachhausekunft in Martinach vom Volke sehr übel empfangen. Sein Wagen wurde angehalten, er aus demselben auf eine gewaltsame Weise herausgerissen und mißhandelt. Nur mit Hülfe seiner Freunde entkam er der größten Gefahr.

Niederlande. (Amsterdam, 28. Octbr.) Die Opposition in unserm Lande nimmt täglich zu, und das Gerücht geht, daß in der Stille ein Plan bearbeitet werde, um nach dem Beispiele Englands politische Zusammenkünfte oder Klubbs zu veranstalten, deren Hauptzweck seyn solle, die directen Wahlen zu befördern, die Kammer mit den Wahlen des Volks auf eine nachdrückliche Weise bekannt zu machen und vorzüglich, um als Vermittler zwischen der Regierung und der systematischen Opposition zu dienen.

Italien. (Palermo, 17. Oct.) Nachdem Ihre Majestäten Cantania, Syrakus und Girgenti besucht hatten, sind dieselben in letzter Nacht (um 1 Uhr nach Mitternacht) am Bord des k. Dampfboots Ferdinands II. in bester Gesundheit hier eingetroffen. Man sagt, sie würden längere Zeit bei uns zubringen, sogar will man wissen, die Königin werde hier ihre Entbindung abwarten. — Unterm 6 d. schrieb man von Cantia aus: „Der König und die Königin sind hier, und werden in wenigen Tagen nach Syrakus abgehen. Die Reise ist mit einer Art militärischer Inspection verbunden; das Gefolge besteht aus Generalen und Ingenieuroffizieren. Man will eine Straße von hier nach Syrakus bauen; in Syrakus selbst und in Augusta sollen bombenfeste Batterien errichtet und mit Paixhans'schen Kanonen besetzt werden. —

Wallachei. (Bukarest, 27. Sept.) Die in Braila gefangen genommenen Bulgaren, welche gegen den Willen der Regierung ihren Nationsgenossen jenseits der Donau zu Hülfe eilen wollten, und ein förmliches Scharmützel gegen die walachische Miliz bestanden, sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Salzwerken zu Telega verurtheilt worden, woselbst sie sich bereits befinden.

Der kühne Bayer.

Drei Balladen von Follen.

2.

Der Held im Bade.

Jahre schwinden hin; es lebt
Still auf seiner Burg Herr Heinrich,
Seiner eignen, wackren Söhne
Hofemeister: während Otto's
Waffenlob die Welt durchklang.
Sie zu schirmen, ruft Italiens
Königin ihn über Alpen,
Adelhaide, die gefang'ne
Reizende Burgunderin.

Stracks erging durch's deutsche Reich
Heergebot und Ritterladung:
„Wer da Lehen trägt vom Reiche
Soll mit Ritterschaft und Mannschaft
Folgen zu dem Römerzug.“
Als die Botschaft kam nach Kempten,
Ruft der Abte seinen Lehnsmann
Herren Heinrich, und gebeut ihm,
Hinzuführen sein Panier.

„Fürst!“ versetzt der Held, „Ihr wißt
Wie so schwer des Kaisers Ungnad'
Auf mir lastet. Doch statt meiner
Will ich gern Euch meine Söhne —“
„Doch Ihr,“ fällt der Abt ihm ein,
„Seyd mir nöthig, statt all' andrer;
Wollt Ihr meine Ehr' und Reichslehn
Bloß dem Zorn des Kaisers stellen?
Solchen Lehnsmann brauch' ich nicht!“

„Nicht so meint ich's,“ sprach der Held,
„Geht es Euch um Land und Ehre,
Herr! so bin ich Euch gewärtig!
Triff mich auch des Kaisers Drohung.“

Und in's Welschland zieht er fort,
Wo schon Otto die geschlagnen
Feind' in ihrer starken Feste
Hart belagert, dem Gefängniß
Seiner königlichen Braut.

Etwas seitwärts ab vom Heer,
Halb in einem Wald, der Feste
Gegenüber, schlägt Herr Heinrich
Seine Zelte, sorglich meidend
Otto's strenges Angesicht.
Unwillkommner Ruhe pflegt er,
Denn es ist der Trutz den Feinden
So gebrochen, daß er nirgends
Steht und keinen Ausfall wagt.

Einst im Bade lag der Held,
Aus dem offnen Zelt die Gegend
Ueberblickend, bis zur Stadt hin,
Und gewahrt, wie eine Pforte
Sich erschließt; in langem Zug,
Palmen in der Hand, in weißem
Ueberkleid, auf weißen Rossen,
Unter festlichem Gesange
Nahet eine Bürgerschaar.

Gegenseits der Kaiser kam
Mit den Herzogen des Reiches
Und drei Bischöfen geritten,
Gleichfalls ohne Wehr und Waffen,
Wie man zu der Sühne geht.
Abgestiegen, vor den Kaiser
Knieend, bot der Bürgermeister
Jetzt auf einer Silberschüssel
Ihm die Schlüssel seiner Stadt.

Und der Kaiser langt herab
Nach dem Schlüssel: als ihm plötzlich
Einer über's Haupt ein Netz wirft,
Ihn hernieder reißt vom Zelter:
Und im gleichen Augenblick
Hüllen aus den weiten Mänteln
Ihre Schwerter die Verräther,
Stürzen auf die Waffenlosen,
Sie zu binden und zu fahn.

Als dieß sah der Held im Bad,
Mochte wohl das Wasser dampfen. —
Denn das Blut des deutschen Ehrlich
Kocht empor in lichtem Ocher
Rasender Berserkerwuth.
Aus dem Bad, den Schild zur Linken,
In der Faust den nackten Degen,
Also rennt der nackte Löwe
Zu dem Platze des Verraths.

Gleich als ob vom Fußgestelle
Eines ihrer Marmorbilder:
Herkules im Löwenfelle,
Lebend unter sie getreten,
So von Schrecken bleich und starr
Stehn die Welschen, als urplötzlich
Unter sie der deutsche Riese
Mit der gold'nen Löwenmähne,
Mit dem Blitz des Todes trat.

Und sein erster Wetterschlag
Schmettert nieder den Verräther
Der gebunden hält den Kaiser,
Und von sieben andern Schlägen
Stürzen sieben Andr' in Sand.
Da mit wildem Schrei und Zeter
Setzen sich zur Flucht die Welschen,
Im gestrecktesten Galoppe
Jagend in das Thor der Stadt.

Flugs entledigt jetzt der Held
Die drei Herzog' ihrer Banden,
Diese lösten dann den Kaiser,
Dann die Bischöf' und die Knappen,
Doch Herr Heinrich schleicht indeß
Hin von wannen er gekommen,
Und verdehnt die staub'gen Glieder
Ruhig nach wie vor im Bade,
Als ob nichts geschehen sey.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Der Wiener Lokal-Komiker N..6 (ein Bruder des Herrn von Z....) war früher in Linz engagirt, und ein Liebling des Publikums. Wegen einer Differenz mit dem Theater-Director (er hatte selbigem Ohrfeigen gegeben) wurde er vor Gericht gefordert, um deßhalb Rechenschaft zu geben. Zu seiner Vertheidigung führte er an: „Meine Herren! Der Herr Director hat mir eine Rolle zugetheilt, die ich meines Ehrgefühls wegen durchaus nicht spielen konnte. Ich geh' also zu ihm, und sag' ihm ganz höflich: „Denken Sie etwa, daß ich a solche S....rollen spielen soll? damit lassen's mich aus!“ und so gibt an Wort das andere. Endlich schmeißt er mich d'Stiegen hinab. — Und was denken S'Ihnen! wann er mich nur die große, breite Stiegen hinabg'worfen hätt', das hätt' doch noch a Ansehn g'habt. Aber na! wirft er mich so a verfluchte Hintastiegen hinab. Mich!“ — Hier konnten die Richter ihren Ernst nicht länger behaupten, und unter unmäßigem Gelächter wurde der brave Komiker ohne Weiteres entlassen.

Anzeigen.

Traueranzeige.

Gestern früh ½8 Uhr starb unsere inniggeliebte Tochter, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Anna Margaretha Fick,

nachgelassene Wittwe des erst vor 2 Monaten heimgegangenen Bäckermeisters, Georg Michael Fick dahier, nach kaum zurückgelegtem 41. Jahre ihres Lebens, viel zu früh für ihre vier noch unmündigen Kinder! Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Verwandten, Gönnern und Freunden darbringen, bitten wir um stille Theilnahme und um ferneres, gütiges Wohlwollen.

Wöhrd den 2. November 1841.

Die betrübten Hinterbliebenen.

Wohnungsveränderung u. Empfehlung.

Da wir unsere bisherige Wohnung in S. Nro. 994 verlassen und dagegen in unsere neue in S. Nro. 1030 der Judengasse gezogen sind, so danken wir der alten Nachbarschaft bei dieser Gelegenheit für ihr bewiesenes freundliches Wohlwollen und bitten die neue um freundliche Aufnahme.

Johann Merz, Schneidermeister, nebst Frau.

Zugleich empfehle ich mich meiner bisherigen werthgeschätzten Kundschaft zu ferneren geneigten Aufträgen, so wie ich auch das übrige Publikum ergebenst einlade, mich mit seinem Zutrauen zu beehren, und insbesondere für die K. Herren Staatsdiener noch bemerke, daß auch alle Arten Uniformen auf das Schönste und Billigste bei mir angefertigt werden.

Johann Merz, Schneidermeister.
S. 1030 der Judengasse.

Einladung.

Der Unterzeichnete bringt seinen Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß heute Abend bei ihm Roth- und Schwarz-Wildpret so wie noch gutes altes Felsenkeller-Bier zu haben ist, wobei gutbesetzte Harmonie-Musik stattfindet, und ladet hiezu ergebenst ein.

Käferlein
zum Jäger aus der Kurpfalz in der Münzgasse.

Empfehlung.

Doppelt gereinigtes Lampenöl

in vorzüglich schöner und reiner Waare und zu den möglichst billigsten Preisen wird einer geneigten Abnahme bestens empfohlen von

Nürnberg den 3. Nov. 1841.

George Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

Zu vermiethen.

Im Hause L. 116 ist ein Laden nebst Ladenstube täglich zu vermiethen, auch sind daselbst 2 Eiserne Ofenplatten zu verkaufen.

Kapital-Gesuch.

Auf erste Hypothek gegen hinlängliche Sicherheit in Nürnberg werden gesucht 1700 fl., 4200 fl.; dann im Landgericht Lauf 800 fl., 850 fl., und im Landgericht Pottenstein 1300 fl. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Beschäftigungs-Gesuch.

Ein geschäftsloser Mann sucht eine Arbeit, welche im Zimmer betrieben wird. Näheres im Laden Nro. 53 auf dem Markt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 4. Nov., zum Erstenmale: „Ferdinand Cortez", oder: „Die Eroberung von Mexiko." Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Franz. von Castelli. Musik von Spontini.

Hiesige Schrannenpreise

vom 26. und 30. October.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	9 fl. 30 kr.	9 fl. 8 kr.	8 fl. 30 kr.
Waizen ...	18 „ 45 „	17 „ 7 „	15 „ 45 „
Gerste	6 „ 45 „	6 „ 33 „	6 „ 15 „
Haber ...	4 „ 24 „	4 „ 13 „	3 „ 48 „

Das Korn ist gestiegen um 15 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 7 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 9 kr. — Der Haber ist gestiegen um — kr.

Gestorben.

Den 28. October.

Maurer, Elisabetha, Spitalpfründnerin.
Schienagel, Georg.
Eppelein, Johann Christoph, Fabrikarbeiter.
Fleißner, August, Dosenpolierers-Söhnlein zu Gostenhof.

Den 29. October.

Meißlein, Kunigunda, Köblers-Wittwe zu Thon.
Trabert, Anna, Fabrikarbeiters-Frau.
Löhner, Johann Friedrich, Galanteriewaarenfabrikanten-Söhnlein.
Zitzmann, Friedrich Julius, Drechslermeister.
Beck, Johann Konrad Christian Gottfried, Bäckermeisters-Söhnlein.
Bingold, Magdalena Wilhelmina, Buchdruckergehülfen-Töchterlein.

Den 30. October.

Stenger, Ursula Susanna Barbara, Dosenmalers-Tocht.

Angekommene Fremde

vom 2. November 1841.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin v. Miler-Zackomets mit Fam. v. Paris. Hr. Baur v. Göppingen. Hr. Schmauß v. Kitzingen, Kfite. Frln. Schmauß v. Kitzingen.

(Bayer. Hof.) Hr. Forst v. Epernay. Hr. Weber v. Augsburg. Hr. Kief v. Stuttgart, Kfite.

(Wittelsbacher Hof.) Frau Assessor Fuchs von Bamberg. Hr. Savin, Kfm. v. Neuchatel. Hr. Schneider, Pfarrer m. Fam. v. Dottenheim. Frhr. v. Egloffstein, Forstmeister v. Altdorf. Hr. Hanstengel, Hofrath m. Fam. v. Dresden. Hr. Peters, Privatgelehrter v. Dresden.

(Strauß.) Hr. Derker, Oecon. v. Berlin. Hr. Gierke u. Hr. Neumeyer v. Cöln, Hr. Kautsky v. Wien, Herr Sandmeister v. Hückeswagen.

(Bl. Glocke.) Hr. Wich, Accessist v. Würzburg. Hr. Büttner, Secr. v. Dresden. Hr. Mayerl, Gutsbesitzer v. Landau.

(Wallfisch.) Hr. Arnstein m. Fam. v. Sulzbach, Hr. Eger v. Bamberg, Kfite.

(Wiener Hof.) Hr. Hammel u. Hr. Förtsch, Stud. v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Wilhelmsdörfer v. Ansbach, Hr. Sieber v. Bamberg, Hr. Neischütz v. Langenzenn, Kfite.

(Mondschein z. G.) Hr. Recknagel, Stud. v. München. Hr. Munkert, Oecon., u. Hr. Eysert, Stud. v. Ulm. Hr. Jung, Kfm. v. Burghaslach.

Täglicher Kalender.

November. 4. Emerich. IX.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 244, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 309.

Freitag. Achter Jahrgang. 5. November 1841.

Bayern. (München, 2. Nov.) Das Fest der Todten wurde auch heuer wieder mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit gefeiert. Schon am verfloßnen Sonntag waren die meisten Gräber geziert und in dem geräumigen Kirchhof sah man überall geschäftige Hände, welche damit sich befaßten. Die Straße nach dem Kirchhof, so wie in der Stadt selbst, der ganze Rindermarkt und Petersfreithof glich einem Garten, in allen Formen waren Grabverzierungen zum Kaufe ausgestellt, und hatte auch ein bedeutender Verkehr damit statt. — Am Montag, als am Vorabend des Allerseelentages glich der Leichenacker einem Blumengarten, die schönsten und mitunter auch um die Jahreszeit seltensten Blumen schmückten die Gräber, man darf sagen, es herrschte in dieser Beziehung ein Aufwand, wie man denselben in keiner andern Stadt treffen wird. — Besonders schön waren die sämmtlichen Grabmäler unter den Arkaden geziert, und unter diesen zeichneten sich wieder vorzüglich aus: die Grabkapelle der Familie Bonn, die Gruft der Familie Eichthal, die Gruft der Familie Lotzbeck und das der Familie Mannlich rc. rc. — In dem Leichenacker selbst waren ausnehmend schön geziert: das Grab der Familie Pschorr, der Familie Glonner und noch viele andere. — Auch das Heldengrab der Landesvertheidiger von 1705 war mit Kränzen geziert. — Die Kirche zum hl. Stephan war in dem Vor- und Nachmittägigen Gottesdienst überfüllt von Andächtigen. — Mit diesem Feste der Todten enden sich gewöhnlich die öffentlichen Feste in München in jedem Jahre, und so wurde denn auch dieses heurige Schlußfest auf die rührendste und schönste Weise gefeiert.

Das Monument für Frhrn. v. Kreitmayer kömmt nicht, wie wir gemeldet, in die Ludwigsstrasse, sondern wird auf dem Promenadeplatz seiner Zeit aufgestellt werden.

— 31. Octbr. Gestern Morgens sahen wir das traurige Schauspiel einer entehrenden Exekution. Ein ganz seiner Leidenschaft sich hingegebene Mensch mußte seine ruchlose That durch öffentliches Ausstellen am Schandpfahle büßen. Es war dies der Soldat des k. Infant.-Leibregim. Michael Eckmann, welcher wegen vorsätzlicher Brandstiftung, die er aus Rachsucht wegen Treulosigkeit seiner frühern Geliebten verübte, und wobei selbst Menschenleben verloren gingen, von dem aburtheilenden Militärgerichte zum Tode verurtheilt, von Sr. Majestät dem König aber begnadigt und die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe mit Stehen auf öffentlichem Pranger gemildert worden ist.

Bamberg, 3. Nov. Gestern Nachmittags erschoß sich ein 20jähriger Bursche aus einem benachbarten Dorfe in einem hiesigen Garten, nachdem er in einem Wirthshause vorher seine ganze Baarschaft verspielt hatte.

Preußen. (Berlin, 31. Oct.) Vorgestern Abends fand eine außerordentliche General-Versammlung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Actionaire statt, in welcher von dem Vorsitzenden des Verwaltungs-Rathes, Herrn Direktor Buck, ein vorläufiger Rechenschafts-Bericht ertheilt wurde, der, da noch nicht alle Arbeiten der Eisenbahn beendigt sind, auch nur sehr unvollständig seyn konnte. Es ging jedoch daraus hervor, daß der ursprüngliche Anschlag des Bauplans kaum um 50,000 Rthlr. überschritten ist, so daß die ganze Bahn etwa über vier Millionen Thaler kosten wird, was bei einer Ausdehnung von 20⅓ Meilen, wobei manche Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden waren, eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe ist. Zum Theil ist dieses Resultat dem umsichtigen Verfahren bei Anlegung des Bahnhofes von Berlin und bei der Wiederverwerthung der damit verbunden gewesenen Grundstücke zu verdanken. Der Vorsitzende der Direction, Herr Agent Bloch, machte darauf einige Mittheilungen über die Ausdehnung des Geschäfts-Verkehrs dieser Eisenbahn, woran der Antrag geknüpft wurde, noch eine Summe von 500,000 Rthlr. zu bewilligen, um die vorhandenen, aber für den Bedarf nicht ausreichend befundenen 16 Lokomotiven durch 8 bis 10 neue, so wie die im Dienst befindlichen 79 Personenwagen ebenfalls durch eine verhältnißmäßige Anzahl zu vermehren, so wie endlich um ein zweites Geleise in einer Ausdehnung von vier Meilen legen zu können. Dieser Antrag wurde zwar bewilligt; da jedoch die statutenmäßige Anzahl von Stimmen nicht anwesend war, um einen solchen Beschluß definitiv fassen zu können, so ist zu diesem Behufe eine zweite General-Versammlung auf den 10. December anberaumt worden. Das in der gegenwärtigen Versammlung allgemein sich aussprechende Verlangen, daß in Zukunft hinsichtlich der Angelegenheiten dieser Bahn eine größere Oeffentlichkeit beobachtet werden möge, führte zu dem Beschlusse, daß von jetzt ab von Monat zu Monat der Belauf, sowohl des Personen- als des Güter-Transports, in den Zeitungen bekannt gemacht werden soll. Auch dem vom Publikum vielfältig empfundenen Uebelstande, daß in diesem Winter nur einmal täglich eine Personen-Verbindung mit Magdeburg und Leipzig stattfindet, wird, nach der Versicherung der Direktion, in den künftigen Winter-Fahrplänen vorgebeugt werden. Für jetzt ist die ganze Einrichtung, sowohl des Personen- als des Güter-Transports, nur noch als eine provisorische zu betrachten.

Bremen, 20. Okt. Ein 9jähriger Knabe, der Sohn

sehr angesehener würdiger Eltern, ist, dreier Giftmorde überwiesen, hier verhaftet worden. Eines dieser Opfer war seine eigene Schwester. In einer der hiesigen Apotheken wohl gelitten und oft dort verweilend, äußerte der Knabe den Wunsch, einmal Gift zu sehen. Arglos zeigte man ihm Arsenik. Er entwendete unbemerkt einen Theil desselben und vollführte damit seine Schauderthaten. Uebrigens besitzt dieser kleine Bösewicht eine sehr hübsche interessante Physiognomie, und Lavater würde in seinen offenen freundlichen Gesichtszügen wahrlich keinen Giftmörder sehen. Er soll einer Korrectionsanstalt übergeben werden.

Spanien. (Madrid, 22. Oct.) Die Polizei ist ungemein thätig in ihren Nachforschungen, den General Concha aufzufinden, den man hier versteckt glaubt. Gestern wurde das Hotel des Marquis Viluma auf's sorgfältigste durchsucht; man hat aber nichts entdeckt. General Lahera, der bei der Insurrection in den baskischen Provinzen implicirt ist, wurde zu Santander arretirt, als er sich eben als Matrose verkleidet, nach Bilbao einschiffen wollte.

Großbritannien. (London, 28. Oct.) Das Gespräch des Tages bildet jetzt der entdeckte Betrug mit den von unbefugter Seite her in Umlauf gesetzten Schatzkammerscheinen, (Exchequer Bills). Man ist auf dem Schatzamt unausgesetzt beschäftigt mit Ausmittelung des Belaufs trügerischer Weise durch den Comis Smith, der bei der Generalcontrolle angestellt war, und das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß, seit mehreren Jahren schon an den Fondsmarkt gebrachten, mit allen Zeichen der Aechtheit versehenen, Schatzscheinen. Smith war in der günstigsten Lage einen recht großartigen Betrug auszuführen und lange unentdeckt fortzusetzen. Seine Function war, mit Datum und Nummer zu versehen; er hatte das, eine besondere Marke tragende, Papier, das zu den Schatzscheinen gebraucht wird, in Verwahrung; es war also nur die Unterschrift des Kanzlers nachzumachen; aber selbst diese scheint bei den meisten der von Smith ausgegebenen Bons ächt zu seyn; es besteht nemlich im Schatzamt der Gebrauch, daß der Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister) die Befugniß, die Scheine in seiner Abwesenheit zu unterzeichnen, dem Bureauchef des Departements überträgt; so konnte Smith bald dem einen, bald dem andern der Berechtigten die von ihm mit allen übrigen Formalitäten versehenen Papiere zur Unterschrift vorlegen. Es entsteht jetzt die Frage, in wie weit die Regierung gehalten ist, die unechten Schatzkammerscheine, von welchen wohl für 200,000 Pfd. in den Händen von Capitalisten und Banquiers sind, einzulösen. Man glaubt, sie werde sich dazu entschließen für alle Fälle, wo nachgewiesen werden kann, daß die Inhaber bona fide dazu gekommen sind, wodurch gewisse Operationen ausgeschlossen seyn würden, die am Fondsmarkt Aufmerksamkeit erregt hatten. Man konnte allerdings in der letzten Zeit den unterlaufenden Betrug daran merken, daß ganze Posten der unechten Schatzscheine als Depot gegeben wurden bei Geldaufnahmen zu 7pCt. Zinsen per Jahr.

Frankreich. (Paris, 30. Oct.) Der Buchdruckergehülfe A. Boyer, der eine Schrift über die Lage der Arbeiter verfaßt und auf eigene Kosten hatte drucken lassen, wegen Mangels an Absatz aber in solches Elend versetzt wurde, daß er sich in der Verzweiflung entleibte, hinterließ eine Familie, die das Mitleid der Journale erweckte. Mehrere derselben haben eine Subscription für dieselbe eröffnet. Hr. Thiers steht unter den Unterzeichnern mit 40 Fr. und die Subscription hat überhaupt guten Fortgang.

Am 29. Oct. ward der Proceß eines gewissen Lagrange bei der Zuchtpolizei verhandelt. Derselbe ward bei dem Aprilprozeß 1835 von dem Pairshof zu 20jähriger Detention verurtheilt und 1837 amnestirt. Am 29. Junius 1841 erhielt er 24stündige Haft in Paris, weil er den Bann der Polizeiaufsicht gebrochen hatte. Seitdem hatte er sich in Rouen aufgehalten, war aber vor einigen Wochen wieder nach Paris gekommen, so daß er wiederholt zu 14tägiger Haft verurtheilt wurde.

Der Sohn des Ben Aissa, jenes arabischen Häuptlings von Constantine, der im Fort St. Marguerite gefangen sitzt, ist in Paris angekommen. Er bittet um Gnade und Freiheit für seinen Vater. Der Sohn ist 22 Jahre alt; die Gefangenschaft seines Vaters läßt ihm keine Ruhe und er hofft Erfolg von seinen dringenden Bitten.

Belgien. (Brüssel, 30. Octbr.) Der Capitän Chrehen ist nach einem lebhaften Wortwechsel mit dem General Buzen, Kriegsminister, verhaftet worden. Dieser Capitän soll, alle seine Pflichten vergessend, sich erlaubt haben, die Hand gegen den Minister aufzuheben.

Der König, der am 27. nach Ardenne abgereist ist, wird sich in der nächsten Woche nach St. Hubert begeben, wo er einige Tage jagen wird. Se. Maj. wird am 6. Nov. zu Laeken zurückerwartet.

Schweiz. (Von der Schweizergrenze, 28. Octbr.) Durch einen Postconducteur wurde gestern die Nachricht ins Frikthal gebracht, daß im Kanton Wallis, auf die Abdankung des Staatsraths in Folge der vom großen Rath zu Gunsten der Klöster beschlossenen Tagsatzungs-Instruction, ein bedeutender Volksaufstand stattgefunden habe. Die Mehrheit des Volkes verlange nemlich keine andere Regierung, und eine Gesandtschafts-Instruction in dem Sinne des staatsräthlichen Entwurfs, wornach man sich mit dem Aargau gänzlich zufrieden gebe. Was diesem Gerücht viel Wahrscheinlichkeit gibt, ist der Umstand, daß für Wallis noch keine Gesandtschaft in Bern eingetroffen ist.

Obwalden. Dieses Ländchen ist gegenwärtig mit einem Prozesse beschäftigt, der politische Folgen haben wird. Die Gemeinde Sachseln besitzt im Melchthale einen großen Wald, und flößt das Holz durch die Melch hinunter gegen Sarnen. Unter dem Vorwande, daß dieß die Gemeinde Sarnen in Gefahr setze, erhob der Landammann Spichtig, welcher das früher in Gesellschaft eines andern Magnaten allein besessene Recht der Holzausfuhr seit einiger Zeit mit Sachseln theilen muß, gegen dieses einen Prozeß. Sachseln nahm den als Tagsatzungsgesandten bekannten Advokaten Oetiker von Lachen zum Vertreter, Spichtig führte die Sache von Sarnen in eigner Person. Zu Sarnen saß das Gericht unter großem Zusammenflusse von Volk. Landammann Spichtig mit seiner gebieterischen Sprache schmähte im Plaidoyer auf Oetiker, nannte ihn einen fremden Advokaten und Vagabunden. Dieser, der sich nicht leicht einschüchtern läßt, antwortete in gleicher Weise, erzählte von Weitem her die Geschichte der Despotie, die sein Gegner über das Land ausgeübt, und zeichnete dessen tyrannischen Charakter. Die Zuhörer, sogar die von Sarnen, gaben so eifrig ihren Beifall zu erkennen, daß Spichtig ausser Fassung kam und den Saal verließ. Einstimmig verurtheilte ihn das Gericht. Vor seinem Hause wurde ihm der allgemeine Unwille noch lauter kund gegeben. Wenn in diesem Augenblicke die Landsgemeinde sich versammelte, so würde Spichtig sich nicht einmal zu zei-

gen wagen. — Die Leitung des Collegiums zu Sarnen ist drei Geistlichen von Muri, mit Ausschluß der Jesuiten, anvertraut worden.

Dänemark. (Kopenhagen, 26. Oct.) Am 22. wurden hier zwei Baptisten von der Polizei verhaftet, nemlich der Speisewirth Ryding und der Maurerpolirer Peulicke. Bei dem ersteren waren Versammlungen gehalten worden und letzterer hatte getauft.

Der kühne Bayer.

Drei Balladen von Follen.

(Schluß.)

3.

Der Ritter und der Kaiser.

Voll Gedanken und voll Zorn
Sitzt in seinem Zelt der Kaiser.
„Leib und Ehre war verloren,"
Spricht er, „wenn zwei ritterliche
Händ' uns nicht entledigten.
Daß mir Keiner zeigt den Helden,
Sey's aus Unkund' oder Mißgunst,
Daß mich flieht des Kaisers Retter,
Solches kränkt mich bitterlich."

Drauf der Bayern Herzog spricht:
„Nun so wißt es, Herr und Kaiser,
Mit dem Ritter steht es also:
Auf ihm lastet Kaisers Ungnad',
Drum bekennt ihn Keiner Euch."
„Nein! und hätt' er Sohn und Vater
Mir erschlagen," spricht der Kaiser,
„Wollt' ich ihm verzeihn, ihm spenden
Eines deutschen Kaisers Dank."

Drauf der Abt von Kempten spricht:
„Herr! es ist der Hofemeister,
Der Euch einst den Bart gezauset — —"
„Bringt ihn hurtig!" ruft der Kaiser.
„Sam mir mein gezauster Bart!
Auf wie manches Helden Panzer
Unsers Herrgotts liebe Sonne
Schaute, sah sie keinen kühnern,
Als denselben nackten Mann." — —

Eben noch am Trocknen war
Heinrich, rieb die mächt'gen Glieder,
Drückt' das Wasser aus den schweren
Locken, kämmt' den langen Goldbart
Fleißig mit Behaglichkeit:
Als der kaiserliche Herold
Eintrat, ihm Gebot vermeldend,
Daß er steh'nden Fußes folge
Zu dem kaiserlichen Zelt.

Auf dem Thron mit Kron' und Stab
Sitzt in seinem Zelt der Kaiser,
Rings die Fürsten, Lai'n und Pfaffen.
Und mit seiner angebornen
Kriegrisch strengen Majestät,
Mit der eh'rnen Feldherrnstimme
Zu dem eingetretnen Bayer,
Spricht der Könige Gebieter,
Spricht der deutsche Kaiser so:

„Welch' ein frevler Uebermuth
Bracht' Euch her vor unser Antlitz?
Der den Bart mir ohne Messer
Schor, und so zerzauste, daß er
Jetzt noch ohne Locke steht!
Habt Ihr Kaisers Bann vergessen,
Habt verachtet jenes Dräuwort:
Tretet ihr mir unter Augen,
Euch zu thun was mir beliebt?"

Aber furchtlos spricht der Held:
„Herr! mein Eid und Mannestreue
Zwangen mich zu dieser Heerfahrt;
Deß zum Zeugen steht mein Lehnsherr
Hier vor Kaisers Angesicht.
Gott zum andern Zeugen ruf' ich,
Daß ich her zog wider Willen,
Nicht aus Frevel. Kampf und Unheil
Jedem, der mir das verargt."

Herzhaft lacht der Kaiser da:
Doch mit freudennassen Augen,
Und mit weit gethanen Armen
Springt er zu dem Ritter, küßt ihn
Tausendmal auf Aug' und Mund,
Schaut ihm wieder in die Augen,
Freudeselig, preßt ihn wieder
Heftiger an's Herz, als möcht er
Nicht mehr von der treuen Brust.

Also spricht er dann zu ihm:
„Sey mir tausendmal willkommen,
Retter meines Haupts und Lebens,
Retter kaiserlicher Ehre,
Kühner Held und sel'ger Mann!
Ehren dich wie einen Vater,
Lieben dich wie einen Bruder,
Wie den Sohn will ich dich schirmen,
Als das beste Reichskleinod!"

Wie zwo Eichen steh'n im Rhein,
Flüsternd, mit verschlung'nen Aesten,
Stehn die Beiden; denn zerronnen,
Wie im Himmelblau zwei Wetter,
Ist in laut'rer Sühn' ihr Haß.
Und der hochgeborne Kaiser
Gab ihm Land und Lehn und Ehren,
Deren noch in stolzer Sehnsucht
Manch ein deutsches Herz gedenkt.

Altes, starkes Bayerland!
Walte fort der Väter Erbschaft:
Kühner, angestammter Ehren,
Freier Männer blankem Schwertglanz
Und dein Strahl der deutschen Treu!
Schirme deutscher Sinn und Wesen,
All des Volkes Heiligthümer;
Und dich wird der Höchste schirmen,
Als das höchste Reichskleinod.

Mannichfaltiges.

Am 1. November Nachts zwischen 12 und 1 Uhr wollte man in Bamberg nach Aufführung der Oper „Guido und Ginevra“ Geister in den Theaterräumen rumoren hören. Man schritt nach kurzer Ueberlegung herzhaft zur Beschwörung derselben und siehe da, es war nichts als die einfache Persönlichkeit eines Baders, der müde von der Händearbeit während der Oper entschlummert und am Schlusse ruhig liegen geblieben war. Man befreite ihn aus seiner unfreiwilligen Haft und er eilte noch ganz verdutzt nach Hause, um dort weiter zu träumen von dem, was er an diesem Abende gehört hatte. (Ein Witzbold meinte: es hätte ihm geträumt, daß die Oper noch einmal gegeben würde, darüber sey er erwacht und habe um Hülfe geschrieen.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit ergebenst an.

Wöhrd den 3. November 1841.

Dr. Heinrich Preu, prakt. Arzt.
Sophie Preu, geb. Schüßler.

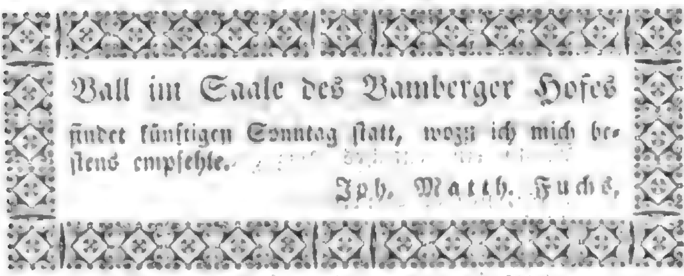
Das Kleeblatt
von Weheftritz und Wildner spielt kommenden Sonntag im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet
Sturm.

Bekanntmachung.

Da eingetretener Hindernisse wegen die auf den 8. November anberaumte Meubles-Verloosung nicht stattfinden konnte, so ist dieselbe unwiderruflich am 22. d. M. festgesetzt, welches hiermit allen verehrten Theilhabern bekannt macht

Nürnberg, 5. Nov. 1841.

Rohrwäger, Schreinermeister.


Ball im Saale des Bamberger Hofes
findet künftigen Sonntag statt, wozu ich mich bestens empfehle.
Joh. Matth. Fuchs.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 5. Novbr. „Griseldis.“ Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen v. Friedr. Halm.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist so eben wieder angekommen:

Der neue
Haussekretär,
ein
ausführlicher Briefsteller
für alle Verhältnisse des Lebens.
Zur
Selbstbelehrung verfaßt
von
Heinrich Dorn.
gr. 8. Elegant broch. 21 Bogen. 54 kr.

Der zuverläßigste Rathgeber bei Auffassung von Briefen und schriftlichen Aufsätzen. Diese Muster sind frisch und lebendig ohne Ziererei und schwülstige Ueberladung, sie erreichen sicher ihre Bestimmung und ihr Inhalt ist durchaus sittlich, so daß selbst die Jugend daran sich üben darf. Bei den Aufsätzen für das bürgerliche Geschäftsleben sind die Begriffe über das Mein und Dein streng erklärt, wodurch der Prozeßsucht entgegengearbeitet seyn dürfte. Demnach ist dieser Briefsteller nicht wie die meisten eine planlose Musterkarte von Briefen und Aufsätzen, sondern er erreicht neben dem Zwecke allgemeiner Brauchbarkeit auch noch die Absicht mit dem gegebenen Stoff den Sinn für Wahrheit, Recht und Schicklichkeit zu wecken und zu stärken. Um diesem wahrhaft guten Buche die möglichste Verbreitung zu sichern, wurde der Preis so enorm billig gestellt.

Gestorben.

Den 30. October.

Lutz, Katharina, Feinbäckerin.

Den 31. October.

Seischab, Helena, Zuspringerin.
Hübner, Helena Barbara, Zuspringerin.
Hoffmann, Konrad, zu Thon.
Meier, Anna Sabina, Schnellers-Frau.

Angekommene Fremde
vom 3. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Kolb m. Sohn v. Bayreuth, Hr. Hauß v. Rheinbischofsheim, Kfltе.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Hopf, Pfarrer v. Illenschwang. Hr. Klewitz v. Iserlohn, Hr. Schwarz v. Mkt. Steft, Kflte. Hr. Bödbier, Revierförster v. Röthenbach.

(Strauß.) Hr. Neumeyer v. Cöln, Hr. Dederer v. Bamberg, Hr. Wiegner v. Glauchau, Hr. Weirner v. Zony, Hr. Heisch v. Bamberg, Hr. Will u. Hr. Lambrecht von Schweinfurt, Hr. Gschwind v. Pforzheim, Kflte. Hr. Dr. Merty v. Rom.

(Bl. Glocke.) Hr. Koch, Intendant m. Sohn von Bayreuth. Hr. Rösch, Conservator v. Christiani. Hr. Hetzner, Geometer v. Weißenburg. Hr. Thonfeld, Candidat von Aschaffenburg. Hr. Müller v. Mainstockheim, Kfm.

(Roth. Hahn.) Hr. v. Borschtel, Hauptm. m. Fam. v. Bayreuth. Hr. Ott, Oberschreiber v. Hersbruck. Hr. Hartmann, Bauinspektor m. Gem. v. Neumarkt. Hr. Gold, Kfm. v. Regensburg.

Täglicher Kalender.

November. 5. Blandina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 310.

Samstag, Achter Jahrgang. 6. November 1841.

Bayern. (München, 3. Nov.) Ein diesen Mittag erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung", den Schuldstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schluß des Jahres 1839/40 betreffend, dann „die Uebereinkunft zwischen Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt wegen gegenseitiger Bestrafung der Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereifrevel." — In der Herzog Max-Burg sind die Appartements für Se. Majestät den König von Preußen neben denen seiner durchlauchtigsten Gemahlin hergerichtet. — Der Infant Fernando von Bourbon (Sohn des Infanten Don Carlos), der sich zehn Tage in unserer Stadt aufhielt, ist gestern Abend nach Wien abgereist. Der Prinz, 18 Jahre alt, ist blassen Angesichts und von angenehmen Zügen. — Unsere Winterconzerte haben begonnen, und der volle Odeonsaal bewies die rege Theilnahme des Publikums. Beethovens sinfonia eroica, unter Lachners Leitung mit höchster Präcision ausgeführt, war ein würdiger Introitus. — Der bekannte Pariser Virtuos Hr. Artot befindet sich hier und läßt sich nächster Tage im Hoftheater hören.

Augsburg, 4. Nov. Gestern Nachts starb dahier an der Brustwassersucht nach langem Leiden, 56 Jahre alt, Dr. Johann Themis Ahrens, vormals Lehrer zu Soest in Westphalen, und seit einer Reihe von Jahren Professor der Mathematik am hiesigen protestantischen Gymnasium und an der politechnischen Schule. Eine reine, einfache, kindliche Natur im besten Sinne des Worts, ein ganz durch sich selbst gebildeter gründlicher Gelehrter seines Faches, das er mit mehreren trefflichen Schriften bereichert, ein pflichtgetreuer Lehrer und ein guter Bürger, so wird er, im engeren und weiteren Kreisen, dem Gedächtniß der Menschen theuer bleiben.

Preußen. (Berlin, 30. Oct.) Der König wird am 4. November seine Residenz nach Berlin verlegen. Ueber die Reise nach München ist noch nichts entschieden. Es heißt jetzt der König werde der Königin bis Dresden entgegenreisen. Am 13. Nov. dem Geburtstage der Königin, wird hier Gluck's Oper „Orpheus und Eurydice" aufgeführt, die seit 1821 nicht gegeben worden ist. — Cornelius leidet an einer heftigen Augenentzündung, doch gibt Professor Jüngken-Hoffnung auf baldige Genesung. — Zufolge Ministerialerlasses ist der im Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg erschienene zweite Band der „Unpolitischen Lieder" von Hoffmann (von Fallersleben) verboten worden. Allgemein wundert man sich übrigens, daß dieses Verbot, da es noch einmal erfolgen sollte, so spät bekannt gemacht worden ist, da das prohibirte Werk bereits seit vier Wochen in allen Buchhandlungen verkauft wurde.

Großbritannien. (London, 30. Oct.) Mit dem Dampfschiff „Acadia" ist aus Neuyork vom 16. Octbr. die wichtige Nachricht nach Liverpool gekommen, daß Mac Leod am 12. Octbr. freigesprochen worden ist. Zugleich erfährt man, daß Oberst Gregan, der von einem Trupp canadischer Freiwilliger angehalten worden war, auf Ansuchen der Behörde der Vereinten Staaten von Sir Richard Jackson, der jetzt in Canada den Oberbefehl hat, auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Mac Leod's Prozeß dauerte acht Tage, vom 4. bis 12. Octbr.; es konnte ihm nicht bewiesen werden, daß er bei Zerstörung der „Caroline" zugegen gewesen; die Jury mußte ihn sonach pflichtgemäß nicht schuldig erklären. Mac Leod wurde sofort der Haft entlassen. Durch diesen Ausgang der Mac Leod-Groganschen Complication ist jede Besorgniß vor einem Bruch zwischen England und den Vereinten Staaten verschwunden.

Frankreich. (Paris, 1. Nov.) Wegen des heutigen Festtages blieb die Börse geschlossen. Mehrere Blätter zeigen an, daß sie morgen nicht erscheinen werden. Aus Spanien hat man wenig Neues. Die Nachrichten aus Madrid sind vom 25. Oct; im französischen Gesandtschaftshotel wurden Vorbereitungen zum Empfange des Hrn. v. Salvandy gemacht. Der Herzog von Saldanha ist am 21. Oct. zu Sevilla angekommen; er ist von der portugiesischen Regierung mit einer Sendung an den Regenten Espartero beauftragt. Das Kriegsgericht hatte den General Quiroga y Frias nur zu einigen Jahren Einsperrung verurtheilt; das oberste Tribunal hat die Sentenz cassirt und den Angeschuldigten verurtheilt, erschossen zu werden. Man erwartete, um den Spruch zu vollziehen, Espartero's Genehmigung. Graf Requena wurde zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt.

Olozaga soll von Hrn. Guizot verlangt haben, er möge nicht zugeben, daß O'Donnell in Paris bleibe, so lange Marie Christine da verweile. Man will wissen, O'Donnell habe darauf hin die Weisung erhalten, sich nach dem Norddepartement zu verfügen.

Lord Granville, der bisherige Botschafter Englands, ist von hier abgereist; Lord Cowley, der ihn ersetzt, wird nächster Tage auf seinem Posten eintreffen.

Man hat heute Nachricht erhalten, daß zu Brüssel eine Verschwörung entdeckt und vor dem Ausbruch vereitelt worden ist.

Der Proceß Quenisset kommt im Laufe des Monats

November zur Entscheidung; der Anklageact soll zwischen dem 10. und 15. Nov. verlesen werden und die gerichtliche Verhandlung gegen Ende November statzfinden.

Die Bayonner Journale haben das (wohl fabelhafte) Gerücht verbreitet, es hätten sich ganz unerwartet, nach dem unglücklichen Ausgang der Insurrection in Navarra und den baskischen Provinzen, drei Millionen Franken vorgefunden, die Marie Christine von Paris aus angewiesen, die insurrectionelle Bewegung zu leiten und zu unterstützen. Das Verschwinden der drei Millionen ist so auffallend als ihr plötzliches Wiedererscheinen; das Geheimniß wird sich nicht leicht aufklären; mindestens dürfte Marie Christine sich nicht geneigt finden lassen, Aufschluß darüber zu geben.

Belgien. (Brüssel, 31. Octbr.) Nähere Berichte über das entdeckte Complott: Seit einiger Zeit war die Regierung auf der Spur einer Verschwörung, die im Geheimen angezettelt wurde. Während der Septemberfeste hatte die Polizei Vorsichtsmaßregeln nehmen müssen, um die Ordnung aufrecht zu halten. Vorgestern ließen Justizbeamte Nachsuchungen in den Faubourgs von Laeken und Irelles anstellen, wo man vier neue Kanonen, Waffen- und Kriegsmunitions-Depots entdeckte. Der General-Procurator, zwei Instructionsrichter, der Verwalter der öffentlichen Sicherheit, und der Director der Stadtpolizei blieben im Stadthause in Permanenz. Vorführungsbefehle wurden gegen Joseph Parent, Ex-Obrist eines Freiwilligen-Corps, Van Laethem, Ex-Adjutant des Generals Lecharlier bei der Armee von Portugal, Van Swae, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters der Gemeinde Jette, und einen Ex-Intendanten der belgischen Gensd'armerie erlassen. Sie wurden nach den Petits-Carmes gebracht. Was das Wesen des Complotts betrifft, so verlautet davon noch nichts, und die sonderbare Vermischung der Namen, welche dabei figuriren, gestattet nicht, eine feste Meinung zu begründen. Man sieht darin, neben erklärten Orangisten, Männer, welche die ersten Rollen in den Septembertagen gespielt haben, und Mißvergnügte aller Epochen und aller Parteien.

Im „Journal de la Belgique" liest man: die Polizei stellte Hausdurchsuchungen an bei dem Hrn. Crehen, commandirenden Capitän der Septemberverwundeten, in der Rue d'Argent wohnend. Verschiedene Gegenstände wurden saisirt. Die Polizei kehrte ein zweites Mal zurück, um das Geld, das sich in dem Zimmer des Hrn. Crehen befand, zu saisiren. Da die Thüre des Zimmers verschlossen war, ließ man einen Schlosser rufen, um sie zu öffnen. Hr. Crehen war in das Ministerium des Innern, in das Bureau der öffentlichen Sicherheit berufen worden, wohin man ihn in einer von Gensd'armerie begleiteten Vigilante bringen sah. Als er, der Erste vor dem Ministerium des Innern, aus dem Wagen stieg, gelang es ihm zu entwischen, indem er durch den Treuenberg lief, allein man ergriff ihn bald wieder in einem Magazin in der Rue des Paroissiens, wohin er sich unter den Rechentisch geflüchtet hate. Diese Scene hatte eine große Menge Neugieriger herbeigelockt. Gruppen dieser letztern blieben lange Zeit vor dem Ministerium des Innern stehen. Crehen wurde direct nach den Petits-Carmes gebracht, und hat dort schon Verhöre, sowohl vor dem Verwalter der öffentlichen Sicherheit, zu welchem man ihn vor der Abführung in das Gefängniß gebracht hat, als vor dem Instructionsrichter bestanden. Die Truppen der Garnison sind nicht consignirt worden, wie man geglaubt hatte, allein die meisten Posten waren verdoppelt worden. Es scheint auch, daß man ein Bataillon des 10. Regiments nach Brüssel hatte kommen lassen. Die ganze Municipalität, die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit, die Beamten des Parkets und andere Autoritäten blieben während eines guten Theils der Nacht auf den Füßen. Vorführungsbefehle sind gegen eine große Anzahl Individuen erlassen worden, einige sind verhaftet und unter einem Depotmandat in die Petits-Carmes gebracht. Nach dem, was verlautet, behauptet die Autorität, den Faden einer großen contrerevolutionären Verschwörung in den Händen zu haben, die schon seit mehreren Monaten angezettelt war. Befehle und zahlreiche Instructionen sind, wie man versichert, gestern Morgens in die verschiedenen Provinzen durch das Ministerium abgesandt worden. Ein Courier, der sich nach Ardenne begab, kam um 5 Uhr Morgens nach Wavre. Die Minister haben sich vorgestern Morgens als Conseil versammelt, und wir wissen auch, daß Depeschen an den König abgesandt worden sind. Der Capitän Borremans, Ordonnanzoffizier des Königs, ist gestern Morgens nach Antwerpen abgegangen.

Die verhafteten Personen sind der Exgeneral Vandersmissen und dessen Bruder, Eigenthümer und Negociant, der General Vandermeer, der Militärintendant Parys, dessen Secretär van Swyne, der Exoberst Parent, und der Commandant der Septemberverwundeten, de Crehen, pensionirter Offizier. Die Generale Vandermeer und Vandersmissen sind heute bereits vor dem Untersuchungsrichter verhört worden. Unter den zahlreichen Gegenständen, welche die Polizei in den Wohnungen der Angeschuldigten weggenommen hat, befinden sich vier Kanonen von kleinem Kaliber, deren zwei aus Glockengut und zwei aus Kupfer sind, mit Laffetten und allem Zugehör; man hat dieselben bei einem ehemaligen Artillerieoffizier und jetzigem Kunstfeuerwerker vorgefunden. Bei Parent hat man einen Koffer weggenommen, welcher Pulver, Blei, drei Pistolen und einigen Waffenzubehör enthielt; ferner wurde man dort eines kleinen Carabiners habhaft. Alle diese Sachen sind auf dem Rathhause im Bureau der öffentlichen Sicherheit niedergelegt worden. Die Nachsuchungen dauern fort. — Man hat entdeckt, daß ein mit dem Leopoldorden geschmückter Ex-Unteroffizier, Namens Malaise, jetzt Klempner, Patronen für die saisirten Kanonen verfertigt hatte.

— Das Journal de Bruxelles sagt: Man berichtet uns, daß vorgestern Morgens, um 8 Uhr, eine Vigilante hinter dem Hause des Hrn. Verwez, rue royale extérieure, stand, wo zwei Stunden später die Generale Vandermeer, Vandersmissen und Ex-Oberst Parent verhaftet wurden. Diese Vigilante, in welche zahlreiche Papiere niedergelegt worden sind, ist eine halbe Stunde später eiligst abgefahren. Der Plan der Meuterer soll, wie man behauptet, gewesen seyn, die Aufmerksamkeit der Autoritäten auf den obern Theil der Stadt zu ziehen und sich des Königs und der königlichen Familie im Schlosse zu Laeken zu bemächtigen. Man sagt auch, daß man bei einem der Verschworenen eine orangistische Proclamation gefunden habe, welche die Absetzung des Königs, die Wiedereinsetzung Wilhelms II. in Belgien, die Vereinigung mit Holland mit Verschwindung der Douanen, aber mit administrativer Trennung, erkläre.

— Der „Courier Belge" fügt zu den obigen Details hinzu: Man hat die Gießerei entdeckt, welche die Kanonenkugeln goß. Versuche sind gemacht worden, um Unteroffiziere der Garnison zu verführen, welche diese ange-

zeigt haben. Der Tag, an welchem das Complott ausbrechen sollte, war auf heute festgestellt; es hatte Verzweigungen zu Gent, Antwerpen und Lüttich unter den Mißvergnügten.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

☞ Die bereits erfolgte Uebernahme der von Herrn Jakob Meister erkauften Weinhandlung, Gast- und Weinwirthschaft zur

„grünen Traube"
S. Nro. 104 in der Karlsstrasse

dahier, mache ich hiermit bekannt, und erlaube mir, dieselbe sowohl dem hiesigen als auswärtigen Publikum mit der Bitte um hochgeneigten, vielfältigen Besuch, — und mein über eine Stiege in diesem Hause unverändert fortbestehendes öffentliches Commissions-Bureau zur fernerweiten, gefälligen Berücksichtigung ganz ergebenst zu empfehlen. Unter allseitiger Zusicherung möglichst prompter, solider und billigster Bedienung besteht

hochachtungsvollst
J. St. Schmidt,
Commissionär.

Konzert.

Mit magistratischer Bewilligung werden die Unterzeichneten auf ihrer Kunstreise nach Rußland und Schweden,

Sonnabend den 6. November

ein Konzert

im Saale des rothen Rosses

zu geben die Ehre haben, wozu sie ein verehrtes kunstsinniges Publikum ergebenst einladen.

Herr und Fräul. Köckert werden die Gefälligkeit haben, einige Gesangpiecen vorzutragen. Subskriptionspreis ist für das einzelne Billet 36 kr., für die Mehrzahl à 30 kr. und solche in der Buchhandlung von Riegel und Wießner zu haben. An der Kassa kostet das Billet 48 kr. Der Anfang ist um 7 Uhr.

P. Cavallo. Peter Moralt.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 7. Novbr. findet gutbesetzte Tanz-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Schießhaus St. Johannis.

Sonntag den 7 November findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Montag, Abends bei Unterzeichneten in der Breitengasse, wozu ergebenst einladet

Deuerlein.

Waaren Ausverkauf.

Ich habe mich entschlossen mein Geschäft aufzugeben, und mein Lager, bestehend, wie allgemein bekannt, in den schönsten und modernsten

Schnitt- und Modewaaren, als:

allen Gattungen glatten und façonnirten Seidenstoffen;
" " Schals und Fichus, in Seide sowohl als Wolle;
" " französischen und englischen Thibets, Merinos, Mousselines de laine, Alpaccos Mohairs etc.;
" " Mäntelstoffen u. Damentüchern;
" " Seiden- und Baumwollen-Sammeten;
" " weißen Waaren, glatt und façonnirt;
" " Ballkleidern;
" " englischen und französischen Cattunen;
" " Hosen- und Westenzeugen, Herrenbinden, ostind. Taschentüchern und

allen sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preißen zu verkaufen. Ich lade daher die verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend höflich ein, mich bei vorkommendem Bedarf mit der Ehre Ihres Besuchs zu erfreuen.

G. H. Firnhaber,
S. Nro. 880 gegenüber der Frauenkirche am Weintrauben-Markt in Nürnberg.

Dienst-Gesuch.

Eine Köchin von gesetztem Alter, welche in der Küche ganz erfahren und sehr treu und reinlich ist, wünscht täglich Unterkunft zu finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Es werden Schiebe's Handlungsbriefe zu kaufen gesucht.

Einladung.

Sonntag den 7. Novbr. findet gutbesetzte Tanz-Musik bei Unterzeichneten statt. Anfang ½ 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein

Felix Metzler.

Kapital zu verleihen.

fl. 4000, zu 3½ %, sind täglich zur genügender Sicherheit erster Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Kapital-Gesuch.

fl. 1300. als Ablösung, werden sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Erklärung.

Mehrere an mich gekommene Anfragen lassen mich schließen, daß Geschäftige das Gerücht verbreiten, als solle und wolle sich meine seit acht Jahren bestehende Lehr- und Erziehungsanstalt auflösen. Ich sehe mich veranlaßt demselben durch die Erklärung zu begegnen, daß ich mich nur nach einer möglichst ungehemmten stillen Wirksamkeit, zum Wohl meiner Eleven sehnen muß, und deßhalb mich selbst und die Anstalt dem Vertrauen würdiger, edeldenkender Aeltern und Freunde bestens empfohlen halte. —

Nürnberg am 28. October 1841.

Nannette Ziehl, Wittwe.

Geschäfts-Verkauf.

Ein lukratives Geschäft, das seit einigen Jahren mit dem besten Erfolg geführt wird, auch seinen bedeutenden Nutzen abwirft und mit einem Capital von 3—4000 fl. betrieben werden kann und eine Familie sehr anständig nähret, wird Familienverhältnisse wegen zum Verkauf ausgeboten. —

Auskunft kann man mit Buchstaben R. und S. in der Exped. d. Bl. erfahren.

Zu vermiethen.

Am Josephsplatz auf der Mittagseite ist eine Wohnung im zweiten Stock mit 5 Zimmern, 1 Küche, 2 Kammern, einen versperrten Vorplatz, Boden und Keller nebst Waschgelegenheit mit fl. 210 pr. Jahr in ½ Jahrszahlung und halbjähriger Aufkündigung zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung und Einladung.

Heute Samstag, als am 6. Nov., gibt es bei mir dem Unterzeichneten gut gebratene Spanferkel, welches einem verehrlichen Publikum hiedurch bekannt macht, und ladet, bei ausgezeichnet gutem alten Bier, hiemit höflichst ein

Anton Habann.
Gastwirth zum Essigbrätlein.

Entlaufene Kuh.

In der Nacht vom 4. auf den 5. d. ist bei Bruck bei Erlangen eine rothblässige ohngefähr 7 Jahr alte Kuh entlaufen. Wem dieselbe zugelaufen seyn sollte, wird hiemit gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung zum Gastwirth Berthold in Bruck zurück zu bringen.

Gesuch.

Es wird ein Verschlag zu kaufen gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Notiz.

Herr Catterfeld, der vor einer Reihe von Jahren unserer Bühne angehörte und im rühmlichsten Andenken steht, befindet sich dermalen hier. Er hat sich seit jener Zeit einem Rollenfache zugewendet, was bei unsrer Bühne so gut wie gar nicht besetzt ist. Die Direktion, welche neuerer Zeit auf die anerkennungswürdigste Weise mit dem Publikum zu sympathisiren sucht, würde sich daher dessen herzlichen Dank verdienen, wenn sie Hrn. Catterfeld engagiren und vorläufig ein Gastspiel unternehmen lassen würde.

Mehrere Freunde und Besucher des Theaters.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 7. November. Neu einstudirt. „Der neue Gutsherr.“ Komische Oper in 1 Akt nach dem Franz. von Castelli. Musik v. Boieldieu. Hierauf: „Der Spiegel des Tausendschön.“ Burleske in 2 Akten von Carl Blum.

Theater in Fürth.

Samstag den 6. Novbr. „Die Kreuzfahrer.“ Großes historisches Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue.

Gestorben.

Den 31. October.

Schallmeier, Anna Maria, Pächters-Frau von den Ställen vor dem Spittlerthor.

Fuchs, Anna Elisabetha, Schriftgießers-Töchterlein.

Den 1. November.

Wagner, Maria Johanna Susanna.

Angekommene Fremde
vom 4. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Mandt u. Hr. Berck v. Frankfurt, Hr. Edenhorn v. Stuttgart, Kfite.

(Bayer. Hof.) Hr. Hirkorn v. Orb, Hr. Helferich v. Ulm, Hr. Tuve v. Eilenburg, Hr. Eaßlin v. Reutlingen, Hr. Winter v. Eilenburg, Hr. Lohse v. Barmen, Hr. Kopfer v. Gießen, Hr. Kretschmayer v. Augsburg, Kfite. Hr. Dr. Freemann v. England.

(Strauß.) Hr. Bischoff v. Naila, Hr. Koch v. Regensburg, Hr. Hanßmann v. Stuttgart, Hr. Rädler v. Nördlingen, Kfite. Hr. Hill, Rent. v. England. Hr. Graf zu Solms v. Solmswalde. Hr. Schimmer m. Schwester von Würzburg, Hr. Ster v. München, Hr. Weinberg v. Hamburg, Hr. Ar v. Rheydt, Hr. Ruggeberg v. Börde, Hr. Lay v. Hof, Priv. Hr. Blain, Restaurateur v. Berlin. Hr. Krauß, Fabr. v. Bayreuth.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Henge v. Altenburg. Hr. Baron v. Schade, Eader v. Kleinliebring. Hr. Wander, Hallamtsverweser v. Donauwörth. Mad. Wildner v. Leipzig. Hr. Graf, Student v. Ulm.

(Wallfisch.) Hr. Hechinger, Kfm. v. Buchau.

(Berlin. Hof.) Hr. Faber v. Zweibrücken, Herr Grau v. Hof, Hr. Schäfer u. Hr. Zethner v. Erlangen, Studenten. Hr. Dr. Bayer v. Erlangen.

(Wiener Hof.) Hr. Hornschuh v. Abtswind, Kfm. Hr. Hertsch, Fabrik., u. Hr. Rodler, Apotheker v. Regensburg.

(Weiß Löwen.) Hr. Waihmann, Kfm. v. Augsbg.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Dombrowsky, Gutsbesitzer v. Passau. Hr. Schmidt, Mühlbesitzer v. Augsburg. Hr. v. Bibra v. Bamberg.

Täglicher Kalender.

November. 6. Leonhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljahr. 39 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 311.

Sonntag, Achter Jahrgang. 7. November 1841.

Bayern. (München, 4. Nov.) Se. Maj. der König von Preußen wird am 11. Nov. hier erwartet, und dürfte bis zum 15. in unserer Stadt verweilen. — Wie verlautet, wird Se. k. Hoh. der Kronprinz am 10. d. aus Hohenschwangau hier eintreffen. — Ihre k. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Baden soll übermorgen ihre Rückreise antreten.

Preußen. (Halle, 1. Nov.) Die dritte Jubelfeier der Einführung der Reformation in der Stadt Halle hat am gestrigen und heutigen Tage in würdiger und erhebender Weise stattgefunden.

Köln, 30. Oct. Gestern wurde von Seiten des Domcapitels der Befehl gegeben, den Capitelsaal, der bisher als Atelier gedient, um die Apostelbilder herzustellen und sonstige Restaurationen vorzunehmen, aufs schleunigste zu räumen und wieder zur Sitzung einzurichten, ein Schritt, an welchen mehrere Unterrichtete die nahbevorstehende Ausgleichung der religiösen Differenzen anknüpfen.

Crefeld, 30. Oct. Se. Maj. der König haben geruht, unserem allgemein verehrten Mitbürger, dem Rentier und ehemaligen k. Handelsgerichtspräsidenten W. Hoeninghaus, den rothen Adlerorden vierter Classe zu verleihen. Bei den vielfachen Verdiensten, die derselbe in Bekleidung besagter Ehrenstellen und als vieljähriges Mitglied des Stadt- und Communalrathes, sodann durch Begründung der für die mercantilische Verbindung mit Amerika bedeutsamen Seidenmanufactur der Firma Hoeninghaus u. de Greiff, endlich auch als Naturforscher — derselbe ist Ehrenmitglied der angesehensten Gesellschaften dieses Zweiges der Wissenschaft im In- und Auslande — und durch Ansammlung seines berühmten Conchyliencabinets, welches für eines der vorzüglichsten Europa's gilt, erworben hat, mußte diese Auszeichnung herzliche Theilnahme erwecken.

Ostritz, 26. October. Ein abermaliges Brandunglück hat am heutigen Tage unsere schon schwer vom Feuer betroffene Stadt heimgesucht. Früh halb 4 Uhr brach am Ringe die verheerende Flamme aus und verbreitete sich, angefacht von heftigem Winde, mit Blitzesschnelle fast über den ganzen Marktplatz und einen beträchtlichen Theil der Stadt. Auch das Rathhaus wurde von den Flammen ergriffen und ist in Schutt und Trümmer versunken, doch gelang es der angestrengtesten Thätigkeit der Hülfeleistenden, die in demselben befindlichen Akten und sonstigen zum Archiv gehörenden Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Auch die am Ringe befindliche Apotheke konnte gerettet werden, obschon ringsum die Flammen hoch auf zum Himmel loderten und durch ihre versengende Gluth namenloser Jammer über uns und unsere Häuser hereinbrachen. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beläuft sich auf 105.

Hamburg, 28. Oktob. Ein vor einiger Zeit hier erschienenes Buch, betitelt „Gebetbuch für die öffentliche und häusliche Andacht der Israeliten 5601 (1841)“ worin die seit Jahrtausenden geheiligten und in allen Welttheilen bei den Juden angenommenen und eingeführten Gebete, willkürlich abgeändert sind — veranlaßte eine Warnung dagegen abseiten der hiesigen israelitischen Religionsbehörde, welche in diesen Tagen in allen Haupt- und kleinen Synagogen öffentlich verlesen und angeschlagen wurde. Hoffentlich werden auch auswärtige israelitische Gemeinden und Religionsvorstände Warnungen vor dem Gebrauch des oben bezeichneten Gebetbuchs in ihren Gemeinden ergehen lassen, damit kein religiöser Israelit verleitet werde, aus diesem, den Geist und die Grundprinzipien des Judenthums nicht anerkennenden Buche, sein Pflichtgebet zu verrichten.

Ungarn. Die „Preßburger Zeitung“ meldet aus Ofen: „Ein frecher Kirchenraub, der hier vor einigen Tagen verübt wurde, versetzt unsere Polizei in große Thätigkeit. Man ist nämlich in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M., mittelst Einbruchs in die Sacristei der Landstraßer Pfarr- und zugleich Klosterkirche des W. E. Franciscanerconvents eingedrungen, und hat mehrere mit Silber- und Goldborten reichverzierte Pluvial-, Leviten- und Meßkleider und einige Schlüssel entwendet. Laut der stadthauptmannamtlichen Anzeige beläuft sich der Werth der gestohlenen Effecten auf beiläufig 3200 fl. W. W. Die Diebe scheinen sich nach verübter That durch die große Kirchenthüre, die sie von innen öffneten, entfernt zu haben. — In derselben Nacht geschah auch im Klostergebäude der W. E. Elisabethinerinnen ein Diebstahl, der jedoch unbedeutend ist.“

Spanien. Der Regent Espartero hat am 22. Oct. aus Vittoria eine Proclamation an die Basken ergehen lassen. Sie lautet: „Die eure Leichtgläubigkeit so oft schon mißbraucht haben, wollten euch abermals hintergehen. Ihre treulosen Plane sind nicht zur Ausführung gekommen, weil ihr in der Schule des Unglücks gelernt habt, auf eurer Hut zu seyn. Ein grausamer Bürgerkrieg, der sechs Jahre das Land verwüstet hat, konnte jene Verruchten nicht sättigen. Wiederum haben sie versucht, diesen Krieg neu zu entzünden, damit euer Ruin vollendet und der Rest eurer jungen Mannschaft, gerettet durch die Convention von Vergara, hingeschlachtet werde. Die Nation verabscheut die Menschen, welche die Fahne des Aufruhrs in euern Gauen erhoben haben. Das mag euch beweisen der Schrei des Unwillens, der in allen Provinzen vernommen wurde, der

reuige Unterwerfung der verführten Truppen, der Eifer unserer Krieger, vorzurücken in euer Land, um die Rebellen zu züchtigen. Nein, Basken, ihr sollt nicht länger zum Spielzeug dienen für ein Dutzend Leute, deren Interessen so verschieden sind von den euren. Mir liegt die Pflicht ob, euch loszumachen von schmählichem Druck. Ihr müßt freie Männer werden und des Glücks genießen, das mit der Freiheit verbunden ist. Der schmutzige Geiz einiger Wenigen, die euch erst ins Verderben gestürzt haben und euch nun zum Tode führen wollten, soll nicht länger euren Schweiß und euer Blut vergeuden. Ihr habt erfahren, was an ihnen ist, und ich will Ihnen die Möglichkeit benehmen, euch noch ferner täuschen zu können. Sie sollen Rechenschaft ablegen von den ohne Befugniß aufgenommenen und zu verwerflichen Zwecken verwendeten Geldern. Diese Leute verwünschen die Constitution, die mit Zustimmung eurer Deputirten eingeführt worden ist, weil sie euch zu freien Bürgern gemacht und ein Verhältniß aufgehoben hat, das euch zum Eigenthum einiger Familien herabwürdigte. Als erste obrigkeitliche Person im Volke, muß ich Sorge tragen für Wohl und Glück aller Spanier, und da auch ihr Spanier seyd, sollt ihr gleich euren Mitbürgern der Vortheile theilhaftig werden, welche das Staatsgrundgesetz Allen verleiht. Ohne Frieden gibt es für die Nationen kein Glück; die unsere, zurückgekehrt auf die Pfade, die zur Wohlfahrt führen, wird so groß und mächtig werden, als sie zu seyn verdient. Ich aber werde mich hoch befriedigt fühlen, wenn ich in der Stunde, wo es mir obliegen wird, die Zügel der Regierung den Händen unserer angebeteten Königin Isabella zu übergeben, im Stande seyn werde, ihr zu sagen: Auch die Basken haben, mit allen andern Spaniern, beigetragen zu dem Glücke des Landes. (Unterz.) Herzog von Victoria. (Gegengezeichnet) Facundo Infante.

Madrid, 26. Octbr. Das Kriegsgericht hat heute den Prozeß des flüchtig gewordenen Oberstlieutenants Don Ramon Nouvilla vorgenommen; der Fiscal-Anwalt trägt darauf an, denselben als contumax zum Tode zu verurtheilen. Die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Den Hellebardieren, welche in der Nacht vom 7. Octbr. so tapfern Widerstand geleistet haben, wurde heute von der Provincial-Deputation und dem Stadtrath (Ayuntamiento) ein Banquet gegeben. Der außerordentliche Botschafter der Republik Mexiko ist am 22. Octbr. zu Cadix angekommen und wird nächster Tage hier erwartet. — Der Infant Don Franz de Paula soll seinen Aufenthalt zu Valladolid zu nehmen angewiesen worden seyn.

Frankreich. (Paris, 2. Nov.) Wegen des gestrigen Allerheiligenfestes sind heute die meisten Journale nicht erschienen.

Die Königin Marie Christine ist seit 14 Tagen nicht nach St. Cloud gekommen; man schließt daraus, daß sie wohl gebeten worden sey, ihre Besuche bei der königlichen Familie einstweilen einzustellen.

Die Regierung soll durch den Telegraphen Nachricht haben, daß zu Madrid einige Todesurtheile gefällt worden sind. Espartero soll sich geweigert haben, die gegen den Brigadier Quiroga y Frias ausgesprochene Sentenz umzuwandeln.

Ein Reisender, der London am Sonntag (31. Oct.) verlassen hat, sagt aus, es wäre am Samstag Abend im Tower Feuer ausgebrochen, wobei das Zeughaus und andere Gebäulichkeiten abgebrannt seyn.

Rußland. (St. Petersburg, 23. Octbr.) Nachrichten aus Odessa zufolge ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena, nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in der Krimm, am 5. d. M. von Simpheropol abgereist, um hierher zurückzukehren.

Ein Aufall.

(Aus dem Tagebuche eines Matrosen der Fregatte: la belle Poule.)

Wir blieben in Bahia vom Freitag Abend, den 28. August bis Montag Morgen den 14. September — also sechszehn volle Tage. Die Herren von der Commission hatten Zeit genug sich auszuruhen. Für unsere Matrosen ging diese Zeit in immerwährenden Festen hin. Wir hatten auch eine Jagdparthie im Innern des Landes, o Reconcavo genannt, wo wir eine unangenehme Scene erlebten. Viele Sagen sind über diese Vergnügungsparthie, an welcher der Prinz, Herr Las Cases und viele Offiziere Theil nahmen, im Gange. Die Sache war dunkel und wurde in ein Geheimniß zu hüllen gesucht, als ob unser Capitän etwas gethan hätte, wovon der Schandfleck nicht wegzuwischen wäre. Bei solchen Muthmaßungen ist Stillschweigen das schlechteste aller schlechten Mittel. Wenn die Neugierde einmal erwacht ist, so muß sie auf jeden Fall befriedigt werden. Wo nicht, so werden tausend fabelhafte Erzählungen herumgehen; die Erfindungskraft ist auf der Folter, die Verläumdung ist stets wirksam, und auf diesen Grund wird vielleicht gar am Ende Eugène Sue einen Seeroman bauen. Daß es jedoch vielleicht Einige geben mag, die ihre Ursachen, den Mund zu halten, haben, ist leicht möglich. Ich weiß nicht, ob dem so ist oder nicht, aber einer Sache bin ich gewiß, nämlich, daß ich keine Ursache habe, den meinigen zu halten. Kein Oberer hat mir zu schweigen geboten. Wenn meine Aussage einen förmlichen Widerspruch erleben sollte, so könnte ich wenigstens antworten: Ich war dort — ich war zugegen (was der Wahrheit gemäß ist, denn ich folgte dem Prinzen in der Eigenschaft eines Jägers). Wenn ein zweiter Widerspruch folgen würde, nun, meiner Seele, ich bin nur ein Matrose, und ein Seemann hat nur einen geraden Weg, auf Widerspruch zu antworten, ausgenommen, wenn er von Jemanden, der Epauletten trägt, kommt. Der Prinz zog fröhlich aus Bahia fort, und versprach sich einen vergnügten Tag. Zuerst durchzogen wir im Jägerschritte die köstlichen Schatten Reconcavo's. Es war eine bezaubernde Scene. Witze, Späße, scherzhafte Reden, die gut, schlecht, oder unbedeutend waren, regnete es von allen Seiten.

In einer Entfernung von einigen Meilen von der Stadt veränderte sich theilweise die Scene, denn der Anblick des Landes fing an traurig und öde zu werden. Das Dickicht und Gebüsch war so undurchdringlich, daß wir genöthigt waren, uns einander durchzuhelfen. Mitten in dieser Beschäftigung hörten wir plötzlich einen Schreckensschrei. Da ich die Stimme des Prinzen erkannte und meinte, er wäre von einem wilden Thiere angegriffen worden, so stürzte ich zu seiner Rettung herbei; — und der Senhor, Kapitän Dom Baltazar, war in der That ein höchst gefährliches Thier. Der Prinz lag vor ihm und wurde von zwei riesenhaften Negern von teuflischem Aussehen niedergehalten. — Als unsere Gefährten, von dem

Hülferufe ihres Kapitäns herbeigerufen, ankamen, stürzten zwei Lumpenkerle von Mulatten oder Negern herbei, und ergriffen den Prinzen auf eine unmenschliche Weise. Der Schauplatz dieser Gewaltthat war ein kleiner, lichter Platz, der so von Bäumen beschattet war, daß das Tageslicht mühsam durchdrang. Jedes Festnehmen wurde mit dem tiefsten Stillschweigen vorgenommen, um nicht den Nächstherbeikommenden zu erschrecken. Wir waren alle bei einem so unerwarteten Abenteuer erstarrt, und hatten fast die Fähigkeit, ein Wort herauszubringen, verloren.

Der Prinz war der erste, der seine Geistesgegenwart wieder gewann und fragte den Kapitän Dom Baltazar, mit welchem Rechte er ihn gefangen hielte?

Der Kapitän würdigte ihn keiner Antwort. Als nun keiner von unsern Gefährten mehr herbeikam, stieß Dom Baltazar einen lauten und durchdringenden Schrei aus, auf welchen an zweihundert schwarze Teufel erschienen und uns ganz umringten.

Es war, wie ich auf Matrosenwort versichere, eine schwarze Versammlung. In der ganzen Gruppe war nicht ein Gesicht, das nur etwas Menschliches an sich hatte. Aber genug der Betrachtungen; hier war nicht der Ort, sie anzustellen. Während der Zeit protestirte der Prinz und sagte mehre Mal seinen Namen, aber man hörte ihn nicht an. Denn, zum Beweise dessen, kam der Kapitän Baltazar nach Verlauf einiger Minuten heftig auf ihn zu und fragte ihn nach seinen Namen.

„Ich bin der Sohn des Königs der Franzosen," — sagte der Prinz.

Der wüthende Dom Baltazar zeigte durch die heftigsten Geberden seinen Unglauben an die Wahrhaftigkeit dieser Aussage, und bewies seine Verachtung gegen diesen pomphaften Titel.

„Ich bekümmere mich eben so wenig um den König der Franzosen," — sagte er — „als um ein leeres Glas — als um den Präsidenten von Bahia! Versteht Ihr mich?"

Wir verstanden ihn nur zu gut, denn wir hatten seine Leute Worte von sehr feindseliger Vorbedeutung ausstoßen hören.

„Stellt alle diese Gesellen längs des Platzes in einer Reihe auf, und ladet Eure Musketen, Ihr braven Burschen," sagte der Hauptmann.

Es war nun klar wie der Tag, daß man uns auf die regelmäßigste Weise die Kugel durch den Kopf jagen wollte. Ohne mit einem Worte unserer Gesellschaft, die ziemlich gut diese unangenehme Ankündigung ertragen, zu nahe zu treten, muß ich dem Prinzen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es war ihm kein Schreck anzusehen und er veränderte nicht einmal seine ruhige Haltung.

Seine königliche Hoheit ist ein wahrer Matrose. Die Räuber trieben uns unmenschlich gegen das Ende des Plätzchens, als der Prinz plötzlich anhielt und mehr zornig als traurig sagte:

„Wißt Ihr, was Ihr verhindert?"

„Was denn?" erwiederte der Hauptmann und näherte sich heftig dem Prinzen.

„Wir gehen nach St. Helena, um die Asche des Kaisers zu holen!"

„Welches Kaisers?"

„Napoleons!"

Das Wort wirkte wie der Stab eines Zauberers. O, hätten meine Leser sehen können, wie sich das Aussehen dieser Barbaren auf einmal veränderte und verklärte! hätten sie ihre zweihundert Stimmen mit Begeisterung das Wort „Napoleon!" wiederholen hören! Auf einen Befehl des Hauptmanns wurden wir sogleich losgelassen. Er selbst näherte sich dem Prinzen, ergriff ihn ehrerbietig bei der Hand und murmelte mit unterdrückter Stimme: „Was Teufel, sagten Sie mir denn von dem Könige der Franzosen und ähnlichem, albernen Geschwätz? Warum erwähnten Sie nicht gleich den Namen Napoleons?" — So beschützte aus der Tiefe seines fernen Grabes „der große Mann" den Sohn desjenigen, der seine Ueberreste Frankreich wieder zurückgab. Die herzlichste und enthusiastischste Begrüßung folgte nun der furchtbaren Aufnahme, die man uns bereitet hatte. Aber noch mehr; die brasilianischen Banditen, welche befürchteten, daß uns vielleicht noch irgend eine andere unangenehme Unterbrechung aufstoßen könnte, begleiteten uns sogar im Triumphe bis an die Mauern von Bahia.

Mannichfaltiges.

Ungerechte Advokaten.

Die ungerechten Advokaten — sagt Abraham von St. Clara — gleichen zweien Wäscherinnen, welche ihre Wäsche auswinden. Eine drehet hin, die andere drehet her, bis alle Feuchtigkeit ausgepreßt ist; sodann werfen sie den Fetzen auf die Seite. Auf gleiche Weise machen es die gewissenlosen, geldgierigen Advokaten; indem sie des Klägers und Angeklagten Beutel so lange pressen, bis endlich nichts mehr darinnen. Da heißt es:

Durch Pressen und Winden hin und her,
Bleibt oft kein Kreuzer übrig mehr!

Etliche Advokaten sind fast wie die Kameele, welche, bevor sie aus dem Wasser trinken, mit dem Fuße das Wasser trübe machen.

Ein Passagier, auf dem Verdeck eines Schiffes umhergehend, sah einen Haifisch und fragte einen Matrosen; was das für ein Fisch sey? „Ich weiß nicht wie man das Thier auf dem Lande nennt," antwortete der Matrose, „wir nennen es hier See-Advokat!"

Das 13. Stück des Intelligenzblattes von A** enthält die sonderbare Ankündigung: daß bei einer zu haltenden Auktion, „ein Scharfrichterschwert, nebst andern nützlichem Hausrath an den Meistbietenden verkauft werde."

In der Zeitung: das Orakel, welche in Brüssel erscheint, las man vor einiger Zeit: „Den Lehren der Liberalen hat man es zu verdanken, daß sich die Selbstmörde auf eine furchtbare Weise vermehren; erst kürzlich hat ein Schuhmacher seine Frau umgebracht."

Zu den drolligen Familienanzeigen gehört unstreitig folgende, welche in der Berliner Zeitung vom 5. Octbr. 1815 steht: „Mein gutes Weib gebar mir heute, nach einem gelinden Eisgange im Strome meiner häuslichen Glückseligkeit, ein gesundes, liebes Mädchen."

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Besitzers wird das mit L. Nro. 136 signirte, in der Kaiserstrasse (vormals unter den Hutern) dahier liegende Haus, welches 2 Läden, 3 Keller, 1 Gewölbe, 10 Zimmer, 8 Kammern, 6 Küchen, 3 Speisekammern, 3 Vorplätze, 5 s. v. Abtritte ꝛc. enthält, aus freier Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und zu diesem Behufe Termin auf

Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, wozu verehrliche Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit täglich eingesehen, und weitere Aufschlüsse erholt werden können im

öffentlichen Commissions-Büreau von F. St. Schmitt S. Nro. 104.

Einladung.

Heute Sonntag, als am 7. November, findet Tanz-Unterhaltung im Schwan zu Wöhrd statt. Eintritts-Karten sind zu haben bei Musiklehrer Hrn. Worack in der äußeren Laufergasse S. Nro. 1426, wozu ergebenst einladet.

Anfang 4 Uhr.

M. Pfirsich.

Rupprechts-Garten.

Heute Sonntag den 7. Novbr. findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanz-Musik statt, wozu sich hiedurch ergebenst empfiehlt

Michel.

Zu verkaufen.

4 Stück Messing-Platten, womit man alle gangbaren Nro. von Brief- und Zulegtaschen, sowie auch Notiz- und Stammbücher pressen kann, ferner eine Patrontaschen-Platte und eine andere sehr anwendbare Platte zu Gebetbüchern und Reißzeuge zu pressen werden billig verkauft und liegen zur Ansicht in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

So eben ist bei Unterzeichnetem fertig geworden, und bei ihm so wie in allen Buchhandlungen zu haben

die zweite unveränderte Auflage

des

so beliebten Werkchens:

Neues

Taschenliederbuch.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus älteren und neueren Opern und Liederspielen.

Preis 9 kr.

Seit dem ersten September ist die erste 6000 Exempl. starke Auflage total vergriffen, das spricht wohl am besten für die Brauchbarkeit und Beliebtheit dieser Sammlung.

G. Winter.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg ist vorräthig:

Sprache der Blumen.

Allen Jungfrauen und Jünglingen zugeeignet.

12. Geheftet 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag den 7. November. Neu einstudirt. „Der neue Gutsherr.“ Komische Oper in 1 Akt nach dem Franz. von Castelli. Musik v. Boieldieu. Hierauf: „Der Spiegel des Tausendschön.“ Burleske in 2 Akten von Carl Blum.

Gestorben.

Den 1. November.

Gundel, Anna Barbara, Zimmergesellen-Töchterlein zu Steinbühl.

Fuchs, Regina Louise, Sebastian-Spitälerin.

Angekommene Fremde
vom 5. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Poionié u. Hr. Greutzner v. Paris, Hr. Heß v. Pain, Hr. Dietel v. München, Hr. Gombart v. Würzburg, Hr. Butz v. Augsburg, Hr. Picard v. Frankfurt, Kfite. Hr. Papow, Part. v. Rußland. Hr. Hartmann, Ingen.-Lieutenant v. Germersheim.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Ysenburg, General-Major, u. Hr. Meyer, Oberlieut. u. Adjutant v. Augsburg. Mad. Pirio, Hof-Kammersängerin v. Mailand. Hr. Pirio, Professor m. Fam. v. Paris. Hr. Klebe, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Grosch, Hüttenverwalter v. Steinwiesen.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Graf v. Guttenhofen v. Wien. Mad. u. Frln. Stuzaneck v. Stuttgart. Herr Bauer m. Gattin, Kfm. v. Dresden. Frln. Birkmeyer von München. Hr. Burkmann, Kfm. v. Berg.

(Strauß.) Hr. Saake u. Hr. Siegele v. Pforzheim, Hr. Holthaus v. Liedenscheid, Hr. Schilger v. Bayreuth, Hr. Spiegel v. Ansbach, Kfite. Hr. Müller, Erzgießerey-Verwalter v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Koch, Oberhofmeister mit zwey Söhnen, u. Hr. Thons, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Schüttinger, Rechtsprak., Hr. Schöppel, Kürschner, u. Hr. Heißinger v. Bamberg. Hr. Reuter, Prakt. v. Cronach. Hr. Kappel, Werkmeister v. Regensburg. Hr. Hanselmann, Brauereibesitzer v. Weimar. Hr. Thalhausen, Kfm. m. Tocht. v. Cham. Frln. Zorn v. Würzburg.

(Wallfisch.) Hr. Bing v. Heidingen, Hr. Tollwenzel v. Rohr, Kfite. Hr. Gumpmann, Stud. v. Erlangen.

(Roth. Hahn.) Hr. Dr. Seyer v. Mainz. Hr. Schur v. Würzburg, Hr. Meier v. Mannheim, Hr. Müller von Ferrieden, Kfite. Hr. Reichel, Fabrik. v. Heman. Hr. Franc, Stud. jur. v. Heidelberg.

(Stadt Erlangen.) Hr. Bar. v. Schlambach, k. Revierförster v. Rahberg. Hr. Bär, Oeconom v. Neuhausen.

(Mondschein z. G.) Hr. Haag, Kfm. v. St. Blasien. Hr. Huber, Priv. v. Neuburg.

Täglicher Kalender.

November. 7. Erdmann.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3[illegible] kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 312.

Montag. Achter Jahrgang. 8. November 1841.

Bayern. (Passau, 3. Novbr.) Der hochwürdige Herr Felix Wimmer, Domkapitular, geistlicher Rath und Synodalexaminator in Eichstädt, welcher als ehemaliger Hilfspriester der Pfarrei Hartkirchen und der Stadtpfarrei zu St. Paul dahier, so wie auch als seeleneifriger Pfarrer zu Dommelstadel bei Vielen in gesegnetem Andenken steht, wurde am jüngstverflossenen Festtag aller Heiligen in der vierten Morgenstunde von Gott in ein besseres Leben abgerufen.

München, 5. Nov. Se. Hoh. der Erbgroßherzog und Ihre k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen sind gestern Abend gegen 6 Uhr in erwünschtem Wohlseyn aus Venedig in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

Oesterreich. (Wien, 29. Octbr.) Der neue Bischof v. Gurk, Herr Gindl, ist am 24. Octbr. im 55sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen, nachdem er erst zehn Wochen vorher in seinem bischöflichen Amte feierlich installirt worden war.

Triest, 1. Nov. Das heute von Dalmatien eingetroffene Dampfboot „Baron Stürmer“ bringt uns die Nachricht, daß das königl. griechische Dampfboot „Otto“, an dessen Bord J. M. die Königin Amalie ihre Rückreise nach Griechenland angetreten hat, wegen der hochgehenden See und des heftigen Sciroccowindes bei Curzula anlegen mußte, um Ihrer Maj., welche von der Seekrankheit sehr angegriffen war, einige Tage der Ruhe zu vergönnen. Ihre Maj. befand sich übrigens sonst bei erwünschtem Wohlseyn und man hoffte bald wieder in die See stechen zu können.

Preußen. (Halle, 31. Oct.) Hier begann heute die dritte Jubelfeier der Einführung der Kirchenreformation. Am Abend des gestrigen Tages verkündete das Geläute der Glocken von allen Kirchen und Thürmen der Stadt das bevorstehende Fest; der Sängerchor der Francke'schen Stiftungen begrüßte es in später Abendstunde durch Absingung geistlicher Lieder, die von dem Altane des Waisenhauses weit über die Stadt ertönten. Zahlreiche Gäste, geladen von der Stadt und der Universität, waren eingetroffen; die Stadt hatte sich mit Fremden aus der Nähe und Ferne gefüllt. Der Vormittag des heutigen Tages war zu einem festlichen Gottesdienste in allen Kirchen und zur Spende des heiligen Abendmahls bestimmt; schon um 8 Uhr begann derselbe. Um 11 Uhr war der Anfang der akademischen Feier. Die Universität hatte nicht unterlassen, ihre Nachbarin Leipzig zu dem Feste zu laden. Auch Marheineke von Berlin erschien unter den Gästen. Der Consistorialrath Dr. Tholuck sprach dann in freier und kräftiger Rede von Halle, der theologischen Universität, welche die zwei größten Katastrophen der evangelischen Theologie im vorigen Jahrhundert theils erzeugt, theils hauptsächlich dargestellt habe, indem auf der einen Seite die Spener'sche Richtung hier ihren ersten Heerd gefunden habe durch A. H. Francke, auf der andern Seite die historisch-kritische Wissenschaft in Semler ihren Begründer erkenne. Nachmittags um 3 Uhr sollte eine besondere gottesdienstliche Feier in der Hauptkirche gehalten werden, bei welcher der hochwürdige Bischof und Generalsuperintendent der Provinz Sachsen, Dr. Dräseke, die Predigt zu übernehmen sich hatte erbitten lassen. Um nun hier eine Repräsentation aller Stände in dem weitesten Sinne des Wortes möglich zu machen, war ein Festzug beschlossen, dessen Theilnehmer 2½ Uhr in dem Waagegebäude sich sammelten. Unter dem Geläute aller Glocken sollte derselbe durch ein durch die Gewerke und die Halloren gebildetes Spalier sich über den Markt in die Kirche begeben, und Söhne von Bürgern als Marschälle die Ordnung aufrecht erhalten, damit Niemand durch das Eingreifen der Polizei sich verletzt fühlen könnte. Den aus mehr als 1000 Theilnehmern bestehenden Zug eröffnete die Geistlichkeit der Stadt und Umgegend (wohl an 80), darauf folgte der Oberpräsident Flottwell und der Bischof Dr. Dräseke, geführt vom Oberbürgermeister Schröner und dem Director Dr. Niemeyer als Vorsteher der Stadtverordneten, der Regierungspräsident v. Krosigk aus Merseburg und der Vicepräsident v. Wedell aus Magdeburg, das Consistorium, die Friedrichsuniversität, mit der auch die Leipziger Professoren und die beiden Regierungsbevollmächtigten, Kreisdirector Dr. v. Falkenstein aus Leipzig und geheimer Oberregierungsrath Dr. Delbrück von hier gingen und den sich als Vertreter der akademischen Jugend, welcher eine besondere Emporkirche reservirt war, zwölf vom akademischen Senate gewählte Studirende anschlossen, die Mitglieder der Regierungen zu Magdeburg und Merseburg und des niedersächsisch-thüringischen Oberbergamtes, das Militär, das Personal des Landgerichts, Oberpostamts, Landrathamts, Hauptsteueramts, der Salinenverwaltung, der Aerzte und Wundärzte, die Lehrer und Beamten der Francke'schen Stiftungen und der städtischen Schulen. Jetzt erst kamen die Repräsentanten der Stadt, die Kirchencollegien und Presbyterien der verschiedenen Stadtkirchen, Deputationen der Gewerbe, und zum Schlusse die Stadtverordneten mit dem Magistrat. Alle Räume des schönen Gotteshauses waren bis in die entferntesten Winkel gefüllt. Um 4½ Uhr war der Gottesdienst beendigt. Noch einmal sammelte sich der Festzug

vor dem Rathhause, um hier unter freien Himmel die herrlichen Kraftlieder: „Eine veste Burg ist unser Gott!“ und „Nun danket alle Gott!“ unter Posaunenbegleitung zu singen. Es war ein ergreifender Moment, die vielen Tausende einstimmen zu hören in die erhebenden Klänge. Ein Amen der Sängerchöre schloß diesen Theil des Festes, und ruhig zerstreuten sich die ungeheuren Massen. Für den Abend hat die Universität ein einfaches Mahl in dem mit gewohnter Liberalität überlassenen Locale der Freimaurerloge veranstaltet.

Großbritannien. (London, 1. Nov.) Am Samstag Abend halb elf Uhr ist Feuer im Tower ausgebrochen. Schon um 11 Uhr war der Runde Thurm, in dessen Kuppel das Feuer zuerst bemerkt wurde, ganz eingebrochen. Die Diamanten der Krone sind gerettet. Ebenso auch die Kronen, Scepter und Diademe, welche nur bei besonderen Gelegenheiten gebraucht werden. Um 1 Uhr nach Mitternacht stürzte der Thurm mit dem Stundenzeiger unter fürchterlichen Gekrach zusammen. Um 2 Uhr erreichte das Feuer seinen höchsten Punkt; man fürchtete für die Pulverdepots; doch gelang es, diesen gefährlichen Raum vor der Wuth der Flammen zu schützen. Um 3 Uhr ließ der Brand nach und um 5 Uhr war man dessen Meister. Das Arsenal (Waffenmuseum) liegt in Asche. Das große Zeughaus mit unzähligen Trophäen der brittischen Waffen, 43 Kanonen und 200,000 Gewehren ist zerstört. Man schlägt den Schaden auf eine Million Pfund Sterl. an.

Frankreich. (Paris, 2. Nov.) Der König ist heute Nachmittag um 1 Uhr aus St. Cloud in den Tuilerien eingetroffen. Alsbald fand ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs statt. Nach demselben ist der König nach St. Cloud zurückgefahren. Es ist ganz irrthümlich, wenn man die Reise des Herzogs von Nemours nach Verdun mit den belgischen Vorfällen in Verbindung bringen will. Der Herzog v. Nemours ist nach der Festung Verdun nur deshalb abgereist, um dort zwei der neu von ihm organisirten Cavallerieregimenter zu mustern. Die alberne Verschwörung in Brüssel ist eine traurige Parodie der spanischen Schilderhebung. Alle dabei betheiligten Namen sind ohne die mindeste politische oder moralische Bedeutung. Der König der Belgier hat seinen Privatsecretär van Praet mit einem geheimen Auftrage an Ludwig Philipp hierher gesandt. Ueber die Ankunft des Königs der Belgier ist noch nichts bestimmt.

Belgien. (Brüssel, 2. Nov.) Im Observateur ließt man: Das Gerücht geht, die Autorität sey von der Sache, in Folge eines zwei Brigadieren der Guiden durch einen der Beschuldigten gemachten Vorschlags, benachrichtiget worden. Dieser soll, in der Schenke Petit Louvain den beiden Brigadieren seine Pläne mitgetheilt und ihnen, als Lohn ihrer Mitwirkung, den Grad eines Lieutenants angeboten haben; er soll ihnen ferner erklärt haben, er habe sich den Grad eines Obersten der Artillerie vorbehalten. Der Generaladvocat Delbecque nimmt Theil an der Instruction des orangistischen Complotts. Die meisten der verhafteten Personen tragen oder haben Militärtitel getragen; indeß gehören nur zwei wirklich der belgischen Armee an: Parys und Vandermeeren. Parys bekleidet den Grad eines Unterintendanten erster Klasse (welcher Grad jenem eines Majors gleich ist). Er wurde am 13. Juni 1838 zu diesem Grade befördert und zu jener Zeit dem Intendanten erster Klasse, Prevost, beigegeben. Gegenwärtig versah Parys die Functionen eines Unterintendanten erster Klasse bei dem Gendarmeriecorps, wobei er mit der allgemeinen Verwaltung beauftragt war. Der Brigadegeneral Vandermeeren war seit einigen Jahren in Disponibilität. Ein Pole, Angestellter der Regierung, war irrthümlich verhaftet worden; man hat ihn gleich wieder freigelassen. Einige Personen behaupten, sie hätten gleich Anfangs Feuer an die Caserne des Petit-Chateau legen wollen; dieser Brand würde die Garnison nach der untern Stadt gezogen haben, die sich, wie es bei einem solchen Falle gebräuchlich ist, ohne Waffen dahin begeben haben würde. Die Verschwornen würden die Abwesenheit eines Theils der Garnison benutzt haben, um die Casernen des Annenciades und St. Elisabeth anzugreifen und sich der dort niedergelegten Waffen zu bemächtigen. Ein Journal sagt, die zwei durch die Polizei saisirten Sechspfündner seyen von Antwerpen gekommen; nie hätten die Pulververkäufer so viel gekauft, als seit einigen Tagen; die Zahl der in Faubourg St. Gilles gegossenen sechspfündigen Kugeln betrag 300.

— Im heutigen „Journal de Bruxelles“ liest man: Irrthümlich hat man uns gesagt, daß Ercben vor seiner Verhaftung einen lebhaften Wortwechsel mit dem Kriegsminister gehabt habe. Im Gegentheil hat sich Creben vor dem Minister auf die Kniee geworfen und zu ihm gesagt: „General, Sie entehren mich, wenn Sie mich verhaften lassen.“

— Zu Antwerpen haben sich die Schritte der Autoritäten auf einige Vorsichtsmaßregeln beschränkt. Zu Bruges hatte die Abwesenheit Lecharlier's Verdacht erweckt; es war ihm befohlen worden, diese Stadt am 29. Oct. zu verlassen. Lüttich, Mons, Namur, mit einem Wort ganz Belgien ist von diesen unsinnigen Versuchen ruhig geblieben, und billiget laut das Benehmen der Staatsgewalt, welche sie vereitelt hat.

Italien. (Rom, 28. Okt.) Monf. Capaccini's Mission im Haag in Betreff der künftigen kirchlichen Verhältnisse mit Holland ist glücklich beendet. Obgleich ich für jetzt noch nicht im Stande bin, die einzelnen Punkte der getroffenen Convention mitzutheilen, so ist doch so viel mit Gewißheit zu sagen, daß die Verhandlungen großentheils durch den König selber mit dem Prälaten gepflogen worden, und zur völligen Zufriedenheit beider Theile ausgefallen sind. Auch mit Rußland sind die Unterhandlungen wegen der katholischen Geistlichkeit in jenem Reich auf einen Punkt gebracht, welche eine gütliche Uebereinkunft kaum mehr bezweifeln läßt. — Für die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, und deren Prinzessin-Tochter, so wie für den Prinzen Luitpold von Bayern, welche aus dem Norden erwartet werden, sind Wohnungen in Bereitschaft gesetzt. Die Gemahlin des Fürsten Paskewitsch wird aus Neapel, wohin sie per Dampfboot von Genua aus gegangen, auf wenige Wochen hier erwartet; schon zum Schluß dieses Jahrs gedenkt sie in Warschau zurück zu seyn. — Die Grafen Karoly und Esterhazy sind mit Familie eingetroffen, um den Winter hier zuzubringen.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 31. Oct. Die ernste Feier des Reformationsfestes läßt seit mehreren Jahren eine theatralische

Vorstellung nicht zu, und die Direction bot dafür eine musikalische Abendunterhaltung, die recht gustuos arrangirt war, jedoch das Publikum, das sich für Conzerte im Schauspielhause einmal nicht interessirt, nicht stark anzuziehen vermochte. Spohrs Weihe der Töne würde gewonnen haben, wenn das beigegebene Gedicht, von Hrn. Kroll mit Wärme und Anstand gesprochen, zwischen der Musik erläuternd hätte vorgetragen werden können. Die Piecen der zweiten Abtheilung wurden mit Fleiß und Erfolg von Madam Brauer, Hrn. Ellenberger und Hrn. Seiler gesungen, das Ansprechendste des Abends möchte aber wohl Beethovens meisterhafte Musik zu Egmont gewesen seyn, mit den Mosengeilschen Textworten hiezu, von Hrn. Steinmüller gesprochen, begleitet. Hr. Steinmüller bewieß sich als tüchtiger Deklamator und Rhetoriker, und des Beifalls rauschendes Zeichen lohnte sein Streben, wie überhaupt das Publikum seine Zufriedenheit mehrfach aussprach. Der Schluß der Declamation — Göthes Worte selbst, — gaben uns einen Beweiß, mit welcher Auffassung Hr. Steinmüller uns den Niederländer Helden vorführen würde, und die Direction würde uns eine schöne Gabe bieten, wenn sie Göthe's herrlichen Egmont, gut einstudirt und arrangirt, aufs Repertoir brächte.

Montag, den 1. Nov. „Roccoco.“ Zeitbild in 4 Abtheilungen v. Bäuerle.

Das Stück soll anderwärts viel gefallen haben, das können wir nicht begreifen, am Spiel unsers Personals war gerade nichts Bedeutendes auszusetzen, es ließ aber kalt und der Vater des Staberl, dieser für die deutsche Bühne historisch gewordenen lustigen Person, ließ sich in diesem Stücke, das gar keinen oder nur abgedroschenen Witz enthält, nicht wieder erkennen. Uns gefiel die neue Dekoration, ein Erzeugniß des jungen Hrn. Frieß, bei weitem besser als das neue Stück. — Hr. Burghardt in der Hauptrolle des Barons Bornart war recht brav, und sein Diener — Hr. Hysel — sekundirte mit möglichster Laune. Noch müssen wir heute Hrn. Faber — junger Bornart — ermunternd erwähnen, der sich viele Mühe gab und auch recht Löbliches leistete. Die Herren Ellenberger und Hausmann hatten das Verdienst, ihr Exterieur mit den Namen ihrer Rollen in einen sehr famosen Einklang gestellt zu haben.

Donnerstag, den 4. Nov., zum Erstenmale: „Ferdinand Cortez“, oder: „Die Eroberung von Mexiko.“ Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Franz. von Castelli. Musik von Spontini.

Es verdient alle Anerkennung, wenn Opern, wie Spontini's „Cortez,“ auf einem Provinzial-Theater so vortrefflich besetzt werden können, wie bei hiesiger Bühne, und die heutige Aufführung zeugte abermals für den sehr guten Stand unseres Opernpersonals. —

Spontini's Musik zu „Cortez“ ist eine durchaus pomphafte zu nennen. Alle Lärminstrumente finden ihr Wirken, und die große Trommel darf selbst im Chore der mexicanischen Priester nicht ruhen; deßhalb dürfte es wohl wahr seyn, daß die Berliner nach der ersten Aufführung dieser Oper den Zapfenstreich für eine lieblichere Musik erklärten. Dennoch aber wird „Cortez“ immer sein Publikum finden, wenn sie auch der wahrhaft melodienreichen Arien wenige hat, und die vielen Recitative, die allerdings in einer großen Oper vorherrschend seyn müssen, sich weder durch ihre Form, noch durch eine eigenthümliche Instrumentation besonders auszeichnen. — Sehr schön ist die erste Hälfte des zweiten Aktes, und die erste Scene des dritten Aktes, in welcher die Hymne und der Chor der gefangenen Spanier sich besonders hervorthun. —

Von sämmtlichen mitwirkenden Personen läßt sich nur Gutes sagen, denn sie thaten redlich das ihre, und es ist nur zu verwundern, daß am Schluße der Oper Niemand gerufen wurde, da doch während derselben häufiger Applaus den Fleiß der Sänger belohnte.

Besonders rühmende Erwähnung verdienen:

Herr Ellenberger — Telasko —, der ganz seiner Rolle gewachsen war, und seiner Kraftstimme freien Lauf lassen konnte;

Mad. Brauer — Amazilly —, deren Gesang sehr großen Fleiß verrieth;

Herr Seyler — Cortez —, der zwar nicht so begeistert spielte, wie sein Original gewesen seyn mag, aber dagegen recht schön und kräftig sang;

Herr Padewith — Alvaro —, der, wenn auch mit einiger Anstrengung, die Hymne im dritten Akte, in Vereinigung mit den Herren Burghard und Hausmann sehr gut vortrug;

Herr Köckert — Oberpriester —, der die Wuth eines fanatischen Priesters vortrefflich darstellte. —

Die Chöre dürfen bei Repetitionen dieser Oper noch besser gehen. —

Anzeigen.

Einladung.

Heute Montag findet bei Unterzeichnetem

Metzelsuppe

statt, wozu ergebenst einladet

St. Leonhard den 8. Novbr. 1841.

Adam.

Verlaufener Hund.

Freitag Abends hat sich ein junges Hühnerhündchen, weiß mit braunen Flecken, verlaufen, wer dasselbe in Verwahrung genommen hat, wird ersucht es in S. Nro. 117 neben dem bayer'schen Hof zurückzubringen.

Einladung.

Heute Montag den 8. November findet bei Unterzeichnetem gut besetzte „Harmonie-Musik“ statt, wozu ergebenst einladet

Ruß im Biedermannsgarten.

Anzeige und Empfehlung.

☞ Die bereits erfolgte Uebernahme der von Herrn Jakob Meister erkauften Weinhandlung, Gast- und Weinwirthschaft zur

„grünen Traube“

S. Nro. 104 in der Karlsstrasse

dahier, mache ich hiermit bekannt, und erlaube mir, dieselbe sowohl dem hiesigen als auswärtigen Publikum mit der Bitte um hochgeneigten, vielfältigen Besuch, — und mein

über eine Stiege in diesem Hause unverändert fortbestehendes öffentliches Commissions-Bureau zur fernerweiten, gefälligen Berücksichtigung ganz ergebenst zu empfehlen. Unter allseitiger Zusicherung möglichst prompter, solider und billigster Bedienung besteht

hochachtungsvollst

J. St. Schmidt,
Commissionär.

PROSPECTUS.

Napoleon Bonaparte,

wie er leibt und lebt.

Ein Buch

für den Bürger und Landmann,

worin ausführlich beschrieben steht,

in welchem Zeitlaufe Napoleon das Licht der Welt erblickte,

wie er von der Pike auf diente und es nach und nach zum Kaiser brachte, wie er in vieler Herren Ländern herumzog

und endlich

auf einer einsamen Insel umkam.

Ans Licht gestellt

durch

Dr. Friedrich Schlegel.

Mit vielen Bildern. Leipzig 1841.

Bonaparte ist nun schon zwanzig Jahre todt, und doch macht sein Name immer noch auf uns Alle einen gewaltigen Eindruck. Kommt Bonaparte auf das Tapet, gleich sind alle Zungen in Fluß. Den wird man wohl niemals vergessen. Das wußten die Engländer wohl, als sie auf seinem Grabe keine Inschrift für nöthig hielten.

So mancher niedrig geborne Mensch ist sehr hoch gestiegen und viele Könige haben entfernte Länder erobert, aber ihre besternten Kleider und goldnen Kronen fallen uns weniger in die Augen als der graue Mantel und der kleine Hut Bonapartens.

Wie hat es denn nur dieser Mann gemacht, daß es uns schon bei Nennung seines Namens so recht eigentlich warm um's Herz wird? Das ist in diesem Buche wahr und klar auseinandergesetzt.

Zwar gibt es schon eine Menge Napoleonsgeschichten, aber leider noch keine für das deutsche Volk. Sie sind alle zu hoch gegeben. Gelehrtreiß ist gut Predigen. Aber das eigentliche Volk will doch auch belehrt und unterhalten seyn!

Ihr erfahrenen Männer und Frauen Deutschlands, die ihr einst unter Kanonendonner für Bonapartens Soldaten arbeitetet, ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr den Erzählungen eurer Eltern von den Drangsalen des Krieges oft mit Herzklopfen horchtet, ihr schlichten Städtebewohner und ihr treuherzigen Landleute alle, die ihr nach des Tages Last und Hitze eine nützliche Unterhaltung als Erholung betrachtet, hier findet ihr, was ihr sucht, ein wahres deutsches Volksbuch, wie es noch nicht existirt.

Laßt euch übrigens nicht abschrecken, daß dieses Buch von einem Doctor gemacht ist; denn das spürt man gar nicht, indem es jedes Kind verstehen wird. Von 1805 bis 1815 war der Dr. Schlegel selbst unter der französischen Armee!

Die unterzeichnete Buchhandlung fügt noch bei, daß das Werk in höchstens 6 Lieferungen bestehen und im Laufe dieses Jahres noch beendet werden wird. Jede auf schönes Papier sauber gedruckte, mit ächten Pariser Holzschnitten reich gezierte, und in Octav geheftete Lieferung kostet nur

3 gGr. = 3 ¾ Neu- oder Sgr. = 14 kr. rhein.

Subscribentensammler erhalten auf 10 zusammengekaufte Exemplare ein Freiexemplar. Der spätere Ladenpreis wird erhöht.

Jede Buchhandlung Deutschlands und der angränzenden Länder nimmt Unterzeichnung an.

Leipzig, im Sept. 1841.

Robert Friese.

Bestellungen nimmt an

George Winter.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 8. Novbr. „Das Glas Wasser, oder: Die Ursachen und ihre Wirkungen.“ Lustspiel in 5 Akten nach dem Franz. des Scribe von Theodor Hell.

Gestorben.

Den 2. November.

Frenzel, Johann Paul, Kaufmanns-Söhnlein.
Lotter, Johann Georg, Polizeisoldaten-Söhnlein.
Engel, Johann Georg Nikolaus Leonhard, Polizeisoldaten-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 6. November 1841.

(Rothe Roß.) S. E. Graf v. Montenvoro, Rittmeister von Wien. Lord Ebrington, Parlamentsmitglied, Hr. Dudly-Inteseul, Rent. v. London.

(Bayer. Hof.) Hr. Glanz m. Tochter v. Wien. Hr. Burger v. Wien, Hr. Lohse v. Barmen, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Meyer, Kfm. v. Hannover. Hr. Wißmüller, Dr. phil. v. Ansbach. Herr Graf v. Schönborn v. Wien. Hr. Schnürrer, Advokat, Herr v. Paschwitz, Protokollist v. Erlangen. Hr. Duckwitz, Part. v. Dresden.

(Strauß.) Hr. Mörschel, Kfm. v. Gladbach. Hr. Ott m. Gat., Reg.-Rath v. Ansbach. Hr. Scherr, Postsekret., Hr. Christem, Stud. v. Hof.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Günther, Ingen. m. Gattin v. Plaustetten. Hr. Schuster, Baumeister v. Greding. Mad. Hechtel v. Weissenburg.

(Wallfisch.) Hr. Bar. v. Eglofstein, Revierförster v. Mühlhausen, Hr. Lammert, Kfm. v. Wunsiedel.

(Stadt Erlangen.) Hr. Schöner u. Hr. Krieg, Stud. v. Erlangen.

(Kronprinz z. G.) Hr. Müller v. Bamberg, Herr Schirmer v. Frankfurt, Kflte. Hr. Dr. Robus v. Ansbach. Hr. Wunderlich, Priv. v. Auerbach. Hr. Roth, Oecon. v. Feuchtwang.

Täglicher Kalender.

November. 8. 4 Gekrönte Ritter.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmerl'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 313.

Dienstag, Achter Jahrgang. 9. November 1841.

Bayern. (München, 6. Nov.) Ihre königl. Hoh. die regierende Großherzogin von Baden (nicht die verwittwete, wie es aus Versehen in der gestrigen Notiz heißt) mit ihrer Prinzessin-Tochter ist diesen Morgen 9 Uhr von hier abgereist. Die Frau Großherzogin Stephanie k. Hoh. hat bekanntlich schon früher unsere Stadt verlassen. — Gestern wurde auf unserm Hoftheater zum Erstenmal Gutzkows Trauerspiel „Patkul“ aufgeführt. Das Stück erregte gespanntes Interesse und ward vom Publikum beifällig aufgenommen. JJ. MM. der König und die Königin so wie Ihre Maj. die Königin von Preußen und Ihre königl. Hoh. die Großherzogin von Baden wohnten der Vorstellung bei.

Großbritannien. (London, 2. Nov.) Die Angaben über den Verlust durch den Brand im Tower sind so abweichend, daß sie von 400,000 Pf. St. bis zu einer Million variiren. Das Feuer ist nun ganz gelöscht, so daß morgen angefangen wird mit Wegschaffung der Trümmer. Hätte die Flamme den weißen Thurm erreicht, so würde die Verwüstung weit größer geworden seyn, denn es lagern darin viele Tonnen Pulver.

Frankreich. (Paris, 3. Nov.) Die Schiffsabtheilung unter dem Befehl des Kapitäns Le Ray, welche vor Tunis stationirt war, ist am 25. Oct. nach Toulon zurückgekommen. Diese Abtheilung bestand aus den Linienschiffen „Neptun“ „Hercules“ und „Trident“, dann der Fregatte „Diademe.“

Olozaga hat von dem Regenten Espartero das Großkreuz des Isabellenordens zugeschickt.

Es sollen in der letzten Zeit mehrere diplomatische Verwendungen für die Loslassung des Infanten (Prätendenten) Don Carlos stattgefunden haben, aber ohne Erfolg geblieben seyn.

Seit fünf Tagen wurden keine telegraphischen Depeschen mehr von der spanischen Grenze bekannt gemacht. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 28. Oct. Aus allen Maßregeln der Regierung ergibt sich, daß man ernstlich damit umgeht, die Fueros in den Nordprovinzen definitiv aufzuheben. Die Nationalgarden der Städte Vittoria und Bilbao sind aufgelöst worden. — Aus Bayonne erfährt man, daß unter den Flüchtlingen, die noch beständig aus Spanien herüberkommen, sich auch die Generale Pastor und Gorez befanden. Die Demolirung der Citadelle von Barcelona ist suspendirt worden; man glaubte aber, es werde bald wieder damit fortgefahren werden.

Graf Pahlen, der russische Botschafter, gedenkt nächstens auf zwei Monate in Urlaub nach St. Petersburg zu reisen. Hr. v. Barante soll sich erst Anfangs Dezember an seinen Posten zurückverfügen.

Man sagt, Munoz sey nicht mehr in Paris, oder doch wenigstens nicht mehr in dem Hotel der Straße Courcelles. Die Königin Marie Christine ist seit zwei Monaten nicht öffentlich erschienen; sie besucht auch das Theater nicht mehr, geht aber oft Stunden lang ganz allein im Park von Mousseaux, der Familie Orleans angehörig, spazieren.

Die Ueberlandpost aus Ostindien ist über Marseille angekommen; sie bringt Nachricht von Bombay vom 1. Oct. und aus China bis zum 24. Aug. — Capitän Elliot und Sir Gordon Bremer sind mit derselben Gelegenheit (über Suez, Alexandria und Malta) zu Marseille eingetroffen. Sie waren mit dem Dampfschiff „Atalanta“ am 27. Sept. zu Bombay angekommen. Die neuen Bevollmächtigten Sir William Parker und Sir Henry Pottinger waren am Bord des „Sesostris“ am 10. Aug. zu Macao gelandet. Am 21. Aug ist von Hongkong aus eine brittische Flotte nordwärts abgesegelt; der erste Zweck ist, die Insel Amoy zu nehmen und die dortigen Festungswerke zu zerstören; dann soll auch Chusan wieder bezwungen und der ganze Archipel unter britische Herrschaft gebracht werden.

Schweiz. (Vom Genfersee, 28. Octbr.) „An unserm See ist jetzt auf einmal viel Bewegung; Stürme wüthen auf ihm und die Wellen thürmen sich zum Schrecken der Schiffer und Uferbewohner. In den Uferländern gährt und braust das Mouvement und der Radicalismus mit mehr oder weniger Wind. In dem sonst so besonnenen Genf hat die Mouvementsassociation in einer gewissen Klasse Terrain gewonnen. Am 18. Octbr. wurde auf der Wiese des Schießhauses eine sogenannte Volksversammlung gehalten, um gleich jener Association bei der Tagsatzung gegen den Beschluß der Regierung und des repräsentativen Raths hinsichtlich der aargau'schen Klöster zu protestiren; sie wollen die Neuhaus'sche „Staatsraison“, volle Zufriedenheitserklärung mit den aargau'schen Maßregeln. Es wurde dabei außer der als Versammlungszweck angegebenen Klosterangelegenheit auch noch ganz Anderes verhandelt, wie die Stimmung des repräsentativen Raths gegen die Jury, gegen die Wahlreform, gegen die Veränderung des Municipalraths. Dabei hörten die sonst auf ihre eigenen Stimmen so stolzen Genfer einen jungen Italiener sehr entschieden über ihre Angelegenheiten sprechen. — In Waadt ist zwar der Radicalismus sehr in Achtung und Bedeutung gesunken, die aargau'sche Klosterangelegenheit hat aber auch nicht auf den Standpunkt des Rechts gehoben werden können, wie in Neufchatel, Freiburg und Wallis.

Türkei. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel (im Oesterr. Beob.) vom 20. Oct. melden: „Der Fastenmond Ramazan, der am Abend des 16. eingetreten, hat den gewöhnlichen Stillstand in Geschäften zur Folge, deren Betreiben dadurch bedeutend erschwert wird, daß die türkischen Minister erst nach Sonnenuntergang in den Canzleien erscheinen. Dem Finanzminister, Musa Safweti Pascha, ist unlängst, als er aus seinem Hotel nach dem Münzgebäude fuhr, der Unfall zugestoßen, daß die Pferde durchgingen, und er durch voreiliges Herausspringen aus dem Wagen, den rechten Arm brach. Der französische Botschafter, Graf Pontois, welcher im Begriffe steht, sich mit Urlaub nach Paris zu begeben, hatte am 16. d. M. sein Abschiedsaudienz beim Sultan. — An demselben Tage hatte der k. großbritannische bevollmächtigte Minister, Hr. Bankhead, die Ehre, seine Beglaubigungsschreiben dem Großherrn in einer besondern Audienz zu überreichen. Am 14. d. M. fand die Prüfung der Zöglinge der medicinischen Schule von Galata Serai im Beiseyn des Sultans und sämmtlicher Großwürdenträger statt. Durch das Gallatzer Dampfboot ist die Nachricht von einer am 9. d. M. in Varna ausgebrochenen Feuersbrunst eingetroffen, welche einen großen Theil der äußeren Stadt und alle europäischen Waarenmagazine in Asche verwandelte. Die Thore der Festung blieben die ganze Zeit hindurch verschlossen, so daß es den Bewohnern von Varna an jeder Hülfe fehlte, um den Flammen Einhalt zu thun, die, vom Winde angefacht, alles was sich ihnen darbot, verzehrten. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.“

Aegypten. (Alexandria, 16. Okt.) Am 1. d. des Morgens begrüßten die Feuerschlünde der Stadt und der Flotte die Ankunft Said Pascha's, der auf dem Dampfer „Nilus“ von Konstantinopel zurückkehrte. Ein Secretär des Großherrn begleitete ihn, und hatte den Auftrag dem Vicekönig einen reich verzierten Säbel von hohem Werth, eine neue Decoration und einen Hattischeriff zu überreichen, worin die allerhöchste Zufriedenheit mit der Unterwerfung desselben ausgedrückt wird, oder deutlicher gesprochen, der Wunsch bald wieder Rimessen für den fälligen Tribut zu erhalten. Said, Sami und Tewfick sind alsbald nach Cairo abgereist zu Mehemed Ali. Obrist Barnett und Hr. Krähmer sind ebenfalls dahin abgegangen, und der österreichische wie der französische Consul werden binnen kurzem folgen. Mehemed Ali soll nach dem Ramadan, wenn nicht schon früher, eine Tour nach Oberägypten unternehmen. Aus Syrien erhielten wir Nachrichten v. Beyrut bis 7. d., nach denen die Uneinigkeiten zwischen Maroniten und Drusen fortbestanden, erstere von den Franzosen, letztere von den Engländern anscheinend unterstützt und gehetzt. — Mit verschiedenen Gelegenheiten sind bis jetzt zwischen 6 und 7000 der freigelassenen Syrer in ihre Heimath abgegangen, meistens ohne Bezahlung. Eine solche Handlung muß jedoch bei einer Regierung wie der unsrigen nicht befremden; hat sie doch den von Syrien zurückgekehrten Truppen 17. Proc. von ihrem seit so langer Zeit rückstehenden Sold abgezogen, um das in Syrien verlorene Material an Kanonen, Mundvorräthen rc. zu ersetzen!

Ostindien u. China. Heute (7.) erhielten wir unsere Sendung Bombayer Journale, die bis zum 1. Oct. reichen. Die neueste chinesische Post d. d. 24. Aug. ist zum Theil durch unsere gestrige Correspondenz aus Alexandria vorweg genommen; nur folgende wesentliche Notiz ist nachzutragen: Am 21. Aug. segelte ein großes Geschwader von der Insel Hongkong nordwärts. Sir Henry Pottinger, welcher zum einzigen britischen Bevollmächtigten und Handelsoberaufseher in China ernannt ist und nur Ordres von der Regierung im Mutterland, nicht vom indischen Generalgouvernement, zu gehorchen hat, war nicht persönlich nach Canton hinaufgefahren, sondern hatte seinen Secretär, Major Malcolm, dahin abgesendet mit einem Schreiben an die Ortsbehörden, worin er ihnen seine Ernennung zum Generalbevollmächtigten und zum Gesandten (Minister Extraordinary) an den Hof von Peking kund that. Ein Brief an den Kaiser war beigeschlossen, und es hieß, Sir Henry selbst würde die Antwort darauf in Tschusan abwarten. Die kaiserl. Commissarien erschracken höchlich über das Weitergehen der englischen Flotte in nördlicher Richtung, und sollen die Abfahrt derselben von Hongkong durch das Anerbieten von 10 Millionen Silbertaels zu verhindern gesucht haben. Zu diesem Ende kam der Kwang-che-fu, die oberste Ortsbehörde in Canton, nach Macao, und suchte um eine Unterredung mit Sir H. Pottinger nach. Sir Henry, der nach allem Anschein weit energischer als Capitän Elliot aufzutreten gemeint ist, und über einzelnen und temporären Vortheilen nicht den Hauptzweck seiner Mission aus den Augen verlieren will, schlug das Gesuch ab und verwies den Mandarin an seinen Secretär. — Das erste Unternehmen der Expedition, sagte man, würde die Wegnahme von Amoy und die Zerstörung der dortigen Festungswerke seyn, worauf die Flotte nach Tschusan und Ningpu weiter segeln sollte. Die eingeschifften Truppen bestehen aus 3000 Infanterie.

Die kleine Lydia.

Nach Alfred des Essarts von **Eduard Bega.**

I.

Eine lange Wagenreihe stund vor dem Gitter eines der glänzendsten Hotels von London, und die Töne eines harmonischen Orchesters verkündeten den Neugierigen daß Lady Griselda Billis, eine reiche Wittwe von Westminster, einen Rout gab. Zierlich geschmückte, sorgfältig gepuderte Frauen stiegen zitternd aus ihren Sänften und schlichen gleich leichten Sylphiden in den prachtvollen Hausflur. Ein Wagen im neuesten Geschmack drang nicht ohne Mühe, nachdem er sich durch die Menge den Weg gebahnt hätte, bis zur Einfahrt des Hotes; es stieg ein Militär aus, der einer jungen Dame die Hand bot und sie in die Ballgemächer führte. Bewunderndes Gemurmel empfing sie; mehr als eine Kokette senkte ihren Fächer um einen flüchtigen Blick auf den schönen Kavalier zu werfen; die Männer unterbrachen ihre faden Komplimente um seine entzückende Gefährtin zu betrachten. Lady Griseldis eilte, sie zu empfangen. In diesem Augenblick gab die Musik das Zeichen zum Menuet: der Neuangekommene vertraute seine Frau einem der Merveilleux des Balles und lud die Gebieterin des Hauses zum Tanze ein.

Nachdem sie einige bedeutungslose Phrasen und Höflichkeitsformeln gewechselt hatten, frug Lady Billis in scherzhaftem Ton:

Nun, immer noch so verliebt in Fidelia? Nicht wahr, es ist ein Engel?

Ein Engel des Himmels, rief der Kapitän Fagg begeistert aus. Wenn Sie wüßten, welch friedlichen Lauf unsere Existenz nimmt. Man nennt das Einförmigkeit, aber es ist Glück. Zuweilen erstaune ich, wenn ich sehe, daß man so viele Tage, ohne trübe Wolken sehen kann; ich erschrecke dann, wenn ich bedenke, daß ein einziger Sturm mich zu Boden schmettern würde. Ich bin dergestalt in meine Glückseligkeit eingewiegt, daß ich sie beim ersten Donnerschlag, der mich aufschrecken würde, auf immer vernichtet glaubte.

Sie sind entschieden der zärtlichste, der beständigste Gatte.

Wer würde nicht vollkommen im steten Umgang mit einem so anbetungswürdigen Wesen als Fidelia?

Vollkommen! Sie sind es also, mein Herr?

Gegen früher, aber ich habe deshalb nicht minder auch Ihre Rathschläge nöthig, Madame!

Während er dies sagte, führte er seine Tänzerin wieder auf ihren Platz und setzte sich neben sie.

Ach! sagte diese, welch' eine erstickene Hitze! Hannah, mein eau de Luce wenn es gefällig ist.

Ein junges Mädchen, das hinter dem Armsessel ihrer Gebieterin stand, reichte Ihrer Herrlichkeit ernst ein Flacon; dann indem sie ihre einen Augenblick gesenkten Augen erhob, heftete sie sie auf den Gentleman. Letzterer erblaßte und wandte sich rasch ab. Bald nahm er Abschied unter dem Vorwand eines heftigen Kopfschmerzes, und verlor sich inmitten der Gesellschaft.

Hannah war unbeweglich geblieben; ihre Stirne hatte einen Stützpunkt in ihrer kalten Hand gesucht; ein Name glitt über ihre Lippen... der Name William Fagg!

II.

Am 14. Februar.

„Ich habe Dich also wieder gefunden, mein innig geliebter William ... Aus Deiner Erregung konnte ich schließen, daß Du die unglückliche Hannah Gerron nicht vergessen hast. Ich hatte Unrecht die Vorsehung anzuklagen... Meine Thränen seyen getrocknet, die Rosen der Unschuld sollen auf's Neue meine Wangen färben! Das Leben ist schön, weil es die Freude im Gefolge des herben Schmerzes führt. O, wie war ich glücklich, als Du erblaßtest... Mich wieder erkennen, heißt mich noch lieben und Du hast mich wieder erkannt! Konnte es auch anders seyn? Du bist so großmüthig, so edlen Herzens! — Sprich, o sprich, daß Du mich nicht verstoßen willst. Mein William, habe Mitleid mit mir, rette mich vor einem letzten, einem nicht wieder gut zu machenden Fehler; wenn Du die arme Hannah nicht unter dein gastliches Dach aufnimmst, so werden morgen die Wellen der Themse ihren Leichnam weiter treiben.“

Am nämlichen Tage, zwei Stunden später.

„Bedenke, ich bitte Dich, meine Pflichten als Gatte! sie verbieten mir das schuldbeladene Weib mit dem reinen und fleckenlosen Weib zu verbinden. Ich bin bereit, Dir ein unabhängiges Schicksal zu sichern. Kehre nach Schottland zurück und büße dort in der Zurückgezogenheit einen Fehltritt ab, den ich aufrichtig beklage.“

Eilf Uhr Abends.

„Morgen wird Hannah Gerron nicht mehr seyn, wenn William Fagg ihre Bitte nicht erhört: sie will nicht mehr leben, wenn ihr Leben nicht in Williams Nähe verfließt. Er bedenke dies und gebe Antwort. Es genügt ein Wort an Lady Griselda und sie schlägt Hannah der Mistriß Fagg vor und Mistriß Fagg nimmt es an!

Am 17. Februar.

„Meine theure Fidelia!

Sie würden mich verbinden, wenn Sie einwilligten Miß Hannah Gerron, meine Kammerfrau in ihren Dienst zu nehmen. Sie ist dergestalt von der schönen Mistriß Fagg bezaubert, daß sie den lebhaftesten Wunsch hegt, in ihr Haus zu kommen. Ich liebe Sie zu sehr, um auf diesen Vorzug eifersüchtig zu seyn.

Ihre ganz ergebene

Lady Griselda Wilkes.“

Am nächsten Morgen war Hannah im Hause des Kapitäns eingeführt. Fidelia hatte ihrer Sorgfalt ihr kostbarstes Gut, ihre kleine Lydia, ein zweijähriges Kind, reizend wie ein Liebestraum, anvertraut.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

* Mehrere Besucher der Rosenau bringen hiemit dem Hrn. Köchert öffentlich ihren Dank dar, daß er bei der Wahl eines neuen Musikchors die Mitglieder des Theaterorchesters zu gewinnen wußte. Müssen dieselben auch manchmal am Sonntag, wenn eine Oper im Theater gegeben wird, was jedoch selten geschieht, frühzeitiger fort, so werden die Anwesenden durch die ausgesuchtesten, mit der größten Präcision und Zusammenwirkung vorgetragenen Piecen, entschädigt, was nur ein Gewinn gegen die Leistungen des frühern Musikchors zu nennen ist, wo man während des ganzen Winters immer ein und dieselben Piecen zu hören bekam. .....nn.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Eine ganz moderne, bequeme viersitzige Chaise von solider Construktion ist billig zu verkaufen in S. Nro. 153.

Verloren.

Eine eckigte Schnupftabacksdose, mit einem Gemälde, — die bekannte Anekdote, wie ein Forstmann den ertappten Wilddieb die Büchse mit spottenden Worten hinwegnimmt und der Wilddieb auf seinen im Hintergrund auf den Förster anschlagenden Cameraden deutet — ist abhanden gekommen. Man bittet den allenfallsigen Finder um Rückgabe in der Exped. d. Blattes. Auch Mittheilungen über diese Dose, die für den Eigenthümer besondern Werth hat, bittet man in die Exped. d. Blattes gelangen zu lassen, und sich völliger Discretion versichert zu halten.

Eheliche Verbindung.

Ihre am 4. November in Stuttgart vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiemit ergebenst an

Nürnberg, den 8. Nov. 1841.

Ernst Oertinger,
Therese Oertinger,
geb. Clemm.

Anzeige.

Ich mache hiemit allen meinen Verwandten, Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und mit den neuesten Gesangspiecen von den beliebtesten Componisten in großer Auswahl versehen bin, welche auch auf Verlangen bei mir abgeschrieben zu haben sind. Meinen Unterricht im Gesang und Guitarrespielen wünsche ich, wie früher, zu ertheilen, so wie ich auch alle Bestellungen zu musikalischen Abendunterhaltungen in öffentlichen Gesellschaften und Privatzirkeln übernehme und mich zum geneigten Zuspruch empfehle.

Karl Matthäus Fischer,
Musiklehrer.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen, — in Nürnberg bei George Winter S. 544 — vorräthig:

Neuestes und allgemeines

Kartoffel-Kochbuch

für Jedermann.

Für reich und arm ein Kochbüchlein,
Das kalt und warm, ja superfein,
Kartoffelspeisen lehrt zu machen.
Die Köchin mög' darob nicht lachen,
Sie kaufe erst und lese nur
Den Kaiserschatz aus der Natur.

(Preis neun Kreuzer.)

Haus- und Wirthschaftsbüchlein

für Bürger und Landmann, Hausfrauen und Dienerinnen, oder: Anweisungen der allseitigen Benützung der Früchte, Gemüse, so wie des Schlachtens, Einpöckelns ꝛc.

Der treue Begleiter
Vom Kochbüchlein,
Lehrt Früchte und Kräuter
Gemüs und so weiter
Jahr aus und Jahr ein
Des Nutzens uns freun,
Auch macht er, sein warnend den Käufer für Trug,
Auf billigem Wege sehr weise und klug.

(Preis neun Kreuzer.)

Gestorben.

Den 3. November.

Herold, Maria Johanna Magdalena, Kaufmann u. Handelsappellationsgerichts-Assessors-Gattin.

Schellhorn, Augusta Katharina Amalia, Künstlers-Töchterlein.

Watz, Johann Christian zu Gostenhof.

Häfelein, Anna Barbara, Sebastian-Spitälerin.

Den 4. November.

Omann, Urban, Kramkäufel.

Löblein, Anna Dorothea.

Angekommene Fremde

vom 7. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schwendler v. Frankfurt, Hr. Thomae v. Elberfeld, Hr. Kalame v. Lorrach, Hr. Scheler v. Cöln, Kflte. Hr. Mehler, Cadet v. Würzburg.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Graf v. Ugarde, österr. Gesandter v. Paris. Hr. Graf v. Tiesenhausen, Lieut. der Garde, u. Hr. Haenark, Cand. theol. v. Petersburg. Hr. Renar, Schiffs-Capitän m. Gat. v. Luzern.

(Strauß.) Hr. Link, geh. Med.-Rath, Hr. Heckner, Professor, Hr. Mahlmann, Oberlehrer v. Berlin. Hr. Altendorf v. Solingen, Hr. Magretti v. Mailand, Hr. Salontere de Natale m. Fam. v. Mailand, Hr. Lilienthal v. Frankfurt, Hr. Schneider v. Reichenbach, Hr. Süß v. Bamberg, Hr. Kaufmann v. Adelsdorf, Hr. Roßwag v. Schlettstadt, Kflte. Hr. Umbach, Dr. med., Hr. Drexel, Stud. v. Erlangen. Hr. Thom, Hofbeamter v. Wien.

(Bl. Glocke.) Hr. Rand, Hauptm. m. Fam., und Hr. Thoms, Hofschauspieler v. München. Hr. Dr. Briegleb v. Darmstadt. Frau Gräfin v. Fenränir m. Julie v. Zech v. Insbruck. Hr. Mosen u. Hr. Geisweil, Architekten von Heilbronn, Hr. Hild u. Hr. Held v. Weinsberg. Frln. Dubois v. Wien. Frln. Lange v. Carlsruhe, Frln. Bauer von Bamberg.

(Berlin. Hof.) Hr. Plesch, Stud. v. München. Hr. Wolf, Fabrik. v. Sachsen. Hr. Forster, Rechtsprakt. v. Berlin. Hr. Hartmann, Gutsbesitzer v. Cöln.

(Bamberger Hof.) Frln. Schmitt v. Bayreuth.

(Mondschein z. G.) Hr. Muschweck, Cand. von Roth. Hr. Müller u. Hr. Schuler, Oekon. v. Allesheim. Hr. Schmidt u. Hr. Meier, Priv. v. Frankfurt.

COURSE.

Nürnberg, den 8. November 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam . .	k. Sicht	136¼	
Hamburg . . .	k. Sicht	14	5
London	2 Monat	9.	15
Wien in 20r. .	k. Sicht	10	1
Augsburg . . .	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	5¾
Lyon	1 Monat	11	5¼
Bremen	k. Sicht	10	6

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien .	660	
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	83½	
Nürnberg-Fürther do.	297	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9. 30	
Neue Louisd'or. . . .	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 ƒ Stücke . . .	9. 49	
20 Francs-Stücke . . .	9. 20	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	31
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

November. 9. Theodor.

Digitiz

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 314.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 10. November 1841.

Bayern. (München, 7. Nov.) Se. k. Hoh. der Kronprinz, der erst am 11. d. M. erwartet wurde, ist gestern Abend unvermuthet hier eingetroffen. — Der Oberbergrath Fuchs, Professor und Akademiker, hat von Sr. Maj. dem König von Preußen den rothen Adlerorden dritter Classe erhalten. — Dr. Alertz befindet sich wieder hier.

Preußen. (Halle, 3. Nov.) An dem ersten Tage der Reformations-Jubelfeier haben zwei Enkel Luther's dem Feste beigewohnt; der Eine, Johannes Luther, ein Zögling des Martinsstiftes in Erfurt; der andere, der Rector der Nicolaischule zu Leipzig, Professor Nobbe. Nicht minder interessant war es, daß unter den zahlreichen Fahnen der Gewerke meist Geschenke der preußischen Landesfürsten, eine der Halloren von Gustav Adolph herrührt, auf dessen Befehl im Jahre 16 2 die Magdeburger und Halberstädter Kirchenagende verfaßt und hier in Halle gedruckt wurde. Der Morgen des zweiten Festtags war zu einer kirchlichen Feier für die „nicht confirmirte Jugend," wie es in dem Programme heißt, bestimmt, weil auch die künftige Gemeinde zur Theilnahme an dem Feste berufen werden mußte. Mit Recht aber war dieß auf alle Schulen ausgedehnt, auch die beiden gelehrten Schulen und die Realschule in den Franckeschen Stiftungen wollten sich nicht ausschließen. Die vielen Tausende von Schulkindern waren in die verschiedenen Kirchen der Stadt vertheilt; in langen Zügen begaben sie sich mit ihren Lehrern in dieselben, wurden an den Thüren von den Geistlichen empfangen und zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen geleitet. Die Singakademie hatte die Aufführung des Messias vorbereitet; die Rücksicht auf den Componisten, einen geborenen Hallenser, auf die Säcularfeier des Oratoriums, das am 14. Sept. 1741 zum erstenmal in London öffentlich aufgeführt ist, der Inhalt selbst und die hohe künstlerische Vollendung hatten zu dieser Wahl bestimmt. Fremde Musiker waren zur Mitwirkung berufen. Die Liedertafeln von Halle, Merseburg und Naumburg hatten ihre Theilnahme zugesagt, und ein Kranz schöner Frauen von Merseburg den Halleschen Sängerinnen sich angeschlossen. Die vor wenigen Tagen erst in ihrer Wiederherstellung vollendete Moritzkirche bot das passendste und schönste Local. An den geistigen Genuß hat zuletzt der leibliche sich angereiht: ein Festmahl war in den Sälen des „Kronprinzen" bereitet, zu dem die Stadt die Behörden der Provinz, die Geistlichkeit der Stadt, die Vorsteher der Volksschulen als Gäste geladen hatte. Die Universität mit ihren Leipziger Gästen und zehn Studirende wohnten gleichfalls dem Mahle bei; Die Munificenz des hohen vorgesetzten Ministeriums hatte die Geldmittel dazu bewilligt. So ist das Fest ohne Störung verflossen, würdig und ernst begangen, durch die Anwesenheit bedeutender Gäste hochgeehrt, voll tiefen und nachhaltigen Eindrucks auf Alle, die daran Theil genommen haben.

Spanien. (Madrid, 29. Oct.) Der englische Botschafter, Hr. Aston, hat der Regierung offiziell angezeigt, daß er in seinen diplomatischen Functionen bestätigt ist; er hat zugleich eine Note übergeben, in welcher die Königin von Großbritannien das lebhafte Interesse ausdrückt, welches sie an Erhaltung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien nimmt. Die Büste des Regenten Espartero ist mit großer Feierlichkeit in Begleitung eines Fackelzuges von Offizieren und Nationalgarden durch die vornehmsten Straßen getragen und dann im Saale der Municipalität aufgestellt worden. Während der Ceremonie läuteten die Glocken und war die Stadt erleuchtet. Ein Eilboote soll Nachricht gebracht haben von einem Volksaufstand zu Barcelona.

Großbritannien. (London, 3. Nov.) Zwei Regimenter Infanterie sind beordert, sich nach China einzuschiffen; das 98ste direct von England aus und das 50ste von Calcutta aus.

Ueber die im Umlauf befindlichen unechten Schatzkammerscheine herrscht noch immer große Bewegung unter den Capitalisten; man glaubt indessen, die Minister werden sich durch eine Proclamationsacte ermächtigen lassen, die Inhaber solcher Papiere, welche mit gutem Glauben den Betrag dafür erlegt haben, vollständig schadlos zu halten.

Der Brand im Tower ist auch heute noch der Gegenstand allgemeiner Besprechung; so viele Neugierige strömen nach den rauchenden Ruinen, daß über 2000 Mann Truppen aufgestellt sind, den Zudrang abzuhalten. Ueber die Entstehung des Feuers wird strenge Untersuchung gehalten; es dürfte aber schwer halten, etwas herauszubringen, obschon Grund vorhanden ist zu der Vermuthung, daß kein bloßer Zufall das Unglück veranlaßt hat.

Frankreich. (Paris, 5. Nov.) Telegraphische Depeschen. 1. Marseille, 1. Nov. (Malta, 26. Oct.) Das Dampfboot Great-Liverpool ist heute (26. Oct.) mit dem Postfelleisen aus Ostindien zu Malta angekommen; an Bord des Steamers befinden sich der Ex-Bevollmächtigte Capitän Elliot und der Commodore Bremer; sie gehen nach England zurück. Die Berichte aus China gehen bis zum 24. August. Sir Henry Pottinger, außerordentlicher Gesandter an dem Hofe von Peking, und Admiral Parker waren am 9. Aug. (bei Macao) eingetroffen. Der Waf-

fenstillstand ist, was Canton betrifft, unaufgekündigt geblieben. Am 21. Aug. ist die Escadrre von Hongkong nordwärts abgesegelt, um Amoy, Chusan und Ningpoo zu nehmen.

2. Bayonne, 3. Nov. Ein Decret, datirt aus Vittoria vom 27. Oct., unterdrückt die Junten — (Unterbrochen durch die Nacht.)

Die bevorstehende unterbrochene Depesche gibt Anlaß zu manchen Vermuthungen. Schon ehe sie bekannt wurde, ging das Gerücht von blutigen Unruhen, die zu Barcelona ausgebrochen seyn sollen; es heißt jetzt, in Spanien und Portugal erhebe sich eine republikanische Bewegung, die zu besiegen dem Regenten Espartero nicht so leicht werden dürfte, als ihm die Erdrückung der Christinosinsurrection geworden ist. — Uebrigens ergibt sich aus der telegraphischen Depesche, daß Espartero am 27. Oct. noch zu Vittoria war, somit die Angabe, als sey er in Bilbao eingetroffen, auf einem Irrthum beruhte.

Durch eine königliche Ordonnanz, erlassen in Folge eines Berichtes vom Marschall Soult, werden die französischen Gesetze über Enregistrement, Hypothekenordnung und Notariatsbefugnisse vom 1. Januar 1842 an für Algerien gültig erklärt.

Belgien. (Brüssel, 3. Nov.) Der König ist am 1. Nov. Abends zu Brüssel angekommen, und hatte gleich eine Conferenz mit dem Kriegsminister. Gestern führte Se. Maj. im Ministerconseil den Vorsitz. — Am 31. Oktob. Morgens waren Beamte des Parkets bei der Eröffnung der Briefkasten in den Faubourgs zugegen. Sie nahmen die an der Verschwörung verdächtige Personen gerichteten Briefe in Beschlag. Kein aus Holland gekommener Brief ist in den Wohnungen abgegeben worden, ohne vorher durch die Hände eines Delegirten des Parkets gegangen zu seyn. — Am 31. v. M. hat man an der Gränze Hollands sechs bis sieben Damen, die sich in der Diligence befanden, verhaftet; drei derselben sind zurückbehalten und zum königl. Procurator des Bezirks gebracht, die übrigen wieder freigelassen worden. Diese Verhaftung steht, wie man sagt, mit der Entdeckung des Complots in Verbindung. — Am 1 d. hat man am Thore von Schaerbeek einen mit Kriegsmunition beladenen Karren angehalten.

Schweiz. (Bern, 3. Nov.) In der Mitternachtsstunde vom 14. auf den 15. letzten Monats geschah bei Tüscherz, in der Nähe des ehemaligen Solothurnerhauses, ein so gewaltiger Erdschlipf, daß die hintere, am Berge anliegende Mauer der Wohnung des Alt-Statthalters Rudolf Straßer, eingedrückt, und das Schlafgemach seines Sohnes, Gottlieb, mit Schutt und Steinen angefüllt wurde. Die Erhaltung dieses vierzehn Jahre alten Knaben ist ein Wunder zu heißen; auf das Bett, in welchem er lag, stürzte eine Last von zwölf Zentnern, so daß die Bettstelle zerbrach, ohne daß der Schlafende erdrückt oder verstümmelt wurde: keine Wunde, keine Verletzung war an ihm sichtbar! Als der Fall geschah, schrie er: »Nehmt mir die Bütte vom Leibe!« Wahrscheinlich war er im Traume mit der Weinlese beschäftigt, die gerade in diese Zeit fiel. Nur mit größter Mühe und Sorgfalt konnte er aus dem Schutte und den Felstrümmern hervorgezogen und frei gemacht werden.

China. Ein Bombayer Journal enthält in Bezug auf das schon mitgetheilte Summarium der neuesten Nachrichten folgende Correspondenz aus Macao vom 24. August: »In seiner am 14. d. M. an die Behörden von Canton erlassenen Proclamation erklärt Sir Henry Pottinger, er wolle fürs erste den mit Canton bestehenden Waffenstillstand achten, aber die geringste Verletzung desselben werde das Signal zur alsbaldigen Erneuerung der Feindseligkeiten seyn. Der feste Ton in dieser Bekanntmachung Sir Henry's hat sehr befriedigt. Der Bevollmächtigte ist am 21. Aug. zugleich mit dem Gros der Flotte nordwärts abgegangen. Der erste Punkt zum Stelldichein, wie man zuversichtlich behauptet, wird Amoy seyn. Sobald diese Stadt genommen ist, wird man die Truppen nach der Insel Tschusan in die Winterquartiere führen, mittlerweile aber die Seemacht gegen die Küstenhäfen verwenden. Uebrigens weiß man nichts Gewisses über die beabsichtigte Bewegung der Expedition. Sir H. Pottinger soll sehr dafür seyn, ohne Verzug auf Peking loszugehen, und vielleicht wird ein solcher Entschluß gefaßt. Die Kleinheit unserer Landmacht läßt aber einen solchen Schritt als sehr gewagt erscheinen, und Sir Hugh Gugh sucht, wie wir hören, dem Sir Henry einen Angriff auf Peking abzurathen, bis erst neue Verstärkungen aus Indien angelangt seyn werden. Ein Ende des Kriegs läßt sich wohl erst binnen Jahresfrist erwarten. Viel läßt sich jedoch während der bevorstehenden kalten Jahreszeit thun, um die Chinesen zur Vernunft zu bringen, wenn man ihnen die Getreidezufuhr aus Formosa, Corea u. s. w. abschneidet. Der Notification Sir H. Pottingers nach zu schließen nimmt der Handel in Canton noch seinen Fortgang, wird aber hauptsächlich durch die Amerikaner betrieben. Die Nachricht von der Nordfahrt der Expedition wird die wenigen Engländer, die noch dort sind, wohl zur Abreise bestimmen, da Sir H. Pottinger ihnen auch ausdrücklich den Rath gibt sich aus dem Bereiche der Chinesen zu ziehen, widrigenfalls sie die möglichen Folgen ihres Bleibens auf ihre eigene Gefahr hinnehmen müßten. Mehrere englische Schiffe werden in kurzem mit Theeladungen von Whampoa abgehen.«

Die kleine Lydia.

Nach Alfred des Essarts von Eduard Bega.

III.

Am 10. April desselben Jahres wandelten drei Damen nach gehörter Predigt langsam durch die Straßen Dowers. Die erste, ungefähr sechzig Jahre alt und Mutter der Mistreß Fagg, war ganz mit Blumen überladen und stark geschminkt; man hätte glauben können eine jener alten Koketten zu sehen, die Sheridan später so treffend geschildert hat. Die zweite in dem Alter, das die Frauen nicht mehr zugestehen, plauderte, indem sie ihren reichen Fächer von Federn in Bewegung setzte, mit der jüngsten der Damen, deren Toilette durch ihre geschmackvolle Einfachheit auffiel.

Ich will es Ihnen, trotz der lebhaften Zuneigung, die wir für einander hegen, nicht verhehlen, sagte sie zu ihr, daß der Gedanke an meine nahe Abreise nach Dublin mir nicht entfernt schmerzlich fällt. denn in Ihrer Stadt Dover fange ich nachgerade an, mich tödtlich zu langweilen. Vom Kapitän finde ich es wahrlich höchst sonderbar, daß er sich so lange im Innern dieser abgeschmackten Provinz vergraben will.

Sie wissen, meine gute Griselda, daß William in Kentshire Angelegenheiten zu ordnen hat und als gehorsame Gattin . . .

Gehorsam ist eine höchst verdienstliche Sache, aber zuweilen artet sie in Schwäche aus. Regen Sie die Flügel, meine süße Taube, und zeigen Sie sich an des Vicekönigs Hof.

Mistreß Fagg lächelte gleich einem Engel und schüttelte das Haupt. Bald darauf öffnete sich die Thüre ihres Hauses unter dem Schlag des Hammers, den sie darauffallen ließ: die drei Damen traten in einen Park, der im Geschmacke des achtzehnten Jahrhunderts angelegt war. — Wollen Sie mich in den Pavillon begleiten? sagte Fidelia zu Lady Willis; ich habe meine Laute und meinen Fächer dort gelassen.

Und sie führte sie nach einer kleinen chinesischen Pagode; da sie sich aber bei jedem Schritt verweilten, um Blumen zu pflücken, so war ihnen ihre Gefährtin, trotz ihres vorgerückten Alters, zuvorgekommen. Die beiden Freundinnen sahen sie plötzlich unbeweglich vor dem Pavillon stehen bleiben, wie Jemand, der eine Unterhaltung zu verstehen sucht, deren Gegenstand ihn interessirt; da sie nicht wußten, was dies bedeuten sollte, beeilten sie ihre Schritte. Da ihnen aber die alte Dame ein Zeichen gegeben hatte, daß sie stille seyn sollten, so schickten sie sich an auf den Fußspitzen, mit schlagendem Herzen, neugieriger Miene und ihren Athem anhaltend, den Weg vollends zurückzulegen. Das Geräusch zweier Stimmen traf ihr Ohr: es waren die Stimme des Kapitäns und Hannah's Stimme.

Theurer William, sagte das Mädchen, wie sehr liebe ich Dich! Wie dankbar bin ich Dir, wenn Du mich auch nur eines Blickes voll Mitleid würdigest! Deßhalb kannst Du auch begreifen wie sehr ich leiden muß, wenn Du mit ihr von Liebe sprichst, mit ihr, meiner Nebenbuhlerin, Deinem legitimen Weib!... O dann hasse ich sie und hasse auch Dich...

Höre auf sie zu beleidigen, Hannah, sie ist ein Engel. Fordere nichts, denn Du hast dazu kein Recht; als ich Deinen Bitten nachgab, als ich meine frühere Geliebte in ein durch die Unschuld geheiligtes Asyl aufnahm, habe ich Dir ein Verbrechen ersparen, aber nicht ein Herz schenken wollen, das Dir nicht mehr gehörte.

O Gott sey Dank! flüsterte die sanfte Fidelia. — Er liebt mich immer noch.

Der Schändliche! rief die reiche Wittwe, die unwillig die Thüre des Pavillons aufstieß. Beim Anblick Fidelias und ihrer Mutter ließ sich ein doppelter Schrei des Entsetzens vernehmen. Hannah, welche die kleine Lydia bewachte, stund, als sie sich entfernen wolle, der Lady Egerton gerade gegenüber.

Treten Sie ab, sagte diese in gereiztem Tone zu ihr. Das arme Mädchen verschwand hinter einem dichten grünen Gebüsch. Die Mutter der Mistreß Fagg schritt nun gerade auf William zu: Sie sind ein Ehrloser, mein Herr. Durfte ein rechtschaffener Mann also handeln? Die schönste, die reichste Erbin der drei Königreiche also zu täuschen!

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der freimüthige Leichenstein.

Daß auch die Leichensteine mitunter freimüthig seyn können, beweist auf einem Kirchhofe Londons das Grab eines achtzehnjährigen Mädchens. Der dabei aufgerichtete Stein sagt: „Sie starb an der Schnürbrust!"

Anzeigen.

Traueranzeige.

Heute früh 1 Uhr entschlummerte nach harten Kämpfen und langen Leiden unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Euphrosine Margarethe Caroline Müller,
geborne Bryeisen von hier,

in ihrem noch nicht erreichten 26. Lebensjahre, an einer Unterleibslähmung. Indem wir diese traurige Nachricht unsern verehrten Verwandten und Freunden hiemit anzeigen, bitten wir zugleich um stilles Beileid und um Fortdauer ihrer Freundschaft.

Nürnberg, den 8. November 1841.

Die Hinterbliebenen.

Ball-Anzeige.

Da nach Wunsch der hiesigen Gastwirthe für dieselben und deren Freunde ein Ball veranstaltet ist und künftigen Sonntag den 14. d. Mts. stattfindet, so erlaube ich mir meine Herren Collegen mit ihren werthen Familien zu recht zahlreicher Familie höflichst einzuladen.

Joh. Matth. Fuchs
zum Bamberger Hof.

Ausläufer-Gesuch.

Ein braver junger Mensch von circa 17 Jahren und wo möglich vom Lande, kann sogleich in einem hiesigen Handlungshause als Ausläufer Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Tanzunterricht! — Anstandslehre! —

Auf meine frühere Anonce mich beziehend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier eingetroffen und bereit bin, meinen Cursus im

Tanzunterricht und der Anstandslehre

zu beginnen. — Ich ersuche deshalb die verehrten Familien, welche mir ihre Angehörigen anzuvertrauen gedenken, bis längstens kommenden Sonntag den 14. d. M. mich davon zu benachrichtigen und gefällige Anmeldungen mir in den Morgenstunden zukommen zu lassen.

Philipp Thoms,
königl. bayr. Hoftänzer. (Wohnhaft im Gasthofe zur blauen Glocke.)

Anzeige.

Ganz gute Bremer-Cigarren das Dutzend zu 6 kr. und 9 kr. sind zu haben bei

Wipplinger,
Königsstrasse Nro. 13.

Zu verkaufen.

Ein Fortepiano von 6 Octaven ist wegen Abreise des Besitzers zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Besitzers wird das mit L. Nro. 136 signirte, in der Kaiserstrasse (vormals unter den Hutern) dahier liegende Haus, welches 2 Läden, 3 Keller, 1 Gewölbe, 10 Zimmer, 8 Kammern, 6 Küchen, 3 Speisekammern, 3 Vorpläze, 5 s. v. Abtritte ꝛc. enthält, aus freier Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und zu diesem Behufe Termin auf

Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, wozu verehrliche Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit täglich eingesehen, und weitere Aufschlüsse erholt werden können im

öffentlichen Commissions-Büreau von J. St. Schmitt S. Nro. 104.

Waaren Ausverkauf.

Ich habe mich entschlossen mein Geschäft aufzugeben, und mein Lager, bestehend, wie allgemein bekannt, in den schönsten und modernsten

Schnitt- und Modewaaren, als:

allen Gattungen glatten und façonnirten Seidenstoffen;
" " Schals und Fichus, in Seide sowohl als Wolle;
" " französischen und englischen Thibets, Merinos, Mousselines de laine, Alpaccos Mohairs etc.;
" " Mäntelstoffen u. Damentüchern;
" " Seiden- und Baumwollen-Sammeten;
" " weißen Waaren, glatt und façonnirt;
" " Ballkleidern;
" " englischen und französischen Cattunen;
" " Hosen- und Westenzeugen, Herrenbinden, ostind. Taschentüchern und

allen sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preißen zu verkaufen. Ich lade daher die verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend höflich ein, mich bei vorkommendem Bedarf mit der Ehre Ihres Besuchs zu erfreuen.

G. H. Firnhaber,
S. Nro. 880 gegenüber der Frauenkirche am Weintrauben-Markt in Nürnberg.

Offene Stelle.

Ein Mann, der sich sowohl über Treue und Thätigkeit, als auch über einen ordentlichen Lebenswandel auszuweisen vermag und der auch gewandt genug ist, die Aufsicht über eine Anzahl Leute zu führen, kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich Unterkunft finden. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 11. Nov. „Ferdinand Cortez", oder: „Die Eroberung von Mexiko." Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Franz. von Castelli. Musik von Spontini.

Gestorben.

Den 4. November.

Greiner, Maria Johanna, Baders-Wittwe zu Gostenhof.
Besold, Konrad Albert, Zinngießermeisters-Söhnlein.
Haaß, Johann, Schneidermeisters-Söhnlein.
Ott, Susanna Katharina, hinterlassene Rothschmidtmeisters-Tochter.
Hering, Leonhard, II. Pfarrer bei St. Egidien dahier.

Den 5. November.

Meißner, Maria Henriette Friederika.

Angekommene Fremde
vom 8. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Major v. Hailbronner v. Amberg. Freiherr v. Andrian-Werburg, Lieutenant v. Amberg. Frhr. v. Baumann, Rittmeister v. Zweibrücken. Hr. Papastel, Part. v. Paris. Hr. Küchler, Ksm. v. Frankfurt.

(Rothe Roß.) Hr. Sarg m. Fam., Gastwirth von Frankfurt. Hr. Limpart, Banquier v. Wien.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Keim, Baurath von Regensburg. Freih. v. Seefried m. Gattin, Oberlieut. von Ansbach. Frhr. v. Seefried, Oberlieut. v. Triesdorf.

(Strauß.) Hr. Wild, Part. v. Stuttgardt. Hr. Tavernier, Part. v. Paris. Hr. Bar. Sietter, k. w. Oberl. v. Stuttgardt. Hr. Fink, Maler v. Frankfurt. Hr. Mösch v. Zell, Hr. Link v. Frankfurt, Hr. Wagner v. Hanau, Kflte. Hr. Hofmann, Brauereibesitzer v. Potsdam. Herr Kern, Revisor v. Bamberg. Frln. Eder, Opernsängerin v. Linz.

(Bl. Glocke.) Hr. Meyer u. Hr. Baumann, Maler v. Meiningen. Hr. Wolf, Schiffbaumeister v. Ruchart. Hr. Margnouesky, Student v. Warschau. Hr. Mayer, Ksm., Hr. Würzburger u. Hr. Baumüller, Stud. v. Bayreuth. Frln. Aub u. Hr. Buchner v. Bamberg. Hr. Walter, Fabr. v. Solnhofen.

(Wallfisch.) Hr. Winterling, Professor v. Erlangen.

(Roth. Hahn.) Hr. Bayerlein v. Allersberg, Herr Bogner v. Schaffhausen, Hr. Lipp v. Aschaffenburg, Kflte. Hr. Grieß m. Sohn, Part. v. München. Hr. Halbmeier, Fabrik. v. Waldorf.

(Mondschein z. G.) Hr. Cramer, Ksm. v. Thunsdorf. Hr. Vogel, Hr. Schalks, Hr. Schneider, Hr. Kaisser u. Hr. Frank, Studenten v. Bamberg. Mad. Heymann, Kaufmanns-Gattin v. Bamberg. Hr. Prinzing, Postverwalter v. Neustadt a. d. A.

(Kronprinz z. G. Hr. Zimmermann, Fabrikant v. Neuburg. Hr. Horn, Ksm. v. Aalen. Hr. Stahl, Schauspieler v. Regensburg. Hr. Grimm, Bierbrauer v. Gunzenhausen.

Täglicher Kalender.

November. 10. Probus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 315.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 11. November 1841.

Bayern. (München, 8. Nov.) Se. Maj. der König haben geruht dem Generallieutenant ꝛc. Karl Frhrn. v. Zoller, als neues Merkmal der Anerkennung seiner Verdienste, das Lehen Wilhelmsdorf 1 in Mittelfranken als Mannslehen zu verleihen, und zwar in der Art, daß, wenn die Linie in ihrem Mannsstamme erlischt, gedachtes Lehen auf die vier Söhne seines verstorbenen Bruders, des Generallieutenants Friedrich Frhrn. v. Zoller, übergeht. Der Monarch ehrt so zugleich das Andenken dieses durch Treue und Anhänglichkeit so wie durch Tapferkeit ausgezeichneten Militärs.

Sachsen. (Weimar, 30. Oct.) Wie man hört, soll unser Erbgroßherzog gesonnen seyn, die Restauration der berühmten Wartburg noch in größerem Maßstab ausführen zu lassen, und wird dafür eine bedeutende Summe verwilligt werden. Der bekannte Maler Simon, der sich viel und glücklich mit dem Mittelalter beschäftigt, soll dabei vorzüglich in Thätigkeit gesetzt werden.

Spanien. (Madrid, 30. Oct.) Die Hauptstadt ist ruhig; man billigt den (bis jetzt nur durch ein telegraphisches Fragment bekannten) Beschluß der Regierung gegen die Junten. Es fragt sich einzig und allein, ob Barcelona einwilligt, seine Junta aufzulösen; wo nicht, wird Espartero durchzugreifen wissen. Die zwei Brüder Fulgóso sollen, nach dem Antrage des Fiscals, zum Tode verurtheilt werden. Norzagaray ist bereits nach den Marianischen Inseln abgeführt worden.

Großbritannien. (London, 4. Nov.) Die Directoren der ostindischen Compagnie haben gestern Abend dem neuernannten (an Lord Auckland's Stelle tretenden) Generalgouverneur von Ostindien, Lord Ellenborough, ein glänzendes Banket gegeben. Willington Peel, Goulbourn, Wharncliffe und Buckingham waren dabei zugegen.

Die Regierung ist bereits beschäftigt, den Verlust an Gewehren, deren nicht weniger als 250,000 bei dem Brand im Tower zerstört worden sind, durch Anbestellungen in den Werkstätten zu London und Birmingham zu ersetzen.

Ein Stockmäkler, Namens Rapallo, ist, als complicirt bei der Ausgabe falscher Schatzbons, heute in Untersuchung gezogen worden.

Frankreich. (Paris, 6. Nov.) Obschon die englischen Fonds steigend kamen, zeigte doch die französische Rente zu Anfang der Börse eine Tendenz zum Weichen, weil man unruhig schien über die Nicht-Publikation des Schlusses der abgebrochenen telegraphischen Depesche; die Regierung soll seit zwei Tagen Nachrichten von ernsten Vorgängen zu Barcelona erhalten haben; auch hieß es, dem Cabinet stehe eine Aenderung bevor; es sey nicht im Stande, die Angriffe der Opposition (in der Presse!) länger auszuhalten." Bei Allem dem zog die Notirung gegen 3 Uhr merklich an. Nachschrift. Halb fünf Uhr. Nach dem Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, zu Barcelona seyen Unruhen ausgebrochen, wobei der Pöbel das Hotel des französischen Consuls (oder diesen selbst) insultirt hatte; die Regierung soll darauf hin Genugthuung von Espartero verlangt und einige Schiffe nach Barcelona dirigirt haben. Die treffenden Berichte sollen gestern durch den Telegraphen von Bayonne eingelaufen seyn.

Espartero hat am 29. Oct. aus Vittoria ein Decret erlassen, in Bezug auf Verwaltung und Regierung der baskischen Provinzen, die fortan den politischen Einrichtungen (dem politischen Regime) der übrigen Landestheile des Königreichs Spanien unterworfen seyn sollen. Damit haben nun die Fueros aufgehört, d. h. die Navaresen und Basken sind in Kraft der Gewalt ihrer alt hergebrachten Rechte beraubt erklärt. — Zu Barcelona beharrt die Sicherheitsjunta auf Demolirung der Citadelle; man will dem General van Halen, der in Auftrag des Regenten anrückt, die Ordnung zu Barcelona herzustellen (nemlich die Ordnung in Espartero's Sinn), die Thore verschließen.

Belgien. (Brüssel, 5. Nov.) Der Instructionsrichter Delcourt bei dem ersten Instanzgericht zu Brüssel ist mit der Instruction des Prozesses gegen die unter der Beschuldigung eines Complotts verhafteten Personen beauftragt. Diese Instruction wird mit der größten Thätigkeit betrieben. Die Zahl der Verhafteten, gegen welche ernstliche Belastungen vorliegen, soll höchstens 8 bis 10 betragen. — Vorgestern Abends ist Ernst Vandersmissen Sohn kraft eines Beschlusses der Rathskammer des Gerichts erster Instanz in Freiheit gesetzt worden. Am nemlichen Abend hat Lecharlier ein Verhör vor dem Instructionsrichter bestanden. Der König und die Königin wohnten gestern der Vorstellung der Hugenotten bei und zogen sich am Ende des 4. Aktes zurück. Sie wurden bei ihrem Eintritt und ihrem Abgange mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der König! es lebe die Königin!" begrüßt. Während des vierten Aktes setzte ein starker Knall, ähnlich jenem einer Schießwaffe, in der Nähe der Leopoldsstraße die Vorübergehenden und die Polizei in Bewegung. Hr. Van Beersel, Commissär en Chef, begab sich in Begleitung von Stadtsergeanten und Pompiers nach dieser Richtung; aus den Nachforschungen hat sich ergeben, daß die Explosion von einer Rakete oder Petarde herrührte, die, man weiß nicht

von wo, geworfen worden und auf einem Fenstersteine des Verzierungsmagazins zerplatzte. Kaum hatte die Polizei sich zurückgezogen, ohne die Urheber dieser böswilligen That entdecken zu können, als ein zweiter noch stärkerer Knall die allgemeine Aufmerksamkeit nach der durch das Depot der Colonialwaaren gebildeten Ecke des Münzplatzes lenkte. Dieses Mal trat der Posten des Theaters unter die Waffen, und der Chef des Postens detaschirte eine Patrouille nach dem Orte der Explosion, wo sich eine dicke Rauchwolke erhob. Die Polizei, die sich eiligst dorthin begab, konnte dieses Mal wieder nichts entdecken. Die Bewohner aller umliegenden Häuser, welche neugierig waren, die Quelle dieses Lärms zu kennen, befanden sich in den Fenstern. Die Vorübergehenden muthmaßten, daß diese Raketen von der Höhe der Häuser herab kämen. Später vermehrte ein dritter Knall in der Richtung der Rue des Frippiers die Besorgnisse. Man kann den Urhebern dieser Bosheit keine andere Absichten zuschreiben, als Schrekken unter den friedlichen Einwohnern zu verbreiten.

Im „Journal de Bruxelles“ liest man: Die drei an der Grenze verhafteten Damen, worunter sich die Frau v. Bast, die Gattin des ehemaligen Capitäns v. Bast, befindet, sind in Freiheit gesetzt worden. Das Gerücht, daß Hr. v. Bast die Flucht ergriffen habe, ist grundlos. Er hat die Hauptstadt nicht verlassen, hat stets seine ganze Freiheit genossen, und keine Nachsuchung hat bei ihm Statt gehabt.

Schweiz. (Aargau.) Die über 600 Seelen zählende rein katholische Bürgergemeinde Koblenz hat in ihrer gestrigen (31. Oct.) Bürgerversammlung einen Antrag: „in Betracht, daß auch die Chorherren-Institute dem Zwecke ihrer Stiftung nicht entsprechen, so seyen auch dieselben aufzuheben und ihr Vermögen zu rein katholischen Zwecken zu verwenden,“ — mit einstimmigem Jubelruf angenommen und beschlossen, auch andere Gemeinden für diesen Wunsch zu interessiren.

Dänemark. (Kopenhagen, 2. Nov.) Nach der am Sonnabend Mittag auf dem Christiansburger Schloß stattgefundenen Cour der beiden ersten Rang-Klassen in Veranlassung der Verlobung Sr. Durchlaucht des Prinzen Christian von Glücksburg (geboren den 8. April 1818) mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Louise von Hessen (geb. den 7. Sept. 1817) war Tafel, und Se. Maj. der König geruhten, die Gesundheit der hohen Neuverlobten auszubringen. Gegen 7 Uhr war die Tafel beendet und der Abend dieses Tages ward durch einen Ball bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Ferdinand gefeiert. — Für das Glücksburger Fürstenhaus hatte im vorigen Monat noch eine andere frohe Begebenheit statt, indem ein älterer Prinz dieses Hauses, Se. Durchl. Prinz Friedrich (geboren den 23. Oct. 1814) sich am 16. Oct. in Bückeburg mit der Tochter des Fürsten von Lippe-Schaumburg, der zweiten Tochter des Fürsten, vermählte, (wie bereits aus Bückeburg berichtet worden.)

Schweden. (Cristiania, 20. Okt.) Die Storthings-Wahlen in hiesiger Stadt regten 14 Tage die Gemüther auf das lebhafteste an, und der Gang derselben wurde mit steigender Theilnahme verfolgt. Auch diesmal gaben sich die unteren Bürger-Klassen der Victualienhändler und Handwerker unendliche Mühe, Zwei aus ihrer Mitte in die gesetzgebende Versammlung zu bringen, um daselbst ihre Interessen zu vertheidigen. Ihr Augenmerk war insonderheit auf einen vermögenden Gerber und einen sehr gebildeten Kupferschmidt gerichtet. Allein der Beamten- und Handelsstand setzte ihnen einen so nachdrücklichen und klug geleiteten Widerstand entgegen, daß sie schon in der Minorität blieben, und daß die endliche Wahl auf die schon früher als Storthingsmänner Ausgezeichneten, Capitain Foß, Höchsten-Gerichts-Beisitzer Rye und Landrichter Sörensten, wie auf Herrn Schweigaard, Professor in der juristischen Fakultät, fiel, und selbst unter den nächsten Ersatzmännern nur die Namen Höhergestellter gefunden werden. Die Zahl der Stimmfähigen hier beträgt jetzt 1134, mithin diejenige der Wähler 22. Es waren 931 Stimmzettel als gütig anerkannt worden. Alle Verhandlungen waren öffentlich, und die Versammlungssäle immer gedrängt voll, doch ohne daß die Ordnung auch nur durch den geringsten Zwischenvorfall gestört worden wäre. Unter den höheren Klassen gab es eine Partei, welche sich der Wahl des Professors Schweigaard widersetzte andere Kandidaten in Vorschlag brachte; allein auch diese konnte die Unbescholtenheit, Arbeitsamkeit, bei mehreren erheblichen Kommissionen erprobte vielseitige Geschäftstüchtigkeit des genannten von der studirenden Jugend nicht nur hochgeachteten, sondern auch (was ein seltener Fall ist) fast bis zum Enthusiasmus geliebten Gelehrten nicht in Abrede stellen. Auch in den übrigen Norwegischen Handelsstädten sind die Wahlen meist zu Gunsten der Beamten ausgefallen, was jedoch in den Landdistrikten nichts weniger als der Fall gewesen, indem man hier Bauern und Pfarrer bevorzugt hat.

Die kleine Lydia.

Nach Alfred des Essarts von **Eduard Bega.**

(Fortsetzung.)

Der Kapitän ging niedergeschlagen mit großen Schritten auf und ab, ohne zu wagen, seine Augen zu erheben. Endlich warf er sich in einen Armsessel, und verbarg das Gesicht in seinen beiden Händen. Dieser Armsessel war derselbe, den Hannah so eben verlassen hatte. Zu Williams Füßen ruhte die niedliche Lydia auf dem Teppich neben einem großen Blumenkorb liegend. Nachdem das Kind lange Zeit Possen getrieben, hatte es sein hübsches, blondes Köpfchen, vom Spiel ermüdet, an den Korb geneigt und sich aus Rosen und Veilchen ein Kissen bereitet. Dieses junge, inmitten von Blumenbüscheln entschlafene Wesen, bot einen himmlischen Anblick dar. Bald schlug Lydia ihre Augenlieder auf, ein leises Murmeln glitt über ihre rothen Lippen, sie streckte ihre kleinen nackten Arme William entgegen. Der Kapitän beugte sich über sie und bedeckte sie mit Küssen, während er sie an sein Herz preßte. Lydia zappelte, und ließ ein Lachen erschallen, wie Frühlingsluft so frisch und ihre Finger mengten sich mit Williams Haaren. In einem Augenblick waren Lydias Finger weiß und verbreiteten über des Kapitäns Uniform einen wohlriechenden Puder.

Drauf lief der kleine Muthwille zu seiner Mutter, die aber zum ersten Male gleichgültig gegen seine Liebkosungen war; Fidelia frug ihren Gatten mit besorgtem Blick:

— Williams, o Williams! was bedeutet dies alles?

— Meine Fidelia, verzeihen Sie mir. Ich bin minder schuldig als man glaubt.

Sie wollte sich ihm nähern, aber Lady Egerton hielt

sie gewaltsamer Weise zurück und sagte: Hören Sie ihn nicht, er ist nicht werth, daß ihm verziehen werde!

— O! rief Williams mit Feuer, schon lange liebe ich dieses Weib nicht mehr.

— Er liebt sie nicht mehr, sagte Fidelia, indem sie einen Strom von Thränen vergoß; aber er hat sie dennoch geliebt! —

— Fidelia, kommen Sie nur zu sich; ich werde Ihnen alles gestehen, denn ich rechne auf Ihren Edelmuth. Vor vier Jahren begab ich mich nach Schottland zu einem alten Verwandten. An ein glänzendes und munteres Leben gewöhnt, langweilte ich mich anfangs; dann machte ich, um mich zu zerstreuen, den Frauen, die mir in den Weg kamen den Hof. Unter den hübschesten bemerkte ich die Tochter eines Pächters: Hannah Gerron war leidenschaftlich; ich sprach ihr von Liebe vor, sie hörte mich an und war verloren. Ein Brief meines Vaters rief mich nach London zurück. Um Hannah zu verhindern mir zu folgen, reiste ich ohne ihr Verwissen ab. Habe ich noch nöthig hinzuzufügen, daß Sie mich die Exaltation eines Tages vergessen ließen? Auf dem Ball von Lady Willis sah ich Hannah wieder; am nächsten Morgen schrieb sie mir und bat mich sie in meinem Hause aufzunehmen. Die Furcht sie möge einen verzweifelten Entschluß fassen zwang mich zur Nachgiebigkeit... Das Uebrige wissen Sie. Was beschließen Sie hinsichtlich der Miß Gerron? — Noch nichts, antwortete Felicia. Diese Intrigue ist ein Geheimniß, das wir Alle im Grund unseres Herzens verschließen müssen.

— Ich hoffe, rief die Witwe, welcher es Mühe kostete sich zurück zu halten, daß Sie dieses Geschöpf nicht länger in Ihrem Hause behalten werden!

— Anders handeln, entgegnete die junge Frau schüchtern, hieße meinen Namen als Gattin nicht achten.

— Wenn Sie sie aber fortschicken wird sie sich tödten, flüsterte der Kapitän angstvoll.

— Ich glaube, sagte Lady Willis, daß es für Mr. Fagg und Fidelia peinlich seyn möchte Zeugen des Schmerzes dieser Unglücklichen zu seyn. Es würde sich vielleicht besser machen, wenn sie inzwischen einen oder zwei Tage auf dem Lande zubrächten. Während dieser Zeit würde Lady Egerton Hannah verabschieden.

Dieser Rath wurde angenommen.

IV.

Hannah war ohnmächtig und als Beute eines hitzigen Fiebers nach ihrem Zimmer gebracht worden. Aber Lady Egerton wartete nur einen Augenblick Ruhe ab, um ihr die Entscheidung zu verkünden, die hinsichtlich ihrer gefaßt worden.

Es war gegen Abend; Williams, seine Frau und Lady Willis waren so eben in den Wagen gestiegen, um sich nach dem Schlosse von Dover zu begeben und hatten die kleine Lydia unter der Lady Egerton Obhut zurückgelassen. Als die reiche Wittwe in das Zimmer der Kranken trat, verbreitete die Dämmerung schon ihr ungewisses Licht. Hannah saß in der Nähe des offenen Fensters die Abendluft hob ihre langen, schwarzen Haare, welche auf beiden Seiten ihres Gesichtes, gleich einem Trauerschleier, niederfielen. Das junge Mädchen wendete langsam den Kopf der vornehmen Dame zu, welche gerade und stolz einige Schritte von ihr entfernt stand. Als sie ihren Ausspruch vernahm, rang sie die Hände und fiel vor ihrem Richter auf die Kniee.

— Habt Erbarmen! rief sie schluchzend; Milady, jagen Sie mich nicht fort, mein Leben ist hier!

— Thörin! der Kummer tödtet nicht und übrigens steht die Ehre meiner Familie für mich über jeder Erwägung.

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Freitag den 5. Novbr. „Griseldis.“ Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen v. Friedr. Halm.

Daß wir an Mad. Ellenberger eine gute „Griseldis“, an Herrn Steinmüller einen kräftigen Vertreter des stolzen ungebeugten Sohns des schottischen Gebirges, des tapfren „Percival's“ sehen würden, waren wir im Voraus überzeugt und unsre Ahnung wurde nicht getäuscht. Das Paar wurde am Schlusse gerufen. Von dem andern Personale ist nur noch der Bemerkung werth, daß Herr Burghardt den störrigen „Cedric“ gut auffaßte und darstellte, Dem. Keller als „Ginevra“ zu kalt war, und durchaus die von den Furien des Neides, der Eifersucht und des beleidigten Ehrgeizes aufgestachelte Königin viel zu gemüthlich neckend nahm, daß König Artus nicht besonders gedächtnißfest schien und Herr Döbbelin sich an der herrlichen Rede des Tristan im 2ten Akte durch seinen Vortrag bedeutend versündigte.

Sonntag den 7. November 1841 sahen wir wegen eingetretener Hindernisse die angekündigte Operette „Der neue Gutsherr“ nicht, sondern eine Wiederholung des „Rococco“ und zum Schlusse Blum's niedliche Burleske „Der Spiegel des Tausendschön,“ die sehr günstig aufgenommen wurde, was die allseitig mit Laune produzirte Vorstellung auch gar wohl verdiente. Bis zu einer Wiederholung werden hoffentlich die Chöre besser einstudirt seyn. Hic haeret aqua! —

Montag, den 8. Novbr., eine Wiederholung vom „Glas Wasser,“ die durch Uebernahme des „Bolingbroke“ von Seite des Hrn. Kroll offenbar gegen früher gewonnen hatte.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Gesammt-Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich meine ohnlängst gekaufte Garküchenwirthschaft eröffnet habe, wo ich unter Versicherung prompter und billigster Bedienung alle in mein Fach einschlagende Artikel, als: geräucherte Schinken, zu billigen Portionen, geräucherte Brat- und Cervelat-, wie auch täglich warme Krautwürste, guten Mannheimer Preßsack und verschiedener Art geräucherter Zungen u. s. w., dann alle Montag und Freitag gute Blut- und Leberwürste empfehle, und um zahlreichen Zuspruch und Abnahme bitte.

Johann Pfiller, Rauchfleischhändler
in der Claragasse L. Nro. 949.

Zu verkaufen.

Ein sehr bequem und sehr zweckmäßig eingerichteter Wickeltisch wird sogleich billig weggegeben. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Erwiederung.

Ein in der Musik Unerfahrener, wahrscheinlich von Jemand Gedungener, hat es unternommen, in Nro. 313 dieses Blattes auf eine höchst unverschämte Weise unsere bisherigen Leistungen zur Rosenau zu tadeln und jene des hiesigen Theaterorchesters hervorzuheben. Wir gehen über diesen Tadel leicht weg, da Einsender am Eingange seines beleidigenden Aufsatzes selbst sagt, nur einige Besucher der Rosenau wären seiner Meinung, auch sind wir durch die freundliche Aufnahme im Rohlederers-Garten binlänglich entschädigt.

Die über unser zehnjähriges Wirken zur Rosenau angestellte Critik überlassen wir dem gerechten Publikum zur Beurtheilung, dem ungeschickten Beurtheiler unserer Vorträge aber warnen wir hiemit alles Ernstes, sich in der Folgezeit jeder unanständigen Aeußerung gegen uns zu enthalten, denn leicht ist es uns, ihn zu erforschen und dann den Behörden zur Zurechtweißung anzuzeigen.

Nürnberg, am 10. Novbr. 1841.

Die sämmtlichen vormaligen Musiker zur Rosenau.

Auslaufer-Gesuch.

Ein braver junger Mensch von circa 17 Jahren und wo möglich vom Lande, kann sogleich in einem hiesigen Handlungshause als Auslaufer Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Dienst-Gesuch.

Ein braves Mädchen vom Lande, welches schon längere Zeit hier dient, und in allen häuslichen Arbeiten, so wie auch im Kochen bewandert ist, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen und kann sogleich eintreten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Der Vojageur
oder
Regeln um auf langen und beschwerlichen Fußreisen die Gesundheit zu erhalten.

8. geh. 9 kr.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg ist vorräthig:

Sprache der Jäger.
Allen Freunden der Jagd gewidmet.

Eleg. geh. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 11. Nov. „Ferdinand Cortez“, oder: „Die Eroberung von Mexiko.“ Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Franz. von Castelli. Musik von Spontini.

Gestorben.

Den 6. November.

Schuster, Eva, Dosenmachers-Töchterlein auf den Ställen.
Liret, Maria Barbara Sabina, Handlangers-Töchterlein.
Schäfer, Georg Justus Nikolaus, Buchbindermeisters-Söhnlein.
Beer, Margaretha, Rothschmidtmeisters-Töchterlein.
Eckert, Theresia, Sprachlehrers-Wittwe.
Nicklas, Konrad Nikolaus, Kammmachermeister und Verleger.
Haaß, Maria Magdalena, Zirkelschmidtmeisters-Töchterlein.

Den 7. November.

Motz, Georg Karl, Landgerichtsdieners-Sohn.
Sauerzapf, Felix Emerikus, Drechsler und Mechanikus-Söhnlein.

Hiesige Schrannenpreise

vom 2. und 6. November.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 30 kr.	9 fl. 12 kr.	8 fl. 48 kr.
Waizen...	18 „ 24 „	17 „ 10 „	15 „ 24 „
Gerste....	7 „ — „	6 „ 11 „	5 „ 6 „
Haber...	4 „ 36 „	4 „ 24 „	4 „ — „

Das Korn ist gestiegen um 4 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 3 kr. — Die Gerste ist gefallen um 22 kr. — Der Haber ist gestiegen um 11 kr.

Angekommene Fremde

vom 9. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Funke v. Gladbach, Hr. Helbeck v. Elberfeld, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Dörssling, Fabrikant m. Gattin v. Chemnitz. Frau Bauräthin Prösch v. Gotha. Hr. Seufferheld, Part. v. Frankfurt. Hr. Holzhalb, Kfm. v. Augsburg.

(Strauß.) Hr. Reuther m. Tochter, Kammermusikus v. Carlsruhe. Hr. Friedrich v. Lößnitz, Hr. Offermann v. Aachen, Hr. Pentzel v. Frankfurt, Hr. Levi v. Eßlingen, Kflte. Hr. Baron d'Orville v. Löwenstein in Preußen. Hr. Lauterbach, Fabrik. v. Altenkundstatt. Hr. Freitag, Student v. Schweinfurt.

(Bl. Glocke.) Hr. v. Braumeyer, k. Hauptmann m. Fam. v. Bayreuth. Hr. v. Illengriff, Student v. Langweil. Hr. Kracker, Pfarrer v. Werthheim. Frln. Hügel, Kaufmanns-Tochter v. Straubing. Hr. Hebgen, Oecon. v. Fulda. Frau Dr. Reinfelder nebst 2 Söhnen v. Pegnitz.

(Wallfisch.) Hr. Böhm, Kfm. v. Bamberg. Herr Baron v. Egloffstein, Revierförster v. Mühlhausen.

(Berlin. Hof.) Hr. Jacob v. Coburg, Hr. Schmidt v. Würzburg, Hr. Schweiger v. Braunschweig, Kflte. Hr. Forster u. Hr. Lehr v. Jena, Hr. Wich u. Hr. Meyer von Halle, Studenten.

(Weiß. Ochs.) Hr. Augustin, Mineralog v. Innsbruck. Hr. Milch, Oecon. v. Deining.

Täglicher Kalender.

November. 11. Martinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 244, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 316.

Freitag, Achter Jahrgang. 12. November 1841.

Bayern. (München, 5. Nov.) Meldungen aus Franken zufolge werden auch im nächsten Frühjahre wieder viele Familien und Einzelne von dort, namentlich auch Israeliten, nach Amerika auswandern. Bestätigen sich deßfallsige Gerüchte, so wäre es leider abermals von Hamburg aus gelungen, neue Schaaren von auswanderungslustigen Deutschen zur Uebersiedelung nach Brasilien und andere Südländer zu gewinnen, wo dem armen Weißen nur höchst selten eine andere Aussicht als der Tod im tiefsten Elende bevorsteht.

— 10. Nov. Se. Maj. der König haben am 1. d. M. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der kgl. bayerische wirkliche Geheimrath Ritter von Wiebeking die Ernennung der kaiserl. österreichischen Akademie der Künste in Mailand zum Mitgliede annehme.

Baden. (Karlsruhe, 4. Nov.) Was die mit den Gewerbsverhältnissen näher Vertrauten schon seit längerer Zeit besorgten, trifft leider schon jetzt ein. Auch in unserm Großherzogthum fangen nemlich die Zuckerfabriken an, ihre Etablissements zu schließen. Gestern erfuhr man hier, daß die Fabrik des Hrn. Noblecourt zu Krotzingen im Breisgau ihre Arbeiter zu entlassen sich gedrungen sah, und daß diese nun beim Anbeginn des Winters ohne alle Beschäftigung sind. Hier, in Waghäusel und Ettlingen wirkt diese Nachricht sehr niederschlagend; die Ackerbau treibende Klasse, welche seither großen Vortheil zog, befürchtet das Schlimmste, und unsere Maschinenfabriken, deren wir im Großherzogthum drei haben, werden den Schlag gleichfalls fühlen. Die letzte Hoffnung der Betheiligten ist auf den außerordentlichen Zollcongreß gerichtet, welcher auf Preußens Antrag im Laufe des nächsten Monats entweder in Berlin oder in Weimar abgehalten werden soll.

Frankfurt, 9. Nov. Gestern in der Frühe wurden die sterblichen Reste eines unserer talentvollsten jungen Künstler, des Bildhauers Eduard Wendelstadt, zu Grabe getragen. Wie sehr man ihn zu schätzen wußte, beweist die allgemeine Theilnahme, die bei seinem schnellen Tode sich aussprach. Sämmtliche hiesige Künstler, die Professoren und Schüler des Städelichen Instituts folgten tief trauernd seiner Leiche. In ihm verlor unsere Stadt ein Talent, das eine reiche, große Zukunft versprach.

Spanien. (Victoria, 30. Oct.) Gestern ist hier das Decret erschienen, welches die Fueros vernichtet. Art. 1 erklärt, die politischen Corregidore von Biscayen und Guipuzcoa sollen künftig politische Chefs heißen. Art. 2. Die öffentliche Sicherheit ist den Chefs und Alcaden anvertraut. Art. 3. Die Ayuntamientos werden nach den allgemeinen Landesgesetzen gebildet. Art. 4. Statt der allgemeinen Deputationen werden Provinzialdeputationen gebildet. Art. 5. Bis zu deren Einsetzung werden die öffentlichen Gelder durch eine ökonomische Commission, die vom politischen Chef gewählt wird, verwaltet. Art. 6. Die Gerichtsbarkeit wird im ganzen Lande auf einen neuen Fuß eingerichtet. Art. 7. Die Douane wird an die Landesgrenze vorgeschoben.

Großbritannien. (London, 5. Nov.) Im Schatzkammeramt sind Juwelen und andere Kostbarkeiten von ansehnlichem Werth gefunden worden; man hält dafür, dieselben seyen vor etwa 150 Jahren unter Jakob II. beim Schatzamt versetzt worden.

Frankreich. (Paris, 5. Nov.) Es befinden sich in diesem Augenblick 17 Personen wegen des Attentats Quenisset in der hiesigen Conciergerie. Von diesen will die Commission des Pairshofs 15 vor dem Pairsgericht erscheinen lassen. Die übrigen werden entweder freigelassen oder den gewöhnlichen Gerichtshöfen wegen „unerlaubter Verbindungen“ überliefert werden. Unter den 15 Personen der schwer angeklagten Kathegorie befinden sich vier Individuen, welche Quenisset direkt als Mitschuldige bezeichnet. Die Debatten werden zeigen, ob diese Anschuldigung factisch sich rechtfertigen lasse. Unter den vieren sind zwei besonders durch Zeugenaussagen verdächtigt. Der Pairshof hat Instructionen erhalten mit äußerster Strenge zu verfahren. Wenn sich aber bereits jetzt in den höhern Justizkreisen das Gerücht verbreitet, zwei oder drei Todesurtheile seyen unvermeidlich, so ist ein solches Prognostikon etwas gewagt. Den Fanatismus der Sectirer durch ein energisches Beispiel einzuschüchtern, ist die bestimmte Absicht des Cabinets. Das unselige Schauspiel, aufgeregte Imaginationen, verdrehte Köpfe in der glänzenden vornehmen Pairsversammlung richten zu lassen, und also dem Ehrgeiz der Ueberspannten neuen Stoff zu geben, um vor einer großen Versammlung zu paradiren, ist uns also wiederum vorbehalten. Fürst v. Talleyrand war stets der Ansicht, daß die Exaltation der Eitelkeit besser in einem Narrenhause, vor einem gewöhnlichen Assisenhofe, als durch ein außerordentliches Tribunal, das erste im Königreich, zu heilen sey. — Die Königin Christine verläßt seit einiger Zeit das Hotel Courcelles gar nicht mehr. Es gehen deßhalb im gutunterrichteten Publikum sehr bestimmte Gerüchte umher. In den Umständen, in welchen sich Christine jetzt befindet, ist eine Abreise aus Paris unmöglich. Zu ihrer vertraute-

sten Umgebung gehört seit einiger Zeit ihr Privatsecretär Hr. Avila.

Griechenland. (Athen, 27. Okt.) Mit dem Eintritt des Herbstes sind unsere Notabilitäten vom Lande und von größern Reisen nach der Hauptstadt Griechenlands wieder zurückgekehrt und wir dürften einem regern gesellschaftlichen Leben für den kommenden Winter um so mehr entgegensehen, als das jüngste Lloyd'sche Dampfschiff uns auch das Personal für die italienische Oper brachte, die kommende Woche mit »Beatrice« beginnen soll. Der österreichische Gesandte, Ritter Prokesch v. Osten, kam mit seiner Familie von Smyrna, und der k. bayerische Gesandte, Graf Tray, der einige Zeit abwesend war, um seine Gattin aus Neapel zu holen, langte mit derselben ebenfalls in diesen Tagen wieder hier an. — Se. Maj. der König verließ am 25. d. Abends die Hauptstadt, um sich nach Korinth zu begeben. Der Monarch machte die Reise auf der Corvette Amalie, die von einem französischen Dampfschiffe am Schlepptau genommen wird. In Korinth wird die Königin heute oder morgen erwartet, worauf das Herrscherpaar auf dieselbe Art die Rückfahrt nach dem Piräeus antreten und längstens bis zum 29 oder 30 hier eintreffen dürfte. Mit Vergnügen sieht alles der glücklichen Zurückkunft der Königin nach einer Abwesenheit von fünf vollen Monaten entgegen. Nikolas Botassis, einer der Primaten der Insel Spezzia und Staatsrath im ordentlichen Dienst, starb vorgestern und wurde gestern mit allen seinem Rang gebührenden Ehren zu Grabe getragen.

Türkei. (Konstantinopel, 20. Oct.) Die Pforte, hoch erfreut über den errungenen Sieg, daß der rebellische Vasall zur Ordnung zurückgeführt ist, überläßt sich ganz ihrer Ruhe und gedenkt sich diesen Ramazan, der am 17. Oct begann, für die im vorigen Jahre zu derselben Zeit ausgestandenen Mühseligkeiten und Aengsten reichlich zu entschädigen. Von den meisten fremden Gesandten (mit Ausnahme der Herren Baron v. Stürmer und v. Titoff) befreit, die nach allen Windrosen ihre Urlaubsreisen angetreten haben, sind die verschiedenen Ministerien nur eine, höchstens anderthalb Stunden geöffnet. Was für Geschäfte kann aber ein Türke in Einer Stunde abmachen? Mehr Zeit vermag er jedoch während des Ramazans des Tages über nicht darauf zu verwenden. Denn man bedenke, daß er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, 30 Tage hintereinander nicht das Geringste genießen darf. Er muß selbst der geliebten Pfeife und des bittern Kaffees, die höchsten Genüsse der Türken, sich enthalten. Daher blickt auch jeder Müselmann mit Ungeduld nach der Sonne; sowie diese gute Nacht gesagt, beginnt ein reges Leben in allen Straßen, in allen Häusern; diese, so wie die Minarets der unzähligen Moscheen werden glänzend erleuchtet. Alle türkischen Restaurants und Garküchen füllen sich mit hungrigen Muselmännern. In den Palästen der Großen und Reichen, so wie in den Hütten der Armen werden die Pfeifen und der Kaffee herumgegeben und die dampfenden Schüsseln aufgetragen. Nichts wird gespart, um sich für das Fasten des Tages zu entschädigen, der Arme macht Schulden, verkauft oder verpfändet das Entbehrlichste, um dieß zu bewirken. So wird die Nacht in Saus und Braus verlebt, bis der Morgen am fernen Horizont dämmert, wo sich alsdann Jeder der Ruhe überläßt.

Die kleine Lydia.

*Nach Alfred des Essarts von **Eduard Bega.***

(Fortsetzung.)

— Wer aber hat denn Ihre Ehre gekränkt? Ist Mistreß Fagg nicht stets rein und geliebt? Und bin ich nicht ihretwegen verlassen? Bin ich nicht das hingewelkte Blatt, welchem die Schönheit der strahlenden Blume folgt? Hat sie mich um einen einzigen Blick, um ein einziges Lächeln seit ihrer Vereinigung mit dem zu beneiden, den ich vor ihr liebte?

— Vielleicht würde sie dazu ein Recht haben, antwortete Lady Egerton mit der größten Kaltblütigkeit.

— Obschon ich die Wahrheit gesagt habe, so glauben sie mir doch nicht! Zu was dient es also wahr zu seyn! Treten Sie einen dafür mindestens mit Füßen?... Wohlan denn, ich log; Sir Williams hat mich durch Liebesschwüre trunken gemacht; er hat mit mir jene so reine Frau gelästert; nein, ich bin nicht das verlassene Geschöpf von dem ich vor einem Augenblick sprach. Ich bin der siegende Theil, ich bin glücklich! Und sie weinte, während sie also sprach.

— Schändliche! rief Lady Egerton, fort von hier und möge euch der Blitz an der Schwelle dieses Hauses niederschmettern!

— Ich fürchte weder Himmel noch Erde, als armer Irrstern folge ich meiner Bahn. Ich habe mein Ziel; habt wohl acht, denn ich werde mich rächen...

Lady Egerton zuckte die Achseln und entfernte sich, während sie auf die Unsinnige einen Blick voll Abscheu und Verachtung warf.

Bei Anbruch des nächsten Tages schlüpfte ein Weib geheimnißvoll aus der Behausung des Kapitäns Fagg und hielt ein schweres Paket unter ihrem Plaid verborgen. Sie verfolgte raschen Schrittes die Straße von Snargate und kam bald über eine sehr hohe hölzerne Brücke, die zu jener Zeit in Dover existirte, Snargate — Street von der Rope benannten Promenade trennte und über die man gezwungen war zu gehen, wollte man das Ufer des Meeres erreichen. Der Nachtvogel streifte die Welle fliehend und der schwache Schimmer der Morgenröthe erhellte kaum diese Einöde. Die Unbekannte erreichte endlich den Hafendamm, hier setzte sie sich, öffnete ihren Mantel und legte ein kleines schlafendes Mädchen, das durch diese Bewegung wach wurde, auf den Sand. Lydia begann Hannah Gerron zu schmeicheln. Letztere wandte ihr blasses Gesicht ab und verharrte einige Augenblicke stumm in dieser Stellung, nachdem sie das Kind zu ihren Füßen gelegt hatte und die Frische der Wogen, die sich eben am Ufer brachen, fühlte... Drauf riß sie sich plötzlich aus dieser dumpfen Betäubung und ergriff Lydia als wolle sie sie baden; aber anstatt sie sanft ins Wasser zu legen, wie sie gewohnt war zu thun, schleuderte sie sie so weit in das Meer, als es ihre Kräfte nur immer erlaubten.

Die Fluth stieg, die Wogen rollten wüthend und ihr Schaum bespritzte das Ufer. Das unschuldige Geschöpf wurde an den Uferrand zurückgetrieben: es streckte seine kleinen Aermchen nach Hannah Gerron aus und ließ ein Gewinsel vernehmen; aber die Thörin hörte es nicht; sie schnürte ihr Herz mit Gewalt zusammen; ihre Augen waren ohne Blick, ihre Lippen ohne Wort. — Das Kind ver-

schwand und man sah es erst später wieder als die Fluth wich und seinen Körper am Ufer zurückließ.

Nachdem sie ihre Rache ausgeübt hatte, erhob sich Hannah langsam, stützte sich gegen einen Felsen und begann die Tiefe des Abgrundes zu messen.

— Wenigstens, murmelte sie, werden sie meiner gedenken, indem sie ihre Tochter beweinen!...

In dem Augenblick, wo sie sich eben in die Fluthen stürzen wollte, machten sie die Gewissensbisse, die sich zu regen begannen, glauben, daß sich jemand nahe. Ohne sich von ihren Gefühlen Rechenschaft zu geben, hatte sie Furcht. Der Gedanke an Flucht trat an die Stelle des Gedankens an Selbstmord. So schnell wie der Blitz lief Hannah, lief lange Zeit, wie verfolgt durch tausend Schreckgestalten. Das trostlose Antlitz Fidelia's, wie sie ihr armes lebloses Kind an ihren mütterlichen Busen preßte, schien ihrer Flucht in den Weg zu treten...

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Dem kunstliebenden Publikum Nürnbergs können wir die angenehme Nachricht mittheilen, daß der Großherzogl. Badische Hofmusiker Herr Reuter einige Zeit hier verweilen wird, und hoffen denselben in einem Concert bewundern zu können. Welche Anerkennung unser Landsmann in Paris gefunden, ist hinlänglich bekannt, und wohl schwerlich dürfte dieser ausgezeichnete Künstler einen Rivalen finden, der ihm den ersten Rang streitig machen könnte.

Herr Reuter beabsichtiget bei dieser Gelegenheit, wie wir hören, uns mit dem schönen Gesangs-Talent seiner Tochter bekannt zu machen, und die hiesige Direktion, bereit den Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, hat für nächsten Montag die Aufführung der beliebten Oper: „Nachtlager in Granada“ bestimmt, wo Fräulein Reuter die „Gabriele“ singen wird.

Fräulein Reuter, welche an der Hofbühne zu Carlsruhe dreimal mit sehr günstigem Erfolge aufgetreten, soll eine kräftige, schöne Stimme besitzen, eben so der Vortrag ausgebildet seyn, und dieses jugendliche Talent zu den größten Erwartungen berechtigen.

Einsender dieses glaubt daher mit Recht das Publikum auf das Erscheinen unsrer jungen Landsmännin aufmerksam machen zu dürfen. G. L.

Anzeigen.

Nachricht und Einladung.

Die am vergangenen Sonntag angekündigte Tanzmusik findet eingetretener Hindernisse wegen erst Sonntag den 14. Novbr. statt, wobei zum Schlusse der Tanzmusiken vor Weihnachten ergebenst einladet

Felix Metzler.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Danksagung.

Dem verehrlichen Dachdecker-Gewerbe so wie unsrer hochverehrlichen Nachbarschaft und sämmtlichen Herren Fruchtträgern, die unsern unvergeßlichen Vater und Vetter,

Herrn Wolfgang Förch

so zahlreich zu seiner Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiemit den herzlichsten Dank, und wünschen, Ihnen nur bei freudigen Ereignissen dienen zu können. Wer den redlichen, in seinem Berufe unermüdet thätigen 73jährigen Greis kannte, und mit seinem unglücklichen Tode bekannt ist, wird uns gewiß stilles Beileid nicht versagen.

Die Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Schönste schwarze, rothe und blaue Dinte, Cocos-Nußöl-Soda-Seife, ächtes Eau de Cologne, Gichtpapier, alle Farben für Maler und Tüncher, viele Sorten Stahlfedern, dabei die beliebte Comptoir-Feder à 48 kr. pr. Groß, mehrere Sorten nördlinger Leim à 22, 20 und 18 kr. pr. Pfd., neue holl. Häringe, eine bedeutende Auswahl alter abgelagerter Cigarren und Tabacke, sämmtliche Spezerei-Waaren, sowie alle Pack-, Druck-, Schreib- und farbige Papiere empfehlen wir zur geneigten Abnahme unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Hengelein u. Güllich.

Einladung.

Sonntag den 14. Novbr. werden sich die Herren Schnepf und Fischer mit ganz neuen Piecen im Gasthause zum „goldnen Hirschen“ an der Laufer Chaussee produziren, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Empfehlung.

Von heute an sind täglich frische Krautwürste zu haben, welche zu geneigter Abnahme empfiehlt

Hirschmann,
Gastwirth zur Eisenbahn in Gostenhof.

Einladung und Empfehlung.

Heute Freitag den 12. November gibt es bei mir Mittag und Abends, nach altbayerischer Art, Dampfnudel, Karpfen in der Sauce und gebacken, wobei noch gutes altes Bier geschenkt wird. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein und empfiehlt sich

Ant. Haban,
Gastwirth zum Essigbrätlein.

Gesuch.

Unter billigen Bedingungen wird ein junger Mensch in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Literarischer Verein.

Freitag den 12. d. M, findet die grössere Monats-Versammlung im Saale des rothen Hahn statt. Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden mit ihren Familien hiezu ergebenst eingeladen.

Nürnberg den 9. November 1841.

Der Vorstand.

Wirthschaftsveränderung, Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, dem verehrlichen Gesammtpublikum zur Kenntniß zu bringen, daß er seine bisher im Besitz gehabte Gastwirthschaft „zum blauen Pfau“ in der neuen Gasse unterm heutigen verlassen und dagegen die von ihm neu erkaufte

zum goldnen Pfau

vis a vis des Theaters bezogen hat. Er benützt diese Gelegenheit seiner verehrlichen bisherigen Nachbarschaft für die vielen Beweise geneigten Wohlwollens seinen herzlichen Dank auszusprechen, und sich der neuen zur freundlichen Aufnahme bestens zu empfehlen.

Zugleich zeigt er an, daß für warme und kalte Speisen und Getränke in bester Qualität und zu den billigsten Preisen fortwährend gesorgt ist und empfiehlt sich zu zahlreichem Zuspruch einem verehrlichen Publikum, insbesondere seinen verehrten Freunden und Nachbaren aufs Ergebenste.

Nürnberg den 11. Novbr. 1841.

Georg Riedner, zum goldnen Pfau vis a vis des Theaters.

Lehrling-Gesuch.

Zur Schreiner-Profession wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tanzunterricht! — Anstandslehre! —

Auf meine frühere Anonçe mich beziehend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier eingetroffen und bereit bin, meinen Cursus im

Tanzunterricht und der Anstandslehre

zu beginnen. — Ich ersuche deshalb die verehrten Familien, welche mir ihre Angehörigen anzuvertrauen gedenken, bis längstens kommenden Sonntag den 14. d. M. mich davon zu benachrichtigen und gefällige Anmeldungen mir in den Morgenstunden zukommen zu lassen.

Philipp Thoms,
königl. bayr. Hoftänzer. (Wohnhaft im Gasthofe zur blauen Glocke.)

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, 12. Nov. Neu einstudirt: „Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen?“ Lustspiel in 3 Akten nach dem Engl. v. W. Vogel.

Literatur.

In der unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grabrede

bei der Beerdigung
des Herrn

Leonhard Hering

zweiten Pfarrer an St. Aegydien in Nürnberg,
den 8. November 1841 gehalten von

Gottlieb Ferdinand Besenbeck,
dritten Pfarrer an St. Aegydien.

Mit der Einsegnung des selig Entschlafen, durch

Friedrich Bauer,
Katechet u. Vicarius.

Gedruckt zum Besten des protest. Pfarrwaisenhauses in Windsbach.

gr. 8. broch. Preis 6 kr.

Joh. Phil. Raw'sche Buchhandlung
in Nürnberg.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Der Vojageur

oder

Regeln um auf langen und beschwerlichen Fußreisen die Gesundheit zu erhalten.

8. geh. 9 kr.

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

67 53 60 47 7

Angekommene Fremde

vom 10. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Stadhafen v. Echs v. Coblenz. Hr. Ebenhöch, Rent. v. Würzburg. Hr. Enkels v. Elberfeld, Hr. Helgens v. Crefeld, Kflte.

(Bayer. Hof.) Se. Exc. Graf v. Spaur m. Fam., Gesandter in Rom. Frhr. v. Guttenberg, Kammerherr v. Weißendorf. Hr. Bar. v. Lengerque, Part. m. Fam. von Bremen. Hr. Nägele v. Bordeaux, Kfm.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Pörtzger, pr. Oberzoll-Inspektor m. Fam. v. München. Hr. Heinze, Jurist von Leipzig. Hr. Graf Zichy v. Wien.

(Strauß.) Mad. Hagel m. Tochter v. Wien. Herr Kalb, Pfarrer v. Kirchheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Buschauer v. Schweden, Herr Neeger u. Hr. Heuser v. Düsseldorf, Hr. Ullmayer v. München, Studenten. Hr. v. Schurt, Gutsbesitzer, u. Hr. Spaner, Kfm. v. Wien. Hr. Lange, Priv. v. Bamberg.

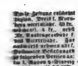
(Roth. Hahn.) Frln. Waldmann v. Schweig. Frln. Winkler v. Bamberg. Hr. Abel, Mechanikus v. München. Hr. Ziegler, Ingenieur v. Lobenstein.

(Wiener Hof.) Frln. Sabine u. Marg. Krauß v. Sulzbach.

(Wallfisch.) Hr. Bing v. Hechingen, Hr. Schloß v. Würzburg, Kflte.

Täglicher Kalender.

November. 12. Jonas.



Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 317.

Samstag, | Achter Jahrgang. | 13. November 1841.

Bayern. (München, 10. Nov.) Ueber das Befinden Ihrer Maj. der verwittweten Königin, welche seit mehreren Tagen wieder leidend war, lautet das an diesem Morgen erschienene Bulletin beruhigend. Man hört unter allen Classen der hiesigen Einwohner nur Einen Wunsch für das Wohl dieser edlen Fürstin, deren unbegrenzte Wohlthätigkeit das Leben so vieler Familien sichert. — Se. Maj. der König von Preußen, der heute in Regensburg nach Besichtigung der Walhalla, wie es heißt, bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis das Mittagsmahl einnimmt und in Landshut übernachtet, wird von da morgen hier erwartet. Wie man vernimmt werden die hier sich aufhaltenden preußischen Künstler ihrem König eine Ausstellung ihrer neuesten Werke veranstalten.

— 4 Nov. Nachdem fast unsere ganze Infanterie mit Perkussionsflinten versehen ist, kommt, dem Vernehmen nach, auch die Cavallerie in gleichem Bezuge an die Reihe. Dabei hört man wieder von der Einführung der Bewaffnung unserer Cuirassierregimenter mit Lanzen reden.

Preußen. (Berlin, 6. Nov.) Der König tritt die Reise nach München am 8. Nov. über Leipzig an und beabsichtigt die erste Nacht in Zeitz zuzubringen. Außer dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode werden ihn noch der General v. Neumann, vortragender Generaladjutant, und der geh. Obermedicinalrath Schönlein als Leibarzt nach Bayern begleiten. Man ist gespannt auf die Aufnahme dieses freisinnigen Arztes in München, wo derselbe unter seinen Collegen sehr viele Gegner zählt. — Anfangs dieser Woche ist der Landrath v. Hake aus Preußisch-Holland, der sich hier längere Zeit wegen eines verwickelten Prozesses aufhielt, in Begleitung eines Assessors in seine Heimath zurückgekehrt, wo er den Ausgang der Sache abzuwarten hat.

Sachsen. (Dresden, 6. Nov.) Heute erhielten wir hier die betrübende Nachricht von dem Ableben des Capellmeisters Ritters Francesco Morlachi. Er war auf einer Reise in sein Vaterland Italien begriffen und starb in Innsbruck am 28. Oct., nachdem er wenige Tage zuvor dort angekommen war. Seit dem Jahre 1810 war er in Dresden als königl. Kapellmeister angestellt und bewährte sich in jeder Beziehung während dieses mehr als 30jährigen Zeitraums als ein Mann von Herz und Geist.

Spanien. (Madrid, 1. Nov.) Das Allerheiligenfest wurde heute mit großer Feierlichkeit begangen; alle Kirchen waren angefüllt mit Gläubigen. — Die amtliche Zeitung publicirt Decrete, durch welche die meisten Brigadiers der Nordarmee zu Marechaux de Camp ernannt werden. Don Pedro Chacon hat das Großkreuz des Ferdinandsordens erhalten. Der Nationalgarde-Capitän de la Guardia ist, sey es Absicht oder Zufall, neben Don Diego Leon begraben worden. — Noch immer haben Haussuchungen statt; viele bei dem Complott vom 7. Octbr. complicirte Personen sind noch in der Hauptstadt versteckt. Die Cortes werden nicht vor Ende Dezember zusammenkommen.

Großbritannien. (London, 6. Nov.) Gestern um 8 Uhr ist ein Theil des Thurmes im Tower in welchem das Feuer ausgebrochen, unter furchtbarem Krachen eingestürzt. Zum Glück ist Niemand dabei verunglückt.

Zwei Bankhäuser in der City haben für 60,000 Pfd. St. von den unächten Schatzscheinen, welche Beaumont Smith in Umlauf gebracht hat, als Unterpfand für Vorschüsse in ihren Portefeuilles. Zum Verkauf sind keine dieser unächten Schatzbons an die Börse gekommen. — Man erwartet eine pikante Geschichte der Schatzschein-Verschwörung.

— 2. Nov. Das Schicksal will nun einmal, daß wir nicht aus unseren finanziellen Schwierigkeiten herauskommen und dem conservativen Ministerium seine Last nicht erleichtert werde. Noch ehe wir die Freisprechung Mac Leods, welche die Regierung in den Stand sezen mochte, den Bewaffnungen Einhalt zu thun, war der ungeheure in dem Finanzministerium verübte Betrug bekannt geworden, welcher der Nation höchst wahrscheinlich 400,000 Pf. kosten wird. Kaum aber war dieses verschmerzt, als ein Feuer im Tower ausbricht und in wenigen Stunden verzehrt, was größtentheils unersetzlich ist, die Sammlung alter Nationalwaffen und Trophäen aus allen Weltgegenden; das, was an Gebäuden und Waffen wieder ersezt werden kann, wird auf wenigstens eine Million Sterling angeschlagen. Aber auch das fast beispiellose Regenwetter trägt dazu bei, die Gemüther, wie den Himmel zu trüben. Der Verkehr stockt in dieser Zeit mehr als je. Von 26,000 Schneidergesellen, welche es in London geben soll, sollen 17,000 ohne Arbeit seyn, und zum wenigsten 1100 Setzer und 500 Drucker sind ohne Brod. Wenn dies so fortdauert und die Geschäftslosigkeit zunimmt, so dürfen wir auch hier bald Meetings und Aufzügen entgegen sehen, welche unsere Gutsherren beunruhigen müssen. In den Fabrikstädten steigt die Noth von Woche zu Woche, und die Zahl derer, welche sich bei den Armenpflegern oder den Ausschüssen, welchen die Vertheilung freiwilliger Beiträge zugetheilt ist, melden, nimmt immer zu. Da aber weder diese noch jene hinreichend helfen können, und es den unbeschäftigten Arbeitern und deren Familien eben so sehr an Kleidung als an gesunden Wohnungen gebricht, so vermeh-

ren sich auch Krankheiten und Todesfälle unter denselben auf eine schreckliche Weise. In einer Stadt nach der anderen müssen Versammlungen gehalten werden, um sich über Mittel zu berathen, dieser Noth in der eigenen Localität zu begegnen; und die Berichte, welche dabei von Armenpflegern, Armen-Aerzten und anderen Behörden vorgelegt werden, lassen keinen Zweifel übrig, daß, wenn auch allenthalben ein politischer Grund zu erkennen ist, die Uebel als beispiellos darzustellen und solche mit den Getraidegesetzen in Verbindung zu bringen, sie doch nichts destoweniger vorhanden sind.

Frankreich. (Paris, 8. Nov.) Der „Moniteur Parisien“ widerspricht der Angabe der „Presse,“ als seyen zu Barcelona zwei Franzosen als Opfer der Volkswuth gefallen. Die „Presse“ meint darauf, ihre Quelle sey so glaubhaft als die des „Moniteur's.“ — Man hat keine neueren directen Nachrichten aus Barcelona, über Perpignan aber erfährt man: 1. daß die Demolirung der Citadelle auf der Seite, welche auf die Stadt hin gerichtet ist, vollendet wurde und dadurch die Ruhe zu Barcelona leidlich hergestellt war; 2. daß die zwei Glieder der Junta, welche auf dem Weg zum General Van Halen von einer Räuberbande angehalten worden waren, gegen ein Lösegeld von 33,000 Fr. auf freien Fuß gekommen sind; 3. daß die Junta die 35 eingesperrten Notobeln von Barcelona (worunter der greise Bischof) gleichfalls losgelassen hat, jedoch nur gegen Erlegung von 42,000 Fr.; 4. daß ein Decret der Junta vorschreibt, wer nicht innerhalb 48 Stunden seine Quote an dem gezwungenen Anlehn erlege, solle außer dem Gesetz erklärt und zur Verfügung der Junta nach der (nun theilweise demolirten) Citadelle gebracht werden.

Es wird versichert, die Bank von England habe abermals bei der Bank von Frankreich um ein Anlehn von fünfzig Million Franken (rückzahlbar Ende Januar 1843) nachgesucht. Man weiß noch nicht, ob die Bankdirectoren auf den Vorschlag eingehen werden. Guizot scheint dagegen zu seyn.

Lord Cowley, der englische Botschafter, wird morgen hier eintreffen.

Nach einem Ministerconseil, in den Tuilerien unter Vorsitz des Königs (am letzten Freitag) gehalten, wurde gestern ein Agent nach Madrid abgefertigt. Heute geht das Gerücht, Espartero sey mit 25,000 Mann Truppen zu Barcelona angekommen.

Der König der Belgier ist gegen den 20. Novbr. hier erwartet; während seiner Anwesenheit sollen die Verhandlungen über den projectirten Handelsvertrag eifrig betrieben werden.

Belgien. (Brüssel, 6. Nov.) Das Zuchthauspolizeigericht war heute mit dem Prozesse des Engländers Cauty und Consorten wegen Verstümmelung von Statuen ꝛc. beschäftigt. Verurtheilt wurden 1. Cauty, zu dreimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße; 2. Chergol, Fabrikant von Gaz-Wasser zu einmonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße; 3. John Barralt, Professor der Musik, zu zweimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße; 4. Roland, par defaut, zu zweimonatlichem Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße und zu 115 Frs. Schadenersatz gegen die Stadt Brüssel. Sämmtliche Verurtheilte müssen solidarisch die Kosten tragen.

Rußland. (St. Petersburg, 19. Oct.) Man spricht in unsern Zirkeln von einer kaiserlichen Ukase, die bald das Tageslicht erblicken soll, und vermittelst deren ein scharfes Gesetz über Bankerotte zu erwarten sey. Dieser Ukase zufolge sollen in Rußland hinführo alle Fallimente, die den Gläubigern nicht 40 pCt. liefern, als fraudulöse betrachtet und bestraft werden, und die Schuldner als gemeine Soldaten beim Militär untergesteckt, oder nach Sibirien geschickt werden. Andere stellen jedoch die Sage in Abrede, wenn auch der Unfug des Bankerottirens unstreitig eine schärfere Bestrafung, als bisher, erheischt.

Batavia, 3. Juli. Aus Sumatra erfährt man, daß dort neuerlich abermals das holländische Gebiet um einige Quadratmeilen vergrößert worden ist, indem sich daselbst der Radja der Dellaban-Kottas dem hiesigen Gouvernement unterworfen hat. Wie günstig sich nun aber auch die Verhältnisse im Innern des mittleren Sumatra's für die Holländer gestalten, so ist dieß in den nördlicher und südlicher gelegenen Theilen dieser Insel doch keineswegs der Fall; denn wie man aus Benkulen, auf der Südwestküste Sumatra's, vernimmt, weigern sich die Eingebornen in den zwischen dort und Palembang gelegenen Districten unserer Regierung noch ferner unterthan zu seyn. Auch der Radja von Tromo will durchaus nichts von einem holländischen Protectorat über sein Land wissen. Während in Europa und Amerika noch immer viel über Sklaverei gesprochen und geschrieben wird, und man dort gar sehr gegen den schändlichen Menschenhandel eifert, werden im niederländischen Indien nach wie vor noch immer malayische Sklaven öffentlich zum Verkaufe angeboten und auf den Auctionen an die Meistbietenden verkauft, so daß es hier gar nicht selten vorkommt, daß ganze Sclavenfamilien, bestehend aus Mann, Frau und Kindern, auf offener Straße versteigert werden. Wie schrecklich man sich nun aber im civilisirten Europa das Loos solcher Sclaven auch denken mag, so ist dasselbe doch keineswegs so schrecklich und die hier übliche Sklaverei die Menschheit nicht so sehr entehrend, wie man dort glaubt; denn die hiesigen Sklaven — welche malayische Eingeborne und keine afrikanische Neger sind — sind meist mit ihrem Schicksale sehr zufrieden und würden sich wohl schwerlich geneigt fühlen, ihr Loos mit dem der freien Handarbeiter in Deutschland zu vertauschen. Zu Padang, auf der Westküste Sumatra's ist nunmehr eine katholische Kirche erbaut und ein katholischer Pfarrer daselbst angestellt worden; es ist die einzige römisch-katholische Kirche, die sich jetzt auf der Insel Sumatra befindet; denn seitdem die Portugiesen dieses Land verlassen mußten, ist kein katholischer Gottesdienst mehr dort gehalten worden.

Die kleine Lydia.

Nach Alfred des Essarts von Eduard Bega.

(Schluß.)

Nachdem sie so bis zur Sanct Margarethenbucht geirrt war, bemerkte sie eine Höhle, die sich in den Felsen hineinzog und beschloß sich darin zu verbergen. Als sie hier nun in Betrachtungen vertieft der schauderhaftesten Verzweiflung sich hingab, schlug der Ton eines Hornes an ihr Ohr. Diese Grotte war der gewöhnliche Sammelplatz der Jäger der Umgegend: mehrere Edelleute traten ein. Der erste, der sich Hannah's Blicken darbot, war Williams Fagg.

— Ihr hier! rief er, als er sie erkannte, ihr, die ich gestern im Dover zurückließ. Sollte euch die Wittwe auf so unwürdige Art fortgejagt haben, daß ihr gezwungen gewesen, in dieser Höhle einen Zufluchtsort zu suchen?

Hannah Gerron sank auf ihre Knie. Bindet mich, rief sie im Wahnsinn, und führt mich vor meine Richter!

— Gebt ihrer Bitte nicht nach, rief Williams, sie ist von Sinnen.

— Nein, ich war von Sinnen, rief das junge Weib, und jetzt bin ich nur mehr eine Missethäterin.

Der Kapitän beugte sich nieder, um sie aufzuheben; sie aber wich entsetzt zurück und rief:

— Nahen Sie mir nicht! ich bin nicht werth von Ihnen berührt zu werden; ich würde Sie beflecken!

— Großer Gott! sagte Fagg, von einem düsteren Vorgefühl durchdrungen; was habt ihr denn gethan? redet, redet ...

Hannah Gerron warf ihre langen schwarzen Haare zurück, beugte ihre Stirne zur Erde nieder und antwortete in herzzerreißendem Tone:

— Ich habe Lydia gemordet!

Williams stieß einen verzweiflungsvollen Schrei aus, ergriff Hannah's Hände, und rief indem er ihr krampfhaft die Fäuste zusammenpreßte:

— Unglückliche! gestehe daß dies eine schändliche Lüge... Du hast mich nur in Schrecken setzen wollen, nicht so? Mein theueres Töchterchen lebt noch.

— Ich habe Lydia gemordet!

Er ließ die Hände der Schuldigen sinken, stieß einen dumpfen Seufzer aus und fiel rücklings gegen der Grotte Wand. Das Blut strömte sogleich aus seinem Kopfe... Die Zuschauer bei dieser Trauerscene eilten sich, dem Kapitän beizustehen. Einige der Jäger kreuzten ihre Flinten, und trugen ihn auf dieser improvisirten Bahre nach dem Schlosse von Dover. Die übrigen führten Hannah nach der Stadt.

Es war Sonnabend und Markttag; die Bewohner von Dover und der Umgegend versperrten die Straßen. Das geheimnißvolle Verschwinden der Hannah Gerron und Lydia's hatte die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Als Hannah zu Dover ankam, auf das Pferd eines der Jäger gebunden und von ihnen geleitet, empfingen sie die Verwünschungen des Pöbels. Die allgemeine Erbitterung war so heftig, daß Niemand daran dachte, die Schuldige zu vertheidigen, noch ihr Verbrechen einer Verirrung des Geistes zuzuschreiben. Alle Stände, jedes Alter verdammten sie.

Wenige Tage darauf bedeckten mehr als fünfzigtausend Menschen die Haide von Penendow. Eine außerordentliche Bewegung herrschte in dieser dichten Masse, deren Blicke sich dem Blutgerüste zuwandten. Ein Hurrah erhob sich plötzlich beim Anblicke eines verdeckten Wagens, der sich nur mit Mühe einen Weg durch die Menge bahnte. Und von Mund zu Mund erscholl es:

— Sie sterbe, die ein Kind getödtet.

Und ein blasses, verstörtes Weib, dem Tode nahe, sprach seufzend:

— Ich hätte doch auf etwas Mitleid Anspruch. Verzeihung, Williams! Verzeihung, o mein Vater!

Dieses Drama ist den Bewohnern von Dower im Gedächtniß geblieben; das Volk besingt es noch unter der Form einer Ballade, mit dem Titel: Die kleine Lydia.

Anzeigen.

Empfehlung.

Schönste schwarze, rothe und blaue Dinte, Cocos-Nussöl-Soda-Seife, ächtes Eau de Cologne, Gichtpapier, alle Farben für Maler und Tüncher, viele Sorten Stahlfedern, dabei die beliebte Comptoir-Feder à 48 kr. pr. Gross, mehrere Sorten nördlinger Leim à 22, 20 und 18 kr. pr. ℔., neue holl. Häringe, eine bedeutende Auswahl alter abgelagerter Cigarren und Tabacke, sämmtliche Spezerei-Waaren, sowie alle Pack-, Druck-, Schreib- und farbige Papiere empfehlen wir zur geneigten Abnahme unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Hengelein u. Güllich.

Einladung.

Morgen Sonntag den 14. Novbr. findet im Gasthause „zu den fünf Thürmen" gut besetzte Tanzmusik statt. Für gute warme und kalte Speisen, so wie auch noch gutes, altes Bier ist bestens gesorgt, und ladet hiedurch ergebenst ein

Schmetzer.

Einladung.

Heute Samstag den 13. Novbr. gibt es bey mir Spanferkel, wobey noch gutes altes Bier geschenkt wird, wozu höflichst einladet

Ant. Haban,
Gastwirth zum Essigbrätlein.

Einladung.

Morgen Sonntag den 14. Novbr. findet gutbesetzte Tanzmusik zur „Plattners-Anlage" (ehemaligem Bärsgarten) statt, wozu ergebenst einladet

Ramp.

Einladung.

Samstag den 13. Novbr. spielt Herr Fischer im Gasthof „zum schwarzen Bären" in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

Singer.

Ball im goldnen Adler

findet morgen Sonntag statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

Einladung.

Morgen Sonntag, als am 14. November findet bei Unterzeichnetem Tanz-Unterhaltung statt, wozu Billets abgegeben werden. Und ladet hiezu ergebenst ein

J. A. Pfeifer,
Gastwirth zum Falken am Lauferplatz.

Auslaufer-Gesuch.

Ein braver junger Mensch von circa 17 Jahren und wo möglich vom Lande, kann sogleich in einem hiesigen Handlungshause als Auslaufer Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Waaren Ausverkauf.

Ich habe mich entschlossen mein Geschäft aufzugeben, und mein Lager, bestehend, wie allgemein bekannt, in den schönsten und modernsten

Schnitt- und Modewaaren, als:

allen Gattungen glatten und façonnirten Seidenstoffen;
- " " Schals und Fichus, in Seide sowohl als Wolle;
- " " französischen und englischen Thibets, Merinos, Mousselines de laine, Alpaccos Mohairs etc.;
- " " Mäntelstoffen u. Damentüchern;
- " " Seiden- und Baumwollen-Sammeten;
- " " weißen Waaren, glatt und façonnirt;
- " " Ballkleidern;
- " " englischen und französischen Catlunen;
- " " Hosen- und Westenzeugen, Herrenbinden, ostind. Taschentüchern und

allen sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preißen zu verkaufen. ich lade daher die verehrten Bewohner Nürnbergs und der Umgegend höflich ein, mich bei vorkommendem Bedarf mit der Ehre Ihres Besuchs zu erfreuen.

G. H. Firnhaber,
S. Nro. 880 gegenüber der Frauenkirche am Weintrauben-Markt in Nürnberg.

Zu verkaufen.

Eine Landwehr-Montur und ein Kinder-Bettstättchen sind bei Knopfmacher Bauer in der Schlotfegergaße Nro. 1432 billig zu verkaufen.

Theater in Fürth.

Samstag, den 13. Novbr. Zum Erstenmale: „Rococo.“ Zeitbild in 4 Akten von Adolph Bäuerle.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 14. Novbr. „Das Donauweibchen.“ Romantisch-komisches Volksmährchen mit Musik in 3 Akten von Hensler. Musik v. Kauer. (Erster Theil.)

Literatur.

Bei George Jaquet in München ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Gründliches

Kochbuch

oder

eine allgemeine, vollständige und genaue Anweisung wie Suppen, allerlei wildes und zahmes Fleisch, wie auch wildes und zahmes Geflügel, Fische, Krebse, Schnecken, Gemüse, Pasteten, Braten, Eyer-, Milch- und Mehlspeisen, Torten, Backwerk, eingemachte Sachen und Sulzen gut und geschmackvoll zugerichtet und bereitet werden sollen.

achte Auflage.

8. geh. 15 kr.

Gestorben.

Den 7. November.

Wißthum, Elisabetha, Gutsbesitzers hinterlassene Tochter.
Jörg, Wolfgang, Dachdeckergesell.

Den 8. November.

Steinhäuser, Barbara, Dienstmagd.
Heidolph, Susanna Friedrika Elisabetha, Metzgermeisters-Tochter.
Jung, Johann Christoph, Waaren-Censal.

Angekommene Fremde
vom 11. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Lenz m. Fam., Landrichter v. Ansbach. Hr. Werner v. Glauchau, Hr. Dallauf v. Bremen, Kfltе.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Kugler m. Gattin, Kfm., Hr. Toreeco, Großhändler, Hr. Springer, Banquier, u. Hr. Dr. Windnitz v. Wien. Hr. Rainer, Schiffs-Capitain v. Luzern. Hr. Wächter, Bürgermeister v. Rothenburg. Hr. Roppelt, Oberstlieutenant v. Bamberg. Hr. Schelder, Priv. v. Erlangen.

(Strauß.) Hr. Heidenheimer, Hr. Schäfer u. Hr. Rosenstein v. Frankfurt, Hr. Füchser v. Schmölln, Hr. Lupfe v. Dessau, Hr. Bomhof v. Montjoie, Hr. Schreiber von Würzburg, Hr. Barmann v. Augsburg, Kflte. Hr. Eichinger, fürstl. taxischer Palais-Inspektor v. Frankfurt. Herr Günther, Oberförster v. Schönhaida.

(Bl. Glocke.) Hr. Ettlinger, Kfm. v. Würzburg. Hr. Alleman, Direktor, u. Hr. Walt, Kanzellist v. Erlangen. Frln. Wendel v. Königsfeld. Hr. Dr. Müller v. Kronach. Frln. Grämer v. Weissenbrunn.

(Wallfisch.) Hr. Schäffer m. Fam., Regiments-Aktuar v. Bayreuth.

(Mondschein z. G.) Hr. Grün, Steuer-Classifikations-Geometer v. München. Hr. Heimmann v. Schweinfurt, Kaufmann.

(Kronprinz z. G.) Hr. Garnreuther, Wirth von Ebersberg. Hr. Löser v. Crailsheim, Hr. Wild v. Augsburg, Kflte. Hr. Körber, Oekon. v. Feuchtwang.

Täglicher Kalender.

November. 13. Briccius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst Kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 318.

Sonntag, Achter Jahrgang. 14. November 1841.

Bayern. (München, 7. Nov.) Unsere königl. Hofkapelle wird am 4. Dezember eine Gedächtnißfeier für Mozart veranstalten, der am 5. Dezember vor fünfzig Jahren gestorben ist. Es wird dabei auch das berühmte Requiem, der Schwanengesang Mozarts, zur Aufführung kommen. — Eine polizeiliche Verordnung untersagt den Brauern und Gastwirthen die Aufnahme von Handwerksburschen Behufs der Uebernachtung, da dieselben auf ihren Herbergen zu bleiben haben. — Seit einigen Tagen herrscht große Noth dahier. Selbst Brauer, die noch vor wenigen Wochen viele tausend Eimer altes Bier hatten, haben jetzt keinen Tropfen mehr. Beim Uebergang vom alten zum neuen Bier sieht aber wenigstens halb München aus, wie eine Familie, die im Umzug begriffen ist. Niemand fühlt sich behaglich, bis man sich in die neue Saison hineingetrunken hat.

— 11. Nov. Se. Maj. der König von Preußen ist diesen Mittag nach halb 12 Uhr hier eingetroffen, und in der Herzog Marburg abgestiegen. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich der wirkliche Geheimerath Graf v. Stolberg, Generalmajor von Neumannn, Obrist v. Below und der erste Leibarzt, geh. Obermedicinalrath Dr. Schönlein ꝛc. — JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis sind diesen Morgen 8 Uhr aus Regensburg hier eingetroffen, und werden mehrere Tage hier verweilen. — Gestern hörten wir in einem Concerte (im Hoftheater) den Violinvirtuosen Artot aus Paris. Man ist darüber einig, daß derselbe, namentlich im Vortrage der Cantilene, vor den meisten Künstlern auf diesem Instrumente sich auszeichnet, und in seinen Compositionen dieselben bei weitem überragt — eine erfreuliche Erscheinung in unsern Tagen, wo im Allgemeinen die technische Fertigkeit noch häufig als das Höchste in der Kunst gilt.

Preußen. (Berlin, 4. Nov.) Vorgestern hatte der König dem versammelten Staatsministerium seine Gegenwart geschenkt. Darauf war große Tafel im hiesigen königlichen Schlosse. Die Nacht von vorgestern auf gestern brachte der Monarch im Schlosse Charlottenburg zu. In den zunächst gelegenen Forsten begann am gestrigen Morgen die Parforcejagd; darauf wurde das jährliche Jagdfest in dem alten, schon vom Kurfürsten Joachim II. im Jahre 1542 erbauten Jagdschlosse Grünewald, welches zugleich der Aufbewahrungsort für sämmtliche königliche Jagdutensilien ist, abgehalten, und der König und die Prinzen speisten mit den dazu eingeladenen Gästen, die sich auf zweiunddreißig beliefen. Die hier angekommenen Bestandtheile einer kleinen uralten Kirche, die bei Drontheim in Schweden gestanden hat, zum Abbruch verkauft und für Se. Maj. unsern König für eine sehr geringe Summe, wie man sagt, für 60 Rthlr. erkauft wurde, sollen, dem Vernehmen nach, bei Sacro auf einer kleinen, von der Havel gebildeten Halbinsel wieder zusammengestellt werden. Von dem Marmorpalais wie von dem Schlosse Glienicke aus wird diese eigenthümliche architectonische Merkwürdigkeit vorzüglich gut zu sehen seyn.

Spanien. (Madrid, 2. Nov.) General Quiroga y Frias, der zum Tode verurtheilt ist, soll morgen erschossen werden. (Nach einer andern Correspondenz hatte Quiroga y Frias versucht, sich zu vergiften, worauf die Vorbereitung zu seiner Hinrichtung ausgesetzt worden sey.) Im Laufe der Woche soll auch das gegen einen der Brüder Fulgosio ergangene Todesurtheil vollzogen werden. Nach einer Verordnung des Generals Alcala sollen alle Forts in den Provinzen Alava und Biscaya demolirt werden. Olano und Altuna, Abgeordnete zu den Cortes, sind im Schloß von St. Sebastian eingesperrt.

Toulouse, 4. Nov. Die Nachricht der Deportation der HH. Altuna und Olano, Cortesdeputirten der Provinz Guipuscoa, bestätigt sich, und das einzige Motiv, welches man für diese unerhörte Maßregel angibt, ist, daß die Gegenwart dieser beiden Männer in der Provinz vom Gouvernement nicht für angemessen erachtet wird.

Frankreich. (Paris, 9. Nov.) Es heißt, die Regierung habe seit längerer Zeit (man nennt 20 Tage) keine Nachricht vom General Bugeaud erhalten; derselbe ist mit einer Heerabtheilung nach Mascara zu aufgebrochen; die Communicationen scheinen durch Araberhorden abgeschnitten zu seyn, ja es geht die Sage, die französischen Truppen seyen cernirt.

Graf Pahlen wird morgen nach St. Petersburg abreisen. —

Alle Minister waren heute in St. Cloud, woselbst eine Rathsversammlung in Gegenwart des Königs gehalten wurde.

Der von Hrn. Bastard entworfene Bericht in der Sache Quenisset soll von ungemeiner Ausdehnung seyn und alle Verzweigungen einer entdeckten Conspiration umfassen.

Hr. Lytton-Bulwer, bevollmächtigter Minister der Königin von Großbritannien, hat dem König in einer Privataudienz das Abberufungsschreiben des Grafen Granville überreicht.

Wie beruhigt man hier zu Paris ist, trotz aller aufregenden Artikel in der Oppositionspresse, zeigen die Bücher der Sparkasse; in der letztetzten Woche wurden von 544

Einlegern, worunter 667 neue, 730,290 Fr. deponirt; der Belauf der begehrten Rückzahlungen war nur 448,000 Fr.

Gestern fand die Wiedereröffnung des Cassationshofes mit herkömmlicher Feierlichkeit statt. Der Generalprocurator Dupin hielt eine treffliche Rede zum Lobe des als Vertheidiger Ludwigs XVI. unvergeßlichen Malesherbes.

Espartero ist am 4. Nov. von St. Sebastian, woselbst er Tags zuvor von Vittoria angekommen war, nach Pampeluna aufgebrochen. Vittoria muß zwei Millionen Realen Kriegssteuer erlegen. Zu Barcelona ist die Einforderung des gezwungenen Anlehns suspendirt und auf den Kopf des Royalistenchefs Tristania ein Preis gesetzt worden.

Straßburg, 8. Nov. In den verschiedenen Städten des ober- und niederreinischen Departements wird die Angelegenheit der Eisenbahnen mit Recht als eine Lebensfrage des Handels und der Industrie betrachtet; und so wie nun Straßburg mit dem Beispiele einer Seroratbewilligung von einer Million Franken dem ganzen Elsaß vorangegangen, so sind in diesem Augenblick alle Mairien der Umgegend beschäftigt den guten Willen der Municipalräthe zu benutzen und Summen votiren zu lassen, so daß die Regierung wie die Kammern den Bau der Bahnen zu bewilligen genöthigt sind. In Bezug auf die Strecke von Mühlhausen nach Dijon entstehen mächtige Rivalitäten zwischen den Bewohnern des Doubs- und jenen des Saonethales. Beide wollen, daß die Linie durch ihre Gebietstheile gezogen werde, und hier wie dort macht man sich zu großen Opfern anheischig. Die Stadt Besançon concurirte hierin hauptsächlich mit Belfort, Vesoul und Gray; überall bilden sich besondere Comités, die in dem Aufbringen der Geldmittel durch die Municipalkassen mächtige Stützen haben. Die Entscheidung wird in den Kammern jedenfalls große Kämpfe absetzen. Bei der Anlage der Bahn von hier nach Paris hat man hauptsächlich die Verbindung mit Süddeutschland im Auge, und ich weiß aus sicherer Quelle, daß gegenwärtig wichtige Unterhandlungen mit Deutschland im Gange sind. Vielleicht geben dieselben Anlaß zur Schlichtung mancher Differenzen, die dem Verkehr und Handel bis jetzt so hemmend in dem Weg liegen. Fragen von hoher Bedeutung sollten gerade bei dieser Gelegenheit mit in Erwägung gezogen und namentlich auf eine Minderung der Eingangsabgaben Bedacht genommen werden. Die übermäßigen Stempelgebühren wissenschaftlicher Erzeugnisse und besonders der Zeitungen (das geringste deutsche Tagblatt zahlt 30 bis 40 Fr. jährlich), die Eingangstaxen der Briefe sind eine drückende Last für die gegenseitigen Gränzbewohner. Vor allem aber wäre zu wünschen, daß das litterarische Eigenthum mehr Schutz genösse und dem heillosen Nachdruck der klassischen Produkte Deutschlands in Paris ein Ziel gesetzt werde.

Belgien. (**Brüssel**, 8. Nov.) Fortwährend wird das strengste Geheimniß in Bezug auf die eines Complotts gegen die Sicherheit des Staats Beschuldigten gehandhabt. Man hat sogar Unterredungen wegen Angelegenheiten persönlichen Interesses in Gegenwart des Instructionsrichters verweigert. Einer der Beschuldigten zeigte sich bisweilen an einem Fenster seiner Zelle. Aus Furcht, daß er auf diesem Wege mit andern Verhafteten, die als seine Mitschuldigen betrachtet werden, Verbindungen unterhalten könnte, hat man diese Fenster schließen lassen.

Seit dem 4. d. lassen sehr übel berathene Individuen, wahrscheinlich in der Absicht, die Polizei in Bewegung zu setzen, nächtlicher Weile auf verschiedenen Punkten der Stadt Petarden platzen. Die letzte Nacht hatten wieder solche Explosionen auf der Grand-Place statt.

Aegypten. (**Alexandrien**, 21. Oct.) Mehemed Ali scheint plötzlich zu der türkischen Ansicht zurückgekehrt zu seyn, daß Unwissenheit das höchste Glück sey, und trägt kein Bedenken, das im vollen Divan auszusprechen. Er erklärt dem Twelik-Bey öffentlich, daß die Europäer die Schuld seiner Empörung tragen, daß ihre Neuerungen Ursache des Unglückes seyen, das auf dem Land laste, und daß er es bitter bereue, ihre Rathschläge befolgt zu haben. So geneigt man war, dieß Alles (besonders was er gegen die Europäer äußerte) zu glauben, so glaubte man es doch erst, als er Hand ans Werk legte. Es erschien in der That ein Befehl, der das Ministerium des öffentlichen Unterrichts aufhob und die Lehrer absetzte, die fast alle Franzosen waren. Die Bildungsanstalt für die Söhne der Beys und anderer höhern Beamten wurde geschlossen und alle Angestellte, Lehrer, Aerzte, die sich in Kahira und in Oberägypten fanden, sind, mit Ausnahme dreier, ihrer Dienste entlassen worden. Auch in Alexandrien haben viele Angestellte ihren Abschied erhalten, nur diejenigen sind noch in Activität geblieben, die Contracte haben; und dennoch spricht man schon davon, ihnen die volle Summe zu zahlen und sie fortzuschicken.

China. Am 21. und 26. Juli wüthete in der Nähe von Canton ein furchtbarer Orkan, der mehrere Schiffe der englischen Flotte beschädigte, und in welchem unter andern auch ein Kutter, an dessen Bord sich Capitän Elliot und Commodore Bremer befanden, auf der Insel Kaulan strandete; die britischen Offiziere wurden von den Chinesen arg gemißhandelt, indeß doch gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars freigegeben. Beide gingen, nachdem sie am 9. August ihre bisherigen Aemter ihren Nachfolgern übergeben hatten, mit dem Dampfschiff „Atalanta" nach Bombay ab. Vor seiner Abreise hatte Capitän Elliot bereits 34 Parcellen Land auf der Insel Hong-Kong verkauft.

Man glaubt, daß Kischin's Todesstrafe in Verbannung und Sclaverei bei den Tatarischen Soldaten verwandelt, daß aber diese Veränderung nicht in Ausführung gebracht werden, sondern daß man ihm Gelegenheit geben werde, sich selbst zu stranguliren. Sein Vermögen ist confiscirt: er besaß 270,000 Tael Gewicht an Gold (1,270,588 Pfd. St.), 3,400,000 Taels Gewicht an Silber (1,170,252 Pfd. St.), 6 Pfandhäuser, 84 Wechselbanken, 2000 Acres Land, 168 weibliche Sklaven.

Die Tabacksdose.

So eben hat die Quadrille begonnen. — Wer mag wohl die junge, schwarzäugige Dame seyn, in dem blauen Atlaskleide mit Blonden, mit dem Sammetbaret und den Maraboutfedern? — Ich kenne sie, sie heißt **Angelika**, und ist — hélas! — die Gattin eines jungen Mannes, der dort in der Fensterbrüstung Eis löffelt.

Neben ihm steht ein Mann zwischen fünfundzwanzig bis dreißig Jahren, dessen Auge neidisch auf dem blendenden Nacken einer Dame ruht, die unfern von ihm mit einem geschnürten Laffen tanzt. Gedankenlos und im Anschauen ihrer Reize vertieft, spielte er mit seiner goldenen

Tabatiere und peitschte sie, wie einen Kreisel, durch zwei Finger seiner linken Hand.

Fritz, Angelika's Gemahl, hat das Eis consumirt, und will nun aufstehen, da fällt sein Auge auf jenen Mann, der gedankenlos mit der Dose spielt. Er betrachtet die Dose, erschrickt, eilt zu seiner Frau hin und zupft sie am Kleide.

— Was gibt's, Fritz?

— Stelle Dir meine Ueberraschung vor. Dort steht ein Mann, der die goldene Tabatiere hat, die mir, wie Du weißt, vor neun Monaten, ich weiß nicht wie, weggekommen ist.

— Wie? Diese Dose?

— Ja, dieselbe!

— Irrst Du Dich nicht? Es gibt der goldenen Dosen gar viele.

— Die Meinige will ich unter Tausenden herausfinden. Der Mann dort ist ein Dieb — sogleich will ich ihm auf den Leib rücken.

— Fritz, thu' das nicht. Er ist hier ein Gast, wie Du. Nimm Dich in Acht, übereile Dich nicht.

— Ich sage Dir, er ist ein Spitzbube, den ich sogleich auf's Korn nehmen werde.

— Bedenke, wo Du bist, Fritz. — Moderire Dich! Bleib!

Sie wollte ihren Gemahl zurückhalten, allein umsonst. Fritz schien seiner Sache nur zu gewiß zu seyn, und ließ sich von seinem Vorhaben nicht abhalten.

Angelika wurde vor Schreck leichenblaß — sie befürchtete Scandal und zitterte an allen Gliedern. Und in dieser Stimmung mußte sie tanzen! Kein Wunder, daß sie, die sonst keine Tour, jetzt fast jede verdarb, und bei der grande chaine die ganze Quadrille umwarf. Sie war ganz abwesend, folgte mit ihren Blicken ihrem Gemahl und wurde immer blässer und blässer.

Fritz stand jetzt dem fremden Manne so nah, daß er die Dose ganz genau betrachten konnte. Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht meine Dose ist!

Er stellte sich dicht neben diesen Mann, maß ihn zuerst vom Kopf bis zum Scheitel, dann vom Scheitel bis zum Kopf und bat sich dann eine Prise von ihm aus. Der Unbekannte reichte ihm sehr artig die Dose hin, Fritz nahm eine Prise.

— Hübsche Dose, sagte Fritz etwas spitz.

— Es geht an, antwortete der Unbekannte.

— Nein, ich sage Ihnen, es ist eine wunderhübsche Dose.

— O, es giebt wohl noch viel schönere.

— Das glaube ich, antwortete Fritz, aber diese gefällt mir ganz besonders ... Was kostet diese Dose?

— Ich weiß es nicht.

— Wie? Sie wissen das nicht?

— Nein!

— Sonderbar.

— Sonderbar hin, sonderbar her — ich glaube, daß es Ihnen gleichgiltig seyn kann, was mich die Dose kostet.

— Gehört diese Dose Ihnen?

— Wem denn sonst?

— Wem sonst, fragen Sie? Mir gehört diese Dose!

— Ihnen? Das kann leicht möglich seyn.

— Herr, wer sind Sie?

— Ein Mann, der unbefugte Fragen nicht beantworten mag.

— Wie kommen Sie zu dieser Dose?

— Das müßten Sie am besten wissen....

— Erklären Sie sich deutlicher!

— Ich mag nicht.

— Sie mögen nicht? Ich frage Sie jetzt zum letzten Male, wer sind Sie?

— Fragen Sie Ihre Frau Gemahlin. Vielleicht weiß sie es, wer ich bin....

Fritz ließ sich das nicht zweimal sagen, er rannte zu Angelika, konnte ihr aber nicht habhaft werden, da gerade chaine à huit an der Reihe war. Als diese Tour beendet war, nahm er sie bei Seite.

— Du kennst ja den Mann!

— Welchen Mann?

— Der meine Dose hat.

— Wer sagt das?

— Er selbst!

Angelika entfärbte sich noch mehr. Jetzt war die Reihe an ihr — sie mußte wieder tanzen.

Fritz eilte zu dem Dosenmann zurück.

— Nun, sagen Sie mir also nicht, wer Sie sind?

— Nein!

— Herr, reizen Sie mich nicht! Ich mache Ihnen einen heillosen Scandal, wenn Sie mir nicht auf der Stelle sagen, wie Sie zu dieser Dose gekommen.

— Ich bin nicht zu der Dose, die Dose ist zu mir gekommen. Da Sie durchaus wissen wollen, wer ich bin, so will ich Ihnen meine Adresse geben.

Der Fremde reichte dem echauffirten Inquisitor eine Visitenkarte, worauf Folgendes stand:

N. N.

Pfandverleiher, wohnhaft auf der *Straße Nr. 661.

Das Bamberger Tagblatt enthält in seiner freitägigen Nummer folgende zwei Artikel über dortige theatralische Verhältnisse, die dem hiesigen Publikum nicht ganz ohne Interesse seyn dürften:

„Den verehrlichen Theaterfreunden theilen wir die frohe Kunde eines Directions-Wechsels mit. Herr Director Röder hat das hiesige Theater auf zwei Jahre übernommen und es werden bereits die letzten Vorstellungen des laufenden Abonnements unter seiner energischen Leitung stattfinden.“

„Hochverehrtes Publikum!

Die durch mich veranlaßte Störung des Trauerspiels: „der schwarze Fritz,“ geschah durchaus nicht aus Nichtachtung gegen das Publikum, das ich stets verehre, sondern wurde durch eine Handlungsweise der Direktion herbeigeführt, die mich aller Subsistenz für diesen Winter beraubt, und ich daher glaubte, keine Pflichten gegen dieselbe mehr zu haben.

Für diesen Irrthum und den begangenen Fehler gegen das sehr verehrte Publikum, welches ich hiemit sehr um Verzeihung bitte, hat mich der hochlöbliche Magistrat als Polizei-Senat mit einem 12stündigen Arreste bestraft; und

hoffe, daß dem verehrlichen Publikum durch diese Satisfaction Genüge geleistet ist. Hochachtungsvoll

W. Geißler, Sänger und Schauspieler."

Anzeigen.

Einladung

Heute Sonntag am 14. d. M. Fischschmauß und Tanzunterhaltung, wobei noch gutes altes Lagerbier geschenkt wird. Hiezu ladet aufs höflichste ein ergebenster

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse.

Zu verkaufen.

Ein brauntuchener Oberrock, ein Pelzrock, eine Wildschur, ein blauer Frack, hirschlederne Beinkleider, ein Patent-Hut, ein Reitzeug und eine Rübenmühle sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Heute Sonntag den 14. November findet im Gasthause „zu den fünf Thürmen" gut besetzte Tanzmusik statt. Für gute warme und kalte Speisen, so wie auch noch gutes altes Bier ist bestens gesorgt, und ladet hiedurch ergebenst ein

Schmetzer.

Kapital-Gesuch.

Auf zweite, sichere Hypothek, werden täglich 1000 fl. zu entnehmen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Kapital-Gesuch.

Es werden sogleich gegen Bürgschaft 50 fl. zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Eine Bloneuse ist zu verkaufen. Das Nähere im Sternhof am neuen Thor.

Gasthaus-Eröffnung und Einladung.

Meinen verehrten Freunden und Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die bisher auf der Garküchenwirthschaft zum „König von Bayern" am Obstmarkt gehaftete Garküchen-Wirthschaft von demselben verkauft habe, und dagegen eine

Gastwirthschafts-Gerechtigkeit

für dieselbe käuflich an mich brachte, welche ich morgen Montag den 15. November eröffne, wobei Tanz-Unterhaltung statt findet. — Verabreichung vorzüglicher kalter und warmer Speisen, so wie auch guter Getränke, reelle und pünktliche Bedienung wird mein Bestreben seyn, meine verehrten Gäste zufrieden zu stellen. Einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehend, ladet hiedurch höflichst ein

Chr. Ehrlein,
Gastwirth zum König von Bayern.

Einladung.

Heute Sonntag den 14. November findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

W. Schaupp zum Riesenschritt.

Anzeige.

Die sämmtlichen Salzfischer machen dem geehrten Publikum die Anzeige, daß künftigen Montag das Häring-Braten seinen Anfang nimmt.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 14. Novbr. „Das Donauweibchen." Romantisch-komisches Volksmährchen mit Musik in 3 Akten von Hensler. Musik v. Kauer. (Erster Theil.)

Gestorben.

Den 8. November.

Müller, Euphrosina Margaretha Karolina, Kaufmanns-Gattin.

Schilling, Anna Sabina Helena.

Angekommene Fremde

vom 12. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Cunya, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Jams, Rent. v. England.

(Bayer. Hof.) Hr. Beck, Kfm. v. Frankfurt.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Ernst, Architekt von Wien. Hr. Graf v. Passenhausen v. München.

(Strauß.) Hr. Martini v. Madrid, Hr. Storch v. Augsburg, Hr. Körber mit Gattin v. Freiberg, Hr. Schwar v. Berlin, Hr. Burk v. Frankfurt, Kfite. Hr. Funk, Stdent, Hr. Dusan, Part m. Fam., u. Frln. Deybeck v. München. Frhr. v. Breitbach, k. k. Offizier v. Wien. Hr. Aschenbrenner, Priv. v. Goßersdorf. Hr. Bar. v. Mann, k. Kammerherr u. Gutsbesitzer v. Kaufbeuren. Hr. Mayer Referendarius v. Trier. Hr. Drechsler, Hüttenofficiant v. Freiberg.

(Bl. Glocke.) Frln. Hartmann v. Würzburg. Hr. Vogelbacher, Priv. v. München. Mad. Fleischmann v. Feuchtwang u. Frln. Heger v. Bamberg.

(Wallfisch.) Hr. Hechinger, Kfm. v. Buchau.

(Berlin. Hof.) Hr. Förtsch v. Bamberg, Hr. Linkner v. Heidelberg, Stud. Hr. Reissinger, Wundarzt v. Baden. Hr. Dr. Schubert v. Heidelberg. Hr. Kleinfelder v. Zürich, Hr. Bayerlein v. Trier, Kfite.

(Mondschein z. G.) Hr. Linnhof, k. k. Hauptman v. Presburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Dr. Nusser m. Gatt., Hr. Schnierlein, Kfm. v. Ansbach. Hr. Hetzner, Geometer v. Weissenburg. Hr. Sturm u. Hr. Schmidt, Priv. v. Stuttgart.

Täglicher Kalender.

November. 14. Levinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 319.

Montag. Achter Jahrgang. 15. November 1841.

Bayern. (München, 12. Nov.) Se. Maj. der König verweilt hier in strengem Incognito. Die ersehnte Ankunft des geliebten Schwiegersohns scheint auf den Gesundheitszustand Ihrer Maj. der verwittweten Königin wohlthätig gewirkt zu haben. Ihre Maj. genoß diese Nacht mehrere Stunden hindurch eines stärkenden Schlafes, und das heutige Bulletin lautet erfreulich. Ob der preußische Monarch diesen Abend, wie man hofft, in der Oper erscheinen wird, dürfte zweifelhaft seyn, wie auch der Tag der Abreise der preußischen Herrschaften bis jetzt nicht bestimmt ist. — In den letzten Tagen sind wieder zwei neue Geschichtsthaler aus der hiesigen königl. Münzstätte hervorgegangen, der eine zeigt das Standbild, das voriges Jahr Albrecht Dürer'n in Nürnberg gesetzt ward, und der andere jenes für Jean Paul, das übermorgen in Bayreuth mit großer Feierlichkeit enthüllt wird. Es sind nunmehr 29 solcher Münzen gefertigt, die das Andenken interessanter Begebnisse während der Regierungsepoche unseres Königs dem Andenken der Nachwelt überliefern.

Bamberg, 12. Nov. Vor einigen Tagen wurde in der Revier Hilpoltstein, kgl. Ldg. Gräfenberg, der Leichnam eines 20jährigen schönen Mädchens aus Petzenstein, kgl. Ldg. Pottenstein, mit vielen Messerstichen durchbohrt, an einem Baume aufgehangen gefunden.

Preußen. (Berlin, 2. Nov.) In einem an den König erstatteten Generalberichte führt es der Justizminister Mühler als ein erfreuliches Zeichen für den sittlichen Zustand des Volkes an, daß die Ehescheidungen in neuerer Zeit abgenommen haben; was gerade da am bedeutungsvollsten, wo das Glaubensbekenntniß kein Hinderniß der Trennung wird. In demselben Berichte wird auch Einführung des mündlichen Verfahrens beim Criminalproceß und Errichtung eines öffentlichen Ministeriums (Staatsanwalts) als nothwendig geworden dargestellt.

Hannover, 9. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist die Absicht der Regierung dahin gerichtet, binnen möglichst kurzer Zeit eine Eisenbahn-Anlage ins Leben zu rufen, welche die Städte Hannover, Hildesheim und Celle unter sich und mit der Stadt Braunschweig, so wie von Braunschweig ab, über Magdeburg, mit den Eisenbahnen in den königlich preußischen, sächsischen und bayerischen Staaten verbinden würde. Diese Eisenbahn-Anlage soll, in Gemäßheit eines zwischen der hiesigen und der herzoglich Braunschweigischen Regierung abgeschlossenen Vertrages, auf möglichst geraden Wegen von dem bei Hannover anzulegenden Haupt-Bahnhofe, neben Lehrte und Peine vorbei, nach Braunschweig, und von Hildesheim über Lehrte und Burgdorf nach Celle geführt werden, so daß die Bahnlinien auf einer bei Lehrte einzurichtenden Wechsel-Station sich durchkreuzen. Nachdem diese Bahnlinien vollständig vermessen und nivellirt, und die Kosten der ganzen Anlage veranschlagt sind, hat das königliche Ministerium des Innern vor einigen Wochen eine Commission ernannt, welche aus den Herren 1) General-Major Prott, als Vorsitzendem, 2) Ober-Baurath Laves, 3) Ingenieur-Major Luttermann, 4) Ingenieur-Capitän Glünder und 5) Ingenieur-Capitän Dammert besteht, und deren Aufgabe ist, alle diejenigen technischen Special-Vorarbeiten zu vollenden, welche jedenfalls erforderlich sind, um zur Erwerbung des Grundeigenthums und zum wirklichen Bau der Eisenbahn schreiten zu können. Da die Commission bei diesen Arbeiten (z. B. bei specieller Feststellung der Bahnlinien, der Bahnhöfe und Zwischen-Stationen, der für den inneren Verkehr nöthigen Ab-, Ueber-, und Durchfahrten, so wie bei Ermittelung der Grundeigenthümer) einer obrigkeitlichen Mitwirkung bedarf, so sind die königlichen Landdrosteien zu Hannover, Hildesheim und Lüneburg durch das königliche Ministerium des Innern beauftragt worden, den zuständigen Ortsobrigkeiten die Anweisung zu ertheilen, daß sie der Eisenbahn-Commission, auf deren Ansuchen, die erforderliche Hülfe unverzüglich zu leisten, und jede etwa wünschenswerth scheinende Auskunft vollständig zu verschaffen haben.

Emden, 6. Novbr. Ein höchst trauriger Unglücksfall hat sich vor Kurzem in unserer Nähe zugetragen. Von dem auf der Ems liegenden Ems-Wachtschiffe begaben sich am Freitage Mittags, den 29. Octbr., 4 Personen, der Commandeur Wallenstein, ein Matrose Namens Romann, der Steuer-Amts-Gehülfe Müller und der Steuer-Aufseher Meyer, in einem Boote nach dem eine Stunde von hier entlegenen Dorfe Petkum, um dort einige Privatgeschäfte abzumachen. Als sie am Abend jenes Tages nach dem Wachtschiffe zurückkehrten, wehete ein heftiger Sturm aus Ost, wodurch ihr Boot schon bei der Abfahrt von den Wellen stark geschaukelt wurde. Als sie nicht zur bestimmten Zeit auf dem Wachtschiffe anlangten, mußte man befürchten, daß ihnen ein Unglück widerfahren. Jene Befürchtung hat sich leider seitdem bestätigt, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß alle obenbenannte Personen durch Umschlagen oder Sinken des Boots ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Die Leiche des Müller ist am 1. d. M., Abends 8 Uhr, auf der Platte von Petkum gefunden worden. Der Mast und das große Segel wurden gleichfalls an diesem Tage an einem in der Ems zwischen Borssum und Nesserland befindlichen alten Höft ge-

funden und geborgen. Es befinden sich unter den Verunglückten zwei Familienväter.

Großbritannien. (London, 8. Nov.) Die verwittwete Königin ist bedenklich krank; sie hat seit einigen Tagen die Sprache verloren; indeß unterhalten die Aerzte noch die Hoffnung, es werde der Heilkunst gelingen, die erlauchte Kranke wieder herzustellen.

Lord Cowley ist noch nicht an seinen Posten zu Paris abgereist. Lord Stratford-Canning bricht morgen auf, um sich über Triest nach Konstantinopel zu verfügen. — Lord Ellenborough begibt sich an Bord des „Cambrian" nach Ostindien; William Peel, ein Sohn des Premierministers begleitet ihn dahin.

Am 4. November stand ein Dienstmädchen, Anne Pilling, die sich von der hohen Blackfriarsbrücke in die Themse gestürzt hatte, aber wieder herausgezogen worden war, vor dem Polizeigericht in der Guildhall. Der Magistrat Sir Peter Laurie ließ sie als Verbrecherin in das Criminalgefängniß Newgate bringen, um vor die Assisen gestellt zu werden; denn, sagte er, da die Selbstentleibung durch Ertränken so „Mode" geworden ist, daß seit einiger Zeit bloß auf der Blackfriarsbrücke manchmal drei bis vier Fälle der Art in einer Nacht vorkommen, und da der Selbstmord so gut ein Verbrechen sey wie der Mord eines Nebenmenschen, so thue es Noth ein Exempel zu statuiren. Die Einrede von einer Verwandten des Mädchens, es sey das erstemal gewesen, daß ihre Base sich von einer Themsebrücke herabgestürzt, änderte nichts an dem Spruche Sr. Gestrengen.

Einen der traurigsten Anblicke auf der Brandstätte des Tower gewähren die Trümmer der berühmten Waterloo-Trophäe. Es ist nichts davon übrig als die acht Kanonen die das Piedestal stützten, auf welchem eine Büste Wilhelms IV. stand. Diese acht Kanonen bildeten eine Batterie, die unter dem Commando Jerome Napoleons gegen den Pachthof la Huguemont gerichtet war. Sie sind von sehr eleganter Form und alle mit dem kaiserlichen Adler und der Chiffre N bezeichnet. Eine sehr alte Kanone aus zusammengeschweißten Eisenreifen, die Eduard der schwarze Prinz auf dem Schlachtfeld von Cressy gebraucht haben soll, ist ebenfalls erhalten. Daneben aber liegen ungeheure Klumpen geschmolzenen Metalls. Am 5. Nov. wurde dem in Parade aufgezogenen Füselierregiment ein Tagsbefehl vom Herzog v. Wellington und Lord Hill verlesen, worin den Soldaten für ihr schönes Benehmen bei der Feuersbrunst gedankt wurde. Dagegen spricht man im Publikum von vielen Excessen, welche die Soldaten in und um den Tower verübt haben sollen.

Frankreich. (Paris, 10. Nov.) Es heißt, die spanische Frage (vorerst die wichtigste) sey gestern bei der Berathung im Ministerconseil zu ernstlicher Erwägung gekommen; man will wissen, es sey beschlossen worden, diese Frage, wo möglich, in einem europäischen Congreß zur Entscheidung bringen zu lassen; es soll ein formeller Vorschlag dazu an die Cabinette von London, St. Petersburg, Wien und Berlin gerichtet, entworfen und gleich expedirt worden seyn.

Aus Lissabon wird geschrieben, Narvaez, der dem Schicksal Diego Leon's durch die Flucht entgangen ist, werde von dort über Marseille nach Paris kommen.

Nach der neuesten Zählung gibt es in den Vereinten Staaten von Nordamerika 2,487,213 Sklaven.

Vom General Bugeaud sind bis heute keine Depeschen eingelaufen.

Der Regent Espartero hat am 26. Oct. aus Vittoria ein Decret erlassen, wodurch „aus politischen Gründen öffentlicher Convenienz" die Auszahlung der für die Königin Mutter, Marie Christine von Bourbon, im Budget ausgesetzten jährlichen Bewilligung (von 750,000 Fr.) suspendirt wird. — (Marie Christine hat von diesem im Juli d. J. von den Cortes zugestandenen Jahrgehalt bis daher nichts bezogen.)

General Van Halen ist am 3. Nov. ohne Widerstand zu Barcelona eingerückt.

Der Brigadier Quiroga y Frias ist am 3. Nov. zu Madrid erschossen worden. — Am 5. Nov. sollten vier Offiziere vom Regiment Princessa auf dieselbe Weise enden, und auf den folgenden Montag, 8. Nov., war die Execution der Brüder Fulgosio anberaumt.

Belgien. (Brüssel, 8. Nov.) Man fährt fort, eine große Anzahl Zeugen, in der Sache der Generale Vandermeere und Vandersmissen, und unter Andern viele Offiziere zu verhören. Die Gefangenen scheinen über ihre Lage sehr ruhig zu seyn. Man versichert sogar, daß General Vandermeere die Anklage ins Lächerliche kehre. Frau Vandersmissen hat, wie man sagt, viel Festigkeit in den Verhören, die sie bestanden, gezeigt, allein sie scheint von der Lage, worin sich ihr Gatte und ihre Kinder befinden, sehr ergriffen zu seyn. Diese haben die Erlaubniß erhalten, mit ihr und mit ihrem Vater zu sprechen, jedoch im Beiseyn des Directors der Gefängnisse, und unter der Bedingung, daß sie kein Englisch sprechen.

Der „Messager de Gand" sagt: Man hat heute in den Strassen von Brüssel folgende, in flammändischer Sprache geschriebene Billets in Menge verbreitet: „Am Montag den 8. Nov. um 5 Uhr Abends soll auf dem Freiheitsmarkte gegen diejenigen gekämpft werden, die uns Armuth leiden lassen, während sie sich reich stehlen."

— 6. Nov. Das Komplot, welches hier allgemein die Leere-Taschen-Verschwörung (conspiration des paniers percés) benannt wird, um auf den zerrütteten Vermögungszustand der dabei Kompromittirten hinzudeuten, hat, wie es jetzt fast gewiß ist, keine Verzweigung in den übrigen Städten gehabt. Es sind ungefähr 20 Personen, darunter auch einige Frauen, arretirt, wovon vielleicht nur die Hälfte ernstlich kompromittirt ist. Man weiß noch immer nicht, wie die Verschworenen zu den zwei neuen Kanonen gekommen sind; Munitions-Vorräthe sind in den letzteren Tagen noch mehrere ausfindig gemacht worden. Die Regierung wird die Untersuchung streng fortsetzen, um das Projekt aus dem Grunde kennen zu lernen und um vollständige Beweise der Jury vorlegen zu können. Nach den Gesetzen, welche hier wie in Frankreich bestehen, können bekanntlich, sobald Civil-Personen bei einer Sache betheiligt sind, die Militairs ebenfalls nur vor die Jury gestellt werden und man weiß, daß für diese immer schlagende Beweise nöthig sind, welche die Geschicklichkeit oder die Sophistik der Advokaten ihr nicht unter den Händen zu nichte machen kann. — Eine Haussuchung bei einem bekannten Advokaten in Gent, der vor dem Frieden-Traktat manche Verbindungen hatte, haben nichts ergeben, sowie überhaupt bis jetzt keine sichere Thatsache den Verdacht wegen Verbindung der Verschwornen mit dem Auslande bestätigt hat.

Italien. (Florenz, 1. Nov.) Von der lucchesischen Zeitung ist jetzt angekündigt, daß die fünfte Versammlung

der Naturforscher im Jahre 1843 in Lucca stattfinden wird, indem der Herzog dem dießfallsigen Gesuch entsprach.

Polen. (Warschau, 5. Nov.) Se. Maj. der Kaiser hat der Wittwe und dem Sohne des am 29. Nov. 1830 von den Aufrührern in Warschau getödteten polnischen Brigade-Generals Blumer, aus Rücksicht auf dessen vieljährige, eifrige und treue Dienste, so wie darauf, daß derselbe mit dem St. Annenorden erster Classe dekorirt gewesen, den erblichen Adel des Königreichs Polen verliehen. — Die Fürstin Alexandra Radziwill ist aus dem Gouvernement Wolhynien hier angekommen.

Schuldig oder nicht schuldig?

von

N. Bernal.

Das Anziehende einer romantischen Gegend, das gesunde Clima und die angenehme Gesellschaft veranlaßten mich vor mehreren Jahren, mich auf einige Zeit in einer Provinzialstadt in einem entlegenen Theil von Frankreich niederzulassen. Ich hatte das Vergnügen, von vielen Familien in der Nachbarschaft freundlich aufgenommen zu werden. Auch war eine gute table d'hôte an dem Orte, wo ich mich oft auf eine sehr angenehme Weise unterhielt. Unter den Personen, welche ich daselbst zuweilen traf, hatte ich die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, den ich Eugène Lancreville nennen will. Er war ein Mann, den Fremde sogleich bemerken mußten: schlank, wohlproportionirt, mit einem hübschen Gesicht und anspruchslosen Benehmen.

Sein erstes Erscheinen mußte deßhalb einen günstigen Eindruck machen, der jedoch durch eine genauere Betrachtung seiner Gesichtszüge geschwächt wurde. Eine tiefe Narbe von der Stirn bis zum Mundwinkel lief über seine rechte Wange, und gab dem Gesichte einen entschieden unangenehmen Ausdruck. Zuweilen war er schweigsam und in Gedanken vertieft, ja beinahe mürrisch und verdrießlich, während ein Gespräch mit ihm zu andern Zeiten lebhaft und belehrend war, und von einer aufmerksamen, ausgebreiteten Lectüre und bedeutenden Erfahrung zeugte. Obgleich er gegen mich über die meisten Gegenstände mittheilend war, so mußte ich doch bemerken, daß er bei keiner Gelegenheit seiner früheren Beschäftigung erwähnte, und sich sorgfältig jeder Anspielung auf seine eigene Laufbahn enthielt. Er konnte nicht älter als 40 Jahre seyn; und während die bräunliche Farbe seines Gesichts und die entstellende Narbe auf die Vermuthung führen konnte, daß er zum Militärstande gehörte, so wich er doch jeder Frage aus, wie geschickt diese auch an ihn gerichtet seyn mochte.

Lancreville stand auf vertrautem Fuße mit einer Familie, die ich häufig besuchte. Monsieur de Mérac, ein wohlhabender achtbarer Gutsbesitzer, lebte mit einem Sohne und einer Tochter in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt. In seinem Hause hatte ich Lancreville fast immer getroffen. Seine Bewerbungen um Mademoiselle Josephine de Mérac wurden günstig aufgenommen. Die Zeit und Umstände seiner ersten Einführung in diese Familie waren mir nicht bekannt, außer daß ich zufällig gehört hatte, Lancreville habe August de Mérac, dem Sohne, in einer wichtigen Angelegenheit, als beide in Paris waren, einen wesentlichen Dienst geleistet.

De Mérac, der Sohn, der weit jünger als Lancreville war, stand in dem Rufe eines leichtsinnigen, ausschweifenden Menschen, und sollte seinen Verwandten viel Kummer und Verdruß verursacht haben. Seine Schwester Josephine war ein liebenswürdiges, gebildetes Mädchen, welche durch ihr natürliches Wesen Interesse einflößte. Es war ein Gegenstand der Verwunderung für mich, wie Lancreville sich Josephinens Zuneigung hatte erwerben können. Ungleichheit der Jahre, eine auffallende Verschiedenheit des Characters, wird gewöhnlich als ein Hinderniß gegenseitiger Zuneigung angesehen. Er war ein ernster, zurückhaltender Mann, bei dem unangenehme Erfahrungen einen außerordentlichen Eindruck zurückgelassen hatten, der ihn zuweilen abstoßend und geheimnißvoll erscheinen ließ; sie dagegen ein lebhaftes Mädchen, blühend in all der Schönheit der Jugend und Unschuld. Der gedankenvolle, finstere Lancreville wurde jedoch an der Seite der Mademoiselle de Mérac ein leidenschaftlicher Liebhaber. Um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir indeß erklären, daß die junge Dame ihm von Herzen zugethan zu seyn schien; und seine Unterhaltungsgabe, durch die er Alle mit sich wegzureißen wußte, wenn er wollte, war mir wohl bekannt. Auch kam ihm der Umstand zu Statten, daß Vater und Sohn ihn offenbar sehr schätzten.

Lancreville war weder bei dem weiblichen, noch bei dem männlichen Geschlecht in der Nachbarschaft sehr beliebt. Niemand wollte von seinen früheren Verhältnissen etwas wissen, während Jedermann geneigt und bereit war, Andeutungen zu seinem Nachtheil im Stillen über ihn zu verbreiten. Bald war es eine Bemerkung über die Unklugheit und Blindheit des Vaters, einem ganz unbekannten Manne, der ein so strenges Stillschweigen über seine Familie, Freunde, Herkunft &c. beobachte, Umgang mit seiner Tochter zu gestatten. Dann erlaubte man sich wieder Bemerkungen über seine Vertraulichkeit mit dem ausschweifenden August, und gab zu verstehen, sie hätten sich in Paris entehrende Handlungen beim Spiel zu Schulden kommen lassen. Alles dieß hätte vielleicht der in kleinen Städten gewöhnlichen Neigung zu boshaften Klatschereien oder dem Neide über Lancreville's Glück bei der schönen Josephine zugeschrieben werden können. Diese Gerüchte und Vermuthungen begannen nach und nach auf mich Einfluß zu gewinnen. Ich glaubte halb und halb, Lancreville sey wenigstens nur ein Glücksjäger, der Ernsthaftigkeit heuchle und eine geheimnißvolle Würde annehme, um seine Grundsätze und Beweggründe desto besser zu verbergen; und es war allgemein bekannt, daß Mademoiselle de Mérac, außer dem, was sie von ihrem Vater zu erwarten habe, ein beträchtliches eigenes Vermögen besitze. Gelegentliche Dispute und Meinungsverschiedenheiten trugen dazu bei, mich noch mehr gegen ihn einzunehmen; und ich glaube, unsere Abneigung war gegenseitig. Ob er die Aufmerksamkeit, welche ich Mademoiselle de Mérac schenkte, falsch deutete, oder sich einbildete, ich habe den über ihn verbreiteten Gerüchten Glauben geschenkt, weiß ich nicht; er brach aber nach und nach den Verkehr mit mir ab, und eine geringfügige Veranlassung würde, wie ich glaube, ihn zu offener Feindseligkeit gegen mich vermocht haben.

Ich war im Herbst einige Tage in Monsieur de Mérac's Hause, um in der Nähe zu jagen, und muß bekennen, Lancreville's Abwesenheit während dieser Zeit, machte mir den Aufenthalt viel angenehmer.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Besitzers wird das mit L. Nro. 136 signirte, in der Kaiserstrasse (vormals unter den Hutern) dahier liegende Haus, welches 2 Läden, 3 Keller, 1 Gewölbe, 10 Zimmer, 8 Kammern, 6 Küchen, 3 Speisekammern, 3 Vorplätze, 5 s. v. Abtritte ꝛc. enthält, aus freier Hand dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und zu diesem Behufe Termin auf

Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags
10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, wozu verehrliche Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt in der Zwischenzeit täglich eingesehen, und weitere Aufschlüsse erholt werden können im

öffentlichen Commissions-Büreau von
J. Et. Schmidt S. Nro. 104.

Empfehlung.

Schönste schwarze, rothe und blaue Dinte, Cocos-Nussöl-Soda-Seife, ächtes Eau de Cologne, Gichtpapier, alle Farben für Maler und Tüncher, viele Sorten Stahlfedern, dabei die beliebte Comptoir-Feder à 48 kr. pr. Gross, mehrere Sorten nördlinger Leim à 22, 20 und 18 kr. pr. ℔., neue holl. Häringe, franz. Senf offen und in Töpfen, eine bedeutende Auswahl alter abgelagerter Cigarren und Tabacke, sämmtliche Spezerei-Waaren, sowie alle Pack-, Druck-, Schreib- und farbige Papiere empfehlen wir zur geneigten Abnahme unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Hengelein & Güllich.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt heute Montag bei Unterzeichnetem; bei dieser Gelegenheit werde ich, unterstützt von mehreren Freunden, den Einzug Königs Otto in Griechenland durch lebende Bilder darstellen. An Rindsbraten mit Kartoffel-Klös und sehr guten Bier wird nichts ermangeln lassen

J. Merkel
zum König Otto.

Zu vermiethen.

In der Nähe der politechnischen Schule ist ein möblirtes Logis täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den November. „Das Nachtlager in Granada.“ Romantische Oper in 2 Akten von Braun. Musik von Conradin Kreutzer. „Gabriele:“ Dem. Babette Reuter von Nürnberg als erster theatralischer Versuch.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen, — in Nürnberg bei George Winter S. 544 — vorräthig:

Haus- und Wirthschaftsbüchlein

für Bürger und Landmann, Hausfrauen und Dienerinnen, oder: Anweisungen der allseitigen Benützung der Früchte, Gemüse, so wie des Schlachtens, Einpöckelns ꝛc.

Der treue Begleiter
Vom Kochbüchlein,
Lehrt Früchte und Kräuter
Gemüs und so weiter
Jahr aus und Jahr ein
Des Nutzens uns freun,
Auch macht er, sein warnend den Käufer für Trug,
Auf billigem Wege sehr weise und klug.

(Preis neun Kreuzer.)

Magazin

der

gemeinnützigsten Hausmittel für Stadt und Land.

Des Hauses bester Freund,
Der es aufrichtig meint,
Gibt hier durch Jahre langen Fleiß
Und Kunst zu einem kleinen Preis
Ein wahres Noth- und Hilfs-Büchlein,
Um nützlich Jedermann zu seyn.

Preis 9 Kreuzer

Gestorben.

Den 10. November.

Fückel, Johann Wolfgang, Gold- und Silberdrathziehermeister.

Mann, Wilh. Pauline, Buchhändlers-Tochter.

Angekommene Fremde

vom 13. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Heerth u. Hr. Eibach, Kflte. v. Frankfurt a. M.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Hr. Graf v. Flahaut, franz. Gesandter v. Wien. Hr. Creutzer v. Stuttgart, Hr. Vetter v. Freyburg, Hr. Wolf v. Canstatt, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Seufferheld, Part. v. Frankfurt. Hr. Klewitz, Kfm. v. Iserlohn.

(Strauß.) Hr. Brändle v. Pforzheim, Hr. Heidenhamer u. Hr. Rosenstein v. Frankfurt, Hr. Lauterbach von Altenkunstadt, Hr. Friedrich v. Lößnitz, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Röschel, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Fortenbach, Ingenieur v. München. Hr. Messel, Priv. v. Luzern, Hr. Meyer, Gütsbesitzer v. Eichstädt. Hr. Kender, Sporer v. Erfurt. Frln. Bauer v. Bayreuth.

(Roth. Hahn.) Hr. Gnuva v. Bamberg, Hr. Salomon v. Straßburg, Hr. Meier v. Reutlingen, Hr. Wurzel v. Regensburg. Kflte. Hr. Beyler, Revisor v. Ansbach. Hr. Müller u. Hr. Schütz, Pharmaceuten. Frln. Sendelwek v. Gräfenberg.

Täglicher Kalender.

November. 15. Leopold.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl.17 kr., im II. 2fl.33kr., im III. 2fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 320.

Dienstag, Achter Jahrgang. 16. November 1841.

Bayern. (München, 13. Nov.) Wir erhalten so eben durch außerordentliche Gelegenheit folgende betrübende Meldung: „Ihre Maj. die Königin Wittwe sind, einem langwierigen Brustleiden erliegend, heute Abends 10 Uhr sanft entschlafen. München, 13. Nov. 1841. v. Breslau. Dr. Graf."

Preußen. (Berlin, 8. Nov.) Die Spanier, welche eine Zeitlang im Gasthofe Hotel de Russie bei uns wohnten, die Grafen Monzon und Morandella, sind vor Kurzem von hier abgereiset und haben den Weg über Dresden nach Wien genommen, von wo sie weiter über Salzburg nach Brüssel gehen wollten. Es leidet keinen Zweifel, daß das Incognito des Grafen Monzon den Sohn des Infanten Franzisco de Paula deckt, den nemlichen Prinzen, der nach Espartero's Plan einst der Gemahl der jungen Königin Isabelle von Spanien werden soll, und der eine Reise durch Deutschland zu seiner Belehrung machen will. Morandella ist sein Gouverneur.

Sachsen. (Leipzig, 8. Nov.) Auch in diesem Jahre findet wieder ein Schillerfest statt; das permanente Schiller-Comité, welches sich vor zwei Jahren zu diesem Zwecke bildete, hat schon vor mehreren Tagen dazu eingeladen und das Programm der Feier veröffentlicht. Morgen, als am Vortage der Feier, wird Schiller's Don Carlos im Theater aufgeführt werden, mit einem von Robert Heller gedichteten und von Mad. Dessoir zu sprechenden Prolog. Uebermorgen früh soll sodann die Gedenktafel, mit welcher auf Veranstaltung des Comités das Haus in Gohlis, welches Schiller eine Zeit lang bewohnte und in welchem er das „Lied an die Freude" dichtete, feierlich enthüllt werden, und am Abende wird die gewöhnliche Feier, mit Reden, Vorträgen Schillerscher Gedichte und Gesängen und zum Schluß mit einem Festmahle begangen werden. Die Theilnahme des Publikums an dieser Schillerfeier steigert sich von Jahr zu Jahr, ein Beweis der großen und allgemeinen Popularität, deren der Dichter unter allen Klassen der Nation genießt. Auch zu einer Jean Pauls-Feier wurde in diesen Tagen in dem hiesigen Tageblatte von einem Ungenannten eingeladen. Sie sollte zum 14. November stattfinden, dem Todestage des Dichters, an welchem zugleich in diesem Jahre die Statue desselben von Schwanthaler in seiner Vaterstadt Beireuth aufgerichtet werden wird. Ob diese Einladung einen Erfolg gehabt, werde ich später berichten.

Großbritannien. (London, 9. Nov.) Entbindung der Königin. Geburt eines Kronprinzen. Eine heute Nachmittag erschienene außerordentliche „London-Gazette" enthält nachstehende Ankündigung des für England so freudigen Ereignisses: „Buckinghampalast, 9. November. Heute Morgen, 12 Minuten vor 11 Uhr, wurde die Königin glücklich von einem Prinzen entbunden. Prinz Albert, die Herzogin von Kent, mehrere Lord des Geheimraths so wie die Kammerdamen waren gegenwärtig. Diese große und wichtige Neuigkeit wurde unverzüglich durch Abfeuern der Kanonen im Park und im Tower der Hauptstadt verkündigt. In der alsdann so bald als möglich in der Rathskammer, Whitehal, abgehaltenen Versammlung des Geheimraths wurde angeordnet, daß Se. Gnaden der Erzbischof von Canterbury die Formel eines Dankgebets für die gefahrlose Entbindung der Königin von einem Prinzen entwerfen, und dieses Gebet in allen Kirchen von England und Wales am Sonntage, den 14. Nov., oder überhaupt an dem ersten Sonntage nach dem Tage, wo die Geistlichen dasselbe empfangen, gehalten werden solle. Ihre Maj. und der junge Prinz befinden sich, Gott sey gelobt, beide wohl."

— 8. Nov. Dieser Tage wurden Lord Waldgrave, ein britischer Peer, und Capitän Duff ihrer halbjährigen Haft entlassen, wo sie gesessen, weil sie einen Polizeidiener, der sie wegen gesetzwidrigen Excesses pflichtgemäß verhaften wollte, fast todtgeprügelt hatten. Der edle Graf bewohnte mit seiner Frau Gemahlin in der Queensbench zwei elegante Zimmer, hatte eine zahlreiche Dienerschaft um sich und empfing Besuche seiner Freunde, ja hielt förmliche Levers. Der „Examiner" begleitet die Nachricht von der Freilassung Sr. Lordschaft mit folgendem für die „Gleichheit vor dem Gesetz" im freien England bezeichnenden Commentar: „Vorige Woche stand vor den Surrey-Assisen ein gewisser Turner, angeklagt sich an der Polizei in Ausübung ihres Amtes vergriffen zu haben. Der Bursche hatte betrunkenen Muths in einem Bierhaus rumort; ein Polizeimann ward hereingerufen, aber Turner widersetzte sich seiner Verhaftung dadurch, daß er sich zu Boden warf und mit den Füßen ausschlug. Turner wurde zu neunmonatlichem Gefängniß mit schwerer Arbeit verurtheilt. Vergleichen wir ein wenig die beiden Fälle. Turner hatte sich, wie Lord Waldgrave, der Verhaftung entgangen; wie Lord Waldgrave hatte Turner sich zu Boden geworfen und um sich getreten und geschlagen, aber in Turners Fall wurde der Polizeidiener nicht, wie in jenem andern Fall der eine von vielen, fast blödsinnig geschlagen, noch sein Leben gefährdet, vielmehr erhielt Turners Polizeidiener nicht die mindeste Verletzung. Aber Turner hatte das Unglück kein

Edelmann zu seyn wie Lord Waldgrave. Darum ward er nicht, wie Lord Waldgrave, zu sechs, sondern zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, auch nicht zu Lord Waldgrave's Comforts in der Queensbench, sondern zu harter Arbeit. Kein Eheweib wird Turner im einsamen Gefängniß trösten, er wird keine elegant meublirten Zimmer bewohnen, keine Dienerschaft, keine Besuche haben. Wird er dann nach neun Monaten freigelassen, so wird man seine Heimkehr nicht mit Aufzug, Beleuchtung und Feuerwerk feiern, wie die Pächter in Strawberry-Hill die Wiederkunft Waldgraves. Nein, Turner wird die Gefangenkleidung tragen, in einer kalten Zelle sitzen, bei der Gefangenkost hungern und die Tretmühle treten, und wenn er nach drei Vierteljahren loskommt, ist er für immer als „Gefängnißvogel (jailbird)" gebrandmarkt, sein Arbeitsplatz von einem andern ausgefüllt, sein Broderwerb verloren. Der reiche Edelmann hat in seiner halbjährigen Haft höchstens einige Arten von Vergnügen entbehrt, in seinem Eigenthum aber nicht den mindesten Schaden gelitten, denn seine Revenuen fließen ihm unterdessen nach wie vor; der arme Mann verdient aber nicht nur nichts während seiner Gefangenschaft, sondern büßt sehr wahrscheinlich auch das Brod seiner Zukunft ein. Er wird leicht auf Zeit seines Lebens unglücklich, während der edle Graf im Kreis seiner „Freunde" das Abenteuer mit dem Polizeidiener und der Queensbench als einen „köstlichen Spaß" belachen wird; denn dergleichen Lebensschicksale: Prügeleien mit Scharwächtern und Wildhütern, eine „glückliche Hand" im Kartenspiel, galante (nicht petrarkische) Liaisons mit verheiratheten Koketten, ein Duell für die Tugend einer Ballettänzerin, noble Schulden u. dgl. machen in gewissen Kreisen einen Fashionable nur um desto fashionabler, den Pikanten noch einmal so pikant.

Frankreich. (Paris, 11. Nov.) Der „Messager" gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Ueberwachungsjunta von Valencia hat die Demolirung der Citadelle decretirt. Man hat sich unmittelbar darauf ans Werk gemacht. Nach Berichten aus Barcelona hat die dortige Junta (der Wohlfahrtsausschuß) nach Aufforderung der Generalcapitäns ihre Functionen niedergelegt. Der in einigen Journalen enthaltenen Angabe, es seyen zwei Franzosen zu Barcelona umgebracht werden, wird als unbegründet widersprochen."

General Concha, dem es geglückt, nach dem verunglückten Complott vom 7. Oct. aus Madrid zu entweichen und allen Nachstellungen auszuweichen, ist auf französischem Boden angekommen und über Marseille nach Lyon gelangt, von wo er sich nach Macon begeben hat.

Lord Cowley, der neue englische Botschafter, war heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; man vermuthet, er habe eine Note von Wichtigkeit übergeben.

Auf Olozaga's ausdrückliches Verlangen sollen die zuletzt aus Spanien herükergekommenen Flüchtlinge in viele Departements zerstreut werden, so daß deren nur vierzig je in einem Departement sich aufhalten dürfen.

Aus Madrid, 4. Novbr., wird geschrieben: Hr. Sancho reist heute an seinen Botschafterposten nach London ab. Der Regent ist in den nächsten Tagen hier zurückerwartet. Es ist nöthig, daß ernste Maßregeln gegen die Junten ergriffen werden. Zu Valencia hat sich eine Sicherheitsjunta constituirt, deren erster Akt die Anordnung der Demolirung der Citadelle war.

Espartero ist am 5. Nov. von St. Sebastian nach Pampeluna aufgebrochen.

Mendizabal ist auf der Reise nach Paris durch Bordeaux gekommen.

Aus Neuyork hat man Nachrichten vom 19. Oct.; sie enthalten nichts Neues von Bedeutung, Mac Leod war nach Canada abgegangen.

— 10. Nov. Das „Charivari" scherzt, sobald Guizot vernommen, daß im Tower 200,000 Flinten verbrannt seyen, habe er an den englischen Minister des Auswärtigen geschrieben, er wolle, um das Gleichgewicht der europäischen Macht wieder herzustellen, 400,000 französische Musketen verbrennen lassen.

Belgien. (Brüssel, 9. Nov.) Der König hat gestern, nachdem er den Palast der Nation verlassen hatte, Revue über die vier Legionen der Bürgergarde gehalten. Die Compagnien der Jäger, Plänkler, der Artillerie und der Cavallerie defilirten zuerst auf dem Palastplatze vor dem Könige. Nach der Bürgergarde kamen vier Bataillone des Elitenregiments, das 10te Linienregiment, das Regiment der Guiden und vier Schwadronen des 1ten und 2ten Lancierregiments und eine Batterie Artillerie. Die Königin, die Prinzen, so wie die Prinzessin befanden sich während des Defilirens auf dem großen Balcon des Palastes. Enthusiastische Rufe begrüßten die erlauchte Familie. Diesen Abend ist großes Diner bei Hofe.

— Am 8. ist von Lüttich zu Brüssel, auf der Eisenbahn, unter Escorte der Gensdarmerie ein Artilleriemajor der belgischen Armee, mit den Decorationen geschmückt, angekommen. Er ist eines Complotts gegen die Sicherheit des Staats beschuldiget. Er wurde gleich nach den Petits-Carmes in strenge Haft gebracht und am 9. Morgens vor dem Instructionsrichter verhört. Man sagt, es sey der Major Kessels.

Türkei. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 27. Oct. melden: „Gestern ist der großherrliche Cabinetssecretär, Tewfik Bey auf dem ägyptischen Dampfboote „Nil" von Alexandrien hier eingetroffen. Mit dieser Gelegenheit sind abermals fünf Millionen Piaster auf Abschlag des Tributs, den der Statthalter von Aegypten an die Pforte zu entrichten hat, angekommen. Seit Anfang des Monats Ramazan besucht der Sultan, wie im vorigen Jahre, häufig die Moscheen der Hauptstadt, besonders jene von Sultan Bajesid, und wohnte in den ersten acht Tagen den im Serail stattgefundenen Vorlesungen aus dem Koran bei. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist vollkommen befriedigend; aber die Berichte aus Erzerum lauten nicht sehr günstig, weßhalb der Quarantänedirektor, Robert, eine Reise nach Trapezunt unternommen hat, um sich in Person von dem Zustande der Sanitätsmaßregeln in letzterer Stadt und den übrigen Häfen an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres zu überzeugen."

Schuldig oder nicht schuldig?

von

R. Bernal.

(Fortsetzung.)

Als sich die Familie eines Abends zur Ruhe begeben hatte, fand ich die Luft so drückend heiß und schwül, daß ich nicht schlafen konnte, sondern aufstand und mich, so

gut als ich ohne Licht konnte, wieder ankleidete. Nachdem ich das Fenster geöffnet, stellte ich einen Stuhl an dasselbe, um mich durch den Luftzug einigermaßen zu erfrischen. Es hatte sich ein leichter Wind erhoben, die Wolken zogen über den Himmel, und verdunkelten zum Theil das unsichre Licht, welches der abnehmende Mond zuweilen verbreitete, während ein Wetterleuchten von Zeit zu Zeit das Dunkel am Himmel erhellte. Es war vielleicht nach Mitternacht, als ich aus meinem Zustande zwischen Schlafen und Wachen durch ein Geräusch aufgeweckt wurde, welches von dem untern Theile des Hauses, in der Nähe der Ecke des Gebäudes, wo mein Zimmer lag, herzukommen schien. Ich horchte aufmerksam, und hörte das Geräusch mehrere Minuten lang. Es glich dem, welches durch Feilen und Abreißen von Riegeln und andern metallischen Substanzen verursacht wird. Plötzlich hörte das Geräusch ganz auf. Ich hatte meine Augen vergebens angestrengt, um in der Allee vor dem Hause Jemand zu bemerken. Einmal glaubte ich leise Stimmen zu hören, nahm aber Anstand, die Familie zu wecken, da seit vielen Jahren kein Verbrechen, wie Raub, in der Gegend begangen war. Endlich hörte ich unten Fußtritte, und ein Blitzstrahl setzte mich in dem Augenblicke in den Stand, deutlich zu sehen, wie ein Mann vorsichtig um die Ecke des Hauses ging. Was war mein Erstaunen, als ich Lancreville's Gestalt und Gesicht erkannte! Er sah mich nicht. In meiner Verwunderung schlug ich jedoch mit der Hand gegen den Fensterrahmen, und verursachte dadurch ein Geräusch, welches zu seinen Ohren gelangen mußte; denn er beschleunigte sogleich seine Schritte, und lief die Allee hinunter.

Ich erschöpfte mich in Vermuthungen über die Veranlassung zu dieser sonderbaren nächtlichen Erscheinung Lancreville's. Ich hatte zwar keine Ursache zu glauben, daß er von seiner Reise zurückgekehrt sey. Als der Morgen anbrach und die gewöhnliche Frühstückstunde sich näherte, war ich zweifelhaft, ob es nöthig oder schicklich seyn würde, der Familie den Vorfall während der Nacht mitzutheilen. Ich fand nur Mademoiselle de Mérac in dem Frühstückszimmer; ihr Bruder hatte sie durch ein Billet benachrichtigt, er sey in die Stadt gegangen, um dort den Tag zuzubringen. Wir warteten etwas länger, als gewöhnlich, auf den Vater, und waren im Begriffe, ihn rufen zu lassen, als er in großer Aufregung ins Zimmer trat. Er theilte uns hastig mit, er sey in der Nacht einer bedeutenden Summe Geldes beraubt worden. Monsieur de Mérac hatte zwei oder drei Tage zuvor gegen 15000 Franken in Scheinen der französischen Bank und in Gold empfangen. Diese Summe, theilte er uns mit, habe er in einen eisernen Kasten gethan, der mit einem starken Schloß und Riegeln versehen sey, und in einem Zimmer im untersten Stockwerke, nahe bei der Ecke des Gebäudes stehe. Vor dem Schlafengehen habe er den Kasten geöffnet und sich überzeugt, daß nichts fehle. Er könne sich eine so unerhörte Verletzung der häuslichen Sicherheit nicht erklären, da Diebstähle von Bedeutung oder mit Gewaltthätigkeit verübte Verbrechen, äußerst selten in der Gegend verübt wurden.

Monsieur de Mérac beschloß, sich ohne Verzug nach dem Polizeibüreau des Distrikts zu begeben. Ehe er ging, theilte ich ihm mit, ich sey in der Nacht durch ein ungewöhnliches Geräusch und Fußtritte gestört worden; enthielt mich aber, des Umstandes Erwähnung zu thun, daß ich Lancreville gesehen. Dieß war vielleicht Unrecht von meiner Seite; der Beweggrund zu meinem Schweigen war jedoch gewiß nicht tadelnswürdig. Ich hatte eine Abneigung gegen Lancreville. Dieß wußte die Familie. Wenn ich ihnen nun alles Vorgefallene mitgetheilt hätte, würden sie nicht geglaubt haben, ich sey im Traume gewesen, oder lasse mich von meiner Abneigung verleiten, Lancreville's Erscheinen, wie unerklärlich dieß auch seyn mochte, mit dem in der Nacht verübten Raube in Verbindung zu bringen? Ich will nicht erwähnen, was mir beim Nachdenken über die Sache durch den Sinn fuhr; und in der That, so sehr ich auch gegen Lancreville eingenommen war, so schämte ich mich doch meines Argwohns bei dieser Gelegenheit.

Ich begab mich im Laufe des Morgens nach meiner Wohnung in der Stadt, und hörte von Monsieur de Mérac, der mir begnete, er sey nicht im Stande gewesen, dem Dieb auf die Spur zu kommen. Die Polizei wundere sich eben so sehr, als er, und wisse nicht, auf wen sie ihren Verdacht richten solle.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Donnerstag, den 11. Novbr. **Ferdinand Cortez.** Große Oper von **Spontini**, so leer, daß die Kosten nicht gedeckt wurden. Das ist freilich traurig für die Direktion, die diese Oper auf die ehrenvollste Weise dem Publikum vorführte. Wenn eine neue Oper, von einem anerkannten Componisten, so gegeben wie diese, im Abonnement 17 ½ kr., sage siebenzehn einen halben Kreuzer, nicht mehr das Haus füllt, dann ist freilich schwer zu bestehen und die Direction zu beklagen.

Die „**Witzigungen**“ von **Vogel** vermochten am Freitag auch nicht das Haus zu füllen, und auch dießmal mußte sich die Direktion damit begnügen, daß die Vorstellung von dem kleinen Publikum sehr beifällig aufgenommen wurde, wozu — ohne den wackeren Leistungen der andern Mitglieder zu nahe zu treten — Herr **Steinmüller** und Mad. **Ellenberger** in den Rollen des Hrn. v „Süß“ und der Gräfin „Aurora“ das Meiste beitrugen. Von Mad. **Ellenberger** hatten wir im Conversationsstück schon öfter den Beweiß, mit welcher Anmuth und Grazie, noch gehoben durch die geschmackvollste Toilette, sie sich bewegt, Herrn **Steinmüller** aber sahen wir heute zum Erstenmal in diesem Genre und waren um so erfreuter, daß er den Beweis lieferte, auch im Intriguen-Lustspiel sehr Gutes leisten zu können. Er gab den dupirten Baron ohne Uebertreibung und mit dem ergötzlichsten Humor und den gehörigen — jedoch beinahe etwas zu starken — Anklang an den jüdischen Ursprung. Auch Hr. **Döbbelin** war als alter jüdischer Diener recht wacker, nur etwas zu sehr Carrikatur, die nicht im Salonleben geduldet würde, nicht **weil** sie Carrikatur, sondern weil sie **altmodische** Carrikatur wäre.

Anzeigen.

Entbindungs Anzeige.

Von der heute früh erfolgten glücklichen Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen setze ich theilnehmende Verwandte und Freunde hiermit in Kenntniß.

Nürnberg, den 15. Novbr. 1841.

George Goppelt.

Aufforderung.

Herr Joachim S....dt von hier wird hiemit öffentlich aufgefordert, binnen drey Tagen seine Verbindlichkeit gegen mich zu erfüllen, weil ich mich, nach fruchtlos abgelaufenen Termin, gezwungen sehe, die Geschichte der Oeffentlichkeit preiß zu geben, damit sich das übrige Publikum vor Schaden und Verlust hüten könne.

Nürnberg, den 15. Novbr. 1841.

Friedr. Enzenberger.

Anzeige und Dank.

Der unterzeichnete Komité bringt hiermit den Betheiligten zur Kenntniß, daß die in Nürnberg veranstaltete Sammlung für das Denkmal des verstorbenen Bischofs von Regensburg, v. Schwäbl, die Summe von 779 Gulden 42 Kreuzern ergeben hat. Dieses ansehnliche Ergebniß ist um so erfreulicher, da es zugleich ein öffentliches Zeugniß ablegt von dem freudigen Anklang, welchen die Worte Sr. Majestät; unseres allergnädigsten Königs, in den Herzen der Einwohner Nürnbergs fanden, jene königlichen Worte, die Liebe und Eintracht unter den verschiedenen Confessionen des Reiches verlangen und dem gehässigen Treiben unduldsamer Eiferer mit dem ganzen Ernste des königlichen Ansehens entgegentraten. Indem die Unterzeichneten für die gütige Theilnahme hiermit ihren gebührenden Dank aussprechen, bringen sie zugleich zur Anzeige, daß die Einzeichnungslisten und sonstigen Belege in den nächsten acht Tagen zur beliebigen Einsicht der Betheiligten in der Mainbergerschen Buchhandlung bereit liegen.

Nürnberg, den 14. Nov. 1841.

W. Fuchs, Kaufmann und Handels-Vorsteher.
Dr. Ghillany, Professor.
Frhr. v. Jeetze, Oberst und Kommandant des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen.
G. Z. Platner, Kaufmann und Handels-Vorsteher.

Gestorben.

Den 11. November.

Freymüller, Johann Martin, Drechslergesell.
Schmidt, Friederike Johanna Christiana, Werkmeisters-Töchterlein.
Weber, Andreas Christoph Ludwig.
Zichler, Magdalena Sophie Katharina.
Demler, Dorothea, Kaufmanns-Töchterlein.

Den 12. November.

Wagner, Margaretha Babetta, Kaufmanns-Wittwe.
Kram, Lorenz, Drechslermeisters-Söhnlein.
Doublon, Barbara, Schuhmachermeisters-Tochter.
Meier, Susanna Maria, Dienstmagd.

Literatur.

Bei Cranz in Berlin ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg vorräthig:

Das Ganze des Rübsenbaues

vorzüglich der breiträchigen Saat, oder vollständige Anleitung den Rübsen am zweckmäßigsten zu bestellen, zu säen, zu erndten, zu reinigen und aufzubewahren.

Von

E. Kielmann.

Mit 2 Holzschnitten. 8. geh. 1 fl. 21 kr.

Angekommene Fremde

vom 14. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Brachmann v. Dresden, Herr Bodecker v. Frankfurt, Hr. Ostertag v. Glauchau, Kfte.

(Bl. Glocke.) Hr. Greiner, Apotheker m. Gattin v. Uffenheim. Mad. März m. Fam. v. Bayreuth. Hr. Bernhardt, Bürgermeisterssohn v. Pösneck. Hr. Werner, Secr. v. Bamberg. Hr. Dr. Richard v. England. Hr. Haberli v. Luzern. Hr. v. Marceo aus Schmeo, Stud. Hr. Seiber, Fabrik. v. Augsburg. Hr. Erlinger, Kfm. v. Würzburg. Hr. Weber, Gutsbesitzer v. Erlbach. Hr. Dr. Welz v. Kempten.

(Wallfisch.) Hr. Leistner, Kfm. v. Stützengrün.

(Roth. Hahn.) Hr. Pfahler, Bürgermeister m. Sohn v. Spalt. Hr. Fresch, Priv. v. Darmstadt. Hr. Rödel v. Bergen, Hr. Burger v. Halle, Kfte.

COURSE.

Nürnberg, den 15. November 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht	14	5¼
London	2 Monat	9. 46	
Wien in 20r.	k. Sicht		101
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5¼
Paris	1 Monat	11	5¼
Lyon	1 Monat	11	5¼
Bremen	k. Sicht	106	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	103	
" Bank-Aktien	666	
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	82	
Nürnberg-Fürther do.	80	0

Geld-Course.

	z. hab.	gemacht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	28
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 20	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 31	
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

November. 16. Ottmar.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 44 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 321.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 17. November 1841.

Bayern. (München, 14. Nov.) Der höchst beklagenswerthe Fall, der wohl seit Wochen als unabwendbar vorhergesehen ward, dem wünschenden Herzen aber doch ferner schien, ist nunmehr eingetreten. Gestern Abend 8 Minuten nach 10 Uhr entschlummerte zu einem bessern Leben Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline Friderike Wilhelmine, geborne Prinzessin von Baden und Hochberg, geboren den 13 Jul. 1776, vermählt den 9 März 1797, Wittwe seit dem 13 Oct. 1825. JJ. MM. der König und die Königin, und das gesammte königl. Haus, so wie Se. Maj. der König von Preußen und dessen durchlauchtigste Gemahlin, über welche gerade an ihrem Geburtstag die Vorsehung die schwere Prüfung verhängte, sind in die erschütterndste Trauer versetzt, an der alle Bewohner unserer Stadt Theil nehmen.

Der bestehenden Trauerordnung gemäß wird der königl. Hof für drei Monate Trauer anlegen, wovon sechs Wochen der tiefen Trauer bestimmt sind, wenn Se. Maj. der König nicht anders zu befehlen geruhen sollten. Das k. Hoftheater wird für 14 Tage geschlossen seyn.

Preußen. (Aus dem Kreise Ziegenrück.) Am 9. November früh gegen 9 Uhr hatte der hiesige Kreis das Glück, daß Se. Majestät der König auf Allerhöchstihrer Reise nach München die Stadt Gefell berührten. Se. Majestät geruhten hier auszusteigen und Allerhöchstsich mehrere anwesende Ritterguts-Besitzer, die städtischen Behörden, die Geistlichen und andere Personen von dem Kreis-Landrathe vorstellen zu lassen und Sich höchst huldvoll und herablassend mit denselben zu unterhalten. Nach halbstündigem Aufenthalt reisten Allerhöchstdieselben, unter den Segenswünschen und dem lauten Hurrah der versammelten Kreis-Einsassen, wieder ab. An der Gränze Gefells war die erste, am Eingange der Stadt die zweite Ehrenpforte höchst geschmackvoll erbaut, auch war das Posthaus grün ausgeschmückt. Die Bürgerschaft Gefells hatte ein Spalier von der letzten Ehrenpforte an gebildet, so daß die Mitte der Straße ganz frei erhalten wurde.

Trotz der großen Zahl der versammelten Menge herrschte die größte Ordnung und förderte Jeder die getroffenen Anstalten zum festlichen Empfange des geliebten Königs.

Hannover, 10. Nov. Das Justiz-Ministerium macht durch die „Hannoversche Zeitung" bekannt, daß auch den Mitgliedern des Ober-Appellationsgerichts und der Justiz-Kanzleien, wegen des Umfanges und der Lage ihrer Geschäfte, nicht verstattet werden könne, als Deputirte bei der nächsten Allgemeinen Stände-Versammlung zu erscheinen.

Großbritannien. (London, 9. Nov.) Heute, am Lordmayorstag, wurden der Nation Wünsche und Erwartungen verwirklicht: England hat einen Thronerben; die Königin wurde 48 Minuten nach 10 Uhr Vormittags von einem Sohne entbunden. Um 7 Uhr Morgens hatten sich die Wehen eingestellt; sofort wurde Veranstaltung getroffen, den Erzbischof von Canterbury, den Bischof von London, Sir Robert Peel, den Herzog von Wellington, Sir James Graham, und andere hohe Staatswürden nach Buckinghampalast zu bescheiden. Sie zögerten nicht, sich einzustellen. Gleichzeitig wurde auch nach der Mutter der Königin, der Herzogin von Kent, geschickt, sowie zu den übrigen Gliedern der Familie. Die Herzogin von Kent kam um 9 Uhr und verfügte sich sogleich zur Königin. Prinz Albert war ebenwohl in dem Gemache zugegen, während die hohen Staatsbeamten und die Cabinetsminister im daranstoßenden Zimmer des wichtigen Ereignisses harrten. Unmittelbar nach der Geburt des Prinzen brachte ihn die Amme in die Mitte der versammelten Würdeträger; sie alle unterzeichneten dann eine Erklärung, besagend, ein Erbe der britischen Krone sey zur Welt gekommen. Hierauf, bald nach 11 Uhr, verließen die Cabinetsminister den Palast, um ohne Verzug in ein Conseil zusammen zu treten. Auf der Königin ausdrücklichen Befehl wurde gleich ein Bote abgesendet nach Sudbury-Hall, der verwittweten Königin die erfolgte Entbindung anzuzeigen. Um 1 Uhr ward ein offizielles Bulletin ausgegeben; es lautet: „Die Königin wurde heute Vormittags 48 Minuten nach 10 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden. Ihre Majestät und der junge Prinz befinden sich wohl." — Um 12 Uhr war bereits eine Depesche mit der frohen Nachricht an den Lord-Lieutenant von Irland, Earl de Grey, nach Dublin abgefertigt worden. Der neugeborne Prinz ist, so wie er das Licht erblickt, Herzog von Cornwall, und wird bald nach der Geburt zum Prinzen von Wallis creirt. Als Herzog von Cornwall hat der Thronerbe in der Wiege ein Einkommen von 14,000 Pfd. Sterl. — Victoria ist die erste regierende Königin, welche einen Prinzen von Wallis geboren hat. Maria Tudor lebte in kinderloser Ehe mit Philipp von Spanien; Elisabeth Tudor war nie vermählt; Anna Stuart hatte wohl von ihrem Gemahl, dem Prinzen Georg von Dänemark, nicht weniger als neunzehn Kinder, aber der präsumtive Thronerbe, der junge Herzog von Glocester, starb schon 1701, bevor noch seine Mutter zur Krone gelangte, und als Anna am 1. Aug. 1714 starb, waren ihr alle Kinder aus der so fruchtbaren Ehe vorangegangen, so daß die Thronfolge für das Haus Hannover eröffnet

wurde. Der letzte Prinz von Wallis kam zur Welt am 12. August 1762; es war der erstgeborne Sohn König Georg's III., gestorben am 26. Juni 1830 als König Georg IV. —

Frankreich. (Paris, 12. Nov.) Nach Briefen aus London wären Befehle nach Malta abgegangen, um von dort aus Truppen nach Syrien zu richten; die Maroniten, welche in den Gebirgen einen Parteigängerkrieg führen, und sich bis unter die Kanonen von Beyrut wagen, sollen gezüchtigt und bezwungen werden. Demzufolge bliebe die Räumung der syrischen Seestädte vorerst noch ausgesetzt.

Chelib Effendi, türkischer Botschafter am Londoner Hofe, ist hier angekommen.

Der Herzog von Nemours wird im bevorstehenden Januar mit seiner Gemahlin eine Reise nach Deutschland machen. Auch der Herzog von Orleans und Gemahlin gedenken nächstes Jahr Deutschland zu besuchen.

Der Cassationshof hat in der Sache Capelle-Lafarge ein definitives Urtheil gesprochen; die Sentenz, wogegen Berufung eingelegt war, ist bestätigt worden; damit ist nun auch der Diamantenprozeß zu Ende. Madame Lafarge ist am 8. Novbr. von Tulle weg in die Central-Verwahrungsanstalt zu Montpellier gebracht worden.

Dänemark. (Kopenhagen, 8. Nov.) Königliche Resolution. Se. Maj. haben unterm 6. d. M. sämmtlichen Militärbehörden zur weiteren Bekanntmachung für alle Betreffende rescribirt, daß es jeden Offizier oder Offizianten, der bei der bevorstehenden Reform wünschen möchte, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Gage und der Cantonnementszulage abzutreten, erlaubt seyn soll, sich hierüber zu äußern, ohne daß das Aussprechen dieses Wunsches später einen schadenden Einfluß für den Betreffenden haben solle, wenn auch Se. Maj. vorziehen möchten, ihn gegenwärtig im Kriegsdienste zu behalten. — Dergleichen Gesuche sollen bis zum 1. Dez. eingesandt werden. — Gestern Vormittag ging das k. russische Dampfschiff Kamtschatka nach Kronstadt ab. — Das geachtete Handelshaus Wedersö und Lange hat mit einer Passivmasse von 90 bis 100,000 Rthlr. fallirt, und zwar, wie es heißt, in Folge unglücklicher Speculationen in Bankactien, welche es zu 130 Rthlr. gekauft haben soll, die nun aber auf 105 gefallen sind. Der Polizeiassessor Selmer ist wegen angeblich angewandter Zwangsmaßregeln, um das Geständniß von Inquisiten zu erpressen, von seinem Amte suspendirt und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Rußland. (St. Petersburg, 5. Nov.) Am 0. Octbr. ist der Kriegsminister, Fürst Tschernyscheff, von Petersburg nach der preußischen Grenze abgereist. Am 16. vorigen Monats trafen die Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürst Michael Nikolajewitsch in Charkov ein und reisten am 10. Oct. nach Moskau weiter.

Ostindien. (Bombay, 1. Okt.) Im Birmanen-Reiche setzt Tharawaddie seine Rüstungen fort. Sein Marsch gegen die Küste an der Spitze einer Armee von 70,000 Mann auserlesener Truppen, die Befestigung vonRanguhn, die Errichtung von Batterien zu Martaban, Mulmein gegenüber, sind Maßregeln, welche Argwohn erregen, und Englischerseits hat man daher auch letztern Platz, aus welchem kürzlich ein Regiment gezogen worden war, von Madras aus wieder verstärkt, und man wird von Kalkutta zwei Kriegsdampfböte mit schwerem Geschütz dahin absenden. In Ranguhn und in andern Plätzen ist das allgemein geglaubte Gerücht im Umlauf, daß die Bewegungen Tharawaddie's die Folge einer Aufmunterung des Kaisers von China seyen.

In Thibet ist ein Corps Sikhs unter Anführung von Zorawar Singh eingedrungen und hat Alles vor sich hergetrieben, was ihnen an Tibetanischen Soldaten vorkam. Der Erfolg, der diese Unternehmung begleitete, hat ihre Stärke nach Maßgabe ihrer Fortschritte vermehrt. Sie richteten ihren Lauf gegen Osten auf den Monsowara-See zu, und man hält für nicht unwahrscheinlich, daß sie gleich den Pindaries zu einem großen Heere anwachsen und Thibet bis zu den Gränzen China's plündern dürften.

Aus Persien und Herat wird nichts von Wichtigkeit gemeldet. Es heißt, Schach Kamram bemühe sich sehr, seinen schlauen und mächtigen Minister los zu werden.

Die im Dienste des Nisam von Hyderabad angestellten Arabischen Soldaten haben auf dessen Gebiet und in den Gränz-Distrikten des Britisch-Ostindischen Reichs einige Ruhestörungen verursacht. Sie machten nämlich den Versuch, einige ihrer Kameraden, welche einige Monate zuvor Unruhen in der Nachbarschaft von Budami erregt hatten, aus dem Gefängniß zu befreien, was aber von den Britischen Behörden verhindert wurde. Einige von diesen Freibeutern sind schon verurtheilt und hingerichtet worden.

Schuldig oder nicht schuldig?

von

R. Bernal.

(Fortsetzung.)

Ich speiste an diesem Tage an der table d'hôte, und begegnete Lancreville einige Minuten vor dem Essen. Wir grüßten uns kalt. Er sagte, er wolle Nachmittags zu de Mérac's gehen, sey zwar schon am Abend zuvor von seiner Reise zurückgekehrt, aber zu unwohl gewesen, um eher einen Besuch machen. Ich konnte nicht umhin, mich innerlich zu wundern, wie Jemand, der nicht wohl ist und von einer Reise zurückkehrt, doch um Mitternacht im Finstern um ein Privathaus wandert und wie ein Verbrecher bei einem Geräusch wegläuft.

Ich ließ jedoch kein Wort darüber fallen, daß ich Zeuge seines nächtlichen Herumstreifens gewesen sey, und begnügte mich mit der einfachen Frage, ob er von dem Raube gehört habe, der in Monsieur de Mérac's Hause verübt sey. Lancreville wechselte die Farbe bei dieser Frage, schien verwirrt, und antwortete plötzlich, er habe etwas davon gehört, hoffe aber von Monsieur de Mérac das Nähere zu erfahren. Lancreville war nicht geneigt die Unterredung fortzusetzen, und wir wurden bald darauf zum Mittagessen gerufen. Ich setzte jetzt größeres Mißtrauen in Lancreville's wahren Character, als je zuvor, und war vollkommen überzeugt, er sey direct oder indirect bei dem in der verwichenen Nacht verübten Verbrechen betheiligt.

Ich hätte erwähnen sollen, daß ein treuer alter Freund von mir kurz zuvor (in Lancrevilles Abwesenheit) in der Gegend angekommen war, um einigen Verwandten in der Stadt einen Besuch abzustatten, — Obrist Lécroy, ein ausgezeichneter französischer Offizier, der sich in vielen Feldzügen unter Napoleon einen ehrenvollen Namen erworben hatte. Sein Rang war ihm bei Ludwigs XVIII. Thron-

besteigung bestätigt worden, und der Obrist hatte sich damals schon seit einiger Zeit aus dem Dienste zurückgezogen. Ich freute mich, ihn so unerwartet zu sehen, und er hatte meine Einladung, mit mir an dem Tage an unserer table d'hôte zu speisen, angenommen. Der Obrist kam einige Zeit, nachdem wir unsre Sitze eingenommen hatten. Er konnte als Muster eines alten, tapfren Soldaten dienen, und war voll von Anekdoten und bonhommie. Ich konnte nicht umhin, zu bemerken, daß Obrist Bécrey während des Essens ungewöhnlich schweigsam war, und von Zeit zu Zeit seine Augen forschend und fragend auf Lancreville richtete; Lancreville gab jedoch kein Zeichen der Wiedererkennung. Als das Mittagsessen vorüber war, ging ich mit dem Obristen nach meiner Wohnung in der Stadt, und neckte ihn auf dem Wege über seine ungewöhnliche Schweigsamkeit bei Tische. „Ah! mon cher,“ erwiederte er, „wer um des Himmelswillen war der Mann, mit der Schmarre auf der rechten Wange, der am Ende des Zimmers saß?“

„Monsieur Eugène Lancreville,“ antwortete ich.

„Lancreville — Lancreville,“ widerholte der Obrist, zum Theil mit sich selbst sprechend und murmelnd, „nein, nein, das ist nicht der Name, gar keine Aehnlichkeit damit; aber die Schmarre, das Gesicht, der Ausdruck der Augen, ich kann sie nicht vergessen. Wer oder was ist er?“

„Das weiß ich nicht, mein lieber Freund, und konnte es nie erfahren,“ war meine Antwort.

Des Obristen Bécrey Neugierde war nicht so leicht zu befriedigen; er hörte nicht auf, mich auf jede mögliche Weise über den Mann zu befragen. Ich konnte ihm nur mittheilen, daß er sich um die Tochter Monsieur de Mérac's bewerbe, was für Gerüchte über ihn im Umlauf seyen, und daß er sehr zurückhaltend sey.

Mein Freund war offenbar im Nachsinnen vertieft, und wiederholte mehrmals: „Sonderbar, höchst sonderbar!“ Endlich bat er mich, wenn ich Lancreville sähe, das Gespräch wo möglich auf die Kriege der Vergangenheit zu lenken, und ihn zu fragen, ob er in der Schlacht von Smolensk gewesen sey. Zugleich versprach mir der Obrist, sobald ich ihm Lancreville's Antwort überbringe, wolle er mich über den Grund seiner Verwunderung und Fragen aufklären.

Wir trennten uns hierauf für den Abend. Die Bitte meines Freundes war nicht so leicht zu erfüllen. Ich hatte seit einiger Zeit nicht im besten Vernehmen mit Lancreville gestanden; und wie konnte ich mir die Freiheit nehmen, eine solche Frage an ihn zu richten?

Am nächsten Vormittag traf es sich glücklicher Weise, daß ich Lancreville in einem Billardzimmer in der Stadt fand. Er schien in einer ungewöhnlich heitern Laune zu seyn, und redete mich mit ungemeiner Höflichkeit an. Wir unterhielten uns über unbedeutende Dinge, und als er über ein Detaichement Soldaten, welche gerade durch die Stadt marschirten, eine Bemerkung machte, benutzte ich die Gelegenheit, ihn auf die Gemälde von Napoleons Siegen, welche im Zimmer hingen, aufmerksam zu machen, und sagte: „Entschuldigen Sie, Monsieur Lancreville, Sie müssen viele Feldzüge mitgemacht haben; waren Sie auch in der Schlacht von Smolensk?“

Ich werde nie den Ausdruck vergessen, welchen sein Gesicht bei dieser Frage annahm. Seine braunen Wangen wurden bleich, — ob vor Zorn oder Ueberraschung kann ich nicht sagen. Mit einem herausfordernden Blicke antwortete er langsam und höhnisch: „Gesetzt, ich wäre in der Schlacht von Smolensk gewesen, oder gesetzt, ich wäre nicht in derselben gewesen: was geht es Sie an, oder warum sollte ich verpflichtet seyn, ihre Neugier zu befriedigen?“

Ich antwortete, ich habe natürlich kein Recht, Fragen an ihn zu richten, die er nicht beantworten wolle; diese Frage an sich sey aber harmlos und solle durchaus nicht beleidigend seyn. Lancreville machte mir eine steife Verbeugung, nahm seinen Hut auf, und ging mit den Worten, diese Erklärung genüge, zur Thüre hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Eine Theaterdirektion in Wien veranlaßte einen fremden Komiker Gastrollen zu geben, und weil solcher sehr gefiel, so wurde der, an demselben Theater engagirte, ebenfalls gute Komiker, etwas eifersüchtig auf den Fremden, nahm sich daher vor, diesen in einem Stücke, in welchem er zugleich mit ihm auftrat, aus der Rolle zu bringen und extemporirte wie folgt: weiß der Herr was er ist? Der Herr is a Beutel, aber ka Geldbeutel, ka Klingelbeutel, ka Puderbeutel, sondern — a Windbeutel! Der Fremde erwiederte sogleich: und was der Herr wos er is? Der Herr is a Nuß, aber ka Haßelnuß, ka Zellernuß, ka welsche Nuß, sondern a asinus! Es erfolgte ein stürmischer Applaus und der Ruf: Bravo! Bravo!

Nach dem Tode eines Schauspielers wurde dessen Testament eröffnet, welches bloß die Worte enthielt: „Ich bin viel schuldig und habe nichts; den Rest bekommen die Armen.“

Ein Weib betete einst für einen verabscheuten Tyrannen; deß verwunderte sich dieser, wohl wissend, daß Jeder seines Todes begehrte. Er beschickte drum das Weib, die Ursach ihres Gebetes zu erfahren; da sprach sie einfältiglich: „Ich betete inbrünstig, daß dein Vorgänger sterben möchte. Er starb. Da kamst Du und warst noch viel ärger. Nun bitte ich Gott, daß er dich leben lasse, damit nicht noch ein Aergerer komme denn du!“

Im Jahre 1426 wars so wohlfeil im deutschen Lande, daß der Scheffel Dinkel nicht mehr als fünf Kreuzer, der Eimer guten alten Weins dreizehn Kreuzer kostete. Wenn man um selbige Zeit eine Zeche hielt, so mußte man sie unbezahlt stehen lassen, bis man noch ein oder mehrere Male gezecht. — Die guten alten Zeiten!

Anzeigen.

Lehrling-Gesuch.

Ein Buchbinder-Meister sucht einen jungen Menschen gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen.

Anzeige und Dank.

Der unterzeichnete Komité bringt hiermit den Betheiligten zur Kenntniß, daß die in Nürnberg veranstaltete Sammlung für das Denkmal des verstorbenen Bischofs von Regensburg, v. Schwäbl, die Summe von 779 Gulden 42 Kreuzern ergeben hat. Dieses ansehnliche Ergebniß ist um so er-

freulicher, da es zugleich ein öffentliches Zeugniß ablegt von dem freudigen Anklang, welchen die Worte Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs, in den Herzen der Einwohner Nürnbergs fanden, jene königlichen Worte, die Liebe und Eintracht unter den verschiedenen Confessionen des Reiches verlangen und dem gehässigen Treiben unduldsamer Eiferer mit dem ganzen Ernste des königlichen Ansehens entgegentraten. Indem die Unterzeichneten für die gütige Theilnahme hiermit ihren gebührenden Dank aussprechen, bringen sie zugleich zur Anzeige, daß die Einzeichnungslisten und sonstigen Belege in den nächsten acht Tagen zur beliebigen Einsicht der Betheiligten in der Mainbergerschen Buchhandlung bereit liegen.

Nürnberg, den 14. Nov. 1841.

W. Fuchs, Kaufmann und Handels-Vorsteher.

Dr. Ghillany, Professor.

Frhr. v. Jeetze, Oberst und Kommandant des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen.

G. Z. Platner, Kaufmann und Handels-Vorsteher.

Anzeige.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß von jetzt an in meinem Laden alle Tage schöne und frische Haasen und Reh-Wildpret um den billigsten Preis zu haben ist. Ich bitte das hochverehrte Publikum um gütige Abnahme.

Jacob Sonnenleiter, in der Schulgasse.

Zu vermiethen.

Am Ziel Walburgi ist die erste Etage des Hauses S. Nro. 366 der Albrecht-Dürer-Straße, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, 1 Kammer, Holzlage, Keller, Speisbehälter, heller Küche, Vorplatz und Wasser im Haus, billig zu vermiethen.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann sogleich dauernde Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 490.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 18. Novbr. Neu einstudirt: „Oberon, König der Elfen." Romantische Feenoper in 3 Akten nach dem Englischen v. Theodor Hell. Musik v. C. M. v. Weber.

Literatur.

So eben ist bei Unterzeichnetem fertig geworden

die zweite unveränderte Auflage

des

so beliebten Werkchens:

Neues

Taschenliederbuch.

Enthaltend

die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus älteren und neueren Opern und Liederspielen.

Preis 9 kr.

Seit dem ersten September ist die erste 6000 Exempl. starke Auflage total vergriffen, das spricht wohl am besten für die Brauchbarkeit und Beliebtheit dieser Sammlung.

G. Winter.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Die Kunst

in zwei Stunden das Zuschneiden aller Herren-Kleider zu erlernen

oder

faßliche, durch Muster und Schablonen erläuterte Anweisung, Herrenkleider jeder Art und Größe und nach jeder Mode so zuzuschneiden, daß sie gefertigt passen, bequem und elegant sitzen.

Von

H. Werner,

Schneidermeister in Leipzig

Preis ohne Schablonen fl. — 27 kr.
„ mit „ fl. 1. 48 kr.

Angekommene Fremde

vom 15. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Spring v. Stuttgart, Hr. Bocken v. Neuß, Hr. Forell v. Aachen, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Schäk, preuß. Attaché am Turiner Hof v. Turin. Hr. Geyer, Kfm. v. Frankfurt.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Perret, Kfm. v. Chaux-defond. Frau Justizräthin Deahna v. Bayreuth.

(Strauß.) Hr. Lauterer v. Stuttgart, Hr. Nüssel v. Mannheim, Hr. Probmann v. Kaufbeuren, Hr. Breitenbach v. Würzburg, Hr. Herrmann v. Cöln, Hr. Rindskopf v. Bordheim, Hr. Meyer v. Amberg, Hr. Bousselet v. Paris, Hr. Seidmann v. Wien, Kflte. Hr. Köppel, Priv., Hr. Unger, Inspektor, Hr. Bar. v. Schellhaß v. München. Hr. Kleylein, Hr. Ziel u. Hr. Müller, Cand. v. Erlangen. Hr. Bar. v. Krafe, k. k. Lieutenant v. Ungarn. Hr. Girandel v. Wien, Hr. Zschille v. Grossenhayn, Fabrikbesitzer. Hr. Stober, Kupferstecher v. Wien. Hr. Bar. v. Linden, Kammerherr v. Cöthen.

(Berlin. Hof.) Frln. Frech v. Dittenhofen. Herr Meyer v. Ludwigsburg, Hr. Oertel v. Würzburg, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Cramer, Kfm. v. Thundorf.

(Kronprinz z. G.) Hr. Dr. Röser v. München. Hr. Bachauer, Ingenieur v Bordheim. Hr. Kettler, Brauereibesitzer, u. Hr. Lux, Gastwirth v. Ansbach. Hr. Lehmann, Kfm. v. Burghaslach.

Täglicher Kalender.

November. 17. Hugo.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., – nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 322.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 18. November 1841.

Bayern. (München, 15. Nov.) Ueber die letzten Augenblicke Ihrer Majestät der höchstseligen Königin Caroline erfahren wir aus zuverlässiger Quelle noch folgendes Nähere: Als die Aerzte gegen 8 Uhr Abends erklärt hatten, daß das Aeußerste zu befürchten stehe und der Moment der Auflösung nahe, begaben sich Se. Maj. unser allergnädigster König, Se. Maj. der König von Preußen und Allerhöchstdessen Gemahlin, welche das Krankenbett ihrer hohen Mutter seit der Verschlimmerung ihres Zustandes nicht mehr verlassen hatte, nebst sämmtlichen übrigen Mitgliedern der königlichen Familie in die Gemächer der Sterbenden. Allmählich drängte sich auch die Dienerschaft herzu, um die geliebte Herrin noch einmal zu schauen, so daß alles in dem Gemach der theuren Dahinscheidenden weinend auf den Knien lag. Der Cabinetsprediger Ihrer Maj. der Königin Witwe, Hr. Ministerialrath v. Schmidt nährte sich der hohen Scheidenden, um ihr die letzten Trosteswotte der Religion zu spenden, wobei sie mit vollem Bewußtseyn, doch gänzlicher körperlichen Entkräftung, durch mehrmaliges Neigen des Hauptes ihren Antheil zu erkennen gab. Ihre Augen blieben diese Zeit über geöffnet, und schlossen sich erst mit dem letzten Athemzuge. Nachdem Herr Cabinetsprediger v. Schmidt sich von dem Ableben Ihrer Maj. überzeugt hatte, sprach er einige ergreifende Worte zu sämmtlichen Anwesenden, welche sich hierauf tief erschüttert entfernten. So wurde zu einem höhern seligen Daseyn die edle Fürstin sanft und schmerzlos entrückt, welche den Abend ihres Lebens durch eine, der reinsten Herzensgüte entquellende, unerschöpfliche Wohlthätigkeit zu einer Kette von Segnungen für Hunderte von Unglücklichen gemacht, die an ihr eine unersetzliche Stütze verloren und deren heiße Dankesthränen ihr in die dunkle Gruft nachfolgen werden. Noch zwei Tage vor ihrem Tode soll Ihre Maj. hinsichtlich der Bittgesuche mehrerer Armen und Bedrängten persönlich verfügt haben. — Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Preußen erst nach der Leichenfeier von hier abreisen.

— Die entseelte Hülle Ihrer Maj. der höchstseligen Königin Caroline wird nach der heute stattfindenden Obduction und Einbalsamirung morgen auf dem Paradebette ausgestellt. Das blasse freundliche Antlitz der Entschlummerten (von welchem Hofmaler Stieler so eben eine trefflich gelungene Zeichnung gefertigt) zeugt von keinem schweren Kampf, und sanft scheint der Engel des Todes sie berührt zu haben. Ein schöner Trost ist der edlen Fürstin dadurch geworden, daß in der Stunde des Scheidens ihre Lieben um sie versammelt waren. JJ. MM. der König Ludwig und die Königin Therese, JJ. MM. der König und die Königin von Preußen, JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl, die Herzogin von Leuchtenberg und Herzogin Max, die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, die Prinzessin Adelgunde und der Erbgroßherzog von Hessen knieten weinend um das Lager der Sterbenden, und unter diesen höchsten Personen die Frauen und Diener der Königin, selbst den untersten Hausbedienten war der Eintritt gestattet, ein erschütternder, aber auch rührender und erhebender Moment. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen haben gestern das Palais des Herzogs Max bezogen. Das Programm zur Begräbnißfeier, die Freitag Nachmittag stattfinden dürfte, ist noch nicht erschienen. Diesen Mittag (von 12 bis 1 Uhr) hat das Geläute begonnen, das sechs Wochen hindurch fortgesetzt wird. Das Hoftheater bleibt 14 Tage geschlossen.

Sachsen. (Leipzig, 12. Nov.) In kürzerer Zeit als die alten Griechen ihren der Sagewelt angehörigen Heroen Feste zu feiern anfingen, gründet sich den Heroen der neueren Zeit der Cultus des Genius. An Schiller vornehmlich scheint sich Göthe's Aufruf zu erfüllen: „Was dem Mann das Leben nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben;" die gestern und vorgestern hier und in dem nahen, der Stadt zugehörenden Dorfe Gohlis, wo er 1785 einige Sommermonate verlebte, zu seinem Gedächtniß stattgefundene Feier gibt einen Beleg mehr dazu. Am Abend des 10. Nov. fand im Stadttheater die Aufführung von „Don Carlos" als Vorfeier des Geburtstages Dessen statt, von Dem der von Rob. Heller gedichtete Prolog auch rühmte, daß er dem verzagenden Geschlechte „in Sternenschrift wies seine ew'gen Rechte". Dem hier bestehenden Schillerverein war es seit seinem vorjährigen ersten Feste gelungen, durch hauptsächlich vom Landgerichtsdirector Stockmann unterstützte Nachforschungen das schlichte Haus mit Sicherheit aufzufinden, wo Schiller vor 56 Jahren als Gast von Göschen weilte. Ueber dem steinernen Hofthore desselben hatte er eine eherne Tafel mit der Inschrift einfügen lassen: „Hier wohnte Schiller und schrieb das Lied an die Freude." Eine kleinere war über den Fenstern der vom Dichter inne gehabten Stube zur Bezeichnung derselben angebracht. Die festliche Enthüllung dieser Wahrzeichen und deren Uebergabe in den Schutz der Gemeinde erfolgte nun gestern Vormittag vom Schillerverein unter angemessenen Feierlichkeiten, zu denen sich eine große Anzahl Stadtbewohner eingefunden hatte, und einige Sängervereine, die Fürsorge der Ortsbehörden, sowie der wackere Schullehrer Fleischer, mit der von ihm in feierlichem Zuge

zur Feststätte geführten, mit Kränzen geschmückten Schuljugend sehr passend mitwirke. Nachdem in geeigneten, anregenden Worten von Herrn Blum zur Bedeutung des Festes gesprochen worden war, begrüßte der jubelnde Zuruf der Menge die jetzt enthüllte Gedenktafel, und der Act schloß mit Absingen einiger Verse von Schillers Lied an die Freude. Zur weitern Feier des Tages vereinigten sich unter Leitung des Festcomité's Abends über 500 Theilnehmer und Theilnehmerinnen in den Sälen des Hotel de Pologne zu einer musikalisch-deklamatorischen Soiré, wo Saiten und Stimmen nur Worte Schiller's, oder zu seinem Preise tönten und sich vernehmen ließen und allerlei handschriftliche und andere Reliquien, zu denen auch des Gefeierten ältester Sohn beigesteuert hatte, ausgestellt waren. Den Beschluß der Feier machte ein Abendessen, bei dem die Reihe bedeutsame Trinksprüche mit dem auf unsern allgeliebten König eröffnet wurde. Und wie könnte das auch anders seyn bei irgend einem Feste in Sachsen, sobald wir uns nur erinnern, wie es bei uns und wie es wo anders ist. Dann folgte der auf den Heiligen des Festes „den freiesten Geist.“ Auf seinen großen Freund Göthe wurden die Gläser ebenfalls geleert, und am Feste des Sängers der Freiheit lag der Gedanke an die geistverwandten Männer unserer Tage vom Pregel bis über den Rhein, an der Leine und Isar nahe. Begeisterten Anklang fand das Hoch auf die Eintracht, „die uns ein freies Deutschland gibt,“ und ein Toast, der nach einer freien Presse verlangte, wurde passend an die bekannte Umtaufe des „Liedes an die Freude“, das erst der Freiheit galt, geknüpft. Zwischen den Trinksprüchen huldigten noch Festgesänge dem Gefeierten, und erst in den Morgenstunden des nächsten Tages schied die Versammlung mit bewegtem, vollem Herzen.

Hannover. (Aus dem Hannöverschen, 8. Nov.) Aus dem königl. Cabinetsministerium ist eine Mahnung an die Beamten ergangen, sich in Gesellschaften aller Gespräche und Aeußerungen über politische Gegenstände zu enthalten, und zugleich ist jedem Beamten bei schwerer Ahndung zur Pflicht gemacht, diejenigen Individuen aus der Classe der Beamten, welche dieser höchsten Weisung in seiner Gegenwart zuwider handeln, zur Anzeige zu bringen. Es scheint diese Maßregel zum Zweck zu haben, den vorläufigen Besprechungen und Verabredungen über die bevorstehenden neuen Wahlen für die zweite Kammer, in so fern Beamte an denselben Theil nehmen sollten, vorzubeugen.

Großbritannien. (London, 11. Nov.) Man hat Nachrichten aus Montevideo vom 28. August; es wird darin gesagt, daß Paraguay nach Francia's Tod neu aulebe und Handelsverbindungen anzuknüpfen suche. Ueber 900 Individuen, die der argwöhnische Dictator gefangen gehalten hatte, sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Am 7. Nov. ist der neue protestantische Bischof von Jerusalem, Hr. Alexander, von dem Bischof von Canterbury ordinirt worden.

Frankreich. (Paris, 13. Nov.) Die Actenstücke zum Prozeß Quenisset sind nun gedruckt; sie füllen einen Folioband von 800 Seiten; der Pairshof tritt am 15. Nov. zusammen, den Bericht über die Voruntersuchung zu vernehmen.

Nachrichten aus Spanien. Espartero ist von Pampeluna nach Saragossa aufgebrochen. Man sagt, Aragonien sey unruhig; die Stimmung des Volks soll dem Regenten nicht günstig seyn. Aus Barcelona hat man Journale bis zum 5. Nov; General van Halen war am 3. Nov. mit seinem Armeecorps zu Molins de Rey angekommen; die Truppen hielten die um Barcelona her liegenden Ortschaften besetzt; die Junta hatte sich noch nicht aufgelöst; zwei Tagblätter, der „Constitucional“ und der „Liberal“ rathen zum Nachgeben; der „Popular“ dagegen meint, die Junten müßten in Funktion bleiben, weil sonst die Regierung wieder in Unthätigkeit (Quietismus) verfallen würde. Ein Decret der Junta setzt einen Preis von 5000 Dukaten auf den Kopf des Bandenführers Canonicus Tristany.

Aus Madrid, 6. Nov. wird geschrieben: Der Befehl zur Auflösung der Junta von Valencia ist am 2. Nov. dorthin gelangt; dennoch wurde am 3. Nov. fortgefahren mit der Zerstörung der Citadelle; es sind mehrere Petitionen an die Municipalbehörde gelangt, unter andern eine, welche verlangt, der Gouverneur von Morella, genannt Peter der Grausame, solle erschossen werden; wirklich ist dieser Petition gleich den andern willfahrt worden. — Zurbano wüthet zu Bilbao; verdächtige Personen werden um der geringsten Ursache willen zu Tode gebracht; die Bewohner von Bilbao seufzen unter der Herrschaft des Schreckens. — Espartero ist zum 15. Nov. in der Hauptstadt zurückerwartet; die Cortes treten Mitte Dezember zusammen. — Rubini ist zu Madrid angekommen und im Hotel Ossuna abgestiegen.

Belgien. (Brüssel, 11. Nov.) Mehrere Durchsuchungen in Betreff des Complotts haben gestern wieder Statt gehabt, unter Andern im Finanzlocal, in der Straße des Sols, wo sich die Verwaltung der September-Verwundeten befindet. Man hat dort 20 Flinten saisirt, die in der Geschichteschreiberei als Ueberzeugungsstücke niedergelegt worden sind.

— 12. Nov. Der General Nypels, Oberbefehlshaber der vier Legionen der Bürgergarde von Brüssel, seine beiden Söhne, Offiziere im Gardenregiment und mehrere andere Offiziere sind vorgestern durch den Instructionsrichter über Thatsachen, welche das letzte Complott betreffen, verhört worden.

Lüttich, 12. Nov. Vorgestern ist von den Werften der Herren Urban und Sohn zu Griveguee, ein eisernes Schiff von 150 Fuß Länge, 16½ Fuß Breite und 6 Fuß Höhe abgelassen worden. Drei andere ähnliche für den Rhein bestimmte Schiffe sind im Bau begriffen. Diese Schiffe sind von der kölnischen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft bestellt.

Rußland. (St. Petersburg, 6. Nov.) In der Stadt Orel hat eine Feuersbrunst im vorigen Monat 700 Häuser verzehrt, worunter die Regierungs-Gebäude, in welchen sehr werthvolle Akten und Documente verbrannt sind.

Türkei. In dem Schreiben eines deutschen Offiziers aus Konstantinopel vom 18. Oktob. liest man Folgendes: In den letzten Wochen haben sich in diplomatischer Beziehung die Verhältnisse am Hofe des Großherrn, wie in Pera, auf eine merkwürdige Weise verändert. Reschid Pascha, die Säule, um die sich noch Alles rankte, was der Reform geneigt war oder doch das Ohr lieh, ist durch seine Abreise vom Schauplatz seines Wirkens in dieser Beziehung abgetreten, oder, ehrlich gesagt, entfernt worden. Mit ihm zugleich, oder doch um dieselbe Zeit, fällt Lord Ponsonby's Abgang, die Urlaubsreise des Grafen v. Königsmark und die Anstalten, die Graf Pontois macht, uns, wie man in seinem Hotel wissen will, auf immer zu verlassen. So

bleibt uns denn für den Augenblick nur der Doyen, des hiesigen diplomatischen Corps, der Freiherr von Stürmer, der sich nach wie vor durch eine unerschütterliche Ruhe und Sicherheit in der Wahrnehmung seiner Interessen und nicht minder in dem Fernhalten von allen Intriguen und sichtbaren diplomatischen Coups, die sich das ernste, in den geselligen Formen noch immer so eigenthümliche Stambul zum Schauplatz in den letzten Jahren erkohren hatten. Denselben Gang haben in der neuesten Zeit auch die Stellvertreter des Repräsentanten Rußlands eingeschlagen. Wenigstens sprach man in der letzten Zeit von den Geschäften dieser Gesandschaften eben so wenig, wie von denen Oesterreichs, ohne daß man deßhalb ihre Sache minder gesichert erachten darf. In hoher Gunst und großem Ansehen steht bei dem jungen, friedliebenden, oft unbekümmerten Monarchen mehr durch seinen heitern, gemüthlichen und dabei auch ritterlichen Sinn, seine Gastfreundschaft und Uneigennützigkeit, als durch seine administrative Thätigkeit, sein Schwager, Achmed Fethi Pascha, dessen ursprünglicher Wirkungskreis eines Tidscharet-Muschiri (Handelministers) sich nun weit hinaus erstreckt in den ungleich bedeutenderen Geschäftsbereich eines Umuri-Charidschije-Naziri (Minister der auswärtigen Angelegenheiten.)

Schuldig oder nicht schuldig?

von

R. Bernal.

(Fortsetzung.)

Sein Benehmen gefiel mir nicht. Auch war ich unzufrieden mit mir selbst, daß ich des Obristen Bécroy Bitte Gehör gegeben, und mich der Gefahr einer Beleidigung ausgesetzt hatte. Ich begab mich sogleich zu meinem Freunde, und benachrichtigte ihn von dem Erfolge meiner Sendung und von Lancreville's sonderbarem Benehmen. Zugleich bat ich ihn um seinen Rath, ob ich die Sache weiter verfolgen solle. Bécroy lachte über die Idee, daß ich von Lancreville's Tone oder Antwort Notiz nehmen wolle, und rief aus: „Ich wußte es — ich war meiner Sache gewiß — ich konnte mich nicht irren — sacré fripon! — er ist's — es muß Leitzen seyn!"

„Was meinen Sie, Bécroy? treiben Sie nicht Ihr Spiel mit mir!"

„Hören Sie mich an, mon ami, ich will Ihnen jetzt Alles erzählen."

Ich gebe dem Leser den Hauptinhalt der Erzählung des Obristen. Im Monat August des Jahres 1812, am Ende der blutigen Schlacht, welche zwischen den Franzosen und Russen bei Smolensk stattgefunden, als die retirirenden Kolonnen der russischen Armee das Schlachtfeld verlassen hatten, stand Bécroy, damals ein Gardegrenadiercapitän, mit einem Theil seines Regiments an dem Ende der Stadt, wo das Blutvergießen am größten gewesen, um die Verwundeten wegzuschaffen. Es war beinahe dunkel, und eine Menge Gesindel schlich auf dem Schlachtfelde umher, um zu plündern. Bécroy bemerkte zu seinem Erstaunen, in einiger Entfernung einen Mann in der Uniform eines französischen Lieutenant von der Linie, welcher auf dem Boden kniete und emsig beschäftigt war, einem der Getödteten die Taschen zu leeren. Bécroy war erstaunt und empört, eine so schändliche Handlung von einem Offizier begehen zu sehen. Dieser war so eifrig mit dem Plündern beschäftigt, daß er nicht bemerkte, wie man ihn beobachtete. Bécroy merkte sich ihn genau. Seine schlanke Gestalt, seine auffallenden Gesichtszüge, eine frische, noch blutende Wunde in der rechten Wange: alles dieß vereinigte sich, ihm die Person des Böswichts unvergeßlich zu machen. Hätte Bécroy in dem Augenblick Feuergewehr bei der Hand gehabt, so würde er ohne Bedenken nach ihm geschossen haben. Da er indeß nur seinen Degen hatte und selbst am Beine verwundet war, so sah er sich außer Stand, den Ort schnell zu erreichen. Seine Soldaten waren in einiger Entfernung zerstreut. Als er laut zu rufen anfing, sprang der Plünderer, der seine Arbeit verrichtet zu haben schien, auf und lief von dem Theil des Schlachtfeldes hinweg. Bécroy rief seinen Leuten zu, ihn zu verfolgen; der Mann entkam seinen Verfolgern jedoch. Da diese aber Andern eine Beschreibung seiner Person gegeben hatten, so wurde er im Laufe der Nacht festgenommen und einer Wache in Gewahrsam gegeben. Es zeigte sich, daß dieser Mensch wirklich ein Lieutenant in der französischen Armee, Namens Antoine Leitzen, war; daß er, obgleich noch sehr jung, nicht nur in dieser Schlacht tapfer gefochten und eine Wunde im Gesicht erhalten, sondern sich auch bei vielen früheren Gelegenheiten ausgezeichnet hatte.

Kapitain Bécroy's Zeugniß wäre so bestimmt und direct gewesen, daß, wie unglaublich eine so schändliche Handlung bei einem französischen Offizier auch hätte erscheinen mögen, Leitzen ohne Zweifel am folgenden Morgen würde erschossen worden seyn, hätte er nicht noch in derselben Nacht in der, einer blutigen Schlacht folgenden Verwirrung, die Flucht ergriffen.

Von der Zeit an hörte man nichts weiter von Leitzen, obgleich in dieser Division der Armee viel von dem Vorfall gesprochen wurde, bis mein Freund in Eugene Lancreville's Person den Plünderer von Smolensk wiedererkannte.

Ich erzählte hierauf meinem Freunde ohne Bedenken, was sich in Monsieur de Mérac's Hause zugetragen, und wovon ich Zeuge gewesen; und wir kamen beide zu dem Schluß, Lancreville habe an dem Diebstahl Theil genommen, indem der Elende, welcher die Todten oder Sterbenden auf dem Schlachtfelde zu plündern vermöge, leicht ein verhärteter Räuber werden könne, der die Gesellschaft systematisch beraube. Wir hielten es deßhalb für unsre Pflicht, Monsieur de Mérac mit dem wahren Character des Schwindlers bekannt zu machen, dem er auf eine so unbefangene Weise Zutritt in sein Haus gestattet, und nachher Maßregeln zu ergreifen, Lancreville den Händen der Polizei zu übergeben.

Wir begaben uns deßhalb nach Monsieur de Mérac's Hause, den wir wegen der langen, unerklärlichen Abwesenheit seines Sohnes in einiger Unruhe fanden. Ehe wir ihn von unserm Geschäft in Kenntniß setzten, theilte er uns mit, die Gensdarmerie habe einen verdächtigen Menschen arretirt, der sich Pierre Presse nenne. Beim ersten Verhör habe sich gezeigt, daß er bei dem in seinem Hause verübten Diebstahl betheiligt sey.

Mein Freund, der Obrist, erzählte hierauf Monsieur de Mérac seine Geschichte, und theilte ihm die Gründe mit, warum er glaube, daß Lancreville und Leitzen ein und dieselbe Person seyen, während ich durch einen Bericht

über das, was ich in der Nacht, wo der Diebstahl verübt wurde, gesehen und gehört, den coup de grâce gab. Dies schien Monsieur de Mérac sehr zu betrüben und in seinem Glauben wankend zu machen; dennoch war er nicht geneigt, Lancreville's Schuld bestimmt einzuräumen, und wiewohl er keine Gründe zu seiner Vertheidigung anzuführen wußte, so hat er uns doch, keinen feindlichen Schritt gegen Lancreville zu thun, bevor er ihn gesehen.

Wir waren unschlüssig, ob wir diese Bitte abschlagen oder bewilligen sollten, als Lancreville selbst eintrat.

Wir waren Alle überrascht; Lancreville allein blieb auf eine, unter diesen Umständen wunderbare Weise ruhig und kalt. Er wandte sich zu Monsieur de Mérac, und sagte:

„Ich höre, Pierre Brësse ist verhaftet. Sie müssen mir jetzt durchaus eine Privatunterredung von einigen Minuten bewilligen.“

De Mérac verließ sogleich das Zimmer mit ihm. In ihrer Abwesenheit rief der Obrist aus:

„Parbleu! die Unverschämtheit dieses Menschen übertrifft Alles, was ich je gesehen; und Monsieur de Merac's Thorheit und Verblendung ist zu beklagen!“

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Mitleser-Gesuch.

Zu „Lewalds Europa“ werden von Neujahr an noch einige pünktliche Mitleser gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß von jetzt an in meinem Laden alle Tage schöne und frische Haasen und Reh-Wildpret um den billigsten Preis zu haben ist. Ich bitte das hochverehrte Publikum um gütige Abnahme.

Jacob Sonnenleiter,
in der Schulgasse.

Aufforderung.

Herr Joachim S....dt von hier wird hiemit öffentlich aufgefordert, binnen drey Tagen seine Verbindlichkeit gegen mich zu erfüllen, weil ich mich, nach fruchtlos abgelaufenen Termin, gezwungen sehe, die Geschichte der Oeffentlichkeit preiß zu geben, damit sich das übrige Publikum vor Schaden und Verlust hüten könne.

Nürnberg, den 16. Novbr. 1841.

Friedr. Enzenberger.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses ist ein freundliches Zimmer nebst Alkov an einen ledigen Herrn oder eine stille Familie täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Neue vollständige Ausgabe der

Statuten

der bayer. Hypotheken- und Wechselbank

vom 17. Juni 1835 mit den durch das Gesetz vom 15. April 1840 und die Allerhöchsten Entschließungen vom 3. Febr. 1839 und 4. Febr. 1841 genehmigten Abänderungen und Zusätzen. gr. 8. München, G. Franz. — broschirt 12 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 18. Novbr. Neu einstudirt: „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feenoper in 3 Akten nach dem Englischen v. Theodor Hell. Musik v. C. M. v. Weber.

Gestorben.

Den 13. November.

Kormayer, Josephine, Kupferstechers-Töchterlein.

Den 14. November.

Keller, Johann, Feilenhauergesell.
Munkert, Eva Margaretha, Bleistiftmachers-Frau.
Pfann, Peter, Gastwirth.
Kerschbaum, Margaretha, Rothschmiddrechslermeisters- und Wirthsfrau.

Angekommene Fremde

vom 16. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hofreiter, Kfm. v. Regensburg.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Silbermann v. Augsburg, Hr. Schmiduz v. Ulm, Kflte. Hr. Juckrom, Architekt v. London.

(Strauß.) Hr. Mandero v. Meußner, Hr. Kesselmaier v. Frankfurt, u. Hr. Straßburger v. Ladenburg, Kflte. Hr. Dorpp m. Tochter, Hauptm. v. Scheßlitz. Hr. v. Segnitz m. Gattin v. Schweinfurt. Hr. Werthheimer u. Sohn v. Mettwitz. Hr. Wezel, Revisor v. Schwarzenberg.

(Bl. Glocke.) Hr. Lichten, Kfm. v. Hechingen. Hr. Methbacher nebst Gattin v. Gunzenhausen. Hr. Reuß, Fabr. v. Geildorf. Hrn. Gebr. Erich, Brauereibes., Hr. Vogel, Gutsbesitzer v. Burghaßlach. Hr. Roll v. Bamberg. Mad. Dutzscheck u. Frln. Moller v. Bayreuth.

(Wallfisch.) Hr. Model, Gutsbesitzer v. Schnaittach.

(Roth. Hahn.) Hrn. Gebr. Frobenius v. Kitzingen, Hr. Goller v. Grätz, Hr. Willig v. Augsburg, Kflte. Hr. Hulmann, Geometer v. Landsberg.

(Mondschein z. G.) Hr. Ebert, Apotheker v. Kadolzburg.

Täglicher Kalender.

November. 18. Otto Eug.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17kr., im II. 2fl. 31kr., im III. 2 fl. 45kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 323.

Freitag, Achter Jahrgang. 19. November 1841.

Bayern. (München, 16. Nov.) Ein Erlaß vom 14. dieß des Königl. bayerischen Oberst Kämmerer-Stabs enthält über die derzeitige Hof- und Landes-Trauer im Wesentlichen das Folgende:

Nachdem es dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Willen gefallen hat, Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline von Bayern, geborne Prinzessin von Baden, im 66sten Lebensjahre am 13. November h. Js., Abends 10 Uhr, zu größter Betrübniß des königlichen Hauses und des Königreiches, aus dem zeitlichen in das ewige Leben abzurufen, so haben Se. Maj. der König eine Hof- und Landes-Trauer von drei Monaten, resp. 12 Wochen, vom 14. Nov. h. Js. beginnend, bis 5. Februar 1842 incl. auf nachstehende Weise anzuordnen geruht: a) die hoffähigen Herren Cavaliere, — die zum Tragen von Uniformen berechtigten kön. Hofdiener im Rathsrange, dann sämmtliche in höherem und in Collegialraths-Range stehenden kön. Diener tragen in den ersten sechs Wochen der Hof- und Landestrauer, vom 14. dieß bis 25. Dezember h. Js. inclusive zur Uniform lange schwarze Beinkleider, über die Stiefeln nebst schwarzer Weste, die Epaulets mit schwarzem Flor überzogen, so auch die Hutkordons und das port-epée, dann den Trauerflor am Arme.

Die Orden-Großkreuzherren tragen während der ganzen ersten Trauerzeit das Band unter dem Kleide.

Während der sechswöchentlichen zweiten Trauer-Epoche, vom 25. Dezember h. J. bis 5. Februar 1842 incl. bleiben nur die langen schwarzen Beinkleider und der Flor am Arme.

Die Herren, welche nicht Uniformen, sondern das Civil-Hofkleid zu tragen pflegen, folgen den Bestimmungen der vorschriftlichen Anordnungen der Hof und Landestrauer, (vide Regierungsblatt Nro. 29 vom 4. August 1828 §. 1.) sowohl für die Dauer, als für die Abstufungen des Trauerauzuges und je nach der Rangesklasse des treffenden Individuums.

Das k. Bayerische Heer trägt die Hof- und Landestrauer nach der ihm besonders ertheilt werdenden Allerhöchsten Weisung.

b) Die zum Königlichen Hofe gehörigen, so wie sämmtliche hoffähigen Damen tragen die gegenwärtige dreimonatliche Hof- und Landestrauer ganz nach Vorschrift der vorerwähnten Trauer-Ordnung vom Jahre 1827.

— Die Klage über den Hintritt der heißverehrten Königin Caroline verdrängt jedes andere Interesse des Tags. Die Verstorbene war eine der edelsten Frauen ihrer Zeit, so viele Herzensgüte hat sich wohl selten mit hoher Geistesbildung vereinigt. Das Leichenbegängniß findet, wie man glaubt, Donnerstag 1 Uhr Nachmittag statt. Der Zug geht von der Marburg aus durch die weite Gasse, Kaufinger-, Wein-, Theatinerstraße an die Stiftskirche zu St. Cajetan, unter Paradirung der Garnison, dem Geläute der Glocken und Abfeurung von 101 Kanonenschüssen. Se. Maj. der König folgen der Bahre. Von morgen an wird die Leiche auf dem Paradebette ausgestellt. — Nach der Bestattungsfeier verlassen die preußischen Majestäten unsere Stadt.

Preußen. (Berlin, 9. Nov.) Ein wichtiges industrielles Unternehmen, die direkte Eisenbahn nach Hamburg, auf dem rechten Elbufer, hat gestern einen bedeutenden Schritt zu seiner Verwirklichung gethan. Die Verträge der dabei betheiligten Staaten, Preußen, Mecklenburg, Dänemark und Hamburg sind abgeschlossen worden, und bedürfen jetzt nur noch der Ratificirung der betreffenden Regierungen, welche indeß bei der Bevollmächtigung der Unterhändler schwerlich noch irgend einer Schwierigkeit unterliegen wird. Dem Vernehmen nach sind die Bedingungen der günstigsten Art, und in jeder Weise dem Unternehmen entgegenkommend. Namentlich sollen sogar mehrere Punkte unseres Eisenbahngesetzes, die sich in der Praxis bereits als zu onerös bewiesen haben, durch diese Verträge modificirt worden seyn. Wer die ungemeinen Schwierigkeiten gekannt hat, die sich der Ausgleichung der verschiedenen Interessen und Ansprüche der betheiligten Staaten entgegenstellten, wird die Wichtigkeit des durch diesen Vorschritt gewonnenen Vortheils für das Unternehmen zu würdigen wissen.

Fr. St. Frankfurt, 16. Nov. Gestern trafen S. E. der Hr. Graf Pahlen, k. russ. außerordentlicher Gesandter am k. franz. Hofe, aus Paris dahier ein.

Frankreich. (Paris, 14. Nov.) Die Eröffnung der Kammern, welche auf den 23. Dez. bestimmt war, soll, wie man hört, auf den 27. Dez. ausgesetzt seyn. Man versichert, die Minister würden der Legislatur einen umfassenden Plan zu fünf Eisenbahnlinien vorlegen: von Paris nach der belgischen Grenze, nach Straßburg, nach Marseille, nach Bordeaux, und nach Nantes. — Von den in der Sache Quenissets compromittirten Individuen sind gestern an zwanzig auf freien Fuß gesetzt worden. Die Zahl der vor den Pairshof kommenden Angeschuldigten beschränkt sich dadurch auf zehn oder zwölf.

Lord Stratford Canning und Lord Cowley haben gestern Abend dem Hrn. Guizot einen Besuch gemacht.

Man hat Nachrichten aus Barcelona bis zum 8. Nov. und aus Valencia bis zum 4. Nov. Die anarchische Auf-

regung hatte in beiden Städten noch nicht aufgehört. Zu Barcelona und zu Valencia wurde an Niederreißung der Citadelle fortgearbeitet. General Van Halen war am 7. Nov. noch nicht zu Barcelona eingerückt; er stand mit 4000 Mann zu Saria nur eine Stunde von der Stadt, woselbst er weitere Instruktionen vom Regenten abwartete. Er hatte sich der Forts Attaragoras und Montjouy bemächtigt; das letztere beherrscht Barcelona sammt der Citadelle. Van Halen und die Junta bekämpften sich einstweilen mit Proclamationen. Die neueste Angabe lautet dahin, daß die Junta in der Nacht auf den 8. Nov. beschlossen hat, sich aufzulösen, damit aber die Demolirung der Citadelle und die Erhebung des Zwangsanlehens fortsetzen zu lassen. Valencia folgt dem Beispiel Barcelona's mit dem Unterschied, daß dort auch die Civil- und Militärbehörden, so wie die angesehensten Geistlichen, ob freiwillig oder gezwungen, bleibt dahingestellt — der revolutionären Bewegung sich angeschlossen haben. Wie wenig indessen all der Unfug gegen die bestehende Regierung gerichtet ist, beweist ein Beschluß der Junta zu Barcelona, wornach dem Regenten, Herzog zu Vittoria, als der den Bürgerkrieg beendigt habe, eine Reiterstatue auf dem Platze, wo die Citadelle gestanden hat, errichtet werden soll.

Das Kriegsgericht zu Madrid hat den Grafen Requena zur Degradirung und zu sechsjährigem Festungsarrest verurtheilt.

Der „National" theilt ein Schreiben aus Tulle mit, worin es heißt, daß Mad. Lafarge in einer Postkutsche und mit allen ihrem Unglück gebührenden Rücksichten nach Montpellier ins Gefängniß abgeführt worden sey. Das Oppositionsblatt hebt den Contrast dieser artigen Behandlung einer überführten und verurtheilten Diebin und Mörderin mit dem empörenden Verfahren gegen die Redacteure der Toulouser Blätter und ihre Mitangeklagten hervor, welche man mit Ketten um den Hals nach Pau geschleppt habe. Nach einem Gerüchte in den Debats empfing Mad. Lafarge die Ankündigung, daß sie ins weibliche Centralgefängniß zu Montpellier gebracht werden solle, Anfangs mit Ruhe, wurde aber bald so heftig erschüttert, daß sie sich niederlegen und nach dem Arzte schicken mußte. Sie schrieb hierauf an den k. Procurator und den Vicepräsidenten, um gegen ihre Abführung zu protestiren, weil der Cassationshof über ihr Gesuch noch nicht entschieden habe. Dieser Schritt war jedoch fruchtlos, und um 3 Uhr fuhr eine Postchaise mit drei Pferden bei ihrer Wohnung vor, in welcher sie nach einer halben Stunde mit ihrer Magd und zwei Gensd'armen Platz nahm. Sie war schwarz gekleidet und in einen Mantel gehüllt. Beim Abschiede sagte sie zu ihrem Curator, indem sie ihm die Hand drückte: „Ich werde dennoch über das ruchlose Complott triumphiren, welches die Verurtheilung einer armen unschuldigen Frau herbeigeführt hat. Der Tag wird kommen, wo meine Unschuld in den Augen Aller sonnenklar seyn wird, zur Bestürzung meiner Henker." Nachdem sie eingestiegen war, fuhr der Wagen rasch davon; die zahlreiche Volksmasse in der Straße war ruhig und stumm geblieben. Mad. Lafarge hatte das Manuscript zu dem dritten und letzten Bande ihrer Denkwürdigkeiten dem Drucker bereits abgeliefert, und will die Revision in ihrem neuen Gefängnisse lesen. (Die „Debats" wünschen in ihrer Nummer vom 13. Nov., die Angabe von der so verschiedenartigen Behandlung nur angeschuldigter Journalisten und einer von der Justiz als grobe Verbrecherin condemnirten Frau möge nur erfunden seyn, gestehen aber dabei, daß wenn sie sich bewahrheiten sollte, was aus dem Schweigen der Behörden geschlossen werden müsse, so sey der sich daraus ergebende Contrast unerträglich und das Rechtsgefühl aufs tiefste verletzend. Es wird sich nun zeigen, ob die ministerielle Presse antwortet.)

Belgien. (Brüssel, 11. Nov.) In den letzten Tagen ist eine neue Verhaftung in der Verschwörungssache vorgefallen, die des Artilleriemajors Kessels. Dieser ist einer der Emporkömmlinge der Revolution 1830. Vor derselben zog er im Lande herum mit dem Gerippe eines Wallfisches, den das Meer an die Küste von Ostende ausgeworfen. Er war früher Militär gewesen, und wurde gleich in den ersten Tagen der über den Prinzen Friederich der Niederlande siegreichen Revolution als Artillerieoffizier angestellt. Später, als man die Armee zu organisiren, und die heterogenen Elemente, aus denen der Zufall sie zusammengesetzt, zu sichten begann, wurde er, wie mehrere seiner Glücksgenossen, in den Hintergrund gestellt, woraus sich denn die Bereitwilligkeit solcher Leute, zu einem neuen Umsturz aller Verhältnisse die Hände zu bieten, zum Theil erklärt. Einen Obristen Borremans, der sich schon durch seine Theilnahme an dem Grégoir'schen Complot zu Gent im Februar 1831, und an der ein paar Monate nachher vereitelten Verschwörung, in welcher ebenfalls Vandersmissen eine Hauptrolle spielte, bekannt gemacht, auch dieserhalb eine Zeitlang im Gefängnisse gesessen, später aber begnadigt worden, hat man bisher noch nicht aufzugreifen gewußt. Er scheint auch diesesmal eines der thätigsten Glieder des Bundes gewesen zu seyn. So treten uns in dieser Sache überall nur Individuen entgegen, denen es an persönlichem Ansehen und Einfluß zu sehr gebrach, als daß sie sich hätten schmeicheln können, die öffentliche Meinung mit sich fortzureißen.

Schweiz. (Luzern.) So eben vernehmen wir, daß sich in der eidgenössischen Kriegskasse zu Luzern das Geld in Blei verwandelt; in einigen Goldrollen fand man vorgestern Bleicylinder statt Napoleonsd'or. Es sollen über 250 Napoleon fehlen.

Italien. (Rom, 6. Nov.) Vorgestern ist Baron Buch, bisheriger Geschäftsträger des preußischen Hofes, hier eingetroffen und wird in nächster Woche Sr. Heil. dem Pabst sein Beglaubigungsschreiben als Ministerresident beim heil. Stuhl überreichen. Alle Differenzen sind zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt. Was die gemischten Ehen betrifft, so sollen dieselben ganz nach dem Breve Pius VIII. und den Instruktionen des Cardinals Albani geschlossen werden. Alle rein-kirchlichen Angelegenheiten müssen ohne Ausnahme vor das Forum des päpstlichen Stuhles zur Entscheidung gebracht werden; was seine Anwendung auch auf die Hermesianer findet. Ueber die kölnischen Angelegenheiten sind die Resultate bereits früher von mir mitgetheilt; der Bischof von Speier, Mons. Geissel, wird aller Zweifel und Widersprüche verschiedener Blätter ungeachtet dorthin versetzt werden. — Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist mit ihrer Tochter und mit Gefolge vorgestern von Florenz angekommen, um den Winter hier zu verweilen. Heute Nacht traf auch die Fürstin Paskewitsch, aus Neapel kommend, hier an.

Türkei. (Konstantinopel, 27. Oct.) Warum mit einem Male die Pforte mit ihren in Europa erzogenen jungen Offizieren die Armee ohne Hülfe europäischer Offiziere instruiren will, ist jetzt kein Geheimniß mehr. Als

Lord Ponsonby sah, daß man Schwierigkeiten machte (die einer abschlägigen Antwort gleich kamen), die von ihm angebotenen 40 englischen Offiziere zur Instruction der Armee in türkische Dienste aufzunehmen, gedachte er sich an den Offizieren anderer Nationen zu rächen, so daß diese den Dienst auch verlassen mußten. Er erklärte daher, daß das Anerbieten englischer Seits nur eine Gefälligkeit ohne Nebenabsichten sey, denn er wisse recht gut, daß eigentlich die Türkei keiner fremden Instructoren bedürfe, und daß die jungen Türken, die eine europäische Bildung genossen, zu diesem Zwecke hinlänglich wären und allen Forderungen entsprächen. Solche Worte, aus dem Munde eines solchen Mannes, riefen nun wirklich bei der Pforte den Glauben hervor, daß dieß möglich sey, und die wahre Absicht des schlauen Diplomaten wurde nicht erkannt. — Es circulirt hier unglaublich viel falsches Papiergeld. Vor einigen Wochen war man zwei jungen Franzosen auf der Spur, welche man der Verfertigung falscher Scheine im Belauf von 80,000 Piastern verdächtigte. Als sie davon Wind bekamen, schifften sie sich mit dem letzten französischen Packetdampfschiffe ein.

Schuldig oder nicht schuldig?

von

R. Bernal.

(Schluß.)

De Mérac und Lancreville kehrten zu uns zurück. Der erstere war tief betrübt, die Thränen liefen ihm über die Wangen.

„Ich bin ein unglücklicher Vater!“ waren die ersten Worte, welche er verbrachte.

Wir wußten nicht, was wir denken oder sagen sollten.

„Meine Herren,“ fuhr de Mérac fort, „es würde unnütz seyn, Verschwiegenheit gegen Sie beobachten zu wollen: mein Sohn hat mich beraubt. Diesem Freunde“ (sich zu Lancreville wendend) „war ich bei einer früheren Gelegenheit für die Rettung der Ehre meines unglücklichen Sohnes verbunden, und auch jetzt hat er Alles gethan, was in seiner Macht stand, ihn vom Verderben zu erretten. Kann ich also den Beschuldigungen Glauben beimessen, welche Sie gegen ihn vorgebracht haben?“

Der Obrist wußte nicht, was er antworten sollte, als Lancreville langsam und mit Würde ausrief: „Ja, meine Herren, ich bin Antoine Leitzen, und war in der Schlacht von Smolensk. Ja, Obrist Bécroy, Sie sahen mich wirklich die Taschen eines meiner Kameraden untersuchen, der an jenem Tage gefallen war, aber nicht mit der schändlichen Absicht, ihn zu plündern, sondern um mich in den Besitz von Papieren zu setzen, die mein Leben und das von vielen meiner braven Kameraden hätten gefährden können. Die Zeit der Gefahr ist jetzt vorüber, und ich kann offen erklären, daß ich damals ein eifriger, aufrichtiger Republikaner und Mitglied einer Verschwörung war, die viele Offiziere und Unteroffiziere zu ihren Mitgliedern zählte. Es waren Pläne entworfen und Listen angefertigt, die der Offizier, einer unserer Sekretäre, welcher bei Smolensk fiel, bei sich führte. Zu meiner Flucht waren mir einige meiner Mitverschwornen behülflich. Ich verließ Frankreich, nahm einen falschen Namen an, und bin seitdem in vielen Theilen der Welt herumgewandert, ohne je die Uniform zu entehren, welche ich getragen. Als ich vor einigen Jahren in mein Vaterland zurückkehrte, fürchtete ich mich, unter meinem wahren Namen aufzutreten, da ich hörte, daß sogar Militärpersonen, welche des Kaisers Herrschaft gehaßt, wenn dieß aus republikanischen Grundsätzen geschehen war, unter polizeilicher Aufsicht standen. Vor Kurzem reiste ich nach Paris, wo es mir durch die Vermittelung einiger Freunde glückte, die Polizei zu überzeugen, daß ich kein gefährlicher Mensch bin, sondern meine republikanischen Grundsätze aufgegeben habe und die Stabilät und Ruhe liebe; und ich bin nun zurückgekehrt, um, ohne etwas fürchten zu dürfen, wieder als Antoine Leitzen aufzutreten. Was alles Uebrige anbetrifft, so kann ich Sie auf meinen Freund, Monsieur de Mérac, verweisen. Schließlich erlauben Sie mir, Sie zu versichern, daß ich Ihnen Ihren natürlichen, wenn schon unverdienten, Verdacht von Herzen verzeihe.“

Bécroy war ganz erstaunt, und ich fühlte mich sehr gedemüthigt und beschämt. Monsieur de Mérac hatte sich inzwischen gefaßt, und theilte uns kürzlich mit, sein Sohn sey ein Spieler, aber zugleich ein angenehmer Gesellschafter. Im vorhergehenden Jahre habe er in Paris bedeutend verloren und dann eine große Summe in Gold, das Eigenthum der Bank, insgeheim vom Spieltische entwendet. Leitzen, welcher mehr als Augusts Mentor anwesend gewesen sey, habe, dadurch, daß er das Geld selbst zurückgezahlt, die Bloßstellung des jungen Menschen verhütet. Monsieur de Mérac erzählte weiter, bei Leitzens neulicher Rückkehr von seiner Reise nach Paris, habe dieser zufällig gehört, daß ein berüchtigter Spieler und Gauner, Pierre Bresse, in August de Mérac's Gesellschaft gesehen worden sey. Leitzen habe deshalb geargwöhnt, beide führten irgend etwas Böses im Schilde. Am Abend seiner Rückkehr sey er durch mehrere kleine Umstände in diesem Verdacht bestärkt worden, und deßhalb sogleich nach de Mérac's Hause geeilt, um das gefürchtete Uebel abzuwenden. Da sey er von dem Raube, welchen Bresse und der junge de Mérac gemeinschaftlich verübt, Zeuge gewesen, und habe August de Mérac Vorstellungen machen und Bresse durch Drohungen zwingen wollen, den Raub herauszugeben, und das Geräusch, welches ich oben am Fenster gemacht, ihn veranlaßt, sich eiligst wegzubegeben. Zugleich seyen die beiden Verbrecher entflohen, ohne ihn zu bemerken. Ehe Leitzen Maßregeln zum Besten der Familie ergreifen können, habe der Sohn das Land verlassen und Bresse sey verhaftet worden.

Beim Schluß dieser Erzählung ging Obrist Bécroy auf Leitzen zu, und sagte in einem festen, aber freundlichen Tone: „Mon brave! Ich allein habe Ihnen Unrecht gethan! Ich bekenne meinen Fehler, und schäme mich. Nehmen Sie meine Hand an, und beehren Sie mich mit Ihrer Freundschaft.“

Der Obrist und Leitzen umarmten einander, wir Alle schüttelten uns die Hände, und vereinigten unsere Bemühungen, Monsieur de Mérac zu trösten. Es wurde abgemacht, die Klage gegen Bresse nicht zu verfolgen, nachdem er versprochen, das Land zu verlassen und über die Sache Stillschweigen zu beobachten. August de Mérac hatte Bordeaux erreicht; die Familie sprach nicht weiter über den Diebstahl; Bloßstellung wurde abgewendet, und August segelte von Bordeaux nach Amerika ab.

Der Obrist und ich blieben lange genug in der Ge-

gend, um bei der Hochzeit Leitzen's und der schönen Josephine de Mérac anwesend zu seyn.

Eine Lehre zog ich aus diesem kleinen Abenteuer, nemlich die: mich nie aus freien Stücken in andrer Leute Angelegenheiten zu mischen und nie unziemliche oder unnöthige Fragen zu thun.

Anzeigen.

Wirthschaftsveränderung, Eröffnung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, dem verehrlichen Gesammtpublikum zur Kenntniß zu bringen, daß er seine bisher im Besitz gehabte Gastwirthschaft „zum goldnen Pfau“ am Theaterplatz unterm heutigen verlassen und dagegen die von ihm neu erkaufte

zum blauen Pfau

in der neuen Gasse bezogen hat. Er benützt diese Gelegenheit seiner verehrlichen bisherigen Nachbarschaft für die vielen Beweise geneigten Wohlwollens seinen herzlichen Dank auszusprechen, und sich der neuen zur freundlichen Aufnahme bestens zu empfehlen.

Zugleich zeigt er an, daß für warme und kalte Speisen und Getränke in bester Qualität und zu den billigsten Preisen fortwährend gesorgt ist und empfiehlt sich zu zahlreichem Zuspruch einem verehrlichen Publikum, insbesondere seinen verehrten Freunden und Nachbaren aufs Ergebenste.

Nürnberg, den 16. Novbr. 1841.

J. M. Schwarz, zum blauen Pfau in der neuen Gasse.

Einladung

Heute Freitag den 19. Novbr. ist bei Unterzeichnetem

Metzelsuppe,

wozu derselbe ergebenst einladet.

J. M. Schwarz, zum blauen Pfau.

Einladung.

Kommenden Sonntag produziren sich auf vieles Verlangen die Herren Schnepf und Fischer nochmals im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Zu vermiethen.

Von heute an, bis Mai 1842, ist in Nro. S. 925 ein Gewölb zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus, mittlerer Größe, ganz massiv aufgebaut, nicht zu weit vom Markt entfernt, und in einer schönen frequenten Strasse wird verkauft. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

In ein solides Putzgeschäft wird ein junges Mädchen gegen annehmbare Bedingungen als Schülerin anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 341. der Karolinenstrasse ist der 2te Stock bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Wegen erfolgten Ablebens Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Bayern bleibt die hiesige Bühne bis auf Weiteres geschlossen.

Nürnberg am 18. Novbr. 1841.

Die Direktion:

Gustav Brauer.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Die Kunst

in zwei Stunden das Zuschneiden aller Damen-Kleider zu erlernen

oder

faßliche, durch Muster und Schablonen erläuterte Anweisung, Damenkleider jeder Art und Größe und nach jeder Mode so zuzuschneiden, daß sie gefertigt passen, bequem und elegant sitzen.

Von

H. Werner,

Schneidermeister in Leipzig

Preis ohne Schablonen fl. — 27 kr.

„ mit „ fl. 1. 48 kr.

Gestorben.

Den 14. November.

Lindstatt, Klara Sabina Christophora, Wirths-Töchterlein zu Galgenhof.

Freiberg, Helena Eleonora, Schneiders-Tochter zu Lichtenhof.

Flach, Helena Mathilda, Appellationsgerichts-Raths-Tocht.

Müller, Johann Heinrich, Schneller.

Hamberger, Magdalena, Schwertfegers-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 17. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Martens v. Widmar, u. Herr Schneider v. Frankfurt, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Schal, Kfm. v. Erfurt.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Dr. Wißmüller v. Ansbach. Hr. Cohn, Kfm. v. Steppach.

(Strauß.) Hr. Ducrue v. Augsburg, Hr. Deusen v. Gladbach, Hr. Mohrmann v. Amsterdam, Hr. Stockfeld v. Mannheim, Kflte. Hr. Stelz, Pfarrer v. Dietenhofen.

(Bl. Glocke.) Hr. Schulz, Priv. v. München. Hr. Zeller, Cand. v. Würzburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Sindel v. München, Hr. Ebenauer v. Weidenbach, Hr. Alexander v. Thalmessingen, Kflte. Hr. Forster, Gutsbesitzer v. Ingolstadt.

Täglicher Kalender.

November. 19. Elisabeth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 341, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 324.

Samstag, Achter Jahrgang. 20. November 1841.

Bayern. (München, 17. Nov.) Seit diesem Morgen ist in einem reichdecorirten Saal der Herzog-Marburg die Leiche der höchstseligen Königin Karoline, gehüllt in ein schwarzsammetnes mit Hermelin verbrämtes Kleid, zu ihren Häupten die Königskrone ausgesetzt. Den hohen Katafalk, um welchen 100 Kandelaber ihr Licht verbreiten, umgeben die Hofdamen der Verstorbenen, dann abwechselnd die kgl. Kämmerer, Hofjunker und Pagen. In Schaaren strömt Jung und Alt dahin, noch einmal die theuern Züge der geliebten Fürstin zu schauen, die im Leben so Vielen als rettender und tröstender Engel erschien.

— Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König von Preußen den Tag ihrer Abreise auf Sonnabend (20.) festgesetzt.

Preußen. (Berlin, 16. Nov.) Der wirkliche Geheime Rath und Präsident der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor von Schelling, eröffnete gesten auf der hiesigen königl. Universität den Kursus seiner Vorlesungen über Philosophie der Offenbarung. Es war natürlich, daß schon der Name dieses seit vierzig Jahren mit Ruhm genannten Deutschen Lehrers die Begierde, ihn zu hören, rege machte; noch mehr aber mußte diese durch den Gegenstand geweckt werden, welchem seine Vorlesungen gewidmet sind. Ein Auditorium seltener Art, indem es zum Theil aus den ersten Lehrern unserer Universität und aus Männern bestand, die den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft angehören, versammelten sich um den Lehrstuhl Schellings; aber auch die lernbegierige Jugend war in großer Anzahl da, und obwohl einer der umfangreichsten Hörsäle zu diesem Zwecke gewählt war, konnten doch Viele, wegen Mangels an Raum, keinen Eintritt mehr finden. Herr von Schelling beleuchtete in der ersten Stunde sein Verhältniß zu den Zuhörern, so wie zu dem heutigen Standpunkte der deutschen Philosophie, wobei er es an Würdigung und Anerkennung dessen nicht fehlen ließ, was in unserm preußischen Vaterlande und insbesondere in Berlin, „der Metropole der deutschen Wissenschaft“, für die Philosophie gethan worden. Diese Einleitung, welche uns von dem berühmten Lehrer eine völlige Darlegung seines Systems verhieß, erregte so lebhafte Theilnahme, daß sich dieselbe am Schlusse der Vorlesung durch laute Zeichen und enthusiastischen Zuruf zu erkennen gab, worauf Herr von Schelling nochmals sich erhob und in dankenden Worten die Wichtigkeit des Momentes, für ihn selbst sowohl als für die deutsche Wissenschaft, andeutete.

Würtemberg. (Stuttgart, 14. Nov.) Das Regierungsblatt vom 15. Nov. enthält eine Verordnung, wodurch eine ältere Anordnung, daß zu Wahrung und Sicherstellung der Markungsgrenzen der Gemeinden in der Regel alle drei Jahre von den Gemeindevorstehern, unter Zuziehung einzelner Bürger und der Jugend der Gemeinde, Markungsumgänge gehalten werden sollen, da sie ihren Werth verloren, nachdem über die Markungsgrenzen überall sorgfältig aufgenommene, den beabsichtigten Zweck ungleich mehr sichernde Karten und Beschreibungen vorliegen, zu Ersparung der nicht unbedeutenden Kosten, welche für die Gemeinden mit den allgemeinen Markungsumgängen bisher verbunden waren, aufgehoben wird.

Spanien. Briefe aus Palma erzählen den Tod des Generals Aimerich auf folgende Weise: Am Abende des 25. Oct. erschien ein Haufen von etwa zwölf Leuten in dem Gasthofe de la Plaz und verlangte den General zu sprechen. Als sich derselbe an der Thüre seines Zimmers zeigte, wurde er von hinten angefallen, niedergeschlagen, die Treppe heruntergeschleift und nach den schauderhaftesten Mißhandlungen in der Mitte der Straße für todt liegen gelassen. Ungeachtet der tiefen Wunden im Rücken und anderer schweren Verletzungen lebte der General noch über 30 Stunden. Zur Erklärung dieser Schandthat, die auf Majorca während der ganzen Dauer der bürgerlichen Unruhen in Spanien ihres Gleichen nicht gehabt hat und die sich unmöglich als eine Wirkung des politischen Hasses ansehen läßt, erzählt man, daß der General Aimerich bei seiner Ankunft in Palma erfuhr, gewisse Personen, mit denen er früher in Verhältnissen gestanden, hätten einflußreiche Stellungen auf der Insel inne, und daß er hierauf äußerte: „So werde ich denn hier hoffentlich ruhig leben können, denn diese Herren haben gewiß nicht vergessen, wie viel Geld sie zur Zeit meines Ministeriums für ihre vertraulichen Mittheilungen aus meinem Hause getragen.“ Es läßt sich denken, daß Leute, welche verworfen genug gewesen waren, um sich unter der Regierung Ferdinands VII. zu Polizeispionen herzugeben, jetzt auch nicht davor zurückbebten, sich durch Mörderhand eines Zeugen zu entledigen, der ihre gegenwärtige liberale Rolle so schlimm durchkreuzen konnte. Die Justiz ist den Mördern auf der Spur, und sie scheint entschlossen, zu zeigen, daß die Strafgewalt des Staats auch in Spanien Verbrecher von Rang und Macht erreichen kann.

Italien. (Neapel, 6. Nov.) II. MM. der König und die Königin befanden sich bei dem jüngst erwähnten fürchterlichen Sturme gerade auf dem Meer, um von Trapani nach Palermo zu gehen, und erreichten letztere Stadt glücklich, doch nicht ohne Gefahr (ebenso waren die beiden Dampfschiffe Francesco I. und Charlemagne auf der

Ueberfahrt von Livorno nach Civitavecchia in jener Schrekkensnacht in größter Gefahr). Die königlichen Wagen und Fourgons, die den Majestäten folgend zu Lande nach Palermo gebracht wurden, wurden unterwegs von einer Räuberbande angegriffen und trotz der bewaffneten Begleitung, die der Ueberzahl weichen mußte, theilweise ausgeplündert; in Folge dieses Ereignisses wurden von der dasigen Polizeibehörde die schärfsten Maßregeln ergriffen für die Sicherheit des Landes und der Heerstraßen zu wachen; allein wie will man dem Elende mit Gewalt Einhalt thun? Der König durchreist die Insel und überall findet er auf dem Wege Feste aller Art, Wohlleben, Glanz und lächelnden Wohlstand nebst glücklichen zufriedenen Gesichtern; allein kaum vorüber, schlagen auch die Wogen der Armuth und des Elends hinter seinen Schritten wieder zusammen und spurlos ist Alles was er schaute verschwunden.

Venedig, 9. Nov. Neueren Nachrichten aus Wien zufolge, soll sich der Herzog von Bordeaux eine vielleicht längere Verzögerung seiner völligen Wiederherstellung durch Nichtbeachtung der ärztlichen Vorschriften in Bezug auf die Zeit, wo eine Bewegung des leidenden Fußes gestattet schien, selbst zugezogen haben. Die Anstrengungen der nothwendig gewordenen Reise nach Wien hätten dann ihrerseits ebenfalls wieder dazu beigetragen, das Uebel zu vermehren. Man hört noch immer von den Verwüstungen, die durch die letzten Stürme an den Küsten und durch Ueberschwemmungen in Südtyrol angerichtet worden sind.

Niederlande. Luxenburg, 12. Nov. Unser neuer Zolltarif ist so mangelhaft, als möglich; er enthält grobe Fehler, hebt die an der preußischen Grenze bestandenen Mindersätze auf, begünstigt einzelne diesseitige kleine Industriezweige, bevorzugt die Fabrikate Belgiens und Frankreichs, verbietet den Eingang des Getraides unter gewissen Preisen und ist sonach im höchsten Grade feindselig gegen Preußen. — Ein Handelstractat zwischen Belgien und Holland ist abgeschlossen und wird nächstens den Kammern zu Brüssel vorgelegt werden — und dies ist geschehen, während die Unterhandlungen mit Preußen noch im Gange waren. Die Constitution ist erschienen; der König Großherzog hat sich jedoch weislich die erste Ernennung der 34 Ständemitglieder vorbehalten. Dieselbe ist erfolgt und vier Fünftel derselben sind lauter Männer im antideutschen Sinne, ohne vieles Ansehen und ohne große Intelligenz.

Belgien. (Brüssel, 13. Nov.) Der Intendant der Gensd'armerie Parys und Madame Parent sind gestern durch den Instructionsrichter Delcourt verhört worden. Der Geschäftsmann des Generals Vandermeer und Advocat Theyssens haben sich gestern in Folge einer besonderen Erlaubniß mit dem General im Beiseyn des Directors des Gefängnisses besprechen können. Dieser Besuch war unerläßlich, es handelt sich davon, dem General anzuzeigen, daß seine Mutter sehr krank sey und die heiligen Sterbesacramente empfangen habe. Diese Nachricht hat den General sehr betrübt.

— 14. Nov. Madame Parent ist gestern durch eine Ordonnanz der Rathskammer in Freiheit gesetzt worden. Diese Dame war mit ihrem Manne verhaftet worden. — Die Stelle eines Gensd'armerie-Intendanten ist aufgehoben worden; es ist jene, welche der in das Complott gegen die Sicherheit des Staates verwickelte Parys bekleidete. — Ein junger Maler von 23 Jahren, Albert Charle, ist in die Petits-Carmes gebracht worden, weil er einen verborgenen Dolch getragen hatte.

Griechenland. (Athen, 28. Octbr.) Der Plan, durch eine Subscription die nöthigen Fonds aufzubringen, um Maurokordatos ein Denkmal zu setzen, ist auf unerwartete Hindernisse gestoßen. Der Justizminister hat Befehl ertheilt, eine Vorschrift des Criminalgesetzbuches, worin dergleichen Sammlungen verboten werden, in diesem Falle geltend zu machen, und der Minister des Innern hat an die untergebenen Provinzialbehörden in gleichem Sinne Anordnungen erlassen.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 14. Novbr. „Das Donauweibchen." Romantisch-komisches Volksmährchen mit Musik in 3 Akten von Hensler. Musik v. Kauer. (Erster Theil.)

Werke von Calderon und Spontini werden vor leerem Hause aufgeführt, wenn aber Hensler und Kauer an die Reihe kommen, so sind die Räume überfüllt. Nach einer solchen Wahrnehmung ist es der Direction nicht zu verargen, wenn uns statt eines frischen Trunks aus dem castalischen Quell hie und da auch eine Dosis Donauwasser gereicht wird. Hr. Hysel als „Caspar Larifari," hat sich bei der lieben Jugend wieder verewigt und theilte mit Dem. Köckert — „Hulda" und der niedlichen Auguste Schramm — „Lili" — den Preis des Abends.

Montag den 15. November sahen wir eine Landsmännin — Dem. Reuter — in ihrem ersten Versuch als „Gabriele" in Kreutzers lieblichem „Nachtlager von Granada," und wurde die junge Sängerin, die als solche nicht unbedeutend zu werden verspricht, sehr freundlich und ermunternd aufgenommen; das Spiel freilich läßt die Anfängerin nicht verkennen. Die wackern Leistungen des Hrn. Ellenberger als „Prinz-Regent" und Herrn Seilers als „Gomez," so wie überhaupt die gediegene Durchführung dieser Oper von Seiten des Orchesters wie der Bühnenmitglieder, sind hinreichend gewürdigt, um noch mehr besprochen zu werden. — Der Besuch des Theaters am Sonntag und Montag hat die Direction doch wohl einigermassen für Donnerstag und Freitag entschädigt.

Notiz.

„Der Landmonarch im Donauweibchen" kann nicht veröffentlicht werden, weshalb der verehrl. Einsender gebeten wird, sein Manuskript abholen zu lassen.

Die Redaktion d. Bl.

Mannichfaltiges.

Polka! Polka, o unselige Polka!

So wie die Cholera zunächst von den Russen und Polen zu uns kam, so jetzt die Polka. Sie kommt, euch Mädchen und Jünglinge zu dezimiren. Die gesunden unter euch werden lungensüchtig werden, und die bereits von dieser Krankheit Angenagten werden in raschem Tempo dem Kirchhof zueilen; ja man wird in einem Jahre einen Obelisk aufrichten können mit der Inschrift:

Den 30,000 an der Polka gefallenen Mädchen.
Sie starben, weil sie sich nicht warnen ließen!

Polizei, Sanitäts-Beamte, Aerzte, Alle sollten einschreiten gegen diesen Würgengel, da heutzutage die Kinder schon im zehnten Jahre den Eltern den Gehorsam aufkünden. Kein Wunder, wenn unsere Generationen immer miserabler werden, da gesunde Mütter zu den Seltenheiten gehören, denn hört es ihr Mädchen, ich sage euch folgendes:

Ein Mädchen von 16 Jahren, welches zwei Carneval hindurch Polka tanzt, oder sonst rast, hat auch bei der besten Gesundheit im achtzehnten Jahre ausgeblüht, ist also verwelkt; wie überhaupt die Mädchen nicht zu wissen scheinen, daß die verpestete Luft eines Balles mehr an der Gesundheit und namentlich am blühenden Ansehen verdirbt, als ein ganzer Sommermonat wieder hereinbringt. Tanzt nun eine vollends Polka nach dem zwanzigsten Jahre, so darf sie sehr bald auf Jugend verzichten, da in dieser kritischen Zeit oft ein einziger toller Tanz macht, daß man um ein Jahr älter aussieht. Oft ist es der Fall, daß man während eines Carnevals sich in das blühendste Mädchen verlieben kann, und im darauffolgenden Jahre sie antrifft, zusammengefallen wie ein altes Haus, und nur noch zur Duenna passend. — Schlüßlich erlaube ich mir noch, alle Damen, welche des Lebens satt sind, auf die Masurka aufmerksam zu machen, um alle, welche die Polka übrig gelassen, an der Masurka vollends abzappeln zu lassen.

Der berühmte Comronist Händel war ein großer Liebhaber einer gutbesetzten Tafel und guten Weines. Einst hatte er in London bei sich den Direktor der königlichen Kapelle Browen und andere Tonkünstler zum Mittagessen eingeladen. Während der Mahlzeit rief Händel öfters aus: „Halt, da fällt mir etwas ein!“ Die Eingeladenen baten ihn aus Höflichkeit, daß er sich nicht geniren und in ein Nebenzimmer gehen möchte, um dort seine musikalischen Ideen gleich zu Papier zu bringen, denn es sollte ihnen unendlich leid thun, wenn sie Schuld daran wären, daß die Welt auch nur einen genialen Einfall von ihm verlöre. Händel gab diesen Bitten nach, doch der Ausruf erfolgte so oft und er entfernte sich dann jedesmal, daß endlich einer der Gäste seinen Platz verließ und neugierig durch das Schlüsselloch guckte. Hier bemerkte er nun, daß die Einfälle des Meisters keine originellen musikalischen Einfälle, sondern Ausfälle auf die Weinflasche waren. Händel hatte nämlich von seinem Verehrer, dem Lord Ratner einen Korb mit Burgunderflaschen erhalten. Der Burgunder war zu köstlich, um ihn seinen Freunden vorzusetzen, er aber viel zu lüstern, um ihn bei seinem Mahle zu entbehren. Da fiel ihm diese List ein, und er machte sich im Nebenzimmer an die Burgunderflasche, während seine Tischfreunde sich mit Portwein begnügen mußten. In der Folge, so oft sie Einen sahen, der dem Burgundrr fleißig zusprach, sagten sie: Der hat Einfälle wie Meister Händel.

Um bei einem Rittergutsbesitzer ein paar Schweine zu kaufen, war ein ehrbarer Metzgermeister aufs Land gegangen. Beim Eintritt in den Schloßhof begegnet ihm das Ritterfräulein, das ausnehmend schön war. Der Metzger nimmt seine ganze Metzgergalanterie zusammen und sagt voll Bewunderung: „Gnädiges Fräulein, wenn die Schweine Ihres Herrn Papa Ihnen ähnlich sind, so sind sie mir um keinen Preis zu theuer.

Anzeigen.

Dankerstattung.

Dem ehrsamen Feilenhauer-Handwerk, durch welches unser lieber Bruder, Johann Keller, so zahlreich zur Ruhestätte begleitet wurde, statten wir hiermit unsern verbindlichsten Dank mit dem Wunsche ab, der liebe Gott möge Sie vor Fälle der Art bewahren.

Nürnberg, den 19. Novbr. 1841.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, auf welchem schon seit vielen Jahren die Seifensiederei mit dem besten Erfolg betrieben wird, ist nebst einem Laden, Familienverhältnisse wegen, billig zu verkaufen durch das Kommissionsgeschäft und Büreau von

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Fortepiano-Verkauf.

Zwei tafelförmige Forteviano von Nußbaumholz, 6 Octav Ton-Umfang, stehen billig zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Anzeige.

Braunschweiger Würste von vorzüglicher Güte sind fortwährend im Hause zu haben bei

J. M. Schwarz, zum blauen Pfau.

Goldener Hirsch an der Lauferstraße.

Die auf Sonntag angekündigte Unterhaltung der Herren Fischer und Schnepf findet wegen eingetretener Hindernisse nicht statt.

Literatur.

Kochbuch für kleinere Familien.

Die Köchin wie sie seyn soll und muss.

Oder

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen,

von Lina.

Nebst 48 Speisezetteln. Dritte Aufl. 12. Elegant geb. 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme

C. H. Zeh'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

76 39 10 27 9

Dr. Hartwater's
Leder - Crême.

Die Leder-Crême hat die gute Eigenschaft, dem älteren Leder wieder die frühere Biegsamkeit zu geben, und wird das neue Leder vor allzufrüher Abnützung bewahren; die nachtheilige Einwirkung der heißen und nassen Temperatur wird dadurch gänzlich gehoben, und man kann deshalb das nach Vorschrift zubereitete Lederwerk längere Zeit der Sonnenhitze, so wie dem Regen und Schneewetter aussetzen, ohne daß es großen Nachtheil dadurch erleidet.

Sehr nützlich ist die Leder-Crême anzuwenden bei Chaisen-Dächern, Pferde-Geschirr, Reitzeug, mit Leder besetzten Reithosen, Stiefeln und Schuhen rc., weil hierdurch nicht nur eine große Ersparniß hinsichtlich der Dauer des Leders eintritt, sondern die Crême dasselbe sehr geschmeidig und biegsam macht, wodurch es nicht mehr bricht, welche Anwendung besonders bei dem Oberleder der Stiefel von großen Nutzen ist, wobei zugleich diejenigen, welche an sogenannten Hühneraugen oder Frostbeulen leiden, eine Erleichterung verspüren werden. — Für Jagdliebhaber oder Leute, deren Beruf es mit sich bringt, sich Tage lang der feuchten und naßen Witterung auszusetzen, ist die Crême fast unentbehrlich und darum nicht genug anzuempfehlen; dieselben können bei Anwendung derselben den ganzen Tag im Schnee oder Regenwetter herumgehen, ohne einen nassen Fuß zu bekommen.

Die Gemeinnützlichkeit dieses neuen Resultates der Chemie erkennend, haben die Herren J. J. Reinhardt und Sons in London den Verkauf genannter Leder-Crême in Parthien, für ganz Großbritannien, und die HH. Joh. Jac. Reinhardt's Söhne in Mannheim denselben für ganz Deutschland, die Schweiz und Frankreich übernommen.

Für Nürnberg

haben wir den Allein-Verkauf

den Herren J. J. Rupprecht seel. Sohn,
" " J. C. Richter,
" " Gottlieb Wünsch

übertragen.

Mannheim, im November 1841.

J. J. Reinhardt's Söhne.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend empfehlen wir diese ganz vorzügliche Leder-Crême zur gefälligen Abnahme und bitten um recht zahlreiche Aufträge.

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.
J. C. Richter, der blauen Glocke gegenüber.
Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Hiesige Schrannenpreise
vom 9. und 13. November.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 36 kr.	9 fl. 19 kr.	8 fl. 54 kr.
Waizen...	18 " 54 "	17 " 23 "	15 " 30 "
Gerste....	7 " 15 "	6 " 25 "	5 " 30 "
Haber....	4 " 30 "	4 " 13 "	3 " 15 "

Das Korn ist gestiegen um 7 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 13 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 14 kr. — Der Haber ist gefallen um 11 kr.

Gestorben.
Den 15. November.

Goldschatz, David, Gürtlermeister.
Fellner, Johann Friedrich, Hafnermeister.

Den 16. November.

Schmidt, Johanna Franziska, Buchhalters-Frau.
Benkendorf, Ludwig Bernhard Lorenz Eberhard, Dr. Söhnlein zu Gostenhof.

Angekommene Fremde
vom 18. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Crailsheim m. Gattin v. Schnaittach. Hr. Zimmern, Kfm. v. Frankfurt.

(Bayer. Hof.) Hr. Aether v. Bühler, Hr. Kopfer v. Gießen, Kfle.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Bar. v. Farenheid v. Königsberg. Hr. Dr. Schröder u. Hr. Dr. Förster m. Fam. v. München. Hr. Weiß, Architekt v. Bayreuth. Hr. Hofmann, Stud. v. Creußen. Mad. Dietz v. Kitzingen. Frau Dr. Steigerwald m. Fam. v. Straubing.

(Bl. Glocke.) Hr. Fränkel u. Hr. Eckstein, Kfle. u. Frln. Ettinger, Kaufmanns-Tochter v. Würzburg. Herr Düval, Schauspieldirector, Hr. Heimer, Kupferstecher, und Hr. Weinstein, Scribent v. München. Hr. Wilhelm, Priv., Hr. Donny, Schauspieler v. Berlin. Hr. Seiber, Fabrik. v. Augsburg. Hr. Caal, Tenorist v. Stuttgardt.

(Roth. Hahn.) Hr. Weißland m. Gattin v. Spalt. Hr. Bäcker v. Dresden, Hr. Winkler u. Hr. Lind, Kfle., u. Hr. Merklein, Reviergehülfe v. Brunn. Hr. Schlegel, Mechanikus v. Augsburg.

(Bamberger Hof.) Hr. Polied, Practikant von Bordheim.

(Weiß. Ochs.) Hr. Hirschauer v. Gmünd, Hr. Frohnapfel v. Ebensfeld, Hr. Engel v. Ansbach, Kfle.

(Mondschein z. G.) Hr. Fränkel v. Urspringen, Hr. Böthe v. Weßhausen, Pferdehändler. Hr. v. Reinert u. Hr. v. Hohenhausen, Gutsbesitzer v. Durlach. Hr. Martin v. Oettingen, Hr. Theilheimer u. Hrn. Gebr. Lang von Treuchtlingen, Kfle.

Täglicher Kalender.
November. 20. Emilia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis i. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 325.

Sonntag, Achter Jahrgang. 21. November 1841.

Bayern. (München, 18. Nov.) JJ. MM. der König und die Königin von Preußen, welche gestern am Hofe speisten, werden dem Vernehmen nach Sonnabend die Rückreise antreten. Morgen soll der preußische Monarch sich nach Tegernsee begeben, doch Abends wieder hier eintreffen. — Nach dem gestern Abend erschienenen Programm setzt sich diesen Mittag 1 Uhr, nachdem die protestantische Geistlichkeit an dem Katafalke die Trauerrede und Aussegnung vollendet hat, der feierliche Leichenzug in Bewegung. Dem Leichenwagen folgen Se. Maj. der König, JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl sowie Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern. Nach diesen allerhöchsten und höchsten Personen folgen die HH. Kronbeamten, die Häupter der standesherrlichen Familien, die Mitglieder dieser standesherrlichen Familien, die obersten Hofbeamten der königlichen Hofstäbe, die Erzbischöfe &c., dann die zweiten Hofchargen, die Feldzeugmeister, die Minister, die Staats- und Reichsräthe, die Präsidenten der obersten Stellen, die Generallieutenants &c. und endlich alle im Range von Directoren und Collegialräthen stehenden Individuen. An der Stiftskirche zum heil. Cajetan erwartet der Propst und das Collegiatstift den Leichenwagen. Die protestantische Pfarrgeistlichkeit übergibt daselbst die Hülle der Allerhöchstseligen Königin-Wittwe dem k. Oberhofmeister und schließt ihre königlichen Functionen, worauf der letztere die erhabene Hülle an den Klerus des Collegiatstiftes überantwortet und das große Cortege sich auflöst. Der Sarg wird sodann in Begleitung Sr. Maj. des Königs und der höchsten Herrschaften nebst unmittelbarem Gefolge und des kleinern den Sarg umgebenden Corteges durch die Kirche zur Hauptgruftstiege getragen. Dort angelangt wird der Sarg lediglich unter Voraustretung des Propstes, der Mitglieder des Collegiatstiftes, des k. Oberhofmeisters und des Ministers des k. Hauses und des Aeußern in die kgl. Gruft hinunter gebracht, daselbst mit zwei Schlössern verschlossen und von Seite des k. Obersthofmeisters mit doppeltem Siegel belegt. Unmittelbar nach Beendigung des Beerdigungsactes findet in der protestantischen Kirche der feierliche Trauergottesdienst statt.

Wir erhalten so eben auf besonderem Wege die Nachricht, daß das Leichenbegängniß unter Theilnahme fast der ganzen Bevölkerung stattgefunden. Sr. Maj. dem König zur Seite ging der preußische Monarch, während an der Seite Sr. k. Hoh. des Kronprinzen der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein erblickt wurde. Auch das diplomatische Corps schloß sich dem Trauerzuge an.

Sachsen. (Leipzig, 15. Nov.) Schillers Geburtstag wurde auch dieses Jahr feierlich bei uns begangen. Am Vorabend gab man Don Carlos, wozu R. Heller einen Prolog gedichtet. Am 11. Novbr. begann das „Schillerfest," nachdem schon die Dryade des Rosenthals, wo Schiller das „Lied an die Freude" dichtete, sich im Tagesblatte poetisch ergossen hatte, mit einem Feste der Schuljugend in Gohlis (wo Don Carlos größtentheils entstand), die da feierlich aufzog und durch Absingung nicht-schillerscher Gedichte den Tag feierte; mit ihr vereinigte sich dann ein Zug aus der Stadt, der besonders bezweckte, dem Häuschen, das der Verehrte einst in der ländlichen Abgeschlossenheit bewohnte, eine Votivtafel zu errichten. Abends war in den Sälen des Hotel de Pologne eine Art musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung veranstaltet, wo besonders einige sehr ansprechende Gedichte vorgetragen wurden; hier waren auch einige „Reliquien" aus des Dichters Nachlaß ausgestellt, eine Weste nebst vielen Handschriften. Das Ganze schloß ein Festmahl. — Ist es auch nicht zu läugnen, daß diese Anhänglichkeit der Deutschen an ihre großen Geister etwas Erfreuliches, ja Rührendes hat, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß man von Tage zu Tage mehr das Maß zu überschreiten anfängt, daß aus der Verehrung eine Vergötterung wird, ein Wort, das wir an dem Festabende von so manchem Munde als Urtheil hörten. Ob der Aufzug der Bauernkinder, die schwerlich den Sinn des Festes faßten, und ihr nach einer Choral-Melodie abgesungenes Lied — Mißgriffe waren oder nicht, lassen wir dahin gestellt. Mißgriffe aber waren jedenfalls theils die Art, wie die Reliquien ausgestellt waren, theils ihre Wahl. Daß das so Manchem fühlbar geworden, bezeugte das im Tagesblatt erschienene, durchaus nicht witzlose Gedicht, „Shakspeare's Strumpf" überschrieben.

Kurhessen. (Kassel, 12. Nov.) Nachdem, wie bereits bekannt ist, die auf den Hrn. Bürgermeister Wippermann gefallene Wahl zum Oberbürgermeister der Residenz die höchste Bestätigung nicht erlangte, wurde am 11. d. zu einer anderweitigen Wahl geschritten. Nach einem dreimaligen Scrutin fiel die Wahl auf den Hrn. Obergerichtsanwalt Schwarzenberg. Derselbe ist zu sehr als Ehrenmann bekannt, als daß es nöthig erscheint, nur das Geringste über diese Wahl noch hinzuzufügen.

Spanien. (Madrid, 9. Nov.) Die „Gazeta" enthält in ihrem officiellen Theil ein „Circularschreiben" des Ministers des Innern, datirt Madrid, 6 Octbr., gerichtet an die politischen Chefs im Königreiche, worin alle öffentliche Angestellte, welche zugegeben, daß unter irgend einem Vorwand da, wo nur ihre Autorität zu gelten

hatte, die Ordnung gestört worden, mit der äußersten Strenge der Gesetze bedroht werden. Diese allgemeine Verfügung soll den Junten zu Barcelona und Valencia, die man gradezu anzugreifen sich noch scheut, zur Warnung dienen. Die »Gazeta« gibt ferner ein Rundschreiben des Kriegsministers, betreffend die Niedersetzung einer Commission, welche die Ansprüche der Individuen in der Armee, der Nationalgarde und dem Civilstand auf die durch ein Decret vom 17. Octbr. creirte Decoration (denen zugedacht, die in der Nacht vom 7. Octbr. die Waffen ergriffen haben gegen die Rebellen) in Untersuchung ziehen soll. Die Personen, welche von dieser Commission als berechtigt anerkannt worden, sollen, unter Zusendung der Decorationen und Diplome, namentlich in der Madrider Zeitung aufgeführt werden. — Die »Gazeta« publicirt weiter, und zwar an der Spitze des officiellen Theils, folgende bedeutsame Worte: »Sobald man in den Provinzen Valencia, Alicante und Bajadoz die Gazeta vom 10. Octbr. erhielt, worin das Decret des Regenten vom 27. Octbr., anordnend die Auflösung der in mehreren Provinzen aus Anlaß der jüngsten Ereignisse creirten Junten, publicirt wurde, haben sich die Junten der besagten drei Provinzen beeilt, dieser Verfügung Folge zu leisten, worauf die constituirten Autoritäten in die ihnen vom Gesetz vorgeschriebenen Attributionen wieder eingetreten sind.

Morgen um 1 Uhr sollen vier von dem Kriegsgericht wegen Theilnahme an dem Complott vom 7. Octbr. zum Tode verurtheilten Offiziere des Regiments Princessa an dem Bilbaothore erschossen werden.

Die Berichte aus Andalusien lauten günstig; zu Malaga, Sevilla, Granada und Cordova herrscht Ruhe.

Frankreich. (Paris, 16. Nov.) Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 14. Nov. bringt Nachrichten aus Mostaganem vom 6. Nov. Die Armeeabtheilung, welche am 13. Sept. von Oran abgegangen war, ist am 5. Nov. nach Mostaganem zurückgekommen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut; die Heerabtheilung hat zweimal die Reiterei des Emirs (Abd-el-Kader) und mehrerer Araberstämme geschlagen, auch einige Gefechte bestanden; sie hat Stadt und Fort Saida zerstört, mit sechs Stämmen Bündniß geschlossen; die Reiter dieser Stämme sind drei Tage lang mit den Franzosen gezogen und haben ihnen beigestanden in dem Kampf mit den Hachem, einem Stamme, der zu Abd-el-Kader hält.

Die Conferenz mit den belgischen Bevollmächtigten, den Handelstractat betreffend, haben wieder begonnen.

Zu Cherbourg ist der Candidat der Opposition, Hr. Briqueville, zum Deputirten gewählt worden. Er hatte 275 Stimmen; sein Concurrent, der ministerielle Candidat Quenault, hatte deren 246.

Der »Messager« gibt heute das Verhör, welches am 22. Sept. mit Quenisset vorgenommen worden ist.

Zu **Madrid** hat am 9. Nov. wieder eine Execution stattgefunden. Don Jose Gobernado und Don Manuel Vera, Lieutenants im Regiment Princessa, sind erschossen worden.

Die »Debats« geben den Anfang des an den Pairshof in der Sache Quenissets erstatteten Berichts.

Nach einem Schreiben Lord Aberdeens an Sir George Murray, vom 3. Nov. ist es nun officiell, daß Syrien von den englischen Truppen geräumt wird.

Ungarn. (Vom Fuße der Karpathen, 2. Nov.) Im Bakleben macht in Ungarn gegenwärtig die beabsichtigte Vereinigung der Evangelischen und Reformirten großes Aufsehen. Indeß erwartet man diese Vereinigung noch nicht so schnell, weil vorher erst noch manches Hinderniß zu beseitigen ist. Nicht die abweichenden Glaubensartikel allein sind es, worin diese Hindernisse liegen, sondern auch die Nationalität. Die Evangelischen sind nemlich meist Slaven und Deutsche, die Reformirten dem Mehrtheile nach Ungarn (Magyaren). Da ist denn zu fürchten, es möchte sich die herrschende Spannung auch hier zeigen und die Vereinigung jedenfalls erschweren. Selbst der Umstand, daß die reformirte Geistlichkeit besser dotirt ist, als die evangelische, dürfte nicht ganz ohne Einfluß bleiben. Indeß kann und darf man an dem endlichen Zustandekommen einer Union wohl nicht zweifeln, weil die Protestanten allesammt nur zu deutlich und klar einsehen gelernt haben, daß die Festigkeit ihrer religiös-politischen Stellung einzig durch Zusammenhalten bewirkt werden kann.

Rußland. (St. Petersburg, 11. Nov.) Der General der Infanterie, Graf Toll, ist von einer längeren Urlaubsreise zurückgekehrt und hat wiederum die obere Leitung des Departements für die öffentlichen Arbeiten übernommen.

Der Oberst vom Ingenieur-Corps, Sobolewsky, durch mehrere Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaft und der Technologie rühmlich bekannt, ist am 5. d. M. plötzlich mit Tod abgegangen.

Die »Moskauer Zeitung« meldet, im Departement Kostroma habe im letzten Sommer eine so außerordentliche Hitze geherrscht, daß dadurch mehrere bedeutende Waldbrände entstanden seyen, die noch bis gegen Ende des Septembers gedauert und erst aufgehört hatten, nachdem der erste Schnee gefallen.

Professor Schmalz in Dorpat hat in gleicher Weise wie Herr von Weichmakow ein Brennmaterial erfunden, welches in einem großen Theile von Rußland wohlfeiler als die Steinkohle herzustellen und mehr specifischen Brennstoff enthält, als diese. Er hat zweierlei Arten zusammengesetzt, welche er Carbolëin und Humolëen nennt.

Die weißen Haare.

Der Prinz von Wales war eines Abends unstät, wie Quecksilber. Er ging, er kam, er setzte und erhob sich wieder, und es war leicht zu merken, daß er von Allem, was die schöne Schauspielerin Effie Robinson zu ihm sagte, die Worte allein vernahm, ohne den Sinn zu fassen, denn seine Gedanken weilten fern von der Geliebten, bei der holdseligen Fitz-Herbert, welche er an diesem Tage zum erstenmal erblickt hatte, und die später in seinem Leben eine so wichtige Rolle zu spielen bestimmt war, wie ihm eine dunkle Ahnung vielleicht schon verkündete. — Endlich des Zwanges müde, nahm er seinen Hut. Effie wandte den Blick zum Himmel, seufzte, wischte verstohlen aus dem Auge eine Thräne, welche des Liebhabers Kälte ihr ausgepreßt, und wappnete sich mit dem Schweigen gekränkten Stolzes, so daß sie ohne die geringste Bemerkung ihre elfenbeinweiße Stirn dem frostigen Abschiedskuß des Prinzen darreichte, der jedoch im Fortgehen noch in einem Spiegel sie erblickte, wie sie das Köpfchen sinken und die

Arme schlaff herabhängen ließ; so recht ein Bild der Verzweiflung.

Nichtsdestoweniger ging er von dannen, aber bald nagte die bitterlichste Reue an seinem Herzen, und da sich vollends an dem Ziel der weiten Fahrt herausstellte, daß die Fenster der Miß Fitz-Hebert alle dunkel waren, so befahl er dem Kutscher, wieder umzukehren. Als er schnell und so unerwartet in das Boudoir der Robinson eintrat, fand er sie in einem in der That beunruhigenden Zustand, mit bleichen verzerrten Zügen, blauen Lippen und irren Blicken, und ihre kalte und feuchte Hand bebte krampfhaft in der Seinen.

„Was ist Ihnen, um des Himmels willen, theure Effie?“ rief er besorgt. — Sie wollte sprechen, ward aber vor Beklemmung keines Wortes mächtig. — „Wahrhaftig, Sie ängstigen mich,“ sagte der Prinz, und rief nach der Dienerschaft. — „Es ist nichts, nichts,“ sagte sie mit Anstrengung: „gar nichts, rufen Sie Niemand.“ — Er hörte nicht auf, den Schellenzug zu ziehen, bis endlich eine Kammerfrau erschien, die nicht minder bleich, als ihre Gebieterin, und sehr erschrocken schien. — „Donner und Blitz,“ rief der Prinz aus: „ist heut' Abend das ganze Haus krank? Was ist Euch denn, Mary? Sagt John, er möge auf der Stelle meinen Leibarzt, Sir Astley Cooper, holen.“ — „Es ist mir besser, theurer Georg, schicken Sie nicht nach dem Arzt; bitte, bitte. Ihre Rückkehr heilt die Wunde, die Ihre Entfernung mir geschlagen.“ — „Meine Gegenwart scheint ganz im Gegentheil von Augenblick zu Augenblick Ihre Krankheit zu steigern. Man schaffe augenblicklich Hülfe herbei! Fort, Mary, tummelt Euch.“

Er ließ sich auf den Divan nieder, worauf Effie sich in Krämpfen wand, und suchte in seiner Herzensangst sie, so gut es angehen wollte, zu beschwichtigen. Doch Wasser, Aether, flüchtige Salze und verbrannte Federn blieben ohne Wirkung, und Gebieterin wie Zofe bebten fort und fort, wie Espenlaub.

Endlich kam Sir Astley Cooper, der beim Anblick der Nervenzuckungen der Frau und ihrer wie davon angesteckten Dienerin ein leichtes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte. „Mylord,“ sprach er zum Prinzen: „als Arzt muß ich Sie bitten, mich ohne Zeugen mit der Kranken sprechen zu lassen. Verfügen Sie sich heim, und ich stehe Ihnen dafür, daß Sie morgen früh die Dame wieder frischer und schöner, denn je, erblicken werden.“ — „Allen Respekt vor der Fakultät, aber ich weiche und wanke nicht, bis ich die Mistreß wieder besser sehe; Sie können ja leise sprechen.“ — „Nun denn, mein Prinz, so darf ich's Ihnen nicht länger verhehlen: Ihre Gegenwart allein verursacht die Krämpfe.“ —

Bei diesen Worten erbebte Effie bis ins innerste Mark, und warf einen erschrockenen und bittenden Blick auf den Arzt, während der Prinz ganz gelassen sagte: „Eben, weil ich weiß, daß ich die Schuld dieser Zufälle trage, kann und will ich mich nicht entfernen.“ — „Nun, so werden Sie mir doch mindestens die Gnade erweisen, mich für fünf Minuten mit der Kranken allein zu lassen?“ — Der Prinz zauderte. — „Ich habe also nichts mehr hier zu thun,“ sagte der Arzt ganz ernsthaft, indem er seinen Hut nahm: „und lasse Ihnen die Verantwortlichkeit für alle Folgen.“ — „Bleiben Sie, Doktor, ich will mich einen Augenblick in den Salon verfügen.“

Er ging, und als er bald darauf wieder kam, hatte Sir Astley Cooper in der That Wunder gewirkt. Mistreß Robinson athmete freier, und ihre Blässe hatte einer natürlicheren Färbung Platz gemacht. Auch die Zofe war wieder wohl auf, und unter ihrem kecken Stumpfnäschen saß etwas wie schadenfroher Spott auf den Lippen.

„Um die Krämpfe zu stillen, habe ich ein Mittel gebraucht, dessen Anwendung mir widerstrebt,“ erklärte der Arzt, und fügte sehr ernsthaft hinzu: „und dessen ich mich nicht mehr bedienen werde.“ Womit er sich beurlauben wollte. Der Prinz hielt ihn auf. „So haben wir nicht gewettet, mein lieber Wunderthäter,“ sagte er, „Sie müssen Theil nehmen an dem Vergnügen der schnellen Wiederherstellung, und mit uns zu Nacht essen.“ — Cooper verbeugte sich, und der Andere sprach weiter: „Ich schätze mich glücklich, daß mein Bote Sie getroffen, denn, als ich vor zwei Wochen nach Ihnen sandte, hieß es, Sie seyen in Schottland.“ — „Richtig, Mylord,“ bekräftigte der Arzt, und seine Stimme erbebte dabei, so daß der Prinz einen Augenblick lang glaubte, er habe das Uebel nur geheilt, um es zu erben, und ausrief: „Ihr „richtig“ tönt ja hohl wie aus dem Grabe, lieber Doktor.“ — „Und nicht ohne Grund. Auf meiner Reise habe ich einen Schrecken erlebt, durch welchen meine Haare plötzlich weiß geworden sind.“ Während dieser Rede zeigte Cooper die vielen schneeweißen Haare zwischen den dunkleren seines noch jugendlichen Kopfes. — „Ich wäre wohl neugierig,“ meinte der Prinz, „zu erfahren, „was auf einen so festgefügten Bau die erschütternde Wirkung üben könnte.“ — „Armer Doktor,“ seufzte die Robinson, die nach der raschen Wunderkur sich ganz von Dankbarkeit durchdrungen fühlte. — „Ich muß bekennen,“ versetzte Cooper, „daß ich nicht gern diese Erinnerungen in mir erwecke. Die Narbe ist noch zu neu, als daß ich sie ungestraft berühren könnte.“ — „Der Beginn steigert meine Neugier.“ — „Und ich,“ rief Effie, „will trotz meines lebhaften Verlangens das Abenteuer lieber nicht erfahren, als um den Preis, dem Doktor dadurch peinliche Augenblicke zu bereiten.“ — „Ich danke Ihnen, Mistreß, für die freundliche Theilnahme; aber, recht besehen, ist es am Ende das Beste für mich, mich nach und nach für den Schmerz der Erinnerung stumpf zu machen. Ich will mich nicht schwächer zeigen, als meine Patienten.“ Bei diesen Worten warf der Arzt einen Blick des Einverständnisses der Dame zu; der Prinz, bereits in der Stellung eines aufmerksamen Hörers auf den Tisch gelehnt, bat ihn ungeduldig, zu beginnen, und Effie lehnte sich schmachtend in die Kissen des Ruhebettes zurück, auf dem sie mehr lag denn saß.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein junger Mensch, der auf einem Komptoir arbeitete, kam öfter zu spät, erhielt einen Verweis und entschuldigte sich damit, daß seine Uhr falsch gehen müsse. Ein Freund sagte ihm darauf unter vier Augen, er sollte doch seine Uhr alle Tage nach der Stadtuhr stellen, wo er ja immer vorbeigehe. — „Ja, erwiderte Jener: “ ich stelle sie wohl nach der Stadtuhr, sie geht aber immer nach dem Leihhause.“

Thomas Moore vergleicht einen Mann, der sich verheirathet, mit einem Thoren, der seine Hand blindlings in einen Sack steckt, in welchem sich zwanzig Vipern und

ein einziger Aal befinden, um letztern hervorzuholen. — Ob das wahr ist? —

Curioser Briefstyl. (Buchstäblich nach dem Original.)

L— den 15. Nov. 1841.

Lieber Freilein Hier über Sick ich die Sochen ob Sie recht Sein das weis ich nicht den ich Habe Kein mass von den fus Neües kan ich Jhnen nichts Schreim mir Sein Gott lob gesund ich bin in der Hofnung Sie werden eszauch Sein

Das machlohn von den Socken	12 kr.
Das leter zum Sulnen	12 kr.
Die Einsas benter	2 kr.
Das ausgelegte bothenlohn Nauswatz	3 kr.
Suma	29 kr.

ich bleibe Ihr auf richtigerfreind Joh: B—

Der nach 9jähriger Haft wegen politischer Vergehen durch die neueste Amnestie begnadigte Buchhändler Franckh ist in Stuttgart eingetroffen und wird sein früheres Geschäft wieder anfangen.

Gute Augen.

Ein Seefahrer bemerkte Folgendes in seinem Tagebuche: „Wir segelten, mit Sturm und Wellen kämpfend, in einer Entfernung von fünf Stunden der Insel Teneriffa vorüber, deren Bewohner uns sehr mitleidig ansahen."

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Zwei Zimmer für ledige Herren sind täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein gewandter Steindrucker kann sogleich dauernde Beschäftigung erhalten. Näheres in S. Nro. 490.

Fortepiano-Verkauf.

Zwei tafelförmige Fortepiano von Nußbaumholz, 6 Octav Ton-Umfang, stehen billig zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Haus-Vertausch.

Man wünscht ein Haus mittlerer Größe gegen ein größeres, auf der Sebalder Seite, einzutauschen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Bitte.

Am vergangenen Montag wurde im Singvereins-Kränzchen ein noch ganz guter Filzhut, mit breiter Krämpe, aus der Fabrik von Geith, mit weggenommen. Der Eigenthümer bittet recht sehr um die Zurückgabe desselben. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in **Nürnberg** ist zu haben:

Neue vollständige Ausgabe der

Statuten

der bayer. Hypotheken- und Wechselbank

vom 17. Juni 1835 mit den durch das Gesetz vom 15. April 1840 und die Allerhöchsten Entschließungen vom 3. Febr. 1839 und 4. Febr. 1841 genehmigten Abänderungen und Zusätzen. gr. 8. München, G. Franz. — broschirt 12 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 21. November. Neu einstudirt: „Oberon, König der Elfen." Romantische Feenoper in 3 Akten nach dem Engl. v. Theodor Hell. Musik von C. M. v. Weber.

Gestorben.

Den 15. November.

Kobel, Andreas Ernst, Kammmachermeisters-Söhnlein.

Den 16. November.

Frank, Sophie Margaretha, Fabrikarbeiters-Töchterlein.

Eckert, Karolina Wilhelmina Christiana, Mühlbesitzers-Gattin.

Den 17. November.

Bößlein, Elisabetha, Schlossermeisters-Frau.

Rösch, Marianna, Spitalpfründnerin.

Fenzel, Johann Ludwig, Rothgießermeisters- und Verlegers-Söhnlein.

Horabam, Maria Magdalena Antoine, Forstamts-Actuars Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 19. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Ausholz v. Frankfurt, Hr. Mackmann v. Pforzheim, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Romerio u. Hr. Bretschneider v. Gmünd, Hr. Jenny v. Stäfa, Kflte.

(Strauß.) Hr. Unger, Inspektor v. München. Hr. Günther, Oberförster v. Schönhalde. Hr. Dompierre, Lieut. v. Amberg. Hr. Glasey v. Reichenbach, Hr. Kausmar v. Tübingen, Hr. Vassalli v. Posen, Hr. Hänle v. Heilbronn, Kaufleute.

(Bl. Glocke.) Hr. Kühnlein, Priv. v. Schwabach. Hr. Wollony m. Tochter, Kfm. v. Plauen. Mad. Meyer v. Neumarkt. Hr. Held v. Weinsberg. Hr. Allmann, Direkt. v. Erlangen. Hr. Sieber, Kfm. v. Augsburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Schöneberg, Pferdehändler v. St. Gallen. Hr. Krügler, Referendar v. Breslau.

Täglicher Kalender.

November. 21. Maria Opf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 326.

Montag, Achter Jahrgang. 22. November 1841.

Bayern. (München, 19. Nov.) Die Feier der Beisetzung der irdischen Ueberreste Ihrer Maj. der höchstseligen Königin-Wittwe in der Gruft der Cajetaner Stifts-Kirche hatte gestern nach den Bestimmungen des Programms auf würdige Weise statt. Dem Leichenwagen folgten, sichtbar ergriffen, JJ. MM. die Könige Ludwig und Friedrich Wilhelm, sowie JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Karl ꝛc. JJ. MM. die Königinnen Therese und Elisabeth ließen sich durch den Rath der Aerzte bewegen, dem Zuge, der eine volle Stunde dauerte, nicht beizuwohnen. Unmittelbar nach der Beisetzung wurde in der protestantischen Kirche der Trauergottesdienst im Beiseyn der allerhöchsten und höchsten Herrschaften gehalten. Die gediegene Rede des Oberconsistorialraths Faber, so wie die rührenden und erhebenden Worte, die früher (bei der Aussegnung des Leichnams) der Cabinetsprediger der höchstseligen Königin, Ministerialrath Dr. v. Schmidt, sprach, und die viele Anwesenden zu Thränen bewegten, werden im Druck erwartet. Diesen Morgen hatte um 10 Uhr ein nochmaliger Trauergottesdienst in der protestantischen, und um 11 Uhr eine Leichenfeier in der Kirche zu St. Cajetan statt, welchem der allerhöchste Hof beiwohnte, und wobei der allgemein geachtete Stiftsprobst ꝛc. Hauber einen das Gemüth tief ergreifenden Vortrag hielt. Der preußische Monarch, der sich etwas unwohl befindet und darum heute Tegernsee nicht besucht hat, wird mit seiner durchl. Gemahlin, welche, wie vor wenigen Tagen ihr Geburtsfest, heute ihr Namensfest in der schmerzlichsten Gemüthsstimmung feiert, wie es heißt, Montag die Rückreise antreten.

Preußen. (Berlin, 13. Nov.) Die hier versammelte Synode setzt ihre Sitzungen fort, aber es zeigt sich immer deutlicher, daß die entgegengesetzten Meinungen zum heftigsten Streit führen werden. — Die neuen Bestimmungen über die Censurverhältnisse haben den König in der letzten Zeit vorzugsweise beschäftigt, und man hört mit Bestimmtheit von bedeutenden Veränderungen, jedoch nicht von einem Preßgesetz, das die Censur aufhöbe. Das Obercensurcollegium soll umgeschaffen, die Macht der einzelnen Censoren eingeschränkt werden, und gewisse Classen von Beamten, so wie die Professoren der Hochschule, sollen Censurfreiheit genießen. Was die Tagespresse betrifft, so bleibt sie unter der Herrschaft der Polizei. — Hr. v. Schön hat sein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste zurückgenommen; in ähnlicher Weise beendet ist das gleiche Verlangen des Generals v. Grollmann, welcher dem Heere verbleibt, dessen Stelz er ist, wahrscheinlich aber bald Posen verlassen dürfte, da das Klima seiner Gesundheit nicht zusagt. — Wie man hört, hat der neue Oberpräsident von Posen, Graf v. Arnim, sich in kurzer Zeit mit dem polnischen Adel und Clerus in ein sehr gutes Vernehmen zu setzen gewußt. Mehrere der angesehensten Familien haben ihre Söhne in den Staatsdienst treten lassen, und viele andere sollen bereit seyn, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

— 18. Nov. Die Feier des Jahresfestes der Einführung der Städte-Ordnung, welche hier alljährlich am 19. Nov. stattfindet, wird diesesmal, nach einem Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, wegen des tiefbetrübenden Trauerfalles, von welchem Ihre Maj. die Königin und das Königliche Haus betroffen worden, nicht stattfinden.

Baden. (Mannheim, 17. Nov.) Gestern, kurz vor Mittag, sah man den Vorstand des Stadtamts durch die Straßen eilen; Polizeidiener, Gendarmen, und eine Abtheilung Militär folgten alsbald nach. An Neugierigen fehlte es natürlich nicht. Man fragte sich: Wohin eilen Sie? Was ist geschehen? Endlich vernahm man von Unterrichteten die trockene Antwort: „Es ist nichts von Bedeutung; die Züchtlinge haben einmal wieder rebellirt." Und so war es auch. Da dieses, bei aller Sorgfalt und Humanität der Verwaltung, in kurzer Zeit schon mehrmals vorgekommen, so nahm man den Vorfall gleichgültig hin. Zu einer früheren Emeute gab das Gemüse Veranlassung; zur gestrigen ein für das Leben weit nothwendiger Artikel, nämlich das Brod. Auf welcher Seite mehr oder weniger das Recht ist, wissen wir nicht. Es ist möglich, daß Grund zur Beschwerde vorhanden war; denn bei dem heutzutage üblichen Administrationsverfahren, alle dergleichen Verpflegungen an den Wenigstnehmenden zu vergeben, mag es wohl manchmal vorkommen, daß ein Steigerer, um bei den herabgedrückten Preisen wieder zu seinem Nutzen zu kommen, wir wollen nicht sagen schlechte aber doch geringe Waare liefert. — Die Züchtlinge hatten, wie schon bei einem früheren Aufstande, förmliche Barrikaden errichtet, sich eines Holzvorrathes bemächtigt, und die Scheiter als Wurfwaffen gegen das Aufsichtspersonal benützt. Ein Gendarme, in die Nothwendigkeit versetzt, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, soll gegen einen der wüthensten Rädelsführer eine tüchtige Klinge geführt haben. — Wenn man den Gerüchten glauben darf, so ist auch ein vor nicht gar langer Zeit begnadigter schwerer Verbrecher in den Reihen der Rebellen bemerkt worden. — Der früher hier bestandene und mit vielem Eifer thätige Verein zur Verbesserung der Sträflinge hat sich vorlängst wieder aufgelöst, weil die

meisten Mitglieder die traurige Erfahrung gemacht haben daß ihr redliches Bemühen fruchtlos war.

Großbritannien. (London, 14. Nov.) Die Königin und der junge Prinz befinden sich wohl.

Mit dem Zustand der verwittweten Königin geht es etwas besser. — Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 25. Oct., sie bringen nichts Neues.

Frankreich. (Paris, 17. Nov.) Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. — Aus Madrid hat man Nachrichten vom 10. Nov. — Sie melden nur, daß auch der Oberstlieutenant Fulgosio am folgenden Tag erschossen werden sollte. Die Ordnung war zu Valencia nach den neuesten Nachrichten noch keineswegs hergestellt. — Espartero war am 9. Nov. zu Sarragossa und der Infant, Don Franz de Paula, zu Burgos.

Belgien. (Brüssel, 15. Nov.) Im „Globe" liest man: Eines der ersten Häuser von Brüssel, welches in Pariser und Lyoner Artikeln handelte, hat seine Zahlungen eingestellt. Man spricht von bedeutenden Passiven, allein man verlangt nur Zeit, um Alles zu bezahlen. Diese Katastrophe hat, indem sie den Credit von Häusern zweiten Ranges berührte, die Hauptcomptoire des Platzes und einiger benachbarten Städte mit einem doppelten Schlage getroffen. Zu Brüssel nennt man nur zwei Bankiers, die nicht compromittirt seyn sollen, und schon hat ein auf eine ehrenwerthe Weise bekanntes Haus, obgleich von einem neuern Datum, seinerseits seine Zahlungen einstellen müssen.

Schweden. (Stockholm, 9. Nov.) Ein großes Concert mit Souper, welches Se. Maj. gestern Abend zur Feier des Geburtstags der Königin hatte ansagen lassen, ist wegen Uebelbefindens J. Maj. eingestellt worden. Der diesseitige Geschäftsträger bei den italienischen Höfen, Legationsrath Bergmann, ist Sonnabend mit dem Dampfschiffe Gauthiod abgegangen, um über Paris nach Florenz zu reisen. Das Häradsgericht zu Fauras in Holland hat in Sachen wider den Kronvogt Schuer und den Häradsschreiber Halldin erkannt, welche eingeständlich, der Erstere zu eignem Nutzen mehreren Steuerpflichtigen im Ganzen 10,103 Rthlr. Bco. zuviel abgenommen, Letzterer aber mit Kenntniß davon, einen Theil des Uebersetzten eingetrieben und in seinen Nutzen verwendet hat. Sie sind ihrer Aemter verlustig gesprochen, und soll Ersterer 60,618, Letzterer 51,325 Rthlr. büßen; auch sollen beide 28 Tage und Nächte bei Wasser und Brod gefangen gehalten werden und an einem Sonntag Kirchenbuße thun.

Serbien. (Von der türkischen Gränze, 8. Nov.) Nach Briefen aus Belgrad ist die wegen des letzten gegen die Minister, angeblich auch gegen den Senat gerichtet gewesenen Complots eingeleitete Untersuchung beendigt, und den der Theilnahme an demselben Ueberwiesenen ihr Urtheil bereits publicirt worden. Gegen 4 derselben lautet der Spruch des Gerichts auf Todesstrafe; gegen die übrigen, darunter Wukomanowitsch, den Bruder der Fürstin Liubicza, Oheim des regierenden Fürsten, wurden Strafen von einjährigem bis lebenslänglichem Kerker verhängt. Zwei der zum Tod Verurtheilten sind bereits hingerichtet worden, die beiden andern erwartet heute dasselbe Loos. Es befinden sich unter den Verurtheilten zum Theil angesehene Personen, wie namentlich zwei Dorfälteste. Einige derselben protestirten bei Eröffnung des Urtheils aufs eifrigste gegen das ihnen zur Last gelegte Verbrechen; einem davon wurde auf Befehl des Gerichtspräsidenten das Bajonnet auf die Brust gesetzt, um ihn zum Stillschweigen zu zwingen. — Nachschrift. So eben höre ich, daß die weitern zwei zum Tode Verurtheilten, welche heute hingerichtet werden sollten, vom Fürsten Michael soweit begnadigt worden sind, daß er ihre Strafe in 20jährigen Kerker verwandelte.

Die weißen Haare.

(Fortsetzung.)

„Euer Gnaden erinnern sich vielleicht," begann Sir Astley Cooper: „daß Sie mir vor etwa sechs Wochen die Erlaubniß ertheilten, für kurze Zeit meine Stellung bei Ihnen zu verlassen, um eine für meine Gesundheit unabweißlich nöthige Erholungsreise zu machen. Ich begab mich nach Edinburg, und stieg in einem kleinen Gasthause ab, um von dort aus als stiller und aufmerksamer Beobachter die verschiedenen Heilanstalten der schottischen Hauptstadt in Augenschein zu nehmen, denn ich dachte, man würde Manches vor dem unbekannten Layen zu verbergen nicht der Mühe werth achten, was der Leibarzt des Prinzen von Wales ganz gewiß nicht zu sehen bekommen dürfte. Am Morgen nach meiner Ankunft schlief ich noch ganz ruhig, als man plötzlich mit Ungestüm an meine Thür klopfte. Ich fragte, wer mich so früh wecke? wohl wissend, daß ich in der Stadt keine Bekannten hatte.

„Nennen Sie sich nicht Cooper?" — Ja wohl." — „Astley Cooper?" — „Ohne Zweifel." — „Kamen Sie nicht gestern von London?" — „Ich denke." — „So öffnen Sie, denn wir haben Geschäfte mit Ihnen."

„Ich konnte nicht wohl zweifeln, daß ich es sey, den man suche, zog mich in aller Eile an, und öffnete. Ein Constabel trat mit zwei oder drei Leuten herein."

„Sir Cooper, folgen Sie uns." — „Wohin, meine Herren?" — „Wohin wir Sie laut unserer Befehle führen werden." — „Ich gehe nicht mit Ihnen, bevor Sie mir nicht den Verhaftsbefehl vorgewiesen." — Versteht sich, man wird für jeden Narren einen Verhaftsbefehl ausstellen." — „Bin ich ein Narr?" schrie ich. — „Ja wohl, armer Mann. Ihre Familie sucht Sie schon seit drei Monaten, und ohne ihr letztes Londoner Stückchen mit der verwundeten Frau, könnte man vielleicht lange noch mit Ihnen Versteckens spielen. Ein Brief hat Ihrem Herrn Onkel Alles offenbart, und zugleich Ihre Anherkunft verrathen, und da Sie just ein Bischen bei Verstand zu seyn scheinen, so folgen Sie lieber gutwilligst, eh' ich Gewalt brauche." Lächelnd erwiederte ich dem Konstabel, er irre sich in der Person, und ich sey nicht der, den er suche. „Wahrhaftig?" sagte er höhnisch. — „Ich bin der Leibarzt Seiner Gnaden, des Prinzen von Wales." — „Da schau 'mal einer!" — „Und jetzt gehen Sie gefälligst, meine Herren." — „Gleich, gleich!" meinte er, winkte den Begleitern, die sich auf mich warfen, und mich geknebelt hatten, eh' ich mich dessen nur versah. Trotz meines Schreiens, Bittens und Drohens schleppten Sie mich zu dem unten harrenden Miethwagen, und befahlen dem Kutscher, nach der Heilanstalt des Doktor Goldsmith zu fahren. Diese Weisung beruhigte mich, und ich faßte alsbald den unangenehmen Vorfall von der komischen Seite auf, der schleunigen Lösung des Mißverständnisses gewiß. Uebrigens war das Haus des Doktor Godsmith just eine

der Anstalten, die zu besuchen ich mir vorgenommen, denn seit Jahresfrist erfüllte der Ruf der von diesem Mann bewirkten Wunderkuren nicht allein ganz Schottland, sondern die gesammten drei Königreiche. Dabei sagte man ihm die sonderbarsten und unglaublichsten Dinge nach. Wenn man dem Gerücht trauen durfte, so hatte er schon Wahnsinnige dadurch zur Besinnung gebracht, daß er sie von der Höhe des obern Stockwerkes auf ausgespannte Matten werfen ließ, ihnen Zähne ausriß, oder sonst sie mit wahren Folterqualen peinigte, indem er sie in verrenkten Stellungen auszudauern, auf allen Vieren zu gehen zwang, und sie wohl auch aushungerte. So viel war gewiß: kein anderer Arzt konnte sich rühmen, so viele Heilungen bewerkstelligt zu haben, als dieser wunderliche Heilige. — Nach halbstündiger Fahrt hielt der Wagen vor dem zwei kleine Meilen von Edinburg entfernten Haus des Doktor Godsmith. Meine Führer hoben mich mit unerhörten Vorsichtsmaßregeln heraus, weil sie vor meiner Gewaltthätigkeit nicht geringe Scheu empfanden, und brachten mich ins Innere des Gebäudes. — Nun aber denken Sie sich mein Entsetzen, als ich in dem Irrenarzte einen alten Narren wiedererkannte, den ich zwei Jahre früher selbst behandelt hatte, und für unheilbar zu erklären genöthigt gewesen war. Jetzt verstand ich urplötzlich den Zusammenhang seiner abenteuerlichen Kuren, und ward in allem Ernst um mein eigenes Wohl besorgt, besonders da ich bemerkte, daß auch er mich wieder erkannte. „Schau, schau," rief er, einen jener Blicke auf mich werfend, die nur dem Wahnwitz eigen sind: „willkommen, willkommen;" und dann meine eigenen Worte, Geberden, und sogar die Betonung nachäffend, fuhr er fort: „Bäder, Duschen, Aderlaß und Diät." — „Aber, mein lieber Doktor," rief ich: „es ist nur ein Mißverständniß, ich bin ja gar nicht krank." — „Wir kennen das, wir kennen das," sprach er, zu denen gewendet, die mich zu ihm gebracht: „diese Gestörten wollten ihren Zustand nie einsehen; das ist eines der sichersten Zeichen der Narrheit." Der Elende! Er wiederholte hierbei Wort für Wort, was er früher aus meinem eigenen Munde vernommen. „Fort nun," sagte er zu seinen Leuten, „wendet meine Vorschriften an, bis er zur Einsicht seines Zustandes gelangt. Schlägt der Aderlaß nicht an, so gebt ihm ein Bad; fruchtet das nicht, die Dusche; nach den Duschen: die absolute Diät. Dann kommen: der große Sprung, drei Zähne, die Bastonnade, die völlige Absonderung." —

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Mit der elektro-magnetischen Maschine, womit in Zukunft auf Eisenbahnen gefahren wird, ist's noch immer nicht ganz im Reinen. Der Erfinder, Wagner aus Frankfurt, ist noch in Zitzenhausen bei Stockach und läßt Niemanden in seine Arbeitsstätte, als den Direktor des Eisenwerks, der zu verstehen gibt, es gehe Alles vortrefflich und die Welt werde elektrisirt und magnetisirt werden.

Aber alle diese Geschwindigkeit ist nichts gegen die allerneueste Erfindung. Ein Kaufmann Jacobs in Amsterdam hat dem König und den Generalstaaten das Geheimniß angeboten, in 14 Tagen nach Ostindien zu kommen.

— —

Schon Manches ist unter dem jetzigen König von Preußen anders und besser geworden; auch im Theaterwesen hat er eine neue Bahn eingeschlagen und eine unlängst verschneite wieder aufsuchen lassen. Sonst wurden die königlichen Schauspieler u. s. w., wenn sie in Potsdam spielen mußten, vierspännig dahin gefahren, dort königlich gespeist und getränkt, gekleidet und gebettet, jetzt fahren sie auf der Eisenbahn und müssen für Kost und Logis selbst sorgen. Sonst studirte kein Zuschauer ein Stück vorher, jetzt gehörts zum guten Ton, daß in Berlin und Potsdam von Alt und Jung der Sophokles gelesen wird, und die Buchhändler können nicht genug Uebersetzungen seiner Antigone herbeischaffen.

Was hilft das den Fremden?

In L. zeigt ein Traiteur dem Publikum und den Meßfremden an, daß er wie bisher, warm speisen werde.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Es ist täglich an eine Person ein tapezirtes Zimmer zur ebenen Erde mit Bett und Möbeln zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Verloren.

Vergangenen Freitag Mittag wurde ein veilchenblauseidener Regenschirm von der Irrergasse bis an die Fürther Chaussee verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbigen gegen ein Trankgeld in S. Nro. 260 beim rothen Roß abzugeben.

Gesuch.

Ein junges Mädchen wird zur Wartung eines kleinen Kindes in Dienst zu nehmen gesucht. Jedoch müßte solches im elterlichen Hause schlafen können. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses ist ein freundliches Zimmer nebst Alkov an einen ledigen Herrn oder eine stille Familie täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein einspänniger Schlitten nebst Geläut wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Verkauf.

Ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus, mittlerer Größe, ganz massiv aufgebaut, nicht zu weit vom Markt entfernt, und in einer schönen frequenten Strasse wird verkauft.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Haus-Vertausch.

Man wünscht ein Haus mittlerer Größe gegen ein größeres, auf der Sebalder Seite, einzutauschen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Digitized by Google

Dr. Hartwater's
Leder-Crême.

Die Leder-Crême hat die gute Eigenschaft, dem älteren Leder wieder die frühere Biegsamkeit zu geben, und wird das neue Leder vor allzufrüher Abnützung bewahren; die nachtheilige Einwirkung der heißen und nassen Temperatur wird dadurch gänzlich gehoben, und man kann deshalb das nach Vorschrift zubereitete Lederwerk längere Zeit der Sonnenhitze, so wie dem Regen und Schneewetter aussetzen, ohne daß es großen Nachtheil dadurch erleidet.

Sehr nützlich ist die Leder-Crême anzuwenden bei Chaisen-Dächern, Pferde-Geschirr, Reitzeug, mit Leder besetzten Reithosen, Stiefeln und Schuhen rc., weil hierdurch nicht nur eine große Ersparniß hinsichtlich der Dauer des Leders eintritt, sondern die Crême dasselbe sehr geschmeidig und biegsam macht, wodurch es nicht mehr bricht, welche Anwendung besonders bei dem Oberleder der Stiefel von großen Nutzen ist, wobei zugleich diejenigen, welche an sogenannten Hühneraugen oder Frostbeulen leiden, eine Erleichterung verspüren werden. — Für Jagdliebhaber oder Leute, deren Beruf es mit sich bringt, sich Tage lang der feuchten und naßen Witterung auszusetzen, ist die Crême fast unentbehrlich und darum nicht genug anzuempfehlen; dieselben können bei Anwendung derselben den ganzen Tag im Schnee oder Regenwetter herumgehen, ohne einen nassen Fuß zu bekommen.

Die Gemeinnützlichkeit dieses neuen Resultates der Chemie erkennend, haben die Herren J. J. Reinhardt und Sons in London den Verkauf genannter Leder-Crême in Parthien, für ganz Großbritannien, und die HH. Joh. Jac. Reinhardt's Söhne in Mannheim denselben für ganz Deutschland, die Schweiz und Frankreich übernommen.

Für Nürnberg

haben wir den Allein-Verkauf

den Herrn J. J. Rupprecht seel. Sohn,
„ „ J. C. Richter,
„ „ Gottlieb Wünsch

übertragen.

Mannheim, im November 1841.

J. J. Reinhardt's Söhne.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend empfehlen wir diese ganz vorzügliche Leder-Crême zur gefälligen Abnahme und bitten um recht zahlreiche Aufträge.

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.
J. C. Richter, der blauen Glocke gegenüber.
Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Gesuch.

In ein solides Putzgeschäft wird ein junges Mädchen gegen annehmbare Bedingungen als Schülerin anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Theater-Nachricht.

Nach eingelangter sicherer Nachricht, daß am 19. d. M. auf das Ableben der verwittweten Königin Caroline Majestät der feierliche Trauergottesdienst (Exequien) in der Stifts- und Hofkirche zum heiligen Cajetan zu München gehalten worden ist, darf mit Bewilligung des hiesigen hochlöbl. Magistrats als Polizei-Senat die Bühne dahier wieder eröffnet werden, doch wird ihre Schließung an dem Tage wieder geschehen, wo der noch zu erwartende Trauergottesdienst in den hiesigen protestantischen Stadtkirchen stattfinden wird.

Nürnberg, den 20. Nov. 1841.

Die Direktion.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 22. November. „Die Bestürmung von Smolensk.“ Romantisches Schauspiel in 4 Akten von Frau v. Weißenthurn.

Gestorben.

Den 17. November.

Horn, Michael, Schuhmachergesell.

Weber, Leonhard, Kammmachermeister.

Den 18. November.

Rümlein, Johann Friedrich, Schuhmachermeisters-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 20. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Robert-Pater, Rent. v. England. Hr. Müller, Kfm. v. Erfurt.

(Bayer. Hof.) Hr. Engels, Kfm. v. Lenney.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Bürglen u. Hr. Schmidbuz v. Ulm, Hr. Burger v. Bamberg, Kflte.

(Strauß.) Hr. Steigerwald v. Frankfurt, Hr. Uhlemann v. Würzburg, Hr. Mauser v. Bayreuth, Kflte. Hr. Wiedtl, Kammermusikus v. Hechingen. Hr. Haudmann, Architekt v. Göttingen. Hr. Gutsmuths, Maler v. München. Hr. Toussaint, Oberpostamtskassier v. Berneck. Hr. Bernreuther, Priv. v. Eysölden. Hr. Thorton, Rent v. England.

(Bl. Glocke.) Hr. Klüner, Reviergehülfe v. Feuchtwang. Hr. Reissinger, Ingenieur v. Feucht. Hr. Hirschmann, Künstler v. Bamberg. Hr. Eckart, Priv. v. Würzburg. Mad. Geyer v. Wien. Frln. Schätzler v. Durlach.

(Roth. Hahn.) Hr. Pfaler, Bürgermeister, u. Hr. Pfaler v. Spalt. Hr. Bayerlein, Hr. Albert v. Allersberg, Hr. Uebler v. Altdorf, Hr. Kasten v. Kempten, Hr. Schlicht v. Stuttgart, Kflte.

Täglicher Kalender.

November. 22. Cäcilia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 327.

Dienstag. Achter Jahrgang. 23. November 1841.

Bayern. (München, 20. Nov.) Se. Maj. der König von Preußen, der sich wieder in erfreulichem Wohlseyn befindet, ist diesen Morgen 7 Uhr nach Tegernsee abgereist, von wo er heute Abend wieder hier erwartet wird. Die Abreise der preußischen Herrschaften soll, wenn nicht anders beschlossen wird, nächsten Montag stattfinden, die Reise wird, wie es heißt, über Dresden gehen, woselbst Ihre Maj. die Königin Elisabeth einige Zeit verweilen dürfte. — Das Testament der allerhöchstseligen Königin ist zur Stunde noch nicht eröffnet, da noch einige Vollmachten hoher Interessenten fehlen sollen, die zur Vornahme dieses Acts nothwendig sind. — Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König von Preußen geruht, dem Cabinetsprediger der höchstseligen Königin, Ministerialrath Dr. v. Schmidt, die Decoration des rothen Adlerordens zweiter Classe, mit einem überaus huldreichen Handschreiben, zu ertheilen. Dieser würdige Greis, einer der ersten Kanzelredner seiner Zeit, genoß einige 40 Jahre hindurch, und bis zu ihrem Ableben, das besondere Vertrauen der Verewigten.

Bamberg, 21. Nov. Gestern Nachts 11 ¼ Uhr zog von Süden gegen Norden ein Gewitter über unsere Stadt. Es blitzte und mehrere heftige Donnerschläge wurden vernommen; worauf es kieselte und stark regnete.

Preußen. (Berlin, 16. Nov.) Die Thäter des letzten großen Juwelendiebstahls sind in den Personen zweier sechszehnjährigen jungen Burschen entdeckt und die zahlreichen entwendeten kostbaren Gegenstände noch unversehrt bei ihnen gefunden worden.

Düsseldorf, 16. Nov. Seit einer Reihe von Jahren feiern die noch hier lebenden Offiziere der ehemaligen bergischen Regimenter den 28. Nov., als den Jahrestag des ewig denkwürdigen Ueberganges über die Berezina. Mit ihnen vereinigen sich alle diejenigen, welche, anderen Truppencorps angehörig, jenen Feldzug mitmachten, und deren sich noch einige, wiewohl wenige, in unserer Mitte befinden, um im traulichen Kreise der in jener verhängnißvollen Periode ausgestandenen Drangsale und Mühen sich zu erinnern, der gefallenen Cameraden und Freunde liebevoll zu gedenken und sich in innigem Dankgefühl zu freuen, nach solchen Erlebnissen durch eine höhere Macht für eine bessere, glücklichere Zukunft erhalten zu seyn. Die schöne Idee, welche diesem seltenen Feste zu Grunde liegt, veranlaßt bei dem Herannahen dieses Tages zu diesen wenigen Zeilen, deren Zweck erreicht ist, wenn die Gefährten jener Zeit, die gegenwärtig in Köln und der Umgegend leben, sich veranlaßt finden sollten, dieser schönen Vereinigung ihrer Waffenbrüder beizutreten.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 19. Novbr.) Gestern starb hier der letztlebende active Kapitular des ehemahligen Domstiftes Mainz, Kapitular des Ritterstiftes St. Ferrutti, der hochbetagte Franz Ludwig Graf v. Kesselstadt. Er war 1753 zu Trier geboren und von mehreren Geschwistern der älteste und zuletzt lebende.

Spanien. Der „Correo“ sagt: „Ueber die Ermordung des Generals Aymerich zu Palma erhält man Details, welche Schaudern erregen. Dieser Unglückliche ist wie ein Märtyrer gestorben. Die Cannibalen wollten ihn über einem kleinem Feuer sterben lassen. Durch sie fortgetrieben, stieg er zwei Stufen herab, als plötzlich diese Elenden ihn bis zum Fuße der Treppe hinabstürzten und ihn in die Straße rollen ließen. Nun hatten scheußliche Scenen statt; erbittert gegen ihr beklagenswerthes, durch diesen Sturz betäubtes und zu ihren Füßen liegendes Schlachtopfer, zermalmten die Barbaren ihm die Zähne, schlitzten ihm die Nasenlöcher auf, rissen ihm ein Auge aus und zerrissen ihm die Stirne und die Ohren. Der unglückliche General lebte noch 24 Stunden unter diesen schrecklichen Qualen, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Der feigen Mörder waren dreißig.“

Frankreich. (Paris, 17. Nov.) Der vom Grafen Bastard, im Namen der Instructionscommission, am 15. November erstattete Bericht über das Attentat vom 13. September (den Proceß Quenisset) füllt an fünfzig enggedruckte Foliospalten. Ein gedrängter Auszug dieses Riesendocuments wäre eben so unmöglich als nutzlos. Unmöglich, weil ja bei einem Criminalfall, wie der Quenissetsche, wo die Thatsache fest steht und nur auf nahe oder entfernte bewegende Ursachen dazu inquirirt wird, selbst eine Auswahl unter den weit hergeholten, ins geringfügigste Detail gehenden, Beweismitteln mehr Raum fordern würde, als irgend ein deutsches Tagblatt zu verwenden hat; nutzlos, weil man am Ende aus dem ganzen Bericht nicht mehr lernt, als was längst das öffentliche Geheimniß war, — das Daseyn nemlich politischer Geheimbünde in den untersten Regionen der Gesellschaft, deren Häupter — falls es solche gibt — nicht zu fassen sind, während die blinden Werkzeuge von Zeit zu Zeit bei zum Glück noch immer mißlungenen Freveln in die Hände der strafenden Gerechtigkeit fallen. Unter diesen Umständen ist es dem „National“ möglich geworden, den vor dem Pairshof zur Verhandlung kommenden Prozeß Quenisset mit der Lauge seines Spottes zu begießen. Er sagt: „Was ergibt sich aus all den Schenkstuben-Unterhaltungen, welche uns der Bericht so gefällig auftischt? Dreißig oder fünfzig Arbei-

ter kommen öfter zusammen bei einem Weinwirth; wer da am lautesten schreit, gilt für den klügsten Kopf; um bewundert zu werden, überbietet einer den andern in tollen Redensarten; beim Gläsergeklirr wird von grausamen Waffenthaten geprahlt; die Polizei weiß um Alles: sie hat sich die politischen Kannengießer notirt; man läßt sie ungestört, — ein Beweis, daß sie nicht für gefährlich passirten; es kommt der 13. September heran; der Herzog von Aumale zieht an der Spitze seines Regiments in Paris ein; nun wird doch die Conspiration ausbrechen? Die Verschworenen haben so lange schon Pulver und Blei bei der Hand; werden sie jetzt einen ihrer abscheulichen Plane ausführen? nichts von Allem dem! Drei oder vier der Leute laufen von Schenke zu Schenke, verkündend, es werde eine Revolution ausbrechen; ihre Kameraden aber meinen, damit habe es noch Zeit, man müsse sich ruhig verhalten; zwei Pistolen werden geladen und einem Einfaltspinsel in die Hand gegeben, der sich einbildet, ein geheimes Vehmtribunal werde jeden schlachten lassen, der sich weigere, voran zu gehen; — und dieser Mensch, von kindischer Furcht gestachelt, schießt aufs Gradewohl (aber doch nach dem Sohn des Königs zielend!) los, während seine Genossen sich beim Knall der Pistole aus dem Staube machen. Ist das ein Complott?"

Italien. (Von der italienischen Grenze.) Zwischen Lord Abercrombie, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Königin von Großbritannien am Hofe zu Turin, und dem Grafen Solar de la Marguerita, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Sardinien, wurde am 6. Sept. ein Schifffahrtsvertrag abgeschlossen; am 6. Nov. erfolgte die Auswechselung der beiderseitigen Ratifikationen zu Genua. Dieser Vertrag verdient darum bemerkt zu werden, weil er die gegenseitige Abschaffung aller Differenzialschifffahrtsabgaben von den Fahrzeugen beider Staaten in ihren Häfen ausspricht. Das Tory-Cabinet befolgt hierin den Grundsatz seiner Vorgänger und es ist zu erwarten, daß die Schifffahrtsbeschränkungen durch die Navigationsacte von den Staaten des Festlandes nicht lange mehr werden geduldet und bei künftiger Erneuerung von Verträgen mit England ebenso werden abgeschafft werden, wie die ungleichen Schifffahrtsabgaben.

Schweiz. (Luzern.) Der Regierungsrath hat erkannt: „Artillerielieutenant Eduard Schnyder von Sursee sey wegen des zu wiederholtenmalen an den Tag gelegten Geistes des Widerspruches und der Insubordination unter Mißfallensbezeugung von seiner Offiziersstelle entlassen, und aus dem Etat des Offiziercorps ausgestrichen." Es geschah dies mit Beziehung auf eine Beschwerdeschrift des Hrn. Schnyder und von zwölf Offizieren, über welche der große Rath zur Tagesordnung geschritten war.

Wallis. Drei Bauern des Zehens Herens, die sich über die Alpen auf die Viescher Messe begeben wollten, verloren im Schnee den Fußweg und fanden ihren Tod in den Gletscherabgründen.

Dänemark. (Kopenhagen, 13. Nov.) Zwölf Prediger auf Langeland haben eine bemerkenswerthe Erklärung über die Baptisten ausgestellt, welche durch die Adresse der englischen Baptistengeistlichen, Giles und Dawson, an die dänische Geistlichkeit veranlaßt worden ist. Nach einer besonnenen Auseinandersetzung, daß sie den Baptismus als einen für die wahre Kirche gefährlichen Irrthum betrachten, weisen sie auf die Störung hin, die es herbeiführen würde, wenn die dänische Geistlichkeit sich gegen das Grundgesetz des Reiches, insofern dieses Einheit im Kirchenwesen vorschreibe, auflehnte. Sie könnten daher nicht wünschen, daß die Regierung die Baptisten einlade, Platz in ihrer Mitte zu nehmen, und so lange die dänische Geistlichkeit und die Mehrheit der Bürger überzeugt wären, daß Wahrheit in ihrer Kirche vor allen Anderen zu finden sey, würde es ihrerseits „Verrath" seyn, wenn sie in einer anderen Religionspartei hülfreiche Hand leisteten, um einige ihrer Mitbürger dem Schooße jener zu entreißen. Die Baptisten selbst müßten einräumen, daß im Falle man ihnen freie Religionsübung gestattete, dasselbe Recht allen anderen Secten zustände; woraus den alle die Reibungen hervorgehen würden, welche andere Staaten in Europa, wo verschiedene Religionspartheien nebeneinanderständen, täglich zeigten; auch würde man dann, wenn der Papst es verlangte, die Jesuiten nicht ausschließen dürfen. Uebrigens erklären sich die Geistlichen bereit beim Könige Fürbitte einzulegen, daß den Baptistenpredigern ihre Mulcten erlassen und ihr Gefängniß gemildert oder gar aufgehoben und denjenigen, die sich in eine feindliche Stellung gegen unsere Kirche und Staatsgesetze versetzt hätten, Zufluchtsstätten in mehreren Gegenden und Städten des Reichs eingeräumt werden möchten, wo sie so lange eine ungestörte Heimath finden könnten, als sie sich dessen nicht unwürdig machten.

Die weißen Haare.

(Schluß.)

„Ich erbebte vom Scheitel bis zur Sohle; in dieser Behandlung lag etwas, um das gesundeste Hirn zu zerrütten. Was aber sollte ich beginnen? In Edinburg kannte mich keine Seele, und wehrlos sah ich mich den Händen des gefährlichen Narren überantwortet, — meine Freiheit, mein Leben, und vielleicht auch meine gesunde Vernunft in seiner Gewalt. Ich beschloß, wenigstens Zeit zu gewinnen und hob an: „Doktor, das ist Alles unnütz. Ich befinde mich wieder ganz klar und wohl, und bitte um ein Blatt Papier, worauf ich diese erfreuliche Nachricht meinen Freunden verkünden kann." — „Seht Ihr wohl? Wieder ein neues Kennzeichen. Die Narren wissen oft mit der größten Schlauheit ihren Wahnwitz zu bemänteln, und gestehen allenfalls ein früheres Irrseyn ein, um für geheilt zu gelten." — Das war wiederum eine meiner eigenen Beobachtungen. „Meine Herren," schrie ich voller Verzweiflung, „ich mache Sie für alle Folgen verantwortlich, deren Ihr Irrthum sehr schwere haben kann, denn Sie überliefern einen Gesunden den Händen eines unheilbaren Narren." — Ein lautes Gelächter der Umstehenden war die schnöde Antwort. — „Ei ja, seht Ihr wohl, meine Herren? Ich bin der Narr, und er der weise Heilkünstler. Gott befohlen, meine Herren."

„Kaum sah der Wahnwitzige sich mit mir allein, als er mich mit wüthenden Blicken durchbohrte, und dann sich auf mich warf. Die starken Stricke machten mich wehrlos, und ich mußte die schmählichste Behandlung über mich ergehen lassen. Er schlug, biß, trat mich mit Füßen, schleifte mich an den Haaren, bis die eigene Ermüdung ihm Einhalt gebot, worauf er mich den Wärtern übergab. Ich begreife nicht, wie mein Leben und meine Vernunft

diesen Qualen nicht unterlagen. Mehr als einmal stieg meine Verzweiflung zu einem Grade, daß ich mich unfehlbar umgebracht hätte, wären meine Fesseln nicht gewesen. — So vergingen drei Wochen, — drei Jahrhunderte unerhörter Qual, nach deren Verlauf mehre Leute in meinen Kerker traten, die bei meinem Anblick mit Erstaunen und Unwillen zu dem sie begleitenden Vorsteher der Anstalt sagten, ich sey nicht ihr Verwandter Astley Cooper. Ich erklärte ihnen in wenigen Worten meine eben so sonderbare als verzweifelte Lage, und bat sie, wenn sie mich nicht befreien könnten, mindestens nach London an meine Familie zu schreiben. — Goldsmith lachte, und erklärte mich für einen höchst gefährlichen Narren. Mein verwildertes Aussehen machte seine Behauptung höchst wahrscheinlich, und die Besucher wollten sich achselzuckend entfernen. Zum Glück war aber ein Arzt unter ihnen, der, als ich sagte, ich sey der Leibarzt des Prinzen von Wales, sich eines Kupferstiches erinnerte, der mein Gesicht vorstellt, und mit dem er in meinen Zügen einige Aehnlichkeit zu entdecken glaubte, weßhalb er denn sich in ein Gespräch mit mir einließ, in dessen Verlauf ihm meine Aussagen so klar und überzeugend vorkamen, daß er erklärte, er wolle mich zur Stelle mitnehmen. Godsmith schäumte vor Wuth, und schwor hoch und theuer, er werde mich nicht loslassen. Dies bestärkte meinen Beschützer nur um so mehr in seiner Ueberzeugung, und meine nach diesem Auftritt nur um so mehr bedenklichere Lage erwägend, bestand er darauf, daß die Verwandten meines unseligen Namensvetters mich sogleich von dem Doktor zurückverlangen sollten, worein sie denn endlich nach großen Schwierigkeiten willigten. So entkam ich, mußte mich aber legen, und war mehrere Tage lebensgefährlich krank. Endlich konnte ich die nöthigen Schritte thun, meine Identität nachzuweisen, die sich aus den mit meinem Koffer im Wirthshaus gebliebenen Papieren leicht ergab. Doch konnte ich nicht in Abrede stellen, daß die Dummheit des Konstabels ihre Erklärung in der vollkommenen Uebereinstimmung meines Vor- und Zunamens, und sogar des Alters mit dem verrückten Astley Cooper*) finde. — Der Vorfall erregte zu Edinburgh gewaltiges Aufsehen. Die alsbald eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab, daß der sogenannte Goldsmith ein aus Bedlam entsprungener Narr war, Namens Redson; Diplome, Zeugnisse und Namen hatte er von einem Arzt sich zugeeignet, den er ermordet. Die Anstalt bei Edinburg hatte er von ihrem ersten Begründer erkauft, und seine Sonderbarkeiten im Betragen, seine abenteuerlichen Kuren, und selbst die Grille, keinem fremden Arzt den Zutritt zu gestatten, hatten, statt billigen Verdacht zu erregen, für Wunderlichkeiten eines tiefsinnigen und grundgelehrten Denkers gegolten, wie denn überhaupt ein Engländer schon sehr närrisch seyn muß, wenn man ihn für wahnsinnig halten soll.« — — —

»Das ist ja eine entsetzliche Geschichte,« sagte der Prinz der bekanntlich immer fürchtete, dereinst das Loos seines Vaters zu theilen, welcher in einem Grade närrisch geworden, daß er selbst in England für wahnwitzig galt, und der diese Furcht in allerlei wilden Zerstreuungen zu vergessen suchte. Dann strich er sich mit der flachen Hand über die Stirn, erhob sich, und griff nach seinem Hut.

*) Cooper (zu deutsch: Küfer, Kübler oder Bötticher) ist ein in in England sehr häufig vorkommender Namen, wie denn überhaupt die von Handwerkern herrührenden Eigennamen in England, wie in Deutschland und Frankreich ungemein oft vorkommen.

»Sie wollen doch nicht vor dem Essen fortgehen, Mylord?« fragte Effie. — »Ich muß frische Luft schöpfen, und überlasse Sir Astley Ihrer Gastfreundschaft,« versetzte Georg: »Gott befohlen, liebe Effie.« — Den Hut aufsetzend, gewahrte er, daß er ihm nicht passe und glaubte sich vergriffen zu haben, da aber der andere Hut ebensowenig der seinige war, so ging er barhaupt davon, ohne ein Wort über diesen Umstand zu verlieren.

»Sie sind mein Retter!« rief Effie des Arztes beide Hände ergreifend, sobald der Prinz fort war. — »Ein Zufall aber Ihr Feind,« versetzte der, auf die beiden Hüte deutend, und die arme Mistriß verfiel alsbald wieder in ihre Krämpfe, während der Doktor seinerseits fürchtete, die Wohlgewogenheit des Thronerben für immer verwirkt zu haben. Doch Georg mochte wohl einsehen, daß Cooper eine Niederträchtigkeit begangen haben würde, wenn er den Angeber gemacht hätte, und seine ganze Rache bestand in folgenden Zeilen:

»Da ich gestern nicht mit Ihnen zu Nacht speisen konnte, lieber Doktor, so kommen Sie heute zu mir zum Frühstück. Wohlverstanden: zu mir, denn ich möchte Sie nicht zum Opfer eines dritten Mißgriffes machen.

Georg Prinz von Wales.«

Mistriß Robinson beweinte zwei Tage lang den Verlust ihres erlauchten Geliebten, und zeigte sich dann am dritten öffentlich im Wagen des bekannten Brummel, der sich nicht scheute, den Hut zu tragen, welchen der Prinz bei der Schauspielerin zurückgelassen.

Zweisylbige Charade.

Dort, wo aus dem Feuersande sich die Pyramide hebt,
Wo die Riesin der Lacerten und die Ratte Pharons lebt,
Zog vor kühnen Ritterschaaren einst der Sylben erste hin,
Doch der Franken Bayonette brachen ihren wilden Sinn.
Hüte dich vor meiner andern, sie stürzt ins Verderben dich
Und schon vielen ihrer Jünger zeigte sie sich fürchterlich.
Mancher, der zu ihrem Banner sich voll Hoffnung hingewandt,
Fiel nach wenig Glockenschlägen schauerlich von eigner Hand.
Ist das Ganze dir vor Augen, folge, wenn's zum Segen führt,
Doch zeigt es die breite Straße, bleibe von ihm ungerührt.

Auflösung des Räthsels in Nro. 278: »Gras.« »Sarg.«

Anzeigen.

Gesuch.

Ein tüchtiger Metalldreher, welcher in Oval- und Eisendreherei bewandert ist, und wo möglich in Fürth in der dortigen Fabrik gearbeitet hat, kann dauernde Beschäftigung finden und wird ihm ein guter Lohn zugesichert. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Zwei Zimmer an ledige Herren werden täglich vermiethet in Nro. 38 vis a vis des Theaters.

Gesuch.

Es wird ein Clavier zu miethen gesucht. Das Nähere in L. Nro. 762, Parterre.

Ball bei Anton Kleining.

Unterzeichneter benachrichtigt verehrte Theilnehmer ergebenst, daß der auf Mittwoch den 21. November unternommene

Subscriptions-Ball

im Saale des goldnen Adlers ungehindert stattfinden kann und die Liste, welche das Nähere besagt, zur gefälligen Unterschrift in seiner Wohnung bereit liegt.

Es empfiehlt sich achtungsvoll

Anton Kleining,
Neue Gasse Nro. 1178.

Empfehlung.

Gros de Berlin, welcher sich vorzüglich zu sogenannten Crispins eignet, Buckskin zu Beinkleidern in schönster Auswahl, eine dergleichen in Westenzeuchen, Schlafröcke zu 3½ bis fl. 12 und die so beliebten Morgenschuhe von starkem Wollzeuche mit Plüschfutter empfiehlt zu gefälliger Abnahme

A. Ott
am Herrnmarkt.

Mitleser-Gesuch.

Zu „Lewalds Europa“ werden von Neujahr an noch einige pünktliche Mitleser gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg vorräthig:

Das kalte Wasser als einzige

Universalmedizin

unserer Zeit,

oder

allgemeiner Sieg der Heilkunst mit kaltem Wasser.

Motto:
Mit jedem Schluck frischen Wassers, den wir zu uns nehmen, trinken wir neue Lebenskraft.

8. geh. 36 kr.

Literatur.

Kochbuch für kleinere Familien:

Die Köchin wie sie seyn soll und muss.

Oder

sichere Anleitung, binnen kurzer Zeit ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen,

von Lina.

Nebst 48 Speisezetteln. Dritte Aufl. 12. Elegant geb. 54 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch empfiehlt zur gefälligen Abnahme

C. H. Zeh'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Gestorben.

Den 18. November.

Roland, Margaretha Katharina, von Grosreuth.
Wittmann, Konrad, Taglöhner in den Gärten hinter der Veste.
Hösch, Anna Maria, Steinhauers-Tôchterlein.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Dienstag den 23. Novbr. „Christine, Königin von Schweden.“ Schauspiel in 3 Akten nach dem Franz. von W. Vogel.

Angekommene Fremde

vom 21. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schmidt v. Frankfurt, Hr. Roseen v. Paris, Kflte.

(Rothe Roß.) Hr. Robert Casses, Rent. v. London.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Montgonary v. Hofweil. Hr. Dr. Schmidt v. Jena. Hr. Hofer, Kfm. v. Würzburg. Hr. v. Grünwald, Offizier, u. Hr. Both, Priv. von Berlin.

(Strauß.) Hr. Rau v. Frankfurt, Hr. Plochmann v. Bamberg, Hr. Leuchs v. Würzburg, Hr. Wurzbach m. Gat. v. Aschaffenburg, Hr. Gasser v. Baireuth, Hr. Lüpke von Dessau, Kflte. Hr. Habeder, Geometer v. München. Herr Zeller, Oberlieutenant v. Neumarkt.

(Bl. Glocke.) Hr. König, Baumeister v. Birkerstell. Hr. Löffler, Stud. v. Miltenberg. Hr. Weber, Kfm. v. Lüttich. Hr. Stöber, Cand. v. Hof.

(Mondschein z. G.) Hr. Bar. v. Streitberg von Hamburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Moor, Kfm. v. Dinkelsbühl. Hr. Blaß, Verwalter v. Augsburg. Hr. Schloßnagel, Priv. v. Steppendorf.

COURSE.

Nürnberg, den 22. November 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht	14	5¼
London	2 Monat	9.	46
Wien in 20r.	k. Sicht		101
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5¼
Paris	1 Monat	11	5¾
Lyon	1 Monat	11	5¾
Bremen	k. Sicht	106	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
„ Bank-Aktien	606	
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4½
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	81	
Nürnberg-Fürther do.	300	

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	38
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 fl Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 20	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5. 31	
Franz. Gold	5	—
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

November. 23. Clemens.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 328.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 24. November 1841.

Bayern. (München, 21. Nov.) Se. Maj. der König von Preußen ist gestern Abend nach 9 Uhr von Tegernsee wieder hier eingetroffen. Der Monarch traf auf dem Wege mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen zusammen, der ihm entgegengefahren war. Diesen Mittag speisen JJ. MM. der König und die Königin von Preußen am Hofe, Abends ist im Palais des Herzogs Max, wo die preußischen Herrschaften wohnen, Familienmahl, und auf morgen 7 Uhr früh ist die Abreise JJ. MM. festgesetzt. König Friedrich Wilhelm besuchte noch diesen Vormittag einige Sammlungen und Kunstdenkmale. — Gestern wurde das Testament der höchstseligen Königin Karoline eröffnet, von seinem Inhalt verlautet bis jetzt nur so viel, daß Se. k. Hoh. der Prinz Karl Tegernsee, und Ihre k. H. die Herzogin Max Biederstein erhält.

Preußen. (Aachen, 19. Nov.) Der gestern von hier nach Köln abgegangene Nachmittags-Eisenbahnzug ist unfern und dießseits Düren auf einen durch den heftigen Sturm von einer Seitenbahn in die Hauptbahn ausgetriebenen Erdwagen gefahren, wodurch dieser von der anstoßenden Locomotive Hercules zertrümmert wurde, die Locomotive nebst Tender aber aus den Schienen gerieth. Zu Schaden ist dabei Niemand gekommen, auch hat die Lokomotive nur wenig gelitten. Zu beklagen ist nur der Aufenthalt, welcher dadurch für die Reisenden entstand, indem nicht nur der von Aachen nach Köln, sondern auch der von Köln nach Aachen sich bewegende und zu Düren den ersteren abwartende Zug, einen langen Verzug erlitten und leider erst spät in der Nacht ihre Bestimmung ohne weiteren Unfall erreicht haben.

Großbritannien. (London, 16 Nov.) Der Examiner sagt: „Trotz der Warnung auf den Eintrittskarten in den Tower, daß Niemand etwas von der Brandstätte mit fortnehmen darf, achteten doch besonders die Damen nicht darauf. So kommt es, daß an den Thoren manche lächerliche Scene stattfindet, denn die wachhaltende Polizei macht zum öftern die Entdeckung, daß die Schönen dicker zurückkehren als sie hineingegangen. Eine Dame von Rang ward angehalten, weil sie einen Flintenlauf unter dem Mantel trug und im Ridicul einen großen eisernen Knauf, der vordem einem Arnott'schen Ofen als Fuß gedient hatte, von dieser Dame aber für eine Kanonenkugel angesehen wurde. Mehrere Gentlemen, die ihre Taschen mit Reliquien gefüllt, wurden in Haft gebracht, und jetzt hat man es nöthig gefunden, den Besuch fast ganz zu verbieten.“

In den irischen Grafschaften Waterford und Wexford sind neuerlich zwei schreckliche Meuchelmorde vorgefallen, die den Generalsekretär für Irland veraläßt haben, mittelst Proclamation eine namhafte Belohnung auf Entdeckung und Ueberführung der Mörder zu setzen. Die Thäter waren höchst wahrscheinlich wieder vertriebene arme Pächter, das Verbrechen eine Folge des sogenannten „Aufräumungssystems (clearing system.)“

Frankreich. (Paris, 19. Nov.) General van Halen ist am 15. Nov. in Barcelona eingerückt; seine Truppen haben alle Posten ohne Widerstand besetzt. Die Stadt Barcelona und die ganze Provinz sind in Belagerungsstand erklärt. Der Regent war am 14. Nov. noch zu Saragossa. Die Mitglieder der radicalen Junta von Barcelona haben sich in der Nacht vom 13. auf den 14. November eingeschifft; sie wollen durch Frankreich nach London gehen. — Die Demolirung der Citadelle ist unterbrochen worden. Der Regent hat eine Proclamation gegen die Exaltados erlassen.

Espartero hat am 9. Nov. aus Sarragossa ein neues Manifest an die Nation erlassen. Er spricht sich darin mit ernstem Unwillen aus über die revolutionären Vorgänge zu Barcelona und besonders über die Abtragung der Citadelle.

Die Gerüchte über eine Mißhelligkeit im Cabinet fangen an einige Consistenz zu gewinnen; Guizot war heute lange bei Humann; man sagt, er habe eine Annäherung herbeizuführen gesucht.

Niederlande. (Amsterdam, 17. Nov.) Noch ist das Gerede von der Verlobung einer unserer Prinzessinnen nicht zu Ende, und schon verbreitet man wieder, der Erbgroßherzog von Weimar solle eine andere Prinzessin heirathen. An Erklärungen wegen der Nichtratifikation des luxemburgischen Vertrags fehlt es auch hier nicht, und sie sind so ausführlich, daß sie an das Lächerliche grenzen, doch gewinnt die Meinung, daß es hätte eine Repressalie seyn sollen, sehr die Oberhand. Was man im Auslande über die Strenge des Mauthwesens an der preußischen Grenze gemeldet hat, bedarf sehr der Berichtigung. Es wird daselbst gegenwärtig nur diejenige Instruction befolgt, die man früher hätte befolgen sollen. Nach den aus London eingegangenen Nachrichten ist das Elend, welches die Fluth der Themse vor Kurzem angerichtet hat, wirklich entsetzlich. Tausende von Familien sollen dadurch so arm geworden seyn, daß sie fast nackt einhergehen müssen.

Belgien. (Brüssel, 17. Nov.) Crehen ist durch einen Wachtmeister der Gensd'armerie aus den Petits-Carmes nach der Guidencaserne gebracht worden, um vor den Reihen des Regiments confrontirt zu werden.

Rußland. (St. Petersburg, 6. Novbr.) Der Kriegsminister, Fürst Tschernitschew, ist vor einigen Tagen seiner aus dem Auslande zurückkehrenden Gemahlin bis Warschau entgegengereist.

Nach bestimmt hier eingehenden Nachrichten glaubt man Englands Bedarf an ausländischen Waizen für das Jahr 1842 auf vier Millionen Tschetwert unseres Maßes angeben zu können. — Englands Kornmonopolisten mögen sich auch noch so sehr gegen die projectirte neue Kornbill stemmen; dennoch bedarf England jedes Jahr der Einführung des fremden Getraides, vornehmlich des Waizens. Den Mehrtheil des Letzteren bezieht es aus Rußland. Odessa's Kaufleute finden in diesem Produkte einen sichern und gewinnenden Absatz in England.

Die Granitsäule Kaiser Alexanders, die erst seit fünf Jahren den Schloßplatz zu St. Petersburg ziert, dieser seltene Monolith von 40,000 Pfund an Gewicht, dessen Transport und Aufstellung hierselbst zu einer der bemerkenswerthesten Erscheinungen in der Geschichte der neueren Mechanik gehört, stand bei vielen im Publikum, die sie genauer zu beschauen Gelegenheit hatten, im unbezweifelten Verdacht eines Risses, den sie in der letzten Zeit erlitten haben sollte, der in Folge der Zeit immer bedeutender zu werden schien, und endlich dieses von der Bruderliebe gesetzte kostbare Monument mit gewisser Zerstörung bedrohte. Der Akademiker Heß hat sie in diesen Tagen genau untersucht. Sein Vortrag über diesen Gegenstand in der Akademie der Wissenschaften gehalten, veröffentlicht durch die Tagesblätter, hebt jede Befürchtung in dieser Beziehung auf. Diesem Ausspruch zufolge hat sich gedachte Granitsäule vollkommen unverletzt bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Strich, der aus einiger Ferne diesen Riß an ihr wahrnehmen ließ, rührt nur von Formirung der Adern her, deren Gewebe dem finnländischen Granit so eigen sind, und beruht also auf förmlicher öffentlicher Täuschung.

Nordamerika. Der ehrenw. John Forsyth, vormaliger Minister des Auswärtigen im Washingtoner Cabinet unter Jackson und van Buren ist in Washington 61 Jahre alt gestorben.

Alcarazos.

Aus Spaniens neuester Geschichte.

Von

B. Mertel.

I.

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.
Lessing.

An der südwestlichen Gränze Biscaya's, wo die Sierra de Balbanera sich mit den waldigen Rücken der Sierra Morena vereinigt, und dadurch der Guardamena freien Ausgang in die blühenden Thäler Alt-Castiliens gestattet, ziehen sich die verschiedenen Gebirgsketten enger und enger zusammen und bilden so ein von schroffen Felswänden eingeschlossenes Thal, den Paß Puerto Muradal genannt. Auf der höchsten Spitze dieser Felsmassen findet man jetzt noch die Trümmer eines zur Bewachung des Passes errichteten Castells. Die dunkelgraue, mit Moos und Gras überzogene Aussenseite leuchtete wohl einst weit hinüber in das Land der Gothen, jetzt gibt sie nur ein stummes Zeugniß ihres Alters und verräth durch das seltsame Gepränge der Bauart den eigenthümlichen Geschmack ihrer, wahrscheinlich muhamedanischen, Gründer. — Jahrhunderte sind seit jener Zeit über den gebeugten Nacken der Erde dahingerollt, Staaten sind erstanden aus dem Schutte vernichteter, neue Welten aufgefunden durch den belebenden Genius des menschlichen Geistes. Doch die Goldgruben Mexico's und Peru's bildeten die Grundlage zum Verfall des Mutterlandes; Spanien, der blühende Garten Europa's, sank mit Riesenschritten bis zum Schattenbilde seiner ehemaligen Herrlichkeit herab. Die transatlantischen Reichthümer brachten ihm keinen Segen. Auch Alcarazos, die uneinnehmbare Bergfestung in den Sierren, näherte sich seinem Verfalle. Noch stand es, noch glänzten die Zinnen seiner Thürme herab in das Land, als das neugeschaffene Frankreich seine Polypenarme nach dem letzten Throne der Bourbonen in Europa ausstreckte. Dem Eroberungsgeiste des großen Corsen Napoleon war es vorbehalten, mit scharfer Sichel das Unkraut von dem guten Samen zu sondern, und mit blutigem Dünger eine neue, wenn auch nicht bessere, Aera über Spanien heraufzuführen. Wie er es vollendete, möge die Weltgeschichte beantworten; rauchende Trümmer und Schutthaufen bezeichneten jedoch die Blutspuren, die den kühnen Usurpator nach Spaniens Hauptstadt führten. Auch Alcarazos fiel; und so kommt es, daß man von dem ehemaligen stolzen Bergschlosse, mit Ausnahme weniger noch gut erhaltener Zimmer, nur die Ruinen erblickt.

In einer stürmischen Sommernacht des Jahres 1835 näherte sich auf schlüpfrigen Bergpfaden eine Abtheilung schwerbewaffneter Krieger dieser Gegend. Trotz des schon seit mehreren Wochen anhaltenden Unwetters, das Felsstücke losgerissen und die Gebirgsbäche mächtig angeschwollen hatte, leitete sie der Wegweiser, ein geborner Balbanere, gefahrlos über die sichersten Pfade des Gebirgs, ihrem nahen Ziele entgegen.

„Erzähle mir nochmals den Beweggrund zu deiner sonderbaren Einladung, Pedro!“ unterbrach der Anführer der Truppe, indem er sich zu seinem Begleiter wandte, das lange Stillschweigen.

Dieser, ein kleiner, aber muskulös gebauter Mann, strich sich die borstigen Haare aus der Stirne und setzte den früher abgebrochenen Faden des Gesprächs fort: „Der immer erbitterter werdende Kampf um die spanische Krone, das thätigere Regen der apostolisch-carlistischen Parthei, so wie der feierliche Aufruf des Prätendenten an sein treues Volk verzweigte sich von den baskischen Provinzen nach Arragonien, Catalonien, Valencia und Biscaya, theilte sich nicht nur den Städten, sondern auch dem Lande mit und drang vor etwa neun Monaten bis in unsere entlegenen Besitzungen, tief im Gebirge. Ein alter Soldat, der unter Castanuas und Palafox im Befreiungskriege, unter Mina während der französischen Invasion focht, wird leicht aufgeregt für die Freiheit seines Vaterlandes und greift mit jugendlichem Feuer zu den lieben Waffen, die er für immer am Heerde der Penaten aufgehängt zu haben glaubt. Mein Weib daheim lassend, meine Gehöfte unserer lieben Frau vom Pfeiler in Schutz gebend, brach ich vor wenigen Wochen mit mehreren Nachbarn auf, die Macht unsers allerchristlichsten Königs Don Carlos durch zwei kernige Arme zu verstärken. Das Glück wollte uns übel. Ein christinisches Streifcorps, welches die Pässe über die Morena besetzt hatte, hob uns auf, ihre angedrohten Repressalien weissagten uns den Tod. Während meine

Kameraden demselben wirklich nicht entgingen, würdigte mich der Anführer, sey es nun in Rücksicht auf mein zerhauenes Gesicht oder seine Absicht besser ins Auge fassend, einer näheren Beschauung und bald darauf der Freiheit. „Du bist ein Carlist!“ sprach er mit finsterem Blicke zu mir; „Du hast das Leben verwirkt.“ Auf die Betheuerungen meiner ächt spanischen Denkungsart erwiederte er barsch: „Keine Einrede, ich weiß es! Es sey Dir geschenkt, jedoch unter folgender Bedingung: Der Oberste der carlistischen Räuberbande, Zumalacarreguy, wird sicherer Kunde zufolge, den jungen Obrist von Olmedela zur Einnahme von Alcarazos beordern. Sobald Du im Hauptquartier angelangt bist, suchst Du Dich diesem zu nähern und forderst ihn, jedoch unter vier Augen, auf, sich am Tage seiner Ankunft vor dem Castell, auf der Höhe links bei den Platanen, allein einzufinden. Sollte er den Weg nicht kennen, so bist Du sein Führer; zu besserer Beglaubigung gilt dieser Ring.“ — So sprach er, gab mir den überbrachten Siegelring, warnte mich vor Verrath und ich war glücklich aus den Händen der Royalisten befreit. Das weitere wissen Sie selbst, Cavallero.“ —

„Seltsam!“ versetzte der Anführer. „Sollte er nochmals einen Versuch machen wollen —. Doch genug. Kennst Du die Schlupfwinkel um das Schloß genau?“

„Ich müßte kein Castilianer seyn,“ betheuerte Pedro.

„Und bist Du überzeugt, daß sich keine Feinde nahe in dieser Gegend befinden?“

„Die schwache Besatzung von Alcarazos ausgenommen, keine. Die eingezogenen Nachrichten laufen sämmtlich dahin, daß der christinische Oberfeldherr, Valdez, alle Truppen an sich gezogen hat, um Bilbao zu entsetzen. Auf fünf Meilen in der Runde möchten wenig Christinos aufzufinden seyn.“

„Und welcher Bürge gilt mir für Deine Person?“ forschte der Obrist mit Nachdruck. „Mein altspanisches Herz und — Ihr Vertrauen,“ erwiderte Pedro. „Würden Sie einem Verräther gefolgt sein, dem es doch ein leichtes gewesen wäre, Sie, bei der genauen Kenntniß aller Schliche im Gebirge, Ihren Feinden in die Hände zu spielen? Dem dort Anerkenntniß seines Patriotismus und reicher Lohn erwartet hätte, während hier, wie ich merke, sein Eifer für das Wohl des Prätendenten nur mit Mißtrauen vergolten wird. Dem —“

„Genug. Ich handle meiner Pflicht gemäß und lasse zweideutige Personen nicht aus den Augen. Während ich in Begleitung eines Theils meiner Leute die bezeichnete Stelle allein aufsuche, bleibst Du unter der Obhut der Uebrigen im Thale.“

Pedro schwieg.

Kurze Zeit darauf hatten sie den Paß Puerto Muradal erreicht. Der äußerst mißtrauisch gestimmte Anführer suchte hier für seine Mannschaft eine haltbare Stellung zu gewinnen und wandte sich dann nochmals zu seinem Führer. „Ich unterdrückte bis jetzt die Frage nach dem Namen desjenigen, der Dir den Ring übergab; wie hieß er?“ —

„Ich weiß es nicht zu sagen, Cavallero;“ versetzte der Angeredete mit zuversichtlichem Tone. „Der Wechsel der Begebenheiten folgte damals zu schnell auf einander, um genaue Nachforschungen anstellen zu können.“

„Gut. Wo finde ich die Platanen?“

„Verfolgen Sie diesen Fußweg und behalten immer jenen dunklen Streif vor Augen, der sich an der westlichen Seite des Schlosses nach dem Thal hinab zieht, so können Sie nicht fehlen.“

„Hauptmann De las Valos!“ rief nun der Obrist mit kräftiger Commandostimme; „Sie sorgen für die strengste Bewachung dieses Menschen; bei dem kleinsten zweideutigen Schritte expediren Sie ihn. Ueberhaupt haben Sie ein wachsames Ohr für alles, was erfolgen möchte. Kompagnie Compla! Vorwärts!“

Und schweigend verfolgte er an der Spitze seiner Getreuen den angedeuteten Weg. Das Wetter wurde immer stürmischer. Brausend peitschte der herabströmende Regen die nackten Felsen und nur die am Horizont auftauchenden Blitze erhellten auf kurze Zeit die schwarze Nacht und ließen momentan die Gegenstände in der Nähe, röthlich beleuchtet, erkennen.

„Wir sind an Ort und Stelle!“ sprach der Obrist, nachdem sie eine gute Strecke zurückgelegt hatten. „Ihr zieht euch hier in den Saum des Waldes zurück und erwartet ruhig meine Rückkunft. Bei dem ersten Schuß eilt ihr dort nach den Bäumen.“

Langsam schritt er auf dieselben zu und ließ sich, da noch Todtenstille herrschte, auf einem alten Baumstocke nieder. Der Oberst war ein junger, kräftiger Mann. Das feurige Auge, die gewölbte Nase, der gelbliche Teint des Antlitzes, sowie das schwarze Haar, welches die Stirne umgab, sich um Mund und Kinn schmiegte, ließen den Sohn des heißen Südens nicht verkennen. Lange blickte er schweigend hinaus in die finstere Nacht. „Noch einmal soll ich ihn sehen!“ rief er endlich aus. „Wolan! Ich will es versuchen, ich will noch einmal an seinem Herzen rütteln, daß die Menschlichkeit dahin zurückkehre, daß er mir Gewißheit gebe über das Loos meiner Mutter, meiner Schwester. Noch fehlt mir ja die sichere Kunde ihres Todes! Waren es nicht Christinos, die mir die entsetzliche Nachricht in die Ohren flüsterten? Kann ich denen Glauben schenken, die so oft Treue und Glauben mit Füßen getreten haben? Und wenn es dennoch wäre! O Gott! Durch ein einziges Wort, durch einen Wink seines Auges konnte er sie retten und — er that es nicht. Der Tieger bietet seine letzten Kräfte auf, um die theuren Jungen den Händen der Verfolger zu entreißen, stürzt sich mit vernichtendem Grimm auf die Schaaren ihrer Mörder, und er hatte keine Thräne für sein Weib, keine für sein Kind. Kalt und gefühllos opferte er sie dem Willen des Pöbels, überlebte die Stimme des Blutes, um den Lorbeer des Patriotismus nicht zu verlieren. Vater! Vater! möge nie der Augenblick der Reue, der Verzweiflung kommen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Gefühle
nach dem Hinscheiden Ihrer königlichen Majestät
Karoline
von Bayern.

Was deutet wohl der Glocken dumpfig Dröhnen,
Die in melodisch schwermuthsvollen Tönen
Im Schwung der Thürme hohen Raum durchschneiden?
Was deutet dieses trauerkündend Läuten?

Was stürmt's im ganzen weiten Bayerlande,
Als ob in einem schwarzen Trauerbande
Sich sollten alle Bayernherzen einen,
Was sie geliebt, verlierend zu beweinen?
Das ist's, das deuten diese Trauerklänge,
Verstummt sind bei uns alle Freudensänge,
Und jedes biedern Baiern treues Herz
Es fühlt unendlich tiefen, herben Schmerz.
Die Landesmutter ist dahingeschieden,
Für die wir All' in hoher Lieb erglühten,
An der des Bayern Herz so zärtlich hing,
Die uns mit wahrer Muttertreu umfing.
Ihr edles Herz, nun hat es ausgeschlagen,
Die theure Mutter ward zu Grab getragen,
Die oft der Armuth Blöße hat gedeckt.
Ist keiner da, der sie uns wieder weckt?
Sie ist dahin, die Seele ist entflogen,
Sie ist im bessern Jenseits eingezogen,
Entschwunden unserm thränenvollen Blick,
Die ird'schen Reste blieben nur zurück.
Du edler Geist, blick auf dies Land hernieder,
Sieh, wie der Bayern Herzen, treu und bieder,
Nach Deinem Tode noch für Dich entbrannt.
Blick her auf das betrübte Bayernland.
Und stehest Du an unsers Marens Seiten,
Grüß ihn von uns und sag: „Seit Deinem Scheiden
Denkt stets an Dich die ganze Bayernschaar,
Bliebst im Gedächtniß ihnen immerdar."
Bitt' Gott, er möge unsern König schirmen,
Bewahren ihn vor wilden Zeitenstürmen,
Ihm schirmen seinen milden Herrscherthron,
Ihm, Vater Marens edel'm, großen Sohn.
So leb' denn wohl du hingeschiedne Hülle,
Wir finden uns, ist's des Allmächt'gen Wille,
Bald Alle dort in jener Seligkeit,
Wenn wir Dir folgten in die Ewigkeit. F. M.

Anzeigen.

Dank.

Ich kann es nicht unterlassen meinen herzlichsten, innigsten Dank für die zahlreiche Leichenbegleitung meines seligen Mannes dem ganzen Kammmacher-Gewerb, der ganzen verehrlichen Nachbarschaft, so wie allen seinen guten Freunden und Bekannten, welche ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten, auszusprechen, und bitte Gott, er möchte sie alle vor ähnlichen traurigen Fällen recht lange bewahren, ich wünsche nur ihnen bei freudigen Ereignissen meine Dankbarkeit erweisen zu können, zugleich bitte ich um ihr ferneres Wohlwollen und Andenken. Die tieftrauernde

Elisabetha Weber.
Kammmachers Wittwe.

Einladung.

Das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Montag den 29. d. M. bei Unterzeichnetem, wozu derselbe höflichst einladet.

Gostenhof, den 24. November 1841.

Ott.

Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer von guter Familie, wünscht zu einer soliden Person oder Familie sogleich in Logis zu kommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Möbeln-Verloosung.

Bei der am 22. November unter polizeilicher Aufsicht stattgehabten Ziehung sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen. 1ster Zug Nro. 142. 2ter Zug Nro. 114. 3ter Zug Nro. 640.

Rohrwäger, Schreinermeister.

Zu vermiethen.

In der Bindergasse Nro. 315 sind drei möblirte Zimmer einzeln zu vermiethen.

Zeichnen-Unterricht.

Ein junger Mann wünscht seine Mußestunden durch Unterricht im Zeichnen auszufüllen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 25. Nov. Erste Gastdarstellung der Fräulein Agnese Schebest: „Der Templer und die Jüdin." Große romantische Oper in 3 Akten von Wohlbrück, Musik v. Marschner. Rebecca: Fräulein Agnes Schebest.

Angekommene Fremde

vom 22. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Philippi u. Hr. Geisweiler von Frankfurt, Hr. Cramer v. Crefeld, Hr. Groß v. Hamburg, Hrn. S. u. J. Frachon v. Soisons, Kfltе. Hr. Ellinger, Rent. v. Ukraine. Hr. Bar. v. Mühlendahl, Part. Hr. Baron v. Tube v. Rußland. Frln. Gerbl v. München.

(Strauß.) Hr. Baron v. Welser, Mde. Herbst und Frln. Dengler v. Gunzenhausen. Hr. Stirner u. Hr. D'Orville v. Regensburg, Hr. Hübner v. St. Gallen, Hr. Lauterbach v. Altenkundstadt, Hr. Uthemann v. Würzburg, Kflte. Hr. Wochinger, Brauereibesitzer v. Rothalmünster. Hr. Dr. Kößler v. Franzensbrunn. Hr. Titus, Rechtsprakt. v. Bamberg. Hr. Culmann, Ingenieur, Hr. Pfeiffer, Architekt v. Hof.

(Bl. Glocke.) Hr. Helffrick v. Neustadt, Hr. Meyer v. Markt Breit, Kflte. Hr. Haßler, Optikus v. Burghaslach. Hr. Fahnstrich m. Gattin, Oberaufseher v. Dünkirchen. Hr. Pfeifer v. Würzburg. Frln. Glenk v. Pegnitz. Herr Brauny u. Hr. Allmann v. Erlangen.

(Roth. Hahn.) Hr. Herler v. Wassertrüdingen, Hr. Schild v. Augsburg, Kflte. Hr. Adler, Optikus v. Frankfurt. Hr. Müller, Fabrik. v. Schaffhausen.

(Mondschein z. G.) Hr. Cramer v. Thundorf, Hr. Pfeiffer u. Hr. Schütt v. Ipsheim, Kflte. Hr. Stern, Priv. v. Sulzbach.

Täglicher Kalender.

November. 24. Chrisogon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst Kr. Austraggebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 329.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 25. November 1841.

Oldenburg. (Aus dem Oldenburgischen, 13. Nov.) Unsere Regierung hatte, sobald man in Braunschweig damit umging, sich von dem zwischen Braunschweig, Hannover und Oldenburg bisher bestimmten Zollverbande loszusagen, um sich dem größeren deutschen Zollvereine anzuschließen, in Hannover sowohl, als in Braunschweig Schritte dahin gemacht, daß alle drei Regierungen gemeinschaftlich Unterhandlungen zu Berlin einleiten sollten, um wo möglich eine Vereinigung beider Zollvereine einzuführen. Die Oldenburgische Regierung ging hiebei von dem Gesichtspunkte aus, daß ohne Zweifel für die Staaten des diesseitigen Zollvereins von den jenseitigen vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen wären, wenn sie bei der Verhandlung über den Anschluß an letztere gemeinsam zu Werke gehen wollten, als wenn jede einzeln und einseitig verführe. Unglücklicherweise fand sich in Hannover damals keine Geneigtheit, in diesen Plan einzugehen. Bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen Braunschweigs mit dem deutschen Zollvereine hat sich jetzt ein günstiger Zeitpunkt dargeboten, jenen Plan, wohl mit mehr Erfolg als früher, wieder aufzunehmen. In Hannover ist bereits eine Commission niedergesetzt, um die Sache in Erwägung zu ziehen, und man vernimmt, daß von da wirklich ein höherer Beamter der indirekten Steuern nach Berlin abgehen wird, um Unterhandlungen anzuknüpfen.

Großbritannien. (London, 17. Nov.) Am 17. Nov. Vormittags wurde von dem Newgategefängniß Angesichts einer zahllosen Volksmenge ein vormaliger Londoner Schenkwirth Namens Blakesley gehängt, der seinen Schwager ermordet hatte — aus Versehen, wie er Tags zuvor seinem Geistlichen sagte, denn der Todesstreich habe seiner nebenan stehenden Frau gegolten. Sehr viele „amateurs“ hatten, um einen guten Platz zu bekommen, die ganze Nacht auf dem Hinrichtungsplatz zugebracht. Das Wegschnappen des Brettes unter dem armen Sünder war, wie gewöhnlich, für den süßen Pöbel das Zeichen zu rohem Freudengeschrei und schlechten Späßen, wohin der stehende Galgenwitz gehört, der Delinquent sey selig verstorben, wenn in seinem Todeszappel das rechte Bein dem linken vorauskommt. Dieser Rohheit gegenüber steht eine falsche Sentimentalität à la française, welche in Bezug auf diesen Verbrecher in einigen untergeordneten Londoner Zeitungen ein Organ gefunden hatte, und worüber sich die Times in einem leitenden Artikel ausläßt. „Als Grund der Begnadigung dieses herzlosen Uebelthäters,“ sagt das Journal, „hatte man die Geburt des Prinzen von Wales angerufen, nicht anders als wäre das königliche Kind in die Welt gekommen, um, wie Donquixote auf der Heerstraße, die Galeerensklaven zu befreien und gegen den achtbaren Theil der Gesellschaft loszulassen, und schließt mit den Worten: „Wenn wir keine Mesdames Lafarge in England haben wollen — keine hübschen und interessanten Mörderinnen, die, weil sie „unter mildernden Umständen“ gemordet haben, in comfortable eingerichteten Gefängnissen wohnen, von enthusiastischen Laffen besucht werden, und den moralischen Aussatz ihrer Selbstbiographien zur „Verbreitung nützlicher Kenntnisse“ in die Welt senden, so müssen wir fortfahren nach der Lehre des Evangeliums zu handeln: „„wer Menschenblut vergißt, dessen Blut soll von Menschen wieder vergoßen werden.““ Dieß hindert uns jedoch nicht, der Abschaffung jener drakonischen Strenge, welche früher in England Verbrechen gegen das Eigenthum fast ohne Unterschied mit dem Tode bestrafte, unsern ganzen Beifall zu schenken.“

Frankreich. (Paris, 20. Nov.) Die umlaufenden Notizen über die Spaltung im Cabinet lassen sich zusammenfassen, wie folgt: Der König hat die von Soult, Humann und Teste erbetene Entlassung nicht bewilligt; es wurde ein Cabinetsconseil gehalten; die dissentirenden Minister haben sich entschlossen, auf den Entwaffnungsplan einzugehen; es werden 24 Millionen am Budget gespart werden, nemlich 12 Millionen für die Landarmee und eben so viel für die Seemacht. Den Kammern soll vorerst nur eine Eisenbahnlinie vorgeschlagen werden. — Nachdem auf diese Art das Cabinet für den Augenblick wieder consolidirt worden, hat man sich entschlossen, die Ordonnanz zur Eröffnung der Kammern zu erlassen.

Den sechzehn Angeklagten in der Quenisset'schen Sache ist der von dem Pairshof gefaßte Beschluß gestern eröffnet worden. Die Vertheidiger sind meistens von amtswegen designirt worden.

Der spanische Gesandte, Hr. Olozaga, bekannt durch seine Correspondenz mit der Königin Marie Christine, hat in den letzten 14 Tagen keine diplomatische Berührung mit Hrn. Guizot gehabt.

In Spanien sind in Folge der jüngsten Ereignisse an 1500 Offiziere abgesetzt worden. — Aus Madrid vom 13. Novbr. erfährt man, daß der Redacteur des „Huracan“ (so wie zu Paris der des „Volksjournals!“) sammt seinem Geranten im Gefängniß sitzt, ein Beweis, daß die Exaltados zu Madrid, Barcelona und Valencia den Moderados weichen müssen, die nur gegenüber den Carlisten und Christinos exaltirt seyn wollen. Uebrigens tritt zu Madrid die Politik in den Hintergrund, dieweil Rubini am 16. Nov. in der Oper Lucia di Lammermoor singt, worauf alle

Welt gespannt ist. — Von Auflösung der Garderegimenter ist nicht mehr die Rede.

Belgien. (Brüssel, 18. Nov.) Die Generale Vandersmissen und Vandermeeren und der Capitän Crehen sind in die kleinen Zimmer, genannt de la Pistole, gebracht worden, aber jede Verbindung mit den andern Verhafteten ist ihnen untersagt. Ihre Mitangeklagten sind fortwährend in den Cellen des Militairviertels. — Gestern Abend wurde der Handelsmann Van der Smissen in das Cabinet des Hrn. Instructionsrichters geführt, um dort mit Zeugen, namentlich mit zwei zu Antwerpen wohnenden Gießern, welche Kanonen gegossen haben sollen, confrontirt werden.

Antwerpen, 17. Nov. Gestern Abend ist mit dem Dampfschiff Concordia von Rotterdam hier angekommen Monsignor Capaccini, Nuntius Sr. Heil. des Papstes; er ist bei dem Pfarrer und Dechant der Notre-Dame-Kirche abgestiegen und hat heute in dieser Kirche Messe gelesen.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

II.

Wenn Du geglaubt, ich werde eine Rolle
In Deinem Spiele spielen, daß Du dich
In mir verrechnet.

Schiller.

Ein Rauschen im Gebüsch unterbrach sein Selbstgespräch. Ehe er Zeit gewann die Ursache der Störung zu erforschen, befand sich schon eine riesige, schwarze Gestalt an seiner Seite.

„Carlos!“ sprach dieselbe mit rauher, fester Stimme.

„Mein Vater! entgegnete dieser bewegt, indem er, von einem unwillkührlichen Gefühle der Rührung ergriffen, zu seinen Füßen sank.

„Drückt Dich das Bewußtseyn der Schuld?“ fuhr der Erstere fort; „es gibt Augenblicke, wo es sich tückisch an die Sohlen heftet und selbst den Verworfensten zum Geständniß zwingt. Doch stehe auf; was ich Dir zu sagen habe, fordert einen Mann, der fest in seinen Entschlüssen ist, der Charakter besitzt. Fast möchte ich zweifeln, ob ich in meinem Sohne einen solchen finden werde.“

„Vater!“ rief Carlos, an seinen Degen greifend.

„Rührt sich der Bube!“ lachte Jener. Wohl, Du beweisest mir dadurch, daß Du, wenigstens dem Scheine nach, die Ehre Deines alten Namens zu erhalten gesonnen bist. Spare diese Künste bei mir, ich habe sie längst durchschaut und bin von ihrer Erbärmlichkeit überzeugt. Zum Zweck. Nachdem meine früheren väterlichen Ermahnungen, zu unserer gerechten Sache zurückzukehren, trotzig von Dir zurückgewiesen wurden, will ich zum letzten Male versuchen, ob das Wort des Vaters, den unnatürlichen Sohn zu bekehren, nicht im Stande ist. Die schwarze Nacht, Donner, Blitz und Sturmwind sprechen für mich, für Dich nichts als Dein knabenhafter Trotz. Zum letzten Male fordere ich Dich auf, die Sache des Verräthers, des Pseudokönigs zu fliehen und Dein, mit dem Blute edler Spanier besudeltes Schwerdt entweder im tiefsten Strome zu versenken, oder zur Sühne im Carlistenblute abzuwaschen. Wirst Du?“

„Nimmermehr!“ versetzte Carlos heftig.

„Nicht?“ donnerte Jener erboßt; „Bube! Du wagst mir nochmals zu trotzen? Dem, der Dich im nächsten Augenblicke zermalmen kann? — Ich befehle Dir, hörst Du? Dein Vater befiehlt Dir — und wehe, wenn Du nicht gehorchst — noch in diesem Augenblicke umzukehren und Isabellens, unserer rechtmäßigen, von Gott und Ferdinand VII. dazu erhobenen Königin Fahnen, zu folgen.“

„Befehlt denen, die kriechend Eurer Gebote harren, Graf von Olmedela!“ rief Carlos empört. „Der Vatername, der durch Rachgier und Unmenschlichkeit an seinem eigenen Blute sich besudelte, hat keine Gewalt mehr über mich.“

„Elender —“ raßte der Alte.

„Die Liebe und Treue gegen das heiligste auf der Erde, gegen Gattin und Kind,“ fuhr Carlos, ihn unterbrechend, fort, „habt Ihr frevelnd zu Boden getreten, jedes kindliche Gefühl habt Ihr mit kaltem Hohne aus meiner Brust gerissen, den Vater habt Ihr verwirkt, kein Band fesselt mich mehr an den Grafen von Olmedela, der Alles gefühllos seiner Meinung zu opfern fähig ist. Zum letzten Male stehen wir uns friedlich gegenüber, vielleicht zum letzten Male, Vater, auf dieser Welt. Es ist traurig, verwaist durchs Leben zu gehen, aber schrecklich ist es, Aeltern zu besitzen, die man verachten muß. Noch einmal, Vater! ich beschwöre Dich bei dem letzten Funken kindlicher Liebe, der sich nach meinem Herzen drängt, gib mir Licht in dieser Nacht, die bereits mondenlang gräßlich auf unserm Hause ruht. Wo ist meine Mutter? meine Schwester? Sind sie geopfert, wie man mir es in Sarragossa sagte, oder schmachten sie vielleicht noch im Gefängnisse, oder hat sie körperliches und Seelenleiden von selbst aufgerieben? Nur ein Wort, daß sie leben und wo sie leben, und hier verfluche ich jede treulose Sylbe, die sich in jugendlicher Hitze über meine Lippen drängte, liege reumüthig zu Deinen Füßen, bin Dir jedes Opfer, das sich mit meinem Charakter verträgt, zu bringen bereit.“ —

„Phantast! Man hat Dir Deine Rolle gut einstudirt!“ versetzte der Andere höhnisch lachend. „In der That, Du machst Deinem Meister und der Bande, zu der Du gehörst, Ehre. Nur möge sich der verschmitzte Lehrer, der seichte Knaben geschickt an sein Interesse zu fesseln weiß, hüten, mir in den Weg zu treten, sein letztes Stündlein möchte nicht allzu fern mehr seyn. Du, Bube, bist unwürdig den Namen meines Sohnes ferner zu führen, er ist vertilgt aus dem Stammbaum der Olmedela. Suche Dein Glück bei dem Kronendieb, und müde Dich ab, ihm den Weg nach Madrid zu bahnen; vergebens! nie wird es ihm gelingen, die unbefleckte spanische Krone auf seinem Räuberhaupte zu sehen. Dein Schicksal liegt in meiner Hand, doch ich finde es entehrend einen Wurm zu zertreten, möge er herumkriechen, bis es der Zufall thut. Treffe ich Dich jedoch einst in den Reihen der Feinde, dann sey versichert, daß mein Stahl von dem Blute eines elenden Sohnes triefen soll. Ich gehe jetzt; Zumalacarreguy ist mein, gedenke dessen!“

„Unmensch! Wo ist die Mutter? die Schwester?“ rief Carlos im heftigsten Schmerz.

„Suche auf dem Kirchhof zu Saragossa, so wirst Du sie finden!“ johlte der Alte, indem er im Gebüsch verschwand.

Zerknirscht sank der junge Carlistenchef auf seinen Sitz zurück: „Gott!“ rief er aus, „Dein Arm liegt schwer auf unseren Hause! Vor wenigen Monden noch im Besitze aller Freuden, aller Güter des Lebens, am Herzen der theuren Mutter, der geliebten Schwester, blickte ich

Digitized by Google

stolz hinaus auf die Erde. Wie ganz anders ist es jetzt! einsam stehe ich da und verlassen; kein Wesen welches mit Liebe mich umfängt, an dessen Busen ich mich meines Schmerzes entladen könnte, — ein Baum, dem man Blätter und Zweige geraubt und nichts gelassen hat, als den abschreckenden Anblick seines Unwerthes. Ich kann ja nicht umkehren," fuhr er nach einer langen Pause schmerzlicher Erinnerung fort; "ich bin zu sehr beleidigt, mißhandelt worden, um vergeben zu können. Hätte die Natur mir nicht unerschütterliche Ausdauer, das stolze Bewußtseyn der nicht zu vertilgender innerer Kraft gegeben, — bei Gott! der nächste Augenblick sähe mich vor dem Richterstuhle meines Schöpfers. Nein, Carlos! — Muß es gestorben seyn, so falle redlich für Gott, König und Vaterland! —".

Männlich gefaßt trat er den Rückweg an, zog die ihn erwartende Compagnie an sich und befand sich bald darauf wieder in der Mitte seiner ihn freudig begrüßenden Getreuen am Fuße des Berges. — "Kameraden!" sprach er, "schon zu lange haben wir die Wuth der Elemente empfunden, als daß nicht jeder von uns den Wunsch hegen sollte, im sicheren Porte von den Beschwerden der jüngst verflossenen Tage zu rasten. Dort liegt unser angewiesenes Ziel; ein Ueberfall, ein männlicher Kampf und es ist unser. Fühlt ihr noch Kraft in euch, diesen zu bestehen?"

Ein Klirren der Waffen war die Erwiederung.

"Auf denn!" fuhr der Obrist lebhafter fort; "Alcarazos öffnet uns die schönen Fluren Castiliens, führt uns nach Madrid, in die Residenz übermüthiger Weiber. Auf! Sieg oder Tod sey die Loosung!" —

In geschlossenen Gliedern setzte sich das Häuflein in Bewegung und rückte rasch nach dem hochliegenden Kastell.

"Habe ich Ihr Mißtrauen verdient, Cavallero?" redete Pedro, der wieder frei gelassen worden war, den jungen Obrist von Olmedela an; "habe ich es verdient, daß meine Vaterlandsliebe also vergolten wird?"

"Vorsicht und Behutsamkeit können in keiner Lage des Lebens schaden," entgegnete dieser; "am wenigsten traue man im Kriege fremden Zungen, sie sind falsch und treulos wie das Glück der Waffen. Glaube nicht, daß es Deiner Beredsamkeit gelang, mich hieher zu locken; der Ring war mir die sicherste Gewährleistung für die Wahrheit Deines Auftrags."

"Aber weshalb wurde ich während Ihrer Abwesenheit verhaftet?" forschte der Andere.

"Weil ich Deiner abentheuerlichen Geschichte, wie Du in den Besitz des Ringes kamst, keinen Glauben schenkte, weil ich Dich selbst jetzt noch für eine Creatur des Grafen von Olmedela halte, und deshalb auf alle Fälle vorbereitet seyn muß."

"Verdiene ich so viel Mißtrauen? Wäre es mir, wenn ich durchaus ein Verräther seyn soll, nicht möglich, Sie in diesem Augenblicke noch zu verderben?"

"Dem sey wie ihm wolle. Ich bin geehrt durch den Befehl meines Feldherrn, Alcarazos zu besetzen, und meine eigene Ehre fordert die schleunigste Ausführung der Ordre. Bist Du ehrlich zu Werk gegangen, so erhaltst Du meine gerechte Anerkennung und Dein Eifer für das Wohl unseres gefeierten Königs wird zu seiner Zeit nicht unvergolten bleiben; ist es nicht der Fall, so rechne darauf, daß mein Arm Dir immer der nächste ist. Kennst Du die Eingänge des Schlosses?"

"Ich stand einst in Diensten des Kastellans, und weiß deshalb genauen Bescheid."

"Ist es möglich, dasselbe zu überrumpeln?"

"Wenn Sie meiner Leitung vertrauen wollen: Ja!"

"Es sey. Doch merke Dir, daß das geringste verdächtige Zeichen das Ende Deines Lebens ist."

Während dieser Unterredung hatten sie die äußersten, frisch aufgeworfenen Schanzen erreicht. Einige, als Kundschafter vorausgesendete Bergschützen stießen hier wieder zu dem Haupttrupp, berichtend, daß das ganze Castell geräumt sey. Der Obrist schloß auf eine Kriegslist. Als sie aber, Pedro an der Spitze, das Hauptthor passirt und bis zu den innern Gebäuden gelangt waren, als sich immer noch kein Feind erblicken ließ, da nahm der Anführer im Namen Sr. Majestät des Königs Carlos V. feierlich Besitz von der Ruine.

Weder die Durchsuchung des Schlosses noch das Bestreichen seiner nächsten Umgebung leitete auf die Spur irgend eines Feindes; man fand alles so, wie es der schnelle Abzug einer Besatzung mit sich brachte, Wein und Mundvorrath in Menge, allein selbst der Kastellan, der seines hohen Alters wegen von Freund und Feind geschont wurde, hatte seiner sechzigjährigen Behausung den Rücken gekehrt und war eben so unbegreifliche Weise verschwunden.

"Ich fürchte, man treibt ein böses Spiel mit uns!" rief Carlos von Olmedela argwöhnisch; "solche Generosität ist bei den Spaniern, wenigstens in der neuesten Zeit unbekannt. Noch vermag ich nicht zu durchschauen, was man damit beabsichtigt, allein gewaffnet wollen wir stehen, daß man uns zu keiner Stunde unvorbereitet finde." —

Er befahl jeden Zugang mit doppelten Wachen zu besetzen, von Zeit zu Zeit Patrouillen in die umliegende Gegend abzusenden, Jeden ein, Niemand ohne sein Wissen hinaus zu lassen, und mit der größten Genauigkeit das geringste verdächtige Zeichen zu beobachten. Nachdem jeder Mann eine doppelte Razion Wein und Brod erhalten hatte, nahm auch er mit seinen Offizieren an der Tafel eines noch gut erhaltenen Zimmers, auf die einige aufgegriffene Römer gepflanzt worden waren, Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 21. Nov. 1841. „Oberon, König der Elfen." Romantische Oper in 3 Aufzügen nach Planche von Hell. Musik von C. M. v. Weber.

Jahrelang mußten wir den Genuß entbehren, diese herrliche Tonschöpfung zu hören, und es war eine gute Wahl der Direction, diese Oper wieder vorzuführen. Das Zauberhorn Oberons hatte ein zahlreiches Publikum zusammen geblasen und an der Vorstellung war im Ganzen wenig mehr zu wünschen übrig, als etwas mehr Ausschmückung und die Elfen etwas weniger compact. Um so auffallender bleibt es, daß das Publikum äußerst lau war, und selbst den gelungensten Piecen der Oper, — wir erwähnen hier nur Mad. Brauer's — Rezia's — Arie: "Ozean, Du Ungeheuer!" Hrn. Seiler's — Hüon — Arie im ersten Akt: "Von Jugend auf 2c.," so wie dessen Gebet: "Vater, hör' mich 2c." nicht zu lebhaftern lauten Beifall hinzureißen vermochten.

Montag, den 22. November. „Die Bestürmung von Smolensk." Romantisches Schauspiel in 4 Akten von Frau v. Weißenthurn.

Es gibt im Theaterleben Augenblicke, in welchem der dramatische Himmel schwarz umflort ist. Solche Momente waren heute eingetreten; falsches Ab- und Zugehen, gleichzeitiges Sprechen, einige Gedächtnißlücken, das alte Uebel, daß die Statisten gewöhnlich ausgelacht werden, der Umstand, daß Hr. Burghardt als „Swätoslaw“ sehr distrait war, hüllte uns dieses historisch-romantische Gemälde der guten Frau von Weißenthurn in dunkle Schatten, doch wußten sich mindestens die Hauptpersonen in gutes Licht zu setzen. Hrn. Steinmüller unterstützte seine kräftige Persönlichkeit in der Rolle des rauhen Kosaken Urskow. Dem. Keller spielte die „Fedrowna“ gefühlvoll und mit der stets bewiesenen, so lobenswerthen Sicherheit. Hr. Köckert zeichnete den alten vom eingewurzelten Vorurtheil nur schwer loszureißenden „Jaroslowitsch“ mit Wort und Gesten richtig. Herr Kroll wußte den „Alexis“ noch zu rechter Zeit zum Gegenstande unserer Theilnahme statt Abscheues zu machen. Mad. Keller spielte die Mutter Urskows mit wahrer Natur. Hr. Hysel als „Kisky“ brachte die Leute über seine Hasenherzigkeit zum Lachen, ensin bei vielen Schwächen war manches Gute da, und deßhalb konnte man wohl ein Auge zudrücken, in der Hoffnung, daß die Zukunft das Mangelnde bessern wird.

Anzeigen.

Philharmonischer Verein.

Die VIII. Monatsversammlung des philharmonischen Vereins ist Freitag den 26. November im Bamberger Hofe. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr, und es werden dieselben durch gefällige Theilnahme des Hrn. Hofmusicus Reiter von Carlsruhe und seiner Fräulein Tochter ausgezeichnet. Eintrittskarten für Fremde sind bei dem Vorstandsmitgliede Waisenhauslehrer Röder zu erhalten.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Verloren.

Der redliche Finder des am vergangenen Sonntag vom Bärleinhuter bis zum Berliner Hof zu Verlust gekommenen schwarzseidenen Regenschirms wird ersucht, denselben in S. Nro. 279 am Geiersberg gegen ein Douceur zurückzubringen.

Haus-Verkauf.

Ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus, mittlerer Größe, ganz massiv aufgebaut, nicht zu weit vom Markt entfernt, und in einer schönen frequenten Strasse wird verkauft.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Gros de Berlin, welcher sich vorzüglich zu sogenannten Crispins eignet, Buckskin zu Beinkleidern in schönster Auswahl, eine dergleichen in Westenzeugen, Schlafröcke zu 3½ bis fl. 12 und die so beliebten Morgenschuhe von starkem Wollzeuche mit Plüschfutter empfiehlt zu gefälliger Abnahme

A. Ott
am Herrnmarkt.

Zu vermiethen.

Am Spitalplatz ist ein tapezirtes Zimmer nebst Alkoven zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gefunden.

Vergangenen Sonntag Abends hat jemand in der Neuen-Gasse ein rothes Tuch gefunden, welches der rechtmäßige Eigenthümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Expedition d. Bl. in Empfang nehmen kann.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, 25. Nov. Erste Gastdarstellung der Fräulein Agnese Schebest: „Der Templer und die Jüdin.“ Große romantische Oper in 3 Akten von Wohlbrück, Musik v. Marschner. Rebecca: Fräulein Agnes Schebest.

Gestorben.

Den 19. November.
Bauer, Dorothea Helena.
Den 20. November.
Habermeier, Johann Georg, Schneidermeister.
Brettinger, Johann Andreas, Tünchergesellen-Söhnlein.
Vitzthum, Katharina.

Angekommene Fremde
vom 23. November 1841.

(Rothe Roß.) J. J. D. D. Herzog und Herzogin v. Beaufort-Spontin m. Fam. v. Brüssel. Hr. v. Ausfloos, Sekretär v. Brüssel. Frau Gräfin Lattenowitz v. Pesth. Hr. Göhring, Kfm. v. Günzburg.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Herberg, k. p. geh. Kabinets-Secretär v. Berlin. Frln. v. Killmeyer v. Ulm.

(Strauß.) Hr. Novach, Secretair v. Wien. Hr. Hortfüll, Rent. v. Bradford. Hr. Rittmann, Adjutant v. Würzburg. Hr. Bar. v. Maffei, Priv. v. München. Frln. Amon nebst Schwester v. Schweiz. Hr. Simmele, Maler von Warschau. Hr. Siller v. Hemau, Hr. Haas v. Frankfurt, Hr. Herzog v. Walsdorf, Hr. Kümmelmann v. Chemnitz, Hr. Seufferth v. Cöln, Hr. Bauer v. Königsbrunn, Kfte.

(Bl. Glocke.) Hr. Dr. Schutter v. Gernsheim. Hr. Dr. Siedwein v. Operipelheim. Hr. Fleischer m. Fam. von Ueblingen. Hr. Hantsfeld, Kfm. v. Würzburg. Hr. Hautsch v. Würzburg u. Hr. Friedrich v. München, Fabrikanten.

(Wallfisch.) Hr. Kirchhof, Fabrik. v. Münchberg.

(Berlin. Hof.) Frh. v. Donnersberg, Lieut. v. Bayreuth. Frau Rechtsräthin Diesel m. Tochter v. Lindau. Hr. Lipsert, Oeconomieverwalter v. Bimbach. Hr. Forster, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Schmidt, Kfm. v. Mainz. Hr. Dr. Weber v. Gera.

(Mondschein z. G.) Hr. Köhler, Ingenieur, Hr. Gumy, Stud. v. Bayreuth. Hr. Recknagel, Gastwirth v. Windsheim.

(Kronprinz z. G.) Hr. Amon, Verwalter v. Ansbach. Hr. Meyer, Kfm. v. Feuchtwangen. Hr. Wagner, Maler v. München. Hr. Knoblauch, Lehrer v. Weißenburg. Frln. Aster, v. Herzogenaurach.

Täglicher Kalender.

November. 25. Katharina. VIII.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl.17kr., im II. 2fl.33kr., im III. 2fl. 45kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 330.

Freitag, Achter Jahrgang. 26. November 1841.

Preußen. (Berlin, 18. Nov.) Der von unserm Kriegsminister in Bezug auf das in Magdeburg zwischen zwei Officieren stattgehabte Duell erlassene Tagsbefehl an die Armee wird hier vielfach besprochen. Der Kriegsminister schärft in diesem Tagsbefehl den Officieren ein, solche Vorfälle durchaus zu vermeiden, und fügt mit strengen Worten hinzu, daß, wenn ein solcher Fall sich wider Erwarten je wiederholen sollte, Solches unverzüglich an die höchste Militärbehörde zur Bestrafung der gegen das Gesetz Handelnden berichtet werden soll. Der Staat darf den Zweikampf nicht dulden, da eine solche Eigenmächtigkeit im grellsten Widerspruch mit allen Gesetzen eines wohl organisirten Staates steht.

— 17. Nov. Ueber die immer ärger werdenden Plackereien an der preußisch-russischen Gränze hört man neuerdings wieder Einzelheiten, welche Staunen erregen und die Langmuth der preußischen Regierung bewundern lassen. Man spricht von Privatvereinen, welche sich verpflichten wollen, auf russische Produkte aller Art, z. B. Kaviar, zu verzichten, um so eine patriotische Retorsion auszuüben.

Hannover, 20. Nov. Se. Maj. der König sind von Uslar, wohin Allerhöchstdieselben von Rotenkirchen aus am 17. d. M. zur Jagd sich begeben hatten, gestern spät Abends in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Des Herzogs von Braunschweig Durchlaucht sind ebenfalls gestern von Uslar aus über Nordheim nach Braunschweig zurückgekehrt.

Sachsen. (Leipzig, 21. Nov.) Gestern Abend traf Ludwig Tieck auf der Eisenbahn von Berlin kommend hier ein. Seine hiesigen Freunde hoffen, daß er sich einige Tage hier aufhalten werde, ehe er nach Dresden zurückkehrt.

Hamburg, 20. Nov. Auf dem Börsensaale ist heute eine Versammlung des Ehrb. Kaufmanns gehalten worden, zum Behufe von Mittheilungen abseiten des Commerciums, das Beziehen der neuen Börse betreffend. Die erste Versammlung der Kaufmannschaft an der neuen Börse findet am 6. December statt.

Großbritannien. (London, 19. Novbr.) Der Themsetunnel ist seit gestern als vollendet zu betrachten; man ist mit den Arbeiten an dem Ufer bei Wapping angekommen; jetzt wird die allgemein zugängliche Straße für den Handel eingerichtet.

Heute läuft der Termin ab zur Verificirung der umlaufenden Schatzkammerscheine. Man ist sehr begierig zu erfahren, wie stark der Belauf der verfälschten Papiere dieser Gattung seyn mag.

Der Lord-Lieutenant von Irland hat am 17. Nov. zu Dublin sein erstes Prunk-Lever gehalten, wobei O'Connell, als Lord-Mayor, in seiner Amtstracht zugegen war.

Frankreich. (Paris, 21. Nov.) Der „Messager" sagt: Barcelona ist noch im Belagerungsstand; wer von der Nationalmiliz oder der übrigen Einwohnerschaft bewaffnet aus der Stadt zu gehen versuchen würde, sollte erschossen werden. Eine Militärkommission ist niedergesetzt; die Entwaffnung des 2ten, 3ten und 8ten Bataillons der Nationalgarde wurde angeordnet. Fremde, die sich ferner in Barcelona aufhalten wollen, müssen sich mit Certificaten von ihren Consuln versehen. Die Nationalmiliz hat sich in einer Adresse an den Regenten wegen der Demolirung der Citadelle entschuldigt. Die Ernennung der Mitglieder des Kriegsgerichts ist durch einen Tagsbefehl des Platzkommandanten bekannt gemacht worden. Die Municipalität von 1841 ist durch die von 1840 ersetzt worden. Der „Constitutionel" vom 16. Nov. enthält Proclamationen Van Halen's, datirt vom 15. Nov. — Espartero war zu Barcelona erwartet.

Die Angabe, als sey das Linienschiff Santi Pedri vor Barcelona angekommen, war unrichtig. Man weiß jetzt, daß eine Schiffsabtheilung, bestehend aus den Linienschiffen „Ville de Marseille" und „Genereur" und der Fregatte „Medea" von Toulon auf der Rhede von Barcelona eingetroffen waren, woselbst sich bereits die Bricks „Meleager" und „Cerf" befanden. General Seranno war am 12. Nov. mit 8 Bataillons und 3 Escadrons von der Nordarmee zu Lerida angekommen. Zu Valencia war am 12. Nov. alles ruhig; nur hatten sich die Studenten gegen die Professoren aufgelehnt. Zu Madrid ist am 13. Nov. Abends im Palast der Herzogin von Alba Feuer ausgebrochen; es brannte 7 Stunden, hat aber doch nur das Dachwerk zerstört.

Die neuesten Berichte aus London machen Erwähnung von dem Plane zu einem Congreß für die Angelegenheiten Spaniens; es wird aber zugleich versichert, Lord Aberdeen sey entschlossen, nicht darauf einzugehen

Niederlande. (Aus dem Haag, 18. Nov.) Monsignor Capaccini hat vorgestern unser Land verlassen und sich über Antwerpen nach London begeben.

Italien. (Florenz 13 Nov.) Vor kurzem ist mit dem französischen Dampfboot „Levante" eine zweite Sendung Bücher nach Athen abgegangen, welche der Universität daselbst von Seite des hiesigen Gouvernements, so wie verschiedener Privatpersonen zum Geschenk gemacht wird. Die erste Sendung fand bereits im verflossenen Jahre statt und langte im Monat Oct. in Griechenland an. Aus Pie-

ment sind ebenfalls in der letzten Zeit von wissenschaftlichen Vereinen ähnliche Gaben der genannten Universität zur Bereicherung der sich bildenden Bibliothek verehrt worden. So viel man vernimmt, werden die venetianischen Provinzen und das Königreich beider Sicilien diesem Beispiel folgen. Es wird auf diese Art die rege Theilnahme und Dankbarkeit gegen jene wieder aufblühende Stadt, welche einst die reiche Quelle und Wiege für Kunst und Wissenschaft war, auf das erfreulichste an den Tag gelegt.

Rußland. (St. Petersburg, 16. Nov.) In der vorgestrigen Nacht fing die Newa an, so stark mit Eis zu gehen, daß gegen Morgen die Brücken abgenommen werden mußten und die Communication nur noch durch Böte stattfinden konnte. Am Tage selbst (14. Nov.) waren bereits sämmtliche Kanäle zugefroren. Obgleich bisher noch nicht viel Schnee gefallen, ist doch bereits seit dem 12. d. die Schlittenfahrt auf unseren Straßen in vollem Gange.

Südamerika. Französische Blätter berichten aus Montevideo vom 1. Sept., daß der Präsident der Republik Uruguay, General Fructuoso Ribeira, gestorben sey.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

III.

Kein Wort! Ich habe schon zuviel gehört!
Shakespeare.

Bald war den vornehmsten Bedürfnissen des Lebens Genüge geleistet, und die Ereignissen des Tages mußten den lustigen Zechern Stoff zur Unterhaltung geben. Einige wollten, trotz des Unwetters, im Walde und den benachbarten Schluchten Menschenstimmen und Waffengetöse vernommen haben, wenige minder Kühne deuteten dies auf nächtlichen Ueberfall und ähnliche Mordscenen und eine dritte Parthei behauptete zuversichtlich, daß in dem Schlosse, ungeachtet des Durchsuchens, Christinos verborgen seyn mußten, weil mehrere ein dumpfes Hallen, vermischt mit kläglichen Gewinsel unter dem Boden gehört haben wollten.

„Da könnte uns Pedro am ersten Aufschluß geben," sprach der Anführer. Da er lange im Dienste des Castellans gestanden zu seyn vorgiebt, so mußten ihm auch nothwendig alle Winkel des morschen Restes bekannt seyn. Rufe man ihn!" —

Die abgehende Wache kam jedoch mit der Nachricht zurück, daß derselbe vor kurzer Zeit, einen geheimen Auftrag an den Alcalde des in der Nähe liegenden Dorfes Destese vorgebend, das Schloß verlassen habe.

„Und die Wache ließ ihn trotz meines Befehls passiren?" donnerte der Obrist. Da trat der betheiligte Posten aus dem Hintergrunde heran, überreichte ein Papier und sprach: „Ihr eigner Befehl, mein Obrist."

„Das lügst Du!" rief dieser erzürnt; „Deine Unachtsamkeit verdient die Kugel!"

„Lesen Sie, mein Obrist!" antwortete der Soldat kaltblütig. „Ich stelle mich dann in Haft."

Heftig riß Carlos das Blatt auseinander und fand in seinen eigenen, täuschend nachgeahmten Schriftzügen folgende Worte auf dem Papier:

„Pedro Carella ist unverzüglich aus dem Schlosse zu entlassen. Carlos von Olmedela."

„Sonderbar!" sprach er kopfschüttelnd. „Trug sich sonst noch etwas zu?"

„Bei dem Schein der Wachtfeuer erkannte ich Ihre Schrift, mein Obrist," rapportirte der Krieger weiter. „Ich hielt es nun für meine Pflicht den Boten zu respektiren und ungehindert gehen zu lassen. Kaum war er aber einige Schritte von mir weg, so wandte er sich nochmals um und sprach: „Fast hätte ich das Beste vergessen. Sobald Ihr abgelöst seyd, bringt Ihr Euerm Kommandanten diese wichtige Depesche und sagt, daß Alles so geschehen werde." „Sprach's und verschwand zwischen den Felsen. Ich aber bin nun hier und überliefere das zugestellte Schreiben."

Schweigend nahm es der Obrist in Empfang, gab dem Posten das Zeichen der Entfernung und las:

„Was sind alle Vorsichtsmaßregeln, alle Wachsamkeiten und Grübeleien schwacher Menschen gegen den durchdringenden Geist eines Genie's! Erielt er nicht deshalb doch mit ihnen, wie es seine Zwecke erfordern? Gedenkt meiner Worte, und behaltet stets diese Lehre in Eurem Gedächtniß.

Pedro Corella."

„Voto a Christo!" rief der Obrist ahnungsvoll aus, „solchen Betrug hatte ich nicht erwartet. Seit wir das Hauptquartier verlassen haben, scheint über jedem unserer Schritte ein Verräther zu wachen. Fast möchte ich ihn kennen, den großen Rechenmeister, aus dessen Werkstätte immer neu geschmiedete Pläne hervorgehen, dem hunderte von Creaturen zu Diensten stehen, die nur allzupünktlich im Interesse ihres Gebieters handeln — doch möge er sich diesmal nicht verrechnen. Sey auch sein Zweck, welcher er wolle, wir rüsten uns mit dreifachen Schutzwehren gegen jede Gefahr. Morgen eilt ein Courier nach dem Hauptquartier, unterrichtet den Oberfeldherrn von dem Geschehenen, und meldet die Nothwendigkeit von Munition und Mannschaft. Für den Augenblick und die nächsten Tage, glaube ich, sind achthundert kräftige Bursche fähig, diesen Steinhaufen zu vertheidigen. A vuestra honora Sennores!"

Der schäumende Wein verdrängte die Befürchtungen für die nächste Zukunft.

„Wehe dem elenden Pedro?" rief einer der Lieutenants, der bisher theilnahmlos am Ende der Tafel saß und mehr auf den Inhalt seines Glases als auf den Gegenstand des Gesprächs zu achten schien, „wehe ihm, wenn er je in meine Hände fällt!"

„Und was würden Sie thun, Pereirez?" forschte der Obrist.

„Ich würde ihn bei den Füßen aufhängen lassen und Scheibenschießen nach seinem Schurkenschädel halten," versetzte der Gefragte kalt.

Ein lauter Jubel der Uebrigen stimmte dem plumpen Witze des Lieutenants bei. Der Obrist allein schüttelte unmuthig das Haupt. „Nur keine Grausamkeit," sprach er mit finsterer Miene, „denn diese entehrt euch. Man strafe den Verräther, aber man martere ihn nicht, was darüber ist fällt mit verdoppelten Streichen einst auf den Erfinder zurück. Gegen wen wollt ihr denn also verfahren? Sind es verhaßte Fremdlinge, denen wir feindlich gegenüber stehen? Sind es nicht Spanier? Sind wir nicht Kinder eines Vaterlandes? Werft mit ruhigem Blute einen Blick hin auf das herrliche Land, das wir mit gerechtem Stolz unser nennen und seht, wie es seine eigenen Söhne zu einer Räuberhöhle umgestalten, in der jedem

straflos zu morden erlaubt ist! Wie nichts dem rohen Meinungseifer erbitterter Gegner heilig ist! Wie Greise, Frauen, Kinder — o Gott! wie nicht einmal sie Schutz vor dem verheerenden Arme ihrer eigenen Brüder finden!"

Stumm blicken die betroffenen Krieger zu Boden. — "Ich sage es nochmals," fuhr Carlos lebhafter fort, "ich dulde keine Unmenschlichkeit. Mag der gemeine Soldat, nach hartnäckigem Widerstand, die Stätte, die hunderte von seinen Kameraden mit ihrem Blute erkaufen mußten, in den schrecklichen Flammen der Wiedervergeltung auflodern lassen, es ist das fürchterliche Recht des Kriegs und ich kann es nicht verhindern; allein, wenn selbst diejenigen, die das losgelassene Ungeheuer zu bändigen vermöchten, die ihr Rang auf eine höhere Stufe der Menschheit gestellt hat, wenn selbst diese sich bemühen, weinende Greise und Kinder zu martern, oder hilflose Jungfrauen zu entehren und in der Befriedigung ihrer Lüste hinreichenden Ersatz für die Anstrengungen des Krieges finden, dann hat der Frevel seinen höchsten Grad erreicht und nur die allmächtige Gottheit vermag mit rächendem Arm das Jammergeschrei der unglücklichen zu sühnen. Nein, Bruder, so weit die geringe Macht des Carlistenobersten von Olmedela reicht, soll kein Tropfen Blut friedliebender Bürger, keine Thräne gekränkter Unschuld fließen."

"Wärt ihr, Kameraden," sprach er nach einer Pause aufgeregt weiter, "wärt ihr Augenzeugen des bekannten Blutbades Catalajud gewesen, wo der Mensch den Menschen nur um seiner Meinung wegen würgte, hättet ihr die Verzuckungen unschuldig Gemordeten, für das Vaterland und ihr heiliges Recht Sterbenden gesehen, — jener Nacht, in welcher ich Alles, Alles verlor, ihr würdet mit Abscheu euch von Thaten wenden, die Spanien und sein Volk auf ewig brandmarken müssen. Denn ihr seyd ja Menschen und kämpft blos für das Recht eures Königssohnes; — unmenschlich ist nur der Religionsschwärmer und der Bösewicht." —

"Für was stellt man täglich und stündlich sein Leben auf die Degenspitze des Feindes, oder auf das blinde Ohngefähr einer Kugel, wenn man wie ein Karthäusermönch im Felde leben soll?" brummte Pereirez.

"Für was?" brauste Carlos auf. "Sie wagen eine solche Frage als redlich denkender Unterthan Seiner katholischen Majestät? Schande dem Manne, dem Krieger, der mit den Waffen der Blutgier kämpft!"

"Aber —"

"Kein Wort mehr, Pereirez! Bei meiner Ehre! Sie gehören nicht zu dem glorreichen Stamme der Gothen. Sie sind ein Bastard auf spanischem Boden!"

Theilnehmend stimmte ihm der übrige Theil der Versammlung. Das bruderliche Wohlwollen für die Untergebenen, seine Todesverachtung, sein unerschütterlicher Muth im Kampfe, sowie die strengste Mannszucht im Bivouak hatten ihm allgemeine Liebe erworben. Nur wenige waren es, die mit scheelen Augen die guten Absichten des Anführers mißdeuteten, und bösen Samen unter dem Kriegsvolke auszustreuen suchten. Unter diesen befand sich auch der Lieutenant Pereirez, ein roher gefühlloser Mensch. Wie die Wagschale des Glücks sich auf die eine oder andere Seite neigte, so wechselte auch er seine Farben. Der Sieger Zumalacarregui band ihn jetzt an die Sache des Don Carlos; dennoch war er des Einverständnisses mit mehreren Häuptern der Christinos verdächtig. Das eben stattgefundene Gespräch hatte seinen Stolz gedemüthigt. Er, der gewohnt war, seinen Leidenschaften blind den Zügel schießen zu lassen, sollte sich den Enthaltungsregeln eines zur Armee gelaufenen Knaben fügen? Sollte nicht einmal zu dem einzigen Genuß des Soldaten: in Feindesland unumschränkt zu schalten und zu walten, die Erlaubniß haben? Sein Entschluß war schnell gefaßt, ein abermaliger Uebertritt in die Reihen der Königlichen beschlossen. —

"Ich habe schon so manches von den blutigen Auftritten in Catalajud gehört," bemerkte der Hauptmann de las Valos, ein junger lebensfroher Mensch und zugleich der Einzige, welcher sich der näheren Bekanntschaft des Obristen rühmen konnte; "allein die näheren Umstände sind mir fremd geblieben. Du könntest so manchen von uns dauernd an Deine gute Sache fesseln, wenn es Dich nicht ermüdete, eine getreue Schilderung derselben zu entwerfen."

"Wüßtest Du, Enrique, was Du erbittest, Du würdest mich gerne dispensiren. Es ist fürchterlich, den blutigen Schleier der Vergangenheit zu lüften, den Verband von den Wunden zu reißen, die durchaus verharrscht seyn müssen, wenn die stürmischbewegte Brust ruhig athmen soll."

"Oeffne sie für Deine Freunde, mein Carlos!" rief de las Valos; "ihr Mitgefühl wird lindernden Balsam in dieselben träufeln." — Bittend stimmten die Uebrigen bei.

"So sey es denn!" erwiederte Carlos, gerührt von der unverkennbaren Theilnahme seiner Kameraden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

(Nürnberg.) Vor Kurzem passirte ein bedeutender Transport ausgezeichnet schönen Schweizer-Zuchtviehes, Berner- und Freiburger-Race, hier durch, der, wie man hört, für die auf dem schönen Lustschlosse Fantasie bei Bayreuth (Eigenthum des Hrn. Herzogs Alexander von Würtemberg) neu anzulegende Schweizerei bestimmt ist. Auch von dieser neuen Einrichtung wird die Umgegend Bayreuths gewiß so viel Vortheil ziehen, als in anderer Art die sich immer verschönernde Fantasie den Einwohnern Bayreuths einen angenehmen Erholungspunkt gewährt.

Anzeigen.

Gesuch.

In L. Nro. 400 auf dem Häfnersplatz wird ein auf der Sebalder Seite liegender geräumiger Keller auf mehre Jahre in Pacht zu nehmen gesucht.

Anzeige.

In der Expedition dieses Blattes ist die so eben erschienene Ankündigung von der demnächst im Druck herauskommenden Schrift unter dem Titel:

Anleitung zur Dezimal Rechnung

ohnentgeldlich zu haben.

NB. Auch liegt daselbst eine Subscriptions-Liste auf, und können sich Subscribenten obiger Schrift einzeichnen.

Kapital-Gesuch.

200 fl. werden sogleich gegen hinlängliche Sicherheit zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Dr. Hartwater's
Leder-Crême.

Die Leder-Crême hat die gute Eigenschaft, dem älteren Leder wieder die frühere Biegsamkeit zu geben, und wird das neue Leder vor allzufrüher Abnützung bewahren; die nachtheilige Einwirkung der heißen und nassen Temperatur wird dadurch gänzlich gehoben, und man kann deshalb das nach Vorschrift zubereitete Lederwerk längere Zeit der Sonnenhitze, so wie dem Regen und Schneewetter aussetzen, ohne daß es großen Nachtheil dadurch erleidet.

Sehr nützlich ist die Leder-Crême anzuwenden bei Chaisen-Dächern, Pferde-Geschirr, Reitzeug, mit Leder besetzten Reithosen, Stiefeln und Schuhen ꝛc., weil hierdurch nicht nur eine große Ersparniß hinsichtlich der Dauer des Leders eintritt, sondern die Crême dasselbe sehr geschmeidig und biegsam macht, wodurch es nicht mehr bricht, welche Anwendung besonders bei dem Oberleder der Stiefel von großen Nutzen ist, wobei zugleich diejenigen, welche an sogenannten Hühneraugen oder Frostbeulen leiden, eine Erleichterung verspüren werden. — Für Jagdliebhaber oder Leute, deren Beruf es mit sich bringt, sich Tage lang der feuchten und naßen Witterung auszusetzen, ist die Crême fast unentbehrlich und darum nicht genug anzuempfehlen; dieselben können bei Anwendung derselben den ganzen Tag im Schnee oder Regenwetter herumgehen, ohne einen nassen Fuß zu bekommen.

Die Gemeinnützlichkeit dieses neuen Resultates der Chemie erkennend, haben die Herren J. J. Reinhardt und Sons in London den Verkauf genannter Leder-Crême in Parthien, für ganz Großbritannien, und die HH. Joh. Jac. Reinhardt's Söhne in Mannheim denselben für ganz Deutschland, die Schweiz und Frankreich übernommen.

Für Nürnberg

haben wir den Allein-Verkauf

den Herrn J. J. Rupprecht seel. Sohn,
" " J. C. Richter,
" " Gottlieb Wünsch

übertragen.

Mannheim, im November 1841.

J. J. Reinhardt's Söhne.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend empfehlen wir diese ganz vorzügliche Leder-Crême zur gefälligen Abnahme und bitten um recht zahlreiche Aufträge.

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.
J. C. Richter, der blauen Glocke gegenüber.
Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Hiesige Schrannenpreise

vom 16. und 20. November.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	9 fl. 36 kr.	9 fl. 9 kr.	8 fl. 30 kr.
Waizen...	18 " 24 "	16 " 58 "	15 " 33 "
Gerste....	7 " — "	6 " 31 "	6 " 15 "
Haber....	4 " 18 "	4 " 6 "	3 " 36 "

Das Korn ist gefallen um 10 kr. — Der Waizen ist gefallen um 25 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 6 kr. — Der Haber ist gefallen um 7 kr.

Gestorben.

Den 21. November.

Dennler, Maria Sophie Karolina, Kaufmanns-Wittwe.
Spannseil, Elisabetha Margaretha Dorothea, Wirths-Töchterlein von Lichtenhof.
Langhanns, Ernst Johann Konrad, Webermeister.

Den 22. November.

Peter, Paul, Instrumentenmacher.
Langhanns, Klara Maria, Webermeisters-Wittwe.
Siebenkees, Daniel Johann Christian, Hofrath.

Angekommene Fremde

vom 24. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Traub m. Fam. v. Bremen, Hr. Wegemann v. Augsburg, Hr. Linn v. Weida, Kfltе.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Herzog v. Crefeld, Hr. Jahreis m. Sohn v. Münchberg, Kflte.

(Strauß.) Hr. Heidemann, Restaurateur v. Cöln. Hr. Lappler, Maler v. Dänemark. Hr. Kranz v. München, Hr. Lindl v. Heilsbronn, Hr. Alexander u. Hr. Löw v. Thalmessing, Kflte. Hr. Tost, Part. v. Copenhagen. Hr. Hirsch, Maler v. Aschaffenburg. Hr. Hüber, Mechaniker v. Zürich.

(Bl. Glocke.) Frau Baronesse v. Gumpenberg, u. Frln. v. Holtzing mit Schwester v. Regensburg. Hr. Hild v. Weinsberg u. Hr. Held v. Stuttgart, Fabrikanten. Hr. Hopp, Direktor v. Spieglau. Hr. Horst u. Frln. Streuer v. Darmstadt. Hr. Gold, Maler v. Mainz. Hr. Bader, Prakt. v. Eichstädt. Hr. Allmann, Direktor v. Erlangen. Hr. Betonner, Schauspieler, u. Hr. Friedberger, Priv. v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Uhlherr v. Altensittenbach. Hr. Wittmann v. Rudolstadt, Hr. Börg v. Königsberg, Kflte. Hr. Putz, Stud. v. Pölz.

(Wallfisch.) Hr. Hanauer, Priv. v. Bamberg. Frln. Jäger v. Salzburg.

(Wilden Mann.) Hr. Knoll, Kfm. v. Pappenheim. Hr. Näßer, Fabrikant v. Reigingen. Hr. Kramer, Verwalter v. Seehof.

Täglicher Kalender.

November. 26. Konrad.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Zur auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 331.

Samstag, Achter Jahrgang. 27. November 1841.

Bayern. (München, 24. Nov.) Se. Maj. der König von Preußen hat vor seiner Abreise dem Feldzeugmeister Grafen zu Pappenheim Erlaucht den rothen Adlerorden erster Classe, dem k. Hofmarschall Grafen v. Saporta diesen Orden zweiter Classe, dann dem k. Flügeladjutanten Grafen Karl zu Pappenheim und dessen Bruder Ludwig den Johanniterorden verliehen. Dagegen ertheilte Se. Maj. unser König dem wirkl. Geheimenrath Grafen v. Stolberg das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, dem Schloßhauptmann Grafen v. Dönhoff das Commandeurkreuz dieses Ordens, dann dem General v. Neumann das Großkreuz des Verdienstordens des heiligen Michael und dem Obristen und Flügeladjutanten v. Below das Commandeurkreuz desselben Ordens. Von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Baden erhielt Graf v. Saporta in jüngster Zeit das Großkreuz des Zähringer Löwenordens. — Gestern starb hier im 73sten Lebensjahre Karl August Delamotte, ein um die frühere Leitung unseres Hoftheaters, dessen Intendant er vom Jahre 1810 bis 1820 war, mannichfach verdienter Mann. Während seiner Intendanz ward das Isarhoftheater gebaut, das vom 12. October 1812, wo es eröffnet, bis Oktober 1825, wo es geschlossen wurde, dem Publikum Genüsse bot, die zu den freundlichsten Erinnerungen der ältern Generation gehören. Delamotte war auch Verfasser mehrerer Bühnenstücke (Herrmann v. Unna, Ida Münster rc.). — Dem Vernehmen nach verläßt Hr. v. Küstner München, um einem Rufe nach Berlin unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen zu folgen.

Auf unsrer Eisenbahn werden gegenwärtig interessante Versuche vorgenommen. Es handelt sich nämlich um die allgemeine Anwendung von Holz als Brennmaterial für die Lokomotiven statt der bisher zu hohen Preisen aus Böhmen bezogenen Steinkohlen. Man will sich hiebei der von dem Ingeneur Klein aus Wien erfundenen, auf der Kaiser Ferdinand-Nordbahn bereits erprobten Vorrichtung bedienen, durch welche das Funkensprühen aus den Kaminen ganz beseitigt wird. Hr. Klein, welcher auf seine nützliche Erfindung im Auslande Patente erhielt, übernahm es die ersten Versuche mit Holzfeuerung auf der hiesigen Bahn selbst zu leiten, und die von ihm bisher in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen in Anwendung zu bringen. Mehrere bereits angestellte Probefahrten zwischen hier und Augsburg lassen über das Gelingen des Unternehmens keinen Zweifel mehr übrig. Durch die Einführung der Holzfeuerung mit Anwendung des Klein'schen Funkenapparates werden drei sehr wesentliche Vortheile erreicht: die gänzliche Beseitigung des Funkensprühens läßt keine Gefahr mehr befürchten, daß Kleider der Passagiere, Frachtgegenstände oder Objekte längs der Bahn in Brand gerathen; die Heizkosten — ein bedeutender Posten in den Betriebsauslagen aller Eisenbahnen — werden bei Anwendung von Holz um ein Bedeutendes vielleicht um 50pCt. vermindert; endlich werden die Lokomotive bei Holzfeuerung mehr als bei Steinkohlenheizung geschont und hiedurch deren Unterhaltungskosten verringert.

Frankreich. (Paris, 22. Nov.) Die Rentennotirung war heute im Steigen; man wollte wissen, es sey die Nachricht eingelaufen, der Herzog von Bordeaux wäre neuerdings gefährlich erkrankt und die Aerzte unterhielten ernste Besorgnisse.

Der „Messager“ meldet: Am 16. Nov. wurde zu Valencia mit Abtragung der Citadelle eingehalten; die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Regenten hat die Bewegung gedämpft; an die Stelle der (demagogischen) Provinzialdeputation von 1841 ist die von 1837 getreten. Zu Barcelona und der Umgegend standen 10,000 Mann Truppen; die Stadt war noch im Belagerungsstand. Bevor Van Halen am 15. Nov. einrückte, hatten sich Gruppen gebildet, die auf Widerstand zu denken schienen; es zeigte sich aber bald, daß die revolutionäre Aufregung in Schrekken und Furcht übergegangen war, so daß die kaum noch so turbulente Masse ganz ruhig blieb.

Der Generalprocurator Nicias Gaillard zu Toulouse ist nach Paris berufen worden; er soll Auskunft geben über die Ursache der geschärften Maßregeln, welche bei Wegbringung der Angeschuldigten von Toulouse nach Pau stattgefunden haben; es scheint, daß in diesem Fall die Localautorität aus übertriebenem Diensteifer zu weit gegangen ist und dadurch die Regierung in Verlegenheit gesetzt hat.

Mehreren nach den Pyrenäen zu dirigirten Regimentern ist Gegenordre zugegangen; das Observationscorps an der spanischen Grenze sollte auf 40,000 Mann gebracht werden; jetzt wird es nur 15- bis 20,000 Mann stark bleiben; es heißt, der deßfallsige Beschluß sey in Folge der Vorstellungen des Londoner Cabinets, zugleich aber auch in Berücksichtigung der nun adoptirten Entwaffnungsplane gefaßt worden.

Sir Robert Gordon, englischer Botschafter am Wiener Hofe, ist heute hier angekommen.

Die abbestellte Truppenbewegung nach der belgischen Grenze hin hat einen Aufwand von 1,200,000 Fr. erfordert.

Die Berichte aus Madrid vom 15. Nov. sind ohne Interesse; Narvaez hat sich am 9. Nov. zu Gibraltar nach Malta eingeschifft; Requena, der nicht so glücklich war, zu entkommen, ist nach Ceuta abgeführt worden, wo er sechs Jahre gefangen sitzen soll. Die Junten zu Terragona und Girona haben sich aufgelöst, so wie ihnen das Manifest des Regenten zur Kenntniß gekommen war.

Die Wahlen des neu constituirten Municipalraths zu Toulouse geben folgendes Resultat: 12 Legitimisten, 15 Radicale, 13 Gemäßigte oder Ministerielle.

Serbien. (Agram, 17. Nov.) Die hiesige Zeitung berichtet aus Semlin vom 8. Nov.: Die hohe Pforte ist über die letzte Resolution des Petersburger Cabinets rücksichtlich der in Konstantinopel und Widin sitzenden serbischen Patrioten tief gekränkt, um so mehr, da die milderen Vorschläge der hohen Pforte von Rußland gar nicht beachtet wurden. Sie ist tief gekränkt durch diese Rücksichtslosigkeit, und verschluckt mit schwerem Unmuth diesen bittern Kelch. Die Verdrängten sind demnach sämmtlich am 1. Nov. l. J. von Konstantinopel abgereist. Sie begleitet ein kaiserlich-türkischer Commissär bis Belgrad, und es ist ein kaiserlicher Befehl im Einverständniß mit Rußland an die serbische Regierung ergangen, daß denselben als Ersatz des nicht bezogenen Gehaltes, 500,000 Piaster ausgefolgt werden sollen. Die armen Verdrängten sind beim Abgang von Konstantinopel von der hohen Pforte reichlich beschenkt worden. Wie sie in ihrem Vaterlande, für welches sie auf Leben und Tod kämpften, empfangen werden, steht zu erwarten; und so ist nun dieses Trauerspiel einmal zu Ende. Am 5. Nov. hat der Fürst Michael dem General Baron v. Hauer unverhofft, und gerade in der Lehrstunde der serbischen Sprache, Besuch gemacht. Indem die Contumaz seit 1. Nov. offen ist, ließ der Fürst seine 4 Wagen und Pferde über die Save führen; den ersten bestieg er allein, den zweiten sein Onkel Jefrem Obrenovics und die zwei letzten seine Adjutanten, voran ritten ein Offizier mit fünf lichtblau uniformirten schönen Uhlanen mit rothen Csapkas, die auf ihren Lanzen die dreifarbigen (roth, weiß und blau) Fähnchen hatten. Den 6. Nov. sind unweit Belgrad zwei serbische gemeine Soldaten militärisch erschossen worden, drei Spießruthen gelaufen und mehrere mit Stockstreichen bestraft, die in den diesjährigen Unruhen verwickelt waren. Die Fürstin Ljubiza hat sich für diesen Augenblick nach Kragujevatz entfernt.

Türkei. Aus Konstantinopel werden die widersprechendsten Nachrichten veröffentlicht über den Werth der Geschenke, welche die Pforte, der Sultan oder die Sultanin-Valide den Gemahlinen der fremden Gesandten gemacht haben soll. Lady Ponsonby ist nach allen Angaben am reichsten bedacht worden; die Baronesse Stürmer soll unzufrieden gewesen seyn, weil der ihr zu Theil gewordene Schmuck einen mindern Werth hatte und sie doch für die Mitwirkung der österreichischen Flotte in Syrien Anspruch auf höhere Berücksichtigung habe als die Vertreter von Rußland und Preußen: zwei Mächte, die dort ihre moralische Beihülfe geliehen.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

IV.

Ein König, der Unmenschlichkeit verlangt,
Find't Diener g'nug, die gegen Gnad und Lohn,
Den hellen Fluch der That begierig fassen.
Göthe.

„Ich befand mich auf der hohen Schule von Alcala de Jenarez, als der Bürgerkrieg von neuem in unserem Vaterlande zu wüthen begann. Mein Vater, der Graf Lupo de Olmedela, seit zehn Jahren von meiner Mutter getrennt, verfocht mit glühendem Eifer die Sache Ferdinands VII. und seiner neapolitanischen Gemahlin; meine Mutter hatte sich nebst ihrer Tochter, meiner Schwester Isabella, auf unsere Herrschaft Catalajud in Arragonien zurückgezogen. Da zerriß endlich der schwache Lebensfaden des siechen Königs, für den sein Volk so viel Blut vergessen, der so viel versprochen, so wenig, so gar nichts geleistet hatte, und seine dreijährige Tochter Isabella wurde, unter der Regentschaft ihrer Mutter, zur Königin von Spanien erklärt. Um auch noch nach seinem Tode sein Andenken zu verfluchen, hinterließ er dem unglücklichen Lande, durch den Umsturz des salischen Gesetzes, die blutige Fackel des Bürgerkriegs. Die fortwährenden revolutionären Bewegungen in der Hauptstadt, wie in den Provinzen, hatten zu Ende des vorigen Jahres den Schluß aller Universitäten zur Folge; ich eilte deßhalb nach Catalajud, um den theuern Angehörigen Schutz gegen die ausgebrochenen Feindseligkeiten der apostolisch-carlistischen Parthei zu gewähren. Das ganze Land theilte sich. Wem das königliche Kind und der Absolutismus der Regentin verhaßt war, der schloß sich dem Freiheitskampfe der Basken an, wer die orthodoxe Aufrechthaltung der Sitten und Gebräuche seiner Kindheit seiner Religion liebte, der focht in den Reihen der Carlisten. Doch dies steht alles noch neu in eurem Gedächtnisse und ich kehre deßhalb zu meiner Geschichte zurück.“

„Bald mußte ich mit Schrecken wahrnehmen, welch unseliger Geist sich bereits in den Provinzen verbreitet hatte, wie die ganze Bevölkerung Catalajuds sich auf das entschiedenste zur Sache des Kronprätendenten Don Carlos neigte, während der größte Theil des übrigen Arragoniens Christinen ergeben war. Als ein treuer Anhänger der bestehenden Regierung, — denn ich liebte die Aufhebung des Jesuitenordens und das Einziehen der meisten Klostergüter — suchte ich meinen ganzen Einfluß zur Steuerung eines so gefahrbringenden Schrittes zu verwenden; ich beschwor die eifrigsten Verfechter zur Rückkehr, schilderte ihnen das unausbleibliche Verderben, dem sie, bei der Erbitterung beider Partheien, entgegeneilten, — vergebens! Wer gebietet dem Strome, daß er nach seiner Quelle zurückfließe? Ich predigte tauben Ohren und sah alle Bemühungen vereitelt. In einer kalten Februarsnacht war es, als sich das lang über dem Städtchen schwebende Ungewitter entladen sollte. Man hatte nämlich die Unklugheit begangen, einen Abgesandten in das carlistische Hauptquartier zu senden, der dem Prätendenten die guten Gesinnungen der Bewohner Catalajud's überbringen und die feste Zusicherung geben sollte, daß, im Fall einer Diversion seines Heeres in Arragonien, dasselbe zuverlässig auf Unterstützung rechnen könne. Dieser Bote wurde von einem christinischen Streifcorps aufge-

fangen und mit dem Tode bedroht. Um diesem zu entgehen, machte er den schändlichsten Gebrauch von der ihm anvertrauten Sendung. Er berichtete alles den Feinden und gab so das Signal zur Rache.«

»Es mochte gegen Mitternacht seyn, als der Schreckensruf: Feuer! vermischt mit dem unaufhörlichen Knallen der Flinten uns aus dem Schlafe riß. Da unser Schloß frei, auf einer kleinen Anhöhe, in der Mitte der Stadt lag, so konnte ich, an das Fenster eilend, die ganze Scene überblicken. Ein Regiment Christinos überfällt nämlich die Thore, deren Bewachung vernachläßigt worden war, stürmt johlend und mordbrüllend durch die Straßen und steckt die Stadt an mehreren Orten in Brand. Halb nackt eilen die aufgeschreckten Einwohner nach dem Prado, dem einzigen freien Platze in der winkeligten Stadt, um sich zum Widerstand zu sammeln. Aufgestellte Wachen treiben sie mit Kolbenstößen und Flintenfeuer zurück. Greise, Männer, Weiber und Kinder drängen sich nun nach den Thoren, um außerhalb derselben ihr Leben zu sichern, — sie sind besetzt und mit wildem Hohngelächter schießen die Ungeheuer jeden nieder, der sich ihnen nähert. Jammernd wallt nun der ganze Haufe nach unserm Schlosse, tausend Stimmen fordern von mir die Errettung. Ich war bereits nach dem Prado geeilt, um das Ende des Gemetzels von dem Anführer der Bluthunde — sein Name ist Graf Lupo de Olmedela — zu fordern; umsonst. Sie feuern auf mich, und ich hatte es meinem Genius zu danken, daß er mich unversehrt zurückgeleitet.«

»Die weiten Hallen unseres Schlosses füllen sich nun mit Hülfsbedürftigen, denen nichts als das nackte Leben von ihrer Habe übrig bleibt. Ich lasse die Thüren verrammeln, bewaffne die Männer und jeder von uns ist in der Vertheidigung seiner Angehörigen zu sterben bereit. — Bald nähert sich die Cohorte und verlangt unbedingte Unterwerfung. Ein Bürger, dem man Weib und Vater an seiner Seite getödtet hatte, kann seiner Wuth nicht mehr Einhalt gebieten, und schießt den abgesandten Herold nieder. Nun ist unser Verderben beschlossen. Die eigenen Kanonen richten sich gegen uns, nach kurzer Zeit stürzen die Thore krachend zusammen und die Menschenschlächter dringen ein. Mann ficht gegen Mann; mit Kolben, mit Prügeln, ja selbst unbewaffnet, mit den Fäusten würgen sich Bürger und Soldaten. Allein der Widerstand ist zu gering gegen die Uebermacht regulirter Truppen, — wir müssen weichen. Ich ziehe mich, um die theuern Meinigen zu retten, bis zu dem Zimmer zurück, in welchem sie und die Frauen des Städtchens weinend auf den Knien liegen und die heilige Mutter Gottes händeringend um Rettung anflehen. Ich stürze mich mit der Wuth des gereizten Löwen auf die andringenden Feinde, um ihnen erst über meinen Körper das Verdringen zu gestatten; — es war der Kampf des Schiffbrüchigen mit den empörten Wellen des Oceans; — der Säbel wird mir zerhauen und ein Schuß in den Rücken raubt mir die Besinnung.

Als ich erwachte, befand ich mich, mit Ketten belastet, auf einem Karren, mir zur Seite vier Soldaten, die den Auftrag hatten, mich gefangen nach Sarragossa zu führen. Der Schmerz meiner schlecht verwahrten Wunde ließ mich die Ereignisse der letzten Stunden nur mühsam zusammenstellen; ich wandte mich endlich mit matter Stimme zu meinen Begleitern, sie bittend, mir das Schicksal der unglücklichen Einwohner, der lieben Meinigen mitzutheilen. Da erwiederte eines der Ungeheuer mit kaltem Hohne: »Catalajud ist gewesen; die Männer sind dem Vaterlande geopfert, die Weiber soldatisches Gemeingut geworden. So ergeht es allen, die von ihrem rechtmäßigen König abfallen!« Denkt euch meine Gefühle, das dumpfe Bewußtseyn meiner Ohnmacht bei diesen Worten! Jener Moment war der Wendepunkt meines Lebens. Ich schwur ewigen unversöhnlichen Haß allen Christinos, Rache meiner entehrten Schwester, meiner vielleicht schon gemordeten Mutter. So brachten sie mich in einem besinnungslosen Zustande nach Sarragossa. Ich erhielt, gegen mein Erwarten, ein leidliches Gefängniß, sorgsame ärztliche Hülfe, und nach Verlauf einiger Wochen die Nachricht, daß mir, auf Verwenden mehrerer Freunde meines Vaters und weil meine ächt königlichen Gesinnungen bekannt geworden seyen, die Freiheit geschenkt wäre, man bedinge sich jedoch aus, diese besondere Gnade mit dem Schwerte in der Hand zu verdienen, und die Schmach, welche meine Mutter und Schwester durch Hochverrath auf unsere Familie geladen hatte, im carlistischen Blute abzuwaschen. Diese unwahre Beschuldigung empörte mich. Um vielleicht noch retten zu können, unterdrückte ich den Andrang meiner Gefühle und forschte angelegentlich nach dem Aufenthaltsort der Meinigen und derer, die in ihr Schicksal verflochten waren. Bald mußte ich die fürchterliche Kunde vernehmen, daß sämmtliche Gefangene auf Befehl des Generalcapitäns von Arragonien erschossen worden seyen. Ob meine Mutter und Schwester darunter mitverstanden waren, oder ob vielleicht irgend ein blindes Ohngefähr sie rettete, ist mir trotz aller Nachforschungen fremd geblieben.«

Erschöpft sank der Erzähler zurück; nach einer Pause fuhr er wehmüthiger fort: »Kein Band fesselte mich nun mehr an die mit Bürgerblut besudelte Sache Christinens. Während Andere, um ihr ungetreu zu werden, hundert Vorwände zusammensuchten, Privatvortheile mit patriotischen Gesinnungen bemäntelten und auf dem Ruin des Landes chimärische Hoffnungen bauten, verließ ich sie, weil ich sie verabscheuen mußte. Kaum hatte ich die nöthigen Kräfte gesammelt, als auch Guipuzcoa, das damalige Hauptquartier des Prätendenten, das einzige Ziel meines Strebens war. Eines Tages verschwand ich aus Saragossa und Schleichwege führten mich nach den baskischen Provinzen. Don Carlos nahm mich äußerst huldvoll auf, ließ sich die Geschichte des Catalajuder Blutbades umständlicher berichten und empfahl mich seinem Oberfeldherrn Zumalacarreguy, der den Musenjünger zu einem Sohne des Mars heranbildete und stets mit väterlicher Sorgfalt unter die Arme griff. Und nichts brachte mich seitdem zum Abfalle, so oft es auch schon mein Vater und einige Freunde unseres Hauses versuchten.«

Ermattet schwieg er und suchte die trüben Erinnerungen dieser Stunde mit einem kräftigen Zuge dem Lethe zurückzugeben. Gewaltig war aber der Eindruck, den seine Worte bei den aufmerksamen Zuhörern zurückgelassen hatten. »Spanien ist zu heilig für seine Söhne, als daß sie sich den Launen der buhlerischen Neapolitanerin hingeben!« rief De los Valos begeistert.

»Tod dem Torreno! Dem De las Amarillas! und vor allem dem Juden Mendizabal!« brüllte ein Anderer.

»Verderben der Weiberregierung!« brüllte die ganze Schaar, vom Wein angefeuert.

»Beruhigt euch!« sprach Carlos von Olmedela. »Besser wir lassen leben, die leben, an deren Geschick wir geknüpft sind. Unser Vaterland!«

„El nostra patria!“ johlte der Chor.
„Unser König!“ rief De los Valos.
„El nostro re!“ war das Echo.
„Unsere Brüder!“ wiederholte der Obrist, und „El nostri fraterni!“ begleitete dreissigfach seinen Wunsch.
So ging es fort und erst der anbrechende Morgen führte die begeisterten Krieger zur Ruhe. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Gesuch.

Ein solider noch rüstiger Mann, der im Stande ist bis zu einigen hundert Gulden Caution zu leisten, sucht als Auslaufer oder Aufseher in einer Fabrik oder in sonst entsprechender Weise Beschäftigung. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Verlaufene Katze.

Eine junge Katze, weiß mit grauen Streifen, hat sich verlaufen. Wer dieselbe in S. Nro. 795 der innern Laufer-Gasse zurück bringt, bekommt ein gutes Douceur.

Einladung

Morgen, Sonntag den 28. Novbr., werden sich die Herren Fischer und Schnepf im Saale zu „St. Peter“ mit der Fortsetzung ihrer ganz neuen Piecen hören lassen.

Das Nähere besagt das im genannten Saale angeschlagene Programm, und ladet hiemit ergebenst ein

Kaiser.

Philharmonischer Verein.

Die VIII. Versammlung des philharmonischen Vereins findet nun heute Sonnabend den 27. November im Bamberger Hofe statt.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, neben seinen schon bestehenden Unterrichtsstunden, einen zweiten Cursus in der „Kalligraphie“ Mittwoch und Sonnabend Nachmittag zu eröffnen, und wünscht in demselben Knaben aufzunehmen, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen.

Joh. Dom. Matti, Lehrer der Kalligraphie. Innere Laufergasse S. Nro. 1009.

Bäume-Verkauf.

Montags den 29. November Nachmittags 2 Uhr werden im „Schnepppergraben“ zwei Pappel- und zwei Nußbäume an den Meistbietenden verkauft.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schillers dramatischer Nachlass.

Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt.
Zwei Bände in 4 Lieferungen, mit Stahlstichen.
Erste Lieferung:

Warbeck.

Ein Schauspiel in 5 Aufzügen.
16° geh. 54 kr.

Keiner der zahlreichen Verehrer und Besitzer der Schillerschen Werke wird es bereuen, sich diese Supplemente anzuschaffen. Verfasser und Verleger haben Alles aufgeboten, um ein Werk, Schillers Manen würdig, zu liefern.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 28. November. „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Gestorben.

Den 23. November.

Burger, Georg Thomas, Auslaufer.
Hütter, Johann Friedrich Albert, Oberpoststallmeisters-Söhnlein.
Hahn, Johann, Rothschmidtmeisters-Söhnlein.
Spanseil, Johann Gottfried, Wirthspachters-Söhnlein zu Lichtenhof.
Seybold, Adam, Taglöhners-Söhnlein von Kieselberg.

Angekommene Fremde

vom 25. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Faul v. Mannheim, Hr. v. Keller v. Solingen, Kfle.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin v. d. Schulenburg mit Fam. v. Düsseldorf. Hr. de la Haye, Rent. v. Paris. Hr. Bechem v. Elberfeld, Hr. Köntzer v. Biala, Hr. Zimmermann v. Frankfurt, Kfle.

(Strauß.) Hr. Ith v. Schaffhausen, Hr. Keck von Pforzheim, Hr. Staudt v. Mainz, Hr. Freudenreich v. Hof, Hr. Scheuerle v. Königsbronn, Kfle. Hr. Dr. Thum von Pleinfeld. Hr. Keller, Priv. v. Beilngries.

(Bl. Glocke.) Frau v. Reindel, Oberappellat.-Ger.-Räthin. Hr. Beck, Fabrikant, Hr. Friedberger, Priv. von München. Hr. König, Baumeister v. Birkothal, Hr. Kohlmann, Gutsbesitzer v. Nördlingen. Fräul. Grätzer v. Creußen.

(Roth. Hahn.) Hr. Kluspies v. Würzburg, Herr Büchner v. Coburg, Hr. Link v. Mainz, Hr. Wild v. Linz, Kaufleute.

(Berlin. Hof.) Hr. Dr. Berger u. Hr. Hümer, Hr. Fischer, Hr. Flanzer, Hr. Schmidt, Hr. Gärtner, Hr. Forster, Hr. Jethner u. Hr. Krauß, Stud. v. Erlangen. Hr. Schmidt, Kfm. v. Bamberg.

(Mondschein z. M.) Hr. Stöcker, Kfm. v. Cronach.

(Kronprinz z. S.) Hr. Gary und Hr. Kühnlein, Priv. v. Kissingen. Hr. Hüber, Fabrikant v. Gunzenhausen. Hr. Steinlein, Kfm. v. Neuburg.

Täglicher Kalender.

November. 27. Busso.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 332.

Sonntag, Achter Jahrgang. 28. November 1841.

Preußen. (Berlin, 20. Nov.) Der Finanzminister, Graf von Alvensleben, ist am 17. auf seine Güter in der Altmark zu einer großen Jagd abgegangen; der allgemeinen Sage nach hat der vielbesprochene mißliebige Zuckervertrag ihm viel Verdruß verursacht, in dessen Folge derselbe um die k. Bewilligung seines Rücktritts aus dem Staatsdienste gebeten, aber den Termin dazu erst für den 1. März k. J. (als die Zeit, da alle Finanzetats in Preußen für das abgelaufene Jahr eingegangen und die Rechnungen in der Staatsadministration abgeschlossen sind) in Antrag gebracht und bis jetzt noch keine Resolution erhalten hat. Das Publikum, immer bereit, hohe Stellen baldmöglichst wieder zu besetzen, bezeichnet schon den Grafen Schulenburg-Wolfsburg als seinen Nachfolger im Amte. Außerdem sagt man, auch der Justizminister v. Kamptz haben wegen Kränklichkeit und seiner vorgerückten Jahre um seine Demission gebeten, werde aber nur zur k. Disposition gestellt, das heißt mit vollem Appointment von 6000 Thlrn. einstweilen von den Geschäften entbunden werden.

Breslau, 19. Nov. An dem schwarzen Brett unserer Universität befindet sich folgender Anschlag: Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, den Herren Studirenden unserer Universität hierdurch bekannt machen zu können, daß Se. Maj. der König mittels allerhöchster Cabinetsordre vom 13. August d. J. auf unsern Antrag die Veranstaltung eines Maskenaufzuges bei dem Zobtner Commers unter gehöriger Garantie Seitens der Unternehmer, wie solche früher gefordert worden, für die Zukunft zu genehmigen geruht hat. Breslau, 27. Sept. 1841. Rector und Senat.“ Wir kennen den ganzen Inhalt der erwähnten Cabinetsordre nicht, dürfen aber aus derselben die fruchtbarsten und erfreulichsten Folgerungen auf den Geist ziehen, mit welchem der König das akademische Leben an preußischen Universitäten betrachtet wissen will. Das Eigenthümliche des Zobtner Commers, so genannt von seinem Ziele und dem einige Meilen entfernten Städtchen Zobten am Fuße des gleichnamigen Berges, welcher mitten in einer großen Fläche sein Haupt erhebt, bestand in einem Maskenaufzuge, der in mehreren Jahren mit auserlesener Pracht und von imposanter Ausdehnung ein Fest für die Studenten und zugleich für die ganze Stadt war. Der Präsides an der Spitze entfaltete sich die jugendliche Lust, die muthwillige, oft schelmisch-ironische, oft keck-persiflirende Laune in einzelnen Masken und ganzen Maskengruppen, welche theils zu Pferd, theils zu Wagen die Hauptstraßen der Stadt durcheilten und nach erfolgter Umkleidung und einem Nachtquartier in einem nahe gelegenen Dorfe am nächsten Tage feierlichst in Zobten einzogen, wo ein solenner Commers auf offenem Markte stattfand, welchem gewöhnlich mitten in der Nacht die Ersteigung des Berges unter Fackelbeleuchtung folgte. Der letzte Maskenzug in dieser großartigen und originellen Weise war im Jahre 1824. Seitdem fristete der Zobtner Commers sein Daseyn nur kümmerlich fort, wird aber jetzt zu neuem Leben erwachen, wie es ihm der Antrag der Universitätsbehörden und die k. Genehmigung verbürgen. Darin liegt gleichzeitig die Garantie, daß das akademische Leben in seiner Eigenthümlichkeit nicht nur nicht gefährdet, sondern sogar innerhalb der gesetzlichen Schranken bewahrt und geschützt werden soll. Die Studenten unserer Universität werden davon Gebrauch zu machen wissen. Dem Anscheine nach werden sie nicht den künftigen Sommer abwarten, um die Maskenlust zu genießen, vielmehr schon in diesem Winter auf der weißen Schneedecke einen Maskenzug veranstalten.

Kurhessen. (Kassel, 18. Nov.) Nach einer Haft von fast 28 Monaten war der hiesige Kaufmann Christian Habich aus dem Gefängniß entlassen worden. Inzwischen zeigte sich sein körperlicher Zustand Besorgniß erregend und wirklich ist Habich heute aus dem seit mehreren Jahren für ihn so dornenvollen Leben geschieden.

Aus der Pfalz. Das Interesse für die Rheinschanz-Berbacher Bahn ist aufs neue erwacht, seitdem die großen Eisenbahnprojekte der Franzosen bekannt geworden sind. Man kennt in Frankreich den Werth eines wohlfeilen Brennmaterials zu gut, als daß man dort die reichen Steinkohlenminen an der Saar unberücksichtigt lassen könnte. Elsaß und Lothringen haben längst ihre gierigen Blicke auf diese Naturschätze gerichtet; sie werden daher alles aufbieten, ihrer habhaft zu werden. Alsdann wird deutsche Naturkraft nach Frankreich abfließen und die Macht des Erbfeindes vermehren, während das ganze südliche Deutschland von seinem reichsten Steinkohlenlager kaum einen namhaften Nutzen zieht. Möchte man dieß bedenken und nicht länger säumen, den Franzosen den Vorsprung abzugewinnen! Im Frieden bethätigt sich in großen und nützlichen Unternehmungen die Nationalstärke, und in dem Zusammenwirken der Regierungen zu gemeinschaftlichen Zwecken die Einheit und Einigkeit der Nation. In ganz Süddeutschland gibt es keine einzige Bahn, die größern nationalökonomischen Nutzen und einen so reichen und nachhaltigen financiellen Ertrag verspräche. Nicht mehr als zehn deutsche Meilen von Mannheim entfernt liegen die reichsten Steinkohlenlager; der Centner gilt dort nicht mehr als 12 bis 14 kr., während das ganze Land zwischen Main, Neckar und Oberrhein an diesem Material gänzlich

Mangel leidet und hier der Centner von 45 kr. bis auf 1 fl. 30 kr. zu stehen kommt. Es ist berechnet worden, daß vermittelst einer Eisenbahn die Preise der Saarer Steinkohle in dem ganzen Bereich ihres Marktes um ein volles Drittheil vermindern würden, und daß bei so reducirten Preisen die Consumtion diesseits der Gebirge, die jetzt schon 1½ Millionen Centner beträgt, auf 5 bis 6 Millionen steigen würde. Betrüge der Reinertrag dieses Transports für die Bahn nur 5 kr. per Centner, so würde er sich im Ganzen auf 500,000 fl. belaufen. Dazu kommt ein Personenverkehr, der bereits 26,620 Köpfe beträgt, und wenigstens auf 150,000 steigen dürfte, und ein Handelsverkehr von ungefähr 300,000 Centnern, wobei die schweren Artikel, wie Holz, Steine, Gyps noch gar nicht in Anschlag gebracht sind. Aufs geringste geschätzt ist für den Personen- und Güterverkehr mit Ausnahme der Steinkohle ein weiterer Reinertrag von 250,000 fl. anzunehmen. Demnach würde der Reinertrag der Bahn auf ein Baucapital von 7½ Mill. Gulden (der Anschlag der Techniker beträgt nur 5 Mill.) 10 Proc. betragen. Freilich würde dieser Ertrag erst einige Zeit, nachdem die Bahn in Operation gesetzt ist, eintreten; man sieht aber, daß schon der anfängliche Verkehr ein Einkommen von 5 bis 6 Proc. verbürgt, und daß daher die Garantie des Staats in diesem Fall eine bloß nominelle wäre. Uebrigens dürfte es der Billigkeit angemessen seyn, daß an dieser Garantie auch die Staaten von Baden und Würtemberg in gleichem Verhältniß mit Bayern Antheil nähmen, indem ihnen aus dem Werk kein geringerer Vortheil erwüchse, als der Pfalz.

Frankreich. (Paris, 23. Nov.) Man liest im „Messager": Nach Berichten aus Perpignan vom 21. Nov. war Barcelona noch immer im Belagerungsstand. Man versah sich der Arrestation der bei der Demolirung der Citadelle am meisten compromittirten Personen. Bei der Revue am 19. Nov., zur Feier des Festes der Königin Isabella, waren nur Linientruppen aufgestellt; die Nationalgarde ist nicht dazugezogen worden. — Die Provinzialdeputation, die Municipalität und die Nationalgarde von Taragona haben bei dem Regenten gegen die zu Barcelona ergriffenen Maßregeln protestirt. (Unter diesen Maßregeln sind wohl die der aufgelösten und entwichenen Junta, nicht die des Generals Van Halen zu verstehen.) Ein Decret des Intendanten der Einkünfte zu Barcelona hat die Beschlüsse der Wachsamkeitsjunten, wodurch mehrere Abgaben abgeschafft worden waren, für nichtig erklärt.

Baron Bourqueney, bevollmächtigter Minister Frankreichs zu Konstantinopel, geht heute Abend von Paris ab, um sich an seinen Posten zu begeben. Es begleiten ihn: Graf Grammont, Pair von Frankreich, und sein Neffe, Hr. Bourqueney, als dem Botschafter attachirt. Hr. His de Butenval, der seit der Abreise des Hrn. v. Pontois, als Geschäftsträger zu Konstantinopel fungirte, wird die Stelle als erster Botschaftssecretär bekleiden; der Posten eines zweiten Secretärs wird durch Hrn. Gilbert-de-Voisin ausgefüllt.

Der „National" ist heute abermals von der Jury unschuldig befunden und demgemäß freigesprochen worden. Der Gerant, Hr. Delaroche, stand vor dem Assisenhofe als angeschuldigt des Vergehens der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung. Der incriminirte Artikel stand im National vom 18. Sept. Generalprocurator Hebert führte das Wort, die Anklage zu rechtfertigen; Jules Favres hielt die Vertheidigungsrede; die Jury blieb 20 Minuten in Berathung und sprach dann ihr Nicht-Schuldig aus.

Aus Sarragossa vom 15. Nov. wird geschrieben, Espartero sehe die Angelegenheiten von Barcelona für beendigt an und gedenke, in den ersten Tagen nach Madrid zurückzukehren. Möglich, daß er am 19. Nov., dem Isabellentage, seinen Einzug in die Hauptstadt hält. Dagegen wird aus Madrid berichtet, man glaube, der Regent werde am 15. Nov. von Saragossa nach Barcelona aufbrechen und dort verweilen, bis Catalonien ganz pacifizirt ist. Madrid selbst war übrigens vollkommen ruhig. Die Junta zu Almeira hat sich dem Decret des Regenten, das ihre Auflösung anordnet, nicht gefügt. Sie dürfte der Strafe ihrer Widersetzlichkeit nicht entgehen.

Niederlande. (Amsterdam, 19. Nov.) Das Criminalgericht im Haag ist jetzt mit einem merkwürdigen Prozeß beschäftigt. Adrian, ehemals Fabrikant in Leyden, ist des fraudulösen Bankerutts angeklagt. Man weiß, daß derselbe in vielen Beziehungen zu dem Prinzen von Oranien, jetzigem Könige, gestanden, daß dieser ihn häufig mit Geld unterstützte und ihm Wechsel gegeben hatte, die dieser escomptirte. Adrian war schon mehrmals wegen verschiedenen Vergehen angeklagt, weigerte sich aber immer Rede zu stehen, indem er sagte, wenn man ihn weiter verfolge, würde er Sachen verrathen, welche hochstehende Personen um jeden Preis verborgen wissen wollten. Ob dieß den Instructionsrichter eingeschüchtert hat, oder nicht, genug, die Rathskammer ließ ihn frei. Dieß erregte Skandal, der dem König zu Ohren kam, und dieser hat nun Befehl gegeben, daß man streng gegen den Angeklagten verfahre. Sein Prozeß hat jetzt begonnen und sein Advokat, de Braauw, hat erklärt, er werde den König als Entlastungszeugen laden lassen. Dieß wäre vielleicht ein unerhörter Fall. Man ist überzeugt, daß die Haltung des Königs bei dieser Sache durchaus seiner Würde angemessen seyn wird.

Schweden. (Stockholm, 12. Nov.) Vorgestern wurde hier das dreihundertjährige Jubelfest der Ausgabe der ersten schwedischen Bibelübersetzung mit großer Feierlichkeit begangen. Die sämmtlichen Priester der Hauptstadt hatten sich zu diesem Ende im großen Saal der Freimaurer versammelt; der Hofprediger Lindgren hielt eine Rede mit vielen interessanten Aufklärungen hinsichtlich dieses Gegenstandes. Der Kronprinz und seine Söhne mit einer großen Menge Zuhörer aus allen Classen wohnten der Feierlichkeit bei. In Upsala ward das Fest eben so feierlich begangen. In den übrigen Orten des Reichs, wo bischöfliche Sitze sind, wurde schon im vorigen Monat dieses Jubiläum gefeiert. — Ein merkwürdiges Gegenstück zu diesen frommen Verhandlungen bietet der Urtheilsspruch der Jury dar, welche heute versammelt war, um die Anklage gegen die hier im Verlag Hjertas erschienene Uebersetzung einer Compilation aus Strauß's Leben Jesu zu prüfen. Die angeklagte Schrift wurde freigesprochen, obgleich die vom Ankläger geforderte Strafe nur in einer Warnung bestand.

Dänemark. (Kopenhagen, 19. Nov.) Heute tritt Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auf dem Königl. Dampfschiffe „Aegir" auf ein paar Tage eine Reise nach Stralsund an. Am Bord des Dampfschiffs befinden sich auch Ihre Durchlaucht die Prinzessin Marie Louise von Anhalt-Deßau, so wie der Königlich Preußische General-Lieutenant und Kommandant in Magdeburg, Prinz Georg von Hessen, auf der Rückreise nach Deutschland.

Digitized by Google

Rußland. (St. Petersburg, 18. Nov.) Se. Majestät der Kaiser haben den bisherigen Griechisch-Russischen Bischof von Riga, Irinarch, zum Bischof von Ostrogojsk und zum Vikar der Diözese von Woronesch ernannt.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

V.

Noch hat die Zeit nicht so mein Blut verdorrt,
Nicht Alter meinen Sinn so abgestumpft,
Zu rächen mich, vollständig.

Shakespeare.

Da es an Quartieren für die spanischen Verstärkungstruppen Bilbao's, während seiner Belagung durch das Heer der Carlisten, fehlte, so hatte der reiche Handelsherr Felipe Gualtero, von patriotischer Aufopferung beseelt, den größten Theil seines geräumigen Hauses den Stabsoffizieren der neu angekommenen Mannschaften zum freien Gebrauche angeboten. Hallen, die nur von dem Geräusch ankommender und abgehender Waarensendungen ertönten, füllten sich nun mit Bagagewägen und Rossen, Zimmer, in denen bisher ein Heer von Handlungsdienern gehaußt hatte, sahen in ihren weiten Räumen schwerbewaffnete Krieger, Ordonnanzen und Domestiquen, die diensteifrig hin und her rannten.

In einem derselben ging, bald nach ihrem Einzuge, ein Mann mit starken Schritten auf und nieder. Die stets streng gefalteten Züge seines Gesichts hatten einen freundlicheren Ausdruck angenommen und drückten das unverholenste Behagen aus. Er mußte Nachrichten erhalten haben, die seine Theilnahme besonders rege machten. Während er sie, immer derber auftretend und sich den gewaltigen Schnautzbart streichend, stillschweigend zu einem langen Ganzen formte, saß der Ueberbringer derselben, noch beschmutzt von dem Staub einer langen Fußreise, an dem großen Tische in der Mitte der Stube und pflegte seines Leibes hinter dem Weinkruge und gefüllten Schüsseln. Zuweilen warf er spähende Blicke nach dem Ersteren, schüttelte lächelnd das Haupt und griff dann von neuem zum Pokale. So war eine geraume Zeit, nur von den kräftigen Fußtritten des Auf- und Abgehenden unterbrochen, in tiefer Stille vergangen, als der Erstere wieder begann: „Er ist also glücklich in die Falle gegangen?“

„Wie die Maus nach dem gerösteten Speck,“ versetzte der Andere mit vollem Mund.

„Und fürchtet keine Kriegslist?“

„Er ahnet sie, denn er ließ alle Wachen verdoppeln, und als ich, Ihrer Ordre gemäß, den Gallegos Adios sagte, hörte ich nicht undeutlich murmeln, daß man Verstärkung aus dem Hauptquartier an sich ziehen wollte.“

„Will man!“ rief Jener heftig. „Wir müssen ihnen zuvorzukommen suchen, Pedro! — Der Bube ist nicht mehr mein Sohn; ich hasse ihn mehr, als die ganze Rotte des Don Carlos. Er muß fallen, ich bringe ihn dem Vaterlande zum Opfer, denn in ihm erhält die gerechte Sache unserer glorreichen Königin einen der verderblichsten Gegner. Es wäre mir zwar ein leichtes gewesen, ihn schon früher meiner Rache zu opfern, allein ich will mehr thun, ich will erst seinen gleißenden Mentor geschlachtet, will mich erst an den Schmerzensäußerungen, an der ohnmächtigen Wuth des Knaben geweidet haben, ehe ich seine Seele der Hölle zum Geschenk bringe. Siehst du, deshalb suchte ich durch meine Maschinen seine Absendung nach Alcarazos zu bewirken, deshalb gab ich Dich ihm zum Führer, deshalb räumte ich es von unsern Leuten und überließ ihm sogar die Proviantvorräthe. So bekommen wir hier ein leichteres Spiel, und ich kann, wenn er sich dort ganz sicher glaubt, darauf rechnen, ihn am geschicktesten zu verderben. Er und sein weiser Lehrer müssen fallen, erst über den Todten können wir das Haupt muthiger erheben. Du, Pedro, sollst das Werkzeug seyn, durch welches ich für dieses Mal zu wirken gesonnnen bin.“

„Sie sollen kein unbrauchbares gewählt haben, Grandezza!“ rief dieser, muthig das Messer über seinem Haupte schwingend. „Voto a Christo! Das soll eine Jagd geben, gegen welche jene in Catalajud —“

„Schweige davon!“ warf der Graf von Olmedela ein.

Doch dieser, einmal im Fluß seiner Rede, fuhr hitziger fort: „Diese Maradero's, diese Gavacho's will ich zeichnen, daß sie Alcarazos für den Schlüssel zum Himmelreich ansehen sollen! Halloh! Es wiederholen sich die Tage von Cata—“

„Schweig!“ donnerte der Graf; „ich will nichts hören von jenen gräßlichen Scenen, die immer noch blutig vor meiner Seele stehen. Vernehme jetzt meinen Willen. Der Oberste der Mordbrenner vor Bilbao, der treulose Zumalacarreguy, macht Anstalten zu einem Hauptsturm, der ihm mißlingen wird, wie alle früheren. Das Fort St. Stephano am Ibaichaval ist das Ziel seiner bescheidenen Wünsche, weil man nur von diesem Punkte aus die Zufuhr vom Meere hemmen und die Stadt mit Nachdruck beschießen kann. Vielleicht morgen schon haben wir die Ehre, ihren rebellischen Gruß zu erwiedern und ihnen die Allgewalt königlicher Gesinnungen auf den Schädel zu brennen. Mich ruft mein Kommando auf die St. Jagoseite; Du, Pedro, mein würdiger Schüler, sollst meine Stelle ersetzen, Du sollst die Fackel schwingen, die ihm blutigroth auf dem Wege nach dem Jenseits zur Eskorte dienen soll. Dein Posten ist in der Hauptbastion des Forts, Du hast Gelegenheit, Deinen Mann scharf zu fassen, denn er ist stets der Erste beim Angriff. Du kennst ihn doch?“

„Ich habe sechs Jahre unter ihm gedient,“ versetzte Jener.

„Sobald er fällt,“ fuhr der Graf fort, „eilst Du nach Alcarazos. Eine Ordre von mir stellt die zwei Bataillone, die in Stejo liegen, zu Deiner Verfugung. Du führst den Anschlag aus, von dem ich Dich bereits in Kenntniß gesetzt habe, hütest dich aber wohl, seiner Person zu nahe zu kommen; nur wenn er lebend in unsere Hände fällt, ist mein Triumph vollständig und Deine Belohnung glänzend. Die übrige Besatzung springt über die Klinge.“

„Sie sollen einen treuen Executor Ihrer Befehle in mir finden, Grandezza!“ versetzte der Diener geschmeidig.

„Mein Posten ruft mich jetzt zur Thätigkeit; Du kannst indeß ausruhen, Dich pflegen und zu dem großen Werke vorbereiten, von dem Dein künftiges Wohlergehen abhängt. Adios! Sobald wir hier reine Arbeit gemacht haben, eile ich Dir nach, nach Alcarazos.“

„Nicht übel ausgedacht, Graf von Olmedela!“ murmelte Pedro, nachdem dieser das Zimmer verlassen hatte. „Sie möchten sich dennoch für dieses Mal verrechnet haben! Das Vergnügen, seinen Feind geschlachtet zu sehen, kann ich ihm wohl gönnen, denn ein Liebesdienst ist des anderen

werth und Zumalacarreguy steht auch in der Schreibtafel meines Gedächtnisses auf Nro. 0. Er mag fallen, zur Revange für das Jahr 1823, wo er mich Spießruthen laufen ließ, weil ich, nur aus christlicher Milde, den Franzosen die Wege über die Sierren gezeigt hatte. Mit seinem Söhnchen gedenke ich jedoch anders zu verfahren. Der übermüthige Bursche hat mich beleidigt, hat meinen Zorn gereizt, er soll sich in Pedro Corella nicht verrechnet haben. Sterben muß er, sein Tod soll dem Ganzen die Krone aufsetzen.«

Ein Geräusch an der Thüre legte seiner geschmeidigen Zunge Stillschweigen auf. Als sie sich aber öffnete und das sonnverbrannte Gesicht seines ehemaligen Gefährten Pereirez hereinblickte, da kehrte die Beredsamkeit mit verdoppelter Stärke zurück, und Fragen auf Fragen bestürmten den Angekommenen. Nachdem dieser dem Freunde ein kräftiges »Dios a salusacion« gegeben, mit Gierde den Inhalt des Weinkruges hinuntergestürzt und sich gemächlich niedergelassen hatte, rief er aus: »Glücklich durchgewischt! Den Segen allen, die wie ich entkommen!«

»Hast Du endlich Vernunft erlangt?« warf Pedro dazwischen. »Fühlst Du den Unterschied zwischen einem Soldaten des Königs und dem Genossen eines Räubers? Aber rede, erzähle! Wie war es Dir möglich, aus dem Rattenneste zu entkommen, ohne den Geist eines Pedro?«

»Das Blut von zwölf Verfolgern klebt an diesem Andalusier!« bramarbasirte Pereirez, indem er mit Macht an sein Schwerdt schlug. »Das Uebrige kannst Du nun errathen. Aber wie geht's bei euch?«

»Noch fürchterlicher als auf Deiner Flucht,« grinzte Pedro, dem die Prablereien seines Genossen nichts unerwartetes waren. »Morgen expediren wir einen Carlisten in die Hölle und bald darauf wird großes Diner von Menschenköpfen auf Alcarazos gehalten. Du kannst mir helfen, Pereirez!«

»Aus der Seele abgelesen!« jubelte Jener. »Hussah! dem Gallego will ich die Moral, die er so beißend auftischte, zurückgeben, daß er den St. Jago de Compostella für einen caballero del milagro ansehen soll!« — Und nun erzählte er seinem Freunde die letzten Ereignisse auf Alcarazos bis zu dem Augenblick, wo es ihm gelang zu entwischen. »Wir müssen eilen, Pedro,« fügte er hinzu, sonst ziehen sie Verstärkung an sich und machen uns einen heißen Tag.«

»Sobald Zumalacarreguy liegt, brechen wir auf,« versetzte Jener. »Und dann?«

»Dann soll kein Mann entkommen!« rief Pereirez, indem er in die dargereichte Hand seines wackern Freundes schlug. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichnete haben ein Kommissionslager von Holländer und Bielefelder Leinwand in allen Qualitäten und empfehlen solches zu den billigst festgesetzten Preisen.

Kaupert und Sauter, Winklerstraße S. Nro. 36.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wobei ein fettes Schaaf ausgespielt wird. Für sehr gutes Bier ist bestens gesorgt und ladet höflichst ein

Friederika Müller.

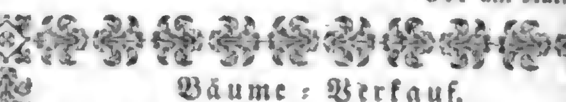
Empfehlung.

Zu Aufträgen auf den

musikalischen Postillon für **1842**

empfiehlt sich und gibt Probeblätter gratis ab

George Winter, 544 am Rathhaus.



Bäume-Verkauf.

Montags den 29. November Nachmittags 2 Uhr werden im »Schneppergraben« zwei Pappel- und zwei Nußbäume an den Meistbietenden verkauft.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 28 November. »Die Räuber.« Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Angekommene Fremde

vom 26. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Riemann v. Leipzig, Hr. Prendel v. Culmbach, Hr. Haas v. Burtscheidt, Hr. Köpfer von Gießen, Kflte. Hr. Schmidt, Hauptm. v. Erfurt. Herr L'huillier u. Hr. Selly, Rent. v. England.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Dötschmann, Stadtrath m. Sohn v. Hall. Hr. Basch v. Berlin, Hr. Groß v. Bamberg, Kflte.

(Strauß.) Hr. Heidemann, Architekt, Hr. Koh, Accessist v. Stuttgart. Hr. Escher, Rechtspraktikant v. Freiburg. Hr. Harrsch v. Basel. Hr. Savouret v. Paris. Hr. Plochmann v. Bamberg. Hr. Böhm v. Gmünd. Hr. Klein v. Aachen. Hr. Herzog v. Walsdorf. Hr. Phillipi von Manchester.

(Bl. Glocke.) Frau Dr. Rheinfeld v. Pegnitz. Hr. Meyer, Assessor, u. Hr. Hellmann, Oberaufseher v. Bayreuth. Mad. Becker m. Schwester v. Bamberg. Fräulein Reimann v. Regensburg.

(Wallfisch.) Hr. Bernheimer, Kfm. v. Buttenhausen.

(Roth. Hahn.) Hr. Wieland, Kfm. v. Coblenz. Hr. Zachner, Priv. v. Augsburg. Hr. Fleischner, Fabrikant v. Redwitz.

Täglicher Kalender.

November. 28. Günther.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2fl. 17 kr., im II. 2fl. 33kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 333.

Montag, Achter Jahrgang. 29. November 1841.

Bayern. (München, 26. Nov.) Der großbritannische Botschafter bei der osmanischen Pforte, Sir Stratford-Canning, befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt; er setzt morgen seine Reise nach Triest fort, wo ihn eine englische Dampffregatte erwartet, die ihn zu seiner Bestimmung nach Konstantinopel bringt.

→ Die Trauerpredigt des Hrn. Ministerialraths und Hofpredigers Schmid, des Hrn. Oberconsistorialraths Dr. Faber und des Hrn. Stiftsdechant und Hofpredigers geistl. Raths Hauber sind im Druck erschienen und fanden einen so schnellen Abgang, daß mehrere Auflagen veranstaltet werden dürften.

Preußen. (Koblenz, 24. Nov.) Gestern vereinigte sich eine Gesellschaft hiesiger Bürger zu einem Abendessen zur Feier des Namenstages des Erzbischofs von Köln. Die Gesellschaft drückte in einem Sr. Maj. dem Könige dargebrachten Hoch! ihre lebhaften Dankgefühle aus für die in dem Landtagsabschiede verkündigte Herstellung des kirchlichen Friedens. Der zweite, dem Erzbischof ausgebrachte Toast verbreitete sich über die Tugenden des würdigen Prälaten und über seine hohen Verdienste um die Angelegenheiten der Kirche. Noch mehrere andere Toaste wurden ausgebracht auf das Wohl der Männer, deren Bestreben die glückliche Vollbringung des großen Werkes der Versöhnung zu verdanken ist. Die Tafel war geziert mit der colossalen Büste des Erzbischofs, einem Meisterwerke unsers Landsmannes Schorb. Herzlichkeit und Frohsinn beseelten die Gesellschaft, welche erst um Mitternacht auseinander ging.

Köln, 21. Nov. Die Ankunft des Oberpräsidenten mit dem künftigen Coadjutor, Bischof Geissel, ist aus Gründen, welche übrigens an der als definitiv zu betrachtenden Erledigung unsrer kirchlichen Angelegenheit nichts ändern, vor der Hand noch aufgeschoben; bloß Graf Brühl war auf der Rückreise von Münster nach Coblenz und Berlin kurze Zeit hier. — Was die künftige hiesige Stellung des Bischofs Geissel angeht, so erfährt man, daß ihm, außer der Ernennung zum Coadjutor, auch der zuletzt von dem verstorbenen Generalvikar, Dr. Hüsgen, bekleidete Posten eines Domdechanten übertragen werden soll, der ein jährliches Einkommen von 2000 Thlrn. abwirft, so daß er im Ganzen eine vorläufige Einnahme von 5000 Thlrn. beziehen würde. Zu seiner Amtswohnung ist das früher von Hrn. Hüsgen inne gehabte Gebäude bestimmt, da der erzbischöfliche Palast bis zum Ableben des Hrn. v. Droste leer stehen bleiben soll.

Spanien. Die „Gazeta" publicirt heute (17. Nov.) ein Decret des Regenten aus Saragossa vom 10. Nov., wodurch die Blokade der Küste von Cantalabrien, angeordnet am 17. Oct., aufgehoben wird. Somit sind nun alle Hafenplätze jener Küste den Schiffen der verschiedenen Nationen offen. Durch ein anderes Decret des Regenten beginnt die Industrieausstellung daher am 19. Nov. und dauert bis 19. Januar 1842. — Der Regent hat am 13. Nov. zu Saragossa eine glänzende Musterung gehalten; er wurde mit feurigem Enthusiasmus begrüßt. — Man ist noch immer in der Hoffnung, den Regenten zum 19. Nov. hier zurück zu sehen. — Heute gibt Rubini seine erste Vorstellung im Lyceum; er wird, wie schon früher erwähnt wurde, in der Oper Lucia di Lammermoor auftreten; die Königin Isabella wird dabei zugegen seyn; die geringsten Plätze werden bereits mit 88 Realen (22 Fr.) bezahlt. — Der politische Chef von Valencia hat von seinem Posten Besitz genommen. Die Ruhe in der ganzen Provinz Valencia ist so vollkommen hergestellt, als sey sie gar nicht gestört worden.

— 5. Nov. Vorgestern wurde hier in Madrid der Brigadier und Obrist vom Generalstab, Quiroga y Frias, ein junger, fein gebildeter, einer den höchsten Familien angehörender Mann, der in die Ereignisse der Nacht vom 7. Octob. verwickelt war, erschossen. Das Kriegsgericht hatte, da keine Beweise gegen ihn vorlagen, auf Gefängnißstrafe erkannt, allein der Regent verfügte die Todesstrafe. (Bekanntlich ward die Todesstrafe von der Appellationsbehörde verfügt, und vom Regenten nur bestätigt.) Der Unglückliche starb mit wahrem Heldenmuth, nachdem man zweimal auf ihn gefeuert hatte. Sein Tod kostet seiner Pflegemutter, der achtzigjährigen Marquin Valdegemas das Leben.

Frankreich. (Paris, 24. Nov.) General Bugeaud hat mit einem gestern an ihn abgegangenen Courier die Weisung erhalten, er solle mit den Expeditionen einhalten und die etwa nöthigen bis zum Frühjahre aussetzen; man hat ihm zugleich die verlangte Verstärkung abgeschlagen.

Von Toulon aus sollen zwei der vor Barcelona stationirten Kriegsschiffe zurück kommandirt werden.

Es sind starke Wetten gemacht worden, daß Humann am 15. Januar 1842 nicht mehr Finanzminister seyn werde.

Graf Pontois ist von Konstantinopel zu Marseille angekommen.

— 23. Nov. Der Prozeß gegen Quenisset und Consorten wird den 1. Dez. eröffnet. Man hört hier von nichts anderem. Die Humanitarier und die Egalitarier haben für den Augenblick die große Schaubühne der Welt inne; bei jedem Weinwirth wittert man Verschwörungen; in jedem

Etablissement verkauft man Broschüren über gleiche Vertheilung der Arbeit, über Gleichheit der Rechte, über Despotismus und Aristokratie. Der Handel wird oft im Beiseyn der Polizeiagenten betrieben. Ein Hausier bietet euch Cravatten oder Handschuhe an, und steckt euch heimlich ein Büchlein zu: man zahlt nach Belieben. Da liest man dann politische Metaphysik von einem Maurergesellen, staatswirthschaftliche Abhandlungen von einem Ebenisten. Ein Trödelkrämer gründet ein Institut für Nationalerziehung auf Aktien. Robert Macaire hat seine Rolle in den Salons ausgespielt, er schleicht sich jetzt unter das Volk, und unter dem Vorwande, seinem Elend abzuhelfen, nimmt er ihm die Paar Sous ab, die es zuweilen erübrigt Keiner von allen diesen Volksschriftstellern hat den wahren Volkston: sie schreiben wie die Journale und handhaben das ihnen fremde Idiom so schwerfällig und ungeschickt, wie nur immer ein Literat die Säge oder den Meisel handhaben würde. Auch Dichter gibts unter dem Volke; das ist gar nicht zu verwundern. Das Volk liebt hier das Theater leidenschaftlich und hat seine Schmeichler und Poeten, die es besingen. Auf den Theatern des Boulevards ist immer ein Schlosser oder ein Zimmerman der Held und wird von einem Bankier oder einem Großen des Landes unterdrückt. Die Debats haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, diese Volkstheater in einem besonderen Feuilleton anzugreifen; sie haben zu der Kritik einen Hofmeister der Prinzen auserseben, Cuvillier Fleury, der sich darüber lustig macht, daß ein Vidangeur dichte; das Wort läßt sich nicht wohl übersetzen: Der Mann nennt sich Ponty; zuweilen, heißt es, steigt er in die unterirdischen Gänge der Metaphysik und verschwindet in der Tiefe; eine sarkastische Anspielung auf sein Geschäft. Diese Poesien strotzen von Gift und Galle, und werden wie Brandfackeln in das Gemüth des Volkes geworfen. Zugleich erscheinen Feuilletons in den radikalen Blättern, worin lamentable Geschichten von Handwerksfamilien erzählt werden, von unschuldigen Mädchen, welche Reiche verführten und sitzen ließen." Das hat aber alles weiter Nichts auf sich: man beutet den Augenblick aus: das dauert so lange als der Proceß und dann kommt wieder was Neues. Bei all diesem Lärm hat man schier den Fall des Arbogaste des Hrn. Viennet überhört. Das Trauerspiel hatte fünfundzwanzig Jahre in den Cartons des Theatre francais geruht. Das Ministerium wird hier alle Morgen in den Blättern umgebracht und lebt alle Abend wieder auf. Schon vor vier Wochen gab ihm die Opposition keine vierundzwanzig Stunden mehr. Es muß fallen, sagen die Parteiorgane, erstens weil es die Flotte reducirt, zweitens weil es eine Armee an der spanischen Grenze zusammenzieht, drittens weil es die Batterien an den Küsten entwaffnet und viertens weil es Truppen nach der Grenze von Belgien marschiren läßt. Man könnte, vielleicht mit mehr Grund, zufügen, es muß fallen, weil der National abermals über den Staatsanwalt gesiegt hat.

Italien. (Lucca, 16. Nov.) Der Prinz Luitpold von Bayern ist gestern Abend auf der Reise von Genua nach Rom hier angekommen und von dem Herzog aufs freundlichste empfangen worden. Heute speist Se. königl. Hoheit bei Hofe, morgen wird der Prinz nach Pisa reisen und in Livorno übernachten; übermorgen wird Se königl. Hoh. in Florenz erwartet.

Dänemark. (Kopenhagen, 20. Nov.) Bei der Kanzlei ist Frage darüber eingelaufen, in wieferne mosaische Glaubensbekenner zu Mitgliedern von Kirchspielsvorständen und Amtsräthen gewählt werden könnten. Worauf unterm 9. d. zur Antwort erfolgt ist, daß nach Verordnung vom 13. August d. J. nichts im Wege stehe, daß Bekenner des mosaischen Glaubens zu solchen Mitgliedern gewählt werden könnten, nur daß sie doch nicht an den Verhandlungen in Angelegenheiten des Schulwesens theilnehmen dürften, was auch schon aus der Verordnung vom 29. Juli 1814 hervorgehe.

Schweden. (Stockholm, 15. Nov.) Wie man jetzt vernimmt, ist die Freisprechung der oftenwähnten, die Straußischen Sätze betreffenden Schrift in der Jury mit 4 gegen 5 Stimmen, also durch eine Minorität erfolgt, welche nach dem bei uns in solcher Beziehung geltenden Gesetze zu einem solchen Resultate hinreicht.

Seit dem 12ten d. haben wir scharfen Frost und Schlittenbahn.

Von der halbamtlichen Nachricht aus Christiania, daß Se. Majestät gegen Ende dieses Monats dort eintreffen würden, hat man hier bis jetzt nichts vernommen.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

VI.

Heiter lächelt noch sein Antlitz,
Schon erblaßt, wie einem Todten;
Aber halb im Mund erstorben
Ist der Gruß, sein letzter Odem.

N. W. Schlezel.

Der Graf von Olmedela hatte richtig geschlossen. Das Auswerfen einiger Batterien am Yvaichalval, sowie das Zusammenziehen des größten Theiles der Belagerungstruppen auf diesen Punkt, ließen den härtesten Angriff auf das Fort St. Stephano erwarten. Der Kommandant Bilbao's, der tapfere Juan Guerra, wohlwissend daß der Besitz der Stadt von diesem Punkte abhänge, bot alle Hilfsmittel auf, um dem Feind gleiche Kräfte entgegenstellen zu können.

Um Bresche zum Sturm zu schießen, dauerte während der Nacht das Bombardement auf carlistischer Seite fort, und mit dem Anbruch des Tages rückte die baskische Infanterie, der Kern des Heeres, aus dem Lager. Zumalacarreguy, der Oberfeldherr der Carlisten, verließ sein Hauptquartier zu Segama. Ein kräftiger Mann, mittlerer Statur, verband er mit einem ausdrucksvollem Antlitze und lebhaften durchdringenden Blicke ein kriegerisches Ansehen, welches eine sonderbar gewählte orientalische Kleidung noch mehr erhöhte. Mit ritterlichem Anstande sprengte er durch die aufgestellten Reihen. „Heute oder Niemals, Soldaten!" sprach er mit scharfem Tone; „entweder heute lebend im Fort St. Stephano, oder todt vor seinen Wällen. Vorwärts!"

Und mit dem begeisterten Rufe: „Viva el tio Tomas!" setzten sich die Reihen zum Hauptsturm in Bewegung.

Vierzig Feuerschlünde empfingen die Andringenden mit mordbegierigen Rachen und warfen ganze Reihen nieder. Sechsmal rückten frische Regimenter gegen das Fort, — Leichen thürmten sich auf Leichen, — und jedesmal wichen sie, um die Hälfte vermindert, vor dem Muthe der Belagerten zurück. Der zukünftige Lauf des Krieges hing am Besitze dieses Platzes. Da, als das letzte Regiment retirirte und kein neues vorhanden war, um dem gewissen Tode nutzlos entgegen zu gehen, sammelte Zumalacarreguy die

zersprengten Truppen, ergriff mit der Linken die Fahne und in der Rechten den Degen drang er an der Spitze seiner Veteranen in die Bresche. Ein undurchdringlicher Pulverdampf begünstigte den Angriff. Schon klimmen die Braven von Stufe zu Stufe empor, der getödtete Vordermann gewährt dem Folgenden einen neuen Anhaltspunkt, schon schwingt sich der tapfere Führer auf den Wall, um die Fahne, das Palladium des Sieges, aufzupflanzen, da blitzt es in der Nähe, ein teuflisches Lachen dringt durch den Donner der Kanonen, die Fahne sinkt aus der Hand des Helden, und er selbst besinnungslos zurück zu den Füßen seiner Getreuen.

Der Fall des Anführers bringt einen Moment des Schreckens, der Verwirrung, unter die Stürmenden. In derselben Minute sprengt ein andalusisches Dragonerregiment über die Ebene und treibt die Bestürzten von der Mauer; kein Führer ist da, sie zu einem neuen Angriff zu entflammen und der Bosheit ist es gelungen, zu zerstören, was die Tapferkeit von Tausenden aufzubauen im Begriff war; Bilbao ist gerettet, der Feind zerstreute, der Feldherr am Ende seines Lebens. Denselben in der Mitte ziehen sich alle Heeresabtheilungen nach dem Lager zurück.

Ebenso fruchtlos war der Angriff der Generale Eguia, Isturitz und Gomez, die, auf andern Punkten, den Sturm des Forts St. Stephano zu unterstützen beordert waren. Die treffliche Lage Bilbaos vereitelte die Verfolgung irgend eines errungenen Vortheils, und als der Tag sich seinem Ende näherte, hatten auch sie, mit Hinterlassung von achthundert Todten, das Feld geräumt.

Jedes Mittel, den geliebten Anführer der gemeinen Sache zu erhalten, war vergebens. Die Wunde, — der Meuchelmörder hatte ihm mit einer Ladung von Eisenschlacken den Oberschenkel zerschmettert — entzündete sich und nach Verlauf einiger Tage näherte sich des Helden Leben seinem Ende. Kurz vor demselben berief er sämmtliche Generale vor sein Lager und redete sie mit fester Stimme an:

„Nur wenige Augenblicke sind es noch, die ich unter euch zu verleben habe. Sie seyen dem Vaterlande, dem mein ganzes Seyn fest und unveränderlich ergeben war, gewidmet. Hört daher meinen festen Willen, meinen, durch ein halbes Seculum gereiften Rath. Gebt Bilbao auf, denn wenn die Möglichkeit der Eroberung je in Realität hätte treten können, so mußte es ohnfehlbar vorgestern gewesen seyn; so lange die Zufuhr von der Seeseite nicht gehemmt werden kann, ist es uneinnehmbar. Zieht euch nach dem Hauptquartier unseres allergnädigsten Königs zurück, seyd ihm das, was ich ihm war, und mit der heiligen Jungfrau werdet ihr im nächsten Jahre den Weg nach Madrid finden und die Weiber zum T— jagen. Sucht Alcarazos zu erhalten, es ist der Schlüssel zu eurem Ziel. Carlos von Olmedela, mein wackerer Zögling, hat mich um Unterstützung gebeten; von dem eroberten Bilbao aus wollte ich sie ihm senden; — es sollte nicht seyn. Gewährt sie ihm zur Stunde und bringt ihm mein letztes Lebewohl. Er soll seinem König treu bleiben; wenn es seyn muß, für ihn sterben. Ihm, meinem königlichen Herrn, meinen heiligsten Wunsch für das Gelingen seines gerechten Kampfes; ihr Alle seyd menschlich gegen eure Brüder und bleibt bei der Eintracht, denn ohne sie triumphirt Christine. Euch, meinem tapferen Heere den letzten Gruß.“

Weinend verließen die rauhen Krieger das Zelt, — nach einer Stunde war Zumalacarreguy nicht mehr.

Sein Verlust war unersetzlich für die Sache des Prätendenten. In früher Schule zum Krieger gebildet, focht er den spanischen Freiheitskampf gegen Napoleon, vertheidigte die Constitution von 1812 gegen Ferdinand VII. und war der eifrigste Anhänger dessen Bruders, Don Carlos. Er vereinigte die zerstreuten Haufen der Guerillas unter der Fahne der Disciplin, unter ihm stand die Sache des Prätendenten, wie sie es in der ganzen Folge des Kriegs nicht mehr wurde, ihm ein längeres Leben, und der Bürgerkrieg, der Spanien zur Einöde macht, wäre schon damals glorreich beendigt worden. Wie die versammelte carlistische Macht nur unter Zumalacarreguy zu einem disciplinirten Körper geworden war, so zerstreute sie sich nach seinem Tode. Die Belagerung von Bilbao wurde aufgehoben, ein Theil wandte sich in die Sierren, um den räuberischen Guerillakrieg fortzusetzen, ein Anderer zog zum Hauptquartier des Königs, und nur ein kleiner, dem Verstorbenen treu ergebener, machte sich nach Alcarazos auf, um es zur äußersten Brustwehr des Prätendenten umzugestalten. Gebirgskrieg und Vorpostengefechte traten nun an die Stelle des regelmäßig geführten, und so eifrig auch Don Carlos bemüht war, der Armee in der Person des Gomez einen neuen Anführer zu geben, so kam nie mehr die Vereinigung zu Stande, die Zumalacarreguy der carlistischen Sache zu geben gewußt hatte. Denn er war ein geborener Baske und focht für die alten Rechte und Freiheiten seines engeren Vaterlandes nicht minder, als für seinen König, — Gomez hingegen Ausländer, ein Umstand, der ihm die thätige Unterstützung der Basken entzog.

Sobald das carlistische Heer von Bilbao abgezogen war, rückten die zusammengezogenen christinischen Truppen aus, um dem Feinde, in Vereinigung mit der Armee des Generals Valdez, der in starken Märschen zum Entsatze dieses wichtigen Platzes heranrückte, die Schlacht anzubieten. Da derselbe nirgends zu entdecken war und es zu gewagt schien, sich in den Gebirgen zu verlieren, wo ein kleiner Haufe die ganze Macht Christinens aufreiben konnte, so theilten sich die Anführer in mehrere Massen, um auch ihrerseits den Krieg im Kleinen und desto unvermeidlicher fortzusetzen. Der General Olmedela brach nach Alcarazos auf, den vorangeschickten Pedro mit einer bedeutenden Macht unter die Arme zu greifen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner wird sich heute Montag den 29. Nov. im Gasthaus „zur Krone“ in Gestenhof produziren, wozu ergebenst einladet

Ott.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, neben seinen schon bestehenden Unterrichtsstunden, einen zweiten Cursus in der „Kalligraphie“ Mittwoch und Sonnabend Nachmittag zu eröffnen, und wünscht in demselben Knaben aufzunehmen, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen.

Joh. Dom. Matti, Lehrer der Kalligraphie. Innere Laufergasse S. Nro. 1009.

Zu verkaufen.

Ein Landwehrmanns-Tschako ist billig zu verkaufen. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

Literatur.

Bei G. Winter in Nürnberg ist vorräthig:

Zuverlässiger Hausarzt für Gichtkranke und an Flüßen Leidende.

16. geh. fl. 1. 12 kr.

Die Gesundheitslehre des Mundes.

16. geh. 48 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 29. Nov. „Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen?“ Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Engl. von W. Vogel.

Dr. Hartwater's
Leder - Crême.

Die Leder-Crême hat die gute Eigenschaft, dem älteren Leder wieder die frühere Biegsamkeit zu geben, und wird das neue Leder vor allzufrüher Abnützung bewahren; die nachtheilige Einwirkung der heißen und nassen Temperatur wird dadurch gänzlich gehoben, und man kann deshalb das nach Vorschrift zubereitete Lederwerk längere Zeit der Sonnenhitze, so wie dem Regen und Schneewetter aussetzen, ohne daß es großen Nachtheil dadurch erleidet.

Sehr nützlich ist die Leder-Crême anzuwenden bei Chaisen-Dächern, Pferde-Geschirr, Reitzeug, mit Leder besetzten Reithosen, Stiefeln und Schuhen rc., weil hierdurch nicht nur eine große Ersparniß hinsichtlich der Dauer des Leders eintritt, sondern die Crême dasselbe sehr geschmeidig und biegsam macht, wodurch es nicht mehr bricht, welche Anwendung besonders bei dem Oberleder der Stiefel von großen Nutzen ist, wobei zugleich diejenigen, welche an sogenannten Hühneraugen oder Frostbeulen leiden, eine Erleichterung verspüren werden. — Für Jagdliebhaber oder Leute, deren Beruf es mit sich bringt, sich Tage lang der feuchten und naßen Witterung auszusetzen, ist die Crême fast unentbehrlich und darum nicht genug anzuempfehlen; dieselben können bei Anwendung derselben den ganzen Tag im Schnee oder Regenwetter herumgehen, ohne einen nassen Fuß zu bekommen.

Die Gemeinnützlichkeit dieses neuen Resultates der Chemie erkennend, haben die Herren J. J. Reinhardt und Sons in London den Verkauf genannter Leder-Crême in Parthien, für ganz Großbritannien, und die HH. Joh. Jac. Reinhardt's Söhne in Mannheim denselben für ganz Deutschland, die Schweiz und Frankreich übernommen.

Für Nürnberg

haben wir den Allein-Verkauf

den Herrn J. J. Rupprecht seel. Sohn,
„ „ J. C. Richter,
„ „ Gottlieb Wünsch

übertragen.

Mannheim, im November 1841.

J. J. Reinhardt's Söhne.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend empfehlen wir diese ganz vorzügliche Leder-Crême zur gefälligen Abnahme und bitten um recht zahlreiche Aufträge.

J. J. Rupprecht seel. Sohn am Frauenthor.
J. C. Richter, der blauen Glocke gegenüber.
Gottlieb Wünsch am Spitzenberg.

Gestorben.

Den 24. November.

Bauer, Kunigunda Margaretha, zu Gostenhof.
Aepfelbach, Michael, Paternostermachermeisters-Söhnlein.
Seiler, Rudolph Christoph Alphons, Pfarrers-Söhnlein.
Körndlein, Georg Marquard, Spitalpfründner.
Michel, Johann Friedrich, Gärtner zu St. Johannis.
Rosenschon, Anna Jakobina.

Angekommene Fremde

vom 27. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Helferich v. Stuttgart, Hr. Winter v. Frankfurt, Hr. Secondo v. Leipzig, Kfl̃te.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Jlein m. Gat., Lieut., u. Mad. Fischer v. Frankfurt. Hr. Bedall, Cand. jur. v. München. Hr. Giesmaier, Finanzrath v. Cassel.

(Strauß.) Hr. Weiler v. Rheydt, Hr. Friedländer v. Berlin, Hr. Ducrue u. Hr. Uhlmann v. Augsburg, Herr Alexander u. Hr. Löw v. Thalmessing, Kfl̃te.

(Bl. Glocke.) Hr. Sontag v. Memten, Hr. Lotter v. Regensburg, Kfl̃te. Hr. Bengenheim, Chemiker v. Würzburg. Hr. Klein, Baumeister, Hr. Dollfuß, Buchhändler v. Ansbach. Mad. Wolf nebst Tochter v. Sulz. Hr. Meier, Oeconom v. Aschaffenburg.

(Wallfisch.) Hr. Geller, Fabrikant v. Schwarzenbach. Hr. Zahn, Kfm. v. Redwitz.

(Roth. Hahn.) Hr. Maier v. Sulzbach, Hr. Salomon v. Straßburg, Hr. Bremer v. Schaffhausen, Kfl̃te. Hr. Lips, Part. v. Stuttgart. Hr. Veuisel m. Sohn, Fabrik. v. Hersbruck.

Täglicher Kalender.

November. 29. Noah.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 334.

Dienstag, Achter Jahrgang. 30. November 1841

Bayern. (München, 23. Nov.) Wie es in sonst wohl unterrichteten Kreisen verlautet, würden Seine Maj. der König im Verlaufe dieses Winters eine Reise nach Italien machen.

— 28. Nov. Das kgl. Institut der Civil-Ingenieure in London hat unterm 26. Oct. d. J. unserm Landsmann Dr. Schafhäutl, den es schon früher zu seinem Mitglied gewählt, für die zwei Abhandlungen: 1) „über die wahren Ursachen der Dampfkessel-Explosionen und die Mittel, dieselben zu verhindern“ — eine Abhandlung, die er selbst vor der Gesellschaft durch Experimente erläuterte — 2) „über ein neues Universal-Photometer“ die große silberne Telford-Medaille als Preis zuerkannt. Dr. Schafhäutl, der während seiner achtjährigen Abwesenheit von München sich größtentheils in England aufhielt, dann Frankreich und Spanien durchreiste, in welchen Ländern er sich vorzüglich die Verbesserung der Hüttenprozesse zu seinem Augenmerk machte, befindet sich seit einigen Monaten wieder in unserer Mitte, wo er fortwährend mit neuen chemischen Untersuchungen beschäftigt ist.

Sachsen. (Weimar, 22. Nov.) Gestern ist der Landtag hier durch die Minister von Fritsch und v. Gersdorf eröffnet worden. Die Propositionsschrift hat dem Landtage nur ein geringes Maß von Arbeit zugetheilt. Blos zwei Gegenstände von besonderer Wichtigkeit treten dabei hervor. Zunächst der Etat. Es ist eine erhöhte Abgabe auf das Salz in Vorschlag gekommen, und zwar in der Art, daß die bei uns in den Nachbarstaaten stattfindende Abgabe auf das Salz so viel erhöht werden soll, daß sie mit der im Königreiche Preußen stattfindenden Abgabe, welche herabgesetzt werden soll, in gleiche Höhe kommt. Es soll dann ein freier Handel mit Salz stattfinden und nur die Saline controlirt werden. Der zweite Gegenstand von Wichtigkeit ist ein Expropriationsgesetz für die Eisenbahn von Halle bis Eisenach, soweit diese das Großherzogthum Weimar berührt. Noch ist über die Richtung der Eisenbahn nichts Specielles officiel bekannt; die Richtung, welche dieselbe von Eisenach aus nehmen wird, ist noch Gegenstand fernerer Unterhandlungen; vielleicht kann der Schluß derselben dem Landtage noch vor seiner Beendigung mitgetheilt werden.

Großbritannien. (London, 22. Nov.) Die Blätter haben viel Lärm gemacht von einem Brand, der im Werfthofe zu Woolwich ausgebrochen wäre, ja es hieß schon, man sey einer böswilligen Brandstiftung auf der Spur. In der That verhält sich die Sache so, daß das Feuer nur einen hölzernen Schoppen verzehrte, der kaum 30 Pfd. St. gekostet hat, und so isolirt stand, daß für die andern Gebäulichkeiten nicht die geringste Gefahr zu besorgen war. Von Brandlegung war weder zu Woolwich, noch in den Gebäuden des Kriegsdepartements (Horse-Guards), die auch bedroht seyn sollten, die Rede.

Die Manchester-Sheffield-Eisenbahn wurde dieser Tage dem Publikum vollständig eröffnet. Als Curiosität wird angeführt, daß für eine Zwischenstrecke der Bahn, nemlich von Newton und Hyde nach dem 1¼ bis 1½ engl. Meilen entfernten Godsey, nur ein Penny Fahrgeld bezahlt wird, dennoch aber am Eröffnungstage gerade für diese kleine Strecke 20 Pfd. St. eingingen, und demnach 4800 Personen dieselbe befuhren. Der Leeds Mercury meint, dieß sey eine starke Aufmunterung zur Feststellung niedriger Fahrpreise, da am nemlichen Tage auf der ganzen übrigen Bahn nur 60 Pfd. St. einkamen.

Der Sun sagt unter der Aufschrift „Transportationssystem“: Nach einigen ominösen Anzeichen zu schließen, sind unsere Brodbesteuerer auf ein plausibles Mittel verfallen des Jammergeschreis eines verhungernden Volks los zu werden: man will die brodlosen Arbeiter nach unsern Colonien einschiffen. Der Tod hantthiert unserm Haut- und Knochen-Ministerium nicht schnell genug; es greift daher zum zweiten Strafgrad in unserm Criminalcoder, indem es sich entschlossen hat einige Tausende über das Meer zu transportiren oder zu deportiren. Hoffentlich wird das leidende Volk bei der Auswahl dieser sogenannten Emigranten eine Stimme haben. Warum sollten wir die Procedur der Lichtung unserer Reihen nicht damit eröffnen, daß wir einige Schiffsladungen unserer Brodmonopolisten zu den Gegenfüßlern versenden?“ — Diese Aeußerung des liberalen Journal bezieht sich auf die gestern erwähnte Versammlung in der City zur Beförderung der Auswanderung. Indessen spricht das Programm dieser Versammlung ausdrücklich von solchen Handwerkern, die „auszuwandern Lust haben.“

— 20. Nov. Mistreß Brough, die Amme des Kronprinzen, empfängt als solche, außer Extrageschenken, eine Besoldung von 1000 Pf. St. Ihr eigenes Kind ist einer anderen Amme übergeben worden. Mehrere sehr vermögende Frauen hatten sich um die Ehre beworben, Amme des Kronprinzen zu seyn. Die prächtig eingerichtete Kinderstube ist gerade neben dem Zimmer der Königin. Prinz Albrecht führt öfters Personen hinein, um ihnen den kleinen Thronerben zu zeigen, der so groß und stark ist, wie sonst gewöhnlich ein gesundes Kind von zwei Monaten.

Frankreich. (Paris, 25. Nov.) Der spanische

Gesandte, Hr. Olozaga, hat vor einigen Tagen eine Besprechung mit Hrn. Guizot gehabt. Das Tuileriencabinet scheint sich dem Regenten Espartero wieder zu nähern. Auch wird versichert, Hr. v. Salvandy stehe auf dem Punkt, nach Madrid abzugehen; doch wird er zur Eröffnung der Session (27. Dez.) nach Paris zurückkommen.

Ledru Rollin ist am 24. Nov. von der Jury zu Angers (Maine und Loire) wegen seiner am 23. Juli d. J. vor den Wählern zu Mans gehaltenen Rede, weil er solche durch den Druck veröffentlicht hat, schuldig befunden und von dem Gericht zu 4 Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt werden. Arago, Berryer, Odilon Barrot, Marie (der Anwalt des „National") und Armand Marast waren die Defensoren der Angeschuldigten.

Die öffentlichen Debatten vor dem Pairshof in der Quenisset'schen Sache werden am 3. Dez. eröffnet.

Durch Ordonnanz vom 22. Nov. ist das Generalconseil des Departements Nieder-Rhein auf den 6. Dez. zusammenberufen, um über das Project einer Eisenbahn zwischen Paris und Straßburg zu Rath zu gehen.

Durch Beschluß des Kriegsministers Marschall Soult vom 20. Nov. wird eine Commission niedergesetzt, um die Frage von Einrichtung eines regelmäßigen Packetbootdienstes zwischen der Insel Bourbon und der Landenge von Suez in Untersuchung zu ziehen.

Die Nachrichten aus **Madrid** sind vom 18. Nov. Man wußte noch nicht, wie bald Espartero in der Hauptstadt eintreffen werde. Glänzende Vorbereitungen wurden getroffen zur Feier des Isabellentages (19. Nov.) Auf Anordnung des politischen Chef und des Justiztribunals ist Don Rafael Garcia, im Jahr 1840 politischer Chef zu Cordova, letzte Nacht verhaftet werden.

Aegypten. (**Alexandrien**, 26. Oct.) Der englische Consul hat dem Pascha eine Note übergeben, worin auf bestimmte Erklärung gedrungen wurde, ob Mehemed Ali die Monopole aufheben und sich dem mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrage fügen welle oder nicht. Nach vielen Zögerungen erklärte Mehemed Ali, sobald er von seiner Reise in Oberägypten, was in zwei Monaten geschehen werde, zurückkehre, hoffe er allen Wünschen entsprechen zu können.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

VII.

Und Schlaf und Schatten flieh'n von seinem Angesichte.
Uh.

Abgemattet von den Anstrengungen der letzten Tage, in welchen die Festungswerke ausgebessert and alles zum Empfang des Feindes hergerichtet worden war, suchte eines Abends der nunmehrige Befehlshaber von Alcarazos, Carlos von Olmedeia, das dürftige Lager, um in den Armen des Schlafs einige Stunden der Ruhe zu genießen. Er schien heute nicht unerbittlich zu seyn, der streng waltende Traumgott, denn ein sanfter Schlummer ließ dem Müden bald die Ereignisse der rauhen Gegenwart vergessen, um Scenen aus der Vergangenheit und Zukunft vor seine aufgeregte Seele zu zaubern. Er sah sich in einem weiten, gothisch gewölbten Saal; es war das Prunkzimmer seines Stammschlosses Olmedela. Die Bilder seiner Ahnen an den Wänden hatten sich verkörpert und wandelten ernst und schweigend durch den Raum. Auf einem Thron, in der Mitte der Halle, saß Estevan; der Stammvater seines Hauses, ein Greis mit weißem Bart und kahlen Scheitel. Zu den Füßen desselben kniete ein Mann, das Antlitz verhüllt, den Nacken tief gebeugt; mit Entsetzen erkannte Carlos in der abgezehrten Gestalt die seines Vaters wieder.

„Ausgearteter Sprößling Deiner trefflichen Voraltern, unnatürlicher Vater Deiner Nachkommen," redete der Greis zu dem Knieenden mit fester Stimme, „das Maas Deines Wirkens ist gefüllt, ist, o, daß ich es sagen muß! bereits überfüllt. Du hast den Baum, den ich pflanzte, der seit sechshundert Jahren grünte und blühte und gute Früchte trug, entheiligt, Du hast mit frevelnder Hand die Art an seine Wurzeln gelegt, daß er welkt und dem Verdorren nahe ist. Noch sproßt ein Zweig in jugendlicher Frische empor, aber räuberisch und gottverflucht reißt Du ihn herab, ohne einzusehen, daß Dich der Fallende mit in das Verderben stürzt. Und was entschuldigt solche Gewaltthat? Wähnst Du, Rasender! neue Keime auf den Grund des alten Hauses der Olmedela zu pflanzen? Thor! Du vergißt, daß wir über unsern unbefleckten Namen wachen und dessen Rächer sind. In dem Kreise Deiner Ahnen und Urahnen, wo Recht und Tugend den Vorsitz führen, verdienst Du keinen Ehrenplatz, Dein Name ist herabgerissen von dem blühenden Stammbaum der Olmedela. Blicke jetzt in das verbrecherische Chaos Deines Lebens, dann werft ihn vor die Thüre, daß er verzweifle."

„Erbarmen!" schluchzte der Unglückliche händeringend.

„Suche es bei Gott! Wir haben es für Verirrte aber nicht für Gefallene.

Ein Wink Estevans lüftete eine Gardine und mit scheuem Entsetzen erblickte Carlos seine Mutter, seine Schwester, abgezehrt, bleich, entstellt, in Bettlerkleidung auf vermodertem Lager. Ehe der Greis fortfahren konnte, ehe die Uebrigen ihn zurückzuhalten vermochten, hatte er die theuren Namen hervorgestoßen und sank mit dem lauten Rufe: „Mutter! Isabella!" bewußtlos zusammen.

Er schlug die Augen auf, der Angstschweiß stand auf seiner Stirne. Plötzlich fühlte er sich mit kalter Hand berührt und bemerkte bei dem Scheine der abgebrannten Kienfackel ein abgezehrtes weibliches Wesen, das sich weinend über ihn bog und seinen Mund mit Küssen bedeckte. Er sprang auf, um nach dem Schwerdt zu greifen, da warf die Fackel, noch einmal auflodernd, einen hellen Schein auf die Gestalt, er stieß einen gellenden Schrei aus und sank in die Arme des zitternden Geschöpfes, er hatte seine Schwester wiedererkannt.

„Isabella!" rief er verzweiflungsvoll, ungewiß, ob er träume oder wache, „Du hier? ein Bild des Jammers, der höchsten Dürftigkeit! Doch nein, ich träume noch, ich sehe sie noch vor mir, die ehrwürdigen Gestalten, den weisen Estevan, den biedern Ruggiero, — und doch, hier ist mein Lager, hier mein Schwerdt, dort die Thüre — Allmächtiger! es ist nicht möglich, es darf nicht seyn! Du bist nicht jene Isabella, um deren Lächeln die Granden meines Vaterlandes buhlten, um deren Hand Fürsten sich bewarben, Du bist es nicht; Truggespenst, entweiche, oder ich fühle Kraft in mir, Dich zu entlarven!"

„Mitleid, mein Carlos!" wimmerte die Arme, „habe Mitleid mit Deiner unglücklichen Schwester."

„So ist es keine Täuschung!" stöhnte dieser; „so muß

ich diejenige wiederfinden, um derentwillen ich meine Hände mit Bürgerblut befleckte!“ — Und weinend preßte er die Zitternde an sein Herz, und die reinsten Zähren der Bruderliebe perlten herab auf die eingefallenen Wangen der theuren Schwester. „Doch Du allein?“ rief er nach einer Pause; „wo ist die Mutter? Unglückselige! wo ist sie, daß mein Arm sie umschlingen, sie beschützen, daß mein dankbarer König ihr die Annehmlichkeiten des früheren Lebens wieder erstatten kann.“

Bei diesen Worten brach die momentane Fassung des Jammergeschöpfs zusammen. „Wohl Dir,“ schluchzte sie, „wenn Du nie Deine Mutter zu sehen verlangt hättest; — nein, nein! um Deiner Ruhe, Deines Friedens willen, ich darf Dich nicht weiter führen.“

„Friede!“ sprach Carlos wehmüthig; „ich glaube, den haben mir die Schlächter in Catalajud für immer aus meiner Brust gerissen, und Dein Anblick ist, bei Gott! nicht geschaffen, mir das verlorene Paradies zurückzugeben. Darum, Isabella, laß' mich den Becher des Leidens bis zur Hefe leeren; vielleicht, daß das Uebernatürliche in die Bahnen meines Lebens greift, um neue, noch unbekannte Kräfte zu eurem Besten in mir zu entwickeln.“

„So folge mir,“ versetzte das Mädchen, „aber bereite Dich auf Schreckliches vor.“

Mit diesen Worten trat sie zu einer, in das alte Holzwerk künstlich eingefugten, bis jetzt nicht beachteten Thüre, öffnete sie, und zog den Bruder behutsam nach. Eine schmale, an mehreren Stellen eingefallene Treppe, führte Beide etwa hundert Stufen abwärts zu einem Gange, an dessen äußerstem Ende eine eiserne Thüre sich befand. Langsam stöhnte diese in ihren Angeln und ließ Carlos einen Raum überblicken, der dem Verließ jeder Burg, zur Zeit des Faustrechtes, Ehre gemacht haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Dienstag, den 23. Novbr. „Christine, Königin von Schweden.“ Drama in 3 Aufzügen nach van der Velde von W. Vogel.

Den Vogel erkennt man an den Federn und den Hr. W. Vogel an den Produkten seiner Feder; er hat den v. d. Veldeschen Roman zwar bühnengerecht, aber mit solchen Verstößen gegen den Urstoff und selbst die Geschichte, bearbeitet, daß man zu schmerzlich berührt wird, sehen zu müssen, wie ein schöner stattlicher Fürstenmantel zu einem bequemen Schlafrock verarbeitet worden ist. Durch das Zusammendrängen zweier Bände in drei Akte in dem Bereich eines Abends verschwindet natürlich alle Ausmahlung der Situationen und Charaktere, und können diese, wie es auch wirklich der Fall ist, nur flüchtig und deshalb uninteressant gezeichnet werden. — Ausnahmen hievon sind die Charaktere Flambergs, vom Dichter aus ein paar Personen des Romans neugebacken, und der Christine selbst, deren barockes Benehmen gegen Männer jedoch zu lüstern gezeichnet ist.

Madame Ellenberger hat uns schon durch viele gute Parthien erfreut, ihre heutige Christine war jedoch unbedingt ihre beste Leistung; Herr Ellenberger ist zu solchen derben treuherzigen Parthien wie der Hauptmann „Flambeck“ geschaffen. Das Spiel der Uebrigen — namentlich Hrn. Kroll's und Dem. Keller's — „Steinberg“ und „Ebba“ — griff bis auf Kleinigkeiten gut in einander. —

Donnerstag den 25. November erfreute Templer und Jüdin alle Freunde Marschner'scher Musik, und das übervolle Haus, veranlaßt durch das erste Auftreten der Fräulein Agnese Schebest als „Rebecca,“ wahrscheinlich die Direktion. Wenn wir in Frln. Schebest gern und hoffentlich noch lange der dramatischen Künstlerin huldigen, so läßt sich jedoch keineswegs läugnen, daß sie als Sängerin ihren Culminationspunkt bereits verlassen hat. Uebrigens

— wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Die Aufführung der Oper war gut, bis auf einige Unsicherheit der Chöre.

Freitag, 26. Nov. „Wagen gewinnt.“ Lustspiel in 2 Aufzügen.

Nicht ohne Längen verdankt es seine so günstige Aufnahme Mad. Ellenbergers lieblicher Darstellung des Infanten Carl, Dem. Kellers fleißiger und graziöser Durchführung ihrer Rolle — der Herzogin Ascoli, und Hrn. Krolls sicherem und keckem Spiel als Rui Torillo. — Das zweite Stück „der Sohn auf Reisen,“ wie man hört aus der Feder eines Müncheners (Feldmann) leidet gleichfalls an einigen Längen, namentlich in der Briefscene und den vielfach wiederholten Scenen, in denen sich die Familienmitglieder an Großmuth übertreffen wollen, bietet sonst aber so viel ergötzliche Situationen und so pikanten Dialog — in Peters Scene bei Entdeckung des Kalbskopfdiebes nur beinahe zu pikant — daß man sich auf das Vortrefflichste amusirt. Sämmtliche Mitwirkende verdienen durch das lebhafteste Zusammenspiel unbedingtes Lob. Das Publikum, obwohl bis halb zehn Uhr gefesselt, schenkte beiden Stücken eine gespannteste Theilnahme und seine vollste Anerkennung. Würden diese beiden Stücke einzeln, bei jedem zum Nachspiel ein Vaudeville, welche beliebte Gattung wir schon so lange vermissen, repetirt, so würde Besuch und Beifall nicht fehlen.

Künftigen Mittwoch wird auch in unserer Stadt der Trauergottesdienst für die hochselige Königin in der St. Sebalds- und in der Frauenkirche feierlich begangen werden, in welch letzterer das berühmte Requiem von Mozart zur Aufführung kommen wird, welches seinen Anfang um 10 Uhr Vormittags nimmt.

Mannichfaltiges.

Kriegserklärung des bayr. Eilboten.

Ich der Eilbote liebe nichts mehr als den Frieden, und doch kündige ich heute öffentlich den Krieg an. Dieser Krieg gilt aber lediglich den Plaggeistern der Sterblichen, nämlich den „Zahnschmerzen.“ Es gibt nicht leicht einen Menschen, der nicht hohle Zähne hat, die ihn dann und wann plagen. Ein recht einfaches Mittel will ich an die Hand geben. Ich habe dieses Mittel früher schon einmal veröffentlicht, allein etwas Nützliches darf man schon zweimal sagen. Also aufgepaßt und befolgt! Wer

Zahnschmerzen hat, der stecke in den hohlen, schmerzhaften Zahn „C a t e c h u,“ von dem man in der Apotheke für 6 kr. ein tüchtiges S t ü c k c h e n erhält. Schon in der ersten Viertelstunde half es vielen Personen auf immer, oder wenigstens Jahre lang. Zu diesen gehört auch meine Wenigkeit. Mir that es vortrefflich Dienste. Andere waren genöthigt, diese Operation 2 bis 6 Mal, auch wohl noch öfter zu wiederholen; denn das Catechu löset sich am Ende ganz auf, aber es hilft. Von den vielen Bekannten, welchen ich mein Mittel empfahl, sind nur zwei, welche ihm die Wirksamkeit absprachen, allein am Ende stellte sich genügend heraus, daß dieselben dieses Mittel nicht gehörig gebrauchten, ja zu f r ü h die Geduld darüber verloren.

In Messina singt jetzt ein junges Mädchen, Signora Clorinde S i n g a n e l l i, eine Schülerin des dortigen Gesanglehrers Vigalezzo, den Orovist in Norma und andere Baßpartheien. Ihre Stimme soll der Stimme Lablache's gleichen. Man hofft, dies Phänomen den Winter noch in Paris zu hören.

In dem Stadtarchiv zu Hechingen in Schwaben befindet sich ein fürstl. hohenzollern'scher Befehl (vom 5. Febr. 1124), in welchem jedem Landmann, der einen Kobold, Nix oder ein anderes dergleichen Gespenst l e b e n d i g oder todt liefert, eine Belohnung von fünf Gulden vom Oberjägermeister auszuzahlen versprochen wird!

A n z e i g e n.

Z u v e r k a u f e n.

Zwei Rappiere mit Klingen sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

M i t l e s e r - G e s u c h.

Zu „L e w a l d s E u r o p a“ werden von Neujahr an noch einige p ü n k t l i c h e Mitleser gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

L i t e r a t u r.

Bei W a i z e n e g g e r in Freiburg im Breisgau ist erschienen und bei G e o r g e W i n t e r in N ü r n b e r g, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Sprüchwörter, deutsche,

zunächst für Lehrer in Volksschulen, zur Bildung des Verstandes und des Gemüthes der Jugend.

8. 4 Bogen in niedlichem Umschlag broschirt. Preis 6 ggr. oder 24 kr.

Wir besitzen wohl größere Sammlungen von Sprüchwörtern, wie jene von Kleist und Eiselein; allein diese passen aus doppelter Ursache nicht für Jugend und Lehrer zum praktischen Unterrichte, einmal enthalten sie schlüpfrige das Schaamgefühl verletzende Gegenstände, nicht geeignet für das Ohr der Jugend, das anderemal ist ihre Anschaffung durch hohe Preise gehemmt: Beiden Uebelständen ist durch diese Ausgabe abgeholfen. Nichts ist so sehr geeignet auf das Gefühl und Gemüth der Kinder und selbst Erwachsener einen unvergänglicheren Eindruck zu machen, als Sprüchwörter, weßhalb auch H e r d e r ihre Einführung in Schulen ganz vorzüglich anempfiehlt. —

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 2. Dec. Zweite Gastdarstellung von Fräulein S c h e b e s t. „R o b e r t, d e r T e u f e l.“ Große romantische Oper in 5 Akten nach dem Franz. v. Th. Hell. Musik v. Meierbeer. „Alice“ Fräulein A. S c h e b e s t.

Gestorben.

Den 25. November.

K r e t z e r, Kunigunda Charlotta, Büttnermeisters-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 28. November 1841.

(B a y e r. H o f.) Hr. Pastor v. Cöln, Hr. Ingenohl v. Neuwied, Hr. Ritter v. Breisach, Hr. Stolte v. Rotterdam, Kfltе. Hr. Ringelhardt, Direktor v. Leipzig.

(W i t t e l s b a c h e r H o f.) Hr. Fürst Dimitri Galitzin v. Moskau. Hr. Roth, Kfm. v. Weissenburg. Hr. Dr. Keller a. d. Schweiz. Hr. Krebs, Rent. v. Berlin. Frau Gräfin Kinsky v. Wien.

(S t r a u ß.) Hr. Heine v. Leipzig, Hr. Lucas v. Elberfeld, Hr. Boschinger v. Regensburg, Hr. Müller v. Wien, Hr. Steigenwald u. Hr. Meyer v. Frankfurt, Hr. Wiesenthal v. München, Hr. Steigenwald u. Hr. Bengeu v. München, Kflte. Mad. Schorr v. Frankfurt.

(B l. G l o c k e.) Hr. Böck, Priv., Frln. Strasser und Hr. Bötz v. München. Hr. Kull v. Dellbach, Hr. Messinger v. Frankfurt, Fabrikanten. Frln. Krazmeyer u. Hr. Lockner v. Bamberg. Hr. Walter, Gutsbesitzer v. Ingolstadt. Hr. Allmann, Director v. Erlangen. Hr. Werner, Verwalter v. Steingriff.

(K r o n p r i n z z. G.) Hr. Müller v. Bamberg, Hr. Stützer v. Ansbach. Hr. Reiber, Gastwirth v. Göningen. Hr. Grundler, Priv. v. München.

(R o t h. H a h n.) Hr. Groß v. Carlsruhe, Hr. Daniel v. Prag, Kflte. Hr. Schlimm, Priv. v. Pilsen.

COURSE.

Nürnberg, den 29. November 1841.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht	13	6
Hamburg . . . k. Sicht	14	5¼
London . . . . . 2 Monat	9.	47
Wien in 20r. . k. Sicht	10	1¼
Augsburg . . . k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. k. Sicht	100	
in die Messe		
Leipzig . . . . . k. Sicht	10	5
in die Messe	—	
Berlin . . . . . . k. Sicht	10	5¼
Paris . . . . . . 1 Monat	11	5¼
Lyon . . . . . . 1 Monat	11	5¼
Bremen . . . . k. Sicht	106	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
„ Bank-Aktien .	67	2
Ludw. - Kanal-Aktien	7	4¼
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	80	
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	28
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 fl Stücke . . .	9. 48	
20 Francs-Stücke . . .	9. 20	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

N o v e m b e r. 30. A n d r e a s.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause. S. Nro. 544., wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 335.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 1. December 1841.

Bayern. (München, 28. Nov.) Das Geburtsfest Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Maximilian, welcher heute sein 31stes Lebensjahr beginnt, wurde heute am königl. Hofe durch ein Familienmahl gefeiert. Se. k. Hoh. begeben sich, wie verlautet, dieses Jahr nicht mehr nach Hohenschwangau. — In der Expedition des k. Gesetz- und Regierungsblattes erschien in den letzten Tagen eine nothwendig gewordene neue Ausgabe des „codex juris bavarici judiciarii vom Jahr 1753“ (nebst einem Anhange, die Gesetze vom 22. Jul. 1819 und vom 17. Nov. 1837, einige Verbesserungen der Gerichtsordnung betreffend.) Die Anmerkungen dazu erscheinen noch im Laufe dieses Jahrs.

Oesterreich (Wien, 25. Nov.) Heute Mittag hatte Graf Flahaut seine feierliche Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, worin er seine Creditive zu überreichen die Ehre hatte. Nach diesem Act stattete der Botschafter Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, der ihm zu Ehren in den nächsten Tagen ein großes Diner geben wird, einen Besuch ab.

Preußen. (Berlin, 22. Nov.) Die neuesten Mittheilungen aus Ostpreußen melden, daß der Schmuggelhandel an der dortigen russischen Grenze mit großem Erfolg betrieben wird. Die Landleute haben sich zu Büchsenschützen gebildet, um sich bei ihrem Gewerbe um so besser schützen zu können. Nicht selten finden zwischen den Paschern und den russischen Zollwächtern, auch mit dem Militär, förmliche Treffen statt; auf der Grenzscheide zwischen Russisch-Georgenburg, Tauroggen, Lauchsorgen und Polangen geht es oft sehr lebendig her; aus den litthauischen Städten sind viele Kaufleute nach den Grenzdörfern gezogen, um dem Handelsschauplatz näher zu seyn; Coadjuten, Willkischken u. s. w., wimmeln von Schmugglern; die Strafe ist hart, aber um so größer der Reiz; die russischen Pascher schickt man, wenn sie ertappt werden, sogleich auf Lebenszeit nach Sibirien, den preußischen stellt man es frei, sich auszulösen, das heißt, die Zollgebühren für die eingebrachten Waaren doppelt zu entrichten; drei Jahre lang hält man sie an der Grenze gefangen; haben sie dann nicht bezahlt, so kleidet man die jungen und gesunden Leute als Soldaten ein, die älteren sendet man auch nach Sibirien; aber die Auslösung findet, bei der Höhe der Geldstrafen, selten oder nie statt; so ist der Zoll für ein Pfund baumwollene Waare 70 Rubel und der Satz wird doppelt bezahlt.

Köln, 24. Nov. Dem hochwürdigsten Erzbischofe Clemens August wurde von dem hiesigen Wachslichterfabrikanten Weber ein sehr schönes antikes, aus Marmor in gothischem Stile verfertigtes Werk, das h. Abendmahl nach Albrecht Dürer, in einem byzantinischen, vergoldeten Rahmen, zu dessen Namensfeier nebst einem Glückwunschschreiben übersandt, worauf Se. erzbischöfliche Gnaden dem Uebersender folgendes Dankschreiben ertheilten: „Ew. Wohlgeboren bin ich recht sehr verbunden, sowohl für den Glückwunsch, als für das schöne Geschenk, und bedaure nur, was das Geschenk betrifft, daß Sie sich dessen beraubt haben. Gott wolle die kirchlichen Angelegenheiten zum Guten leiten und sich wohlgefällig seyn lassen, sie zu heilen. Münster, den 22. Nov. 1841. — Clemens August, Erzbischof von Köln.“

Großbritannien. (London, 20. Nov.) Der Polizei-Richter Sir Peter Laurie erklärte in diesen Tagen vor dem Gerichtshofe der Guildhall, daß die Verbrechen des listigen Betruges sich mehrten, er glaube aber, daß dem Uebel durch strenge Bestrafung gesteuert werden könne. Vor einiger Zeit wäre es eine Sucht gewesen, sich von der Blackfriars-Brücke in der Themse zu ertränken; und nach amtlichen Berichten wären in den Monaten September und Oktober 23 Personen, welche sich dort zu ertränken beabsichtigten, verhaftet worden. Seitdem aber er und ein anderer Aldermann im November entschieden hätten, daß diese Leute, wegen ihres Versuchs zum Selbstmorde, in Old-Bailey vor Gericht gestellt werden müßten, habe sich die Sucht, sich von der Blackfriars-Brücke in die Themse zu stürzen, sehr gemindert, und es sey seit dem 1. November nur noch ein einziger Fall vorgekommen.

Frankreich. (Paris, 26. Nov.) Dulpoty, Redacteur des Volksjournals, zugleich einer der Angeklagten in dem Prozeß Quenisset, hat zu seinem Defensor den Deputirten Ledru-Rollin gewählt. Dieser, der zu Angers in Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, wird auf freiem Fuß bleiben, weil sich die Regierung entschieden zu haben scheint, in ihm den Deputirten zu ehren, obschon die Kammer, der er angehört, erst am 27. Dez. zusammentritt, bis dahin also seine Vollmacht nicht verificirt werden kann.

Am 21. Nov. ist die spanische Douane nach Irun verlegt worden. Die verbotenen Waaren, wie Baumwollenzeuge und die meisten Colonialproducte, werden nicht mehr zugelassen (ne passent plus). Die dem Eingangszoll unterworfenen Waaren gehen noch bis zum 30. Nov. frei ein. Madrid war am 19. Nov. ruhig, man erwartete den Regenten. Der politische Chef von Barcelona hat den Mitgliedern der Municipalitäten in der Provinz, welche von der radicalen Junta abgesetzt worden waren, die Weisung ertheilt, sie sollten wieder in ihre Functionen eintreten. Am

22. Nov. war Barcelona noch im Belagerungsstand; die bewaffneten Bataillone der Nationalgarde werden nicht neu organisirt; die übrigen sind einer Purification (Ausmerzung) unterzogen.

Schon sind 70 bis 80 Deputirte hier angekommen; unter ihnen sind 40 Ministerielle; die Besprechungen über die Canditaturen zur Stelle des Kammerpräsidenten haben begonnen.

Salvandy wird am 5. Dez. nach Madrid abreisen.

Aus Madrid vom 19. Nov. wird geschrieben, mehrere Agenten Londoner Häuser machten der Regierung vortheilhafte Anlehenvorschläge. Mendizabal scheint zu Paris und London den Boden sondirt und ihn zu neuen Finanzoperationen günstig befunden zu haben. Es ist vorerst von einer Anleihe im Belauf von 150 Mill. Fr. die Rede; 125 Mill. würden innerhalb sechs Monaten eingezahlt und die übrigen 25 Mill. blieben als Garantie für die Zinszahlung in den Händen der Bank von San Fernando. — Zum glänzenden Empfang des Regenten, der nicht nach Barcelona gehen wird, werden viele Anstalten gemacht.

Dänemark. (Kopenhagen, 22. Nov.) Vorgestern starb hier in einem Alter von nur 15 Jahren, der Seecadet Prinz Alexander Nicolai, Sohn des Landgrafen, von Hessen-Philippsthal-Barchfeldt. Es war ein liebenswürdiger hoffnungsvoller Jüngling, der in der kurzen Zeit eines halben Jahres, wo er sich auf der Akademie befand, die Liebe seiner Vorgesetzten und seiner Cameraden in gleichem Grade sich zu erwerben wußte. — Gestern wurde am Hofe dieses Todesfalles wegen Kammertrauer angelegt, die bis zur Beisetzung der Leiche getragen werden wird. — Der König wird morgen Abend auf Frederiksborg-Schloß eintreffen, wo er sich einige Tage lang aufhalten wird, um in der dortigen Gegend die gewöhnlichen Jagden zu halten. Am 4. Dez. gedenken Se. Maj. nach Kopenhagen zurückzukehren.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

VIII.

Und dann nagt gift'ger Kummer ihre Blüth'
Und scheuchet ihre Schönheit von der Wange,
Hohläugig wie ein Geist und trübe schleicht
Und abgehärmt sie, gleich dem Fieberkranken,
Dem Grab entgegen.

Milton.

Es war ein enger, dumpfer Behälter, ein Gefängniß der ehemaligen Besitzer dieses Schlosses. Mehrere ausgebrochene Steine dienten zu Luftlöchern, um dem Rauch eines frei brennenden, aber jetzt verkohlten Feuers seinen Durchzug zu gestatten. Dessen ungeachtet hatte sich dicke Schwärze auf die Wände gelegt, und während in einem Winkel ein matt brennender Span flackerte, lag in einem andern auf halb vermodertem Stroh, bedeckt mit den wenigen Ueberresten des ehemaligen Glanzes, bis zum Gerippe abgezehrt und mit dem Tode ringend, die einst so geachtete Gräfin von Olmedela. Sanfte Duldung ihres grausamen Schicksals und himmlische Vergebung denen, welche solches bereitet hatten, malte sich auf dem, von so vielen Leiden entstellten Antlitze. Stumpfsinnig, — was sollte einen Unglücklichen der Art noch zum Lebensmuthe entflammen? — sah sie ihre Tochter in Begleitung eines fremden Kriegers eintreten; doch plötzlich klärten sich ihre Züge auf, ein längst erloschenes Feuer glühte wieder in ihren Augen und mühsam suchte sie sich empor zu richten, um desto sicherer einer neuen Täuschung zu entgehen. Aber schon war Carlos zu dem elenden Lager geeilt und weinend, unvermögend einen Laut zu stammeln, zu den Füßen der angebeteten Mutter niedergesunken.

„Gerechter Gott! er ist's!“ rief die Sterbende, mit dem Zusammenraffen ihrer letzten Kräfte, „er ist's, ich habe ihn wieder! — Allgütiger Vater! verzeihe der unglücklichen Mutter, wenn sie zuweilen gegen Deine unerforschlichen Rathschläge murrte, wenn sie mehr, als sie tragen zu können wähnte, auf sich gehäuft sah, — Du gibst mir meinen Sohn zurück und widerlegst feierlich das ohnmächtige Verzagen sterblicher Geschöpfe.“

Und leise wimmernd schlang sie die abgezehrten Hände um das Haupt des theueren Sohnes und Thränen drangen wieder aus den ausgetrockneten Höhlen der Augen. Das sind die Segnungen eines religiösen Herzens. Während das Unglück den Gottesläugner feige und niedergeschlagen macht, ihn unter der Wucht seines ehernen Armes zerschmettert oder zum frevelnden Deisten umgestaltet, hält ein ewiges, unerforschliches Band das reine tugendhafte Herz selbst in den wildesten Stürmen des Lebens muthig empor, giebt dem Verzagenden stets neue Kräfte und läßt den entferntesten Schimmer der Hoffnung zum Ankertau werden, an dem es sich wieder aufzuschwingen vermag.

„Nun bindet mich nichts mehr an die Welt,“ fuhr die Gräfin nach einem Augenblick der Erholung fort; „ihr, geliebte Kinder, machtet mir sie zum Eden, in eurer Mitte vergesse ich auch jetzt meine Leiden. Gläubig trete ich nun vor den Richter der Welt, denn eure wunderbare Erhaltung gilt mir als sicherer Beweis für die Verzeihung meiner vielen Fehler.“

„O meine Mutter!“ schluchzte Carlos; „sollte ich blos Dich wiedergefunden haben, um Zeuge Deines Todes zu seyn? Nein, Du darfst nicht sterben! nicht eher bis noch einmal Glanz und Ehre Dich umgeben, bis er, der Fürchterliche, zu Deinen Füßen um Verzeihung fleht. So sollte die reiche Gräfin von Olmedela ihre Tage beschließen? Vermodertes Stroh ihr Bette, der kalte Stein die Unterlage ihres herrlichen Hauptes selbst im Tode seyn? Beim Allmächtigen! ich bin ein Mann, ich weiß dem Schicksal die eiserne Brust zu bieten, aber diesen Jammer kann ich nicht ertragen. Mein Kopf brennt fieberisch, Flammen durchkreuzen alle Nerven, — die Stimme zittert — ich kann nicht mehr! — Taumelnd brach er zusammen.

Da polterten eilende Schritte durch den Gang, dröhnend wich die starke Thür der Gewalt, und de las Valos stürmte an der Spitze mehrerer Offiziere und einer bewaffneten Mannschaft herein. Entsetzt wichen aber alle zurück, denn das, was sich ihnen hier zeigte, hatte, trotz der vielen Gräuel im Laufe des Kriegs sich noch Keinem dargeboten. In der Mitte des engen Raumes lag der geliebte Führer am Boden und zwei gespenstige Gestalten waren bemüht, ihn durch Küsse, Bitten und Umarmungen empor zu richten, ohne die Anwesenheit fremder Menschen bemerken zu wollen.

„Wer seyd ihr?“ donnerte de las Valos, der zuerst die Sprache wieder fand; „Megären! glaubt ihr durch solche Liebesdienste uns zu täuschen und euch des Mordes weniger verdächtig zu machen? Wache! Nieder mit ihnen!“

Digitized by Google

Das Anschlagen der Gewehre ließ keine Wiederholung des Befehls erwarten. Schon hatte man die weinenden Frauen emporgerissen, schon knackten die Hähne, als Carlos, aufgeschreckt durch das Getöse und die flehenden Worte seiner Schwester, mit denen sich diese jetzt an de las Valos wandte, ein vernehmliches »Halt!« hervorstieß.

»Halt!« sprach er nochmals, indem er, unterstützt von einigen Offizieren, sich erhob. »Wagt es nicht, ihnen ein Haar zu krümmen, sondern fallet nieder und danket mit mir Gott, den Höchsten, für die Erhaltung dieser Wesen, denn — es ist meine Mutter, meine Schwester.«

Der Ausdruck der höchsten Verzweiflung erschütterte selbst die gefühlloseste Brust.

»Ja, es ist meine Mutter,« fuhr er schmerzlich fort; es ist die Gräfin von Olmedela, welche in dieser Kleidung, elender, als die des verworfensten Bettlers, hier am Boden liegt, es ist die schöne Isabella von Olmedela, — ihr kennt sie, — welche so hingebend die Leiden ihrer Mutter trägt. Seht, Freunde, das haben Menschen gethan, Menschen, die sich dem geheiligten Kreuze der alleinseligmachenden Kirche beugen, Christen, die denen wohlthun sollen, die sie beleidigen. Betrachtet diese engelreinen Züge und sagt mir, ob sie fähig sind, den Wurm im Staube zu zertreten? Und jene nennen sich Männer, Schützer des Reichs und der Religion, und konnten Weiber und Kinder mit tausendfachen Qualen morden! Wer sieht diejenigen, welche zu einem besseren Daseyn geboren wurden, welche gegründete Ansprüche auf Leben, Freiheit und Genuß machen konnten, allen Schrecken der Verzweiflung Preis gegeben, selbst dann noch die namenlosen Leiden mit seliger Hingebung ertragen, und bleibt gefühllos?«

»Nur Unmenschen!« sprach de las Valos ernst. Euer verscherztes Erdenglück schreit laut zum Himmel nach Rache; und er ist nicht unbarmherzig und sendet uns, seine Diener, aus, damit wir gleiches mit gleichem vergelten mögen.« —

»Betet, Freunde meines Bruders!« lispelte Isabella, die unterdessen die Mutter zu ihrem Lager geleitet hatte, »denn nur noch wenige Augenblicke wird sie unter uns weilen.« —

Da sank Carlos von neuem über die Sterbende, um mit Küssen das entfliehende Leben gewaltsam zurückzuhalten. Doch die Ereignisse der letzten Stunden hatten das innerste Mark der Unglücklichen allzusehr erschüttert, als daß die liebende Sorgfalt des Wiedergefundenen neue Lebenskraft in die verwelkten Glieder zu träufeln vermocht hätte. Nochmals blickte sie empor, legte die Hände ihrer Kinder feierlich zusammen und sprach leise: »Seyd glücklich und erlebt schönere Tage, als die meinigen waren. Flieht aus Spanien, denn das zu Boden getretene Land bringt euch keine Rosen; vor allem, mein Carlos, räche Dich nicht, — hörst Du! räche Dich nicht, sondern vergib Deinen Feinden, Deinem Vater, so wie ich. Begrabt mich in Novellamonte, — an der Seite meiner Eltern; — nochmals — seyd glücklich!« — Leblos sank sie zurück, der schöne Geist war der dürftigen Hülle entflohen. —

Schon oft hat sich die Erfahrung bewährt, daß ein Schlag des Schicksals dem Menschen Riesenkräfte gibt, ihm zu widerstehen, Klugheit, anderen vorzubeugen. Dringen aber Greuel auf Greuel, Unglück auf Unglück in einer fortwährenden Kette auf die unvorbereitete Brust, dann wird er gefühllos und selbst das Schrecklichste preßt ihm höchstens einen Seufzer aus. So auch hier. Thränenlos kniete Carlos an der theuren Leiche zum Gebete nieder. Kein Laut kam über seine Lippen, keine Miene verrieth das, was er dem Himmel anvertraute, gleich einer Bildsäule hing sein Blick starr an dem Boden. Aber eben dieses Geistige seines Wesens ließ die tiefe Zerrüttung seines Innern vermuthen und das Schlimmste befürchten, wenn die erste Betäubung dem Schmerz freien Lauf lassen würde.

So waren einige Minuten in tiefer Stille verstrichen, dann richtete er sich wieder empor.

»Es ist nun geschehen, sprach er gefaßt. »Wir haben unsere Pflicht erfüllt und der Todten die letzte Thräne geweiht. Laßt uns nun die Lebende nicht vergessen, und ihr thätige Hülfe reichen.«

Er zog die Schwester liebkosend auf, warf ihr den Mantel eines seiner Leute über, und gab dann zur Rückkehr Befehl, mit der Verheißung, die Verblichene bis nach geendigtem Feldzuge hier beizusetzen und dann in dem Stammschloß ihrer Eltern zur ewigen Ruhe zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

(Eingesandt.)

Das Bestreben unserer Theater-Direktion in neuerer Zeit, den Wünschen des Publikums in jeder nur möglichen Weise zuvorzukommen, ist zu sehr in die Augen fallend, als daß es der Aufzählung von Beweißen hiefür bedürfte.

Wie sehr aber auch das Nürnberger kunstliebende Publikum dieses, aus einem zweijährigen harten Kampfe hervorgegangene Resultat, zu würdigen versteht, beweißt die große Anzahl von Parterre-Abonnenten ebensowohl, als der häufige Besuch der Bühne an Tagen, wo dieses sonst der Fall nicht war.

Nur eines fehlt, um die Direktion für die früheren — freilich durch ihr Verschulden herbeigeführten — empfindlichen Verluste zu entschädigen und in die Lage zu versetzen noch Ausgezeichneteres zu bieten, nämlich, daß auch die Zahl der Logen-Abonnenten in demselbe Maße sich vermehren möchte, als die Klagen hinsichtlich der uninteressanten Darstellungen im Abonnement allmählig gänzlich aufgehört, was unter den obwaltenden Umständen für die höhern Stände und reichern Familien Nürnbergs, die ihre Unterstützung nirgends noch versagten, wo es Noth that, ein um so leichteres und verdienstlicheres Werk wäre, als sie die Mittel hiezu besitzen und durch diese Beihulfe einer Anstalt wieder aufhelfen würden, die von jeher die Wiege ausgezeichneter Künstler war.

Mögen diese wenigen Worte den Eindruck nicht verfehlen, den sie bezwecken; möge aber auch die Direktion in ihrem Eifer nicht erkalten, und durch das Weiterschreiten auf der betretenen Bahn bethätigen, daß es ihr Ernst ist die Gunst des Publikums zu erstreben und zu erhalten, dann wird ihr die Unterstützung der unpartheiischen Kunstfreunde nie mangeln.

X. Y. Z.

Mannichfaltiges.

Genaue Auskunft.

Ein Amerikaner fragte seinen Freund, ob er bei der Schlacht von Bunkers-Hill (dem ersten Gefechte zwischen

den Engländern und Amerikanern im Jahr 1774) zugegen gewesen sey? — „Ich eigentlich nicht,“ erwiederte der Gefragte, „aber mein Vater sagt, er kenne einen Mann, der ihm erzählte, ein alter Freund von ihm habe einen Oheim, welcher oft erzählt habe, daß sein Urgroßvater von mütterlicher Seite zu einem Infanterie-Regiment gehörte, worin mit ihm zugleich ein Mann gedient habe, welcher erzählte, daß sein Vater eines Tages Einen gesprochen, welcher den General Washington in jener Zeit einst beim Frühstück in einem Zelte gesehen habe.“

Bei dem Unterichte in der Geographie machte ein Lehrer folgende Bemerkung: „Bewundert, lieben Kinder, also auch hier die Weisheit Gottes, nach welcher die größten und schiffbarsten Flüsse immer an den bedeutendsten Städten vorüberfließen!“

Anzeigen.

Traueranzeige.

Gott, dem Herrn, hat es gefallen gestern Mittag 12 Uhr unsern innig geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager,

Herrn Heinr. Caspar Tochtermann,
Rothgerber und Lederhändler,

durch einen Schleimschlag in einem Alter von 72 Jahren 4 Monaten von diesem Leben in ein besseres abzurufen. — Diese traurige Kunde widmen wir unsern verehrten Freunden und Bekannten und bitten um stilles Beileid.

Fürth, den 29. Nov. 1841.

Maria Tochtermann nebst neun Kindern und Verwandten.

Zugleich mache ich meinen verehrten Geschäftsfreunden bekannt, daß ich mein Geschäft mit einem geschickten Werkführer fortführe, und bitte, mir Ihr bisher geschenktes Zutrauen ferner zu erhalten.

Obige Wittwe.

Einladung.

Abendunterhaltung durch die Herren

Fischer und Schnepf

findet Donnerstag den 2. Novbr. statt bei

George Guth
in der Catharinengasse.

Rupprechts-Garten.

Sonntag den 5. December wird sich das Kleeblatt von Wehgfritz und Wildner produziren. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Mithel.

Empfehlung.

Lederpuppen mit feinen matten Holzköpfen, Glasaugen und Frisuren, auch Wickelpuppen von Leder mit matten Holzköpfen und Glasaugen, bis zu der Größe eines neugebornen Kindes, empfiehlt als solide Weihnachtsgeschenke unter Zusicherung billigster Preise zur geneigten Abnahme bestens

J. M. Fries, Bildhauer. Winklerstraße S. Nro. 39 im König Otto.

Ladeneröffnung und Empfehlung.

Hiermit bringe ich einem hochverehrten Publikum ergebenst zur Anzeige, daß ich in meinem Hause einen Laden, mit Gold- und Silberwaaren u. s. w. in neuestem Geschmacke, eröffnet habe und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme auf's Angelegentlichste.

Zugleich bitte ich mich auch ferner wie bisher mit geneigten Aufträgen zu beehren, welche ich stets prompt und billigst ausführen, so wie alle in mein Fach einschlagende schadhaften Gegenstände mit Vergnügen sorgfältig und dauerhaft herzustellen bemüht seyn werde.

Georg Heinr. Amersdorffer,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter. Karolinenstraße Nro. 336.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 2. Dec. Zweite Gastdarstellung von Fräulein Schebest. „Robert, der Teufel.“ Große romantische Oper in 5 Akten nach dem Franz. v. Th. Hell. Musik v. Meierbeer. „Alice“ Fräulein A. Schebest.

Gestorben.

Den 27. November.

Schultheiß, Johann Georg, Auslaufer.
Helm, Moritz, Schneidergesell.

Angekommene Fremde

vom 29. November 1841.

(Rothe Roß.) Hr. v. Stadler m. Gattin v. Neuburg. Hr. Gotschi v. Mühlhausen, Hr. Berger v. Carlsruhe, Kfite.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin v. Seinsheim m. Fam. v. Regensburg. Hr. Eugine Jacquet, Rent. v. Paris.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Kechmeister v. Pesth, Hr. Erfurt v. Coburg, Hr. Finger m. Gattin v. Neuchatel, Kaufleute.

(Strauß.) Hr. Bürger v. Stuttgart, Hr. Heim von Markt Breit, Kfite. Hr. Unger, Inspektor, Hr. Dr. Moßmann m. Neffe v. München. Hr. Reinhold, Cadet v. Pilsen. Hr. Dr. Glenz m. Frau n. Schwägerin v. Etach. Hr. Dr. Martius, Hofrath v. Regensburg. Hr. Baron v. Cronenthal, Gutsbesitzer v. Leipzig.

(Bl. Glocke.) Hr. Reinwald, Part. v. Fulda. Hr. Lehm, Student v. Prag. Hr. Nemerle, Gutsbesitzer v. Mkt. Steft. Mad. Schweitzer v. Wien. Hr. Kuß, Fabrikant v. Dellbock.

(Wallfisch.) Hr. Stein v. Ansbach, Hr. Rosenfelder v. Dittenheim, Kfite.

Täglicher Kalender.

December. 1. Longinus.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4- kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhaus, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 336.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 2. December 1841.

Preußen. (Münster, 26. Nov.) Heute Morgen um 8 Uhr fand auf dem Rubbenberge vor hiesiger Stadt die Hinrichtung des Mörders und Brandstifters Riddermann, genannt Lütke Kleymann, aus Senden statt. Der Delinquent starb reumüthig und mit seltener Fassung. Uebrigens ging dieser traurige Act der Gerechtigkeit, trotz dem unermeßlichen Zudrange von Zuschauern, selbst aus der entfernteren Umgegend, mit geziemender Ruhe und in bester Ordnung vor sich.

Paderborn, 25. Nov. Hier ist das Programm zu der übermorgen abzuhaltenden Wahl eines Bischofs für die Diöcese Paderborn im Druck erschienen; königlicher Wahlcommissarius ist der Oberpräsident, Freiherr v. Vincke.

Baden. (Kehl, 26. Nov.) So eben trifft eine für die Handelswelt höchst wichtige betrübende Nachricht ein, daß nemlich das als sehr solid stets bekannte große Bankierhaus v. Türkheim u. Comp. in Straßburg seine Zahlungen eingestellt habe.

Fr. St. Frankfurt, 29. Novbr. In der zweiten Sitzung der neuconstituirten gesetzgebenden Versammlung (am 13. Nov.) wurde eine Commission ernannt zur Begutachtung zweier Senatsvorträge und Gesetzentwürfe, den Fortbestand der außerordentlichen Steuern für die nächste Finanzperiode, welche die Jahre 1842, 1843 und 1844 in sich begreift, und die Wohn- und Miethsteuer betreffend. In der dritten Sitzung (vom 20. Nov.) wurde den Verträgen über den Anschluß des Fürstenthums Lippe und des Fürstenthums Braunschweig an den Zollverein die verfassungsmäßige Sanction ertheilt. Der Vertrag mit Lippe ist am 18. und der mit Braunschweig am 19. October abgeschlossen.

Aus dem Winterhauch (Odenwald), 25. Novbr. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Mülben gegen Ferdinandsdorf der Gemeinderath Stohr von Ferdinandsdorf auf seinem Heimgange vom Amte Neudenau von einem Manne angefallen, der ihm mit einem Holzbeile mehrere Hiebe versetzte und besonders am Kopfe eine tiefe Wunde beibrachte. Heute früh wurde er noch lebend in seinem Blute gefunden und nach Hause getragen, wo er gegen 11 Uhr Vormittags gestorben ist. Der Unglückliche soll seinen Mörder erkannt und den Namen desselben angegeben haben. Stohr ist erst 37 Jahre alt und war allgemein als ein braver Mann in seiner Gemeinde geachtet, welcher er schon mehrere Jahre als Gemeinderath vorstand. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

Spanien. (Madrid, 20. Nov.) Der Regent wird am Dienstag, 23. Nov., nach der Hauptstadt zurückkommen. Die Nationalgarde soll sich aufstellen, ihn feierlich zu empfangen. Espartero will im Palast absteigen, die Königin zu begrüßen, und wird sich dann nach der Municipalität begeben, wo ihm ein glänzendes Banket erwartet. Der Infantin Marie Charlotte, die von Bordeaux abreist, um sich zu ihrem Gemahl, dem Infanten Franz de Paula, nach Burgos zu verfügen, ist ein Courier entgegengeschickt worden, damit sie überall nach Würden empfangen werde. Das Kriegsgericht hat heute die Sache der Offiziere vorgenommen, die am 7. Oct. den Dienst im Palast hatten; von zwölf derselben sollen, nach dem Antrag des Fiscals, zehn erschossen werden; es sind indessen von diesen zehn nur vier arretirt und die andern sechs auf der Flucht. Bei Abgang der Post war das Urtheil der Militärcommission noch nicht gefällt.

Frankreich. (Paris, 23. Nov.) Der „Gazette des Tribunaux" wird aus Montpellier vom 18. d. geschrieben: „Marie Capelle befindet sich seit mehreren Tagen in dem hiesigen Central-Gefängnisse. Ihre Ankunft, welche ganz unerwartet war, hat hier nicht das geringste Aufsehen gemacht. Die öffentliche Meinung fängt an, in Bezug auf jene nur zu berühmt gewordene Frau gleichgültig zu werden. Dem Wagen, in welchem Marie Capelle ankam, folgte ein zweiter, in welchem einige Verwandte derselben und unter ihnen der Graf von L.... Platz genommen hatten. Beim Eintritt in das Gefängniß mußte die Verurtheilte sich von ihrer Kammerjungfer, Clemente Servat, die bis dahin nicht von ihr gewichen war, trennen. Diese Trennung soll die Verurtheilte tief erschüttert haben. Marie Capelle ward in dem Gefängnisse von dem Direktor, Herrn Chapput, empfangen und sogleich der Sorgfalt der Schwestern vom Orden des heiligen Joseph, denen die Pflege der kranken Gefangenen obliegt, anvertraut. Marie Capelle scheint in der That sehr krank zu seyn und ist vorläufig in eine abgesonderte Zelle gebracht worden. In dieser Zelle, die 3 bis 4 Quadrat-Metres groß ist, befindet sich eine eiserne Bettstelle, ein kleiner Tisch und zwei Stühle. Bis jetzt hat die Verurtheilte ihr Bett noch nicht verlassen. Sie trägt auf dem Kopfe eine Art von sammtenem Barret; ihre schwarzen Haare sind sorgfältig geordnet; ihr Mantel ist über ihr Bett ausgebreitet (die kleinlichen Details scheinen eben nicht anzudeuten, daß die öffentliche Meinung müde sey, von Madame Lafarge zu hören). Eine der Schwestern des heiligen Joseph's ist bis jetzt beständig bei ihr geblieben. Die Besuche von Außen sind gänzlich untersagt, und es scheinen in dieser Hinsicht von dem Minister strenge Befehle ertheilt worden zu seyn. Wir wissen noch nicht,

ob Marie Capelle, sobald sie wieder hergestellt ist, den Anzug der Gefangenen wird anlegen und an den gewöhnlichen Arbeiten wird Theil nehmen müssen. Jener Anzug besteht in einem groben blauen Kleide und einer weißen, eng anschließenden Mütze. Die Arbeiten, die gemeinschaftlich aber schweigend verrichtet werden, bestehen in der Anfertigung von Taschentüchern, Strümpfen, gestrickten Handschuhen, Weben und Spinnen.«

Schweiz. (Bern.) Der neue päpstliche Nuntius, ein junger Mann von einer angesehenen neapolitanischen Familie, hat am 24. Nov., von Freiburg herkommend, seinen feierlichen Einzug in Bern gehalten, vierspännig, begleitet von reitenden Jägern, welche ihm an der Cantonsgrenze zu Neuenegg gewartet hatten. Das Militär machte bei seinem Absteigequartier in der Krone Parade. Nächsten Sonntag wird er in feierlicher Audienz dem Bundespräsidenten seine Creditive überreichen. Seine Residenz wird er, wie der bisherige Nuntius, in Schwyz aufschlagen.

Türkei. Man hat zu Paris über Malta und Marseille Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nov., aus Smyrna vom 9. aus Alexandrien vom 6. Nov. und aus Beyrut vom 29. Oct. Nur die letztern sind in so weit von Bedeutung, als sie den Ausbruch neuer Feindseligkeiten zwischen Drusen und Maroniten melden. Die Angaben verrathen die gewöhnliche Uebertreibung; in der Gegend um Beyrut her sollen Klöster und Dörfer niedergebrannt worden seyn. Dabei wird aber versichert, die ganze Bewegung habe keine politische Ursache. Die Zahl der gegen die Maroniten im Feld stehenden Drusen wird auf nur 600 angegeben.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

IX.

Ich hab' ein trauliches Gemach,
Da sollst du ruh'n und neue Kräfte sammeln,
Dann können wir nach Muße weiter reden.
Dera.

»Nun bist Du auf ewig mein, Isabella!« sprach Carlos in dem zärtlichsten Ausdrucke zu der wiedergefundenen Schwester, als sie sich allein befanden.

»Auf ewig!« wiederholte diese, indem sie die Arme fest um den Nacken des Bruders schlang. »Menschen sollen uns wenigstens nicht mehr trennen; denn das Weib ist ein schwaches Rohr, zerknickt von dem geringsten Sturme. Darum ist der Mann ihm an die Seite gegeben, damit er es halte mit männlicher Kraft und schütze vor jeder Unbill.«

»Dir soll wenigstens kein Haar gekrümmt werden, so lang mein Arm ein Schwerdt noch zu führen vermag. Nimm nun diesen Imbiß zu Dir und wenn Du Dich dann nicht zu erschöpft fühlst, so theile mir, da uns heute doch die Ruhe fliehen wird, Deine Leidensgeschichte mit.«

Nach einer Weile begann sie:

»Ich kann Dir nur schreckliches berichten, und es treibt mir das Blut aus den Adern, wenn ich die Vergangenheit nur im Gedächtniß nochmals durchleben soll. Als Du in jener Nacht von unserer Seite gerissen wurdest, waren wir rettungslos der blinden Wuth der Ungeheuer Preis gegeben. Der schwache Schutz eines menschlicheren Hauptmann's, den die Mutter einst aus dem Staube hervorgezogen hatte, bewirkte jedoch, daß ich nicht das Loos der meisten übrigen Jungfrauen des Städtchens: Entehrung, theilte; uns gänzlich zu befreien, stand aber nicht in seiner Macht. Gleich einer Heerde wurden wir des andern Tages nach Saragossa getrieben, — das Bluturtheil sollte selbst die Frauen nicht verschonen. Als wir nochmals rückwärts blickten, standen die, vom nächtlichen Brande verschont gebliebenen Häuser in hellen Flammen und setzten dem blutig begonnen Werke die blutige Krone der Vollendung auf.

»In Saragossa wurden wir in ein großes Gewölbe gesteckt, vierzig an der Zahl. Hier muß ich der besonderen Liebe erwähnen, mit der unsere Mitgefangenen die Mutter und mich überhäuften. Ihre letzten Kleidungsstücke opferten sie, um uns sanft zu betten, und unzählige Male mußten wir es hören, daß Jede von ihnen gern zu sterben bereit sey, wenn man uns gerettet wüßte. Um was die heiligsten Gebete so vieler den Himmel bestürmten, das gelang dem alten treuen Diener unseres Hauses, Felipe, der aus dem Getümmel in Catalajud glücklich entkommen war. Einige gerettete Pretiosen bestachen die Wächter und nach dem rührendsten Abschied von unsern Unglücksgefährtinnen flohen wir eines Abends aus der Stadt in die Sierren.

»Immer nach Norden, dem Hoflager des Prätendenten, zuwandernd, streiften wir wochenlang in den Wäldern umher, das Moos war unser Lager, der Gebirgsbach und spärlich aufgefundene Wurzeln oft das einzige Nahrungsmittel. Diese ungewohnte Lebensweise konnte die ohnehin schwache Mutter nicht vertragen; sie wurde krank, und mit Mühe gelang es uns, diese Ruine zu erreichen. Die ganze Gegend war mit Christinos angefüllt; von neuem sahen war wir uns der Vertilgungswuth derselben rettungslos Preis gegeben. Doch Felipe zagte nicht. Er brachte uns auf Schleichwegen, die nur ihm, den Sohn des Gebirges, bekannt waren, in eine der zahlreichen Höhlen der Umgebung und bald darauf durch einen aufgefundenen Gang, in den engen Raum, den Du vor wenigen Minuten verlassen hast.

»So verlebten wir zwei Monate, von dem Wilde, welches Felipe tödtete, sparsam genährt. Eines Tages verließ uns der treue Diener, um auf Kundschaft auszuziehen, — wir haben ihn nicht mehr gesehen; wahrscheinlich ist er den Feinden in die Hände gefallen. Jetzt erst fühlten wir das Schreckliche unserer Lage. Zwei wehrlose Frauen, in der Mitte ihrer erbittertsten Gegner, dem Hunger und allen Mängeln übergeben, die den Menschen aufreiben müssen, wer vermag da noch muthige Ausdauer zu behalten? Doch die Noth sprengt alle Bande; sie macht den Feigen kühn, den Schwachen zur Hyäne. Ich verfolgte diesen Gang, gelangte hieher und, entschlossen das Aeußerste zu wagen, entdeckte ich dem Kastellan, welche Wesen er unter seiner Obhut verbarg. Meine Thränen erweichten ihn. Er versprach, uns von Zeit zu Zeit mit neuen Lebensmitteln zu versehen und das tiefste Stillschweigen zu beobachten.

»Da drohte das schnelle Abzehren der Mutter mir mit dem fürchterlichsten Loose auf dieser Erde. Ohne Heimath, ohne Freunde, allein in der Welt zu stehen, mein Leben von dem Mitleid fremder Menschen zu fristen, — Carlos! ich hätte es nicht vermocht; ihr Tod wäre auch der meinige gewesen. Diesen Abend will ich frische Lebensmittel holen, höre Waffengetöse und Stimmen unbekannter Menschen, eile zurück, höre mich laut beim Namen rufen, er-

blicke Dich auf diesem Lager und mein bebender Mund führt das schöne Band unzertrennlicher Wiedervereinigung herbei.“ —

„Bei Gott, es ist wunderbar! rief Carlos aus. „Mein Traum und eure Leidensgeschichte sind zu enge verwebt, als daß ich nicht einen Wink des mächtigen Schicksals darin erkennen sollte. Doch ist es mir immer noch unerklärbar, warum man mich begnadigte und euch das Schicksal der Uebrigen theilen ließ.“

„Es müssen Spione in unserer Mitte gewesen seyn, oder der elende Abgesandte muß auch dieses verrathen haben,“ bemerkte Isabella, „denn nun darf ich Dir ohne Rückhalt vertrauen, daß auch wir uns der gerechten Sache des Kronprätendenten angeschlossen haben.“

„Jetzt wird mir alles klar!“ rief Carlos. „Gerechte Vorwürfe sollte ich Dir dieses Geheimnisses wegen machen, wenn nicht eure Leiden schon die unnatürlichste Folge davon gewesen wären.“

„Und der Vater?“ sprach Isabella, „That er nichts für Dich, keinen Schritt zu unserer Rettung?“

„Laß' uns sein Andenken mit Stillschweigen übergehen,“ erwiederte der Bruder seufzend; „bei meiner Ruhe bitte ich Dich, nichts mehr von ihm zu erwähnen.“

Hierauf theilte er der Schwester seine Schicksale mit, und überließ sie alsdann der ihrem Körper so zuträglichen Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Sonntag, den 28. November. „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Es wäre überflüssig, über die Größen, so wie über die Schwächen und Inconsequenzen dieses ersten Werkes unsers ersten Dichters auch nur ein Wort zu verlieren, da dies Alles zur Genüge abgehandelt ist, und wir schreiten deshalb gleich zur Aufführung. Hr. Burghardt (als alter Moor) spielte den verrathenen, betrogenen, mißhandelten Greis gefühlvoll und theilnahmerregend. Hr. Steinmüller konnte als „Carl“ alle Vorzüge seiner Individualität geltend machen und hat das redlich gethan; wie es ihm gelang, ist der Enthusiasmus Zeuge, mit welchem er am Schlusse des vierten und fünften Aktes stürmisch gerufen wurde. Sein Anzug als Räuber war übrigens eher der eines italienischen Piraten, als des deutschen Räubers Moor. Hr. Döbbelin hatte seinen Franz richtig aufgefaßt und gab, was sehr zu loben ist, das Scheusal ohne die gewöhnliche Comödiantenzuthat von rother Perücke u.s.w. Der Traum im fünften Akt war gefühlt und gut wiedergegeben. Hr. Döbbelin ist ein fleißiger und denkender Schauspieler, möge er doch seiner fatalen Gewohnheit Herr werden, nach ein paar Dutzend gesprochenen Wörtern in einen Singeton zu verfallen, der immer unwillkürlich an die Darstellungen seiner jüdischen Parthien erinnert. Es mag ihm schwer werden, eine eingewurzelte Gewohnheit zu besiegen, aber die Mühe würde sich für ihn selbst lohnen.

Die Rolle der „Amalia“ ist zu sehr beschnitten, als daß selbst die beste Darstellerin mehr daraus machen könnte, als es Mad. Ellenberger gethan. Was die Herren Studenten resp. Räuber betrifft, so verdient Hr. Köckert als „Schweizer“ rühmliche Erwähnung, da er dies alte Haus gar ansprechend repräsentirte. Hr. Padewith ist kein „Roller,“ so wenig als Hr. Ellenberger ein „Spiegelberg,“ und beide, so wie das Publikum, würden bei einem Rollentausche nur gewonnen haben. Die Uebrigen störten wenigstens nicht. An Hrn. Simon als „Hermann“ war nur zu tadeln, daß er in der Scene des 4ten Aktes sich nicht rücklings zurückzog und so seinen Feind im Auge behielt. Wie er abging wäre es dem Franz Moor leicht gewesen, ihn zu erschießen oder zu erstechen. — Hr. Hysel als „Gerichtsperson,“ die nun einmal, Gott weiß warum, auf den meisten Bühnen als eine komische Figur gehalten wird, ward belacht und als Komiker wird er nichts andres wollen. Hr. Brankel gab sich nicht ohne Erfolg Mühe, den alten „Daniel“ seinem gewöhnlichen Schicksal, ausgelacht zu werden, zu entreißen.

Das Ganze ging gut zusammen, und das zahlreich versammelte Publikum ging zwar spät aber befriedigt nach Hause.

Mannichfaltiges.

Ein Brautpaar, welches sich am folgenden Tage trauen lassen wollte, ging zur Beichte in St. Roch. Zufällig kam die Reihe zuerst an den Bräutigam und er sagte kurz und bündig seine Beichte her. Die Braut dagegen brachte mit dem Bekenntniß eine volle Stunde zu. Als sie sich endlich erhob und dem Geliebten mit verklärtem Gesichte entgegen trat, stieß dieser sie von sich und sagte: „Gehen Sie, Mademoiselle, und suchen Sie sich einen andern Mann; ich mag keine Person zur Frau, die so viel Zeit zum Bekenntniß ihrer Sünden gebraucht.“ — Der National, der diesen Vorfall erzählt, setzt hinzu, daß aus der Heirath wirklich nichts geworden sey.

Die Theaterdirektion eines kleinen Städtchens erhielt die Erlaubniß, Vorstellungen zu geben, mit folgenden Worten: Kann ohne Anstand gespielt werden.

Jorius Kern — hessischer Kapellmeister vom Jahre 1520 bis 1530 — bekam 24 Gulden Sold nebst 10 Gulden Herberggeld. Was bekommt jetzt ein Kapellmeister?!

Ein Musiker, der vom Weintrinken eine rothe Nase hatte, sagte zu seinem jungen Enkel bei Tische: „Du mußt Brod essen, Brod macht die Wangen roth.“ Du hast wohl viel Brod geschnupft? fragte der Knabe.

„Geh zu Herrn G**,“ sagte ein Herr zu seinem Bedienten: „ich ließ ihn Morgen Abend zu mir bitten, wir wollen Hummel's Quartetten probiren.“ Der Bediente lud Herrn G** ein, und setzte hinzu: „es sollen Hammels-Cotelletten probirt werden.“

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Daß mir von einem hochlöblichen Magistrat hiesiger Stadt die Erlaubniß ertheilt wurde, die Großpfragnerei-Gerechtigkeit des Herrn Hack in der Irrergasse Nro. 319

auf mein neuerkauftes Haus in der breiten Gasse L. Nro. 568 transferiren zu dürfen und ich selbige darin eröffnet habe, mache ich meiner werthgeschätzten Nachbarschaft, nebst meinen Freunden und Bekannten und einem verehrungswürdigen Publikum hierdurch ergebenst bekannt, und empfehle mich mit allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln angelegentlichst. Zugleich mache ich ein verehrtes Publikum auf das bei mir zu habende feine Kern-Mundmehl, von der Amerikanischen Kunstmühle, welches sich hauptsächlich zu Zucker- und Feinbäckerei eignet, aufmerksam, und empfehle solches bei herannahender Weihnachtszeit, den Herren Zuckerbäckern und resp. Feinbäckerinnen zur gefälligen Abnahme. Stets wird mein Bestreben dahin gerichtet seyn, meine verehrten Abnehmer auf das reelste zu bedienen, und Jedermann zufrieden zu stellen. Einem zahlreichen Zuspruch entgegensehend empfiehlt sich hochachtungsvoll und ergebenst

Nürnberg, 2. Decbr. 1841.

Lorenz Mühlberger,
Großpfragner, nebst Gattin und Familie.

Dank.

Den Herren Sängern des musikalischen Verein „Cäcilia," welche dem Herrn J. Helm, Schneidergesellen, bei seiner Beerdigung die letzte Ehre erwiesen, den herzlichsten Dank.

J. G.

Ladeneröffnung und Empfehlung.

Hiermit bringe ich einem hochverehrten Publikum ergebenst zur Anzeige, daß ich in meinem Hause einen Laden, mit Gold- und Silberwaaren u. s. w. in neuestem Geschmacke, eröffnet habe und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme auf's Angelegentlichste.

Zugleich bitte ich mich auch ferner wie bisher mit geneigten Aufträgen zu beehren, welche ich stets prompt und billigst ausführen, so wie alle in mein Fach einschlagende schadhaften Gegenstände mit Vergnügen sorgfältig und dauerhaft herzustellen bemüht seyn werde.

Nürnberg, den 1. Decbr. 1841.

Georg Heinr. Amersdorffer,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter. Karolinenstraße L. Nro. 336.

Anzeige.

In der Expedition dieses Blattes ist die so eben erschienene Ankündigung von der demnächst im Druck herauskommenden Schrift unter dem Titel:

Anleitung zur Dezimal Rechnung

ohnentgeltlich zu haben.

NB. Auch liegt daselbst eine Subscriptions-Liste auf, und können sich Subscribenten obiger Schrift einzeichnen.

Empfehlung.

Unterzeichnete haben ein Kommissionslager von Holländer und Bielefelder Leinwand in allen Qualitäten und empfehlen solches zu den billigst festgesetzten Preisen.

Kaupert und Sauter, Winklerstraße S. Nro. 36.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 454. der breiten Gasse, der Birknerischen Chocolade-Fabrik gegenüber, ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 2. Dec. Zweite Gastdarstellung von Fräulein Schebest. „Robert, der Teufel." Große romantische Oper in 5 Akten nach dem Franz. v. Th. Hell. Musik v. Meierbeer. „Alice" Fräulein A. Schebest.

Lotterie.

Zu Nürnberg herausgekommene Nummern:

50 11 17 30 20

Gestorben.

Den 28. November.

Oberländer, Karl Julius, Drechslermeister.
Binzfeld, Johann Sigmund, Mechanikus-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 30. November 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Unger, Hofagent v. Erfurt. Hr. Abrath v. Cöln, Hr. Stegmüller v. Elberfeld, Kfltc.

(Rothe Roß.) Se. Exc. Sir Robert Gordon, k. großbritannischer Gesandter am k. k. österr. Hofe, Hr. John Gordon, großbrit. Gesandschafts-Attaché v. Wien. Herr Schäfer, Kfm. v. Neuburg.

(Strauß.) Hr. Eisenheimer v. Berlin, Hr. Lippmann v. Würzburg, Hr. Hoffmann v. Bamberg, Hr. Staudt v. Mainz, Hr. Wurzbach m. Gattin v. Aschaffenburg, Hr. Keck v. Pforzheim, Kflte. Hr. Sulzberger, Part. v. Zürich. Hr. Rudolph, Lieut. v. München.

(Bl. Glocke.) Hr. Heidenreich m. Schwester v. Bayreuth. Hr. Leinen, Bierbrauer v. Augsburg. Hr. Winkler, Kfm. v. Straubing.

(Roth. Hahn.) Frln. Schling v. Leipzig. Hr. Heß v. Augsburg. Hr. Bechtel v. Mannheim. Hr. Segert, Part. v. Hanau.

(Bamberger Hof.) Hr. Forst, Part. v. Kopenhagen.

(Mondschein z. G.) Hr. Dr. Köderitz m. Schwester v. Hall. Hr. Lipburger, Senner v. Bregenz. Hr. Kolb, Geschäftsführer v. Mkt. Erlbach.

(Kronprinz z. G.) Frau v. Albert v. Ansbach. Hr. Keller, Pfarrer m. Gattin v. Kadolzburg. Frln. Ammon v. Schwerwitz. Hr. Blumschein, Kfm. v. Heideck. Hr. Schönecke v. Schwabach. Hr. v. Selbitz, Oberstlieut. v. Berlin. Hr. v. Botte, Priv. v. Magdeburg.

Täglicher Kalender.

December. 2. Aurelia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr. monatl. 6 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. – Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. – Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 337.

Freitag, Achter Jahrgang. 3. December 1841.

Preußen. (Berlin, 22. Nov.) Es bestätigt sich immer mehr, daß der geheime Staats- und Finanzminister, Graf v. Alvensleben, wie bereits vor einigen Tagen das Gerücht verkündigt hat, nunmehr wirklich auf sein eigenes wiederholtes Ansuchen seiner Funktionen enthoben ist und vorläufig in den Privatstand zurücktreten wird. Dem Vernehmen nach sind einige Meinungsdifferenzen über die Zukkerfrage die nächste Veranlassung zu dieser Ministerialveränderung.

Koblenz, 29. Nov. Die Herren Sydow und Uhden sind auf der Reise von Berlin nach London hier durchgekommen. Hr. Bischof von Geißel wird bis morgen hier erwartet. — Am 25. d., Abends 11½ Uhr, wollte Joseph Müller, Steuermann aus Trier, ein an der Kornpforte haltendes Schiff besteigen, er glitt aber aus und verschwand in der Mosel. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden. Er hinterläßt eine Frau nebst sieben Kindern. — Oberhalb St. Goar wurde kürzlich in Folge eines Wortwechsels ein Steuermann aus Bingen von einem Schiffseigenthümer dermaßen geschlagen, daß er den dritten Tag hernach an den Folgen der Mißhandlung in Bingen starb; der Schiffseigenthümer sitzt in Düsseldorf in polizeilicher Haft.

Großbritannien. (London, 25. Novbr.) Dieser Tage starb in Dublin einer der reichsten Grundeigenthümer und zugleich einer der eifrigsten Whigs in Irland, Hr. George Putland. Er hinterläßt seiner Wittwe ein Jahreseinkommen von 25,000 Pf. St.

Niederlande. (Haag, 25. Nov.) Man vernimmt, daß der Prinz von Oranien durch seinen Sekretär an die vereinigte Commission von Amsterdam und dem Haag zur Errichtung eines Standbildes für Rembrandt ein schmeichelhaftes Schreiben gesandt hat, welches den Zweck hat, derselben zu erkennen zu geben, daß dieser Plan den größten Beifall bei Sr. k. Hoh. finde, weil die einen ganz nationalen Character tragende Ausführung eben so sehr das Vaterland als die Kunst ehren werde. Se. k. Hoh. haben ferner geruht, als einen Beweiß Höchstihrer ernstlichen Theilnahme an diesem Unternehmen die Summe von 500 fl. zur Verfügung der Commission zu stellen.

Schweiz. (Genf, 25. Nov.) Die Revolution vom letzten Montag ist doch nicht so ganz ohne Exzesse abgelaufen, wie Anfangs gerühmt wurde. Oberst Duvour, einer von den drei einzigen Mitgliedern des Repräsentantenrathes, welche hart gegen den Verfassungsrath zu protestiren wagten, wurde beim Rathhaus angefallen und mißhandelt; Trembley wurde ebenfalls gröblich insultirt. Die vom Lande anrückenden Milizen wurden an den Thoren entwaffnet, die auf dem Treilleplatze aufgestellten unter fortwährendem Necken und Schimpfen von dem Haufen auseinander getrieben. Dieselben versuchten mit Gewalt in das Rathhaus einzudringen, da rief Oberst Rilliet, der von Zeit zu Zeit am Fenster erschienen, um das Volk zur Geduld zu ermahnen: nur über seinen Körper hinweg gehe der Weg nach dem Rathssaale. Als um 1 Uhr noch nichts entschieden war, kam James Fazy mit mehr als 200 jungen Leuten, postirte sich in der Nähe des Rathhauses und erklärte, daß, wenn nicht sofort ein Beschluß gefaßt sey, man in die Peterskirche ziehen und da Volksversammlung halten werde. Bachelard, einer der Führer, gab noch eine Stunde Frist.

Dänemark. (Kopenhagen, 23. Novbr.) Die Aufnahme Adam Oehlenschlägers als Ehrenmitglied in den Studentenverein fand am 14. Nov., als am Geburtstage des Dichters, und das Fest, durch welches die Gesellschaft denselben feierte, am 20. Nachmittags statt. Um 5½ Uhr fand Oehlenschläger sich in Begleitung der Senioren der Gesellschaft in dem festlich geschmückten Lokale ein und ward mit einem Bewillkommnungsgesange, in welchem man ihn als den ersten Dichter auf dem Parnaß des Nordens begrüßte, empfangen. Nach Beendigung des Gesanges und nachdem ein von jubelndem Hurrah begleitetes Willkommen dem Dichter gebracht worden war, redete dieser die Versammlung ungefähr auf folgende Weise an: „Meine Mitbrüder! Es gibt Augenblicke im Leben, wo es Pflicht ist zu reden, wo Alle es erwarten und wo es doch am schwierigsten ist. So stehe ich nun hier vor Euch, von so viel Güte und Ehre überwältigt. Was soll ich sagen? Dankbarkeit bindet mir die Zunge; Befangenheit macht mich stumm. Ich kann nicht anders als die Hand aufs Herz legen und mit liebendem Sinn auf Euch alle in diesem werthen Kreise, Aeltere und Jüngere, die mich ehren, das Auge richten. Möchte ich noch einige Zeit Eures Beifalls und Eurer Aufmerksamkeit werth seyn. Noch hat die Dichterquelle nicht zu rieseln aufgehört, und noch wachsen Kräuter an dem Ufer, von wo Eure Väter den geliebten Jungfrauen, die Eure Mütter wurden, Rosen holten. Sollte es noch jetzt mir zuweilen gelingen, den einen oder den anderen frischen Kranz zu flechten, so wird vornemlich die mir am 20. Nov. 1841 bewiesene Ehre und Freundschaft hierzu beitragen. „So lange ich lebe, wird die Erinnerung dieses werthen Tages in meinem Herzen leben. Ich werde desselben jederzeit mit Stolz und Freude gedenken." Die

Gesellschaft begab sich hierauf nach dem Saale, wo Oehlenschlägers Büste in einer Grotte von frischem Grün angebracht war. Hier ward während des Mittagsmahls von einem der Senioren der Gesellschaft ein Lebehoch ausgebracht, welches mit einer Rede, die Oehlenschläger als dem Herrn und Meister im Reiche des Geistes, dem nicht nur Dänemark, sondern auch der ganze Norden so überaus viel verdanke, dessen freundlicher Genius dem jüngeren Geschlechte der Studierenden von seiner Kindheit an zur Seite gestanden, der unsere Literatur neu belebt und unsere Dichter singen gelehrt habe, die Huldigungen der Gesellschaft darbrachte. In seiner Abschiedsrede versicherte Oehlenschläger noch, daß die Erinnerung an diesen Tag ewig in seinem Gedächtniß leben werde, und ward dann von der Versammlung nach seiner Wohnung begleitet, wo abermals ein Lebehoch dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft gebracht wurde.

„Aalborg Avis“ meldet, daß nach Berichten aus Vensyssel ein Kirchspielvogt arretirt seyn und bekannt haben soll, in Gemeinschaft mit Mehreren die berüchtigten Mißhandlungen an den im Kirchspiel Skjäve ermordeten Individuen verübt zu haben. Vom Polizeimeister der Harde sind auch, dem Vernehmen nach, fortgesetzte Verhöre zur Untersuchung der vorgefallenen beklagenswürdigen Ereignisse angestellt worden.

Rußland. (Kronstadt, 15. Nov.) Am 13. d. M. konnte das Dampfboot von St. Petersburg des Triebeises wegen nicht mehr hier ankommen. In der folgenden Nacht zeigte sich schon viel Eis längs der Ufer und selbst im Fahrwasser. Am 14. war die Verbindung mit Oranienbaum schon völlig unterbrochen; heute ist das Fahrwasser gänzlich mit Eis bedeckt, so daß die Schiffe, die in See gehen wollten, nicht mehr auslaufen können. Die Post mußte des vielen Triebeises wegen umkehren.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

X.

Des Teufels Hohn in seinen Worten lag,
Und Furcht und Wuth, sie wurden davon wach,
Und wo sein Blick ein Ziel des Hasses fand,
Da wich die Hoffnung — und Erbarmen schwand.
Byron.

Nicht lange nachdem er den Aufenthaltsort seiner Schwester verlassen hatte und beschäftigt war, die haltbarsten Punkte der Umgegend mit den im Schlosse überflüssigen Truppen zu besetzen, näherte sich ihm der Führer einer ausgesandten und eben zurückkehrenden Streifcohorte.

„Als wir in dem Dorfe Quiges einrückten,“ rapportirte er, „hinterbrachten mir die vorangeschickten Spione, daß ein royalistischer General mit wenig Begleitung vor einer Stunde bei dem Alcalde des Dorfes eingetroffen sey, um das Nachrücken seiner zahlreichen Truppen beim Mittagsmahl zu erwarten. Sogleich traf ich Anstalten, diese wichtige Kunde zu unserem Vortheil zu benützen. Wir überrumpelten die eßlustigen Herren bei der Mahlzeit und nach einem kurzen Gefechte mußten sie in unserer Mitte nach Alcarazos wandern. Daß der Gefangene von hoher Abkunft ist, erfuhr ich durch einen seiner Begleiter, der mir zugleich andeutete, ein ganzes Armeecorps folge ihnen auf dem Fuße nach.“

„Lassen Sie ihn in eines der besseren Zimmer bringen und scharf bewachen.“ entgegnete der Obrist; „seine Begleiter bleiben unter Ihrer Aufsicht, bis ich zurückkehre.“

Als er nach Verlauf einiger Stunden das Schloß wieder betrat, wurde ihm die Nachricht hinterbracht, daß der längst erwartete Courier mit Depeschen aus dem Hauptquartier eingetroffen sey. In der Mitte der versammelten Offiziere erbrach er sie; aber plötzlich wurde er leichenblaß, unvermögend, weiter zu lesen, denn der Tod seines hochherzigen Gönners Zumalacarreguy machte den Inhalt der ersten Zeilen aus. De las Valos, dem er das Schreiben gereicht hatte, las es nun mit kräftiger Stimme zu Ende. Ein Laut des Schmerzes war die Erwiederung Aller.

„Ein abermaliger Beweis, daß im Kriege nichts unangetastet bleibt,“ sprach Carlos. „Gefühllos und unerbittlich mischt die rauhe Bellona die ehernen Würfel, gleichviel ob der blutgierige Soldat oder der edle Feldherr der Vertilgungswuth zum Opfer fällt. Ich will glauben, daß das blinde Ohngefähr auch seinem thatenreichen Leben ein Ziel setzte, — warum soll der Einzelne vor tausend Anderen, die um ihn fallen, bevorzugt seyn? — Doch wenn ich mich der Worte erinnere, die man mir vor kurzer Zeit in die Ohren rief und die nun hell vor meinen Geist treten, so möchte ich das Gegentheil behaupten. Genug, er ist dahin, und diese Thräne, die ich mich nicht zurückzuhalten schäme, sagt euch, was er mir war.“ Nachdem er auch die übrigen Depeschen durchgesehen hatte, fuhr er fort: „Man berichtet mir ferner, daß bedeutende königliche Truppenabtheilungen sich unserer Gegend nähern und warnt mich, auch das kleinste Ereigniß nicht unbeachtet zu lassen. Ermahnt deshalb eure Untergebenen zur Wachsamkeit und geht ihnen selbst mit gutem Beispiele voran. In wenigen Tagen erhalten wir Verstärkung, bis dahin müssen wir uns halten.“

Die Offiziere zerstreuten sich und der Obrist ging nach dem Zimmer seines Gefangenen, welches zufälligerweise ihm neben dem seiner Schwester angewiesen worden war. Als er eintrat ließ ihn der erste Blick seinen Vater wiedererkennen. Schweigend blieb Carlos an der Thüre stehen. Es war nicht mehr das kindliche Annähern zwischen Sohn und Vater, nicht mehr die schöne Vereinigung des Freundes mit dem Freunde, des Bürgers mit dem Bürger eines Vaterlandes; — die schreckliche Denkungsweise des letzteren hatte die engsten Bande des Blutes gesprengt, Carlos sah nur den Feind in den ehemals so ehrwürdigen Zügen.

„Du hast es erreicht, Bube!“ donnerte ihm Jener entgegen; „die hinterlistige Gefangennehmung Deines Vaters häuft neue Verbrechen zu deinen Schandthaten. Vollende! hier ist meine Brust, die vatermörderische Kugel hat freien Lauf, kröne Dein Werk.“

„Graf von Olmedela!“ entgegnete Carlos, „ich verabscheue, was Sie im entgegengesetzten Falle nicht unterlassen würden. Findet ein vollzähliges Kriegsgericht die Bestrafung des Unerbittlichsten unserer Feinde gerecht, so glaube ich wenigstens soviel Verdienste um die gute Sache erworben zu haben, um die Cassation des Urtheils von meinem allergnädigsten König als eine Gnade zu erbitten; alsdann sind Sie frei und das Leben, welches Sie mir einst schenkten, ist hinlänglich zurückgezahlt. Treffen wir dann von neuem zusammen, so haben Sie keinen Vorzug mehr vor meinen Feinden.“

„Spare Deine Großmuth! Ich verlange sie nicht und werde mich nie derselben bedienen. Gehe jetzt und trete mir nie mehr vor die Augen.“

„Noch nicht, Graf von Olmedela!“ versetzte Carlos mit eisiger Kälte. „Da sie in Bilbao gewesen sind und gegen die Carlisten kommandirt haben, so wird Ihnen der Fall des Oberfeldherrn Zumalacarreguy nicht unbekannt seyn. Wollten Sie mich die näheren Umstände seines Todes wissen lassen?“

„Ahndest Du die Geschichte?“ lachte Jener höhnisch. „Wohl, dieses Vergnügen will ich Dir nicht versagen. Wisse, Zumalacarreguy fiel durch Pedro's Hand, die von mir gedungen war.“

„Herr des Himmels!“ rief Carlos erbleichend.

„Wie er da steht!“ fuhr der alte Graf fort, „vollkommen geschaffen Schlangen und Molche durch seinen Anblick zu verscheuchen! — Ja, Zumalacarreguy fiel durch mich, es ist bei Gott nicht das mißlungenste Werk meines Lebens.“

„Nein, das ist es nicht,“ sprach Carlos entsetzt; noch ein schöneres möchte Ihnen für die Zukunft vorbehalten seyn.“

Da öffnete sich die Thüre und Isabella trat herein. Sie hatte das laute Gespräch in ihrer Nähe aufmerksam behorcht, hatte des Vaters Stimme erkannt und war herbeigeeilt, um in seinen Armen das Fest der schönen Wiedervereinigung zu feiern. Bestürzt wich sie aber zurück, als ihr dieser entgegenrief: „Wer ist die Dirne? Was will das zerlumpte Scheusal von mir? Vielleicht Gerechtigkeit bei dem Vater suchen, weil der Sohn sie zur Metze machte?“

„Es ist zu viel!“ donnerte Carlos. „Die leiseste Regung des Blutes hatte der Schreckliche aus seinem Herzen gebannt, keine Fieber seines verwilderten Innern mahnt ihn zur Erkenntniß. Es ist Isabella, Ihre Tochter, Graf von Olmedela! und bei Gott das mißlungenste Werk Ihres Lebens. Die Mutter endigte vor wenigen Stunden in meinen Armen, die Schwester liegt jetzt an meiner Brust. Nicht zum zweitenmal wird es Ihnen gelingen, die Wiedergefundene aus meinen Armen zu reißen, es sey denn Leben um Leben!“

„Eine herrliche Situation!“ lachte der alte Graf. „Der carlistische Kommandant von Alcarazos will mir die wiedergefundene Schwester vorzaubern, während sie längst auf dem Kirchhofe von Saragossa vermodert ist. Oder hältst Du mich für schwachsinnig, zu glauben, daß man mir falsch berichtet hat? Der Lohn des Hochverraths ist ihnen geworden, und das mit Recht.“

„Unmensch!“ rief der erzürnte Jüngling, „Du treibst mit dem Heiligsten Spott, Du bist keiner Besserung fähig.“

Sanft geleitete er die Schwester nach dem Lager zurück und gab Befehl, den gefangenen christinischen General in eines der unterirdischen Gefängnisse zu bringen und wohl zu bewachen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In Nro. S. 434 in der Schmidgasse, nahe am Thiergärtnerthor, ist für zwei ledige Herren ein Logis mit oder ohne Betten täglich billig zu vermiethen.

Nachricht und Empfehlung.

Mit Genehmigung der königl. Regierung von Mittelfranken und des wohllöblichen Magistrats der Stadt Nürnberg habe ich die Herstellung einer regelmäßigen Diligence-Verbindung zwischen den Städten Nürnberg und Bamberg und den dazwischen liegenden Ortschaften übernommen. Die Abfahrt erfolgt jeden Montag, Mittwoch und Freitag im Sommer Morgens 7 Uhr, im Winter 8 Uhr von Nürnberg, und Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in gleicher Stunde vom Gasthaus zum deutschen Haus am Steinweg in Bamberg. Der Preis für eine Person auf der ganzen Route beträgt fl. 1. 18 kr. Die Abfahrt geschieht von meiner Wohnung auf dem Unschlittmarkt zu den oben bemerkten Stunden und ich gebe mir die Ehre, mein Unternehmen einem verehrlichen Publikum zu geneigter Theilnahme angelegentlichst zu empfehlen.

Nürnberg, den 30. Nov. 1841.

J. L. Pickel, Lohnkutschereibesitzer am Unschlittmarkt.

Ansbacher Diligence.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit dem verehrlichen Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß mit nächstem Montag regelmäßige Diligence-Fahrten von hier nach Ansbach von ihm veranstaltet sind. Die Diligence geht wöchentlich dreimal, nemlich Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 8 Uhr im unten genau angegebenen Locale des Unterzeichneten ab, und die Fahrt von Ansbach hierher findet stets den andern Morgen um 8 Uhr vom Brandenburgerhause aus statt. Der Preis eines Platzes für Hin- oder Herfahrt ist à Person 48 kr. Diese gewiß sehr nützliche Einrichtung empfiehlt unter Versicherung prompter Bedienung

G. N. Raschbacher, obere Grasersgasse L. Nro. 952.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und wird in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands Subscription angenommen auf:

Stunden der Andacht
zur
Belebung des reinen Christenthums
gehalten
in der Pfarrkirche zu Westminster
von dem hochwürdigen
Beilby Porteus D. D.,
Bischof von London.

Nach der 17. Auflage vom Jahre 1823 aus dem Englischen in's Deutsche übersetzt und mit jeder Betrachtung angehörenden historisch-kritischen Bemerkungen versehen

von

Dr. Martin Riesterer,
Pfarrer zu Kappel bei Freiburg.

Ein Haus- und Familienbuch für Jedermann.

Mit Genehmigung des Hochw. Erzbischöflichen Ordinariats zu Freiburg.

Edle Einfachheit spricht sich überall in diesen Homilien

aus, welche auf jeden Leser gemüthlichen Sinnes gewiß nur den besten Eindruck machen muß. Der Herr Verfasser verbindet im hohem Grade Deutlichkeit der Darstellung mit Wärme der Empfindung.

Ihn trifft der Tadel nicht, welchen man nicht ohne Grund sowohl an Predigten als auch Homilien der Engländer gewöhnlich findet, nämlich daß sie oft mehr philosophirenden Abhandlungen, als zur Erbauung bestimmten christlichen Reden gleichen.

Die Predigten der Engländer sind meistens gründlich aber trocken, sie unterrichten und belehren, aber erbauen nicht, der Verstand wird zwar durch sie aufgehellt; aber das Herz bleibt kalt; die Materie wird gut ausgearbeitet, aber es wird nicht gut darüber gepredigt. Ganz anders ist es bei Bischof Dr. Porteus, er spricht überall aus innigster Ueberzeugung, und überzeugt deßwegen leicht, er redet meist allenthalben die einfache Sprache des Evangeliums, und ist deßhalb allen Menschenklassen verständlich. Es kann deßhalb jeder aufmerksame Leser dieser von einem glaubensvollen Verkündiger des Evangeliums verfaßten und während 4 Jahren zur Fastenzeit gehaltenen Homilien nur in dem Glauben an das Evangelium, welches der Verfasser unbestritten als seltener Mann seiner sturmbewegten Zeit vertheidigte, befestiget, und zu einem weisen und gewissenhaften Verhalten gegen Gott und Menschen auf's kräftigste aufgemuntert werden.

Man fühlt es wirklich, daß es dem Herrn Verfasser bei seinen feierlichen Vorträgen vorzüglich darum zu thun war, sowohl der Irr-Religion, Religionsspötterei rc., die alle Würde der menschlichen Seele, alle Sittlichkeit und allen Glauben zerstört, und der Gedankenlosigkeit, die dabei gewöhnlich zum Grund liegt, als auch dem, die stärksten Stützen unserer religiösen Grundsätze und Hoffnungen untergrabenden Deismus, die einleuchtendsten Vorstellungen aus Schrift und Vernunft entgegen zu setzen.

Nirgends verachtet der Verfasser das Licht der Vernunft und die natürliche Empfindung des Gewissens, um den Belehrungen der Offenbarung Werth und Eingang zu verschaffen.

Was die Uebersetzung anbelangt, so steht solche als höchst gelungene Arbeit da, und der Herr Uebersetzer hat volle 4 Jahre derselben gewidmet, um ja recht mit dem Sinne und Geiste des Verfassers vertraut, in deutscher Sprache wieder wortgetreu zu geben, was er im Originale fand. Die jeder Betrachtung beigegebenen scharfsinnigen Bemerkungen des Herrn Uebersetzers geben dem Werke einen neuen Original-Werth.

Es ist dies ein Werk für jeden Prediger des reinen Wortes Gottes, besonders für Homileten, Katecheten, Schullehrer, Erzieher und Familienväter geeignet.

Zur Empfehlung dieser ersten deutschen Uebersetzung dürften doch die 17 Auflagen dieser Homilien im Englischen lautes Zeugniß ablegen, und es haben solche in einem Zeitraume von 11 Jahren bis 1833 einen Absatz von über 100,000 Exemplare aus der Ursache erlebt, weil das Werk seines so frommen als gediegenen Inhaltes wegen, als Hausbuch in allen gebildeten Familien Englands überall benützt wird.

Mit dem Jahre 1842 wurde das Werk stereotypirt und durch die Missionsgesellschaft in allen englischen Besitzungen, namentlich Ost- und Westindien, über ½ Million Exemplare abgesetzt.

Das Werk, vollständig in 2 Bänden, wird in groß Octav auf weißem Velindruckpapier in 6 Lieferungen erscheinen, deren jede im Subscriptionspreise nur 54 kr. = rh. = 45 kr. Conv. Mze. und 12 gr. preuß. Cnt. kostet, der spätere Ladenpreis wird bedeutend erhöht werden.

Wir erfreuen uns bereits einer schönen Anzahl Subscribenten, und bezwecken hiedurch zum weitern Subscriptions-Beitritte Jedermann, besonders aber die Hochwürdige Geistlichkeit, Schullehrer, Erzieher und Familienväter höflichst einzuladen.

Waizenegger'sche Verlagshandlung.

Vorräthig bei

George Winter.

Kupprechts-Garten.

Sonntag den 5. December wird sich das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner produziren. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Michel.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag, den 3. Decbr. Zum Erstenmale: „Die Gunst des Augenblicks.“ Lustspiel in 4 Akten von Eduard Devrient.

Gestorben

Den 28. November.

Schmetzer, Johann Andreas, Gastwirths-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 1. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Brock v. Straßburg, Hr. Zimmermann v. Frankfurt, Kfltе. Hr. Ziegler, Gen.-Zoll-Administr.-Assessor v. München.

(Wittelsbacher Hof.) Frhr. v. Geßler, k. k. Staatsrath v. St. Petersburg.

(Strauß.) Hr. Bauer v. Lennep, Hr. Ladenburger u. Hr. Heselen v. Pforzheim, Hr. Harsch v. Basele, Kflte. Hr. Neumann m. Baase v. Windsheim. Hr. Krugs, Assessor v. Feuchtwangen. Hr. Kraußer, Architekt v. Dresden.

(Bl. Glocke.) Hr. Neysch, Student v. München. Hr. Wahler, Kfm. v. Frankfurt. Mad. Beßold, Rentbeamtin v. Ansbach. Hr. Held v. Stuttgart, Hr. Hild von Weinsberg. Hr. Schirmer, Candidat v. Zeitz.

(Wallfisch.) Hr. Bar. v. Egloffstein, Cadet v. Bamberg. Hr. Bar. v. Egloffstein, Revierförster v. Mühlhausen.

(Roth. Hahn.) Mad. Walter v. Langenzenn, u. Hr. Meier v. Würzburg. Frln. Hiltner v. Kitzingen. Hr. Pfaler, Kfm., Hr. Hoffmann, Brauereibesitzer, Hr. Moser, Fabr. v. Spalt. Hr. Arldt, Bürgermeister v. Altdorf. Hr. Kuhl, Priv. v. Aach. Hr. Kahm, Fabrik. v. Augsburg. Hr. Schellerler, Kfm. v. Mainz.

(Weiß. Ochs.) Hr. Schreyer, Kfm. v. Dittenhofen. Hr. Engel, Antiquar v. Ansbach. Hr. Seilensuß, Oecon. v. Oettingen.

Täglicher Kalender.

December. 3. Caßianus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lämmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 338.

Samstag, Achter Jahrgang. 4. December 1841

Bayern. (München, 1. Dec.) Dem Vernehmen nach haben Se. k. H. der Kronprinz Hohenaschau käuflich an sich gebracht.

Dem Vernehmen nach soll es mit der Verschönerung des Promenadeplatzes Ernst werden und sollen deshalb schon einige Pläne höchsten Orts vorliegen. Dieser geräumige, in Mitte der Stadt gelegene Platz würde hiedurch eine neue Zierde von München werden.

Preußen. (Berlin, 26. Nov.) Dem Inhalt des Berliner Artikels vom 16. Nov. in Nr. 323 der Oberpostamts-Zeitung, der darauf auszugehen scheint, die kirchlichen Angelegenheiten in dem Lichte einer Parthei zur Schau zu stellen, mögen einige wahrheittreue Notizen zur Berichtigung dienen. Die hiesigen Geistlichen gehören unstreitig verschiedenen theologischen Richtungen an; sie stehen aber alle auf christlichem Boden, und von Streitigkeiten unter ihnen oder gar von heftigen Streitigkeiten, ist hier nichts bekannt. Man gibt sich zwar alle mögliche Mühe, die Gemüther wegen eines angeblichen neuen Sonntagsgesetzes, aufs neue zu beunruhigen; da aber das Publikum mit dergleichen Ausstreuungen schon einmal bethört worden ist, so findet die Wiederholung eines ähnlichen Versuches nicht viel Aufmerksamkeit. Wenn mehrere hiesige Geistliche von der Kanzel aus gegen Frömmelei und Uebertreibung geredet und ihre Gemeinde gewarnt haben, Vernunft und Ueberzeugung nicht gefangen zu nehmen, sondern das wahre Wesen des Christenthums und des Protestantismus festzuhalten, so haben sie löblich, und wie es christlichen Geistlichen ziemt, gehandelt. Hätte aber einer von ihnen Freiheit im Glauben und in der Wissenschaft gefordert, so würden die Gemeindeglieder doch zunächst gefragt haben, welche böse Macht denn diese Freiheit bedrohe. Was hätte da der Prediger antworten wollen? Endlich wird angegeben, 35 Prediger beabsichtigten am ersten Adventstage eine Predigt über die Sonntagsfeier zu halten und ihre Gemeinden zur Stiftung von Vereinen zu ermahnen, deren Mitglieder sich verbindlich machen sollten, diesen Tag christlich im Gebet und Kirchenbesuch zu begehen. Gesetzt, dieses wäre richtig und das Unternehmen selbst müßte, wie der Verfasser des in Rede stehen Artikels zu glauben scheint, als ein den Pflichten der christlichen Seelsorge widersprechendes für verwerflich erachtet werden, so ist nicht abzusehen, welche Maßregeln dagegen unbeschadet der Freiheit im Glauben ergriffen werden könnten. Soll etwa die Polizei eingreifen? — das würde ohne Zweifel Zündstoff in die Masse werfen! — Daß das gebildete und gelehrte Publikum an dem Kampfe der philosophischen Systeme lebhaften Antheil nimmt, ist richtig; der Kampf selbst wird aber in einer der Wissenschaft würdigen Weise geführt und Schellings Vorlesungen haben sich eines Publikums zu erfreuen, welchem sich die würdigsten Vorkämpfer der verschiedenen Systeme zugesellen. Wer könnte, während dieses großartige, die ganze deutsche Nation lebhaft interessirende, Schauspiel in Berlin selbst aufgeführt wird, die Freiheit der Wissenschaft bedroht glauben? —

Paderborn, 27. Nov. Wir freuen uns, die angenehme Nachricht mittheilen zu können, daß die heute, nach feierlichem Hochamt im Dome, stattgehabte Wahl des Domcapitels zu dem durch den Tod Friedr. Clemens Frhrn. v. Ledebur erledigten Bischofssitze hierselbst, auf den seitherigen Weihbischof und Dompropst Richard Dammers gefallen ist, der auch durch den hier anwesenden königl. Commissarius und Oberpräsidenten, Freiherrn von Vincke, sofort die königliche Zustimmung erhalten hat, und im Dome feierlichst proklamirt ist.

Hannover, 28. Nov. In diesem Augenblick sind etwa über die Hälfte der Wahlen zur zweiten Kammer bekannt. Diese ergeben eine ziemliche Majorität für die Regierung, eine Majorität, die jedoch, der Erwartung gegenüber, noch gering erscheint, auch durch die noch rückständigen Wahlen sich noch modifiziren könnte.

Spanien. (Madrid, 22. Nov.) Morgen um 2 Uhr wird der Regent, Herzog von Victoria, hier einziehen. Man hat einen Triumphbogen in der Alcalastraße errichtet, an welchem er von der Municipalität der Hauptstadt empfangen und angesprochen wird. Von da begibt er sich nach dem Palast, woselbst er mit der Königin, der Infantin und dem Vormund Arguelles die Truppen sammt der Nationalgarde die Musterung passiren läßt.

Großbritannien. (London, 26. Novbr.) Fürst Paul Esterhazy wird bis zum 10. Dez. in London erwartet, um seine diplomatischen Funktionen am Hofe von St. James wieder aufzunehmen, und der Vermählung seines einzigen Sohns und Erben, des Fürsten Nikolaus Esterhazy, mit der Tochter des Grafen v. Jersey, Lady Villiers, beizuwohnen.

In allen Zweigen unsers Seedienstes herrscht eine seit 1815 beispiellose Thätigkeit, und ungeheurer sind die auf denselben verwendeten Summen; bloß in voriger Woche wurden, wie wir hören, 400,000 Pf. St. verausgabt. Die Marinevoranschläge für das nächste Jahr werden hiernach diejenigen erschrecken, welche jede Vermehrung der Nationalschuld mit Besorgniß betrachten. Die Regierung scheint

entschlossen, Britanniens hölzerne Bollwerke so stark zu machen als immer möglich. In dieser Woche wurde wieder ein Contract auf Lieferung von 100,000 Gallonen Rum für die Flotte abgeschlossen und erst vor zwei Monaten ward ein gleich starker Vorrath in die Schiffsmagazine gebracht. Die Hälfte der schon jetzt accordirten Lieferung wird aus ostindischem Rum bestehen.

Frankreich. (Paris, 29. Nov.) Guizot soll entschlossen seyn, die Kammer, wenn sie ihm keine Majorität gewährt, aufzulösen; es wird behauptet, er habe bereits für diesen Fall des Königs Ermächtigung.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

XI.

Aus tausend Wunden strömt schon das Blut,
Sie achten's nicht in des Kampfes Gluth,
Und keiner will sich ergeben,
Denn Freiheit gilt's oder Leben.

Körner.

Da wurde es plötzlich lebendig vor der Burg. Ein wüthendes Angriffsgeschrei, vermischt mit anhaltendem Gewehrfeuer, ließ Carlos auf einen ernsten Angriff der nachgerückten Truppen seines Vaters schließen. Die Vermuthung wurde durch einen herbeieilenden Offizier bestätigt und zur drohenden Gefahr durch die Worte verwandelt, daß sich mehrere Haufen bereits im Innern des Castells befänden, welches nur durch Verrath habe geschehen können.

„Lassen Sie unsere Leute bis zu den Gebäuden sich zurückziehen, in wenigen Minuten bin ich unter ihnen.“ — Der Offizier eilte davon und Carlos trat in das Zimmer seiner Schwester. „Isabella,“ sprach er mit ruhiger Stimme, „wir sind ringsum von Feinden, von dreimal überlegenen Feinden eingeschlossen. Es bleibt uns kein Ausweg, als zu fallen, oder sich ihrer Gnade zu übergeben. Das Letztere darf nicht geschehen, so lange ich lebe. Wir werden also kämpfen, wie es Männern ziemt; bleibt keine Hoffnung, Alcarazos dem Prätendenten zu erhalten, so versuchen wir, uns durchzuschlagen. In diesem Fall dienen wir Dir zur Schutzwehr, so lange aber, meine Isabella, verlasse dieses Zimmer nicht. Lebe wohl und — bete für uns.“

Innig preßte er die Schwester an sein Herz, dann eilte er hinaus ins Freie.

Dort hatte schon ein lebhafter Kampf begonnen. Während der Verräther Pedro, der sich in Stejo verspätet, und dann mit den nachgerückten Truppen seines Generals vereinigt hatte, einen Theil der Mannschaft durch einen, nur ihm bekannten Schlupfwinkel in die Ruinen führte, drangen die Uebrigen, diesen Augenblick benutzend, mit Siegesgeschrei über die Mauern und warfen deren Vertheidigung zurück. Wie der Kriegsgott stürzte Carlos mit seinen Getreuen unter die zahllosen Massen, Alles vor sich zu Boden werfend. Plötzlich erblickte er im Rücken der Angreifenden seinen Lieutenant Pereirez, ihm zur Seite den elenden Pedro. Mit den Worten: „Euch suchte ich!“ drang er wüthend auf Beide ein und Pereirez lag am Boden, ehe sein Genosse es zu hindern vermochte. Doch den heldenmüthigen Kämpfer hatte seine Vergeltungswuth zu weit geführt. Weit hinter ihm arbeiteten die Genossen und er sah sich allein unter seinen erbittertsten Feinden. Schon hob der Meuchelmörder Pedro den Arm, um ihm den Rücken zu durchbohren, während er den eindringenden Kriegern nicht mehr die Spitze zu bieten vermochte, da warf sich eine hohe, blos mit einem mächtigen Pfahl bewaffnete weibliche Gestalt in die dichtesten Reihen, schlug mit Riesenstärke Pedro zu Boden, zerschmetterte einem auf den Obrist anlegenden Soldaten den Kopf und befand sich in demselben Augenblick an der Seite des schon aus mehreren Wunden blutenden Carlos.

Bestürzt wichen die Feinde zurück.

„Nur noch einen Augenblick Ausdauer!“ rief sie dem Bruder und: „Hierher, Kameraden, dem Anführer zu Hilfe!“ seiner tapfern Mannschaft zu. Da drängte sich das zusammengeschmolzene Häuflein nach dem bezeichneten Punkte; Alles weicht der Heftigkeit des Andranges, jubelnd erreichen sie den geliebten Führer und bald ist er befreit.

„Wir schlagen uns nach dem Thore durch und suchen den Wald zu gewinnen!“ sprach dieser mit matter Stimme; und, die letzten Kräfte aufbietend, dringt er von neuem in die feindlichen Haufen, ihm nach der Ueberrest seiner Getreuen. Unaufhaltsam brachen sie sich Bahn, Leichen thürmten sich auf Leichen, — da trifft den Obrist ein gewaltiger Kolbenstoß auf die Brust, und mit dem Ausrufe: „Ich kann nicht mehr!“ stürzt er zusammen. Der Fall des Anführers steigert den Grimm der Uebrigen zur namenlosen Wuth. Mit gefälltem Bayonnet geht es weiter; was sich entgegenstellt wird geworfen. So erreichen sie das Thor. Noch ein kurzer Kampf mit dem Piquet, welches dasselbe bewachte, glücklich gelangen sie ins Freie und sind bald in dem dichten Platanenwalde verschwunden.

Mit verzweifelnder Zärtlichkeit schützte Isabella, die nicht von der Seite des Bruders gewichen war, dessen Leib gegen die Angriffe einiger christinischer Soldaten, die nun an dem Wehrlosen ihre Rache zu kühlen gedachten.

„Fort, Gallega de Mirrda!“ brauste der Eine, „ich will nicht vergeblich meinen Schädel zusammenflicken lassen, den mir dieser Bursche gegerbt hat. Fort, wir müssen für unsere Arbeit nach Belohnung suchen.“

„Unmenschen! Habt Erbarmen mit einem Hilflosen, einem schwer Verwundeten!“ kreischte Isabella.

„Wer ist diese Eule?“ polterte der Andere. „Francesco, brauche Gewalt!“

Dieser packte mit rohen Henkersfäusten das nach Hilfe rufende Mädchen und schleuderte sie weg. Da blitzte ein Gedanke in der Seele der entschlossenen Spanierin auf. „Zurück!“ rief sie wieder, „zurück, und ehrt den Gefallenen. Ueber jeden Frevel, den ihr an ihm verübt, wird blutige Rechenschaft gefordert werden. Zurück! es ist der Graf Carlos von Olmedela, der Sohn eures Generals!“

„Den suchten wir ja!“ wieherte Francesco; der alte Graf wird es uns Dank wissen, wenn wir das Unkraut von der Erde vertilgen.“

Während dieser Worte hatte er die abgelösten goldenen Fangschnüre seinem Kameraden übergeben, und schickte sich eben an, die Taschen zu durchsuchen, als das Hinzutreten eines Dritten ihm Einhalt gebot.

„Was giebt's hier?“ rief dieser; „wem erzeigt man die letzte Ehre?“

Ehe die Frage von den Kriegern beantwortet werden konnte, hatte sich Isabella dem Angekommenen zu Füßen geworfen und in den rührendsten Worten um die Errettung des Bruders beschworen.

Digitized by Google

„Wie kommt diese Creatur zu solcher Arbeit?“ fragte dieser mit gebieterischer Stimme, „und wer ist der Baratchic, der hier am Boden liegt?“

„Das treffliche Söhnlein des Grafen von Olmedela, wenn man der Aussage dieses Scheusals glauben darf,“ versetzte Francesco grinzend.

„Der zwölftägige Befehlshaber von Alcarazos?“ jubelte der Erstere; „Voto a Christo, ein kostbarer Fang! Fort Bursche, bringt ihn nach dem Schlosse in sichere Verwahrung, laßt seine Wunden untersuchen und bietet alles zu seiner Wiederherstellung auf. Bei eurem Leben! hütet ihn wohl.“

„Und was soll mit dieser geschehen?“ brummte Francesco, unwillig über den seltsamen Befehl des Hauptmanns Pedro, der, von der Betäubung zu sich gekommen, hier den Vermittler gemacht hatte.

„Bis auf weitere Verfügung bleibt sie gefangen,“ versetzte derselbe, sich entfernend.

„Eine niederträchtige Kommission!“ polterte der Genosse Franceccos.

„Zum Teufel mit solchen Aufträgen!“ entgegnete dieser, indem er Isabella nach dem Schlosse transportirte.

Der Andere rief einige Kameraden herbei, die den gefallenen Carlistenführer in eines der Zimmer der Ruine trugen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wohnungsveränderungs-Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich meine bisherige Wohnung in L. Nro. 340 in der Karolinenstraße verlassen, und dagegen diejenige im Hause L. Nro. 191 der Adlerstrasse bezogen habe, danke ich der verehrlichen vormaligen Nachbarschaft für das allseitig bewiesene Wohlwollen und bitte die gegenwärtige um gleichfalls gütige Aufnahme.

Hiebei empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum zur Besorgung aller in mein Geschäft einschlagenden Aufträge, unter Versicherung solidester, promptester und billigster Bedienung auf das Angelegentlichste.

Hochachtungsvollst

J. M. Bauriedel,
Buchdruckereibesitzer.

Einladung.

Musikalische Produktion der Herren

Fischer und Schuepf

findet Sonntag Nachmittag nach beendigtem Gottesdienst im Saale zu St. Peter statt. Das Nähere besagt das im Saale angeschlagene Programm. Hiezu ladet ergebenst ein

Kaiser
zu St. Peter.

Bekanntmachung.

Da ich bei meinem Geschäfte, das ich bereits länger als 30 Jahre betreibe, viel mit der Feuerung zu thun habe; so war es stets mein eifrigstes Streben, ein Mittel aufzufinden, wie auf die einfachste und billigste Weise der höchst mögliche Hitzgrad erzielt werden könne. Nach vielen und mitunter kostspieligen Versuchen, ist es mir auch gelungen und die Sache hat sich durch verschiedene Proben, die ich auf meinen Geschäftsreisen, welche sich über halb Deutschland erstrecken, an mehreren Orten machte, als vollkommen gut bewährt, deswegen fühle ich mich, da aller Orten die Preise des Brennmaterials fortwährend steigen, als ächter Patriot verpflichtet, das Resultat meiner Erfahrungen zum gemeinsamen Nutzen dem Publikum mitzutheilen und dasselbe darauf aufmerksam zu machen. Denn der Gegenstand ist allgemein und so eng mit der häuslichen Oekonomie verknüpft, so daß ich mir schon im Voraus schmeicheln darf, denselben gehörig beachtet zu sehen und würdige Anerkennung zu erhalten. — Es sind zwar hinsichtlich dieser Sache mehrere Schriften ins Leben getreten und dadurch manche Verbesserungen bezweckt werden: allein dieselben sind umständlich, nicht überall anwendbar und mit großen Kosten verknüpft, weshalb sie nur selten benützt und von den Meisten nicht angewendet werden können; während dagegen meine Vorrichtungen sich ganz leicht und mit geringen Kosten bei jeder Art von Oefen, Kochheerden und Kesseln anbringen lassen und dabei bezüglich der Ersparung und Benützung jedes Brennmaterials dennoch namhafte Vortheile gewähren, da ein dreifach erhöhter Hitzgrad dadurch erzielt wird, was aus nachfolgenden Andeutungen genau entnommen werden kann.

Um den häufigen und leider zu gerechten Klagen über die fast tägliche Steigerung der Holzpreise so viel möglich zu begegnen, was lediglich nur durch eine bessere und zweckgemäßere Einrichtung der Stubenöfen, Kochheerde und Kessel geschehen kann, wodurch eine Ersparung des Brennmaterials um die Hälfte, ja in vielen Fällen sogar um ²/₃, erzielt und dabei gleichwohl ein vierfach erhöhter Hitzgrad bewirkt wird, was meine entdeckten Vorrichtungen vollkommen bewähren; daß die Hitze, die durch das Zug- und Schürloch den ganzen Tag entflieht, durch meine Vorrichtung zurückgehalten und erspart wird, jeder Familienvater kann sich die Ueberzeugung in seiner Küche verschaffen, wenn er die Hand über beide Oeffnungen hält. So habe ich nämlich dieselbe in einer kleinen Broschüre mit zwei Kupfertafeln versehen, kurz und allgemein faßlich beschrieben, aus der sich Jedermann leicht von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen und darnach selbst mit sehr geringem Aufwande seine Oefen ꝛc. einrichten lassen kann.

Nach dieser kann sich jeder Familienvater an seinem Ofen, von welcher Form und Größe derselbe auch immer seyn mag, diese neue Vorrichtung um 6, 8 bis höchstens 10 fl. einrichten lassen und daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß wenn er jährlich um 40 fl. Holz nöthig hatte, er nunmehr mit der Hälfte zureicht, was in Zeit von zehn Jahren eine Ersparung von 200 fl. zur Folge hat, wie Tafel I. Fig. 1, 2 und 3 deutlich nachweist. — Zudem bedarf dieselbe, ist sie einmal genau nach Vorschrift angefertigt, lebenslänglich keine Reparatur mehr, was ganz vorzüglich zu beachten ist. — Dabei ist die Einrichtung so getroffen, daß zur Feuerung nicht nur Holz und Steinkohlen, sondern auch Torf, Lohballen und Braunkohlen benützt werden können, und die Oefen, sie mögen von Eisen, Thon oder Blech seyn, nur einen ganz kleinen Raum einnehmen, worauf nur zu oft sehr Vieles ankommt.

Alles beruht dabei auf dem ganz natürlichen und sehr einfachen Grundsatze, daß die Flamme so viel als möglich zusammen gehalten und koncentrirt und vor allen Dingen das Entweichen der dadurch erzeugten Wärme verhindert wird, was gewöhnlich durch die weiten Schürlöcher und

falsch angebrachten übergroßen Abzugröhren durch den Schloth geschieht. Denn nicht selten sieht man in den Oefen ganze Haufen von Holz aufgethürmt, während man im Zimmer friert, weil das Feuer dasselbe wohl verzehrt, die Wärme aber mit dem Rauche nutzlos verloren geht, besonders aber auf dem platten Lande, wo neue Verbesserungen nur sehr schwer Wurzel fassen, was jeden denkenden und besorgten Familienvater mit tiefer Wehmuth erfüllen muß. Vor allen Dingen darf bei dieser einfachen und schnellen Erhitzung nicht übersehen werden, daß dieses beim Kochen der Häfen und Töpfe von ganz besonderm Vortheile ist, da sie in einer kaum glaublichen Kürze den Sudgrad erreichen, was auch auf die dem Landmann so unentbehrlichen Ofentöpfe seine volle Anwendung findet, die wie Tafel I. Fig. 1 und 2 zeigt, in die Küche versetzt werden, ohne deßwegen an Hitze zu verlieren, was das unerträgliche Dünsten und Schwitzen der Zimmer, der Gesundheit äußerst nachtheilig — verhindert, ohne dem Bedürfniß Abbruch zu thun.

Wie kostspielig der alte und leider! tief gewurzelte Brauch ist, dem gemäß die Töpfe auf dem Kochheerde neben das Feuer gestellt werden, verdient keiner Erwähnung, da nunmehr die Ueberzeugung erwacht ist, daß nur die Flammenspitze den höchsten Hitzgrad erzeugt und das schnelle Sieden herbeiführt. Siehe darüber Tafel III. Figur 1 und 2. Daß sich dieses auch auf die Kessel erstreckt, ist von selbst klar, nur kann hier 1 bis 2 in einer Fronte angebracht und auch durch ein Feuer in möglichster Kürze zum Sieden gebracht werden, wie in der Beschreibung deutlich zu ersehen ist.

Kurz! die Vortheile dieser neuen Vorrichtungen liegen klar am Tage und verdienen um so mehr alle Beachtung, da sich dieselben eben so schnell und mit ganz geringen Kosten appliciren als auch wieder abbrechen lassen, weßhalb auch die Miethbewohner Gebrauch davon machen und sonach ebenfalls von diesen großen Ersparnissen namhaften Nutzen ziehen können.

Da nun durch die täglich zunehmende Konsumtion des Holzes, durch Anlage von neuen Fabriken, Dampfmaschinen, Eisenbahnen und die in manchen Gegenden häufigen Brände, — der Preis desselben sich fortwährend steigert, so glaube ich mir mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen, meinen Mitbürgern in ökonomischer Hinsicht durch Mittheilung meiner mit vielen Kosten gewonnenen Erfahrungen, einen gewiß ersprießlichen Dienst erwiesen zu haben, weshalb ich mich berechtigt fühle, auf ihre liebevolle Anerkennung und freundliche Unterstützung durch Abnahme der fraglichen Broschüre und der Anwendung meiner so nützlichen Erfindung rechnen zu dürfen, wodurch Jedermann die Ersparung von Brennmaterial einleuchtend seyn wird.

Noch glaube ich einer von mir gemachten und durch lange Erfahrung bewährt gefundenen Erfindung ganz besonders Erwähnung thun zu müssen, wodurch alte und ganz schadhafte Bratröhren — die gewöhnlich als unbrauchbar weggeworfen und durch neue ersetzt werden müssen, was viele Auslagen macht, — mit äußerst geringem Aufwande wieder auszubessern sind, so daß sie noch viele Jahre und mit größerem Vortheile als früherhin benützt werden können. Die ganze Restauration ist in einer Viertelstunde vollzogen, und wer sich davon zu überzeugen wünscht, dem stehe ich stündlich zum Vollzuge derselben bereit, was Jedermanns Erwartung übertreffen wird.

Indem ich daher dieser Bekanntmachung noch beifüge, daß diese Broschüre, zur Deckung meiner Kosten, um 12 kr. in meinem Logis, in der goldnen Eichel, so wie bei Hrn. Fritschel in der Galanteriehandlung auf der Fleischbrücke, dann in der Expedition des Intelligenzblattes und der Nürnberger allgemeinen Zeitung zu haben ist, erlaube ich mir noch die ergebenste Bitte, daß Jedermann, der mich sprechen oder Aenderung nach einer mündlichen Angabe vorzunehmen wünscht, was stündlich geschehen kann, sich beeile, mich schriftlich davon mit Namen und Haus-Nro. in Kenntniß setzen und dabei die lobende Anerkennung des Polytechnischen Vereins in München, dem ich es zur Prüfung übergab, womit derselbe meine Erfindung beehrte, von mir mündlich vernehmen wolle, unterzeichne ich mit aller Hochachtung

Benker.

Aufforderung.

Der vormalige Pfragner Johann Neubauer wird hiemit aufgefordert, sich in Lit. S. Nro. 502 unverzüglich persönlich einzufinden oder Anzeige zu geben, wenn, und wo er zu treffen und zu sprechen ist.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 5. December findet Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

George Rudel.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Samstag, den 5. Dez. Abonnement suspendu. Zur Gedächtnißfeier an Mozarts fünfzigjährigem Todestag: Prolog. Hierauf neu einstudirt: „Titus der Gütige.“ Oper in 2 Acten nach dem Ital. von Rochlitz. Musik von Mozart. „Sextus“ Frln. Agnes Schebest als 3. Gastrolle.

Angekommene Fremde

vom 2. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hörner v. Glauchau, Hr. Wiebusch v. Chalons, Hr. Obermayer v. Frankfurt, Hr. Förtsch v. Leipzig, Hr. Weber v. Augsburg, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Martino, Hr. Jestando u. Hr. Franzisko v. Florenz, Priv.

(Strauß.) Hr. Schwaab m. Bruder, Kfm. v. Miltenberg. Hr. Dreusler v. Neuchatel, Hr. Henderson von Landau, Priv. Hr. Weber, Sekretair v. Regensburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Bönsel m. Gattin, Priv. von Nancy. Hr. Hirschmann v. Bamberg, Hr. Schuster v. Augsburg, Oeconom.

(Wallfisch.) Hr. Lachheimer v. Plauenbach, Herr Levi v. Aufhausen, Handelsleute. Hr. Müller, Kfm. v. Fürth. Hr. Geiger, Oekon. v. Günzburg.

(Weiß. Ochs.) Hr. Meyer, Priv. v. Mözersheim.

(Mondschein z. G.) Hr. Schiller, Forstgehülfe v. Gerolzgmünd.

(Kronprinz z. G.) Hr. Prister, Rentbeamter v. Ellingen. Hr. Behr, Consulent v. München. Hr. Vogel, Kfm. v. Nördlingen. Hr. Ludwig, Fabrik. v. Heilsbronn. Herr Bohler, Oekon. v. Donauwörth.

Täglicher Kalender.

December. 4. Barbara.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 339.

Sonntag, Achter Jahrgang. 5. December 1841.

Bayern. (München, im Novbr.) Neben der kgl. Eisengießerei steht man noch immer das hohe Bretterhaus aufgerichtet, das die Riesenglieder der im Entstehen begriffenen 54 Fuß hohen Bavaria umschließt. Von der Kolossalität der Dimensionen dieses außerordentlichen plastischen Werkes gibt schon die bloße Erwägung der darauf verwendeten Zeit und der Masse des Materials eine Vorstellung. Bereits seit zwei Jahren ist man mit dem Modell beschäftigt, bei dem 17 Flöße von Thonerde, die auf der Isar aus dem Oberland herbeigeführt wurden, im Werke sind, und doch wird noch wenigstens ein Jahr erforderlich seyn, es zu vollenden. Sieben Jahre sind zum Gusse bestimmt. Selbst in den letzten Tagen zunehmender Novemberkälte, wo den neben dem Riesenbilde befindlichen 29 Schuh hohen Löwen schon eine Eiskruste deckte, arbeitete Schwanthaler mit seinen Gehülfen noch in der Hütte, um die sorgfältigste Ausführung der einzelnen Theile zu überwachen. Die Hütte ist bei all ihrer Größe doch zum Wegnehmen dergestalt eingerichtet, daß sie, bis auf die Hauptbalken, abgehoben werden kann, um die Statue von der gegen 30 Fuß tiefen Sandgrube aus corrigiren zu können. Im Innern ist das Gerippe der Statue gleichfalls aufs kunstvollste schon zum stückweisen Abnehmen eingerichtet. Besondere Eigenthümlichkeit verleiht der Statue, so weit dieß der nothwendige Einklang mit der im dorischen Styl sich erhebenden „Ruhmeshalle“ erlaubte, der ihr gegebene Eichenkranz und das oben gebundene, über den Rücken fließende germanische Haupthaar, dann eine Art Tunika von Pelz, die um die Brust geschlungen ist. Das freundliche Einverständniß, das zwischen dem Bildhauer und dem Broncegießer, Schwanthaler und Stiglmayer, besteht, bürgt für das harmonische Ineinandergreifen aller nöthigen Vorarbeiten und das vollständige Gelingen des mächtigen Werkes. Bekanntlich wird die „Bavaria“ auf der die Theresienwiese überragenden Anhöhe vor eine offene, nach dem Entwurf des Geheimenraths v. Klenze erbaute dorische Halle zu stehen kommen, die mit den Marmorbüsten verdienter Bayern, deren Zahl vorläufig auf 200 festgesetzt ist, geschmückt werden soll. Die Wirkung des Bildes muß an dieser Stelle von überraschender Großartigkeit seyn, da es nach allen Seiten schon fernhin sich den Blicken zeige wird. Und wie erhebend darf sein Eindruck erst gedacht werden, wenn es in ruhiger Majestät, aufragend in den weiten blauen Horizont und im Glanz der Morgen- und Abendsonne leuchtend wie flüssiges Gold, herniederschauen wird auf das bunte Gewühl jener 60- bis 80,000 Bayern, die alljährlich der Beginn des Octobers auf dem grünen Wiesenplan mit seinen wallenden Flaggen, seinen weißen Zelten und Buden zu volksthümlicher Festfreude versammelt!

Fr. St. Frankfurt, 27. Nov. Dem vielfach verbreiteten Gerüchte, daß in unserer Stadt ein Kongreß zur Schlichtung der Spanischen Angelegenheit stattfinden werde, betrachtet man hier mindestens als sehr voreilig, wenn nicht als ganz ungegründet.

Baden. (Karlsruhe, 1. Dec.) Se. Hoh. der Prinz Friedrich, welcher seit etwa vierzehn Tagen an den Masern krank liegt, befindet sich nunmehr entschieden auf dem Wege der Besserung. Bei Sr. Hoh. dem Erb-Großherzog, den die Krankheit um etwas später heimgesucht hat, ist der Verlauf noch weniger weit gediehen; doch sind, nach dem heutigen Bülletin, das Fieber und die übrigen Zufälle gemäßigt.

Frankreich. (Paris, 30. Nov.) Der türkische Botschafter, Reschid Pascha, hatte heute Empfangsaudienz bei dem König und überreichte Sr. Maj. sein Accreditiv.

Der Regent Espartero ist am 23. Nov. um 2 Uhr in Madrid eingezogen. Das Municipalcorps empfing ihn vor der Barriere. Der oberste Alcade hielt eine bombastische Anrede. Espartero antwortete mit wenigen herzlichen Worten und fuhr dann an dem ihm errichteten Triumphbogen vorbei nach dem Schloß, wo er abstieg, die Königin zu begrüßen, die sich bald darauf an seiner Hand auf dem Balcon zeigte. Um 3 Uhr kam der Regent nach seinem Hotel. Abends war Madrid erleuchtet. Auf den Straßen hörte man nur Gesänge, ihn zu ehren; der Enthusiasmus, mit welchem er empfangen wurde, läßt sich nicht beschreiben.

Belgien. (Brüssel, 26. Nov.) Unter den neuen Gesetz-Entwürfen, die der Kammer übergeben worden, befindet sich einer, durch welchen die Ausfuhr der Kartoffeln verboten wird, ein anderer zur Erhöhung der Pension der Wittwe des Bildhauers Kessels, wegen der von demselben nachgelassenen und dem Staat heimgefallenen Kunstwerke, von 2000 auf 3600 Fr., und endlich der Ratifikations-Entwurf der am 5. Nov. zwischen der Regierung und der Stadt Brüssel abgeschlossenen Uebereinkunft.

Italien. (Livorno, 22. Nov.) Der letzte Versuch, das versunkene Dampfschiff Pollux zu heben, ist nicht geglückt und das Unternehmen nun aufgegeben. Die ausgegebenen Unkosten mögen nicht viel weniger als 200,000 Franken betragen. Sie fallen sämmtlich der Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Last, da die Eigenthümer der auf dem Schiffe versunkenen Gelder und Gegenstände sich nicht zu Beiträgen verstehen wollten. — Der Zug der Fremden

nach dem Süden ist sehr stark; die Dampfschiffe nach Civita vecchia und Neapel finden immer volle Besetzung der Plätze. Obgleich in dieser Jahreszeit häufig stürmische Fahrten vorkommen, ziehen die Reisenden solche doch meist den schlechten Wirthshäusern auf der Landstraße und dem unverschämten Betragen der Postillone und was daran hängt, vor.

Dänemark. (Schleswig, 23. Nov.) Gestern starb hier der Generallieutenant v. Bachmann in dem hohen Alter von fast 90 Jahren. Er trat zuerst als Freikorporal in Militärdienste und schwang sich selbst hinauf zu der hohen Stellung, welche er zuletzt einnahm. Er war pünktlich im Dienste und ein liebenswürdiger Privatmann; er ließ selten den Leidenden ungetröstet von sich gehen, wirkte Gutes, wo sich ihm nur Gelegenheit dazu darbot, und wurde so von Allen, welche ihn kannten, hochgeehrt und geliebt.

Rußland. (St. Petersburg, 23. Nov.) Se. Majestät der Kaiser haben am 20. d. M. dem neuernannten großbritannischen Gesandten, Lord Stuart de Rothesay, eine Privat-Audienz verliehen und die Beglaubigungs-Schreiben desselben entgegengenommen.

— 25. Nov. Das Journal des Ministeriums des Innern enthält einen Bericht über ein Erdbeben, welches im Monat Mai d. J. im Kreise Nachitschewan stattgefunden. Am empfindlichsten machte sich dasselbe am 17. Mai, an welchem Tage in dem Dorfe Kewraz mehrere Häuser eingestürzt sind. — Am 22. Sept. d. J. ist zu Nischne-Tahil ebenfalls eine Erderschütterung wahrgenommen worden.

Polen. (Warschau, 26. Nov.) Vor einigen Tagen starb hier im 79sten Jahre seines Alters der ehemalige Kammerherr des Königs Stanislaus August, Stanislaus Nowakowski.

Türkei. (Konstantinopel, 10. Nov.) Nach Berichten aus Beyrut vom 28. und 29. Oct. haben die bis jetzt stattgefundenen Scharmützel zwischen Drusen und Maroniten sich zu einem wüthenden Partheikampf ausgebildet. Ströme Bluts fließen, Plünderung und Brand sind an der Tagesordnung, wie sie nicht grausamer zu der traurigsten Epoche ägyptischer Herrschaft in diesem Lande verübt werden konnten. „Möge das Herz des Mannes brechen, der sich zum vorbereiteten Werkzeuge solcher Gräuel hergab und noch jetzt auf den rauchenden Trümmern einst friedlicher Wohnungen das Angstgeschrei und das Wimmern wehrloser Kinder, entehrter, mit dem Dolche in der Brust sterbender Frauen hört! Möge das Angstgeschrei der sterbenden Mütter seine innersten Nerven durchzucken, und ihn wie Furien verfolgen und die feile Brust zerfleischen! Möge das Wimmern der gemordeten unschuldigen Kinder ihm als ein ewiger Fluch hier und jenseits gelten!“ So lauten die Worte in dem Brief eines achtbaren Sechzigers, eines Bewohners von Deir-el Kamar, der sich nach Beyrut geflüchtet, ein treuer Anhänger Deutschlands ist und dessen Urgroßvater ein Lothringer war. Die Verzweiflung eines Mannes, der zwei Söhne und eine Tochter in dem Kampfe hinmorden sah, schleudert den schrecklichen Fluch auf das Haupt des Hrn. Wood. Aus den Berichten geht hervor, daß der Kampf jetzt allerdings die Spuren einer religiösen Tendenz an sich trägt, während der Ursprung immer politischer Natur bleibt. Gedrängt von allen Seiten, die Frage über den Tribut ins Reine zu bringen, widersprach der Patriarch fortwährend, sich auf die Versprechungen Wood's, der das Unglück über Syrien hervorgerufen, stützend. Dieser kam nach Syrien zurück, aber anstatt die unter der Asche lodernde Glut vor dem Ausbruche zur hellen Flamme zu dämpfen und zu ersticken, goß er Oel ins Feuer. Er befriedigte keine Partei, und alle in ihn gesetzte Hoffnungen waren eben so viel Enttäuschungen; indeß neigte er sich mehr zu der Partei der Drusen, wahrscheinlich, weil ihr früherer Gebieter in Malta englischer Gentleman geworden ist. Der Patriarch schlug endlich, um sich für die versprochenen 25 pCt. von dem festzustellenden Tribut zu entschädigen, eine geringe Summe vor, bis die englische Vermittelung das Nähere festgestellt haben würde. Es entstand ein Hin- und Hergezanke, ein Gelärme wie bei den früheren polnischen Reichstagen, wobei der Patriarch hartnäckig darauf bestand, für sich und im Namen seiner Maroniten nicht mehr zu bewilligen. Die Drusen möchten, wenn sie Lust hätten, das Uebrige zahlen, was ihnen überhaupt eher zukomme, da sie weniger als die Maroniten im Kampfe geleistet, auch nicht so bündige Versprechungen in Händen hätten wie er. Dieß war ein Schimpf und gab das Signal zur allgemeinen Schilderhebung von Seiten der Drusen, und eingedenk des früheren gegenseitigen Hasses, mit diesem vom Patriarchen ausgegangenen Schimpfe verbunden, ließ man ein Rachegeschrei ertönen. So nun geschahen die Gräuel, die nur den Eingang zu der bevorstehenden Entwickelung des blutigsten Dramas bilden. Vorzüglich ist die Erbitterung der Maroniten aufs höchste gestiegen, seitdem der Patriarch alle Kirchen schließen ließ, mit dem Schwure, sie nicht eher wieder öffnen zu lassen, als nach Vertilgung aller Drusen. Der Emir Beschir-el-Kassim hat, wie vorherzusehen war, sich wie ein kraft- und charakterloser Mann benommen. Bald sich zu einer, bald sich zur andern Partei hinneigend, steht er jetzt zwischen zwei Feuern, die ihm beide den Untergang drohen. Die Engländer nehmen Partei und schüren den Brand, nachdem sie die Fackel der Zwietracht geschleudert haben. Möge nun der Oberst Rose, mögen die Commandanten der vor Beyrut liegenden englischen Schiffe, möge endlich Wood und das ganze englische Cabinet auf das feierlichste protestiren und sich gegen die Beschuldigung der Parteinahme zu verwahren suchen, so besteht die Thatsache dennoch nicht minder.

Südamerika. Die Jornale hatten kürzlich auf den Bericht des Capitäns des Nouveau Persévérant, der vom la Plata in Bordeaux angekommen war, den Tod des Präsidenten Rivera gemeldet. Dieß war ein Irrthum, den die Nachschrift eines Schreibens von Montevideo vom 30. Aug. erklärt. Dieses meldet nämlich das Hinscheiden des Vicepräsidenten D. Luis Perez. Aus diesem Anlaß hatte jener Capitän bei seiner Abfahrt von der Rhede am 1. Sept. Kanonenschüsse gehört, und diese Salve auf den Tod des Präsidenten bezogen.

Alcarazos.

(Fortsetzung.)

XII.

Norfolk, dein harrt indeß ein schwerer Urtheil,
Das auszusprechen mir das Herz beklemmt.
Shakspeare.

Eine schriftliche Ordonnanz des Generals von Olmedola hatte Pedro Carella zum Befehlshaber der aus Stejo

nach Alcarazos beorderten Mannschaften gemacht. Die Staabsoffiziere der übrigen Truppen des Generals beschloßen deshalb, da dieser, den Versicherungen Pedro's zufolge, nicht mehr im Schlosse zu finden war, abzuziehen, um sich nicht dem Befehl des verhaßten Günstlings unterwerfen zu müssen. Sobald das Feld geräumt war, rief die Geschäftigkeit und Nachgierde Carella's sämmtliche, ihm untergebene Offiziere in die große Halle des Erdgeschosses zu einem Kriegsgerichte zusammen. Es war ihm nicht unbekannt, daß sein Wohlthäter in einem Gefängniß der Ruine schmachtete, allein der Vorsitz bei einem so erquickenden Geschäfte war so einladend, daß er das Durchsuchen der Gefängnisse zu verhindern wußte, um erst die weit wichtigere Pflicht gegen Königin und Vaterland zu beendigen. Dem zufolge legte er den versammelten Kriegern, größtentheils Menschen seines Gelichters, die Entscheidung über das Leben des Carlistenobersten von Olmedela vor.

„Sey es,“ sprach er, „daß der Gefangene aus Ueberzeugung in die Reihen unserer Feinde trat, sey es, daß er die glänzendsten Anerbietungen unserer glorreichen Königin übermüthig verachtete und keinem unserer Freunde Pardon gab, welches ihn schon allein des Hochverraths schuldig macht, der schreckliche Mord seines eigenen Vaters, den er verrätherischer Weise aufheben ließ und den man nirgends zu finden vermag, spricht ihm das Urtheil. Doch, handeln wir nicht zu voreilig. Der Himmel weiß es, daß ich ihn gern gerettet sähe und daß nur der Eifer für unserer gerechten Sache Wohl die Entscheidung einem würdigen Gerichte überläßt. Ihren Beschluß, meine Herren!“

Der früher getroffenen Verabredung gemäß trat der Oberlieutenant Merino, der verschmitzteste Helfershelfer Pedro's hervor und sprach: „Deine Anwandlung von Großmuth, Hauptmann Pedro, kann hier nicht in Betracht gezogen werden. Es handelt sich hier, ein ungeheures Verbrechen nicht nur als Krieger sondern als Menschen zu bestrafen. Was wir beschließen, würden tausend ehrwürdige Väter im heiligsten Conclave nicht unterlassen haben. Und warum soll einer Gnade finden, wenn hundert Andere, derselben Ursache wegen, fallen? Sie werden mich als billig denkend in jeder Hinsicht kennen, meine Herren, aber hier muß ich ohne Bedenken für den Tod des Gefangenen stimmen.“

„Man sollte sich doch wenigstens in Gewißheit setzen, ob der General von Olmedela wirklich gemordet wurde, ehe man den Sohn eines so schrecklichen Verbrechens beschuldigt,“ sprach ein edel denkender Lieutenant. Doch das finstere Zusammenziehen der Brauen und das hervorgestoßene Donnern Pedro's: „Wer wagt da zu zweifeln, wo ich die unzweideutigsten Beweise in Händen habe!“ brachten den muthigen Sprecher zum Schweigen.

„Das Ungeheuer falle durch Henkershand!“ rief der größte Theil der Anwesenden.

„Das wäre eben so unbillig, als es für Krieger entehrend ist,“ versetzte Merino. „Nein, der hohen Verdienste seines würdigen Vaters eingedenk, sterbe er eines Soldaten würdig, falle er durch die Kugel.“

„Es sey!“ versetzte Pedro. „Ich vertraue Ihrer Nachsicht, meine Herren!“

Der Befehl zur unverzüglichen Execution wurde ausgefertigt und Merino erhielt ihn zur Vollstreckung. —

Gebeugt von den Schrecknissen der letzten Stunden empfing der Carlistenobrist seine Verurtheilung. Stumm und schmerzlos vernahm er sie und nur eine leise Frage nach dem Schicksal seiner Schwester schwebte über seine Lippen.

„Das Mädchen welches an Ihrer Seite gefunden wurde, wird von heute an als Gemeingut betrachtet,“ sprach Merino tückisch.

„Gott! Du rechtest hart mit mir!“ seufzte Carlos, „doch Du weißt, daß ich es nicht zu ändern vermag. Wohlan, mein Herr, ich bin bereit; doch beschwöre ich Sie, die letzte Bitte eines Sterbenden zu erfüllen!“

„Wenn sie sich mit meinem Amte verträgt: Ja!“ sprach Merino trotzig.

„Bringen Sie meiner Schwester, da mir doch nicht vergönnt seyn wird, sie noch einmal zu sprechen, meine letzten Grüße und hier,“ — ein goldenes Amulett vom Halse lösend — „eine ewige Erinnerung an ihren sie unaussprechlich liebenden Bruder.“

„So wenig ich mich dadurch bei dem Hauptmann Pedro empfehle, so sey mir doch Ihre letzte Bitte heilig. Bereiten Sie sich in einer Stunde zum letzten Gange; ein Priester soll Sie unterdessen Ihrer Sünden entbinden.“ — Er ging.

„Nun wohlan!“ rief Carlos, „mein Schicksal ist erfüllt. Wie mächtig ihm auch der Mensch entgegenarbeitet, wie frevelnd er auch in die Speichen des ewig dahinrollenden Weltenrades greift und sich im stolzen Uebermuthe erkühnt, es nach seinem Willen zu lenken, — er ist doch nur ein schwacher Spielball der höheren Mächte. Was Pflicht und Ehre von mir forderten, habe ich gethan. Wird auch das Werk des schwachen Knaben im Zeitensturme verwehen, so lebt doch droben sein Vergelter, der eines Jeden Thun und Lassen mit gerechter Wage abwägt. Ich verlasse nur eine Welt, in der ich nicht geduldet war, ich räume Besseren den Platz. Schwester, König, Vaterland! Auf ewig Lebewohl!“

Der eintretende Priester empfing seine Beichte, das reuige Bekenntniß seiner Thaten.

Mit dem letzten Schlage der fünften Stunde des Morgens sank Carlos von Olmedela, von zwölf Kugeln getroffen, auf dem Walle des Castells Alcarazos zusammen; mit dem letzten Schlag derselben Stunde endigte Isabella von Olmedela ihr Leben mit dem Dolch, den sie zu diesem Behufe schon längst unter ihren Kleidern verborgen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Am

Todestage Mozarts.

(Den 5. December 1841.)

Ein halb Jahrhundert hat die Zeit verschlungen
Seit jenem Tag, da Mozart von uns ging —
Er schied von uns, doch sie sind nicht verklungen
Die Werke, die die Welt von ihm empfing,
In keinem Ohre, das den Zaubertönen
Des großen Meisters einmal nur gelauscht,
In keinem Herzen, für ein höh'res Sehnen
Empfindungsfähig — wirkungslos verrauscht.
Nicht für die Zeit, nicht für den Raum der Erde
Entstiegen Mozarts Töne seinem: Werde!

Es hat die gottentsproßene Camöne
Sich lieberfüllt dem Sterblichen vermählt,
Und ihn zum Herrscher in dem Reich der Töne,
Begabt mit ew'ger Jugend, auserwählt;
Und mächtig führt das Scepter er, und alle
Der Töne Geister sind ihm unterthan,
Sie reihen, wie dem Meister es gefalle,
Zu sinn'ger Harmonie sich dienstbar an.
Und was des Menschen Brust wohl mag erfüllen,
Das drücken aus sie, nach des Herrschers Willen.

Wie lacht der Scherz aus Figaro's Gesängen,
Wie rührt uns nicht Idomeneo's Schmerz;
Wie trefflich spricht sich aus in diesen Klängen
Belmonte's und Constanzens liebend Herz!
Erschütternd wirkt Don Juans Gottverhöhnen,
Sarastro's heil'ger Ernst erhebt die Brust,
In Titus lebt der Freundschaft heilig Sehnen,
Cosi fan tutte glüht in Liebeslust.
Ein hehrer Geist herrscht in der Töne Bildern
Die uns das Herrlichste, das Größte schildern.

Dein Schwanensang, den du in wahrer Ahnung
Erhabner Meister herrlich ausgeführt,
Die schaurig ernste, mächt'ge Todesahnung,
Wie hat sie jüngst noch jedes Herz gerührt!
Doch ob auch schmerzlich diese Trauertöne
Uns mahnen an den irdischen Verlust,
Sie heben doch der Erde arme Söhne
Im Geist empor zu schön'rer Welten Lust, —
Dort weilst du wohl, — dort werden wir dich finden
Wenn uns der Erde Fesseln nimmer binden.   J. P.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Im Hause L. Nro. 269 der Waizenstrasse ist eine sehr bequeme Wohnung mit 4 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, großen Vorplatz, Gewölbe and Stallung auf 3 Pferde nebst Keller und Bodenantheil im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, und kann sogleich oder auch nächsted Ziel Lichtmeß bezogen werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der Karthäuserstrasse L. Nro. 1057.

Theater-Anzeige.

Die Restauration des hiesigen Theaters hat von heute an Herr Weinwirth Theodor Bayer von neuem übernommen, welche Pachtveränderung hiemit zur Kenntniß des hochverehrten Publikums ergebenst gebracht wird.

Nürnberg, den 4. Dec. 1841.

Gustav Brauer.

Theater-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit dem verehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er von heute die Restauration des hiesigen Theaters pachtweise, von neuem, übernommen hat, und sich stets durch gute Speisen und Getränke, so wie prompte Bedienung, bemühen wird, den Beifall seiner geehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten.

Nürnberg, am 1. Dec. 1841.

Theodor Bayer,
Weinwirth.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 5. Dez. Abonnement suspendu. Zur Gedächtnißfeier an Mozarts fünfzigjährigem Todestag: Prolog. Hierauf neu einstudirt: „Titus der Gütige." Oper in 2 Acten nach dem Ital. von Rochlitz. Musik von Mozart. „Sertus" Frln. Agnes Schebest als 3. Gastrolle.

Hiesige Schrannenpreise

vom 23. und 27. November.

	Höchster	Durchschnitts-,	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn	9 fl. 18 kr.	8 fl. 52 kr.	8 fl. 12 kr.
Waizen . . .	18 „ 57 „	17 „ 2 „	15 „ 17 „
Gerste	7 „ — „	6 „ 20 „	6 „ 12 „
Haber	4 „ 24 „	4 „ 11 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 17 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 4 kr. — Die Gerste ist gefallen um 1 kr. — Der Haber ist gestiegen um 5 kr.

Angekommene Fremde

vom 3. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Förtsch v. Leipzig, Hr. Obermeyer v. Frankfurt, Hr. Dürsselen v. Rheydt, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Frau Oberstlieutenant Rickert m. Tochter, Hr. Schuster, Cand. Theol. v. München. Hr. Kieser, Part. v. Stuttgart. Frau v. Knobelsdorf v. Berlin.

(Strauß.) Hr. Krafft, Ing.-Prakt. v. Bamberg. Hr. Map v. Wikrotz, Hr. Flower v. Manchester, Kflte. Hr. v. Stern, k. k. Offizier v. Mainz. Hr. Punz, Priv. v. Würzburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Hr. Glenk, Priv. v. Würzburg. Hr. Treuer, Landgerichts-Protokollist v. Feuchtwang.

(Wallfisch.) Hr. Gebhard v. Eschwege, Hr. Schneider v. Heidecker. Hr. Dengler, Mühlbesitzer, Hr. Penz, Hopfenhändler, Hr. Dirsch, Kfm. v. Heideck. Hr. Tollwetzel, Kfm. v. Rohr.

(Roth. Hahn.) Hr. Baum u. Hr. Schmidt, Priv. v. Hersbruck. Hr. Deier v. Frankfurt, Hr. Kramm v. Lebenstein, Kflte.

(Wiener Hof.) Hr. Goppelt, Bräuer v. Lentersheim. Hr. Ilgen, Scrib. v. Ansbach.

(Berlin. Hof.) Hr. Bauer v. Pappenheim, Hr. Schäfer v. Zürich, Hr. Schmidt v. Bayreuth, Kflte. Herr Meuch, Hr. Schuller, Hr. Merkel, Hr. Forster, Hr. Glaser, Hr. Schmidt, Hr. Behr, Hr. Beter, Studenten, Hr. Dr. Müller u. Hr. Weber v. Erlangen. Hr. v. Berger v. Hannover. Hr. Herbst, Gutsbesitzer v. Hohenstadt.

Täglicher Kalender.

December. 5. Abigail.

Berichtigung.

In den ersten Exemplaren des gestrigen Blattes steht in der Theater-Anzeige Samstag statt Sonntag, welchen Fehler der geneigte Leser entschuldigen wolle.

Die Red.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 340.

Montag, Achter Jahrgang. 6. December 1841.

Großherzogthum Hessen. (Gießen, im Novbr.) Die hiesige Universitätsbibliothek hat so eben von der Record-Commission zu London ein neues, höchst werthvolles Geschenk erhalten, nemlich einen kritischen Abdruck der angelsächsischen Gesetze mit einer alten lateinischen Uebersetzung derselben und reichem Glossar; die Monumenta ecclesiastica Anglicana vom 7ten bis zum 10ten Jahrhundert; und die alten Gesetze von Wales in der Ursprache mit lateinischer Uebersetzung, Glossar und Varianten. Die Herausgeber, Thorpe und Owen, haben sich durch diese treffliche Arbeit auch um unsere deutsche Literatur höchst verdient gemacht und der Record-Commission gebührt der wärmste Dank für ihre Bemühungen, so wie für ihre Güte und Theilnahme an unserer Landesuniversität.

Großbritannien. (London, 27. Novbr.) Vorgestern wurde die Durchfahrt im Tunnel eröffnet, und die Direction legte zum ersten Male den Weg unter der Themse ungehindert zurück. Innerhalb drei Wochen werden die Arbeiten gänzlich beendet seyn.

In Nottingham ist die Noth so groß, daß außer denen, die vom Kirchspiel Unterstützung erhalten, 2000 Menschen dem Hungertode nahe sind. Jeden Tag durchziehen verhungerte und in Lumpen gekleidete Horden von 100 bis 400 Mann die Stadt, als Fahne ein Brett umhertragend, auf welchem zu lesen ist: „In Elend und außer Arbeit.“ Andere ziehen, 30 bis 40 Mann hoch, Karren, mit Sand beladen, durch die Stadt und betteln an allen Thüren. Die Liste des Arbeitshauses enthält 3600 Recipienten. Es ist eine Versammlung von der Geistlichkeit des Orts einberufen worden, um sich über Mittel zur Abhülfe des Elends zu berathen. Herr Macaulay, der sich in der Nähe von Nottingham befindet, hat der Versammlung gerathen, eine große Suppenküche nach dem Muster der in Edinburg angelegten zu errichten, die ohngefähr 100 Pfd. die Woche kosten wird.

Gestern war man im Publikum sehr neugierig, zu erfahren, wie es mit den unter den Trümmern im Tower wieder aufgefundenen Geschützen stände, da man wußte, daß die bei der Aufräumung des Schutts beschäftigten Arbeiter und Soldaten an denjenigen Theil der Rüstkammer gelangt seyen, wo die Artillerie ihren Platz hatte, unter der sich mehrere der interessantesten Trophäen aus Englands Siegen befanden. Man hatte gehofft, daß wenigstens die größten Geschützstücke vermöge ihrer massiven Construction wenig oder gar keinen Schaden von der Hitze oder von den über sie zusammengestürzten Pfeilern und Mauern würden gelitten haben; hierin aber sah man sich sehr getäuscht; die Geschütze waren alle ganz ruinirt, zum Theil zusammengeschmolzen, zum Theil zertrümmert.

Das Handlungshaus Coutts und Compagnie hat Lord Strangfort beim Kanzleigerichte belangt, um Gewißheit darüber zu erhalten, wie weit derselbe mit dem Ursprunge der falschen Schatzkammerscheine, auf welche jenes Haus Vorschüsse geleistet hat, bekannt war, und um auf seine Aussagen gegen dritte Parteien verfahren zu können. Damit aber will dieses Haus seine Ansprüche an die Regierung hinsichtlich der falschen Scheine nicht aufgegeben haben, sondern nur zeigen, daß es alle legalen Schritte gegen diejenigen thut, die sich bei dieser Sache verdächtigt haben.

Der berühmte Bildhauer Sir Fr. Chantrey, der vorgestern Abend in seinem Hause zu London plötzlich gestorben ist, nachdem er noch denselben Tag in seinem Atelier gearbeitet hatte, litt schon längere Zeit an einem Herzübel und ist 59 Jahre alt geworden. Seine künstlerischen Leistungen sind bekannt. Die Akademien von Florenz und Rom zählten ihn zu ihren Mitgliedern.

Frankreich. (Paris, 1. Dec.) Man wollte wissen, es seyen Nachrichten aus London eingelaufen, wornach die türkisch-griechische Frage eine neue Differenz zwischen der englischen und der französischen Regierung herbeiführen dürfte.

Spontini ist von hier nach Berlin abgereist.

Nach Berichten aus Madrid vom 24. Nov. wurde der Regent am Abend zuvor im Theater mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Das Orchester spielte abwechselnd die Riegohymne und die Esparterohymne. Von allen Seiten flogen Blumenkränze nach der Loge des Ayuntamiento, worin der Regent („der unüberwindliche Herzog von Victoria, der Pacificator Spaniens,“ wie er auf dem Triumphbogen heißt!) Platz genommen hatte.

Belgien. (Brüssel, 27. Nov.) In unsern Kammern herrscht große Windstille und destomehr Geschäftigkeit. Die vorläufige Prüfung der verschiedenen Abtheilungen des Ausgabebudgets für 1842 ist schon beendigt und daneben sind auch schon einige Gesetze, die jedoch nur ein Local-Interesse haben, öffentlich discutirt worden. Ministerium und Opposition haben auf diese Weise noch keine Gelegenheit gehabt, ihre Kräfte ernstlich gegen einander zu messen, man müßte denn etwa die Discussion über die Gültigkeit der Wahl des Hrn. Cogels von Antwerpen als einen solchen Anlaß betrachten. Die abgetretenen Minister Lebeau und Rogier, nebst ihrem unzertrennlichen Freunde Devaux, standen in dieser Discussion an der Spitze derjenigen, welche die Gültigkeit bestritten, wurden indessen

durch 47 Stimmen gegen 24 überstimmt. Der Moment ist nicht günstig für eine Opposition. Positive Interessen drängen von allen Seiten auf die Kammern ein, fordern Berücksichtigung, und protestiren laut gegen alle sich nur um Ehrgeiz und Portefeuillensucht drehenden Cabalen. Dazu kommt die Entdeckung der orangistischen Machinationen, denen gegenüber Eintracht um so rathsamer erscheint. — Die Instruction des Prozesses gegen das vereitelte Complott geht ihren ruhigen Gang vorwärts, und bald dürfte das Resultat reif genug seyn, um der Anklagekammer vorgelegt zu werden. Noch immer entdeckt man in den für die Militärmagazine bestimmten Heu- und Strohvorräthen viele Büschel Phosphorhölzchen; neulich gerieth gar ein vor einem dieser Magazine stehender Wagen plötzlich in Brand. Es war nemlich darauf abgesehen, in allen Militärmagazinen der Stadt Feuer anzulegen, um durch eine auf mehreren Punkten zugleich ausbrechende beispiellose Feuersbrunst die Stadt zu erschrecken, und desto sicherer zu überwältigen. Eine wahrhaft teuflische Combination, die der Sache, für die man sie ersann, Ehre macht. Wie populär der Orangismus in Belgien ist, mag man hieraus abnehmen. Ueber unsere Handelsverhältnisse zu Frankreich hört man sehr wenig, und das Wenige ist nicht sehr ermunternd. Der Wille des französischen Ministeriums ist besser, als die Umstände, denen es sich fügen muß. Belgien unterhandelt übrigens nicht bloß nach dieser, sondern auch nach der deutschen Seite hin; nur ist es die Frage, ob es Muth genug haben wird, hier durchgreifend zu handeln, und so Frankreich zu zwingen, seinerseits auch gelindere Saiten aufzuziehen.

— 30. Nov. Vorgestern Morgens hat der Kriegsminister eine Staffette nach dem Schlosse von Ardenne mit Depeschen für den König abgesandt. — Die Instruction in Betreff des October-Complotts scheint sich zu verlängern. Es handelt sich davon, die Verzweigungen zu entdecken, welche diese Sache in benachbarten Staaten haben könnte. Da viele mehr oder weniger hochgestellte Personen behauptet haben, sie hätten in dieser Sache Vorschläge oder Anerbietungen, an dem Complott Theil zu nehmen, erhalten, so fragt man sich, ob es nicht statthaft seyn würde, sie wegen Nichtentdeckung zu verfolgen.

Griechenland. (Athen, 11. Nov.) Der Eintritt der Griechischen Zeitungen in die drei Provinzen des Türkischen Reiches, Thessalien, Macedonien und Epirus, ist von Seiten der türkischen Regierung bis auf weiteres untersagt worden: eine Absperrung, welche zwar von der Landseite, nicht aber stets zur See vollständig durchgeführt werden dürfte.

Die aus 13 Personen, meist jungen Kaufleuten, Gelehrten, Künstlern rc., bestehende Gesellschaft, welche sich am verflossenen 25 März (6. April,) als dem Jahrestage des Beginns des Griechischen Freiheitskampfes, in dem mit allegorischen, auf jene Tage des Nationalkampfs Bezug habenden Transparents erleuchteten Hause des Kaufmanns Malandrinos auf der Hermesstraße zu einem freundlichen Mahle versammelt hatte, wurde am 25. Oktober vor das hiesige Zuchtpolizeigericht beschieden, und da durch Zeugen erwiesen ward, daß jene allegorischen Transparents von einem nun verstorbenen Maler Kranios mit Beihülfe eines gewissen Stamatios Krinos gefertigt worden, und durch Darstellung eines entmasteten und auf dem Meere steuerlos umhertreibenden Schiffes eine politische, auf den Zustand des Staats bezügliche Deutung unverkennbar enthielten: so wurde, nachdem einer der Angeklagten selbst, Theodor Orphanides, eine metrische Vertheidigung vorgetragen hatte, welcher allgemeiner Beifall zu Theil wurde, endlich am Abend des Gerichtssitzungstages das von den Geschwornen gefällte Urtel bekannt gemacht, demzufolge sämmtliche 13 Angeklagte von der über sie verhängten Anklage freigesprochen, der verstorbene Maler Kranios als Haupturheber dieses politischen Vergehens bezeichnet und dessen Gehilfe Stamatios Krinos zu 45 Tagen Gefängniß und Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt wurde.

Alcarazos.

(Fortsetzung und Schluß.)

XIII.

> Nicht hoffe, wer des Drachenzähne sä'et
> Erfreuliches zu erndten. Jede Unthat
> Trägt ihren eigenen Racheengel schon.
>
> Schiller.

Jetzt glaubte Pedro den alten Grafen von Olmedela seiner Haft entlassen zu dürfen. Mit Schlüsseln und Brechstangen versehen, trat er in Begleitung mehrerer Vertrauter, vorgeblich zur Durchsuchung der Gefängnisse, den Weg in den unterirdischen Theil des Schlosses an. Verschiedene Hallen waren schon durchkrochen, aber nirgends die Spur eines lebenden Wesens aufgefunden worden. Schon wollte sich auch Pedro der Meinung der Uebrigen hingeben, die behaupteten, daß der General einen Weg zur Flucht gefunden haben müsse, als ein leises Stöhnen aus dem entferntesten Theile des Ganges ihre Aufmerksamkeit von neuem rege machte. Sie näherten sich dem halb verschütteten Orte und eine angelehnte Thüre trennte sie noch von den Tönen. Pedro öffnete, prallte aber auch in demselben Augenblick erschrocken zurück; sie waren in den Kerker gerathen, in dem die Gräfin von Olmedela die Laufbahn ihres Lebens beschlossen hatte. Der dankbare Sohn hatte ihr in der Mitte desselben einen Katafalk errichten lassen, und vier Wachskerzen, stets durch neue ersetzt, beleuchteten das Todtenbette.

Gefaßter schritt bald darauf Carella dem Sarge näher. Und wieder malte sich Staunen und Schrecken auf seinem Gesichte, denn der alte Graf von Olmedela lag, anscheinend leblos am Fuße des Sarkophag's. Derselbe hatte vor wenigen Stunden die schlecht verwahrte Thüre seines Gefängnisses durchbrochen, war, lechzend nach Freiheit und Rache, der Richtung des Ganges gefolgt und, nach langem Herumsuchen in der Finsterniß, endlich in denselben Raum gelangt. Der fürchterliche Anblick seiner abgezehrten Gattin im Sarge erweckte in ihm den Gedanken an die eigene Vergänglichkeit, und zum ersten Mal empfand er Reue über sein vergangenes Leben. Mit dem Schmerz eines Verzweifelnden sank er über die Leiche, um dem Grabe seine Beute zu entreißen und wieder gut zu machen, was er verschuldet, bis zuletzt die Unmöglichkeit seines Wollens und die Mahnungen des erwachten Gewissens ihn in einen besinnungslosen Zustand versetzten, aus welchem Pedro ihn riß.

»Wie kommen Sie hieher, Cavallero, in die Behausung des Todes?« sprach dieser, indem er mit Hilfe der Uebrigen den Gebieter aufrichtete.

„Und wie kommst Du nach Alcarazos, in das Centrum unserer Feinde?“ entgegnete der Gefragte mit matter Stimme.

„Freuen Sie sich, Cavallero!“ rief Pedro; „die feigen Maradere's sind überwältigt, wir die Herren der Ruine.“

„Ist es möglich?“ versetzte der Graf, mit der Hand über die Stirne gleitend, wie aus tiefem Schlafe erwachend. — „Und mein Sohn? Meine Tochter? Denn ich ahne nun, daß es jenes entstellte Wesen dennoch war, — sind sie entkommen?“

„Sie sind auf dem blutigen Altar der Wiedervergeltung den Mahnen ihres gemordeten Vaters geopfert worden,“ sprach Pedro tückisch.

„Ungeheuer! Du hast sie gemordet?“ rief Olmedela mit rollenden Augen.

„Ein vollzähliges Kriegsgericht sprach das Schuldig über den Feind und Vatermörder aus,“ entgegnete dieser. „Konnten wir uns denken, daß Sie sich lebend unter unsern Füßen befinden?“

„Allmächtiger! Ich bin schuldlos an dem gräßlichen Frevel!“ rief der Graf, mit zum Himmel gehobenen Händen; „fordere ihr Blut von diesen. Aus meinen Augen, Scheusale!“ donnerte er den, über diese ungewöhnte Sprache bestürzten, Kriegern entgegen, „fort! vollendet eure Schandthaten! aber mich laßt hier, hier an der Seite meiner unschuldigen Gattin die lezten Augenblicke verleben.“

„Nicht so, Cavallero!“ versezte Pedro, über die Schwachheit seines Vorgesezten lächelnd; „die Angelegenheiten auf der Oberwelt verlangen Ihre Gegenwart, folgen Sie mir, im Namen des Vaterlandes.“

„Ihr wagt es mich zu zwingen?“ braußte der Angeredete auf.

„Wir erinnern Sie an Ihre Pflicht,“ versezte Pedro.

„Ja! Ich will euch meine Pflicht kennen lehren!“ rief der Graf im Tone seiner vorigen Wildheit; „vorwärts nach Oben!“

Bald waren sie im Hofe angelangt. Ernst und schweigend trat der General in die Mitte der versammelten Truppen, die ihn mit lautem Jubel begrüßten.

„Das Gerücht über den gefangenen Carlistenobrist, Carlos von Olmedela, erkläre ich für einseitig!“ sprach er gebietend. „Erst mußte man sich überzeugen, mußte Beweise meines Todes in Händen haben, ehe man ihn dieses Verbrechens beschuldigte. Daß er gegen unsere Königin stritt, ist kein giltiger Grund zur Verurtheilung. Jedem steht frei, seiner Ueberzeugung gemäß zu handeln, und noch ist kein Edikt erschienen, welches für ihre Meinung Kämpfende zum Tode verdammt. Wenn es je zuweilen geschah, so war es überschrittene Vollmacht blutgieriger Befehlshaber. Im Namen der Königin! Sämmtliche Beisitzer liefern ihre Waffen ab, und erwarten das Urtheil des Oberfeldherrn Valdez über angemaßtes Richteramt.“

„Nieder mit dem verkappten Carlisten!“ rief Pedro wüthend. „Nur ein Anhänger des Prätendenten kann das, was zwanzig Ehrenmänner entschieden, verwerfen!“

Tobend und schreiend stimmten die übrigen Offiziere, und bald auch die Truppen bei.

Sicher würde der Graf von Olmedela das Opfer seiner hervortretenden menschlicheren Gesinnung geworden seyn, wenn nicht der laute Ruf der fliehenden Vorposten: „Feinde! Feinde!“ das Augenmerk eines Jeden nach dem Walde gerichtet hätte, aus welchem zahllose Haufen gegen die Burg drangen. Es waren die versprochen Hülfstruppen Zumalacarreguy's, zur Eile angefeuert durch die entkommene Besatzung von Alcarazos.

Alles rannte in dem Castell verwirrt durcheinander. Währenddeß hatten die Andringenden schon die äußern Bollwerke erstiegen, die Besatzung niedergehauen und viele befanden sich auf dem Schloßplatze, ehe die Christinos sich zum Widerstand geordnet hatten. Da stellte sich ihnen der General mit den zusammengerafften Leuten entgegen. Nach kurzen Kampfe fiel er und über seinen Leichnam drangen die Carlisten unwiderstehlich vor.

Pedro, der eben durch den ihm bekannten Gang mit seinen Anhängern entwischen wollte, wurde eingeholt und als Ueberläufer und Verräther vor dem Thore aufgeknüpft. Seine Consorten hatten dasselbe Loos, die Uebrigen ergaben sich, der Anführer beraubt, auf Gnade und Ungnade.

Der alte Graf von Olmedela wurde bald darauf über die Mauer in die Schluchten geworfen, die sich hinter dem Schlosse aufthürmten; Carlos, seine Mutter und Schwester erhielten ein Grab und über demselben loderte das Feuer empor, welches Alcarazos zum Sühnopfer für die gefallenen Brüder, in einen Schutthaufen verwandelte.

Einheimisches.

Theater-Notiz.

Demnächst beginnen die Benefize-Vorstellungen der hiesigen Bühnenmitglieder ersten Ranges, und Hr. Steinmüller, Regisseur des Schauspiels, eröffnet den Reigen, in dem uns hoffentlich viel Gutes geboten werden wird. Herr Steinmüller hat sich in der kurzen Zeit seiner Stellung an hiesiger Bühne die Gunst des Publikums erworben, und daß dieß wohlverdient sey, zeigt ein Rückblick auf die von ihm gespielten bedeutendern Rollen, in welchen ihm stets ungetheilter Beifall zu Theil wurde. Wir erwähnen hier nur Hugo (in der Schuld), Fürst Leopold (im alten Dessauer), Almasambo (Entdeckung der Chinarinde), Süßkind (Witzigungen), Percival (Griseldis), und Carl Moor (Räuber). Diese Leistungen gewähren uns die Ueberzeugung, daß er auch der Parthie des Ottokar in seinem gewählten Benefiz-Stück („Ottokars Glück und Ende,“ von Grillparzer) gewachsen ist und uns diesen himmelstürmenden Giganten gewiß gediegen darstellen wird. Daß Herr Steinmüller ein Stück wählte, was von jedem Freund classischer Literatur allgemein sehr geschätzt wird, das den Ansprüchen des großen Publikums auch durch die äußere Einrichtung ganz sicher entspricht, das gleichzeitig für Viele ganz neu zu betrachten ist, da es seit einer Reihe von Jahren nach einmaliger mit Furore aufgenommener Vorstellung nicht gegeben wurde, da die Mittel hiesiger Bühne ohne die Mitwirkung der damals gastirenden würtembergischen Hofschauspieler es seit dieser Zeit nicht mehr erlaubten, zeigt von seiner Umsicht und seinem Bestreben, jeder Geschmacksrichtung zu entsprechen, welcher Zweck durch diese Vorstellung auch gewiß erreicht wird. Möge Herr Steinmüller in recht zahlreichem Besuch den Beweis der Anerkennung seines Talents und seiner Leistungen finden.

—r—

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochverehrten Publikum so wie allen meinen Freunden und Bekannten und meiner werthgeschätzten Kundschaft, bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich die Geschäftsführung der Schneidermeisters-Wittwe Teufel wieder übernommen habe, und bitte, mir das seither geschenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten, indem ich nicht ermangeln werde, dauerhafte und solide Arbeit zu liefern, und alle mir anvertrauten Aufträge auf das pünktlichste auszuführen.

Einem zahlreichen Zuspruch entgegensehend zeichnet

hochachtungsvoll und ergebenst

Gabriel Müller, Geschäftsführer. Wohnhaft am Lauferplatz S. Nro. 1618.

Einladung.

Heute Montag den 6. Nov. findet bei Unterzeichnetem Gesang-Produktion der Herren Fischer und Schnepf statt, wozu ergebenst einladet

Johann Merkel
zum König Otto.

Einladung.

Heute Montag Abends den 6. December spielt das

Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner in der „weißen Schwane" in der Sterngasse, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Literatur.

Zur Sammlung deutscher und ausländischer Classiker.

Boz's sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Karl Kolb.

Mit Federzeichnungen nach Browne, Cattermole, Cruikshank, Phiz und Seymor.

I. Oliver Twist. II. Nikolaus Nickleby. III. Die Pickwickier. IV. Londoner Skizzen. V. Denkwürdigkeiten Grimaldi's. VI. Master Humphrey's Wanduhr. VII. Barnaby Rudge. VIII. Picknick-Papiere.

Wohlfeilste, elegante Taschenausgabe.

Subscriptspr. eines Bändch. von 10. Druckbog. mit einer schönen Federzeichnung nur 4 gGr. — 5 Sgr. — 15 kr. Conv.-M. oder 18 kr. rhn.

Diese wohlfeilste Taschenausgabe erscheint in rascher Folge und sind bereits Oliver Twist und Nikolas Nickleby ausgegeben. Die Verlagshandlung hofft von jedem, der Sinn für eine wahrhaft gute Lectüre hat, durch Vollständigkeit und Gediegenheit der Uebertragung, äußerste Billigkeit des Preises und geschmackvolle Ausstattung, Anerkennung zu verdienen. — Subscription wird in allen Buchhandlungen Deutschlands, der österr. Monarchie und der Schweiz angenommen, wo zugleich die bereits erschienenen Bändchen zur Ansicht vorräthig sind.

Stuttgart, im December 1841.

Verlagshandlung von Adolph Krabbe.

Bestellungen nimmt an

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schillers
dramatischer Nachlass.

Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt.
Zwei Bände in 4 Lieferungen, mit Stahlstichen.
Erste Lieferung:

Warbeck.

Ein Schauspiel in 5 Aufzügen.
16° geh. 54 kr.

Keiner der zahlreichen Verehrer und Besitzer der Schillerschen Werke wird es bereuen, sich diese Supplemente anzuschaffen. Verfasser und Verleger haben Alles aufgeboten um ein Werk, Schillers Manen würdig, zu liefern.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag den 6. Dec. „Wer wagt, gewinnt." Lustspiel in 2 Akten von Forst und Leutner. Hierauf: „Der Sohn auf Reisen." Lustspiel in 2 Akten v. Feldmann.

Gestorben.

Den 29. November.

Heyd, Julius Andreas, Metzgermeisters-Söhnlein.
Eberstein, Johann, Messerschmidts-Söhnlein.
Oehlschlägel, Hartwig, Handlungs-Commis.

Angekommene Fremde

vom 4. December 1841.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Clossen v. Gera.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Baron v. Aufsen von Bamberg. Hr. Dr. Wißmüller v. Ansbach.

(Bl. Glocke.) Hr. Schmidt v. Mainbernheim. Mad. Kochmaier m. Sohn v. Hofheim. Hr Kohler, Priv. von Eichstädt.

(Wallfisch.) Hr. Eydecker, Scribent v. Bamberg. Hr. Urban, Geometer v. München.

(Roth. Hahn.) Hr. Uebler v. Altdorf, Hr. Bügel v. Pesth, Kflte. Hr. Born, Priv. v. Leipzig.

(Mondschein z. G.) Hr. Christian v. Jever, Herr Kortman v. Gotha, Hr. Landi u. Hr. Bruschani v. Regensburg, Kflte. Hr. Spaaman, Stallmeister v. Jever. Herr Ihrieg, Student v. Erlangen. Hr. Meidlein, Fabrikant v. Treuchtling.

(Wilden Mann.) Hr. Hasolt, Kfm. v. Augsburg. Hr. Fischer, Rechtsprakt. v. Herzogenaurach.

Täglicher Kalender.

December. 6. Nikolaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., monatl. 3 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger

Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lammerf'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 341, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 341.

Dienstag, Achter Jahrgang. 7. December 1841.

Bayern. (München, 4. Dec.) Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König von Preußen geruht, Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern ein Husarenregiment, wie es heißt das zehnte, zu verleihen. — Die aus einem hiesigen Blatte in andere Blätter übergegangene falsche Nachricht, als habe Se. k. Hoh. der Kronprinz Hohenaschau, eine gräflich Preysing'sche Majoratsherrschaft, käuflich an sich gebracht, bedarf wohl kaum der Widerlegung. — Von Professor Ennemoser, der sich von seiner Vaterstadt Insbruck nach München übersiedelt hat, wird in kurzem ein Werk über Magnetismus (im J. G. Cotta'schen Verlag) herauskommen. Wie wir hören, wird er sich darin auch über die merkwürdige Erscheinung der verschiedenen stigmatisirten Mädchen in Tyrol aussprechen.

Preußen. (Koblenz, 24. Nov.) Ein junger Ingenieur-Offizier, v. d. V., hat sich auf dem Bord eines Rheinbrückenschiffes erschossen und im Schießen in die Fluthen fallen lassen, die, von seinem Blute geröthet, die Leiche mit sich fortrissen. Der Unglückliche, der ein Sohn eines unserer beliebtesten Schriftsteller im Fache der Erzählung und des geschichtlichen Romans (van der Velde) war, und stets den unbescholtensten Wandel geführt hatte, war vor längerer Zeit bei einem Sturze vom Pferde auf den Kopf gefallen und litt seitdem an einem so unerträglichen Kopfweh, daß er wahnsinnig zu werden fürchtete, und, wie er in einem hinterlassenen Schreiben sagt, um diesem Schicksal zu entgehen, sich das Leben nahm.

Hessen. (Mainz, 3. Dec.) Wie lebendig der Sinn für öffentliches Leben hier ist, sieht man deutlich an der gegenwärtig obschwebenden Wahl eines neuen Bürgermeisters. Fast jeden Tag treten einflußreiche Bürger zu einem Comite zusammen, um sich gegenseitig zu verständigen über den befähigsten Mann in unserer Bevölkerung, damit man demselben bei der Wahl eine imposante Majorität sichere. Im Augenblick hat Hr. Clemens Lautern die meisten Chancen zu dieser hohen Bürgerwürde, die, beiläufig gesagt, hier von weit höherer Bedeutung ist, als in allen andern Städten des Großherzogthums. Was Hrn. Clemens Lautern sehr bevorzugt, das ist seine durchaus unabhängige Stellung; sodann ist derselbe ein allgemein geachteter und achtungswerther Mann, versehen mit einem warmen Sinn für die Ehre und den Ruhm der Stadt Mainz, so wie für deren Kunst-, humane und industrielle Institute. Ob aber Hr. Clemens Lautern, bei seinem großartigen Weingeschäfte, diese Stelle annehmen wird, das ist eine andere Frage. Neben Lautern haben noch Aussichten zur Candidatur die Herren Krämer, Schalk, Rad, Krätzer und Hestermann. — Bei Gelegenheit des Austritts des älteren Bürgermeisters, des jetzigen Hrn. Obergerichtsraths Metz, aus dem Amte, versammelte sich diese Woche der hiesige Veteranenverein, welchem Metz präsidirt, zu einem Festmahle im „europäischen Hofe", zu Ehren ihres Präsidenten. Das Fest war ein sehr cordiales; leider aber erschien Hr. Metz nicht, da denselben, bei schon ohnehin geschwächter Gesundheit, der Abschied von einem ihm so lieb gewordenen Amte, und die Installation in seine neue Stellung allzusehr angegriffen hatten. Die Veteranen der alten Armee tranken sehr tapfer auf sein Wohlergehen.

Großbritannien. (London, 29. Novbr.) Nach einem Provinzblatte theilt der „Globe" mit, daß der wahrscheinlich nächste König von Großbritannien ein Eduard seyn, und daß der vollständige Name des Prinzen von Wales lauten werde: Eduard Victor Ernst Leopold August, Herzog von Kent, Herzog von Koburg, Herzog von Sussex. Uebrigens soll die Königin wünschen, daß der junge Thronerbe den Titel: The Infant Prince, der gegenwärtig in der ganzen königlichen Hofhaltung üblich ist, auch ferner vorzugsweise als Benennung führe, und bereits eine förmliche Mittheilung über diesen Punkt ihrerseits an Sir R. Peel und den Lordkanzler erlassen worden seyn. Die Taufe des Prinzen wird kurz nach der Ankunft des Hofes in Windsor stattfinden, welche vorläufig auf den 15. Dec. festgesetzt ist.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen ist vorgestern von hier wieder nach Sudbury-Hall abgereist, um seine Schwester, die Königin Wittwe, zu besuchen, deren Befinden sich zusehends bessert. Auf Anrathen der Aerzte hat sie bereits ihre Krankenstube mit ihren gewöhnlichen Wohnzimmern vertauscht, in denen sie vorgestern schon etwas umhergehen konnte. — Der Lordmayor von London hat von der Königin-Wittwe einen Beitrag von 100 Pfd. St. für die nothleidenden Weber in Spitalfields empfangen.

Nach der Morning-Post will das Ministerium mit dem päpstlichen Hofe wegen gegenseitiger Ernennung von Gesandten in Unterhandlung treten, zu welchem Entschlusse die Ernennung O'Connell's zum Lordmayor von Dublin Anlaß gegeben haben soll.

Der kürzlich geweihte neue Bischof von Jerusalem, Hr. Alexander, wird sich nächstens auf der zu Woolwich liegenden Dampffregatte „Devastation," die bereits segelfertig liegt, und große Vorräthe von Pulver und Haubitzen aus dem Arsenale an Bord genommen hat, nach seiner Bestimmung einschiffen. Er nimmt seine Familie mit, welche

aus einer, der Niederkunft nahen Gemahlin und aus sechs Töchtern besteht, deren älteste nicht über 13 Jahre zählt.

— 27. Nov. Unter den Beförderten in der Armee und Marine befinden sich Einige, die bereits aus früherer Zeit einen bedeutenden geschichtlichen Namen haben. Hervorgehoben werden in dieser Beziehung unter den zu Generalen beförderten Generallieutenants der jetzige General-Feldzeugmeister Sir George Murray, der im Halbinsel-Kriege General-Quartiermeister im Stabe Wellingtons war, die Generale Sir James Kempt, Lord Strafford (Bang), Sir William Grant und Lord Robert Somerset, welche auf der Halbinsel und bei Waterloo Divisionen oder Brigaden des Britischen Heeres kommandirten, Sir John Lambert, der die Trümmer des geschlagenen britischen Heeres von den Linien vor New-Orleans zurückführte, und Sir Robert Thomas Wilson, durch seinen Muth, sein Talent und sein wechselndes Geschick sowohl auf seiner militärischen als auf seiner politischen Laufbahn bekannt. Unter den zu General-Lieutenants Beförderten bemerkt man Sir Maurice Charles O'Connell, einen Bruder des Agitators, Sir Hugh Gough, der die Truppen in China befehligt, den Kriegs-Secretair, Sir Henry Hardinge, ehemaliger Adjutant Wellingtons, und Sir Willoughby Cotton, der sich neuerdings in Afghanistan rühmlich ausgezeichnet hat. Zu General-Majoren sind unter Anderen ernannt worden der Graf von Munster und Lord Frederik Fitz-Clarence, Söhne des Königs Wilhelm IV., und der berühmte Geschichtschreiber des Halbinsel-Krieges, Oberst Napier. Die Beförderungen in der Marine haben nur wenige bekannte Namen getroffen. Unter Anderen ist Sir David Milne, der unter Lord Exmouth vor Algier kommandirte, vom Vice-Admiral zum Admiral ernannt, und die Contre-Admirale Sir John Ommanney, der jetzt ein Kommando im Mittelmeere hat, so wie der berühmte Graf von Dundonald (Cochrane) sind zu Vice-Admirälen befördert worden.

Frankreich. (Paris, 2. Dec.) Ein Schneidergeselle, den Quenisset als complicirt bei dem Attentat vom 13. Sept. angegeben hatte und der bisher den Nachforschungen entgangen war, hat sich, da ihn die Polizeiagenten eben ergreifen wollten, zum Fenster hinausgestürzt und ist todt auf dem Platz geblieben.

Nach Berichten aus Madrid, 25. Novbr. ist man dort noch immer im Freudentaumel über die Rückkehr Espartero's. Das Offiziercorps der Nationalgarde hat dem Regenten die Ordensdecoration vom 7. Oct. überreicht. Die Nachrichten aus den nördlichen und südlichen Provinzen lauten beruhigend.

Strassburg, 30. Novbr. Für die beiden Schienenwege von Paris hierher, so wie von Dijon nach Mühlhausen, werden fortwährend von den verschiedenen Communen bedeutende Summen votirt. Die ober- und niederrheinischen Städte machen sich zu Opfern anheischig, die man bis jetzt in der Geschichte der Eisenbahnen nicht kennt. Die Conferenzen werden mit Emsigkeit fortgesetzt, die Gemeindecassen bewilligen Summen über Summen und mehrere Distrikte haben sogar die unentgeltliche Ueberlassung des Territoriums, durch welches die Bahnen gezogen werden, zugestanden (Bischwiller und Lure). Für die Strecke von Dijon nach Mühlhausen hat der Generalrath des Ober-Saone-Departements schon vor längerer Zeit 1,500,000 Fr. die der Compagnie zu den mäßigen Interessen von 3 Proc. und der Bedingung einer jährlichen Tilgung von 1 Proc. vorgestreckt werden, [illegible] Die Stadt Gray hat sich verpflichtet für eine Summe von 400,000 Fr. 4 Proc. Interesse zu garantiren und Vesoul hat ein Geschenk von 70,000 Fr. angeboten. Selbst die kleinsten Orte liefern Beiträge, so hat Mantoche, ein ganz unbedeutendes Dorf, 30,000 Fr. als Gabe bewilligt. — Der Generalrath des niederrheinischen Departements tritt am 6. Dec. zusammen und es steht zu erwarten, daß dessen Beschlüsse ganz im Sinne der hiesigen Bevölkerung ausfallen werden. — Eine gestern bekannt gewordene Mairieverordnung bestimmt, daß die Expropriation der Grundstücke, welche für die Einmündung der Baseler Bahn in die Mitte der hiesigen Stadt nothwendig sind, im Laufe der kommenden Woche vorgenommen werden.

Mannichfaltiges.

Wie sehr noch hie und da in Ungarn der Mangel an sittlicher Erziehung sich wahrnehmen läßt, mag folgende in der Preßburger Zeitung aus Neutra enthaltene Nachricht beweisen: „In der vorigen Monats stattgehabten Kriminalgerichtssitzung kam ein Verbrechen vor, welches durch seine Schrecklichkeit schon beim Anhören empören muß. Der Verbrecher, ein Edelmann, ließ sich von seiner zügellosen Leidenschaft so weit hinreißen, daß er einen armen Contribuenten ohne allen hinlänglichen Grund grausam schlug, ihm mit einem Messer eilf Wunden versetzte, und hiemit noch nicht zufrieden, den Blutenden an einen Wagen binden und schinden (!!) lassen wollte. Der Verbrecher wurde zu dreijähriger öffentlicher Arbeit in Eisen und zur Entschädigung des armen Contribuenten mit 200 Gulden C. M. verurtheilt.

Pfiffigkeit eines Kellners.

(Eingesandt.)

Zwei grobe Sänger, resp. Bassisten, gingen nach Fürth und kehrten nach erfüllter Pflicht, sich zu laben, beim Wirth W— ein. Dort gaben sie dem Kellner Auftrag, sie zu unterrichten, wenn die Eisenbahnfahrt abginge, die, schon spät in der Nacht, die letzte war und tranken ruhig im Bewußtseyn ihrer gesicherten Plätze fort. Doch es verfloß die Zeit, so daß den Bassisten selber däuchte, es möge die Fahrstunde nahen. Da frugen sie den Kellner, der lief zum Bahnhof, wartete, bis der Wagen abfuhr, und brachte den Harrenden den Bescheid: Jetzt fährt der Wagen ab. Welche Verlegenheit! — Doch ein Kluger weiß sich zu helfen. Nach langen Deliberiren meinte der Eine: Mir fällt was ein, gehen wir zu Fuß! Gesagt, gethan, und auf dem Heimweg freuten sie sich noch des schlauen Einfalls und vergaßen darüber die nasse Haut, die sie sich holten.

Δ Ludwig Robert

ist gewiß mit Recht zu den interessantesten Literaten seiner Zeit zu zahlen. Von jüdischen Eltern geboren, der Bruder Rahels, hatte er eine sehr sorgfältige Erziehung genossen und war vor allen Dingen ein gründlicher Denker, wenn er gleich noch im Fichte'schen „Ich“ befangen war. Die Wärme des Christenthums hatte sein Herz durchdrungen, er war ein wohlwollender, uneigennütziger Mensch. Welch einen gewaltigen Einfluß aber die ersten Eindrücke der Jugend auf uns äußern, davon gab er einmal ein scherzhaftes Beispiel. „Mein Vater war sehr reich,“ er-

zählte er eines Tages, "indessen war die Wohlthätigkeit meiner Mutter unverhältnißmäßig viel größer, als des Vaters Vermögen. Sie gab, ohne sein Wissen, jährlich wohl tausend, ja was will ich sagen tausend, gewiß eilfhundert Thaler an die Armen! — Ein geborner Christ, nicht als ob die Wohlthätigkeit nicht mehr bei den Juden zu Hause wäre als bei uns, hätte unmöglich so viel arithmetische Reflexionen in einen solchen Passus gebracht, sein Klimax wäre gewiß von tausend auf zweitausend, und wenn er selbst Mann vom Fach, Kaufmann gewesen wäre, doch wenigstens auf fünfzehnhundert gestiegen.

Göthe und seine Verehrer.

△ Zu der Zeit, als die verbündeten Heere in Frankreich auf ihren Lorbeeren ruhten, war Göthe, wie fast alljährig in jener Zeit, in Heidelberg zum Besuch. Eines Morgens, als der Alte noch im Bette lag, wurde ihm ein preußischer Officier, einer seiner blindesten Enthusiasten, gemeldet. Er habe, ließ er dem Poeten sagen, einen Umweg von zwanzig Meilen gemacht, um seinen Lebenswunsch "Göthe von Angesicht zu Angesicht zu schauen," erreichen zu können. Wolfgang erklärte aber rundweg, er wolle den Fremden nicht sehen. Der Officier wiederholte dem achselzuckenden Kammerdiener seine Bitte mit dem Anfügen, daß seine Bewunderung des Dichterfürsten ihm die schwerste Strafe zuziehen könne, wenn sein Abweichen von der Marschroute an den Tag käme, er rührte durch seine Mienen den Kleinbotschafter sogar, der wiederholt für den carage seines Herrn bei diesem sich verwendete, alle Versuche waren aber vergebens. Göthe blieb regierend im Bette liegen. Da verkehrte sich seines Verehrers Liebe in Zorn. Zur Seite stieß er den Kammerdiener, dann eilte er mit gezucktem Schwerte an des Dichter Lager, indem er ausrief: "Noch hab ich jede Schanze, auf die ich losstürmte gewonnen, und das Bett eines eigensinnigen Poeten sollte mir verborgen bleiben." Was that der erstürmte Göthe? Kaum trat der Officier an sein Lager, alsbald durch die heilige Nähe des Sehers, wie durch die Erreichung seines Wunsches kalmirt, als der Herr Geheimrath anfieng, successive dermaßen Gesichter zu schneiden, daß der Krieger, der ohnehin nicht lange warten konnte, nur die Züge eines Grimaciers, nichts aber von den Göttermienen des Verfassers der Iphigenia, des Tasso's und des Faust's erkennen konnte.

△ Große und weise Leute haben hohe Gedanken und ihre sonderliche Anfechtung, darin wir Einfältigen uns nicht allweg schicken können. Moses zerwirft in seinem Zorn die heiligen Tafeln, darauf die zehn Gebote geschrieben standen. Dr. Luther'n hat es oftmals wehe gethan, daß seine Schriften rauschten wie ein Platzregen und wünschte vielmals, daß er so fein sachte und lieblich könnte regnen, wie Herr Philipp Melanchthon; aber einerlei Geist hat mancherlei Wirkung, und wir, die wir auf Landstraßen oder gemeinen Fußpfaden reisen, sollen denen nicht nachsetzen, die querfeldein, durch Wasser, Wälder, Berg und Thal ihre Wege nehmen. Viel weniger sollen wir von großer Leute Brunst, Eifer, Ernst und Heftigkeit leichtlich urtheilen. — Ihr Andern aber, bleibt auf dem gebahnten Wege, handelt nach der Regel, so verdammt man Euch nicht. Ueber große, wunderbare Leute aber lasst uns verwundern und Gott für ihren Heldenmuth danken. Wir müssen auch Platzregen und Sturm haben, den alten Schnee weg zu bringen.

Zu einem Doctor und Professor der Theologie in L, der im Jahr 1775 starb, kam ein junger Gelehrter, der als Kenner der griechischen und römischen Sprache einen berühmten Namen erlangt hat, und bat ihn um seine Stimme zu einer eben erledigten Collegiatenstelle. Der Professor saß allein am Tische, sein Mittagsbrod genießend. An der Stubenthüre saß ein Bauersmann, welcher dem Professor einen Brief von einem Landgeistlichen überbracht hatte. Da der Collegiaturbewerber den Zweck seines Besuches dem anwesenden Boten nicht wissen lassen wollte, trug er seine Bitte in lateinischer Sprache vor. Der Professor, welcher wahrscheinlich seine Stimme schon einem Andern versprochen hatte, gab dem Bittenden eine abschlägige Antwort in den Worten: "Mihi non est haec potestas," und begleitete ihn aus seiner Stube die Treppe hinunter. Bei seinem Wiedereintritt in das Zimmer findet er den Boten auf dem Stuhl am Speisetische sitzend, den Rest der Speisen mit Appetit verzehrend. "Wer hat Euch denn die Erlaubniß gegeben, Euch hierher zu setzen und zu essen?" fragte der Doctor unwillig. Der Bote erwiederte ganz gelassen: "Als sie aus der Stube gingen, sagten Sie ja: Vor eßt das!" Der Professor mußte selbst herzlich lachen über die Deutung seiner gebrauchten potestas.

Der von seinem Münchner Ringkampfe her wohl noch manchem Leser erinnerliche französische "Herkules" Dupuis gibt gegenwärtig in Berlin athletische Vorstellungen, und verspricht 500 Thaler Jedem, der seiner obsigen, 20 Louisd'or aber demjenigen, der den Beweis liefern würde, daß er in München im Kampfe unterlegen sey!

Ein Dienstmädchen, dem befohlen worden war, einen Herrn zu Tische zu bitten mit dem Bemerken, "daß aufgetragen sey," fand denselben vor dem Spiegel stehend, mit einer Zahnbürste sich die Zähne putzend. Sie entledigte sich ihres Auftrages und sagte, zu ihrer Herrschaft zurückgekehrt: "Der Herr wird sogleich erscheinen, er macht sich schon die Zähne scharf."

Räthsel.

Ach, wie hart ist doch mein Loos!
Einsam steh ich nackt und bloß,
Dienstbeflissen Tag und Nacht,
Immer auf der stillen Wacht.
Hitz' und Kält' ertrage ich,
Sturm und Regen peinigt mich.
Keine Speise, keinen Trank,
Reicht man meiner Müh' zum Dank.
Meine Arme breit ich aus,
Doch die Hülfe — bleibt zu Haus.

Bch.

Auflösung der Charade in Nro. 327: "Beispiel."

Anzeigen.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, der eine schöne, flüchtige Hand schreibt und gute Kenntnisse und Empfehlungen besitzt, wünscht,

da er jetzt aus seiner Geschäftsbranche gerissen ist, für den Zeitraum von zwei bis drei Monaten in irgend einem Bureau oder bei einem Herrn Advokaten Verdienst zu erhalten.

Nähere Auskunft ertheilt

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Straße, in einer schönen Lage der Stadt, Sommerseite, ist der erste Stock, bestehend aus 2 tapezirten Zimmern nebst Alkov, 4 Kammern, Küche, Keller und Holzlag bis nächstes Ziel Lichtmeß oder Walburgi an eine solide Familie zu vermiethen. Näheres in S. Nro. 1363.

Heute, Dienstag den 7. December,
Versammlung der Herren Distriktsvorsteher
im obern Locale der Fleischmann'schen Wirthschaft in der neuen Gasse.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Der Soldatenfreund.
Ein nützliches Handbuch für deutsche Krieger.
8. geh. 32 kr.

Literatur.

Bei Waizenegger in Freiburg im Breisgau ist erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

Sprüchwörter, deutsche,

zunächst für Lehrer in Volksschulen, zur Bildung des Verstandes und des Gemüthes der Jugend.

8. 4 Bogen in niedlichem Umschlag broschirt. Preis 6 ggr. oder 24 kr.

Wir besitzen wohl größere Sammlungen von Sprüchwörtern, wie jene von Kleist und Eiselein; allein diese passen aus doppelter Ursache nicht für Jugend und Lehrer zum praktischen Unterrichte, einmal enthalten sie schlüpfrige das Schaamgefühl verletzende Gegenstände, nicht geeignet für das Ohr der Jugend, das anderemal ist ihre Anschaffung durch hohe Preise gehemmt. Beiden Uebelständen ist durch diese Ausgabe abgeholfen. Nichts ist so sehr geeignet auf das Gefühl und Gemüth der Kinder und selbst Erwachsener einen unvergänglicheren Eindruck zu machen, als Sprüchwörter, weßhalb auch Herder ihre Einführung in Schulen ganz vorzüglich anempfiehlt. —

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 8. Dec. Zum Benefice des Regisseurs Hrn. G. Steinmüller, neu einstudirt: „König Ottokars Glück und Ende." Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Gestorben.

Den 30. November.

Rudolph, Franz, Schneller.

Sandmann, Johann Jakob Friedrich, Schuhmachermeisters-Söhnlein.

Den 1. December.

Feix, Lisetta Charlotta Jacobina Johanna, Polizei-Costaten-Töchterlein.

Den 2. December.

Kalb, Konrad Jakob, Tüncher- und Steinmetzen-Söhnlein.
Amon, Anna Maria, Privatiers-Töchterlein.
Müller, Anna Maria, Strumpfwirkermeisters-Töchterlein.
Kronberger, Johann Michael, Tünchergesellen-Söhnlein zu Tafelhof.

Angekommene Fremde
vom 5. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hauser j. Sohn, Tonkünstler v. Presburg. Hr. Clinton, Rentier v. London.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Deray, Lieutn. v. München. Hr. Philips, Priv. v. Amsterdam. Hr. Fischer, Rechtspractikant v. Herzogenaurach.

(Strauß.) Hr. Bernecker, Hr. Hagel u. Hr. Eisenheimer v. Frankfurt, Hr. Cornelius v. Elberfeld, Hr. Hensl v. Leipzig, Kfite. Hr. Pomath m. Fam. v. Konigsberg. Hr. Dr. Arnold v. Solothurn. Hr. Naef, Cand. med. v. Yverdon. Hr. Stöhr, Priv. v. Hof. Hr. Warner, Funktionär v. Bayreuth. Hr. Lewy, Tonkünstler v. Stuttgart. Hr. Keuling, Fabrikbesitzer v. Langensalza. Hr. Haller, Priv. v. Regensburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Palm, Buchhändler, u. Hr. Freyen, Stallmeister, v. München. Hr. Heßberg, Kfm. v. Schlesien. Hr. Holzner, Cand. v. Nördlingen.

(Roth. Hahn.) Hr. Steurer, Part. v. Augsburg. Hr. Lange v. Rottheim, Hr. Vogel v. Heilsbronn, Herr Schmidt v. Stuttgart, Kfite.

(Kronprinz v. B.) Hr. Keller, Kfm. m. Fam. v. Augsburg. Hr. Herrmann, Gastwirth v. Reutlingen. Herr Sporer, Musikus v. Ingolstadt. Hr. Mieke, Apotheker v. Leipzig.

COURSE.

Nürnberg, den 6. December 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht	14	5¼
London	2 Monat	9. 47	
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5⅛
Paris	1 Monat	11	5⅛
Lyon	1 Monat	115¼	
Bremen	k. Sicht	106	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	67	2
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4⅛
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	80	
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	28
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	20
Holl. 10 fl. Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 20	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	43.
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

December. 7. Agathon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 342.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 8. December 1841.

Bayern. (München, 5. Dec.) Heute wurde in der alten Spitalkirche zu Schwabing das Patrocinium mit Hochamt und Predigt gefeiert. Diese Kirche ist sehr alten Ursprungs und gehört gewiß zu einer der ältesten in der Umgebung Münchens. In letzter Zeit wurde dieselbe aufs thunlichste reparirt und gewährt von außen einen mehr freundlichen Anblick als dieß früher der Fall war; nur wäre zu wünschen, daß auch das daranstoßende, zur Kirche gehörige, Haus wenigstens von außen reparirt würde.

Preußen. (Paderborn, 28. Nov.) Ueber die in unserm gestrigen Blatte gemeldete Bischofs-Wahl kommen uns noch mehrere Details zu, aus welchen wir folgendes nachtragen: Die Wahl des hochwürdigen Hrn. Weihbischofs und Domprobstes Dammers (Dr. Cornelius Richard) erfolgte dem Vernehmen nach sogleich im ersten Skrutinium. Nach geschehener Wahl wurde dem Programm gemäß der von Sr. Königlichen Majestät abgeordnete Wahl-Kommissarius, Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident, Freiherr von Vincke, in die Kapitular-Versammlung eingeführt, und erklärte derselbe sofort die Königliche Zustimmung. Hierauf begab sich ein Dom-Kapitular, in Begleitung des Justitiars der bischöflichen Behörde, des Notars und der Zeugen, auf das hohe Chor der Domkirche, und verkündete dort dem versammelten Klerus den Ausgang der Wahl, welcher sodann am Eingange des Chors feierlich proklamirt wurde. Nach abgehaltenem Te deum, welchem der Königliche Bevollmächtigte unter dem Baldachin stehend, ihm gegenüber der Gewählte mit den Beamten der bischöflichen Behörde beiwohnten, wurde der neue Bischof von Paderborn von einigen Domcapitularen, unter dem Gedränge und dem Zujauchzen der Menge nach seiner Wohnung geleitet. Herr Dammers ist hier am 25. März 1762 geboren, im Jahre 1781 wurde er Kanonicus am Kapitel zum Bußdorf hier; von 1782 bis 1785 studirte er Jura, zuerst auf der Universität zu Heidelberg, dann zu Göttingen; 1786 wurde er zum Priester geweiht; 1790 trat er als Assessor bei dem hiesigen Offizialate ein; 1799 wurde er Offizial, 1803 General-Vikar, 1823 Vicarius apostolicus und Dom-Probst; 1824 wurde er zum Bischofe von Tiberias konsekrirt. Sein kirchlicher Sinn, seine Amts-Thätigkeit waren stets ausgezeichnet. Als General-Vikarius und Vicarius apostolicus hat er vorzüglich bewiesen, daß er befähigt ist, am Schifflein Petri das Ruder mit zu führen, und da seine Geisteskräfte noch rüstig sind, können wir mit Zuversicht alles Gute von seiner Verwaltung der Diözese erwarten. Der noch einzuholenden Päpstlichen Bestätigung dürfte wohl gar kein Zweifel entgegenstehen.

Sachsen. (Dresden, 3. Dez.) Die Leipziger Zeitung publizirt eine vom Ministerium des Innern unterm 20. November erlassene Verordnung, wodurch, zur Erleichterung der Reisen auf Eisenbahnen, in Gemäßheit einer mit der Königlich Preußischen Regierung, so wie mit den Anhaltischen Herzogthümern abgeschlossenen Uebereinkunft, statt der Reisepässe einfache Paßkarten für die Eisenbahn-Reisenden eingeführt werden. Diese Paßkarten werden immer für das laufende Kalenderjahr gültig seyn und nicht mehr als fünf Silbergroschen kosten. Nur gewisse, streng paßpflichtige Individuen werden auch fernerhin gehalten seyn, sich mit Reisepässen auch auf der Eisenbahn zu versehen.

Hannover, 1. Dec. Die „Hannoversche Zeitung" enthält das Programm für die am 2. vorzunehmende Eröffnung der Stände-Versammlung. Man ersieht daraus, daß die Eröffnung durch einen Königlichen Kommissarius erfolgt, der die Anrede an die Stände sitzend abhalten wird.

Baden. (Karlsruhe, 4. Dec.) Se. Hoh. der Erb-Großherzog haben in der verflossenen Nacht viel und ruhig geschlafen, und sind diesen Morgen ganz fieberfrei. Der früher so quälende Husten macht weit seltenere und leichtere Anfälle und das Befinden des Prinzen ist so leidlich, als es der gegenwärtige Zeitraum der Krankheit erlaubt.

Belgien. (Brüssel, 1. Dez.) Man hat am 30. Nov. in Sachen des Complotts wieder mehrere Personen verhört, unter Andern Hrn. Van Praet, Minister des königlichen Hauses, den Major Labure, Francard, Offizier der Septemberverwundeten. Am 30. Nov. sind der Excapitän im 5ten Linienregiment, Ghobert, und Franz Van Pottelsberg, ehemaliger Unteroffizier im 2ten Cürassierregiment, nach den Petits-Carmes gebracht worden. Der erstere ist beschuldigt: 1) schriftlich und unter Bedingungen Mord angedroht zu haben; 2) eines Attentats gegen die Person des Königs. Der zweite wegen Complotts gegen die Sicherheit des Staates und eines Attentats gegen die Person des Königs. Beide sitzen in strenger Haft. Das Gerücht geht, daß die gegen diese beiden Personen gerichteten Verfolgungen durch die Entdeckung einer Correspondenz veranlaßt worden sey, worin von einem gegen die Person des Königs auszuführenden Attentat die Rede war; dieser Brief soll aus Irrthum an ein Individuum abgegeben worden seyn, welches den nemlichen Namen führte, wie jenes, an welches der Brief gerichtet war. Die Person, an welche der Brief abgegeben worden, soll geglaubt haben, den Inhalt desselben der gerichtlichen Behörde mittheilen zu müssen.

— Frau Vandersmissen ist schwer erkrankt, sie hütet das Bett. —

Polen. (Warschau, 30. Nov.) Gestern fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches, den Kaiserliche Befehlen zufolge, auf dem Sächsischen Platze zu Ehren der am 29. November 1830 in treuer Hingebung für ihren rechtmäßigen Monarchen gebliebenen Polen errichtet worden ist. Zu diesem Zweck war auf einer Erhöhung zwischen dem Denkmal und der Kolonade, welche den Zugang zum sächsischen Garten bildet, eine Kapelle erbaut, und in derselben befand sich ein Altar zu einem Trauer-Gottesdienst. Zu beiden Seiten der Erhöhung waren die Zöglinge sämmtlicher Gymnasien und Bezirks-Schulen der Hauptstadt aufgestellt, ihre Lehrer an der Spitze. Die Seiten des Platzes und die daran stoßenden Theile der Krakauer Vorstadt nahm das zur Parade kommandirte Militär ein, bestehend aus 12 Infanterie-Bataillonen, einer Division des Gendarmerie-Regiments und einigen Schwadronen verschiedener Kavallerie-Gattungen. Vor 10 Uhr versammelten sich in der Kreuzkirche die katholische Welt- und Ordens-Geistlichkeit, das General-Consistorium und Seminarium, sowie das Consistorium der evangelischen Konfession, die Civil-Beamten aller Behörden, die Generale und Offiziere. Um 10 Uhr begann die feierliche Prozession durch die Krakauer Vorstadt; den Weg entlang, welchen sie nahm, war in der Mitte der Straße ein Bretterboden gelegt. Während der Zug sich fortbewegte, wurde die Hymne Dies irae gesungen. Der Geistlichkeit folgten der Fürst Statthalter, der Militär-Gouverneur von Warschau, der Minister Staats-Sekretär des Königreichs, die Mitglieder des Administrations-Raths, die Senatoren, die Generale, die höheren Beamten, der Stab, die Offiziere, die übrigen Offizianten und viele angesehene Mitglieder des Adels und der Bürgerschaft. Eine zahllose Volksmenge war auf dem Platz und in den anstoßenden Straßen versammelt. Als die Geistlichkeit auf dem Sächsischen Platz anlangte, wurden die Inschriften auf dem Denkmal enthüllt; die Adler und Löwen, welche es umgeben, waren schon frühmorgens aufgedeckt worden. Mit dem Eintreffen des Zuges am Altar begann der Trauer-Gottesdienst. Der Bischof Chmielewski, Administrator der Warschauer Erzdiözese, hielt die Messe, zu welcher ein Requiem von Kozlowski aufgeführt wurde, worauf der Leichenkondukts-Gesang Libera me Domine folgte. Nachdem sodann das Denkmal eingesegnet worden, feuerte das im Sächsischen Garten aufgestellte Geschütz, und die Infanterie gab bataillonsweise Salven aus ihrem Gewehr. Der Prälat Kotowski hielt darauf eine der Feier angemessene Rede, und zum Schluß wurde die Hymne „Gott sey des Kaisers Schutz“ von 300 Schülern gesungen. Mit einer Militair-Parade endete die Feierlichkeit, indem die sämmtlichen Truppen im Ceremonial-Marsch vor dem Fürsten Statthalter unter der Anführung des General Lisiezki vorbeidefilirten.

Die zerbrochene Vase

von

Edward Howard.

„Halte die Pence zu Rathe, so brauchst du wegen der Pfunde nicht besorgt zu seyn.“

Ein kaufmännisches Princip, aber wie wahr! Ich denke es auf Gegenstände anzuwenden, die sehr verschieden von denen sind, zu deren Erläuterung es gewöhnlich benützt wird.

Wir wollen untersuchen, ob es eben so richtig in der Ethik, als in ökonomischer Rücksicht ist.

Laßt uns annehmen, die Pfunde bedeuten Handlungen der Wohlthätigkeit von einiger Bedeutung, die wenigstens ein Opfer an Zeit oder Genuß erfordern; und zehn Pfund mögen große Handlungen derselben Art bezeichnen, die noch größere Opfer erheischen; hundert und tausend müssen verhältnißmäßig auffallende Beispiele von Wohlthätigkeit oder Handlungen des Heldenmuths darstellen, welche nicht nur bewundernswürdige Opfer des Eigenthums, sonder auch erfordern, daß Jemand sein Leben aufs Spiel setze. Da wir nun weder auf unser Geld, noch unsre Bemühungen auf etwas verwenden, ohne etwas dafür zu erwarten, — im ersteren nemlich Gewinn an Geld und Gut, im letzteren Liebe und beglückende Gefühle — so ist klar, von welcher Bedeutung die kleine Münze im Leben ist.

Wir haben keine Gelegenheit, jeden Tag, jeden Monat oder jedes Jahr heroische Hanglungen zu verrichten, aber jeden Monat und jeden Tag erwartet man von uns die kleine Münze der Höflichkeiten; und der ist entweder ein roher Mensch oder ein Narr, der seine eigene Glückseligkeit nicht zu würdigen weiß, der nicht zu jeder Zeit diese Münze bei sich hat.

„Ich kann Sie nicht mit gewöhnlicher Höflichkeit behandeln und Ihnen gefällig seyn,“ sagt ein solcher Mensch; „aber beschuldigen Sie mich deshalb nicht der Hartherzigkeit; denn ich würde mein Leben für Sie wagen, wenn ich das Ihrige in Gefahr sähe. Ich habe kein kleines Geld in meiner Tasche, womit ich Ihre gute Meinung erkaufen könnte; zu Hause habe ich jedoch eine Note von 1000 Pfund. Respectiren Sie mich, oder ich breche Ihnen das Genick!“

Dieß ist häufig das Benehmen von Leuten, die glücklich in ihren Unternehmungen gewesen sind, und zuweilen das von Personen von großen Talenten. Man findet es auch bei Leuten von wirklicher Wohlthätigkeit; es ist aber eine des guten Menschen unwürdige Verstellung und ungerecht gegen die Gesellschaft im Allgemeinen. Kehren wir jedoch zu unserm Text zurück: „Halte die Pence zu Rathe, so brauchst du wegen der Pfunde nicht besorgt zu sein.“ Benutze das Lächeln und die Annehmlichkeiten des Lebens, so wird Dir die Glückseligkeit nicht entgehen.

Adolph Greybrocke hatte diese Sentenz wahrscheinlich nicht gehört, seine schöne junge Frau gewiß nicht. Ihre Ehe war bisher ein Leben poetischer Glückseligkeit gewesen. Sie waren aus einem alten Hause, bewegten sich als leuchtende Sterne in der besten Gesellschaft, und besaßen ein Einkommen, welches fürstlich genannt werden konnte; Jugend, Gesundheit und alle ersinnlichen Lebensgüter schienen mit freigebiger Hand über sie ausgestreut zu sein. Der böse Feind schien eine ganz andre Taktik gegen sie zu beobachten, als die, welche bei Hiob mit so schlechtem Erfolge begleitet gewesen. Er führte sie durch ein Uebermaß von Glückseligkeit in Versuchung. Ihre Tugend mußte zu den stärksten gehören; denn bei all den gefährlichen Lockungen, mit welchen sie umgeben waren, sündigten sie doch während eines Jahres nicht. Bis jetzt hatten sie nichts Bitteres in den Aepfeln der Versuchung gefunden, welche ihnen gereicht wurden.

Die Welt spöttelte zwar über sie als „fehlerlose Ungeheuer“; aber das müssen armselige Leute sein, an denen die Welt nichts zu tadeln findet; und da Mrs. Grey-

broke stets reizend aussah und ihr Gatte heiter, so müssen beiden diese Spöttereien nicht sehr lästig gewesen sein. Das junge Paar benahm sich dabei so wohl, eheliches Glück (oder vielmehr Affectation desselben) werde Mode werden. Der bloße Gedanke an diese Möglichkeit machte die Hälfte der verheiratheten Damen wahnsinnig und die verheiratheten Männer verdrießlich.

Es wurde jedoch in einigen Zirkeln, zu denen die Greybroke's gehörten, ernsthaft in Berathung gezogen, ob es nicht rathsam sein würde, sie für die unverzeihliche bêtise, einander zu lieben, in den Bann zu thun.

Endlich wurde indeß beschlossen, das Ende des Jahres abzuwarten, ehe man zu diesem Aeußersten schritte. Inzwischen färbte Obrist Charthose seinen Backenbart, gab zwanzig Guineen für einen rabenschwarzen Schnurrbart, steckte vier neue Ringe auf seine Finger, und eröffnete förmlich die Campagne, um — der gute Mann! — um die genannten Zirkel der Nothwendigkeit zu überheben, sie aus ihrer Mitte auszustoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

In einer Kirche der vereinigten Staaten kam ein junger Mann neben ein Frauenzimmer von großer Schönheit und sehr züchtigem Wesen zu stehen. Plötzlich von Liebe entbrannt, reicht er ihr seine Bibel dar, mit dem Finger folgende Stelle bezeichnend: — Und nun wollen wir uns lieben, eines das andere. Dies ist kein neues Gebot, sondern ist also gewesen von der Erschaffung der Welt an. — Das junge Mädchen liest und erröthet, blättert dann in der Bibel und gibt sie dem Eigenthümer zurück, mit dem Finger auf den 16. Vers des ersten Capitels des Buches Ruth deutend: — Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen soll und von dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. — Acht Tage nach dieser biblischen Liebeserklärung waren sie verheirathet.

Anzeigen.

Einladung
zu einer
grossen musikalischen Academie
am
Weihnachtsfeste
zum
Andenken W. A. Mozart's.

Am 5. December d. J. waren es 50 Jahre, daß Wolfg. Am. Mozart, seine irdische Hülle abstreifend, sich zu jenen Gefilden aufgeschwungen hat, aus welchen ihm die himmlischen Töne herübergeklungen sind, welche er seinen, uns hinterlassenen Weisen einverwebte.

In seiner Vaterstadt Salzburg wird ihm ein ehernes Denkmal gesetzt; noch edlere Denkmäler bereitet man in mehreren deutschen Städten vor, indem man Institute zu begründen sucht, welche, seinen unvergänglichen Namen tragend, bestimmt sind, unbemittelte Jünglinge, die sich der Musik widmen und sich durch Talent auszeichnen, zu unterstützen.

Nürnberg, von den ältesten Zeiten an bis zu den neuesten Tagen in vielen seiner Mitbürger edle Vorbilder beglückender Wohlthätigkeit zählend, fördert in vielen Zweigen der Wissenschaft und Kunst die Studien Unbemittelter durch Stiftungen; nur für musikalische Ausbildung besteht noch keine Stiftung, und doch ist mehr als je der hohe Werth derselben anerkannt, ja durch die Stadt-Gemeinde selbst, indem sie eine eigene Gesangschule und ein Stadtmusikchor unterhält.

Die 50jährige Erinnerungsfeier des Todestages Mozart's bietet jedoch nunmehr eine passende Gelegenheit, diesem Mangel abzuhelfen, wenn sich auch in Nürnberg, mit ausdrücklichem Vorbehalt allerhöchster königlicher Genehmigung, eine

Mozart's-Stiftung

bildet, und die Unterzeichneten nehmen keinen Anstand ihre verehrten Mitbürger aller Stände zur Theilnahme einzuladen.

Die Begründung glauben sie allernächst durch eine großartige Aufführung Mozart'scher Werke zu bewerkstelligen.

Für dieselbe ist das diesjährige Weihnachtsfest auersehen, weil am Todestage Mozarts die Theater-Direction bereits eine Mozart'sche Oper zur Aufführung brachte.

Die beiden hiesigen verehrlichen Vereine: der Liederkranz und der philharmonische Verein werden, nach bereits erfolgter Zusage, unter Leitung des mitunterzeichneten Musik-Directors des Nat.-Theaters, Cantor Grobe, die Grundlage der Aufführung bilden, zählen jedoch auf die gefällige Theilnahme anderer hiesigen Dilettanten-Talente, sowie des Opern-Personals und des gesammten Stadt- und Theater-Orchesters.

Die Aufführung selbst wird aus folgenden Theilen bestehen:

1) große Sinfonie,
2) Ouverture aus der Zauberflöte,
3) Cantate: Ob fürchterlich tobend sich Stürme erheben,
4) Gesangs-Solo-Partie,
5) Solo-Partie für Pianoforte,
6) Finale des I. Actes aus Don Juan.

In Nürnberg war es ja, wo Mozart's Werke immer bald nach ihrem Entstehen aufgeführt, mit Begeisterung gehört wurden und eine Wirkung hervorbrachten, welche von dem Eindruck neuer Tonschöpfungen nicht aufgewogen werden konnte, und so wird denn auch die obige Auswahl ihren Eindruck nicht verfehlen!

Der Subscriptionspreis für 1 Billet ist einzeln 36 kr., in der Mehrzahl 30 kr., in so ferne für dieselben nicht ein höherer Preis, als Beitrag zu dem wohlthätigen Zweck, will gegeben werden.

Welchen Erfolg dieser erste Versuch auch habe, er wird zur Begründung der, seiner Zeit Allerhöchster gesetzlicher Genehmigung zu unterstellenden Stiftung, beitragen; spätere Aufführungen an passenden Tagen und Festen werden den Fond vermehren; die allgemeine Wohlthätigkeit, die in Nürnberg nie fehlt, wird sich bei gegebenen Gelegenheiten, wo das Glück oder die Freude winkt, auch der Mozarts-Stiftung gerne erinnern, und so ist vielleicht in

nicht ferner Zeit die Aussicht vorhanden, den ersten talentvollen Zögling der Tonkunst zu unterstützen.

Der ewige Vater aller Harmonie aber möge segnend auf ein Unternehmen blicken, das für Manchen eine Quelle jenes irdischen Glückes werden kann, das diejenigen genießen, denen sich die innern Pforten des Tempels der Tonkunst öffnen.

Nürnberg, den 6. Decbr. 1841.

Georg Paul Dietelmair, Pfarrer.
Erdmannsdörfer.
Georg Christoph von Forster, Marktß-Vorsteher.
J. Grobe.
Carl Mainberger.

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit erlaube ich mir außer meinen schon bekannten Spezerei-Waaren insbesondere folgende Artikel in ganz frischer Qualität zu geneigter Abnahme zu empfehlen: süße Mandeln, genueser Citronat und candirte Pomeranzenschaalen, feine Gewürze sowohl ganz als auch rein gestoßen, feinstes französisches Stärkmehl, Backoblaten, ächten Arac de Batavia in 1/1 und 1/2 Flaschen, Punschessenz, alle Sorten Thée, braunen Java Caffée, Schweizer Kirschengeist und Extrait d'Absynthe, saftige Citronen, große Castanien oder Maronen, genueser Sardellen, Capern, Eichelcaffee, angemachten französischen Senf offen und in Töpfen, englisches Senfmehl, feinste Ulmer-Gerste, ächt ostindischen und deutschen Sago; ferner: abgelegene Rauchtabacke in Rollen und geschnitten, letztere sowohl offen als in Packeten. Zugleich mache ich wiederholt auf mein wohl assortirtes Lager von Cigarren, das Dutzend zu 5, 6, 9, 12 bis zu 36 Kreuzer, und hauptsächlich noch auf die beliebten Canton-Cigarren in △ Kistchen à 100 Stück und fein Cabannas in Original Matten-Etuis à 25 Stück, welche sich besonders zu Christgeschenken eignen, aufmerksam.

Joh. Engelhard, jun.
nächst dem schönen Brunnen.

Empfehlung.

Durch billigen Einkauf bin ich im Stand gesetzt, ächt engl ische Rasirmesser von ausgezeichneter Güte, abgezogen in Futteral pr. Stück 1 fl. abzugeben. Zur geneigten Abnahme derselben empfiehlt sich

A. Hofmann, Messerschmied
und Stahlgalanteriearbeiter.
Theatergasse L. Nro. 796.

Empfehlung.

Zu Bestellungen auf die
„Gastronomische Zeitung"
(Preis pr. Vierteljahr nur 54 kr.)
empfiehlt sich und gibt Probeblätter ab

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 8. Dec. Zum Benefice des Regisseurs Hrn. G. Steinmüller, neu einstudirt: „König Ottokars Glück und Ende." Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Erster Akt:
„Ottokar's Größe."
Zweiter Akt:
„Die Kaiserwahl."
Dritter Akt:
„Die Belehnung."
Vierter Akt:
„Ottokar's Niedergang."
Fünfter Akt:
„Ottokar's Tod."

Donnerstag den 9. Dec. „Romeo und Julie," oder: „Die Familien Montechi und Capuleti." Große Oper in 4 Akten. Musik v. Bellini. „Romeo:" Fräulein Agnese Schebest als 4te Gastrolle.

Gestorben.

Den 4. December.
Huck, Anna, Tünchergesellen-Töchterlein zu Tafelhof.

Angekommene Fremde
vom 6. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Bar. v. Seckendorf, Kammerherr v. Unterzenn, u. Hr. Bar. v. Seckendorf v. Oberzenn, Gutsbesitzer.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Liebel, Ober-Justizrath v. Regensburg.

(Strauß.) Hr. Prospere v. Parey, Hr. Zenchbauer v. Neustadt, Hr. Sendheim v. Würzburg, Hr. Gubbel von Lüttich, Hr. Zinner u. Hr. Braun v. Bayreuth, Kfite. Hr. Graf v. Erbach v. Darmstadt. Hr. Ravertis, Forstmeister v. Vorchheim.

(Bl. Glocke.) Hr. Reissinger, Ingenieur v. Feucht. Hr. Fälner, Kfm. v. Culmbach. Hr. Rosenthal m. Tochter v. Hüttenbach.

(Roth. Hahn.) Hr. Pilner, Priv. m. Tochter von Aschaffenburg. Hr. Dribeck, Künstler v. Frankfurt. Herr Held v. Dresden, Hr. Korn v. Barmen, Kfite.

(Mondschein z. G.) Hr. Dr. Rauchbach, Kreis- u. Stadtger.-Rath v. Bamberg. Hr. Kögel, Gestüts-Director v. Katzely. Hr. Stockheim, Kfm. v. Mainstockheim. Herr Neubauer, Priv. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

December. 8. Maria Empfängniß.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 343.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 9. December 1841.

Bayern. Wir erhalten folgende Mittheilung: „Die Ursache des mehrtägigen Nichterscheinens des Fränkischen Couriers in Würzburg ist bis jetzt in ein vieldeutiges Dunkel gehüllt, und es erscheint daher zur Vermeidung von Mißverständnissen nothwendig, dieses Dunkel aufzuhellen. Von der Censurbehörde war die Aufnahme eines von der Redaction in Vorlage gebrachten Artikels zurückgewiesen worden, gleichwohl beharrte die Redaction auf der Aufnahme desselben und unterfieng sich sogar, nach erfolgter Zurückweisung der erhobenen Reclamation zu erklären, es werde der Fränkische Courier in so lange nicht erscheinen, bis der fragliche Artikel veröffentlicht sey. Da nun durch dieses von der Redaction angenommene Verhalten die beabsichtigte Aufnahme jenes Artikels begreiflicher Weise nicht herbeigeführt werden konnte, so erlaubte sich der zu Würzburg zeitlich sich aufhaltende Dr. E. Zander, denselben in einem besonderen Abdruck mit Umgehung der Censur öffentlich zu verbreiten. Se. Maj. der König, von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt, haben sofort allerhöchst zu befehlen geruht, daß Dr. Zander innerhalb drei Tagen die Stadt Würzburg zu verlassen und sich in seine Heimath nach Kleinheubach zu begeben habe. Diese einfache Erzählung des Hergangs wird eines Theils der Verbreitung irriger Meinungen am besten begegnen, andern Theils aber auch für jeden, der ähnlichen Frevel zu unternehmen sich versucht fühlen könnte, zur heilsamen Warnung dienen.“

München, 6. Dec. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, den Director des Oberappellationsgerichts, Freiherrn v. Freyberg, seinem Ansuchen gemäß und mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen 40jährigen Diensten in den Ruhestand zu versetzen. — Einen überaus günstigen Eindruck hat hier bei Katholiken und Protestanten das gestern durch die Augsb. Allgemeine Zeitung veröffentlichte Schreiben unseres Königs an den Hrn. Bischof von Augsburg hervorgebracht. — Vieles Aufsehen macht hier seit einigen Tagen die Geschichte eines hiesigen aus Mecklenburg gebürtigen Cassabeamten, der bei Kundwerdung eines bedeutenden Cassadefects sich heimlich von hier entfernt und, wie seit gestern Abend amtlich bekannt ist, bei Augsburg in den Fluthen des Lechs seinen freiwilligen Tod gefunden hat.

Preußen. (**Berlin**, 1. Dec.) Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die Ermittelung des ganzen Schatzes, welcher unserm Museum geraubt wurde. Man wird sich erinnern, daß eine Belohnung von 500 Rthlrn. und später gänzliche Verzeihung bei etwaiger Theilnahme an dem Verbrechen für den ausgesetzt wurde, welcher zur Herbeischaffung des Entwendeten beitragen würde. Nachdem man bereits alle Hoffnung aufgegeben, erklärte endlich gestern Abend spät der eine der beiden Verdächtigen, daß er den Criminaldirector zu sprechen verlange, vor dem er nun ein sehr umständliches Geständniß von dem Verbrechen ablegte. Er sagte dabei aus, daß der Mitverhaftete allerdings sein Gehülfe bei der That sey; das gestohlene Gut habe er jedoch nur allein verborgen und außer ihnen Beiden und noch einem Diebshehler, welcher näher bezeichnet wurde, wisse Niemand etwas von der Sache. Der Criminaldirektor Bonseri ließ sich den Ort, wo das gestohlene Gut verborgen sey, angeben, und begab sich demzufolge mit dem Geständigen und der gehörigen polizeigerichtlichen Begleitung vor das Prenzlauer Thor, wo sie hinter der Umzäunung des ersten dortigen Grundstückes in dem Ackerboden und in sehr unbedeutender Tiefe den ganzen Schatz wohlerhalten auffanden. Heute Morgens wurde nun sogleich der Bericht an den Minister und von diesem an den König erstattet, welcher an die geraubten Sachen ein persönliches Interesse knüpfte, indem gerade die werthvollsten derselben früher Privatbesitz Sr. Majestät waren, und von dem König erst kurz vor dem Raub an das Museum geschenkt wurden. Allem Anschein nach ist Alles gerettet worden. Den früheren Bekanntmachungen zufolge, wird der Entwender nun seine vollständige Verzeihung erhalten, und in Freiheit gesetzt werden müssen; es fragt sich nur, ob man ihm auch die ausgesetzte Belohnung zahlen werde. Vielleicht, daß er dadurch einen Boden zu einem ehrlichen Lebenserwerb gewinnt, und dann wären die 500 Rthlr. eben nicht schlecht verwendet. Der Gefährte des geständigen Gauners wird, da er bei dem Läugnen geblieben ist, keine Milderung seiner Strafe erfahren.

Das hiesige Journal: der „Gesellschafter“ enthielt vor einiger Zeit folgenden von dem Redacteur desselben, Professor **Gubitz**, aufgesetzten Artikel: „**Druckfehler oder Wahrheit?** Das Stadtgericht der Stadt Göttingen macht „signatum Göttingen, den 7. Septemb. 1841“ öffentlich bekannt (Siehe: „Allgemeiner Anzeiger“ Nro. 259): daß auf Klage des Kaufmann Heintze, wegen Forderung von „8 Thlr. 17 Ggr.“ gegen den Beklagten, Gärtner Krebs, erkannt sey, daß dessen Garten, nebst darin befindlichem Gartenhause, am 11. Dec. d. J. gerichtlich verkauft werden soll. Wegen 8 Thlr. 17 Ggr. — ? — und das könnte der Kläger zugeben — und kein Göttinger fände sich, diese kleine Summe zu zahlen? Es scheint unmöglich! — Da muß ein Irrthum obwalten. Wär' aber Alles richtig — **der Bezug auf die Göttinger auch** —

so sey's hiemit verbürgt, daß, ist dadurch dem Manne sein Garten und Haus zu erhalten, die 8 Thlr. 17 Sgr. — und wär's auch mehr — von einem oder dem andern Berliner gezahlt werden und sie sind, gegen beglaubigte Quittung des Kaufmanns Heintze, ohne Weiteres von der Redaktion des Gesellschafters einzuziehen. Am 25. Novbr. wandte sich der Kaufmann Heintze an den Redakteur und ließ ihm eine Quittung über 19 Thlr. 2 Gr. 2 Pf. überreichen, da die Gerichtskosten sich auf 10 Thlr. 9 Gr. 2 Pf. belaufen hatten. Prof. Gubitz bezahlte, seinem Worte getreu, die ganze Summe, da sich in Göttingen Niemand zur Tilgung derselben gefunden hatte. Der nähere Verlauf dieses Ereignisses, das gar mancherlei Stoff zu Betrachtungen über unsere socialen Einrichtungen darbietet, ist im Gesellschafter Nro. 195 zu lesen.

Köln, 30. Nov. In der verflossenen Nacht ist die hiesige Schiffbrücke gesprengt werden, und zwar durch ein kleines Holzfloß, das bei wachsendem Wasser und zunehmendem Winde oberhalb des Baienthurmes abgetrieben war und von dem dort in großer Menge liegendem Holze noch viele Stämme mit sich fortgerissen hatte. Vier Hauptjoche und die beiden Austreiber sind fortgetrieben und haben auch die Mühlheimer fliegende Brücke beschädigt. Die Kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sogleich durch zwei ihrer Schiffe die versprengten Joche wieder heraufschleppen lassen, so daß dieselben schon vor Mittag wieder hier waren; der hohe Wasserstand hat aber die Auffischung der Wehrketten ꝛc. sehr erschwert, so daß die Wiedereröffnung des Ueberganges kaum vor morgen Mittags zu erwarten seyn wird. Beim Zurückholen der Joche ist in Folge einer übereilten und unrichtigen Befestigung eines derselben an den Anker eines unterhalb der Stadt liegenden Floßes auch dieses losgerissen und fortgetrieben.

Baden. (Karlsruhe, 5. Dec.) Das heutige Büllétin lautet: „Se. Hoh. der Erb-Großherzog haben die verflossene Nacht viel und anhaltend geschlafen, und nur selten sind schwache Hustenanfälle eingetreten; das Fieber ist verschwunden, und Hochdieselben befinden sich heute Morgen recht wohl.“

Frankreich. (Paris, 4. December.) Berichte aus Malta vom 28. Nov. melden: Der „Oriental“ ist diese Nacht mit dem Brieffelleisen aus Ostindien (über Suez und Alexandrien) angekommen. Man hat nichts Neues aus China. Eine Expedition des Königs der Birmanen, nach Rangoon zu gerichtet, hat Unruhe zu Calcutta erregt. Der Generalgouverneur, Lord Auckland, hat Maßregeln getroffen, um die Grenze nach Tennasserim und Aracan hin zu vertheidigen. Der „Sesostris“ ist mit dem General Ventura an Bord gestern nach Frankreich in See gegangen.

Nach Berichten aus Perpignan vom 3. Dec. war der Belagerungsstand von Barcelona (wie schon angezeigt) aufgehoben worden. General Zabala ist an Valdes Stelle zum politischen Chef ernannt worden. Valdes hat seine Entlassung verlangt. Catalonien ist ruhig. Die Infantin Charlotte ist von Bordeaux nach Bayonne abgereist.

Niederlande. (Amsterdam, 5. Dec.) Das Journal de la Haye erklärt die Nachricht des Journal de Luxembourg, nach welcher alle Schriften und Redactionen in Betreff der Verwaltung des Großherzogthums künftig und in Folge eines königl. Beschlusses in französischer Sprache abgefaßt werden sollten, für unrichtig.

Schweiz. (Genf, 1. Dec.) Am Ende der vorigen Woche fürchtete man einen neuen Ausbruch von Unruhen; sehr bestimmte Gerüchte sollen am Samstag gegangen seyn über einen Anschlag aufs Rathhaus von einer Seite, die schon am 22. Nov. eine revolutionäre Wendung betrieben zu haben, aber durch die Männer vom 3. März gehindert worden zu seyn scheint. Daß eine Bevölkerung, wie diejenige Genfs, auch Bestandtheile enthält, denen die Verlängerung von Unruhen erwünscht wäre, ist natürlich, und den Leitern einer Volksbewegung mag die Pflicht dort schwerer werden, als anderswo, üblere Ausartung zu verhüten. Doch scheint es dem Willen der Bürger beider Parteien und dem Zusammenwirken des Staatsrathes und des Vereins vom 3. März gelungen zu seyn, die Besorgnisse wieder zu verscheuchen. Der Staatsrath erließ am 28. Nov. eine Proclamation, worin er aufzählt, wie das Werk nun Schritt für Schritt in Erfüllung gehen werde, den Beistand der Bürger zur Erhaltung der Ruhe in Anspruch nimmt, und erklärt, daß er in der Absicht treuer Theilnahme an seiner Stelle geblieben sey.

Türkei. (Konstantinopel, 17. Nov.) Gott sey Dank, der Ramazan ist vorüber. Am vorigen Sonntage kündigte Kanonendonner den Beiram an. Dieses Fest hat bis heute, wie alljährlich, drei Tage unter prachtvollen öffentlichen Aufzügen, Gratulationen und Visitenmachen vom Pascha bis zum Diener gedauert; wobei letztere, wie früher bei uns am Neujahrstage üblich, betteln und Almosen sammeln. Dazu dauerte das Getöse des Geschützes die ganzen drei Tage hindurch. Es wird nämlich bei jedem Gebete gefeuert, und da die Türken täglich fünf Mal beten und fünfmal sich die Füße waschen, so wurden auch aus allen Land- und Schiffsbatterien fünf Mal des Tages die Allahs! Allahs! zum Himmel bugsirt. Hoffentlich wird nun ein neues Leben beginnen und ein größerer politischer Umschwung stattfinden. Kleine Abtheilungen von 4—500 Mann Landwehr treffen hier fortwährend und regelmäßiger als früher ein, werden dann wie die Heringe in Schiffen geschichtet, in der Nähe von Gallipoli bei den Dardanellen ausgeschifft und ziehen hierauf die gerade Straße nach Adrianopel.

Die zerbrochene Vase

von

Edward Howard.

(Fortsetzung.)

Ohne eine Ahnung von dem Groll zu haben, zu dem sie Veranlassung gaben, gingen die jungen Liebenden fröhlich und heiter auf ihrem Pfade weiter. Sie waren zu beiden Seiten von Liebe und Zutrauen begleitet und obgleich Neid Haß, Lästerung und böser Argwohn hinter ihnen Gesichter schnitten und schiefe Mäuler machten, so hatte dieß doch nichts zu bedeuten; denn sie waren stets so beschäftigt, einander zu betrachten, daß sie sich nie umwandten, um ihrem Gefolge einen verächtlichen Blick zuzuwerfen.

Wer die Welt kennt, wird sich denken können, wie unangenehm ein solches Benehmen den Zirkeln gewesen seyn muß, in welchen sich les jeunes mariés bewegten. Es war langweilig genug, einmal in der Woche einen modischen Prediger, auf einer modischen Kanzel, in einer modischen Kirche zu hören; aber täglich zwei lebendigen Predigten über gute Werke und die ehelichen Gelöbnisse zu begegnen, war unerträglich.

An einem schönen, sonnigen Vormittag im Juni, saß Adolph mit seiner hübschen Frau beim Frühstück in ihrem „Tempel“ in Regent's Park.

Nach dem Frühstück, wenn der Mann noch nicht ganz im Reinen mit sich ist, was er vornehmen soll, und die Frau beinahe im Voraus den Entschluß gefaßt hat, nichts Angenehmes zu thun, weil es ihr nicht beliebt, etwas Nützliches zu thun, folgt gewöhnlich ein höchst unangenehmes Gefühl der Ermattung und Schläfrigkeit.

Zu solchen Zeiten sind die Leute nicht geneigt, ihre Börse zu öffnen, um kleines Geld herauszunehmen. Die Bemerkungen, welche von Greybroke und seiner Frau gemacht wurden, waren kurz, jedoch höflich. Beiden schien es Anstrengung zu kosten, freundlich zu seyn; doch fühlten sie, daß es ihre Pflicht sey, diese Anstrengung zu machen. In diesem ungünstigen Augenblick hätten sie sich auf einige Stunden trennen sollen.

In solchen kleinen Verlegenheiten und Schwierigkeiten handeln jedoch die Damen besser, als die Herren.

In der Mitte des Zimmers stand eine sehr schöne marmorne Vase.

„Hilf mir diese Blumen ordnen, August,“ sagte die Frau.

Ein großer Korb mit Blumen stand am Fuße des Tisches, auf welchem die Vase sich befand.

„Das ist ein Damengeschäft,“ sagte der Mann, „ich bin sehr ungeschickt in solchen Dingen.“

„Und doch ließest Du Deinen Geschmack in solchen Dingen gern bewundern, ehe —“

„Wir uns verheiratheten,“ wolltest Du sagen; und Du schmeicheltest mir damals zu sehr.“

„Und jetzt zu wenig, nicht wahr?“

„Danach frage ich nichts.“

„Es gibt zwei Dinge, welche von verständigen Frauen stets verachtet werden: ein auffallendes Wesen und —“ Sie hielt inne, erröthete; eine Thräne drängte sich in ihr Auge; und hätte sie nur ein Lächeln oder das geringste Zeichen von Freundlichkeit in ihres Gatten Gesicht wahrgenommen, so würde sie sich ihm in die Arme geworfen haben.

„Und was?“

Mr. Graybroke hatte seit seinem Hochzeitstage nie so laut gesprochen.

„Ein kurzes Gedächtniß, August; ich meine die Erinnerung an frühere Liebe.“

„Ich wüßte nicht, daß mein Gedächtniß in Betreff dieser Dinge so schlecht wäre. Ich erinnere mich der Zeit, wo Du zu sagen pflegtest, große Männer seyen Dir verhaßt“ — Mr. Greybroke konnte zu diesen nicht gezählt werden — „Obrist Carthose scheint jedoch seit einiger Zeit viel gethan zu haben, Dir dieß thörichte Vorurtheil zu benehmen.“

„Wenn schon schlank, so ist er doch ein sehr feiner Mann, der allgemein bewundert wird. Ein weibisches Aeußeres gefällt mir an einem Manne nicht.“

„Hm!“ darauf stellte sich der wirklich hübsche, obgleich noch bartlose Gatte wohlgefällig vor den Spiegel über dem Kamin, und strich seine Locken mit seinen weißen, von Juwelen blitzenden Fingern in die Höhe. Diese Handlung würde sehr graziös gewesen seyn, wenn er sich nicht ein wenig auf die Zehen hätte stellen müssen.

„Und ein kleines Haus mit einer hübschen Außenseite, erinnert mich stets an eine kleine Person, die sich, um bemerkt zu werden, auf die Zehen stellen muß. Auch sind diese Häuser nicht immer am besten möblirt, weder oben noch —“

„Sehr wohl, Madame,“ antwortete der Gatte, vor Zorn erröthend, „ich bin Ihnen in der Satyre nicht gewachsen; doch es ist spät und der Obrist wird ohne Zweifel bald erscheinen, — den schlanken Obristen meine ich, Madame; ich habe also das Vergnügen, Ihnen einen sehr angenehmen Morgen zu wünschen.“ Dabei verbeugte er sich wiederholt mit studirter Etikette, und verließ das Zimmer.

Seine Frau machte ihm dagegen einen langsamen, tiefen Knix. Als er jedoch die Thür mit einer Heftigkeit zugeworfen hatte, die durchaus nicht zu seinen Verbeugungen paßte, warf sich die betrübte Frau auf das Sopha, und brach in bittre Thränen aus.

„Mich, die ich ihn so zärtlich liebe, so zu behandeln! Welches Opfer würde ich nicht seinem Glücke bringen!“

Die arme Frau dachte, wie ihr Mann, an ihre Tausend-Pfund-Note, und vergaß die Menge kleinen Geldes, welches ein schönes, gebildetes Frauenzimmer stets bei sich führt.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Montag den 29. Novbr. „Witzigungen.“ Daß dies Lustspiel von unsrem Personale mit sehr gutem Zusammenspiel gegeben wird, lieferte die heutige sehr beifällig aufgenommene Wiederholung den Beweis.

Donnerstag, den 2. Dec. „Robert der Teufel,“ Oper von Meyerbeer, gab Dem. Schebest Gelegenheit in der Rolle der „Alice“ durch ihr Spiel die größere Bedeutsamkeit dieser Parthie zu entwickeln. Unsere Mitglieder standen übrigens neben einem Gast von so bedeutendem Rufe sehr ehrenwerth da, und Mad. Brauer als „Isabella,“ Hr. Seyler als „Robert“ und Herr Köckert als „Bertram“ befriedigten vollkommen. Dem. Schebest wurde gerufen.

Freitag, den 3. Decbr. Zum Erstenmale: „Die Gunst des Augenblicks.“ Lustspiel in 4 Akten von Eduard Devrient, bleibt zwar hinter dessen „Fabrikanten“ und „Verirrungen“ zurück, ist aber in unsrer an schlechten Novitäten so reichen und an guten so armen Zeit immer eine Bereicherung des Repertoirs zu nennen. Wir werden dem Inhalt so wie dem spielenden Personale bei einer Wiederholung einen speciellern Artikel widmen. —

Zur Gedächtnißfeier an Mozart's 50jährigem Todestage wurde uns dessen Titus vorgeführt, worin Dem. Schebest als „Sextus“ gastirte und lebhaften Beifall erndtete. Auch Mad. Brauer — Vitellia — und Herr Seyler in der Titelrolle fanden gerechte Anerkennung. Dem. Keller sprach Langbeins schönes und hiezu sehr passendes Gedicht als Prolog mit der dem erhabenen Gegenstande angemessenen Würde und Wärme. Durch den Abdruck dieses weniger als andere Produkte der Langbein'schen Muse bekannten Gedichtes sind wir gewiß, mehrfachen Wünschen zu entsprechen, und lassen es deshalb in der morgenden Nummer dieses Blattes folgen.

Der Montag (5. Dec.) brachte uns eine Wiederholung der kürzlich schon besprochenen beiden Lustspiele „Wer

wagt, gewinnt" und „Der Sohn auf Reisen." Im ersten wurde Mad. Ellenberger als „Infant" wieder gerufen und diesmal auch Hr. Kroll als „Torillo." Hrn. Hysel wurde als „Peter" im zweiten Stück dieselbe Ehre zu Theil. —

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten ergebenst an mit der Bitte um Ihr ferneres geneigtes Wohlwollen.

Karl Wolf.
Justina Wolf,
geborne Seitz.

Zugleich danke ich meiner vormaligen Nachbarschaft für Ihr gütiges Zutrauen und bitte meine neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme in Ihre werthe Mitte, ersuche mich mit Ihren schätzbaren Aufträgen in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln in Holz, Horn, Perlmutter und Messing-Druck-Arbeiten zu beehren, dabei bemerke ich, daß Reparaturen aller Art, als Spinnräder, Regenschirme, Pfeifen u.s.w. angenommen und aufs beste und billigste besorgt werden.

Carl Wolf, Drechsler.

Feine Spiele für die Jugend.

Eine große Auswahl von Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Aufkleide-Puppen nach neuester Mode, vorzüglich schöne Geduldspiele, Apparate zum Zeichnen, Malen, Sticken ꝛc., Teleoramas, Globi und andere Kunstgegenstände aus eigner Fabrik, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ergebenst

J. G. Klinger's Kunsthandlung.
(J. P. Dreykorn)
Albrecht-Dürerstraße Nro. 410. 2te Etage.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit dem verehrlichen Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er von heute an den Christmarkt bezogen hat, und empfiehlt sich zu gefälligen zahlreichen Zuspruch und zur Abnahme aller in sein Fach einschlagenden Artikel.

Nürnberg, den 9. Dec. 1841.

Georg Ludwig Schäfer, Buchbinder und Portefeuilleir.

Empfehlung.

Zur gütigen Abnahme empfehle ich bei herannahender Weihnachtszeit einem verehrten Publikum meine bedeutende Auswahl von fertigen Pelzwaaren, bestehend in Schlaf- und Reisepelzen, Frauensocken, Muffen, Boas, Colliers verschiedener Facon, von besetzten Cravatten, Fußkörben und Decken, wie auch Pelzmützen ꝛc.

J. D. Schenck, an der Ecke des Rößel'schen Kaffeehauses.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 9. Dec. Zum Benefice der Fräulein Agnes Schebest. Abonnement suspendu. „Romeo und Julie," oder: „Die Familien Montechi u. Capuleti." Große Oper in 4 Akten von Romani. Musik v. Bellini. „Romeo:" Fräulein Agnese Schebest als 4te Gastrolle.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Allgemeines
Bad- und Gasthofs-Lexikon
für
Deutschland und die angränzenden Länder ꝛc.
Ein
Adreßbuch für die Besitzer von Bädern und Gasthöfen, und ein Hülfsbuch für Reisende jeden Standes. Mit vielen Holzschnitten.
gr. 8. geh. fl. 2. 24 kr.

Gestorben.

Den 5. December.
Schmidt, Christiana Rosina, Kaufmanns-Töchterlein.
Reuß, Johann Georg Ludwig, Schneidermeisters-Söhnlein.
Köchert, Anna Babetta, Wirthspächters-Töchterlein auf der Rosenau.

Den 6. December.
Regensuß, Johann Christoph, Stecknadelverlegers-Söhnl.

Angekommene Fremde

vom 7. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Tasch, Kfm. v. Glauchau.
(Strauß.) Frln. Solenitz v. Wien. Hr. Hallein u. Hr. Neumann v. Würzburg, Hr. Bloch v. Frankfurt, Hr. Daur v. Marenil, Kflte. Hr. Gebrath, Gerichtshalter von Straubing. Frln. Glück u. Weber v. Erlangen. Hr. Seyfried, Buchhändler v. Cassel.
(Bl. Glocke.) Hr. Baron v. Bülow aus Genua. Hr. Malli, Rath, u. Hr. Bühler, Kfm. v. Wien. Hr. Dr. Hoffmann v. Würzburg. Hr. Hild v. Stuttgart, Hr. Moser v. Weinsberg, Architekten.
(Wallfisch.) Hr. Künzinger v. Mkt. Breit. Herr Besele v. London, Kflte. Hr. Helm, Priv. v. Wien.
(Roth. Hahn.) Hr. Müller m. Sohn v. Landshut, Hr. Stühler v. Gotha, Kflte. Hr. Biering, Geometer von Augsburg. Hr. Heintel, Fabr. v. Münnerstadt. Hr. Holzer, Student v. St. Gallen.
(Bamberger Hof.) Hr. Laible, Cand. theol. v. Augsburg. Hr. Sörgel, Priv. v. Hersbruck.
(Mondschein z. G.) Mad. Heim m. Fam. v. Donauwörth. Hr. Eberle, Müller v. Bißingen. Hr. Heimann, Negotiant v. Augsburg. Hr. Peschl, Kfm. v. Neustadt.

Täglicher Kalender.

December. 9. Joachim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 49 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 344.

Freitag, Achter Jahrgang. 10. December 1841.

Bayern. (München, 7. Dec.) Der Verein der herrschaftlichen Diener, welcher schon seit vielen Jahren hier besteht und dessen edler und wohlthätiger Zweck allgemein anerkannt ist, veranstaltete am 1. d. in der S. Annakirche auf dem Lehel ein feierliches Seelenamt nebst gehörigen Beimessen für die erlauchten Verstorbenen des allerhöchsten kgl. Hauses, als die erhabenen Wohlthäter dieses Vereines. — Die Theilnahme, welche sich bei dieser ernsten Todtenfeier zeigte, war allgemein rührend. I. K. H. die Frau Herzogin Luise wohnten mit Höchstihren Damen derselben bei. Eben so die Frau Oberhofmeisterin I. M. der Königin mit deren Hofdamen. Der Hr. Hofmarschall I. Maj. der allerhöchstseligen Königin, die Schlüsseldamen, die Kammerfrauen, Beamten, Officianten und die gesammte Livreedienerschaft Allerhöchstderselben, ferners das ganze Hofpersonale I. K. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg und Sr. K. H. des Prinzen Carl von Bayern, so wie das Hofpersonal Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Max. Von jeder Branche des Hofpersonals waren Abgeordnete zugegen.

Großherzogthum Hessen. (Mainz, 6. Dec.) Es sollen, wie man sagt, einige Beschränkungen des hiesigen Freihafenverkehrs eintreten, die dem Handelsstande nicht nur unwillkommen, sondern auch nachtheilig seyn werden. So soll der Kaufmann sein Magazin im Freihafen nicht anders öffnen und schließen können, als nur in Gegenwart des Zollbeamten. Diese Maßregel würde folgerecht nach sich ziehen, daß der Kaufmann seine Waare nicht umpacken und aubrechen darf, ohne sie zu verzollen, daß er ferner selbst die natürlichste Vermischung der Waaren, die bei der heutigen Concurrenz gar nicht zu vermeiden ist, im Freihafen gar nicht vornehmen kann, wodurch der Bewohner eines Zollvereinsstaats selbst dem Kaufmann im Auslande nachgesetzt seyn würde. Dann sollen, wie man sagt, ausländische Güter kein langes Lager mehr bis zur Wiederverladung am Ufer halten, sondern sie sollen alsbald ins Entrepotmagazin unter Zollverschluß gebracht werden. Würde letztere Maßregel ins Leben geführt, dann wäre unser ganzer Speditionshandel verloren, denn derselbe würde die daraus erwachsenden Spesen nicht ertragen können und die Producenten werden die directe Versendung natürlich vorziehen, abgesehen davon, daß den Schiffern dadurch das Geschäft sehr verleidet würde. Man hofft noch, daß diese Neuerungen von uns abgewendet werden, denn sie führen den Ruin des Handels herbei. Da sich ohnehin viel Wohlhabende vom Speditionsgeschäft entfernen, weil so viele Plackereien damit verbunden sind, so könnten solche Maßregeln nur dazu dienen, den hiesigen Kaufleuten den Groß- und Speditionshandel noch mehr zu verleiden, was sicherlich seine Uebel nach sich ziehen würde.

Baden. (Karlsruhe, 6. Dec.) Das Befinden Sr. Hoh. des Erb-Großherzogs hat sich in der Weise gebessert, daß heute das letzte Bülletin ausgegeben worden ist. Dasselbe lautet, wie folgt: „Se. Hoh. der Erbgroßherzog haben die vergangene Nacht vollkommen ruhig geschlafen, und fühlen sich heute Morgen ganz wohl. Nur selten tritt leichter Husten ein; die Abschälung des Ausschlages hat bereits begonnen, und mit Sicherheit darf man der baldigen Wiedergenesung Sr. Hoh. entgegen sehen."

Würtemberg. (Stuttgart, 4. Dez.) Gestern Mittag um 11 Uhr verschied sanft unser berühmter Sänger Rosner. Das ist nun heuer das zweite Opfer, welches der Tod unserer bedrängten Oper entreißt. —

Frankreich. (Paris, 5. Dec.) Nach einer telegraphischen Depesche aus Avignon ist die Rhone, welche seit drei Tagen stark angewachsen war, in der Nacht auf den 4. Dec. aus ihren Ufern getreten und hat mehrere Quartiere der Stadt überschwemmt. Die Durance hat von neuem den Damm am Kanal durchbrochen und die Ebene überströmt; der Präfect hatte sich mit Ingenieuren an Ort und Stelle begeben. — Der Pairshof hat die weitere Procedur in der Quenisset'schen Sache auf Montag ausgesetzt; in der gestrigen Sitzung wurde der Redakteur des Volksjournals, Hr. Dupoty, vorgenommen. Außer dem Prozeß Quenisset, der vor dem Pairshof verhandelt wird, hat man jetzt auch den Prozeß über die Vorgänge zu Toulouse, der vor dem Assisengericht zu Pau schwebt, und den Prozeß über das republikanische Complott zu Marseille, der vor den Assisen zu Aix geführt wir, zu beachten, so daß die Spalten der Journale ganz mit den Gerichtsdebatten angefüllt sind. — Die Polemik über die Candidatur zur Präsidentenstelle dauert fort. Die Partei des Hrn. Thiers scheint sich für Hrn. Sauzet entschieden zu haben; wenigstens empfiehlt heute der Constitutionel diesen auch von den Debats empfohlenen Candidaten; wahrscheinlich nur, um dem Cabinet, das sich vielleicht schon zu weit mit Lamartine eingelassen hat, böses Spiel zu machen.

Der Ministerrath hat sich vorgestern mit der Zuckerfrage beschäftigt; es war die Rede von einer Entschädigung für die Unternehmer der Rübenzuckerfabrikation, für den Fall, daß man diesen Industriezweig fallen lassen müsse; man versichert jedoch, der deßfallsige Plan sey von der Mehrheit der Minister verworfen worden.

General Rumigny geht nach Algier ab, um den Ge-

neralgouverneur Bugeaud, der zur Kammersession nach Paris zurückkommt, interimistisch zu ersetzen.

Die Ratifikation des Tractats vom 13. Juli abseiten der Pforte ist erst in diesen Tagen zu London und Paris angekommen.

Die Unterhandlung über ein neues spanisches Anlehen von 150 Millionen Realen, welche zu London im Gang war, ist auf Schwierigkeiten gestoßen, die das Einholen neuer Instruktionen nöthig gemacht haben.

Belgien. (Courrier belge vom 1. Dec.) Im Augenblick, wo wir unter die Presse gehen, meldet man uns die Verhaftung eines vormaligen Capitäns vom 5ten Linienregiment. Derselbe ist wegen nichts Geringerem, als wegen eines Attentats auf das Leben des Königs angeklagt. Ueber diese schwere Beschuldigung hat man bis jetzt nur Vermuthungen. Man hat die strengsten Befehle gegeben, nichts über die Sache verlauten zu lassen. Wir erwarten bestimmtere Nachweisungen. Der betreffende vormalige Capitän sitzt in den Petits-Carmes, wo er bereits mehrere Verhöre bestanden hat.

Schweden. (Stockholm, 26. Nov.) Die Gesundheit des Königs ist die vortrefflichste, und auf gleiche Weise grenzt seine Thätigkeit fast an das Wunderbare, für sein hohes Alter. Se. Maj. ist nemlich täglich neun bis zehn Stunden mit Staatsangelegenheiten beschäftigt. Die Abreise des Königs zum norwegischen Storthing soll auf die erste Hälfte des Decembers festgesetzt seyn. Die Wege in Schweden und Norwegen sind die vortrefflichsten, und so können wir auch in der gegenwärtigen Jahreszeit einer glücklichen Reise des Königs, bei seiner trefflichen Constitution entgegensehen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir auch bemerken, daß durch die rastlose Fürsorge des Generals, Baron v. Peyron, Generalpostdirector des Reichs, das schwedische Postwesen zu einer bisher unbekannten Vortrefflichkeit gediehen ist und noch täglich Verbesserungen empfängt.

Im Ordenscapitel am Montag wurden unter anderm der Justizkanzler Faxe und der Justizrath Graf G. A. Sparre zu Nordstern-Rittern ernannt, und dem Reichsherrn Grafen Brahe wurde zu der Menge seiner Orden und Titel noch der eines Oberst-Bevollmächtigten bei den königl. Orden hinzugefügt. — Wegen der Theuerung des Roggens hat der König es den Landeshauptleuten anheimgestellt und übertragen, in wie fern und in welchen Verhältnissen für nächstes Jahr das Brod für die Gefangenen in jeder Provinz aus Roggen-, Gersten- und Hafermehl vermischt gebacken werden soll. — Die neue Verordnung wider Völlerei und Trunkenheit soll nun von der Regierung beschlossen worden seyn.

Amerika. Die Blätter von New-Orleans melden aus Mexico, ohne jedoch Data und nähere Einzelnheiten anzugeben, daß die Revolution bereits beendigt sey, und Santa Anna, jetzt Präsident, nach längerem Kampfe die Regierung Bustamente's gestürzt habe, der jetzt im Gefängniß sitze, und von der Gnade seines Besiegers abhänge, um den sich die Truppen und die übrigen Befehlshaber geschaart hätten. Die Hauptstadt Mexico selbst, in welcher der Bürgerkrieg eigentlich losbrach, und erst nach mehrwöchentlichem Kampfe entschieden würde, soll sehr gelitten haben. Santa Anna hat angeblich seinen Anhängern versprochen, Texas, Campeachy und Tabasco wieder zu erobern; man zweifelt sehr, ob er die Kraft dazu besitzt, wohl aber traut man ihm zu, daß er sich zum Militärdespoten oder Dictator von Mexico zu machen beabsichtige. — In Texas ist fortwährend die Rede davon, daß diese neue Republik sich der nordamerikanischen Union anschließen werde! — Berichte aus Mexico in den Newyorker Blättern bis zur Mitte Octobers wissen noch nichts von der Präsidentschaft Santa Anna's, melden aber ebenfalls, daß er den Präsidenten Bustamente gestürzt habe und dieser für unfähig zur Regierung erklärt, er selbst aber zum Oberbefehlshaber ernannt worden sey. Sie setzen hinzu, daß die Revolution allein von der Armee, welche jetzt unumschränkt herrsche, ausgegangen sey, und daß man allgemein an Santa Anna's Erwählung zum obersten Director der Republik glaube, da der Congreß aufgelöst werden und Santa Anna einen neuen ernennen sollte, welcher dann bestimmen würde, wer die Regierung führen solle.

Die zerbrochene Vase

von

Edward Howard.

(Fortsetzung.)

Weinen ist aber eine schlechte Unterhaltung und stets unnütz, wenn Niemand dabei ist; auch macht es, wenn es zu lange fortgesetzt wird, die Augen wund, und verhindert diese dadurch, Herzen zu verwunden. Mrs. Greybroke wußte dieß, wischte sich die Thränen ab, badete ihre schönen Quellen mit **Eau de Cologne**, und machte sich dann an das Geschäft, die Blumen in der Vase zu ordnen.

Bald darauf wurde der Obrist gemeldet, der sogleich mit vielen Verbeugungen, Complimenten und lächelndem Gesicht eintrat. Mrs. Greybroke verabscheute ihn, so weit ein unschuldiges, wohlwollendes Herz irgend etwas verabscheuen konnte. Auch ist es nicht zu verwundern, daß nach dem kleinen ehelichen Scharmützel einige Bewegung in dem gezwungenen accueil bemerkbar war, womit sie ihren Gast begrüßte. Ferner sah er, daß sie geweint hatte und noch nicht ganz ruhig war. Sein schändliches Herz hüpfte vor Freude bei diesen Zeichen, und die Eitelkeit verwandelte es in einen Altar, den er mit dem Feuer einer sündlichen Leidenschaft anzündete, aber zugleich seinen gesunden Verstand als Opfer verbrannte.

Der Obrist war ein Taktiker, und seine Laufgräben wurden so listig und gut maskirt eröffnet und fortgeführt, daß die Frau ihn nur für sehr lächerlich und unangenehm hielt, während er ihren Ruin und ihre Entehrung durch eine der schändlichsten Handlungen beabsichtigte.

Nachdem er einige Zeit manövrirt und sich überzeugt hatte, die Einfalt der Dame sey nur Verstellung, glaubte der Versucher, die Zeit zu einer Erklärung sey gekommen. Er ließ sich deßhalb auf ein Knie nieder, suchte sich einer Hand der Dame zu bemächtigen, und fing mit der gewöhnlichen Formel an:

„Anbetungswürdigste Ihres Geschlechts!"

Mrs. Greybroke fand sich überrascht, wurde ernstlich beunruhigt und schrie. Ehe noch die geraubte Hand die von einem Schnurrbart beschattete Lippe des Kriegers berührte, schnappte Fanchette, der kleine Windhund, nach dem kühnen Munde, und riß — o Jammer! — dem Obristen die wohlgekräuselte Zierde seiner Oberlippe ab. Der erschrockene Liebhaber fuhr mit der Hand nach der nun ungeschmückten Stelle und sprang auf.

Nachdem er sich durch einen Blick in den Spiegel von seinem Unglück überzeugt hatte, griff er nach Hut und Stock und eilte unter dem lauten Gelächter der anbetungswürdigsten ihres Geschlechts zur Thüre hinaus.

Sobald Mrs. Greybroke sich einiermaßen gefaßt hatte, klingelte sie nach der femme de chambre, einer hübschen Pariserin, die ein wenig zu vertraulich gegen ihre Gebieterin war. In wenigen Worten erzählte sie ihr den Vorfall, und befahl, den Mann nicht wieder vorzulassen, den sie seines Herzens und ihr Hund seines Schnurrbartes beraubt hatte." Da Fanchette die spolia opima noch immer herumzerrte, so war die Frage, was damit zu thun sey.

„Können Sie das ekelhafte Ding anrühren?"

„Oui, madame, de grand plaisir. C'est souperbe, ce moustache-là."

„Thäten Sie nicht besser, es mit der Zange aufzuheben und unten zu verbrennen?"

„Nein, nein," sagte die Vestalin von Paris in ihrer Muttersprache, „er ist zu gut, um verbrannt zu werden; er war der schönste Theil des Obristen, als er einen Theil von ihm ausmachte. Pauvre homme! que je vous plains! O, Madame, wenn Sie Monsieur nur bewegen könnten, sein eigenes schönes Haar auf der Oberlippe zu tragen, so tragen, so würde er beau comme un ange; et plus comme un Parisien seyn."

„Mir gefällt die Mode aber nicht, ich hasse sie; mein Mann ist schon schöner, als die meisten Männer; das Haar würde seinem Gesicht keinen neuen Reiz geben."

„Vraiment, mais voyez!" damit sprang die behende Soubrette auf einen Stuhl, und befestigte, zur großen Belustigung ihrer Gebieterin, den Schnurrbart auf der Oberlippe eines Portraits ihres Gatten. „Laissez, laissez," sagte die entzückte Kammerjungfer, indem sie vorwärts und rückwärts und nach allen Seiten ging, um das tout ensemble im rechten Lichte zu betrachten. In einer kleinen Entfernung sah diese Decoration so drollig aus, daß Mrs. Greybroke beschloß, den Schnauzbart an seiner Stelle zu lassen, bis ihr Gatte ihn gesehen.

„Was kann ich besseres thun," sagte sie lachend zu sich selbst, „als meinen Gatten mit dieser Trophäe meiner Tugend zu schmücken? Wenn ich nicht ein Duell fürchtete, so würde ich den Spaß allen unseren Bekannten zum Besten geben, und die ganze Geschichte würde zur Besserung des Obristen mehr beitragen, als alle Predigten, die je gedruckt worden sind."

Mrs. Greybroke erinnerte sich aber nun, daß sie den Rest des Tages bei ihrer Mutter, Lady Montacre, zubringen müßte. Zugleich fiel ihr ein, unter welchen Umständen ihr Gatte sie verlassen. Sie fürchtete deßhalb, wenn sie ihn nicht zuvor mit der Veranlassung zur Ausschmückung seines Gesichts bekannt machte, so werde er mit Recht in Zorn gerathen. Sie setzte also einen launigen Bericht von dem ganzen Vorfall auf, und mischte so viele zärtliche Ausdrücke mit ein, daß sie überzeugt war, der Brief werde die unangenehmen Eindrücke des Morgens verwischen.

Sobald das Billet zugesiegelt war, füllte sie mit dem Beistande ihrer Kammerjungfer die marmorne Vase mit all dem Geschmack, der ihr so natürlich war und ihre Umgebung so sehr bezauberte.

Dann kleidete sie sich an, ließ den Wagen vorfahren, und fuhr zu ihrer Mutter, wo sie ihren Gatten zum Mittagessen zu treffen hoffte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nachricht.

Ich habe meine Spielkarten-Fabrik von meiner Wohnung in das Haus L. 383 neben der Wirthschaft zur Himmelsleiter verlegt, und bitte meine hochverehrten Abnehmer, ihre mir so werthen Aufträge dort abreichen zu lassen.

Nürnberg, den 8. Dec. 1841.

Johann Konrad Jegel.

In Bezug auf obige Anzeige empfehlen wir uns der verehrlichen Nachbarschaft zur freundschaftlichen Aufnahme in deren Mitte.

Joh. Wilhelm Sahs und dessen Verlobte
Karoline Oehlschläger.

Einladung.

Freitag den 10. Decbr. musikalische Abendunterhaltung der Herren Fischer und Schnepf. Hiezu ladet ergebenst ein

Paulus Neubert.

Einladung.

Nächsten Sonntag findet Nachmittags Unterhaltung von den Herren

Fischer und Schnepf

statt. Das Nähere besagt das im Saale angeschlagene Programm. Hiezu ladet ergebenst ein

Kaiser
zu St. Peter.

Einladung

Heute Freitag den 10. December findet im Gasthaus „zum blauen Pfau" in der neuen Gasse

Metzelsuppe

statt, welche von nun an alle Freitage beständig gehalten hat, und ladet hiemit ergebenst ein

Schwarz.

NB. Auch sind daselbst immer gute sogenannte Braunschweiger Würste im Hause zu haben.

Empfehlung.

Durch billigen Einkauf bin ich im Stand gesetzt, ächt englische Rasirmesser von ausgezeichneter Güte, abgezogen in Futteral pr. Stück 1 fl. abzugeben. Zur geneigten Abnahme derselben empfiehlt sich

A. Hofmann, Messerschmied und Stahlgalanteriearbeiter, Theatergasse L. Nro. 796.

Gesuch.

Es werden 3 Dutzend Stühle nebst den Tischen in eine Wirthschaft täglich zu kaufen gesucht. Näheres in L. Nro. 748.

Digitized by Google

Gesuch.

Eine schon betagte Frauensperson, welche sich kleinen häuslichen Geschäften unterziehen will, kann bei einer kinderlosen Familie eine angenehme Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung zur Subscription auf ein deutsches Nationalwerk.

In der Buchhandlung von Alexander Stange in Berlin erscheint:

WALHALLA.

Meisterwerke deutscher Poesie.

Erste Abtheilung.

Die deutschen Volksbücher

in neuen Bearbeitungen

herausgegeben

von einem Verein von Gelehrten.

Mit Radirungen in Kupferstich, nach Compositionen von

C. Schorn.

15 bis 20 Lieferungen.

Lex. 8vo. auf feinem Velinpapier in Doppelkolummen.

Alle 14 Tage eine Lieferung à 18 kr.

bestehend aus 4 Bogen Text, oder 3 Bogen Tex und 1 Kupferstich von C. Schorn.

Den längst versunkenen Schatz wahrer deutscher Nationalpoesie wieder zu heben und von Schlacken gereinigt in seiner ursprünglichen Schönheit ans Licht und zur Geltung zu bringen, ist der Zweck der Herausgeber. Die deutschen Volksbücher, jene strahlenden Monumente mittelalterlicher Literatur, der treueste Sittenspiegel einer so bewegten und thatenreichen Zeit, wird man in einer Form hier wiedergegeben finden, die sich allen Ständen des deutschen Volkes gleich willkommen machen soll, das, wir hoffen es, ein Unternehmen fördern wird, welches von trefflichen Illustrationen eines unserer renomirtesten Künstler und mit typographischem Luxus ausgestattet ist.

Wir lassen eine allgemeine Uebersicht des Inhalts folgen:

Die vier Heymonskinder. Kaiser Octavianus. Melusina. Die heilige Genovefa. Schneewittchen. Till Eulenspiegel. Doctor Faust. Fortunatus. Der gehörnte Siegfried. Helena. Die sieben weisen Meister. Das Schloß in der Höhle Xaxa. Salomon und Morolf. Tristan und Isolda. Pontus. Fierabas. Hirlanda. Heinrich der Löwe. Des Herzog Ernst Riesengeschichte. Die sieben Schwaben. Die schöne Magelone. Griseldis und Markgraf Walther. Die Schildbürger. Joachim und Anna. Reinecke Fuchs.

Dem Ganzen wird bei Beendigung ein schön gestochener Titel und ein geschmackvoller Umschlag beigegeben.

Ueberzeugt, daß es so manchem zur Freude gereicht, ein so volksthümliches Unternehmen zu fördern und zu verbreiten, sind wir bereit, welche sich der Sammlung von Subscribenten unterziehen, bereit, auf je 12 Exemplare ein Freiexemplar zu bewilligen, wozu auch jede gute Buchhandlung in den Stand gesetzt ist.

Die Herausgeber.
Der Verleger.

Alle Freunde deutscher Kunst und Dichtung sind zur Einsicht des bereits erschienenen ersten Heftes von Unterzeichnetem ergebenst eingeladen.

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 10. Decbr. „Die Geschwister.“ Schauspiel in 5 Akten v. F. Leutner.

Hiesige Schrannenpreise

vom 30. November und 4. December.

	Höchster	Durchschnitts-, Preis des Schäffels.	Niedrigster
Korn.....	9 fl. 18 kr.	8 fl. 52 kr.	8 fl. 12 kr.
Waizen...	18 „ 57 „	17 „ 2 „	15 „ 17 „
Gerste....	7 „ — „	6 „ 30 „	6 „ 12 „
Haber....	4 „ 24 „	4 „ 11 „	4 „ — „

Das Korn ist gefallen um 9 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 2 kr. — Die Gerste ist gefallen um 29 kr. — Der Haber ist gefallen um 5 kr.

Gestorben.

Den 6. December.

Roschlaub, Regina Louise, Stecknadelmachermeisters-Wwe.
Sicherling, Eva Barbara, Dienstmagd.

Angekommene Fremde

vom 8. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Kopp m. Fam., Consistorial-Rath v. Bayreuth. Hr. Stoffel, Kfm. v. St. Gallen.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Weber, Kfm. v. Aachen.

(Strauß.) Hr. Rumpen v. Aachen, Hr. Strauch v. Frankfurt, Hr. Rave v. Boulogne, Hr. Oertel u. Hr. Berlmer v. Ansbach, Hr. Heil m. Schwester v. Hanau, Herr Helk v. Eßlingen, Kfte.

(Bl. Glocke.) Hr. Zimmer, Kfm. v. Augsburg. Mad. Derwill v. Regensburg. Mad. Fichtner v. Ansbach. Herr Fink, Priv. v. Mainz. Frln. Wermann v. Erlangen. Herr Pohler, Gutsbesitzer v. Landau.

(Roth. Hahn.) Hr. Krammer, Kfm. v. Egneh. Hr. Weber, Maler v. Schleusingen. Hr. Schutz, Priv. v. Maßfeld.

(Weiß. Ochs.) Hr. Bos m. Frln. Tochter, Weinhändler v. Ansbach.

(Mondschein z. G.) Hr. Finsterer, Färbermeister v. Roth. Hr. Jugel u. Hr. Käßer, Fabr. v. Weyla.

(Kronprinz z. G.) Hr. Blumschein, Kfm. v. Heibeck. Hr. Benz m. Gattin v. Weissenburg. Mad. Schirmbeck m. Fam. v. Würzburg. Hr. Bauer, Priv. v. Schwabach.

Täglicher Kalender.

December. 10. Judith.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Nur auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhaus S. Nro. 534, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 345.

Samstag, Achter Jahrgang. 11. December 1841.

Bayern. (München, 8. Dec.) Vor einer überaus zahlreichen Versammlung wurde gestern Abend im Saale des Odeons Mozarts C Dur Symphonie und sein Requiem durch die Mitglieder der k. Hofkapelle ausgeführt. Beide Tonwerke, mit der höchsten Präcision gegeben, elektrisirten die Anwesenden zum Enthusiasmus, und nicht leicht dürfte eine Aufführung derselben anderwärts in ähnlicher Vollendung stattfinden. — Unsre Akademie der bildenden Künste wird in den nächsten Tagen eröffnet werden, und unter dem dermaligen Vorstand, Friedrich v. Gärtner, ihre Wirksamkeit beginnen. Nicht nur sind die dem Studium gewidmeten Localitäten auf das zweckmäßigste hergerichtet worden sondern auch die Statuten wurden nach sorgfältiger Prüfung durch das akademische Collegium in manchen Paragraphen abgeändert und den jetzigen Bedürfnissen mehr entsprechend geordnet. Die Aufnahme der Zöglinge geschieht mit dem Beginn des Studienjahres zu Anfang des Novembers, und bedingt, daß der in die Anstalt Tretende bereits eine Figur entweder nach dem Leben oder der Antike zu zeichnen verstehe.

Das jedesmal am Maria-Empfängnißtag stattgehabte Ritterfest des Hausordens vom heiligen Georg unterblieb für heuer wegen der eingetretenen Hof- und Landestrauer, wird aber im Monat April mit der gewöhnlichen Pracht abgehalten werden.

Oesterreich. (Wien, 30. Nov. Mit einer wahrhaft eigensinnigen Beharrlichkeit glaubt ein großer Theil unseres Publikums an die verschiedenen Gerüchte, welche über kriegerische Absichten des jungen Sultans gegen Griechenland in Umlauf gekommen sind, und die allerdings aus directer Quelle, aus Konstantinopel selbst stammen, aber darum doch, wenigstens nicht ihrem ganzen Umfange nach, nicht als so glaubwürdig erscheinen, wie behauptet werden will Man geht dabei von der Befürchtung aus, die Kriegsrüstungen und Truppenbewegungen in der europäischen Türkei, welche nicht wegzuläugnen sind, dürften eine directe Folge der letzten von Lord Ponsonby den einflußreichsten Mitgliedern des Divans und dem jungen Sultan selbst ertheilten Rathschläge seyn, von Lord Ponsonby, dessen Widerwille gegen die griechische Regierung bekanntlich so groß sey, wie sein Haß gegen die Person Mehemed Ali's. Den letzteren habe er gestillt durch die Vertreibung der Aegyptier aus Syrien, auch den ersteren habe er vor seinem Abgang von seinem Gesandtschaftsposten noch befriedigen, oder zur Befriedigung desselben wenigstens die ersten Schritte thun wollen. An dem Ernst der Sache, setzt man hinzu, lasse sich um so weniger zweifeln, als mit den türkischen Rüstungen gewisse Truppenbewegungen im Süden Rußlands gleichen Schritt hielten, sey es nun, daß man in Petersburg sich bloß auf etwaige Ergebnisse bereit machen, oder die Konstantinopeler Vorhaben unmittelbar paralysiren wolle. Offenbar geht man vor Allem im letzteren Bezug viel zu weit. Die zuverlässigsten Berichte aus Petersburg, Warschau und vom schwarzen Meer wissen von keinen Bewegungen in den russischen Heerlagern, als den gewöhnlichen um die Zeit der Winternähe. Eher ließe sich von einer unverkennbar absichtlichen Vermehrung der Garnisonen im eigentlichen Polen reden. Ferner melden hierher gelangte Privatbriefe aus Konstantinopel ausdrücklich, daß Lord Ponsonby sich den übrigen Gesandten der europäischen Mächte bei den ersten Versuchen, die zwischen der Pforte und der griechischen Regierung obschwebenden Mißhelligkeiten intervenirend auszugleichen, unvorbehaltlich angeschlossen habe. Endlich erfahren wir aus guter Quelle, daß nicht eine einzige Macht über die Verfahrungsweise der griechischen Regierung sich als nicht beruhigt erklärt habe, daß vielmehr von Allen die eigenthümlichen Verhältnisse in Griechenland gewürdigt worden seyen, und daß es eben deßhalb natürlich sey, daß den europäischen Gesandten in Konstantinopel zunächst nur die Aufgabe zu lösen seyn könne, ihrerseits die Pforte auf eben diese Verhältnisse im jungen Nachbarreich, und dadurch zugleich auf die Undringlichkeit der von ihr gegen dasselbe beabsichtigten Maßregeln, ja auf deren Unstatthaftigkeit gegenüber von Europa, in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Daß dieß bereits geschehen sey, daß es wiederholt und so lange geschehen werde, bis die beabsichtigte Wirkung, eine völlige Einstellung der die Grenzen Griechenlands bedrohen sollenden Rüstungen der Pforte, erreicht seyn wird, — weder an dem Einen noch an dem Anderen läßt die Geneigtheit und Fürsorge der Großmächte für die Erhaltung des allgemeinen Friedens auch nicht einen Augenblick lang zweifeln.

Braunschweig, 3. Dez. Sicherem Vernehmen nach ist hier heute von der Stände-Versammlung mit bedeutender Stimmenmehrheit, dem Kommissions-Antrage gemäß, beschlossen worden: Herzogliche Regierung zu ersuchen, zu vermitteln, daß das Herzogthum bis zum 1. Januar 1853 noch im Steuer-Verbande mit Hannover und Oldenburg verbleibe, dann aber mit allen Landestheilen dem großen Zoll-Verbande sich anschließe, auch wenn Hannover und Oldenburg diesem nicht beitreten sollten.

Portugal. (Lissabon, 22. Nov.) Bekanntlich haben sich 300 Christinische Soldaten auf Portugiesisches Gebiet geflüchtet; auf das Ansinnen Espartero's, dieselben aus-

zuliefern, suchte die Portugiesische Regierung durch Zögerungen die Sache hinzuhalten, bis sich der Zorn des Regenten etwas gelegt hatte; nunmehr hat Espartero blos die Auslieferung von zweien derselben verlangt, nämlich des Brigadier Ruy und des Oberst Pezuelo, welche jetzt in Lissabon verborgen sind und wahrscheinlich nach England entkommen werden.

Großbritannien. (London, 4. Dec.) Beaumont Smith, der Ausgeber verfälschter Schatzkammerscheine, ist heute vor dem Central-Criminalgerichtshof erschienen; er hat sein Verbrechen unumwunden gestanden und ist zur Transportation auf Lebenszeit verurtheilt worden.

Frankreich. (Paris, 6. Dec.) Der „Messager" belehrt heute den „National," daß General Bugeaud nicht abberufen ist, um als Gouverneur von Algier einen Nachfolger zu erhalten, (was der National für ausgemacht angegeben hatte), da vielmehr Bugeaud auf sein Ansuchen die Vergünstigung erhalten habe, an den ersten Arbeiten der Deputirtenkammer Theil zu nehmen, und er bald möglichst nach Afrika zurückkehren werde. Die Mission des Generals Rumigny ist nur provisorisch und interimistisch. (Man will wissen, daß, unerachtet der Erklärung im Messager, die Abberufung Bugeaud's als definitiv gelten kann und er im Frühjahr durch General Cubieres ersetzt werden soll.

Aus Madrid, 29. Nov., erfährt man, daß der reiche Herzog von Infantado gestorben ist; sein Erbe ist der Herzog von Ossuna.

Mole soll erklärt haben, er werde für das Cabinet Guizot stimmen, weil dem Ansehen Frankreichs im Ausland nichts mehr schade, als die Instabilität der Ministerien.

Straßburg, 3. Dec. Eine sehr wichtige Bestimmung hinsichtlich des Handelsvertrags mit Holland, ist kurzlich der hiesigen Handelskammer durch die Zolldirektion eröffnet worden. Das Ministerium hat neml ch die Ueberladung der Güter in Mainz, die bis jetzt blos geduldet war, sanctionirt, und es steht sogar zu erwarten, daß dieses neue Regulativ auf mehrere Rheinhafen ausgedehnt werde. Mit der neuen Stipulation ward zugleich dem Consularagenten in Mainz die Weisung, alle Formalitäten hinsichtlich der Expedition der Schiffe so viel als möglich zu vereinfachen. Der Verkehr auf dem Rhein nach dem Elsaß gewinnt durch diese wesentlichen Erleichterungen abermals, und die Schifffahrt erlangt einen neuen Schwung. Wie ich höre, beabsichtigt wirklich die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft ihre Boote, welche bisher nur nach Mainz gingen, nach dem Oberrhein zu schicken, und wir genössen so den Vortheil einer Concurrenz von drei verschiedenen Compagnien. Von Seite des hiesigen Handelsstandes, so wie von dem Departemet überhaupt, wird die Regierung fortwährend angegangen einige Modifikationen der Zolltarife in Beziehung auf Deutschland eintreten zu lassen. Es handelt sich vorderhand um ermäßigte Eingangsgebühren des Schlachtviehes. Die Entscheidung wird indessen den Kammern überlassen bleiben.

Niederlande. (Haag, 4. Decbr.) Heute hat der Gerichtshof von Holland sein Urtheil in dem Prozeß gesprochen, welcher seit vierzehn Tagen die Aufmerksamkeit unsers Publikums in so hohem Grade beschäftigt hat, nemlich in jenem der eines betrügerischen Bankerotts angeklagten Adrian und Consorten. Die Beschuldigten wurden freigesprochen. Der Hof hat angenommen, die Bücher derselben seyen zwar in Unordnung, es habe sich aber aus denselben nicht ergeben, daß ein Betrug Statt gehabt habe. Ferner hat der Hof angenommen, die Gelder, welche Adrian von dem Prinzen von Oranien hatte, seyen entweder wirklich verrechnet, oder es habe sich nicht ergeben, unter welchen Bedingungen der Beschuldigte die Gelder erhalten, und daher nicht bewiesen, daß er seine deßfallsigen Verpflichtungen verletzt habe.

Die zerbrochene Vase

von

Edward Howard.

(Fortsetzung.)

Jeannette, welcher ihre Gebieterin den Brief anvertraut hatte, war als ein junges Mädchen sehr flüchtig und unbesonnen, und als eine Französin dem Vergnügen sehr ergeben. Sobald ihre Gebieterin aus dem Hause war, ging sie ins Frühstückszimmer, um ein wenig länger das Werk ihrer Hände zu betrachten. Sie war entzückt à la Française. Der versiegelte Brief, den sie eigenhändig überreichen sollte, sobald Mr. Greybroke nach Hause kommen würde, und auf dessen Adresse geschrieben stand: „Sogleich zu erbrechen," lag noch auf dem Tische.

„Den muß ich nicht vergessen; restez-vous là," sagte sie zu dem Briefe, indem sie ihn auf die oberste Rose legte; „jetzt werde ich dich nicht übersehen, ma mie."

Sie übersah ihn aber doch. Indem sie in dem Zimmer herumfuhr und tausenderlei unbedeutende Dinge verrichtete, berührte sie die Vase, und der Brief fiel von seiner blumigen Höhe tief zwischen die Stengel herab. Als sie aus dem Zimmer ging, hatte sie den Brief so ganz vergessen, als ihre Gebete, und kein Vergessen konnte vollkommener seyn.

Ungefähr fünf Minuten vor Mr. Greybroke's Rückkehr, ging Jeannette „auf einen Augenblick" aus, um eine Freundin zu besuchen, die so eben aus Paris angelangt war. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß aus dem Augenblick Stunden wurden; und als sie zurückkehrte, war das Unheil, welches sie hatte verhindern sollen, geschehen.

Als Mr. Greybroke am Morgen das Haus verließ, machte er einen kurzen Spaziergang an einem Orte, den die vornehme Welt besucht, tauschte einige Worte mit vielen seiner vornehmen Freunde aus, und beging den Verstoß gegen die Sitten der feinen Welt, Gewissensbisse zu fühlen. Er fing an einzusehen, daß er sich auf seine Tausend-Pfund-Note zu viel erlaubt habe, und ging deßhalb mit dem Entschluß nach Hause, mit seinem kleinen Gelde recht freigebig zu seyn; seine Stimmung änderte sich aber plötzlich.

Er sah den Obrist in der größten Eile von der Thür der Wohnung abfahren, die er wieder zum Sitz des Friedens und der Liebe machen wollte. Er grüßte ihn indeß, der Obrist dankte ihm aber nicht; denn dieser war mit der einen Hand beschäftigt, sein Pferd anzutreiben, und mit der andern, sein Taschentuch vors Gesicht zu halten, offenbar in der Absicht, nicht erkannt zu werden.

„Er wünscht also insgeheim von meinem Hause wegzufahren!" rief er, indem er sich von seiner Thür wegwandte und in der übelsten Laune daran dachte, daß der Obrist für einen guten Schützen galt.

Nachdem er sich einige Zeit seinen unangenehmen Betrachtungen überlassen hatte, klopfte er endlich um sieben

Uhr an seine Hausthür. Es würde ihm Vergnügen gemacht haben, wenn er in dem Augenblick Jemand hätte zu Boden schlagen können.

»Ist Jemand hier gewesen?« fragte er den Pförtner.

»Niemand, außer dem Obristen Carthose.«

»Wo ist die Madame?«

»Sie fuhr um ungefähr drei Uhr zu Lady Montacre, gnädiger Herr.«

Wenn ein Mann zornig ist, so ist gewiß jedesmal ein böser Genius in der Nähe, der seine Schritte lenkt. So ging Mr. Greybroke jetzt gerade in das Zimmer, welches er nicht hätte betreten sollen. Er setzte sich aufs Sopha, und fing an, auf folgende Weise mit sich selbst zu sprechen: »Sie beginnt gleichgültig gegen meine gute Meinung zu werden — das thut sie, in der That! — und das geschieht mir, der ich so liebevoll und zärtlich bin — o, zu liebevoll, zu zärtlich — muß ich nicht Spöttereien über meine Treue und Beständigkeit hören? — Alles dies konnte ich aber nicht blos ertragen, sondern stolz darauf seyn, so lange ich ihr Herz besaß. Wenn sie die Wärme und Tiefe meiner Liebe zu ihr kennte, so sollte sie einige hastige Ausdrücke übersehen; und sähe sie eine Wolke auf meiner Stirn, weiß sie nicht, daß ein Lächeln von ihr diese verscheuchen kann? Der Obrist — warum suchte er mich zu vermeiden? Ich möchte wissen, wie lange er hier war!«

Er schellte.

»Thomas, hat Madame einen Auftrag für mich hinterlassen?«

»Nein, gnädiger Herr.«

»Hat der Obrist lange auf mich gewartet?«

»Länger, als eine Stunde.«

»Länger als eine Stunde?«

»Weit länger.«

»Du kannst gehen. Länger als eine Stunde, weit länger als eine Stunde! Welcher Gegenstand konnte sie weit länger als eine Stunde beschäftigen? Sollte sie es gewagt haben, sich gegen ihn über mich zu beschweren? Wäre das möglich, so würde ich ihn bei dem Schnurrbart zupfen, auf den er so stolz ist, selbst wenn er gerade auf Wache zöge. Sie spöttelte diesen Morgen über meine kleine Figur, und sagte etwas von weibischem Wesen. Ich weibisch! Ha, ha, ha! Doch, was sehe ich? Mein Gemälde entstellt! Wer hat mir diesen unverzeihlichen Schimpf angethan?«

Er klingelte von Neuem, aber nicht heftig, sondern mit erzwungener Ruhe. Thomas trat wieder ein. Sein Herr lächelte ihn an.

»Hast Du dieß schon gesehen, Thomas?« fragte er, auf das Gemälde deutend.

»Nein, gnädiger Herr,« antwortete der Bediente, welcher sich fürchtete, zu lachen; »soll ich Ihnen etwas holen?«

»Warum, Thomas?«

»Sie sehen bleich und unwohl aus.«

»Thorheit, ich habe mich nie in meinem Leben besser befunden. Das ist ein drolliger Spaß, Thomas; weißt Du, wer ihn gemacht hat?«

»Nein, gnädiger Herr; aber ich will fragen.«

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Ich möchte wohl, diese tragische Scene wäre vorüber doch hoffe ich sie mit geziemendem Anstande durchzuführen, — sagte der berühmte Schauspieler Quin auf dem Sterbebette, streckte sich und hatte aufgehört zu seyn.

Im »Schwäbischen Merkur« empfiehlt ein Stuttgarter Wirth — aus purer Nächstenliebe, wie er sagt — einen von ihm erfundenen Katzenjammer-Salat — der sehr vortheilhaft wirken und den Leidenden die besten Dienste leisten soll.

»Es ist nicht wahr, daß man sich von einem Ei und einem Glase Wein 24 Stunden erhalten könne!« — schrie Einer, der benebelt aus einem Weinhause fiel, — »denn ich habe 16 Eier gegessen und 30 Gläser Wein getrunken und kann mich nicht einen Augenblick erhalten.«

Das Insertionsblatt der »Leipziger Zeitung« enthält folgendes seltsame Heirathsgesuch: »Ein junger Kaufmann, welcher gesonnen ist, in einigen Monaten sein eigenes Geschäft zu begründen, im Alter von 22—25 Jahren, sucht auf diesem Wege, da angeborne Blödigkeit ihn bisher abhielt, sich dem schönen Geschlechte zu nähern, eine Lebensgefährtin, welche in gleichem Alter mit ihm steht, und dabei die zu einer glücklichen Ehe nöthigen moralischen Eigenschaften, einen von äußerlichen Gebrechen freien Körper, hauptsächlich aber ein disponibles Vermögen von 20- bis 30,000 Thlrn. besitzt. Sollte das Vermögen das Doppelte der genannten Summe betragen, so würden sich die Ansprüche auf die persönlichen Eigenschaften um die Hälfte reduziren, und ein noch ein Mal so hohes Alter kein Hinderniß seyn.«

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Kräuterbuch des Dr. Petri Antreae Mattioli, Frankf. Ao. 1626 mit circa 500 Holzschnitten, wird verkauft oder gegen v. Schillers sämmtliche Werke vertauscht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag auf dem Schießhause zu St. Johannis, wobei der alljährige »Zwetschkermoh,« 2½ Schuh groß in altfränkischem Costüm ausgespielt wird. Anfang Nachmittag 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Einladung.

Sonntag den 12. Decbr. wird sich das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner mit ganz neuen Piecen im Metzler'schen Lokale produziren, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Anfang nach 8 Uhr.

Felix Metzler.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Montag bei Unterzeichnetem im »goldnen Stern« am Heumarkt, wozu ergebenst einladet

Birkmann.

Zur Nachricht.

Nachdem ich mein in der Königsstraße stehendes Wohnhaus sammt Geschäft verkauft, und mein Anderes in der Weißgerbergasse bezogen habe, danke ich meiner werthen alten Nachbarschaft für das mir stets geschenkte Zutrauen, mit der Bitte, selbiges auch auf meinen Nachfolger überzutragen, und bitte meine neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme in Ihrer Mitte.

Friedrich Braun, Saamenhändler.

Anzeige und Empfehlung.

Auf Obiges mich beziehend, erlaube ich mir, nachdem mir von einem wohllöblichen Magistrat die Aufnahme gütigst ertheilt wurde, einem hohen Adel und sehr verehrten Publikum gehorsamst zu empfehlen, und zwar in Allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, indem ich nicht ermangeln werde, zu jeder Zeit alle gütigen Aufträge aufs prompteste und billigste zu erfüllen; so wie ich auch bei herannahender Weihnachts-Zeit einem gütigen Zuspruch entgegen sehe. —

Seine werthe Nachbarschaft um geneigtes Wohlwollen bittet

J. Conrad Eisenbeiß,
Conditor. Königsstraße L. Nro. 111.

Empfehlung.

Arac de Batavia in ¼ und ½ Flaschen, reingehaltene alte feine Weine, vom ganzen bis zu ⅛ Eimer im billigsten Preis, neue Mandeln, Citronat und Pomeranzenschaalen, feine Gewürz- und Vanille-Chocolade, feines Tafel- und Lampenöl, Ulmer Gerste, französischen Senft, offen und in Töpfen, verschiedene Sorten gespitzte und ungespitzte französische Bouteillen-Stöpsen, eine Auswahl abgelagerter ächter Holländer und andere gute Sorten Rauchtabacke, feine Rollen-Portorico, Varinas-Canaster, die beliebtesten Schnupftabacke, Cigarren, das Dutzend zu 6, 9, 15, 18 und 24 kr., nebst alle Specerey-, Material- und Farbwaaren empfehle ich zur geneigten Abnahme auf das Angelegentlichste.

Nürnberg, den 10. Decbr. 1841.

Joh. Heinr. Grosch.
S. Nro. 982 am Obstmarkt.

Einladung.

Einem hochgeehrtesten Publikum bringt zur gefälligen Beachtung, daß er wie früher, außer seinem Laden, auf dem Christmarkt mit einer großen Auswahl von Pariser Liqueurconfecturen, Mandel- und Aniszeug, nebst Eierzucker und Frankfurter Bointhee ꝛc. sortirt.

Seine Butique befindet sich in der 3ten Reihe mit Firma.

Billigste Bedienung zusichernd, ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

F. C. Soiron,
Conditor.

Kupprechts-Garten.

Sonntag den 12. December findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Theater in Fürth.

Samstag, den 11. Decbr. Zum Erstenmal: „Wer wagt, gewinnt. Lustspiel in 2 Akten von Forst und Lentner. Hierauf zum Erstenmal: „Der Sohn auf Reisen. Lustspiel in 2 Akten v. Feldmann.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 12. Decbr. Neu einstudirt: „Das Donauweibchen.“ Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang von Häusler. Musik v. Kauer. (Zweiter Theil.)

Angekommene Fremde

vom 9. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Barnett, Rent. v. England. Hr. Weber, Banquier v. Leipzig.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Graf von Bothmer, Lieutenant v. München. Hr. Roth, Kfm. v. Weissenburg.

(Strauß.) Hr. Koch v. Mühlheim, Hr. Boye v. Uelzen, Hr. Schneider v. Plauen, Hr. Ax v. Rheydt, Hr. Haag v. Stuttgart, Hr. Bränder v. Ulm, Hr. Bormann v. Zürich, Kfltc.

(Bl. Glocke.) Frln. Willer u. Schulzer v. Dresden. Hr. Meyer, Fabrik. v. Kempten. Hr. Hild u. Hr. Gödwein v. Stuttgart. Hr. Wild, Gastwirth, u. Hr. Bierling, Kfm. v. Bamberg. Hr. Lutz v. Schöngau. Hr. Schmidt v. Mainbernheim.

(Roth. Hahn.) Hr. Siegel v. Reichenbach, Herr Wächter v. Halberstadt, Fabrikanten. Hr. Zimmerer, Kfm. v. Scheßlitz. Hr. Volkert, Cand. v. St. Gallen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Fleuch v. Oberndorf, Hr. Deibler m. Sohn v. Pappenheim, Kfltc.

(Mondschein z. G.) Hr. Dürrwanger, Fabrikant v. Augsburg.

Täglicher Kalender.

December. 11. Damasius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 43 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 346.

Sonntag, Achter Jahrgang. 12. December 1841.

Bayern. (München, 8. Decbr.) Laut Berichten aus Landshut ist das dortige Stadt-Theater im erfreulichsten Zustande und besonders gefällt dortselbst Dlle. Josephine Klein, eine geborne Münchnerin; sie ist der Liebling des dortigen Publikums geworden. In den letzthin stattgehabten Vorstellungen des Schauspiels „Präziosa“ und des Lustspiels „der Ball zu Ellerbrunn“ erndete die junge, talentvolle Künstlerin als Präziosa und Hedwig den rauschendsten Beifall. Der Unternehmer des Landshuter Stadt-Theaters Hr. Joh. Schweiger, der hier noch in so beliebtem Andenken steht, bietet alles auf, seine Bühne auf jene Stufe zu bringen, wie es einer Bühne der ersten Städte Bayerns würdig ist und findet auch bei dem dortigen Publikum vollste Anerkennung. Ueberhaupt trifft man oft bei Provinzialtheatern vorzügliche Talente, die, unter anderen Verhältnissen jeder großen Bühne zur Zierde gereichen würden, aber nicht jedem Kinde der Musen lacht das Glück und so geht so manches schöne Talent unbemerkt und ungewürdigt im Sturme widriger Verhältnisse unter.

Preußen. (Düsseldorf, 5. Dec.) Am 28. Nov. waren wir Zeuge einer zwar stillen aber eben so rührenden als seltenen Feier. Es war das Jahrgedächtniß des vor neunundzwanzig Jahren stattgehabten „Ueberganges über die Berezina.“ Nur noch vierzehn Gefährten jener denkwürdigen Zeit hatten sich eingefunden, darunter waren zwei aus Werden, einer aus Waldniel, einer aus Viersen, einer aus Schwelm und einer aus Oberwesel; die übrigen Theilnehmer wohnten in hiesiger Stadt. In Folge der Einladung waren Schreiben eingegangen aus Berlin, Köln, Bielefeld und Altona, alle das Bedauern aussprechend, daß ungünstige Umstände die Absender abhielten, persönlich der Feier beizuwohnen. Nachdem die Festgenossen Vormittags an heiliger Stätte dem Allmächtigen ihren Dank dargebracht, der sie so liebevoll an allen Schrecknissen jenes Tages vorübergeführt und sie bis heute erhalten hat, um Zeugniß seiner Allmacht und Güte zu geben, versammelten sie sich Abends zu einem traulichen Mahle. Die Stimmung der Gesellschaft konnte ihrer Natur nach nur eine ernste, wehmüthige seyn. Es fand sich im Laufe der Unterhaltung, daß zwei von den Anwesenden durch Pflege und Unterstützung zweien andern das Leben gerettet hatten und die Mittheilung der nähern Umstände steigerte die allgemeine Rührung und lockte den Meisten Thränen ins Auge. Nachdem von einem noch im Dienste stehenden Stabsoffizier der Toast auf unseren erhabenen König ausgebracht und wie immer mit der ungetheiltesten Begeisterung aufgenommen war, redete der Lieutenant Zimmermann die Versammlung in herzlichen, schlichten Worten an, entwarf in einer gedrängten Schilderung das Gemälde jenes schauerlichen Tages und des darauf folgenden Rückzuges bis Wilna und gedachte am Schlusse liebend der gebliebenen Waffenbrüder. Die Gesellschaft, von diesem Vortrage sichtlich ergriffen, beschloß sofort zum Andenken an die Gefallenen in der hiesigen Garnisonskirche ein Jahrgedächtniß aus eigenen Mitteln zu stiften. Zugleich wurde bestimmt, daß Jeder seine Erlebnisse aufschreiben und in der Versammlung des künftigen Jahres vortragen solle. Erst spät trennte sich die Gesellschaft, mit dem herzlichen Wunsche, noch recht oft diese erhebende Feier wiederholen zu können.

Breslau, 4. Dec. Ein betrübender Theaterscandal bildet gegenwärtig das Tagesgespräch und kann für die Stellung der Theaterkritik zur Bühne im Allgemeinen zu Betrachtungen Anlaß geben. Die Choristen des Theaters hatten sich durch eine harmlose Notiz des Referenten der Schlesischen Zeitung, welcher in seinen kritischen Berichten stets die größte Humanität und Milde beobachtet hat, beleidigt gefunden, offen erklärt, an ihm thätliche Rache ausüben zu wollen, und ihn am 29. Nov., als er nach dem Schlusse des Theaters allein auf der belebten Straße nach Hause ging, in Masse, meist mit Stöcken bewaffnet, verfolgt, eingeschlossen und angepackt. Der Hut wurde ihm vom Kopfe gerissen und von dem Thäter mitgenommen. Nur ein im entscheidenden Moment dazu kommender Gensd'arm rettete ihn vor Mißhandlung. Mehrere Mitglieder des Theaters verhehlten nicht nur nicht ihre Sympathien für das Unternehmen, sondern reizten sogar und intriguirten die Thäter, welche bis zur Ermittelung, ob die Mitnahme des Hutes nicht einen Diebstahl insolvire, im Wege der Polizeiuntersuchung verfolgt werden, zu neuen Entschlüssen und Verabredungen. Eins von jenen Mitgliedern, ein mittelmäßiger Schauspieler, nahm eine am 3. Dez. in der Zeitung erschienene allerdings harte und unbarmherzige Kritik über seine Leistung als Masham im „Glas Wasser“ zum Vorwand und erklärte am Abende nach dem Schlusse des ersten Actes, er werde nicht weiter spielen, weil der Kritiker im Orchester, seinem gewohnten Platze, sitze. Erst nach dem Einschreiten der höchsten Polizeibehörde entschloß er sich, weiter zu spielen. Wir sind auf den Ausgang der Untersuchung gespannt. Es handelt sich um die Frage, ob die brutale Gewalt der Fäuste der Presse ungefährdet drohen und auf der belebten Straße, kaum in der zehnten Abendstunde Angriffe machen, nach ihrer Vereitelung aber neue Entschlüsse offen darlegen dürfe. Die Thatsache betrübt uns auch im Interesse der Direction, welche stets die größte

Mühe angewendet hat, ihr Regiment mit Humanität und Urbanität zu führen. Wir fürchten für das Gelingen dieser Tendenz.

Würtemberg. (Stuttgart, 8. Dec.) Se. kgl. Hoh. der Prinz August wird unsere Stadt in wenigen Tagen verlassen, und nach Berlin zurückkehren. Heute verloren wir den Veteran unserer Künstler, Dannecker, welcher sich durch seine Ariadne (zu Frankfurt a. M. im Besitz der Familie Bethmann) und durch einige Büsten dauernden Ruhm erworben hat. Er war schon seit vielen Jahren für die Kunst verloren.

Spanien. (Madrid, 30. Nov.) Der Ministerrath hat sich heute um 1 Uhr unter dem Vorsitz des Regenten versammelt. In diesem Conseil, das drei Stunden gedauert hat, wurde die Rede vorbereitet, mit welcher die Königin die Cortes eröffnen soll. Das Cabinet wird wahrscheinlich modificirt, jedoch schwerlich vor dem Beginn der Session. — Couriere, die aus den verschiedenen Städten der Halbinsel ankommen, bringen nichts Neues von Bedeutung; überall herrscht Ruhe. — Die Infantin ist unwohl und kann darum ihre Schwester, die Königin, nicht auf ihren Spaziergängen begleiten.

Großbritannien. (London, 3. Dec.) Die Königin hat, wie ministerielle Blätter anzeigen, die Absicht am nächsten Sonntag ihren sogenannten Kirchgang zu halten, und zwar soll die Ceremonie in der Capelle des Buckingham-Palastes stattfinden. Um bei dem glücklichen Ereigniße der Geburt eines Kronprinzen eine Handlung der Königlichen Gnade vorzunehmen, hat Ihre Majestät dem Staatssekretair des Innern, Sir James Graham, anzeigen lassen, daß denjenigen Sträflingen, welche jetzt an Bord der Verbrecherschiffe zu Deptford, Woolwich, Sheerneß, Portsmouth, Pembroke, Cork und in anderen Gefängnißen sich befinden und durch gutes Betragen der Begnadigung würdig gemacht haben, die Freiheit gewährt werden soll.

In Petersfield hat die Bank der Herren Hector und Compagnie mit 30,000 Pfd. ihre Zahlungen eingestellt. Aus Manchester und Liverpool lauten die Nachrichten sehr ungünstig in Betreff der Aussichten für den Handel, und es haben drei oder vier Fallissements neuerdings dort stattgehabt.

In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch tobte ein Orkan aus Westen, der von gewaltigen Regenschauern begleitet war. Seit vielen Jahren hat man eine solche Nacht nicht erlebt, und der in den Vorstädten angerichtete Schaden ist beträchtlich. Auf der Themse, die einer stürmischen See glich, trieben die Schiffe und Barken in allen Richtungen umher, ohne daß jedoch ernstliches Unglück geschah. Die Dampfschiffe, welche gestern den Fluß hinauffuhren, kamen um mehrere Stunden zu spät und hatten alle mehr oder weniger Schaden genommen. Gestern Abends erfuhr man bereits, daß an den Küsten viel Unglück geschehen sey. Der Regen artete Stunden lang in förmliche Wolkenbrüche aus; ein Theil des flachen Landes ist ganz überschwemmt.

Frankreich. (Paris, 7. Dec.) Durch königliche Ordonnanz vom 2. Decbr. wird das Bisthum Cambrai zur kirchlichen Metropole erhoben; eine zweite Ordonnanz ernennt den Bischof von Rhodez zum Erzbischof von Cambrai.

Chateaubriand und Beranger haben vor Kurzem dem Abbe Lamennais im Gefängniß einen Besuch gemacht. Das Strafjahr des berühmten Schriftstellers ist nächster Tage abgelaufen.

Ein Privatschreiben aus Bayonne kündigt an, daß der Regent Espartero zwei wichtige Maßregeln beschlossen hat: Die Auflösung der Cortes und die Modification seines Cabinets. Olozaga, der Botschafter zu Paris, ist bestimmt zum Präsidenten des künftigen Ministerraths.

Herr v. Rumigny, Adjutant des Königs, geht heute nach Toulon ab. General Bugeaud verläßt Algier nur auf zwei Monate; er läßt seine Gattin und seinen ganzen Haushalt dort zurück.

Belgien. (Brüssel, 5. Dec.) Der Holländer, Hr. Van Aken, bekannt zu Brüssel durch seine schöne Menagerie fremder Thiere und seinen prächtigen Elephanten, den die holländische Regierung angekauft hat, ist vom Wahnsinn befallen worden. Man hat ihn am 1. d. zu den Alexianern nach Löwen bringen müssen, um dort gepflegt zu werden.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlangte Mecus ein verbessertes Münzsystem, weil er das jetzige für fehlerhaft hält, indem dadurch vor und nach das Geld in Belgien vermindert werde. Der Redner bemerkte, daß man in Belgien keine Fünffrankenthaler, sondern nur Gold sehe, und fügte hinzu: Wenn man aber die durch den Vertrag mit Holland uns aufgelegten Renten in das große Buch der Staatsschuld eingeschrieben haben wird, dann wird der Wechselcours mit Holland sich ändern, und alsdann werden wir in Belgien weder Gold noch Fünffrankenthaler mehr haben. Der Redner lenkte hierauf die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nothwendigkeit, den Bedrückungen der holländischen Regierung ein Ende zu machen, welche den Sequester auf das Eigenthum der Societé Generale beibehalte, während man in Belgien getreu den Sequester des den Holländern zugehörenden Eigenthums aufgehoben habe. Er räth der Regierung an, den Antheil an der Schuld, den sie bald entrichten muß, nicht zu zahlen und während 10 Jahren die 425,000 fl. zurückzuhalten, welche Holland unerlaubter Weise erhoben habe. — Rogier suchte zu beweisen, daß die Hülfsmittel des Schatzes unzureichend seyn würden, um alle Ausgaben zu decken. Er fragte, womit man die Zahlung der durch die Uebereinkunft mit der Stadt Brüssel contrahirten Rente, die Zahlung der Rente, welche sich aus den Entschädigungen ergeben werde, die Ausgaben endlich, welche die Organisation des ersten und mittleren Unterrichts verursachen würde, werde bestreiten können. Der Minister des Innern legte auf das Bureau einen detaillirten Rechenschafts-Bericht über alles nieder, was Bezug auf den Ankauf des Dampfschiffes „British-Queen“ hat.

Norwegen. (Christiania, 25. Nov.) Unser nächstes Storthing wird auch eine große kirchliche Frage beschäftigen. Es handelt sich nämlich um die wichtige Frage der Gewissensfreiheit, insbesondere darum, ob den Römisch-Katholischen im Königreiche Norwegen die Freiheit zu gestatten sey, ihre Religion öffentlich und kirchlich zu üben. Schon das Storthing von 1836 trug darauf an, daß in Norwegen allgemeine Gewissensfreiheit eingeführt und das Gesetz vom 13. Januar 1741, welches dieselbe für alle Culte, den lutherischen ausgenommen, verbot, aufgehoben würde. Der König wies jedoch diese Proposition zurück. Das Storthing erneute sie 1839; derselbe abschlägliche Bescheid folgte. Stimmt jedoch das nächste bevorstehende Storthing nochmals, also zum drittenmale für die einzuführende Religionsfreiheit, dann ist nach dem Grundgesetze Norwegens der König gezwungen, die Proposition der Versammlung anzunehmen.

Türkei. (Von der serbischen Gränze, 26.

Digitized by Google

Rev.) Vorgestern sind die serbischen Verbannten, welche seither in Konstantinopel verweilten und sich mit dem Namen „Patrioten" belegten, in Belgrad wieder eingetroffen. An ihrer Spitze steht der bekannte Petroniewitsch, der zum Sturze des alten Fürsten Milasch viel beigetragen hat, und gleich einem „patriotischen" Genossen, für einen warmen Anhänger Rußlands gilt, das den serbischen Angelegenheiten ununterbrochen die größte Aufmerksamkeit widmet. Zugleich mit den Zurückkehrenden, um ihnen hülfreich zur Hand zu gehen, traf ein Kommissär des Sultans, Emin Effendi, ein, und überreichte dem Fürsten einen Befehl des Sultans, demgemäß jenem Petroniewitsch und seinen Gefährten ihre konfiscirten Güter zurückerstattet werden sollen. Bis jetzt herrschte Ruhe im Fürstenthum; es steht zu wünschen, daß sie auch nach der Rückkehr jener Männer, von denen manche für ausgemachte Intriganten gelten, fortdauern möge.

Die zerbrochene Vase

von

Edward Howard.

(Schluß.)

„Ich bin durchaus nicht böse; es würde mir lieb seyn, wenn einer von der Dienerschaft es gethan hätte, wiewohl ich gestehen muß, er hat sich etwas zu viel herausgenommen. Beeile Dich — ich werde nicht böse seyn, wiewohl es eine Dreistigkeit ist."

„Eine große, in der That!" murmelte Thomas im Hinausgehen.

„Es muß einer von den Bedienten gewesen seyn," sagte Mr. Greybroke, sich zu trösten suchend.

Thomas trat wieder ein, und zwar mit einem Schaafsgesicht, wie es nur irgend ein Mensch seines Namens haben konnte.

„Ich habe Mademoiselle Jeannette sagen hören, es sey auf Befehl der gnädigen Frau geschehen," sagte er.

„Meinst Du meine Frau?"

„Ja wohl."

„Ich muß Dir sagen, Thomas, doch — rufe Jeannetten."

„Sie ist eben ausgegangen."

„Dann sage der Haushälterin, sie solle ihr bei ihrer Rückkehr sogleich auszahlen, was ihr gebührt, und dann wirf sie zur Thür hinaus. Geh!"

Hierauf ergriff er die Feder, und drückte in einigen Zeilen soviel Entrüstung aus, als er konnte. Er verbot seiner Frau, in sein Haus zurückzukehren; sie solle bei ihrer Mutter bleiben, bis er die nöthigen Anstalten zu einem besonderen Haushalt für sie getroffen, der dem Vermögen, was sie ihm gebracht, und seiner eigenen Ehre und Würde angemessen seyn solle.

Diesen Brief sandte er sogleich ab, mit der äußern Ruhe, welche einer, von der Sonne schwach beleuchteten Gewitterwolke so ähnlich sieht.

Als er diese übereilte Handlung ausgeführt hatte, fing er an, sich verlassen zu fühlen. Obgleich dieß Alles an einem Sommerabend vorfiel, so breitete sich doch die Kälte in seinem Herzen allmählig über seinen ganzen Körper aus. Er suchte sich deßhalb dadurch zu erwärmen, daß er sich bemühte, in Zorn zu gerathen.

Es war Niemand da, der ihn hätte unterbrechen können. Er sagte schöne, sehr schöne Dinge über die Thorheit der Männer, die Treulosigkeit der Weiber, die Bethörung und den Wahnsinn der Liebe, stampfte mehrere Male auf den Fußboden, und schlug wiederholt an seine linke Brust. Als sein Zorn einen hohen Grad erreicht hatte, war er halb geneigt, sich einige Haare auszureißen; doch sie waren so schön gekräuselt, daß er es nicht vermochte. Er machte zwei oder drei Angriffe auf den Schnurrbart an seinem Gemälde, war aber nicht groß genug, um ihn zu erreichen. Kurz, er gab unbezweifelte Beweise von ungeheuchelter Gemüthsbewegung; hatte aber bis dahin, weder sich selbst, noch irgend einer Sache Schaden gethan.

Zum fünften Male hatte er bereits ausgerufen, „alle seine Hausgötter lägen zerschmettert auf dem Heerde," sagte auch einige schöne Dinge über Laren und Penaten, wurde aber verwirrt, und kehrte wieder zu den Zerschmettern seiner Götter zurück, während alle chinesischen Mandarinen auf dem Kamingesimse ihm zu spotten schienen; keiner derselben wurde geopfert, wiewohl der Heerd sehr bequem darunter lag, so daß er seinen Ausruf, wenn er gewollt hätte, zu mehr als einer bloßen Redefigur hätte machen können.

Er war jedoch entschlossen, etwas zu zerschmettern, und dieser Entschluß bewahrte ihm vielleicht alle seine Glückseligkeit. Er sah die, mit einer Menge der schönsten Blumen angefüllte und tausend Wohlgerüche verbreitende, marmorne Vase.

„Schöne Heuchlerin!" rief er aus; „mit Spott im Herzen und dem großen, bärtigen Obristen in ihren Gedanken, konnte sich mich überreden wollen ihr bei der Ausschmückung dieser Vase Beistand zu leisten. Pfui, über eine solche Falschheit! Doch diese Vase ist ihr ähnlich: schön in Form, aber im Innern Leere oder Staub und Verwesung. Sinnbild weiblicher Schönheit, zeige mir, was dein Inneres, was sie und du wirklich bist! Herab von deinem Ehrenplatz!"

Ohne die Wahrscheinlichkeit der Verwundung seiner Knöchel zu beachten, schlug der zornige Mann mit geballter Faust nach der Vase: sie fiel und wurde auf dem Boden in tausend Stücke zerschmettert. Zu seiner Ueberraschung fand er, daß sie etwas mehr, als Staub und verwes'te Blätter enthielt; denn sein Auge fiel auf einen Brief von der Hand seiner Frau. Er nahm ihn hastig auf, und als er ihn gelesen, überzeugte er sich, daß er höchst thöricht gehandelt.

„Muster der Tugend," rief er — denn, wie die meisten kleinen Männer, pflegte er erhabene Ausdrücke zu lieben — „Muster der Tugend, habe ich Dich für immer verloren? O, Thor, der ich war!" Hier waren seine schönen Locken wirklich in Gefahr einen Schaden zu erleiden, den eine zweistündige Bemühung seines Kammerdieners nicht würde haben wieder gut machen können, als zum Glück seine Frau weinend und in großer Gemüthsbewegung ins Zimmer geeilt kam.

Ein Blick reichte hin, Mann und Frau zu verständigen; sie umarmten sich, und beide riefen zugleich aus:

„Theuerste Amalie, wirst Du mir je vergeben?" „O, mein Augustus, verzeih' Deinem thörichten Weibe!" Nachdem der Versöhnungsact durch einige Küsse besiegelt war, trat die wohlbeleibte Lady Montacre keuchend ins Zimmer.

„Was soll dieß alles bedeuten? Wie fing es an, meine Kinder?" fragte die gute Mutter in einem theilnehmenden Tone.

Die Kinder — denn kindisch hatten sie sich wirklich

benommen — sahen sich bei dieser Frage Anfangs verlegen und dann zärtlich an.

„O," sagte Mr. Greybroke endlich mit einem schalkhaften Lächeln, „ich war heute Morgen zu faul, Amalien mit etwas kleinem Gelde zu versehen."

„Wie unartig!" rief die mystificirte Mutter.

„Er war nicht halb so unartig, als ich," sagte die Tochter; „denn ich war so stolz auf eine große Banknote, welche ich bei mir hatte, daß ich mich weigerte, August achtzehn Pence zu geben."

„Ei, Ihr seyd ein Paar Thoren! Ich bin nie wegen kleinen Geldes in Verlegenheit, da ich meine Taschen immer zur Hälfte mit Silbermünzen angefüllt habe."

„Von nun an, liebe Mutter, wollen wir Deinem Beispiel folgen."

Jeannette wurde entlassen und des Obristen Carthose Schnurrbart an der Außenseite der Hausthüre befestigt. Mr. Greybroke ließ dem Obristen durch einen Freund sagen, wo er den verlornen Schnurrbart wiederfinden könne!

Der Obrist würde ihn herausgefordert haben, wenn die Sache nicht so lächerlich gewesen wäre, daß er keinen Sekundanten finden konnte. Darauf fiel ihm ein, die deutschen Bäder seyen nothwendig für seine Gesundheit. Er hat seitdem das gesellschaftliche Leben auf dem Continent so lieb gewonnen, daß er noch nicht nach England zurückgekehrt ist.

Anzeigen.

Anzeige.

Frisch abgezogene Haasen sind zu haben bei

Friedr. Staudt, Hutmachermeister.
Tucherstrasse S. Nro. 1157.

Feine Spiele für die Jugend.

Eine große Auswahl von Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Aufkleide-Puppen nach neuester Mode, vorzüglich schöne Geduldspiele, Apparate zum Zeichnen, Malen, Sticken rc., Teleoramas, Globi und andere Kunstgegenstände aus eigner Fabrik, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ergebenst

J. G. Klinger's Kunsthandlung.
(J. P. Dreykorn)
Albrecht-Dürerstraße Nro. 410. 2te Etage.

Französische Literatur!

FRANCAIS, les, peints par eux-memes. Edition illustrée de gravures livraison I. et II. 16. broch. à 15 kr.

PIERRE-PAUL RUBENS, par S. Henry Berthoud. Livraison I. II. 16. broch. à 15 kr.

Vorräthig bei

George Winter.
S. Nro. 544 beym Rathhaus

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der wohlerfahrne

Lotto-Spieler

oder

Anweisung mit Erfolg in's Zahlenlotto zu setzen.

Ein

Noth- und Hülfsbüchlein für Alle, welche ihr Glück im Lotto versuchen.

16. geh. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 12. Decbr. Neu einstudirt: „Das Donauweibchen." Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang von Hensler. Musik v. Kauer. (Zweiter Theil.)

Lotterie.

Zu München herausgekommene Nummern:

39 75 61 19 45

Gestorben.

Den 7. December.

Meier, Anna Maria, Metzgermeisters-Tochter.
Rupprecht, Barbara Florentina, Zirkelschmidtmeisters-Tochter.
Witt, Georg Simon.
Faber, Maria Margaretha, Mechanikus-Wittwe.

Angekommene Fremde

vom 10. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Lehmus, Part. v. Würzburg. Hr. Krauß v. Amsterdam.

(Wittelsbacher Hof.) Se. Durchlaucht Fürst v. Thurn und Taxis, k. k. Oberlieutenant v. Grätz in Steyermark. Frau Generalin v. Francken v. Weimar. Hr. Glocker, Kfm. v. Augsburg.

(Strauß.) Hr. Burckhardt, Domainen-Director von Schwarzenberg. Hr. Engel u. Hr. Hörner v. Stuttgart, Hr. Girard u. St. Remy, Hr. Heumann v. Romberg, Hr. Weimann v. Schwerin, Kfltе. Hr. Türk, Part. v. Brüssel. Hr. Hahner, sächsischer Consul v. Livorno. Hr. Schedel, Gutsbesitzer v. Frankenreuth.

(Bl. Glocke.) Mad. Förchtling v. Bayreuth. Hr. v. Schmidt, Postsekretär m. Fam. v. Regensburg. Hr. Blumschein, Geschäfts-Meister v. München. Hr. Hägel, Rechtsprakt. v. Forchheim.

(Roth. Hahn.) Hr. Lippacher v. Nördlingen, Hr. Prust v. Reutlingen, Kflte. Hr. Gerster, Lehrer v. München.

(Kronprinz z. G.) Hr. Rothgangel, Werkmeister v. Oettingen. Hr. Zimmermann, Fabr. v. Neuburg. Herr Becker, Stud. v. Aschaffenburg. Hr. Pablitchki u. Hr. Köhnle Oeconomen v. St. Veit. Hr. Wenig, Priv. v. Gunzenhausen. Frln. Seibel v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

December. 12. Epimachus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Trägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 330, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 347.

Montag, Achter Jahrgang. 13. December 1841.

Bayern. (München, 10. Decbr.) Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König zu bestimmen geruht, daß am 1. Januar die an diesem Tage gewöhnliche offene Ceremonientafel (Bankett) so wie die Hofakademie diesmal in Folge der Hoftrauer unterbleibe. — Briefe aus Frankfurt vom neuesten Datum melden, daß unser verehrter Bundestagsgesandter, Staatsrath v. Mieg, neuerdings sehr leidend sey. — Die Aufführung von Mozarts Requiem wird demnächst im Odeonsaal wiederholt, und durch die Anwesenheit JJ. MM. des Königs und der Königin verherrlicht werden.

Abermals hat ein Selbstmord sich hier ereignet: unweit Schwabing wurde vor einigen Tagen ein männlicher Leichnam im dortigen Kanal gefunden. Auch wollte sich vor Kurzem ein Individuum unweit des Dianabades ertränken, wurde aber noch zur rechten Zeit gerettet. — In der Gegend von Freimann wurde unlängst ein Fuhrmann auf offener Straße angepackt, gemißhandelt, und beraubt.

Preußen. (Ratibor, 3. Nov.) Eine Cause célèbre bei dem hiesigen Oberlandesgerichte macht jetzt viel Aufsehen in Schlesien. Ein Ausländer nemlich, der hier eine große Herrschaft gekauft hat, sah sich damit nach der hiesigen Feudalverfassung im Besitze der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, der Polizeigewalt, des Patronats und mehrerer solcher Rechte, welche in andern Staaten nur dem Landesherrn zustehen, wie dieß auch in mehreren preußischen Provinzen der Fall ist. Im Besitz solcher Hoheitsrechte, war es nicht zu verwundern, daß der sehr thätige Landwirth auch für die Moral seiner Unterthanen sorgen wollte. Nun war diese Herrschaft lange Zeit unter Sequestration gewesen, wobei die Unterthanen nicht eben genau beobachtet worden waren, weßhalb Feld- und andere Diebstähle so gewöhnlich waren, daß unter Anderem auf seinen Gütern binnen Kurzem 30 Stück Pferde und Kühe von der Weide gestohlen wurden. Als Polizeiobrigkeit hatte der Herr das Recht des ersten Angriffs gegen die Verdächtigen, er ließ sie verhaften und suchte sie zum Geständniß zu bringen, wobei er ihnen polizeimäßig einige Hiebe mit dünnen Stöckchen auf die Fußsohlen geben ließ. Sie wurden später an das Criminalgericht abgeliefert, und da noch kein mündliches und öffentliches Verfahren in Strafsachen in Preußen besteht, dauerte die polizeiliche Untersuchung so lange, daß zwei der Diebe im Gefängniß starben. Die ganze Gegend war dem neuen Gutsherrn dankbar, das Gesindel ausgerottet zu haben, und lange hörte man nichts mehr von so frechen Viehdiebstählen. Da entstand aber das Gerücht, daß die beiden Diebe in Folge der erhaltenen Schläge gestorben wären. Die Erhebung des Thatbestandes bestätigte dieß freilich nicht, jedoch ein Gutachten des Medicinalcollegiums in Breslau soll die Veranlassung gewesen seyn, daß sich unser hiesiger Criminalsenat bewogen gesehen hat, auf sechs Jahre Freiheitsberaubung gegen den Gutsherrn zu erkennen. Man schenkt ihm allgemeine Theilnahme.

Spanien. (Madrid, 1. Dec.) Die provisorische Municipalität von Barcelona hat eine adulatorische Glückwunschadresse an den Regenten gerichtet. — Der Herzog von Alagon, Generalcapitän (Marschall) der nationalen Heere ist gestern hier gestorben. Der rückständige Sold der Offiziere der Fremdenlegion wird jetzt ausbezahlt. — Der zum Einzug des Regenten in der Alcala-Straße errichtete Triumphbogen ist heute wieder abgetragen worden. — Rubini gibt diesen Abend seine vierte Vorstellung; man sagt, er werde sich von hier nach Lissabon begeben.

Großbritannien. (London, 4. Dec.) Man hat die Bemerkung gemacht, wenn das letzte Steigen der spanischen Papiere vier Wochen früher erfolgt wäre, hätten Beaumont Smith und Rapallo vor der Entdeckung ihres Betrugs die deponirten falschen Schatzkammerscheine wieder an sich ziehen und cassiren können, wobei sie noch eine ansehnliche Summe übrig behalten hätten. Die ganze Operation war nemlich auf ein großartiges Spiel in den spanischen Fonds basirt. —

— Heute wurde vor dem Central-Criminalgerichtshofe, unter Baron Parke's Vorsitz, der Prozeß gegen den Schatzbureaubeamten Beaumont Smith wegen Ausgabe gefälschter Schatzscheine verhandelt und zum Schlusse gebracht. Nach Verlesung des Anklageacts fragte der Greffier den Angeklagten, ob er des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig sey oder nicht? Smith antwortete, gegen die Geschwornen gewendet, mit fester Stimme: „Ich bekenne mich schuldig.“ Präsident: „Angeklagter, habt Ihr Gründe vorzubringen, um der Anwendung der Strafe zu entgehen?“ — Smith: „Erlauben Sie mir, Mylord, einige Bemerkungen, welche Ihnen darthun werden, daß das von mir begangene Verbrechen nicht die Folge moralischer Verderbtheit war. Geldverlegenheiten, obwohl an sich nicht bedeutend, da es sich bloß um einige hundert Pfd. St. handelte, die ich jedoch nicht bezahlen konnte, bestimmten mich, Leuten zu folgen, welche mir anriethen, für den Augenblick mir die nöthigen Mittel durch Verfertigungen falscher Schatzscheine zu verschaffen, die ich später vernichten könne. Ich that dieß, ohne jedoch das letztere Ziel zu erreichen; ich verfertigte Schatzscheine für eine bedeutende Summe, niemals aber blieb mir so viel, daß ich meinen Geldverlegenheiten

ein Ende machen konnte, und ich schulde noch jetzt Gelder, die ich borgte, um frühere Schulden zu tilgen. — Habgier war nicht mein Beweggrund; ich bin der Habgier anderer Personen zum Opfer geworden; mir haben ihre Spekulationen nichts eingetragen. Jedes Jahr fordert man mir neue Schatzscheine ab, um angeblich die im Umlauf befindlichen zurück zu kaufen; dieß geschah aber keineswegs, und so stürzte man mich in den Abgrund. Mylord! Ich hätte mir mittelst der Schatzscheine Geld genug schaffen können, um zu entfliehen; aber ich widerstand der Versuchung, aus Furcht, andere Personen zu compromittiren, die an dem von mir verübten Verbrechen durchaus unschuldig waren. Deßhalb entschloß ich mich auch, das Verbrechen, sobald es entdeckt würde, sogleich zu bekennen, und dieß habe ich jetzt gethan. Meine Schuld ist groß, und ich erwarte Ihren Ausspruch mit ehrfurchtsvoller Ergebenheit; aber ich wage zu hoffen, daß Sie bei Ausübung Ihres hohen Amtes nicht vergessen werden, wie die Gnade das edelste Attribut der Gerechtigkeit ist. Der gerechteste Mensch ist genöthigt, das Erbarmen des Himmels anzuflehen; ich glaube, daß die menschliche Gerechtigkeit dieß nicht vergessen darf." Der Präsident: „Angeklagter, der Gerichtshof verurtheilt Euch zu lebenslänglicher Deportation." Smith schien tief ergriffen und wurde von zwei Gefängnißknechten abgeführt. — Die große Jury (die Jury der Versetzung in Anklagestand) hat sich gestern erst spät getrennt, ohne einen Ausspruch gegen Rapello zu erlassen.

Frankreich. (Paris, 8. Decbr.) Die Procedur vor dem Pairshof in Bezug auf den Quenisset'schen Prozeß wurde heute fortgesetzt; die Vernehmung der Entlastungszeugen kommt in dieser Sitzung zu Ende. — Der Prozeß zu Pau war am 5. Dec. noch nicht entschieden. Bei dem gerichtlichen Verfahren vor den Assisen zu Aix war man am 2. Dec. zum Zeugenverhör gekommen.

Niederlande. (Aus dem Haag, 4. Dec.) Der General-Secretair des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Leclercq, ist vor einigen Tagen, nach längerer Krankheit, mit Tod abgegangen.

Schweiz. (Aargau.) Am 5. waren die Aktionäre der Basel-Züricher Eisenbahn-Gesellschaft in Baden versammelt, um über das fernere Schicksal dieses Unternehmens sich zu berathen, das als Project mit den größten Hoffnungen begrüßt wurd. Es mögen ungefähr 70 bis 80 Aktionäre anwesend gewesen seyn. Von dem Vorstande und Ausschusse wurden die Berichte über die seit der letzten Versammlung vorgenommenen Vermessungen auf dem linken Limmatufer, und die weitern Verhandlungen vorgetragen. Entscheidend für die nachfolgende Schlußnahme war die Anzeige, daß die Einzahlungen der Aktien nicht hinreichen, um den Bau der Eisenbahn zu beginnen. Es sollen ungefähr 10 Millionen fehlen. Nicht nur die politischen Ereignisse haben nachtheilig auf den Fortgang des Unternehmens eingewirkt, sondern es wurde in der Versammlung auch mit Bedauern und Befremden der geringen Theilnahme des Handelsstandes von Basel als eines bedeutenden Hindernisses gedacht. Die Versammlung beschloß nach reifer Berathung, die Gesellschaft aufzulösen, und die einbezahlten 4 Proc. Aktienquoten den Inhabern zurückzubezahlen; 1 Proz. bleibt zurück, da es für die bisherigen Arbeiten, Vermessungen, Besoldungen 2c. verwendet wurde.

Griechenland. (Athen, 27. Nov.) J. G. Metaxas geboren zu Janina, und der Archimandrit Neophytes, geboren zu Athen, beide in der Walachei gestorben, haben, zu Gunsten der Universität von Athen, der Erstere ein Legat von 1600 Holländer Ducaten, der Letztere ein Legat von 1000 Holländer Ducaten bestimmt. — P. Papadoglou von Adrianopel, zu Bucharest wohnhaft, hat dem Unterricht der griechischen Jugend ein Viertheil seines bekannten Hotels in jener Stadt gewidmet. Man sieht, daß das durch die HH. Zosimas, Barvakis und Bozo gegebene schöne Beispiel Nachahmer findet, auch unter den entfernt von ihrem Vaterlande wohnenden Griechen. — Der Obristlieutenant Feder hat mit einem österreichischen Dampfboot am 13. d. Griechenland verlassen, um eine Reise nach Aegypten zu machen, ehe er nach Bayern zurückkehrt. — Es sollen bittere Klagen der Griechen in den türkischen Provinzen einlaufen, die seit dem Aufstande in Kreta immer mehr gedrückt werden.

Mozart.

Zu seiner Todtenfeier

am 5. December 1841.

In Salzburg war ein Wunderknabe,
Dem seine Muse früh erschien.
Beschenkt mit ihrer Himmelsgabe,
Schwand jedes Spielwerks Reiz für ihn.
Mit kühner Dichtung süßer Töne
Beflügelt' er sich seine Zeit;
Vorahnend, daß dereinst ihn kröne
Der Lorbeer der Unsterblichkeit.

Fünf Lenze blühten erst dem Kleinen,
Da war er am Klavier ein Held.
Jetzt sollt' er als ein Stern erscheinen;
Sein Vater führt' ihn in die Welt.
Umstaunt beherrscht' er, wie ein Meister,
Von Land zu Land das Saitenspiel;
Doch war der Jubel roher Geister
Kein Ehrenlohn, der ihm gefiel.

Er sagte kühl: „Was kann mir frommen
Der Laien wüstes Lobgeschrei?
Den größten Meister laßt mir kommen,
Und was ich gelte, sag' er frei!"
Kam nun ein Fürst der Kunst und lauschte,
Und sprach ein Wörtchen mild und hold,
Das hob sein Herz, und er vertauschte
Des Kenners Beifall nicht um Gold.

In Wälschland hört' er einst, daß leise
Bei seinem Spiel die Rede ging:
„Der Deutsche zwingt's geheimer Weise
Durch seinen mächt'gen Zauberring."
So raunten kunstbeflißne Jünger,
Von Neid befangen, sich ins Ohr;
Er aber zog den Reif vom Finger,
Und spielte schöner als zuvor.

Die Jahre stärkten ihm die Schwingen,
Und leicht und kräftig flog der Aar,
Der Bühne manchen Schatz zu bringen,
Voll Urgeist, aber sonnenklar.
Wie glänzt die gold'ne Liederkette,
Die er dem span'schen Wüstling schuf!

Dies Wunderwerk der Tonkunst hätte
Allein verewigt seinen Ruf.

Der Kummer floh von jeder Wange,
Und das Gemüth war frei von Schmerz,
Betrat er nur mit einem Klange
Die Brücke zwischen Ohr und Herz.
Der König ward von ihm erheitert;
Das Hirtenmädchen sang sein Lied.
So hatte Keiner noch erweitert
Der edlen Tonkunst Machtgebiet.

Doch schwankend neigte sich zur Erde
Des großen Geistes enges Haus,
Und daß es bald zerfallen werde
Sprach ahnendes Gefühl ihm aus.
Es flog ihn an, als in sein Zimmer
Einstmals ein Unbekannter trat,
Und dringend, mit des Goldes Schimmer,
Um eine Seelenmesse bat.

Der Künstler, lenksam zum Gewähren,
Gelobte sie, der Fremde schied,
Und jener sprach mit leisen Zähren:
„Ich dichte mir mein Todtenlied." —
Und noch vom alten Geist durchdrungen,
Der Ruhm und Herzen ihm erwarb,
War schier das Schwanenlied gesungen,
Da neigt' er sanft sein Haupt und starb.

In diesen Stunden sank er nieder
Auf seiner halben Erdenbahn,
Und Schaaren seelenvoller Lieder
Sie flogen mit ihm himmelan.
Wer seiner Töne Zauber hörte,
Beklagt, daß sein Geschick ihn rief,
Und eine heitre Welt zerstörte,
Die noch in seinem Busen schlief.

Ihm prangt ein Denkmal, starr bewundert,
Ihn zeigt ein Standbild hoch und hehr;
Und von Jahrhundert zu Jahrhundert
Lebt er unsterblich wie Homer.
Wenn Tausend gleichen Flug auch wagen,
Sie holen seinen Flug nicht ein.
Er wird, so lange Herzen schlagen,
Der Liebling jedes Herzens seyn.

Mannichfaltiges.

Seltenheit häßlicher Frauenzimmer.

Vor einigen Jahren, erzählt ein excentrischer Edelmann, machte ich folgende Erfahrung. Ich ließ in einem Journal zwei Gesuche nach einer Hauswirthin einrücken; das eine verlangte eine Dame, die sich nicht nur zur Besorgung der häuslichen Geschäfte eignete, sondern auch zur ehelichen Genossin und überhaupt ein Wesen von durchaus edler und feiner Natur wäre; in dem andern Gesuche wurde keine der Eigenschaften ausgesprochen, man machte nur zur Bedingung sine qua non, daß die Competentin „häßlich" sey. Als Antwort auf die erste Nachfrage, erhielt ich zahllose Briefe von so vollkommen gebildeten Damen, daß ich nicht umhin konnte, unserm Jahrhundert, wie meinem Vaterlande Glück zu wünschen, daß es solchen Vorrath besäße, an tadellosen Frauenzimmern. Doch sollte man es glauben? Auf meine letzte Frage erhielt ich nicht eine einzige Erwiederung; und erfreute mich, nach wiederholter Einrückung bis jetzt immer desgleichen Erfolgs.

Einem sehr vornehmen Mann in Berlin wurden vier junge und edelmännische Militärs aus den verschiedenen preußischen Provinzen, aus Pommern, Sachsen, Westphalen und der Rheingegend vorgestellt. „Wie heißen Sie?" lautete die Frage, worauf der Pommeraner:

„Ich nenne mir Lotum,"

der Sachse:

„Ich heeße Musennischel,"

der Westphale:

Ich schreibe mich Sgade (Schade) und bin von Mesgede," (Meschede)

der Rheinländer:

„Ick sin ein sicherer von der Straß Cölle am Rhi- geantwortet haben soll.

Anzeigen.

Einladung

Heute Montag den 13. Decbr. findet bei Unterzeichnem großes Schattenspiel statt, wozu ergebenst einladet

J. Merkel zum König Otto.

Gesuch.

Eine gesunde, kräftige Stillamme wird gesucht in L. Nro. 366.

Berichtigende Anzeige.

Um Irrungen, wie sie bereits vorgekommen sind, vorzubeugen und dem Vorwurfe zu begegnen, als erscheine ich nicht, wenn ich gerufen werde, um auf Verlangen die in der Nürnberger allgem. Zeitung und dem Intelligenz-Blatt angezeigte neue Heizmethode practisch ins Leben einzuführen, so erlaube ich mir andurch dem verehrlichen Publikum zu bemerken, daß die Einladungen nur durch Mägde und Kinder geschehen seyen, die sie den Hausknechten anbefohlen, von denen sie mir zu notificiren auf bedauerliche Weise vergessen worden sind. Indem ich daher meine Unschuld daran bezeuge, bitte ich wiederholt, daß gedachte Einladungen, wie schon bemerkt wurde, um so mehr schriftlich mit Angabe des Namens und der Haus-Nro. geschehen wollen, weil ich am Tage über in Geschäften, also nicht zu Hause bin, mithin mündliche Ladungen leicht in Vergessenheit kommen können.

Meine Wohnung ist im Gasthaus zur goldnen Eichel in der Karolinenstrasse.

Dabey mache ich mich verbindlich, daß wenn die Einrichtung der Oefen, Kochheerde und Kessel, unter meiner Leitung und genau nach der angegebenen Zeichnung vollzogen, sich nicht nach meiner Angabe vollkommen bewähren wird, ich sämmtliche Auslagen zurückerstatte.

NB. Die Beschreibung meiner Sparöfen ist fortwährend um den Preis von 12 kr. in der Exped. d. Bl. zu haben.

Benker.

Zur Nachricht.

Nachdem ich mein in der Königsstraße stehendes Wohnhaus sammt Geschäft verkauft, und mein Anderes in der Weißgerbergasse bezogen habe, danke ich meiner werthen alten Nachbarschaft für das mir stets geschenkte Zutrauen, mit der Bitte, selbiges auch auf meinen Nachfolger überzutragen, und bitte meine neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme in Ihrer Mitte.

Friedrich Braun, Saamenhändler.

Anzeige und Empfehlung.

Auf Obiges mich beziehend, erlaube ich mir, nachdem mir von einem wohllöblichen Magistrat die Aufnahme gütigst ertheilt wurde, mich einem hohen Adel und sehr verehrten Publikum gehorsamst zu empfehlen, und zwar in Allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, indem ich nicht ermangeln werde, zu jeder Zeit alle gütigen Aufträge aufs prompteste und billigste zu erfüllen; so wie ich auch bei herannahender Weihnachts-Zeit einem gütigen Zuspruch entgegen sehe. —

Seine werthe Nachbarschaft um geneigtes Wohlwollen bittet

J. Conrad Eisenbeiß,
Conditor. Königsstraße L. Nro. 111.

Einladung.

Einem hochgeehrtesten Publikum bringt zur gefälligen Beachtung, daß er wie früher, außer seinem Laden, auf dem Christmarkt mit einer großen Auswahl von Pariser Liqueurconfecturen, Mandel- und Aniszeug, nebst Eierzucker und Brenthen ꝛc. sortirt.

Seine Boutique befindet sich in der 3ten Reihe mit Firma.

Billigste Bedienung zusichernd, ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

F. C. Boiron,
Conditor.

Einladung.

Heute Montag den 13. Decbr. findet musikalische Abendunterhaltung von den Gebrüdern Fleißner statt, wozu ergebenst einladet

George Guth,
in der Catharinengasse.

Englische Literatur!

Bei **George Winter in Nürnberg** ist vorräthig:

The hunchback, a play, by J. Sh. Knowles. 8. geh. 36 kr.
Virginius, a tragedy, by the same. 8. geh. 36 kr.
Patrician and parvenu, a comedy, by Poole. 8. geh. 27 kr.
Jon, a tragedy, by Talfourd. 8. geh. 36 kr.
In the wrong box, a farce, by Peake. 8. geh. 27 kr.
The Provost of Bruges, a tragedy. 8. geh. 27 kr.
Popping the question, and the man about town, farces. 8. geh. 18 kr.
The Duchess de la Vallière, a play, by Bulwer. 8. geh. 36 kr.
Rienzi, a tragedy, by Mitford. 8. geh. 36 kr.
The favourite, a play, by Robens. 8. geh. 27 kr.
Uncle John, a petite comedy, by Buckstone, and Blue Devils, a farce, by Colmar. 8. geh. 36 kr.
The wife, a play, by Knowles. 8. geh. 36 kr.
The daugther, a play, by the same. 8. geh. 36 kr.
The love-chase, a comedy, by the same. 8. geh. 36 kr.
The beggar of bethual green, a comedy, by the same. 8. geh. 36 kr.
The Lady of Lyons, or love and pride, a play, by Bulwer. 8. geh. 36 kr.
The athenian captive, a tragedy, by Talfourd. 8. geh. 27 kr.
Doves in a cage, a comedy, by Jerrold. 8. geh. 18 kr.
The Country Squire, or two days at the hall, a comedy, by Dance. 8. geh. 36 kr.
Money, a comedy, by Bulwer. 8. geh. 36 kr.
John of Procida, a tragedy, by Knowles. 8. geh. 36 kr.
The school for scandal, comedy, by Sheridan. 8. geh. 36 kr.
Julius Caesar, a tragedy, by Shakespeare (with a glossary) 8. geh. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 13. December. 10te Vorstellung im 4. Abonnement: „Fidelio.“ Oper in 2 Akten v. Treitschke. Musik von Ludwig van Beethoven. „Leonore“: Frln. Agnes Schebest als 5te Gastrolle.

Gestorben.

Den 7. December.
Möbius, Christian Ludwig Friedrich Sigmund, Drechslermeisters-Söhnlein.

Angekommene Fremde
vom 11. December 1841.

(Strauß.) Hr. Wagner v. Glauchau, Hr. Schütz u. Hr. Malbert v. Wien, Hr. Fröhlich v. Hamburg, Hr. Lamy v. Hannover, Kfle.

(Bl. Glocke.) Hr. Nödel v. Lobenstein u. Hr. Nödel v. Ebersdorf, Gutsbesitzer.

(Wallfisch.) Hr. Baron v. Egloffstein, Lieutenant, u. Hr. Baron v. Egloffstein, Cadet v. Bamberg. Hr. Eberhard, Kfm. v. Langersalza.

(Mondschein z. G.) Hr. Sämann, Kfm. v. Frankfurt. Dem. Beck v. Kronach.

Täglicher Kalender.

December. 13. Luzia Ottil.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis: in Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Milchmarkt, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 348.

Dienstag, Achter Jahrgang. 14. December 1841.

Bayern. (Nürnberg, 4. Decbr.) Der Director der polytechnischen Schule hierselbst, Herr Professor Dr. G. S. Ohm, hat von der Königl. Societät in London, als Anerkennung seiner Werke über den Galvanismus, die „Copley-Medaille“ erhalten, welche als eine der größten Auszeichnungen betrachtet wird, die von jener Societät, zur Belohnung physikalischer Arbeiten, ausgehen.

Oesterreich. (Wien, 3. Dec.) Irrig geben deutsche Zeitungen an, daß Reductionen der Armee stattgefunden haben. Diese Angabe ist dahin zu erläutern, daß blos bei mehreren Corps Beurlaubungen eingetreten sind, das heißt, daß die Mannschaft einstweilen auf jedesmalige nöthige Einberufnug entlassen wurde. Demgemäß wird die Armee vermuthlich wieder auf den alten Stand gesetzt werden, wie sie von der im vorigen Winter geschehenen Contraction gewesen ist. Damals war sie gleichfalls nicht durch Auflösung, sondern bloß durch eine zeitweilige Entlassung der Mannschaft auf einem dem Friedensstande angemessenen Fuß gebracht.

Preußen. (Berlin, 9. Decbr.) Wir erhalten so eben die zuverlässige Mittheilung, daß die Stände-Versammlung zu Braunschweig die verfassungsmäßige Zustimmung zur Ausführung des am 19. Oct. d. J. abgeschlossenen Vertrages, in dessen Folge das Herzogthum Braunschweig mit dem 1. Januar 1842 sich dem Deutschen Zoll- und Handelsvereine anschließt, mit einer Majorität von 33 gegen 13 Stimmen ertheilt hat.

Seit der letzten Woche bemerkt man polizeiliche Plakate, die das strenge Schließen der Verkaufsläden während der Kirchenzeit einschärfen, und da bereits einige Renitenten wegen Nichtbefolgung in Strafe verfallen sind, so läßt sich eine prompte Unterdrückung dieses langjährigen Mißbrauchs erwarten.

Holstein. (Kiel, 3. Dec.) Dem hiesigen Professor der orientalischen Sprachen, Justus Olshausen, vor einiger Zeit von einer Reise, die er nach dem Oriente unternommen, zurückgekehrt, ist die Auszeichnung geworden, durch ein Königl. Reskript in eine Kommission berufen zu werden, welche die zahlreichen Manuskripte der großen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen prüfen, verzeichnen und die wichtigeren zum Druck befördern soll. Die übrigen Mitglieder dieser Kommission sind der berühmte Kunstkenner, Herr v. Rumohr, Mitglied der Holsteinschen Ritterschaft und Holsteinscher Gutsherr, der Ober-Bibliothekar Werlauff und Bibliothekar Madvig, letztere beide in Kopenhagen. Die Kopenhagener große Bibliothek besitzt einen großen Schatz von Handschriften; sie ist besonders reich an orientalischen, erst in neueren Zeiten erworbenen Manuskripten. Es ist für die Wissenschaften sehr erfreulich, daß Se. Majestät dieser großen Sammlung Ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die Hoffnung begründen, selbige der gelehrten Welt zugänglicher zu machen, als sie bisher gewesen ist.

Spanien. (Madrid, 2. Dec.) Die spanische Armee hat in zwei Tagen durch den Tod des Herzogs von Infantado und des Herzogs von Alagon zwei ihrer vornehmsten Chefs verloren. Sie zählt dermalen nur noch sechs Kriegsobersten gleichen Ranges, nemlich: den Infanten Don Francisco de Paula, den Herzog von Saragossa, den Herzog von Ciudad Rodrigo (Wellington,) den Marquis von Campo-Mayor, den Herzog von Victoria (Espartero) und den Marquis von Rodil. — Der Gerant des „Corresponsal“ wurde heute, weil er in seinem Blatte ein Schreiben des zum Tod verurtheilten Generals Concha bekannt gemacht, von der Jury schuldig befunden und darauf zu zwei Monat Gefängniß und 500 Reale Geldstrafe verurtheilt. —

Großbritannien. (London, 7. Dec.) Der „Great-Western“ ist gestern nach einer Ueberfahrt von 13 Tagen von Neuyork zu Bristol angekommen; er bringt Nachrichten aus den Vereinten Staaten bis zum zum 23. Nov., — dann 30 Passagiere und 600,000 Dollars. Es war nichts politisches Neues vorgefallen. Zu St. John (Neu-Braunschweig) war am 15. Nov. eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen; 75 Gebäude sind abgebrannt.

— 3. Dec. Am nächsten Dienstag wird die Hofzeitung den Titel des Erben der britischen Krone mittheilen und das Herzogthum Cornwall wird in dem Fürstenthum Wales untergeben, obgleich der letztere Titel nicht mit denselben großen Einkünften verbunden ist, wie der erstere. Als Georg IV., der letzte Prinz von Wales und Herzog von Cornwall, volljährig wurde, betrugen die Forderungen, welche er an die während seiner Minderjährigkeit von seinem Vater erhobenen Einkünfte machte, 230,000 Pfd. Diese Forderung gab damals zu einem Scandal Anlaß, der gegenwärtig gewiß vermieden werden wird; aber der Werth der Einkünfte des Herzogthums hat sich sehr ver-

mehrt, und gegenwärtig gehen häufig die Zeitpächten von Minen zu Ende, die dann unter vortheilhaften Bedingungen wieder erneuert werden. Das Wappenamt, dessen Titel und Funktionen ebenso mystisch sind, wie die eines Augurencollegiums, hat entschieden, daß der Prinz von Wales das sächsische Wappen als ein Wappenschild auf seinem Kleide tragen sol'.

Belgien. (Brüssel, 6. Decbr.) Der Schluß der Instruction des Complotts ward durch die Entdeckung neuer Verzweigungen verzögert. Man hat nemlich erfahren, daß die Verschwörer mit den französischen geheimen Gesellschaften Einverständnisse unterhielten. Die Orangisten sollen ihnen ebenfalls Eröffnungen gemacht haben, und darunter seyen solche gewesen, die sie angewiesen hätten, gemeinschaftlich zu handeln, und sich erst nach dem Sieg zu verständigen. Der Instruction ist es gelungen, zur Enthüllung mancher Thatsachen zu gelangen. Dieses Einverständniß mit den geheimen Gesellschaften in Frankreich, das die Anwesenheit eines in den Prozeß Quenisset Verwickelten, der nachher ausgeliefert wurde, erklärt, und die Unterredungen welche einer der hiesigen Angeklagten während seines Aufenthalts in Paris mit Republikanern gehabt, dürfte einer der Beweggründe zu der Concentrirung französischer Truppen an der Nordgränze gewesen seyn. Glücklicher Weise hatte die belgische Regierung Winke über jene Umtriebe erhalten und folgte ihnen Schritt vor Schritt. Man machte sogar die Nummern der Wagen ausfindig, in denen die Verschworenen ihre Fahrten wenige Tage vor dem zur Ausführung des Complotts festgesetzten Tage gemacht hatten. Man ließ die Kutscher kommen, und diese führten die Agenten des Parquets an die Hausthüren, wo sie angehalten hatten. Mehrere Einwohner dieser Häuser, denen man vorgeschlagen hatte, Gewehre und Geschütze aufzubewahren, haben, was sie sonst von dem Plane des Complotts wußten, ausgesagt.

Italien. (Rom, 3. Dec.) Die Infanten von Spanien leben hier von der großen Welt ziemlich zurückgezogen und besuchen mehr die Merkwürdigkeiten der Stadt als die Gesellschaften. Ihr steter Begleiter ist ihr Hofmeister. Gestern machten sie ihren Besuch bei der Königin-Wittwe von Sardinien, welche erst Tags vorher von ihrer Villeggiatura in Tusculum zur Stadt zurückgekehrt war.

Türkei. (Beyrut, 7. Nov.) Die Türken machen täglich mehr Miene, die Christen hiesigen Landes wieder wie vormals zu unterdrücken und zu mißhandeln, welchem echt türkischen Unfug in den letzten Jahren nur durch Ibrahims strenge aber aufgeklärte Regierung gesteuert wurde, so zwar, daß man jetzt von jenen Jahren ägyptischer Herrschaft als von einer goldenen Zeit spricht. An der Spitze der jetzigen Autoritäten stehen meist höchst unglückliche Köpfe, denen außer dem guten Willen auch jede moralische und physische Kraft mangelt. In Damaskus scheint eine dumpfe Gährung unter der Bevölkerung zu herrschen; Briefe von dort sagen, es gehe ganz offen das Gerücht, der türkische Theil derselben habe für den bevorstehenden Bairam eine Art sicilianischer Vesper für die Christen im Sinn, ohne daß die Behörden nur im geringsten wagten, diesem Gerücht nachzuspüren oder Maßregeln zu nehmen. Die Damascener sind ihres Fanatismus wegen berüchtigt und eine solche Handlung der Barberei wäre ganz ihrem Charakter entsprechend. Sehen wir, ob der Muth dem guten Willen nicht fehlt! Auf dem Libanon wird man sich wohl noch eine Zeit lang herumbalgen, aber Drusen und Maroniten müssen am Ende durch ihre Verblendung einsehen und zu einem Vergleich kommen, wenn sie nicht verlieren wollen, was sie bisher gewonnen und erhalten, nemlich ihre freie, eigene Regierung und eine äußerst geringe Besteuerung.

Nordamerika. Die Biene von New-Orleans berichtet Folgendes über einen Versuch, die Mannschaft eines britischen Schiffes zu vergiften: „Das am 4. d. von Liverpool hier eingetroffene Schiff „Swanton,“ Capitän Heat, brachte seinen Proviantmeister, einen Farbigen, in Ketten hierher, weil er die aus 9 Personen bestehende Mannschaft durch ätzendes Sublimat, welches er am 1. Octbr. in die Speisen mischte, und welches man nachher bei ihm versand, zu vergiften suchte. Die Mannschaft war sämmtlich einige Zeit bedenklich krank, und ein Matrose ist noch nicht außer Gefahr. Der Verbrecher erwartet seine Strafe.

Diego Leon.

Von F. Freiligrath.

Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor.*)

Der Platz ist leer, das Volk hat sich verlaufen,
Der Dampf verflog, die Schüsse sind verhallt;
Nur hier und da steht einsam noch ein Haufen,
Im Auge Zorn, die Hände starr geballt;
Husaren zieh'n; — ein Tag der Schmach war euer!
Ihr goßt das Blei, das seine Brust zerriß!
Ihr schoßt es ab! Euch galt sein Wort: „Gebt Feuer! —
.... Exoriare aliquis!“

„Gebt Feuer!“ — ja, das hat er oft gesprochen,
Wenn er zu Roß durch eure Reihen flog,
Wenn zu der Hufe ungeduld'gem Pochen
Er nur sein Schwert, das makellose, zog!
Für Spaniens Heil, für eurer Waffen Ehre,
Wie hat er stets zu führen es gewußt!
Heut lenkt' er wieder eure Feuerröhre,
— O Gott, auf seine eigne Brust!

Und wer verdammt' ihn? — Er, der jetzt das Ruder
Des morschen Staats in ehr'nen Händen hält!
Der Waffenbruder seinen Waffenbruder!
Nicht wahr — sie schliefen in demselben Zelt?
Ihr saht sie rasten oft in einer Scheuer?
Aus Einem Becher tranken sie? — Gewiß?
Ihr sahet es! — O Gott, und heute? — „Feuer!
.... Exoriare aliquis“!“

So war sein Wunsch: „Laßt mich zu Pferde sitzen!
Ja, laßt mich steigen auf mein liebstes Pferd!
Noch einmal gern säh' ich mein Schwert erblitzen,
So wie es Reitern aus der Scheide fährt!
Den ich im Kampf erblickt auf tausend Seiten,
Dem ich seit Jahren dreist die Stirne bot,
Auch jetzt dem Tod möcht' ich entgegen reiten,
Gern stürb' ich einen Reitertod!“

Er starb ihn nicht — er ward hinaus gefahren!
Gesenkten Halses blieb daheim sein Roß;

---

*) Irgend ein Rächer ersteh' aus unsern Gebeinen.

Dicht lag der Staub auf seinen Mähnenhaaren,
Indeß man draußen seinen Herrn erschoß!
Einförm'gen Hufschlags trat es sein Gemäuer —
Ha lieber wahrlich knirscht' es ins Gebiß,
Und stampfte wiehernd in den Zuruf: — „Feuer!
.... Exoriare aliquis!"

Schlank, hoch und herrlich trat er aus dem Wagen;
Dann küßt' er brünstig das Marienbild.
„In allen Schlachten hab' ich dich getragen:
Was du vermochtest, hast du treu erfüllt!
Die dich mir gab, mein Weib, hat dich gesegnet,
Geh' zu ihr heim — gethan ist deine Pflicht!
Du lenkst die Kugeln, so die Wahlstatt regnet,
Der Richtstatt Kugeln lenkst du nicht! —

Dann, daß kein Blei an ihm vorüberpfeife,
Gab er den Schützen selber ihren Stand,
Und wies sie an und richtete die Läufe
Und riß sich auf sein blitzend Kriegsgewand;
Gab Ring und Kreuz dem Freunde d'rauf: — „Du Treuer!
Dieß dem Regenten — meinem Weibe dieß!
Zerbrich mein Schwert! Was zaudert ihr? Gebt Feuer!
.... Exoriare aliquis!"

Die Salve fiel: — was wollt ihr weiter wissen?
Die Salve fiel: — sein Auge zuckte nicht!
„Legt an, gebt Feu'r!" — Zerschmettert und zerrissen
Sank in den Staub sein edel Angesicht! —
So war sein Tod! Ich heiß ihn einen schönen!
Es war ein muth'ger, ritterlicher Fall,
Und er verdient es, daß ihm Verse dröhnen,
Dumpf, wie gedämpfter Trommeln Schall.

Die ihr gehört — frei hab ich sie verkündigt;
Ob Jedem recht — scheert ein Poet sich d'rum?
Seit Priam's Tagen, weiß er, wird gesündigt
In Ilium und außer Ilium!
Er beugt sein Knie dem Helden Bonaparte,
Und hört mit Zürnen d'Enghien's Todesschrei:
Der Dichter steht auf einer höhern Warte,
Als auf den Zinnen der Partei.

D'rum auch: — Soll ja, was Jener ernst gesprochen,
Jetzt oder später in Erfüllung geh'n,
Soll aus der Opfer blutbespritzten Knochen
Ein Held, ein Rächer flammend auferstehn: —
Nicht sey's für sie! Was Einzelnen Altäre!
Dir nur, o Spaniens kriegszerriss'ne Mark,
Dir nur, du Land altritterlicher Ehre,
Zwei Arme wünsch' ich, fest und stark.

Unselig Land, dich wollt' ich, daß sie rächten;
Du liegst und stöhnst — kein Helfer tritt heran.
Du gleichst dem Stier in deinen Stiergefechten,
Der blutend zuckt und doch nicht sterben kann.
Die Völker sehn's, sie steh'n geschaart im Kreise!
Daß er dich rette — tritt kein Einz'ger vor?
Ein Matador! — Wen lüstet nach dem Preise?
„Ein Reich für einen Matador!"

Nicht, daß er vollends dich zum Tod verwunde, —
Nein, daß er heile deine Wunden dir!
Noch ist es Zeit! — Noch hast du Kraft! — Gesunde!
Wirf deine Quäler, Andalusien's Stier!
Noch weh'n in Büscheln deines Hauptes Haare,
Dein Auge glüht, scharf ist noch dein Gebiß!
Ein Matador! — Wer wagt's — — Exoriare!
Exoriare aliquis!

Anzeigen.

Concert-Anzeige.

Mit magistratischer Bewilligung veranstalten die Unterzeichneten

Dienstag den 14. Decbr. 1841

ein

Vocal- und Instrumental-Concert

im Saale des Bamberger Hofes

und laden das verehrte musikliebende Publicum Nürnbergs ergebenst hiezu ein:

1) Fräulein B. Reuther wird vortragen: Walzer-Arie von Bériot; die gefangene Nachtigall; Lied von Proch.

2) M. Hauser wird vortragen: Concert für die Violine v. Mayseder; Andante cant. und siciliano von ihm selbst; Tremolo Capriccio von Bériot; der Carneval von Venedig; Burleske.

3) H. Reuther wird vortragen: Concertino für Oboe von Kalliwoda; Fantasie für das englische Horn, von ihm selbst componirt.

Subscriptions-Billete einzeln zu 48 kr., in der Mehrzahl zu 36 kr. sind in der Riegel und Wiessner-schen Buchhandlung zu haben.

Eintrittspreis 1 fl. Anfang 6 Uhr. Ende 8 Uhr.

Michael Hauser, Violin-Virtuose aus Wien. H. Reuther. Grossh. Bad. Kammer-Musikus.

Literarischer Verein.

Dienstag den 14. d. M. findet im Saale des Gasthofs zum rothen Hahn die zweite grössere Monats-Versammlung statt, und werden hiezu die verehrlichen Mitglieder nebst ihren Familien mit dem Beifügen ergebenst eingeladen, dass die Vorträge präcis 8 Uhr beginnen.

Nürnberg den 12. December 1841.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Schönen feinen ausgehechelten und ungehechelten sächsischen Flachs, so wie alle in mein Fach einschlagende Artikel empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Konr. Heinr. Föderreuther, Seilermeister. Ludwigsstrasse (Schmidtgasse) L. 1384.

Zu verkaufen.

35 Bändchen. „Leben von Napoleon" in 7 Bände ganz neu gebunden sind billig zu verkaufen in S. Nro. 1103 zur ebener Erde.

Empfehlung.

Durch billigen Einkauf bin ich im Stand gesetzt, ächt englische Rasirmesser von ausgezeichneter Güte, abgezogen in Futteral pr. Stück 1 fl. abzugeben. Zur geneigten Abnahme derselben empfiehlt sich

A. Hofmann, Messerschmied
und Stahlgalanteriearbeiter.
Theatergasse L. Nro. 795.

Empfehlung.

Ich benachrichtige das hochzuverehrende Publikum und alle meine hochgeschätzten Abnehmer, Gönner und Freunde, daß ich den diesjährigen Christmarkt wieder mit einer großen Auswahl von neuen feinen Kupferstichen und Lithographieen, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, Neujahrswünschen, Visitenkarten, Leidensgeschichte Jesu, Portraiten aller Art, Schreib-, Taschen-, Staats-, Haus-, Kontor- und Wandkalendern, Landkarten, Farb- und Tuschkästchen, Bilderbüchern und Bilderbögen nebst Galanterie- und Kinderspielsachen bezogen habe und bitte um gütiges Zutrauen und gefällige Abnahme. Mein Laden ist beim schönen Brunnen. Die oben benannten Artikel sind außer dem Christmarkt täglich zu haben in meinem Laden an der Fleischbrücke. Hochachtungsvoll verharre

M. H. Fritschel.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Napoleon Bonaparte,

der große Kaiser der Franzosen. –
sein Leben, seine Heldenthaten und sein Ende.

Ein

Büchlein für Jedermann.

Mit einem Anhange: enthaltend die beliebtesten Gedichte über Napoleon und seine Helden. 1) Der graue Oberrock. 2) Latour d'Auvergne. 3) Der Invalide, 4) Die beiden Grenadiere. 5) Bertrands Abschied. 6) Napoleons Tod. 7) Bertrands Rückkehr. 8) Die Asche Napoleons.

geheftet. 9 kr.

Empfehlung.

Arac de Batavia in 1/1 und 1/2 Flaschen, reingehaltene alte feine Weine, vom ganzen bis zu 1/8 Eimer im billigsten Preis, neue Mandeln, Citronat und Pomeranzenschaalen, feine Gewürz- und Vanille-Chocolade, feines Tafel- und Lampenöl, Ulmer Gerste, französischen Senft, offen und in Töpfen, verschiedene Sorten gespitzte und ungespitzte französische Bouteillen-Stopfen, eine Auswahl abgelagerter ächter Holländer und andere gute Sorten Rauchtabacke, feine Rollen-Portorico, Varinas-Canaster, die beliebtesten Schnupftabacke, Cigarren, das Dutzend zu 6, 9, 15, 18 und 24 kr., nebst alle Specerey-, Material- und Farbwaaren empfehle ich zur geneigten Abnahme auf das Angelegentlichste.

Nürnberg, den 13. Decbr. 1841.

Joh. Heinr. Grosch.
S. Nro. 982 am Obstmarkt.

Gestorben.

Den 7. December.

Miedel, Anna Barbara, Zuspringerin.

Den 8. December.

Engelhard. Jacobina Babetta, Schneidermeisters-Tocht.

Angekommene Fremde

vom 12. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Schulte, Kfm. v. Crefeld.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Sedlmaier v. München, Hr. Wich v. London, Hr. Klein v. Wald, Kflte.

(Strauß.) Hr. Leucht v. Gefrees, Hr. Sonnenmayer v. Heilbronn, Hr. Sohn v. Hagen, Hr. Reiß v. Mannheim, Hr. Schneider v. Plauen, Kflte.

(Wallfisch.) Hr. Seligsberger, Antiquar v. Bayreuth. Hr. Springer v. Augsburg, Hr. Neuner v. Regensburg, Kflte.

(Roth. Hahn.) Hr. Krauß, Priv. v. Wien. Herr Frobenius m. Tochter v. Kitzingen. Hr. Moosbach v. Schweinfurt. Hr. Oertel v. Würzburg.

(Wiener Hof.) Hr. Roth, Protokollist v. Lauf. Hr. Dr. Zöllner v. Schellenberg. Hr. Dr. Badum v. Neunkirchen.

(Mondschein z. G.) Frau Räthin Schwarz m. Tochter v. Würzburg. Hr. Cramer, Kfm. v. Thundorf.

(Kronprinz z. G.) Hr. Bauer, Rendant v. Ansbach. Hr. Weiermann, Kfm. v. Feuchtwang. Hr. Hambrecht, Priv. v. Nördlingen. Hr. Wolfshöfer, Gastwirth v. Bachhofen.

COURSE.

Nürnberg, den 13. December 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht		145¼
London	2 Monat	9.	47
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	115¾	
Lyon	1 Monat	115¾	
Bremen	k. Sicht	10	5⅝

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3½ %	10	2
„ Bank-Aktien	678	
Ludw.-Kanal-Aktien	74¾	
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	8	0½
Nürnberg-Fürther do.	30	0

Geld-Course.

	a. bah.	gesucht
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	28
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	18
Holl. 10 fl Stücke	9. 48	
20 Francs-Stücke	9. 30	
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

December. 14. Nikasius.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 30 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 349.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 15. December 1841.

Bayern. (Würzburg.) Am 5. d. Abends zwischen 4—5 Uhr sah sich der gräflich von Schönborn'sche Forstgehilfe Albert aus Riembach, im Walde plötzlich von 10—15 Wildfrevlern, die auf ihn und den mit ihm im Walde befindlichen Forsteleven Jagd gemacht hatten, umkreist, und erhielt in dem sich nun entspinnenden Kampfe zwei Schüsse durch beide Schenkel, einen Kolbenstoß, der die Nase verletzte, so wie noch eine Wunde im Hinterhaupte. Sämmtliche Wunden sind jedoch zum Glücke nicht lebensgefährlich. Auch der Forstgehilfe gab mehrmals Feuer, und soll sogar einige getroffen haben. — Die gerichtliche Untersuchung wegen dieses Verbrechens ist bereits eingeleitet, und man zweifelt nicht, daß die Thäter entdeckt und zur wohlverdienten Strafe werden gezogen werden.

Preußen. (Berlin, 8. Decbr.) Wegen der Unveränderlichkeit der den Juden bei der Beschneidung beigelegten Vornamen äußert sich ein Ministerialrescript, daß diese in die Familientabellen also eingetragenen Vornamen „im öffentlichen Interesse zur Verhütung einer möglichen Verdunkelung der Familienverhältnisse aufrecht erhalten" werden müssen, und Ausnahmen hiervon nur „aus besonders erheblichen Gründen" und lediglich vom Könige selbst gestattet werden. „Es kann daher" heißt es in dem Spezialbescheid an einen jüdischen Cantor und Schächter, „auf Ihr Gesuch um Abänderung des Ihrem Sohne beigelegten Vornamens Mausche in Moritz um so weniger eingegangen werden, als nach dem beigefügten Gutachten der Name „Mausche" allerdings ein in der That begründeter und noch jetzt gebräuchlicher jüdischer Vorname ist." Ueber die Rechte der Ehefrauen und Wittwen naturalisirter Juden wird eine Ansicht der Regierung zu Posen, wonach es sich von selbst verstehen soll, daß die Ehefrau nach dem Tode ihres Mannes selbst naturalisirt werden müsse, wenn sie das kaufmännische Geschäft betreibe, berichtigt. Durch den Tod des Mannes erleide die Wittwe, so lange sie nemlich in diesem Stande verbleibt, keine Verminderung ihrer bürgerlichen Rechte, da sie dann unverändert das Recht und die Dignität ihres verstorbenen Ehemannes behalte.

Spanien. (Madrid, 4. Dec.) Don Juan Gutierez, politischer Chef zu Valladolid, ist durch ein Decret des Regenten zum politischen Chef zu Barcelona ernannt worden. Uebermorgen, den 5. December, finden in allen Städten die Wahlen der Wähler statt, welche dann die Municipalitäten für 1842 wählen. — Hr. v. Salvandy ist zum 11. Decbr. hier erwartet.

Frankreich. (Paris, 10. Decbr.) Am 8. Decbr. um 2 Uhr hat Hr. v. Salvandy, des Königs Botschafter in Madrid, den spanischen Boden betreten. Die Truppen waren unter den Waffen; die Tambours rührten die Trommeln; eine breite Fahne mit den Farben und dem Wappen Spaniens wehte am äußersten Ende der Brücke über die Bidassoa.

Die drei politischen Prozesse nähern sich ihrem Ende; vor dem Pairshof haben heute die Defensoren ihre schwierige Aufgabe zu lösen begonnen; zu Pau ist man zum Requisitorium des Generaladvokaten Laporte vorgerückt; zu Aix wurde am 4. Dec. das Zeugenverhör über das republikanische Complott fast beendigt. — Doch hat sich in dem Prozeß Quenisset ein merkwürdiger Incidentpunkt ergeben; der als contumax und flüchtig gewordene angeklagte Dufour ist zur Haft gebracht und sogleich heute in die Procedur vor dem Pairshof gezogen worden.

Man erwartet das Urtheil in der Quenisset'schen Sache spätestens für nächsten Samstag, den 18. Decbr.

Straßburg, 8. Dec. Der Präfect hat dem Departementsrathe vorgeschlagen, eine Summe von drei Millionen zu den Kosten der Eisenbahn von Paris nach Straßburg beizutragen; zu diesem Zwecke eine Anleihe zu machen, und dieselbe durch eine außerordentliche Auflage innerhalb 14 Jahren heimzuzahlen. Die Commission des Generalraths hat den Grundsatz eines Beitrages von 3 Mill. angenommen, und wird sich über die Mittel und Wege weiter berathen. — Die Stadt Nancy bietet für diese Eisenbahn einen Beitrag von 500,000 Fr.

Belgien. (Brüssel, 5. Dec.) Die Redaction des hier erscheinenden Deutschen Journals, die Gränzboten, zeigt an, daß die Nachricht, als habe der König Leopold die Brüsseler Nachdrucker aufgemuntert, Englische und Deutsche Bücher nachzudrucken, durchaus unwahr und verfälscht sey. Der König, der bei verschiedenen Gelegenheiten, wo es um einen ihm noch unbekannten Zweig des Landes-Industrie sich handelt, über alle Details desselben Nachfragen stellt, hatte sich bei dieser Gelegenheit erkundigt, ob denn auch Englische und Deutsche Bücher in Belgien nachgedruckt werden, und ob die Werke in diesen Sprachen im Lande viele Freunde zählen. Auf diese einfache und natürliche Frage beschränkt sich Alles, was der König in dieser Beziehung gesprochen. Die Redaktion giebt diese Erklärung auf die Versicherung eines Mannes, dessen Charakter und Stellung die vollständigste Garantie ihrer Wahrheit bieten.

Griechenland. (Ancona, 3. Decbr.) Nach den letzten Nachrichten aus Athen vom 27. Nov. hatte die griechische Regierung auf die von den Repräsentanten Rußlands, Frankreichs und Großbritanniens an sie erlassene

Note, welche auf die von der Pforte gegen Griechenland erhobenen Beschwerden Bezug hatte, noch keine Erwiederung ertheilt, weßhalb auf Seite der erwähnten Repräsentanten einige Spannung vorzuherrschen schien. Uebrigens beschäftigte sich das Ministerium zu Athen mit dem wichtigsten Punkte jener Beschwerden, mit der sogenannten Terrainsfrage. Es herrscht im Schooße des Ministeriums noch einige Meinungsverschiedenheit in Betreff der Bestimmung, ob die Unterthanen der Pforte oder die Pforte in ihrem Namen das Recht erhalten sollen, die Landstrecken, welche als Eigenthum von Türken in Anspruch genommen und als solches anerkannt sind, auf eigene Gefahr und auf Privatwegen an solche zu veräußern, die im Königreich das Recht des Besitzes unbeweglicher Güter genießen oder ob das griechische Gouvernement in seinem Namen den Verkauf dieser Güter besorgen und dann hinsichtlich der Entschädigungen für die früheren türkischen Besitzer mit diesen letztern vergleichen und abfinden soll.

Malta, 28. Nov. Eine Adresse an den Bey von Tunis, worin man ihm Glück wünscht, daß er im Bereiche seines Gebietes den Sclavenhandel abgeschafft, ist hier von vielen achtungswürdigen Personen unterzeichnet worden und soll ohne Verzug an ihn befördert werden.

Dreißig Jahre

aus dem Leben eines Accessisten.

Fresko-Skizze

von

C. E. Baufert.

Ich komme so eben vom Präsidenten: er war so gnädig, mir mit eigenem, erlauchtem Munde zu eröffnen, daß ich zum Accessisten befördert worden sey, welcher Mittheilung Hochderselbe spaßhafterweise die Warnung beifügte, „mich mit dem vielen Gelde, das ich bezöge, nicht zu übernehmen.“ — Er hat Recht; dreihundert Gulden jährlich fünfundzwanzig Gulden monatlich, drei Siebzehner täglich — es ist ein Riesengeld! Und ich habe nur acht Jahre unentgeltlich gedient! — Jetzt wird frischweg geheirathet! — O wie soll sich meine arme Therese freuen, sie, die mit mir litt und darbte, und mit mir ihre schöne Blüthenjahre hinopferte.

Ein Jahr später.

Es ist uns recht knapp gegangen, mir und meinem guten Weibe; — natürlich: man rechnet, mit dem Traume des Glückes im Herzen, anders, als mit der Gehaltsrate in der Hand. Die Miethe für unsere bescheidene Wohnung, die unentbehrliche Schüssel auf den Tisch, dessen leckerstes Gericht freilich unsere Zufriedenheit seyn muß, Licht, Holz und Wäsche sind lauter unabweisbare Prätendenten auf meine dreihundert Gulden, und wir müssen doch auch anständig gekleidet seyn; — ich bin ja Accessist und meine Therese eine Beamtensgattin! — Indessen sind jetzt, Gottlob, die Taxen abgezahlt; dieser böse, böse Abzug fällt weg — es wird schon gehen!

Zwei Jahre später.

Es geht doch nicht! die Zeiten werden immer schlechter, die Theuerung wächst von Tag zu Tag, und die bevorstehende Vermehrung unserer kleinen Familie erfordert eine Menge kleine Anschaffungen, welche meinen drei Siebzehnern mehr als billig zusetzen. Mein frommes Weib erklärte mir gestern lächelnd, sie werde auch fernerhin auf die Aushülfe einer Dienstmagd Verzicht leisten, und sich um fremde Arbeit bewerben. Es zerriß mir das Herz. Aber ich weiß schon, was ich thue: ich will Stunden geben, abschreiben für Geld und mich recht anstrengen. Es geschieht ja für mein Weib, für mein Kind, für das Pfand unserer Liebe!

Drei Jahre später.

Der Storch hat sich eingestellt und mit ihm der Segen: ich habe eine sehr gute Lektion erhalten bei einem reichen Banquier, welcher mir monatlich zehn baare Gulden für den Unterricht seines Einzigen bezahlt. Sein Koch bekömmt freilich dreimal so viel; aber der ist auch aus Paris, und ich bin nur ein schlichter, einfältiger Deutscher; Jener hat die kostbare Gesundheit seiner Herrschaft zum Bereiche, ich nur den Rothkopf seines Söhnleins, welcher ja überflüssig gelehrt ist, wenn er weiß, daß er einst Herr über eine Million wird! — Mir ist diese kleine Zulage eine große Wohlthat, und darum will ich nicht undankbar seyn, sondern meine Schuldigkeit thun und mich über das Gedeihen meines bescheidenen Hauswesens freuen. Gott verläßt keinen Deutschen!

Fünf Jahre später.

Weiß Gott, dreihundert Gulden sind doch wirklich gar zu wenig, um zu leben! seit fünf Jahren schon habe ich mehr als überflüssige Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, und fühle große Versuchung, mißvergnügt zu werden. Die Zahl der Mitesser vermehrt sich von Jahr zu Jahr, allein die Zahl der Siebzehner bleibt dieselbe, und ich muß unsere Portionen immer kleiner und dünner zuschneiden. Ich nahm mir kürzlich ein Herz, stellte Excellentissimo meine Lage vor und bat um Abhülfe; verdrüßlich gab er mir zur Antwort: „der Staat honorirt ihre Arbeiten im Amte; allein von ihren häuslichen Anstrengungen zur Vermehrung der Population kann er durchaus keine Notiz nehmen!“ — Er hat Recht; aber es ist doch hart, mit fünf Mäulern auf dreihundert Gulden gewiesen zu seyn! Je nu — ich muß noch mehr Nebenverdienst suchen; sonst geht's absolut nicht!

Zehn Jahre später.

Ha, ha, ha! Mein Accessistenthum gestaltet sich nachgerade so allerliebst, daß es mich lustig zu machen anfängt! Zehn Jahre, zehnmal zwölf Monate, zehnmal dreihundertundfünfundsechzig Tage (halt: die zwei Schalttage sind nicht zu vergessen) zehnmal Kindbett und Zubehör — und immer noch drei Stück Siebzehner für den Tag! — Ein lustiges Verhältniß, nicht wahr? — Ich thue freilich nicht viel: von acht Uhr Morgens bis zwei Uhr Nachmittags rackern wie ein Fiakerpferd; wenn's Noth thut, (und das geschieht nur dreihundertundfünfundsechszig Male im Jahr) von vier bis sieben Uhr denselben Witz wiederholen, und zur Ergötzlichkeit für die Abendstunden ein Aktenreschen von einigen zwanzig Bogen nach Hause mitnehmen; ist das nicht Kinderspiel gegen ein Entgelt von dreihundert baaren Gulden! Da sitzt neben mir ein armer Narr von Grafen als Sekretär; der Unglückliche dient bereits volle drittehalb Jahre und hat erst eine Besoldung von zweitausend Gulden! Und plagt sich doch so sehr! Um eilf Uhr kömmt er an den strengen Tagen in's

Amt, liest bis zwölf Uhr Zeitungen, schneidet bis drei Viertel über Zwölf Federn, trinkt Chokolade, schreibt seinen Namen unter fünfzehn bis zwanzig Stücke, die ich — gearbeitet habe und — trällert davon! — Gewöhnlich strengt er sich billigerweise etwas wieder an; ein Freund aus der Provinz besuchte ihn eines Tages, um eilf Uhr, im Büreau; er bekam die Auskunft: „der Herr Graf beliebten meistens etwas später zu kommen." Am andern Tage erschien der Freund um zwölf Uhr im Büreau und nun lautete der Bescheid: „der Herr Graf beliebten meistens etwas früher wegzugehen." Je nu, der Herr bezieht ja auch nur ein Lumpengeld von zweitausend Gulden!

Fünfzehn Jahre später.

Ich lebe wieder auf; der Siebzehnerbaum hat noch ein Zweiglein angesetzt, ich bin um hundert Gulden im Gehalt vorgerückt. — „Jetzt werden Sie doch endlich zufrieden seyn!" sagte der Präsident, als ich mich für die Optazion bedankte. — Freilich wohl — nach fünfzehnjährigem Schmachten ist auch ein Tröpflein Labung Himmelswonne. — Ob ich zufrieden bin? — Unmenschlich!

(Schluß folgt.)

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Herrn Steinmüllers Benefic: „Ottokars Glück und Ende," am Mittwoch den 8. Dec. war leer. Eine freundliche Anerkennung für eins der besten Mitglieder unserer Bühne und ein schönes Prognostikon für die andern! Um so ehrenvoller für Hrn. Steinmüller, daß er seine schwere und anstrengende Parthie als „Ottokar" mit gleichem Eifer durchführte, als wenn das Haus übervoll gewesen wäre. Die Herren Köckert und Simon — die Merenberger — und Hr. Kroll als „Zawisch," wie Hr. Burghard als „Rudolf" füllten ihre Plätze gehörig aus, eben so wie die beiden Damen Keller und Ellenberger — Kunigunda und Bertha. — In den kleinern Parthieen — deren das großartige Stück ziemlich viele zählt — blieb freilich Manches zu wünschen übrig. — Eines günstigern Erfolgs erfreute sich Dem. Schebest Tags darauf in „Romeo und Julie," worin sie wieder durch brillantes Aeußere und ein wahrhaft großartiges Spiel entzückte. Sie wurde mit Mad. Brauer — Julie — gerufen. Hrn. Dupondith rathen wir, wenn er den „Capello" noch einmal singt, sich nicht als Hamlet anzuziehen. — Am 10. Dec. zählte man in der Vorstellung „Die Geschwister" 36 Personen im Hause. Schade für die Mühe unsrer Mitglieder, und schlimm, daß so etwas vorkommen kann. Ein gutes gerne gesehenes Stück, noch obendrein beinahe neu und zu seinem Vortheile besetzt und 36 Personen!! — Sonntags darauf „Das Donauweibchen," 2ter Thl. Das Haus überfüllt, das Vergnügen entsetzlich. Vivat Caspar Larifari! — Am Montag folgte Beethovens „Fidelio," der Dem. Schebest aufs Neue Gelegenheit gab zu excelliren. Daß ihre Stimme bedeutend nachgelassen hat, wird jeder bestätigen, der vor mehreren Jahren öfter Gelegenheit sie zu hören hatte; sie weiß diesen Mangel jedoch durch ihr den Stempel der Vollendung tragendes Spiel zu verdecken, und enthusiasmirt das Publikum in Anbetracht dessen zu einem Grade, daß zu behaupten ist, Dem. Schebest habe gewiß „noch nie vor einem solchen (wir meinen anerkennenden) Publikum gesungen." Sie wurde mit Hrn. Seyler — Florestan — und hierauf Hr. Köckert, der den „Rocco" sang, gerufen. Ausser dieser erwähnten Trias hätte heute Vieles besser seyn dürfen.

Montag den 13. December ereignete sich hier ein sehr trauriger Vorfall. In dem neuen Postgebäude wurde die Maschine zum ersten Male probirt, durch welche die Wagen auf die Böden gebracht werden. Kaum war der erste Wagen oben, als ein Balken brach und der Wagen mit fürchterlichem Geprassel herabfiel und in tausend Stücke zerschellte. Das Kind des Hausmeisters, welches unten stand, fand unter den Trümmern einen gräßlichen Tod, indem es gänzlich zerschmettert wurde. Es ist überhaupt zu bedauern, daß sich seit einiger Zeit die Unglücksfälle in unserer Stadt so sehr häufen. Am Samstag sollte einem im Heil. Geist-Spitale krank liegenden jungen Menschen der Fuß abgenommen werden; jedoch entzog sich derselbe der Operation durch einen Sprung durchs Fenster in die unten vorbeifließende jetzt sehr angeschwollene Pegnitz. An demselben Tage erhängte sich eine Frau in der Johannisgasse, und am Abend wurde ein Forstgehilfe durch einen Schuß eines die Jagd begehenden Individuums lebensgefährlich verwundet.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß er mit neuen sehr billigen Taschenuhren versehen ist, und empfiehlt dieselben zu geneigter Abnahme.

Nürnberg, am 14. Dec. 1841.

J. M. Hopfengart, Uhrmacher.
Neue Gasse S. Nro. 1180, parterre.

Pferde- und Chaisen-Verkauf.

Es ist ein englisirtes dunkelbraunes Pferd, Wallache, Mecklenburger Race, 16½ Faust hoch und 9 Jahre alt, welches à deux mains zu gebrauchen ist, so wie auch ein Fuchs, Langschweif, 6 Jahr alt, Wallache, 16 Faust hoch, welcher vollkommen gut eingefahren ist und sich vorzüglich für einen Reisenden eignen würde, zu verkaufen.

Auch wird eine noch wenig gebrauchte leichte einspännige Chaise weggegeben.

Schloß Fantaisie bei Baireuth, den 13. Dec. 1841.

J. Lorsch,
herzogl. Würtemberg. Stallmeister.

Anzeige.

Das XVI. Verzeichniß geb. Bücher ist gratis zu haben bei

P. W. Bäumler, Antiquar.
Pfannenhof S. Nro. 575.

An Nathalia.

Oft schon wollt' ich kühn es wagen,
Meine Lieb' Dir zu bekennen,
Doch ein unbekanntes Zagen,
Wunsch und Sehnen Dir zu nennen,
Hielt mich immer ferne. —

Rauh sind Worte; es zu sagen
Möcht ich keine Worte brauchen,
Nur in Hauchen möcht' ich's klagen,
Leis' in Klängen nur es hauchen;
Dir entgegen rief ich's gerne.
Lebten Wort in Frühlingslüften,
Spräch zu Dir das Licht der Sterne,
Wäre Red' in Blumendüften,
Schickt ich Dir sie in die Ferne,
Meine Liebe Dir zu künden,
Meines Herzens stilles Sehnen. —
Worte würden Dich erschrecken,
Und doch solltest Du es kennen:
Wird es Deinen Zorn wohl wecken:
Sollte dieses Blatt Dich finden?

.....l.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. 544. am Rathhaus ist zu haben:

Briefe der Liebe
an
eine berühmte Künstlerin
von
einem hochgestellten Manne.
Zweite Auflage. 8. geh. fl. 1. 30 kr.

Literatur.

Bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der wohlerfahrne
Lotto = Spieler
oder
Anweisung mit Erfolg in's Zahlenlotto zu setzen.
Ein
Noth- und Hülfsbüchlein für Alle, welche ihr Glück im Lotto versuchen.
geh. 9 kr.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen — in Nürnberg bei George Winter S. 544 — vorräthig:

Wilhelms Wanderungen in das Gebiet der Giftpflanzen Deutschlands
nebst
Beschreibung des tollen Hundes und der Kreuzotter.
gr. 8. geh. 40 kr.

Dr. J. M. Bechstein's
Forstbotanik
oder
vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse und einiger fremden.
Erste Lieferung.
fl. 1. 30 kr.

Erklärendes Wörterbuch
der
in der Gerichtssprache vorkommenden Kunstausdrücke.
16. geh. 9 kr.

Kunstfarbebuch
oder
die Bereitung aller Arten Firnisse, Lacke, Oel- und Oellackfirnisse, so wie auch der Wasserfarben und deren Verarbeitung; Holzbeizen, Vergoldungen und dgl. mehr.
Ein nützliches Handbuch für Tüncher, Maler und besonders Meublesarbeiter. geh. 18 kr.

Taschenbuch der Haus-Conditorey.
In 6 Abtheilungen.
Preis der Abth. 18 kr.
(Jede Abtheilung wird auch einzeln gegeben.

Der Rathgeber in der Conditorei-Kunst
für
Materialisten
von
G. Gerlach.
8. geh. 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 16. Decbr. 12. Vorstellung im 4. Abonnement. Auf allgemeines Verlangen: „Titus der Gütige.“ Oper in 2 Akten nach dem Ital. von Rochlitz. Musik von Mozart. „Sextus“ Frln. Agnes Schebest als 6. Gastrolle.

Gestorben.

Den 11. December.

Böhrer, Johann Friedrich, Gärtner zu St. Johannis.
Lehnhard, Johann Martin, Schreinermeisters-Söhnlein.
Milbradt, Johann Georg, Buchdruckereibesitzer.
Bezzelt, Margaretha Barbara, Posamentiers-Frau.

Angekommene Fremde

vom 13. December 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Böhringer v. Paris, Hr. Farner v. Berlin, Kflte.

(Strauß.) Hr. Williams, Rent. v. London. Frhr. v. Seckendorf, k. b. Lieuten. v. Bamberg. Mad. Lichtenstein v. Würzburg. Hr. Lichtenstein u. Hr. Fries, Stud. v. Erlangen. Hr. Barrot v. Waldsassen, Hr. Heuschmann von Aschaffenburg, Hr. Wiegand v. Bingen, Hr. Westermann v. Stuttgart, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Walter v. Sonnenberg, Hr. Bittermann v. Straubing, Kflte. Hr. Müller, Fabrikant von Crailsheim. Frau Justizbeamtin Bathoffer v. Linz.

(Roth. Hahn.) Hr. v. Speri, Hammergutsbesitzer v. Hahnen. Hr. Langguth, Bürgermeister m. Gattin v. Hersbruck. Hr. Walter, Gastwirth v. Langenzenn. Hr. Link v. Penig, Hr. Hüber v. Saalfeld, Kflte.

(Mondschein z. G.) Hr. Bauer, Pfarrer v. Welmersdorf. Hr. Jusdorf, Buchhändler v. München.

Täglicher Kalender.

December. 15. Ignatius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 54 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4? kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 350.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 16. December 1841.

Bayern. (München.) Unser Professor Gruithuisen hat einzig durch das Naturgesetz, daß sich die Stahlenbrechung der atmosphärischen Luft genau verhält wie ihre Dichtigkeit, mittelst der Theilung der astronomischen Refraction durch den Gipfel jeden Berges, die Anwendung der terristrischen Refraction bei den trigonometrischen Berghöhenmessungen gefunden. Wie wichtig diese Erfindung ist, wird jeder practische Geometer zu schätzen wissen, und jeder wird einsehen, daß man jetzt aller Verlegenheit überhoben ist, mit Instrumenten Berge besteigen zu wollen, die nur schwer oder gar nicht zu besteigen sind.

Preußen. (Berlin, 8. Decbr.) Es ist jetzt eine Denkmünze auf den hochseligen König unter den Hofchargen und Hofbeamten vertheilt worden, die der verewigte König selbst angegeben und deren Ausgabe derselbe in seinem Testamente verordnet hat. Die Hofherren empfangen sie in Gold, die Beamten in Silber; sie ist etwa von der Größe und Schwere eines Zweithalerstückes; nur die Dienerschaft empfängt sie kleiner. Die Hauptseite trägt das Brustbild des Königs, die Rückseite nur das Wort: „Erinnerung"; die Umschrift gibt den Geburts- und Todestag an. Die Münze hat ein schönes Aeußeres, obgleich sie schlicht und einfach ist, wie das Leben des verklärten, gerechten und milden Landesvaters.

Bonn, 9. Dez. Gestern Abend brachten die Studirenden dem zeitigen Rector der Universität, Professor Bischof, einen solennen Fackelzug, welcher ungeachtet der ungünstigen Witterung eine sehr lange Reihe bildete. Die Chapeaux d'honneur begrüßten den Rector durch eine herzliche Rede in seiner Wohnung und brachten ihm ein Lebehoch, in welches die im botanischen Garten aufgestellten Fackelträger in lautem Jubel einstimmten. Der Rector ließ hierauf die sämmtlichen Chargirten zu sich heraufbitten, dankte ihnen für diesen ansprechenden hellleuchtenden Beweis ihrer Liebe und Achtung, rühmte ihr bisheriges Verhalten während seiner Amtsführung und ermahnte sie in väterlich gesinnten Worten, auch ferner den gleichen Weg zu verfolgen. Er hob hervor, wie unser erhabener König und Herr, welcher alle Stände seines weiten Reiches mit väterlicher Liebe umfasse, alle Interessen zu fördern strebe, auch besonders die accademische Jugend, die aufstrebende Blüthe der Nation, nicht vergesse, welche berufen sey, der Kirche, dem Staate und der ganzen Menschheit zu dienen. Wie überhaupt der allverehrte Monarch dem accademischen Leben auch von der heitern Seite gewogen sey, habe als einen Beweis die Allerhöchste Cabinetsordre vom 13. August d. J. noch jüngst an den Tag gelegt, nach welcher das alte Fest jugendlichen Frohsinns, der Maskenaufzug beim Zobtner Commers, den Breslauer Studirenden für die Zukunft wieder gestattet worden ist. Der Rector legte den versammelten Studirenden die Ermahnung ans Herz, nie von dem gesetzlichen Wege abzuweichen, durch ihren Wandel zu zeigen, daß sie einer wahren, wohlverstandenen accademischen Freiheit würdig seyen, und durch echte Vaterlandsliebe zu beweisen, daß König und Vaterland unter allen Umständen auf sie bauen können; dann würden auch gewiß ihnen manche ihrer Lieblingswünsche gewährt werden. Der Rector trat nun an das Fenster und brachte einen Toast Sr. Maj. unserm erhabenen König dar, welcher aus dem Zuge der Studirenden mit Begeisterung allgemein wieder erklang. Dann leerte er das Glas auf das Wohl seiner lieben Commilitonen. Die Chargirten dankten für die freundliche Aufnahme in einem passenden Trinkspruche und geleiteten dann den Rector in ihrer Mitte zu der fackeltragenden Menge; hier unterhielt er sich mit vielen Studirenden in den Reihen, und ein nochmaliges allgemeines Hoch, ihm dargebracht, ertönte am Schlusse aus denselben. Der Rector gab abermals seinen herzlichen Dank zu erkennen, und ohne alle Störung bewegte sich der Zug wieder zur Stadt; auf dem Markte wurden die Fackeln verbrannt.

Hannover, 9. Dec. Gestern gegen 9 Uhr Abends wurde der Geheime Kabinets-Rath von Lütken durch einen pfundschweren Stein so stark am Kopfe verwundet, daß er in das etwa 200 Schritte vom Orte der That entfernt liegende Königliche Palais gebracht werden mußte, wo ihm schleunige und thätige ärztliche Hülfe geboten wurde. Es spricht sich eine allgemeine Entrüstung über diese rohe Gewaltthat aus, und man wünscht sehnlichst, daß es gelinge, den Thäter zu entdecken, auf dessen Habhaftwerdung, dem Vernehmen nach, ein bedeutender Preis gesetzt werden soll. Man wünscht dies um so mehr, damit es sich klar zu Tage lege, daß solche Exzesse auch nicht im Entferntesten mit einer politischen Partei hier zusammenhängen. — Die „Hannoversche Zeitung" macht bekannt, daß derjenige eine Belohnung von 200 Rthlr. erhält, der den Thäter der obigen Handlung zur Bestrafung nachweist.

Kurhessen. (Hanau, 13. Dec.) Die hiesige Zeitung publicirt heute die Erkenntnisse des Criminalsenats des Obergerichts zu Hanau vom 5. Juni 1840 und des Criminalsenats des Oberappellationsgerichts zu Kassel vom 6. Nov. 1841 gegen den Salineninspector Heinrich Wilhelmi zu Nanheim und Genossen, wegen Hochverraths. Es ergibt sich daraus, daß Wilhelmi durch das erstere Er-

kenntniß in vierjährige Festungsstrafe und Dienstentsetzung verurtheilt wurde; die Mitangeklagten, Salineninspector Carl Weiß und Kronenwirth Bernhard Salzmann, sind von der Instanz entbunden. Dieses Obergerichtliche Erkenntniß wurde, der Hauptsache nach, durch das spätere, vom Oberappellationsgericht erlassene bestätigt.

Fulda, 11. Decbr. Gestern fand in der Nähe hiesiger Stadt ein Pistolenduell zwischen einem Studenten und dem Secondlieutenant v. B. statt, welches erfreulicherweise in den beiden Gängen keine bedauerlichen Folgen hatte.

Spanien. (Madrid, 4. Dec.) Die Cortes-Deputirten der Provinz Cadix haben gestern der Gemahlin des Regenten ein kostbares Geschenk übergeben, das ursprünglich bestimmt war, ihr zu Cadix selbst angeboten zu werden. Die Ereignisse im Monat October hatten eine Aenderung in dem Reiseplan der Herzogin von Victoria zur Folge gehabt, so daß es mit der Ausführung des Vorhabens anstehen mußte. — Der Regent hat Befehl gegeben, daß der Belagerungszustand von Bilbao aufhören soll. —

Frankreich. (Paris, 11. Decbr.) Die „Gazette" hatte gestern Abend ihr neues Cabinet ganz fertig; Thiers, Molé, Soult, Passy, Dufaure, Salvandy, Teste und Duperre sollten das Ministerium vom 29. October, wozu sie zum Theil gehört hatten, ersetzen; heute erfährt man, das Cabinet sey einig und die Gazette habe geträumt.

Herr Olozaga wird am 13. Dec. nach Madrid abreisen.

Italien. (Rom, 6. Dec.) Gestern traf Se. königl. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern mit Gefolge hier ein und bezog die für ihn in Bereitschaft gesetzte Villa Malta. In Abwesenheit des bayerischen Gesandten, Grafen von Spaur, wird der österreichische Botschafter, Graf v. Lützow, den Prinzen bei Sr. Heil. dem Papst morgen in einer Privataudienz einführen.

Türkei. (Konstantinopel, 24. Nov) Es treffen fortwährend Truppen aus Asien hier ein; auch die Verstärkungen, welche vor mehreren Monaten nach Kandia gegangen waren, wo von der Insurrektion keine Rede mehr ist, sind zurückgekommen. Die Pforte hatte den Befehl zu ihrer Rückkehr gegeben, ehe sie Kunde von den neuesten Begebenheiten in Syrien hatte, und als die Verhältnisse mit Griechenland sich zu verwickeln drohten. Jetzt sind den Paschas von Salonichi und Larissa die gemessensten Befehle zugegangen, jeden Anlaß zu Gränzstreitigkeiten mit den griechischen Capitänis zu vermeiden. Die Erklärungen der diplomatischen Stellvertreter von England, Rußland, und Frankreich haben Eindruck auf das türkische Ministerium gemacht, welches der Ankunft der neuen Botschafter von England und Frankreich mit Spannung entgegen sieht. — Was die syrischen Begebenheiten anbelangt, so ist man hier solcher partiellen Aufstände, welche die Auflösung des Reichs übrigens mehr und mehr beschleunigen, so gewöhnt, daß man sie wenig beachtet. Die letzten Nachrichten aus jenem unglücklichen Lande sind vom 16. November, und lauten noch betrübender, als die frühern. Das Beispiel, welches die Drusen gegeben, hat, wie man gleich anfangs besorgte, in den Ebenen von Damaskus Nachahmung gefunden; dort sind die fanatischen Muselmänner über die Christen hergefallen, und Raub, Mord, und Todtschlag an der Tagesordnung. Die Konsulateberichte schildern den Zustand als wahrhaft trostlos.

Mittelamerika. Der letzten westindischen Post zufolge ward am 2. Sept. Cartago, die Hauptstadt des mittelamerikanischen Staats Costa Rica (nicht zu verwechseln mit den Städten Cartago und Cartagena in Columbia), durch ein Erdbeben zerstört. Sie bestand meist aus einstöckigen hölzernen Häusern. Von ihren 10,000 Einwohnern sollen 40 bis 50 umgekommen oder verletzt worden seyn.

Dreißig Jahre

aus dem Leben eines Accessisten.

Fresko-Skizze

von

C. E. Bausert.

(Schluß.)

Sechszehn Jahre später.

Mein ältester Bube ist nun vierzehn Jahre vorüber, die übrigen sieben (denn zwei von zehnen hat der liebe Hergott mit meinem Himmel auf Erden verschont) gehen stufenweise wie die Orgelpfeifen; dabei sind sie roth und weiß wie Milch und Blut und schlagen prächtig an: es ist, als ob der schmale Bissen der Armuth vom Thaue des Himmels wunderbar getränkt würde, daß er ausgibt wie die sieben Brode des Heilands — es ist in der That ein Mirakel, daß die armen Kinder nicht sammt mir und der Mutter verhungert sind. — Neulich sandte der brave Fleischhauermeister, dessen Sohn ich unterrichte, meiner Frau einen gewaltigen kälbernen Schlegel in die Küche — „damit wir uns auch einen guten Tag anthäten;" — ich wurde blutroth, und es trat mir naß in die Augen; als ich aber die sehnsüchtigen Blicke sah, mit welchen meine Kleinen an dem ungewohnten Leckerbissen hingen, da würgte ich Scham und Thränen hinunter und ließ den Braten zurichten. Es hat uns recht geschmeckt; Gott lohn's dem wackeren Metzger! — Der Ehrenmann wohnt gegenüber und mag wohl schon durch die Fenster gesehen haben, wie wenig gute Tage bei einem Accessisten einkehren!

Zwanzig Jahre später.

Meine letzte Hoffnung ist in die Brüche gegangen; ich war an der Tour, Registrant zu werden, nebst drei Unglücksgefährten, denen es nicht besser geht als mir; — doch wir sind ein klein Bischen durchgefallen! — Man brauchte eine Hofrathsstelle für einen Vornehmen; aber das Besoldungs-Budget durfte nicht überschritten werden; — was war einfacher, als vier subalterne Stellen einzuziehen, welche jenes Erforderniß deckten, und unglücklicherweise bin halt just ich unter Denen, die von der Reduktion betroffen sind! — Mein Gott, mein Gott, Du prüfst mich hart; aber ich ergebe mich!

Fünfundzwanzig Jahre später.

Gestern hatten wir Alle einen großen Tag: mein ehemaliger Schüler, der goldblonde Banquiers-Sohn ist vor wenigen Tagen Geheimerath geworden, und gab aus diesem Anlaß eine unbändige Fête. Er mochte sich vielleicht erinnert haben, daß ich für ihn in guten Tagen die schriftliche Prüfung über seine Zulassungsfähigkeit zum landesväterlichen Dienste gemacht hatte, und that mir die Ehre an, mich durch eine Einladung auszuzeichnen; — natürlich mußte ich mich über alle Maßen glücklich fühlen und durfte

nicht wegbleiben. Ich hätte den Vortheil, ganz unbemerkt mich in den Winkeln aufhalten zu dürfen, wo sich mein Gallafrack, die Weihnachtsbescheerung meiner ersten Anstellung, ganz gut ausnahm. Als es zur Tafel ging, gewahrte mich die junge Gattin der jungen Excellenz, (eine Tochter des braven Fleischers mir gegenüber und Pathin zu meinen beiden jüngsten Kindern) nahm mich mit vieler Herablassung an der Hand und führte mich gewaltsam an den Speisetisch; aber sonderbar, es wollte mir durchaus nicht schmecken. Was da Alles geschnabulirt und gepokulirt wurde, das könnten zehn Accessisten in einer Dienstzeit, so lang als die meinige, kaum beschreiben, viel weniger bin ich es im Stande, ich, dem Alter und Entbehrungen die Hand zittern machen und welchen überdieß die Namen all dieser Gerichte und Getränke wie Mährchen aus „tausend und eine Nacht“ klangen. Eine besondere Lustbarkeit verschaffte den hochansehnlichen Gästen ein Practikant von uns, welchen wir, ob seiner ungemein schlechten Anstelligkeit, den „Dalken“ zu nennen pflegten, der aber aus einem guten Hause und ein pudelnärrischer Kauz ist. Ich hätte ihm wahrhaftig die Künste nicht zugetraut, welche er hier mit einer Dreistigkeit zeigte, als ob er im Wirthshaus oder höchstens unter Accessisten wäre! Er pfiff ganze Stücke wie eine Drehorgel; machte Taschenspielerkünste, ahmte eine böhmische Köchin, einen ungarischen Landtagsredner, einen Berliner oder Schwaben nach, daß man sich hätte ausschütten mögen vor Lachen, sang Gassenhauer, stellte einen Betrunkenen vor, und geberdete sich dabei so spaßhaft, daß es kein Wunder war, wenn die Herrschaften ordentlich ästhetische Lachkrämpfe bekamen. Ich konnte freilich nicht lachen; aber der Minister, welcher ebenfalls zugegen war, klopfte den Praktikanten freundlich auf die Achsel und sagte: „Es wäre wirklich Schade, wenn so viel Talent in einem Hülfsamt verkümmern sollte. Ich werde für Ihre Zukunft Sorge tragen.“ — Ich trachtete sobald als möglich nach Hause zu kommen, um so mehr, da die Excellenz-Frau-Pathin mir eine ungeheuere Düte Eßwaaren für meine „liebe kleine Familie“ eingepackt hatte. Gab das aber auch ein Gaudium, als ich unter das junge Volk trat und meine Rede hersagte! „Lieben Kinder,“ begann ich, „Ihr habt in der Naturgeschichte viel von dem Huhn gelesen und von dessen vortrefflichem Geschmacke, so wie Ihr aus allerlei Geschichten den Wohlgeschmack von Torten dem Namen nach kennt. Heute wird euch nun der Genuß zu Theil, diese Delikatesse persönlich kennen zu lernen, wiewohl es sich für Accessisten-Kinder eigentlich nicht recht schicken will. Die gestrenge Frau Pathin sendet Euch durch mich Proben jener Leckerbissen, welche Ihr nun dankbarlich und mit gebührender Salbung verzehren möget. Seht also hier die Torte und hier ein ganzes, gebratenes „Hendl“ und denket dabei, daß Euch dergleichen Kostbarkeiten nicht sobald wieder um's Maul schlottern werden! Der Herr gesegne sie Euch!“

Es war ein feierlicher Moment, wo meine Liebespfänder die seltenen Bissen zwischen den Zähnen verkleinerten, ein Amt, welches sie mit beträchtlichem Appetite vollzogen. Meine Alte lachte mit Thränen im Auge darein, ich konnte sie aber nur mit Mühe überreden, ein Flügelchen des Huhns zu nehmen, das ich bei Tische eigens für sie hatte verschwinden lassen.

Dreißig Jahre später.

Der „Dalk“ ist richtig schon Secretär und ich immer noch Accessist; ja, ja, es ist halt ein Unglück, wenn man nicht Talente hat wie er! Indessen brauch' ich nur mehr Eine Apertur, um Registrant zu werden, und dann bin ich geborgen. Man fängt auch schon an, mich bedeutend auszuzeichnen. So z. B. ist neulich des Präsidenten Zimmer neu überworfen, gemalt und angestrichen worden; aber riecht noch ein Bischen unangenehm. Als der hohe Herr es besichtigte, rief er, ziemlich unpräsidentlich allerdings: „Hol's der Teufel, da würd' ich krank, in dieser Ausdünstung existiren zu müssen! — Man setze früher einen oder ein Paar Schreiber herein, bis die Stickluft absorbirt ist; die können sich's zur Ehre rechnen!“ — Und diese Ehre ward mir zu Theile — ich sag' es ja: der Registrant kann mir nicht ausbleiben!

Noch ein Jahr später.

Ich habe den Registranten nicht erlebt, aber ich bin mit ganzem Gehalte pensionirt! Von der Ehre der Ausdünstung im Präsidentenzimmer ward ich ganz gelähmt und elend, und da ich folglich „im Dienste“ dienstuntauglich geworden, erkannte man mir aus allerhöchster Gnade die vier Siebzehner ungeschmälert als Ruhegenuß zu! Sage man nun noch, daß der Dienst nicht dankbar sey! Zwar konnt' ich mich nicht entschließen, meinen Kindern auch das Glück des Accessistenthums zu bereiten, und ließ sie Bäcker, Krämer, Buchdrucker, Maurer und Bürgersweiber werden; aber dennoch erkenn' ich mit gerührtem Herzen die erhabene Wohltbat, daß der Staat seine Kinder, wenn sie redlich und angestrengt dienen, nicht verläßt, und ihnen, nach nur dreißig Jahren, ihren ganzen Gehalt mit baaren vierhundert Gulden zugesteht. Darum, wenn ich wieder auf die Welt kommen sollte, bin ich mit meiner Berufswahl schon im Reinen: „Accessist for ever!“

Einheimisches.

Der im gestrigen Blatte erzählte Unfall im Postgebäude reduzirt sich durch Mittheilungen, die wir auf offiziellem Wege erhalten, darauf, daß vergangenen Montag während des Aufziehens eines Wagens eine Schraube an der Zugmaschine wich, die Walzen zurückliefen, die Brücke sich auf eine Seite niedersenkte und der darauf befindlich gewesene Wagen herabrutschte. Ein Knabe des Hausmeisters, der bei Annäherung der Brücke von oben herab auf dieselbe gesprungen war, um sich mit hinaufziehen zu lassen, fiel herunter, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu nehmen, und auch der Wagen ist nur leicht beschädigt.

Es wäre uns ein angenehmes Gefühl, die von Zeit zu Zeit vorkommenden Unglücksfälle stets als unwahr widerrufen zu dürfen, unsern Herrn Einsender bitten wir jedoch ernstlich, bei seinen ferneren Mittheilungen sich keines Vergrößerungsglases zu bedienen.

Die Red.

Anzeigen.

Mitleser-Gesuch.

Zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ werden noch einige Mitleser gesucht in S. Nro. 37 der Winklerstraße.

Empfehlung.

Unter Beziehung auf meine vor kurzem in diesen Blättern gemachte Anzeige, erlaube ich mir bey herannahender Weihnachtszeit einem geehrten Publikum, mein in allen einschlagenden Artikeln, als:

glatten und façonnirten Seidenstoffen, Seiden- und Baumwollen-Sammeten, Damentüchern, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Schals von Seide sowohl als Wolle, Fichus und Echarpen ꝛc. ꝛc.

auf das schönste assortirte Waarenlager, zu geneigter Abnahme wiederholt bestens zu empfehlen, und schmeichle mir, daß, da ich wegen Aufgabe meines Geschäfts **Vieles** selbst **unter** dem Fabrik-Preise verkaufe, Niemand meinen Laden unbefriedigt verlassen wird.

G. H. Firnhaber.

Feine Spiele für die Jugend.

Eine große Auswahl von Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Ankleide-Puppen nach neuester Mode, vorzüglich schöne Geduldspiele, Apparate zum Zeichnen, Malen, Sticken ꝛc., Teleoramas, Globi und andere Kunstgegenstände aus eigner Fabrik, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ergebenst

J. G. Klinger's Kunsthandlung.
(J. P. Dreykorn)
Albrecht-Dürerstraße Nro. 410. 2te Etage.

Philharmonischer Verein.

Die VIII. Monats-Versammlung des philharmonischen Vereins ist Freitag den 17. December im Bamberger Hof.

Anfang der Vorträge 8 Uhr.

Der Vorstand des philharmonischen Vereins.
Erdmannsdörffer, Mainberger, Röder, v. Schwarz.

Ball im goldnen Adler

findet künftigen Sonntag statt, wozu ergebenst einladet

Kehr, Tanzlehrer.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen — in Nürnberg bei George Winter S. 544 — vorräthig:

Die Hausconditorey
von
G. Gerlach.
8. geh. 9 kr.

Vollständige Anweisung
zur
Fabrikation des Rums
aus
gewöhnlichen Korn- und Kartoffelbranntwein
nebst
einer gründlichen Anleitung zur Reinigung und Entfuselung des Branntweins. Mit 3 erläuternden Zeichnungen.
8. geh. 36 kr.

Vollständiges
Taschen-Lexikon
der
Waarenkunde.
(8—9 Lieferungen von circa 100 Seiten.)
Erste Lieferung 9 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag den 16. Decbr. 12. Vorstellung im 4. Abonnement. Auf allgemeines Verlangen: „Titus der Gütige.“ Oper in 2 Akten nach dem Ital. von Rochlitz. Musik von Mozart. „Sextus“ Frln. Agnes Schebest als 6. Gastrolle.

Gestorben.

Den 11. December.

Köchert, Karl Friedrich Johann, Wirthschaftspächters-Söhnlein zu Rosenau.

Angekommene Fremde

vom 14. December 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Baron v. Crailsheim v. Schnaittach. Hr. Müller, Kfm. v. Mainz.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin v. Spaur u. Baronesse v. Guttenberg v. Weißendorf.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Graf v. Bothmer, Lieutenant v. München.

(Strauß.) Hr. Reulbach v. Mannheim, Hr. Lambrecht v. Schweinfurt, Hr. Deder v. Aachen, Hr. Müller v. Markt Steft, Hr. Bernard v. Berlin, Kfle. Hr. Dr. Manhayn, Advokat v. Iserlohn. Hr. Krafft, Ingenieurpraktikant, u. Hr. Müller, Handelsgerichtsprotokollist v. München. Hr. Kircher u. Hr. Gademann, Fabrikbesitzer v. Schweinfurt. Mad. Bösch v. St. Gallen.

(Bl. Glocke.) Hr. Schneider, Professor m. Gattin v. Coburg. Hr. Gräfel v. Pesth; Hr. Bengel v. Bamberg, Architecten. Hr. Guthmann v. Würzburg, Hr. Ammon v. St. George, Kfle.

(Kronprinz z. B.) Hr. Keller m. Gattin, Pfarrer v. Cadolzburg. Hr. Fasching, Justiz-Commissair v. Ansbach. Hr. Wernich, Reisender v. Lindau. Hr. Meyer, Oecon. v. Feuchtwang.

(Mondschein z. B.) Hr. Cramer v. Thundorf, Hr. Müller v. Mainstockheim, Kfle. Hr. Kolb, Müller v. Markerldorf. Mad. Stricker v. Eichstädt.

(Wilden Mann.) Hr. Egg v. Nördlingen, Herr Burk m. Gattin v. Frankfurt, Kfle.

Täglicher Kalender.

December. 16. Ananias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 351.

Freitag, Achter Jahrgang. 17. December 1841.

Bayern. (München, 14. Dec.) Der Unfug der sogenannten Kauderer auf dem Victualienmarkte wird noch fortwährend mit einer auffallenden Frechheit getrieben. Derselbe erstreckt sich auf alle Artikel, welche zu Markte gebracht werden. Den Landleuten wird ihre ganze Lieferung schnell abgekauft und im nächsten Augenblick schon sind die Preise beinahe um das Doppelte gesteigert. Wie sehr hiedurch das Publikum in Nachtheil kommt, ist klar, und es dürfte diesem Unfug ernstlich abgeholfen werden.

Waging, 30. November. Kürzlich wollte der Wirth Joh. Räuschel in Holzhausen, Pfarrei Otting, einen neben der Hauptstraße von Wasserburg nach Salzburg befindlichen Hügel begraben, als die Leute auf menschliche Gerippe stießen, welche 3 Fuß tief mit Erde bedeckt waren. Sämmtliche Körper, bei 14 an der Zahl, waren in liegender Stellung und zwar mit den Füßen nach Osten. Von Kleidern oder andern Gegenständen konnte nichts entdeckt werden. Hat der Zahn der Zeit dieselben vernichtet, oder wurden die Körper in bloßem Zustande eingescharrt, kann nicht ermittelt werden, doch ist die Ausgrabung noch nicht gänzlich vollendet, da dieselbe von dem nächstgelegenen k. Pfarramte einstweilen bis zur nähern Untersuchung eingestellt wurde.

Die ältesten Leute der Umgegend, bei 90 Jahre alt, entsinnen sich nicht, daß an diesem Orte einmal eine Beerdigung statt fand, und die Skelette selbst deuten auf ein hohes Alter. Uebrigens müssen, aus den Knochen zu urtheilen, es lauter männliche und zwar große Leichname gewesen seyn; die näheren Untersuchungen werden wir nächstens mittheilen. — Daß diese Gegend reich an Alterthümern ist, besonders aus den Römerzeiten her, ist gewiß, und eine zwischen der Hauptstrasse und dem ehemaligen Schloße Dödelham noch sichtbare Römerschanze, zeigt von der einstigen Anwesenheit der Römer hier. In diesem als Quadrat erbauten römischen Lager, wurden vor einigen Jahren Ueberreste von Rüstungen aufgefunden, schade jedoch, daß dieselben durch ihr Alter gänzlich zerbrochen, und nur stückweise von einem Bauern ausgegraben wurden, wovon noch einige Stücke der k. Wegmeister in Altenmarkt besitzt. Eine nähere Nachforschung an diesem Platze könnte mehreres liefern. Durch Demolirung des alten Schloßes in Dödelham, von wo aus man eine reizende Aussicht nach Salzburg genießt, hat das Alterthum einen schönen Punkt verloren, und die Habsucht hat auch hier ihre Hand im Spiele gehabt. Leider war dieses bei so manchen schönen Gebäuden, namentlich Klöstern, der Fall, und das so romantisch gelegene Kloster Baumburg nächst Altenmarkt, verlor hiedurch seine schönste Zierde. Traurig blickt das Auge auf die Trümmer der ehemaligen guten Zeiten und ihrer Wohlhabenheit. Möchte dem fernern Unwesen mit Abbruch Einhalt gethan werden.

Sachsen. (Dresden, 6. Dec.) Auch bei uns soll nun die Einführung des Instituts der „Landwehr nach preußischer Art“ vorbereitet werden. Auf dem nächsten Landtage wird den Ständen ein Gesetzentwurf darüber vorgelegt werden, zu dessen Bearbeitung bereits eine Kommission hier niedergesetzt ist. Dadurch wird nun freilich die ganze jetzige Militärverfassung Sachsens umgestoßen werden. indessen ist man es längst gewohnt, daß Sachsen, wo es die Realisirung der Idee einer Nationaleinheit Deutschlands gilt, kein Opfer scheut. Und daß die Verallgemeinerung des Landwehrsystems in ganz Deutschland wesentlich zur Verwirklichung jener Idee beitragen werde, ist gewiß, wenn man erwägt, daß die Idee der Nationaleinheit dem Volke um so lebendiger in die Anschauung treten muß, je achtunggebietender die Stellung ist, die wir Deutsche gegen das Ausland annehmen können und annehmen müssen. So wie die Landwehr ein Haupt-Bestandtheil des preußischen Heeres ist, so wird sie auch dereinst die Hauptgarantie Deutschlands für seine Sicherheit seyn.

Spanien. (Paris, 9. Dec.) Heute bringt ein Madrider Blatt, der Castellano, ein schon am 10. v. M. vom Minister des Auswärtigen an alle Generalcapitäne erlassenes Rundschreiben, worin er ihnen sagt, der Regent habe erfahren, daß eine Anzahl Portugiesen mit Planen, die in verbrecherischen Clubs gefaßt worden seyen, nach Spanien zu kommen beabsichtigten. Der Regent habe daher die Minister beauftragt, an alle Behörden auf der ganzen Gränzlinie gegen Portugal, so wie an jene von Cadiz und Vigo die nöthigen Wachsamkeitsbefehle ergehen zu lassen; daß Portugall ein Hauptherd der Intriguen ist, war längst bekannt, und eben so gewiß ist, daß alle diese Machinationen sich jetzt gegen die Person des Regenten richten. An die Generalcapitäne von Andalusien, der Mancha und Estremadura sind Instructionen wegen Herstellung der Sicherheit der Straßen ergangen. Es scheint, daß in diesen Provinzen eine Art fliegendes Corps errichtet werden soll. — Der erwählte Bischof von Malaga, Don Valentin Ortigosa, der in der Allocution des Papstes vom 1. März namentlich scharf getadelt worden war, hat unterm 29. Sept. eine ehrerbietige Vorstellung und Darlegung der Verhältnisse der Kirche in Spanien an den heiligen Stuhl gerichtet, worin er über verschiedene, in der Allokation enthaltene Punkte Erklärungen gibt, und mit den ehrerbietig-

sten Versicherungen seiner Verehrung, seines vollsten canonischen Gehorsams den Ausdruck der Meinung verbindet, daß der römische Hof in seinen Ansichten und Berechnungen in Betreff der kirchlichen Verhältnisse Spaniens und den zur Abhülfe gewählten Mitteln sich geirrt habe, und daß der dadurch herbeigeführte Zustand der Gefahr sich um so mehr verschlimmern müsse, je länger die Anwendung der rechten Mittel auf sich warten lasse. Das Actenstück wird ohne Zweifel eine Erwiederung von Seite Roms finden.

Großbritannien. (London, 10. Dec.) Oberstlieutenant Knowles, der eine Abtheilung Artilleristen in China commandirt, hat von Canton aus ein Assortiment chinesischer Waffen und Uniformen geschickt. Diese Curiositäten sind jetzt zu Woolwich ausgestellt.

— 8. Dec. Das Gericht in Old Bailey, welches Beaumont Smith zu lebenslänglicher Deportation verurtheilte, hat den von der öffentlichen Meinung noch weit stärker angeklagten und ebenfalls nach Newgate gebrachten Mäkler Rapallo, welcher den Vertrieb der gefälschten Schatzscheine besorgt haben soll, ohne alles Verhör entlassen, da am Schlusse der gestrigen Assisensitzung noch gar kein förmlicher Anklageact gegen ihn vorlag. Man hatte ihm, dem angeblichen Mitschuldigen, sogar gestattet, gegen Smith als Zeuge aufzutreten. Das Verfahren der Regierung in dieser Angelegenheit wird von Männern aller Parteien laut getadelt, indem man darin eine systematische Unterdrückung von Thatsachen sieht, deren erwiesene Herausstellung, wie geachtete Blätter behaupten, das Schatzamt genöthigt haben würde, die unschuldigen Inhaber falscher Schatzscheine zu entschädigen. — Der „Globe“ meldet, daß Rapallo gestern Abend kaum 20 Minuten aus Newgate entlassen war, als ein Polizeiinspector dort erschien, um seine fernere Haft anzuordnen. Die neue Anklage gegen ihn soll von der früheren völlig verschieden, jedoch bezüglich des Gegenstandes ähnlicher Art seyn.

Mit der neulich zu Woolwich nach China eingeschifften Compagnie Soldaten gingen auch acht Weiber mit an Bord. Die Regierung begünstigt die Verheirathung der dorthin gehenden Soldaten, weil sie an die Errichtung stehender Besatzungen auf chinesischem Gebiete denkt; es fehlt auch nicht an Mädchen, welche den Rothröcken als Frauen dahin folgen möchten; die meisten Soldaten scheinen aber vorzuziehen, die Reise nach dem himmlischen Reiche als Junggesellen zu machen.

Mac Leod ist jetzt auf einer Rundreise in Kanada begriffen, um die Glückwünsche seiner Freunde zu empfangen und wird demnächst, wie es heißt, nach England kommen, um über die ihm von Seiten der Vereinigten Staaten zu leistende Entschädigung zu unterhandeln.

Frankreich. (Paris, 12. Decbr.) Der Prozeß zu Pau über die Vorgänge zu Toulouse ist beendigt. Am 8. Dec. fand die Jury ein Nicht-Schuldig für alle Angeklagten, bis auf Einen, den der Assisenhof zu der geringen Strafe von 3 Monat Gefängniß verurtheilte. Dieser Ausgang wird nicht ohne Grund als eine starke Niederlage des Cabinets Guizot betrachtet. Zu Aix ist in der Sache des Complotts von Marseille entschieden worden. Von 54 Angeklagten wurden 51 schuldig befunden und zu längerer oder kürzerer Einsperrung condemnirt (11 zu 5, 6, und 7 Jahren, 17 zu fünf Jahren und die übrigen zu 1 bis 1½ Jahr).

Der König war gestern in Versailles, um die Gemälde-Gallerie zu besehen; er kam um 6 Uhr in die Tuilerien zurück.

Ledru-Rollins Vertheidigungsrede für Dupoty hat starke Sensation gemacht; man hofft, der Pairshof werde die vorgebrachten Defensionsmittel zugänglich finden.

Belgien. (Brüssel, 10. Dec.) Die Untersuchungen in der orangistischen Verschwörungssache gehen in diesen Tagen zu Ende; das Geheimniß ist bereits gehoben und die Thatsachen liegen klar vor Augen. Einige der Verdächtigen, wie der Ex-General Lecharlier sind in Freiheit gesetzt; gegen die Andern ist die Anklage um so begründeter. Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, die man in dem Hause des Generals Vandersmissen aufgegriffen, die Gewehre, die man in dem alten Finanzhotel aufgefunden, die Goldstücke, welche man an verschiedene Individuen ausgetheilt hatte, und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, — alles dieß sind klare und unwiderlegbare Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen viele sich befinden, deren Aussagen von gewichtiger Bedeutung sind. Allein unglücklicherweise ist nichts über den wahren Urheber der Verschwörung ermittelt worden, über die Quelle des Geldes welches ausgetheilt wurde; in dieser Beziehung ist man trotz der eifrigen Untersuchungen auf Vermuthungen beschränkt. Selbst das ist unermittelt, welche Rolle die Genter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei Militärs, die in der Sache verwickelt sind, wurden flüchtig: der Ex-Oberst Verremanns, der bereits im Jahre 1831 wegen revolutionärer Umtriebe verurtheilt wurde, und der Ex-Lieutenant van Lathem, der in der portugiesischen Legion diente. Nach allem Anscheine haben die Verschworenen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen als Mitbetheiligte genannt, die nicht die leiseste Ahnung von ihrem schlechten Treiben hatten. So bezeichneten sie als solche, welche im eintretenden Falle an der provisorischen Regierung Theil nehmen sollten: die Herren Gendebien und Ducpetiaux, welchen man den Hrn. Vandermeeren angeheftet hatte. Höchst wahrscheinlich ist es übrigens, daß der Graf Vandermeeren zum Kriegsminister ernannt werden sollte; man ist sogar zu glauben berechtigt, daß er einige provisorische Anstellungsdecrete an mehrere Offiziere außer Dienst übergeben. Was Vandersmissen und Parys betrifft, so waren ihre Rollen nicht bestimmt. Zu dem bereits bekannten Plane der Feueranlegung in die Casernen (am 31. Oct., wo der König in den Ardennen und die Minister behufs der Inauguration einer neuen Eisenbahn abwesend waren), ist nun auch der Umstand hinzuzufügen, daß man den Remorqueur zu beschädigen beschlossen hatte, um den Ministern die Rückkehr unmöglich zu machen und bei dem ersten Tumult zugegen zu seyn.

Italien. (Rom, 7. Dec.) Heute in den Mittagsstunden fuhr der Prinz Luitpold im Gallazug nach dem Vatican, wo er in einer Privataudienz durch den österreichischen Botschafter, Grafen v. Lützow, Sr. Heiligkeit dem Papst vorgestellt wurde, der sich lange und auf das väterlichste mit dem Königssohne unterhielt. Später wurde der Major Delpy v. La Roche so wie die übrigen Herren des Gefolges vorgestellt. Der Prinz, welcher unter dem Namen Graf v. Scheyern reist, beobachtet das strengste Incognito und besucht die Merkwürdigkeiten Roms in Gesellschaft des Professors J. M. Wagner. — Gestern empfing der Papst die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und ihre Tochter, die Herzogin Caroline. Sie wurde als re-

girende Fürstin in den Gemächern, wo sonst keine Dame eintreten kann, von dem heiligen Vater empfangen und durch den preußischen Minister v. Buch vorgestellt. — Der englische Gesandte in Kopenhagen, Sir Watkins Williams-Wynn, ist in Urlaub hier eingetroffen. — Wir haben in diesem Augenblicke drei englische Schriftstellerinnen hier, nämlich Lady Saffield, Miß Somerville, die ein Werk über Astronomie aus dem Englischen ins Italienische übersetzt, und Mistreß Trollope, die über das italienische Familienleben ein Buch herauszugeben beabsichtigt.

Des Schwiegersohns Prüfung

von

L. von Alvensleben.

(Gustav Sellen.)

„Einen wunderlichern Heiligen, als den alten Rettig, giebt es doch nicht mehr!“ sagte ein Klatschgevatter zu dem andern, als ich, auf einer Dienstreise begriffen, während des Umspannens, in dem Gasthofe eines kleinen Städtchens mich langweilte.

„Denke Dir,“ fuhr jener Sprecher fort, „schon sieben Freier seiner einzigen Tochter und Erbin hat der alte Kauz fortgeschickt, weil sie die Probe nicht bestanden; und jedesmal, wenn wieder Einer mit langer Nase abzieht, will sich der Alte vor Lachen fast ausschütten.“

Meine Wißbegierde (denn Neugier ist heut zu Tage aus der Welt verschwunden,) ward mächtig erregt; ich rückte schon etwas näher, und war eben im Begriff, nach dem Weitern zu fragen, als ich dieser Mühe, zu meiner großen Freude, durch einen der löblichen Stammgäste überhoben wurde.

„Was ist es denn aber eigentlich für eine Probe, die die Freier bestehen müssen?“ fragte er den Berichterstatter.

Dieser, der nach dergleichen Leute Weise, nur die Aufforderung erwartet zu haben schien, um in seiner Rede fortzufahren, sagte: „Eine spottleichte. Er nöthigt nämlich den Freier zum Trinken und zum Spiel, und läßt er sich auf Beides, oder auch nur auf eins von Beiden ein: Adieu, Braut, heißt es dann, und der verführte Gast kann gehen wie er kam, d. h. als Junggesell.“

„Was sagt denn aber das schöne Mädchen dazu?“ fragte Einer aus dem Kreise.

„„Rosamunde,“ verbesserte der Erzähler, „ist verliebt in Jeden, der sich zeigt, um ihre Hand zu verlangen, doch schnell hat sie ihn auch wieder vergessen, sobald er scheidet, da ihr bei ihrer Schönheit und ihrem Gelde die sichere Aussicht auf baldige Wiederholung der Anträge bleibt.“

Mein Entschluß stand fest. Rosamunde ist dein! rief ich mir selbst triumphirend zu, und war eben im Begriff, weiter über den Weg nachzudenken, den ich zum sicheren Siege einzuschlagen hätte, als der Kellner hereintrat und mit devoter Miene sagte: „Es ist angespannt, Herr Justiz—“ halt, beinah hätte ich doch zuviel verrathen, und es ist ein Glück, daß ich noch zu rechter Zeit einhielt. Nun kann sich zu dem Justiz— ein jeder Leser nach seinem Belieben ein Prädikat hinzudenken, wie er es am angemessensten hält. Ich wette, daß Viele den Minister an die Stelle des Gedankenstriches setzen werden.

Voll von dem Gedanken an die unausbleibliche Heirath mit meiner reichen Braut, Fräulein Rosamunde Rettig, fragte ich nur noch nach dem Wohnorte des künftigen Schwiegervaters, und eilte dann in den bereit haltenden Wagen.

Auf dem Reste meines Weges dachte ich darüber nach, wie eine Bekanntschaft mit dem alten Rettig wohl am passendsten einzuleiten sey. Doch so erfinderisch ich sonst auch bin, jetzt wollte mir nichts Genügendes einfallen, und ich kam noch ungewiß in meiner Wohnung an.

Das Glück ist den Dummen hold! sagt ein Sprichwort, allein wie unwahr dies sey, das bewies sich schon in wenigen Tagen recht deutlich, da es auch mir hold war. Als ich nämlich in eine Gesellschaft trat, deren Zierde ich unbedingt bin, stellte mich der Wirth vom Hause, eine alte Excellenz, mein sehr werther Freund, einem Fremden vor.

Ich habe sonst sehr viel Geistesgegenwart, aber jetzt wäre ich doch beinahe aus der Fassung gekommen, als ich den Namen Rettig, Oberamtmann aus Rübenhain, hörte. Doch erholte ich mich bald wieder. Der Alte hatte nichts gemerkt, und ich unterhielt mich nun eine ganze Stunde hindurch so angenehm mit ihm, daß er selbst gar nicht nöthig hatte, sich mit Sprechen anzustrengen. Eben fing ich an, nach meiner angenehmen Weise so recht in Schwung zu kommen, als wir durch eine Dame unterbrochen wurden, welche dem Herrn Rettig etwas in das Ohr flüsterte.

Seine Tochter! dachte ich, und schon sprach ich den Gedanken als Frage aus. Sie ward bejaht, und ich nun auf mein Bitten dem Fräulein vorgestellt. Ich gefiel ihr auf den ersten Blick, das konnte ich nur zu deutlich bemerken, und sogleich knüpfte ich ein sehr unterhaltendes Gespräch mit ihr an, was ich um so eher konnte, da der Vater sich schnell entfernt hatte.

Das Gespräch wurde immer interessanter, spann sich sehr in die Länge, und als wir es dann beendigten, da waren wir Beide sterblich in einander verliebt. Von mir wußte ich das gewiß, und von ihr konnte ich ebenfalls davon überzeugt seyn, hätte sie mir auch nicht die Fingerspitzen gedrückt, als ich bei'm Abschiede ihre Hand an meine Lippen zog.

Der Anfang war so günstig, daß ich mir ihn nicht günstiger wünschen konnte, aber was nun weiter anfangen? Noch immer wußte ich dies nicht, und entschloß mich endlich, einen Freund um Rath zu fragen, obgleich dieser eigentlich, was den Verstand betrifft, weit unter mir stand. Meine Klugheit hatte mir das rechte Mittel an die Hand gegeben. Mein Freund lachte, als ich ihm meine Verlegenheit vortrug, schlug ein Buch, welches vor ihm lag, auf, und ich las nun: „Alle Anstalten waren ganz richtig so berechnet, daß der Wagen brechen mußte, als er vor dem Hause ihres Vaters vorbeifuhr. Was war natürlicher, als daß man den armen Reisenden einzutreten nöthigte, und daß dieser sich eben nicht lange nöthigen ließ. So machte sich die Bekanntschaft der jungen Leute.“ Paff, schlug mein Freund das Buch zu, und wiederholte lachend: „Ja, ja! so machte sich die Bekanntschaft der jungen Leute.“

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Zu Rennes starb neulich ein sehr vermögender Kuchenbäcker Namens Poganne, der sich durch seine Sonder-

barkeiten auszeichnete. Zur Zeit des Invasionskrieges, als die Preußen in Rennes einrückten, buck er zweierlei Kuchen, nehmlich mit Fett für seine Landsleute und mit Unschlitt für die Fremden. Jene fanden die Kuchen schmackhaft, diese selbe ganz abscheulich. Eine zweite Sonderbarkeit, vielleicht die einzige in ihrer Art, war die, daß er seine Amme heirathete, die jetzt 85 Jahre alt, ihn überlebt hat.

Viereckiger Gesang.

„Lassen Sie uns einen Rundgesang anstimmen,“ rief ein etwas benebelter Zecher seinem noch schwerfälligeren Genossen zu. — „„Recht gern,““ lallte dieser, „„Sie müssen es aber nicht übel nehmen, wenn dieser Rundgesang etwas viereckig ausfällt.““

Daß man auch im Schreiben sparen könne, möge nachstehender Brief zeigen: „Mein 1zig geliebter Freund! Gestern bin ich von 7Bürgen zurück gekehrt. Aus wahrer Stung 4 Dich, melde ich Dir solches. Die Fußreise ist mir wohl bekommen, zwar hatte ich mir Anfangs durch flüchtiges Marschiren am rechten Fuße die kleine E beschädigt, und ich wollte schon an der Weiterreise ver2feln. Jetzt bin ich noch so 3st, Dir meinen sehnlichsten Wunsch zu er-f-nen. Ich möchte gern 1 Miglied des gesellschaftlichen Ver-1 werden. 4wahr das ist mein Herzenswunsch. Soll ich mich zur Aufnahme melden? Antworte mir darauf mit Ja oder 9. Erlaubt es Deine Zeit, so besuche mich heute Abend auf eine Tasse T. Dein Dich liebender und 8ender Freund 3er.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gehorsamst Unterzeichneter erlaubt sich, einem verehrten Publikum bekannt zu machen, daß sämmtliche Lohrkutscher von Bamberg sich vereint haben, täglich eine bequem eingerichtete viersitzige Chaise von Bamberg nach Nürnberg, und so jeden Tag von Nürnberg nach Bamberg fahren zu lassen. Die Abfahrt von Bamberg geschieht jeden Tag morgens 8 Uhr vom Gasthaus zum schwarzen Adler, woselbst auch die Billets zu lösen sind. Die Abfahrt von Nürnberg ebenfalls jeden Tag morgens 8 Uhr vom Gasthaus zur blauen Glocke am Josephsplatz.

Der Preiß eines Platzes mit 50 Pfund Gepäck ist von Nürnberg nach Erlangen 24 kr., nach Forchheim 48 kr., nach Bamberg 1 fl. 12 kr.

Unterzeichneter verspricht im Namen sämmtlicher hiesiger Lohnkutscher, Alles aufbieten zu wollen, um jeden gerechten Wunsch eines verehrten Publikums, hinsichtlich einer bequemen und schnellen Beförderung, zufrieden stellen zu können.

Bamberg, den 12. Decbr. 1841.

Nikolaus Besold,
Lohnkutscher-Vorstand.

Empfehlung.

Ich benachrichtige das hochzuverehrende Publikum und alle meine hochgeschätzten Abnehmer, Gönner und Freunde, daß ich den diesjahrigen Christmarkt wieder mit einer großen Auswahl von neuen feinen Kupferstichen und Lithographieen, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, Neujahrswünschen, Visitenkarten, Leidensgeschichte Jesu, Portraiten aller Art, Schreib-, Taschen-, Staats-, Haus-, Kontor- und Wandkalendern, Landkarten, Farb- und Tuschkästchen, Bilderbüchern und Bilderbögen nebst Galanterie- und Kinderspielsachen bezogen habe und bitte um gütiges Zutrauen und gefällige Abnahme. Mein Laden ist beim schönen Brunnen. Die oben benannten Artikel sind außer dem Christmarkt täglich zu haben in meinem Laden an der Fleischbrücke. Hochachtungsvoll verharre

M. H. Fritschel.

Einladung.

Zur Feier des Thomastags findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wobey sich zu recht zahlreichem Besuch ergebenst empfiehlt

Felix Metzler.

Ball im Saale des Bamberger Hofes findet künftigen Sonntag, als am Thomas-Tage, statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Freitag den 17. Decbr. „Die Gunst des Augenblicks.“ Original-Lustspiel in 3 Akten von F. Devrient.

Angekommene Fremde

vom 15. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Tuve, Kfm. v. Eilenburg.

(Rothe Roß.) Hr. Mayr, Kfm. v. Mkt. Breit.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Fleißner, Kfm. von Münchberg.

(Strauß.) Hr. Graf v. Gersdorf v. Berlin. Herr Georg u. Hr. Solbert v. Frankfurt, Hr. Stöber v. Bamberg, Hr. Hörner v. Heilbronn, Kfltе.

(Bl. Glocke.) Frau Consistorial-Räthin Kapp mit Fam. v. Bayreuth. Hr. Rosenfeld. Kfm., u. Hr. Wunstein, Buchhändler v. Bamberg. Hr. Fischer, Oekonom von Wunsiedel.

(Wallfisch.) Hr. Stubler m. Sohn, Papierfabrik. v. Landsberg. Hr. Grimm, Priv. v. Regensburg. Hr. Schädler, Oec. v. Bamberg.

(Roth. Hahn.) Frln. M. u. S. Bayerlein, u. Hr. Wittmann, Kfm. v. Eltmann. Hr. Pfahler, Burgermeister m. Sohn, u. Hr. Weißland, Kfm. v. Spalt. Hr. Mörsberger v. Rudolstadt. Hr. Hußlein v. Leipzig. Hr. Polk, Fabrikant v. Lindau.

(Weiß. Ochs.) Hr. Zwinkelhuber v. Linz, Hr. Meyer u. Frln. Müller v. Leutershausen, Kflte.

Täglicher Kalender.

December. 17. Lazarus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 352.

Samstag, Achter Jahrgang. 18. December 1841.

Bayern. (München, 15. Dec.) Se. Maj. der König hat die kleine, aber auserlesene Gemäldesammlung des Geheimenraths v. Klenze (65 Bilder), durch Ankauf erworben. Dieselbe soll künftig, zum Theil wenigstens, in den Appartements des Monarchen ihre Stelle finden. — Der k. Hoftheater-Intendant, Hr. v. Küstner, hat vorgestern die nachgesuchte Entlassung erhalten und verläßt Ende Januar München, um eine Reise nach Italien zu machen, und sodann im Mai in Berlin einzutreffen. Allgemein ist die Anerkennung seiner trefflichen Leitung, allgemein das Bedauern, ihn zu verlieren. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß der gegenwärtige Generalintendant der kgl. Schauspiele in Berlin, Graf v. Redern seine Stelle gänzlich niederlegt und Hr. v. Küstner als Generalintendant an dessen Stelle tritt. Aus derselben Quelle kann versichert werden, daß die Einschränkungen im Etat, welche mit dem neuen Intendanten in Berlin eintreten sollen, nur als Gerücht zu betrachten sind. — Morgen findet hier eine Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn statt.

Oesterreich. (Wien, 9. Dec.) Die Wiener Zeitung enthält ein Circular der Landesregierung, welches wahrscheinlich in einer neuerlich entdeckten großartigen Schmuggelgesellschaft, deren Glieder sich zum Theil im Auslande, meistens in Paris, befanden, seine Veranlassung gefunden hat. Es wird darin bestimmt, daß gegen Gefällsübertreter, auch wenn sie sich im Auslande befinden, das Strafverfahren in so weit eingeleitet und vollstreckt werden kann, daß dieselben öffentlich vorzuladen sind, und im Nichterscheinungsfalle dieser Umstand als stillschweigendes Geständniß gilt und die gesetzlichen Geldstrafen nach sich zieht. Weitere Strafbestimmungen aber in Bezug auf die Person, oder Verschärfungen bleiben einem weitern abgesonderten Verfahren vorbehalten. Bei der berührten, im großartigen Maßstabe getriebenen Schmuggelei soll insbesondere auch ein Hr. P...t in Böhmen mit betheiligt seyn, und es ist wahrscheinlich, daß Einverständnisse auch an der Grenze stattgefunden haben.

Preußen. (Köln, 9. Dez.) Die seit etwa einem Jahr dahier erscheinende „Rheinische Allgemeine Zeitung" soll vom Neujahr an auf Rechnung eines Actien-Vereins, der dazu angeblich 15,000 Thaler an Unterzeichneten zusammengeschlossen hat, in dem großen Format der Kölnischen Zeitung erscheinen. — Die Aufführung eines pomphaft zum Voraus angekündigten Zaubermährchens von Raimund veranlaßte am letzten Sonntag in unserem gedrängt vollen Theater einen gottlob seltenen Skandal; das Stück ward unbarmherzig ausgepfiffen, der Direktor Spielberger, welcher seinen Mißgriff entschuldigen wollte, verhöhnt und ausgelacht und eine Anzahl Fenster im Theater eingeworfen.

Großbritannien. (London, 11. Dec.) Das Parlament ist vom 21. Dez. auf den 3. Febr. prorogirt worden. Am letztgenannten Tage kommt es zusammen, um sehr dringende und wichtige Angelegenheiten abzuthun. — Der Prinz von Wallis soll bald nach dem Zusammentreten des Parlaments in einer Kapelle des St. James-Palastes getauft werden. Die Königin-Wittwe und der regierende Herzog von Sachsen-Koburg sollen den Prinzen aus der Taufe heben; man vermuthet, der König Leopold und seine Gemahlin würden bei der feierlichen Handlung zugegen seyn.

Frankreich. (Paris, 13. Decbr.) Der Moniteur enthält einen Bericht des Kriegsministers Marschall Soult, an den König, worin vorgeschlagen wird, zur Erleichterung der Finanzen eine Reduction im Effectivstand des Heeres vorzunehmen; eine diesem Bericht entsprechende Ordonnanz vom 8. Sept. verfügt, daß jedes Infanteriebataillon um eine Compagnie und jedes Cavallerieregiment um eine Escadron vermindert werden soll. Das Ergebniß dieser Reduktion ist, daß die Armee von 433,000 auf 344,000 Mann gebracht wird, was für 1843 eine Ersparniß von 30 Mill. Fr. ausmacht.

Seit acht Tagen sind über 60 Deputirte hier angekommen, worunter auch Sauzet; Dufaure ist gegen Ende der Woche erwartet. — Thiers und Lamartine sollen sich gestern bei dem Grafen Molé gesprochen haben.

Eine telegraphische Depesche hat nach Toulon gemeldet, daß die Fregatte „Belle Poule," an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet, in den Hafen dort einlaufen werde.

Aus Madrid, 6. Dec., wird geschrieben: Der Infant Franz de Paula und seine Familie sind gegen den 12. Dec. in der Hauptstadt erwartet. Sie werden zugleich mit Hrn. v. Salvandy eintreffen. Nach dem „Castellano" ist jetzt die Armee in den Nordprovinzen ohne die Reserve unter Rodil 32,000 Mann stark.

Belgien. (Brüssel, 12. Dec.) Seit 48 Stunden stehen durch das Austreten der Senne die Wiesen um Brüssel unter Wasser. Die Gewässer steigen fortwährend. Man fürchtet für einen Theil der Eisenbahn des Süden zwischen Forest and Ruysbroeck. Die Ueberschwemmungen dehnen sich überall aus. Aus dem Hennegau meldet man, daß die Schelde die Ländereien und Wiesen, so wie die Wege in sehr vielen Gemeinden unter Wasser gesetzt und

unbrauchbar gemacht hat. Die Maas ist im Limburgischen ausgetreten; die Schifffahrt ist dort unterbrochen.

Rußland. (Werro, (in Liefland) 20. Nov.) Der Monat October gehörte im sonst so stillen Umfang unsers Städchens zu den sehr geräuschvollen. Alles gewann bei uns ein sehr kriegerisches Ansehen durch den Durchmarsch mehrerer Regimenter, die ihre Richtung nach verschiedenen südwestlich liegenden Districten unserer Provinz nahmen. Den Anfang machte das Jekaterinoslawsche Grenadierregiment des Großfürsten Thronfolgers. Ihm unmittelbar folgte das meklenburgische Karabinierregiment, darauf eine Abtheilung des Attamanschen Kosakenregiments. Das erste von ihnen, das Jekatrinoslawsche Grenadierregiment, zog die allgemeine Aufmerksamkeit unseres Publikums auf sich, eben so sehr durch die schöne Gestalt der Soldaten, wie durch das feine Benehmen der Offiziere. Uns verlassend, ließ es eine seiner Compagnien hier zurück. Sämmtliche Regimenter hielten bei uns Rasttage.

Des Schwiegersohns Prüfung.

(Schluß.)

Zu machen brauchte sie sich nun bei mir nicht erst, es hieß also: So ward die Bekanntschaft der jungen Leute fortgesetzt.

Man wird nun wohl schon einen kleinen Sprung mit mir machen, und sich in das Haus meines zukünftigen Schwiegervaters mit mir versetzen müssen. Mit vieler Klugheit und Umsicht hatte ich den Rath meines Freundes benutzt. Der Wagen brach in Rübenhain, gerade vor dem Hause Rettigs, und mein Bedienter führte mich, der durch eine starke Kontusion am Kopf und in der Seite halb ohnmächtig war, hinein, um Pflege für seinen kranken Herrn bittend.

Freundlich ward sie gewährt, und als nun vollends der Herr und bald auch Rosamunde herzukam, und Beide mich erkannten, da drückte sich ihre aufrichtige Theilnahme so rührend aus, daß ich mich fast des Betruges geschämt hätte, den ich ihnen spielte.

Der Kreisphysikus ward herbeigerufen und erklärte mit ernsthafter Miene, schon früher von mir dazu bestochen, daß ich in den ersten Tagen meine Reise, ohne die größte Gefahr, nicht fortsetzen dürfe. Rettig und Rosamunde baten nun recht dringend, daß ich bleiben, und ihre Wohnung als die meine betrachten möge, und ich — blieb.

Nach einigen Tagen war ich wieder so weit hergestellt, daß ich außer dem Bette, und den größten Theil des Tages in Gesellschaft der liebenswürdigen Rosamunde seyn konnte. Der Alte, der meine lebhaften Bewerbungen um deren Gunst, und ihr sichtbares Wohlgefallen darüber, bemerkt haben mochte, bot mir, zur Verkürzung der Zeit, ein l'Homberchen an, ganz niedrig, wie er sagte, nur etwa zu zwei Groschen.

Kömmst Du schon so früh mit Deiner Probe an? dachte ich. Ja, aber komm Du nur, an mir hast Du Deinen Herrn und Meister gefunden. „L'Hombre,“ entgegnete ich, „spiele ich nicht; höchstens ein wenig Whist, und sehr niedrig, lieber aber doch gar nicht.“

Er ließ sich das gar nicht mit einer sehr zufriedenen Miene gefallen, und wir verplauderten diesen Abend, wie die vorigen, ganz traulich mit einander. Meine gute Unterhaltungsgabe kam mir hier denn einmal wieder recht zu Statten.

Endlich mußte ich aber doch ganz genesen. Daher kündigte ich dem alten Rettig, mit dem besten Danke für seine liebreiche Pflege und gastfreundliche Aufnahme, meine Wiederherstellung an, und bat ihn zugleich um die Hand seiner liebenswürdigen Tochter.

„Ich habe gar nichts gegen Ihren Vorschlag,“ erwiederte er lächelnd, „doch ist er zu wichtig, um Ihnen sogleich eine genügende Antwort geben zu können. Erlauben Sie, daß ich übermorgen das Fest Ihrer Genesung feiere, und Ihnen dann zugleich meinen Entschluß kund thue.“

Aha, die andere Probe, dachte ich, und war überzeugt, daß meine Klugheit sie mich eben so gut würde überstehen lassen, als die erste mit dem Spiele.

Nach allen 16 oder 18 Winden, soviel gibt es ja wohl, flogen die Boten des Oberamtmanns Rettig, die werthe Nachbarschaft zum Schmause einzuladen, und ich lachte während dessen ins Fäustchen, denn die Braut, und was noch mehr sagen will, die reiche Mitgift, die einstige, noch reichere Erbschaft, war mein.

Zwar gefiel mir Rosamunde in der That recht gut, ja, ich war für den Augenblick recht sehr in sie verliebt, allein wie lange konnte das währen? Dann blieb sie nichts als ein hübsches Weib, und dem sind mehrere Tausende von Ducaten doch immer noch vorzuziehen, denn dafür kann man Alles, selbst hübsche Weiber, die Hülle und die Fülle haben.

Die Gäste kamen endlich an; wir setzten uns zu Tische. Rechts hatte ich eine alte taube Dame aus der Nachbarschaft, links meine Rosamunde zur Seite; gerade gegenüber saß mir der alte Rettig, wahrscheinlich, um mir so recht nach Herzenslust zutrinken zu können. Wirklich fing auch gleich nach der Suppe das Nöthigen an. Der Wein war gut; eine auserlesene Sorte folgte auf die andere, und es wurde mir daher sehr, sehr schwer, zu widerstehen. Dennoch that ich es, dem Alten stets erwidernd, daß ich höchstens drei Gläser gewöhnlichen Tischweines zu trinken pflege. — Endlich ließ er mit Nöthigen nach, und ich schöpfte Athem. Aber nun jagte eine Gesundheit die andere, und nicht Bescheid zu thun, wäre unverantwortlicher Mangel an guter Lebensart gewesen. Dennoch nippte ich stets nur, bis ich endlich meinen guten Schwiegervater in spe ansah, und zu meinem nicht geringen Befremden bemerkte, daß er des Guten schon zu viel genossen hatte. Ist es so beschaffen, dachte ich wohl sehr richtig, dann kannst Du Dir auch schon etwas erlauben, und ich trank nun auch einige Gläser andern Weines. Das waren Gewächse! ach, noch geht mir der Mund über, wenn ich daran denke. Sie behagten mir so trefflich, daß ich nicht umhin konnte, noch eins, und noch eins zu trinken, und so war ich denn, gleich dem übrigen Theile der männlichen Gesellschaft, ziemlich illuminirt, als die Tafel aufgehoben ward; aber dennoch unbedingt immer der Nüchternste.

„Nun ein Spielchen!“ rief der alte Rettig, und wie mit einem Zauberschlage war Alles dazu bereit. — „Du spielst nicht,“ flüsterte die Vernunft mir zu. — „Weshalb denn nicht?“ entgegnete die fröhliche Weinlaune. „Heute ist Alles erlaubt. Comment suspendu!“ und ehe ich es mir versah, hatte ich das Pointirbuch in der Hand. Ein alter Edelmann hielt Bank, und ziemlich bedeutend. Ich fing anfangs niedrig zu pointiren an, doch das Glück war mir ungemein hold; ich benutzte es mit heroischer Kühn-

heit, spielte dabei äußerst klug, und ehe eine Stunde verging, hatte ich die Bank gesprengt. Das Spiel war nun beendigt. Der Tanz begann. Lustig drehte und wirbelte Alles unter einander, der Becher ging auch fleißig herum, und so war Mitternacht vorüber, ehe wir es uns versahen. Die Gesellschaft wollte auseinder gehen, da sprang ich zum Schwiegerpapa und flüsterte ihm in das Ohr: „Jetzt noch geschwind Ihre Erklarung, Alterchen.“

„Morgen!“ entgegnete er ernst, fast finster, und wendete sich dann sogleich zu einigen Gästen, welche für Speisung und Tränkung bestens dankten, und unter unzähligen steifen Komplimenten eine gute Nacht wünschten.

Auch ich that ein Gleiches, und verfügte mich auf mein Zimmer. Das ernsthafte Gesicht des Alten wollte mir nicht behagen, und schien mir von den schlimmsten Vorbedeutungen zu seyn, doch plagte ich mich nicht lange mit Grillen, sondern suchte das Bett. Das fand ich denn zwar bald, doch nicht den erwarteten Schlaf. Es brummte und sauste mir im Kopfe, als sey ein Hammerwerk darin angelegt, und der Walzer, den ich vor einigen Minuten noch getanzt, setzte sich hier im Großen fort, denn unaufhörlich walzten Stube, Ofen, Tische und Stühle um mich herum. Gegen Morgen endlich ward mir leichter zu Muthe, und ich fiel nun in einen festen, recht gesunden Schlaf.

Als ich erwachte, blendeten mich die Strahlen der Sonne, welche bereits hoch am Himmel stand. Der Kopf war mir noch etwas wüst, und halb ungewiß, wo ich sey, blickte ich im Zimmer umher. Da gewahrte ich unfern meines Bettes einen großen Waschkorb, mit Weinbouteillen angefüllt, und oben darauf ein großes beschriebenes Blatt Papier. Hastig griff ich danach, aber kaum hatte ich es genauer angesehen, als ich es vor Schreck aus meinen Händen fallen ließ. Doch da war keine Rettung; endlich mußte ich die verwünschten Zeilen doch einmal lesen. Daher faßte ich mir ein Herz, brachte das Blatt aufs Neue vor meine Augen, und fand geschrieben:

„Mein werthester Herr Justiz....!

Ihr Antrag war mir ehrend und angenehm, doch ist es mein Grundsatz, die Freier meiner Tochter zu prüfen, ehe ich ihnen mein Kind anvertraue. Auch Sie wurden dieser Probe ausgesetzt und — unterlagen ihr. Ich muß daher vermuthen, daß der Wein Ihnen in der Folge lieber seyn würde, als meine Tochter, und kann Ihnen diese daher nicht zur Gattin geben. Beikommend erhalten Sie ein bewährtes Trostmittel, welches Sie auf Ihrer Reise, die Sie ohne Zweifel bald anzutreten gesonnen sind, auf mein und meiner Tochter Gesundheit verzehren mögen.

Dero

ergebenster

Rettig.“

Hier war, das sah ich deutlich ein, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, das Beste, und ich nahm daher sogleich das Trostmittel, zu dem noch die 150 Frd'or in meiner Tasche hinzukamen, in nähern Augenschein. Drei Dutzend Flaschen Wein, von den auserlesensten Sorten, Namen, die ich in meinem Leben, außer gestern, noch nicht gehört hatte.

„Der Alte ist doch ein vernünftiger Kerl,“ sagte ich zu mir selbst, den Schatz nochmal musternd, ließ anspannen und fuhr von dannen, indem ich dachte: „Würde man allenthalben auf diese Art abgewiesen, so wäre es eine wahre Lust, sich Körbe zu holen!“

Anzeigen.

Einladung.

Morgen Sonntag den 19. December werden sich die Herren Fischer und Schnepf mit ganz neuen Piecen im Gasthaus „zum Kronprinzen“ in Gostenhof produziren und ladet hiezu ergebenst ein

Anfang Abends 6 Uhr.

J. M. Winter.

Einladung.

Morgen Sonntag, als am Thomastag, „Tanz-Unterhaltung,“ wobei für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist. Ergebenst ladet hiezu ein

Aug. Butters, Gastwirth zum goldnen Lamm in der obern Schmidtgasse. S. Nro. 484.

Ball im goldnen Adler

findet künftigen Sonntag statt, wozu ergebenst einladet

Kehr, Tanzlehrer.

Verloren.

Ein Leichenkassa-Schein, auf Johann Ulrich Gröb lautend, ist verloren gegangen. Sollte er sich binnen 3 Tagen nicht vorfinden, so wird er als ungültig erklärt.

Wöhrd, den 17. Decbr. 1841.

Der Vorstand der ersten Wöhrder Leichenkassa.

Logis-Gesuch.

In der Gegend des Häfnersplätzchen wird eine nicht allzugroße Wohnung zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Unter Beziehung auf meine vor kurzem in diesen Blättern gemachte Anzeige, erlaube ich mir bey herannahender Weihnachtszeit einem geehrten Publikum, mein in allen einschlagenden Artikeln, als:

glatten und façonnirten Seidenstoffen, Seiden- und Baumwollen-Sammeten, Damentüchern, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Schals von Seide sowohl als Wolle, Fichus und Echarpen rc. rc.

auf das schönste assortirte Waarenlager, zu geneigter Abnahme wiederholt bestens zu empfehlen, und schmeichle mir, daß, da ich wegen Aufgabe meines Geschäfts Vieles selbst unter dem Fabrik-Preise verkaufe, Niemand meinen Laden unbefriedigt verlassen wird.

G. H. Firnhaber.

Bekanntmachung.

Da mir vom hochlöblichen Magistrat der Stadt Nürnberg das Meisterrecht, als Kupferschmidmeister, gütigst ertheilt wurde, so mache ich dieses einem verehrten Publikum und meinen schätzbaren Freunden hiemit bekannt, und bitte, in vorkommenden Kupferschmidsarbeiten mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Zugleich empfehle ich, besonders bei herannahender Weihnachtszeit, die von mir bereits schon in bester Auswahl angefertigten Kupferschmidsarbeiten zur gefälligen Abnahme, gegen möglichst billige Preise.

Johann Friedrich Lotter,
Kupferschmied. L. Nro. 1355
am Spittlerthor.

Weihnachtsschriften

welche

bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

A B C Buch, neues, mit 24 Abbildungen von Vögeln. 8. geb. 15 kr.
» » » » » » verschiedener Gegenstände. 8. geb. 15 kr.
» » » » » » und einer Vorschrift zum Schönschreiben. 8. geb. 15 kr.
A B C, Bilder- ein Buchstabier- und Lesebuch mit 24 illum. Kpfrn. 8. geb. 15 kr.
A B C- Buchstabier- und Lesebuch mit 28 illum. Abbildungen von verschiedenen Nationen. 8. geb. 15 kr.
A B C, neues, mit 24 Abbildungen von verschiedenen Thieren. 8. geb. 15 kr.
A B C, neues, mit 12 Abbildungen von Kinderspielen. 8. geb. 15 kr.
A B C, neues, mit 24 illum. Kpfrn. von Handwerkern. 8. geb. 15 kr.
A B C-, Buchstabier- und Lesebuch mit 14 illum. Abbildungen von Kinderspielen. 8. geb. 15 kr.
A B C- und Lesebuch, Berliner, mit 16 illum. Bildern. 8. geb. 27 kr.
A B C- und Lesebuch, oder neue Bilderfibel mit 13 ill. Kpfrn, die Monate und Jahreszeiten darstellend. 8. geb. 18 kr.
A B C, neues, mit mehr als 100 neuen Bildern. 8. geb. 54.
» biblisches, mit 22 Abbildungen. 8. geb. 24 kr.
» technologisches, mit 22 Abbildungen. 8. geb. 24 kr.
» nützliches, mit 24 militairischen Abbildungen. 8. geb. 24 kr.
Abendglöckchen, das, ein Buch für die Jugend. Mit 4 illum. Kpfern. 8. geb. 54 kr.
Aepfel, die. Erzählung für Kinder von Nelk m. 1 Kpfr. 8. geb. 24 kr.
Alphabet, das, in Bildern und Versen für kleine ABC-Schützen. 8. geb. 54 kr.
Auswahl deutscher Sprüchwörter zur Bildung des Verstandes und des Gemüths. 8. geb. 24 kr.
Blick, erster, in die Natur. Mit illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 15 kr.
Balduin, oder die Roßdecke. Mit 1 Kpfr. 8. geb. 15 kr.
Bilderbuch, naturhistorisches für Kinder. Mit 26 ill. Abbildungen. 8. geb. 54 kr.
Bilderbuch, neues, für gute Kinder. A. 8. geb. 15 kr.
» » » » » B. 8. geb. 15 kr.
» » » » » C. 8. geb. 15 kr.
» » » » » D. 8. geb. 15 kr.
» » » » » E. 8. geb. 15 kr.
Bilderbuch Karl und Emiliens. 12. geb. 27 kr.
Blumenkörbchen, Idunas. Eine Sammlung unterhaltender Erzählungen. Mit 6 illum. Kpfrn. quer 8. geb. 1 fl. 30 kr.

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Gestorben.

Den 12. December.

Böhm, Johann Adam Wilhelm, Kanzlisten-Söhnlein.
Michel, Adam, Rothschmidmeister.
Orth, Sophie Elisabetha, Kaufmanns-Töchterlein.

Theater in Fürth.

Samstag, den 18. Decbr. Zum Erstenmale: „Die Gunst des Augenblicks.“ Original-Lustspiel in 3 Akten von F. Devrient.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 19. Dec. Neu einstudirt: „Der Talisman.“ Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Angekommene Fremde

vom 16. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Lemonius v. England, u. Herr Rocholl v. Cassel, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Frhr. v. Schenk, Gutsbesitzer v. Syburg. Hr. Amersdörfer, Gastwirth v. Schopfloch. Frau v. Ausin, Landr. v. Kadolzburg. Frau v. Hötze v. Crefeld. Hr. Lippmann, Kfm. v. Feuchtwang.

(Strauß.) Hr. Schreiber, Pfarrer m. Gat. v. Forth. Hr. Falko, Patrimonialrichter m. Gatt. v. Bütg. Hr. Knapp, Kfm. v. Leipzig. Hr. Baron Zymirsky, Gutsbesitz. v. Warschau. Hr. Badum, Advokat v. Kemnath. Frhr. v. Winkler, Forstpractikant v. Mohrenfels.

(Bl. Glocke.) Hr. Meyer, Kfm. v. Segnitz. Herr Wild, Wirth v. Bamberg. Hr. Stadelmann, Stud. v. Erlangen.

(Wallfisch.) Hr. Dolwetzel, Kfm. v. Rohr.

(Roth. Hahn.) Frln. Kohl v. Haßfurt. Hr. Müllfert, Landrichter m. Gattin, u. Hr. Hartmann, Bauinspector v. Neumarkt. Hr. Frobenius v. Kitzingen, u. Hr. Bürger v. Halle, Kflte. Hr. Wolf, Priv. v. Magdeburg. Hr. Nauk, Oekon. v. Passau.

(Berlin. Hof.) Hr. Gipser, Pfarrvikar v. Burghaslach. Frhr. v. Donnersberg v. Bayreuth. Hr. Forster, Prakt., Hr. Petz, Hr. v. Egloffstein, Hr. v. Drexel, Stud. v. Bayreuth. Hr. Schmidt, Kfm. v. Ansbach. Hr. Zeltner, Hr. Schäffer, Hr. v. Ferster, Stud., Hr. Dr. Rupprecht v. Erlangen. Hr. v. Trena, Priv. v. Berlin.

(Kronprinz z. B.) Hr. Strauß v. Schwabach, Hr. Wild v. Gmünd, Hr. Benz v. Heideck, Kflte. Hr. Heinlein, Seilermeister v. Ansbach.

Täglicher Kalender.

December. 18. Wunibald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winzer. — Druck, Verlag und Expedition in der Kummel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 353.

Sonntag, Achter Jahrgang. 19. December 1841.

Bayern. (München, 16. Dec.) Diesen Morgen hatte die zweite ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft in Beyseyn des k. Commissärs, Regierungsdirector Dr. Fischer, statt, wobei etwa 170 Actionäre anwesend waren. Nachdem von Seite des Directoriums der Bericht erstattet war, wurden die (sowohl auf den Bau, als auf das letzte Betriebjahr bezüglichen) Rechnungen zur Vorlage gebracht, und beide von der Generalversammlung anerkannt. Hierauf wurden die gemeinschaftlichen Anträge des Directoriums und des Verwaltungsrathes zur Berathung vorgenommen, wobei jene in Bezug auf die Dividende und Refundirung der aus den Betriebseinnahmen zur Vollendung des Baues und Ergänzung der angeschafften Betriebsmittel entnommenen Vorschüsse die Genehmigung der Generalversammlung erhielten, dagegen der dritte Antrag, in Bezug auf Beigebung von fixen Zinscoupons, die statutenmäßige Stimmenmehrheit nicht bekam. Nach 3 Uhr wurde die Sitzung auf morgen 9 Uhr vertagt.

Speyer. Man hört seit geraumer Zeit allerwärts von einer möglichen Verlegung der kgl. Regierung nach Kaiserslautern. Die Quelle dieses Gerüchtes ist eben so unbekannt wie die Motive, die durch die hohe Wichtigkeit eines solchen Verfahrens nicht verborgen bleiben dürften. — Von politischem und örtlichem Gesichtspunkte aus betrachtet, bietet Speyer durch seine nahe Lage am Rhein bei den mindesten Friedensstörungen ungleich größere Vortheile dar, als ihre übrigen Schwesterstädte; erwähnt man ferner, daß die Realisirung dieses fabelhaften Gerüchts auf den hiesigen Wohlstand sehr nachtheilig wirken müsse, ohne daß anderweitige Entschädigungen in Aussicht ständen, so darf eine solche Maßregel, wenn wir noch hinzurechnen, daß sich die Stadt Speyer stets seit ihrer Einverleibung in die bayerische Krone als eine treue und beharrliche bewiesen, als völlig ungegründet widersprochen werden. Die Hoffnung einer Zurückberufung der im verflossenen Frühjahre von hier nach Germersheim verlegten vier Jägercompagnien dürften durch die Nachfolge der zurückgebliebenen zwei vereitelt werden. — Diese Lücke in unserer Garnison ist für unsere Stadt um so mehr ein fühlbarer Mangel, da der Handel, diese Axe, um welche sich die tägliche selbstständige Wohlfahrt dreht, stille steht, nachdem er uns in einer schönen Nachmittagsstunde après diner nach der Rheinschanze davon gelaufen ist.

Hannover, 10. Dec. Der geheime Cabinetsrath v. Lütken ist (wie schon gemeldet) vorgestern Abends auf der Leinstraße von einem Unbekannten überfallen worden und hat einen heftigen Schlag mit einem Steine auf den Kopf erhalten. Hr. v. Lütken hatte, obgleich verwundet, noch Besinnung genug, dem Thäter nachzueilen und nachzurufen. Derselbe wurde auch von einem Bedienten des Grafen Hardenberg angehalten, wußte sich aber loszumachen und allen weiteren Verfolgungen zu entziehen. Hr. v. Lütken setzte Anfangs die Verfolgung noch durch einige Straßen fort, sank aber dann ohnmächtig nieder und wurde in das Palais Sr. Maj. des Königs gebracht, wo seine Wunde von zwei schleunigst herbeigeholten Aerzten untersucht und verbunden wurde. So scheint das Faktum selbst, das mit mancherlei Variationen erzählt wird, ungefähr zu liegen. Die Wunde des Hrn. v. L. soll weder gefährlich, noch auch einmal bedeutend seyn, da der Hut den Schlag gebrochen. Wenn ein solches Attentat gegen die persönliche Sicherheit schon an und für sich die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade erregen muß, so ist das bei diesem Ereignisse noch weit mehr der Fall, sowohl wegen der Umstände, unter denen die That verübt worden, als auch hauptsächlich wegen der Stellung dessen, gegen den sie gerichtet war und wegen der Motive, die man nach Maßgabe dieser Stellung, der That wohl unterzustellen versucht hat. Dazu nun kommt die ganz außerordentliche Dreistigkeit, mit welcher die That verübt worden ist. Der Anfall geschah in der allerbelebtesten, frequentesten Gegend der Stadt, auf der Leinstraße, etwa hundert Schritte vom königl. Palais, vom königl. Schlosse entfernt, in der Nähe der besuchtesten Conditoreien, in einer Gegend, wo eine Menge Schildwachen stehen und eine Menge Gaslaternen Tageshelle verbreiten, zu einer Zeit, wo gerade diese Gegend vorzugsweise belebt ist. Der Angegriffene ist nun obendrein ein großer starker Mann im kräftigsten Mannesalter. Bei des Hrn. v. Lütken Stellung zu unsern politischen Angelegenheiten war der Eine und der Andere bereit, hinter dem Frevel politische Motive zu suchen, doch zeigt sich das Absurde und die gänzliche Grundlosigkeit einer solchen Vermuthung lag zu offen, als daß sie irgend Terrain hätte gewinnen können. Eine andere Vermuthung beruht auf dem wenige Tage zuvor erfolgten Wegjagen eines Bedienten. Hoffentlich wird die Criminaluntersuchung, welche das zuständige Gericht — das Stadtgericht — einleiten wird, die Wahrheit an den Tag bringen.

Italien. (Rom, 9. Dec.) Ueber die kirchliche Uebereinkunft des heil. Stuhls mit Portugal erfährt man Folgendes. Drei Bischöfe, der Bischof von Braganza, Mons. da Silva Rebello, der Bischof von Elvas, Mons. Buana Morte, und der Bischof von Angra auf der Insel Terceira,

Dom Stefano di Gesu e Maria, welche noch unter Dom Miguel consecrirt wurden, sind von der Regierung der Königin anerkannt. Die von diesen Prälaten an die päpstliche Dataria eingesendeten Dispensgesuche sollen von derselben direct an sie beantwortet werden. Hingegen sollen alle andern Gesuche dieser Art durch den jedesmaligen Nuncius in Lissabon, gegenwärtig Mons. Capaccini, der als päpstlicher Internuncius und Delegat dort erscheint, befördert werden. Die Diöcesen, von welchen die Bischöfe abwesend sind, werden durch Vicare verwaltet und die unbesetzten Bischofssitze so bald als möglich durch den beiden Theilen angenehme Männer besetzt. — Der König von Neapel hat die beiden hier weilenden Infanten von Spanien auf das freundlichste einladen lassen nach seiner Hauptstadt zu kommen, wohin sie, wie man vernimmt, schon nächste Woche abgehen werden, um erst zur heiligen Osterwoche hieher zurückzukehren. — Das Haupt der Verschwornen in Aquila, der Baron Ciambello, Syndicus jener Stadt, der seit der Entdeckung des Complots flüchtig im Lande umher irrte, ist von der Polizei in Civitavecchia in dem Augenblick verhaftet worden, als er sich auf einem Dampfboote nach Frankreich einschiffen wollte.

Rußland. (St. Petersburg, 9. Dec.) Sowohl die Rhede von Kronstadt als die Newa und die Dwina sind fast gänzlich frei von Eis, in Folge der warmen Witterung, die seit einigen Tagen in unseren Gegenden und um Riga eingetreten. Die Isaaksbrücke ist wieder aufgestellt.

Die Post-Verwaltung hat ein Straf-Reglement in Bezug auf diejenigen bekannt gemacht, welche gewisse feuerfangende Gegenstände, namentlich Phosphor- und andere Feuerzeuge, mit der Post versenden.

Der Feuilletonist in Lebensgefahr.

Es war am 15. März Morgens 10 Uhr. Jules Janin, der Autokrat im Reich der französischen Kritik, das unfehlbare Gestirn der Feuilletons, saß, in seinen blumenreichen Schlafrock gehüllt, in seinem Armsessel vor dem eleganten Schreibpulte, dem Fatum der literarischen Erscheinungen, auf dem schon Hunderte glücklich und unglücklich, neu geschaffen und tranchirt wurden. Vor ihm lagen Stöße neuer Bücher, Zeitschriften und Brochuren, unter Zittern ihres Schicksales harrend. Er schrieb eben mit scharfer Tinte das Todesurtheil eines derselben, und sein Herz rührte sich, wie von Mitleid, und unverschuldet — nach den Grundsätzen seines literarischen Richteramtes — regte sich sein Gewissen. In demselben Augenblick klopft es an der Thür und auf sonderbare Weise erschreckt ruft er rasch: „Herein!“ Die Thür öffnet sich und herein tritt — der Contrast des kurzen, dickleibigen, vollwangigen, eleganten Censurtyrannen, eine lange, hagere, ausgehungerte, verzerrte Gestalt, die starken Haare nach allen Weltgegenden sich sträubend, einen dünnen, sträubigen Backenbart im faltigen Gesicht, stiere, verzweifelte Augen in tiefen Höhlen, einen fadenscheinigen, schlotternden Rock; dünne, enge Hosen und ein verwaschenes Piquegilet über den dürren Leib und weißer Wäsche, eine solche Gestalt trat in des Feuilletonisten Zimmer und mit lebhaften Schritten und stieren Blicken auf diesen zu, daß er zusammenschreckte.

„Ich habe die Ehre, mit Herrn Jules Janin zu reden?“

„Ihnen zu dienen, mein Herr!“

„Ah! so sind Sie der Mörder meiner Ehre und meines Glücks!“

„Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?“ fragte ganz verblüfft der Feuilletonist.

„Mit dem, den Sie in ihrem vorgestrigen Feuilleton verhöhnt, zerstampft, zu Grunde gerichtet, gemordet haben, gemordet an Seel und Leib —“

„Daß es nicht so schlimm ist, sehe ich daran, daß Sie noch leben, also mindestens ihr Leib —

„Ein Schatten ist, wollen Sie sagen. Ja das ist er“ und mit verzweifelten, zornfunkelnden Blicken rückt er dem Kritiker näher auf den Leib.

„Mein Herr, ich bitte, mich nicht zu inkommodiren,“ sagte dieser mit schlecht erheuchelter Fassung.

„Zu incommodiren; ha ha ha!“ — Meine letzte Hoffnung vernichtet, meine letzten Anker zerbrochen; meine letzte Lebensresource verstopft, mich zum Hungertode reif gemacht — und ich incommodire Sie, ha, ha, ha!“

Mit fürchterlich ironischem Tone krächzte der Mann diese Worte hinaus und warf seine Arme zurück, daß sein Rock auseinander fuhr und das Halfter einer Pistole sichtbar wurde.

„Mein Herr! konnte ich wissen, daß es mit Ihnen so stünde, diese einzige Kritik von solchem — Nachtheile.“

„So vernichtend, wollen Sie sagen, und das war sie —“

„Ich werde es wieder gut zu machen suchen, so weit es meine Ehre erlaubt und die Gerechtigkeit —“

„Ha Gerechtigkeit! wissen Sie, heute wird man mich in den Schuldthurm setzen, ich hatte meine Gläubiger auf den Erlös jenes Werkes vertröstet, das Sie so maltraitirt, zernichtet haben; jetzt ist es aus, aus mit mir, — Schuldthurm! ha, ha! ich gehe nicht allein aus der Welt, mein Mörder —“ er brummte noch etwas zwischen den Zähnen und griff an die Pistole, seine Augen funkelten vor Zorn und sandten grausenhafte, unbestimmte Blicke.

„Mein Herr!“ stammelte jetzt aufs äußerste erschreckt, Jules Janin, „mein Herr, wie viel beträgt die Schuld, um derentwillen man Sie setzen will?“

„Ha! es ist kein Bagatell!“ und rascher und entschiedener griff seine Faust nach der Pistole.

„Mein Herr! so nennen Sie nur die Summe, die Summe!“

„Zehntausend Francs sind kein Bagatell, selbst nicht für einen Mann, der von dem Blutgeld Erwürgter lebt.“

„Zehntausend Francs? Würden sich Eure Gläubiger nicht mit fünftausend zufrieden stellen lassen? Später —“

„Heute zehntausend Francs oder meine Freiheit, sagen meine Dränger und ich sage: zehntausends Francs oder Euer und mein Leben! Ha, ha ha! ein armer Teufel und ein reicher Mörder! Herr Jules Janin! Sie reisen wenigstens in honorigerer Gesellschaft, als Sie verdienten!“ Damit zog er seine Pistole vollends hervor, sie war doppelläufig.

„Halten Sie ein, mein Herr!“ und dabei hob der Geängstigte den Deckel seines Pultes auf, „hier zehntausend Francs in Gold! Zahlen Sie und schreiben Sie künftig, was Sie wollen; Jules Janin wird Ihnen nicht mehr begegnen!“

Der Schriftsteller streicht die Summe ein und ent-

fernte sich, ohne zu danken, mit kurzen Komplimenten. Denselben Mittag bittet ein Polizeidiener den Feuilletonisten, der die Geschichte seinen Freunden erzählt und so deren Weg zu den Ohren der Polizeibehörde beschleunigt hatte, auf dem Polizeibureau zu erscheinen. Als er hinkam, lief ein Mann, wie verzweifelt, auf ihn zu und fragte den Kritiker mit dem Tone des größten Unglücks: „Konnten Sie so grausam seyn, einen Mann, dessen literarischen Ruf Sie gebrandmarkt, auch noch social zu Grunde zu richten?“

„Mein Herr! ich kenne Sie nicht, was wollen Sie mit mir?“

„Wie, Herr Janin“, fragte der Polizei-Commissair, Sie kennen diesen Herrn nicht?“

„Nein!“

„Dann ist das Ganze ein übel angebrachter Witz und Sie wurden also nicht von diesem Herrn, dessen Werk Sie vorgestern so übel mitnahmen, mit dem Tode bedroht und um zehntausend Francs gebracht?“

Es war wirklich nicht der Fall, denn der, welcher Jules Janin die eunangenehme, gefährliche Morgenvisite gemacht hatte, war ein verschmitzter Gauner.

Anzeigen.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Daß wir die Wirthschaft im Biedermanns-Garten am Sonntag den 19. Decbr. eröffnen, bringen wir mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch zur allgemeinen Kenntniß, und versprechen gute, billige und schnelle Bedienung.

Mit Hochachtung

Joh. Mich. Krauß, Wirth,
und Familie.

Zu verkaufen.

Zwei sehr schöne eichene Schränke, für eine sich verheirathende Person oder in eine neue Einrichtung tauglich, sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Unter Beziehung auf meine vor kurzem in diesen Blättern gemachte Anzeige, erlaube ich mir bey herannahender Weihnachtszeit einem geehrten Publikum, mein in allen einschlagenden Artikeln, als:

glatten und façonnirten Seidenstoffen, Seiden- und Baumwollen-Sammeten, Damentüchern, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Schals von Seide sowohl als Wolle, Fichus und Echarpen ꝛc. ꝛc.

auf das schönste assortirte Waarenlager, zu geneigter Abnahme wiederholt bestens zu empfehlen, und schmeichle mir, daß, da ich wegen Aufgabe meines Geschäfts Vieles selbst unter dem Fabrik-Preise verkaufe, Niemand meinen Laden unbefriedigt verlassen wird.

G. H. Firnhaber.

Empfehlung.

Durch billigen Einkauf bin ich im Stand gesetzt, ächt englische Rasirmesser von ausgezeichneter Güte, abgezogen in Futteral pr. Stück 1 fl. abzugeben. Zur geneigten Abnahme derselben empfiehlt sich

A. Hofmann, Messerschmied
und Stahlgalanteriearbeiter.
Theatergasse L. Nro. 705.

Weihnachtsschriften

welche

bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

Bildermann, der kleine. Ein A-B-C-Buch für gute Kinder. Mit 22 illum. Bildern. 8. geb. 18 kr.

Buch für Töchter gebildeter Stände. Von J. Satori. Mit 3 eleganten Stahlstichen. 8. geb. 2 fl. 15 kr.

Bilder-A-B-C für gute Kinder. Mit 22 illum. Kpfrn. 8. geb. 15 kr.

Blumenkranz, der, eine Sammlung schöner Züge aus dem Leben frommer Kinder. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. 36 kr.

Bilder-Cabinet für fromme und fleißige Kinder. Mit 48 Abbildungen. 8. geb. 2 fl. 15 kr.

Bilderlust, des kleinen Reiters, in 10 fein illum. Bildern. quer 4. 48 kr.

Begebenheiten eines Kriegsgefangenen in Rußland. Mit 1 Kpfr. u. 1 lit. Umschlag. 12. geb. 18 kr.

Blumenpfad, der, zur Tugend, oder Bildungsbuch in moralischen Erzählungen. Mit 6 fein illum. Kupfertafeln. 8. geb. 1 fl. 15 kr.

Christmarkt, der, ein unterhaltendes Lesebüchlein mit 22 illum. Kupfern. 8. geb. 24 kr.

Dämmerstunden, oder der neue Mährchen-Erzähler für Kinder, mit Kupfern. 8. fl. 1.

Deklamirbuch. 2 Bde. 8. geh. fl. 1 30. kr.

Erzählungen, 24, für Kinder, von Rosa Wolf. 8. geb. 54 kr.

Erzählungen, kurze moralische, zur Beförderung der Tugend, v. Heinr. Lange. 8. geb. fl. 1. 12 kr.

Erzählungen, vier, für das blühende Alter, von Lina Reinhardt. Mit 4 Stahlstichen. 12. broch. 48 kr.

Erzählungen, gemüthliche, und Geschichten für gesittete Mädchen von 9—10 Jahren. Mit 6 schwarzen Kpfrn. 1 fl. 12 kr., mit illum. Kpfrn. 1 fl. 30 kr.

Elwina, oder die Fremde in ihrer eigenen Familie, und die beiden Lämmchen. Mit 1 Kpfr. 12. geb. 15 kr.

Euphrosine, Spenden auf den Altar der Laren. Mit 1 Kpfr. 12. geb. 54 kr.

Fabelmann, der kleine, mit 22 illum. Kpfrn. 8. geb. 24 kr.

Fabelwoche, die, eine Reihe neuer Fabeln. 8. geb. 54 kr.

Freuden, die, des Frühlings, mit fein illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 48 kr.

Frühlingsblumen, eine Sammlung Fabeln und Gedichte für die Jugend. 8. geb. 18 kr.
Frank, der kleine gute, ein Büchlein für Knaben von 6—7 Jahren. 8. geb. 54 kr.
Freund, der, der Jugend auf den Pfaden der Tugend und Moral. Mit 1 Kpfr. 8. geb. 45 kr.
Feyerabend, der, der Familie Gutmann, oder die Worte eines Vaters an seine Kinder. 8. geh. 36 kr.
Feyerstunden, Ernst's, oder Anleitung zur angenehmen Selbstbeschäftigung für Knaben. 8. geb. 36 kr.
Geschichte, die, des Brodes, mit 12 Bild. 8. Steif broch. 18 kr.
Götz von Berlichingen, eine Rittergeschichte für Kinder. Mit 3 Kpfrn. 8. broch. 1 fl.
Gaben, freundliche, für die christliche Jugend. 8. geh. 15 kr.
Geschichte, kurzgefaßte, des bayerschen Volks. 8. geh. 45 kr.
Handwerker, die, dargestellt in 12 illum. Bild. mit Text. 8. geh. 27 kr.
Hubertus-Kapelle, die, oder die Klausner auf Wild-Kirchlein. 8. broch. 36 kr.
Gutes und Schönes, was die liebe Mutter ihren Töchtern lehrt. Mit illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 48 kr.
Heldenbuch, das, für die Jugend, oder lehrreiche Beschreibung aller militärischen Gegenstände. Mit 16 illum. Kpfrn. 8. geb. 54 kr.
Juwelen und Bijouterien. Eine Sammlung des Vortrefflichsten deutscher Dichter. 4 Bdchn. 12. 36 kr.
Kinderspiele in 24 illum. Kpfrn. 8. geb. 24 kr.

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Einladung.

Heute Sonntag spielt das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner. Wozu ergebenst einladet

J. Merkel,
zum König Otto.

Literatur.

Bei Hennings und Hopf in Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen — in Nürnberg bei George Winter S. 544 — vorräthig:

Taschenbuch für Hundebesitzer u. Hundeliebhaber

oder

Anweisung, wie man sich kräftige gesunde Hunde ziehen, die meisten Krankheiten derselben erkennen und heilen kann.

8. geh. 18 kr.

Das Kittbuch

oder

Anweisung die bewährtesten Kitte für Porzellan, Glas, Steingut, Holz, Metall, Meerschaum 2c.

anzufertigen

und auf zweckdienliche Art zu benützen, nebst einer Zugabe:

die

Verfertigung von Mund- und Tischlerleim, Siegellack, Holzanstrich, Mörtel und vielen andern nützlichen Mitteln.

8. geh. 18 kr.

Der vorsichtige Viktualienhändler.

Ein

unentbehrliches Handbuch für Alle, die sich mit dem Viktualienhandel beschäftigen,

oder

Nachweisung über 230 Gegenstände, wie solche theils von dem Viktualienhändler selbst anzufertigen, und die, dem Verderben nahen, wieder genießbar zu machen sind,

von

G. Gerlach.

8. geh. 36 kr.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, 19. Dec. Neu einstudirt: „Der Talisman.“ Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Hiesige Schrannenpreise

vom 7. und 11. December.

	Höchster	Durchschnitts-	Niedrigster
	Preis des Schäffels.		
Korn.....	8 fl. 54 kr.	8 fl. 42 kr.	8 fl. 15 kr.
Waizen...	19 „ — „	17 „ 3 „	15 „ 18 „
Gerste....	6 „ 30 „	6 „ 12 „	5 „ 45 „
Haber....	4 „ 45 „	4 „ 6 „	3 „ 48 „

Das Korn ist gefallen um 1 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 1 kr. — Die Gerste ist gefallen um — kr. — Der Haber ist gefallen um — kr.

Gestorben.

Den 12. December.

Städtler, Ferdinand, Bleistiftfabrikanten-Söhnlein.

Den 13. December.

Oeder, Leonhard, pensionirter Landgerichts-Assessor.
Meinetsberger, Jacobina Paulina Friederika.

Den 14. December.

Lang, Elisabetha, Schmidmeisters-Töchterlein auf den Bleiweis.

Angekommene Fremde

vom 17. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Dr. Ascher v. Oldenburg.

(Rothe Roß.) Hr. Böcking, Hüttenbesitzer v. Asbachhütte. Hr. Kaußler, Kfm. v. Frankfurt.

(Strauß.) Hr. Vilain v. Berlin, Hr. Bruder v. Heilbronn, Hr. Landmann v. Ansbach, Hr. Lack v. Offenbach, Hr. Förster v. Kaufbeuren, Kfite.

(Bl. Glocke.) Hr. Bader, Apotheker v. Forchheim. Frau Tünnermann, Landrichterin v. Nordhalben. Frlu. Heinz v. Ansbach. Hr. Jankes, Handelsmann v. Todlau. Herr Wallmer u. Hr. Hermin, Handelsleute v. Dasch eidt.

(Roth. Hahn.) Hr. Menzel, Priv. v. Dresden. Hr. Krels, Fabr. v. Wien. Hr. Meister v. Wien, Hr. Heidner v. Kronstadt, Kfite.

(Mondschein z. G.) Hr. Rothneder v. Thalmessing, Hr. Honig v. Roth, Fabrikanten. Hr. Munk, Oeconom v. Canstadt.

Täglicher Kalender.

December. 19. Abraham.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3[illegible] kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 354.

Montag, Achter Jahrgang. 20. December 1841

Bayern. (München, 16. Dec.) Die Generalversammlung der Actionäre der München-Augsburger Eisenbahn genehmigte die Bezahlung einer Dividende von 2½ Proc. (12 fl. 30 kr. per Actie), verwarf dagegen die vom Directorium beantragte Auswechselung der den Actien gegenwärtig beigegebenen Dividendencoupons gegen solche mit festen Jahreszinsen. Endlich wurde der frühere Beschluß wegen alsbaldiger Aufstellung eines Betriebsdirektor in dringender Form wiederholt.

Oesterreich. Aus Marikova im Trenchiner Komitat laufen traurige Berichte über den dortigen Gesundheitszustand ein. Seit Mitte September mußte täglich 15—20 Kranken auf einer einzigen Pfarre die letzte Oelung gereicht werden. Die Krankheit beginnt mit Kopf oder Leibschmerz und entwickelt sich in der Folge zum gastrisch-nervösen Fieber, dem Blindheit rc. folgt. Noch heftiger soll das Uebel in der nahe anliegenden Pfarre Horrnyo-Hlboka wüthen; das daraus entspringende Elend soll über die Maßen groß seyn; sobald Jemand von dieser Krankheit ergriffen wird, liegt sogleich seine ganze Umgebung darnieder. Waisen und Wittwen mehren sich, und dabei greift troß der Wachsamkeit der Komitats-Aerzte die Krankheit noch immer um sich.

Preußen. (Berlin, 6. Dec.) Nicht als Gerücht, sondern als Wahrheit können wir mittheilen, daß der Graf von Nassau einige Tage nach seiner Rückkehr in unsere Hauptstadt den geh. Medicinalrath, Ritter Dieffenbach zu seinem Leibarzt ernannt hat.

— 11. Dec. Nach den neuesten Nachrichten sind nicht allein die Differenzen zwischen der preußischen Staatsregierung und der katholischen Kirche zur Zufriedenheit beider Theile vor dem päpstlichen Stuhle ausgeglichen, sondern es sind auch namentlich in Beziehung auf die gemischten Ehen, auf gleiche Weise in mehreren anderen Staaten, wo dieser Gegenstand zu Erörterungen Veranlassung gegeben hatte, durch ein zweckmäßiges Arrangement diese Differenzen beseitigt.

— 13. Sept. In den letzten Tagen sind hier von der Polizei die erst jüngst bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschienenen „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters“ confiscirt worden.

Spanien. (Madrid, 7. Dec.) Der Regent hat eine ausnehmend wichtige militärische Maaßregel ergriffen: die Infanterie und Reiterei der Garde sind nun gänglich aufgelöst. An ihre Stelle treten zwei neue Infanterie- und zwei neue Reiterregimenter. Der Dienst im Palast wird in Zukunft von den verschiedenen Regimentern nach einer bestimmten Ordnung verrichtet.

Großbritannien. (London, 9. Dez.) Die nähern Nachrichten über die Negerexpedition lauten in der That betrübend; am 1. Oktober waren schon 26. Weiße gestorben; am Bord des Wilberforce lagen 50, auf dem Albert alle Europäer krank. Aber selbst unter diesen ungünstigen Verhältnissen haben Allen und Trotter eine Niederlassung im Gebiete des Häuptlings Attah zu gründen versucht. Sie kauften dieser schwarzen Majestät, welche durch ein, aus etlichen Brillen bestehendes Geschenk den Engländern freundlich gewogen wurde, eine Strecke Landes ab, die sie Mount Stirling nannten, schlugen dort Zelte auf, welche vor einigen Jahren bei dem vielbesprochenen Tournier des Grafen Eglintoun paradirt hatten, und fuhren dann stromaufwärts. — Nachdem in der letzten Zeit viele Kaufleute und einige Banken in den Fabrikbezirken ihre Zahlungen eingestellt hatten, ist nun in Berwick, Chichester, Canterbury, Arundel und Peterfield ein Gleiches geschehen. Diese Städte liegen in Ackerbau-Distrikten, die gleichfalls den Druck der Zeit empfinden. — Aus Buenos-Ayres haben Seeleute Proben von gesalzenem Schöpsen- und Rindfleisch nach England gebracht, das Pfund für Pfund um zwei Pence verkauft werden könnte, wenn es beim Eingang nicht besteuert würde. Jetzt ist die Einfuhr wegen der hohen Taxe unmöglich, und der Arme in England muß daher das Pfund um sieben Pence (21 Kreuzer) theurer bezahlen. — Der Handel mit dem durch Dr. Francia so lange von der übrigen Welt abgeschlossenen Paraguay ist eröffnet, und die Ausfuhr von Tabak bereits ansehnlich.

Frankreich. (Paris, 15. Dec.) Man glaubt, daß noch fünf Tage hingehen werden, bevor man erfährt, was die Pairs in der Quenissetschen Sache entschieden haben.

Die Madrider Nachrichten vom 8. Dec. sind ganz ohne Interesse. Die Umgebungen der Hauptstadt sind so unsicher, daß die französische Mallepost zwei Tage nach einander in geringer Entfernung vor den Thoren ausgeplündert wurde. Die Provinzen sind ruhig; indessen dürften die Wahlen democratisch ausfallen.

Niederlande. (Helder, 12. Dec.) Heute ist der mit Getraid beladene, von Danzig kommende und nach Guernsey bestimmte englische Schooner „Rapid“ hier gestrandet. Von der Equipage konnten durch das Rettungsboot, nicht ohne Gefahr, nur der Capitän und ein Steuermann gerettet werden, während der übrige Theil der Mannschaft, bestehend in drei Matrosen und einem Schiffsjungen, umgekommen sind.

Helvoetsluis, 12. Dec. Die schwedische Brigg „Fanny,“ von Hull nach St. Ubes bestimmt, ist gestern

auf der Oester gestrandet, und soll ganz verschwunden seyn, der Capitän und zwei Matrosen sind bereits hier angebracht, zwei Menschen sind unter dem von Bord holen ertrunken, die vier übrigen befinden sich noch an Bord, werden aber unmöglich gerettet werden können.

Royan, 6. Dec. Der hannoversche Koff „Adeline," von Bordeaux mit Wein nach Rotterdam bestimmt, ist durch einen Windstoß umgeschlagen; die Equipage hat sich auf der Seitenwand des Schiffes gehalten. Das Lootsenbot hat vergebliche Anstrengungen gemacht, die Equipage zu retten, indem es sich durch den heftigen Wind dem Schiffe nicht nähern konnte; es ist in den Hafen zurückgekehrt; höchst wahrscheinlich ist die Equipage verunglückt.

Amsterdam, 9. Dec. Eine Verlegenheit ganz neuer Art soll jetzt für unsere Regierung entstanden seyn. Als das Einnahme-Budget berathen wurde, nahm bekanntlich der Finanzminster gerade in dem Augenblick, als die zweite Kammer zur Abstimmung schreiten wollte, denjenigen Artikel zurück, der $5^1/_2$ Mill. Fl. als muthmaßlichen Ueberschuß des Ertrages der Ostindischen Kolonien nach Bezahlung der ihnen sonst schon auferlegten Lasten in Aussicht stellte. Um diesen Vorschlag zu rechtfertigen, hatte die Regierung Berechnungen und Vergleiche aufgestellt, denen die zuletzt vorhergehenden zwei oder drei Jahre zum Grunde lagen. Die Kammer hielt diesen Ueberschuß aber für zu ungewiß, um Ausgaben darauf bauen zu können, die sicher waren. Demnach wäre höchst wahrscheinlich das Budget verworfen worden, hätte nicht der Finanzminister für gerathen gehalten, noch im letzten Augenblicke den Artikel, der so viel Widerspruch gefunden, zurückzunehmen. Offenbar behielt aber Herr Rochussen sich vor, diese $5^1/_2$ Mill. Fl. später von neuem zur Sprache zu bringen. Jetzt scheint sich dagegen ergeben zu haben, daß nicht blos kein Ueberschuß zu erwarten ist, sondern daß die Ostindischen Kolonien nicht einmal im Stande seyn werden, den sonstigen Verbindlichkeiten, welche ihnen auferlegt sind, zu genügen. Die Aerndte soll dort so schlecht gewesen seyn, daß nicht einmal alle Schiffe volle Ladung erhalten können, obwohl ihre Zahl schon kleiner ist, als sie es in früheren Jahren war. Ein anderer Umstand macht diese Lage noch bedenklicher. In Ostindien verlangt man laut, daß die Vernachlässigung wieder gut gemacht werde, in der das Mutterland seit Jahren diese Kolonieen gelassen. Man beschäftigt sich nur damit, dieselben zu pressen, um allen Nutzen, den sie darbieten könnten, daraus zu ziehen, dachte aber nie an eine innere Verbesserung des Landes, welches seine Schätze so reichlich darbot. So befinden sich jetzt die Befestigungswerke im allerschlechtesten Zustande; für Straßen, Kanäle und Communications-Mittel überhaupt sind nicht die geringsten Fonds vorhanden, obwohl sie den Ertrag verzehnfachen würden, indem man dann weite Länderstrecken urbar machen könnte, die jetzt aus Mangel an Communications-Mitteln unbenutzt bleiben müssen. Unter diesen Umständen sind neue Ausgaben unvermeidlich geworden, und schon läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß das erste Budget des jetzigen Finanz-Ministers ein Defizit von mindestens $5^1/_2$ Millionen Fl. darbieten wird.

Luxemburg, 12. Dec. Ueber die Mordthat in Diekirch erfahre ich durch briefliche Mittheilung einer obrigkeitlichen Person heute Folgendes. Es war ein Festball zu Ehren des König-Großherzogs. Hr. Dürion, Bürgermeister in Diekirch, als heftiger Opponent des Zollvereins und Feind alles Deutschthums bekannt, hält eine Toastrede auf den König-Großherzog, in der auf die gegenwärtigen Verhältnisse, mit besonderer Bezugnahme auf den nicht ratifizirten Vertrag vom 8. Aug., angespielt wird. Dr. Kühorn kritisirt dieselbe scharf. Dumont, ein Beamter (receveur d'enregistrement,) ergreift mit drohender Gebehrde ein Messer, und ruft Kühorn zu: Wag' Das noch einmal zu wiederholen! Kühorn wiederholt seine früheren Worte, worauf Dumont ihm das Messer bis ans Heft in das Herz stößt. Dies geschah nach 11 Uhr; um 1 Uhr war der tödtlich Getroffene verschieden. Zu Gunsten des Mörders, dem die Honoratioren der Stadt am andern Tage ihr Beileid bezeugten, sucht man diese schändliche That auf alle mögliche Art zu bemänteln, und noch immer das Gerücht des Messerausgleitens beim Oeffnen einer Champagnerflasche aufrecht zu erhalten; indeß läßt es sich nicht denken, daß das Erdichtete in dieser Darstellung v.. Bestand seyn, und den ruchlosen Mörder retten wird, den wir allein seiner unglücklichen Familie wegen bedauern.

Annette oder der Galeerensklave.

Annette Moran war das schönste Mädchen in einem Dorfe des Departements der Isère, welches wegen der Schönheit seiner Bewohnerinnen berühmt ist. Sie wa die einzige Person, welche hieran zweifelte, und ihre Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und Sanftmuth machten sie selbst bei denen beliebt, die vielleicht geneigt gewesen seyn würden, mit weniger Bescheidenheit verbundene Reize zu bestreiten.

Von den vielen Bewerbern um Annettens Hand hatte Jules Dejean ihr Herz gewonnen. Ihre Heirath war längst beschlossen, und sie warteten nur, bis sie sich eine hinlängliche Summe erworben haben würden, um einen eigenen Haushalt anfangen zu können. Annetten konnte man jeden Abend mit Spinnen beschäftigt sehen, während Jules an ihrer Seite saß, vorlas oder von ihrem künftigen Leben sprach. Wie oft suchte er Annetten zu überzeugen, sie besäßen bereits genug, um für sich zu wirthschaften. Charles Vilman und seine Marie und viele andere Paare wurden als Beispiele angeführt, daß junge Leute sich mit weniger als 500 Livres verheirathen und glücklich seyn könnten.

Annette, halb überzeugt, sah ihre Mutter schüchtern an, die jedoch kopfschüttelnd antwortete: „das ist alles sehr gut, so lange Charles und Marie keine Kinder haben und arbeiten können, als wenn sie unverheirathet wären; aber nicht alle Leute sind so glücklich, drei Jahre verheirathet zu seyn, ohne Kinder zu bekommen; und wenn eine junge Frau ein Kind auf dem Arme hat und ein andres, welches eben zu gehen anfängt, so kann sie sich um ihre Arbeit nur wenig bekümmern."

Dieses Raisonnement schien den Liebenden nie recht begründet, brachte aber stets ein lebhafteres Roth auf Annettens Wangen und ein schalkhaftes Lächeln um Jules's Mund hervor, und keines von beiden schien es für sehr glücklich zu halten, wenn die Ehe von Leuten, die einander liebten, kinderlos bliebe, wiewohl sie die Ansichten der guten Mutter Moran in dieser Hinsicht nicht bestritten.

Um diese Zeit starb der Pfarrer des Dorfes, und an seine Stelle kam ein junger Geistlicher aus einer entfernten Gegend. Das Bedauern, welches alle Glieder der Gemeinde bei dem Ableben des guten alten Pastors fühlten,

wurde nicht vermindert; als sie in seinem Nachfolger einen Mann sahen, dessen Jugend ihnen die Hoffnung nahm, sein Rath und seine Erfahrung werde die seines Vorgängers ersetzen. Die Höflichkeit und Freundlichkeit des Pfarrers Laungard söhnte sie indeß bald mit ihm aus. Le père Laungard war ein junger Mann von einnehmendem Aeußern und einigem Talent, aber so heftig und leidenschaftlich, daß er sich für den heiligen Stand, dem er sich gewidmet hatte, sehr schlecht eignete. Wie eingeschlossenes Feuer wütheten seine Leidenschaften nur mit um so größerer Heftigkeit in ihm, weil sie verborgen waren; und Heuchelei und List mußten ihm Gefühle verbergen helfen, die er mehr zu verheimlichen, als zu unterdrücken suchte. In dem Kirchspiel, welches er verlassen, hatte er sich einige Vergehen zu Schulden kommen lassen, die dem Bischof der Diöcese angezeigt worden waren. Dieser Prälat wollte jedoch keiner gegen den jungen Mann vorgebrachten Beschuldigung Glauben beimessen, und sah ihn als einen verfolgten Sohn der Kirche an, den er gegen seine Feinde in Schutz nehmen müsse. Sobald Le père Laungard Annetten sah, verliebte er sich in sie, und bedurfte aller seiner Scheinheiligkeit und Verstellungskunst, um seine Leidenschaft geheim zu halten, während er in seinem Herzen den Stand verfluchte, der diese Verstellung nöthig machte. Als er hörte, Annette und Jules seien verlobt, bemächtigte sich seiner die größte Eifersucht. Er entwarf Pläne, die Verbindung abzubrechen, und tausend schreckliche Gedanken stiegen in seiner Seele auf.

Zuweilen regten sich Gewissensbisse in ihm, er warf sich auf die Erde, beweinte sein unglückliches Schicksal, und bat Gott um Kraft zur Ueberwindung seiner unseligen Leidenschaft. Sobald er jedoch Zeuge eines unschuldigen Beweises von Zuneigung war, den sich die Liebenden in seiner Gegenwart gaben, so regte sich das Böse wieder in ihm, und er betrachtete sie mit neidischen Augen, wie die Schlange im Paradies unsere ersten Eltern, bis er sich von den Gefühlen, die ihn verzehrten, überwältigt fühlte, und die Einsamkeit aufsuchte, um sich der Heftigkeit seiner Leidenschaft zu überlassen.

Er wandte Alles an, um sich Annettens Gunst zu erwerben, was ihm durch sein sanftes, freundliches Benehmen in so weit glückte, daß sie sich für ihn zu interessiren anfing. Annette war geneigt, von Jedermann gut zu denken und freundliche Gesinnungen gegen alle Menschen zu hegen. Oft machte sie in der Unschuld ihres Herzens gegen Jules die Bemerkung, es sey Schade, daß Le père Laungard, ein hübscher liebenswürdiger junger Mann, der so viel Verstand und Gefühl besitze, für immer dem ehelichen Glücke entsagen müsse. „Zu leben, ohne zu lieben," sagte die unschuldige Annette, „scheint mir unmöglich; und wenn er auch alle seine Gemeindeglieder liebt, wie ich meine Freundinnen und Gespielinnen, so ist dies Gefühl doch so verschieden, so kalt und unbefriedigend im Vergleich mit dem, welches Du, lieber Jules, mir eingeflößt hast, daß ich diejenigen, welche etwas ähnliches nicht empfinden dürfen, nur bemitleiden kann." Jules blieb dies Mitgefühl für Le père Laungard fremd; denn mit dem instinktmäßigen Scharfblick der Liebe hatte er die auf Annetten gerichteten verstohlenen Blicke des jungen Priesters bemerkt, seine Bewegung, sein Erröthen, seine unruhige Miene und zitternde Stimme, wenn er sie anredete; und das Funkeln, welches sich in Laungards Augen zeigte, so oft er von seinem Recht als Verlobter Gebrauch machte und ihr die Hand drückte oder sie umschlang, gefiel ihm durchaus nicht. Annettens Reinheit und zurückhaltendes Wesen legte dem jungen Priester einen Zwang auf, der die Heftigkeit seiner Leidenschaft nur vermehrte, und als der zur Hochzeit bestimmte Tag sich näherte, wurde diese beinahe zügellos.

Nach den Gebräuchen der katholischen Kirche gehen Leute, die sich verehelichen wollen, am Abend vor der Hochzeit zur Beichte, und erhalten am nächsten Morgen vor dem Trauungsact das Abendmahl.

Annette ging in Begleitung einer Nachbarin nach der ungefähr eine halbe Meile entfernten Kirche. Bei ihrer Ankunft wurde ihr gesagt, Le père Laungard könne ihre Beichte erst später am Abend hören. Ihre Begleiterin wurde ungeduldig, und kehrte nach Hause zurück, nachdem Annette ihr gesagt, Jules werde sie abholen. Die Freundin verließ sie im Zwielicht in der Kirche, und als sie Jules auf dem Wege begegnete, rieth sie ihm, seine Verlobte nicht in ihrer Andacht zu stören, die nicht sobald beendigt seyn dürfte. Nachdem er einige Zeit gewartet, wurde er ungeduldig und ging in die Kirche. Als er Annetten dort nicht fand, glaubte er, sie sey auf einem andern Wege zurückgekehrt, und eilte deshalb nach dem Hause ihrer Mutter. Sie war indeß nicht dort, was ihn sehr beunruhigte. Er ging wieder nach der Kirche zurück, pochte an der Thür des benachbarten Pfarrhauses, und fragte, wann Annette weggegangen sey. Der Priester antwortete durch das Fenster, sie habe den Beichtstuhl um neun Uhr verlassen, weiter wisse er nichts. Jules war außer sich, weckte alle seine Freunde im Dorfe, und durchstrich mit ihnen die ganze Gegend nach allen Seiten. So wurde die Nacht mit vergeblichem Suchen zugebracht. Am Morgen blieb ihnen nichts weiter übrig, als mit Netzen in dem Flusse Versuche zu machen, ob sie den Leichnam der unglücklichen Annette finden könnten.

Während wir sie bei diesem traurigen Geschäfte lassen, kehren wir zu der Freundin zurück, welche Annetten in der Kirche verlassen hatte. Diese suchte die Magd des Priesters auf, und richtete mehrere Fragen an sie.

Annette hatte auf einem gewissen Wege zurückkehren wollen, und hätte Jules begegnen müssen, wenn sie wirklich auf diesem Wege zurückgegangen wäre. Dieß flößte ihrer Freundin Verdacht ein.

Die Magd erklärte, der Pfarrer habe sie am Abend zuvor mit einem Auftrage nach d... Dorfe geschickt, und ihr gesagt, sie solle dort bis zwölf Uhr bleiben. Diese ungesuchte E...ubniß sey ihr als etwas Außerordentliches aufgefallen, und sie habe nicht ganz von ihr Gebrauch gemacht. Um neun Uhr kehrte sie zurück, und nahm ein Nachtessen zu sich, als sie ein Geräusch in dem Zimmer über dem ihrigen hörte, das dem von ringenden Personen ähnlich war, und zugleich ein unterdrücktes Stöhnen. Sie lief die Treppe hinauf, fand aber ihres Herrn Thür verschlossen. Als sie ihn fragte, ob er unwohl sey, antwortete er mit zitternder Stimme, er sey nur über einen Stuhl gefallen.

Weiter wußte die Magd nichts zu sagen; es genügte aber, um den schon erregten Verdacht noch mehr auf ihn zu heften.

Der Leichnam der schönen unglücklichen Annette wurde dicht am Ufer gefunden. Ihr aufgelöstes Haar und ihre zerrissenen Kleider bewiesen, daß ihr Gewalt angethan war, und die blauen Flecke an der Kehle ließen keinen Zweifel übrig, daß sie erst erdrosselt und dann in den Fluß gestürzt sey.

Fetzen von ihren Kleidern und Locken von ihrem schönen Haar, die man in dem Dornengesträuch fand, bezeichneten den Weg, auf welchem der Leichnam entlang geschleppt worden, und man konnte frische Spuren von einem geschleiften Körper bis an das Pfarrhaus verfolgen. Als aber die Magd ein Stück des von Annetten getragenen Tuches unter der Asche fand, war Niemand länger im Zweifel über den Thäter dieses entsetzlichen Verbrechens.

Der Mörder floh, und wurde von den Dorfbewohnern verfolgt. Da er er sich aber in den Fluß warf, so erreichte er das entgegengesetzte Ufer, ehe seine Verfolger ihn einholen konnten, und entkam über die Gränze nach Piemont. Gänzlich erschöpft und von Gewissensbissen gepeinigt, lieferte er sich hier den Behörden aus.

Die Franzosen reclamirten ihn bald darauf, machten ihm den Prozeß, und verurtheilten ihn auf Lebenszeit zu den Galeeren, wo er noch sein elendes Daseyn fortschleppt, ohne es zu wagen, seine Augen aufzuschlagen, um nicht den Blicken des Abscheus zu begegnen, welche seine Gegenwart allen denen einflößt, die ihn sehen und sein Verbrechen kennen.

Jules konnte nicht länger an einem Orte bleiben, der ihm unerträglich geworden war, gab Annettens Mutter sein kleines Vermögen, ließ sich in Grenoble anwerben, und fiel bald darauf bei Algier.

Die Dorfbewohner haben das Pfarrhaus niedergerissen, und zum Andenken der liebenswürdigen, unglücklichen Annette ein Denkmal errichtet.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

Ein Logis, mit eignem Ein- und Ausgang, ist bis Ziel Walburgis oder Laurenzi an eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere in Nro. 482 in der Breitengasse.

Weihnachtsschriften

welche

bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

Ida und Ottos liebstes Geschenk am Weihnachtsabend. Mit 12. illum. Kpfrn. quer 12. geb. 2 fl.

Kampf, der, für die Unschuld. Mit 2 Abbildngen. 8. geh. 18 kr.

Kinderleben, das. Erzählungen mancherlei Begebenheiten aus demselben. Für Kinder von 6—9 Jahren. Mit fein illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 21 kr.

Kinderbuch, das wahre, zum Lernen und Vergnügen. Mit illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 45 kr.

Kinderschriften, christliche. 2 Bde. m. Abbildungen. 8. geb. 3 fl. 36 kr.

Kinder, die betenden, eine Auswahl Gebete für Kinder von 3—4 Jahren. 8. geh. 9 kr.

Kinder, die, im Walde. Mit 8 Holzschnitten. gr. 8. geh. 27 kr.

Kinder, liebt Vater und Mutter. Mit 8 Abbild. 8. geh. 36 kr.

Lese- und Schreibe-Uebungen, die ersten des Kindes. 8. geb. 12 kr.

Leselust in Spielstunden. Mit 4 illuminirten Kpfrn. 8. geb. fl. 2.

Kurzweil, lehrreiche, für lange Winterabende. 8. geh. 36 kr.

Lustgärtchen, dramatisches, für Kinder und Kinderfreunde. 12. geh. 45 kr.

Landschaften, malerische, zum Nachzeichnen, in 6 Blättern. quer 4. geh. fl. 1.

Kindergeschichten, kleine, mit 6 illum. Kpfrn. 12. geb. fl. 1.

Menagerie, die kleine, mit 12 Bildern und Text. 8. geh. 27 kr.

Mancherlei in 12 Bildern. 8. geh. 27 kr.

Mirus, oder anschauliche Darstellungen aus Menschenleben u. s. w. Mit 4 illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 18 kr.

Museum, kleines, der Deklamation. 8. geh. 54 kr.

Mancherlei, zur Bildung des Verstandes, mit 24 ill. Bildern. 8. geb. 1 fl.

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, den 20. December. Abonnement suspendu. „Norma.“ Lyrische Oper in 2 Akten von Romani. Musik von Bellini. „Norma:“ Frln. Agnes Schebest als 7. Gastrolle.

Gestorben.

Den 16. December.

Schanz, Johann Georg, Schreinermeister auf der Hadermühl.

Schuhmann, Johann Georg, Schuhmachergesell.

Den 17. December.

Lehnhard, Elise Henrike, Rentenverwalters- und Landwehr-Regiments-Aktuars-Töchterlein.

Hutzelmeyer, Barbara Katharina Karolina, Rothschmid-Drechslermeisters-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 18. December 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Dr. v. Bulmaing v. Heidelberg. Hr. Dr. Sieger m. Gat., k. Advokat., u. Frln. Steinlein v. Neustadt.

(Bayer. Hof.) Hr. Schmidt, Kfm. v. Bremen. Hr. Bitthäuser m. Fam., Reg.-Auditor, Hr. Barbauch, Part. v. Ansbach.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Plaquet, Rent. von London.

(Strauß.) Hr. Kißkalt v. Leipzig, Hr. Stößlein v. Pforzheim, Hr. Wolf u. Hr. Lambrecht v. Schweinfurt, Hr. Richter v. Winterthur, Hr. Sonnemayer v. Heilbronn, Kfltе. Hr. Fleischer, Revierförster v. Ansbach. Hr. Widmann, Controleur v. Hof.

(Bl. Glocke.) Hr. Kopp, Student v. Stockborn.

(Roth. Hahn.) Hr. Uebler, Hr. Geug, Hr. Nuß, Hr. Altdorf, Hr. Koller v. Gotha, Kflte. Hr. Moser, Fabrikant v. Augsburg.

(Bamberger Hof.) Hr. Harnach, cand. theolog. v. Berlin. Hr. Jordan, Stud. jur. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

December. 20. Ammon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 3[illegible] kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 355.

Dienstag, Achter Jahrgang. 21. December 1841

Bayern. (München, 18. Dec.) Im weitern Verlaufe der gestern fortgesetzten Generalversammlung der Aktionäre der München-Augsburger Eisenbahn wurde zur Ergänzung des Verwaltungsrathes, von dessen Mitgliedern jährlich der dritte Theil nach dem Loos auszutreten hat, die Wahl eingeleitet, deren Ergebniß dahin sich gestaltete, daß dieselben Männer, welche das Loos zum Austritt bestimmt hatte, wieder gewählt wurden (d. h. ohne Ausnahme Münchner Mitglieder. Die Augsburger nahmen an der Wahl keinen Theil.) Mit diesem Acte schloß sich die diesjährige Versammlung.

— 13. Dec. Gestern wurden in der Klosterkirche der barmherzigen Schwestern sechs Novizinnen eingekleidet und 10 Schwestern legten Profeß ab. Die Kirche war überfüllt von Andächtigen, welche mit vieler Theilnahme dieser religiösen Feierlichkeit beiwohnten.

Preußen. (Berlin, 14. Dec.) Es scheint sich in diesem Jahre hier, troz der bisherigen Ungunst des Wetters, ein ungemein reges Weihnachtsleben entwickeln zu wollen, welches heute, wo der Himmel hell und die Strassen etwas getrocknet, besonders bemerkbar wurde. Es ist erstaunenswürdig, welch ein Aufschwung sich in dem Verkehr zeigt, wie die Unternehmungen aller Art an Umfang gewinnen oder neue ins Leben treten. Die sogenannten Weihnachtsausstellungen sind nun sämmtlich eröffnet, und man fand sie, troz des fast immer strömenden Regens und des unbeschreiblichen Schmutzes auf den Gassen fast überall zahlreich besucht. Jetzt tritt auch wieder eine Wirkung der Eisenbahnen hervor, denn sie führen uns eine ungemeine Anzahl von Fremden zu, die einige der festlichen Veranstaltungen beschauen wollen. Wäre die Communication zwischen hier und Leipzig und Magdeburg jetzt so geregelt, wie es bei den Eisenbahnen seyn könnte, daß man nur Eines Tages und allenfalls einer Nacht bedürfe, um die Fahrt hin und her zu machen, so würde der Zudrang noch unendlich größer seyn.

Großbritannien. (London, 11. Dez.) Am 6. Dez. hielt in Dublin die Association für Aufhebung der Union ihre gewöhnliche Wochen-Versammlung. O'Connell sprach in der Rede, welche er dort hielt, wieder sehr heftig gegen Espartero und sagte unter Anderem: „Die Morning Chronicle, welche die Partei Esparteros nimmt, täuscht sich, wenn sie ihn als den Vortheidiger der Freiheit hinstellt. Man behauptet, in Spanien herrsche die Kirche über den Staat. Im Gegentheil, seit dem Ministerium des Kardinals Ximenes ist die Kirche in Spanien dem Staat unterworfen. Der Kardinal belastete die Kirchengüter mit einer Steuer von 70 pCt. Espartero hat nun wohl gemeint, die übrigen 30 pCt. gäben der Kirche ein zu gewaltiges Einkommen, und er nahm ihr auch dieses. Ja, er ließ es nicht dabei bewenden. Er ließ die Priester, welche gegen solche schmachvolle Beraubung protestirten, in den Kerker werfen. Und endlich befahl er sämmtlichen Brüderschaften, die doch zu dem Zwecke, dem Volk eine moralische und religiöse Erziehung zu geben, gebildet waren, sich aufzulösen, unter Androhung der schwersten Strafen. Man verfolgte sogar Individuen, welche für die Gesellschaft der Glaubensverbreitung unterschrieben hatten. Was würde man in England dazu sagen, wenn Jemand eingekerkert würde, weil er für eine Bibel-Gesellschaft subskribirte. Wenn die Morning Chronicle diesen Espartero zu unterstützen fortfährt, so wird sie sich und dir Whig-Partei in Irland kompromittiren. Wir wollen nicht, daß die Kirche vom Staat beherrscht werde. Ich will auch nicht, daß die Kirche über dem Staat stehe. Allein meiner Meinung nach darf die Kirche nicht von den Staat besoldet werden."

Frankreich. (Paris, 16. Dec.) Der Pairshof hat gestern die Debatten im Prozeß Quenisset geschlossen. In der vorletzten Nacht hat der Angeklagte Dufour, der sich so lange versteckt zu halten wußte, versucht, sich das Leben zu nehmen. Er soll gewußt haben, den Tabak, der in seiner Dose war, zu verbergen, und hat, um sich zu vergiften, den ganzen Vorrath verschluckt. Schleunige Hülfe, die ihm geleistet wurde, hat den Plan vereitelt; doch litt er an starken Erbrechungen und wurde krank vorgeführt. Erst wieder weggebracht, weil er zu schwach war, kam er nach kurzer Zeit wieder in den Saal; neuerdings verhört, erklärte er sich schuldig, wollte aber seine Complicen nicht angeben; er äußerte, die Zukunft werde alles aufklären; er sey unter einem unglücklichen Gestirn geboren. Seit gestern Abend waren der Kanzler Pasquier und der Generalprocurator Hebert bei Dufour im Gefängniß. Man hofft, noch Manches von ihm herauszubringen. — Heute früh soll er einen Nervenzufall gehabt haben.

Rußland. (St. Petersburg, 11. Dec.) Nachdem Se. Maj. der Kaiser das berühmte Schlachtfeld von Borodino durch ein Denkmal geschmückt hatte, ist auf Allerhöchsten Befehl auch innerhalb der Ringmauern von Smolensk eine ähnliche Denksäule errichtet worden, damit auch der spätesten Nachwelt die Orte theuer bleiben mögen, wo in dem denkwürdige Jahre 1812 des Vaterlandes Ehre und Ruhm verfochten war. Die in Smolensk errichtete Denksäule ist aus Gußeisen im Byzantinisch-Gothischem Geschmack und steht auf dem Paradeplatz, der Königs-

Bastion gegenüber, welche der Hauptpunkt der Schlacht am 5. August 1812 war. Die Denksäule gleicht der zu Borodino, nur mit dem Unterschiede, daß sie durch Adler mit ausgebreiteten Flügeln geziert wird. Die Höhe des Denkmals mit dem Erdaufwurf, auf welchem es steht, beträgt 36 Arschinen, der Umfang des Fußgestelles 19½ Arschinen. In der Mitte des Obelisks befindet sich das Bild der Mutter Gottes von Smolensk und auf dem Fußgestell der Plan der Schlacht mit folgenden Inschriften: I. Am 5. Aug. vertheidigten Smolensk 62 Bataillone, 8 Escadronen, 144 Kanonen. II. Die Vertheidiger von Smolensk waren: Rajewßkij und Dochturoff. III. Die Oberbefehlshaber: Barclai de Tolly und Bagration. IV. Die Schlacht bei Smolensk erfolgte am 4. und 5. August 1812. V. Einbuße des Feindes: 1 getödteter und 3 verwundete Generale, und gegen 20,000 Krieger. VI. Einbuße der Russen: 2 getödtete und 1 verwundeter General, gegen 9600 Krieger. VII. Am 5. August griff der Feind mit 111 Bataillonen, 28 Escadronen und 300 Kanonen an. — Die feierliche Einweihung der Denksäule erfolgte am 5. (17.) November, gerade an dem Tage, als die geschlagenen und vernichteten Franzosen im Gefolge aller Gräuel des Krieges durch Smolensk flüchteten. Die in Smolensk anwesenden Truppen waren in Parade aufgestellt. Der Adel von Smolensk, welcher an dem Kampfe 1812 Theil genommen, mit dem Gouvernements-Adelsmarschall an der Spitze, stand neben dem Obelisk innerhalb des Gitters. Außerdem waren auch die noch lebenden Veteranen vom Jahre 1812 zu der Feier eingeladen.

Der Zwölfte.

Eine wahre Begebenheit.

Als ich an einem trüben, schneeigen Januarmorgen in meinem einsamen Zimmer beim Frühstück saß, ward mir folgendes Billet gebracht: „Lieber Eduard! Ich bin an mein Lager gefesselt — bin recht krank — komm und besuche mich — aber gleich." Dein Theodor.

Das lautete ungemein lakonisch. Ich hatte meinen Freund Theodor noch vor wenigen Abenden gesund und scheinbar wohl und munter gesehen, der Inhalt des Billets überraschte mich daher; ich hoffte, daß es mit seinem Unwohlseyn nicht viel auf sich haben werde und beendete mein Frühstück, bevor ich mich zu ihm begab. — In seiner Wohnung angelangt, fragte ich den Bedienten, wie es um seinen Herrn stände, und erfuhr, daß derselbe sich vor zwei Tagen gelegt habe und bis jetzt sein Lager noch nicht wieder habe verlassen können. Ich trat in das Zimmer, und ward durch die Veränderung, welche, seitdem ich ihn nicht gesehen, in den Zügen meines Freundes statt gehabt, ungemein überrascht. Theodor schien in der That bedeutend krank; das Schlimmste bei der Sache aber war, nach meiner Ansicht, seine große Niedergeschlagenheit, ja ich möchte sagen, sein Stumpfsinn; denn er schien kaum auf das zu hören, was ich vorbrachte, und als ich ihn fragte, welchen Arzt er zu Rathe gezogen habe, erwiederte er: Keinen, weil ihm doch keiner helfen könne. Ich stellte ihm die Thorheit eines solchen Benehmens vor und erbot mich, in einigen Stunden mit dem Doctor Brandt, dem geschicktesten Arzte der Stadt, zurück zu kehren.

„Dir die Wahrheit zu sagen," sprach er plötzlich, „so fürchte ich mich gewissermaßen, den Ausspruch eines Arztes zu vernehmen — doch Du hast Recht, es ist der einzige Weg, Gewißheit zu erlangen. Geh' und hole ihn. — Eduard, welchen Tag im Monat haben wir heut?"

„Den Sechsten," antwortete ich.

„Schon?" versetzte er zusammenschaudernd, „Eduard bis zum Zwölften muß ich gesund sein!"

Ich erklärte mich bereit, daß, falls er an jenem Tage irgend ein unaufschiebbares Geschäft habe, ich dasselbe gern für ihn besorgen wolle. „Nein, nein, nein!" entgegnete er schmerzlich „ich selbst muß hin, — Du kannst es nicht begreifen, wie nothwendig es ist — und ich, ich kann es Dir nicht sagen!"

Ich suchte ihn zu bewegen, mit der Sprache herauszugehen; als ich aber sahe, daß meine Fragen ihn ängstigten, hörte ich auf, in ihn zu dringen und begab mich hinweg. Es war Abend, bevor ich den Doctor Brandt antreffen konnte: der Regen goß in Strömen herab, es war stockfinster. Ich fuhr mit dem Arzte nach der Wohnung meines Freundes. Doctor Brandt that die gewöhnlichen Fragen, fühlte den Puls des Kranken, schrieb ein Recept und wollte wieder fort.

„Noch einen Augenblick, Herr Doctor!" bat der Leidende. „Ich werde Ihnen ungemein verbunden sein, wenn Sie für dies eine Mal eine Ausnahme von der ärztlichen Regel machen und grade heraussprechen wollten. Was fehlt mir eigentlich?" Der Arzt zögerte, meinte: er könne das für den Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit angeben; er wolle am folgenden Tage wiederkommen und sprach die Hoffnung aus, daß es nichts als eine Erkältung sei; empfahl ernstlich dem Kranken, sein Gemüth zu beruhigen, da aller Wahrscheinlichkeit nach nichts zu fürchten sei.

Theodor ward durch diese Erklärung keineswegs zufrieden gestellt, aber aus dem Arzte war weiter nichts heraus zu bringen. Er begab sich hinweg, ich begleitete ihn, und befragte ihn, ob es denn mit dem Unwohlsein meines Freundes auch wirklich nichts zu bedeuten habe? Er gab mir zwar keine bestimmte Antwort, aus seinem Benehmen aber schien es hervorzugehen, daß er die Sache keineswegs leicht betrachte.

Am folgenden Morgen empfieng ich wieder ein Billet meines Freundes, folgenden Inhalts:

„Lieber Eduard! Ich habe eine elende Nacht hingebracht — ich befinde mich sehr schlecht! Komm und beruhige mich, Du thust ein Werk der Barmherzigkeit!" — Diese Zeilen waren kaum lesbar und waren augenscheinlich in der heftigsten Gemüthsbewegung hingeworfen worden. Eine halbe Stunde nach Empfang des Billets war ich bei ihm. Er sah ungemein bleich aus, schien sich aber über meinen Besuch zu freuen.

„Du mußt mich für unbescheiden und selbstsüchtig halten, Eduard," sprach er; „wenn Du aber wüßtest, wie elend ich bin, wenn ich allein bleibe, so bin ich überzeugt, Du würdest nicht von meinem Lager weichen."

Ich versicherte ihn, daß ich, wenn meine Gegenwart ihn beruhigen könne, mit Vergnügen bei ihm bleiben würde. Er dankte mir mit einem innigen Händedruck. Ich erbot mich, ihm etwas vorzulesen, er aber lehnte es ab, und ich war daher genöthigt, ein Gespräch aufrecht zu erhalten, welches keineswegs behaglich war.

Der Arzt erschien; er untersuchte den Zustand des Kranken, schrieb ein zweites Rezept und griff nach Hut und Stock. „Ich bitte, setzen Sie sich einen Augenblick,

Herr Doktor! ich ersuche Sie darum," bat Theodor. Der Arzt nahm einen Stuhl und sah auf seine Uhr, um anzudeuten, daß seine Zeit kostbar sey. "Beantworten Sie mir eine einzige Frage," fuhr der Kranke fort, "habe ich ein Fieber?" Der Arzt nickte bejahend.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimisches.

Bei der am Sonntag den 19. December, als am Thomastage, stattgehabten Ziehung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt kamen folgende Nummern zum Vorschein:

7160. J. C. Kehr, allhier.
643. Ursula Häberlein, allhier.
4841. Maria Heinrichmeier, von Wöhrd.
7913. Helena Götz, allhier.
8423. Johann Eling, von Röthenbach.
8787. Barbara Gundel, von Alfeld.
2682. Johann August Häberlein, allhier.
5165. Maria Fink, allhier.
9071. Elisabethe Marg. Prühheisen, von Kulmbach.
5594. Babette Lengenfelder, allhier.
3899. Henriette Friederike Loos, von München.
4909. Kath. Weidinger, von Betzenstein.
9576. Aquilia Maestrani, allhier.
8427. Barbara Veronica Strobel, allhier.
1072. Sabina Marg. Loos, allhier.
7774. Leonhardt Reichelt, von Lutendorf.
9335. Eva Maria Ludwig, von Zaubendorf.
7011. Thomas Herold, von Steinfeld.
625. Barbara Pikel, von Lauf.
8292. Maria Wiß, allhier.
2205. Elisa Schüssel, von Sulzbach.
805. Johann Bialt, von Winterhausen.
2356. Johann Samuel Messinger, von Pegnitz.
5080. Laura Höchstetten, von Pazzenheim.
7241. Johann Georg Pleßner, von Fürth.
1832. Johann Pflaum, von Bleisten.
4483. Johann Müller, von Wendelstein.
1407. Catharina Barbara Lampert, von Wendelstein.
3636. Christiana Fried. Kern, von Erlbach.
3557. Karolina Wilh. Hall, von Thurnau.
7331. Friedrich Kühl, allhier.
2077. Johann Schreiber, von Plech.
1162. Barbara Helena Merkel, allhier.
8025. Johann Georg Kuhn, allhier.
9016. Georg Schmidt, von Obertaubenbach.
8207. Johann Trettner, von Münchaurach.
6665. Johann Georg Popp, von Georgensgmünd.
8230. Carl Gottfried von Grundherr, allhier.
7234. Maria Engelhardt, von Schweinau.
617. Anna Barbara Bolz, allhier.
2351. Wilhelm Weninger, von Wassermungenau.
5192. Luise Hausknecht, von Steinbühl.
6734. Kunigunda Merz, von Kalchreuth.
7794. Gottlieb Carl Engelmann, allhier.
720. Katti Laibich, von Sulzbach.
1484. Catharina Helena Utz, allhier.

Prämien:

7155. Anna Margaretha Franz, von Lauf.
1938. Georg Leonhard Roth, von Windsheim.
3785. Margaretha Katharina Dechner, von Schwabach.

Theater-Notiz.

Am nächsten Mittwoch sehen wir hier zum Vortheil der Mad. Ellenberger den "Richard Savage" von Gutzkow zum Erstenmale. Gutzkows Bühnenschriften haben sich auf allen deutschen Theatern mächtig Bahn gebrochen, und seinen "Patkul," "Werner," "Schule der Reichen," bezeichnen selbst seine Gegner als geistreiche Werke, während der "Savage" allgemein als das Beste seiner Productionen anerkannt ist. Mad. Ellenberger konnte dem Publikum keinen feinern Beweis der dankbaren Anerkennung so viel — wenn auch mit dem größten Rechte — gespendeten Beifalls erzeigen, als durch die Wahl dieses Stückes, welches noch überall, wo es gegeben wurde, die größte Sensation erregte. Die Hauptrollen sind in den besten Händen, und so wird hoffentlich die Anerkennung der talentvollen und fleißigen Künstlerin sich durch den zahlreichen Besuch dieser Vorstellung, die jeden Gebildeten aufs höchste interessirt aussprechen.

Anzeigen.

Nachricht.

Daß mir B....l gerichtlich, über die von ihm verbreiteten Gerüchte über mich, wegen gänzlichem Mangel an Beweiß, Satisfaction leistete, bringe ich allen meinen Bekannten hiemit zur Nachricht.

Hofmann im Augustiner-Kloster.

Lotterie-Anlehen.

Zu der am 2ten Januar 1842 stattfindenden 14. Ziehung des Großherzogl.-Hessisch-Darmstädtechen 50 Gulden Lotterie-Anlehens, wobei folgende Gewinnste gemacht werden müssen:

als: **1 zu 40000 fl., 1 zu 10000 fl., 2 zu 5000 fl. 1 zu 3000 fl., 6 zu 1000 fl., 10 zu 400 fl., 20 zu 200 fl., 60 zu 100 fl., 100 zu 90 fl., 500 zu 85 fl. und 800 zu 82 fl.,**

sind Original-Loose so wie auch Pläne zu billigsten Tags-Kours zu haben bey

Ludwig Hechts Wittwe,
Carolinenstrasse L. Nro. 357. in Nürnberg.

Weihnachtsschriften

welche

bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

Mutter- und Vatersegen, mit 6 illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 12 kr.

Meister Gräth, der Glockengießer, und die Sturmglocke zu Augsburg. Mit 1 Kpfr. 8. geb. 36 kr.

Nußknacker und Mäusekönig, ein allerliebstes Kindermährchen. Mit 10 illum. Kupfertafeln. 4. 54 kr.

Naturgeschichte, kleine, des Thierreichs. Mit 92 illum. Abbildungen. 8. geb. 1 fl. 36 kr.

Orangeblüthen aus Italiens reizenden Gefilden, in moralischen Erzählungen. 8. geb. 36 kr.

Onkel, der, aus Amerika, oder der getäuschte Erbe. Mit 1 Abbild. 8. geh. 18 kr.

Orakel der Liebe, Ehe und Freundschaft, eine alphabetisch geordnete Sammlung gehaltreicher Gedanken über das Wesen, die Erfordernisse und den Zweck der Liebe, Ehe und Freundschaft. 12. geb. m. Goldschnitt. fl. 2. 24 kr.
Pater Edmunds Erzählungen und Volkssagen. Mit 1 Stahlstich. geh. 24 kr.
Perlen, Erzählungen für die Jugend. Mit illum. Kpf. 8. geb. 1 fl. 45 kr.
Pöfelhahn, der kluge, eine schöne Geschichte in Versen. Mit 24 illum. Kpfrn. 8. geb. 54 kr.
Robinson, der jüngere, ein Lesebuch für Kinder von Joachim Heinr. Campe. Mit 1 Kpfr. 8. geb. 1 fl. 30 kr.
Robinsons Abentheuer, nach dem Englischen. Mit 1 Kpfr. 8. geh. 54 kr.
Robinson, der neue Holsteinische, mit Titelkupfer u. 8 illum. Tafeln. 2 fl. 45 kr.
Dasselbe ohne die naturhistorischen Abbildungen. fl. 2. 24 kr.
Reiseabentheuer, auf dem vesten Lande, zu Meer und auf einer wüsten Insel. Mit 6 illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl. 12 kr.
Rudolf, der kleine Schweizerknabe. Mit 4 illum. Kpf. quer 8. geh. 54 kr.
Tugendspiegel, oder die Folgen der guten und bösen Handlungen. Mit 16 illum. Kpfrn. 8. geb. 1 fl.
Täubchen, das. Mit 5 Bildern. 8. geh. 36 kr.
Taschenbüchlein, dramatisches, für die Figurentheater der Kinder. (Faust.) 12. geh. 36 kr.
Thürmer, der, von Pillmuth. Erzählung für die Jugend. 8. geh. 12 kr.
Tugendkronen, fürstliche. 8. geh. 36 kr.

George Winter,
S. 544 am Rathhaus.

Empfehlung.

Unter Beziehung auf meine vor kurzem in diesen Blättern gemachte Anzeige, erlaube ich mir bey herannahender Weihnachtszeit einem geehrten Publikum, mein in allen einschlagenden Artikeln, als:

glatten und façonnirten Seidenstoffen, Seiden- und Baumwollen-Sammeten, Damentüchern, glatten und façonnirten Thibets, Cattunen, Schals von Seide sowohl als Wolle, Fichus und Echarpen rc. rc.

auf das schönste assortirte Waarenlager, zu geneigter Abnahme wiederholt bestens zu empfehlen, und schmeichle mir, daß, da ich wegen Aufgabe meines Geschäfts Vieles selbst unter dem Fabrik-Preise verkaufe, Niemand meinen Laden unbefriedigt verlassen wird.

G. H. Firnhaber.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 22. December. Abonnement suspendu. Benefice-Vorstellung von Madame Ellenberger. Zum Erstenmal: „Richard Savage, oder: Der Sohn einer Mutter." Trauerspiel in 5 Aufzügen von C. Gutzkow.

Empfehlung.

Mein bestassortirtes Lager von

Cigarren, Rauch- und Schnupftabacken aller Sorten

empfehle ich zu den festgesetzten Fabrikpreisen auf das ergebenste.

Wilhelm Moos,
am Josephsplatz.

COURSE.

Nürnberg, den 20. December 1841.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam . . k. Sicht	13	6
Hamburg . . . k. Sicht	14	5⁵/₈
London . . . . . 2 Monat	9.	47
Wien in 20r. . . k. Sicht	10	1¹/₄
Augsburg . . . k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M. k. Sicht in die Messe	100	
Leipzig . . . . . k. Sicht in die Messe	—	105
Berlin . . . . . . k. Sicht	10	5
Paris . . . . . . 1 Monat	115³/₄	
Lyon . . . . . . 1 Monat	115³/₄	
Bremen . . . . k. Sicht	105⁶/₄	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3¹/₂ %	10	2
" Bank-Aktien .	678	
Ludw. - Kanal-Aktien	74¹/₂	
München - Augsburger-Eisenb.-Aktien	6	0
Nürnberg-Further do.	30	2

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht.
Friedr. u. Aug.-d'or	9.	29
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	10.	18
Holl. 10 fl Stücke . . .	9. 48	
20 Francs-Stücke . . .	9.	19
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	35
5 Francs-Stuck	2. 20	

Angekommene Fremde

vom 19. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Huffmann v. Werden, Hr. Böhm v. Bamberg, Kfltе. Hr. v. Link m. Sohn, Hammerwerksbesitzer v. Charlottenthal.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Dr. Schnürer v. Erlangen.

(Strauß.) Hr. Widmann, Baumeister v. München. Hr. Barenz, Stud. v. Schleswig, Hr. v. Ans, Hr. Gebhardt, Hr. Kerstner, Hr. Bilger v. Frankfurt, Hr. Rindskopf v. Forchheim, Hr. Teschenmacher v. Hückerswagen, Hr. Weinmann v. Erlangen, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Meyer v. Segnitz, Hr. Henßheim v. Frankfurt, Kflte.

(Wiener Hof.) Hr. Beck v. Großhaslach, Hr. v. Egloffstein v. Egloffstein, Hr. Strübe, Hr. Lammers, Herr Drexel v. Erlangen, Studenten. Hr. Meurer, Kfm. v. Rudolstadt.

(Bamberger Hof.) Hr. Dr. Medelnbach, Hr. Dr. Kleinschmidt v. Erlangen. Hr. Feirber m. Fam., Part. v. Firbach.

(Mondschein z. G.) Hr. Hoppe, Hr. Bürger, Hr. Maurer, Studenten v. Erlangen. Hr. Böck, Fabrikant von Weißenburg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Knorr v. Memmingen, Hr. Kusler v. Insbruck, Hr. Hüttlinger v. Cadolzburg, Herr Diethorn v. Neuses, Forstgehülfen.

Täglicher Kalender.

December. 21. Thomas.

Digitized by Google

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 45 kr. wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 581, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 356.

Mittwoch, Achter Jahrgang. 22. December 1841.

Bayern. (München.) In Tegernsee ist der beste dortige Schwimmer ertrunken. Er war der Sohn eines Schlossers und wollte Nachts um 10 Uhr noch über den See nach Hause fahren. Indem er den Kahn etwas zu weit vom Ufer stieß, versuchte er noch hinein zu springen, erreichte aber denselben nicht und sank sogleich unter.

Das Modell zu der Riesenstatue Bavaria ist nun beinahe ganz aufgestellt und alles bewundert dieses kolossale Werk. Aber erst in einem Zeitraum von 7 bis 8 Jahren wird dieselbe gänzlich vollendet seyn. Die nun neuerdings fertigen fünf Standbilder, welche für den Thronsaal bestimmt sind, erregen allgemeine Bewunderung.

Preußen. (Aus Schlesien, 13. Decbr.) Das schlesische Kirchenblatt vom 11. Dec. enthält folgendes Ministerialrescript, welches auf die Beschwerde des Bisthums-Capitularvicariats über fast täglich vorkommende Ausfälle und Angriffe der Breslauer und schlesischen Zeitung gegen die katholische Kirche, den heiligen Stuhl und die katholischen Institute von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten erlassen und dem Archipresbyterats-Klerus zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden ist: „Aus der Vorstellung des fürstbischöflichen Capitularvicariats vom 30. v. M. habe ich zu meinem Bedauern ersehen, daß einige der dasigen öffentlichen Blätter sich eine Polemik gegen die katholische Kirche erlauben, die eben so wenig den Anforderungen der Zeit als den erleuchteten und wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs entspricht. Ich habe daher Veranlassung genommen, zu künftiger Vermeidung dieses Uebelstandes geeignete Vorkehrungen zu treffen, deren Erfolge das fürstbischöfliche Capitularvicariats-amt mit Vertrauen entgegensehen wolle. Berlin, den 11. Nov. 1841. (Gez.) Eichhorn."

Berlin. Die Besetzung der Theaterverwaltung durch Hrn. v. Küstner erfreut sich keineswegs eines allgemein günstigen Anklanges, und derselbe dürfte hier einen schweren Stand haben, um die Bevorzugung vor so vielen gewiß befähigten Einheimischen, die ein bedeutendes geistiges Gewicht in die Wagschale legen dürften, in den Augen des Publikums zu rechtfertigen.

Hannover, 15. Dec. Der Unternehmer des Attentats auf den Geh. Cabinetsrath v. Lütken ist entdeckt und gefänglich eingezogen. Es ist ein Klempnergeselle Namens W., der vor einiger Zeit im Hause des Hrn. v. L. gearbeitet hat. Wie man erzält, ward er durch eine Frauensperson denuncirt, mit der er in einem Verhältnisse gestanden und die er zur Vertraute seines Vorhabens gemacht hatte. Ueber die Motive dieser That hört man noch nichts, doch soll der W. geäußert haben, er sey zu dem Verbrechen verleitet worden, und werde sich schon zur Zeit darüber erklären. Zu seiner Entdeckung scheint die ausgelobte Prämie verholfen zu haben, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, was man erzählt, daß er nämlich mit der Denunciantin einverstanden sey und daß beide vorher verabredet hätten, die ausgelobten 200 Rthlr. zu theilen.

Kurhessen. (Hanau, 13 Dec.) Die hiesige Zeitung publicirt heute die Erkenntnisse des Criminalsenats des Obergerichts zu Hanau vom 5 Jun. 1840 und des Criminalsenats des Oberappellationsgerichts zu Kassel vom 6 Nov. 1841 gegen den Salineninspector Heinrich Wilhelmi zu Nauheim und Genossen, wegen Hochverraths. Es ergibt sich daraus daß Wilhelmi durch das erstere Erkenntniß in vierjährige Festungsstrafe und Dienstentsetzung verurtheilt wurde; die Mitangeklagten, Salineninspektor Karl Weiß und Kronenwirth Bernhard Salzmann, sind von der Instanz entbunden. Dieses obergrichtliche Erkenntniß wurde, der Hauptsache nach, durch das spätere, vom Oberappellationsgericht erlassene, bestätigt.

Braunschweig, 14. Dez. Die Nähe unseres Zoll-Anschlusses hat eine ganz ungewöhnliche Regsamkeit in unserem Verkehr herbeigeführt, indem Jeder bemüht ist, sich nach besten Kräften mit solchen Gegenständen zu versehen, welche später mit einem hohen Zolle belastet werden. Auf dem Packhofe herrscht eine größere Thätigkeit, als vor der Messe Statt zu finden pflegt; vor den größeren Geschäftshäusern sind bis zur Mitte der Nacht fast förmliche Wagenburgen aufgepflanzt und auf der Lüneburger Straße reiht sich Frachtwerk an Frachtwerk. Die Nachfrage nach Frachtern ist so groß und deren Zahl entspricht dem Bedürfnisse so wenig, daß der Fuhrlohn von Lüneburg herab um fast 1 Thaler gestiegen ist, ungeachtet selbst eine bedeutende Anzahl benachbarter Landleute Fuhren übernommen haben.

Detmold, 15. Dec. Einen neuen erfreulichen Beweis dahier, daß der Bau des Hermanns-Denkmals fortwährend in unserm Vaterlande erwünschten Anklang findet, haben die neuesten Nachrichten aus Hannover geliefert; diesen zufolge liegen dort 1800 Rthlr. Beiträge bereit und das große Concert, welches die Liedertafeln von Hannover und Hildesheim daselbst gegeben, hat 500 Rthlr. eingebracht. — In Bremen sammelt man Beiträge zu Hermanns Helm, in Bielefeld zum Schilde, in Darmstadt zum Schwerte, während Frankfurts freiwillige Krieger einen begeisterten Aufruf zu Beiträgen an die alten Kriegskameraden und Frankfurts edle Bürger erlassen haben, welche reiche Aus-

heute verspricht. Vorwärts, deutsche Männer! reicht euch die Hände weit durchs deutsche Vaterland! —

Fr. St. Frankfurt, 17. Dec. Bekanntlich wurde im Herbst des vorigen Jahres auch hier eine Anzahl Handwerker politischer Vergehen wegen gefänglich eingezogen. Nachdem die Untersuchung geschlossen worden, hat das Appellationsgericht nunmehr die Urtheile erlassen, in Folge deren die Meisten auf freien Fuß gestellt wurden, da die Untersuchungshaft ihnen als Strafzeit angerechnet ist. Einige Andere sind zu einer längern Strafzeit verurtheilt, doch sagt man, daß auch diese längstens bis zum Oktober 1842 ihre Strafe erstanden haben werden.

Großbritannien. (London, 15. Dez.) Man vernimmt, daß die Taufe des Prinzen von Wallis am 10. Febr. stattfinden wird.

Carl Scott, des verstorbenen Sir Walter Scott's zweiter Sohn, ist zu Teheran in Persien gestorben; er war der Mission Sir John Mac Neale's attachirt.

Frankreich. (Paris, 17. Dec.) Dufour hat bis jetzt keine weiteren Aufklärungen über das Complott gegeben; vergebens hat ihn der Präsident Pasquier einigemal besucht und zu Geständnissen aufgefordert; Dufour bleibt dabei, er wolle nicht den Angeber machen.

Es sind in den letzten Tagen aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mehrere Couriere nach St. Petersburg abgefertigt worden.

Man hofft, der Prinz von Joinville werde zeitig genug zu Toulon ankommen, um noch zur Eröffnung der Kammern in Paris eintreffen zu können.

Polen. (Warschau, 14. Dec.) Se. Majestät der König von Preußen haben dem Fürsten Statthalter des Königreichs ein Gespann von fünf Falben zum Geschenk gemacht, welches in diesen Tagen hier anlangte.

Der Zwölfte.

(Fortsetzung.)

Theodor sank bei dieser Bestätigung erschrocken auf sein Kissen zurück und schwieg. Er schien heftig aufgeregt. „Wie lange, Herr Doctor,“ fragte er endlich, „wie lange kann es währen, bis ich wieder ausgehen kann? verlebt sich, wenn ich wieder hergestellt werden sollte.“ Bei diesen Worten zeigten seine Blicke einen Ausdruck von Wildheit.

„Es ist mir ganz unmöglich, das schon jetzt zu bestimmen,“ versetzte Doctor Brandt; „je ruhiger Sie sich halten, desto früher werden Sie genesen.“

„Am Zwölften aber, nicht wahr, am Zwölften werde ich wieder ausgehen können?“

„Das ist ganz unmöglich!“ sprach der Arzt.

Ich werde sobald nicht den Blick des Kranken bei dieser lakonischen Antwort vergessen. Ungeduld und Verzweiflung schienen ihn zu verzehren. „Herr Doctor!“ rief er, „ich muß durchaus an jenem Tage hinaus, komme auch danach was da wolle. Es scheint mir, als könnte ich jetzt gleich —“ Er machte einen Versuch sich vom Lager aufzurichten, aber seine Schwäche überwältigte ihn und kraftlos sank er auf sein Kissen zurück. „Herr Doctor,“ nahm er nach einer kurzen Pause wieder das Wort; „können Sie mir nicht eine Arzenei verschreiben, die mich in den Stand setzt, zwei Stunden ausgehen zu können? Ich kümmere mich nicht um die weiteren Folgen. — Ich weiß, Ihr Aerzte könnt mitunter auf kurze Zeit das Leben verlängern, wenn Ihr es auch nicht zu retten vermögt. Sprechen Sie, besitzen Sie ein solches Mittel?“

„Ihr Verlangen ist thöricht, ja sündhaft,“ entgegnete der Arzt, „Sie dürfen nicht daran denken, Ihr Bett zu verlassen, ich kann Ihnen keine solche Arzenei reichen, wie Sie verlangen. Um Ihres eigenen Heils willen, beruhigen Sie sich und verlassen Sie Ihr Lager um keinen Preis.“

Theodor schwieg und schien in schmerzliche Betrachtungen zu versinken. Der Arzt entfernte sich, versprach aber, am Abend wiederzukommen. Eine ganze Zeit verging, bevor der Kranke wieder das Wort nahm, und als er wieder zu sprechen begann, schien es mir, als ob sich seine Stimme verändert habe. Sein Blick war wild, ich besorgte, das Fieber habe sein Gehirn ergriffen.

„Eduard,“ sprach er endlich, „ich bekümmere mich nicht um den Ausspruch des Doctors; Aerzte haben ihre Grillen. Eduard, ich wiederhole es Dir, am Zwölften muß ich hinaus und Du, Eduard, mußt mir dazu behülflich seyn.“

„Was soll das nun wieder bedeuten?“ fragte ich ungeduldig, denn seine Hartnäckigkeit fing an meine Geduld zu erschöpfen. „Was kann so wichtig sein, daß es ausdrücklich Deine Gegenwart fordert, selbst auf Kosten Deiner Gesundheit — Deines Lebens? Es ist thöricht nur daran zu denken, Dein Lager zu verlassen, und ganz gewiß werde ich Dir zu einem solchen wahnsinnigen Vorhaben keinen Beistand leisten.“

Der Ausdruck seines Gesichts bei diesen Worten erschreckte mich. Theodor war ursprünglich sanft und freundlich, jetzt aber war sein Blick in der That furchtbar. „Höre mich an, Eduard,“ sprach er im dumpfen, grauenvollen Tone, „ich bin fest entschlossen, bis zum Zwölften auszugehen und Du, Du sollst und mußt mich dabei unterstützen.“ — Er lachte wild auf. Ich hielt ihn für wahnsinnig. „Nun,“ erwiderte ich, nur um ihn zu beruhigen, „wir wollen sehen, wie Du Dich alsdann befindest und dann“ — Er unterbrach mich mit großer Heftigkeit. „So recht,“ rief er, „beschwichtigt mich wie ein Kind. Ja, ja, wir werden sehen.“ So sprechend, begrub er sich in seine Kissen und schwieg.

Ein Tag schwand nach dem andern dahin, aber Theodors wilde Entschlossenheit blieb dieselbe; ja mit jedem Tage gewann sein Vorsatz wo möglich noch mehr Festigkeit. Er spottete seiner Körperleiden, philosophirte darüber, ließ mich ihm medicinische Bücher vorlesen, verhöhnte sie — blieb aber unwandelbar bei seiner Erklärung, am Zwölften ausgehen zu wollen.

Es war am Abend des Eilften, als ich, wie gewöhnlich, an seinem Lager saß. Theodor war in einem höchst aufgeregten Zustande, und sprach von seinem Ausgange am folgenden Tage, wie von einer ausgemachten Sache. Er sagte, ich müsse mit ihm fahren und drang in mich, darein zu willigen. Ich hatte es bisher nicht gewagt, ihm zu widersprechen, weil ich fürchtete, daß eine Opposition meinerseits seinen Zustand verschlimmern würde; jetzt aber glaubte ich, es sey die höchste Zeit, ihm reinen Wein einzuschenken und ich that es. Ich stellte ihm auf das Eindringlichste den Wahnsinn vor, in seinem Zustande das Haus verlassen zu wollen, ja ich betheuerte ihm endlich, daß ich, falls er wirklich den Versuch dazu machen würde, ihn mit Gewalt auf seinem Lager festhalten lassen würde, kurz, ich that alles Mögliche, ihm die Sache auszureden. Er hörte mich diesmal mit vollkommener äußerer Ruhe an;

als ich meine Rede geendigt hatte, erhob er sich, ohne ein Wort zu sprechen, von seinem Lager, warf einen Schlafrock über, ging einige Male mit festen Schritten im Zimmer auf und ab, nahm ein Rappier aus einem Winkel, focht damit herum, als wolle er seine Kräfte prüfen und legte sich alsdann wieder zu Bette. „Täglich habe ich dergleichen Uebungen angestellt," sprach er alsdann zu mir, „hat man dazu Kraft genug, kann man auch ausgehen — und was Deine Aeußerung betrifft, mich mit Gewalt festzuhalten, so schaue hieher." Er zog unter seiner Decke ein Kästchen hervor und öffnete es; es lagen zwei Pistolen darin. Er blickte bedeutungsvoll auf mich und verschloß das Kästchen wieder. Ich sah jetzt ein, daß bei ihm jede fernere Vorstellung nutzlos seyn würde und beschloß meine Maßregeln danach zu nehmen. Als es dunkel geworden und er eingeschlummert war, setzte ich mich mit Leichtigkeit in den Besitz der Pistolen.

Am folgenden Morgen erschien ich wie gewöhnlich. Er hatte bemerkt, daß die Pistolen weggenommen worden waren, und ich war deshalb auf eine heftige Scene vorbereitet. Ich hatte mich indeß geirrt. Anfangs lag er schweigend da, und als er zu sprechen begann, war er sanft und weich.

„Eduard," fragte er, „bist Du noch immer fest entschlossen, mich nicht einige Stunden auf meiner Ausfahrt zu begleiten?" Ich schüttelte verneinend mit dem Kopfe. „Wenn ich Dich nun aber versichere, daß meine Ehre — die Ehre meiner Familie davon abhängt," fuhr er mich scharf betrachtend fort; „wenn ich Dir nun sage, daß mein Leben auf dem Spiele steht!"

(Schluß folgt.)

Zweisylbige Charade.

1.

An jeder Seite hast du mich,
Mein lieber Leser, sicherlich.

2.

Mich hörst du gut und schlecht erklingen,
Vom Thier kann ich Gefahr dir bringen.

1 u. 2.

Mit uns zeigt nah und fern sich an,
Nachtwächter, Hirt und Jägersmann. Sch.

Auflösung des Räthsels in Nro. 341: „Wegweiser."

Mannichfaltiges.

Der bekannte Gastwirth Louis Drucker zu Berlin ladet in der Berliner Zeitung das Publikum zu einer angenehmen Unterhaltung in sein Lokal ein, und setzt der Einladung Folgendes bei: „Kinder, welche ihre Eltern mitbringen, genießen einen verhältnißmäßigen Rabatt. —

Bei der im vorigen Jahr stattgehabten General-Versammlung der Aktionäre der München-Augsburger-Eisenbahn wurde im königl. Hoftheater „Der Dorfbarbier," dieses Jahr bei der am 16. dies stattgefundenen General-Versammlung „Der Doktor und Apotheker" gegeben.
Also voriges Jahr „barbiert,"
Dieses Jahr „purgirt!"

Schicksal der emancipirten Frauen.

Bekanntlich hat sich in Paris eine Akademie emancipirter Frauen gebildet und auch zwei Sitzungen gehalten; die dritte aber war das Zeichen ihrer Auflösung, weil nur zwei Frauen erscheinen konnten. Von den fehlenden waren angeblich vier in die Wochen, zwei ins Gefängniß, und sechs wegen unsittlichen Lebenswandel in den Sarg gekommen; fünf hatte der Schneider sitzen lassen, drei waren mit Schauspielern durchgegangen, und die Präsidentin von ihrem Gemahl in den Keller gesperrt worden.

Ein Russe, welcher die Knute bekommen hatte, wurde gefragt, wie einem wohl da zu Muthe sey. Ach! antwortete er, das läßt sich nicht beschreiben, das muß man selbst probiren.

Anzeigen.

Haus- und Bäckerei-Verkauf.

In einer der schönsten Lage hiesiger Stadt ist ein schönes Haus, worauf die reale Bäckergerechtigkeit von jeher mit gutem Erfolg betrieben wird, welches schöne Miethen trägt, und der größte Theil des Kaufschillings zu 3 ½ pCt. darauf stehen bleiben kann, wegen Geschäftsveränderung um einen annehmbaren Preiß zu verkaufen.

Auskunft darüber ertheilt Wirth Haagen zum grünen Baum in Gostenhof.

Gesuch.

Nürnberg-Augsburger Eisenbahn-Aktien werden in L. Nro. 673 im zweiten Stock zu kaufen gesucht.

Logis-Gesuch.

Unterzeichneter sucht bis zum Neujahr ein möblirtes Logis, ohne Betten, auf der Lorenzer Seite, wo möglich in der Nähe des Theaters.

Emil Kroll, Mitglied der hiesigen Bühne.

Weihnachtsschriften

welche

bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

Aurora. Eine Weihnachtsgabe für die reifere Jugend. Mit 6 Stahlstichen. 8. geb. 2 fl. 42 kr.

Buch, erstes, für Kinder, mit 14 illum. Abbildungen. 8. geb. 36 kr.

Bibelfreund, der kleine, oder die ewige Wahrheit in biblischen Erzählungen. Mit 4 illum. Kpfrn. quer 8. geb. 54 kr.

Fabeln, auserlesene, für die gebildete Jugend. Mit ill. Kpfrn. quer 8. geb. fl. 1.

Gallerie des Merkwürdigsten aus den Ereignissen der Natur und des Menschenlebens. Mit 12 illum. Kpfrn. quer 4. geb. 2 fl. 24 kr.

Großvater, der, und sein Enkel. Aufmunterung zur Tugend und Herzensgüte. Mit 8 illum. Bildern. gr. 8. geb. 3 fl. 18 kr.

Menschen und Thiere, in alphabetischer Ordnung dargestellt. Mit 48 illum. Kpfrn. 8. geb. 27 kr.

Ottos Lebensmorgen, oder der Kindheit Lust und Leid. Mit 6 illum. Kpfrn. quer 8. geb. 1 fl. 12 kr.

Abentheuer, Wilhelm und Röschens, in der Stadt und auf dem Lande. Mit 6 illum. Kpfrn. 1 fl. 12 kr.

Aehrenlese auf dem Gebiete des Nützlichen und Schönen. Mit vielen illum. Kpfrn. 4. geb. 2 fl. 15 kr.

Agathe, die junge Erzieherin, eine Sammlung kleiner Erzählungen, Mährchen u. s. w. geb. 2 fl. 42 kr.

Ammenmährchen zur Unterhaltung und Belehrung. Mit 6 illum. Kpfrn. geb. 1 fl. 21 kr.

Beispiele, kurze moralische, zur Nachahmung der Tugend. Mit 6 illum. Kpfrn. geb. 1 fl. 6 kr.

Bibelfreund, der kleine, mit 4 illum. Kpfrn. geb. 1 fl. 12 kr.

Biene, die, eine Sammlung von Erzählungen, Mährchen und Sagen. geb. 54 kr.

Bilder-Atlas zu jedem Lehrbuch der Naturgeschichte. Mit 476 illum. Abbildungen. 1 fl. 21 kr.

Bilderbuch, I., für die Jugend. Mit 117 illum. Abbild. geb. 1 fl. 12 kr.

Dasselbe schwarz 27 kr.

Dasselbe II., mit 92 illum. Abbild. 1 fl. 12 kr.

Dasselbe schwarz 45 kr.

Bilder-Gallerie, weltgeschichtliche, mit 12 ill. Bildern. geb. 2 fl. 15 kr.

Christgabe, Erzählungen und Mährchen, eine Festgabe für die reifere Jugend. Mit 6 Stahlstichen. geb. 2 fl. 42 kr.

Ehrenhalle der Deutschen, eine Folge rühmenswerther Züge aus dem Leben deutscher Männer und Frauen. gr. 8. geb. 2 fl. 42 kr.

Emilien's Kinderjahre, oder der Kindheit Lust und Leid. Mit 6 illum. Kpfrn. geb. 1 fl. 12 kr.

Fabeln, auserlesene, für die Jugend. Mit 6 illum. Kpfrn. geb. 1 fl.

Frage- und Antwort-Spiel in 150 Fragen und Antworten. In Futteral. 18 kr.

Fritz, der kleine, als A-B-C-Schüler. Mit 22 illum. Abbild. geb. 18 kr.

Frühlings-Blumenkranz für die Jugend. Mit 6 illum. Kpfrn. geb. 1 fl. 48 kr.

Glück im Unglück, eine lehrreiche Geschichte für die Jugend. geb. 36 kr.

Gallerie des Merkwürdigsten, aus dem Reiche der Natur und dem Menschenleben. Mit 12 illum. Kpfrn. 1 fl. 24 kr.

Großvater, der, und seine Enkel. Mit 8 ill. Kpfrn. geb. 3 fl. 18 kr.

George Winter,
S. 544 beym Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Mittwoch, den 22. December. Abonnement suspendu. Benefice-Vorstellung von Madame Ellenberger. Zum Erstenmal: „Richard Savage, oder: Der Sohn einer Mutter.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von C. Gutzkow.

Literatur.

Bei Lampart und Comp. in Augsburg ist in Commission erschienen und bei George Winter in Nürnberg, S. Nro. 544 am Rathhaus zu haben:

LUDWIG I.
König von Bayern.
Allerhöchst-Dessen Leben und Wirken von 1786 bis 1841.

Bearbeitet von Dr. Jos. Heinr. Wolf.
Mit vielen Holzschnitten. Kl. Folio. broch. fl. 2.

Gestorben.

Den 17. December.

Knell, Theobold, Schuhmachermeister.

Den 18. December.

Knell, Magdalena, dessen Frau.
Bärenreuther, Samuel Christian, Feilenhauermeisters-Söhnlein.
Brand, Appollonia, Maschinisten-Tochter.

Angekommene Fremde
vom 20. December 1841.

(Rothe Roß.) Hr. Dr. v. Bulmering v. Heidelberg. Hr. Lamarose v. Beaume, Hr. Dunker v. Stuttgart, Kfite.

(Bayer. Hof.) Hr. Mohr, Kfm. v. Wien.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Fleißner, k. Kreis- u. Stadtgerichts-Protokollist m. Fam. v. München.

(Strauß.) Hr. Baron v. Lambert, Oberlieutenant v. Wien. Frau v. Konvarka, Gutsbesitzerin v. Galizien. Fürst Franz Löwenstein, k. k. Rittmeister v. Presburg. Hr. Niederer, Regierungs-Assessor v. Würzburg. Hr. Schütz, Kfm. v. Ruhla. Mad. Stumpf v. Regensburg.

(Bl. Glocke.) Hr. Kornelli m. Gattin, Rentmeister v. Schwarzenberg. Hr. Trinkler, Apotheker v. Römhild. Hr. Huber, Frater im Franziskanerkloster zu Kreuzberg. Herr Mosbacher v. Burgebrach, Hrn. Gebr. Weil v. Wallerstein, Kfite.

(Wallfisch.) Hrn. Gebr. Haußer mit Schwester, Sänger v. Zillerthal.

(Roth. Hahn.) Hr. Güßler v. Bingen, Hr. Tillmann v. Prag, Kfite. Hr. Mengert, Part. v. München. Hr. Frank, Sänger v. Wien.

(Berlin. Hof.) Hr. Knoll, Hr. Meyer, Hr. Schäffer, Hr. Rondscheb, Hr. Schottmann, Hr. Heinrich, Hr. Auernheimer v. Erlangen, Hr. v. Führer v. Heidelberg, Studenten. Hr. Dr. Weber v. Erlangen.

(Weiß. Ochs.) Hr. Schied, Handelsmann v. Oberhausen. Hrn. Gebr. Engelhard m. Gattin, Priv. v. Schwarach.

(Mondschein z. G.) Hr. v. Schaller, Forststationist v. Herzogenaurach. Hr. Muzsick, Handlungs-Commis von Pesth.

(Kronprinz z. G.) Hr. Wendel, Reg.-Assessor von Ansbach. Hr. Vorberger, Kfm. v. Augsburg. Hr. Brand, Baumeister v. Greding. Hr. Biber, Oekon. v. Lepsingen. Hr. Mark, Priv. v. Bamberg.

(Wilden Mann.) Frln. Amonn u. Sindel v. Cadolzburg. Hr. Stern, Kfm. v. Feuchtwangen. Hr. Kramer, Verwalter v. Seehof. Hr. Strobel u. Schwester v. Schwarzbach. Hr. Hahn u. Cons. v. Ruschdorf.

Täglicher Kalender.

December. 22. Beata.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 48 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 357.

Donnerstag, **Achter Jahrgang.** **23. December 1841.**

Bayern. (München, 20 Dec.) S. Erl. der Graf Wilhelm von Würtemberg ist gestern hier eingetroffen. — Die bisherigen Adjutanten S. k. H. des Prinzen Karl von Bayern, Oberst Frhr. Leistner und Oberst Frhr. v. Weber, sind von Se. Maj. dem König zu Generalmajors befördert, und übernehmen in kurzem die oberste Leitung der nunmehr bedeutend vermehrten Hofhaltung des Prinzen, während der Obristlieutenant v. Parseval (vom hiesigen Cuirassierregiment) und der Major von der Mark (vom Generalquartiermeisterstab) als Adjutanten des Feldmarschalls Prinzen Karl ernannt sind. —

Augsburg. In der Nähe von Neuburg an der Donau gebar vorige Woche eine Bauersfrau — 16, sage sechszehn Kinder; sie waren sämmtlich vollkommen ausgebildet, jedoch jedes nur einige Zoll groß. Die Mutter jener Wöchnerin ist hier wohnhaft, und so mährchenhaft es klingt, ist der Fall doch wahr.

Bad Kissingen, 17. December. Unser allgeliebter Monarch, König Ludwig, schmückt Kissingens Heilquellen, namentlich den weltberühmten Ragozi und Pandur mit kostbarer Dachdeckung von Gußeisen im altgothischen Style, und verwirklicht durch dieses Prachtwerk ein Denkmal seines hochgepriesenen Kunstsinns zum Ruhme und zur Fortdauer seines Namens im Andenken bei den Besuchenden aller Staaten Europas. Nachrichten zufolge sollen sich die Kosten dieses großartigen Kunstwerkes auf 70,000 fl. belaufen, und die Arbeit wird nun raschen Schrittes vorwärts gehen, da alles Erforderliche hiezu schon in Bereitschaft steht

Hannover, 10. Dec. Nach einer Uebersicht, welche das hiesige Comite für das Hermans-Denkmal bekannt macht, hat der reine Ertrag der Sammlungen von Beiträgen für dasselbe im Königreich Hannover bereits die Summe von 5000 Rthlr. erreicht.

Fr. St. Frankfurt, 20. Dec. Gestern trafen hier ein: Se. k. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg, nebst Gefolge und Dienerschaft, und Se. D. der Fürst zu Fürstenberg, nebst Gefolge und Dienerschaft.

Holstein. (Rendsburg, 13. Dec.) Eine Angelegenheit eigenthümlicher Art nimmt hier in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ein Offizier der hiesigen Garnison, von guter Familie (einer seiner Brüder ist Adjutant des Königs, der andere Adjutant des Kronprinzen), wurde vor einiger Zeit von einer Person aus dem Civilstande wegen Diffamation und Verbalinjurien bei der Militärbehörde angeklagt. Die Sache wurde durch ein Kriegsverhör untersucht, und nach Abhörung von Zeugen dahin entschieden: daß der Offizier einen sechstägigen Arrest zu erleiden und die gegen den Kläger ausgesprochenen Injurien für modificirt zu erachten. Der Offizier wandte sich mit einer Beschwerde über den Spruch des Kriegsgerichts an den König. Dieser fand sich bewogen, an das Regiment zu rescribiren, wie es sein Wille sey, daß die Sache weiter keine unangenehme Folgen für den betheiligten Offizier in dessen Verhältnissen zu den übrigen Offizieren haben solle, wobei zugleich den Stabsoffizieren des Regiments der Auftrag ertheilt wurde, hierauf besonders Acht zu haben. Die Capitäns und Lieutenants beider hier garnisonirenden Infanterieregimenter fanden sich nichts weniger veranlaßt, späterhin dem Capitän die schriftliche einstimmige Erklärung zuzufertigen, daß sie hinführo jedes kameradschaftliche Verhältniß zu ihm als abgebrochen betrachten müßten und nur dienstlich, in eventum auch gerichtlich mit ihm verkehren würden. Als nun die Kunde von diesem Ereignisse zu dem Könige gelangte, so setzte derselbe eine Commission nieder, bestehend aus dem Prinzen Friedrich von Augustenburg, dem Prinzen von Wittgenstein und dem Obersten von Lützow aus Schleswig, welche hier gegenwärtig ihre Sitzungen hält, um diese Sache zu untersuchen, und demnächst darüber an den König zu berichten. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt, möge aber derselbe seyn, welcher er wolle, in Ehrensachen, die sich nicht juristisch anatomiren und nach dem Lineal der Gesetze entscheiden lassen, ist die öffentliche Meinung, die vox populi, eine unwiderstehliche.

Großbritannien. (London, 15. Dez.) Unter den nach England überschickten chinesischen Trophäen ist auch ein glänzend rabenschwarzer, über eine englische Elle langer Zopf, der einem im Kampfe gefallenen Solda en des himmlischen Reiches abgeschnitten wurde. Ein englischer Schiffswundarzt hat seinem Oheim im Mutterland ein Geschenk damit gemacht. —

Dem Sun zufolge hat der Bischof von London, Dr. Blomfield, gegen die Absicht protestirt, den Leuchtthurm, der auf den Godwin-Sands errichtet wird, „das Licht aller Völker" zu nennen. „Licht aller Völker," meint der gelehrte Prälat, sey einer von den Titeln unseres Heilands, und dürfte daher nicht unehrbietiger Weise einem Leuchtthurm beigelegt werden.

Schweiz. (Freiburg.) Auf dem Lande wird so frech gestohlen, daß man überall auf seiner Hut zu seyn hat. In den letzten Tagen sind auf verschiedenen Straßen einzelne Personen angefallen und beraubt worden, und vorletzte Nacht wurde sogar auf die Post von Romont hieher

ein Angriff gemacht, der ohne die Geistesgegenwart des Conducteurs sehr üble Folgen hätte haben können. Letzterer erhielt dabei in die linke Seite einen Messerstich, der ohne die umgehängte lederne Brieftasche tödlich gewesen wäre. Der Staatsrath hat allen Gemeinden zur Habhaftwerdung der Diebe nächtliche Patrouillen angerathen, aber, wie es scheint, umsonst.

Italien. (Rom, 5. Dec.) Guido Görres ist von Neapel wiederum hier eingetroffen und wird den Winter über bei uns zubringen. Welche freundliche und zuvorkommende Aufnahme er bei gleichgesinnten Glaubensbrüdern, Italienern sowohl als Deutschen und Franzosen, findet, läßt sich leicht ermessen.

— 11. Dec. Winckelmann's altmärkische Landsleute in Berlin feiern seit vielen Jahren seinen Geburtstag (9. Dec.) durch ein Festmahl mit Gästen. Ein solches fand auch wieder heute Nachmittags 3 Uhr in dem dazu bestimmten Locale auf dem Capitol statt. Man sah unter den vielen Anwesenden erlesene Männer verschiedener Nationen, ausgezeichnet als Alterthumsforscher oder Beschützer und Freunde der Wissenschaft.

Der Zwölfte.

(Schluß.)

Die Ruhe und Bestimmtheit, womit er sprach, setzten mich in Erstaunen, aber ich war entschlossen, nicht nachzugeben. „Theodor," sprach ich, „ich wiederhole es Dir, ich will nicht die Ursache Deines Todes werden, und somit kein Wort weiter davon!"

„Wohlan," entgegnete er, „so bleibt mir keine Wahl, als mein Herz vor Dir zu erschließen. Sieh nach, ist auch verschlossen?" Ich bejahte seine Frage. „So komm näher — immer näher zu mir — ganz nahe." Ich setzte mich dicht an sein Lager.

Er bewegte mehrmals mühsam seine bleichen Lippen, so als ob er zu sprechen versuche, die Zunge ihm aber den Dienst versage. Eine tiefe Gluth färbte seine Wangen, indem er sich auf einen Arm stützte, um sich aufzurichten, dann blickte er mich mit einem furchtbaren Ausdruck an, und flüsterte mir zu: „Eduard, ich habe einen falschen Wechsel gemacht."

Es ist mir ganz unmöglich, mich der Worte zu erinnern, welche bei dieser Schreckenskunde meinen Lippen entflohen. Ich sank von Entsetzen erfaßt in einen Sessel, von den qualvollsten Gedanken gefoltert. Ich wußte, daß Theodor jede meiner Bewegungen bewachte, aber ich konnte kein Wort hervorbringen.

Endlich brach er das furchtbare Schweigen und sprach in einem Tone, den ich nimmer vergessen werde: „Jetzt kennst Du mein unseliges Geheimniß — ohne Zweifel sinnst Du über einen Entschuldigungsgrund nach, Deine Hand ganz und gar von mir abzuziehen. Ich kann Dich deßhalb nicht tadeln, Eduard."

„Du thust mir Unrecht," erwiderte ich; „was aber, um des Himmels willen, was konnte Dich zu einer solchen That veranlassen?"

„Erinnerst Du Dich," fuhr der Unglückliche mit gedämpfter Stimme fort, „noch jenes Abends, an dem wir uns vor einigen Monaten bei Zalloni trafen? Ich gewann dort viel Geld von dem jungen Wallberg. Du, Eduard, gewannst ebenfalls von ihm. Ich hielt ihn für reich. Er verließ den Spieltisch an diesem Abende bettelarm. — Vierzehn Tage darauf erfuhr ich, daß sein einziges Kind gestorben sey und daß er nicht einmal die Mittel besitze, es beerdigen zu lassen; daß seine junge Gattin der Verzweiflung preisgegeben sey; daß sie und er fast Hungers stürben, ja daß er wegen einer Schuld von 1000 Thalern ausgepfändet werden solle. — Was sollte ich thun? Ich hatte das Geld nicht — ich war mit Schuld an seinem Ruin. — Ich war der Verzweiflung, dem Wahnsinne nahe. In meiner Seelenangst fertigte ich einen falschen Wechsel auf das Handlungshaus Werner u. Comp., brachte denselben bei dem Banquier Sternfeld unter, und schickte das Geld sofort an Wallberg. Ich hoffte lange vor der Verfallzeit im Stande zu seyn, den Wechsel wieder einzulösen, ward aber in dieser Erwartung getäuscht. — Der Wechsel verfällt am 13. dieses. Du siehst, ich bin ein pünktlicher Geschäftsmann! — wird das Papier heute nicht eingelöst, kommt morgen alles an den Tag! Schande — ewige Schande ist alsdann mein unvermeidliches Loos! — Sprich, willst Du mir jetzt noch Deinen Beistand verweigern?"

„Ich helfe Dir von ganzem Herzen!" rief ich; „aber wie vermag ich es? Ich besitze kaum die Hälfte des Geldes."

„Noch bleibt mir ein Ausweg, meine Schwester — ihr Gatte ist reich. Aber ich muß mich ihr entdecken — sie wird unsere Familie nicht der Schande preisgeben. — Hilf mir auf, Eduard."

Ich war dem Unglücklichen behülflich sein Lager zu verlassen, seine Ehre stand auf dem Spiele, jede andere Rücksicht mußte schweigen. Er sank mir in den Armen fast ohnmächtig zusammen — und schon gab ich jede Hoffnung auf; denn wer anders als er selbst konnte seiner Schwester das Geschehene offenbaren? Er nahm indeß alle seine Kräfte zusammen, und sein Entschluß stand jetzt fester als je. Ich trug ihn fast in den Wagen, und mußte ihn, damit er nicht umsinke, in meinen Armen halten. Als wir vor dem Hause seiner Schwester anlangten, schauderte er plötzlich furchtbar zusammen, raffte sich aber auf, stieg aus dem Wagen und ging mit todesbleichem Antlitz, aber mit festem Schritte in das Haus! —

Es ist mir unmöglich die Angst zu beschreiben, mit welcher ich seiner Rückkehr harrte. — Eine Viertelstunde war vergangen, er kam noch immer nicht! Eine zweite Viertelstunde folgte, da öffnete sich die Hausthür, ein Bedienter erschien und ersuchte mich einzutreten. Ich ward in ein Zimmer geführt, in welchem Theodor auf einem Sopha lag. Seine Schwester saß an einem Schreibtische, dem Anscheine nach furchbar angeregt. Bei meinem Erscheinen erhob sie sich und trat rasch auf mich zu.

„Sie kennen, mein Herr, das furchtbare Geheimniß," sprach sie; „hier ist eine Anweisung auf meinen Banquier. Eilen Sie — beendigen Sie die unglückliche Angelegenheit so schnell als möglich!"

Ich fuhr, so schnell ich konnte, zu dem Banquier, empfing das Geld und eilte nunmehr zu dem Inhaber des trugvollen Wechsels. Dort angelangt, sprang ich aus dem Wagen, hemmte aber plötzlich meine Schritte. Ich war erhitzt — heftig aufgeregt — mußte aber ruhig erscheinen, um jedem Argwohn vorzubeugen. Nachdem ich mich einigermaßen gesammelt hatte, trat ich mit ruhigem Schritte in das Comptoir, wo ich, so kaltblütig ich es vermochte,

um Auslieferung des besagten Wechsels gegen Zahlung ersuchte.

Der Wechsel war nicht gleich zur Hand. Ein unbeschreibbarer Schauder durchzuckte mich. Plötzlich fiel mir ein, daß derselbe erst am folgenden Tage fällig sey, ich äußerte dies, bat aber um die Gefälligkeit, mir denselben schon heute gegen baare Zahlung einzuhändigen. Es geschah — und das unselige Papier war jetzt in meinen Händen. Die Freude darüber mochte aus meinen Augen strahlen, denn der Cassier richtete einen argwöhnischen Blick auf mich. Was aber kümmerte das mich! hatte ich doch das furchtbare Dokument in meinem Besitz!

Ich warf mich in den Wagen, trieb den Kutscher zur größten Eile an, und stürzte, bei Theodors Schwester angelangt, in das Gemach, wo ich meinem Freunde das verhängnißvolle Papier mit dem freudigen Ausruf zuwarf: „Hier, Theodor, hier ist der Wechsel!"

Der Kranke, welcher bisher die Augen geschlossen hatte, während seine Schwester bei seinem Lager stand und seine kalte Hand hielt, schaute matt zu mir auf, ein freudiges Lächeln umzuckte seine bleichen Lippen: „Dank — Dank Dir!" stammelte er; „dem Himmel sey Preis!"

Seine Augen schlossen sich aufs Neue. Er sank zurück auf sein Kissen und — war nicht mehr! Seine Körperkräfte waren im Kampfe mit seiner geistigen Aufregung erlegen — er hatte mit seinem Leben seine Ehre erkauft.

Einheimisches.

Warnung.

Liebe Mitbürger, die ihr an euern Häusern Anläuter von Messing habt, nehmt dieselben herunter oder befestiget sie sehr gut; denn in der Nacht vom 21. auf den 22. Decbr. verschwand in einigen hiesigen Straßen die größte Anzahl der messingnen Anläuter.

Einer, dessen Anläuter auch unsichtbar wurde.

Anzeigen.

Wirthschafts-Uebernahme und Empfehlung.

Da ich die Wirthschaft vom Herrn Rosenauer in der Theater-Gasse L. Nro. 770 a übernommen habe, so lade ich alle Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein, auch bitte ich zugleich meine neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme und geneigten Zuspruch, mit dem Bemerken, daß für gutes braunes so wie Farnbacher Bier bereits bestens gesorgt habe.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Anton Hofmeister.

Danksagung.

Dem verehrlichen Schützen-Bataillon der königl. Landwehr, so wie allen Freunden und Nachbarn, welche unsern lieben Bruder und Freund, Joh. Georg Schantz, so zahlreich zu seiner Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiemit den innigsten herzlichsten Dank, und wünschen Ihnen bei freudigern Ereignissen dienen zu können.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Akademie am Weihnachtsfeste.

Mit magistratischer Bewilligung findet Sonnabend den 25. Decbr. 1841

im Saale des Bamberger Hofes

am ersten Weihnachtsfeste

grosse musikalische Akademie

— Meisterwerke Mozarts enthaltend —

unter starker Besetzung des Chors und der Instrumente statt.

Fräul. Agnes Schebest hat die Gefälligkeit, eine Arie, dann ein Duett mit Frln. Clara Toussaint vorzutragen; die Solopartieen in dem großen Finale übernehmen gefälligst Frln. Agnes Schebest, Frln. Steinert, Frln. Wild, dann die HH. Ellenberger, Hopf, Köckert und Seiler.

Die gewählten Musikstücke wird der Anschlagzettel bezeichnen.

Der Ertrag wird der in Nürnberg zu begründenden Mozartsstiftung gewidmet.

Eintrittspreis im Saale 48 kr., auf der Gallerie 24 kr.

Da bei dem Umlauf der Subskriptionsliste leicht Verehrer Mozarts übersehen werden könnten, so sind diese eingeladen, Subskriptionsbillete einzeln zu 36 kr., in der Mehrzahl zu 30 kr. in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung bis Freitag den 24. Dec. nachträglich abholen zu lassen.

Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Dietelmair. Erdmannsdörffer. v. Forster. Grobe. Mainberger.

Empfehlung.

Zu den bevorstehenden Fest- und Feyertagen empfiehlt sich ergebenst Unterzeichneter einem hochverehrten Publikum in aller Art ausgezeichnet guter und billiger Weine zu gefälliger Abnahme.

Hochachtungsvoll

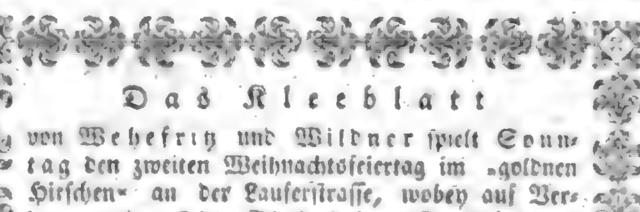
Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn am Obstmarkt.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner produzirt sich künftigen Samstag, als am ersten Weihnachtsfeiertage, auf dem Schießhause zu St. Johannis.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Friederika Müller.



Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt Sonntag den zweiten Weihnachtsfeiertag im „goldnen Hirschen" an der Lauferstrasse, wobey auf Verlangen eine 2 ½ Schuh hohe „Zwetschgerfrau" im Tyroler Kostüm ausgespielt wird.

Hiezu ladet höflichst ein

Sturm.

Zu verkaufen.

Ein kleines Theater mit Coulissen und Figuren, für Kinder, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Weihnachtsschriften

welche bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

Kinderfreuden, ein A-B-C-Buch für gute Mädchen. geb. 18 kr.
Dasselbe für gute Knaben. geb. 18 kr.
Kindergeschichten, kleine, für fleißige Knaben und Mädchen. Mit 6 Kpfrn. geb. 1 fl.
Kindergeschichten, kleine, in Fabeln und Erzählungen. Mit 12 Kpfrn. geb. 1 fl. 30 kr.
Orakel, das, oder Blicke in die Zukunft. Ein unterhaltendes Spiel mit 52 Wahrsage-Karten. In Futteral. 18 kr.
Ottos Lebensmorgen, oder die Kindheit in Lust und Leid. Mit 6 illum. Kpfrn. 1 fl. 12 kr.
Oscar und Clementinens Feiertage. Mit 4 illum. Kpfrn. 54 kr.
Robert, der Matrosenknabe, oder, Gott ist in den Schwachen mächtig. geb. 54 kr.
Richard Whittington und seine Katze, oder die belehrte Tugend. Ein Geschenk für lernbegierige gute Kinder. Mit 16 illum. Abbild. geb. 1 fl. 3 kr.
Röschens Kinderstube. Ein A-B-C-Buch für fleißige Mädchen. geb. 24 kr.
Rothkehlchen, die, ein Buch für Kind und Kindes-Sinn. Mit 4 Abbild. geb. 45 kr.
Rosa von Tannenburg. Ein Schauspiel in 4 Aufzügen für Kinder. geb. 27 kr.
Rothkäppchen, das kleine, ein Kindermährchen mit 16 Bildern. geb. 27 kr.
Säugethiere, die merkwürdigsten, in ausgewählten Erzählungen. Mit Kpfrn. geb. 1 fl. 45 kr.
Schicksale eines Waisenknaben. Eine Erzählung für die Jugend. geb. 36 kr.
Schilderungen aus dem Leben des Carl Linon. 8. geh. 40 kr.
Schüler, der neue höfliche, oder Anweisung zum höflichen Betragen. geh. 15 kr.
Schul-Atlas, in 25 Blättern, v. F. Händtke. geh. 54 kr.
Seefahrer, der junge, oder Gottfried Wallner's Seereise. Mit 1 Abbild. geb. 1 fl. 21 kr.
Seppel, oder der Synagogenbrand zu München. Mit 1 Titelkupfer. geh. 54 kr.
Siegfried, der gehörnte. Mit Kpfrn. 54 kr.
Sinnpflanzen, sechs Erzählungen mit 4 illum. Kpfrn. geb. 1 fl. 45 kr.
Stufenleiter, die erste, des Unterrichts zum Zeichnen. in 12 Blättern. geb. 36 kr.
Stunden der Andacht für das jugendliche Alter. 2 Thle. geb. 1 fl. 12 kr.
Theater für Kinder. geb. 45 kr.
Tugendbilder, geschichtliche. Erzählungen für die Jugend. Mit 4 Kpfrn. geb. 1 fl. 30 kr.
Thirza, oder die Anziehungskraft des Kreuzes. geb. 15 kr.
Tugend-Gallerie in moralischen Charaktergemälden. Mit 8. Kpfrn. geb. 1 fl. 45 kr.
Tugendspiegel, oder das moralische A-B-C. Mit 6 Kpfrn. geb. 54 kr.
Uebungen, leichte, zum Landschaftszeichnen und Tuschen, in 8 Blättern. geh. 48 kr.
Unterhaltungen für die Jugend. 2 Hefte. geh. 18 kr.
Unterhaltungen für Jung und Alt. geh. 1 fl. 12 kr.
Unterhaltungen für den Verstand und das Herz, mit 12 Kpfrn. 1 fl. 12 kr.
Unterhaltungs- und Belehrungsbuch, nützliches, mit Kpfrn. geb. 1 fl. 21 kr.

George Winter,
S. 544 beym Rathhaus.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Donnerstag, den 23. Dec. Zum Erstenmale: „Die Kirschen.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von Feldmann. Hierauf: „Der Sohn auf Reisen.“ Original-Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Freitag den 24. Dec. findet wegen des Weihnachts-Abends keine Vorstellung statt.

Lotterie.

Zu Regensburg herausgekommene Nummern:

84 61 41 20 34

Gestorben.

Den 18. December.

Karg, Maria Magdalena, Taglöhners-Wittwe zu Gostenhof.

Den 20. December.

Reiter, Theresia, Postkonducteurs-Frau.
Prechtel, Katharina Margaretha, ehemalige Bäckermeisters-Frau.

Angekommene Fremde

vom 21. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hösch v. Düren, Hr. Keutter v. Aachen, Hr. Brachmann v. Dresden, Kflte. Hr. Gulden, Ingen. v. Hof.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Ganter, Kfm. von Stuttgart. Hr. Deil, Priv. v. Bayreuth.

(Strauß.) Hr. Weber v. Leipzig, Hr. Kümmelmann v. Chemnitz, Hr. Zeppenfeld v. Wörde, Hr. Oettinger von Zürich, Kflte. Hr. Möhler v. Bamberg u. Hr. Eschenloth mit 2 Frln. Schwestern v. Augsburg, Pfarrer. Hr. Dr. Kretter v. Ellingen.

(Bl. Glocke.) Hr. Brust, Veterinärarzt v. Haßfurt. Hr. Herzberger, Student v. Neustadt. Mad. Dornauer m. Tochter v. München. Frln. Hüller u. Mohr v. Würzburg.

(Wallfisch.) Hr. Link, Student v. Amberg. Herr Lehmann, Kfm. v. München. Mad. Kämpfe v. Ansbach. Hr. Haller, Priv. v. Würzburg.

(Mondschein z. G.) Hr. Perkins, Hr. Reeves, Hr. James, Kflte. v. Wien. Hr. Deindörfer, Student v. Bamberg.

(Kronprinz z. G.) Hr. Bezold, Rentbeamter von Gunzenhausen. Hr. Lips, Kfm. v. Amberg.

Täglicher Kalender.

December. 23. Dagobert.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: George Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 358.

Freitag, | Achter Jahrgang. | 24. December 1841

Bayern. (München, 17. Dec.) Oeffentliche Blätter haben sich wiederholt mit den Absichten beschäftigt, welche unser Herzog Maximilian mit den von seiner Reise nach Aegypten mitgebrachten vier Mohrenknaben habe, deren ältester, ein Galla-Neger, seinen Lehrer zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, so daß selbst unsere Akademie der Wissenschaften sich um die Sache zu interessiren anfing und durch Hofrath Thiersch den Herzog ausdrücklich auf deren Wichtigkeit aufmerksam machen ließ. Es galt eben so sehr den Mohrenknaben zu unterrichten, als dessen Lehrer, Candidat Tutscheck, Gelegenheit zu geben, sich selbst das Gallasprachidiom anzueignen, wozu die beste Aussicht gegeben ward. Unter der Hand wurden mit dem Herzog von Würtemberg und nicht minder mit Personen in England Unterhandlungen angeknüpft, die als geeignet erscheinen mußten, etwa zur Ausführung kommen sollende Plane zu unterstützen. Da erkrankte der Galla und unterlag seinem Leiden, und um das Ganze recht empfindlich zu stören, konnte keiner der drei übrigen Knaben eines fortgesetzten Unterrichts würdig, oder dazu fähig erkannt werden; alle drei sind vielmehr seit dem vorigen Monat den übrigen herzoglichen Domestiken beigemischt worden, und der Plan Tutscheck's, mit einem oder dem andern derselben eine große afrikanische Reise anzutreten, muß als gescheitert angesehen werden.

Preußen. (Breslau, 15. Decbr.) Bei der am 13. c. abgehaltenen General-Versammlung des Vereins zur Errichtung der Reiterstatue Friedrich's des Großen ist beschlossen worden, dieselbe, wenn Magistrat und Stadtverordneten den Platz auf dem großen Ringe, wo die Wage jetzt steht, dazu hergeben, dort aufzustellen. Sollten die städtischen Vorstände diesem Beschlusse keine Folge geben und den Platz nicht einräumen wollen, so wird die Statue auf dem Exerzierplatz an der Promenade, dem Königl. Palais gegenüber aufgestellt werden. Die Grundsteinlegung wird am 28. Juli 1842, dem Tage der Ratification des Breslauer Friedens, erfolgen.

Sachsen. (Leipzig, 18. Dez.) Markgraf Diezmann soll im Jahre 1307 in der hiesigen Thomas-Kirche am 25. Dezember während der Christmesse ermordet und dann in der Paulinerkirche (der jetzigen Universitätskirche) beigesetzt worden seyn. Die durch alte Urkunden ermittelte Auffindung seiner Gebeine in der Nähe des Altares dieser Kirche veranlaßte am 17. Dezember eine schöne akademische Feierlichkeit. Der König hatte nämlich, als schönen Beweis seiner Pietät gegen den stammverwandten Vorfahren, Ritschel den Auftrag zur Fertigung eines Marmor-Denkmals gegeben, worauf der Markgraf liegend gebildet ist, und dieses ward in den Frühstunden des erwähnten Tages von dem Herrn Kammerherrn von Friesen, im Auftrage des Königs, dem derzeitigen Rektor der Universität, Herrn Dr. Winer, in der Universitätskirche, wo es in der Nähe des Altares aufgestellt bleiben soll, übergeben; daran schloß sich eine Feierlichkeit in der Aula des Augusteum, wo vor einer zahlreichen Versammlung nach einigen einleitenden Worten des Rektors der Herr Kammerherr von Friesen in einer interessanten Rede das Andenken des schwergeprüften Fürsten feierte und die Uebergabe der schönen königlichen Gabe nochmals öffentlich verkündete. Jene Gebeine sind nahe dem Pauliner-Altare eingemauert worden.

Spanien. (Madrid, 11. Decbr.) Die Gazetta publicirt einen Bericht des Kriegsministers Evariste San Miguel an den Regenten und in Folge desselben ein Decret vom 10. Dec., wodurch allen Individuen, die zur Armee gehören, d. h. Soldaten und Unteroffizieren, welche Theil genommen haben an der Rebellion im October, Pardon bewilligt wird.

Großbritannien. (London, 15. Decbr.) Der Examiner jammert über die beispiellos große Anzahl jetzt vorkommender Ehebruchsprocesse in England, in denen die beleidigten Ehemänner (der umgekehrte Fall der Klage kommt nicht vor), anstatt unchristlicher Weise das Blut des Ehebrechers zu vergießen, ihren „Schaden“ lieber in Pfunden, Schillingen und Pence einklagen. Die von den Journalen mitgetheilten Details dieser Rechtshändel sind selten von der Art, daß die treffenden Nummern in die „family-library“ oder die Handbibliothek für „Töchter höherer Stände“ aufgenommen werden könnten. Zum Unglück für die von den Engländern so oft angesprochene vorzüglichere Moral läßt sich auch die Mehrzahl dieser Fälle nicht auf „Verführung durch die laxe Sittlichkeit der Continentalbewohner“ zurückleiten, sondern ist home-bred english. — Eine andere Classe skandalöser Prozesse, die mit Begierde in den Zeitungen gelesen werden, sind die wegen gebrochenen Heirathsversprechens. Hier klagt in der Regel der weibliche Theil. Vor wenigen Tagen kam der Fall vor, wo ein 25jähriges Mädchen einen fast achtzigjährigen Advocaten wegen gebrochener Zusage verklagte. Die Lesung der zu den Acten gebrachten Liebesbriefe erregte große Heiterkeit. Die Episteln des „lustigen Lothario“ bestanden aus einem Gemenge von Bibelstellen, Liebesschwüren und Versicherungen, daß er sich von Tag zu Tag kräftiger auf den Beinen fühle. Der thörichte Alte wurde zu 1600 Pf. St. Entschädigung verurtheilt.

Frankreich. (Paris, 19. Dec.) Der Pairshof hat sich heute um Mittag versammelt, um über das Urtheil in der Quenissetschen Sache weiter zu deliberiren; man glaubt nicht, daß solches noch heute bekannt werden dürfte. Die neuen Geständnisse der Angeklagten Dufour, Colombier und Brazier verzögern die Entscheidung. Ueber Dupoty's Schuld, soll die Berathung der Pairs eine ganze Sitzung gedauert haben. Es sind in Folge der Aussagen Dufours und Colombiers acht Personen arretirt worden.

Der russische Botschafter, Hr. v. Pahlen, soll durch Hrn. v. Buteniеff, der nur den Titel eines bevollmächtigten Ministers erhalten würde, ersetzt werden. In diesem Fall gedenkt auch der Tuilerienhof keinen Botschafter zu St. Petersburg zu unterhalten; Hr. v. Barante würde dann nicht zurückgehen.

Nach den neuesten Briefen aus Neuyork scheinen viele Staaten der Union zum Bankerot geneigt; man schlägt den Betrag der, meist in England contrahirten amerikanischen Schuld auf 200 Mill. Dollars an.

Von Victor Hugo sind zwei neue Dramen angekündigt.

Frayssinous, Bischof von Hermopolis, Mitglied der französischen Akademie, unter der Restauration Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, ist am 12. Dec. zu Saint-Genies (Aveyron) im 78sten Jahre mit Tod abgegangen.

— 18. Decbr. Die Procedur gegen Quenisset und Consorten ist abgeschlossen; sie läßt sich jetzt überschauen. Anfangs machten sich die Blätter darüber lustig. Eine Wirthshausgeschichte vor die edlen Pairs zu bringen! Ein Narr, der in der Trunkenheit mit zwei Pistolen ein Regiment anfällt! Aber von Sitzung zu Sitzung ist die Wirthshausgeschichte gewachsen; Quenissets Aussagen haben in den Abgrund hinabgeleuchtet, wo sich das große Geheimniß verbirgt, von dem der unglückliche Dufour gesprochen. Die Oppositionspresse hat die Sache dergestalt verwirrt, daß die Partheien verschoben wurden und der Generalprocurator den Mörder in Schutz nehmen mußte; über Quenisset dagegen sind die meisten Oppositionsblätter hergefallen. Das Attentat kommt dabei nicht in Anschlag; man verzeiht ihm gern, daß er geschossen; manche verzeihen ihm auch wohl, daß er gefehlt; den Abtrünnigen, den Eidbrüchigen verfolgen sie in ihm, der gesagt, was er wußte, der Alles beim Namen nannte, und die Rädelsführer angab; diese Taktik ist um so ungeschickter, da sie gegen die Evidenz der Thatsachen nichts vermag, eine geheime Sympathie für das Complott verräth, und bei der Heftigkeit, womit sich die Presse des Dupoty annimmt, dieser mehr verdächtigt als entschuldigt wird. Das Auftreten des Dufour ist wahrhaft dramatisch; man hat Alles geläugnet, alles gerüttelt und durcheinander geworfen, und die Wahrheit dergestalt mit Sophismen und spitzfindigen Argumenten umdüstert, daß die Anklage schier der Presse und den Advokaten unterlegen wäre; — da kommt Dufour, der wichtigste unter allen Angeklagten, und sein Geständniß macht alle Lügen und alle Künste der Rede zu Schanden. Es ist so, wie Quenisset ausgesagt; Dufour hat diesen in die Gesellschaft aufgenommen; er hat die Patronen gemacht, er hat Quenissets Arm bewaffnet! Aber auch dieses Geständniß Dufours sucht der National zu beseitigen, zu schwächen, zu verdächtigen, so viel möglich zu vernichten.

— In Folge der Eingeständnisse Dufours's sind, wie man versichert, sechs Militärs von der Pariser Garnison, die ihm Patronen geliefert haben sollen, verhaftet worden. Auch ein Arzt soll arretirt seyn. Colombier hat, wie man hört, ebenwohl einige Adressen einflußreicher Mitglieder einer geheimen Gesellschaft gegeben.

Es ist sicher, daß Dufour und Colombier den Präsidenten des Pairshofes, Baron Pasquier gestern haben zu sich bitten lassen, und daß sie wichtige Dinge entdeckt haben, worauf sogleich mehrere Verhaftungen statt fanden.

Italien. (Rom, 14. Decbr.) Prinz Friedrich von Preußen wurde gestern Sr. Heiligkeit dem Papst in einer feierlichen Audienz durch den preußischen Minister, Baron v. Buch vorgestellt. — Heute Vormittag reiste Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern nach Neapel ab, ebenso die beiden Infanten von Spanien. — Der bisherige preußische Gesandte in Neapel, geheimer Legationsrath v. Küster, ist aus Deutschland hier eingetroffen. Er begibt sich in einigen Tagen nach Neapel, um sich von dem dortigen Hof zu beurlauben. Seit der Abreise des Grafen A. v. Bernstorff von Neapel ist die preußische Mission in jener Stadt von Niemand präsentirt. Von der Behörde ward ein Verzeichniß derjenigen ausländischen Zeitungen, welche mit Beginn des nächsten Jahres an den öffentlichen Orten erlaubt sind, ausgegeben. Das Journal des Debats steht nicht auf der Liste, ist also, ohne daß ein eignes Verbot darüber erschienen wäre, factisch verboten. Unter den erlaubten Blättern bemerkt man dagegen das Commer.e und la Mode.

Französische Blätter bringen folgendes Schreiben aus Rom vom 9. Dec.: „Der Graf Falconi, seit längerer Zeit vergeblich von der neapolitanischen Regierung und der päpstlichen Polizei verfolgt, ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er sich retten wollte. Man hat ihn unter sicherer Bedeckung hierher gebracht. Er ist von der neapolitanischen Regierung als Anstifter der Unruhen von Aquila bezeichnet und soll schon früher in contumaciam zum Tode verurtheilt worden seyn. Seither irrte er umher, er wollte sich gerade mit dem Passe eines Freundes in Civitavecchia einschiffen, als er verhaftet wurde. Seiner Verkleidung ungeachtet erkannten ihn die Polizeicomissäre, die ihm auf der Spur waren. Nach den bestehenden Verträgen kann der heilige Vater seine Auslieferung nicht verweigern, wahrscheinlich aber wird er dem Schaffot kein Opfer liefern wollen, und den König von Neapel um Strafverwandlung bitten. Die edelmüthigen Gesinnungen, die der Papst bei den Unruhen in seinen eigenen Staaten darlegte, lassen hoffen, daß er sich bei Sr. sicilianischen Maj. wenigstens dahin verwenden werde, daß kein Blut vergossen wird.

Gedicht

von

Carl von Holtei.

(Vorgetragen im Casino zu Wien, am 6. December, dem Todestage Mozart's.)

Was können wir von Mozart lernen,
Die wir nicht Componisten sind?
Was können wir von Mozart lernen?
Denn lernen soll so Mann wie Kind! —
Wir können nichts von ihm erlernen,
Weil wir nicht eingedrungen sind
Zu jener Weisheit seiner Führung
Im Reich' der Harmonienwelt.
Wir hören nur mit Andacht, Rührung,
Und preisen nur, weil's uns gefällt;

Wir wissen Gründe nicht zu geben,
Warum wir ihn so hoch erheben,
Und wissen nicht, worin es sitzt,
Daß weder vormals, sonst, noch itzt
Ein and'rer Meister das erreicht,
Ein and'rer Meister diesem gleicht.
Wir blicken schweigend zu den Sternen,
Und können nichts von ihm erlernen.

Doch was könnt Ihr von ihm erlernen,
Ihr Componisten, alt und neu?
Ich denke, — ja bei meiner Treu'! —
Ihr könnt auch nichts von ihm erlernen.
Denn, was sich lernen läßt, das macht
Nicht seiner Größe Sonnenpracht.
Was sich in Regeln bringen läßt,
Und was die Grübler abstrahiren
Aus seinen Werken, ist ein Rest,
Gleichwie er bleibt beim Destilliren
Als Niederschlag am Grunde kleben,
Indeß die Geister aufwärts schweben.
Was er gewußt, was er gedacht,
Wenn man's zerlegt, muß es verkühlen;
Und was sein Gott ihn lassen fühlen,
Das floß zurück zu Gottes Macht.
D'rum blickt auch Ihr nach ew'gen Sternen,
Und könnt doch nichts von ihm erlernen.

Nun, Künstler, Dichter allzumal,
Ihr Componisten hier im Saal,
Ihr fragt: wo will der Sprecher hin,
Und was ist seiner Worte Sinn?

Vergönnet mir in Eurer Huld
Nur noch ein Weniges Geduld;
Ich bin bereit, Euch das zu nennen,
Was wir von Mozart lernen können,
Und kleid' es ein, und leit' es ein,
Durch ein Geschichtchen kurz und klein.

»Hofmeister, der durch manches Jahr
Des Mozart sein Verleger war,
Sagt' ihm einmal: Das sag' ich dir,
Mozart, schreib' populärer mir,
Sonst kann ich nichts mehr drucken; nichts,
Mehr zahlen dir! — Hofmeister spricht's.

Und ihm entgegnet Mozart: Hör',
Gut; so erwerb' ich denn nichts mehr,
Und hungre. Sey's denn so, kurzum,
Ich scheer' mich doch den Teufel d'rum!

Was meint Ihr Herrn vom Contrapunct?
Mich will bedünken dieß der Punct,
Wo die von Mozart lernen können,
Die sich in Deutschland Künstler nennen;
Das ist der Punkt, von dem die Klarheit
In jeder Kunst ausgehen mag,
Da hellt sich auf der trübste Tag;
Es gilt dem Heiligsten: der Wahrheit!
Daß Keiner anders wirken wolle,
Als wie die inn're, reine, volle,
Lebend'ge Stimme, wie der Geist,
Der in ihm lebt, ihm wirken heißt.

Daß er nach seiner besten Meinung
(Taub für den Marktlärm der Erscheinung)
Nur bringe, was er selbst für gut
Und edel hält, in festem Muth.

Ob er sich irrt? Ob seinen Kräften,
Die menschlich doch am Boden heften,
Der höchste Flug von Gott versagt,
Das sey es nicht, wornach er fragt.
Nur auf sein Wollen kommt es an;
Vollbringen muß am Ende dann
Beim Größten, ein noch größ'rer Mann.

Doch auch der Reichbegabte schändet
Sich und den Genius, verschwendet
Die wirksamste Geschicklichkeit,
Wenn er sie falschen Götzen weiht.

Doch auch der Schwachbegabte ehrt sich,
Wenn er die Wahrheit nur allein
Zu wahrem Streben sucht zu weih'n,
Fürwahr, und sein Talent vermehrt sich. —

Von Mozart lernen können wir
Sehr viele, die wir sitzen hier:
Wir sollen keine Faxen machen,
Damit die Gaffer staunend preisen,
Was alle Guten, alle Weisen,
Verächtlich eben nur belachen.

Wir sollen, in uns selbst vergnügt,
Auch dann noch bei der Wahrheit bleiben,
Wenn sie der Masse nicht genügt;
Deßhalb nicht anders reden, schreiben,
Als wie sich's uns'rer Ehre fügt.
Will sagen: Wehe dem, der lügt!

Wir sollen nicht um's liebe Brod,
Ja selbst nicht in der schwersten Noth,
Den Weg, den wir erkannt, verlassen,
Um einzubiegen in die Gassen,
Wo käufliche Hausirer lungern.

Und rufet dann das Publikum:
Auf Eurem Weg müßt Ihr verhungern! —
Dann laßt uns rufen: Publikum,
So wollen wir denn auch verhungern,
Und scheeren uns den Teufel d'rum;
Und schau'n, von dir uns zu entfernen,
Verhungernd nach den ew'gen Sternen!
Das thaten wir von Mozart lernen!

Anzeigen.

Einladung.

Morgen Samstag, als am ersten Feyertag, findet im Gasthaus »zu St. Peter« Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

statt. Das im Saale angeschlagene Programm besagt das Nähere.

Kaiser
zu St. Peter.

Rupprechts-Garten.

Sonntag, als am zweiten Weihnachtsfeyertag, findet Tanzmusik, so wie den ersten Feyertag Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Michel.

Einladung.

Künftigen Montag den 27. Decbr. produziren sich die Herren Wehefritz und Wildner bei Unterzeichnetem, wobei ich mit guten Steinschen Bier und ausgezeichnet großen Gansvierteln, so wie gut gebackenen Weißendorfer Karpfen meine werthen Gäste bedienen werde, und lade hiezu höflichst ein.

Georg Holzinger, Wirth
auf der Hadermühl.

Zu verkaufen.

Prachtausgabe von „Don Quixote,“ noch ganz schön und neu gebunden, mit 800 Kupfern, zu einem Weihnachtsgeschenk sich eignend, wird sehr billig verkauft in Nro. 17. zu Gostenhof.

Wirthschafts-Uebernahme und Empfehlung.

Da ich die Wirthschaft vom Herrn Rosenauer in der Theater-Gasse L. Nro. 770 a übernommen habe, so lade ich alle Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein, auch bitte ich zugleich meine neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme und geneigten Zuspruch, mit dem Bemerken, daß für gutes braunes so wie Farnbacher Bier bereits bestens gesorgt habe.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Anton Hofmeister.

Empfehlung.

Zu den bevorstehenden Fest- und Feyertagen empfiehlt sich ergebenst Unterzeichneter einem hochverehrten Publikum in aller Art ausgezeichnet guter und billiger Weine zu gefälliger Abnahme.

Hochachtungsvoll
Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn am Obstmarkt.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt Sonntag den zweiten Weihnachtsfeiertag im „goldnen Hirschen“ an der Lauferstrasse, wobey auf Verlangen eine 2½ Schuh hohe „Zwetschkerfrau“ im Tyroler Kostüm ausgespielt wird.

Hiezu ladet höflichst ein

Sturm.

Weihnachtsschriften

welche

bei Unterzeichnetem vorräthig sind und auf Verlangen gerne zur Einsicht ins Haus gesandt werden.

Guckkasten, der, in 12 Bildern mit Text. 8. geb. 27 kr.
Kinderlust, die. Ein unterhaltendes A-B-C-Büchlein. Mit 22 illum. Kpfrn. 8. geb. 24 kr.
Kinderspiele, mit 24 illum. Kpfrn. 8. geb. 24 kr.
Kindertheater, neues, mit einem Kpfr. 12. geb. 54 kr.
Knaben, der guten, Festgeschenk. Eine Reihe von Erzählungen. 8. geb. 54 kr.
Knecht Rupprecht, oder Wanderungen durch die Werkstätten der Künstler und Handwerker. 12. geb. 1 fl. 12 kr.
Lustwandler, der kleine, ein unterhaltendes A-B-C-Buch. Mit 20 illum. Kpfrn. 8. geb. 24 kr.
Magelone, die fromme, oder die drei Ringe. 8. geb. 27 kr.
Menschen und Thiere in alphabetischer Ordnung. Mit 48 illum. Kpfrn. 8. geb. 27 kr.
Valentine. Eine Geschichte für die kathol. Jugend. gr. 8. geb. 50 kr.
Vater Moßbachs frohe Abendstunden im Kreise seiner Familie. Mit 12 ill. Bildern. 12. geb. 1 fl. 48 kr.
Waldhütte, die, am Neckarstrom, oder Robert und Rosa. 8. geb. 24 kr.
Wanderungen ins Thierreich. Mit vielen Kpfrn. geb. 45 kr.
Weihnachtsgabe einer Mutter für ihre lieben Kleinen. 8. geb. 54 kr.
Welt, die, im Kleinen. Ein A-B-C-Buch. Mit 24 ill. Bildern. 8. geb. 24 kr.
Weltgeschichte, allgemeine. Für Töchter gebildeter Stände. gr. 8. 2 fl. 12 kr.
Wilhelms Wanderungen in das Gebiet der Giftpflanzen Deutschlands. gr. 8. geb. 40 kr.
Zauberlaterne, die, oder Vater Frohbergs Unterhaltungen mit seinen Kindern. Mit illum. Kpfrn. 8. geb. 54 kr.

George Winter,
S. 544 beym Rathhaus.

Angekommene Fremde

vom 2[illegible]. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Hauber, Oberfinanzrath v. Stuttgart.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Stern, Kfm. v. München. Frln. Thoma v. Landsberg. Hr. Dr. Luz, Kanzlei-Assessor v. Wiesentheid.

(Strauß.) Hr. Worms v. Frankfurt, Hr. Sonnenmayer v. Heilbronn, Hr. Hofmann v. Baunach, Hr. Wutruf v. Carlsruhe, Hr. Scherer v. München, Kfite. Hr. Fleischmann, Gutsbesitzer v. Bamberg. Hr. Wirbusch, Bräuer v. Stade.

(Roth. Hahn.) Hr. Lech v. Augsburg, Hr. Gulden v. Hof, Hr. Wendborn v. Crefeld, Hr. Stiebel v. Kelheim, Kfite. Hr. Schmidt, Stud. v. Schleßwig.

(Berlin. Hof.) Hr. Nicoletti, Fabrikant v. Coburg. Hr. Bäustein, k. Forstgehülfe, u. Hr. Frauenknecht, Metzgermeister v. Hilpoltstein.

(Weiß Löwen.) Hr. Merklein, Tapezier, u. Herr Christl, Fabrik. v. Neumarkt.

(Mondschein z. G.) Hr. Ziehl u. Hr. v. Pöllnitz, Stud. v. Erlangen.

Täglicher Kalender.

December. 24. Adam. Eva.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 359 u. 360.

Samstag, Achter Jahrgang. 25. December 1841

Preußen. (Berlin, 14. Decbr.) Die Nachricht, daß nicht allein große Reductionen in der Armee, sondern auch eine gänzliche Umänderung der bisherigen Kriegseinrichtungen durch den jetzigen Kriegsminister vorbereitet würden, trägt ganz das Gepräge eines übel ersonnenen Scherzes. Alle diejenigen, welche den Kriegsminister näher kennen, wissen auch, daß, wenn er es aus finanziellen Gründen nicht für möglich hält, die für Preußens Selbstständigkeit nothwendige bewaffnete Macht durch bloßes Linienmilitär aufzubringen, er es doch von der andern Seite eben so entschieden für möglich erachtet, sich blos mit einer Landwehr zu begnügen, und zwar schon allein darum, weil ohne die Linientruppen die gegenwärtige Ausbildung der Landwehr unmöglich wäre. Diese Rücksichten haben im Jahr 1815 zu der Annahme der bestehenden preußischen Kriegseinrichtungen geführt, deren Eigenthümlichkeiten sich so wohl bewährt haben, daß die Voraussetzung eines Umstoßens derselben, besonders durch den Mann, der zu ihrer ersten Einrichtung berufen war, mindestens als eine etwas starke Zumuthung an die Leichtgläubigkeit erscheinen muß.

— 16. Dec. Die Sonntagsvereine, welche mehrere der hiesigen Prediger stiften wollen, haben die erforderliche Bestätigung erhalten, und werden nun ins Leben treten; indeß haben sich nicht alle vierunddreißig Geistliche, welche über würdigere Sonntagsfeier predigten, auch den Vereinen angeschlossen, und von Anfang wird es schwer halten, gerade bei demjenigen Theil der Bevölkerung, für den sie besonders gestiftet sind, nämlich bei den unteren Volksklassen, große Theilnahme zu finden. Die Mißbräuche waren zu lange im Schwung, um so schnell zu weichen. Ueber Schließung der Läden und Aufhören aller geräuschvollen Arbeiten wird jetzt polizeilich sehr aufmerksam gewacht. Während der letzten Sonntage sind, wie man hört, über achthundert Kontravenienten zur Anzeige gebracht worden; man kann daraus ersehen, wie wenig bisher jene Bestimmungen befolgt worden sind. — Die Bekleidungskommission für das Heer wird wahrscheinlich das Birchowsche System als das beste anerkennen, wie dies allgemein vermuthet wurde, da der Soldat dabei in der That von Tornister und Patrontasche am wenigsten belästigt wird, und das Auf- und Abnehmen am leichtesten und schnellsten zu bewerkstelligen ist, obwohl es für den Paradesoldaten nicht zum besten aussehen mag. Als Bekleidung wird der kurze deutsche Rock wohl allgemein eingeführt werden, aber erst, wenn die ungeheuren Vorräthe an Uniformen verbraucht sind, welche jetzt die Montirungsmagazine füllen.

— 19. Dec. Die an unsern König ergangene Einladung nach London, wo man ihn als Pathen bei der Taufe des neugebornen Prinzen von Wales zu sehen hofft, ist hier nicht unerwartet gekommen, da seit dem Regierungsantritt des Königs alle politischen Beziehungen zwischen Preußen und Großbritannien den Character eines wachsenden Freundschaftsverhältnisses an sich trugen, und dieses ebensowohl bei der Ausführung des Juliusvertrages unter der Whigverwaltung, als während der mit den Torys geführten Verhandlungen über das evangelische Bisthum in Syrien sich zu erkennen gab. Man zweifelt jedoch, daß der König jene Einladung annehmen werde, da um die Zeit der Taufe des Prinzen von Wales auch an dem hiesigen Hofe einige hohe Gäste erwartet werden und eine Reise nach England um diese Jahreszeit eben nicht zu den Annehmlichkeiten gehört.

Der Prinz Wilhelm, Oheim des Königs, der in diesen Tagen aus Schlesien hier eintrifft, wird bald darauf mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Adalbert und Waldemar, eine Reise nach Rom antreten, um seinen dort lebenden Bruder, den Prinzen Heinrich, zu besuchen. Letzterer und Prinz Wilhelm sind jetzt die beiden Einzigen, die von den sechs Geschwistern des Königs Friedrich Wilhelm III. noch am Leben sind, sie haben sich seit 25 Jahren nicht gesehen.

Hannover, 17. Dec. Am gestrigen Tage fand hier die Wahl eines Bürgervorstehers statt, bei welcher ein hiesiger, in den städtischen Händeln früherhin bereits mehrfach genannter Einwohner mit Werbungen in solcher Art sich beschäftigt haben soll, daß sich, dem Vernehmen nach, der Magistrat auf den Antrag der Bürgervorsteher veranlaßt gesehen hat, eine Untersuchung anzuordnen.

Sachsen. (Leipzig, 19. Dez.) Aus Dresden erhalten wir die traurige Nachricht, daß daselbst am 18. d. früh 5 Uhr der Professor Karl Förster, ein durch Geist, Gesinnung und Verdienst, insbesondere als Lehrer an dem k. Kadeteninstitute, gleich ausgezeichneter Mann, nach langen Leiden gestorben ist.

Kurhessen. (Fulda, 20. Dec.) Das Denkmal des heiligen Bonifacius, dessen man schon so oft in den Zeitungen gedachte, scheint nun mit größerer Thätigkeit wie früher seiner Vollendung nahe gebracht zu werden. Schon steht der Fuß, und man ist eben im Begriffe, einen Quader von bedeutendem Umfange auf denselben zu setzen. Zwar stellt das bereits Gefertigte sich dem Auge noch in rohem Zustande dar, doch läßt sich erkennen, daß Alles mit Fleiß gearbeitet ist und daß man sich bestrebt, den genialen Entwurf zum Baue des Denkmals auf das Genaueste in Aus-

führung zu bringen. Wie man hört, so soll, wenn das gelinde Wetter wie bisher das Fortschreiten der Arbeit begünstigt, im Frühjahr die Maurerarbeit beendigt und die Statue des hl. B. untersucht werden, ob dieselbe durch die lange Gefangenschaft in dem bekannten Lager keinen Schaden gelitten habe. Alsdann würde man sie in sorgsamer, dem so neugierig gemachten Auge des Beobachters undurchdringlicher Emballage ausstellen und am St. Bonifacius-Tage großartig und glanzvoll enthüllen. Das, wie zu erwarten ist, recht zahlreich besuchte Enthüllungsfest wird alsdann ein neues Leben und Treiben in das stille Fulda bringen und durch sinnige Anordnung zur feierlichen Begehung des Festes von dem tiefen Gefühle der Kunst und des Geschmackes der Fuldaer eine Probe ablegen.

Spanien. (Madrid, 13. Decbr.) Morgen überreicht der französische Botschafter, Hr. v. Salvandy, der Königin Isabella II. seine Beglaubigungsschreiben. Der Regent Espartero wird dieser Ceremonie beiwohnen und auch Namens der Königin antworten. Da Hr. v. Salvandy nur einige Wochen hier zu bleiben gedenkt, so wundert man sich über das viele Gepäcke, welches er mitgebracht hat. Der Zollhof war voll Kisten, die dem Botschafter angehören. Es waren viele zum Einbringen verbotene Gegenstände dabei; es wurde alles von der Zollbehörde als gesandtschaftliches Eigenthum respectirt. — Die Madrider Municipalwahlen sind im Sinne der Regierung ausgefallen. Die Königin und die Infantin wohnten gestern der Aufführung der „Somnambula“ bei. Rubini, der darin gesungen hat, geht über Sevilla nach Cadix, wo er sich nach London einschifft. Der englische Gesandte, Hr. Aston, hat dem Hrn. v. Salvandy einen Besuch gemacht.

Großbritannien. (London, 15. Decbr.) Die Königliche Societät der Wissenschaften hat die von ihr ausgesetzte große goldene Medaille für das beste der binnen der drei letzten Jahre ihr überreichten astronomischen Werke dem berühmten Astronomen Sir John Herschel für seinen Gestirn-Katalog zuerkannt. Bereits früher wurde demselben für ein anderes astronomisches Werk dieselbe Medaille zuerkannt.

Der Dubliner Correspondent der Times versichert, daß zwischen den Whigs und O'Connell das innigste Bündniß zu dem Zwecke, den Sturz des Tory-Kabinets herbeizuführen, geschlossen worden sey. Dies müßte sehr insgeheim stattgefunden haben, denn öffentlich ist O'Connell seit dem Sturze der Whigs diesen bekanntlich nichts weniger als freundlich begegnet, und eben so ist er seinerseits von den Whig-Zeitungen heftig angegriffen worden.

Frankreich. (Paris, 20. Dec.) Das Urtheil des Pairshofs in der Quenissetschen Sache ist noch nicht bekannt. Gerüchte über den muthmaßlichen Inhalt der erwarteten Sentenz müssen auf sich beruhen. Höchst unwahrscheinlich ist eine vom Courier Francais ausgesprengte Angabe, die Minister hätten aus Dupoty's Verurtheilung eine Cabinetsfrage gemacht, und wollten abtreten, falls er freigesprochen würde.

Marie Capelle ist fortwährend krank. Ihr Magen wirft alles Genossene sogleich wieder aus. Der Anblick der Kleidung des Hauses, die man ihr zum Anziehen hingelegt, hat sie in einen Anfall von Verzweiflung versetzt, der ihren Zustand nur verschlimmerte. „Ich werde die Livree der Schmach nie anziehen“ rief sie aus, und warf sich convulsivisch auf ihr Bett, das sie seither nicht mehr verlassen hat. Alle Besuche aus der Stadt sind fortwährend streng verboten. Die Verwandten, welche Marie Capelle in Montpellier hat, haben allein die Erlaubniß, sie an Sonntagen auf einige Augenblicke zu sprechen. Einige Meubles, die man ihr aus Privathäusern gebracht, wurden alle wieder zurückgewiesen. Ihre Zelle ist von den andern durch nichts unterschieden. Man kann mit einem Worte sagen, daß wenn Marie Capelle wegen ihres Gesundheitszustandes noch nicht den gewöhnlichen Arbeiten und dem gewöhnlichen Anzug der Detentionshäuser unterworfen wurde, sie doch nichts destoweniger bereits in einem höhern Grade als irgend ein anderer Verurtheilter das ganze Gewicht ihrer Verurtheilung erleidet. Sittlichkeit, Gesetz und selbst Menschlichkeit gebieten von nun an Stillschweigen und Vergessen.

Der graue Gast.

Ballade im Volkston von C. A. von Maltitz.

Hoch, auf Salzburgs Bergesweite,
Gab's einmal, ihr lieben Leute,
Einen Spielmann, wohlbekannt,
Mozart von dem Volk genannt.

Dieser sang nun brav und bieder,
Seine Weisen, seine Lieder,
Recht aus Seele, Herz und Sinn,
Durch die Länder her und hin.

Sang im ganzen deutschen Lande,
Sang am Thems'- und Tiberstrande,
Sang bei Tage, sang bei Nacht,
Große Weisen, groß gedacht.

Und so mußt es denn geschehen:
Fürsten wollten Mozart sehen;
Wollten hören seinen Sang,
Seiner Töne Himmelsklang.

Ward beschieden hin vor Thronen,
Sang beherzt vor Millionen,
Sang mit hundert um den Preis,
Und erhielt das Lorbeerreis.

Sang mit Welschen, Britten, Franken,
Aber alle, alle sanken
Hin vor dem, was er erschafft;
Denn er sang mit deutscher Kraft.

Und so ward er denn im Munde
Jedes Volkes, in der Runde
Aller Länder, hoch berühmt,
Wie es Künstlerfürsten ziemt.

Aber er, der freie Meister,
Haßte Weihrauch kleiner Geister;
Haßte eitlen Glanz und Ruhm,
Liebte reines Künstlerthum.

Sang am liebsten in der Mitte
Froher Freunde, in der Hütte
Jedes Biedern, den er fand;
Wenn er ihn nur recht verstand.

Ach! und fand er eine Seele,
Mit dem Geist der Philomele,
Stimmend ein in sein Gefühl,
Ward zum Seraphklang sein Spiel.

Und so sang er viele Jahre,
Doch da nah't ihm früh die Bahre;
Hört, wie wunderbar dieß kam,
Als der Tod ihn zu sich nahm:

Tief versenkt in seinen Tönen,
In dem Zauberreich des Schönen,
Sitzet einst der edle Mann.
Horch! da klopft es plötzlich an.

Klopft in drei gemeß'nen Schlägen,
Und es tritt auf lust'gen Wegen,
Bei der Abendlampe Schein,
Still ein grauer Mann herein.

Und aus kalten starren Mienen,
Spricht's zu Mozart: „Sollst mir dienen,
Wünsch ein Requiem von dir,
Setz': in domino! es mir."

Und indeß der Künstler wählet,
Sieh', der graue Gast, schon zählet
Er an hundert Goldstück' auf
Und entgleitet still darauf.

Und es faßt ein eisig Grauen,
Als er muß des Gold's erschauen,
Ihn, den edlen Meister an,
Daß er's gar nicht sagen kann.

Still in sich gekehrt und sinnend,
Düstere Gedanken spinnend,
Geht er einsam, ernst und stumm,
Tag und Nacht mit sich herum.

Schwermuth senkt sich auf ihn nieder,
Wehmuth hallen seine Lieder,
Grabgesang wird jeder Ton,
Krank der edle Musensohn.

Krank, in schwerem, tiefen Sehnen,
Zieht es ihn mit heißen Thränen,
Zieht's ihn, ach! mit Herz und Sinn,
Nach der Heimath jenseits hin. —

Kann nicht sagen, was er fühlet,
Was er denkt und sinnt und spielet,
Will nur fort und immer fort,
Nach dem unbekannten Ort.

Und so greift er in die Leyer
Mit dem letzten Künstlerfeuer,
Stürmt durch der Accorde Graus
Seines Busens Wehmuth aus.

Aber sieh', was muß er schauen?
Jeder Ton, er hat mit Grauen,
Ehe er's noch selber meint,
Sich zum Requiem vereint.

Da erfaßt es ihn mit Beben,
Kalt fühlt er die Kraft entschweben,
Die so kurz sein Leben wann.
Horch! da klopft es plötzlich an.

Klopft in drei gemeß'nen Schlägen,
Und es tritt, auf lust'gen Wegen,
Bei der Abendlampe Schein,
Still der graue Mann herein,

Und aus kalten, starren Mienen
Spricht's zu Mozart: „Thät'st mir dienen,
Wünscht' ein Requiem von dir,
Gib: in domino! es mir."

Und der Spielmann reicht's erbleichend,
Und der Graue nimmt's entweichend,
Und das nächste Morgenroth,
Sieht den edlen Meister todt.

Auf dem wahren Künstlergange,
Lebt's hienieden sich nicht lange;
Trägt in sich des Todes Kern,
Wahre Künstler sterben gern.

Anzeigen.

Einladung.

Montag den 27. Decbr., als am dritten Feyertag, findet Tanzunterhaltung zur „rothen Glocke" in Wöhrd statt. Karten sind zu haben bei Musiklehrer Hrn. Worack, S. Nro. 1426 in der äußern Laufergasse. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Babette Sendel.

ROSENAU.

Montag, als am dritten Weihnachtsfeyertag, Tanzunterhaltung.

Köchert.

Einladung.

Am zweiten Weihnachtsfeyertag ist gutbesetzte Tanz-Musik im Rackenitz-Garten, wozu ergebenst einladet

Kißkalt.

Empfehlung.

Von ganz ächter süßer

Schweizer-Butter

sind die ersten Sendungen eingetroffen bei

Nürnberg, den 24. Decbr. 1841.

George Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gasartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn **Wilh. Cramer** junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Wein-Offerte.

Da ich aus dem Fürst Lobensteinischen Hofkeller in Werthheim ein Lager Werthheimer 1827r Weine in Flaschen übernommen habe, und zu den festgesetzten Preis à 48 kr. per Flasche abgeben kann, bitte ich um gefällige Abnahme.

Joh. Matth. Fuchs
zum Bamberger Hof.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag und Montag, als am zweiten und dritten Feyertage statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Ball im goldnen Adler

findet nächsten Montag, als am dritten Weihnachtsfeyertage statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

S. Kehr.

Wirthschafts-Uebernahme und Empfehlung.

Da ich die Wirthschaft vom Herrn Rosenauer in der Theater-Gasse L. Nro. 770 übernommen habe, so lade ich alle Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein, auch bitte ich zugleich meine neue Nachbarschaft um gütige Aufnahme und geneigten Zuspruch, mit dem Bemerken, daß für gutes braunes so wie Farnbacher Bier bereits bestens gesorgt habe.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Anton Hofmeister.

Gesuch.

Die „Stunden der Andacht“ werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Morgen Samstag, als am ersten Feyertag, findet im Gasthaus „zu St. Peter“ Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

statt. Das im Saale angeschlagene Programm besagt das Nähere.

Kaiser
zu St. Peter.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Sonntag, den 26. Decbr. Zum Erstenmal: „Der Postillon von Rückersdorf, oder: Die Kirchweih in Lauf.“ Lokalposse in 4 Akten von Franke. Musik v. Schmidt.

Gestorben.

Den 20. December.

Lehnhard, Johann Bernhard Ernst, Rentenverwalters- und Landwehr-Regiments-Actuars-Söhnlein.

Den 21. December.

Haaß, Johann Georg, Auslaufers-Söhnlein.

Angekommene Fremde

vom 23. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Kornburger m. Frau, Hr. Weveld u. Hr. Zoller, Part. v. Neumarkt. Hr. Schell v. Newyork, Hr. Schnabel v. Wien, Kflte. Hr. Dr. Schmitz von Marienburg.

(Wittelsbacher Hof.) Frhr. v. Dobeneck, App.-Ger.-Rath m. Gattin, u. Hr. Bar. v. Spiegel, App.-Ger.-Acc. v. Bamberg.

(Strauß.) Hr. Jäger v. Elberfeld, Hr. Beynard v. Paris, Hr. Failer v. München, Hr. Hildebrand v. Ruhla, Hr. Bauer v. Wien, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Künsberg v. Herrieden, Hr. Müller u. Hr. Eberlein v. Bamberg, Kflte. Hr. Seiffert, Gymnasiast v. Ansbach. Hr. Hötzel, Lehrer v. Offenhausen, Hr. Werner, Müller v. Bruck.

(Roth. Hahn.) Hr. Wenzel v. Hildburghausen, Hr. Wurzel v. Mainz, Hr. Bühler v. Würzburg, Hr. Uhlherr u. Hr. Rupprecht v. Altenfittenbach, Kflte. Hr. Zenger, Bauconducteur, Hr. Müller, Bauingenieur m. Gattin, Hr. Dr. Loritz m. Gattin v. Neumarkt. Hr. Melcher, Mechanikus v. Frankfurt. Hr. Meier, Amtmann v. Reichenschwand. Hr. Blech, Part. v. Regensburg.

(Weiß. Ochs.) Hr. Wilhelmsdörfer, Kfm. v. Ansbach. Hrn. Gebr. Emmert, Oek. v. Hanselshofen.

(Mondschein z. G.) Hr. Andrä, Kfm. v. Heilbronn. Hr. Schmidt, Kfm. v. Wien.

(Kronprinz z. G.) Hr. Schick v. Baldern, Herr Wild v. Weissenbrunn, Gastwirthe. Hr. Goldmann u. Hr. Bechhöfer, Kflte. v. Schwabach. Hr. Denkler, Mühlenbesitzer v. Heideck.

Täglicher Kalender.

December. 25. h. Christtag.

Des Festtages wegen wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljährl. 45 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägerlohn f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Lammel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 511, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 361.

Montag, Achter Jahrgang. 27. December 1841.

Bayern. (München, 23. Dec.) Seit zwei Tagen erhält eine Nachricht alle Kreise unserer Residenz in freudiger Bewegung. Vorigen Sonntag hat der am hiesigen Hof accreditirte k. preußische Gesandte, Graf v. Dönhoff, die Zusicherung der Einwilligung von Seite der hohen Eltern der Braut Sr. Maj. unserm König überbracht, und es ist somit die Verbindung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen mit der königlichen Prinzessin Marie von Preußen, Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelms, Oheims des regierenden Königs von Preußen, welche die Gemüther schon längst beschäftigte, außer Zweifel gesetzt. Wenn diese Botschaft jedes Herz, das für das angestammte Fürstenhaus der Wittelsbacher schlägt, mit freudiger Hoffnung für die Zukunft unseres Kronprinzen erfüllen muß, wenn sie ganz geeignet ist, eine Garantie für die dauernde Vermittlung der verschwisterten Confessionen darzubieten, und man in ihr auch in Betreff der Ausbreitung des Zollvereins eine Bürgschaft für das fortblühende Glück des Vaterlandes erkennen darf: so kann unser deutsches Gesammtvaterland in dieser wiederholten Annäherung zweier seiner mächtigsten Fürstenhäuser nur die Gewährleistung einer segenvollen ruhmreichen Zukunft erblicken.

Oesterreich. (Wien, 21. Dec.) Ich habe Ihnen heute die für ganz Deutschland interessante, insbesondere aber für den Kaiserstaat hochwichtige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Maj. der Kaiser den Bau dreier großartigen Eisenbahnlinien, nämlich: 1) von hier über Prag nach Dresden, 2) von hier an die bayerische Gränze, und 3) von hier nach Triest und zwar auf Staatskosten zu beschließen geruht haben. Da sich diese neuen Bauten zweifelohne an die bereits fertigen Strecken der Nord- und Südbahn, und zwar die erste bei Olmütz, die zweite bei Stockerau, und die dritte bei Gloggnitz beginnend, anschließen werden, so ist diese allerhöchste Entschließung natürlich von besonderer Wichtigkeit für diese so weit vorgeschrittenen Unternehmungen, und das Steigen der Actien derselben in den letzten vier Wochen findet darin seine einfache Erklärung. Wahrscheinlich wird nun auch bald zu einer Eisenbahnverbindung mit Ungarn ernstlich geschritten worden, zu welchem Ende von Ungarn aus lebhafte Bitten und Demonstrationen erfolgen. — Wenn auch für den jetzigen Augenblick von einem Anschlusse Oesterreichs an den deutschen Zollverein noch nicht die Rede seyn kann, so hofft man doch diesem wünschenswerthen Ziele sich stufenweise zu nähern. Es soll zu diesem Zweck eine allgemeine Revision der Schutzzölle vorgenommen, und diese möglichst mit jenen im deutschen Zollverein bestehenden in Einklang gesetzt werden. So hofft man allmählich die Schranken wegzuräumen, welche dermalen noch den österreichischen Kaiserstaat in commercieller Hinsicht vom übrigen Deutschland trennen. — Se. königl. Hoh. der Herzog v. Bordeaux hat vorgestern endlich das Bett verlassen, und empfängt nun im Fauteil sitzend zahlreiche Besuche des hiesigen Adels und der Diplomatie. Der kranke Fuß hat vollkommen die Länge des andern, und es bewährt sich von Tag zu Tag mehr die Voraussage des Professors Wattmann, daß der hohe Kranke ohne nachhaltige Folgen werde hergestellt werden. Im übrigen befindet sich der Prinz vollkommen wohl, und erfreut seine Besucher durch Frohsinn und Heiterkeit.

Preußen. (Magdeburg, 19. Dec.) Der Thätigkeit unserer Polizei ist es gelungen, bereits am 17. d. die Gegenstände vollständig und unversehrt wieder zu erlangen, welche in der Nacht zum 14. d. durch gewaltsamen Einbruch aus hiesiger Jakobikirche gestohlen wurden, und welche in 5 silbernen Altarkannen, 6 silbernen Kelchen, 1 silbernen Löffel, 3 silbernen Tellern und einem Theil des Altarvorhanges bestanden. Dieselben waren an zwei verschiedenen Stellen auf einem Acker in der Nähe dieser Stadt vergraben und nach dritthalbtägigen Nachsuchungen entdeckt worden, nachdem der Umstand auf die erste Spur derselben geführt hatte, daß ein Knecht aus der Neustadt-Magdeburg unweit des erwähnten Ackers zwei kleine silberne Teller gefunden hatte, welche später als die der Kirche entwandten wiedererkannt wurden und zu der wohlbegründeten Vermuthung Veranlassung gaben, daß wohl auch die übrigen Gegenstände in dieser Gegend zu suchen seyen. Bereits sind auch mehrere, man sagt fünf, Personen gefänglich eingezogen worden, auf welchen ein starker Verdacht der Theilnahme an diesem ruchlosen Diebstahl ruhen soll.

Hannover. (Göttingen, 17. Dec.) Während der Verfassungsstreit, wie es scheint, ruht, und wir von Hannover aus wenigstens das Erfreuliche hören, daß man endlich ernsthaft an die Eisenbahnen denkt, haben sich hier die Parteien von dem politischen Felde auf das der Wissenschaft geworfen. Die hiesige Universität ist nämlich in den Deutschen Jahrbüchern und nun auch in einem besondern, bei Otto Wigand erschienenen Abdruck der rücksichtslosesten Kritik unterworfen. Diese hat hier die größte Bewegung hervorgebracht. Die Universität ist mit wenigen Ausnahmen voll tiefster Entrüstung. Ignoriren ließ sich die Sache durchaus nicht. Um die Schrift also um so schneller und gründlicher zu widerlegen, haben die meisten Professoren den unstreitig sehr wissenschaftlichen Weg eingeschlagen, die muthmaßlichen Verfasser mit dem Interdict des literari-

schen Museums zu verfolgen. Da die so angegriffenen, von der Universität unabhängigen Literaten nicht freiwillig austreten wollen, so wird es zu einer stürmischen, jedenfalls sehr interessanten Generalversammlung des Museums, also fast der ganzen Universität, freilich auch fast nur dieser, kommen.

Großbritannien. (London, 17. Dec.) Es war schon vor einigen Tagen in ministeriellen Blättern dem früher von anderen Zeitungen verbreiteten Gerücht widersprochen worden, daß aus Anlaß der Geburt des Prinzen von Wales allen denjenigen Sträflingen, die sich gut aufgeführt hätten, Begnadigung zu Theil werden solle. Dessen ungeachtet gehen noch täglich zahlreiche Petitionen von Freunden solcher Sträflinge und Gefangenen zu Gunsten derselben bei dem Ministerium des Innern ein. Der „Standard" wiederholt daher heute, daß von Seiten der Krone kein spezielles Einschreiten zur Abkürzung der Strafzeit, zu welcher Verbrecher verurtheilt worden, beabsichtigt werde.

Mac Leod soll in Kanada wegen Geldveruntreuungen, welche er sich früher, als er Sheriff einer Grafschaft war, hätte zu Schulden kommen lassen, verhaftet worden seyn.

— 15. Dec. In Dublin erregt eine ungewöhnliche Sterblichkeit unter den Kindern in einem dortigen Arbeitshause großes Aufsehen. Es wurde kürzlich eine Versammlung der Aufseher gehalten, um die Sache zu untersuchen und den Ursachen nachzuspüren. Von 100 im letzten Jahre aufgenommenen Kindern wurden 50 zu verschiedenen Zeiten entlassen, 45 sind gestorben, und 5 befinden sich noch im Hause. Beim Eintritte waren nur sechs der Kinder krank oder kränklich. Im November und December vorigen Jahres wurden 67 Kinder von den Masern befallen, wovon, obgleich diese Krankheit sehr mild auftrat, 24 starben. Alle in das Arbeitshaus aufgenommene Kinder werden skrophulös. Gegenwärtig sind dies 20 in so hohem Grade, daß keine Aussicht, ihr Leben zu retten, vorhanden ist, wenn man sie nicht aufs Land schickt. Die überfüllten und dumpfen Schlafgemächer sollen die Hauptursache der Krankheiten seyn. Die Versammlung hat sich noch über keine Entscheidung verständigt.

Oberstlieutenant Knowles, Kommandant der Artillerie bei der Expedition in China, überschickte kürzlich nach England eine vollständige Sammlung chinesischer Waffen und Soldatenkleidungen. Alle diese Gegenstände und die ausgestopfte Figur eines chinesischen Soldaten in seiner Tigerfell-Kleidung sind jetzt in der königl. Waffensammlung zu Woolwich zur öffentlichen Beschauung ausgestellt.

Frankreich. (Paris, 20. Dec.) Die Angabe, daß der Angeklagte Dufour sich habe vergiften wollen, hat sich als falsch ergeben. Er habe in dem Augenblick, wo man ihn an der Barriere von Fontainebleau verhaftete, seit 24 Stunden nichts mehr zu sich genommen, sey dann in das Gefängniß von Luxembourg gebracht worden, habe das ihm dargesetzte Frühstück sehr rasch verzehrt, und in Folge dieser Unmäßigkeit und der geistigen Aufregung in der Gerichtssitzung die früher erwähnten Beschwerden bekommen.

Belgien. (Brüssel, 20. Dec.) Aus Mons vom 19. Dec. wird berichtet: Als der König heute über den Platz fuhr, um sich nach der Station zu begeben, stürzte ein Individuum von Jemapes auf die Pferde des königlichen Wagens zu und wollte sie anhalten, um dem König eine Bittschrift zu überreichen, die es in seiner Hand hielt; es ward sogleich durch die Gensd'armen ergriffen, welche es nach dem Stadthause brachten. Dieser Mensch ist seit acht Tagen als wahnsinnig bekannt.

Rußland. (St. Petersburg, 14. Dez.) Man schreibt aus Orenburg: Vom 9—28. Oktober (21. Oktober bis 9. November) ist von dem hiesigen Tauschhofe eine Karawane von 709 Kamelen mit Waaren Chiwaischer, Bucharischer und Russischer Kaufleute, als: Juchten, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Zucker, Schreibpapier, Sandalen, Cochenille, Töpferwaaren, Spiegel, Kästchen aller Art, Zitze u. s. w. für 104,303 Silber Rubel an Werth nach Chiwa abgegangen.

[Bei] der eingetretenen warmen Witterung ist das Fahrwasser von Kronstadt wieder nach allen Seiten gänzlich vom Eise befreit.

Nordamerika. Eine neue New-Yorker Post reicht bis zum 30. Nov. Die Journale sind an politischen Neuigkeiten leer. Viel Sensation erregt der Mord des allgemein geachteten Professors Davis an der Universität Boston. Ein Student, Namens Sammes, ward als der That verdächtig eingezogen, aber gegen eine Bürgschaft von 25,000 D. fürs erste wieder in Freiheit gesetzt.

Mexico. Die Provinz „Yucatan" (in den Golf von Mexico hineinreichende Halbinsel, die Honduras- und Campechebay bildend, landwärts an den englischen Holzdistrict Balize, an die mittelamerikanische Provinz Guatemala und an die mexicanischen Provinzen Tabasco und Chiapa angränzend, mit ungefähr 2250 Quadratmeilen Flächenraum und 530,000 Einwohnern, meist Indianern; Hauptstadt Merida) hat sich jetzt definitiv als unabhängige Republik erklärt und will sich eine der texanischen ähnliche Verfassung geben. Die herrschende Sprache des neuen Staats ist Englisch, und angelsächsische Ansiedler sind zur Einwanderung eingeladen. Wir sehen der Zeit entgegen, wo die englische Sprache über die ganze neue Welt herrschen wird. Yucatan wird sich wohl mit Texas vereinigen.

Das Requiem Mozarts

von

Carl Immermann.

Amadeus sitzt im kleinen Zimmer,
Still und eigen in sich selbst gekehrt;
Durch die Scheiben blickt des Mondes Schimmer,
Kühl der Nachtwind durch die Blumen fährt.
Stumm ist's allzumal,
Und in süßer Qual
Zucken dumpfe Schmerzen durch die Brust.

Plötzlich wird er leise angerühret,
Und es steht vor ihm ein später Gast.
„Wer hat nur dich noch hereingeführet?
Ist's doch um die zwölfte Stunde fast."
„„Thür und Angel wich,
Als ich kräftiglich
Pochte, ward mir schleunig aufgethan.""

„„Bin der Diener eines großen Herren,
Kennst ihn wohl, und er weiß auch von dir.
Weltlust konnte dich nicht von ihm zerren,
Höre nur, was er gebeut, von mir:

Einen Todtensang
Einen Trauerklang
Sollst du setzen, Amadeus, schnell.““

„„Dreier Tag Licht wird dir gegeben,
Nach drei Tagen schau'st du mich aufs Neu'.
Auf, o Amadeus, und das Leben
Setze gern an diese Melodei.
Deiner Künstlerschaft
Krone, Blut und Kraft
Lod're d'raus in ew'gen Flammen her.

„„Denn an eines Großen Todten-Grüften
Soll's ertönen, wie ein Sphärenlied;
Sagen soll es den entzückten Lüften,
Daß ein Himmelssohn von hinnen schied.
Herrlich ist der Lohn;
Du, mein lieber Sohn,
Lebe wohl, sey meines Spruchs gedenk.““ —

Leise, wie er kam, so geht er wieder;
's ist, als wehte ihn die Nachtluft fort.
Amadeus starrt zur Erde nieder:
„Wer war dieser? Welch' ein seltsam Wort!
Floß es nicht wie Licht
Von dem Angesicht?
Blitzt' es nicht wie Sterne durch die Nacht?“

„Wem soll ich zur ew'gen Ruhe tönen,
Wer ist jener hohe Himmelssohn?
Warum zählt mich dieser zu den Söhnen?
Und was ist des Werkes Preis und Lohn?“
Also quält und fragt
Er sich, bis es tagt,
Und ein kurzer Schlummer ihn umfängt.

Wie nun Helios in bunten Lichtern
Deinen heil'gen Graus, o Nacht, begräbt,
Sagt der Töne Meister leis' und schüchtern
Trauter Gattin, was er hat erlebt.
„„Liebes Herz, das hat
Irgend ein Magnat
Dir geboten — folge dem Geheiß!“““

„Frau, mit nichten, dieser Jüngling mahnet
An ein hohes, ach! und fernes Bild.“
„„Herzchen, wie Du schwärmst! Was mir nur ahnet,
Ist ein Beutel, reich mit Gold gefüllt.
Mach' es gut und schön,
Und wir werden seh'n,
Wie der fremde Herr die Kunst belohnt.“““

Und der leichten Rede leichte Wellen
Spühlen tief'res Ahnen aus der Brust.
Heiter geht er zu der Kunst Gesellen,
Ruft den Tönen in gewohnter Lust.
„„Schon zwei Tage hin!
Denk' an den Gewinn,
Denke uns'rer Noth, und eile Dich!“““

„Noch war nicht die Stund', o Frau gekommen;
Taglöhnern kann ich einmal nicht.
Ist der Weihe Funken erst entglommen,
Strahlt es schnell heran wie Feu'r und Licht.
Aber Muse bringt,
Keine Sorge ringt
Keine Töne ab dem Genius.“

Und der zweite Abend schwimmt im Rothe,
Und die Hand ist nicht ans Werk gelegt.
„„Kehrt nun morgen wieder jener Bote,
Traun! mit vollem Fug' sein Zorn sich regt.“““
— „Eine Nacht ist mein!“
„„Wirst nicht thöricht sein —“““
„Gieb den Kuß mir noch, nun gute Nacht!“

D'rauf verschließt er sich in seine Klause,
Da wird ihm so hoch und ernst und weh.
„Dunkel waltet nun im ganzen Hause,
Aber gülden blinkt's von jener Höh'.
Himmel, groß und hehr!
Erde, schwarz und schwer!
Du, mein Herz, inmitten, voll und heiß!“ —

Silbern durch den Garten Lilien glänzen,
Glühwurm zieht die kleine helle Spur.
Droben kreisen nun in ew'gen Tänzen
Leier, Schwan und Wagen und Arktur.
Manche Blüthe keimt,
Und die Erde träumt
Von verlor'ner Unschuld Paradies.

Amadeus kühlt den Brand der Wange
An dem off'nen Fenster; blickt hinauf,
Blickt hinab, und steht und sinnet lange,
Endlich rinnt der Thräne milder Lauf.
„Ach, vielleicht wie bald
Lieg' ich stumm und kalt
In dem engen Bretterkämmerlein!“

„Leben, Leben, wie die Blase nichtig!
Tod, du unerbittlich finstre Macht!
Irdisch Spielen, eitel leer und flüchtig!
O, der langen, langen stummen Nacht!
Lange währt die Nacht;
Aber in ihr lacht
Von drei Lichtern rosenroth der Schein.“

„Glaube, Liebe, Hoffnung, leises Scheinen!
Winkt vom Himmelsbogen sanft mir zu.
Laßt, ihr müden Augen, ab vom Weinen,
Christus lebt und schenkt euch süße Ruh.
Kommt, ihr Klänge, gleich;
Ich beschwöre euch,
Tönt, tönet mir von Tod und Grab!“

Zu dem Tische zieht es ihn, zu schreiben,
Aus den Augen glüht Begeist'rung vor.
Wundersame Weisen ihn umgleiten;
Achtsam lauschet das entzückte Ohr.
Ob's von innen singt,
Ob's von draußen klingt,
Scheiden die entflammten Sinne nicht.

Was er hört, das muß er emsig schreiben.
So ersteht der Töne dauernd Bild.
Kann von tiefer Rührung fast nicht bleiben,
Durch die Adern jagt das Blut ihm wild.

Doch er läßt nicht ab,
Riss' es ihn in's Grab,
Müßt' er geben d'rum sein Leben hin.

Rastlos schreibt er fort durch manche Stunde;
— Zu dem Zeichen fügt das Zeichen sich.
Eins! ertönet aus der Glocken Munde,
Eben zieht die Hand den letzten Strich.
Nun erschöpft zurück
Sinkt er, und sein Blick
Heftet brechend sich an's hohe Werk.

Horch! da schallen ernste Harfentöne
Dämmernd fällt's herein wie Morgenroth.
Leuchtend in erhab'ner Himmelsschöne
Steht der Fremdling da, der ihm gebot.
Goldner Haare Licht
Kränzt das Angesicht,
Von den Schultern sinkt ein Flügelpaar.

Kein Gewand verhüllt die schlanken Glieder,
Um die Ferse fließt ein goldner Dunst;
Hof und Licht und glänzendes Gefieder
Künden dich, o Engel schöner Kunst!
Aber mild und weich,
Einer Flöte gleich,
Oeffnet bald die hehre Lippe sich:

„Amadeus, Du hast Wort gehalten,
Sollst empfahen den verheiß'nen Lohn!
Muß der Leib auch eine Weil' erkalten,
Gehst Du selber doch zu Vaters Thron.
Morgen Abend bringt,
Morgen Abend singt
Dich zuerst Dein Requiem zur Ruh!"

„Würdig so, vom Schwanenlied umklungen,
Mein erwähltes Kind hinüberzieht.
Andre Meister hätten's nicht gesungen,
Welch' ein helles Licht der Kunst verglüh't.
Sangst es selber vor
Dir im Trauerchor.
Und Dein Engel heischte dieses Lied.

„Sage Lebewohl der grünen Erde,
Schau sie froh zum letzten Male an!" —
Spricht's und küßt mit liebender Geberde
Sanft die Stirne dem verzückten Mann.
Schnell das Leben weicht;
Seine Wange bleicht:
Schmerzlos sinket Amadeus hin.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Wir geben uns die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir bereits die Wirthschaft zum „Biedermanns-Garten eröffnet haben, und bitten um recht zahlreichen Besuch mit der Versicherung guter, billiger und solider Bedienung, und empfehlen uns hochachtungsvoll

J. M. Kranß, Wirth und Familie.

ROSENAU.

Montag, als am dritten Weihnachtsfeyertag, Tanzunterhaltung.

Köchert.

Ball im goldnen Adler

findet heute Montag, als am dritten Weihnachtsfeyertage, statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

S. Kehr.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 524 neben der St. Sebalds-Kirche sind bis Ziehl Walburgi zwei Logis, erster und zweiter Stock, an solide Familien zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Logis für eine, auch zwei Personen, ist in S. Nro. 89 der Karlsstrasse bis Ende Januar zu vermiethen.

Stadt-Theater zu Nürnberg.

Montag, 27. Dec. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: „Belisar." Lyrische Tragödie in 4 Akten nach dem Ital. von Dr. Frankl, in Musik gesetzt von Donizetti. Antonio: Dem. Agnes Schebest, als 8. Gastrolle.

Gestorben.

Den 22. December.

Schnepf, Anna Margaretha, Holzhauers-Frau.

Den 23. December.

Höppel, Konrad, Gärtner und Wirth im Schmausen-Garten.

Schweyger, Johann Georg, Scheibenziehermeisters-Söhnlein.

Händler, Margaretha Johanna Katharina, Notars-Wwe.

Röder, Heinrich.

Angekommene Fremde

vom 25. December 1841.

(Bayer. Hof.) Madame Bourjot v. England. Hr. Kolb, Kfm. v. Bayreuth.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. v. Edpegon, General v. St. Petersburg. Hr. Dr. May, Reg.-Rath, Hr. Sterz, Priv. v. München.

(Strauß.) Hr. Graf Kreith, Lieutenant v. Bamberg. Hr. Diebold v. Paris, Hr. Scheuher v. Wien, Kfltе. Hr. Boldeman, Buchhändler v. Lübeck.

(Bl. Glocke.) Hr. Kleinod, Baumeister, Hr. Dollfuß, Buchhändler v. Ansbach. Frln. Gunzelman v. Bamberg.

(Roth. Hahn.) Hr. Milig v. Meiningen, Hr. Kamm v. Aschaffenburg, Hr. Galster v. Kempten, Hr. Herloser, Priv. v. München. Hr. Braun, Botaniker v. Berlin.

(Kronprinz z. G.) Hr. Hauck, Controleur v. Triesdorf. Hr. Haushammer m. Fam., Fabrik. v. Farnbach. Hr. Däscher u. Hr. Wurm, Steinbruchbesitzer v. Pappenheim.

Täglicher Kalender.

December. 26. Joh. Evang.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 31 kr., im III. 2 fl. 4 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Officin am Rathhause, S. Nro. [illegible], wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 362.

Dienstag, Achter Jahrgang. 28. December 1841.

Preußen. (Berlin, 24. Dec.) Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, als seyen in neuester Zeit die bestehenden Vorschriften wegen Aufrechthaltung der Sonntagsfeier mit besonderer Strenge gehandhabt, und als sey eine sehr bedeutende Summe von Strafgeldern von solchen Contravenienten seit kurzem aufgekommen. Wir können hiergegen aus guter Quelle versichern, daß dieses Gerücht in hohem Grade übertrieben ist, und daß z. B. am letzten Sonntage die Zahl der zur amtlichen Ahndung gebrachten Contraventionsfälle sich nur auf 27 beläuft, mithin nicht größer ist, als sie früherhin gewöhnlich gewesen.

Ueberdies ist zu bemerken, daß es sich nach wie vor nur um die Wahrnehmung der seit langer Zeit bestehenden, im September d. J. republicirten lokal-polizeilichen Vorschriften über die Aufrechthaltung der Sonntagsfeier handelt. Außerdem kann aber auch nicht außer Acht bleiben, daß sich in den letzten Jahren und in der neuesten Zeit namentlich die Zahl der Läden und Verkaufsstellen im Allgemeinen so bedeutend vermehrt hat, daß selbst eine Vermehrung der Contraventionsfälle gegen das Verbot des Handels-Verkehrs während der gottesdienstlichen Stunden, wenn solche periodisch stattfände, sich leicht erklären ließe.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt im Dec.) Zu Anfang dieses Monats wurde zu Auerbach, unfern der Försterswohnung, ein Brunnen gegraben und dabei in einer Tiefe von 140 Fuß der Knochen eines antidiluvianischen Thieres gefunden, den uns Hr. Kreisrath von Rüding zusandte und den wir dem großherzogl. Naturalienkabinet übergaben. Herr Inspektor Dr. Kaup erkannte ihn für einen Backenzahn des urweltlichen Elephanten. Merkwürdig ist dabei besonders die ungeheuere Tiefe, in der er gefunden ward. Wie viel Jahrhunderte mögen dazu gehört haben, bemerkte Herr Dr. Kaup, bis der Rhein eine solche Höhe von Schuttland über diesen Zahn aufgeschwemmt hatte. — Die hiesige Sammlung hat in diesen Tagen einen zweiten Beitrag von Knochen des angeschwemmten Landes erhalten, darunter sich colossale Knochen eines riesenmäßigen Elephanten und eines rennthierähnlichen Thieres (Cervus Guetardi Cuv.) befinden.

Großbritannien. (London, 20. Dec.) Königin Victoria und Prinz Albert beobachten im Windsorschloß eine so bürgerlich einfache Haus- und Lebensordnung, daß der „John Bull" bemerkt, es verlohne sich kaum ein tägliches Court Circular herauszugeben. „Nachmittags von Eins bis Zwei" geht das hohe Paar regelmäßig auf der Schloßterrasse Arm in Arm spazieren; auch reitet Prinz Albert manchmal durch den großen oder kleinen Park. Mittlerweile zahnt die kleine Prinzessin, der Prinz von Wales aber befindet sich noch ohne Zähne ausnehmend wohl.

Frankreich. Die lythographirte Correspondenz aus Paris vom 23. Decbr. enthält das Urtheil des Pairshof in der Quenissetschen Sache. Quenisset, Colombier und Just Brassier sind zur Todesstrafe, Petit, Jarass und Dufour zur Deportation, Bogiaud und Mallet zu 15 Jahren, Boucheron und Launois zu 10, Dupoti und Napoleon Bäjzn zu 5 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt.

Italien. (Rom, 18. Dec.) Heute Morgen starb hier nach kurzer Krankheit der Generalvicar Sr. Heiligkeit des Papstes, Cardinal Joseph della Porta Rodiani, geboren in Rom 5. September 1773. Er war in dem Consistorium vom 6. April 1835 von dem gegenwärtigen Papst mit dem Purpur bekleidet worden, wobei er den Titel von Santa Susanna erhielt. — Hier ist in den letzten Tagen eine Verordnung wegen der Schutzblattern erschienen, wodurch alle Eltern oder Vormünder angehalten werden, ihre Kinder und Schützlinge impfen zu lassen. Bereits Cardinal Consalvi hatte eine Verordnung deshalb erlassen und eine Commission von Aerzten und Chirurgen niedergesetzt, die für die Ausführung sorgen sollte. Vorgefaßte Meinungen und Vorurtheile veranlaßten aber unter Leo XII die Aufhebung aller getroffenen Einrichtungen. Gewiß haben die vorjährigen Verheerungen der Blattern (man sagt, es seyen in Rom und Umgegend an 2000 Kinder daran gestorben) veranlaßt, daß jetzt jene Vorsichtsmaaßregeln wieder eingeführt werden.

Schweden. (Stockholm, 14. Dec.) Die Landseen Wettern, Noren und Boren sind zu einer fast beispiellosen Höhe angewachsen, und die an der Südspitze des ersteren belegene Stadt Jönköping schwebt dadurch in großer Noth und Gefahr. In geringerem Grade leiden mehrere Gegenden im Inlande am Wasserüberfluß dieses Spätjahres. Es hat hier nicht wenig Aufsehen erregt, daß, wie man aus Gothenburg schreibt, der Associe des großen Handlungshauses D. Carnegie u. Comp., Hr. Gustav Lamberg, plötzlich aus der Compagnie geschieden, und, wie man vernimmt, auf einem Schiffe nach Montevideo abgegangen ist.

Dänemark. (Kopenhagen, 17. Dec.) Sämmtliche hier verhaftet gewesene Baptisten sind nun aus dem Arreste mit der Warnung entlassen, sich der Handlungen zu enthalten, um derentwillen sie verhaftet worden.

Persien. (Tabris, 29. Sept.) Sir J. M'Neill traf am 9. Sept. hier ein und ward von den Persern wil-

gemein freundlich empfangen. Seit er das persische Gebiet betreten hatte, brachte man ihm auf jeder Station Backwerk und Früchte dar, und als er bei Tabris ankam, ritt Jeder, der sich ein Pferd zu verschaffen im Stande war, ihm zum Empfang entgegen. Unter ihnen war auch der russische Consul in voller Uniform und von mehr als hundert Russen begleitet. Leider hatte der Consul das Unglück, daß grade beim Zusammentreffen mit dem englischen Gesandten sein Pferd wild wurde, umkehrte, mit ihm durchging und erst in großer Entfernung aufgehalten werden konnte, worauf der Consul ein anderes Pferd bestieg und mit Schmutz bedeckt unter dem Gelächter der Perser wieder zurückkam. Zwei Tage nach seiner Ankunft erhielt Sir J. M'Neil ein Pferd vom Schah zum Geschenk, und am 20. Sept. trat er von hier aus die Reise nach Teheran an.

Erzerum, 20. Nov. Die englische Gesandtschaft ist in Teheran eingetroffen, wo sie auf das glänzendste empfangen wurde. Mehrere Meilen weit waren an der Straße Früchte ausgestellt, zur Erquickung der Fremden, mehr als 10,000 Mann kamen dem Zuge entgegen; bei der Stadt empfing der erste Minister den Gesandten und am Thore wurde ihm im Namen des Schah ein reichgeschmücktes Pferd übergeben. — Todd und Abbott, welche der Gesandtschaft attachirt sind, wurden bei Bajazid von den Kurden beraubt und Todd an der Hand verwundet. Billul-Pascha, Gouverneur von Bajazid, soll das Haupt dieser Bande, und so lange er im Amte bleibt, an eine Abhülfe nicht zu denken seyn.

Nordamerika. Ein gleich glänzendes Festmahl wie dem Lord Morpeth war am 27. Nov. vom New-Yorker Gemeinderath dem Prinzen von Joinville im Astor-House gegeben worden. Der Mayor der Stadt präsidirte, ihm zur Rechten saß der Prinz, zur Linken Lord Morpeth, neben diesem der Bischof Onderdonk u. s. w. Der erste Toast lautete: „Dem König der Franzosen, dem Freund Amerika's und Schüler Lafayette's! Die öden Ebenen und Thäler, die er in seiner Jugend besuchte, sind jetzt von Millionen bevölkert, die ihn als den Freund ihres Vaterlandes verehren.“ (Sechs Cheers und Musik.) Zweiter Toast: „Dem Prinzen von Joinville, dem tapfern Seemann und gebildeten Gentleman! San Juan de Ulloa bezeugt seine Tapferkeit, St. Helena seine Großherzigkeit.“ Dritter Toast: „Das französische Volk! Seine edelmüthige Hülfe in unserm Freiheitskampf bleibt unvergessen in unsern Tagen des Glücks.“ Weitere Trinksprüche folgten: „Das Volk der Vereinigten Staaten!“ (Gesang: „Land der Freien.“); der Präsident der Union!“ „Washington und Lafayette! Ihre Monumente sind ihre Namen.“ (Stehend getrunken. Feierliche Pause; dann die Marseillaise und die amerikanische Nationalweise: yankee doodle);“ „die drei Juliustage, furchtbar an Thaten, glorreich an Erfolgen!“ (glorious in results lauten die wundersamen Textworte;) „Armee!“ „Flotte!“ „Friede! der größte Segen, wenn er mit Ehren aufrecht gehalten wird, aber ein Fluch, wenn er erkauft wird durch Aufopferung der Nationalehre und Unabhängigkeit;“ „die dreifarbige Fahne und die Sternenflagge — mögen sie lange neben einander wehen im festlichen Saal und in Freundschaft neben einander flattern über den Ocean! Zuletzt: „Die Frauen, die Mütter der Patrioten, Helden und Staatsmänner!“ (Lied: „Heimath, süße Heimath.“) Der Mayor becomplimentirte dann den Prinzen und Lord Morpeth, und an sie anknüpfend Frankreich und England, in ausführlicher Rede, wofür Lord Morpeth in wohlgesetzten Worten dankte; Prinz von Joinville aber, von dem man erwartete, daß er nun auch die durchlauchtigen Lippen öffnen würde, beobachtete aus Schüchternheit eine stumme Courtoisie, was den Enthusiasmus der redseligen Amerikaner etwas abzukühlen schien.

Der Günstling der Natur.

„Ein einnehmendes Gesicht ein schöner Empfehlungsbrief“ sagt ein altes Sprüchwort und niemals hat es sich mehr bewahrheitet als bei dem Chevalier von Letoriers. Er war ein junger Kavalier von guter Familie, aber er besaß, um mich der spanischen Redensart zu bedienen, nichts als seinen Mantel und sein Schwerdt, mit anderen Worten: nichts als sein adeliges Blut und seine edle Haltung, was ihn in der Welt weiterbringen konnte. Durch die Verwendung eines Oheims, eines Abbé's, erhielt er in einer angesehenen Anstalt eine kostenfreie Erziehung. Da ihm aber die ernsten Studien zu langweilig und die Ferien zu kurz schienen, verließ er das Kollegium, ohne irgend jemand ein Wort davon zu sagen, und schlenderte nach Paris mit leichtem Herzen und noch leichteren Taschen. Dort lebte er ganz und gar nach seiner Laune. Er mußte freilich schmale Bissen essen und sich mit einem Dachstübchen begnügen, aber was that das? Er war sein eigener Herr, frei von jedem Geschäfte, von jeder Zurückhaltung. Fror ihn oder hungerte ihn, so schlenderte er hinaus in die öffentlichen Gärten, wo er sich im Sonnenschein erwärmte, und seine Eßlust durch Trillern eines Liedchens oder durch den Anblick der grotesken Gruppen der Hauptstadt zu verscheuchen suchte; und war er auch einer der ärmsten, so war er doch auch der Heiterste der jungen Kavaliere der Seinestadt. Wohin er seine Schritte lenkte, überall nahmen seine schönen Züge, und sein freimüthiges, offenes Wesen sogleich für ihn ein. Mit einem Worte, es gab nur eine Redensart, um die Gewalt, die er ausübte, zu bezeichnen: Er war bezaubernd.

Man erzählt eine Menge von Beispielen, von der außerordentlichen Wirkung die seine gewinnenden Eigenschaften selbst auf rohe, plumpe Gemüther ausübten. So hatte er, unter anderen eines Tages unter einem Thorweg vor einem heftigen Regenschauer Schutz gesucht; ein vorüberrollender Fiacker hielt still und bot ihm einen Platz in seinem Wagen an. Letoriers gab achselzuckend und mit traurigem Gesicht eine verneinende Antwort. Der Fiacker betrachtete ihn, wiederholte sein Anerbieten, und fragte, wohin er eigentlich wolle. „Nach dem Justizpalaste,“ erwiederte der Chevalier, „ich will hier warten, bis der Regen vorüber ist.“

„Und weshalb das?“ fragte der Fiacker.

„Weil ich kein Geld habe,“ sagte Letoriers offenherzig, „laß mich also in Ruhe.“

Der Fiacker sprang jetzt von seinem Sitze, öffnete den Wagenschlag und rief: „Man soll mir nicht nachsagen, daß ich um 24 Sous willen einen so schönen, sauberen, jungen Kavalier auf der Straße stehen gelassen habe, damit er sich im Regen eine Erkältung hole. Darum nur eingestiegen, eingestiegen, junger Herr!“

Bei dem Justizpalaste angelangt, hielt der Fiacker vor dem Hause eines berühmten Restaurateurs, er öffnete die Thür des Wagens, zog seinen Hut respektvoll und bat den

Kavalier voll Ehrerbietung, gütigst einen Louisd'or von ihm anzunehmen. »Sie werden,« sprach er, »dort gewiß mehrere junge Herren finden, mit denen Sie vielleicht ein Spielchen machen möchten, die Nummer meines Wagens ist 144. Sie können mich aufsinden, und mir das Geld zurückzahlen, wenn es Ihnen beliebt.«

Der wackere Fiacker ward einige Jahre darauf Kutscher der Prinzessin Sophia von Frankreich und zwar auf die Empfehlung des hübschen, jungen Mannes, den er so sehr verpflichtet hatte.

Ein andes Beispiel wird erzählt von seinem Schneider, dem er 400 Livres schuldete. Der Schneider hatte ihn oft gemahnt, war aber stets mit der liebenswürdigsten Anmuth vertröstet worden. Die Frau des Gläubigers drang in ihren Mann, doch einen ernsteren Ton anzustimmen, er entgegnete, daß er es nicht über sich gewinnen könne, gegen einen so bezaubernden, jungen Mann eine harte Sprache zu führen.

»Ich begreife Dich nicht, Du Feigling!« rief die Frau, »wie kann man nur so wenig Muth haben. Ich muß jetzt ohnehin aus, um die Banknote von 100 Kronen zu wechseln, ich will doch einmal dem jungen Herrn selbst einen Besuch machen, und sehen, was er mit seinem Zauber bei mir ausrichtet. Ich wette darauf, mich findet er nicht mit schönen Worten und schönen Blicken ab.«

Mit diesen Worten eilte die Frau des Kleiderkünstlers von dannen; als sie aber heimkehrte, hatte sie ganz andere Saiten aufgezogen.

»Nun,« fragte der Schneider, »wie viel hast Du denn von dem liebenswürdigen, jungen Herrn empfangen?«

»Ich frage mich nicht darnach,« lautete die Antwort, »er spielte gerade auf der Guitarre und sah dabei so hübsch und freundlich aus, daß ich es nicht über mich gewinnen konnte, ihn zu mahnen.«

»Und das Geld aus der Banknote?« fragte der Schneider.

Die Frau zögerte, endlich entgegnete sie: »Du magst es nur immerhin auf die neue Rechnung des jungen Herrn schreiben, der arme Mensch sah so traurig und schwermüthig aus, nun weiß ich gar nicht wie es kam — ich ließ die hundert Kronenthaler auf seinem Tische liegen.« —

Das bezaubernde Wesen Letoriers bahnte ihm auch in der großen Welt mit Leichtigkeit den Weg. Seine hohen Verbindungen berechtigten ihn auf eine Vorstellung bei Hofe Anspruch zu machen, aber es entstanden einige Fragen hinsichtlich des Alters seines Adels, die der König, der ihn in den Garten zu Versailles lustwandeln sah, und von seinem anmuthigen Wesen bezaubert war, dadurch hob, daß er ihn ohne Weiteres zum Vicomte ernannte.

Derselbe Zauber übte sein Recht während seiner ganzen Laufbahn. Er brauchte nur in den Gerichtshöfen zu erscheinen, um alles zu seinen Gunsten zu stimmen. Endlich ward er so populair, daß er, als er von einer gefährlichen Wunde genesen, die er in einem Duelle erhalten hatte, zum Erstenmale wieder im Theater erschien, von dem zahlreich versammelten Publikum mit lautem Beifallszeichen empfangen wurde. Als er das Klatschen vernahm, erhob er sich in seiner Loge von seinem Sitze und sah sich im ganzen Schauspielhause um, so als ob er gar nicht glauben könne, man behandle ihn wie einen Lieblingsschauspieler.

Das Glück, welches er bei dem schönen Geschlechte machte, wird man nach dem Gesagten leicht begreifen. Aber er besaß zu viel Ehr- und Zartgefühl, um seinen Umgang mit demselben zu einer Reihe kälter Galanterien und herzloser Triumphe zu machen.

Während seines Aufenthalts bei Hofe, wo er ein Ehrenamt in der Nähe des Königs einnahm, verliebte er sich heftig in die Prinzessin Julie von Savoyen Carignan. Sie war jung, feurig und erwiederte seine Liebe mit gleicher Leidenschaft. Ihre Familie ward durch diese Neigung in Schrecken versetzt und verschaffte sich einen Befehl, daß sie sich nach der Abtei von Montmartre begeben solle, wo sie zwar mit der größten Ehrerbietung behandelt wurde, wo es ihr aber nicht gestattet war, das Kloster zu verlassen. Die Liebenden fanden indessen Mittel, Briefe mit einander zu wechseln. Eines dieser Schreiben ward aufgefangen, und dadurch ein Entführungsplan entdeckt. Ein Zweikampf mit einem der stolzen Anverwandten der Prinzessin war die Folge davon. Letoriers erhielt zwei Degenstiche in der rechten Seite. Seine Wunden waren bedeutend; nachdem er zwei oder drei Tage das Zimmer gehütet hatte, konnte er dem Verlangen die Prinzessin zu sehen nicht länger widerstehen. Es gelang ihm die Mauer der Abtei zu erklettern, und in einem zu dem Kirchhofe führenden Bogengange eine Zusammenkunft mit der Geliebten zu haben. Die Liebenden blieben lange beisammen, sie tauschten das Gelübde ewiger Liebe aus und schmeichelten sich mit Hoffnungen eines künftigen Glücks, das nie in Erfüllung gehen sollte. Nach einem schmerzlichen Abschiede kehrte die Prinzessin in das Kloster zurück, um ihren theuren Letoriers nicht wieder zu schauen. Am folgenden Morgen fand man seinen Leichnam steif und kalt im Bogengange.

Dem Anscheine nach hatten sich die Wunden des unglücklichen, jungen Mannes, bei dem Versuche die Mauer wieder zu ersteigen, geöffnet; er hatte vermuthlich, um die Prinzessin nicht zu kompromittiren, nicht um Hülfe gerufen, und sich auf diese Weise zu Tode geblutet, ohne jemand zur Seite zu haben, der sein brechendes Auge geschlossen hätte.

Mannichfaltiges.

Curiosum.

Der »Augsburger Hausfreund« Nr. 351 enthält folgende Anzeige:

Denen elenden Menschen, die so unwahre Gerüchte gegen mich verbreitet haben, und zu verbreiten suchen, dient zur Nachricht, daß ich mich weder in Augsburg, noch auch in entfernten Gegenden entleiben werde.

J. Schneider,
gewesener Billeteur im Stadttheater
und Arbeiter in ein und anderlei
Theilen der Kunst und Wissenschaft.

Das Charivari und einige andere Pariser Blätter unterhalten ihr Publikum mit der lächerlichen Nachricht, in München sey von Polizei wegen verboten, in Wirthshäusern einen Franzosen als Kellner anzustellen, oder überhaupt französisch zu sprechen, und zwar bei Strafe der Einsperrung für den Contravenienten. Seitdem wird jedem in München einkehrenden Franzosen, der natürlich dort, wie überall in der Welt, nur seine Universalsprache redet, zu seiner Verwunderung geantwortet: »Ik nit Sie versteh.« Der Zweck dieses Interdikts soll seyn, den gefährlichen Franzosen Bayern »hermetisch zu verschließen!«

---

den solidarisch die Prozeßkosten zu tragen. Die Detentionsstrafe zieht die bürgerliche Degradation und die polizeiliche Ueberwachung auf Lebenszeit nach sich.

— Die Gesundheit des Hrn. Dupoty, die schon durch die fünfzigtägige Gefangenschaft in der Conciergerie und durch die Beschwerden der Debatten bei dem Pairshof sehr angegriffen war, hat sich nichts weniger als gebessert. Die Folgen einer durch einen Sturz im Jahr 1837 veranlaßten Wunde haben sehr ernste Symtome nach sich gezogen, die jetzt die aufmerksamste Pflege des Dr. Amussat in Anspruch nehmen.

In Frankreich thut sich das Bedürfniß der Fürsorge für entlassene Sträflinge nicht minder kund, als in Deutschland. Nach dem Temps hat ein Menschenfreund eine Versorgungsanstalt dieser Art in Remelfing bei Metz gegründet. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 14 Personen, wird aber in Bälde durch 18 entlassene Galeerensträflinge verstärkt werden. Auch melden sich von allen Seiten Leute, die schon längere Zeit ihre Strafe erstanden, um Aufnahme. Für Gotteshaus, Schulen, Werkstätten ist gesorgt, und der Erzbischof von Metz will einen Geistlichen und eine barmherzige Schwester zur Leitung der religiösen und moralischen Erziehung der Colonie abgeben. Die Generalräthe der benachbarten Departements interessiren sich entschieden für die Unternehmung, und es ist im Werke einen besonderen Versorgungsverein für entlassene Strafgefangene zu gründen, der sich über ganz Frankreich erstrecken soll. Seine nächste Aufgabe wird seyn die Aufnahme ehemaliger Sträflinge und namentlich deren Kinder in die Remelfinger Anstalt zu bewirken und deren Erhaltung und Erweiterung in pecuniärer Beziehung zu sichern.

— 24. Dec. Die Defensoren der drei zum Tode Verurtheilten hatten gestern Abend noch Audienz bei dem König, um das Begnadigungsgesuch zu überreichen. Es heißt, die Todesstrafe würde in Deportation umgewandelt werden. Dupoty, der sehr leidend ist, soll bereits nach dem Gefängniß in Mont-Saint-Michel abgeführt worden seyn.

Der König wird am Montag, 27. Dec., die Kammern in Person eröffnen.

Niederlande. Aus zuverläßiger Quelle vernimmt man, daß das Dampfschiff der Adler, von Cave in Paris erbaut, der Basel-Mainzer Gesellschaft angehörend, das auf seiner Reise von Havre nach dem Rheine vom Sturme an die englische Küste verschlagen worden, nunmehr glücklich in Rotterdam eingetroffen ist. Dieser Adler wird in den nächsten Tagen Köln passiren.

Italien. (Neapel, 16. Dec.) Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Abend von Rom im besten Wohlseyn hier angekommen und im Hotel della Vittoria abgestiegen, woselbst eine Ehrenwache der königl. Leibgarde ihn erwartete. Kurz nach seiner Ankunft wurde der Prinz vom Grafen von Syrakus, Bruder des Königs, bewillkommt, dem einzigen in diesem Augenblick hier anwesenden männlichen Mitglied der königl. Familie. Prinz Luitpold wird seine Reise mit erstem Dampfschiff nach Sicilien fortsetzen und sich sodann einige Zeit hier aufhalten. Die Rückkehr II. MM. von Sicilien wird sich bis nächste Woche verzögern. Der König hat dem Fabrikanten Hrn. J. J. Egg aus Zürich als einem Hauptbeförderer der Industrie im Königreich Neapel das Ritterkreuz des heiligen Franceskordens zu verleihen geruht. Hr. Egg ist seit 30 Jahren Eigenthümer einer der bedeutendsten Fabriken des Landes in Piedemonte d'Alife.

Die Stecknadel.

Novelle von Alfred Hartmann

Theodor war seit einem Jahre verheirathet. Die jungen Eheleute hatten sich nicht aus Convenienz oder Speculation, sondern aus Neigung verbunden, und lebten sehr glücklich. Sie saßen am Morgen des Jahrestages ihrer Verbindung, auf welchen zugleich Emmas Geburtstag fiel, nebeneinander auf dem Sopha beim Frühstücke. Da schlug Emma zärtlich ihren Arm um Theodors Nacken.

„Liebst du mich wohl noch so sehr, wie am ersten Tage unserer Ehe? Es beschleicht mich oft der bange Zweifel, du möchtest mich satt bekommen, und deine Liebe zu mir könnte einst erkalten. Dieser Gedanke sitzt, wenn du nicht bei mir bist, wie eine Schlange in meinem Herzen, und macht mir bang zum Weinen.“

Theodor schloß ihr mit Küssen den Mund.

Wenn du dir diese dummen Gedanken nicht aus dem Kopfe schlägst, so werde ich ernstlich böse. Du mußt mir versprechen, die Schlange, die dich plagt, nicht mehr in dein Herz zu lassen, und zu größerer Sicherheit setze ich diesen Lindwurm als Wächter hieher.“

Bei diesen Worten zog er eine Stecknadel in Form einer vielfach verschlungenen Schlange, deren Kopf mit einem hübschen Topas verziert war, hervor, und heftete dieselbe auf Emmas Busen, welche ob dieser unerwarteten Bescherung bald ihre ängstlichen Zweifel vergaß, das elegante Juwel bewunderte, und dem Geber freundlich dankte.

Bald darauf trat Herr Archholz in das Zimmer, ein würdiger Geistlicher, welcher die früh elternlose Emma sorgsam als Pflegevater erzogen hatte, und wie seine eigene Tochter liebte, um derselben seine Glückwünsche zu ihrem Geburtsfeste darzubringen. In der Freude ihres Herzens kramte dieselbe sogleich das Geschenk ihres lieben Theodors hervor, und setzte mit großer Zungenfertigkeit dem alten Archholz die Zierlichkeit der Stecknadel auseinander. Als dieser jedoch seine Brille aufgesetzt, und das Juwel genau betrachtet hatte, legte er sein Gesicht in unzufriedene Falten, er schüttelte mißbilligend den Kopf und sprach:

„An der Wahl dieses Geschenkes muß ich leider aufs Neue wahrnehmen, welche Fortschritte die Freigeisterei in unsern Tagen macht. Weder an Ahnungen noch an Vorzeichen wollen unsere jungen Leute glauben. Die Sprüche der Alten, so uns warnten, durch unüberlegte Handlungen in die geheimen Schlingen zu fallen, die der böse Feind uns legte, verachten und verspotten sie. Wie hätte sonst Herr Theodor es gewagt, seiner Frau eine Stecknadel zum Geburtsfeste zu bescheeren, der warnenden Lehre zum Trotz, welche sagt, daß stechende und schneidende Geschenke die Liebe zerstechen und zerschneiden. Noch weniger hätte er zu seinem Geschenke das Bild einer Schlange wählen sollen, das Falschheit bedeutet, und am wenigsten den Stein von gelber Farbe, welches die Farbe des Neides und der Eifersucht ist.“

Theodor hatte mit Mühe während dieser Auseinandersetzung das Lachen unterdrückt, welches jetzt desto schallender losbrach.

„Sie glauben also, diese unglückliche Schlange sey im Stande, unser eheliches Glück zu vergiften?“

„Spotten Sie nur, erwiederte Archholz eifrig. Ich könnte Ihnen genug Beispiele anführen, wo die Mißach-

tung gutgemeinter und wohlbewährter Räthe sich in der Folge in bittere Reue verwandelte.«

»Ich kann Ihnen betheuern, liebster Herr Archholz, daß ich weder Ihre guten Räthe verachte, noch ein Freigeist bin, der an Nichts glaubt,« sagte Theodor lächelnd; »sondern ich lege dieser Schlange nur eine andere Bedeutung zu, als Sie. Wie Drachen vor alter Zeit verborgene Schätze bewachten, so soll dieser Lindwurm mir den Schatz von Liebe hüten, den ich in Emma's Herz besitze, damit kein frecher Räuber ihn stehle. Deßwegen habe ich ihr diese Stecknadel geschenkt, und deßwegen soll sie dieselbe auch tragen.«

»Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen; aber wer nicht hören will, muß fühlen!« brummte Archholz und ging unzufrieden fort.

Emma hatte nicht in den Spott und Scherz Theodors eingestimmt, sondern war ganz still und bedenklich geworden.

Theodor und Emma waren für diesen Abend zu Bekannten auf ein nahes Landhaus geladen worden. Sie trafen dort eine zahlreiche, glänzende Gesellschaft. Unter den Damen zeichnete sich besonders Eine durch Schönheit aus, welche eine feine, wohlberechnete Koketterie noch geltender machte. Es war Rosalinde, eine Jugendfreundin Emmas, von gleichem Alter, aber ganz entgegengesetzter Charakterrichtung. Weit entfernt Emmas Hang zu Träumerei, Mondschein und Melancholie zu theilen, liebte sie Glanz, Putz und rauschende Weltfreuden. Sehr jung hatte sie einen reichen alten Mann geheirathet, welcher nach einigen Jahren starb, und sie im Besitze eines nicht unbeträchtlichen Vermögens ließ. Schon während ihres kurzen Ehestandes und auch später als junge Wittwe lebte sie ganz nach dem Hange ihres Herzens im Schoße des Luxus und der Vergnügungen, und stets umflattert von einem bunten Schwarme galanter, girrender Anbeter. Die totale Verschiedenheit des Charakters und der Neigungen, und später besonders der Umstand, daß Theodor vor seiner Verheirathung von der Welt auch mit zu den Anbetern Rosalindens gezählt worden war, hatten die Jugendgespielinnen einander ziemlich entfremdet. Nichts desto weniger waren sie äußerst höflich und freundlich gegen einander, wenn sie sich irgendwo trafen. So auch dießmal. Arm in Arm spazirten Emma und Rosalinde durch die Alleen des Gartens, in welchem die Gesellschaft versammelt war. Rosalinde erschöpfte sich in Lobeserhebungen über Emmas gutes Aussehen und geschmackvollen Anzug. Besonders schien ihr die Stecknadel zu gefallen, welche diese auf Theodors Verlangen trug.

Als man zur Tafel ging, traf es sich, daß Theodor Rosalinden zu führen bekam. Emmas Tischnachbar war Lieutenant Werber, ein junger Mann, der in der Stadt den modernen Don Juan spielte, und sich unter Freunden oft mit seinen vielen Eroberungen brüstete. Theodor bemerkte mit einigem Aerger, wie der Lieutenant seine Frau sehr lebhaft unterhielt. Obschon er nie etwas auf Werbers Prahlereien gehalten hatte, so fiel es ihm doch in die Erinnerung, daß derselbe sich früher gerühmt hatte, auch Emma gehöre unter die Zahl seiner Eroberungen. Um diesen Aerger zu betäuben, begann Theodor mit conventioneller Galanterie, sich um seine Nachbarin Rosalinde zu bemühen, was diese sehr gut aufnahm. Rosalindens pikante Koketterie brachte es bald zu einer sprudelnden Unterhaltung, welche während der ganzen Dauer der Tafel nicht ausging. Nach dem Abendessen verfügte sich die Gesellschaft in ein geräumiges Pavillon am andern Ende des Gartens, wo ein Orchester auf die Tanzlustigen wartete. Jeder Kavalier führte seine Tischnachbarin durch die bloß vom Monde beleuchteten Alleen. Theodor suchte Emma mit den Augen auf, und konnte sie eben kaum noch erblicken, wie sie am Arme des Lieutenants, von der übrigen Gesellschaft etwas getrennt, hinter einem hervorstehenden Gebüsche verschwand.

Der Abend wurde mit einem Ball beschlossen, und ziemlich spät kehrten Theodor und Emma nach Hause zurück.

»Du hast dich gewiß gut unterhalten, warf jener während dem Auskleiden hin. Am Arme eines alten Freundes im Mondschein durch die Gebüsche zu lustwandeln ist ein Vergnügen ganz nach deinem Geschmack.«

»Du ziehst es vor beim Champagner einer jungen Freundin die Cur zu machen« — entgegnete Emma.

Jetzt bemerkte Theodor, daß Emma ihre Stecknadel nicht mehr trage, und frug sie, was aus derselben geworden sey.

»Ich werde doch nicht mich damit zu Bette legen sollen« — war die schnippische Antwort.

Ziemlich unzufrieden begab sich das junge Ehepaar zur Ruhe. —

Innern Ingrimm verbeißend kehrte Theodor am folgenden Tage von einem Junggesellen Frühstück, zu welchem Lieutenant Werber einige seiner Freunde gestern Abend eingeladen hatte, nach Hause zu seiner Frau zurück. Schwermuthig hatte diese den Kopf auf ihre beiden Hände gestützt. Als er eintrat, warf sie ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, während große Thränen über ihre blassen Wangen rollten.

»Warum weinest du?« frug Theodor in ziemlich barschem Tone.

Kann das arme Weib lustig seyn, wenn es verlassen zu Hause sitzt, während der Mann draußen ein wildes Leben führt?«

»Und sogar dein Anbeter von gestern sich nicht einfindet, dich zu trösten!«

»Du scheust dich nicht, mir solche Vorwürfe zu machen, — schluchzte Emma, — du, der du bei jeder Gelegenheit Andern den Hof machst, und dein treues Weib vergissest.«

»Das treue Weib verschenkt am Abend wieder die am Morgen vom Gemahle erhaltene Stecknadel.«

Bei dieser Anspielung Theodors ward Emma roth bis zur Stirne.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Ein Schulze, der drei, als Könige von Morgenland verkleidete Knaben, welche am Weihnachtstage vor den Häusern verbotswidrig gesungen hatten, körperlich hatte züchtigen lassen, zeigte solches dem kgl. Landgerichte an, und setzte in seinem Anzeigebericht das nachstehende Rubrum: »das Abstrafen der heiligen drei Könige betreffend.«

Als die Gegend von NN. durch Diebsgesindel unsicher gemacht wurde, und deßfalls öftere Streifen von Seite des kgl. Landgerichts N. gemacht wurden, waren die Ortsvorsteher angewiesen, von Zeit zu Zeit über den Stand der öffentlichen Sicherheit Bericht zu erstatten. Derselbe Schulze machte nachstehenden Bericht: »Seit dem letzten Hiersein des kgl. Landgerichtspersonals hat sich daher weiter kein Gesindel mehr gezeigt.«

In einem weitern Berichte an das kgl. Landgericht N. rubrizirte er seine Anzeige in Folgendem: „Eine rauhe Anrede, wobei ein Tischeck zerbrach“ — betreffend.

Im Wiener Intelligenzblatt (Febr. 1810) stand:
Im Dorfe ..., unweit Brünn, ist ein Mann todt gefunden worden. Er war, dem Ansehen nach, ungefähr vierzig Jahre alt, trug einen braunen tuchnen Rock, u. s. w. Er sprach nichts als Deutsch, und war, seinem Vorgeben nach, im Lande ob der Ems gebürtig.

Diese letzten Umstände hatte man aus einem bei ihm gefundenen Bettelbrief ersehen, solches aber nicht in der Anzeige bemerkt.

Dienstattest.

Vorzeigerin dieses, von Gesicht hübsch, von Natur gewöhnlich, und — außer daß sie im Zorne heftig spricht — ohne Kennzeichen, hat zwei Monate und einige Tage bei mich im Dienste gestanden, mich gekocht, genäht und geplättet, sich überhaupt rödlich betragen, weßhalb ich nichts auf ihr schreiben kann, als daß sie gut und tüchtig ist.

Kürzlich ereignete sich vor Graudenz zwischen einem Reisenden und dem Kutscher nachstehendes kurze Gespräch:
Reisender. Ist Graudenz katholisch?
Kutscher. Ne, preußisch!

Anzeigen.

Traueranzeige.

Schnell und unerwartet traf uns ein harter Schlag des Schicksals. Nach kaum dreitägigen Krankenlager starb gestern Abends 1/2 8 Uhr unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin,

Frau Anna Margaretha Henriette Hautsch,
geb. Rupprecht,
im vollendeten 38. Lebens-Jahre.

Tief ergriffen von diesem Verlust, fügen wir uns in die Wege der Vorsehung und halten uns überzeugt, daß, wer die Selige kannte, ihr ein ehrendes Andenken bewahren wird.
Es empfehlen sich zu fernerer Freundschaft
Nürnberg, den 27. Dec. 1841.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Weldner spielt heute Mittwoch im Gasthaus „zu den drei Möhren“ in der Johannes-Gasse, wozu ergebenst einladet

J. A. Fleischmann.

Zu vermiethen.

Ein schön möblirtes Logis für eine, auch zwei Personen, ist in S. Nro. 89 der Karlsstrasse bis Ende Januar zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Nahe an der Lorenzerkirche ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov an einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Empfehlung.

Feinen Batavia Arrac empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Pemsel, nächst der Wunderburg.

Anzeige.

Feinster Arac de Batavia ist ganzen und halben Fläschchen ist billigst zu haben bei

Hengelein & Güllich.

Gestorben.

Den 24. December.
Junghanns, Johanna Katharina, Schreiners-Töchterlein.

Angekommene Fremde

vom 27. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Rathsam, Kfm. v. Mannheim.
(Wittelsbacher Hof.) Hr. Graf v. Waldersdorf v. Wien. Hr. Bar. v. Lahen v. Brüssel.
(Bl. Glocke.) Hr. Trinkler, Apotheker m. Gattin u. Schwägerin v. Romhild. Hr. Meissinger, Pfragner v. Regensburg. Hr. Kühnsberg, Priv. v. Herrieden.
(Roth. Hahn.) Hr. Göfel, Apotheker v. Erlangen. Hr. Grupe, Fabrikant v. Breslau. Hr. Meiler v. Mannheim. Hr. Bez v. Wunsiedel, Kfltе.
(Weiß. Ochs.) Hr. Weil v. Oberndorf, Hrn. Geb. Schreiber v. Mähren.

COURSE.

Nürnberg, den 28. December 1841.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6.
Hamburg	k. Sicht	14	5 1/2
London	2 Monat		9. 47
Wien in 20r.	k. Sicht	10	1 1/4
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfrt. a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe	—	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	5 3/4
Lyon	1 Monat	11	5 1/4
Bremen	k. Sicht	105 1/4	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Oblig. à 3 1/2 %	10	2
„ Bank-Aktien	67	0
Ludw.-Kanal-Aktien	7	4
München-Augsburger-Eisenb.-Aktien	7	6
Nürnberg-Fürther do.	30	2

Geld-Course.

	[illegible]	[illegible]
Friedr. u. Aug.-d'or	0.	20
Neue Louisd'or	11	—
Souverainsd'or	16.	15
Holl. 10 ƒ Stücke	9. 48.	
20 Francs-Stücke	9.	19
Oestr. u. Holl. Duc. etc.	5.	30
Franz. Gold	5 —	
Preuss. Thlr., ganze	1.	45
5 Francs-Stück	2. 20	

Täglicher Kalender.

December. 29. Jonathan.

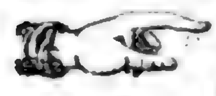
Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austrägergebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 45 kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Offizin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 364.

Donnerstag, Achter Jahrgang. 30. December 1841.



Beim Schlusse des Jahres laden wir unsere resp. Abonnenten, so wie das verehrte Gesammtpublikum zur Erneuerung so wie zur neuen Theilnahme am Abonnement hiemit auf diese Blätter, die vom neuen Jahre an den Titel

Nürnberger Zeitung

führen werden, freundlichst ein, und fügen nur bei, daß wir Alles aufbieten werden, uns durch möglichstes Entsprechen jeden Wunsches die Gunst unserer geehrten Leser für die Dauer zu sichern. Die gewiß höchst billigen Abonnements- und Insertions-Bedingungen sind bekannt.

Die Redaction.

Bayern. (München, 27. Decbr.) Der diesen Nachmittag erschienene (sechs Bogen starke) Armeebefehl enthält außer den Listen der seit dem letzten Armeebefehl decorirten, reactivirten, versetzten, pensionirten, entlassenen und verstorbenen Offiziere und Militärbeamten, folgende Beförderungen: zu Generalmajors: die Obersten Frhr. v. Völderndorff, v. Leistner, v. Weber, Flügeladjutant Graf v. Törring-Seefeld und der pensionirte Oberst Frhr. v. Zabel (beide letztere charakterisirt). Zum Obersten: die Oberstlieutenants v. Madreux und v. Ruderöheim. Zu Oberstlieutenants: die Majore Delpy v. La Roche, v. Weinbach, v. Münch, Thomas v. Stetten, Strauß und Mayrhofer. Zu Majoren: die Rittmeister Raus, v. Schlägel, Frhr. von Steckum, Schäzler, Margreiter, Ernst Weishaupt, Pöllath und Fuchs. Ferner wurden 14 Hauptleute IIr Classe zu Hauptleuten Ir Classe, 21 Oberlieutenants zu Hauptleuten IIr Classe, 10 zu Rittmeistern, 37 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 46 Junker und 4 Feldwebel und Cadetten zu Unterlieutenants, und 34 Unteroffiziere und Cadetten zu Junkern befördert.

Spanien. (Madrid, 18. Decbr.) Die Königin Isabella und ihre Schwester haben vorgestern der Oper Othello beigewohnt; Ihre Majestät ließ den Sänger Rubini und Mad. Viga in dem Saale, wo Erfrischungen eingenommen werden, vor sich kommen und beschenkte die Dame mit einem Brillantring, Rubini aber mit einem kostbaren Ring und einer werthvollen Nadel, die hierauf im Verlauf des Stückes an der Hand und auf dem Turban des Mohren glänzten. — Der Regent hat das Urtheil des Kriegsgerichts über die fünf (abwesenden) Offiziere, welche in der Nacht vom 7. Oct. die Wache im Palast hatten, bestätigt. Oberst Marquesi ist zum Tode condemnirt worden und die vier andern Offiziere zu 6 bis 10 Jahren Gefangenschaft. — Am 12. Dec. wurde zu Malaga ein feierliches Todtenamt gehalten zu Ehren des Torrejos und seiner tapfern Gefährten, die am 11. Dec. 1832 auf Ferdinands VII. Befehl erschossen wurden. — Es wäre möglich, daß Hr. v. Salvandy die Rückreise anträte, ohne seine Accreditive abgegeben zu haben; er soll, wie es heißt, Bedingungen machen, auf die nicht wohl einzugehen ist; er verlangt, wie man hört, freie Communication mit der Königin, um ihr die Briefe ihrer Mutter zuzustellen und andere zur Beförderung nach Paris von ihr erheben zu können.

Frankreich. (Paris, 25. Decbr.) Durch individuelle Ordonnanzen vom 25. Dec., contrasignirt vom Conseilpräsidenten Kriegsminister, Marschall Soult, werden zwanzig Pairs creirt. Es sind nämlich zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben: Viceadmiral Bergeret, Graf Beugnot, Vicomte Bondy, Präsident Boullet, Baron Bourgoing, Baron Bussières, Graf Charbonnel, de Chastellier, Baron Dufour, Maire zu Metz, Präsident Serrier, Vicomte Flavigny, Präsident Frank-Carre, Präsident de Gascq, Baron Gourgaud, Chevalier Jaubert, Präsident Lesergeant de Bayenghem, Graf Murat, Baron Oberlin, Vicomte Pelleport, Graf Saint-Priest. Unter den 20 neuen Pairs ist kein Deputirter von der gegenwärtigen Kammer; das Kabinet will vorerst seine Majorität nicht durch Erhebung von Deputirten zur Pairswürde gefährden; später wird eine weitere Pairscreation eintreten, wobei dann die Deputirtenkammer bedacht wird.

Die Tribunalzeitung enthält einen Artikel, woraus zu schließen war, daß von den vom Pairshof gefällten Todesurtheilen zwei zur Vollziehung kommen dürften. Indessen ist darüber nichts Sicheres bekannt geworden. Es heißt, die Strafumwandlung für Quenisset werde am Tage der Kammereröffnung im Moniteur publicirt werden.

— 24. Decbr. Die Journale aller Farben geben heute das vollständige Urtheil, womit sich die Procedur gegen das Attentat vom 13. September schließt. Nach Verlesung desselben, entfernte sich das Publikum aus dem Saale,

die Pairs blieben aber versammelt; die Mitglieder des Parkets verließen ihre Sitze nicht. Es heißt, der Generalprokurator habe in geheimer Sitzung die Aufmerksamkeit der edlen Pairs auf einige Artikel gelenkt, die bei Veranlassung des Prozesses in dem legitimistischen Blatte »la Mode« erschienen sind. In einem derselben werden die Verhandlungen des Pairshofes parodirt; Quenisset ist Präsident, Colombier ist Generalprocurator, Boucheron und Just assistiren ihm. Auf der Bank der Angeklagten sitzen Decazes, Pasquier, Barthe, Merilhou, Cousin; der Präsident eröffnet die Sitzung mit einem Glase Wein (Canon) und spricht: »Angeklagter Barthe stehe auf. — Ihr habt auf den Dolch der Carbonaris geschworen?« So werden nach der Reihe die Uebrigen verhört. Ein Schmaus beim nächsten Schenkwirth, auf Kosten der Angeklagten, macht den Debatten ein Ende. In der letzten Nummer wird's noch toller; unter den Spielsachen, welche zu Neujahrsgeschenken empfohlen werden, befindet sich eine schwarze Kammer, wo man eine Menge der wunderlichsten Masken sieht, die sich im Falle der Noth in einen Gerichtssaal verwandelt und sich mit einer Menge Trunkenbolde in Blousen, Gemüseweibern, Carbonaris in gestickten Röcken, Gensd'armen, Gamins und anderen hohen Personen anfüllt. Ferner ein Hebert, ein chinesischer Nußknacker, mit einem ungeheuern Rachen; der kleine Thiers, ein indischer Gaukler, drei Zoll hoch, der alles, was ihm in die Hände fällt, mit einer bewundernswerthen Leichtigkeit eskamotirt. Der Becher, dessen er sich bedient, heißt die Charte, die Muskatennuß heißt das Budget; ferner die Debats, ein großer Harlekin, in alle mögliche Farben gekleidet, mit einer äußerst beweglichen Maske, und den Ateliers der Bertins, welche die Lieferung der Polichinells für den Hof haben. — Der Pairshof hat vor der Hand keinen Entschluß gefaßt. Die Verurtheilung Dupoty's macht große Sensation; man zählte besonders in der letzten Zeit auf seine Freisprechung, weil die Deputiren, die unterdessen angelangt waren, den Ministern unumwunden erklärt hatten, die Provinz sey für Dupoty gestimmt. Die Oppositionspresse führt übrigens heute eine sehr ruhige und besonnene Sprache; sogar der Courier Francais, der bisher die meiste Heftigkeit gezeigt, protestirt mit vieler Mäßigung. An der Begnadigung der zum Tode Verurtheilten ist kaum zu zweifeln. Nie hat eine mildere, menschlichere Regierung über Frankreich geherrscht, als die Julidynastie, und keine ist so oft durch Complotte und Attentate beunruhigt worden.

Griechenland. (Ancona, 20. Dec.) Die letzten Briefe aus Athen bringen die Nachricht, daß zufolge einer Mittheilung des griechischen Gouvernements an den türkischen Geschäftsträger, Hrn. Mussurus, ersteres geneigt wäre, die Aufstellung eines unparteiischen Schiedsrichters hinsichtlich der Terrainfrage in Vorschlag zu bringen, um die Ausgleichungssummen für die türkischen Eigenthümer griechischer Landstrecken zu bestimmen, was Hr. Mussurus, ohne darüber von Konstantinopel die nöthigen Instructionen abzuwarten, als unzulässig bezeichnete.

Triest, 22. Dec. Das gestern eingelaufene Dampfboot brachte sehr beruhigende Berichte über die türkisch-griechischen Angelegenheiten; man darf die Differenz als der Ausgleichung nahe ansehen.

Die Stecknadel.

(Schluß.)

»Wer sagt dir, ich hätte sie nicht mehr? und wenn ich sie auch nicht mehr habe, kann ich sie nicht im Gewühl oder beim Tanzen verloren haben?«

»Ja verloren und deine Ehre dazu! schrie Theodor und riß die Stecknadel hervor. Schau hier dein Bild, du gleißende Schlange, du Falschheit ohne gleichen, du Kokette in der Larve der Unschuld. Du siehst, ich habe deine geheimen Sünden aufgedeckt; du wirst mich nicht mehr täuschen!«

In deinen Händen die Stecknadel? — kreischte Emma bei deren Anblick auf, als wenn sie vom giftigen Gewürme unversehens wäre gebissen worden. Also dort bist du gewesen, und wagst es, den Beweis deiner Untreue selbst mir unter die Augen zu bringen. Ich glaubte mir seine Liebe zu bewahren, als ich sie verschenkte, aber es war zu spät, er liebte mich schon längst nicht mehr, er hat mich nie geliebt!«

»Laut weinend sank sie auf ihr Sopha zurück. Theodor schritt heftig im Zimmer auf und ab.

»Sie gestehen also Ihre Schuld selbst ein, Madame?« sprach er endlich schneidend kalt. »Fürchten Sie sich nicht; Sie sind nicht würdig, daß ich mich an Ihnen räche. Thun Sie in Zukunft, was Sie wollen, ich werde sie nicht hindern; die gerichtliche Scheidung wird Sie bald von mir befreien. Aber mit Ihrem Galan will ich noch sprechen, Madame. Meine Klinge soll mit seiner Geckenfratze, die mir das Glück meines Lebens geraubt hat, Bekanntschaft machen!«

»Richten Sie nur den Ruf Ihres unschuldigen Weibes zu Grunde — schluchzte Emma. Suchen Sie so Ihren ärgerlichen Wandel vor der Welt zu rechtfertigen. Ein solches Mittel ist Ihrer würdig. Aber glauben Sie nicht, mich dadurch zu kränken; mein Leben können Sie nicht noch mehr verbittern. Die traurigen Reste meiner Tage werde ich in einem Kloster begraben, um dort zu bereuen und abzubüßen, daß ich einst den ganzen Schatz meiner Liebe an einen Unwürdigen vergeudete.«

In diesem Augenblicke trat Herr Archholz in das Zimmer. Verwundert, daß ihm heute der gewohnte freudige Empfang nicht wurde, zog er seine Brille hervor, setzte sie auf, und betrachtete kopfschüttelnd die entzweiten Eheleute, eines nach dem anderen.

»Hat das unheilvolle Geschenk so schnell gewirkt?« frug er dann. »Hat sich meine Prophezeiung schon erfüllt?«

»Sie ist mir untreu, hier der unwiderlegliche Beweis!« rief Theodor, die Stecknadel vorweisend.

»Er ist meiner nicht würdig! Ich bin ein armes verlassenes Weib. Durch die Stecknadel hat sich der Ungetreue selbst verrathen,« schluchzte Emma.

»Ei, ei! werdet ihr nun in Zukunft an die Lehren und Sprüche des alten Archholz glauben?«

»Ich glaube an Nichts mehr; am wenigsten an Weibertugend und Treue. Zwischen mir und Ihrer Pflegetochter sollen die Gerichte entscheiden!«

»Führen Sie mich in die stille Zelle eines einsamen Klosters, wo ich ungestört mein Leben verweinen kann.«

»Halt, halt, Kinder! Nur nicht gleich so bittern Ernst gemacht,« ermahnte Archholz. »Zwar bin ich über Euren Zwist noch nicht im Klaren. Aber für Emmas Tugend und

Treue kann ich Ihnen gut stehen, Herr Theodor, ich kenne ihr reines Herz. Und du, Emma, glaube nur, daß ich dich nie an Theodor verheirathet hätte, wenn ich nicht seine Liebe zu dir als wahr erfunden. Und wenn auch alle eure Beschuldigungen begründet wären, wollt Ihr Euch der ganzen Stadt zum Tagesgespräch, zum Spotte hergeben, durch die öffentlichen Schritte, die Ihr vorhabt? Laßt Euch wenigstens von der Klugheit rathen. — Vor Allem geben Sie die verhängnißvolle Stecknadel in meine Hände. —

Finster brütend reichte sie ihm Theodor: »Sie möge nie mehr vor meine Augen kommen.«

»Dies unglückliche Juwel allein« — fuhr Archholz mit nachdrücklichem Tone fort — »ist an Eurem Zwiste schuld. Durch Nichtachtung einer bedeutungsvollen Warnung, habt Ihr dem bösen Feinde Macht über Euch gegeben. Diese Stecknadel soll durch meine Hände vertilgt werden, und dann wird ohne Zweifel Alles wieder ins Geleise kommen.«

Hierauf nahm Herr Archholz Abschied, verfügte sich auf die Brücke, welche über den nahen Fluß führte, und warf das unglückbringende Kleinod in die Fluthen, die dasselbe gierig verschlangen. Dann faßte er den Entschluß, sobald sich bei den Eheleuten die Wellen der Leidenschaft etwas gelegt haben würden, den eigentlichen Grund ihres Zwistes zu erforschen, und sein Möglichstes anzuwenden, um den Frieden in der jungen Haushaltung wieder herzustellen. —

Als Herr Archholz wieder fortgegangen war, sprach Theodor mit bitterem, entschlossenen Ernst:

»Der Alte hat Recht, die Täuschung, die mich glücklich machte und mein Erwachen aus dem schönen Traume, soll der Welt nicht zum Gespötte dienen. Mein Schmerz bleibt in meiner Brust verschlossen. Was Sie betrifft, Madame, so hoffe ich, Sie werden vorsichtig genug seyn, Ihre Galanterieen so gut vor der Stadt zu verbergen, wie Sie dieselben bisher vor mir verbargen. Das Heucheln wird Ihnen nicht sehr sauer ankommen.«

»Als Theodor das Zimmer verließ, lag Emma halb ohnmächtig auf dem Sopha. —

Die ganze Nacht verwandte der ergrimmte Ehemann auf Vorbereitungen zu einer Reise. Des andern Morgens ging er früh aus, und kam mit Pässen für das Ausland wieder zurück.

»Morgen reise ich ab, Madame,« — es war das erste Mal seit ihrem Zwiste, daß er mit ihr redete. — »Ich hätte Ihnen schon heute das unangenehme Gefühl meiner Gegenwart erspart, wenn mich nicht ein Geschäft mit Lieutenant Werber noch zurückhielte. Bitten Sie den Himmel, er möge seiner Klinge Glück verleihen, denn ihn oder mich werden Sie nicht mehr sehen.«

Emma sank händeringend auf die Knie.

»Bleibe, Theodor! Nur dein eigenes schuldbewußtes Herz hat dich überredet, mich für untreu zu halten. Ich bin es nicht! Glaube mir und bleibe. Ich will Dir gern Alles verzeihen!«

Das waren Töne, die in seinem Herzen wiederklangen. Ein Gemenge widerstreitender Gefühle kämpften in ihm. Aber trotz Eifersucht, Mißtrauen, Erbitterung riß es ihn doch noch einmal hin, sein Weib mit seinen Armen zu umfangen, noch einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken.

Da brachte ein Diener eine Einladung Rosalindens herein. Aufs Neue in Thränen ausbrechend, wehrte Emma die Umarmung ihres Gatten ab.

»Ich soll mich mit den Ueberresten der Liebkosungen begnügen, welche die Kokette verschmäht! Ich mag sie nicht, es ekelt mir davor!«

Wild sprang Theodor auf.

»Und ich war schwach genug zu glauben, es sey ein Rest von Liebe, als sie mir rief zu bleiben! Ich merkte nicht, daß blos die Angst um ihren Buhlen sie trieb!«

Um der Welt keinen Argwohn zu geben, beschloß Theodor Rosalindens Einladung anzunehmen, und mit seiner Frau hinzugehen. —

Im Hause der jungen Wittwe war Alles aufs Glänzendste eingerichtet und herausgeputzt. Als Theodor und Emma erschienen, war bereits eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, worunter mit selbstzufriedenem Gesicht, wie ein König des Festes, Lieutenant Werber. Wie kochte Theodors Blut bei seinem Anblick. Heute mußte um jeden Preis der Anlaß gefunden werden, den Verhaßten auf Tod und Leben zu fordern.

Unterdeß war Rosalinde dem eintretenden Paare entgegengegangen. Auch Werber nahte sich. Die junge Wittwe nahm ihn bei der Hand und sprach lächelnd:

»Ich habe die Ehre Ihnen meinen Bräutigam vorzustellen.«

Theodor und Emma waren vor Erstaunen über diese unerwartete Neuigkeit kaum im Stande ihre Glückwünsche anzubringen.

Man setzte sich zu Tische. Als im Verfolge des Mahles ein Hecht von besonderer Größe aufgetragen wurde, zog Werber ein Juwel hervor und reichte es den Gästen zur Besichtigung. Es war Emmas verhängnißvolle Stecknadel.

»Sie sehen hier,« begann der Bräutigam lachend, »eine zweite Auflage des berühmten Ringes des Polikrates. Diese Stecknadel ist das erste Liebespfand, welches ich von meiner theuren Rosalinde empfing. Es verschwand auf eine mir unerklärliche Weise aus meinem Zimmer, und heute wird es in den Eingeweiden dieses Fisches gefunden.«

»Sie müssen nicht glauben,« wandte sich Rosalinde an Emma, »daß ich das Andenken der Freundin freiwillig wieder verschenkte. Der Wilde hat es mir mit Gewalt geraubt.«

Die Blicke, welche Theodor und Emma über die Tafel mit einander wechselten, wollen wir nicht beschreiben. Als sie nach Hause zurück gekehrt waren, wurden Theodors Pässe sogleich verbrannt, die Koffer ausgepackt, und das junge Paar hielt sich für die letztvergangenen trüben Tage so schadlos als möglich.

Herr Archholz, dem die wunderbare Entwickelung erzählt wurde, that den Ausspruch: das Schicksal sey jetzt gesühnt, und prophezeite viele glückliche Tage, — desto mehr Zwist und Unglück aber den jetzigen Besitzern der verhängnißvollen Stecknadel, dem Lieutenant und Rosalinden.

Einheimisches.

Theater-Bericht.

Der Donnerstag (16. Dec.) brachte uns eine Wiederholung des »Titus,« in welcher Dem. Schebest und Mad. Brauer gerufen wurden. — Am Freitag den 17. war die Ungunst des Augenblicks daran schuld, daß Referent die gleichfalls wiederholte »Gunst des Augenblicks« nicht besuchen konnte.

Sonntag den 19. Dec. kam der »Talisman« von Nestroy zum Vorschein und es war für Hrn. Hysel keine

kleine Aufgabe dem anerkannten Gast, Hrn. Lang, von dem wir den „Titus Feuerfuchs" zuerst sahen, diese Rolle mit Erfolg nachzuspielen. Er hat sie zur allgemeinen Erheiterung gelöst. Hr. Ellenberger wäre als „Spund" ganz vortrefflich gewesen, wenn er den nordischen Dialekt verbergen könnte; aus dem Munde einer solchen köstlichen Figur wie dieser Bierversilberer ist, kann nur altbayrisch oder österreichisch klingen; dagegen fühlte Herr Padewith sich in den Klängen seines Vaterlandes sehr heimisch, und stellte in dem Gärtner eine aus dem Leben gegriffene Figur, einen bösartigen Dummkopf mit einem sehr lachenerregenden Aeusseren hin. Hr. Kroll wußte den Puderbeutel mit dem Windbeutel sehr praktisch zu vermengen. Die Damenrollen waren sämmtlich in guten Händen, besonders aber zeichnete sich Dem. Köckert als Salome, dieses von Armuth und rothen Haaren gebeugte Wesen, sehr zu ihrem Vortheile aus. Man muß es dieser Nestroyschen Posse lassen, daß sie von Wortwitz sprudelt, und den grotesken Gedanken, wie durch eine Unwesentlichkeit das Schicksal eines Menschen, wenn auch nicht an einem Haare, doch an vielen resp. einer Perücke hängt, mit einer höchst ergötzlichen Consequenz durchführt.

Dem. Schebests Leistung, als „Norma," die uns Montag am 20. Dec. vorgeführt wurde, ist zu bekannt, um eine weitere Besprechung nöthig zu machen, unterstützt durch ein wahrhaft grandioses Spiel, einer energischen Auffassung der Parthie, konnte es auch am Beifall nicht fehlen. Dem. Schebest wurde mit Dem. Köckert — Adalgise — am Schluß des 1. Akts, und am Schlusse des 2ten Aktes mit Hrn. Seyler — Sever — gerufen.

Auch Hrn. Ellenberger war nach langer Zeit einmal Gelegenheit gegeben, sich in einer ihm entsprechenden Parthie in dieser Oper (als Orovist) hören zu lassen. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Rupprechts-Garten.

Samstag, als am heil. Neujahrstag, wird sich das Kleeblatt von Weyhefritz und Wildner produziren, und ladet zu einem zahlreichen Besuche das hochverehrliche Publikum ergebenst ein

Michel.

Anzeige.

Feinster Arac de Batavia in ganzen und halben Flaschen ist billigst zu haben bei

Hengelein & Güllich.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine schon bekannte Citronen- und Pommeranzen-Punsch-Essenz in ganzen, halben und viertel Flaschen, feinen Arac, so wie am Sylvester-Abend Theebrod, Punsch-Confect und Punsch-Kuchen, versichert zugleich billige und gute Bedienung.

Christ. Heinrich Geyer, Conditor nächst der Hauptwache.

Empfehlung.

Feinste Punsch-, Bischof- und Grog-Essenz, so wie auch Arak und Rum in ganzen und halben Flaschen und kleinen Portionen empfiehlt auf das billigste

C. Eisenbeiß.
Conditor. Königsstrasse L. 111.

Haus-Verkauf.

Ein geräumiges, mit allen Bequemlichkeiten versehenes auf der Sommerseite gelegenes Haus, ganz massiv aufgebaut, nicht zu weit vom Markt entfernt, und in einer schönen frequenten Strasse wird verkauft. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 341 der Carolinenstrasse ist der 2te Stock bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 30. Dec. Neu einstudirt: „Der neue Gutsherr." Operette in 1 Akt, nach dem Franz. von Castelli. Musik von Boieldieu. Hierauf neu einstudirt: „Bär und Bassa." Vaudeville-Burleske nach dem Franz. von Blum.

Freitag den 31. Dec. findet wegen des Sylvester-Abends keine Vorstellung statt.

Gestorben.

Den 26. December.

Hautsch, Anna Katharina Henriette, Zirkelschmidtmeisters- und Alphabetverfertigers-Frau.

Backras, Maria Barbara, hinterlassene Stecknadelmachers-Tochter.

Kugler, Anna Margaretha, Hefenhändlers-Wittwe.

Kehr, Johanna Margaretha.

Jäger, Georg.

Angekommene Fremde

vom 28. December 1841.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Landwing, Kfm. von Reichenberg.

(Strauß.) Hr. Grosch v. Ruhla, Hr. Menzer von Markt Steft, Hr. Pfeifer v. Bayreuth, Hr. Mauch von Breslau, Hr. Steinmann v. Leipzig, Kflte.

(Bl. Glocke.) Hr. Braun, Apotheker v. Hilpoltstein. Hr. Seipel, Maler v. Bremen.

(Roth. Hahn.) Hr. Schneider, Priv. v. Uhlfeld. Hr. Bölke v. Halle, Hr. Prunner v. Bückeburg, Kflte. Hr. Wild, Architekt v. München.

(Weiß. Ochs.) Hr. Kümmel v. Emskirchen, Herr Brünner v. Pappenheim, Kflte.

(Kronprinz z. B.) Hr. Baumgärtner v. Neuburg, Hr. Lips v. Amberg, Kflte. Hr. Bauerlein u. Hr. Mayer, Priv. v. Ansbach. Hr. Manns, Handelsmann v. Württemberg.

Täglicher Kalender.

December. 30. David.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis f. Nürnberg vierteljähr. 48 kr., wöchentl. 4 kr., nebst 3 kr. Austragegebühr f. das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: im I. Rayon halbjährig 2 fl. 17 kr., im II. 2 fl. 33 kr., im III. 2 fl. 4[illegible] kr.

Nürnberger Allgemeine Zeitung.

Redakteur: Georg Winter. — Druck, Verlag und Expedition in der Campe'schen Officin am Rathhause, S. Nro. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kreuzer, für Auswärtige 3 Kreuzer angenommen werden.

Nro. 365.

Freitag, Achter Jahrgang. 31. December 1841.

Beim Schlusse des Jahres laden wir unsere resp. Abonnenten, so wie das verehrte Gesammtpublikum zur Erneuerung so wie zur neuen Theilnahme am Abonnement hiemit auf diese Blätter freundlichst ein, und fügen nur bei, daß wir Alles aufbieten werden, uns durch möglichstes Entsprechen jeden Wunsches die Gunst unserer geehrten Leser für die Dauer zu sichern. Die gewiß höchst billigen Abonnements- und Insertions-Bedingungen sind bekannt.

Die Redaction.

Bayern. (München, 26. Decbr.) Die Münchner politische Zeitung hat in dem Stücke Nro. 308. vom 25. des laufenden Monats die frohe Kunde von der bevorstehenden ehelichen Verbindung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen mit der Königlichen Prinzessin Maria von Preußen zuerst veröffentlicht und wir freuen uns zu der Bestätigung dieser Kunde nunmehr ermächtiget zu seyn, überzeugt, daß dieselbe in der Brust eines jeden Bayern die Gefühle der innigsten Freude erwecken, von einem jeden Bayern mit Jubel begrüßt werden wird.

Indem wir aber diese Bestätigung aussprechen, vermögen wir die Empfindungen des tiefen Bedauerns über die Art der Veröffentlichung in dem erwähnten Artikel der Münchner politischen Zeitung nicht zu unterdrücken.

Wenn wir auch darüber hinwegsehen wollen, daß diese Veröffentlichung in ganz unbefugter Weise und mit Hintansetzung einer schon seit dem 7. April 1880 bestehenden allgemeinen Vorschrift, ja sogar mit Aufuhrnng einer unrichtigen Thatsache geschehen ist, sofern darin berichtet wird, daß die Zusicherung der Einwilligung von Seite der hohen Aeltern der Braut auf diplomatischem Wege an Seine Majestät den König gelangt sey; wenn wir ferner auch ungerügt lassen wollen, daß eben diese Veröffentlichung vor dem an Seiner Majestät dem Könige hiefür beabsichtigten Zeitpunkte erfolgt ist, so können wir doch Anderes nicht mit Stillschweigen übergehen, was in jenem Artikel an das verkündete frohe Ereigniß in unbegreiflicher Weise angereihet und angeknüpft worden ist.

In Bayern hat die Verfassungsurkunde dergleichen bürgerlichen und politischen Berechtigung der bestehenden oder christlichen Religionsgesellschaften längst eine Gewähr gegeben, welche nicht erst von der Zukunft ihre Begründung und Verwirklichung zu erwarten, sondern dieselbe längst in der Eidestreue, wie in der persönlichen Gesinnung Seiner Majestät des Königs und Allerhöchst Dessen in Gott ruhenden Herrn Vaters gefunden hat. Diese Gewähr ist eine unwandelbare, auf unerschütterliche Grundlagen gestützte; sie darf nicht erst von der Zukunft erwartet, eben so wenig aber auch ihre Antastung von eben dieser Zukunft befürchtet werden.

Und welche Empfindungen mußten in der Brust eines Jeden, dem nicht alles Zartgefühl verkommen ist, sich regen, als er in jenem Artikel die Zollvereins-Interessen mit einer ehelichen Verbindung in Beziehung gebracht sah, die aus dem Herzen entsprungen, nur dem reinsten und edelsten Beweggrunde ihr Daseyn zu verdanken hat, eben dadurch aber auch die sicherste Bürgschaft für das dauernde Glück des Hohen Brautpaares in sich trägt, — und eben deshalb mit so lautem und einstimmigen Jubel begrüßt wird? Es wäre noch Anderes wohl über den mehrerwähnten Artikel zu sagen, doch darüber dürfen wir der Meinung des Landes nicht erst Worte geben: wir haben in dieser Sache überhaupt nur deshalb unsere Stimme erhoben, damit auch das Ausland wisse, daß in Bayern eben so allgemein und einstimmig, wie die Freude und der Jubel über das verkündete frohe Ereigniß, so auch die Entrüstung über die unwürdigen Zusätze des bezeichneten Artikels ist.

Preußen. (Köln, 25. Dec.) Aus Berlin ist dahier die amtliche Anzeige eingetroffen, daß der gesammte Verlag von Hoffmann und Campe in Hamburg fortan in unserm Staat nicht mehr debitirt werden darf. Man sah dieser Maßregel, welcher dem Vernehmen nach ähnliche Verbote von Seite anderer deutschen Regierungen folgen werden, schon seit einiger Zeit entgegen.

Portugal. (Lissabon, 11. Decbr.) Der österreichische Gesandte hatte am 5. seine Antrittsaudienz bei Ihrer portugiesischen Majestät.

Großbritannien. (London, 24. Decbr.) Der „Sun“ hat folgenden Artikel: „Man sagt, der Besuch des

Königs von Preußen in England könne günstige Folgen für die Handelsinteressen haben, falls nur die Hofetikette erlaube, daß man Sr. Maj. gewisse Vorschläge mache. Die von dem deutschen Zollverband kundgegebene Absicht, eine Kriegsmarine zu errichten, gibt diesem Verein eine um so größere Bedeutung, wenn man dem Gerücht trauen darf, wornach Frankreich alle erdenklichen Mittel in Bewegung setzt, um sich bei den deutschen Staaten in Gunst zu bringen.

Es heißt, Sir Robert Peel wolle einen neuen Handelstarif einführen, und einen Handelsvertrag mit Frankreich zum Abschluß bringen. Man sieht, die materiellen Interessen dominiren.

Frankreich. (Paris, 26. Decbr.) Der Ministerrath hat sich gestern versammelt, um über die Strafumwandlung in Bezug auf Quenisset, Colombier und Brazier zu verfügen; mehrere Mitglieder des Cabinets sollen auf Vollziehung des Todesurtheils gedrungen haben; ihr Absehen dabei ist, durch Statuirung eines schreckbaren Beispiels die arbeitenden Classen vor Complotten zu warnen. Es scheint aber, daß die mildere Ansicht, Dank der Verwendung des Königs, obgesiegt hat. Man sagt, der Herzog von Orleans und seine Brüder Nemours und Aumale hätten den König dringend gebeten, sein Begnadigungsrecht geltend zu machen, damit kein Blut fließe wegen des Attentats vom 13. September. — Die drei zum Tode Verurtheilten sind noch im Gefängniß des Luxembourg. Petit, Garosse, Dufour, Boggio, Mallet, Launois sind nach Mont-Saint-Michel, Dupoty und Bazin nach Doullens abgeführt worden. Beucheren ist noch im Gefängniß des Luxembourg. Quenisset, Colombier und Brazier haben die Zwangsjacke anbekommen.

Straßburg, 25. Dec. Eine abscheuliche Begebenheit hat in ganz Schlettstadt Bestürzung verbreitet. Als man gestern Morgen um 10 Uhr in das Zimmer des katholischen Priesters, Hrn. Hamann, welcher im ganzen Lande durch seine Wohlthätigkeit bekannt ist, trat, so fand man diesen Geistlichen in seinem Blute liegend. Hr. Hamann hat seit Langem seine geringen Einkünfte dazu angewandt, unglückliche Menschen, die ohne Zufluchtsstätte waren, für eine gewisse Zeit in seinem Hause aufzunehmen. Vergangenen Mittwoch sah man ihn Abends mit einem Manne, dessen Kleidung kein großes Elend zu erkennen gab, nach Hause gehen; er lud diesen Fremden zu Tische, und gegen zehn Uhr Abends zog sich Jedermann in sein Zimmer zurück. Als zur Stunde, wo der Priester gewöhnlich herauskam, um die Messe zu lesen, man den Zögernden aufsuchte, und ihn zu Boden liegen sah, war die Kehle mit einem Rasiermesser abgeschnitten. 50 Thaler, welche das ganze Ersparniß des Hrn. Hamann ausmachten, waren, so wie auch dessen Uhr, Mantel und einige Gegenstände von geringem Werthe, verschwunden. Der Mann, welchen der Priester den Abend vorher aufgenommen hatte, war ganz früh aus dem Hause gegangen; man behauptet, er habe sich gegen das Colmarer Thor gewendet, um, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit der Eisenbahn abzureisen und sich den Nachspürungen der Polizei zu entziehen. Bis jetzt hat man keine Spur des Mörders gefunden.

Griechenland. (Nauplia, 29. Novbr.) Gestern fand die feierliche Enthüllung des Monuments statt, das König Ludwig I. von Bayern den von der k. bayerischen Hülfsbrigade Verstorbenen errichten ließ — ein ruhender, in den Felsen gehauener Löwe von den großartigsten Dimensionen. Das Denkmal befindet sich der Stätte nahe, wo die Gräber der meisten in Nauplia verstorbenen Deutschen liegen. In einer Höhe von 38 Fuß über der Straße nach Aria, 22 Fuß lang, und von der untersten Spitze des herabhängenden vordern linken Fußes 11 Fuß hoch, ist der bayerische Löwe Aller Augen auf stundenweite Entfernungen sichtbar; er blickt gegen den Platz wo König Otto I 1833 zuerst Griechenlands Boden betrat. Den Künstler, Bildhauer Sigl aus Hamburg, beschäftigte dieses Monument volle drei Jahre, es gereicht ihm, durch die höchste gelungene Ausführung, zur großen Ehre. Von dem Felsen wurden 38,164 Kubikfuß Steine weggearbeitet. Die Höhle, in welcher der Löwe ruht, ist 28 Fuß lang, 13 Fuß tief, von ungleicher Höhe. Die Inschrift, welche in die Felsenwand eingehauen ist, lautet: Die Offiziere und Soldaten der königlich bayerischen Brigade ihren Cameraden † 1833 und 1834. Zur Vollendung gebracht durch Ludwig I. König von Bayern. Der feierlichen Enthüllung ging ein Gottesdienst für die in Griechenland verstorbenen Deutschen in der katholischen Kirche zu Nauplia voraus. Dieselbe war zu diesem Ende mit Kriegstrophäen geschmückt. Auf dem Katafalk, von 100 Kerzen umstrahlt, erblickte man das bayerische Casquet und bayerische Waffen. Eine große Anzahl griechischer Offiziere wohnte dem Gottesdienst bei. Nach demselben bewegte sich der feierliche Zug zu dem Monumente, woselbst der katholische Geistliche, Hr. Georgios Donavi, das Denkmal und die umliegenden Gräber einsegnete, und eine Rede hielt. Der von Seite der königlich bayerischen Gesandtschaft mit diesem Commissorium beauftragte Artillerie-Oberstlieutenant Hütz gab nun das Zeichen zur Enthüllung, worauf die Decke fiel, und die versammelte Menge in ein tausendstimmiges Hoch für die Könige Ludwig und Otto ausbrach.

Einheimisches.

Je seltener die Anerkennung treuer Dienste heutzutage wird, je noch seltener diese selbst werden, um so erfreulicher ist es, deren Anerkennung auf eine so ehrenvolle als herzliche Weise zu finden. Ein ehrenwerther Landsmann von uns, Herr W. H. H...... (dessen Namen wir nur, um seiner Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, nicht näher bezeichnen), ward kürzlich von seinem Hause in D...., für welches er fünfundzwanzig Jahre als Reisender gewirkt hatte, nebst der schmeichelhaftesten Anerkennung seiner Berufstreue und Thätigkeit mit folgendem Gedicht überrascht:

Willkommen in der Deinen Kreise!
Willkommen, lieber H...... hier!
Das Fest, das wir nach deutscher Weise
Heut fröhlich feiern, das gilt Dir!
Es gilt dem braven Mann, der bieder
Sein Leben unserm Dienst geweiht;
Dich, Dich erheben unsre Lieder,
Dich preißet unsre Dankbarkeit!

Du hast auf Deinem Wanderleben
Zunächst nicht an Dich selbst gedacht;
Und der Bequemlichkeit ergeben
In Scherz und Spiel die Zeit verbracht;
Dir schwebte nur auf Deinen Wegen,
Der Sender Zweck und Absicht vor;
Du wolltest nur des Hauses Segen,
Das Dich zum Reisenden erkor.

So triebst Du's fünf und zwanzig Jahre,
Ein treuer Mann, in Lieb und Lust;
Und dafür lebt nun bis zur Bahre,
Dein Name tief in unsrer Brust.
Du hast dem Vater viel gegolten,
Du bleibst auch seinen Kindern werth;
Ein treuer Diener, unbescholten,
Verdient, daß man ihn dauernd ehrt.

Willkommen denn in unserm Kreise!
Willkommen, lieber H......, hier!
Das Fest, das wir nach deutscher Weise
Heut fröhlich feiern, das gilt Dir!
Dem braven Mann, der treu und bieder,
Sein Leben unserm Dienst geweiht;
Laß Dir gefallen unsre Lieder,
Noch mehr der Herzen Dankbarkeit!

Wir glauben, Vielen seiner Freunde, die den Bezeichneten gleich erkennen werden, eine Freude mit dieser Mittheilung zu machen, und wenn nur ein junges Herz durch ein so schönes Beispiel sich zur Nachahmung begeistert fühlt, dann hat unser Herr H...... Saaten für die Ewigkeit gesäet, und bewießen, wie der Mensch in jeder Stellung sich und der Welt Nutzen und Ehre bringen kann.

Anzeigen.

Traueranzeige.

In der ersten Morgenstunde des heutigen Tages entschlummerte zu einem besseren Erwachen, unsere unvergeßliche treue Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Margarethe Katharina Reinhold
geborne Seidel

in Folge einer Unterleibs-Entzündung in ihrem 41. Lebensjahre.

Die ausgezeichnete Herzensgüte und Anhänglichkeit an die Ihrigen, die Sanftmuth und treue Berufs-Erfüllung der theuren Verblichenen, um welche unsere Thränen in gerechtem Schmerz fließen, war für uns eine Quelle reicher Freuden, sie ist versiegt! Möge Gott sie dafür belohnen, und uns in unserer kummervollen Lage seinen Trost nicht versagen.

Um stilles Beileid bitten

Nürnberg, den 28. Dec. 1841.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Heute, als am Sylvester-Abend, so wie auch am Neujahr und Sonntag, findet

große musikalische Abend-Unterhaltung mit Gesang

bei ergebenst Unterzeichneten statt, wozu sich zu recht zahlreichem Zuspruch hochachtungsvoll empfiehlt

Joh. Paul Bayer, zum goldnen Hahn hinterm Rathhaus.

Verloren.

Von der Schildgasse bis zum Pfannenhof wurde eine Brille verloren, um deren Zurückgabe in der Exped. d. Bl. der redliche Finder gebeten wird.

Einladung.

Am Sylvester-Abend „musikalische Unterhaltung" im Gasthofe „zum Kronprinzen," wozu ergebenst einladet

J. M. Wintter.

Einladung.

Zur Feier des Sylvester-Abends ladet der Unterzeichnete seine Freunde und Gönner auf einen vergnügten Abend hiemit geziemend ein als

Dero ergebenster

Felix Metzler.

Anzeige und Empfehlung.

Allen meinen Freunden und Bekannten bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß heute, als am Sylvester-Abend, bei mir dem Unterzeichneten vorzüglich guter Grog, nebst verschiedenen Speisen abgegeben wird, und empfiehlt sich hochachtungsvoll

Raschki, zum grünen Jäger in der Hirschelgasse.

Einladung.

Am Sylvester-Abend ist Tanzmusik bei mir anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Schaupp zum Riesenschritt.

Einladung.

Heute, als den 31. Decbr., findet Abend-Unterhaltung von den Herren

Fischer und Schnepf

statt.

Paul Neupert in der Carthäusergasse.

Einladung und Empfehlung.

Zum Schlusse des alten Jahres findet bey Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt. Für warme und kalte Speisen und Getränke empfiehlt sich.

J. Merkel, zum König Otto.

Rupprechts-Garten.

Samstag, als am heil. Neujahrstag, wird sich das Kleeblatt von Weheritz und Wildner produziren, und ladet zu einem zahlreichen Besuche das hochverehrliche Publikum ergebenst ein

Michel.

Gasthaus zur Stadt Rothenburg
in Sündersbühl.

Unterzeichnete erlaubt sich ihre Freunde und Bekannten auf heute Abend (Sylvester) zu ausgezeichnet guten gebratnen Hasen und Enten, so wie zu vorzüglich gutem Bier und Punsch ergebenst einzuladen, und sieht einem zahlreichen Besuch entgegen

ergebenste

Doris Pickelmann.

Schießhaus St. Johannis.

Samstag den 1. Januar 1842, als am neuen Jahre, findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Nackenitz-Garten.

Samstag, als am Neuenjahrs-Tag, ist gutbesetzte Tanz-Musik, wozu ergebenst einladet

Kißkalt.

Einladung.

Samstag, den 1. Januar 1842, findet „im goldnen Hirschen an der Lauferstraße“ Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Einladung.

Am 1. Januar 1842 findet in den „fünf Thürmen“ gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Schmetzer.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonnabend am 1. Januar 1842 statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Joh. Matth. Fuchs.

Das Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner spielt künftigen Sonntag den 2. Januar 1842 auf dem Schießhause zu St. Johannis, wozu ergebenst einladet

Friederika Müller.

Einladung.

Sonntag den 2. Januar 1842 findet Nachmittags Produktion der Herren

Fischer und Schnepf

im Gasthaus zu „St. Peter“ statt. Das Nähere besagt das im Saal angeschlagene Programm. Hiezu ladet ergebenst ein

Kaiser
zu St. Peter.

Empfehlung.

Von ächter süßer ganz frischer

Schweizer-Butter

sind die ersten Sendungen angekommen.
Nürnberg, den 30. Decbr. 1841.

George Goppelt,
Carolinenstrasse L. Nro. 364.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Im Weinträublein,

Karlsstrasse S. Nro. 104.

wird am Sylvester-Abende gewöhnlicher Punsch, Eyer-Punsch, Glühwein und Grog sowohl im als außer dem Hause verabreicht, wozu sich ergebenst empfiehlt

J. St. Schmidt.

Zu verkaufen.

Ein brauntuchener Herrn-Oberrock, ein blauer Pelzrock, eine Wildschur, ein Patenthut, weißhirschlederne Beinkleider, ein Sattel und eine Rübenmüh'e sind zu verkaufen. — Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige und Empfehlung.

Ausser meinen anderen schon bekannten Fabrikaten erlaube ich mir nun auch ein neues in

einem vorzüglichen Brenn-Oel

zu dem billigsten Preise von 23 kr. per Pfund zur gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen!

Dasselbe übertrifft selbst das best raffinirteste Rüböl in jeder Hinsicht vollkommen und zeichnet sich durch ein gutartiges, geruchloses und langsames Brennen besonders aus.

Mögeldorf bei Nürnberg im Decbr. 1841.

Alb. Cramer.

Kommissions-Verkauf bei Herrn Wilh. Cramer junior in Nürnberg S. Nro. 994.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonnabend, 1. Jan. 1842. Prolog. Hierauf neu einstudirt: „Maria Tudor.“ Drama in 3 Abtheilungen, von Victor Hugo.

Angekommene Fremde

vom 29. December 1841.

(Bayer. Hof.) Hr. Daumer v. Frankfurt, Hr. Cramer v. Crefeld, Kflte.

(Wittelsbacher Hof.) Hr. Burger, Kfm. v. Bamberg. Hr. Kolb, Advokat, u. Hr. Fellerer, Poststallmeister v. Eichstätt.

(Strauß.) Hr. v. And v. Frankfurt, Hr. Beny v. Beney, Hr. Jacine v. Mailand, Hr. Theilhaber v. Niedersachsen, Kflte. Hr. Eckert, Rechnungs-Commissär v. Regensburg. Hr. Polland, k. Posterpeditor v. Pleinfeld.

(Bl. Glocke.) Hr. Seipel, Maler v. Bremen. Hr. Braun, Apotheker v. Hilpoltstein. Hr. Bauernfeld, Part. v. Laubach.

(Wiener Hof.) Hr. Heincke, Kfm. v. Gera.

(Kronprinz z. G.) Hr. Ganser, Oberjäger m. Gat. v. Hohenaltheim. Hr. Wagner v. Regensburg, Hr. Neumark v. Gunzenhausen, Kflte. Hr. Kässborer, Gastwirth v. Nördlingen.

Täglicher Kalender.

December. 31. Sylvester.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google
Werner.

Digitized by Google